4° Eph. pol. 50 a / 1823, 91-181
Film

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Zeitungslesesaal

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 91. 1 April 1823.

Kaufmännische Ressource

Portugal. (Proklamation des Königs.) — Spanien. — Frankreich. — Deutschland. (Briefe aus Frankfurt und Weimar.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.)

Portugal.

* Lissabon, 8 März. Am 4 d. erschien eine Proklamation des Königs an die Portugiesen folgenden Inhalts: „Als die Stimme der Religion, der Konstitution und der Monarchie mich in Eure Mitte zurükführte, ward ich mit Freude und Ehrfurcht empfangen, vernahm die Wünsche der Nation, und beschwor die von Euern Stellvertretern entworfene Konstitution. Ordnung, Ruhe, durch Euern Gehorsam gegen die Obrigkeiten bisher wunderbar erhalten, und die Eintracht aller Gewalten, ließen mich hoffen, daß das zu Eurer Wohlfahrt so nöthige Werk der Reform keine Hindernisse erfahren würde. Dennoch erhob ein Unsinniger den Schrei des Bürgerkriegs in einer nördlichen Provinz; überraschte die Leichtgläubigkeit der Bürger einer Stadt, und verführte in einer andern einige Offiziere und Soldaten zum Aufstand gegen eine Sache, der sie selbst gleich Anfangs beigefallen waren. Mein königl. Name diente zum Vorwand dieses schrecklichen Verbrechens. Aber die Hauptstadt und ihre tapfere Besazung, Oporto nebst allen andern Städten des Reichs, und das ganze Heer beeilten sich, ihren Abscheu gegen dieses Werk der Treulosigkeit und des Meineides auszusprechen. Ich habe bereits aller Ehren, Titel und Vorrechte das Parteihaupt beraubt, das sich gegen den Willen des Volks aufzulehnen gewagt, und die absolute Gewalt zur Befriedigung seines Ehrgeizes und seiner Leidenschaften wiederherzustellen versucht hat. Portugiesen! In glüklichern Zeiten der Monarchie waren die Könige, meine Vorfahrer, nicht unumschränkt; ein Rath umgab sie, um sie von dem Willen der Nation zu belehren. Ich beschwor die Konstitution, welche diese öffentlichen Räthe wieder herstellte, und sie durch bessere Einrichtung zu einer wahren Nationalvertretung erhob. Meine königliche Macht ist legitim und stark, weil sie auf Eurer Liebe und Eurem Willen beruht, weil ich nur darin meine Legitimität suche; und ich will nur unter diesen Bedingungen sie behalten, weil ich es so geschworen habe, und weil ich innigst überzeugt bin, daß die bürgerliche und politische Freiheit der Bürger die sicherste Stüze der königl. Macht ist. Portugiesen! Hört nicht auf die Verführungen der Bosheit und des Betrugs, die euch in die Schreknisse des Bürgerkrieges stürzen wollen! Und ihr Portugiesen von Traz os Montes! die ihr euch verführen ließet, vernehmet die Stimme eures Königs, bleibt euern Schwüren treu, und gehorcht euern Obrigkeiten, die wohl die eurigen sind, weil ihre Macht von euch ausfließt. Wer noch unter euch die Waffen des Ungehorsams trägt, lege sie ab, und umarme seine Mitbürger, statt sie zu bekämpfen. Wenn euer König euch zu eurer Pflicht ruft, und ein Verräther euch davon abwendig machen will, kan da eure Wahl schwanken? Kehret eure Tapferkeit und euern Muth gegen die Feinde eurer Unabhängigkeit. Hört diese Stimme! Sie ist die der Religion, der Verfassung, eures Monarchen. Portugiesen! was sind eure Pflichten? Euerm Könige getreu zu seyn, der Konstitution zu gehorchen, eure heilige Religion zu lieben! Aus dem Pallaste von Bemposta, 4 März 1823. (Unterz.) Joan VI.“ — Am 5 erließ der König ein Dekret an den Minister des Innern, Ph. Ferreira de Aranjo e Castro, welches den Grafen d'Amarante Manuel de Silveira Pinto de Fonseca aller seiner Titel und Ehren entsezt, „weil er es gewagt, durch Mißbrauch des königlichen Namens einige getreue Unterthanen zum Meineid zu verführen, und den Umsturz der Konstitution, die der König beschworen, zu versuchen.“ — In der Sizung der Cortes am 8 März sagte Don Moura: „Während Englands Regierung, Londoner Nachrichten zufolge, immer wärmern Antheil an der Sache der Halbinsel nimmt, und wahrscheinlich sich den Völkern derselben anschließen wird, wenn die Unterhandlungen mit Frankreich scheitern, fließt, denselben Nachrichten zufolge, das Gold der Fanatiker aus vollen Händen nach Portugal und Spanien, und ihre Agenten erhalten täglich Wechselbriefe, in Madrid und Lissabon zahlbar. Eine große Maaßregel ist nothwendig; bewafnen wir uns Alle, bilden wir ein Korps, unzugänglich der Bestechung, schwören wir, für die Konstitution zu fechten und zu sterben!“ Hier strekte der Redner die Hand zum Schwure aus, und alle Deputirten erhoben sich, und schworen laut: „Die Konstitution oder den Tod!“ Sodann wurde auf seinen Antrag eine Kommission ernannt, um einen Entwurf zur Bildung der Nationalmilizen während der Sizung zu entwerfen. In einer Stunde war die Kommission mit dem Entwurfe fertig; er wurde zweimal gelesen und in die Drukerei gesandt um eilig gedrukt zu werden.

Die Lissaboner Zeitungen vom 8 März haben umständliche Nachrichten von dem Aufstand in der Provinz Traz os Montes, an dessen Spize Graf Amarante, und der General Gaspar Teriera de Mayanes stehen, und den sie dem Golde des Auslandes zuschreiben. — Der Madrider Universal vom 17 März meldet aus Lissabon vom 10 d., daß der Aufstand unterdrükt seyn, und Amarante die Flucht ergriffen haben solle.

Spanien.

Madrider Blätter bringen nun den offiziellen Bericht des Obristen Eugenio Aranna über die (in Nro. 80. und 82. der

Digitized by Google

Allg. Zeit., und in dem Berichte des Generals Abisbal aus Agreda in Nro. 84. erwähnten) Gefechte bei Beratun und Almonacid am 27 Febr.: „Am 23 Febr. zu Logronno anlangend, erhielt ich Nachricht, daß eine Division von Bessieres Korps, von den Truppen des Grafen d'Abisbal verfolgt, sich in der Sierra de Cameros befinde. Da ich muthmaaßte, daß sie die Absicht haben könnte, über den Ebro zu gehn, so zog ich am 24 Febr. von Logronno aus, und nahm bei Albelda Stellung. Um 3 Uhr Nachmittags erfuhr ich, daß die Aufrührer gegen Munilla zogen. Ich sezte ihnen nach, und kam am 26 nach Agreda. Bald darauf traf daselbst der Obrist Pablo mit 80 Gefangenen ein, die er den Insurgenten in einem Gefechte bei Beratun abgenommen. Graf Abisbal war noch 4 Leguas entfernt; gleichwol beschloß ich den Insurgenten nachzusezen. Am 27 erhielt ich Kunde, daß Capaspe mit allen seinen Reitern und 200 Mann Fußvolk nach Alumnia, um dort eine Kontribution zu erheben, gegangen sey, und den Rest seiner Division zu Almonacid gelassen habe. Ich eilte hin; meine Truppen griffen das Dorf an, und nahmen es unter dem Rufe: „Es lebe die Konstitution!" Die Früchte dieses Tages waren 500 Gefangene, 4 Munitionswagen, 30 Pferde und die Kasse der Aufrührer. Ich nahm hierauf die Richtung nach Minas, wo Capaspe uns vergeblich die Päße zu verlegen suchte, und traf nach dieser, für meine Soldaten so rühmlichen Expedition zu Saragossa ein."

Der Espectador vom 14 März meldet als Gerücht, daß der König Don Manuel Garcia Barros, Xefe von Corunna, zum Minister des Innern, und Don Seb. Fernandez Vallesa, ehemals Kriegsauditor des Heeres von Isla de Leon, zum Justizminister ernannt habe; wie auch, daß die Dons Florez-Estrada, Calvo de Rosas und Torrijos, ihre Ernennung zu Ministern angenommen hätten, die bisherigen Minister aber im Amte blieben, bis sie den Cortes Rechenschaft gelegt. Graf Abisbal hat das Militär- und Civilkommando von Madrid angenommen.

Der Constitutionnel enthält ein Schreiben aus Corunna vom 5 März, worin es heißt: „Hier sind 6000 Flinten aus England angekommen; zu Cadiz wird eine ähnliche, noch stärkere Sendung erwartet. Auch traf am 3 d. ein englisches Paketboot mit Depeschen für die spanische Regierung ein; die Offiziere, die sie überbrachten, wurden mit großen Ehrenbezeugungen empfangen. In der Provinz Vigo ward die Konscription ruhig vollendet. Das portugiesische Heer sezt sich in Bewegung, um in Spanien einzurüken, sobald die französische Armee die Pyrenäen überschritten. Graf Amarante soll, einem Gerüchte zufolge, bereits die Flucht ergriffen haben."

Berichte aus der Gegend von Cuenca vom 16 März melden, daß nicht nur Urgel, sondern auch andere größere Fleken und Städte, wie Oliana, Orgagna, Gramon und Manresa befestigt werden. In beiden leztern Orten hat man sogar die in deren Mitte gelegenen Franziskanerklöster in Forts umgewandelt, und mit einem bedekten Wege umgeben. Eben so wird Cervera, und darin das Universitätsgebäude befestigt. Dagegen soll Girona aufhören, eine Festung zu seyn (?), weil ein Theil ihrer Festungswerke zerstört ist. Zu Manresa (nicht Monrose) hatte Mina's Unterredung mit den vier Xefe's von Catalonien statt.

Der Constitutionnel schreibt aus Bayonne unterm 18 März: „Zwei Bataillone Garden, vom General Grafen d'Ambrugeac geführt, sind vorgestern hier angelangt, und haben einen Posten vor dem bischöflichen Palaste aufgestellt, welchen der Herzog von Angouleme bewohnen wird. Alle zu seinem Hause gehörigen Personen, so wie der General Guilleminot, Chef des Generalstabes der Westpyrenäenarmee, sind bereits angelangt. Aus Arragonien erfährt man, daß General Ballesteros am 8 März zu Saragossa, wo er ankündigte, daß nächstens 20,000 Konscribirte und 1200 Pferde eintreffen würden, und am 11 zu Tudela (am Ebro) anlangte. Bessieres soll sich noch immer in den Gebürgen von Cuença herumtreiben, und lezthin sogar Einlaß in diese Stadt verlangt haben. Die Miliz zog aber aus der Stadt, und zwang ihn, den Weg nach Albalate einzuschlagen. Eine Abtheilung des Regiments Calatrava verfolgt ihn; man glaubt, er habe sich nach Molina in Arragonien geworfen." (Das Journal des Debats behauptet, er habe sein Korps in acht Banden aufgelöst, die sich nun an beiden Ufern des Ebro einzeln umhertrieben, was ihre Verfolgung so sehr erschwere. Auch will dieses Blatt wissen, daß die reichsten Häuser in den Städten von Navarra und in den baskischen Provinzen sich anschikten, ihre vorzüglichsten Habseligkeiten nach Corunna in Sicherheit zu bringen.)

* Bayonne, 18 März. Die Erbauung der Schifsbrüke über die Bidassoa (sie erfordert 22 Pontons) wird bis zum 1 April vollendet seyn, und dann dürfte der Uebergang an den angezeigten Punkten bald erfolgen. Gen. Odonnel ist bereits vorgestern nach St. Jean Pied de Port abgereist, um die aus Navarra einberufenen Glaubenssoldaten des Juanito und Santos Ladron zu organisiren; sie langten vom 11 bis 14, an 1000 Mann stark, in der Umgegend von St. Jean an, wurden aber von den Bauern so übel empfangen, daß man den Generalmarsch schlug, um sie durch französische Truppen beschüzen zu lassen. Da die Einwohner von St. Jean sich hartnäkig weigerten, sie ins Quartier zu nehmen, so mußte man eigene Gebäude miethen, um sie einzuquartieren. Die beiden Insurgentenchefs Juanito und Santos Ladron sollten sich ebenfalls nach St. Jean begeben; sie weigerten sich aber, und sendeten eine förmliche Protestation gegen Odonnels Ernennung zum Kommandanten der Insurgentendivision ein, welche dem zweiten französischen Armeekorps zum Vortrab dienen soll. Eine andere Insurgentendivision wird von Quesada zu St. Jean de Luz organisirt, er hat aber erst 120 Offiziere und eben so viel Soldaten bei sich, indem die Banden des Gorostidi und Zabala sich ebenfalls weigerten, sich an den Ufern der Bidassoa zu konzentriren.

Frankreich.

Paris, 24 März, Konsol. 5Proz. 78 Fr. 10 Cent.

Der neue provisorische Kriegsminister, Graf Dijeon (Aide de Camp des Grafen von Artois), legte am 24 seinen Eid in

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

die Hände des Königs ab. Der Majorgeneral Herzog von Belluno reiste in der folgenden Nacht, in Begleitung des Grafen Coetlosquet und dreier Adjutanten, zur Armee ab. Man wußte noch nicht, welche Funktionen der bisherige Majorgeneral Graf Guilleminot künftig im Hauptquartier behalten werde, und erwartete überhaupt mehrere Veränderungen in der Organisation der Armee.

Die Etoile sagt: „Die im Postwagen bei der Barriere d'Enfer verhafteten Personen sind: der Marechal de Camp Piat, zwei andere Offiziere und drei Kaufleute, von denen einer aus Lille. Sie wurden in das Gefängniß St. Martin gebracht, und vom Instruktionsrichter verhört. Man hat ihre Papiere in Beschlag genommen, und sich durch deren Inhalt zur Verhaftung noch dreier andern Personen veranlaßt gesehen. Der Polizeipräfekt begab sich sogleich zum Kriegsminister, und hatte eine Konferenz, die eine Stunde dauerte, mit ihm."

Der Major-General der Pariser Nationalgarde, Herzog von Clermont-Tonnerre, erklärte am 23 März in einem Tagsbefehle, daß in Folge der königl. Ordonnanz, welche Hrn. Mercier aus den Listen der Nationalgarde streiche, das Disziplinarkonseil, das sein Betragen untersuchen sollte, unterbleibe.

Der Constitutionnel bemerkt über die Wahl des (royalistischen) Hrn. v. Colligis, daß von den 284 Wählern des Departementalkollegiums der Aisne 80 Konstitutionelle der Wahl nicht beigewohnt hätten, weil die Serie, in die der Gewählte komme, mit Ende dieser Session austräte; es sich also nur um 14 Tage etwa gehandelt habe. Gleichwol hätte der konstitutionelle Kandidat, Hr. v. Talleyrand (ehemaliger Präfekt des Departements), 89 Stimmen erhalten; hierzu die 80 Abwesenden *gerechnet, hätte er* um 60 Stimmen mehr gehabt, als Hr. v. Colligis, der 104 erhalten.

Zu Marseille hatten am 17, noch mehr aber am 18 März, im Theater unruhige Auftritte statt, welche besonders durch das Geschrei eines Theils des Publikums: Vive la paix! veranlaßt wurden, und die Verhaftung vieler Personen zur Folge hatten.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 26 März. Die neuesten Handelsbriefe aus London bestätigen nicht ganz die vom Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten in der Sizung des Unterhauses vom 18 d. angekündigte Wahrscheinlichkeit von Großbritanniens Neutralität bei dem bevorstehenden Kriege. Nach jenen Briefen offenbart sich unter allen Klassen der Nation, zu welcher politischen Partei die Individuen auch gehören mögen, ein hoher Enthusiasmus für die Sache der spanischen Unabhängigkeit, und es wird beigefügt, daß bei dieser Gesinnung das englische Ministerium, welches bekanntlich in seiner Handlungsweise sich an die Spize der öffentlichen Meynung zu stellen pflegt, sich vielleicht möchte genöthigt sehen, selbst wider Willen an dem Kriege thätlichen Antheil zu nehmen. Inzwischen bemerkt man nicht nur in den englischen Kriegshäfen einige Rüstungen, sondern die Regierung hat auch bedeutende Einkäufe von Schiffsvorräthen aller Art gemacht, unter andern von 400 Tonnen Rum, wodurch dessen Preis um 1½ Prozent gestiegen war. Demungeachtet haben unsere Spekulanten auf das Steigen der Fonds seit einigen Tagen wieder neuen Muth gefaßt. Hr. v. Rothschild kaufte gestern 100 Stük östreichische Metalliques, und das Vertrauen zu seinen Einsichten ist so groß, daß hierauf sämtliche Staatspapiere, die spanischen ausgenommen, wieder einige Gunst gewannen, und um etwa ½ Proz. sich hoben. Heute sind sie nun freilich, nach Eingang der Pariser Post, welche die Renten etwas niedriger brachte, wieder gewichen, allein in geringerm Verhältnisse. In den spanischen Effekten hatte in einer frühern Periode ein hiesiger christlicher Handelsmann in kurzer Zeit sehr bedeutende Gewinnste gemacht. Allein auch er hat das gewöhnliche Loos der Spieler erfahren. Durch das zeitherige Glük zu noch größern Wagnissen kühn gemacht, ließ er die Wahrscheinlichkeit der durch die Konjunkturen herbeigeführten Wechselfälle unbeachtet, und die Folge davon hat ihn zum Bankbruch herabgebracht, der sich am gestrigen Tage durch nicht geleistete Wechselzahlung erklärte. — Auch noch jezt gibt es auf hiesigem Plaze Politiker, die den Friedenshofnungen, troz allem Anscheine des Gegentheils, Raum geben. Sie stüzen ihre Ansicht auf den vorausgesezten Fall, daß der Kampf der Parteiungen in Spanien eine so gänzliche Anarchie nach sich ziehen dürfte, daß die Cortesregierung sich in sich selbst auflösen, und aus diesem Chaos eine neue und bessere Schöpfung, als die gegenwärtige Konstitution ist, hervortreten dürfte. Dieses Ereigniß sehen sie als nahe bevorstehend an, und alsdann würden auch die französischen Kriegsheere den spanischen Boden nicht betreten, sondern es bei den zeitherigen Demonstrationen bewenden lassen. Inwiefern diese Hofnungen gegründet seyn mögen, werden die Begebenheiten der nächsten Zukunft entscheiden; so viel muß man zugeben, daß selbst die Anhänger der gegenwärtigen Konstitution unter sich dergestalt uneinig sind, daß ein thätlicher Zwiespalt nicht zu den Unmöglichkeiten gehört. Allein eben darum, und weil zweifelsohne alle Vernünftigen in dem Wunsche übereinstimmen, die Ordnung in Spanien auf unblutigen Wegen hergestellt zu sehen, möchte es für die Erreichung dieses Zweckes am angemessensten seyn, wenn Frankreich durchaus allen Schein einer gewaltsamen Einmischung vermeiden wollte, da diese leicht das entgegengesezte Resultat herbeiführen, und fürs Erste alle Parteien in der Hauptsache, nemlich zu einer gemeinsamen Anstrengung, um den auswärtigen Angrif abzutreiben, vereinigen möchte.

* Weimar, 22 März. (Fortsezung.) Die ersten Sizungen des Landtags hatten zum Gegenstand die Frage: auf welche Weise ist die Oeffentlichkeit der Landtagsverhandlungen zu erwirken? Einverstanden darüber, daß Oeffentlichkeit der Verhandlungen zum Wesen eines Landtags gehöre, die auf dem Begriffe der Volksvertretung durch frei erwählte Abgeordnete der Volksstände (Landstände) beruhe, in welchem die Verfassung des Landes alle Bewohner desselben beschlossen anerkennt, theilten sich die Meynungen nur darüber, in welcher Weise und in welchem Grade soll die Oeffentlichkeit statt finden? Und allerdings läßt sich hierüber eine verschiedene Ansicht fassen und rechtfertigen, je nachdem die Lage, das politische Verhältniß, die ständische Verfassung eines Landes beschaffen ist. Zulassung von Zuhörern

Digitized by Google

und Zuschauern zu den Sizungen ist von den vier Mitteln zur Oeffentlichkeit der Verhandlungen, welche Jeremias Bentham in seiner von Dumont herausgegebenen, mit Recht geschäzten Taktik des Geschäftsganges in deliberirenden Volksständeversammlungen aufführt, nur eines, ist erst das zulezt genannte, und kein Unbefangener wird läugnen, daß in einem bestimmten Lande, in einer bestimmten Lage, dis Mittel anzuwenden nicht nur aus politischen Rükſichten auf äußere Verhältnisse, sondern selbst der Erhaltung der Wirksamkeit des Landtages wegen als bedenklich erscheinen und verworfen werden könne, ohne deshalb der Oeffentlichkeit der Verhandlungen wesentlichen Eintrag zu thun. Denn durch authentische Bekanntmachung der Verhandlungen, sonach der Protokolle mit Bezeichnung der Namen derer, welche stimmen oder Motionen machen, der Diskussion, des Ausgangs jeder Motion, und durch Bekanntmachung der aktenmäßigen Korrespondenz zwischen der Staatsregierung und dem Landtage, nebst den Hauptbeweisstüken, welche den Diskussionen und Entscheidungen zur Basis dienen, läßt sich eine weiter verbreitete und gründlicher wirkende Oeffentlichkeit der Landtagsverhandlungen erreichen, als durch Oefnung von Gallerien für einen in jedem Staat zur Anzahl der vertretenen Gesamtheit nothwendig immer höchst geringen Theil derselben. Die Bewohner der Residenz sind es meist allein, welche hievon einigen Gebrauch machen können, und wie beschränkt ist nicht dieser Gebrauch durch den gestatteten Raum, wie unterbrochen nicht die Aufmerksamkeit in Verfolgung der Verhandlungen, wenn sie blos von der Anwesenheit auf den Gallerien abhängen soll? Daher hat der Landtag des Großherzogthums beschlossen: die Oeffentlichkeit der Sizungen des Landtags solle nicht statt finden, aber es sollen die Protokolle der Sizungen mit Nennung der Namen der anwesenden stimmenden und diskutirenden Abgeordneten gedrukt, und dieser Abdruk der Protokolle mit der Korrespondenz zwischen Regierung und Landtag auf die vollständigste Weise versehen — durch Verbreitung dieser gedrukten Protokolle und Beilagen im Lande und dessen einzelnen Gemeinden aber, alles das zur Offenkunde gebracht werden, was seiner Natur nach und ohne Schaden für den Staat, ohne Veranlassung zu unnöthigen, durch Mißverständnisse erzeugte Reibungen zur Offenkunde geeignet sey. Denn allerdings hat auch die Oeffentlichkeit ihre Grade der Zulässigkeit. Ganz im Allgemeinen sagt der vorangeführte Schriftsteller, ein großer Vertheidiger der Oeffentlichkeit: „man kan aus der Oeffentlichkeit kein unbedingtes Gesez machen, weil es unmöglich ist, alle Fälle vorherzusehn, in denen eine Versammlung sich befinden kan. Man gibt Regeln für einen ruhigen und sichern Zustand der Dinge; für einen Zustand der Verwirrung und Gefahr lassen sich keine geben. Daher müßte die Oeffentlichkeit der Verhandlungen suspendirt werden, im Falle sie folgende Wirkungen hervorbrächte: 1. Den Absichten eines Feindes günstig zu seyn, oder was dasselbe ist, dem Staate in seinen Verhältnissen nach Außen nachtheilig zu werden; 2. ohne Noth unschuldige Personen zu kränken; 3. Schuldigen eine zu strenge Ahndung aufzulegen.“

(Der Beſchluß folgt.)

Oeſtreich.

* Wien, 24 März. Dem Vernehmen nach erhielt der junge Herzog von Reichstadt an seinem 12ten Geburtstage (den 20 März) von Sr. Maj. dem Kaiser das Portd'e'pe'e als Fähndrich. Sämtliche Erzherzoge und Erzherzoginnen statteten ihm ihre Glükwünsche an diesem Tage ab.

Türkei.

* Semlin, 20 März. In Belgrad zweifelt, nach Ankunft eines zweiten Tataren aus Konstantinopel binnen sechs Tagen, Niemand mehr an dem diese Hauptstadt betroffenen Brandunglük. Auch äußern sich die herüber gekommenen Türken mit der ihnen eigenen Gleichmuth unverholen über dieses entsezliche Ereigniß, von welchem man in Belgrad offen und laut spricht. Nach Aussage der Türken ist die Tersana sowol als die Tophana, nebst vielen der Pforte zugehörigen Häusern, welche auf der Seite von Pera liegen, abgebrannt. Die Zahl der abgebrannten Häuser wird, was wohl sehr übertrieben seyn mag, auf 70,000, von andern auf 40,000 geschäzt. Das größte Unglük ist aber unstreitig die Zerstörung der Tersana (des Arsenals), da die Pforte dadurch der Mittel zu neuen Seerüstungen beraubt wird. Ueber die Veranlassung dieses Brandes gehn zu Belgrad mancherlei Gerüchte; Einige schreiben ihn den Griechen, andere den Janitscharen, oder den zurükgekommenen Soldaten der Flotte zu. Man erzählt in Belgrad, der Sultan habe während des Brandes an seinen Bart gegriffen, und ausgerufen: „Es kommt von Gott zur Strafe für die Christenhunde!“ Ich theile Ihnen dieses Alles als Gerüchte bis zur Ankunft der Briefe aus Konstantinopel mit, welche uns nähere Aufklärung geben werden. — Aus der Gegend von Janina wird unterm 3 März gemeldet, daß die Albaneſer, welche in Arta und Prevesa in Besazung lagen, diese Festungen übergeben, und daß sämtliche Albaneſer die Anträge des neuen Serasliers Mehmed Pascha abgeschlagen haben, und es fortdauernd mit den Griechen halten. Sobald Mehmed diese Hofnung vereitelt sah, zog er sich in die Gegend von Salonichi zurük, wo er jezt ganz auf die Defensive beschränkt, neue Streitkräfte zu sammeln sucht. Die Griechen sind, mit Ausnahme von Larissa, im Beſiz von ganz Thessalien, und Maurocordato hat sich mit Bozzaris bei den fünf Brunnen vereinigt.

** Semlin, 21 März. In Belgrad erzählen die Türken ohne Rükhalt das Konstantinopel betroffene Brandunglük, welches unter Anderm das Arsenal und die Stükgießerei vernichtete. Die Zahl der abgebrannten Häuser wird auf 30 bis 40,000 angegeben. Wir sind sehr begierig auf nähere Nachrichten, besonders auch auf das Betragen der türkischen Staatsverwaltung bei diesem Anlaß. Was in Pera geschehen seyn mag, läßt sich nur vermuthen; die oben erwähnten beiden Anstalten liegen an der Wasserseite dieses christlichen Quartiers.

* Corfu, 6 März. Seit dem Falle von Korinth ist der von Patras nahe. Am 18 Febr. wurden die lezten Außenwerke gestürmt, und seit dem 25 Febr. starben täglich 80 bis 90 Menschen den Hungertod. Das Schloß von Lepanto dürfte ebenfalls bald fallen, wenn es noch nicht geschehn ist.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 92. 2 April 1823.

Spanien. (Briefe.) — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. — Schweden. — Beilage Nro. 52. Mohamed-Ali, Vicekönig von Aegypten. — Die Braunschweiger Messe. — Addresse des Madrider Stadtraths. — Ankündigungen.

Spanien.

In den Sizungen vom 13, wo der bereits mitgetheilte Kommissionsbericht gelesen wurde, bis zum 16 März beschäftigten sich die Cortes mit der Organisation der Infanterie des stehenden Heeres, die künftig aus von einander unabhängigen Bataillonen bestehen soll; mit der ökonomisch-politischen Verwaltung der Kolonien ꝛc. Der Vorschlag eines Deputirten, die während des Unabhängigkeitskrieges bestandenen Verfügungen der damaligen Cortes, welche auf die Invasion Bezug hatten, wieder aufleben zu lassen, ward angenommen. — Der Espectador macht eine glänzende Schilderung von dem Eifer, womit aller Orten die Konscription, die Ausrüstung und Kleidung der Konscribirten betrieben worden sey; in der Provinz Leon unter andern habe man das Dekret der Cortes wegen der neuen Aushebung am 19 Febr. empfangen, und am 26 seyen die Konscribirten schon inkorporirt gewesen. — Don Juan Palarea, zum Kommandanten von St. Ander und Gouverneur von Santona ernannt, nahm von den Bewohnern Madrids, deren Xefe er bisher war, in einer Proklamation Abschied. — Nach einem Schreiben aus Fraga vom 5 März hat Juan Trurillo, der Kommandant von Mequinenza, den Antrag gemacht: 1. Die Feindseligkeiten einzustellen, bis die neue Ordnung der Dinge festgesezt seyn würde. 2. Die darauf Bezug habenden Vorschläge der Royalisten-Armee durch zwei Kommissäre, die sie nach Madrid senden würde, zu vernehmen. 3. Während der Unterhandlung, im Falle einer Invasion, den Plaz als neutral anzusehen. Der Brigadier Carondelet, der die Blokade von Mequinenza kommandirt, sendete diese, obgleich für unzulässig erachteten Vorschläge an den General Ballesteros.

Der Constitutionnel enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 18 März: „Die große Intrigue, die sich in so tiefen Schleier hüllte, ist aufgedekt. Der nur zu berüchtigte Bertram de Lys erhielt von wohlbekannten Personen durch einen Kourier einen Brief, der ihm allein zugestellt oder verbrannt werden sollte. Unglüklicherweise war er abwesend, sein Sohn hielt die Depesche für dringend, öfnete sie und las sie unvorsichtiger Weise vor Zeugen. Dem Schreiben lag eine Instruktion über die Mittel bei, wie die Abreise des Königs zu verhindern wäre. Die Regierung ward bald davon unterrichtet. Graf Abisbal, der neuernannte Civil- und Militärkommandant von Madrid, forderte Don Bertram zu sich, der Anfangs Ausflüchte suchte, dann aber doch erschien. Der Graf befragte ihn über die in seinem Hause vorfindlichen Waffen und Munition, die Menge der Personen, die sich bei ihm befänden, die Mittel ihres Unterhaltes ꝛc. Auf die erhaltenen Antworten wurde Befehl gegeben, das Haus Don Bertrams zu durchsuchen, die Waffen wegzunehmen, und ihn selbst unter Aufsicht zu sezen. Der König soll über Bertrams Betragen sein Mißvergnügen bezeugt, und ihn eine Kanaille genannt haben, die ihn über die Folgen der Absezung der Minister getäuscht. So endigten sich die Versuche eines Mannes, den man eine Rolle wollte spielen lassen, die über seine Kräfte ging. — Sie werden von Unruhen in Valencia gehört haben. Die Sache verhält sich so. Don Bertram verreiste plözlich; sogleich hieß es, er sey nach Valencia gegangen, wo er im Unabhängigkeitskriege eine Rolle gespielt; er werde seine dortigen Verbindungen zur Anzettelung der Kontrerevolution benüzen ꝛc. Sobald man aber erfuhr, daß er blos zu Alcala gewesen, fielen alle diese Gerüchte von selbst. — Der König reist bestimmt am 20 nach Sevilla ab, wo er am 11 April eintreffen soll. Die Entfernung bis dahin beträgt 88 Leguas; es werden täglich nur 4 bis 7 Leguas gemacht, und 6 Ruhetage gehalten. Die Truppen, welche den König begleiten sollen, rüken heute in Madrid ein; außerdem werden 2 Bataillone und eine berittene Kompagnie von der Madrider Nationalgarde ihm das Geleite bis zur Sierra-Morena geben; Graf Abisbal wird den Zug kommandiren. Man ist hier wegen des Erfolges dieser Reise außer Sorgen; wer den spanischen Charakter kennt, weiß, daß er keine halben Maaßregeln ergreift. Zudem bringt hier, wie anderswo, der auswärtige Krieg die Wirkung hervor, die Parteien im Innern zu vereinigen. Die Glaubensarmee besteht in Spanien nicht mehr. Mina hat ihr den Todesstoß versezt, und der Haß der Spanier gegen fremde Einmischung das Uebrige gethan. — Wer in Abisbals Abwesenheit zu Madrid kommandiren wird, ist noch nicht bestimmt; viele bezeichnen den General Morillo. Andere versichern, er sey berufen, ein Heer in Galicien zu organisiren; Anfangs hätte er eingewendet, er wolle sein Urtheil wegen der Vorfälle am 7 Jul. abwarten, am Ende aber doch eingewilligt. Indessen richtet er alles auf den Kriegsfuß ein, und wird bald 15,000 Mann, auf seine Art organisirt, unter den Waffen haben. Man drängt sich außerordentlich unter seine Fahnen; viele alte Offiziere verlangen bei ihm angestellt zu werden. — Der König soll, wie es heißt, dem Minister Egea Vorwürfe machen, daß er ihn auf die möglichen Folgen der Ordonnanz, die Absezung der Minister betreffend, die jener Minister zu unterzeichnen berufen worden, nicht aufmerksam gemacht habe. Aber der König, von Don Bertram eingenommen, würde wenig darauf geachtet, und der Minister das Ansehen gehabt haben, aus Eigennuz zu sprechen. Graf

Digitized by Google

v. Abisbal schrieb am 13 März dem Minister des Innern: „Der König habe ihm zum Militärkommando von Madrid auch noch die Verrichtungen eines Jefe politico der Provinz von Madrid (an der Stelle des Don Juan Palarea) übertragen. Er bitte den Minister, Se. Majestät zu versichern, daß er von dem Zutrauen derselben in seine Vaterlandsliebe tief gerührt sey; daß blos die Lage der Dinge ihn bestimme ein Amt nicht auszuschlagen, wozu er nicht die, in so wichtigen Umständen erforderlichen Talente besize, indem er mehr geübt sey, Soldaten als die Feder zu führen; daß er aber während der kurzen Zeit, die er im Amte zu bleiben gedenke, so handeln werde, daß die Gesezе von allen Bürgerklassen beobachtet, und den Uebelgesinnten kein Vorwand gelassen werde, sie zu übertreten."

* Bayonne, 20 März. Die beiden lezten Kouriere von Madrid, vom 9 und 13 d. sind den Insurgenten in die Hände gefallen, und ihre Depeschen, wie es scheint, verbrannt worden. Man muß gestehn, daß das sonderbare Bundesgenossen sind! Wir besolden und nähren sie, und zum Danke verbrennen sie unsre Briefe, wodurch mehrere Handlungshäuser in die peinlichste Verlegenheit gerathen. Der Unwille gegen sie hat daher auch einen hohen Grad erreicht. — Quesada unterhält sich damit, am rechten Ufer der Bidassoa auf- und abzugehn, und den Spaniern auf dem linken, besonders den Bewohnern von Irun, mit der Züchtigung zu drohen, die er ihnen zugedacht hat. Die Folge davon war, daß der Alcalde mit 30 der vorzüglichsten Einwohner vor 3 Tagen Irun verließ, und sich ins Innere begab. Man fürchtet, daß die Glaubensarmee sich den größten Ausschweifungen überlassen wird, sobald sie den spanischen Boden betreten hat; daher flüchten auch jezt schon alle nur etwas vermöglichen Konstitutionellen nach Galicien. Die Behörden haben Befehl erhalten beim Einmarsch der Feinde sich ins Innere zurükzuziehen; die jungen Leute aber von St. Sebastian, Tolosa, Vittoria, Bilbao, Irun ꝛc. die nicht zur aktiven Miliz gehören, begeben sich zum Heere, wo sie ein Eliten-Bataillon bilden werden. Selbst die junge Mannschaft in den Gränzdörfern, welche befürchtet, daß ihnen bei dem Einmarsche der Royalisten nur die Wahl zwischen dem Anschließen an dieselben oder Mißhandlungen bleibe, begibt sich jezt schon Schaarenweise an die ihr bezeichneten Sammlungsorte. Statt friedlicher Einwohner, die Beistand gewähren könnten, werden also die Royalisten überall nur Feinde finden. Zwar ist der Trappist mit einigen hundert Mann über die Bidassoa gegangen, um in Verbindung mit Gorostidi die jungen Leute von 14 Ortschaften in Guipuscoa, welche vom Obristen Jaureguy Befehl erhielten, sich zu Hernany zu sammeln, davon abzuhalten; aber es frägt sich, ob er etwas ausrichten wird. — Pampeluna wird in den besten Vertheidigungsstand gesezt, und für ein Jahr verproviantirt; die benachbarten Landbewohner bringen ihr Vieh ꝛc. unter die Kanonen des Plazes in Sicherheit. Auch zu Tudela werden große Magazine angelegt. Briefe aus Navarra melden, daß alle Munizipalitäten der Provinz von der Regierung versiegelte Depeschen erhalten haben, welche sie erst am 20 März eröfnen sollen; da dis der Jahrestag ist, wo Ferdinand im Jahre 1808 in Folge der Revolution von Aranjuez und der Abdankung seines Vaters, Karls IV., die Regierung übernahm, so gibt dieser Umstand Stoff zu manchen Vermuthungen. Zu Vittoria werden bis 15 d. 16,000 Milizen versammelt seyn; zu Valladolid sammelt sich seit dem 12 das castilianische Fußvolk, lauter ausgesuchte Truppen, die vermuthlich den Kern des auf dieser Seite sich bildenden Heeres ausmachen werden. — Hier ist gestern der Marschall Oudinot, begleitet von Hrn. Sicard, Generalintendanten der Armee, eingetroffen, um den Armeedienst zu organisiren, was sehr Noth thut, indem man sich in dem Heere von Armeebeamten nicht auskennt. Man erwartet den Herzog von Angouleme für den 2 April, und bald darauf soll auch die Regentschaft von Spanien eintreffen, um in seinem Hauptquartiere organisirt zu werden. Die Armee soll, wie es heißt, am 5 sich gegen den Ebro in Bewegung sezen, und an dessen Ufern Halt machen, bis alle Truppen eingetroffen sind, was bis zum 26 der Fall seyn dürfte. Vom 5 an werden die Truppen ihre Feldportionen erhalten. Zu St. Jean de Luz haben sich die Einwohner, wie zu St. Jean Pied de Port, geweigert, die Glaubenssoldaten bei sich einquartieren zu lassen; da alles Zureden vergeblich ist, so sollen sie kasernirt werden. Unser Maire, Hr. Betbeder, hat angekündigt, daß die Wachposten der königlichen Garde immer ihre Gewehre geladen hätten, man sich daher beeilen müsse, auf den dritten Ruf: „Wer da?" zu antworten, um nicht übeln Folgen sich auszusezen. N. S. Ein Reisender, der Madrid am 16 verließ, erzählt, daß 5 — 6000 Andalusier nach Madrid auf dem Wege wären, um den König in Empfang zu nehmen.

* Paris, 25 März. Berichte aus Madrid vom 18 März, die an das hiesige Haus Ardouin durch Kourier gelangt sind, enthalten zwei merkwürdige Nachrichten. Die Eine ist, daß auf die kräftige Verwendung des englischen Gesandten die Bildung eines neuen Ministeriums dennoch zu Stande gekommen ist, und die herrschende Partei in den Cortes in Uebereinstimmung mit den jezigen Ministern, selbst ihre Zustimmung dazu gegeben hat. Hr. Estrada wird an der Spize dieses Ministeriums stehen, und General Torrijos, bisheriger Oberbefehlshaber in Navarra, die Direktion des Kriegsdepartements übernehmen. Die andern Minister sind theils solche, die am 1 März gleichzeitig mit jenen beiden ernannt wurden, theils andere Mitglieder der gemäßigten konstitutionellen Partei. Es sollen zwar die neuen Minister erst nach der Ankunft des Königs und der Cortes zu Sevilla installirt werden, und die bisherigen ihre Dienstaktivität behalten, bis sie den Cortes ihre Berichte über die Lage des Königreichs erstattet haben werden; allein der Abgang der Minister und die Bildung des neuen Ministeriums wurden nichtsdestoweniger als ein entscheidender Sieg des englischen Kabinets betrachtet, und können unserer Regierung nicht anders als sehr angenehm seyn, so daß sie neuerdings zur Anknüpfung von Unterhandlungen führen dürften. Wenigstens weiß man, daß eine Veränderung im spanischen Ministerium bisher als eine Bedingung sine qua non für eine Annäherung betrachtet wurde, und daß die Bemühungen des brittischen Kabinets vorzüglich darauf gerichtet waren. — Die zweite merkwürdige Nachricht ist das Mißlingen

Digitized by Google

des Insurrektionsversuchs des Grafen Amarante in Portugal. So wird wenigstens in den durch den erwähnten Kourier angekommenen Briefen aus Madrid gemeldet, die ein weit neueres Datum haben, als die über England eingetroffenen Berichte aus Lissabon.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 22 März.) Konsol. 3Proz. 74¼; französische 5Proz. 79; spanische neue 26¼. — Gestern sprach Graf Liverpool im Oberhause weitläuftig über den Nuzen des Amortissementsfonds, besonders auch aus dem Grunde, daß jedes weise politische System nothwendig auf die Möglichkeit künftiger Kriege Rükſicht nehmen müsse. — Nordamerikanische Zeitungen melden, daß der spanische General Morales, welcher lange Zeit der Schreken der Columbier war, sich zulezt durch die Truppen der Generale Paez und Montilla ganz eingeschlossen befand. In Peru hat General St. Martin am 22 Aug. die Zügel der Regierung wieder ergriffen; es sollte zu Abfassung einer Konstitution eine allgemeine Landesversammlung zusammenberufen werden.

Frankreich.

Paris, 25 März, Konsol. 5Proz. 78 Fr. 20 Cent.

Die HH. Bignon, George Lafayette, Köchlin und Voyer d'Argenson haben in einem Schreiben vom 18 März ihren Kommittenten die Gründe auseinandergesezt, warum sie an den Verhandlungen der Kammer nicht mehr Theil nähmen. Mehrere Deputirte von der linken Seite erhielten angeblich unter dem Poststempel Marseille anonyme Briefe, mit heftigen Drohungen angefüllt.

Ein Ministerialblatt wundert sich, wie die Polizei den Verkauf der Bildnisse der HH. Foy, C. Delessert und Manuel gestatten könne. Doch, sezt es hinzu, man stellt ja auch die Bildnisse des infamen Louvel's und Lellevre's, galgenmäßigen Andenkens aus!

Die Pariser Nationalgarde soll nach Versicherung eines Journals eine neue Organisation erhalten.

Der Herzog von Choiseul, Pair von Frankreich, hat seine Meynung über das Anlehen von 100 Millionen drukken lassen, die sich mit folgenden Worten schließt: „Als getreuer Unterthan des Königs von Frankreich, der königl. spanischen Linie durch meine Erinnerungen, und durch Dankbarkeit ehrfurchtsvoll ergeben, als loyaler Pair des Königreichs, berufen zur Erhaltung des Glükes und der Ruhe meines Vaterlandes, verwerfe ich diesen ungerechten und verhängnißvollen Krieg; ich verwerfe dieses Gesez, das die ersten Hülfsmittel dazu liefert; dieses Gesez, das unter unglüklichen Vorbedeutungen uns vorgeschlagen wird, das die Ursache der Verstümmelung der andern Kammer und der gesezwidrigen, unerhörten Gewaltthätigkeiten gewesen, die darin verübt worden sind."

Bei der lezten Vorstellung des Tartüffe, auf dem Theatre français, riefen bei der Scene, wo ein Befreiter dem Tartüffe ankündigt, daß er ins Gefängniß wandern müsse, und dieser zögerte, mehrere Zuschauer: Empoigner le! Das ganze Haus brach in ein Gelächter aus, das selbst die Schauspieler ergrif.

Der Constitutionnel vom 26 März enthält Folgendes: „Gerüchte von außerordentlicher Art laufen heute durch Paris. Man spricht von einer weit ausgebreiteten Verschwörung; indessen muß man solchen, nur auf Muthmaaßungen beruhenden Gerüchten mißtrauen. Die schnelle Abreise des Kriegsministers (von dessen Ernennung, so wie von dessen interimistischer Ersezung durch den Vicomte Dijeon das Journal des Debats vom 25 sagte: „daß sie das Publikum sonderbar überrascht hätten, singulièrement surpris") ist vielleicht der Grund derselben. Man spricht von der Verhaftung mehrerer Stabsoffiziere, unter andern des Obristen Saussay. Auch heißt es, General Molitor sey abberufen. So viel ist gewiß, daß unter dem Publikum eine große Aengstlichkeit herrscht, und daß man mit Ungeduld offiziellen Aufklärungen entgegen sieht. Man versichert überdis, daß im Ministerium eine bedeutende Spaltung obwalte, und daß die Stellung des Hrn. v. Villele mit jedem Tage schwieriger werde. In der Lage, in der Frankreich sich befindet, dürften unvorgesehene Verlegenheiten schwer zu vermeiden seyn. Alle Blike sind auf den Monarchen gerichtet, der mit Einem Worte die Hofnung neu beleben, und einem Systeme ein Ende machen kan, dessen verderbliche Folgen wir fühlen."

Die Etoile sagt: „In Folge der Verhaftung des Generals Piat sollen mehrere Personen, und unter andern der Obrist Saussaye verhaftet worden seyn. Er reiste auf der Imperiale der Diligence, in welcher sich die Adjutanten des Marschalls Oudinot befanden. Auch soll sich unter Piats Gefährten ein gewisser Vallon befinden, der in der Verschwörung des Bazars mit Saussaye die Reise nach Vitry machte."

Die Etoile will auch wissen, daß die Abreise des Herzogs von Belluno zur Armee die Eröfnung des Feldzugs eher beschleunigen als verzögern dürfte. Zugleich erklärt sie das Gerücht von Abberufung der Generale Guilleminot und Molitor für durchaus falsch, und bemerkt, daß wenn man neulich die Stärke des französischen Heeres auf 59,528 Mann angegeben, dieses nur von der bei Bayonne versammelten, zum Vorrüken über Irun, Vittoria, Burgos ꝛc. bestimmten Armee der westlichen Pyrenäen zu verstehen sey; wenn man die beiden andern Armeen, welche durch Arragonien und Catalonien eindringen würden, und die Glaubenstruppen mitrechne, so würden weit über 100,000 Mann herauskommen. Die Etoile bezweifelt auch die Aechtheit der (gestern mitgetheilten) Proklamation des Königs von Portugal gegen den Grafen Amarante.

Nach dem Journal de Paris hieß es, das französische Manifest solle am 5 April im Hauptquartiere des Herzogs von Angouleme erscheinen, und die Bidassoa am 7 April passirt werden.

Das Memorial Bordelais hingegen will wissen, der zum k. Kommissär bei der Pyrenäenarmee ernannte Hr. v. Martignac sey beauftragt, mit einer wichtigen Sendung nach Madrid zu gehen, wo er am 24 März eintreffen solle.

* Paris, 25 März. Großes Aufsehn hat heute die Nachricht von der in der verflossenenen Nacht unvermuthet erfolgten Abreise des Marschalls von Belluno und des Gen. Curtlasquet, Divisionschefs im Kriegsministerium, nach Bayonne

gemacht. Ersterer hätte als Kriegsminister hier bleiben sollen, während General Guilleminot zum Majorgeneral ernannt war. Der Herzog von Belluno übernimmt nun in Person die Stelle eines Majorgenerals. Es heißt, General Guilleminot habe durch Kourier einen sehr ausführlichen Bericht erstattet, aus welchem erhelle, daß viele bisherige Anordnungen nicht genau in Vollziehung gesezt worden seyen, und daß der Feldzug unmöglich in der festgesezten Zeit eröfnet werden könne; dieser Bericht habe den Kriegsminister bewogen, sich in Person nach Bayonne zu begeben, und es dürften mehrere wichtige Veränderungen im Personal der bei der Pyrenäenarmee angestellten Generale erfolgen u. s. w. — Nachschrift. Sichern Nachrichten zufolge bleibt General Guilleminot Chef des großen Generalstabs, unter dem Herzog von Belluno als Majorgeneral.

†† Paris, 25 März. Die höhern und niedern liberalen Intriguen spinnen sich hier fort. Die Liberalen der extremen Seite sind gezwungen worden, etwas die Segel einzuziehn; man läßt ihnen nur den Courier, das Album und den Piloten, um dort den reinen Geist der Corcelles und Demarçay auszuhauchen. Die hohe Liberalität hat sich, im Constitutionnel, unter die Fahne des Fürsten von Talleyrand gereiht; er ist das Archiv aller Cazistisch-doktrinellen Cotterien, die sich jezt dem bekannten Fürsten unterordnen. Dieser Partei ist ein Versuch auf das englische Ministerium gescheitert; der Herzog von Dalberg sollte zu London diese Allianz abschließen, Hr. Canning fand aber keinen Geschmak daran. Freilich reichte er durch seine linke Hand (das Journal die Sun) den Talleyrandisten die Hand, stieß sie aber durch seine rechte (den Courier) zurük, und es wurde dem Herzog von Dalberg unmöglich, die wohl überlegte englische Politik zu erschüttern, welche, wie es jezt ans Tageslicht gekommen ist, die Liberalen sehr getäuscht hat. Umtriebe im Volke sind hier wie vordem durch unsre Carbonari thätig, und wenn die Polizei jezt in den französischen Departementen lästig ist, so liegt einzig die Schuld an den liberalen Emissärs, welche überall den Geist des Volkes zu vergiften und durch falsche Gerüchte und geheime Organisationen es aufzuwiegeln bereit sind. Was hat man hier nicht Alles versucht, um unsrer hiesigen sehr stillen und harmlosen Nationalgarde den Geist revolutionairen Widerstandes einzuhauchen! Den Umstand benuzend, daß, auf ungeschikte Weise, die Nationalgarde zu Manuels Austreibung beordert worden, hat man den sechzigjährigen Mercier, einen ängstlichen Mann, der schlechterdings keine politische Meynung hat, auf einmal zu einer Art von gespenstischem Heros umgestaltet, mit liberalen Geschenken, Empfehlungen, Lobpreisungen und Glükwünschen ihn überhäuft! Und diesen gewaltsamen Machinationen soll die Regierung stillschweigend zusehen, und gutmüthig gestatten, daß man sie verhöhnt?

Deutschland.

• Weimar, 22 März. (Beschluß.) Die Entscheidung des Landtags, daß die Oeffentlichkeit der Verhandlungen auf die obengedachte Weise Regel seyn solle, enthält das Gesez der Oeffentlichkeit in dem Großherzogthume; es mußte daher auch die Bedingungen, die Gränzen dieser Oeffentlichkeit enthalten, und dis geschah, indem mit der Regierung, unter großherzoglicher Sanktion, definitiv verabschiedet wurde, daß die Regel der Oeffentlichkeit zu gelten aufhöre, wenn von der Regierung oder dem landständischen Direktorium Gegenstände als nicht dazu geeignet zu vertraulicher Verhandlung verwiesen würden; wenn die Verhandlungen Verhältnisse zu andern Staaten oder Regierungen auf eine Weise berühren sollten, deren Verlautbarung dem Großherzogthum nachtheilig werden, seinen Frieden stören könnten; wenn durch Verhandlungen, kämen sie zum Druk, den §. 59. der Wiener Schlußakte zuwider, die Ruhe des Großherzogthums selbst oder des deutschen Bundes benachtheiligt werden könnte; endlich wenn es sich durch Erfahrung darthun sollte, daß der Abdruk der Protokolle mit Bezeichnung der Namen die Unabhängigkeit der einzelnen Abgeordneten von ihrem Wahlbezirk aufhöbe, die Eigenschaft des Vertreters aller Staatsbürger auf eine die Verfassung abändernde, nachtheilige Weise der Eigenschaft eines von einem bestimmten Theil der Staatsbürger Gewählten unterordnete, oder der §. 67. und 68. des Verfassungsgesezes ausgesprochenen Vorschrift, daß jeder Abgeordnete außer den Gesezen keine andre Richtschnur anzuerkennen habe, als seine Ueberzeugung und sein Gewissen, und daß er wegen seiner Aeußerungen in der ständischen Versammlung nicht verantwortlich gemacht werden könne, durch die Oeffentlichkeit der Protokolle in Abstimmungen ihre Geltung genommen werde. Zu Handhabung der hiernach, und in Kraft des §. 59. der Wiener Schlußakte nicht minder als gemäß dem Bundesbeschlusse vom 20 Sept. 1819 nöthigen Aufsicht über den Druk der Protokolle und Verhandlungen, ist ein Staatsbeamter beauftragt, welcher die bedenklichen Stellen bezeichnet, und sie einem hiezu von dem Landtage bestimmten Mitgliede dieser Versammlung mittheilt. Dieses trägt den Fall dem Landtage vor, und der Landtag entscheidet, ob entweder die Stelle geändert, oder das Protokoll, oder die Schrift welche sie enthielt, ungedrukt bleiben solle.

Schweden.

• Stockholm, 13 März. Der Antrag wegen Oeffentlichkeit der Debatten wurde gestern nach langem und lebhaftem Kampfe im Adelsstande mit einer Mehrheit von 127 Stimmen verworfen. Da sich die Geistlichkeit und der Bauernstand ebenfalls dawider erklärt haben, so blieb der Bürgerstand der einzige, der dafür stimmte. — Die Verhöre, welche die Polizei mit zwei Leuten angestellt, von welchen man Aufschluß wegen des schändlichen Schreibens mit nachgemachter Unterschrift des Generals Holst zu erhalten glaubte, haben bisher nicht zur Entdekung des Schuldigen geführt. Die Polizei ließ nun heute mit den Zeitungen ein Facsimile von einigen Stellen jenes Schreibens in Steindruk austheilen, und es steht zu hoffen, daß sich die allgemeine Aufmerksamkeit des Publikums vereinigen wird, die Werkstätte jener Abscheulichkeit zu entdeken. — Heute hat das Hofgericht in der auf Befehl des Justizkanzlers wider den Obristen Baron v. Anckarsvärd verhängten fiskalischen Anklage auf Hochverrath das Urtheil gefällt. Es sprach denselben in allen Stüken frei, legte ihm jedoch wegen des Gebrauchs unschiklicher Ausdrüke eine Geldbuße von 33 Rthlrn. 16 Sch. Bco. auf.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Mohamed-Ali, Vicekönig in Aegypten.

(Aus einem Schreiben des französischen Konsuls Theodenat-Duvent zu Alexandrien, im Monthly Magazine vom December, und im Hesperus vom 22 Febr.)

Mohamed Ali mag jezt etwa 50 Jahre alt seyn. In seinem 30sten Jahre erschien er zum erstenmale in Aegypten. Erst vertheidigte er mit Hülfe der Engländer das Land gegen die Franzosen 1798, und widersezte sich darauf mit eben so viel Muth als Erfolg den Absichten der Engländer, die es in Besiz zu nehmen gedachten. Nachdem ihm Beides gelungen, trieb er die Beduinen-Araber, welche das Land mit ihren Einfällen beunruhigten, zurük, und rottete die Mammeluken aus, welche unaufhörlich den Krieg erneuerten, um ihre alten Besizungen wieder zu erobern. Hierauf erhielt er das Paschalik von Aegypten zum Lohn seiner Tapferkeit und Staatsklugheit. Er hat es also nicht durch Ränke erschlichen, wie man allgemein sagte. Mohamed zeichnet sich aus: durch ausnehmenden Verstand, einen vorurtheilsfreien Beobachtungsgeist, geraden Sinn; einen Scharfblik, welcher den Charakter Anderer durchschaut und die Ereignisse treffend beurtheilt; einen kräftigen Geist, dem deshalb feinere Gefühle nicht fremd sind; ruhigen Muth und durch jene Festigkeit, ohne welche große Unternehmungen nicht durchzuführen sind. Die Geschichte wird ihm einst seinen Rang in der ersten Reihe der großen Männer des türkischen Reichs anweisen. Gleich nach Antritt seiner Regierung erweiterte er die Festungswerke Alexandriens und Cairos beträchtlich, ließ die Mauern ausbessern, die Gräben vergrößern, Redouten und Bollwerke auf allen Punkten errichten, welche feindlichen Angriffen noch am meisten blosgestellt waren. Auch Aboukir ward nach europäischer Art befestigt, und man ist dermalen dort mit der Anlage neuer Werke auf der andern Seite der Stadt, zum Schuz der Cisternen bei Marabut, der einzigen, aus welchen sich Schiffe, die im Hafen von Alexandrien liegen, mit Wasser versehen können, beschäftigt. Fast zu gleicher Zeit ordnete er die Austrokknung der Moräste, welche die Austretung des Meeres zwischen Rosette und Alexandrien veranlaßt, an. Zu dem Ende ließ er einen drei starke Stunden langen Damm längs den alten Ufern des mittelländischen Meeres aufführen, und verhütete so dessen weitern Uebertritt. Theils troknete die Sonne die stehenden Gewässer aus, theils wurden sie in Kanäle und Behälter abgeleitet, und das Land nun urbar gemacht. Der Damm soll noch auf drei Stunden verlängert werden. Die Schwierigkeit, die nöthigen Steine herbeizuschaffen und die Kindheit, in welcher sich hier noch alle Künste und Gewerbe befinden, nöthigten einstweilen die Arbeit auszustellen. Zudem nahm eine viel wichtigere Unternehmung, Mohameds Kasse, Arbeitsleute und ganze Aufmerksamkeit in Anspruch: — die Anlegung eines Kanals von Foua nach Alexandrien, mittelst dessen die Kommunikation nach ganz Aegypten frei und sicher wird, ohne daß man den der Schiffahrt so gefährlichen Bogbaz bei Rosette zu passiren braucht. Seit zwei Jahren ist nun dieser Kanal, an welchem ununterbrochen 10,000 Menschen, unter unmittelbarer Aufsicht eines seiner Söhne, oft auch unter seiner eigenen, arbeiteten, beendet. Er erhielt den Namen Mamoudbie', zu Ehren Mahmouds, des regierenden Sultans. Eine an der Mündung des Kanals bei Foua aufgestellte Marmortafel verkündigt die Zeit der Erbauung und den Namen des Urhebers. Jezt bewässert er noch eine Sandwüste, die aber bald bevölkert und angebaut werden wird. So hat er auch in den Gegenden Alexandriens und der Pompejussäule den Akerbau bedeutend gehoben. Der Boden um die Stadt ist so dürre und salzig, daß er jede Kultur verleidet. Selbst aufgeführte Dammerde verlor, wegen Wassermangel, in wenigen Jahren alle ihre Produktionskraft. Die aus dem Kanal geförderte Erde aber schafte auf eine große Strele neuen kulturfähigen Boden, und da nun auch Wasser im Ueberfluß herbei geleitet ist, so muß die Fruchtbarkeit mit jedem Jahre zunehmen. Ueberhaupt hat sich unter Mohameds Regierung der Akerbau sehr gehoben. Dis zu bewirken, fing er damit an, eine genaue Uebersicht über Quantität und Qualität des angebauten Bodens sich zu verschaffen, um hienach die Auflagen gerecht vertheilen, und der Unwissenheit mit den nöthigen Belehrungen zur bessern Benuzung zu Hülfe kommen zu können. Er ließ durch europäische Feldmesser eine genaue Aufnahme der Ländereien vornehmen. In der Provinz Fajum, deren Rosengefilde für das Serail zu Konstantinopel den köstlichen Attar oder die Rosen-Essenz liefern, führte er den Oel- und Maulbeerbaum ein. Beide sind schon in solcher Menge angepflanzt, daß man in einigen Jahren Seide und Olivenöl zu den Landesprodukten wird zählen können. Alle Nuzpflanzen beider Hemisphären suchte er in Aegypten einheimisch zu machen, und unternahm immer selbst die ersten Versuche damit, theils in seinen Gärten zu Alexandrien, theils bei seinem Landhause zu Soubra bei Cairo. So munterte er zum Anbau des Indigo auf, der vor ihm keinen Gewinn gab. Er scheute weder Mühe noch Kosten, die Akerbaugeräthe und die Bewässerungs-Maschinen zu verbessern. Fast alle Akerwerkzeuge und hydraulischen Maschinen, von welchen die Journale rühmten, daß sie den Beifall dieser oder jener gelehrten europäischen Gesellschaft hätten, ließ er verfertigen. Er erließ einen Aufruf an auswärtige Landwirthe und geschikte Handwerksleute, ihre neuen Erfindungen seinem Volk zu gut kommen zu lassen, und sie den Bedürfnissen des Landes anzupassen. Wenn ihm seine Entwürfe nicht alle gelangen, so waren die Vorurtheile seiner Unterthanen und ihre Anhänglichkeit am Alten und am Schlendrian daran Schuld. Auch dadurch fördert er den Akerbau, daß er den Beduinen verstattet, die zunächst an ihre Wüste gränzenden Ländereien in Pacht zu nehmen und sie zu bestellen. Unter der Herrschaft der Mammeluken war ihnen dieses nicht erlaubt. Dadurch daß sie Mohamed zu Landwirthen machte, fesselte er sie an eben den Boden, den sie zuvor verwüsteten. Die Erndten, die sie sonst zerstörten, suchen sie zu vervielfachen, und gewinnen nun ein Land lieb, das sie lange nur als ein feindliches anzusehen gewohnt gewesen. Aegyptens Heil hängt hauptsächlich von der Erhaltung seiner Kanäle ab, welche die Ländereien bewässern und befruchten. Den Kachifs und Scheiks in den Dörfern und Distrikten hat der Pascha bei strenger Strafe befohlen, die Behälter, Cisternen und Kanäle in gutem Stande zu erhalten, die schon bestehenden zu vergrößern, und überall da, wo das Gemeinbeste es erfordert, neue anzulegen. Die Fruchtbarkeit des Bodens ist unbegränzt. Der Akerbau würde aber noch weit mehr in Flor seyn, wenn der Bauer eben so Herr seines Betriebs als seines Bodens wäre; wenn des Pascha's oder seiner Offiziere Befehle nicht zu bestimmten Zeiten ausdrüklich vorschrieben, welche Ländereien und was darauf angebaut, wenn und um welchen Preis die Produkte verkauft werden sollen. Die Aegyptier würden sich sehr glüklich schäzen, irgend eine Steuer in Geld oder Naturalien zu zahlen und dafür freie Hand zu haben, ihren Aker so zu bebauen, wie sie es verstehen. Man erwartet von der Weisheit und Großmuth des Pascha's eine Anordnung dieser Art, welche überaus wohlthätig für das Land und die Förderung seines Nationalreichthums werden würde. Mohamed thut für Handel, Industrie und Künste in Aegypten dasselbe, was die Medicis einst in Toscana thaten. Er ermuntert sie durch sein Beispiel, beschüzt sie durch seine Macht, und belebt sie durch seine eigenen Unternehmungen.

Die Braunschweiger Messe

im Februar 1823.

Der Messe ging ein außerordentliches Ereigniß vorher, welches großen Einfluß auf sie hatte. In der Mitte des Januars lag eine Kälte auf Deutschland, wie sie seit Menschen-

gedenken nicht gewesen war. Sie schien tief zurük ins Mittelalter zu versezen, und seine Freunde zu mahnen und zu warnen, es nicht zurükdringen zu wollen, sondern sich den milderen Himmel gefallen zu lassen, den uns die Väter durch ihren Verstand und Arbeitsfleiß gegeben haben, indem sie den alten Wald, die nakten Steppen umgebrochen, das Lebendige über das Todte gesezt, und die Lebenswärme vermehrt und erhöht haben. Selbst bei gleichem Grade ist die Kälte hier zu Lande nicht so angreifend, so starr und so troken als in Rußland. Sie ist noch weit mehr mit Lebensstoff und Athem hier geschwängert, wo die Menschen enger zusammen, die Thiere, die verbrauchlichen Vorräthe, die Feurungen zahlreicher sind, als dort, wo sie graden Weges vom Eismeer und über unwirthbare Steppen kommt. Aber es gibt auch ein schönes, einst blühendes Land, das viel kälter geworden. In Persien war vormals das Licht, und als sein Werkzeug für alles Leben auf Erden, die Sonne heilig, jezt ist dort die Peitsche das Allerheiligste, als der sicherste und zuverläßigste Antrieb zur Arbeit. Wie das Prügelbund im alten Rom das Zeichen der Gewalt war, so ist die Peitsche das Einigungszeichen der persischen Herren. Zum Peitschen halten sie zusammen, unter sich selbst aber brennen und morden sie. Da hat denn der wilde Wald, die todöde Steppe sich über Wohnstätte und Saatfelder ausgedehnt, und es ist schauerlich kalt geworden. — Mit unserer außerordentlichen Kälte in diesem Winter hat es doch eigentlich nicht viel zu bedeuten. Man hat nicht so gut und so viel Zeug walken und färben, und Zuker sieden können als sonst, dagegen ist aber das Papier vortreflich gerathen; man verschob das Reisen, wenn es nicht große Noth hatte, und die Meßfremden blieben gutentheils daheim, indem sie ihre Geschäfte mit den Musterreutern abmachten, welche freilich Nasen und Ohren dem Erfrieren preisgeben mußten. Eben als die Messe anfing, kam ein anderes außerordentliches Ereigniß, der Krieg, in Frage. Die Kaufleute deuteten die französische Thronrede, jeder nach seinem Vortheil, die Mehrzahl nahm den Kriegsglauben an, doch behielt auch der Friedensglauben Anhänger. Sie sagten: Ohne Lebensmittel könne man nicht nach Spanien gehen, und dort seyen die Lebensmittel nicht zu haben, bevor man die Festungen nicht habe; und jeder Ort lasse sich vertheidigen, weil es nur steinerne Häuser gebe. Sogleich im Winter könne der Krieg daher nicht anfangen, und überdem müsse man doch zuvor auch wissen, wie das englische Parlament darüber denke. Niemand glaube, daß England mit Spanien brechen werde, mit dem es in dem vortheilhaftesten Verkehr von seinen Gewerkwaaren und dessen Landeserzeugnissen stehe, so daß zu London die Apfelsinen fast wohlfeiler wie die Kartoffeln seyen, und in dessen Namen es Südamerika beruhigen, und seinem vorherrschenden Handel dahin festen Bestand geben könne. Das Beispiel von Buenos-ayres habe die Unmöglichkeit bestätigt, daß England im spanischen Amerika bei der Verschiedenheit der Sprache, der Sitten und des Glaubens Eroberungen machen könne. Es dürfe Cuba * nicht in fremde Hände fallen lassen, und welches Mittel sey besser und sicherer diesen Schlüssel von Westindien in seiner Gewalt zu haben, als an Spanien zu seiner Vertheidigung Hülfstruppen zu geben? Englands Macht sey nicht genug bekannt, sie sey zu Furcht und Vertrauen, durch ihre Flotten allgegenwärtig, und wohin England zum Kriege nur sein Geld gesandt habe, da sey Krieg gewesen. Es habe bisher allein wahren Frieden gehabt, denn es habe 200,000 Mann entlassen, während eine Million Soldaten auf dem festen Lande unter Waffen geblieben. Dadurch habe es ein Beispiel ohne Beispiel von innerer Stärke, furchtbarer Größe und herrschendem Uebergewicht gegeben. Wenn es den Frieden wolle, wer dann wider seinen Willen Krieg führen könne; und es habe vom Frieden Vortheil, weil der Krieg dem Waarenverbrauch und dadurch seinem Handel schade, so offen und sicher es ihm die Wege auch im Kriege halten werde. Wie dem nun seyn möge, so viel scheint gewiß, daß eine Handelssperre nicht zu befürchten ist, wenn auch der heftigste Krieg ausbricht, weil Niemand außer England sie durchsezen könnte, und dieses doch damit am allerwenigsten sich befassen würde. Wahrscheinlich würden daher alle indische und englische Waaren eher wohlfeiler als theurer werden, weil der Krieg ihre Zufuhr nicht stören, ihren Verbrauch aber durch sein Armmachen so vieler Abnehmer beschränken würde. Im ersten Anfang würde er allerdings den Unternehmungseifer anspornen, und einen rascheren Waarenumtrieb veranlassen, wie dieses wirklich schon durch den bloßen Kriegesglauben in den indischen Waaren geschehn; aber eine nachhaltige Preiserhöhung würden nur die Sachen zum Kriegsbedarf: Pferde, Leder, Getreide, Branntwein ꝛc. haben, und in der That bewirkte der Kriegesglauben in den Hansestädten,

* Es wird den Lesern daran gelegen seyn, zu wissen, wie die Nordamerikaner über Cuba denken; und es werden ihnen zu dem Ende folgende Bemerkungen des Kaufmanns Robinson aus seinen memoirs of the mexican revolution, London 1821. 2. S. 325. vorgelegt. „Der Hafen von Havannah beherrscht den ganzen Handel zwischen Panama und Florida, denn die Schiffe müssen dort vorbei. Gute Segler können zwar gelegentlich zwischen Cuba und St. Domingo durchgehen, aber die meisten Schiffe werden daran durch die starken Strömungen und widrigen Winde verhindert. Wer daher Cuba besizt, der hat auch wesentlichen Einfluß auf die Staatsverhältnisse und den Handel von Mexico. Sollte England den Besiz von Cuba erhalten, so wird es ihn ohne Zweifel lange Zeit bewahren, und mit Hülfe von großen Werften zu Havannah eine ungeheure Flotte dort haben können, so daß der nordamerikanische Handel im Meerbusen von Mexico bei einem Kriege völlig zerstört würde. Doch wenn nur erst noch fünfzig Jahre verflossen, und 40 Millionen Nordamerikaner vorhanden sind, so wird Cuba und ganz Westindien ihrer gewärtig seyn. Für jezt müssen wir Pensacola und Espiritu Santo zu unsern großen Waffenplätzen im Süden bilden, wenn England die Havannah zum Sammelplaz seiner Seemacht, und zum Gibraltar von Westindien macht. Vielleicht wird Cuba nicht lange unter der Fremdherrschaft bleiben, sondern einen Freistaat unter unserm Schuze bilden. Wir wissen, daß es der Wunsch (!) und auch der Vortheil seiner Einwohner ist (!). Sie sind überzeugt, daß Spanien sie bei einem Kriege nicht schüzen kan. Was sie erndten, können sie überall absezen; was sie bedürfen, kan ihnen Spanien nicht liefern. Nordamerika gibt ihnen 120,000 Barros Weizen, ohne die andern Waaren; und sie hängen von der Einfuhr fremden Getreides bestomehr ab, je ungeheurer in den lezten Jahren der Negerankauf gewesen, und je vernachläßigter der Getreidebau ist. Man braucht die Insel nur 4 bis 5 Monat scharf zu sperren, um die Uebergabe von Havannah mit seinen riesenhaften Festungswerken ohne einen Schuß Pulver zu bewirken. Nordamerika beschäftigt in seinem Handel mit Cuba mehr Schiffe, als in dem ganzen übrigen westindischen Handel, und wir müssen immer als seine Nachbarn, unternehmende Leute, und Lieferer von Weizen und andern Lebensmitteln, einen Hauptantheil in ihrem Verkehr haben; (auch wenn man in Mexiko etwas zu Verstande kommt?). Wenn es unabhängig wird, so können wir mit dem Loose vollkommen zufrieden seyn, das uns in seinem Handel zufallen wird, und wir werden uns ein Vergnügen daraus machen, die Insel mit allen Völkern handeln zu lassen, ohne irgend einem den Vorzug zu geben.“ (So? man schreibt schon Bedingungen vor, man befiehlt, und die Spanier sind doch noch da!) „Und gewiß, wir werden Cuba lieber unabhängig sehen, als unter der Herrschaft einer europäischen Macht, die eifersüchtig auf uns ist, und unsern Handel mit Gewalt niederzuhalten vermag.“ (Und hoffentlich die Jankies so lange in Zucht halten wird, bis sie ehrlicher im Handel und Wandel werden.)

daß der Rum angehalten wurde auf den Glüksfall, ihn dem englischen Seeamt oder sonst zum Kriegsbedarf zu liefern.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Folgende Adresse überreichte der Stadtrath von Madrid dem Könige am 19 Febr. Abends: „Sennor! Der konstitutionelle Ayuntamiento dieser heroischen Stadt Madrid versammelte sich heute Abends um 6 Uhr, und bleibt in permanenter Sizung, weil die öffentliche Ruhe auf eine bedenkliche Weise gestört worden ist. Unsere erste Sorge war, die Nationalmiliz zu Fuß und zu Pferd zu versammeln und die Wache Ew. Majestät zu verstärken. Nicht zufrieden hiemit, übergaben wir diese Truppen dem Militärgovernador zur Verfügung, um auf die angemessenste Art Gebrauch von ihnen zu machen. Der Adjutant Ew. Maj. Don Jose Urbina wurde von diesen Anordnungen unterrichtet, und da er wußte, daß der Gemeinderath von selbst nichts versäumen würde, was für die Sicherheit Ew. Maj. dienlich seyn könnte, so begnügte er sich, dieselbe Bitte an den Generallieutenant Don Jose Palafox, der bereits auf dem Rathhause gegenwärtig war, zu richten. Der Gemeinderath würde verrätherisch an Ew. Maj. handeln, wenn er nicht freimüthig bekennte, daß der Grund der Störung der öffentlichen Ruhe dem Gerüchte von der Absezung der Minister zuzuschreiben ist. Die zahlreichen Bürger, welche Ew. Maj. werden versammelt gesehen haben, glauben nicht, daß die Absezung der vielen verschiedenen Ministerien seit 1821, das Werk Ew. Maj. war. Das Volk weiß, daß der Zwek einer Regierung ist, es glüklich zu machen, und unmöglich können Ew. Majestät etwas anders wollen; es wäre aber gegen das Interesse des Volks gehandelt, wenn das ganze Ministerium plözlich abgesezt würde, bevor es noch Rechenschaft von seinen Handlungen gegeben hat und ausgemacht ist, ob es Lohn oder Strafe verdient. Das Volk gründet sein Urtheil hierin auf das feierliche Gelübde Ew. Maj. im Jahr 1820, „an der Spize aller andern auf dem verfassungsmäßigen Wege fortzuschreiten“ und darauf, daß man keine andere Gesinnung bei einem Könige voraussezen kan, dem sein edelmüthiges und tapferes Volk schon so viele Opfer gebracht hat. Der Gemeinderath fügt nichts weiter hinzu, als daß er die öffentliche Ruhe mit Gefahr seines Lebens vertheidigen wird, und in der That ist diese Gefahr näher, als man glaubt, wenn man den Zustand der Gährung bedenkt, in welchem das Volk sich befindet. In dieser Lage, da Ew. Maj. das Uebel einsehen und wir, so wenig wie Sie, wissen, auf welchen Grad es steigen wird, bitten wir Sie, von Ihren verfassungsmäßigen Rechten Gebrauch zu machen, und dadurch dasjenige schleunige und wirksame Heilmittel anzuwenden, das die Umstände erfordern und die heroischen Opfer wohl verdienen, welche die Nation Ew. Maj. gebracht hat und noch bringt. Gott erhalte Ew. Maj. lange Jahre. Madrid, 19 Febr. 1823.“ (Folgen die Unterschriften.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wer an dem Nachlasse des am 4 d. M. im Militär-Hauptlazarethe dahier ab intestato verstorbenen Korporals der Unter-Kompagnie, Mathias Gleisheimer aus Düsseldorf, aus was immer für einem Rechtstitel Ansprüche zu besizen glaubt, hat solche binnen sechs Wochen um so gewisser hierorts geltend zu machen, als außerdem in dieser Verlassenschaftssache rechtlicher Ordnung nach weiters verfahren würde.

München, den 10 März 1823.

Das
Kommando des königl. baier. Artillerieregiments.
Göschl, Obrist.
Schmidt, Aktuar.

Kaspar Knefsel, Milchmannssohn von München, stand als Gemeiner bei dem königl. baier. 15ten Linien-Infanterieregimente, und wird seit dem russischen Feldzug vermißt.

Da dieser Kaspar Knefsel ein elterliches Vermögen von 200 fl. besizt, und man über dessen Tod oder Leben bisher keine legale Auskunft erhalten kan, so wird derselbe, oder dessen Descendenten mit dem Anhange aufgefordert, sich binnen 60 Tagen wegen Uebernahme dieser 200 fl., welche hierorts schon deponirt liegen, zu melden, und sich über die Ansprüche gesezlich auszuweisen, als man außerdessen nach Verfluß dieses Termins diesen Betrag den sich meldenden Erbsinteressenten gegen Kaution ausfolgen lassen wird.

München, den 25 Febr. 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Direktor.
Winkler.

Wechselfähigkeits-Verzicht.

Die Georg Baierschen Wirthsehleute von Hundham, bis Gerichts, haben am 17 d. M. ämtlich den Verzicht auf Wechselfähigkeit erklärt, welches hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Den 17 März 1823.

Königl. baierisches Landgericht Miesbach.
In leg. Abw. des k. Landrichters:
Gregor, Assessor I.

Auf dem Wohngemach des Peter Tritscher dahier, Nro. 314, welches mit den darauf haftenden Schulden in das Eigenthum des Kaufmanns Sigmund Mayr zum Schwanen übergegangen ist, haften 100 fl. für Gottlieb Paur, an dessen Stelle nachher Notar Johann Konrad Ellmer getreten ist.

Da Sigmund Mayr zum Schwanen die Abzahlung dieses Kapitals behauptet, die akquittirte Obligation aber, vom 2 Nov. 1787 ausgestellt, wegen angeblichem Verlust vorzulegen nicht im Stande ist, so werden alle und jede Inhaber hiemit aufgefordert, innert sechs Monaten, a dato an gerechnet, diese Schuldurkunde hierorts aufzuweisen, widrigenfalls dieselbe für kraftlos erklärt wird.

Memmingen, den 21 März 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
Ammerbacher, Direktor.
Wunderl.

Vom dem königl. baierischen Kreis- und Stadtgerichte Ansbach

wird der unbekannte Absender eines Fäßchens Nro. 1201, welches unter dem erdichteten Namen eines Franz Meister zu Lahr als Absender an den hiesigen Handelsmann Johann Michael Bub gesendet wurde, am 17 Dec. vorigen Jahrs dahier ankam, und statt der angeblich gemahlnen Lorbeer, Schnupftabak enthielt, hiermit auf Klage des hiesigen königl. Hauptamts, wegen Zolldefraudation geladen,

Freitag den 27 Jun. l. J. Vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Kreis- und Stadtgericht vor dem Kreisgerichtsrath Arnold zu erscheinen und über jene Klage zu verhandeln.

Ansbach, am 8 März 1823.

Busch, Direktor.
Ueberlich.

Vor 48 Jahren begab sich der Maurergesell Friedrich Gemeinhardt aus Weismain auf die Wanderschaft.

Er hat seit dieser Zeit von seinem Aufenthalte nichts mehr hören lassen, so daß es zweifelhaft ist, ob sich derselbe noch bei Leben befinde und eine Deszendenz hinterlassen habe oder nicht.

Da nun dessen Verwandte auf die Ausfolglassung seines Vermögens, welches in beiläufig 300 fl. besteht und unter Kuratel sich befindet, dringen, so werden Friedrich Gemeinhardt oder seine allenfallsige Deszendenten hierdurch aufgefordert,

binnen 6 Monaten

peremtorischen Termins sich bei der unterfertigten Behörde um so gewisser zu melden, als außerdem das Vermögen des

Friedrich Gemeinhardt an dessen nächste Intestaterben gegen Kaution ausgefolgt werden wird.

Weismain, am 10 Jan. 1823.

Königl. baierisches Landgericht Weismain im Obermainkreis.

Egner, Landrichter.

Lorenz Unger von Eisenbretshofen ist schon seit dem Jahre 1805 Landesabwesend, ohne daß man bisher von seinem Leben und Aufenthalt Nachricht erhalten hat. Da nun derselbe ein Vermögen von circa 623 fl. besizt, welches dißgerichtlich verzinslich angelegt ist, so ergeht auf Ansuchen seiner Geschwister anmit die Aufforderung, daß Lorenz Unger, oder dessen gesezliche Erben sich binnen 6 Monaten bei dem unterfertigten Landgerichte zu melden, und sich über ihre Person, und resp. Erbsansprüche gehörig auszuweisen haben, als sonst nach Umfluß dieses Termins das vorhandene Vermögen an die benannten Erben des Verschollenen gegen Kautionsleistung ausgeantwortet werden wird.

Wertingen, am 1 März 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Gebhard, Landrichter.

Der wegen Betrug und Urkundenfälschung in Untersuchung gekommene, im Verlaufe des Prozesses aber aus dem Verhaft entflohene

Baptist Eduard Keil, aus Landshut

im Isarkreise gebürtig, Fourierpraktikant bei dem ehemaligen königl. baierschen leichten 2ten Infanteriebataillon v. Merz wird hiemit vorgeladen, binnen drei Monaten vor unterfertigtem Militärgericht zu erscheinen, und sich wegen den wider ihn vorhandenen Anschuldigungen weiters zu verantworten.

Lindau, den 20 März 1823.

Die

kön. baierische Stadt- und Festungskommandantschaft Lindau.

Freiherr v. Sarnp, Obrist.

Biber, Aktuar.

Nachdem sich die erst- und zweitehelige drei Söhne: Michel, Wolf und Jakob Karl, des zu Haag verstorbenen Hofmark Gänlischen Pachtwirths Johann Karl, schon vor vielen Jahren auf Wanderschaft begeben, und von ihrem Leben oder Tod weder mehr was von sich hören lassen, noch auch sich auf die dißseitige, in öffentlichen Zeitungen geschehene Vorladung vom 29 Jul. ferlgen Jahres, weder selbst noch auch sonst Jemand von ihren rechtmäßigen Erben in dem anberaumt dreimonatlichen Termin dis Orts gemeldet haben, so werden dann obenbenannte drei Karlische Söhne, Michel, Wolf und Jakob, in Kraft dieses für verschollen erklärt, mit dem Bedeuten, daß derselben rükgelassenes Vermögen ihren aus dritter Ehe vorhandenen vier Stiefgeschwistern gegen Kaution werde ausgehändigt werden.

Gänlas, den 6 März 1823.

Königl. baier. v. Grafensteinisches Patrimonialgericht Gänlas erster Klasse.

Joh. Georg v. Grafenstein.

Nachdem sich die im vorigen Jahre öffentlich vorgeladenen Jakob Baumischen Eheleute von Dinglingen in der anberaumten Frist nicht gestellt, auch sonst keine Nachricht von sich gegeben haben, so werden solche hiemit für verschollen erklärt, und es wird deren Vermögen den nächsten Anverwandten in fürsorglichen Besiz übergeben.

Lahr, den 1 März 1823.

Großherzl. badisches Bezirksamt.

Der Oberamtmann Wundt.

vdt. Fingado.

Haunstetter Bleiche bei Augsburg.

Einem verehrlichen Publikum zeigen wir hiemit an, daß wir mit dem Auslegen unserer Bleichwaaren bei erster günstiger Witterung den Anfang machen werden. Wer uns wie bisher seine Leinwande, Haustücher, Tischzeuge, Kottons, Faden, Garn ꝛc. anvertrauen will, beliebe selbige direkte an unsere Bleichanstalt in Haunstetten, oder zur größern Bequemlichkeit denen dizu aufgestellten und bekannten Faktoren und Boten einzuliefern, wo die seiner Zeit ausgebleichten Stüke wieder abzuverlangen sind.

In Augsburg hat wie bisher Hr. Firmus Hemerle im Nebenhaus des Stadthauses Litt. A. Nro. 30.,

in Dillingen Joh. Georg Geiger, Glaser,

in Oberhausen bei Augsburg Franz Mayr, Großuhrmacher,

in Göggingen bei Augsburg Alois Mang, Uhrmacher,

die Aufträge hierzu erhalten.

In Erwartung eines geneigten Zuspruchs empfehlen wir uns bestens

Die Inhaber der Bleiche
v. Molo und Kompagnie
in Günzburg.

Geschwächte Augen.

Hr. Laeyson, ein Amerikaner, erhielt, auf den Bericht der medizinischen Fakultät zu Paris, von Sr. Majestät dem König ein von Sr. Excellenz dem Minister des Innern ausgefertigtes Patent für das wohlriechende Pulver, welches, blos vermöge des Geruchs, indem man während dem Athmen das Glas eine kurze Zeit unter die Nase und Augen hält, seine Wirksamkeit durch Herstellung und Stärkung der Sehkraft äußert. — Der Prospektus ist bei dem Inhaber der Niederlage unentgeldlich zu haben, woselbst auch die Patente und die beglaubigsten Zeugnisse, selbst aus dem Ministerium, einzusehen sind. Man ersieht daraus, daß eine Menge Personen, die ihre Sehkraft gänzlich verloren hatten, durch den Gebrauch dieses Pulvers dieselbe wieder erlangten, so wie andere, welche sich seit 30 Jahren der Brille bedienen mußten, jezt ohne dieselbe wieder sehen können. Mehrere Monarchen gebrauchen dieses Pulver, dessen Geruch äußerst angenehm ist, und das in verschiedenen Ländern als ein flüchtiger Tabak zur Stärkung des Gesichts und Gehirns mit Nuzen gebraucht wird. Das Fläschchen dieses Pulvers wird zu 3 Fr. verkauft; für Personen, deren Gesicht sehr geschwächt ist, hat man auch verstärkte Fläschchen zu 6 Fr. Die Niederlage zu Straßburg befindet sich bei Hrn. Buchhändler Jung, Judengasse Nro. 8.

Auszug aus dem Tagblatt der Charente, vom 28 Dec. 1822.

Hr. Verfasser, es ist mir angenehm, Ihnen anzuzeigen, welche gute Wirkung der Gebrauch des wohlriechenden Pulvers bei einer jungen Person von Montchaude hervorgebracht hat. Seit langer Zeit verzweifelte dieses unglükliche Mädchen an der Wiederherstellung eines Auges, dessen Verlust ihm mehrere Aerzte vorausgesagt hatten, als sie zu der Entdekung des Hrn. Laeyson ihre Zuflucht nahm. Nach einem 14tägigen Gebrauch dieses Pulvers wurde die Sehkraft dieses Auges wieder gänzlich hergestellt. Das Frauenzimmer heißt Marie Eimery, und ist jezt 26 Jahre alt.

Ich bitte Sie, diese Thatsache bekannt zu machen, und mir allen Glauben beizumessen u. s. w.

Barbezieux, den 13 Dec. 1822.

Unterzeichnet: Blaizy, Angestellter in der Unterpräfektur.

N. S. Das Geld wird voraus bezahlt, und nebst Briefen franco erbeten.

Der Unterzeichnete G. A. van Buuren, alleiniger Inhaber der Firma Keller, van Buuren und Komp. in Amsterdam, zeigt hiemit an, daß er durch die ihm neuerlich direkt aus der Levante zugekommene Partie Kamelgarn jezt besonders im Stande ist, seine respektablen Kommittenten zu ihrer gänzlichen Zufriedenheit in allen nur möglichen Sorten bedienen zu können.

Er benüzt diese Gelegenheit zugleich, sich dem Andenken seiner werthen Gönner bestens zu empfehlen.

Amsterdam, im Februar 1823.

G. A. van Buuren.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 93. 3 April 1823.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe aus Triest und Odessa.)

Portugal.

Der englische Courier vom 24 März gibt folgende Nachrichten aus Lissabon vom 8 März: „Die Regenerationsarmee (welche Benennung die Truppen des Grafen Amarante angenommen) sezt ihre Operationen fort. Ein Generalmajor der gegen sie ausgeschikten konstitutionellen Truppen, Namens Gaspar Tereira, ist zu ihr übergegangen. Graf Amarante hat das Kommando von Villareal dem Don Joseph de Souza anvertraut, und ist nach Chaves marschirt, dessen Besazung sich zu seinen Gunsten erklärt hat. Gedachter Souza war im verflossenen Jahre portugiesischer Gesandter zu London. Diese Vorfälle haben zu Lissabon großen Schreken erregt; alle dort befindlichen Obristen und Offiziere müssen ihren Eid der Treue für die Konstitution vor den Schranken des Cortes erneuern, die zugleich ein, der blutigsten Zeiten des französischen Konvents würdiges Dekret gegen die Individuen oder Städte, welche Amarantes Partei ergreifen würden, erließen. Quiroga hat dem portugiesischen General Rego anbieten lassen, ihm zu Hülfe zu marschiren, und sogar ihm Geld zu leihen! Dieses Alles (fügt der Courier hinzu) ist aus den, von der Regierung selbst bekannt gemachten Berichten gezogen, und dadurch desto glaubwürdiger."

Spanien.

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan vom 18 März: „Kolonnen von Minas Heere langten am 16 und 17 zu Figueras an; Mina selbst traf an ersterem Tage daselbst mit 200 Reitern ein, und ward von den Behörden aufs Feierlichste empfangen. Nachdem er eine Anrede an die Milizen gehalten, reiste er ab, um die erste Linie, die sich von Rosas bis Campredon, längs der äußersten Gränze, erstrekt, und 25,000 Mann stark werden soll, zu besichtigen. Den rechten Flügel bildet General Lioberas, dessen Division schon zu la Jonquera angekommen; das Centrum General Rotten, und den linken Flügel General Gorea, der zu Campredon Poste fassen wird. Urgel, und die Päße an der Segre, werden von dem Belagerungskorps von Mequinenza, das Kommissäre nach Lerida geschikt hat, um wegen der Uebergabe zu unterhandeln, besezt werden. Eine zweite Linie wird längs der Fluvia aufgestellt; der rechte Flügel derselben lehnt sich an Escale, am Golf von Rosas; von da läuft sie durch Vascara und Vanolas, und lehnt ihren linken Flügel an Olot. Diese Linie wird von den neu ausgehobenen Truppen besezt, die bereits zu Barcellona anlangen. Bis Ende Aprils hoffen die Spanier 30,000 Mann auf diesen beiden Linien zu haben. Sie wollen weder Rosas noch Girona vertheidigen, dafür aber Figueras zu einem Hauptplaze erheben. Die Besazung wird auf acht Bataillone gebracht, und auf ein Jahr mit Lebensmitteln versehen. Alle Zugänge, bis auf das Hauptthor, wurden vermauert."

Ein Schreiben aus Perpignan vom 19 März meldet: „Heute erhielten zwei Bataillone des 26sten Regiments, welche während der Anwesenheit des Herzogs von Angouleme hier zur Besazung dienen sollten, Befehl, nach der Gränze aufzubrechen. Man glaubt, daß die Bewegungen auf der spanischen Linie die Veranlassung dazu gegeben. Mina hat nemlich, wie es heißt, am 17 und 18 die ganze erste Linie in Augenschein genommen, und seinem Heere die Stellungen angewiesen, die es einnehmen soll. Er war blos im Ueberroke, General Lobera, der ihn begleitete, in Uniform. Baron d'Eroles hat die Division des Cargol, die 700 Mann stark, zu St. Elme (in Frankreich) liegt, und die vor einigen Tagen über Prats de Mollo nach Arles gekommenen 300 Flüchtlinge der Glaubensarmee gemustert, und für sich und seine Familie ein Haus in Vaupuls des Aspres gemiethet, um die Organisation seiner Division zu besorgen, worin ihm der Graf Verges, Adjutant des Kriegsministers, an die Hand gehen soll. Lezterer ist heute nach Vaupuls abgereist. General Despres, Chef des Generalstabs der Ost-Pyrenäenarmee, ist heute hier angekommen. Die Stärke der französischen Armee der Ostpyrenäen wird, wenn sie vollzählig ist, mit den zwei Divisionen der Glaubensarmee, 32,000 Mann betragen."

Großbritannien.

London, 24 März. Konsol. 3 Proz. 74.

Das Morning-Chronicle vom 24 März enthält die wohl höchst unwahrscheinliche Nachricht, daß holländischen Zeitungen und öffentlichen Gerüchten zufolge, Rußland beschlossen habe, drei Divisionen, jede von 40,000 Mann, Frankreich zu Hülfe zu senden, während die Ueberziehung Spaniens statt habe. Dieser Beschluß, heißt es weiter, sey die Folge des dringenden Ansuchens, das die französischen Minister an die Höfe von Wien und St. Petersburg gestellt hätten. — Die Sun hält diese Gerüchte für eine List, um den Kurs der Fonds zu drüken, sezt aber hinzu: „Es gehn verschiedene Gerüchte von einem Kriege zwischen England und Frankreich, wir wollen jedoch darüber nichts mittheilen, bis sie einen authentischen Charakter erhalten haben. Wir vernehmen auch, daß die Minister gestern in einer wichtigen Angelegenheit Conseil hielten, wovon aber weiter nichts verlautet hat."

* London, 22 März. Endlich haben unsere Minister erklärt (wenigstens waren dis Hrn. Cannings Worte), daß fast keine Hofnung für Erhaltung der Friedens zwischen Frankreich und Spanien mehr vorhanden, und zugleich, daß kein Grund zu erblikken sey, welcher England für jezt bewegen könnte, seiner Neutralität zu entsagen. Nach Ostern sollen alle hierauf Bezug habenden Papiere dem Parlamente vorgelegt werden, und die Minister versprechen eine solche Erläuterung ihres Verfahrens zu geben, daß Jedermann sich überzeugen soll, die Ehre der Nation sey durch den unglüklichen Erfolg nicht geschmälert oder aufgeopfert worden. Mehrere Mitglieder des Unterhauses, so wie die Oppositionsjournale, erklärten indessen im Voraus, schon durch die Thatsache allein, daß Frankreich der Vermittelung Großbritanniens kein Gehör gegeben, und daß dieses seine Neutralität erkläre, wenn die Unabhängigkeit der Nationen und das Gleichgewicht von Europa bedroht werde, für dessen Erhaltung England doch so viel Geld und Blut geopfert hat, sey die Ehre der Nation gefährdet; sie wollen keine Möglichkeit einsehen, wie die Minister diese Widersprüche würden vereinen können. Die gemäßigten ministeriellen Journale drüken ihre Hofnung aus, daß die Regierung gerade zum Besten der spanischen Unabhängigkeit diese Neutralität erklärt habe; und die Ultra's erkennen dieselbe unstreitig als das Beste, was zur Förderung der Sache, die sie vertheidigen, hätte geschehen können. Die Unparteiischen warten und schweigen. Wie dem aber auch sey, unsere Neutralität wird nicht unbewafnet seyn: Zehn Linienschiffe werden ausgerüstet, um auf den ersten Befehl in See zu gehen, und in allen Arsenälen herrscht die größte Thätigkeit. — Briefe aus Paris behaupten, die Abneigung des Königs und des Hrn. v. Villele gegen den Krieg sey so groß, daß sie die Unterhandlung mit dem Madrider Hofe wieder anknüpfen würden, sobald nur das dortige Ministerium verändert würde; daß in dieser Absicht der neulich fehlgeschlagene Ministerwechsel in Madrid versucht worden, und daß man noch hoffe, denselben durch den Einfluß des Sir W. A'Court zu Stande gebracht zu sehn. Madrider Briefe indessen, im Morning-Herald, schreiben jenen Versuch den Communeros zu, welche willig seyen, Modifikationen in der Verfassung zu unternehmen, während die Freimaurer, zu welcher Partei bekanntlich das jezige Ministerium gehört, denselben durch ihren Einfluß bei der Madrider Miliz und dem Volke vereitelt, und in ihrer Wuth jene Aufläufe angestiftet hätten, welche nicht nur die Wiedereinsezung der für den Augenblik verabschiedeten Minister, sondern auch die Bildung einer Regentschaft bezwekten. Man will aber hier behaupten, der Korrespondent des ebengenannten Blattes stehe unter dem Einfluß der brittischen Gesandtschaft zu Madrid, und sein Zeugniß sey deswegen verdächtig. Es ist unmöglich, in dieser Entfernung über den wahren Stand der Parteien in Spanien, über deren Umtriebe und Zwele zu urtheilen; gewiß ist's aber, denn alle unverdächtige Berichte bestätigen es, daß alle Parteien, außer den entschiedensten Serviles, gegen die fremde Einmischung sind, und allenthalben, besonders in den Städten, die eifrigsten Anstalten machen, um Gewalt durch Gewalt abzutreiben. Wahr ist es aber, daß der Geldmangel im Lande äußerst groß ist, und die Regierung, seitdem ihre Wechsel hier nicht honorirt werden, der größten Noth ausgesezt ist, und daher den baldigen Ausbruch der Feindseligkeiten wünscht; weil sie es alsdann den Soldaten und Guerillas überlassen darf, den Krieg aus freier Faust zu führen, und sich die Bedürfnisse zu verschaffen, die ihnen der Friedensstand verweigert. Man würde sich hier daher auch gar nicht wundern, wenn der erste Angrif von Seite Spaniens geschähe. — Im Unterhause wurden mancherlei Vorschläge gemacht, um den Tilgungsfond entweder ganz abzuschaffen, oder denselben auf verschiedene Weise zu verwenden; das Haus aber enschied für die Minister — und so eben erfährt man, daß dieselben, um den Tilgungsfond bei der Summe von 5 Millionen zu erhalten, von der Bank eine Summe von ungefähr 13 Millionen für fünf Jahre geborgt haben, und zwar zu 5 Proz., um eine Schuld tilgen zu helfen, welche der Nation nur ungefähr 4 Proz. kostet. Dis würde lächerlich seyn, läge dem Plane nicht die Absicht zum Grunde, beständig eine bedeutende Summe in Händen zu haben, um unvorhergesehene Bedürfnisse zu deken. Die Bank hat auch ihre Stocks von 10 auf 8 Prpz. reduzirt. — Die Opposition fängt jezt an zu bedauern, daß sie der Regierung in der Bewilligung der Subsidien keinen größern Widerstand geleistet; und man erwartet, daß die Debatten nach den Osterferien um so heftiger seyn werden, je friedlicher sie bisher gewesen; besonders werden die irländischen Angelegenheiten, und die der Katholiken, welche gegen die Mitte Aprils vorkommen, zu vielen Bitterkeiten Anlaß geben.

Frankreich.

Paris, 26 März. Konsol. 5Proz. 78 Fr. 70 Cent.

Die Pairskammer erörterte und genehmigte am 25 März den Gesezesentwurf wegen Rükgabe der Insel Perrache an die Stadt Lyon.

Die Deputirtenkammer vernahm am 24 März Bericht über mehrere Bittschriften, worunter wieder eine gegen die körperliche Haft der Schuldner wegen Handelseffekten. Sie wurde in das Büreau der Auskünfte gelegt, Behufs eines darüber künftig abzufassenden Gesezesentwurfes. Sodann wurde einer der aus der Pairskammer herabgekommenen Entwürfe zum Austausch verschiedener Krondomainen erörtert und angenommen; die Erörterung eines zweiten aber auf den 26 vertagt.

Am 25 März ward vom Tribunal erster Instanz zu Paris ein merkwürdiger Prozeß zwischen dem Herzog von Orleans, und dem Herzog von Bassano (Maret) entschieden. Napoleon ließ bei seiner Abdankung im Jahr 1814 in seinem außerordentlichen Domaine unter anderm 180 Stük Aktien auf die Kanäle von Orleans und Loing zurük. Nach der ersten Restauration sollten sie laut Ordonnanz vom 20 Mai 1814, so wie alle nicht verkauften Güter dem Hause Orleans, dem sie früher gehörten, zurükgestellt werden, befanden sich aber noch in der Civilliste, als Napoleon im März 1815 von Elba zurükkam. Er nahm sie daher neuerdings in Empfang und verfügte darüber am 21 Jun., den Tag vor seiner zweiten Abdankung, zu Gunsten mehrerer seiner Vertrauten; unter andern stellte

er 40 Stük dem Herzog von Bassano (Maret) zu. Der Herzog von Orleans reklamirte sie nach der zweiten Restauration; der Herzog von Bassano wendete anfänglich ein, Napoleon habe damit die Dotation eines natürlichen Kindes herstellen wollen, und sie zu dem Ende ihm anvertraut; es wurde aber in der Folge in den öffentlichen Blättern dieses Grundes nicht mehr erwähnt, und Maret behauptete blos, Besizer derselben bona fide zu seyn. Das Haus Orleans berief sich dagegen auf obige, durch das Gesez vom 5 Dec. 1814 bestätigte Ordonnanz. Das Gericht entschied zu Gunsten des Leztern, theils in Folge eben erwähnter Ordonnanz und Gesezes, theils weil die Zustellung der Aktien an Maret nicht in gesezlicher Form, (mittelst Indossirung und unter Zuziehung eines Wechselsensals) vor sich gegangen. Die Aktien sollen daher innerhalb 14 Tagen dem Hause Orleans zurükgestellt, oder im Weigerungsfalle vernichtet und genanntem Hause neue ausgefertiget werden.

Der König präsidirte am 26 März in einem Ministerialkonseil, nach welchem die Minister Abends um 8 Uhr sich nochmals bei Hrn. v. Villele versammelten.

Der Pilote will wissen, daß bei der Armee zahlreiche Verhaftungen statt gefunden hätten; ein Minister solle einer gewissen, unter seinem Einfluß stehenden Zeitung die Weisung ertheilt haben, der seit 24 Stunden in Paris verbreiteten Neuigkeiten keine Erwähnung zu thun; die Abreise des Kriegsministers sey dergestalt beschleunigt worden, daß er nicht Zeit gehabt, seinen eigenen Reisewagen in Stand sezen zu lassen, sondern daß er sich des Reisewagens des Marineministers bedienen müssen ꝛc. — Nach dem Journal de Paris brach aber dieser Wagen unweit Orleans, und der Kriegsminister begab sich mit seinem Gefolge nach seinem zufällig vom Orte des Unglüks nicht weit entlegenen Schlosse Menars, um einen neuen Wagen aus Paris zu erwarten.

Einem Schreiben aus Toulouse vom 21 März zufolge, ist der Herzog von Angouleme an diesem Tage um 4 Uhr Nachmittags daselbst angekommen.

*** Paris, 24 März. Je näher der Krieg heranrükt, je mehr häufen sich die Schwierigkeiten ihn zu führen. Die Lage des Ministeriums gleicht fast der eines Menschen, der unversichtiger Weise ein Duell sich auf den Hals gezogen, und nun, um seine Furcht zu verbergen, überall so laut davon spricht, und Ort und Stunde, wo und wann es vor sich gehn soll, so genau bestimmt, daß er keinen andern Zwek zu haben scheint, als den: einen guten Freund herbeizurufen, der sich als Vermittler anbieten möge. Dis scheint auch der Fall mit dem spanischen Kriege zu seyn. Niemand glaubt, daß man ernstlich ihn gewünscht; zu drohen, durch einen Schein von Kraftentwikelung von Aussen, den Ränken und Parteien im Innern Nachdruk und Beistand zu geben, schien der einzige Zwek der Kriegsrüstungen zu seyn. Die Ränke sind gescheitert, die Parteien unterlegen, und man wird nothwendig entweder sich schlagen oder nachgeben müssen, da der bedrohte Feind auch nicht einen Zoll breit weichen will. Andre Umstände vermehren die Verlegenheit; der Rükzug der linken Seite hat dem Kriege den Stempel der Unvolksthümlichkeit aufgedrükt, und das Volk läßt es sich nicht ausreden, daß Hr. Manuel blos deswegen aus der Kammer gestoßen worden, weil er die Sache des Landes und des Friedens mit Waffen vertheidigte, denen seine Gegner sich nicht gewachsen fühlten. Durch jenen Schritt erhielt die liberale Partei der Kammer eine Stärke, die sie ursprünglich nicht hatte, weil man bei ihr nicht immer jene Festigkeit des Charakters, jene Einheit der Grundsäze und jene politische Taktik gewahrte, auf welche man in den Augenbliken der Krise rechnen können muß. Die Berichte, die täglich von der Pyrenäen-Armee einlaufen, sind nichts weniger als ermuthigend. Man kan nicht dahin kommen, eine für den Feldzug eigentlich brauchbare Armee zusammenzubringen; keine der dazu erforderlichen Maaßregeln war getroffen worden. Statt der 2500 Maulthiere, die für die Transporte schlechterdings erforderlich waren, hat man nicht mehr als 200 zusammengebracht, und statt daß man sie sonst für 250 — 500 Fr. kaufte, muß man sie jezt mit 1500 Fr. und mehr bezahlen. Die Fourage ist an der Gränze außerordentlich theuer, und die Rükwirkung der hohen Preise erstrekt sich bis Paris. Eine Pferd-Ration, die sonst nie höher als auf 15 — 22 Sous zu stehen kam, stieg bis auf 3 Fr. 15 S. — 4 Fr. 10 S., ja selbst bis auf 6 Fr. Um 4 Fr. 10 S. erhält man sie im Wege der Requisition, ein immer gehässiges Mittel, vorzüglich, wenn man, wie jezt, schon vor Eröfnung des Feldzugs Gebrauch davon macht. Es ist daher kein Wunder, wenn unter diesen Umständen noch immer so wenig Truppen versammelt sind, daß man die Feindseligkeiten vielleicht vor dem Monat Julius nicht wird eröfnen können. Die Pferde der Reiterei, noch nicht an den Dienst gewöhnt, und in Eile ausgehoben, sterben zu Duzenden, und man wird vielleicht zwei Drittel der vorhandenen als dienstuntauglich ersezen müssen. Der Artillerietrain, mit dem man den Feldzug eröfnen sollte, ist noch nicht angekommen. Man hatte vergessen, den Marschbefehl auszufertigen, und die Regimenter, die man bereits an der südlichen Gränze glaubte, lagen ruhig in ihren Kantonnirungen an der Nordgränze. Alle diese Nachlässigkeiten entgingen der Armee nicht, und veranlaßten Klagen und Mißvergnügen, das in der Berührung mit unzufriedenen Provinzen neue Nahrung fand.

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 28 März. Gestern verbreitete sich hier das Gerücht, daß man der Nachricht von dem Ausbruche der Feindseligkeiten zwischen Frankreich und Spanien jeden Augenblik entgegensehen könne. Demnach war auf unserer Börse viel Leben in Papiergeschäften und sämtliche Staatseffekten, die spanischen nicht ausgenommen, zogen etwas an. Heute war, wegen des gleichzeitig mit dem Charfreitage eingetretenen jüdischen Feiertags, die Börse gänzlich verödet. — Dem Ruhme der vorzüglichen Solidität unbeschadet, dessen der hiesige Plaz genießt, fallen hier jezt häufiger, als gewöhnlich, Fallimente vor, die unabhängig von den Schwankungen des Papierverkehrs sind. So stellten vor einigen Tagen zwei Handelshäuser, wovon das eine in Leder, das Andere in Weinen nicht unbedeutende Geschäfte machten, ihre Zahlungen ein. Die Passivmasse des Ersteren beträgt an 600,000 fl., wofür in-

dessen 66⅔ Pzt. sofort angeboten, und von den Gläubigern angenommen wurden. Merkwürdig erscheint es, daß unter diesen ein auswärtiger Gerber allein mit 55,000 fl. betheiligt ist. Als Ursache der Katastrophe, die dieses Haus betroffen, gibt man vornemlich die zu große Ausdehnung an, welche dasselbe, im Verhältniß zum eigenen Handelskapital seinen Spekulationen gegeben, und wodurch es sich denn außer Stand gesezt fand, den immittelst eingetretenen nachtheiligen Handelskonjunkturen die Spize zu bieten. Man behauptet, dasselbe habe sich nicht darauf beschränkt, vermögenslosen Gewerbsleuten, wenn sie ihm sonst nur Zutrauen einflößten, Waarenkredit zu bewilligen, sondern es habe sie auch noch durch baare Vorschüsse unterstüzt. — Von Meßgeschäften ist in dieser Woche noch wenig gemacht worden, welches man vornehmlich dem verspäteten Eintreffen der englischen Waarenvorräthe, wovon die Einkäufer unterrichtet waren, zuschreiben muß. Inzwischen haben die Baumwollenfabrikanten aus der Schweiz und vom Niederrhein schon viel verkauft, und manche ihrer Magazine sind schon geleert, so wie denn überhaupt in diesen Artikeln die Engländer den frühern Ruhm ihrer Vorzüglichkeit eingebüßt haben. Da in diesen Tagen die Frachten von Hamburg eingetroffen sind, so wird die nächste Woche entscheiden, was überhaupt von dieser Masse zu halten ist. — Die Kommissarien der, wegen Herstellung eines gemeinsamen Handels- und Douanensystems, zu Darmstadt unterhandelnden Regierungen sind seit dem 21 März noch daselbst versammelt, um in ununterbrochener Folge den Gegenstand des Kongresses zur Berathung zu ziehn. Man glaubt sich von dieser Thätigkeit ein erfreuliches Resultat versprechen zu dürfen; wenigstens wird, wie es heißt, endlich entschieden werden, ob der beabsichtigte Verein zu Stande kommen, oder ob es den Staaten des südlichen Deutschlands auch ferner überlassen bleiben wird, jeder für sich, die ihnen zum Schuze des Handels und der inländischen Gewerbe zweckdienlich erscheinenden Maaßregeln zu treffen.

Preußen.

† Berlin, 25 März. Se. Maj. der König hat einen durch langjährige Diensterfahrung und Geschäftskenntnisse bewährten Beamten, den geheimen Oberfinanzrath v. Borgstede zum Mitgliede des Staatsraths berufen; im übrigen verlautet bisher noch nichts Bestimmtes über die Wiederbesezung der durch den Tod des Staatsministers v. Voß erledigten Präsidentenstelle im Staatsrath. — Die Staatszeitung hat der durch französische Blätter verbreiteten Nachricht über die bevorstehende Zusammenziehung eines preußischen Armeekorps am Rhein offiziell widersprochen; eben so wurde die durch englische Blätter mitgetheilte Rede, die der Kronprinz an die hier wegen der ständischen Verhandlungen versammelt gewesenen Deputirten der Provinzen gerichtet haben sollte, für unächt erklärt. — Eine Staatsschrift, welche das Recht der Einmischung eines Staats in die politischen Verhältnisse eines andern mit Rüksicht auf die neuesten Zeitereignisse erörtert, hat hier diejenige Beachtung gefunden, welche nicht nur die kenntnißreiche und lichtvolle Darstellung dieser Materie, sondern auch der persönliche Standpunkt des Verfassers, des geheimen Oberregierungsraths Freiherrn v. Kamptz, veranlassen. Als oberster Direktor des gesamten Polizeidepartements im königl. Ministerium des Innern hat er nicht nur durch das bekannte Reskript in der Fonkschen Sache alle Maaßregeln einer geheimen Polizei und des verhaßten Spionirwesens, unter Beifall der allgemeinen Stimme, offiziell desavouirt, sondern auch durch Schrift und That hat Hr. v. Kamptz sich stets als Anhänger und muthvoller Vertheidiger des monarchischen Prinzips bewährt. In einer andern Flugschrift des Professors und Konsistorialraths Snethlage sucht der Verfasser aus den Weltbegebenheiten der lezten Dezennien zu deduziren: „daß Alles was in jenem Zeitraum Unglük bringendes vorgegangen ist, in dem herrschenden Unglauben und in der daraus entsprungenen Neuerungssucht seinen Grund gehabt habe, und daß die jezige Welt zum Glauben und zu der früheren Ordnung der Dinge zurükkehren müsse, wenn innerer und größerer Friede, Ruhe und Glük wiederum auf Erden einheimisch werden sollen.“ Der Gouverneur des Prinzen Wilhelm Adalbert von Preußen (Sohn Sr. Maj. des Königs), der Gardehauptmann v. Rappold, ist in der Blüthe seiner Jahre mit Tode abgegangen. — Das Mindener Sonntagsblatt meldet aus Lemgo, daß der bekannte Schriftsteller Prediger Pustkuchen den Ruf zu einer Predigerstelle in Leipzig, mit einem bedeutenden Gehalte, bekommen habe.

Oestreich.

Wien, 29 März. Metalliques 78¼; Bankaktien 868.

Türkei.

*Triest, 25 März. Nachrichten aus Corfu vom 10, und aus Missolunghi vom 4 März lassen kaum einen Zweifel mehr übrig, daß sich die wichtige Festung Patras nicht in den Händen der Griechen befinde. Alle Berichte schildern den Zustand des Peloponnes als sehr günstig. Maurocordato ist in Morea der Held des Tages, und die Hofnung Griechenlands. Er dringt über Janina nach Larissa vor, wo bereits die mit Odysseus vereinigten Kapitains seiner harren, um die weiteren Operationen zu betreiben.

*Odessa, 19 März. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Was wir seit zwei Jahren vorhersagten, und worüber wir uns harte und sehr ungerechte Beschuldigungen von einer gewissen Seite zugezogen haben, scheint endlich eingetroffen zu seyn. Ein am 8 dis Abends von Konstantinopel abgesegeltes Schif, welches glüklicherweise die Strömungen, und die im Kanal noch immer anhaltenden Nordwinde überwand, bringt die traurige Nachricht, daß bei seiner Abfahrt Galata, Pera, und die ganze Seite der christlichen Quartiere, wo sich die ungeheuern Magazine der Franken, die man den Schaz des Orients nennen möchte, befinden, in vollen Flammen standen, und der ganze Himmel einem Feuermeere glich. Der Kapitain des Schifs erzählt ferner, daß schon am 6 März die Nachricht in der Hauptstadt angekommen sey, daß die Griechen die Außenwerke von Patras mit Sturm genommen hätten. — Mit großer Spannung sieht man hier den nähern Nachrichten über das die Christen in Konstantinopel betroffene Unglük entgegen, da nach dem bisherigen barbarischen, die Menschheit höhnenden Benehmen der Türken, das Aergste zu fürchten ist.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 94. 4 April 1823.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Türkei.

Portugal.

Zu Oporto erschien am 8 März folgende Bekanntmachung: „Die Munizipalität zeigt ihren Mitbürgern an, daß die Sache der Freiheit, der Vernunft und der Gerechtigkeit über die Ungerechtigkeit triumphirt. Das 24ste Infanterieregiment, das zu Villareal sich befand, hat den verderblichen Entschluß, den es in der Nacht vom 27 Febr. ergriffen, bereut, und weigert sich, länger der Partei der absoluten Macht zu folgen. Unter dem Reste der von Amarante verführten Truppen herrscht Unordnung und Mißvergnügen; sie halten selbst gegen den Vortrab der Konstitutionellen nicht Stand. Wir ziehen den Kreis ihrer Herrschaft täglich enger, und bald wird die öffentliche Ruhe im ganzen Umfang des Reichs wieder hergestellt seyn“ — Zugleich wurde daselbst ein Schreiben aus Chaves bekannt gemacht, demzufolge auch die dortigen Truppen bereuen sollten, für Amarante Partei ergriffen zu haben; sie wären sich gekehrt in der Stadt herum ꝛc. — Aus Elvas endlich wird unterm 13 März berichtet: „Amarante hat Braganza und Villareal geräumt, so daß die Konstitution nirgends mehr Gegner hat als zu Chaves. Zu Coimbra wollten, bei der Nachricht von Amarantes Aufstand, einige Mönche die öffentliche Ruhe stören; die Studierenden aber, welche konstitutionell sind, griffen zu den Waffen, und hielten die Ruhe aufrecht.“

Spanien.

Französische Blätter melden aus Madrid unterm 21 März: „Der König ist gestern mit einer Begleitung von 5 bis 6000 Mann (worunter 17 bis 1800 von der Madrider Nationalgarde) unter Befehl des Grafen Abisbal von Madrid nach Sevilla abgereist. Der Graf hat seine Entlassung als Xefe politico von Madrid gegeben, weil er die Reservearmee kommandiren soll, die sich unter den Mauern der Hauptstadt sammeln wird. Die Gesandten von England, von Portugal und von Nordamerika werden der Regierung folgen. Lord Sommerset bleibt in Madrid. Auf der Straße von Madrid bis Sevilla sind nicht weniger als 22,000 Mann Miliz unter den Waffen. Mobile Kolonnen haben die wenigen Rotten von Unzufriedenen verscheucht, die sich in den Gebürgen von Ronda und der Sierra-Morena zeigten. Da General Morillo das Kommando über die Armee von Galicien nicht annehmen wollte, bevor er nicht wegen der Vorfälle im Julius abgeurtheilt wäre, so hat ihm der Kriegsminister unterm 18 förmlichen Befehl ertheilt, alle Bedenklichkeiten bei Seite zu sezen, und das Kommando zu übernehmen. Der Erzbischof von Toledo, Ludwig v. Bourbon, ist unlängst gestorben. — Die Cortes haben am 18 ein Dekret beschlossen, demzufolge „alle königl. Garden, die sich nicht dem Bataillon, das im Julius nach dem Pardo gezogen war, angeschlossen, selbst jene, welche die Pallastswache hatten, als überzählig in die im Felde stehenden Korps eingetheilt werden, wirkliche Anstellung aber erst dann erhalten sollen, wenn sie Beweise ihrer Anhänglichkeit an die Sache der Freiheit gegeben.“ — Aus Valencia sind Berichte vom 12 März eingelaufen, denen zufolge die Insurgenten bei Algar gesehen worden. Da sie beständig angegriffen wurden, so lösten sie sich in kleine Haufen auf.“ — Ein Schreiben aus St. Sebastian vom 18 März meldet: „Dieser Plaz wird durch Anlegung neuer Werke um dieselbe, und durch Errichtung mehrerer Batterien auf den benachbarten Anhöhen in guten Vertheidigungsstand gesezt, und hat eine Besazung von 3000 Mann erhalten. Bei [illegible] Erlaubniß begehrt und erhalten eine Division zu bilden, welche die Freiwilligen von St. Sebastian, Tolosa, Bergara, Mondragon, Vittoria, Durango, Azpeytia, Bilbao ꝛc. in sich begreifen und vom Obristen Jauregny, unter dem Namen el Pastor bekannt, kommandirt werden wird. Die Provinzialdeputation von Guipuscoa hat außerdem längs der Gränze den Landsturm aufzubieten beschlossen, und sich zu dem Ende nach Briatu begeben.“

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 25 März.) Konsol. 3Proz. 74¼; französische 5Proz. 79 Fr. 50 Cent. — Der Abgeordnete der Republik Columbia in England, Hr. Ravenga, ist am Donnerstage wegen einer Summe von 90,000 Pf. St., welche seine Regierung einem Hrn. Macintosh für gelieferte Montirungsstüke schuldig ist, verhaftet worden. Unsre Regierung hat bekanntlich die neuen südamerikanischen Staaten noch nicht anerkannt. Erst vor wenigen Tagen hat Hr. Canning den Brigadier Filiberto, der sich als kaiserl. brasilianischer Gesandter bei ihm melden wollte, nicht vorgelassen. — Nach Briefen aus Wien vom 6 März soll unser dortiger Gesandter, Sir R. Gordon, dem kaiserl. östreichischen Ministerium eine Note überreicht haben, worin Oestreich eingeladen wird, sich gemeinschaftlich mit England für Erhaltung des Friedens im südlichen Europa durch Unterhandlungen zu verwenden. (Times.)

Frankreich.

Paris, 27 März. Konsol. 5Proz. 78 Fr. 40 Cent.

Am 26 März nahm die Deputirtenkammer den zweiten Gesezesentwurf über den Austausch verschiedener Kronbesitzungen (Gebäude, Bauplätze zu Paris, Parzellen von Wäldern ꝛc.) an, und vertagte sich bis zum 31 März. Wegen Anfangs nicht hinreichender Zahl der Glieder konnte die Sizung nur spät beginnen.

Die Etoile erklärt eine Nachricht des Journal du Commerce, daß General Fenny, Schwager des Generals Guilleminot, oder sonst irgend ein Aide de Camp des leztgenannten Generals verhaftet worden sey, für grundlos.

Die Etoile spricht auch von einem Gerüchte, als habe Mina die französische Gränze überschritten, und ein Korps spanischer Flüchtlinge aufgehoben. Das Wahre an der Sache sey, sagt sie, daß es in der Nacht vom 17/18 Lärm auf der Gränze gegeben, und einige Truppen von Perpignan dahin aufgebrochen seyen; Mina, von Llobera begleitet, habe, wie man seitdem erfahren, die äußerste Gränze besichtigt.

Die zu Paris noch befindlichen Spanier schikten sich zur Abreise an. Der seit zwei Jahren daselbst wohnende Graf Torreno wollte nach London gehn.

Aus Marseille und Lyon waren neue Bittschriften des Handelsstandes um Erhaltung des Friedens eingegangen, deren eine 1500 Unterschriften zählen soll.

Der Constitutionnel zog in einer seiner lezten Nummern eine Parallele zwischen den Drohungen, welche das bekannte Manifest des Herzogs von Braunschweig gegen die gen die Spanier geführt werde. Dort wie hier habe man sich über die wahre Stimmung des Volkes getäuscht, in dessen Angelegenheiten man sich mit bewafneter Hand mischen zu müssen geglaubt. Er erinnert an den Umstand, daß Ludwig XVI. auf dem Schafotte auch diejenigen, „die durch einen falschen „oder übelverstandenen Eifer ihm viel Böses zugefügt hätten,“ verziehen, und dadurch dem Geschichtschreiber die wahren Quellen seines unglüklichen Schikksals angedeutet habe. — Dasselbe Blatt frägt: „Was ist der wahre Zwek der Expedition nach Spanien? Hr. v. Haller und der Drapeau blanc (dessen Mitarbeiter jener ist) antworten: „Die Zerstörung der spanischen Konstitution (denn jede Charte, sagt Hr. v. Haller, selbst eine vom Fürsten verliehene (octroyée), enthält den Todeskeim für die Monarchien*) und die Wiederherstellung der göttlichen Konstitution“ (d. i. nach Hrn. v. Haller der natürlichen Ordnung der Dinge, derzufolge dem Stärkern die Macht gebührt, weil er die Kraft schon hat.) — „Ihr irrt Euch, ruft das Journal des Debats; man bezwekt die Einführung einer weisen und konstitutionellen Freiheit.“ — „Mit Nichten, bemerkt ein Publicist im Einklang mit dem Minister des Auswärtigen, es handelt sich blos darum, den Handel mit Maulthieren wieder in Flor zu bringen, und der moralischen Ansteckung vorzubeugen.“ — Wer von den dreien hat Recht? Wir wissen es nicht; so viel aber scheint uns erwiesen, daß die Herren selbst nicht wissen, was sie wollen, und daß ihre Sprache sich verwirrt, wie die beim Thurmbau zu Babel. — Man hat oft gesagt, daß jedes der monarchischen Journale die Meynung einer Fraktion der Diener der Macht ausspreche. Wenn wir auch errathen können, wessen Organe der wüthende Drapeau und die jesuitische Quotidienne sey, so bleibt uns doch ein Räthsel, von welcher ministeriellen Person das liberal gewordene Journal des Debats seine Eingebungen empfange?“

*** Paris, 24 März. (Beschluß.) Die Mißstimmung der Gemüther spricht sich bei jeder Gelegenheit aus. Zu Bayonne lud der Maire die vermöglichern Bürger ein, dem Prinzen bei seiner Ankunft eine Ehrengarde zu bilden; es meldeten sich nur drei Personen dazu. Die Munizipalität, die mit ihrer Ehrengarde nicht durchfallen wollte, gab hierauf den Pompiers Befehl, sich zu diesem Dienste bereit zu halten. In den Schauspielen, bei öffentlichen Zusammenkünften, in den Geschenken, die man Personen macht, welche die Ungnade des Ministeriums auf sich gezogen, athmet derselbe Geist. Das bekannte uralte Volkslied, „Marlborough s'en va-t-en guerre,“ wurde verboten, weil man es in den Weinschenken mit beleidigenden Beziehungen sang. An andern Spottliedern fehlt es nicht, so wenig als an Karrikaturen. Eine der leztern stellt einen Spanier vor, der als Schildwache auf einem Berggipfel der Pyrenäen steht, und der unten vorbeiziehenden französischen Armee zuruft: Entrez Messieurs! on ne paye qu'en sortant! (Bekanntlich loken die Marktschreier auf den Boulevards damit die Neugierigen, daß sie das Geld erst beim Herausgehen abfordern wollen.) Alle diese Verlegenheiten entgehen dem Ministerium nicht, allein es weiß nicht, wie es sich aus denselben hätte ziehen lassen, ganz laut zu drohen, im Falle Frankreich Spanien angreifen wollte. Aber England glaubt nicht, sich aussprechen zu dürfen, um nicht Rußland zu verleiten, sich ebenfalls auszusprechen. In dieser verwikelten Lage der Dinge soll man, wie es heißt, den Entschluß gefaßt haben, den alten Entwurf mit der „Pointe“ so bald es angeht, zu verwirklichen, und an den Ebro vorzurüken. Dort, bildet man sich ein, wird man mit mehr Anstand unterhandeln, und sich nöthigenfalls unter die Fittige der englischen Vermittelung begeben können. Man stellt sich das Anknüpfen von Unterhandlungen am Ebro so leicht und so sicher vor, daß bereits Hr. v. Martignac ins Hauptquartier geschikt wurde, um die sachdienlichen Proklamationen auszuarbeiten, und Hr. Roger de Caur (ehemaliger Gesandtschaftssekretär und interimistischer Geschäftsträger zu Berlin) die nöthigen Vollmachten erhielt, um bei der ersten besten Gelegenheit die Unterhandlungen in Gang zu sezen. Wir haben also einen Unterhändler, der mit einer ganzen Armee reist, und eine Armee, die auszieht, um bald Halt machen zu müssen. . . . Und das ist das Beste, was man für jezt gefunden. Mittlerweile macht ein Baron de l'Anglade, wohnhaft im Hotel de Cahors, Straße Richelieu, Nro. 16., kund und zu wissen, daß er Marschrouten allen Offizieren auszufertigen bereit sey, welche in der Glaubensarmee Dienste nehmen möchten.

†† Paris, 26 März. Eine Verschwörung unter einigen Offizieren und Unteroffizieren der Armee ist durch die Verhaftung des Generals Piat und Konsorten, als man sie drei Meilen von Paris in der Diligence nach Bordeaux mit ihren Pa-

pieren ergriff, glüklich entdekt worden. Diese Verschwörung ist übrigens nur, wie alle frühern, das Werk einiger Wenigen, da die große Masse des Heeres gesund ist. Die Entdekung hat die schleunige Abreise des Marschalls Belluno, des Hrn. v. Coetlosquet, Chefs des Personellen im Kriegsministerium, und des Hrn. v. Lamaisonfort verursacht, der früher die ganze Linie der Pyrenäen inspizirt hatte. Seit diesem Vorfalle bemühen sich unsere Liberalen im Anfang kühne Hofnung zu zeigen, und erwarten einen französischen Quirega oder Riego, einen glüklichern Berton. Er wird aber nicht kommen! — Man sagt, die Nationalgarde würde, wie 1815, unter den unmittelbaren Befehl Sr. königl. Hoheit des Grafen v. Artois zu stehen kommen, und demzufolge dieselbe Organisation erhalten, welche Hr. Decazes, um die Royalisten zu schwächen, früher zertrümmerte, indem er zugleich Sr. königl. Hoheit den Oberbefehl zu entziehn wußte. — Die Häupter unsers Liberalismus reden dreust von einem Wechsel in der Dynastie, und geben unverholen zu erkennen, wie sie gern einen Zweig des Hauses Orleans auf dem französischen Throne erblikken würden. Was in ihrer Macht steht, thun sie, um die Pariser Bürger glauben zu machen, sie arbeiten unter den Auspizien eines Fürsten dieses Hauses. So denken sie nemlich eine gewisse Legitimität, welche man, wie jene Wilhelms III., eine Seitenlegitimität nennen könnte, durch eine gewisse Art von liberalem Aufstande der höhern liberalen Klassen, mit Umgehung eines brutalen Jakobinismus, einzuführen. Schon 1815, während der hundert Tage, wollten sie den Herzog von Orleans eben so zu ihrem Oberhaupte [illegible] gen, und wieß sie zurük. Heute ist es in dieser Hinsicht wie 1815. Der edle Herzog lebt friedlich in seinem Innern, und die Schaudergestalt seines Vaters tritt ihm bei dem bloßen Gedanken an eine Usurpation vor Augen. Er denkt nicht an alle die Liberalitäten, mit welchen gewisse Liberale, die so gern die großen Herren einer neuen Regierung seyn möchten, ihn zu beehren Miene machen; er stößt die liberale Lokung mit Verachtung zurük. Uebrigens ist die Energie der Royalisten in dem Maaße gestiegen, als die Frechheit ihrer Gegner, welche Volksunruhen nach unten, und ministerielle Zwistigkeiten unter Leitung des Hrn. v. T. und seiner Anhänger nach oben, betreiben. In Bonaparte's Memoiren wird ein Hr. v. T. als der eigentliche Rathgeber der Ermordung des Herzogs von Enghien bezeichnet. Schon längst kannte man zu Paris dieses revolutionäre Verdienst an ihm.

• Aus dem südlichen Frankreich, 22 März. Der Herr Herzog von Angouleme ist unter dem Donner der Kanonen zu Perpignan eingetroffen und aufs Feierlichste empfangen worden. Kurz zuvor war der Marschall Moncey in derselben Stadt angekommen, wo er das bisher vom General Curial angeführte Oberkommando des Armeekorps der Ostpyrenäen übernahm. Der Prinz wollte in der Nähe von Perpignan über die daselbst konzentrirten Truppen Musterung halten, und nach einem kurzen Aufenthalt nach [illegible] und Bellegarde abreisen, Montlouis und die Gränzlinie besichtigen, und alsdann über Foix nach Toulouse zurükkehren. Von Toulouse geht seine Reise über Tarbes nach Pau und Oleron, dann nach Jean Pied de Port, und zulezt nach Bayonne, wo gegenwärtig bereits das große Hauptquartier eingetroffen ist. Bei St. Jean de Luz, wohin das Hauptquartier des Marschalls Oudinot von Bayonne verlegt worden, wird über sämtliche Truppen des ersten Armeekorps eine Musterung statt finden. Diese Truppen kantonniren einstweilen zwischen dem Adour und der Bidassoa. Die Kavallerie hat auf der Nordseite des Adour und bis tief in das Landesdepartement Kantonnirungen. Auf diese Weise ist eine große Masse von Truppen in dem Unterpyrenäen-Departement enge zusammengedrängt, was wohl ein Beweis für die nahe Eröfnung des Feldzugs ist, indem bei einem Aufschub des Kriegs wohl ein Theil der Truppen weiter rükwärts verlegt worden wäre. Denn auch die bei Toulouse und bei Tarbes befindlichen Regimenter ziehen westwärts ab, und begeben sich in das Departement der untern Pyrenäen. Wenn dem Gerüchte zu trauen ist, so soll die französische Armee fürs erste nur die spanischen Gränzprovinzen bis an die Linie des Ebro besezen, um in dieser Stellung die ihr nachziehenden Verstärkungen zu erwarten, und die Ereignisse in Spanien zu beobachten, während die Abtheilungen der Glaubensarmee, die von Quesada und Odonell organisirt werden, den Ebro überschreiten und nach Altcastilien gegen Burgos vordringen sollen. Die Operationen der Hauptarmee werden demnach von jenen des Armeekorps der Ostpyrenäen ganz unabhängig seyn, welches leztere etwas mehr Widerstand finden dürfte. Denn nach den neuesten Berichten hat Gen. Mina im östlichen Catalonien ein ziemlich zahlreiches Heer konzentrirt, mit welchem er bis hart an die französische Gränze vorgerükt ist. Marschall Moncey hierauf einige der zahlreichen Festungen Cataloniens zu belagern, um sich sichere Haltungspunkte zu verschaffen. Moncey's Armeekorps wird bei Bellegarde konzentrirt, und nur eine kleinere Truppenabtheilung soll über Montlouis vorrüken, indem bei Puycerda nur wenige Spanier stehen, vielmehr deren Hauptmacht sich bei la Parada, einige Stunde von Figueras, zusammenzieht. Die neue spanisch-royalistische Regentschaft soll zu Toulouse organisirt werden, und wird sich dann beim Einmarsch in Spanien in das große französische Hauptquartier begeben, um unter unmittelbarer Leitung des Hrn. Herzogs von Angouleme zu stehen.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Baiern reiste am 1 April Morgens von München nach Dresden ab, wohin Allerhöchstdemselben am 2 April Ihre Maj. die Königin, mit Ihren königlichen Hoheiten den Prinzessinnen Elise und Louise, am 3 April aber Ihre königl. Hoheiten die Prinzessinnen Sophie und Marie folgen wollten.

•• Frankfurt a. M., 29 März. Bald wird nun auch, wie man vernimmt, die katholische Kirchenprovinz des Oberrheins, an deren Herstellung schon so lange gearbeitet worden, wirklich ins Leben treten. Es stieß sich die Vollendung dieses Werkes, das, in Rüksicht der großen Anzahl katholischer Unterthanen, die in den protestantischen Staaten des südwestlichen Deutschlandes leben, allerdings von hoher Wichtigkeit ist, bisher vornemlich daran, daß einige der designirten Bischöfe die ihnen zugedachte Würde, unter den im Konkordats-

entwurfe enthaltenen Bestimmungen, anzunehmen Bedenken trugen. Im Großherzogthum Hessen war schon vor längerer Zeit die Wahl der Landdechanten für den Stuhl zu Mainz auf den hessischen Staatsrath und vormaligen Domkapitular v. Wrede gefallen. Indessen hatte Hr. v. Wrede sich Bedenkzeit ausgebeten, sich aber zulezt, wie man nun erfährt, für die Annahme erklärt. Dagegen hat der von Kurhessen für den Bischofssiz zu Fulda berufene Generalvikarius v. Kempf die ihm zugedachte Würde aus Gewissensgründen ausgeschlagen, und der Hofprediger Rieger, der bereits zur Zeit des Landgrafen Friedrich in seiner geistlichen Würde daselbst fungirte, ist nunmehr für jenen Siz ernannt worden. Schon seit längerer Zeit sind die Ernennungen des Erzbischofs und der beiden übrigen Bischöfe, welche mit jenem diese Provinz bilden werden, von Seite Badens, Würtembergs und Nassau's erfolgt, so daß es gegenwärtig nur noch der kanonischen Einsezung sämtlicher Prälaten bedarf. Diese wird, in Gemäßheit des bei dieser Verhandlung seither beobachteten Geschäftsganges, gleichzeitig in Rom nachgesucht werden, so daß wenn es sich zutragen sollte, daß von Seite der päpstlichen Kurie gegen die Person des Einen oder des Andern der Präsentanten Schwierigkeiten erhoben werden möchten, die ganze Organisation der Provinz bis zu deren Beseitigung Aufschub erhalten würde. Wie es aber heißt, sind bereits früher Einleitungen getroffen worden, denen zufolge man dergleichen Besorgnissen nicht Raum zu geben braucht, und man sieht demnach in Kurzem der Ausfertigung der päpstlichen Bullen entgegen. — Nach den neuesten Nachrichten aus Darmstadt werden die Konferenzen des Bundestagsgesandten auch noch in den nächsten Monat hinein fortgesezt werden.

Preußen.

** Berlin, 26 März. Nach Beendigung der Untersuchung wegen eines zwischen einem Gardeoffizier und einem Studenten von Adel hier vorigen Sommer statt gefundenen Zweikampfs, worin beide gefährlich verwundet wurden, sind jezt die Duellanten zu mehrjähriger Festungsstrafe und auch die Sekundanten zu einer mehrmonatlichen Festungsstrafe verurtheilt worden. — Vorige Woche ward hier ein neugebornes Kind auf dem Schlosse mit einer Addresse an eine hohe Person ausgesezt, das Kind ist in Pflege gebracht, und die Polizei mit Ausmittelung des Frevels beschäftigt. — Die neueste Gesezsammlung enthält eine Verordnung, wonach die militärische Strafverwandlung der Civilstrafen gegen beurlaubte Landwehrmänner, zur Kriegsreserve entlassener und Trainsoldaten, nicht mehr durch die Militärgerichte statt hat, sondern die Civilgerichte gegen die erwähnten Militärs gleich die Strafe nach den Kriegsartikeln festsezen. Wenn aber entehrende Strafen, Prangerausstellung u. s. w. vorkommen, so muß zuvor die Ausstoßung des Verbrechers aus dem Militärstande erfolgen. Statt der nach Civilgesezen zu erkennenden Peitschenhiebe müssen Stokschläge erkannt werden, wenn die Fälle sich dazu eignen, jedoch muß zuvor die Herabsezung in die Strafklasse der Militärs erfolgen, weil ohne solche keine körperliche Züchtigung gegen Soldaten statt findet; überhaupt kan körperliche Züchtigung gegen Unteroffiziere und Inhaber von militärischen Ehrenzeichen nicht erkannt werden. — Man hat hier eine Bande Gauner, welche sich mit Verfertigung falscher sächsischer Kassenbillets beschäftigte, aufgehoben, und die Strafuntersuchung gegen sie eingeleitet.

Türkei.

Der Spectateur oriental enthält unter Anderm folgende Nachrichten: „Hydra, 28 Dec. Am 5 d. traf hier ein Schif mit 134 Philhellenen ein. Man wollte sie durchaus nicht annehmen; die Griechen gaben als Ursache an, daß sie nicht genug Lebensmittel für sich selbst hätten, und noch weniger Fremden davon darreichen könnten. Erst nach 13 Tagen und nach manchen Unterredungen ertheilte ihnen der Senat von Hydra die Erlaubniß zu landen, jedoch mit Vorsicht, das heißt, ein Drittheil nach dem andern, damit ihre für zu beträchtlich gefundene Anzahl kein Murren unter dem Volke verursache. Wie oft begegneten Philhellenen, die ankamen, auf dem nemlichen Kai andern, die wieder zurükkehrten! Die traurigen Erzählungen dieser leztern, ihre schrekllichen Schilderungen konnte die frohe Zuversicht der Erstern nicht trüben, noch ihren Enthusiasmus erkälten.“ — „Ipsara, 1 Jan. Hier gibt es nichts Neues, und Alles ist stets bereit für den Fall eines Angrifs. Von besoldeten Truppen haben wir nur 7 bis 800 Arnauten; allein ungefähr 7000 Mann, lauter Seeleute, Bewohner der Insel, die bei dem geringsten Anscheine einer Landung die Schiffe verlassen, ans Land eilen, die Muskete ergreifen, und für die gemeinschaftliche Vertheidigung kämpfen. Auf dem ganzen Umfange der Insel befinden sich ungefähr 200 Kanonen in verschiedenen an den zwekmäßigsten Orten angebrachten Batterien. Hinsichtlich der Vertheidigung des Bodens könnte man sich bis zu einem gewissen Punkte einen glüklichen Erfolg versprechen, wenn mehr Achtung für die anerkannten Oberbehörden vorhanden wäre. Die Bewegungen der Türken werden nicht aus dem Auge gelassen, und man sinnt stets, entweder auf Angriffe oder auf Vertheidigung. Im ersten Falle rüstet man eilig einen Theil der Flottille aus, die von Brandern begleitet wird, welche gefährlich durch die Vollkommenheit ihres Baues, gefährlicher noch durch die Geschiklichkeit und Unerschrokenheit derjenigen sind, welche sie führen. Die Seeleute laufen dann aus, spüren den Feind auf, machen Evolutionen, vervollkommnen sich auf diese Weise mehr und mehr in der Kunst zu manövriren, und kehren, wenn der Zufall oder das Glük ihnen nicht erlaubt hat, irgend ein günstiges Resultat zu erhalten, zurük. Im zweiten Falle, das heißt, wenn man argwöhnt, daß eine ottomannische Eskadre heranzieht, um eine Landung zu machen, kehren alle bewafneten Fahrzeuge zurük, legen sich unter den Schuz des Hafens und in Buchten. Man schift sogar die Kanonen aus, um die Batterien zu verstärken, und wenn der Verdacht einer Landung zur Gewißheit wird, so würde in dem Zeitraume von einer oder zwei Stunden die Insel mit 6 bis 700 Kanonen bespilt, alle zu spielen bereit, und der Kampf zu Lande auf diese Weise plözlich mit allen Marine-Hülfsquellen verstärkt seyn. — Die Insel Mitylene ist ruhig geblieben, und die Ipsarioten haben die Drohung, sie anzugreifen, nicht ins Werk gesezt. Vielleicht haben sie nie ernstlich daran gedacht.“

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend — Nro. 95. — 5 April 1823.

Portugal. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Schweden. — Türkei. — Beilage Nro. 53. Ueber Spaniens geographische Beschaffenheit. — Die Braunschweiger Messe. — Ankündigungen.

Portugal.

Aus den im Diario von Lissabon enthaltenen Berichten über den Aufstand in Traz os Montes geht hervor, daß Graf d'Amarante am 23 Febr. die Fahne der Insurrektion zu Villareal ausgesteckt habe, und am 24 zu Chaves eingetroffen sey, um den nördlichsten Theil von Portugal, die Provinz Traz os Montes (worin Braganza), zu insurgiren. Als ihm dis großentheils gelungen, wendete er sich nach der Provinz Entre Duero e Minho, wahrscheinlich um auf Oporto loszugehn; allein seine gegen Braga und Guimareins ausgeschikten Kundschafter meldeten ihm, daß Braga bereits von dem Korps des Generals do Rego besezt, und dieser General am 1 März mit seinem Hauptquartier daselbst eingetroffen sey. Amarante schlug nun den Weg nach dem Duero ein, um über diesen Fuß bei Passo de Regoa zu gehen, und die Stadt Lamego auf der linken Seite desselben zu überrumpeln. Wirklich langte er mit seinem Generalstabe, bestehend aus den Offizieren Gaspard Texeira, Antonio de Silveira, Martin Correa und Miguel Vasconcellos und ihren Adjutanten, am 4 März des Morgens um 3 Uhr zu Regoa an. Gleichzeitig trafen seine Reiterei (die Eskadron Nro. 9.) und sein Fußvolk, bestehend aus dem Infanteriebataillon Nro. 12. und mehreren Haufen Bauern, welche sich den Weg mit Strohfakeln erhellten, und ein Geschrei wie die Araber ausstießen, von Lobrigos zu Regoa ein. Alle hofften, den Duero zu passiren, ohne Widerstand zu finden. Der Graf sezte sich an die Spize seiner Reiter, und versuchte auf einer Fuhrt durch den Fluß zu sezen; allein ein lebhaftes Kleingewehrfeuer vom entgegengesezten Ufer nöthigte ihn umzukehren, wobei er sein Pferd verlor, das zu den Konstitutionellen hinüberschwamm. Ein Paar Stunden später ließ der Graf sein Fußvolk auf vier Barken einschiffen; allein drei davon strandeten auf einer Sandbank, welche in der Mitte des Flusses liegt. Die Konstitutionellen, bestehend aus den Jägern Nro. 7. und 9., und dem Infanteriebataillon Nro. 12. richteten ein so wohlgenährtes Feuer auf die Insurgenten, daß diese, nach einem Verluste von ungefähr 60 Mann, um Pardon baten. Die Konstitutionellen stellten das Feuer ein, und retteten selbst mehreren der Erstern, die in Gefahr waren zu ertrinken, das Leben. Der Graf sendete einen Parlamentär nach dem andern Ufer, um einen Waffenstillstand zu erhalten; er wurde aber nicht angenommen; und da zu gleicher Zeit eine Kolonne Konstitutioneller unter dem Brigadier Manuel Luis Correa von Braga über das Städtchen Amarante gegen Villareal angerükt kam, so sah sich der Graf genöthigt, den Rükzug anzutreten, den er in der Nacht über Mezao-Frio bewerkstelligte. Er hat sich seitdem durch die Gebirge von Traz os Montes in den befestigten Fleken Chaves (an der äußersten Gränze von Portugal) geworfen. — Das Diario gibt die Stärke des Grafen auf 700 Mann an. Generalmajor Texeira, der sich den Titel eines Unterbefehlshabers der Regenerationsarmee beilegte, hat nach seinem Abfalle zu Aguiar an den Kommandanten von Oporto geschrieben; seine Briefe wurden aber zurükgewiesen. — Aus Braga meldet dasselbe Blatt Folgendes: „Es war am 1 März, gerade als der General Luis do Rego seine Truppen im Lager von St. Anna (bei Braga) musterte, daß ein spanischer Offizier mit dem Rufe: „Es lebe die portugiesische Konstitution!“ vor ihn trat. Von allen Seiten ward mit dem Rufe: „Es lebe die spanische Konstitution!“ geantwortet, und der spanische Offizier sprach mit lauter Stimme: „General Quiroga, Generalkapitain von Galicien „sendet mich an den General do Rego, um ihm Beistand anzubieten an Truppen, Geld und allen Dingen, die ersprießlich „seyn könnten der Sache der Halbinsel! Schon läßt General „Quiroga einige Truppen gegen Monterey ziehen, um dem Rebellen Amarante den Weg nach Galicien zu sperren!“ Diese Rede ward von 6000 Soldaten, und eben so vielen Patrioten, die auf dem Plaze versammelt waren, mit dem größten Beifalle aufgenommen. General do Rego dankte im Namen der Nation, und brach in Begleitung des spanischen Offiziers nach Lanhozo auf, wo er seine Truppen in drei Kolonnen theilte, und sie nach Basto, Salamando und Sennora di Porto absendete.“

Der östreichische Beobachter enthält folgendes Privatschreiben aus Lissabon vom 28 Febr.: „Die Vorfälle in der Provinz Entre Minho e Douro waren hier weniger unerwartet, als sie vielleicht im Auslande erscheinen werden. Seit langer Zeit waren Gerüchte von Verschwörungen und Gegenrevolutionen das tägliche und stündliche Gespräch in Lissabon. Die Unzufriedenheit ist aufs Höchste gestiegen; die traurige Lage, in welche die Cortes das Land versezt haben, hat selbst den größten Theil ihrer ehemaligen Anhänger von ihnen abgewendet; der Haß gegen die herrschende Partei ist allgemein, unbeschreiblich, immer reif zum Ausbruche, der längst statt gehabt hätte, wenn nicht die Furcht vor tyrannischen Maaßregeln, die im ersten Augenblike nicht ausbleiben würden, und die Ungewißheit über die eigentliche Stimmung des Militärs, jede Bewegung hemmten. Auch sind die Häupter der revolutionären Faktion so wenig ihrer Sache sicher, daß ein seit mehreren Wo-

chen im Hafen bereit liegendes großes Dampfboot keine andere Bestimmung haben soll, als die, sie, im Fall einer Katastrophe, nach England oder den vereinigten Staaten zu führen. Die Abneigung gegen die Revolution und die Resultate derselben, ist, nach dem Zeugniß wohl unterrichteter Personen, die neuerlich in beiden Ländern gewesen sind, in Portugal noch weit stärker und weit allgemeiner verbreitet, als in Spanien. Sie hat sich bisher nicht aussprechen können, weil kein Mann von Bedeutung sich entschließen wollte, das Signal zu geben. Der Graf v. Amarante, der dis endlich versucht hat, ist ein sehr angesehener, von allen Parteien geachteter, auch beim Volke und bei den Truppen, wegen der im lezten Kriege bei mehreren Gelegenheiten bewiesenen Tapferkeit, sehr beliebter Mann. Er hat freilich sein Unternehmen mit geringen Mitteln begonnen, und kan daher leicht dabei verunglüken; es kan aber auch das Gegentheil erfolgen. Alles hängt von dem Eindruke ab, den die Sache auf die Linientruppen machen wird; zeigen sich diese auch nur schwankend, oder neutral, so ist die revolutionäre Partei sofort über den Haufen geworfen."

Großbritannien.

Im Unterhause machten am 24 März, als der Sold für die Besazungen und Gouverneurs in den Kolonien bewilligt werden sollte, die HH. Hume und Bennet einen heftigen Ausfall gegen Sir Thomas Maitland, Gouverneur der jonischen Inseln; sie nannten ihn eine Geisel der Menschheit, einen Tyrannen, der den brittischen Namen in seinem Gouvernement und in ganz Griechenland verhaßt gemacht habe. Der Staatssekretär fürs Innere, Hr. Peel, tadelte diese Persönlichkeiten, und erklärte, die englische Regierung sey mit Sir Th. Maitlands Diensten sehr zufrieden.

Frankreich.

Paris, 28 März. Konsol. 5Proz. 78 Fr. 95 Cent.

Durch eine königliche Ordonnanz vom 26 März wird, an die Stelle des zum Aidemajor-General der Pyrenäenarmee ernannten Generallieutenants Coetlosquet, der Staatsrath und Marechal de Camp Decaux zum Generaldirektor des Personellen im Kriegsdepartement ernannt. Andere Ordonnanzen erschaffen die Stelle eines Generalsekretairs des Kriegsministeriums, und übertragen dieselbe dem bisherigen Intendanten, Hrn. Dennie'.

Von dem Zuchtpolizeigerichte wurden am 27 März der Schneider Blochet, der Messerschmid Simon Evrard, der Kaufmannsdiener Arnould, der Wagner Diolot und der Hutmacher Claiste, die sich theils der Wache widersezt und den Polizeikommissär beleidiget, theils an der Spize eines Auflaufes, bei Gelegenheit von Manuels Ausstoßung aus der Deputirtenkammer, aufrührerisches Geschrei hatten hören lassen, ersterer zu 50 Fr. Geld- und dreimonatlicher Gefängniß-, Choffard zu 100 Fr. Geld- und achtmonatlicher Gefängniß-, Arnould und Diolot zu 50 Fr. Geld- und sechsmonatlicher Gefängniß-, Evrard zu 25 Fr. Geld- und zweimonatlicher Gefängniß-, Claiste zu 16 Fr. Geld- und vierzehntägiger Gefängnißstrafe verurtheilt.

Tags vorher hatte das Zuchtpolizeigericht auch drei Strafurtheile gegen Herausgeber von Tagblättern gesprochen. Der Redakteur des Journal du Commerce, gegen welchen der Staatsanwald in Folge des von der Deputirtenkammer auf Hrn. Frenilly's Antrag gefaßten Beschlusses wegen eines Artikels über Manuel's Ausschließung Klage geführt, ward zu drei Monate Gefängniß und 3000 Fr. Geldstrafe kondemnirt. Derselbe Redakteur und derjenige des Courier Français wurden wegen ihres Berichts über eine geheime Sizung der Deputirtenkammer jeder zu drei Monat Gefängniß und 2000 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

Die drei königl. Goeletten, l'Astrolabe, la Recherche und le Joubert, unter den Befehlen der Schifsfähnriche Turlault, Dufresil und Baillard, wurden in Eile in Rochefort ausgerüstet, um an der Küste von Bayonne zu kreuzen. Wo zu kreuzen die Brigg l'Isere bestimmt sey, wußte man nicht. Sie wird auch schleunigst ausgerüstet.

Der Constitutionnel bemerkt, daß ihm am 28 März von Toulouse und Perpignan weder Zeitungen noch Briefe zugekommen wären. Auch wiederruft er die Nachricht von Verhaftung des Obristen Saussaye, welche er nach der Etoile angezeigt hatte.

Die Etoile behauptet, als die spanischen Generale Mina und Llobera am 19 März an der äußersten Gränze erschienen, und längs derselben hingeritten wären, hätten sie den geflüchteten Obristen Fabvier bei sich gehabt, und den französischen Truppen eine dreifarbige Fahne, so wie einen kaiserlichen Adler gezeigt. Als diese Demonstrationen nur Verachtung erregt, hätte Mina allein über die Gränze herüber kommen wollen, allein der auf der Linie kommandirende franz. General habe ihm sagen lassen, daß man auf ihn schießen würde, wenn er einen Schritt weiter thäte. Hierauf sey Mina umgekehrt. — Eben dieses Journal meldet aus Bayonne vom 22 März, die aus 150 Konstitutionellen bestehende Besazung von Zadora sey zu den, bei St. Jean Pied de Port gelagerten Glaubenssoldaten übergegangen. Die ganze spanische royalistische Armee werde in drei Divisionen, jede von sechs Bataillons, organisirt. Die erste Division habe Odonnel und d'Espagne zu Anführern, ihr Depot zu St. Jean Pied; die zweite Division werde von Quesada und dem Trappisten kommandirt, ihr Depot sey zu St. Jean de Luz; die dritte werde von General Longa befehligt, und habe St. Ander zum Depot. Der Trappist durchstreife gegenwärtig Biscaya, und werbe für die Glaubensarmee. Am 19 habe der Royalistenchef Garostidi den konstitutionellen Anführer Pastor bei Tortosa geschlagen, ihm 36 Mann getödtet, und 14 Gefangene gemacht, die auf der Stelle erschossen worden. Ganz Estramadura sey gegen die konstitutionelle Regierung in Aufstand.

** Paris, 24 März. Die Verwerfung der Bittschriften des Handels und der Industrie um Beibehaltung des Friedens, welche von der rechten Seite der Kammer gegen Hrn. Laine's warme Vertheidigung dieser Nationalinteressen ausgesprochen wurde, mußte den Ministern am Ende eine Art von Reue einflößen, daß sie von der Reunion Piet die Tagesordnung hatten zum voraus beschließen lassen; denn die Zuweisung der Bitt-

schriften an das Ministerium hätte zu nichts verbindlich gemacht, und der Kammer wenigstens den Schein gegeben, als rechne sie die Interessen und Klagen des Handels für etwas. Aber diese zu späte Reue ist nicht das Einzige, was das Ministerium peinigt; es wandelt dasselbe auch ein Gefühl von Scham an über die Natur der Majoritäten, von denen es, statt sie zu leiten, geleitet wird. Es findet daher das Gerücht einigen Glauben, demzufolge der Ministerpräsident gegen einen Pair geäußert haben soll, daß, wenn die Minister ihren Ansichten folgen könnten, nicht nur der Krieg gegen Spanien nicht statt haben, sondern die Regierung auch auf die beiden Centrums in der Kammer sich stüzen würde, welche sie als die wahren Repräsentanten der Nation ansähe. Unglüklicherweise war sie vielleicht nie weiter davon entfernt als jezt. Man glaubt übrigens allgemein, daß die Session mit dem 24 April geschlossen werde. Die Pairskammer bietet kein erfreulicheres Schauspiel dar als die Deputirtenkammer. Zwar besteht dort eine Opposition, aber sie spricht ohne Erfolg, und zählt nicht mehr als 60 Glieder, auch waren es diese allein, welche die Meynung äußerten, daß die Pairskammer das Verfahren der zweiten Kammer gegen Hrn. Manuel in Untersuchung ziehen solle. Außerdem gibt es etwa noch 18 wandelbare Pairs, welche, dem Hrn. Decazes sich anschließend, nach Umständen stimmen, und z. B. für das Gesez wegen Einberufung der Veteranen, aber gegen den außerordentlichen Kredit von 100 Millionen sich erklärten. Ein Beispiel, wie auch die konsequentesten Vorschläge durchfallen, sobald sie den Parteiansichten zuwider laufen, gab die Verwerfung des Vorschlags des Hrn. v. Pasquier: das Erkenntniß über das Verbrechen der Falschwerberei, von Nichtmilitärs begangen, in Friedenszeiten den gewöhnlichen Gerichtshöfen, statt wie bisher den Kriegsgerichten, anheim zu stellen. Der Herzog von Polignac bekämpfte den Vorschlag; da ihm die Gründe zu mangeln schienen, nahm er zu Persönlichkeiten seine Zuflucht, und erklärte unter anderm es für sehr sonderbar, daß ein ehemaliger Minister des Königs die Militäreperationen der Regierung hemmen wolle. Hr. v. Pasquier, über den Vorwurf nicht weniger als über den Ton, womit er gemacht wurde, entrüstet, vertheidigte sich mit solcher Wärme, daß Hr. v. Peyronnet glaubte, dem Herzoge zu Hülfe eilen zu müssen. Er versuchte, das Wesen und die Gränzen der parlamentarischen Macht festzusezen, und vertiefte sich in eine Abschweifung über den Mißbrauch der Gewalt, den sich die alten Parlamente zu Schulden kommen ließen. Hr. v. Pasquier, der einer Familie angehört, welche immer einen ausgezeichneten Plaz in jenen alten Körperschaften behauptete, antwortete ihm als ein Mann, der vom Hrn. Siegelbewahrer über die ehemalige Theilung der Gewalten in Frankreich nichts zu lernen habe. Der Hr. Siegelbewahrer scheint übrigens über die Gränzen seiner eigenen Gewalt nicht ganz im Klaren zu seyn. So erließ er am 6 Jan. an die Generalprokuratoren eine Einladung, aus dem Tableau der Advokaten diejenigen zu streichen, von welchen es nicht notorisch wäre, daß sie sich gewöhnlich der gerichtlichen Vertheidigung widmeten. Der Generalprokurator von Grenoble verlangte demzufolge von dem Zuchtkonseil der dortigen Advokaten, daß es zehn Namen aus dem gedrukten Tableau streichen solle. Das Zuchtkonseil weigerte sich; der Generalprokurator verklagte es bei dem dortigen Appellationsgerichte, welches das Konseil und die zehn zur Elimination bestimmten Advokaten auf den 30 April vor sich beschied, um ihre Weigerung für null und nichtig erklären zu hören. Man ist sehr begierig, den Ausgang dieser Sache zu vernehmen. — Alle diese Meynungsspaltungen wirken auf das Ministerium zurük. Hr. v. Chateaubriand, dem die ihm ergebenen Journale mit der Präsidentschaft im Kabinette schmeichelten, strebt wenigstens, wie man sagt, darnach. Kein Wunder, daß er mit Hrn. v. Villele etwas gespannt ist. Fiévée's Schrift über den Krieg gegen Spanien ist auch nicht geeignet diese Spannung zu beseitigen. Indessen glauben die Meisten, daß Hr. v. Villele den Sieg über seinen Gegner davon tragen werde, und man bezeichnet schon die Epoche des Austrittes des Hrn. v. Chateaubriand. Zwar soll Lezterer, wie es heißt, den Drapeau blanc zu Hülfe gerufen und ihm eine Pension von monatlich 6000 Fr. auf die Fonds des auswärtigen Ministeriums angewiesen haben; es frägt sich aber, ob die Beleidigungen, die der Drapeau täglich gegen Hrn. v. Villele ausstößt, und seine offenen Aufforderungen zu dessen Entlassung, die Sache besser machen werden. — Man glaubt nun ziemlich allgemein, daß die Invasionsarmee vor dem 1 Junius nicht im Stande seyn werde, den Feldzug zu eröfnen; und wenn man bedenkt, daß dis der Zeitpunkt ist, wo die heiße Jahrszeit in Spanien eintritt, und endemische Krankheiten verursacht, so scheint es noch immer zweifelhaft, ob der Krieg überhaupt statt finden werde? Mittlerweile stokt der Handel, und die Versendungen zur See hören gänzlich auf; ja nach gewissen Gegenden der neuen Welt will, wie es scheint, die Regierung selbst sie nicht gestatten. So erzählt man sich, daß Hr. Martin Lafitte, Kaufmann in Havre und Bruder des Deputirten, ein Schif nach Columbia ausrüstete; es lag schon segelfertig auf der äußern Rhede, als die Behörde demselben befahl in den Hafen zurükzukehren. Um dem Befehl Gehorsam zu verschaffen, wurden Gensdarmes an Bord des Schiffes geschikt; kaum ward dis aber bekannt, als über 200 Matrosen sich in ihre Schaluppen warfen, die Gensdarmes verjagten, und das Schif nöthigten, in See zu stechen. Wenn die Handelshäfen schon jezt zur Unthätigkeit verurtheilt werden sollten, so sind mehr ähnliche Auftritte zu besorgen.

Italien.

Am 19 März brach von Neapel die lezte Kolonne der 17,000 Mann auf, um welche vertragsmäßig die im Königreiche beider Sizilien stehende kaiserl. östreichische Armee von 52,000 Mann vermindert werden soll.

Deutschland.

Se. Majestät der König von Baiern haben bei dem Antritte Ihrer Reise nach Sachsen den sämtlichen Staatsministern und dem Präsidenten des Staatsraths durch Handschreiben die allerhöchste Willensmeynung in Beziehung auf die Geschäftsführung während Ihrer Abwesenheit eröfnet, und die Anordnung treffen lassen, daß die Vorträge über dringende Gegenstände höherer Wichtigkeit an Allerhöchst Ihre Person nach Dresden gesendet,

die Ausfertigungen solcher Gegenstände aber, welche durchaus keinen Aufenthalt erleiden, unter Unterschrift sämtlicher königlicher Staatsminister und unter alsbaldiger an Se. Majestät zu erstattender Anzeige, vollzogen werden sollen. Alle übrigen Geschäftsgegenstände der Staatsministerien sollen, wenn sie auch zur königlichen Unterschrift den bisherigen Vorschriften gemäß vorgelegt werden müßten, in der mehrmals schon beobachteten Form aus besonderem Auftrage Sr. Majestät des Königs ausgefertigt werden. Eben so haben Se. Majestät den ununterbrochenen Fortgang der Sizungen des Staatsraths unter dem Vorsize des Staatsraths-Präsidenten anzubefehlen geruht.

• Landshut, 1 April. Heute um 11 Uhr kamen Se. Majestät der König auf Ihrer Reise nach Dresden glüklich in unserer Universitätsstadt an, und sezten, nach einer kurzen Erholung, die Reise nach Regensburg, wo Nachtlager gehalten wird, fort. Obschon alle Feierlichkeiten verbeten waren, so zeigte doch der Jubel unsrer Einwohner, so wie jener der Bewohner jedes Dorfes, durch welches die Straße führt, wie sehr das baierische Volk seinen König als den Vater seines Landes liebt und hoch verehrt.

•• Frankfurt a. M., 30 März. Mit den wiederholt von Wien aus ertheilten Versicherungen, daß der französisch-spanische Krieg in keinerlei Hinsicht die Ruhe des übrigen Europa gefährden werde, mithin auch kein Grund vorhanden sey, aus welchem eine Stokung des Papierverkehrs und ein weiteres Sinken der Staatseffekten zu besorgen sey, stehen die von eben daher und von Amsterdam hierselbst ertheilten Aufträge in faktischem Widerspruch. Zufolge derselben sind von jenen Plätzen her bedeutende Verkäufe an öffentlichen Fonds und selbst an östreichischen Metalliques hier kommittirt worden, und da gleichzeitig auch die französische Rente etwas schlechter gekommen ist, so hat ein abermaliges Sinken sämtlicher Papiere auf der hiesigen Börse an den beiden lezten Tagen statt gefunden. In spanischen Effekten fand weder Angebot noch Nachfrage statt. — In Kolonialwaaren ist in der lezten Zeit gar nichts gemacht worden, und da man allmählig es glaubhaft findet, daß England strenge Neutralität beobachten werde, mithin die Furcht vor einer Kontinentalsperre verschwunden ist, so sehen unsere Großhändler in diesem Artikel einem demnächstigen Sinken der Preise wieder entgegen. — Die laufende Woche wird es nun entscheiden, unter welche Kategorie die gegenwärtige Messe, dem Umfange ihrer Geschäfte nach, zu befassen ist. Die Magazine unserer englischen Waarenhändler haben sich in der vorigen Woche hinlänglich gefüllt, um jede Nachfrage befriedigen zu können. Um diese Absicht so schnell als möglich zu erreichen, haben sie es nicht an Kostenaufwand für den Transport ermangeln lassen. Mehrere Frachtfuhrleute haben den etwa 50 deutsche Meilen betragenden Weg von Hamburg bis hieher innerhalb 7½ Tagen zurükgelegt, da sie sonst 18 bis 20 Tage dazu verwandten, wodurch sie auch den ungeheuren Frachtpreis von 20 Thlrn. pr. Schifpfund (3 Centner) verdienten, da derselbe sonst nur 9 Thlr. beträgt. Es war mit diesen Fuhrleuten der Accord getroffen worden, daß für jeden Tag, den sie früher als sonst gewöhnlich hier eintreffen würden, ihnen 1 Thlr. pr. Schifpfund sollte vergütet werden, wodurch sich denn jene Erscheinung erklärt.

Man schreibt aus Weimar unterm 23 März: „Unser Großherzog erwartet mit Anfang Mai's einen Besuch von Sr. Majestät dem Könige von Baiern. — Göthe ist völlig hergestellt. Gestern Abend wurde sein Torquato Tasso im Hoftheater gegeben. Beim Anfange des Stükes bekränzte Frau v. Heygendorf, als Herzogin Leonore, in Bezug auf die Genesung des Dichters, dessen Büste mit einem Lorberkranze, was von dem überfüllten Hause mit aufgeregter herzlicher Theilnahme aufgenommen wurde."

Schweden.

Privatbriefe aus Stockholm vom 18. März erzählen: „Depeschen, angeblich von dem General Holst, der die Privatkorrespondenz des Königs besorgt, unterzeichnet, brachten an drei unserer Provinzstatthalter den Befehl, dem Publikum die Entdekung eines Komplottes gegen die Regierung anzuzeigen und die anonymen Briefe, welche die Nachricht davon ertheilt hätten, und wovon diesen Depeschen eine Abschrift beigefügt war, bekannt zu machen. Erstaunt über einen Befehl des Staatsbeamten, die mehr als jemand im Stande sind, den Zustand des Landes zu kennen, und der bei der tiefen Ruhe, deren wir genießen, so außerordentlich scheinen mußte, hegten sie Zweifel und glaubten den Vollzug dieses Befehls bis zur Rükkehr der Kouriere, die sie an die Regierung absandten, verschieben zu müssen. Und wirklich waren auch die erhaltenen Depeschen ein untergeschobenes Machwerk, und nicht die leiseste Spur von einem Komplotte vorhanden. Blos anonyme Briefe, von der Art derjenigen, die diesen falschen Befehlen beigefügt waren, sind der Regierung zugekommen, die ihnen nicht die geringste Aufmerksamkeit schenkte. Man begreift nicht, welchen Zwek der Verfertiger derselben haben konnte, als er sich zu einem Verbrechen hingab, dessen Resultat höchstens hätte seyn können, die Bewohner dieser drei Provinzen auf 24 Stunden in Unruhe zu versezen."

Türkei.

Das Journal de Paris sagt: „Die Angelegenheiten Asiens verwikeln sich immer mehr. Noch nie hat sich die Pforte in einer so beunruhigenden Lage befunden. Der Hof von Teheran hat das Anerbieten des Divans nicht nur verworfen, sondern dieser hat auch die Ueberzeugung, daß die Perser den gegenwärtigen Zustand der Dinge benuzen wollen, um große Projekte auszuführen. Man hat in Konstantinopel erfahren, daß ihre Agenten in mehreren Paschalks der asiatischen Türkei geheime Verbindungen angeknüpft haben. Man argwöhnt, der Schach habe nicht nur die Absicht, sich der wichtigen Stadt Bagdad, sondern ganz Syriens zu bemächtigen. Die Pforte wird also große Streitkräfte aufbieten müssen, diese Länder vor einem Einfalle zu schüzen, was natürlich ihre Macht, die sie im Frühling gegen die Griechen hätte schiken können, bedeutend vermindert. Diese werden indeß fortschreiten, und ihre politische Unabhängigkeit fester begründen."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Nro. 53. **Beilage zur Allgemeinen Zeitung.** 5 April 1823.

Einige Worte über die geographische Beschaffenheit Spaniens.

(Aus einem Privatschreiben.)

Der Krieg, der in Spanien auszubrechen droht, wird faktisch die Frage entscheiden, ob den Forderungen der privilegirten Stände, oder den neuern durch die französische Revolution erzeugten Interessen, der Vorzug gebührt. Dieser Krieg muß nothwendig die allerwichtigsten Folgen auf die politischen Verhältnisse Europa's haben, und Alles, was auf dessen Ausgang Bezug hat, kann nicht ermangeln, ein lebhaftes Interesse einzuflößen. Nebst den moralischen und materiellen Kräften der feindlich auftretenden Nationen hat die geographische Beschaffenheit des Bodens den größten Einfluß auf das Schikksal eines jeden Krieges, und es dürfte Niemand im Stande seyn, sich einen richtigen Begrif von den militärischen Operationen zu machen, wenn er nicht eine allgemeine Kenntniß des Terrains besizt, auf welchem die Feindseligkeiten vorfallen, und den Charakter der Bewohner kennt, gegen die der Angrif gerichtet ist. Es gibt wenige Länder, die gleich Spanien eine, von der Natur so stark befestigte Gränze, wie die Pyrenäen, besizen. Dieser breite Verzug, der sich in Osten und Westen an das Meer anschließt, und dessen Höhe 9 bis 10,000 Fuß beträgt, hat gegen Frankreich zu eine sanfte Abdachung, und endigt auf der spanischen Seite mit schroffen Felsen und steilen Abgründen. Durch dieses Gebirge führen drei fahrbare Straßen, nach Irun, Pampelona und Junquiera, die in den obern Regionen von steilen Felsenwänden eingeschlossen, an vielen Orten enge Päße bilden, welche leicht zu vertheidigen, und nur mit Mühe und Aufopferung vieler Menschen vom Feinde besezt werden können. Zwischen der nördlichen Gränze und der Meerenge von Gibraltar laufen beinahe in gleicher Richtung mit den Pyrenäen fünf andere Gebirgsketten, die gleichfalls eine sehr bedeutende Höhe haben, und mit ihren Vorgebirgen das Meer erreichen. Die zahlreichen Flüße, deren Spanien 150 zählt, laufen größtentheils in gleicher Richtung mit diesen Gebirgsketten, und bilden hinter denselben natürliche Gräben, die das Vordringen des Feindes erschweren, und seinen Rükzug, so wie alle seine Operationen zu hemmen drohen. Diese Hauptketten sind durch mehrere kleinere Gebirge verbunden, die das Land in große, von steilen Bergmassen eingeschlossene Bezirke theilen. Diese von der Natur bewerkstelligte Eintheilung erklärt die frühere Eintheilung Spaniens, welches im Mittelalter vierzehn Königreiche zählte. Die Beschaffenheit dieses Landes läßt demnach keine großen Operationen zu, und nöthigt eine feindliche Armee, sich in viele Korps zu vertheilen, die sich selbst überlassen, und ohne Verbindung mit einander nach keinem gemeinschaftlichen Plane agiren können, sondern sich in Guerillas-Banden vertheilen und eine Art Krieg zu führen annehmen müssen, in der ihnen die Spanier, welche eine genauere Kenntniß des Terrains besizen, weit überlegen sind. Doch das größte Hinderniß, mit welchem der Feind in Spanien zu kämpfen hat, liegt unstreitig in dem Charakter der Bewohner, die sich von jeher durch einen hohen Grad von Nationalsinn ausgezeichnet haben, und dabei eine Ausdauer und Standhaftigkeit besizen, deren keine andere Nation sich rühmen dürfte. Diese Behauptung wird hinlänglich durch die Geschichte bestätigt. Die Bewohner Iberiens standen keinem der alten Völker an Tapferkeit nach. Brauchten doch die Römer nicht weniger als zwei Jahrhunderte, um Spanien, welches in viele unter sich nicht einige Staaten vertheilt war, zu erobern, während die Eroberung von Gallien in 16 Jahren beendigt ward! Einen noch hartnäkigern Widerstand fanden die Mauren, die nach einem beinahe 800jährigen Kampfe von dem Boden verjagt wurden, auf welchem ihre tapfersten Krieger gefallen waren. Die Bewohner von Sagunt und Numantia, welche von Hannibal und Scipio belagert, und aller Hofnung beraubt, ihre Freiheit zu behaupten, ihre Häuser sammt ihren Weibern und Kindern verbrannten, und sich in die Reihen der Feinde stürzten, um der Sklaverei zu entgehen, mußten von einem hohen Freiheitssinn, der kein größeres Gut als die Unabhängigkeit kannte, beseelt seyn. Daß unter den heutigen Spaniern der begeisterte Muth ihrer Vorfahren noch nicht erloschen ist, hat der lezte Krieg, und insbesondere der heldenmüthige Widerstand gezeigt, den die Bewohner von Zaragossa den Franzosen entgegensezten, von welchen sie in den Jahren 1808 und 1809 angegriffen wurden. — In der lezten Belagerung schien die Begeisterung der Einwohner mit der Noth zu steigen, selbst Priester und Weiber sah man die Waffen ergreifen und das Vaterland vertheidigen. In 60 Tagen raffte der Tod nicht weniger als 54,000 Menschen hinweg, und die Sieger von Saragossa besezten einen mit Leichen bedekten Schutthaufen. — Wie wenig Napoleon die spanische Nation gekannt haben mag, geht aus einer Unterredung, die er mit dem spanischen Minister Escoiquiz hatte, deutlich hervor. „Glauben Sie mir", erwiederte er diesem treuen Diener Ferdinand's, der ihn vor den Gefahren des spanischen Krieges warnte, „ein Land, wo es viele Mönche „gibt, ist leicht zu unterjochen. Ich weiß dis aus Erfahrung. „In jedem Falle wird der Widerstand nicht groß seyn." — Allerdings ist das Mönchthum geeignet, den kriegerischen Muth zu unterdrüken, allein in Spanien hatte sich das Fortsttenthum unter dem Schuze des ritterlichen Geistes, der den Arabern den Untergang brachte, wieder empor gerichtet, und die Tapferkeit war gewissermaßen ein Gebot der Religion selbst für ihre Diener geworden, die sich häufig den Gefahren des Krieges aussezten. Noch zur Zeit des Kaiser Karl's des Fünften erbot sich der General der Franziskaner 22,000 bewaffnete Mönche in's Feld zu stellen. — Die ewigen Fehden, in welchen die Spanier mit den Mauren begriffen waren, mußten bei jener Nation einen Hang zu Abentheuern erzeugen, der sich nach Entdekung der neuen Welt in seiner ganzen Stärke zu erkennen gab, und noch jezt sehr bemerkbar, besonders an dem Theile der Nation ist, der an keinen steten Wohnsiz gebunden, sich von der Schaafszucht ernährt und ein Hirtenleben führt. Der Spanier, an das Klima seines Vaterlandes gewöhnt, besizt eine feste und ausdauernde Gesundheit, aber der Fremde widersteht selten dem schnellen Wechsel der Temperatur, der in Spanien statt findet, und hauptsächlich der hohen Lage dieses Landes und seinen vielen, mit Waldungen bedekten Gebirgen, auf welchen sich der Schnee während des größten Theils des Jahres erhält, zuzuschreiben ist. Auf einen drükend heißen Tag folgt eine kühle und oft empfindlich kalte Nacht. Dieser schnelle Uebergang der Wärme zur Kälte verursacht sehr bösartige Fieber, die im Julius und August besonders gefährlich sind, weshalb auch die französischen Truppen diese Monate ihre größten Feinde zu nennen pflegten. Nicht minder verderblich ist für eine fremde Armee, welcher die Zufuhr zur See abgeschnitten ist, der Mangel an Lebensmitteln; denn Spanien, dessen Bewohner äußerst mäßig und nicht sehr arbeitsam sind, erzeugt kaum so viel, als es selbst bedarf. In dem lezten spanischen Kriege wurde oft das Pfund Brod mit 10 Sols und das Gebund Heu mit 6 Franken bezahlt, und für diese Preise fanden selbst die Engländer nicht immer den erforderlichen Lebensbedarf. Aus den hier mitgetheilten Angaben, und aus dem unglüklichen Ende, welches der spanische Krieg für das früher so mächtige Frankreich hatte, kann man sich einen Begrif von den großen Schwierigkeiten machen, mit welchen ein Heer in diesem Lande zu kämpfen hat, und zugleich den geringen Erfolg berechnen, der sich von den Bemühungen selbst der tapfersten Armee erwarten läßt, wenn ihr nicht Zwietracht und Verrätherei den Weg bahnen sollten.

Die Braunschweiger Messe im Februar 1823.

(Fortsezung.)

Mit Spanien hat der deutsche Handel sich etwas aufgenom-

men, und wird hoffentlich es ferner thun, obgleich er dort für jezt nur unter der Obhut des Geschäftsträgers der Hansestädte steht. Er wird auch wohl eine Erleichterung durch die Einführung eines englischen Postschiffs von Falmouth nach Corunna erhalten; bisher ging der Briefwechsel noch am leidlichsten, außer von Cadix über Gibraltar, von Madrid über Paris. Mit Frankreich ist es bei dem Alten geblieben, nur wird vielleicht das Wagestük eines Kaufmanns zu Bordeaux, die reifen dortigen Weine (denn reif will eigentlich der Kunstausdruk edles Gewächs sagen) uns vertheuern, er hat alle edle Gewächse (wovon jedes seine tête, milieu, das Beste, und queue hat) selbst den dortigen Engländern vorweg und aufgekauft, und schwebt nun zwischen Furcht und Hofnung von großem Verlust und Vortheil, je nachdem die diesjährige Erndte ausfällt, denn bis jezt sucht man den Vorkäufer zu umgehen. Die Herren zu Paris glauben noch immer durch unsere Ochsen in Verlegenheit zu kommen, und sich davor durch Zölle schüzen zu müssen; sie würden aber in wirkliche und nicht geringe Verlegenheit kommen, wenn man nicht gerathen fände, unsere Kriegspferde zu ihrem Zuge nach den spanischen Schlössern liefern zu lassen. Beinahe hätte der Verkehr mit Italien in die Schweizeralpen flüchten müssen, wenn die Tiroler nicht zu rechter Zeit recht ordentlich gesprochen, und die neue Zollast von sich abgewandt hätten. Tirol heißt zu Wien von altersher das Land der Unmöglichkeiten; möge so ganz Deutschland in der Geschichte genannt werden, wenn je dereinst Aller Recht und Jedes Ehre, wenn Wissen und Gewissen in Versuchung gesezt wird. Oestreich würde dem übrigen Deutschland jezt mehr geben, als von ihm nehmen, hätte es nicht zuviel von ihm genommen. Aber dadurch verliert es daran, je reicher und mächtiger es wird. Seine Staatsschuldscheine haben ihren Werth verdoppelt, verdreifacht. Nimmt man nur an, daß dort 50 Millionen aus dem übrigen Deutschland bei entwerthetem Papiergelde auf die Staatsschuld angelegt sind, so haben sich diese wenigstens in 100 Millionen verwandelt, und müssen nun zu diesem Werth von Oestreich eingelöst werden, insofern nicht der unglüklichste Glüksfall ihrer neuen Entwerthung einträte. Man kan daher mit Oestreich nicht besser handeln, als daß man Staatsschuldscheine kauft, und durch deren Abgabe den Waarenbezug dekt. So hat es wohl kommen können, daß man ein Drittheil der Waaren umsonst erhielt, und wer z. B. im April v. J. Bank-Actien zu 650 fl. kaufte, konnte sie im November für erhaltene Wolle zu 950 fl. abgeben. Daraus erklärt sich zum Theil der lebhafte Handel mit östreichischen Staatsschuldscheinen in dem übrigen Deutschland, es erklärt sich daraus aber nicht, daß Frankfurt sein Hauptsiz geworden, und es ließe darüber sich noch Vieles sagen. Die Zeitungsnachricht von dem griechischen Anlehn zu Darmstadt mag nicht verbürgt, und weder von der Griechheit noch von der Türkheit gesprochen, aber doch laut beklagt werden, daß man mit den Türken nicht handeln kan, nicht weil es an dem Dürfen trez päpstlicher Verbote fehlt, sondern weil sie betteihaft arm waren, und täglich ärmer werden; und daß man mit den Griechen nicht handeln darf, obgleich man es kan, weil sie fürstenmäßig reich waren und täglich reicher werden. Die Engländer verstehen doch gewiß über ihre Staatsgrundsäze keinen Spaß oder ein Doppelspiel, und die Franzosen haben, wenn die Rede davon ist, wieder la tête près du bonnet, aber beide meynen doch, das Gold habe mit den Grundsäzen nichts zu thun, und je mehr von den sonst so geizigen Griechen zu erhalten sey, desto besser. In Deutschland fühlt man dagegen, und wird es leider noch mehr fühlen, daß der Zufluß des Goldes aus Griechenland gewaltsam verdämmt, und sein Abfluß von uns offen geblieben ist. Auf der nächsten Leipziger-Messe wird man es leider sehen. Die Polen und die Russen sind noch in größerer Geldverlegenheit als wir; ihr Verkehr mit der Türkei ist entweder vernichtet, oder läuft doch ins Ungewisse hin; ihre Hauptwaare, das Getreide, ist entwerthet. Sie behalten daher auch die fremden Waaren auf dem Lager, und so gut sie sich mit uns auch stehen, so kan es doch jezt leider wenig helfen. In der Nachbarschaft von Rußland ließe sich vielleicht zeigen, daß Staatswirthschaften nach dem Lehrbuche so wenig und so selten geräth, als Kochen nach dem Kochbuche. Die Gedankenfolge einer Wissenschaft ist leicht gefaßt, aber das rechte Anfassen, Augenmaaß, Handgrif, die Kunst sich zu helfen, ist schwer. Das Getreide berechnet sich auf einem fremden Markt vortheilhaft, man sendet es hin, überführt ihn und kommt in Verlust. Man läßt sich in Wechselgeschäfte ein, aber man kan ihrer Natur nach dabei die Leute nicht in strenger Aufsicht haben, und wird betrogen. Man legt große Wollgewerke an, die langen Winter vertheuern den Arbeitslohn, beschränken die Zeit zum Walken und zum Färben, es geht nicht, und man hat die Bettelvolk vermehrt, das man vermindern wollte. Noch hat man auch im Norden keinen reichen König gehabt, die Besten hat man die kornreichen genannt, nicht weil sie Korn im Ueberfluß hatten, sondern weil sie damit auf ihren Speichern gut haushielten, und davon den Landleuten Saat- und Brodkorn in Mißjahren überließen. In Schweden ist der deutsche Verkehr fortdauernd im Sinken; und er stüzt sich nur hauptsächlich auf die Schuldverhältnisse zu Pommern und den Hansestädten, welche den Waarenbezug von dort durch die Dekung mit den fälligen Zinsen erleichtern. Dänemark hat die Erkäuflichkeit von Gewerk-Anlagen aufgegeben, und den Ausgangszoll auf Wolle, Flachs und Hanf aufgehoben. Es bietet noch eine schwache Lichtseite neben so vielen andern verdunkelten für den deutschen Handel an. Bei diesem erkennt sich hier auch eine vortheilhafte Einwirkung von England. Die Gunst seiner Flagge und ihres heiligen Schuzes bringt die hannöversche Schiffahrt in Aufnahme, und durch den Sund sind im vorigen Jahre eben so viel hannöversche als preußische Schiffe gegangen, während sie auch zu Marseille und im Mittelmeere überhaupt wegen ihrer Sicherheit vor Seeräubern und wegen ihrer zuverlässigen Bemannung, gern gesehen worden. Dieses scheint weiter führen, und besonders in den Hansestädten zu Handelsunternehmungen benuzt werden zu können, wo man noch am Besten die nothwendige Vorbedingung dazu, die lagernden und erwarteten Vorräthe des Marktes zu London kennt, denn der dortige Preis bestimmt den allgemeinen Preis der Waaren, und steht nicht selten unter dem Lieferungswerthe, macht also die See-Unternehmungen von andern Orten mißlich. Da vor allen der Preis der indischen Waaren von dem Londoner Marktpreise abhängt, so dringt sich neben den herzlichsten Wünschen für die westindische Handelsgesellschaft zu Elberfeld doch die Bemerkung auf, daß sie die Vorladungen zu Hamburg machen muß, daß sie die Verhältnisse dieses Handels nicht so gut und zeitig kennen kan, als man dieselben hier kennt, und daß sie keinen Vortheil haben kan, wenn man ihn zu Hamburg nicht hat. Das Sicherste bleibt für uns, die rechte Zeit zu London abzusehn, und dort zu kaufen, wenn der Ueberreichthum den Preis herabdrükt. Besser wäre freilich, wir hätten eine Seemacht, und wären so reich und so mächtig als die Engländer. Da wir das aber einmal nicht sind, so scheint es doch ganz verständig, von den Engländern die Waaren wohlfeiler zu kaufen, als wir sie sonst haben würden, und als die Engländer selbst zu ihrem eigenen Verbrauch, durch die Besteuerung, dafür bezahlen; statt sich auf See-Unternehmungen einzulassen, ohne Schuz und Hülfe, und Niederlagen zu haben, oder statt auf die Engländer zu schimpfen, daß wir hinter ihnen zurükgeblieben sind. Man klagt über Stokung des Handels und über Geldmangel; leider ist es nur zu wahr, daß bei uns viele Gewerbe verfallen, und daß die Künste der Scheidung und Bewegung ihnen nicht so zu Hülfe kommen, wie in Frankreich oder gar in England, laut des polytechnischen Journals, dem unsere Nachbarn nichts Gleiches an die Seite zu sezen haben; leider beschränkt sich unser auswärtiger Handel in der Hauptsache auf rohe Landes-Erzeugnisse, und leider sehen wir unser Grubensilber gleich vom Präzestok zur Ausfuhr verladen.

(Die Fortsezung folgt.)

Gerichtliche Bekanntmachung.

Die in nachstehendem Verzeichniß bemerkten Gelder liegen in diffeitigem Depoſito. Da nun theils die Eigenthümer dieſer Depoſiten, theils deren gegenwärtige Aufenthaltsorte unbekannt ſind, ſo werden ſowol die in nachſtehender Ueberſicht namentlich aufgeführten wahrſcheinlichen Eigenthümer als auch die unbekannten Prätendenten aufgefordert, ſich binnen einer Zeitfriſt von drei Monaten vom Tage gegenwärtiger Bekanntmachung an gerechnet, mit ihren Anſprüchen bei unterzeichneter Behörde zu melden, widrigenfalls man die genannten Gelder dem königlichen Finanzfiskus gegen die Verbindlichkeit ſeinerzeitigen Rückerſazes, falls ſich die Eigenthümer legitimiren würden, ausantworten wird.

Nro.	Betref des Depoſitums.	Wahrſcheinliche Eigenthümer.	Zeit der Erlage.	Betrag. fl.	kr.
1	Unbekannt.	Xav. Schmid, Bräuhausinhaber von Steingaden.	6 Okt. 1809.	5	—
2	Unbekannt.	Bräuer Vogl.	10 Mai 1809.	60	14
3	Vogler c. Thorwart Schrembs.	Thorwart Schrembs.	4 Mai 1808.	2	48
4	Bierwirth Holzerſches Depoſitum.	Unbekannt.	4 Okt. 1808.	94	30
5	Lieutenant Sceberas Depoſitum.	Unbekannt.	4 Febr. 1805.	36	—
6	Nagelſchmied Weberſches Depoſitum.	Unbekannt.	24 Jan. 1805.	28	33
7	Milchmann Steiningerſche Verlaſſenſchaft.	Unbekannt.	4 Febr. 1805.	9	49
8	Unbekannt.	Kummerer.	9 März 1810.	5	44
9	Unbekannt.	Weinhändler Privlere.	5 Sept. 1809.	14	9
10	Kirſchner Büttnerſches Debitweſen.	Unbekannte Kreditoren.	26 Jan. 1805.	192	30
11	Dienſtmagd Pincas Löwiſche Verlaſſenſchaft.	Abweſende Erben.	13 März 1808.	54	30
12	Verwalter Hofalerſche Verlaſſenſchaft.	Unbekannt.	18 Nov. 1809.	14	39
13	Unbekannt.	Ortiſche Kinder.	8 Dec. 1809.	24	—
14	Unbekannt.	Franzikas Bek.	15 Dec. 1809.	2	—
15	Unbekannt.	Landſchaftsreviſor Ruedorfer.	22 Dec. 1808.	17	—
				Bankozettel.	
16	Jeſenwangerſche Verlaſſenſchaft.	Unbekannt.	4 Febr. 1805.	27	39
17	Priechler Erner c. Salomon Pungo.	Negoziant Pungo.	5 Febr. 1805.	121	—
18	Unbekannt.	Magdalena Söldnerin.	2 Nov. 1810.	37	48
19	Unbekannt.	Scherzerſche Erben.	11 Dec. 1810.	2	30
20	Unbekannt.	Korporal Henig.	29 Sept. 1810	3	—
21	Hartnagliſches Benefizium.	Unbekannt.	25 Jun. 1815.	40	25
22	Unbekannt.	Joſ. Dalſenberger.	13 Dec. 1808.	2	59
23	Unbekannt.	Hammerſche Kinder.	12 Dec. 1809.	26	—
24	Pfarrer Seriſche Verlaſſenſchaft.	Unbekannt.	12 Aug. 1811.	2	12
25	Unbekannt.	Wagemeiſter Stoll.	15 Jul. 1811.	36	—
26	Unbekannt.	Magdalene Fehler.	24 Jul. 1811.	7	13
27	Hofſtaller Mezgerſche Verlaſſenſchaft.	Unbekannt.	14 Jan. 1811.	27	32
28	Unbekannt.	Emanuel v. Paſſauer.	1 März 1811.	60	—
29	Unbekannt.	Joh. Krammer.	15 Sept. 1810.	44	—
30	Unbekannt.	Brandaſſekuranz-Kommiſſär Knebl.	6 Jun. 1806.	1	—
31	Unbekannt.	Traiteur Kellner.	4 Febr. 1805.	72	17
32	Depoſitum des Joſ. Siebauer von Viechtach.	Unbekannt.	4 Febr. 1805.	21	58
33	Hainziſche Verlaſſenſchaft.	Magdalena Sellmaier u. Röhring.	26 Mai 1810.	8	16
34	Verlaſſenſchaft des Praktikanten Obermüller.	Anna Steinsberger.	16 April 1811.	4	51
35	Unbekannt.	Apothekersgattin Ther. Ortmair.	28 Dec. 1807.	420	17
36	Stärkemacherswittwe Bäurin c. den Mühlknecht Joh. Sautner.	Joh. Sautner.	15 März 1809.	11	—
37	Verlaſſenſchaft des Badergeſellen Anton Ott.	Unbekannte Erben.	3 Dec. 1811.	18	46
38	Verlaſſenſchaft des Bedienten Peiuſch.	Unbekannte Erben.	9 Febr. 1811.	3	37
39	Barbara Schließiſche Verlaſſenſchaft.	Unbekannt.	26 Okt. 1811.	4	43
40	Prieſter Hertnbekiſche Verlaſſenſchaft.	Unbekannt.	28 Jan. 1805.	3	45
41	Prieſter Doruhofiſche Verlaſſenſchaft.	Unbekannt.	28 Jan. 1805.	9	7
42	Schwobodeſches Debitweſen.	Unbekannt.	8 Mai 1811.	23	23
43	Unbekannt.	Stiftungsadminiſtr. Pfarrkirchen.	7 Aug. 1811.	14	40
44	Pernbacherſche Eheleute zu Arzl gegen Hofmuſikus Sebaſtian Haindl.	Unbekannt.	12 Dec. 1809.	72	48

Außer dieſen oben verzeichneten Geldern befinden ſich aber noch nachſtehende Effekten in diffeitigem Depoſito, als:

1. Ein Paquet mit einer ſilbernen Halskette und der Aufſchrift: „Zum Akte Oſtermaier c. Windſchiegl gehörig.“
2. Ein Paquet mit Effekten von Perſonen, welche beim Einſturz der Iſarbrüke verunglükt wurden, als:
   a. Eine ſilberne Minutenuhr, mit ſilberner Kette und Petſchaft;
   b. Zwei Schlüſſel;
   c. Ein Feuerſtahl;
   d. Ein Taſchenmeſſer;
   e. Ein Kreuzer, ein Pfenning und ein Färber- oder Hutterreizeug;
3. Ein ſeidener Sakließbeutel, worin:
   a. Eine vergoldete Denkmünze;
   b. Ein alter Thaler;
   c. Ein Dukaten;

Eine vergoldete Münze;

c. An Sechsern und Groschen 3 fl. 19 kr. 2 pf., mit der Aufschrift: Schiffer Tuchscheerer.

4. Von Peter Schneider, vormaligem Bedienten bei Hrn. Baron v. Welchs, sind folgende Gegenstände vorhanden:
   a. Eine goldene Repetieruhr mit zwei goldenen Stökeln;
   b. Eine silberne Uhr mit einem goldenen Petschierstökl;
   c. Ein Petschierstökl mit einem rothen Stein, eine goldene Hemdnadel, 3 Paar englische silberne Schuhschnallen.
5. Ein silberner Tischzeug mit der Aufschrift: „Den Schnellsriederischen zwei Kornkäuflerssöhnen gehörig.“
6. Ein Paquet, worin ein silberner Fingerhut nebst einem Kreuzl und Kette, dann ein detto, worin eine silberne Florschnalle und ein Kettel, mit der Aufschrift: „Der Revidentenswittwe Mayer gehörig.“
7. Eine vergoldete Haarnadel, ohne Aufschrift.
8. Ein Paquet mit einer silbernen Uhr, mit der Aufschrift: „Von einer todtgefundenen Mannsperson.“
9. Eine silberne Minutenuhr, mit der Aufschrift: „Dem Soldaten Angliedergehörig.“
10. Ein mit Perlen und grünen Steinen gefaßtes Halsgehäng.

Die Eigenthümer vorstehender Effekten werden aufgefordert, sich binnen drei Monaten vom Tage gegenwärtiger Bekanntmachung an, bei unterzeichneter Behörde zu melden, als außerdessen die Effekten versteigert, und mit den erlösten Geldern gleich den obenangeführten Depositengeldern verfahren werden wird.

Den 7 Jan. 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht München.

v. Gerngroß, Direktor.

Schidermair.

Ein Papierfärber wird gesucht.

In einer der bedeutendsten Städte der Schweiz sucht man einen der gefärbten Papier-Fabrikation kundigen Mann, wo möglich ledigen Standes und mittlern Alters. Ueber sein sittliches Betragen müßte er Zeugnisse aufweisen können. Wer sich dafür zu melden Lust hat, wird bei der Expedition der Allg. Zeitung erfahren, mit wem er sich, der nähern Bedingnisse wegen, in Briefwechsel zu sezen habe. Briefe franco.

Lotterie-Anzeige.

Die Verloosung der Herrschaften Erlach und Tollet

ist nun wieder ins wirkliche Leben getreten, und der Unterzeichnete beeilt sich diese angenehme Nachricht zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Das Großhandlungshaus Schäffer und Komp. in Wien hat dieses Geschäft unter gesezlicher Garantie übernommen, und bereits nach den Grundsäzen des neuen Spielplanes, ddo. 1 Dec. 1822, die Ausgabe der neuen Loose begonnen. Die Ziehung ist auf den 1 September dieses Jahrs festgesezt, und um so gewisser zu erwarten, da diese Ausspielung schon an sich so viele Vortheile vor andern ähnlichen bietet, und sich noch überdis wie keine der vorhergehenden der Begünstigung des freien Loosabsazes im ganzen Umfange der östreichischen Monarchie, und des Königreichs Baiern, zu erfreuen hat.

Die bei dem Unterzeichneten oder seinen Herren Emittenten gegen Zahlung abgenommenen Loose, können bei diesen oder jenen gegen neue, und zwar auf Verlangen mit den gleichen Nummern ausgetauscht werden; nur möge dis ohne Verzug geschehen, da die neuen bereit liegen, und die nicht umgewechselten alten, 30 Tage vor der Ziehung alle Gültigkeit verlieren.

Außerdem sind neue Loose und Spielpläne bei Unterzeichnetem sowol, als auch bei verschiedenen Emittenten in allen bedeutenden Städten Oestreichs und Baierns zu haben, und zwar à 10 fl. K. M. oder 8 1/3 fl. K. M. WW. wie zuvor.

Zur Aufklärung über die bisherige Verzögerung dieser Ausspielung mögen folgende Stellen des neuen Spielplanes dienen:

„Die Ausspielung dieser beiden Herrschaften ist bereits früher, und während der Zeit, als dieselben in Folge des Wiener Friedens von 1809 unter der königl. baierischen Landeshoheit gestanden sind, von der königl. baierischen Regierung bewilligt, und unter der Garantie des Großhandlungshauses Späth jun. in Salzburg, sub dato 16 April 1816, öffentlich angekündigt, auch von diesem Handlungshause schon eine bedeutende Anzahl von Loosen abgesezt worden.

Als die Landestheile, in welchen die gedachten Herrschaften gelegen sind, nachher an das Kaiserthum Oestreich zurükgelangten, durfte der Loosabsaz auf die altöstreichischen Provinzen gleich Anfangs nicht ausgedehnt werden; der Eigenthümer hat jedoch das Befugniß, zum Absaze der Loose in den gesamten östreichischen Provinzen aus allerhöchster Gnade nachträglich erhalten, wornach auch die Ziehung der Lotterie in Wien vorgenommen werden muß.

Hr. Späth jun. ist daher im Einverständnisse mit dem unterzeichneten Eigenthümer von der Garantie dieser Lotterie wieder zurükgetreten, und dieselbe ist von dem k. k. priv. Großhandlungshause Schäffer et Comp., in Wien, mit höchster Genehmigung übernommen worden.

Das leztgenannte Großhandlungshaus hat dabei alle diejenigen Verpflichtungen, sowol gegen das höchste Aerarium, als gegen die auf den auszuspielenden Herrschaften landtäflich versicherten Gläubiger, und gegen das spielende Publikum übernommen, welche dem Hrn. Späth jun. in Folge des frühern Garantievertrags und der darnach gemachten Ankündigung obgelegen sind. Es hat auch die dissfalls erforderliche Haftungsurkunde bei hoher Behörde hinterlegt.

Diejenigen, welche Loose, vom Hrn. Späth junior in Salzburg, dd. 16 April 1816, ausgefertigt, gegen eine Einlage von 10 fl. K. M. K. W. schon abgenommen haben, erhalten von demselben gegen Zurükstellung ihrer Loose durch ihn, oder dessen Subemittenten, ohne andern Entgelt die von dem dermal garantirenden Handelshause ausgefertigten neuen Loose.

Man hat auch die Vorsorge getroffen, daß diejenigen, welche diese Loose zur Austauschung bringen, von denjenigen Emittenten, bei welchen sie dieselben abgenommen haben, bis 30 Tage vor der Ziehung die schon früher gewählte Nummer des Looses wieder erhalten werden.

Von heute an sind die durch Hrn. Späth junior unterm 16 April 1816 ausgefertigten Loose zum fernern Absaze nicht mehr gültig und geeignet, und die früher abgesezten, wenn sie nicht längstens bis 30 Tage vor der Ziehung gegen die neuen Loose ausgewechselt worden sind, werden gleichfalls als ganz ungültig erklärt, und die dafür gemachte Einlage ist sofort dem k. k. Invalidenfond verfallen.“

So wie jeder Besizer von alten Loosen sich hiernach zu richten wissen wird, ebensowol kan ein verehrtes Publikum daraus ersehen, daß wegen des langen Aufschubes in diesem Geschäfte nicht die mindeste Schuld an dem Unterzeichneten lag, sondern daß selbige blos in gebieterischen Umständen ihren Grund hatte, deren frühere Beseitigung außer dem Kreise seiner Möglichkeit war. Dis, und der Umstand, daß derselbe seit der eingetretenen Stokung, von seinen Herren Emittenten keine Loosgelder mehr einbeschte, auch sogar seit langer Zeit schon auf Verlangen die Einlagen zurükstellte, darf ihm gegen so manche unbescheidene Zumuthung Beruhigung gewähren, so wie es ihm die Anerkennung eines jeden Billigdenkenden verbürgen muß.

Schließlich dankt er jenen, welche seine Verweisung mit so langer Nachsicht und so gütigen Vertrauen ehrten, mit dem innigen Wunsche, sie dafür nach geschehener Verloosung als Bote des Glüks lohnen zu können.

Salzburg, am 1 Febr. 1823.

Späth junior.

Neue Loose auf Erlach und Tollet sind zu haben bei J. M. Dreer in Augsburg.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 96. | 6 April 1823.

Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Großbritannien. (Parlamentsverhandlungen.) — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. — Türkei. (Briefe.)

Portugal.

* Lissabon, 8 März. Die glükwünschenden Deputationen und Addressen, so wie die freiwilligen Anerbietungen an die Cortes, gegen die Insurgenten zu marschiren, dauern fort. Der Enthusiasmus für das beschworne System ist in der Hauptstadt groß. Folgendes sind die nähern Umstände der (bereits in Nro. 91. der Allg. Zeit. angezeigten) Sizung der Cortes am 6 (nicht 8) März: Don Moura sprach: Meine Herren! Wenn die kürzlich aus England gekommenen Nachrichten auf der einen Seite schmeichelhaft wegen des Interesses sind, welches jene große Nation für die konstitutionellen Einrichtungen und das Loos der Halbinsel an den Tag legt, und zwar auf eine Weise, daß nicht daran zu zweifeln ist, daß jene Regierung werkthätig sich mit den zwei Nationen der Halbinsel vereinigen wird, im Falle sie nicht den Bruch von Frankreich durch Unterhandlungen abwenden kan — so sind sie auf der andern Seite unangenehm, indem sie uns in Kenntniß sezen, daß das bestechende Gold von Frankreich sich in vollen Händen über Portugal verbreitet; die Emissäre, welche aus Frankreich kommen, und die Korrespondenten, welche die Ultra's hier haben, erhalten Wechsel, welche theils hier ausbezahlt, theils nach Madrid remittirt werden. Ich bin in Kenntniß dieser Sache durch Quellen von unläugbarer Authentizität gesezt worden; die Regierung kennt etwas von diesen Ränken, und folgt den Schritten einiger Agenten; aber ihre Bemühungen werden vereitelt; es ist nöthig, daß auf andere Weise dem Einflusse dieser gefährlichen Bestechung ein Ziel gesezt werde. Die Agenten entwischen aller Wachsamkeit; man muß deshalb die Bestechung in sich selbst unnüz machen. Wer zweifelt daran, daß die Reaktion von Traz os Montes Theil eines verabredeten Systems war? Wer zweifelt daran, daß sie zum Theil durch die patriotischen Gesinnungen der Besazung dieser Hauptstadt, durch die entschiedene Aeußerung des Gemeingeistes dieses heroischen Volkes, durch die enthusiastische Anhänglichkeit an das konstitutionelle System, welche die Bewohner von Porto, die konstitutionellen Camara's, und endlich alle Militärkorps von Beira, Minho, Alemtejo bewiesen, und täglich mehr für die Sache der Freiheit beweisen, fehlschlug? Und wer wird zweifeln, daß die Reaktion jener drei Regimenter von Traz os Montes sich auf das bestechende Gold stüzt? — Obgleich ich die Bestechlichkeit von so vielen braven Leuten für unmöglich halte, glaube ich dennoch möglich, daß die Agenten der Bestechung Anhang gewinnen, und was muß deshalb unser schleuniges Gegenmittel seyn? Uns alle zu bewafnen, denn es ist unmöglich, daß sie alle bestechen können. Ganze Korps werden verführt und bestochen!.... es ist also nöthig, daß ein großes Korps — aller Bestechung durch seine Gesinnungen und seine Größe unzugänglich — gebildet werde. Nationalgarden und sogleich; schon heute seyen sie dekretirt. Innerhalb acht Tagen will ich in diesen Kreis mit der Uniform der Nationalgarden treten; denn sie ist die der Konstitution. Die Aristokraten bewafnen sich gegen das öffentliche Wohl; sie wollen die unumschränkte Gewalt und die Inquisition herstellen. Patrioten! laßt uns alle unsre Arme gegen diese unwürdige Faktion bewafnen; laßt uns hier alle schwören, für die Konstitution zu sterben und uns bewafnen, um ihre Feinde zu bekämpfen. (Der Redner erhob seine Hand, um diesen Eid abzulegen; alle Deputirten standen auf und schwuren unter dem Zurufe des Volkes auf den gedrängt vollen Gallerien, welches mit lauter Stimme: „Konstitution oder Tod! Es sterben unsre Feinde!“ ausrief. Die Deputirten wiederholten denselben Ruf unter den lebhaftesten Vivats, und der Redner fuhr fort:) „Ich bin noch nicht zu Ende, meine Herren! Es ist an der Zeit, nicht nur zu den Mitgliedern des Kongresses zu sprechen, sondern auch zu dem Volke in den Gallerien; es ist an der Zeit, den edeln Patriotismus und den feurigen Enthusiasmus, von dem es die entschiedensten Beweise gibt, zu benüzen. Man muß Cortes auf dem Terreiro do Paço halten, damit Alle ihre Repräsentanten hören; hier ist die Bühne für einen so großen Enthusiasmus zu enge! Meine Herren! laßt uns alle schwören, in den Schlachtlinien gegen die Feinde unsers Vaterlandes zu sterben. (Wiederholter Beifall, Händeklatschen und Zeichen des feurigsten Enthusiasmus.) Ich trage demnach darauf an, daß die Militärkommission sich sogleich zurükziehe, und uns einen Plan zur Bildung der Nationalgarden vorlege; daß sie den Plan heute noch entwerfe; daß man ihn dringend erkläre; daß man ihn sogleich diskutire und genehmige; daß man ihn sogleich in Wirkung seze; daß wir alle, meine Herren, dieses der Bestechung unzugängliche Korps vermehren!“ (Wiederholter Beifall.) Die Kommission zog sich sogleich zurük, und legte den Gesezentwurf nach Verfluß von ein Paar Stunden vor; er wurde in der nemlichen Sizung zweimal abgelesen, und dem Druke schleunigst übergeben.

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

London, 26 März. Konsol. 3 Proz. 74¼.

Am 25 März fragte im Unterhause Lord Russel den Staatssekretär Canning: Ob in den Verträgen, an welchen England Theil genommen, irgend Stipulationen existirten, wodurch selbiges direkt oder indirekt verpflichtet sey, die französische Krone Ludwig dem XVIII. und der Dynastie der Bourbone zu garan-

tiren? — Hr. Canning erwiederte: „Die Kammer wird die ganze Schwierigkeit einer so unerwarteten Frage fühlen. Um sie kategorisch und der Wichtigkeit des Gegenstandes angemessen zu beantworten, müßte man mehrere Verträge zu Rath ziehen, die im Laufe der Sizung von 1814 auf die Tafel des Hauses gelegt, und von ihm gebilligt worden sind. In einem derselben ist meines Entsinnens ein Artikel enthalten, nach welchem, auf den Fall, daß der lezte Usurpator der französischen Krone, oder ein Mitglied seiner Familie, einen Versuch machen sollten, sich dieser Krone zu bemächtigen, die verbündeten Mächte sogleich alle ihre Kräfte aufbieten würden, um sich der Usurpation zu widersezen. (Hört ihn! Hört ihn!) Eben so glaube ich, daß auf den Fall einer, aus andern Ursachen, und unter Leitung anderer Personen, ausbrechenden Revolution, die Stipulation eines andern Traktats den Verbündeten, oder wenigstens Oestreich, Rußland, Preußen und England (Hört ihn!) die Pflicht auflegt, sich zu versammeln, und über die von der Klugheit angerathenen Maaßregeln gemeinsam zu berathschlagen. (Hört ihn!) Vielleicht existiren in der ganzen Masse jener Verträge noch andere Stipulationen über diesen Gegenstand; aber so unvorbereitet befragt wie heute, muß ich bemerken, daß die angeführten Stipulationen die einzigen sind, die mir in diesem Augenblike beifallen.“ — Lord Russel will nicht mit neuen Fragen in den Minister dringen, wünscht jedoch, daß Se. Excellenz sich recht gründlich in den erwähnten Verträgen umsehn wolle, um die Neugierde der Kammer über Englands Verhältnisse zum Auslande befriedigen zu können. Da der französische Einfall in Spanien wahrscheinlich die Verhältnisse zwischen Großbritannien und Frankreich ganz umwandeln werde (Hört ihn! von den Oppositionsbänken), so wäre es doch sehr zu wünschen, daß die Minister, nachdem sie tausend Millionen Pfund Sterling für die Wiedereinsezung der Bourbons aufgeopfert, in der Hofnung, daß diese Familie die sicherste Garantie der Ruhe von Europa seyn werde, nun bestimmt erklärten, ob sie sich noch für verpflichtet hielten, einen einzigen Schilling für die Sache gedachter Familie auszugeben? — Hr. Canning sagte: „Der gegenwärtige Augenblik scheint mir auf keine Art zu einer solchen Diskussion geeignet. Der edle Lord hat mich ganz unvermuthet über einen faktischen Punkt gefragt, und ich habe ihm so bestimmt, als es mir möglich war, geantwortet. Aber nun will der edle Lord sogleich höchst wichtige politische Schlußfolgerungen darauf bauen. Ein solches Verfahren muß mir, der ich noch neu in meinem Amte bin, zulezt alle Neigung benehmen die Fragen, die von jener Seite der Kammer an mich geschehen, so leicht und gefällig wie zeither, zu beantworten. (Hört ihn! von den Ministerialbänken.) — Sir R. Wilson bemerkt, als der Vertrag von Chatillon auf die Tafel gelegt worden, habe er an Lord Castlereagh die nemliche Frage gerichtet, welche heute Lord Russel gethan. Lord Castlereagh habe deutlich und bestimmt erklärt: England sey durch keine Stipulation verpflichtet, die französische Krone dem Hause Bourbon zu garantiren. Er hoffe der sehr ehrenwerthe Staatssekretär (Canning) werde nicht freiwillig jene schreckliche Verantwortlichkeit auf sich laden wollen, die sein Vorgänger nie zu übernehmen gewagt habe. (Hört ihn!) — Hr. Canning wiederholte seine Erklärung: Eine Revolution in Frankreich zu Gunsten einer Person aus der Bonaparteschen Familie würde ein Casus foederis seyn, und die verbündeten Mächte zu Ergreifung der Waffen verpflichten. Eine Revolution anderer Art verpflichte sie nur zu Berathungen, deren Resultat weder er (Canning) noch sonst Jemand voraussagen könne. — Hiermit schloß sich diese Diskussion.

Frankreich.

Paris, 29 März. Konsol. 5Proz. 78 Fr. 50 Cent.

Das Zuchtpolizeigericht von Paris beschäftigte sich am 27 März, wie gestern erwähnt, mit den Unruhen, die am 3 und 6 März bei Gelegenheit von Hrn. Manuels Ausstoßung aus der Deputirtenkammer zu Paris vorgefallen. Das merkwürdige Urtheil des Gerichts — die Angeklagten vom 3 März betreffend — verurtheilt 1. den Kleidermacher Blochet zu zwei Monaten Gefängniß- und 50 Fr. Geldstrafe, weil er am 3 März über die Büste Louis XVI. mit Gewalt dringen wollte, dem Gensdarmen, der es ihm verbot, in den Zügel fiel und dem Polizeiagenten widerstand; 2. den Apotheker Choffard zu acht Monaten Gefängniß- und 100 Fr. Geldstrafe, weil er in einer Vereinigung mehrerer Personen Vive Manuel! gerufen; 3. den Kommis Arnoult und den Wagner Dollot zu sechs Monaten Gefängniß- und 50 Fr. Geldstrafe; den Messerschmid Evrard zu zwei Monaten Gefängniß- und 25 Fr. Geldstrafe; endlich den Hutmacher Claite zu 14 Tagen Gefängniß- und 16 Fr. Geldstrafe, weil diese vier Personen Vive Manuel gerufen und sich in einer Gruppe befunden, von welcher Vive Napoléon, oder wie Andere gehört haben wollen, Vive la République, Vive la liberté, und auch der Ruf: à bas les hussards de la Guillottine! (die Gensdarmen) ausgegangen, obgleich die Gensdarmen, welche als Zeugen auftraten, darüber nicht einig werden konnten, wer eigentlich diesen Ruf ausgestoßen. Der Polizeiagent Chevrault, von welchem Zeugen aussagten: „daß er, aufgefordert den Gewaltthätigkeiten der Gensdarmen Einhalt zu thun, sie gelobt, und ihnen zugerufen: Ihr hättet wohl daran gethan, diesen Lumpenkerls die Bayonette in den Leib zu stoßen!“ kam ungestraft durch.

Der Präfekt des Landes-Departements, Graf Puysegur, ließ in das Journal von Mont de Marsan vom 22 März einen Artikel einrüken, des Inhalts: „Er habe mit Entrüstung die strafbaren Umtriebe vernommen, durch welche gewisse Personen die Treue der durch das Departement ziehenden tapfern Truppen zu erschüttern versuchten. Diese Umtriebe sprächen sich bald durch mordbrennerische Aeußerungen, bald durch Vertheilung ehrloser Schriften aus; nichts werde von den Unruhestiftern vernachläßigt, um zu ihrem Zweke zu gelangen. Zwar weise die Ergebenheit der Truppen solche treulose Einflüsterungen mit Verachtung zurük, und Manche hätten es schon erfahren, daß man an Soldaten nicht ungestraft solche Vorschläge richten dürfe. Gleichwol mache er alle Behörden, Beamten und friedlichen Bürger auf dieses Aergerniß aufmerksam, und lade sie ein, den Tribunalen Jeden zu überliefern, der es wagen würde, über den Gehorsam, der den Gesezen gebühre, oder über die dem Könige, seiner Familie, und den bestehenden Institutionen schuldige Ehrfurcht Zweifel zu erheben. Strenge Beispiele würden diese Umtriebe in der Quelle erstiken ꝛc.“

Der Marschall Herzog von Conegliano langte am 20 März Abends zu Perpignan an, und machte am 22 den Truppen durch einen Tagsbefehl bekannt, daß der König ihm das Kommando des 4ten Korps der Pyrenäenarmee unter den Befehlen des Herzogs von Angouleme anvertraut habe. Der Prinz selbst langte am 21 Nachmittags zu Perpignan an, und ward von dem Marschall, den Generalen Curial und Damas, sämtlichen Behörden, und einer Menge Stabsoffizière empfangen.

Die Etoile erzählt, der Obrist Fabrier habe eine Proklamation an die Franzosen erlassen, die man als das Gegenstük des Manifestes von Cugnet de Montarlot ansehen könne, nur wäre sie bescheidener, indem sie nicht von einer Regierung, die man dem französischen Volke auflegen wolle, spräche, sondern blos davon, daß man es in den Stand sezen werde, sich wahrhaft liberale Institutionen zu geben, indem man es von der Gegenwart der Bourbons befreie. — Der Drapeau blanc meldet: „Es sey sehr wahr, daß die Konstitutionellen es gewagt haben, am 22 zu Ceret (einem Städtchen im Ostpyrenäendepartement, am Tec,) zu erscheinen, allein es sey eben so wahr, daß sie bei der Nachricht von Annäherung einer französischen Truppe sich eiligst zurükgezogen hätten. — Der Constitutionnel glaubt, aus diesem Umstande es erklären zu müssen, warum er noch immer ohne Briefe aus Perpignan sey; wundert sich jedoch, daß man über die Ereignisse von Ceret, worüber seit 48 Stunden allerlei Gerüchte in Paris umliefen, weder durch den Moniteur noch durch ein beglaubigtes ministerielles Journal unterrichtet worden sey. Indessen theilt der Constitutionnel ein älteres Schreiben aus Perpignan vom 20 März mit, des Inhalts: „Die konstitutionellen Truppen Spaniens haben das Lager von Basegonde, St. Laurent de Cerdans gegenüber, inne. Sie zeigten sich auf dem Hügel von Mairens, unserm Posten gegenüber, sangen patriotische Hymnen und trugen Feldzeichen zur Schau, welche in Frankreich geächtet sind. Diese Bewegungen haben den spanischen Flüchtlingen großen Schreken verursacht; sie hofften auf Nachrichten aus dem Innern von Spanien, die ihnen aber, bei der strengen Bewachung der spanischen Gränze, nicht zukommen konnten."

Als der Herzog von Angouleme zu Toulouse den Anführern der Glaubensarmee Audienz ertheilte, sprach er (nach Versicherung des Moniteurs) zu dem Erzbischofe von Valencia: „Ich hoffe Sie bald in Valencia zu sehn."

* Aus dem südlichen Frankreich, 28 März. Man erwartete zu Toulouse auf den 25 die Rükkehr des Herzogs von Angouleme aus Perpignan, indem nach neuern Anordnungen der Prinz seine Reise zur Hauptarmee zu beschleunigen gedenkt. Es scheint also nicht, daß Se. königl. Hoheit Bellegarde und Montlouis besuchen werde. Unsere Nachrichten aus Perpignan gehen bis zum 22 Abends und melden die Feierlichkeiten, die beim Empfang des Herzogs statt gefunden haben, welcher am andern Morgen früh, begleitet vom Marschall Moncey, vom General Curial und andern Befehlshabern sich nach Canet verfügen wollte, um daselbst große Musterung zu halten. Baron d'Eroles befand sich gleichfalls zu Perpignan und hatte dem Prinzen seine Aufwartung gemacht. Von fernern militärischen Anordnungen wußte man damals noch nichts Näheres. Die äußerste Gränze war in den vorhergehenden Tagen von den Spaniern stark besezt worden, sie hatten sich aber sorgfältig nach der Demarkationslinie zwischen beiden Staaten erkundigt und dieselbe nicht überschritten. Die französische Garnison der Gränzfestung Bellegarde hat Verstärkung erhalten. Seit gestern gehen Gerüchte über eine Verlezung des französischen Gebiets durch die Spanier, allein es läßt sich darüber nichts Sicheres angeben. Briefe aus Toulouse versichern, daß die spanische Regentschaft völlig aufgelöst sey, und daß keine neue errichtet werden wird. Dagegen ist ein spanisches Konseil für Catalonien und die östlichen Provinzen ernannt, das aus fünf Personen besteht und dessen Gutachten der Hr. Herzog von Angouleme über die spanischen Angelegenheiten einholen wird, so oft er es für zwekmäßig erachtet. Der Marquis von Matafierida befindet sich nicht in diesem Konseil und ist also fürs erste beseitigt. Die Mitglieder desselben sind der Baron d'Eroles, der Erzbischof von Tarragona, bisheriges Mitglied der Regentschaft, der Bischof von Urgel und die HH. Calderon und Erro. — Ein ähnliches spanisches Konseil für die westlichen Provinzen soll zu Bayonne nach der Ankunft des Hrn. Herzogs ernannt werden.

* Bayonne, 25 März. Um das Schlagen einer Schifbrüke über die Bidassoa zu erleichtern, hatten die Banden des Zabala und Gorostidi Befehl erhalten, sich dem Flusse zu nähern. Sie besezten am 23 Nachmittags die Anhöhe von St. Martial, welche Irun beherrscht. Die Besazung wollte sie aus dieser Stellung vertreiben, und war schon im Begriffe anzugreifen, als sie bemerkte, daß eine andere Kolonne ihr in den Rüken kam, und den Rükzug nach Irun abzuschneiden suchte. Sie hatte gerade noch Zeit in die Stadt zurükzukehren, und die Thore zu verrammeln. Als sie aber am folgenden Tage eine Verstärkung von 200 Mann erhielt, grif sie die Insurgenten neuerdings an, und warf sie mit einem Verluste von 50 Pferden und 17 Todten, wovon die Meisten in der Bidassoa ertranken, als sie sich nach Frankreich retten wollten, zurük. Unter Leztern wurde ein Mönch, Namens Menchega, gefangen; man fand viel Geld bei ihm. Die Insurgenten brannten eine Mühle ab; die Schifbrüke wurde aber nicht geschlagen. Man sendete nun den Insurgenten von St. Jean de Luz Munition und zwei Vierpfünder, und Quesada begab sich selbst zu ihnen. — So eben geht das Gerücht, ein hier durch eilender Kourier habe die Nachricht gebracht, Quesada habe Irun mit gewafneter Hand genommen. Wenn dis gegründet ist, kan die Verstärkung nicht lange ausbleiben.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 30 März. In der 7ten diesjährigen Sizung der deutschen Bundesversammlung vom 20 d. kamen einige Reklamationsgegenstände vor. Hierher gehört das Entschädigungsgesuch der ehemaligen kurpfälzischen Erbpächter der Gräfenauer- und Hems-Höfe, wegen erlittener Kriegsschäden. In dieser Beziehung gab nunmehr Baiern auf den in der 16ten Bundestagssizung des vorigen Jahres vom 3 Mai gefaßten Beschluß, die Erklärung ab, daß, obwol es im Gefolge seiner frühern Erklärungen hätte erwarten dürfen, in dieser Sache nicht ferner als betheiligt angesehn zu werden,

es doch — in Gemäßheit der Aufforderung jenes Beschlusses, mit den hohen Theilhabern der vormaligen Rheinpfalz am rechten Rheinufer über die Auswahl eines Gerichtshofes übereinzukommen, vor welchem der am ehemaligen Reichskammergerichte begonnene Rechtsstreit fortgesezt werden möge — bereit sey, dazu mitzuwirken, daß diesfalls eine kompromiß- oder austrägalgerichtliche Entscheidung herbeigeführt werde, und auf diesem Wege die endliche Befriedigung der Reklamanten erfolge, wonach man denn das weitere Geeignete von Seite der unmittelbar in Anspruch genommenen, aber die Verbindlichkeit Baierns behauptenden, hohen Theilhaber der Rheinpfalz erwarten müsse. — Wegen der Forderung des ehemaligen Mainzer Domkapitels an die bei dem aufgelösten Großherzogthum Frankfurt betheiligten Regierungen, war auch das Großherzogthum Hessen in Anspruch genommen worden, weil einige, wiewol unbedeutende Bestandtheile jenes Staats, die zum Departement Frankfurt gehört hatten, an dasselbe übergegangen waren. In der 4ten diesjährigen Sizung war desfalls an alle betheiligten Regierungen, einschließlich der großherzoglich-hessischen, das früher beschlossene Ersuchen, um Auskunft in Bezug auf jene Reklamation erneuert worden. Leztere hatte sich jedoch schon vor mehreren Jahren mit der freien Stadt Frankfurt dahin verglichen, daß diese, vermittelst einer an sie gezahlten Aversionalsumme, alle auf jenen Parzellen haftenden Central- und Departemental-Lasten übernahm. Unter Hinweisung auf diese Uebereinkunft erklärte nun in der gegenwärtigen Sizung die großherzogl. hessische Bundestagsgesandtschaft, daß ihre Regierung bei der vorliegenden Forderung nicht mehr interessirt sey, und sich auch nicht im Stande befinde, irgend eine Auskunft darüber zu ertheilen. — Bekanntlich hat seither die definitive Erledigung mehrerer Pensionsgesuche der zum ehemaligen Reichskammergerichts-Personal gehörigen Individuen noch hin und wieder Anstand gefunden. Zu diesen gehörte auch der vormalige Pedell bei demselben, Aßmann. Um indessen der fortdauernden Bedürftigkeit des Supplikanten abzuhelfen, hat die Bundesversammlung ihm abermals, wie bisher und zulezt im vorigen Jahre, 150 fl. aus den kammergerichtlichen Sustentationsgeldern vorschußweise bewilligt. — Wir theilen hier noch die bereits erwähnte Aeußerung des substituirten präsidirenden Hrn. Gesandten v. Carlowiz, auf die von dem zeitherigen großherzogl. hessischen Hrn. Bundestagsgesandten v. Harnier in dieser Sizung der hohen Versammlung offiziell gemachte Anzeige von seiner Abberufung, ihrem wörtlichen Inhalte nach, mit, der also lautete: „Der „Austritt des großherzogl. hessischen Hrn. Gesandten aus dem „Kreise der hohen Bundesversammlung, um im Dienste seines Souverains zu einer andern Bestimmung überzugehn, „ist — ich darf dis gewiß voraussezen — von uns Allen mit „aufrichtiger Theilnahme vernommen worden. Der Hr. Gesandte war Einer der Wenigen unter uns, die an der Eröffnung der hohen Bundesversammlung, und mithin an allem „dem Theil genommen haben, was seither durch selbige gewirkt „worden ist. In diesem Zeitraume, im Gange der mannichfachsten, und in dem gemeinsamen Streben zur Förderung „der zur Wohlfahrt Deutschlands unter Einen Gesichtspunkt zu „fassenden Geschäfte, hat er sich gerechte Ansprüche auf unsere „Hochachtung und Freundschaft erworben. Solche Gefühle sind „dem Wechsel der Verhältnisse, des Orts und der Zeit nicht „unterworfen, und ich hoffe daher Ihre allerseitige Zustimmung, „wenn ich unserm bisherigen Hrn. Kollegen jezt bei dem Abschiede die Versicherung gebe, daß wir seine uns eben dargelegten wohlwollenden Gesinnungen gegen uns stets mit dem aufrichtigsten Herzen erwiedern werden.“ Gemäß dieser Aeußerung des Herren Präsidirenden, bezeugten alle übrige HH. Gesandten dem Hrn. Gesandten v. Harnier ihre Uebereinstimmung mit den von dem Hrn. Gesandten v. Carlowitz ausgedrükten Gefühlen der Hochachtung und Freundschaft. — Da bei der Militärkommission der deutschen Bundesversammlung die Stimmführung des 9ten Armeekorps von der zweiten Division auf die erste, die des 8ten Armeekorps aber von der ersten Division auf die 2te, vom 19 März d. J. an, übergegangen ist, so haben erstere der königl. sächsische Hr. Obristlieutenant und Flügeladjutant v. Schreibershofen, leztere aber der großherzogl. badische Hr. Obrist und Revüe-Inspektor v. Freidorf für diesen Zeitraum übernommen.

Rußland.

Der Großfürst Konstantin hat am 14 März Abends seine Rükreise von Petersburg nach Warschau angetreten. — Der kaiserl. östreichische Gesandte, Freiherr v. Lebzeltern, feierte am 9 März seine Vermählung mit dem Hoffräulein v. Laval. — Der östliche Theil des schwarzen Meeres war im verflossenen December so gefroren, daß man von Kertsch nach der Insel Taman gehn konnte.

Türkei.

* Semlin, 21 März. In Belgrad sind über Adrianopel Privatbriefe aus Konstantinopel über den Brand in den dortigen Vorstädten, welcher zuerst in Galata entstanden seyn soll, eingegangen, nach welchen dadurch ungeheuter Schaden, vorzüglich in Tophana und Tirsana, angerichtet, Pera aber durch große Anstrengungen gerettet worden seyn soll. Sowol über die Veranlassung als über die näheren Umstände schweigen diese Briefe gänzlich, man muß daher die Postberichte abwarten. Der Pascha von Adrianopel erhielt den Befehl mit den in seinem Paschalik kantonnirenden Truppen (man sagt es seyen 18,000 Mann) nach Salonichi aufzubrechen, und zum Serasker Mehmed Pascha zu stoßen.

* Semlin, 24 März. Nach Ankunft eines dritten Tataren in Belgrad, heißt es dort allgemein, der Großwessier sey vom Sultan nach dem großen Brand exilirt worden. Da der Pallast des Lords Strangford, wie ganz sicher angenommen wird, abgebrannt ist, so könnte es seyn, daß der Sultan diese Satisfaktion dem englischen Hofe geben wollte, aber man schließt auch daraus, daß die Janitscharen bei diesem Ereigniß eine Hauptrolle gespielt haben.

* Corfu, 11 März. Nach allem was wir hier seit zwei Monaten sehen, haben die Griechen keinen Gegner mehr an der großbritannischen Regierung; ja man sagt der Lord Oberkommissär habe Unterhandlungen mit dem Senat von Morea eingeleitet, welche von wichtigen Folgen für die Griechen seyn könnten.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 97. 7 April 1823.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Marseille.) — Deutschland. — Schweden. — Türkei. (Briefe aus Konstantinopel, Odessa und Semlin.)

Portugal.

* Lissabon, 8 März. (Beschluß.) Ebenfalls in der Sizung am 6 März sandte der Minister des Innern den Cortes 130 Exemplare einer Proklamation, welche der König an die portugiesische Nation richtet. Dieselbe wurde unter den lebhaftesten Vivats, welche man dem vortreflichen Könige, dem konstitutionellen Könige, dem Vater des Vaterlandes brachte, abgelesen. Man rükte in das Protokoll der Sizung ein, daß die Cortes derselben die ehrenvollste Erwähnung machten, und sie mit besonderm Wohlgefallen empfingen. (Die Proklamation befindet sich in Nro. 91. der Allg. Zeit.) — Amarante, welcher vermöge eines königl. Dekrets aller seiner Ehren ꝛc., beraubt erklärt ist, hat an verschiedene portugiesische Generale geschrieben, sie möchten seiner Partei folgen. Nur der Marechal de Camp, Gaspar Teixeira de Magalhaes, welcher in der Reaktion vom 11 Nov. 1820 sich bereits auszeichnete, ist den Insurgenten in Villapouca de Aguiar gefolgt. Amarante beabsichtigt von Chaves aus, wo er die Truppen mit Ausnahme mehrerer Offiziere gewonnen hat, nach der Provinz do Minho zu marschiren. (Wir haben vorgestern die unglüklichen Resultate dieses Zuges erzählt.) — In Porto wurde den 2 eine große Parade von 6000 Mann Truppen und Milizen unter dem Zulaufe des Volkes gehalten. Der Gouverneur durchlief die Reihen unter dem Rufe: es lebe die Konstitution! — Von Chaves, wo bereits eine Regentschaft von Adelichen ernannt war, sind Ueberläufer bei Rego angekommen, welche versichern, daß die abgefallenen Regimenter sich gewiß nicht für Amarante schlagen würden, denn sie seyen durch falsche Briefe hintergangen worden. Die nemliche Regentschaft soll ein Dekret erlassen haben, vermöge welchem sie alle Abgeordnete zu den Cortes binnen 15 Tagen, unter Strafe der Konfiskation ihrer Güter, zurükruft. Heute hat sich eine Deputation der Cortes zum Könige begeben, um ihm das Wohlgefallen, mit welchem die Cortes die Proklamation aufgenommen haben, zu bezeugen. Dem General Sarrasin, welcher sich seit einigen Monaten hier aufhält, wurde anbefohlen, innerhalb drei Tagen das Land zu räumen. Gleichen Befehl erhielt Sanzaire Souligne, der seine Feder einem, dem Deputirten Moura feindlich gesinnten (demokratischen) Klub leiht; man verwendet sich aber sehr für ihn. — Die Redaktoren der Trombetta, der Gazetta universal und der Gazetta do Portugal, welche theils das alte System, theils das System der zwei Kammern vertheidigen, sind in das Innere verwiesen. Die Priors von Guimaraens und von Thomar (Hauptklosters des Christordens) müssen innerhalb acht Tagen Portugal verlassen. In Porto wurden mehrere Individuen, um sie vor der Volkswuth zu schüzen, entfernt.

Spanien.

Privatbriefe aus Madrid vom 21 März bestätigen die ruhige Abreise des Königs. Mit den Ministern und den Cortes (welche sich bis zum 16 April vertagten) begibt sich auch die Kreditsjunta nach Sevilla. General Abisbal wird seine Stelle als Xefe von Madrid, sobald er den König bis zur Sierra-Morena begleitet hat, niederlegen, und alsdann das Kommando der ersten Reservearmee übernehmen, die sich unter den Mauern von Madrid sammelt. Eine zweite Reservearmee wird in Galicien gebildet, und General Morillo hat in Folge eines wiederholten ausdrüklichen Befehles des Kriegsministers, Lopez-Bannos, vom 18 März, das Kommando über dieselbe angenommen. Eine dritte Reservearmee soll in der 9 und 10ten Militärdivision zusammengezogen werden, zu ihrem Befehlshaber hat der König den General Pedro Villacampa ernannt. — Den Bertram de Lys hat der Provinzialdeputation von Madrid alle Waffen geschenkt, die man in seinem Hause gefunden; General Abisbal hat sie derselben in Don Bertrams Namen verabfolgen lassen. — Der Universal meldet: „Da Se. Maj. der König auf alle Weise Europa die Gedanken und Gefühle, welche Sie beseelen, kund zu geben wünschen, haben Sie beschlossen, daß das Regiment Kaiser Alexander künftig den Namen Unionsregiment führen soll.“

Aus der Gegend von Puycerda meldet das Journal des Debats: „Am 14 März trafen zu Urgel 114 mit Munition beladene Maulthiere ein, und für den 17 und 18 waren noch stärkere Transporte von Mundvorrath angekündigt. Joseph Bosoms stand am 12 zu Baga; er hatte fast täglich Gefechte mit der Besazung von Berga.“ — Aus Perpignan berichtet ein Schreiben vom 20: „Generallieutenant Curial hat zwischen hier und Canet (am Meere) 8 Infanteriebataillone, 2 Jägerregimenter und 1 Kompagnie leichter Artillerie mit zwei Batterien zusammengezogen, sie werden in dieser Stellung bis zur Musterung durch den Herzog von Angouleme, die am 23 statt hat, verbleiben. In einem der Säle des Präfekturgebäudes wird ein Altar bereitet, an dem der Prinz Messe hören wird, bevor er sich zur Musterung begibt. Der Generalstab der Glaubensarmee, bestehend aus den Chefs d'Eroles, Mosen-Anton, Queral und Romagosa, ist heute hier angelangt. — Man hat den französischen Regimentern ihre alten Ueberröke, Hörner und Trommeln abgefordert, und dem Baron d'Eroles

überliefert, um die Glaubenssoldaten damit auszustatten. — Aus der Gegend von Barcellona wird gemeldet, daß Ende Februars zu Piera und in andern Orten mehrere Geistliche und ein Alcalde erschossen worden seyen, weil sie es mit den Insurgenten gehalten. Der französische Konsul von Barcellona, Vicomte v. Gasville, hat diese Stadt mit seiner Familie und mehreren daselbst wohnenden Franzosen verlassen, und ist am 16 zu Perpignan eingetroffen."

* Bayonne, 25 März. Man versichert hier, die Insurgentenchefs Juanito und Santos Ladron hätten der spanischen Regierung angeboten, mit ihren Truppen sich unter die Fahnen der Cortes zu begeben, wenn sie einen höhern Militärgrad, als sie gegenwärtig bekleiden, erhielten. Der Obrist Zumel-Carreguy durchstreift Navarra, um alle überflüssigen Lebensmittel und alles Schlachtvieh nach Pampeluna zu schaffen. Sollte der französische Einfall statt haben, so sind mehrere Streifcorps beauftragt, alle Hülfsquellen des Landes zu zerstören, alle Brüken abzuwerfen, und die Straße nach Madrid an möglichst vielen Orten zu durchstechen. — Ein Reisender, der Madrid am 20 März verließ, erzählt, die Abreise des Königs sey ohne sichtbare Ausbrüche von Widersezlichkeit oder Mißbilligung an gedachtem Tage um 8 Uhr des Morgens vor sich gegangen. Der Zug bestand aus 150 Wagen, und kan demnach nur langsam fortschreiten. Die Gegner des konstitutionellen Systems hatten, wie es hieß, Abends vorher viel Geld vertheilt, um der Abreise Hindernisse in den Weg zu legen; Mehrere nahmen das Geld, ließen aber nachher keinen Laut des Mißvergnügens hören. Die Minister und die Cortes begleiten den König, und nur die permanente Deputation der Leztern blieb in Madrid zurük. Der König hatte vor seiner Abreise das Dekret der Cortes sanktionirt, demzufolge kein Schif von Mächten, welche die freundschaftlichen Verhältnisse mit Spanien abgebrochen, in den spanischen Häfen zugelassen werden soll.

Großbritannien.

Im Oberhause beklagte sich am 24 März Graf Darnley über die Unthätigkeit der Marine und daß noch keine Flotte bereit sey, auszulaufen und Englands Stimme Nachdruk zu verschaffen. — Graf Liverpool erwiederte: „Ich finde in den Bemerkungen des edlen Lords keinen Grund, im Voraus in die politische Diskussion einzugehen, welche in diesem Hause statt haben soll, wenn die Regierung Sr. Majestät demselben alle sich auf die neuesten Unterhandlungen beziehenden Aktenstüke mitgetheilt haben wird. Ich bin weit entfernt, mit ihm zuzugeben, daß unsere Marine in einem so verächtlichen Zustande sey. Warum sollen wir überdis eine so große Seemacht zur Zeit des Friedens unterhalten? Man hat die Erfahrung gemacht, daß im Falle einer plözlichen Aufrüstung die Matrosen, die man an Bord der Kauffahrteischiffe nimmt, zum Dienste geschikter sind, als jene, die auf den Wachtschiffen blieben. Wir haben dieses Jahr eine Vermehrung von 4000 Matrosen verlangt, und deshalb unsre Gründe angegeben. Sie berechtigten Niemand zu dem Glauben, daß die Politik der Regierung keine friedliche Politik sey. Allein da andere Mächte wahrscheinlich auf dem Punkte stehen, Krieg anzufangen, so ist es nothwendig, unsre Streitkräfte ein wenig zu vermehren.

Der Courier gibt ein Namensverzeichniß von 25 Franzosen, welche sich zu Gravesend auf der Brigg Fanny nach Spanien eingeschift hätten, um unter der dreifarbigen Fahne in der Fremdenlegion zu fechten. Zehn davon wären in Frankreich wegen Theilnahme an Verschwörungen zum Tode verurtheilt.

* London, 28 März. Das Oberhaus hat sich vorgestern, das Unterhaus gestern Abends auf 14 Tage ajournirt, nachdem die Minister versprochen, am 10 April dem Parlamente die Aktenstüke in Bezug auf die neulich zu Verona, Paris und Madrid geführten Unterhandlungen vorzulegen; „es wäre denn, daß sich inzwischen etwas ereignete, was deren Produktion zwekwidrig machen sollte." Dieser Vorbehalt deutet auf die Möglichkeit erneuerter Friedensunterhandlungen hin. Im Unterhause drükten mehrere Mitglieder ihre Unzufriedenheit über diese ungewöhnlich lange Vertagung, so wie über die Zurükhaltung jener wichtigen Papiere, in einem so Thatenschwangern Zeitpunkte aus; für beides haben aber ohne Zweifel die Minister gegründete Ursachen, obgleich Hr. Canning durchaus nichts Ungewöhnliches oder Besorgliches darin finden wollte. Die Minister beobachten über den Grund ihrer Politik, d. h. Neutralität, das beharrlichste Stillschweigen, und alle Angriffe, welche seit ein Paar Abenden auf Hrn. Canning im Parlamente gemacht wurden, vermochten ihm auch nicht ein Wort zu entreißen, welches das geringste Licht hätte darauf werfen können. Auch daraus will man schließen, daß die Friedensunterhandlungen noch nicht ganz aufgehört haben. Indessen erklärte dieser Minister sowol als Lord Liverpool, auf geschehene Anfragen, daß die brittische Regierung durch keinen bestehenden Vertrag verpflichtet sey, für die Erhaltung der Bourbonschen Familie auf dem französischen Throne zu kämpfen, außer in dem Falle, daß ein Mitglied der Bonaparte'schen Familie denselben zu besteigen suchte.

Frankreich.

Am 31 März erschienen zu Paris wegen des Osterfestes keine Zeitungen.

Die religieusen Feierlichkeiten der Charwoche hatten bei Hofe auf die gewöhnliche Art Statt. Se. k. H. der Graf von Artois verrichtete für den König am Gründonnerstage das Fußwaschen. Die dreitägigen Spazierfahrten nach Longchamp waren, durch das Wetter begünstigt, sehr zahlreich.

Mehrere Kompagnien uniformirter Militairarbeiter, zur Armee von Spanien bestimmt, reisten am 28 des Morgens in 60 Miethkutschen von Paris ab. Dieser Umstand veranlaßte die grundlose Sage, es seyen Linientruppen mit der Post nach den Pyrenäen gesendet worden.

Von Vincennes ging am 29 März abermals ein Artilleriepark zur Armee ab. Es hieß auch, von jedem Regimente der königlichen Garde solle noch ein Bataillon Marschordre erhalten.

Einem Befehle des Präfekten, Grafen v. Villeneuve, vom 29 März zufolge, ward das Theater von Marseille bis auf Weiters geschlossen.

Ein Schreiben aus Paris vom 29 März enthält folgende Nachrichten, die wir jedoch nicht im Mindesten verbürgen möchten: „Die schnelle Abreise des Kriegsministers soll, wie Einige wissen wollen, durch einen Bericht des Generals Guilleminot veranlaßt worden seyn, welcher über die Stimmung der französischen Armee an den Pyrenäen unangenehme Auskünfte ertheile und unter andern folgende Stelle enthalte: „Es wird nothwendig seyn, so schnell als möglich, zwei oder drei Konscriptionen auszuheben, nicht um gegen die Spanier Krieg zu führen, sondern um die Regierung des Königs zu schüzen und sie gegen die Armee sicher zu stellen. Ich habe zwar nicht eine eigentliche Verschwörung entdekt, aber ich weiß auf das Bestimmteste, daß alle Subalternen-Offiziere und alle Unteroffiziere murren.“ Da dieser Bericht gerade anlangte, als zu Paris ein Briefwechsel aufgefangen wurde, der den General Pilat zu kompromittiren schien, so mag dieses Zusammentreffen Veranlassung zu dem Gerüchte von Entdekung einer großen Verschwörung gegeben haben. Indessen meldet noch der heutige Drapeau blanc Folgendes: „Bei einer glänzenden Gesellschaft, welche dieser Tage bei dem Herzog von Havre' statt gehabt, richtete der Graf von Artois an Madame Franchet (Gattin des Chefs der Polizei im Ministerium des Innern) sehr huldvoll das Wort und sagte: „Man könne nicht genug die Dienste erkennen, die ihr Gatte dem Staate schon geleistet; er habe neues Verdienst sich erworben, indem er so eben die Monarchie gerettet.“ — Von dem Herzog v. San-Lorenzo wird folgende Anekdote erzählt: Er wollte vor seiner Abreise dem Herzog von... seinen Abschiedsbesuch machen. Als er eintrat, wendete ihm der Herzog den Rüken zu. Ohne aus der Fassung zu kommen äußerte der Spanier gegen seine Umgebungen: „Es scheint, der Herzog glaube sich schon an den Pyrenäen.“

• Marseille, 19 März. Im hiesigen Theater haben ärgerliche Auftritte statt gehabt. Vor einigen Tagen war Paul und Virginie gegeben worden, worin bekanntlich ein Herr v. Labourdonnaye vorkommt. Bei diesem Namen riefen mehrere Stimmen: „Weg mit Labourdonnaye! wir wollen keine Labourdonnaye's!“ Eine gewisse Partei scheint sich dadurch sehr beleidigt gefunden und auf Rache gedacht zu haben. Gestern ward der Barbier von Sevilla aufgeführt. Der Maire und der Präfekt hatten 150 Eintrittsbillette verlangt. Einige 30 Menschen von der verdächtigsten Miene, und noch aus den Plünderungen her bekannt, die im Jahre 1815 so häufig vorgefallen, hatten sich, mit Stöken bewaffnet, aufs Parterre begeben. Der Graf im Stüke erschien in spanischer Uniform; er wurde von allen Logen mit Beifallklatschen empfangen und man warf ihm einen Kranz von weißen und rothen Blumen zu. Hier fingen jene Menschen zu lärmen an und riefen wiederholt: „Es lebe der König! weg mit den Liberalen; an die Laterne mit ihnen!“ Das Stük hatte schon angefangen, als sie verlangten, daß man royalistische Lieder singe. Da die Leute, welche gekommen waren um das Stük zu sehen, sich gegen diese Unterbrechung erklärten, so fingen Jene Händel mit ihnen an; in den Lärmen, der darüber entstand, mischte sich der hundenstimmige Ruf von allen Logen: vive la paix! Nun sprang einer der Ultra's ins Orchester, paßte den Musikdirektor beim Kragen und nöthigte ihn den chant français zu spielen; hierauf schwang er sich auf das Podium, und stimmte den Gesang Vive Henry IV! an. Seine Genossen im Parterre fielen mit ihren rauhen, Schreken erregenden Stimmen ein. Die jungen Leute, die sich auf keine andere Art mehr zu helfen wußten, fingen nun einmüthig an: Marlborough s'en va - t - en guerre zu singen. Der Maire, der bei der Erstürmung des Orchesters sich ruhig verhalten, entwikelte auf einmal seine ganze Thätigkeit. Von etwa 15 Gensd'armen umgeben, verfügte er sich ins Parterre und kommandirte: „Empoignez-moi ceux, qui chanteront Marlborough!“ Die Unordnung stieg aufs höchste. Derjenige, der das Orchester gestürmt hatte, blieb unbelästigt, aber von den jungen Leuten, welche vive la paix! gerufen, wurden zwei verhaftet. Dabei schrien die Ultra's immer fort: „Weg mit den Liberalen, weg mit den Descamisados!“ und droheten den Personen in den Logen. Diese riefen herunter: „Ihr habt eure 20 Sous wohl verdient; Jene welche euch bezahlen, sind zufrieden mit euch!“ Es verdient bemerkt zu werden, daß während dieses Lärmens, und mitten in ihrem größten Eifer, die Antidescamisados nicht ermangelten, Hüte, Schnupftücher und alles, was ihnen unter die Finger fiel, sich zuzueignen. Dieses Skandal dauerte bis 11 Uhr in der Nacht. Heute wurden die beiden jungen Leute, die man ins Gefängniß geführt, von zwei angesehenen Kaufleuten zurükgefordert, und Bürgschaft für sie angeboten; sie konnten aber ihre Loslassung nicht erhalten. Die Leute hingegen, welche sowol gestern als einige Tage früher: „Tod den Liberalen!“ um halb 11 Uhr des Abends in den Straßen gerufen, sind noch immer nicht zur Verantwortung gezogen worden. Nie war die Erbitterung der Gemüther höher gestiegen als jezt.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Baiern, welche unter dem Namen eines Grafen von Haag reisen, wollten am 1 April zu Regensburg, am 2 zu Baireuth, am 3 zu Plauen, am 4 zu Chemnitz übernachten, und am 5 zu Dresden eintreffen. Ihre Maj. die Königin werden auf demselben Wege am 6, Ihre königliche Hoheiten die Prinzessinnen am 7 April zu Dresden anlangen.

Schweden.

Das seltsame Komplott (sagt ein Schreiben aus Stockholm vom 11 März, im Journal des Debats vom 27,) welches hier die Gemüther beschäftigt, erscheint in den Bekanntmachungen der Regierung von Wichtigkeit, ist aber doch in der That nichts. Man darf nur einen einzigen, zwar kleinen, aber doch entscheidenden Umstand bedenken. Die falschen Befehle enthielten, wie der Statthalter berichtet, in norwegischer Sprache jene Aufschrift: „Til Kongens Befaling-havende“ (an die königl. Befehlshaber. Eine norwegische Aufschrift auf einem Befehle des Königs von Schweden war schon geeignet, das Mißtrauen derjenigen zu erweken, an welche er gerichtet war. Ein Norweger, der fähig gewesen, einen politischen Streich abzufatten, wäre auch im Stande gewesen, die Aufschrift in schwedischer Sprache zu schreiben, er hätte an die Stelle der oben erwähnten Worte nur sezen dürfen: „Til Kungens Befael-hafvande.“ Man sieht, daß der Unterschied nicht groß ist. Ein Verschwörer würde ihn wohl zu vermeiden gewußt haben. Allein fügen

wir nun einen persönlichen Umstand hinzu: General v. Holst ist ein geborner Norweger; er ist, nachdem er an der Vereinigung Norwegens gearbeitet, in schwedische Dienste getreten; er hat daher unter seinen ehemaligen Landsleuten viele Feinde; er ist geheimer Sekretär des Königs, in Schweden sind daher Viele auf ihn eifersüchtig. Ist es nun nicht wahrscheinlich, daß ein Feind von ihm, bei Verfertigung dieser falschen Befehle, indem er sie mit der nachgemachten Unterschrift des Generals Holst und mit einer mit Willen in norwegischer Mundart geschriebenen Aufschrift versah, blos den kleinen persönlichen Zwek gehabt hat, den versammelten Landtag zu erinnern, daß General Holst von Geburt ein Ausländer sey, gegen ihn das Vorurtheil des Volkes rege zu machen und vielleicht den König zu nöthigen, ihm sein Vertrauen zu entziehen? Dis ist offenbar der einzig wahrscheinliche Zwek dieser Umtriebe, über welche der Statthalter Ehrenkreuz so beunruhigt scheint, die aber in allen ihren Theilen nichts darbieten, das man ernsthaft deuten könnte.

Oestreich.

Wien, 2 April. Metalliques 78⅞; Bankaktien 866½.

Türkei.

* Konstantinopel, 10 März. Seit lezter Post haben wir wieder Schrekensscenen erlebt, die das Aergste befürchten ließen. Ein großer Brand drohte die christlichen Vorstädte zu vernichten, und hatte bereits einen Theil der zwischen Galata und Tophana gelegenen Vorstädte verzehrt. Gegen 20,000 meistens türkische Wohnungen gingen in Rauch auf, und die wüthenden Seesoldaten verübten während dieser drei Schrekenstage grobe Exzesse in allen Quartieren. Die Veranlassung dieses Brandes weiß man noch nicht genau, aber die eben erfolgte Absezung des Großwessiers, des Abgottes der Janitscharen, spricht nur zu deutlich. Pera ist glüklicherweise verschont worden, und die Maaßregeln, welche die Regierung zum Schuz der Franken ergrif, verdienen alles Lob. Als Nachfolger des Großwessiers bezeichnet man einen hohen Staatsbeamten aus dem Serail, der bereits seine Ernennung wissen soll. Aus diesen Ereignissen kan man sich den Zustand der Hauptstadt wohl vorstellen. — Die Rüstungen dauern fort, allein ein Theil der Militär-Etablissements ging im Feuer auf. Am 1 April soll die Flotte wieder nach dem Archipel absegeln. Tataren brachten aus Salonichi die Anzeige, daß die Griechen bei Cassandra und St. Katarina gelandet haben, und diese Gegend beunruhigen.

** Konstantinopel, 10 März. Seit lezter Post haben wir in großer Angst geschwebt. Ein großes Feuer drohte die christlichen Vorstädte zu vernichten. Binnen drei Tagen brannten zwischen Galata und Tophana wenigstens 15,000 meistens türkische Wohnhäuser ab. Auf der Anhöhe von Galata schien Alles ein Feuermeer, und Schreken und Angst bemächtigte sich während dieser Ereignisse aller Gemüther. Es scheint ganz sicher daß die Janitscharen und aufgereizten Seesoldaten, die längs des Kanals lange ihre Wuth ausließen, an diesem Unglük Schuld sind. Wenigstens deutet die seit gestern erfolgte Absezung des Großwessiers darauf hin. Seit diesem fürchterlichen Brand ist die Ruhe noch nicht hergestellt, und stündlich hört man von groben Exzessen und Mordthaten. Die türkischen Bewohner der abgebrannten Häuser rauben und plündern in den Vorstädten ungestört; doch sind die Franken in Pera bis jezt durch strenge Maaßregeln geschüzt worden. Die Rüstungen dauern fort, obgleich der Friede mit Rußland als ganz bestimmt verkündet wird. Es heißt daß vom 1 April an die Flotte, freilich mit dem elendesten Gesindel bemannt, auslaufen werde.

* Konstantinopel, 10 März. (Aus einem Handelsschreiben.) Ein fürchterliches Feuer, welches zwischen Galata und Tophana ausbrach, und 20,000 bis 30,000 Häuser, worunter drei Kasernen und einen Theil der Artillerie-Etablissements, verzehrte, hat Schreken und Angst in allen Quartieren verbreitet, und noch ist die Ruhe nicht ganz hergestellt. Es fallen stündlich Exzesse vor, welche das Aergste befürchten lassen. Brandstiftungen und andere Gräuelscenen sind wieder an der Tagsordnung. Die Ursache des großen Brandes war Mißmuth der Janats über die ihnen bevorstehende Wiedereinschiffung nach dem Archipel. Niemand will sich mehr nach Morea einschiffen lassen. Ein panischer Schreken vor den griechischen Brandern hat sich der Türken bemächtigt, und um neue Rüstungen zu verhindern, haben sie Brand in ihre eigenen See-Etablissements gelegt, die aber zum Theil glüklich gerettet wurden.

* Odessa, 20 März. Heute traf ein Schif aus Konstantinopel vom 13 d. hier ein; es bestätigt den bereits gemeldeten großen Brand in Galata. Allein Pera ist zum drittenmal einer großen Gefahr wie durch ein Wunder entronnen. Die abgebrannten Häuser, gegen 30,000, gehörten meistens Muselmännern, und nur wenige Christen wurden beschädigt. Der Zustand der Hauptstadt war indessen höchst beunruhigend. Mord und Brandstiftung waren an der Tagesordnung. Die aus ihren verbrannten Wohnungen vertriebenen Türken jagen die Griechen in andern Quartieren aus ihren Häusern, und verüben grobe Unthaten. Das Feuer brach zuerst in der Stükgießerei aus, und richtete viele öffentliche Gebäude zu Grund.

* Semlin, 27 März. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Gestern trafen wieder zwei Tataren aus Konstantinopel in fünf Tagen in Belgrad ein. Seitdem heißt es allgemein, der Sultan habe nach der bestätigten Absezung des alten, an den neuen Großwessier, der aus den vornehmern Günstlingen des Serails gewählt wurde, einen Ferman erlassen, worin befohlen wird, eine Armee bei Adrianopel zum Schuz der Hauptstadt, eine zweite aber bei Sophia gegen die Griechen zu sammeln, auch die Armee an der Donau zu verstärken. Das Leztere ist wohl sehr unwahrscheinlich. — Aus Salonichi bestätigen die neuesten Nachrichten die Landung des Kapitains Diamanthy bei Cassandra, und den Schreken der Türken in jener Gegend. In Seres soll ein Schreiben des Jussuf Pascha von Patras mit der Nachricht von der Uebergabe dieser Festung an die Griechen an den Bey eingegangen seyn. Der Bey ordnete hierauf die Arrestirung des Erzbischofs und der Primaten an. Die Gährung in Macedonien droht einen nahen Ausbruch.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 98. 8 April 1823.

Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. — Deutschland. (Briefe aus Frankfurt und Hamburg.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 94. Die Braunschweiger Messe. — Briefe aus München und Dresden. — Ankündigungen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 27 und 28 März.) Am 26 machte Graf Liverpool im Oberhause den Antrag, die Sizung bis zum 14 April zu vertagen, wo er dann, falls nicht unvorgesehene Hindernisse einträten, alle Papiere in Bezug auf die Unterhandlungen mit Frankreich und Spanien dem Hause vorzulegen gedenke. Graf Grey wünschte, diese wichtige Urkunden möchten früher vorgelegt werden, damit die Pairs Zeit hätten, deren Inhalt reiflich zu überlegen, um nachher mit Sachkenntniß darüber debattiren zu können. Auch wünschte er alle zwischen England und Frankreich eingegangenen Verpflichtungen kennen zu lernen, und besonders zu erfahren, ob geheime Verträge zwischen beiden Regierungen bestünden? Graf Liverpool meynte, es sey hier gar keine Dringlichkeit vorhanden. Wenn ein Krieg unmittelbar drohe, sey eine solche Beschleunigung der Mittheilungen üblich; aber im gegenwärtigen Falle, wo England sich zu einer strengen Neutralität bekenne, sey dieselbe ganz unnöthig. Uebrigens existirten mit Frankreich keine geheimen Verträge oder Artikel, die nicht dem Parlamente vorgelegt werden sollten. Aber so viel müsse er (gleich Hrn. Canning im Unterhause) schon jezt unumwunden erklären, daß England, seinen Verpflichtungen gemäß, nie zugeben könne, daß ein Individuum aus der Familie Bonaparte den französischen Thron besteige. Sonst sey es nur verbunden, gemeinsam mit den großen Kontinentalmächten, zu verhindern, daß der Friede in Europa nicht gestört werde. Das Haus vertagte sich auf den 10 April. — Bis zu eben diesem Tage ajournirte das Unterhaus sich am 27 März, nach ziemlich lebhaften Debatten, da Hr. Canning Anfangs (wie Lord Liverpool im Oberhause) den 14 April zum Wiederzusammentritt der Kammern in Vorschlag gebracht hatte.

Der Courier vom 26 März enthält einen langen Artikel über die angeblich in Frankreich kürzlich entdekte Verschwörung. „Diese Verschwörung, sagt er, hat nicht in der Pyrenäenarmee ihren Ursprung genommen, ob man dis gleich seitdem behauptete, um die Armee als den Bourbons abgeneigt darzustellen. Auch ist es nicht eine frisch angesponnene Verschwörung, wie sich schon aus dem Umstande schließen läßt, daß man deßhalb sogar gewisse Personen aus Amerika kommen ließ. Spanien ist der große Sammelplaz der Verschwörer; dort vereinigten sich die Carbonari Italiens und die in Frankreich Geächteten; von dort aus korrespondirten sie mit ihren Brüdern in Paris und London, und verbündeten sich mit den konstitutionellen Generalen Spaniens. Bekanntlich wurden unlängst dreifarbige Fahnen und Kokarden nach Spanien geschikt, und ein spanischer General hatte den Plan, ein Korps mit der Uniform der Garde Bonaparte's zu errichten. Emissäre der Verschwörer sollten die an der Gränze aufgestellten französischen Truppen zu Gunsten Napoleons II. bearbeiten, oder dieselben wenigstens zum Ausreißen verleiten; ihre Thätigkeit wuchs mit der Annäherung des Zeitpunktes, wo die Feindseligkeiten begunnen sollten. In Folge geheimer Einverständnisse reisten die Verschwörer von London über Lissabon und Corunna, und von Paris über Toulouse, Pau und Tarbes nach Spanien, wo Vitoria ihr Hauptquartier werden sollte. Von da aus wollten sie ihre Verbindungen mit ihren in London und Paris zurükgebliebenen Häuptern unterhalten, welche nach Umständen handeln und ihre Gesinnungen gegen die Bourbons in Frankreich und Spanien zum Ausbruche bringen sollten. Die zur rechten Zeit gekommene Entdekung dieser Verschwörung wird die französische Regierung in den Stand sezen, die Entwürfe der Verschwörer zu vereiteln. Die vorzüglichsten Häupter derselben sind mit allen ihren Papieren verhaftet; man kennt die Namen jener, derer man noch nicht habhaft werden konnte. Wir haben keinen Namen von Bedeutung unter den in die Verschwörung Verwikelten gefunden. Aber noch einmal: die Verschwörung entstand nicht im Schooße der französischen Armee, sie war gegen dieselbe gerichtet, und ein Beweis des Zutrauens, das die französische Regierung in ihre Armee sezt, ist der Befehl: die Operationen sogleich zu beginnen. Man würde mit einer übelgeneigten Armee nicht in ein fremdes Land gehn wollen, um die Uebelgeneigten daselbst zu bekämpfen und die Revolution zu erdrüken. Der Anfang Aprils ist zur Eröfnung des Feldzugs bestimmt. — Ein merkwürdiger Umstand, über den wir keine weitere Bemerkung machen wollen, reiht sich an diese Entdekung einer Verschwörung an, die den Zwek hatte eine allgemeine Rebellion und eine Veränderung der Dynastie in Frankreich zu bewirken: man bestürmt die Minister im Parlamente mit Fragen: „ob England sich gegen seine Verbündeten anheischig gemacht habe, die Familie der Bourbone auf dem Throne zu erhalten?“

Der Courier, um die dem Staatssekretair Canning neulich unversehens entrissene Citation zu suppliren, führt auch in extenso den Art. 11. des Traktats zwischen den alliirten Mächten vom 20 Nov. 1815 hinsichtlich irgend einer Revolution in Frankreich an. Er lautet so: „Und da dieselben revolutionairen Grundsäze, welche die lezte verbrecherische Usurpation unterstüzten, in anderer Gestalt Frankreich aufs Neue umkehren, und die Ruhe der andern Staaten in Gefahr sezen könnten, so verbinden sich die hohen kontrahirenden Theile,

feierlich erklärend, daß es Pflicht, ihre Wachsamkeit für die Ruhe und das Interesse ihrer Völker zu verdoppeln, im Falle ein so unseliges Ereigniß sich begäbe, sich untereinander und mit Sr. allerchriſtl. Majestät über die zur Sicherheit ihrer Staaten und zur Ruhe Europa's von ihnen für nöthig geachteten Maaßnahmen zu verständigen." — Indem die vier Mächte diesen Traktat der französischen Regierung mittheilten, sagten sie in einer ihn begleitenden Note: „daß sie die in Frankreich wieder hergestellte Ordnung der Dinge als eine der wesentlichsten Grundsäulen der Ruhe in Europa, und die königl. französische Dynastie als die Basis dieser öffentlichen Ordnung ansähen."

* London, 29 März. Man spricht von einer kürzlich in Frankreich entdekten Verschwörung. Man sagt auch, daß neue Unterhandlungen zwischen Frankreich und Spanien im Werke seyen. Diese Gerüchte sezen alle unsere Börsespekulanten in Verwirrung. Viele glauben, daß die französische Regierung noch gar nicht entschlossen sey, einen Einfall in Spanien zu machen. Das gleichzeitige Steigen der französischen und spanischen Fonds auf der Pariser Börse scheint diese Meynung veranlaßt zu haben. Die konsolidirten Stols haben sich heute zu 78⅛ — ¼ gehalten; es wurden aber wenig Geschäfte gemacht. Von Paris sind heute eine Menge Kouriere angekommen. — Spanische 5 Proz. 28¼.

Frankreich.

Paris, 31 März. Konsol. 5Proz. 78 Fr. 75 Cent.

Der Moniteur zeigt an, daß die Frau Herzogin von Angoulême am 2 April ihre Reise nach Bordeaux antreten werde. Die Herzogin von Damas, die Vicomtesse d'Agoult, die Marquise de Viron, der Marquis de Vibray und der Vicomte d'Agoult werden sie begleiten.

Der französische Courier schreibt unter dem Datum Paris den 31 März: „Gestern war Ministerrath, in Folge eines von Perpignan, oder wie Andere wollten, von Berlin gekommenen Couriers. Seitdem verbreiteten sich Friedensgerüchte, und es hieß: Oestreich, das nie dem Kriege geneigt gewesen, habe seine Vermittelung mit jener Englands vereinigt, und man habe gefunden, daß, habe man gleich Englands Vorschlägen allein nicht Gehör gegeben, man sich doch nicht enthalten könne, die Vermittelung der beiden Mächte anzunehmen. Zugleich spricht man von einem unter Eingebung Sir W. Acourts abgefaßten, eigenhändigen Schreiben des Königs von Spanien an die französische Regierung, um sie einzuladen, den Krieg nicht zu erklären. Diese ehrsamen (honnêtes) Auswege, um die Feindseligkeiten nicht zu beginnen, werden, heißt es, selbst von den Kriegslustigen, die seit ein Paar Tagen zu weit gemäßigtern Gesinnungen zurükgekommen, begierig ergriffen. Gleichwol gibt es noch immer viele Leute, welche fortfahren den Krieg zu wollen, und die an der Verwaltung des neuen Kriegsministers Digeon Vieles zu tadeln finden." — „Ein Adjutant des Generals Guilleminot ist, von einem Gensdarmen-Offizier begleitet, in Paris angekommen."

Die Etoile hält die Wirklichkeit einer großen Verschwörung, welche von Paris und London aus zugleich angesponnen worden, und deren Zwek die gleichzeitige Vernichtung der Bourbons in Frankreich und in Spanien gewesen, für ganz unläugbar. Der Mittelpunkt der Operationen der Verschwornen hätte Vittoria seyn sollen, aber ohne die Verbindung mit den dirigirenden Comite's zu Paris und zu London abzubrechen. Papiere, Briefe, Proklamationen, Fahnen, dreifarbige Kokarden, vollständiges Verzeichniß der Theilnehmer, Alles sey in den Händen der französischen Regierung; kein Strafbarer, selbst nicht im Auslande, werde entwischen. Nun werde in Kurzem sonnenklar erwiesen werden, daß die Revolutionen von Neapel, von Piemont und von Spanien keine isolirten Fakta gewesen, sondern aus einem gemeinsamen Brennpunkte hervorgegangen wären, den man die „Freimaurerei des Königsmordes und des Verraths" nennen könne. Den spanischen konstitutionellen Generalen sey das Komplott nicht fremd; Mina habe sich öffentlich gerühmt, ein Korps wie Bonaparte's Garde organisiren, und dessen Sohn proklamiren zu wollen. Auch fragten nicht ohne Bedeutung gewisse Mitglieder des englischen Parlaments mit solcher Zudringlichkeit, ob England den Bourbons die Erblichkeit der französischen Krone garantirt habe?

In dem Berichte, den der Courier-français von der geheimen Sizung der Deputirtenkammer am 8 Febr., (die Dankadresse betreffend) erstattete, und weswegen der verantwortliche Redakteur desselben, Hr. Legracieur, zu drei Monaten Gefängniß ꝛc. verurtheilt wurde, hieß es: „Auf die Vorwürfe, welche Hrn. v. Villele in jenem Comite' darüber gemacht wurden, daß er den Krieg zu lange verschoben, antwortete derselbe: „Weder der Zustand der Finanzen noch jener der Armee habe Frankreich erlaubt, den Krieg früher zu beginnen; indessen habe die Regierung Alles gethan, was in ihren Kräften gestanden, indem sie die innern Spaltungen Spaniens begünstigt habe; eine übel verstandene Eile hätte den König Ferdinand einer großen Gefahr aussezen können. Man entgegnete dem Minister, daß diese Gefahr noch heut zu Tage dieselbe sey." — Der Generalprokurator Baveux behauptete: „daß die Redaktion des Couriers nicht nur gegen die Gesezе gefehlt, indem sie den Inhalt eines geheimen Comite's kund gegeben, sondern doppelte Schuld auf sich geladen, indem sie einen unrichtigen Bericht darüber erstattet, und einem Minister eine Sprache geliehen habe, die er nicht geführt, und welche den Ansichten und Grundsäzen, so wie der Ehre der Regierung durchaus zuwider laufe." Hr. Legracieur entgegnete zu seiner Vertheidigung: „Man dulde ja seit ein Paar Jahren, daß die Journale Bericht über geheime Comite's erstatteten; warum man denn mit dem Courier plözlich eine Ausnahme mache? Noch eine andere Beschuldigung drüke auf ihn; die der Unrichtigkeit; sie drüke auf ihn mit der ganzen Schwere des Einflusses eines Premierministers. Er (Legracieur) habe Anfangs im Sinne gehabt, die Debatten ins Große zu spielen, eine förmliche Erklärung vom Minister zu fordern, und derselben die Erklärung mehrerer Deputirten entgegenzusezen. Er habe selbst auf die Vernehmung mehrerer Vertrauten des Ministers, vom Hrn. Ouvrard bis zum Baron d'Eroles, antragen wollen. Er ziehe aber vor, sich auf die Gerechtigkeitsliebe des Gerichtshofes zu verlassen, der schon aus der Sprache aller ministeriellen Blätter seit 6 Monaten entnehmen könne, daß das französische Ministerium die Glaubensbanden nicht ihren eigenen Kräften überlassen habe, was ihm auch die Majorität nicht verziehen

hätte. Möge der Gerichtshof sich erinnern, daß er ein Magistrat der Hauptstadt, und nicht der einer Partei sey!“ — Die Verurtheilung hatte indessen statt, wie wir am 5 anzeigten.

• Paris, 31 März. Heute Mittags nimmt in der Deputirtenkammer die Berathung über das Budget ihren Anfang. Man hatte verbreitet, die Abgeordneten auf der linken Seite und im linken Centrum hätten sich entschlossen, wieder in der Kammer zu erscheinen, um an dieser Berathschlagung Theil zu nehmen. Allein gestern erfuhren wir, daß zwar ein solcher Plan im Werke war, daß aber nach mehreren Konferenzen die Mehrheit der Dissidenten denselben nicht genehmigt hat, und daß also diese Abgeordneten während der Dauer der jezigen Sizung keinen Antheil mehr an den Debatten nehmen werden. Das Ministerium hat demnach bei der Diskussion des Budgets von dieser Seite her keine Opposition zu besorgen; dagegen ist es mit einer andern von der äußersten Rechten her bedroht, welche die Gelegenheit ergreifen will, um vorzüglich den Hrn. v. Villele, als Präsidenten des Konseils, anzugreifen. Hr. v. Labourdonnaye steht an der Spize dieser Opposition, deren vorzüglichste Glieder, außer ihm, die HH. Delalot, Vaublanc, Andre' d'Aubieres, Reveillere (von Nantes), Duplessis Grenadan u. A., in Allem gegen fünfzig Deputirte sind. Da inzwischen die übrigen Abgeordneten der Rechten nebst dem rechten Centrum das Ministerium unterstüzen, so ist von dieser Opposition wenig zu besorgen, und es scheint ausgemacht, daß Hr. v. Villele sich nicht nur als Finanzminister, sondern auch als Präsident des Konseils erhalten werde; besonders da höchst vermuthlich unmittelbar nach Annahme des Budgets für 1824 die Kammern geschlossen werden dürften. — Die Nachrichten aus London fesseln hier Jedermanns Aufmerksamkeit; doch wird fortdauernd versichert, daß unsre Regierung mit der englischen in gutem Vernehmen stehe, und daß die neuen Vorschläge des brittischen Kabinets zur Vermittelung nicht abgewiesen worden sind. Ja man will wissen, daß Unterhandlungen mit dem neuen spanischen Ministerium, sobald dasselbe in Aktivität seyn wird, durch England eröfnet werden sollen. Ist dis wirklich der Fall, so würde der Einmarsch in Spanien verschoben bleiben, und auch davon spricht man wieder seit einigen Tagen. Die Nachrichten von der Armee sind sehr unzuverlässig. Es gibt dort nur wenige Personen, welche schreiben, und diese erwähnen keiner besondern Vorgänge. Mannichfaltige Gerüchte sind in Umlauf; allein keines derselben ist bis jezt konstatirt. Heute erfuhr man, daß der Hr. Herzog von Angouleme nach Toulouse zurükgekommen ist, und von dort einen Kourier an den König gesendet hat; früher war bereits ein Kourier mit Depeschen Sr. königl. Hoheit von Perpignan eingetroffen. Täglich werden lange Ministerialkonseils gehalten.

Italien.

Der päpstliche Nuncius am portugiesischen Hofe, Monsignor Franzoni, reiste von Rom am 24 März nach Lissabon ab.

In der nemlichen Stunde, wo das Erdbeben so große Verheerungen in Palermo anrichtete, verspürte man auch zu Messina und an andern Orten Siziliens starke Erschütterungen, doch ohne bedeutenden Schaden.

Deutschland.

Man liest in der Flora Folgendes aus München: „Se. königl. Hoheit der Prinz Eugen, Herzog von Leuchtenberg, wurden am Osterfeste, während Sie dem Gottesdienste in der Hofkapelle beiwohnten, von einem Uebelbefinden befallen, welches nicht ganz gefahrlos zu seyn schien. Indessen ist es den Bemühungen der Aerzte gelungen, allen weitern übeln Folgen vorzubeugen, und Se. königl. Hoheit befinden Sich auf dem Wege zur baldigen gänzlichen Wiederherstellung. Das gesamte Publikum der Hauptstadt hat bei dieser Gelegenheit auf das Lebhafteste seine Theilnahme für diesen Fürsten gezeigt, der durch Seine kindliche Verehrung und Ergebenheit für Ihre königlichen Majestäten, durch Seine großen und edeln Eigenschaften, wodurch Er das Glük Seiner erhabenen Familie begründet, durch die wohlwollenden und gütigen Gesinnungen, mit welchen Er das Wohl aller derer zu befördern sucht, die Ihm auf irgend eine Art näher stehen, so wie durch Seine Wohlthätigkeit und Menschenfreundlichkeit, die Liebe und Hochschäzung aller Bewohner von München Sich erworben hat.“

•• Frankfurt a. M., 31 April. Heute haben sich allerlei seltsame Gerüchte hier verbreitet, mit denen unsere Politiker die durch ausländische Blätter und Privatbriefe uns zugegangenen, thatsächlichen Nachrichten in Verbindung zu sezen suchen. Das Hauptresultat dieser Bemühung, für dessen Uebereinstimmung mit der Wirklichkeit wir indessen weit entfernt sind, uns zu verbürgen, wäre eine große Desorganisation der an der Pyrenäengränze versammelten französischen Truppenmacht, herbeigeführt, theils durch Mangel an materiellem Bedarf, theils durch moralische Nöthigungen. Leztere hätten ihren Grund in der Abneigung der französischen Krieger für eine Sache zu fechten, die in Frankreich so wenig Gunst hat, und in ihrem Widerwillen gegen einen Feldzug, der ihnen, abgesehn von aller Theilnahme an der nationalen Strebniß der Franzosen, nach frühern, nicht gar zu weit entfernt liegenden Erfahrungen zu schließen, viel unvergoltene Gefahren und wenig Ruhm und Ehre in Aussicht stellt. Es fehlt dieser Schilderung nicht an einzelnen Gruppirungen und Nüancen, wodurch man derselben scheinbare Aehnlichkeit mit dem Urbilde zu geben sucht; indessen glauben wir, diese Details hier um so eher übergehen zu müssen, da wir bis jezt noch zu wenig zuverlässige Daten hierüber haben, bis zu deren Eingang das Ganze vielmehr für eine Schöpfung der Einbildungskraft, als für einen getreuen Abriß der Wirklichkeit zu halten seyn möchte. In Betracht der gegenwärtigen Konjunkturen könnte man auch wohl geneigt seyn, der Darstellung irgend eine Börsenspekulation als Motiv zu unterstellen. Allein in dieser Beziehung wären denn nun freilich die Resultate noch zu erwarten. Auf die Geschäfte des heutigen Tages haben jene Gerüchte noch keinen Einfluß geäußert. Es wurden aber wenig Geschäfte gemacht, welches man vornemlich den jüdischen Feiertagen zuschreiben muß. Das Haus Rothschild, sagt man, habe das neuerlich der französischen Regierung bewilligte Kreditvotum von 4 Millionen Renten an sich gebracht, und dasselbe zu 75 Proz. erstanden. Es soll auch bereits eine Zahlung von 40 Mill. Fr. darauf geleistet haben. — Falsche Gerüchte brachten das Haus Cateir in eine vorübergehende Verlegenheit; es hat aber seine, nur kurz unterbrochene Zahlungen am 17 März bereits wieder angefangen, und sezt sie ununterbrochen fort. Durch diese Katastrophe wurde die

rechtliche Denkungsart und das große Vermögen dieses angesehenen Hauses nur desto mehr bewiesen, indem durchaus kein Anspruch unbefriedigt blieb.

* Hamburg, 1 April. Gestern mit Tagesanbruch ist Prinz Murat an Bord des Schiffes Daphne von hier nach Nordamerika unter Segel gegangen. — Wie auf andern Handelsplätzen, wird auch hier die lange Ungewißheit über Krieg oder Frieden unangenehm empfunden, und hält alle Spekulationslust darnieder. — Unser Gesundheitsrath warnt heute öffentlich vor den natürlichen Blattern, welche sich, nachdem man lange nichts mehr davon gehört, in einer meistens von geringen Leuten bewohnten Straße gezeigt haben, und fordert diese auf, die ihnen dargebotene unentgeldliche Vaccination doch nicht ferner zu versäumen.

Türkei.

* Konstantinopel, 10 März. (Aus einem Handelsschreiben.) Bei dem fürchterlichen Brande in Tophana waren die Gesandtschaftspaläste von Oestreich und England in großer Gefahr. Die Angestellten dieser Gesandtschaften arbeiteten unter persönlicher Mitwirkung der Herren Gesandten unermüdet Tag und Nacht, um ihre Papiere und Archive in Sicherheit zu bringen. Es war ein eigener Anblik, das Feuermeer immer näher rüken, und dennoch, durch Wind weggetrieben, nur türkische Quartiere ergreifen zu sehn. Dieses Schauspiel machte auf die Türken einen tiefen Eindruk, da sie es für eine Strafe des Himmels hielten. Man kan dieses für eine Hauptursache halten, daß die Sache für Pera so glüklich ablief, und keine Plünderung statt fand, ungeachtet die türkischen Flüchtlinge eine unbeschreibliche Verwirrung erzeugten. Das ganze Viertel der Tophana, mit der Stükgießerei und allen Kasernen, ist ein Raub der Flammen geworden, was für die Pforte ein unermeßlicher Schade ist. In Allem mögen gegen 20,000 Häuser, worunter 8 bis 10,000 türkische, und 50 Moscheen abgebrannt seyn. Der Großwessier wurde seitdem abgesezt, und Ali Bey ist an seine Stelle gekommen. Die Janitscharen sind indessen mit dieser Ernennung sehr unzufrieden.

* Konstantinopel, 10 März. (Aus einem andern Handelsschreiben.) In der großen Feuersbrunst sind über 10,000 türkische Häuser, die drei Artillerikasernen, und der leichte Artillerietrain verbrannt. Kein christliches Haus befindet sich darunter. Die Pforte hat dem Lord Strangfort ein, an den Grafen Nesselrode gerichteres Schreiben zustellen lassen; man hofft, daß es den Kaiser Alexander befriedigen, und man bald einen russischen Gesandten hier sehen wird.

* * * Konstantinopel, 10 März. Es ist sehr schwer ein Bild der seit lezter Post von uns ausgestandenen Schrekens- und Jammerscenen zu entwerfen. Da die Christen seit der griechischen Revolution mit Sorgen und Kummer ihre Stunden verlieben, sind sie mit der Gefahr so vertraut geworden, daß eine stumpfe Gleichgültigkeit ihre andere Natur ist, und Begebenheiten mit der größten Gefahr verbunden, kaum von ihnen beachtet werden. Allein das jezige Ereigniß, welches offenbar Pera gegolten hat, aber durch die Hand Gottes abgewendet wurde, hat einen tiefen Eindruk hervorgebracht, und selbst die Muselmänner in nicht geringes Erstaunen versezt. In der Nacht vom 1 März (man vergleiche den Brief aus Bucharest in Nro. 86. der Allg. Zeit.) brach an vielen Orten auf einmal Feuer in dem Quartier von Tophana, ganz nahe an Pera, aus. Schon in den ersten 20 Stunden hatte es bereits das ganze Viertel von Tophana mit 50 Moscheen und 8000 den Türken zugehörigen Häusern verzehrt. Die Zahl der andern Häuser bin ich anzugeben noch nicht im Stande. Der Brand dauerte drei Tage, während welcher Zeit wenigstens 40,000 ohne Obdach herumirrende Türken sich den ärgsten Ausschweifungen überließen. Kaum war der erste Lärm in Pera entstanden, als alle Franken ihren gewissen Tod vor Augen zu sehn glaubten, und mit Jammergeschrei sich zur Flucht bereiteten. Schon hatte sich das Feuer den Gesandtschaftspalästen von Oestreich und England genähert, und Lord Strangfort gab bereits seine Mobilien Preis, nur darauf bedacht, seine Papiere zu retten. Die Anhöhe von Galata schien ein Feuermeer, und blutroth war der Himmel. Viermal trieb der Wind die Flammen nach Pera, und die sehr aufgereizten Türken konnten den Augenblik kaum erwarten, wo das christliche Quartier in Rauch aufgehen sollte. Aber jedesmal, wenn die Gefahr für Pera am höchsten war, sandte die Vorsehung einen Nordwind, der die Flammen wieder in frische türkische Quartiere trieb. Die Muselmänner, darüber bestürzt, riefen laut zu Gott und ihrem Propheten: „Gott ist mit den Christen!“ Augenzeugen versichern, die Türken bei diesem Anblik wie versteinert gesehen zu haben. Man kan annehmen, daß durch dieses schrekliche Ereigniß, welches die Türken als eine Strafe Gottes betrachten, Pera, und somit die Christen für dismal gerettet worden sind. Unermeßlich ist der Schaden für die Pforte und die Türken überhaupt. Tophana (die Stükgießerei) ist mit ungefähr 1200 Kanonen, die geschmolzen sind, ganz abgebrannt, zum Glük blieb das daneben befindliche Pulvermagazin verschont. — Die türkischen Vorstädte längs dem Kanale gleichen jezt einem Lager, da unzählige Türken mit Jammergeschrei ohne Heimath herumirren. Der Sultan, welcher während des Brandes sein Gebet im Angesicht des Volks verrichtet hatte, schikte den Abgebrannten 500 Beutel (150,000 Piaster) zur Unterstüzung; allein wer kan jezt Exzesse verhindern! — Am 9 wurde der von den Janitscharen so geliebte Großwessier Abdullah, welcher wegen dieses Ereignisses in Ungnade gefallen, abgesezt, und Ali Bey, vormaliger Ober-Waffenträger des Sultans Selim, der ihn erziehen ließ, und der ein weiser gemäßigter Mann und Freund der Franken seyn soll, zu dieser wichtigen Stelle ernannt. Es steht nur zu fürchten, daß dieses einen übeln Eindruk auf die Janitscharen machen dürfte. Uebrigens hat dieser entsezliche Brand seinen Eindruk selbst auf die türkischen Minister nicht verfehlt, welche jezt von nichts als von Ausgleichung ihrer Differenzen mit Lord Strangfort sprechen sollen. Schon am 24 Febr. waren im großen Divan die ersten Schritte geschehen, und seitdem sind andere noch wichtigere gefolgt. Dagegen rüken die Perser und Wechabiten in Asien überall vor, und die Unterhandlungen mit den erstern sind gänzlich gescheitert. Die Rüstungen dauern hier lebhafter als je fort.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Die Braunschweiger Messe im Februar 1823.

(Fortsezung.)

Man klagt die Engländer deshalb mit Unrecht an, wenn es unter den Völkern noch nicht mit dem Zartgefühl, der süßen Freundschaft,

Und dein Streben sey's in Liebe
Und dein Leben sey die That,

seine volle rechtskräftige Richtigkeit haben, und das Bedenken der Engländer noch nicht beseitigt seyn sollte, sich bei Mein und Dein auf schöne Redensarten einzulassen. Sie halten sich an das Recht, für sich selbst zu sorgen, und jeden Andern auch für ihn selbst sorgen zu lassen. Wir haben es noch nicht so weit gebracht, für uns zusammen zu sorgen. Jahrelang wird schon zwischen den rheinischen Staaten über Schiffahrt, und zwischen süddeutschen Staaten über das Zollwesen verhandelt, und zwischen den sächsischen eine ähnliche Verhandlung eröffnet, ohne daß eine andere Gewißheit, als die Ungewißheit des Ausgangs, erlangt wäre. So scheint die einzige Hofnung zum Besserwerden zu seyn, keine Hofnung zu haben, und Arbeitskraft und Vermögen auf das zu verwenden, was nothwendig Fortgang haben muß: Landbau, Handwerk und inländischen Verkehr, und was sonst die Gelegenheit anbietet, als Glüksfall doch mit Kraft zu ergreifen. Die Arbeit insgesamt, besonders die landwirthschaftliche, belohnt sich zwar in Deutschland schlecht, aber ihr Ertrag und der Waarenverbrauch haben sich doch unglaublich vermehrt, und welche Geldkräfte selbst in kleinen Städten und ihrer Umgebung vorhanden sind, bezeugt z. B. daß zu Halberstadt ein jüdisches Handelshaus mit einer halben Million Thaler brechen konnte, ohne daß dieser Verlust der Einwohner den Vermögensstand und den Geschäftsbetrieb in der Gegend allgemein zerrüttete. Wie der Verbrauch sich in den sieben Friedensjahren durch den Ueberfluß wohlfeiler Waaren vermehrt hat, ist in der Kleidung am sichtbarsten. Der Bauer kleidet sich zwar auf alte Weise, aber in feinere Zeuge. Die Schönheit, sagte Ludwig XIV., hat vor den Königen geherrscht, so ward doch immer geherrscht; jezt kommt es aber gar unter den Frauen beinahe zur Gleichheit, die eine trägt sich wie die andere, wenigstens anscheinend. Ein Anzug und, versteht sich ein hübscher, kostet so viel, als sonst das Hemd allein; und nicht einmal das angestammte Herrscherrecht des Diamanten bleibt in Ehren, falsches Geschmeide mit der geschmakvollsten Fassung stellt sich ihm zur Seite, und war auf der Messe für wenige Thaler feil. Es fehlt selten in Handwerksstuben das Sopha, und nicht selten sieht man dort einen Flügel, in gewöhnlichen Landstuben sind kleine Büchersammlungen nicht ungewöhnlich. Wo man das nicht haben wollte, wo die Künste nicht aller Welt, sondern nur der vornehmen dienen sollten, dort würde man auch nicht haben wollen, daß die Leute ihre Hände und Köpfe gebrauchten, und dort würde Alles dumm und stumm werden oder bleiben. Die Leute hatte manche Waaren und Fremde von der Messe zurükgehalten, namentlich waren die kleinern preußischen Tuchmacher ausgeblieben, weil ihre Waaren nicht fertig geworden, auch hatten sich Einkäufer durch Wasserreiter abhalten, und vielleicht durch deren erfrorne Nasen abschreken lassen. Indeß wurden in Mittelrüchern lebhafte Geschäfte gemacht für Bürger und Bauern; das Soldatentuch hatte keinen Zug; das feine Tuch ward mehr begehrt. Die Preise hielten sich; aber man glaubt, daß der Preis der feinen Wolle herabgehn werde. Mit dem Tuchhandel verbindet sich der Wollehandel, und die Gewerbherren besuchen die Messe um beider willen. Die hiesigen Wollehandlungen gehören zu den altbekanntesten und ersten Häusern, und es hat ihnen der Wettstreit mit Fremden während der Messe nicht geschadet, worauf nun auch ein hiesiger Wollemarkt gehalten werden soll. Der Lederhandel hatte trotz des Kriegsglaubens nicht den mindesten Schwung, und konnte ihn nicht haben, weil der Lederverbrauch durch die anhaltende Trokniß zurükgeschlagen war. Wagen- und Pferdezeug, Stiefel und Schuhe hatten weit länger gehalten, Riemer und Schuster wenig Arbeit gehabt, und so war mehr Leder gespart, als der hizigste Feldzug gekostet haben würde. (Das Gemeine ist das Große.) Kein Preis fiel. Die Leinwand zog im Preise an, sey es weil der Flachs völlig mißrathen war, oder weil die städtischen Hausfrauen ihre Ersparniß in der wohlfeilen Zeit auf Leinwand verwendeten. Da die Gesellschaften und ihr Glanz zunahmen, so konnte der Absaz von Tischzeug nicht abnehmen, und noch weniger von Puzsachen, wozu man eine zierliche Pariser Puzmacherin selbst rechnen kan. Wer das Neueste tragen wollte, kaufte Stikereien, Besezungen, Ketten und Knöpfe von Stahl- und Pariser Arbeit. Sie waren theuer, die Uhren dagegen sportwohlfeil. Die Verzierungen von Alabaster und Bronze hielten sich im Geschmak und Verkauf; und nach Fußteppichen stieg der Begehr. Die weibliche Lust und Laune zu wechseln, hat den beiden begünstigten Riesen, dem Londoner Shawl aus Bastseide und dem Kaschemirshawl aus Paris, einen Zwerg raupenartig belizt (chenille) zum Nebenbuhler gegeben, der sein Glük auch auf der Messe machte. In Seidenzeug und Kattun herrschte nun die Steinfarbe vor. Die Seidenwaaren hatten ihren gewöhnlichen Vertrieb, und erweiterten ihn allgemach; die französischen Kattune blieben preiswürdig, und wurden noch wohl zum Gulden die Elle ausgemessen, während die gemeine englische Gewerkwaare zu 2 höchstens 3 ggr. reißend abging. Auf den schwarzen Sammet wirkte vortheilhaft ein, daß er bei den Herren Gunst gefunden hat. Ihr langes Beinkleid muß jezt aus schwarzem Sammet seyn. Sie scheinen sich in Dunkel zu hüllen; der weiße Strumpf ist längst verbannt, und kaum wird noch die weiße Weste zugelassen. Dagegen verkaufte sich an die Frauenzimmer der Fälbel je bunter je besser. Das weiße Zeug hatte keinen übeln Markt, und den deutschen Spizen half wieder vor der englischen Gewerkwaare auf, daß die Nezarbeit (filet) Liebe fand, welche nur Kunsthände darbieten können. Die Nürnberger schienen nicht unzufrieden, und die Engländer hatten in feinen Feilen, Scheeren und Messern den Markt allein, wo sie aber von ihren Gewerken verlassen wurden, und durch eigene Kunstfertigkeit den Preis erwerben mußten, z. B. in wundärztlichen Werkzeugen, hatten sie namentlich an den hiesigen Gebrüdern Weiß glükliche Mitwerber. Den Absaz von Wagen- und Sattlerarbeit beschränkte die Bedrängniß der Landwirthe, der Hauptkäufer. Die geschmakvollen Postkutschen fanden, beiläufig gesagt, unter den Fremden allgemeinen Beifall. Mit Allem, was der Landmann braucht, ging es schlechter, als mit dem, was der Städter braucht. Groß Bewegung war nur in den indischen Waaren. Der Zuker mußte nothwendig aus schon angeführten Gründen steigen; der Kriegsglaube trieb auch die andern indischen Waaren rascher um. Jeder wollte die Gelegenheit benuzen, wohlfeil zu kaufen, um theurer zu verkaufen, und kaufte daher so viel, als er bekräftigen konnte. Die Vorräthe waren indeß zu groß und das Umhören zu leicht, als daß die hiesigen Preise den Hamburgern vorschreiten konnten, und daß Schaden bei dem Einkaufe gewesen wäre; vielmehr sind die Preise nachher noch höher gegangen, als die Nachrichten einliefen, daß viele Vorräthe auf Haity durch Feuersbrunst zerstört worden, daß auf Martinique die Unruhen unter den Negern ihre Arbeiten gestört hätten, und daß reiche, und wohl wegen der dortigen Unruhen vergrößerte Ladungen, im Sturm untergegangen wären.

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

* München, 3 April. In der gestrigen öffentlichen Sizung der königlichen Akademie der Wissenschaften wurde das Urtheil der historischen Klasse über die auf ihre Preisaufgabe (Dar

stellung des altdeutschen, besonders der altbaierischen Rechtspflege,c) eingekommenen Schriften bekannt gemacht. Die Klasse hat einen Preis von 60 Dukaten dem Appellationsrathe Maurer in Zweibrücken, von 20 Dukaten dem Professor Buchner in Regensburg und einen gleichen dem Freiherrn Max v. Freyberg, endlich einen von 10 Dukaten dem Advokaten Steiner in Seligenstadt zuerkannt. Hierauf verlas der Ober-Medizinalrath v. Grossi eine Abhandlung über die vergleichende Naturgeschichte des menschlichen Lebens, und der Direktor v. Weller eine Denkschrift auf den verstorbenen General-Sekretär v. Schlichtegroll. — Das im Auslande bisher wenig verbreitete Programm um der ersten Klasse der Akademie über ihre neue Preisaufgabe ist neu aufgelegt worden; ich füge es in der Ueberzeugung, daß es vielen Ihrer Leser nicht unwillkommen seyn werde, hier bei. „Academiae Regiae Monacensis Classis prima certamen disputationis proponit, qua explanentur comparenturque inter se Platonis atque Aristotelis placita de ratione constituendarum regendarumque rerum publicarum. Quae quamvis neque constanter definiri possint, nisi repetitis ex intima philosophia, morali praesertim, initiis ac fondamentis, neque explicari dilucide, nisi adhibitis legum institutorumque formis, quae sunt apud utrumque philosophum vel ad speciem justae rei publicae effictae, vel ex historia et gentium civitatumque, quae tum erant, notitia adsumtae; gratissimum tamen Academiae facient, qui se ad quaestionem hanc tractandam dare volent, si ita disputationem instituent, ut neque altius ordiatur, neque vagetur latius, sed in media summaque re omnis versetur.“ — „Sermone utendum est omnibus latino. Scripta apophthegmate signanda; inscribendum idem schedulae obsignatae, qua nomen auctoris indicandum est. Mittenda scripta ad classem Academiae primam, ita, ut ante diem XXVIII. Martii MDCCCXXIV accipiat. Sententiam de iis scriptis die XII. Oct. MDCCCXXIV Academia feret. Quod dignum praemio judicatum erit, ejus auctor palam adpellatus honorifice quinquaginta aureis, quos ducatos vocant, donabitur. Eidem accedet, quod honorarium bibliopola solvet, cui vulgandus libellus ab Academia tradetur. Ceterum et hic libellus et reliqui scriniis Academiae condentur, deletis in publico consessu schedulis ad eos, quibus praemium haud tributum erit, adpositis. Copiam scripti sui, si quis adipisci velit, Academia dabit. Monaci, d. XII. Octobris MDCCCXXII.

* Dresden, 30 März. Lange war unsre Residenz nicht so voll mannichfaltiger und froher Erwartungen, als jezt, wo uns der Besuch JJ. Majestäten des Königs und der Königin von Baiern mit Ihren vier Prinzessinnen, als eine dreifach willkommene Frühlings-Erscheinung angekündigt ist. Dis erhabene Familienfest ist, wo sich zwei solche Väter ihrer Völker die Hand reichen, und in ihren Familienkreisen so seltene Muster der Gatten- und Vaterliebe aufstellen, ein wahrer Volksjubel, und schreibt sich als Beispiel in die Herzen jedes Unterthans. Eine kleine Unpäßlichkeit, welche aus Verkältung bei einer Jagdpartie den liebenswürdigen und wahrhaft geliebten Gemahl der neuvermählten Prinzessin Amalie von Baiern einige Zeit lang in seine Zimmer einschloß, und der huldvollen Königstochter, seiner Gemahlin, Gelegenheit darbot, die zärtlichste Pflege des Kranken in Allem selbst zu verwalten, scheint schon jetzt völlig beseitigt zu seyn, und wird also die Freuden des Wiedersehens und die Festlichkeiten, die dabei statt finden könnten, gewiß nicht stören. Zum Empfang der allerhöchsten Herrschaften von Baiern und des weiblichen Theils Ihres Hofstaats ist in den verschiedenen Theilen des geräumigen und vielgegliederten Schlosses Alles vorbereitet. Dem Wunsch der erhabenen Gäste gemäß ist Alles auf häusliches, trauliches Beisammenleben, nicht auf glänzende Cour-tage und Prunkfeste berechnet. Man spricht von 5 bis 6 Hofbällen und einigen musikalischen Akademien, die angeordnet werden könnten, und die königliche Kapelle wird unter den zwei berühmten Kapellmeistern Maria v. Weber und Morlacchi ihre alte Virtuosität dabei aufs Neue zu entwikeln Gelegenheit haben. Zwei neue Sänger, ein Tenor und Alt, sind neuerlich aus Italien angekommen, so wie zwei neue Sängerinnen für die italienischen Oper engagirt worden. Zwei neue Opern von Rossini werden einstudiert. Auch das deutsche Schauspiel rüstet allerlei, um die Zuvorkommenheit der hohen Gäste zu erringen. Die von der Natur so reichbegabte Sängerin Madame Schröder, aus Wien, die für die deutsche Oper engagirt wurde, wird uns zuerst in Beethoven's Fidelio erscheinen. Schiller's Wilhelm Tell wurde noch vor dem Schluß der Bühne vor Ostern neu besezt und einstudiert, auch durch die Reize mehrerer neuer Dekorationen gehoben und vortreflich gespielt. Unser Tell dürfte sich wohl selbst mit dem gepriesenen Talma messen, dessen Gastspiel wir hier entgegen sehen. Für das männliche Personal des königl. baierischen Gefolges ist die Haupt-Etage des Brühl'schen Palais, dessen hintern Ausgänge auf die durch ihre schöne Aussicht berühmte Brühl'sche Terasse führen, aufs Neue meublirt und eingerichtet worden. Vorläufig wissen wir, daß Se. Majestät der König von Baiern den 1 April aus München abreisen, und in Regensburg, Baireuth, Plauen und Chemnitz Nachtquartier nehmen, auch hier die Bewillkommnung der Kreis- und Stadtbehörden anzunehmen geruhen werden, aber alle Cerimonien-Entgegnungen von Dresden aus verbeten haben. So wird am 5 April unsere freundliche Elbestadt den hochverehrten Bruder unserer allgeliebten Königin in sich aufnehmen. Den 6 April wird die Königin von Baiern, den 7 werden die Prinzessinnen erwartet. Dem Vernehmen nach gedenken die Majestäten die schönsten Umgegenden Dresdens nach und nach zu besichtigen, und die Herrlichkeit unsers Frühlings auf unsern Weinbergen und in dem großen Naturgarten des Elbethales ganz zu genießen. Rükwärts dürfte die Reise über Leipzig gehen und ein Besuch beim Großherzog von Weimar abgestattet werden. Was von dem Zusammentreffen anderer hohen Häupter bei dieser Veranlassung in unserer Residenz gesagt worden ist, scheint bis jezt auf leeren Gerüchten zu beruhen. Am Wahrscheinlichsten wäre noch der Besuch des Erzherzogs Franz, zweiten Sohnes des Kaisers von Oestreich, den wir schon einmal als Gast in der Sommerresidenz unsers Königs zu Pillnitz sahen. Uebrigens befindet sich Sachsen fortwährend in einem Zustande fortschreitender Kultur und Wohlhabenheit. Alle Fabriken sind beschäftigt, die Tuchmanufakturen zeigen seit einigen Monaten außerordentliche Geschäftigkeit und die bevorstehende Leipziger Messe gewährt hoffnungsvolle Aussichten. Ein sicherer Beweis der Wohlfahrt ist der fast beispiellose hohe Stand der Staatspapiere, die kaum zu erkaufen sind und zum Theil 8 Proz. über pari stehen. Durch die Zeitung ist die Rükzahlung der Frege'schen Anleihe in Summen von 100,000 Thlrn. bekannt gemacht worden. Nur wenige Staaten können, wie Sachsen und Baiern, an unmittelbar baare Rükzahlung denken. Aber in beiden ist auch der Staatshaushalt musterhaft verwaltet und angeordnet, und durch die ständische Garantie völlig gesichert.

Erbach, den 18 März 1823. Se. Erlaucht der hochgeborne Graf und Herr Herr Franz Graf zu Erbach und Limpurg, Herr zu Treuberg ꝛc., des St. Johanniter- und St. Hubertus-Ordens in Baiern, sodann des königl. würtembergischen goldenen, königl. polnischen weißen und königl. preußischen rothen Adler-Ordens Ritter, auch des großbritannisch-hannöverschen Guelfen-Ordens Mitglied, und der baierischen Krone Civil-Verdienst-Ordens Großkreuz ꝛc., königlich-hannöverscher General, so wie königl. baierischer Generallieutenant der Kavallerie ꝛc., Senior und Lehens-Administrator des Gesamthauses Erbach und Chef der gräflich-Erbach-Erbachischen Linie, ist am 8 März, Vormittags gegen 9 Uhr, an den Folgen eines plötzlich erworbenen Magenübels, in einem Alter von 68 Jahren gestorben, und am 14 d. in der gemeinsherrschaftlichen Familiengruft zu Michelstadt beigesezt worden.

Litterarische Anzeigen.

Johann Karl Weyand, aus Herchenheim im Großherzogthum Hessen-Darmstadt, machte in den Jahren 1818 bis 1821 eine Reise durch Ungarn, Siebenbürgen, die Wallachei, die europäische Türkei, über Konstantinopel nach Palästina und Jerusalem, das peträische Arabien und Aegypten, dann durch Italien nach Deutschland zurük. Mein längerer Aufenthalt zu Konstantinopel und in Aegypten, so wie ein zweijähriger Aufenthalt in Palästina, setzen mich in den Stand, über diese Länder — besonders über den Zustand Palästina's ganz neue und bisher unbekannte Nachrichten zu ertheilen. Ich habe mich entschlossen meine Reise zu beschreiben, um hierdurch den dermaligen sittlichen und statistischen Zustand der erwähnten Länder mit größter Wahrheitsliebe näher zu beleuchten. Merkwürdigkeiten, die fast alle frühern Reisenden keiner, oder nur geringer Aufmerksamkeit würdigten, habe ich mit Sorgfalt untersucht, und hierdurch auch eine reiche Ausbeute von Aufklärungen zur Geschichte gefunden. — Das Werk erscheint in drei Bänden mit 9 Kupfern. Der Subscriptionspreis ist für das ganze Werk 5 fl. 30 kr.; der 1ste und 2te Band, welche gleich jezt abgegeben werden, kosten 3 fl. 54 kr. Die Exemplare sind zu haben bei Hrn. August Bäumer, Buchhändler und Verleger der Abendzeitung. Da ich mich nur höchstens 14 Tage hier aufhalte, so bitte ich etwanige Bestellungen zu beschleunigen.

Augsburg, den 4 April 1823.

Bücherversteigerung zu Heidelberg.

Vom 12 Mai d. J. an soll hier eine bedeutende Sammlung von Büchern aus allen Wissenschaften (vorzüglich aus der Arzneikunde), worunter z. B. ein vollständiges Exemplar der allgemeinen und neuen allgemeinen deutschen Bibliothek, Leben und Bildnisse der großen Deutschen von v. Klein, D. Hieronymi opp. u. dgl. sich befinden, meistbietend versteigert werden, und ist das reichhaltige Verzeichniß in den akademischen Buchhandlungen: Groos, Mohr, Oswald und Winter, und bei dem Universitäts-Bibliothekdiener Bettmann zu Heidelberg gegen Portovergütung zu haben.

Heidelberg, den 20 März 1823.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Unterfertigte Kommission ist in Folge, von der allerhöchsten Stelle genehmigter, Beschlüsse der beiden obersten königl. Kreisstellen für den Oberdonaukreis beauftragt, das Depositenwesen des königl. Landgerichts Mindelheim sowol in judizieller als administrativer Beziehung bis auf das Jahr 1804 einschließlich zurük zu recherchiren. Alle diejenigen, welche sonach in der einen oder der andern Beziehung für den angegebenen Zeitabschnitt an das benannte königl. Landgericht eine Forderung zu machen haben, werden daher aufgefordert, solche bei der Kommission dahier in dem Gasthaus zum Hechten binnen 30 Tagen entweder schriftlich oder mündlich anzumelden, und die etwa in Händen habende Beweismittel mit vorzulegen.

Mindelheim, den 1 April 1823.

Königl. baierische Appellationsgerichts-Kommission.

Miller, Appellationsgerichtsrath.

Zum Behuf der endlichen Auseinandersezung der Verlassenschaft des Benedikt Weizenbek, Kooperators zu Taufkirchen, wird der aktenmäßige Erbsinteressent, Kapuziner Franz Xaver Wagner, Salzburger Bottensohn von Rosenheim, aufgefordert, binnen 30 Tagen, sich entweder hierorts persönlich zu stellen, oder seinen Aufenthalt genügsich anzuzeigen, widrigenfalls die erwähnte Verlassenschaft an die sich bereits angemeldeten Erben gegen Kaution ausgehändigt wird.

München, den 28 März 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Berngroß, Direktor.

v. Oefele.

Den 5 k. M. Mai, Vormittags 9 Uhr werden 6000 Ellen Hemder; 6000 Ellen ord. Futter, und 6000 Ellen Lazareth-Leintuch-Leinwand: weiters 300 Ellen halb gebleichte Kaserne-Leintuch-Gradel; 300 Ellen Strohsäk-, 300 Ellen Kopfpolster-Zwilch; 1500 Ellen blaugestreiften Gradel; 300 Ellen 7/8, 300 Ellen 15/16 breiten Gradel, und 300 Ellen Wagendeken-Gradel in Accord gegeben.

Lieferungslustige werden hiemit eingeladen, am bestimmten Tag und Stunde, in dissettigem Amtslokale, wo ihnen die weitern Akkordbedingnisse eröfnet werden, zu erscheinen.

Augsburg, am 3 April 1823.

Königl. Armee-Montur-Depot-Kommission.

Stael,
Obristlieut. und Vorstand.

Jünger,
Rechnungskommissär.

Im Namen
Sr. Majestät des Königs von Baiern ꝛc.

Zur öffentlichen Versteigerung des bereits in öffentlichen Blättern:

Beilage Nro. 185. und 195. zur Allg. Zeit.;
" " 263. " 277. zur Münchener politischen Zeitung;
" " 310. S. 1658. und Nro. 327. S. 1758. des Korrespondenten von und für Deutschland;
" " 45. S. 1397. und Nro. 48. S. 1497. des Intelligenzblattes für den Regenkreis,

umständlich beschriebenen Ritterguts Weihern und Salstendorf wird auf ausdrükliches Verlangen der Gläubiger des dahier verstorbenen königlichen Kämmerers und Rentbeamten, Freiherrn du Prel neuerdings Tagsfahrt

auf Mittwoch den 30 April d. J. Vormittags 9 bis 12 Uhr anberaumt.

Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, zu erwähnter Zeit am Sitze des unterzeichneten Gerichtshofes zu erscheinen, ihre Angebote zu Protokoll zu geben, und die Zuschlagung, vorbehaltlich der Genehmigung der Gläubiger, zu gewärtigen.

Amberg, den 11 März 1823.

Königl. baierisches Appellationsgericht für den Regenkreis.

v. Aretin, Präsident.

Wanderlich, Sekr.

Am 25 Febr. l. J. starb dahier der Hofsattler Johann Neururer, gebürtig aus dem Dorfe Neurur im Pfizthale k. k. österreichischen Landgerichts Imst in Tirol.

Wer nun an dessen Verlassenschaft aus was immer für einem Titel eine Forderung, oder sonstige Ansprüche zu machen hat, wird hiedurch aufgefordert, diese binnen 30 Tagen um so gewisser diesseits geltend zu machen, als außerdem die Verlassenschaft an den bisherigen bekannten Erben, Leonhard Neururer, respective dessen Bevollmächtigten, extradirt werde würde.

München, den 28 März 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht München.

v. Berngroß, Direktor.

Hayder.

Zufolge höchster Weisung der königl. Regierung des Isarkreises, Kammer der Finanzen, vom 13 d. M. wird das durch die Sekularisation des Kollegiatstiftes Mühldorf in das Staatseigenthum übergetretene Mesnerhaus zu St. Katharina nebst Zugehör, Mittwoch den 30 April l. J. vorbehaltlich gnädigster Genehmigung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Die Verkaufsobjekte bestehen:

a. in dem in der St. Katharina-Vorstadt zu Mühldorf gelegenen zwei Stokwerke hohen Wohnhaus, bald von Backsteinen und halb von Holz erbaut, worin sich zwei Zimmer, eine Kammer nebst Küche und Heuboden befinden;
b. in einer angebauten Holzlage;

Digitized by Google

a. in dem Hofraum von 00 Tagwerk 20 Dezimalen mit Brunnen; dann

d. in einem rükwärts der St. Katharina-Kirche gelegenen Garten von 00 Tagwerk 28 Dez., 6ter Bonitätsklasse.

Der Verkauf geschieht unter den in der Normalverordnung vom 30 Sept. 1811, Regierungsblatt Seite 1577 — 1582 vorgeschriebenen Bedingungen, wobei noch bemerkt wird, daß von genannten Realitäten zur einfachen Grundsteuer 5 kr. 2 hl. zu entrichten sind.

Kaufslustige werden demnach eingeladen, am genannten Tage sich in diesseitiger Rentamtskanzlei einzufinden, ihre Anbote zu Protokoll zu geben, und sich über ihre Zahlungsfähigkeit vor der Versteigerung auszuweisen.

Mühldorf, den 18 März 1823.

Königl. baierisches Rentamt.

Mitterhuber, Rentbeamter.

coll. Schmidt.

In der Verlassenschaftssache des verlebten Rittergutsbesizers, Johann Michael v. Gradl, zu Pertolzhofen, werden alle Diejenigen, welche an die Verlassenschaftsmasse irgend eine Forderung zu machen haben, auf

Dienstag den 13 Mai d. J.

Morgens 8 Uhr vorgeladen, um:

1. ihre Forderungen an Kapital und Zinsen, insbesondere mit Bemerkung des Betrags zur Zeit des am 6 Mai 1820 erfolgten Todes des Titl. Johann Michael v. Gradl, anzubringen, das ihren Forderungen zur Seite stehende Vorrecht anzugeben, und die zum Beweise dienenden Urkunden in Urschrift vorzulegen, und in Abschrift zu den Akten zu übergeben; sonach

2. sich über die Anträge des auf den Grund eines Kaufvertrags vom 11 Dec. 1817 in dem Besize des Rittergutes Pertolzhofen befindlichen Hrn. Anton v. Gradl wegen Berichtigung der verfallenen Kaufschillingsraten und wegen Befriedigung der Gläubiger aus denselben zu erklären, im Falle der Nichtannahme dieser Anträge die weitern sachgemäßen Anträge — allenfalls auch wegen eines zu treffenden Provisoriums — zu stellen, und erforderlichen Falles schließlich über diesen Punkt zu handeln.

Bei dieser Tagsfahrt haben die sämtlichen Gläubiger um so gewisser entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, und die erforderlichen Handlungen vorzunehmen, als widrigenfalls die Nichterscheinenden oder diejenigen, welche sich nicht erklären, rüksichtlich des ersten obigen Punktes der Rechtsnachtheil treffen wird, daß sie bei Auseinandersezung der Verlassenschaft nicht werden berüksichtigt werden, und rüksichtlich des zweiten Punktes dieselben für beistimmend der Erklärung der Mehrheit der erschienenen Interessenten werden erachtet werden.

Amberg, den 7 März 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Schieder, Direktor.

Paulus, Prot.

In Betref der Erneuerung des Unterpfandsbuches der Stadt Freiburg wird nunmehr in Folge des in der öffentlichen Aufforderung vom 28 Okt. v. J. angedrohten Rechtsnachtheiles das Pfandgericht allhier von der Gewährschaft der bis heute, bei der Renovationskommission nicht angemeldeten Verzugs- und Unterpfandsrechte hiemit entbunden.

Freiburg, den 7 März 1823.

Großherzogl. badisches Stadtamt.

v. Chrismar.

Von

königl. baierischen Landgerichts wegen.

Georg Gayer, welcher schon seit 1811 auf Wanderung sich befindet, ohne daß diese Zeit über sein Aufenthalt bekannt geworden wäre, besizt an Vatergut und angefallenem G 75 fl. Vermögen. Da nun dessen Geschwister um Ausantwo tung dieses Vermögens ihres als todt vermutheten Brud bitten, so werden Georg Gayer oder dessen gesezliche Erb aumit aufgefordert, sich über ihre Person oder Erbsansprü innerhalb 6 Monaten bei der unterfertigten Behörde ausz weisen, als sonst nach Umfluß dieses gesezlichen Termins d Vermögen des für verschollen Geachteten nach der angebracht Bitte gegen Kaution ausgeantwortet würde.

Werdingen, am 12 März 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Gebhard, Landrichter.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich diese Dult einem geehrt Publikum mit einem vollständigen Lager aller Gattungen Lam pen und lakirten Waaren, als:

Billardlampen, Societätslampen, doppelte Komtoir-, Arbeits oder Studierlampen, Wand-, Haus-hrn-, Küchen- un Nachtlampen, mit den dazu gehörigen wohlriechenden Doch ten; alle Gattungen Astral-Lampen, zum stehen und hän gen; dergleichen mit feiner Bronze, auch mit Musik verse hen, zu verschiedenen Preisen. Ferner von den berühmte englischen Liverpool-Lampen zum hängen, oder an der Wan zu befestigen, auch Liverpoolsche Nachtlampen. — Feines Pa riser Porzellain in ganzen Services zu 2, 6 und 12 Tassen wie auch einzelne Kaffee- und Bouillon-Tassen. — Ofen schirme von Blech mit feinen Malereien, chemische Feuer zeuge und Zündhölzer, so wie ächte englische Glanzwichse.

Ich bitte um geneigtes Zutrauen, und verspreche die billig sten Fabrikpreise. Das Waarenlager ist aufgestellt in der Bou tique Nro. 203. dem Hause des Hrn. Finanzraths v. Carli ge genüber.

Frank aus Eßlingen.

Das unterzeichnete Komptoir, welches zum Verkauf der berühmten herzoglich-nassauischen Mineralwasser von Selters, von Fachingen, von den Wein- und Stahlbrunnen zu Langenschwalbach und dem Schwefelbrunnen zu Weilbach an den Quellen ausschließlich beauftragt ist, benachrichtigt das verehrliche Publikum: daß die Wasserverfüllungen an allen diesen Brunnen für dieses Jahr angefangen haben, daher Jedermann, welcher Wasser an den Brunnen selbst beziehen, oder zur Versendung bei uns bestellen will, auf schnelle Beförderung rechnen kan.

Die Brunnenpreise dieser verschiedenen Mineralwasser sind für das laufende Jahr von herzogl. General-Domainendirektion festgesezt, wie folgt:

Von Selters und Fachingen, wie bisher, nemlich:
für 100 ganze neue Krüge 13 fl.;
= 100 halbe neue Krüge 10 fl.;

Vom Wein- und Stahlbrunnen zu Langenschwalbach:
für 100 ganze neue Krüge 12 fl;
= 100 halbe = = 9 fl.;
= 100 ganze alte Krüge, welche zum Füllen an den Brunnen gebracht werden 5 fl.;
= 100 halbe desgleichen 4 fl.

Vom Schwefelbrunnen zu Weilbach:
für 100 ganze neue Krüge 13 fl.;
= 100 halbe = = 10 fl.;
= 100 ganze alte = = 6 fl.;
= 100 halbe = = 5 fl.

Zugleich wird bemerkt, daß zu mehrerer Bequemlichkeit der Abnehmer Hauptniederlagen errichtet sind:

Zu Köln: bei Hrn. Georg Heinrich Koch, und
zu Höchst a. M.: bei Hrn. Johann Horstmann,

bei welchen alle diese Mineralwasser stets von den frischesten Füllungen vorräthig sind, und die Bestellungen eben so treu und pünktlich ausgeführt werden, als dahier bei uns selbst.

Nieder-Selters den 10 März 1823.

Herzogl. Nassauisches Mineralwasser-Verschleißkomptoir.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 99. 9 April 1823.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus dem Süden.) — Deutschland. — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Schweden. (Schreiben aus Stockholm.) — Türkei. (Briefe aus Konstantinopel und Odessa.)

Portugal.

Die Times enthalten Briefe aus Porto vom 11 März, welche die Insurrektion Amarante's als unterdrükt darstellen. „Der Graf selbst, heißt es darin, verdankte seine Rettung nur der Schnelligkeit seiner Flucht. General do Rego hatte sein Hauptquartier am 9 in Villareal, wo er ohne Widerstand einzog, weil die Insurgenten in aller Eile, und mit Hinterlassung ihres Gepäkes, über Villa-Pouca nach Chaves entflohen waren. Die Bedekung, die sich beim Gepäke befand, schloß sich sogleich an do Rego's Truppen an. Der Obrist des 6ten Dragonerregiments zu Chaves, den Amarante hatte in Hast setzen lassen, weil er seinen Befehlen nicht gehorchte, entkam glüklich und begab sich zu do Rego, dessen Hauptquartier am 11 in Villa Pouca eintreffen sollte. Zu Oporto hatten über diese günstige Wendung der Dinge große Freudensbezeugungen statt.“ (Graf Amarante ist ein Bruder des Grafen Antonio de Silveira, Präsidenten der am 24 Aug. 1820 gebildeten ersten Insurrektions-Junta von Oporto, und hatte gegen dieselbe in der Provinz Traz os Montes ein Korps von 5000 Mann gesammelt, das aber bereits am 12 Sept. 1820 sich für genannte Junta erklärte.)

Spanien.

Ein Schreiben aus Madrid vom 21 März in französischen liberalen Blättern erzählt: „Die Abreise des Königs nach Sevilla hat einen tiefen Eindruk auf die Gemüther gemacht. Jedermann sagte sich, dieser große entscheidende Schritt, der eben so viel Kraft als Klugheit verrathe, habe keinen andern Zwek, als den König Umgebungen zu entziehn, die ihn unaufhörlich in ihre Ränke zu verspinnen suchten; in dem liberalen Sevilla (80,000 Einwohner) dürften sie nicht hoffen, sich so leicht zu verbergen, wie im Gewühle der, von Parteien aller Art bewegten Hauptstadt. Die Servilen sehen daher die Abreise als eine Niederlage an, die Liberalen aber schenken dieser Maaßregel ihren vollen Beifall. Die Minister Don Egea (der Finanzen) und San-Miguel (des Auswärtigen) blieben vor der Hand noch in Madrid; ebenso Sir Fitzroy Sommerset. D'Acourt ist mit dem Könige. Zu Talavera la Reyna werden die Madrider Nationalgarden, aus den Söhnen der angesehensten Häuser Madrids bestehend, umkehren, und die andalusischen Nationalgarden das Geleite des Königs übernehmen. In ganz Andalusien hat die Verlegung des Sizes des Königs und der Regierung nach Sevilla einen sehr angenehmen Eindruk gemacht, und dem Gemeingeiste einen neuen Schwung gegeben. — Von Bessieres weiß man nichts Bestimmtes; nach Einigen soll er sich in der Gegend von Guadalarara mit einigen Reitern gezeigt haben. — Der am 19 März an einer langwierigen Krankheit verstorbene Erzbischof von Toledo, Don Luis v. Bourbon, Kardinal und Staatsrath, zählte erst 45 Jahre. Er war von jeher eine der festesten Stüzen der Freiheit, und daher im antikonstitutionellen Interregnum in Ungnade bei Hofe. Er ist Präsident der provisorischen Junta gewesen, vor welcher der König, am 9 März 1820, zu Madrid, die Konstitution der Cortes von 1812 beschwor.

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan vom 25 März: „Die Junta von Catalonien wollte dem Herzog von Angouleme ihre Aufwartung machen; der Prinz ließ ihr wissen, er würde sie gerne einzeln, nicht aber als Korporation empfangen. d'Eroles fährt fort, seine Division, unabhängig von der Regentschaft, zu organisiren. Sie wird zwischen Bairas und St. Esteve, eine Stunde von hier kantonniren. Mehrere Chefs, wie Carnicer, haben das gewünscht; unter ihm zu dienen; Misas wurde nach St. Laurent de Cerdans verwiesen, wo er zurükgezogen mit seiner Familie lebt. Zu Camprodon (Catalonien) soll eine Fremdenlegion, 900 Mann stark, angekommen seyn. Sie führt den Namen der Todtenlegion.“ — Ferner aus Bayonne vom 27 März. „Briefe aus Saragossa melden, daß Capaspe, Bessieres Nachfolger im Kommando, sich an General Ballesteros mittelst Kapitulation ergeben habe. Lezterer General kommandirt 6000 Mann regulirter Truppen in Arragonien, und organisirt außerdem eine Menge Guerillas. Zu Vittoria sind einige französische Offiziere angekommen, sie werden vermuthlich zu der, in Bilbao gebildeten Fremdenlegion stoßen, welche über Tolosa nach der Gränze aufgebrochen ist. Ein Theil derselben soll sich nach Irun gewendet haben, welcher Plaz, den neuesten Nachrichten zufolge, noch von den Konstitutionellen unter Obrist Jauregup besezt war. Zu Bilbao waren 10,000 englische Flinten ausgeschift worden.“

Der französische Courier schreibt aus Perpignan unterm 24 März: „Gestern hatte die Musterung über ein 5000 Mann starkes französisches Korps zwischen hier und Canet statt. Auf der Mitte des Feldes war ein Altar errichtet worden, um den die Truppen ein Vierek bildeten. Der Herzog von Angouleme langte etwas nach Mittag an; um 1 Uhr ward Messe gelesen, und hierauf das Truppenkorps im Feuer exerzirt. Zur Seite des Herzogs befand sich der Marschall Moncey, und in dessen Gefolge der Baron d'Eroles in spanischer Uniform. Heute Morgens reiste der Prinz von hier ab. Das Gerücht von einer Ge-

bietsverlezung bei Ceret, durch die Konstitutionellen, hat sich nicht bestätigt. Da Mina in Person am 18 seine Posten auf der äußersten Gränze aufstellte, so erhielt das 18te Infanterieregiment Befehl, seine alten Kantonnirungen bei Ceret wieder zu beziehen, und dessen schneller Aufbruch am 19 gab vermuthlich zu obigem Gerüchte Anlaß." — Ferner aus Bayonne vom 24 März: „An Lebensmitteln werden hier ungeheure Vorräthe aufgehäuft; die Feurage ist aber noch immer theuer und selten. Auch die Transportmittel sind nicht organisirt; die von der Regierung erkauften Maulthiere liegen noch immer zu Blaye. Für die Transporte ist um so nöthiger zu sorgen, als Nachrichten aus Navarra zufolge alles Zug- und Schlachtvieh, und alle Lebensmittel, Weine ꝛc. hinter den Ebro geschaft werden sollen. Man glaubt daher nicht, daß der Feldzug vor dem 25 April beginnen werde. Morgen reist der Marschall Oudinot in sein Hauptquartier nach St. Jean de Luz, und den 1 bezieht die Division Autichamp das Lager bei la Croix des Bouquets. Mittlerweile hält ein hier angekommener Missionär mit den Soldaten geistliche Uebungen. Quesada hat wirklich mit 500 Mann von Irun Besiz genommen, aber die Konstitutionellen hatten nie im Sinne diesen Plaz zu vertheidigen."

Der Courier meldet jedoch später aus Bayonne unterm 27 März, daß der Versuch, den Quesada und der Trappist mit 500 Mann gegen Irun unternommen, gescheitert sey, obgleich die Royalisten schon die Einnahme dieses Plazes verkündet hätten. Sie zogen sich, mit mehreren Verwundeten, an die französische Gränze zurük, und sollen einen Verweis erhalten haben, daß sie, durch ihren voreiligen Angrif, von wenig der Glaubenssoldaten niedergeschlagen, und weiter nichts bewirkt hätten, als die Konstitutionellen noch näher an die Gränze zu loken.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 29 März.) Unsere Blätter sind fast nur mit Auszügen aus französischen Journalen angefüllt. Die Nachricht von der Abreise des Königs von Spanien nach Sevilla hat, so wichtig sie ist, keinen Einfluß auf unsere Fonds gehabt. Uebrigens kan man den Krieg zwischen Frankreich und Spanien schon als begonnen ansehn. Die bei Bayonne versammelte französische Armee ist allein 60,000 Mann stark. (Courier.)

In der Unterhaussizung vom 26 März kündigte Hr. Canning an, daß er am ersten freien Tage nach den Osterferien, welches der 14 April seyn werde, die auf das politische System der Regierung sich beziehenden Aktenstüke auf die Tafel des Hauses niederlegen wolle. Der Minister bestätigte hierauf die Richtigkeit seiner gestern ex abrupto gegebenen Antwort auf Lord Russels Frage. Er habe die Traktate nachgeschlagen und genau verglichen, finde aber nur zwei Stipulationen: die eine mehr negativer als positiver Art, nemlich: „die verbündeten Mächte werden sich der Okkupation des französischen Throns durch irgend ein Glied der Familie Bonaparte widersezen," die andere: „Im Fall revolutionäre Bewegungen in Frankreich entstehen, werden sich die alliirten Mächte gemeinsam darüber berathen." Damit sey nun keineswegs gesagt, was das Ergebniß einer solchen Berathung seyn werde. Sir R. Wilson. Ich wünschte zu wissen, ob die erste Stipulation sich bestimmt auf die Ausschließung der ganzen Bonaparte'schen Familie vom französischen Thron bezieht; ich glaubte bisher, sie betreffe nur die Person des Napoleon Bonaparte. Hr. Canning: Nein! es ist, wie ich gesagt habe; man findet die Stipulation im Pariser Traktat von 1815. Hr. Warre: Der Minister wird mir erlauben, ihn zu fragen: ob im Jahr 1818 nichts verhandelt worden, was die politischen Verhältnisse von 1815 ändern konnte? ob England nicht auf dem Kongresse zu Aachen eine Verpflichtung eingegangen sey, die mehr einschließt, als die bloße Bestätigung der Verträge von 1815? — Hr. Canning; Mir ist keine dergleichen Verpflichtung bekannt; England richtet sich nach den Verträgen von 1815.

Die Sun macht über die merkwürdigen Aeußerungen des Hrn. Canning am 25 und 26 März im Parlamente folgende Betrachtungen: „Wir haben von jeher die Ueberzeugung geäußert, daß die französische Regierung sich verdrüßlichen Folgen ausseze, wenn sie den spanischen Krieg nicht aufgäbe. Lord Liverpool erklärte ebenfalls, daß er von diesem Kriege verderbliche Resultate für die allgemeine Ruhe Europa's, und für die von Frankreich insbesondere fürchte. Wir haben auch die Stelle in der offiziellen Schrift: „Darstellung der Angelegenheiten des brittischen Reichs", wo es heißt, daß unser Minister zu Verona dem französischen Minister erklärt habe: „Wenn Frankreich Spanien angriffe, so ginge Alles, was daraus entstehen könnte, auf dessen eigene Gefahr und Rechnung" — uns immer so erklärt, daß England sich lossage von aller Einmischung in die innern Angelegenheiten Frankreichs, welche Ereignisse oder Erschütterung auch in diesem Reiche, in Folge des von ihm ergriffenen Entschlusses, sich ergeben möchten. Wir haben ferner immer die Beobachtung der Neutralität von Seite Englands aus dem Grunde behauptet, weil Spanien durch ein Schuz- und Truzbündniß mit uns sich des furchtbarsten Angrifs- und Repressalienmittels, eines Mittels, an dem England nicht Theil nehmen könnte, berauben würde; denn obgleich England von jeder Verpflichtung gegen Frankreich sich losgesagt hat, so gibt es doch nichts, was uns ermächtigte, eine Partei zu unterstüzen, die den Zwek hätte, eine Regierungsveränderung in Frankreich zu bewirken. Spanien hingegen, in ganz andern Umständen befindlich, hat unstreitig das Recht, gegen seine Feinde von allen Waffen Gebrauch zu machen, welche ihm seine eigenen Hülfsquellen, oder die besondere Lage der angreifenden Regierung darbieten. Nach dem, was Hr. Canning gestern, und Lord Londonderry schon früher gesagt, ist es klar, daß England sich blos anheischig gemacht hat, die Familie Bonaparte's vom Throne Frankreichs auszuschließen. Beginnt demnach Frankreich den Krieg, so beginnt es ihn, indem es alle möglichen Folgen des Kampfes auf sich nimmt. Uebrigens glaubt man ziemlich allgemein, daß Frankreich den kürzlich eingetretenen spanischen Ministerwechsel als Vorwand ergreifen werde, um seiner feindseligen Stellung zu entsagen; in dieser Hofnung mag auch Lord Liverpool die Aeußerung gethan haben, daß er noch immer einige Friedenshofnungen nähre."

Frankreich.

Paris, 1 April. Konsol. 5Proz. 79 Fr. 15 Cent.

Die Equipagen der Herzogin von Angouleme waren bereits zu Bordeaux angelangt. Der Herzog von Belluno kam auf seinem Wege nach Bayonne am 28 März durch jene Stadt. General Guilleminot bleibt in der Eigenschaft als Chef des Generalstabs im großen Hauptquartier. Aber einer seiner Aides de Camp, Hr. de Lostange, ward verhaftet nach Paris zurükgeschikt, und am 1 April ins Abteigefängniß gebracht. — Der Vicomte de Tabarie' ersezt Hrn. Perceval im Kriegsministerium. — Die royalistischen Blätter versichern fortwährend, gleich nach der, am 31 März erwarteten Ankunft des Herzogs von Angouleme zu Bayonne, würden die Avantgarden-Divisionen des 1sten, 2ten und 3ten Armeekorps, über Irun, St. Jean Pied de Port und Oleron in Spanien einrüken.

Die Etoile äußert: „Die Zukunft liegt jezt ohne Schleier vor uns, und doch gibt es noch Leute, die uns Zweifel über den festen Willen der Regierung einflößen möchten. Diese Taktik ist abgenuzt. In Friedenszeiten sagten sie, wir hätten Krieg; in Kriegszeit versichern sie, wir behielten Frieden. So möchten sie der Regierung die so nothwendige moralische Kraft rauben. Aber vergeblich fahren sie in diesem System der Täuschung fort; und eine französische Armee, Siegerin über die Revolution, wird die stärkste Stüze der Legitimität werden. Morgen werden (an die Kammer) die Forderungen wegen einer Reservearmee gemacht werden, und in wenigen Tagen werden die spanischen und die französischen Royalisten die Werre eines französischen Prinzen in einem feierlichen Augenblike eifrig auffassen. Sie werden Frankreichs und der von ihm vertheidigten Sache würdig seyn."

Auch das Journal des Debats kündigt an, die Minister wollten am 2 April der Deputirtenkammer einen Gesezesentwurf wegen Errichtung einer Reservearmee, durch Anticipation auf die Aushebung von 1823, verschlagen.

Die Deputirtenkammer begann am 31 März die Erörterung des Budgets für 1824. Hr. v. Labourdonnaye hatte zuerst das Wort. Er grif dasselbe in finanzieller und politischer Hinsicht an. Er nannte es ein fingirtes Budget, weil es — bei einem bevorstehenden Kriege — nicht einmal alle Bedürfnisse des Friedens dekte; er warf ihm vor, daß es zu einem Werkzeuge der Verstellung und der Lüge diene, weil man doch leicht voraussehen könne, daß im Jahre 1824, wenn der spanische Feldzug geendigt seyn werde, Kriegsheer und Flotte ganz andere Verbrauche zu ersezen haben würden, als nach acht Friedensjahren der Fall sey. Man könne nicht wohl vermuthen, daß der Finanzminister und die Finanzkommission dis nicht gewußt hätten; man müsse also annehmen, daß sie darauf gerechnet, entweder durch Vermehrung der schwebenden Schuld, oder durch nachträgliche Kreditforderungen und neue Anleihen, das Fehlende zu deken. Ein solches fingirtes Budget, ein solcher finanzieller Roman müsse, statt den Kredit zu befestigen, ihn vielmehr untergraben, indem er Unruhe und Unsicherheit im Finanzdepartement verrathe und eine Entwikelung ahnden lasse, wie noch stets große Geldverlegenheiten bei den neueren Völkern gebahr: politische Unruhen nemlich. (Große Bewegung im rechten Centrum.)

(Die Fortsezung folgt.)

* Aus dem südlichen Frankreich, 30 März. Berichte aus Perpignan melden nicht das Mindeste von besondern Vorgängen auf der Gränze. Die Gerüchte von einem feindlichen Ueberfalle, welchen Mina's Truppen gegen ein auf französischem Gebiet postirtes Korps der Glaubensarmee bei St. Laurent gemacht haben sollten, scheinen also ungegründet. Auch wird nichts von einem verstärkten Truppenmarsch nach der Gränze gemeldet, der zuverlässig bei einem solchen Betragen der Spanier statt gehabt hätte. Der Zwek Mina's bei seinem lezten Vorrüken nach der Gränze scheint durch die Absicht, gute Defensivstellungen auszuwählen, und alle Verbindung zwischen den auf französischem Gebiet befindlichen Glaubenstruppen und dem innern Catalonien abzuschneiden, veranlaßt worden zu seyn. Die völlige Organisation des Ostpyrenäenkorps unter Marschall Moncey wird erst nach der Ankunft mehrerer Regimenter statt finden, die in der ersten Hälfte Aprils eintreffen sollen. Es ist daher nicht wohl zu glauben, daß der Feldzug auf diesem Punkte vor Ende Aprils eröfnet werden dürfte. — Zu Toulon wird eine Eskadre ausgerüstet, die zu denjenigen Schiffen stoßen soll, welche bereits im mittelländischen Meer kreuzen, und nach Ausbruch des Krieges die längs dem Mittelmeer gelegenen spanischen Häfen, namentlich Barcellona und Carthagena, blokiren werden. Es scheint nicht, daß auf diesen Schiffen sich Landungstruppen befinden werden. Da aber wahrscheinlich eine unserer Kolonnen von der Ostpyrenäenarmee längs der Küste vordringen wird, so dürfte eine Abtheilung leichter Kriegsschiffe längs der Küste hinsegeln, um deren Operationen zu unterstüzen. Der Herzog von Angouleme hat mit seinem Generalstab Toulouse wieder verlassen, um sich über Tarbes nach Pau zu begeben. Von dort reist Se. königl. Hoheit ins große Hauptquartier nach Bayonne ab.

Deutschland.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern traten am 5 April Morgens Ihre Rükreise von München nach Würzburg an.

Zu Bamberg verschied in der Nacht vom 3 April in der königlichen Residenz, nach beinahe acht Wochen langen Leiden, J. H. die Frau Amalie Louise Julie Herzogin in Baiern, geborne Herzogin von Aremberg; (geb. 10 April 1789.)

Durch Augsburg passirte in der Nacht vom 7 zum 8 April der von Konstantinopel nach Paris zurükkehrende Marquis v. Latour-Maubourg.

Preußen.

** Berlin, 7 April. Am Charfreitage wohnte, zugleich mit der Hof- und Garnisonsgemeinde und zu deren Erbauung, zu Potsdam Se. Maj. der König mit Seinem Hause und Gefolge der Feier des heiligen Abendmahls bei, und empfing dasselbe aus den Händen des Bischofs Dr. Eylert und des Feldprobstes Offelsmeyer. — Seit dem Abgange des französischen Gesandten am hiesigen Hofe, Vicomte v. Chateaubriand, besorgte Graf Roger de Caur die Angelegenheiten der Legation als Geschäftsträger, und ging vor vier Wochen als Courier nach Frankreich ab. Er ist bereits, nach öffentlichen Blättern, bei der Armee zu Perpignan angekommen, um als Mitglied einer dort für die spanischen Angelegenheiten errichteten

diplomatischen Kommission einzutreten. Gegenwärtig ist nun der neue königl. französische Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Baron v. Rayneval aus Paris hier eingetroffen, und wird ehestens seine Antrittsaudienz bei Sr. Majestät erhalten. — Der Verein zur Beförderung des Gewerbfleißes in Preußen, an dessen Spize der königl. geheime Oberfinanzrath Beuth steht, hat mehrere wichtige Preisfragen aus dem Gebiete der Technik und Mechanik ꝛc. zur Konkurrenz gestellt. Das königl. Ministerium des Handels hat jedem der ersten beiden Preise aus öffentlichen Fonds 500 Thaler zugelegt, so daß solche nunmehr die Höhe von 1000 Thalern, jeder, erreichen; außerdem sind mehrere Preise von 600 Thalern abwärts ausgesezt, worunter sich auch die goldene und silberne Medaille der Gesellschaft, erstere zu 100 Thalern, leztere zu 50 Thlrn. befinden. Der Gouverneur der Residenz, General v. Gneisenau, ist dem Verein beigetreten, eben so auch drei Mitdirektoren der rheinisch-westindischen Handelsgesellschaft zu Elberfeld, und viele andere Fabrikanten im Umfange der Monarchie. — Heute war hier zur Feier des gestrigen Ehrentages der preußischen Armee, der Einnahme von Paris, große Parade unter den Linden, nach deren Beendigung sämtliche Truppen vor dem Könige defilirten. — Der kaiserl. russische Flügeladjutant Generallieutenant v. Benkendorf ist von Stuttgart kommend hier durch nach St. Petersburg gereist. Der russische Feldjäger, Lieutenant Schifkoff, ist als Kourier von Paris hier eingetroffen, und der königl. würtembergische Staatsminister und Gesandte am hiesigen Hofe, Graf v. Winzingerode, von hier nach Dresden abgegangen. — Von hiesigen Zeitschriften ist der „Zuschauer," welcher vor geraumer Zeit an die Stelle des ebenfalls interdizirten „Freimüthigen für Deutschland" getreten war, verboten, und von auswärtigen Blättern ist auch der „Neckarzeitung" der Eingang in die preußischen Staaten untersagt worden.

Schweden.

* Stockholm, 25 März. Bei den Verhandlungen auf dem Reichstage wegen der Oeffentlichkeit der Debatten zeichnet sich die Rede des Grafen Schwerin durch edle Sprache, Kraft und Klarheit aus. Die Polizei sezt noch immer ihre Nachforschungen zur Entdekung des Verfassers von dem Briefe mit der verfälschten Unterschrift des Generals Holst fort, jedoch bis jezt vergebens. Wie man hört, hat auch unser Generalkonsul in Finnland, Hr. Forselles, der zu Abo residirt, ein ähnliches Schreiben erhalten, wie die Gouverneurs der Provinzen. — Der hiesige französische Gesandte, Graf v. Agoult, geht in gleicher Eigenschaft von hier an den Hof der Niederlande. Als seinen Nachfolger nennt man den Grafen Talleyrand-Perigord. — Aus der zu Demerary dem Kommerzienrath Filec'n zugefallenen Erbschaft ist nun eine bedeutende Summe disponibel geworden, wodurch die Hülfsquellen der Börse, den Kurs aufs Ausland vortheilhaft zu halten, vermehrt sind. — Baron v. Böhnen, der die Verbindung unsers Kronprinzen mit der Prinzessin von Leuchtenberg eingeleitet, reist heute von hier nach Deutschland ab. Der König hat ihm eine Pension auf Lebenszeit, mit der Freiheit, sie zu verzehren, wo es ihm gefällt, ausgesezt."

Türkei.

* Konstantinopel, 10 März. Pera und die christlichen Quartiere sind während des fürchterlichen Brandes durch die wundervolle Fügung Gottes gerettet worden. Schrekkich war der Anblik des Feuermeeres in Tophana. Die Türken standen wie versteinert, als sich die Flammen blos auf die türkischen Stadtquartiere wälzten, und die der Christen verschonten. Sie betrachten dieses Unglük als eine Strafe des Himmels für das unschuldig vergossene Blut auf Scio. Einige Tage vor diesem Ereigniß war die Karavane von Mecca und Medina zurükgekommen, und die Wallfahrer hatten in der Stadt erzählt, der Scheik von Medina habe im Tempel des Propheten verkündet, daß die Türken während eines langen Zeitraums durch Widerwärtigkeiten aller Art heimgesucht werden würden. Diese Wahrsagung hatte sich allgemein verbreitet; als daher der Brand ausbrach, und die Wohnungen der Christen so wunderbar verschonte, ergaben sich die Türken in Folge ihrer Prädestinationslehre mit ruhiger Ergebung in ihr hartes Loos, und die Frömmern ruften aus; „Gott ist mit den Christen!" Während diesen Schrekensscenen machten jedoch die aufgeklärteren Janitscharen zweimal einen Versuch, Pera zu plündern, aber durch die Thätigkeit der Couluks und Asiaten wurden sie daran verhindert. Der Schaden ist unermeßlich für die Pforte, besonders da in den Kasernen viele Militärgegenstände zu Grunde gingen. Die Ruhe ist übrigens noch nicht hergestellt.

* Odessa, 23 März. Nachrichten aus Konstantinopel vom 13 d. zufolge hatte der in den Annalen der Diplomatie so berühmte Reis-Effendi, nach Abhaltung des großen Divans, dem Lord Strangfort auf seine von Verona mitgebrachten Anträge die Abschrift einer, an den Grafen Nesselrode gerichteten direkten Note, datirt vom 26 Febr., eingehändigt. Diese Note ist in den gewohnten diplomatischen Ausdrüken abgefaßt; sie zeigt zwar die Ernennung der Hospodare, und die in den Fürstenthümern jezt eingeführte Ordnung der Dinge an, läßt aber in Hinsicht der übrigen Punkte Alles unberührt, und ersucht Rußland, ebenfalls Hand zu Aufrechthaltung der Traktate zu bieten. Dis ist glaubwürdigen Berichten nach im Wesentlichen der Inhalt dieser wichtigen Antwort, nach deren Empfang der edle Lord den Reis-Effendi zwar zu bewegen wußte, daß einige Ausdrüke im Originale verändert wurden, jedoch blieb in der Hauptsache Alles in dem obenerwähnten Sinne. Mit dieser Nachricht wurde nun ein außerordentlicher Kourier nach Wien abgesandt, und Lord Strangfort, obwol er mit der Antwort zufrieden schien, versuchte doch mehrere Tage nach Abgang der Note nachträglich, in Folge der eingetretenen Umstände, ein noch günstigeres Resultat zu erwirken. Der östreichische Internuncius, Hr. v. Ottenfels that deshalb gleichfalls verschiedene Schritte. Im Allgemeinen wollte man bemerken, daß dieser Diplomat gleich Anfangs eine günstigere Antwort erwartet hatte, und daher weniger damit zufrieden schien. So standen die Unterhandlungen mit der Pforte nach den lezten Briefen aus Konstantinopel. Wir sind, in Erwägung der allgemeinen Lage der Dinge, zu glauben geneigt, daß der russische Hof, mit der erhaltenen Antwort zufrieden, bald einen neuen Gesandten nach Konstantinopel schiken werde.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 100. | 10 April 1823.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen. Schreiben aus Paris.) — Polen. — Oestreich. — Türkei. (Nachrichten des östreichischen Beobachters.) — Beilage Nro. 55. Villele's Rede in der Deputirtenkammer. — Ankündigungen.

Spanien.

Französische Blätter melden aus Perpignan vom 26 März: „Marschall Moncey hat durch einen Tagsbefehl vom 23 den bei Canet gemusterten Truppen die Zufriedenheit des Herzogs von Angoulême zu erkennen gegeben. Baron d'Eroles ist heute mit seinem Generalstabe ins Lager von St. Estevan abgereist, wo sämtliche Glaubenssoldaten zusammengezogen werden. Mehrere Kolonnen zogen hier vorbei dahin ab. Man hat für sie täglich 8200 Portionen bestellt; es scheint also, daß ihre Stärke sich so hoch belaufen werde. Vom 1 April an erhalten sie die Lebensmittel auf dem Feldfuße, wie die französischen Truppen. Die Dienstzweige dieses Korps sind aber noch nicht vollständig organisirt, auch fehlt es ihm an Waffen. Der Feldzug in Catalonien wird also nicht sobald eröfnet werden können; indessen hat d'Eroles bereits den Titel eines Generalkapitains von Catalonien angenommen, und siegelt mit dem Wappen dieser Provinz. — Zu Barcellona ist der Einfuhrzoll auf Getreide und Lebensmittel vom 12 März an auf die Hälfte herabgesezt worden."

* Bayonne, 29 März. Marschall Oudinot war kaum in seinem Hauptquartier zu St. Jean de Luz angekommen, als er die verschiedenen Chefs der Glaubensarmee zu sich berief, und sie ermahnte, unter ihren Untergebenen die strengste Kriegszucht aufrecht zu halten, und im Falle des Einmarsches in Spanien nicht zu gestatten, daß sie sich Erpressungen oder Handlungen der Rache erlaubten; denn da die Glaubensarmee unter den französischen Generalen stünde, so würden alle von Gliedern derselben begangenen Verbrechen nach dem französischen Militärkodex gestraft werden. Man versichert daß diese Anrede einen tiefen Eindruk auf den General Quesada gemacht habe, auf den sie vorzüglich gemünzt schien. — Alle als Konstitutionelligesinnte bekannte Spanier müssen ohne Verzug unsere Stadt räumen; selbst solche, die schon seit 16 — 18 Jahren hier sind, Steuern zahlten und Quartiere trugen; man wirft ihnen vor, sie hätten Uneinigkeit unter Quesada's Truppen zu bringen gesucht, indem sie nachtheilige Gerüchte verbreiteten, als, daß Bessieres kapitulirt und die Amnestie angenommen habe ꝛc. — Die Gefangensezung eines Adjutanten des Generals Guilleminot hat hier großes Aufsehn gemacht; heute heißt es, der General selbst habe seine Zurükberufung nach Paris erhalten, und der Herzog von Belluno, der heute hier erwartet wird, werde ihn ersezen. — N. S. So eben trift der Herzog von Guiche, Adjutant des Herzogs von Angouleme, hier ein. Er eilte dem Herzoge nur wenige Stunden voraus.

Großbritannien.

Der Courier enthält ein Schreiben aus Konstantinopel vom 28 Febr., worin es heißt: „Ich erfahre aus sehr achtbarer Quelle, daß die ersten, von Rußland der Pforte durch Lord Strangford bei seiner Rükkunft von Verona gemachten Vorschläge unbedingt angenommen worden sind, und daß alles Uebrige auf dem Punkte steht, ebenfalls bewilligt zu werden. Wir schmeicheln uns also, daß es aller Vorhersagungen ungeachtet, im Oriente nicht zum Kriege kommen wird. Man wird dieses Resultat dem Einflusse Englands und den Bemühungen unsers Botschafters zu danken haben, welcher zu Verona türkischer Minister war, so wie er jezt zu Konstantinopel russischer Minister ist."

Frankreich.

Paris, 3 April. Konsol. 5Proz. 78 Fr. 55 Cent.

Der König hielt am 2 April ein Ministerialkonseil, und arbeitete mit den HH. v. Lauriston und Digeon. Lezterer heißt nun im Moniteur: „der mit dem Portefeuille des Kriegsdepartements beauftragte Staatsminister."

An demselben Tage Morgens um 10 Uhr reiste die Frau Herzogin von Angouleme nach dem Süden ab. Sie wollte die erste Nacht in Orleans zubringen.

Am 1 April verhandelte das Zuchtpolizeigericht von Paris den Prozeß von sechs jungen Leuten, welche in den Zusammenrottungen bei der Pforte St. Denys am 6 März (wegen Manuels Ausstoßung) verhaftet wurden. Ein Hr. Rouen, angehender Advokat, wurde ungeachtet einer geschikten Vertheidigung zu ein Jahr Gefängniß und 500 Fr. Geldstrafe, und ein Hr. Sencier, der noch den Kopf wegen der Verwundung, welche ihm die Schweizersoldaten mit dem Bayonette beibrachten, verbunden hatte, zu 6 Monat Gefängniß- und 50 Fr. Geldstrafe verurtheilt, die übrigen vier aber freigesprochen.

Die beiden wegen der Unruhen im Theater zu Marseille am 18 März verhafteten jungen Leute waren, als „aufrührischen Geschreis" schuldig, in das Stadtgefängniß gesezt, und am 22 noch nicht freigelassen. Auch im Theater zu Aix fielen gleichzeitig ähnliche Auftritte vor, und der Constitutionnel versichert, in beiden Städten durchstreiften seit einigen Tagen 20 bis 30 verdächtige Menschen des Abends die Straßen unter dem Rufe: „Tod den Liberalen ꝛc.!" Er könne nicht begreifen, wie die Obrigkeiten so etwas dulden könnten.

Auch in Havre hatten im Theater bei Aufführung von Paul und Virginie Unruhen statt; die bewafnete Macht wurde berufen und ließ das Haus räumen.

Das Brüsseler Oracle erzählt, mehrere französische Hals-

feld-Offiziere, welche in den nördlichen Departements an bestimmten Orten unter Aufsicht lebten, hätten Mittel gefunden, sich nach England einzuschiffen, vermuthlich um sich nach Spanien zu begeben.

Der Constitutionnel schreibt am 2 April: „Die Minister haben der Kammer die gestern angekündigten Gesezesentwürfe heute nicht überbracht, doch heißt es, daß dis morgen geschehen solle. Man spricht von einer neuen Aushebung von 50,000 Mann und von einem neuen Anlehn von 100 Millionen.“ — Dasselbe Blatt behauptet auch, daß in gewissen Salons viel vom Marsche russischer Truppen gegen die Oder die Rede sey, obgleich alle deutschen Blätter davon schwiegen.

Ein Journal will wissen, der Hafen von Tripoli werde durch eine griechische Eskadre blokirt, und der Dey von Tunis habe hierauf durch eine englische Brigantine seiner Eskadre Befehl geschikt, zum Schuz der heimathlichen Küsten nach Tunis zurükzukehren.

Man hat berechnet, daß die ministeriellen Zeitungsblätter in Frankreich gegenwärtig 18,400, die Liberalen 29,800 Abonnenten haben.

„Die englischen Blätter, sagt auch der Constitutionnel, sprechen von einer großen zu Paris entdekten Verschwörung, und der Courier, den die Sun erst neuerlich als von einer gewissen Partei besoldet darstellte, gibt darüber verschiedene Aufschlüsse, die er aus guter Quelle erhalten zu haben behauptet. Wie es scheint, will der Courier diese Verschwörung mit der lezthin angezeigten Verhaftung einer Dilligence in Verbindung sezen; wir begreifen aber nicht, wie man zu London Dinge wissen könne, die zu Paris noch vor den Gerichten schweben, und daher nothwendig geheim behandelt werden müssen. Zudem ist seine Erzählung voll Widersprüche. Er versichert, die vorzüglichsten Häupter der Verschwörung seyen verhaftet, und gibt dann ein Verzeichniß von 25 wenig bekannten Namen, die darein verwikelt sind. (Es wird nicht klar, ob damit die 25 Franzosen gemeynt sind, welche, wie lezthin gemeldet, am 11 März auf der Themse nach Corunna sich einschiften, wohin ihnen einige Tage früher, General Lallemand in Begleitung des Obristen Duvergier und des Hrn. Felix Coffin von Nantes vorausgegangen waren.) Er behauptet ferner, Wittoria sey das Hauptquartier der Verschwörung; sie umfange Nordamerika, Spanien, Portugal, Frankreich und England; sie gehe von den Ober-Leitungs-Comite's von Paris und London aus. Bisher hatte man noch nicht von einem solchen Comite' in London gesprochen. Aber durch eine dergleichen Ausdehnung gewinnt die Verschwörung an Unwahrscheinlichkeit, und unerklärlich bleibt es, daß man diesem Leitungs-Comite', dem man alle Bewegungen zuschreibt, welche seit sechs Jahren Europa und Amerika erschütterten, noch immer nicht auf die Spur kommen, daß man weder den Ort seiner Sizungen, noch ein einziges seiner Glieder angeben konnte. Da der Moniteur und die vorzüglichsten ministeriellen Blätter von dieser Verschwörung schweigen, so scheinen uns die Privatkorrespondenzen englischer Parteiblätter wenig Glauben zu verdienen; verwundern müssen wir uns jedoch, daß französische Blätter, die so sehr für Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe eifern, Gerüchte so leichtsinnig aufnehmen, die wirklich für die Ruhe des Landes nachtheilige Besorgnisse erregen können.“

Fortsezung der Verhandlungen der Deputirtenkammer am 31 März.

Hr. v. Labourdonnaye verglich hierauf die jezige Handlungsweise des Finanzministers mit dem, was er am 9 Jun. 1819 auf der Tribune gesagt: „Man brauche kein großer Finanzmann zu seyn, um alle Gefahren eines Systems zu begreifen, das ohne Unterlaß den Schaz mit einer schwebenden Schuld von 200 Millionen belaste.“ Dis sey Hrn. v. Villele's Meynung im Jahre 1819 mitten im Frieden gewesen, als nur 67 Millionen der schwebenden Schuld hinzugefügt werden sollten! Und jezt, mitten in den Wechselfällen eines Krieges, der zahlreiche Anlehen erfordern werde, wo der Staatsschaz bereits mit einer schwebenden Schuld von 207 Mill. belastet sey, wo während diesem Jahre noch 60 Mill. für die Kriegsrüstungen, und im März nächsten Jahres 70 Mill. fälliger Reconnaissances zu bezahlen seyen, müsse man denselben Vorwurf ihm machen. Um das Kritische dieses Zustandes zu verbergen, lege der Ministerpräsident ein fingirtes Budget vor; um leichtgläubige Darleiher glauben zu machen, daß hinlängliche Bürgschaft für neue Anlehen da sey, stelle er den Zustand des Schazes so vortheilhaft dar!... „Und doch hat, fuhr der Redner fort, gerade um Frankreich einem solchen Systeme zu entziehen, die Partei, die so oft durch den Chef, den man ihr gegeben, getäuscht worden, dem gegenwärtigen Ministerium ihren Beistand nur unter der Bedingung zugesagt, wenn es sich anheischig machte, Bürgschaften einer bessern Zukunft zu geben, indem es den royalistischen Doktrinen den Triumph verschafte und die Institutionen einführte, ohne welche die Charte nicht leben kan. Alles ward versprochen und die Frist von zwei Sessionen zur Erfüllung der Versprechungen bedungen. — Neun Monate sind seit Beendigung dieser Sessionen verflossen; welche Bürgschaften haben wir erhalten, welche Institutionen wurden uns gewährt? Sollen wir als Triumph der royalistischen Doktrinen jene langen und lächerlichen Versuche einer Aussöhnung zwischen einer noch lebenden Revolution und einem von ihr entthronten König ansehen; eine Aussöhnung, deren Erfolg den Aufrührern aller Länder die Lehre geben würde, daß es weiter nichts brauche als Alles umzustürzen, um Alles zu erhalten von einer kurzsichtigen Politik, die das Königthum nur deswegen so hoch zu erheben scheint, um dessen Schmach aller Augen sichtbarer zu machen? (Bewegung.) Sollen wir als einen Triumph der Royalisten-Lehren, jene ambulirende Diplomatik (Hrn. v. Martignac) betrachten, welche im Gefolge unsers Heeres auszieht, um einen Augenblik der Schwäche zu erlauern und eine Aussöhnung zu erschleichen, die gegenwärtig um so gehässiger wäre, da sie weniger das Ergebniß des freien Willens des Königs, als das seiner Ermüdung zu seyn schiene, länger eine Gefangenschaft zu tragen, welche durch die barbarische Versezung von Gefängniß in Gefängniß noch härter geworden? Sollen wir als Triumph jener Lehren, die Straflosigkeit betrachten, welche den Herausforderungen zum Ungehorsam zu Theil wurde, die man vor den Augen von ganz Frankreich an eine unter den Waffen befindliche Truppe (von der Nationalgarde) gerichtet? Oder die Straflosigkeit, welche täglich den Journa-

len zu Theil wird, die das Erhabenste was Frankreich hat, angreifen? Werden wir in die Klasse der Institutionen, die den konstitutionellen Thron befestigen sollen, jenen Entwurf zur Dotation der Pairskammer sezen, dessen geringste üble Folgen die gewesen wären, den ersten Staatskörper zu erniedrigen und uns die Legitimität des Verkaufs der Güter der Ausgewanderten anerkennen zu machen, indem ihr sie mit dem Staatsdomain verschmelzen? Oder etwa die immer wachsenden Fortschritte der geheimen Gesellschaften, von deren Daseyn uns der Muth der Magistrate belehrt, die ministerielle Engbrüstigkeit aber uns zu sprechen nicht gewagt hat, aus Furcht, strenge Maaßregeln zu ihrer Unterdrükung verlangen zu müssen? Wer weiß indessen besser als der Präsident des Konseils, wie nothwendig es ist, Frankreich vor neuen Erschütterungen zu bewahren, und der zweiten Restauration mehr Dauer zu geben, als die erste gehabt? Statt den legitimen Thron durch starke Institutionen zu stüzen, verweigert ihm Hr. v. Villele sogar diejenigen, die derselbe am dringendsten bedarf. Blos damit beschäftigt, die Kammern zu entlassen, die er fürchtet, weil er ihnen nicht genug Zutrauen einflößt, um hoffen zu können sie lange Zeit zu leiten, betreibt er unter der Hand die wichtigsten Prüfungen der Kommissionen mit Eile, und widersezt sich allen Verbesserungen, weil sie Zögerungen herbeiführen würden. Er würde, wenn er es wagte, sogar die Debatten in dieser Kammer unterdrüken. Fragen Sie ihn doch warum er, im Begriffe den Feldzug zu eröfnen, kein Gesez vorschlägt, um die Cadres der Armee vollständig zu erhalten, welche die Mühseligkeiten und Krankheiten eines neuen Klima's, in Ermangelung der Schlachten, genug schwächen werden? Fragen Sie ihn warum, nachdem er die 100 Millionen, die Sie ihm zur Eröfnung des Feldzugs bewilligten, beinahe ausgegeben, er von Ihnen keine neue Hülfsquellen verlangt, um denselben zu endigen in einem Lande, wo der Krieg nicht den Krieg nähren muß? Aus dem Grunde wird er Ihnen antworten, um uns nicht zu gleicher Zeit gegen die Kanonen von der Tribune und gegen jene der Spanier vertheidigen zu müssen."

(Die Fortsezung folgt.)

** Paris, 1 April. Das Ministerium hat durch die Abreise des Marschalls, Herzogs von Bellune, eine kleine Lüke bekommen. Man erzählt die Veranlassung dazu auf folgende Art: Schon seit einiger Zeit war der Marschall mit den Gliedern des Conseils gespannt, welche unter dem Einfluß des Hrn. v. Villele stehn. Nachdem General Guilleminot vom Herzog v. Angouleme zum Major-General der Pyrenäenarmee ernannt worden, wählte derselbe drei Männer von anerkannter Fähigkeit, welche ihm bei seinen Verrichtungen an die Hand gehen sollten: nemlich Hrn. Matthieu Favier, der im spanischen Krieg 1809 Commissaire-Ordonnateur gewesen; Hrn. v. Lostanges, ehemaligen Chef d'Etatmajor, und Hrn. Merville, gewesenen Verwalter der Militärspitäler. An den Pyrenäen angelangt gab General Guilleminot seinen drei Adjunkten den Auftrag, alle Kantonirungen zu bereisen, und über das Material der Korps, über Spitäler und Magazine, vorzüglich indessen über das Personal der Militärverwaltung, die umständlichsten Auskünfte zu sammeln. Nachdem die genannten drei Herren ihre Rundreise vollendet, sagten sie gemeinschaftlich einen sehr ausführlichen Bericht auf, worin sie darthaten, daß die Organisation der Armee auf dem Kriegsfuße noch weit zurük sey, und daß selbst die Maaßregeln, die man getroffen, zu einer Menge Mißbräuche aller Art, vorzüglich was die Lieferungen betrüfe, Anlaß gegeben. Sie bemerkten unter Anderm, daß viele Leute, welche Anstellung bei der Armee erhielten, und deshalb längst an der Gränze hätten eintreffen sollen, sich noch immer zu Paris befänden, und dort ihre Reisegelder verzehrten. Dieser Bericht ward im vollen Ministerrathe vorgelesen. Als der Herzog von Belluno die darin enthaltenen Angaben vernahm, gerieth er in heftigen Zorn; er begann damit, die politischen Gesinnungen des General Guilleminot in Zweifel zu ziehn, und endigte mit der Versicherung, daß der ganze Bericht nichts als ein Gewebe von Falschheiten und Verläumdungen sey. Er bot sich endlich an, selbst zur Pyrenäenarmee zu gehn, und die vollständigste Widerlegung aller jener Behauptungen zurük zu bringen. Man nahm ihn beim Worte und begünstigte seine Eilfertigkeit; noch in derselben Nacht machte er sich auf den Weg. Vor der Abreise berief der Minister alle Chefs seines Departements zu sich, und trug ihnen auf, dem interimistischen Minister (denn als solcher ward Vicomte Digeon anfänglich angesehen, auch unterzeichnete derselbe die beiden ersten, durch sein Ministerium ergangenen Ordonnanzen als solcher, aber schon die dritte als Minister-Staatssekretair im Kriegsdepartement) keine Art von Veränderung in der Verwaltung vorzuschlagen. Gleich am folgenden Tage nahm Hr. Digeon Besiz vom Ministerium, und zwei Tage später war die Eintheilung der Büreaux und der Arbeiten schon ganz verändert. Hr. Perceval wollte einige Bemerkungen machen, kam aber damit sehr übel an, und man bedeutete ihm, daß er weiter nichts mehr zu bemerken habe. Der Marschall hatte seine Gemahlin im Hotel des Kriegsministeriums gelassen; man bezeugte ihr sehr höflich den Wunsch, daß sie es verlassen möchte, und seit gestern bewohnt sie ihr Haus in der Straße Bergere. Man zweifelt nicht, daß der Marschall bei seiner Ankunft bei der Armee, nachdrükliche Maaßregeln gegen verschiedene Personen, insbesondere gegen die, welche den obenerwähnten Bericht verfaßten, werde ergreifen wollen; allein man versichert auch, daß der Herzog von Angouleme den General Guilleminot zu sehr schäzt, um zu gestatten, daß er, oder Eine der Personen, welche er zur Entdekung der Mißbräuche bei der Armee verwendete, im Geringsten beunruhigt werde. Man ist begierig zu erfahren, wie dieser Kampf enden wird. (Hr. v. Lostanges ist bekanntlich nach Paris gebracht, und in die Abtei gesezt worden.) — Hr. v. Fiev'e hat die Ultra's abgeschworen, und ist ein Liberaler geworden. Seit seinem Werke über den spanischen Krieg erhält er Lobsprüche von allen Liberalen, und die Eigenthümer des Constitutionnels feierten unlängst seine Bekehrung durch ein großes Gastmahl, in Folge dessen er unter die Redakteren jenes Blattes aufgenommen wurde.

Polen.

Nach einer vierwöchentlichen Abwesenheit traf Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin am 20 März von Petersburg wieder zu Warschau ein.

Oestreich.

Wien, 5 April. Metalliques 78⅞; Bankaktien 868.

Türkei.

Der östreichische Beobachter vom 4 April enthält Folgendes aus Konstantinopel vom 10 März: „Am 1 d. ist ein großer Theil dieser Stadt durch eine der schrecklichsten Feuersbrünste zerstört worden. Die nähern Umstände dieser unglüklichen Begebenheit sind in einem abgesonderten Berichte verzeichnet, der diesen Artikel begleitet. Der Großwessier Abdullah Pascha ist gestern verabschiedet worden, und zwar, wie es scheint, ohne alle Ungnade, und als Folge seines eigenen Wunsches und seiner Kränklichkeit. Er hat dem türkischen Reiche einen unvergeßlichen Dienst geleistet, indem er es war, der durch seine Freimüthigkeit und Entschlossenheit dem Sultan über Haled Effendi die Augen öfnete. Zu seinem Nachfolger ist Ali Bey ernannt, der früher einen angesehenen Posten im Serail bekleidete, von diesem durch Haled Effendi entfernt ward, und seitdem zurükgezogen, doch vom Sultan immer geschäzt, lebte. Er hatte sich in der Zwischenzeit in genaue Verbindung mit den Ulema's gesezt, die ihn für die Staatsgeschäfte gebildet haben, und auf deren Empfehlung er zu seiner jezigen Würde erhoben worden ist. Das Vertrauen, womit Sultan Mahmud seit Haled's Sturze die wichtige Korporation der Ulema's behandelt hat, ist ein Beweis seiner Klugheit. Denn die vielbesprochenen und vielgefürchteten Janitscharen, die sich übrigens in der lezten Zeit sehr ruhig und leidend verhalten haben, sind immer nur gefährlich, wenn die Legisten, nemlich die Ulema's, ihre Unternehmungen billigen, oder sie als Werkzeuge ihrer eigenen Plane gebrauchen. Ohne die Autorität der Ulema's vermögen die Janitscharen wenig oder nichts, können zwar einzelne Ausschweifungen begehen, nie aber der bestehenden Reichsverfassung wirklich furchtbar werden. Man glaubte daher auch, daß der neue Großwessier, der Unterstüzung des Ulema's gewiß, zu verschiedenen wichtigen Reformen in der Administration schreiten werde. Der Sultan hat zu Anfang des Monats auch den Janitscharen-Aga abgesezt, und einen andern, der bei der großen Feuersbrunst besondere Thätigkeit und Energie bewiesen, an seine Stelle ernannt. Diese Veränderung ist ohne alles Aufsehen erfolgt. — Allen aus den insurgirten Provinzen einlaufenden Nachrichten zufolge, ist das Elend in diesen Ländern unbeschreiblich groß. Colocotroni und der Bey von Maina sind keine sanften Beherrscher, und Maurocordato, von bessern Gesinnungen beseelt, kan ihnen nur schwach entgegen treten. Die übrigen zählen nicht. Die Geistlichkeit allein hat noch etwas von ihrem alten Ansehen gerettet; in der allgemeinen Verwilderung geht aber auch dieses nach und nach zu Grunde. Freiheit existirt nur für die Militärtyrannen. Die Insel Syra, eine von denen, welche sich sorgfältig von aller Theilnahme an der Insurrektion frei erhalten hatte, wird seit einiger Zeit von einer Menge griechischer Fahrzeuge blokirt, aus welchen bereits einige Tausend Mann ans Land gestiegen sind, die jeden ihrer Schritte mit Blut und Verwüstung bezeichnen. Abenteurer aus den jonischen Inseln, und raubgierige Ipsarioten plündern um die Wette die wehrlosen Einwohner, denen sie nichts weiter vorzuwerfen haben, als daß sie der alten Regierung treu geblieben sind. Fast auf gleiche Weise nahm das Verderben der Insel Scio seinen Anfang, wofür man nachher mit empörender Ungerechtigkeit die Türken allein verantwortlich machen wollte. * In Syra wurde unter andern das Haus des französischen Konsuls ausgeplündert und in Brand gesteckt. Der französische Kommandant von Smyrna hat auf die Nachricht von diesem Vorfall zwei Kriegsfahrzeuge abgesendet, mit dem Befehl, strenge Genugthuung zu fordern. Derselbe Kommandant hat zu gleicher Zeit allenthalben bekannt machen lassen, daß die französische Regierung die Blokadedekrete der Insurgenten nicht anerkennt, und kein französisches Fahrzeug sich einer Visitation unterwerfen, vielmehr jedem Versuch dieser Art mit Gewalt widerstehen soll."

Bericht über die Feuersbrunst am 1 März.

„An der dem Serail gerade gegenüber liegenden Hafenseite erhebt sich von dem großen Landungsplaze von Tophana, beinahe parallel mit dem Hügel, auf dessen Höhe die Vorstadt Pera, und an dessen Fuße die Vorstadt Galata gelegen sind, ein langer Bergrüken, der sich an seinem obersten Ende in der Nähe der großen Kirchhöfe einerseits an die Anhöhe von Pera, andrerseits an die nach den Dörfern Kabatasch und Dolmabagdsche längs des Bosporus auslaufenden Hügel anschließt. Dieser durchaus mit Häusern bedekte Bergrüken enthielt mehrere sehr volkreiche, blos von Muselmännern bewohnte Quartiere. Am 1 März um 9 Uhr Morgens erblikte man auf der halben Höhe des Berges eine Flamme, die neben einem türkischen Bade emporzulodern schien. Ein heftiger Südwind trieb sie auf die benachbarten Wohnungen, wo sie mit solcher Schnelligkeit um sich grif, daß schon nach Verlauf einer halben Stunde mehrere Häuserreihen in Glut standen. Die Polizei- und Militärbehörden, der Großwessier und Kapudan Pascha an der Spize, eilten zum Löschen herbei; allein die engen Gassen und die Heftigkeit des Windes vereitelten jede Anstrengung. Schon hatte der Brand die oberste Fläche der Anhöhe erreicht, und war auf dem Punkte, die an Pera stoßenden Gebäude zu ergreifen, als gegen 3 Uhr Nachmittags der Wind plözlich von Süden nach Norden umsprang, und das Feuer in entgegengesezter Richtung sowol abwärts gegen Tophana, als auf der Rükseite der Anhöhe in den darunter gelegenen Schalgrund trieb. Nun erblikte man wohl an zwanzig verschiedene Flammenzungen, die den Brand in allen Richtungen fortpflanzten, und jedes Versuchs ihm Einhalt zu thun spotteten. Die eingetretene Finsterniß der Nacht vermehrte das Schauderhafte des Anblikes. Ein ungeheures Flammenmeer umschlang den ganzen Hügel; furchtbare Feuersäulen erhoben sich aus der Mitte derselben, mächtige Feuerbrände und glühende Nägel wurden auf bedeutende Entfernungen fortgeschleudert, und zündeten wo sie niederfielen.

(Der Beschluß folgt.)

* Der berüchtigte Logotheti, der die Expedition gegen Scio veranstaltet hatte, dann, als die Rache der Türken ausbrach, die Flucht ergrif, und in Ketten nach Hydra gebracht ward, hat Mittel gefunden, nach Samos zurükzukehren, wo in der Zwischenzeit ein gewisser Morali sich der Herrschaft bemächtigt hatte. Mit diesem führt Logotheti nun einen erbitterten Krieg, wovon schon sehr viele Samier das Opfer geworden sind. (Anm. des östr. Beobachters.)

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegman.

Frankreich.

Fortsezung der Reden in der Deputirten-Kammer am 24 und 25 Febr.

Der Finanzminister v. Villele besteigt die Tribune. „Hätte ich, sprach er, einigen Zweifel, einige Besorgnisse über die Schiklichkeit und die Weisheit des von der Regierung hinsichtlich der spanischen Angelegenheiten genommenen Entschlusses haben können, so dünkt mich, daß die eben gehörte Diskusion hingereicht hätte, sie aufzuklären und zu zerstreuen. Und welche glänzendere Genugthuung konnten wir erwarten, als alle Redner der Opposition es vermeiden zu sehen, sich der Hauptfrage, der einzigen Frage zu nähern, die sie zu beschäftigen verdient, und die für sie der Gegenstand einer ernsten Berathung seyn kan. Gewiß hat es ihnen weder an Zeit, noch an Talent, noch an der nöthigen Beredtung deshalb gefehlt. Welches andere Gefühl, als das gegen die Wahrheit anzukämpfen, hat sie zurükweichen machen von der Frage, wie die Regierung sie vor den Augen Frankreichs aufgestellt hat, um sich auf wahren Abschweifungen in hundertmal wiederholten, hundertmal siegreich widerlegten Gemeinplätzen herum zu treiben. Diese Frage, meine Herren, heißt: Ist der gegenwärtige Zustand Spaniens mit der Ehre der französischen Krone, mit der Ehre und der Sicherheit unseres Landes vereinbar? Die Regierung des Königs sagt, er ist nicht vereinbar damit. Die Opposition behauptet das Gegentheil; aber was hat sie zur Behauptung ihres Sazes gesagt? Was hat sie gesagt, das sie von den Gesinnungen, welche sie in der Antwort auf die Rede vom Throne an den Tag gelegt haben, zurükbringen könnte? Der erste Redner (Hr. Royer Collard), der in allgemeinen Sätzen das Recht der Dazwischenkunft bestritten hat, und der von dieser philosophischen Theorie die Anwendung auf Frankreich hinsichtlich Spaniens gemacht; hat es nicht gewagt, sich auf die positive Frage, auf die faktische Frage, die uns beschäftiget, einzulassen. Sie auf abstrakte Theorien, auf Allgemeinheiten, die ich weder gelten lasse, noch bestreite, weil sie mir in dieser Diskusion durchaus fremd zu seyn scheinen, anwendend, hat er es vermieden, den schwierigen Punkt zu berühren, und ich kan mich nicht erwehren, es zu bedauern, überzeugt, daß er bei seiner Liebe für den König, bei seiner Ergebenheit für die Dynastie, zu ganz andern, als den von ihm ausgesprochenen Folgerungen gekommen seyn würde; denn kan die Liebe zum Könige wohl von einem glühenden Eifer für die Ehre der Krone getrennt werden? Kan die Ergebenheit für die Dynastie von dem Wunsche getrennt werden, sie vor der Aufstellung der revolutionären Lehren, vor der Nachbarschaft der Anarchie, und vor den traurigen Beispielen des bewaffneten Aufruhes zu bewahren. Ein anderer Redner (Hr.) hat Ihnen gesagt, daß die Hn. Regierung den Krieg nicht wollte, daß sie ihn niemals gewollt habe, aber daß eine verborgene Macht sie dazu hinziehe; er hat sogar behauptet, daß der Ministerpräsident besonders den Frieden zu erhalten wünschte, daß er alles gethan, alles thun werde, um ihn zu erhalten. Ja, meine Herren, die Regierung hat alles gethan, um ihn zu erhalten; und was braucht man, um dis zu erproben, neuerdings den Gesinnungen dieses oder jenes Ministers nachzuforschen? Haben sie davon nicht den vollständigsten und rührendsten Beweis in den Aeußerungen väterlicher Güte, die der Monarch Frankreich, Spanien, ganz Europa in der Rede, mit der er ihre Sizungen eröfnete, darlegte. Ich habe Ihnen im geheimen Comité, mit gewissenhafter Treue des Königs Worte gewissermaßen erläuternd, gesagt, und ich fürchte nicht, es zu wiederholen: Wir haben alles versucht, um unserm Vaterlande und dem unglüklichen Spanien die vom Kriege unzertrennbaren Bedrängnisse zu ersparen. Das hat uns kein Opfer gekostet; das Bewußtseyn von Frankreichs Macht, von der Schwäche Spaniens, dem Erfolge der Anarchie, kan allein unsere wiederholten Bitten, unsere ohne Unterlaß erneuerten Anstrengungen und eine beispiellose Langmuth erklären und rechtfertigen. Der Redner, dem ich antworte, hat mir also Gerechtigkeit wiederfahren lassen, wenn er sagte, daß ich den Frieden immer gewollt, immer gewünscht habe. Aber warum versagt dieser Redner meinem Charakter volle Gerechtigkeit? Indem wir das System des Krieges umfassen, welchen wir, wenn man ihm glauben könnte, einer verborgenen Macht, die uns fortstößt, fortzieht, und wir weichen in der unedeln Hofnung, unsere Plätze uns zu erhalten. Gewiß, meine Herren, und Sie werden mir ihren Glauben nicht versagen, wir leben in einer Zeit und in so kritischen Verhältnissen, daß hohe Stellen wenig wünschenswerth sind. Ich würde diejenigen beklagen, für welche der Ehrgeiz heute nicht ohne Reiz wäre, und besonders in unsern Tagen verkauft das Glük seine Gunst sehr theuer. Was mich betrift, meine Herren, ich erkläre ihnen, die beste Bürgschaft meiner innigen Ueberzeugung von der Unmöglichkeit, die Ehre und die Sicherheit Frankreichs zugleich mit dem Frieden mit Spanien, wie die Revolution es umgestaltet hat, zu erhalten, ist, daß ich, an der Stelle, zu der mich des Monarchen Vertrauen berief, bleibend, auf mich die moralische Verantwortlichkeit eines neuen Krieges zu nehmen wage. O, meine Herren, wenn in so wichtigen Verhältnissen ein heiliger Egoismus sich meines Herzens hätte bemeistern können, wenn meine Pflicht nicht ganz mit meinen Gesinnungen übereingestimmt, dann wäre mein geheimer Wunsch, mein wahrer Ehrgeiz der Rüktritt in das Privatleben gewesen, allen andern von der Gewalt unzertrennlichen Verdruß, alle Mühseligkeiten der Gegenwart und Zukunft überlassend, und in mein Privatleben die ganze Gunst, ich könnte sagen, die ganze Popularität eines friedlichen Ministers mitnehmend. Nach diesen ruhmlichen Namen werde ich selbst in den Schrecken des Krieges streben; ja der Friede scheint mir auch dem glüklichsten Kriege vorzuziehen zu seyn; aber ich ziehe auch den Krieg der Schande, den Krieg einem Frieden vor, der kein wahrer Friede ist; ich ziehe den Krieg, der rettet, einem Frieden vor, der die wichtigsten Interessen unseres Landes gefährdet. Noch einmal, meine Herren, frage ich sie, verhält es sich anders mit dem Frieden mit Spanien, das durch seine Revolutionen ein grosser Heerd des Aufruhrs und der Anarchie geworden ist? (Lebhafter Beifall rechts.) Immer aber muß man nicht Spanien, das wahre Spanien über die Uebel verklagen, die es verwüsten, und über die, welche der Krieg noch über dasselbe hervorrufen kan. Die mögen die Verantwortung tragen, welche mit unbegreiflicher Hartnäkigkeit die Hand zurükstoßen, die ihnen beisteht, sie von ihrer eigenen Wuth erretten will. Aber hüten wir uns zu glauben, daß dieser Krieg das nämliche Unglük, wie der jüngste Einfall, in seinem Gefolge haben werde. Das hieße die Verschiedenheit der Gründe, die Verschiedenheit des entgegengesezten Zwekes nicht berechnen. Der Krieg wäre gewiß ungerecht, wenn man in Spanien einen fremden Souverain einführen, die alten Gesezze des Landes umstürzen, aus der Halbinsel eine französische Provinz machen wollte. Aber sobald man diese Absicht nicht hat, sobald ein Interesse der wahren Nation selbst erscheint, sobald man ihre Wünsche unterstüzt, ihr keine Gesezze vorschreibt (Geräusch links): dann sehe ich nicht, wie die französische Regierung nicht immer im Stande seyn soll, den Kreis des Krieges zu verkleinern, seine Dauer zu verkürzen. Unsere Gegner haben diplomatische Aktenstüke, in der Hofnung, dort die fehlende Aufklärung zu finden, verlangt. Steht es in unserer Macht, sie alle mitzutheilen? Unser Vortheil würde uns beinahe eine Pflicht daraus machen, wenn die öffentliche Ordnung es nicht verböte. Die Publizität würde nur ihre Ueberzeugung von der Aufrichtigkeit unserer Behauptungen vermehren. Sie würden daraus ersehen, daß man auf unsere aufgestellten Forderungen mit den beleidigendsten Anmaßungen geantwortet hat. Da wir Bürgschaft forderten, verlangte man von uns, daß die Observationsarmee zurükgezogen, die Pyrenäen geräumt würden. Ja, meine Herren, das war die Sprache der spanischen Minister. Wollen Sie, Deputirte von Frankreich, den Frieden unter diesen Bedingungen erhalten? Meine Herren, ich habe aus dem Grunde meines Gewissens zu ihnen gesprochen; es

sagt wie, daß weder der König, noch Frankreich uns irgend einen Vorwurf machen können. Der Friede ist besser als der Krieg; aber der Friede muß mit der Ehre bestehen können, der Friede darf an Unruhen nicht furchtbarer seyn als der Krieg. (Hiermit schloß sich die Sizung vom 24. Febr. Wir haben nun noch blos die Rede des Hrn. Bignon vom 25 Febr. nachzutragen.)

Lindau, 29 März. Es ist in mehrern öffentlichen Blättern, des Unglüks erwähnt worden, welches im Monat December vorigen Jahres ein von hier nach Constanz und Schafhausen befrachtetes Schif getroffen hat. Einige sich diesfalls eingeschlichene Unrichtigkeiten erheischen eine Berichtigung, die nun hiemit nach den Resultaten erfolgt, welche sich aus der darüber gleich Anfangs eingeleiteten, und jezt beendigten gerichtlichen Untersuchung ergeben haben. Es war ein hiesiges hinlänglich bemanntes, und nicht überladenes Schif, das am 19 December vorigen Jahres, mit dem günstigsten Ostwind, Morgens halb neun Uhr, von hier, an seine Bestimmung nach Constanz und Schafhausen abfuhr. Auf seiner Fahrt wurde zwar der Wind immer stärker, ohne jedoch die Schifleute in die Nothwendigkeit zu versezen, das Land suchen zu müssen, was gleichwol auch damals schon schwierig gewesen seyn würde. Auf der Höhe von Friedrichshafen, im sogenannten Buchhorner Loch, erreichte der Wind den höchsten Grad von Heftigkeit, doch würde auch dieses ohne nachtheilige Folgen geblieben seyn, wenn nicht, durch den plözlichen Andrang der Wellen das Steuerruder, welches, so wie das Schif selbst, erst seit drei Jahren ganz neu verfertigt war — zertrümmert worden wäre. Durch diesen Unfall verlor das Schif sogleich seine Richtung, und gerieth in die augenscheinlichste Gefahr, mit seiner ganzen Ladung eine Beute der Wellen zu werden. Keine Feder vermag die schrekliche Lage zu schildern, in der sich die Schifleute befanden, und es blieb ihnen; um den nahen Untergang wo möglich noch zu entrinnen, kein anderes Mittel übrig, als durch Auswerfen eines Theiles der Ladung das Schif zu erleichtern, um dadurch den übrigen größern Theil derselben, so wie sich selbst zu retten. Daß sie dabei sehr behutsam zu Werke gingen, und nur so viel den Wellen übergaben, als die dringendste Nothwendigkeit erforderte, beweist der Umstand, daß sie dieses Erleichterungsmittel in mehreren Abtheilungen vornehmen mußten. — Es gibt Fälle im menschlichen Leben, in denen man selbst gewesen seyn muß, um die Lage der Dinge, und die Nothwendigkeit der daraus entstandenen Maßregeln würdigen zu können. Indessen ist es, bei ähnlichen Unglüksfällen ein, Trost und Beruhigung bietender Umstand, wenn sachverfahrene und bewährte unparteiische Männer das Zeugniß öffentlich und gerichtlich ablegen, daß die in Gefahr gewesenen Schifleute alles gethan haben, was in menschlichen Kräften stand, um die ihnen anvertraute Ladung und das Schif zu retten, was ihnen auch, vermög ihrer eigenen Anstrengungen, und durch die menschenfreundliche Hülfe der sich bei dieser Gelegenheit ausgezeichneten wakern Romanshorner Schifleute, für den größern Theil der Ladung, Dank der Vorsehung, gelungen ist. Wenn nun die strengste gerichtliche Untersuchung den Schluß fällen mußte, daß höhere Gewalt das ganze Unglük veranlaßt habe, und daß sich übrigens die Schifleute als brave und thätige Männer dabei bewährten, so ist es wohl beispiellos, und verdient zur öffentlichen Kunde gebracht zu werden, daß gleichwol der hiesige Handlungsstand und die Schiffergesellschaft um ihren alten guten Ruf auch für die Zukunft zu erhalten, zu Opfern sich bereitwillig finden ließen, wodurch die Eigenthümer der dabei verloren gegangenen oder beschädigten Waaren, auf eine Art befriediget worden sind, die nach dem Geständniß vieler derselben ihre eigene Erwartungen übertroffen hat. Erfahrungen dieser Art sprechen von selbst zu Gunsten des Plazes, wo sie gemacht werden, und das In- und Ausland dürfte in seinem Vertrauen zu ihm, sich um so mehr bestärkt fühlen, als man hier auch fernerhin dasselbe zu rechtfertigen stets bemüht seyn wird.

Litterarische Anzeigen.

Polytechnisches Journal,

eine Zeitschrift zur Verbreitung gemeinnüziger Kenntnisse im Gebiete der Naturwissenschaft, der Chemie, der Mechanik, der Manufakturen, Fabriken, Künste, Gewerbe, der Handlung, der Haus- und Landwirthschaft ꝛc., herausgegeben von Dr. J. G. Dingler, Chemiker und Fabrikanten.

Vierter Jahrgang, 1823. 3tes Heft.

Inhalt.

Wolf, über Dachstühle von Gußeisen und über ihre Anwendung auf Schauspielhäuser. Mit Abbildungen. — Stevenson, Beschreibung hängender Brüken. Mit Abbildungen. — Migsels neue Methode Boote im Wasser und Fuhrwerke auf dem Lande vorwärts zu treiben. Mit Abbildungen. — Beschreibung des Wag'schen Schmelzofens zur Vermeidung der schädlichen Dämpfe beim Bleischmelzen, Calciniren, u. s. w. Mit Abbildungen. — Loudons Methode, die schädlichen Dämpfe, welche bei Erhizung thierischer und vegetabilischer Stoffe aufsteigen, zu zerstören und zu zerlegen. Mit Abbildungen. — Turrell's verbesserte Methode, die Spizen an Nähnadeln und Griffeln zu bilden und zu schärfen. Mit Abbildungen. — Stoles Verbesserungen an Maschinen zum Sieben. Mit Abbildungen. — Gardner, Beschreibung und Anwendung seines Blankscheits bei verunstaltetem Wuchse. Mit Abbildungen. — v. Kausler, über die neue, zu Wollerich angestellte, Versuche mit dem ballistischen Pendel. — Petri über die Verfertigung des Fischleims und des Kaviars in Rußland. — Ueber die Fabrikation des Scheidewassers und der Salpetersäure in England und Frankreich. Mit Abbildungen. — Frichs Verbesserungen in der Art, verschiedene Farben zu färben und zu druken. — Petri, über das Verfahren wie in Rußland die Rauchwaare gefärbt wird. — Meig's Glasur für gemeine rothe Töpferwaare. — Williams Methode zur Beseitigung des oftmaligen Aufbrechens des Pflasters und Fahrgeleises auf Straßen u. s. w. — Williamsons Kultur der Ranunkeln und Anemonen. — Herbert, über die Kultur der Hyacinthen. — Keen über Wartung und Pflege der Erdbeeren im freien Gartenlande. — Hallet, über den Bau der amerikanischen Heidelbeeren auf trokner Beeten. — Williamson, über Wartung und Pflege der Bart- oder Lampersnüsse. — Knight, über die Behandlung der Obstbäume in Töpfen, und über die Kultur der Ananas ohne Loh- oder Mistbeet. — Cartwrights Versuche über die Wirksamkeit des gebrannten Thones als Dünger. — Miszellen. Englische Patente. — Stevenson, Bericht über die Explosion eines Dampfkessels. — Ueber den Widerstand des Gußeisens, in Anwendung auf Röhren und Dampfkessel. — Ueber einige Eigenschaften des Quekzilbers und des Glases. — Ueber Wetterableiter, und ihren wohlthätigen Einfluß auf den Ackerbau. — Korrektionsmethode der Lokalabweichung des Schiffskompasses. — Ueber die Unsicherheit des o Punktes am Thermometer. — Ueber Reinigung der Luft in Schauspielhäusern. — Fortins Marmite evasineptique. — Ueber die wohlfeilste Heizung der Treibhäuser. — Sabines neue Methode, Pflanzen in Orangerien und Treibhäusern zu begießen. — Ueber hohle Gartenmauern. Mit einer Abbildung. — Frühe Erdäpfel in Gärten im Freien zu ziehen. — Türkisches Korn als Viehfutter. — Wichtiger Handelsgarten. — Wasserwagen. — Korallenfischerei. — Robben- oder Seehundfelle. — Neue Favance-Fabrik. — Feuermaschine. — Ueber eine neue Weise hin- und hergleitende Theile einer sich drehenden Dampfmaschine zu schmieren, und über einen verbesserten Dampfkessel. — Verbesserungen bei dem Steindruke. — Neue Schreibtafeln zum Schreibenlernen für Kinder. — Ueber Ledergerberei und Färberei. — Neue Retorten zur Bereitung des Beleuchtungsgases aus Steinkohlen. — Ueber Oelgasgewinnung aus Oelsaamen. — Mittel zur Vertreibung der Insekten. — Preisaufgaben der pharmaceutischen Gesellschaft in Paris. — Neueste französische und italienische polytechnische Litteratur. —

Der Jahrgang von 12 Heften mit 24 bis 30 großen Kupfern

deren jedes mehrere Abbildungen enthält, kostet 16 fl. oder 9 Thlr. 8 gr. sächsisch.

Neue allgemeine Jahrbücher der Staatswissenschaft, der gesamten Gesezgebung und innern Staatsverwaltung, mit besonderer Rüksicht auf Deutschlands gegenwärtige Gewerbs- und Handelsverhältnisse, für deutsche Bundesstaaten in Verbindung mit einer Gesellschaft von Gelehrten und Staatsmännern herausgegeben von Harl. Erstes Heft. Erlangen, 1823.

Das erste Heft dieser Zeitschrift — die nach dem Urtheile unparteiischer Sachverständiger ein allgemeines und unentbehrliches Bedürfniß ist — enthält unter andern gediegene Aufsäze über nachfolgende ganz zeitgemäße und allgemein interessante Gegenstände: über die Trennung der Justiz von der Polizei bei den niedern Beamten; über die Rechtsungültigkeit der Lieferungsverträge; über die eigentlichen Ursachen des gegenwärtigen Zustandes des Gewerbs- und Handelswesens in Deutschland; über die Unzulässigkeit des Büchernachdruks und über die unbeschränkten und unbedingten Eigenthumsrechte der Schriftsteller und Verleger; über Finanz- und Steuersysteme und über Steuerbewilligung und Steuerregulirung durch die Landstände; über den 6jährigen Kriminalprozeß gegen Peter Anton Fonk; Beiträge zur Würdigung des neuen Entwurfes des baierischen Strafgesezbuches u. s. w. — Der Preis des ganzen, aus 6 Heften von 10 Bogen bestehenden Jahrganges beträgt 9 fl. rhein. oder 5 Thlr. sächs. Die königl. baierische Oberpostamts-Zeitungs-Expedition in Nürnberg hat für sämtliche Postämter und Zeitungs-Expeditionen die Hauptspedition dieser Jahrbücher übernommen. Alle resp. Postämter, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen des In- und Auslandes werden die Güte haben, auf diese Zeitschrift Bestellungen anzunehmen; auch kan man sich mit baaren Bestellungen direkte an die Redaktion der allgemeinen Jahrbücher in Erlangen wenden. — Wer sich mit Bestellungen direkte an die Redaktion der Jahrbücher in Erlangen wendet, und den Betrag dafür baar einsendet oder anweist, oder die unterzeichnete Redaktion zur Anweisung oder Erhebung ermächtiget, erhält den ganzen Jahrgang für 8 fl. rhein. oder 4 Thlr. 12 gr. sächs. — Buchhandlungen erhalten auf sechs Exemplare das siebente frei. Alle Bestellungen sind bei erster Gelegenheit zu machen, und zwar entweder direkt bei der unterzeichneten Redaktion, oder bei dem nächsten Postamte oder Zeitungs-Expedition, oder endlich bei zunächst gelegenen Buchhandlungen. Einzelne Hefte werden nicht abgegeben. Auch geschieht auf dem Wege des Buchhandels ohne Bestellung durchaus keine Versendung.

Die Redaktion der neuen allgemeinen Jahrbücher in Erlangen.

Der Staatsmann.

Herausgegeben von Dr. Pfeilschifter.

Von dieser Zeitschrift ist das zweite Heft so eben fertig und versendet worden. Zur Empfehlung dieser gehaltvollen Zeitschrift bedarf es wohl nichts weiter als die Angabe des Inhalts dieses neuen Heftes.

1. Denkschrift über die Vorfälle bei der Versammlung der ausserord. Cortes im Jahr 1820. Nebst Aktenst. Vom vorm. Staatsrath u. Minister de Lardizabal, a. d. Span.
2. Ueber die vorjähr. Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten in Baiern. Vom Herausgeber.
3. Politische Litteratur. Bonaparte u. Londonderry — Die heil. Allianz ꝛc. v. Görres. — Ueber den Kongreß zu Verona ꝛc. v. Hornthal. — Les Cabinets et les Peuples v. Bignon. — Causa criminal etc. contra D. Luis de Lacy etc.
4. Neuigkeiten.

Man kan diese Zeitschrift, den Band zu 4 fl. 30 kr., durch alle Postämter und Buchhandlungen Deutschlands beziehen.

Offenbach, a. M., den 31 Januar 1823.

Die Expedition.

Seit dem Januar dieses Jahres gibt der Unterzogene ein

Monatblatt für süddeutsche Volks-Schullehrer

heraus. Er möchte gern den wißbegierigen, aber mit zu vielen Geschäften beladenen und größtentheils ärmlich besoldeten Lehrern das Bessere aus und über die Schulerziehungskunde mittheilen; sie mit den Fortschritten und den guten Früchten der deutschen Elementarschulen bekannt machen, und zwar auf eine möglichst wohlfeile Art. Dieses Monatblatt enthält Folgendes: 1) Kurze Aufsäze über die verschiedenen Zweige der Schulerziehungskunde. 2) Beobachtungen und Erfahrungen im Gebiete der Schulerziehungskunde. 3) Zwekmäßige Resultate abgehaltener Schulkonferenzen. 4) Nachrichten von der Einführung und dem Fortgange neuer Lehrmethoden. 5) Erzählungen, Parabeln, Gedichte und Lieder für Schüler und Schülerinnen. 6) Laute aus dem Leben würdiger um die Schulen verdienter Pfarrherren und Lehrer. 7) Bücheranzeigen mit kritischen Bemerkungen. — Von diesem Blatte erscheint am Ende eines jeden Monats eine Nummer, wenigstens 1 und 1/2 Bogen stark in groß Oktav. Nach der gütigen Zusicherung der Hochl. Oberpostdirektion beträgt das Porto für das Großherzogthum Baden jährlich nur 18 kr. Auch hat die Hochl. Generaldirektion der Fürstl. Thurn- und Taxisschen Lehenposten die wohlwollende Versicherung ertheilt, daß die Oberpostämter durch eine geringe, dem Subscriptions-Preis angemessene Provision den Absaz des Monatblattes möglich erleichtern werden. Die königl. baier. Hochlöbl. General-Post-Administration zu München hat den Spedition- und Beförderungspreis dieses Blattes jährlich auf folgende Weise festgesezt. Für den ersten Rayon 42 kr. für den 2ten 1 fl., für den 3ten und 4ten 1 fl. 12 kr. Wer dieses Blatt von den Postämtern beziehen will, wende sich an das nächstgelegene Postamt seines Wohnortes. Der Jahrgang kostet ohne Postporto und Expeditionsgebühren nur 1 fl. 12 kr. rhein. Um diesen Preis ist es auch in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben, die sich an die Buchhandlung des Hrn. Wallis in Konstanz, oder an den Herausgeber wenden. Es wird an Buchhandlungen vierteljährig versendet. Nr. I. und Nr. II. sind bereits erschienen und an die Subscribenten versendet worden.

Konstanz, den 3 März 1823.

J. W. Strasser,
geistl. Rath, Dekan u. Dompfarrer.

Bei Ziegler und Söhne in Zürich ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Adamantios Korai's politische Ermahnungen an die Hellenen, übersezt von Joh. Kaspar v. Orelli, Professor, nebst dem neugriechischen Original in gr. 12. 1 Thlr.

Schon der beherzigungswerthe Inhalt dieser religiös-politischen Ermahnungen des ehrwürdigen Hellenischen Weisen an seine tapfern Stammgenossen, muß gegenwärtig ihre Freunde anziehen, so wie sie auch sehr geeignet sind, manches Vorurtheil ihrer Gegner zu beseitigen; besonders aber wird dadurch dem fühlbaren Mangel eines wohlfeilen Hülfsbuches zur Erlernung des Neugriechischen endlich abgeholfen, da diese schöne Sprache von einem Meister behandelt hier in ihrer vollen Reinheit und Bedeutsamkeit erscheint.

Verhandlungen des Vereins
zur
Beförderung des Gewerbfleißes in Preußen.
Jahrg. 1823 in gr. Quart, m. K.

Mit der jezt erschienenen ersten Lief. (Jan. u. Febr.) beginnt der zweite Jahrgang dieser der Vervollkommnung der

Gewerbe gewidmeten Zeitschrift, durch welche auch das größere Publikum von den gemeinnüzigen Bemühungen des preußischen Vereins Kenntniß erhält. Nach der bisherigen Einrichtung erscheint alle 2 Monate ein Heft mit den nöthigen Kupfertafeln, und der Preis, für den ganzen Jahrg. von 6 Heften, bleibt 3 Thlr.

Das gegenwärtige Heft enthält, unter andern, außer 14 wiederholten Preisaufgaben von 1822 (für welche der Termin bis Ende 1823 verlängert ist) 21 neue Preisaufgaben für 1823 u. 24 und den „Bericht über den Ausspruch der Kommission zur Vertheilung der Preise für die öffentliche National-Ausstellung vaterländischer Fabrikate vom Jahre 1822, erstattet von dem Vorsizenden, geh. O. Finanzrath Beuth".

Man wendet sich, außerhalb, an die Buchhandlungen und Postämter; in Berlin an die Verleger

Duncker und Humblot.

Von den zur

Reisebeschreibung des Hrn. General-Major Freiherrn v. Minutoli nach dem Tempel des Jupiter Ammon in der Libyschen Wüste und nach Ober-Aegypten

gehörigen Tafeln ist ein Probe-Heft von sieben Blatt an die vorzüglichsten Buchhandlungen in den Hauptstädten Deutschlands versandt worden, und kan von den Freunden der Litteratur und Kunst dort eingesehen werden.

Die Zahl der versprochenen 30 Tafeln werde ich übrigens überschreiten und wahrscheinlich 36 Tafeln liefern, überhaupt gewiß mehr leisten, als wozu ich mich verpflichtet habe. Ich schmeichle mir daher befugt zu seyn alle Freunde der Wissenschaften und Vorsteher öffentlicher Bibliotheken hiermit nochmals zur Unterzeichnung auf dis kostspielige Unternehmen auffordern zu dürfen, und will den Subscriptions-Preis von 20 Thlr. Cour. für ein Exemplar der gewöhnlichen und von 25 Thlr. Gold für ein Exemplar der bessern Ausgabe bis zum 18 Mai d. J. bestehen lassen. Nach Ablauf dieser Frist tritt jedoch der wenigstens um 1/3 höhere Ladenpreis unabänderlich ein. Berlin, im Febr. 1823. August Rücker.

Oestreichische militärische Zeitschrift, Jahrgang 1823.

Von dieser Zeitschrift sind erschienen das zweite Heft. Dieses enthält:

I. Der Feldzug des Prinzen Karl von Lothringen im Jahre 1744 in dem Elsaß. Fortsezung des zweiten Abschnittes; dann dritter und lezter Abschnitt. — II. Ueber das Studium der Kriegsgeschichte. — III. Der Feldzug 1805 in Italien. — Erster Abschnitt. — IV. Ali Pascha zu Parga. — V. Litteratur. 1) Recension von J. B. Schels Geschichte der Länder des östreichischen Kaiserstaates, fünfter Band. 2) Rec. von Bismarks System der Reiterei. — VI. Neueste Militärveränderungen.

Dann das dritte Heft, welches enthält folgende Aufsäze: I. Der Feldzug 1805 in Italien. Schluß des ersten Abschnittes. — II. Antwort auf die in der Leipziger Litteratur-Zeitung 1822 Nr. 303 enthaltene Recension über das Werk: „Denkwürdigkeiten aus dem Leben des F. M. Fürsten Karl zu Schwarzenberg." — III. Gedanken über die Erhöhung der Moralität im Kriegsstande. — IV. Litteratur. Schluß der Recension über Bismarks System der Reiterei. — V. Neueste Militärveränderungen.

Der Jahrgang von zwölf Monats-Heften dieser Zeitschrift kostet acht Thaler sächsisch. Alle Buchhandlungen und Postämter Deutschlands nehmen darauf Bestellungen an. — Auch sind alle früheren Jahrgänge dieser Zeitschrift seit ihrem Beginn im Jahre 1811, auf eben diesem Wege zu erhalten.

Auszug aus dem Verzeichniß der bei der Großherzoglich-Badischen Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg für das Sommer-Semester 1823 angekündigten, am 21 April beginnenden Vorlesungen.

I. Theol. Fakultät: Schinzinger: Geschichte der Kirchl. Verfassung und Regierung. — Allgem. theol. Literargeschichte. — Wanker: Christl. Sittenlehre. — Praktikum. — Hug: Hebräische Archäologie. — Einleit. in d. neue Test. — Exeg. d. Briefe an d. Korinther. — Werk: Theorie der Seelsorge u. Liturgik. — Katechetik mit prakt. Uebungen. — Pädagogik für künftige Seelsorger. — Kiefer: Ueber das Ansehen, die Schriften u. d. Gebrauch der heil. Väter. — Dogmatik. — Buchegger: Archäologie der Christen. — Erklärung des Buches Hiob. — Exeget. Vorträge über den Propheten Isaias. — II. Juristenfakultät: Mertens: Gesch. d. Deutschen. — Gem. und Großh. Bad. Lehenrecht. — Großh. Bad. Landrecht. — Runf: Text der Institutionen. — v. Rotteck: Allgem. u. europäisches Völkerrecht. — Allgem. Staatslehre. — Polizeiwissenschaft. — Staatswirthschaft u. Finanz. — Duttlinger: Wechselrecht u. Wechselprozeß. — Strafrechtswissenschaft. — Civilprozeß. — Strafprozeß. — Welker: Jurist. Encyklopädie u. Methologie. — Ueber das Staatsdienstverhältniß. — Staatsrecht der christlich-germanischen Völker. — v. Hornthal: Gesch. u. Institutionen d. röm. Rechts. — Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte. — Deutsch. Privatrecht. — Amann: Pandekten. — Ueber die besondern Rechte der kathol. Kirche im Großherzogthum Baden. — Examinatorium über das gem. kathol. Kirchenrecht. — v. Weissenek: Institutionen des röm. Rechts. — Bauriitel: Gesch. des röm. Rechts. — Hermeneutik des röm. Rechts. — Code Napoleon. — Ueber die Obergerichts-Ordnung in ihrem Verhältniß zum gem. deutsch. Prozeßverfahren. — III. Medizinische Fakultät: Menzinger: Botanik. — Schmiderer: Allgem. Pathologie u. Therapie. — Gesch. der Viehseuchen u. thierärzti. Landwirthschaft. — Lehre von den Epizootinen u. Contagionen. — Anatomisch-patholog. Demonstrationen und thierärzti. Operationen. — Ecker: Spezielle chirurgische Krankheitslehre. — Geburtshülfe. — Chirurgische u. geburtshülfliche Klinik. — Gerichtl. Arzneikunde. — Schaffroth: Besondere Pathologie u. Therapie. — Systematik der Nosologie u. Theorie der Klinik. — Medizinisch-klinische Uebungen. — Schütz: Medizi. Encyklopädie. — Medizi. Arzneimittellehre. — Staatsarzneikunde u. Medizinalpolizei. — Beck: Chirurgische Operationslehre. — Chirurg. Verband-, Maschinen- u. Instrumentenlehre. — Augenheilkunde. — Ueber die Krankheiten des Gehörs. — Schultze: Allg. u. spezielle Experimental-Physiologie. — Disputirübungen. — Buchegger: Allg. Anatomie, u. von der besondern Knochen- und Bänderlehre. — Braun: Medizinisch-chirurg. Diagnostik. — Physiographische u. chemisch-pharmaceutische Arzneimittelkunde. — Pathogenetische u. therapeutisch-klinische Arzneimittellehre. — Allg. u. spezielle Rezeptirkunst. — Fromherz: Allgem. Experimentalchemie. — Ueber die Gifte des Mineral-Reichs. — Arzneimittellehre. — Walchner: (S. unten bei d. philos. Fakult.) — IV. Philosophische Fakultät: Deuber: Gesch. der Philosophie. — Gesch. d. Mittelalters u. der neuen Zeiten. — Buzengeiger: Angewandte Mathematik. — Reine Geometrie. — Privatissima in d. Math. — Zell: Homers Ilias. — Horazens Briefe. — Theorie des Styls. — Privatissima über griech. u. latein. Sprache u. Litteratur. — Seeber: Experimentalphysik. — Technologie. — Privatissima über Phys. u. Mathem. — Schneller: (wird seine Vorlesungen über Philosophie nachträglich ankündigen). — Wanker: Religionslehre. — Hug: Xenophon de republica Atheniensium et Lacedaemoniorum. — Ueber die koptische Sprache u. Litteratur. — Welker: Universalencyklopädie u. Methodologie. — Perleb: Naturgesch. der Inseiten. — Allg. Pflanzenkunde. — Sonntag: Ueber Voltair's Henriade. — Die franz. Litteratur. — Schreiber: Aesthetik. — Walchner: Physochemie und Zoochemie. — Ueber chemische Reagentien. — Gergnosie. — Gratz: Italienische Sprache. — Schütt: Englische u. italienische Sprache. — V. Schöne Künste u. Exercitien: Zoll: Elem. Unterricht im Zeichnen. — Unterricht im Zeichnen nach den Stunden. — Unterricht im Malen. — Privatissima. — Sauer unterrichtet im Zeichnen und Malen. — v. Stillmann ertheilt im Reiten, — Schönwald im Tanzen u. Fechten Unterricht. — Für Musik sind hier mehrere treffliche Meister.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 101. 11 April 1823.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen. Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 56. Betrachtungen über den badischen Landtag. — Ankündigungen.

Portugal.

Der englische Courier meldet aus einer, zu Oporto erscheinenden Zeitung, la Borboleta, unterm 10 März: „General do Rego ist in Verfolgung der Truppen des Grafen Amarante zu Villa-Real und zu Villa-Pouca d'Aguyar eingezogen. Er erließ eine Proklamation, worin er verspricht, daß seine Soldaten den ruhigen Bewohnern von Traz-os-Montes kein Leid zufügen würden. Der Obrist des 6ten Reuterregiments hat sich zu General do Rego begeben; er kündigte an, daß die übrigen noch bei Amarante befindlichen Offiziere bald seinem Beispiele folgen würden. Unter den Soldaten Amarante's herrscht die größte Muthlosigkeit; sie sprechen laut davon, sich an ihm zu rächen, weil er sie getäuscht habe."

Spanien.

Das Journal des Debats meldet aus Madrid unterm 25 März: „Der König sezt seine Reise, bald zu Fuß bald zu Pferde, fort; er findet diese Art zu reisen seiner Gesundheit zuträglicher, als einen langen Aufenthalt im Wagen. Die Cortes sind, mit den Ministern Egea und San Miguel, am 23 von Madrid abgereist; eine große Menge Familien folgten theils dem Zuge, theils machen sie Anstalten zur Abreise. Die Hauptstadt ist ruhig. Die neuen Minister werden erst zu Sevilla ihre Verrichtungen antreten."

Das Journal des Debats enthält auch ein Schreiben aus Valencia vom 20 März, demzufolge daselbst in der Nacht vom 10 ungefähr 60 Personen, welche man als antikonstitutionell bezeichnete, aufgehoben, und nach Ivica gebracht wurden. — Eine Kolonne Milizen von Jaen und Ecija unter dem Obristen Lovigna soll zwei Meilen von Segorbia auf ein Insurgentenkorps von 4 bis 5000 Mann, befehligt von Sempere und Champon, gestoßen, und von demselben geschlagen worden seyn; der Obrist soll sich unter den Gefangenen befinden. Das Schreiben sezt jedoch hinzu, daß man diese Nachrichten nur von Hörensagen habe. Die Insurgenten sollen hierauf Segorbia besezt, und ihre Vorposten bis Torres-Torres vorgeschoben haben, auch Murviedro bedrohen. Zu Valencia würden Milizen zusammengezogen, und man erwarte die Ankunft von Linientruppen, um die Insurgenten anzugreifen.

Dasselbe Blatt berichtet aus Navarra: „Eine starke Abtheilung der Armee des Generals Odonnel, von Santos-Labron kommandirt, ist gegen Pampeluna aufgebrochen, und hat eine Kolonne von 1400 Mann, welche aus dieser Festung kam, bei Villalba angegriffen. Das Gefecht dauerte nur einige Minuten, die Konstitutionellen wichen und verloren bei 600 Mann, die fast Alle gefangen wurden. Dieses Gefecht, dessen nähere Umstände man noch nicht kennt, macht Santos-Labron die größte Ehre." — Ein Privatschreiben aus Bayonne, vom 29 März, enthält über diesen Vorfall Folgendes: „General Eguia, der seit zwei Tagen hier ist, will Depeschen aus Navarra erhalten haben, denen zufolge Santos Labron am 26 ein nach Pampeluna bestimmtes Konvoi von Lebensmitteln, zwei Leguas von dieser Stadt, überfallen, und von der Bedekung, unter dem Obristen Salcedo, 4 bis 500 Mann gefangen genommen habe. Einige meynen indessen, diese Nachricht habe keinen andern Zwek, als die Gerüchte von einer Uneinigkeit zwischen Odonnel und seinen Untercefs Juanito und Santos-Labron zu widerlegen."

Großbritannien.

London, 31 März. Konsol. 3Proz. 74¾; spanische neue 5Proz. 29.

Graf Liverpool, und die meisten Mitglieder des Kabinets hatten sich bis zum 10 April auf ihre Landsize begeben.

Die Sun vom 31 März gibt in einer zweiten Auflage folgende Nachrichten, welche sie aus sehr guter Quelle zu haben versichert: „Von Wien sind in London Depeschen für den östreichischen Gesandten und für unsere Regierung eingetroffen; die für Ersteren bestimmten wurden demselben sogleich durch einen Eilboten nach Brighton zugesendet. Man glaubt, sie seyen von größter Wichtigkeit, und beträfen den Marsch einer russischen Armee an die Gränzen von Frankreich. Wir hoffen nächstens der Nation ein wichtiges Dokument vorlegen zu können, Rußlands Politik in der gegenwärtigen Krise, in so weit Hr. Graf Pozzo di Borgo als Organ derselben auftrat, betreffend." — (Der Constitutionnel meynt, ein solcher Truppenmarsch sezе eine Uebereinkunft zwischen Frankreich und Rußland voraus, und hofft, daß die franz. Minister sich demnächst öffentlich darüber aussprechen würden, um die Gemüther zu beruhigen. Die meisten Pariser Journale bezweifeln die ganze Nachricht.) „Die französische Pyrenäenarmee sollte vorgestern und gestern ihre Kantonnirungen verlassen, und heute in Spanien einrüken." (Die heutigen Pariser Zeitungen beweisen, daß dieses am 31 März nicht geschehen war.) „Man erwartet in England nächster Tage die Ausgabe von Befehlen zum Matrosenpressen." (Das Journal des Debats hält auch diese Nachricht für grundlos, weil keine andere Londoner Zeitung davon Erwähnung thue.)

Frankreich.

Paris, 3 April. Konsol. 5Proz. 78 Fr. 60 Cent.

Der König arbeitete am 3 April mit dem Grafen Villele, welcher nachher Abends ein großes diplomatisches Diner gab.

Das Brüsseler Oracle meldet, als Ergänzung seiner gestern mitgetheilten Nachricht, es wären mehrere französische Halbsold-Offiziere, die sich nach England einschiffen wollten, in der Gegend von Calais angehalten worden.

Der nach Paris geschikte Aide de Camp des Generals Guilleminot, Hr. de Lostande, soll in die Conciergerie gebracht, und dort bereits verhört worden seyn. Ein Journal gibt als Ursache seiner Verhaftung an, daß ein Felleisen mit Dekorationen, die Napoleons Bildniß trugen, von Paris an ihn adressirt worden sey.

Der Constitutionnel meldet aus Brest vom 25 März: „Admiral Hamelin ist nach Paris abgereist. Sein Admiralschif hat auf der lezten Kreuzfahrt so gelitten, daß es lange Zeit zur Ausbesserung brauchen wird. Man glaubt, er werde das Linienschif Eylau, von 80 Kanonen, besteigen. Die Rüstungen dauern fort; die Fregatte Flora liegt segelfertig auf der Rhede, 2 andre Fregatten werden es in 14 Tagen oder 3 Wochen seyn; 3 andere beginnt man auszurüsten. Die Brigg Eurydus ist ausgelaufen, die Brigg le Lancier wird ihr folgen. Seit einigen Tagen sind hier mehr als 100 Handelsschiffe eingelaufen; man weiß nicht, welchem Umstande man dieses ungewöhnliche Zusammenströmen zuschreiben soll.“

Die Pairskammer vernahm am 1 April den Bericht des Grafen Mole' über die Regulirung der Rechnungen von 1821, und begann die Erörterung über des Grafen Ferrands Vorschlag, die religiösen Gemeinheiten von Frauen betreffend. Nachdem an diesem Tage und am 2 April mehrere Redner für und wider gesprochen, beschloß die Kammer am 2 plözlich, auf Antrag des Erzbischofs von Paris, den Vorschlag auf die nächste Session zu vertagen, damit Regierung und Kammer unterdessen verschiedene darauf Bezug habende Aktenstüke zu Rathe ziehn könnten.

Fortsezung der Verhandlungen der Deputirtenkammer am 31 März.

„Unschlüssig in euern Entwürfen, fuhr Hr. v. Labourdonnaye, gegen die Minister sich wendend, fort, wagt ihr es weder, einen Krieg, dem zu entsagen es jezt zu gefährlich wäre, gänzlich von der Hand zu weisen, noch euch offen in eine entscheidende Unternehmung zu werfen, die ihr nicht vorzubereiten verstandet, und die ihr nicht mit solchem Nachdruk zu führen wissen werdet, daß der Erfolg sie kröne. So befindet sich denn, durch den erstaunlichsten und verwerflichsten Widerspruch, die Armee voll Kampflust auf der Gränze, und keine Maaßregel ist ergriffen um sie schnell auf den Punkt zu versezen, wo das Loos über die spanische Revolution geworfen werden muß! So sprechen die scheinbaren Rüstungen für den Krieg, und die wirklichen Maaßregeln für den Frieden! Und während ihr die Regentschaft von Urgel desorganisirt, die euch Geld, Lebensmittel und Menschen hätte verschaffen können (heftiges Murren) die euch aber gehindert haben würde unkluge Vergleiche, um nicht mehr zu sagen, abzuschließen, habt ihr in das Gefolge der Armee eine diplomatische und legislative Kommission gesezt, deren Leiter ihr allein seyn werdet, und deren krummen Gang und versöhnende Politik man schon vorhersehen kan. . . . Mit Einem Worte: in Allem euch selbst gleich, ohne bestimmten Willen, ohne festen Entschluß, habt ihr im September des vorigen Jahrs keinen Handstreich ausführen wollen, und euch dadurch in die Nothwendigkeit versezt, einen entscheidenden Feldzug und einen gewagten Marsch zu unternehmen; und eben so bereitet ihr uns heute, um diesen entscheidenden Feldzug zu vermeiden, einen endlosen Krieg, dessen Wechselfälle für uns verderblich, und dessen Folgen für ganz Europa beunruhigend seyn werden! Schon zeigt sich das Vorspiel in der Unordnung, die in eurer Militärverwaltung und in dem Mangel der Verproviantirung herrscht. Ihr seyd noch auf euerm Gebiete, wo zwei Meere die Anlegung von Magazinen erleichtern; ihr hattet sechs Monate Zeit um euch vorzubereiten, und schon jezt fehlt es eurer Reiterei an Fourage, und aller Orten hat man Mangel an den nöthigsten Bedürfnissen. (Im rechten Centrum: „Das ist falsch“ — Andere: „So was sagt man nicht auf der Tribune!“ Der Redner: „Ich bin davon überzeugt!“ Mehrere: „Man muß es nicht sagen, auch wenn es wahr ist!“) Gleichgültig in Besezung der Militärverwaltung habt ihr die ersten Stellen Unfähigen oder gegen die Bourbons feindselig Gesinnten angewiesen. Welchen Schrek haben nicht die Veränderungen erregt, die ihr so eben mit den wichtigsten vorgenommen? Und man sollte noch nicht begreifen, daß, wenn nach 15monatlicher Dauer eines royalistischen Ministeriums noch nicht alle Verwaltungszweige mit Männern besezt sind, ergeben und kräftig genug, um die Aufrührer in Zaum zu halten und alle Dienstzweige in Gang zu bringen, man sich wegen aller Unordnungen und Anzeichen politischer Konvulsionen an Niemand andern halten müsse, als an den leitenden Minister? Denn nur zu ihm kan man mit Recht sagen: „Mit dem Zutrauen des Monarchen beehrt, habt ihr euch beständig den nothwendigsten Epurationen in der Verwaltung widersezt. Wenn ihr das Gute wolltet, so habt ihr doch nie die Mittel gegeben es zu thun. Der Geist der Büreaukratie ist überall verderbt; daher werden auch alle Befehle schlecht vollzogen, alle Unternehmungen gelähmt, das Geheimniß des Staates Aufrührern preis gegeben; und mit Hülfe der Werkzeuge, die ihr ihm erhieltet, schwebt der Genius des Uebels über unsern Köpfen und vereitelt alle unsere Berechnungen! In den Tag hinein lebend, wie eure Vorfahrer, ohne Leidenschaft für das Gute, ohne Abscheu gegen Verräther, ruhig aus Gleichgültigkeit, gemäßigt aus Schwäche, was habt ihr Großes gethan für dieses Frankreich, das seine Hofnungen auf euch sezte? Stark durch eine Majorität die euch mehr aus Gefälligkeit als aus Ueberzeugung folgt, verlezt ihr alle Interessen, alle Schicklichkeiten der Repräsentativ-Regierung; nehmt ihr unsern Institutionen ihre Würde und unsern Verrichtungen jenen Charakter der Unabhängigkeit, der allein die Nation an ihre Stellvertreter fesselt. Noch ein Paar Sessionen und ihr habt die konstitutionellen Formen unmöglich gemacht, ohne deswegen die königliche Macht stark genug um ihrer zu entbehren, noch den Thron mächtig genug gemacht zu haben, um den Stürmen widerstehn zu können, die ihr über ihn, wie über unsere eigenen Köpfe her-

beirust!“ — Der Redner schloß mit Verwerfung des Budgets. Der Druk seiner Rede wurde nicht bewilligt.

(Die Fortsezung folgt.)

• Paris, 3 April. Man versichert, daß durch die lezten Nachrichten aus Madrid das Ministerium von der Unmöglichkeit überzeugt worden sey, auf die von ihm vorgeschlagenen Grundlagen den Frieden mit Spanien zu erhalten, obgleich die englischen Diplomaten zu Madrid alles Mögliche thaten, um die dortigen Machthaber zur Nachgiebigkeit zu vermögen, und ihre Bemühungen auch zu Sevilla fortsezen wollen. Allein während diese unterhandeln, soll nichtsdestoweniger der Einmarsch in Spanien statt finden, sobald die Vorbereitungen beendigt sind, was im Laufe des Monats April, wenigstens in der Hauptsache der Fall seyn wird. Personen, welche genau unterrichtet seyn wollen, versichern, daß die aktive Westpyrenäenarmee mit ihrem linken Flügel Navarra besezen und ein Korps zur Blokade von Pamplona zurüklassen werde, während das Centrum oder das Hauptkorps über Tolosa und Vittoria nach Miranda marschiren, und der rechte Flügel sich bis an die westlichen Gränzen von Biscaya ausdehnen, Bilbao besezen und St. Sebastian blokiren werde, wobei Abtheilungen der französischen Flotte im Meerbusen von Biscaya die Landoperationen unterstüzen sollen. Man scheint zu hoffen, daß wenn auch die Armee in dieser Stellung eine Zeitlang bleiben sollte, sich inzwischen Ereignisse in Spanien entwikeln werden, welche eine für die Royalisten günstige Wendung herbeiführen dürften, wozu vorzüglich die Korps der Glaubensarmee, die sich gegenwärtig unter Quesada, Odonnel und Longa bilden, und die bei dem Vorrüken der französischen Armee bis zum Ebro sich in Castilien ausbreiten sollen, beitragen werden. Auf jeden Fall glaubt man, daß bei dieser drohenden Stellung am Ebro, die spanischen Machthaber sich zu den verlangten Konzessionen verstehen werden, und daß durch englische Vermittelung eine Ausgleichung erfolgen könne. Da man jedoch diese Resultate nicht mit Zuverlässigkeit erwarten darf, und Incidentpunkte eintreten können, wodurch der Krieg verlängert würde, so will man sich auf alle Fälle gefaßt halten, und demzufolge die Verstärkung unserer Armee ernstlich betreiben. Zu diesem Behuf soll den Kammern in einigen Tagen ein neuer Gesezentwurf vorgelegt werden, um die Regierung zu ermächtigen, aus den militärpflichtigen Jünglingen, die im Jahr 1823, laut dem Rekrutirungsgesez, zur Armee berufen werden können, gegenwärtig schon eine Aushebung zu bewerkstelligen, welche einstweilen den Dienst im Innern des Landes versehen würde. Dadurch könnte man über die gesamte jezige Militärmacht Frankreichs verfügen, und sie erforderlichenfalls nach und nach zur aktiven Armee absenden. Auch dürfte von den Kammern noch ein Supplementarkredit für die Kriegskosten verlangt werden.

Deutschland.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern langten von München am 6 April Abends zu Würzburg an.

** Frankfurt, 4 April. Da man in dieser kritischen Epoche Alles beachtet, was irgend Grund zu fernern Muthmaßungen an die Hand gibt, so ist vorzüglich der Gang, den die französische Regierung beobachtet, und das Bemessen ihrer Organe im Auslande, Gegenstand der besondern Aufmerksamkeit des Publikums geworden. Unter diesen Verwikelungen gab es denn auch hier zu mannichfaltigen Raisonnements Veranlassung, als man erfuhr, daß vor Kurzem die hiesige französische Gesandtschaft, der man ungegründete Bedenklichkeiten niemals zum Vorwurf machen konnte, einigen Anstand genommen hat, den Paß eines deutschen Gelehrten, der sich nach Paris begeben wollte, zu unterzeichnen. Dieser Paß war von der heimatlichen Regierung des Reisenden ausgestellt, und trug das Visa der hiesigen Bundestagsgesandtschaft seines Hofes. Der Inhaber war eine ganz unbescholtene Person. Dem ungeachtet bedurfte es noch der Stellung eines Bürgen aus den hiesigen Einwohnern, bevor die französische Gesandtschaft dem Passe die erforderliche Unterschrift ertheilte, die überdis in der Art modifizirt war, daß der Reisende sich zu Metz neuen Förmlichkeiten zur Fortsezung seines Weges wird unterziehen müssen. — Ungeachtet in der lezten Sizung der hohen deutschen Bundesversammlung vom 20 März, die Wiedereröfnung ihrer Sizungen nach den Osterferien für den 10 April anberaumt wurde, und die diesfällige Beschlußnahme auf den Grund der bis zu diesem Zeitpunkte zu erwartenden Ankunft des k. k. östreichischen Präsidialgesandten, Freiherrn v. Münch-Bellinghausen, beruhete, so werden doch jezt, da dieser Tag so nahe liegt, wiederum einige Zweifel erhoben, ob diese Ankunft nicht einen Verzug erfahren dürfte. (Der Hr. Baron v. Münch-Bellinghausen passirte auf seiner Reise nach Frankfurt bereits am 7 April durch Nürnberg.) Der Hr. Graf v. Buol-Schauenstein wird mit seiner Familie bis zur Mitte dieses Monats Frankfurt verlassen. Da seine Abberufung der hohen Versammlung bereits durch das Organ seines Substituten, des königl. sächsischen Gesandten Hrn. v. Carlowitz, offizill angezeigt worden, so fällt die frühere Vermuthung weg, daß derselbe seinen Nachfolger selbst einführen, und er sich bei dieser Gelegenheit persönlich verabschieden werde; Lezteres wird vermuthlich auf schriftlichem Wege geschehen. — Der für die Börsenwelt so wichtige Monatsschluß ist dismal ohne Ereigniß von Belang vorübergegangen. Der erste Tag des laufenden Monats aber wurde in derselben durch eine Handlung der Selbstgenugthuung bezeichnet, wozu ein in der vorigen Periode statt gefundenes Falliment die Veranlassung gab. Die betreffende Person hatte zwar den an sie gestellten Wechselforderungen ein Genüge geleistet, dagegen aber die von ihr eingegangenen Engagements in Staatspapieren unerfüllt gelassen. Demungeachtet glaubte sie sich berechtigt, nach wie vor, die Börse zu besuchen, von wo sie denn durch Anwendung physischer Gewalt von Seite der Betheiligten entfernt wurde. Der hierdurch in diesem Lokal und der Umgegend herbeigeführte Auftritt von Thätlichkeiten war sehr lärmend.

Oestreich.

• Wien, 6 April. Wie es heißt haben die auf dem Rükmarsche aus Italien begriffenen Regimenter Ordre bekommen, vor der Hand Halt zu machen. Uebrigens ist man hier allgemein der Meynung, daß die Revolution in Spanien eben so schnell wie die in Neapel beendigt seyn werde.

Türkei.

Beschluß des Berichts über die Feuersbrunst am 1 März, aus dem östr. Beobachter.

„Neue Schreken fügten sich zu den bereits vorhandenen. Der Brand näherte sich den am Ufer des Meeres gelegenen Artillerielasernen und der Stükgießerei, wo stets beträchtliche Pulvervorräthe hinterlegt sind. Eine starke anhaltende Kanonade ertönte aus der Gegend jener Gebäude. Die Besorgniß, daß das Feuer die Munitionsdepots ergriffen haben könnte, der Gedanke an die furchtbare Verheerung, welche dieses Unglük anzurichten vermöchte, verbreitete Schreken und Bangigkeit. Zum Glük hatte man Zeit gehabt, einen Theil des Pulvervorraths zur See wegzuschaffen; der Ueberrest ward ins Meer geworfen, die geladenen Stüke wurden losgebrannt, viele derselben aber ins Wasser versenkt. Indessen hatte sich spät in der Nacht der Wind abermals gedreht, und nun ward der Ueberrest der am Fuße jenes Hügels längs den Gärten des Tschukur-Bostan liegenden Häuser ergriffen, wodurch das Quartier von Pera abermals, zuerst aber das k. k. östreichische Gesandtschaftshotel in große Gefahr geriethen. Der k. k. Internuncius hatte schon früher, sobald die Feuersbrunst um sich zu greifen begann, hundert Matrosen von den im Hafen liegenden östreichischen Schiffen zu sich entboten, welche an den ausgesezten Punkten und auf den Dächern der zum Hotel gehörigen Gebäude vertheilt, zum Löschen in Bereitschaft gehalten wurden. Durch ihre Anstrengungen gelang es, die nur wenige Schritte von dem lezten in Flammen stehenden türkischen Hause entfernte Wohnung des Gesandtschaftssekretärs, und somit den Ueberrest der Gebäude zu retten. Der königl. großbritannische Botschafter, Lord Strangford, war kaum von der dem k. k. Internunciaturgebäude drohenden Gefahr unterrichtet, als selbiger in Begleitung des königl. preußischen Geschäftsträgers, Baron v. Miltiz, herbeieilte, stets an den gefährlichsten Posten blieb, und den Plaz nicht eher verließ, als bis gegen 5 Uhr früh auf diesem Punkte der Flamme Einhalt gethan war, die nunmehr auch anderwärts am Meere und einigen Gartenplätzen ein Ziel fand. Der Schade, den diese Feuersbrunst an Privat- und öffentlichen Gebäuden, an Waarenlagern, Moscheen und Kasernen angerichtet, ist unberechenbar. Man kan sich einen Begrif von der Ausdehnung des Brandes machen, wenn man erwägt, daß der Umfang der Brandstätte, welche die Vorstädte von Topkana, Fundukli, Salibazar and Kabatasch bis gegen Dolmabagdsche hin begreift, über anderthalb Stunden Wegs beträgt. Die Zahl der abgebrannten Häuser und Kramläden dürfte daher auf beinahe 8000 geschäzt werden; 50 bis 60 Moscheen und Kapellen sind hierbei ein Raub der Flammen geworden. Nicht weniger als 40,000 Menschen sind dadurch ohne Obdach geblieben. Leider ist auch die Anzahl derjenigen Unglüklichen, die Krankheitshalber ihre Wohnungen nicht verlassen, oder von der schnell von allen Seiten hereinbrechenden Flamme überrascht, keinen Ausweg mehr finden konnten, nicht gering. Stand es außer der menschlichen Macht, der Wuth des Elements Schranken zu sezen, so ist dagegen seither das Mögliche gethan worden, das Schikfal der unglüklichen Opfer desselben zu lindern. Der Sultan ließ sogleich 500 Beutel Geld unter die Nothleidenden vertheilen. Seinem Beispiele folgten der Großwessier und der Großadmiral, welche schon während des Feuers bedeutende Summen an die Löscharbeiter hingegeben hatten. Große Quantitäten Brod und Lebensmittel wurden durch die Sorgfalt der Regierung herbeigeschaft. Jede Familie, die eines ihrer Mitglieder abwesend im Felde stehen hat, erhielt 150, die übrigen 100 Piaster Unterstüzung. Alle Klassen der Bewohner wetteifern miteinander, die ohne Obdach gebliebenen Familien bei sich aufzunehmen, und die dem Muselmann eigene Wohlthätigkeit gegen Nothleidende zeigt sich bei dieser Gelegenheit in nicht weniger hellem Lichte, als die Resignation und Fassung derjenigen, die in dieser Katastrophe ihre Habe und ihr Eigenthum, vielleicht noch theurere Güter verloren haben. Während einer so lange dauernden, so weit verbreiteten Schrekensscene, wo alle Behörden mit Löschen und Rettungsanstalten beschäftigt waren, durfte man Unordnungen und Ausschweifungen befürchten. Die öffentliche Ruhe und Sicherheit ist auch nicht einen Augenblik gestört worden. Damit diese auch in der eigentlichen Stadt nicht gefährdet werde, verstattete der Sultan den Janitscharen nicht, sich aus der Stadt nach der Brandstätte zu verfügen; der Janitscharen-Aga erhielt Befehl, sie in ihren Kasernen und auf den ihnen gewöhnlich anvertrauten Wachposten versammelt zu halten. So häufig auch sonst Feuersbrünste in Konstantinopel sind, so hat doch nicht bald ein ähnlicher Unglüksfall tiefern Eindrük auf die Gemüther des muselmännischen Volks hervorgebracht als dieser. Mit Erstaunen und Bestürzung sah es die Flamme ihre zerstörende Wuth blos auf türkische Häuser beschränken, und so wie sie sich den christlichen Wohnungen näherte, gleichsam durch eine übermenschliche Macht aufgehalten, sich wieder auf das Quartier der Muselmänner zurükwerfen, ja manche, Nicht-Mohamedanern gehörige Häuser in der Mitte der Brandstätte unversehrt bleiben.“

* Konstantinopel, 10 März. (Aus einem Handelsschreiben.) Die Rüstungen zu Wasser und zu Land sind sehr groß, allein die türkische Flotte wird den Griechen wenig mehr schaden; die meisten Schiffe sind in fast unbrauchbarem Zustande. Ueber die Austheilung der vom Sultan für die Abgebrannten bewilligten 500 Beutel murren die Muselmänner laut, da sie den Sultan ohnedis schon längst des Geizes beschuldigten. Ueber die Entstehung des Brandes sind alle Stimmen einig, aber Niemand getraut sich, seine Meynung laut zu sagen. Die Pforte ist indessen selbst am härtesten bestraft.

* Seres, 20 März. Vor drei Tagen wurde unser Erzbischof, nebst allen Primaten und 34 andern vornehmen Griechen, ergriffen und eingesperrt. Der Schreken über diese Maaßregel ist groß, besonders da Niemand deren Ursache kennt. Es cirkuliren darüber verschiedene Gerüchte, allein sicher ist nur soviel, daß die Verhaftungen nach Ankunft eines Tataren aus Salonichi vom Bey angeordnet wurden.

* Livorno, 2 April. Aus Aegypten sind wir ohne neue Nachrichten, und daher noch in Erwartung der ausführlicheren Berichte über die Ermordung des Sohnes des Vicekönigs. Ismail Gibraltar war in Folge von Nachrichten aus Malta mit seiner Flotte in Alexandrien eingelaufen, und sogleich durch den Telegraphen nach Cairo zum Vicekönig entboten worden.

Verantwortlicher Redakteur, J. J. Stegmann.

Betrachtungen über den badischen Landtag von 1822.

Der badische Landtag von 1822 und sein am 31 Jan. 1823 schnell erfolgter Schluß ist zwar schon mehrfältig in öffentlichen Blättern beurtheilt worden, indeß bleiben beide, der Landtag und sein Schluß, nicht nur für Baden, sondern auch für das konstitutionelle Deutschland überhaupt immer wichtig genug, um auch noch die Wahrnehmungen und Ansichten eines aufmerksamen Beobachters darüber hören zu können. In der ersten Periode des Landtages herrschte ein freundlicher, den liberalen Ideen und Einrichtungen nicht abgeneigter Geist in der badischen Regierung, der sich ganz unzweideutig dadurch aussprach, daß sie die wichtigsten, das Wohl des Volkes, so wie die festere Begründung und Ausbildung der Verfassung bezweckende Gesezesvorschläge durch einen Mann an die Kammern bringen ließ, welcher sich durch seine, bei mancher frühern Gelegenheit ausgesprochenen freisinnigen Ansichten, und durch seine Anhänglichkeit an das konstitutionelle System die Achtung und das Vertrauen der Stände erworben hatte. Dieselben, und vorzüglich die zweite Kammer, mußten diesen guten, mit ihren eignen Ansichten im Einklange stehenden Geist auch zu würdigen, und der Freund des Vaterlandes sah mit Freude, wie die lang ersehnte Gemeinde-Ordnung zu Stande gebracht, die volle Studierfreiheit hergestellt, die Privatwaldungen von der lästigen Beförsterung befreit, ein polytechnisches und ein Institut für Blindgeborne gegründet, die Geistlichkeit in der bisher ungleichen Besteuerung gleichgestellt, die Grundzüge zu einer, die gänzliche Gewerbsfreiheit herbeiführenden Gewerbs-Ordnung festgesezt, die Abschaffung der Herrenfrohnden für den nächsten Landtag vorbereitet, und die Aufhebung der Straßenfrohnden ausgesprochen ward. Zeugten ferner die von dieser Kammer mit Kraft und freudiger Zustimmung gefaßten Beschlüsse hinsichtlich der wichtigen Retorsions-Maaßregeln gegen Frankreich — und die Aufhebung der sogenannten alten Abgaben, welche noch auf einzelnen Distrikten lasten, von wahrem vaterländischem Sinne, von lebendigem Streben nach Gerechtigkeit in Tragung der Staatslasten, und von lobenswerther Hintansezung alles Partikular-Interesses — so lieferten endlich die Verhandlungen und fast einhelligen Beschlüsse über Trennung der Justiz von der Administration, Einführung des öffentlichen und mündlichen Verfahrens in bürgerlichen und peinlichen Sachen, und Errichtung von Geschwornengerichten, einen schönen und wohlthuenden Beweis von fortschreitender Aufklärung und richtiger Beurtheilung dessen, was zu Erlangung einer unabhängigen Rechtspflege und zu tieferer Begründung des konstitutionellen Sinnes des Volkes überhaupt Noth ist. Allein! die Gesinnungen und Ansichten der Regierung, unter welchen sich dieser Geist freudig entfaltet hatte, schienen bei den in den Wintermonaten fortgesezten Landtagsverhandlungen geändert zu seyn. Andre Regierungskommissäre traten auf, und handelten und sprachen in andrem Sinne. Die Zukunft wird enthüllen, aus welchen Gründen diese Veränderung hervorgegangen ist? Ließ der Wechsel in der Person der Regierungskommissarien schon zum Voraus eine Veränderung des Systems der Regierung erwarten, so mußte darüber schnell jeder Zweifel schwinden, als in der ersten Erklärung derselben, das Konscriptionsgesez betreffend, statt des frühern, den Verhältnissen zwischen Regierung und Ständen entsprechenden Tones ein ganz veränderter vorherrschte. — Von nun an begann das ermüdende Schauspiel eines steten Kampfes zwischen Regierung und Ständen, indem von Seite der Ersteren beinahe täglich Behauptungen aufgestellt wurden, welche die Kammer als verfassungswidrig und ihren Rechten zu nahe tretend, bestritten zu müssen glaubte. Dahin gehören vorzüglich die Sätze: daß die Kammern zu der organischen Gesetzgebung gar nicht mitzuwirken hätten, daß das Budget kein Gesez sey, die Kammern eine ihre Bewilligung überschreitende Ausgabe nicht nachträglich zu genehmigen, sondern sich dabei zu beruhigen oder nur bei der Regierung (welche die Ueberschreitung gemacht), Beschwerde zu erheben hätten; daß die Stände über die Ausgaben des Staates nichts zu sagen, sie nicht zu bewilligen hätten, sondern daß dieselben ihr nur zu dem Ende mit dem Finanzgesezе vorgelegt würden, um die Einnahmen darnach bemessen zu können, daß kein Unterschied wäre zwischen Regent und Regierung, die Kammern die Civilliste nicht zu bewilligen hätten, weil sie schon festgesezt sey, und endlich, daß die Bewilligung des Militär-Etats durch den Bundestags-Beschluß über die Haltung des Kontingentes in jeder Hinsicht ihrem Ermessen entrükt, also die Bewilligung der geforderten Summe Pflicht der Stände sey u. s. w. Ungeachtet des durch solche Säze und den dadurch herbeigeführten Widerstreit entstandenen ungünstigen Verhältnisses wurde doch das umfassende Konscriptionsgesez, die beiden Gesezе über die Verantwortlichkeit der Minister und über die Formen des Verfahrens in Fällen der Anklage, das Straßengeldgesez, jenes über das Salzregal und das wichtige Gesez, die Uebernahme der verschiedenen Landschaftsschulden betreffend, erledigt und angenommen. Es wurde ferner der Haushalt der Amortisationskasse und jener des Staats von $18^{20}/_{21}$ geprüft, und dabei von der Kammer, obschon sie statt der in dem Vertrage von 1820 von der Regierung zugesicherten Ersparniß von 285,000 fl. eine wirkliche Mehrausgabe von einigen hunderttausend Gulden und die unangenehme Perspektive auf ein laufendes Defizit fand, mit sichtbarer Liebe zum Frieden alle, zum Theil starke Ueberschreitungen nachträglich bewilligt. So rükte nun die Kammer zur Berathung über ihre Budgetsberichte vor, in welchen, so wie in den gestellten Anträgen billige Rüksichten und Mäßigung nicht zu verkennen, worin aber auch kräftige Würdigung des allgemeinen Nothstandes und der feste Entschluß ausgesprochen war, durch alle mögliche Ersparnisse der Nothwendigkeit neuer Steuern zu entgehn. Die Civilliste des Großherzogs und die Appanagen wurden ohne allen Abzug bewilligt; auch die Berathung über den Pensions-Etat ging ruhig vorüber. Allein! der Militär-Etat, für welchen die Regierung auf die Budgets-Periode von $18^{22}/_{24}$ die Summe von 3,200,000 fl. verlangte, die Budgetskommission aber 2,900,000 fl. zu verwilligen angetragen hatte, war jener Gegenstand, der sich einer Vereinigung hemmend entgegenstellte. Die Regierung machte Anträge und eröfnete Unterhandlungen, in welchen sie als unabweichliche Basis auf der Summe von 3,200,000 fl. für das Militär, so wie auf der Ueberlassung einer den Ständen erst wenige Wochen vorher kund gewordenen und ihnen vorgelegten, sogenannten Militär-Spar- oder Depositenkasse von beiläufig 380,000 fl. beharrte; zugleich wurden mit diesem Gegenstande und mit dem Civil-Etat die Aufhebung der alten Abgaben und die Uebernahme der Landschaftsschulden, sohin das Interesse der einzelnen Distrikte in sonderbare, sich einander bedingende Verbindung gebracht, auch die früher bestrittene Aufhebung der Straßenbaufrohnden zugegeben, dafür jedoch eine Erhöhung der direkten Steuern von 3 Kreuzern, oder 1½ Kreuzer, oder Deknng mit andern Steuern, je nachdem die Aufhebung der Straßenfrohnden angenommen würde oder nicht, verlangt. Die Stände wiesen in ihren Kommissions-Berichten diese, an den vielbesprochenen Vertrag von 1820 erinnernde Vorschläge von der Hand, indem sie die Resultate der Berathungen über die einzelnen Etats abwarten, und dann auf den Grund einer Zusammenstellung des Ganzen über die Nothwendigkeit der verlangten Steuer-Erhöhung Beschluß fassen wollten. In den Debatten über den Militär-Etat verwarf die Kammer den Antrag der Regierung auf 3,200,000 fl. mit allen Stimmen gegen Eine, und die Mehrheit bewilligte, offen der ursprüngliche Kommissions-Antrag nur auf 2,900,000 fl. lautete, die Summe von 3,000,000 fl., eröfnete

auch in der folgenden Sizung der Militärbehörde einen Kredit auf Wiederersaz für die allenfalls nöthig werdende Anschaffung etatsmäßiger Bedürfnisse auf die erwähnte Depositenkasse, deren einstweilige Niederlegung in die Amortisationskasse beschlossen und nähere Prüfung angeordnet wurde. Drei Tage später, während der Berathung über den Civil-Etat, wurde den Ständen in einem, von dem Regenten selbst unterzeichnetem Erlasse erklärt, daß der Militär-Aufwand unter 3,200,000 fl. nicht bestritten, und ohne diese Summe die Bundespflichten nicht erfüllt werden könnten. Dadurch kam der nemliche Gegenstand abermals zur Sprache, und obschon die zu Begutachtung dieses Erlasses ernannte Kommission einstimmig der Meynung war, nicht noch einmal auf die bereits durch förmlichen Beschluß erledigte Position über den Militär-Etat zurükzukommen, sondern in der Berathung über den Civil-Etat fortzufahren, so wurde doch der von einem Abgeordneten gestellte, und von der Regierungskommission lebhaft vertheidigte Antrag: für den Militär-Etat 3,200,000 fl. in das Budget von 1823/24 aufzunehmen, wiederholt zur Abstimmung gebracht, aber auch jezt wieder zum zweitenmal durch die Mehrheit der Kammer abgelehnt. Die entschied; — augenblicklich und noch während der Abstimmung über einen andern Antrag in demselben Betreffe entfernte sich ein Theil der Regierungskommissäre, und in der Nachmittags-Sizung erhielt die Kammer die offizielle Nachricht, daß der Landtag, dessen Schluß übrigens schon durch ein früheres Reskript auf den 31 Jan. verkündet war, am andern Tage geschlossen würde, was denn auch geschah. Unter dem 6 Februar erschien in dem Regierungsblatte, in allen Provinzialblättern und in der Karlsruher Zeitung ein Artikel, bedauernd, daß sieben lange Monate Arbeit, daß die großen Kosten des Landtags keinen günstigern Erfolg gehabt; scheidend die besonnenere Minorität der Kammer von der Majorität, und scharf tadelnd die leztere, vorzüglich aber die Budgetskommission wegen Verzögerung ihrer Arbeiten. Ob nach Allem, was vorausgegangen war, die öffentliche Meynung den in dem Artikel ausgesprochenen Ansichten Beifall geben, und ob aus den Protokollen die Ueberzeugung hervorgehen wird, daß die Kammer das Wohl des Volkes aus den Augen verloren, daß sie dasselbe übel verstanden und gefehlt habe, ist zu bezweifeln. Nachdem die Stände, überzeugt von der Noth des Volkes, so wie von der daraus erwachsenden Nothwendigkeit, die zu hohen Ausgaben des Staatshaushaltes zu beschränken, und durchdrungen von der Gewißheit, daß der Aufwand für das Militär, wenn man nur ernstlich Beschränkungen eintreten lassen wolle, mit 3,000,000 fl. bestritten werden könne, daß die Bundesbeschlüsse über das Militärkontingent, welche ohnedis nur über die Zahl der zu stellenden Mannschaft und Kanonen, und keineswegs über die dazu erforderlichen Summen verfügen, für Baden noch nicht als bindendes Gesez verkündet seyen, und selbst, wenn sie es wären, ihre Erfüllung weder durch die Herabsezung des Aufwandes auf 3,000,000 fl. unmöglich gemacht würde noch werden sollte, mit allen Stimmen gegen Eine den Antrag der Regierung auf 3,200,000 fl. verworfen hatten, so konnten sie wenige Tage später, wo sich der Stand der Sache nicht im Mindesten verrükt hatte, und nur jene Erklärung unter der Unterschrift des Regenten, in diesem einfachen Erlasse an die Kammer, die sonst nur mit dem Staatsministerium in Kommunikation steht, als neuer Veranlaß vorlag, nicht anders stimmen, als sie drei Tage früher gethan hatten. Es war übrigens jezt nicht mehr allein eine Summe Geldes, um die man sich stritt, sondern es galt, besonders nach der Aeußerung der Regierungskommissäre: daß die Kammern die geforderte Summe bewilligen müßten, und daß bei dem bestehenden Widerstreite zwischen Kammern und Regierung, der Regent die zur Erfüllung der Bundespflichten erforderliche Summe selbst zu bestimmen habe, wirklich das verfassungsmäßige Recht der Bewilligung des Staatsaufwandes, die Erhaltung einer freien Abstimmung, und die Frage: Ob man dem Volke neue Steuern auflegen wolle oder nicht? Uebrigens drängte sich dem aufmerksamen Beobachter der Debatten über den Militär-Etat unwillkührlich die Bemerkung auf, daß dieselbe Regierung, welche auf dem frühern Landtage den am Bundestage angenommenen Maßstab zur Stellung des Kontingentes zu hoch gefunden hatte, welche in den Protokollen der 9ten Sizung des Bundestages vom 8 März 1821 „die Nachwehen der stürmischen Vergangenheit, und den aus der Stokung des Handels und der Gewerbe, so wie aus dem Unwerthe aller Produkte hervorgegangenen Nothstand des Landes", lebhaft geschildert, und „Erleichterung des Volkes" zugesichert, deshalb auch wegen dem allzuhohen Verhältnisse der zu stellenden Kavallerie gewissermaaßen Einsprache gethan hatte, daß diese nemliche Regierung jezt mehr Kavallerie hält, als sie damals bestritt; dabei aber den Ständen von 1822 immer diese Bundesbeschlüsse entgegen hielt, und die Nothwendigkeit, sich denselben unbedingt zu unterwerfen verschüzte. Aus der Minderbewilligung von 100,000 fl. für den jährlichen Militärbedarf und von 10,000 fl. für die Gesandtschaften, welche nach den von der Regierung selbst geforderten „öffentlichen" Verhandlungen über diesen Gegenstand fast allein an der Besoldung des Gesandten in Paris, woselbst nur ein Geschäftsführer bleiben sollte, gespart werden konnten, dürfte also den Ständen wohl eben so wenig ein Vorwurf erwachsen, als es unwahrscheinlich ist, daß ohne diese 110,000 fl. „das Interesse der Regierung und des Landes gefährdet, und dasselbe durch die verlangte Ersparniß geopfert würde." Die nach dem Budget der Amortisationskasse um 100,000 fl. geminderte Dotation derselben aus der Staatskasse, die durch die erhöhten Zölle offenbar gestiegenen Einnahmen, die zum Theil nachgewiesenen und zum Theil angedeuteten Ersparnisse im Militär-Etat, und jene im Civil-Etat, scheinen zu dem Schlusse zu berechtigen, daß, wie die Stände es wollten, die alten Abgaben, und die Landschaftsschulden, so wie der durch Herabsezung des Straßengeldes sich ergebende Ausfall ohne Erhöhung der Steuern hätten übernommen werden können. Die Gewißheit darüber oder die gegentheilige Ueberzeugung würde der Regierung so wie den Ständen durch eine Verlängerung des Landtages auf vierzehn Tage bis drei Wochen geworden seyn, in welcher Zeit nicht allein alle Etats berathen, sondern auch noch einige andre wichtige Gesezе und Anträge, vorzüglich aber die Darmstädter Handelsangelegenheit, auf deren erwünschten Ausgang die Augen des badischen Volkes, so wie jene von ganz Deutschland gerichtet sind, in beiden Kammern erledigt werden konnten. Die Furcht, den Kostenaufwand des Landtages durch eine Verlängerung desselben zu erhöhen, fiel bei dem durch 17 Deputirte unterzeichneten, und von mehreren andern unterstüzten Antrage: für die verlängerte Zeit ohne Diäten zu bleiben, welcher zweifellos den Beifall der Kammer erhalten haben würde, falls er noch zur Berathung hätte kommen können, hinweg, und „unangenehme Auftritte" in den Sizungen, deren sich in dem ganzen Landtage keine ereignet hatten, waren bei dem besonnenen Geiste der Abgeordneten nicht zu erwarten, da selbst die Erscheinungen in der lezten Sizung, der Ruf eines einzelnen Mitgliedes zur Ordnung, in jeder andern Kammer zu sehen sind. Die meisten Berichte über das Budget wurden erst spät erstattet, und dem Schreiber dieses Aufsezes, der, wie das übrige Publikum denselben und den Verhandlungen darüber mit Verlangen entgegensieht hatte, wollte es anfänglich scheinen, als hätte die Budgetkommission in deren Bearbeitung einige Zögerung eintreten lassen. Allein! theils aus den Berichten selbst, theils aus den Erklärungen, welche die Budgetskommission in verschiedenen und sogar schon in den Sommersizungen abgegeben hatte, zeigte sich, daß die zur Bearbeitung des Budgets erforderlichen Materialien unvollständig und mangelhaft von der Regierung vorgelegt worden waren, daß sie, obgleich es Bedingung der Uebereinkunft von 1820 war, die Nachweisungen von 18 2/20 gar nicht, und erst auf dringendes Anfordern nach einigen Monaten unvollständig übergeben hatte, daß gar manche und wichtige Etats als fehlerhaft von der Regierung selbst wieder zurükgenommen, und erst im November — andere sogar

erst im December — an die Budgetskommission geliefert worden sind. — Man ersieht aus den Berichten ferner, daß jetzt noch manche Etats ganz fehlen, und daß die wichtigen Nachweisungen und Rechnungen über die sogenannte Militär-Depositenkasse erst in den letzten Wochen in Abschrift vorgelegt worden. Sogar während den Verhandlungen über das Budget erklärten die Regierungskommissäre, bei diesem und jenem der den Ständen vorgelegten Etats: daß er auf Irrthümern beruhe, und man sah endlich, wie in der Sitzung selbst ein verbesserter Etat von der Regierung eingereicht wurde. So mußte also der Glaube: es habe die Budgetskommission und die Kammer diese wichtige Arbeiten verzögert, schwinden, und der Anfang Raum geben, daß, ungeachtet es an Zeit und Mitteln zur gründlichen Vorbereitung des Budgets und seiner Materialien nicht fehlte, die mangelhafte und späte Vorlage der Etats, welche die Bearbeitung des Budgets aufhalten und erschweren mußte, die Verspätung größtentheils und um so mehr herbeigeführt habe, als es einer beschwerenden Anzeige der Stände bei dem Staatsministerium nicht bedurfte, nachdem die Klagen über fehlende und mangelhafte Materialien in öffentlicher Sitzung, in Beisein vieler Regierungskommissäre, statt gefunden hatten, auch von dem Präsidenten Zuschriften verlesen wurden, nach welchen sich die Budgetskommission an die betreffenden Kommissarien wenden sollte, was nun den vernommenen Anzeigen auch oft und vielfach geschehen ist. Wenn übrigens der Berichterstatter über die Einnahmen erkrankte, und deswillen erst in den letzten Wochen ein neuer Berichterstatter gewählt werden mußte, so kan dis Ereigniß und die aus demselben hervorgegangene unabwendbare Verspätung weder der Regierung noch den Ständen zur Last kommen. Tadeln möchte ich aber die Stände nicht, wenn sie auch in den ersten Monaten wirklich von der Absicht ausgegangen wären, vor der Bearbeitung des Budgets die für das Volk so wichtige Gemeindeordnung und das Konscriptionsgesez samt einigen andern durch die Zeit gebotenen Gegenständen zu erledigen, da die Erfahrung jezt: das Budget sey immer die lezte Arbeit der Stände. Ueberhaupt forderte die Bearbeitung des Budgets von 1822 Umsicht und die sorgfältigste Prüfung, denn es war das Erste, welches gemacht werden, mithin der Zukunft zur Richtschnur dienen sollte, da bekanntlich im Jahr 1819 die Regierung selbst erklärt hatte, daß sie noch keine vollständige Materialien vorlegen könnte, und die Stände daher auch nur auf Unvollständiges bauen mußten; und da im Jahr 1820 gerade die Unvollständigkeit der Materialien die Hauptveranlassung zur Schließung der bekannten Uebereinkunft gewesen ist. Daß eine Vereinbarung über das Finanzgesez nicht zu Stande kam, ist allerdings ein unangenehmes Ereigniß. Aber! es sind, wie man mit fester Ueberzeugung sagen kan, und wie der Artikel der Regierung selbst wohlthuend erklärt, die Früchte dieses Landtages nicht für das Land verloren. Es ist Vieles geschehen, Vieles vorgearbeitet; es ist mehr Licht geworden im Rechnungswesen und dem Haushalte des Staates überhaupt. Der Regierung sind dadurch die Wege gebahnt, das Beste des Staates und des Volkes zu befördern; und man wird erwarten dürfen, daß dieselbe den Forderungen der Zeit entsprechend auf dem nächsten Landtage diese Bahn betreten und dadurch jenen Segen bringenden Engel des Friedens wieder in die Versammlung zurückführen wird, der leider! in der letzten Periode des Landtages von 1822 verdrängt worden war!

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wechselfähigkeits-Verzicht.

Die Georg Baterschen Wirthseheleute von Hundham, Landgerichts, haben am 17 d. M. ämtlich den Verzicht auf Wechselfähigkeit erklärt, welches hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Den 17 März 1823.

Königl. baierisches Landgericht Mitterdach.

In leg. Abw. des k. Landrichters:

Gregor, Assessor I.

Auf eigenen Antrag der Sabaldischen Eheleute zu Aich wird deren gesamtes Anwesen hiemit zum öffentlichen Verkaufe ausgeschrieben, und hiezu auf Montag den 5 Mai h. J. Termin bestimmt.

a. Das ¼ Schloßbauerngut des Simon Sabald besteht aus Wohnhaus und Nebengebäuden pr. 0 Tagw. 29 Dez.,
aus 37 Tagw. 97 Dez. Aker,
aus 7 Tagw. 75 Dez. Wiesen,
aus 18 Tagw 27 Dez. Holz,
ist leibrecht zum königl. Rentamt Wisbiburg und hasten darauf:
3 fl. 26 kr. Rustikalsteuersimplum,
30 fl. 34 kr. Stift, Gilt und Scharwerkgeld,
⅔ Zehent zum Patrimonialgericht Eggelhofen, ⅓ zur Pfarrei Aich.

b. Das Zubaugut besteht aus Wohnung pr. 0 Tagw. 2 Dez. aus 2 Tagw. 00 Dez. Wiesen, ist Bodenzinsig zum königl. Rentamt und lasten darauf:
5 kr. 1 hl. Rustikalsteuersimplum,
19 kr. 2 hl. Bodenzins,
40 kr. Kornbodenzins.

Kaufsliebhaber werden daher aufgefordert, ihre Angebote am 5 Mai im Geschäftslokale des unterfertigten Amtes zu Protokoll zu geben.

Auswärtige haben sich über Leumund und Vermögen durch legale Zeugnisse auszuweisen.

Wisbiburg, den 27 März 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Bram, Landrichter.

List.

Das

königl. baierische Kreis- und Stadtgericht München

hat in dem Schuldenwesen des Früchtehändlers Johann Hofer dahier durch Entschließung vom 11 v. M. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Edikttage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf den 17 April 1823;

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den 17 Mai h. J.;

III. Zur Schlußverhandlung auf den 18 Jun. h. J., und zwar: für die Replik bis den 2 Jul. h. J. einschlüssig, und für die Duplik bis den 17 Jul. h. J. einschlüssig, jedesmal Morgens um 9 Uhr festgesezt, und hierzu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Den 7 März 1823.

v. Gerngroß, Direktor.

Winkler.

Der Handelsjude Isaak Kraus, von Burglundstadt, hat sich für insolvent erklärt, weshalb das Gantverfahren gegen denselben erkannt wurde.

Es werden demnach die gesezlichen Ganttage, und zwar:

I. zur Anmeldung und gesezlichen Nachweisung der Forderungen auf den
21 April d. J.;

II. zur Abgabe der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den
5 Mai h. J.;

III. zur Abgabe der Gegen- und Schlußeinreden auf den
26 Mai h. J.;

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Tagfahrtage die Ausschließung der Forderungen von gegenwärtigen Gantverhandlungen, das Nichterscheinen an den übrigen aber die Ausschließung der an denselben vorzunehmenden Verhandlungen zur Folge habe.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas vom Gemeinschuldner in Handen haben, bei Vermeidung doppelten Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Weismain, am 18 März. 1823.

Königl. baierisches Landgericht Weismain im Obermainkreis.

Egner, Landrichter.

Isidor Egger, Bauerssohn von Volksberg, bis Gerichts, ist als Gemeiner des königl. baierischen 7ten Linien-Infanterieregiments im Jahre 1812 gegen Rußland marschirt. Seit dem 1 Jan. 1813 wurde er in den Regimentslisten als in Rußland vermißt abgeführt, und von seinem Schikſale nichts Weiteres bekannt.

Auf den Antrag seiner Erben wird er und seine allenfallsige Descendenten hiemit aufgefordert, binnen sechs Monaten bei dem unterzeichneten königl. Landgerichte sich zu melden, außerdem man sein elterliches Vermögen, das in 808 fl. besteht, seinen nächsten Erben gegen Kaution ausfolgen lassen würde. Wertingen, am 18 Jan. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Gebhard, Landrichter.

Die Erben des verstorbenen fürstl. Leyenschen Hrn. Geheimenraths v. Schmidt zu Selbach sind gesonnen, nachbeschriebene größtentheils in der fruchtbarsten Gegend der vormaligen Grafschaft Hohengeroldseck gelegene Realitäten, Montags den 21 April d. J. Vormittags in Selbach unter annehmlichen Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden zu versteigern, oder auch aus freier Hand zu verkaufen. Die Liebhaber hiezu haben sich mit legalen Zeugnissen über ihre Vermögensverhältnisse zu versehen, und wegen des Weitern an die in Selbach wohnenden Erben direkt zu wenden.

Lahr, den 19 Febr. 1823.

Die Inventurkommission.

I. Das Dautensteiner Gut

bestehend:

a. in Gebäulichkeiten:

1. Ein großes neuerbautes Wohnhaus mit 7 Zimmern 1 Salon und Küche samt Speicher; 2 große und 1 kleiner gewölbter Keller, mit 3 Rondellen, wovon 2 jedes zu 3 Zimmern, das dritte zu ökonomischen Zweken eingerichtet — zusammen ein Quadrat bildend.
2. Ein großes 1stöckiges Oekonomiegebäude, enthaltend eine bequeme in 4 Zimmern, Küche und gewölbtem Keller, bestehende Wohnung, 2 Stallungen zu 12 — 15 Stük Vieh, eine Domestikenwohnung nebst Küche, Scheuer, Fruchtspeicher, Schweinstallungen, Holz- und Wagenremise, Hühnerhof und Haus, Heu und Garbenboden ꝛc.
3. Ein Wasch-, Bak- und Brennhaus mit laufendem Brunnen und einer kleinen Wohnung.
4. Ein ferneres Wohnhaus mit 2 großen Zimmern, Küche, Speicher und Keller.
5. Ein Badehaus, par terre 2 Badezimmer, oben ein Billardsaal.

b. An Grundstüken:

1. 1 großer Gemüßgarten von 1¼ Morgen Gehalt, nebst einem Fischteich.
2. 1 kleiner Gemüßgarten von ¼ Morgen.
3. 1 Morgen englische Anlagen.
4. 25 Morgen Akerfeld,)
5. 38 — Wiesen,) sämtlich im besten Zustand.
6. 60 Haufen Weinberg,)

Das ganze Gut bildet ein Kontignum, ist völlig eingezäunt, die Gärten und Akerfelder mit den besten Obstsorten bestellt, hat einen eigenen laufenden Brunnen, ist Zehnd und Drittelfrei, und kontribuirt zu keinen Gemeindslasten.

Dasselbe ist von Selbach ¼ Stunde, und von Lahr 1¼ Stunde entlegen.

II. Das Geroldseker Gut

bestehend:

a. in Gebäulichkeiten:

1. Ein ganz neues Herrschaftsgebäude mit 4 Stuben, 1 Küche, 2 großen und 1 kleinern gewölbten Keller, Fruchtboden, mehrere Speicherkammern ꝛc.
2. Das Oekonomiegebäude mit einer geräumigen Wohnung für den Mayer, 2 Stallungen zu 40 — 50 Stük Rindvieh, zu 4 Pferden Stallung, 2 Schafställe, Heu- und Fruchtboden, und eine Scheuer ꝛc.
3. Ein Schweinstall mit 15 — 18 Ställen, nebst Geflügelställen.
4. Ein Wasch-, Bak- und Brennhaus. — Mit diesem Gut ist die Weinschanksgerechtigkeit verbunden.

b. An Grundstüken:

1) 50 Morgen Akerfeld, 2) achtzig Morgen Rottfeld, 3) 15 Morgen Wiesen, 4) 1 Morgen dreijährige Reben.

Das Gut liegt zunächst der Burg Hohengeroldseck, 1 Stunde von Selbach und 2 Stunden von Lahr, und genießt dieselben Freiheiten und Vorzüge wie jenes ad I.

c. Waldungen:

In 4 Distrikten zusammen 666 Morgen Wald, meistens mit Buchen und Hainbuchen, dann mit Eichen- und Nadelholz bestellt.

Lahr, den 19 Febr. 1823.

Großherzogl. badisches Bezirksamt.

Wundt.

vdt. Müller.

Der Unterzeichnete empfieht sich diese Duit einem geehrten Publikum mit einem vollständigen Lager aller Gattungen Lampen und lakirten Waaren, als:

Billardlampen, Societätslampen, doppelte Komtoir-, Arbeits- oder Studierlampen, Wand-, Hausehrn-, Küchen- und Nachtlampen, mit den dazu gehörigen wohlriechenden Dochten; alle Gattungen Astral-Lampen, zum stehen und hängen; dergleichen mit feiner Bronze, auch mit Musik versehen, zu verschiedenen Preisen. Ferner von den berühmten englischen Liverpool-Lampen zum hängen, oder an der Wand zu befestigen, auch Liverpoolsche Nachtlampen. — Feines Pariser Porzellan in ganzen Services zu 2, 6 und 12 Tassen, wie auch einzelne Kaffee- und Bouillon-Tassen. — Ofenschirme von Blech mit feinen Malereien, chemische Feuerzeuge und Zündhölzer, so wie ächte englische Glanzwichse.

Ich bitte um geneigtes Zutrauen, und verspreche die billigsten Fabrikpreise. Das Waarenlager ist aufgestellt in der Boutique Nro. 203. dem Hause des Hrn. Finanzraths v. Carli gegenüber.

Augsburg, den 6 April 1823.

Frank aus Eßlingen.

Nachdem bei der, vermög öffentlicher Ausschreibung vom 4 März d. J. auf gestern den 4 dis angesezt gewesenen Versteigerung kein Käufer zu dem Hause Nro. 50. in der Residenz-Schwabingerstraße erschienen ist, so wird diese Versteigerung bis künftigen Montag den 14 April Vormittags 10 Uhr beginnen, und die fragliche Behausung mit dem Glokenschlage 12 Uhr den Meistbietenden mit Vorbehalt der Ratifikation der Interessenten zugeschlagen werden.

In der Zwischenzeit kan diese Realität täglich besichtiget, und bei dem Bewohner die nähern Bedingnisse in Erfahrung gebracht werden.

München, den 5 April 1823.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend — Nro. 102. — 12 April 1823.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen. Briefe.) — Deutschland. (Schreiben aus Dresden.) — Rußland.

Spanien.

Ein Schreiben aus Madrid vom 23 März in französischen Blättern sagt: „Ihre königl. Majestäten und die Infanten haben am 20 zu Aranjuez und am 21 zu Rembleque übernachtet. Der König ist, nach Versicherung des Espectador, sehr zufrieden, und soll geäußert haben, daß er von dieser Luftveränderung viel Gutes für seine Gesundheit hoffe. Die Reise des Königs, sagt dasselbe Blatt, gleicht einem Triumphzuge; der Weg ist auf beiden Seiten mit Nationalmilizen besezt, und in allen Orten, welche JJ. Majestäten berühren, empfangen Sie die Glükwünsche der Behörden, und haben Gelegenheit, sich persönlich von dem guten Geiste der Einwohner und ihrer Anhänglichkeit an die Konstitution zu überzeugen. — Briefe aus Lissabon melden nichts Gewisses; einige behaupten, daß Amarante sich in großer Verlegenheit befinde, nach Andern sollen die Insurgenten Fortschritte machen, aber nicht mehr von Amarante, sondern von Souza angeführt seyn.“

Der Constitutionnel meldet aus Bayonne unterm 29 März: „Marschall Oudinot hat die Glaubenssoldaten, welche die Division Quesada's bilden, zu St. Jean Pied de Luz gemustert, und an ihre Chefs (die vorgestern erwähnten) Ermahnungen ergehen lassen. Die Zahl jener Soldaten wird von Augenzeugen auf 1500 Mann angegeben. Eine zweite Division von Glaubenssoldaten, unter Karl Odonell, steht zu St. Jean Pied de Port; es herrscht aber nicht die beste Eintracht in derselben, vorzüglich wegen Besezung der Offiziersstellen. Von Jnanito wird neuerdings behauptet, daß er die Partei der Insurgenten verlassen habe, wenigstens hat er seine Gattin von St. Jean Pied de Port abberufen und sich mit seiner Bande nach Arragonien auf den Weg gemacht. Die Glaubensarmee scheint übrigens bei Geld zu seyn; General Longa hat ihr am 25 den Sold bis Ende dieses Monats ausgezahlt. Zugleich hat er zwei Proklamationen drukken lassen, die, wie es scheint, zum Vertheilen in Spanien bestimmt sind. Die eine droht den spanischen Milizen mit Verwüstung ihrer Güter, Vertilgung ihrer Personen und ihres Namens, und mit der Rache des bewafneten Europa's, wenn sie ihre konstitutionellen Irrthümer nicht abschwören. Die zweite ist an die spanischen Soldaten gerichtet; sie enthält ähnliche Drohungen, und verheißt am Ende 200 Realen den Soldaten, 300 den Korporalen, 400 den Sergenten, und 1000 den berittenen Reutern, die zur Glaubensfahne übergehen.“

* Bayonne, 29 März. Die Obristen Jauregup und Alexander Odonell sind zu Jrun mit hinlänglichen Truppen angelangt, um sich in dieser Stadt und auf den Anhöhen von St. Martial vorläufig zu behaupten. Auch sollen, wie es heißt, 300 Mann von der Fremdenlegion, mit einer dreifarbigen Fahne, daselbst angekommen seyn. Die Glaubenssoldaten unter Gorostidi sind nach einem Verluste von 40 Mann wieder über die Bidassoa gegangen, und zu St. Jean de Luz eingetroffen, wo sich auch Quesada und der Trappist befinden, und Zabala mit seiner Bande erwartet wird. Diese Chefs behaupten, der Rükzug habe nur deswegen statt gehabt, um ihre Soldaten kleiden zu lassen. Dieser Grund ist scheinbar genug; wir haben ihrer 7—800 gesehn, von denen auch nicht Einer ein Hemd anhatte; das Beste an ihnen waren ihre Schuhe, die sie unlängst aus französischen Magazinen erhielten. Mit Einem Worte: es ist das personifizirte Elend. General Longa beschäftigt sich hier zwar mit Uniformirung der Glaubenssoldaten; er hat aber noch nicht einmal die Uniformen für die 200 Offiziere der Glaubensarmee zusammengebracht, und sich deshalb an den Juden Montes zu Toulouse gewendet, der bei den Chefs der Glaubensarmee in besonderm Kredit steht. Genannte Offiziere versehen sich mittlerweile mit Pferden; sie bezahlen bis 1000 Fr. für das Stük, und die Einwohner verkaufen sie gerne, weil die Fourage nicht mehr zu erschwingen ist. Man sieht nicht ab, wie für die 13,500 Pferde, die zwischen Peyhorade und Pau vertheilt liegen, die nöthige Fourage aufgebracht werden wolle. Man kauft Heu bis in der Gegend von Bordeaux auf, und rechnet, daß der Centner, an den Ort des Verbrauchs geschaft, auf 28 Fr. kommen werde. — Aus St. Jean Pied de Port schreibt man, daß Odonell, Kommandant der Glaubensarmee in Navarra, 8 bürgerliche Offiziere in der Division des Santos Labron durch seinen Sohn und 7 andere Edelleute habe ersezen wollen, daß sie aber nicht anerkannt worden; es sey zu Flintenschüssen gekommen, und am Ende hätten Odonell's Günstlinge unverrichteter Dinge nach St. Jean Pied de Port zurükkehren müssen. — Eine Truppe von 50 Konstitutionellen hob am 22 zu Vera (an der Gränze) den Pfarrer Michelena und 8 Glaubenssoldaten auf, welche dem General Quesada 40,000 Fr. aus Navarra überbringen sollten.

* Bayonne, 30 März. Man sieht heute der Ankunft des Herzogs von Angouleme entgegen. In einigen Stunden sollen der Generalmajor, Herzog von Belluno, und der Civilkommissär, Hr. v. Martignac, hier eintreffen. Der Majorgeneral, sagt das Memorial Bordelais, wäre schneller gereist, wenn die Menge Fuhrwerke, die sich an die Gränze begeben, nicht in den Postdienst einige Zögerungen gebracht hätten. — Der Graf v. Lusignan, Adjutant des Herzogs von Belluno, kündigt heute an, daß Santos-Ladron gestern Pampeluna ge-

nommen habe. Die Nachricht scheint jedoch noch der Bestätigung zu bedürfen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 1 April.) Konsol. 3Proz. 74¾. — Der Courier versichert, daß ein Brief aus Petersburg vom 11 März des angeblichen Marsches einer russischen Armee keine Erwähnung thue. Die Sun hingegen vertheidigt die Authenizität ihrer gestern gelieferten Neuigkeiten; namentlich daß die französische Armee am 31 März in Spanien einrüken werde. (Wir wissen jezt schon, daß die Sun hierin irrig berichtet war.) — Nach einem Briefe aus Santa Fe di Vogota vom 22 Okt. haben die Spanier in Peru mit St. Martin Unterhandlungen angeknüpft, um das Land zu räumen. Valparaiso in Chili ist durch ein Erdbeben verheert worden.

Frankreich.

Paris, 4 April. Konsol. 5Proz. 78 Fr. 25 Cent.

Die Etoile und die übrigen royalistischen Blätter versichern nun, daß die französische Armee ihre erste Bewegung gegen den 7 April machen, und daß das Korps des Herzogs von Reggio am 10 über die Bidassoa gehn werde. Die telegraphische Linie zwischen Bayonne und Paris wird bis zum 15 oder 20 April in Thätigkeit seyn. Die Herzogin von Angouleme wollte am 6 April zu Bordeaux eintreffen, wie solches der Präfekt den Einwohnern in einer Proklamation ankündigte.

Die Redakteurs der zu Paris erscheinenden Blätter, l'Album und Lunes Parisiennes, waren wegen Aufnahme politischer Artikel in ihre nichtpolitischen Blätter angeklagt worden. Nunmehr ist der Redakteur des Album zu 13monatlicher Gefängniß- und 2000 Franken Geldstrafe, und der der Lunes Parisiennes zu zweimonatlicher Gefängniß- und 300 Franken Geldstrafe verurtheilt worden. Die vom Staatsanwald in den Lunes Parisiennes vorzüglich angeschuldigte Stelle betraf die Beschreibung eines diplomatischen Balls im Monde, von dem es heißt: „Der Eine tanzte einen Deutschen, sein Nachbar drehte sich im Walzer, der Dritte hüpfte einen russischen Tanz. Ein großer hagerer Mann cadenzirte einen englischen, und der fünfte zirkelte seine Menuet ab. . . . Von allen diesen veralteten Tänzen will man hier (im Monde) nichts wissen; uns gefällt nur der Fandango; er ist bei uns Mode geworden, und die Diplomaten mögen ihn immer in den Bann thun, er wird doch die Reise um den Mond machen.“ Der Staatsanwald hatte darin eine Anspielung auf eine berühmte diplomatische Zusammenkunft (den Kongreß von Verona) gefunden, und gegen die Herausgeber, die HH. Coupigny und Gouriet, auf sechs Monat Gefängniß- und 600 Fr. Geldstrafe angetragen. — Am 1 April wurde das Album durch einen Beschluß des Ministers des Innern, Hrn. v. Corbiere ganz unterdrükt, und dessen Papiere weggenommen. Der Herausgeber desselben, Hr. Bétourné, protestirte dagegen, und kündigte zugleich an, daß er ein neues, der Litteratur, den Künsten und Sitten gewidmetes Journal, le National, herausgeben werde. — Außerdem sind noch mehrere Klagen gegen die litterarischen Journale: Apollon, Miroir und Courier des Spectacles anhängig, und werden in der nächsten Woche entschieden werden. Ein wichtigerer Prozeß steht den beiden Journalen le Courier français und le Pilote bevor. In dem, im Moniteur vom 31 März enthaltenen, an den Präsidenten des Pariser Appellationsgerichts, Baron Seguier, gerichteten Requisitorium des Staatsanwalds, heißt es: „In Erwägung, daß der Geist genannter Journale, wie er aus einer Reihe von Artikeln sich ergibt, von der Art ist, dem öffentlichen Frieden Eintrag zu thun, sollen dieselben Einen Monat lang suspendirt seyn und bleiben. Der Prozeß wird am 8 April vor dem Appellationsgerichte beginnen.

Zu Brest hatten am 30 März Abends unruhige Auftritte statt. Schweizer Soldaten führten ein betrunkenes Weib und mißhandelten sie. Ein Bürger nahm sich ihrer an, bekam mit den Soldaten Händel, und flüchtete sich in ein Haus, das den Schweizern geschlossen wurde. Diese sprengten das Hausthor, und da sie den nicht fanden, den sie suchten, so führten sie den Hausherrn und seine Gattin ins Gefängniß. Die Einwohner, darüber erbittert, rotteten sich zusammen, und riefen: „Weg mit den Schweizern!“ Man schlug den Generalmarsch; die Truppen griffen zu den Waffen, die Thore wurden geschlossen. Mit vieler Mühe wurden endlich die erbitterten Gemüther besänftigt. Am folgenden Tage erschien eine Proklamation des Maires, worin er die Verletzung des Wohnhauses durch die bewafnete Macht beklagt, und die Bestrafung der Schuldigen verspricht.

Beschluß der Verhandlungen der Deputirtenkammer am 31 März.

Der Finanzminister begann mit den Worten: „Die Kammer wird von mir wohl vermuthen, daß ich blos die Thatsachen berichtigen will, welche der vorige Redner aufstellte, und die leicht auf unsern Kredit und die öffentliche Meynung übel einwirken könnten. Ich werde daher vor allem den Vorwurf beantworten, daß das Budget ein fingirtes sey.“ Der Minister erklärt nun, er habe bei seinem Budget blos den Friedensstand von 1824 im Auge gehabt, und im Eingange desselben ausdrüklich gesagt: „Die Auflagen wären nur zur Bestreitung des ordentlichen Dienstes bestimmt; für die außerordentlichen und vorübergehenden, welche man nicht, ohne die Völker zu sehr zu beschweren, aus den Auflagen bestreiten könne, müsse man durch Anleihen sorgen.“ Das sey nun durch das Verlangen eines außerordentlichen Kredites von 100 Millionen für 1823 geschehen. Der vorige Redner fürchte, im Jahre 1824 dürften große Verluste zu ersezen seyn; allein da man für 1823 an Pferden und Kriegsmaterial große Einkäufe gemacht, so dürfe man hoffen, daß, würde der Krieg mit Ende dieses Jahrs glüklich beendigt, davon wenigstens so viel übrig bleiben werde, um den vollständigen Friedensbedarf von 1824 herzustellen. Man habe auch von der Nothwendigkeit einer Truppenvermehrung und folglich einer Vermehrung des Soldes gesprochen; allein da die Regierung schon für 1823 außerordentliche Opfer gefordert, so habe sie nicht ähnliche zum voraus schon für 1824 fordern wollen, weil nichts sie verpflichte, auch für 1824 eine Vermehrung der Truppen für nöthig zu halten. Aus allem dem gehe hervor, daß sie das Jahr 1824 für ein Friedensjahr gehalten und also auf dem Fuße von 1823 habe behandeln wollen; man könne demnach nicht absehen, wie man das Budget ein fingirtes nennen könne. Der Minister ging nun auf jene Behauptung des

vorigen Redners über, daß er (der Minister) die Lage des Staatsschazes zu vortheilhaft dargestellt habe. Er ließ sich in eine Schilderung der Operationen des Staatsschazes seit Ende März 1822 ein, und zeigte, daß derselbe am 31 März d. J. an Rükständen nicht mehr als 38 Millionen schulde. Da nun der Schaz auf Rechnung des von der Kammer bewilligten außerordentlichen Kredites von 100 Millionen ein Anlehn von gleichem Betrage bei der Bank gemacht, und von diesem Anlehn erst 50 Millionen erhoben habe, so blieben ihm noch 50 Millionen zu erheben übrig, wovon nicht nur die 38 Millionen Rükstände bezahlt werden könnten, sondern auch noch zur weitern Verfügung 12 Mill. übrig blieben. Außerdem aber habe der Schaz in seinen verschiedenen Kassen noch 16 Mill. vorräthig, und in den Reservekässen der Pyrenäenarmee zu Bayonne, Toulouse und Perpignan befänden sich, nach den neuesten Nachrichten von daher, 20,500,000 Fr. vorräthig. Man könne demnach an der Thätigkeit der Regierung: für die Bedürfnisse jener Armee zu sorgen, nicht zweifeln. — „Ich frage, schloß der Minister, ob die Anführungen des vorigen Redners, sowol die Lage des Staatsschazes als die angebliche Entblößung der Pyrenäenarmee betreffend, siegreicher hätten bekämpft werden können, als es durch diese einfache Darstellung der Lage der Dinge geschehen ist? Ich beschränke mich für diesen Augenblik auf diese Erklärungen, die einzigen, die Ihrer und unserer würdig seyn können.“ (Allgemeiner Beifall.) — Hr. v. Vaublanc (von der äußersten Rechten) grif ebenfalls das gegenwärtige Ministerium an. Er fand in der jezigen Finanzverwaltung weder einen klug berechneten Plan, noch einen im Erfolge großen und fruchtbaren Gedanken, und erklärte, in der ganzen Staatsverwaltung Villele's keine Maaßregel zu erbliken, welche den denkenden Staatsmann beurkunde. Er erinnerte, daß die äußerste rechte Seite versprochen habe, das Ministerium ein Jahr lang standhaft zu unterstüzen; (Gelächter und Murren) und fragte: ob das Ministerium die gemachten Versprechungen erfüllt habe? ob sich nicht die rechte Seite, vom Auftreten des jezigen Ministeriums an, in ihren Privatzusammenkünften über die Zögerung und Unsicherheit des jezigen Ministeriums beständig beklagt habe? ob sie nicht, im Laufe der lezten Zeit, mehrere Vorschläge der Minister, obgleich sie der rechten Seite selbst für den Staat nachtheilig geschienen, ihrem Versprechen getreu, dennoch unterstüzt habe? Da gleichwol das jezige Finanzministerium sich in seiner Verwaltung die größten Fehler zu Schulden kommen lasse, so werde jezt wenigstens die Kammer von ihrer gesezgebenden Gewalt nichts aufgeben, vielmehr den ganzen Umfang ihrer Rechte behaupten. Hr. v. Vaublanc hatte in seiner Rede vorzüglich auf das gegenwärtige Mauthsystem, und das Streben der Mauthdirektion: eine für Frankreich vortheilhafte Handelsbilanz derzufolge man so wenig als möglich einführen, und so viel als möglich ausführen soll,) herzustellen, mit starken Gründen angegriffen. Daher nahm nun der Generalmauthdirektor, Hr. v. St. Cricq, das Wort, um denselben zu widerlegen; diese interessanten Auseinandersezungen sind indessen nicht wohl eines Auszuges fähig. Vertagung.

†† Paris, 2 April. Der Schleier ist noch immer vorsichtig über die entdekte Verschwörung gezogen; so viel aber weiß man, daß sie eine große Machination ist, die ihre Hauptfäden zu Paris und zu London hat, und daß wieder die Subalternen das Opfer eines Comité directeur seyn werden, das durch ganz Europa affiliirt ist, und eine demokratische Verfassung mit einer Oligarchie des Reichthums organisiren möchte. Man kennt auch schon ziemlich genau alle Hauptmitglieder dieses Comité's; sie sind den Hauptmitgliedern der äußersten Linken eben so gut als der Regierung bekannt. Aber es ist noch Zeit zum Maskenspiel, und ohne Revolution möchten die Masken auch wohl fürs Erste noch nicht abgezogen werden. Uebrigens wird hier mit großer Dreustigkeit, liberaler Seits, das Heiligste im Staate unumwunden angegriffen. Mina hat seine treuesten Anhänger zu Paris, und ist in dieser Hauptstadt weit stärker, als in seinem spanischen Mutterlande; der Krieg gegen die illegitimen Cortes ist kein anderer, als der gute, derb und unumwunden ausgesprochene Krieg gegen die französischen Demokraten, erklärte Gegner des Hauses Bourbon. Leider sind im Kriegsministerium Unordnungen (durch Schuld und Nachlässigkeit einiger Administratoren, heißt es,) vorgefallen, und noch größere Unordnungen sind zur Sprache gekommen, über die man sich aber nicht auslassen kan, erstens, weil man nichts Positives weiß, und Alles noch auf öffentlichen Gerüchten beruht, und dann auch, weil es so leicht ist, durch bösen Leumund im Grunde gutgesinnte Personen zu verlezen, denen nur eine gewisse Unschiklichkeit zur Last zu legen ist. Nichts aber hält das Gift und die Erdichtung der liberalen Afterredner auf.

* Paris, 4 April. Die Kommunikationen der Regierung mit den verschiedenen Hauptquartieren der Armee, besonders mit Bayonne, sind häufig, und es vergeht beinahe kein Tag, an welchem nicht Kouriere anlangen. Man kan in Kurzem entscheidenden Nachrichten entgegensehn, da der Herzog von Belluno, Majorgeneral, und der General Coetsloquet, Aide-Majorgeneral, am 29 März im großen Hauptquartier zu Bayonne ankamen, und Se. königl. Hoheit der Herzog von Angouleme, am 31 März eben daselbst erwartet wurde. Seit den lezten acht Tagen werden alle Vorbereitungen mit verdoppeltem Eifer betrieben, und man läßt es sich besonders angelegen seyn, sämtliche Verwaltungszweige bei der Armee zwekmäßig einzurichten. Dis beweist wohl zur Genüge, daß die Eröfnung des Feldzugs nicht mehr länger verschoben bleiben wird, als es nothwendig scheint, um mit Erfolg agiren zu können. Da nun die bisher noch gehegten Friedenshofnungen beinahe allgemein verschwunden sind, so äußern jezt auch diejenigen, die sich bisher am Stärksten für Beibehaltung des Friedens aussprachen, den Wunsch, daß man wenigstens den Krieg mit größerm Nachdruk führen möge, um denselben desto eher zu beendigen. Ein bekanntes Organ der friedlichen Partei drükt sich folgendermaaßen aus: „Alles deutet an, daß das Ministerium entschlossen ist, die verlorne Zeit wieder einzuholen, wenn es wirklich durch einige Illusionen Zeit verloren hat. Man erwartet jeden Augenblik, daß es den Kammern einen Gesezesvorschlag über die Bildung einer Reservearmee vorlegen wird, die aus 60,000 Militärpflichtigen vom Jahre 1823 gebildet werden soll. Auch hat der Finanzminister bereits eine nahe Negociation von zwölf Millionen Renten, auf die 23 Millionen, die sich in seinen Händen befinden, vermuthen lassen. Und da hinreichend bekannt ist,

daß die bereits votirten hundert Millionen ausschlüßlich für die aktive Armee bestimmt sind, so läßt sich leicht voraussehn, daß die Errichtung einer Reservearmee gleichfalls noch andere außerordentliche Fonds erfordern werde. Dis ist die nothwendige Folge der gegenwärtigen Verkettung der Umstände, und der Lage der Dinge, in welche wir nun treten werden. Wenn man auch den Plan, den Geist und den Zwek der projektirten Expedition mißbilligt, so muß man dennoch wünschen, daß dieselbe wenigstens mit allen Mitteln unternommen werde, die dazu erforderlich sind. Denn es wäre höchst beklagenswerth, wenn man den Krieg mit unzureichenden Hülfsmitteln unternehmen würde. Uebrigens ist wahrscheinlich, daß die offizielle Bekanntmachung des französischen Manifestes in Kurzem allen bisherigen Hypothesen ein Ende machen wird. Alsdann wird uns nichts mehr übrig bleiben, als die Leitung zu prüfen, die man dem Krieg selbst geben wird. Allein wir bezweifeln, ob diese Leitung lange denjenigen angehören wird, die so lange gezaudert haben, dieselbe zu übernehmen. Die Theorie des parlamentarischen Systems muß hier seine Anwendung finden. Ein System führt stets seine natürlichen Stüzen mit sich. Die Erhaltung des Friedens hätte dessen Vertheidiger an die Spize der Geschäfte gebracht; der Krieg wird diejenigen dazu erheben, die ihn stets gewollt haben. So will es die Natur der repräsentativen Regierungen. Allein die schlimmste Lage ist dann die eines Ministers, der weder entschieden mit allen seinen Folgen den Krieg, noch den Frieden gewollt hat. Selbst die Vertheidiger des besiegten Systems müssen dann den entschiedenen Sieg ihrer Gegner wünschen, denn alle Kombinationen müssen in Einem Sinn erschöpft werden, bevor man zu den entgegengesezten Kombinationen gelangt."

Deutschland.

* Dresden, 7 April. Se. Maj. der König von Baiern kam mit seinen nächsten Umgebungen unter dem Titel eines Grafen von Haag in einer frühen Mittagsstunde am 5 April sehr vergnügt und munter beim hiesigen Hoflager an, nachdem er, am 1 April in Regensburg, am 2 April in Baireuth, am 3 zu Plauen, am 4 zu Chemnitz das Nachtquartier genommen hatte. Da er ausdrüklich alle unmittelbaren Entgegensendungen und Bewillkommnungen von hier aus verbeten hatte, so war ihm auch niemand entgegengegangen, als sein Gesandter beim hiesigen Hofe, der Graf Lurburg, welcher ihn in Freiberg am 5 April erwartete, und da der König hier nur die Pferde wechselte und nicht ausstieg, am Wagen selbst einige der ersten Behörden, den Berghauptmann v. Herder und Amtshauptmann v. Friesen, so wie einen mit Unterstüzung des Königs auf der dasigen Bergakademie studierenden Baier, den Hrn. v. Weißhaupt, präsentirte. Zwischen Herzogswalde und Freiberg kamen ihm die Neuvermählten, der Prinz Johann und die Prinzessin Amalie, entgegengefahren, und begrüßten mit innigster Rührung den sehnlich erwarteten Vater und Gast. Sowol in Plauen als in Chemnitz hatte der König die Kreis- und Amtshauptleute und ersten Behörden zu sprechen und an seine Tafel zu ziehn geruht. Noch am Abend seiner Ankunft besuchte er die italienische Oper, wo er bei der Aufführung des Matrimonio segreto der Präcision des Vortrags beim königlichen Orchester und unserm walern Buffo Beaucasa laut seinen Beifall bezeugte. Sonntags, den 6 April, sehr früh besuchte er die Messe, und ging dann, von Wenigen erkannt, in einfachster Kleidung und von Einem Bedienten begleitet, durch die vorzüglichsten Straßen und Pläze der Stadt. An demselben Tage traf Abends gegen 8 Uhr Ihre Maj. die Königin von Baiern, begleitet von der Prinzessin Elise und der jüngsten Prinzessin, hier ein, nachdem sie Mittags in Freiberg von dem ihr zum Dienst zugetheilten sächsischen Kammerherrn Grafen v. Vose empfangen, und mit der ihr dahin entgegengeschikten Hofküche das Mittagmahl servirt worden war. Heute um die Mittagsstunde sind die lezten Glieder des königl. baierischen Hauses, die zwei jüngern Prinzessinnen Zwillingsschwestern, alle im höchsten Wohlseyn, eingetroffen, und damit der ganze erhabene Familienkreis geschlossen worden. Der kön. baier. Oberststallmeister Graf Keßling, die zwei Generaladjutanten des Königs, die Grafen Reuß und Pappenheim, die zwei Leibärzte, der geh. Hofrath Winter und Obermedizinalrath Harz, die Kanzlei und das übrige männliche Personal in der Begleitung des Königs bewohnen das Brühlische Palais. Die Oberhofmeisterin, Ehrendamen und weibliche Begleiterinnen bewohnen das königl. Schloß und Prinzenpalais. Die große Präsentationscour beim Könige von Baiern (doch nur in Frak und ohne Uniform) wird den 8 April Vormittags, die Vorstellung der hiesigen hoffähigen Damen bei der Königin in einer spätern Stunde statt finden. Die loyalen Gesinnungen der Sachsen bei einer so seltnen aber höchsterfreulichen Vereinigung der zwei sich so eng umfassenden Fürstenhäuser zeigte sich in hundert Ausbrüchen unzweideutiger Begeisterung und Freude. Am Morgen nach seiner Ankunft wurden dem Könige mehrere bewillkommende Gedichte vorgelegt, das eine in unserer Abendzeitung von deren Herausgeber Theodor Hell, voll Wahrheit und Gefühl über das Wiedersehn der königlichen Verschwisterten, das andere besonders gedrukt in sehr ausdrukvollen Stanzen, mit der Aufschrift: Feierstimme aus Dresdens Mauern den erhabenen Gästen unsers Königshauses, erklungen aus eines Sachsens treuer Brust. Etwas daraus darf wohl auch hier angeführt werden. Es ist von der allverehrten Königin von Sachsen, der Schwester des Königs von Baiern, und von dem neugewobenen Bande die Rede gewesen, welches durch ihre Nichte geknüpft wurde. Darauf fährt der begeisterte Dichter fort, das baierische Königspaar zu begrüßen:

Seht darum Euch so froh das Volk begrüßen,
Darum von seiner Berge ehr'nen Rüken
Und wo der Elbe Fluthen perlend fließen
Aus grünen Thälern eilend mit Entzüken
Euch, hohe Gäste, in die Mitte schließen;
Euch dankts zwei Fürstinnen, die es beglüken.
So möcht's denn Euch zu Euren Füßen legen
Der Fürsten schönsten, wonnereichen Segen.

Ja dieser schönste aller Segen lacht
Euch in der goldenen Zukunft fernsten Weiten! —
Die Formen sinken — doch der Treue Macht
Vom Himmel stammend überragt die Zeiten!
Ein helterer Tag ist rosig längst erwacht
Verheißend über Eures Land's Gebreiten,
Wo Erndte winkt und reiche Saaten lohnen
Den Pflanzer auf von Lieb' umrank'ten Thronen.

Rußland.

Ein Schreiben aus Petersburg vom 20 März spricht von einem Gerüchte, daß Se. Maj. der Kaiser nächstens nach Moskau, und von da zur Musterung der zweiten Armee bis nach Chocsim und an die Gränze Bessarabiens reisen, auch daß die ganze kaiserliche Familie diesen Sommer in Moskau residiren, und die Vermählung des Großfürsten Michael dort feiern werde.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 103. 13 April 1823.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe. Uebergang der Bidassoa.) — Deutschland. (Briefe aus Würtemberg und Frankfurt.) — Türkei. — Beilage Nro. 57. Die Braunschweiger Messe. — Briefe aus Augsburg und Dresden. — Ankündigungen.

Portugal.

Nachrichten aus Oporto vom 14 März über Madrid, (in den Pariser liberalen Blättern) melden: „Amarante sah sich genöthigt, mit den wenigen ihm treu verbliebenen Truppen sich nach Chaves zurükzuziehen, gegen welchen Plaz die Konstitutionellen unter do Rego in mehreren Kolonnen vorrüken. Es ist unmöglich, den Enthusiasmus der Leztern zu beschreiben. Einem von do Rego nach Oporto gesendeten Kourier zufolge, standen dessen Vorposten ½ Stunde von Chaves; do Rego selbst zu Oura. Die Insurgenten, erzählte derselbe Kourier, hätten die Absicht, eine Kapitulation zu verlangen, allein do Rego werde keine gewähren, weil er ein strenges Beispiel an den Häuptern der Insurgenten herstellen wolle.“ — Im Pilote liest man sodann folgendes Schreiben aus Ciudad-Rodrigo vom 10 März: „Der Aufstand in Portugal ist unterdrükt, und Amarante, den neuesten Nachrichten zufolge, gefangen. Man zog ihm, im Angesicht von 6000 Mann, die Uniform aus, lezte ihn ausgestrekt auf die Erde, neben ihm seinen Degen und Kommandostab, und sämtliche Truppen schritten über seinen Körper, mit Ausnahme des Regiments Almeyda, dessen Obrister Amarante gewesen, und dem do Rego die Bitte: den Degen und die Uniform des Mannes, der es einst mit Ehren kommandirt habe, nicht mit Füßen treten zu dürfen, gewährt hatte. Diese feierliche Art einen Aufrührer zu begradiren, hat auf das Heer einen tiefen Eindruk gemacht.“

Die royalistischen Pariser Blätter halten die vorstehenden Nachrichten, besonders den Artikel des Pilote, für Fabeln. Sie berufen sich deshalb auf den englischen Courier vom 2 April, welcher sagt: „Nach Briefen aus Oporto vom 15 März hat zwischen den Royalisten und den Konstitutionellen unweit Chaves ein neues Gefecht statt gefunden. Die erstern siegten durch die Ueberlegenheit ihrer Kavallerie, welche die Konstitutionellen in der Flanke angrif.“ — Die Times hingegen melden aus Lissabon vom 13 März, Amarante sey, nachdem ihn seine Truppen verlassen, und General Rego Chaves besezt hätte, nach Spanien entflohn.

Spanien.

* Madrid, 26 März. General Abisbal, der hier noch immer die Verrichtungen eines Generalkommandanten und Xefe politico fortführt, macht täglich die Depeschen bekannt, welche ihm der Minister des Innern, Don Gasco, über die Fortsezung der Reise des Königs zusendet. Die Lezte ist aus Manzanares, vom 24 März, und meldet, daß der König sich wohl befinde, und in dieser patriotischen Stadt mit demselben Gepränge empfangen worden sey, wie anderwärts. Privatbriefe sezen hinzu, der König, gerührt von den Beweisen von Anhänglichkeit, die er von den Konstitutionellgesinnten empfange, äußere oft gegen seine Minister: „Ich sehe, daß ich „getäuscht wurde; ich bin mit Ihnen zufrieden; zu Sevilla will „ich Ihnen Beweise davon geben.“ Noch vor der Abreise hatte der Minister des Innern, am 18 März, ein Rundschreiben an alle Xefe politico's erlassen, worin er ihnen aufträgt, ihre Untergebene über die Natur des Angrifskrieges, womit sie bedroht seyen, zu belehren, und sie zur Eintracht zu ermahnen. Durch ein anderes Rundschreiben erinnert Graf Abisbal die Familienväter, deren Angehörige von den Insurgenten verführt worden seyn könnten, daß die Frist der Nachsicht bald ablaufen werde.

Das Journal des Debats bringt folgendes Bulletin des interimistischen General-Kommandirenden in Navarra, Santos-Ladron, vom 16 März: „Heute bei Tagesanbruch überfiel ich mit meiner Armee die feindliche Kolonne, welche sich zu Resagua und Urdanies befand. Ich vertrieb sie aus dieser Stellung, und machte mehr als 600 Gefangene. Der ganze Generalstab fiel in meine Hände; ich schikte ihn nach Geralda. Ungefähr 200 Mann sind mir entkommen, sie retteten sich mit dem Obristen Salcedo nach Pampeluna. Einige irren in den Gebirgen umher; sie werden mir nicht entgehen. Ich habe Befehl gegeben, das auf dem Schlachtfelde gelassene beträchtliche Gepäk des Feindes zu sammeln. Ich ziehe nach Villalba, wo ich meine Anstalten zur Belagerung von Pampeluna treffen werde. Bei gelegener Zeit werde ich die näheren Umstände dieses glorreichen Sieges melden, der alle unsre bisherigen Siege übertrift. Man versichert mich, der Feind sey 1400 Mann zu Fuß und 50 Reuter stark gewesen.“

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 2 April.) Konsol. 3Proz. 74¼. — Unsre Regierung hat die Kriegserklärung Frankreichs gegen Spanien, so wie das bei dem Einmarsch der französischen Armeen zu erlassende Manifest erhalten; wir wissen nicht, ob die Minister für gut finden werden, diese Aktenstüke bekannt zu machen. (Sun, in einer zweiten Auflage.) — Zwischen unserm Hofe und dem russischen findet ein lebhafter Kourierwechsel statt. Man glaubt indessen allgemein, daß Rußland eine starke Armee zu Frankreichs Unterstüzung absenden wolle. Zehn bis zwölf englische Bataillons, welche die Besazungen in entfernten Kolonien ablösen sollten, haben Gegenbefehl erhalten. (Morning-Chronicle.)

Ein Londoner Blatt enthält folgendes Schreiben aus Paris vom 28 März: „Eine ziemlich bedeutende Person, der Marechal de Camp, Baron Piat, Offizier der Ehrenlegion und Ludwigsritter, ist verhaftet worden. Er war in eine Verschwörung verwikelt, deren Hauptzwek dahin ging, die Pyrenäenarmee zur Untreue zu verführen. Die Entdekung geschah auf folgende Art: Die Polizei hatte erfahren, daß 16 Personen für sich allein alle Pläze auf der Diligence nach Bordeaux bestellt hatten. Demzufolge wurden verkleidete Gensdarmen beauftragt, die Diligence zu beobachten, wenn sie von dem Büreau zu Paris abfahren würde. Sie sahen nur eilf Personen darin Plaz nehmen, und als sie ihr gefolgt waren, sahen sie vier andere Personen, unter denen sich der Baron Piat befand, in einer kleinen Entfernung von Paris in den Wagen steigen. Hierauf hielten die Gensdarmen die Diligence an, führten sie auf die Polizeipräfektur zurük, wo das Gepäk der Reisenden durchsucht wurde. Man fand darin dreifarbige Fahnen und Kokarden, revolutionäre Proklamationen und Briefe, welche das Daseyn und die Beschaffenheit der neuen Verschwörung bewiesen haben. Am folgenden Morgen begab sich, mit Anbruch des Tages, der Polizeipräfekt zum Kriegsminister, und hatte mit ihm eine dreistündige Konferenz. Um 2 Uhr wurde ein Kabinetsrath gehalten, wo der Herzog von Bellune, der seit langer Zeit bestimmt war, den Posten eines Majorgenerals zu übernehmen, wenn die Armee in Spanien einrüken würde, es für rathsam fand, sofort nach den Pyrenäen abzureisen."

Man fing in England bereits an um Kapitain Parry und seine Begleiter besorgt zu werden, und dachte auf Mittel ihm zu Hülfe zu kommen, als die Admiralität von Hrn. v. Krusenstern aus Rußland Nachricht erhielt, daß Fischerschiffe von Kamtschatka und den Aleuten die Schiffe des Kapitain Parry ehwärts vom Eis-Kap gesehen haben. Hr. v. Krusenstern bemerkt in seinem Berichte an die Admiralität, daß er jeden Schiffmeister einzeln verhört habe, und keinen Zweifel an der Wahrheit ihrer Aussagen hege. Wenn diese Aussagen gegründet sind, so hat die brittische Marine sich ein neues unsterbliches Verdienst erworben, indem sie die Durchfahrt aus der Baffins-Bay nach der Behringsstraße entdekte. (Aus dem Philos. Magaz. und Journ. Febr. 1823. S. 142. und dem London. Journal of Arts. März 1823. S. 152.)

Frankreich.

Paris, 5 April. Konsol. 5Proz. 78 Fr. 65 Cent.

Am 5 April des Morgens kam ein Aide de Camp des Herzogs von Bellune zu Paris an. Er begab sich zuerst in die Tuillerien, von da ins Kriegsministerium, und dann zum Grafen Villele.

Lord Sommerset kam von Madrid, welches er am 29 März verlassen hatte, am 4 April Abends zu Paris an, und stieg bei dem englischen Gesandten ab, welcher sogleich einen Eilboten nach Madrid abfertigte. Lord Sommerset wollte unverzüglich seine Reise nach London fortsezen.

Man erwartete zu Paris den Grafen Brunetti, kais. östreichischen Minister beim kön. spanischen Hofe. (Der Hr. Graf passirte am 8 April durch Augsburg.)

Nach der Etoile bemerkte man unter den Truppen an der Pyrenäengränze verschiedene Bewegungen, welche andeuteten, daß man sich mit Bildung der Divisionen beschäftigte. Baron Eroles hatte mit der catalonischen Glaubensarmee ein Lager bei St. Esteve bezogen.

Das Journal de Paris will wissen, daß der Herzog von Bellune, nach einer zu Bayonne bei dem Herzog von Angouleme gehabten Privataudienz, mit Hrn. v. Coetlosquet plözlich nach Paris zurükgereist sey.

Von einem neuen Werke: Voyage à Bruxelles et à Coblence en 1791 wurden zu Paris in zwei Tagen 4000 Exemplare verkauft. Es soll unter Anderm über die Flucht Ludwigs XVI. nach Varennes viel Licht verbreiten.

Bei den Zeitumständen ist es von Interesse, den Stand der französischen Marine zu kennen. Er war am 1 Nov. 1821 46 Linienschiffe (worunter 8 von 118 Kanonen, 2 von 110 K., 12 von 80 K., 24 von 74 K.); 34 Fregatten von 53 bis 20 Kanonen; 11 Korvetten von 20 K.; 24 Briggs von 16 Kanonen; wobei die zum Dienste unfähigen Schiffe nicht mit in Berechnung genommen sind. Außerdem waren um diese Zeit auf den Werften im Bau begriffen: 9 Linienschiffe, 6 Fregatten, 1 Korvette und 3 Briggs. — Nach dem Budget von 1823 bestand die Zahl der dienstfähigen Schiffe den 1 Jan. 1823 aus 45 Linienschiffen, 34 Fregatten, 11 Korvetten, 19 Briggs. Der Unterschied beträgt 1 Linienschif und 5 Briggs; die französische Marine hat also seit zwei Jahren eher ab-, als zugenommen.

Die Pairskammer erörterte am 4 April die fünf auf die Regulirung des Budgets von 1821 Bezug habenden Gesezesentwürfe, und nahm sie mit 98 Stimmen gegen 6 an.

Am Schlusse der Deputirtensizung vom 31 März ward der Druk von Vaublanc's Rede genehmigt. In derselben Sizung wurden auch vom Minister des Innern folgende Gesezesentwürfe vorgelegt: 1. die Stadt Marseille zu ermächtigen für die Erbauung eines bischöflichen Pallastes 150,000 Fr. zu entlehnen, 2. das Departement der Nievre zu ermächtigen, 120,000 Fr. zur Erbauung anderer Präfekturgebäude zu entlehnen; 3. das Departement des Aveyron zu ermächtigen, für Erbauung des bischöflichen Pallastes zu Rodez 350,000 Fr. zu entlehnen, und 4) das von der Pairskammer angenommene Gesez hinsichtlich der Heimgabe der Insel Peyrache an die Stadt Lyon.

In der Sizung vom 1 April ward die Erörterung des Budgets fortgesezt. Hr. Duchatelet sprach dagegen, Hr. Strasorello dafür; Lezterer hob insbesondere die Behauptung des Mauthdirektors (v. St. Cricq) heraus, derzufolge im Jahre 1820 die Einfuhr in Frankreich, 360 Mill., die Ausfuhr hingegen 450 Mill. betragen habe, nach welcher Berechnung 90 Mill. zu Gunsten Frankreichs, und eine Einnahme von 76 Mill. für die Regierung sich ergeben hätten. Hr. v. Vaublanc, bemerkte der Redner, habe die Richtigkeit dieser Behauptung bestritten. Ohne zwischen den beiden Herren zu entscheiden, wolle er blos bemerken, daß einem Berichte des Marineministers zufolge die Einfuhr Frankreichs zur See, im Jahre 1820 die Summe von 304,504,103 Fr., die Ausfuhr hingegen nur die Summe von 200,644,118 Fr. betragen habe, woraus also zum

Nachtheil Frankreichs ein Defizit von mehr als 100 Mill. hervorgegangen sey. Hr. v. Beauville sprach gegen das gegenwärtige Finanzsystem und behauptete, daß die Realisirung der 23 Millionen Renten, welche die Regierung besize, den Kurs derselben herabdrüken müsse; daher die Regierung besser thun würde, für 240 Millionen Reconnaissances, in 4 Jahren zahlbar, zu erschaffen. Der Finanzminister erwiederte, daß diese 23 Millionen Renten ein Kapital von 400 Mill. darstellen, daß aber von diesem Kapital nur 220 Mill. im Jahre 1823 zahlbar, und folglich für dieses Jahr nur der Verkauf von 12 Mill. Renten erforderlich wäre, welcher Verkauf keinen großen Einfluß auf den Kredit haben könne. Hr. Hyde de Neuville sprach für das Budget, aber mit Modifikationen. Er wollte von Ersparungen im Kriegs- und Marinedepartement und vorzüglich bei den Besoldungen diplomatischer Agenten nichts wissen. Einen Sanitätsorden gegen das gelbe Fieber hielt er für überflüssig, indem es außerhalb seines Wohnsizes an den Küsten nicht ansteke. Vertagung.

In der Sizung am 2 April sezte die Deputirtenkammer die Erörterung des Budgets fort. Hr. v. Berbis fand den Grund der zu großen Ausgaben des Staats in der Art seiner Verwaltung; wenn das Räderwerk zu zahlreich oder übel berechnet sey, so wären die Ausgaben stets außerordentlich, und eine Aenderung im Staatsorganismus nothwendig; diese könne aber nur das Werk der Zeit seyn. Die Büreaukratie sey die offene und allergefährlichste Wunde, an welcher Frankreich leide. Der Redner gab zwei Ursachen an, warum die Verwaltung so zahlreich und so verwikelt sey; die erste liege in der konstituirenden Versammlung, welche Frankreich in 83 Departements und 450 Distrikte getheilt habe; die zweite rühre vom *Usurpator* her, der, zu gleicher Zeit Tirann, die Aemter vervielfältigt habe, um sich Anhänger zu machen; ihm verdanke man jenes Centralisationssystem, das dem Despotismus so günstig, der konstitutionellen Regierung so zuwider sey; welches aus Paris einen Schlund, der alle Reichthümer der Provinzen verschlinge, und den Hauptort der Begehrlichkeit, der Bestechlichkeit und aller Arten des Ehrgeizes bilde; welches die Hauptstadt zum Herrn von Frankreich mache. Diesem Systeme zufolge seyen die Provinzen mit Präfekten, General-Steuereinnehmern und Administratoren aller Art überschwemmt; dazu komme eine zu große Menge Gerichtspersonen und Stabsoffiziere. So lange dieser Zustand, in welcher die Restauration Frankreich angetroffen, dauern werde, müsse die Verwaltung stets kostspielig seyn, und nie werde die Regierung den Provinzen die ihnen versprochenen Institutionen und Verbesserungen angedeihen, noch wesentliche Ersparnisse eintreten lassen können; nur indem man die Regierung von diesen Fesseln befreie, werde man ihren Gang erleichtern. Des Redners Absicht sey nicht, das alte Frankreich mit seinen Provinzen, Privilegien und Observanzen zurükzuführen, sondern eine neue Departementaleintheilung zu veranlassen, derzufolge zwei oder drei Departemente zur Verminderung der Ausgaben gemeinschaftlich verwaltet würden. In Hofnung seine Bemerkungen genehmigt zu sehen, stimme er für das Budget.

(Die Fortsezung folgt.)

†]In der Sizung am 5 April überbrachte der Kriegsminister Vicomte Digeon, in Begleitung des Staatsraths Forbin des Issarts, der Deputirtenkammer einen Gesezesentwurf, wodurch die Regierung ermächtigt werden soll, die jungen Leute, welche zur Klasse von 1823 gehören, und nach dem Art. 7. des Gesezes vom 10 März 1818 erst im Jahre 1824 zu den Waffen gerufen werden könnten, schon im Laufe des gegenwärtigen Jahres, falls sie es für nöthig findet, einzuberufen.

* Paris, 5 April. Heute ist allgemein bekannt, daß alle Unterhandlungen abgebrochen sind und der Einmarsch in Spanien noch vor der Mitte dieses Monats statt findet. Lord Sommerset ist von Madrid hier angekommen. Man hat durch ihn Nachrichten aus dieser Hauptstadt bis zum 29 März, aus denen erhellt, daß sowol in Neucastilien, als in Valencia sich mehrere starke royalistische Korps organisirt und Fortschritte gemacht haben. Besonders war das Korps in Valencia ziemlich beträchtlich, und bedrohte die Stadt dieses Namens. Die Reise des Königs und der königl. Familie durch die Mancha ging ruhig von statten; sie waren, nach den lezten Berichten, bereits in der Nähe der Sierra-Morena. Auch die Mitglieder der Regierung und der Cortes waren nach und nach von Madrid abgereist. Man traf daselbst viele militärische Anstalten, aber wie man hinzusezt, für die Größe der drohenden Gefahr keineswegs zureichend. Als sicher wurde angesehen, daß die französische Armee kein Hinderniß von Bedeutung auf ihrem Marsch an den Ebro finden würde. Das Armeekorps des Generals Moncey soll bis auf weitern Befehl noch keine offensiven Operationen unternehmen; diese werden vor einigen Wochen nicht begonnen werden können, da erst bis dahin alle Truppen, die zu jenem Armeekorps gehören, angekommen seyn werden. — Es heißt jezt, daß dem Wunsche des Hrn. Herzogs von Angouleme gemäß, der General Guilleminot Majorgeneral bleibt, und daß der Herzog von Belluno deshalb von Bayonne zurükkehren und das Kriegsministerium wieder übernehmen werde.

* Bayonne, 31 März. Gestern Abends um 8 Uhr hielt der Herzog von Angouleme hier seinen Einzug. Um 3 Uhr Nachmittags war der Herzog von Belluno angelangt. General Guilleminot begab sich sogleich zu demselben, und hatte mit ihm eine Unterredung von 2 Stunden. Man versichert, der Prinz habe die Abberufung des Generals Guilleminot mit Schmerz vernommen; Se. königl. Hoheit hatten an ihn noch von Toulouse aus ein sehr schmeichelhaftes Schreiben gerichtet, worin Sie ihm Ihre Zufriedenheit zu erkennen gaben. Man glaubt, der General werde seine Verrichtungen nicht einstellen dürfen. Es sind weiter keine Verhaftungen vorgefallen, und die Stadt ist ruhig. — Heute ertheilte der Prinz den Civil- und Militärbehörden, und den Generalen und Stabsoffizieren der Glaubensarmee Audienz; sie wurden hierauf, so wie der Trappist, zur fürstlichen Tafel gezogen. Von Seite des Prinzen erschien folgender Tagsbefehl: „Soldaten! Ich komme unter euch an! Ich war mit dem guten Geiste, der euch beseelt, und mit eurer Standhaftigkeit in Ertragung der Mühseligkeiten eines langen Marsches in einer strengen Jahrszeit zufrieden. Ihr werdet bald, durch Entwikelung aller militärischen Tugenden,

eure Ergebenheit gegen König und Vaterland an den Tag legen! Treue, Ehre, Kriegszucht! Das wird immer der Wahlspruch der weißen Fahne seyn, unter der wir zum Kampfe gehen! Ich werde für alle eure Bedürfnisse wachen. Im Hauptquartier zu Bayonne, 30 März 1823. Ludwig Anton. Für Se. königl. Hoheit, als Kommandirenden en Chef: der Major-General Graf Guilleminot.“ — Lord Fitzroy Sommerset, der Madrid am 29 verließ, ist hier unvermuthet angekommen. Unterwegs fiel er zweimal Räubern in die Hände, von denen er sich loskaufen mußte. Sir W. Acourt war am 25 von Madrid nach Sevilla abgereist.

* Aus Frankreich, 10 April. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Sonntags den 6 April Morgens um 5 Uhr wurde auf der ganzen französischen Linie an den Pyrenäen feierliche Messe gehalten, worauf die französische Armee über die Bidassoa in Spanien einrückte.

Deutschland.

* Aus Würtemberg, 6 April. Unter den Staaten, welche unter einer weisen Regierung sichtbar einem bessern Zustand entgegengehn, und wo am meisten Zufriedenheit und Eintracht herrscht, zeichnet sich vornemlich auch Würtemberg aus. Ein Hauptgrund der Zufriedenheit liegt nach unsrer Ueberzeugung in der Offenheit, womit hier die Staatsverwaltung behandelt wird. Einen Beweis von dieser Offenheit liefern die würtembergischen Jahrbücher, welche in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, wie wir sehen, neuerlich in halboffizieller Eigenschaft, wenigstens als Ausfluß einer öffentlichen Stelle — des statistisch-topographischen Büreau's — erscheinen. Sie geben in ihrer neuen Gestalt das merkwürdige Beispiel einer Art von Compte rendu, öffentlichen Rechenschaft, über den jährlichen Gang und Zustand der Staatsverwaltung; eine höchst erfreuliche Erscheinung unsrer Zeit und eine Erscheinung, welche für die schönste Lobrede der würtembergischen Regierung gelten kan. Zwei Thatsachen sind es, welche in dem neuesten Staatsverwaltungs-Berichte dieser Jahrbücher unsere Aufmerksamkeit vornemlich erregt haben. Die eine ist die fortschreitende Verbesserung des Gemeindezustandes in Würtemberg; die andere minder erfreuliche Thatsache betrift die steigende Anzahl der Sträflinge. Fast in allen Ländern hat eine lange Reihe von Kriegsjahren eine große Schuldenlast nicht blos auf die Staatskassen, sondern auch auf die Gemeindekassen gewälzt: aber in den wenigsten geht es wohl mit der Tilgung dieser Schuld so schnell vorwärts, wie in Würtemberg, und in sehr vielen kennt man nicht einmal ihren Umfang. In dem Jahre 1820 wurden von sämtlichen würtembergischen Gemeinden und Amtskörperschaften, über Abzug von neuen Aufnahmen, welche außerordentliche Umstände bei einzelnen Gemeinden erforderten, 325,000 fl., und in dem Jahre 1821: 457,000 fl. Schulden abbezahlt. Die ganze verzinsliche Schuld der Gemeinden und Amtskörperschaften bestand am Ende des lezten Jahres noch in 10,692,000 fl. — Ueberall wird die traurige Beobachtung gemacht, daß die Zahl der Sträflinge in steigender Progression zunimmt: die würtembergischen Jahrbücher liefern hiervon folgende merkwürdige Uebersicht. Die Anzahl der Straffälle von mehr als dreimonatlicher Festungs- oder Zuchthausstrafe war

im Jahr	1814	— 241.
—	1815	— 237.
—	1818	— 654.
—	1819	— 661.
—	1820	— 751.
—	1821	— 914.

Am auffallendsten haben sich die Diebstähle vermehrt; einen Grund davon will man in allzugroßer Gelindigkeit der Strafgesezе und der Behandlung der Sträflinge finden.

** Frankfurt, 6 April. Der Ankunft des Freiherrn v. Münch-Bellinghausen sieht man nunmehr mit Bestimmtheit den 9 d. entgegen. Der Hr. Graf v. Buol-Schauenstein wird, nebst seiner Familie, Frankfurt am 16 d. verlassen. — In dem Börsenverkehr des heutigen Tages bemerkte man mehr Lebhaftigkeit, als in den lezten Wochen. Es waren von Wien aus bedeutende Kommissionen zu Ankäufen von Staatspapieren an hiesige Häuser ertheilt worden, in deren Gefolge denn auch besonders die östreichischen Fonds gesucht waren, und in die Höhe gingen. — Morgen wird die eheliche Verbindung zwischen Sr. Durchl. dem Prinzen v. Wittgenstein-Berleburg, und einem Fräulein v. Alesina-Schweizer (Enkeltochter eines ehemaligen bekannten Großhändlers dieser Stadt) in der hiesigen katholischen Hauptkirche vollzogen werden. Personen, die von den Erscheinungen der Gegenwart auf den Zeitgeist zu schließen gewohnt sind, sehen diese Verbindung als besonders charakteristisch, hinsichtlich der sittlichen und politischen Bestrebungen der jezigen Periode an, da dieselbe allein aus Motiven einer, von allen Nebenabsichten gleich entfernten Zuneigung eingegangen wird. — Se. Hoh. der Kurprinz von Hessen, wird mit Anfang des akademischen Sommersemesters die Universität Marburg beziehen, um seine wissenschaftliche Ausbildung im Fache der Rechtsgelehrsamkeit zu vollenden. Der zeitherige Gouverneur des Prinzen, Obrist v. Langenschwarz, ist von Sr. königl. Hoheit dem Kurfürsten zum Kommandanten der Residenz Kassel ernannt worden, und an seine Stelle tritt bei der Person des Kurprinzen der Generalmajor v. Ochs.

Türkei.

Der Spectateur oriental berichtet unterm 24 und 28 Febr., zu Smyrna würden auf Befehl der Pforte mehrere Regimenter Seetruppen formirt, wodurch es in der lezten Zeit zu Exzessen gekommen sey. Er erzählt mit mehr oder weniger Detail die Ermordung einzelner Griechen, und fügt bei, die Griechen zeigten einige Besorgniß, sich auf den Straßen sehen zu lassen, doch wären sie so vernünftig einzusehen, daß die von trunkenen Soldaten begangenen Morde nur als zufällig gelten könnten und mit der Ursache, die sie hervorgebracht, aufhören würden. Der Spectateur sagt ferner, man müsse, trotz dieser Vorgänge, den guten Absichten der Lokalbehörde Gerechtigkeit wiederfahren lassen; sie thue was sie könne, um den Bösewichtern und Trunkenbolden zu imponiren. Auf Polizeibefehl seyen alle Scheuken geschlossen, den Griechen aber besonders Tanz und Gesang untersagt worden.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Die Braunschweiger Messe im Februar 1823.

(Beschluß.)

Der Tabak stieg am höchsten, um 15 Proz., ohne Zweifel, weil er größtentheils aus Nordamerika bezogen wird, und die einzige Waare ist, deren Zufuhr gefährdet würde, wenn der Krieg ausbrechen, und England mit Nordamerika vereinigen sollte. Der Zuker stieg in den ganz dürften Arten am Meisten, doch nicht viel über 5 Proz., der Kaffee und die feinen Gewürze folgten langsam nach. Jede plözliche Bewegung des Handels will augenblicklich benuzt seyn. Die Kaufleute sind seit dem Frieden an so scharfe Bruchrechnungen zu ihren Gewinnsäzen gewöhnt, und müssen sich mit so geringem Vortheil begnügen, daß gleich der schwächste Hoffnungsstrin ihre gespannteste Aufmerksamkeit und lebendigste Thätigkeit auf sich richtet. Es wollen zu Viele gewinnen, als daß der Gewinn sich halten könnte, wenn er allgemein sichtbar geworden; so dauet man denn leicht Schaden, und das war hier desto leichter, je schneller der Kriegsglauben wieder verschwinden konnte, und mit dem Friedensglauben das alte Preisverhältniß der ladischen Waaren eintreten mußte. Wer nicht schon reich ist, wird jezt durch den Handel gewiß nicht reich, und es läßt sich selbst vermuthen, daß viele der reichsten Kaufleute das Handeln ganz aufgeben würden, wenn nicht jezuger Zeit allen Augen verborgen, und das größte Geheimniß wäre, wie man sein Geld sicher und gut anlegen könne. Wovor man es in Acht nehmen, und wovon man es zurükziehen solle, kan man deutsch von Nebenius und englisch von Cohen erfahren, dem alle mögliche Staatsschuldscheine durch die Hände gegangen zu seyn scheinen. An baarem Gelde fehlte es auf der Messe nicht, das feinste, die Leipziger Gulden, gewannen 13 Proz., die hannöver'schen 1 Proz., die preußischen Thaler verloren etwa 4 Proz., und das Gold stand beinahe zu 11 Prozent. Die Wechsel waren selten und theuer, wofür sollten sie vom Auslande kommen? Hamburger k. S. war nicht unter 149¼, Frankfurter 2½, Holländisch 143, Bremer 111¼ zu haben. Das Gold wäre wahrscheinlich noch höher gestiegen, wenn nicht vieles durch den Pferde-Ankauf für französische Rechnung auf dem Roßmarkt in Umlauf gekommen wäre, wo das Dienstpferd gut bezahlt ward, und manchem hannöver'schen Landmann aus der Noth half. — Die finstern, schauderhaften Kriegsstüke von Vernet und seinen Nachahmern machten noch immer bei den Kupferstichhändlern ihr Stük, und sind nun auch gut in Stein gebracht. Ueberhaupt hatten die Arbeiter des Pinsels und des Griffels ihre Käufer, obgleich noch mehr Liebhaber. Ein großes Blatt von Debucourt, eine Abendgesellschaft der Herren und Frauen des Hofes Ludwigs XV. nach ihren Bildnissen, hat ohne Zweifel größere Mühe gemacht, als der Steindruk der Handschrift der namhaften Besizer der Schlösser um Paris in Dejort's* erdichteten und doch wahren Reisen, wird sich aber schwerlich außerhalb der Vorstadt St. Germain geltend machen. Es scheint, der Streit über Staatsmeynungen die französische Kunst auch zu entzweien, und zum Dienst des einen oder andern Theils zu mißbrauchen; die italienische Kunst aber sei sich fern nun von solchem Streit zu halten; und ein siebenundzwanzigjähriger Jüngling, Pietro Anderloni, zu Mailand, jezt den Preis unter den mehreren hundert dortigen Schülern seines Meisters Longy anspreschen zu dürfen, sein neuestes Stük: Christus mit dem Kreuze, nach Calisto da Lodi, ist für die hiesige Schenk'sche Kunsthandlung (Preis 3 Thaler 8 gr.) gedrukt. Mit den Arbeiten seines Meisters Longy mag selbst das gelungenste englische Werk wohl nicht verglichen werden, wofür man die vier Kupferstiche hält, die Thomas Halloway von den bekannten sieben Cartons Raphael's bis jezt geliefert hat. Ihr Preis, das Stük 100 Thlr., ist so, daß man in dem reichen England reich seyn muß, um sie zu kaufen. Uebrigens drükt sich fast ohne Abweichung in den englischen Stüken der eigenthümliche Volkssinn, entweder Behaglichkeit oder Schwermuth aus. Die lezteve zieht in einem neuen Blatt von James Heath, der ertrunkene Fischer an; und der alte Seefer im Sturm wird jedem gegenwärtig bleiben, welcher ihn sieht. Der Greis steht da so ruhig und gefaßt, und scheint mit dem Blik in dem Himmel zu sagen: den Sturm hier will ich schon bestehen, und meinen Himmel soll er mir nicht nehmen. Das Bildniß des Malers West ist meisterhaft gestochen. Von den übrigen Schausachen war nicht viel zu sagen, wenn man dazu nicht unsere Bühne rechnen will, worin eben Armide mit allem ihren Schmuk und mit der Pracht der Bühnenmalerei trat, und worauf Wallenstein die Gegenwart selbst seines Dichters nicht hätte scheuen dürfen. Die Zeit, einen solchen Dichter, wie Schiller, zu bekommen, kan vielleicht schon vorbei seyn, da wir ihn aber einmal haben, so wird seine Zeit nimmer vorbei seyn. Die Zeit von Sophokles schien zwar vorbei zu seyn, aber wir sehen es jezt, sie war es nicht.

* Seine voyages aux environs de Paris empfehlen sich den Geschichtsfreunden wie den Kunstfreunden. Franz I. schreibt: Toute asceteure Madame est aryve langes lequel ma byen fet antandre etc.

Deutschland.

Augsburg, im März. Unser verdienstvoller Mitbürger, der königl. baierische Hofgraveur J. Neuß, hat so eben wieder eine Arbeit geliefert, die eine hohe Idee von seinem Ku[illegible]n gibt. Es ist die eine Medaille, in der Form eines [illegible]reuzers, welche die Bestimmung hat, das Andenken an zwei Ereignisse zu verewigen, die nicht nur in der Regierungsgeschichte unsers allgeliebten Königs, dessen Werk sie sind, sondern selbst in der tausendjährigen Geschichte seines Reiches Epoche machen, und eine neue Aera gründen: die Wiedererhebung Baierns zum Königreiche, und die Einführung einer Konstitution. Die Medaille zeigt auf dem Avers das wohlgetroffene Brustbild Sr. Majestät des Königs mit der Umschrift: MAXIMIL. IOS. KOENIG VON BAIERN. Auf dem Revers ist in einem Strahlenkranze, über einer Pergamentrolle, mit der Aufschrift CONSTITUTION, eine Königskrone angebracht. Zur Rechten die Jahrszahl 1806, von der sich die Erneuerung der baierischen Königswürde datirt; zur Linken das Jahr der Konstitution, 1818, und darunter die einfache Umschrift: SEINE GESCHENKE. Der Kopf des Brustbildes ist mit einer Feinheit, Treue und Vollendung gearbeitet, wie er noch auf keiner Münze oder Medaille erschienen ist, und die dem Künstler nicht nur unter den Graveurs in Deutschland einen ausgezeichneten Plaz anweisen, sondern ihn auch den in diesem Fache berühmtesten Namen des Auslandes an die Seite sezen. Bereits vor einiger Zeit machte sich Hr. Neuß um die Konstitutionsfreunde durch die sogenannte Konstitutions-Medaille verdient, welche in der Größe eines kleinen Thalers ausgeprägt ist, und nicht minder von der Geschiklichkeit des Künstlers zeugt. Auf deren Avers überreicht der König der Bavaria die Konstitutionsurkunde. Am Rande umher sind die merkwürdigen königlichen Worte zu lesen: „DER TAG DER ERÖFFNUNG DER KAMMERN, IST DER SCHOENSTE MEINES LEBENS.“ Im Abschnitt ist der Tag der Eröfnung der Kammern selbst: DEN 14 FEBR. 1819, bemerkt. Auf dem Revers sind die Symbole aller Klassen der Staatsbürger durch die Königskrone vereint, worüber Baierns Lorbeergesämükts Panier mit dem darauf stehenden Löwen weht. Am Rande umher liest man die Worte: DEN RECHTEN DER KRONE UND DER NATION ANERKENNTNISS UND WIRKLICHKEIT. Innerhalb der Umschrift steht: GESCHLOSSEN DEN 26 JULIUS 1819.

* **Dresden**, 1 April. Die Dr. Struvische Heilquell- und Brunnen-Anstalt, von welcher schon mehrmals die Rede:

gewesen ist, hat durch unausgesezte, zum Theil sehr kostspieligen Versuche im Laufe dieses Winters, besonders auch durch eine ganz neue mechanische Anwendung der Luftentladung (vorher war nur von Compression der vortheilhafteste Gebrauch gemacht worden) so wichtige Zusäze und Verbesserungen erhalten, daß dadurch für die künstliche Zubereitung der berühmtesten böhmischen und deutschen Heilquellen eine völlig neue Epoche beginnt. Mit dem 15 Mai d. J. wird der vielfach gepriesene, und selbst durch die Strenge des lezten Winters in seiner fröhlichen Blumen- und Pflanzenvegetation nicht verlezte Struvische Brunnengarten in der Seevorstadt wieder eröfnet werden, und bereits sind in der ganzen Umgegend alle Wohnungen für Fremde, die hier ihre Frühlingskur, umringt von allen Schäzen der Natur und der Künste, zu brauchen gedenken, in Beschlag genommen. Auch wird die Filialanstalt in Leipzig im Reichel'schen Garten gewiß wieder trefflich werden. Unsre vorzüglichsten, und auch im Auslande sehr geschäzten Aerzte sind, fern von aller thörichten Vergunst, aufs Innigste von der Güte dieser Kunstbereitungen überzeugt. Der erste Leibarzt des Königs, der durch sein Werk über die Herzkrankheiten berühmte Hofrath Kreyßig hat eine wichtige Schrift über diese Erfindung abgefaßt, worin auf alle Einwendungen Hufeland's und anderer Aerzte, die alle Nachbildungen Verfälschungen zu nennen gewohnt sind, Rükſicht genommen wird. — Ein seit einigen Monaten hier lebender, ganz auf dem Standpunkt der deutschen Asklepiaden in der Heilkunde stehender englischer Arzt, Dr. Thompson, macht davon hier unter den Augen des Verfassers eine Uebersezung, welche vielleicht eher noch, als das deutsche Original, in London gedrukt werden dürfte. Denn dorthin hat Struv bereits vor zwei Monaten zwei tüchtige Chemiker und Pharmaceuten, Namens Schuster, aus seiner Schule, mit einem vollständigen Apparat abgeschikt. Ein großes Londoner Haus, das auch in Sachsen sich verzweigt hat, associirt sich mit ihm zu diesem Zweke; ein Bericht, der von Dresden aus in der vielgelesenen Literary Gazette vom 2 Febr. d. J. eingerükt stand, erregte die Aufmerksamkeit einflußreicher Aerzte; ein Patent wurde gesucht, und der Plan bildete sich aus, ein auch durch sein Aeußeres einladendes Etablissement in der Nähe des Pavillons zu Brighton einzurichten. Bald werden wir von England aus die Zweifler beschämen hören, die es unter den Herren der Fakultät hier und da noch gibt. Auch von Paris aus sind bereits Anträge an Struv zur Errichtung eines ähnlichen Instituts gelangt. Die Sache muß also sehr bald eine große Ausbreitung und, weil sie keine Schwindel- noch gewöhnliches Gelöch ist, Anerkennung erhalten. Den größten Beweis davon gibt die so eben in Berlin von ihm mit dem Pharmaceuten Sallmann und Arzt Waldmann eingegangene Verbindung, vermöge welcher noch im Laufe dieses Sommers, sobald die Regierung die kostbare Unternehmung begünstigt und sicher stellt, ihren Anfang nehmen, und gewiß auch dort vielen Schwachen und Preßhaften, die Amtspflicht oder andre Verhältnisse an ihre Wohnung fesseln, zum Heil werden wird. — An die Stelle des wegen Besorgung des sächsischen Dispensatoriums und großer chemischer und ärztlicher Erfahrungen geschäzten, vor Kurzem verstorbenen ältesten königl. Leibarzts, Hofrath Leonhardi, ist der Hofrath Dr. Erdman, vormals Professor und ausübender Arzt in Wittenberg, dann auf die russische Hochschule zu Charkow, dann nach Dorpat berufen, ein durch Wissenschaft und interessante Reisen im ganzen russischen Reiche vielgereister Arzt und Forscher berufen, und so seinem Vaterlande wiedergewonnen worden.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Im Jahre 1797 wurde vom Hrn. Hugo Joseph Grafen v. Fugger zu Kirchheim auf den ehemaligen Oberamtmann Weiß in Waal eine Obligation per 1000 fl., wahrscheinlich am 13 Jun., auf welchen Tag die jährliche Zinszeit festgesezt war, ausgestellt.

Diese Obligation ist an den Medicinae Dr. Sax, Arzt im Irrenhause dahier, durch Heirath der Schwester des Oberamtmanns Weiß mittels Erbschaft übergegangen, und bereits ganz bezahlt.

Da sie aber zu Verlust ging, und nicht zurükgegeben werden kan, so wird auf Ansuchen der Interessenten der unbekannte Inhaber dieser Urkunde hiemit aufgefordert, dieselbe binnen 6 Monaten a dato um so sicherer bisorts vorzuweisen, als man sie sonst für kraftlos erklären würde.

München, den 28 März 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht München.

v. Gerngroß, Direktor.

Hayder.

Zum Behuf der endlichen Auseinandersezung der Verlassenschaft des Benedikt Weizenbeck, Kooperators zu Taufkirchen, wird der aktenmäßige Erbsinteressent, Kapuziner Franz Aegid Wagner, Salzburger Bürgersohn von Rosenheim, aufgefordert, binnen 30 Tagen, sich entweder hierorts persönlich zu stellen, oder seinen Aufenthalt genügsam anzuzeigen, widrigenfalls die erwähnte Verlassenschaft an die sich bereits ausgewiesenen Erben gegen Kaution ausgehändigt wird.

München, den 28 März 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

v. Oefele.

Amortisations-Erkenntniß.

Nachdem der am 6 April 1822 ausgeschriebene Kaufbrief über das im Grundprotokoll W. pag. 88. beschriebene Haus Litt. G. Nro. 129. binnen der gesezlichen Frist von 6 Monaten hierorts nicht vorgewiesen worden ist, so wird derselbe nunmehr für kraftlos erklärt.

Augsburg, den 3 April 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

Schmizer.

Nach dem eigenen Antrage der Ignaz Assen'schen Bräuers-Eheleute zu Stadtamhof, wird in deren Debitwesen durch Ausschreibung folgender Ediktstage hiemit der Universalkonkurs eröfnet:

1. Mittwoch der 14 Mai l. J. zur Anmeldung und gehörigen Nachweisung der Forderungen;
2. Mittwoch der 18 Junius zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen;
3. zum Schlußverfahren, und zwar:
   a. für die Replik Mittwoch der 16 Julius,
   b. für die Duplik Mittwoch der 30 Julius, bis zum 13 August 1823 einschlüssig.

Sämtliche unbekannte Gläubiger der Ignaz Assen'schen Eheleute werden zu diesen Ediktstagen hiemit öffentlich, und unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend Etwas von dem Gemeinschuldner in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Regensburg, den 26 März 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Freiherr v. Berger, Direktor.

Lasser.

Auf Andringen des Kurators der Pfarrer Herrlmayrischen Masse werden Freitag den 25 l. M. früh 9 Uhr folgende zu der genannten Masse gehörige, im Steuerdistrikt Bogenhausen gelegene Grundstüke, nemlich

Plan Nro. 476 zu 4 Tagw. 87 Dez.
" " 485 " 1 do. — do.
" " 283 " 1 do. 3 do.
" " 240 " — do. 42 do.
" " 329 " — do. 77 do.

öffentlich an den Meistbietenden unter Vorbehalt der Genehmigung der Gläubiger im diesseitigen Gerichtslokale versteigert, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.

München, den 3 April 1823.

Königl. baierisches Landgericht.
Steprer, Landrichter.

Da der vermißte Xaver Griesbek, Webersohn von Fürstenfeldbruk, und Tambour beim zweiten Linien-Infanterieregimente in Würzburg, sich innerhalb des festgesezten dritten Termins hievorts nicht gemeldet hat, so wird derselbe hiemit als verschollen erklärt, und dessen Vermögen seinen Verwandten gegen Kaution ausgefolgt werden.

Dachau, am 3 April 1823.

Königl. baierisches Landgericht.
Eder, Landrichter.
Zurli, Rechtspr.

Zufolge höchster Weisung der königl. Regierung des Isarkreises, Kammer der Finanzen, vom 13 d. M. wird das durch die Sekularisation des Kollegiatstiftes Mühldorf in das Staatseigenthum übergetretene Meßnerhaus zu St. Katharina nebst Zugehör, Mittwoch den 30 April l. J. vorbehaltlich gnädigster Genehmigung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Die Verkaufsobjekte bestehen:

a. in dem in der St. Katharina-Vorstadt zu Mühldorf gelegenen zwei Stokwerke hohen Wohnhaus, halb von Backsteinen und halb von Holz erbaut, worin sich zwei Zimmer, eine Kammer nebst Küche und Heuboden befinden;
b. in einer angebauten Holzlage;
c. in dem Hofraum von 00 Tagwerk 20 Dezimalen mit Brunnen; dann
d. in einem rükwärts der St. Katharina-Kirche gelegenen Garten von 00 Tagwerk 28 Dez., 6ter Bonitätsklasse.

Der Verkauf geschieht unter den in der Normalverordnung vom 30 Sept. 1811, Regierungsblatt Seite 1577 — 1582 vorgeschriebenen Bedingungen, wobei noch bemerkt wird, daß von genannten Realitäten zur einfachen Grundsteuer 5 kr. 2 hl. zu entrichten sind.

Kauflustige werden demnach eingeladen, am genannten Tage sich in diesseitiger Rentamtskanzlei einzufinden, ihre Anbote zu Protokoll zu geben, und sich über ihre Zahlungsfähigkeit vor der Versteigerung auszuweisen.

Mühldorf, den 18 März 1823.

Königl. baierisches Rentamt.
Mitterhuber, Rentbeamter.
coll. Schmidt.

Der seit 27 Jahren abwesende Schuhmachergeselle Johann Mannes von hier, hat seit dieser Zeit von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben, und wird daher auf den Antrag seiner nächsten Verwandten und Vormünder dergestalt öffentlich vorgeladen, daß er sich oder dessen Erben innerhalb 6 Monaten vor dem unterzeichneten Landgerichte einzufinden, oder zu gewärtigen habe, daß dessen aus 693 fl. bestehendes Vermögen seinen nächsten Verwandten gegen Kaution ausgezahlt werden soll.

Nördlingen, am 3 April 1823.

Königl. baierisches Landgericht.
Pölzl, Landrichter.

Versteigerungs-Edikt.

Von dem k. k. kärnth. Stadt- und Landrechte, als Konkurs-Instanz, wird hiemit bekannt gemacht; Es werden zur Versteigerung der von der Konkursmasse Sr. Eminenz des Hrn. Kardinalen und Fürstbischof von Gurk Grafen v. Salm noch vorhandenen nachbenannten unbestrittenen Gegenstände zwei Tagsazungen, und zwar

die erste auf den 20 Mai d. J.

und die nachfolgenden Tage jedesmal Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in der fürstbischöflichen Residenz in der Völkermarkter Vorstadt abgehalten werden. Die zu versteigernden Gegenstände sind: Mehrere Pretiosen, dann einiges Gold- und Silbergeräthe, worun die vorzüglichsten sind: ein aus 5 Stük gelben Brasilianer Topas bestehendes, zierlich in Gold gefaßtes Pectorale, ein goldener Ring mit einem ähnlichen großen Topas-Stein, eine goldene ovale Dose mit dem Miniaturgemälde der heil. Magdalena 25 Duk. schwer, ein rothes Trinkglas, und ein kleines rothes Aufsazel aus ehemisch zersezten ächten Edelsteinen, ein in Gold gefaßtes Miniatur-Portrait des Papst's Pius VI., ein goldenes Medaillon mit der devise à l'amitié, ein vergoldeter silberner Kreuzpartikel, ein glatt façonirter alter silberner und vergoldeter Kelch, einige vergoldete silberne Zuckerschöpflöffel, 2 ähnliche Tortenschaufeln, eine Schaufel zum Gefrornen, eine Spargelzange, dann ein sehr gut vergoldetes silbernes Reisbesteck: bestehend aus 1 Löffel, Messer, Gabel, Markzieher, und 2 Kaffeelöffeln, und 21 silberne Kaffeelöffel ohne Probe. Mehrere Gold- und Silberschaumünzen mit Brustbildern der Grafen v. Thun, und Salm-Reifferscheid, dann des Papst's Pius VI. und VII. und verschiedenen allegorischen Gelegenheitsgepräzen. Mehrere anerkannte sehr gute Bildhauer-Kunstwerke aus Elfenbein, wovon vorzügliche Erwähnung verdient das außerordentliche schöne Kruzifix, welches Se. Eminenz nach seiner eigenen Angabe um circa 600 Duk. gekauft haben soll, und von Michael Angelo gemacht behauptete. Nicht nur die Höhe desselben bei 1½ Schuh hoch von den Händen an, sondern auch die Breite des Elfenbeines, da es samt den ausgearbeiteten Händen aus einem Stüke gearbeitet, ist eine Seltenheit. Der Christus selbst ist ein wahres Kunstwerk, die Zeichnung, der Ausdruk, und die Bearbeitung des Materiale über alle Maaßen schön, die Richtigkeit der Zeichnung in anatomischer Hinsicht bewunderungswürdig, in allen Theilen die höchste Vollendung, ein wahres Schazkammerstük. Eine Gemäldesammlung bestehend aus mehreren Basrelief-Landschaften, Blumenstüken, kirchlichen Bildern und Portraits. Von diesen sind die ausgezeichneten: das Original der Kreuzabnahme Petri von Rubens, geschäzt auf 12,500 fl. W. W., die Madonna mit dem Christuskinde von Raphael de Urbino, geschäzt auf 750 fl. W. W., eine Madonna für ein Altarblatt von Karl Maratti, 2 große Tag- und zwei Nachtstüke von Wuttky, vier Ansichten von Venedig von Carlotti, die getuschte Landschaft von Ancona von Tridanza, eine kleine Landschaft von römischer Mosaik vom Römer Pompejus, die Aurora, die h. Agatha, der h. Sebastian, und Abraham. Eine Mineraliensammlung, eine Sammlung von broncirten gypsenen Büsten der ausgezeichnetesten römischen und griechischen Imperatoren, Redner, und sonstiger vorzüglicher Männer. — Mehrere theils von Seide, theils Wolle zu Gobelins gewirkte Zimmer-Tapeten-Spalieren mit Allegorien aus der mythologischen Geschichte Telemachs, der vier Jahrszeiten, dann der verschiedensten ländlichen Beschäftigungen und Feste. Eine rothdamastene große, noch sehr gute Zimmer-Spalier. Mehere Kirchen-Paramente, als 2 Vespermäntel, 4 Levitenkleider, ein Meßkleid, eine Infel, und sonstiges Zugehör, Lyoner Arbeit von weißem Atlas mit Gold, und Seidenstikerei. Zwei Levitenkleider von weiß und blauem Stoffe, mit Silber und Gold gestikt. Ein roth gros de tours Meßkleid mit Silber gestikt, mit gleicher Infel und Zugehör. Ein Vespermantel von weißem Gros de Tours mit Gold gestikt, samt Velum und einem großen herzförmigen, vorwärts am Schlusse angebrachten gelben Brasilianer Topas-Steine. Ein fürstenfarbes Meßkleid mit ganzen Goldborten samt Zugehör. Zwei weiße mit Gold gestikte Tunicellen, ein Paar rothe mit Gold gestikte Handschuhe, ein Paar seidene veilchenblaue mit Gold gestikte Handschuhe. Zwei Tunicellen von Goldstoff.

Zwei einzelne rothe Leviten-Kleider von Goldstoff mit Spizborten. Zwei weiße, und eine rothe mit Gold gestikte, dann eine goldstoffene Infel. Ein rothsammtenes Stratum mit doppelten, dann zwei gleiche Polster, und ein Pontifikal-Sessel. Eine Alba mit Niederländer Spizen. Eine Alba mit Tullspizen, und ein Roket mit Brüsseler Spizen. Eine vergoldete messingene Monstranze, ein ähnliches Glökel, und zwei ähnliche Rauchfässer. Ein roth damastener, und ein silberfarb taffentener Baldachin. Eine Altars-Allegorie aus Holz vom Bildhauer Probst, vorstellend die Abnahme Christus vom Kreuz, wovon die Figuren in Mannsgröße gearbeitet, und die ganze Vorstellung silbergrau angestrichen ist. Zwei sehr gut vergoldete hölzerne große, zierlich geschnizte Hochamtleuchter. Drei glasbasterne Ampeln. Ein Aufsaz mit Figuren für eine große Tafel. Ueber 2 Pfund eine reine Ganzgoldsorten. Ein Fortepiano. Mehrere verschiedenfärbige marmorne Tische mit gleichen Säulen, dann theils gypsenen, theils glasbasterne Büsten. Zwei glasbasterne Vasen, wovon die eine die Abbildung der Maria in weißem Marmor, und die andere von Glasbaster die Abbildung des Christus darstellt. Ein kleiner Altar von Bernstein. Einige einfache Luster. Ein großer gläserner sehr fein geschliffener Pokal mit Wappen und Zierathen, dann mit sehr gut vergoldeter kupferner Fassung des Fußgestelles und Dekels. Eine repetirende Thurmuhr samt zwei mittleren guten Glöken. Eine kupferne Trogspritze. Zwei hölzerne Flaschenzüge. Ein grüner viersiziger alter Staatswagen mit einem Mazeinskasten. Ein grüner alter zweisiziger Reisewagen, ein grüner mit messingenen und gut vergoldeten Zierathen aufgelegter schöner Staatswagen im besten Zustande. Ein schwarzbraun lakirter alter 6siziger Wagen. Ein Schlitten samt zweisizigem grünen Kasten. Eine karmoisinrothe tuchene Schabrake mit Goldsilberborten, dann eine grüntuchene Schabrake mit Goldborten. Eine rothe Salla-Livree mit ganzen Goldborten für 10 Mann. Ein massiv mit Messing beschlagenes rothlederness Calleschgeschirr für 6 Pferde samt den dazu gehörigen Flöken von gedrehter rother Seide und Goldfäden.

Es werden sonach sämtliche Kauflustige zur Erscheinung an oberwähntem Orte und Zeit mit dem Beisaze vorgeladen, daß die zu versteigernden Gegenstände nur gegen sogleich baare Bezahlung werden hindann gegeben werden, und wegen näherer Auskunft hinsichtlich der Qualität und Schäzung derselben sich mittlerweile an den Konkursmasse-Verwalter, Hrn. Franz Grundner, Ferdinand gräfl. v. Eggerischen Güter-Inspektor, unmittelbar verwendet werden könne.

Klagenfurt, den 24 Febr. 1823.

Der Unterzeichnete eröfnet hiemit dem verehrlichen Publikum, daß er die Niederlage und Spedition des, durch seine ausgezeichneten Heilwirkungen so berühmt gewordenen Kreuzbrunnens aus Marienbad auch in diesem Jahre übernommen habe, und jeden Liebhaber auf portofreie Zuschrift gegen gleich baare Bezahlung vom Tage dieser Ausschreibungen mit frisch gefüllten Krügen in Kisten bedienen könne.

Türschenreuth, am 4 April 1823.

Joseph Kühn, Handelsman.

Durch die Verspätung der Herausgabe des v. Gemeinerischen Münzkabinets-Kataloges findet sich die Testaments-Exekution bewogen, den Termin für Andere bis zu Ende Mai heurigen Jahrs mit dem Bemerken hinauszusezen, daß von der Lindauerischen Buchhandlung zu München Exemplarien jenes Kataloges unentgeltlich verabfolgt werden.

München, den 2 April 1823.

Johann Gottfried v. Gemeinerische Testaments-Exekution.

R. v. Speckner.

Nachdem bei der, vermöge öffentlicher Ausschreibung vom 4 März h. J. auf gestern den 4 dis angesezt gewesenen Versteigerung kein Käufer zu dem Hause Nro. 50. in der Residenz-Schwabingerstraße erschienen ist, so wird diese Versteigerung bis künftigen Montag den 14 April Vormittags 10 Uhr beginnen, und die fragliche Behausung mit dem Glokenschlage 12 Uhr den Meistbietenden mit Vorbehalt der Ratifikation der Interessenten zugeschlagen werden.

In der Zwischenzeit kan diese Realität täglich besichtiget, und bei dem Bewohner die nähern Bedingnisse in Erfahrung gebracht werden.

München, den 5 April 1823.

Güter-Verkauf.

Nach dem kürzlich erfolgten Tode meines Gatten, Leonhard Helbing, entschloß ich mich, von hier wegzuziehen, und biete deswegen meine hiesigen Gebäude und Liegenschaften, die ich unten beschreibe, zum Verkaufe aus.

Sollte der Käufer auch die in dem Keller befindlichen, gut erhaltenen Fässer, ungefähr 3000 kleine oder 1540 rheinische Ohm, und die vorräthigen rohen Stöße der bisher betriebenen Zichorien-, Rauch- und Schnupftabak-Fabriken mit übernehmen wollen, so sind dieselben, nebst der Anleitung zu ihrer Verarbeitung auch feil.

Die Bedingungen werde ich sehr billig machen, und auch, wenn es verlangt wird, die Gebäude allein, ohne die Grundstüke, hergeben.

Ettenheimmünster, den 26 März 1823.

Elisabeth Helbing, geb. Meurer.

Das Kloster Ettenheimmünster besteht in einem massiven, kaum 100 Jahre alten, drei Stok hohen Gebäude, dessen eine Seite 380 Fuß lang ist. Es bildet in seiner Mitte zwei viereckigte Gärten, die von dem Hauptgebäude und einer sehr schönen Kirche eingeschlossen sind, welche sich durch ihren Thurn von seltener Schönheit, mit einer Glokе, auszeichnet. Einige bequeme Wohnungen und große Säle enthält das Gebäude, außer dem sonst bedeutenden, in verschiedenen Abtheilungen bestehenden Raume. In dem großen gewölbten Keller können 36,000 kleine oder ungefähr 11,000 rheinische Ohm gelagert werden. Die massiven Seitengebäude enthalten unter Anderm eine große Branntweinbrennerei, eine Schmide, eine Mehl-, Tabak- und Zichorienmühle, immer mit hinlänglichem Wasser versehen; Scheuern, Remisen und Stallungen für 50 Stük Vieh; sie umschließen, nebst einer Mauer, das Ganze von 49 Sester Flächen-Inhalt. Hinter den Gebäuden und in dem Hofe sind noch zwei Obst- und Gemüsegärten, und mehrere Röhrbrunnen, welche theils in dem Hofe, theils in den Gebäuden selbst angebracht sind, liefern vortreffliches Wasser, welches leicht bis in das dritte Stokwerk getrieben werden kan.

Außer den Ringmauern des Gebäudes, vor demselben, liegt ein 9 Sester großer Obst- und Gemüsegarten, welcher die edelsten Obstsorten liefert.

Zu dem Kloster gehören ungefähr 250 Sester von 80 □Ruthen der besten Wiesen und Aker, größtentheils am Kloster, worunter besonders eine, dicht an demselben gelegene, große Wiese, zu einer Bleiche dienlich, zu bemerken ist. Ferner ein Weinberg von ungefähr 50 Sester, der einen vorzüglichen Wein hervorbringt. Eine Menge edler Obstbäume umgeben die Güter.

Eine zu dem Kloster gehörige, immer beschäftigte Sägemühle liegt nahe bei demselben.

Uebrigens liegt das Kloster in einem sehr angenehmen Thale, das auch wegen seines Bades häufig besucht wird. Es ist drei Stunden von Lahr und eine Stunde von der Hauptstraße, welche von Frankfurt nach Basel führt, entfernt. Eine neue Straße von Haslach her zieht sich nach jener Hauptstraße an dem Kloster vorbei, und die dadurch erleichterte Kommunikation mit Würtemberg wäre einer Weinhandlung, zu welcher der Keller und die Lage einladen, nicht ungünstig.

Reich an Holz und Wasser, und bewohnt von Leuten, die schon Jahre lang an Fabrikarbeiten gewöhnt sind, bieten die Oertlichkeiten jeder Fabrik-Unternehmung gute Aussichten dar.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 104. 14 April 1823.

Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen. Briefe. Proklamation des Herzogs von Angouleme.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Semlin.)

Spanien.

* Madrid, 26 März. Hier wird an der Mobilisirung der aktiven Miliz aufs Thätigste gearbeitet; alle Pferde der Hauptstadt sind für den Dienst der Artillerie in Anspruch genommen; die Konscribirten werden täglich exerzirt. Man sieht, was ein einziger thätiger Mann vermag. Der König hat das Dekret der Cortes genehmigt, welches den kommandirenden Generalen, Divisionskommandanten und Xefes politicos befiehlt, den Familien der Nationalmilizen, welche die Waffen zur Vertheidigung des Vaterlandes ergriffen, Unterstüzung angedeihen zu lassen. — In der lezten Sizung der Cortes, am 22 d., kündigte der Präsident denselben an, daß ihre Versammlungen eingestellt wären, und am 23 April zu Sevilla wieder eröfnet werden sollten. Don Navarro u. A. machten die Cortes auf die Unruhen in Valencia aufmerksam, und die Cortes erließen in dieser Hinsicht eine Botschaft an die Regierung. — Die Zeitungen aus Barcellona, die wir bis zum 18 erhielten, machen die Bemerkung, daß man nicht wisse, wo General Mina sein Hauptquartier habe, und daß man daraus schließe, daß er seinen Feldzugsplan sehr vorsichtig angelegt habe. — Man hat Briefe aus Valencia vom 25, denen zufolge General Clarke als Gouverneur, und Don Juan Abascal als Xefe politico den Truppen und Nationalgarden feierlich vorgestellt, und mit dem Rufe: „Die Konstitution oder den Tod!“ empfangen worden. Die Nacht vorher waren mehrere Mönche, einige Domherren und verschiedene Privatpersonen aufgehoben und in die Citadelle gesezt worden. Der ganze Distrikt von Valencia ist in Belagerungsstand erklärt. Ein Theil der Insurgenten zog am 20 aus Murviedro, dessen festes Schloß sie, nach einem heftigen Feuer aus demselben, am 19 genommen, gegen Castellon de la Plana aus. Am 24 ward ein Reitervorposten von Valencia von ihnen angegriffen, er tödtete ihrer 10, und brachte zwölf Gefangene zurük.

Spätern Nachrichten aus Madrid zufolge, war der König am 25 März zu Villarubia angelangt. General Morillo stand im Begriffe nach Gallicien abzugehen, um dort die zweite Reserve-Armee zu organisiren. Viele ehemalige Garden nahmen unter ihm Dienste.

Das Journal des Debats theilt folgende Nachrichten aus dem Innern von Spanien als zuverlässig mit: „Das Korps von Bessieres und Ullmann, ist noch nicht aufgerieben; der Universal vom 24 März selbst sagt, in einem Schreiben aus Cuenza vom 18, daß Bessieres, nach einem vergeblichen Angrif auf diese Stadt, sich südlich gegen die Provinz Murcia geworfen, und nach den lezten Nachrichten zu Albacete (zwei Stunden von der Stadt Chinchilla, zwischen Cuenza und Murcia) sein Hauptquartier gehabt; Ullmann hingegen hat sich wirklich nach Nieder-Arragonien, Terruel zu, gewendet. Ob er sich mit dem Korps des Sempere und Chambo vereinigt habe, welche Segorbia (Provinz Valencia) bedrohen, ist nicht gewiß, aber wahrscheinlich. — Nachrichten aus Catalonien zufolge hat Ullmann am 19 März das feste Schloß von Murviedro (das alte Sagunt, 4 Stunden von Valencia) genommen; jedoch wird hinzugesezt, man vermuthe durch Verrätherei. Valencia selbst wurde in Belagerungsstand erklärt, und General Balleſteros erhielt den Oberbefehl über die Truppen, die von allen Seiten dahin gesendet werden. Das Journal widerruft nun die lezthin mitgetheilte Nachricht, daß Ullmann Soria (das alte Numantia in Altcastilien) genommen.“

Großbritannien.

London, 3 April. Konsol. 3 Proz. 74 3/8.

Die Times melden, im Widerspruche mit ihrer gestern angeführten Nachricht, aus Oporto, eine Abtheilung der Avantgarde von General Rego's Armee sey bei Chaves von Amarante's Truppen aufs Haupt geschlagen worden, da die Konstitutionellen, durch ihre bisherigen Erfolge kühn gemacht, die Unvorsichtigkeit begangen hätten, sich ohne Artillerie und Kavallerie mit den Insurgenten, welche mit beiden Waffengattungen versehn gewesen, in ein Gefecht einzulassen.

Frankreich.

„Man versichert allgemein, schreibt der Constitutionnel unterm 6 April, daß morgen den 7 die französische Armee unter dem Herzog von Angouleme über die Bidassoa gehen werde. Es bleibt demnach keine Friedenshofnung mehr. Nach den Aeußerungen Lords Sommerset, bei seiner hiesigen Durchreise, will die spanische Regierung in ihrem politischen Systeme nichts ändern. — Die Unterschrift Guilleminots, als Major-Generals, unter dem Tagsbefehl des Prinzen aus Bayonne vom 30 März, da doch der Herzog von Belluno schon am 29 daselbst eingetroffen, gibt zu vielen Muthmaaßungen Stoff. Einige sagen, der Herzog komme nach Paris, um das Kriegsministerium wieder zu übernehmen, bis dünkt uns aber unwahrscheinlich, da Vicomte Digeon nicht blos Minister ad interim ist; Andre glauben, man werde zwei Kriegsministerien errichten, wie ehemals; das wäre wohl ein Mittel der Auskunft, aber nicht der Sparsamkeit.“

Deputationen von den Städten Lyon und Grenoble haben Hrn. Manuel Bürgerkronen überreicht.

Von der Relation d'un voyage fait en 1791 à Bruxelles et à Coblence sind schon vier Auflagen vergriffen. Sie führt

die Zueignung: Dédiée à A. L. F. d'Avaray par Louis-Stanislas-Xavier de France, plein de reconnaissance pour son libérateur.

Fortsezung der Verhandlungen der Deputirtenkammer.

Hr. v. Beaulieu sprach am 2 April gegen das Budget, und beklagte vorzüglich die großen Besoldungen gewisser höherer Staatsdiener; er meynte, man sollte mehr mit Ehre als mit Geld bezahlen. Hr. v. Frenilly und Hr. v. Pavy sprachen für dasselbe in sehr langen Reden, während welchen die Kammer immer leerer ward. Ersterer verglich die Debatten über das Budget mit einem Turniere, und meynte unter Anderm, daß man der schlechten Beschaffenheit der Straßen am Leichtesten durch eine neue Wegmauth abhelfen könnte. (Murren.) Lezterer brach eine Lanze mit der abwesenden linken Seite, der er vorwarf, sich durch nichts als leere Deklamationen und eine leidenschaftliche Vorliebe für die spanischen Descamisados ausgezeichnet zu haben; jezt hätten die Debatten einen ganz andern Gang, man spreche nicht mehr von Griechen und Römern, und vertiefe sich nicht in politische oder metaphysische Fragen, sondern bleibe bei der Hauptsache. — Hr. Sirieys v. Mayrinhac stimmte in das Lob der rechten Seite ein, die sich ganz anders als Opposition benommen und die gesunden Doktrinen von 1815 heilig bewahrt habe, sie mochte die Majorität oder die Minorität der Kammer bilden. Am Ende redete er auch einiges über das Budget.

Am 3. April sprach Hr. v. Lalot in dem Geiste des Hrn. v. Berbis. Auch er fand, daß die Minister die Versprechungen von soliden Institutionen nicht gehalten, die sie den Royalisten gemacht. „Wo ist, fragte er, das Gesez, welches die Gemeinden organisire, diese Grundlage jeder guten innern Verwaltung? Wo ist das Gesez, welches unsre Provinzen dem Joche der Centralisation entziehe, diesem allerverderblichsten Systeme, das noch vor einigen Tagen die Landgemeinden bedrohte, zu einem provisorischen Opernhause beisteuern zu müssen, während sie zur Ausbesserung der Vicinalwege und ihrer Kirchen nichts erhalten können? Wo ist das Gesez (der Verantwortlichkeit), welches einen Finanzminister hindere, einen Rechnungspflichtigen (Anspielung auf den entflohenen Schaz-Unterkassier Matheo) von seinem Defizit loszusprechen, und zu den Steuerpflichtigen zu sagen: „Ihr werdet zweimal zahlen, denn dis ist meine Entscheidung!“ Ein Gesez, das einem Minister (Hrn. v. Corbiere) nicht mehr erlaube, zu den Deputirten, wie man auch immer die legislativen Kredite überschritten, welche Ausgaben man auch immer gemacht, welche Mißbräuche man veranlaßt habe, zu sagen: „Ihr werdet genöthigt seyn sie zu genehmigen und zu zahlen.“ Freilich entgegnete der Minister unsern Bemerkungen mit dem Rathe: „Versezt den Minister in Anklagestand!“ Allein zu was soll dis Mittel helfen, da kein Gesez da ist, welches die Strafbarkeit der Minister bestimmt? Daß ein solches Gesez für politische Fälle nicht wohl gegeben werden könne, begreife ich; aber was hindert, daß es für die Finanz- und für die öffentliche Verwaltung gegeben werde? — Wir haben ferner vom Ministerium verlangt, die während der Revolutionszeit gegebenen Gesezе, die mit unserer gegenwärtigen Verfassung so sehr im Widerspruch stehen, umzuschmelzen; Gesezе, welche die Treue ächten, Ergebenheit gegen das königliche Haus bestrafen, den Emigrirten plündern und ihn verurtheilen zu zahlen, als besäße er noch sein Gut? Dieses Gesez besteht noch, denn es wurde nicht gesezlich aufgehoben, wie es der §. 68. der Charte für jene Gesezе fordert, welche nicht mehr gelten sollen. Was ist geschehen, um einen so legitimen Wunsch zu befriedigen? Diese Gesezgebung ist so widersinnig, daß ein Mann, der unter der Herrschaft der Legitimität sich niederlegt, in der Nacht aufgeweckt werden kan, um die Wirkungen eines Gesezes der Republik oder eines Dekretes Bonaparte's, das noch in voller Kraft ist, zu erfahren!

(Die Fortsezung folgt.)

†† Paris, 3 April. Die Opposition des Hrn. v. Labourdonnaye wird, heißt es, ein Organ im Drapeau blanc erhalten, von dessen Redaktion Hr. Martainville abtreten, und zu der Quotidienne übergehen will. Die Hauptmitglieder dieser Opposition sind in der Kammer die HH. v. Labourdonnaye, v. Lalot und Vaublanc; alle drei ehrenwerthe Mitglieder sind durch ihre Anhänglichkeit an die Formen öffentlicher Verhandlungen bekannt, welche sie nur mit aristokratischer Kühnheit und größerem Widerstande, so wie mit dem Sturze der ministeriellen Centralherrschaft, unbeschadet den Personen, welche Minister sind, geführt wissen möchten. Die angesehensten Redaktoren des Drapeau blanc aber, (ich rede nicht von Hrn. v. Haller, der, als Schweizer, andere Rechtsideen über Gemeindewesen u. s. w. hat), die HH. v. St. Victor und Lamennais, sind eben so wenig Aristokraten als Demokraten, sondern entschiedene Theokraten, mit Talenten ausgerüstet, wie das auch mit den Hauptmitgliedern der Partei Labourdonnaye in der Deputirtenkammer der Fall ist. Es frägt sich nun, wenn diese Opposition beschwichtigt würde, und die Freunde des Hrn. v. Labourdonnaye mit ihm das Steuer der Regierung übernähmen, wie lange die Freundschaft zwischen den Freunden der Theokratie und den Anhängern der Aristokratie halten würde? Schon einigemal sprach Graf Labourdonnaye als Freund der sogenannten Freiheiten der gallikanischen Kirche, als Gallikaner; die HH. Lamennais und St. Victor sind aber, mit Konsequenz, entschieden gegen dieses System. Eigentlich kan es der Theokratie gleich seyn, ob ein Volk monarchische, demokratische, aristokratische oder gemischte Formen besizt, wenn nur der Geist der Theokratie diese beseelt; aber die französischen Theokraten, obwol dem Bossuet in seinem Gallikanismus entgegen, denken wie er über die absolute Monarchie, als ihr Ideal einer Regierung, d. i. wenn die Theokratie darüber waltet; sie verwerfen also mit mehr oder minder Nachdruk alle andern Staatsformen. Dann ist es gewiß, daß sie der Partei des Hrn. v. Labourdonnaye, die öffentliche Debatten wünscht, entgegen stehen müssen, weil die Demokratie, die, bei auch noch so vorherrschender Aristokratie, immer in Zeitungen und auf der Tribune durch eine Opposition ihre Stimme behaupten wird, durchaus heut zu Tage nicht nur antitheokratisch, sondern indifferent, ja ungläubig und gegen die Religion feindlich gesinnt ist. Es wäre also zu wünschen, daß die Freunde des Hrn. v. Labourdonnaye sich vorläufig mit den Freunden des Hrn.

v. Lamennais verständigten, um nicht später in Zwiespalt zu verfallen. Heute ist es geschehen, daß die royalistische Nüance, welche sich mit praktischer Staatsklugheit durch Hrn. v. Villele ausspricht, sich mit jener royalistischen Nüance, die streng an den Geist der Charte, oder an eine Kombination monarchischer, aristokratischer und demokratischer Elemente hält, und sich durch das Organ des Grafen Chateaubriand kund gibt, vollkommen einverständigt hat. Möchte doch die Zeit kommen, wo die durch Labourdonnaye und Lamennais ausgesprochenen Ansichten, unter sich eins, mit dem praktischen Geiste des Hrn. v. Villele und dem politischen Sinne des Hrn. v. Chateaubriand in Einen Bund zusammentreten, und die Sache des Guten und Wahren durch höhere Talente festigen möchten, um dem liberalen Feinde dauernd die Spize zu bieten!

*Aus dem südlichen Frankreich, 4 April. Nach Briefen aus Bayonne vom 1 April wurden alle Anstalten zum Einmarsch in Spanien mit größter Thätigkeit betrieben; die Divisionen waren konzentrirt, um auf den ersten Befehl aufbrechen zu können. Der Herzog von Belluno befand sich seit dem 29 März zu Bayonne, hatte aber noch keine Funktionen übernommen, da der Hr. Herzog von Angouleme den Wunsch äußerte, den General Guilleminot als Major-General zu behalten, so wie es früher beschlossen gewesen. Lezterer bekleidet daher fortdauernd diese Stelle, und erwartet neue Anordnungen von Paris, wohin mehrere Kouriere abgegangen sind. Der Herzog von Belluno hat Hrn. v. Lusignan, seinen ersten Adjutanten, nach Paris geschikt, um neue Instruktionen einzuholen, die wahrscheinlich den Wirkungskreis betreffen, welchen Gen. Guilleminot behalten soll. Von diesen Instruktionen wird es abhängen, ob der Herzog von Belluno bei der Armee bleibt oder nach Paris zurükkehrt. Marschall Oudinot hält sich nicht mehr zu Bayonne auf; er kam nur auf kurze Zeit dahin, um dem Herzog von Angouleme seine Aufwartung zu machen, kehrte aber sogleich nach St. Jean de Luz in sein Hauptquartier zurük. Man hielt zu Bayonne für ausgemacht, daß die Armee an der Bidassoa zwischen dem 6 und 10 April in Spanien einrüken werde. — Aus Perpignan meldet man unterm 1 April, daß die Nachricht von Mina's Aufbruch nach dem innern Catalonien, wohin auch gleichzeitig ein Theil seiner vorwärts Figueras konzentrirten Truppen aufbrach, große Aufmerksamkeit erregte, und daß man sich denselben Anfangs nicht zu erklären wußte, wodurch auch das (ungegründete) Gerücht von Unruhen in Barcellona verbreitet wurde; daß man aber nunmehr wußte, Mina sey durch die Fortschritte der Royalisten in den nördlichen Distrikten der Provinz Valencia vermocht worden, ein mobiles Korps zu organisiren, das er von Catalonien aus dahin absendet, um die stark bedrohte Stadt Valencia zu retten. Es war noch nicht bekannt, ob sich Mina selbst an die Spize jener Truppen stellen oder in Catalonien zurükbleiben werde. Er soll sich vorläufig nach Barcellona begeben haben. Uebrigens erhellt aus allen Berichten, daß die erwähnte royalistische Bewegung im nördlichen Theil von Valencia weit bedeutender ist, als man Anfangs glaubte, indem sich viele Landesbewohner zu Gunsten der Royalisten erklärt haben und bereits zwei bedeutende Festungen in der Gewalt der leztern sind. Dies wird auch aus Marseille bestätigt, wo man Briefe aus Valencia hatte, nach welchem dort der Einzug der Royalisten in Kurzem erwartet wurde. Wenn diese in Valencia festen Fuß fassen, so wird wahrscheinlich beim Ausbruch des Kriegs Marschall Moncey Mina's Verlegenheit benuzen, und mit allen disponibeln Truppen in Catalonien rasch vordringen, um dadurch zu Gunsten der Royalisten in Valencia eine Diversion zu bewirken. Als Andeutung eines solchen Entschlusses betrachtet man bereits den Aufbruch der Division Curial in die Gegend von Bellegarde, und die außerordentliche Thätigkeit, mit welcher Gen. d'Erolles gegenwärtig sein Korps organisirt.

*Aus Frankreich, 11 April. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Die Pariser Post vom 8 bringt nun die offizielle Bestätigung, daß am 6 April die Avantgarde unserer Armee über die Bidassoa gegangen ist. Man hatte die Kunde davon zu Paris durch den Telegraphen aus Bordeaux erhalten; sie wurde durch nachstehendes Bulletin verbreitet: „Paris, den „7 April. Heute ging Nachricht ein, daß die Avantgarde der „Pyrenäenarmee auf dem Marsche nach dem Ebro ist. Gestern, „Sonntags (6 April) um 5 Uhr Morgens, nachdem auf der „ganzen Linie die Messe gefeiert worden, begann die Bewegung, „und der Uebergang der Bidassoa ward am nemlichen Tage bewerkstelligt.“ — Zugleich erließ der Herzog von Angouleme aus seinem Hauptquartier Bayonne folgende Proklamation: „Spanier! Als der König von Frankreich seinen Gesandten von Madrid abberufte, hofte er, daß die spanische Regierung, über ihre Gefahren aufgeklärt, zu gemäßigteren Gesinnungen zurükkehren und aufhören würde, gegen die Rathschläge des Wohlwollens und der Vernunft taub zu seyn. Zwei und ein halber Monat sind seitdem verflossen, und Se. Majestät erwartetem vergeblich, daß sich in Spanien eine Ordnung der Dinge gestalte, die mit der Sicherheit der Nachbarstaaten verträglich wäre. Die französische Regierung hat zwei ganze Jahre hindurch, mit beispielloser Langmuth, Herausforderungen ertragen, die sie am wenigsten verdiente. Die revolutionäre Faktion, welche in Euerm Lande die königl. Autorität zerstörte und Euern König gefangen hält, die dessen Absezung verlangt, die sein und seiner Familie Leben bedroht, hat ihre strafbaren Bemühungen bis über Eure Gränzen ausgedehnt. Sie hat Alles versucht, um die Armee Sr. allerchristlichsten Majestät zu verführen und Unruhen in Frankreich zu erregen, so wie sie früher durch die Ansteckung ihrer Lehren und ihrer Beispiele die Aufstände in Neapel und Piemont bewirkt hatte. In ihren Hofnungen getäuscht, berufte sie die von unsern Gerichtshöfen verurtheilten Verräther, um unter dem Schuze der triumphirenden Rebellion, die Komplotte auszuführen, die sie gegen ihr Vaterland entworfen hatte. Es ist Zeit, der Anarchie ein Ziel zu sezen, welche Spanien zerfleischt, welche ihm die Macht benimmt, seinen Kolonien den Frieden wieder zu geben, welche es von Europa scheidet, welche alle Verhältnisse mit den erlauchten, durch gleiche Gesinnungen und Wünsche mit Sr. katholischen Majestät verbundenen Souverainen gebrochen hat, und welche die Ruhe und die Interessen Frankreichs gefährdet. — Spanier! Frankreich ist nicht im Kriege mit Euerm Vaterlande. Aus demselben Blute wie Eure Könige entsprossen, kan Ich nur Eure Unabhängigkeit, Euer Glük, Euern Ruhm wünschen! Ich werde an der Spize

von 100,000 Mann über die Pyrenäen gehen, aber nur um mich mit den Spaniern, welche Freunde der Ordnung und der Gesetze sind, zu vereinigen; um ihnen beizustehn, ihren gefangenen König zu befreien, Altar und Thron wieder aufzurichten, die Priester der Aechtung, die Eigenthümer der Plünderung, das ganze Volk der Herrschaft einiger Ehrgeizigen zu entziehn, welche, die Freiheit verkündend, blos die Sklaverei und den Ruin Spaniens bereiten. Im Hauptquartier zu Bayonne, den 1 April 1823. Ludwig Anton. — Für Se. königl. Hoh. den Prinzen General en Chef: der Staatsrath, Civilkommissär Sr. allerchristlichsten Majestät: v. Martignac." — Eine königliche Ordonnanz ist folgenden Inhalts: „Ludwig von Gottes Gnaden ꝛc. Art. 1. Unser vielgeliebter Neffe, der Herzog von Angouleme, Obergeneral unsrer Pyrenäenarmee, ist in seiner besagten Eigenschaft als Obergeneral, für die Zeit wo er das Kommando führen wird, ermächtigt, zu allen Stellen, welche in gedachter Armee erledigt werden, zu ernennen, nach Maaßgabe der im Art. 29 des Gesetzes vom 10 März 1818 enthaltenen Vorschriften. — Art. II. Er ist gleichfalls ermächtigt, durch unsre königliche Orden des heil. Ludwig, des Militärverdienstes und der Ehrenlegion, alle Belohnungen zu ertheilen, die er für das Wohl unsres Dienstes nüzlich achten wird. — Art. III. Die von unserm vielgeliebten Neffen, dem Herzog von Angouleme, gemachten Ernennungen und Beförderungen werden definitiv seyn, und das Recht, welches wir ihm durch gegenwärtige Verordnung bewilligen, wird durch keine andere Schranken, als die in den dermalen bestehenden Gesezen und Verordnungen oder in den Statuten unserer königlichen Orden enthalten sind, begränzt werden." — Am 7 April Nachmittags war der Herzog von Belluno noch nicht zu Paris angekommen, ob man es gleich verbreitet hatte. Er wurde aber am 8 erwartet. Es hieß er werde das Kriegsministerium wieder übernehmen.

Deutschland.

** Frankfurt, 6 April. Ungeachtet der drohenden Ungewitter, die am politischen Horizonte des westlichen Europa's sich aufthürmen, herrscht bei uns seit einigen Tagen eine vollkommene Stille. Die früher in jener Beziehung hier umlaufenden Gerüchte harren, da sie seither auch nicht widerlegt worden sind, ihrer Bestätigung, und immittelst scheint man der Entladung jenes drohenden Gewölkes um so mehr mit Ruhe entgegen zu sehen, und von den Besorgnissen, die es erregt hatte, daß es seine Verheerungen auch über die übrigen Theile Europa's verbreiten würde, so ziemlich zurükgekommen zu seyn, besonders seitdem man zu der beruhigenden Ueberzeugung gelangt ist, daß England und die drei großen Kontinentalmächte des Ostens aus ihrer friedlichen Stellung nicht weichen werden. Demungeachtet würde man dem hiesigen Publikum Unrecht thun, wenn man es der Gleichgültigkeit hinsichtlich der Folgen, die der bevorstehende französisch-spanische Krieg nach sich ziehn möchte, beschuldigen wollte. Es bewährt sich auch bei ihm in dieser Hinsicht der Kosmopolitismus der Deutschen, der an den Angelegenheiten anderer Nationen, selbst wenn er zwischen ihnen und den Interessen des lieben Vaterlandes keinen Zusammenhang erblikt, nicht minder warmen Antheil nimmt, und darüber sogar die leztere nicht selten in den Hintergrund stellt. Zwar fehlt es auch bei uns nicht an eifrigern Patrioten, welche diesem allgemeinen Strebniß unsers Volks keineswegs unbedingten Beifall zollen, den Grund davon aber in der eigenthümlichen politischen Gestaltung unseres Vaterlandes finden wollen, die ihm einen Mittelpunkt aller Interessen, einen gemeinsamen Zielpunkt, nach dessen Erreichung Aller Augen gerichtet, und wo Aller Bestrebungen sich konzentriren sollten, vermissen läßt. Daß es jedoch an einem solchen Centralpunkte auch den Deutschen nicht gebricht, ist neuerdings in einem sehr interessanten Aufsaze des 1sten Heftes des 9ten Bandes der Allgemeinen politischen Annalen gezeigt worden. Derselbe ist betitelt: „Ueber des deutschen Bundes Befähigung zur Zwekmäßigkeit im europäischen Staatensystem, und scheint ganz darauf berechnet, um diejenige, bei Manchen vielleicht schlummernde Liebe zum Vaterlande und die allgemeine Achtung vor dessen, die große Gesamtheit betreffenden Institutionen in dem Bürger aller Theilstaaten des deutschen Bundes zu weken; eine Gesinnung, die weder die Anhänglichkeit an dem individuellen Lande, dem der Deutsche angehört, noch den auf Patriotismus gegründeten Weltbürgersinn ausschließt. Man kan sich leicht vorstellen, daß diese mit eben so viel Geist als Gemüth geschriebene Abhandlung in unserer Stadt, dem Mittelpunkte des politischen Deutschlands, dem Size seiner höchsten Staatenrepräsentation, um so mehr Aufsehn erregt, da sie gerade in einem Zeitpunkte erscheint, wo man von dieser Seite einer neuen Lebendigkeit entgegensieht.

Der kaiserl. östreichische Präsidialgesandte Freiherr v. Münch-Bellinghausen, langte in der Nacht vom 9 April zu Frankfurt an.

Eine Hamburger Zeitung schreibt: „Oeffentliche Blätter haben des Ansuchens der Wittwe Murats (Gräfin von Lipona, nicht Lipano) bei Sr. östreichischen Majestät um Erlaubniß für ihre beiden Söhne, nach Amerika gehen zu dürfen, und der vom Kaiser darauf gesezten Bedingung erwähnt. Wir sind im Stande, jezt die Sache aus guter Quelle berichtigen zu können. Nur einer der beiden Söhne Murats geht nach Amerika, nemlich der kürzlich von Hamburg nach New-York abgesegelte Achilles. Die Erlaubniß dazu ist ihm von den Ministern der fünf zu Verona zusammen gekommenen Mächte und nicht von Oestreich allein ertheilt worden; und endlich hat er sich verpflichtet, nicht allein nicht nach Oestreich, sondern überhaupt nicht nach Europa zurükzukehren."

Oestreich.

Wien, 9 April. Metalliques 79 1/2; Bankaktien 876.

Türkei.

* Semlin, 4 April. Sichern Nachrichten aus Salonichi vom 13 März zufolge, haben sich die Griechen der wichtigen Insel Thaso, am Eingang des Meerbusens von Contessa, aus welcher das Schiffbauholz für das große Arsenal in Konstantinopel bezogen wurde, bemächtigt. Eine andere Expedition landete am Fuße des Bergs Athos, wodurch zwischen Seres und Salonichi Alles in Schreken versezt war. Die Besiznahme jener, von lauter Christen bewohnten Insel, ist von Wichtigkeit, da die Griechen nun auf dieser Seite überall mit Leichtigkeit Landungen machen und Macedonien beunruhigen können.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 105. 15 April 1823.

Spanien. (Briefe.) — Großbritannien. — Frankreich. (Tagsbefehl des Herzogs von Angouleme. Deputirtenverhandlungen.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. — Beilage Nro. 58. Miscellen aus der politischen Litteratur. — Briefe aus Sachsen und Berlin. — Ankündigungen.

Spanien.

*Madrid, 26 März. Die Provinz Valencia ist im Aufstand; vergeblich haben die Konstitutionsfreunde jener Stadt schon seit längerer Zeit auf die Nothwendigkeit, demselben zu steuern, aufmerksam gemacht. Eine Proklamation der Behörden von Valencia zeigt an, daß die Besazung von Murviedro nach Valencia zurükberufen worden, weil sie, bei ihrer Schwäche, doch nur den Insurgenten in die Hände gefallen wäre. Da Valencia in Belagerungsstand erklärt ist, so sind alle Zusammenrottungen von mehr als drei Personen bei Todesstrafe verboten, so auch den Unbefugten das Waffentragen, und den Mönchen das Herausgehn aus ihren Klöstern. Die Einwohner müssen des Abends ihre Häuser beleuchten, und dürfen sie nach dem Zapfenstreich, ohne dringende Noth nicht mehr verlassen. Zugleich erschien eine Kundmachung, die Vertheidigung der Stadt, und die Sammelpläze der Truppen und Milizen betreffend. — Madrid ist ruhig; die Rüstungen dauern fort. Es sind hier ungefähr [illegible] Amerikaner, welche in den Guerillas Dienste nehmen wollen. Zwei vertriebene Piemonteser, Graf Marino Palma de Cesuola, und Don Joachim Trompeo, ehemaliger Fiskal und Chef von Jorea, nahmen Dienste als gemeine Grenadiere in der Nationalmiliz. Zwei andere Piemonteser, die Generale Regis und Ansaldi, dienen im Generalstabe Mina's als Freiwillige.

Der Constitutionnel enthält Nachrichten aus Madrid bis zum 1 April. Der Gouverneur, Graf Abisbal, machte eine Depesche des Ministers des Innern, Don Gasco, bekannt, derzufolge der König am 18 März Abends zu Viso angekommen, und im Pallaste des Marquis v. Sta. Cruz abgestiegen war. Se. Majestät, so wie die ganze Familie, befanden sich wohl. Am 19 ging die Reise nach Carolina, dem von Olavides gegründeten Hauptorte der Sierra Morena, meistens von deutschen und französischen Kolonisten bewohnt.

Ueber die Insurrektion in Valencia enthalten französische Blätter folgende Nachrichten. Der Constitutionnel sagt: „Briefe aus Barcellona vom 27 März erklären die Einnahme des Schlosses von Murviedro auf folgende Art: Die Besazung desselben zog gegen den Vandenchef Ullmann aus. Dieser aber wußte sie, sey es durch Zufall, sey es durch Verrath, zu umgehn, und gelangte vor ihr zu dem Schlosse, wo eine bloße Wache zurükgeblieben war, die sich nicht halten konnte. Ullmann ließ eine Besazung im Schlosse zurük, sich selbst wollte er aber daselbst nicht einschließen, weil es nicht mit Lebensmitteln versehen ist. Aus diesem Grunde glaubt man auch nicht, daß die Insurgenten sich lange darin werden halten können. Sobald Mina Kunde davon erhielt, gab er dem Brigadier Manso den Auftrag, die nöthigen Truppen zu Castellon de la Plana (am Meere, zwischen den Mündungen des Ebro und Valencia gelegen) zu sammeln, und damit auf Ullmann loszugehen.“ — Das Journal des Debats begnügt sich, die bekannte Nachricht von der Einnahme von Murviedro zu wiederholen, und zu versichern, daß Valencia in großer Bestürzung sey. — Dem neuesten Constitutionnel endlich zufolge ging zu Madrid am 31 März das Gerücht: beim Kriegsminister sey die Nachricht eingetroffen, daß der Brigadier Manso das Schloß von Murviedro genommen habe, und Ullmann in einem Gefechte geblieben sey.

Man schreibt aus Perpignan vom 29 März: „Generallieutenant Curial wird sein Hauptquartier von hier nach Ceret verlegen, und seine Division auf dem rechten Ufer des Tecs Kantonnirungen beziehen. Dagegen soll sich die Division Damas zu Prades [illegible] Süden. Man will [illegible] auch französischer Seits 2 Bataillone Gebirgsjäger (Miquelets) bilden, und hat einem Stabsoffizier, der schon früher ein solches Korps unter St. Cyr und Macdonald kommandirte, deshalb Bericht abgefordert. Die Besazung von Puycerda manövrirte dieser Tage an der Gränze.“

Ein Schreiben aus Bayonne vom 1 April im Constitutionnel enthält, außer den schon von unserm Korrespondenten gemeldeten Nachrichten Folgendes: „Santos Ladron hat allerdings eine Abtheilung Konstitutioneller aus einem Hinterhalte überfallen; ihre Zahl betrug aber nur 400, wovon 200 mit Salcedo nach Pampeluna entkamen; Ladrons Armee selbst war 700 Mann stark. Man kan daraus den Umfang der Schlacht ermessen. — Um einigen Rekruten der Glaubensarmee über die Bidassoa zu helfen, waren 600 Glaubenssoldaten ihnen entgegen gezogen; sie wurden aber vom Regiment Kaiser Alexander, jezt Union genannt, mit Verlust zurükgewiesen. An der Bidassoa sind 1500 Konstitutionelle mit klingendem Spiele aufgezogen; sie scheinen bestimmt, das Schlagen der Schiffbrüke über diesen Fluß zu verhindern; der Prinz wird am 3 dahin abreisen, um es zu bewerkstelligen. Marschall Oudinot ist bereits wieder nach St. Jean de Luz abgereist. — Die langerwarteten Pontons sind heute hier aus Straßburg angekommen; hier hätten sie 30,000 Fr. gekostet; durch den Transport von Straßburg her kommen sie auf 180,000 Fr. zu stehn. Man spricht von Ersezung des Generalintendanten der Armee, Hrn. Sicard. — Zwei Schweizerregimenter werden erwartet. —

Unsere Glaubensdiplomatiker, mit Pampeluna nicht zufrieden, lassen Vittoria und Valencia sich an die Royalisten ergeben, den König in der Sierra Morena befreit werden ꝛc. Wie es heißt, ist die Einfuhr der spanischen Journale streng verboten."

* Bayonne, 3 April. Der Bandenchef Gorostidi ist, ungeachtet seiner neulichen Schlappe, neuerdings mit seiner Truppe von St. Jean de Luz nach Bera aufgebrochen, um eine Kontribution zu erheben, die aber den Einwohnern so unerschwinglich schien, daß sie eine Deputation um Milderung an die hiesigen Chefs der Glaubensarmee sendeten. Wenn der Vortrab der Glaubensarmee aus diesem Tone fortfährt, so kan man die Folgen vorhersagen. Zabala's Bande sollte ebenfalls nach Frankreich kommen, um sich zu montiren, erhielt aber Gegenbefehl, indem ihr Aussehen nicht gemacht ist, Zutrauen einzuflößen. Der Ueberfall eines nach Pampeluna bestimmten Konvoys von Lebensmitteln ist von den Royalisten, wie es scheint, etwas übertrieben worden; Pampeluna selbst ist weder genommen noch blokirt. Obrist Jauregup ist von den Ufern der Bidassoa nach Tolosa gezogen, von wo er mit den aufgebrachten Lebensmitteln und Munitionsvorräthen nach St. Sebastian sich begeben wird. — Vorgestern besah der Prinz den beim Schlosse Marrac aufgestellten Artilleriepark, und gestern hielt er große Musterung über die hier liegenden Truppen. Der Herzog von Belluno wohnte derselben nicht bei, wohl aber Quesada, der sich viel zu thun machte. Die französische Armee hat ein gutes Aussehen, und beobachtet strenge Kriegszucht. Es heißt nun allgemein, das Hauptquartier des Prinzen werde am 7 nach Irun verlegt werden, obgleich Einige behaupten, es fehle noch an manchen Bedürfnissen, besonders den Transport der Lebensmittel und die Ambulancen betreffend. An Geld hingegen ist Ueberfluß; gestern noch traf ein Schif unter englischer Flagge hier ein, welches 2 Millionen Fr. in Piastern überbrachte, die das Haus Rothschild seinem hiesigen Agenten schikte. Heute gehen 2 Batterien ab, um das Schlagen der Brüke über die Bidassoa zu beschüzen. Quesada hatte vom Marschall Oudinot 6 Feldstüke verlangt, aber nicht erhalten.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 4 April.) Konsol. 3Proz. 74¼; spanische 5Proz. 29¾. — Gestern hatte der französische Geschäftsträger, aus Anlaß der Kriegserklärung gegen Spanien, zu Glocesterlodge eine zweistündige Konferenz mit Hrn. Canning. Die französische Regierung ist durch den Gedanken, daß in England unter Konnivenz der Regierung spanische Korsaren ausgerüstet, und durch brittische Matrosen bemannt werden könnten, sehr beunruhigt, und hat deshalb unserm Kabinet dringende Vorstellungen gemacht. (Sun.) — (Das Journal des Debats versichert hierbei: die mit angemessener Würde von der französischen Regierung gemachten Vorschläge hätten zum einzigen Zwek Maaßregeln, die noch mehr alle handelnde Nationen von Europa, als Frankreich besonders, interessirten.)

Frankreich.

Paris, 7 April. Konsol. 5Proz. 79 Fr. 50 Cent. (Nach Handelsberichten sollen sie am folgenden Tage bis über 82 gestiegen seyn.)

Die Etoile und aus ihr der Moniteur vom 8 März enthalten Folgendes: „In der Stunde, in welcher wir sprechen, ist die französische Armee, unter Anführung eines Bourbons, in vollem Marsche nach dem Ebro. Am Sonntag Morgens um 5 Uhr wurde auf der ganzen Linie Messe gehalten, und nach dieser erhebenden Feierlichkeit, durch das bevorstehende Ereigniß noch feierlicher geworden, begann die Bewegung, und an demselben Tage wurde der Uebergang über die Bidassoa bewerkstelligt. Diese Nachricht traf in Paris zu gleicher Zeit mit der Nachricht von einem vollständigen Siege des Grafen Amarante über Rego, mit der Erscheinung von Bessieres Soldaten selbst in den Spaziergängen von Madrid, mit der Einnahme Murviedro's durch Ullman und mit der Ankunft von Santos Ladron unter den Mauern von Pampeluna ein. Wir können uns jezt über einen Entschluß freuen, welcher den öffentlichen Kredit schon belebt hat. Unsere heuchlerischen Gegner warfen uns vor, daß wir ein Ereigniß herbeirufen, welches den unseligsten Einfluß auf die öffentlichen Effekten haben müßte; allein was der Finanzminister sagte, daß die Ungewißheit für die Franzosen das größte Uebel sey, ist so wahr, daß an demselben Tage, wo man erfuhr, daß die französische Armee über die Bidassoa gegangen sey, die Renten schnell in die Höhe stiegen. Wir werden jezt sehen, ob die Herren Liberalen mit dem Steigen unserer Fonds zufrieden sind, und ob sie nicht alle erdenklichen Mittel anwenden werden, um neue Besorgnisse zu verbreiten. Inzwischen sind jezt die Augen gegen ihre Umtriebe geöfnet. Sie werden uns bei jedem Schritte sagen, daß die Armee geschlagen ist, daß sie nicht über Navarra hinaus kommen wird; aber der glükliche Erfolg unserer Armee wird darauf unsere Antwort seyn. Wir haben den Krieg immer für unvermeidlich gehalten: wir haben aber auch immer geglaubt, er werde nur sehr kurz seyn. Die Franzosen werden überall wie Befreier empfangen werden. Es ist nicht mehr Bonaparte, der einer großherzigen Nation einen Beherrscher aufzwingen will; es ist ein Bourbon, der einen Bourbon und sein unterdrüktes Volk befreien will. Glauben wir dem, was der König gesagt hat: Bordeaux hat in dem Herzog von Angouleme einen Befreier gesehen; Bordeaux wird bald in ihm einen Friedensstifter wieder sehn."

Wir lieferten gestern die, mittelst Stafette abschriftlich erhaltene Proklamation des Herzogs von Angouleme an die Spanier, datirt Bayonne vom 2 April. Heute findet sich dieselbe, mit Ausnahme des Moniteurs, in allen Pariser Zeitungen; aber am Schlusse mit folgendem Zusaze, der in unserer Abschrift fehlte: „Spanier! Alles wird für euch und mit euch geschehen; die Franzosen sind nur eure Hülfstruppen, und wollen nichts weiter seyn; eure Fahne wird allein auf euren Städten wehen, die Provinzen, durch welche unsere Soldaten ziehen, werden im Namen Ferdinands durch spanische Obrigkeiten verwaltet werden. Die strengste Manneszucht wird beobachtet werden; alles was für den Dienst der Armee nöthig seyn wird, soll mit gewissenhafter Genauigkeit bezahlt werden; wir begehren nicht euch Gesezе vorzuschreiben, noch euer Land in Besiz zu nehmen, wir wollen nur eure Befreiung. Sobald wir sie bewirkt haben, kehren wir in unser Vaterland zurük,

glüklich, ein edelmüthiges Volk dem Unglük entrissen zu haben, welches eine Revolution gebährt, und welches uns die Erfahrung nur zu sehr kennen lehrte. Im Hauptquartier zu Bayonne, den 2 April ꝛc.“

Vorerwähnte Proklamation wurde zu Bayonne in zwei Kolumnen, französisch und spanisch nebeneinander, gedrukt. Das Journal des Debats nennt sie ein Muster von Weisheit, Mäßigung und Rechtlichkeit.

Am 3 April wurde zu Bayonne folgender Tagsbefehl bekannt gemacht: „Pyrenäenarmee. Tagsbefehl. Soldaten! Das Vertrauen des Königs hat mich an eure Spize gestellt, um den edelsten Auftrag zu erfüllen. Nicht Eroberungssucht ließ uns die Waffen ergreifen, ein großmüthigerer Zwek beseelt uns; wir wollen einen König wieder auf seinen Thron sezen, sein Volk mit ihm versöhnen, und in einem, der Anarchie Preis gegebenen benachbarten Lande die, für das Glük und die Sicherheit beider Staaten nöthige Ordnung herstellen. Soldaten, ihr werdet die Religion, die Gesezе und das Eigenthum achten und achten machen; ihr werdet mir die Erfüllung einer mir obliegenden Pflicht, die Regeln der strengsten Kriegszucht aufrecht zu halten, erleichtern. Im Hauptquartier zu Bayonne den 3 April 1823. (Unterz.) Ludwig Anton. — Durch Se. königl. Hoh. den Obergeneral der Armee: der Majorgeneral Graf Guilleminot.“

Lord Fitzroy Sommerset reiste am 6 April Abends von Paris nach London ab. Nach royalistischen Blättern versicherte er, auf seinem ganzen Wege von Madrid bis Irun kein einziges spanisches Truppenkorps von Bedeutung gesehn zu haben. — Eben diese Journale führen Briefe aus Lissabon vom 20 März an, nach welchen Graf Amarante am 13 wirklich einen vollständigen Sieg über General do Rego erfochten haben soll, in dessen Folge drei Regimenter des konstitutionellen Heeres zu ihm übergegangen wären.

Zu Kolmar waren die drei lezten Tage des März die Thore geschlossen, die Wachen verdoppelt, starke Patrouillen in Bewegung und die Reisenden streng untersucht. Man wußte den Grund dieser Maaßregeln nicht anzugeben.

Fortsezung der Verhandlungen der Deputirtenkammer am 2 April.

Hr. Delalot fuhr fort: „Das Unternehmen ist ungeheuer, werdet Ihr einwenden. Ich weiß es so gut wie Ihr; aber habt Ihr es auch nur versucht? Wir verlangten eine solche Reform, weil sie die Monarchie befestigen muß. Aber freilich, um sie zu treffen, müßte man ein Ministerium haben, das fest an seinen Grundsäzen hinge, standhaft in seinem Gange wäre, und die Mittel der Ränkesucht und des Schaukelsystems verschmähte, welches unter dem vorigen Ministerium so viele Mißbräuche begünstigte. Nach so vielen Erfahrungen sollte man doch endlich wissen, daß es keinen Mittelweg zwischen Irrthum und Wahrheit gebe; daß die wahre Mäßigung nicht darin bestehe, nichts zu thun, sondern darin: seine Ansichten so wie seine Handlungen nach festen Grundsäzen zu ordnen. So aber sezt man die ministerielle Mäßigung darein, sich mit den Interessen aller Parteien abzufinden. Durch dieses verderbliche System sieht sich das Ministerium beständig zu jenen gefährlichen Zugeständnissen hingerissen, die wir in der Gesezgebung, wie im Finanzfache, öfter bezeichnet haben; wahre Verläugnungen der Grundsäze, zu welchen Verläugnungen das Ministerium auf der Straße, die es eingeschlagen, sich, so zu sagen, beständig verurtheilt sieht. Soll ich Ihnen davon einen deutlichen Beweis geben?' Ich erinnere Sie an die beiden politischen Gesezе, das eine den außerordentlichen Kredit für den spanischen Krieg betreffend, das andere, mehr versteht, die Dotation des ehemaligen Senates und die Dotation der Pairschaft bezwekend. Ich will nicht untersuchen, ob das erste Gesez nicht blos ein Zugeständniß war, das man einem Theile dieser Kammer machen zu müssen glaubte; wenigstens sollte man dis aus der Unentschlüssigkeit folgern, welche im Ministerrathe vor Eröfnung der Session herrschte. Das Gesez, die Pairschaft betreffend, konnte, was auch immer seine Quelle gewesen seyn mochte, nicht von derselben Majorität genehmigt werden, welche den Kredit von 100 Millionen bewilligen würde. Auf der andern Seite konnte das Ministerium es nicht vorschlagen, ohne die Gewißheit zu haben, daß man es annehmen würde. Urtheilen Sie nun selbst. Aus dem Charakter dieses Gesezes allein können sie den ganzen Umfang der Opfer entnehmen, zu denen sich das Ministerium in Folge des von ihm angenommenen Planes hat hinreißen lassen. Man sezt nicht ungestraft den Fuß auf den Pfad des Irrthums! Ist es dieser Kammer würdig, alljährlich die lange und mühsame Erörterung des Budgets von vorne zu beginnen, um am Ende den Ministern einige Lappen von Ersparnissen in den Kosten der Centraladministration zu entreißen? Der einzige Grundsaz, von dem sich wirklich Verbesserungen und Ersparnisse erwarten läßt, muß in der allgemeinen Reform der Bonaparteschen Verwaltung gesucht werden. (Bravo auf der äußersten Rechten.) Allein das gegenwärtige Ministerium hat Grundsäze und Mißbräuche von dem alten geerbt; man findet den Plan, dessen Klientel fortzubesolden, auf jeder Seite des Budgets geschrieben, so wie in den zwei einzigen Finanzmaaßregeln, welche dessen Laufbahn bezeichnen, nemlich in dem Abschlusse der Rükstände, und in der Erschaffung von Renten zu 10 Fr., welche Maaßregel die unvermeidliche Wirkung haben muß, die lezten Pfennige des Armen in die Hände des reichen Kapitalisten zu spielen, der die Schwankungen des Kurses abzuwarten und zu benuzen versteht.“ Der Redner schließ mit der Bemerkung, daß er blos den schwierigen Umständen des Augenblikes mit seiner Beistimmung zum Budget ein Opfer bringe.

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

** Frankfurt, 10 April. Die so lange erwartete Ankunft Sr. Excellenz des k. östreichischen Geheimenraths und Bundespräsidialgesandten, Freiherrn v. Münch-Bellinghausen, erfolgte in der Nacht vom 8 zum 9 d. M. Da das fürstl. Thurn- und Taxisсhe Palais, bekanntlich die amtliche Wohnung des Hrn. Präsidialgesandten, so wie das Lokal für die Bundestagskanzlei und die Sizungen der Versammlung, dermalen noch von dem Hrn. Grafen v. Buol-Schauenstein und

dessen Familie okkupirt ist, so nahm der Freiherr v. Münch sein Absteigquartier im Gasthause zum englischen Hofe, wo derselbe so lange verweilen wird, bis die gräfl. Buolische Familie abgereist, und die anderweitigen erforderlichen Anordnungen zur Aufnahme Sr. Excellenz im Palais getroffen sind. Hiermit wird es indessen keinen langen Anstand haben, da das Ameublement, als Eigenthum Sr. kaiserl. Majestät, bei der Wohnung verbleibt und deren gegenwärtige Inhaber noch vor Ende d. M. Frankfurt verlassen werden. Gleich am Morgen nach der Ankunft des Freiherrn v. Münch stattete derselbe, in Begleitung des Hrn. Staatsministers Grafen v. Buol, bei sämtlichen HH. Bundestagsgesandten Besuch ab, und wohnte hierauf einem großen Diner bei, welches der Banquier v. Rothschild zu Ehren der abgehenden HH. Gesandten, Grafen v. Buol und v. Harnier, veranstaltet hatte, und zu welchem sämtliche HH. Gesandten, so wie die HH. Generale und Stabsoffiziere der Militärkommission des deutschen Bundes geladen waren. Heute nun war Sizung der Bundesversammlung, in welcher der antretende Hr. Präsidialgesandte, nachdem er sein Beglaubigungsschreiben vorgelegt, das an die hohe Versammlung gerichtete Beabschiedungsschreiben des Hrn. Grafen v. Buol-Schauenstein mittheilte, und auf die Erlassung eines verbindlichen Danksagungsschreibens an denselben antrug. Der Hr. Präsidialgesandte nahm sodann (laut Protokoll) Veranlassung, auf seine eigene Person übergehend, sich der Geneigtheit der Mitglieder dieser erhabenen Versammlung zu empfehlen, und fügte, in Beziehung auf die Tendenz seines allerhöchsten Hofes, unter Anderm noch die Versicherung hinzu, daß dessen Absichten keineswegs dahin gehen könnten, den Wirkungskreis des Bundes über die zeitherigen Gränzen, in dem Wechselverhältnisse der Gesamtheit zu den einzelnen Gliedern, auszudehnen, sondern daß allerhöchstderselbe vielmehr bei der Absicht beharre, die bestehenden Institutionen, in ihrer vollen Geltung aufrecht zu erhalten. Nach Vernehmung des Vortrags des Hrn. Präsidialgesandten verlas der königl. hannövrische Hr. Gesandte v. Hammerstein, als Substituirter des königl. preußischen Hrn. Gesandten, Grafen v. Golz, das von diesem, Namens der hohen Versammlung, an den Hrn. Präsidirenden gerichtete Bewillkommnungskompliment, welches Lezterer dankend entgegen nahm, worauf denn der königl. würtembergische Hr. Gesandte, Freiherr v. Wangenheim, noch einige gehaltvolle Worte aus dem Stegreif, zur Entgegennahme der Aeußerungen des Hrn. Präsidialgesandten, sprach. In Betref des obenerwähnten Antrags des Leztern, vereinigte sich die Versammlung zu einer einhelligen, demselben entsprechenden Beschlußnahme, und der Hr. Präsidirende wurde ersucht, Sr. Exc. dem Hrn. Staatsminister Grafen v. Buol ihre desfallsigen Gesinnungen durch ein danksagendes Erwiederungsschreiben auszudrüken. Uns vorbehaltend, in einem unserer nächsten Briefe die Details dieser interessanten und in den Annalen des deutschen Bundes Epoche machenden Sizung ausführlicher mitzutheilen, wollen wir hier nur noch bemerken, daß das erste Auftreten Sr. Exc. des Freiherrn v. Münch-Bellinghausen keineswegs hinter den Erwartungen zurükgeblieben ist, die man hinsichtlich dieses Staatsmannes hegte, so wie überhaupt der ganze Hergang dieser Sizung zu den frohesten Hofnungen für die Zukunft Deutschlands berechtigt. Der Hr. Präsidialgesandte wird nächstens bei den benachbarten Höfen von Darmstadt und Nassau seinen Besuch abstatten, und zuerst Sr. königl. Hoh., dem Großherzoge von Hessen, dessen dermaliger Gesundheitszustand in Kurzem vollkommene Genesung verspricht, seine Aufwartung machen. — Ueber die Lage der Dinge an der Pyrenäengränze cirkuliren hier die mannichfaltigsten, sich einander widersprechenden Gerüchte; jede französische Post bringt ein anderes. Die Staatspapiere erhalten sich seit längerer Zeit ohne bedeutende Schwankungen. Auffallend ist besonders der Unterschied, welcher in dem Kurse der östreichischen Metalliques zwischen hier und den holländischen Plätzen statt findet, und der, unter Berüksichtigung der Berechnungsart, hier beinahe 2 Proz. höher als zu Amsterdam steht. Im gewöhnlichen Laufe der Dinge würden sich diese Differenzen freilich bald ausgleichen; allein die Briefe auf Holland stehen hier ungemein hoch — vor Kurzem erst wurden sie zu 143¼ verkauft — so daß weder die hiesigen Spekulanten ihre Rechnung dabei finden, dort Staatseffekten aufkaufen zu lassen, noch die Holländer, hierher zu verkaufen. — Durch das Falliment eines großen Handlungshauses zu Dresden, welches sich auf 700,000 sächs. Thaler beläuft, haben auch hiesige Häuser bedeutende Einbußen erlitten, so wie denn überhaupt die Konjunkturen in unserer Handelswelt täglich bedenklicher werden.

Preußen.

* Berlin, 8 April. Der König hat befohlen, daß die bisherigen Benennungen der Linienregimenter, Jäger, Schüzen und Pionnierabtheilungen und der Artilleriebrigaden, nach den Provinzen, als uneigentlich wegfallen sollen, da sie mit den Ergänzungsbezirken der Korps in keiner Verbindung stehen. Nur nachbenannte Regimenter sollen künftig noch besondere Namen führen: das 8te Infanterieregiment, — Leibinfanterieregiment; 9te Infanterieregiment — Kolbergsches; das Kuirassierregiment der Königin; das 1ste und 2te Husarenregiment — 1stes und 2tes Leibhusarenregiment. — Die Gardeschüzen und die Artillerie halten jezt ihre gewöhnlichen Frühjahrs-Schießübungen, wobei mit Kugeln nach der Scheibe und auch aus Kanonen und Mörsern geschossen wird. — Der königl. großbritannische Gesandte, Hr. Rose, ist vorige Woche nach London abgereist, nachdem er bei Sr. Majestät die Abschiedsaudienz gehabt, und von allen Seiten Beweise der Achtung erhalten hatte. Seine Effekten, Weine ꝛc. wurden in Auktion verkauft. — Das heutige Stük der Gesezsammlung enthält eine Fristverlängerung zur Berichtigung des Hypothekenwesens im Herzogthum Sachsen und eine Verordnung, daß in gewissen Fällen die Bauerngüter auch über den vierten Theil ihres Werths mit Hypothekenschulden belastet werden können. — Der Generalgouverneur von Neu-Vorpommern, Generalmajor Fürst zu Putbus ist nach Stralsund abgegangen. — Morgen reist Se. königl. Hoheit der Kronprinz zur Taufe des neugebornen Prinzen von Mecklenburg-Schwerin zu seiner Frau Schwester der Erbgroßherzogin von Mecklenburg nach Ludwigslust, wohin der Mecklenburgsche Gesandte Freiherr v. Lüzow schon vorausgegangen ist.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Miscellen aus der politischen Litteratur.

Wir glauben die Leser der Allg. Zeit. auf eine neue Schrift aufmerksam machen zu müssen: „Les Pyrenées et le Midi de la France pendant les mois de Novembre et Décembre 1822 par A. Thiers. Paris, chés Ponthieu, libraire 1823.“ Diese nicht nur über die südlichen Departemente Frankreichs, sondern auch über die viel besprochene Glaubensarmee, über die Regentschaft von Urgel und über mehrere spanische Royalistenchefs, welche die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen, lehrreiche und interessante Notizen gibt. Diese Notizen liefert uns ein Augenzeuge, der an Ort und Stelle war, und dem es an Beobachtungsgeist und vielseitigen Kenntnissen keineswegs mangelt. Die Reise des Verfassers geht von Genf aus durch Savoyen nach Grenoble, und von dort durch die beiden Alpendepartemente nach Aix, Marseille, Nimes, Narbonne, Perpignan, in die französische Cerdagne und an die äußerste spanische Gränze. Der gegenwärtige Zustand dieser Provinzen und die neuesten politischen Vorgänge beschäftigen ihn ganz vorzüglich. Wir wollen einige seiner Nachrichten ausheben, die uns besonderes Interesse zu haben scheinen. „Perpignan war bei meiner Ankunft schon mit spanischen Mönchen angefüllt, welche der flüchtigen Regentschaft vorausgeeilt waren. Bereits zu Narbonne hatte ich viele Kapuziner angetroffen. Zu Perpignan sah ich schwarze, blaue, weiße, graue, rothbraune Mönche, und viele spanische Weltgeistliche mit weiten Ueberröken und großen französischen Hüten. So wie man einen antraf, bemerkte man eine auffallende Bewegung an ihm. Sie folgten den Personen, denen sie auf der Straße begegneten, mit den Augen, wie wenn sie eine Frage beantworten wollten, und ihre Hand war in Bereitschaft, um Segen zu spenden. Ich vernahm bald, es sey bei ihnen (in Catalonien) Sitte, daß die Vorübergehenden sich bei ihrer Erscheinung niederwerfen. Sie wollten in Frankreich nicht minder ehrwürdig seyn, als sie es in ihrem Vaterlande waren. Zwei dieser Mönche, mit denen ich mich unterhielt, sagten mir ganz freimüthig: „die Spanier lieben das (daß man ihnen den Segen gebe) und wir geben es ihnen. In Frankreich verlangt man es nicht, und wir behalten unsern Segen.“ Im Ganzen habe ich sie nicht besonders fanatisch gefunden. Sie sind sehr indolent, und keinen heftigen Leidenschaften unterworfen. Der Verlust an Gewalt, den ihr König erlitten, kümmert sie wenig; allein da ihr theokratischer Einfluß Noth litt, da man ihre Klöster untersuchte, da man wegen der Verbrechen Einzelner unter ihnen die ganze Masse verfolgte, so fühlen sie. . . . . Bei meiner Ankunft zu Prades, dem ersten bedeutenden Flecken hinter Perpignan, erhielt man Nachricht von der totalen Niederlage der Truppen der Regentschaft und von der Flucht der Insurgenten auf das französische Gebiet. Die dortigen Bergbewohner unterhielten sich sehr lebhaft von diesen Ereignissen, besonders von Mina's Kavallerie, die, nach ihnen, auf den Felsenspitzen umher sattle. Wahr ist, daß diese Reiterei die Gebirge mit außerordentlicher Schnelligkeit und Leichtigkeit durcheilt. . . . . Bald darauf kündigte man uns die nahe Ankunft der Generale, der Regentschaft und besonders die des Königs Mata-Florida an. So wird er wenigstens an Ort und Stelle von den Bauern genannt. Ich war ungeduldig, diese berühmten Insurgenten zu sehen. Nach einer schnellen Reise gegen Eindruch der Nacht stieß ich auf ein erstes Lager in einem Felde am Fuß der Gebirge und mitten im Schnee. Ich habe noch nie ein traurigeres und originelleres Schauspiel gesehen. Schon von Ferne erblickte man die Fähnchen unserer Lanciers, die auf allen Seiten dieses ambulirenden Lagers Wache hielten. Zwölf- bis fünfzehnhundert Unglückliche, Männer, Weiber, Kinder, Greise lagen auf der Erde ausgestreckt, um ihren Habseligkeiten umgeben. Die Einen ruhten auf etwas Stroh, die Andern hatten ihr Gerähte dazu gethan und suchten sich eine Art Bett zu bereiten. Eine abscheuliche Unsauberkeit war allenthalben bemerkbar. Man hatte bereits Rationen unter sie vertheilt, die sie mit Heißhunger verschlangen. Die Bemittelten hatten sich etwas gesalzenes Fleisch verschafft; die Meisten mußten sich mit Brod und Wasser aus einem nahen Waldbache begnügen. Die Weiber besonders flößten durch ihr niedergeschlagenes Wesen und ihr Leiden Theilnahme ein. Man sah sie ihre Kinder vom Rüken nehmen und an den Busen legen, um ihnen erwartete Milch zu reichen. Diese unglücklichen Geschöpfe, erschöpft durch den langen Weg, verwundert über das neue Land, das sich ihren Blicken darbot, und besonders über die Strenge des Klima's, die man auf dem südlichen Abhang der Pyrenäen nicht kennt, schienen allein die Beschwerden des Bürgerkriegs und die Strafe der unruhigen Launen ihrer Gatten zu erdulden. Die Letztern waren nicht traurig, wie es Fanatiker nach ihren Niederlagen zu seyn pflegen; sie schienen nur empfindlich für die Beschwerden des Hungers, und so wie dieser durch das ihnen gereichte Kommißbrod gestillt war, warfen sie sich auf die Erde und überließen sich der Ruhe. . . . . Nachdem ich eine Zeitlang das traurige Schauspiel einer ohne triftige Ursachen versetzten Bevölkerung, die ohne Hoffnung zu einem glücklichen Erfolg und ohne Unterstützungsmittel war, beobachtet hatte, setzte ich meine Reise durch die Gebirge fort. Die Wege fand ich noch mit Nacheilenden bedekt, an die sich Offiziere, Mönche, Weltgeistliche und Studenten angeschlossen hatten. Allein alle diese befanden sich in einer weit bessern Lage, als die Opfer ihrer Empörung. Letztere waren großentheils Jäger, Hirten und sich so nennende Handelsleute, das heißt Personen, die sich mit dem Einschwärzen von verbotenen Waaren beschäftigen, und diese über die Gebirge auf Schleichwegen transportiren. . . . . Ich hatte die Nacht in Olette zugebracht. Am folgenden Morgen stieß ich auf wichtigere Personen. Mein Führer hatte mir bereits angekündigt, daß wir den König Mata-Florida sehen würden. Wir waren noch nicht weit gegangen, als die Wagen der Regentschaft uns von dessen naher Ankunft unterrichteten. Dis waren einige Banden von Reitern, in catalonischen Westen mit alten Tschakos oder auch kleinen runden, mit kurzen Federbüschen von verschiedenen Farben gezierten Hüten. Einige waren gut beritten und in neue blaue Mäntel gehüllt. Ihnen folgte ein alter Dragoner und ein Infanterist, der einige Pferde am Zügel führte.“

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

* **Aus Sachsen**, 28 März. Lange hat beim sächsischen Militär, und überhaupt bei jedem patriotischen Sachsen ein öffentlich ausgesprochenes Urtheil seinen solchen Schmerz und Unwillen erregt, als was man im 1sten Theile der Notes et Remarques de Napoleon, welche Montholon und Gourgaud in Paris erscheinen lassen, als eine Aeußerung Napoleons über das Benehmen des sächsischen Truppenkorps unter Bernadotte an den Schlachtagen bei Wagram am 5 und 6 Jul. 1809 angemerkt fand. Zwar geht aus dem ganzen Zusammenhange von selbst hervor, daß die äußerst leidenschaftliche Stimmung gegen den jezigen König von Schweden, Karl Johann, gegen welchen Napoleon in den letzten Jahren den bittersten Haß hegte, den Sachsen, die diesem, sie stets auszeichnenden und lebhaft vertretenden Unterfeldherrn Napoleons mit wahrer Begeisterung folgten, und von ihm noch nach der Schlacht in einem besondern Tagsbefehl, den er freilich ganz wider den Willen des Kaisers erließ, Säulen von Granit genannt wurden, die höchst unverdiente Schmähung, die schlechtesten Truppen genannt zu werden, gegen so viele andre frühern und spätern Zeugnisse und Anerkenntnisse des Kaisers selbst, in einem Momente erhizter Reizbarkeit zuzogen. Allein man konnte doch bei der so weiten Verbreitung dieser Denkwürdigkeiten aus St. Helena mit Recht erwarten, daß irgend ein sächsischer Militär, der als Augenzeuge und mit vollkommener Sachkenntniß hier zu

sprechen vermöchte, nicht nur an die Herausgeber in Paris, sondern auch an Alle, die hier zu urtheilen befugt sind, eine Berichtigung bekannt machen, und die mit Bitterkeit entstellte Thatsache klar und schmuklos herstellen würde. Dis ist durch folgende Schrift geschehen, welche seit einigen Wochen auch in's hiesige Publikum gebracht, und mit großer Theilnahme und allgemeinem Beifall gelesen worden ist: Deux Lettres adressées au Lieutenant Général Comte Gerard, et au Maréchal du camp Baron Gourgaud, par C. de Gersdorff. Dresde 1823, französisch und deutsch, 29 S. in gr. 8. Da der General, der damals die sächsischen Truppen unter dem Oberbefehl des Prinzen Pontecorvo befehligte, nicht mehr am Leben ist, so mußte sich der noch lebende General Gersdorf, der damals Chef seines Generalstabs war, für doppelt verpflichtet erachten, bei einer so hart und laut ausgesprochenen Beschuldigung die Feder zu ergreifen, und es war sehr in der Ordnung, daß er seine, an den Herausgeber Gourgaud gerichtete Vertheidigung, in einer besondern Zuschrift, dem noch in Frankreich lebenden Generallieutenant Grafen Gerard, dem damaligen Chef des Generalstabs des Prinzen Pontecorvo, in die Hände legte, und ihm zurief: Sorgen Sie, daß dieserhalb in Frankreich etwas geschieht; daß man in irgend einem Journale, oder wo es sey, irgend Etwas zur Rettung unsrer Ehre ausspreche. In den hierauf folgenden ausführlichen Auseinandersezungen an Gourgaud erzählt nun General Gersdorff mit der strengsten Gewissenhaftigkeit die Vorgänge der Schlacht bei Wagram, inwiefern das sächsische Korps daran blutigen Theil nahm, bemerkt genau, wie nach den Befehlen Napoleons das Korps des Prinzen Pontecorvo absichtlich geschwächt, und ein Theil der sächsischen Truppen anderwärts disponirt worden war, und wie der Prinz im gekränkten Gefühle am Abende des 5 Jul. den Sturm auf Wagram, den Stüzpunkt der ganzen feindlichen Stellung, anordnete, um den Tag so glorreich als möglich zu endigen. Der Prinz hatte nicht mehr als 7000 Mann Infanterie, womit während der Nacht der Sturm mehrmals erneuert, aber jedesmal mit Anstrengung aller Kräfte zurükgeworfen wurde. Es entstanden hier durchaus unvermeidliche Trennungen, die aber so schnell und so kräftig von Seite der sächsischen Offiziere beseitigt wurden, daß schon um Mitternacht die Brigaden bei Adlertia geordnet wieder schlagfertig für den 6 Jul. dastanden. In lichtvoller Kürze wird nun die Theilnahme der sächsischen Truppen am großen Schlachttage selbst erörtert, und so am Ende der Schluß gezogen: „Wer wird, als Augenzeuge, behaupten können, daß in diesem Kampfe nur Ein Mann von den Sachsen anders als verwundet den Kampfplaz verlassen habe? Wer kan sagen, daß nicht von Tagesanbruch an die sächsische Artillerie und Kavallerie höchst thätig gewesen sey, während dem die Infanterie sich geduldig dem Feinde zur Zielscheibe darbot; 13a theils todte, theils größtentheils sehr schwer verwundete Offiziere in einem so kleinen Korps beweisen doch wohl, daß es an beiden Tagen seine Schuldigkeit that. Das kompetenteste Zeugniß wird der General Gerard darüber ablegen können." Doch dieser ganze Bericht eines eben so kundigen als beredten Augenzeugen verdient auch außer seiner polemischen Tendenz als ein vollwichtiges Aktenstük zu jenem verhängnißvollen Kampfe bei Wagram in der Hand der Geschichtsfreunde zu seyn. Er ist mit aller der Würde und Mäßigung abgefaßt, die der Sachwalter einer guten Sache am sichersten beobachten kan, pour refuter un jugement trop precipité (je ne connais pas d'expression plus moderée). Im Deutschen klingt es fast noch schonender: ein Urtheil, das zu rasch hingeworfen ist. In der Zuschrift an Gerard erwähnt General Gersdorff eines vom Prinzen Pontecorvo gegen den sächsischen General v. Zeschau ausgesprochenen, den sächsischen Truppen sehr ruhmvollen Wortes. Der Generallieutenant v. Zeschau ist vor Kurzem, nach dem Tode des 80jährigen Kriegsministers, v. Cerrini, der zugleich auch Gouverneur von Dresden war, in die leztere Stelle eingerükt, da er als Staatssekretär im Kriegsdepartement die andern Funktionen schon seit mehreren Jahren, seitdem er mit dem König nach Sachsen zurükgekehrt war, mit dem höchsten und verdientesten Zutrauen des Monarchen bekleidet hatte. Der Verfasser jener Briefe, Generallieutenant v. Gersdorff, ist seit einem Jahre an die Spize des königlichen Kadetten-Instituts, das sonst auch Ritter-Akademie heißt, gestellt worden, und hat, da er zu den einsichtsvollsten und gelehrtesten Männern des sächsischen Militärs gehört, und mehrere Jahre in sehr bewegten Zeiten Chef des ganzen sächsischen Generalstabs war, also Wissenschaft mit Erfahrung vereinigt, es nicht unter seiner Stellung gehalten, im Laufe des lezten Winters den lernbegierigen Jünglingen seines Instituts selbst Vorlesungen über die Kriegswissenschaft zu halten, woran mehrere Lehrer und Offiziere, die beim Institut angestellt sind, eifrig Theil nahmen.

Preußen.

† Berlin, 2 April. Durch eine königliche Kabinetsordre ist das Verfahren näher bestimmt, welches bei Dienst-Entlassungen der Civilbeamten auf administrativem Wege beobachtet werden soll. Es ist dadurch eine so genaue Stufenfolge des Instanzenzugs und eine so genaue Erörterung festgesezt, daß aller Willkühr oder Präoccupation, welche in solchen Fällen von manchen Seiten befürchtet wurde, ein hinlänglicher Damm entgegen gesezt wird. Es sollen nemlich als Grundlage jeder Untersuchung protokollarische Erörterungen über alle derselben zum Grunde liegende Thatsachen und Beschuldigungen vorangehen, auch muß der Angeschuldigte unter den gesezlichen Vertheidigungsmitteln selbst gehört werden. Hiernächst müssen die vollständig instruirten Akten dem betreffenden Ministerium eingesandt werden, welches, im Fall der angeklagte Beamte zu denen gehört, deren Patent des Königs Majestät selbst vollzieht (Mitglieder von Landeskollegien mit dem Rathstitel versehen, und andre charakterisirte Personen), mittelst eines vollständigen gutachtlichen Votums die Sache dem gesamten Staatsministerium vorzulegen hat. Diese höchste Behörde ernennt in allen Dienst-Entlassungssachen zwei Staatsminister als Hauptreferenten, von denen jedesmal einer der Justizminister seyn muß, der andre aber nicht der antragende Departementschef seyn darf; diese lassen durch ihre Ministerialräthe zwei Relationen ausarbeiten, welche im Plenum verlesen werden, und wonächst der Beschluß nach Stimmenmehrheit gefaßt wird. Dieser Beschluß, insofern er auf Dienst-Entlassung geht, wird nun zuförderst dem königlichen Staatsrath zum Gutachten mitgetheilt, auf dessen Grund dann des Königs Majestät Höchstselbst in der Sache entscheidet. Gehört aber der Angeklagte zu den Subaltern-Beamten einer Provinzialbehörde, so müssen die instruirten Akten jedesmal in der Plenarsizung des Landeskollegiums zum Vortrag kommen und dessen Gutachten erfolgen, wonächst die Sache in der bezeichneten Art an das Departementsministerium, und hiernächst mit dessen Votum an das Staatsministerium geht, dessen Beschluß sodann ohne Weiteres zur Ausführung gebracht wird. Eine Appellation ist nicht wieder zulässig. Durch diese wichtige, auch in die Gesezsammlung aufgenommene Verordnung ist Alles für die individuelle Schuzpflicht des Staates bevorwortet, was selbst die ängstlichste Doktrin in dieser bereits oft zur publizistischen Erörterung gebrachten Streitfrage, hinsichtlich der Modifikation der Entlassungsbefugniß gegen Civilbeamte, vorzuschlagen wünschen konnte. Des Königs Majestät haben geruht, der Hauptverwaltung der Staatsschulden mehrere Tilgungsfonds zu allmähliger Einlösung der an Preußen übergegangenen sächsischen Kassenschulden zu bewilligen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das
königl. baierische Kreis- und Stadtgericht
Ansbach

hat über den dahier befindlichen Nachlaß der verstorbenen Kriegsräthin, Friederika Christiane Helene Apol-

sonia Feiler, durch Entschließung vom heutigen Tage den partikularkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf Montag den 5 Mai;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Montag den 30 Jun.;

III. zur Schlußverhandlung, und zwar:

für die Replik auf Montag den 28 Jul., und

für die Duplik auf Montag den 25 Aug. l. J.,

vor dem Kreis- und Stadtgerichtsrath Arnold jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger der Gemeinschuldnerin hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der Konkursmasse; das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen der genannten Feiler in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Ansbach, den 22 Febr. 1823.

Busch, Director.

Lieberich.

Der unterm 21 Sept. 1822 ediktaliter vorgeladene Soldat des königl. baierischen 1sten leichten Infanterie-Bataillons, Franz Prametsberger, Bauerssohn von Fraundorf, oder dessen allenfallsige Deszendenz wird hiemit für verschollen erklärt.

Mühldorf, den 1 April 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Gerdl, Landrichter.

Auf Andringen des Kurators der Pfarrer Herlmayrischen Masse werden Freitag den 25 l. M. früh 9 Uhr folgende zu der genannten Masse gehörige, im Steuerdistrikt Bogenhausen gelegene Grundstüke, nemlich

Plan Nro.	470	zu	4	Tagw. 87	Dez.
" "	485	"	1	do. —	do.
" "	283	"	1	do. 3	do.
" "	240	"	—	do. 42	do.
" "	329	"	—	do. 77	do.

öffentlich an den Meistbietenden unter Vorbehalt der Genehmigung der Gläubiger im diesseitigen Gerichtslokale versteigert, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

München, den 3 April 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Steyrer, Landrichter.

Den 5 k. M. Mai, Vormittags 9 Uhr werden 6000 Ellen Hemder; 6000 Ellen ord. Futter, und 6000 Ellen Lazareth-Leintuch-Leinwand; weiters 300 Ellen halb gebleichte Kasern-Leintuch-Gradel; 300 Ellen Strohsäk, 300 Ellen Kopfpolster-Zwilch; 1500 Ellen blaugestreiften Gradel; 300 Ellen 7/16, 300 Ellen 5/16 breiten Gradel, und 300 Ellen Wagendeken-Gradel in Accord gegeben.

Lieferungslustige werden hiemit eingeladen, am bestimmten Tag und Stunde, in diesseitigem Amtslokale, wo ihnen die weitern Akkordbedingnisse eröfnet werden, zu erscheinen.

Augsburg, am 3 April 1823.

Königl. Armee-Montur-Depot-Kommission.

Stael,
Obristlieut. und Vorstand.

Jünger,
Rechnungskommissär.

Auf Ansuchen des k. Kämmerers, Freiherrn v. Arler, werden hiemit alle Diejenigen, welche an seinen beiden, in diesseitigem Amtsbezirke entlegenen Hofmarken Tornwenz und Pillmersried, deren Renten an die k. Universität Landshut hypothekenfrei verkauft worden sind, irgend einen Realanspruch zu machen haben, hiedurch vorgeladen, diese Ansprüche bis zum 1 Jun. l. J. um so gewisser hier anzumelden und zu liquidiren, als sonst die Rechte der Nichterschienenen rüksichtlich des Käufers für erloschen geachtet werden würden.

Vilsbiburg, den 27 März 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Bram, Landrichter.

Simon Meidl, von Harbach, Soldat des k. 5ten Linien-Infanterieregiments, welcher seit dem russischen Feldzuge nichts mehr von sich hören ließ, und daher angenommen werden kan, daß er aus selben nicht wieder zurükkam, wird, so wie seine allenfallsigen Descendenten aufgefordert, sich in Zeit sechs Monaten bei unterzeichnetem Amte um so gewisser zu melden, außerdem des Vermißten hinterlassenes Vermögen pr. 700 fl. unter seine Erben gegen Kaution vertheilt werden würde.

Deggendorf, 11 März 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Baierlein, Landrichter.

In Betref der Erneuerung des Unterpfandsbuches der Stadt Freiburg wird nunmehr in Folge des in der öffentlichen Aufforderung vom 28 Okt. v. J. angedrohten Rechtsnachtheiles das Pfandgericht allhier von der Gewährschaft der bis heute, bei der Renovationskommission nicht angemeldeten Vorzugs- und Unterpfandsrechte hiemit entbunden.

Freiburg, den 7 März 1823.

Großherzogl. badisches Stadtamt.

v. Ehrismar.

Ich habe meine bisherige Wohnung Litt. D. Nro. 104. in der Grottenau verlassen, und den ersten Stok des v. Münchschen Hauses Litt. B. Nro. 258. auf dem St. Annaplaz bezogen.

Paul Degmair,
königl. Advokat und Notar zu Augsburg.

Von der fürstlich Vincenz Auerspergischen Grundherrschaft St. Pölten wird über Einschreiten des löbl. Magistrates der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien als Gebrüder Faberischen Konkursinstanz, in Einvernehmung der löbl. k. k. Staatsherrschaft St. Pölten, in Rüksicht der zu solcher dienstbaren freien Ueberländgrundstüke, bekannt gemacht, daß nachfolgende zur Gebrüder Faberischen Konkursmassa gehörigen Realitäten und Entitäten, so wie solche derzeit als Kattun- und Zitzfabrik verwendet wurden, und zwar als ein zusammenhängendes Ganzes, öffentlich feilgeboten werden; nemlich:

1. Das eigentliche große Fabrikgebäude, aus einer Fronte und zwei Flügeln, welche in ihrer Ausdehnung 69 Klafter lang und 5 Klafter breit sind, samt dem vor der Fronte befindlichen großen Küchengarten, welcher zu beiden Seiten mit gemauerten Säulen und Staketen umgeben ist, und den weiters vor der Fronte befindlichen zwei Wirthschäften, wie auch dem kleinen Ziergarten samt Lusthause.

   Dieses große Fabrikgebäude, mit einem bequemen großen Hofe versehen, besteht aus zwei Stokwerken, hat die erforderlichen Maquet- und Ableitstangen, und ist sowol an Fabriks- als Wohnzimmern und Dachung im besten Baustand.

   Die gerichtliche Schäzung beträgt 92,825 fl. W. W. oder 37,130 fl. in Silberzwanzigern nach dem zwanzig Gulden Fuße.

2. Die Farbküche, 3 Klafter vom Hauptgebäude, 25 Klafter in der Länge und 7 Klafter in der Breite, mit einem Stokwerke, in welchem sehr bequeme Wohnungen sind, ist im besten Baustande, und geschäzt auf 12,325 fl. W. W. oder 4930 fl. Silberzwanziger.

3. Die 5 Klafter von der Farbküche entfernte 11 Klafter lange und 7 Klafter breite Wagenremise samt Pferdestallung auf 10 Pferde, und dem 11 Klafter langen und 3

Klafter breiten gewölbten Kübstall, nebst einem Pumpenbrunnen, geschäzt auf 11,246 fl. W. W. oder 4498 fl. Silberzwanziger.

4. Die nahe gelegene für sich bestehende Wohnung des Kutschers in der Länge und Breite 16 □Klafter, geschäzt auf 1100 fl. W. W. oder 440 fl. Silberzwanziger.

Alle diese Gebäude bilden die erste große Fabrikabtheilung.

5. Das Tischlergebäude samt Magazin für Farbmaterialien, und der chemischen Zirbleiche, 15 Klafter lang und 10 Klafter breit, mit Stokadorböden, geschäzt auf 5100 fl. W. W. oder 2040 fl. Silberzwanziger.

6. Die ganze und neu erbaute Winterhänge, 10 Klafter lang 5 Klafter breit und 6 Klafter hoch, mit den nöthigen Galerien und einem Körnerboden, geschäzt auf 12,825 fl. W. W. oder 5130 fl. Silberzwanziger.

7. Zwei große stokadorte Baumaterialien- und Requisiten-Depositerien, 10 Klafter lang und 5 Klafter breit, geschäzt auf 3750 fl. W. W. oder 1500 fl. Silberzwanziger.

8. Die Faktoreigebäude, 43 Klafter lang und 3 Klafter 3 Schuh breit, worin sich nebst einer Wohnung und mehreren großen Gemächern, die Stärk-, Wasch- und Sechtküche, dann die kleine Färberei befindet, geschäzt auf 12,140 fl. W. W. oder 4856 fl. Silberzwanziger.

9. Das Färbhaus, 10 Klafter lang und 6 Klafter breit, mit gewölbter Holzlage und Schire, dann einem doppelten Pumpenbrunnen und 4 großen kupfernen Kesseln, geschäzt auf 3500 fl. W. W. oder 1400 fl. Silberzwanziger.

Alle diese Gebäude, von Nro. 5. bis einschließig 9, bilden mit einem sehr großen mit Bäumen besezten Hofe, die zweite Abtheilung der Fabrik.

10. Das Walkgebäude mit einem Stokwerke, 17 Klafter lang und 6½ Klafter breit, samt der zu ebener Erde befindlichen großen Stechl, dann Weiß- und Buntwalke, mit 3 Magnet- und Ableitstangen, geschäzt auf 10,300 fl. W. W. oder 4020 fl. Silberzwanziger.

11. Die Sommerhänge von Holz gebaut, 47 Klafter lang und 4 Klafter 4 Schuh breit, dann 4 Klafter hoch, mit 3 Magnet- und 2 Ableitstangen, geschäzt auf 3500 fl. W. W. oder 1400 fl. Silberzwanziger.

12. Das unterschlächtige Wasserwerk auf 4 Gänge, mit Inbegrif der Gründeln, Wasser- und Kammräder, Walkgrände und Walkhämmer, geschäzt auf 9550 fl. W. W. oder 3820 fl. Silberzwanziger.

13. Zwei Waschbrüken bei der Bleiche, mit einer hölzernen Presse, geschäzt auf 800 fl. W. W. oder 320 fl. Zwanziger.

Diese sämtlichen Gebäude, welche bei wohl geordneter Lage ein vollkommenes Ganzes bilden, liegen an der Kommerzial- und Poststraße an den Ringmauern der Landesfürstlichen Kreisstadt St. Pölten, 4½ Post von der Haupt- und Residenzstadt Wien entfernt, mit der reizenden Aussicht auf die steyerischen Hochgebirge, an dem Traisenflusse, geschüzt bei ihrer höhern Lage vor jeder Wassergefahr, und durch die Wasserableitungen aus dem Traisenflusse mit einer solchen Quantität Wasser versehen, daß diese Gebäude zu jeder wie immer geordneten Fabrik verwendet werden können, und zu den größten Wasserwerken hinreichendes, gutes, reines Wasser vorhanden ist.

Da diese Gebäude zu einer blühenden und ausgebreiteten Zik- und Kattunfabrik, mit einer Niederlage in der Hauptstadt verwendet wurden, so werden noch, um solche als ein wohlgeordnetes Ganzes zu jeder beliebigen Fabrik verwenden zu können, nachfolgende Realitäten mit feilgeboten:

1. Die bei der Fabrik befindliche große Bleiche mit 11 Jochen 614 □°, welche für den Fabrik-Inhaber von ausgebreitetem Nuzen ist, samt dem anstoßenden großen Holzplaze, 783 □Klafter enthaltend, geschäzt auf 3450 fl. oder W. W. 1380 fl. Silberzwanziger.

2. Der, der Einfahrt zur Fabrik gegenüber, jenseits der Straße, gegen die Traise liegende Wiesgrund mit 2181 □Klafter, geschäzt auf 400 fl. W. W. oder 160 fl. Silberzwanziger.

3. Ein Tagwerk Wiese, derzeit Aker, hinter der Fabrik gegen den St. Pöltner Stadtgraben, nothwendig zur Erhaltung des Fuhrweges, geschäzt auf 400 fl. W. W. oder 160 fl. Silberzwanziger.

4. Die bei dem Betriebe als Zik- und Kattunfabrik verwendeten Maschinen, worunter englische Druk- und Punziermaschinen nebst gravirten metallenen Walzen sind, und welche sich im besten Zustande befinden, geschäzt auf 21,252 fl. 10 kr. W. W. oder 8500 fl. 52 kr. Silberzwanziger.

5. Die vorhandenen Druckformen geschäzt auf 72 fl. 45 kr. W. W. oder 29 fl. 6 kr. Silberzwanziger.

6. Die beim Betriebe der Fabrik verwendeten Requisiten, so wie solche in der Schäzung dd. 16 Nov. 1821 spezifisch aufgeführt worden sind, geschäzt auf 6497 fl. 12 kr. W. W. oder 2598 fl. 52½ kr. Silberzwanziger.

Es beträgt also der Schäzungswerth aller dieser aufgeführten Fabrikgebäude, Grundstüke und Entitäten zusammen 211,032 fl. 7 kr. W. W. oder 84,412 fl. 50¾ kr. Silberzwanziger, und wird bemerkt, daß diese sämtlichen Gebäude nur nach ihrem Werthe als Gebäude, abgesehen von dem erhöhten Werthe, welchen solche bei der Benüzung als Fabrik haben, geschäzt wurden.

Es wird demnach zur Licitirung aller dieser Realitäten und Entitäten, als ein Ganzes, um den Schäzungs- und Ausrufspreis von 211,032 fl. W. W. oder 84,412 fl. 50¾ kr. in Silberzwanzigern im 20Guldenfuße, der 26 Mai 1823 als Feilbietungstermin mit dem Beisatze bestimmt, daß die Realitäten und Entitäten, wenn solche nicht um die Schäzung angebracht werden, bis nach geschöpfter Klassifikation zurükbehalten werden.

Die Licitation wird Vormittag um 10 Uhr in der Amtskanzlei der fürstl. Auerspergischen Herrschaft St. Pölten in Niederöstreich vorgenommen, und sind die Schäzungen und Licitationsbedingnisse inzwischen entweder bei dieser Herrschaft in St. Pölten, oder bei dem Gebrüder Faberschen Konkursmassevertreter und Vermögensverwalter, Hrn. Eigism. Herrmann, der Rechte Doktor, auch k. k. Hof- und Gerichtsadvokaten zu Wien in der Himmelpfortgasse, beim kleinen Greifen Nro. 968., einzusehen; auch wird mit Beziehung auf die Licitationsbedingnisse für Kaufslustige erinnert, daß die dem allerhöchsten Aerarium als erster, dann der Statterstorferischen Konkursmasse als zweiter Saziglaubiger nachfolgende dritten und vierten Saziglaubiger verstanden sind, daß ihre Sazkapitale auf Verlangen des Meistbieters, insoweit für solche der Meistbot reichet, durch drei Jahre, vom Tage der Feilbietung, gegen halbjährige 5proz. Verzinsung auf den Realitäten haftend belassen werden.

Fürstlich-Vincenz Auerspergische Herrschaft St. Pölten, den 21 März 1823.

Hofer.

Kunstanzeige.

Der verdienstvolle k. k. Holzgraveur, Hr. J. Neuß dahier, hat auf Baierns Erhebung zum Königreiche 1806, und dessen Begabung mit einer Konstitution 1808, durch seinen vielgeliebten König, eine Gedächtnißmünze ausgearbeitet, von deren Gelungenheit die Beilage zur Allg. Zeitung Nro. 57. vom 13 April eine rühmliche Erwähnung macht. Unterzeichnete Kunsthandlung hat davon den Verschleiß übernommen; diese Medaille, die nicht nur die Aufbewahrung in Kunstsammlungen verdient, sondern auch wegen ihrer niedlichen, und besonders dazu geeigneten Größe von Herren und Damen zu Ringen, Vorsteknadeln und Angehängen bereits benuzt wird, kostet in Gold 5 fl. 24 kr., in Silber 30 kr., in Bronze 24 kr. im 24Guldenfuß. — Auch sind daselbst noch Exemplare, von der in genannter Beilage ebenfalls belobten Konstitutions-Medaille zu haben. Der Preis davon ist in Gold 38 fl., in Silber 2 fl. 42 kr., in Bronze 1 fl. 12 kr.

Augsburg, den 14 April 1823.

Herzberg'sche Kunsthandlung.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 106. 16 April 1823.

Nordamerika. — Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen. Schreiben aus Paris.) Deutschland. (Briefe aus Frankfurt.) — Preußen. — Türkei. (Briefe.)

Nordamerika.

Nach Berichten aus Washington vom 25 Febr. hatte sich der englische Gesandte zu dem Staatssekretär begeben, und ihm ein Schreiben des Hrn. Canning vorgelesen, worin derselbe förmlich irgend eine Absicht der großbritannischen Regierung, die Insel Cuba zu besezen, in Abrede stellt, und hinzufügt, daß es nicht ehrenvoll seyn würde, sich der gegenwärtigen Schwäche Spaniens zu einem solchen Zweke bedienen zu wollen. Der Gesandte hatte förmlichen Befehl zu dieser Mittheilung von seiner Regierung erhalten.

Portugal.

Die Nachrichten aus diesem Lande sind noch immer sehr widersprechend. Ein Schreiben aus Lissabon vom 19 März im englischen Courier meldet, General do Rego habe nach dem Vorfalle mit seiner Avantgarde am 13, ein neues Gefecht mit den Insurgenten gehabt, worin beide Theile ungefähr gleichen Verlust erlitten. Do Rego habe hierauf für gut gefunden, seine Streitkräfte zu konzentriren, und sein Hauptquartier nach Amarante zu verlegen. Von hier berichtete er unterm 17 März dem Staatssekretär Miranda: der größere Theil der von den Insurgenten gefangenen Offiziere habe sich entschlossen, lieber in die Heimath zurükzukehren, als bei den Insurgenten zu bleiben, wie man ihnen vorgeschlagen. Nur der Kapitain Meyer und der Lieutenant Navarro machten eine Ausnahme. Er (do Rego) lasse die wichtigsten Punkte an der Tamega befestigen, um mit Sicherheit nach der Provinz Traz os Montes marschiren zu können. Diese Provinz sey zwar, durch Silveiras Proklamationen getäuscht, ganz in Aufstand, indessen melde ihm der Gouverneur von Beira, daß die Uebergänge über den Duero besezt seyen, und er hoffe bei dem trefflichen Geiste seiner Truppen, die Ruhe bald wieder dort herzustellen. Er habe an die spanischen Generale in der Provinz Orense und zu Monterey geschrieben, daß sie den Rebellen den Rükzug abschneiden sollten. Er erwarte den Brigadier Claudino mit Verstärkungstruppen, um seine Operationen anzufangen. Die Milizen, welche eigentlich nur zu Besazungen und Konvoys gebraucht werden sollten, verwende er ungern, werde sich aber dazu gezwungen sehn, wenn man ihm nicht mehr Linientruppen sende. Von Oporto habe er 3000 Paar Schuhe verlangt, da seine Truppen durch die schwierigen Märsche durch die Gebirge fast barfuß geworden wären ꝛc. (Man sieht hieraus, daß die in Nro. 103. der Allg. Zeitung angeführte Nachricht des Pilote von Amarante's Vernichtung, aus Ciudad-Rodrigo vom 20 März, eine Erdichtung war.)

Der Constitutionnel bringt über Madrid einen Auszug aus einem Journale von Oporto vom 24 März, demzufolge Amarante, bei dem Städtchen seines Namens, geschlagen worden, und 56 Mann an Todten und Verwundeten und 250 an Gefangenen verloren haben soll. Als do Rego mit den Gefangenen in Amarante eingezogen, fährt gedachtes Journal fort, hätten ihn seine Soldaten auf ihren Schultern in sein Quartier getragen, und er ihnen zugeschworen, sein Leben daran zu sezen, um das Vaterland an dessen unwürdigen Kindern zu rächen.

Spanien.

Aus Madrid melden französische liberale Blätter unterm 1 April: „Madrid sieht einem Kriegsplaze ähnlich. Die zur ersten Reservearmee bestimmten Konscribirten treffen von allen Seiten ein, und werden täglich exerzirt. Morillo ist am 28 zur Bildung der zweiten Reservearmee nach Galicien abgereist; 400 Soldaten von der Exgarde sind ihm dahin vorausgegangen. Balleſteros hat für das Korps, das er nach Valencia führen wird, eine Guiden-Kompagnie aus gefangenen oder amnestirten Insurgenten gebildet, und sie einem seiner Adjutanten untergeordnet. Graf Abisbal errichtete aus ähnlichen Leuten zwei Kompagnien für seinen eigenen Dienst. Bertram de Lys erhielt vom Grafen Abisbal Erlaubniß, mit der von ihm geworbenen Guerilla nach Valencia zu ziehen; unter Sagunts Mauern, sagte er, wolle er sein Unrecht büssen. Das Schloß von Murviedro war blos von Invaliden bewacht, und auf einen Ueberfall durchaus nicht gefaßt. — Um unsre Stadt schwärmen noch immer die zersprengten Trümmer von Bessieres Korps; zwei Haufen, von Pelogo und Batonero (einem der Lieutenante Bessiere's) befehligt, wurden am 29 in Valdereynas (Provinz Guadalarara) von 200 Konstitutionellen mit dem Bajonette angegriffen, und samt ihren Führern genöthigt, sich zu ergeben. Die Soldaten von Majorca haben sich dabei sehr ausgezeichnet. Vermuthlich waren es Leute von derselben Bande, welche des Tags vorher sich beim Lustschloß el Pardo, eine Meile von Madrid, gezeigt. Eine Abtheilung Karabiniere hieb ein Duzend derselben zusammen, und versprengte die Andern. Solche Vorfälle werden sich, nach der Meynung derer, die Spanien kennen, noch 4 bis 6 Wochen lang öfter ereignen. Der Espectador ging mit dem 31 März ebenfalls nach Sevilla ab."

Royalistische Blätter halten jene Banden für bedeutend; die im Pardo erschienene allein sey 600 Mann stark gewesen; Guadalarara sey von ihnen besezt; bei Cuenca habe sich eine Insurgentenkolonne von 4000 Mann gezeigt; Ullmann sey 7000 Mann stark; von den 6000 Milizen, die den König begleiteten, seyen ihm nur 1200 geblieben; die übrigen aber gegen Valencia

geschikt worden; so könne es sich fügen, daß der König in der Sierra-Morena befreit würde. Murviedro habe eine Besazung von 1000 Mann gehabt, die zu Gefangenen gemacht worden; auch hätten sich daselbst 33 Kanonen befunden ꝛc.

Großbritannien.

London, 5 April. Konsol. 3Proz. 74¾.

Der Courier versichert, gegen die Behauptungen der Sun, der französische Geschäftsträger Graf Marcellus habe dem Hrn. Canning am 3 April einen bloßen Höflichkeitsbesuch, ohne irgend einen diplomatischen Zwek, gemacht; auch habe die französische Regierung nicht daran gedacht, ihre Kriegserklärung an Spanien, gegen alle Ueblichkeit, vor der Publikation der neutralen großbritannischen Regierung mitzutheilen. Eben so widerspricht der Courier neuerdings allen Gerüchten von außerordentlichen Rüstungen in den englischen Häfen, oder von bevorstehender Austheilung von Kaperbriefen.

Frankreich.

Paris, 8 April. Konsol. 5Proz. 81 Fr. 45 Cent.

Der Moniteur vom 9 April enthält von der spanischen Gränze nichts weiter, als die schon bekannte Proklamation des Herzogs von Angouleme an die Spanier vom 2, und dessen Tagsbefehl vom 3 April. Eben so wenig findet sich in den übrigen Pariser Journalen etwas. — Der Telegraph, welcher jezt von Paris bis Bordeaux in voller Thätigkeit ist, und es in Kurzem auch bis Bayonne seyn wird, hatte binnen 35 Minuten die Ankunft der Herzogin von Angouleme zu Bordeaux angezeigt. — Der französische Konsul aus Madrid war zu Paris angekommen. Er versicherte zwischen Madrid und Burgos gar keine, von da bis Irun höchstens 2 bis 3000 Mann schlecht bewafnete spanische Truppen gesehn zu haben.

Fortsezung der Verhandlungen der Deputirtenkammer am 2 April.

Der Minister des Innern (Hr. v. Corbiere) suchte die Behauptung zu widerlegen, daß das gegenwärtige Ministerium der Erbe des alten Bonaparteschen sey; es lasse nicht mehr wie das vorige, Urtheile durch den Staatsrath umstoßen; es habe einen ungeheuern Rükstand mit den größten Aufopferungen bezahlt; es erlaube den Departemental- und Munizipalräthen frei zu votiren, was sie unter Bonaparte nicht gekonnt. Man werfe den gegenwärtigen Ministern vor, ihre Grundsäze geändert zu haben, und andere Lehren zu behaupten als damals, wo sie auf den Bänken der royalistischen Opposition gesessen. Allein diese Opposition selbst sey nicht beständig einig in ihren Ansichten und Wünschen gewesen; es habe bereits in ihr eine Kontre-Opposition bestanden, die damals schon von den Ansichten ihrer Kollegen abgewichen sey, und sie auch jezt noch als Minister bekämpfe. Die Minister hätten im Grunde so wenig, wie diese Kontre-Opposition selbst, ihre Grundsäze geändert. Mit gleicher Ungerechtigkeit werfe man den gegenwärtigen Ministern Ränkesucht und das Schaukelsystem vor, ein System, das doch dem Ministerium fremd geblieben seyn müsse, das blos zu Gunsten und zur Verstärkung der royalistischen Majorität ein Wahlgesez gegeben. Ferner behaupte man, daß die Minister die seit so lange geforderten Institutionen versagten. Gesezе für Herstellung der Vicinalwege und zur Organisirung der Gemeinden seyen von ihnen selbst der Kammer vorgelegt, aber von dieser, wegen zahlreicher Unvollkommenheiten, auf eine andere Sesſion vertagt worden. Eben so habe das vorige Ministerium schon ein Gesez über die ministerielle Verantwortlichkeit eingebracht, das ebenfalls wegen seiner Unvollkommenheiten vertagt worden. Dis Jahr hätten die spanischen Angelegenheiten und die Verhältniſſe der europäischen Mächte überhaupt das Ministerium zu sehr beschäftigt, um jene Gesezе wieder vorzunehmen. Die Kammer möge sich also durch solche bannale Anschuldigungen nicht hinreißen lassen; die Gefahr, den Beifall des Königs und der Majorität der Kammer zu verlieren, sey die einzige moralische Verantwortlichkeit, welche das Ministerium zu fürchten habe. — Hr. v. Labourdonnaye eilte auf die Tribune. „Von jeher, sagte er, hatten alle Parteien Fehler, welche aufzudeken gegen das Interesse der Partei selbst gewesen ist. Allein persönlich angegriffen muß ich mich in Bemerkungen einlassen, welche zu machen mir schwer fällt; es ist nothwendig, daß diese Kammer, daß ganz Frankreich zwischen uns entscheide. (Bewegung der Neugierde.) Ja meine Herren, es gab eine Kontre-Opposition, bevor das gegenwärtige Ministerium zur Macht gelangte, und diese Kontre-Opposition bestand schon zwei Jahre vorher. Es ist Thatsache, daß ganzer fünf Jahre hindurch die gegenwärtige Minorität der rechten Seite mit der Majorität derselben im Einklange handelte, und Eine Opposition gegen das damalige Ministerium bildete; aber es kam auch der Augenblik, wo die Männer, die sich an der Spize dieser Opposition befanden, es für klüger hielten, insgeheim mit dem Ministerium zu unterhandeln. (Hört, hört!) Einige von unsern Kollegen saßen des Tages auf den Bänken dieser royalistischen Opposition, und brachten die Nacht in den Salons der Minister zu! (Heftige Bewegung.) Die HH. v. Villele und v. Corbiere werden sich noch sehr wohl des Wortwechsels erinnern, der in einem Orte statt hatte, wo wir uns öfters versammelten. — Wenn man es verneinen wollte, kan ich Zeugen beibringen. (Heftige Unterbrechung.) Die Opposition in der Pairskammer und jene in der Deputirtenkammer gingen damals Hand in Hand, und sahen sich öfters. In einer dieser Versammlungen, welcher die HH. Bonald, Benoist und der Minister des Auswärtigen (Chateaubriand) beiwohnten (ich führe nur diese an, weil ich nur diese anwesend sehe), war es, daß ich dem Hrn. v. Villele bewies, eine Nacht mit Hrn. v. Corbiere beim Minister Decazes zugebracht zu haben. (Heftige Bewegung, Verneinung auf der Ministerbank.) Ueber diese nächtliche Konferenz nun entspann sich, wie gesagt, ein lebhafter Wortwechsel. Hr. v. Villele antwortete mir: „Eher lasse ich mir den „Kopf in einem Mörser zerstoßen, als daß ich erzähle, was in „jener Konferenz vorging!“ (Bewegung.) Das waren Hrn. v. Villele's eigene Worte; ich bezeuge es auf meine Ehre! Unsere freundschaftlichen Verhältnisse hörten auf, seitdem die beiden Männer, welche an der Spize der royalistischen Opposition gestanden, glaubten, mit dem Ministerium gehen zu müssen, das zu bekämpfen sie sich den Schein gaben. (Heftiges Murren. „Zur Ordnung! Keine Persönlichkeit!“) In Folge dieses Wortwechsels trat nun die Spaltung in der rechten Seite ein. Der größere Theil derselben wollte von dem Augenblike an keine, auch noch so schreiende Handlung des Ministeriums

Decazes tadeln; keiner jener Herren wollte den Tag nach der Ermordung des Herzogs von Berry die Tribune besteigen! Von jenem Tage an besteht die Kontre-Opposition, von der ein Minister sprach, und zu welcher zu gehören ich mir zur Ehre rechne. Als das gegenwärtige Ministerium gebildet war, sagte man demselben voraus (und vielleicht war ich es selbst, der es sagte), daß es von seinen alten Freunden nicht unterstüzt werden würde. Ich weiß nicht, welche Freunde das Ministerium damals gehabt, aber ich weiß, daß ein großer Theil derjenigen, die es gegenwärtig hat, zu den Männern gehört, welche einst mit Hrn. Decazes stimmten. (Heftige Ausrufungen auf der rechten Seite und im rechten Centrum. Mehrere Stimmen rufen: „Das ist falsch, nie haben wir für Hrn. Decazes gestimmt!“ Man lacht auf den Bänken, wo die HH. Sebastiani, Royer-Collard und St. Aulaire sizen.)

– (Die Fortsezung folgt.)

*Paris, 8 April. Es ist zuverläßig, daß die Regierung durch die neu errichtete Telegraphenlinie zwischen Bayonne und Paris die Nachricht von dem Vorrüken der Hauptarmee (der Westpyrenäen) und dem Uebergang der Bidassoa durch deren Avantgarde erhalten hat; daß die Bewegung vorgestern begann und gestern fortgesezt wurde, so daß sich gegenwärtig bereits der größte Theil der Armee auf spanischem Gebiet befinden wird. Weiter ist noch nichts bekannt gemacht worden. Merkwürdig ist, daß auch der Moniteur keine telegraphische und offizielle Depesche über den Einmarsch in Spanien enthält, sondern sich begnügt, den in der ministeriellen Etoile von gestern Abend erschienenen Artikel abzudruken. Wahrscheinlich wird er erst den offiziellen Bericht nach Ankunft des ersten Kouriers geben, der von Bayonne eintreffen wird, den man aber erst übermorgen erwarten darf. Man will wissen, die Spanier hätten unserer Armee beim Uebergang über die Bidassoa keinen Widerstand entgegengesezt, sondern sich auf Tolosa zurükgezogen und Irun geräumt. Jedoch ist davon in dem bekannt gemachten halboffiziellen Bulletin, das gestern allgemein cirkulirte, keine Erwähnung geschehen. Man wußte übrigens, daß die Spanier sehr wenig Truppen in Guipuscoa und überhaupt diesseits des Ebro haben, so daß kein Widerstand von Bedeutung fürs erste zu erwarten steht und unsere Armee wenigstens ungehindert bis an den Ebro vorgedrungen seyn wird. Die zum Armeekorps des Marschalls Oudinot gehörige Division sollte sich westlich längs der Küste gegen Biscaya wenden und St. Sebastian blokiren. — Ueber die künftige Bestimmung des Herzogs von Belluno ist man immer in Ungewißheit. Er war heute Mittag noch nicht hier angekommen, und es heißt, er habe Bayonne bis jezt nicht verlassen, ob man es gleich als entschieden betrachtet, daß er die Stelle des Majorgeneral bei der Armee nicht bekleiden wird, sondern daß General Guilleminot dieselbe behält. Die Etoile versichert, der Herzog werde über sämtliche Truppen auf der ganzen Linie Musterung halten, sich einige Zeit in den Ostpyrenäen aufhalten und dann hieher zurükkommen. Noch soll es nicht ausgemacht seyn, ob er das Kriegsministerium wieder übernimmt.

Deutschland.

** Frankfurt, 9 April. Zwei unserer Rechtsgelehrten, bereits in der litterarischen Welt durch frühere Schriften bekannt, beschäftigen sich gegenwärtig mit der Ausarbeitung eines Lehrbuchs des philosophischen Staats- und Völkerrechts nach den Grundsäzen der Legitimität und dem Geiste der heiligen Allianz. Da, wie man weiß, die bisherigen Lehrbücher der bezeichneten Doktrin von ganz andern Prinzipien, als den oben charakterisirten, ausgehen, so kan man jenes Werk in seiner Art als eine ganz neue Schöpfung betrachten. Es ist wohl nicht zu verkennen, daß die Lösung des Problems, welcher die Verfasser sich unterzogen, zu den schwierigsten Aufgaben der philosophischen Rechtswissenschaft gehört, deren genügende Erledigung, insofern sie den Bedürfnissen der Zeit entspricht, ihren Bestrebungen zur Ehre gereichen wird. — In einem öffentlichen Blatte wurde vor Kurzem der hiesigen Militärgesezgebung der Vorwurf gemacht, daß sie noch Stokschläge, als Disziplinarstrafe, gestatte. Es ist zwar dieser Behauptung auf eben demselben Wege und zwar mit Grund, widersprochen worden; allein es ist nichtsdestoweniger wahr, daß bisweilen jenes Strafmittel faktisch zur Anwendung gebracht wird. Durch einen neulichen Fall dieser Art fand ein Offizier des hiesigen Linienbataillons sich aufgefordert, bei der obersten Militärbehörde der freien Stadt eine Vorstellung einzureichen, worin er dieselbe auf die Unzuträglichkeit aufmerksam zu machen suchte, welche nothwendig aus der Umgehung der Bestimmungen eines promulgirten Gesezes, das überdis der Forderung der Zeit so ganz angemessen erscheine, und mit der Militärlegislatur in andern deutschen Staaten in vollkommener Uebereinstimmung stehe, sich ergeben möchte. Obwol nun diese Vorstellung in den bescheidensten Ausdrüken abgefaßt, und auf dem durch die Kriegsartikel vorgeschriebenen Wege an die Behörde gelangt war, so hat sich diese dennoch bewogen gefunden, jenen Vorschritt als subordinationswidrig zu ahnden, und den Verfasser der Vorstellung auf mehrere Wochen in Arrest zu sezen.

** Frankfurt a. M., 11 April. Der heutige Tag wurde auf unserer Börse durch eine jener Erscheinungen bezeichnet, die dem Papierverkehr einen so eigenthümlichen Charakter aufdrüken. Noch um 8 Uhr Morgens, wo gewöhnlich auf dem sogenannten großen Kaffeehause in der Nähe der Börse, bis zu deren Eröfnung der einstweilige Sammelplaz der Papierspekulanten ist, war unter diesen keine Spur irgend einer außerordentlichen Bewegung sichtbar. Es wurden einige Geschäfte, besonders in östreichischen Metalliques, zu den Kursen des vorigen Tages gemacht, und man konnte diese zu 78¾ kaufen. Doch noch vor Ablauf einer Stunde veränderte sich die Scene; mehrere Mäkler, von denen es notorisch ist, daß sie in Auftrag des Hauses Rothschild zu handeln pflegen, kauften allmählig bis zu bedeutenden Summen auf, und um 9 Uhr erfuhr man, daß Hr. v. Rothschild einen Kurier von Paris erhalten habe, der die Kurse der französischen Rente angeblich zu 82 Fr. 65 Cent. gebracht. Nun fingen sämtliche Staatspapiere, selbst die spanischen Effekten, an, in stärkern Progressionen zu steigen, und bis zur Börsenstunde waren die Kurse, wie folgt, notirt: östreichische Metalliques 80⅜; Rothschildsche Loose von der ersten Lotterie-Anleihe 115⅛; Partial-Loose 97½; Wiener Bankaktien 1068; spanische Obligationen von 1807 31½; Hopesche Coupons, 14. Zu diesen

Preisen wurden Geschäfte, theils gegen Baarzahlung, theils bis zum Monatsschluß abgemacht; außerdem aber fanden noch viele sogenannte Prämiengeschäfte, d. h. solche, wobei keine Lieferung unerläßliche Bedingung ist, statt; doch waren diese, deren Gegenstand gewöhnlich östreichische Metalliques sind, auf die angenommenen Kurse von 80 und 81 beschränkt. Was nun die eigentliche Ursache der fraglichen Erscheinung auf der Pariser Börse, welche zunächst die auf der hiesigen herbeiführte, seyn mag, darüber sind ganz widersprechende Gerüchte in Umlauf. Nach dem Einen nemlich, heißt es, sey die Herstellung des Friedens außer allem Zweifel gesezt; nach dem Andern dagegen habe die französische Armee die spanische Gränze überschritten, und ihre ersten Operationen seyen von so ausgezeichneten Erfolgen begleitet gewesen, daß der Zwek des Feldzugs in Kurzem erreicht werden dürfte. Lezteres Gerücht ward noch von besondern Thatumständen begleitet, welche zwar dem bezielten Resultat selbst viel Wahrscheinlichkeit geben, die aber noch zu sehr in Dunkel gehüllt sind, als daß man dieselben schon mittheilen könnte; besonders da der Empfänger jener Nachrichten selbst, Hr. v. Rothschild, mit denselben bis jezt noch sehr zurükhaltend war, und außer der Thatsache, in Betref des Rentenkurses, ein tiefes Stillschweigen beobachtet. Inzwischen hat das Haus Rothschild auch in der Frühstunde mehrere Kouriere abgehen lassen, und es steht zu erwarten, daß vielleicht schon der nächste Tag über die Ursache der ganzen Erscheinung Licht verbreiten wird.

Preußen.

** Berlin, 9 April. Wir haben jezt hier nach der neuen schnellern und kürzern Postverbindung die Pariser Zeitungen und Blätter täglich, statt der bisherigen dreimaligen Posttage die Woche, und in der außerordentlich schnellen Zeit von sieben Tagen nach dem Abgang aus Paris. Das General-Postdepartement, das früher unter der Oberaufsicht des Staatskanzlers stand, wird nun künftig wieder ein selbstständiges Departement ausmachen, und dem Chef des General-Postamts, geheimen Staatsrath Nagler, ist, dem Vernehmen nach, die oberste Leitung desselben als General-Postmeister der ganzen Monarchie, und mit dem Prädikat „Excellenz“ von Sr. Majestät dem Könige übertragen worden. — Der königl. preußische Hauptmann v. Brandt hat eine Schrift: „Ueber Spanien“ mit besonderer Hinsicht auf einen etwaigen Krieg, so eben herausgegeben. Da der Verfasser sich 5 Jahre lang in Spanien aufhielt, und an den meisten großen militärischen Ereignissen Theil nahm, die den Kampf um die Nationalunabhängigkeit dieses Reichs auszeichnete, so beruhen seine Angaben auf Erfahrungen, die auch rüksichtlich des vielbesprochenen Guerillaskrieges viel Licht verbreiten. — In Königsberg ist der als Gelehrter und Schriftsteller rühmlichst bekannte Professor Ludwig v. Baczko am 27 v. M. am Schlagfluß gestorben. Im 18ten Jahre verlor er durch die Blatternkrankheit ein Auge, und im 21sten das andere, so daß er, gänzlich erblindet, nur durch Vorlesen seiner Freunde sich den Wissenschaften widmen konnte. Nach der Herausgabe seiner preußischen Geschichte in 6 Bänden wurde er als Professor der Artillerie-Akademie, und später bei der neu errichteten Brigadeschule angestellt. Sein Vater, ein geborner Ungar, war aus östreichischen Kriegsdiensten nach Beendigung des ersten schlesischen Kriegs als eifriger Verehrer Friedrichs des Großen bei dem preußischen schwarzen Husarenregimente eingetreten.

Türkei.

* Seres, 17 März. Wir leben seit dem 12 d.; wo mittelst eines Tataren an den Bey die Nachricht gelangte, daß die Griechen an sechs verschiedenen Orten im Meerbusen von Salonicht gelandet haben, in großer Angst. Der Bey ließ sogleich den Erzbischof und alle Primaten festnehmen, und erklärte ihnen, daß wenn die Dörfer sich insurgiren sollten, ihre Köpfe dafür haften müßten. Der Erzbischof gab in tödtlicher Angst die Versicherung, daß er wohl für die Einwohner von Seres, nicht aber für die am Meer gelegenen Dörfer stehen könne. Diese Vertheidigung war fruchtlos; doch werden seitdem in den umliegenden Dörfern christliche Geißeln ausgehoben und hieher gebracht. Die Gährung der Türken nimmt indessen immer mehr zu, und schon ist es zu Thätlichkeiten gekommen, die zwar auf die Griechen abgesehen waren, aber sonderbar genug, nur Türken trafen. Am 14 dis fielen bewafnete Türken in den Bazar Carvanhany ein, um bei dem eben abgehaltenen Jahrmarkt zu rauben und zu plündern. Allein sie begannen in ihrer Wuth mit einem Viertel wo lauter türkische Verkäufer aus Bosnien und Albanien hausen, welche ihr Eigenthum zu vertheidigen suchten. Es entstand ein blutiger Kampf unter den Türken, welcher den Christen Zeit verschafte, ihre Waarenvorräthe in Sicherheit zu bringen, und sich selbst unter dem Schuz der herbei eilenden Kolonks zu retten. Seit diesem Ereigniß hat aller Handel und Wandel aufgehört, und große Unruhe herrscht in allen Gemüthern. — Gestern wurden 1500 Griechen beordert, in der Umgegend Schanzarbeiten zu verrichten. Man fürchtet für Salonicht, da die Griechen von Cassandra her vorrüken, während Vozzaris schon in Mezzogho seyn soll.

* Odessa, 27 März. Einige Tage vor dem großen Brande in Konstantinopel war eine Weissagung unter den Türken im Umlauf, die der Scheik von Mecca den türkischen Pilgrimen verkündet hatte, und die unter den jezigen Umständen einen besondern Eindruk hervorbrachte. Die Pilgrime erzählten nemlich ihren Glaubensbrüdern, der Scheik habe unter lauten Jammer- und Klagetönen erklärt: „Es sey ihm im Traume der große Prophet erschienen, und habe gesagt: das Volk des Herrn werde wegen des auf Scio unschuldig vergossenen Bluts, und der vielen Ungerechtigkeiten die es sich erlaubt, eine lange Reihe von Widerwärtigkeiten zu erdulden haben. Gott werde durch Feuer, Erdbeben, Wasser und innern Krieg sein Volk strafen. Das Maaß von dessen Sünden sey voll!“ Dieser Traum des Scheik, der in Konstantinopel die religiösen Türken sehr beschäftigt, erkennt, den christlich-türkischen Zeitungen zum Troz, die Schuld der Türken bei den Gräueln auf Scio an. Ohnedis hatten die Ulema's gleich nach der Katastrophe des Kapudan Pascha, in Smyrna verkünden lassen, dieses Unglük sey eine Strafe des Himmels wegen der Menschenschlachterei auf Scio. Diese Priester versuchen doch wenigstens ihr Volk menschlicher zu machen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Hegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 107. 17 April 1823.

Spanisches Amerika. — Spanien. (Briefe.) — Großbritannien. — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen. Briefe.) — Deutschland. — Schweden. — Oestreich. — Beilage Nro. 59. Miscellen aus der politischen Litteratur. — Briefe aus Hannover und Berlin. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Briefe aus New-York vom 10 März melden nach einem Schreiben aus Tampico vom 6 Febr. daß der Kaiser Iturbide, von seinen eignen Truppen verlassen, sich mit kaum 20 Mann nach Mexico gerettet habe, wo er die heftigsten Maaßregeln ergreife, und daß eine republikanische Regierung sich zu Xalapa installirt habe.

Spanien.

Aus Perpignan wird in liberalen Blättern unterm 31 März geschrieben: „Die (5te) Division Curial wird bei Ceret, und die (9te) Division Damas, so bald sie ganz gebildet ist, zwischen Prades und Thuir kantonniren. Vicomte Donadieu wird die 10te Division hier organisiren, und sodann in die Gegend von la Salanque abziehen. Baron d'Eroles hat sein Lager bei St. Esteve bezogen, das von vielen Neugierigen besucht wird. Die Zelte hätten für 10,000 Mann Platz; es sind aber erst 8000 beisammen. In der Nacht vom 30 März war das ganze Lager in Allarm; es hieß, die Bauern aus der Nachbarschaft seyen im Anzuge um es zu stürmen. Es war ein blinder Lärm. Von Zeit zu Zeit verliert Baron d'Eroles Leute durch Ausreißen; in einer einzigen Nacht sind 160 Mann zu den Konstitutionellen übergegangen. Das ist um so mehr zu bedauern, als der Baron sich schmeichelt, mit seiner Division allein Catalonien zu erobern, so daß die Franzosen nur friedfertige Zuschauer seiner Triümphe zu seyn brauchten. Seine Organisation erregt indessen noch mehr Mißvergnügen unter den Offizieren als unter den Soldaten; täglich fallen Epaulettes, selbst Misas soll zum bloßen Kapitain herabsteigen. Heute erhielt er 2500 Flinten, die sogleich an seine Leute vertheilt wurden. — Aus Catalonien erfährt man durch den hier angekommenen Bruder des Bosoms, Jay dels Estangs genannt, daß sowol derselbe als Paul Miralles sich in den Gebirgen zwischen Berga und Pobla ohne schleunige Hülfe nicht länger mehr halten können, besonders da am 27 März eine starke Kolonne Konstitutioneller aus Campredon ausgezogen sey, um sie zu umringen. General Mina soll sein Hauptquartier zu Vich haben."

Aus Toulouse wird unterm 1 April gemeldet: „Durch das Thal von Aran sind 200 Glaubenssoldaten, wie man vermuthet von der Besazung von Mequinenza, nach Frankreich gekommen; ihrer Aussage nach wären sie doppelt so stark gewesen, hätten aber die Hälfte ihrer Leute unterwegs in beständigen Gefechten eingebüßt. Bei ihnen befindet sich ein Obrist und der General Torquillo."

Aus Perpignan schreibt man auch: „Die Konstitutionellen sollen Sagunt (das Schloß von Murviedro) wieder genommen haben. In den catalonischen kleinen Städten und Flecken werden alles Silbergeräthe aus den Klosterkirchen, und in manchen Orten sogar die Gloken, leztere in Stüken, nach Barcellona geschaft."

Aus Bayonne schreibt der Constitutionnel unterm 3 April: „Die gestrige Revüe war sehr glänzend; die Manöuvres wurden vom General Molitor kommandirt. Man bemerkte, daß der Prinz dem General Guilleminot zweimal freundschaftlich die Hand drükte. Der Herzog von Belluno und General Coetlosquet wohnten der Musterung nicht bei, doch hatte Erstierer des Abends vorher beim Prinzen gespeist; der Fürst von Hohenlohe war in Civilkleidung bei derselben gegenwärtig. Die Pontons und 300 Wägen mit Mundvorrath sind gestern nach der Bidassoa abgegangen; der Artilleriepark von Pau ist dahin auf dem Wege. Die Division Autichamp wird in wenigen Tagen nach Biscaya aufbrechen."

Das Brüsseler Oracle enthält aus Irun folgendes Schreiben vom 29 März: „Die hier liegenden Truppen haben Befehl erhalten, dem Uebergange der Franzosen über die Bidassoa keinen Widerstand entgegenzusezen, sondern sich auf Tolosa zurükzuziehn. Mehrere Einwohner haben sich schon vorläufig entfernt. Man glaubt, der Plan gehe dahin, den Feind ins Innere eindringen zu lassen, ehe man das beschlossene Vertheidigungssystem in Ausführung sezt. Alle Generale haben in dieser Hinsicht Verhaltungsbefehle erhalten. Zu Vittoria sind eine Menge englischer Flinten, und einige 20 französische Offizière, aus England über Corunna, angekommen. Leztere werden, mit Mantil, Lamotte u. a. in Frankreich geächteten oder nach Spanien ausgewanderten französischen Offizieren in Verbindung, im Fremdenbataillon angestellt, das sich zu Vittoria bildet. Die in Catalonien errichtete Fremdenlegion zählt schon 1000 Mann, alle geflüchtete Neapolitaner und Piemonteser nehmen darin Dienste. Der französische Obrist Fabvier ist Mina's Generalstab beigegeben."

* Von der spanischen Gränze, 4 April. General Vallesteros ist zu Vittoria angelangt. (Er war also nicht nach Valencia bestimmt.) Er musterte dort ein Korps von 5000 Mann Kerntruppen, worunter die freiwilligen Milizen aus den angränzenden Provinzen nicht begriffen sind. Seine Verhaltungsbefehle sollen Anfangs dahin gelautet haben, der Invasions-Armee keinen Widerstand entgegen zu sezen; gegenwärtig soll aber beschlossen seyn, Gewalt mit Gewalt abzutrei-

ben, und den Paß von Salinas (der aus Biscaya nach Vittoria führt) hartnäkig zu vertheidigen. Zugleich wurden mehrere Maaßregeln, hinsichtlich der Abgrabung der Landstraßen ꝛc. angeordnet; St. Sebastian und Pampeluna sind in Vertheidigungsstande, und werden mehrere tausend Mann beschäftigen, da man sie doch blokiren muß. Eine Menge Guerillas, sagt man, sind bereit aufzubrechen, und jeder weiß, wohin er auf das erste Zeichen mit der Sturmgloke sich begeben muß.

* Bayonne, 5 April. Die Artillerie und Kavallerie, die seit einem Monat hinter die Linie verlegt waren, haben Befehl erhalten aufzubrechen; alle Massen müssen bis übermorgen hier eintreffen, denn am Uebergange über die Pyrenäen ist nun kein Zweifel mehr. Was auf die Bewegungen der französischen Armee hemmend einwirkt, ist die Glaubensarmee, welche den Titel einer Armee von Navarra annahm. Es ist unmöglich, von der Unbehülflichkeit ihrer Chefs sich einen Begrif zu machen; als der Herzog von Angouleme sie fragte, welche Hülfsquellen sie in ihrem Lande hätten, antworteten sie: sie wüßten's nicht. Quesada bleibt im Hauptquartier des Prinzen, vermuthlich um seine Person nicht auszusezen. Der Herzog von Belluno lebt hier sehr zurükgezogen; man sagt, er erwarte Befehle vom Könige. Ein Gerücht ließ gestern schon die Anhöhen von St. Martial durch französische Regimenter besezen; man erfuhr aber bald, daß gestern Abends noch der Vortrab bei la Croix des Bouquets, und die Pontons im Park zwischen St. Jean de Luz und Urrugne standen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 7 April.) Konsol. 3Proz. 74¾; spanische neue 5Proz. 18⅝. — Nach Briefen aus Paris vom Sonnabend war Lord Sommerset von Madrid daselbst angekommen. Er meldete die Abbrechung aller Unterhandlungen mit der spanischen Regierung. Zu Paris liefen viele Gerüchte um; man sagte unter Anderm, eine russische Armee von 150,000 Mann versammle sich in Polen. Ueberhaupt lauten die Nachrichten aus Petersburg kriegerisch; die Rubel waren gefallen, weil man glaubte daß Rußland an einem Kontinentalkriege Theil nehmen werde. (Das Journal des Debats bezweifelt diese Nachricht; eine russische Armee scheine, bei Spaniens gegenwärtiger Lage, überflüssig; auch spreche kein Brief aus Polen von Truppenzusammenziehungen.) Die französische Armee wird bestimmt am 7 April über die Bidassoa gehen. (Courier.)

Frankreich.

Paris, 9 April. Konsol. 5Proz. 82 Fr. 50 Cent.

Der Aide de Camp des Herzogs von Belluno, Hr. v. Lusignan, hatte am 9 April eine Audienz beim Könige.

Vom Kriegsschauplaze findet sich in den Pariser Zeitungen vom 10 Nichts, als folgender Artikel aus Bayonne vom 6 April, den der Moniteur aus der Etoile entlehnt: „Auf der ganzen Linie wurde heute Befehl gegeben, sich marschfertig zu halten. Morgen rükt man in Spanien ein. Der Prinz bricht um 3 Uhr des Morgens gegen die Bidassoa auf. Allen Umständen nach wird man bis Madrid kein Hinderniß finden. Für die Verproviantirung der Armee sind solche Maaßregeln getroffen, daß selbst die boshafteste Uebelgesinntheit sie wird loben müssen."

Nach einem auf der Pariser Börse am 9 April verlesenen Briefe aus Bayonne, wären zwei französische Regimenter schon am 6 Abends über die Bidassoa gegangen.

Der Pilote will wissen, der portugiesische Gesandte zu Paris habe seine Päße erhalten, und diese Hauptstadt verlassen. Einem Gerüchte zufolge hätte der König von Portugal den von Spanien modifizirten Allianztraktat zwischen beiden Reichen ratifizirt.

Die Unruhen zu Brest haben noch fernere unangenehme Folgen gehabt. Der Präfekt von Finisterre, Marquis v. Forèsta, erließ am 2 April eine scharfe Proklamation an die Einwohner, worin er ihnen ihren Undank gegen die königliche Regierung, der sie so viel zu verdanken hätten, vorwarf, und ankündigte: „daß die Besazung (Schweizer) troz alles Geschreies der Feinde des Thrones, daselbst verbleiben werde, obgleich eine sonst achtungswerthe aber übel unterrichtete Magistratsperson gewagt habe zu behaupten, sie hätte ihre Befugnisse überschritten." (Der Maire hatte nemlich, wie lezthin gemeldet, in einer Proklamation es beklagt, daß die Schweizer — welche Hrn. Picards Hausthor aufsprengten, um einen Entflohenen zu suchen, und als sie diesen nicht fanden, Jenen verhafteten, und bei der Verhaftung verwundeten — sich der Verlezung des Asyls des Wohnhauses schuldig gemacht, indem sie von keiner obrigkeitlichen Person begleitet gewesen.) Der Präfekt hatte, vor Entlassung obiger Proklamation, die Behörden bei sich empfangen, den Maire wegen der neulich erwähnten Proklamation bitter getadelt, und ihn zu vermögen versucht, durch eine zweite Proklamation die erste zurüknehmen. Als der Maire sich dessen weigerte, rieth ihm der Präfekt, seine Entlassung einzureichen. Der Maire erklärte, seine Pflicht erlaube ihm dis nicht; er wolle seine Abseзung von höchster Stelle erwarten. Darauf erließ der Präfekt obige Proklamation. Doch wurden die Schweizer zum Arsenaldienst kommandirt, und die Posten in der Stadt von der Marine-Infanterie bezogen. Der Maire (Namens Kerbos) erhielt durch eine königliche Ordonnanz vom 8 April seine Entlassung.

Beschluß der Verhandlungen der Deputirtenkammer am 2 April.

Hr. v. Bonald äußerte, er habe allerdings der Versammlung beigewohnt, von der der Redner gesprochen; er erinnere sich, daß damals zuerst Mißhelligkeiten zwischen Labourdonnaye und den HH. v. Corbiere und v. Villele ausgebrochen seyen, könne sich aber auf die, Lezterm zur Last gelegte Aeußerung nicht mehr besinnen. Uebrigens glaube er, daß die fragliche Konferenz nicht bei Hrn. Decazes, sondern bei Hrn. v. Richelieu statt gehabt. — Hr. v. Villele erhob sich und sagte: Nur darum, weil er als Minister verpflichtet sey, die öffentliche Meynung zu schonen, wolle er auf Anführungen antworten, die er schon in einer frühern Sizung als der Kammer und seiner unwürdig bezeichnet habe. Schon mehrere Redner hätten das gegenwärtige Ministerium so dargestellt, als habe es gewisse Verpflichtungen eingegangen. Als er (Villele) ins Ministerium getreten, hätte er seine frühern Freunde seit lange, seit einigen Jahren vielleicht, nicht mehr gesehen; er könne demnach nicht begreifen, wie er gegen Hrn. v. Labourdonnaye oder gegen einen Theil dieser Kammer überhaupt, Verbindlichkeiten

könne eingegangen haben. Ihm lägen keine andre Verbindlichkeiten ob, als gegen den König, die Kammern und Frankreich; und so lange König und Kammern ihm ihr Zutrauen erhielten, werde er glauben, sie erfüllt zu haben; nur wenn man ihm beweisen könnte, daß er dis Zutrauen verloren, würde er glauben, er habe seine Verpflichtungen gebrochen. (Großer Beifall. Hr. v. Lalot: „Das heißt nicht antworten!“) — Der Minister äußerte sich nun über die angebliche Veränderlichkeit in seinen Grundsäzen dahin, daß seine Opposition gegen das Ministerium allerdings an dem Tage aufgehört habe, wo er gesehen, daß dasselbe, durch die Ereignisse belehrt, eine bessere Bahn eingeschlagen. Es sey nicht unmöglich, daß zu jener Zeit eine Konferenz statt gehabt, und er die Worte geäußert, welche der Redner ihm vorgehalten, daß er nemlich sich lieber im Mörser zerstoßen lassen, als den Inhalt der Konferenz ausschwäzen würde. Könne man ihm aber Verschwiegenheit in Staatsgeschäften zum Verbrechen machen? Auch habe der Redner sich geirrt; die berührte Konferenz mit Decazes sey nicht bei Nacht, sondern am hellen Mittag gehalten worden, und zwar auf Einladung des Ministers. Endlich scheine auch ihm, daß der Redner diese Konferenz mit einer andern verwechsele, die beim Herzog von Richelieu statt gehabt, und in welcher es sich um Bolns Abänderung im Wahlgeseze gehandelt habe; allein damals sey Decazes nicht mehr Minister gewesen. (v. Labourdonnaye: „Ich sprach von der Zusammenkunft mit Hrn. Decazes!“) — Der Minister erwiederte: „Er sehe nicht ein, wie man ihm diese Annäherung zum Vorwurfe machen wolle; er kenne nur eine Opposition hinsichtlich allgemeiner Interessen, nicht aber eine Opposition gegen Personen; warum sollte erstere Opposition nicht aufhören, sobald die Personen eine andere Straße einschlügen? Warum hätten er und seine Freunde sich *nicht an das Ministerium anschließen sollen, als es eingewilligt, das Wahlgesez zu ändern?*“ — Der Minister sprach nun, wie Hr. v. Corbiere, über die noch nicht gegebenen organischen Gesezze. Er erklärte, daß die Dotation der Pairskammer keine andere Absicht gehabt hätte, als die Unabhängigkeit derselben zu begründen, indem viele Pairs bloße Pensionen bezögen; die Vorurtheile dagegen wären aber so stark gewesen, daß man sogar auf der Tribune (Hr. v. Labourdonnaye) gesagt: „man „wolle durch dieses Gesez die Spoliation der Emigrirten heiligen,“ indem man fälschlich geglaubt, daß die Güter, aus denen die ehemaligen Senatorerien bestanden, einst den Emigrirten gehört hätten. Er versichere feierlich, daß die alten Senatorerien keine Domainen dieser Art in sich begriffen. Was endlich den Vorwurf betreffe, „daß die Minister hinsichtlich des spanischen Krieges schwankend und unentschlossen gewesen,“ so wolle er nur an ihre Erklärung erinnern: „daß sie allerdings „den Krieg zu vermeiden gesucht, so lange er ihnen nicht noth„wendig geschienen; würde er aber geführt, so sey dis ein Be„weis, daß die Nothwendigkeit, die Sicherheit und Ehre des „Landes sie dazu nöthigten.“ Nachdem der Minister noch Einiges über das Budget selbst gesprochen, schloß er mit der Hofnung, daß man ihm und seinen Kollegen für die vielen Opfer, die sie gebracht, endlich die verdiente Gerechtigkeit werde widerfahren lassen. — Hr. v. Lalot entgegnete: „Hrn. v. Villele's Rechtfertigung beruhe auf einem seichten Grunde: auf der Beistimmung der Majorität nemlich; allein jene Minister, welche Hr. v. Villele, als er noch an der Spize der royalistischen Opposition gestanden, angegriffen habe, hätten ebenfalls die Majorität für sich gehabt und folglich auch behaupten können, sie vertheidigten die wahren Interessen des Landes. Uebrigens sey jener Rechtfertigungsgrund von Seite des Minister-Präsidenten um so sonderbarer, als er selbst besser als irgend Jemand die Mittel kenne, „durch welche die Majorität gebildet und zusammengehalten werde.“ (Heftiges Murren.) — Der Ruf nach Abschluß der allgemeinen Erörterung ward immer lauter und endlich, gegen die Wünsche der äußersten Rechten, zur Abstimmung gebracht. Die ganze rechte Seite war dafür, und nur die HH. v. Labourdonnaye, v. Lalot, v. Bouville, Hyde de Neuville, und noch 8 oder 10 von der äußersten Rechten, dagegen. Der Schluß ward ausgesprochen. Vertagung.

** Paris, 7 April. Als die Deputirten von der linken Seite den Entschluß faßten nicht mehr in der Kammer zu erscheinen, ahneten sie wohl nicht, daß an ihrer Stelle eine lebhaftere, mehr unmittelbare, und vorzüglich mehr beunruhigende Opposition gegen das Ministerium sich erheben würde, als die ihrige gewesen. Wie oft sagten nicht die Minister zur linken Seite; „Man kennt neure Gesinnungen, ihr wollt das Bestehende umstürzen!“ und das Centrum stimmte mit einer Art Selbstbefriedigung wie die Minister, weil sie die Monarchie zu vertheidigen schienen. Unvermuthet sind die Sachen schwieriger geworden. Konnten die Minister sagen, daß die HH. v. Labourdonnaye, v. Lalot keine Royalisten seyen? Nein; diese würden geantwortet haben, daß sie bessere Proben gemacht, als alle Minister zusammen. Die Minister mußten daher sich aufs Unterhandeln legen. Wirklich schikte Hr. v. Villele einige Vertraute an die Häupter der Partei; allein diese antworteten: „Das Ministerium bestehe aus unfähigen Männern, die man durch geschiktere ersezen müsse.“ Welche Annäherung ist nun möglich unter Leuten, wovon die Einen um jeden Preis Minister werden, die Andern um jeden Preis Minister bleiben wollen? — Dadurch ist endlich auch den Ministern wie der Nation der große Unterschied offenbar geworden, der zwischen der royalistischen Opposition und der liberalen besteht. Diese bewegte sich in der freien Sphäre der Nationalinteressen, und kein eigennüziger Zwek ward wenigstens sichtbar; jene hingegen dreht sich ganz im Kreise der leidenschaftlichsten Persönlichkeit, und ihre Sprache lautet kurz so: Steht auf, damit wir an euerm Plaze uns niederlassen! Kein Wunder daher, wenn ein gewisser Instinkt die Minister treibt, sich dieser Schreier so bald als möglich zu entledigen, und die Kammern noch wo möglich in diesem Monate zu schließen. Der Vorschlag des Grafen Ferrand, in der Pairskammer, die geistlichen Gemeinheiten betreffend, hat eine lebhafte Controverse erregt. Obgleich die Regierung viele Geistliche in jene Kammer gebracht, so fühlten diese doch an der Natur der Einwürfe, welche die Opposition machte, daß sie Mühe haben würden den Vorschlag durchzusezen. Sie machten daher eine geschikte Wendung, und der Erzbischof von Paris schlug die Vertagung des Antrags vor. Jedermann schien

damit zufrieden; Hr. v. Pasquier glaubte indessen, dem Vorschlage noch einen lezten Streich versezen zu müssen. Unter dem Vorwande über die Vertagung zu sprechen, erhob er sich gegen denselben mit großem Talente und bewunderungswerther Beredsamkeit, und zeigte dessen Inkonstitutionalität und Widerspruch mit unseren gegenwärtigen Institutionen auf eine so geschikte Art, daß die Mehrheit der Pairs dem Redner, der ihre eigenen Gedanken so gut auszusprechen verstand, Dank wußte, und die Vertagung beinahe einmüthig ausgesprochen wurde. — In Ermangelung der Neuigkeiten von der Pyrenäenarmee spricht man viel von den neuen Regimentern, welche für die Glaubensarmee als Hülfstruppen geworben werden. So wird zu Niort eines, unter dem Namen der Glaubensjäger, und hier zu Paris selbst werden Chevaurlegers der Glaubensarmee errichtet, deren Glieder sämtlich als Edelleute und Offiziere betrachtet, und in der Folge bestimmt seyn sollen, dem König Ferdinand VII. zur Nobelgarde zu dienen. Wer alles bezahlt, ist, wie sich von selbst versteht, die französische Regierung; nur haben, wie man vernimmt, die Chevaurlegers Befehl erhalten, sich in der Hauptstadt nicht in Uniform zu zeigen.

* Paris, 10 April. Auch der heutige Moniteur gibt noch keinen offiziellen Artikel über den Anfang der Feindseligkeiten. Allein durch telegraphische Berichte aus Bordeaux hat man erfahren, daß am 6 das Hauptquartier Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Angouleme von Bayonne nach St. Jean de Luz abgegangen ist; daß der Hr. Herzog mit dem General Guilleminot sich in Person an die Bidassoa begab, wo noch am 6 das Korps des spanischen Generals Quesada über den Fluß ging, und Irun besezte. Am 7 passirten die Divisionen des Armeekorps des Marschalls Oudinot die Bidassoa über die am 6 Nachmittags geschlagene Schifbrüke. Bereits am 7 soll sich der Herzog von Angouleme zu Irun befunden haben. — Man kündigt als zuverlässig an, daß bevollmächtigte Minister von Rußland, Oestreich und Preußen ins Hauptquartier Sr. königl. Hoheit erscheinen werden. — Seit der Gewißheit des Krieges sind hier die Renten um 3 Fr. gestiegen. — Man sieht als zuverlässig an, daß die dem Hrn. v. Villele entgegengesezte Partei völlig unterlegen ist, und daß gedachter Minister an der Spize des Conseils bleibt. Gerüchte verbreiten sich über den Abgang anderer Minister, jedoch läßt sich darüber nichts Glaubwürdiges angeben.

Deutschland.

** Frankfurt, 11 April. Das hiesige Handlungshaus Cator, dessen Verhältnisse mehrere Blätter erwähnten, hat, vermöge einer im Werke seyenden Uebereinkunft mit seinen Gläubigern, sich allerdings zu einer vollständigen Befriedigung derselben anheischig gemacht, und auch die Mittel hiezu in seinen Büchern nachgewiesen. Inzwischen kan diese Befriedigung allererst innerhalb fünf Jahren vollständig erfolgen, während deren Lauf es in gewissen Fristen Rükzahlungen leisten will. Man zweifelt nicht, daß die Betheiligten sich dieser Bedingung unterziehn werden, besonders da für einen beträchtlichen Theil ihrer Forderungen, auf jeden eventuellen Fall, die erforderliche Bürgschaft bereits geleistet ist. — Was die gegen ein anderes hiesiges Haus, das kürzlich bankbrüchig geworden, und gegenwärtig im Akkord mit seinen Gläubigern begriffen ist, in mehrern öffentlichen Blättern vorgebrachte Beschuldigung, hinsichtlich der Depositengelder, betrift, so bedarf dis einer Berichtigung. Unter Depositengeldern werden, im vorliegenden Falle, Kapitalien verstanden, die dem Hause auf dessen Wechsel und zur selbsteigenen Benuzung, gegen übliche Zinsen, vorgeliehen worden sind. Von eigentlichen Depositen ist hier also nicht die Rede, mithin fällt auch jede kriminelle Zurechnung weg. Im Uebrigen findet bei Personen, welche die nähern Verhältnisse dieses Hauses kennen, der jezige Chef desselben um so mehr bedauernde Theilnahme, da das Falliment aus frühern Ursachen sich herschreibt, deren Wirkung sich gegenwärtig erst zeigt, und die länger aufzuhalten oder gänzlich zu entfernen, unter den eingetretenen Umständen unmöglich war. — Man will hier wissen, daß Se. Majestät der Kaiser Alexander im bevorstehenden Sommer Bad Ems mit seiner Gegenwart vielleicht beglüken werde. So viel ist gewiß, daß J. kais. Hoh. die Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar daselbst bereits Quartiere hat bestellen lassen, und daß Dieselbe sehr früh, man sagt zu Anfang des Junius, diesen Badeort besuchen wird.

Schweden.

* Stockholm, 1 April. Hr. v. Montgomery hat auf dem Reichstage die Aufhebung der Militärakademie von Carlberg in Vorschlag gebracht. Da der Staatsrath und General Graf Skjöldebrand seine Entlassung als Chef der Hofhaltung des Kronprinzen eingegeben, hat der König den Ober-Kammerjunker Baron R. v. Adelswärd zu diesem Posten ernannt. — Allem Anschein nach können die Geschäfte des Reichstages nicht vor Anfang des Julius beendigt werden; es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß die Mitglieder, wenn die Umstände es erfordern, sich bis nach den Festen aus Anlaß der Vermählung des Kronprinzen vertagen, um sich neuerdings im Herbste zu versammeln. Dieser Verzug würde unstreitig den Guts- und Bergwerksbesizern, so wie den Landleuten, welche zum Reichstage gehören, und deren Privatgeschäfte sehr durch ihre Abwesenheit von Hause leiden, höchst erwünscht seyn. — Von Gothenburg schreibt man, daß die Eisenpreise sehr gestiegen sind, und man gemischte Sortimente bereits willig mit 18 Thlrn. Bco. bezahlt hat. — Dem Vernehmen nach sind zu Kopenhagen die übertriebensten Gerüchte in Bezug auf die bekannten untergeschobenen Briefe an unsre Statthalter in Umlauf gebracht worden; die dortige Sage hat nicht allein eine Menge angesehener Herren, sondern sogar auch viele Damen in Haft nehmen lassen. Von allem dem wissen wir hier indessen noch nichts. — Briefe aus Rußland versichern, daß Frankreich in seinem Unternehmen, dem revolutionären Reglemente in Spanien ein Ende zu machen, von jenem Reiche auf jede Unterstüzung, die es verlangen möchte, sicher rechnen dürfe.

Oestreich.

Am 7 April wurde zu Insbruck der große Ausschußkongreß der vier Stände von Tirol durch den Landesgouverneur eröfnet. Am 10 kam in genannter Stadt das erste Feldjägerbataillon auf dem Durchmarsche aus Italien an.

Wien, 12 April. Metalliques 79⅞ 16; Bankaktien 977.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegman.

Miscellen aus der politischen Litteratur.

(Fortsezung.)

„Es war am Abhang eines Berges, den mehrere Personen mühselig zu Fuße erstiegen. Unter diesen befand sich ein Mann zwischen fünfzig und sechzig Jahren, von mittlerer Statur, mager, blaß, mit rothen Augen. Er trug eine schwarze Müze und einen grauen Oberrok. Er stüzte sich auf zwei andere, und kam nur mit großer Mühe vorwärts. Dis war der bekannte Mata-Florida, von dem seit einiger Zeit so viel Aufhebens gemacht worden ist. Er befand sich in der That in einer bedauernswürdigen Lage. Hinter ihm kamen vier andere, schlecht gekleidete Personen, die nichts mehr und nichts weniger als die Großdignitarien der Regentschaft waren. Einer der Minister dieser Regentschaft, ein langer alter Mann, mit einem ungeheuern französischen Hut, trug ganz bescheiden ein Päkchen unter dem Arm. Er war von einem dagern Kapuziner begleitet, der den Altar bei dem Throne zu repräsentiren schien; dann kam ein eleganter Jüngling, ganz französisch gekleidet, in einen grünen Kartik mit großen Krägen gehüllt. Es war Mata-Florida's Sohn. Es erhob sich auf einmal ein furchtbarer Sturm, der uns Alle stillstehen machte. Ich hatte Muße genug, diesen flüchtigen Hof zu betrachten. Man tränkte die Pferde in einem kleinen Bache. Einige Zeit nachher legte sich der Wind, und jeder zog seine Straße. . . . Bald darauf stieß ich auf einen Transport, bei dem sich zwei Maulesel befanden, die mit vier großen Koffern beladen waren. Ich erfuhr später, daß diese Koffer das Archiv der Regentschaft enthielten. . . . . Mata-Florida war vor zehn Jahren ein ziemlich unbekannter Advokat zu Madrid, der im Jahre 1814 die bekannte Addresse der 69 verfaßte, die dem König Ferdinand übergeben wurde, um die Abschaffung der Konstitution der Cortes zu verlangen. Diese Addresse, die mit dem Citat einer Sitte der Perser begann, verschafte ihren Unterzeichnern den Namen der Perser, und einigen von ihnen die besondere Zuneigung Ferdinands. Mata-Florida wurde ganz vorzüglich ausgezeichnet, erhielt den Titel Marquis und gelangte ins Ministerium. Er war im Jahre 1820 noch Mitglied desselben (Chef des Justizdepartements), als die Ereignisse der Insel Leon den König Ferdinand nöthigten, die Konstitution anzunehmen und seine Minister zu verändern. Bald nachher verließ Mata-Florida Madrid. Er erschien endlich in den catalonischen Gebirgen und sezte sich selbst als Regent, als Fürst ein. In der Einbildung des Volks ist er beinahe König geworden. Man gibt ihm in der That in diesen Bergen den Titel König. Zwei Bürger, einer aus Perpignan der andre aus Ille, einem benachbarten Fleken, beide seit längerer Zeit aus ihrem Vaterlande ausgewandert, fanden sich bei Mata-Florida ein, und waren Anfangs seine Sekretäre. Einige Journale schufen sie zu Ministern; sie nahmen sogleich diesen Titel an, und lezten sich selbst das Prädikat „Excellenz“ bei. Auf diese Weise hat sich die Regentschaft gebildet; bei ihrer Entfernung schien sie etwas zu seyn, allein in der Wirklichkeit war sie nie etwas, ausgenommen bei denen, die sich über sie stritten. Zu Perpignan machte man sich über die Blätter der Hauptstadt lustig, als sie so wohl gekannte Leute unvermuthet in mächtige und berühmte Männer umwandelte. Man machte allgemein die sehr richtige Bemerkung, daß, wenn man die spanische Nation aufmerksam machen, und der Regentschaft irgend einige Konsistenz hätte geben wollen, man diese lezztere ganz anders hätte bilden müssen. Einige Bandenhäupter, die theils ganz unbekannt, theils durch wilde Grausamkeiten berüchtigt waren; ein bejahrter Advokat, ein Mönch, zwei unbedeutende Bürger vermögen nicht, sich das Zutrauen einer Nation zu erwerben, deren Aufmerksamkeit dieser Aufstand gefesselt hatte. — Man bemerkt unter den Insurgenten nur Einen Mann, der wegen seiner Verdienste gar nicht in die Reihen derer gehört, mit denen er kämpft. Dis ist der Baron d'Eroles, den ganz Spanien mit Erstaunen in der antikonstitutionellen Armee erblikt. Er ist ungefähr 40 Jahre alt. In seiner Jugend studierte er mit vieler Auszeichnung die Rechte. In der Folge erklärte er sich für die Cortes von Cadiz und kämpfte mit einem kleinen Korps für die Unabhängigkeit Spaniens und für die Aufrechthaltung der Konstitution von 1812. Als Parteigänger benahm er sich mit vieler Feinheit, jedoch steht er in dieser Hinsicht dem General Mina weit nach. Obgleich persönlich sehr tapfer, behagte ihm das Kommando einer Guerillasschaar nicht. Er hat einen zu gebildeten Verstand, um eine Art von Wilden befehligen zu können, und er besizt nicht das Genie eines Mahomet, um sie zu täuschen und zu leiten. Von mittlerer Statur, ein wenig schielend, besizt er nicht das, was eine materielle Imagination fesselt. Französische Offiziere, die bei Figueras im lezten Krieg seine Gefangene wurden und die er übrigens mit Achtung behandelte, sahen ihn sich mit allerlei Waffen bedeken, um sich ein militärisches Ansehen zu geben, allein er wußte weder Karabiner noch Säbel, noch Pistolen gut zu führen; wie er es auch machte, so vermochte er es nicht, ein Banditenchef zu werden. Man versichert, er sey einer von den Generalen gewesen, die in Spanien stets der Konstitution geneigt geblieben sind. Er war sogar (noch 1814) wegen seiner politischen Meynungen in Mißkredit. Er hielt sich vor den Ereignissen auf der Insel Leon lange zu Montpellier auf; die Hofgunst war es nicht, die ihn aus seinem Vaterland entfernte. Alle die ihn damals kannten, rühmten seinen feinen Verstand und seine klugen Ansichten. Man verwendete sich bei ihm um Schuz für mehrere Afrancesados, die nach Spanien zurükzukehren wünschten. Allein er versicherte, daß er nichts für sie zu thun im Stande sey; er gab ihnen die Mittel an, die sie versuchen könnten, um zu ihrem Zwek zu gelangen; jedoch gab er zu erkennen, daß es schwer sey, „etwas von einem unwissenden und unbilligen Hofe zu erhalten.“ Franzosen, die damals mit ihm in Verbindung standen, so wie seine Landsleute, waren höchst erstaunt, ihn als General der Regentschaft auftreten zu sehen. Sie bedauerten, daß bei den Talenten eines Staatsmannes er sich zum Gewerbe eines Bandenchefs herabwürdigte, und daß er das Kabinet verließ, um in den Gebirgen umherzustreifen. In einer regulirten Armee könnte der Baron d'Eroles vielleicht Genie zeigen, allein wie ist es ihm möglich, mitten unter Chefs, die sich als Eigenthümer der von ihnen versammelten kleinen Heerhaufen betrachten, die den General nicht begreifen oder sich ihm nicht unterwerfen wollen, Plane anzuordnen oder gar in Vollziehung zu sezen? Mit unaufhörlichem Widerspruch, Ungehorsam und Eifersucht kämpfend, vermag er nicht Truppen zu organisiren, deren Ungelehrigkeit gleich groß gegen diejenigen ist, die sich ihrer bedienen, als gegen diejenigen, wider die sie sich empört haben. . . . Die beiden berühmtesten Chefs in der spanischen Cerdagne sind Mirales und Misas. Mirales ist ein reicher Landmann aus Lerdera, der viel Grundeigenthum besizt und eine Menge Dienstboten unterhält. Er lebte ruhig auf seinen Feldern, als man ihm sagte, die Religion sey bedroht und der Thron in Gefahr. Sogleich versammelt er die Bauern der Umgegend und zieht mit ihnen nach Seu Urgel, wo er sich mit der Glaubensarmee verbindet. Er ist ein Fünfziger, schön gewachsen, eine wahre spanische Gestalt. Mit natürlichem Verstand ausgestattet, ist er sehr unwissend und fanatisch, allein ehrlich und aufrichtig fanatisch. Dieser seltene Mann, stets von Plünderern und Mördern umgeben, bewährte nichtsdestoweniger stets eine strenge Redlichkeit und eine bewundernswürdige Mäßigung, gegen die ihm feindlich gegenüberstehende Partei. Er wird als der gute Genius der spanischen Cerdagne betrachtet, der stets seinen wohlthätigen Einfluß demjenigen des wilden Misas entgegensezte, der für dieses Land der wahre böse Genius ist. Wo man ihn an der Spize seiner Landleute, auf seinem großen Bauernpferde erblikte, hielt man sich für sicher und hatte Zutrauen. Was er verlangte, bezahlte er sogleich, und schrieb niemals Kontributionen aus. Erbittert über die

Plakereien seiner Kollegen, wollte er schon mehreremale in seine Heimath zurükkehren, nur sein Eifer für eine, in seinen Augen heilige Sache, hielt ihn davon ab.

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

* Hannover, 6 April. Der junge Räuber, Bernhard Jansen, ist durch seine Kühnheit und List nach den Niederlanden entkommen. Seine Verfolger fanden und verloren immer seine Spur, weil er flüchtig, wie der gehezte Hirsch, über die Gränze von Osnabrük und Oldenburg wechselte, bald als preußischer Ausreißer, bald als Heedesammler in abgelegenen Bauernhäusern vorsprach, und schnell wieder in der dunkelblauen leinenen Jake und langen Beinkleidern verschwand. Als er eben in dem niederländischen Dorfe Oldensaal ankam, und sicherer sich wähnte, ward er verhaftet. Aber man wußte nicht, wer unter dem Namen Johann Thiesink gefangen war, und ein gewaltsamer Ausbruch sezte ihn wieder auf freie Füße. Das Gesindel treibt es jezt überhaupt in's Große. Diebereien, Brandstiftungen, Raubanfälle krönen sich durch Mordversuche auf Beamte; nach Einem ward durch das Fenster geschossen, und ein Anderer von eingebrochenen Raubmördern durch Messerstiche verwundet. Von der verderbten Einbildungskraft des großen Haufens scheint auch zu zeugen, daß bei den Bücherverleihern nichts so sehr gesucht wird, als Räubergeschichten. Die Regierung zu Stade hat zwar eine geschärfte Verordnung über das Paßwesen erlassen, da „die Provinz zum Bedrük der Einwohner des platten Landes (ja wohl) fortwährend von einer Menge erwerb- und heimathloser, zum Theil verdächtiger und der öffentlichen Sicherheit gefährlicher Personen durchzogen und belästigt wird"; aber der strengen Vollziehung solcher Verordnungen steht bei den Bauern die Furcht vor Brandstiftungen von dem Gesindel entgegen, und die wirksamste Hülfe scheint zu seyn, vor der völligen Belaubung der Wälder eine allgemeine Nachsuchung und Verhaftung der Landstreicher an Einem Tage im ganzen Lande, unter Mitwirkung der Gemeinen und Forstbedienten, von den Obrigkeiten und Landdragonern vornehmen zu lassen, und die Azungskosten der Verhafteten bis zu ihrer überstandenen sorgfältigen Prüfung nicht zu scheuen. Der Nothstand der Landwirthe ist groß, in den Sandgegenden müssen sie Saat- und Brodkorn kaufen, obgleich sie sich bei Zeiten von allem entbehrlichen Gesinde frei gemacht haben, und das Hornvieh ist aus Mangel an Futter schon im Februar auf die Weide gekilt. Die Meierzinsen, die Zehent- und Pachtgelder bleiben im Rükstand, und die Kammer wie die übrigen Gutsherren leiden großen Ausfall an ihren laufenden Einnahmen. Die Grundsteuern geben zwar noch besser ein, aber die Rükstände häufen sich doch auch täglich, und die Zwangsverkäufe der Höfe nehmen bedenklich zu. Der dürre Sommer hat auch für das Salzwerk bei Lüneburg die böse Folge gehabt, daß die Kraftquelle ausgetroknet ist. Die Untersuchung des Oekonomieraths Mayer hat bei dieser Gelegenheit ergeben, daß die dortigen Salzquellen ihren Ursprung in Steinsalz haben werden, welches er in dem benachbarten Gypsflöze entdekt hat, und womit er den Erklärungsversuch aus gegenseitiger galvanischer Spannung der Gebirgslager bestreitet. Auch beweist er, daß das englische Fioringras unser Windhalm ist, welches in den dortigen, aber nicht in unsern Wintern grün bleibt. Ein andrer landwirthschaftlicher Schriftsteller und Beamte, Westfeld, zu Weende, bei Göttingen, ist gestorben. — Nach den Dreiekmessungen des Hofraths Gauß liegt die Stadt Hannover unterm 52° 22' 24" der Breite, und 12' 38" der Länge. — Der Geheimerath hat neun außerordentliche Beisizer aus Mitgliedern der obersten Verwaltungs- und Gerichtsbehörden erhalten, und vereinigt auf diese Weise praktische Geschäftsmänner aus allen Fächern zur Berathung über Gegenstände der Gesezgebung, und über die Beförderung der Beamten. Der vortragende Rath bei dem Staatsminister Grafen v. Münster zu London, Geheimerath Best, ist gestorben, und schon zuvor dahin der geheime Legationsrath v. Stralenheim abgegangen, um die Vorschläge zu den Ernennungen der neuen Beamten zu überbringen, deren Dienst im Mai d. J. anfangen soll. Auf französischen Antrag werden die Pässe nach Frankreich dem hiesigen Gesandten zur Visirung vor ihrer Ablieferung zugestellt, und fremde Pässe nur unter der Bemerkung visirt, daß auch das Visa des Gesandten nachgesucht werden muß. Will man diese Maaßregel auf den Krieg deuten, so ist sie hier wenigstens die einzige. Alles Uebrige deutet auf tiefe Ruhe. Auch die Wechselkurse zu Hamburg bleiben in gewohnter Ordnung, das Gold und die englischen Wechsel steigen etwas, die Frankfurter und östreichischen Wechsel sinken dagegen nach eröfneter Schiffahrt, und der niedrige Stand der seinen Gulden beweist, daß kein Getreide verschift wird. Es würde ganz anders seyn, wenn Frankreich oder gar England große Seerüstungen machten.

Preußen.

† Berlin, 2 April. Bisher war die Chaussee-Kommunikation mit Magdeburg durch eine, mehrere Meilen lange Sandstreke bei Burg unterbrochen, welche aber durch langjährige Arbeiten nunmehr in eine feste Kunststraße verwandelt ist. Dieses hat den Vortheil für den Verkehr gewährt, daß unter Anderm vom 1 April an eine neue Schnellpost zwischen hier und Magdeburg eröfnet wird, die hier täglich Abends 6 Uhr, und in Magdeburg täglich Nachmittags 2 Uhr abfährt, und den beinahe 20 Meilen starken Weg ohne Aufenthalt auf den Stationen in 18 Stunden zurüklegt. Die Postkutschen hängen in Federn und die Reisenden zahlen nur 6 ggr. für die Meile, wobei sie an Gepäk 30 Pfund frei haben; der Platz auf dem Bokе kostet nur 4 gr. für die Meile; alle Trinkgelder an Wagenmeister und Postillons sind abgeschaft. — Der Vater des berühmten Astronomen Hrn. Bessel zu Königsberg, Kanzleidirektor und Justizrath Bessel zu Paderborn, feierte daselbst sein 50jähriges Dienstjubiläum, und erhielt vom Könige bei dieser Gelegenheit das allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse. Vorzügliche Theilnahme in allen Theilen des Reichs hat der kürzlich gestiftete „Gartenbau-Verein für Preußen" gefunden, indem er bereits über 300 Mitglieder zählt. Se. kön. Hoheit der Kronprinz und der Prinz August von Preußen, desgleichen die Prinzessin Louise k. H. und Se. Durchl. der Fürst Anton Radziwill haben Diplome als Ehrenmitglieder anzunehmen geruht. Außer der bereits bestehenden „Gartenschule," wozu das Ministerium einen ansehnlichen Zuschuß aus Staatsfonds bewilligt hat, ist auch die Rede von Anlegung einer allgemeinen Landes-Baumschule, wodurch man sich für die Obstkultur viele Vortheile verspricht.

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart ist so eben erschienen:

Archives diplomatiques pour l'Histoire du tems et des états.

3e volume.

Dieser Band, 36 Bogen stark, enthält zunächst das Königreich Spanien mit 227 Urkunden, und zwar:

1. Konstitution vom Jahre 1812 und Erklärung des Königs bei seiner Rükkehr nach Spanien im J. 1814.
2. Die Revolution vom J. 1820 bis zur Annahme der Konstitution.
3. Die weitern Angelegenheiten des Innern bis Ende 1821.
4. Die auswärtigen Verhältnisse, vom Jahre 1820 bis zum März 1823, mithin auch die neuesten auf den Kongress von Verona bezughabenden Aktenstüke.

Hierauf folgt unter dem Titel: Europäische Kongresse, die vollständige Sammlung der öffentlichen Erklärungen, welche seit dem lezten Frieden von den Zusammenkünften europäischer Höfe ausgegangen sind, nebst einigen andern dahin gehörigen Aktenstüken, bis auf die gegenwärtige Zeit.

Der 4te Band, an welchem bereits gedrukt wird, enthält den deutschen Bund.

In Subscription bei Hrn. Buchdruker Winter, Litt. A. Nro. 543., erscheint demnächst à 48 kr. bis 1 fl. gegen Zusicherung des 7ten Freiexemplars für Subscribentensammler, eine leichtfaßliche, die gewöhnlichsten juridischen Termini deutsch erläuternde Darstellung des sogenannten gemeinen Rechtes samt den Eigenheiten des altbaierischen Landrechtes.

Augsburg, am 31 März 1823.

M. F.

In der J. Wolffischen Buchhandlung in Augsburg ist erschienen: Monatlicher litterarischer Anzeiger, 3tes Stük, März. — Auch ist bei uns zu haben: Der Fürst und der Bürger. Ein Drama in drei Aufzügen von Ernst v. Houwald. 8. geh. 1 fl. 48 kr. — Dramatische Spiele von P. Alexander Wolff, 1ster Band enthält: Pflicht um Pflicht; Preciosa; Cäsario; Adele v. Budoy. 8. geh. 3 fl.

Anzeige, den siebenten Supplementband zu Schillers sämtlichen Werken in der neuen wohlfeilen Taschenausgabe in 18 Bänden, betreffend. Allen Verehrern des unsterblichen Schiller kan es nicht anders als angenehm seyn, alles Dasjenige zu besizen, was durch diesen genialen Schriftsteller in der litterarischen Welt bekannt geworden ist. Außer dessen in der Cottaschen Buchhandlung in Stuttgart erscheinenden Werken in obiger Ausgabe, und den in Leipzig herauskommenden sechs Supplementbänden, ist in dem Marrischen Verlage in Karlsruhe erschienen: Schillers eigenhändige Briefe an den Freiherrn Heribert v. Dalberg, und dessen Demetrius, ein Trauerspiel, bearbeitet von Franz v. Maltiz; diese beiden Werke sollen nun auch in Einem Bändchen neu gedrukt werden, sich in Format, Papier, Schrift ꝛc. an obige Taschenausgabe anschließen, und so das Ganze vollenden; der äußerst billige Subscriptionspreis für diesen ganzen Band ist 1 fl. 12 kr., der Subscriptionstermin bleibt bis zum 1 Jul. offen, und es nimmt Unterzeichnung darauf an

die J. Wolffische Buchhandlung in Augsburg.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Zum Behuf der endlichen Auseinandersezung der Verlassenschaft des Benedikt Weizenbeck, Kooperators zu Taufkirchen, wird der aktenmäßige Erbsinteressent, Kapuziner Franz Aegid Wagner, Salzburger Botensohn von Rosenheim, aufgefordert, binnen 30 Tagen, sich entweder hierorts persönlich zu stellen, oder seinen Aufenthalt genügsich anzuzeigen, widrigenfalls die erwähnte Verlassenschaft an die sich bereits ausgewiesenen Erben gegen Kaution ausgehändigt wird.

München, den 28 März 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

v. Oefele.

Vom

königl. baierischen Kreis- und Stadtgericht

Nürnberg

werden hiermit alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des am 2 v. M. dahier verstorbenen Kunsthändlers Georg Christoph Franz sen. irgend eine Forderung zu haben glauben, auf den Antrag der von demselben eingesezten Testaments-Erben, und da dieselben die Erbschaft nur unter der Rechtswohlthat des Inventars angetreten haben, hiermit vorgeladen, solche innerhalb 60 Tagen dahier bei Gericht um so gewisser anzumelden, als sie damit widrigenfalls von der Verlassenschaftsmasse werden ausgeschlossen werden.

Den 8 März 1823.

Merz.

Den 5 k. M. Mai, Vormittags 9 Uhr werden 6000 Ellen Hemder; 6000 Ellen ord. Futter, und 6000 Ellen Lazareth-Leintuch-Leinwand: weiters 300 Ellen halb gebleichte Kasern-Leintuch-Gradel; 300 Ellen Strohsäk-, 300 Ellen Kopfpolster-Zwilch; 1500 Ellen dreifadengestreifte Gradel; 300 Ellen $\frac{7}{8}$, 300 Ellen $\frac{15}{16}$ breiten Gradel, und 300 Ellen Wagendeken-Gradel in Accord gegeben.

Lieferungslustige werden hiemit eingeladen, am bestimmten Tag und Stunde, in diesseitigem Amtslokale, wo ihnen die weitern Akkordbedingnisse eröfnet werden, zu erscheinen.

Augsburg, am 3 April 1823.

Königl. Armee-Montur-Depot-Kommission.

Stael,
Obristlieut. und Vorstand.

Jünger,
Rechnungskommissär.

Im Namen

Sr. königl. Majestät von Baiern.

Der königl. baierische pensionirte Generalmajor Graf v. Mezzanelli ist am 22 Nov. v. J. mit Hinterlassung eines gerichtlichen Testaments zu Kaufbeuren verstorben.

Die eingesezten Erben wollen den Nachlaß nur mit der gesezlichen Rechtswohlthat des Inventars antreten und übernehmen.

Aus diesem Grunde sowol, als weil sich bereits mehrere Gläubiger gemeldet haben, werden daher alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des gedachten Generalmajors aus was immer für einem Grunde eine Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, solche unter Beifügung der desfallsigen Beweisschriften binnen 60 Tagen hierorts anzuzeigen, widrigenfalls keine weitere Rüksicht darauf bei der Verlassenschaftsverhandlung genommen werden wird.

Nürnberg, am 5 April 1823.

Königl. baier. Militär-Appellationsgericht in Civilrechtssachen.

v. Lamotte, Präsident.

Ganz.

Diejenigen, welche an den Nachlaß des am 1 März heurigen Jahres verlebten Jakob Busch, Soldaten der Garnisonskompagnie Nymphenburg von Oberteining, königlichen Landgerichts Würzburg, gebürtig, aus irgend einem Rechtstitel Ansprüche zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben binnen 30 Tagen um so mehr bei der unterfertigten Behörde geltend zu machen, als nach Abfluß dieses Termins weiterer rechtlicher Ordnung nach fürgeschritten werden wird.

Den 4 April 1823.

Die königl. Kommandantschaft der Haupt- und Residenzstadt München.

Freiherr v. Ströhl, Generalmajor.

Schmid, k. Aktuar.

Wechselfähigkeits-Verzicht.

Die Georg Baierschen Wirthseheleute von Hundham, dis Gerichts, haben am 17 d. M. ämtlich den Verzicht auf Wechselfähigkeit erklärt, welches hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Den 17 März 1823.

Königl. baierisches Landgericht Miesbach.

In leg. Abw. des k. Landrichters:

Gregor, Assessor I.

Ulm. (Erbenaufruf.) Die unterm 6 März 1811 ohne Hinterlassung ehelicher Leibeserben verstorbene Käuflerin Maria Röslin, von Ulm, hat in einer noch an ihrem erwähnten Todestage errichteten Testamentsbeilage verordnet, daß nach ihrem Tode ihre zween Brüder, Matthäus Schmelzer in Magdeburg, und Georg Schmelzer in Königsberg, oder ihre Kinder zur Erbschaft citirt, und diese Citation nach zwölf Jahren, wenn dieselbe etwa Nichts von sich hören ließen, wiederholt werden solle; würden sie sich alsdann nicht gemeldet ha-

ben, so sollen ihre Erbsantheile den andern im Testamente eingesezten Erben zugetheilt werden. Unterdessen haben nun die Kinder des Georg Schmelzer in Königsberg sich gemeldet, und ihre Erbsportionen bereits schon erhalten. Allein von Seite des Matthäus Schmelzer, von dessen Aufenthaltsort, Leben oder Tod bisher nichts in Erfahrung gebracht werden konnte, hat sich noch Niemand gezeigt.

Da sonach die testamentarisch bestimmte Frist nunmehr fruchtlos verstrichen ist, so wird dieser Matthäus Schmelzer, oder dessen Erben hiermit öffentlich aufgefordert, binnen der peremtorischen Frist von neunzig Tagen sich bei der unterzeichneten Stelle zu melden, als solche gehörig zu legitimiren, und die in pflegschaftlicher Verwaltung stehende Erbschaft in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieselbe nach fruchtlosem Ablaufe dieses Termins, der Eingangserwähnten lezten Willensverordnung gemäß, unter die übrigen Testamentserben landrechtlicher Ordnung nach vertheilt und ausgefolgt werden wird.

Ulm, den 19 März 1823.

Königl. würtembergisches Oberamtsgericht.

Giengen. Gerichtsbezirk Heidenheim. (Edikталladung eines Verschollenen.)

Es haben die Präsumtiverben des Verschollenen und nunmehr Siebzig Jahr alten Christian Haußmann, von Giengen, um Vertheilung dessen Vermögens gebeten. Bevor nun diesem Gesuch statt gegeben wird, werden, erhaltener höherer Legitimation gemäß, Christian Haußmann, oder dessen etwaige Leibeserben, hiemit öffentlich vorgeladen und aufgerufen, sich binnen der zerstörlichen Frist von neunzig Tagen (wovon dreißig Tage für den ersten, dreißig für den zweiund dreißig für den dritten Termin gegeben sind) bei der unterzeichneten Stelle zu melden, und ihre Ansprüche als am Leben befindliche Personen, sich selbst und ihre Berichtigung zur Besizahme von diesem Vermögen zu beurkunden, widrigenfalls nach Ablauf dieses Termins das Vermögen nach dem landrechtlichen Intestat-Erbfolgerecht unter diejenigen Personen vertheilt würde, welche sich als die nächsten Verwandten des Christian Haußmann bei dessen zurükgelegtem 70sten Lebensjahre ausweisen werden.

Heidenheim, 31 Jan. 1823

Königl. würtembergisches Oberamtsgericht.

Weinversteigerungen.

Aus der Erndte von 1822 werden im Rheingau

1. zu **Niederwalluf** den 30 April
   - 3 Stük Zins- und
   - 10 — Zehentwein,
   - 8 — Rauenthaler Bergrecht;
2. zu **Eltville** den 1 Mai
   - 12 Stük Zins- und
   - 22 — Zehentwein;
3. zu **Oestrig** den 2 Mai
   - 12 Stük Zins- und
   - 44 Stük Zehentwein;
4. zu **Rüdesheim** den 3 Mai
   - 7 Stük Zinswein,
   - 43 — Zehentwein,
   - 3 — Rüdesheimer
   - 2 — Aßmannshäuser } eignes Wachsthum;
   - 22 Ohm rother Aßmannshäuser
5. zu **Eberbach** den 5 Mai

an ältern Kabinetsweinen

- 4 Stük Steinberger 1811r,
- 1 — Dito 1818r,
- 2 — Dito 1819r,
- 1 — Rüdesheimer 1775r,
- 1 — Dito 1804r,
- 1 — Dito 1806r,
- 1 — Dito 1811r,
- 1 — Dito 1818r,
- 1 Stük Rüdesheimer 1819r,
- 2 — Dito 1820r,
- 1 — Hochheimer 1779r,
- 1 — Dito 1811r,
- 1 — Dito 1818r,
- 1 — Dito 1819r,
- 1 — Marcobrunner 1811r,
- 1 — Dito 1818r,

sodann den 6 Mai an eigenen Weinen aus der 1822r Erndte

- 27 Stük Steinberger,
- 2 — Marcobrunner,
- 2 — Hattenheimer

öffentlich versteigert.

Die Proben können vor der Versteigerung, welche jedesmal Vormittags 9 Uhr beginnt, an den Fässern genommen werden.

Wiesbaden, den 18 Febr. 1823.

Aus Auftrag herzogl. Nassauischer General-Domainendirektion.

Latichius.

Pirmasens. (Abwesenheits-Prozeß.) Durch Urtheil vom 4 April 1823 in Sachen des Michael Chresmann, Akersmann, und Konsorten zu Pirmasens, und Philipp Bibon, Kaufmann zu Mainz, hat das königliche Bezirksgericht zu Zweibrücken verordnet, daß kontradiktorisch mit der Staatsbehörde Zeugenverhör statt haben soll, um die Abwesenheit des Christian Chresmann aus Pirmasens, zulezt französischer Soldat, zu konstatiren.

Zweibrücken, den 9 April 1823.

Fasco, Anwald der präs. Erben.

J. César Grandi, aus Karlsruhe, hat die Ehre dem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum die Anzeige zu machen, daß er die Ostermesse zu Augsburg mit seinem schön assortirten Waarenlager bezogen hat; bestehend in besten Pariser Corsetts oder Schnürleibchen für Damen und Herren, in allen möglichen Jerusalemer und andern türkischen Pfeifen, modernen und asiatischen Pfeifenröhren, ächten Mundstüken von Bernstein, einer Auswahl von verschiedenen wohlriechenden Oelen, in kölnischem und andern Wassern, die zur Beibehaltung der schönen und glatten Haut im Gesicht besonders empfehlend sind; ächtem türkischen Rauchtabak, gedörrten Kastanien, Parmesankäs, italienische Salami nebst vielen andern geschmakvollen französischen Mode-Artikeln. Er bittet um geneigten Zuspruch, und verspricht die billigste und reelste Bedienung. Seine Boutique ist vis à vis vom weißen Roß, Nro. 204.

An Reisende, welche Italien zu besuchen gedenken.

Der Zwek meiner Reise in Italien, von welcher ich schon vor sechs Monaten öffentliche Anzeige gethan habe, geht dahin, dis rund in allen seinen Richtungen und Beziehungen möglichst vollkommen kennen zu lernen. Zum Theil ist mir meine Absicht mit Oberitalien bereits gelungen. Wenn meine hier gesammelten Erfahrungen, in Vereinigung mit denjenigen, welche mir mein langjähriger Aufenthalt in Paris und Frankreich verschaft hat, solchen Reisenden, denen daran gelegen seyn dürfte, Italien in der allerkürzesten Zeitfrist kennen zu lernen, von Nuzen seyn können und sie sich meiner Leitung überlassen wollen, so werde ich durch den Eifer und die Thätigkeit, welche unsere gegenseitigen Forschungen bezeichnen sollen, dem in mich gesezten Vertrauen nach Kräften zu entsprechen suchen. Meine persönlichen Verhältnisse sind von der Art, daß ich durch sie weder an Zeit, noch an Ort gebunden bin. Briefe, ferme in posta, werden mich in Rom treffen.

Florenz, Ende März 1823.

G. L. P. Sievers.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 108. 18 April 1823.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Erste offizielle Berichte von der spanischen Gränze.) — Niederlande. — Deutschland. — Rußland. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 60. Schlußerinnerung über die Neverberieröfen. — Rede von Bignon. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Constitutionnel meldet in einem Schreiben aus Bayonne vom 5 April: „Alle Anstalten zum Uebergange über die Bidassoa sind getroffen; alle Generale sind bei ihren Divisionen und Brigaden eingetroffen; die Truppen haben auf 5 Tage Lebensmittel gefaßt. Von der Glaubensarmee sind heute Morgens 800 Mann, mit dem Trappisten an der Spize, über die Bidassoa gegangen, um das Schlagen der Schifbrüke zu begünstigen. Wie es heißt wollen die Konstitutionellen den Weg nach dem Ebro frei geben, und blos in Pampeluna und St. Sebastian sich halten, welche beiden Pläze unlängst Verstärkungen erhielten. Man bereitet schon die Pontons für die Schifbrüke über den Ebro. Hier ist alles voll guter Gerüchte; die Agenten der Glaubensarmee erzählen: zu Lissabon sey eine Kontrerevolution ausgebrochen; Ullmann mit 15 — 20,000 Mann in Valencia; Cadiz im Aufstande gegen die Cortes; der König auf der Reise entführt; 4 — 5000 Revolutionnairs vor den Thoren Madrids und nur die Ankunft der Franzosen erwartend. Santes Labron soll 50 von den bei Pampeluna gefangenen Milizen haben erschießen lassen, und darüber von den französischen Generalen scharf getadelt worden seyn. Ouvrard ist hier angelangt; er soll sehr erstaunt gewesen seyn keine Regentschaft zu finden; indessen wird sie bald zusammentreten. In einem gestern gehaltenen Kriegsrathe soll die Frage erörtert worden seyn, ob es nicht besser wäre, die Glaubensarmee als Nachtrab denn als Vortrab zu verwenden? Hier sind 6 Briggs mit Getreide und eine mit 142 Kisten Geld, jede 10,000 Fr. enthaltend, angekommen. General Guilleminot soll bestimmt Chef des Generalstabs bleiben, und der Prinz dessen Adjutanten v. Lostange den Rang eines Eskadronschefs versprochen haben, wenn er unschuldig befunden würde.“ — Dasselbe Blatt sagt ferner: „Briefe aus Bayonne melden: Am 7 April des Morgens um 5 Uhr ging das 9te leichte Infanterieregiment auf zwei Brüken über die Bidassoa; das 5te Husaren- und 9te Jägerregiment überschritten gleichzeitig den Fluß bei Fuenterabia. Am andern Morgen um 10 Uhr gingen das 20ste, 22ste, 23ste, 27ste, 30ste, 34ste und 37ste Infanterieregiment über den Fluß. Ein konstitutionelles Regiment, was jenseits als Beobachtungskorps aufgestellt war, hatte sich bei Annäherung der ersten Truppen zurükgezogen; zwischen den spanischen Truppen und der französischen Armee kam es zu keinem Gefechte.“

Das Journal des Debats schreibt aus Bayonne unterm 7 April: „Heute Morgens sind französische Truppen über die Bidassoa unter dem Rufe: es lebe der König! gegangen. Das Regiment Kaiser Alexander war auf den Anhöhen von Irun aufgestellt, und schien den Uebergang verhindern zu wollen. Ein Peloton von 100 Mann, die man bald für französische Ueberläufer erkannte, war mit einer dreifarbigen Fahne an die Bidassoa gekommen und bot den Soldaten vom 9ten leichten Regiment zu trinken an. Diese nahmen das Anerbieten nicht an, und antworteten auf die Herausforderung nichts. General Vallin, der diesem Auftritte beiwohnte, ließ eine Kanone vorführen und mit Kartätschen laden. Während dem riefen die Ueberläufer: „Es leben unsre braven Kanoniere! Es leben unsre Freunde von der Artillerie!“ Als Vallin sich dem Flusse näherte, brachen sie in ein unmäßiges Vive Napoléon! aus. Der General antwortete mit einem Vive le Roi! das alle Soldaten wiederholten, und befahl der Artillerie Feuer zu geben! Der erste Schuß streckte 10 Mann nieder, der zweite 3; die Andern entflohen in die Gebirge. Eine Kompagnie vom 9ten Regiment setzte [illegible] zu verfolgen, konnte sie aber nicht mehr erreichen, so wenig als das Regiment Kaiser Alexander, welches in der Richtung nach Ernani abzog, so daß unsre Truppen Abends Irun besezten. Die Armee ist gegenwärtig in vollem Marsche auf Pampeluna, Tolosa und St. Sebastian, und alles läßt die glüklichsten Erfolge hoffen. Die Spanier, einige Revolutionairs ausgenommen, erwarten sie mit Ungeduld, und ihre Kriegszucht wird die gute Meynung, die sie von ihr haben, rechtfertigen.“

Großbritannien.

Man liest in dem Brighton-Herald: „Sir David Scott, der die Nachricht erhalten hatte, daß ein gewisser Hr. G. sich auf eine Art betragen habe, die den Verdacht erregte, daß er mit einem schrecklichen Plane umging, unterzeichnete einen Befehl zu seiner Verhaftung. Als Hr. G. vor ihn gebracht wurde, bemerkte man sogleich, daß er wahnsinnig sey, weshalb er denn der Sorgfalt zweier Männer übergeben wurde, bis nähere Erkundigung über ihn eingezogen seyn würde. Man fand, daß sich der unglükliche Mann seit einigen Monaten in Brighton aufgehalten hatte, und von sehr guter Herkunft war. Man erfuhr bald, daß unser geliebter Monarch der Gegenstand seiner beabsichtigten Gewaltthätigkeit gewesen war, und die größte Besorgniß herrschte daher unter den Einwohnern.“

Nach Berichten aus Havannah in einem Journale vom 8 April wäre Iturbide's Herrschaft in Mexico, und mit ihr das neue Kaiserreich, zu Ende. Als er sich von allen Seiten bedrängt, und seinen Schaz erschöpft sah, soll er die Krone niedergelegt, und sich in den Privatstand zurükgezogen haben,

worauf sich eine republikanische Regierung bildete, die den Usurpator mit großer Schonung zu behandeln schien.

** London, 8 April. (Aus einem Handelsschreiben.) Die Pariser Briefe bringen immer größere Wahrscheinlichkeit zum Kriege gegen Spanien. Die lange Zögerung von Seite Frankreichs hatte bei Vielen die Meynung erzeugt, es würde gar nicht zu Feindseligkeiten kommen. Indessen ist es bemerkenswerth, daß die Aufreizung der Gemüther hier zunimmt, so wie die Entwikelung der Krisis herannaht, und sie wird durch den wirklichen Anfang von Feindseligkeiten allerdings gesteigert werden. Noch stärker dürfte der Impuls seyn, den die öffentliche Stimmung erhält, wenn es den Anschein bekäme, als würde der Krieg in Spanien langwierig, am allerstärksten aber, wenn auch andre Mächte von Europa sich einzumischen drohten. — Von hier ist nichts Erhebliches mitzutheilen; die ersten Sizungen des Parlaments nach den Ferien dürften interessant werden. Unterdessen erlitten gestern die Fonds einigen Druk, die spanischen 5Proz. von 1821 fielen auf 27¾, unsere konsol. 3Proz. auf 74⅛; heute schlossen sich die erstern zu 27⅜, die leztern zu 74.

Frankreich.

Paris, 10 April. Konsol. 5Proz. 83 Fr. 90 Cent.

Der König arbeitete am 10 April mit dem Kriegsminister Vicomte Digeon, welcher ihm die am Morgen dieses Tages von der Pyrenäen-Armee eingegangenen Depeschen vorlegte. — Nachmittags fuhr Se. Majestät zum erstenmale seit geraumer Zeit spazieren.

Der Moniteur vom 11 April publizirt folgende telegraphische Depeschen: I. „Bayonne, 8 April 11 Uhr. Der Hr. Herzog von Angouleme ist am 7 Morgens über die Bidassoa gegangen; sein Hauptquartier ist zu Irun, wo Se. königl. Hoheit von den Einwohnern mit dem Rufe: Es lebe der König! Es lebe der Herzog von Angouleme! empfangen wurde.“ II. „Bayonne, 9 April 6 Uhr Abends. Se. kön. Hoh. der Herzog von Angouleme hat Port de Passage und das Fort Isabeka besezen lassen.“

In der Sizung der Deputirtenkammer am 10 April erschien der Vicomte Digeon, und machte im Namen des Königs folgende Mittheilung: „Der König hatte gehofft, die Entfernung seines Gesandten von Madrid würde für die in Spanien herrschende Faktion eine lezte Warnung seyn, und dieselbe würde, über ihre Gefahr aufgeklärt, in Herstellung der Harmonie zwischen zwei Ländern, die nie Feinde seyn können, willigen. Die Hofnung des Königs wurde getäuscht; man mußte zu den Waffen seine Zuflucht nehmen, um einem Zustande der Dinge, der Frankreichs Sicherheit und Ehre bedrohte, ein Ende zu machen. Demnach ist Se. Hoh. der Herzog von Angouleme, nach erhaltenem Befehl an der Spize der Armee die Gränze zu überschreiten, am 7 d. über die Bidassoa gegangen. Ich will Ihnen, meine Herren, die erste vom Majorgeneral an die Regierung gelangte Depesche vorlesen: „Hauptquartier St. Jean de Luz, 7 April, halb vier Uhr Morgens. Monseigneur! Ich habe die Ehre, Ew. Excellenz zu benachrichtigen, daß sich gestern eine Anzahl französischer und italienischer Flüchtlinge an dem Ufer der Bidassoa aufgestellt haben, welche durch Lieder und aufrührerische Aufforderungen die Soldaten zum Ausreißen zu bewegen suchten. Bei dem Anblike einer Kanone riefen sie: Hoch lebe die französische Artillerie! Aber der General Valin antwortete: Ja es lebe die Artillerie! aber hoch lebe der König! Feuer! Zugleich trat eine Kompagnie des 9ten leichten Infanterieregiments, die man versteckt gehalten, hervor, und vollendete die Niederlage, welche die Kartätschen angerichtet hatten. So haben die Truppen ihre Liebe für den König durch etwas noch Ausdrukvolleres, als durch ihren gewöhnlichen Ruf, an den Tag gelegt. Ew. Excellenz werden beiliegend einen Auszug der Verhöre von vier Verwundeten finden; er gibt einen richtigen Begrif von den erbärmlichen Hülfstruppen, welche die spanischen Revolutionairs sich gegeben haben, und welche das zu Irun stehende Regiment Kaiser Alexander gleichsam der Mezelei überlieferte, indem es vor Ankunft der Ueberläufer am Ufer des Flusses seine Posten zurükzog. Wenige Augenblike nach ihrer Flucht liefen alle Einwohner beiderlei Geschlechts herzu, und die Kommunikationen zwischen beiden Reichen wurden augenblicklich hergestellt. Selbst der Alcade von Irun ließ melden, daß das Regiment Kaiser Alexander die Stadt geräumt, und auch Firmins Bande Fuenterabia verlassen habe. Unter den Schlachtopfern dieses Tages welche aus 8 Todten und 4 Schwerverwundeten bestehn, erkannte man Mallet und Delamotte, die in verschiedene Komplotte verwikelt waren. Ich bin ꝛc. (Unterz.) Graf Guilleminot, Majorgeneral.“ — Diese ersten Berichte würden (fuhr der Kriegsminister fort) wenn es nöthig wäre, die schon lange von der Regierung ergriffenen Maaßregeln rechtfertigen. Man hat unsre Truppen bis zu dem Augenblike zu verführen gesucht, wo sie Beweise ihrer Treue geben sollten. Sie haben den Erwartungen des Königs und Frankreichs würdig entsprochen. Aber der König, welcher stets väterliche Gesinnungen, selbst für seine strafbarsten Kinder beibehält, konnte nicht ohne Kummer sehn, daß französisches Blut in Reihen floß, wohin es nur durch Verrätherei kommen konnte. Dieses Blut wird auf die Häupter der Anstifter jener beweinenswürdigen spanischen Revolution zurükfallen. Uebrigens, meine Herren, läßt Alles uns hoffen, daß dieses Unglük seinem Ende nahe ist; Spanien, dem wir zu Hülfe ziehen, erkennt uns schon als seine Befreier und Bundsgenossen an.“ — Der Präsident befahl den Empfang dieser unter lautem Vivatruf angehörten Mittheilung zu bescheinigen, dieselbe zu druken und auszutheilen.

Die Pairskammer beschloß am 10 April die Vertagung des Ferrandschen Antrags, die Kompetenz und Prozedur der Pairskammer als Gerichtshofes betreffend. Sie erhielt dieselben offiziellen Mittheilungen, die Eröfnung des Feldzuges betreffend, wie die Deputirtenkammer.

Die Herzogin von Angouleme, welche am 6 April zu Bordeaux ankam, wurde daselbst mit dem größten Enthusiasmus empfangen.

Hr. Ouvrard soll am 6 April zum Munitionaire general der Armee ernannt worden seyn.

Das Journal de Paris erklärt die Nachricht, daß der portugiesische Geschäftsträger seine Päße begehrt habe, um Paris zu verlassen, für ganz ungegründet.

Zu Toulouse machte ein Tagsbefehl vom 3 April bekannt, daß in Folge der vom Majorgeneral der Armee erhaltenen Weisung nächstens eine Kolonne von spanischen Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten, die von den Royalisten gefangen genommen, daselbst eintreffen, und vorläufig in die Kaserne St. Karl gebracht werden würde. Das Journal des Debats meynt, es seyen die von Santos Ladron bei Pampelona gefangenen Konstitutionellen, 700 an der Zahl, worunter 60 Offiziere.

Von der mehrmals erwähnten „Reise nach Brüssel und Koblenz im Jahre 1791“ sind schon 6000 Exemplare abgesezt. Dieses litterarische Produkt, 120 Seiten stark, ist aus der Feder des Königs, und gibt ausführlichen Bericht über die näheren Umstände seiner Flucht aus Paris nach Belgien. Ludwig XVI., Marie Antoinette, Madame Elisabeth, der Dauphin und seine Schwester, Monsieur, jezt Ludwig XVIII., und seine Gemahlin entfernten sich in der Nacht vom 21 Jun. 1791 aus Paris. Der König schlug den Weg nach Montmedy ein, wurde aber schon am 22 Jun. zu Varennes angehalten, und mit seiner Gemahlin, Schwester und den königlichen Kindern, nach Paris zurükgebracht, wo er am 25 eintraf, Monsieur hatte den Weg nach Mons eingeschlagen, und erreichte glüklich den belgischen Boden. Am 1 Jul. ward der Nationalversammlung die Anzeige gemacht: Monsieur und Madame seyen zu Brüssel angekommen. Diese gefahrvolle Reise machte Ludwig XVIII. in Gesellschaft des Hrn. d'Avaray, dem er die damals aufgezeichnete Beschreibung jezt nach 32 Jahren und unerhörtem Schiksalswechsel mit den einfach rührenden Worten: „Ludwig Stanislaus Xaver von Frankreich, voll Dankgefühl seinem Befreier“, zugeeignet hat.

†† Paris, 10 April. Die Nachrichten aus dem innern Spanien, so dunkel und schwierig sie auch einlaufen, melden überall die Explosion der royalistischen Gesinnungen, und die große moralische Schwäche der Partei der Cortes, welche rein und durchaus nicht auf das Volk gestüzt ist; sie ist es auch in Portugal nicht, wie sich jezt aus dem dort furchtbar und volksmäßig aufgewachsenen Aufstande auf das deutlichste ergibt. Was haben die modernen Revolutionen mit dem Heile des Volkes zu thun? Sie sind das Werk einer philosophischen Sekte, welche den menschlichen Geist uniformisieren und übervernünfteln will, das volle, reine, wahre Leben überall verkennt. Nichts ist also natürlicher als der Sturz dieser Sekte bei raschem Angrif, da sie niemals tiefe Wurzeln im menschlichen Gemüthe zu schlagen im Stande ist. Das französische Heer ist wohlgerüstet und wohlversorgt, troz aller liberalen Deklamationen, die es nur gar zu gern nicht wohlgerüstet und nicht wohlversorgt, besonders gern aber revolutionirt sehn möchten.

Niederlande.

Folgendes ist die Rede, womit der Minister im Namen des Königs die Sizungen der Generalstaaten schloß: „Edelmögende Herren! Nachdem Sie über die verschiedenen Gesezentwürfe, welche Se. Maj. den beiden Kammern zur Erwägung vorzulegen beschlossen, der Reihe nach berathschlagt, so haben Se. Maj. für gut befunden, die gegenwärtige Sizung der Edelmögenden Herren schließen zu lassen. Da mir dieser ehrenvolle Auftrag geworden ist, so komme ich, denselben zu vollführen, und erkläre im Namen Sr. Maj. des Königs die gegenwärtige Sizung der Versammlung der Generalstaaten für geschlossen.“

Deutschland.

Zu Stuttgart ist im Druk erschienen: „Worte der christlichen Liebe und des Trostes an die sämtlichen Bewohner des Gemmingenschen Gebiets. Von ihrem Grundherrn Julius v. Gemmingen an sie gerichtet, bei seinem Uebergang in die evangelisch-protestantische Kirche. 1 Bogen in 8.“

Die Zahl der Studierenden in Göttingen betrug im vorigen halben Jahre 1420. Im nächsten halben Jahre erwartete man eine noch größere Anzahl, so daß man nur mit Mühe im Stande seyn wird, die erforderlichen Wohnungen anzuschaffen.

Rußland.

Oeffentliche Blätter melden aus Petersburg vom 25 März: „Vorgestern ward hier der zweiundzwanzigste Jahrstag der Thronbesteigung des Kaisers aufs feierlichste und herzlichste begangen. In allen Kirchen wurde ein Tedeum gesungen und Abends die Residenz erleuchtet. Se. Maj. waren nicht selbst bei diesen Feierlichkeiten zugegen, Sie hatten sich nach dem Landsize des Generals Grafen Araktscheiew begeben, um die dortigen Militärkolonien in Augenschein zu nehmen. — Generalmajor v. Oertel ist zum General-Polizeimeister der Armee ernannt. — In den hiesigen Kirchen werden jezt auf höchsten Befehl milde Beiträge zur Unterstüzung der in türkischer Gefangenschaft sich befindenden Griechen gesammelt. — Der Kommandeur des abgesenderten und noch bis zur Stunde an unserer Gränze stehenden Armeekorps, Graf Worenzoff, befindet sich noch in St. Petersburg; man glaubt aber, daß er nächstens in sein Hauptquartier zurükkehren wird, und daß dann unverzüglich Truppenbewegungen statt finden werden, weil einige Gegenden sehr voll stehen. Das Wolhynische Gouvernement allein soll 70,000 Mann zu ernähren haben. — Der Kaiser hat, um den Eifer und die Ergebenheit zu belohnen, welche der Hofrath, Graf v. Vulgari, während der ganzen Zeit, wo er die Funktionen als Geschäftsträger bei Sr. Maj. dem Könige von Spanien, und vorzüglich in den kritischen Umständen, worin er sich zulezt befand, an den Tag gelegt hat, zum Rang eines Kollegienraths erhoben und ihm den Kammerherrnschlüssel verliehen.“

Türkei.

* Odessa, 29 März. Glaubwürdigen Nachrichten aus Konstantinopel vom 20 d. zufolge hatte der Reis-Effendi nach erfolgter Aushändigung der schon bekannten Note an den Grafen Nesselrode, eine zweite an den östreichischen Internuncius Hrn. v. Ottenfels gerichtet, worin die alte Forderung wegen der asiatischen Festungen wieder erwähnt wird. Es scheint daher, daß sich das Sprichwort: mit einer Hand geben, und mit der andern wieder nehmen, bei den Türken, die in ihrem frühern System verharren, noch immer bewährt. Wie dem auch sey, sie haben die jezige Zeit am besten begriffen; denn die Angelegenheiten Spaniens beschäftigen die Kabinette so zu sagen ausschließlich. Man betrachtet übrigens in Petersburg die Revolution in Spanien als in ihren lezten Zügen liegend, und eine

hohe Person soll unlängst geurtheilt haben: ce n'est pas une guerre, c'est une expedition de gensd'armes. Wir haben keinen sehnlichern Wunsch, als die Beendigung der spanischen Revolution; allein wenn es uns erlaubt wäre, möchten wir zugleich den ähnlichen Wunsch äußern, daß den Barbareien der Türken ein eben so schnelles Ende bereitet würde.

* Bucharest, 31 März. Tataren brachten an alle türkischen Befehlhaber an der Donau Fermane, worin eine allgemeine Bewafnung aller Muselmänner vom 15ten bis zum 50sten Jahre angeordnet wird. In allen Städten jenseits der Donau soll die Kriegsfahne wehen, um den Griechen im Peloponnes den Untergang zu bereiten. Der Sammelplaz der großen türkischen, nach Thessalien bestimmten Armee ist Sophia. Der Sold wird auf 60 Piaster erhöht.

* Triest, 7 April. Ein in 16 Tagen aus Calamatta hier angekommenes Schif behauptet, man habe dort über das Schikksal der Festungen auf Morea gar keine nähern Nachrichten gehabt. Wir sind daher auf die nächsten direkten Berichte aus Patrasso sehr begierig.

Die griechische Regierung hat folgende legislative Akte in Beziehung auf das Wahlverfahren erlassen: „In Gemäßheit des Art. 19. der Verfassung, welcher die Amtsdauer des gesezgebenden Senats und des Vollziehungsrathes auf ein Jahr beschränkt, und der §§. 13. und 20., die sich auf Promulgation zweier Spezialgeseze über die Wahl und Bildung dieser beiden die Regierung ausmachenden Körper beziehen, und in Erwägung, daß es wegen der stürmischen Zeiten der Regierung bisher unmöglich war, sich die zur Ausrichtung eines so wichtigen Geschäfts nöthigen Aufklärungen zu verschaffen, hat der gesezgebende Senat beschlossen und der Vollziehungsrath genehmigt, was folgt: §. 1. Die beiden Geseze über die Wahl und Bildung des gesezgebenden Senats und vollziehenden Raths werden vertagt. §. 2. Für dieses Jahr gehen die Wahlen auf folgende Weise vor sich: Jede Stadt und Dorf wählt aus ihrer Mitte nach Verhältniß ihrer Bevölkerung Geronten (Volksälteste); Dörfer von 10 bis 50 Familien 1; von 50 bis 100, 2; von 200, 3; von 300, 4; endlich von über 300, 5. Diese Geronten begeben sich mit der Vollmacht ihrer Mandanten an den Hauptort ihrer Eparchie (Amtsbezirkes), woselbst gleichfalls 9 Geronten gewählt werden. Diese Mandatare wählen allzusammen durch Mehrheit der Stimmen einen Senator, den sie an den Siz der griechischen Regierung schiken. §. 3. Auf dem ganzen Festlande (Peloponnes, östliches und westliches Griechenland) wählt jede Eparchie nur Einen Senator; blos Kolonien (Malnottenland) wählt deren zwei. §. 4. Die Inseln Hydra, Spezia und Ipsara ernennen dieses Jahr so viele Deputirte, wie das vorige. §. 5. Die Insel Kreta ernennt 4; Euböa 2; die andern Inseln des Archipels senden je nach ihrer bürgerlichen Eintheilung einen Abgeordneten für jede Eparchie. §. 6. Drei Eigenschaften werden zur Wahlfähigkeit erfordert: 1. Griechische Geburt; 2. Vollendung des 30sten Jahrs; 3. Fixer Aufenthalt in einem Orte der wählenden Eparchie. §. 7. Die Abgeordneten können für das nächste Jahr wieder gewählt werden. §. 8. Die Abgeordneten versammeln sich zu Ende Decembers in der Stadt, wo die Regierung residirt, und ernennen auf den 1 Jan. den Vollziehungsrath, der, mit Einschluß seines Präsidenten, aus fünf Gliedern besteht. Diese Glieder können aus dem Schooße der Abgeordneten, oder aus den Geronten, oder auch aus allen andern Bürgern gewählt werden. Die Eigenschaften, auf welche bei der Wahl zu sehen ist, sind Tugenden und Kenntnisse. §. 9. Im Fall der Abwesenheit eines Theils der Abgeordneten reichen zwei Drittheile der Mitglieder hin, um eine gültige Wahl vorzunehmen. §. 10. Vom 1 bis zum 15 Jan. legt der abgehende Rath seinem Nachfolger genaue Rechnung über Einnahme und Ausgabe ab; der 15 Jan. ist der Tag, an welchem er seine Funktionen niederlegt, und an den neu ernannten Rath übergibt. §. 11. Gegenwärtiges Gesez bleibt nur so lange in Kraft, bis die Promulgation zweier definitiven Geseze über die Wahl und Bildung des Senates und Rathes statt gefunden hat. §. 12. Der Minister des Innern ist mit Vollzug dieses Gesezes, welches in das Handbuch der Geseze einzutragen ist, beauftragt. Gegeben zu Hermione, 21 Nov. 1822, im 2ten Jahre der Unabhängigkeit. (Unterz.) Der Vicepräsident: Athanasius Kanakare. Der Staatssekretär: Theodor Negri."

Vorstehendes Gesez war von folgender Proklamation begleitet: „Die erste Periode unserer provisorischen Regierung neigt sich zu Ende; es ist die Zeit nahe, wo die Wahlkollegien einberufen werden müssen, welchen das Gesez das Recht vorbehalten hat, die rechtmäßigen Repräsentanten Griechenlands zu erneuern. Vor allem Andern fühlt der Vollziehungsrath die Nothwendigkeit, die Nation zu benachrichtigen, daß, trotz seiner Bemühungen, die während dieser ersten Periode eingetretenen Schwierigkeiten ihm noch nicht erlaubt haben, seinem Wunsche gemäß eine feste und definitive Regierung zu gründen. Gleichwol flößen ihm die mannichfaltigen Vorarbeiten, denen er sich seit seiner Einsezung gewidmet, die Hofnung ein, im nächstbevorstehenden Jahre seinen Wunsch erfüllt zu sehen. Sobald dieser merkwürdige Tag gekommen seyn wird, wird die Nation, der allein es zusteht, über ihre eigenen Interessen zu berathschlagen, zu einer allgemeinen Versammlung berufen werden, um das Loos Griechenlands zu entscheiden. Bis dieser glükliche Tag kommt, wird die provisorische Regierung fortbestehen. Ein Wahlgesez, welches bei Errichtung derselben zur Grundlage dient, ist so eben erlassen worden. Wenn es nicht das vollkommenste ist, das man wünschen kan, so ist es doch nach Zeit und Umständen das passendste. Große und Kleine, Priester und Layen — alle Bürger werden durch dieses Gesez zur Ausübung des Wahlrechts ihrer Repräsentanten befugt. Da der Krieg der Zusammenkunft der Einwohner im Hauptorte ihrer resp. Eparchien Schwierigkeiten in den Weg legt, so verlegt das Gesez die ersten Wahlen an die einzelnen Orte selbst. Auch werden die Deputirten aus der Mitte der Wähler genommen; das Gesez will, daß es Leute seyen, die ihr kennt und die euch kennen, und in die ihr ein unbegränztes Vertrauen sezet. Die Pflicht des Volkes erfordert, jede Gesinnung des Hasses oder der Parteilichkeit bei den Wahlen zu verläugnen und allein auf Tugenden und Kenntnisse, die ächtes Volksglük begründen, Rüksicht zu nehmen."

(Der Beschluß folgt.)

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegman.

Schluß-Erinnerung

über die Berichtigung des Beitrages zur Geschichte der Reverberir- oder Flammenöfen in der Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nro. 34 vom 3 März dieses Jahres.

Zur vollständigen Beurtheilung der erwähnten Berichtigung des Herrn Oberstbergrathes Joseph v. Baader wollen wir zuerst alle jene Vorwürfe und Einreden, die er gegen uns erhoben hat, anführen; dann alle Thatsachen, die wir in unserm Beitrage zur Geschichte der Flammenöfen in der Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nro. 30 aufgestellt haben, mit ersterm vergleichend prüfen, und dann dem Publikum die Fällung des Urtheiles überlassen.

1) Wir haben uns eine unvollständige, und unkorrekte Aufzählung der Titel von mehrern ältern, und neuern hüttenmännischen Werken zu Schulden kommen lassen. Dieser Vorwurf trift uns mit Recht. — Es ist ein aus Bequemlichkeit der Berg- und Hüttenmänner entstandener Fehler, daß sie die Schriften ihrer Fächer im Gespräche nur andeuten; weil sie glauben, jeder, der mitspricht, sollte selbe ohnehin vollständig kennen; allein der erwähnte Vorwurf bringt uns von diesem Irrwahne zurük. Wir sehen jezt wohl ein, wie empfindlich es falle, wenn ein Schriftsteller in Bibliotheken nach Büchern zu fragen veranlaßt ist, von welchen er die Titel nicht anzugeben weiß.

2) Wir hätten aus jenen Schriften, worauf wir uns beriefen, die betreffenden Stellen wörtlich anführen sollen, um nicht in Verdacht zu kommen, daß wir ihre Schriften entweder nicht gelesen, oder nicht verstanden, oder den Sinn derselben absichtlich entstellt haben. Zum Beweise dieses Vorwurfes wird uns Herrn Geheimen Oberbergrathes Karstens Handbuch der Eisenhüttenkunde der §. 711, S. 200 angeführt, und mit der Bemerkung geschlossen, daß wir nicht sehr glücklich im Citiren, und unsere hüttenmännische Kenntnisse und Begriffe noch mancher Erweitererung und Berichtigung fähig seyen.

Hierauf müssen wir bemerken, daß der bezeichnete §. richtig allegirt sey; nur bedauern wir, daß Herr Oberstbergrath v. Baader entweder im Drange seiner Geschäfte nicht weiter gelesen, oder daß man ihm ein mangelhaftes Exemplar des erwähnten Buches vorgelegt habe; denn im §. 776 S. 264 heißt es unter andern bei der Vergleichung der verschiedenen Umschmelzungs-Methoden des Eisens:

„Daß der Kupolofen-Betrieb nur da geschehen kan, „wo bewegende Kräfte zum Betrieb des Gebläses verhanden „sind. Dadurch wird die Anlage einer Gießerey aus Kupolo„fen zwar etwas kostbarer als eine Anlage zum Umschmelzen „in Flammenöfen; allein zu den Kupolofen läßt sich weit eher „jede Art von Roheisen anwenden, und der Kupolofen-Be„trieb hat in allen Fällen den Vorzug vor dem Flammenofen„Betrieb, wenn die zu gießende Stüke nicht so schwer sind, „daß der Kupolofen Eisen genug liefern kan, und wenn nicht „eine besondere Härte und Festigkeit des Eisens verlangt „wird, welche nur durch das Umschmelzen in Flammenöfen be„wirkt werden können. Die Kupolöfen können eine Gießerei „weit regelmäßiger beschäftigen, als die Flammöfen, weil sie „fast in jeder halben Stunde flüssiges Eisen zum Abguß lie„fern, wogegen das in Flammöfen eingeschmolzene Roheisen „mit Einemmale vergossen werden muß, folglich ein größers „Inventarium nöthig ist, wenn die Former von einer Schmel„zung zur andern beschäftiget werden sollen. Nächstdem sind „die Schmelzkosten in Kupolöfen auch geringer als die in „Flammöfen: theils weil das Roheisen in den erstern 3 bis 5 „Prozent weniger Schmelzabgang erleidet, theils weil der „Aufwand an Brennmaterialien geringer ist — — — — — so „daß also wenigst 1/3 Holzersparung beim Betriebe der Kupolo„fen mit Holzkohlen gegen den Betrieb der Flammöfen mit „Holz statt findet."

Ungeachtet durch diese Thatsachen die Vorzüge der Kupolofen entschieden nachgewiesen sind; so müssen wir uns dennoch zur Bestimmung der Quantität des in selben umgeschmolzenen Roheisens, mit jener aus Flammenöfen auf den §. 729, S. 219 des erwähnten Handbuches beziehen, worinn es heißt: „daß man in einem Kupolofen bei zwei Formen übereinander „eine große Menge von flüssigem Eisen (16 bis 20 Centner) „zum Abguß schwerer Sachen im Herde halten kan, und „daß man in neuern Zeiten fünf und mehrere Formen übereinander legt, und aus den Kupolofen die größten und „schwersten Gußwaaren abgießt." —

Wenn nun bei einer Eisengießerei, wie allenthalben, zwei Kupolofen bestehen, und diese zu gleicher Zeit für ein abzugießendes Stük verwendet werden, wird man dann auch einen Eisen- und Brennmaterial verzehrenden Flammenofen nothwendig haben? —

Noch müssen wir bemerken, was das vielmal erwähnte Handbuch über die Vorzüge der Qualität des in Flammenöfen umgeschmolzenen Roheisens gegen jenes aus Kupolofen im §. 710, S. 193 und 199 ausspricht: „das aus Kupolo„fen abgestochene Roheisen behält ziemlich dieselbe Beschaf„fenheit, und wird nur dichter und feinkörniger, wenn „recht graues Roheisen genommen wird ..... Dieses „Roheisen wird in den Flammöfen keineswegs, wie einige „Metallurgen behaupten wollen, durch das Umschmelzen schlech„ter, sondern vielmehr fester und dichter ....., so „daß selbes zu Walzen, und Ambösen vorzüglich, auch zu Ge„schüzen besonders geeignet ist, wozu man es aber nicht an„wendet, weil sich so viele Kristallisations-Fleken dabei erge„ben." Ungeachtet der vielen Gebrechen der Flammenöfen (man sehe S. 249, §. 762), und ungeachtet sogar in Bezug auf die Qualität des darin umgeschmolzenen Roheisens unter den Hüttenmännern noch Zweifel bestehen, haben wir in unserm Beitrage zur Geschichte der Reverberiröfen erklärt: daß beide Oefen zu einigen Zweken dienen. — Wenn nun der Herr Geheime Oberbergrath Karsten bei einer wohl eingerichten Gießerei auch einen Flammenofen begehrt, so fordert er nicht mehr, als daß bei einer vollkommen eingerichteten Hufschmiede auch ein Nothstall, worin bekanntlich die unbändigen Pferde sich ruhig zu verhalten gezwungen werden, bestehen solle; und dennoch, obgleich dem Nothstalle einige Vorzüge vor der gewöhnlichen Beschlagstätte nicht abgesprochen werden können, sieht man bei den vorzüglichsten Hufschmieden — keinen.]

Uebrigens beweisen die neuern Vorrichtungen des Herrn Henschel bis jezt nichts weiter, als daß Kupfer mittelst Braunkohlen in einem Flammenofen geschmolzen ist (zugegeben, daß es geschwinder geschah) als der Wind, anstatt durch freies Einströmen, durch ein Gebläse unter den Rost in selben gebracht wurde. Dieses Resultat mag für seinen Zwek auch genügen, und ihm daher zum wahren Verdienste gereichen. Ueber Herrn Rosenbergs Vorrichtung, mit welcher er es unter ähnlichen Verhältnissen dahin gebracht haben solle, jede Beschikung von Sölich in 1½ Stunden in einem Bleischmelzofen vollkommen einzuschmelzen, da vorher in einem guten englischen Reverberirofen jede Schmelzpost sechzehn Stunden dauerte, können wir nichts bemerken; denn so mangelhaft, wie aus dem Verhältnisse eines Schmelzzeitaufwandes von 1½ zu 16 Stunden zu folgen scheint, schmelzen unsere Haldenkuttes in verkleinerten Villacher-Flammenöfen nicht. —

3) Ein weiterer Vorwurf bezeichnet unsere unvollständigen, verworrnen Begriffe und Irrthümer in so hohem Maaße, daß wir nicht einmal wissen sollen, wovon eigentlich die Rede sey; indem wir die mit Blasebälgen nebenher versehenen Treiböfen mit den angegebenen durch Gebläse betriebenen Flammenöfen vermengen (verwechseln); denn bei allen von uns bemerkten Oefen wäre der natürliche Luftzug das eigentlich wirkende Prinzip ....: wir sind aufgefodert, in den von uns angeführten Schriften auch nur Andeutungen des befragten neuen Prinzipes nachzuweisen. Da das Silber aus dem Blei in Treiböfen mittelst Flammenfeuer abgeschie-

den, und dieses nur durch heftiges, künstliches, oder natürliches Zuströmen der athmosphärischen Luft bis zu dem Schmelzpunkt der Metalle erhöhet wird: da ferner die Zugöfen, oder die Flammenöfen ohne Gebläse erst 1698 bis 1700 erfunden worden sind; die Treiböfen aber bis zu dieser Zeit schon ein paar Jahrhunderte bestanden haben: so folgt von selbst, daß die ersten Flammenöfen (Treiböfen genannt) um so mehr ein Gebläse gehabt haben müssen, als in selben ihrer kleinen und runden Konstruktion wegen, bei 8 bis 10 Zoll dikem Holze durch einen natürlichen Luftzug kein Hizgrad bis zum Silberschmelzen hätte hervorgebracht werden können.

Den Beweis, daß also nicht der natürliche Luftzug das eigentlich wirkende Prinzip (wie Herr Oberstbergrath von Baader behaupten will) sondern das Gebläse es gewesen sey, gibt

a) Agricola in seinem Werke de re metallica vom Jahre 1556 (nicht 1561) wie in einer Uebersezung von Bechius von 1557 von Seite 381 bis 391, und in einer spätern lateinischen Ausgabe von 1621 von S. 372 bis 385 gefälligst ersehen werden kan. Hiebei bitten wir zu bemerken, daß damals schon in Mähren und Kärnthen ganz offene Treibherde bestunden, auf welche grobes Holz, und unter dieses das Gebläse gelegt wurde; so daß man diese Arbeit weil das Holz von Unten auf durch die Bälge in Flammen gesezt wurde, das Treiben unter den Kloz hieß.

b) Daß die beiden Arten von Treiböfen mit und ohne Hut noch im Jahre 1738, also nach der Erfindung der Zugöfen, und zwar ohne Anwendung der leztern, bestunden, beweiset Schlüter in seinem gründlichen Unterrichte von Hüttenwerken S. 125 Kap. XIV. und Tab. XLV., dann S. 130 und 360 und Tab. XLVII., woselbst die oberharzischen ordinari-, dann die Treiböfen, in welchen die Klözer von Unten auf in Flammen gesezt werden, beschrieben und versinnlichet sind.

c) Endlich kan man sich auch noch in Herrn Prof. Lampadius Handbuche der allgemeinen Hüttenkunde von 1801, I. Thl. von Seite 365 bis 373 aus der Geschichte der Treiböfen überzeugen, daß der älteste derselben der Oberharzer, so wie jener in Kärnthen und Mähren, oder (nach Schlüter) in Falsödanla und zu Sahlberg in Schweden ohne Windofen, und erst im Jahre 1712 am Unterharz ein solcher mit einem Windofen erbaut worden sey.

Aus diesen bloß durch Aufforderung abgenöthigten Allegaten in Texten und Abbildungen geht das jedem Hüttenmanne von selbst bekannte Resultat hervor, daß bei keinem der von uns angegebenen Oefen der natürliche Luftzug das eigentlich wirkende Prinzip sey, daß dieser wenigstens 300 Jahre durch das Gebläse surrogirt wurde, und es wahrscheinlich in einigen Ländern (bei der Silber- und Kupferschmelzhütte zu Brixlegg in Tirol war ein solcher Treibofen bis zum Jahre 1814 im Betriebe) noch wird, daß folglich die leztere Vorrichtung nur bei jenen Treiböfen nicht bestanden habe, welche dem Herrn Oberstbergrath v. Baader vom Sehen oder Hören bekannt geworden seyn mögen.

Nach diesen Prämissen kommen wir wieder auf die drei Hauptpunkte unsers Beitrages zur Geschichte der Reverberir- oder Flammenöfen zurük, und erlauben uns zu fragen:

I. Hat der Herr Oberstbergrath Joseph v. Baader durch seine (vermeintliche) Berichtigung bei den von uns ad N. 3 allegirten Thatsachen die Neuheit seines bei Flammenöfen angewandten Prinzipes nachgewiesen?

II. Hat der Herr Oberstbergrath v. Baader durch die in ämtlichen Vorlagen nicht gegründete Behauptung; man wolle ihm die Ehre der ersten Erfindung nicht gönnen ...., und der Vorstand der ehemaligen General-Bergwerks-Administration habe von ihm im Jahre 1817 nur eine Zeichnung eines gewöhnlichen englischen Flammenofens mit Holzfeuerung begehrt ...., das Recht der ersten Erfindung erwiesen; da demselben damals, wie leicht ergreiflich ist, ein Vorschlag zu einer vermeintlichen oder wirklichen Verbesserung der Flammenöfen so wenig, als im Jahre 1818 hätte verwehrt werden können, nun verwehrt werden seyn würde?

III. In der Erklärung gegen die Priorität der Hauptschen Erfindung behauptete Herr Oberstbergrath v. Baader: Er habe sich erboten, den ersten entscheidenden Versuch mit einem Gebläse an einem gewöhnlichen Flammenofen mit einem Aufwande von ein paar hundert Gulden zu machen. In seiner (vermeintlichen) Berichtigung bemerkt er dagegen: Man habe ihm keine Gelegenheit zu einem bestimmten Antrage gegeben. Hat hiedurch der Herr Oberstbergrath v. Baader die ungereimte Behauptung, als wäre ihm als Erfinder die erste Ausführung seines Vorschlages selbst in seinem eigenen Vaterlande versagt worden, erwiesen? —

Uebrigens glauben wir bei den von uns sowol in unserm Beitrage zur Geschichte der Flammenöfen, als in dieser Erinnerung ad num. 2 angeführten Vorzügen der Kupolöfen, und den durch die neue Erfindung nicht gehobenen Gebrechen der Flammenöfen, noch, daß in dem vorliegenden Falle weder das Staatsärar, noch die Wissenschaft etwas verloren haben wollen aber hier weder die Berg- und Salzämter, noch die Gegenstände älterer und neuerer Zeit benennen, welche Zeugen sind, daß die Regierungen überhaupt die vorschnellen Ausführungen neuer Erfindungen öfters zu bereuen Ursache haben dürften. — —

Frankreich.

Folgendes war die Rede, die Hr. Bignon am 25 Febr. in der Deputirten-Kammer gegen die Bewilligung eines ausserordentlichen Kredites von 100 Millionen hielt, und gegen welche vorzüglich Hrn. v. Chateaubriands spätere Rede gerichtet war: „Als die Regierung von uns im Jahre 1818 die Mittel verlangte, um unser Gebiet von der Gegenwart der Fremden zu befreien, gewährte ihr die Kammer einmüthig, und ohne etwas einzuwenden, alle ihre Wünsche. Sollen wir aber heute ohne Widerrede Mittel bewilligen, die für einen Krieg bestimmt sind, dessen unvermeidliche Wirkung seyn muß, die Last einer fremden Besezung auf unser Gebiet zurükzuführen? Die fremde Besezung, die schon so bitter ist als Strafe für verlorene Schlachten, wie schmählich müßte sie erst seyn als Folge feiger Bewilligung und vielleicht einer noch feigeren Aufforderung! Sollten wir nun, stumm bleibend bei den Gefahren des Vaterlandes, so empörende Wahrscheinlichkeiten ohne Widerstand sich entwikeln lassen? Oder sollen wir, das Vaterland persönlichen Leidenschaften opfernd, unsere treulose Zustimmung zu Unternehmungen geben, die, indem sie das Wohl des Staats auf das Spiel sezen, ihre thörichten und strafbaren Beförderer ins Verderben stürzen würden? Wenn die patriotische Minorität, zu der ich mich mit Stolz zähle, nur die Repräsentation der Interessen einer Partei, nicht der gesamten National-Interessen, wäre, dann würde sie diesen Gang befolgen, dann würde dieß ihre Politik seyn. Statt uns dem Strom entgegen zu dämmen, würden wir sein Bett erweitern, seinen Lauf beflügeln, fest überzeugt, daß er unsere Gegner und ihre Plane, ihre Herrschaft und ihre Grundsäze, alles in einen Abgrund mit sich fortrisse. Aber ein solcher Gedanke — Gott verhüte es — ist uns nie in den Sinn gekommen! Nie wird ein solches System das unserige seyn; nie, meine Herren; werden wir wünschen, über Sie einen Sieg zu erfechten, der so theuer erkauft wäre. Wenn wir demnach den Krieg zurükweisen, ob er gleich uns die Aussicht eröfnet, eine, die Herrschaft usurpirende Faktion um ihre Macht zu bringen; wenn wir den Frieden anrufen, obgleich er derselben Faktion Mittel an die Hand gibt ihre Herrschaft zu verlängern, so wird jedermann gestehen müssen, daß wir bei unsern Bemühungen keinen andern Zwek haben, als den, eine heilige Pflicht zu erfüllen. Indessen werde ich mich nicht in eine Reihe von Syllogismen vertiefen, um Ihnen zu beweisen, daß der Krieg ungerecht und unpolitisch, verderblich für Kunstfleiß und Handel, und für den Thron, für die National-Unabhängigkeit und vielleicht selbst für die Integrität unsers Gebiets gefährlich sey; alles das sagt Ihnen schon Ihr gesunder Verstand und Ihr Gewissen, ich will hier blos versuchen, auf Ihre befangene Einbildungskraft Eindruck zu machen, indem ich zu derselben Geschichte und

Beispiele sprechen lasse." — Hier zog der Redner eine Parallele zwischen dem Kriege, den die französische Regierung gegenwärtig gegen Spanien führen will, und jenem, den Philipp II. von Spanien gegen Frankreich unter Karl XI. und Heinrich III. in den Zeiten der Ligue (zur Unterstützung der Katholiken gegen die Ansprüche der Protestanten auf Gewissensfreiheit und gleiche bürgerliche Rechte) führte. Er zeigte, daß damals Spanien das Recht der Dazwischenkunft in Anspruch genommen habe, um die Gräuel des Bürgerkriegs in Frankreich zu verlängern; daß beide Kriege die gemeinschaftliche Tendenz gehabt, die Freiheit der Meinungen und die Unabhängigkeit der Nationen zu vernichten; daß aber der gegenwärtige Krieg um so verderblicher seyn werde, weil die Regierung nicht, wie zur Zeit der Ligue, die Würde der Krone gegen die Einmischung des Auslandes in Sicherheit setze; endlich daß die Nation gegenwärtig die Last eines Krieges tragen müsse, den sie verwerfe, während der Krieg damals nur diejenigen getroffen, die ihn gewollt hätten. „Warum ist es doch nicht möglich, rief der Redner aus, heute wie ehemals die Anhänger des Kriegs und die Freunde des Friedens unter zwei besondern Fahnen aufgestellt zu sehen! Unter der einen Fahne würde man alles erblicken, was Frankreich an arbeitsamen und nützlichen Menschen besitzt, alle aufgeklärten Geister, alle erfinderischen Köpfe, die der Handel, Gewerbsfleiß, Künste und Wissenschaften hervorbringen. Und was würde der andern Fahne folgen? Eine Handvoll habgieriger Hofleute und leidenschaftlicher Adelicher, die zu Madrid die Vorrechte wieder zu finden glauben, deren sie in Frankreich die Revolution von 1789 beraubt hat, dann ein Haufe Fanatiker, Verzükter, Mitglieder politisch-religiöser Gesellschaften, deren Daseyn täglich ihre Werke verkünden, und vor allem ein Schwarm verkäuflicher Schriftsteller, die, da sie in der Verwirrung nichts zu verlieren und alles zu gewinnen haben, die nüzlichen Gewerbe herabwürdigen, Handel und Gewerbfleiß schmähen, den Thron und Altar, welche sie öffentlich heuchlerisch vertheidigen, insgeheim schamlos verspotten, Menschen, die Könige und Völker, Himmel und Erde betrügen und verrathen. Auf der einen Seite würde man bei der großen Masse der Grundeigenthümer und Gewerbsfleißigen, Unabhängigkeit des Charakters und Erwerbs finden, auf der andern Seite würde man mit den Aemtern, den Besoldungen und Pensionen, Jesuitismus und Servilität vereinigt erblicken; mit Einem Wort, der einen Fahne folgten mehr als 29 Millionen Franzosen, der andern 3 bis 400,000 Individuen, die, zu ihrem Privatvortheil, von Wiederherstellung der unumschränkten Gewalt, mit allen ihren Mißbräuchen, Verschleuderungen und Unordnungen, träumen." Der Redner bestritt nun die Meynung derjenigen, welche den Erfolg des spanischen Kriegs für so leicht hälten, und glauben, daß Spanien in der französischen Armee seine Retter erblicken werde. „Werfen Sie — sagt er — einen Blik auf das vertrauliche Schreiben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten (Hrn. v. Chateaubriand) an den Grafen Lagarde vom verflossenen 18 Januar: „So wie der Oberbefehlshaber der französischen Armee — heißt es darin — an den Ufern der Bidassoa angekommen seyn wird, soll der König Ferdinand sich am andern Ufer zeigen, mit ihm eine Zusammenkunft halten, die spanische Verfassung modifiziren, die ihm bezeichneten Maßregeln ergreifen — und dann wird der Friede erhalten werden." — Welches Kabinet in Europa hat wohl je auf so chimärische Voraussezungen hin 100,000 Mann marschieren lassen und den Krieg erklärt, in der Hoffnung, daß die feindliche Armee sich nicht schlagen und ihr Feldherr sich einstellen werde, um in Unterthänigkeit Bedingungen anzunehmen, zu denen blos der Sieg der Gegner nöthigen könnte? Vielleicht mag in den Mährchen des Morgenlandes oder in dem Amadis von Gallien die Politik auf solche Weise verfahren; aber in dem Zeitpunkt, wo wir leben, in einem Jahrhundert, wo die Welt sich durch positive Interessen regiert, hätte man nicht erwarten sollen, daß ein Minister der auswärtigen Angelegenheiten über einen wirklichen Krieg so fanatische Pläne zuspeien, und die Ereignisse desselben in seiner Einbildungskraft gleich den Entwiklungen eines Ritterromans ausarbeiten würde. Der Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten wolle mir verzeihen, aber gewiß hat mehr als Ein fremder Diplomate, bei Lesung der zwei Briefe vom 18 Januar, ein Lächeln nicht unterdrücken können. Wir, die an dem Gegenstand dieser Briefe so lebhaften Antheil nehmen, wir müssen, nachdem wir sie gelesen haben, fragen, ob der Herr Minister, der für den Frieden war zu Verona, und für den Krieg ist zu Paris, ernstlich diesen Krieg will, oder ob er ihn nicht will? Wären diese Rüstungen nur Demonstration, bloße Drohung, dann wäre eine solche Mystifikation anzuklagen für Frankreich, und die Herren Minister könnten sich Zeitvertreibe machen, die der öffentlichen Wohlfahrt nicht so verderblich sind; oder sind wir vielleicht, zufällig, dis auf den Punkt gekommen, daß das Ministerium, nachdem es den Krieg vorbereitet hat, ohne ihn zu wollen, ihn nun führen muß, weil es ihn vorbereitet hat? Es ist zu spät, wird man einwenden, der Krieg kann nicht mehr rükgängig gemacht werden. Und warum denn? Woher diese Unbeugsamkeit? Unter der repräsentativen Regierungsform ist das Ministerium, das den Krieg geführt hat, nie das nämliche, das den Frieden schließt."

(Beschluß folgt.)

Litterarische Anzeigen.

Erklärung

wegen der

Fortsezung der neuen Folge des Konversations-Lexikons.

Ich wiederhole die unlängst im Litt. Conversations-Blatt gegebene Versicherung, daß die dritte Lieferung dieser neuen Folge in der bevorstehenden Jubilate-Messe erscheinen und, außer den Buchstaben D. E. F. auch die Artikel über die Verfassung und Glaubenslehre der katholischen Kirche von D. bis zum L. enthalten werde.

Außer der in jener Anzeige bereits angegebenen Ursache der verspäteten Herausgabe dieser dritten Lieferung (eine fast dreimonatliche schwere Krankheit des unterzeichneten Herausgebers), haben noch andere Ursachen dazu mitgewirkt, daß sie später erscheint, als ursprünglich versprochen worden. Ich glaube es dem Publikum schuldig zu seyn, diese Ursachen offen anzugeben, da sie auch auf die Zeit der Ausgabe der noch zurükbleibenden Lieferungen einwirken werden.

Ich habe mich nämlich überzeugt, daß diese neue Folge in ihrer Fortsezung insbesondere nur der neuesten Zeit: — ihren merkwürdigsten Männern — denkwürdigsten Begebenheiten und den bedeutendsten neuen Ansichten über Kunst und Wissenschaft gewidmet seyn müsse; daß auch nur hiezu der Raum ausreiche, und also weniger auf die Ergänzungen und Lüken des Hauptwerks Rüksicht genommen werden könne, als im ersten Plane lag.

Hiedurch habe ich mir allerdings die Aufgabe sehr erschwert. Was würde leichter gewesen seyn, als einige Tausend Artikel, die in dem Hauptwerke fehlen, aus andern Werken zusammenzustellen und damit die zwei hundert Bogen, die ich für die neue Folge bestimmt habe, zu füllen?! Ich würde hiebei nur immer das thun, was bei so vielen Werken ähnlicher Art geschieht, wo aus zehn Büchern das eilfte zusammengesezt wird.

Die unendlich schwerere Aufgabe, die ich mir gemacht habe, erlaubt aber keine so schnelle Förderung als die leichtere, von der zuerst hauptsächlich die Rede war. Die größere Zahl der Artikel über die neueste Zeit müssen aus den Quellen und aus Original-Mittheilungen geschöpft werden, da es dafür meist noch gar keine gedruckten Hülfsmittel gibt, und unter den wichtigern Artikeln dieser Art besteht die Mehrzahl aus solchen, welche die Muße ihrer Verfasser sehr in Anspruch nehmen, und deren übereilte Bearbeitung, bei der Absicht Gediegenes zu liefern, weder erwartet noch veranlaßt werden kann. — Das Publikum gewinnt unter diesen Umständen augenscheinlich in sehr hohem Grade, als daß es auch mich durch zu großes Drängen darin wird hindern wollen. Ich darf hier zudem

wohl noch in Erinnerung bringen, daß ich anstatt der versprochenen 140 Bogen deren 60 mehr, also 200 geben will.

Man wird sich, wie ich mir schmeichle, von obigen Anführungen selbst überzeugen, wenn man einen Blik auf die nachstehenden Artikel wirft, die man nebst vielen andern ähnlichen in der dritten Lieferung finden wird, und man wird leicht meiner Versicherung glauben, daß die verspätete Ankunft einzelner von diesen Artikeln den Druk mehrmals zu meinem großen Nachtheile auf sechs Wochen lang unterbrochen hat. Bei diesen Verhältnissen finde ich mich zu der doppelten Erklärung veranlaßt, daß

1) von jezt an nur alle 5 — 6 Monate eine neue Lieferung von den noch zurükbleibenden fünften erscheinen wird; die nächste vierte, welche die Artikel G — L enthalten soll, wird also erst im November d. J. fertig werden können; daß ich aber

2) bereit bin, Jedem die geleistete geringe Vorausbezahlung zurük zu zahlen, der mit dieser verspäteten Erscheinung der künftigen Lieferungen unzufrieden seyn möchte. Die am Schluß dieser Erklärung bemerkten Pränumerations-Preise für das Ganze und die Preise der einzelnen Lieferungen zeigen übrigens, welche Vortheile für jene bewilligt sind.

Uebrigens garantire ich jedem Käufer, daß vor der Vollendung des Ganzen keine verbesserte neue Auflage der schon erschienenen Lieferungen dieser neuen Folge werde ausgegeben werden. Der nothwendig gewesene neue Druk der ersten dreißig Bogen ist deshalb auch ganz unverändert geblieben.

Leipzig, den 15 März 1823.

F. A. Brockhaus.

Verzeichniß einiger Artikel (mit Ausschluß biographischer) der nächst erscheinenden dritten Lieferung der neuen Folge des Konversations-Lexikons oder des 11ten und 12ten Bandes (in acht Lieferungen).

Dampfböte und Dampfmaschinen.
Dampfkochen und Dampfkochmethode.
Dänische Sprache und neueste Litteratur.
Darmstädter Handels-Kongreß.
Decazes Ministerium.
Demokratie und demokratisches Prinzip.
Denderah, und Thierkreis von Denderah.
Deutscher Bund und Bundesversammlung (neueste Ansicht und Geschichte).
Deutsche dramatische Dichter der neuesten Zeit (Zusammenstellung und Charakteristik).
Deutsche Geschichtskunde (Gesellschaft für ältere).
Deutscher Handel.
Deutsche Kirche, (neuester Zustand).
Deutsche Kritik, (Geschichte und Zustand derselben).
Deutsche Kunst, (neuester Zustand).
Deutsche Litteratur, (neueste) im Allgemeinen.
Deutsche Medizin und Chirurgie.
Deutsche Manufaktur- und Fabrik-Industrie.
Deutsche Musik, (neueste Geschichte derselben).
Deutsche Philosophie, (eben so).
Deutsche Poesie, (eben so).
Deutsche Sänger, (Zusammenstellung u. Charakteristik).
Deutsche Schauspieler, (eben so).
Deutsche Sprache, (Förderung derselben in neuester Zeit.).
Deutsche Theater, (Zusammenstellung u. Charakteristik).
Deutsche Virtuosen, (eben so).
Dogmengeschichte.
Donau-Schiffahrt und Handel.
Einquartirungswesen, (Ansichten über die beste Theorie deß.)
Elbe-Schiffahrt.
Elemente, (neue Theorien darüber).
England.
I. Allgemeine Ansicht und Englands Politik.
II. Volksverfassung, Adel.
III. Staatsverfassung.
IV. Regierungsverfassung.
V. Bürgerliche und peinliche Gesezgebung; Gerichtsverfassung und Rechtswissenschaft.
Englische Litteratur in der neuesten Zeit.
Englische Medizin und Chirurgie.
Erbverbrüderungen.
Fonk und Fonk'scher Prozeß.
Frankreichs neueste politische und konstitutionelle Geschichte.
Frankreich vor und nach der Revolution, (Parallelen.)
Französische Kammern.
Französische Litteratur, (neueste).
Französische Medizin und Chirurgie.
Französische Philosophie.
Friedensgerichte.

Unter den Artikeln des Anhangs über die katholischen Glaubenslehren aus dem Gesichtspunkt der Katholiken sind besonders wichtig und ausführlich:

Fegfeuer. — Heilige. — Häresie. — Jesuiten. — Deutsche Kirche.

Pränumerations-Preise auf das Ganze dieser neuen Suite des Conv. Lex. in acht Lieferungen und gewöhnliche Laden-Preise bei Berechnung der einzelnen Lieferungen.

Pränumerat. Preis auf alle acht Lieferungen:

No. 1.	. .	4	Thlr.	16	gr.
" 2.	. .	6	"	8	"
" 3.	. .	7	"	12	"
" 4.	. .	9	"	—	"
" 5.	. .	12	"	—	"

Laden-Preis jeder der acht Lieferungen, wenn sie einzeln verlangt und berechnet werden:

No. 1.	. .	1	Thlr.	—	gr.
" 2.	. .	1	"	12	"
" 3.	. .	1	"	18	"
" 4.	. .	2	"	6	"
" 5.	. .	3	"	—	"

Breslau, 1823, in Reinhard Fr. Schöne's Buchhandlung wurde gedrukt und verlegt:

Neues und vollständiges Elementarwerk der lateinischen Sprache
Mit Vorlegeblättern.
Ein Hülfsmittel gründliche Lateiner zu bilden.
Von C. Glöschke.

1ster Cursus: Vorlegeblätter, 10 gr.; das dazu gehörige Hülfsbuch für Lehrer mit einer Declinations-Tabelle, 9 gr. Vorlegeblätter 10 gr.; das dazu gehörende Uebungsbuch 9 gr. Das Ganze komplett 1 Thlr. 12 gr.

Die Kurse einzeln, so wie das vollständige Werk ist in allen Buchhandlungen zu erhalten.

Verzeichniß einer auserlesenen Büchersammlung von mehr als 15000 Bänden aus allen Fächern der Wissenschaften, in Prachtausgaben auf Velinpapier und in schönen Einbänden, welche den 16 Junius d. J. in Hamburg verkauft werden sollen. Hamburg, Perthes und Besser, 1823. 8. VI. u. 487 S.

Dieses Verzeichniß einer sehr merkwürdigen, und sowol in der alten als neuen und in der deutschen, französischen, englischen, italienischen und spanischen Litteratur reichhaltigen Bibliothek kan man durch alle Buchhandlungen und Antiquare beziehen.

Hamburg, im Merz 1823.

Perthes und Besser.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 109. 19 April 1823.

Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Telegraphische Depeschen.) — Deutschland. (Schreiben aus München.) — Türkei. — Beilage Nro. 61. Miscellen aus der politischen Litteratur. — Artikel aus München und Augsburg. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 10 März. Se. Maj. der König hat auf Vorschlag der Cortes die HH. Joze de Mello de Castro e Abreu, den Grafen Sampayo, S. A. Ferreira de Moura, Candido Joze Xavier, Joao da Cunha Sotto major, Joze Ferreira Borges, Ant. Joao de Menezes, Mathens Valente de Canto, Romualdo Ant. Seixas (diese drei leztern Brasilianer) zu Staatsräthen ernannt. — Die Deputation, welche Sr. Majestät die Erkenntlichkeit der Cortes für die in der erlassenen Proklamation aufgesprochenen Grundsäze überbrachte, wurde vom Könige mit besonderm Wohlgefallen aufgenommen, und Er versicherte am Schlusse seiner Antwort, daß Er von seiner Seite immer die nemliche Festigkeit, die Verfassung aufrecht zu erhalten, an den Tag legen werde. Als man demselben die erste Nachricht von dem Aufruhr in Traz os Montes gab, soll er voll Unwillen ausgerufen haben: „Wenn ein einziger Tropfen Blut meiner treuen Portugiesen ihretwegen vergossen wird, so soll mich's keine Ueberwindung kosten, das Todesurtheil der Rebellen zu unterschreiben.“ — Die Errichtung der Nationalgarden ist nun beschlossen. Alle diejenige, welche wahlfähig, und vom Dienste der ersten und zweiten Linie ausgeschlossen sind, müssen sich in dieselbe einschreiben. Das Alter ist von 21 bis 50 Jahren festgesezt, und nur wenige Ausnahmen zu Gunsten derjenigen Angestellten, deren Dienst mit diesem unverträglich ist, sind geduldet. Sie sind in Bataillone, Kompagnien, Schwadrone, den Municipalitäten untergeordnet, eingetheilt; die Offiziersstellen — erwählbar; die Uniform — braun von inländischem Tuche; Bewafnung — Gewehre oder Lanzen. Die Milizen versehen hier schon zum Theil den Dienst in der Hauptstadt; es sind ein Paar Regimenter und einige Schwadrone Kavallerie abmarschirt, um Rego's Korps zu verstärken. Von den hier stationirten Kavallerieregimentern Nro. 1. und 4. sind 8 Offiziere ihrer Stellen einstweilig entsezt worden. Das französische Gold fängt an, sich in Portugal zu verbreiten; allein die gerechte Sache der Peninsulaner wird bei dem guten Geiste der größern Anzahl der Einwohner die Oberhand behalten. Amarante wollte den 4 März den Uebergang über den Douro mit Gewalt erzwingen; allein einige auf dem linken Ufer aufgestellte Bataillons konstitutioneller Truppen begrüßten ihn mit einem lebhaften Feuer, das ihn von seinem Vorhaben mit Verlust mehrerer Leute abzustehen zwang. Seine Faktion besteht aus ungefähr 1000 Mann Infanterie und 600 Mann Kavallerie, und vielen bewafneten Bauern. Braganza hat sich seiner Sache durch den Verrath des Obristen des 12ten Infanterieregiments Visconde de Ervadoze (Sepulveda's Bruder) angeschlossen. Do Rego fand, in Verfolgung der Rebellen begriffen, verlassene Dörfer, und es kostete demselben Mühe, die Einwohner zur Rükkehr zu überreden. Die konstitutionellen Camara's (Municipalitäten) wurden überall unter Freudensbezeugungen hergestellt, wozu die Proklamation des Königs nicht wenig beitrug. Die Staatszeitung vom 18 bringt unter dem Artikel „nicht offizielle, aber glaubwürdige Nachrichten“ Folgendes: Am 8 passirten die 2 Jägerbataillons Nro. 7. und 9. den Douro, und in Vereinigung mit dem 10ten sezten sie ihren Marsch bis auf die Höhen von Nogueira fort. Am 9 langte do Rego in Villa real mit folgenden Truppen an: Die Jägerbataillone 7, 9, 10 und 12; die Infanterieregimenter 9, 21 und 15; die Milizen von Pennafiel, Maia Villa do Conde und Barcellos. Am 10, um 4 Uhr in der Frühe, marschirte von Villa real eine leichte Division von 4 Jägerbataillonen und dem 21sten Linienregiment gebildet, über Villa ponca in der Richtung nach Chaves ab; der Brigadier Pamplona kommandirte dieselbe. Der Brigadier Correa mit einer Brigade Milizen und Jäger Nro. 11., marschirte auf dem linken Flügel, und die Artillerie, welche in Regoa sich befand, auf dem rechten. Am 11 um 9 Uhr frühe sandten die Rebellen einen Hauptmann als Parlamentär nach Villa real, welcher meldete, daß sein General der Hr. Graf nicht wünsche, Blut zu vergießen; daß er die Vereinigung mit Rego verlange, um der Nation eine Verfassung, wie die französische, zu geben. General do Rego sagte ihm, daß er keinen solchen Grafen und General kenne, und wenn jene Herren ihren Schritt bereueten, so sollten sie die Nation und den König um Verzeihung bitten. Der Ergraf hat viele Promotionen gemacht, welche Befremden erregen. — Die vorgestern eingetroffenen Zeitungen von Porto bringen die offizielle Nachricht, daß Rego den 13 zwei Stunden von Chaves die Nacht zubrachte; sein Vortrab unter dem Brigadier Pamplona schlug sich den nemlichen Tag in den Ebenen von Chaves mit den Rebellen, die ihre Kavallerie geltend machten, und die Jägerbataillone gänzlich schlugen. Dieser Umstand legt wahrscheinlich der Staatszeitung Stillschweigen auf, bis der von den Rebellen erlangte Vortheil wieder gut gemacht wird, woran man kaum zweifeln sollte; denn Rego wird dem Feinde in Kurzem bei weitem überlegen seyn, indem zahlreiche Korps aus dem Süden zu ihm stoßen, und gestern zu Coimbra eingetroffen sind. Quiroga steht an der spanischen Gränze mit 4000 Mann. Von Porto sind das Infanteriebataillon Nr. 6, und das Jägerbataillon Nr. 3 unter Absingung der konstitutionellen Hymne und unter enthusiastischen Vivat's, welche der

Konstitution gebracht wurden, abmarschirt, um zu Rego zu stoßen.

Spanien.

Der Madrider Universal vom 29 März enthält Folgendes: „Wir sind ermächtigt anzukündigen, der heute von Lissabon eingetroffene Kourier habe die offizielle Nachricht überbracht, daß die portugiesischen Cortes die zwischen den spanischen und portugiesischen Ministern abgeschlossene Uebereinkunft, die Verfolgung der Insurgenten der beiden Nationen betreffend, gebilligt, und König Johann VI. dieselbe ratifizirt habe. Alle Artikel dieser Uebereinkunft sind auf die strengste Gegenseitigkeit begründet; man bemerkt darunter vorzüglich jenen, welcher die spanischen und portugiesischen Truppen ermächtigt, über die Gränzen ihres Gebietes in das Nachbarland zu gehen, so oft es die Verfolgung der Insurgenten erheischen würde. Diese wesentliche Bedingung kommt in gegenwärtigen Umständen einem Allianztraktate zwischen den beiden Nationen gleich, und man kan sagen, daß ein solcher Traktat dem Geiste nach schon bestehe, obgleich besondere Rükſichten, die indessen weder der allgemeinen Sache der Halbinsel, noch den, zwischen den Höfen von London und Lissabon bestehenden Uebereinkünften nachtheilig sind, die Unterzeichnung eines förmlichen Allianztraktats verschieben machen. Wie dem auch sey, beide Regierungen sind, wie beide Völker, überzeugt, daß da ihre Interessen einerlei sind, auch die Gefahr, die sie bedroht, und das Loos, das man ihnen zudenkt, dieselben seyen."

Einem Schreiben aus Perpignan vom 2 April zufolge sollten alle zum 4ten Armeekorps unter Marschall Moncey gehörigen Truppen am 26 versammelt seyn. Man schazte sie auf 18 bis 19,000 Mann, ohne die 7 bis 8000 Glaubenssoldaten des Baron d'Eroles, die aber stark durch Ausreißen litten. Der Park der Feldartillerie ist zu Perpignan in Bereitschaft; er braucht 500 Wagen, 2400 Pferde und 700 Maulesel zu seinem Dienste. Zu Narbonne organisirt man einen Reservepark für die Feldartillerie und einen Park von Belagerungsgeschüz, das aus 50 Stüken bestehen und 1900 Fuhrwerke und beiläufig 12,000 Pferde erheischen wird. Bis jezt sind erst 500 Wagen und einige 20 Kanonen vom schweren Kaliber vereinigt; täglich aber langen starke Zufuhren aus allen Zeughäusern des Innern, und zum Dienste des Parks bestimmte Individuen an.

Der Constitutionnel schreibt aus Girona vom 4 April: „Nach einer Bekanntmachung unsers Xefe beträgt Mina's Heer an Linientruppen, aktiven und freiwilligen Milizen, mit dem Freikorps des Costa, der Fremden-Legion und dem Korps der fremden Lanciers, über 40,000 Mann. Außerdem werden in jedem Kanton Kompagnien von Miquelets errichtet, welche den Krieg, ohne Sold, auf eigne Rechnung führen. Figuera, Hostalrich, la Seu, Lerida, Barcellona, Tortosa und Tarragona sind in Belagerungsstand erklärt. Milans ist mit 3000 Mann nach Puycerda gezogen. — Wie es heißt, sollen zwischen Bessieres und dem Xefe von Cuenza Unterhandlungen angeknüpft seyn, auf deren Erfolg man sehr begierig ist."

* Aus dem südlichen Frankreich, 8 April. Man hat Nachricht von der Ankunft mehrerer zur Ostpyrenäenarmee bestimmter Regimenter in der Gegend von Perpignan. Sie erhalten sogleich, wie sie eintreffen, ihre Organisation und werden in die Divisionen des besagten Armeekorps eingereiht. Bis zur Mitte dieses Monats werden diese vollständig organisirt seyn, und gleich darauf sollen die offensiven Operationen der von Marschall Moncey befehligten Armee ihren Anfang nehmen. Diese wird, außer den drei französischen Divisionen der Generale Curial, Damas und Donnadieu, noch aus dem spanischen Armeekorps des General d'Eroles bestehen, das sich in den lezten Wochen namhaft verstärkt hat, und gegen 9000 Mann stark ist.

Großbritannien.

Die Sun liefert aus dem Dubliner Korrespondenten folgende Angaben über die Stärke der französischen Seemacht in Westindien: „Durch die Brigg the Hawk haben wir von Barbadoes Nachricht erhalten, daß ein französisches Avisschif von Martinique hingekommen sey, um das dort stationirte Geschwader des Kommodore Owen zu rekognosziren. Der Kommodore sendete hierauf eine Fregatte ab, um seinerseits gleichfalls das französische Geschwader zu Martinique zu erkunden. Lezteres besteht aus dem Romulus von 74, der Vestalin von 64, Jean d'Acre von 66; Hermione, Moselle, Genie, Egerie, von 44 Kanonen. Außer dieser für Friedenszeit ungewöhnlich starken Seemacht erwartete man mit jedem Augenblike die Fregatten Guerriere, Circe und Cleopatra. Man kan nicht wohl annehmen, daß Frankreich eine so große Seemacht in Westindien unterhalte, ohne einen Plan im Auge zu haben; und da es uns auf offenem Meere nicht wohl angreifen kan, so dürfte seine Absicht auf Cuba gerichtet seyn. Da aber Cuba die Herrschaft über den Handel der Inseln unterm Winde gewährt, so kan England nie zugeben, daß jene große Insel zur Verfügung des Kabinets der Tuillerien komme. — Die englische Flotte zu Barbadoes besteht aus fünf Kriegsschiffen, worunter 1 Linienschif von 74 und 2 Fregatten von 48 und 38 Kanonen. Auf der Station sind noch acht andere Schiffe, worunter das stärkste 38 Kanonen trägt. Sie befinden sich sämtlich in gutem Zustande, während die französischen Schiffe meistens schon alt sind."

** London, 6 April. Hier, wo man genaue Nachrichten über die Lage der Dinge in Spanien haben kan, sehen Viele die Angelegenheiten dieses Landes noch keineswegs für verloren an. Folgendes wird in dieser Hinsicht als zuverlässig angegeben. Die aktive spanische Armee, aus 66,000 Mann bestehend, wurde verdoppelt, was 132000 gibt. Rechnet man, daß 12,000 sich nicht zu rechter Zeit bei ihren Fahnen einfanden, so bleiben doch noch 120,000. Die aktive Miliz, die in Friedenszeiten aus 40,000 Mann besteht, wurde ebenfalls auf das Doppelte gebracht. Ihrer Bestimmung nach leistet sie nur innerhalb ihrer Provinzen Dienste; durch die bürgerlichen Unruhen ist sie aber gewöhnt worden, sich aller Orten hinzubegeben. So hätte man also 200,000 Mann ziemlich gut organisirte Truppen. Außerdem wird in jeder der 53 Provinzen eine Guerilla organisirt, meistens aus kriegskundigen Leuten von erprobtem Muthe. Einige dieser Guerilla's zählen nur 3 bis 400, andere aber bis 1500 Mann, und so kan man annehmen,

daß sie zusammen eine Masse von 40,000 Mann bilden, die schlagfertig bereit stehen. — Mina hat seinerseits Catalonien auf einen furchtbaren Fuß organisirt; er hat verschiedene Bandencheſs zu gewinnen, und zweifelhafte Männer durch das unbeschränkte Zutrauen, das er ihnen bewies, zu verhindern gewußt, sich von ihm zu trennen. Sein Armeekorps, aus wenigstens 20,000 Mann Linientruppen bestehend, ist ganz abgehärtet; es brachte einen sehr rauhen Winter beständig auf Vorposten zu, und ist durch die, über die Insurgenten erhaltenen Vortheile sehr hoch gestimmt worden. Da Mina im Unabhängigkeitskriege gesehen hat, daß die Franzosen beinahe in jedem Städtchen und Fleken einen befestigten Posten hatten, um den Anläufen der Guerilla's zu widerstehen, und sich wenigstens so lange zu halten, bis Beistand von den in der Provinz vertheilten Truppen anlangte, so hat auch er die meisten Klöster zu Forts umgestaltet, und seinen Truppen versprochen, ihnen, wenn sie darin sich hielten, so bald als möglich zu Hülfe zu eilen, und Mina hält, was er versprochen. — Auf die Bemühungen der großbritannischen Minister zu Gunsten der Liberalen darf man wenig rechnen; unser Ministerium hat vielmehr bisher Alles gethan, um den Eifer der Spanier zu erkalten. Die Bill gegen die Werbungen für fremden Dienst wird nicht zurükgenommen werden. Die öffentliche Meynung hat indessen eine solche Stärke erlangt, daß man die Nothwendigkeit fühlte, die Ausfuhr der Waffen zu erlauben, und daß man außer Stand war, alle Verfügungen der Bill bei Kraft zu erhalten. Sir Robert Wilson erwartet demnach nur ein Wort von Seite Spaniens, um an der Spize eines zahlreichen Korps, ganz auf Kosten englischer Konstitutionsfreunde ausgerüstet, nach der Halbinsel abzusegeln. Dieses Korps wird aus Irländern, Engländern, Italienern und Deutschen bestehen; man wird keinen Franzosen darin aufnehmen, indem diese ein besonderes Korps, unter den Befehlen des Generals l'Allemand bilden sollen. Man erwartet, wie gesagt, um sie einzuschiffen, weiter nichts, als die Erlaubniß der spanischen Regierung. Diese Erlaubniß wäre allerdings eine Art von Kriegserklärung; daher glaubt man auch, daß Spanien damit warten werde, bis es von Frankreich angegriffen wird. Es will bis ans Ende den Schein für sich behalten.

Frankreich.

Paris, 11 April. Konsol. 5Proz. 86 Fr. Auf der Börse herrschte an diesem Tage große Bewegung. Die Rente, welche bis 86, 60 gestiegen war, fiel um 3 Uhr in wenigen Minuten um 1 Franken, hob sich aber wieder auf 85, 10, und war bei Abgang der lezten Nachrichten noch im Steigen. (Sie soll am folgenden Tage bis 87 in die Höhe gegangen seyn.)

Eine königliche Ordonnanz vom 10 April fordert alle Franzosen, die mit oder ohne besondere Erlaubniß der französischen Regierung in spanische Militärdienste gegangen sind, und jezt gegen die französischen Truppen oder deren Bundsgenossen dienen sollen, auf, bei Vermeidung der in den Gesezen bestimmten Strafen, augenblicklich nach Frankreich zurükzukehren.

Das Journal des Debats bringt, als Erläuterung der gestern gelieferten telegraphischen Depeschen folgendes durch außerordentliche Kouriere eingelaufenes Bulletin: „Hauptquartier St. Jean de Luz, 7 April. Das erste Armeekorps hat heute bei Tagesanbruch die Bidassoa auf der bei Behobie, von der Artillerie unter Leitung des Gen. Tirlet, geschlagenen Schifbrüke passirt. Der Vortrab dieses Korps war schon früher (die Reuterei durch eine Furt, die Infanterie auf einer Fähre) über den Fluß gegangen und gegen Irun vorgerükt. Das Regiment Kaiser Alexander, welches zu Irun stand, verließ, nachdem es der unsinnigen Unternehmung der französischen und italienischen Ueberläufer ruhig zugesehen, die dortigen Verschanzungen, und zog sich nach St. Sebastian. Se. kön. Hoheit ging an der Spize Ihrer Armee über die Bidassoa, und wurde zu Irun vom spanischen Volke, das des revolutionären Joches müde ist, mit lautem Zuruf empfangen. Die 1ste Division des Korps des Marschalls Oudinot zog gegen Oyarsun auf der Straße nach Tolosa; der Vortrab ging bis Ernani. Die Division Bourke wird die Festung St. Sebastian einschließen; sie hat bereits den wichtigen Posten von Port du Passage und Fuenterabia besezt. Der Offizier, der dort eine Kompagnie spanischer Veteranen befehligte, kam, um sich zu unterwerfen. Nach St. Sebastian haben sich die verschiedenen spanischen Abtheilungen von Irun, Oyarsun und Ernani geworfen; man glaubt indessen nicht, daß die Besazung stärker als 15 bis 1800 Mann sey. Die Division Obert bivouacquirt hinter Oyarsun. — Das 2te Armeekorps wird unverzüglich dem ersten folgen."

Die Etoile vom 11 April enthält, und der Moniteur entlehnt daraus, Folgendes: „Am 18 soll das Korps des Marschalls Moncey in Spanien einrüken; der Marschall kombinirt seine Bewegung mit dem General Baron d'Erolles. Diese beiden Korps zählen miteinander 40,000 Mann; hingegen hat Mina nicht mehr als 15,000; obgleich der Constitutionnel ihm heute 40,000 gibt. Nach Briefen aus St. Jean de Luz sind die Generale Espagne und Quesada am 4 April in Asturien (?) und Navarra eingerükt. General Longa sollte am 7 aufbrechen."

Der Marschall Herzog von Belluno befand sich am 7 April noch zu Bayonne.

Das Memorial Bordelais vom 8 April meldet: „Hr. Gaspard ist gestern hier verhaftet worden. Wir werden später die Gründe dieser Verhaftung anzeigen."

Nach dem Journal vom Puy de Dome waren zu Riom und zu Clermont Befehle eingetroffen, einen mit der Pariser Diligence ankommenden Reisenden zu verhaften. Wie es scheint, wußte derselbe sich bei Zeiten der Wachsamkeit der Agenten der Behörde zu entziehen. — Zu Tournus, bei Macon, sind unruhige Auftritte vorgefallen. Zwei Offiziere vom 8ten Regiment, welche der Pyrenäenarmee eine Abtheilung Soldaten zuführten, wurden in einem Kaffeehause von einem Halbsold-Offizier und Bürgern beschimpft; einige Soldaten ihrer Abtheilung scheinen ihnen beigesprungen zu seyn; die Bürger des Orts liefen den Ihrigen zu Hülfe, und es kam zu einem Handgemenge, worin die Soldaten den Kürzeren zogen. Die Haupturheber dieser Scene sind verhaftet.

* **Straßburg**, 15 April. Heute früh wurde hier folgende telegraphische Nachricht bekannt gemacht, die der Mini-

sier des Innern dem Präfekten unseres Departements übermacht hat. „Telegraphische Depesche. Paris, 14 April, um halb fünf Uhr Abends zu Straßburg eingetroffen. Die Bewegung der Armee dauert fort. Die Avantgarde befand sich am 9 April einen halben Marsch jenseits Tolosa, das von dem Marschall Herzog von Reggio mit dem zweiten Korps besezt ist. General Bourke ist in die Nähe von St. Sebastian vorgerükt (le Général Bourke serre de près St. Sébastien). Das große Hauptquartier sollte am 11 April zu Tolosa eintreffen."

Deutschland.

• München, 17 April. Gestern war das Haus des Prinzen Eugen, Herzogs von Leuchtenberg, und demnach auch die ganze Stadt, wo er von Jedermann geliebt ist, in der lebhaftesten Unruhe. Das Leben des treflichen Prinzen schwebte über fünfzehn Stunden lang in Gefahr. Weder die Hülfsmittel der Kunst, woran es gewiß nicht fehlte, noch die zärtliche und sorgfältige Pflege der Prinzessin seiner Gemahlin, und seiner Schwester der Herzogin von St. Leu, welche ihn seit achtzehn Tagen nicht einen Augenblik verlassen haben, noch der thätige Eifer seiner zahlreichen und treuen Diener, Nichts schien ihn retten zu können, und schon hatten die Aerzte erklärt, daß sie ihn als verloren ansähen. Kaum hatte diese traurige Nachricht sich in der Stadt verbreitet, als die Einwohner aller Klassen zum Leuchtenbergschen Pallaste eilten, dessen Höfe und Zugänge bald mit Menschen überfüllt waren. Die bestürzte Menge befragte ängstlich jeden, der aus dem Pallaste kam, und hörte bis zu Tagesanbruch nicht auf, das lebhafteste und aufrichtigste Mitgefühl an den Tag zu legen; Jeder schien von dem Verluste eines geliebten Vaters oder Bruders bedroht. Endlich bewirkte die Natur in der Nacht eine günstige Krisis, der Prinz kehrte ins Leben zurük, und man konnte diesen Morgen dem Publikum anzeigen, daß die größte Gefahr überstanden sey. Nun strömte die Volksmenge in die Kirchen, um Gott zu danken, und ihn um Erhaltung des eben geretteten Lebens anzuflehn. Um 8 Uhr begaben sich die sechs Kinder des Prinzen Eugen, worunter die künftige Kronprinzessin von Schweden, in der nemlichen Absicht nach der Spitalkirche. Der Anblik dieser liebenswürdigen Familie füllte die Herzen aller Anwesenden mit Rührung, und in dem Augenblike, wo der Priester das Gebet für den Herzog aussprach, flossen Thränen aus allen Augen. Noch nie fanden Herzensgüte, Wohlthätigkeit und wahres Verdienst, eine reinere, eine uneigennüzigere Huldigung.

Türkei.

Beschluß der gestern abgebrochenen Proklamation.

„Die Regierung hat sich die große Aufgabe gesezt, keine Anstrengung zu sparen, um die edle griechische Nation in alle die Rechte einzusezen, zu deren Wiedergewinnung sie die Waffen ergriffen und so viele Opfer gebracht hat. Die unserem Lande und unserer eigenthümlichen Lage entsprechendste Regierungsform hat uns ernstlich beschäftigt. Bei dem Zustande der Verwüstung, in welchen die Tyrannei der Ungläubigen vermöge ihres Raubsystems unser Vaterland gebracht hat, kan nur allein eine stellvertretende Regierung für Griechenland passen; nur in ihr kan es die Mittel finden, das Vaterland aus den Trümmern zu erheben, unter welchen es so lange Zeit begraben lag. Je mehr inzwischen ein Volk auf wahre Freiheit hält, desto sorgsamer muß es gegen die Mißbräuche der Freiheit auf der Hut seyn. Besonders häufig geschieht es in Unabhängigkeitskriegen, daß der Geist der Zügellosigkeit sich unter der Hülle eines eifernden Patriotismus einschleicht; bald in Anarchie ausartend, verkehrt er alle Ordnung und endet mit Umsturz des Staatsgebäudes und dem Verderben der Nation. Zeigen sich Menschen mit Grundsäzen dieser Art unter euch, so erheischt euer eigenes Interesse, ihnen zu mißtrauen und den gefährlichen Geist zu bekämpfen, dessen Opfer ihr nothwendig werden müßtet. Die Freiheit ist die Frucht politischer Tugenden; der Bürger, der ihrer werth ist, hat einerseits ein Grauen vor der Anarchie, welche den Menschen den Thieren des Waldes gleichsezt; andererseits stolz auf die Ehre, zu einer Gesellschaft freier Menschen zu gehören, verschmäht er es, sich über seines Gleichen erheben zu wollen. Der Vollziehungsrath erklärt schlüßlich, daß er die neuen Deputirten mit Ungeduld erwartet, um ihnen Rechnung über seine Geschäftsführung abzulegen. Die Bekanntmachung dieser Rechnung wird der Nation die Vortheile der stellvertretenden Regierung mehr als alles andere ins Licht sezen; sie wird daraus ersehen, mit wie wenig Einkommen der Rath die außerordentlichen Kriegskosten bestritten hat, und daß er kein Mittel der Ersparniß verabsäumte, um dem Volke lästige Auflagen zu ersparen. Die Regierung der Nation lieb und werth zu machen, das war, mit Einem Worte, der Zwek aller unserer Bemühungen. Gegeben zu Hermione, 21 Nov. 1822, im zweiten Jahre der Unabhängigkeit. Unterz.: A. Canacare. — Th. Negri."

Aus Triest wird gemeldet: „Nachrichten aus Morea zufolge, ist die türkische Garnison von Korinth eingeschift, und nach Kleinasien abgeführt worden. Die Kapitulation wurde von den Griechen mit vieler Pünktlichkeit vollzogen, selbst die Türken gestehen dieses ein. Mit der offensiven Expedition der Griechen gegen Macedonien wird es Ernst. Bereits sind mehrere ihrer Korps über die Thermopylen in Thessalien eingedrungen; ein zahlreiches Truppenkorps ist ihnen aus Morea gefolgt und andere sollen nachrüken, sobald der ganze Peloponnes von den Türken geräumt seyn wird. Die griechische Regierung hat den Fürsten Maurocordato zum obersten Befehlshaber der Expedition ernannt; Kolokotroni wird zum Schuz von Morea zurükbleiben. Nach den neuesten Berichten schlug sich Maurocordato noch immer mit den Truppen Omer-Vrione's herum, der sich für seine Person in das Hauptfort von Janina begeben hat; und dort Alles in Vertheidigungsstand sezen ließ. Maurocordato wollte den albanesischen Häuptlingen die Belagerung dieser Festung überlassen, und, nebst Botzaris und den übrigen Heerführern, auf der von Janina nach Larissa führenden Straße nach Thessalien vorrüken. Die türkische Armee war bereits auf ihrem Rükzuge gegen Macedonien begriffen. Zu St. Katharina wurde eine Expedition nach Cassandra vorbereitet, wo man auch Truppen aus Hydra erwartete, um mit den vereinigten Korps von dort aus nach Salonichi vorzudringen."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Miscellen aus der politischen Litteratur.

(Fortsezung.)

„Einen wahren Kontrast mit Mirales bildet Misas, ein Mann von ganz entgegengesezтem Charakter und Sitten. Er heißt Casto. Misas ist ein Spottname, den man ihm wegen der vielen Kontributionen gab, die er angeblich für Messen erhob. Eine Messe heißt im Spanischen Misas. Er ist im Aufenthalt in den Gebirgen ergraut. Während Mirales Bauern bewaffnet, kommandirt er die sogenannten Cassadores. Ein sehr unterrichteter Mönch, der mehrere Sprachen spricht, ist sein steter Begleiter, und dient ihm als Dollmetscher; er soll vielen und bösartigen Einfluß auf ihn haben. Beide sind in der ganzen Cerdagne wegen ihrer Grausamkeiten allgemein gefürchtet und verbreiten allenthalben Schreken. Misas haßt die Franzosen, und hat sich bereits gegen mehrere französische, an der Gränze kommandirende Offiziere sehr trozig benommen, als sie ihm die Auslieferung der in Bourg-Madame deponirten Munition verweigerten, und die zerbrochenen Flinten der geächteten Glaubenssoldaten nicht erstatten wollten." — Der Verfasser beurtheilt mit vieler Sachkenntniß die Verhältnisse der Franzosen zu den Spaniern. Als Gründe der Abneigung dieser Lezтern gegen die Franzosen und die Fremden überhaupt gibt er an, daß die Spanier das Gefühl ihres Stillstehens in Ackerbau und Manufakturen haben, daß sie stets von andern Nationen kaufen, und sich für besser halten weil sie stets bezahlen, und sich daher über diejenigen, denen sie bezahlen, erheben glauben. Mit diesen Gefühlen verbindet sich ihre Unwissenheit, die sie veranlaßt, die andern Völker, die sie nicht kennen, und deren Verdienste ihnen unbekannt sind, zu verachten. Ihre Priester sagen ihnen stets, es sey abgeschmakt und verächtlich, anders zu denken, als sie denken, und sie glauben es. Ohne sogar fanatisch zu seyn, verabscheuen sie diejenigen, die nicht ihre Ideen und ihren Glauben haben. Sie sind exklusiv geworden, ungefähr auf dieselbe Weise, wie vormals die Hebräer, und hegen daher gegen alle Fremde eine Art Haß, verbunden mit Stolz und Verachtung. Ein andrer Grund des Vertilgungskrieges, den sie stets gegen ein in ihr Land eindringendes fremdes Heer führen werden, ist ihre Armuth und ihr Mangel an Wohlstand, der sie nicht an ihren Heerd zu fesseln und ihnen Ruhe wünschenswerth zu machen vermag. Ein nüchternes Volk, das keine Bedürfnisse hat, das keiner Erndte entgegen sieht, das keine Wohnung zu vertheidigen hat, und das mit seinen Waffen sich dasjenige, was ihm zu Hause abgeht, zu verschaffen vermag, wird immer bereit seyn zu kriegen und jede Invasion zurükzuschlagen. Es haßt die Fremden, es gewinnt bei dem Gewerbe von Parteigängern. Ersteres ist die Ursache seines Widerstands, das Lezтere die Ursache seiner Ausdauer. Der lange Kampf, den dieses Volk führen wird, ist hier weniger die Wirkung eines entschlossenen Charakters, als eines entschiedenen Geschmacks im Krieg führen. Sie werden jezt wieder thun, was sie vor 10 Jahren gethan haben, denn ihr Zustand ist derselbe, sie haben seitdem weder Zuneigung zu den Fremden gefaßt noch die Ruhe lieben gelernt.... Der Verfasser gibt eine anziehende Beschreibung der Vorgänge an der Gränze bei Mina's Anrüken gegen die Glaubensarmee. Zum Beschluß heben wir Folgendes aus: „Die Regentschaft war zulezt in Livia. Obgleich dieser Ort hart an der Gränze liegt, und auf drei Seiten von französischem Gebiet umgeben ist, so hielt sie sich doch nicht für sicher, und ihre Mitglieder brachten die Nächte in dem benachbarten französischen Dorfe Stavar zu. Nun traf Mina's Avantgarde, 1200 Mann stark, zu Puycerda ein. Sie wurde vom Grafen Linati, einem Piemonteser, befehligt, der früher mit großer Auszeichnung in Frankreich gedient hatte. Ihr gegenüber standen 3000 Glaubenssoldaten, die ungeachtet ihrer Ueberzahl, ihrer guten Stellung und ihres Ueberflusses an Munition und Kriegsbedürfnissen, demnach den Konstitutionellen ohne alle Vertheidigung ihre Positionen überließen. Unser (französisches) Armeekorps war in Schlachtordnung am Ufer des Segre (der hier die Gränze bildet) aufgestellt, um das Resultat des Angriffs abzuwarten, und jede Verlezung des französischen Gebiets zu verhindern. Die Glaubenssoldaten zogen sich schnell hinter unsre Truppen zurük; einige von ihnen benuzten die Gelegenheit, und feuerten auf die Konstitutionellen. Ihre Absicht war augenscheinlich, die französischen Truppen zu kompromittiren. Allein auf der Stelle ließ der Graf Linati die Feindseligkeiten einstellen und unsern Generalen sagen, er habe Befehl, das französische Gebiet zu respektiren, allein er verlange, daß man die flüchtigen Glaubenssoldaten entwaffne, damit sich die französischen Truppen nicht zwischen zwei streitenden Truppen befänden. Wirklich waren mehrere matte Kugeln auf unsre Soldaten gefallen; ein Unteroffizier war am Kopf verwundet worden. Sogleich entwafnete man die bereits auf unserm Gebiet befindlichen Glaubenssoldaten; unsre Krieger, unwillig über die schmähliche Flucht dieser leztern, gingen dabei mit vieler Härte zu Werke. Einer dieser Elenden, von dem ein Unteroffizier seine Flinte verlangt hatte, bediente sich derselben gegen ihn, und erschoß ihn. Der Schuldige lebte nicht mehr lange. So ist also der erste französische Krieger, der bei diesen unglüklichen Vorgängen ums Leben kam, nicht von der Hand der Konstitutionellen gestorben. — Zu Livia stand noch ein Korps von Glaubenstruppen. Linati rükte bis an den Segre vor, und ließ seine Truppen im Angesicht der unsrigen rasten. Von beiden Seiten erwieß man sich die militärischen Ehrenbezeugungen. Eine trefliche (spanische) Musik begrüßte unsre Fahnen. Nach diesen militärischen Ehrenbezeugungen und einiger Ruhe marschirte Linati gegen Livia. Unsre Truppen hielten die beiden Seiten des neutralen Weges besezt, auf dem man von Puycerda nach Livia gelangt. Hier wäre die Vertheidigung der von den Glaubenstruppen besezten Stellung noch leichter und vortheilhafter gewesen, als bei Bourg-Madame. Sie wurde nicht einmal versucht, und der Rükzug der heroischen Insurgenten war noch schneller, als er es bei leztern Ort gewesen war. Die Konstitutionellen rükten in Livia ein. Linati detachirte 50 bis 60 Kavalleristen, die er bei sich hatte, und deren schnelle Bewegungen Jedermann in Erstaunen sezten, um die noch auf spanischem Gebiet befindlichen Flüchtlinge zu verfolgen. Einige derselben wurden niedergemacht. Die Gränze ist hier sehr ungleich. Die französischen Reiter waren nicht immer gewiß, daß sie auf ihren Gebiet geblieben waren. Die französischen Posten riefen ihnen zu, wenn sie die Gränze überschritten hatten, daß sie sich sogleich entfernen sollten. Einer dieser Kavalleristen hörte die an ihn ergangene Mahnung nicht, und galoppirte auf dem französischen Gebiet fort. Die Schildwache feuert, trift ihn aber nicht. Er kehrt sogleich um, und stürzt auf denjenigen zu, der geschossen hatte; da er sieht, daß es ein Franzose war, hält er an, ohne zu schießen kehrt er auf das spanische Gebiet zurük.... Bald darauf traf Mina mit seinen übrigen Truppen ein. Es waren ungefähr 6000 Mann zu Puycerda versammelt. Ich begab mich von Bourg-Madame in diese, höchstens 10 Minuten von da entfernte spanische Stadt. Ohne die mindeste Schwierigkeit gelangte ich dahin, ob ich gleich keinen Paß nach Spanien hatte. Ich wurde nicht einmal an der spanischen Mauth visitirt. Die Konstitutionellen bezeugten den Franzosen viele Achtung. Es befanden sich bereits mehrere französische Kaufleute zu Puycerda, um dort Geschäfte zu machen. Ich sah die konstitutionelle Armee in einer großen Linie aufgestellt, wie Mina sie musterte. Sie war nicht so gut gekleidet, als die unsrige; auch bildete sie kein regelmäßiges Ganzes; auch fand ich sie nicht so reinlich, als unsre Truppen, allein alle Soldaten hatten ihren Tschako, ihren guten Rok und ein Ueberkleid. Alle hatten Schuhe oder Spartillen; auf ihren Schultern trugen sie Säke von Leinwand, oben und unten zugebunden, die ihre Habseligkeiten enthielten. Sie waren zwar nicht sehr regelmäßig aufgestellt, allein im Vergleich mit den Glaubenstruppen bil-

deten sie ein vollkommenes Ganzes, und in Vergleich mit unserer Armee waren es sehr alte Soldaten. Zwar zeichnen sich unsre jungen Konskribirten durch eine seltene Gewandtheit und Intelligenz aus, allein bei ihrer großen Jugend muß man dennoch bei ihren ersten Versuchen im Kriegführen etwas besorgt seyn. In den Spaniern erkennt man, ungeacht ihrer Unreinlichkeit und einer gewissen Nachläßigkeit, die man in ihren Reihen bemerkt, dennoch die ältesten Truppen, die es vielleicht gegenwärtig in Europa gibt. Schwarz, mit Narben bedekt und nachläßig an ihre Gewehre gelehnt, sahen diese Soldaten wie alte Grenadiere aus, und man konnte sich leicht überzeugen, daß sie unter dem Feuer des groben Geschüzes ganz unerschroken bleiben würden. Ich war wundersam bewegt, als ich mir dachte, daß dis die Heerhaufen seyen, die sich so lange mit unsrer großen Armee gemessen hatten, und ich sagte mir, daß sie viel von unsern Tapfern zu erzählen hätten, und gute Zeugnisse über ihren Muth und ihre Kriegserfahrung ablegen würden."

Deutschland.

* **München.** In der am 12 April gehaltenen Sizung der mathematisch-physikalischen Klasse der königlichen Akademie der Wissenschaften machte der Oberfinanzrath und Akademiker Ritter v. Yelin in einer Vorlesung eine ihm gelungene neue physikalische Entdekung bekannt, und erläuterte dieselbe mit zahlreichen Versuchen. Sie besteht darin: daß alle Metalle ohne Unterschied, sobald sie an zwei verschiedenen Stellen ungleich erwärmt sind, nach Maaßgabe der vorhandenen Wärmedifferenz schwächer oder stärker auf die Magnetnadel ablenkend wirken, und zwar das erwärmte Ende auf entgegengesezte Weise, als das kältere oder erkältete. Befindet sich ein Metallstab in mittlerer Temperatur, so reicht die bloße Erkältung eines Endes in Schnee oder Eiswasser, oder die bloße Erwärmung desselben in der Hand schon hin, um denselben zum Elektromagnete zu machen. Uebrigens zeigen sich in den neuen Phänomenen Eigenthümlichkeiten, für welche die bisherigen Theorien über die Wirkungen der elektromagnetischen Kraft nicht auszureichen scheinen, und welche offenbar dem innern Gefüge der Metalltheilchen, also der kristallinischen Struktur derselben angehören, und in dieser Beziehung erscheint die neue Entdekung des Hrn. v. Y. wichtig genug, um die volle Aufmerksamkeit der Physiker in Anspruch zu nehmen.

Augsburg, im März 1823. Im Laufe des vorigen Monats erschien der erste Rechenschaftsbericht über die seit dem 2 Februar 1822 hier bestehende Ersparnißkasse mit Verzinsung. Zur Gründung dieser, für Augsburg so wohlthätigen, auf einem liberalen Zinsfuße basirten Anstalt hatten sich, gegen Ende des Jahres 1821, mit obrigkeitlicher Bewilligung die Wechselhäuser Johann Lorenz Schäzler, Carli und Comp., J. G. Süßkind, und Wohnlich und Fröhlich, vereinigt, und sich anheischig gemacht, die bis zu einem gewissen Betrage, in gewissen Zeiträumen, einkommenden Spargelder anzunehmen, und dieselben, wie aus dem, jedem Quittungsbuche vorgesezten Regulativ näher zu ersehen ist, jährlich zu fünf vom Hundert, ja sogar, um die Berechnung und Scripturen zu vereinfachen, die Einlagen im laufenden Jahre zum Theil in noch etwas höherm Zinsfuße pünktlich zu verzinsen. Zu vollkommener Sicherstellung der Einlagen haben die Unternehmer und Garanten sich unter solidarischer Haftung verbunden, den vollen Betrag sämtlicher Einlagen, insofern solche nicht bereits bei der Staats-Schulden-Tilgungs-Kasse angelegt sind (welcher Fall nemlich eintritt, sobald das Guthaben eines Einlegers bis zu dem Betrage von 300 fl. angewachsen ist), in königl. baierischen Staatspapieren bei der hiesigen Stadtkämmerei niederzulegen. Sechs bekannte hiesige Bürger und Geschäftsmänner (die HH. J. F. Dieß, J. Weiß, C. Gombart, J. Otmann, R. Gantherr, R. Haller) sind als Assistenten mit den Unternehmern zu gemeinschaftlicher unentgeldlicher Aufsicht und Verwaltung der Geschäfte zusammengetreten. Wenigstens Einer derselben wird den wöchentlichen Sizungen, Sämtliche aber, nebst dem besonders hiezu verordneten magistratischen Hrn. Kommissär, werden den — spätestens alle drei Monate abzuhaltenden — General-Sizungen beiwohnen, und besonders darauf Acht haben, daß der Gesamtbetrag der eingelegten Spargelder, nach Ausweis der hierüber zu führenden Bücher, durch das bei der Stadtkämmerei hinterlegte Pfand jederzeit vertragsmäßig und gehörig gedekt sey. Sämtliche Ausgaben für Besoldung des Kassiers, des Buchhalters und des Pedells, so wie für Schreibmaterialien, Bücher, Drukschriften, Heizung und Beleuchtung des Lokals ic. bestreitet der Verein während der ersten drei Jahre aus eigenem Vermögen. Zu dem Geschäftslokal ist die kaufmännische Börse, dem Rathhause gegenüber bestimmt. Der Zwek der Ersparnißkasse ist auf das Wohl der wenig Bemittelten, und besonders der dienenden Klasse, gerichtet. Sie sollen dadurch zu weiser Sparsamkeit, dieser Quelle vieler anderer Tugenden, ermuntert, und in den Stand gesezt werden, sich auf einem sichern Wege einen erwünschten Nothpfenning zu erwerben. Vorzüglich wohlthätig wird diese Anstalt für die Kinder von wenig bemittelten Eltern werden, wenn diese nicht nur die kleinen Geldgeschenke, welche ihre Söhne und Töchter von Zeit zu Zeit empfangen, der Ersparnißkasse übergeben, sondern auch monatliche Einlagen für sie machen. Wer für ein Kind von dessen Geburt an täglich nur einen Kreuzer, oder alle Monate 30 kr. zum Anlegen bestimmt, der hat demselben in

10 Jahren	76 fl. 30 kr.	
20 —	201 fl. 3 kr.	
30 —	403 fl. 57 kr.	

gewonnen, und dadurch dessen bürgerliche Existenz gesichert. Ueber die Operationen der Ersparnißkasse selbst während des ersten Jahres ihres Bestandes, meldet nun der, von den Gründern und Assistenten der Anstalt gestellte, und von dem magistratischen Kommissär, dem rechtskundigen Rathe Hrn. Mayrhofer mitunterzeichnete Bericht Folgendes: „Vom 2 Februar des vorigen bis zum 11 Januar des laufenden Jahres wurden von 1334 einzelnen Einlegern zusammen verzinslich angelegt . . . . . 93,489 fl. 53 kr.

Das Interesse davon betrug bis zum 31 Jan. dieses Jahrs . . . . . 2704 fl. 48 kr.

Folglich war die Totalsumme für sämtliche Einleger . . . . . 96,194 fl. 41 kr.

Hievon sind, weil alle Unkosten für Quittungsbüchlein, das Stük zu 12 kr. berechnet, Schreibmaterialien, Heizung, Lichter, Honorare, Drukkosten ic., die sich auf die Summe von 667 fl. 24 kr. beliefen, für das erste Jahr von Hrn. J. L. Schäzler, als erstem Begründer dieser Anstalt, übernommen und bezahlt wurden, nur die gemachten Rükzahlungen in Abzug zu bringen, mit . . . . . 3244 fl. 9 kr.

Demnach ist gegenwärtig das gesamte Guthaben der 1334 Einleger . . . . . 92,950 fl. 32 kr.

(wie beide Bilanzen ausweisen), welche der Ersparnißkasse von uns mit 5 Proz. verzinset werden, und deren Betrag, wie die unten folgende Mitunterschrift des magistratischen Hrn. Kommissärs und der HH. Assistenten bestätigt, durch das, den Statuten der Kasse gemäß, bei der Stadtkämmerei von uns deponirte Unterpfand vollkommen gedekt ist. Wenn es uns nun eine sehr angenehme Empfindung gewährt, daß in diesem kurzen Zeitraum eine so sehr bedeutende Summe verzinslich angelegt, und dadurch unsre Erwartung weit übertroffen worden ist; und wenn wir hierin eine gute Vorbedeutung zu sehen glauben, daß diesige, wenig bemittelte Einwohner, und besonders die aus der dienenden Klasse, zur Sicherung eines Nothpfennings für die Zukunft, diese wohlthätige Anstalt immer mehr zu benuzen sich werden angelegen seyn lassen, so können

wir auch nicht umhin, die geneigte Mitwirkung des magistratischen Hrn. Kommissärs, so wie den rastlosen Eifer der zur Beförderung dieser Anstalt erbetenen HH. Assistenten, und besonders die lobenswerthe Thätigkeit und Akkuratesse des Kassiers, Hrn. Kaufmanns Nebinger, und des Buchhalters, Hrn. Neeser, hier öffentlich auszusprechen; wobei wir zugleich bemerken müssen, daß, da Lezterm seine anderweitigen Berufsgeschäfte als Buchhalter des Hrn. J. L. Schäzler nicht erlauben, sich dieser mühevollen Arbeit ferner zu unterziehen, an seine Stelle nun der hiesige Kaufmann Hr. Christian Leonhard getreten sey." — Möge diese patriotische Unternehmung, die ihren Stiftern das schönste Denkmal in den segnenden Herzen ihrer Mitbürger sezt, und welche kürzlich auch von der königlichen Regierung durch höhere Verzinsung der bei der Staats-Schulden Tilgungskasse anzulegenden Kapitalien der Sparkasse so väterlich begünstigt wurde, sich einer immer wachsenden Theilnahme erfreuen, und bald auch in andern Städten Nachahmer finden. W.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Der Ankaufbrief über das im Grundbuche W. pag. 60 beschriebene Haus, mit Litt. F. Nro. 119/120 bezeichnet, ist verloren gegangen.

Es wird demnach der dermalige Inhaber obiger Urkunde aufgefordert, dieselbe innerhalb eines sechsmonatlichen Termins von heute an bei der unterzeichneten Gerichtsstelle um so gewisser vorzuzeigen, als sonst jene Urkunde für kraftlos erklärt werden würde.

Augsburg, am 10 April 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

Schillinger.

Staatsrealitäten-Verkauf.

In Gemäßheit höchster Entschließung der königlichen Regierung des Regenkreises, Kammer der Finanzen, dd. 26 Nov. 1822, werden durch das unterzeichnete königliche Rentamt folgende im Dorfe und resp. in der Flurmarkung Aufhausen, königl. Landgerichtsbezirks Stadtamhof entlegene Staatsrealitäten im Wege der öffentlichen Versteigerung nach den allgemeinen Bestimmungen der Verordnung vom 30 Sept. 1811 (Regierungsblatt S. 1577. ꝛc.) salva ratificatione verkauft, als:

A. An Gebäuden und Gärten:

1. Die ehemalige Beamtenswohnung, bestehend:
   1. in dem zwei Stokwerk hohen, ganz von Steinen erbauten Wohnhause, welches nebst dem Seitengebäude im ersten Stok 3 Zimmer, 2 Kammern und 2 Keller; in der zweiten Etage 5 Zimmer und — unter dem mit Schneidschindeln gedekten Dache — 2 Böden enthält;
   2. in einer an das Wohnhaus angebauten gemauerten Pferdestallung für 6 Pferde;
   3. in einer von Holz erbauten Wagenremise mit Heuboden, nebst einem unter der Schupfe befindlichen Brunnen;
   4. in einem Getreidstadl nebst Kuh-, Schaaf- und Schweinstallung;
   5. in einem ganz gemauerten, mit Ziegeln gedekten Wasch- und Bathause;
   6. in einer Holzremise;
   7. in einem versperrten Hofraum mit einem Pumpbrunnen;
   8. in einem circa 1/2 Tagwerk haltenden Obst- und Gemüsgarten, nebst Garten und Brunnen.
2. Das ehemalige Gerichtsdienershaus, einstökig, gemauert mit 2 heizbaren Stuben, 2 Kammern, 1 Keller, Pferdestall, Getreidstadl, Kuh- und Schweinstall, dann Backofen vorstehn.
3. Ein von Steinen erbauter, mit Dachziegeln gedekter und zur ebenen Erde gewölbter Getreidspeicher.

B. An Grundstüken:

ungefähr 29 Tagw. 1 Dezim. Aker, und
— 10 — 28 — Wiesen.

C. An nuzbaren Rechten:

1. Das sogenannte Aurecht, welches in der Befugniß besteht, von Georgi bis Bartholomäus 4 Ochsen auf den Wiesen mehrerer Unterthanen zu weiden;
2. das sogenannte Audrittel, resp. das Recht auf 1/4 des Ertrages an Grummet von circa 16 1/4 Tagw. Wiesen zu Aufhausen;
3. das Waidrecht, nemlich die Befugniß 3 bis 4 Kühe, dann eine verhältnißmäßige Anzahl Schaafe und Schweine auf die Dorfswaide zu treiben; endlich
4. das mit den übrigen Ortseingesessenen gemeinschaftliche Recht in einer gewissen Strekе der großen Laber zu fischen.

An Lasten ruhen auf diesen Realitäten außer den nach den Grundsäzen des Steuerprovisoriums neu zu regulirenden Steuern, und außer den treffenden Gemeindebürden:

a. zur Wolfgangi-Bruderschaft in Regensburg . . . . . 12 fl. 30 kr. — pf.
b. zur Domfabrikei in Regensburg 8 fl. 55 kr. 3 pf.
c. zum Rentamte Barding
   Lehenbodenzins . . . . . 2 fl. 48 kr. — pf.
   Geldstift . . . . . 6 fl. 11 kr. 2 pf.
   Wechselgilt — von jener Fruchtgattung, mit welcher die treffenden Aker bestellt sind, im Ganzen 4 Schäff. 1 M. 1 1/4 Sztl. Münchener Metzerei.
d. An den Schmid zu Aufhausen Dangigetreid 1 Mz. 1 M. Korn.

Der Verkauf wird sowol im Gesamtkomplexe als im Detail versucht werden.

Verkaufstermin ist am Montag den 12 Mai h. J. Vormittags um 9 Uhr im Wirthshause zu Aufhausen.

Kaufsliebhaber, welche außer dem diesseitigen Amtsbezirke domizilirt sind, haben sich mit legalen Vermögenszeugnissen zu versehen.

Actum am 10 April 1823.

Königl. baierisches Rentamt Barding.

Oertl, k. Rentbeamter.

Auf Andringen des Kurators der Pfarrer Herllmaprischen Masse werden Freitag den 25 l. M. früh 9 Uhr folgende zu der genannten Masse gehörige, im Steuerdistrikt Bogenhausen gelegene Grundstüke, nemlich

Plan Nro.	470	zu	4	Tagw.	87	Dez.
" "	485	"	1	do.	—	do.
" "	283	"	1	do.	3	do.
" "	240	"	—	do.	42	do.
" "	329	"	—	do.	77	do.

öffentlich an den Meistbietenden unter Vorbehalt der Genehmigung der Gläubiger im diesseitigen Gerichtslokale versteigert, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

München, den 3 April 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Steyrer, Landrichter.

Das Mineralbad Mariabrunn, dessen Besizer auf die Gant gerathen, vier Stunden von München entfernt, wird hiemit samt aller Ein- und Zugehör zum zweitenmal zum öffentlichen Verkaufe ausgeschrieben, und dazu auf Freitag den 9 Mai Tagfahrt dahier anberaumt.

Dieses frei eigene Anwesen besteht:

a. In dem Salzgebäude ganz gemauert mit französischem Dachstuhl zur Hälfte mit Schindeln, zur Hälfte mit Platten gedekt. b. In dem sogenannten Küchelgebäude, ganz gemauert und mit Platten gedekt. c. In dem Fürstenhaus ganz hölzern und mit Schindeln eingedekt. d. In dem Badhaus ganz von Holz mit Schindeln gedekt. e. In dem Wirthshaus mit darunter befindlicher sogenannter Hofküche, ganz gemauert mit französischem Dachstuhl von Schindeln gedekt. f. In dem Sudhaus, gemauert mit Platten gedekt. g. In der Holzschupfe ganz von Holz mit Schindeln eingedekt. h. In der Stallung, samt Wagenremise ganz gemauert, mit

Schindeln gedekt. i. In drei Wasserreservoirs. k. In den gemauerten Ableitungskanälen. l. In der Pferdschwemme. m. In der Kirche samt Thurm ganz gemauert mit Schindeln gedekt.

Gründe. Zur Hofmark Eisolzried grundbar 1/4 Tagwerk Holz; zur Hofmark Schönbrun: Kat. Nro. 1628 1/2 77 Dez. Aker, Nro. 1702 5 Tagw. 66 Dez. Holz, Nro. 1631 53 Dez. Aker. Ludeigen: ein Wiesfleke ad 14,720 □Schuh, ein Erasfleke ad 20,124 □Schuh Holz, 82 Dez. zum königlichen Rentamte Dachau grundbar; Holz, 84 Dez. Wiesen, 20 Dez.

Die vorhandenen vielen Zimmer für die Badgäste sind größtentheils neu zum Theil schön meublirt, und mit Badrequisiten versehen, auch sonstige Einrichtung an Betten, für Küche, Tisch und Keller ist vorhanden, so daß mit dem Eintritt der Badezeit das Geschäft wie bisher fortbetrieben werden kan.

Auch die Wein, Bier und Kaffeeschenkgerechtsame wurde bisher ausgeübt, ingleichen ist die Mezgerei, Bäk- und Branntweinbrennerei schon betrieben worden.

Zum Bierverschleiß ist ein eigenes Wirthshaus vorhanden, das im Sommer auch häufig von der nahen Nachbarschaft besucht wird.

Sollte wieder Verhoffen am Steigerungstage kein Käufer erscheinen, so werden für gegenwärtig kommende Badezeit oder auf ein Jahr auch Pächter angenommen.

Kaufslustige oder Pächter, von denen sich auswärtige über Zahlungsfähigkeit legitimiren müssen, werden eingeladen, ihre Angebote vorbehaltlich kreditorschaftlicher Genehmigung zu Protokoll zu geben.

Dachau, am 27 März 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Eder, Landrichter.

Der den Johann Gruner'schen Relikten gehörige Buchhof, bestehend aus einer Bräu-, dann Ziegelstatt, und einem Oekonomieanwesen von 11 Tagwerk 37 Dez. an Gärten, 151 Tagwerk 91 Dez. an Feldern, 69 Tagw. 79 Dez. an Wiesen; und 165 Tagw. 84 Dez. an Waldungen, der in den Beilagen zur Allg. Zeit. Nro. 163., 167. und 172., dann in denen der Münchener politischen Zeitung Nro. 231., 239. und 246., und im Intelligenzblatte für den Isarkreis, Stük XXXX., XLI. XLII. näher beschrieben ist, wird, da bei der ersten Lizitation kein entsprechendes Angebot geschlagen wurde, hiemit anderweit dem gerichtlichen Verkaufe ausgestellt, und dazu auf

Montag den 5 Mai d. J. Vormittags 9 Uhr

Steigerungskommission am Gerichtssize dahier anberaumt, wozu besiz- und zahlungsfähige Kaufslustige eingeladen werden.

Starnberg, den 26 Febr. 1823.

Königl. baierisches Landgericht Starnberg im Isarkreise.

Leindeker, Landrichter.

Das

königl. baierische Kreis- und Stadtgericht Ansbach

hat über den dahier befindlichen Nachlaß der verstorbenen Kriegsräthin, Friederika Christiane Helene Apollonia Feller, durch Entschließung vom heutigen Tage den Partikularkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Edikttage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf Montag den 5 Mai;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Montag den 30 Jun.;

III. zur Schlußverhandlung, und zwar:

für die Replik auf Montag den 28 Jul., und

für die Duplik auf Montag den 25 Aug. l. J.,

vor dem Kreis- und Stadtgerichtsrath Arnold jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger der Gemeinschuldnerin hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderung von der Konkursmasse; das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen der genannten Feller in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Ansbach, den 22 Febr. 1823.

Busch, Direktor.

Lieberich.

Urtheils-Auszug im Armenrecht.

Das Urtheil, erlassen vom königl. Bezirksgericht zu Frankenthal am 18 März 1822, erklärt die Abwesenheit des Johann Georg Lautemann von Weisenheim am Berg.

Frankenthal, den 23 Febr. 1823.

Für den richtigen Auszug: der Erdenanwald, Dr. Saur.

Gesehen durch den k. Prokurator am k. Amtsgerichtsbezirk zu Frankenthal: H. Renner, Subst.

Urtheils-Auszug im Armenrecht.

Durch Urtheil vom 20 Febr. 1823 hat das k. Bezirksgericht zu Frankenthal die Abwesenheit des Karl Phil. Theodor Lautemann, aus Weisenheim am Berg, erklärt.

Frankenthal, den 23 Febr. 1823.

Für den richtigen Auszug: der Erdenanwald, Dr. Saur.

Gesehen durch den k. Prokurator am k. Bezirksgericht zu Frankenthal: H. Renner, Subst.

Ludwigsbad zu Lichtenthal bei Baden.

Bad- und Gasthaus-Empfehlung.

Der Unterzeichnete hat die Ehre bekannt zu machen, daß die Wiedereröfnung seines Bad- und Gasthauses am nächsten 1 Mai statt finden wird.

Schon in dem zweiten und dritten Jahrgang der Brunnenschrift: „Die Mineralquellen im Großherzogthum Baden", welche Anfangs Junius v. J. erschien, wurde S. 232 der durch Erfahrung bewährten muskel- und nervenstärkenden und sonst vortreflichen Heilkraft des hiesigen Stahlwassers erwähnt; und die Bestandtheile desselben S. 43 angegeben. Indessen sind in dem Laufe der vorjährigen Badzeit noch viele Kuren gemacht worden, welche bewiesen haben, daß das hiesige Stahlwässer zu den heilkräftigsten gehört. Da die Schrift, in welcher ferner die Rede davon seyn wird, verspätet, und manchen Herren Aerzten die erwähnte Brunnenschrift noch nicht zu Handen gekommen seyn dürfte, so macht der Unterzeichnete einstweilen bekannt: daß seine Stahlquelle folgende Bestandtheile in einem Pfund zu 16 Unzen enthält:

Kohlensaures Eisen	1 8/16	Gran;
Kohlensaure Bittererde	3/16	=
Salzsaure eisenhaltige Bittererde .	4/16	=
Kohlensaure Kalkerde	2/16	=
	2	Gran.

Der Unterzeichnete hat sein Möglichstes gethan, um sein Bad- und Gasthaus noch besser einzurichten als im vorigen Jahre; und um die hohen und hochverehrten Kurgäste nichts vermissen zu lassen, was von einer wohleingerichteten Badeanstalt, Gasthof und Restauration gefordert werden kan. Außer dem Stahlwasser werden auch Bäder von der Badener Therme und Flußbäder bereit gehalten. Gäste, welche es vorziehen, außer dem Gasthofe zu wohnen, finden auch wohleingerichtete Privatwohnungen.

Ludwigsbad bei Baden, den 11 April 1823.

Jakob Göringer.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 110. 20 April 1823.

Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Spanien. (Schreiben aus Bayonne.) — Großbritannien. — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen. Briefe.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.)

Portugal.

* Lissabon, 21 März. Die gestrige Staatszeitung bricht endlich das Stillschweigen, spricht aber nur oberflächlich von den Gefechten vom 13 und 14, welche sehr nachtheilig für die konstitutionellen Truppen ausfielen. Man weiß durch Privatnachrichten, daß die 4 Jägerbataillons und 1 Linienregiment unter Anführung des Brigadiers Pampluna beinahe ganz niedergesäbelt, zerstreut und gefangen gemacht wurden. Amarante lokte sie in die Ebene von Chavez, und 600 Mann Kavallerie kamen aus dem Hinterhalte und hieben auf die Jäger, die sich tapfer zeigten, aber ohne Bajonette der Kavallerie nicht widerstehen konnten, mit Glüke ein, welches die Auflösung des Vortrabes zur Folge hatte. Rego schlug sich den Tag darauf mit den Insurgenten, und wurde nach beträchtlichem Verluste auf beiden Seiten genöthigt, seine Macht in Amarante zu konzentriren. — Folgendes sind einige der Personen, welche als gefährliche Feinde des konstitutionellen Systems aus dem Lande verwiesen wurden: Don Luiz Antonio Tustado Carlos de Mendonça, Großprior des Christusordens; Generallieutenant Ant. Marcellino da Victoria; die Herausgeber der Journale: Gaz. universal; Trompete; Baumgrille; Dudelsak; der Abt von Villar; General Sarazin und Hr. Souligne'. Die Grafen v. Alva, v. S. Lourenço, v. Sabugal, der Vicconde de Manigne und mehrere Andere wurden nach verschiedenen Orten des Königreichs versezt. Der Erzbischof von Braga ist auf dem Wege nach Bussaco, seinem Exile, von einem Dezembargador und einer Kavallerie-Eskorte begleitet; 2 Domherren und mehrere andere Personen sind in Porto in Verwahrung gebracht worden. Der Geistliche Rozaris de Almeida wurde gestern hier nach dem Stadtgefängnisse geführt; er suchte das 10te Regiment in Santarem auf seinem Marsche nach dem Norden für die Sache der Insurgenten zu gewinnen. — Der Militärgouverneur von Algarbien, Cabreira, einer der Regeneradores, ist auf Befehl der Regierung vorgestern hier angekommen.

Spanien.

Bei dem nun unterbrochenen Postenlaufe, und dem zu Bayonne angekommenen Befehle, auch keine Handelskouriere mehr durchzulassen, fehlt es in den Pariser Journalen beinahe ganz an Nachrichten aus dem Innern der Halbinsel. Die Etoile allein spricht von der Ankunft eines außerordentlichen Kouriers aus Madrid, welcher folgende Nachrichten mitgebracht habe: „Die Anarchie ist zu Madrid auf das Höchste gestiegen, und man sah einer großen Krisis entgegen. Graf Abisbal hat nur 2 bis 3000 Mann, um die Royalisten im Innern im Zaum zu halten, und er ist von Außen her durch den furchtbaren Bessieres bedroht, den die radikalen Zeitungen von London und Paris schon so oft vernichteten. Niemand scheint auch nur an den geringsten Widerstand gegen die französische Armee zu denken. Wie man sagt, haben Bessieres, Ullmann, und alle royalistischen Chefs dem Ministerium und den Cortes ein Verzeichniß aller angesehenen Individuen zugesendet, welche mit ihrem Kopf für das Leben des Königs und seiner Brüder haften sollten. Der Name Bertrand de Lys befindet sich nicht in diesem Verzeichniß, was zu bestätigen scheint, daß dieser Mann die Revolutionspartei ganz verlassen hat.“ — Eben dieses Blatt meldet aus Irun vom 8 April, der Herzog von Angoulême werde auf seinem Wege in Spanien von den Einwohnern aller Städte und Dörfer mit eben dem Enthusiasmus empfangen, wie 1814 in Frankreich. Zu St. Jean de Luz wären am 8 April 19 spanische Fahrzeuge eingelaufen, welche unter Eskorte von 225 bewafneten Royalisten von Zabala's Schaar, 700 unbewafnete Konscribirte und 53 Gefangene, auch drei Deputirte der Provinzen Guipuscoa und Alava an den Herzog von Angoulême, mitgebracht hätten. Lezterer habe hierauf sogleich dem Artilleriegeneral Tiriet befohlen, der Junta jener drei Provinzen 700 Flinten und 100,000 Patronen zu verabfolgen. Weder St. Sebastian (wohin General Alexander Odonnel sich geworfen) noch Pampeluna würden sich lange vertheidigen können, da die Einwohner der königlichen Sache zugethan wären.

* Bayonne, 8 April. Vorgestern zeigte sich eine Truppe von französischen Flüchtlingen und einigen jungen Spaniern an den Ufern der Bidassoa mit einer dreifarbigen Fahne, und rief: „Es lebe Napoleon II.! Es lebe die Freiheit! Es lebe das 9te leichte Regiment!“ (Lezteres stand diesseits der Bidassoa.) General d'Autichamp ließ zwei Kanonen mit Kartätschen laden und abfeuern; vier oder fünf jener Unklugen wurden todt hingestrekt, Mehrere schwer verwundet. Kapitain Lamotte, der sich unter Lezteren befand, soll sich selbst den Tod gegeben haben. An demselben Abend ging unser Vortrab über die Bidassoa, und gestern Morgens folgte ihm das erste Armeekorps. Es stieß auf keine Hindernisse; das Regiment Kaiser Alexander zog sich auf St. Sebastian zurük. Der Herzog von Angoulême speiste zu Irun, sollte aber Abends in das Schloß Iturbide, bei St. Jean de Luz, wo sein Hauptquartier ist, zurükkommen. Man glaubt, daß unser Vortrab heute in Tolosa ankommen, und die Division Autichamp sich nach Bilbao wenden werde. — Gestern Abends trafen noch Nachrichten aus Vittoria ein. Denselben zufolge zog das daselbst unter dem Befehle des Generals Balleteros aufgestellte Armeekorps täglich Verstärkung an sich, und man hielt es für wahrschein-

lich, daß die Spanier dort eine Schlacht wagen würden. Morillo sammelt im Rüken von Vittoria, zu Valladolid, den Heerbann von Galicien, und scheint die Absicht zu haben, mit demselben, sobald er organisirt ist, an die Ufer des Ebro vorzurüken. — Aus Madrid haben wir noch Nachrichten bis zum 30 März. Sie melden einen Sieg des Obristen Victor Sierra, Kommandanten einer mobilen Kolonne, über die Bande des Batanero und Palago bei Valbereynas am 19 März (Allg. Zeit. Nro. 106.). Der größte Theil jener Bande, ihre Anführer, beide verwundet, und 200 Pferde fielen dem Sieger in die Hände. — Bei Montreal, in Arragonien, hat Obrist Pablo von einer Bande Insurgenten, unter Gambarte, 19 Mann getödtet und 60 gefangen. — Hier zogen vorgestern und gestern 100 Kanonen mit ihren Artilleristen und Pulverwägen durch nach der Gränze; ein Theil des zweiten Korps nahm denselben Weg, und heute folgen noch mehrere dazu gehörige Regimenter. Alle diese Truppen werden in Gold bezahlt. — General Eguia reist heute nach Irun ab; Karl Odonell macht keine Anstalten zur Abreise, was die Meynung bestärkt, daß er kein Kommando erhalten habe. Uebrigens sollen, wie es heißt, die Glaubenstruppen in Navarra allein operiren. — Die Herzogin von Angouleme wird hier bis zum 15 erwartet. — Mit Erstaunen lasen wir hier in Bordeaurer Blättern die Nachricht von einem Brande in dem hiesigen Monturmagazin, von Abbrennung der Lärmkanone, Schlagung des Generalmarsches, Verhaftung mehrerer Offiziere, u. a. Dingen, worauf man, wie es scheint, gern eine kleine Verschwörung gebaut hätte. Zum Glüke ist an allem dem nicht Ein wahres Wort.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 9 April.) Konsol. 3Proz. 74⅜. Unsere Journale liefern heute die Proklamation des Herzogs von Angouleme an die Spanier, welche sie auf verschiedene Art kommentiren. Der erste Lord unserer Admiralität, Lord Melville, hat verschiedene Seeoffiziere zu sich rufen lassen, und sie beehligt, sich an Bord ihrer Schiffe zu verfügen. Privatbriefe bestätigen es, daß eine russische Armee sich in Polen zusammenziehe, mit dem Beifügen, daß den Chefs der verschiedenen Korps die Ankunft beträchtlicher Verstärkungen bis Ende März zugesagt worden sey. (Sun.) — Lord Fitzroy Sommerset ist, von Paris kommend, zu Dover ans Land gestiegen. Er bringt von Madrid Aktenstüke mit, welche die Vertheidiger der Descamisados zum Schweigen bringen werden. (Courier.)

Frankreich.

Paris, 12 April. Konsol. 5Proz. 84 Fr. 65 Cent.

Der Graf von Artois empfing am 12 April, als dem Jahrestage seines Einzugs in Paris, die Glükwünsche des Hofs, der Behörden und der Nationalgarden, welche an diesem Tage allein den Dienst bei Sr. königl. Hoh. versahen.

Der Herausgeber des litterarischen Journals, l'Album, wurde am 12 April vom korrektionellen Polizeigericht zu sechsmonatlicher Gefangenschaft und 200 Fr. Geldbuße verurtheilt.

Hr. de Lestange und zwei andere Offiziere sizen dermalen au secret im Gefängniß St. Pelagie.

Das Journal du Nord erklärt die Nachricht niederländischer Zeitungen von der Einschiffung vieler französischen Halbsoffiziere nach England, für eine Erdichtung.

Das Journal des Debats enthält unter der Aufschrift Paris den 11 April scharfe Bemerkungen über die, im englischen Parlamente von der Opposition aufgeworfene neuglerige Frage: „ob England Verpflichtungen übernommen habe, die „Dynastie der Bourbons auf dem Thron von Frankreich zu erhalten?“ In keinem der seit 1814 geschlossenen Verträge, bemerkt das Journal, finde man die beleidigende und schmähliche Vorsicht, irgend eine Dynastie unter fremde Bürgschaft zu sezen. Die Verträge von 1814 und 15 enthielten blos zwei allgemeine Maaßregeln: die eine, negativ, zur Verhinderung jedes Versuches, ein Glied der Familie Bonaparte wieder auf den Thron Frankreichs zu sezen; die zweite, positiv, zur gemeinschaftlichen Unterdrükung jeder Bewegung des Revolutionsgeistes in Europa. Da leztere Maaßregel schon jede Veränderung in der bestehenden politischen Ordnung Europa's ausschlösse, so wäre es unnöthig, die Erhaltung der legitimen Rechte irgend eines Staates oder einer Dynastie insbesondere zu verassekuriren. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, werde man die im englischen Parlamente aufgeworfene Frage: „ob „England besondere Verpflichtungen eingegangen sey, die Dy„nastie der Bourbons auf dem Throne zu erhalten?“ aufs allerwenigste für eine müßige Frage, um nicht mehr zu sagen, erklären müssen. Oder habe man etwa damit die Anarchisten und Verschwörer aufmerksam machen wollen, daß in den Vertheidigungsmaaßregeln der europäischen Mächte nur ein einziger Fall, nemlich die Usurpation der Familie Bonaparte vorhergesehen, hinsichtlich aller andern revolutionären Plane gegen Frankreich aber, von Seite jener Mächte beschlossen worden sey, antheillose, höchstens kalt bemitleidende Zuschauer zu bleiben? ... Jene Frage sey um so unvorsichtiger gewesen, als die Revolutionärs gierig jede Aussicht auf einen Wechsel, der sie retten könnte, ergriffen; als sie das kleinste Strohfeuer für das Beginnen der großen Feuersbrunst, nach der sie seufzten, ansähen; als sie endlich den kleinsten Nebel am Horizonte für den schwarzen Punkt hielten, aus dem die Stürme losbrechen sollten, deren Schuz sie, nach Hrn. Pitts schönem Ausdruke, ohne Unterlaß anflehten.“ — Das Journal äußert nun seine Meynung, daß der Grundsaz der Legitimität zu keiner andern Zeit in der Geschichte so fest begründet, so einmüthig aufrecht gehalten, so stark verbürgt gewesen sey als im gegenwärtigen Augenblike. Die Legitimität sey nichts anderes, als das unverlezliche und unveränderliche Eigenthumsrecht, auf welchem alle anderen gesezlichen Rechte gegründet wären. Eine Nation besize ihr Gebiet, ein Staat seine Institutionen, eine Dynastie ihren erblichen Thron, ein Stand seine Privilegien, ein Privatmann seine Güter, aus einem und demselben Grundsaz der allgemeinen Gerechtigkeit, welchen die Gesellschaft, entweder als natürliches Gesez oder als den Willen eines souverainen Wesens anzuerkennen, bei Strafe der Auflösung gezwungen sey. Da Völker und Regierungen diesen Grundsaz nicht immer wieder aufs neue in Frage stellen könnten, so seyen sie feierlich übereingekommen, gewisse bestehende Rechte, gewisse eingeführte Regierungen, gewisse herrschende Dynastien als legitim zu erkennen.... Das Journal findet

ferner in der Individualisirung einer Dynastie mit den Gesinnungen und Interessen einer Nation die innere Bürgschaft, und in der Abneigung der Könige und Völker gegen neue Revolutionen die äußere Bürgschaft aller Legitimitäten. Leztere Bürgschaft habe durch den bei allen Regierungen jezt stärker als je sich aussprechenden Trieb der Selbsterhaltung neue Kraft erhalten, und die Regierung, welche bei sich die Demokratie der Radikalen unterdrükte, könne unmöglich die Nachbarschaft der Konstitution von Cadix wünschen! Zu dieser allgemeinen Bürgschaft geselle sich in Frankreich noch die der 800jährigen Verschmelzung der Familie Capet, mit dem französischen Volke. Das Journal sezt hier auseinander, was Lezteres Ersterer verdanke, und schließt mit dem Rufe: „Es ist das Interesse aller europäischen Monarchien, vor den Augen ihrer „Völker ein solches Vorbild glänzen zu lassen! Die Legitimität „des Throns der Bourbone stüzt alle andern Throne, und bedarf keine andere Stüze als sich selbst.“

In der Sizung der Deputirtenkammer am 4 April (die lezthin beendigte war vom 3, nicht 2) rechtfertigte der Berichterstatter, Hr. v. Bourienne, nochmals in gedrängter Darlegung die von der Kommission beantragte Verminderung der für das Kriegs- und Marineministerium angesezten Kredite um 8 Mill. Fr. Der Präsident las hierauf die Abänderung des Hrn. Bouville, herzufolge 250 Mill. 5prozentige Reconnaissances in 4 Jahren zahlbar, erschaffen werden sollten, um die Regierung der Nothwendigkeit zu überheben, die noch in Händen habenden 23 Mill. Renten zu veräußern. Hr. v. Bouville erklärte ganz unvermuthet, daß er seine Abänderung zurüknähme, und äußerte sich in der Auseinandersezung seiner Beweggründe zur Zurüknahme auf folgende merkwürdige Art: „Der Finanzminister hat meine Abänderung bekämpft, und wenn er auch mich nicht ganz überzeugte, so sind doch die Umstände, in denen wir uns befinden, von zu kizlicher Art, als daß ich mich nicht für verpflichtet halten sollte, eine Erörterung abzubrechen, welche die Spaltung der Meynungen nur noch weiter reißen, und die Bürde des Ministers noch schwerer machen muß. Die Eintracht, meine Herren, ist das erste und größte unserer Bedürfnisse, sie ist auch unsere erste Pflicht, und wir wären sehr strafbar, wenn wir uns ihr entziehen wollten! Ich habe um so mehr Grund, diese strenge Sprache zu führen, als seit einigen Tagen die Anzeichen einer verderblichen Spaltung unter uns immer häufiger und beunruhigender werden. Ich untersuche nicht, wer Minister, wer Deputirter sey; ich erblike überall nur die Vertheidiger Einer und derselben Sache (Hier schienen Thränen seine Stimme zu erdrüken.) . . . Persönliche Leidenschaften in die Angelegenheiten des Staates bringen ist ein Verbrechen, wovon selbst die besten Gesinnungen nichts lossprechen können. Wir stehen einem Feinde gegenüber, der mit Geschiklichkeit und Wachsamkeit den Augenblik ablauert, wo unsere Zwietracht erlauben wird, die verlorne Macht wieder an sich zu reißen. . . . Eintracht daher, meine Herren! schwören Sie Ihre Spaltungen ab, vereinigen Sie sich ohne Rükhalt in einem gemeinschaftlichen Interesse, welches sonst vielleicht ohne Rettung verloren ist!“ (Großer Beifall im rechten Centrum.) Die Kammer genehmigte hierauf den Antrag ihrer Kommission, die vorgeschlagene Dotation der Kammern in Renten zu verwerfen, und es in dieser Hinsicht beim Alten zu lassen. Demzufolge wurde das Kapitel von der öffentlichen Schuld (einschlüßlich der für die Amortisationskasse bestimmten Reichniß von 40 Mill. Fr.) zu 237,086,308 Fr. angenommen. Hr. Bazire äußerte bei dieser Gelegenheit den Wunsch, die Zahl der Wechselagenten, deren Stellen gegenwärtig um 6 bis 700,000 Fr. verkauft würden, ohne die 125,000 Fr. Kaution zu rechnen, zu verdoppeln, und dazu vorzüglich Royalisten zu wählen. Hierauf sprach auch dieser Redner aufs Lebhafteste von der Nothwendigkeit, die Eintracht in die nach so vielen Bemühungen nun endlich ganz royalistisch gewordene Kammer zurükzuführen. „Ich bin nicht, sagte er, von Jenen, welche den Ministern erlauben möchten, auf Rosenbetten einzuschlummern; ich bin auch nicht von Jenen, welche ihnen ihren Beistand auf ein Jahr versprochen; ich kenne solche Abonnements nicht. Die Oppositionsrolle ist zwar eine schöne Rolle, allein oft auch eine sehr leichte Rolle, und wenn persönlicher Ehrgeiz oder persönlicher Haß sich hineinmischen, so hört diese Opposition, auf die man sich so viel zu gut thut, auf, legitim zu seyn. (Heftiges Murren auf der äußersten Rechten.) Ich frage nicht, ob es nicht möglich sey, geschiktere und mehr royalistische Minister zu finden; ich weiß, es würde an Kandidaten dazu nicht fehlen; ich begnüge mich hier blos damit, Sie nochmals aufmerksam zu machen auf Das, was der vorige Redner von der Nothwendigkeit der Eintracht gesagt, und Sie aufzufordern, sich anzuschließen an uns; an uns, die wir so royalistisch sind, als man seyn muß, und nachzudenken über die Gefahr, die mit Erneuerung der gestrigen Scene verbunden wäre!“ Die HH. v. Lalot und v. Labourdonnaye fuhren heftig den Redner an, ob seine Aufforderung ihnen gelten solle? Er antwortete, er habe ohne Unterschied gesprochen.

(Der Beschluß folgt.)

†† Paris, 11 April. Der erste Versuch der liberalen Franzosen auf das royalistische Heer ist mißlungen, und doch rechneten sie stark auf Abfälle. Schon längst bemerkte man die dreuste Sprache einiger hiesigen jakobinischen Blätter; das Miroir hatte die Feigheit, die vor dreißig Jahren schon zu Koblenz erschienene Schrift des Königs, durch die niedrigsten Anzüglichkeiten anzugreifen, mit jenen den revolutionären Schriftstellern so geläufigen Umgehungen, um sich vor Strafe zu sichern. Der Courier des Spectacles enthielt die gröbsten Bitterkeiten gegen den Herzog und die Herzogin von Angouleme; der Pilote und der Courier français zeichneten sich nicht minder durch boshafte Anspielungen aus. Am frechsten waren die Drohungen des Album; überhaupt war die ganze liberale Clique in Gährung, und die Deutschen können sich keinen Begrif machen von allem dem Gift und den gemeinen Kniffen, die man angewendet, um der Pariser kleinern Bürgerschaft das Haus der Bourbone lächerlich oder gehäßig zu machen. Die Anspielungen auf den Herzog von Orleans, den man als Remplaçant des königlichen Hauses in vielen dieser Pamphlete Allen verständlich zeigte, waren häufig. Es ist eine besondere Eigenheit der niedern jakobinischen Litteratur, daß sie höchst gewandt ist durch eine Wendung Verschiedenes zu sagen, etwas Unschuldiges dem Worte, und etwas sehr Verbrecherisches, Empörendes, dem Sinne nach.

In Deutschland, wo man grader geht, auch in der liberalen Richtung, hat man von diesem Schlangengezisch gar keine Idee. — Man spricht viel von einer großen Umreise, welche mehrere angesehene liberale Deputirte in ihren Departementen halten wollen. Alles was die Verläumdung aufbieten kan, um das Volk zu beunruhigen und zu quälen, wird aufgeboten. Es ist nicht das royalistische, es ist das liberale Va tout, welches jezt gespielt wird, und da die Häupter des Liberalismus in einem überspannten Hochmuthe befangen sind, da sie regieren und Herren seyn wollen, sie, unter denen es so viele geschmeidige Knechte zu Bonaparte's Zeiten gab, so kan man sich auf irgend eine liberale Krisis, nach irgend einer Seite hin, gefaßt halten. Gerade deshalb herrscht jezt ein großer Zwiespalt zwischen den Freunden des Hrn. Royer-Collard, der immer das Haus Bourbon geliebt hat, und unsern Revolutionären, die es hassen, weil es ihnen verziehen hat.

* Paris, 12 April. Seit Eröfnung der Feindseligkeiten treffen jezt täglich Kouriere aus dem Hauptquartier mit Depeschen für das Kriegsministerium hier ein. Es bestätigt sich, daß unsere Armee auf ihrem Marsch keine Schwierigkeiten findet, und daß die spanischen Truppen und Milizen, die sich nur in geringer Zahl in der Provinz Guipuscoa befanden, theils nach Biscaya, theils ins südliche Navarra zurükweichen. Ob sie sich dort zu behaupten suchen werden, muß die Zeit lehren. Der Anfangs beschlossene Feldzugsplan soll dahin abgeändert worden seyn, daß das Korps des Gen. Molitor gleichfalls über die Bidassoa in der Richtung von Tolosa vorwärts, und nicht nach Navarra zieht. Leztere Bestimmung hat das unter Kommando des Fürsten von Hohenlohe-Bartenstein stehende Truppenkorps erhalten, das nach dem ersten Plane sich bei Oleron, vorwärts Pau, aufstellen und von dort aus in Arragonien eindringen sollte. Leztgenanntes Korps bricht also nach St. Jean Pied de Port auf, von wo aus das spanische Royalistenkorps unter Odonnell bereits in Navarra eingerükt ist. Die Hauptarmee, die über Tolosa nach Miranda am Ebro marschirt, besteht demnach jezt aus vier Infanteriedivisionen, wovon zwei (die Divisionen d'Autichamp und Obert) zum Armeekorps des Marschalls Oudinot, und zwei (die Divisionen der Generale Pamphile Lacroix und Loverdo) zum Armeekorps des Gen. Molitor gehören. Zwei beträchtliche Kavalleriedivisionen, und das Reservekorps, das aus Grenadieren, aus den Gardebataillonen und der schweren Kavallerie besteht, folgen der Hauptarmee. Die Division Bourke (vom Oudinotschen Armeekorps) hat sich gegen St. Sebastian gewendet, und wird durch eine Abtheilung diese Festung blokiren, während der Ueberrest und das spanische Royalistenkorps des Gen. Quesada sich nach Biscaya in Bewegung sezen. Das spanische Royalistenkorps von Longa soll sich nach Pamplona in Marsch gesezt, und gegründete Hofnung haben, sich dieser Festung ohne Belagerung zu bemächtigen. Man versichert, daß die konstitutionellen Spanier bei weitem nicht in hinreichendem Vertheidigungsstand waren, um der franz. Armee Widerstand leisten zu können, und daß, wenigstens in den nördlichen Provinzen, die Royalisten so großen Einfluß haben, daß diese ohne Schwerdtstreich besezt werden dürften. Auch erfährt man, daß die in Arragonien gestandenen konstitutionellen Truppen diese Provinz großentheils verlassen, und sich in Eilmärschen nach der Provinz Valencia begeben haben, wo General Ballesteros sie befehligen wird. Dis scheint anzudeuten, daß dort die Royalisten große Fortschritte gemacht haben, ob es gleich an Nachrichten darüber fehlt. Uebrigens versichern Privatbriefe, daß sich in Altcastilien und Leon beträchtliche Royalistenabtheilungen gebildet haben, die nur die Ankunft der französischen Truppen am Ebro erwarten, um sich mit ihnen in Verbindung zu sezen. Man glaubt demnach hier, daß der Marsch der französischen Armee nach Madrid wenig Schwierigkeiten finden werde. — Die Mitglieder des vom Hrn. Herzog von Angoulême ernannten spanischen Conseils, das die frühere Regentschaft ersezt, haben sich ins Hauptquartier Sr. königl. Hoheit begeben, wo man gleichfalls Bevollmächtigte von Oestreich, Rußland und Preußen erwartet. Es heißt, daß eine provisorisch spanische Regierung ernennt werden soll, die bis zur Befreiung des Königs in Thätigkeit bleiben wird. Die Mitglieder des spanischen Conseils werden vermuthlich diese provisorische Regierung bilden.

Deutschland.

Folgendes sind die beiden lezten, zu München über die Krankheit des Hrn. Herzogs von Leuchtenberg erschienenen Bulletins: I. „Se. königl. Hoheit haben nach einem sehr bedenklichen Tage eine ruhigere Nacht gehabt, und finden sich im Vergleiche zu dem gestrigen Zustande bedeutend erleichtert. Den 17 April. Dr. Fuchs. Häberl. Widemann. Ringseis. Grossi." — II. „Se. königl. Hoheit haben eine sehr ruhige Nacht gehabt, und befinden Sich auch diesen Morgen befriedigend gut. Den 18 April. Dr. Fuchs. Häberl. Widemann."

** Frankfurt, 14 April. Das Steigen der Staatseffekten auf unserer Börse scheint mit dem Steigen der französischen Rente, wiewol im verkleinerten Maaßstabe, Schritt zu halten. Als Ursache von Lezterm gibt man nunmehr, da alle Friedenshofnungen gescheitert sind, die zu Paris erhaltene Ueberzeugung an, daß England von Beobachtung der strengsten Neutralität sich nicht entfernen werde. Doch gibt es auch noch Zweifler, die weder dieser Behauptung, noch den Nachrichten von Spaniens hülflosem Zustande, die man, nach Privatbriefen, in Frankreichs Hauptstadt erhalten haben will, vollen Glauben schenken, sondern die vielmehr das Steigen der französischen Rente als das Resultat einer geschikten Operation des französischen Finanzministeriums ansehn, das demnach vielleicht nicht von Dauer seyn dürfte. Demungeachtet gingen, besonders am heutigen Tage, sämtliche Papiere hier wieder sehr bedeutend in die Höhe, als man Nachmittags erfuhr, daß zwei von Paris hier eingetroffene Handelskouriere die lezten französischen Kurse zu 86 bis 87 mitgebracht hätten. Nach sämtlichen, auf hiesigem Plaze im Verkehr sich befindenden Effekten war ein starkes und nachhaltiges Begehren, und die Kurse wurden gegen Abend folgendermaaßen notirt: Oestreichische Metalliques 82¼; Rothschildsche Loose von der ersten Anleihe 117½; Partial 98½; Wiener Bankaktien 1100; spanische Obligationen von 1807, 55½; Hopesche Coupons 15; Alles in Geld.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 111. 21 April 1823.

Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Armeeberichte. Briefe.) — Deutschland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.)

Spanien.

Ein royalistisches Pariser Blatt meldet aus Madrid vom 30 März: „Der Kapitain, der die Remonte für das Regiment la Reyna besorgen sollte, ist mit 50 Soldaten und allen Remontepferden zu den Insurgenten der Mancha übergegangen. Diese haben eine neue Bande von 150 Reitern und 180 Fußgängern gebildet, die sich mehrerer Dörfer der Mancha bemächtigt haben, und so kühn waren, zwei Tage in der Hauptstadt Ciudad Real zu bleiben. Das Alles begab sich, während der König und die Regierung auf der Straße von Andalusien, die nur drei Stunden vom Schauplaze dieser Begebenheit entfernt ist, weiter zogen. — Der General Empecinado ist einige Tage in Madrid gewesen, und hat sehr heftigen Wortwechsel mit dem Grafen Abisbal gehabt. Er scheint seine Entlassung genommen zu haben; wenigstens ist er gestern auf sein Landgut zurükgekehrt. Seit zwei Tagen ist der zum Kriegsminister ernannte General Torrijos hier; man weiß nicht, ob er nach Sevilla gehen werde, das aber ist gewiß, daß er das Portefeuille des Kriegs nicht annehmen will. Alle Piemonteser und sonstige fremde Flüchtlinge, die seit längerer Zeit sich in dieser Hauptstadt aufhielten, sind zur Armee von Catalonien abgereist.“

Der französische Courier meldet aus Bayonne vom 8 April außer den schon bekannten Nachrichten: „Das erste Armeekorps, unter Marschall Oudinot ist gestern in Irun (1200 Einwohner) ohne Widerstand eingerükt. Der Prinz wurde daselbst von den bürgerlichen und geistlichen Behörden empfangen, und der Konstitutionsstein umgeworfen. Bei Einbruch der Nacht kam der Prinz nach St. Jean der Luz zurük. Es scheint, daß die spanischen Behörden den Plan, alle Hülfsquellen des Landes ins Innere zu schaffen, zum Theil ausgeführt haben, denn man schikte 200 Wagen mit Lebensmittel an die Bidassoa. Das zweite Armeekorps, unter Generallieutenant Molitor, wird am 10 über die Bidassoa gehn. Nachrichten aus Vittoria zufolge steht daselbst General Ballesteros mit 8000 Mann; er will, wie es heißt, die Päße von Salinas vertheidigen. Morillo organisirt zu Valladolid den Landsturm Galiciens. — Hr. Ouvrard hat mit dem Intendanten der Armee unter Genehmigung des Prinzen einen Lieferungskontrakt für alle Bedürfnisse der französischen und spanischen Truppen abgeschlossen.“

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 10 April.) Konsol. 3Proz. 75¼; spanische 5Proz. 29. Auf der Börse herrschte heute große Bewegung, in Folge des durch viele Kouriere aus Paris gemeldeten Steigens der französischen Fonds. Auch die unsrigen gingen daher in die Höhe. — Mit der Gesundheit des Königs geht es gut, die Gichtanfälle haben sehr nachgelassen.

Das Morning-Chronicle sagt: „Es wird den Ministern schwer werden, ihr Benehmen in den spanischen Angelegenheiten zu rechtfertigen; der Erfolg entsprach nicht im mindesten der Erwartung, die sie im Parlamente erregt hatten. Noch eine Woche, dann werden wir über die Politik, die sie während der lezten vier Monate befolgt haben, besser zu urtheilen im Stande seyn. Wie man uns versichert, hat die französische Regierung unserm Gesandten zu Paris ihre Absicht notifizirt, Cadiz in Blokadestand zu erklären; Sir Charles Stuart machte Gegenvorstellungen, die nichts fruchteten. Alles geht nach dem Willen der heil. Allianz, und England gilt nichts mehr. — Die Ultra's sprechen verächtlich von den Vertheidigungsmitteln, welche Spanien besizt; sie sagen, es fehle an Geld und Waffen, und die Eroberung werde leicht seyn. Dis müssen wir um so mehr bezweifeln, da die spanische Armee, eingestanden auch von den Ultra's, in besserem Zustande befunden wurde, als man voraussezte, und da (angeblich) der Enthusiasmus für Vaterland und Unabhängigkeit alle Klassen der Bürger beseelt.“

* London, 8 April. In Ermangelung authentischer Nachrichten von Paris und den Pyrenäen, trägt man sich hier mit Gerüchten, welche wie Pilze am Morgen entstehen und am Abend verschwinden. Auf die Staatspapiere haben diese Ephemeren keinen Einfluß mehr; es ist nun bekannt, daß das britische Kabinet sich zur Neutralität entschlossen hat, und so lange die Franzosen keine Anstalt treffen, sich in Spanien heimisch zu machen, oder die Spanier den Strom, der sie zu überwältigen droht, mit Revolution in seinem Gefolge nicht auf Frankreich zurükwälzen, oder nicht eine dritte Macht den Kampfplaz betritt, ist wohl an keine Abänderung dieses Entschlusses zu denken. Durch bloße Gerüchte aber will das Publikum sich nicht länger täuschen lassen. Das Morning-Chronicle läßt zwar schon seit ein Paar Wochen ein Heer von 120,000 Mann aus dem tiefen Norden heran marschiren, und mehrere Journale lassen jezt sogar in Oestreich kriegerische Anstalten treffen; da aber die jenen Gegenden näher gelegenen Quellen nichts davon äußern, so bleiben die Konsols noch immer zwischen 74 und 75, wie sie seit einiger Zeit gestanden. Die Rükkehr des Lord Sommerset von Madrid wird von einigen Journalen dem Unwillen des dortigen Publikums zugeschrieben, der ihm keinen längern Aufenthalt in der spanischen Hauptstadt gestatten wollte — läßt sich dieselbe aber nicht einfacher dadurch erklären,

daß die Abreise des Königs und der Cortes allen Unterhandlungen zum Frieden ein Ende gemacht, welche es doch allein waren, die den Lord nach Spanien geführt? Ueber diese Verhandlungen selbst gibt ein Korrespondent des Morning-Herald folgende Erklärung, welche, wenn sie gegründet wäre, jeden Tadel von der brittischen Regierung entfernen, und denselben lediglich auf die herrschende Partei in den Cortes werfen würde. Das spanische Ministerium, welches der Korrespondent als gänzlich von Arguelles und dessen überwiegendem Anhang abhängig darstellt, soll zuerst die brittische Gesandtschaft um ihre Vermittelung bei Frankreich zur Abwendung des Krieges ersucht, und dabei einige Winke haben fallen lassen, daß man sich wohl zu Veränderungen in der Verfassung verstehen würde. England soll hierauf die Vermittelung übernommen haben, und inzwischen ein Theil der Cortes, dem es mit der Sache Ernst schien, wirklich unter sich über gewisse Punkte einig geworden seyn, die sie dem Sir W. A'Court vorlegten; dieser soll aber seinen Rath in der Sache durchaus verweigert, und es gänzlich den Cortes selbst überlassen haben, Vorschläge zu machen. Als man nun Arguelles und dessen Freunde befragt, hätten dieselben sich aufs bestimmteste gegen jede Abänderung erklärt; und da nicht zu erwarten gewesen, daß Frankreich allein nachgeben würde, so hätten die Verhandlungen auf einmal ein Ende nehmen müssen. Die ganze Sache sey aber von Arguelles blos in der Absicht unternommen worden, England mit Frankreich zu entzweien, und dasselbe so zu zwingen, die Vertheidigung einer demagogischen Verfassung zu übernehmen, die es sonst nicht billigen konnte. Er meynte nemlich, wenn England seine Vermittlung verworfen sähe, so würde es seine Nationalehre so beleidigt fühlen, daß es Frankreich den Krieg erkläre. Der Korrespondent schließt aber mit der Bemerkung, daß es von der brittischen Regierung sehr widersinnig seyn würde, wenn sie dafür kämpfen wollte, Spanien einen Grad von Freiheit zu verschaffen, den es den Radikalen im Vaterlande streitig mache. — Nimmt unsre Regierung diesen Standpunkt zur Richtschnur ihrer Politik, so darf sie bei der herrschenden Partei, welcher es jezt überdis vor nichts mehr als vor Krieg und Abgabenerhöhung bangt, auf die wärmste Unterstüzung rechnen. Heute über 8 Tage indessen ist der anberaumte Termin, welcher dis alles aufklären wird. — Briefe von Lissabon und Oporto sprechen mit dem größten Zutrauen von baldiger Unterdrükung des von Amarante erregten Aufstandes, dessen unerwarteter Ausbruch zwar Anfangs Besorgnisse erregt habe, jezt aber als eine unbedeutende Sache angesehen werde. Nicht so gleichgültig betrachtet man die Abreißung Brasiliens vom Mutterlande, welche jeder vernünftige Portugiese für ewig entschieden, und alle Bemühungen zu dessen Unterjochung für verderblich ansieht. Der Handel des Mutterlandes muß am meisten dabei leiden, weil die Abentheurer in Nord- und Südamerika die Gelegenheit benuzen, und die Meere augenblicklich mit Kapern bedeken werden. Die schlimmsten Folgen aber erwartet man beim dereinstigen Tode des Königs: Don Pedro kan nie in Portugal herrschen, und triumphirt das jezige Regierungssystem auf der Halbinsel, so dürfte dieser Zustand der Dinge wohl mehr als alles andere dazu beitragen, dereinst beide Königreiche in eines zu verschmelzen. — Amerikanische Blätter bringen ein Rescript der Regierung von Columbia, woraus es erhellt, daß dieselbe sich entschlossen, das vom Ritter Zea eingegangene Anlehn dem Kongreß vorzulegen, und gibt die Versicherung, daß beiden Theilen Gerechtigkeit widerfahren solle, ja es wird gehofft, daß der Kongreß zur Begründung des Staatskredits, sich sogar zu Aufopferungen verstehen werde.

Frankreich.

Der Moniteur vom 14 April enthält folgende Berichte:

I. „Die Porenäenarmee, unter Anführung Sr. kön. Hoh. des Herzogs von Angouleme, begann am 5 April ihre Kantonnirungen aufzuheben, um in Spanien einzurüken; am 6 versammelte sich das erste Korps, unter Kommando des Hrn. Herzogs von Reggio, vorwärts Urugne. Nachmittags erschienen elende Ueberläufer an der Bidassoa mit den Zeichen des Aufruhrs. Die Thoren hofften die Treue unsrer Truppen zu erschüttern! Der einmüthige Ruf: Es lebe der König! ein Kartätschenschuß und ein Pelotonfeuer zogen sie bald aus ihrem strafbaren Irrthum. Acht wurden getödtet, und vier schwer verwundet; der Ueberrest zerstreute sich unter dem Spottgeschrei der Spanier. Das spanische Regiment Kaiser Alexander blieb ruhiger Zuschauer dieses Auftritts, und verließ gleich darauf den verschanzten Posten von Irun. Heute um 5 Uhr des Morgens war die Pontonsbrüke über die Bidassoa fertig, und die Infanterie des ersten Korps fing an über dieselbe zu gehn, während die leichte Kavallerie durch den Fluß ritt. Se. kön. Hoheit rükte um 6 Uhr an der Spize der Truppen in Irun ein, wo Sie von der ganzen Bevölkerung, die sich glüklich fühlte durch einen Bourbon von dem revolutionairen Joch befreit zu werden, mit Freudenrufe empfangen ward. Der Herzog von Reggio stellte sich bei Oyarzum auf; sein Vortrab unter Gen. Vallin drang bis Ernani vor; St. Sebastian ist blokirt; der wichtige Passage-Hafen und Fuenterabia sind besezt. Ueberall werden die Truppen Sr. Majestät mit dem Rufe: es lebe der König! empfangen. Die Einwohner drängen sich ihnen Erfrischungen anzubieten, die gewissenhaft auf der Stelle bezahlt werden. Die spanische royalistische Armee wächst täglich an. Der Gen. Lieut. Graf d'Espagne übernahm die Anführung der Division von Navarra. Schon ist dieselbe Meister von den Zugängen Pampeluna's, dessen Verproviantirung sie hindert. Diese Division wird unter dem Oberkommando des Generallieutenants Conchy stehn, der mit seiner Division über Roncevaux einbricht. Gen. Quesada wird nach Zusammenziehung der in den baskischen Provinzen agirenden verschiedenen Korps, eine Division von 7000 Mann bilden. Er flankirt in diesem Augenblik den Marsch des Herzogs von Reggio, mit drei gut organisirten und bewafneten Bataillons. General Longa versammelt sein Korps zu Sarre, wo er bereits 2500 Mann hat; er soll in der Provinz St. Ander agiren. Eben so wird die Organisation der Truppen des Baron Eroles, welcher schon mehr als 9000 Mann unter den Waffen hat, thätig betrieben. Er wird in Kurzem im Stande seyn, an den Operationen, welche der Marschall Herzog von Conegliano mit dem 4ten Armeekorps in Catalonien bald eröfnen wird, Theil zu nehmen. Hauptquartier Irun, den 7 April.

Auf Befehl Sr. königl. Hoheit, (unterz.) der Majorgeneral Graf Guilleminot."

II. „Die Bewegung der Armee dauert fort. Die Brigade des Vortrabs, unter General Vallin, ist einen halben Marsch jenseits Tolosa, welche Stadt der Herzog von Reggio mit dem 2sten Korps besezte. Die Division Bourke berennt St. Sebastian. Der Parlamentär dieses Generals wurde mit Flintenschüssen empfangen. Nun bemächtigten sich die Truppen der Anhöhen, welche die Festung beherrschen, und zwangen die Besazung nachdrüklich zum Rükzug in die Stadt. Die Truppen waren voll unaufhaltbarer Kampflust. Aus seiner neuen Stellung sendete General Bourke einen zweiten Parlamentär, der dismal angenommen wurde. Da der Kommandant behauptete, daß man diesen Umstand benuzt habe, um eine Bewegung vorwärts zu machen, so ließ General Bourke, um seine Rechtlichkeit und des Gegners Unredlichkeit zu beweisen, die Truppen 200 Schritte weit zurükziehn. Als der Parlamentär endlich zurükkam, griffen die Truppen mit neuem Eifer alle die Posten an, welche der Feind wieder besezt hatte, und warfen ihn in die Stadt. Nach einer Stunde Ruhe versuchte der Feind einen Ausfall mit drei Bataillons, unterstüzt von einem heftigen Kanonenfeuer von der Stadt und der Citadelle. Dieser Ausfall wurde von Bataillonen des 22sten, 35sten und 36sten Linienregiments, unter Anführung der Marechaux de Camp d'Albignac und Marguerye schnell zurük geschlagen. Nichts läßt sich mit der Haltung der Truppen vergleichen; Soldaten, Offiziere, Generalstab, Alles hat seine Schuldigkeit gethan; unter dem Rufe: „Es lebe der König!" haben dessen treue Unterthanen gekämpft, und auf das Geschrei der Revolutionaire geantwortet. Vorzüglich aber zeichneten sich aus der Obristlieutenant v. Lahitte, Adjutant des Prinzen, der Bataillonschef Depau und der Kapitain Doussiere, vom Genie. Wir haben einen Verlust von einigen 20 Mann an Todten und Verwundeten zu bedauern; der Verlust des Feindes muß weit größer seyn, weil er zweimal zurükgeworfen wurde. Se. königl. Hoheit wird morgen an Ort und Stelle den Offizieren und Soldaten, die sich am meisten auszeichneten, Belohnungen vertheilen. Das Hauptquartier der Armee wird morgen, den 10, zu Ernani, am 11 zu Tolosa seyn. (Man vergleiche unten den Brief aus Straßburg.) Hauptquartier Oyergon, den 9 April, (Unterz.) der Majorgeneral Graf Guilleminot."

Die Etoile meldet, der Graf Abisbal sey am 28 März von Madrid nach Sevilla abgereist, ohne einen Nachfolger im Kommando zu hinterlassen. Zu Madrid, wie überall im innern Spanien, herrsche große Anarchie; schon hätten sich Insurgentenbanden im Pardo und im Escurial sehen lassen.

†† Paris, 11 April. Die redliche Stimme des Hrn. v. Bonville hat auffallende Rükschritte in der harten Sprache der HH. v. Labourdonnaye und Lalot verursacht, und sie zu einer mehr geziemenden Opposition herabgestimmt. Daß es Widersprecher, nur nicht Widersacher, unter den Royalisten gebe, ist an und für sich ein Wohl; nur die Rolle einer permanenten Opposition ist ein Unsinn, an und für sich, sobald sie nicht aus entschiedenem Faktionsgeist hervorgeht, wo sie denn nicht mehr vernünftige oder systematische Opposition, sondern geradezu feindlich ist. Es wäre zu wünschen, für das Heil der Sache sogar, daß die wohlverstandene, moralische, einsichtsvolle, das heißt, die redliche Opposition, nicht gegen die Personen und Dinge, sondern gegen Unordnungen, Stillstand oder Ueberhäufungen, daß ein wohlmeynender und ernstlicher Rath niemals in der Kammer still bleibe; was schlimm, ist nur die rein ausgesprochene Absicht, die Regierung erschüttern zu wollen, sie zeugt von übertriebenem Ehrgeiz, oder auch von entschiedener Faktionsansicht; sie ist entweder unvorsichtig (bei leidenschaftlichen Männern), oder auch revolutionär (bei den Liberalen.) Noch einmal, das Daseyn des Widerspruches ist ein Glük, des kräftigsten, wohl verstandensten; Alles kömmt nur auf die Art wo und wie an. Es ist verkehrt, das Kind mit dem Bade ausschütten zu wollen. Männer von solcher Rechtlichkeit, wie die HH. v. Labourdonnaye und Lalot, sollten so edlen Royalisten, wie die HH. v. Chateaubriand und v. Villele, nicht entgegenstehn. Damit ist nicht gesagt, daß sie ihnen nicht widersprechen sollten, wo der Widerspruch über alle Persönlichkeit hinaus ist.

*** Paris, 11 April. Personen, die so eben von London ankommen, melden als bestimmt, daß das Korps, welches General Wilson für den spanischen Dienst geworben, bereits 10,000 Mann von verschiedenen Nationen, mit Ausschluß der Franzosen, betrage. Es wuchs so schnell zu dieser Stärke an, indem es mit einemmale 1200 Irländer erhielt, welche im Begriffe waren, sich nach Südamerika einzuschiffen, auf das Gerücht von Sir R. Wilsons Expedition aber sich erboten, mit ihm den Zug nach Spanien zu machen. Wilsons Korps, ganz auf Kosten einiger englischer Kaufleute und Patrioten ausgerüstet, bewafnet und transportirt, hätte sich schon über Lissabon nach Spanien in Marsch gesezt, und vermuthlich im Vorübergehen der Insurrektion des jungen Amarante den Rest gegeben, hätte nicht die spanische Regierung vorgezogen, bis ans Ende mit der größten Schonung zu Werke zu gehn. Sie hatte nemlich der englischen Regierung versprochen, den Krieg nicht zu beginnen, und zog nun in Erwägung, daß, wenn sie Kaperbriefe ertheilte oder das Anerbieten des englischen Hülfskorps annähme, sie sich dem Vorwurfe der Doppelzüngigkeit aussezte; sie wartete demnach den Anfang der Feindseligkeiten ab. Sie haben aus dem, der Kammer überbrachten amtlichen Berichte ersehen, daß die Feindseligkeiten am 7 begannen; in wenigen Tagen werden Sie Nachricht von der Abfahrt des Wilsonschen Korps erhalten. Man hatte Anfangs die Absicht, den Wiederruf der Bill gegen die Anwerbungen für fremden Dienst zu verlangen; da man aber sah, daß dieses Gesez einerseits ohnedis aus Mangel gewisser Maaßregeln nichtig sey, und andrerseits das englische Ministerium in die Aufhebung desselben nicht hätte willigen können, ohne zu erklären, daß es die Neutralität aufgebe (denn diese von Spanien, vor beiläufig vier Jahren, in Bezug auf seine Kolonien verlangte Bill ist hauptsächlich auf die Beibehaltung der Neutralität gegründet): so beschloß man, auf der Zurüknahme nicht weiter als der Form wegen zu bestehen. Die Bill wird also beibehalten, allein man wird darthun, daß sie mit Nullität geschlagen ist, und das Ministerium wird nicht auf deren Vollziehung dringen. So verbietet z. B. eine der Klau-

sein der Will jedem Engländer, der in fremde Dienste trat, die Rükkehr nach England; gleichwol wird versichert, daß das Ministerium dem Lord Cochrane und seinen Offizieren habe Anerbietungen machen lassen, wieder in englische Dienste zu treten, und doch befinden sich diese Herren sämtlich unter der obenerwähnten Klausel. — So erwünscht auch dieser Beistand den Spaniern seyn mag, so bauen sie doch vor allem auf sich selbst. Man schreibt in dieser Hinsicht aus Madrid: „Die große, den Ausschlag gebende Masse des spanischen Volkes zeigt eine große Sicherheit wegen der möglichen Resultate des bevorstehenden Krieges. Weit entfernt, darüber bestürzt zu seyn, wünscht die Mehrheit den Krieg, hat aber Klugheit genug ihn nicht herbeizurufen. Man spricht von dem Feldzuge mit einer Kaltblütigkeit, als sollte er in Indien geführt werden. Man könnte dis vielleicht für Gleichgültigkeit oder Sorglosigkeit halten, allein wer den spanischen Charakter genau kennt, wird darin jenen unerschütterlichen Gleichmuth wieder finden, der von jeher den Castilianer bezeichnete.“ Das Wahre an der Sache ist, daß man nichts weniger als sorglos ist, aber alles insgeheim betreibt. Die Communeros, die eine neue Organisation erhielten, haben sich weit ausgebreitet und bilden ein mächtiges Heer; ich werde Ihnen bei nächster Gelegenheit Einiges über ihre Organisation mittheilen.

* Paris, 13 April. Seit einigen Tagen steigen die Renten sehr schnell; sie waren bereits auf 87 gekommen, konnten sich aber auf dieser Höhe noch nicht halten, sondern gingen wieder auf 84 Fr. 75 Cent. herab. Die Hauptursache dieses Steigens ist wohl die Gewißheit, die man gegenwärtig nach den unsrer Regierung gemachten Eröfnungen des Londoner Hofes hat, daß bei dem ausgebrochenen Krieg das Kabinet von St. James eine strenge Neutralität beobachten wird, und daß die nördlichen und östlichen Mächte ersten Rangs gleichfalls an demselben keinen Antheil nehmen. Der Ungrund des mit gefliſſentlicher Schnelligkeit in Umlauf gebrachten Gerüchts von dem Marsche einer russischen Armee an den Rhein, oder gar nach Frankreich, ist jezt allgemein anerkannt, und hat viele Besorgnisse zerstreut. Außerdem mögen auch die Berichte über die geringen Schwierigkeiten, welche das Einrüken unsrer Armee in Spanien gefunden, und über die Stimmung der Bewohner der nördlichen Provinzen, die sich in großer Zahl gegen die Cortes erklären, das Ihrige zu diesem Steigen beigetragen haben. Man hofft, daß die beiden wichtigen, der Gränze nahe gelegenen Festungen Pampeluna und St. Sebastian sich ohne Belagerung ergeben werden, was unsrer Armee gute Anlehnungspunkte verschaffen würde. Der Prinz Hohenlohe ist gegen Pampeluna marschirt; sein Korps besteht aus französischen Truppen und zwei Abtheilungen royalistischer Spanier. Man will heute Nachricht haben, daß sich ein spanisches Armeekorps bei Saragossa zusammen ziehe, und daß die Bestimmung des Gen. Balleſteros dahin abgeändert worden sey, daß er, wie früher beschlossen war, den Oberbefehl über dieses Armeekorps übernimmt, und dem Gen. Mina überläßt, den Fortschritten der Royalisten in der Provinz Valencia Einhalt zu thun. — Jeden Augenblik wird der Herzog von Belluno wieder hier erwartet. Er hat sich von Bayonne nach Bordeaux begeben, und ist daselbst von der Frau Herzogin von Angouleme sehr gut empfangen worden. Man sieht als ausgemacht an, daß er, in Folge der leztern Anordnungen, die Leitung des Kriegsministeriums neuerdings übernehmen wird; Graf Digeon hat das Hotel dieses Ministeriums bereits wieder verlassen.

* Straßburg, 17 April. So eben wird hier folgende telegraphische Depesche aus Paris vom 16 April angeschlagen: „Der Minister des Innern an die Civil- und Militärbehörden von Straßburg. Pampeluna ist eng eingeschlossen. Das Hauptquartier befand sich am 14 April zu Villafranca. Den 17 April wird es zu Vittoria seyn, und am nemlichen Tage werden beide Armeekorps am Ebro eintreffen. Für gleichlautende Abschrift: Der Direktor des Telegraphen, Cornilleau. Anzuschlagen erlaubt: Der delegirte Präfekturrath, Pothier.“

Deutschland.

Aus München erhält man folgendes Bulletin über das Befinden des Hrn. Herzogs von Leuchtenberg: „Se. königl. Hoheit haben eine sehr gute Nacht gehabt, und befinden Sich heute morgens eben so gut. Den 19 April. Dr. Fuchs. Häberl. Widemann. Grossi. Ringseis.“

Oestreich.

* Wien, 16 April. Metalliques 81; Bankaktien 890.

Türkei.

* Semlin, 8 April. Alle aus der Gegend von Seres, Vitoglia und Salonichi eingehenden Briefe bis zum 29 März bestätigen die Nachricht von einer Landung der Griechen an den Küsten Macedoniens. Die Türken sind darüber nicht wenig bestürzt; aber von der bekannten Grausamkeit Abdallud Pascha's von Salonichi sind die gräßlichsten Repressalien zu erwarten. Die berühmte Wittwe Bobelina hat ihre Trauerfahne auf der Insel Thasos, von wo die Türken ihr Schiffbauholz bezogen, aufgepflanzt; allein wir möchten dieses Unternehmen dennoch nur für eine Diversion ansehen, da sich die Griechen in diesen Gegenden schwerlich halten können.

* Semlin, 10 April. Zu Belgrad war schon vor einigen Tagen das Gerücht verbreitet, daß die Janitscharen, denen die Absezung des Großweſſiers, der sehr viel zum Sturz Halet Effendis beigetragen hat, ein Gräuel war, den einzigen Sprößling und Thronerben des Sultans entführt und in ihre Kasernen gebracht hätten. Seitdem trafen zwei Tartaren in Belgrad ein, und die dortigen Türken sprechen ganz unverhohlen von diesem Ereigniß, welches indessen wohl noch sehr der, durch die nächste Post aus Konstantinopel zu erwartenden Bestätigung bedarf.

* Odessa, 3 April. Seit zwei Tagen spricht man hier von einem neuen Brand, der in Konstantinopel ausgebrochen, und ganz in der Nähe des Serails gewüthet haben solle. Allein es ist nichts Näheres darüber bekannt. Die lezten Briefe aus Konstantinopel erwähnen blos den großen Brand in Tophana, und einige von den Persern errungene Siege, die große Rüstungen veranlaßten.

* Aus der Schweiz, 16 April. Nach vorgestern in Zürich eingegangenen Berichten hat die griechische Regierung mit der lezten von Marseille abgegangenen Expedition eine förmliche Konvention abgeschlossen, und das für dieselbe in Deutschland und der Schweiz unterhandelte Anlehn genehmigt. — Die Deutschen sind in Napoli di Romania eingezogen, nur Wenige derselben, vorzüglich kränkliche, entschlossen sich zur Heimkehr. Einige treten in das Regiment disziplinirter Griechen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 112. 22 April 1823.

Portugal. (Nachrichten über Amarante's Aufstand.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Nachrichten von der Armee.) — Deutschland. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 62. Briefe aus Dresden, vom Rhein und Minden. — Ankündigungen.

Portugal.

Pariser Blätter enthalten Folgendes aus Lissabon vom 22 März: „Die Insurrektion von Traz os Montes scheint einen Grad von Stärke und Beständigkeit erlangt zu haben, der für lange Zeit den bürgerlichen Krieg Portugal zu bereiten droht. Die Partei des Grafen Amarante hat sich durch das 24ste Linienregiment und eine große Anzahl Bergbewohner und Milizen vergrößert. Fast alle sind sie gute Schüzen und daher sehr nüzliche Hülfstruppen in dem Lande, wo der Kriegsschauplaz ist. Was das 24ste Regiment betrift, das zu Braganza in Garnison stand, und welches der Vicomte Espeidoza, älterer Bruder des Generals Sepulveda, kommandirte, so hatte es seit langer Zeit, der neuen Ordnung der Dinge sehr wenig günstige, Gesinnungen an den Tag gelegt, und man wunderte sich nicht, als man erfuhr, daß es alle seine Offizière in Arrest genommen habe und zu den Insurgenten übergegangen sey. Mehrere Detaschements der im Norden stationirten Korps sind dessen Beispiel gefolgt, und es scheint ausgemacht, daß die Streitkräfte des Grafen v. Amarante nicht unter 2,000 Mann Linientruppen, worunter sich 900 Mann an Kavallerie befinden, nebst Milizen und Bauern, geschäzt werden dürfen. Außer dem General Teveira de Magalhaes, hat der Graf v. Amarante seinen Oheim, Antonio de Silveira, ehemaligen Präsidenten der Junta von Porto, den Artilleriebrigadier Ayres Pinto de Souza, der gegenwärtig der Junta von Chaves präsidirt, und den General Souza Bahia an sich gezogen: alles Männer, die, zur Zeit der Revolution vom August 1820, sich ihr entweder widersezen oder derselben eine andere Richtung geben wollten, als die, welche sie genommen hat. Seit der Einnahme von Villareal und dem Gefechte vom 5 März und den folgenden Tagen, hat die Regierung über die militärischen Operationen nichts Amtliches bekannt gemacht, und Niemand konnte sich die Unthätigkeit, worin sich der General Rego in der Nähe der Insurgenten verhielt, erklären. Am 18 erhielt man vom Militärkommandanten von Porto Briefe, welche meldeten, daß am 9 März die Kolonne des Generals Pamplona-Moriz mit dem Korps des Grafen v. Amarante zum Handgemenge gekommen, daß das Gefecht ernsthaft und blutig gewesen, allein daß man das Resultat noch nicht kenne. Heute melden uns Privatnachrichten, die einigen Glauben verdienen, daß zwei Bataillons konstitutioneller Jäger, welche die Insurgenten mit zu viel Hize verfolgt hatten, sich in eine Ebene hätten herunter loken lassen, wo die Kavallerie des Grafen v. Amarante, sich plözlich umwendend, sie durchbrochen und, nach drei auf einander folgenden Angriffen, wobei beide Bataillons mehr als 300 Mann verloren, in die Flucht geschlagen hätte. Das Stillschweigen, welches die Regierung über dieses Gefecht vom 9 März beobachtet, das immer sehr alte Datum aller Nachrichten, die sie seit Anfang der Insurrektion bekannt gemacht hat, und die Sorgfalt, womit sie seit langer Zeit die wahren Absichten von Amarante's Partei verhehlt hat, veranlassen mit Recht zu vielen Muthmaaßungen. Ueberdis weiß man, daß die Garnison von Lissabon, und namentlich das 4te Kavallerieregiment, wenig Neigung für das System hat; daß man aus ihr nur schwache Verstärkungen für die Nordarmee hat ziehen können, die in der Nacht vom 13 auf den 14 d. abgegangen sind; daß die Regimenter durch Agenten der Insurgenten bearbeitet werden, und ein Mönch zu Santarem in dem Augenblike verhaftet worden ist, wo er die Garnison verführen wollte. Heute behauptet man sogar, General Pamplona sey am 13 vom Grafen Amarante geschlagen und zum Gefangenen gemacht worden. Die Regierung kan es gegenwärtig dem Publikum nicht mehr verhehlen, daß zwischen dem Abgesandten des Grafen v. Amarante und den konstitutionellen Generalen häufig mündliche Unterhandlungen statt gefunden haben. Der Graf betheuert sein Verlangen, das portugiesische Blut zu schonen; jeden Augenblik schlägt er vor, sich mit seinen Gegnern, wegen Herstellung einer vernünftigen Regierungsform, zu verabreden, und er hat Rego förmlich eingeladen, sich mit ihm zu vereinigen, um dem Könige die Mittel zu verschaffen, eine, mit der französischen Charte übereinstimmende, Konstitution anzunehmen. Seine, in diesem Sinne redigirten Proklamationen sind demnach zu Lissabon verfälscht worden. Man hat in dem Diario vom 20 d. M. eine Liste derjenigen Personen bekannt gemacht, die, Kraft der dem Ministerium bewilligten diskretionären Gewalt, den Befehl erhalten haben, das Königreich zu verlassen. In derselben wird auch H. Saugualre-Souligne' aufgeführt, als habe er die Flucht ergriffen; indessen, versichert man, befindet er sich noch immer zu Lissabon, unter dem Schuze jener Faktion von Liberalen, welche die überwiegende Herrschaft Moura's und Jozes da Silva Carvalho zu vernichten geschworen haben. Der Schreken, den die Fortschritte des Grafen v. Amarante der herrschenden Partei einflößen, wird ohne Zweifel die Veranlassung geben, die Maaßregeln von Strenge, wovon ich bereits geredet habe, auf eine größere Anzahl von Individuen auszudehnen. Am 19 haben der Graf v. Alva, den allein seine Verwandtschaft mit Hrn. v. Palmela verdächtig machte, der Graf v. San Lorenzo und Andere den Befehl erhalten, Lissabon innerhalb 24 Stunden zu verlassen, und sich nach verschiedenen Orten, die ihnen bezeichnet worden sind, zu begeben. Man

sprach gestern von einer andern, vom Ministerium beschlossenen Liste, die nahe an 300 Verbannte enthalten würde, wovon die Einen aus dem Königreiche, die Andern in die Provinzen verwiesen werden sollen. So wie man sagt, stehen auf dieser Proscriptionsliste ein großer Theil des Adels, einige Kavallerieoffiziere, denen man die Absicht unterstellt, sich ihrer Truppen zu bedienen, um die Königin aus ihrem Gefängnisse zu Ramalhao zu ziehen, und sogar Frauenzimmer. Die nemlichen Gewaltthätigkeiten werden hinsichtlich der Ordensgeistlichen in Anwendung gebracht, die sich dem lezten Dekret der Cortes, in Betref der Aufhebung ihrer Klöster, nicht sofort unterwarfen. Die französischen Kapuziner von Lissabon haben den Befehl erhalten, das Königreich in einer Frist von acht Tagen zu verlassen, weil sie sich geweigert haben, das Juventarium ihres Mobiliarvermögens zu unterzeichnen. Diese willkührliche Maaßregel hat den schlimmsten Eindruk hervorgebracht; denn diese Mönche verlangten nur die Befugniß, deren alle Franzosen genießen, sich, als bloße Privatpersonen und unter Beobachtung der innern Polizeigeseze, in Portugal aufhalten zu dürfen. Indessen hat der Generalintendant der Polizei den Pater Vorsteher zu sich berufen und ihm seinen Paß und den seiner Mitbrüder, die im Stande sind, die Reise anzutreten, ausgehändigt; man versichert, daß der Generalkonsul von Frankreich zu ihren Gunsten sich verwendet hat. In einer, von den Abgeordneten der Provinz Traz-os-Montes an ihre Kommittenten gerichteten, Proklamation wird Frankreich dargestellt, als habe es, vermittelst seines Geldes, die Insurrektion des Nordens erregt und dessen angebliche Bestechungsmittel werden darin der portugiesischen Nation angegeben. Alle diese Ungereimtheiten beweisen, bis zu welchem Grade man auf die Unwissenheit des Volks rechnet."

Spanien.

Der Constitutionnel berichtet aus Bayonne unterm 8 April: „Eguia, Calderon und Ereo, welche die spanische Junta bei dem Herzog von Angouleme bilden, sind heute aus unserer Stadt nach dessen Hauptquartier abgereist. Karl Odonnel und Longa sind noch hier. Die Mitglieder der Junta erhalten jedes einen Gehalt von 12,000 Franken. — Von Rochefort sind in unserem Hafen 3 gut gerüstete Goeletten, welche 14 französische Kauffahrer geleitet haben, eingelaufen. Sie sind bestimmt, an der spanischen Küste zu kreuzen, um die Ankunft der für unsere Armee bestimmten Zufuhr zu deken. — Von allen Anführern der Glaubensarmee hat nur Quesada mit einigen Kompagnien Erlaubniß erhalten, im Vortrab der französischen Armee zu erscheinen. Man befürchtet, wie es scheint, die Glaubensbanden möchten sich an den Konstitutionellen rächen. Schon sollen sie einen Beweis davon bei ihrem Einzuge in Irun gegeben haben, indem sie die Behörden Nachts 11 Uhr zu sich riefen, und von ihnen die Herbeischaffung der nöthigen Lebensmittel, die Anschlagung der Proklamation des Herzogs von Angouleme, und die Abschaffung aller Zeichen der Verfassung verlangten. Weil der Alkalde diesen Befehlen nicht alsbald Folge leistete, so wurden ihm 80 Prügel aufgezählt, dieses Benehmen jedoch von dem Marschall Oudinot laut getadelt. Dieser Vorfall wird übrigens auch so erzählt: der Alkalde habe, ganz im Gegentheile, sich zu warm für den Einzug der Franzosen ausgesprochen, und versucht, einen Aufstand gegen die Konstitutionellen zu erregen, und sey deshalb so mißhandelt worden, daß sein Leben in Gefahr sey. — Fortwährend ziehen französische Truppen durch unsere Stadt. Erst seit wenigen Tagen ist das Material der Armee vollzählig gemacht, und die HH. Ouvrard und Tourton mit der allgemeinen Lieferung der Lebensmittel beauftragt worden. Da es schwer ist, auf dem spanischen Boden die nöthigen Lebensmittel zu finden, so nehmen alle hier durchkommenden Truppen auf 6 Tage Proviant mit sich. — Wir haben hier fortwährend Regenwetter. Schon liegt in Folge der übeln Jahreszeit eine große Anzahl von Kranken im Lazareth. Da das alte Militärspital nicht hinreicht, so hat man im ehemaligen Franziskanerkloster ein zweites errichtet."

Aus Perpignan enthalten die französischen Blätter Nachrichten bis 6 April, aber ohne Bedeutung. „Baron d'Eroles hatte am 4 eine vollständige Batterie erhalten. Dieselben Tage ging die Vertheilung der 2500 Flinten, die man den im Lager von St. Esteve versammelten Royalisten gesendet, vor sich; mehrere derselben desertirten nach Empfang der Waffen nach Spanien. Man fürchtet, Eroles werde große Mühe haben, diese Leute zu organisiren; seine Versuche, mehrere französische Offiziere außer Dienst an sich zu ziehen, sind gescheitert. Misas ist nur als Kapitain angestellt, doch werden ihm die Ehren als Brigadier erwiesen. Mina schlug am 3 sein Hauptquartier zu Vich auf. Außer unbedeutenden Streifereien über die Gränze war nichts vorgefallen, doch wollte man wissen, daß einige konstitutionelle Kolonnen sich der Gränze genähert."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 11 April.) Konsol. 3Proz. 75 1/2. Das Steigen der Fonds dauert, in Folge der Nachrichten von der Pariser Börse, fort. — Beide Parlamentshäuser versammelten sich gestern zum erstenmale nach den Osterferien. Hr. Canning erklärte im Unterhause, auf eine Frage des Obristen Davies: „Die Minister wären allerdings Willens, ihrem Versprechen gemäß künftigen Montag (den 14) die Papiere über die Unterhandlungen mit Frankreich und Spanien dem Parlamente vorzulegen, und zugleich eine einfache und ungeschminkte (unvarnished) Darstellung des Betragens des Ministeriums beizufügen; nicht um eine voreilige Diskussion zu veranlassen, oder dem Hause eine anticipirte Genehmigung dieses Betragens abzulokken, sondern um jedem Mitgliede Zeit zu lassen, es reiflich zu prüfen, und dann an einem künftigen Tage dasselbe nach seinem Gewissen laut zu tadeln oder zu billigen." Hr. Plunket zeigte an, daß er seine Motion zu Gunsten der Katholiken am 17 April machen wolle.

London, 12 April. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Konsol. 3Proz. 77 1/8.

Das Morning-Chronicle enthält folgenden Artikel: „Man hat schon einigemale von dem Mißvergnügen gesprochen, welches das Betragen unsers Gesandten Sir William Acourt zu Madrid erregte, und worüber sich Don Arguelles mehrmals gegen seine hiesigen Freunde beklagte. Unser Kabinet scheint den spanischen Nationalcharakter so wenig gekannt zu haben, daß es zur Grundlage der Vermittelung, womit Sir William beauftragt war, die Bedingungen sezte, daß Spanien nicht nur

seiner Konstitution entsagen, sondern auch jene Konstitution annehmen solle, welche Frankreich und England ihm vorschlagen würden. Sir William, die Folgen eines solchen schriftlich übergebenen Vorschlags voraussehend, begab sich insgeheim zum spanischen Minister des Auswärtigen, um ihn auszuholen. Der Minister hörte ihn aufmerksam an, und verlangte den Vorschlag schriftlich. Da der englische Diplomat dis verweigerte, so erklärte ihm der Minister, daß er von seinem Vorschlage keine Kenntniß nehmen, noch denselben den übrigen Ministern vorlegen könnte. Zugleich bewunderte er die Feinheit des Gesandten, der die Ehre seiner Regierung nicht blosstellen wollte. Wir dürfen daher auch erwarten, daß die Minister, wenn sie über diesen Gegenstand im Parlamente zur Rede gestellt werden, aus dem Mangel eines schriftlichen Dokuments den gehörigen Vortheil zu ziehen wissen werden."

Frankreich.

Paris, 14 April. Konsol. 6Proz. 84 Fr. 50 Cent.

Der Moniteur enthält die von den Kammern genehmigte königl. Verordnung, nach welcher die Unteroffiziere und Soldaten, deren wirkliche Dienstzeit am 31 Dec. 1812 zu Ende ging, gemäß dem Gesezze vom 10 März 1818 im Falle des Kriegs zum Dienste als Veteranen im Innern des Reichs, auch außerhalb der Militärdivision des Departements, zu dem sie gehören, verwendet werden dürfen. — Nach einer zweiten königl. Verordnung sollen diese Unteroffiziere und Soldaten als Veteranen in die Depots der Infanterieregimenter eingetheilt werden. Alle Ansprüche auf Beförderung und Militärbelohnungen bleiben ihnen offen. Die, welche eine neue Kapitulation eingehen wollen, treten in ihre früheren Stufen und Ansprüche wieder ein. Sie können wie die übrigen Soldaten auf gesezliche Weise einen andern Mann für sich stellen. Diejenigen Unteroffiziere und Soldaten, deren Dienstzeit nach dem 31 Dec. zu Ende geht, werden ebenfalls zum Dienste innerhalb der Militärdivision, wo sie ihren Wohnort haben, verwendet. Die wiedereinberufenen Veteranen, welche diesem Aufruf nicht Folge leisten, werden als Ausreißer verfolgt und bestraft.

Eine königliche Ordonnanz vom 14 April ernennt den Generallieutenant und Pair, Vicomte Digeon, zum Staatsminister und Mitglied des geheimen Raths.

Der Moniteur gibt folgende Stelle aus dem Schreiben einer glaubwürdigen Person, datirt Tolosa vom 10 April: „Diesen Morgen reiste ich mit den Gliedern der Junta nach Tolosa ab, wo der Herzog von Angouleme erst morgen ankommt. Se. kön. Hoheit übernachtet heute zu Ernani. Als wir durch dieses und andre Dörfer kamen, waren alle Häuser mit weißen Fahnen geziert, und es ertönte unaufhörliches Freudengeschrei. Zu Tolosa kamen die Obrigkeiten und Einwohner um die Junta zu begrüßen; sie begleiteten uns bis zu unsern Wohnungen unter dem Rufe: Es lebe Ferdinand! Es lebe die Religion! Es lebe der König von Frankreich!" — Derselbe Moniteur gibt folgende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 14 April: „Se. kön. Hoh. der Herzog von Angouleme befindet sich wohl. Unsre Operationen gehen vortreflich."

Das Journal des Debats meldet von der Armee unterm 10 April: „Die Truppen des Generals Bourke hatten die St. Sebastian beherrschenden Anhöhen besezt. Der Prinz brachte die Nacht vom 11 zu Tolosa zu. Der Vortrab des ersten Korps unter General Valin befand sich am 11 zu Villareal, zwei Märsche von Vittoria, der Herzog von Reggio mit dem ersten Korps zu Villafranca. Das zweite Korps ist zwischen Tolosa und Ovasun in Echelons vertheilt. Die königliche Garde unterstüzt die Bewegung der Armee."

Die Etoile sezt hinzu: „Der Herzog von Angouleme wird vermuthlich zwei Tage in Tolosa verweilen. Der Vortrab steht jenseits Villafranca. Die Spanier empfangen unsre Armee mit Enthusiasmus, und nennen sie die Befreiungsarmee. Der Herzog von Angouleme hat die Division, welche die Anhöhen von St. Sebastian erstürmte, inspizirt, und unter dem Kanonenbereich der Festung dem Generallieutenant Bourke das Kommandeurkreuz des Ludwigsordens ertheilt, auch zwei Ritter dieses Ordens, und vier der Ehrenlegion ernannt. Die edle Gerechtigkeitsliebe, die Kaltblütigkeit und Tapferkeit des Prinzen begeisterten die französischen Soldaten. Die französischen Verräther an König und Vaterland, die in St. Sebastian waren, haben es zur See verlassen."

Der Constitutionnel äußert ebenfalls die Vermuthung, daß das Hauptquartier des Prinzen einige Tage zu Tolosa verweilen werde. In einem Kriegsrathe soll beschlossen worden seyn, Pampeluna und St. Sebastian zu belagern, vor welchen Plätzen man anfänglich blos Beobachtungskorps aufstellen wollte. „Im vorigen Kriege, fährt gedachtes Blatt fort, wurde St. Sebastian nach einem kurzen Widerstande von den Franzosen genommen, diesen aber nur nach einer merkwürdigen Belagerung von den Engländern durch Sturm entrissen. Die Stadt ist eigentlich nur durch ihre Lage am Meere und durch ihre Citadelle stark; ihre Festungswerke waren sehr verfallen; es scheint aber, daß die Spanier sie vor einigen Monaten ausbesserten. Der Gouverneur war vor beiläufig 14 Tagen verändert worden."

Der Herzog von Belluno traf am 14 April zu Paris ein, und stieg im Hotel des Kriegsministeriums ab, dessen Leitung er nun wieder übernehmen wird.

Der vormalige östreichische Geschäftsträger zu Madrid, Graf Brunetti, kam am 13 April von Wien zu Paris an, um sich ins Hauptquartier des Herzogs von Angouleme zu begeben.

Der Präfekt des Haidendepartements hat seine Untergebenen zu strenger Aufmerksamkeit auf alle Reisende ermahnt. Derselbe Präfekt hat auch sein Mißfallen darüber bezeugt, daß mehrere Maires und andere Beamte öffentliche Blätter lesen, in denen Grundsäze verbreitet werden, die auf den Umsturz der Monarchie gerichtet seyen.

Das Memorial Bordelais zeigt an, daß nicht Hr. Gaspard sondern sein Schwager, der Schneider Pondiot, verhaftet worden, weil er gedrukte Bulletins mit der Aufschrift: „Es lebe die Freiheit! Es lebe die Republik!" ausgetheilt habe.

* Aus dem südlichen Frankreich, 13 April. Im Ostpyrenäendepartement werden jezt gleichfalls Anstalten getroffen, die auf die nahe Eröfnung des Feldzugs schließen lassen. Mehrere Regimenter sind an die äußerste Gränze beordert, um die bereits dort aufgestellten Truppen zu verstärken, indem die Spanier gleichfalls eine nicht unbedeutende Zahl von Linienſoldaten und Milizen in Catalonien haben. Man kan er-

warten, daß man sich in wenig Tagen daselbst schlagen wird. Das Gerücht spricht sogar von bereits stattgefundenen Vorpostengefechten; man weiß aber keine nähern Umstände anzugeben. Mina hatte in den ersten Tagen dieses Monats sein Hauptkorps in der Gegend von Vich versammelt, um von dort aus nach Umständen zu agiren. Er ist also nicht nach Valencia abgegangen, wie es hieß. Ueber die dortigen Angelegenheiten weiß man nichts Bestimmtes; es scheint nicht, daß Ullmann Terrain gewonnen hat, sonst würden wir, da er sich auf der Küste festsezen sollte, bereits über See davon unterrichtet seyn. Es kreuzen gegenwärtig mehrere französische von Toulon ausgelaufene Schiffe an der catalonischen Küste, welche sich sehr leicht sichere Nachrichten verschaffen können. Die beim Armeekorps des Marschalls Moncey zur Verstärkung erwarteten Regimenter werden bis zur Mitte dieses Monats sämtlich angekommen seyn. — Ein Offizier vom Generalstab des Hrn. Herzogs von Angouleme befindet sich seit einigen Tagen zu Perpignan; wahrscheinlich hat er Befehle über die vom Marschall vorzunehmenden Operationen überbracht. Das spanische Korps des Generals d'Eroles hat in der lezten Zeit starken Zuwachs erhalten; nur ist es äußerst schwer, diese Truppen, die früher nie einen regelmäßigen Krieg geführt haben, zu disziplinliren, so viele Mühe sich auch ihr Chef gibt.

Deutschland.

Aus **München** erhalten wir folgendes neue Bulletin über das Befinden des Hrn. Herzogs von Leuchtenberg: „Se. königl. Hoheit haben wegen zufälliger Schmerzen von den Blasenpflastern zwar nicht so ruhig, wie gestern, geschlafen, befinden Sich jedoch diesen Morgen gut. Den 20 April 1823. Dr. Fuchs. Häberl. Widemann. Ringseis. Grossi."

Türkei.

Der Spectateur oriental vom 22 Febr. enthält nachstehende Artikel: „**Tine**, 27 Jan. Ein Dekret der griechischen Regierung rühmt die Besieger von Napoli di Romania, vorzüglich Staico, den die Seinigen nur den braven Obristen nennen, und welcher der Erste die Kreuzfahne auf die Wälle der Festung pflanzte. In dem nemlichen Dekrete wird gesagt, daß die in Korinth eingeschlossenen Türken sich aus Mangel an Lebensmitteln werden ergeben müssen. Man versichert, daß nach der Uebergabe von Napoli di Romania die griechische Regierung Kommissarien dahin abgesendet hat, um im Namen des Staates von allen dort etwa befindlichen Schäzen Besiz zu nehmen, daß aber Colocotroni mit gewafneter Hand sich der Ausführung dieser Maaßregel widersezte, und die Kommissarien zwang, sich zu entfernen. Es heißt auch, daß die Türken zu Korinth einen Ausfall gemacht, und mehrere umliegende Dörfer verheert und verbrannt haben." — „**Milo**, 23 Jan. Hr. Graf Metara, zum Organisationskommissär der Inseln des Archipelagus von der griechischen Regierung ernannt, ist hier angekommen, um die Abgaben zu erheben; allein seine Forderung brachte den größten Theil der Einwohner wegen ihrer Ungewöhnlichkeit in Harnisch; laut erklärten sie, Nichts bezahlen zu wollen. Erst nach und nach konnten sie Vorstellungen und das Beispiel eines reichen Gutsbesizers, der unweigerlich bezahlte, vermögen, die geforderte Auflage zu bezahlen." — „**Safia** (Hafen von Carabournou), 15 Febr. Alles ist hier ruhig, und die Griechen leben mit den Türken in gutem Einverständniß. Dieser Tage sahen wir einige griechische Schiffe unaufhörlich um diese Inseln herumsegeln, und bis in den Meerbusen von Smyrna vordringen; heute sahen wir 10 griechische Insurgentenschiffe mit Kanonierschaluppen vorbeiziehn." — „**Smyrna**, den 18 Febr. Die Erscheinung griechischer Schiffe beim Eingange unsers Hafens hat die Gemüther in unserer Gegend erschrekt, wie zu Scala nuova und Clazomene. Selbst hier gerieth man in Bewegung. Am verflossenen Sonnabend Nachts standen mehrere tausend Türken unter dem Gewehre; dennoch verfloß diese Nacht ruhig. Es ist bestimmt, daß 10 ipsariotische Schiffe, mit Mannschaft besezt, und von bewafneten Fahrzeugen begleitet, die Absicht haben, an irgend einem Punkte unserer Küsten zu landen; man glaubt es gelte Metelin; indeß vermuthet man, daß der Angrif eher auf Lemnos geschehen möchte; einen guten Seehafen, dessen sie sich gern bemeistern wollen." — „**Scio**, bis zum 8 Febr. Seit dem 4 des verflossenen Januars haben die Griechen fast in allen Dörfern ihre Kirchen wieder aufgebaut oder ausgebessert. Die Türken hatten sich Tag und Nacht heimlich in die abgebrannten Häuser geschlichen, und dort Mehl und Holz entfremdet. Der Pascha verbot diesen Unfug unter Todesstrafe. Dieser Befehl wurde drei Tage nach einander bekannt gemacht, hatte aber nicht den gehofften Erfolg. Unter dem neu angekommenen Kanonierkorps herrscht wenig Mannszucht. Sie hauen auch in den umliegenden Gärten und auf den Feldern die Bäume ab, und bringen das Holz nach Haus. Es läßt sich diesem Uebel schwer abhelfen. Neulich begegnete der Pascha mehreren mit Haken versehenen Soldaten, die 20 mit Holz beladene Esel bei sich hatten. Sie ergriffen die Flucht; der Pascha ließ das Holz in die Citadelle bringen; allein Tags darauf hatten alle Truppen sich zusammen verschworen, bildeten ein einziges Korps, ergriffen die Waffen, besezten die Citadelle, schossen ihre Gewehre zum Zeichen des Mißvergnügens in die Luft ab, und ließen die kekſten Drohungen hören. Der Pascha glaubte, den Umständen nachgeben zu müssen, und schikte den Ekes-Aga, den Mufti und den Cadi ab, um die Aufrührer zu beruhigen, was ihnen auch gelang."

* **Semlin**, 11 April. In Philipopoli kam es zwischen einrükenden und einheimischen Türken zu einem mörderischen Gefecht, während welchem die Christen, aus Furcht vor Plünderung und Mord, die Flucht gegen Nissa hin ergriffen. Der zu Belgrad angekommene Tatar hat nach seiner Aussage auf der Straße nach Servien lauter christliche Flüchtlinge gesehen. — Von der persischen Gränze sind Berichte über Erzerum an den Pascha gekommen, daß die ganze türkische Armee zu Anfang März von den Persern aufgerieben worden sey. Man gibt die Zahl der Umgekommenen auf 25,000 an. Seitdem werden in Konstantinopel und überall in Asien große Kriegsrüstungen gemacht. Aus Macedonien wird Alles, was ich Ihnen bereits mitgetheilt habe, bestätigt.

* **Triest**, 12 April. Nachrichten aus Corfu vom 7 dis zufolge soll der berühmte Pascha von St. Jean d'Acre mit seinen Schäzen und 14 Schiffen unter griechischer Flagge auf Hydra angekommen seyn. Doch scheint dis noch sehr der Bestätigung zu bedürfen. Aus Morea noch immer nichts Neues.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Nro. 62. Beilage zur Allgemeinen Zeitung. 22 April 1823.

Deutschland.

* Dresden, 14 April. Die Anwesenheit der allerhöchsten Herrschaften von München in unsrer Residenz, und ihr gastliches Zusammenleben mit unserm königlichen Hause im Innern der verschiedenen Paläste, aus welchen das königliche Schloß hier zusammengesezt ist, würde als das herzlichste und geistreichste Familienleben zweier, durch Blutsverwandtschaft und Gleichheit großherziger, ächt fürstlicher Gesinnungen sich innigst befreundenden, und mit wechselseitiger Anerkennung ehrenden Königshäuser, für den zahlreichen Hofhaushalt sowol, als für die zwei sich nachbarlich umfassenden Völker, die Baiern und Sachsen, ein belehrendes und herzerhebendes Beispiel von seltener Familieneinigkeit und Familiengluk aufstellen, wenn ein so vertrautes Zusammensenn seiner Natur nach die Oeffentlichkeit vertrüge. Se. Maj. der König von Baiern bleibt dem gleich Anfangs geäußerten Wunsche, nur im Kreise Seiner Familie glüklich zu seyn, übrigens aber alle glänzenden Hoffeste, Bälle, Paraden, Hoftafeln, Jagden ꝛc. sich möglichst zu verbitten, vollkommen treu; er legt nirgends Zwang auf und leidet keinen. So wird auch die gewohnte Lebens- und Tagesordnung unsers Königs nirgends gestört und verändert. Der König von Sachsen ist schon zweimal an den gewöhnlichen Tagen in der Woche allein auf der Jagd gewesen. Geschäftsgang und Hofordnung leiden im Wesentlichen nicht die geringste Unterbrechung. Wie könnte da ein andrer Wunsch Plaz greifen, als so erhabene und seelenverwandte Gäste so lang als möglich zu besizen! Man erzählt sich das herzliche Wort unsers Königs auf die Aeußerung des Königs von Baiern: er werde wohl so lange hier verweilen, bis der König von Sachsen mit dem ganzen Hofe seine Sommerresidenz in Pillnitz beziehen werde (den 1 Mai): „Dann werde ich gar nicht nach Pillnitz gehen!“ Der König von Baiern, der schon früh sein Tagewerk beginnt, und alle Morgen von 7 bis 8 Uhr in seinem Appartement das Lever von allen denen, die ihm vorgestellt sind, in der zwanglosesten Morgenkleidung mit herzgewinnender Herablassung annimmt, geht am liebsten ganz unbekannt und unbegleitet in die schon jezt mit junzem Frühlingsgrün prangenden Pflanzengärten und Lustwege der Umgebung Dresdens, und durch die Gassen und Plaze. Allein seitdem ein Steindruk, nach des verstorbenen diesigen Schauspielers Geyer Portrait des Königs, welches die größte Aehnlichkeit hat, überall an den Magazinen unsrer Kunsthandlungen aushängt, und seitdem er selbst einigemal in Begleitung J. Maj. der Königin von Baiern und sämtlicher fünf Prinzessinnen die Hauptpromenade der Stadt, über die Brühl'sche Terrasse und die herrliche Elbbrüke in den Palaisgarten und die Allee der Neustadt gemacht hat, wird ihm der Wunsch, bis Alles ganz unerkannt besuchen zu können, nur selten gewährt, und die ihm Begegnenden bleiben mit innigem Wohlgefallen weit häufiger stehn, als es ihm lieb zu seyn scheint. Einen entzükenden, die allgemeinste Theilnahme von Dresdens Bewohnern laut aufregenden Anblik gewährt J. Maj. die Königin von Baiern, die erhabene Mutter, von königlichem Anstand und hoher Grazie, umringt von ihren herrlich gebildeten fünf Töchtern, das doppelte Zwillingspaar und die schön aufblühende Prinzessin Louise. Ein solches Schauspiel ist einzig in der Erinnerung von Dresden, und mit stolzem Gefühl nennen sie Eine davon die ihrige, als die holde Gemahlin des Prinzen Johann. Die zahlreichen, hier mit Erfolg ihre Kunst ausübenden Maler erspähen jede Gelegenheit, so herrliche Gestalten zu sehen und mit dem Zeichenstift im Fluge festzuhalten. Einige davon haben sich dabei an Nikolaus Poussin's Agrippina mit ihren Umgebungen, Andre an andre berühmte Bilder erinnert, und auf ähnliche Kompositionen zu denken angefangen. Die bewundernswürdige Aehnlichkeit der Zwillingsschwestern, die oft selbst durch gleiche Gewänder und Kopfputz unterstüzt wird, hat auch hier schon Veranlassung zu auffallenden, aber von der Huld der Prinzessinnen sehr gnädig entschuldigten Verwechselungen gegeben. Bis jezt wurde der begierigen Schaulust nur viel zu selten die Gelegenheit dargeboten, sich des Anblik's einer solchen Mutter mit solchen Töchtern zu erfreuen, da noch kein Hoffest statt fand, wobei den Zuschauern aus allen Ständen der Zutritt sonst gern verstattet wird. Nur einigemal im deutschen Schauspiel und in der italienischen Oper war der ganze seltene Verein zu schauen. Trotz der fortdauernden kalten Witterung und Schärfe eines den Körper sehr angreifenden Ostwindes, entschlossen sich endlich die höchsten Herrschaften, unsre Kunstschäze und Museen nach und nach in Augenschein zu nehmen. Die berühmteste aller Sammlungen, die königliche Gemäldegallerie, durfte sich am 10 d. des ersten Besuchs der erhabenen Gäste erfreuen, wo sie mehrere Stunden verweilten und über Erwartung befriedigt zu seyn schienen. Nur äußerte Seine Majestät der König von Baiern laut seine Besorgniß wegen einigen, schleunige Hülfe und Pflege fordernden Gemälden, einen Wunsch, der, da sich von allen Seiten dieselbe Besorgniß ausspricht, gewiß noch im Laufe dieses Sommers die ernstlichsten Vorkehrungen, die am Wenigsten von den schon so hinlänglich beschäftigten Inspektoren ausgeben könnten, herbeiführen wird. Den 11 April besahen die erhabenen Gäste die Kunstschäze und Juwelen im königlichen Gardemeuble, das man hier das grüne Gewölbe nennt, und verfügten sich darauf in das unter der Gemäldegallerie von unserm König gestiftete Museum der Mengsischen Abgüsse, in welchem die jezt einzige Sammlung von 700 Antiken, nach den von Rafael Mengs mit einem Aufwand von 80,000 Piastern für die Kunstakademie in Madrid in allen Museen Italiens unter seinen Augen veranstalteten Abformungen, den Majestäten die vortreflichste Nachbildung von Italiens plastischen Kunstdenkmälern vors Auge brachte, wovon Allerhöchstdieselben zum großen Theil die Originale früher im Louvre gesehen hatten. J. Maj. die Königin würdigte diese Ueberreste einer untergegangenen Kunst mit wahrem Kennerauge, und verweilte mit sichtbarem Wohlgefallen bei der, von Mengs selbst meisterhaft restaurirten kolossalen Gruppe des Menelaus, der den Leichnam des Patroklus aus der Schlacht trägt, und der Ludovisischen Juno. Se. Maj. der König fanden mit Vergnügen hier die meisterhaften Abgüsse mehrerer Antiken, die sich nun in München befinden, und wünschte diesem Museum einen Abguß vom Koloß auf Monte-Cavallo, wie er jezt auch mit einer eigenen kunstgerechten Vorrichtung in München aufgestellt ist. Als am Abend in dem Zimmer der Königin, in Gegenwart der beiden königl. Familien, durch den Kapellmeister Maria v. Weber eine musikalische Unterhaltung statt fand, wobei die für unsre Oper engagirte Sängerin, Minna Schröder, aus Wien, den höchsten Beifall sich zu erwerben das Glük hatte, wurde J. Maj. die Königin von Baiern plözlich unwohl, und mußte sich in ihr Schlafzimmer zurük ziehn. Die Bestürzung war um so größer, als das Uebel schnell zuzunehmen schien, und die hinzutretende Heilkunst die Vorzeichen einer, durch Verkältung entstandenen Brustentzündung entdeken mußte. Doch gelang es der einsichtsvollen und treuen Sorgfalt des unabläßig wachenden königlich-baierischen Leibarztes, geh. Raths v. Hartz, und seines Kollegen, des Obermedizinalraths und Leibchirurgus v. Winter schon am folgenden Tage, durch Anwendung der zwekdienlichsten Mittel die Fortschritte der Krankheit nicht nur zu hemmen, sondern auch Schlaf und Ruhe zu gewinnen, und heute ist nicht nur alle Gefahr vorbei, sondern auch die allgemein beruhigende Aussicht vorhanden, daß die hochverehrte Königin nach wenigen Tagen wird ganz dem Kreise der Ihrigen und dem Genusse der freien Luft zurükgegeben seyn werden. Die dramatische Kunst fühlt dabei den Schmerz einer großen Fehlschlagung. Der königliche Kapellmeister Morlacchi hatte die Rossinische Oper Ricciardo e Zoraide als Novität zur Kommunung zum 12 April fleißig einstudieren lassen. Der in Mailand neu engagirte Tenor, Loccatini, sang dabei zum erstenmal im Richard. Am 13 d. wurde Wilhelm Tell mit ganz neuer Scenerei, die alle Kenner in die Schweiz zaubert, und

mit einem vollendeten Zusammenspiel unsrer Hofschauspieler-Gesellschaft so aufgeführt, daß Schiller selbst ihr gern die Palme zuerkannt haben würde. Des wakern Regisseurs Hellwig's Tell entsprach an Wahrheit (die überhaupt die ersten männlichen und weiblichen Schauspieler unsrer Bühne vor der auf so vielen Bühnen jezt sich spreizenden Effektmacherei völlig bewahrt, und uns nach fremden Gastspielen eben nicht lüstern macht) und biederer Kraft, ganz dem Ideal, wie sichs der Dichter dachte, und Attinghausen-Werdy's Sterbescene ist wohl einzig zu nennen. Vielleicht findet eine erneuerte Vorstellung in Gegenwart des ganzen Hofes, den man so ungern vermißte, später noch statt. Denn die auf drei Wochen gestern angesezte Hoftrauer wegen des Ablebens der baierischen Prinzessin Amalia Louise, gebornen Prinzessin von Aremberg, Gemahlin des Herzogs Pius, dürfte in der obigen Tagsordnung, sobald nur die Königin von Baiern wieder hergestellt ist, keine Aenderung machen. — In unserm diplomatischen Korps sind bisher keine bedeutenden Veränderungen vorgefallen. Der spanische Gesandte, Ritter Campuzano, ist wegen der hohen Familienverhältnisse unsers Hofes mit dem spanischen fortwährend hier akkreditirt, so wie auch der sächsische Geschäftsträger in Spanien, der Legationsrath Biedermann, in eben diesen Verhältnissen die Königin nach Sevilla begleitet hat. Der bisher bei der königl. preußischen Gesandtschaft hier angestellte, mit Recht sehr geachtete Legationssekretär v. Küster geht in eben dieser Eigenschaft nach Petersburg, wo er den, wegen seiner Kränklichkeit zurückberufenen Hrn. v. Ubermann ablöst. An seine Stelle hieher ist Graf v. Lottum, Sohn des Berlinischen Ministers, gekommen. Baron v. Friesen, früher sächsischer Minister in Madrid, von wo er aber seiner wankenden Gesundheit wegen vor einem Jahre zurükkehrte, ist in diesen Tagen zu seinem neuen Gesandtschaftsposten nach Berlin abgegangen, ein vielfach unterrichteter, und auch durch Staatsschriften, die noch nicht bekannt geworden sind, sich thätig erweisender Mann. In Gesellschaft der Majestäten von Baiern ist auch der königl. sächsische Gesandte am Münchner Hofe, Graf Karl v. Einsiedel, nebst seiner Gemahlin hier angekommen. Der königl. würtembergische Gesandte beim hiesigen und Kasseler Hofe, Graf Winzingerode, ist von hier nach Kassel zurükgereist.

** Vom Rheine, 8 April. Am 17 März sind die Landstände des Herzogthums Nassau zu Wiesbaden zusammengetreten, und, nachdem beide Kammern einige, vorzüglich den Präliminar-Arbeiten gewidmete Sizungen gehalten hatten, haben sie sich bis zum 7 April vertagt. Außer mehreren geheimen Sizungen fand in jenem Zeitraume bei der zweiten Kammer auch eine öffentliche statt, in der einige Lebhaftigkeit der Diskussionen bemerkbar war. Veranlaßt wurde dieselbe durch den abermaligen Austritt eines Mitgliedes, besonders in Betref der von demselben vorgeschüzten Beweg-Ursache, nemlich des von der Regierung in den beiden vordern Jahren definirten Domainenpunkts, der, wie ein nicht genug gedektes vulkanisches Feuer, wieder aufblizte, da das austretende Mitglied seinen Schritt durch desfalls angeblich erwachsene Gewissensbeengung motivirt hatte. Eine zweite Veranlassung zu jenen Diskussionen gab der Ministerial-Erigenzetat. Als Redner für die Regierung trat der, an die Stelle des verstorbenen Regierungs-Präsidenten v. Mülmann, zum landesherrlichen Kommissär bei den Ständen berufene Beamte von Usingen, Hr. geh. Regierungsrath Emminghaus, auf. Wie er debütirte und ob er seinen Vorgänger und dieser den seinigen, den Regierungspräsidenten Ibell ersezte, läßt man dahin gestellt seyn; immerhin aber verdient die Nassauische Regierung großes Lob dafür, daß sie zu den landesherrlichen Kommissarien auch einen Landbeamten gesellte, der eben von seiner Stellung aus, vielleicht besser als ein Kollegialrath, sehn kan, wo? und zu beurtheilen vermag, wie? zu helfen sey, wenn überhaupt jezt Hülfe möglich ist. Auf der einen Seite wirken theilweise Mißerndte, Mäusefraß und andre Kalamitäten sehr betrübend auf die Kräfte des Landes, für die Leistungen des Jahres 1823 ein. Allein immer werden sich die Landstände des Herzogthums Glük zu wünschen haben, im genauesten Detail unterrichtet zu werden, wie ihre Verwilligungen mit Ordnung und Spezialität verwaltet, und nicht unlautern Zweken Preis gegeben sind. Wenn nach dem, was über das Ministerialbudget überhaupt, und über einzelne Rubriken desselben, besonders über die vermeyntlich zu große Liberalität der Pensionen von den Landesdeputirten geäußert worden, zu schließen, auch die Nassauischen Stände von übergroßer Aengstlichkeit oder Engherzigkeit nicht frei sind, so kan man ihnen doch das Zeugniß nicht versagen, daß zugleich aus ihren Aeußerungen ein Vertrauen zu der Weisheit und Gerechtigkeit der Staatsbehörden hervorleuchtet, das nicht anders als wohlthätig wirken kan, und zum Heil des Landes eine Gegenwirkung hervorbringen muß, die nicht besser zu wünschen ist; wir meynen Vertrauen der Regierung zu den Ständen. Es schien nahe daran zu seyn, daß dieses wechselseitige Vertrauen, und in seinem Gefolge offene Sprache auf der einen, und offene würdevolle Antwort auf der andern Seite verschwinden wollten; allein, Dank dem Genius Nassau's! diese Besorgniß war ungegründet und wird nimmer wieder Plaz gewinnen, wenn Stände und Regierung nicht vergessen, daß, ohne jenes Vertrauen, auch die besten Absichten, die besten Handlungen verkannt und mißdeutet werden, und daß das Land, dem Beide Rath und That schuldig sind und gelobt haben, ohne ein solches Vertrauen vielfach rath- und thatlos bleibt.

Preußen.

• Minden, 7 April. Der Handel von Bremen nach Frankfurt ist seit der Ankunft der englischen Schiffe auf der Elbe und Weser noch lebhafter geworden, und wirkt sehr vortheilhaft auf den hiesigen Verkehr. Die Thätigkeit der Bremer Kaufleute hat sich in dem Besiz des Handels zu erhalten gewußt, welchen die Kriegszeit und die Sperre von Hamburg gegeben, und sie wird von vielen günstigen Umständen unterstüzt; die Rheinschiffahrt hat in den Niederlanden die bekannten Hindernisse, und die weitläuftigen Verhandlungen darüber zu Mainz lassen weder für diese, noch für sich selbst ein Ende absehen; dagegen wird die Weserschiffahrt von den Uferstaaten wesentlich befördert, ohne viel vorläufiges Unterhandeln, und zugleich meteifern die preußischen und hannöver'schen Behörden in der Beschleunigung der Posten, so daß man die Berliner Briefe am dritten Tage hier hat; während der Straßenbau rasch fortschreitet, der Frachtlohn wohlfeiler als je ist, und Bremen die neuen Handelswege benuzt, deren Eröfnung in Südamerika es vorzüglich dem einsichtsvollen und thätigen preußischen Konsul, Delius, (der nun leider gestorben) verdankt, indeß ihm bei dem Verkehr nach Spanien und dem Mittelmeere die hannöver'sche Flagge eben jezt gute Dienste leistet. Unsre Städte erholen sich zusehens, da sie zu Bremen ihre Gewerkwaaren noch zu leidlichem Preise anbringen, und durch die Wohlfeilheit der Lebensmittel gewinnen. Es wird viel gebaut; Arnsberg gleicht einer neuen Stadt, und den vielbesuchten Badeort Driburg hat der Kunstsinn und Reichthum seines Eigenthümers, des Freiherrn v. Sierstorpff, wieder mit geschmakvollen Gebäuden verschönert. Der alte Saz vom Auge des Herrn belebt sich dort; unter dem Kammerauge möchte schwerlich Alles so geworden seyn. Doch es soll keine Vergleichung gemacht, sondern sofort der preiswürdigen Domainenverwendung des Fürsten von Schaumburg-Lippe erwähnt werden, auf und mit welcher so eben die Taubstummen-Anstalt zu Bruchhof bei Stadthagen gegründet wird. Die preußische Irren-Anstalt zu Stadtberg gedeiht durch die Freigebigkeit der Regierung und die Geschicklichkeit des Doktors Ruer musterhaft. Uebrigens ist die Unrichtigkeit der Beobachtung zu wünschen, daß unter dem männlichen Geschlecht die Narrheit zu- und unter dem weiblichen Geschlecht die Schönheit abnehme. Wenn es damit aber seine Richtigkeit hätte, so wäre es nicht zu verwundern.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Kaspar Kneisel, Milchmannssohn von München, stand als Gemeiner bei dem königl. baier. 16ten Linien-Infanterieregimente, und wird seit dem russischen Feldzug vermißt.

Da dieser Kaspar Kneisel ein elterliches Vermögen von 200 fl. besizt, und man über dessen Tod oder Leben bisher keine legale Auskunft erhalten kan, so wird derselbe, oder dessen Descendenten, mit dem Anhange aufgefordert, sich binnen 60 Tagen wegen Uebernahme dieser 200 fl., welche diesorts schon deponirt liegen, zu melden, und sich über die Ansprüche gesezlich auszuweisen, als man außerdessen nach Verfluß dieses Termins diesen Betrag den sich meldenden Erbsinteressenten gegen Kaution anfolgen lassen wird.

München, den 25 Febr. 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Director.

Winkler.

Im Namen

Sr. königl. Majestät von Baiern.

Der königl. baierische pensionirte Generalmajor Graf v. Mezzanelli ist am 22 Nov. v. J. mit Hinterlassung eines gerichtlichen Testaments zu Kaufbeuren verstorben.

Die eingesezten Erben wollen den Nachlaß nur mit der gesezlichen Rechtswohlthat des Inventars antreten und übernehmen.

Aus diesem Grunde sowol, als weil sich bereits mehrere Gläubiger gemeldet haben, werden daher alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des gedachten Generalmajors aus was immer für einem Grunde eine Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, solche unter Beifügung der desfallsigen Beweisschriften binnen 60 Tagen hierorts anzuzeigen, widrigenfalls keine weitere Rüksicht darauf bei der Verlassenschaftsverhandlung genommen werden wird.

Nürnberg, am 5 April 1823.

Königl. baier. Militär-Appellationsgericht in Civilrechtssachen.

v. Lamotte, Präsident.

Ganz.

Unterfertigte Kommission ist in Folge von der allerhöchsten Stelle genehmigter Beschlüsse der beiden obersten königl. Kreisstellen für den Oberdonaukreis beauftragt, das Depositenwesen des königl. Landgerichts Mindelheim sowol in judizieller als administrativer Beziehung bis auf das Jahr 1804 einschließlich zurük zu recherchiren. Alle diejenigen, welche sonach in der einen oder der andern Beziehung für den angegebenen Zeitabschnitt an das benannte königl. Landgericht eine Forderung zu machen haben, werden daher aufgefordert, solche bei der Lokalkommission dahier in dem Gasthaus zum Hechten binnen dreißig Tagen entweder schriftlich oder mündlich anzumelden, und die etwa in Handen habende Beweismittel mit vorzulegen.

Mindelheim, den 1 April 1823.

Königl. baierische Appellationsgerichts-Kommission.

Miller, Appellationsgerichtsrath.

Nachdem sich Alois Kuieschek, Lieutenant im diffeitigen Regiment, bisher nicht gestellt hat, um sich wegen der Anschuldigung der Desertion aus dem Urlaub zu verantworten, so wird derselbe nunmehr zur Gerichtsstellung unter der Warnung aufgefordert, daß nach Verlauf von drei Monaten wider ihn als gegen einen Ungehorsamen den Gesezen gemäß werde verfahren werden.

Regensburg, den 4 März 1823.

Das

königl. baierische 4te Linien-Infanterieregiment.

Lebsche, Major.

Fahrmüller, Regimentsauditor.

Das Hofgut des verstorbenen Maierbauern, Johann Georg Keller zu Lüßburg, wurde im Jahre 1806 der Kreditorschaft an Zahlungsstatt überlassen, und im nemlichen Jahre von dem ersten Hypothekargläubiger, Tit. Lic. Herbst, Magistratsrath in Augsburg, um den Schäzungspreis übernommen.

Nun haben die Johann-Georg Keller'schen Gläubiger wider den erwähnten Tit. Magistratsrath wegen einem Kaufschillingsrest, den selbiger aus dieser Uebernahme noch haften soll, bei dem unterzeichneten Landgericht Klage erhoben.

Da es aber ungewiß ist, ob nicht noch andere Kreditoren des Johann Georg Keller vorhanden sind, welche auf den eingeklagten Kaufschillingsrest gleichfalls Ansprüche haben, so werden diese, oder ihre Erben, oder ihre Cessionarien hiemit öffentlich aufgefordert, bei der zur Herstellung der Streitgenossenschaft auf Dienstag den 20 des künftigen Monats Mai Vormittags 9 Uhr anberaumten Tagfahrt um so gewisser zu erscheinen, als außerdem auf ihre Wag und Gefahr in Sachen fürgeschritten, und zu seiner Zeit blos nach den Akten, wie sie liegen, erkannt werden würde.

Göggingen, den 12 April 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Reiber, Landrichter.

Koch.

Nachdem sich weder Wilhelm Simon Joseph Connet, Domkapitel-Syndikus Sohn von Trier, noch eine rechtmäßige Descendenz desselben innerhalb des in der Edikralladung vom 24 Sept. vorigen Jahres bestimmten Termins von sechs Monaten dahier angemeldet hat, so wird oben genannter Connet hiemit als verschollen erklärt, und der Nachlaß seines dahier verstorbenen Bruders, Heinrich Engelbert Connet, an die sich angemeldeten Verwandten des lezteren gegen Kaution ausgehändigt.

Beschlossen Neuburg, den 7 April 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Beck, Landrichter.

Appel.

Das Mineralbad Mariabrunn, dessen Besizer auf die Gant gerathen, vier Stunden von München entfernt, wird hiemit samt aller Ein- und Zugehör zum zweitenmal zum öffentlichen Verkaufe ausgeschrieben, und dazu auf Freitag den 9 Mai Tagfahrt dahier anberaumt.

Dieses frei eigene Anwesen besteht:

a. In dem Saalgebäude ganz gemauert mit französischem Dachstuhl zur Hälfte mit Schindeln, zur Hälfte mit Platten gedekt. b. In dem sogenannten Küchelgebäude, ganz gemauert und mit Platten gedekt. c. In dem Fürstenhaus ganz hölzern und mit Schindeln eingedekt. d. In dem Badhaus ganz von Holz mit Schindeln gedekt. e. In dem Wirthshaus mit darunter befindlicher sogenannter Hofküche, ganz gemauert mit französischem Dachstuhl von Schindeln gedekt. f. In dem Sudhaus, gemauert mit Platten gedekt. g. In der Holzschupfe ganz von Holz mit Schindeln eingedekt. h. In der Stallung, samt Wagenremise ganz gemauert, mit Schindeln gedekt. i. In drei Wasserreserven. k. In den gemauerten Ableitungskanälen. l. In der Pferdschwemme. m In der Kirche samt Thurm ganz gemauert mit Schindeln gedekt.

Gründe. Zur Hofmark Eisolzried grundbar 1/4 Tagwerk Holz; zur Hofmark Schöndrun: Kat. Nro. 1628 1/2 77 Dez. Aker, Nro. 1702 5 Tagw. 66 Dez. Holz, Nro. 1631 58 Dez. Aker. Lubeigen: ein Wiesstekel ad 14,720 □Schuh, ein Grasstekl ad 20,124 □Schuh Holz, 82 Dez. zum königlichen Rentamte Dachau grundbar; Holz, 84 Dez. Wiesen, 20 Dez.

Die vorhandenen vielen Zimmer für die Badgäste sind größtentheils und zum Theil schön meublirt, und mit Badrequisiten versehen, auch sonstige Einrichtung an Betten, für Küche, Tisch und Keller ist vorhanden, so daß mit dem Eintritt der Badezeit das Geschäft wie bisher fortbetrieben werden kan.

Auch die Wein, Bier und Kaffeeschenkgerechtsame wurde bisher ausgeübt, ingleichen ist die Mezgerei, Bäk- und Branntweindrennerei schon betrieben worden.

Zum Bierverschleiß ist ein eigenes Wirthshaus vorhanden, das im Sommer auch häufig von der nahen Nachbarschaft besucht wird.

Sollte wieder Verhoffen am Steigerungstage kein Käufer erscheinen, so werden für gegenwärtig kommende Badezeit oder auf ein Jahr auch Pächter angenommen.

Kauflustige oder Pächter, von denen sich auswärtige über Zahlungsfähigkeit legitimiren müssen, werden eingeladen, ihre Angebote vorbehaltlich trebitorschaftlicher Genehmigung zu Protokoll zu geben.

Dachau, am 27 März 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Eder, Landrichter.

Der Kirchenstiftung zu Obenhausen, bis Gerichts, vormals ein Theil der Markgrafschaft Burgau, ist jene Schuldurkunde zu Verlust gegangen, welche die kaiserl. königl. östreichische Hofkammer zu Wien auf Rechnung der Universal-Staats-Schuldenkasse für ein Kapital von 600 fl. a 3½ Proz. verzinslich, im Jahre 1788 oder 1789 ausgestellt hat.

Der Besitzer dieser Obligation wird nun auf Andringen der Pflege genannter Stiftung aufgefordert, binnen sechs Monaten a dato dieselbe vor hiesigem Gerichte zu produziren; widrigenfalls sie für kraftlos erklärt werden würde.

Roggenburg, den 3 Febr. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Diell, Landrichter.

Dem Joseph Zintl von Großensterz, welcher als Gemeiner des königl. baierischen 9ten Linien-Infanterieregiments den Feldzug nach Rußland mitmachte, seitdem aber nichts mehr von sich hören ließ, auch seit dem 1 Jan. 1813 bei diesem Regimente deshalb als vermißt in den Listen abgeschrieben ist, fiel durch den Tod seines Vaters ein Erbtheil von 250 fl. zu. Seine nächste Verwandte haben die Bitte gestellt, daß ihnen diese Erbschaftsportion zur Vertheilung unter sich überlassen werden möchte.

Es wird demnach Joseph Zintl oder seine allenfallsige rechtmäßige Leibeserben aufgefordert, daß er oder sie sich binnen Zeit einem halben Jahre, und längstens bis 20 Jul. heurigen Jahrs sich persönlich dahier stellen, oder ihren Aufenthalt anzeigen, als sie zu gewarten haben, daß nach Verfluß dieses halben Jahres er als abgestorben werde erklärt, und seine Hinterlassenschaft an seine nächste Verwandte gegen genugsame Sicherheit werde ausgeantwortet werden.

Waldsassen, den 20 Jan. 1823.

Königl. baierisches Landgericht Waldsassen im Ober-Mainkreise.

Lic. Troppmann, Landrichter.

Der früher von dem Grafen v. Rechtern besessene Antheil an der Herrschaft Adelmannsfelden ist durch Kauf an die Krone Würtemberg gekommen.

Um über diesen Kauf mit der erforderlichen Sicherheit gerichtlich erkennen zu können, sieht die unterzeichnete Stelle sich veranlaßt, alle diejenigen, welche auf den gräflich Rechternschen Antheil an der Herrschaft Adelmannsfelden aus irgend einem Grunde Realrechte zu haben glauben, andurch öffentlich aufzufordern, ihre Ansprüche binnen der zerstörlichen Frist von 90 Tagen der unterzeichneten Stelle anzuzeigen, unter dem Rechtsnachtheile, daß sie die nachtheiligen Folgen, welche durch das — nach Ablauf der anberaumten 90tägigen Frist, auszusprechende gerichtliche Erkenntniß über den fraglichen Kauf für sie entspringen können, sich selbst zuzuschreiben haben.

So beschlossen im Civilsenat des königl. Gerichtshofs für den Jaxtkreis. Ellwangen, den 5 März 1823.

Kretschmer.

Ravensburg. Sämtliche, außerhalb der hiesigen Stadt im Königreich Würtemberg oder im Ausland angesessene — oder als Angestellte auswärts wohnende hiesige Bürger, so wie auch auswärts sich befindende Frauenspersonen, welche bei ihrem Abzug von hier auf das hiesige Bürgerrecht nicht verzichtet, dagegen aber auch die jährliche Bürgersteuer hierher nicht mehr entrichtet haben, werden hiermit aufgefordert, bei der unterfertigten Stelle von jetzt an, bis zum letzten Junius d. J. ihre Ansprüche an das hiesige Bürgerrecht mit Beifügung einer namentlichen Anzeige ihres gegenwärtigen Familienstandes, um so gewisser einzureichen, als es im Unterlassungsfall für eine Verzichtleistung auf alle und jede Ansprache an das hiesige Bürgerrecht betrachtet werden würde.

Den 20 März 1823.

Stadtrath.

Durch Urtheil vom 3 April 1823 hat das königl. Bezirksgericht zu Frankenthal die Abwesenheit des Kornelius Hübner, aus Frankenthal gebürtig, erklärt.

Frankenthal, den 7 April 1823.

Für richtigen Auszug der königl. Staatsbehörde ertheilt.

Reichard, Untergerichtsschreiber.

Pirmasens. (Abwesenheitsprozeß.) Das k. Bezirksgericht zu Zweibrücken hat durch Urtheil vom 14 März 1823 verordnet, es solle kontradittorisch mit der Staatsbehörde Zeugenverhör statt haben zur Konstatirung der Abwesenheit des Jakob Friedrich Ludwig, zuletzt französischer Soldat, aus Pirmasens.

Zweibrücken, den 10 April 1823.

Fasco,

Anwald der präsumt. Erben.

Der k. Staatsprokurator bei dem Bezirksgerichte beschleunigt, daß obige Abwesenheitserklärung mittelst des Armenrechtes betrieben wird.

Zweibrücken, den 10 April 1823.

v. Korbach.

Aufforderung.

Da die Tuchhandlung Minandi Vater und Sohn von Verviers, allhier in Basel etablirt, schon seit längerer Zeit ihre Zahlungen eingestellt hat, und ihre Masse unter gerichtliche Siegel gekommen ist, sie inzwischen zu Behaltung eines Nachlaßvergleichs mit ihren Gläubigern unterhandelt, der aber nicht statt gefunden hat, und nun die gerichtliche Liquidation erfolgen soll, so werden nunmehr noch alle diejenigen Auswärtigen, so wegen Schulden, Bürgschaft, Rechnung und Gegenrechnung oder sonst Ansprache an dieselben haben, bei Strafe der Ausschließung richterlich aufgefordert, sich inner den nächsten sechs Wochen von heute an in der Stadtgerichtsschreiberei zu Basel zu melden, und ihre Ansprache zu erweisen.

Gegeben den 4 April 1823.

Gerichtsschreiberei Basel.

Da der aus Bamberg gebürtige, gegenwärtig in Berlin sich aufhaltende Sänger Adam Bader, vermöge seines, mit der hiesigen Bühne unterm 13 Febr. und 1 März v. J. abgeschlossenen Kontrakts, nach Ablauf seines frühern, an Ostern dieses Jahres zu Ende gegangenen Engagements zu Berlin, zur Uebernahme seiner disseitigen Verbindlichkeiten dahier hätte eintreffen sollen, derselbe aber, ungeachtet wiederholter Aufforderungen, dieser Verbindlichkeit bis jetzt nicht Genüge geleistet, vielmehr, ohne seines disseitigen Verbands entboben zu seyn, oder gegen dessen Rechtskraft Einrede thun zu können, durch den Abschluß eines neuen Vertrags mit der königl. preußischen Bühne zu Berlin vom 1 Aug. v. J. der Schande des Wortbruchs gegen die hiesige sich schuldig gemacht hat, so ist die unterzeichnete Stelle durch allerhöchsten Befehl angewiesen, diesen Vorfall zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, und dem Publikum, insbesondere aber den verehrlichen Bühnendirektionen, die Würdigung desselben in seinen verschiedenen Beziehungen zu überlassen.

Stuttgart, den 6 April 1823.

Königl. würtembergische Hoftheaterdirektion.

v. Lehr.

vdt. Planck.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 113. 23 April 1823.

Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen. Briefe.) — Deutschland. — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.)

Spanien.

** Madrid, 1 April. Der Universal vom 29 v. M. enthielt folgenden Artikel aus Coruna: „Am 21 d. langte im hiesigen Hafen eine englische Seelette an, welche 26 tapfere Franzosen, von der alten Armee, sämtlich Offiziere oder Glieder der Ehrenlegion, uns zuführte. Bei ihnen befanden sich auch einige jener Piemonteser, welche Italiens Reform bezweckten; Leute von hoher Bildung und voll Eifer für die Sache der Konstitution. Diese kleine Abtheilung gehört zu dem Korps von Fremden, das sich auf der Halbinsel zusammenziehen wird. Andere Haufen, von berühmten Generalen oder Offizieren geführt, werden in andern Häfen landen. Kaum waren die Erstgenannten in Coruna eingelaufen, so ließen sie den Behörden wissen, daß sie Empfehlungsschreiben vom spanischen Gesandten zu London mitbrächten. Sogleich begab sich ein Sekretär des Xefe politico an Bord des Schiffes, und eine große Anzahl Patrioten zog unter Begleitung von Musik auf den Molo um ihrer Ausschiffung beizuwohnen. Die Franzosen stiegen mit dem Ausrufe: „Es lebe die spanische Konstitution!“ ans Land, und begaben sich in das Kaffeehaus zum goldenen Löwen, wo die sie begleitenden Bürger ihnen Erfrischungen aller Art anboten. Spanische und französische Lieder, von einem zahlreichen Musikchor begleitet, wechselten miteinander ab, und ein spanischer Bürger hielt eine Rede auf die glükliche Vereinigung der freien Männer Frankreichs, Italiens und Spaniens zur Begründung und Vertheidigung der Konstitutionen ihrer Länder.“ — Es ist hier eine Schrift von 13 Seiten in klein Folio, unter dem Titel: Sobre modificar la constitucion, (über die in der spanischen Konstitution anzubringenden Veränderungen) erschienen. In dieser Schrift wird im Eingange die Aufmerksamkeit des Publikums auf die Lage des Königs, auf die Opfer, die er der Nation mit Hingebung eines Theiles seiner Macht gebracht hat, und auf die ihm aufgelegte Reise nach Sevilla geleitet. Der König habe, heißt es darin, die verlorne Volksgunst auf keine Weise sicherer wieder erhalten können, als indem die Minister ihn in eine Lage versezt hätten, welche Mitleid einflößte und ein stillschweigender Aufruf an den spanischen Edelmuth sey. Der Verfasser stellt hierauf eine Uebersicht der von den beiden Versammlungen der Cortes von 1820 und 1812 (die Dauer einer jeden ist bekanntlich zwei Jahre) begangenen Fehler auf, und bezeichnet als den vorzüglichsten, daß erstere Versammlung bei Wiederherstellung der Konstitution („die nicht das Werk einer Militärinsurrektion, wie die drei Mächte in ihren Noten behaupten, sondern das der größern Mehrheit der Nation gewesen sey“) nicht darauf gedacht habe, einige Abänderungen in derselben anzubringen. Der zweiten Versammlung wirft er vorzüglich die Verlegung des Regierungssizes nach Sevilla vor, die er für einen Beweis von Furcht ansieht. Die Hauptsache aber und der Zwek, um dessen willen die ganze Schrift erschienen seyn dürfte, scheint der: die Vorschläge, welche von Seite Englands dem spanischen Ministerium gemacht werden wollten, in ein vortheilhaftes Licht zu sezen. Er geht dabei von der Ansicht aus, daß Frankreich und England bei ihren Bemühungen: Bürgschaften der Ordnung und Stätigkeit mittelst gewisser Modifikationen in der Konstitution zu erhalten, und somit die Fortdauer des Friedens zu sichern, gemeinschaftlich zu Werke gingen, und meynt, daß der englische Gesandte im Sinne gehabt habe, dem Könige und den Cortes folgende Modifikationen vorzuschlagen: erstens, den Betrag des Steuerquantums, das man zahlen müsse, um Wähler oder wählbar zu seyn, festzusezen, wie §. 92. der Konstitution es versprochen; zweitens: den gegenwärtigen Staatsrath in eine Art lebenslänglichen Senat umzuwandeln mit der Bestimmung, gleich den Pairskammern in England und Frankreich das Gleichgewicht zwischen den Rechten des Thrones und jenen des Volks aufrecht zu erhalten. Der Verfasser versichert, der englische Gesandte habe nicht die Zeit gehabt, diese Vorschläge vor den Ereignissen des 19 Febr. (wo die Minister gleich nach Schluß der Cortes zweimal abgesezt und zweimal wieder eingesezt wurden) zu stellen; und seitdem habe er nicht geglaubt davon sprechen zu müssen, indem er nicht gewußt, an wen er sich wenden sollte, indem die abgesezten Minister immer im Amte geblieben wären, und die Neuernannten täglich in dasselbe treten sollten. — Schließlich ruft der Verfasser die Nation, im Namen der Ehre und des Vaterlandes, zu einer Nationalbewegung auf, um den Staat zu retten durch Wiederherstellung des Königthums, „nicht als einer bloßen Magistratur, sondern als des lebendigen Gesezes,“ und durch Einführung solcher Verbesserungen, welche die demokratische Tendenz der Konstitution zu mildern geeignet wären. — Wenn man den Umstand, daß diese übrigens mit viel Talent und Umsicht abgefaßte Schrift frei in Madrid in einem so kritischen Zeitpunkte cirkuliren durfte, und die Zeit ihres Erscheinens (zwischen dem 15 und 18 März, wenige Tage vor der Abreise des Königs nach Sevilla) in Erwägung zieht, so wird man auf den Gedanken gebracht, daß sie das Werk eines Diplomaten sey, der mit seinen Vermittlungsvorschlägen nicht durchdringen konnte, und gern einen lezten Aufruf an die Nation selbst gerichtet hätte, um diese dafür zu gewinnen. Daß

sie der kritischen Umstände ungeachtet, gleichwol ohne Wirkung blieb, dürfte vielleicht nicht ohne Grund als ein Beweis angesehen werden, daß die große Masse der Bewohner der Hauptstadt mit den von den Cortes ergriffenen Maaßregeln einverstanden ist.

Ein Schreiben aus Perpignan vom 7 April im Constitutionnel meldet: „Am 5 kam zu Roses von Cadiz und Alicante ein Konvoy an, das mit folgenden Vorräthen (für Figueras) beladen war: 10,000 hectolitres (Schäffel) Getreide, 4000 Centner Reis, 2000 Centner gesalzenes Schweinfleisch, 200 Pipen Wein. Ein anderes ähnliches Konvoy soll nächstens eintreffen. Die Besazung von Figueras beträgt, mit den lezthin eingetroffenen Konskribirten . . . . . 3900 Mann
Erwartet wird daselbst das Reiterregiment Almanza 400 —
Die Stärke der in Catalonien liegenden Divisionen konstitutioneller Truppen wird auf folgende Art angegeben:
Division Milans (mit drei Kompagnien von der italienischen Legion), im Lampourdan, Hauptquartier Figueras . . . . . 5500 —
Division Rotten, H. Quart. Ripoll . . . 4000 —
Division Gorrea, H. Quart. la Seu . . . 4000 —
Division Manso, H. Quart. Tortosa . . . 4000 —
(Diese Division war nach Murviedro aufgebrochen; man hofte aber ihre baldige Rükkehr.)
Mina, mit der aus Kerntruppen bestehenden Reserve, H. Quart. Vich . . . . . 2000 —
Summe 23,800 Mann.

Ein Privatschreiben von daher berechnet die Stärke des gegen Catalonien bestimmten, bei Perpignan stehenden französischen Armeekorps, unter Marschall Moncey, auf folgende Art:

	Infant.	Kavall.	Artillerie.
8te Division, (Gen. Lieut. Curial)	6742.	771.	2 Kp. mit 12 Kan.
9te Division, (Gen. Lieut. Damas)	5084.	858.	idem
10te Division, (G. Lieut. Donnadieu)	3942.	836.	idem
Summe	15,768.	2465.	6 Kp. und 36 Kan.

Das Journal des Debats meldet aus Valencia unterm 2 April: „Am 26 März näherten sich die Royalisten, von Sempere befehligt, unserer Stadt, besezten eine Vorstadt und begannen am folgenden Tage ein heftiges Gewehrfeuer gegen dieselbe, auch warfen sie mehrere Granaten hinein. Allmählig dehnten sie sich rings um die Stadt aus, die sie von vier Seiten angriffen, und drei Tage lang eingeschlossen hielten, bis sie endlich am 29 Nachts sich wieder nach Murviedro zurükzogen. In der Stadt lagen bloß eine Schwadron leichter Artillerie, eine Schwadron Reiter, die zur Erhaltung der Ordnung diente, und Milizen. Die innere Ruhe wurde nicht gestört. Da das Landvolk großentheils sich zu den Royalisten schlug, so ist die Rede davon, ein strenges Beispiel aufzustellen. Die außerhalb der Stadt gelegenen Klöster, aus denen man die Mönche und Nonnen in die Stadt gebracht hatte, sollen, wegen ihrer Nähe bei den Stadtmauern, geschleift werden. Durch die Granaten wurden mehrere Häuser beschädigt, und einige Personen verwundet. Außerdem beläuft sich der Verlust der Belagerten auf einen getödteten Offizier, und viele verwundete Milizen; die Royalisten hingegen sollen beiläufig 150 Mann an Todten verloren haben."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 13 April.) Konsol. 3Proz. 77⅝; neue spanische 5Proz. 31½. — Unsre Zeitungen enthalten fast Nichts als Auszüge der französischen Blätter. Jedermann ist auf die von den Ministern dem Parlamente morgen zu machenden Eröfnungen sehr gespannt. — Das Paketboot aus Lissabon ist noch nicht angekommen. Briefe aus Oporto melden, man erwarte dort nächstens den Einzug der Royalisten, da sich die Linientruppen fast überall für den Grafen Amarante zu erklären schienen. (Courier.)

Frankreich.

Paris, 15 April. Konsol. 5Proz. 84 Fr. 50 Cent.

Der Moniteur vom 16 April liefert blos die telegraphische Depesche, welche die Ankunft des französischen Hauptquartiers am 14 April zu Villafranca meldet, und welche wir bereits in unserm vorgestrigen Blatte aus Straßburg mittheilten.

Sodann enthält der Moniteur einen ausführlichen Artikel zu Rechtfertigung des Kriegs gegen Spanien. Zum Beweise der verbrecherischen Mittel, deren die revolutionaire Partei sich bedient, sind zwei Aktenstüke beigefügt, welche man einem an der Gränze unweit Perpignan von der Gensdarmerie angehaltenen, und jezt im Gefängniß sizenden Menschen abgenommen habe. Es sind: I. Eine Addresse an die französische Armee, datirt „aus dem großen Hauptquartier der freien Männer, an den Pyrenäen." Sie schließt mit dem Ausrufe: „Es lebe die Freiheit! Es lebe Napoleon II.! Es leben die Tapfern!" — II. Ein Manifest an die französische Nation, gleichfalls ohne Datum, aber unterzeichnet: „Die Mitglieder des Regentschaftskonseils Napoleons II." Den gedrukten Exemplarien ist eine handschriftliche Note beigefügt, daß beide Aktenstüke nicht vor Anfang der Feindseligkeiten publizirt werden sollten, wo man dann die Namen der Unterzeichner erfahren werde. Doch könnten die geheimen Gesellschaften vorläufig Kenntniß davon erhalten, um im Innern von Frankreich in diesem Sinne zu handeln. (Wir werden das Nähere hierüber nachtragen.)

Die Etoile und das Journal des Debats melden aus Tolosa vom 11 April, daß der französische Vortrab, das große Hauptquartier in Ernani lassend, des Abends vorher in Tolosa eingetroffen, und mit Beleuchtung und Tänzen empfangen worden sey. Früher wären Quesada's Eclaireurs daselbst angekommen, und hätten plündern wollen; einer sey von den Bauern erschossen worden, und man habe die Rache Quesada's gefürchtet; dieser aber habe die Bestrafung des Räubers gebilligt, und sogleich selbst 14 oder 15 vom Volke wegen Plünderung verhafteten Glaubenssoldaten die Bastonnade geben lassen; die Buden seyen aber erst bei Ankunft der Franzosen wieder eröfnet worden.

Der Constitutionnel vom 16 meldet als Gerücht, daß der Herzog von Belluno, sobald er das Kriegsministerium

neuerdings angetreten, den Hrn. Perceval, der bei Ernennung des Vicomte Digeon zum Kriegsminister seine Entlassung gegeben, wieder zu sich berufen habe, und daß auch Hr. v. Coetlosquet seinen vorigen Plaz wieder einnehmen werde; man wisse aber nicht, ob die HH. Tabarie', Denie'e und Decaur die Verrichtungen, zu denen sie durch neuliche Verordnungen berufen worden, beibehalten werden oder nicht. Da die Abwesenheit des Kriegsministers so kurze Zeit gedauert, so dürfte es vielleicht besser gethan gewesen seyn, das Porteseuille des Kriegs nur provisorisch einem andern Minister zu übertragen; man hätte dadurch mehrere Anstellungen und Absezungen vermieden, und die Besoldung eines neuen Staatsministers (Vicomte Digeon) erspart, was eben keine Wirthschaftlichkeit in einem Zeitpunkte sey, wo der Staat so viele außerordentliche Opfer bringen müsse.

Fortsezung der Verhandlungen der Deputirtenkammer am 4 April.*

Das 2te Kapitel des Budgets sezt die allgemeinen Ausgaben des öffentlichen Dienstes fest. Es lautet: Kredite bis auf 663,642,348 Fr. sind für die allgemeinen Ausgaben zum Dienst des Rechnungsjahrs 1824 eröfnet, nemlich: allgemeine Ausgaben 530,848,859 Fr.; Erhebungskosten und Rükstand der direkten und indirekten Steuern und der Staatseinkünfte 126,704,489 Fr., Erstattung an die Steuerpflichtigen vom Ertrag besagter Steuern 6,089,000 Fr. Die Kommission schlägt einen Abzug von 4,700,000 Fr. an den allgemeinen Ausgaben vor. Dieses Kapitel enthält folgende Rubriken: Civilliste, 25 Mill.; königliche Familie, 9 Mill. (ohne Abstimmung angenommen); Ministerium der Rechtspflege, 18,443,559 Fr.; Centralverwaltung, 666,300 Fr. Hierüber begehrt der Justizminister das Wort. Er sucht die für sein Ministerium begehrten Ausgaben zu rechtfertigen und zu beweisen, daß kein Abzug statt haben könne; daß insbesondre die, einigen Richtern erster Instanz bewilligte Gehaltserhöhung, um so nothwendiger sey, als jezt nicht mehr wie ehemals Ehre allein ein hinreichend mächtiger Sporn wäre, sich um Stellen in der Magistratur zu bewerben. „Die Ehre, meine Herren, sagte der Minister (v. Peyronnet), hat sich, so zu sagen, in das Gewissen der Magistrate geflüchtet; sie zeigt sich weniger außerhalb; sie besteht weit weniger als sonst in ihren Gewohnheiten (habitudes), wenn Sie eine kleine Zahl privilegirter Wesen ausnehmen, welchen auch heute noch die Würde der Magistratur als eine edle Vergeltung der schmerzlichsten Opfer erscheint.“ (Diese Aeußerung wurde am folgenden Tage in den Oppositionsblättern als beleidigend angegriffen.) Der Minister bestreitet hierauf die hinsichtlich des Staatsraths vorgeschlagenen Abzüge. Um zu beweisen, daß dieser Rath keine arbeitslose Würde sey, erklärt der Minister, derselbe habe in Jahresfrist über 17,589 Fälle gesprochen. Er behauptet, der Rath bestehe der Verfassungsurkunde gemäß, und man könne dessen Glieder nicht unentsezbar machen, ohne dem königlichen Vorrecht zu nahe zu treten, und die Verantwortlichkeit der Minister aufzuheben. — Die Staatsministerien, fährt Se. Excellenz fort, sind königliche Belohnungen, und die Gehalte der ersten Präsidenten und Generalprokuratoren sind nicht unverhältnißmäßig. — Zur Beantwortung der Einwürfe wider die Erhöhung des Gehalts der Minister erinnert Hr. v. Peyronnet, der Minister der Rechtspflege habe vor der Restauration 200,000 Fr., nach derselben zuerst 300,000 Fr. gehabt, jezt hingegen habe er 150,000 Fr. Hinsichtlich der Ruhegehalte sey kein Irrthum begangen worden; die Rechte eines Jeden seyen durch eine königliche Ordonnanz unabänderlich festgesezt. — Schließlich sucht der Minister den Vorwurf abzuwenden, den Hr. v. Labourdonnaye ihn zu machen schien, als wolle er solche, die zum Ungehorsam gegen die Gesezе auffordern, der Strafe entziehen: „Die Zeit ist nicht fern, wo wir auf dieser Tribune sagten: „Die Verschwörer werden bewacht; sie sollen bestraft werden.“ Die Ereignisse trafen ein; man konnte sehen, ob unser Wort eitel war. Paris, Blois, Poitiers, Colmar, Toulon, Straßburg, Bayonne sogar (Bewegung), haben laut genug geantwortet. Nöthigenfalls würden die Gerichte den nemlichen Eifer wieder beweisen; wehe denen, die noch Verschwörungen stiften würden, wenn solches möglich wäre; keiner entginge der verdienten Strafe.“ Hr. Mestadier liest eine Rede ab, die er ebenfalls mit einer Einladung an die Royalisten, zu engerer Verbindung unter den jezigen ernsten Umständen, schließt. Beim Gehalt des Siegelbewahrers trägt Hr. Duvergier v. Hauranne auf einen Abzug von 50,000 Fr. an. Der Redner zeigt, die 100 Millionen außerordentlichen Kredits reichen zu den Ausgaben des bevorstehenden Kriegs nicht hin. Es müssen Einschränkungen gemacht werden. Die Minister sollen das Beispiel dazu geben, und sich mit 100,000 Fr. begnügen. Auch begehrt er noch einen Abzug von 50,000 Fr. am Gehalt der Staatsminister. Beide Abänderungen wurden in dieser Sizung bekämpft, und zu Anfang der folgenden (am 5) verworfen.

*Aus dem südlichen Frankreich, 14 April. Einige Briefe behaupten, die Spanier an den Gränzen des Ostpyrenäendepartements hätten die Feindseligkeiten eröfnet. Man spricht von einem lebhaften Gefechte, das sie mit unserer Avantgarde unter dem General Vasserot (von der Division Curial, die zulezt im Bezirke von Ceret vertheilt war) gehabt hätten. Doch mangeln bis jezt alle sichern Berichte darüber. — Zu Toulouse ist Befehl zur Bildung eines neuen Korps royalistischer Spanier aus Arragonien angelangt, welche in diese Provinz, an deren nördlicher Gränze sich keine französischen Truppen befinden, einrüken sollen. Alle Arragonier, die sich beim Korps des Baron d'Eroles befanden, werden deshalb aus den Ostpyrenäen nach Toulouse geschikt.

*Straßburg, 19 April. Heute früh wurde hier folgende telegraphische Depesche angeschlagen: „Paris, 18 April. Durch eine telegraphische Depesche erfährt man, daß unsre Avantgarden zu Vittoria und Bilbao eingerükt sind.“

Deutschland.

*München, 19 April, 6 Uhr Abends. Die Aerzte erklären den Herzog von Leuchtenberg fortwährend auf dem Wege der Besserung. Heute um 3 Uhr wurde Se. königliche Hoheit in ein anderes Zimmer gebracht, und befindet sich wohl bei die-

---

* In einigen Abdrüken der Allg. Zeit. Nro. 110. S. 439. Sp. 2. Z. 3. ist zu lesen: Kapitel statt Kapital.

ser Veränderung. — Die Nacht des 16 Aprils wird nie aus meinem Gedächtnisse schwinden. Ich kan die Bewegung, die im Pallaste herrschte, mit Nichts vergleichen, als mit jener, die bei dem traurigen Todesfalle der Kaiserin Josephine in Malmaison statt hatte. Dasselbe Gedränge in den Gemächern, in den Gängen, auf den Treppen, in den Höfen, in den Umgebungen des Pallastes; Personen von allen Ständen und allen Geschlechtern versammelt; kein Auge troken; man wagte nicht zu sprechen, nicht zu fragen, sondern suchte in den Augen der Kommenden und Gehenden zu lesen. . . . Dieser qualvolle Zustand dauerte bis 4 Uhr des Morgens; erst da wagte man anzukündigen, daß es mit dem Prinzen besser gehe, und nun umarmte sich die theilnehmende Menge, und drükte sich erleichtert die Hände. . . . Wie groß, wie nahe die Gefahr gewesen, mag der einzige Umstand darthun, daß die Pferde schon angeschirrt standen, um die Familie Sr. königlichen Hoheit nach Ismaning zu führen, und daß auf diesem Landsize Alles zum Empfange derselben in Bereitschaft gesezt war.

Neues Bulletin aus München: „Die Besserung Sr. königl. Hoheit schreitet beruhigend voran. Den 21 April 1823. Dr. Fuchs. Häberl. Widemann. Grossi. Ringseis.“

Se. kön. Hoh. der Großherzog von Baden hat Seinem Gesandten am Bundestage, Freiherrn v. Blittersdorf, der kürzlich von einer Sendung nach Wien zurükkam, das Kommandeurkreuz des Zähringer Löwenordens verliehn.

Der gewesene kaiserl. östreichische Präsidialgesandte, Graf v. Buol-Schauenstein, reiste von Frankfurt am 16 April mit seiner Familie nach Wien zurük.

Türkei.

Der Spectateur oriental meldet aus Scio: „Am 14 und 16 Jan. wurden mehrere Türken von der Besazung von Napoli di Romania durch griechische Fahrzeuge hier an's Land gesezt. Die Erzählung dieser Türken sezte die hiesigen Gemüther in Gährung, ohne jedoch unangenehme Folgen zu haben. — Am 26 Jan. um 8 Uhr Abends hörte man von allen Seiten heftiges Gewehrfeuer. Der Schreken verbreitete sich durch die ganze Stadt; Alles flüchtete sich in die Konsulatsgebäude. Der jüngste Tag schien gekommen. Unter das beständige Krachen der Pistolenschüsse mischte sich der laute Schall aller Musikbanden. Endlich klärte sich die Sache auf: es war eine Mondesfinsterniß eingetreten, und die Türken wollten nach ihren Begriffen mit diesem Getöse den Drachen erschreken, der den Mond verschlingen wollte. — Die Ipsarioten machen Vorbereitungen zu einem Angriffe. Sie haben neulich im Hafen von Tschesme selbst ein türkisches Schif aus Candia weggenommen. — Die griechische Revolution ist jezt der Gegenstand des allgemeinen Gespräche. Viele Personen sehen mit ängstlicher Besorgniß der Ankunft des Frühjahres entgegen, und erwarten als Folge des lebhaften zwischen den Griechen und Türken sich dann erneuernden Kampfes unglükliche Ereignisse. Wir haben aber Gründe zu glauben, daß die Dinge eine dem Publikum unerwartete Wendung nehmen, und ihr Ausgang der Menschlichkeit, und daher den Wünschen der christlichen Welt entsprechend seyn werde.“ — Ferner aus Negroponte vom 8 Febr. „Diese Stadt wird auf der See und Landseite blokirt. Sie hat eine Garnison von 1500 Mann regulirter Truppen und 300 Mann Kavallerie. Die alte Festung, die zur Zeit der Venetianer schon bestand, an der Seeküste gelegen, beschüzt die Stadt von der Seite der Insel, während die noch wichtigere Festung Caraba, auf einer Anhöhe an der attischen Küste, zugleich die erstere und die Stadt vertheidigt. Man hält sie fast für unbezwingbar, und um sie mit einiger Hofnung eines Erfolges anzugreifen, bedürfte man 20,000 Mann. Negroponte hat bei 30,000 Einwohner. Es hängt mit dem festen Lande mittelst einer fliegenden Brüke zusammen, und ist auf zwei Jahre verprovlantirt. Ganz Negroponte ist in Aufruhr, mit Ausnahme etlicher Dörfer in der Gegend von Caristo, wo Omer Bey kommandirt. Die griechischen Insurgenten machen oft Einfälle in diese treugebliebenen Dörfer. Die Türken wurden deshalb auf diese Dorfbewohner unwillig, aber Omer Bey beruhigte sie, indem er ihnen vorstellte, daß jene, da sie keine Waffen hätten, sich auch gegen solche Angriffe nicht zu vertheidigen vermöchten. — Odysseus kommandirt mit etwa 2000 M. zu Athen. Er sucht eine erst neulich entdekte gute Wasserquelle mittelst einer Bastion in den Umfang der Festung zu ziehn. Vor beiläufig einem Monat bot er dem Pascha von Negroponte einen Waffenstillstand bis zum nächsten Frühjahr an, allein dieser traute ihm nicht, und wies das Anerbieten zurük. — Die Generale Diamanti und Vasso kommandiren hier die Griechen. Auf der Insel besteht auch ein aus etlichen Mitgliedern, worunter zwei griechische Bischöfe sind, bestehender Senat. Einer dieser Bischöfe ist von Negroponte, wo er noch vor zwei Jahren krank und lahm einherging. Mit einmal bekam er seine Gesundheit und seine frischen Beine wieder, und begab sich ins Innere der Insel, um an der Regierung Antheil zu nehmen. — Die Türken fürchten sich nicht vor den Griechen, diese sich nicht vor den Türken; denn das Land ist groß; sie ziehn sich zurük, sie zerstreuen sich nach Belieben; sie theilen ihre Streitkräfte, und wie die Griechen von Creta genießen sie den Vortheil, Stand zu halten, wo sie mehr oder weniger Unterhalt finden, und sich in die Gebirge zu flüchten, wo sie, von der Lage begünstigt, mehr oder weniger Widerstand leisten können.“

* Konstantinopel, 24 März. Seit lezter Post hat sich wenig verändert. Es fanden zwar einige Exzesse statt, theils durch das Matrosenpressen für die Flotte, theils durch die, bewafnet in den Straßen herum schweifenden, oder durch den Brand ohne Obdach gebliebenen Türken; allein sie hatten keine ernstlichere Folgen. Scenen dieser Art werden nicht beachtet, und dürften sich noch oft erneuern, bis vielleicht die längst erwartete Ankunft des neuen russischen Gesandten eine allgemeine Entwafnung der Türken in der Hauptstadt veranlaßt. — Die algierische Eskadre ist bereits nach dem Archipel abgesegelt, und binnen wenigen Tagen will der Kapudan Pascha folgen. Seine Flotte wird aber dismal nur aus kleinern Schiffen bestehen, und er selbst will seine Flagge blos auf einer Fregatte aufpflanzen. Die Pforte will auf diese Art einen neuen Versuch gegen die kühnen griechischen Seefahrer machen, der aber diesen vielleicht neue Vortheile verschaft. — Von den Ereignissen am Euphrat, so wie von denen im Archipel schweigt die Pforte gänzlich.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 114. 24 April 1823.

Spanien. — Großbritannien. (Unterhausverhandlungen. Hrn. Cannings Darstellung der Unterhandlung wegen Spanien.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. — Schweden. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 63. Französische politische Miscellen. — Schluß von Bignons Rede. — Ankündigungen.

Spanien.

Ein Schreiben aus Perpignan vom 8 April, im Journal de Paris, gibt die Stärke der gegen Catalonien bestimmten 8ten, 9ten und 10ten Divisionen (vergl. die gestrige Zeitung) an Fußvolk und Reiterei auf 18,856 Mann an, und fügt hinzu:

Artillerie zu Fuß	1,107
— — zu Pferd	331
Fuhrwesen	669
Arbeiter und Mineurs . .	650
Summe	21,613 Mann.

Ferner schäzt es die Truppen des Baron d'Eroles auf 8000 Mann, von denen nunmehr aber, einem neuen Befehle zufolge, alle Arragonier nach Toulouse abgehn sollen, um daselbst eine nach Arragonien bestimmte Division zu bilden. „Eben so sind viele Chefs und Offiziere, welche sich in d'Eroles Organisation nicht fügen, und zu geringeren Graden nicht herabsteigen wollten, aus dessen Lager nach Carcassone geschikt worden. Endlich liegen auch so viele Glaubensoldaten in den hiesigen Spitälern, daß man sich entschlossen hat, einen Theil derselben nach Narbonne und Montpellier zu senden. Die aus Spanien kommenden Personen dürfen ihre Päße nicht mehr vom hiesigen spanischen Vicekonsul, sondern müssen sie im Hauptquartier des Baron d'Eroles visiren lassen. Ein junger Mann, Loujon genannt, aus einer achtbaren hiesigen Familie, war vor einiger Zeit nach Spanien gegangen, um, wie man glaubte, Dienste bei den Konstitutionellen zu nehmen. Unlängst kehrte er zurük, wurde aber an der Gränze verhaftet, und gefesselt hieher gebracht. Wie es heißt hat er verdächtige Papiere (vielleicht die gestern erwähnten Proklamationen?) bei sich gehabt."

Ueber die Vorfälle bei St. Sebastian liest man in französischen Blättern folgende Nachrichten aus Bayonne vom 10 April: „Gestern Morgens wurde ein französischer Obrister als Parlamentär an den Kommandanten der Stadt mit einer Aufforderung geschikt; wie man vernimmt, erklärte derselbe, sich bis aufs Aeußerste vertheidigen zu wollen. Als hierauf die französischen Truppen die Stadt einzuschließen anfingen, begann das Kanonenfeuer von den Wällen, und dauerte bis zum Einbruch der Nacht. Es wird heute Morgens neuerdings vernommen. Personen, welche kürzlich in St. Sebastian waren, versichern, auf den Wällen der Stadt und der Citadelle 60 Stüke schweren Geschüzes gezählt zu haben; die Besazung bestehe aus den Regimentern Kaiser Alexander (Obrist Al. Odonnel) 600 Mann, Valençay (Obrist Saurea) 600; Espagna 300, Salamanca 300; und mehreren Bataillons Milizen, in allem 2500 bis 3000 Mann. In der Stadt kommandirte der Brigadier Pablo de la Penna; sie soll auf 6 Monate verproviantirt seyn, indem Odonnel, bei seiner Rükkehr dahin, eine Menge Schlachtvieh mitgebracht habe."

Der Constitutionnel schreibt aus Bayonne unterm 10 April: „Was man von dem Plane der Spanier, alle Lebensmittel ins Innere zu schaffen, und die unhaltbaren Orte preis zu geben, gemeldet hat, scheint sich zu bestätigen: Bilbao soll von den Spaniern geräumt worden seyn, und eine Deputation der Stadt sich zum Herzog von Angouleme begeben haben, um ihm ihre Unterwerfung anzubieten, mit der Bitte, keine Glaubensoldaten in dieselbe zu legen. — Aus St. Jean Pied de Port wird gemeldet, daß Fürst Hohenlohe mit seinem Armeekorps über Roncevaux und Beygori nach Spanien, in der Richtung auf Pampeluna zu, eingerükt ist. Der Durchzug der Truppen, welche zum 2ten Armeekops (des Gen. Lieut. Molitor) gehören, dauert noch immer durch unsere Stadt fort. Es befinden sich darunter auch zwei Bataillone Schweizer vom 7ten und 8ten Regiment, welche, wie Einige wissen wollen, hier zur Besazung bleiben sollen. Auf alle französischen und fremden Schiffe (worunter 4 spanische) ward ein Embargo gelegt; diese Maaßregel scheint durch die Erscheinung einiger Schiffe veranlaßt worden zu seyn, die man für spanische Kaper hält."

* Bayonne, 10 April. In der Richtung von St. Sebastian her hörten wir gestern und heute beständig kanoniren. Die Besazung dieser Festung soll einen Ausfall gemacht haben; man kennt den Erfolg nicht, sondern weiß blos, daß mehrere französische Verwundete zu Urruque angekommen sind, und heute in das hiesige Hospital überbracht werden sollen. In St. Sebastian kommandirt der Brigadier la Penna; der Obrist Saurea, ein Mann von Talent und Muth, leitet die Vertheidigungsanstalten. — Der Tambourmajor vom 23sten Linienregiment, der vorigen Sonntag über die Bidassoa sezte, um den französischen Flüchtlingen die dreifarbige Fahne zu entreißen, erhielt das Kreuz der Ehrenlegion, und den Kanonieren, welche die Brüke über die Bidassoa schlugen, bewilligte der Prinz ein Geschenk von 2000 Fr. Der spanische Vortrab unter Quesada soll sich in Tolosa grobe Ausschweifungen erlaubt haben. Zabala hat einige 40 gefangene Konstitutionelle über Socoa hiehergeschikt. Sie waren von Gensdarmes begleitet, und so zerrissen, daß man sie für Leute von seiner Bande hielt. Man erfuhr aber bald, daß sie genöthigt worden waren, ihre Uniformen mit den Kleidern der Glaubenssoldaten zu tauschen. General Karl Odonnel ist heute, von seinem Sohne und 30 Reitern begleitet, nach Spanien abgereist. Da Quesada in Navarra kommandirt, so soll Odonnel, wie man versichert

das Kommando von Altkastilien übernehmen, sobald es erobert seyn wird. Einige Proklamationen, welche Quesada an das Volk und das Heer von Spanien gerichtet hatte, und die bereits gedrukt waren, sind auf Befehl des Prinzen zurükbehalten worden, weil sie die Gemüther eher erbittern, als versöhnen müßten. Unsre Truppen waren kaum über die Bidassoa gegangen, als ein englischer Agent, der sich seit einigen Tagen zu Irun aufhielt, Postpferde nahm, und nach London abreiste, vermuthlich um zu erzählen, was er gesehn. Von Irun sind 125 kranke französische Soldaten hieher überbracht worden. Vor unserm Hafen schwärmen schon spanische Korsaren; man läßt heute die Goeletten la Recherche und l'Astrolabe, jede mit 4 Zwölfpfündern, gegen sie auslaufen; andere Schiffe werden zu gleichem Zweke ausgerüstet.

* Bayonne, 12 April. Vorgestern gingen von hier auf dringendes Begehren kurz hinter einander drei starke Transporte von Lebensmitteln zu unserer Armee ab. General Ballesteros, der bei Vittoria stand, soll plözlich nach Arragonien gezogen seyn, um dort Mina die Hand zu bieten, und, wie Einige vermuthen wollen, vielleicht einen Angrif auf die französische Gränze zu versuchen. — Die „provisorische Regierungsjunta von Spanien und Indien" hat eine aus Bayonne vom 6 April datirte Proklamation an die Spanier erlassen, worin man folgende Stelle bemerkt: „Sobald einmal das Gebäude der Anarchie umgestürzt, und der König, unser Herr, in Freiheit gesezt ist, werden provisorisch alle Dinge in den legitimen Staud, worin sie vor dem Attentat vom 7 März 1820 waren, gesezt werden. Nach Anerkennung dieses Grundsazes können dann alle Verbesserungen erfolgen, welche die Umstände erfordern, und Se. Maj. zu bewilligen geruhen möchten. Die provisorische Junta erkennt keinen andern Siz und Quelle der souverainen Gewalt an, als im Könige; folglich auch keine Modifikation in dessen altem politischen System, als die von Sr. Majestät in vollem Zustande der Freiheit, und unter Beirath solcher weiser Männer, die Sie zu befragen geruhen möchte, gegeben werden wird."

Großbritannien.

London, 15 April. Konsol. 3Proz. 77.

Nach dem Courier theilte Hr. Canning am 13 April, als offizielle Nachricht von Eröfnung des Feldzugs an den Pyrenäen eingegangen war, dieselbe augenblicklich allen Mitgliedern des Kabinets mit. Der Herzog von Wellington begab sich zu Hrn. Canning auf seinen Landsiz, und beide fertigten Depeschen an den König nach Brighton ab. Die Admiralität befahl die schleunige Ausrüstung von 13 Fregatten, und einigen kleinern Kriegsschiffen. Am 14 des Morgens hielten die Minister einen Kabinetsrath, der fünf Stunden dauerte.

Am 14 April ließ Hr. Canning im Unterhause die versprochenen Urkunden über die Politik der englischen Regierung auf die Tafel legen, und begleitete dieselben mit folgenden Bemerkungen: „Ich benüze diese Gelegenheit um mein Versprechen zu erfüllen, eine Ansicht von dem Betragen der Regierung, und den Grundsäzen, die sie bei den wichtigen Angelegenheiten der Gegenwart geleitet, zu geben. Ich hoffe damit den Vertretern der Nation Rechenschaft abzulegen von der Art, wie die Interessen und die Ehre der Krone in einer beispiellosen Krise gehandhabt wurden; was aber dabei meine Aufgabe schwierig macht ist der Umstand, daß die Folgen dieser Krise nicht vorhergesehen werden können, und daß eine derselben von der allerbeunruhigendsten Art seyn könnte. Das Betragen der großbritannischen Regierung wird demnach — nicht aus einem einzigen Gesichtspunkte — sondern unter allen möglichen Vorausseszungen hinsichtlich der Ergebnisse der Krisis, beurtheilt werden können. . . . Wir haben wenigstens den Trost, auf Einen Zwek — auf die Erhaltung des Friedens — hingearbeitet zu haben, und dabei von gleichförmigen und unwandelbaren Grundsäzen ausgegangen zu seyn; von jenen Grundsäzen, die mein geehrter Freund gegenüber (Hr. Brougham) in einer frühern Sizung entwikelte, denen ich beistimmte und die keine andern sind als: Achtung für die Heiligkeit der Verträge; für die Unabhängigkeit der Nationen; für das Gleichgewicht der Mächte, und endlich — was gewiß nicht das Lezte ist — für die Ehre und die Interessen Englands. . . . Bevor ich zur Erzählung der Ereignisse schreite, muß ich bemerken, daß, bei Erhaltung des Siegels der auswärtigen Angelegenheiten aus den Händen des Königs, im September v. J., ich unter den Papieren meines Departements eine Schrift fand, in welcher die Grundsäze der brittischen Regierung hinsichtlich der Achtung für die Unabhängigkeit fremder Nationen und des Nichteinschreitens in deren innere Angelegenheiten auseinandergesezt waren. Nicht ich habe demnach diesen Grundsaz aufgestellt; ich folgte dabei nur den feststehenden Maximen der Regierung. — Die Kammer wird erstaunt seyn zu vernehmen, daß zur Zeit, als der Bevollmächtigte Englands zum Kongresse von Verona ernannt wurde, wir nicht wußten, nicht einmal wissen konnten, daß in jener Versammlung die Frage, welche seitdem die wichtigste und schwierigste geworden, erörtert werden sollte. Die Angelegenheiten Spaniens waren nicht der unmittelbare Zwek der Versammlung des Kongresses. Daher sah auch der Herzog von Wellington, wie das erste der vorgelegten Aktenstüke darthut, sich genöthigt, Weisungen für sein Benehmen hinsichtlich Spaniens zu verlangen. Man hatte erwartet, daß blos die Verhältnisse zwischen Rußland und der Pforte zur Sprache kommen sollten, und dem Herzog blos in dieser Hinsicht Verhaltungsbefehle ertheilt; erst zu Paris erfuhr derselbe, daß wahrscheinlich auch Spaniens Angelegenheiten zur Sprache kommen würden. Auf seine Anfrage stellte ich ihm folgende Verhaltungsbefehle zu: „Wenn „es entschieden der Plan ist, durch Waffengewalt oder durch Drohungen in den gegenwärtigen Kampf in Spanien einzuschreiten, so ist die Regierung Sr. großbritannischen Majestät von „der Nuzlosigkeit und den Gefahren einer Dazwischenkunft so „sehr überzeugt, und sie betrachtet dieselbe für so tadelhaft in „ihrem Grundsaze, und so unthunlich in der Ausführung, daß „ich Ew. Herrlichkeit einladen muß, im Falle der Noth, und „selbst im Falle einer schiklichen Gelegenheit offen und unabänderlich zu erklären, daß Se. großbritannische Majestät, — „es erfolge was möge — an einer solchen Dazwischenkunft „nicht Theil nehmen wird." (Hört, hört, hört!) Mit dieser Weisung reiste der Herzog von Wellington nach Wien ab, und diese Weisung war, wie Sie sehen, nicht bedingt, sondern bestimmt und unabänderlich; auch wich der Her-

sag nicht einen Augenblik davon ab. Jene, welche mich fragten, warum England nicht für die Zulassung eines spanischen Bevollmächtigten zum Kongresse Sorge getragen, werden sehen, daß wir gar nicht darauf gefaßt waren, daselbst von Spanien sprechen zu hören, und daß, als diese Angelegenheit dort in Anregung gebracht wurde, wir derselben fremd geblieben sind. Frankreich war unter allen Mächten diejenige, von der wir einen Vorschlag hinsichtlich Spaniens am wenigsten erwartet hätten; denn in der Rede, womit der König von Frankreich am 5 Jun. v. J. die Kammern schloß, erklärte derselbe feierlich, daß die heiße Jahreszeit allein ihn zwänge, den Sanitätskordon an der spanischen Gränze fortdauern zu lassen, und daß Uebelgesinnte allein ihm andere Beweggründe bei jener Maaßregel unterschieben könnten. Dis war die lezte Erklärung Frankreichs vor Eröfnung des Kongresses; ich führe sie nicht an, um die französische Regierung zu tadeln, sondern um die Gründe zu erklären, die uns hinderten, dem Herzog von Wellington zum Voraus Anleitung über die Art, die feindseligen Vorschläge Frankreichs gegen Spanien zurükzuweisen, zu ertheilen. Man muß übrigens der französischen Regierung die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß ihre ersten Vorschläge zu Verona nicht entschieden kriegerisch, sondern blos bedingt und hypothetisch waren; man sezte verschiedene eingebildete Fälle, und fragte die Mächte, wie sie bei Eintritt derselben handeln würden? Die übrigen Mächte antworteten darauf; unser Gesandter aber erklärte: „er sey nicht gekommen, um über eingebildete Hypothesen Rath zu geben; der Geist seiner Verhaltungsbefehle verbiete ihm, sein Land mit ins Spiel zu ziehn, indem er, selbst auf eine bedingte Art, in eine Dazwischenkunft willigte; bevor er in eine Erörterung dieser Art sich einließe, müsse er fragen, welchen Grund zu Klagen man gegen Spanien habe, und auf welche Thatsachen man die Besorgnisse wegen der Zukunft stüze? Vom ersten Tage des Kongresses an blieb die Sprache des brittischen Bevollmächtigten immer dieselbe, und als die drei Kontinentalmächte mit Frankreich übereinkamen, an ihre Gesandten zu Madrid Noten zu richten, damit sie der spanischen Regierung Vorstellungen machen, und auf Aenderungen in der Konstitution, — als den Preis der Fortdauer ihrer Freundschaft und Nachsicht — dringen sollten, weigerte sich der brittische Bevollmächtigte, an dieser Maaßregel Theil zu nehmen, indem er im Namen seines Souverains erklärte, daß Alles, was der König von England im Fall der Abreise der übrigen Gesandten thun könnte, darin bestände, den seinigen zu Madrid zu lassen, um die Erbitterung, die ein solches Verfahren erzeugen müßte, zu besänftigen, und durch freundschaftlichen Rath den traurigen Folgen, die es haben könnte, vorzubeugen. Dis war das Ende des Kongresses; die Bevollmächtigten reisten ab; jene der drei Kontinentalmächte beschäftigten sich mit Entwerfung ihrer Noten; der französische kehrte an seinen Hof zurük, um zu erfahren, welche Maaßregeln derselbe ergreifen wolle, und der unsrige begab sich ebenfalls nach Paris, um die Vorstellungen, die er bereits zu Verona gemacht, zu erneuern, und als lezten Versuch unsre Mißbilligung mit den daselbst vorgeschlagenen Maaßregeln laut auszusprechen. Zugleich sezte er unsern Gesandten in Madrid in Kenntniß von Allem."

(Die Fortsezung folgt.)

Die am 14 April beiden Kammern des Parlaments vorgelegten Aktenstüke füllen 50 gedrukte Folioseiten. Sie zerfallen in zwei Abtheilungen: die Korrespondenz wegen der spanischen Angelegenheiten während des Kongresses von Verona, und nach dessen Schlusse.

Frankreich.

Paris, 17 April. Konsol. 5Proz. 84 Fr. 50 Cent.

Die Etoile und das Journal des Debats melden gleichlautend: „Der Vortrab unserer Armee hat ohne Widerstand die berühmten Schluchten von Salinas passirt, das vier Stunden vor Vittoria liegt; in leztgenannter Stadt sollte das Hauptquartier des Prinzen Generalissimus am 17 April eintreffen. Der Prinz hat Toleſa am 13 verlassen, nachdem Er daselbst die spanische Junta installirt hatte, wodurch das Vertrauen des Volks in die Versprechungen Sr. königl. Hoh. neuerdings verstärkt wurde. Auch ließ der Prinz daselbst das zweite Armeekorps unter General Molitor vorbeidefiliren; es soll die Hauptstraße verfolgen, und sich auf der Linie des Ebro bei Logrouno aufstellen. Ballesteros hat den Engpaß von Salinas (auch durch das schöne Gemälde von General Lejeune bekannt) freiwillig verlassen, und sich nach Tudela zurükgezogen."

Die Etoile sagt: „Wir haben nun die englischen Parlamentsverhandlungen vom 14 April erhalten. Hr. Canning und Lord Liverpool haben sich in beiden Kammern für die strengste Neutralität erklärt. Damit uns indessen die Liberalen nicht beschuldigen, etwas geflissentlich verschwiegen zu haben, fügen wir bei, daß Lord Liverpool den französischen Angrif gegen Spanien als ungerecht ansieht und tadelt. Der gestrige Moniteur hat diese Behauptung siegreich widerlegt. Der Lord versicherte, der Krieg sey weder in Frankreich noch in der Armee populair, und werde am Ende mißlingen. Allein die Thatsachen sprachen lauter als der englische Minister. Welches waren die Grundlagen aller ungünstigen Urtheile über den Krieg? Der Geist der französischen Armee, und die Stimmung des spanischen Volks. Aber der Geist der Armee ist vortreflich, und das spanische Volk erklärt sich überall für die Franzosen. — Hr. Canning sagte laut, er wünsche den Spaniern den Sieg. In Bezug auf Portugal erklärte er: wenn Frankreich es angriffe, so werde England es vertheidigen; sollte hingegen Portugal der angreifende Theil seyn, so werde England sich zu dessen Vertheidigung nicht für verpflichtet halten. Hr. Brougham sprach mit einer nicht zu entschuldigenden Heftigkeit; dis beweist, wie unzufrieden die Opposition mit den Ministern ist."

Das Journal des Debats will wissen die französische Regierung werde, aus dem Grundsaze, daß sie mit Spanien eigentlich nicht im Kriege sey, keine Kaperbriefe ausgeben, und die königliche Seemacht habe Befehl, nur bewafnete spanische Schiffe, aber keine Kauffahrer wegzunehmen. Dieser Entschluß sey allen europäischen Regierungen mit dem Ersuchen mitgetheilt worden, die Ausrüstung spanischer Kaper in ihren Häfen, oder den Verkauf der von denselben gemachten Prisen, nicht zu gestatten.

Das Journal des Debats erklärt auch, daß der italienische General Pino, den Einige in Catalonien ankommen ließen, seit

1814 die Lombardei nicht verlassen, sondern beständig zu Mailand oder auf seinen Gütern am Comersee gewohnt habe.

Der Prozeß gegen die Journale le Courier français und le Pilote, wegen verfänglicher Tendenz, ist schon zweimal vor dem Pariser Appellationsgerichte vorgenommen, und immer wieder auf 8 Tage verschoben worden.

Hr. Laurentie, bisher Chef des Büreau der Polizeipräfektur und Verfasser der von der Quotidienne sehr belobten Questions du jour und einiger andern politischen Schriften, in deren einer er die Bartholomäus Nacht eine Maaßregel heilsamer Strenge nannte, ist zum Generalinspektor der Studien ernannt worden.

†† Paris, 14 April. Die Liberalen sind bestürzt über den Geist des französischen Heeres. Sie hatten sich große Abfälle versprochen; von dem Grafen Guilleminot behaupteten sie, sie seyen seiner liberalen Gesinnung gewiß; der Fahne des Fabvier, (bekannten Freundes der Hauptmitglieder der äußersten Linken, und selbst Hauptglied in allen liberalen Verschwörungen seit 1816) meynten sie, würde eine starke Anzahl von Offizieren und Soldaten sich anschließen. Sie haben sich aber, wenigstens bis jezt, arg verrechnet. Nun werfen sie sich auf allerlei falsche Nachrichten. Jede Stunde ist die Rede von neuen Gefechten, über deren Ausgang, sagen sie, Dunkel schwebt: da die französische Armee nicht treulos seyn will, so möchten sie sie gern geschlagen sehen, denn der liberale Patriotismus ist die Maske eines Systems von Weltbürgerthum und universeller Demokratie, mit Aufhebung alles Historischen und Vergangenen in den Völkern. In England sind auch die liberalen Intriguen zum Theil gescheitert. Die Cotterie, welche sich bei uns durch den Constitutionnel, als die Cotterie der Restauration angekündigt hat, und vorgibt, allein Ursache zu seyn von der Zurükkunft des Hauses Bourbon, unter gewissen durch Talleyrands Konstitution des Senates offenbarten Bedingungen, ist voller Unmuth über ihre gänzliche politische Nullität. Die Sarkasmen des Fürsten von Talleyrand treffen nicht mehr; Dalberg, Jaucourt und Andre mögen noch so sehr in ihren Cirkeln glänzen, die Nation merkt nicht auf sie. Das schreit Rache! Die Partei der Restauration, wie sie sich nennt, ist aber so durchschaut, alle ihre Mittel und Wege sind so bekannt, daß sie ganz unschädlich geworden ist. Bemerkenswerth ist aber, wie gewisse Personen von einer nationalen Restauration reden, in welcher sie den Herzog von Orleans nicht undeutlich, wenigstens dem Namen nach, figuriren lassen möchten. Ja, die, so nicht absolut demokratisch zur Linken sind, und besonders die Generale der liberalen Partei, coquettiren mit dieser Idee; sie glauben so eine Art von Afterlegitimität sich zu behaupten, indem der Herzog von Orleans doch ein Mitglied des Hauses Bourbon ist. Aber alle Maaßregeln sind so stark und fest genommen, der Liberalismus muß so viel schleichen, und um die Wirklichkeit sich schmiegen, daß keine Unruhen zu befürchten stehen.

Italien.

Ihre Maj. der König und die Königin von Sardinien langten am 10 April Abends zu Genua an, und wurden sehr feierlich empfangen.

Einem Dekrete Sr. Maj. des Königs beider Sizilien zufolge, beginnt am 1 Mai die Aushebung zur Wiedererrichtung der Landarmee, nachdem die vorige durch das Dekret vom 29 Jul. v. J. aufgelöst worden.

Schweden.

* Stokholm, 4 April. Gestern hat der von den Reichsständen erwählte geheime Ausschuß im königlichen Schlosse und unter des Königs unmittelbarem Vorsiz seine erste Sizung gehalten. — Ein in sechstehalb Tagen von Petersburg angekommener russischer Kourier ward vorgestern, nach zweitägigem Aufenthalte hier, vom General v. Suchtelen mit Antwort auf die überbrachten Depeschen wieder abgefertigt. — Der Obrist v. Peyron, welcher seit 15 Jahren mit Eifer und Auszeichnung der General-Adjutantur-Expedition vorgestanden, hat von diesem Posten seine Entlassung erbeten, und darnach vom Könige den Befehl über das schöne Regiment Westmannland erhalten. — Gestern sahen wir hier zu Fuß eine Deputation von 16 Lappländern, Bewohnern der norwegischen und schwedischen Finnmarken, einziehen; Einer trug das Zeichen als Dannebrogsmann. Sie sind mit Aufträgen ihrer Landsleute hieher gekommen, um bei der Regierung die Erlaubniß einzuholen, auf ihre Kosten in den von ihnen bewohnten Provinzen eine oder zwei Kirchen bauen zu dürfen. Sie sehen Alle recht gut aus, und waren in ihrem Costüme einfach und reinlich.

Oestreich.

Wien, 19 April. Metalliques 82 2/5; Bankaktien 905/10.

Am 18 April traf abermals ein Bataillon von dem Infanterieregimente Erzherzog Rudolph, nebst dem Stabe, auf seinem Rükmarsche aus Italien zu Innsbruck ein.

Türkei.

* Konstantinopel, 26 März. Auf der nächstens auslaufenden Flotte des Kapudan Pascha befinden sich meistens christliche Matrosen, denen die Pforte hohen Sold versprach. Die Griechen werden deshalb im Laufe der diesjährigen Seeoperationen einen härtern Stand bekommen, da diese Matrosen geübter sind. Mit Persien dürfte der Friede troz der von den Persern neuerlich errungenen großen Vortheile, nächstens abgeschlossen werden, weil gewisse Instigationen, welche die Perser zu diesem Kriege veranlaßt haben sollen, jezt wegfallen. Es heißt hier, daß 28,000 (?) katholische Albaneser gegen die Griechen nach Morea marschiren würden.

* Hermannstadt, 5 April. Die Furcht der geflüchteten Bojaren aus den Fürstenthümern, welche bekanntlich die ernstlichsten Vorstellungen gegen ihre Wegschaffung aus unsern Gegenden machten, und bei ihrer Heimkehr den gewissen Untergang vorauszusehen glaubten, war nicht ungegründet. Eben eingehende Berichte aus Bucharest vom 3 d. melden: „Der Schwiegersohn des Hospodars und der Bojar Weltmar, welche nach Bucharest zurükgekehrt waren, wurden sogleich auf Befehl des türkischen Befehlshabers Gavan Oglu in Verhaft genommen, und sollen nach Silistria abgeführt werden. Mehrere andere Zurükgekehrte, die sich auf ihre Landgüter begeben hatten, werden gesucht, und sollen jenes Loos theilen. Vergebens waren bis jezt alle Gegenvorstellungen des Fürsten, um seinen Schwiegersohn zu retten. Gavan Oglu, eigentlicher Beherrscher des Landes, beharrt auf seinem Beschluß.“ Andre Briefe aus Bucharest, die dieses Ereigniß gleichfalls erzählen, sezen hinzu: „in den Gebirgen von Krajowa in der kleinen Wallachei hätten sich neuerdigs Banden von Räubern gezeigt, die das Land unsicher machten und Unruhe verbreiteten.“

Verantwortlicher Redakteur. C. J. Stegman.

Nro. 63. **Beilage zur Allgemeinen Zeitung.** 24 April 1823.

Französische Politische Litteratur.

Die neueste Schrift des Herrn Fiev'e: de l'Espagne et des conséquences de l'intervention armée, ist eine merkwürdige Erscheinung, weil die Gesinnungen dieses royalistischen Schriftstellers den Salons nicht wohl verdächtig seyn können, er aber gleichwol die beliebtesten Doktrinen der rechten Seite als unhaltbare Sophisterei darstellt, und die Gefahren ihrer gegenwärtigen kriegerischen Maßregeln, man möchte sagen in ihrer Unvermeidlichkeit aufdekt. Folgende Auszüge aus dieser interessanten Schrift werden auf manchen Leser vielleicht Eindruk machen, da Hr. Fiev'e nicht im Voraus dadurch widerlegt werden kan, daß man ihn einen Revolutionär nennt: er ist ein reiner Royalist, und was noch mehr, ein denkender Mann, der die Politik nicht auf Gefühle und Leidenschaften gründet, sondern sie aus dem Interesse der Staaten und der Natur der Verhältnisse ableitet. Es ist viel aus diesen 92 Seiten zu lernen, wäre es auch nur, daß diejenigen, welche nichts mehr lernen, und die alten Vorurtheile für das Heil der Welt halten, die thätigsten Beförderer einer drohenden Revolution sind, und solche recht eigentlich bei den Haaren herbeiziehen. — „Weit entfernt, sagt Hr. Fiev'e, daß der spanische Krieg eine Bürgschaft gegen die sogenannte moralische Ansteckung sey, hat er vielmehr bereits die Geister in Zwiespalt gesezt, den Leidenschaften größere Heftigkeit gegeben, die Parteien durch Argwohn mehr gegeneinander erbittert, und vor Allem, Uneinigkeit ins Lager der Royalisten gebracht. Dieses Unglük ist größer als man glaubt: es erschrekt diejenigen, welche wissen, daß die Könige erst dann den Revolutionären in die blutigen Hände fielen, nachdem die Monarchien durch die Unfähigkeit und die Theilung der Anhänger des Königthums ins Verderben gestürzt waren. — Männer, welche in der französischen Revolution am meisten gelitten haben, welche ihr Daseyn daran sezten, die Staats-Gewalt mit den öffentlichen Freiheiten aufrichtig zu versöhnen, dürfen fragen, welchen Sinn man mit dem Worte: Revolution verbindet, wenn man glaubt, dadurch den gesunden Menschenverstand, die Voraussicht, die gesunde Politik und die edlen Gesinnungen aller civilisirten Völker in Europa zu unterdrüken? Waren wir denn vor der Revolution erzogen, uns nur als Sklaven zu fühlen? Wofür suchte man unser Herz zu erwärmen, indem man uns in die Geschichte einweihte? War es für die Feinde der Freiheit, oder für ihre Vertheidiger? Waren es nicht die Gedanken der Freiheit, die in den Versen Corneille's dem großen Condé bis zu Thränen rührten? In welchem französischen Buche fand man auch nur den leisesten Tadel der Schweizer, die den größten Gefahren trozten, um sich der Unterdrükung zu entziehen? Wer tadelte die Niederländer, die für ihre Unabhängigkeit kämpften, und sich lieber in den Abgrund stürzten, als jener rükschreitenden Politik sich fügten, die gleich empörend für die menschliche Vernunft, als schrekllich in ihren materiellen Folgen ist? Die ganze Geschichte aller großen Bewegungen der Welt beschränkt sich auf zwei Worte: Religion und Freiheit, weil Religion und Freiheit allen Bedürfnissen der Geister genügen. Was man auch gegenwärtig sagen mag, vor der Revolution waren alle Gefühle hochherziger Natur, und man würde sich geschämt haben, sich zu Grundsäzen zu bekennen, über die man gegenwärtig nicht erröthet. Bewunderte das civilisirte Europa aufrichtig den Muth der Völker im Kampfe gegen die Tirannei, so tadelte es eben so aufrichtig die Ausschweifungen und Verbrechen des Pöbels. Nur beschränkte Köpfe und verkehrte Herzen sehen in der Staatsgewalt nichts anders als eine Feindin der Freiheit, und in der Freiheit eine Feindin der Regierung. Sollen wir, konstitutionelle Royalisten, deswegen keinen Abscheu mehr gegen die Volksverbrechen empfinden? Oder sollen wir jeder edlen Theilnahme an den öffentlichen Freiheiten entsagen, die doch viele Jahrhunderte vor der Revolution von dem civilisirten Europa in Ehren gehalten wurden? Wann es wahrscheinlich wird, daß diese Freiheiten überall bedroht sind, sollen wir erst abwarten, bis Männer der Gewalt uns sagen, ob wir Recht oder Unrecht hatten, die Gefahr voraus zu sehen, ob unsere legitime Theilnahme etwa eine moralische Seuche sey? Sollen wir erwarten, bis sie uns die vertraulichen Reden der Könige offenbaren, und die Zahl der Soldaten, welche die Vorsehung ihnen gegeben, vor Augen stellen? Wir werden vielmehr die öffentlichen Thatsachen zu Rathe ziehen, wir werden sie vergleichen, und darnach unser Urtheil bilden. — Fragen wir die Thatsachen, und fangen wir bei denen an, die in der Rede des Herrn von Chateaubriand bezeichnet sind. „Warum", sagt dieser beredte Schriftsteller, „beklagte man sich nicht über den Verlust unserer Selbstständigkeit, als die Fremden einen so großen Einfluß bei Entscheidung unsers Schiksals ausübten, als man die Botschafter selbst über die Gesezе zu Rathe zog, die man den Kammern vorlegen wollte? Europa, sagte man uns damals, billigt die Ordonnanz vom 5 September, es billigt die Behandlung, welche sich die Royalisten gefallen lassen müssen; „Europa erklärt in öffentlichen Urkunden, daß es mit dem befolgten System zufrieden sey; und aus Rüksicht für dieses „System, zieht es seine Soldaten zurük, und erläßt die weitere Kriegssteuer. Wer, meine Herren, hat damals Einsprache gethan, daß die Würde Frankreichs verlezt worden?" — Ich würde die Männer nennen, die damals nicht nur zu Gunsten der Würde, sondern auch der Selbstständigkeit Frankreichs protestirten, wenn ich glauben könnte, das Publikum hätte die Redaktoren des Conservateur's vergessen; doch ist hier nicht von ihnen die Rede. — Es ist also Thatsache, daß die Mächte, welche oft Kongresse halten, um die Angelegenheit der Nationen zu ordnen, zu deren Regierung Gott sie nicht berufen hat, es ist Thatsache, sage ich, daß sie die Ordonnanz vom 5 September, die Behandlung der Royalisten, und das befolgte System gebilligt haben, und daß ihre Botschafter bei den Gesezen, die man den Kammern vorlegte, zu Rathe gezogen wurden. Warum billigten die Mächte damals ein Verfahren, das mit dem gegenwärtigen in Widerspruch steht? Und wie kan man ihre jezige abermalige Billigung für eine Bürgschaft ausgeben; daß das, was man vorhat, zu thun vortheilhaft sey? Die mit den Widersprüchen in der Politik vertrauten Männer wissen daß man oft durch entgegengesezte Mittel den gleichen Zwek, zu erreichen sucht. Der Kardinal Richelieu verfolgte in Frankreich, was die Wirksamkeit der königlichen Gewalt hemmte, und beförderte doch zugleich in England die Empörung gegen die königliche Gewalt, die am Ende den König auf das Schafott brachte. Derselbe Kardinal unterdrükte als guter Katholik die Protestanten in Frankreich, während er sie auswärts unterstüzte. Konnte die Ordonnanz vom 5 September bei uns Reaktionen erzeugen, konnte die Behandlung der Royalisten andere Reaktionen herbeiführen, warum sollten die Fremden, an die Hr. v. Chateaubriand erinnert, diese Maaßregeln nicht abgerathen haben, falls es ihre Absicht war, uns mit unserm innern Zwiespalt zu beschäftigen, damit sie auswärts desto freiere Hand hätten? Und wenn nun dieselben Fremden ein Interesse hätten, unsern erneuerten, staunenswürdigen Wohlstand durch eine bewaffnete Einmischung zu kompromittiren, uns zu Schritten zu verleiten, die uns für lange eine Allianz mit England unmöglich machen müßten, uns vielleicht in Krieg mit diesem Nachbarn verwikelten: wären sie denn, nach allem was die Geschichte ausweist, zu tadeln, wenn sie uns mehr in ihrem Interesse, als in dem unsrigen zu diesen Schritten antreiben sollten? Man mag von den Wundern der europäischen allgemeinen Politik reden, es giebt überall nur eine nationelle Politik, und wird nie eine andere geben. Hätte Gott gewollt, daß alle Völker nach Einer Richtung geleitet wurden, so hätte er sie nicht durch Sitten, Sprache und Interessen geschieden. — Keine menschliche Macht kan die Vorsehung spielen. Will die heilige Allianz alle Völker unter ein einziges Regierungsprinzip vereinen, so weiß sie ohne Zweifel, daß eine weit ausgebreitete Herrschaft nur dadurch zu befestigen ist, daß die Gemüther unter die Doktrinen der absoluten Unterwürfigkeit gebeugt werden. Glaubt sie aber, daß England dem

Einfluß der Doktrinen auf dauernde Allianzen der Nationen nicht kennt? Glaubt sie, daß freie Völker nicht auch das Bedürfniß fühlen, sich einander zu nähern? Wenn wir bei der bewafneten Einmischung in Spanien die Engländer finden, könnte da nicht eine Annäherung im allgemeinen Interesse der Civilisation möglich werden? Und wenn England den Wunsch des Herrn Canning: „bürgerliche und religiöse Freiheit in der ganzen Welt," annimmt, wer möchte denn die Möglichkeit gewisser Ereignisse läugnen, die weit trauriger seyn dürften, als alles, was man uns gegenwärtig von der moralischen Ansteckung besorgen läßt?" .... An einer andern Stelle, erinnert der royalistische Schriftsteller, daß das alte Europa vor der Revolution sich friedlich mit allen Regierungsformen vertrug, und daß es gegenwärtig um so unmöglicher seyn dürfte, alle Nationen in Eine Form zu zwingen, als die Lage, das Interesse, der Grad der Civilisation und die Sitten nicht überall gleich sind, und sonach eine verschiedene Verfassung nothwendig machen. — Herr Fiévée erkennt die Fehler der spanischen Konstitution, und die Vorzüge der französischen Charte; „leztere, sagt er, ist einem Volke gegeben, das seine Revolution vollendet hat. Die Konstitution der Cortes ist nur bei einem Volke anwendbar, das eine Revolution beginnt. ... Wie wird nun Frankreich in der geschriebenen Verfassung der Cortes Bürgschaften suchen, die dort nicht zu finden sind, während es sie in der königlichen Charte deutlich niedergeschrieben findet." Es wird also nur darauf ankommen, was geschrieben ist, ins Leben einzuführen, um aller Besorgniß einer moralischen Ansteckung überhoben zu seyn. — Bei den Ereignissen, die der Verfasser erwägt, erinnert er auch an die Griechen. „Es ist eine offenkundige Thatsache, sagt er, daß das christliche Europa unter Leitung einer Allianz, die sich die heilige nennt, die griechischen Christen zurükstieß, und daß die französischen Royalisten, welche in der ersten Aufwallung ihre Theilnahme an dieser heiligen Sache verriethen, sogleich stiller wurden, als eine Zeitung, welche für den officiellen Sachwalter der heiligen Allianz gehalten wird, ihnen die Parole gab, daß der Aufstand der von den Türken unterjochten Christen mit der Revolution in Verbindung stehe, und in der Finsterniß des Comité directeur ausgeheft sey. Ein unglükliches Volk wird gänzlich verlassen, und die Souveraine klagen es als revolutionär an; was soll ein Mann mit gesunden Sinnen dabei thun? Er soll die heilige Schrift lesen, und überall das Wort Revolution, dem Worte Religion, und den Namen des Comité directeur dem Namen des Ewigen unterschieben; denn nichts könnte in den vorigen Zeiten ferner als wahr anerkannt werden, falls die heutigen Griechen nur Revolutionäre sind, die sich gegen eine legitime Gewalt empören. Was hat man nicht alles von ihnen gesagt? Die Geduld, mit welcher sie das Joch der Türken ertragen hätten, soll sie so weit erniedrigt haben, daß sie kein Interesse mehr einflößen — selbst wenn ihre Weiber und Kinder gewürgt, oder fürs Geld der Schändung der Türken hingegeben werden; sie sollen, wird ferner behauptet, uneinig seyn, und sich in Gegenwart der Feinde untereinander erwürgen; sie sollen prahlen und feige seyn, die Katholiken mehr noch als die Türken hassen, — wodurch man uns ohne Zweifel zu verleiten hofft, die Griechen noch mehr als ihre Henker zu hassen. Und nachdem man sie für erniedrigt erklärt hatte, weil sie die Sklaverei geduldig ertrugen, und für Revolutionäre, weil sie versuchten, das Joch abzuwerfen; mit welcher Miene einer feindlichen Vorsehung verkündet man nicht ihren gänzlichen Untergang! Mit welcher barbarischen Freude vergrößerte man ihre Niederlagen! Ihr Streben nach Freiheit wurde um so unbarmherziger verdammt, als man ihnen Schuld gab, sie möchten den Frieden Europa's stören. Mitleidlos stieß man sie zurük, und wären sie von der Erde vertilgt worden, so hätte man, glaube ich, in allen christlichen Ländern Freudenfeuer angezündet. Sie leben aber, sie werden frei, und der Frieden Europa's wird dadurch nicht auf eine neue Weise getrübt seyn; ja, wir werden es erleben, daß diejenigen, welche sie verdammten, sich bemühen werden, Griechenland in ihre besondere Politik hinein zu ziehen, indem sie jedoch nur von dem Interesse der allgemeinen Politik sprechen. Glaubt man, daß diese Thatsachen in keiner Beziehung zu der öffentlichen Sittlichkeit stehen? Vergißt man, daß wir in einem Zeitalter leben; wo die Begebenheiten jedes Tages besser von den Zeitgenossen beurtheilt werden, als die Geschichte irgend ein vergangenes Ereigniß beurtheilt? Wie viel und was alles müssen denn die Völker leiden, ehe sie das Recht haben, sich zu beklagen; ehe sie hoffen dürfen Interesse einzuflößen, wenn die Griechen keine Gnade vor jener Politik finden, welche es auf sich genommen, für die Ruhe der Völker zu sorgen? — Ich bin weit entfernt die Humanität der Regierungen anzuklagen; ich wende mich nur an die Schriftsteller, welche sich zu Dolmetschern des Betragens der Könige aufgeworfen, und möchte sie daran erinnern, daß die Verläumdungen einer heiligen Sache, die Anklagen eines löblichen Strebens nach Freiheit, die Angriffe gegen die edelsten Resultate der Civilisation, die man als revolutionäre Ausflüsse zu beschimpfen meynt, nichts bewirkt haben, als die Gemüther mit der peinlichen Vorstellung zu erfüllen, daß der Bund der Könige sich zu wenig mit den Bedürfnissen der Völker beschäftige; daß eine gefährliche Faktion den rechtmäßigen Abscheu, denen ihnen die Volksaufstände einflößen, mißbrauche, um ihnen da revolutionäre Komplotte zu zeigen, wo eine Sache verfochten wird, die unsere Voreltern als ehrenvoll und rühmlich anerkannt haben würden; daß folglich die europäische Civilisation mehr durch Bündnisse gesichert seyn würde, welche, wie ehedem, im Sinn begreiflicher Interessen geschlossen wären, als wenn sie unter der Heilung einer allgemeinen Politik stände, welche von zu großer Höhe auf die besondern Interessen jeder Nation herabblikt, um sie begreifen zu können." — Schon dieser kurze Auszug wird hinreichen, mit dem Geiste dieser Schrift bekannt zu machen. Merkwürdig ist es, daß ein Mann aus den Reihen der Royalisten diese Sprache führt, und man darf sagen, daß dis seiner Partei zur Ehre gereicht. Jedes gewaltsame Aufdrängen einer ausschließenden Doktrin führt zum Fanatismus, und jeder Fanatismus reizt am Ende die Besonnenheit der Denker in allen Reihen gegen sich auf. Schon haben sich in Frankreich, gegen den spanischen Krieg und die Einmischung aus doktrinellen Gründen, Männer erklärt, welche nur von den nie ermüdenden Künstlern der Verläumdung als Revolutionäre bekämpft werden durften. Schon ist die Stimmung zu Gunsten der Griechen zu allgemein unter allen edlen Gemüthern verbreitet, als daß es ferner gelingen könnte, jede Erinnerung an ihre Menschenrechte als eine unsinnige Deklamation verächtlig zu machen. Selbst die Royalisten erkennen es an, daß die Noth der Griechen größere Theilnahme verdient als die Weisheit der großen türkischen Staatsbeamten, welche Mord und Brand, und erzwungene Maßregeln des Herrschers nicht verhindern können, und dennoch eine Regierung führen sollen, der man den Vorwurf der Anarchie nicht machen, sich folglich in ihre Angelegenheiten mischen könne. Nun, die Zeit wird nach wie vor über die Gründlichkeit der Doktrinen entscheiden. Wir wissen nicht und zweifeln fast, ob Europa den Griechen zu Hülfe kommen werde; aber alles kündigt an, daß Europa vom fanatischen Druk ausschließender Doktrinen sich zu befreien noch moralische Kraft habe. An diese trostreiche Wahrheit hat uns die Schrift des Herrn Fiévée lebhaft erinnert.

Frankreich.

(Beschluß von Hrn. Bignons Rede.) „Mögen morgen die Augen des Monarchen sich öffnen über den Abgrund, dem ihn seine Minister zuführen, mögen die Minister fallen, die Ehre der Krone ist gerettet, die Nation behält Frieden, und wenn sie auch noch mehrere solchete Ministerien zu tragen haben muß, so ist es doch schon um eines weniger. Man führt mancherlei Beweggründe für den Krieg an, den wahren aber gesteht man nicht. Der wahre Beweggrund, der Zwek des Krieges ist, der repräsentativen Regierungsform in Spanien einen tödlichen Streich beizubringen, der auf das ganze feste Land zurükwirken soll; den öffentlichen Redner-

stuhl zu Madrid umzustoßen, wie man zu Neapel gethan; dadurch auch in Frankreich die Rednerbühne fallen zu machen, und alle Oeffentlichkeit, den Hofleuten ein Gräuel und der Schrecken der unumschränkten Gewalt, in allen Ländern zu vernichten; jene Oeffentlichkeit, die man auch in Deutschland, obgleich auf sanfteren Wegen, angreift; jene Oeffentlichkeit, die letzte Schutzwehr, die Frankreich noch übrig ist, die aber auch für sich allein hinreicht alle verlorne Bürgschaften wieder zu erlangen; der Zweck des Krieges endlich ist: auf Spaniens Boden wie auf einem geschlossenen Kampfplatze den Prozeß des konstitutionellen Europa's entscheiden zu lassen, und in jener Halbinsel das Grab für alle politischen Freiheiten der Völker zu graben! — Man wird vielleicht einwenden, daß der Krieg kein Werk freier Wahl von Seite des Ministeriums sey; daß von ihm, nach seinem eigenen Geständnisse, blos die Wahl des Kampfplatzes abgehangen habe; daß es indessen vorgezogen an den Pyrenäen zu kämpfen, statt an den nördlichen Gränzen. Man hat den Präsidenten des Conseils unrecht beurtheilt, wenn man in diesen merkwürdigen Worten eine ihm entschlüpfte Unvorsichtigkeit erblikt. Ich will ihm mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen; diese scheinbare Unvorsichtigkeit ist einer der feinsten Züge seiner politischen Laufbahn. Unter der Form einer Unachtsamkeit verbirgt er einen wohl überlegten, klug berechneten Streich. Der französischen Nation sagen, daß sie zwischen zwei Feuer gestellt sey, wie man zu Truppen von gewöhnlichem Muthe und zweifelhafter Treue sagt, daß Kugeln ihrer im Rüken warten, wenn sie nicht vorwärts gehen, heißt das nicht einen patriotischen Aufruf an die National-Entrüstung stellen? Heißt das nicht von der Nation einen großmüthigen Beistand gegen die Unverschämtheit der Drohungen des Auslandes verlangen? Ja, dieser Aufruf wurde gehört! die Regierung zeigt Frankreich seine wahren Feinde, und die Menschen, welche unsere Friedensliebe uns vorwerfen, werden sehen, ob wir den Krieg fürchten, so bald derselbe zum Zweke hat, nicht, eine Nation, die uns nicht angreift, zu unterdrüken, sondern, von uns die Schmach eines aufgedrungenen Krieges abzuwälzen und den Stolz absoluter Monarchen zu bestrafen, die uns zu ihren strafbaren Werkzeugen machen wollten. Acht Monate brauchte das Ministerium, um an den Pyrenäen 100,000 Mann zusammen zu ziehen und noch sind sie lange nicht alle dort. Es zeige uns die Punkte, wo unsere Unabhängigkeit angegriffen werden kan, und aus dem Boden des Vaterlandes werden Armeen erstehen, und bald wird jene Gränze, von unsern unerschrokenen Bataillonen besezt, einen unersteiglichen Wall gegen jede feindliche Unternehmung bilden. Wenn England im gegenwärtigen Augenblike das bewundernswerthe Schauspiel bietet, daß die entgegengesezteten Parteien sich vereinigen, um bei dem Anblik eines so ungerechten Angriffs-Krieges einen gleichen Unwillen an den Tag zu legen; wenn der Radicalismus, trotz seiner überspannten Forderungen, und das englische Ministerium, trotz seiner usurpatorischen Tendenz, ihre Streitigkeiten vergessen oder wenigstens vertagen, und in eine Gemeinheit von Gefühlen verschmelzen, weil es auch um gemeinschaftliche Interessen sich handelt: können wir da fürchten, in Frankreich nicht dieselbe Einheit der Gesinnungen, dieselbe Einheit der Anstrengungen an dem Tage ausbrechen zu sehen, wo wir, nicht einen indirekten Angriff abzuweisen, sondern unsere eigene Unabhängigkeit, unsere Ehre unser politisches Daseyn selbst zu vertheidigen hätten? Alsdann würden wir mit eben so viel Fröhlichkeit als Wahrheit sagen: Wir sind Franzosen und nicht die Satelliten eines auswärtigen Willens; wir sind Franzosen und nicht die Gendarmerie der absoluten Gewalt, nicht die heilige Hermandad einer visionären und usurpatorischen Autokratie, welche vorschreiben will, was man denken, was man wollen solle an den Gestaden der Seine und unter dem schönen Himmel Castiliens. Dank sey daher dem Präsidenten des Conseils gesagt; er täuschte sich nicht in dem Genius Frankreichs; er begrif, daß das beste Mittel, das Ministerium vor einer Feigheit zu bewahren, das wäre, der Nation vorzuschlagen dessen Mitschuldige zu werden. Sie rechnen, meine Herren, und mit Recht, auf die Tapferkeit unserer Soldaten; Sie erinnern sich mit Zuversicht der Erfolge unserer Waffen. Erinnern Sie sich auch, daß nur große Leidenschaften es sind, welche Wunder erzeugen. Unter der Republik stürzten sich unsere Krieger in die Schlacht mit der Leidenschaft für die Freiheit und Gleichheit; unter dem Consulat und im Kaiserreiche glaubten sie noch an die Gleichheit, und sie haben den Becher des Ruhms geleert. Glauben Sie wohl, daß die Leidenschaft für die absolute Macht sie gleicher Wunder fähig mache? Oder schmeicheln Sie sich, ihnen, wie den Soldaten der Ligue den Fanatismus der Religion einzuflößen, dessen Kraftentwiklung allein dem Heroismus der Tugend gleichkommt? Sie irren sich im Jahrhundert und versezen uns etwas zu weit rükwärts. Sie selbst, die Sie diesen brennenden Eifer in das Herz unserer Krieger zu pflanzen wünschen, fühlen Sie denselben wirklich im eigenen Busen? Wenn Ihre Stimme den Krieg herbeiruft, ist es aufrichtig gemeint mit Ihrem Wunsche darnach? Hier, in dieser Kammer zusammengedrängt; wetteifern Sie, wer es dem andern an Kriegslust zuvor thun möge; nimmt man Sie aber einzeln, so erkennen die meisten von Ihnen die Unklugheit dieses Krieges und den ganzen Umfang seiner Gefahren. Sollen wir uns denn in so traurigen Umständen befinden, wo man mit einem erkünstelten Enthusiasmus das am meisten beklatscht, was man am meisten fürchtet und am meisten mißbilliget? Keine Zeit, keine andere Gelegenheit that je die Wahrheit, gegen die Sie sich so sehr sträuben, offenkundiger dar, die Wahrheit nemlich; daß die Meynung, welche die Majorität in der Kammer bildet, eine ungeheure Minorität in der Nation ausmacht! Wer von Ihnen würde z. B. wagen zu behaupten, daß drei Viertel der Nation den Krieg eben so wollen, wie drei Viertel der Kammer ihn wollen, ohne ihn zu wollen? So können wir denn bei dieser Gelegenheit wie bei so vielen andern, mit Grund behaupten, daß die Faktion der absoluten Macht, die in diesem Augenblike auch die Faktion des Krieges ist, weiter nichts als die Faktion der Minderzahl sey." — Der Redner stellte nun die vorzüglichsten Punkte seiner Rede nochmals zusammen und sprach sich laut gegen einen Krieg aus, der für Frankreich und das Haus Bourbon leicht eben so verderblich werden könnte, als es die Religions-Kriege für Frankreich und das Haus Valois gewesen. Er verließ unter lautem Beifall die Bühne. Ihm antwortete Hr. v. Chateaubriand mit der Rede, die wir bereits geliefert.

Litterarische Anzeigen.

Bei Tobias Loeffler in Mannheim, so wie in allen andern Buchhandlungen ist zu haben:

Ortellino der große Räuberhauptmann, Italiens Furcht und Schreken. Eine romantische Geschichte von C. F. Friedrich. Zwei Bände. 8. 3 fl. 36 kr.

Dieser höchst interessante Roman wird gewiß allen Lesebibliotheken, so wie Freunden dieser Lektüre eine willkommene Erscheinung seyn.

Bei August Oßwald in Heidelberg ist erschienen und versandt:

SOPHRONIZON

oder unparteiisch freimüthige

Beiträge zur neuern Geschichte, Gesezgebung und Statistik der Staaten und Kirchen;

herausgegeben vom

Geheimen Kirchenrathe Dr. H. E. G. Paulus.

fünfter Jahrgang 1 und 2 Heft.

Für den Sophronizon ist sein Motto: werden wir besser, so wird alles besser seyn! die bleibende Vorrede. Für diesmal richtete das Zeitbedürfniß seinen Blik darauf, daß zwei zu Trier nicht blos öffentlich gehaltene, aber sogleich in die Luft verhallte, sondern zum Glük auch durch den

Druk in die wahre, volle Oeffentlichkeit gekommene Prozesse, für Juristen sowol als für das allgemeine Publikum uns all zu sehr beweisen, wie nothwendig zwar die Erhaltung und Vermehrung der Oeffentlichkeit auch bei den Geschwornengerichten ist, wie sehr aber eben dadurch in diesen beiden Fällen die Nothwendigkeit eines vielfachen Besserwerdens, theils in den nur von den Staatsbeamten abhängigen Vorbereitungen solcher Prozesse, theils in der Institution der Jury selbst an den Tag kommt, insofern in den Rheinprovinzen die Geschwornengerichte noch an den meisten jener Verkrüpelungen und Verunstaltungen kränkeln, durch welche der Napoleonische Despotismus die heilsamsten in England längst anders geordneten und erprobten Einrichtungen des rechtlichen Freisinns mit der Dienstbarkeit gegen die Willkührsgewalt höherer und niederer Staatsdiener und der Geheimpolizei zu inficiren (doch nicht unheilbar zu machen) gewußt hat. Für Rechtsforscher wird hier deswegen die Grundidee der Geschwornengerichte und die Menge von Verkehrtheiten in der vorangegangenen Prozeßleitung warnend nachgewiesen, wie z. B. nicht einmal der Thatbestand, trotz der Unsicherheit der kriminalärztlichen Leichenbeschreibung durch eine medizin. Oberbehörde erörtert wurde, sondern den Geschwornen sogar die Dunkelheiten und Differenzen der Kunstverständigen über das Technische, wie ein Gegenstand ihrer (kläglich mißgedeuteten) moralischen Ueberzeugung vorgehalten worden sind; wie überhaupt verblendete Leichtgläubigkeit gegen die unzuverläßigste Verdächtiger und übergroße Zuversicht auf eine doch äußerst mangelhafte individuelle Menschenkenntniß das Beharren auf einem einseitigen Untersuchungsplan bis zu dem abscheuwürdigen Gebrauch von Gefängnißspionen (der französirten Moutons) verleitete, von welchen Unmenschen man hart eingekerkerte Gefangene gröblich belogen und zu falschen Angaben bereden werden ließ, ja sofort bis zum starken Glauben an die in sich unglaublichsten Nothlügen sich selber täuschte. Abgeleitet wird hieraus nach staatsrechtlichen Pflichten und Rechten die Nothwendigkeit einer staatsoberaufsichtlichen Supperrevision, selbst nach dem Code d' Instruction criminelle aber das Eintreten von Specialrevisionen beider Prozesse, wegen falscher Zeugschaften ꝛc. Indem alles dieses nach dem Lauf der tragischen Geschichte, die in ihrer Sonderbarkeit einem Roman (nur, leider! einem gar zu wahren) gleichkommt, zugleich psychologisch dargestellt wird, so wird, hoffen wir, die zur Ueberzeugung drängende Vollständigkeit der Entwiklung jedem, für welchen Recht, Menschenkenntniß und Menschenwohl Interesse haben, als zweckmäßig und unentbehrlich erscheinen. Aengstliche zwar meynten, daß man diesen Schaden Josephs lieber zudecken sollte, weil Feinde der Oeffentlichkeit die Zernichtung der gerichtlichen Oeffentlichkeit gerne daraus ableiten möchten. Aber heißt dis nicht das offene, freie Wahrheitssuchen auch zur Parteisache machen wollen? Darf man sich auf Ueberzeugung berufen, wenn man nicht das Dawider wie das Dafür zum Wort kommen lassen mag? sogar vermittelnde Aufforderungen zum Bessermachen unzuläßig findet? Wahrheit über Alles!! Auch hier Wahrheit, von welcher Seite sie herkommen mag!! Auch hier hat gerade die Oeffentlichkeit als das einzige Mittel, wodurch das Verkehrte zum Besserwerden hervor genöthigt wird, faktisch sich preißwürdig bewiesen. Ohne die Oeffentlichkeit wäre die Kriminal-Tragödie wahrscheinlich schon weiter durchgespielt und der Provinz das schrekende Exempel, wie viel ein einziger Beamter durchzusezen vermöge, aufgestellt. Ueberhaupt darf man das Gute einer wichtigen Institution, wenn auch böse Kräfte schlimmes beigemischt haben, sich nicht wie den Vogel Strauß denken, der den Arabern zu entgehen meynt, wenn er den Kopf in Sand steckt.

Ein höheres und höchstes Bessermachen durch Sachgründe mit Vertrauen ansiehend, geben wir deswegen diese juristisch-psychologische Entwiklung, deren Inhalt auch durch den Nebentitel

Warnung
vor
möglichen Justizmorden
durch rechtliche und allgemein verständliche Beleuchtung der Fonkisch-Hamacherischen
Cause célèbre.

Um eine staatsoberaufsichtliche Superrevision des Verkehrten in den Vorbereitungen der beiden Urtheile, auch zugleich wesentliche Verbesserungen im Untersuchungsprozeß und Geschwornen-Gericht selbst, zu desto gewisser Erhaltung des die Verkehrtheiten allein entdekenden Schuzmittels der gerichtlichen Oeffentlichkeit, drängend zu motiviren,

dargestellt von Dr. H. E. G. Paulus.

„Gott, gieb Dein Gericht dem Könige, daß er Dein Volk bringe zur Gerechtigkeit und Deine Unterdrukten errette.

Psalm des Königs Salomo 72, 1. 2.

allen Freunden der Wahrheitforschung sich bezeichnen und empfehlen mag.

Bücher-Versteigerung.

Endesunterzeichnete, durch die lezwillige Verordnung ihres verstorbenen Onkels, als geistlichen Raths, Stadtdekans und Dompfarres zu Augsburg, Herrn Georg von Wagner sel., zum Verkaufe seiner Bibliothek Bevollmächtigte kündigen hiermit die öffentliche Versteigerung derselben auf den 20 des nächsten Monats Mai in dem hiesigen ehemaligen St. Katharina Kloster zu den gewöhnlichen Auktions-Stunden an. Von dieser aus mehr als 5,793 Bänden bestehenden und mit vortreflichen Werken und Manuscripten prangenden Bibliothek können die Cataloge bis auf den benannten Monats Mai, in Neuburg an der Donau bei dem dortigen königl. Appellations-Gerichts-Sekretär Seelus und hier bei dem königl. Kreis-Sekretär Mair, wohnhaft in dem Schönfelder Hofe, unentgeldlich abgelangt werden. Auswärtige erhalten dieselben auf portofreie Briefe. — Neben diesen catalogisirten Büchern sind noch ferner zum gleichmäßig öffentlichen Verkaufe bei 3923 Bände vorhanden, welche mittelmäßige Werke enthalten, die zwar auch gut geordnet, aber nicht catalogisirt sind. — Wird sich nun der Verkauf der catalogisirten Bücher den 20 Mai realisiren, so wird am 21 darauf mit dem Verkauf der Leztern fortgefahren werden. Der beiderseitige Verkauf geschieht im Ganzen und gegen baare Bezahlung.

Augsburg, den 21 April 1823.

Jakob Seelus, königl. Appellations-Gerichts-Sekretär.

Xaver Mair, königl. quiesc. Kreis-Sekretär.

Dr. G. Schmidts
reiner und unverfälschter Gehörbalsam.

Der wahre Schmidt'sche Gehörbalsam, welcher sich vor allen andern unter gleicher Namensbenennung herrschenden Sorten, durch seine Reinheit, Farbe und angenehmen Geruch auszeichnet, leistet in Schwerhörigkeit, Schwachheit der Gehörwerkzeuge, auslaufender Unreinigkeit aus den Ohren, Verlezungen der Gehörtheile und sogenannten Ohrenzwang oder krampfhaften Schmerz, nach der Gebrauchsanweisung bei gegenwärtiger Jahreszeit angewandt, den besten Erfolg. Das Glas 24 gr. oder 1 fl. 30 kr. in Conv. und der Pinsel 1 gr. oder 4½ kr. ist bei dem Notar Schmidt in Leipzig im Schuhmachergäßchen Nr. 569 zu haben. Auch ist derselbe bei Hrn. Kaufmann C. W. Fleischmann in Nürnberg, in Litt. S. Nr. 1436, jedoch allda wegen Spesenaufwand etwas theurer, übrigens aber rein und ächt zu bekommen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — Nro. 115. — 25 April 1823.

Portugal. (Niederlage der Insurgenten.) — Spanien. — Großbritannien. (Fortsezung der Unterhausverhandlung am 14 April.) — Frankreich. — Deutschland. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 64. Blike auf den Sklavenhandel. — Schreiben aus Frankfurt. — Ankündigungen.

Portugal.

Der Madrider Universal vom 5 April enthält folgende, vom Fefe von Orense (Galicien) am 28 März erlassene Bekanntmachung: „Heute Morgens erhielt ich die erste Nachricht von der vollkommenen Niederlage des meyneidigen Silveyra (Er-Grafen v. Amarante) durch die konstitutionellen Truppen des Generals do Rego. Obgleich aus guter Quelle kommend, nahm ich doch Anstand sie bekannt zu machen, aus Furcht, sie möchten nicht ganz zuverläßig seyn. So eben aber erhalte ich die offizielle Bestätigung derselben. Die Schlacht fiel bei der Stadt Amarante vor; gleich bei Anfang derselben kehrte das Regiment Valenza seine Waffen gegen Silveyra. Dis Regiment war in dem unglüklichen Gefechte von Redeal, bei Chaves, (am 13) gefangen und genöthigt worden, die Partei der Rebellen wider Willen zu ergreifen. Der Brigadier Pamplona, der in demselben Gefechte gefangen wurde, ist mit dem Major vom 12ten Reiterregiment und mit einem Sergeanten und 6 Mann, die ihn auf Silveyras Befehl [illegible], am 27 Abends glüklich nach Verin (in Galicien) entkommen. Der Rest von Silveyras Truppen zerstreute sich; er selbst flüchtete mit weniger Mannschaft nach Mirandela, wo er den Befehl ertheilte, Chaves zu räumen, und Artillerie und Munition nach Braganza abzuführen. Allein er wird auch dort erreicht werden, und der verdienten Strafe nicht entgehen. Man weiß noch nicht, was aus der großen Zahl Geistlicher und Mönche geworden ist, die, ihren heiligen Beruf verläugnend, ihm folgten. Ich ergreife diese Gelegenheit, um anzuzeigen, daß zwischen den konstitutionellen Regierungen von Spanien und Portugal ein Cartel abgeschlossen wurde, um die Aufrührer, Ausreißer und Ueberläufer gegenseitig auszuliefern. Unterz.: Der Fefe politico, Pedro Boado-Sanchez."

Spanien.

Ueber die Reise des Königs enthält das Madrider Blatt, der Prälurator, Folgendes unterm 2 April: „Der König ist am 28 März von Val de Pegnas abgereist, und Abends zu le Viso angekommen. Die königliche Familie hat in dem alten Schloß von St. Cruz übernachtet, das in der Eile zu ihrem Empfang eingerichtet worden. Bis dahin hat sich nichts Besonderes bei dem Zuge ereignet. Der König wird am 31 in Bayten übernachten. Die Reise hat auf die Gesundheit des Königs und der Königin einen günstigen Einfluß. Ihre Majestäten gewahren nicht ohne die tiefste Rührung die vielen Beweise der Ergebenheit, welche aller Orten an den Tag gelegt werden. Noch hat man keine Nachricht von etwa 60 Deputirten, welche am 23 nach Sevilla abgereist sind, was ihren Freunden zu lebhaften Besorgnissen Anlaß gibt. Vor zwei Tagen versicherte man, Augustin Arguelles sey mit einem seiner Kollegen den Royalisten in die Hände gefallen. Gewiß ist es, daß mehrere Angestellte des königlichen Hauses, die dem großen Zug vorangeeilt waren, am zweiten Tage des Marsches arretirt, und nicht eher losgelassen wurden, bis sie darthun konnten, daß sie der Person Sr. Majestät wahrhaft treu ergeben seyen. — Am 25 und 26 sind mehrere Abtheilungen Insurgenten im Prado und im Escurial erschienen. — Burgos ist durch die Banden des Merino und Crebillas sehr bedrängt, und hat Hülfe verlangt."

Großbritannien.

Fortsezung der Unterhausverhandlungen am 14 April.

„Nunmehr erklärte Hr. Canning, daß England früher keine Mittheilungen an Spanien machen können, weil zwischen den beiden Regierungen unangenehme Mißhelligkeiten wegen der [illegible] verübten Seeräubereien, und wegen der angeblichen spanischen Blokade der südamerikanischen Häfen, ausgebrochen waren, auch Sir W. Acourt verschiedene Schadloshaltungen mit einer Strenge zu betreiben hatte, welche sich schlecht mit freundschaftlichen Eröfnungen gepaart hätten. Sobald aber diese Mißhelligkeiten beigelegt waren, nahm Spanien die Verwendung Großbritanniens zur Erhaltung des Friedens in Anspruch; es wünschte dabei nichts, was Großbritanniens Neutralität gefährden könnte, sondern blos einen Schritt, „wie ihn ein Freund zu Gunsten „eines Freundes thue, und von einer Art, die beiden Theilen „gleich ersprießlich wäre." — Als die großbritannische Regierung, fuhr Hr. Canning fort, Kenntniß von diesem Wunsche erhielt, schrieb sie ohne Zögerung nach Paris an den Herzog von Wellington: er solle die Vermittelung Sr. großbritannischen Majestät zur Beilegung der zwischen Frankreich und Spanien bestehenden Mißhelligkeiten anbieten. Nach ziemlich langen Berathschlagungen verwarf die französische Regierung dieses Anerbieten, und gab als Beweggrund an: „Jene Mißhelligkeiten wären nicht von der Art derer, die einen bestimmten und „eigenthümlichen Charakter hätten, und eine genaue und besondere Beschreibung zuließen; (hört!) ein neuer Stand der „Dinge habe sich in den Verhältnissen der beiden Staaten gestaltet; die in Spanien begünstigten Meynungen wären den „französischen Staaten gefährlich und die gegenseitige Erbitterung auf einen Grad gestiegen, daß Frankreich sich lieber allen übeln Folgen des Krieges aussezen, als das Gegentheil „wagen wolle." Obgleich die französische Regierung auf diese

Art alle Vermittlung abzulehnen suchte, so gab sie doch zu, daß dieser Zustand der Dinge gegenseitige Dienstleistungen nicht ausschließe, und ersuchte die brittische Regierung, ihre Rathschläge an den Hof von Madrid zu richten. Gewiß war hier der Fall für England, alle Vermittlung einzustellen, wenn anders nicht eine deutlichere und bestimmtere Erklärung erfolgte; da aber noch immer ein Strahl von Hofnung blieb und ich ahnte, daß der Krieg nicht nur für Spanien, sondern auch für Frankreich, und durch den Gegenschlag auch für Europa gefährlich werden könnte, so glaubte ich, noch einen lezten Versuch machen zu müssen. Der Herzog von Wellington ist gewiß der aufrichtigste Freund von Spanien, ist der Mann, der am meisten Ansprüche auf dessen Dankbarkeit hat; denn er machte die Sache der spanischen Unabhängigkeit auf dem Schlachtfelde triumphiren, und redete ihr das Wort im Kabinette. (Hört!) Wenn denn ein Mann geeignet war, Rathschläge zu geben, so war es gewiß der Herzog von Wellington. Einer seiner Ruhmesgefährten im Unabhängigkeitskriege ward nach Madrid geschikt. Rathschläge wurden entworfen, ohne diplomatische Feinheit, aber mit der Kraft und Offenheit eines alten Freundes. Lord Fitzroy Sommerset reiste um Neujahr mit einer vertraulichen Denkschrift des Herzogs von Wellington nach Spanien ab; allein bald darauf hatte ein Ereigniß statt, das unsere Friedenshofnungen beträchtlich vermindern mußte. Sie errathen, daß ich von der Rede des Königs bei Eröfnung der Kammern sprechen will. Nach dem Geiste dieser Rede zu urtheilen, mußte man auf die [illegible] daß unsere Verwendung von irgend einem Erfolge seyn könnte. Diese Rede sagt [illegible] spanische Nation müsse in eine Aenderung ihrer Konstitution willigen, nicht, weil sie fehlerhaft wäre, sondern deswegen, weil sie nicht von der Krone ausgeflossen sey." Es ist augenscheinlich, daß, wenn man von dieser Grundlage ausgeht, kein Spanier von Aenderungen in seiner Konstitution auch nur wird sprechen hören wollen; kein englischer Staatsmann kan einen solchen Vorschlag vertheidigen oder auch nur begünstigen. Wir verloren keinen Augenblik, um dem französischen Hofe diese Ansichten der brittischen Regierung zu erkennen zu geben und offen zu erklären, „daß, wenn das das Ziel sey, das man im Auge habe, England auch nicht einen Schritt mehr thun könne; daß der Grundsaz, nach welchem die französische Regierung handle, von keinem brittischen Staatsmann angenommen werden könne, weil er die englische Konstitution in ihren Grundvesten angreife, und daß dieses Land, was es nicht für sich selbst annehmen könne, auch andern nicht vorschlagen dürfe. Frankreich könne sich nicht als ein Vorbild darstellen, das die übrigen Nationen nachahmen müßten; die Verwandtschaft zwischen den Dynastien von Frankreich und Spanien lege den Spaniern die Verbindlichkeit nicht auf, dieselbe Regierungsform anzunehmen." — Indessen dauerten die Mittheilungen fort; die gemäßigte Sprache des Hrn. v. Marcellus ließ mich einen günstigern Ausgang hoffen. Allein die Thronrede des Königs von Frankreich machte zu Madrid den übelsten Eindruk; auf der andern Seite war Frankreichs Regierung fest entschlossen, das, was sie für ihre beste Springfeder hielt, spielen zu lassen, nemlich die Ueberziehung des spanischen Gebietes, um die Nation zur Abänderung der Konstitution zu zwingen. Uns blieb nunmehr nichts mehr übrig, als die nöthigen Maaßregeln zu ergreifen, um unsere Interessen mittelst Beobachtung der Neutralität zu wahren, und die Urkunde, die ich Ihnen vorlesen werde, beweist, daß diese Maaßregeln ergriffen wurden." — Hier las Hr. Canning die Note, die er am 31 März an Sir Charles Stuart, um Hrn. v. Chateaubriand mitgetheilt zu werden, gerichtet, und worin es heißt: „England werde so lang neutral bleiben, so lange seine Interessen und seine Ehre nicht gefährdet würden; es erwarte aber, gemäß den von Frankreich ausgedrükten Gesinnungen, daß diese Macht auf keine bleibende Okkupation des spanischen Gebietes Anspruch mache; daß sie nichts verlange, was der Unabhängigkeit der Krone Spaniens zuwider wäre; daß sie Portugal nicht angreife und sich auch nicht den allerkleinsten Theil von den spanischen Kolonien in Amerika zueigne." — Hr. Canning fuhr fort: „Das Haus wird demnach sehen, daß man gegen Alles Vorsorge getroffen, was uns Gefahr bringen könnte. Hinsichtlich Portugals will ich blos bemerken, daß Frankreich auch nicht einen Augenblik verkannte, daß jeder nicht hervorgerufene Angrif von seiner Seite auf Portugal unser unmittelbares Einschreiten nach sich ziehen müsse. Indessen sind in dieser Hinsicht einige Mißverständnisse vorgefallen: einige Personen glaubten, unsere Verbindlichkeiten gegen Portugal gingen so weit, daß Friede oder Krieg mit Großbritannien von dem Betragen abhinge, welches man gegen Portugal beobachten würde. Keine Verbindlichkeit dieser Art besteht. Wir haben zwar mit dieser Macht ein Schuzbündniß abgeschlossen, aber ich erkläre zugleich auf die bestimmteste Art, daß dieses Schuzbündniß innerhalb der Gränzen einer wahrhaften Vertheidigung abgeschlossen ist. Ich glaube nicht, daß es im ganzen Völkerrechte einen klarern Grundsaz gibt als folgenden: „Ein Schuzbündniß macht das Einschreiten nur in den Fällen zur Pflicht, wo der Angrif nicht hervorgerufen wurde, und der Widerstand eine rechtmäßige Vertheidigung wird." Die französische Regierung hat, sowol mündlich als schriftlich erklärt, daß sie keine feindliche Gesinnung gegen Portugal hege, und sich in dessen Angelegenheiten weder durch Wort noch durch That mischen werde, es sey denn, daß dieses Reich zuerst Frankreich angriffe. Ich weiß nicht, ob zwischen Portugal und Spanien ein Truzbündniß besteht, um Frankreich gemeinschaftlich zu bekriegen; aber ich weiß, daß wenn solche Verträge beständen, sie Großbritannien nicht die Verbindlichkeit auflegen würden, Portugal beizustehen, oder gar dessen kriegerische Unternehmungen zu unterstüzen. Unser Vertrag mit Portugal ist blos defensiv. Ich sage nicht was wir zu thun haben werden, wenn Portugal den Krieg beginnt; aber ich erkläre nach dem Buchstaben der Verträge, daß wenn ein nicht hervorgerufener Angrif gegen Portugal statt hat, wir dasselbe vertheidigen werden. England hat immer, bisweilen selbst zu seinem Nachtheile, seine Verbindlichkeiten gewissenhaft erfüllt; es ist demnach von der größten Wichtigkeit die Natur derselben mit Genauigkeit zu bestimmen. — Was Spaniens Verhältnisse zu seinen amerikanischen Kolonien betrift, so wünschte ich, mich darüber nicht erklären zu dürfen; aber leider bleibt

mir hier keine Wahl. So lange der Friede bestand, so lang Spanien in Europa keine Feinde hatte, versuchte die brittische Regierung, demselben auf eine zarte Art begreiflich zu machen, wie wenig Hofnung ihm bliebe, das, was es dort verloren, wieder zu erringen. Wir haben demselben zu einem Vergleiche gerathen, sogar zu einem Vergleiche, der auf die Unabhängigkeit der amerikanischen Provinzen gegründet wäre, und haben ihm alle die günstigen Aussichten auseinander gesezt, welche die Vervollkommnung des Handels und der Institutionen jener Provinzen Spanien eröfne. Wir fügten bei, daß wir von dieser Ausgleichung keine Vortheile für unsern Handel erwarteten, und daß alles was wir wünschten, darin bestehe, so behandelt zu werden, wie die am meisten begünstigten Nationen. Spanien antwortete, daß es unsere Vermittelung mit Vergnügen sehen würde; wir entgegneten, daß wir dazu bereit wären unter der Bedingung, daß die Annahme oder die Ablehnung unserer Vermittelung nicht abhängen solle von dem Ausgange der Mißhelligkeiten zwischen Frankreich und Spanien. — Gegenwärtig sind die Umstände ganz anders. Spanien hat nun einen Feind in Europa, und uns ist die Nothwendigkeit erwachsen zu erklären, unter welchen Beziehungen Se. großbritannische Majestät die spanischen Provinzen in Amerika betrachtet. Der That nach sind sie unabhängig, dem Rechte nach stehen sie noch unter spanischer Herrschaft. Noch weiß man nicht, ob Abtretung oder Eroberung ihre Lage verändern wird. Bis jezt werden sie als faktisch vom Mutterlande getrennt angesehen, und jede Abtretung, welche Spanien mit denselben zu Gunsten Frankreichs vornehmen möchte, würde von unserer Seite Widerstand und Hindernisse erfahren. — Ich habe Gewißheit, daß über diesen Punkt keine Meynungsverschiedenheit besteht. Eine andere Frage ist, ob wir, statt im Systeme der Neutralität zu handeln, die Ueberziehung Spaniens zum Beweggrund eines Kriegs gegen Frankreich nehmen sollen? Mehrere achtbare Mitglieder sind dieser Meynung; ich glaube aber, ihnen beweisen zu können, daß diese Meynung weder auf Gerechtigkeit noch auf Ehre gegründet ist."

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Paris, 17 April. Konsol. 5Proz. 84 Fr. 40 Cent.

Die Etoile und das Journal des Debats enthalten folgende Nachrichten aus dem Hauptquartier Tolosa vom 13 April: „Man empfängt uns überall mit Freude, weil wir das Land von den Truppen der Cortes befreien, weil wir Geld bringen, und weil wir die reißend schnell anwachsende Glaubensarmee im Zaum halten. Alles um uns her steht auf; man sagt, ganz Castilien wolle unserm Heere entgegen kommen. General Quesada hat Bilbao besezt, wodurch der Lebensmitteltransport aus Frankreich über See erleichtert wird. Vermuthlich stößt General Molitors Korps zuerst auf den Feind; da Ballesteros mit 12 bis 15,000 Mann Navarra von der Seite des Ebro decken zu wollen scheint. Einmal geschlagen, wird er sich nicht lange halten. Die Brüke über den Ebro bei Miranda ist von dem Grafen Abisbal zerstört worden. Indessen dürfte er sich unserm Uebergange über diesen Fluß schwerlich ernsthaft widersezen. Unser Aufenthalt zu Vittoria wird den Begebenheiten im Innern Zeit lassen sich zu entwikeln, und dadurch wird auch Ballesteros's Loos entschieden seyn. Gegen 200 Konstitutionelle haben sich in das kleine Fort Guetaria an der See geworfen; man hat ein Bataillon hingeschikt. Der Herzog von Angoulême kommt am 17, die Junta und Hr. v. Martignac am 16 nach Vittoria; hier in Tolosa erwartet man morgen 2 Regimenter Kavallerie und 4 Bataillons Infanterie von der Garde, um die Kommunikationen der Armee zu sichern. General Bourmont ist schon hier. Der Prinz musterte heute die zweite Division des Molitorschen Korps, das morgen ganz nach Navarra aufbricht. Die Nation ist den Cortes so abgeneigt, daß als 300 Konstitutionelle Lust zeigten, die Zugänge von Tolosa zu vertheidigen, das Volk sie umringte, und sie zwang, ihre Artillerie ins Wasser zu werfen. Diese Thatsache ist bestimmt wahr. Die Landleute bringen den marschierenden Truppen Lebensmittel auf die Straße, die regelmäßig bezahlt werden. Sie überhäufen unsre Armee mit den aufrichtigsten Beweisen unbegränzten Vertrauens."

Der Moniteur vom 16 April bringt nur die telegraphische Nachricht (welche wir schon vorgestern aus Straßburg mittheilten): daß die französischen Avantgarden zu Vittoria und Bilbao eingerükt seyen. Dagegen erhalten wir heute aus Straßburg folgende neue telegraphische Depesche, welche aus Paris am 21 April Morgens um 6¼ Uhr daselbst einging: „Der Hafen und die Citadelle von Guetaria wurden durch unsere Truppen genommen; 200 Mann, worunter zwei Obristen und zehn Offiziere, nebst fünf Kanonen und ihrem Zubehör, fielen in unsre Hände. Man sagt, der Feind habe Pancorbo geräumt, und auch schon seit dem 14 April Burgos verlassen. Ueberall findet die französische Armee den besten Empfang."

Das Journal de Paris schreibt: „Der portugiesische Gesandte hat auf sein Verlangen seine Päße erhalten. Es scheint, er werde im Laufe der künftigen Woche abreisen. Man sagt, er habe mit den Päßen eine Note erhalten, in der man bedauert, daß er sich entschlossen habe, Paris zu verlassen, da Frankreich doch keine feindlichen Absichten gegen Portugal habe, und seinem Minister am Hofe zu Lissabon und seinen Konsuln nicht einmal Befehl gesandt habe, dieses Königreich zu verlassen."

* Paris, 17 April. Unsre sämtlichen Truppen von der Westpyrenäen-Armee sind gegenwärtig in Bewegung und verfolgen ihre ersten Fortschritte. Die noch rükwärts gebliebenen Divisionen folgten ihren Korps. Vom ersten Armeekorps unter Marschall Oudinot befinden sich jezt zwei Divisionen längs der Küste. Die Division Bourke bivouakirt St. Sebastian, und soll von der See her durch ein Geschwader, das man in Rochefort ausrüstet, unterstüzt werden. Bis jezt hat der Kommandant alle Aufforderungen zur Uebergabe hartnäkig verweigert. Die Division d'Autichamp ist nach Biscaya vorgerükt, und soll, durch spanische Royalisten unterstüzt, sich in den nördlichen Provinzen ausdehnen. Der Marschall Oudinot ist mit seinen übrigen Truppen, bestehend aus der Kavallerie, der Division Aubert und der Gardedivision unter Gen. Bourmont, nach Vittoria gerükt, um von dort nach Miranda am Ebro zu

ziehen, während die Divisionen Loverdo und Pamphile Lacroix über Alegria und Salvatierra zu Viana am Ebro eintreffen sollen. Die Divisionen Canuel und Conchy, welche mit einer Kavalleriedivision das Korps des Fürsten von Hohenlohe bilden, ziehen durch Navarra gleichfalls an den Ebro in der Richtung von Tudela. Die Division Conchy stand bereits in der Nähe von Pampeluna; allein diese Festung soll durch spanische Royalisten, denen französische Artillerie beigegeben ist, unter Leitung von französischen Stabsoffizieren, belagert werden. Die Division Canuel war erst durch frisch angelangte Truppen gebildet worden, und rükt jezt in die Linie. Zuverlässig ist, daß die konstitutionellen Spanier diesseits des Ebro keine Vertheidigungsmittel organisirt hatten. Das royalistisch-spanische Konseil, das die provisorische Regierung bilden soll, ist noch nicht vollständig besezt, da die Mitglieder, welche zur alten Regentschaft gehörten, nicht in dasselbe treten wollen. Der bejahrte Gen. Eguia, vormaliger spanischer Kriegsminister, ist Präsident dieses Konseils. — Nach Berichten aus Perpignan hatten bis zum 11 April die Feindseligkeiten an der Gränze von Catalonien noch nicht begonnen.

Deutschland.

** Frankfurt, 18 April. Wie man voraussehen konnte, die durch das plözliche Steigen der französischen Rente auf hiesigem Plaze bewirkte gleichartige Erscheinung war in ihrer Dauer durch ihre nächsten Ursachen bedingt. Gestern und heute gingen sämtliche Effekten auf unserer Börse wieder herunter, da man durch Kouriere von Paris die Nachricht erhielt, daß am Dienstage die französische Rente bis auf 83, 50 wieder gesunken sey, und auch überdis erfuhr, daß an dem Tage, wo der höchste Pariser Kurs zu Amsterdam bekannt geworden, sich dort die Effekten nicht im verhältnißmäßigem Grade, wie hier, gehoben hätten. Spanische Effekten wurden dismal gar nicht auf den Plaz gebracht, obwol in den vorhergehenden Tagen sogar spanische Renten wieder zum Vorschein gekommen, und darin Geschäfte zu 36¼ gemacht worden waren. Mit diesen Effekten nemlich, die hier in einer frühern, günstigern Periode Gegenstand eines lebhaften Vertriebes gewesen, hatten die Besizer, seit der Epoche ihres Sinkens, zurükgehalten, weil sie deren Entäußerung, selbst für den, unter Eintritt gewisser Umstände, wohl denkbaren Fall einer Drittelung der spanischen Schuld, dermalen für unvortheilhaft erachteten. Uebrigens haben doch durch die lezte Katastrophe einige Spekulanten bedeutende Vortheile gezogen. Unter diesen nennt man besonders das Haus Rothschild, welches von den Ereignissen auf der Pariser Börse vom 8, innerhalb weniger als 48 Stunden Nachricht erhielt, und das vermöge der großen ihm zu Gebote stehenden Mittel, im Stande war, die eingetretenen Konjunkturen auf der Stelle zu benuzen, bevor noch die Konkurrenz der Nachfrage den Preis erhöhete. — Briefe aus Paris von Leuten die tiefer in die Geheimnisse der Politik eingeweiht seyn wollen, versichern, die individuelle Meynung einer hohen Person sey sehr gegen den Krieg; und sie wünsche, nebst Hrn. v. Villele, denselben sobald als möglich zu beendigen. Lezterer habe dieses durch einen Vertrauten an Hrn. Canning gelangen lassen, der daher auch strenge Neutralität bis auf eine gewisse Zeit, und gegen Beschränkung der französischen Besiznahme von Spanien auf eine gewisse Linie, zugestanden, jedoch sich vorbehalten habe, hernach blos auf das Interesse Großbritanniens Rükficht zu nehmen. Daher hege man noch immer Hofnung auf baldige Herstellung des Friedens. Wir müssen die Bestätigung oder Widerlegung dieser Ansicht der Dinge der Zukunft überlassen.

Türkei.

* Konstantinopel, 26 März. Troz der großen Rüstungen zu Wasser und zu Lande, ist die Ruhe so ziemlich aufrecht erhalten worden. Man hofft bald auf die Ankunft eines neuen russischen Gesandten, da das, was sich in Teheran ereignet hat, der Pforte über das aufrichtige und edle Benehmen der Kaisers Alexander die Augen vollends öfnen, und weitere Conzessionen herbeiführen wird. Am 13 d. trafen Tataren von der persischen Gränze ein, welche wichtige Nachrichten aus Teheran brachten. Der dortige russische Gesandte, welcher, vermuthlich noch von dem Grafen Capo d'Istria instruirt, früher den persischen Krieg mit betrieben haben soll, wurde, noch während des Aufenthalts Sr. Majestät des Kaisers Alexanders in Verona, von diesem Monarchen zurükberufen. Sobald der persische Hof durch diesen Schritt die Ueberzeugung gewonnen zu haben schien, daß der russische Kaiser aufrichtig das Wohl der Pforte wünsche, und durch jenen Schritt seine Meynung in Hinsicht der jezigen Ereignisse deutlich aussprach, beeilte er sich, Friedensunterhandlungen mit den türkischen Abgeordneten einzuleiten, die in diesem Augenblike wahrscheinlich bereits das erwartete Resultat herbeiführten. Diese Nachricht ist sicher und wirkte wie ein Donnerschlag auf die hiesigen Griechen. Dieses Jahr wird daher denselben große Gefahren bereiten, da der ganze türkische Koloß jezt seine Streitkräfte gegen sie wenden kan. Die Politik des russischen Hofes betäubt die hiesigen Griechen gleichsam, und macht die Türken glauben, daß Rußland endlich auch noch die asiatischen Festungen herausgeben werde. — Der abgesezte Großwessier Dely Abdullah, welcher nach dem Sturz Haled-Effendi's ernannt, und bei seiner Ernennung, so wie alle seine Vorfahren, und vermuthlich auch seine Nachfolger, gleichsam in den Himmel erhoben wurde, theilte ihr Loos, und wurde ins Exil nach Nicomedien geschikt. Sein Nachfolger Ali Pascha erhielt dieser Tage einen Hattisherif des Sultans, der in dem gewöhnlichen Styl verfaßt, so wie der lezte bekannte damals an den jezt abgesezten Abdullah Pascha gerichtete, lautet. Man prophezeiht demselben indessen keine längere Amtsführung.

* Von der moldauischen Gränze, 7 April. Die flüchtigen Moldauer und Wallachen haben von Wien aus die Erlaubniß erhalten, bis zum Monat Mai an der Gränze zu verweilen. Einer der nach Bucharest zurükgegangenen Bojaren wurde bei seiner Ankunft sogleich festgenommen. — Aus der kleinen Wallachei melden Privatbriefe, daß dort Unruhen ausgebrochen seyen, ohne weder die Veranlassung, noch irgend etwas Näheres darüber mitzutheilen. Sie scheinen daher ohne Bedeutung zu seyn. Auf der Seite von Bessarabien hatten sich vier Bulgaren, welche einen Türken erschlagen hatten, nach der russischen Seite gewendet, sie wurden aber von den russischen Behörden an die Türken ausgeliefert.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Blike auf den Sklavenhandel seit seiner Entstehung, und auf die Menschenmenge, welche dem Westrande Afrika's entzogen wurde.

Die Portugiesen waren die ersten, welche den Negerhandel eingeführt haben. Der erste Zeitraum ihres Sklavenverkehrs, von 1442 bis 1640, dauerte 198 Jahre. In dieser langen Zeit hatten die Portugiesen theils sich selbst, theils die spanischen Besitzungen Westindiens, von 1517 an, mit Sklaven zu versehen. Spanien bestimmte damals die jährliche Negereinfuhr auf 4000, und obgleich es bei dieser Zahl nicht geblieben seyn wird, so wollen wir doch dabei stehen bleiben, und die ganze Ausfuhr der Portugiesen nach dem Mutterlande und den spanisch-westindischen Besitzungen, während der 198 Jahre, im Durchschnitt nur auf 4000 berechnen, woraus sich die Summe von 792,000 ergibt. Im Jahre 1500 wurde Brasilien entdekt, und 1540 wurden bereits Neger dahin gebracht; allein ihre Zahl war noch nicht bedeutend. Gegen Ende des 16ten Jahrhunderts aber sollen bereits jährlich 28,000 Neger nach Brasilien geschikt worden seyn. Wenn wir nun auch annehmen, daß das ganze 16te Jahrhundert hindurch gar kein Neger nach Brasilien gebracht wurde, und von den beiden folgenden Jahrhunderten fünfundzwanzig Jahre abziehen, während welchen die Holländer dort gehaust haben, so bleiben doch bis zum Schlusse des 18ten Jahrhunderts noch 175 Jahre übrig, in welchen die Portugiesen aus ihren afrikanischen Besitzungen jährlich wenigstens 20,000, oder etwa 3,500,000 Schwarze nach Brasilien geschikt haben. Von 1800 bis 1823 hat aber der portugiesische Sklavenverkehr bedeutend zugenommen, und während dieser Zeit gingen jährlich an 40,000 Neger nach Brasilien hinüber. Demnach betrüge die ganze Zahl der dahin geführten Sklaven in 197 Jahren nicht weniger als 4,380,000. Von 1680 bis 1786 berechnet Bryan Edwards die Zahl der in den brittischen Kolonien Amerika's eingeführten Neger auf 2,130,000, wovon etwa 300,000 nach den vereinigten Staaten kamen, und gegen 400,000 den Spaniern und andern Nationen abgetreten wurden. Von 1787 bis 1800 kan man die jährliche Einfuhr der Engländer auf 40,000, also in 14 Jahren auf 560,000 berechnen. Die Gesamt-Einfuhr der Engländer hätte demnach in 120 Jahren 2,690,000 betragen. Den Anfang des französischen Sklavenhandels wollen wir ins Jahr 1720 sezen, obgleich er etwas früher begonnen hatte. Von dieser Zeit an, bis zum Jahre 1790, wurden jährlich gegen 20,000 Sklaven nach ihren westindischen Besitzungen gebracht. Diese Zahl kan man im Durchschnitt mit Recht annehmen, da die Einfuhr im Jahre 1769 23,520, und 1785 sogar 32 990 betragen hatte. Die Gesamtzahl der von den Franzosen eingeführten Neger hätte sich daher in 70 Jahren auf 1,400,000 belaufen. Der holländische Sklavenhandel begann zwar 1682, allein erst mit dem Jahre 1700 fing er an bedeutend zu werden. Von dieser Zeit an, bis zum Jahre 1800, kan man die jährliche Negereinfuhr dieser Nation in ihren westindischen Besitzungen auf 4000, also die Gesamt-Einfuhr in 100 Jahren auf 400,000 berechnen. Zwar wurden 1769 gegen 11,300 Neger eingeführt; allein um diese Zeit hatte auch der holländische Sklavenverkehr seinen höchsten Standpunkt erreicht, und von 1785 bis 1793 sank er wieder auf 4000 herab. Im Jahre 1657 fingen auch die Dänen an, sich damit zu beschäftigen, und wenn wir die Dauer ihres Sklavenverkehrs auf 100 Jahre, und die jährliche Einfuhr auf 1000 annehmen, so hätten sie etwa 100,000 Schwarze nach Westindien gebracht, was der Wahrheit gewiß sehr nahe kommen wird. Der Sklavenhandel der Nordamerikaner fällt in das Jahr 1620, um welche Zeit die ersten Neger auf einem holländischen Schif nach Virginien gebracht wurden. Zwar gehörte eigentlich der amerikanische Menschenhandel zu jenem der Engländer, allein da die amerikanischen Kolonisten nicht nur von den Engländern und Holländern mit Sklaven versehen wurden, sondern auch eigene Schiffe zu diesem Verkehr ausrüsteten, so muß er davon getrennt werden. Nach Sprengel wurden manchmal in einem Jahre 60 bis 70 Schiffe, in Boston und Philadelphia allein, auf den Sklavenhandel ausgerüstet, die gegen 10,000 Neger aus Afrika holten. Rechnet man nun hierzu noch ferner den Antheil, welchen Baltimore, New-York und New-Port daran genommen haben, so wird es ziemlich richtig seyn, wenn man annimmt, daß die Nordamerikaner allein an 15,000 Sklaven in gewissen Jahren aus Afrika geholt, und theils bei sich, theils in andern Kolonien eingeführt haben. Um diese Angabe zu bekräftigen, wollen wir die dortige Negerbevölkerung in den verschiedenen Zeiträumen näher untersuchen. Die ersten Niederlassungen der Europäer in Süd-Carolina fielen in das Jahr 1670. Von dieser Zeit an, bis zum Jahre 1721 werden unter der Bevölkerung dieser Kolonie keine Schwarze angeführt; später aber nehmen sie folgendermaaßen zu:

1723	18,000	Seelen.
1734	22,000	—
1765	90,000	—
1792	108,895	—
1800	149,336	—

In Maryland schäzte man die Schwarzen im Jahre 1768 auf 80,000, und im Jahre 1800 auf 125,216 Seelen. Virginien hatte 1768 130,000 und 1800 359,877, und Nord-Carolina 1768 40,000 und 1800 140,339 Sklaven. Rechnet man nun diese vier Provinzen, nemlich Maryland, Virginien, Nord- und Süd-Carolina zusammen, so enthielten sie nach der Schäzung im Jahre 1768 340,000, und nach der Zählung im Jahre 1800 bereits 774,768 Sklaven. Wenn man nun annimmt, daß sich jene 340 000 Neger von 1768 bis 1800, also in 32 Jahren um 75 Proz. oder um 255,000 Seelen vermehrt haben, was während des Krieges mit Großbritannien gewis nicht der Fall war; so wurden in 17 Jahren, den Freiheitskampf abgerechnet, doch noch 179,768 oder etwa 10,574 Neger jährlich eingeführt. Im Jahre 1800 betrug aber die ganze schwarze Bevölkerung der vereinigten Staaten 1,002,899 Seelen, und von dieser Zahl sind gewiß 600,000, oder vom Jahre 1700 im Durchschnitt an gerechnet, jährlich an 7500 dem afrikanischen Boden entzogen worden, wovon 300,000 durch die Engländer und Holländer, und eben so viele durch die Amerikaner geholt wurden. Demnach stellte sich die ganze Einfuhr der Schwarzen in Amerika wie folgt:

Portugiesen und Spanier,	bis 1823 . .	5,172,000	Seelen.
Engländer, ...	bis 1800 . .	2,690,000	—
Franzosen, ...	— — . .	1,400,000	—
Holländer, ...	— — . .	400,000	—
Dänen, ...	— — . .	100,000	—
Amerikaner, ...	— — . .	300,000	—
		10,062,000	Seelen.

Da jedoch alles Verbotes des Sklavenhandels ungeachtet die Regierungen der Habsucht ihrer Unterthanen nicht steuern können, so muß man zu dieser Summe für den heute noch fortdauernden Sklavenverkehr der europäischen Nationen, von 1800 bis 1823, wenigstens jährlich 20,000 Neger hinzufügen, also zusammen etwa 440,000

Ferner für den Handel der Nordamerikaner, welcher im Kongresse selbst auf 14,000 jährlich angegeben wurde 308,000

Also zusammen 10,810,000

oder, um eine runde Zahl anzunehmen, etwa 11,000,000 Menschen, welche in ungefähr 300 Jahren der Westküste Afrika's entzogen wurden. Zwar haben einige Schriftsteller diese Zahl auf 50 bis 55 Millionen angenommen; allein dis ist höchst übertrieben, weil dadurch die jährliche Einfuhr in 300 Jahren wenigstens auf 180,000 Seelen sich belaufen würde, da sie doch in dem glänzenden Zeitraum von 1769 nur 97,120, und von 1788 bis 1793 nur jährlich 74,000 betrug. Da nun nach unse-

rer Berechnung die Zahl der jährlich eingeführten Neger während einem Zeitraum von 300 Jahren, im Durchschnitt etwa 33,000 betrug, so werden wir der Wahrheit ziemlich nahe kommen, wie es sich übrigens auch aus der gegenwärtigen schwarzen Bevölkerung des amerikanischen Festlandes noch ferner bewähren wird. Nach den neuesten Zählungen befinden sich:

In den vereinigten Staaten . . .	1,765,004	Schwarze.
— Brasilien	1,878,500	—
— den englischen Besizungen . .	707,408	—
— Haity	1,000,000	—
— den spanischen Besizungen . .	600,000	—
— — französischen Besizungen . .	230,000	—
— — holländischen Besizungen . .	235,000	—
— — dänischen Besizungen . . .	35,000	—
— — schwedischen Besizungen . .	6000	—
	6,456,912	Schwarze.

Nach diesen Angaben, wovon der größere Theil aus Zählungen vom Jahre 1820 genommen ist, beträge die jezige schwarze Bevölkerung der neuen Welt 6,456,912 Seelen. Die Einfuhr war aber, wie wir oben gesehn haben, etwa 11,000,000; ferner die unterwegs und in den Häfen kurz nach ihrer Ankunft gestorbenen ebenfalls 1,000,000, also zusammen 12,000,000 Menschen. Demnach beliefe sich der Verlust auf 5,543,088 Seelen. Bedenkt man nun noch ferner, daß sich die Schwarzen in 50 Jahren im Durchschnitt verdoppeln, und daß also der Ueberschuß der Gebornen über die Gestorbenen ebenfalls verschwunden ist, so kan man annehmen, daß die Europäer und Amerikaner an 12,000,000 Neger gemordet haben, wofür wir Zuker, Kaffee, Baumwolle und Spezereien erhielten! Alle diese Menschen wurden aus Senegambien, Nord- und Süd-Guinea und einige wenige von Mozambique geholt, wo sie unter den Mandingos, Jalofs, Fulahs, Felups, Bagoes, Joofoos, Timmanees, Logos, Krangos, Bulloms, Ashantees, Fantees, Eljoes, Ambofern, Anjicos, Angolern, Congos, Rebolos, Monjons und Makuas eingehandelt wurden. Rechnet man nun den Durchschnittspreis jedes einzelnen Negers auf 150 Gulden, welcher bisher in allerlei Waaren, selbst in Lebensmitteln abgetragen wurde, so beläuft sich der Werth der nach Afrika geschikten Güter auf 1,800,000,000 Gulden, und jener des Kapitals, das in den noch lebenden Afrikanern in der neuen Welt steht, das Stük nur zu 600 Gulden angeschlagen, auf etwa 4,000,000,000 Gulden, ein Kapital, das jeden Augenblik, durch innere Gährungen, den Sklavenbesizern entrissen werden kan. Wenn nicht Westindien vollends befreit und die Anzahl der Neger in dem übrigen Amerika noch mehr zunehmen wird, so werden Mord und Brand vom La Plata in Südamerika bis zum Susquehannah in Maryland wüthen, und die unschuldigen Nachkommen schuldbelasteter Vorfahren werden für die Grausamkeiten büßen müssen, welche Wucher und Rohheit seit drei Jahrhunderten an den Afrikanern ausgeübt haben.

Deutschland.

* Frankfurt, im April 1823. (Eingesandt.) Schon einigemal war in Ihren Blättern die Rede von dem ersten Austrägalprozesse, welcher seit Errichtung des deutschen Bundes entstanden ist, und bekanntlich bei dem Ober-Appellationsgerichte zu München zwischen dem Großherzogthum Hessen und dem Herzogthum Nassau darüber geführt wird, ob Nassau verbunden sey, wegen derjenigen altbessischen Aemter, welche der Deputations-Hauptschluß von 1803 ihm zugewiesen hat, einen verhältnißmäßigen Theil altbessischer Landes- und Kammerschulden zu übernehmen. In der Beilage Nro. 45 der Allg. Zeitung vom 22 März 1823 wurde eine, von großherzogl. hessischer Seite ausgetheilte Darstellung der rechtlichen Ansprüche ꝛc. angeführt; nunmehr ist auch eine herzoglich nassauische „Aktenmäßige Darstellung des Standes der Verhandlungen ꝛc." ausgegeben worden. Jede dieser beiden Abhandlungen entspricht insofern ihrem Titel, als die nassauische, außer einem Eingange, nur einen Auszug der bei dem Gerichte zu München übergebenen Prozeßschriften enthält (im Grunde nur der Exceptionsschrift und der Duplik), während die hessische selbstständig (d. h. unabhängig von der Folge und dem Inhalt der einzelnen Prozeßschriften) den ganzen Gegenstand in systematischer Ordnung behandelt. So lange ein Gegenstand richterlicher Entscheidung unterliegt, gebieten es freilich die Verhältnisse, umständliche Erörterung in öffentlichen Blättern zu vermeiden. Wenn aber, wie hier, eine solche Erörterung schon durch die Protokolle der deutschen Bundesversammlung bekannt ist, wenn beide Theile sie noch weiter durch Druckschriften zur Kenntniß des Publikums bringen, so mag auch wohl erlaubt seyn, öffentlich von dem, was offen vorliegt, zu erzählen, ohne übrigens den Grund oder Ungrund der erhobenen Klage zu beurtheilen, und dadurch einer allein zuständigen richterlichen Entscheidung vorzugreifen. Ohnedis sind durch den vorliegenden Prozeß Fragen zur Erörterung gekommen, deren gerichtliche Beantwortung nicht blos hier von Wichtigkeit ist, sondern voraussichtlich auf viele ähnliche Fälle entscheidend einwirken wird. Diese Fragen sind daher von allgemeinem Interesse. Es gehören dahin unter andern folgende Gegenstände: 1. Nassau behauptet, der gerichtliche Ausspruch über die Verpflichtung der ehemals hessischen, jezt nassauischen Aemter zur Theilnahme an den hessischen Landesschulden gehöre vor die nassauischen Gerichte. Hessen hat dagegen Entscheidung des Austrägalgerichts hierüber verlangt. Erfolgt der Ausspruch in Gemäßheit des nassauischen Antrags, so haben künftig die eigenen Gerichte desjenigen Landes, welches Territorial-Erwerbungen macht, darüber zu entscheiden, ob und welche Schulden und andre Lasten mit solchen Erwerbungen verbunden sind. Hat Hessen Recht, so können nur dritte, unparteiische Gerichte für solche Entscheidungen zuständig seyn. — 2. Hessen behauptet, Kammerschulden hafteten auf den Kammergütern, so daß, wenn ein Landestheil, worin Kammergüter gelegen, an einen andern Staat abgetreten werde, von diesem erwerbenden Staat auch ein verhältnißmäßiger Theil der Kammerschulden zu übernehmen sey. Nassau läugnet dieses, und will den Gläubigern sogar bei speziell verpfändeten Kammergütern nur alsdann ein Recht gegen den erwerbenden Staat zugestehen, wenn der ursprüngliche Schuldner zahlungsunfähig werde. Wird hierin für Hessen entschieden, so können Kammergläubiger, welche mit Rüksicht auf den Werth des vorhandenen Kameralvermögens dargelichen haben, mit Zuversicht voraussehen, daß die Sicherheit für ihre Rechte immer verhältnißmäßig gleich bleibe und niemals vermindert werde. Fällt aber der Ausspruch für Nassau aus, so werden vorsichtige Hausväter sich hüten, künftig auf Domainen Kapitalien auszuleihen. Denn wenn der Staat, welcher diese Domainen besizt, mehrmals Landestheile, in welchen solche verpfändete Domainen liegen, an andre Staaten abtritt, so kan ein Kameralvermögen allmählig zur Befriedigung der Kameralgläubiger unzureichend werden. Alsdann müßten diese sich an die vor Jahren schon an andere Staaten abgetretenen Domainen halten. Wie schwierig aber ein solcher Rükgrif seyn möchte, erhellt von selbst, sobald man erwägt, wie oft in solchen Fällen diese Domainen sich bereits in der dritten, vierten ꝛc. Hand befinden dürften, wie leicht Verjährung des Eigenthums entgegnet werden könnte ꝛc.

(Die Fortsezung folgt.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom
königl. baier. Kreis- und Stadtgericht Nürnberg.

Die unbekannten Intestaterben der am 25 März l. J. dahier verstorbenen Spezereihändlers-Wittwe, Margaretha Mörtel, gebornen Schrepfer, und vorhin verehlicht gewesenen Waagmeisterin Kunze, werden andurch aufgefordert, binnen 60 Tagen a dato sich hierorts zu melden, und ihre Intestat-Erbschaftsansprüche legal anher nachzuweisen, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß sie mit ihrem Intestaterbrechte ausgeschlossen, und der Margaretha

mörtelische Nachlaß, worin solcher immer bestehe, an die sich im Termine meldenden nächsten Verwandten eigenthümlich ausgeantwortet werden wird.

Merz.

Wagner, coll.

Das Mineralbad Mariabrunn, dessen Besizer auf die Gant gerathen, vier Stunden von München entfernt, wird hiemit samt aller Ein- und Zugehör zum zweitenmal zum öffentlichen Verkaufe ausgeschrieben, und dazu auf Freitag den 9 Mai Tagfahrt dahier anberaumt.

Dieses frei eigene Anwesen besteht:

a. In dem Saalgebäude ganz gemauert, mit französischem Dachstuhl, zur Hälfte mit Schindeln, zur Hälfte mit Platten gedekt. b. In dem sogenannten Küchelgebäude, ganz gemauert und mit Platten gedekt. c. In dem Fürstenhaus ganz hölzern und mit Schindeln eingedekt. d. In dem Badhaus ganz von Holz mit Schindeln gedekt. e. In dem Wirthshaus mit darunter befindlicher sogenannter Hofküche, ganz gemauert mit französischem Dachstuhl von Schindeln gedekt. f. In dem Sudhaus, gemauert mit Platten gedekt. g. In der Holzschupfe ganz von Holz mit Schindeln eingedekt. h. In der Stallung, samt Wagenremise ganz gemauert, mit Schindeln gedekt. i. In drei Wasserreserven. k. In den gemauerten Ableitungskanälen. l. In der Pferdschwemme. m. In der Kirche samt Thurm, ganz gemauert, mit Schindeln gedekt.

Gründe. Zur Hofmark Eisolzried grundbar 1/4 Tagwerk Holz; zur Hofmark Schönbrun: Kat. Nro. 1628 1/2 77 Dez. Aker, Nro. 1702 5 Tagw. 66 Dez. Holz, Nro. 1631 58 Dez. Aker. Ludeigen: ein Wiesfleckl ad 14,720 □Schuh, ein Grasfleckl ad 20,124 □Schuh Holz, 82 Dez. zum königlichen Rentamte Dachau grundbar; Holz, 84 Dez. Wiesen, 20 Dez.

Die vorhandenen vielen Zimmer für die Badgäste sind größtentheils und zum Theil schön meublirt, und mit Badrequisiten versehen, auch sonstige Einrichtung an Betten, für Küche, Tisch und Keller ist vorhanden, so daß mit dem Eintritt der Badezeit das Geschäft wie bisher fortbetrieben werden kan.

Auch die Wein, Bier und Kaffeeschenkgerechtsame wurde bisher ausgeübt, ingleichen ist die Mezgerei, Bäk- und Branntweinbrennerei schon betrieben worden.

Zum Bierverschleiß ist ein eigenes Wirthshaus vorhanden, das im Sommer auch häufig von der nahen Nachbarschaft besucht wird.

Sollte wieder Verhoffen am Steigerungstage kein Käufer erscheinen, so werden für gegenwärtig kommende Badezeit oder auf ein Jahr auch Pächter angenommen.

Kaufslustige oder Pächter, von denen sich auswärtige über Zahlungsfähigkeit legitimiren müssen, werden eingeladen, ihre Angebote vorbehaltlich kreditorschaftlicher Genehmigung zu Protokoll zu geben.

Dachau, am 27 März 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Eder, Landrichter.

Johann Hollfelder, Schneidergeselle aus Ehrl, 53 Jahre alt, hat sich vor dreißig und etlichen Jahren auf die Wanderschaft begeben, und seit dieser Zeit von seinem Leben und Aufenthaltsort nichts hören lassen.

Auf Antrag seiner Verwandten wird jezt ihm oder seinen allenfallsigen Erben ein halbjähriger Termin festgesezt, innerhalb welchem er oder sie das bisher getreulich verwaltete Vermögen zu 3192 fl. 45 1/4 kr. in Empfang zu nehmen, oder zu gewärtigen haben, daß solches seinen Anverwandten gegen Kaution ausgehändigt wird.

Scheßlitz, den 28 März 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Graf v Lerchenfeld, Landrichter.

Balles, Franz, von Weidach, geboren den 7 Febr. 1784, ging vor bereits 20 Jahren in kaiserl. östreichische Militärdienste, und hat seit 19 Jahren von seinem Leben und Aufenthalte nichts hören lassen. Auf Ansuchen seiner nächsten Anverwandten wird nun Franz Balles oder dessen etwaige Leibeserben hiemit vorgeladen, in sechs Monaten um so gewisser bei unterfertigter Stelle zu erscheinen und sich zu legitimiren, als widrigens dessen vormundschaftlich verwaltetes, in etwa 700 fl. bestehendes Vermögen an oben erwähnte nächste Verwandte gegen Kaution ausgeantwortet werden wird.

Beschlossen Amorbach im Untermainkreise der Königreichs Baiern, am 20 März 1823.

Fürstl. Leiningisches Herrschaftsgericht.

Streng, Herrschaftsrichter.

Tils.

Bad-Anzeige.

Das Krumbad wird den 11 Mai eröfnet und den 20 Sept. geschlossen.

Krumbad, den 18 April 1823.

Bade-Direktion.

Ein junger Mann, katholischer Religion, welcher 2 Jahre bei einer Herrschaft als Hofmeister, und dann anderthalb Jahre an einer k. Anstalt als Hülfslehrer gewesen, wünscht wieder als Hofmeister oder Präzeptor angestellt zu werden. Frankirte Briefe mit A. B. C. bezeichnet besorgt die Expedition der Allg. Zeitung in Augsburg.

Neu erfundenes und bewährtes Schmidtsches Zahnpulver.

Das dermalen neu erfundene Schmidtsche Zahnpulver, nicht abfärbend, nicht salzig noch beissend, nicht klebricht, nicht geruch- noch geschmakwidrig, und der Gesundheit nicht das Mindeste nachtheilig, reiniget und säubert die Zähne, vertreibt die Flecken, machet schwärzliche und gelbliche Zähne schön weiß, stellet deren Glanz, als die Schönheit derselben, dar, widersteht dem Brand in Zähnen, wann solcher auch schon tief eingedrungen seyn sollte, und ist nächstdem das anwendbarste und bewährteste Zahnpulver zur lebenslänglichen Erhaltung der Zähne für Jedermann. Zur eigenen Prüfung und Ueberzeugung der Wahrheit wird dasselbe in kleinen versiegelten Schächtelchen, das Stük zu 2 1/2 ggr. oder 11 1/2 kr. in Konv. M. mit ausführlicher Gebrauchsanweisung, von dem Notar Schmidt in Leipzig, im Schuhmachergäßchen Nro. 569., verkauft, auch von diesem dasselbe gegen postfreie Zusendung baarer Zahlung, jedoch nicht unter 2 Thlr. oder 3 fl. 36 kr. mit Rabbat zum Wiederverkauf ertheilt. Obige Addresse ist auf jeden Brief richtig zu bemerken erforderlich, da in Leipzig unter diesem Namen noch ein Zahnpulver herrscht.

In Nürnberg hat Hr. Kaufmann C. W. Fleischmann, in Litt. S. Nro. 1436. dasselbe zum Wiederverkauf übernommen.

Lacysonisches Augenpulver.

Dieses Pulver, welches durch seinen Geruch das schwächste Gesicht wieder herstellt, ist durch eine Spezialermächtigung Sr. Excellenz des Ministers des Innern, gestüzt auf den Bericht der medizinischen Fakultät von Paris, von Sr. königl. Majestät mit einem Brevet begünstigt worden.

Seine erprobten und vielfältigen Erfahrungen bürgen hinlänglich für dessen Wirksamkeit. Einfache Fläschchen kosten 1 fl. 24 kr., doppelte 2 fl. 48 kr. Die doppelten sind für alte Personen, und für solche, die ein ganz schwaches Gesicht haben, denn dieselben sind stärker und haltbarer am Geruche. Zu jedem Fläschchen erhält man eine Anweisung des Gebrauchs, in deutscher und französischer Sprache.

Der Depositär des Lacysonischen Augenpulvers
für die Schweiz,
Christoph Burkhardt Iselin, Sohn,
Nro. 1540 in Basel.

N. S. Das Geld wird vorausbezahlt, und nebst Briefen franco erbeten.

Einen neuen Beweis der wundertätigen Wirkung des [illegible]

sischen Augenpulvers, liefert der nachstehende Auszug aus der Zeitung von Charente, vom 28 Dec. 1822.

„An den Hrn. Zeitungsverleger!"

„Ich habe hiemit das Vergnügen, Sie von der Wirkung zu „benachrichtigen, welche das Laeyssonische Augenpulver bei einer „Tochter, aus der Gemeinde von Montchaude (Arrondissement „von Barbezieux), verursachte."

„Diese Unglükliche, welche seit langer Zeit ganz an der „Herstellung des einen Auges zweifelte, wovon ihr sogar mehrere Aerzte den Verlust angekündigt hatten, nahm endlich „ihre Zuflucht zu der Entdekung des Hrn. Laeyson, und nachdem sie ungefähr 14 Tage Gebrauch von diesem Pulver gemacht hatte, war sie wied.. gänzlich zu ihrem Gesichte gelangt. Sie nennt sich Marie Eimery, und ist 26 Jahr alt."

„Sie werden ammit ersucht, dieses Ereigniß durch Ihre „Zeitung öffentlich bekannt zu machen, womit ich mit Achtung ꝛc."

Im Namen der Unterpräfektur.

(Unterz.) **Blaizy**, Sekretär.

Barbezieux, den 13 Dec. 1822.

Versteigerungs-Edikt.

Von dem k. k. kärnth. Stadt- und Landrechte, als Konkurs-Instanz, wird hiemit bekannt gemacht: Es werden zur Versteigerung der von der Konkursmasse Sr. Eminenz des Hrn. Kardinalen und Fürstbischof von Gurk Grafen v. Salm noch vorhandenen nachbenannten unbestrittenen Gegenstände zwei Tagsatzungen, und zwar

die erste auf den 20 Mai d. J.

und die nachfolgenden Tage jedesmal Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in der fürstbischöflichen Residenz in der Völkermarkter Vorstadt abgehalten werden. Die zu versteigernden Gegenstände sind: Mehrere Prätiosen, dann einiges Gold- und Silbergeräthe, wovon die vorzüglichsten sind: ein aus 5 Stük gelben Brasilianer Topas bestehendes, zierlich in Gold gefaßtes Pectorale, ein goldener Ring mit einem ähnlichen großen Topas-Stein, eine goldene ovale Dose mit dem Miniaturgemälde der heil. Magdalena 25 Duk. schwer, ein rothes Trinkglas, und ein kleines rothes Aufsazel aus chemisch zersezten ächten Edelsteinen, ein in Gold gefaßtes Miniatur-Portrait des Papst's Pius VI., ein goldenes Medaillon mit der deviso à l'amitié, ein vergoldeter silberner Kreuzpartikel, ein glatt façonirter alter silberner und vergoldeter Kelch, einige vergoldete silberne Zuckersieblöffel, 2 ähnliche Torteuschaufeln, eine Schaufel zum Gefrornen, eine Spargelzange, dann ein sehr gut vergoldetes silbernes Reisbesteck: bestehend aus 1 Löffel, Messer, Gabel, Markzieher, und 2 Kaffeelöffeln, und 21 silberne Kaffeelöffel ohne Probe. Mehrere Gold- und Silberschaumünzen mit Brustbildern der Grafen v. Thun, und Salm-Reifferscheid, dann des Papst's Pius VI. und VII. und verschiedenen allegorischen Gelegenheitsgepräzen. Mehrere anerkannte sehr gute Bildhauer-Kunstwerke aus Elfenbein, wovon vorzügliche Erwähnung verdient das außerordentliche schöne Kruzifix, welches Se. Eminenz nach seiner eigenen Angabe um circa 600 Duk. gekauft haben soll, und von Michael Angelo gemacht behauptete. Nicht nur die Höhe desselben bei 1½ Schuh hoch von den Händen an, sondern auch die Breite des Elfenbeines, da es samt den ausgearbeiteten Händen aus einem Stüke gearbeitet, ist eine Seltenheit. Der Christus selbst ist ein wahres Kunstwerk, die Zeichnung, der Ausdruk, und die Bearbeitung des Materiale über alle Maaßen schön, die Richtigkeit der Zeichnung in anatomischer Hinsicht bewunderungswürdig, in allen Theilen die höchste Vollendung, ein wahres Schazkammerstük. Eine Gemäldesammlung bestehend aus mehreren Basrelief-Landschaften, Blumenstüken, kirchlichen Bildern und Portraits. Von diesen sind die ausgezeichneten: das Original der Kreuzabnahme Petri von Rubens, geschäzt auf 12,500 fl. W. W., die Madonna mit dem Christuskinde von Raphael de Urbino, geschäzt auf 750 fl. W. W., eine Madonna für ein Altarblatt von Karl Maratti, 2 große Tag- und zwei Nachtstüke von Wutky, vier Ansichten von Venedig von Carioletti, die getuschte Landschaft von Ancona von Tribanza, eine kleine Landschaft von römischer Mosaik vom Römer Pompejus, die Aurora, die h. Agatha, der h. Sebastian, und Abraham. Eine Mineraliensammlung, eine Sammlung von broncirten gypsenen Büsten der ausgezeichnetesten römischen und griechischen Imperatoren, Redner, und sonstiger vorzüglicher Männer. — Mehrere theils von Seide, theils Wolle zu Gobelins gewirkte Zimmer-Tapeten-Spalieren mit Allegorien aus der mythologischen Geschichte Telemachs, der vier Jahrszeiten, dann der verschiedensten ländlichen Beschäftigungen und Feste. Eine rothdamastene große, noch sehr gute Zimmer-Spalier. Mehrere Kirchen-Paramente, als 2 Vespermäntel, 4 Levitenkleider, ein Meßkleid, eine Infal, und sonstiges Zugehör, Lyoner Arbeit von weißem Atlas mit Gold, und Seidenstikerei. Zwei Levitenkleider von weiß und blauem Stoffe, mit Silber und Gold gestikt. Ein rothes gros de tourenes Meßkleid mit Silber gestikt, mit gleicher Infal und Zugehör. Ein Vespermantel von weißem Gros de Tours mit Gold gestikt, samt Velum und einem großen herzförmigen, vorwärts am Schlusse angebrachten gelben Brasilianer Topasstein. Ein fürstenfarbes Meßkleid mit ganzen Goldborten samt Zugehör. Zwei weiße mit Gold gestikte Tunicellen, ein Paar rothe mit Gold gestikte Handschuhe, ein Paar seidene veilchenblaue mit Gold gestikte Handschuhe. Zwei Tunicellen von Goldstoff. Zwei einzelne rothe Levitenkleider von Goldstoff mit Spizborten. Zwei weiße, und eine rothe mit Gold gestikte, dann eine goldstoffene Infal. Ein rothsammtenes Stratum mit doppelten, dann zwei gleiche Polster, und ein Pontifikal-Sessel. Eine Alba mit Niederländer Spizen. Eine Alba mit Tullspizen, und ein Rokel mit Brüsseler Spizen. Eine vergoldete messingene Monstranze, ein ähnliches Sibkel, und zwei ähnliche Rauchfässer. Ein roth damastener, und ein silberfarb taffentener Baldachin. Eine Altars-Allegorie aus Holz vom Bildhauer Probst, vorstellend die Abnahme Christus vom Kreuz, wovon die Figuren in Mannsgröße gearbeitet, und die ganze Vorstellung silbergrau angestrichen ist. Zwei sehr gut vergoldete hölzerne große, zierlich geschnizte Hochamtleuchter. Drei alabasterne Ampeln. Ein Aufsaz mit Figuren für eine große Tafel. Ueber 2 Pfund eine reine Ganzgoldborten. Ein Fortepiano. Mehrere verschiedenfärbige marmorne Tische mit gleichen Säulen, dann theils gypsenen, theils alabasterne Büsten. Zwei alabasterne Vasen, wovon die eine die Abbildung der Maria in weißem Marmor, und die andere von Alabaster die Abbildung des Christus darstellt. Ein kleiner Altar von Bernstein. Einige einfache Luster. Ein großer gläserner sehr fein geschliffener Pokal mit Wappen und Zieraden, dann mit sehr gut vergoldeter kupferner Fassung des Fußgestelles und Dekels. Eine repetirende Thurmuhr samt zwei mittleren guten Gloken. Eine kupferne Tragsprize. Zwei hölzerne Fleschenzüge. Ein grüner vierssiziger alter Staatswagen mit einem Magazinskasten. Ein grüner alter zweissiziger Reisewagen, ein grüner mit messingenen und gut vergoldeten Zieraden aufgelegter schöner Staatswagen im besten Zustande. Ein schwarzbraun lakirter alter 6ssiziger Wagen. Ein Schlitten samt zweissizigem grünen Kasten. Eine karmoisinrothe tuchene Schabrake mit Goldstikborten, dann eine grüntuchene Schabrake mit Goldborten. Eine rothe Galla-Livree mit ganzen Goldborten für 10 Mann. Ein massiv mit Messing beschlagenes rothledernes Calleschgeschirr für 6 Pferde samt den dazu gehörigen Flecken von gedrehter rother Seide und Goldfäden.

Es werden sonach sämtliche Kauflustige zur Erscheinung an obenerwähntem Orte und Zeit mit dem Beisaze vorgeladen, daß die zu versteigernden Gegenstände nur gegen sogleich baare Bezahlung werden hintann gegeben werden, und wegen näherer Auskunft hinsichtlich der Qualität und Schäzung derselben sich mittlerweile an den Konkursmasse-Verwalter, Hrn. Franz Grundner, Ferdinand gräfl. v. Eggerischen Güter-Inspektor, unmittelbar verwendet werden könne.

Klagenfurt, den 24 Febr. 1823.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 116. 26 April 1823.

Spanien. — Großbritannien. (Parlamentsverhandlungen.) — Frankreich. (Kriegsnachrichten aus Spanien. Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus München.)— Türkei. (Briefe.)

Spanien.

Der Fefe von Madrid machte am 5 April bekannt, daß der König mit seiner Familie am 1 zu Andujar im besten Wohlseyn angekommen, und mit den größten Freudensbezeugungen empfangen worden sey.

Die Gazetta de Madrid vom 5 April enthält eine Proklamation der Munizipalität von Valencia vom 30 März, worin sie anzeigt, daß die Insurgenten in der Nacht vom 29, nach dreitägiger Einschließung der Stadt, plözlich nach Murviedro abzogen, und von einem Theil der Besazung verfolgt wurden. Zugleich dankt sie den Bürgern für die bewiesene Standhaftigkeit. — Eine außerordentliche Depesche des Fefe von Valencia, Don Juan Abascal, vom 2 April, meldet Folgendes: „Obrist Antonio Bazan, interimistischer Kommandant von Castellon de la Plana, traf, gegen Valencia ziehend, auf die Rebellen zwischen Murviedro und Almanara. Ob sie gleich 5000 Mann stark waren und 3 Kanonen hätten, griff der Obrist sie doch mit seinen 1000 Mann beherzt an, und brachte ihnen in wenig Augenblikken eine entscheidende Niederlage bei; 800 Todte, 200 Gefangene, 1000 Flinten und 8 Pulverkarren, waren die Früchte des Tages. Des Abends zogen die Sieger triumphirend in Valencia ein, und defilirten vor der Lapida (dem Konstitutionssteine) unter dem Rufe: „Die Konstitution oder den Tod!“ — Dieselbe Gazetta meldet aus Murcia vom 2 April als offiziell, daß die Insurgentenführer Juan Alfonso und Antonio Verdes die Amnestie angenommen, und sich zu Jumilla gestellt hätten; ferner aus Corunna, vom 30 März, daß der Häuptling der bei Buenposta (in Gallicien) versammelten Insurgenten sich mit den Seinigen unterworfen, und alle durch Requisition genommene Gegenstände ausgeliefert habe. — Ein Schreiben aus Logronno (am Ebro) vom 26 März, berichtet, daß General Balleste-ros daselbst mit seinem Generalstabe am 25 angekommen, und am folgenden Morgen, von der Kolonne d'Aranna begleitet, nach Vittoria abgereist sey; es zeigt bereits an, daß derselbe in einigen Tagen zurük erwartet, und sich wahrscheinlich nach Mequinenza begeben werde, um die Uebergabe dieses von den Insurgenten besezten Plazes zu beschleunigen. „Man sezt, heißt es in jenem Schreiben, auf diesen, wegen seiner bürgerlichen und militärischen Tugenden gleich hochgeschäzten General die größten Hofnungen, und glaubt, daß sich im Fall der Noth 40,000 Mann unter seinen Befehlen versammeln werden.“

Aus Perpignan wird unterm 9 April geschrieben: „Marschall Moncey hat heute das Korps des Baron d'Eroles gemustert; dasselbe empfängt noch immer 8000 Portionen, obgleich der Stand der Mannschaft bedeutend geringer ist. Das Uebermaaß wird, wie es heißt, von Spekulanten aufgekauft, und an die Lieferanten um Billiges wieder verkauft. Dasselbe gilt von den für die Glaubensreiter bestimmten Pferdrationen; jene Reiter, 200 an der Zahl, sind, von St. Laurent kommend, heute hier vorbei ins Lager von St. Esteve gezogen; ihre Pferde befinden sich im elendesten Zustande. Vor ihrem Abzuge von St. Laurent wurden 50 Hectolitres (Schäffel) zu 6 Fr. 25 Cent. der Schäffel, an Spekulanten verkauft, und von diesen neuerdings um 13 Fr. 75 C. verkauft. — Man glaubt, der Marschall werde am 25 d. über die Pyrenäen gehen. Mittlerweile halten die zahlreich hier versammelten spanischen Mönche täglich Andachtsübungen in catalonischer Sprache, um Sieg für die verbündeten Waffen, und die Wiederherstellung der Inquisition vom Himmel zu erflehen.“ — Aus Catalonien wird geschrieben: „Die zur Vertheidigung von Barcellona bestimmten Truppen werden auf 900 Mann regulärer Truppen und 12,000 Milizen berechnet. Die Verschanzungen sind gehörig mit Geschüz besezt, die Gräben mit Wasser gefüllt. Von den wohlhabenden Einwohnern aus Figueras flüchten sich viele nach Barcellona. — Die Bauern im Lampourdan sind aufgeboten worden, 1000 Fuhren Erde nach dieser Festung zu schaffen.“

Ein Schreiben aus Bayonne vom 12 April, meldet unter Anderm Folgendes: „Die Vorfälle bei St. Sebastian bilden noch immer den Gegenstand aller Gespräche. Das Gefecht, das in Folge des Ausfalls der Besazung am 9 statt hatte, soll, nach Versicherung Einiger, sehr blutig gewesen seyn; wirklich wird eine beträchtliche Zahl Verwundeter hier angesagt. Da bereits 700 Kranke in unserm Militärhospital liegen, so soll eine Ambulance in einem hiesigen Kloster errichtet werden. Wie es heißt, haben alle nicht waffenfähige Einwohner von St. Sebastian sich nach dem Innern von Spanien eingeschift. Dieser Umstand, und die natürliche Lage der Festung auf dem Gipfel eines beträchtlichen Hügels, der durch das Auspühlen des Meeres vom festen Lande allmählig getrennt wurde, und mit demselben nur noch durch eine hölzerne Brüke zusammenhängt, nachdem die steinerne im lezten Kriege zerstört wurde, läßt einen langen Widerstand fürchten. Wellington belagerte sie 1814 einen Monat lang, und äscherte sie beinahe ganz ein. Die Stadt, die bei 12,000 Einwohner zählt, liegt am Fuße des Hügels. — Von allen Glaubensgeneralen hat nur Quesada Erlaubniß erhalten, mit den Franzosen in Navarra einzurüken; wie man sagt, erfreut er sich der besondern Gunst des Prinzen. Merino und Zabala wollen indessen nicht unter Quesada stehen. — Der bekannte Kolonnenführer, Obrist Jauregui,

el Pastor genannt, soll viele waffenfähige Landbewohner Navarras in eine große Guerilla gesammelt, und sich damit nach Arragonien geworfen haben. Man bemerkt auf dem linken Ufer des Ebro durchaus keine Vertheidigungsanstalten."

Großbritannien.

Fortsezung der Unterhausverhandlungen am 14 April.

„Wenn ich von Gerechtigkeit spreche, fuhr Hr. Canning fort, so will ich damit nicht gesagt haben, daß wir uns einer Unbilligkeit schuldig machen, wenn wir unsere Vermittelung so weit treiben, daß wir uns in Kriegszustand versezen. Allein bevor man sich zum Krieg entschließt, muß man die Beweggründe dazu gewissenhaft abwägen, dieselben müssen dringend seyn, und man muß sich von der innern und äußern Lage des Volkes, für das man ihn führen will, genaue Kenntniß verschaft haben. Daraus darf man nicht folgern, daß ich die Gesinnungen, von welchen die Spanier beseelt sind, verkenne, oder den Aufruf tadle, den sie an unsere Vermittelung gestellt. Nein, ich ehre die Gesinnung derjenigen, welche im Gefühle der Gerechtigkeit ihrer Sache, ihre Zuflucht zu unserer Vermittelung und zu unserm Beistande nahmen; ich muß aber auch die Lage Großbritanniens in Erwägung ziehen. Was mich persönlich betrift, so begreife ich die Vernunftschlüsse nicht, durch welche die französische Regierung Spaniens Ueberziehung rechtfertigen will; ich habe alle mögliche Hochachtung gegen die Personen, welche diese Vernunftschlüsse gemacht haben, ich gestehe aber, daß ich ihre Richtigkeit so wenig einsehe, als die Gerechtigkeit der Ueberziehung selbst. Frankreich klagt Spanien an; hat aber jemals Spanien sich Angriffe erlaubt, welche mit jenen in Vergleich gestellt werden können, die sich Frankreich erlaubte? Hat sich Spanien je gegen irgend ein Volk so benommen, wie Frankreich gegen die Genfer, gegen Savoyen, gegen das unglükliche Volk von Avignon, selbst bevor das Schwerdt noch gezogen war? Wenn ganz Europa sich gegen Frankreich vereinigte, so geschah es nicht, weil dasselbe seine unvollkommenen Institutionen zu verbessern wünschte, sondern deswegen, weil es seine verderblichen Lehren verbreiten, seine Herrschaft ausdehnen wollte. Unter allen Mächten Europa's ist Frankreich gewiß die lezte, der es zukommt, Spanien Lehren zu geben; Frankreich, das mitten unter seinem Angrifssyssem gegen Europa seine Konstitution festgesezt und ausgebildet hat. Gleichwol waffnet sich dasselbe Frankreich, um Spanien zu hindern, an die Stelle seiner alten Konstitution eine neue zu sezen, und nimmt diesen Versuch der spanischen Nation zum Vorwande eines Ueberfalls. Ich gestehe, daß ich von einer so verkehrten Art zu schließen nichts begreife. . . . Es gibt andere Personen, welche glauben, daß wir uns nicht in Krieg einlassen, sondern nur damit drohen sollen, für den Fall nemlich, daß dieses oder jenes Ereigniß einträte. Um so sprechen zu können, muß man keine Kenntniß vom englischen Charakter haben. England, ich bin es überzeugt, wird nie einen Krieg unternehmen, ohne durch gebieterische Beweggründe dazu bestimmt worden zu seyn. Ließe es sich aber in Krieg ein, so würde es denselben auch auf eine, seiner würdige Art führen; es würde für Spanien gegenwärtig dieselben Anstrengungen machen, die es im Befreiungskriege für dasselbe gemacht hat; es würde alle seine Hülfsquellen aufbieten, fest entschlossen, zu siegen oder zu sterben. Dis wird der Wechselfall seyn, und wir werden zu entscheiden haben, ob unsere Ehre und unsere Interessen uns den Krieg zur Pflicht machen. Ich denke nicht. Wir haben unsere guten Dienste verwendet, um den Frieden zwischen zwei Mächten aufrecht zu erhalten, die gleicherweise unsere Freunde sind; diese Verwendung war eine undankbare Arbeit, und uns bleibt nichts übrig, als die Partei der Neutralität zu ergreifen, und welcher Neutralität? Einer offenen, ehrlichen und wahrhaften; die Gränzen der Neutralität müssen durch den in der Politik wie in der Moral heiligen Grundsaz bestimmt werden: „Thue dem Andern nicht, was du nicht willst, daß dir geschehe." In Englands Lage möchte ich sagen: „Thut das selbst, was ihr von andern verlangt." Wir werden bei Beobachtung der Neutralität uns nach einem Kodex richten, der, wenn wir nicht selbst davon abweichen, als eines der herrlichsten Denkmäler unserer Zeit auf die Nachwelt übergehen wird; ich meyne die Entscheidungen des berühmten Rechtsgelehrten Sir William Scott. . . Ich glaube erwiesen zu haben, daß bei unsern Verhältnissen zu Frankreich und Spanien Neutralität die beste Politik war, die wir befolgen konnten, und daß wir Frankreich am besten dienten, wenn wir Spanien unsere guten Dienste anboten. Frankreich und Spanien hatten keinen wesentlichen und ernstlichen Grund zum Kriege; Frankreich beklagte sich über die Unruhen, welche Spaniens neue Institutionen in ersterm erregten oder zu erregen die Tendenz hatten, und verlangte Abänderung derselben; Spanien verweigerte sie, so lange Frankreich fortfahren würde seine Observationsarmee an den Gränzen zu unterhalten; bevor diese Armee nicht zurükgezogen wäre, wollte es von keiner Ausgleichung hören. Die brittische Regierung rieth Spanien, sich mit Frankreich zu vergleichen, und ich glaube nicht, daß wir Unrecht hatten, ihm diesen Rath zu geben. Wir haben demnach unsere guten Dienste in der Absicht verwendet, die Mißhelligkeiten zwischen beiden Reichen zu beendigen. Ich kan und will nicht läugnen, daß Spanien ein *größeres Recht* gehabt habe, seine Konstitution zu ändern, als Frankreich, eine Observationsarmee aufzustellen. Allein wie dem immer sey, unsere Schritte, eine Ausgleichung herbeizuführen, blieben fruchtlos. Ich bedaure diesen Ausgang; allein wie getheilt auch die Meynungen über die Zwekmäßigkeit der von uns befolgten Politik seyn mögen, so berene ich sie doch nicht, und würde, wenn dieselben Umstände sich wieder erneuern sollten, denselben Weg einschlagen. Wir waren nicht gerüstet, um eine *ernsthaftere* Stellung anzunehmen; wir mußten uns auf das Anerbieten unserer guten Dienste beschränken. Ich betheure, daß wir weit entfernt sind, dem Ausgange des gegenwärtigen Streites mit Gleichgültigkeit entgegen zu sehen, und hoffe, *daß Spanien triumphirend aus diesem Kampfe hervorgehen wird* (hört, hört!); ich bin aber auch vollkommen überzeugt, daß die erste Folge seiner Siege darin bestehen wird, die konstitutionellen Abänderungen vorzunehmen, die man ihm angerathen hat. Ich weiß wohl, daß das Point d'honneur Frankreich zu diesem Kampfe führt; ich tadle es nicht, aber ich sehe die Unglüksfälle voraus, die aus der Verlängerung desselben entstehen können. Ich hatte gehoft, daß Zugeständnisse von der einen Seite und der Rükzug der Truppen von der andern, die Sache beilegen würden; diese Hofnung ward getäuscht. Ich

hatte gehofft, daß das gegenseitige Mißtrauen der Vermittlung eines gemeinschaftlichen Freundes weichen würde, und daß ich das Haus, die Regierung und meine Nation mit den Erklärungen würde verschonen können, die meine Pflicht mir abgenöthigt hat!" Der wiederholte Ruf hört! hört! und eine lebhafte Bewegung folgten auf die Rede des Ministers.

(Die Fortsezung folgt.)

In der Unterhaussitzung am 16 April wünschte Obrist Davies zu erfahren, welches Benehmen die Regierung beobachten würde, wenn Frankreich eine nicht insurgirte spanische Kolonie, z. B. die Insel Cuba, angreifen sollte? Hr. Canning antwortete, man habe in dieser Hinsicht vom französischen Kabinette Erklärungen verlangt, aber ohne einen Unterschied unter den Kolonien zu machen, und abgesehn von künftigen Ereignissen. Der Minister wiederholte bei dieser Gelegenheit die Versicherung, daß England die strengste Neutralität beobachten werde. — Lord Althorp stellte die seit lange angekündigte Motion um Zurücknahme der Bill, welche die Werbungen für fremden Dienst verbietet. Von den Lords Folkstone und Russel, dem Dr. Lushington und Sir Robert Wilson lebhaft unterstüzt, von den HH. Lamb, Phillimore, Courtenay, Matyat u. A., welche darin eine Verlezung der Neutralität erblikten, heftig bekämpft, wurde der Antrag mit 216 gegen 110 Stimmen verworfen. Hr. Canning rechtfertigte bei dieser Gelegenheit das Betragen der Regierung in ihren Vermittelungsversuchen, und äußerte, daß wenn die Minister nicht so glüklich gewesen wären, den Krieg zu vermeiden, sie doch im Stand wären, die Dauer desselben abzukürzen.

Englische Blätter erwähnen als Gerücht, daß Sir John Malcolm zum Gesandten in Persien ernannt werden dürfte, um dort dem russischen Einflusse entgegen zu arbeiten, und daß Marquis Hastings, Gouverneur von Ostindien, den Sir Thomas Maitland im Gouvernement der jonischen Inseln ablösen werde.

Frankreich.

Paris, 18 April. Konsol. 5Proz. 83 Fr. 60 Cent.

Nach Ankunft eines Kouriers aus London hielten die Minister am 18 Morgens eine Kabinetsversammlung.

Die ministeriellen Zeitungen sagen: „Man hat nichts Neues von der Armee. Alles ist im Marsche und in großen Manövern begriffen. Die Armee von Perpignan, welche die Ankunft der Hauptarmee am Ebro abwartete, wird sich zwischen dem 20 und 22 in Bewegung sezen. In wenig Tagen werden 100,000 Mann in Linie seyn, und dann die entscheidenden Schläge geschehen. Pampeluna und St. Sebastian sind blos berennt, nicht angegriffen. Die Insurrektionen im Innern von Spanien vervielfältigen sich."

Der Constitutionnel meldet blos, daß der Herzog von Angouleme, der sein Hauptquartier nach Vittoria verlegt habe, daselbst einige Tage verbleiben werde, bis General Molitor mit seinem Korps auf der Linie des Ebro angekommen seyn, und das Korps des Generals Valleſteros, das sich zu Tudela (am Ebro) zu sammeln scheine, angegriffen haben würde.

Aus Straßburg erhalten wir folgende, am 22 April Vormittags von Paris angekommene telegraphische Depesche: „Zu Pancorbo sind 31 Stük Kanonen, nebst Bomben und Kugeln vorgefunden worden. Das Hauptquartier ist zu Vittoria, wo der Herzog von Angouleme mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen wurde."

Die Etoile vom 18 April sagt: „Man hat heute die beunruhigendsten Gerüchte in Umlauf gesezt: Mina sey in Frankreich eingefallen; England habe gegen die Proklamation der spanisch-indischen Junta protestirt; General Bordesoult sey vor Pampeluna erschossen worden ꝛc. Die Renten fielen hierauf von 84, 40 auf 82, 60. Wir können versichern, daß alle diese Nachrichten ohne Grund sind. — Dasselbe Blatt schenkt den Nachrichten von der Niederlage der Insurgenten vor Valencia, und von Zusammenziehung von 40,000 Mann unter Valleſteros bei Logrouno oder Tudela, keinen Glauben. Eben so versichert dasselbe (und das Journal des Debats), „die neuesten Briefe aus London und Lissabon meldeten von Amarante's Niederlage nichts." — (Nach andern Berichten soll das Lissaboner Diario vom 29 März Amarante's Niederlage bestätigen.)

Von Llorente ist ein lithographirtes Porträt (von Ponce-Camüs) mit folgender Unterschrift erschienen: „Don Juan Antonio Llorente, Verfasser der Inquisition von Spanien, geboren zu Rimon del Soto den 30 März 1756, gestorben zu Madrid den 5 Febr. 1823, 42 Tage nach seiner Abreise aus Frankreich."

Man glaubt, sagt ein Oppositionsblatt, der Entschluß der französischen Regierung, keine Kaperbriefe auszugeben, sey vorzüglich durch den Umstand motivirt worden, daß Frankreich für mehr als 400 Millionen Fr. Eigenthum, Spanien aber vielleicht nicht den zehnten Theil dieser Summe, auf dem Meere schwimmen habe, der Verlust daher einzig auf Seite Frankreichs wäre, wenn Kaperbriefe ausgegeben würden. Es erinnert dabei an eine Behauptung der Sun, derzufolge Frankreich sehr dringende Vorstellungen bei dem englischen Kabinette gemacht habe, den brittischen Rhedern nicht zu erlauben, Kaper für den Dienst von Spanien auszurüsten. — Der Constitutionnel bemerkt, mit dem angekündigten Entschlusse der Regierung: nur bewafnete spanische Schiffe, aber keine Kauffahrer wegzunehmen, kontrastire sonderbar die Nachricht aus Marseille, daß daselbst am 12 April zwölf spanische Kauffahrer mit Beschlag belegt worden seyen; dasselbe Loos hätten vier spanische Kauffahrer zu Bayonne gehabt. Solche Ankündigungen, wie die obige, dienten nur dazu, den Seehandel in eine verderbliche Sicherheit zu wiegen. — Das Journal des Debats erklärt dagegen, man habe nur die spanischen Kauffahrer mit Beschlag belegen wollen, welche dem Feinde Getreide zuführten; aus Irrthum sey die Maaßregel auf alle ausgedehnt, aber bereits berichtigt worden.

Das Journal des Debats sprach unlängst ebenfalls von der zu Madrid erschienenen Schrift: Sobre modificar la constitucion, und begleitete unter anderm die Stelle: „Unsere verschiedenen Parteien haben wenig physische und moralische Kraft" mit folgender Bemerkung: „Der Verfasser nimmt von dieser Behauptung nicht einmal die Absolutistas aus, das heißt diejenigen, für welche alle Konstitution, aller gesellschaftlicher Vertrag „gleich Arsenik oder Schierling" ist. Allein seit der Erklärung des Prinzen, der die französische Armee kommandirt, müssen die Anhänger der überspannten Meynun-

gen fühlen, daß nicht für sie der Krieg geführt.“ Ein liberales Blatt (das jene Schrift dem Marquis d'Almenara, Exminister des Königs Joseph zuschreibt) weist dabei auf die (lezthin angeführte) Proklamation der provisorischen Regierungsjunta von Spanien und Indien hin, welche „nur den Zustand, in dem der König sich vor dem 7 März 1820 befand, als legitim erkennt“ und frägt: ob nicht nothwendig Eines die Welt mit Unwahrheit berichte, entweder das Journal des Debats, oder die spanisch-indische Regierungsjunta?“

* Paris, 18 April. Die Publikation der auf die lezten Unterhandlungen Bezug habenden Aktenstüke, welche die englische Regierung dem Parlamente vorlegte, macht hier große Sensation, und diese Aktenstüke, die man nach und nach durch die englischen Journale erhält, werden mit Begierde gelesen, ob man gleich bedauert, daß die meisten nur auszugsweise mitgetheilt werden, und manche Lüken vorhanden sind. Und ob man gleich neuerdings die offizielle Versicherung der englischen Minister hat, daß Großbritannien bei dem jezigen Kriege neutral bleiben werde, so haben doch diejenigen Aeußerungen der beiden wortführenden Minister, in welchen sie Frankreichs politisches System in Hinsicht auf Spanien angreifen und behaupten, daß man unsererseits keine Veranlassung zum Kriege gehabt habe, die Aufmerksamkeit unserer Politiker auf sich gezogen. Auch erzählte man sich gestern, der englische Botschafter, Lord Stuart, habe unserm Ministerium eine Note zugestellt, worin er sich über den Inhalt der Proklamation der provisorischen Regierungsjunta von Spanien, welche Proklamation in allen unsern Journalen abgedrukt ist, nachdrüklich beklage, indem sich daraus ergebe, daß wenn das von der gedachten Junta aufgestellte System in Vollziehung gesezt werden sollte, keine seit 1820 mit der spanischen Regierung eingegangene Akte als rechtmäßig anerkannt werde. — So eben geht die Nachricht ein, daß im englischen Unterhause der Vorschlag, den englischen Militärs das Eintreten in ausländischen Dienst zu gestatten, mit großer Stimmenmehrheit verworfen worden ist, was wohl als der beste Beweis anzusehn seyn mag, daß die englische Regierung weit entfernt ist, an dem Krieg zu Gunsten Spaniens Antheil nehmen zu wollen. Nach diesem Beschluß kan demnach General Wilson keine Expedition zu Gunsten Spaniens ausrüsten, wie sein Plan bisher angeblich war. Es heißt, daß in Altcastilien eine allgemeine royalistische Volksbewegung statt gefunden, und daß sich überhaupt die Glaubensarmee in den baskischen Provinzen und in Navarra bereits namhaft verstärkt habe.

Deutschland.

* München, 23 April. Se. königl. Hoh. der Prinz Eugen Herzog von Leuchtenberg schreitet langsam, aber desto sicherer auf dem Wege der Genesung fort. Freude und Hofnung fangen an, in seinem Hause und unter seinen zahlreichen Freunden wieder aufzuleben. Der Adel, die Bürgerschaft, überhaupt alle Klassen des Publikums, geben ihm fortwährend Beweise der lebhaftesten Theilnahme. Ein merkwürdiger Umstand bei dieser gefährlichen Krankheit war, daß der Prinz nie einen Augenblik, selbst während der heftigsten Anfälle, den Gebrauch seiner Verstandeskräfte verlor. Seine Ideen blieben stets ruhig und klar. Am 16, dem schlimmsten Tage, hatte er, seit 24 Stunden der Sprache beraubt, und mit dem Tode ringend, noch Stärke und Geistesgegenwart genug, um durch Zeichen seine Absichten anzudeuten, und seinen, durch den Advokaten Metnel aufgesezten lezten Willen durchzulesen und zu unterschreiben. Mitten unter den schmerzhaften Gefühlen, wovon das Publikum an diesem Tage durchdrungen war, fand man in dem Gedanken Trost, daß der König abwesend war; man stellte sich den Kummer vor, den Er empfunden hätte, wenn Er Zeuge der Leiden seines Schwiegersohns und seiner Tochter gewesen wäre. Jedermann kennt die große Herzensgüte unsers erlauchten Monarchen, und seine väterliche Liebe für den Prinzen Eugen. Der Prinz Karl königl. Hoheit entwikelte bei dieser traurigen Veranlassung die edelste Denkungsart, und ein tiefes Gefühl, über das jedoch diejenigen, welche diesen treflichen Prinzen näher zu kennen das Glük haben, sich nicht wundern werden. Ihre königl. Hoheit die verwittwete Frau Kurfürstin bewies ebenfalls ununterbrochen den lebhaftesten und rührendsten Antheil. Es heißt, der König werde seinen Aufenthalt zu Dresden abkürzen, und Ihre Majestäten wollten in den ersten Tagen künftigen Monats in München zurük seyn. Möge die göttliche Vorsehung die unzähligen gen Himmel steigenden Gebete erhören, daß unser erlauchter und allgeliebter Monarch bei Seiner Rükkunft nur Gegenstände der Freude und des Glüks erblike!

Türkei.

** Konstantinopel, 26 März. Der von dem Reis-Effendi an den Grafen Nesselrode gerichtete Brief, vom 25 Febr. datirt, cirkulirt hier in Abschrift, und muß nun längst an seine Bestimmung gelangt seyn. Viele Türken schmeicheln sich, daß Rußland nun auch die so beharrlich von der Pforte begehrten Festungen in Asien herausgeben werde, besonders da die aus Persien gekommenen Nachrichten über die jezige Politik des russischen Hofs nicht den geringsten Zweifel diesfalls mehr übrig lassen. Der in Teheran akkreditirte russische Gesandte, Mazarevich, ein Freund des Grafen Capo d'Istrias, ist abberufen worden, worauf die Perser sogleich Friedensunterhandlungen mit der Pforte einleiteten. Wer die Verhältnisse, in denen Persien in den lezten Zeiten mit dem russischen Reich gestanden, kennt, weiß was dieser Schritt zu bedeuten hat. Man vermuthete längst, daß Persien den Krieg hauptsächlich auf Antrieb des genannten russischen Gesandten unternommen, und daß die persischen Minister seit dem lezten unglüklichen Kriege mit Rußland, öfters äußerten: wenn ein kriegslustiger Kaiser in Rußland regierte, so wäre Persien verloren. Persien hatte demnach den Krieg gegen die Pforte beim Ausbruch der griechischen Insurrektion, theils wohl aus Eigennuz, theils aber auch durch Einfluß jenes Gesandten unternommen, und handelt jezt wieder ganz nach dem Wunsche des russischen Hofs. Für die Griechen ist dieses Ereigniß von den wichtigsten Folgen. Ihr Schiksal beruht von nun an blos auf ihrer eigenen Kraft und auf Gottes Fügung.

* Kronstadt, 9 April. Die hier befindlichen Flüchtlinge behaupten, der zurükgekehrte Bojar Wilinara sey in Bucharest festgenommen und nach Silistria abgeführt worden. Der Bojar Philipesco sey auf diese Nachricht hin, von seinem Gut, auf das er zurükgereist war, entflohen; allein die Türken sezten ihm nach. Natürlich wird nach solchen Exzessen, kein Bojar so leicht mehr in die Heimath zurükkehren.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegman.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 117. 27 April 1823.

Portugal. — Großbritannien. (Parlamentsverhandlungen.) — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen.) — Deutschland. (Schreiben aus Dresden.) — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 65. Historische Uebersicht der leztverflossenen drei Monate. — Schreiben aus Frankfurt. — Ankündigungen.

Portugal.

Die Lissaboner Hofzeitung vom 28 März bringt eine offizielle Depesche des Generals do Rego Barreto an den Minister Gonzalves de Miranda, aus dem Hauptquartier Amarante vom 24 März datirt. Do Rego sagt darin im Wesentlichen: „Da ich die Posten auf der Linie der Tamega in solchen Vertheidigungsstand gesezt hatte, daß alle Angriffe, welche Amarante dagegen unternahm, scheiterten, so ergrif dieser endlich den Entschluß, mich in meiner Stellung bei Amarante selbst, wo ich die unterwegs befindlichen Verstärkungen erwartete, anzugreifen. Amarante rükte am 22 Abends von Mondim de Basto gegen meinen rechten Flügel vor, und beschoß am 23 mit Tagesanbruch Villa Ponca de Tamega und Gatan. Dis war aber nur ein Scheinangrif; seine eigentliche Absicht ging auf Amarante, um dort den Uebergang über die Tamega zu erzwingen. Kaum merkte ich diese Absicht, so sendete ich das 8te Jägerregiment zur Verstärkung nach Amarante, [illegible] mitten im stärksten Gefechte daselbst ein und entschied den Sieg. Die Insurgenten stohen von allen Seiten. Nach dem Berichte des in Amarante kommandirenden Obristen Soares ließ der Feind 200 Verwundete in den Händen der Sieger; 300 Mann (zum Theil früher gefangen) gingen zu uns über. Zugleich berichtet Obrist Queyros, daß das (ebenfalls früher gefangene) 21ste Regiment, mit seinen Fahnen und drei Kanonen, die Insurgenten verlassen, und sich an die Konstitutionellen wieder angeschlossen habe. Dasselbe that eine Reiterdivision von 60 Mann, vom 2ten Regiment, welche zu Villa viciosa, von Mönchen verführt, desertirt war.“ — (Der Verlust Amarante's wird nicht angegeben; Soares sezt den seinigen auf 51 Todte, Verwundete und Versprengte.)

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 17 April.) Konsol. 3Proz. 76¼; spanische 5Proz. 31⅛. — Der König kam gestern Abend von Brighton bei vollkommner Gesundheit zu Carltonhouse an. — Wir erhalten Nachrichten aus Brasilien bis zum 12 Febr. Ein Dekret des neuen Kaisers hebt alle Handelsverbote auf, und sezt an deren Stelle, bei den englischen Waaren einen Einfuhrzoll von 15, bei allen übrigen, selbst die portugiesischen nicht ausgenommen, einen Einfuhrzoll von 24 Prozent. Ein anderes Dekret legt jedem in Brasilien ankommenden Portugiesen die Pflicht auf, der Sache Brasiliens und dem Kaiser, den Eid der Treue zu schwören. (Sun.)

Fortsezung der Unterhausverhandlungen am 14 April.

Hr. Brougham erhob sich, um dem Minister zu antworten.* „Ich habe nicht die Absicht, sagte er, die Rede des geehrten Herrn Punkt für Punkt zu durchgehn, sondern gleich die Erörterung über das politische Betragen des Ministers selbst zu eröfnen, um die Nation zu beruhigen, die ungeduldig endlichen Aufklärungen entgegensieht, und nicht begreifen kan, wie es die Opposition so lange anstehn lassen konnte, sie zu fordern. Ich muß gestehen, daß, ob ich gleich Allem, was gesagt wurde, mit großer Aufmerksamkeit zuhörte, ich doch über den politischen Gang, den unsere Regierung befolgte, jezt eben so sehr im Dunkeln bin wie zuvor. So viel ist mir klar, daß die Minister eine strenge Neutralität halten wollen, daß kein Arm sich für die Spanier gegen ihre ungerechten Angreifer erheben wird. Allein was den Umfang und die Form der Vorstellungen der brittischen Regierung gegen den Krieg betrift, darüber wurde dem Hause und der Nation kein Aufschluß gegeben; die Lüken im Bericht des sehr achtbaren Staatssekretärs führen mich auf die Vermuthung, daß sein gegenwärtiges Betragen etwas verschieden von dem ist, was es [illegible] gewesen war. Obwol der Minister mit großer Flüchtigkeit über das, was zu Paris und Verona gesagt und gethan wurde, hinweggegangen ist, so gereicht es wenigstens zu einiger Beruhigung, die wiederholte Versicherung zu hören, daß der edle Herzog (Wellington) gegen die vorhabende Invasion gesprochen hat. Nur ist zu bedauern, daß man uns ein Geheimniß aus der Art und Weise macht, wie der edle Herzog gesprochen. Ich hoffe, daß die Papiere, die dort auf der Tafel liegen, nicht in einem schwankenden, knabenhaften, temporisirenden Tone abgefaßt sind, sondern Vorstellungen enthalten, die Kraft und Würde haben. Es wäre z. B. nichts gesagt, wenn man sich folgendermaaßen geäußert hätte: „Wenn ihr einen Invasionskrieg gegen Spanien führen wollet, so wird England seine Truppen nicht zu den eurigen stoßen lassen.“ Denn man konnte voraus wissen, daß wir weder so albern noch so unsinnig sind, Theil an einem solchen Kreuzzuge zu nehmen. Oder wenn man gesagt hätte: „Glaubt nicht, daß wir so verderbt sind wie gewisse Schwachköpfe, welche

* Wir nehmen um so weniger Anstand, diese, für die Charakteristik der Politik unsrer Zeit nicht unbedeutende Rede zu liefern, als auch das Pariser Journal des Debats sie aus dem Grunde vollständig gibt: „um Frankreich und Europa die Gesinnungen eines englischen Radikalen kennen zu lehren, und den Engländern darzuthun, daß durch die spanische Revolution ihr eigenes gesellschaftliches Daseyn noch mehr gefährdet werde, als das der Franzosen.“ — Wir werden übrigens alle Anmerkungen des Journal des Debats gleichfalls beifügen.

alle Lehren des Unglüks vergessen, oder eigentlich nichts von demselben gelernt haben, obgleich dieser Lehrmeister Jedermann außer ihnen unterrichten kan?“ — Was wäre damit gewonnen, wenn wir dem versammelten Kongresse blos erzählt hätten, daß wir nicht solche Wichte sind wie jene? Welchen Dank sind wir den Ministern schuldig, wenn sie jenen Schwachköpfen blos sagten, daß sie ihrem Systeme nicht beiträten, obgleich dis System das Schooßkind jenes Ministers des Auswärtigen war, dessen Tod uns Hofnung machte, daß ein liberaleres System aufkomme? Welchen Dank sollen Haus und Nation den Ministern bezeugen, wenn sie zu den Gentlemen vom Kongresse, den Kaisern von Verona, dem König von Frankreich, und dem schillernden Romantiker Chateaubriand, der jezt statt schlechter Bücher schlechte Manifeste macht, nichts weiter gesagt haben als dis: „Wir helfen euch nicht in eurem Unternehmen, denn wir wollen nicht unser Leben, oder, was uns noch theurer ist, unsere Pläze daran sezen, und dem englischen Parlamente sagen, daß wir die Absicht haben, England in einen Krieg mit Spanien zu stürzen, um den nordischen Monarchen beizustehn? Kein Minister, selbst Pitt in der Fülle seiner Allmacht nicht, würde es gewagt haben zu gestehn, daß die Regierung von Großbritannien mit einem solchen Plane umgehe; um so weniger kan dis eine Regierung wagen, von der nicht zwei Glieder über die auswärtige Politik, die wir gegenwärtig befolgen sollen, einig sind; — eine Regierung, von deren Schwäche und Zwiespalt das Haus in der heutigen Nacht ein ergözliches Beispiel gesehen. Während der Minister des Auswärtigen Grundsäze äusserte, welche ihm zur höchsten Ehre gereichten; während dieselben im ganzen Hause, selbst auf den hintern Bänken des ministeriellen Phalanx mit Beifall aufgenommen wurden, herrschte auf der Schazkammerbank Todtenstille; nicht Ein lautes Beifallszeichen unterbrach die finstere Ruhe dieser Wächter der Volksrechte, dieser ernsthaften Vertheidiger der National-Ehre, dieses offiziellen Bestandtheils unserer Versammlung! (Beifall.) . . . Allein so sehr ich über jene Aeußerungen dem Minister des Auswärtigen meinen Beifall zolle, so muß ich doch bemerken, daß mich seine Aufschlüsse über viele Dinge in Dunkelheit ließen; daß ich in seiner Darstellung Widersprüche und Lüken bemerkte, welche nur durch aufmerksame Lesung der vorliegenden Aktenstüke gehoben werden können. Ich fühle daher, wie nothwendig es ist, die Erörterung derselben zu verschieben. Bei unserer gegenwärtigen Unwissenheit ist es z. B. unmöglich, genau zu bestimmen, wie lang der Minister der Betrogene der französischen Regierung war? Daß er es gewesen, und zwar auf die gröbste Art, ist außer allem Zweifel. Aus seiner eigenen Darstellung geht hervor, daß er angeführt worden; er läugnet, der Mitschuldige der französischen Regierung gewesen zu seyn; aber daß er nicht ihr Mitschuldiger war, beweist er, indem er darthut, daß er von ihr getäuscht wurde. Ohne eine genaue Kenntniß der vorliegenden Papiere zu haben, ist es unmöglich genau zu sagen, wie lange der Minister fortfuhr, von jenen gnädigen Personen, für die er, troz seiner Verachtung und Mißbilligung, von Zeit zu Zeit voll Artigkeiten war, hinters Licht geführt und geschmeichelt wurde; zu welchen Zeiten sein zu geneigtes Ohr mit den Mährchen von ihrer Anhänglichkeit an friedliche Maaßregeln bezaubert wurde; bis wann sie bei der feierlichen Versicherung: Europens Frieden nicht aufs Spiel sezen zu wollen, verharrten, und ob sie bei diesem System beispielloser Treulosigkeit und Gleisnerei bis zu dem Augenblik ausharrten, wo die Thronrede des französischen Königs die ersten feindseligen Erklärungen brachte? Ohne Einsicht von jenen Papieren genommen zu haben, ist es unmöglich zu sagen, bis zu welchem Grade es der französischen Regierung gelang, die Leichtgläubigkeit des Ministers durch einen Zug von Treulosigkeit zu täuschen, der alles übertrift, was die Annalen Italiens und des griechischen Kaiserthums in dieser Hinsicht aufzuweisen haben. Ja, die Treulosigkeit dieser Länder wird in Schatten gestellt durch die beispiellose Verrätherei der französischen Regierung. Der Minister selbst hat das verachtungswürdige Betragen derselben in Ausdrüken geschildert, die weniger gemäßigt waren, als man von einem Minister erwarten konnte, der gewohnt ist mit den Gegenständen seiner Verachtung zu unterhandeln.“ (Gelächter.)

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Paris, 19 April. Konsol. 5Proz. 82 Fr. 75 Cent.

Die ministeriellen Blätter enthalten die Anzeige, daß der Kommandant von Toulouse, General Barbot, aus Auftrag des Herzogs von Angouleme, den Marechal de Camp Raynaud am 7 April mit 4 Kompagnien vom 45sten Regiment von Toulouse abgesendet habe, um von dem Thale Aran militärischen Besiz zu nehmen, was derselbe, über St. Beat einrükend, am 10 ausführte. Ein Offizier mit 20 spanischen Milizen, die sich daselbst befanden, ergrif bei Annäherung der Franzosen die Flucht. Der General sezte Hrn. Lacroix wieder in die Stelle eines Gouverneurs des Thales Aran ein, und lobte sehr die von den Einwohnern erfahrne Aufnahme.

Die Etoile sezt hinzu: „Das Korps des Prinzen von Hohenlohe dehnt sich in Arragonien aus, und soll sich mit dem Marschall Moncey und dem Baron d'Eroles, die zwischen dem 20 und 22 in Catalonien einrüken werden, in Verbindung sezen. Das Korps des Generals Molitor, 25,000 Mann stark, hat Logronno und Tudela besezt. Valleſteros hat sich nach Tarazona zurükgezogen; daß Hauptquartier der französischen Armee ist zu Vittoria. Beide Castilien sind in großer Gährung. Die Franzosen werden überall als Befreier empfangen.“ — „Nach Berichten aus Puycerda vom 8 April war Miralles seit drei Tagen mit der in der Nacht vom 2 zum 3 aus Seu d'Urgel gekommenen Abtheilung, und mit den 1200 Mann, die Brigadier Orrea über Vich herbeigeführt hatte, im Gefecht. Ein Bataillon vom Regimente Tarragona wurde eine Zeitlang bei Oliana blokirt; es hätte ohne die Dazwischenkunft neuer Truppen, die zu seinem Entsaze Seu in der Nacht vom 4 verlassen hatten, die Waffen niederlegen müssen. Die Konstitutionellen konnten Miralles noch nicht aus seiner Stellung vertreiben, und wenn sie nicht Verstärkungen erhalten, werden sie das Resultat das sie sich versprochen, keineswegs erreichen.“

Der Moniteur vom 20 April enthält folgende, am 19 von Bayonne angekommene telegraphische Depesche des Majorgenerals an den Kriegsminister: „Unsere Truppen haben den Ha-

fen und die Citadelle von Guetaria genommen; 100 Mann, worunter 2 Obristen und 10 Offiziere, nebst 5 Kanonen und Zubehör, fielen in unsre Hände. Der Herzog von Angouleme befindet sich wohl. Man sagt der Feind habe das Fort von Pancorbo, mit vernagelten Kanonen geräumt, und Burgos auch schon am 14 verlassen; die französische Armee werde daselbst von den Obrigkeiten erwartet, welche für die Verpflegung gesorgt haben. Wir werden überall aufs Beste empfangen."

Aus Straßburg erhalten wir folgende neuere telegraphische Depesche aus Paris vom 22 April. „Am 18 April hat unser Vortrab Logronno eingenommen. Es war durch 900 Mann vertheidigt, wovon 200, und darunter ein General, gefangen gemacht wurden. Eine Fahne, Magazine und Gepäk fielen daselbst in unsre Hände. Der Hr. Marschall Herzog von Reggio wird nach Burgos ziehn. Der Hr. Herzog von Angouleme bleibt einige Tage zu Vittoria."

Auf der Pariser Börse ging das Gerücht; es sey ein französisches Kriegsschif von zwei spanischen im Angesichte der Rhede von Brest genommen worden. Der Pilote sagt in dieser Hinsicht: „Ein Schreiben aus Brest vom 14 April meldet, daß die französische Fregatte la Guerriere von einem spanischen Linienschiffe und einer Fregatte nach einem 6stündigen Gefechte genommen worden. Eine Menge Korsaren von Guernesey, unter spanischer Flagge, schwärmt theils im Kanal theils im Golf von Gascogne; kein Schif getraut sich mehr aus den Häfen der Bretagne auszulaufen."

Durch den Telegraphen war Nachricht eingegangen, daß Hr. v. Marchangy im Norddepartement mit einer Mehrheit von 295 gegen 15 Stimmen zum Deputirten gewählt worden ist.

Nach dem Constitutionnel ist Hr. de Lostange, Aide de Camp des Generals Guilleminot, der zur Zeit der angeblich entdekten großen Verschwörung durch Gensdarmen von der Armee nach Paris geführt wurde, wieder in Freiheit gesezt worden, und soll im Begrif stehn, neuerdings auf seinen Posten abzugehn.

Nach eben diesem Blatte stand der portugiesische Gesandte im Begrif Paris zu verlassen.

Auch spricht dasselbe Journal von einem Gerüchte, daß die Deputirtenkammer ihre Verhandlungen beendigen werde, aber nicht in der Form eines förmlichen Schlusses der Session, sondern einer Prorogation, damit man die Kammer bei vorkommenden Umständen noch im Laufe des Jahrs 1823 wieder zusammen rufen könne. Der wahre Zwek aber solle seyn, zu verhindern daß Hr. Manuel, welcher für die Zeit der gegenwärtigen Session ausgeschlossen ist, nicht wieder in die Sizungen der prolongirten Session zurükkehren könne, was dann auch die Wiedererscheinung der linken Seite zur Folge haben würde.

Am 5 April empfing die Deputirtenkammer den schon erwähnten Gesezesvorschlag wegen Aushebung der Konscription von 1824, und sezte dessen Erörterung in den Büreaux auf den 7 an. — Die Erörterung des Budgets ward fortgesezt, Hr. v. Lalot erneuerte seine Angriffe auf den Finanzminister, v. Villele, und führte eine lange Stelle aus den Verhandlungen der Kammer vom 8 Febr. 1817 an, um darzuthun, daß v. Villele gegen die damaligen Minister dieselbe Sprache, wie er (Lalot), geführt habe, und von den damaligen Ministern ebenfalls einer leidenschaftlichen, einer persönlichen Opposition beschuldigt worden sey; er erinnerte, daß v. Villele damals dieselben Institutionen verlangt, daß er damals gegen den Staatsrath dieselben Einwendungen gemacht habe, wie jezt die royalistische Opposition. Der Redner erklärte, in größter Verlegenheit zu seyn, ob er mit Villele, dem Deputirten von 1817, oder mit Villele, dem Minister von 1823, votiren solle; er erinnerte an die Verfolgungen, Gehäßigkeiten und Gefahren aller Art, denen er und seine Freunde sich ausgesezt hätten, um Villele ins Ministerium zu bringen (Bewegung) und äußerte, daß zur einzigen Belohnung ihrer Anstrengungen sie weiter nichts verlangten, als daß v. Villele nicht zu den Grundsäzen der Opposition, sondern zu seinen eigenen Grundsäzen von 1817 zurükkehren möge. — Dieser neue Ausfall erregte starken Eindruk. Hr. v. Villele eilte auf die Tribune und suchte darzuthun, daß die Umstände sich geändert hätten; daß Villele, der Deputirte, von seiner Meynung hinsichtlich der Nuzlosigkeit des Staatsraths zurükgekommen, und sich, nach reifer Ueberlegung, an die aufgeklärtere Meynung der Regierung angeschlossen habe. Eben so führte der Minister mehrere Gründe an, um zu beweisen, daß das oft berührte Defizit Matheo (der aus dem Staatsschaz 1,800,000 Fr. entwendete) ein reiner Diebstahl war, für den der Finanzminister nicht verantwortlich gemacht werden könne. Hr. v. Lalot kam neuerdings auf die mangelnden Institutionen, auf die Verantwortlichkeit der Minister, und auf das Defizit Matheo zurük, wobei dem Centrum die Geduld auszugehen anfing. Er schloß mit den Worten an v. Villele: „Die Erklärungen, die Sie uns gegeben, genügen nicht, nehmen Sie „sich in acht, ich warne Sie zum leztenmale!" (Bewegung.) Die Kammer stimmte nun über folgende Posten ab: Staatsminister 100,000 Fr, Staatsrath 833,500 Fr., Kosten der Gerichtshöfe 14,311,315 Fr. Dieselben wurden nach Verwerfung verschiedener Abänderungen sämtlich angenommen, so wie auch die noch übrigen Posten des Justizministeriums. General Sebastiani, der dismal in Uniform erschienen war, und sich ins linke Centrum gesezt hatte, nahm an der Abstimmung Theil. Vertagung auf den 7 April.

Deutschland.

* Dresden, 21 April. Die Unpäßlichkeit Ihrer Majestät der Königin von Baiern hat zur Freude aller Einwohner Dresdens, die durch Alles, was sie von den erhabenen Tugenden und den tiefen Einsichten dieser Monarchin vernahmen, und durch den Anblik der fünf blühenden, huldbeseelten Töchter, welchen Sie ganz Mutter ist, mit der lebendigsten Theilnahme für Sie erfüllt sind, keine weitere Folgen gehabt, als daß Sie bei der äußerst unfreundlichen Aprilwitterung den größten Theil der lezten Woche in ihren Appartements zubrachte, und nicht ausfuhr. Doch nahm Sie schon am 19 wieder an der allgemeinen Familientafel des Königs von Sachsen Theil, und besuchte Abends die italienische Oper, wo in der gehaltreichen Oper von

Pär, den Fuornsciti, die zwei Bassisten Zezi, und der Basso Buffo Benincasa, sich auszeichneten. Gestern, am 20 April, besuchte die Königin, nachdem sie die Musik in der katholischen Hofkirche gehört hatte, den protestantischen Gottesdienst in der evangelischen Hofkirche um 12 Uhr, wo der Mittagsprediger Franke, ein sehr beliebter Prediger, ein zahlreiches Publikum versammelt hatte. Abends war musikalische Akademie in den königlichen Zimmern in Gegenwart des ganzen Hofes, wo unter Andern die junge Sängerin Zanetti, eine Schülerin Pelidros, sang, Pelidro selbst ein Konzert auf der Violine, Maria v. Weber aber mit dem größten Beifall aller Anwesenden auf dem Pianoforte ein Larghetto affettuoso, Allegro passionato ꝛc. vortrug. Se. Majestät der König von Baiern besucht meistens unerkannt und unbegleitet die Gärten und Umgebungen Dresdens, oft schon in frühester Morgenstunde. Von seinem Schwiegersohne, dem Prinzen Johann, seinen Adjutanten und anderm Gefolge begleitet, wohnte er mehreren Lehrstunden und Uebungen im königlichen Kadettenhause einen ganzen Morgen bei; erfreute sich der unverkennbaren Fortschritte der Jünglinge, und der Lehrgabe mehrerer Professoren, besonders der Professoren Hasse, Villers und Fischer in der Geschichte, französischen Sprache und Mathematik, und fand besonderes Vergnügen an den wohl eingerichteten gymnastischen Uebungen im Fechten und Voltigiren. Er bezeugte dem verdienten und einsichtsvollen Kommandanten des Instituts, dem Generallieutenant v. Gersdorf, laut seine Zufriedenheit darüber. Die jezige Woche soll der Beschauung der malerischen Umgebungen Dresdens, besonders des Königsteins, der Sommerresidenz Pillnitz und des Jagdschlosses Moritzburg gewidmet seyn, wenn die Witterung es erlaubt. Dem Vernehmen nach dürften JJ. MM. der König und die Königin in den lezten Tagen des Monats über Leipzig nach Weimar gehn, wo Sie dem Großherzog und der großherzoglichen Familie einen Besuch auf einige Tage abzustatten, von da aber auf dem nächsten Weg über Schleiz, wohin sie der Fürst Reuß, der selbst hier gegenwärtig ist, eingeladen hat, nach Kloster Banz, und von da nach Würzburg zurükzureisen, und den 10 Mai in München wieder einzutreffen gedenken.

Zu Bremen ist offizielle Nachricht eingegangen, daß der spanische Minister San Miguel dem interimistischen Geschäftsträger der Hansestädte, Hrn. Frank, zu Madrid, unterm 26 März im Namen des Königs schriftlich die Erklärung gegeben: „Daß die Differenzen zwischen Spanien und einigen europäischen Mächten keine Beziehung auf die Hansestädte hätten, daß die Regierung Sr. Majestät sich in der besten Harmonie mit diesen Städten befinde, und daß, wenn ein Krieg ausbrechen sollte, dieses keinen Einfluß auf die Handelsverhältnisse haben werde, welche Spanien mit den genannten freien Städten unterhält, und daß folglich deren Flagge in allen spanischen Häfen respektirt seyn werde."

Preußen.

* Berlin, 18 April. Ihre kön. HH. der Kronprinz und die Prinzen Wilhelm und Karl sind nach Ludwigslust abgereist, wo am 12 d. M. die feierliche Taufe des neugebornen Sohnes des Erbgroßherzogs von Mecklenburg-Schwerin statt hatte. Der junge Prinz erhielt die Namen: Friedrich Franz Alexander, und wurde von dem Kronprinzen, Namens Sr. Maj. des Königs von Preußen, zur Taufe gehalten. — Vorige Woche sind von der königlichen Immediat-Kommission wieder 7,336,350 Thlr. 5 Sgr. an Staatspapieren, nach vorheriger Verifikation im Münzgebäude unter den hergebrachten Förmlichkeiten öffentlich verbrannt worden. Die ganze Summe der bisher vernichteten Staatspapiere beläuft sich auf 151 Mill. preußische Thaler. — Der junge Doktor Karl Witte, bekannt durch die frühe Entwikelung seiner wissenschaftlichen Bildung durch die eigenthümliche Unterrichtsmethode seines Vaters, ist, nachdem er mehrere Reisen mit Unterstüzung der Regierung unternommen hatte, und zulezt Privat-Docent in Breslau geworden war, jezt zum außerordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der dortigen Universität ernannt worden.

Oestreich.

* Wien, 21 April. Ueber die Abreise Sr. Maj. des Königs von Neapel und seiner Familie weiß man noch nichts Sicheres. Es scheint aber, daß dieselbe noch nicht sobald vor sich gehen werde. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin werden das Lustschloß von Schönbrunn beziehn, wo im künftigen Monat auch J. M. die Frau Herzogin von Parma eintreffen wird.

Türkei.

Der Scotsman (eine Edinburger Zeitschrift) liefert nachstehende Uebersicht der Bevölkerung Griechenlands: Morea zählt 400,000 Einwohner, das mittlere Griechenland 250,000, Mitylene 20,000, Scio (vor dem Blutbad) 110,000, Tino 15,000, Andro 12,000, Naxos 10,000, Paros 2000, Nio 3000, Milo 500, Santorino 12,000, Samos 20,000, Hydra 25,000, Spezzia 10,000, Kreta 120,000, die kleinen Inseln 10,000, Insurgenten anderer Länder 150,000, Flüchtlinge 100,000, Totalsumme 1,269,500. Es beläuft sich demnach die Gesammtheit der griechischen Bevölkerung, die es wagt, wenn nicht auf Unabhängigkeit, doch auf eine erträgliche Regierungsform Ansprüche zu machen, kaum auf ein Drittheil der Bevölkerung der vereinigten Staaten von Nordamerika, zur Zeit, als diese das Joch des Mutterstaats abwarfen.

* Corfu, 31 März. Den neuesten Nachrichten aus Morea zufolge war die türkische Besazung von Korinth endlich am 27 März nach Asien eingeschift worden. Patras hielt sich noch immer, allein alle äußern Werke waren in den Händen der auf 25,000 Mann geschäzten Belagerungsarmee. Missolunghi wird befestigt und zu einem Waffenplaz eingerichtet. — Aus den Gewässern von Candia haben wir die wichtige Nachricht erhalten, daß ein, vom Pascha von Aegypten nach dieser Insel bestimmtes Convoy mit Waffen und Munition für die Türken versehen, welches unter dem Schuz einer Fregatte und zwei Briggs, aus 19 Transportschiffen bestand, am 22 März bei Candia von den Griechen angegriffen und gänzlich zerstreut worden ist. Die Fregatte wurde in Grund gebohrt, zwei Briggs nebst 9 Transportschiffen fielen in die Hände der Griechen, und die übrigen wurden lebhaft verfolgt. Nach diesem Ereigniß hofft man jezt bald den Fall von Retimo zu erfahren. Man spricht hier von einer gewissen Summe, die eine Gesellschaft von Engländern den Griechen leihen wolle.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Historische Uebersicht der leztverflossenen drei Monate.

Unter diesem Titel werden wir alle Vierteljahr eine gedrängte Uebersicht der merkwürdigsten Ereignisse dieser Perioden liefern.

Januar, Februar und März 1823.

In Europa beschäftigen vorzüglich die Angelegenheiten zweier Länder, Spanien und Griechenland, die Aufmerksamkeit der Kabinette, und scheinen den wichtigsten politischen Einfluß auf den künftigen Zustand des Welttheils zu verkünden. Ein drittes Land, Italien, das ebenfalls plözlich in die Zeitgeschichte einzugreifen Anstalt machte, war durch Waffengewalt bezwungen und zum Schweigen gebracht worden. In Spanien galt es, dem äußern Ansehn nach, nur die Einführung der Repräsentativ-Verfassung; es schien hier nichts mehr zu seyn, als das seit der französischen Revolution in vielen Ländern des Kontinents bemerkte Streben der demokratischen Elemente der Staatsgesellschaft, sich Antheil an der Regierung zu verschaffen. Daher theilte sich die öffentliche Meynung über Spanien in zwei Parteien, je nachdem Anhänger oder Gegner des Repräsentativ-Systems darüber urtheilten. Die eine Partei, die Revolution nach ihrem Zwek beurtheilend, fand in ihr nichts Strafbares, und hielt sie nur für die gereifte Frucht der europäischen Civilisation. Was dieser Partei als vernünftig erschien, glaubte sie durch Berufung auf die Vernunft vertheidigen zu können, und vergaß, daß in den Parteikämpfen, wie in den alten Zweikämpfen, nur eine siegende Gewalt als ein Gottesurtheil entscheidet. Der Sieg der Revolutionen erfordert andre Demonstrationen, als auf den Lehrstühlen hinreichend sind. Die andre Partei, das Symptom der Krankheit Spanien's für die Ursache derselben nehmend, verdammte, als ein Verbrechen gegen die Subordination, den Antheil der Militärgewalt an dem Ausbruch der Wiedergeburt. Auf die wahren Triebfedern der Revolution, auf den Abfall der Kolonien in Folge des frühern französischen Angriffs; auf die Schule, durch welche die Nation, während des Kriegs gegen Napoleon, gegangen war; auf die unverzeihlichen Fehler der Camarilla's-Regierung nach der Restauration; auf die Unmöglichkeit, daß das von seinen Kolonien entblößte, in dem Befreiungskriege regenerirte neuen Bedürfnissen, neuen Verhältnissen überlieferte Spanien, unter dem alten Einfluß der Priesterschaft und der thatenlosen Anmaaßung der Höflinge, sein politisches Daseyn erhalten könne; auf alle diese Umstände ward keine Rüksicht genommen, sondern in den Zukungen des erkrankten Körpers nichts als ein strafbares Unternehmen der Revolutionaire gesehen, gleich als machten die Menschen Revolutionen nach Willen und Absicht, wie Diebe mit Ueberlegung auf Raub ausgehn. Diese Partei sah in den Bewegungen der Völker nur das Ergebniß einer verderblichen Doktrin, welche sie dadurch unschädlich zu machen suchte, daß sie ihr eine andre Doktrin entgegensezte und diese durch eine Reserve der Gewalt unterstüzte. So wie aber die erste Partei, welche die liberale genannt wird, darin irrten, da sie auf den Gang politischer Reformen, die ihren Anfang, ihre Mitte und ihr Ende haben, keine Rüksicht nahm; daß sie Mittel und Zwek nicht unterschied, ihre Macht so wenig als die ihrer Feinde in Anschlag brachte, und mit dem Ende der Unternehmung anfangen wollte; eben so verfiel die zweite Partei, die der Royalisten, in einen andern Irrthum, in dem sie in der Revolution nichts sah, als die Unternehmung einer unmächtigen, ungeschikten Seite, deren Fehler ihr als Grund der Verdammniß alles neuern Strebens der Völker galt. Dabei vergaß sie, daß ein wirkliches Bedürfniß der Staaten, ein aus der Vergangenheit sich herschreibender kranker Zustand der Gesellschaft, alleins möglich gemacht hatte, daß die sogenannte Seite so leicht den Ausbruch der Revolution und ihren Sieg über die sogenannten alten Stüzen des Thrones bewirken konnte. Ohne Rüksicht auf das vorhandene Bedürfniß, auf den gegenwärtigen Grad der Civilisation, auf die reellen Verhältnisse, Leiden und Kräfte der Nationen, erklärte sich die zweite Partei nur gegen die Umschaffung der Regierung, und trug sonach selbst am Meisten dazu bei, daß die Völker die Liberalen, welche die Veränderung herbeiführten, für die einzigen Verfechter ihrer Rechte hielten, und in ihren Gegnern Feinde der Völker, des Aufschwungs der Geister, des Wohlstandes der erzeugenden Klassen zu erkennen glaubten. So wird nun die Sache Spaniens von Vielen für einen bloßen Kampf zwischen beiden Parteien angesehen. Indessen ist es sehr möglich, daß in der Folge sich ausweist, daß diese Parteien hierbei nur als Instrumente wirken, wenn nicht in der Hand einer dritten Partei, doch in der Hand der Vorsehung, welche das Schikksal der Völker leitet. In der That ist es kaum zu verkennen, daß in Spanien die Einführung der repräsentativen Verfassung nur, wenn man so sagen darf, die Avantgarde eines neuen politischen Lebens ist, das, den Liberalen wahrscheinlich unbewußt, vielmehr auf Umsturz der Hierarchie, als auf den Triumph des demokratischen Prinzips gerichtet ist. Geht Spanien siegreich aus diesem Kampfe hervor, so kan es nur dadurch geschehen, daß die königliche Gewalt, wie unter Napoleon in Frankreich, sich mit den neuen Interessen verbindet, und durch Regeneration der Gesellschaft Stärke erlangt. Wie dem auch sey, die Parteien können bei dem gegenwärtigen Zustand der Gesellschaft nichts unternehmen, wenn sich nicht die Regierungen in's Spiel mischen, oder von den Parteien hineingezogen werden. Dis ist auch bei der spanischen Angelegenheit nicht zu verkennen. Die Royalisten sehen ihre Kampflust durch ein Kriegszug der französischen Regierung unterstüzt, und die Liberalen hoffen [illegible] sich das revolutionäre Spanien bereits erklärt hat, sie hoffen nicht weniger, daß England seine National-Interessen bewahren, und demzufolge Spanien beschüzen werde. Es handelt aber das französische Ministerium, indem es sich zum Kriege rüstet, auf einen dreifachen Antrieb, der nicht in ihm selbst liegt, und weder in dem Interesse des Landes, noch in jenem der Dynastie gegründet ist. Die Partei der Royalisten macht keinen Hehl daraus, daß sie zum Kriege anreizt; sie macht dem Minister sogar Vorwürfe, daß er nicht früher ihrem Andränen nachgegeben habe. Eine andre Einwirkung hat Hr. v. Villele unverholen eingestanden: „Das französische „Ministerium, sagt er, befindet sich unter der Wechselwahl, „entweder die spanische Revolution an den Pyrenäen bekämpfen, „oder an den nördlichen Gränzen des Reichs vertheidigen zu „müssen.“ Nach solchen Geständnissen ist ein auswärtiger Einfluß nicht mehr zu läugnen; auch war ganz Paris Zeuge, daß ein nordischer Gesandter sich viele Mühe gab, um zu den Feindseligkeiten gegen Spanien anzutreiben. Ein dritter Einfluß endlich kan von Seite derjenigen, welche einsehen, daß wenn die Wiedergeburt Spaniens befestigt werden könnte, die Hierarchie dadurch den Herzstoß in Europa erhalten würde. Es gibt aber in Frankreich eine sehr thätige und einflußreiche Partei, die mehr für die Kirche als für den Staat besorgt ist, und deren Grundsäze selbst in dem aufgeklärten Frankreich, selbst in Paris, schon ohne Furcht ausgesprochen werden. So nahm der Erzbischof von Troyes keinen Anstand, im ehemaligen Pantheon in einer Predigt von den unreinen Resten Voltaire's und Rousseau's zu reden. Vor wenigen Jahren wäre eine solche Rede ausgelacht worden. Jezt haben die Anhänger der Hierarchie dis nicht zu besorgen. Diese Partei, die dem Anscheine nach nur als Auxiliarmacht von den Royalisten herbei gerufen wird, ist es eigentlich, die für ihre eigene Sache ficht, und sich ihren andern Parteien dienstbar zu machen sucht. Sollte es gelingen, Europa auf Spanien zu werfen, so wäre es nur für den Vortheil dieser Partei; denn

Spanien, sich selbst überlassen, nicht durch Bekämpfung zum stärkenden Widerstande aufgefordert, würde für keine europäische Macht gefährlich werden. Der Papst ahnet den ihm drohenden Verlust, und hat seine Mißbilligung den Spaniern verkündet. Die spanischen Revolutionaire, die Anfangs gewiß den Papst nicht beleidigen wollten, wurden nun ihrem Ziele näher gebracht. — Daß die hierarchische Partei thätig bei dem Kriege Frankreichs gegen Spanien ist, erhellt aus vielen Zeichen, auch wenn ein politischer Schriftsteller, der das eigene Talent besizt, die Geheimnisse seiner Gönner zu verrathen, nicht das Daseyn einer theokratischen Partei ausdrüklich angezeigt hätte. Der ganze Feldzug hat einen priesterlichen Zuschnitt. Eine Glaubensarmee soll dem französischen Heer als éclaireurs voranziehn; Mönche führen die Guerillasbanden an; ein Trappist spielt die Rolle eines Feldherrn; der Erzbischof von Paris verordnet eine 40tägige Andacht, und bittet die heilige Jungfrau, den heiligen Michael, die Heiligen: Jakob, Ildefons, Thereſie, Ludwig und Ferdinand um ihren Schuz bei der großen Unternehmung; Gebete und Predigten der Missionäre sollen den Zauber militärischer Beredsamkeit ersezen; die Herstellung dessen, was man Religion nennt, und was sich in Spanien mit Inquisition und Scheiterhaufen vertrug, wird als ein Hauptzwek des Krieges angegeben. Sogar von protestantischer Seite wird diese Anforderung unter die Beschwerden gegen Spanien gemischt. — Ist es nun aber wahrscheinlich, daß das französische Ministerium einem dreifachen Antrieb nachgibt, so liegt der eigentliche Grund des Krieges außerhalb demselben, und muß also dort aufgesucht werden. Leicht zu begreifen ist der kriegerische Eifer der Theokraten, und eben so jener der Royalisten, welche eine ritterliche Ehre darein sezen, nicht der Berechnung, sondern ihrem Sentiment zu folgen. Tiefer muß der Grund liegen, der eine große Macht bestimmte, Frankreich gegen Spanien zu treiben. Dadurch wird der Kampf (der sich nur auf Parteien beschränken sollte, und zu [illegible] kam) ein europäisches Ereigniß, und sezt sonach auch alle Kabinette in Bewegung, denen eine selbstständige Politik vergönnt ist. Dieser fremde Einfluß, dem das französische Ministerium nachgibt, kommt den Liberalen in Spanien und eigentlich überall zu Hülfe, indem er ihre Sache mit der Sache der Unabhängigkeit der Völker verbindet, und dadurch zu einer europäischen macht. Vorzüglich scheint das Kabinet von St. James durch diesen Einfluß aufgeregt zu seyn, der spanischen Angelegenheit die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Das englische Volk spricht sich bei allen Gelegenheiten zu Gunsten der spanischen Unabhängigkeit aus, und die Mitglieder der Opposition, welche ihre Gesinnungen in den stärksten Ausdrüken zu erkennen geben, beweisen dem Minister, der die Stelle des unerwartet und tragisch abgetretenen Lord Castlereagh ersezt, ein Zutrauen und eine Deferenz, die sich nur aus der vorausgesezten Uebereinstimmung der Politik des Ministers mit ihren Wünschen erklären lassen. Dis ist nun der eigentliche Stand der großen europäischen Verhältnisse: Englands und Rußlands Einfluß und Macht vertheilen sich in den Waagschalen. Diese beide Staaten bilden den Hintergrund in dem Gemälde der Ereignisse, welche die Zeitgeschichte füllen.

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

* Frankfurt, im April 1823. (Fortsezung.) 3. Der §. 38 des Deputations-Hauptschlusses von 1803 verfügt bekanntlich: „Die für ihre Besizungen jenseits des Rheins entschädigten Reichsstände haben, die von erwähnten Besizungen herrührenden Schulden auf ihre zur Entschädigung erhaltenen Domainen und Renten zu übernehmen und von denselben zu tilgen.“ Nassau erklärt, daß es durch diese Verfügung in jedem Falle gegen die hessischen Ansprüche geschüzt sey. Denn hier sey verordnet, daß jeder entschädigte Fürst, also auch Hessen, seine Schulden auf seine Entschädigungs-Objekte übernehmen müsse. Hessen vermeynt dagegen, dieser Artikel rede ja nur von denjenigen Schulden, welche von jenseits-rheinischen Besizungen herrührten, während hier von diesseits-rheinischen hessischen Aemtern die Rede sey, welche Nassau zu Entschädigung erhalten habe, und während auch andere Paragraphen des Deputations-Hauptschlusses über die auf den Entschädigungslanden haftenden Schulden verfügte. Man hatte bisher angenommen, jener §. 38, durch welchen verschuldete Länder frei von Schulden an Frankreich überlassen wurden, sey nur Folge der damaligen französischen Uebermacht und Mißbrauch derselben gewesen, indem es sonst sich gewöhnlich von selbst verstehe, daß mit einem Lande, zugleich die auf demselben haftenden Schulden dem neuen Besizer zufallen. Ist aber jene nassauische Behauptung gegründet, so kan sie es nur dadurch seyn, daß dasjenige, was wörtlich und ausdrüklich offenbar nur von den an Frankreich abgetretenen Besizungen gesagt ist, nach Recht und Billigkeit vermöge der Natur der Sache von selbst allgemein gültig und anwendbar ist, und alsdann sähen wir wieder, daß die Nachwelt oft gerechter urtheilt, als die Zeitgenossen; daß nemlich die damaligen französischen Machthaber nur billig handelten, indem sie die von Deutschland abzutretenden Länder schuldenfrei verlangten, und die auf diesen Ländern haftenden Schulden den Entschädigungs-Objekten auf dem rechten Rheinufer auflegten, d. h. solchen Besizungen, auf welchen ohnedis bereits Schulden genug und mehr als genug lasteten. Man ersieht hieraus, wie wichtig die Entscheidung dieses Austrägal-Prozesses wegen der dabei zur Sprache kommenden allgemeinen Grundsäze für viele ähnliche Fälle werden kan. Die Vergleichung des Inhalts der beiderseitigen Drukschriften gewährt außerdem noch ein eigenthümliches Interesse. Viel ist bekanntlich in neuern Zeiten über das Oeffentliche und Mündliche der gerichtlichen Verhandlungen und über die Gränzen dieser Oeffentlichkeit gestritten worden. Bemerkt man nun, wie viele ganz widersprechende Behauptungen beider Theile über faktische Verhältnisse in diesen zwei Drukschriften enthalten sind, so kan man nicht umhin, für die Prozeß-Ordnungen aller Staaten auf das Lebhafteste eine Verfügung zu wünschen, vermöge welcher alle faktischen Verhältnisse, so weit sie Einfluß auf die Entscheidung haben, von dem Gerichte in Gegenwart der Parteien und in mündlicher Verhandlung müssen festgesezt werden, damit nicht, nach den Verhandlungen beider Theile, noch Widersprüche über solche faktische Verhältnisse möglich bleiben.

(Die Fortsezung folgt.)

Litterarische Anzeigen.

In der Schönian'schen Buchhandlung in Elberfeld ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Rheinische
Jahrbücher
für
Medizin und Chirurgie.
Herausgegeben
von
Dr. Chr. Fr. Harless.
VI. Bandes. III. Stük.
Mit 4 Abbildungen.
Preis 20 gr. oder 1 fl. 30 kr.

Die sicherſten Mittel in der Gicht, Rheumatismus und Podagra. 4te verb. und verm. Auflage. 8. Regensburg. 45 kr.

Da nun Beweise da sind, daß jene für unheilbar gehaltene Krankheiten wirklich auch curirt werden können; so ist kein

Wunder, daß von dieser Piece schon die vierte Auflage gemacht werden konnte.

Sammlung einiger kurzer Geschichten, für Kinder und Kinderfreunde, nach Heinrich v. Eichenfels. 12 kr.

Dieselben in 8. 24 kr.

Satzingers Wirkungskreis der Gemeindebevollmächtigten in Baiern. 1 fl.

sind in allen soliden Buchhandlungen zu bekommen.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Peter Anton Fonck

und

seine Vertheidiger,

zur Rechtfertigung der Oeffentlichkeit der Gerichte und der Geschwornenanstalt gewürdigt

von

Johann Paul Brewer,

Professor zu Düsseldorf.

Insontibus innoxia consilia, flagitiis manifestis

Subsidium ab audacia petendum.

Tacit. Annal. XI.

Köln, 1823.

Bei M. Dumont-Schauberg.

(Preis: geheftet 1 fl. 30 kr.)

In der Einleitung sagt der Verfasser: „In der höhern Hinsicht, die großen Vorzüge der Oeffentlichkeit und des Geschwornengerichts zu zeigen: will ich die Verhandlungen dieses merkwürdigen Rechtsstreites, von seinem Ursprunge an, in gedrängter Kürze darstellen. Leidend (ich empfinde bei diesem Gedanken die Feder meiner Hand) werde ich es nicht ausführen können, ohne zugleich die Schuld eines Verbrechers zu beweisen, der als Mensch doch immer unser Mitleid, und dessen tiefgebeugte Familie die Hochachtung und Verehrung aller Rechtschaffenen verdient. . . . Um allen Mißverständnissen zuvorzukommen, betheure ich feierlich, daß ich mit Keiner der handelnden Personen in näheren Verhältnissen stehe, daß ich die Namen der Meisten erst durch diesen Prozeß kennen gelernt, daß ich insbesondere den verurtheilten Fonck nie mit einem Blike gesehen zu haben mich entsinne. Nicht Haß oder Vorliebe für eine Person, nur der Wunsch, etwas beizutragen zur Vertheidigung der Geschwornen-Anstalt und zur Erhaltung der öffentlichen Moral und des Vertrauens auf das Gesez, welche durch die schändlichen Angriffe, die man auf den Ausspruch des Gerichtes sich täglich erlaubt, tief erschüttert werden, hat mich bewogen, die Feder zu ergreifen."

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Staatsrealitäten-Verkauf.

In Gemäßheit höchster Entschließung der königlichen Regierung des Regenkreises, Kammer der Finanzen, dd. 26 Nov. 1822, werden durch das unterzeichnete königliche Rentamt folgende im Dorfe und resp. in der Flurmarkung Aufhausen, königl. Landgerichtsbezirks Stadtamhof entlegene Staatsrealitäten im Wege der öffentlichen Versteigerung nach den allgemeinen Bestimmungen der Verordnung vom 30 Sept. 1811 (Regierungsblatt S. 1577. ꝛc.) salva ratificatione verkauft, als:

A. An Gebäuden und Gärten:

I. Die ehemalige Beamtenswohnung, bestehend:

1. in dem zwei Stokwerk hohen, ganz von Steinen erbauten Wohnhause, welches nebst dem Seitengebäude im ersten Stoke 3 Zimmer, 2 Kammern und 2 Keller; in der zweiten Etage 5 Zimmer und — unter dem mit Schneidschindeln gedekten Dache — 2 Böden enthält;
2. in einer an das Wohnhaus angebauten gemauerten Pferdestallung für 6 Pferde;
3. in einer von Holz erbauten Wagenremise mit Heuboden, nebst einem unter der Schupfe befindlichen Brunnen;
4. in einem Getreidstadl nebst Kuh-, Schaaf- und Schweinstallung;
5. in einem ganz gemauerten, mit Ziegeln gedekten Wasch- und Backhause;
6. in einer Holzremise;
7. in einem versperrten Hofraum mit einem Pumpbrunnen;
8. in einem circa ½ Tagwerk haltenden Obst- und Gemüsgarten, nebst Garten und Brunnen.

II. Das ehemalige Gerichtsdienershaus, einstökig, gemauert mit 2 heizbaren Stuben, 2 Kammern, 1 Keller, Pferdestall, Getreidstadl, Kuh- und Schweinstall, dann Bakofen versehen.

III. Ein von Steinen erbauter, mit Dachziegeln gedekter und zur ebenen Erde gewölbter Getreidspeicher.

B. An Grundstüken:

Ungefähr 29 Tagw. 1 Dezim. Aker, und
— 10 — 88 — Wiesen.

C. An nuzbaren Rechten:

1. Das sogenannte Aurecht, welches in der Befugniß besteht, von Georgi bis Bartholomäus 4 Ochsen auf den Wiesen mehrerer Unterthanen zu weiden;
2. das sogenannte Audrittel, resp. das Recht auf ¼ des Ertrages an Grummet von circa 16¼ Tagw. Wiesen zu Aufhausen;
3. das Waldrecht, nemlich die Befugniß 3 bis 4 Kühe, dann eine verhältnißmäßige Anzahl Schaafe und Schweine auf die Dorfswalde zu treiben; endlich
4. das mit den übrigen Ortseingesessenen gemeinschaftliche Recht in einer gewissen Strekе der großen Laber zu fischen.

An Lasten ruhen auf diesen Realitäten außer den nach den Grundsäzen des Steuerprovisoriums neu zu regulirenden Steuern, und außer den treffenden Gemeindebürden:

a. zur Wolfgangi-Bruderschaft in Regensburg . . . . . 12 fl. 30 kr. — pf.
b. zur Domsakristei in Regensburg 8 fl. 55 kr. 3 pf.
c. zum Rentamte Barbing
Lehenbodenzins . . . . . 2 fl. 48 kr. — pf.
Geldstift . . . . . 6 fl. 11 kr. 2 pf.
Wechselgilt — von jener Fruchtgattung, mit welcher die treffenden Aker bestellt sind, im Ganzen 4 Schäff. 1 V. 1¼ Szel. Münchener Messerei.
d. An den Schmid zu Aufhausen Dangigetreid 1 Mz. 1 V. Korn.

Der Verkauf wird sowol im Gesamtkompiexe als im Detail versucht werden.

Verkaufstermin ist am Montag den 12 Mai h. J. Vormittags um 9 Uhr im Wirthshause zu Aufhausen.

Kaufsliebhaber, welche außer dem diesseitigen Amtsbezirke domizilirt sind, haben sich mit legalen Vermögenszeugnissen zu versehen.

Actum am 10 April 1823.

Königl. baierisches Rentamt Barbing.

Oettl, k. Rentbeamter.

Der ehemalige Grenadier im französischen 117ten Linien-Infanterie-Regiment, Heinrich Veith, aus Kerzenheim, im Rheintreise, hat an Frankreich eine Forderung von 389 Fr. 80 Cent., Massegutheben und Gefangenschaftssold, gestellt, worauf hierorts beschlossen worden:

1. daß der Reklamant die M-Lieferung ad 45 Fr., worüber die französische Behörde aus Mangel der Belege keinen Aufschluß ertheilen konnte, gehörig zu erweisen habe, und
2. daß der Gefangenschaftssold ad 844 Fr. 80 Cent., jedoch unter Vorbehalt der Vorlage einer französischen Marschroute in Ansehung der zweimonatlichen Soldgratifikation, abzuweisen sey, weil ein solcher nach französischen Gesezen nicht statt finde.

Da bisher der Wohnort des Reklamanten nicht ausgemit-

telt werden konnte, so wird vorstehender Beschluß hiermit öffentlich ausgeschrieben, mit dem Anhange, daß wenn der Reklamant seine Forderung weiter verfolgen will, er hiernach das Geeignete binnen 6 Monaten a dato, bei Vermeidung des Ausschlusses, zu besorgen habe.

München, den 8 April 1823.

Königliche Ministerial-Liquidations-Kommission für die Forderungen an Frankreich.

Staatsrath v. Ritter,
als Vorstand.

Unterfertigte Kommission ist in Folge von der allerhöchsten Stelle genehmigter Beschlüsse der beiden obersten königl. Kreisstellen für den Oberdonaukreis beauftragt, das Depositenwesen des königl. Landgerichts Mindelheim sowol in judizieller als administrativer Beziehung, bis auf das Jahr 1804 einschließlich zurük, zu recherchiren. Alle diejenigen, welche sonach in der einen oder der andern Beziehung für den angegebenen Zeitabschnitt an das benannte königl. Landgericht eine Forderung zu machen haben, werden daher aufgefordert, solche bei der Lokalkommission dahier in dem Gasthaus zum Hechten binnen dreißig Tagen entweder schriftlich oder mündlich anzumelden, und die etwa in Händen habende Beweismittel mit vorzulegen.

Mindelheim, den 1 April 1823.

Königl. baierische Appellationsgerichts-Kommission.

Miller, Appellationsgerichtsrath.

Nach dem Antrage der Gläubiger des Eisenhammerguts-Besizers, Michael Michel in Nußhausen an der Altmühle, wird dessen zur ehemaligen Johanniter-Kommende Prun, nun zum königl. Rentamt Riedenburg erbrechtsweise grundbares Hammerant samt Einrichtung bestehend:

I. An Gebäuden.

1. In dem Fabrik- oder Hammergebäude, ganz gemauert und mit Ziegeln eingedekt.
2. In der ganz gemauerten einstökigen Wohnung für die Schmid- und Arbeitsleute.
3. In der Kohlhütte von Holz aufgeführt und mit Ziegeln gedekt.
4. In den im Jahre 1814 ganz neu und massiv aus Steinen gebauten einstökigen Wohn- und Oekonomiegebäuden des Eigenthümers unter Einem Dache, und in einem gegen Süden offenen Quadrate nebst einem Hofraum zu 3430 □Schuh und dem anliegenden Garten zu 1/8 Tagwerk.
5. In einem Stadl, welcher nur auf einer Seite bis zum Dache gemauert, auf den übrigen Seiten aber von Holz gebaut, und mit Schiefersteinen eingedekt ist, mit dem dabei befindlichen Brunnen und dem anliegenden Wurz- und Baumgarten zu 4/8 Tagw. und 766 □Schuh.

II. An Grundstüken.

1. 24 7/8 Tagw. 2978 □Fuß Aker.
2. 6 3/8 Tagw. 148 □Fuß Wiesen.
3. 35 4/8 Tagw. 422 □Fuß Waldung.

III. An Recht- und Gerechtigkeiten.

1. In der Eisenhammergerechtigkeit.
2. Aus einem doppelten Fischwasser zu 3200 Fuß Länge in der Altmühle.

im Schäzungswerthe zu 15,898 fl. zum öffentlichen Verkaufe gebracht, und zur Versteigerung auf

Donnerstag den 15 Mai

Termin festgesezt.

Die Kaufsliebhaber werden eingeladen, ihre Anbote an dem gesezten Termin bei dem königl. Landgerichte dahier zu Protokoll zu geben, sich mit legalen Zeugnissen über ihre Zahlungs- und Besizfähigkeit auszuweisen, und können des Zuschlages nach erfolgter Genehmigung der Interessenten gewärtig seyn.

Unbekannte Gläubiger des Hammerguts-Besizers Michael Michel werden aufgefordert, bis zum 15 Mai d. J. ihre Forderungen anzugeben, widrigenfalls ohne Berüksichtigung derselben mit Vertheilung des Erlöses fortgefahren werden wird.

Riedenburg, am 15 März 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Eisenhofer, Landrichter.

Armensache.

Durch Urtheil, erlassen am 3 April l. J. vom königl. Bezirksgericht in Frankenthal, wurde die Abwesenheit des Kornelius Hübner, gebürtig von Frankenthal, erklärt.

Frankenthal, den 14 April 1823.

Der Erden-Anwald, Dr. Saur.

In Betref der Erneuerung des Unterpfandsbuches der Stadt Freiburg wird nunmehr in Folge des in der öffentlichen Aufforderung vom 28 Okt. v. J. angedrohten Rechtsnachtheiles das Pfandgericht allhier von der Gewährschaft der bis heute, bei der Renovationskommission nicht angemeldeten Vorzugs- und Unterpfandsrechte hiemit entbunden.

Freiburg, den 7 März 1823.

Großherzogl. badisches Stadtamt.

v. Chrismar.

Konzert-Anzeige.

Unterzeichneter hat die Ehre, das verehrungswürdige Publikum zu benachrichtigen, daß er, aufgefordert von mehreren Freunden der Tonkunst, Montags den 28 d. ein Konzert im fürstl. Fuggerschen Saale geben wird, wovon das Nähere der Anschlaggettel berichten soll. Die schmeichelhafte Nachsicht, womit das kunstverständige Publikum Augsburgs seine ersten Kunstleistungen aufnahm, läßt ihn hoffen, mit einem zahlreichen Zuspruch beehrt zu werden, so wie er seinerseits Alles aufbieten wird, um den Abend so genußreich als möglich zu machen. Augsburgs, den 16 April 1823.

August Julius Zaiser,
großherzogl. sächsischer Kammermusikus.

Verkauf eines Ritterguts.

Von Seite der gerichtlich aufgestellten Administration der Baron v. Castell'schen Konkursmasse wird hiermit das dazu gehörige, ehemals kurpfälzisch-lehnbare, sodann aber durchaus allodifizirte Rittergut Röhrda feil geboten. Dasselbe liegt im kurhessischen Amte Netra unfern Eschwege und Treffurt, und begreift nebst den gewöhnlichen Gerichts- und grundherrlichen Rechten und Gülten, nebst Jagd, Fischerei ꝛc. am Burgsiz Röhrda unmittelbar eine ausgedehnte Feldwirthschaft und einige Hundert Morgen Waldungen.

Die jüngste, im Jahre 1822 aufgenommene Schäzung kann bei dem kurhessischen Amte Netra und bei der Masse-Administration zu München eingesehen werden. Allfällige Kaufsanbote beliebe man an diese Administration mittelst der Adresse des hiesigen Wechsel- und Speditionshauses L Negrioli hieher einzusenden.

München, den 19 April 1823.

Verkauf. Der wohlbekannte, und sehr beliebte Schmidtsche Flußschnupftaback, welcher gegen Brausen der Ohren, Kopfschmerzen, Schnupfen, Zurüktretung, Verstopfung, verlornen Geruch und Blödigkeit der Augen, wirksamen Erfolg leistet, das Schächtelchen 1 1/4 ggr. oder 5 1/2 kr. in K. M. ist bei dem Notar Schmidt in Leipzig im Schuhmachergäßchen Nro. 569. zu haben, von welchem derselbe gegen baare Zahlung mit Rabatt zum Wiederverkauf ertheilt wird. Auch ist solcher bei Hrn. Kaufmann C. W. Fleischmann in Nürnberg in Litt. S. Nro. 1436.; Hrn. Kaufmann Hopp, der Aeltere, in Schwarzach bei Straubing; Hrn. Kaufmann Schaupp, in Bamberg, und Hrn. Kaufmann Hagen in Münchberg bei Hof, jedoch an diesen Orten wegen Spesenaufwand etwas theurer, zu haben.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 118. 28 April 1823.

Spanien. — Großbritannien. (Parlamentsverhandlungen.) — Frankreich. — Deutschland. — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Oestreich. — Türkei. (Nachrichten des östreichischen Beobachters. Schreiben aus der Bukowina.)

Spanien.

Französische ministerielle Blätter enthalten folgenden Stand der französischen Armee an den Pyrenäen: Herzog von Angouleme, Generalissimus. (Generallieutenant Graf Guilleminot, Majorgeneral.) I. Korps: Chef, Marschall Oudinot, Herzog von Reggio. (Graf Grundler, Chef d'Etatmajor.) Erste Division: Graf d'Autichamp. (Enthält die Brigaden: Vallin, St. Hilaire, Berthier.) Zweite Division: Graf Bourke. (Brigaden: Laroche-Jacquelin, d'Albignac, Marguerie.) Dritte Division: Vicomte Obert. (Brigaden: Vitre', Toussaint, Mellet.) Erste Dragonerdivision: Vicomte Caster. (Brigaden: Prinz Carignan, St. Marc.) II. Korps. Chef, Generallieutenant Graf Molitor. (v. Boussy, Chef d'Etatmajor.) Vierte Division: Graf v. Loverdo. (Brigaden: Pottier, Corsin, Ordonneau.) Fünfte Division: Vicomte Pamphile Lacroix. (Brigaden: St. Chamans, Tilland-Joncques, Pelleport.) Zweite Dragonerdivision: Vicomte d'Oyonnt. (Brigaden: Vincent, Faberot.) III. Korps: Chef: Fürst von Hohenlohe. (Graf Menadier, Chef d'Etatmajor.) Sechste Division: Vicomte v. Conchy. (Brigaden: Bonnemain, Jeannin, Quiusenas.) Siebente Division: Baron Canuel. (Brigaden: Hubert, Gougeon, Schäffer.) IV. Korps.: Chef, Marschall Moncey, Herzog von Conegliano. (Baron Despre's, Chef d'Etatmajor.) Achte Division: Graf Curial. (Brigaden: Vence, Vasserot, Picot de Peccadeuc.) Neunte Division: Baron v. Damas. (Brigaden: ....., Maringoue', Rastignac.) Zehnte Division: Graf Donadieu. (Brigaden: Laroche-Aymon, St. Priest, Latour du Pin.) Reservekorps: Chef, Graf Bordesoult. (v. Bourbon-Busset, Chef d'Etatmajor.) Besteht aus der Infanteriedivision Bourmont (Brigaden: Ambrugeac, Bethizy), der Reiterdivision Latour Foissac, der Kuirassierdivision Roussel d'Urbal, und einem Korps Artillerie und Fuhrwesen. Eine Brigade bilden entweder 2 Infanterieregimenter, oder 1 Infanterie-, 1 Reiter- und 1 Jäger- oder 1 leichtes Regiment. Das Journal des Debats gibt die Stärke der Westpyrenäenarmee auf beiläufig 60,000 Mann, und die des vierten nach Catalonien bestimmten Korps auf 21,000 Mann (zusammen also auf 80,000) an.

Ein Schreiben aus Perpignan vom 12 April sagt: „Eine Menge Transportwägen abgerechnet, welche täglich Lebensmittel zur Armee führen, nimmt man Nichts gewahr, was auf einen nahen Einbruch in Spanien von dieser Seite hindeute; es scheint, man wolle die für den 10 und 20 d. angekündigten Verstärkungen, die man auf 6000 Mann schäzt, abwarten, bevor man den Angriff unternimmt. Nachrichten aus Puycerda zufolge war Miralles seit drei Tagen von allen Seiten von den Konstitutionellen umringt, und man sah seiner Ergebung entgegen.“

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan vom 13 April: „Generallieutenant Coetlosquet ist heute hier angekommen, wie es heißt wird er die 10te Division, statt des Generals Donadieu kommandiren. — Man hat den spanischen Mönchen die Erlaubniß, öffentliche Andachtsübungen hier halten zu dürfen, wieder entzogen. — Der bekannte Cugnet de Montarlot ist zu Roses im Gefängnisse; er soll Verständnisse mit dem Auslande gepflogen haben. Aus gleichem Grunde sey auch der Ergeneral Sarrasin zu Lissabon verhaftet worden. — Zu Barcellona werden zwei Regimenter Frauen, zum Dienste der Stadt im Fall einer Belagerung, errichtet. Man zeigt hier bereits einen Kupferstich davon; sie haben einen anständigen Anzug, und sind mit einer Lanze bewafnet. Im vorigen Kriege bestand ein ähnliches Bataillon zu Girona, das der Marschall St. Cyr in seinem Werke über Catalonien, seines Muthes wegen, lobt.“

* Bayonne, 15 April. Die Ankunft mehrerer bewafneter Kriegsschiffe, worunter die Brigg Eurydus von 20 Kanonen das stärkste, hat die spanischen Korsaren wieder verscheucht, und unsere Küstenfahrer laufen nach ihren Bestimmungen aus. Mehrere derselben sind, mit Lebensmitteln und Fourage beladen, nach Bilbao unter Segel gegangen, seitdem die Franzosen daselbst eingerükt sind. Drei Kriegsfahrzeuge geleiten sie. — Drei schöne Dragonerregimenter sind hier, auf dem Wege nach Spanien, eingerükt; sie bivouacquiren, während 300 Glaubenssoldaten, von Tarbes kommend, bei den benachbarten Bauern einquartirt wurden. — Man sezt hier das nöthige Material zur Belagerung von St. Sebastian in Bereitschaft, da der Kommandant dieser Festung durchaus von keiner Kapitulation hören will, im Gegentheile alle Schiffe fortgeschikt hat, um der Besazung anzuzeigen, daß sie auf keinen Abzug zur See denken dürfe. Man versichert, daß dieser Kommandant Verführungen von mehr als einer Art standhaft widerstanden habe. — Don Joachim Javier, Bischof von Pampeluna, der seit längerer Zeit hier ist, hat an seine geistliche Heerde einen Hirtenbrief erlassen, worin er ihr zu Gemüthe führt, wie schädlich die spanische Konstitution ihren Interessen sey. — Die Armeebeamten und die Offiziere ohne Truppe können von hier bis an die Gränze nicht einzeln reisen; wenn eine gewisse Masse beisammen ist, so werden sie unter Bedekung von hier nach Irun geschikt. — Quesada hat drei Leute seiner Bande, wegen gro-

der Ausschweifungen erschießen lassen müssen. Der Trappist selbst soll, wie es heißt, auf höheren Befehl verhaftet worden seyn, weil er in seinem christlichen Eifer etwas zu weit ging. — Ein sonderbares Gerücht behauptet, es sey hier am 9 ein Kourier von Paris mit dem Befehle angekommen, den Uebergang über die Bidassoa zu verschieben. Natürlich kam er zu spät. Aber was machte denn der Telegraph? — Wer immer sich an den vorigen spanischen Krieg erinnert, wird sich darauf gefaßt machen, von Guerillas zu hören. Nur hätte Niemand geglaubt, daß sie ihre Unternehmungen so bald beginnen würden, und zwar während die Armee so zu sagen, noch in Kolonnen marschirt. Und gleichwol hat dis statt gehabt. General St. Hilaire lief Gefahr, von einer derselben zu Villafranca aufgehoben zu werden. Er entkam zwar noch für seine Person, aber seine Equipagen fielen dem Feind in die Hände.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 17 April.) Konsol. 3Proz. 76½. — Bei der Diskussion über Lord Althorpe's (nachher verworfenen) Antrag, die Bill gegen das Dienstnehmen der Engländer in fremden Heeren zu widerrufen, wiederholte Hr. Canning mehreremale aufs Nachdrüklichste die Versicherung, daß Großbritannien im gegenwärtigen Kriege die strengste Neutralität beobachten, und namentlich auch keine Rüstung für Spanien in seinen Häfen dulden werde. Er berufte sich auf das Beispiel der vereinigten Staaten, welche im Jahr 1793 auch nicht Einem französischen Korsaren erlaubt hätten, sich im Hafen von New-York auszurüsten. Uebrigens (fügte er hinzu) wissen die Freunde der Spanier vielleicht nicht einmal, unter welcher Bedingung sie die Erlaubniß erhalten können, sich unter spanischen Fahnen todtschießen zu lassen. Es ist darüber in Spanien ein förmliches Gesez vorhanden. Ein Fremder, der dort schon gedient hat, wird als Sergent, jeder Andere als gemeiner Soldat eingereiht. Diese Aeußerung erregte Gelächter. — Der Courier sagt: „So groß auch die Meynungsverschiedenheit über die wichtigen, am 14 April verhandelten Fragen seyn mag, so kan doch nur Eine Meynung über die unedle und niedrige Art seyn, mit der Hr. Brougham über den Vicomte v. Chateaubriand sprach. Hr. Brougham irrt sehr, wenn er glaubt, daß Grobheiten kräftige Gründe seyen, und daß angehäufte Epitheten von Abscheu auch schon beweisen, daß der Angegriffene sie verdiene."

Fortsezung der Unterhausverhandlungen am 14 April.

„Die Rede des Ministers (fuhr Hr. Brougham fort) ist ihrer Wesenheit nach weiter nichts als eine Erklärung, daß es keine arglistigere, schmeichlerischere, erbärmlichere und treulosere Regierung, keine Regierung, mehr aller Grundsäze und alles Sinnes für Recht und Ehre beraubt, je gegeben habe, als die französische Regierung, mit der wir so eben unterhandelten. Die Niederträchtigkeit und Treulosigkeit dieser Regierung springt aus jedem Pinselstriche des Gemäldes hervor, das der Minister davon entworfen. Ich zweifle nicht, daß wir in den vorliegenden Papieren den Beweis von dem bisher unglaublichen Umstand finden werden, daß man noch am Abend vor dem Tage, an welchem der französische König in seinen Kammern den Krieg aussprach, seine Regierung die beispiellose Treulosigkeit hatte, die unsrige mit Friedenshofnungen zu belustigen. * Ich will gern zugeben, daß keine Regierung auf eine so ausgedehnte Niederträchtigkeit und Zweideutigkeit von Seite einer andern gefaßt seyn kan; unbegreiflich aber bleibt es immer, wie der Minister, nachdem man mit ihm auf diese Art gespielt hatte, erdulden konnte, daß man ihn noch länger betrüge. Wie ein so scharfsinniger Mann, als der Minister, die Depesche schreiben konnte, von der er uns am Ende seiner Rede ein Stük vorgelesen, ist ein Wunder aller Wunder. Wie konnte er bei kaltem Blute eine solche Depesche schreiben, ohne Chateaubriand mit seinen Schmeicheleien zur Seite zu haben, ohne im Gebrauch seiner Sinne gehemmt, oder durch irgend einen Schlag um die Erinnerung alles dessen gekommen zu seyn, was während der lezten drei Wochen vorfiel? Wie konnte er, mit den Beweisen der Treulosigkeit der französischen Regierung in der Hand, jene Depesche schreiben, welche nach Frankreich gehen und in der Folge dem Parlamente vorgelegt werden sollte; eine Depesche, worin er „der Reinheit der Gesinnungen der französischen Regierung" vollkommene Gerechtigkeit wiederfahren läßt und erklärt, daß dieselbe weder von Ehrgeiz noch Vergrößerungssucht geleitet werde; und das in einem Augenblike, wo sie im Begriffe stand Spanien mit ihrem Heere zu überziehen? — Wie der Minister jene Depesche unter diesen Umständen schreiben konnte, wird mir immer unerklärlich bleiben, und hätte ich dieselbe nicht von ihm selbst vorlesen gehört, so würde ich sie für das Machwerk eines boshaften, doch ungeschikten Feindes des Ministers halten. — Was das System betrift, welches das Parlament befolgen soll, so will ich mich darüber nicht erklären, bevor ich nicht die Aktenstüke auf der Tafel gelesen; nur protestire ich zum Voraus gegen die abgeschmakte und sinnlose Idee, als könnte der Zustand Englands oder Europa's, oder die Lage unserer inneren oder äußeren Verhältnisse uns rechtfertigen, Drohungen zu machen, ohne die Mittel zu haben sie ins Werk zu sezen. Wählen wir offen zwischen Neutralität und Krieg! Entscheiden wir uns aber für erstere, so lassen wir sie auch eine wahrhafte Neutralität seyn, und nicht eine zum Scheine. Allein laßt uns alle Gründe genau abwägen, bevor wir einen bestimmten Entschluß ergreifen. Einer der stärksten Gründe, die uns, statt zur Neutralität, zu Kriegsrüstungen treiben könnten, ist unstreitig der, daß eben Kriegsrüstungen das sicherste Mittel seyn dürften dem Kriege vorzubeugen. Auch müssen wir die Möglichkeit annehmen, daß wir, selbst gegen unsre Absicht zum Kriege genöthigt werden könnten; es ist daher unsere Pflicht uns nicht unvorbereitet finden zu lassen, und uns nicht erst dann zu rüsten, wenn der Feind seine Entwürfe schon halb ausgeführt hat. Rüsten wir uns nicht zum Kriege, so kan Englands Volk, und besonders der Handelsstand alle jene Annehmlichkeiten erfahren, welche wir selbst das lezte Vierteljahrhundert hindurch über die andern neutralen Nationen so reichlich ergossen. Unsere wakern Kaufleute und Schifseigner, die so gern an gefahrvollen Diensten Theil nehmen, besonders wo die Ehre und der Ruhm Englands mit

* Das Journal des Debats macht hier darauf aufmerksam, daß der rechtsgelehrte Hr. B. verurtheile, ohne Einsicht der Akten genommen zu haben.

im Spiele ist, dürften durch eine verlängerte Blokade der spanischen Küste durch die französischen Flotten so Manches zu leiden haben. Englische Schiffe dürften dann versuchen die Blokade zu durchbrechen, nicht blos aus Handelsgründen, sondern auch eines Zweckes wegen, der lebendig in der Brust jedes wackern und ehrliebenden Engländers spricht; Schiffe, mit unsern Brüdern und Verwandten beladen, könnten dann von jedem französischen Schiffe, das eine Kanone und 5 Mann führt, durchsucht werden. Die von dem Durchsuchungsrecht unzertrennlichen Plakereien, über die wir so leicht hinwegschlüpften, als wir sie gegen die neutralen Nationen ausübten, dürften uns aber nicht so gut schmeken, wenn der vergiftete Kelch zu unsern eigenen Lippen zurükkehrte." *

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Am 20 April war beim Könige zahlreiche Aufwartung, nach welcher der von Konstantinopel zurükgekehrte Marquis v. Latour-Maubourg, und die Herzogin v. Belluno, (deren Gatte noch unpäßlich ist) Privataudienzen bei Sr. Majestät erhielten.

Der Moniteur zeigt an, daß Hr. v. Lostande, Aide de Camp des Grafen Guilleminot, nachdem er sich vollkommen gerechtfertigt, durch einen Beschluß des Gerichts in Freiheit gesezt worden sey.

Die Etoile und das Journal des Debats enthalten folgenden Armeebericht aus Vittoria vom 16 April: „Je weiter unsre Armee vorrükt, desto besser wird sie empfangen. Die Division Obert steht zu Logranno, eine Brigade der Division Molitor zu Tudela. Der Marschall Herzog von Reggio hat Befehl, zu Briviesca und Pancorbo Stellung zu nehmen. Eine Brigade von der Garde soll sich nach Miranda (am Ebro) begeben, und General Vallin mit dem Vortrabe Burgos besezen; lezterer Stadt war am 14 von den Truppen der Cortes geräumt worden, und der Herzog von Angouleme wird daselbst mit größter Ungeduld erwartet. Marschall Moncey wird sich am 23 in Bewegung sezen. Die Division Canuel ersezt die Division Bourke vor St. Sebastian."

Marschall Oudinot hat dem unter ihm stehenden ersten Armeekorps, in einem Tagsbefehl aus seinem Hauptquartier zu Villafranca vom 11 April, die Zufriedenheit des Generalissimus mit dem Betragen der Truppen von der Division Bourke, bei dem Ausfalle der Besazung von St. Sebastian, zu erkennen gegeben.

Die ministeriellen Blätter zeigen an, daß die Fregatte la Guerriere, welche angeblich von spanischen Schiffen genommen seyn sollte, am 17 April ruhig zu Brest eingelaufen sey. Bisher habe die Marine der Cortes nichts als einen Chasse marée von Quiberon, mit 6 Mann bemannt, erobert; dafür habe man aus Guadeloupe vom 19 März Nachricht erhalten, daß der Contreadmiral Meynard de la Forge, Kommandant des Linienschiffes Jean-Bart, ein spanisches, mit 2 Millionen Piaster für die Regierung der Cortes beladenes Schif (also vor Eröfnung der Feindseligkeiten in Europa), genommen habe. — Mit den spanischen Korsaren, die von Jersey, Guernsey ꝛc. ausgelaufen seyn sollten, verhalte es sich wie mit der Fregatte la Guerriere; da die französische Regierung ihren Kriegsschiffen verboten, spanische Kauffahrer zu nehmen, so hoffe sie, die Mächte, denen sie diese Gesinnungen erklärt habe, würden nicht gestatten, daß man in ihren Häfen spanische Korsaren ausrüste, oder die von denselben gemachten Prisen daselbst verkaufe.

Das Blatt des Indicateur von Bordeaux, welches das Erscheinen spanischer Korsaren vor Bayonne meldete, ist mit Beschlag belegt worden.

Die Quotidienne will wissen, die Deputirtenkammer habe im geheimen Comité am 18 April beschlossen, die Pensionen, welche mehreren bei den früheren gesezgebenden Versammlungen Frankreichs bis auf die Zeiten des Konsulats angestellt gewesenen Personen bewilligt worden waren, einzuziehen; dieser Beschluß, sagt jenes Blatt, sey einmüthig gefaßt worden.

Dieselbe Quotidienne (aber kein anderes Journal) spricht von Hrn. Cannings naher Abseзung.

Der Constitutionnel bemerkt als eine Neuerung, daß die Räthe des Kassationshofes seit einiger Zeit die Verrichtungen des Staatsanwalds selbst übernehmen.

Das erste Garde-Infanterieregiment sollte am 23 April von Paris nach dem Süden aufbrechen.

Nachrichten aus Gibraltar zufolge, ging am 19 März ein französisches mit Ballast segelndes Convoy von 9 Schiffen aus dem Mittelmeere kommend, durch die Meerenge, und erkundigte sich nach der Richtung, die ein aus Cadiz ausgelaufenes spanisches Linienschif, von einer Brigg begleitet, genommen haben könnte.

Deutschland.

Die Bulletins über den Gesundheitszustand Sr. k. Hoh. des Herzogs von Leuchtenberg lauten fortwährend sehr günstig.

Der Prinz Wilhelm, zweiter Sohn Sr. Durchl. des Herzogs von Nassau (geb. 8 Sept. 1819), starb am 22 April an einer Hirnentzündung.

J. k. H. die Kurfürstin von Hessen reiste mit ihren Prinzessinnen Töchtern, von Kassel zu einem Besuche nach Berlin ab.

Zu Dresden haben zwei der angesehensten Handelshäuser zu zahlen aufgehört; man sprach von einem Passivstand von 700,000 Reichsthalern bei dem Einen, von 280,000 bei dem Andern. Der Verlust trift besonders viele Nicht-Kaufleute, welche Kapitalien bei ihnen angelegt hatten.

Preußen.

† Berlin, 19 April. Es wird hier eine Familienzusammenkunft mehrerer Mitglieder des königlichen Hauses statt finden. Schon in der nächsten Woche erwartet man Ihre k. Hoh. die Kurfürstin von Hessen (Schwester Sr. Maj. des Königs), und den Kurprinzen von Hessen, mit Gefolge. Im königlichen Schlosse werden bereits die Zimmer zur Aufnahme der hohen

* In dieser Stelle nimmt Hr. Brougham offenbar Partei für die Abentheurer, welche unter Sir R. Wilsons Fahnen sich zu Soldaten der Cortes und der Anarchie verdingen. Die mit diesen „Brüdern und Freunden" beladenen Schiffe dürften allerdings die französische Durchsuchung zu fürchten haben, friedliche Handelsschiffe aber um so weniger, als Frankreich selbst für die spanischen Kauffahrer den Seefrieden erhalten will. (J. d. Debats.)

Gäste in Bereitschaft gesezt, welche hier über vier Wochen verweilen dürften. Dem Vernehmen nach wird auch Ihre Maj. die Königin der Niederlande (älteste Schwester Sr. Maj. des Königs) in einigen Wochen eintreffen, und das hiesige niederländische Palais beziehen. — Der Gutsbesizer Hahnrieder, durch mehrere Schriften bekannt, hat die polizeiliche Weisung erhalten, sich sofort in seine Heimath zu begeben, und ist dieser Maaßregel zufolge nach Ostpreußen abgereist.

Oestreich.

Wien, 23 April. Metalliques 82 5/16; Bankaktien 904.

Türkei.

Der östreichische Beobachter bringt Folgendes aus Konstantinopel vom 25 März: „Kaum sind drei Wochen seit dem großen Unfall vergangen, und schon erheben sich täglich unter unsern Augen neue Häuser und Wohnstätten, aus eben so leichtem Material, und mit eben so wenig Sorgfalt gebaut als die alten, damit es künftigen Feuersbrünsten nicht an Nahrung fehle! * Der abgesezte Großwessier hat die Stadt Nikomedia zu seinem Aufenthaltsorte gewählt. Seine Entlassung hängt mit keinen politischen Verhältnissen zusammen. Er fühlte sich selbst nicht stark genug, und soll in einem Ehescheidungs-Prozeß, in welchem er als Richter zu sprechen hatte, einen Mißgrif begangen haben, der ihm die Geschäfte vollends verleidete. Als ein Beweis seiner Rechtlichkeit wird angeführt, daß er beim Austritte aus seinem Amte nicht mehr als dreißig Piaster im Vermögen hatte, so daß es ihm an Geld zur Reise fehlte. — Der Sultan ließ ihm, als er dis erfuhr, 20,000 Piaster auszahlen, und wies ihm eine monatliche Pension von 15,000 Piaster an. Von den Fähigkeiten seines Nachfolgers Ali, sprechen die ersten und einsichtsvollsten Personen im Ministerium mit der höchsten Achtung. Die Folge wird lehren, inwiefern die von ihm gehegten Erwartungen gegründet waren. So viel ist gewiß, daß er seine Geschäftsführung nach einem überlegten Plane, und mit gründlichen Vorarbeiten begonnen hat. Es scheint, daß nun auch der bisherige Reis-Effendi seine Stelle behalten wird. Der neue Großwessier hat zur Aufrechthaltung der Ruhe in der Hauptstadt an dem jezigen Janitscharen-Aga eine kräftige Stüze. — Es hat wohl nicht leicht einen Zeitpunkt gegeben, wo die Janitscharen so vollkommen gedemüthigt und unterworfen gewesen wären, als in dem gegenwärtigen. Von Seite Persiens sind Anträge zu Friedensunterhandlungen gemacht worden. Die Pforte wünschte den Siz derselben nach Erzerum zu verlegen. Am 24 ist die algierisch-tunesische Flottenabtheilung, aus 24 Fahrzeugen, Fregatten, Korvetten und Briggs bestehend, nach dem Archipel abgesegelt. Sie wird von einem bekannten See-Offizier, Namens Pepeghi, angeführt; durch hohes Handgeld sollen viele fränkische Matrosen bewogen worden seyn, Dienste unter ihm zu nehmen. Morea und Acarnanien sind für jezt ganz im Besiz der Insurgenten. Man hat zwar keine Nachricht, daß Patras sich ihnen ergeben hätte, ist aber völlig darauf gefaßt. Die türkische Garnison von Korinth hat, nach Berichten, die sich kaum bezweifeln lassen, da sie von mehreren Punkten gleichlautend an die hiesigen Gesandtschaften eingegangen sind, ein grausames Schikal gehabt. Vom Hunger aufs Aeußerste gebracht, beschloß sie, 400 Mann in die Citadelle einzuschließen, und mit dem Ueberrest, der sich noch auf 3000 Mann belaufen haben soll, wo möglich Patras zu erreichen. Auf dem Wege dahin wurden 1200 Mann bei Krata (ostwärts von Vostizza) von den Insurgenten so umringt, daß sie ihre lezte Zuflucht in einem Defile' suchten, wo sie sich dem Feinde, auf die einzige Bedingung das Leben zu erhalten, ergaben. Am folgenden Tage wurden sie sämtlich niedergehauen. * In Albanien hatten die Unfälle des türkischen Belagerungskorps vor Missolunghi so große Unruhe verbreitet, daß man selbst für Prevesa besorgt war. ** Man glaubt aber, daß der an den Pascha von Skutari ergangene Befehle, mit seiner ganzen Mannschaft aufzubrechen, den dortigen Angelegenheiten eine andere Gestalt geben wird. Der Pascha von Aegypten hat der Pforte von Neuem die bedeutendsten Hülfsleistungen versprochen. Wir tragen Bedenken, sie näher zu spezifiziren, weil uns die Angaben übertrieben scheinen. Indessen ist Alles, was man von seinen treulosen Projekten gegen die Pforte gesagt hat, bestimmt falsch."

* Aus der Bukowina, 8 April. So eben erhält man durch einen eigenen Kourier die Nachricht aus Jassy, daß der dortige Fürst von der Pforte den Auftrag erhalten, 40 bis 50 Bojaren und den Metropoliten zu verhaften, und über die Donau zu senden, um wegen ihres Betragens während der lezten zwei Jahre gerichtet zu werden. Da sich unter dieser Zahl auch 5 östreichische Unterthanen befinden, so verlangte der östreichische Konsul, Hr. v. Lippa, daß dieselben von dieser Verfügung ausgenommen, und ihm ausgeliefert werden sollten, mit der Drohung, widrigenfalls Jassy zu verlassen. Der Fürst erklärte aber, daß er in dem von der hohen Pforte erhaltenen Auftrag keine Abänderung machen könnte, und ob der Hr. Agent in Jassy bleiben wolle oder nicht, wäre ihm gleichgültig. Wirklich sind auch sämtliche, zur Aburtheilung bestimmte Gefangene bereits von Jassy, nach türkischer Art gekuppelt, abgeführt worden, und haben wahrscheinlich in diesem Augenblik die türkische Gerechtigkeit schon erfahren. — Vor einigen Tagen hatte der türkische Polizeimeister zu Jassy den Befehl erlassen: daß die Spazierfahrten der moldauischen und fremden Frauen in Jassy nach dem Kloster Golgatha nicht mehr statt finden, sondern diese Frauen, wie die Türkinnen, zu Hause bleiben, und blos in ihren Gärten sich ergözen sollten. Allein durch die Vermittelung des Hrn. v. Lippa wurde dieser Befehl widerrufen. An Bastonaden mangelt es seit Ankunft des neuen Fürsten nicht, und wer Lust hat, kan täglich sich an deren Anblik weiden.

* Die deutschen Zeitungen, welche nicht genug eilen konnten, die Nachricht von der Feuersbrunst zu Konstantinopel zu verbreiten, stellen sich ganz befremdet, daß der östreichische Beobachter so lange von dieser Begebenheit geschwiegen habe! Hätte er vielleicht besser gethan, gleich einem andern berühmten Blatte, in Einer Woche zwölf Korrespondenz-Artikel über dieselbe materielle Thatsache zu geben, worin, wie sich jezt Jedermann überzeugen kan, gerade so viel Unwahrheiten als Worte standen? (Anmerkung des östreichischen Beobachters.)

* Diese Nachricht wird auch durch Berichte aus Corfu, wovon wir Auszüge liefern werden, bestätigt. (O. B.)

** Dis war, nach den Berichten von Corfu, neuerlich nicht mehr der Fall. (O. B.)

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmeyer.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 119 29 April 1823.

Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Spanien. (Aufruf der Junta.) — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 66. Historische Uebersicht der leztverflossenen drei Monate. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 26 März. Se. Majestät haben den Cortes, dem Art. 103. der Verfassung gemäß, die zwischen der hiesigen und spanischen Regierung getroffene Uebereinkunft wegen Auslieferung der Rebellen und Ueberläufer zur Ratifikation eingesandt. Die Staatszeitung behauptet, daß der Visconde v. Ervedoca, Obrist des 23sten Linienregiments, im Kastelle von Chaves gefangen size, weil er seinem Eide getreu geblieben sey. Hier wurde dessen Uebergang zu den Insurgenten als keinem Zweifel unterworfen in Umlauf gebracht. — In der Sizung der Cortes vom 21 machte Don Joze de Sa den Antrag, daß der Verfassung gemäß die Cortes einen General en Chef der Armee ernennen sollten. Einige Mitglieder stimmten demselben bei, behaupteten aber, daß jezt nicht Gelegenheit sey, den Gegenstand zu verhandeln. Don Marziochi sagte, daß ehe man Kenntniß davon nehme, es nöthig sey, vorläufig zu erklären, ob das Vaterland in Gefahr sey oder nicht? Blieb für die zweite Ablesung. Der Antrag der HH. Feigueiras und Barreto Feio, gegen die Rebellen wirksame und kraftvolle Maaßregeln zu ergreifen, wurde der Kommission übertragen, welche bei Nachricht von Ausbruch der Rebellion die Aufhebung der Habeas-Corpusakte als Gesezentwurf vorzulegen beauftragt war. Nach einigen Stunden legte diese Kommission einen Gesezvorschlag vor, welcher nach einigen Erörterungen folgendermaaßen genehmigt, und den 21 d. M. zur Sanktion vorgelegt wurde: „Die Cortes, in Berüksichtigung der Nothwendigkeit die Rebellion von Traz os Montes in ihrem Entstehen zu ersticken, und des Umstandes, daß in solchem Falle man nur die öffentliche Sicherheit und die Vermeidung der Schreken des Bürgerkrieges bezweken müsse, dekretiren provisorisch Folgendes: 1. Die Ortschaften, welche ohne durch Militärmacht gezwungen, sich gegen das konstitutionelle System auflehnen, sind außer dem Gesezе erklärt, und werden militärisch behandelt. 2. Die Regierung kan die Kommandanten der konstitutionellen Truppen ermächtigen, daß sie mittelst Sentenz vor einem Kriegsgericht, dessen Vollziehung nur von deren Genehmigung abhängt, bis zur Todesstrafe diejenigen Individuen von jedweder Klasse und Stande, welche die Waffen gegen das konstitutionelle System ergreifen, bestrafen können. 3. Die Regierung kan gleichfalls die besagten Kommandanten ermächtigen, jedwede Amnestie, mit Ausnahme der Rebellionshäupter zu gestatten. 4. Die Kriegskosten gegen die Rebellen werden von deren eigenen Gütern entrichtet werden. Die Liquidirung dieser Unkosten und die Bezeichnung der Individuen, welche beitragen müssen, wird einer Militärkommission übertragen werden. 5. Jedwede Verfügungen, welche denen in diesem Dekrete zuwiderlaufen, sind widerrufen.“

Spanien.

Die neulich erwähnte Proklamation der royalistischen provisorischen Regierungsjunta lautet vollständig so: „Hochherzige Spanier! Nach dreijährigen Unglüksfällen, durch Rebellion einiger strafbarer Kinder über unser Vaterland gebracht, erscheint euch endlich der Tag des Friedens, und mit ihm der glükliche Einfluß der Ordnung und Gerechtigkeit. Europa, von euern Unfällen gerührt, und erreicht von dem Geschrei des Aufruhrs, ruft das Ziel eurer Leiden herbei, und ein großmüthiger Abkömmling des heil. Ludwigs geht an der Spize einer biedern und glorreichen Armee über unsere Gränze, um unsre Wünsche zu erfüllen. Spanier! Es sind nicht mehr jene feindlichen Fahnen, die sonst eure Freiheit bedrohten; es ist das Panier des Friedens, von tapfern Kriegern getragen. Dieses Panier ist bestimmt, die Wunden zu heilen, die euch die Anarchie schlug, mit seinem schüzenden Schatten die Kinder der Tapfern zu deken, die Thron und Altar wieder errichten, und unsern unglüklichen König und seine erhabene Familie von der Gefangenschaft befreien, worin sie ein Haufe rebellischer Unterthanen hält. Dieser wichtige Dienst, den uns unsre Verbündeten leisten, erhält einen neuen Glanz durch die Uneigennüzigkeit und Großmuth, die dabei herrschen. Wir beschwören auf Ehre und Biederkeit, daß kein ehrgeiziges interessirtes Gefühl sich in diese edlen Entschlüsse mischt. Die gemeinschaftliche Gefahr der Leiden, womit die Revolution Europa bedroht, gab den politischen Tugenden ihren alten Glanz und ihren ritterlichen Charakter wieder. Es ist tröstlich für die Menschheit, die Entschlüsse der Kabinette und die Rathschläge der Könige zu vernehmen, welche so erhabene Beispiele darbieten, und wiederholen, daß diese Politik keinen Gebietszuwachs oder interessirte Verträge zum Zwek hat, sondern daß ihr einziger Zwek ist, die Grundsäze der Gerechtigkeit und die Grundlagen der von allgemeiner Auflösung bedrohten Gesellschaft zu befestigen. Spanier! Europa läßt eurer Biederkeit Gerechtigkeit wiederfahren. Es weiß, daß dis Eine der Tugenden ist, die euern Charakter adeln. Es ist fern, eure großmüthigen Gefühle mit jenen zu verwechseln, welche die Anstifter der Revolution heucheln, um mit dem Namen der allgemeinen Meynung der Nation die Ausschweifungen und Verbrechen einer Faktion zu deken. Jezt ist der Augenblik da, wo ihr Europa zeigen könnet, wie gerecht und verdient die Meynung ist, die es von euern

Gesinnungen hegt. Lassen wir nicht unsern Armeen und jener unsrer Verbündeten den Ruhm unsrer Befreiung! Der ganzen Nation liegt es ob, an diesem großen Erfolg Theil zu nehmen; doch nie werde der kraftvolle Ausdruk ihres Willens durch eine jener Ausschweifungen befleckt, welche Ehre und Großmuth beleidigen. Spanier! Die Junta erklärt, daß sie die Akten und Beschlüsse der von den Rebellen errichteten Regierung nicht anerkennt, und daß sie demzufolge die Verwaltung in dem Zustande provisorisch wieder herstellt, wie sie vor dem Angriffe vom 7 März 1820 war. Ist die Anarchie zerstört und der König der Freiheit wieder gegeben, dann können wir die Institutionen einführen, welche die Umstände erfordern, und die Se. Majestät zu bewilligen geruhen wird. Die Junta erkennt nur in dem König den Ursprung und Siz der souverainen Staatsgewalt, und folglich läßt sie im politischen System keine Veränderung zu, die nicht freiwillig vom Könige nach dem Rathe weiser Männer gemacht wird. Spanier! Die Erfahrung, die ihr machtet, muß euch erweken und gegen die trügerischen Einflüsterungen der Revolutionäre verwahren. Unser König wird in unsern alten Gesezen und Gebräuchen weise Verfügungen finden, die unser künftiges Schiksal festsezen werden. Euch Spaniern ist der Ruhm vorbehalten, die revolutionäre Hydra zu vertilgen, die, aus allen europäischen Staaten vertrieben, einen Zufluchtsort bei uns suchte, und über unsern Boden Leiden aller Art brachte. Eintracht sey der Wahlspruch eurer edeln Sache, und nur Ein Wille, Ein Wunsch, Ein Interesse herrsche, das Heil der Religion, des Königs und des Vaterlandes. Bayonne, 6 April 1823. (Unterz.) Eguia. Erro. Calderon."

Der Constitutionnel meldet aus Bayonne vom 15 April: „Die Bitte der Stadt Bilbao, keine Glaubenstruppen in dieselbe zu legen, ward vom Prinzen genehmigt. Es wurde lezterer eine Demarkationslinie gezogen, die sie nicht überschreiten darf; auch spricht man von Verhaftung des Trappisten wegen seiner Exzesse gegen Konstitutionellgesinnte. Man hofft, zu Bilbao über Meer die Lebensmittel für die Armee schneller, als es zu Lande geschieht, zu beziehn, wenn anders die von St. Sebastian ausgelaufenen Trincadores den Proviantschiffen den Weg nicht verlegen. Die Belagerung dieses Plazes soll nun mit Eifer betrieben werden, und General Tirlet dieselbe leiten. Vorläufig ist die Division Bourke von der Division Cannel in Blokirung jener Festungen abgelöst worden; sie hat Befehl, vorwärts zu ziehn. Pampeluna scheint Widerstand leisten zu wollen; es haben sich 1700 Mann Verstärkung mit einer Menge Schlachtvieh in dieselbe geworfen. — Zwischen der Guerilla des Pastors und dem 23sten Regiment soll es zwischen Villa-real und Tolosa zum Handgemenge gekommen seyn. Es scheint übrigens, daß die Spanier ihre Linie verweigern, und auf der Rechten Ballesteros sich mit Mina in Verbindung zu sezen suche. Ein diplomatischer Agent der heil. Allianz soll bei der royalistischen Junta zu Ortez angekommen seyn."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 19 April.) Konsol. 3Proz. 79⅝; spanische 5Proz. 30¾. — Die Parlamentsverhandlungen der lezten Tage waren sehr interessant. Im Oberhause versprach Graf Liverpool, auf Lord Hollands Begehren, die Vorlegung noch sehr vieler Aktenstüke, die Unterhandlungen wegen Spanien betreffend; er verweigerte blos die Vorlegung der Antworten Oestreichs, Rußlands und Preußens auf die drei von Frankreich gestellten Fragen. Im Unterhause erlaubten am 17 April bei Gelegenheit der Katholikenfrage, die HH. Brougham und Canning sich so beleidigende Ausdrüke gegen einander, daß der Sprecher sich einmischte, und da keiner der beiden Herren seine Worte zurüknehmen wollte, Hr. Bankes darauf antrug, (zu Verhütung eines Zweikampfs) beide zu verhaften. Am Ende wurde jedoch der Streit durch wechselseitige Erklärungen beigelegt. (Wir werden darauf zurükkommen.)

Frankreich.

Paris, 21 April. Konsol. 5Proz. 83 Fr. 60 Cent.

Der Moniteur vom 22 April enthält vom Kriegsschauplaze nur die, schon vorgestern in der Allg. Zeitung aus Straßburg gelieferte telegraphische Depesche über die am 18 erfolgte Einnahme von Logronno.

Die Etoile und das Journal des Debats enthalten Nachrichten aus Vittoria bis zum 17 April Abends, von welchen Folgendes das Wesentlichste ist: „Die spanische Junta und der königliche Kommissair verließen am 15 Tolosa. An demselben Tage hielt der Marschall Herzog von Reggio mit seinem Generalstabe an der Spize seiner Avantgarde unter dem Jubelgeschrei des Volkes zu Vittoria seinen Einzug. Am 16 kam die Junta zu Vittoria an. Auch der Herzog von Angouleme, welcher die Nacht in Montdragon zugebracht hatte, traf Nachmittags ein. Der Herzog von Reggio blieb daselbst, um mit dem Prinzen zu konferiren, wollte aber am folgenden Tage zu seinem Armeekorps abgehn, das schon jenseits des Ebro Fortschritte gemacht hat. Die Brüke bei Miranda wurde unzerstört gefunden, auch ward beim Uebergang des Flusses kein Widerstand geleistet. Des Marschalls Avantgarde rükte nach Pancorbo vor, von wo die Konstitutionellen, nachdem sie neun Kanonen vernagelt, sich zurükzogen. Auch Logronno ist geräumt worden. Also wird General Oberts Division (vom 1sten Armeekorps) morgen nach dieser Seite hin rüken, um den Marsch des Generals Molitor nach Sarragossa, mit Zurüklassung eines Blokadekorps vor Pampeluna, zu erleichtern. General Obert wird auf unserer Linken die Verbindung zwischen dem 1sten und 2ten Korps bilden. General Ballesteros hat sich vom Ebro, wie es scheint, nach dem Innern zurükgezogen. Die Nachricht, daß die Spanier sich zu Lerma, zwischen Burgos und der Gebirgskette von Somosierra halten wollten, bestätigt sich nicht. Burgos hat seine Unterwerfung eingeschikt. Die Nachrichten aus der Hauptstadt sind angenehm. Die Revolutionspartei fängt an sich zu desorganisiren; mehrere Staatsräthe dachten an Konferenzen, um sich über die Lage der Dinge zu berathen, und vielleicht kommt in wenigen Tagen eine wichtige Kommunikation aus Madrid. General Longa hat nach vieler Schwierigkeit am 14 zu Tolosa die Junta anerkannt. Dis ist nicht unwichtig. Der Trappist befindet sich zu Bilbao, wo er mehrere Proklamationen erlassen hat."

Ein Journal will wissen, Mina habe die Verfasser der, im Namen der Regentschaft für Napoleon II. erlassenen Proklamationen, als Agenten der französischen Polizei in Haft sezen lassen. Hr. Eugnet de Montarlot soll sich darunter befinden.

Die Gelehrten-Republik, sagt der Constitutionnel, ist noch immer häufigen Invasionen ausgesezt; Hr. Jouy, vom Institut, Verfasser einer Menge anziehender Schriften, Hr. Jay, Verfasser der Geschichte des Kardinals Richelieu, wurden als Gefangene nach St. Pelagie gesezt; Hr. Lebrün, Verfasser des Ulysses und der Marie Stuart, verlor die Pension, die er seit 15 Jahren bezog; dem Hrn. Casimir Delavigne, Verfasser der sizilianischen Vesper und des Pariah, wurde sein Plaz als Bibliothekar entzogen. — Die Oppositionsblätter enthalten aus Kolmar, aus Marseille, aus Paris ꝛc. eine Menge Klagen über die außerordentliche Strenge, welche gegen Reisende angewendet werde. Mehrere derselben, so wie viele Kondukteurs der Diligencen, seyen bis aufs Hemde durchsucht worden, ob sie nicht verdächtige Briefe oder Depeschen bei sich hätten.

Der Constitutionnel will auch wissen, Hr. Fauche-Borel, seit mehreren Jahren zum preußischen Generalkonsul in der Schweiz ernannt, sey abberufen worden; die Tagsazung habe sich immer geweigert, ihn in dieser Eigenschaft anzuerkennen.

** Paris, 19 April. Die Partei der Ungeduldigen in der Deputirtenkammer hat mit ihren Ausfällen auf die Minister wenig gewonnen; die Labourdonnayes und Lalots haben zu wenig Anhang in und außerhalb der Kammer, ihre Angriffe selbst, mehr gegen die Person als gegen die Sache gerichtet, verrathen zu sehr den eigennüzigen Zwek, den sie dabei im Auge haben, als daß ihre Bemühungen von einigem Erfolg seyn könnten. Im Unmuth über ihre vereitelten Hofnungen sollen die Häupter der Partei, wie es heißt, den Vorschlag gemacht haben, die linke Seite nachzuahmen und die Kammer zu verlassen; sie hoften die Minister dadurch in große Verlegenheit zu sezen; denn wenn in der Kammer die Hälfte der Glieder mehr Eines nicht mehr anwesend wäre, so könnten die Minister auch ihr Budget nicht mehr votiren lassen. Indessen wurde dieser Vorschlag, der möglichen Folgen wegen, verworfen, und den HH. v. Labourdonnaye und v. Lalot blieb nichts übrig, als ihr System persönlicher Angriffe fortzusezen; sie thaten dis auch, aber mit so wenig Maaß und Ziel, daß man in ihren Reden weiter nichts mehr als den verbissenen Aerger unmächtigen Ehrgeizes und einer in den lezten Zügen liegenden Nebenbuhlerei erblikte. So kam es denn, daß sie den Ministern im Grunde mehr nüzen als eifrige Freunde hätten thun können. Auch ist es nicht von dieser Seite, daß dem Ministerium Gefahr droht; eine größere erwächst ihm aus dem Mangel an Einheit in den Gesinnungen seiner eigenen Glieder. So hat man bemerkt, daß Hr. v. Lalot seit seinen großen Angriffen auf Hrn. v. Villele immer bei Hrn. v. Chateaubriand empfangen, und in dessen Cirkeln auf eine so ausgezeichnete Art behandelt wird, daß es allen Anwesenden auffällt. Die Geschichte von der Abreise des Kriegsministers ist ein anderes Kapitel in den Annalen unseres Ministeriums, das zu vielen Glossen Anlaß gibt. Man erzählt sich, General Guilleminot habe, als er von der Reise des neuen Majorgenerals Kunde erhielt, sogleich eine Staffette an den Prinzen Generalissimus abgesendet, um ihn von diesem Zwischenspiele zu unterrichten und ihn zu bitten, seine Ankunft in Bayonne zu beschleunigen. Der Prinz eilte in der That hin, und er war es, der den Minister bei seiner Ankunft empfing. (Nach den Zeitungen war der Marschall am 30 März um 3 Uhr, der Prinz aber denselben Tag um 8 Uhr Abends zu Bayonne angekommen.) Die Unterredung war, wie es heißt, kurz und kalt. Se. königl. Hoheit begnügte sich zum Marschall zu sagen: „Ich bin erstaunt über das, was man zu Paris gethan hat. Ich habe einen Majorgeneral, mit dem ich zufrieden bin; ich will keinen andern. Wenn Sie mit Befehlen des Königs anlangen, das Oberkommando der Armee zu übernehmen, so bin ich bereit, es Ihnen abzutreten, und nach Paris zurükzukehren.“ Damit endete die Unterredung. Um indessen dem Minister einigen Ersaz für dieses „in den April schiken“ zu geben, war es im Antrage, ihm die Musterung über einige Korps zu übertragen; man hat aber weiter nichts mehr davon gehört, im Gegentheile hat er einige Tage auf seinem Landgute Menars Kränklichkeit halber zugebracht, und ist auch noch unpäßlich am 14 April Abends hier eingetroffen, um das Kriegsministerium wieder zu übernehmen.

* Paris, 21 April. Durch die telegraphischen Bulletins, welche unsere Journale fleißig liefern, kennen wir den bereits vollzogenen Uebergang des Ebro. Die lezten, aus dem Hauptquartier Vittoria durch Kouriere überbrachten Depeschen melden, daß der Uebergang ohne Hindernisse theils bei Miranda, theils bei St. Herrera statt gefunden, und daß demnach die Avantgarde in Alt-Castilien eingerükt ist, welche Provinz die Konstitutionellen großentheils geräumt, und sich gegen Valladolid zurükgezogen haben sollen. Was diese Räumung im Grunde veranlaßt hat, weiß Niemand anzugeben. Es heißt, daß sich der öffentliche Geist daselbst sehr bestimmt gegen das System der Cortes ausgesprochen, und daß dieses den Gen. Vallesteros veranlaßt habe, seine Truppen nicht länger in Alt-Castilien zu lassen. Schwieriger wird es gegen Saragossa zu hergehen, indem dort beträchtliche Streitkräfte der Konstitutionellen versammelt seyn sollen. Man sagt, die Avantgarde der Leztern sey bei Tudela konzentrirt. Es könnte dort zu einem Treffen kommen; der ganze linke Flügel der französischen Hauptarmee marschirt in dieser Richtung. Bei Pampeluna hingegen ist es noch zu keinem ernstlichen Auftritte gekommen; die Besazung hat bis jezt alle Vorschläge zur Uebergabe zurükgewiesen. Vorläufig ist noch von keiner Belagerung die Frage. Dagegen soll die von St. Sebastian in Kurzem beginnen. Es ziehen sich immer mehr Glaubenstruppen in die westlichen Provinzen; das Korps von Longa soll in die Montanna vordringen, während Quesada von Biscaya aus gegen Leon ziehen soll. Aus Madrid und Sevilla ist man ohne Nachrichten. — Unsre Oppositionellgesinnten verbreiten allerlei nachtheilige Gerüchte von unserer in Spanien vorschreitenden Armee. Sie versichern, das 9te Infanterieregiment sey am 13 d. bei St. Sebastian bis auf zwanzig Mann aufgerieben worden, und man sehe überhaupt so vielen Schwierigkeiten in der Folge entgegen, daß die Regierung die Verstärkung des Heeres aufs Eifrigste betreibe;

nach allen Departements sey Befehl ergangen, die Rekrutirung äußerst zu beschleunigen, und die jungen Einberufenen würden häufig mittelst der Diligence an den Ort ihrer Bestimmung befördert.

Deutschland.

Dem Vernehmen nach werden Ihre königliche Majestäten von Baiern, auf der Rükreise von Dresden, am 8 Mai zu Würzburg eintreffen.

** Frankfurt a. M., 24 April. Auch hier, wie vielleicht überall in Europa, wo man an den Ereignissen auf der pyrenäischen Halbinsel Antheil nimmt, sind über die dortigen politisch-militärischen Begebenheiten die widersprechendsten Gerüchte in Umlauf, als deren Quelle man bald Privatbriefe, bald Berichte von Reisenden angibt. Zufolge den Einen steht nicht nur außer Zweifel, daß die französische Armee auf ihrem Marsche an den Ebro, auf dem flachen Lande und in den offenen Städten, gar kein Hinderniß gefunden, sondern daß auch mehrere feste Pläze, wie z. B. Pampeluna, ihnen, ohne Schwerdtstreich, die Thore geöfnet hätten. Nach den Andern, hat das Ueberziehungsheer bereits mit mehrern, einem Kriege in Spanien eigenthümlichen, Unannehmlichkeiten zu kämpfen gehabt, namentlich mit Krankheiten, mit Guerillas, die es, so wie es kaum die Gränze überschritten, zu beunruhigen angefangen hätten u. dergl. Wenn indessen an andern Orten Gerüchte dieser Art blos als ein Stof zur folgenlosen Unterhaltung zu betrachten sind, so ziehen dieselben auf hiesigem Plaze, je nachdem sie Glauben finden, Resultate nach sich, weil sie auf den Stand der öffentlichen Effekten Einfluß äußern. Eine solche Wirkung brachte erst heute die Nachricht zu Wege, daß die französische Armee, ohne Hindernisse, den Ebro überschritten habe, und schon um mehrere Stunden jenseits vorgerükt sey. Die Staatspapiere, mit der französischen Rente verhältnißmäßigen Schritt haltend, waren seit mehreren Tagen hier im Sinken gewesen, und der Verkehr in denselben hatte um so mehr an Lebhaftigkeit nachgelassen, weil einer unserer bedeutendsten Agioteurs, wahrscheinlich um seinen, bei der lezten vortheilhaften Chance gemachten Gewinn in Sicherheit zu bringen, große Partien losgeschlagen hatte. Als indessen die oben erwähnte Kunde sich unter den Spekulanten verbreitete, hob sich sofort wieder die Nachfrage. Was indessen vielleicht eben so sehr, als politische Konjunkturen, dazu beiträgt, die Nachfrage nach Staatspapieren, mithin deren Kurse, aufrecht zu erhalten, ist der Umstand, daß in der That eine weit größere Menge von Promessen gemacht, als wirklich Effekten vorhanden sind. Aus diesem Grunde muß ihr Preis sich schon um deswillen auf einer gewissen Höhe erhalten, weil ein reelles Bedürfniß derselben, die Papiere als Waare betrachtet, statt findet. Sieht man aus diesem Gesichtspunkte die Erscheinung der lezten Zeit an, so erklärt sich deren eigentliche Ursache leicht, ohne daß man nöthig hat dieselbe etwa in den Erklärungen des brittischen Ministeriums zu suchen, die, wie Einige behaupten, schon längere Zeit vor dem 14 d. M. gewissen Personen zu Paris bekannt geworden, und welche das Steigen der Rente auf der dortigen Börse zunächst veranlaßt haben sollen. Auch von den nordischen Plätzen, insbesondere von Berlin her, wurden hier kürzlich bedeutende Kommissionen zu Einkäufen von Staatspapieren ertheilt. Als die hohen Kurse der französischen Rente zu Berlin bekannt geworden waren, hoben sich dort die Staatspapiere verhältnißmäßig noch höher, als hier; die östreichischen Metalliques stiegen bis zu 83; ein Kurs, der zweifelsohne auch auf die hiesige Börse seine Rükwirkung geäußert hätte, wenn nicht die Wechselkurse strebten, jene Unterschiede wieder auszugleichen. — Man sagt der Freiherr v. Gagern habe sich seit Jahr und Tag nachdrüklich, aber vergeblich, um den kön. sächsischen Gesandtschaftsposten zu Madrid beworben; vermuthlich weil die Königin eine sächsische Prinzessin ist.

Türkei.

* Semlin, 17 April. Die neulich mitgetheilte Nachricht von der, angeblich durch die Janitscharen erfolgten Entführung des Thronerben bestätigt sich durch neuere Berichte aus Konstantinopel nicht. Ich habe sie damals blos als Gerücht gemeldet, ohne sie im Mindesten zu verbürgen. Wer die Verhältnisse in diesen Gegenden auch nur oberflächlich kennt, weiß, wie schwer es ist, bei jedem Gerücht gleich die Quelle zu erfahren, oder die Wahrheit auszumitteln, besonders da die meisten Nachrichten aus Belgrad aus einleuchtenden Gründen uns nur durch mündliche Mittheilung zukommen. Uebrigens habe ich mich bis jezt stets beflissen, die Nachrichten in möglichster Schnelle mitzutheilen, und was sich nicht bestätigte zu widerrufen. So werde ich in dem Bestreben fortfahren, unter den bestehenden Verhältnissen das Möglichste zu leisten. Die Angriffe, welche das Journal de Francfort seit Jahren gegen meine Berichte macht, während es die meisten emsig abschreibt, kümmern mich wenig. Unparteiischen Beobachtern wird es leicht seyn zu prüfen, und zu urtheilen, ob ich bei den vielen schrecklichen Ereignissen die Farben zu grell aufgetragen habe. Wenn schon die Nähe der Türken einschüchtert, was vermögen nicht ihre Barbareien? Ich wünschte wohl, daß jeder Anhänger der Türken, wenn er sich zum Christenthum bekennt, welches ich doch von dem Redakteur des Journal de Francfort fast vermuthe, nur Ein Jahr unter den Türken zubringen müßte, und ich bin überzeugt, er würde von seiner Anhänglichkeit geheilt seyn. — Die über Belgrad eingehenden neuern Posten von Seres am 5 d. bringen beruhigende Nachrichten. Der Erzbischof und die Primaten waren zwar noch im Gefängniß, allein die Ruhe war aufrecht erhalten worden. In eben diesen Gegenden machen die Türken große Rüstungen.

* Corfu, 5 April. Die türkische Garnison von Korinth, welche kapitulirt hatte, und nach Asien geführt werden sollte, hat die Kapitulation gebrochen, und sich nach Thessalien durchzuschlagen gesucht. Der tapfere Odysseus trieb sie nach Morea zurük, und da Korinth in griechischen Händen war, suchte sie Patras zu erreichen. Allein die Griechen strömten von allen Seiten hinzu und umringten sie bei Vostizza, wo alle Türken zusammengehauen wurden. So lautet das vom Senat bekannt gemachte amtliche Bulletin. Patras wird seinem Schikal schwerlich entrinnen.

Verantwortlicher Redakteur, G. J. Siegmar.

Historische Uebersicht der letztverflossenen drei Monate.

Januar, Februar und März 1823.

(Fortsetzung.)

In London dient Verwirrung in der Staatsmacht der Volksfreiheit, wie in Spanien gesetzliche Ordnung. Der englische Minister, der das Land beherrschen will, muß sich der gegenwärtigen Stein-Regierung verschiedener Meinungen, wenn Parteien sie vertreten, zu bedienen wissen, wenn sie auch Personen sind, die ihn hassen. Diese Regierung ist nicht Regierung, sie ist Anarchie, und sie ist nicht Anarchie, sie ist Regierung. Sie ist Regierung, weil sie Gesetze macht, und sie ist Anarchie, weil sie keine Gesetze vollzieht

dem Obigen ihre Erklärung finden möge. Der Kongreß von Verona war gegen Ende des vorigen Jahrs geschlossen, und die dabei anwesenden Monarchen kehrten in ihre Residenzen zurük. Die Welt war gespannt, die Resultate des Kongresses zu erfahren. Daß auf Spanien vorzüglich die Wirkungen desselben gerichtet wären, wurde geahnet, so wie, daß Frankreich die thätigste Rolle dabei übernommen habe. Indessen erregte die Entlassung des Herrn von Montmorency die Vermuthung, daß das französische Ministerium mit den Verabredungen dieses Bevollmächtigten in Verona nicht durchaus einverstanden wäre. Hr. von Villele, als interimistischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten, erließ eine Note an den französischen Botschafter in Madrid, die zwar kriegerisch lautete, aber doch, wie man sagte, milder abgefaßt war, als Hr. von Montmorency versprochen habe. Ein Krieg gegen Spanien schien in Frankreich sehr unpopulär zu seyn; man glaubte daher, daß der vorsichtige Hr. von Villele, trotz dem Andrängen der kriegslustigen Partei unter den Royalisten, ihn zu vermeiden suche. Daß er mit dieser Partei nicht durchaus einverstanden sey, wurde um so glaublicher, als das ihm ergebene Journal des Debats zuerst die Royalisten in Fanatiker und Politiker schied. Kein Unparteiischer wollte an Möglichkeit des Kriegs glauben. Selbst als Hr. v. Chateaubriand, Ende Decembers, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt wurde, hielten Einige dis für eine friedliche Maaßregel, indem öffentliche Blätter erzählten, dieser Abgeordnete sey in Verona nicht besonders ausgezeichnet worden. Man glaubte schon, daß Frankreich eine Art Opposition gegen die heilige Allianz bilden würde. Indessen zeigte sich bald das Irrige der Voraussezungen, die Royalisten in Paris sind ihrer Sache gewiß. Eine geheime Note des Grafen Achill Jouffroy an Hrn. von Montmorency, wird in englischen Blättern bekannt gemacht, und gibt näheren Aufschluß über die Gesinnungen. — Am 6 Januar werden in Madrid die Noten der großen Kontinentalmächte mitgetheilt, [illegible] Januar findet daselbst die merkwürdige Sizung der Cortes statt, worin die Antwort der spanischen Regierung an die Kontinentalmächte verlesen wird. Die Rathschläge der Kabinette werden mit Stolz zurükgewiesen. Die fremden Gesandten erhalten bald darauf ihre Päße und reisen nach und nach ab. Indessen glauben viele in Paris noch immer, der Krieg werde vermieden werden. Eine nicht kleine Anzahl besonnener Royalisten wünscht den Frieden, und es scheint, daß Hr. v. Villele ihre Meynung theilt. Die Partei der Kriegslustigen gewinnt jedoch ein solches Uebergewicht, daß Hr. v. Villele entweder seine Stelle niederlegen, oder sich mit ihnen vereinigen muß. Er entschließt sich zu lezterer Maaßnehmung, obgleich die von England angebotene Vermittelung seine Neigung zum Frieden zu unterstüzen bereit war; aber diese Vermittelung wird zurükgewiesen. Hr. v. Chateaubriand vereinigt sich mit der Kriegs-Partei, und verkündigt, er werde den König aus dem Becher des Sieges trinken lassen. Am 28 Januar eröfnete endlich der König von Frankreich die Kammern mit einer kriegerischen Rede. Am Tage vorher erhielt der spanische Gesandte, Herzog von San Lorenzo die Nachricht, daß seine Päße bereit wären. Diese Rede wird in Frankreich als eine Art von Kriegs-Erklärung angesehen; gleichwohl verzweifelt man noch nicht allgemein an Beibehaltung des Friedens, indem der Ministerialpräsident, bei der geheimen Diskussion der Kammer über die Antwort auf die Rede des Königs, sich das Geständniß entwischen läßt, daß Frankreich Spanien bekriegen müße, um einem Krieg in Norden auszuweichen. Diese Worte klingen fast wie ein Aufruf zu einer selbstständigen Politik und werden auch so gedeutet. Ein anderes Geständniß verräth ein noch sonderbareres Geheimniß: Hr. v. Villele erzählt, daß das französische Ministerium den Bürgerkrieg in Spanien möglichst aufzuregen gesucht habe. Diese Offenbarung leitet auf die Frage, wie es möglich war, den Spaniern nachher die innern Unruhen, das Blut der Bürgerkriege zum Vorwurf zu machen, da die französischen Minister sich selbst für Anstifter der Unruhen erklären? Wie dem auch sey; die Volksstimme sprach sich mannichfaltig gegen den Krieg aus. Zahlreiche Adressen liefen von den Handelsstädten ein, und wurden nicht beachtet. Es hieß die liberale Partei, die an allem Schuld ist, was den Regierungen ungelegen kommt, hätte die Kaufleute angestiftet, sich über die Gefahren des Handels zu beklagen. Hatte doch Hr. v. Chateaubriand Interesse für den Handel gezeigt, indem er als eine Beschwerde gegen Spanien anführte, daß die Stokung des Handels mit Maulesein eine Folge der Cortes-Verfassung wäre. In der That wurde der Transport für die Armee durch den Mangel an Mauleseln erschwert. Nach dem Geiste der französischen Nation machte sich die Mißbilligung des Krieges in allerlei Spöttereien Luft. Faschings-Umzüge und Scenen im Theater gaben zu leichtfertigen Skandalen Anlaß, welche die bewafnete Macht sehr ernsthaft nahm. Sogar das alte Lied: Malborough s'en va t-en guerre, wurde als aufrührerisch verboten. Bedeutender waren die Widersprüche gegen den Krieg, welche in den beiden Kammern vernommen wurden. Bei Gelegenheit der Forderung von 100 Millionen und einer Verstärkung des Heers zeigte sich in der Pairs-Kammer eine Opposition von 53 Stimmen gegen 90; in durchaus verständigen patriotischen Reden versuchten die opponirenden Pairs die Gefahr und Unzwekmäßigkeit des Krieges nachzuweisen. Noch lebhafter wurde in der Deputirten-Kammer für den Frieden gekämpft: hier brach die Leidenschaftlichkeit der Kriegslustigen, vorzüglich der theokratischen Partei, in vollen Flammen aus. Am 26 Februar drangt eine Phrase des Herrn Manuel, die man ihm weder zu enden, noch zu erklären erlaubt, die rechte Seite in Zorn, welche einen solchen Lärm macht, daß die Sizung vor der Zeit geschlossen werden muß. Hr. Labourdonnaye trägt am nachfolgenden Tage auf Ausschließung des Hrn Manuel an, und erhaltet am 1 März [illegible] lißt Bericht im Namen der zur Prüfung dieses Antrags niedergesezten Kommission. Nie suchte sich die Leidenschaftlichkeit weniger in das Gewand der Decenz zu verhüllen. Ohne ein älteres Gesez für ihr Verfahren anführen zu können, ohne nur das angebliche Verbrechen bewiesen zu haben, ohne auf die so einfache, als natürliche Erklärung des Hrn. Manuel zu achten, beschließt die Kammer seine Entfernung auf ein Jahr. Hr. Manuel will nur der Gewalt weichen. Am 4 Merz werden National-Garden und einige Veteranen beordnet, ihn aus der Kammer zu führen. Die National-Garde gehorcht dem Befehle nicht. Gensdarmen müssen zu Hülfe gerufen werden, die Hrn. Manuel mit Gewalt hinausdrängen. Dieses Verfahren empört die linke Seite; 69 Deputirte protestiren gegen dasselbe; ihre Protestation wird nicht angehört, und sie halten sich seitdem von den Sizungen entfernt. Diese denkwürdigen Scenen erzeugen die Erbitterung der Parteien. Der unbefangene Beobachter fragt, ob es klug war, in einer Zeit, wo man sich zum Kriege rüstet, dem Zwiespalt im Innern eine solche Nahrung zu geben? Die kriegslustige Partei verliert dadurch alle Popularität. Die Freunde der Freiheit zeigen, daß sie sich nicht schreken lassen, und geben von allen Seiten dem Hrn. Manuel Beweise von Achtung und Dankbarkeit. Selbst der Unteroffizier der Nationalgarde erhält eine in diesen stürmischen Tagen nicht gleichgültige Celebrität. Das Austreten der linken Seite scheint die Minister in einige Verlegenheit zu sezen. Da sie solche Skandale nicht zu verhüten wußten, so halten sich ihre Gegner zu dem Verdacht berechtigt, daß die Minister unter dem Einfluß einer Partei stehen, statt daß die Partei ihnen dienen sollte. — Indessen werden die kriegerischen Maaßregeln weder durch diese innern Kämpfe aufgehalten, noch nimmt das französische Ministerium auf die Stimme Rükſicht, die sich in England über den spanischen Krieg deutlich genug vernehmen läßt. Am 4 Februar wird das Parlament in London eröfnet. Die Rede vom Throne erklärt, daß der König vermieden habe, an irgend einer der Akten von Verona, welche als eine Einmischung in die innern Angelegenheiten Spaniens angesehen werden könnten, Theil zu nehmen, und sich bemühe, die Geißel des Kriegs zurükzuhalten. Diese, mit weiser Haltung abgefaßte Rede erzeugt eine merkwürdige Uebereinstimmung aller Mitglieder in beiden Häusern, und ein großes Vertrauen, selbst der Opposition, in die Politik des Ministeriums. Die Reden mehrerer Lords und Parlamentsglieder mißbilligten zum Theil so stark die Kontinentalpolitik, daß keine andere

Lothringen, Elsaß, Straßburg und Metz, Toulon, Dünkirchen, Bayonne und Perpignan, Corsika, Martinique, Guadeloupe, Cayenne, Pondichery, Mahé, Senegal, Gorée, Isle de France, Bourbon, Tabago, St. Domingo, Guyana, Louisiana, Canada, Neufundland, Acadien, Cap Breton, Miquelon, Gibraltar, Minorka, Malta, Korsika, Sardinien, Sicilien, Neapel, Toscana, Parma, Piacenza, Modena, Mailand, Mantua, Venedig, Genua, Savoyen, Piemont, Nizza, Avignon, Comtat, Elba, Piombino, Lucca, Monaco, Corfu, Zante, Cephalonien, Ithaka, Cerigo, Malta, Tenedos, Lemnos, Imbros, Samothrake, Mytilene, Scio, Rhodus, Cypern, Candia, Tunis, Algier, Oran, Marokko, Senegal, Gambia, Sierra Leone, Cap der guten Hoffnung, Ile de France, Bourbon, Madagascar, Pondichery, Mahé, Surate, Cochin, Goa, Ceylon, Malacca, Sumatra, Java, Timor, Manilla, Philippinen, Moluken, Neuholland, Otaheite, Neuseeland, Sandwichinseln, Nutkasund, Neuspanien, Californien, Mexico, Florida, Louisiana, Canada, Neufundland, Acadien, Cap Breton, Miquelon, Martinique, Guadeloupe, Cayenne, St. Domingo, Tabago, Guyana, Buenos Ayres, Chili, Peru, Paraguay, Brasilien, Portugal, Madeira, Azoren, Canarien

mit Oestreich, Rußland und Preußen ab. Aber die Scenen am 19 Februar, wo, beim Schluß der ausserordentlichen Cortes, sämtliche Minister ihre Entlassung erhielten, bewiesen, obgleich diese Entlassung wieder zurückgenommen werden mußte, wenigstens soviel, daß die Feinde der Cortes und des mit ihnen einigen Ministeriums beiden sehr nahe stehen, und bei jeder Gelegenheit einen mächtigen Einfluß ausüben können. Dis geschah, nachdem drei Tage vorher die Cortes beschlossen hatten, im Fall einer Invasion, den Siz der Regierung nach einem andern Orte zu verlegen. Seitdem ist (am 20 März) der König wirklich nach Sevilla abgereist. So ist man denn allerdings den nahen Gefahren der Invasion ausgewichen; doch überhebt dis nicht der Nothwendigkeit zu aktiven kriegerischen Anstalten. Wie weit diese gediehen seyn mögen, ist unbekannt. Sehr möglich ist es, daß die Advokaten und andere Aktenmenschen, aus Furcht, den Feldherrn zu große Gewalt einzuräumen, die Aufstellung einer formidablen Militärmacht, selbst verhindern. An solcher Furcht der Civilisten müssen alle Revolutionen scheitern, wenn anders nicht ein glüklicher Feldherr dem Reiche der Worte ein Ende macht, und die Diktatur der Thaten übernimmt. Schön klingen die Worte jenes Volks-Redners in Madrid, „daß aus dem Kriege, den man gegen Spanien führen will, die Freiheit Europa's triumphirend hervorgehen werde;" aber Worte besiegen keinen Feind. Wie dem auch sey, die Zeit ist da, wo die Ereignisse über die Berechnungen der Parteien entscheiden werden.

(Der Beschluß folgt.)

Eingesendet.

Von den Korrespondenten, die neuerlich in der Sache der Superintendenten Eberts und Schneegans zu Kreuznach, wegen angeblicher Testamentsunterschiebung auftreten, sind einige sehr schlecht unterrichtet, oder sie unterrichten ihre Zeitungskorrespondenten schlecht. Zu dieser Klasse gehört der Einsender des zuerst im Frankfurter Journal Nro. 68 befindlichen und später in die Zeitung der freien Stadt Frankfurt, Nro. 89, unter der Rubrik Deutschland, und Koblenz vom 20 März übergangenen Artikels. Dieser gewissenlose Einsender nimmt keinen Anstand zu schreiben, „daß das Landgericht zu Koblenz den Prozeß entschieden, und die Superintendenten Schneegans und Eberts, so wie der Notar Born und Dr. Grimmel sämtlich durch ein Erkenntniß jenes Gerichtshofes eines wohl überlegten Falsums, und zwar auf den Grund von Zeugenverhören für schuldig erklärt worden." Wie? kennt dieser vermessene Laie den Artikel 135 des Gesezbuchs über das peinliche Verfahren so wenig, daß er dem Landgerichte ein Recht in peinlichen Sachen zu entscheiden beilegt, und weiß er nicht einmal, was alle rheinländer Bauern wissen, daß das Landgericht nie entscheiden, sondern nur dafür halten kan, ob der Verdacht eines Verbrechens gegründet sey, oder nicht? Entscheiden, daß ein Verbrechen vorhanden sey, ist doch wohl etwas anderes, als dafür halten, daß ein Verdacht gegründet sey: Gleichwol häuft dieser unvernünftige vorlaute Einsender diese juridische Kezerei mit einer anderen: er läßt nämlich das Landgericht das „Schuldig" aussprechen, und diese Erkenntniß, wie er es nennt, an die Appellationsinstanz zur Bestätigung gelangen. O Unsinn! das Geschwornen-Gericht allein spricht in Kriminalfällen schuldig, oder nicht schuldig aus: und selbst der Anklagesenat hat abermal nur das Recht auszusprechen: ob ihm der Verdacht eines Verbrechens hinlänglich gegründet erscheine (Art. 229 des oben angeführten Gesezbuches.) Ueber den Grund oder Ungrund des Verdachtes legen beide Stellen ihre Meynung in ihren Stimmen nieder. Aber ist dann der gegründeteste Verdacht Wahrheit? Nie: sondern er wird es nur, indem die Geschwornen das „Schuldig" aussprechen. Ungegründet war der Verdacht, wenn dieselben nicht „Schuldig" aussprechen. Wie kan nun, frage ich, ein Korrespondent Grundsäze verläugnen, die der zehnjährige Knabe am Rhein kennt? wie Maure auskramen, vor der dem Kenner unserer Verfassung, und jedem juridischen Ohre eckeln muß? Allein solche Gerichte, eigentlich Gerüchte, die die Herrn aufbringen, und im gelindesten Worte: diese grobe Unwissenheit, ist ganz im Geiste derer, von denen noch mehrere Nachrichten, als diese, ausgingen. Rubig sehen die beiden Superintendenten dem Ausgange des wider sie angezettelten Handels entgegen, stark durch ihr Gewissen, und von ihren Gemeinden, wie es Schuldlosen gebührt, heute noch mehr als je, wäre dis möglich, geehret und geachtet. Oft lange irrt die Wahrheit umher; indessen kehrt diese Rächerin der Unschuld dann auch siegend in die Mitte, und bringt dem Verfolgten die Palme der Unschuld, und dem Publikum die Gabe mit, recht zu sehen. Diese tröstliche Aussicht legt jenen, die Bericht an das Publikum erstatten, die Pflicht auf, dasselbe durch voreilige ungeprüfte Aeußerungen zu lieblosen Endurtheilen nicht zu verführen, bevor noch jene urtheilten, denen es von Rechtswegen zusteht. Daß das Publikum das Nähere und zugleich das Wahrste, wenn es mit Umsicht hört und sieht, erfahren werde, dessen kan es gewiß seyn.

Litterarische Anzeigen.

Neuer Atlas
der
ganzen Welt,

nach den neusten Bestimmungen für Zeitungsleser, Kauf- und Geschäftsleute jeder Art, Gymnasien und Schulen, mit besonderer Rüksicht auf die geographischen Lehrbücher von Dr. L. G. D. Stein. Vierte sehr vermehrte und bericht. Aufl. In 18 Charten 7 Tabellen, gr. Fol. 1822. 3 Rthlr. 8 gr. oder 6 fl. rhein.

Dieser Atlas der hier in einer 4ten sehr vermehrten und in sämtlichen Charten bis 1822 berichtigten Auflage erscheint, ist sowol für den Schul- als Privatgebrauch äußerst nüzlich und nur der bisher ihm gewordene Beifall sezt uns in den Stand ihn auch als den wohlfeilsten empfehlen zu können. Die drei ganz neu hinzu gekommenen Blätter sind vorzüglich schön.

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Landwirth
in seinen monatlichen Verrichtungen,

oder Darstellung der gewöhnlichsten Oekonomie-Geschäfte in ihrer monatlichen Reihenfolge. Ein Handbuch für angehende Landwirthe und Gutsbesizer, besonders für solche, welche die Landwirthschaft nicht praktisch erlernt haben. Von einem praktischen Oekonomen, gr. 8. geh 20 ggr. od. 1 fl. 30 kr.

Es ist dieses höchst nüzliche und konsequent durchgeführte Büchlein keinem Landwirth entbehrlich, der seine Geschäfte mit Ordnung und Vortheil zu führen wünscht, indem es ihn fast jeden Tag an das erinnert, was an demselben zu thun ist und ohne Schaden nicht aufgeschoben werden kan. Folgende Gegenstände folgen sich darin, jeden Monat besonders, nach der Reihenfolge: 1) Feldbau und Wiesenkultur, 2) Baumgarten, Küchengarten, 3) Viehzucht. Behandlung der Pferde, des Rindviehes, der Schaafe, der Schweine und des Federviehes. 4) Scheuer- und Fruchtboden, 5) Molkerei, 6) Brennerei, 7) Brauerei, 8) Bienenzucht, 9) Jagd, 10) Fischerei, 11) Unbestimmte Geschäfte. Und nach diesen Rubriken wird jeder Monat einzeln mit der umfassendsten Gründlichkeit behandelt. Aber was das kleine Werk seinen Besitzern am nüzlichsten macht, ist: daß es nicht blos das Wenn angibt, sondern auch das Wie, oder die Art und Weise, wie landwirthschaftliche Geschäfte in ihrem ganzen Umfange betrieben werden müssen, gründlich behandelt, so daß es für den Inbegriff einer kleinen landwirthschaftlichen Bibliothek gelten kan; denn der Landwirth, welcher gegenwärtige Schrift im Kopfe hat, bedarf nicht vieler andern, und wird dafür dem nicht blos sehr wissenschaftlichen, sondern auch wahrhaft praktischen Verfasser vielen Dank wissen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 120. 30 April 1823.

Spanien. (Briefe.) — Großbritannien. (Parlamentsverhandlungen.) — Frankreich. (Kriegsberichte.) — Deutschland. — Preußen. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 67. Historische Uebersicht der leztverflossenen drei Monate. — Schreiben aus Frankfurt. — Ankündigungen.

Spanien.

* Von der spanischen Gränze, 16 April. Ein Schreiben aus Vittoria vom 14 April meldet: „Die Konstitutionellen haben Miranda am Ebro geräumt, was den Franzosen diesen Uebergangspunkt über den Fluß, auf der Hauptstraße nach Burgos, frei gibt. Dagegen heißt es, daß sie im Fort von Pancorbo sich halten wollen, das zwei Stunden von Miranda (an der Straße nach Burgos) liegt, und für unnehmbar gehalten wird. Bilbao ward am 12 von den Franzosen besezt.“ — Bei St. Sebastian soll es deswegen so blutig hergegangen seyn, weil die Franzosen darauf rechneten in die Stadt eingelassen zu werden; eine starke Summe Geldes sollte der Preis der Uebergabe seyn. La Penna, der Kommandant jener Festung, widerstand aber allen Versuchungen. Gleichwol hieß es, er sey abgesezt und in die Citadelle gesperrt worden, und der Obrist Soria vom Regiment Valencay habe das Kommando erhalten. Vermuthlich hat hier eine Verwechselung mit dem Militär-Intendanten der Festung statt, der wegen verrätherischer Einverständnisse mit dem Feinde vor ein Kriegsgericht gestellt, und am 13 hingerichtet wurde. — Die französischen Flüchtlinge, welche am 6. den tollen Streich bei der Brüke über die Bidassoa gemacht, haben sich im Hafen von Passage eines französischen Schiffes bemächtigt, und sich darauf, wie man glaubt, nach Corunna eingeschift; den Kapitain und die Matrosen schikten sie zu Lande nach Bayonne zurük. — Einige Nachzügler wurden dieser Tage zwischen Irun und Ernani von einer spanischen Guerilla aufgehoben. Von Santos Ladron und Juanito hört man nicht mehr sprechen; es ist doch nicht wahrscheinlich, daß sie jezt, wo sie unterstüzt sind, Navarra verlassen, und sich nach dem Süden gezogen haben sollten.

* Bayonne, 17 April. Gestern und vorgestern sind wieder einige 40 Fahrzeuge mit Kriegs- und Mundvorräthen hier eingelaufen. Unser Handelsstand hat durch den Telegraphen die Ermächtigung erhalten, nach den spanischen Häfen, welche von Franzosen besezt sind, Versendungen zu machen. Mit den Versendungen zu Lande ist man aber in großer Verlegenheit, da die spanischen Mauthbeamten nicht wissen, ob sie von den eingehenden Waaren blos die Zölle nach dem alten Tariff erheben oder dieselben, nach dem neuen Tarife, konfisziren sollen. Die Regierungsjunta ließ sie hierüber ohne Instruktionen. — Ein Adjutant des Prinzen eilte gestern durch unsere Stadt, um dem Marschall Moncey den Befehl zu bringen, in Catalonien einzufallen. Man glaubt, daß die Armee sich vor der Hand darauf beschränken werde, auf dem rechten Ufer des Ebro Vorposten aufzustellen. — Hier werden 280 Spanier erwartet, welche in dem kleinen Fort Birati, in Biscaya, von den Unsrigen zu Gefangenen gemacht wurden.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 17 April, im Constitutionnel, meldet (außer den von unserm Korrespondenten gegebenen Nachrichten) Folgendes: „Es war am 10 April, daß die Konstitutionellen, 3000 Mann stark, mit 400 Milizen und dem Alkalde der Stadt, Bilbao verließen, und nach Santona abzogen; Aehnliches hatte zu Vittoria statt. Ueberhaupt bemerkt man, daß die wohlhabenden Einwohner bei Annäherung der Franzosen sich ins Innere zurükziehn, und daß noch kein Spanier von einiger Bedeutung, weder vom Adel noch von der Geistlichkeit, sich an die royalistische Junta angeschlossen hat. Nicht einmal aus dem gemeinen Volke haben die Glaubenstruppen Zulauf erhalten. Am 12 zog Quesada mit seinem Generalstabe und 600 Mann in Bilbao ein, und erließ strenge Befehle an seine Truppe, zur Erhaltung der Ordnung. (Diese Nachricht steht im Widerspruche mit der neulich gegebenen, daß keine Glaubenssoldaten nach Bilbao kommen sollten.) Romanillo hat sich ins Hauptquartiere des Prinzen begeben, um ihm seine Dienste anzubieten. Man glaubt allgemein, daß die Armee einige Zeit am Ebro stehn bleiben werde, um den Eindruk kennen zu lernen, den der Einfall in Spanien gemacht haben kan. Außerdem sind die Festungen St. Sebastian, Pampelona und Saragossa zu belagern, oder wenigstens durch hinreichende Korps einzuschließen, und es wird daher nothwendig, Verstärkungen abzuwarten.“

Aus Perpignan schreibt der Constitutionnel unterm 15 April: „Die Brigade Maringone' ist gestern zu Puycerda eingerükt, welches die Konstitutionellen die Nacht vorher verließen. Die vornehmsten Einwohner zogen mit ihnen ab. Die Konstitutionellen scheinen zu Belver (an der Segre) sich halten zu wollen. Heute wurden die Verbindungen auf der ganzen Linie abgebrochen, und Beschlag auf alle Schiffe in Port Vendres gelegt. Die Spanier haben den Gränzpaß von la Jonquera bedeutend verstärkt. Bis zum 18 werden alle Divisionen vollständig seyn. Die ganze Linie ist in Bewegung.“

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 19 April.) Gestern kündigte im Unterhause Hr. Macdonald an, daß er auf den Grund der auf der Tafel liegenden Aktenstüke am 28 April eine Addresse an die Krone in Bezug auf die spanischen Angelegenheiten in Vorschlag bringen werde. Zugleich klagte er, daß dem Unterhause Papiere fehlten, welche den Pairs mitgetheilt worden. Hr. Canning versprach, daß alle Aktenstüke, die man fordern könnte, vorgelegt werden sollten. Hr. Bennet denunzirte den

Courier, daß er von dem gestrigen unangenehmen Wortwechsel zwischen den HH. Canning und Brougham eine unrichtige Darstellung geliefert habe. Da Niemand die Anklage unterstüzte oder widerlegte, so blieb dieselbe auf sich beruhen.

Folgendes waren, nach den dem Parlamente vorgelegten Papieren, die zu Verona am 20 Okt. von dem französischen Gesandten an die Bevollmächtigten Oestreichs, Preußens, Rußlands und Großbritanniens gerichteten Fragen. „1. Im Fall sich Frankreich in der Nothwendigkeit befinden sollte, seinen Minister aus Madrid zurükzuberufen und alle diplomatischen Verbindungen mit Spanien abzubrechen, werden dann die hohen Höfe geneigt seyn, gleiche Maaßregeln anzunehmen und ihre respektiven Minister zurükzurufen? 2. Sollte der Krieg zwischen Frankreich und Spanien ausbrechen, unter welcher Gestalt und durch welche Akten wollen die hohen Mächte der französischen Regierung jene moralische Unterstüzung gewähren, die ihren Maaßregeln das Gewicht und die Autorität der Allianz gibt, und den Revolutionärs aller Länder eine heilbringende Furcht einflößt? 3. Was, um kurz zu seyn, ist die Absicht der hohen Mächte hinsichtlich der Ausdehnung und der Gestalt des effektiven Beistandes (secours materiel), welchen sie Frankreich zu geben geneigt sind, im Fall eine aktive Einmischung auf Frankreichs Verlangen nothwendig befunden werden sollte?“

Fortsezung der Unterhausverhandlungen am 14 April.

„Schwerlich wird, fuhr Hr. Brougham fort, die französische Durchsuchung dem englischen Gaumen angenehmer seyn, als die unsrige es dem der Neutralen war, möge sie auch noch so reizend in die zierliche Sprache und klassische Gelehrsamkeit Sir William Scott's gekleidet seyn, dessen Kodex ein Vierteljahrhundert hindurch die ganze Welt entzükte, die Neutralen ausgenommen, zu deren Frommen er doch eigentlich entworfen wurde. (Gelächter.) Das wird der Vorgeschmak der Früchte seyn, die uns die Neutralität bringen wird. Ohne für jezt tiefer in die Erörterung mich einzulassen, und die beispiellose Niederlage des Ministers weiter zu verfolgen, — so sehr es mich auch bis in die Fingerspizen darnach jukt — will ich blos erklären, daß ich die Wünsche, die derselbe für den Triumph der spanischen Waffen hegt, vollkommen theile. Aber indem ich mit Unwillen und Abscheu das Betragen der französischen Regierung — ich sage nicht: des französischen Volkes, denn ich will dis nicht dadurch herabwürdigen, daß ich es mit seiner Regierung identifiziere — betrachte, kan ich das Erstaunen des Ministers über die Inkonsequenz im Betragen der Bourbons nicht theilen, die sich nun die Ersten hervorstellen, um die spanische Nation für ein System zu bestrafen, das sie derselben zur Zeit Napoleons zur Pflicht gemacht. * Denn man muß nicht übersehen, daß weder das Volk noch die Armee von Frankreich den Angriffskrieg gegen Spanien billigen; das Volk hat dieselben Gesinnungen und Interessen wie die Spanier, und die Armee verabscheut das System von Tirannei und Plünderung, Wortkram und Gleißnerei, das die französische Regierung angenommen hat. Die wahre Ursache des Krieges liegt darin, daß drei oder vier französische Emigranten sich in den Besiz der Macht gesezt, das Zutrauen des Monarchen erschlichen, und nun den verzweifelten Versuch gewagt haben, eine neue Revolution zu beginnen, um ihre konfiszirten Ländereien wieder zu erhalten; ein Versuch, in den die Geistlichkeit mit ganzem Geläute einstimmt, um die wohl verlornen Zehnten * wieder zu erlangen. Wegen solch' elender Zweke sollen die Spanier aufgeopfert, sollen sie dafür bestraft werden, daß sie es wagten, ein freies und unabhängiges Volk seyn zu wollen. Ich hoffe mit dem Minister zu Gott, daß die Spanier in Vertheidigung ihrer edeln und gerechten Sache siegreich seyn werden. Die Bemerkung des Ministers, daß der spanische Krieg nicht nur gegen alle Grundsäze, sondern auch in Hinsicht auf den möglichen Ausgang verzweifelt sey, hat mir viel Vergnügen gemacht, denn der Minister muß unstreitig in dieser Hinsicht besser unterrichtet seyn als ich. Ich für meinen Theil werde, wenn gleich die Franzosen Anfangs einige Fortschritte machen sollen, am Siege Spaniens nicht verzweifeln, so lange es ihm mit seiner Freiheit Ernst ist, wenn gleich ein französischer Redner dessen Fall prophezeiht, und der in den Waffen ergraute H. v. A. seine Hand an sein Schwerdt gelegt und geschworen hat, es zu erobern. (Gelächter.) Die Pflicht des Parlaments in solcher Lage ist, einen Entschluß zu ergreifen, der nicht den Tadel unsers für die Sache des Rechtes gegen Ungerechtigkeit und Unterdrükung hochbegeisterten Volkes zu befürchten habe. Da ich Spanien den Sieg gewünscht, so will ich noch einen Wunsch thun, den für vollständige Niederlage und Bestrafung derer, die, wenn sie noch einmal fliehen müssen, nur sich selbst anklagen dürfen, und zum Vergnügen jedes freien Volkes untergehen werden. Sie werden untergehen, ohne von irgend Jemand bedauert zu seyn als von der Handvoll Jener, deren Brust nie von den Gefühlen freigeborner Männer geschlagen, die nie ein andres Interesse als das ihrer Selbstheit gekannt. Sie werden untergehn, und keine Hand wird sich rühren, sie neuerdings zu restauriren!** Unsre Pflicht bei Untersuchung der vorliegenden Papiere wird aber seyn, zu untersuchen, ob das Betragen der Regierung so war, daß wir das Nichtgelingen ihrer Bemühungen

* Welche Ideen-Verwirrung! In den Jahren 1810 — 12 stritt Spanien für die vereinigten Interessen der Nationalfreiheit und der legitimen Dynastie, und diese waren sehr verschieden von den in Form einer Konstitution zu Cadiz bekannt gemachten schlechten Grundsäzen. In den Guerillas der d'Eroles, der Quesada, der Merinos, damals Waffengefährten der Mina und Ballesteros, herrschte der wahre Patriotismus; nichts thaten die Advokaten und Schöngeister von Cadiz für die gemeine Sache. Weder Volk noch Armee kümmerten sich 1814 um die Konstitution. Die Krieger, welche jezt gegen dieselbe kämpfen, sind großentheils dieselben, welche 1807 — 14 gegen Napoleon kämpften. Nirgends ist Inkonsequenz; im Gegentheile Konsequenz: die gegenwärtigen Cortes sind so gut Eingedrungene als König Joseph! (Journal des Debats.)

* Solche Albernheiten werden selbst von unsern entschiedensten Revolutionairs nicht mehr zu Markte gebracht. (Aus dem Jour. d. Deb.)

** Diese abscheulichen Wünsche, könnten sie in Erfüllung gehen, würden auf Hrn. B — 's Vaterland zurükfallen. Sollte die Revolution auf dem Kontinente triumphiren, so würde England mit allen seinen Institutionen, Kenntnissen und Reichthümern eine Beute des Radikalismus werden. (Aus dem Journal des Debats.)

bedauern oder uns dem demüthigenden Gefühle beim Anblik der National-Unehre hingeben müssen.“ *

Frankreich.

Paris, 22 April. Konsol. 5Proz. 84 Fr. 35 Cent.

Am 21 April arbeitete der König mit dem Grafen Cordiere, und empfing nachher den Herzog von Belluno, welcher seit seiner Rükkunft von der Armee heute zum erstenmale ausging. Am folgenden Tage hielten die Minister im Hotel des Kriegsministeriums eine Kabinetsversammlung.

Die Deputirtenkammer nahm das Ganze des Finanzgesezes am 22 April mit 263 gegen 15 Stimmen an; fünf oder sechs anwesende Deputirte von der linken Seite stimmten nicht mit.

Die Etoile und das Journal des Debats enthalten neue, jedoch ihrem Inhalte nach zum Theil schon bekannte Berichte von der Armee bis zum 18 April. Folgendes scheint das Erheblichste: „Das Hauptquartier des Prinzen ging von Tolosa am 17 nach Vittoria; an demselben Tage stand der Herzog von Reggio mit dem 1sten Korps am Ebro, sein Vortrab zu Pancorbo. Graf Molitor marschirte mit dem 2ten Korps nach Navarra, um in Arragonien zu operiren. Prinz Hohenlohe berennte Pampeluna mit der Division Conchy und dem spanischen Korps des Gen. d'Espagne. Die Division Cannel, welche Guipuscoa in Besiz nehmen soll, ist in Marsch, um die vor St. Sebastian gelassene Division Bourke abzulösen. Quesada's spanisches Korps ist zu Bilbao eingezogen. Ueberall finden unsre Truppen die schmeichelhafteste Aufnahme; Vertrauen herrscht, und da die Armee die trefliche Mannszucht beobachtet, so ist Ueberfluß an Lebensmitteln, und die Einwohner unterbrachen nirgend ihre gewöhnlichen Beschäftigungen. Die verschiedenen Kavalleriedivisionen, welche man wegen Seltenheit der Fourage hinter Bayonne bis Oleron und Pau hatte lassen müssen, werden nun vorrüken; sie fangen am 17 an Spanien zu betreten.“

Das Journal des Debats sezt hinzu: Die allgemeine Aufmerksamkeit sey nun auf Catalonien gerichtet, wo entscheidende Operationen vorgehn würden; jedoch nicht vor Ende Aprils; bis dahin müsse die Armee des Herzogs von Angouleme nothwendig still stehn. Man werde also zu Paris vermuthlich acht Tage lang nichts Wichtiges von der Armee erfahren. Diese Bemerkung sey nicht unnüz, da die Neugierde oder der Spekulationsgeist unfehlbar mancherlei Gerüchte erfinden würden.

Die Etoile meldet auch noch, daß das erste leichte Infanterieregiment am 14 April ohne Widerstand in Pupcerda eingezogen sey, und daß die Kaufmannschaft von St. Ander durch Deputirte den Herzog von Angouleme gebeten habe, ihre Stadt besezen zu lassen. — Sie gibt auch ein Privatschreiben aus Vittoria vom 18 April, worin es heißt: „Alles um uns her übertrift unsre Hofnungen; wir finden überall die nöthigen Lebensmittel, die Armee steht in Linie am Ebro, und binnen 14 Tagen werden wir zu Madrid seyn. Beide Castilien sind trefflich gestimmt, und unser Vortrab wird bald dem Korps des Pfarrers Merino begegnen. Auch Andalusien steht eben jezt auf, und man kan wichtigen Nachrichten aus Madrid entgegen sehn. Molitor marschirt auf Saragossa, und bedroht dadurch Mina's Flanke, der vermuthlich, durch die Unruhen in Valencia bedroht, sich hinter den Ebro zurükziehen wird. Alle traurigen Prophezeihungen über die Stimmung der französischen Armee oder des spanischen Volks zeigen sich ungegründet; die Armee beträgt sich höchst ehrenvoll, und das Volk empfängt uns überall als Befreier. Wer im Bonaparte'schen Kriege gedient hat, erkennt Spanien nicht wieder. Als wir zu Paris waren, glaubten wir Schwierigkeiten am Ebro, nachher zu Madrid, entgegensehn zu müssen; so wie wir vorrüken, finden wir, daß dis Alles Fantome waren. Sobald wir zu Madrid die alten Cortes eingesezt haben werden, ist ganz Spanien auf unserer Seite, selbst ein Theil der Liberales, die nicht Alle unsern Liberalen gleichen ꝛc.“

* Aus dem südlichen Frankreich, 19 April. Alle Gerüchte von Eröfnung der Feindseligkeiten in den Ostpyrenäen blieben bisher unbestätigt, wenigstens vor dem 14 ist nichts vorgefallen. An diesem Tage rükte ein französisches Regiment auf die Nachricht, daß die spanische Besazung Pupcerda verlassen, und sich zwei Stunden rükwärts aufgestellt habe, in diese Stadt ein. Man versichert, der Obrist jenes Regiments (des ersten leichten) habe keine Autorisation zum Einmarsch gehabt, und geglaubt, er handle im Interesse der Armee, wenn er diesen wichtigen Posten, da er einmal geräumt war, in Besiz nähme. Da übrigens die Feindseligkeiten an den Westpyrenäen seit zwölf Tagen eröfnet sind, so ist die Sache von keiner Bedeutung. Es heißt, des Marschall Moncey offensive Bewegungen werden auf der ganzen Linie erst am 22 oder 23 ihren Anfang nehmen. Die Kommunikationen sind abgebrochen. Die Post von Barcellona durfte nicht mehr passiren. Baron d'Eroles Korps wird, nach neuen Anordnungen, nicht isolirt agiren, sondern jeder französischen Division wird eine Abtheilung davon zugegeben; d'Eroles bleibt im Hauptquartier des Marschalls. Man versichert hier, die Feste Murviedro im Valencianischen sey von dem spanischen Royalistenkorps, das dieselbe besezt hielt, geräumt worden, so daß das Projekt auf Valencia aufgegeben scheint.

* Vom Rhein, 26 April. Täglich erwarteten wir bisher von Straßburg neue telegraphische Depeschen, so eben meldet man uns aber, daß vom 23 bis heute Mittag keine daselbst angelangt war.

Deutschland.

* München, 27 April. Die Besserung Sr. königl. Hoh. des Herzogs von Leuchtenberg dauert fort. Er ist aufgestanden und hat seine Kinder gesehn. Die Herzogin von St. Leu ist mit der Prinzessin ausgefahren; der Plaz vor dem Pallaste war mit Menschen angefüllt.

Preußen.

Die Frau Kurfürstin von Hessen traf, mit den Prinzessinnen Karoline und Marie, am 21 April, der Kurprinz am 22 zu Berlin ein.

Türkei.

Der östreichische Beobachter gibt nachstehende Auszüge

* Wenn die Erörterung beginnen wird, werden der gesunde Menschenverstand und Gerechtigkeit ebenfalls ihre Vertheidiger im englischen Parlamente finden, und eine ruhigere Ueberlegung wird Frankreich Gerechtigkeit wiederfahren lassen. (A. d. J. d. D.)

aus den Berichten von Corfu bis zum 15 März: „Am 13 März traf die englische Fregatte Cambrian, vom Kapitain Hamilton kommandirt, zu Corfu ein. Bekanntlich hatte Kapitain Hamilton zur Zeit der Uebergabe der Festung Napoli di Romania, die Rettung und Einschiffung eines Theils der türkischen Garnison bewirkt. Die nähern Umstände dieses Vorganges, die Entschlossenheit, Tapferkeit und Klugheit, womit dieser ausgezeichnete Seeoffizier die Schwierigkeiten und Gefahren besiegte, die er zu bekämpfen hatte, um das einmal unternommene Werk der Menschlichkeit zu Stande zu bringen, sind hier allgemein gepriesen worden. Es mag den englischen Zeitungen überlassen bleiben, sie zur Kenntniß des Publikums zu bringen. Am 4 eröfnete der Lord Statthalter, General Maitland, das zweite jonische Parlament mit einer merkwürdigen Rede. Tags zuvor war an die Stelle des bisherigen Präsidenten Theotoky, Hr. Marino-Veja zum Senatspräsidenten der jonischen Inseln ernannt worden. Am 7 ging Gen. Maitland mit dem Linienschiffe Rochefort und der Fregatte Cambrian von Corfu ab, um eine Reise über Malta und Genua aufs feste Land, und vermuthlich nach England anzutreten. Zuvor hatte er den General Adam zu seinem Stellvertreter ernannt. Er verläßt die jonischen Inseln in einem Zustande von Ruhe und steigendem Wohlstande, der nach den heftigen Gährungen der leztverflossenen Jahre kaum zu erwarten gewesen wäre, und der für die Weisheit und Festigkeit seiner Verwaltung die beste Lobrede ist. Seitdem wissen wir, daß General Maitland sich mehrere Tage auf der Insel Zante aufgehalten, und daselbst einem Abgeordneten der Insurgenten, der ihm Vorschläge zu einer endlichen Aussöhnung mit der Pforte überbrachte, eine lange Audienz ertheilt hat. Vor der Abreise des Gouverneurs herrschte in den gegenüberliegenden türkischen Provinzen viel Bewegung und Unruhe. Die Unfälle, welche die türkischen Truppen vor Missolunghi und auf dem Rükzuge von dort getroffen hatten, und die unsichere Stimmung eines großen Theils der Albanier erregten Besorgnisse aller Art über das diesen Ländern bevorstehende Schikal. Die allgemeine Bestürzung wurde noch größer, als Reschid und Omer Pascha in den lezten Tagen des Februars, das Vorhaben, die Stadt Prevesa mit einigen Tausend Mann ihrer Truppen zu besezen, ankündigten, das Vorhaben auch ungeachtet der lebhaftesten Gegenvorstellungen der dortigen Autoritäten und sämtlicher fremden Konsuln, theilweise in Ausführung sezten, und als man vollends die Nachricht erhielt, daß die Insurgenten in Missolunghi ernsthafte Zurüstungen machten, um Prevesa sogleich zu Land und zu Wasser anzugreifen. Die Landerpedition möchte wohl nicht viel Wahrscheinlichkeit haben; destomehr fürchtete man sich vor einer Seeblokade. Diese Besorgnisse sind nun wieder ganz verschwunden. Man weiß, daß in Missolunghi selbst Uneinigkeiten unter den Insurgenten herrschten, und daß namentlich die Chefs, welche mit Operationen und Landungen in Albanien drohten, alle nach Morea zurükgekehrt sind, um dort ihr Interesse gegen ihre Nebenbuhler zu wahren. Die beiden Pascha's haben auch bereits in Prevesa erklärt, daß sie nicht mehr als 400 Mann ihrer Truppen in dieser Stadt behalten würden. — Der Pascha von Scutari (im nördlichen Albanien) ist aufgeboten worden, sich mit seiner ganzen Mannschaft zum Schuz des südlichen Albaniens in Marsch zu sezen. — Ueberhaupt werden allenthalben Vorbereitungen zu einem sehr ernsthaften neuen Feldzuge getroffen; hier ist man jedoch immer noch voll Hofnung, daß eine friedliche Ausgleichung dem fernern Blutvergießen vorbeugen werde. Die Nachrichten aus Morea lauten sehr ungünstig für die Türken. Wir wußten längst, daß die Garnison von Korinth, mit Zurüklassung einiger hundert Mann in der Citadelle, von dort ausgezogen war, um sich nach Patras zu begeben. Jezt erfahren wir aber durch glaubwürdige Berichte aus Zante, daß diese Garnison 3500 Mann stark, nachdem sie ungefähr den halben Weg zurükgelegt hatte, in einem Engpaß eingeschlossen, zur Kapitulation gezwungen, unmittelbar nachher aber von den Insurgenten niedergemacht worden ist.*) — In Napoli di Romania hatte sich eine Menge von Bewohern der benachbarten Städte und Ortschaften niedergelassen, um ihre Ansprüche auf die bei der Uebergabe des Plazes den Insurgenten in die Hände gefallene sehr ansehnliche Beute geltend zu machen. Diese Beute war in einer Moschee aufbewahrt, und sollte für Rechnung der Machthaber öffentlich versteigert werden. Am 28 Febr. aber erhob sich ein gewaltiger Aufstand; die Volkssprecher erklärten: „da die Herren Kapitaine an den Tafeln von Navarin, Tripolizа und Korinth allein geschmauset hätten, so sey nichts billiger, als daß die Reihe diesmal an ihre Kommittenten käme.“ Hierauf brachen sie in die Moschee ein, und bemächtigten sich in Kurzem aller darin befindlichen Güter. Man versichert, der Betrag der Beute würde hingereicht haben, die Flotten der Insurgenten zwölf Monate lang zu unterhalten.“

* Von der moldauischen Gränze, 16 April. Die Flüchtlinge aus den Fürstenthümern haben, wie sie sagen durch Verwendung Sr. Durchl. des Fürsten von Metternich, an welchen sie sich mit Vorstellungen gewendet hatten, die gnädige Erlaubniß erhalten, bis zum Monat Mai in Siebenbürgen bleiben zu dürfen. Einige von denselben glaubten den täuschenden Versprechungen, die ihnen gemacht wurden, und kehrten in die Fürstenthümer zurük. Von mehreren Seiten geht jezt die Nachricht ein, daß diese Unglüklichen von den Türken ergriffen, und nach Silistria abgeführt wurden. Wir wissen jezt nicht, wie groß ihre Zahl ist, noch weniger kennt man die Ursache dieser Maaßregel. Es könnte seyn, daß die Türken von den Verwandten der Weggeschleppten Geld zu erpressen suchen.

* Odessa, 10 April. Nachrichten aus Konstantinopel vom 3 d. zufolge war die algierische Flottille, meist mit christlichen Matrosen bemannt, bereits früher in das Meer von Marmora abgesegelt. Allein obgleich der Kapudan Pascha eben dahin abgehn sollte, so wollte man doch behaupten, die türkische Flotte werde dieses Jahr nicht nach den Peloponnes segeln. In Europa wird es indessen gewiß Aufsehen machen, daß die Flotte zum Theil mit Christen bemannt wurde, und den Griechen ist es, nach so vielen ähnlichen Thatsachen, wohl nicht zu verargen, wenn sie in den Franken meistens Feinde zu erblikken glauben.

*) Dis ist der Vorfall bei Krata, dessen auch die konstantinopolitanischen Berichte erwähnen, in welchen jedoch nur von 1200 Mann die Rede ist. (O. B.)

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Historische Uebersicht der leztverflossenen drei Monate.

Januar, Februar und März 1823.

(Beschluß.)

Der Herzog von Angouleme reiste am 15 März zur Pyrenäenarmee ab, die am Ende dieses Monats schlagfertig unweit Bayonne stand. Neben der Sorge für die Landmacht wurde auch die Marine nicht ganz vernachläßigt. Mehrere Schiffe wurden ausgerüstet, und Frankreich hat eine kleine Flotte in den westindischen Gewässern, wo jedoch auch die Engländer nicht unvorbereitet zu seyn schienen. Furchtbarer als die Anstalten zur See, wurde die Rüstung zu Lande in Frankreich betrieben. Aus allen Provinzen waren die Regimenter in den Wintermonaten nach den Pyrenäen marschirt; neue Regimenter wurden errichtet; das Geschüz und sogar die Pontons waren mit großen Kosten eingeführt worden. Man wollte nicht die beste Verwaltung bei der Armee bemerken. Der Kriegsminister reiste selbst hin, und erhielt während seiner Abwesenheit einen interimistischen Nachfolger. Es fehlte dem Heere an Transportmitteln. Man hatte unter den Offizieren mehrere entfernen müssen. Die Entscheidung ist nahe, aber eine Erwägung der beiderseitgen Anstalten scheint anzudeuten, daß man keine Napoleon'schen Feldzüge zu besorgen hat, doch wahrscheinlich auch keine vespolitanischen. Der Krieg beginnt mit Gebeten, die gewiß ihr Gutes haben, nur nicht in die Strategie eingreifen. Es schien Anfangs, als ob Portugal den Spaniern zu Hülfe kommen wolle; die portugiesische Regierung protestirte gegen den Grundsaz der Einmischung, und befahl ihrem Gesandten, Paris zu verlassen, sobald die Franzosen den spanischen Boden beträten; allein bis jezt ist kein Allianztraktat unbezweifelt bekannt gemacht worden, und es scheint, daß der, vom Grafen v. Amarante gegen Ende des Februars begonnene kontrerevolutionäre Aufstand der portugiesischen Regierung die Anwendung ihrer Truppen im eigenen Lande notwendig machen könnte. Sollte nun Portugal nicht gegen die französische Invasion in Spanien zu Felde ziehen, so würden wahrscheinlich die französischen Armeen, falls sie Spanien erobern, Portugal nicht betreten; wenigstens ward in Lissabon eine Unterhandlung mit Großbritannien bekannt gemacht, derzufolge England den Portugiesen zu Hülfe zu kommen verspricht, wenn die Unabhängigkeit dieses Königreichs bedroht werden sollte. Die spanisch-französischen Angelegenheiten beschäftigten ausschließend die allgemeine Aufmerksamkeit; Griechenland wurde fast vergessen. Aber diese Vergessenheit schien den wiedergebornen Griechen günstig, und erlaubte ihnen, ihre angestammte Energie in dem Kampfe, den das civilisirte Europa kaum versteht, zu entwikeln. Sie hatten die türkische Flotte theilweise zerstört und ihren Feinden zur See einen unüberwindlichen Schrekken eingeflößt. Auch die griechische Landmacht erstarkte im Kriege, organisirte sich mehr, und erfocht Siege, die man ihr nie zugetraut hätte. Am 12 Dec. fiel die starke Festung Nauplia di Romania in ihre Hände; am 12 Februar kapitulirte Korinth. Die Griechen sind Herren der Inseln des Archipels, des Peloponnes, sie zeigen sich furchtbar in Epirus, Thessalien und Macedonien. In welchem Zustande finden wir dagegen ihre Feinde? Die Janitscharen nehmen Theil an den Berathungen des Divans; die Regierung muß die Soldaten fragen, ob sie in den Krieg ziehen wollen. Diese brutale Soldateska wird als eine rechtmäßige und aufrichtige Stüze des Thrones angesehn, obgleich sie den Sultan gezwungen, seinen Liebling aufzuopfern, und ihm dessen Kopf vor die Füße geworfen. Die Pascha's, Feldherren, werden mitten in ihren Operationen gegen die Griechen erwürgt, wer nicht siegt, wird mit dem Tode bestraft; dis ist Maxime der türkischen Staatsverwaltung. Das Volk, das in Macedonien die Christen bei einem Jahrmarkt plündern will, fällt in blinder Wuth über die eigenen türkischen Kramläden her. Aller Handel stokt in Konstantinopel und öffentliche Ermordungen sind nicht selten. Die Soldaten, die nicht in den Krieg ziehn wollen, und es für eine kürzere militärische Maaßregel ansehen, wenn sie Christen in den Vorstädten von Konstantinopel vernichten, zünden endlich diese Vorstädte an; aber ein, den Christen günstiger Wind, verschont Pera, während das türkische Arsenal von den Flammen zerstört wird. Die Türken sagen: „Gott sey mit den Christen und räche die Gräuel von Scio." Bei allen diesen furchtbaren Zeichen der Anarchie einer hinscheidenden Macht, bleiben die diplomatischen Verhältnisse fast auf dem alten Fuß, ja man kündigt die Ankunft eines russischen Gesandten an. Auffallend war die gänzliche Unthätigkeit des französischen Gesandten. — Das übrige Europa gab wenig Anlaß zu Erwähnungen in der Geschichte. Sardinien schloß eine Konvention mit Oestreich, Rußland und Preußen, der zufolge bis zum 1 April 7000 Mann östreichische Truppen Piemont räumen, und nur noch 5000 Mann bis zum 1 Okt. zurükbleiben. — Am 4 Januar traf der König von Neapel in Wien ein, wo er sich noch befindet. Am 29 Jan. wurden in Neapel von dem großen Spezialgerichtshof die abwesenden Häupter der Revolution: Pepe, Ceracosa, Minichini, de Concilliis ꝛc. zum Tode verurtheilt. Pariser Blätter erinnerten hiebei an den Moniteur vom 28 Dec. 1820, wo berichtet wird, daß der König vor der Abreise nach Laibach seinem Parlamente erklärte: „Ich werde nie einwilligen, daß Einer meiner Unterthanen wegen irgend einer politischen Handlung belästiget werde." — Deutschland bot ein stilles Bild der tiefsten politischen Ruhe dar. Zwar wurden durch französische liberale Blätter Gerüchte verbreitet, als ständen den deutschen Repräsentativ-Verfassungen Veränderungen bevor, aber der östreichische Beobachter widersprach ihnen, und erklärte ausdrüklich: „Keine Macht in Deutschland, sie sey groß oder klein, sey befugt, Modifikationen in der Verfassung einer andern zu verlangen oder in Vorschlag zu bringen, und die beiden Hauptmächte nehmen nie etwas in Anspruch, wozu nicht jeder ihrer Bundesgenossen gleichmäßig berechtigt wäre." — Der badische Landtag wurde am 31 Jan. geschlossen, ehe ein Einverständniß über das Budget zu Stande gekommen war. — Der wichtigste Gegenstand bei dem Bundestage betraf die Berathung der Frage: Ob sich der Bund unbedingt einverstanden mit den in Verona ausgesprochenen Grundsäzen erklären soll? Fast einstimmig wurde die Frage bejaht; eine Opposition hatte kein Resultat. Der Bundestag war übrigens so ruhig, daß die Zeitungsschreiber aus Frankfurt nichts zu melden wußten, als ihre breiten Vermuthungen, ob Hr. Graf v. Buol-Schauenstein werde abberufen, und Hr. Baron v. Münch-Bellinghausen an seine Stelle ernannt werden. — In Berlin ward am 1 Jan. Hr. v. Voß zum Präsidenten des Staatsraths und des Staatsministeriums ernannt; dieser würdige Staatsmann starb aber am 30 Januar. — Die preußische Staatszeitung meldet, mit gerechtem Unwillen, die unanständige Behandlung, welche der königl. preußische Geschäftsträger auf der Reise von Madrid nach Bayonne erfahren mußte. Solche Thaten des Pöbels gegen die unverletzbare Person der Gesandten sind leider gewöhnliche Ausbrüche einer kriegerischen Nationalstimmung, wie selbst ein spanischer und ein anderer Gesandter bei einer andern Gelegenheit erfuhren. Von den Regierungen aber ist mit Recht zu erwarten, daß sie solche Unthaten bestrafen und die Folgen derselben zu vergüten suchen. — In den Niederlanden fanden einige unbedeutende Volksbewegungen wegen der Steuern statt, die aber sogleich gedämpft wurden. — In Schweden wurde am 31 Jan. der Reichstag eröfnet. In der Rede des Königs heißt es unter Anderm: „Das Volk will deutlich und bestimmt seine Pflichten und Rechte kennen." Eine durch unterschobene Briefe boshafterweise verbreitete Nachricht von einer bevorstehenden Ermordung des Königs erregte in Schweden allgemeine Entrüstung. Der Erfinder ist noch nicht entdekt. Englische Blätter haben unverschämt von einer auswärtigen Nachstellung gespro-

chen. — Fassen wir die Geschichte dieser dreimonatlichen Periode zusammen, so ist Europa nur an seinen beiden äußersten Enden von großen Katastrophen bedroht; die Mitte zeigt eine so imposante Ruhe und Fassung, daß keine Revolutionen möglich sind. Die Träume von einem furchtbaren revolutionären Comité directeur, das überall Revolutionen bestellt, müssen daher in ihr Nichts verschwinden; der Glaube an Realität derselben wäre eine Verspottung der Macht Europa's, die solche thörichte Ränke nicht unterdrüken, ja ihre Quelle nicht einmal auffinden könnte. Die Sage kan nur für Blöde erfunden seyn. Einige merkwürdige politische Schriften sind in dieser Periode erschienen. Wir rechnen dahin: die Memoiren Napoleon's; das Tagebuch des Grafen Lascases; les cabinets et les peuples par M. Bignon; Fievée's Schrift über den spanischen Krieg, und das 4te Heft der sehr interessanten Lettres de St. James.

Deutschland.

* Frankfurt, im April 1823. (Fortsezung.) Zum Beleg der Aeußerung, daß viele, ganz widersprechende Behauptungen beider Theile über faktische Verhältnisse in jenen Drukschriften vorkommen, mag Folgendes dienen: 1. In der nassauischen Drukschrift wird behauptet, Hessen habe die fraglichen Aemter ohne irgend einen Vorbehalt (und namentlich ohne Vorbehalt einer Schulden-Uebernahme) abgetreten und übergeben (S. 6, 20 und 23). In der hessischen Darstellung wird dagegen behauptet, daß man in die von Nassau verlangte Uebergabe nur „unter der ohnehin sich schon von selbsten verstehenden Bedingung“ eingewilligt habe, daß Hessen „alle dermalen zurükstehende und noch bis zum ersten December nächsthin ferner erscheinende Revenüen, so wie auch alle sonstige Rechtsständigkeiten in Gemäßheit der Regensburger Beschlüsse bis zur demnächstigen Auseinandersezung reservirt verbleiben.“ Ja es wird sogar in den Anlagen die Korrespondenz, archivalisch beglaubigt, abgedrukt, welche darüber theils zwischen den beiden Landesherren unmittelbar, theils mit den hessischen Behörden im Jahre 1802 geführt worden ist. — Besonders auffallend ist hierbei, daß unter dieser Korrespondenz (Anl. II.) sich ein Schreiben des jezigen Großherzogs von Hessen an den damaligen Fürsten von Nassau-Usingen vom 22 Nov. 1802 befindet, welches namentlich die so eben wörtlich ausgezogene Reservation enthält, daß Hessen behauptet, dis Schreiben sey eine Antwort auf ein am 21 Nov. 1802 durch den nassauischen Oberforstmeister v. Dörnberg nach Darmstadt überbrachtes, in den Anlagen ebenfalls abgedrultes Schreiben des genannten Fürsten; diese Antwort habe der erwähnte Oberforstmeister mit zurükgenommen, und darauf sey die Besizuahme erfolgt, während Nassau (wenigstens nach der in der hessischen Drukschrift, S. 3, Note 2, enthaltenen Behauptung) erklärt, von diesem Schreiben von 22 Nov. 1802 nichts zu wissen! Und dennoch ist auch dieses Schreiben durch das Staatsarchiv zu Darmstadt als ächt beglaubiget, so daß ein Zweifel daran nicht wohl gedenkbar ist. 2. In der nassauischen Darstellung wird (S. 15) behauptet, der §. 47 des Deputations-Hauptschlusses, auf welchen Hessen sich berufen, könne überhaupt nichts für noch gegen beweisen, weil derselbe seinem ganzen Inhalte nach eine dispositive Bestimmung überhaupt nicht enthalte.“ Hessen behauptet dagegen, Nassau habe anerkanat, daß der Deputations-Hauptschluß gerade in diesem §. 47 Bestimmungen treffe, und führt zum Belege (S. 55, Note 1) einen angeblich von Nassau abgeschlossenen Staatsvertrag an, worin von den nassauischen, durch den Deputations-Hauptschluß erworbenen Besizungen gesagt sey: „que cette masse se trouve grévée des dettes, mises à sa charge d'après les dispositions des paragraphes 38, 47 etc.“ — 3. Sogar fehlt es nicht an einem Widerspruch über dasjenige, was während dieses Prozesses gerichtlich geschehen ist. Die nassauische Deduktion versichert (zu Ende der ersten Seite) dem großherzogl. hessischen Hof sey durch ein Erkenntniß vom 7 Nov. 1821 die Einreichung einer förmlichen Klage gegen Nassau aufgegeben (?) worden. Die hessische Deduktion versichert dagegen (auch auf der ersten Seite), die hessische Klageschrift sey im August 1821 übereicht worden. 4. Am sonderbarsten aber, und fast unglaublich ist es, daß beide Theile darüber, wodurch denn die ehemals hessischen Aemter nassauisch geworden seyen, keineswegs einverstanden sind, vielmehr höchst widersprechende Behauptungen aufstellen! Hessen behauptet, die deutsche Reichsstaatsgewalt, die im Deputations-Hauptschlusse über so viele geistliche und weltliche Reichslande verfügt habe (unter den weltlichen, namentlich über die Rheinpfalz, über Hanau-Lichtenbergische, jezt badische Aemter, über die meisten Reichsstädte ꝛc.) habe auch über diese hessischen Aemter verfügt, und sie Nassau als einen Theil seiner Entschädigung angewiesen. Nassau stellt dis in Abrede, verlangt von Hessen einen Beweis, daß diese Aemter nassauische Entschädigungsländer seyen (S. 19), und behauptet, es habe diese Aemter nur durch einen Tausch erworben, nemlich gegen die in dem ersten Entschädigungsplan ihm zugedacht gewesenen Mainzischen Aemter Alzenau mit Seligenstadt, Steinheim mit Dieburg, Wilbel mit Rokenburg, welche es durch diesen Tausch an Hessen abgetreten habe. Hessen beruft sich zum Beweis seiner Behauptung auf die §§. 7 und 12 des Deputationshauptschlusses, worin diese Aemter unbedingt, d. h. ohne eines Tausches zu erwähnen, aufgeführt seyen, und läugnet die Existenz eines Tausches. Nassau scheint keine Tausch-Urkunde beigebracht zu haben. In den Anlagen X. und XII. der hessischen Darstellung ist dagegen sowol ein Schreiben des Fürsten von Nassau-Usingen vom 14 Okt. 1802 an den jezigen Großherzog von Hessen abgedrukt, worin der Fürst die hessischen Aemter ihm angewiesene Besizungen nennt; als auch das nassauische Besizuahms-Patent vom 1 Nov. 1802, worin ausdrüklich von diesen Aemtern gesagt wird, daß „durch „den von den vermittelnden Mächten der außerordentlichen „Reichsdeputation in Regensburg vorgelegten, und von dieser „angenommenen plan général et définitif Uns und Unserm „fürstlichen Hause, wegen des auf der linken Rhein„seite erlittenen Länderverlustes, die fürstl. hessen„darmstädtischen Besizungen — unter andern als Entschädi„gung bestimmt und zugeschieden — worden.“ Man vermißt jedoch in der hessischen Darstellung eine Bemerkung darüber, ob Nassau etwa auch von diesen Urkunden (wie von dem oben angeführten Schreiben vom 22 Nov. 1802) nichts zu wissen erklärt habe. Vergeblich sucht man über diesen scheinbaren Widerspruch einige Erklärung in den Aeußerungen der nassauischen Darstellung über die Art und Weise dieses Tausches. Es wird darüber nur gesagt: Hessen erscheine einzig und allein in der Eigenschaft, als seine Aemter freiwillig gegen das selbstgewählte Entschädigungs-Objekt austauschender Theil (S. 22); Hessen habe diesen Tausch, ohne nassauische Zustimmung und ohne Mitwirkung der außerordentlichen Reichsdeputation, einseitig vorgenommen (S. 6.) Es dürfte schwer fallen, diese unbestimmten Angaben unter den Begrif eines Tauschvertrages zu bringen. Bisher glaubte man, zu einem Tausche gehöre Zustimmung beider tauschender Theile. Hier sehen wir aber einen einseitig vorgenommenen Tausch, ohne Zustimmung des andern tauschenden Theils, und sogar gegen einen selbstgewählten Tauschgegenstand! Ein würdiges Thema zu einer juristischen Preisaufgabe! Sollte es außerdem noch gegründet seyn, daß, wie Seite 57 der hessischen Darstellung behauptet wird, die nassauische Regierung selbst in einem Schreiben an die großherzogl. darmstädtische Regierung vom 17 Dec. 1806 erklärt habe; „und überdis hat das diesige Haus die dereseltigen Aemter nicht durch einen ganz unerfindlichen Tausch, sondern durch eine von dem deutschen Reich und den vermittelnden Mächten gut gefundene Anweisung gewisser Provinzen statt der verlornen Saarbrüktschen Landen überkommen“; so weiß man gar nicht, wie man die nassauischen Aeußerungen verstehen soll. Um so mehr ist es zu bedauern, daß Nassau (zu Ende des §. 4 der gedrukten Darstellung) seinem Gegner ein Gewebe von Widersprüchen und offenbar unrichtigen Angaben, sodann eine auf eine gänzliche Entstellung der faktischen

Umstände gegründete Rechtsdeduktion vorwirft, ohne den geringsten Beleg für diese harte Beschuldigungen beizubringen.

(Der Beschluß folgt.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Staatsrealitäten-Verkauf.

In Folge hoher Regierungs-Entschließung vom 12 d. wird das sogenannte Mittelbräu-Anwesen in Vohlingen, am 16 k. M. Mai im Wege der Versteigerung als ludeigen und lastenfrei, nach den für Staatsrealitäten-Verkäufen bestimmten Bedingungen dem Verkaufe ausgesezt.

Dasselbe besteht in gemauerten, mit Ziegeln gedekten, Wohn-, Wirthschafts- und Oekonomiegebäuden, womit die reale Bräu-, Tafern- und Branntweinbrennerei-Gerechtigkeit verbunden; dann bisher die Mezgerskonzession ausgeübt worden, das den Vortheil hat, an einer sehr besuchten Hauptstraße, unweit Augsburg, entlegen zu seyn.

Dabei befinden sich ferner:

½ Tagwerk Garten;
2¼ " Gemeindstheil;
54 Jauchert Aker-, und
41 " Wiesgrund,

wobei die Aker mit der Winter- und Sommersaat bestellt. Im Falle, daß ein Verkauf nicht erzielt werden kan, wird ein Pacht auf 9 bis 12 Jahre versucht werden.

Wozu Kaufsliebhaber, und zwar auswärtige mit gerichtlichen Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Am 18 April 1823.

Königl. Rentamt Schwabmünchen.

Seiger.

Nachstehend verzeichnete Gelder und Effekten liegen in Folge einer hier anhängig gewordenen peinlichen Untersuchung, da die resp. Eigenthümer bisher ganz unbekannt blieben, in diseitigem Deposito.

Es werden daher alle diejenigen, welche hierauf Eigenthumsrechte zu haben vermeynen, aufgefordert sich binnen einer Zeitfrist von 3 Monaten, vom Tage gegenwärtiger Bekanntmachung an gerechnet, mit ihren Ansprüchen bei unterzeichneter Behörde zu melden, als man widrigenfalls Gelder und die verdächtigen Effekten nach der allerhöchsten Verordnung vom 22 Nov. 1815 behandeln, und selbige dem Lokal-Armenfond anantworten würde.

A. Baar Geld, und zwar in einem großen weißledernen Beutel mit doppeltem Zug 73 fl. 8 kr.

B. Effekten, und zwar:

Eine neue Bettzieche, von quadrillirtem weiß- und blaulöllschenen Zeuge. —
Ein kurzer grün gestreifter Weiberrok.
Eine Polsterzieche wie obige Bettzieche.
7 Ellen weißes Leintuch.
Eine weiße baumwollene Polsterzieche mit rothen Dupfen, roth und schwarzen Blümchen, schwarzen Streifen und Laubwerk.
Zwei ganz neue Mannsbilder Hemder.
Ein blau- und weißbaumwollener Weiberschurz ganz im Viereck mit blauem breiten Seidenband eingefaßt.
Ein schwarz seidenes Halstuch mit breiten rothen Desseins.
Ein neuer grau und blaugestreifter Weiberschurz.
Ein paar schafwollene Strümpfe.
Zwey weiße, ein blauer und ein schwarzer Strang Zwirn.
Eine weiß und blau gestreifte Kissenzieche.
Ein alter Sak mit rothen Streifen.
Eine blau tüchene Haube mit grünen und mit falschen goldeingewirkten Borten, und mit grünem und schwarzlatirten Schild.
Vier Stüke von einem alten grünen wachsleinwandenen Regendach.
Zwey Riemen mit schlechten Schnüren.
Ein hellblau tüchener Rok mit weißen Knöpfen.
Ein stahlgrün modernes Korsett.
Ein lichtblauer wollener Weiberrok.
Ein braun gestreifter und geblümter Weiberschurz mit kleinen blauseidenen Bändeln eingefaßt.
Ein persener lilafärbiger und weiß, schwarzen Sternen gedupfter Weiberschurz.
Ein neuer weiß und blau gestreifter Weiberschurz.
10 ½ Ellen weiße Leinwand, welche wahrscheinlich von der obigen abgerissen ist.
Eine weiß und blau quadrillirte Bettzieche mit einem weißen Spiz.
Eine Kopfzieche wie die erste Bettzieche.
Zwey schwarz seidene, würtembergische Mädchenhauben, sogenannte Bartbauben mit schwarzen breiten taffetnen Bändern, geld und weiße Böden.
Ein Fiel schwarzer und grüner Pers.
Ein weißes mit Spizen versehenes Tauftüchel in dessen Mitte 3 schwarze Kreuze eingenäht sind.
5 Strang weißen, schwarzen, rothen und 1 Strang ungebleichter Zwirn.
Ein schwarzer, ein rother und grüner Kneul Zwirn, wovon die ersten von obigen Strangen abgewunden sind.
Eine gelbe Wachskerze.
Zwei getragene Mannshemder.
Ein Paar alte weiße Strümpfe.
Eine weiß und blau gestreifte Kopfzieche wie die erstere.
Ein schwarzes Stük von einem Weiberrok.
Drei Stük von einem alten grünen Regendach.
Zwei schwarz lederne Riemen wie die vorigen.
Ein Stükchen Seife.
Eine kleine gelbe Kugel Wachs, welche zum Zwirnwichsen schon viel gebraucht wurde.
Eine doppelte Kupfer- und übersilberte Kette, mit einem silbernen Michaels-Pfenning, welcher zu einem Schlößl gebraucht wurde.
Ein Rosenkranz mit einem silbernen Sternkreuz und silbernen Kapseln, hat 16 Absäze, und die Vaterunser silberne Blättchen; die Betterln sind von schwarzem Holz, beim Sternkreuz oder Glauben sind zwei Korallen.
Ein Rosenkranz von weißem Bein.
Ein langes sogenanntes Schneidmesser, das Heft ist von Buchenholz, und hat eine messingene Zwinge, auf der Klinge befinden sich drei Sterne.
Ein kleines Taschenmesser mit einem beinernen Heft und messingene Zwinge.
Ein kurzener Löffel.
Ein Paar weiß metallene ovale Schuhschnallen.
Ein größeres Feuereisen.
Ein messingenes Kruzifix ungefähr 2½ Zoll lang.
Ein Rasiermesser mit röthlicht beinernem Heft, auf der Klinge sind als Zeichen P. FOR.

Lindau, den 5 April 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Lic. Mindler.

Vom dem
königl. baierischen Kreis- und Stadtgerichte
Ansbach

wird der unbekannte Absender eines Fäßchens Nro. 120., welches unter dem erdichteten Namen eines Franz Meister zu Lahr als Absender an den hiesigen Handelsmann Johann Michael Bub gesendet wurde, am 17 Dec. vorigen Jahrs dahier antam, und statt der angeblich gewahlten Lorbeer, Schnupftabak enthielt, hiermit auf Klage des hiesigen königl. Hallamts, wegen Zollbefraudation geladen,

Freitag den 27 Jun. l. J. Vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Kreis- und Stadtgericht vor dem Kreisgerichtsrath Arnold zu erscheinen, und über jene Klage zu verhandeln.

Ansbach, am 8 März 1823.

Busch, Direktor.

Lieberich.

Die Erben des königl. geheimen Raths und Domprobstes Franz Joseph Freiherrn v. Stengel haben zur Berichtigung des über dessen Verlassenschaft aufgenommenen Inventars den Antrag gestellt, die unbekannten Gläubiger desselben edictaliter vorzuladen. Diesem Antrage gemäß werden alle jene, welche die beregte Erbschaft als Gläubiger in Anspruch nehmen zu können glauben, und diese Ansprüche noch nicht zu den Akten gemeldet haben, andurch aufgefordert, diese Ansprüche binnen dreimonatlicher Frist bei unterfertigter Stelle anzubringen, widrigenfalls ohne weitere Rükficht darauf mit Auseinandersezung der Verlassenschaft fürgefahren werden wird.

München, den 18 März 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

coll. Mayr.

Im Namen

Sr. königl. Majestät von Baiern.

Der königl. baierische pensionirte Generalmajor Graf v. Mezzanelli ist am 22 Nov. v. J. mit Hinterlassung eines gerichtlichen Testaments zu Kaufbeuren verstorben.

Die eingesezten Erben wollen den Nachlaß nur mit der gesezlichen Rechtswohlthat des Inventars antreten und übernehmen.

Aus diesem Grunde sowol, als weil sich bereits mehrere Gläubiger gemeldet haben, werden daher alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des gedachten Generalmajors aus was immer für einem Grunde eine Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, solche unter Beifügung der desfallsigen Beweisschriften binnen 60 Tagen hierorts anzuzeigen, widrigenfalls keine weitere Rükficht darauf bei der Verlassenschaftsverhandlung genommen werden wird.

Nürnberg, am 5 April 1823.

Königl. baier. Militär-Appellationsgericht in Civilrechtssachen.

v. Lamotte, Präsident.

Ganz.

Joseph Birnbichler, zu Ebersberg, im Isarkreise, den 6 Jun. 1780 geboren, ging im Jahre 1801 als lediger Sattlergeselle, unwissend wohin, in die Fremde fort, und ist nun seit dieser geraumen Zeit abwesend, ohne daß jemals die geringste Kunde über seinen Aufenthalt, Leben oder Tod dessen Verwandten oder dem hiesigen Gerichte zugekommen ist.

Da nun genannter Joseph Birnbichler auf dem väterlichen Anwesen dahier seine Erbsportion noch zu prätendiren habe, um deren Ausfolglassung dessen Verwandten bereits die Bitte gestellt haben; so wird derselbe hiermit aufgefordert, sich binnen

drei Monaten a dato

bei dem unterzeichneten königlichen Landgerichte um so gewisser zu melden, als außer dessen Birnbichler für verschollen erklärt, und sein sämtliches Vermögen seinen Verwandten gegen genügende Kaution ausgefolgt werden würde.

Ebersberg, den 29 März 1823.

Königl. baierisches Landgericht Ebersberg.

Höß, Landrichter.

Martin Brütsch von Randegg, welcher bereits 24 Jahre abwesend, und dessen Aufenthalt unbestimmt ist, oder seine allenfallsige Descendenten werden hiermit aufgefordert, binnen einem Jahr sich dahier zu stellen, und das in 142 fl. 43 kr. 4 hl. bestehende Vermögen desselben nach vorheriger genugsamer Legitimation an sich zu ziehen, widrigenfalls dessen bekannte Erben in den fürsorglichen Besiz dieses Vermögens werden eingesezt werden.

Radolphzell, den 9 April 1823.

Großherzogl. badisches Bezirksamt.

Walchner.

Die bisher unter dem Namen:

Johann Peter Buchlers sel. Söhne,

dahier bestandene Weinhandlung wird unter der nemlichen Firma von der nachgelassenen Wittwe des Hrn. Franz Joseph Buchlers, Frau Sibilla, geborne Lämlein, und Hrn. Marin Waldschüz allhier, vermöge eines zwischen ihnen geschlossenen und gerichtlich bestätigten Gesellschaftsvertrags vom 15 d. M. fortgeführt werden.

Dis bringt man hiermit zur öffentlichen Kenntniß, und füget bei, daß Hr. Marin Waldschüz vertragsmäßig zur Direktion der Geschäftsführung, und zur Handlungsunterschrift für Rechnung der Gesellschaft ermächtiget worden ist.

Gerlachsheim, den 17 April 1823.

Großherzog. badisches Bezirksamt.

Menzinger.

vdt. Delsenroth.

Weinversteigerungen.

Aus der Erndte von 1822 werden im Rheingau

1. zu Niederwalluf den 30 April
   - 3 Stük Zins- und
   - 10 — Zehentwein,
   - 8 — Rauenthaler Bergrecht;
2. zu Eltville den 1 Mai
   - 12 Stük Zins- und
   - 22 — Zehentwein;
3. zu Oestrig den 2 Mai
   - 12 Stük Zins- und
   - 44 Stük Zehentwein;
4. zu Rüdesheim den 3 Mai
   - 7 Stük Zinswein,
   - 43 — Zehentwein,
   - 3 — Rüdesheimer
   - 2 — Aßmannshäuser
   - 22 Ohm rother Aßmannshäuser

   } eignes Wachsthum;
5. zu Eberbach den 5 Mai

an ältern Kabinetsweinen

- 4 Stük Steinberger 1811r,
- 1 — Dito 1818r,
- 2 — Dito 1819r,
- 1 — Rüdesheimer 1775r,
- 1 — Dito 1804r,
- 1 — Dito 1806r,
- 1 — Dito 1811r,
- 1 — Dito 1818r,
- 1 — Dito 1819r,
- 2 — Dito 1820r,
- 1 — Hochheimer 1779r,
- 1 — Dito 1811r,
- 1 — Dito 1818r,
- 1 — Dito 1819r,
- 1 — Marcobrunner 1811r,
- 1 — Dito 1818r,

sodann den 6 Mai an eigenen Weinen aus der 1822r Erndte

- 27 Stük Steinberger,
- 2 — Marcobrunner,
- 2 — Hattenheimer

öffentlich versteigert.

Die Proben können vor der Versteigerung, welche jedesmal Vormittags 9 Uhr beginnt, an den Fässern genommen werden.

Wiesbaden, den 18 Febr. 1823.

Aus Auftrag herzogl. Nassauischer General-Domainendirektion.

Latschius.

Adr. Geiger, Buchdruker in Augsburg, macht den hiesigen und auswärtigen Buchdruckereibesizern die Anzeige, daß bei ihm starke, mittlere und schwache Druckfarbe um billigen Preis zu haben ist.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 121. 1 Mai 1823.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Parlamentsverhandlungen. Schreiben aus London.) — Frankreich. (Kriegsberichte.) — Schweden. — Oestreich. — Extrabeilage. Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 28 März. Unsere Staatszeitung enthält eine lange Reihe von Berichten von do Rego's Unternehmungen gegen die Insurgenten. Do Rego hat alle Uebergänge an der Tamega sehr befestigt, und am 20 und 23 die wiederholten Angriffe Amarante's und seiner Marechaux de Camp, Gaspar Teixeira und Bahia, darauf abgeschlagen. (Die Allg. Zeitung hat die Berichte von diesen Gefechten bereits geliefert.) Bei Amarante befand sich auch eine Abtheilung von Priestern und Mönchen, welche aber zuerst die Flucht ergriffen. Amarante selbst nennt sich nunmehr einen Grafen von Jesus Christus, und führt in der einen Hand das Schwerdt, in der andern ein Kreuz. Do Rego wurde nach dem Treffen am 23 von seinen Truppen mit Jubel nach Amarante zurückgeführt. Großes Vergnügen gewährt die Nachricht von dem Uebergange des 2isten Regiments zu den Konstitutionellen bei Altei, unfern Amarante; es brachte drei Feldstüke und eine Kriegskasse mit, die es den Insurgenten abgenommen. Rego, der nunmehr auch Reiterei erhalten, ist nun im Stande, die Insurgenten zu verfolgen, besonders da seine Truppen von neuem Zutrauen beseelt sind, was durch die zögernden Maaßregeln der konstitutionellen Generale sehr geschächt worden war. Er hat den Brigadier Claudino Pimentel zum Zweiten im Kommando, und zum Gouverneur der Provinz Traz os Montes ernannt, in welcher Provinz derselbe, seines Einflusses wegen, gute Dienste leisten kan. Obrist Miranda, Bruder des Kriegsministers, steht an der Spize der Konstitutionellen in der Stadt Miranda, die am Duero, an der äußersten Gränze Portugals, hinter Braganza liegt. Auch das Städtchen Alijo (in der Provinz Traz os Montes) hat sich durch seinen Patriotismus ausgezeichnet. Von seinem Juiz de Fora (Amtmann) geleitet, widerstand es drei Angriffen Amarante's, mußte ihm aber endlich doch die Thore öfnen. Der Amtmann wurde nun abgesezt, und auf Amarante's Befehl zu Villa real von einem Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt, entkam aber glüklich. Amarante sezt überall, wo er hinkommt, die konstitutionellen Behörden ab, befördert antikonstitutionelle, und gibt vor, aus besonderm Auftrag des Königs zu handeln. Der König ist aber aufs Aeußerste gegen Amarante und gegen die Aufrührer in Traz os Montes aufgebracht, welche das in der portugiesischen Geschichte beinahe unbekannte Beispiel des Bürgerkrieges gegeben, und hat so eben eine neue Proklamation an die Transmontaner erlassen. Gewiß ist, daß es der portugiesischen Armee zur Ehre gereicht, daß, nachdem sie beinahe einmüthig vor drei Jahren die Konstitution ausgerufen hatte, nunmehr ein Theil derselben, besserer Löhnung wegen, Partei gegen sie ergrif. Dem Obristen White, einem Engländer, welcher vermittelst erlangtem Bürgerrechte wieder in hiesige Dienste getreten ist, wurde hier das Kommando der Kavallerie unter Rego's Befehlen übertragen; allein er schlug es aus, welches seine augenbliklich Entlassung ohne Gehalt zur Folge hatte. Die Cortes haben in der Sizung vom 25 beschlossen, daß das (neulich gelieferte) Gesez vom 21 März auf alle Provinzen des vereinigten Königreichs anwendbar sey. — Die Kriminaljustizkommission legte ihren Bericht über den Prozeß gegen Stöckler und Andere vor; es wurde einstimmig beschlossen, daß die Amnestie der konstituirenden Cortes auf dieselbe nicht anwendbar sey. — Die Proscriptionen dauern hier fort; viele Personen werden nach den Berlinges-Inseln verbannt. Vor einigen Tagen riefen einige Soldaten in der Straße: „Es lebe der König! Es lebe die Königin! Herab mit der Verfassung!“ aber ehe die bewafnete Macht sie erreichen konnte, wurden sie von Bürgern ergriffen und nach dem Stadtgefängniß gebracht. — Die permanente Deputation der Cortes ist aus den HH. Moura, Freire, Monteiro, Campos, Bischof von Coimbra, Marciano de Azevedo, Pinto de França (einem Brasilianer) zusammengesezt. — Es sind hier viele Gerüchte von errungenen Siegen der Portugiesen in Bahia im Umlauf; allein es ist nichts Offizielles bekannt. — Der Kaiser von Brasilien hat durch eine Proklamation vom 8 Jan. alle im Auslande wohnenden Brasilier zur Rükkehr in ihre Heimath binnen sechs Monaten aufgefordert.

Spanien.

Aus Bayonne wird unterm 17 April geschrieben: „In Folge der Proklamation Eguias, daß in Biscaya alles auf den alten Fuß gesezt sey, hatten einige Kaufleute Ellwaaren und Baumwollenstoffe nach Irun gesandt; sie wurden aber vom dortigen Mauthdirektor, Ruiz Magro, der ehemals Agent der Regentschaft von Urgel war, mit Beschlag belegt, und die Versendung derselben ins Innere nur auf starke Verwendung, und gegen einen Zoll von 43 Proz. erlaubt, wo man noch erwarten muß, was die übrigen Mauthämter dazu sagen werden. Die Rükkehr der Waaren nach Frankreich wurde nicht gestattet. Hier sind alle mit Beschlag belegten spanischen und andern Schiffe freigegeben worden.“

Aus Perpignan meldet der Constitutionnel unterm 14 April: „General Coetlosquet scheint einen andern Auftrag zu haben, als Donadieu's (10te) Division zu übernehmen; indes-

sen ist Donadieu noch immer nicht angelangt; der Brigadegeneral Latour du Pin kommandirt einstweilig auf des Marschalls Befehl die genannte Division. — Wie es heißt soll die Division des Baron d'Erolles zerstükelt, und jeder französischen Division drei Bataillone derselben zugegeben werden. Man hält dis für das beste Mittel, die Glaubenstruppen nüzlich zu verwenden. — Mehrere Briefe versichern neuerdings, daß die Insurgenten Murviedro verlassen hätten."

Großbritannien.

London, 21 April. Konsol. 3Proz. 76¼; spanische 5Proz. 31½.

Am 17 April wurden im Unterhause über 20 Bittschriften — meistens von der anglikanischen Geistlichkeit verschiedener Sprengel — gegen die Beschwerden der irländischen Katholiken eingereicht; darunter glänzte auch eine Bittschrift von Kanzler, Masters und Scholars der, wie Sir John Newport bemerkte, durch ihre Intoleranz ausgezeichneten Universität von Oxford. Hr. Coke allein brachte eine Bittschrift von 55 Gliedern der anglikanischen Klerisey von Norwich zu Gunsten der Katholiken ein. Sie ward gelesen und Sir Francis Burdett nahm das Wort, um seine ganze Verachtung auszusprechen gegen diese jährlich wiederholte Farce, womit man immer den Katholiken die immer vereitelte Hofnung mache, endlich zu der Fülle der politischen Rechte zu gelangen, deren in den katholischen Staaten des Kontinents schon seit so lange die Protestanten genössen. Erst vor zwei Nächten habe Hr. Canning, sonst ein beredter Sachwalter der Katholiken, laut erklärt, daß auch nicht die kleinste Hofnung zur Gewinnung ihres Prozesses da sey, ja, daß sie ihn nie gewinnen könnten, weil kein Ministerium aus Männern gebildet werden könne, die der Sache der Katholiken günstig wären. Und doch sey das Fox'sche Ministerium aus solchen gebildet worden! Wenn aber der Fall so sey, wie der Minister gesagt, warum habe er denn eingewilligt das Spiel mit Parlament und Nation von vorne zu beginnen und neuerdings die Hofnungen der unglüklichen Katholiken aufzuregen? Etwa blos um den frischen Wind der Popularität zu erhaschen? Es wäre menschlicher gewesen, den Hofnungen der Katholiken mit einemmale ein Ende zu machen, und das System der protestantischen Oberherrschaft für immer festzusezen. . . . Die Opposition gegen die Katholiken könne jezt weder auf politische noch auf religiöse Gründe sich mehr stüzen; sie sey blos das Werk der pecuniären Berechnung der Angestellten, und die Formel dieser laute: „Erlaubt der Mehrzahl der Bevölkerung nicht, mit uns zu theilen!" (Hört, Hört!) Ob denn der vormalige Staatssekretär für Irland (Hr. Peel) etwa noch an das altprotestantische Mährchen glaube von der Allianz zwischen dem Papst, dem Prätendenten und dem Teufel. . . . Ob er denn nicht einsehe, daß der unruhige Zustand Irlands am meisten durch eine solche Politik verlängert werde. . . . Ueberhaupt sollte kein Minister eine Frage von solcher Wichtigkeit vorbringen, ohne des Erfolges gewiß zu seyn; ohne seine Stelle einzusezen dafür, daß sie in seinem Sinne entschieden würde? (Hört, Hört!) — Hier las der edle Baronnet eine Stelle aus einer Rede, welche Hr. Plunkett (gegenwärtiger General Attorney von Irland) am 23 Febr. 1813 zu Gunsten der Katholiken gehalten, und erklärte sodann, daß er solchem Spiele (der Erörterung der Beschwerden der Katholiken), wo die Minister unter sich selbst nicht einig wären, länger nicht beiwohnen wolle. Als nun Sir Francis Miene machte, das Haus zu verlassen, erhob sich schnell Hr. Canning, und sagte: Er könne dis nicht zugeben, bevor er nicht eine Behauptung desselben widerlegt; die Behauptung, daß er (Canning) die Sache der Katholiken hofnungslos genannt; er habe blos gesagt, daß man nicht hoffen dürfe, ein den Katholiken ungetheilt günstiges Ministerium zu bilden. Er habe, namentlich 1812, (durch die von ihm betriebene Zulassung der Katholiken in den Land- und Seedienst) und auch noch voriges Jahr (durch den, vom Oberhause mit der Mehrheit von einer Stimme verworfenen Vorschlag: die noch lebenden katholischen Pairs in den vollen Genuß ihrer erblichen Rechte zu sezen,) Beweise gegeben, daß er der Sache der Katholiken gewogen sey; er werde dafür stimmen, wenn sie von irgend Jemand in Anregung gebracht würde; er glaube aber, daß es zu ihrem Nachtheile gereichen würde, wollte man sie in gegenwärtigem Augenblike zur Sprache bringen, und, wenn sie nicht sogleich durchginge, ganz aufgeben, wie einige Glieder gesinnt wären zu thun.

(Die Fortsezung folgt.)

* London, 18 April. Wenn Sie dieses erhalten, haben Sie unstreitig schon die langen Reden der Minister und die große Masse von Dokumenten gelesen, welche dem Parlamente vorgelegt wurden. Ueber die Meynung, die man hier darüber hegt, vermag ich nur wenig zu sagen. Obgleich in und außer dem Parlamente Viele meynen, unsre Regierung hätte, wenn sie gleich bei der Eröfnung des Kongresses eine entschiedenere Sprache geführt, den Krieg wohl verhindern können, so finden doch die Vernünftigsten, daß es lächerlich gewesen seyn würde, Drohungen auszustoßen, die man nicht zu erfüllen gedacht, besonders da ihnen die fürs Erste ergriffene Neutralität der weiseste Schritt zu seyn scheint, den England in diesem Augenblik thun konnte. Diese leztere Gesinnung theilt auch die Masse der Nation, weil ihr vor den Unkosten eines neuen Krieges bangt, besonders aber, weil die meisten fast mit Bestimmtheit auf das Mißlingen des französischen Unternehmens gegen Spanien rechnen. Deswegen würde eine gänzliche Sinnesänderung nicht sehr zu verwundern seyn, sollten die Begebenheiten anders kommen. Daß es selbst der Wunsch der Regierung sey, Spanien möge triumphirend aus dem Kampfe hervorgehen, haben die Minister öffentlich erklärt, und das Beifallrufen beider Parteien in beiden Häusern, bei dieser Erklärung und bei jedem Ausdrukе der Mißbilligung gegen das Benehmen der Franzosen, bewies hinlänglich, auf welche Seite die Wünsche selbst der Ersten der Nation sich neigen. Sie dürfen sich darauf verlassen, daß obgleich alle Gemäßigte Vieles in der spanischen Verfassung, und die Revolution selbst mißbilligen, die sie ins Leben gerufen, doch Niemand in England, als ein Paar besonders dafür bezahlte Journale und einige überspannte Fromme, welche in den spanischen Freiheitsverfechtern nichts als Ungläubige und Ketzer sehen, das Einrüken von „bewafneten Reconsenten" in jenes Land gut heißen. Die Opposition, wie sichs erwarten läßt, tadelt die

Minister bitter, und hat einen Vorschlag in dieser Absicht angekündigt, dessen Ausgang dieselben ruhig abwarten dürfen, und welchem Hr. Canning, auf den Beifall der großen Mehrheit vertrauend, beinahe verachtend entgegen blikt. Beide Parteien scheinen zu bedauern, daß sie während des langen Waffenstillstandes sich mit so vieler Artigkeit behandelt haben, und zeigen sich nun um so heftiger, je nachgiebiger sie vorher gewesen. Gestern Nacht sah man ein Beispiel: Hr. Brougham beschuldigte Hrn. Canning, er habe seine Grundsäze dem Großkanzler aufgeopfert, um Minister zu werden; und Hr. Canning unterbrach ihn mit dem Ausrufe: „Dis ist falsch!“ Der Sprecher rief Hrn. Canning zur Ordnung, aber er wollte nicht widerrufen, und es kam so weit, daß der Vorschlag gemacht wurde, beide so lange der Haft zu übergeben, bis sie versprechen würden, daß es nicht zu einem Zweikampf kommen solle. Mehrere Mitglieder gaben ihren Rath, wie die Sache am besten beizulegen wäre, und endlich verstand sich Hr. C. dazu, den Ausdruk falsch zu widerrufen, wenn Hr. B. erklären wolle, daß seine Beschuldigung nicht als ein Tadel gegen ihn als Priratmann gemeynt gewesen: diese Erklärung ward gegeben, und so die Sache geschlichtet. Was den Streit herbeigeführt, war die sogenannte katholische Frage: Sir F. Burdett erklärte in einer glänzenden Rede seinen Entschluß über diese Sache nicht mehr zu stimmen, da es unmöglich sey, einen guten Erfolg für dieselbe zu erwarten, bis die Regierung sich einmal ernstlich und redlich entschlossen habe, dieselbe durchzusezen, statt daß die ehemaligen Verfechter derselben (Wynn, Canning und Plunkett) durch die Annahme von Aemtern, den Feinden der Sache ihre Unterstüzung liehen; und durch die jährliche Wiederholung dieser Farce des Elendes der Katholiken nur gespottet würde. Mehrere Andere erklärten sich auf dieselbe Weise; und die besten Freunde der Sache riethen Hrn. Plunkett, sie nicht vorzubringen. Dieser aber beharrte, und der Erfolg war, daß ein Vorschlag gemacht wurde, das Haus zu vertagen, welcher durch eine Mehrheit von 313 gegen 111 angenommen ward. Dieser Beschluß verneint indirekt die Frage. Seit meinem lezten kam auch die Beschuldigung gegen Hrn. Plunkett wegen seiner Strenge gegen die oranischgesinnten Verschwornen vor. Er bewies, daß er nicht umhin gekonnt, gegen die Verbrecher ex officio zu verfahren, da der Sheriff mit der Grand-Jury sich verbunden, dieselben zu beschüzen. Nun hätte man erwarten sollen, die Minister würden aufs Stärkste ihren Unwillen ausdrüken, und auf die Bestrafung des Sheriffs antragen. Aber nein, es hieß, man müsse keiner Partei einen entschiedenen Triumph gönnen, und der Generalprokurator mußte beinahe froh seyn, daß seine Ankläger die Klage zurüknahmen. Wenn die irländischen Katholiken einmal überzeugt sind, daß es der Regierung an Kraft oder Willen gebricht, sie gegen die protestantische Faktion zu beschüzen, so dürfte man sich nicht wundern, wenn sie einmal zur Selbsthülfe griffen. Es sind an 5 Millionen Katholiken, und der Kampf müßte schrellich seyn.

Frankreich.

Paris, 23 April. Konsol. 5Proz. 83 Fr. 60 Cent.

Der König präsidirte am 23 April in einem Ministerialconseil, und empfing das Bureau der Deputirtenkammer, welches ihm das Finanzgeseß, und die übrigen damit in Verbindung stehenden Geseze, welche in den lezten Sizungen angenommen worden, überreichte.

Dem Könige ward dieser Tage nach der Messe der neuernannte Bischof von Rhodez vorgestellt, um den Eid desselben zu empfangen. Se. Majestät äußerte: „Ich kan Ihnen nichts Anderes sagen, als was Paulus in der heutigen Epistel zu Timotheus sagte: „Argue, obsecra, increpa, in omni patientia et doctrina!“ In omni patientia et doctrina, wiederholte der König nochmals, und fügte hinzu: „Sie haben viele Protestanten in Ihrem Sprengel, durch Sanftmuth und Geduld können Sie dieselben zurükführen.“

Der Moniteur vom 24 April enthält einen amtlichen Bericht folgenden wesentlichen Inhalts: „Vittoria, 19 April. Das Hauptquartier ist seit vorgestern hier, und bleibt noch einige Tage. Die Stadt zeigte großen Enthusiasmus bei der Ankunft Sr. k. Hoheit; es waren, wie überall auf der Straße hieher, Freudenfeuer, Feste und Tänze veranstaltet. Der Herzog von Reggio ist vor einigen Tagen über den Ebro gegangen, und seine Truppen haben Briviesca inne. Im Fort von Pancorbo fand man 31 Kanonen, worunter 15 von Metall. Der Marschall wird auf Burgos marschiren, wohin ihn die mehrmals durch die Obrigkeit ausgedrükten Wünsche der ganzen Einwohnerschaft rufen. Die Division Obert besezte gestern Logrono. Diese Stadt wurde durch 8 bis 900 Mann vertheidigt, worunter 300 Reiter unter dem Brigadier Sanchez Julian. Da der auffordernde Parlamentair mit Flintenschüssen empfangen wurde, so nahm eine Kompagnie Voltigeurs die Brüke und die verschanzten Thore weg. General Vitre' drang hierauf an der Spize seiner Kavallerie vor, und durchbrach nach einem ziemlich lebhaften Gefechte das Carre', welches die auf der Straße nach Soria abziehenden Spanier gebildet hatten, machte ihren General, mehrere Offiziere und 200 Mann gefangen; auch fiel eine Fahne nebst vielem Gepäk und Waffen in seine Hände. Der Feind verlor eine gute Anzahl Todter, und darunter einen Obristen. Wir hatten nur einige Verwundete, worunter der Obrist Müller von den niederrheinischen Husaren, der an der Spize seines Regiments den glänzendsten Angrif machte. General Obert lobt gleichfalls höchlich den General Vitre' und alle Truppen seiner Division. Das zweite Korps sezt seine Bewegung auf Saragossa fort, und fand in Navarra die beste Aufnahme. Der Prinz Hohenlohe bildet mit dem dritten Korps die Blokaden von St. Sebastian und Pampeluna. Die zum Reservekorps unter Gen. Verdesoult gehörigen Garderegimenter trafen gestern zu Vittoria ein. Die königlichen Haustruppen und die Kavalleriedivisionen sind auf dem Marsche zur Armee. Die verschiedenen spanischen Royalistenkorps dienen bei den Bewegungen unsrer Kolonnen fortwährend als Vortruppen und Flankeurs. Die Verpflegung ist gesichert, in der Armee herrscht eine bewundernswürdige Kriegszucht, auch spürt man in dem durchzogenen Lande Nichts vom Kriege, und die Straßen sind völlig sicher. Auf Befehl Sr. königl. Hoheit: (Unterz.) der Majorgeneral Graf Guilleminot.“

Das Journal des Debats und die Etoile fügen noch aus Privatbriefen, datirt: Vittoria 19 April, hinzu: „Man

hat die bei Logronno eroberte Fahne dem Hrn. Herzog von Angouleme überbracht, welcher befahl, sie im Hauptquartier aufzuheben, um sie künftig dem König Ferdinand wieder zu geben. Es ist eine alte spanische, mit den Wappen von Frankreich und Spanien. Die Stimmung des Landes ist vortreflich; die royalistischen Bataillone entstehen wie durch einen Zauberschlag. General Quesada hat seit wenigen Tagen 6000 Mann organisirt; alle Einwohner schmüken sich mit weißen Bändern. Mantil soll in St. Sebastian mit eingeschlossen seyn."

Die Etoile, und aus ihr der Moniteur, widersprechen den, von den Liberalen ausgestreuten Gerüchten: als ob die französische Armee einen lebhaften Widerstand in Catalonien gefunden habe (wohin sie doch erst jezt einziehe); als ob eine russische Armee im Anmarsch sey; als ob das spanische Volk neutral bliebe, und die einrükenden Franzosen mit Gleichgültigkeit anblike; als ob England sehr anzügliche Mittheilungen gemacht habe, und dergl. — Dagegen erwähnt die Etoile ein andres Gerücht, daß zu Madrid eine große Bewegung statt gefunden habe; die daselbst zurükgebliebenen Staatsräthe hätten gegen die Abreise des Königs protestirt; die Munizipalität solle dieser Protestation beigetreten seyn, und sich für die Franzosen erklärt haben ꝛc.

Die Etoile meldet auch aus Perpignan vom 15 April, die ganze Ostpyrenäenarmee habe sich, nach einem im dortigen Präfekturhotel gehaltenen Kriegsrath, in Bewegung gesezt, um in Catalonien einzurüken. Die Konstitutionellen hätten sich von der äußersten Gränze, und selbst aus Puycerda weggezogen; sie nähmen die Konstitutionssteine mit, damit sie nicht beschimpft würden. Mirales, der mit 1500 Mann sich am 9 auf dem Berge Cadi in der gefährlichsten Lage befunden, indem ihn vier konstitutionelle Korps eingeschlossen, habe sich mit Beirath eines geschikten französischen Offiziers auf eines dieser Korps, welches Gen. Rotten kommandirte, geworfen, es vernichtet, und sey triumphirend zu Cardona angekommen, wo er nun bald mit den, über Puycerda anrükenden Franzosen in Verbindung treten werde.

Am 26 April Nachmittags kam zu Straßburg folgende telegraphische Depesche an: „Am 18 April ist die fünfte Division des vierten Korps, unter dem Rufe: „Es lebe der König!" über die Gränze gegangen. Die Catalonier haben unsre Truppen mit Freude empfangen."

• Aus dem südlichen Frankreich, 22 April. Der Einmarsch in Catalonien hat statt gefunden. Die erste eingerükte Division war die des General Curial, der zulezt sein Hauptquartier in Ceret hatte. Von dort drang er ohne Widerstand über Jonquera in Catalonien ein. Generallieutenant Curial, Befehlshaber der 5ten Division der Pyrenäenarmee, die aber von nun an die achte heißen wird, ist ein alter erfahrner Krieger, der in den lezten Jahren vor Bonaparte's Sturz das Grenadierkorps der alten Garde kommandirt, und sich in vielen Schlachten ausgezeichnet hat. Er ist Mitglied der Pairskammer. Auch die beiden andern Divisionen des 4ten Armeekorps wären am 18 April in Bewegung. Es heißt, General Damas ziehe mit seiner Division über Puycerda und Belver nach Arragonien, um sich im Innern dieser Provinz mit dem Armeekorps des Generals Molitor zu vereinigen, so daß sämtliche operirende französische Armeekorps bald nur Eine große Linie bilden werden. Die Division des Generals Donadieu soll längs dem Seeufer hin ziehen, und die linke Flanke des catalonischen Hauptkorps deken. Es bestätigt sich, daß Mina einen Theil seiner Truppen in die Gegend von Saragossa detaschirt hat. Einige behaupten, er selbst sey von Vich, wo er sich lange aufhielt, eben dahin aufgebrochen, was aber noch der Bestätigung bedarf. Es scheint, daß unsere Truppen sich jenseits Figueras, das nur blokirt werden soll, mehr rechts wenden dürften. Auch heißt es, die Hauptarmee am Ebro werde keine Operationen vorwärts mehr unternehmen, bis die Vereinigung zwischen Moncey und Molitor zu Stande gekommen ist. So eben erfährt man, daß Marschall Moncey's Hauptquartier von Perpignan nach Jonquera abgegangen ist.

Schweden.

• Stockholm, 11 April. Der Präsident Baron Wirsen, der Mitglied von dem durch die Reichsstände gebildeten Finanz-Ausschuß war, und welchen man wegen seiner weitumfassenden Einsichten und unermüdlichen Thätigkeit als die Seele dieses Ausschusses ansehen konnte, ist plözlich daraus geschieden. Man will wissen, er habe diesen Schritt in Folge des Widerstandes gethan, den der von ihm entworfene finanzielle Gesezentwurf, von dem man glaubt, daß er auch die Regierung vorzugsweise angesprochen, bei der Mehrheit der übrigen Mitglieder des Ausschusses gefunden habe. Jedermann gibt zu, daß es schwer halten wird ihn zu ersezen. — Es scheint nun entschieden, daß der Kronprinz seiner erlauchten Braut bis Travemünde entgegen reisen, und sich zu dem Ende auf einer Fregatte des Geschwaders einschiffen wird, welches man zur Ueberfahrt der Kronprinzessin zu Carlscrona ausrüstet, und wovon ein Linienschif zu ihrer und ihrer Hofhaltung Aufnahme bestimmt ist. — Das Dampfboot Ingue Frei hat voriges Jahr den Aktionisten eine Dividende von 30 Prozent eingebracht, ungerechnet die Summe, welche man zur Dekung künftiger Gefahren und Havarieen auf die Seite gelegt hat. — Es ist eine, schon von beinahe 300 Personen unterzeichnete, Subscription für ein nächsten Mittwoch im Lokal der Börse zu gebendes Gastmahl eröfnet, dessen Zwek, laut Anzeige, ist, das Andenken an die verstorbenen Mitglieder des Reichstages und Freunde des Vaterlandes, zu feiern. Man wird bei dieser Gelegenheit Reden zu Ehren des Reichsherrn Grafen Karl Adam v. Wachtmeister, des Staatsraths Baron v. Adlerbeth und des Barons Corfiz Stael v. Holstein, alle seit einigen Jahren verstorben, halten. — Die Mitglieder unserer Oper befinden sich in einer sehr kritischen Lage. Ihre Engagements sind zu nächstem 1 Jul. aufgekündigt, und ohne einen jährlichen Zuschuß von 40 bis 50,000 Rthlrn. aus dem Staatsschaze, kan diese Anstalt durchaus nicht bestehn; die Stände aber sind taub so oft diese Saite berührt wird; man verspricht sich daher von ihnen auch diesesmal keinen günstigeren Erfolg, obgleich sich alle unsere öffentlichen Blätter und die Gesellschaft aller Klassen der Hauptstadt für diese Sache interessiren.

Oestreich.

Wien, 26 April. Metalliques 82 1/8; Bankaktien 898.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — Nro. 122. — 2 Mai 1823.

Spanien. — Großbritannien. (Parlamentsverhandlungen.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Türkei. — Beilage Nro. 68. Vorbericht über die Leipziger Ostermesse. — Schreiben aus Frankfurt. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Constitutionnel enthält folgende Nachrichten aus Madrid bis zum 9 April: „General Abisbal ließ am 7 ein neues Bulletin von der Reise des Königs bekannt machen. Se. Majestät war am 4 in bestem Wohlseyn zu Cordova angekommen, und mit dem Rufe: „Es lebe der konstitutionelle König! die Konstitution!“ empfangen worden. (Nach andern Berichten mischte sich auch darunter häufig der einfache Ruf: „Es lebe der König!“ da Cordova für nicht sehr konstitutionellgesinnt gilt.) Die Reise bekam dem Monarchen außerordentlich wohl, und er verspürte keine weitern Anfälle von der Gicht. — Der Universal enthält einen Tagsbefehl des Generals Abisbal vom 7 April über die Organisation der dritten Operationsarmee unter seinen Befehlen. Sie besteht aus zwei Infanterie- und einer Reiterdivision, nebst Artillerie. Die 1ste Division begreift die Brigade des Brigadiers Gonzales-Moreno 3000 M. und die Brigade des Obristen Marquez-Donvillo . 2800 „ die 2te Division eine Brigade zu . . . . . 2800 „ und eine zweite zu . . . . . 4800 „ die Reiterdivision, unter dem Brigadier Ramonet enthält zwei Brigaden, zusammen zu . . . . . 2200 „ 15,600 „

Der älteste Obrist jeder Brigade wird vorläufig dieselbe kommandiren. Die Artillerie besteht aus 8 Schwadronen mit 12 Kanonen und einer Feldbatterie von 8 Kanonen. Jede Brigade hat 12 Ladungen Patronen. — Der Graf von Carthagena (Morillo) ist heute abgereist, um das Kommando über das vierte Korps der Operationsarmee (bei Valladolid) zu übernehmen. Auch zog heute die Fremden-Legion unter dem Obristen Aymar aus der Hauptstadt nach der Armee ab. — Berichten aus Galicien zufolge haben die verschiedenen Banden des Baron, des Cotobal, des Eibeiro u. A. sich theils aufgelöst, theils die Amnestie angerufen. Ein Tagsbefehl des Generals Quiroga, aus St. Jago, macht den Kommandanten der mobilen Kolonnen, welche die Provinz durchstreifen, zur Pflicht, die Pfarrer unter ihre Aufsicht zu nehmen, welche die Konstitution ihren Pfarrkindern nicht auslegten, und sie nicht zur Eintracht und zum Frieden ermahnten. Auch die Insurgenten, die sich in Murcia zeigten, sind in allen ihren Versuchen gescheitert. Amoros, ehemaliger Lieutenant des berüchtigten Jayme Alfonso, hat die größte Tapferkeit gegen sie an den Tag gelegt. — Am 5 April Morgens zog unter Bazan's Anführung eine Kolonne von 1100 Mann zu Fuß und 390 Reutern, mit 4 Kanonen, von Valencia aus, um die Insurgenten, die sich bei Murviedro verschanzt zu haben scheinen, anzugreifen.

Ein Schreiben aus Perpignan vom 18 April in eben diesem Journal meldet: „160,000 Portionen wurden gestern nach Perthus geschaft; zu gleicher Zeit verlegte General Curial sein Hauptquartier von hier nach Bouton; er wird heute mit seiner Division über la Jonquera in Spanien eingerükt seyn. Die Brigade Veuce macht den Vortrab; ihr folgen die Brigaden Wasserot und Peccadeuc. Baron Sermet ist bei dieser Division als Unterintendant. Der Chef des Generalstabs Despre's erließ gestern einen scharfen Befehl gegen das Zurükbehalten der Fuhrwerke, welche Lebensmittel ins Hauptquartier von Ceret geführt hatten. — Die Division Mönche, die sich zu Perpignan befand, ist ebenfalls nach der Gränze aufgebrochen; einige Kapuziner ließen ihre Säbel schleifen, und hingen sie um; andere versahen sich mit Dolchen.“

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 21 April.) Seit einigen Tagen bringt einer unsrer stärksten Kapitalisten in der City französische Obligationen in Umlauf, die unsern Schazkammerscheinen durchaus ähnlich, und deren Zinsen ebenfalls in London zahlbar sind. — Die nordamerikanischen Zeitungen sprechen fortwährend von den angeblichen Absichten Englands auf die Insel Cuba, versichern aber, daß die Einwohner selbst entschlossen wären, sich einer solchen Besiznahme aus allen Kräften zu widersezen.

Fortsezung der Unterhausverhandlungen am 17 April.

Hr. Tierney machte auf die große Verantwortlichkeit derjenigen aufmerksam, welche die Hofnungen der Katholiken scheitern machten; die öffentliche Meynung, die Stimme der Nachwelt werde den erreichen, der Schuld daran sey. Er ging das Schiksal der katholischen Frage durch, seitdem sie durch Hrn. Fox 1805 zum erstenmale im Hause aufgestellt worden, und schließ mit dem Wunsche, daß der Attorney-general für Irland (Hr. Plunkett) die Frage diese Nacht nicht vorbringen möge, weil, wenn sie durch einige nach Macht strebende Herren hintertrieben werden sollte, die Verzweiflung der Irländer auf einen hohen Grad gesteigert werden müßte. — Hr. Peel (Staatssekretär fürs Innere) vertheidigte sich gegen die Anspielung des Sir Francis Burdett auf seine (Peels) Furcht vor der von ihm bezeichneten Allianz; er stimme gegen die Forderungen der Katholiken aus Staatsrükksichten, und würde lieber das Ministerium verlassen, als einen Grundsaz aufgeben, es sey denn, daß er von der Unrichtigkeit desselben überzeugt würde. — Hr. Brougham erklärte, in den Wunsch, daß Hr. Plunkett seine Motion zu Gunsten der Katholiken zurüknehmen möchte, einzustimmen, da Hr. Tierney von der Sinnesände-

rung so Mancher, die nach Macht strebten, so viel Ungünstiges gesagt. Er lobe den Minister des Innern, der von jeher seine Abneigung gegen die Sache der Katholiken offen und männlich ausgesprochen; anders sey seine Meynung über den Minister des Auswärtigen (Hrn. Canning), der in dem kritischsten Zeitpunkte für jene Sache und für seinen eigenen Charakter auf die politische Bühne getreten sey. Es habe sich damals darum gehandelt, Hrn. Canning nach Ostindien in ein ehrenvolles Exil zu schiken. Die Minister hätten aber ihren Sinn geändert, und die Deportation in die Strafe der Zwangsarbeit im Kabinet verwandelt. Ja! Zwangsarbeit! das sey das rechte Wort, um die Lage dieses Ministers zu bezeichnen, der, mitten in ein gespaltenes Ministerium geworfen und an der Seite seiner Feinde sizend, der Gegenstand des Mitleids seiner wahren Freunde sey, weil er die Maaßregeln nicht durchzusezen vermöge, zu denen ihn seine Meynungen hinzögen. Jedermann wisse, daß, als er ins Ministerium getreten, sein Schikksal vom Lordkanzler Eldon, der den Katholiken abgeneigt sey, abgehangen habe; er (Canning) habe diesem seine Meynung über die Sache der Katholiken zum Opfer gebracht. Dis sey ein unglaubliches Beispiel von Sinnesverläugnung, um einen Plaz zu erhalten; eines der schimpflichsten Beispiele in den Annalen politischer Winkelzügigkeit. — Hr. Canning: Ich stehe auf, um zu erklären, daß dis falsch ist. Auf diese Worte folgte eine feierliche Stille durchs ganze Haus (a solemn silence pervaded the house). — Der Sprecher (Präsident): Ich muß dem sehr ehrenwerthen Mitglied bemerken, daß es durch die Ausdrüke, die es so eben gebraucht, die parlamentarischen Vorschriften verlezt hat. Niemand, welche hohe Stelle er auch bekleide, darf sich darüber wegsezen. Ich hoffe, daß das ehrenwerthe Mitglied seine Ausdrüke zurüknehmen werde. — Hr. Canning: Es thut mir sehr leid, das Mißfallen des Hauses auf mich gezogen zu haben, ich kan aber einen Ausdruk nicht widerrufen, den mir meine innere Ueberzeugung eingab. — Der Sprecher: Ich muß das Reglement aufrecht halten, und diese Uebertretung desselben kan ich nicht als eine leichte betrachten. — Der Kanzler der Schazkammer: Ich räume ein, daß der sehr ehrenwerthe Minister das Reglement verlezt hat, ich bitte aber das Haus zu erwägen, wie sehr er dazu herausgefordert worden ist. Die Sprache, die der gelehrte Herr (Brougham) geführt hat, ist gewiß von der Art, daß kein Gentleman sie von einem andern dulden kan. Er wird selbst, wenn er in sich geht, gestehen, daß er es zu weit getrieben hat. Es steht nun in seiner Macht, seine Ausdrüke in einem Sinne zu erklären, der nicht persönlich beleidigend ist. — Der Sprecher: Ich muß das Haus um Erlaubniß bitten, bemerken zu dürfen, was ich vorhin nicht bemerkte, daß die Sprache des gelehrten Herrn (Brougham) so konstruirt war, daß sie nicht nur für den offiziellen Charakter des sehr ehrenwerthen Gentleman (Canning), sondern auch für dessen persönliche Fähigkeit beleidigend war. Hätte ich das gleich bemerkt, so würde ich den gelehrten Herrn gleich zu einer Erklärung aufgefordert haben, wie ich ihn jezt dazu auffordere. — Hr. Brougham: Ich halte mich zu keiner Erklärung verbunden. — Hr. Tierney: Wie sollte mein ehrenwerther Freund verpflichtet seyn, einige Worte zu erläutern, die er in der Hize der Debatten ausgesprochen hat, und deren er sich vielleicht selbst nicht mehr völlig erinnert? Die parlamentarische Regel hätte erfordert, daß meines Freundes anstößige Worte sogleich wie sie gesprochen waren, hätten gerügt und auf eine Erklärung hätte gedrungen werden sollen. — Der Sprecher: Da der sehr ehrenwerthe Gentleman (Canning) zuerst zur Ordnung gerufen wurde, so kommt es ihm zu, zuerst zu widerrufen. Alsdann will ich den gelehrten Herrn (B.) zu vermögen suchen zu erklären, daß seine anstößigen Worte auf den offiziellen, und nicht auf den persönlichen Charakter des Erstern Bezug hatten. — Hr. Canning: Ich gestehe daß die Worte, die mir entfielen, mir leid thun, aber ich bedaure, daß ich sie weder zurüknehmen noch mäßigen kan. — Hr. Vankes: Da zwei Mitglieder dieses Hauses, beide, eine den Gebräuchen des Parlaments zuwiderlaufende Sprache geführt haben, und da beide sich weigern, ihre Ausdrüke zu widerrufen, so mache ich den Antrag: das Haus möge verordnen, daß alle beide verhaftet werden. So ist es üblich. Dis ist übrigens auch das einzige Mittel, die Sache zu einem nicht höchst verdrießlichen Ende zu bringen; unterdessen werden wir untersuchen, auf welcher Seite das Unrecht war. Ich schlage daher vor: den sehr ehrenwerthen Minister Canning und den gelehrten Hrn. Brougham in Haft sezen zu lassen. — Hr. Onslow unterstüzt den Antrag. — Hr. Wynne bittet Hrn. Brougham, allen unangenehmen Folgen dadurch vorzubeugen, daß er einige Erläuterung über seine Worte gebe. — Hr. Brougham: Ich? Keine Spibe! — Sir Robert Wilson: Die ganze Geschichte dreht sich um einen Irrthum. Der gelehrte Herr wollte sicherlich das sehr ehrenwerthe Mitglied nicht als Individuum, sondern als Minister, als Generalgouverneur von Indien angreifen. Wenn die beiden Mitglieder ihren Zwist aus diesem Gesichtspunkt betrachten wollten, so würde er leicht durch eine Erläuterung sich heben lassen. Ich bin der Meynung, daß es dem sehr ehrenwerthen Minister zukomme, den ersten Schritt zu thun. — Hr. Canning: Ich wende mich zuerst an das Haus; ich gestehe, daß ich das Reglement verlezt habe, ich unterwerfe mich seiner Rüge und bitte es, meine Entschuldigung anzunehmen. Was sodann den Vorschlag des ehrenwerthen Redners vor mir betrift, so trete ich demselben willig bei. Wenn der gelehrte Herr erklären will, daß er nicht gesinnt war, zu mir als Individuum zu sprechen, so werde ich erklären, daß ich mich geirrt habe. Weigert er sich dessen, so kan ich nichts widerrufen. — Hr. Brougham: Ich bedaure, daß ich in meiner Rede unterbrochen worden bin. Ich hätte gerne, bevor irgend eine Erklärung geschah, den Faden meiner Rede wieder aufgenommen. Die Frage, die jezt obschwebt, ist: „ob der sehr ehrenwerthe Minister in Haft gesezt werden soll, weil er das Reglement verlezt hat, und ob ich, der ich es nicht verlezt habe, der nemlichen Strafe unterliegen solle?“ Ich hoffe, daß das Haus weder das eine, noch das andere beschließen werde; ich wenigstens werde einem Strafurtheil wegen der Worte, die an mich gerichtet wurden, meine Beistimmung nicht geben. Ich erinnere mich nicht ganz genau der Ausdrüke, deren ich mich bediente; ich will aber nicht in Abrede stellen, daß ich Ausdrüke gebrauchen konnte, die den persönlichen und den politischen Charakter miteinander zu vermengen scheinen möchten. Ich entsinne mich des Ausdruks: „politische Winkelzügigkeit.“ Derselbe beweist,

daß ich blos von dem politischen Charakter reden wollte. Wie sollte ich auch den persönlichen Charakter des Hrn. Canning angreifen wollen — ihn, den ich zwar nicht aufs Genaueste kenne, von dem mir aber nichts als Ehrenwerthes bekannt ist. Ich redete mit Heftigkeit über sein politisches Benehmen gegen die Katholiken, weil ich gerade aus Gelegenheit dieses Gegenstandes das seine persönliche Bekanntschaft machte. Nachdem ich erfahren, daß er in seiner Rede zu Liverpool für die Sache der Katholiken alle Hofnung benommen hatte, nachdem ich ihn in ein Ministerium eintreten sah, in dem der Lordkanzler Eldon sizt, der als ein notorischer Feind der Katholiken und ebenso als persönlicher Feind des sehr ehrenwerthen Ministers (Canning) bekannt ist, nachdem ich ihn in diesem Ministerium die Rolle eines Führers des Hauses der Gemeinen spielen sahe, so konnte ich fürchten, es möchte einiger Vergleich auf Kosten der Sache der Katholiken zu Stande gekommen seyn. Nur dieses große politische und nationale Interesse hat mich in Feuer gesezt. Durch persönliche Gefühle lasse ich mich niemals leiten. — Hr. Peel: Ich halte diese Erklärungen für genügend. In Hinsicht auf die Thatsache, die zu diesem Mißverständniß Anlaß gegeben haben, kan ich den gelehrten Herrn versichern, daß man ihm davon eine irrige Ansicht beigebracht hat. Mein ehrenwerther Freund (Canning) ist weniger, als irgend jemand, geneigt, unschikliche persönliche Bewilligungen zu machen, um einen Plaz zu erlangen. — Hr. Bankes nahm nun seinen Antrag (auf Verhaftung) zurük, und die Sache war abgethan.

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Paris, 24 April. Konsol. 5Proz. 84 Fr.

Der Moniteur vom 25 April bringt Nichts von der Armee in Spanien. Die Etoile schreibt: „Es heißt, General Molitor sey in Saragossa eingerükt, und General Ulman, in Einverständniß mit Baron d'Eroles, mit Zurüklassung einer Besazung in Murviedro, nach dem Ebro geeilt, um Mina den Rükzug abzuschneiden. Lezlere Nachricht ist wahrscheinlich; die erste halten wir noch für voreilig; ob wir schon hoffen, daß Saragossa einem Bourbon seine Thore nicht verschließen wird. Eben so erwartet man die nahe Uebergabe von Pampelona, dessen Einwohner vom besten Geiste beseelt sind. General Santos Ladron hat nach langer Weigerung nun auch die Autorität der Junta anerkannt. Zu Madrid erwartet man, nach Berichten vom 10 April, in Kurzem die Ankunft der Franzosen, und wird ihnen keinen Widerstand entgegensezen, wozu auch gar keine Anstalten getroffen sind. Die royalistischen Generale Bessieres, Merino, Cuesta und Isidoro haben ihre Truppen vereinigt, und die beiden über Segovia und Somosierra nach Madrid führenden Straßen besezt. Die von den Allarmisten verbreiteten Gerüchte: Abisbal stehe mit 15,000 Mann zu Madrid, Mina habe sich mit Ballesteros vereinigt, die französische Armee wage nicht sich zu bewegen ꝛc., sind abgeschmakt. Graf Amarante hat auf die Nachricht von unserm Uebergange der Bidassoa dem Herzog von Angouleme vorschlagen lassen, er wolle seinerseits gleichfalls in Spanien einrüken, und mit 2000 Mann Infanterie und 800 Reitern Asterga besezen. Der Herzog hat aber sein Anerbieten abgelehnt, da Frankreich mit Portugal nicht im Kriege ist."

Das Journal des Debats sezt hinzu: „Ein so eben von Madrid zu Paris angekommener Fremder erzählt, in dem unglüklichen Spanien herrsche allgemeine Verwirrung; die Autorität der Cortes werde nirgend mehr anerkannt, jede Provinz, jede Stadt, regiere sich so gut sie es verstehe. Zu Madrid sey die Unordnung am größten. Graf Abisbal habe der öffentlichen Meynung nachgegeben, und alle wegen politischer Meynungen Verhaftete, namentlich die vom 7 Jul., in Freiheit sezen lassen. Selbst die eifrigsten Anhänger der Cortes hätten alle Hofnung aufgegeben, und sehnten sich zu Rettung des Vaterlandes nach der französischen Armee. Ballesteros habe, statt 15,000, kaum 3000 Mann, wovon die Hälfte Milizen."

Zu Perpignan und Limour waren einige Kaufleute und Advokaten verhaftet worden. Man hatte sie in Verdacht, daß die neulich an der Gränze (bei einem angeblichen Adjutanten Eugnet de Montarlets, Namens Lonjon) vorgefundenen aufrührerischen Proklamationen für sie bestimmt gewesen.

**Paris, 22 April. Wenn die Verhandlungen unserer Kammern die Aufmerksamkeit gegenwärtig wenig mehr beschäftigen, so nehmen die des englischen Parlamentes dieselbe um so mehr in Anspruch. Man versichert, unser Ministerium habe sein Mißvergnügen bei Durchlesung der Rede des Hrn. Canning und des Lords Liverpool nicht verbergen können; Hr. v. Chateaubriand soll sogar, wie es heißt, einen sehr lebhaften Auftritt mit Sir Charles Stuart in dieser Hinsicht gehabt haben, und von beiden Seiten sollen Drohungen gefallen seyn, die mit der Zeit ihre Früchte bringen könnten. Der spanische Krieg wird darüber, so wie über so manches Andere, entscheiden. Unsere Kriegs-Bulletins finden nicht bei Jedermann gleichen Glauben; insbesondere wollen unsere Liberalen über die Vorfälle bei St. Sebastian ganz andere Nachrichten haben. Die französischen Truppen, sagen sie, zogen nach [illegible]rem Uebergange über die Bidassoa gerade auf diese Fe[illegible]s los, deren Kommandant, la Hunna, versprochen hatte, ihnen die Thore zu öfnen. Man wußte aber nicht, daß des Abends vorher Ballesteros, von den zweideutigen Gesinnungen des Kommandanten unterrichtet, denselben abgesezt und einen erprobten Konstitutionellen zu seinem Nachfolger ernannt hatte. Als nun unsere Kolonne unter General Bourke vor den Mauern anlangte, sendete sie einen Parlamentair ab, und rükte zu gleicher Zeit in der Hofnung vor, daß sie in den Plaz ohne Schwerdtstreich würde einziehen können. Hier war aber Alles verändert. Der Kommandant ließ unserm Vortrab erklären, daß, wenn er nicht Halt mache, er auf denselben würde feuern lassen. Nun that es Noth, sich zurükzuziehen. Der Parlamentair allein wurde eingelassen, und erhielt die lakonische Antwort: „Ich kommandire hier auf Befehl des Königs, und werde nur auf seinen Befehl den Plaz übergeben." Unsere Truppen rükten neuerdings vor; aber nun begann eine Batterie von 15 Kanonen zu spielen, und unsere Reihen zu lichten. Zu gleicher Zeit machte die Besazung einen Ausfall, welcher unsere Kolonne, nachdem sie 4 bis 500 Mann an Todten verloren hatte, gänzlich zurükwarf. Am folgenden Tage hatte ein neues Gefecht statt; aber es war weniger mörderisch, als das erste. Man wird sich nun erklären, warum die Etoile sagte, daß 2000 des plus mauvais sujets d'Espagne in St. Sebastian eingeschlossen wären.

Die Belagerung ist gegenwärtig in eine Einschließung verwandelt, wozu 8000 Mann verwendet werden; 6000 schließen Pamplona ein, welcher Plaz, wie es scheint, so wenig Lust hat sich zu ergeben, als St. Sebastian. Man versichert, die spanische Regierung habe, möglichen Verrath einiger Kommandanten befürchtend, in jeder Festung drei ernannt, damit wenn Einer durch Bestechung zur Verlezung seiner Pflicht sich verleiten ließe, die beiden Andern im Stande wären, Maaßregeln gegen denselben zu ergreifen, und für die Vertheidigung des Plazes zu sorgen. — Aus Privatbriefen will man wissen, daß Ballesteros mit einem Korps von 25,000 Mann, sich mit den Franzosen in der Gegend von Logronno zu schlagen gedenke, daß Graf Abisbal mit 15,000 Mann, worunter 10,000 Milizen, von Madrid aufgebrochen sey, um zu Ballesteros zu stoßen, und dessen Reserve zu bilden; endlich daß Mina mit 12,000 Mann eine Bewegung gegen Saragossa gemacht habe. — Die Hülfe, welche unsere Armee bei der Glaubensarmee zu finden hoffte, entspricht nicht ganz den Erwartungen, die man von ihr hegte; leztere ist überdis mit einer Krankheit behaftet, die man den Grind (teigne) zu nennen pflegt; es bedurfte eines Tagsbefehls von Baron d'Eroles, um die nöthigen Verwahrungs- und Heilungsmittel anzuordnen. Zudem schlichen sich in die Glaubensbanden der Ostpyrenäen eine Menge Spione Mina's ein, welche, nachdem sie Kleidungsstüke, Sold und Lebensmittel gefaßt hatten, verschwanden, und sich nun in der Umgegend verborgen halten, um den Convoi's aufzulauern, und sie zu plündern. Dieselbe Gefahr droht von Seite der konstitutionellen Guerilla's: eine derselben, von el Pastor (Jauregui), demselben, der sich 1810 so sehr ausgezeichnet hatte, geführt, nahm unlängst in Navarra die Equipagen der Brigade St. Hilaire. — Der mit Hrn. Ouvrard abgeschlossene Kontrakt zur Verproviantirung unserer Armee scheint auf Verlangen des Herzogs von Angouleme vom Ministerrathe für nichtig erklärt worden zu seyn; um zu beweisen, wie lästig die Bedingungen desselben waren, führt man eine Klausel an, derzufolge demselben jeder Sak Haber mit 15 Fr. bezahlt werden sollte, während Hr. Viktor Ouvrard, Neffe des Generallieferanten, gleich nach geschlossenem Kontrakte einen Unterlieferanten fand, der sich anheischig machte, ihm den Sak um 10 Fr. zu liefern. — Hier machen zwei Heirathen einiges Aufsehen. Baron Elisäus de Cazes, Gesandtschaftssekretair in London, wird sich mit Fräulein Mirbel, der Tochter des ehemaligen Generalsekretairs dieses Ministers, verheirathen; und Hr. Eduard v. Peyronnet, Requetenmeister und Sohn des Siegelbewahrers, wird die Tochter des reichen Generalpächters Boutin, dem Tivoli gehörte, zur Frau nehmen. Die Familie des Hrn. Boutin soll Anfangs, wie es heißt, große Schwierigkeiten dagegen erhoben, und nur auf eine sehr mächtige Vermittelung ihre Einwilligung ertheilt haben.

Deutschland.

Ihre königl. Hoh. die Kronprinzessin von Baiern reiste am 27 April, in Gesellschaft Ihrer Frau Schwester, der Prinzessin Paul von Würtemberg, zum Besuche nach Hildburghausen ab. Bis zum 7 Mai wird Ihre königl. Hoh. die Frau Kronprinzessin in Würzburg zurük erwartet.

In der Sizung der deutschen Bundesversammlung vom 10 April legitimirte sich, wie bereits erwähnt, der am Tage zuvor in Frankfurt eingetroffene Freiherr v. Münch-Bellinghausen, als kaiserl. östreichischer bevollmächtigter Minister und präsidirender Gesandter, mittelst Ueberreichung der allerhöchsten Vollmacht, gegeben zu Wien den 31 März 1823. — Nach Verlesung eines Abschieds und Danksagungsschreibens des Hrn. Grafen v. Buol-Schauenstein, nahm der präsidirende Herr Gesandte laut Protokoll, das Wort wie folgt: „Ich glaube die mir übertragene Leitung des Bundestagspräsidiums nicht würdiger und Ihrem eigenen Sinne nicht angemessener beginnen zu können, als wenn ich mir erlaube, in Erwiederung des eben vorgetragenen Abschiedsschreibens des Herrn präsidirenden Ministers, für die seit der ersten Vereinigung in diesem Saale fortwährend durch regen Eifer und rastlose Thätigkeit ausgezeichnete Geschäftsführung den einstimmigen Dank dieser Versammlung, zugleich mit Ihrem Bedauern über dessen Entfernung aus Ihrer Mitte, in Ihrem Namen auszusprechen. Mich anzureihen an so viele hochverdiente, durch Würde, Ansehen und gereifte Geschäftserfahrung ausgezeichnete Männer, im Vereine mit Ihnen und unterstüzt von Ihnen das zu berathen, was unserm gemeinsamen Vaterlande frommt, dis ist die Aufgabe, zu deren Lösung ich mich berufen sehe. Die Grundsäze, von welchen mein allerhöchster Hof bei dem ihm vertrauensvoll übertragenen Vorsize des Bundestages ausgeht, sind Ihnen bekannt; sie sind die Ihrigen und müssen die Ihrigen seyn; denn wir alle haben nur Einen Zwek: das Beste des Bundes, die Erhaltung desselben und die Befestigung dieses mächtigen, Ehrfurcht gebietenden Vereins unabhängiger souverainer Staaten. Der Bundesversammlung eine größere Wirksamkeit zu geben, als durch die Bundesakte und durch die späteren ergänzenden Beschlüsse ausgesprochen ist, kan nicht die Absicht meines Hofes seyn — aber die Gesezе, die da bestehen, die, nach vielfältig reifer Erwägung, von dem Bunde und für den Bund angenommen worden sind, diese Gesezе, auf welchen die Garantie des Friedens und der Eintracht in Deutschland beruht, in voller Wirksamkeit zu erhalten, dis ist die unverholene Gesinnung meines Hofes, und es liegt in dem mir ertheilten Auftrage, dieselbe in dieser hochverehrten Versammlung und in diesem sich mir so ernst und bedeutungsvoll gestaltenden Augenblike auszusprechen. Fest überzeugt, daß nur durch offenes gegenseitiges Vertrauen und durch enges Aneinanderschließen der zu einem gemeinschaftlichen Zweke Verbündeten das große Ziel unserer Vereinigung erreicht werden könne, wird mein Streben unausgesezt dahin gerichtet seyn, in Ihnen die Ueberzeugung fest zu begründen, wie sehr ich von der Wichtigkeit meines Berufes und von meiner ehrenvollen Stellung in Ihrer Mitte durchdrungen bin."

Türkei.

* Von der moldauischen Gränze, 17 April. Das neulich mitgetheilte Gerücht, daß alle Griechen in den Fürstenthümern nach Silistria abgeführt werden sollten, scheint sich nicht zu bestätigen. Das Ganze beschränkt sich auf einige Bojaren, worunter Villnara und Philipesco, die festgenommen wurden. Im übrigen herrscht in diesen Gegenden Ruhe.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Bergman.

Nro. 68. **Beilage zur Allgemeinen Zeitung.** 2 Mai 1823.

Vorbericht über die Leipziger Ostermesse 1823.

An größere Spekulationen ist gar nicht zu denken. So wie in voriger Ostermesse der Ausbruch des Kriegs im Osten und der Uebergang über den Pruth ungewiß blieb, und alle weitausgreifenden Einkäufe hemmte, so ist es dismal der bis nach Ostern Vielen noch zweifelhafte Uebergang über die Bidassoa. Des wackern Schnell's in Nürnberg drittes und lezte großes Rettungsmittel für Deutschland, der direkte Verkehr mit dem südlichen Amerika, ist ein sehr langsames. Noch ist selbst die vielbegünstigte rheinisch-westindische Kompagnie mit ihren Versendungen, dem brittischen Koloß gegenüber, in großer Unsicherheit. — Die Vorbedeutung, die sich aus der Lauheit und Flauheit der Frankfurter Ostermesse für den Erfolg der Leipziger Jubilatemesse folgern ließ, ist nur zu pünktlich eingetroffen. Die sie am Günstigsten beurtheilen, sagen, daß sie für einige Handelszweige mittelmäßig, für viele schlecht sey. Der ganze Meßhandel nimmt eine andere Richtung. Die Heerscharen wandernder Commis oder Musterreiter, die ganz Deutschland in allen Richtungen durchkreuzen, und mit lokenden Proben und noch lokendern Anerbietungen überschwemmen, ersparen jedem Einkäufer und Detailhändler sowol Mühe, als Kosten, die Messen zu besuchen, da man ja Alles weit bequemer in seiner Heimath abwarten kan. Die Sache hat freilich auch ihre Widerhaken. Wo bleibt die nur auf Messen mögliche Auswahl des Bessern? Auch hat es mit den Zöllen seine eigene Bewandniß. Indeß überwiegt das Prinzip der Trägheit und Bequemlichkeit oft alle diese Rükfichten. Unberechenbar ist auch der Nachtheil, den das Uebermaß der allen Verbrauch überfleigenden Fabrikation bei der durch gesunkene Preise gebotenen Einschränkung des Landwirths und der produzirenden Klasse, auf Absaz im Ganzen, wie ihn der Meßhandel mit sich bringt, äußern muß. Diese Uebel drükten gewaltiger als je auch auf diese Leipziger Messe. Seit Lange wälzten sich nicht solche Massen von Waaren auf die Leipziger Messe. Wenn sich daher auch der Betrag des Meßzolles dismal außerordentlich hob, indem der Eingangszoll nichts nach dem Verkaufe fragt, so war doch der Absaz selbst fast in allen Artikeln gering, und es wurde nur mit Schaden verkauft. Aber auch die Einkäufer wurden dieser Wohlfeilheit selten froh, da jedes heute wohlfeil Eingekaufte morgen noch tiefer herabgedrükt werden kan. Nie war die Zahl der polnischen und gallizischen Kaufleute geringer. Die Strenge des russischen Tariffs macht jede Einschwärzung unmöglich, ohne darum die innere Industrie, das Monopol einiger reichen Familien, wirklich zu fördern. Den Juden ist selbst die Wohnung innerhalb einiger Meilen an der Donaueinlie verweigert worden. Einige Griechen, Moldauer und Wallachen sind auf dem Plaze, aber meistens ohne Baarschaft und Kredit. Viele Waaren-Niederlagen sind in der Levante gänzlich geleert. Aber man greift hier nur nach dem Wohlfeilsten. Levantinische Verleger und Schweizer Häuser machten die einzigen bedeutenden Geschäfte, indem sie alle schlechten Tuchsorten, auch wohl Militärtuch genannt, begierig aufkauften. Wozu? zeigt ein Blik auf den Osten und Westen Europa's. Gewiß ist also, daß Tücher in Mittelsorten und schlechter Qualität das Stük zu 30 bis 40 Thalern allerdings bedeutenden Absaz fanden, und in den sächsischen Tuchfabriken, welche geringe Tücher fabrizieren, war in den lezten Monaten große Regsamkeit. Die Landtuchhändler (z. B. die Kirchberger, Camenzer) verkauften schnell, und waren schon in der Vorwoche fertig. Indeß machten die Tuchhändler von Aachen, Montjoie ꝛc. insofern Geschäfte, daß ihre herrlich appretirten Tücher schnell weggekauft wurden, freilich meistens um ein Viertel, zuweilen selbst um ein Drittel wohlfeiler als sonst, wozu auch die Leichtigkeit der Maschinenweberei beiträgt. Die veredelte Schaafwolle wird, trotz der zahlreich sich mehrenden Produkte, doch wohl nicht tiefer sinken, wegen der Vorgänge auf der pyrenäischen Halbinsel. Die Seidenhändler müssen ohne allen Gewinn verkaufen, und waren weit weniger assortirt. Nur in Persequins neue Muster. Viele sonst nie fehlende Fierarten sind dismal ganz ausgeblieben. Täglich werden Meßlogis in Menge ausgeboten. Manche haben ihre Gewölbe aufzekündigt, und werden die Messe nicht mehr beziehen. Andre fordern Erlaß an Miethzins. Eine gute Messe ist ein Ding der vergangenen Zeit, das nie wieder kehrt. Große Fallissements in Frankfurt a. M., in Dresden und andern Plätzen trugen nicht dazu bei, Zutrauen zu beleben. Der Diskonto stand Anfangs bis auf 6 — 8 Prozent. Ungeührlich hoch stand das Gold in sogenannter Meßzahlung. Der vollwichtige Dukaten wurde für 3 Thaler 14 gr., der Friedrichsd'or für 6 Thaler genommen! Die bittersten Klagen hörte man aus dem Munde der Verkäufer französischer Mode- und Luxuswaaren, der Bronzen, Porzellaine u. a. Man durfte nur in die Magazine von Matthias und andern großen Modehandlungen gehn. Welche Oede! Schien es doch, a's wenn keine Pelin und Russin mehr einen Kopfpuz oder Spizengewand brauchte. Auch Sellier führte bittere Klagen. Es fehlte aber auch an einladenden Neuigkeiten. Die Kleinhändler, die sich in ihren Magazinen zu assortiren pflegen, fanden nirgends eine einladende Neuigkeit. Die neuesten Stoffe sind noch nebelartiger und vergänglicher als die vorigen. Eine Dame, wie sie seyn soll, kan ein Kleid von dergleichen chinesischem Krep nur einmal tragen. Die Wuth, den Gaze Barege in allen Farben zu vervielfältigen, ist aufs Höchste gestiegen. Den Versicherungen Pariser Kaufleute zufolge gehn allein in Paris 30,000 Arbeiter brod- und erwerkslos herum, weil allgemeine Unzufriedenheit und Furcht vor den verderblichen Folgen des Krieges mit Spanien jedem freien Aufschwung des Unternehmungsgeistes die Flügel lähmt. Man schlug die schönsten Artikel um unglaublich niedrige Preise los. Die herrlichsten Porzellainvasen, die sonst 150 Thaler gekostet hatten, konnte man um 50 Thaler kaufen. Noch heftiger erklangen die Klaglieder von Lyon und Sedan. Nur die neuen, mit aller Farbenpracht des Orients prangenden, und doch im Ganzverkauf sehr wohlfeilen Shawls fanden Gunst, und in ihnen wurden nicht unbedeutende Geschäfte gemacht. Die Britten brachten große Massen von langen und kurzen Waaren, und stellten Preise, mit welchen die sächsischen und preußischen Baumwollmanufakturen kaum Schritt halten konnten. Die brittischen Zize und Callicos hatten dismal mehr neue und gefällige Muster, besonders die sogenannten Millefleurs. Wenn indeß die sächsischen Fabriken in Chemnitz und der Umgegend auch noch Absaz fanden und wenigstens so viel verkauften, daß sie um den spärlichsten Lohn doch alle Arbeiter beibehalten konnten, so verdankten sie dis der Solidität ihren Waaren, der anlokenden Neuheit ihrer Muster, und vor Allem der Dauer ihrer Farben. Denn hier sind die schottischen Fabriken aus Erwerbsucht, um nur Wohlfeiles zu liefern, wirklich sehr zurükgegangen. Doch die besten Geschäfte wurden in englischen Kurzwaaren und Patentartikeln gemacht. Vorzüglich gefielen die moveable screens, oder sehr sinnreich und in jeder Bewegung zu richtende Lichtschirme. Ein Hauptartikel der Messe, die vielgemusterten Westenzeuge, saßen im Mangel an Erfindungskraft der Fabrikanten völlig Schiffbruch gelitten zu haben. Einfachen Paille-Casimir und Diamantpiqué, wovon sonst englisch die Elle zu 4 Thaler verkauft wurde, schien auf immer alles Andere verdrängen zu wollen. Auch das Vorkürenwesen hat ein Ende, da durch das weit geschmakvollere Einwirken Dauer und Schönheit gewonnen wird. Die Stobwasser'sche Lakirfabrik in Berlin machte mit ihren in Purpur lakirten und herrlich bronzirten Geräthschaften großes Glük. Die Braunschweiger Fabrik, die ihren Absaz vorzüglich in den Niederlanden hat, befleißigt sich noch der Wohlfeilheit in ihren Artikeln. Außerdem war besonders der Umstand, daß auch der Absaz in Leder dismal viel geringer war, und der Preis desselben bis um 20 Pr. sank, ein sicheres Merkmal, daß eher an eine Reduktion der stehenden Heere, wie in der östreichischen Monarchie bei

den aus Italien zurückkehrenden Heer-Abtheilungen, als an neue Rüstungen zu denken ist. Die Bielefelder Leinwand war ihrer erprobten Güte und reinen Bleiche wegen auch in dieser Messe so gesucht, daß alle Lager geräumt wurden. Der Roßmarkt war gleich bei der Eröfnung der Messe sehr lebhaft. Es wurden für die Lombardie bedeutende Aufkäufe gemacht. Gleich in den ersten Tagen waren, wie man versichern wollte, an 400 Dienstpferde gekauft.

Deutschland.

* Frankfurt, im April 1823. (Beschluß.) Das Gericht, welchem die vollständigen Verhandlungen vorliegen, wird erkennen und verfügen was Rechtens ist. Nur Ein Punkt dürfte verdienen, hier noch hervorgehoben zu werden, ohne Rücksicht darauf, ob er Einfluß auf die rechtliche Entscheidung haben könne oder nicht, nemlich die Billigkeit. Nassau sagt nemlich ganz am Ende seiner Druckschrift: „Ja nicht einmal „ein Grund der Billigkeit steht Anforderungen zur „Seite, die gegen das Resultat der Vernunft, daß sich Niemand mit dem Schaden eines Andern bereichern dürfe, auf „die ungerechteste Weise verstoßen.“ Hessen sagt dagegen zu Anfang des §. 2 und zu Ende des §. 9: „Hätte Nassau die in „dem ersten Entschädigungsplan ihm bestimmten Kurmainzischen Aemter wirklich erhalten, so würde es nach wörtlicher „Vorschrift des Reichsdeputations-Hauptschlusses, §. 78, einen „verhältnißmäßigen Antheil an den Kurmainzischen Landes- und Kammerschulden haben übernehmen müssen, wie ihn Hessen, dem jene Landestheile zugefallen sind, wirklich übernommen hat. Da Nassau aber statt jener Aemter altbessische erhalten hat, so muß es einen verhältnißmäßigen Antheil altbessischer Schulden übernehmen, wenn nicht Hessen widerrechtlich überlastet, und Nassau gleich widerrechtlich mit dessen Schaden bereichert werden soll.“ Jeder Theil also wirft dem andern vor, dieser wolle sich mit dem Schaden des Erstern bereichern! Für welchen Theil das strenge Recht spreche, diese Frage unterliegt jezt richterlicher Entscheidung; darüber gebührt demnach öffentlichen Blättern noch keine Stimme. Wohl aber mögen diese beurtheilen, wem die Billigkeit zur Seite steht, und da dürfte es doch wohl nicht zweifelhaft seyn, daß die Billigkeit keineswegs für Nassau, gewiß aber für Hessen entscheidet. Denn daß mit der Erwerbung eines Landestheils zugleich eine verhältnißmäßige Summe von Landes- und Kammerschulden auf den neuen Erwerber übergehe, dürfte an sich schon als Forderung der Billigkeit erscheinen. Könnte man aber diesen Saz in seiner Allgemeinheit bestreiten, so würde doch in dem vorliegenden Falle eine Entscheidung nach Billigkeit nicht zweifelhaft seyn können. Hessen mußte (nach dem §. 38 des Deputations-Hauptschlusses) diejenigen Schulden, welche von seinen ehemaligen Besizungen auf dem linken Rheinufer herrührten, auf welche zur Entschädigung erhaltenen Rexten und Domainen übernehmen, Nassau ebenfalls. Hessen mußte außerdem die auf seinen Entschädigungs-Objekten, namentlich die auf den ehemals Mainzischen Aemtern haftenden Schulden verhältnißmäßig übernehmen, warum sollte Nassau nicht ebenfalls die auf den nassauischen Entschädigungs-Objekten haftenden Schulden verhältnißmäßig übernehmen müssen? namentlich nicht die Landes- und Kammerschulden, welche auf denjenigen, ehemals hessischen, jezt nassauischen Aemtern hafteten, welche Nassau statt der ihm früher zugedachten Mainzischen Aemter erwarb? Nach den nassauischen Behauptungen müßte also Hessen nicht blos seine linkrheinischen Schulden behalten, sondern auch die auf einem Theil der nassauischen Entschädigungs Objekte haftenden Schulden übernehmen! Könnte dis auch irgend einem Rechte gemäß seyn, so wäre dis sicherlich ein höchst exorbitantes Recht, gegen welches die Billigkeit laut schreiend sich erheben würde. Ohnehin fehlte es ja überall an einer Norm darüber, worauf denn Hessen die auf einen Theil der nassauischen Objekte ruhenden Schulden übernehmen sollte; ob auf die andern, ohnedis bereits belasteten altbessischen Besizungen oder wohl gar auf die hessischen Entschädigungs-Objekte, auf welchen nicht blos die ursprünglich eigenen Schulden, sondern auch die vom linken Rheinufer herüber genommenen (§. 38) schwer genug lasteten! — Hessen mußte ja Mainzische Schulden auf diejenigen Mainzischen Aemter übernehmen, welche früher Nassau zugedacht waren. Hätte Nassau diese Aemter nach seinem Wunsche erhalten, so hätte es doch auch diese Mainzer Schulden und Lasten übernommen. Weigert es sich nun, mit den statt der Mainzischen Aemter erhaltenen hessischen Aemtern auch hessische Schulden zu übernehmen, so wäre es doch gewiß das Allermindeste, was Hessen mit voller Billigkeit fordern könnte, daß Nassau die auf den erwähnten Mainzischen Aemtern haftenden Lasten (statt Hessen) übernehme! Daß aber diese Lasten nicht unbedeutend waren, daß auf den Mainzischen Aemtern, die zur Entschädigung gegeben wurden, eine große Masse von Steuerschulden, Kammerschulden, Kreisschulden, Pensionen der Hof- und Civildienerschaft, Schulden und Pensionen des Domkapitels, so vieler Stifter und Klöster ꝛc. hafteten, ist bekannt. In jeder Hinsicht also dürfte die öffentliche Meynung, von der Billigkeit geleitet, für die hessischen Ansprüche sich erklären.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom

königl. baierische Kreis- und Stadtgericht

wird auf den Antrag der Kreditoren der Komplex der unter der Firma Georg Friedrich Kellner bekannten Nadelfabrik der Gebrüder Fleischhauer und des Waarenlagers im Ganzen wiederholt zur öffentlichen Versteigerung gebracht.

Es besteht dieser Komplex

1. in folgenden Immobilien:

a. In dem Wohnhause Litt. L. 847. in der Königsstraße zunächst dem Frauenthor dahier, auf welchem ein an die v. Ebner'sche Familie zu entrichtendes jährliches Eigengeld von 10 fl. haftet.

b. In dem Fabrikgebäude zu Lauf vor dem untern Thor daselbst, in der Vorstadt an dem dritten Wehr der Pegnitz gelegen, sonst die Kuhmühle genannt, bestehend in dem Wohnhause, in zwei Brunnen, in dem sogenannten stumpfen Schleifwerke, in der unmittelbar und in gleicher Höhe angebauten, 61 Schuh langen und 34¼ Schuh breiten Nadelschleife, samt den im Souterrain befindlichen Weiten, überhaupt mit der gesamten Fabrikeinrichtung, Schleifständen und dergleichen; endlich in dem unmittelbar daran gebauten, doch mit einem eigenen Eingang versehenen, 36½ Schuh langen, und 25 Schuh breiten Scharwerke.

Hiezu kommen auch noch zwei Gemeindestükeln, zwei Waldtheile und das Gemeindrecht, ferner das Recht, die Kuhmühle wieder zu einer Mahlmühle mit fünf Rädern einrichten zu dürfen.

c. In dem, dem Fabrikgebäude gegenüber liegenden Stadel nebst der Kohlhütte, mit massiven Ringmauern und einem Obstgärtlein.

Auf der Kuhmühle, einem Laufer Burglehen, haftet außer den damit gewöhnlich verbundenen Lasten, ein jährlicher Zins von 6 fl. zum königl. Rentamt und von 7 fl. 31¼ kr. zur Stadtkammer.

2. In den Fabrik-Utensilien dahier und in Lauf, wovon das Verzeichniß in der Registratur des Gerichts eingesehen werden kan. Dazu kommt die in dem Wohnhause dahier eingerichtete Pollirmaschine.

Endlich:

3. In dem ansehnlichen Waarenlager dahier und in Lauf, welches alle Sorten Nadeln enthält, worüber das Verzeichniß gleichfalls in der gerichtlichen Registratur zur Einsicht offen liegt.

Zur Versteigerung dieses Fabrik-Komplexes im Ganzen, einschlüssig der Gebäude, Utensilien und Waaren, ist

auf Donnerstag den 15 Mai d. J. Vormittags 9 Uhr Tagsfahrt anberaumt.

Sollte an diesem Tage für den ganzen Komplex ein annehmbares Gebot nicht erlangt werden können, so wird am folgenden Tage

Freitag den 16 Mai d. J. Vormittags 9 Uhr

zur Versteigerung der gedachten Immobilien im Einzelnen geschritten.

Es haben daher diejenigen, welche die zu versteigernden Gegenstände zu kaufen gesinnt, und sich über ihre Besitz- und Zahlungsfähigkeit auszuweisen vermögend sind, auf dem hiesigen Rathhause in dem stadtgerichtlichen Lokale, Kommissionszimmer Nro. 18. sich einzufinden, ihr Angebot zu Protokoll zu erklären, und nach erfolgten Erinnerungen der Interessenten, das Weitere zu gewärtigen.

Bis dahin können Kauflustige, wenn sie die verkäuflichen Gegenstände näher besehen wollen, sich an den Massakurator, Kaufmann Kraft dahier, und an Fabrik-Oberknecht Böckelt in Lauf wenden, von der gerichtlich aufgenommenen Schätzung aber, sich in der Registratur des Gerichts unterrichten.

Nürnberg, den 19 April 1823.

Merz, Direktor.

Dr. Schwarzenbach.

Staatsrealitäten-Verkauf.

In Gemäßheit höchster Entschließung der königlichen Regierung des Regenkreises, Kammer der Finanzen, dd. 26 Nov. 1822, werden durch das unterzeichnete königliche Rentamt folgende im Dorfe und resp. in der Flurmarkung Aufhausen, königl. Landgerichtsbezirks Stadtamhof entlegene Staatsrealitäten im Wege der öffentlichen Versteigerung nach den allgemeinen Bestimmungen der Verordnung vom 30 Sept. 1811 (Regierungsblatt S. 1577. ff.) salva ratificatione verkauft, als:

A. An Gebäuden und Gärten:

I. Die ehemalige Beamtenswohnung, bestehend:
1. in dem zwei Stokwerk hohen, ganz von Steinen erbauten Wohnhause, welches nebst dem Seitengebäude im ersten Stoke 3 Zimmer, 2 Kammern und 2 Keller; in der zweiten Etage 5 Zimmer und — unter dem mit Schneidschindeln gedekten Dache — 2 Böden enthält;
2. in einer an das Wohnhaus angebauten gemauerten Pferdestallung für 6 Pferde;
3. in einer von Holz erbauten Wagenremise mit Henboden, nebst einem unter der Schupfe befindlichen Brunnen;
4. in einem Getreidstadl nebst Kuh-, Schaaf- und Schweinstallung;
5. in einem ganz gemauerten, mit Ziegeln gedekten Wasch- und Bathause;
6. in einer Holzremise;
7. in einem versperrten Hofraum mit einem Pumpbrunnen;
8. in einem circa 1/2 Tagwerk haltenden Obst- und Gemüsgarten, nebst Garten und Brunnen.

II. Das ehemalige Gerichtsdienershaus, einstöllig, gemauert mit 2 heizbaren Stuben, 2 Kammern, 1 Keller, Pferdestall, Getreidstadl, Kuh- und Schweinstal, dann Bakofen versehn.

III. Ein von Steinen erbauter, mit Dachziegeln gedekter und zur ebenen Erde gewölbter Getreidspeicher.

B. An Grundstüken:

Ungefähr 29 Tagw. 1 Dezim. Aker, und
— 10 — 88 — Wiesen.

C. An nuzbaren Rechten:

1. Das sogenannte Eurecht, welches in der Befugniß besteht, von Georgi bis Bartholomäus 4 Ochsen auf den Wiesen mehrerer Unterthanen zu weiden;
2. das sogenannte Audrittel, resp. das Recht auf 1/4 des Ertrages an Grummet von circa 16 1/4 Tagw. Wiesen zu Aufhausen;
3. das Waldrecht, nemlich die Befugniß 3 bis 4 Kühe, dann eine verhältnißmäßige Anzahl Schaafe und Schweine auf die Dorfswalde zu treiben; endlich
4. das mit den übrigen Ortseingesessenen gemeinschaftliche Recht in einer gewissen Strele der großen Laber zu fischen.

An Lasten ruhen auf diesen Realitäten außer den nach den Grundsäzen des Steuerprovisoriums neu zu regulirenden Steuern, und außer den treffenden Gemeindebürden:
a. zur Wolfgangi-Bruderschaft in Regensburg . . . . . 12 fl. 30 kr. — pf.
b. zur Domsakristei in Regensburg 8 fl. 55 kr. 3 pf.
c. zum Rentamte Barding
Lehenbodenzins . . . . . 2 fl. 48 kr. — pf.
Geldstift . . . . . 6 fl. 11 kr. 2 pf.
Wechselgilt — von jener Fruchtgattung, mit welcher die treffenden Aeker bestellt sind, im Ganzen 4 Schäff. 1 M. 1 1/4 Sztl. Münchener Messerei.
d. An den Schmid zu Aufhausen Dangigetreid 1 Mz. 1 M. Korn.

Der Verkauf wird sowol im Gesamtkomplexe als im Detail versucht werden.

Verkaufstermin ist am Montag den 12 Mai d. J. Vormittags um 9 Uhr im Wirthshause zu Aufhausen.

Kaufsliebhaber, welche außer dem diseitigen Amtsbezirke domizilirt sind, haben sich mit legalen Vermögenszeugnissen zu versehen.

Actum am 10 April 1823.

Königl. baierisches Rentamt Barding.

Oettl, k. Rentbeamter.

Martin Plöll, Fischerbauerssohn von Osterham, dis Gerichts, ist 29 Jahre von Hause entfernt, und seither über seinen Aufenthalt, Leben oder Tod keine Nachricht mehr eingetroffen.

Da dessen Geschwister um Ausfolgelassung seines Vermögens zu 375 fl. gebeten haben, so wird Martin Plöll, oder dessen rechtmäßige Descendenz hiemit vorgeladen, in Zeit sechs Monaten sich hierorts zu stellen, oder den Aufenthalt anzuzeigen, außerdem er für verschollen erklärt, und obiges Vermögen den Geschwistern gegen Kaution verabfolgt werden würde.

Actum den 21 April 1823.

Königl. baierisches Landgericht Schrobenhausen.

Ramsauer, Landrichter.

Auf Ableben des Georg Pongratz, Bauerssohn von Kittsteig, macht ein uneheliches Kind desselben Anspruch auf die Verlassenschaft.

Einer der Erbsinteressenten ist Michael Multner, Inwohnerssohn von Jägershof, dermalen landabwesend.

Dieser nun wird zu einer auf den 19 Nov. d. J. für die Verlassenschaftsverhandlung anberaumten Kommission unter dem Nachtheile vorgeladen, daß man auch in seiner Abwesenheit rechtlich verfahren werde.

Kötzting, am 17 April 1823.

Freiherr v. Pechmann, Landrichter.

Moosmüller, Akt.

Johann Schülen, Bauernknecht von Reimlingen, geboren den 28 Januar 1764, und seit mehr als 30 Jahren landesabwesend, oder wer immer an dessen Vermögen ex quovis titulo gegründete Rechtsansprüche zu machen hat, wird unter einem Termin von drei Monaten mit dem Compesse vor das unterzeichnete Landgericht zur Dozirung seiner Ansprüche und Forderungen vorgeladen, daß nach Ablauf dieses Termins Niemand weiter mehr gehört, und dessen Vermögen an die bereits sich gemeldeten Abintestat-Erben ohne Kaution verabfolgt werden würde.

Nördlingen, den 22 April 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Pölzl, Landrichter.

Girg.

Bei dem unterzeichneten königlichen Landgerichte wurden zwei Individuen gefänglich eingebracht, wobei hinsichtlich der Beschaffenheit der bei diesen vorgefundenen Effekten, ihrer Vermögensverhältnisse und ihres moralischen Gehaltes nach allerdings der Vermuthung Raum gegeben werden müsse, daß diese unten bezeichneten Objekte gestohlenes Gut seyn dürften.

Man will nun von diesem Effektenvorrathe das Publikum zu dem Zweke in Kenntniß gesezt haben, damit es dem allenfallsigen Damnifikaten möglich werde, seine Eigenthumsrechte hierauf unter Nachweisung des Abhandkommungsfalls binnen 4 Wochen, vom Einrükungsfalle gerechnet, bisorts geltend zu machen.

Burgau, am 24 April 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Kuttler, Landrichter.

Bezeichnung

der in disseitiger Verwahrung vorliegender Effekten:

a. 2 neue Hosenfelle;
b. 2 ganz neue Salmesser mit Federmesser, Pfropfzieher und Stahl;
c. 2 bleierne Kinderfingerringlen;
d. 3 Stükl gewirkten Baumwollzeugs verschiedenartiger Farbe zu 14½, 11¼ und 15¾ baierische Ellen;
e. 6 neue Saktücher nebst 2 ditto ältere;
f. 3 Stükl Seidenband verschiedener Farbe, von 9½, 15⅛ und 10 baierischen Ellen, und endlich
g. ein Pfeifenkopf, Ulmer-Art und mit Silberbeschlag.

In dem Schuldenwesen des Peter Irlweck, Thanners zu Eggiburg, hat das königl. Landgericht Ebersberg unterm 19 Sept. 1822 den Universalkonkurs erkannt.

Nachdem dieses Erkenntniß nunmehr in Rechtskraft erwachsen ist, so werden auf neuerliches Anerlangen der Kreditoren die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Samstag den 17 M[illegible] d. J.;
II. Zur Vorbringung der Einrede gegen die angemeldeten Forderungen auf Dienstag den 17 Jun.;
III. Zur Schlußverhandlung und zwar:
für die Replik auf Donnerstag den 3 Jul.,
und für die Duplik auf Donnerstag den 17 Jul.,

jedesmal Morgens um 9 Uhr festgesezt, und hierzu sämtliche bekannte und unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von gegenwärtiger Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Ebersberg, am 16 April 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Höß, Landrichter.

Zu gehorsamster Folge hohen Auftrages muß von den hiesigen herrschaftlichen Forsten eine Abtheilung im Versteigerungswege an den Meistbietenden salva ratificatione veräußert werden.

Dieser Forsttheil, genannt die Grünau, unweit Kraybug, enthält 102 Tagw. 87 Dez., ist größtentheils mit schlagbaren Fichten und Forchen, auch einigen Thannen und Birken bewachsen.

Zu dieser Versteigerung nun wird

Dienstag der 10 Jun. d. J.

anberaumt; sie geschieht im Ganzen, oder in Parzellen auf bedenzinsiges Eigenthum an Ort und Stelle; das Protokoll über die Gebote wird den 11 hierauf Abends 6 Uhr geschlossen. Die Bezahlung des Kaufschillings muß nach erfolgter Ratifikation und Einweisung baar geleistet werden.

Dieser Forsttheil Grünau wäre vorzüglich zur Ansiedelung einer Familie treflich geeignet, auf welche auch, im Falle, die Verhandlung vorzugsweise geleitet werden würde.

Die einfache Steuer beträgt 2 fl. 3½ kr.

Man ladet hiezu solide Kauflustige geziemend ein, und bemerkt noch, daß sich solche in der Zwischenzeit wegen Besichtigung dieses verkäuflichen Forsttheiles an den herrschaftlichen Förster Hofmann in Zeiling gefälligst wenden mögen.

Den 24 April 1823.

Königl. b. gräfl. Taufkirch'sches Patrimonialgericht I. Klasse, und Gutsadministration Gutenburg im Isarkreise.

Hochberger,
Patrimonialrichter und Gutsadministrator.

Daß der Unterzeichnete den von ihm bearbeiteten, aber von einer unberufenen Hand verstümmelten ital. deutschen Theil des in der hiesigen C. H. Zebe'schen Verlagshandlung unter dem erdichteten Namen: D. Carlo Beretti, erschienenen Wörterbuchs nicht für seine Arbeit anerkennt; dis sey hiemit zur Belehrung eines Jeden angezeigt, welcher ihn, getäuscht durch den einen oder den andern unverfälscht gebliebenen Bestandtheil, für den Verfasser zu halten, oder gar öffentlich zu erklären geneigt seyn möchte.

Nürnberg, den 22 April 1823.

Prof. Penzenkuffer.

(Herbarium.) Ein sehr vollständiges, durchaus gut erhaltenes und nach dem Linnee'schen System geordnetes Herbarium aus dem Nachlasse eines emsigen Botanikers ist um billigen Preis zu verkaufen. Frankirte Briefe unter der Adresse A. F. P. M. besorgt die Expedition der Allgem. Zeitung in Augsburg.

Laepsonisches Augenpulver.

Dieses Pulver, welches durch seinen Geruch das schwächste Gesicht wieder herstellt, ist durch eine Spezialermächtigung Sr. Excellenz des Ministers des Innern, gestüzt auf den Bericht der medizinischen Fakultät von Paris, von Sr. königl. Majestät mit einem Brevet begünstigt worden.

Seine erprobten und vielfältigen Erfahrungen bürgen hinlänglich für dessen Wirksamkeit. Einfache Fläschchen kosten 1 fl. 24 kr., doppelte 2 fl. 48 kr. Die doppelten sind für alte Personen, und für solche, die ein ganz schwaches Gesicht haben, denn dieselben sind stärker und haltbarer am Geruche. Zu jedem Fläschchen erhält man eine Anweisung des Gebrauchs, in deutscher und französischer Sprache.

Der Depositär des Laepsonischen Augenpulvers
für die Schweiz,
Christoph Burkhardt Iselin, Sohn,
Nro. 1540 in Basel.

N. S. Das Geld wird vorausbezahlt, und nebst Briefen franco erbeten.

Bei Unterzeichnetem sind folgende Staatspapiere zu haben, als kön. baierische Staats-Lotterieloose von 10 — 25 und 100 fl., badische unverzinsliche, preußische Tresorscheine oder sächsische Kassenbillets; eben so werden auch Aufträge auf k. k. östreich. 100 fl. oder sogenannte Rothschild-Loose und andere dergleichen Effekten gegen eine billige Provision angenommen; bei allen diesen Staatspapieren geht die Einlage auf keinen Fall verloren, was solche Jedermann ganz vorzüglich empfiehlt. Für diejenigen aber, die an einem kleinen Opfer, zur Einkehr des einstweiligen Glükes, Wohlgefallen finden, habe Loose von mehreren kön. baierischen privilegirten Güterlotterien, und unter diesen auch von den beliebten Loosen von Schwabach und den Herrschaften Erlach und Toller, von welchen die Original-Pläne, die sich dem Liebhaber von selbst empfehlen sollen, zur Einsicht. Briefe, Geld oder Vista-Wechsel werden franco erbeten von Mathias Zollikoffer in St. Gallen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend — Nro. 123. — 3 Mai 1823.

Spanien. — Großbritannien. (Parlamentsverhandlungen.) — Frankreich. (Kriegsberichte. Briefe.) — Italien. (Schreiben aus Rom.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. — Beilage Nro. 69. Artikel des Moniteur gegen Spanien. — Ankündigungen.

Spanien.

Ein Privatschreiben aus Madrid vom 9 April meldet: „Der König hat ohne Anstoß die Sierra Morena durchzogen, und am 5 zu Cordova Ruhetag gehalten. Se. Majestät besuchte die Kathedrale und mehrere öffentliche Anstalten, und des Abends langten sämtliche Glieder der Cortes an, ohne in ihrer Reise etwas Unangenehmes erfahren zu haben. Die Leere, welche die Abwesenheit des Hofes und der Regierung hier verursachte, wird zum Theil durch die vielen Flüchtlinge aus den Gränzprovinzen ausgefüllt; auch verbreitet die Organisation des dritten Armeekorps, welche General Abistal leitet, eine Thätigkeit, welche die Geschäftslosigkeit des Augenblicks vergessen macht. — Von Bessieres hat man, seit der Schlappe, die er bei Valdecarenas erhielt, weiter keine Nachricht; Einige wollen wissen, er habe sich bei Segovia mit Merino vereinigt, andere versichern, er sey gegen Miranda am Ebro geflüchtet. — Einem Berichte des Teje político von Murcia zufolge hat der bekannte Alfonso Jayme mit einem Theil seiner Bande sich zu Murcia gestellt, und die Amnestie in Anspruch genommen, die ihm auch bewilligt wurde. — Don Villanueva, unser am römischen Hofe nicht zugelassener Gesandter, ist am 31 März am Bord des Jason zu Carthagena angekommen. — Hr. v. Martignac, Civilkommissär bei der Armee des Herzogs v. Angouleme, ist gestern Abends hier eingetroffen. Er begibt sich in aller Eile nach Sevilla; man glaubt, er sey der Ueberbringer wichtiger Aufträge der französischen Regierung für die unsrige. (Diese wichtige Nachricht dürfte doch wohl der Bestätigung bedürfen.) Der portugiesische Gesandte ist von Madrid nach Sevilla abgereist. Unsere Liberalen, die dem Sir W. Acourt wegen der Rolle, die er zu Neapel gespielt, vom Anfange an nicht trauten, haben sich nun seit den Umtrieben des Don Bertram de Lys ganz von ihm zurükgezogen; sie beschuldigen ihn, so wie Lord Fitzroy Sommerset, Theil daran genommen zu haben."

Die Zeitungen aus Valencia bis zum 5 April bestätigen die Nachricht, daß die Insurgenten, welche Murviedro genommen, bei Almenara am 2 April durch den Kommandanten von Castellon de la Plana, Fernandez Bazan, eine Niederlage erlitten, die ihnen 600 Mann an Todten und 200 an Gefangenen gekostet habe. „Unter erstern (heißt es in gedachten Zeitungen) befinden sich 4 oder 5 ihrer Anführer. Der Enthusiasmus, mit welchem Bazan und seine siegreiche Schaar in Valencia empfangen worden, ist unbeschreiblich. Am 3 war feierliches Tedeum, die Kanonen donnerten von den Wällen, Jedermann drängte sich, den Erretter Bazan zu sehen; die ganze Stadt schwamm in Freude. Täglich kommen Verirrte an, um die Amnestie nachzusuchen, oder es werden Versprengte eingebracht. Einer derselben rief in seiner Angst: „Tödtet mich nur nicht, ich will mich ja gern auch zum Juden machen lassen!" Dis sind die Mittel der Royalisten, unwissende Bauern zum Aufstande zu verleiten; sie malen die Konstitutionellen als Schismatiker und Juden, die zu vertilgen ein Gott gefälliges Werk sey. — Unter den auf dem Schlachtfelde erbeuteten Effekten fand man eine Depesche an Jose' Puchan, so heißt das Haupt der Insurgenten, lautend: „Don Fernando VII. ꝛc., und in seiner Abwesenheit und Gefangenschaft Ihre Hoheit, die Regentschaft des Reichs ꝛc., ermächtigen Euch, J. Puchan, eine Partei zur Vertheidigung des Thrones und Altars im Königreiche Valencia unter unsern Befehlen zu organisiren, sie aus den öffentlichen Einkünften zu besolden, die nöthigen Requisitionen auszuschreiben ꝛc."

Aus Bayonne wird unterm 19 April geschrieben: „General Porras, von der spanischen Regierung zum Kommandanten von St. Sebastian ernannt, ist daselbst am 15 über See angekommen. Das Belagerungsgeschüz für St. Sebastian wird von hier erst am 25 abgehn. Pampelona wurde aufgefordert; die Besazung antwortete, daß sie sich unter den Ruinen der Festung wolle begraben lassen. Die Festung wird nun eingeschlossen; 3000 spanische Insurgenten helfen dabei, empfangen aber vorzugsweise die Begrüßung der Festung, sobald sie sich derselben zu sehr nähern. Nur Wenige wurden indessen verwundet. — Zu Bilbao fielen nach dem Abzug der Konstitutionellen Unordnungen von Seite des Pöbels gegen die Wohnhäuser einiger geflüchteter Liberalen vor, denen jedoch die Pfarrer durch ihr Zureden Einhalt thaten. Ein Peloton von Zabala's Bande, das als Vortrab einrükte, schien dieselben erneuern zu wollen, und Alles war in Bestürzung; glüklicherweise kam Quesada an, der jeden seiner Leute, welcher Ausschweifungen begehen würde, mit 50 Stokstreichen drohte. Einige der Halsstarrigsten wurden erschossen. Auf diese Vorfälle hin sendete die Stadt eine Deputation an den Prinzen, um ihn um eine französische Besazung zu bitten. — Der französische Konsul ist dahin zurükgekehrt."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 22 April.) Konsol. 3Proz. 76¼; französische 5Proz. 83; neue spanische 32½. Alle Fonds steigen hier, nach dem Beispiele der französischen. Die Neuigkeiten und Prophezeihungen der Opposition haben keine Wirkung

mehr, und je weiter die französischen Waffen in Spanien vordringen, desto höher werden unsre Kurse gehn. Dagegen ist in New-York, auf das Gerücht vom nahen Ausbruche des Krieges in Europa, der Wechselkurs auf England plözlich von 14 auf 4 und 3 gefallen; der Preis aller Waarenartikel aber um 25 bis 30 Proz. gestiegen. (Courier.) — Heute Abend werden die Minister beiden Parlamentshäusern die nachträglich geforderten Aktenstüke vorlegen. Sie füllen zehn Seiten in Folio und zerfallen in drei Abtheilungen: die in Bezug auf Frankreich, auf Spanien und auf Portugal. — Auf Lloyds Kaffeehause wurde heute angeschlagen, daß die französische Eskadre in Westindien eine spanische, mit Schäzen beladene Corvette weggenommen habe. (Courier.)

Beschluß der Unterhausverhandlungen am 17 April.

Es wurde nunmehr noch Einiges über die Bittschrift, welche die Veranlassung zu diesem Vorfalle war, gesprochen, und der Druk derselben angeordnet. Hierauf berief der Sprecher Hrn. Plunkett, um die von ihm angekündigte, alle Jahre gewöhnliche Motion zu Gunsten der Katholiken zu machen. In diesem Augenblike erhoben sich mehrere Häupter der Opposition als: Sir F. Burdett, Graf v. Sefton, Lord Folkestone, Sir R. Wilson, Sir R. Fergusson, Lord Osborne, die HH. Ellice, Hume, Hobhouse, Bennet und andere von ihren Sizen und verließen das Haus. — Die Motion ging dahin: „Die Kammer wolle die Gesezе, denen zufolge gewisse Eide und Erklärungen von den Katholiken gefordert würden, um sie fähig zu machen Aemter zu begleiten oder Civilverrichtungen auszuüben, in Erwägung ziehen, und untersuchen „In wie weit sie abgeändert werden können.“ Der Redner suchte die Vorurtheile zu zerstreuen, welche selbst große Männer, wie die Lords Clarendon und Sommers, die HH. Locke, Blackstone und andere gegen die Katholiken gehegt, und worunter dis das vorzüglichste sey, daß sie, wegen Anerkennung einer auswärtigen geistlichen Suprematie, als gute und zuverläßige Bürger nicht behandelt werden könnten. Aus diesem Vorurtheile ergebe sich die furchtbare Folgerung, daß von den 7 Millionen Einwohnern Irlands, 5 Millionen schlechte, der Regierung abgeneigte, einer Theilnahme an der Konstitution unwürdige Unterthanen seyen! Wenn es wahr wäre, daß es in Irland 5 Millionen der Regierung abgeneigte Menschen gäbe, so lieferte diese einzige Thatsache dem Minister des Auswärtigen einen stärkeren Beweis für Aufrechthaltung der Neutralität, als derselbe nur immer ersinnen könnte! (Hört! Hört!) Wenn die Minister genöthigt wären, die Kräfte des Landes zur Bewachung einer mißvergnügten Bevölkerung von 5 Millionen zu verwenden, dann Adieu Ruhm und Macht, welche bisher England begleitet! Dis Land wäre dann verurtheilt, ewig in einer Art fieberischer Bewegung zu leben, wogegen es weder der Eid gegen die Suprematie des Papstes, noch die Deklaration, sondern einzig und allein eine gerechte Behandlung der Katholiken schüzen könnte! Jene beiden, den Katholiken auferlegten Zwangsformeln, wünschte der Redner als ganz nuzlos vor allem andern beseitigt. — Hr. Bankes bekämpfte die Motion. Von allen Seiten erhob sich der Ruf nach Vertagung. Hr. Lambton erklärte, daß die Art, wie die Motion gestellt wäre, höchst nachtheilig und eine wahre Hintergehung der Katholiken sey. Der Ruf nach Vertagung ward immer lauter, und die Vertagung der Frage mit 292 gegen 134 Stimmen verworfen; die Vertagung des Hauses hingegen mit 313 gegen 111 ausgesprochen und dadurch die Frage unentschieden gelassen. Dis hindert indessen nicht, daß sie noch in dieser Session wieder eingebracht werden könne.

Frankreich.

Paris, 25 April. Konsol. 5Proz. 84 Fr. 5 Cent.

Der Moniteur bringt folgenden Bericht von der Ostpyrenäenarmee: „Die 5te Division des 4ten Korps ist heute in Spanien eingerükt. Sie kam nach Jonquera, ohne dem Feinde zu begegnen. Eine Streifpartei von 100 Fußgängern und einigen Reitern hatte sich gestern in dieser Gemeinde sehn lassen, war aber nach zwei Stunden nach Figueras zurükgekehrt. Unser Vortrab stellte sich zu Peralada, der Ueberrest der Division bei Jonquera auf. Eine Rekognoszirung ging bis an die Brüke von Camani vor, und fand diesen Posten unvertheidigt. Die Einwohner der benachbarten kleinen Dörfer nahmen den Vortrab mit Freudensbezeugungen auf. Das Betragen der Truppen verdient das größte Lob; die Einwohner werden mit Achtung behandelt, und Alles baar bezahlt. Unsre Soldaten überschritten unter dem Rufe: Es lebe der König! die Gränze; sie brennen vor Begierde sich mit dem Feinde zu messen. Le Boulon, den 18 April. Der Marschall Herzog von Conegliano, Moncey.“

Die Etoile und das Journal des Debats geben ein Schreiben aus Vittoria vom 21 April, worin es heißt: „Die Armee beträgt sich bewundernswürdig; die Gärten bleiben unberührt, keine Kohlstaude wird genommen; unsre Bivouacs respektiren selbst die Zäune und Heken. Die Offiziere, welche unsre Soldaten ins Feuer führten, sagen, sie hätten nie mehr Eifer und Verachtung der Gefahr gesehn. Die Spanier sind noch so, wie wir sie im lezten Kriege sahn; für sie schreitet die Zeit nicht fort. Nichts ist geändert, selbst die Schanzen, welche wir auf den Stationen zwischen Bayonne und Vittoria zur Vertheidigung der Besazungen gegen die Angriffe der Guerillas aufgeworfen hatten, sind von den Konstitutionellen getreulich nach dem alten Muster wieder gebaut worden. Das prächtige Ansehn der Garde sezt die Einwohner in Erstaunen; zu Vittoria erschöpften sie bei ihrem Anblik alle ersinnlichen Vivats ꝛc.“ — Die Etoile sezt noch hinzu: „Nach allen Berichten aus Madrid herrsche dort, wie in ganz Spanien die größte Verwirrung; zu Cordova habe sich das Volk bei des Königs Durchreise laut für denselben erklärt; Morillo, den man schon zu Ablsbal stoßen und nach Miranda ziehen lassen, sey erst am 10 von Madrid nach Galicien, wo eine neue Insurrektion ausgebrochen, abgegangen. Ueberhaupt sprächen die Madrider Zeitungen selbst von Nichts als von neuen Aufständen, um zu versichern, daß sie wieder erstikt worden. Sogar der Ungläubigste fange jezt an einzusehn, daß das spanische Volk die Franzosen erwarte, und daß allein die Armee die Revolution gemacht habe, wie in Frankreich während der hundert Tage. Damals habe Waterloo den Aufruhr vernichtet; die

spanische Armee werde nicht einmal ein Waterloo haben, sondern sich in einige Festungen flüchten, und dort ein Ende nehmen. — Uebrigens dringe General Quesada, nach der Einnahme von Bilbao, längs der Küste vor, um die Seekommunikationen mit Frankreich zu sichern."

Ein andres royalistisches Journal sagt: „Alle Kouriernachrichten bestätigen, was über die Stimmung des spanischen Volkes zeither bekannt geworden. Die französische Armee soll bis zum 5 Mai in Madrid eintreffen, wenigstens haben die Bankiers, welche die Fonds zur Armee liefern, Befehl erhalten, bis zu jenem Tage die Anschaffungen des Geldes nach Madrid zu besorgen. Nach diesen Nachrichten scheinen sich die Angelegenheiten in Spanien noch schneller zu wenden, als es selbst in Neapel der Fall gewesen war. Aus Catalonien ist noch nichts Näheres bekannt, indessen hört man, daß auch in dieser Provinz, von der die Konstitutionellen am Meisten erwarteten, der Widerstand weit geringer ist, als man in Frankreich selbst voraussezte. Es scheint, daß Mina, in seinem Glauben auf die Unterstüzung des Volks getäuscht, lediglich auf die bei sich habenden Truppen beschränkt sey, welche unserm Armeekorps nicht gewachsen sind."

Ein Journal enthält noch aus einem Privatschreiben folgende nähere Umstände über die Ereignisse, welche dem Einrüken der französischen Truppen in Bilbao vorangingen. Auf die Nachricht von der Annäherung royalistischer Truppen, verließen die Individuen, die zur Nationalmiliz gehörten, und die, welche sich durch ihre exaltirten Meynungen zu Gunsten des konstitutionellen Systems ausgezeichnet hatten, Bilbao. Der Pöbel geriethy in Bewegung; sogleich begaben sich drohende Rotten, Proscriptionsgeschrei erhebend, vor die Häuser der Liberales; man wollte die Häuser durchsuchen, um sich zu überzeugen, ob die als verdächtig bezeichneten Personen die Flucht ergriffen hätten. Durch die Gegenwart der Pfarrer gelang es allein, die Menge zu besänftigen. Ein Haufen von Zabalas Soldaten war in die Stadt gedrungen, und die Unordnung schien wieder beginnen zu wollen; die Unruhe war außerordentlich; aber es kam dennoch zu keinen Exzessen. Der General Quesada kam wie gerufen; er ließ einen Tagsbefehl verkündigen, der jedem Soldaten 50 Stokschläge anwieß, wenn er sich tadelnswerthe Handlungen zu schulden kommen ließen, und alles kehrte zur Ordnung zurük. Inzwischen ließen die vernehmsten Einwohner von Bilbao den französischen General bitten, eine Besazung von seiner Armee in die Stadt zu schiken. Der französische Konsul in dieser Stadt ist auf seinen Posten zurükgekehrt, den er kurz vor dem Eintritt unseres Heeres in Spanien hatte verlassen müssen.

Nach Versicherung des Journal des Debats hat die Regierung der vereinigten Niederlande bereits erklärt, daß sie weder die Ausrüstung von spanischen Korsaren noch den Verkauf der von ihnen gemachten Prisen, in ihren Häfen gestatten werde. — Dasselbe Blatt berichtet aus Martinique, daß das spanische Schif, welches vom Linienschiffe Jean-Bart am 12 März nach Fort-Royal aufgebracht worden, eine Galione gewesen sey, und sezt erklärend hinzu „Lettre de marque", was bisher immer mit Korsar für gleichbedeutend gehalten wurde. Das Journal spricht nicht mehr von den 2 Millionen harter Piaster, die sich am Bord desselben befunden haben sollen; auch scheint der beigefügte Umstand, daß die Lettre de marque sich in der Nacht an das Linienschif, weil es dasselbe für ein Kauffahrteischif gehalten, gemacht habe, am folgenden Morgen aber genöthigt worden sey die Segel zu streichen, — darzuthun, daß diese Galione ein gewöhnlicher Korsar gewesen.

Zu Bordeaux erschien nachstehende Bekanntmachung: „Königliche Marine. Die Journale von Bordeaux von heute haben das Publikum mit dem auf spanische Schiffe in Frankreichs Häfen gelegten Embargo unterhalten; diese Maaßregel hat nur wenige Tage statt gehabt, und war im Interesse der französischen Armee, damit ihre Bewegungen in Spanien nicht bekannt würden, diktirt; aber Se. Exc. der Minister des Seewesens hat durch seine Depesche vom 14 April die Aufhebung des Embargo's, und den spanischen Handelsschiffen denselben Schuz wie den französischen angedeihen zu lassen befohlen. Der König sieht nur die spanischen Seeräuber und Kaper als Frankreichs Feinde an; nur sie sind der Wachsamkeit der von Offizieren des Militärwesens befehligten Schiffe unterworfen. Die Seeberichte vom 16, 17, 18 und 19 d. M. von St. Jean de Luz bis nach Oleron beweisen, daß im Meerbusen von Gaskonien kein spanischer Kaper existirt, und daß die Schiffahrt dort ganz sicher ist. Bordeaux, den 20 April. Der General-Seekommissair, Aug. Bergerin."

†† Paris, 23 April. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Kammer nicht aufgelöst, sondern nur prorogirt werden; die Kriegsumstände erfordern es. Bis jezt ist man von zwei Seiten über die Kriegsvorfälle in etwas desappointirt. Die Liberalen sind es ganz, weil das französische, und die Royalisten etwas, weil das spanische Heer sich schlägt; von zwei Seiten versprach man sich, links und rechts, eine Art von Debandade. Gerüchte laufen ein, daß man mit Mina unterhandle, und daß, unter gewissen Bedingungen, er seinen Frieden zu machen nicht abgeneigt sey; man spricht auch von Unterhandlungen, die mit Ballesteros, Morillo und Abisbal begonnen werden, und der ganzen Angelegenheit schnell einen unerwarteten Ausgang geben könnten. Unter gewissen Einschränkungen würde man in diesem Fall die alten Cortes der Nation zusammenrufen, und das Regiment der usurpatorischen Cortes würde durch ihre eigenen Generale, welche unzufrieden sind, nicht allein als Diktatoren auftreten zu können, gestürzt werden. Wahrscheinlicher ist es jedoch, daß der Kampf sich in Catalonien entwikeln wird. Die royalistischen Spanier sind es, welche gefordert haben, man möge den Marschall Moncey, trotz seiner hohen Jahre, nach Catalonien schiken, weil er dort wegen seiner milden Verwaltung in frühern Zeiten beliebt sey. Die Liberalen meynen, Mina würde eine wahre Riesenschlacht liefern, und geschlagen (— denn das glauben sie selbst —) nur zum Rükzuge gezwungen, und nicht vernichtet werden. Soviel ist gewiß, die wichtigen Begebenheiten sind noch alle erst im Werden, die Geburtsstunde kan aber nicht lange mehr ausbleiben.

• Paris, 25 April. Dem Vernehmen nach werden die

Kammern sich im Laufe der nächsten Woche, das heißt sobald das Budget und der Gesezvorschlag wegen antizipirter Aushebung von 40,000 Mann von der Pairskammer angenommen sind, trennen. Kein neuer Gesezvorschlag soll mehr vorgelegt werden. Es muß sich dann zeigen, ob die Session von 1823 alsdann wirklich geschlossen, oder ob sie nur prorogirt wird. Einige wollen wissen, es sey wirklich von einer Prorogation die Frage gewesen, aber nicht um (wie die Liberalen versicherten) dem Hrn. Manuel fortdauernd den Zutritt zu verweigern und dadurch die Opposition der linken Seite aus der Kammer entfernt zu halten, sondern um nöthigenfalls noch in diesem Jahre neue Maaßregeln wegen Geldbewilligungen oder Truppenverstärkungen vorschlagen zu können. Bis heute weiß man nicht, was wirklich in dieser Hinsicht beschlossen ist. — Aus den Journalen kennen Sie die Debatten in der Deputirtenkammer wegen der obenerwähnten 40,000 Mann, bei welcher Gelegenheit Hr. Laine' de Villeveque, Abgeordneter der Stadt Orleans (vom linken Centrum), seit Manuels Ausschließung zum erstenmal unter allen Deputirten der Opposition, wieder das Wort genommen, und sehr stark gegen den Krieg mit Spanien, und die (nach ihm) bei der Verwaltung der Armee eingerissenen Unordnungen gesprochen hat. Man ist verwundert, daß keiner der Minister, die insgesamt in der Sizung anwesend waren, das Wort nahm, um ihn zu widerlegen, oder um dem Hrn. Duvergier de Hauranne (aus Rouen) auf verschiedene wichtige Fragen, die er in Bezug auf den französischen Seehandel und die spanischen Kolonien machte, zu antworten. — Von der Hauptarmee hat man keine Nachrichten von Bedeutung, weil die verschiedenen Korps, welche andere Stellungen zu beziehen haben, sich auf dem Marsche befinden, und die übrigen bis nach Beendigung jener Bewegungen keine offensive Operationen unternehmen sollen. So z. B. waren die Infanteriedivisionen Loverdo und Pamphile Lacroix, und die Kavalleriedivision d'Omont, welche zusammen das Molitor'sche Armeekorps bilden, auf dem Marsche nach dem innern Arragonien, das Hohenlohesche Armeekorps stand vor St. Sebastian und Pampeluna, welche es belagern soll. Die Division des Gen. Lieut. Bourke war aus der Gegend von St. Sebastian, und die detaschirte Brigade des Gen. d'Autichamp aus Biscaya nach Miranda marschirt, um sich neuerdings an das Armeekorps des Marschalls Oudinot, zu dem sie gehören, anzuschließen. Bis heute hat man hier noch keine bestimmte Kunde von der Besezung von Burgos durch unsre Truppen.

Italien.

* Rom, 12 April. Bei dem allgemein regen Kunststreben in hiesiger Stadt ist es höchst erfreulich nicht nur zu sehen, wie die Richtung des Studiums immer mehr nach dem wahren Ziele sich wendet, sondern auch wie die Werthschäzung jeder Kunstzeit und Kunstart immer allgemeiner und unbefangener wird. Schon längst ist die Plastik dem reinen Style der Antiken zugethan, die bedeutendsten unsrer deutschen Künstler haben sich aus der anfänglichen Nachahmung früher Meister eine einfache edle Weise gebildet, welche Geist und Gemüth anspricht, und unter den Italienern, Franzosen und Engländern finden sich ebenfalls tüchtige Männer, die mit Unbefangenheit dem Wahren nachstreben. So beurtheilt man denn auch aus dem richtigen Standpunkt jede frühere Zeit, und jede Bemühung wird geschäzt, die einen Theil ihrer Geschichte näher ans Licht bringt. Thorwaldsen, der Geistesverwandte der Griechen, hat in seinem Studium die Steinabdrüke aufgehängt, die von Strixner nach den Gemälden der Boissere'e'schen Sammlung gemacht sind, und zeigt sie den Fremden, die ihn täglich besuchen, mit eben so viel Bewunderung des Styls jener alten Meister, als der Ausführung dieser Kopien. Während zwei deutsche Architekten, Knapp und Gutensohn, mit dem Probeheft ihres Werkes über die römischen Basiliken, das nächstens in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung (in Stuttgart) erscheinen wird, hier allgemeinen Beifall, Aufmunterung und Unterstüzung sich erworben haben, erndteten auch die Probeblätter aus Sulpiz Boissere'e's großem Kupferwerk über den Dom zu Köln (gleichfalls im Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung), die der Architekt Hittorff aus Paris kürzlich hieher gebracht, die ungetheilteste Bewunderung, und fanden unter den hier sich aufhaltenden Großen mehrere Subscribenten.

Deutschland.

** Frankfurt, 27 April. Die Staatspapiere sind hier fortwährend im Steigen; jeder Vortheil, den, zufolge der öffentlichen Blätter oder der von Paris einlaufenden Privatbriefe, die Franzosen davontragen, äußert auch, durch das Medium der französischen Rente, seine Wirkung auf die hiesigen Kurse. Die östreichischen Metalliques sind bis 81 13/16 in die Höhe gegangen. Gegen 1 Proz. Prämium aber hat ein bekannter Agioteur einen Kontrakt mit einem andern Agioteur in der Art abgeschlossen, daß Lezterer ihm an jedem beliebigen Tage binnen heute und bis zum 1 Jun., 100 St. Metalliques zu 82 zu liefern verspricht, er jedoch, falls solche zu übernehmen seinem Interesse nicht entsprechen sollte, jene Prämie erst bei Ablauf des Termins zu zahlen verpflichtet ist. — Die Durchzüge von Kuppelpferden, die vornehmlich aus dem nördlichen Deutschland nach Frankreich gebracht werden, sind seit einiger Zeit wieder sehr häufig. Sie werden von französischen Lieferanten übernommen, die auf hiesigem Plaze 15 bis 17 Louisd'or für das Stük zahlen, je nachdem sie für die Kavallerie oder das Armeefuhrwesen tauglich sind.

Rußland.

* Petersburg, 11 April. (Aus einem Handelsschreiben.) Unsere Regierung ließ gestern durch öffentlichen Anschlag an der Börse, den Handelsstand gegen Fortsezung von Geschäften mit Spanien und Portugal und deren Besizungen, so wie gegen Absendung von Schiffen dahin, warnen; welchem nach die direkte Gemeinschaft mit diesen Ländern nun als abgebrochen anzusehen ist. — Die geringe Lebhaftigkeit, welche vor Kurzem durch Aufträge für auswärtige Rechnung in einigen Einfuhrartikeln, als: Reis, rohen und rässinirten Zukern, Ingber ꝛc. entstand, ist von sehr kurzer Dauer gewesen, und die für den Augenblik gestiegenen Preise sind längst auf ihren vorigen Standpunkt zurükgewichen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Frankreich.

Der Moniteur vom 16 April enthielt in seinem nicht offiziellen Theile einen langen Aufsaz ohne nähere Bezeichnung. Die Oppositions-Blätter glauben nicht, ihn für ein Manifest ansehen zu dürfen, da er mehrere Tage nach Eröfnung der Feindseligkeiten erschien; auch bemerken sie, daß er nicht nur den Stoff zu seinen Beschwerden über Spanien nicht aus spanischen, sondern aus französischen, in Spanien erscheinenden Zeitblättern, die großentheils selbst von der spanischen Regierung verläugnet würden, schöpfe, sondern auch in unbestimmten Ausdrüken „von aufgefangenen wichtigen Briefen" spreche, „deren Verfasser man nicht nennen wolle, um nicht in den Gang der Gerechtigkeit hemmend einzugreifen." Diese Umstände, meynen sie, so wie der Mangel des Datums und der Unterschriften bei der Proklamation der angeblichen französischen Regentschaft, erlauben nicht, den Aufsaz für offiziell zu halten. Er lautet, wie folgt: „Die Frage des spanischen Krieges hat den Gang genommen, der in den Formen und dem Geiste unserer Regierung vorgezeichnet lag. Die Meynung unterwarf sie zuerst der Unabhängigkeit ihrer Urtheile; sofort auf den Rednerstuhl der Kammern gebracht, fand sie in den heftigsten Häuptern der Opposition Bekämpfer, und Vertheidiger in den Rednern unserer parlamentarischen Mehrheit. Diese große Streitfrage, eine neue Erscheinung in unsern Jahrbüchern, welche die Blike des aufhorchenden Europa's auf uns zog, gab Raum, Alles zu sagen, und Zeit, individuelle Ansichten zu entwikeln. Jede Leidenschaft fand ihre Stimme, kein Interesse, selbst das verlezendste für Frankreich, ermangelte eines Interpreten; der Parteigeist erhob sein Haupt und erschien ungescheut mit seinem Haß, seinen Entwürfen, seiner Wuth und seinen Sophismen. Demnach ist Alles erschöpft. Die Thatsachen allein müssen jezt sprechen; sie bilden den Geschichtstheil einer Diskussion, die einer Hülfe dieser Art zu bedürfen scheint. Es wird sich zeigen, daß der spanische Krieg, weit entfernt, ein Angriffskrieg zu seyn, wie man behauptet hat, nur im Interesse einer gerechten Nothwehr unternommen wurde; daß wir, weit entfernt, einen loyalen Verbündeten, den nur die Sorge für seine angehende Freiheit beschäftigte, zu überfallen, lediglich zum Schuz unserer Unabhängigkeit gegen einen Feind, der sie bedroht und gefährdet, die Waffen führen. Sagen wir es frei heraus — die spanische Revolution ist seit ihrem Entstehen im Kriege mit der franz. Monarchie. Die Revolution, dieser Rostfleken der neuern Staatsgesellschaften, hat Spanien nur überzogen, um früher oder später zu uns überzudringen. Wir waren durch ein System von Verrätherei, Betrug und Haß umzingelt, und wir belagert, das wir um jeden Preis los werden mußten. Es ist also weder Eroberungsgeist, noch die widersinnige Absicht, einem Volke seine Gesezе zu entreißen, was uns jenseits unserer Gränzen treibt. Vielmehr ist es die Sorge für unsere politische Existenz, das Bedürfniß, die legitime Monarchie zu retten, mit Einem Worte, die Nothwendigkeit; sie zieht, die Gerechtigkeit zur Seite, an der Spize unserer Legionen. Als der Aufruhr, das Schooskind aller Verräther, den Revolutionsmännern aller Länder auf der Insel Leon ein Wahrzeichen aufstellte, richteten sich unsere Blike voll Unruhe auf Spanien. Seine Revolution, drohend für unsere Zukunft, beeinträchtigte damals schon unsere Sicherheit. Bald lehrten uns die Ereignisse in Neapel, wo die Cortesverfassung ausgerufen ward, und die in Turin, wo sich die Auftritte von Madrid und Neapel wiederholten, und der Gegenstoß bis Grenoble fühlbar wurde, daß die Zeit sich nähere, wo die noch glimmenden Funken unserer bürgerlichen Zwietracht sich von neuem entzünden würden. Die unterdrükte Glut zu Neapel und Turin verminderte die Gefahr; sie bestand nur noch auf Einem Punkte. Wir hielten die Pyrenäen für eine hinreichende Schuzwehr; ein Sohn Frankreichs auf dem spanischen Throne hatte sie entbehrlich gemacht; unter den Cortes mußten sie ihre alte Bedeutung wieder gewinnen. Die politische Lage beider Königreiche war somit völlig verändert; dennoch wurden die Verbindungen nicht abgebrochen, nur waren sie von Seite Spaniens nicht mehr offen und freundschaftlich. Es erlaubte sich sogar in der Täuschung einer eingebildeten Superiorität eine Sprache, die Frankreich eher zu reden als zu hören gewohnt ist. Wie die spanischen Revolutionärs sagten, bedurfte es nichts weiter, als eine dreifarbige Fahne von der Höhe der Gränzgebirge in unsere Thäler wehen zu lassen, um den Thron unserer Könige unter den Fluthen einer aufgeregten Bevölkerung zu begraben. Schon dieser Gedanke ließ einen Blik in die Tiefen der spanischen Revolution thun und die Interessen gewahr werden, die man wieder beleben wollte. Spanien fing an, seine feindselige Gesinnung nicht mehr zu verheimlichen. Die Pest, welche Barcellona verheerte, legte uns die Pflicht auf, einen Truppenkordon aufzustellen, um die Ansteckung jener Seite zu verhindern. Diese Maaßregel schloß nichts Beunruhigendes oder Feindliches für Spanien ein. Wir hatten sie im J. 1820 selbst gegen eine unserer Provinzen, wo dieses Uebel wüthete, in Anwendung gebracht, die sich solchergestalt vom übrigen Reiche abgerissen sah. Ungeachtet unserer Vorsichtsmaaßregeln betrachteten wir Spanien so wenig als unsern Feind, daß wir französische Aerzte dahin sandten mit dem Auftrag, die Krankheit zu untersuchen und Heilmittel dagegen zu erfinden. Gewiß konnte die gute Nachbarschaft nicht weiter gehen! Was that gleichwohl Spanien zu derselben Zeit? Es nahm unsere Staatsverbrecher in seinem Schooße auf, offenkundige Feinde der Bourbons, welche, den Gerichten entronnen und auf dieser Seite der Pyrenäen geächtet, nur jenes Gebirge zu übersteigen brauchten, um in der spanischen Regierung Freunde und Beschüzer zu finden. Von da an vervielfältigten sich die Kränkungen. Die spanische Faktion ließ in englische Blätter Artikel und sogar Gesänge einrüken, die im höchsten Grade beleidigend für unser regierendes Haus waren. Man reizte darin die Truppen zur Empörung im Namen der spanischen Revolution. Agenten derselben traten in Einverständniß mit den Faktionsmännern in Paris. Unsere Verschwörer komplottirten in Zeitungen, die in französischer Sprache zu Madrid herauskommen. Hier wurden unsere Gesezе und Institutionen angegriffen, unsere Staatsbeamten als blutgierige Menschen gezeichnet, ja, mit höchster Frechheit, die königl. Familie auf eine Art behandelt, wie die strafbaren Vorgänger dieser Libellisten mit Ludwig XVI., der Königin Marie Antoinette und Madame Elisabeth umgegangen waren. Als Beleg dieser Thatsache folgt hier eine Stelle aus einer Zeitschrift, die ein Organ der revolutionären Partei war. „Das Schwerdt des Damokles, über dem Haupte der Bourbone hängend, wird sie bald erreichen. Die Mittel der Rache sind zur Hand. Außer dem tapfern spanischen Heere, zählen wir im Gesundheitskordon 10,000 Freiheitsritter, die bereit sind, sich zu ihren alten Offizieren zu schlagen und ihre Waffen gegen die Unterdrüker Frankreichs zu kehren. Und haben wir nicht mehr als 100,000 solcher Ritter im Innern des Reichs, wovon allein 25,000 in der Armee und 1000 in der königl. Garde? kämpft nicht für uns dieser rege Hay, den neun Zehntheile Frankreichs jenen abscheulichen Tirannen geschworen haben?" So drükte sich in seiner Nro. vom 1. Okt. (1822) der in franz. Sprache geschriebene spanische Beobachter (observateur espagnol) aus — drei Monate bevor Frankreich das Wort „Krieg" aus dem Munde seines Königes hörte, und bevor unser gastlicher Boden die Glaubenstruppen aufnahm, ja, zu derselben Zeit, als man (ultra-royalistischer Seits) das Ministerium tadelte, daß es eine Gewehrsendung für die spanischen Royalisten zu Bayonne anhalten ließ. Es würde nicht schwer fallen, diese Citate zu vervielfältigen. In der Nummer des Beobachters vom 9 Februar wird der Regierung Ludwigs XVIII. das Beiwort ehrlos gegeben. In einer andern (vom 16 Dec.) lesen wir, daß ein franz. General außer Diensten geschrieben habe: der erste Kanonenschuß gegen die Spanier werde das Signal zum Sturz der Bourbone seyn. In allen diesen Blättern herrscht dieselbe gehässige Sprache und es kommen Ausdrüke und Verläumdungen gegen unsere Prin-

gen vor, die wir nicht wiedergeben könnten, ohne alle franz. Herzen zum höchsten Unwillen zu entflammen. Diese öffentlichen Aeußerungen werden durch geheime Entdekungen bestätigt. Briefe von hoher Wichtigkeit, von Menschen geschrieben, deren Namen wir verschweigen, um für die Zukunft nicht den Lauf der Gerechtigkeit zu hemmen, sind der Regierung in die Hände gefallen. In ihnen ist ein Theil des Planes enthüllt; man lernt daraus das Projekt kennen, Truppenkorps mit der dreifarbigen Fahne zu errichten und Napoleon II. auszurufen. Die spanischen Minister sind darin als Beförderer dieser Anschläge bezeichnet; nur erwarten sie von den Verschworenen Verschwiegenheit und geben ihnen den Rath, vorsichtig zu Werke zu gehen. Die franz. Journale zu Madrid, auf die wir uns berufen haben, erwähnen gleichfalls dieser Verschwörungen. „Mehrere Franzosen, sagt der spanische Beobachter, ausgezeichnete Männer, die der Nation zur Ehre gereichen und zum Ruhm derselben beigetragen, haben den Anschlag gefaßt, nach Spanien sich zu begeben und daselbst eine Regentschaft zu errichten, die ihre Befehle und Dekrete im Namen Napoleons II., rechtmäßigen Kaisers der Franzosen, erlassen und die Zusaz-Akte von 1815 bekannt machen wird. Die Zustimmung der spanischen Regierung, welche sie nachgesucht, wird ihnen nicht verweigert werden." Und weiter oben heißt es: „J. M. die Kaiserin Marie Louise soll ersucht werden, sich an die Spize der Regentschaft zu stellen. Wenn die Invasion statt hat, werden wir sonder allen Zweifel erstaunliche Dinge erleben." (Nro. 45 vom 29 Febr.) So fiel der Schleier, und die Revolutionsmänner, sich des Erfolgs sicher glaubend, führten gegen Frankreich eine Sprache, die von mehr als Unbescheidenheit, die von ausgelassener Frechheit zeugte. Die franz. Regierung konnte unmöglich über so sichtbare Plane, so drohende Gefahren die Augen schließen. Nach Maßgabe, wie sich die Ereignisse entwikelten, kamen noch andere gerechte Ursachen zum Kriege gegen die spanische Regierung hinzu. Der Bürgerkrieg, der in Spanien sich immer mehr ausbreitete, steigerte unsere Gefahr und auf der andern Seite rief uns die große Mehrheit des spanischen Volkes zu Hülfe, was zu allen Zeiten für eine rechtmäßige Ursache zur Einmischung gegolten hat. Selbst diejenigen, welche den Plan unserer Feinde und ihre Bemühungen, Nachahmer Riego's und Quiroga's in unsern Reihen zu finden, nicht Wort haben wollten, welche uns das Recht streitig machten, die moralische Ansteckung der spanischen Revolution zu fürchten und zurükzuweisen, selbst diese können die Thatsachen nicht läugnen. Unter denselben führen wir das Bruchstük eines gedrukten Schreibens an, das in den Reihen unserer Soldaten in vielen Exemplaren vertheilt wurde. Der Titel ist: „Antwort auf einige Reden (der Ultra), die über den Krieg gehalten wurden." Der Verfasser des Schreibens, um ihm einen Anstrich größerer Wichtigkeit und Eindringlichkeit zu geben, läßt einen Unteroffizier im Namen der ganzen Armee sprechen: „Weigern wir uns — sagt der Aufstifter zur Empörung — in Spanien einzurüken, so droht man mit der königl. Garde, den Schweizern, den Oestreichern, den Russen. Die Garde fürchten wir nicht; es sind Franzosen wie wir, und sie mögen eben so wenig, als wir, das Vaterland unterjocht sehen. Die Schweizer! diese sind fern von ihrer Heimath; sie wollen einmal dahin zurükkehren, und da wissen sie wohl, daß es nicht klug wäre, sich noch ärger mit uns zu verunreinigen als sie schon gethan haben. Die Oestreicher haben genug mit Italien zu thun. Die Russen! — Gebet ein Zeichen, Repräsentanten des Volks, und wir werden vor ihnen an der Gränze seyn. Sie sprechen von der Geschichte, meine Herren; was meynen Sie, daß sie von uns sagen würde, wenn wir auf die einhellige Stimme der Nation, auf den Ruf unserer Mütter und Schwestern, die der Gedanke eines dritten Einfalls der Fremden erschrekt, nicht schleunig die alte Fahne aufpflanzten und der Gränze zueilten unter den Worten: Nun ist Frankreich sich selbst wieder geschenkt; wir Soldaten wollen, wie unsere Vorgänger, unsere Schuldigkeit thun und seine Unabhängigkeit aufrecht erhalten? Die Repräsentanten der Nation werden ihr ihrem Wunsche gemäß eine wahrhaft legitime Regierung geben. Dieser werden wir gehorchen; denn sie wird vaterländisch und nicht der Lieutenant der heil. Allianz seyn." Was man bei einem Theile der bei Bayonne versammelten Armee versucht hatte, wurde zu Perpignan wiederholt. Ein Mensch, der jezt in den Gefängnissen dieser Stadt sizt, wurde durch Gensdarmen an der Gränze aufgehoben. Man fand bei ihm mehrere Exemplare einer Proklamation und eines Manifestes, in welcher die Revolutionspartei ihre Gesinnungen an den Tag legt. Wir theilen diese beiden wichtigen Aktenstüke mit."

„Addresse an das französische Heer. Im Hauptquartier der freien Männer auf dem pyrenäischen Gebirge den ..... 1823. Franzosen! Die Zeit ist nahe, wo ihr, berufen von der Macht, welche das Schikal großer Nationen lenkt, der ganzen Welt zeigen sollet, was Liebe zum Vaterlande und zur Nationalunabhängigkeit über große Herzen vermag. Ihr werdet mit stets neuem Erfolg die Hyder des Despotismus bekämpfen. Vergeblich werden die nordischen Horden, vergebens die Machiavellischen Umtriebe des stolzen Albion eure Standhaftigkeit und euern Muth zu erschüttern suchen. Ihr habt durch Wunder der Tapferkeit die verlehrten Menschen in Erstaunen gesezt, die sich in ihrem Uebermuth schmeicheltem, sich nur zeigen zu dürfen, um uns von neuem das Joch aufzulegen und uns wieder unter den Zwang der Feudal-Herrschaft zu beugen. Ihr antwortet auf ihre ruchlosen Ermahnungen zur Unterwerfung und Unterthanenpflicht mit dem heiligen Rufe: Freiheit und Vaterland. Frei leben oder sterben war euer Wahlspruch, der euch stets auf den Pfad der Ehre führte; bei eurer Erscheinung zitterten eure Feinde, der Fanatismus und die Feudalität löschten ihre Fakeln und zerbrachen ihre Ketten in verzweifelter Wuth. Das wäre ein für die jezigen und künftigen Generationen staunenswerthes Schauspiel, euch am heutigen Tage als blindes Werkzeug der Tyrannei gegen eine nicht minder große und edelgesinnte Nation zu erblikn, die, längst voll Bewunderung für eure Tugenden, es wagte, eurer Spur nachzuwandeln! Franzosen, wir kommen zu euch nicht als Feinde, sondern als Brüder; wir sind nahe und in Waffen. Wer von euch, der die Ehre hat, sich Franzose zu nennen, wird nicht zurükschaudern, bevor er das mörderische Blei schleudert, welches, wohin es sich richte, nur einen freien Mann treffen kan? Die auswärtigen Mächte, nachdem sie sich bestrebt, euren Ruhm zu schmälern, dessen Glanz sie verdunkelte, wagen es, euch Schande und Unehre anzumuthen. Sieger von Fleurus, Jena, Austerlitz und Wagram, werdet ihr diesen hinterlistigen Einflüsterungen Gehör schenken? Werdet ihr die Infamie, womit man euch brandmarken will und die Knechtschaft des ganzen Europa mit eurem Blute besiegeln? Werdet ihr der Stimme der Tyrannen folgen und gegen eure Rechte kämpfen, statt sie zu vertheidigen? Werdet ihr Tod und Zerstörung in unsere Reihen senden, da unsere Arme geöffnet sind euch zu empfangen, da die heilige Freiheit mit der dreifarbigen Fahne vom Gipfel der Pyrenäen flattert, da der Lorbeer noch einmal eure edle narbenvolle Stirn bekränzen will? Ihr Braven aller Waffen im französischen Heere, die ihr noch in eurem Busen den heiligen Funken bewahret! An euch ist unser Zuruf gerichtet; ergreifet mit uns die majestätische Saxe der Völker gegen die kleine Zahl ihrer Unterdrüker; Vaterland, Ehre, euer eigener Vortheil gebieten es euch; säumet euch nicht, kommet, ihr werdet in unsern Reihen Landsleute, Waffengenossen finden, die ihre Rechte, Freiheiten und die Nationalunabhängigkeit bis auf den lezten Blutstropfen zu vertheidigen geschworen haben. Es lebe die Freiheit! Es lebe Napoleon II.! Es leben die Braven!"

„Manifest an die französische Nation. Franzosen! Die auswärtigen Mächte erklärten im J. 1815 im Angesicht Europa's, daß ihre Waffen nur gegen Napoleon gerichtet seyen, daß sie unsere Unabhängigkeit und das Recht, welches jedes Volk hat, sich eine seinen Sitten und Interessen entsprechende Regierung zu wählen, achten wollen. Trotz dieser feierlichen Erklärung drang die bewaffnete Macht in unser Gebiet, besezte die Hauptstadt und zwang uns ohne Wahl die

Regierung des Ludwig Xavier Stanislaus auf. In Folge dieser Verletzung der Souverainetät der Nation wurde uns ein Scheinbild von Verfassung unter dem Namen der konstitutionellen Charte widerrechtlich aufgedrungen, und dieselbe Macht, die uns zu deren Annahme nöthigte, machte im Verfolg alle Wirkungen derselben zu nichte. Der gegen Napoleon zur Schau getragene Haß war nur ein Vorwand, dessen sich die Monarchen von Europa bedienten, um ihre ehrgeizigen Absichten zu verschleiern. Die Thatkraft der großen Nation war ein zu starkes Hinderniß gegen die Wiederherstellung eines allgemeinen Systems des Despotismus, das in den Kabinetten der Könige beschlossen worden war. Man mußte die Energie des französischen Volkes lähmen und das einzige dahin führende Mittel war, dasselbe irrezuleiten und zu täuschen. Auf diesen Grundlagen ruhte der große Rath der Souveraine, unter dem Namen der heiligen Allianz bekannt, deren Bedeutung keine andere ist, als ein Bund der Tyrannen gegen die Völker. Der Ueberfall Polens, später Italiens, die Leiden, unter denen Spanien seit der Rükkehr Ferdinands seufzt, endlich die Invasion, womit es jezt bedroht ist, sind eine Folge dieses Grundsazes. Aus diesen Gründen und in Erwägung der lezten Verfügungen der Repräsentanten-Kammer des französischen Volks vom Monat Julius 1815; in Erwägung des Gesezes von gedachter Zeit, welches die Rechte der französischen Nation feststellt, und der Staats-Konstitutionen, welche Napoleon II. auf den Thron Frankreichs rufen; in Erwägung der Erklärung derselben Repräsentanten in der Sizung vom 5 Julius, betreffend die Rechte der Franzosen und Grundgesezе ihrer Verfassung, Kraft deren alle Gewalten vom Volke ausfließen, weil die Souverainetät des Volkes in der Vereinigung der Rechte aller Bürger liegt; in Erwägung ferner der Erklärung der Repräsentantenkammer am gedachten Tage, daß die französische Regierung, wer auch ihr Oberhaupt sey, alle gesezmäßig ausgesprochenen Wünsche der Nation vereinigen muß; daß ein Monarch keine wahrhafte Bürgschaft bieten kan, außer er schwöre, eine von der Natial-Repräsentation entworfene und vom Volke genehmigte Verfassung zu beobachten; daß jede Regierung, die ihre Ansprüche nur auf den Beifall und Willen einer Partei stüzt oder durch Gewalt aufgedrungen worden ist, und die Nationalfarben nicht annimmt, nur ein ephemeres Daseyn hat, und weder für die Ruhe Frankreichs, noch Europa's Sicherheit leisten kan; in Erwägung endlich, daß die Repräsentanten des französischen Volks für den Fall, wenn die in dieser Erklärung dargelegten Grundsäze mißkannt oder verlezt werden würden, ihrer heiligen Pflicht eingedenk, zum voraus im Angesicht der ganzen Welt gegen Gewaltthat und Usurpation eine Verwahrung einlegen und die Aufrechthaltung der von ihnen kund gemachten Gesezesbestimmungen allen guten Franzosen, allen großmüthigen Herzen, allen aufgeklärten Köpfen, allen um ihre Freiheit eifernden Menschen, endlich den kommenden Geschlechtern anvertrauen. In Erwägung alles dessen protestiren wir Unterzeichnete, als Franzosen und freie Männer, auf dem Gipfel der Pyrenäen und auf französischem Boden versammelt und als Glieder des Regentschaftsraths Napoleons II. feierlich gegen die Legitimität Ludwigs XVIII. und gegen alle Verfügungen seiner Regierung, welche die Freiheit und Unabhängigkeit der französischen Nation antasten. Demzufolge erklären wir ausdrüklich jeden Angriff Ludwigs XVIII. oder seiner Regierung gegen die Unabhängigkeit des spanischen Volkes für anti-national. Franzosen! ein edler Mann wagte bis vor den Thron diese denkwürdigen Worte zu bringen: die Völker erheben sich vom großen Falle; diese Worte hallten in Frankreich wieder und die Stunde ist endlich gekommen, wo sie in Erfüllung gehen sollen. Franzosen! werdet ihr der Stimme der Tyrannen gehorchen, welche den Vorwurf und die Schande, die sie euch aufladen, mit eurem Blute besiegeln wollen, um euch für jene Großthat zu strafen, daß ihr im 18ten Jahrhundert die ersten Keime der Freiheit in ganz Europa pflanztet? Nein! ihr werdet jener stärkeren Stimme Gehör schenken, die zu eurem großmüthigen Herzen spricht, die euch gebietet, euch mit uns zu vereinigen unter dem heiligen Panier der Ehre, mit dem Wahlspruch: Freiheit und Vaterland. Franzosen, die Absichten der heiligen Allianz sind euch nicht unbekannt; erinnert euch an die Lehre, die ihr im Jahr 1792 Europa gabt, welches staunte über das, was eine Nation vermag, die frei seyn will. Wir bringen euch die dreifarbige Fahne, das Zeichen neuen Erwachens, zurük, in demselben Augenblike, wo vom Gipfel der Pyrenäen starke Seelen und nervige Arme die liberale Bombe schleudern, welche die unumschränkten Könige auf ihren, durch die Gerechtigkeit der öffentlichen Meynung bereits erschütterten Thronen zittern machen wird. Vereinigt euch mit uns, um an der Ehre der neuen Begründung der gesellschaftlichen Ordnung Theil zu nehmen. Vom großen Hauptquartiere der Armee der freien Männer ergeht unser einmüthiger Zuruf an euch. Kommet, ihr findet unter uns lauter Brüder und Freunde, die geschworen haben, keinen des mächtigsten Königreichs in Europa würdig zu erklären, als den konstitutionellsten Fürsten. So stark ist die Macht der Aufklärung des Jahrhunderts! Die Mitglieder des Regentschafts-Rathes Napoleons II."

„Am Schlusse des vorstehenden zweiten gedrukten Aktenstüks war in Form einer Instruktion folgende Note handschriftlich beigefügt: „Nota. Gegenwärtiges Manifest, so wie die Proklamation an die Armee wird dem Publikum erst mit dem Anfange der Feindseligkeiten mitgetheilt, und dann zugleich die Namen der Unterzeichner bekannt gemacht werden. Es wäre unklug, diese beiden Aktenstüke vor dieser Zeit zu veröffentlichen. Uebrigens wäre es gut, wenn die geheimen Gesellschaften davon in Kenntniß gesezt würden, um in gleichem Sinne mit uns zu wirken und vorläufig die Elemente dazu im innern Frankreich zu bereiten." Ist dieses deutlich genug? — Noch fehlte der lezte Beweiß jener Verschwörungen und auch dieser wurde gegeben. Die That mußte auf das Wort folgen, um die Weisheit unserer Vorkehrungen und die Rechtmäßigkeit unserer Vertheidigung vor aller Augen zu bewähren. Es ist allgemein bekannt, daß eine Bande verrätherischer Ueberläufer unsere Soldaten bei der Vorhut Mina's erwartet; uns war bekannt, daß eine Abtheilung derselben unter dem Rufe: Es lebe Napoleon II.! und in der Garde-Uniform des ehemaligen Kaisers von Bilbao ausgerükt war. Nun denn! wen traf der erste Kanonenschuß, der in Spanien abgefeuert wurde? — Leute, welche riefen: Es lebe Napoleon II. Was war das erste feindliche Zeichen, auf das man stieß? — Der Adler und die dreifarbige Fahne. Das sind Thatsachen, die keine revolutionäre Sophistik entkräften kan. Unser Recht, die Waffen gegen eine Partei zu ergreifen, die uns von neuem in den Abgrund stürzen will, ist mehr als hinlänglich erwiesen, es wäre denn, daß man einer Regierung zumuthete, sich in dummer Apathie zu Grunde richten zu lassen und ihren Fall zu erwarten, um zu beweisen, daß sie in Gefahr war. Die Revolution zwang uns zum Kampfe; sie hat sich aber dismal auf ihrem Vortheil schlecht verstanden. Was an den Ufern der Bidassoa vorgefallen, ist ein unermeßlicher Sieg über die Revolution. Alle Monarchien Europa's müssen anerkennen, daß wir ihre wahren Vertheidiger sind. Bewundernswürdige Lenkung der Vorsehung! Uns hatte sie vorbehalten, jenen Lehren des Aufruhrs und der Anarchie, wodurch wir die Welt in Unruhe gesezt, den Todesstoß zu versezen. Wir waren der europäischen Gesellschaft diese gerechte Genugthuung schuldig."

Litterarische Anzeigen.

Im Verlage des Unterzeichneten sind erschienen:

„Denkwürdigkeiten betreffend den Gang der Wissenschaft und Aufklärung im südlichen Deutland; veranlaßt durch J. M. Sailer's Denkschrift auf P. B. Zimmer. Von Dr. J. Salat." 33 Bogen in gr. 8. Preis 3 fl.

Das Tiefste der Wissenschaft, wie das Höchste der Weisheit, kommt laut der Vorrede hier zur Sprache, aber mit steter Hinsicht auf das Leben. — Den Freund der höhern Wis-

senschaft dürfte vornehmlich anziehen, was über das vieldeutige und (besonders jezt, selbst in der Anwendung auf Kirche und Staat) vielgebrauchte Wort Natur gesagt wird. — Auch in dem Geschichtlichen, welches in diesem Werke, der Aufgabe gemäß, mit dem Wissenschaftlichen verbunden ist, wird man die Freimüthigkeit nicht vermissen, dem Motto zufolge: „Wahr und gerecht!" Uebrigens fehlen dem Hauptblike auf den Süden nicht entsprechende oder begleitende Seitenblike nach Osten und Westen, so wie auch (da und dort) ein Rükblik auf Norden — bei solcher Hinsicht auf einen Gemeinzwek der Deutschen.

Landshut, den 17 April 1823.

Anton Weber, Buchhändler.

Eben sind in der Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig fertig geworden:

Dau, J. C., neues Handbuch über den Torf, dessen Natur, Entstehung und Wiedererzeugung, Nuzen im Allgemeinen und für den Staat u. s. w. gr. 8. 1823. 16 Bogen 21 ggr.

Der Torf erhält jezt in unsern holzarmen Zeiten eine entschiedene Wichtigkeit, und wir sind dem denkenden Verfasser aufrichtigen Dank schuldig für diese nüzliche Schrift.

Spitzner, M. J. C., ausführliche, theoretische und praktische Beschreibung der Korbbienenzucht nach ausgemachten Gründen der Naturlehre und langer eigner Erfahrung, herausgegeben von Prof. Fr. Pohl. 2te verbesserte Aufl. mit 3 Kupf. gr. 8. 1823. 22 Bogen 1 Rthlr. 8 ggr.

Von diesem anerkannt treflichen Werke bedarf es blos der Anzeige, daß es wieder, und zwar der neusten Zeit angepaßt und verbessert, neu aufgelegt ist.

* * *

Auf folgende jezt besonders interessante Charten machen wir das Publikum aufmerksam:

Charte der nord- und östlichen Theile von Spanien bis Madrid, in 12 illum. Blättern. Fol. 2 Rthlr. 12 gr.
— — polit. milit., von Spanien und Portugal mit Angabe aller befestigten Orte, Bergketten, Straßen ꝛc. Royal Fol. 12 gr.
— — neue, von Spanien und Portugal nach den Provinzen. kl. Fol. 6 gr.
mit historisch-politischer Uebersicht. 10 gr.
Post- und Wegekarte, gemeinnüzige, durch Europa mit Ausschluß von Island, Lappland und Finnland. Nach den besten Hülfsquellen herausgegeben. Imp. Fol. 1 Rthlr. auf Leinwand im Futteral. 2 Rthlr.

Leipzig, im März 1823.

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.

Bei Ernst Fleischer in Leipzig ist so eben erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Vom alten und neuen Hellas.
Worte an die griechische Nation gesprochen
von
Adamantios Korai.
Zugleich als Einleitungsschrift zur Politik des Aristoteles.
Aus dem Alt- und Neugriechischen übersezt von
Dr. Carl Iken.

Nebst einem Anhang, einen Auszug aus der Politik des Aristoteles enthaltend. 8. Broschirt. Preis 1 Rthlr.

Diese vom klassischen Hauche der Vorzeit, und dem lebendigen Geiste einer thatenreichen Gegenwart durchdrungene Schrift, und insbesondere die feurigen Worte eines achtzigjährigen Griechengreises an seine ihn kindlichehrenden Landsleute gerichtet, werden schon allein hinreichen, dem Buche einen Ehrenplaz unter den zahlreichen Neuigkeiten der griechischen Tagesgeschichte zu verschaffen.

* * *

Der Stein
der Nieren, Harnblase und Gallenblase in genetischer, chemischer, diagnostischer und therapeutischer Hinsicht, nach den verschiedenen Theorien älterer und neuerer Aerzte betrachtet, nebst einer vollständigen Beschreibung aller alten und neuen dahin gehörigen Operationsmethoden.
Von
Dr. Carl Caspari.
8. Broschirt. Preis 1 Rthlr. 4 gr.

Ueber diese, dem denkenden Arzte so wichtige Krankheit, liefert der Herr Verfasser eine höchst verdienstliche Zusammenstellung aller bis jezt bekannten Kur- und Operationsmethoden, und es wird durch dieses Werk eine fühlbare Lüke in der medizinisch-chirurgischen Litteratur ausgefüllt.

* * *

Der Freischütz.
Eine Volkssage
von
A. Apel.

Aus dem ersten Bande von Apel's und Laun's Gespensterbuch (Leipzig, bei G. J. Göschen) besonders abgedrukt.

8. Broschirt. 8 gr.

Den zahlreichen Verehrern des seel. Apel, so wie jedem Huldiger der gefeierten Oper gleichen Namens, dürfte der besondere Abdruk dieser geistreichen Novelle gewiß willkommen seyn.

* * *

Peveril of the Peak.
By the Author of „Waverley, Kenilworth" etc.
In four Volumes.

8. Cartonirt. Preis 3 Rthlr. 16 gr.

Dieser neueste Roman von Walter Scott stellt abermals ein reichbegabtes Gemälde des nordischen Meisters vor Augen, und wird die Freunde seiner herrlichen Muse noch enger an ihn schließen, bei denen vorliegende, äusserst korrekte und zugleich elegante Ausgabe, die im vaterländischen Geschmake auf schönem Velinpapier mit scharfen Lettern gedrukt ist, sicher Beifall finden wird.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

E. W. Schenk, über Regentenbevormundung,
Stände und ständische Verfassung.

Zum Theil Widerlegung der Schrift des großherz. weim. Reg. Raths, Hrn. Alex. Müller: über Regentenbevormundung.

gr. 8. geheftet 8 ggr. oder 36 kr.

Alle, welche Theil an den neuesten Institutionen einer vorgerükten und bewegten Zeit nehmen, und welche sich mit dem Wohle und der Freiheit der Völker, nach äußeren oder inneren Beruf, beschäftigen, werden in dieser Schrift manches Neue und Anwendbare nach dem Bedürfniß der Zeit mit Wärme und Sachkenntniß berührt finden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 124. 4 Mai 1823.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsberichte. Briefe.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Beilage Nro. 70. Auszüge der dem englischen Parlamente vorgelegten Aktenstüke. — Schreiben aus Rom. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Constitutionnel liefert Auszüge aus verschiedenen Madrider Blättern. Der Universal enthält einen Armeebefehl des Generals Zorraquin, Chef des Generalstabs in Mina's Heere, demzufolge dasselbe in 4 Divisionen abgetheilt ist, welche von den Generalen Fr. Milans, Juan Manso, Antonio Rotten, und den Obristen M. Currea kommandirt werden. Aus Barcellona wurden 67 Mönche, welche an den Unruhen in Catalonien Theil genommen, auf der Brigantine Jason nach Carthagena gesendet. — Der Indicador gibt eine Namensliste der Individuen, welche durch Spanien ausgesendet werden, um die öffentliche Meynung zu Gunsten des gefangenen Königs zu bearbeiten; er behauptet, diese Liste sey aus den geheimen Registern der Regentschaft von Spanien gezogen. — Morillo hat mehrere Cadres, bestehend aus Unteroffizieren und Soldaten der Ergarde, welche wegen der Vorfälle am 7 Jul. verhaftet waren, aber den Wunsch bezeugten, gegen die Feinde zu fechten, und sich zur Reservearmee nehmen, die er aus dem galicischen Heerbanne bildet. „So nachsichtig man gegen die Reulgen ist (fährt der Universal fort) so unerbittlich ist man gegen jene Ergarden, welche unter den Insurgenten getroffen werden; ein Korporal der Erstern, der mit 88 Gefangenen von Bessieres Bande am 5 April in Madrid anlangte, wurde vom Volke erkannt, aus den Reihen derselben gerissen, und der Obrigkeit zur besondern Bestrafung überliefert. Obrist Pisa, Adjutant des Generals Pepe, nahm als Freiwilliger im Reiterregiment Almanza Dienste. Mehrere andere Italiener haben sich an die Fremdenlegion des Bataillonschefs Aymar angeschlossen, die vermuthlich (sagt der Universal aus dem diese Nachrichten gezogen sind) mit der schon in Catalonien stehenden italienischen Legion, die aus 600 Mann zu Fuß (Kommandant Pacchiarotti), und 100 (polnisch gekleideten) Lanciers (Kommandant Graf Bianco) besteht, wetteifern wird. — Don Garcia Barros, der viel zur Zerstreuung der Insurgenten in Galicien beitrug, hat die Ernennung zum Minister des Innern in einer bescheidenen Addresse an den König abgelehnt. „Er wolle einen ausgezeichneten Patrioten, sagte er, nicht aus einem Ministerium verdrängen, zu dem ihm die nöthigen Kenntnisse fehlten; dafür biete er seinen Arm, seine Ruhe, sein Vermögen, seine Söhne und sein Blut zum Dienste des Vaterlandes an.“

Französische Blätter melden aus Puycerda vom 16 April: „Am 13 nach Mitternacht verließ uns das Regiment Zamora, von den Milizen des Orts und mehreren Exaltados begleitet. Am 14 näherten sich drei Kompagnien vom 1sten leichten Regiment, der Obrist, von einem Gensdarme begleitet, kam durch das untere Thor in die Stadt. Er forderte einen Bürger auf, eine Proklamation des Herzogs von Angouleme anzuschlagen, und als dieser sich weigerte, richtete er dieselbe Forderung an einen zweiten, der sie erfüllte. Der Obrist zog nun durch das obere Thor ab, und bald darauf rükte seine Mannschaft ein. Man glaubt die Konstitutionellen haben sich durch das Thal von Rivas nach Vich begeben, wo General Mina sein Hauptquartier hat.“

Das Journal des Debats berichtet aus Perpignan vom 18, daß man daselbst seit mehreren Tagen von nichts als Befehlen und Gegenbefehlen, Märschen und Gegenmärschen höre. Es zeigt die sich durchkreuzenden Bewegungen verschiedener Regimenter an, und erzählt, daß eine am 17 nach la Jonquera vorgenommene Rekognoszirung diesen Paß verlassen gefunden; die Besazung habe sich nach Figueras gezogen, welche Stadt von ihren Einwohnern geräumt sey; in der Festung hingegen lägen 3 bis 4000 Mann. Auch Roses sey, wegen des schlechten Zustandes seiner Festungswerke, als unhaltbar verlassen worden. Aus allen Dörfern zögen die männlichen Einwohner fort. Briefe aus Perpignan vom 19 in Oppositionsblättern geben zu verstehen, daß alle diese Schwankungen in den Bewegungen der französischen Armee anzudeuten schienen, daß man zum Einmarsche in Catalonien noch nicht bereitet gewesen, daß aber höhere Befehle die Truppen über die Pyrenäen getrieben hätten. Am 18 des Morgens um 6 Uhr, heißt es daselbst, brach die ganze Division Curial aus ihren Kantonnirungen am Tec, Hauptquartier le Boulon, auf; um 8 Uhr überschritt sie beim Paß von Perthus die Gränze. Die Brigade Vasserot (dieser General hatte am 14 zu Perpignan sein Patent als Vicomte erhalten) bildete den Vortrab. Gegen Mittag war die Kolonne vor la Jonquera angelangt, wo General Curial sein Hauptquartier nahm, und Posten bis an die Brüke von Camani vorschob. Der Alcalde und der Pfarrer von la Jonquera waren dem General entgegen gekommen, der größte Theil der Einwohner aber verschwunden, und hatten sogar einen Theil ihrer Meublen mitgenommen. Man fürchtete Hinterlist, und durchsuchte alle Häuser. — In gegenwärtigen Augenblike sammelt sich die Division Damas in le Boulon; die dazu gehörigen Generale und Stabsoffizlere brechen in aller Eile dahin auf; Marschall Moncey begab sich am 18 um 6 Uhr Abends ebenfalls dahin, und schlug dort sein Hauptquartier auf. Von der Division d'Eroles zog 1 Bataillon nach der spanischen Cerdagna, 1 Bataillon nach St. Laurent de Cerdans, und der General

selbst mit 3 Bataillons nach le Boulon; man glaubt, daß sie in Catalonien zusammenstoßen werden."

* Bayonne, 22 April. Man versichert uns, daß die französischen Truppen am Ebro Kantonnirungen beziehen werden, und daß der Herzog von Angouleme hieher kommen wird, seine Gemahlin zu besuchen, die man jeden Augenblik hier erwartet. Der Prinz war von Vittoria nach Logronno gegangen, um das Schlachtfeld zu besehen und eine Menge Ehrenkreuze auszutheilen. Er kehrte hierauf wieder nach Vittoria zurük. — Man will wissen, Ballesteros, zu dem auch el Pastor gestoßen, habe eine starke Stellung zwischen Tafalla und Tudela, längs des Salazars, und parallel mit der Straße, die von Pampeluna nach dem Ebro führt, inne. Da dadurch die französische Armee in ihrer Flanke bedroht würde, so soll nicht nur das 1te Korps (Molitor), sondern auch ein starker Theil des 1sten Korps (Oudinot) sich gegen Pampeluna wenden, wo bereits die Division Conchy vom 3ten Korps steht. Man kan daher von dieser Seite wichtigen Ereignissen entgegen sehen, besonders wenn, wie es noch immer heißt, auch Mina zu Ballesteros stoßen sollte. — Die im vorigen Kriege zerstörte Brüke von Irun wird wieder hergestellt. Romagosa und Paul Miralles sind hier angekommen, um in der Glaubensarmee Dienste zu nehmen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 25 April.) Konsol. 3Proz. $77^{5}/_{8}$; spanische (neue) $33^{1}/_{4}$. — Der König ist von einem sehr heftigen Gichtanfalle, der vorgestern große Besorgnisse erregte, glüklicherweise fast ganz hergestellt. Am 22 legten die Minister beiden Kammern die nachträglich begehrten und bewilligten Aktenstüke vor. Auf eine Frage Hrn. Warrens, ob es wahr sey, daß Oestreich, Rußland und Preußen die Verpflichtung übernommen hätten, aus allen Kräften Frankreich in seinem Angriffe auf Spanien zu unterstüzen? erwiederte Hr. Canning: er glaube nicht, daß ein förmlicher Traktat hierüber existire; aber ob nicht eine Uebereinkunft vorhanden sey, die einem solchen Traktate gleich gelte, könne er nicht bestimmt angeben. — Im Oberhause wurde gestern eine Motion des Lord Ellenborough, welche einen indirekten Tadel des Betragens der Minister in den verschiedenen Unterhandlungen zu Verona, Paris und Madrid enthielt, nach lebhaften Debatten mit 142 gegen 48 Stimmen verworfen.

Die obenerwähnten, am 22 April dem Parlamente nachträglich vorgelegten Aktenstüke enthalten unter Anderm einen geheimen Zusazartikel zu dem 1814 zwischen England und Spanien abgeschlossenen Allianzvertrag, der damals Frankreich und den übrigen Mächten vorgelegt, aber nie bekannt gemacht wurde. Dieser Artikel besagt, der König von Spanien werde nie einen Vertrag oder eine Verpflichtung gegen Frankreich von der Art, wie der bekannte Familienvertrag, noch irgend einen Vertrag, der Spaniens Unabhängigkeit gefährden, oder die Interessen des Königs von England benachtheiligen könnte, eingehn. — Ferner eine Note des Ministers v. Chateaubriand an den portugiesischen Gesandten in Paris, (am 7 März 1823 England mitgetheilt), worin behauptet wird, daß wenn die französische Regierung genöthigt sey, der spanischen den Krieg zu erklären, dieses nicht geschehe, um politische Theorien zu behaupten, sondern weil Frankreichs unmittelbares Wohl und seine wesentlichen Interessen durch Spaniens innere Bewegungen bedrängt seyen. Rüksichtlich Portugals dagegen sey Frankreich nicht in derselben Lage, und erblike deshalb keinen Grund, welcher die portugiesische Regierung bestimmen könnte, den bisherigen friedlichen und freundschaftlichen Verhältnissen zu entsagen. — In gleichem Sinne drükt sich eine Botschaft des französischen Ministers v. Chateaubriand an den französischen Geschäftsträger in Lissabon, vom 23 Jan. 1823 datirt, aus.

Frankreich.

Paris, 26 April. Konsol. 5Proz. 84 Fr. 50 Cent.

Der König hatte seit einigen Tagen seine gewöhnlichen Spazierfahrten wieder angefangen.

Der Moniteur bringt folgende telegraphische Depesche: „Hauptquartier Vittoria den 24 April. Das Fort Santona ist eng eingeschlossen. Das Fort Laredo wurde am 21 eingenommen, was uns zu Herren der Rhede macht. Das 2te Korps, welches nach Saragossa marschirt, kommunizirt mit uns auf dem rechten Ufer des Ebro. Nichts Neues rüksichtlich der Blokade von Pampeluna und St. Sebastian. Nach Briefen aus Madrid ist der König am 10 April in Sevilla angekommen." — Zugleich liefert der Moniteur einen ausführlichen Bericht des Gen. Obert über die am 18 erfolgte Einnahme von Logronno.

Die Etoile und das Journal des Debats melden aus Vittoria vom 22 April Abends: „Heute trafen die beiden Brigaden der Division Burke hier ein, nachdem sie in der Blokade von St. Sebastian durch die Division Canuel abgelöst worden. Eine davon stößt zum 1sten Korps (Herzog von Reggio), das morgen in Burgos einziehn soll; die andere marschirt über Bilbao nach St. Ander. Eine Brigade der Division Burke ist vor Santona gerükt. Die zu Logronno gemachten Gefangenen sind, 178 Mann stark, heute hier angelangt. Unsre Soldaten haben ihnen Nichts abgenommen, und sie sehr gut behandelt. General Molitor's Korps passirte am 16 bei Pampeluna vorbei nach Saragossa, wo es am 26 eintreffen kan. Reisende, die aus Saragossa kommen, wunderten sich sehr, unterwegs französischen Truppen zu begegnen, man wußte in Arragonien nichts von unserm Einmarsch in Spanien. Eben so erfuhr man zu Logronno unsre Anwesenheit erst durch unsern Angrif. Was ist denn aus Mina's Armee geworden? Oder vielmehr, hat denn Mina eine Armee?"

Die Etoile will auch wissen, General Abisbal habe die berittene Nationalgarde von Madrid, zu ihrem großen Mißvergnügen, entwafnen lassen. In der Nacht vom 9 auf den 10 April habe eine Kompagnie von Bessieres Lanciers vor den Thoren von Madrid ein Scharmüzel mit den Konstitutionellen gehabt, und ihnen 13 Mann getödtet. Es heiße General Morillo, der mit 150 Mann von der alten Garde nach Galicien ziehen wollte, sey von diesen an Bessieres ausgeliefert worden. Zu Madrid werde jeder bestraft, der von dem Einmarsche der Franzosen in Spanien spreche.

Die Gazette de France meldet aus Madrid vom 9 April: „Die Konstitutionellen sezen alles in Bewegung, um, wie sie sagen, eine dritte Operationsarmee zu organisiren; sie werden aber wohl nur eine kleine Anzahl Truppen zusammen bringen.

Der royalistische Geist offenbart und entwikelt sich allenthalben. Mehrere Distrikte der Provinz Vigo (in Galicien) sind in vollem Aufstande. Ganz Asturien hat sich gegen das konstitutionelle System erhoben. Zu Normentas, einer Stadt in Portugal, hat sich ein Korps von Royalisten gebildet, die unter Bessieres, Merino und Buron gestritten haben. Sie wollen in Galicien eindringen, wo zahlreiche Parteigänger sich ihnen anschließen werden. Dis Projekt, das zum Glüke der Royalisten noch mehr beitragen wird, ist eine neue Quelle von Besorgnissen für die Konstitutionellen."

Der kürzlich als unschuldig in Freiheit gesezte Hr. v. Lostende wurde vom Könige zum Bataillonschef beim Etatmajor ernannt, und begibt sich wieder als Aide de Camp zum General Guilleminot.

Eine Zeitung spricht von einem (doch wohl sehr unwahrscheinlichen) Gerüchte, als sey der östreichische Beobachter in Frankreich verboten worden. Der Constitutionnel sagt, er sey ihm seit länger als 14 Tagen nicht mehr zugekommen.

Die Oppositions-Journale beklagen die beispiellose Strenge, mit welcher Hr. Magallon, Redakteur des Album, der zu dreizehnmonatlicher Haft verurtheilt worden, aus St. Pelagie zu Fuß gleich einem Verbrecher in das Centralgefängniß von Poissy mit einer Bande von Uebelthätern durch Gensdarmes geführt wurde. Seine junge Gattin hatte sich deshalb in einer Bittschrift an den Staatsrath gewendet.

Hr. Quirin, Maire von Stuhheim (Niederrhein), hatte im Mai v. J. Hrn. Will, einem Bürger des Orts, der seine Hochzeit im Wirthshause mit einem Tanze feiern wollte, denselben untersagt, weil — gerade damals öffentliche Gebete um Vertilgung der Feldmäuse gehalten worden. Will glaubte, was die Gesezе nicht verböten, sey erlaubt, und hielt den Tanz bei sich zu Hause. Da eilte Quirin, von seinem Adjunkten Jung begleitet, in Will's Wohnhaus, erlaubte sich gegen ihn und gegen seinen Ehren-Junggesellen Sieffert thätliche Beleidigungen, und führte sie sogar ins Gefängniß. Am 23 Jan. erhielt Will die königliche Erlaubniß gegen die beiden Beamten zu klagen, und leztere wurden nun vom Zuchtpolizeigerichte zu Straßburg verurtheilt, Quirin, zu 2 Jahr Gefängniß und 100 Fr. Schadloshaltung gegen Sieffert; Jung zu 6 Monaten Gefängniß und 50 Fr. Schadloshaltung, und beide zusammen zu 100 Fr. Geldstrafe gegen den Staat und zu den Prozeßkosten.

Die Seebehörde zu Marseille hatte den 12 April allen dort und im 5ten Seebezirk befindlichen Schiffen das Auslaufen untersagt; am 16 wurde dieser Befehl aufgehoben, und die spanischen Schiffe, wenn sie nicht Lebensmittel oder Waffen führen, können aus den Häfen des 5ten Seebezirks frei auslaufen.

*** Paris, 22 April. Das Zwischenspiel im ersten Akte des gegenwärtigen Kriegs von einem doppelten Majorgeneral und einem doppelten Kriegsminister, muß im Auslande einen sonderbaren Eindruk gemacht haben. Es dürfte daher nicht uninteressant seyn, die Episoden dieses Zwischenspieles kennen zu lernen. Man wußte schon vor einiger Zeit, daß der Herzog von Guiche, Adjutant des Herzogs von Angouleme, vor seiner Abreise von Paris versichert hatte, daß der General Digeon das Portefeuille des Kriegs erhalten sollte, und diese Versicherung schien mit den Wünschen des Prinzen, und den zu Paris getroffenen Verfügungen ganz überein zu stimmen. Als nun Marschall Victor als Majorgeneral zur Armee geschift wurde, zweifelte Niemand mehr an seiner Ungnade. Er allein hatte von allem dem keine Ahnung, und wurde davon erst durch einen Kourier unterrichtet, der ihm von der Herzogin seiner Gemahlin eiligst nachgesendet wurde, und ihn auch noch vor seiner Ankunft in Bayonne einholte. Der Marschall fand den General Guilleminot wenig geneigt, ihm seine Stelle, ohne eine förmliche Absezungsakte, abzutreten, und da er sich in sein Ministerialhotel nach Paris zurükwünschte, so war er der Meynung des Generals. Der Prinz erklärte, daß, weil die Sachen so ständen, er es auf sich nähme, sie zu lassen wie sie wären. Der Marschall eilte nun nach Paris um sein Ministerium wieder zu übernehmen, und sich an Denen zu rächen, die ihn hintergangen oder zu früh verlassen hatten. Mittlerweile hatte Vicomte Digeon, der nach den erhaltenen Versprechungen und bei der übereilten Abreise des Marschalls sich für einen vollkommenen Minister ansah, kaum seine interimistische Ernennung erhalten, als er sich ins Ministerialhotel verfügte. Er ließ sich das Privatkabinet des Ministers zeigen, und verlangte den Schlüssel dazu. „Der Marschall, hieß es, hat ihn mitgenommen." Der Vicomte ließ einen Schlosser holen und sezte sich in Besiz des geöfneten Kabinets. Des Abends verlangte er nach dem Schlafzimmer. „Um Vergebung antwortete man, die Herzogin wohnt noch im Hotel, ihr Gemahl ist noch Minister!" Der Vicomte willigt ein, die Herzogin in ihrem Appartement zu lassen, läßt aber das Schlafzimmer des Ministers auf dieselbe Art öfnen, wie dessen Kabinet, und sezt sich darin fest. Am folgenden Tage bedurfte er der Küche. „Es ist nur eine im Hause, und diese dient der Herzogin zum Gebrauche." — „Was liegt daran! Die Frau Herzogin kan das, was sie braucht, vom Restaurateur holen lassen — übrigens (fügte der Vicomte einen Augenblik darnach hinzu) kan man der Frau Herzogin sagen, daß immer ein Gedek für sie an meinem Tische bereit seyn wird." Die Küche war nun schnell geräumt, und somit der Vicomte Herr vom ganzen Material des Kriegsministeriums. Dieselben Veränderungen gingen im Personal vor. An die Stelle des Generals Coetlosquet ward Hr. Decaux, Hr. Tabarie' an jene des Hrn. Perceval gesezt, der sich freiwillig zurükzog. Für Hrn. Denie' wurde der Plaz eines Generalsekretärs wieder hergestellt, Hr. Thirat von St. Aignan wieder ins Ministerium gerufen, und Alles das durch königliche Ordonnanzen. Nun kommt der Herzog von Belluno von seiner Bayonner Fahrt zurük. Vicomte Digeon räumt das Ministerialhotel, ohne eine Aufforderung abzuwarten. Der Marschall läßt Hrn. Denie' verbieten, seine Arbeiten als Generalsekretär fortzusezen; gleichwol muß er erfahren, daß Derselbe für einige Augenblike in sein Kabinet zurükgekehrt sey. Er beruft denselben, so wie die drei andern Neuernannten, zu sich. „Wie, Hr. Denie'! ich habe Ihnen doch verbieten lassen, das Ministerium je wieder zu betreten?" — „Aber, Monseigneur, ich hatte einige meiner Papiere zurükgelassen, die ich holen mußte; ich muß überdis Ew. Excellenz bitten zu bemerken, daß

lich durch eine königliche Ordonnanz ernannt wurde, und noch keine Abſezungs-Ordonnanz erhielt." — „Ah! Sie wollen eine Ordonnanz! Nun, Sie ſollen morgen eine haben, und ich will die Entſcheidungsgründe ſelbſt hineinſezen." — Hr. Denie' entfernte ſich.

(Der Beſchluß folgt.)

†† Paris, 25 April. Es iſt ein Faktum, daß das franzöſiſche Heer in Spanien wohl empfangen und mit Leichtigkeit verpflegt wird; dunkler iſt die Lage der ſpaniſchen Generale; die Einen behaupten, daß die Milizen durch ganz Spanien ſich debandiren, die Andern entgegnen, daß die Soldaten einen verzweifelten Widerſtand leiſten werden. Schon 1811 bemerkten die in Spanien kämpfenden Engländer, daß der Enthuſiasmus des Volkes auf einmal wie erliſcht wurde, und daſſelbe gar keinen Antheil mehr an dem Kampfe gegen Frankreich nahm. Sie erfuhren bald, daß die Urſache dieſer Apathie in der, durch die Pſeudo-Cortes geübten Verfolgung des Biſchofs von Orenſe, des ſpaniſchen Volkshelden, eines wirklich großen und guten Mannes, und in der Verachtung der Nation gegen die papierne Konſtitution der Pſeudo-Cortes lag. Bald erfuhren die Engländer, daß leztere, an dem glüklichen Ausgang des Kampfes, wegen dieſer ſchleunigen Erſchlaffung des Volkes verzweifelnd, mit Joſeph Bonaparte geheime Unterhandlungen eingeleitet hatten, ſich und einen Theil des Heeres ihm zu unterwerfen, falls er nur die Konſtitution von Cadiz anerkennen wolle. Heute bemerken die Parteigänger der Arguelles und Konſorten dieſelbe verzweifelte Lauheit des ſpaniſchen Volkes, und einen Aufſtand der Royaliſten gegen die Nivelleurs an allen Eken Spaniens. Unſre Liberalen geſtehen ſogar, daß das ſpaniſche Volk nicht mit den angeblichen Cortes ſey, und nur nach den rechtlichen ſeufze; auch ſagen ſie, das Volk ſey freilich illiberal, aber alle verſtändige und etwas bedeutende Leute hegten andre Geſinnungen. Das iſt ſehr übertrieben, aber einige Kaufleute, Advokaten und Schriftſteller werden doch für ſich allein ſich nicht in einen großen Krieg einlaſſen können. Uebrigens wird der Einbruch in Catalonien uns nächſtens mit Mina's wirklicher Lage bekannt machen. Die dreifarbige Fahne aber des Fabvier und ſeiner Gehülfen, worauf die Liberalen immer hoffen, iſt verſchwunden, und wird das franzöſiſche Heer mit keinem neuen Feuer erfüllen.

* Paris, 26 April. Unſere Regierung ſezt ihre Unterhandlungen mit der engliſchen über den Umfang und die Gränzen des Neutralitätsſyſtems, das England im gegenwärtigen Krieg beobachten will, fort; und man hofft, daß nächſtens ein günſtiges Reſultat erfolgen wird. Da im engliſchen Unterhauſe der Antrag wegen Aufhebung der Verbotsbill in fremde Kriegsdienſte zu treten, durch große Stimmenmehrheit verworfen wurde, ſo iſt ſchon dadurch derjenige Punkt der Unterhandlungen, der die Unterſagung von Werbungen in England für den ſpaniſchen Kriegsdienſt zum Gegenſtande hatte, beſeitigt. Die Unterhandlungen betreffen dermalen nur noch zwei Punkte: ein Verbot zur Ausrüſtung von Kapern unter fremder Flagge in den Häfen Großbritanniens und ſeiner Kolonien (was wohl ohne Schwierigkeit zugeſtanden werden dürfte), und ein Verbot, in gedachte Häfen franzöſiſche Priſen einzubringen und zu verkaufen. Der leztere Gegenſtand iſt rükſichtlich der engliſchen Kolonien in Weſtindien von beſonderer Wichtigkeit. Es ſind ähnliche Begehren an ſämtliche Regierungen ergangen, welche Häfen in Europa oder in Weſtindien beſizen, namentlich an Dänemark, Schweden, die Niederlande und die italieniſchen Staaten. Man iſt der Zuſtimmung aller dieſer Mächte im Voraus verſichert. Auch an die nordamerikaniſche Föderalregierung ſoll ein ähnliches Begehren erlaſſen worden ſeyn, und man iſt beſonders begierig auf ihren Entſchluß.

Preußen.

† Berlin, 25 April. Ihre königl. Hoh. die Kurfürſtin von Heſſen nebſt den beiden Prinzeſſinnen Karoline und Maria von Heſſen ſind Montags über Leipzig, und Se. Hoheit der Kurprinz von Heſſen Dienſtags über Magdeburg, wo derſelbe die Feſtungswerke ꝛc. in Augenſchein genommen, hier in erwünſchtem Wohlſeyn eingetroffen und im königlichen Schloſſe abgetreten. Das Perſonal des Gefolges beſteht aus dem Oberhofmeiſter der Kurfürſtin, General v. Thümmel, und dem Begleiter des Kurprinzen, General v. Ochs, nebſt dem Adjutanten Hauptmann v. Steuber. Geſtern beſuchten die hohen Herrſchaften das Schauſpiel, und ſind heute nebſt dem Hofe nach Potsdam abgereist, wo baldigſt auch J. k. Maj. die Königin der Niederlande, die Frau Erbgroßherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin und die Frau Herzogin von Anhalt-Köthen erwartet werden. Wie man vernimmt, dürfte der Aufenthalt der hier zum Beſuch befindlichen hohen Herrſchaften einige Monate dauern. — Da der mit der Krone Rußland unterm 19 Dec. 1818 abgeſchloſſene Handels- und Schiffahrtsvertrag außer Kraft getreten, und noch keine andere Uebereinkunft zwiſchen dem preußiſchen und ruſſiſchen Gouvernement abgeſchloſſen iſt, ſo ſind höchſten Orts für die Linie von der Oſtſee bei Memel bis zur Gränze des Freiſtaats Krakau folgende Abgabe-Säze beſtimmt worden: Eingangszoll für rohe Baumwolle, der Centner, 5 Silbergroſchen, Getreide und Hülſenfrüchte ebenſoviel per Scheffel, grünes Glas für den Centner 3 Thaler, weißes Glas 6 Thaler, Lichter, Wachs und Wallrat für den Centner 6 Thaler, Ochſen, Kühe und Farſen das Stük 6 Thaler. Der Ausfuhrzoll von rohen Häuten, Farbehölzern und Leinwand iſt ebenfalls erhöht. An Durchgangsabgaben werden von Häuten, Haaren, Heringen und andern geringen Waaren 15 Silbergroſchen für den Centner, von andern als edeln Früchten, Oel, Wein ꝛc. 1 Thaler Tranſitozoll erhoben. Auch hat die Erhebungsrolle der ſieben Provinzen diſſeits, Preußen, Brandenburg, Pommern, Schleſien, Weſtpreußen, Poſen und Sachſen, inſofern Staatsverträge nicht eine Ausnahme machen, in verſchiedenen Artikeln eine Erhöhung erlitten, worüber der Tariff in dem neueſten Stük der Geſezſammlung enthalten iſt. Dem Staatsminiſter des Schazes, Generallieutenant Graf v. Lottum, iſt der Immediatvortrag bei Sr. Maj. dem Könige in den Generalſachen und den beſonders dahin höchſten Orts verwieſenen Gegenſtänden übertragen worden, ſo wie Se. Excellenz auch das vormalige Büreau-Perſonal des Fürſten-Staatskanzlers übernommen hat. Der geheime Ober-Finanzrath Beuth iſt zur Inſpizirung der Fabrikanſtalten ins Ausland abgereist.

Verantwortlicher Redakteur. C. J. Stegmax.

Großbritannien.

Die Aktenstüke, welche am 14 April Abends Graf Liverpool im Oberhause und Hr. Canning im Unterhause auf den Tisch legten, bestehen aus folgenden Noten: Nro. 1. Der Herzog von Wellington an den Staatssekretär Canning, datirt Paris, den 21 Sept. und empfangen den 24 Sept. 1822. (Auszug.) „Ich hatte gestern eine lange Diskussion mit dem Hrn. v. Villele über die Verhältnisse dieser Regierung mit Spanien. Es scheint, daß die französische Regierung vor geraumer Zeit, ich glaube seit dem Allarm, den das ansteckende Fieber in Spanien verbreitete, damit beschäftigt gewesen ist, Truppen in den südlichen Departements von Frankreich zusammenzuziehen. Sie haben indessen nicht an der äußersten Gränze eine stärkere Macht als für den Zwek des Gesundheitskordons nothwendig ist (so lange nemlich d ese Vorsicht in Folge des, in den benachbarten Provinzen Spaniens herrschenden Fiebers erforderlich ist), oder als billigerweise zur Observation eines Landes nothwendig erachtet werden kan, das der Siz eines Bürgerkrieges ist, und gegen dessen verschiedene Parteien die französische Gränze gegen Beleidigung gesichert werden muß. Hr. v. Villele sagte, daß die Versammlung des Kongresses in diesem Augenblik kein Gegenstand der Gleichgültigkeit hinsichtlich des Zustands der Dinge in Spanien und hinsichtlich der Verbindungen zwischen beiden Ländern sey. Es leide keinen Zweifel, daß man sowol in Spanien als auch anderswo Vermuthungen über das Resultat der Deliberationen des Kongresses hinsichtlich der Angelegenheiten Spaniens anstelle, und daß, wenn der Kongreß auseinander ginge, ohne zu einer Entscheidung über diese Angelegenheiten gekommen zu seyn, es wahrscheinlich wäre, daß die bestehenden Uebel vergrößert, und die beiden Länder zu einem Kriege gezwungen werden würden. Hr. v. Villele wünschte, daß der Kongreß die gegenwärtige Lage der französischen Regierung in Beziehung auf Spanien, so wie die Hypothese, unter der sie zu einem Kriege gezwungen werden dürfte, in Ueberlegung zöge, und daß die vier andern Mächte der Allianz erklärten, welche Politik sie einzuschlagen gedächten, wenn durch Umstände Frankreich zu einem Kriege gezwungen werden sollte. Ich antwortete dem Hrn. v. Villele, daß es uns ganz unmöglich sey, schon jezt zu bestimmen, was unsre Politik bei einem so hypothetischen Falle seyn würde. Ich bitte um Sr. Majestät Instruktionen, was ich thun, und von welchen Argumenten ich Gebrauch machen soll, im Fall die französische Regierung den Vorschlag auf dem Kongreß machen sollte, den Hr. v. Villele hinsichtlich einer Deklaration der Alliirten mir gemacht hat.“ — Nro. 2. Der Staatssekretär Canning an den Herzog von Wellington. (Auszug.) „Bureau der auswärtigen Angelegenheiten, den 27 Sept. 1822. Wenn ein beschlossenes Projekt gezeigt wird, sich durch Gewalt oder durch Drohungen in den gegenwärtigen Kampf mit Spanien einzumischen, so ist Sr. Maj. Regierung so sehr von der Nuzlosigkeit und Gefahr einer solchen Einmischung überzeugt, und so tadelnswerth erscheint sie derselben sowol im Grundsaze als auch unthunlich in der Ausführung, daß, wenn die Nothwendigkeit eintritt, oder ich sollte vielmehr sagen, daß wenn sich die Gelegenheit darbietet, ich Ew. Herrl. offen und peremtorisch zu berichten habe, daß Se. Maj., es komme was da wolle, kein Theilnehmer an solch einer Einmischung seyn will.“ — Nro. 3. Der Herzog von Wellington an den Staatssekretär Canning, datirt Verona, den 22 Okt. und empfangen den 31 Okt. 1822. (Auszug.) „In der Konferenz, welche wir am vergangenen Sonntag Abends hatten, verlas der französische Minister, Hr. v. Montmorency, ein Dokument, von welchem einliegend eine Kopie folgt. Ich glaube, daß ein jeder der Minister dieses Dokument beantworten wird. In meiner Antwort werde ich einen Rükblik auf unsere, seit dem Monat April 1820 befolgte Politik werfen, und es ablehnen, uns zuvor zu irgend einer Maaßregel zu verpflichten, bis wir eine vollständige Kunde von allen den Umständen haben, welche zwischen beiden Ländern vorgefallen sind. Ich schlage außerdem vor, anzudeuten, daß es bei Erwägung der relativen Lage Frankreichs und Spaniens nicht wahrscheinlich ist, daß sich Spanien gegen ersteres erklären wird, wenn es, wie es sollte, die Absicht seines Observationskorps erklären, und einige Nachsicht mit dem jezigen Zustande des Aufruhrs in Spanien haben will, der durch Revolution und Bürgerkrieg erzeugt worden ist.“ (Einschluß.) Fragen, gerichtet an die Bevollmächtigten Oestreichs, Preußens, Rußlands und Großbritanniens, von den Bevollmächtigten Frankreichs. „Verona, den 20 Okt. 1822. 1. Im Fall sich Frankreich in der Nothwendigkeit befinden sollte, seinen Minister aus Madrid zurükzuberufen, und alle diplomatische Verbindungen mit Spanien abzubrechen, werden dann die hohen Höfe geneigt seyn, gleiche Maaßregeln anzunehmen, und ihre respektiven Minister zurükzurufen? 2. Sollte der Krieg zwischen Frankreich und Spanien ausbrechen, unter welcher Gestalt und durch welche Akte wollen die hohen Mächte der französischen Regierung jene moralische Unterstüzung gewähren, die ihren Maaßregeln das Gewicht und die Autorität der Allianz gibt, und den Revolutionärs aller Länder eine heilbringende Furcht einflößt? 3. Was, um kurz zu seyn, ist die Absicht der hohen Mächte, hinsichtlich der Ausdehnung und der Gestalt des effektiven Beistandes (secours materiel), welchen sie Frankreich zu geben geneigt sind, im Fall eine aktive Einmischung auf Frankreichs Verlangen nothwendig befunden werden sollte?“ — Nro. 4. Der Herzog von Wellington an Hrn. Canning, datirt Verona, den 5 Nov. und empfangen den 14 Nov. 1822. (Auszug.) „Am Mittwoch Abends berief der Fürst Metternich eine Konferenz, aus den fünf Kabinetsministern bestehend, zusammen. Es wurden Antworten auf die Fragen des französischen Ministers vom 20 v. M. von dem russischen, östreichischen und preußischen Bevollmächtigten, so wie auch eine Antwort auf die Fragen des französischen Bevollmächtigten. Verona, den 30 Okt. 1822. „Seit dem Monat April 1820 hat die brittische Regierung eine jede Gelegenheit benuzt, um den Alliirten Sr. Majestät anzuempfehlen, daß sie von jeder Einmischung in die innern Angelegenheiten Spaniens abstehen. Ohne jener Grundsäze zu erwähnen, welche Sr. Maj. Regierung stets als die Richtschnur ihrer Politik in Beziehung auf fremde Länder ansezen muß, glaubt sie, daß, in welch' einem Grade auch immer der Ursprung der spanischen Revolution, das sodann eingeführte System oder das Betragen derjenigen, die seitdem die Leitung der innern Angelegenheiten Spaniens in den Händen hatten, getadelt werden dürfte, eine Verbesserung, welche das spanische System zum Wohle Spaniens bedürfen sollte, demnach nur in Maaßregeln gesucht werden muß, welche in Spanien und nicht im Auslande angenommen worden sind, und welche besonders in dem Vertrauen zu finden sind, welches in dem Charakter und in die Maaßregeln des Königs zu sezen, dem Volke gelehrt werden sollte. Sie ist ferner der Meynung, daß eine Einmischung, in der Absicht, dem Monarchen auf dem Throne beizustehen, dasjenige umzustürzen, was eingesezt und von ihm garantirt worden ist, oder besonders die Einführung einer andern Regierungsform oder Konstitution durch Gewalt zu befördern, jenen Monarchen nur in eine kritische Lage sezen, und ihn daran verhindern würde, seine Aufmerksamkeit auf solche Verbesserungsmittel zu richten, die ihm zu Gebote stehen. Solch eine Einmischung erschien der brittischen Regierung stets als eine unnöthige Annahme von Verantwortlichkeit, welche, wenn man alle Umstände berüksichtigt, den König von Spanien der Gefahr, die Macht oder Mächte, welche sich einmischen sollten, der Schmähung, gewissen Risikos, möglichen Unglüksfällen und enormen Ausgaben aussezen muß, ohne endlich ein Resultat zu erzeugen. Nach diesen Grundsäzen haben Se. Majestät Ihren Alliirten gerathen und vom Monat April 1820 an selbst gehandelt. Die Protokolle und andere Akten des Kongresses in Aachen, welche die jezt so glüklich für die Welt bestehende Vereinigung der fünf Mächte einsezten,

schreiben einer jeden das unbeschränkteste Vertrauen und die unumwundensten gegenseitigen Mittheilungen vor, und deshalb haben Sr. Majestät nie unterlassen, Ihren Alliirten Mittheilungen zu machen, und besonders ist Frankreich mit jeder, dem brittischen Minister in Madrid zugesandten Instruktion, und mit Allem, was den in London residirenden spanischen Minister auf Sr. Maj. Befehl mitgetheilt wurde, bekannt gemacht worden, was in dem Geiste des Wohlwollens sowol gegen den König von Spanien, als auch gegen die spanische Nation geschah. Es ist unmöglich, auf die bestehenden Verhältnisse zwischen Frankreich und Spanien zu blicken, und an dasjenige zu denken, was vom Anfange des Jahres 1820 an bis auf den jezigen Augenblik geschehen ist, ohne nicht auch die unglüklich falsche Stellung wahrzunehmen, in welche der König von Spanien versezt worden ist, und daß der Parteigeist in beiden Ländern, welcher durch einen Nationalhaß, den frühere Umstände erzeugten, vergrößert worden ist, in einem hohen Grade die Ursache der unglüklichen Irritation in Spanien gegen Frankreich ist, deren Se. Excellenz der Minister Frankreichs erwähnt haben. Der große Zwek der auswärtigen Politik Sr. Majestät ist: den Frieden unter den Nationen zu erhalten, der König fühlt das lebhafteste Interesse für die Glükseligkeit Sr. katholischen Majestät und für die Ehre der spanischen Regierung, und es ist sein eifrigster Wunsch, daß dieser Irritation ein Ende gemacht werde. Aber die brittische Regierung kan nicht umhin, der Meynung zu seyn, daß, wenn sie auf eine der von Sr. Excellenz aufgeworfenen drei Fragen eine Erklärung von sich gäbe, ohne genau von den Umständen, welche zwischen beiden Ländern vorgefallen sind, unterrichtet zu seyn, dis nicht allein unzeitig und ungerecht, sondern auch zweifellos seyn, und Se. Majestät der Macht berauben würde, über die Maaßregeln entscheiden zu können, welche Sr. Maj. Regierung, wenn sie späterhin besser unterrichtet ist, annehmen dürfte. Se. Majestät muß sich entweder in diese unanständig seyn würde, von seinem erlauchten Freunde und Alliirten dem König von Frankreich verlangen, daß er sein Betragen dem Rathe und der Kontrolle Sr. Majestät unterwerfe. Sr. Maj. Regierung kan nicht glauben, daß eine dieser Alternativen nothwendig ist; sie ist der Meynung, daß es eine Uebersicht der augenscheinlichen Umstände der Lage Frankreichs und Spaniens zeigen wird, daß, welchen Ton auch immer die herrschende Macht in Spanien gegen Frankreich annehmen mag, sie dennoch nicht im Stande ist, irgend einen Plan der wirklichen Feindseligkeit in Ausführung zu bringen. Berüksichtigend, daß ein Bürgerkrieg die Gränze entlang, welche die beiden Königreiche trennt, existirt, daß feindliche Armeen in jedem Theile agiren und operiren, und daß es keine Stadt oder kein Dorf an der französischen Gränze gibt, das nicht auch insultirt werden, und Schaden erleiden könnte, so gibt es Niemand, der nicht auch die Vorsicht billigen muß, die Se. allerchristliche Majestät durch die Bildung eines Observationskorps zum Schuze der Gränze und zur Erhaltung der Ruhe seines Volks getroffen hat. Se. brittische Majestät wünschen aufrichtig, daß diese Maaßregel die Zweke erreichen möge, zu welchen sie unternommen worden ist, und daß es die Weisheit der französischen Regierung derselben eingegeben hat, über diese Maaßregel in Madrid in solchen Ausdrüken zu sprechen, daß die Regierung Sr. katholischen Majestät von deren Nothwendigkeit völlig überzeugt werden ist. Solch eine Auseinandersezung wird hoffentlich einigermaßen zur Verminderung der gereizten Stimmung gegen Frankreich beitragen, und es steht außerdem zu hoffen, daß man einige Nachsicht in Frankreich für den Zustand des Aufbrausens in Spanien in der Krisis einer Revolution und eines Bürgerkrieges zeigen mag. Das Nachdenken eines Augenblits über die relative Macht der beiden Staaten wird zeigen, daß das eigentliche Uebel, dem Se. allerchristliche Majestät ausgesezt sind, aus den Wirkungen des Bürgerkriegs an der benachbarten Gränze Spaniens entspringt, gegen welches ihn zu beschüzen die von der französischen Regierung eingeschlagene Maaßregel angenommen, und diesen Zwek zu erreichen berechnet ist. Selbst revolutionäre Tollheit könnte nicht unter den jezt in Spanien herrschenden Umständen auf den Erfolg eines Angriffs von Seite Spaniens gegen Frankreich rechnen. Aber die Aufmerksamkeit der spanischen Regierung wird jezt durch einen Bürgerkrieg gefesselt — deren Operationen das Bilden eines Observationskorps in Frankreich in der That rechtfertigen — und es ist nicht wahrscheinlich, daß sie in diesem Augenblike mit Frankreich zu brechen wünschen sollte. Viel weniger ist es zu glauben, daß sie in ihrer jezigen Lage nicht wünschen sollte, sich des Vortheils der Unterstüzung für ihr System zu erfreuen, welche ihr die Gegenwart des französischen Gesandten in der Hauptstadt, in welcher der Regierungssiz ist, gewähren muß. Se. Majestät betrachten daher einen Bruch, von Spanien herbeigeführt, oder eine von Spanien zu ergreifende Maaßregel, welche ein unverzügliches Aufhören der diplomatischen Verbindungen mit Frankreich nöthig machen dürfte, für sehr unwahrscheinlich, und da Se. Majestät ganz unbekannt mit demjenigen sind, was zwischen Frankreich und Spanien seit dem Monat April 1820 vorgegangen ist, und seine Regierung nicht wissen kan, aus welchen Gründen es Se. allerchristl. Majestät für Recht erachten dürfte, die diplomatischen Verbindungen zwischen Frankreich und Spanien abzubrechen, oder aus welchen Gründen ein Krieg zwischen beiden Ländern ausbrechen könnte, so ist es den brittischen Ministern jezt unmöglich zu bestimmen, welchen Rath sie Sr. Majestät zu ertheilen für ihre Pflicht halten dürften, im Fall eins oder beide dieser Ereignisse eintreten sollten. Sr. Majestät wünschen höchst aufrichtig, daß solche Extremitäten vermieden werden mögen, und Hochdieselben sind überzeugt, daß die Regierung Sr. allerchristl. Majestät Mittel zu ihrer Vermeidung finden wird."

(Die Fortsezung folgt.)

Italien.

* Rom, April. Ein Vorfall hat neulich Stoff zur allgemeinen Unterhaltung gegeben. Thorwaldsen, unser Polyklet, ist nicht nur der erste Bildner unter den noch lebenden, er ist auch verluppt, wie man es sonst nennt, er ist schußfest. Bekanntlich wird der Auferstehungstag am Ostervorabend in ganz Rom mit Schießen, Knallsilber, und allerlei anderm Gepraßel und Geraßel allen Heiligen im Himmel und auf der Erde kund gethan. Der 16jährige Sohn des Wirthes, bei welchem unser Thorwaldsen wohnte, wollte auch die allgemeine Schuß- und Knallust mitmachen, und bittet Thorwaldsen, ihm zu diesem Behuf seine zwei Pistolen zu borgen. Um ihm gefällig zu seyn, steigt der Künstler auf einen Stuhl und langt sie von einem hoch angebrachten Brette herab. Indem er sie dem Bittenden geben will, versucht er, ob sie geladen. Er drükt die eine Pistole los und siehe, sie ist nicht geladen. In der Ueberzeugung, daß auch die andere nicht geladen sey, gibt er beide dem jungen Menschen, der diese Ueberzeugung theilend nun im Scherz auf Thorwaldsen zielend auch losdrükt, da dieser noch auf dem Stuhl steht. Aber sie ist wirklich geladen, die Kugel streift verwundend an dem kleinen Finger des Künstlers, und dringt von da gerade auf die linke Brust ein, durchbohrt Oberrok, Brustlaz, Hemde, prallt aber an den Rippen an und fällt, geplättet, später herunter. Thorwaldsen empfindet mit Todesschreken den erschütternden Schlag, und stürzt, sich für tödtlich verwundet haltend, vom Stuhle auf den Boden, kan sich auch, als Hülfe herbeieilt, lange nicht zur völligen Besonnenheit sammeln, und verlangt als ein Sterbender sein Testament zu machen. Doch groß war die Ueberraschung und Freude, als sich auswies, daß er dismal kugel- und schußfest gewesen, und mit einer kleinen Kontusion völlig gerettet sey. Welch ein Schikksal, wenn dem noch immer allgemein betrauerten Canova nach wenigen Monaten auch der einzige Mitbewerber um die erste Künstlerpalme (die gebührt stets der Sculptur, dann kommt erst die Malerei), Thorwaldsen, nachgefolgt wäre. War in Canova's Studium, dessen verwaistes Ansehen Niemand besser, als ein englischer Dilettant im New Monthly Magazine beschrieben hat, so Vieles unvollendetes und nie zu vollendendes geblieben, wie viel mehr in Thorwaldsen's Werkstätte, der seine Zöglinge oft hart anstrengend, und um geringen Lohn

verbrauchend, weit mehr übernimmt und weit ergiebiger spekulirt, als Canova je gethan hat! Unter seinen Schülern zeichnen sich zwei Dresdener, Pettrich und Hermann, aus, von welchen sich ihr Vaterland einmal viel versprechen darf. — Mit Vergnügen lesen wir Deutsche hier die schönen, klang- und geistvollen Terzinen, welche der wakere Münchener Dichter, Eduard Schenk, Canova's Tod betitelt, und mit einigen zweckmäßigen Anmerkungen begleitet. Es sind auf den Marchese Canova und seine Kirchenapotheose in seinem Geburtsort Passagno nach seinem Tode viele Eloges und Gedichte erschienen, worunter sich die von Cicognara und dem Grafen Abbrizzi vorzüglich auszeichnen. Allein gemüthlicher ist der gemüthvolle Künstler von keinem Italiener geschildert und verherrlicht worden, als von Schenk, der mit dem Münchener Direktor v. Langer und dessen Sohn, Professor Langer, im Herbst 1822 eine Reise durch das lombardisch-venetianische Königreich machte, und den verewigten Künstler wenige Wochen vor seinem Tode noch in Passagno selbst sprach. In diesem Augenblik thut es uns wohl, aus jenem Gedichte die Zeilen (gegen den Schluß) abzuschreiben:

Die Künstler selbst, aus deren Reihen allen
Ihm an Bescheidenheit ein jeder wich —
Sie alle trauern nun, daß er gefallen.
Mit tiefem Schmerz ergriffen hat auch Dich
Sein rascher Tod, neidloser, edler Däne,
Denn Größe duldet Größe neben sich.

Bekanntlich ist Canova's einziger noch lebender Bruder, Abate Canova, der auch schon bei seinen Lebzeiten seinen Sekretär machte, auf Lebenszeit Erbe und Vollstreker seines Testaments, durch welches die Vollendung des herrlichen kleine Pantheon-Doms in Passagno gewiß gesichert ist.

Cirkulare.

Durch frühere Bestimmungen war festgesezt, daß die Besizer jener niederösterreich. ständischen Lotto-Obligationen, welche zu dem vierten Rathen des am 31 Jan. 1795 eröfneten n. ö. ständischen Lotto-Anlehens gehörten, diese Obligationen zum Behufe ihrer Umsezung in Hofkammer-Obligationen längstens bis Ende Hornung 1817 beizubringen haben.

Eben so wurde angeordnet, daß jene Theilnehmer an diesem Anlehen, welche noch vor Ablauf des mit Ende Hornung 1817 verflossenen peremtorischen Termins die Bewilligung zur Umsezung ihrer n. ö. ständischen Lotto-Obligationen in Hofkammer-Obligationen erhalten haben, spätestens bis Ende December 1819 hievon Gebrauch zu machen haben.

Auch sind alle Besizer der erwähnten Lotto-Obligationen, welche durch die in den Jahren 1808 und 1810 statt gefundenen Verloosungen zur Auszahlung geeignet waren, aufgefordert worden, ihre Ansprüche bis zu demselben Endtermine geltend zu machen.

Mit dem Ablaufe dieser peremtorischen Termine wurde die Wirkung verbunden, daß die nicht angemeldeten Beträge als null und nichtig erklärt, und in den Kreditsbüchern gelöscht werden.

Da nun in Folge des Hofkammerdekrets vom 28 März l. J. mit der allerhöchsten Entschließung vom 21 desselben Monats diese peremtorischen Termine, und ihre Wirkungen aufgehoben worden sind; so wird die Bestimmung mit dem Beisatze zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß sich diese Parteien, welche entweder verlooste oder nicht verlooste n. ö. ständische Lotto-Obligationen besizen, an das n. ö. ständische Obereinnehmer-Amt zu wenden haben, um für die ersteren die entfallenden Geldbeträge, für die leztern aber die erforderlichen Anweisungen auf 4 Proz. und beziehungsweise 2 Proz. im Papiergelde verzinslichen Hofkammer-Obligationen in Empfang zu nehmen, und die Berichtigung der rükständigen Interessen und Gewinnstbeträge zu gewärtigen.

Den 1 Mai 1823.

Litterarische Anzeigen.

In der Leutner'schen Buchhandlung in München ist so eben erschienen:

Ueber Staats-Rechnungswesen nach den Forderungen der neuesten Zeit, und über das, was zu dessen Verbesserung nothwendig ist, nebst einem Verzeichnisse der Litteratur des Staats-Rechnungswesens. 8. Preis 40 kr.

Inhalt: Einleitung. Feststellung des Begriffes von Staats-Rechnungswesen. Umfang desselben. Forderungen, welche an ein vollständiges Lehrbuch dieser Wissenschaft gestellt werden müssen. Forderung an die Regierungen wegen den Anstalten für den öffentlichen Unterricht hierin. Unzulänglichkeit der bisherigen Litteratur, und Unterrichtsanstalten hiefür. Schlußbemerkung. Litteratur-Verzeichniß.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber das Mästen des Rindviehes, insonderheit der Kälber und Schweine, über das Einsalzen des Fleisches und der Butter in England und Irland, und über die Räucherungsmethode des Rindfleisches in Hamburg.

Zum nüzlichen Gebrauch für Marktbeamte, Haushaltungen, Oekonomen, Gerber und Fleischer. Eine gekrönte Preisschrift. Von Christ. Marifeld.

Preis geheftet 12 ggr. oder 54 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Georg Kaspar Güntner, Bauerssohn von Pechbrun, königlichen Landgerichts Waldsassen, kam als Gemeiner unter dem ehemaligen königl. baierischen Linien-Infanterieregiment Graf v. Salern mit nach Rußland, und ließ seit diesem Feldzuge nichts mehr von sich hören. Da seine nächste Verwandte Eltern zugefallenen und in 400 fl. 43 kr. bestehenden Erbtheils dringen, und deshalb um ediktale Vorladung dieses Soldaten bitten, derselbe auch bei diesem Regiment seit dem 1 Jan. 1813 als vermißt vorgetragen ist, so wird der Georg Kaspar Güntner, oder dessen allenfallsige Leibeserben hiemit ediktaliter vorgeladen, binnen Zeit sechs Monaten, und längstens bis zum 7 Okt. heurigen Jahrs, ihren Aufenthalt entweder persönlich oder schriftlich anzuzeigen, ihrer Person und Erbfähigkeit halber sich genugsam auszuweisen, und über obiges Vermögen zu verfügen, oder außer dessen zu gewärtigen, daß Georg Kaspar Güntner oder dessen Leibeserben für todt werden erklärt, und sein Erbgut an seine nächste Verwandte gegen genugsame Kaution werde ausgefolgt werden.

Waldsassen, den 7 April 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Lic. Troppmann, Landrichter.

Das zur Verlassenschaft des dahier verlebten königl. Geheimenraths und Generalkommissärs Freiherrn v. Stengel gehörige Wohnhaus wird dem öffentlichen Verkaufe ausgesezt.

Der Versteigerungstermin ist auf Mittwoch den 14 Mai l. J. Vormittags anberaumt, an welchem die Kaufsliebhaber bei dem sich in diesem Hause befindlichen Bevollmächtigten sich anmelden, die nähern Bedingnisse vernehmen, und ihre Angebote machen können.

Dieses Wohnhaus ist ganz massiv mit Steinen erbaut, und sehr gut erhalten; seine Lage am Fuße des Domberges gewährt die schönste Aussicht in die reizenden Umgebungen Bambergs. In demselben befinden sich in verschiedenen Etagen 17 heizbare, und 8 unheizbare Zimmer, welche zum Theil mit Trumeaux-Spiegeln versehen sind; eine geräumige Küche mit fließendem Wasser, ein Waschhaus, Chaisenremise, Holzlage, Stallung auf 7 Pferde, dann ein Wein- und zwei Küchenkeller nebst Eiskeller. Das ganze Gebäude umschließt den Hofraum, der nicht unbedeutend, und mit einem Brunnen versehen ist.

Sollte an dem Termine ein annehmbares Aufgebot geschehen, so erfolgt sogleich der unbedingte Hinschlag.

Bamberg, den 25 April 1823.

Von Testaments-Exekutionswegen.

Die chemische Fabrik des Unterzeichneten fertigt und verkauft ein ganz besonders schönes Frankfurter- oder Kupferdruckerschwarz, das sich durch seine tiefe und ergiebige Schwärze sowol, als durch seine ungemeine Zartheit und Milde vor vielen andern dergleichen Fabrikaten vortheilhaft auszeichnet wird. Es hat außerdem noch die ganz erwünschte Eigenschaft, daß es in Oel leicht und schnell trocknet, was bekanntlich schwarzen Farben wenig eigen ist. Der Preis — welcher auf frankirte Briefe samt Muster mitgetheilt werden wird — ist so beschaffen, daß es zu all und jedem Gebrauch nüzlicher als jedes andere verwendet werden kan. Bestellungen unter 100 Pfund können jedoch hierauf nicht angenommen werden. Es wird daher dieses Fabrikat dem verehrten kaufmännischen Publikum zur geneigten Abnahme bestens empfohlen.

Nürnberg, den 15 April 1823.

Julius Krieg.

Versteigerungs-Edikt.

Von dem k. k. Kräuth. Stadt- und Landrechte, als Konkurs-Instanz, wird hiemit bekannt gemacht: Es werden zur Versteigerung der von der Konkursmasse Sr. Eminenz des Hrn. Kardinalen und Fürstbischof von Gurk Grafen v. Salm noch vorhandenen nachbenannten unbestrittenen Gegenstände zwei Tagsazungen, und zwar

die erste auf den 20 Mai d. J.

und die nachfolgenden Tage jedesmal Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in der fürstbischöflichen Residenz in der Völkermarkter Vorstadt abgehalten werden. Die zu versteigernden Gegenstände sind: Mehrere Prätiosen, wovon die vorzüglichsten sind: ein aus 5 Stük gelben Brasilianer Topasen bestehendes, zierlich in Gold gefaßtes Pectorale, ein goldener Ring mit einem ähnlichen großen Topas-Stein, eine goldene ovale Dose mit dem Miniaturgemälde der heil. Magdalena 25 Duk. schwer, ein rothes Trinkglas, und ein kleines rothes Aufsazel aus chemisch zersezten ächten Edelsteinen, ein in Gold gefaßtes Miniatur-Portrait des Papst's Pius VI., ein goldenes Medaillon mit der devise à l'amitié, ein vergoldeter silberner Kreuzpartikel, ein glatt façonirter alter silberner und vergoldeter Kelch, einige vergoldete silberne Zukersieblöffel, 2 ähnliche Tortenschaufeln, eine Schaufel zum Gefrornen, eine Spargelzange, dann ein sehr gut vergoldetes silbernes Reisbesteck: bestehend aus 1 Löffel, Messer, Gabel, Markzieher, und 2 Kaffeelöffeln, und 21 silberne Kaffeelöffel ohne Probe. Mehrere Gold- und Silberschaumünzen mit Brustbildern der Grafen v. Thun, und Salm-Reifferscheid, dann des Papst's Pius VI. und VII. und verschiedenen allegorischen Gelegenheitsgepräge. Mehrere anerkannte sehr gute Bildhauer-Kunstwerke aus Elfenbein, wovon vorzügliche Erwähnung verdient das außerordentliche schöne Kruzifix, welches Se. Eminenz nach seiner eigenen Angabe um circa 600 Duk. gekauft haben soll, und von Michael Engelo gemacht behauptete. Nicht nur die Höhe desselben bei 1½ Schuh hoch von den Händen an, sondern auch die Breite des Elfenbeines, da es samt den ausgearbeiteten Händen aus einem Stüke gearbeitet, ist eine Seltenheit. Der Christus selbst ist ein wahres Kunstwerk, die Zeichnung, der Ausdruk, und die Bearbeitung des Materiale über alle Maaßen schön, die Richtigkeit der Zeichnung in anatomischer Hinsicht bewunderungswürdig, in allen Theilen die höchste Vollendung, ein wahres Schazkammerstük. Eine Gemäldesammlung bestehend aus mehreren Basrelief-Landschaften, Blumenstüken, kirchlichen Bildern und Portraits. Von diesen sind die ausgezeichneten: das Original der Kreuzabnahme Petri von Rubens, geschäzt auf 12,500 fl. W. W., die Madonna mit dem Christuskinde von Raphael de Urbino, geschäzt auf 750 fl. W. W., eine Madonna für ein Altarblatt von Karl Maratti, 2 große Tag- und zwei Nachtstüke von Wuttky, vier Ansichten von Venedig von Carioletti, die gemahlte Landschaft von Ancona von Tridanza, eine kleine Landschaft von römischer Mosaik vom Römer Pompejus, die Aurora, die h. Agatha, der h. Sebastian, und Abraham. Eine Mineraliensammlung, eine Sammlung von broncirten gypsenen Büsten der ausgezeichnetesten römischen und griechischen Imperatoren, Redner, und sonstiger vorzüglicher Männer. — Mehrere theils von Seide, theils Wolle zu Gobelins gewirkte Zimmer-Tapeten-Spaliere mit Allegorien aus der mythologischen Geschichte Telemachs, der vier Jahrszeiten, dann der verschiedensten ländlichen Beschäftigungen und Feste. Eine rothdamastene große, noch sehr gute Zimmer-Spalier. Mehere Kirchen-Paramente, als 2 Vespermäntel, 4 Levitenkleider, ein Meßkleid, eine Infel, und sonstiges Zugehör, Lyoner Arbeit von weißem Atlas mit Gold und Seidenstikerei. Zwei Levitenkleider von weiß und blauem Stoffe, mit Silber und Gold gestikt. Ein roth gros de tours renes Meßkleid mit Silber gestikt, mit gleicher Infel und Zugehör. Ein Vespermantel von weißem Gros de Tours mit Gold gestikt, samt Velum und einem großen herzförmigen, vorwärts am Schlusse angebrachten gelben Brasilianer Topasstein. Ein fürstenfarbes Meßkleid mit ganzen Goldborten samt Zugehör. Zwei weiße mit Gold gestikte Tunicellen, ein Paar rothe mit Gold gestikte Handschuhe, ein Paar seidene veilchenblaue mit Gold gestikte Handschuhe. Zwei Tunicellen von Goldstoff. Zwei einzelne rothe Levitenkleider von Goldstoff mit Spizborten. Zwei weiße, und eine rothe mit Gold gestikte, dann eine goldstoffene Infel. Ein rothsammtenes Stratum mit doppelten, dann zwei gleiche Polster, und ein Pontifikal-Sessel. Eine Alba mit Niederländer Spizen. Eine Alba mit Tullspizen, und ein Rokel mit Brüsseler Spizen. Eine vergoldete messingene Monstranze, ein ähnliches Glökel, und zwei ähnliche Rauchfässer. Ein roth damastener, und ein silberfarb taffentener Baldachin. Eine Altars-Allegorie aus Holz vom Lindauer Probst, vorstellend die Abnahme Christus vom Kreuz, wovon die Figuren in Mannsgröße gearbeitet, und die ganze Vorstellung silbergrau angestrichen ist. Zwei sehr gut vergoldete hölzerne große, zierlich geschnizte Hochamtleuchter. Drei alabasterne Ampeln. Ein Aufsaz mit Figuren für eine große Tafel. Ueber zwei Pfund reine Ganzgoldborten. Ein Fortepiano. Mehrere verschiedenfärbige marmorne Tische mit gleichen Säulen, dann theils gypsene, theils alabasterne Büsten. Zwei alabasterne Vasen, wovon die eine die Abbildung der Maria in weißem Marmor, und die andere von Alabaster die Abbildung des Christus darstellt. Ein kleiner Altar von Bernstein. Einige einfache Luster. Ein großer gläserner sehr fein geschliffener Pokal mit Wappen und Zierathen, dann mit sehr gut vergoldeter kupferner Fassung des Fußgestelles und Deksels. Eine repetirende Thurmuhr samt zwei mittleren guten Glokeln. Eine kupferne Tragsprize. Zwei hölzerne Flaschenzüge. Ein grüner vierstiziger alter Staatswagen mit einem Magazinskasten. Ein grüner alter zweistiziger Reisewagen, ein grüner mit messingenen und gut vergoldeten Zierathen aufgelegter schöner Staatswagen im besten Zustande. Ein schwarzbraun lakirter alter 6stiziger Wagen. Ein Schlitten samt zweistizigem grünen Kasten. Eine karmesinrothe tuchene Schabrake mit Goldstikborten, dann eine grüntuchene Schabrake mit Goldborten. Eine rothe Galla-Livree mit ganzen Goldborten für 10 Mann. Ein massiv mit Messing beschlagenes rothledernes Calleschgeschirr für 6 Pferde samt den dazu gehörigen Floken von gedrehter rother Seide und Goldfäden.

Es werden sonach sämtliche Kauflustige zur Erscheinung an oberwähntem Orte und Zeit mit dem Beisaze vorgeladen, daß die zu versteigernden Gegenstände nur gegen sogleich baare Bezahlung werden hintan gegeben werden, und wegen näherer Auskunft hinsichtlich der Qualität und Schäzung derselben sich mittlerweile an den Konkursmasse-Verwalter, Hrn. Franz Grundner, Ferdinand gräfl. v. Eggerischen Güter-Inspektor, unmittelbar verwendet werden könne.

Klagenfurt, den 24 Febr. 1821.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 125. 5 Mai 1823.

Spanien. — Großbritannien. (Briefe aus London.) — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Oestreich.

Portugal.

* Lissabon, 5 April. Die ordentlichen Cortes haben den 31 v. M. ihre Sizungen geschlossen. Der König, welcher unter dem gewöhnlichen Jubel vom Volke und in dem Saale der Cortes empfangen wurde, wohnte der Sizung persönlich in Begleitung des Infanten Don Miguel und der Infantinnen bei. Wir heben aus seiner Rede folgende Stellen aus: „Ich bin der Nation, ihren würdigen Stellvertretern und der ganzen Welt die Gerechtigkeit schuldig, zu sagen, daß die große Mehrheit des Königreichs dem geschwornen Eide treu geblieben ist. Der König, welcher lieber das Leben verlieren wollte, als die Heiligkeit seines Eides und die Würde seines Charakters verlezen, traut jedem Portugiesen, der dieses Namens würdig ist, dieselbe Gesinnung zu, und sein gerechter Unwille wird jeden treffen, der seinem Beispiele nicht folgen würde. Ich besorge nicht, daß ein strafbarer Versuch eines auswärtigen Heeres oder auch innerer Feinde das Uebergewicht über den allgemeinen Willen der Nation haben werden. Ich bedaure sehr, daß Mangel an Zeit und der Zudrang von Geschäften Ihnen nicht erlaubten, die organischen Gesezе anzunehmen, die sich auf unsere Gerichtshöfe, auf die Finanzen und andere Gegenstände von Wichtigkeit beziehen. Ich achte unter diesen Umständen für nöthig, daß die Nationalrepräsentation sich bald wieder, in den von der Verfassung vorgeschriebenen Formen, um den Thron versammle, weil die öffentliche Sicherheit und die Vollendung des Systems es erheischen. Meine Herren, ich schließe mit dem Versprechen an Sie und an die Nation, die Sie so würdig repräsentiren, daß ich die Sache der Nationalfreiheit so treu und wirksam befördern werde, als rein meine Gesinnungen sind. Ich kan Ihnen keine bessere Bürgschaft leisten, als meine Handlungen und meinen Charakter.“ Der Bischof von Coimbra, Präsident der Cortes, schilderte in seiner Antwort „die Ereignisse der verflossenen vier Monate der jezigen Legislatur als außerordentlich, aber als unfähig die Gesinnungen des hochherzigen Monarchen zu ändern: die Anwendung der Gewalt gegen überseeische übelberathene Brüder — die Blindheit einer mächtigen Nation, welche mit Waffengewalt die politische Einrichtung der Peninsulaner über den Haufen zu werfen beabsichtige, und endlich eine meineidige Faktion im Herzen von Portugal, welche um ihrer Ehrsucht zu dienen, den Bürgerkrieg in Portugal, welches man das klassische Land der Rechtlichkeit und Ehre nennen könne, entzünde.“ — Dem Könige sind von den Cortes, auf den Antrag des Hrn. Franzini, wegen des jenem nun zur Last fallenden Unterhaltes der Königin, 30,000 Kruzados, ohne weitere Bemerkung wegen deren Anwendung, votirt worden. — In der lezten Sizung wurde den Wittwen der Offiziere oder Unteroffiziere, welche gegen die Insurgenten ihr Leben verloren und verlieren sollten, der ganze Gehalt ihrer Ehemänner zugesichert. — Den 30 kamen hier die ersten gefangenen Insurgenten, an der Zahl von 60 an; da es gerade ein Festtag war, wurden sie von zahlreichem Volke bis nach dem Kastelle von St. Georg unter dem Rufe „es lebe die Verfassung, zum Tode mit diesen Verräthern,“ begleitet.

Spanien.

Ein Schreiben aus Madrid vom 15 April sagt: „Der König und die königl. Familie sind am 10 Mittags in Sevilla eingetroffen, und von der ihnen entgegen gegangenen Bevölkerung mit dem Rufe: „Es lebe der konstitutionelle König!“ empfangen worden. Nach einigen Stunden Erholung ertheilte der Monarch den vorzüglichsten Behörden Audienz. Am folgenden Morgen war große Gala bei Hofe. Drei Tage sollen die Festlichkeiten, Beleuchtungen ꝛc. dauern. Am 11 um 6 Uhr Abends kamen auch der Präsident und die Sekretäre der Cortes unter Kanonendonner und Glokengeläute in Sevilla an. — Zugleich mit dieser Nachricht erhielten wir hier Kunde vom Uebergange der Franzosen über die Bidassoa. Diese wichtige Nachricht machte hier nicht so viel Eindruk als man hätte erwarten sollen. — Die Offiziere von der Ergarde, die seit dem 7 Jul. gefangen sizen, sind gestern unter guter Bedekung nach Aranjuez abgeführt worden. — Bei Medina Sidonia sollen Insurgenten sich sehen lassen, es wurden Truppen gegen sie abgeschikt. — Riego, der sich nach Sevilla begeben, soll daselbst mit einem Charivari empfangen worden seyn, und daher die Stadt schnell verlassen haben. Der Volks-Klub von San Fernando wurde auf höhern Befehl geschlossen. Da der Kourier von Valencia heute nicht ankam, so verbreiten Einige das Gerücht, diese Stadt sey von den Insurgenten unter Sempere besezt worden.“

Französische Blätter berichten aus Madrid vom 16 April: „Graf Abisbal hat gestern folgendes Schreiben des Chefs der Provinz Burgos, aus Burgos vom 12, bekannt gemacht: „„Die Feinde sind in unser Gebiet eingefallen. Am 7 rükte ihr Vortrab in Irun, am 10 in Bergara ein, und heute steht er vermuthlich in Vittoria, wo bereits vorgestern die Aufrührer unter Quesada erschienen und 7000 Portionen verlangten. Ich habe heute die 5te Artillerieschwadron mit 8 Kanonen, und eine große Menge Wagen mit den Familien und dem Gepäke der, nach Madrid sich begebenden Patrioten unter der nöthigen Bedekung von hier abgehn lassen. Heute Abends wird ein neues

Konvoy mit den Xefe's von Vittoria und St. Sebastian, und einer großen Menge aus diesen Städten geflüchteter Familien, von 700 freiwilligen Milizen und einer Kolonne Linientruppen begleitet, von Vittoria hier eintreffen. Ich selbst werde mit dem Generalkommandanten bei Annäherung der Feinde Burgos verlassen, und vorher noch so viel Effekten als möglich fortschaffen.“ — Graf Abisbal erließ am 13 eine Proklamation an die Truppen der dritten Operationsarmee, worin er die Hofnung ausdrükt, sie würden, wenn es zum Kriege käme, die Angreifenden in die Gräber zu jenen schiken, welche 1808 mit vierfacher Macht gekommen, um den spanischen Löwen zu demüthigen.

Französische Oppositionsblätter schreiben aus Bayonne vom 22 April: „Es geht das Gerücht, daß die spanische Junta, bestehend aus den HH. Eguia, Calderon und Erro, Befehl erhalten habe, ihre Verrichtungen einzustellen. Man glaubt, die von dieser Junta an die spanische Nation erlassene Proklamation, welche einen sehr übeln Eindruk in Spanien gemacht, und die wohlhabenden Einwohner von Bilbao und Vittoria veranlaßt hat, ins Innere zu flüchten, habe Veranlassung dazu gegeben. Wie wenig geeignet das Betragen der Glaubenssoldaten sey, die Spanier für ihre Sache zu gewinnen, geht übrigens aus den verschiedenen Tagsbefehlen ihrer Chefs selbst hervor, die beständig genöthigt sind, sie mit der Bastonade zu bedrohen. — Weder Pampeluna noch St. Sebastian können sobald förmlich belagert werden, da es an Belagerungsgeschüz fehlt. Aus lezterem Plaze wird immer gefeuert, so oft sich Truppen auf Schußweite nähern. — Mehreren Privatbriefen zufolge soll das Gefecht bei Logronno sehr hizig gewesen seyn, und man sich auf beiden Seiten mit großer Tapferkeit geschlagen haben. — Wie es heißt, wird der ehemalige spanische Konsul Isparreguira, der seit seiner Absezung hier lebte, an die Stelle des konstitutionellen Konsuls, Don Abascal, treten, der sich nach Madrid zu begeben versucht, aber große Hindernisse findet.“

Ein Schreiben aus Tolosa vom 20 April in liberalen Pariser Blättern meldet: „Die französischen Truppen, die in den benachbarten Dörfern liegen, betragen sich gut. Nur von den Glaubenssoldaten will man nichts wissen. Der Einzug der französischen Armee in Vittoria wurde mit Freudenbezeugungen gefeiert, die man indessen doch wohl nur der Anwesenheit eines Bourbons zuschreiben darf. Seine königliche Hoheit dürfte mit dem von besoldeten Leuten ausgebrachten Rufe: Viva la Inquisicion! schwerlich zufrieden gewesen seyn. Weniger fanatische Bürger trugen Armbänder mit der Aufschrift: Viva el Rey, viva el principe! — Wir vernehmen so eben, daß eine Guerilla, kommandirt von Sanchez Julian, es gewagt hat, dem Befreiungsheere Widerstand zu leisten, als es sich vor Logronno zeigte. Was uns aber noch mehr in Erstaunen sezte, war der Umstand, daß nichts uns den Entschluß anzeigte, daß die Konstitutionellen gesinnt wären, sich zu vertheidigen; sie haben sich indessen für den ersten Versuch nicht übel benommen. — Santos Ladron und Juanito liegen vor Pampeluna; sie wollen noch immer keine andere Gewalt anerkennen, als die der Junta von Navarra, welche sie zu ihrer Zeit einsezten. Vergeblich hat ihnen Eguia, Präsident der Regentschaft, Befehle zukommen lassen; er war genöthigt, sich auf Drohungen gegen diese beiden Chefs und gegen die Junta zu beschränken. — Der alte Tarif der spanischen Mauthen wurde zu Irun wieder in Kraft gesezt; man bezahlt 10 Prozent Einfuhrszoll von den nicht verbotenen Waaren. Man hatte eine günstigere Behandlung gehoft, indem die Junta von Navarra nur einen Einfuhrszoll von 5 Prozent erhebt. — Englische Schiffe haben zu Corunna eine beträchtliche Menge Flinten für die Konstitutionellen ans Land gesezt.“

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 25 April.) Im Unterhause wurde vorgestern eine Motion des Lords Russel zu Gunsten einer Parlamentsreform mit 280 gegen 169 Stimmen verworfen. Hingegen ging eine andere des Sir Francis Burdett, das Betragen der Sheriffs von Dublin bei dem neulichen Orangistentumulte im Theater einer Untersuchung zu unterwerfen, mit 219 gegen 185 Stimmen durch. Die HH. Canning und Peel hatten sich derselben zwar widersezt, aber nur schwach. — Man bemerkt seit einigen Tagen mit Verwunderung im Courier ziemlich unverhüllte Angriffe auf einen Theil des Ministeriums, namentlich auf Hrn. Canning, auf dessen Kosten er den Grafen Liverpool preist. — General Sarrazin, aus Lissabon als französischer Spion vertrieben, ist zu London angekommen. — Das Morning-Chronicle beharrt auf seiner Behauptung, daß eine zur Unterstüzung Frankreichs bestimmte russische Armee, wenn noch nicht aufgebrochen, doch schon konzentrirt sey.

* London, 22 April. (Aus einem Handelsschreiben.) Heute hat sich die Nachricht verbreitet, daß ein spanisches Schif mit Silber von Veracruz nach St. Thomas bestimmt, durch ein franz. Kriegsschif aufgebracht und nach Martinique geführt worden sey. Dieser Vorfall hat hier große Sensation gemacht, weil daraus zu erhellen scheint, daß, während die französische Regierung vor sechs Wochen gegen die hiesige friedfertige Gesinnungen an den Tag legte, dieselbe zu gleicher Zeit feindselige Verhaltungsbefehle an ihre westindische Eskadre gesandt haben muß, deren Zwek nun nicht länger für zweifelhaft gehalten wird. Man vermuthet nemlich, daß der nächste Schritt der Franzosen in Westindien die Blokade der Havannah seyn werde, welche, nach den Aeußerungen des Hrn. Canning, England schwerlich zugeben wird.

* London, 25 April. Gestern Abend fanden im Oberhause wichtige Debatten, in Bezug auf die zeitherigen Unterhandlungen über Spanien, statt. Der Zwek war, die Minister wegen der Unwirksamkeit ihres Verfahrens zu tadeln. Leztere sprachen in ihrer Antwort den ernstlichen Wunsch aus, nicht in den Krieg verwikelt zu werden. Das Interesse unseres Landes fordere den Frieden, und er würde uns zu künftigen Anstrengungen vorbereiten, wenn sie erforderlich werden sollten. Lord Liverpool äußerte unter Anderm: „Er glaube schwerlich daß Frankreich die Herrschaft über Spanien erringen könne. Seine Meynung sey, Frankreich werde durch sein Bemühen, Spanien zu erobern, durchaus nichts gewinnen, außer wenn Spaniens ganze Bevölkerung zu seinen Gunsten aufstünde; ein nichts weniger als wahrscheinlicher Fall, der aber bei seinem Eintritt die ganze

Lage der Sache ändern würde. Er hielte Spanien, vermöge seiner vielen Gebirge, vielleicht für das stärkste Land in Europa in militärischer Hinsicht; es sey an Ausdehnung fast so groß wie Frankreich, und der Charakter des Volkes biete stärkere Mittel zum Widerstande dar, als in irgend einem andern Lande Europa's zu finden seyen. Welche Aussicht hätte also Frankreich jene Art von Herrschaft über Spanien zu erlangen, die zwar nicht verderblich aber doch nachtheilig für unser Land seyn möchte? Schon in der ersten Sizung des diesjährigen Parlaments habe er erklärt, daß — indem er diesen Krieg zwischen Frankreich und Spanien höchlich mißbillige — er weit mehr Besorgnisse für Frankreich als für Spanien hege. Er halte es, wie gesagt, für höchst unwahrscheinlich, daß Frankreich seinen Zwek erreichen werde, und er könne nur für selbiges die Folgen fürchten, welche aus einem Mißlingen des Kampfes hervorgehen dürften." — Der Schluß der Rede des Lord Liverpool ist noch wichtiger: „Niemand könne voraus sagen, was alles aus dem Krieg zwischen Frankreich und Spanien entstehen könne. Es sey die Pflicht unseres Landes, für jeden Fall der eintreten dürfte, vorbereitet zu seyn; für jezt sey es aber noch ein Gegenstand der „Chance", einer „Chance" den Frieden zu erhalten, die wenigstens eben so stark sey, als die „Chance" zum Krieg zu schreiten.

Frankreich.

Sonntags den 27 April war beim Könige die gewöhnliche Aufwartung.

Es hieß allgemein, die Kammern würden nächster Tage prorogirt werden.

Die Etoile meldet aus Peralada unterm 23 April: Figueras sey blokirt; bis dahin wären aus der Festung nur einige Kanonenschüsse auf die französischen Vorposten gefallen. Statt der nöthigen 6000 befänden sich kaum 1500 bis 2000 Mann darin. In das von den Konstitutionellen geräumte Fort von Rosas seyen die französischen Truppen unter dem Rufe: Es lebe der König! eingezogen. Dortige Kaufleute wären zum Marschall Moncey gekommen, und hätten ihm Schiffe angeboten, um seine Lebensmittel über See kommen zu lassen.

Zu Straßburg traf am 30 April Abends um 6 Uhr folgende telegraphische Depesche ein: „Wir haben Burgos seit dem 22 inne. Der Herzog von Reggio hat unsere Vorposten auf den Straßen nach Miranda und Tudela vorgeschoben. Unsere Truppen werden überall mit dem Ausdruk der lebhaftesten Freude empfangen. Generallieutenant Molitor verließ Tudela am 23, um gegen Saragossa zu marschiren."

Der bisher noch zu Madrid gebliebene östreichische Legationsrath Frank kam am 19 April zu Toulouse an, und sezte seine Reise nach Paris fort. Er hatte Madrid am 8 April in Gesellschaft eines englischen Obristen verlassen.

*** Paris, 22 April. (Beschluß.) Jezt kam die Reihe an den General Decaux. „Ei Herr General, Sie haben schnell Ihren Weg gemacht, während ich nicht hier war." — „Monseigneur, ich habe nichts verlangt, man hat mich berufen, und ich glaubte annehmen zu müssen. Uebrigens werden Ew. Excellenz bemerkt haben, daß ich nicht einmal meine Wohnung im Kriegshotel bezogen habe." — „Ich glaube es wohl; Sie haben dieselbe nicht im gehörigen Zustand gefunden; man mußte sie vorher zurichten lassen. Doch das ist vorbei; nichts mehr davon! Sie werden Ihren Plaz an Coetlosquet, der zurükkommt, wieder abtreten." — „Aber Monseigneur!" — „Ich merke wohl, Sie wollen etwas beim Tausche gewinnen; einen Grad z. B. Sie sind Marechal de Camp, Sie möchten gern Generallieutenant seyn; ich begreife." — „Ich dächte Monseigneur!" — „Hr. Decaux, es ist schwer heutzutage vorzurüken; wir sparen die Beförderungen für die auf, welche bei der Armee sind; doch wir wollen später sehn." — Der Marschall wendete sich nun gegen Hrn. Tabarie'. „Wie haben Sie, Hr. Tabarie', der Sie ein Mann von Geist sind, Ihr Handelshaus so schnell verlassen können? (Hr. Tabarie' hatte nemlich nach seiner Entlassung aus dem Ministerium ein Kommissionsgeschäft in Paris gegründet.) Sie hätten dabei bleiben, oder wenigstens Ihren Korrespondenten nicht so schnell schreiben sollen!" — „Monseigneur, ich habe geglaubt, eine königliche Ordonnanz wäre ein hinreichender Grund." ... — „Ich verstehe, Sie wollen entschädigt seyn. Sie brauchen Geld; Ihr Geschäft trug Ihnen 40,000 Fr. ein, Sie hätten es behalten sollen; auf jeden Fall wäre das das sicherste gewesen. Doch man wird sehen; Sie sollen Geld haben." * — Hr. Thirat v. St.-Aignan war noch übrig. „Wie, Hr. Thirat, ich hatte Ihnen Ihre Entlassung gegeben, und Sie kamen wieder zurük? Sie hangen wohl sehr am Kriegsministerium." — „Ich glaube nicht Ew. Excellenz Grund gegeben zu haben, mich fortzuschiken. Ich kannte den Geschäftsgang und glaubte in der Stelle, die ich so lange bekleidete, mit Nuzen dienen zu können." — „Lassen wir das gut seyn ... was wollen Sie werden? Staatsrath z. B.? Wir werden sehen, was da zu machen ist, aber lassen Sie sichs gesagt seyn, daß ich von allem dem, was während meiner kurzen Abwesenheit vorfiel, nichts beibehalten kan; ich werde mich nicht auf diese Art höhnen lassen. Guten Tag meine Herren!" — Und damit endigte sich dieser komische Auftritt, dessen sich vielleicht einst ein dramatischer Dichter bemächtigen dürfte, um ihn zum Lustspiel auszuspinnen. Zum Glük gehört diese Scene der höhern Komödie an. Die nächsten Ereignisse könnten vielleicht Stoff zu Tragödien liefern. Ein Theil von Europa wird, mit Vielen in Frankreich, über den Entschluß des Ministeriums erstaunt seyn, sich in einen Krieg gegen Spanien einzulassen. Man wird mir freilich einwenden, es hätte sich lächerlich gemacht, wenn es nach allem dem, was bereits geschehn, zurükgetreten wäre. Wenn nun aber der Krieg unglüklich ausschlüge, würde die Lächerlichkeit nicht doppelt groß seyn? Ich habe unlängst mehrere Provinzen Frankreichs durchreist, und nur Eine Stimme über das Unpolitische dieses Krieges und über die Gefahren gehört, welchen er die Regierung aussezt. Man erinnert sich, daß ein wegen seiner geistreichen Einfälle sehr bekannter Mann in der Pairskammer eine Rede gehalten hat, welche dieselben Grundsäze athmete, und um so mehr Aufsehn machte, als man wohl weiß, daß, wenn dieser Mann sich wendete, Alles eine andere Wendung, und zwar hofnungslos ge-

* Einige Journale haben angezeigt, Hr. Tabarie' sey zum Staatsrathe und zum Generalsekretär des Ministeriums ernannt. Bisher ist darüber nichts Offizielles bekannt.

nommen hat. Sein lezles Wizspiel gibt den Inhalt seiner Rede in zwei Worten. Eine hohe Person soll ihn gefragt haben, wie weit es von Paris nach Bayonne sey? — „Gerade so weit, war seine Antwort, als von Paris nach Gent.“

* Aus dem südlichen Frankreich, 26 April. Bis heute haben wir von Kriegsereignissen in Catalonien nichts von Wichtigkeit vernommen. Die Armee des Marschalls Moncey hat bei ihrem Einmarsch so wenig Hindernisse gefunden, als die Hauptarmee nach ihrem Uebergang der Bidassoa. Die männlichen Einwohner in den besezten Bezirken, welche zu der Milz gehörten, hatten ihre Wohnorte früher verlassen. Ueber die Beschaffenheit des von Mina angenommenen Defensivsystems weiß man nichts Zuverlässiges; man hat darüber nur Vermuthungen. Soviel scheint sicher, daß Mina in Person mit seinen vorzüglichsten Truppen an den untern Ebro aufgebrochen ist; zu welchem Zwek, ist nicht bekannt. Eine starke französische Abtheilung unter Gen. Vence (von Gen. Curials Division) ist auf der großen Straße von Catalonien bis in die Nähe der Festung Figueras vorgerükt, wo sich jedoch eine starke Besazung befindet. Die andern Truppen dieser Division sind Echellonsweise nachgezogen. Curials Hauptquartier befand sich zu Peralada; das des Marschalls zu la Jonquera. Die Division Damas ist jezt auch in Catalonien eingezogen, und die des Gen. Donadieu folgt ihr unmittelbar. — Aus Marseille wird gemeldet, daß zwar direkte Nachrichten von der spanischen Küste mangeln, daß man jedoch weiß, daß in der Gegend von Murvieoro, das fortdauernd von den Royalisten besezt ist, tägliche Gefechte vorfallen. Dis scheint zu beweisen, daß sich beide Theile in jenen Gegenden ungefähr das Gleichgewicht halten. — Unsre Eskadre im mittelländischen Meer ist verstärkt worden; die Abtheilung, welche in der Levante kreuzt, hat Befehl, ihre Schiffe soviel möglich zu vertheilen, um den französischen Kauffahrern Schuz angedeihen zu lassen. Es sollen nemlich mehrere spanische Kaper nach der Levante gesegelt seyn, um auf französische Kauffahrteischiffe Jagd zu machen.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 30 April. Die zur Regulirung der Rheinschiffahrt zu Mainz niedergesezte Kommission ist gegenwärtig in großer Thätigkeit. Der Gegenstand derselben ist, wie man erfährt, auch auf dem lezten Kongresse zu Verona zur Sprache gebracht worden. Der großbritannische Bevollmächtigte bei diesem, Herzog von Wellington, überreichte hier den versammelten Kabinetten eine Note, in welcher vornehmlich der politisch-grammatikalische Streitpunkt der Wiener Stipulationen in gründliche Erörterung gezogen, und in dieser Beziehung bemerkt wurde, daß wenn denselben nicht die Absicht zum Grunde gelegen hätte, die Freiheit der Rheinschiffahrt bis in das Meer festzusezen, die Freiheit der Rheinschiffahrt überhaupt gar kein Gegenstand der Verhandlungen unter allen europäischen Mächten habe seyn können, da die Schiffahrt auf diesem Strome bis an das Meer, und die Bedingungen, woran dieselbe zu knüpfen, nur für die dabei betheiligten Uferstaaten ein partikulares Interesse haben könne. Das bloße Daseyn jener Verhandlungen und der in ihrem Gefolge abgeschlossenen Konvention, die von sämtlichen zu Wien repräsentirten Mächten, als Betheiligten, unterzeichnet worden, entscheide demnach schon für den, dem befragten Punkte zu unterstellenden Sinn und beweise, daß die Theilhaber jener Konvention die Freiheit der Rheinschiffahrt bis in das Meer im Auge gehabt hätten. Da nun aber England, so wie allen Seehandlung treibenden Nationen daran gelegen seyn muß, daß die Bestimmungen der Wiener Konvention über die Rheinschiffahrt endlich zur Ausführung gebracht werden, so legte das brittische Kabinet in der befragten Note seine desfallsigen Wünsche wegen Beschleunigung der Mainzer Verhandlungen nachdrüklich an den Tag, und diese haben denn auch bei den übrigen zu Verona anwesenden Kabinetten Eingang und Berüksichtigung gefunden, so daß, wie man vernimmt, die zwekdienlichen Vorschritte bei der k. niederländischen Regierung hierdurch veranlaßt, und diese dadurch bewogen worden ist, von ihren frühern desfallsigen Prätensionen abzustehen, um diejenige Nachgiebigkeit in diesem Punkte zu bezeugen, woran Preußen die seinige, als Bedingung hinsichtlich der Stapelpläze, geknüpft hat. Daher haben nun die Kommissionsverhandlungen zu Mainz nicht nur ein neues Leben gewonnen, sondern versprechen auch um so gewisser zum Ziele zu führen, weil durch die Interceſſion der europäischen Mächte die Hauptschwierigkeit beseitigt seyn möchte, die zeither der Vollziehung der Wiener Konvention im Wege stand. Um die Erreichung dieses Zieles zu beschleunigen, soll das königl. baierische Kommissionsmitglied den Vorschlag gemacht haben, über den von der Krone Preußen vorgelegten Entwurf eines definitiven Reglements im Ganzen zu diskutiren und abzustimmen. Allein der k. französische Kommissär und mit ihm der k. niederländische, haben diese Ansicht nicht getheilt, weshalb denn nun auch die desfallsigen Erörterungen, nach den einzelnen Artikeln jenes Entwurfes, statt finden. — Eine andere Angelegenheit, die in diesem Augenblike einen großen Theil der Bevölkerung des südwestlichen Deutschlands ungemein interessirt, ist die endliche Herstellung der schon seit mehreren Jahren in Aussicht gestellten Einrichtung der katholischen Kirchenprovinz des Oberrheins, deren Zeitpunkt man noch vor Kurzem als nahe bevorstehend betrachten konnte. Die deshalb in mehreren öffentlichen Blättern mitgetheilte Kunde, als habe der päpstliche Stuhl die ihm von den resp. Souverainen zur apostolischen Einsezung präsentirten Prälaten verworfen, ist zwar ohne Grund; indessen ist so viel gewiß, daß die römische Kurie selbst, ohne die Präsentation abzuwarten, den Souverains Individuen für die von ihnen errichteten und dotirten Bischofssize vorgeschlagen hat. Hiezu ist dieselbe, wie man erfährt, durch den Vorschritt eines derjenigen Prälaten veranlaßt worden, der von einem der Höfe zum Bisthum war berufen worden, der aber dasselbe abzulehnen sich nicht nur in seinem Gewissen bewogen gefunden, sondern auch bei der römischen Kurie, durch das Mittel eines Dritten, gewisse Insinuationen, hinsichtlich der Absichten der betheiligten Regierungen angebracht hatte, welche dieselbe zu dem obenerwähnten Schritte veranlaßten. Man kan daher diese Angelegenheit für jezt zwar nur als obschwebend betrachten, nichtsdestoweniger aber noch immer die Hofnung hegen, daß dieselbe auf eine, allen Theilen genügende Art werde zum Ziele geführt werden.

Oestreich.

Wien, 30 April. Metalliques 81 1/5; Bankaktien 883 2/5.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegman.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag — Nro. 126. — 6 Mai 1823.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. — Rußland. — Türkei (Briefe.) — Beilage Nro. 71. Fortsezung der dem englischen Parlamente vorgelegten Aktenstüke. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 5 April. In einem Berichte des Generals Luiz do Rego aus dem Hauptquartier Amarante vom 25 März heißt es (mit Uebergehung mehrerer schon bekannter Umstände zum Gefecht am 23): „Die Insurgenten nahmen den Weg von Villareal, und begingen auf diesem Marsche schändliche Gewaltthätigkeiten. Diesen Abend erhielt ich Nachricht, daß Manuel de Silveira (Amarante) sich mit 20 Reutern nach Pezo da Regoa richtete; ich erwarte darüber nähere Auskunft. Ich habe alle Verfügungen getroffen, damit wir keinen Mangel an Mundvorrathe, auf den Märschen, die wir in einem erschöpften Lande unternehmen werden, leiden. Der Rebelle Amarante fordert die Völker auf, vor uns zu fliehen, weil wir Grausamkeiten begehen würden; in Folge dis werden wir in den ersten Tagen wenig Einwohner sehen. Die Befehle der Regierung werden erfüllt werden; ich beabsichtige nicht allein die verheerende Faktion der Vaterlandsfeinde zu zernichten, sondern auch deren Ausrottung mit Bestrafung der Verbrecher zum Beispiele derer zu besiegeln, welche sich so leicht von den Ungeheuern, welche den schändlichen Bürgerkrieg anfachten, verführen lassen. Es ist mir bekannt, daß zwei Vettern, einer vom 5ten Jägerbataillon, der andere vom 12ten Infanterieregiment, beim Angriffe am 23 sich gegenseitig ihrer Partei zu folgen aufmunterten, und da keiner nachgeben wollte, zu gleicher Zeit feuerten, und leblos zu Boden fielen. Ein Soldat vom 5ten Bataillon nahm seinen eigenen Bruder gefangen; diese Beispiele von Heldenmuth von Seite unserer Patrioten erregen übrigens Schauder. Der Enthusiasmus unserer Truppen wächst täglich; wenn das Vaterland solche Vertheidiger hat, läuft dessen Sache keine Gefahr. Ich muß E. E. die Mönche des Klosters von S. Gonçalo de Amarante empfehlen, welche sämtlich, hauptsächlich der Prior, sich bestrebt haben, unsere Truppen gut aufzunehmen, den Verwundeten Hülfe zu leisten, die Sterbenden zu trösten, alles unter Aufopferungen, welche sie des Wohlwollens J. M. würdig machen.“ — Die Berichte des Generals Rego vom 29 enthalten nichts von Bedeutung, als daß die Insurgenten sich zurükziehen, und daß er seine Macht in drei Brigaden abgetheilt habe, um sie zu verfolgen. Den 30 verließ er Amarante um sich über Campea nach Villareal zu richten, und das Hauptquartier war am 31 in Ovelhas. Rego's Armee besteht nun außer Milizen aus den Infanterieregimentern Nro. 15, 22, 10, 21, 3, 9, 6; den Jägerbataillonen Nro. 5, 3 und 12, den Resten der Bataillone Nro. 7, 9, 10, 11, aus drei Kavallerieregimentern und Artillerie. Mit solcher Macht läßt sich die Auflösung der Insurgenten, welche nach dem Treffen vom 23 bereits den Muth verloren haben, und unter sich uneins geworden sind, bald erwarten. General Pego hat sich nun gleichfalls mit der Hauptarmee vereint. — Heute sind Berichte bis zum 1 angekommen. Rego's Hauptquartier war an diesem Tage in Villareal; die Facciosos zogen sich auf dem Wege nach Braganz zurük; die Dörfer waren verlassen, und es kostete die Vorposten Mühe einige Einwohner zur Rükkehr nach ihrer Wohnung zu überreden; denn Amarante verbreitete überall, daß die konstitutionellen Truppen die Ortschaften verbrennen und die Einwohner ermorden würden.

Spanien.

Französische Oppositionsblätter melden aus Perpignan vom 21 April: „Es hieß, die Konstitutionellen hätten sich bei der Brüke von Molins, auf der Straße, die von la Junquera nach Figueras führt, eine halbe Stunde vor dieser Festung, auf dem schwarzen Berge, verschanzt, die Brüke abgeworfen, und die Straße abgegraben; 1000 Miquelets, blos mit Flinten und Patronen versehen, ohne Tornister, flankirten jene Stellung. So eben erfahren wir aber, daß die Division Curial dieselbe auf der Straße über Castellon und Peralada umgangen hat, und in die Stadt Figueras am 20 um 10 Uhr Morgens ohne Flintenschuß eingerükt ist. Die wenigen Einwohner, die zurükgeblieben, kamen ihr mit einer weißen Fahne entgegen. Der spanische Kommandant der Festung von Figueras hatte früher bekannt gemacht, daß er auf jedes Haus, in das Franzosen sich einquartiren würden, Bomben werfen lassen; bisher sind aber blos einzelne Kanonenschüsse gefallen. General Donadieu ist vorgestern hier angekommen, und sogleich ins Hauptquartier nach la Junquera abgereist, aber gestern Abends wieder hieher zurükgekommen.“

Unterm 22 April wird aus Perpignan geschrieben: „Das Hauptquartier der Ost-Pyrenäenarmee wurde nach Cabanes, 3/4 Legua von Figueras, verlegt. Unsere Truppen stehen an der Muga, und halten die Brüke von Molins und Lers besezt. Eine Reiterpatrouille, von einem ungeschikten oder treulosen Führer irregeleitet, fiel in einen feindlichen Hinterhalt, und verlor 5 oder 6 Chasseurs an Todten und Verwundeten; unter leztern befinden sich zwei Offiziere. Der Führer wurde erschossen. — Zu St. Esteve, wo das Korps des Cargol liegt, brach gestern ein Aufstand aus. Zwei französische Offiziere außer Dienst waren vom Kriegsminister an d'Eroles geschikt worden, um in der Glaubensarmee angestellt zu werden. Cargol wollte sie in sein Korps nicht zulassen; er versammelte seine Soldaten, und sagte ihnen: „sie seyen nicht für die Franzosen aufgeboten worden, und nicht verbunden, sich von

Franzosen befehlen zu lassen.“ Als er die Köpfe gestimmt sah, wie er wünschte, rief er: „Kinder, gehen wir nach Spanien!“ Er wurde aber auf höhern Befehl verhaftet, und ins hiesige Militärgefängniß, au Castillet, gebracht. — Bei la Jonquera sind an den Oliven und Weingärten Beschädigungen verübt worden; auf die darüber erhobenen Klagen versprach der Marschall Entschädigung.“

Folgende Proklamation erließ der General Quesada an die Munizipalität von Bilbao: „Die französische Armee unter den Befehlen Sr. k. Hoheit des Hrn. Herzogs von Angouleme hat Spanien betreten. Das Heer unseres Souverains ist ihr vorangegangen. Sie wollen Friede und Ordnung wieder herstellen. In wenigen Tagen wird diese Stadt eingenommen seyn. Ich bitte und beauftrage Sie, meine Herren, dafür zu sorgen, daß kein nuzloser Widerstand geleistet werde. Jede Widersezlichkeit müßte dieser schönen und reichen Stadt gefährlich werden. Weder die Franzosen, noch wir kommen, um Rache zu nehmen, noch die Spanier ihrer politischen Meynungen wegen zu verfolgen. Indem wir einen gefangenen König der Freiheit zurükgeben, wollen wir zu der Vereinigung aller Spanier mitwirken. Jeder bleibe ruhig an seinem Heerde — er wird gewiß nicht beunruhigt werden. Sehet zu, daß weder das eine noch das andere Heer an Lebensmitteln oder sonstiger Hülfe Mangel leide. Die französischen Korps werden baar bezahlen, was sie verbrauchen, und die strengste Mannszucht beobachten. Man seze die Munizipalität von 1820 wieder ein, und lasse vor Allem den Konstitutionsstein verschwinden. Ich hege keinen Zweifel, daß Sie, meine Herren, schnell antworten. Ich verspreche Ihnen von jezt an, mich an die Spize meines Heeres zu stellen, damit auch der mindeste Exzeß nicht begangen werde. Hauptquartier zu Montdragon, den 10 April 1823.“

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 25 April.) Auf der Börse herrschte heute ein panischer Schreken; man hatte verbreitet, die französischen Fonds wären um 1 Proz. gefallen, und Schiffe zum Transport russischer Truppen nach Spanien gemiethet worden. Inzwischen dauerte die Wirkung davon nicht lange; unsre konsol. 3Prozent, welche freilich gestern zu 78 gestanden hatten, hoben sich wenigstens wieder bis 77¼. — Dem Vernehmen nach ist Sir Robert Wilson nach Falmouth abgereist, um sich dort, in Gesellschaft eines Sohnes von Lord Erskine, nach Spanien einzuschiffen. — Man spricht seit gestern wieder viel von Veränderungen im Ministerium. Unterrichtete Personen meynten schon lange, Hr. Peel und die Freunde des Lord Grenville würden sich nicht lange vertragen. Hrn. Wynns Unterwerfung diente nur dazu Hrn. Peels Hochmuth zu bestärken, der über seinen Gegner völlig gesiegt hat. (Morning-Chronicle.)

Wir bemerkten gestern, daß der Courier mehrere, dem Anscheine nach gegen einen Theil des jezigen Ministeriums gerichtete Ausfälle mache. Einer davon ist in nachstehendem Artikel enthalten: „Die Dokumente, welche dem Parlamente am 22 April nachträglich vorgelegt wurden, sind von höchster Wichtigkeit. Wir wollen die Aufmerksamkeit des Publikums besonders auf jenes Aktenstük lenken, welches voll Geist, Klarheit und Würde, die Reihe der vorgelegten Mittheilungen beginnt, und dessen Prüfung unser Bedauern vermehren muß, daß sein Verfasser (Lord Londonderry) nicht mehr den Berathungen Sr. Majestät Energie und Haltbarkeit geben kan. Dieser redliche und aufrichtige Staatsmann — der eher sein Leben als seine Grundsäze geopfert, und stets verschmäht hätte, sie wenn auch nur augenblicklich zu verhüllen, um dadurch etwas Popularität zu gewinnen; — richtete zur Zeit, wo die spanische Revolution ausbrach, eine Cirkularnote an die vier Mächte. Er schilderte in derselben klar und deutlich die gefährliche Lage Spaniens, er gab bedingungsweise die Gefahr zu, welche mehr oder minder den ruhigen Bestand der jezigen Regierung bedrohe; er entwikelte mit einer bewundernswürdigen Stärke und Klarheit die Gründe, welche aus kluger Rüksicht damals die verbündeten Kabinette von einer direkten Einmischung abhalten müßten. Durch das Ganze gewahrt man den unbefangenen Geist, den tiefen, ruhigen Scharfsinn des Staatsmannes; — nichts kündigt in jener Note einen Parteimann an. Die Ansichten, welche sie ausspricht, sind entschieden, sobald es einer Entscheidung bedurfte; aber vergeblich würde man darin nur die kleinste Spur von einem Vorhaben gewahren können, England von der genau bestimmten Allianz mit dem übrigen Europa abzuziehn, oder es außer dem Spiel zu lassen, wenn es sich von einem offenen Kampfe zwischen der Revolution und der gesezmäßigen Ordnung handeln wird. Wir wollen die Politik nicht genau bestimmen, welche England befolgt haben würde, wäre Lord Londonderry noch am Leben; aber das glauben wir, er hätte ein Mittel gefunden, die Ehre und Würde des Reichs zu wahren, ohne andere Regierungen durch kränkende Vorwürfe und heftige Ausfälle aufzubringen. — Was nun die Aktenstüke selbst betrift, so braucht man darüber nicht viel zu sagen. Der Separatartikel im Vertrag zwischen England und Spanien, wodurch lezteres sich verbindlich macht, keine dem bekannten Familienpakt ähnliche Verpflichtung, oder eine solche einzugehen, welche dem Interesse Großbritanniens schädlich werden könnte, müßte uns als eine Klausel auffallen, die den Keim künftiger Streitfragen bereits in sich schließt. Die Frage wegen Portugal scheint uns eben so kizlich. Mit Einem Worte, es ist unmöglich, den jezigen Zustand der Dinge zu erwägen, ohne zu der Ueberzeugung geführt zu werden, daß unsere Neutralität an einem dünnen Faden hängt.“

* London, 23 April. Gestern Abend endlich wurde das Benehmen unsers Ministeriums während der neulichen Verhandlungen, im Oberhause einer förmlichen Berathung unterworfen. Lord Ellenborough sprach seinen Tadel gegen dasselbe in Gestalt einer Addresse an den Monarchen aus, die er dem Hause zur Annahme vorschlug. Es ließ sich erwarten, daß eine solche Addresse nicht durchgehn konnte, weil sie eine Ministerialveränderung hätte nach sich ziehen müssen, die in diesem Augenblike kein Unparteiischer wünscht, weil es fast Jedermann um Erhaltung des Friedens zu thun ist. Der Vorschlag ward demnach mit 142 gegen 48 Stimmen verworfen. Der Grund des Tadels von Seite der Opposition gegen die Minister ist: I. daß diese nicht wachsam genug gewesen, und sich von dem französischen Ministerium hätten hintergehen lassen; II. daß sie sich gegen die Alliirten, besonders gegen Frankreich, nicht stark

genug gegen den Angrif auf Spanien erklärt, und sich auf eine kalte Mißbilligung beschränkt hätten; III. daß sie bei ihrer Vermittelung alle Aufopferungen von Spanien, keine aber von Frankreich verlangt hätten; IV. daß sie bei dem Angriffe auf Spanien stillschweigend alle Hauptgrundsäze des Völkerrechts und des europäischen Gleichgewichts hätten verlezen lassen. Hierauf antworten die Minister: sie hätten wohl eingesehen, daß Frankreich, nachdem es die Sache beim Kongresse als Hypothese vorgebracht, die Absicht haben möge, Spanien anzugreifen; sie hätten aber auf eine bloße Vermuthung hin sich nicht darüber erklären können; da sie ferner nicht glaubten, daß es Frankreich gelingen würde Spanien zu unterjochen, so sey keine Gefahr vorhanden, daß das Gleichgewicht von Europa gestört würde, und folglich auch kein Beweggrund für England, sich in einen Krieg zu verwikeln. Dieser wäre fast unvermeidlich gewesen, wenn England seine Gesandten hätte drohen lassen. Der Herzog von Buckingham, ein eifriger Anhänger des Ministeriums, und das Haupt der Grenvilles, folgte dem System des Couriers und der New-Times, er erklärte England müsse den revolutionären Spaniern, um des Beispieles willen, keine Hülfe leihen. Das Merkwürdigste in seiner Rede aber war ein Ausfall gegen Hrn. Canning. Er stimme nicht mit denjenigen überein, welche die Gefühle ihrer Gegner beneideten, weil dieselben für Krieg stimmen könnten, ohne für dessen Führung verantwortlich zu seyn. Er könne nicht, während er die Nothwendigkeit der Behauptung der Neutralität vertheidige, den Himmel um den Sieg eines der kämpfenden Theile anrufen. Was die Sache noch merkwürdiger macht, ist ein ähnlicher Ausfall, welcher sich im gestrigen Courier, fast mit denselben Worten findet, und natürlich früher geschrieben, als jene Rede gehalten wurde. Dis beweist, daß der Courier nicht mehr das Organ der ganzen Regierung, sondern eines Theiles derselben ist, worunter man den Kanzler, Hrn. Peel, die Lowthers und die Grenvilles rechnet. Das Kompliment, welches dieses Blatt dem Lord Liverpool dabei macht, scheint nur als eine Schmeichelei da zu stehen, um diesen geschäzten Staatsmann zu gewinnen. Auch ohne diesen Beweis ist es klar, daß der Courier die Gesinnung der ganzen Regierung nicht aussprechen kan, sonst müßten Lord Liverpool und Hr. Canning die verächtlichsten Heuchler seyn, die auf der einen Seite durch ihre Gesandten alles gethan hätten, um den Krieg zu hintertreiben, indem sie denselben als ungerecht, unnüz und gefährlich darstellen, und die auf der andern ein Journal besoldet hätten, das sich aufs Aeußerste bestrebte, den Krieg anzufachen, indem es denselben stets gerecht, nothwendig und gefahrlos nannte. Auch behauptet man, schon längst sey der Star das eigentliche Organ der Regierung. Jene Spaltung im Ministerium aber, die sich vor ein Paar Tagen auch im Unterhause zwischen Hrn. Wynn und Hrn. Peel äußerte, ist keineswegs ermunternd, und dürfte endlich zu einer Trennung führen, die dem ganzen System nachtheilig werden müßte, besonders wenn Hr. Canning das Opfer würde, dessen Talente für das Ministerium im Unterhause fast unentbehrlich sind. Als Vertheidiger des alten Systems gegen die Reformatoren ist er allein schon unschäzbar, und die Sache der Katholiken müßte siegen, wenn er dem Ministerium entsagend, dieselbe mit Eifer ergriffe, da dieselbe im Gegentheil, wie sich aus dem Resultat der neulichen Debatten über diesen Gegenstand gezeigt, für den Augenblik wenigstens zu Grunde gehen müßte, wenn er im Amte bleibt, da er, um seiner Kollegen zu schonen, dieselbe nicht mit Eifer betreiben kan. Sie erinnern sich daß Hr. Plunkett, der Generalprokurator in Irland, als er sich neulich über die gegen ihn vorgebrachten Anklagen zu vertheidigen hatte, den Sheriff und die Grandjury von Dublin, der Parteilichkeit beschuldigte, sich aber weigerte, dieselben förmlich beim Hause anzuklagen. Dis that nun vor ein Paar Tagen Sir F. Burdett, und obgleich Hr. Canning und alle andere Kabinetsmitglieder gegen ihn stimmten, so ward doch durch eine Vereinigung der Opposition und der meisten irländischen Mitglieder, der Vorschlag diese Personen vorzufordern und die Anklage gegen sie zu untersuchen, durch eine Mehrheit von 3½ angenommen, und beschlossen, den Prozeß heut über acht Tage anzufangen. Die Angeklagten indessen wünschen diese Untersuchung selbst, und haben um eine solche durch eine Bittschrift angehalten. — Lord Russel brachte gestern Abend seinen jährlichen Vorschlag zur Parlamentsreform vor; er gründete sich unter Anderm auf eine Bittschrift von Yorkshire, welche von 17,500 Grundeigenthümern unterzeichnet war. Der Vorschlag ward durch 280 Stimmen gegen 111 verworfen. — Der König wurde am 23 durch einen Gichtanfall verhindert, den zur Ehre seines Namenstages angekündigten Courtag zu halten. Se. Majestät befindet sich aber schon wieder viel besser.

Frankreich.

Paris, 28 April. Konsol. 5Proz. 84 Fr. 30 Cent.

Der Moniteur vom 20 enthält keine Kriegsnachrichten. Die ministeriellen Blätter melden, das Hauptquartier des Herzogs von Reggio sey am 23 April nach Burgos gekommen; die Glaubensarmee sey Meister von Aranda, nur noch 25 Stunden von Madrid entfernt; die royalistischen Guerillas hätten die Provinzen nach der Hauptstadt hin ganz von den Konstitutionellen gereinigt. Indessen werde des Herzogs von Angouleme Hauptquartier noch einige Tage zu Vittoria bleiben, bis die verschiedenen in Marsch befindlichen Korps an ihren Bestimmungsorten angekommen seyn würden. Der Herzog habe einige zu Logronno gefangenen Provinzialmilizen auf ihr Bitten, und gegen das eidliche Versprechen nicht mehr gegen den König oder die Franzosen zu dienen, in ihre Heimath entlassen. — Liberale Blätter sprachen von Gerüchten, daß Gen. Quesada von dem Obristen El Pastor geschlagen, und aus Bilbao vertrieben worden; daß der Herzog von Angouleme die Junta von Navarra aufgelöst habe, und daß zu Madrid ein Dekret bekannt gemacht worden sey, welches jede Behörde, die sich Regierungsmacht anmaaße, mit dem Tode zu bestrafen befehle.

Nach dem Constitutionnel ging auf der Pariser Börse das Gerücht, daß General Mollor in Saragossa eingezogen, und Hr. v. Marillac, Offizier vom Generalstabe (also nicht der Civilkommissär v. Martignac) aus dem Hauptquartier des Prinzen mit Aufträgen nach Sevilla geschikt worden sey. Der Moniteur meldet von beiden Vorfällen nichts.

Das Journal des Debats begann ein Schreiben aus Vittoria vom 21 April mit folgenden Worten: „Das Betragen der Armee ist bewundernswürdig. Sie wissen, daß ich den ganzen vorigen Krieg in Spanien mitgemacht; urtheilen Sie,

in welcher beständigen Extase ich seyn muß, wenn ich Ochsen und Schöpse zu beiden Seiten unsrer Kolonnen ruhig weiden, und die Hühner unter den Füßen unsrer Soldaten herumlaufen sehe!“ — Der Mirois bemerkt dabei, das sey noch gar nichts im Vergleich mit dem, was im siebenjährigen Kriege geschehen. Ein französischer Kuirassier, der einen seiner großen Stiefel ausgezogen, habe, als er ihn wieder anziehen wollen, darin zwei Eier gefunden, die eine einheimische Henne hineingelegt. Sogleich sey der brave Kriegsmann zum Bürgermeister gelaufen, und habe ihm die beiden Eier gebracht, um ihm zu zeigen, daß er weit entfernt sey, sich fremdes Gut zuzueignen. — Auch der Courier français findet die Thatsache, daß die sonst so scheuen Hühner unter den Füßen der Soldaten umherlaufen, merkwürdig, jedoch mehr geeignet, in den Annalen der Naturgeschichte bemerkt zu werden, als in einem Kriegsbulletin. Er zieht daraus übrigens den erfreulichen Beweis, daß Biscaya sich nicht in solchem Zustande von Entblößung befinde, als man vor drei Monaten gesagt. Das Wunderbarste bei der Sache sey indessen, daß es in dem kalten Biscaya schon Kohlstauden gebe, während in wärmeren Ländern kaum der Same aufgeschossen wäre.

Der Courier français meynt, die neulich angeführte, vom Moniteur gegebene Erläuterung über die Wegnahme der spanischen Galione, welche sich an das Linienschif Jean-Bart, weil sie dasselbe — was freilich ein seltener Irrthum sey — für ein Kauffahrteischif gehalten, gemacht hätte, und hierauf genommen worden wäre, habe keine andere Absicht, als einen vor der Kriegserklärung gemachten Angrif auf spanisches Gut zu beschönigen. Uebrigens sey jene Wegnahme auch auf Lloyds Kaffeehaus angeschlagen worden.

Der Pilote, welcher freilich bei dergleichen Gegenständen eine sehr unsichere Autorität ist, sagt: „Man schreibt aus London, der russische Gesandte, Graf Lieven, habe an das englische Ministerium eine Note geschikt, und es im Namen seiner Regierung gefragt, wie England sich benehmen würde, falls Rußland eine Flotte nach dem Mittelmeer oder nach Westindien, oder zur Unterstüzung der französischen Armee ein Armeekorps nach Spanien schikte. Man fügt hinzu, das englische Ministerium habe auf die erste Frage geantwortet, es würde die Absendung einer Flotte nach der einen oder andern Hemisphäre als eine Kriegserklärung betrachten. Man redet noch nicht von der Antwort auf die andere Frage.“

Graf Coetlosquet hat seine Verrichtungen als Generaldirektor des Persönlichen im Kriegsdepartement wieder angetreten.

Graf Alexander Delaborde, Mitglied der Deputirtenkammer und des Generalrathes für die Gefängnisse, hat sich in das Gefängniß nach Poissy begeben, um die Behandlung zu untersuchen, die man Hrn. Magallon, Redakteur des Album, erdulden läßt.

Am 28 April kam der Prozeß gegen den Courier français wegen verfänglicher Tendenz zum vierteumale vor dem Appellationsgerichte vor, und wurde dahin entschieden, daß der Courier 15 Tage lang (statt eines Monats, wie der Generalprokurator verlangt hatte) vom Tage der Bekanntmachung des Urtheils an suspendirt bleiben solle. Der Courier erklärte das Rechtsmittel der Kassation ergreifen zu wollen. Das Urtheil gegen den Pilote ward auf den folgenden Tag verschoben.

Dem Hrn. Mercier wurde im Namen mehrerer Bürger von Straßburg, von zwei Kaufleuten dieser Stadt ein vergoldeter gravirter Becher, vom Goldarbeiter Kirstein gefertigt, zum Andenken überreicht. Die Polizei von Straßburg hatte diesem Becher, von dem sie Kunde hatte, lange nachgeforscht, ohne ihn aufspüren zu können.

Zu Lyon wurden am 22 April die wegen der bekannten Maskerade gerichtlich belangten jungen Leute sämtlich freigesprochen.

Ein Brief aus Bayonne erzählt, der Herzog von Angoulême, der von der Wegnahme eines mit Lebensmitteln für die Konstitutionellen bestimmten Schiffes an der Küste von St. Sebastian unterrichtet worden war, habe befohlen, die Früchte zwar wegzunehmen, aber dem Schiffskapitain sogleich den Betrag zu bezahlen, denn er führe keinen Krieg mit dem Handel.

Deutschland.

* Kiel, 28 April. Dem Vernehmen nach wird unsre Stadt sich dis Jahr des Besuchs Ihrer Majestäten des Königs und der Königin zu erfreuen haben, und man ist jezt schon beschäftigt, das Schloß zu höchstihrer Aufnahme in Stand zu sezen. Auch den Herzog von Augustenburg erwartet man.

Rußland.

Eine Petersburger Zeitung vom 15 April liefert einen umständlichen Bericht über die zum Besten der Griechen eingekommenen freiwilligen Beiträge, deren Gesamtbetrag sich auf 1,090,000 Rubel beläuft, ohne der zahllosen Unterstüzungen zu gedenken, die besonders in Odessa und der dortigen Umgegend den armen Unglüklichen auf das Großmüthigste zu Theil geworden.

Türkei.

* Konstantinopel, 10 April. Wir genießen hier Ruhe. Vor einigen Tagen wurde eine Fregatte vom Stapel gelassen. Die algierische Eskadre steht im Begrif, aus dem Meer di Marmora nach dem Archipel zu segeln. Aus Smyrna wird unterm 5 d. gemeldet, daß die Perser in Erzerum seyen, und von dort die Friedensunterhandlungen betreiben. Die Uebergabe von Korinth wird nicht mehr bezweifelt, allein es scheint sicher, daß Lord Strangford eine Ausgleichung mit den Griechen zu bewerkstelligen sucht. Es heißt, alle Griechen sollten im Verlauf von sechs Monaten nach Haus zurükkehren dürfen und amnestirt werden. — Ein Ferman des Sultans in Betref der Schiffahrt im schwarzen Meer, welcher die türkische Flagge allein privilegirt, macht großes Aufsehen, und dürfte den europäischen Flaggen viel schaden.

* Bucharest, 19 April. Dem Vernehmen nach hat der kaiserl. östreichische Konsul, v. Hagenauer, einen Kourier nach Konstantinopel geschikt, und von der Pforte die Freilassung der abgeführten Bojaren begehrt. Viele glauben, diese neue Gewaltthätigkeit sey eine Eigenmächtigkeit des Pascha von Silistria.

* Triest, 27 April. Ein Schreiben aus Corfu vom 20 April meldet die Besezung von Korinth und sehr günstige Nachrichten aus Morea.

* Semlin, 24 April. Die Posten von Seres und Salonichi sind nicht eingetroffen, und sonst auch nichts Erhebliches vorgefallen.

Verantwortlicher Redakteur, S. J. Siegman.

Großbritannien.

Fortsezung der dem Parlamente vorgelegten Aktenstüke.

Nro. 5. Der Herzog von Wellington an den Herrn Canning, datirt Verona den 12 Nov. und empfangen den 21 Nov. 1822. (Auszug.) „Ich habe wenig anzuzeigen, was, seit ich Ihnen am 5 d. zulezt schrieb, hinsichtlich der spanischen Angelegenheiten hier vorgefallen wäre. Aber ich schließe ein Memorandum über das Vorgefallene für Sie bei, welches ich durch diese Gelegenheit an Sir Ch. Stuart sende." (Einschluß.) „Verona, den 12 Nov. 1822. Am 20 Okt. überreichte der französische Minister ein Dokument, in welchem er von den Ministern der Alliirten zu wissen verlangt, ob, wenn sich Frankreich nothgedrungen fühlen sollte, seinen Minister aus Spanien zurükkommen zu lassen, die andern alliirten Mächte dasselbe thun wollten? Im Fall Frankreich mit Spanien in einen Krieg verwikelt werden sollte, ob und welche Unterstüzung die Alliirten der französischen Regierung geben würden? Und zu welchem Beistande sie sich erbieten würden, im Fall ihn Frankreich verlangte? Auf diese Fragen antworteten die drei Kontinentalmächte am 30 Oktober, daß sie so wie Frankreich in Betref ihrer Minister in Spanien handeln, und der französischen Regierung jeden von derselben zu verlangenden Schuz und Beistand angedeihen lassen würden; die Ursache zu solch einem Beistande, und die Periode und die Art, in welcher derselbe geleistet werden soll, sind reservirt, in einem Traktate specificirt zu werden. Der Minister von Großbritannien antwortete, daß, da er keine Kenntnisse über die Ursache des Streits besäße, und nicht im Stande sey über eine hypothetische Sache ein Urtheil fällen zu können, er auch keine Antwort auf eine der Fragen zu geben vermöge. Die Art der Kommunikation mit Spanien wurde am 31 in Betracht gezogen, in der Absicht einen Bruch zwischen Frankreich und Spanien zu verhindern. Man kam dahin überein, daß der Minister eines jeden der vier Kontinentalhöfe in Madrid, eine separate Note von demselben Inhalte und nach gleichen Grundsäzen entwerfen, überreichen sollte, und am 1 November wurde beschlossen, daß die vier Hofe ihre Noten entwerfen, und sie dem brittischen Minister mittheilen sollten, der, nachdem er sie gesehen hatte, die Politik bekannt machen sollte, welche sein Hof zu befolgen gedenke. Seit dieser Versammlung heißt es, daß der vorgeschlagene und genehmigte Verfahrungsplan geändert worden ist. Anstatt offizieller Noten, welche von den verschiedenen Ministern in Madrid der spanischen Regierung überreicht werden sollten, ist es nunmehr beschlossen Depeschen an diese Minister zu schreiben, in welchen die verschiedenen Höfe ihre Wünsche und ihr Vorhaben ausdrüken. Diese Art des Verfahrens ist darum angenommen worden, weil durch sie der Diskussion und gegenseitigen Erklärung ein weiteres Feld eröfnet wird, als durch offizielle Noten. Demzufolge hat Herr von Montmorency seine Depesche entworfen, und es heißt daß die Minister der Kontinentalmächte mit den ihrigen beschäftigt sind. Dis sind die seit der Versammlung des Kongresses hier vorgefallenen Fakta. Im Laufe der bei dieser Gelegenheit statt gefundenen Diskussion hat sich eine wesentliche Verschiedenheit in Betref der Art der Aktion zwischen den Kontinentalmächten auf der einen, und England auf der andern Seite gezeigt. Der Minister der lezteren Macht hat angerathen, daß sich Frankreich und die sich in diese Angelegenheit einmischenden Mächte auf dasjenige beschränken sollen, was mit Recht der äußerliche (external) Streit zwischen Frankreich und Spanien genannt werden kan, daß sie nicht dropen, und vor allen Dingen, daß sie sich nicht Spanien als Feinde und durch einen defensiven (soll wahrscheinlich heißen offensiven) Allianz-Traktat gegen Spanien verbunden, nähern sollten." — Nro. 6. Der Herzog von Wellington an den Herrn Canning, datirt Verona den 22 November und empfangen den 6 December. (Auszug.) „Ich schließe die Antwort bei, welche ich den Ministern der Alliirten gab, als sie mir die Depeschen mittheilten, die sie an die Minister ihrer verschiedenen Höfe in Madrid geschrieben hatten." (Einschluß.) „Verona, den 20 November 1822. Als sich die Minister der fünf Mächte am 1 dieses versammelt hatten, so war es die Absicht ihrer gemeinschaftlichen Sorgfalt, die in Spanien gegen Frankreich herrschende Irritation zu besänftigen, und wo möglich einen Bruch zwischen den beiden Mächten zu verhüten. Obgleich sich Sr. Majestät Regierung nicht hinlänglich sowol über das zwischen Frankreich und Spanien bereits statt Gefundene, als auch über das was einen Bruch erzeugen könnte unterrichtet glaubte, um die von Sr. Excellenz, dem Minister Frankreichs, in der Konferenz aufgeworfene Fragen bejahend beantworten zu können, so war ich doch bereit, da ich die Besorgniß des Königs meines Herrn für die Ehre Sr. allerchristlichsten Majestät und für die Erhaltung des Friedens der Welt kennt, die Maaßregeln in Ueberlegung zu ziehen, welche zur Erreichung unsers gemeinschaftlichen Zwekes vorgeschlagen waren. Es wurde festgesezt, daß die nach dem Vorschlage Sr. Durchlaucht des östreichischen Ministers angefertigten, und der spanischen Regierung bei dieser Gelegenheit zu überreichenden Noten, mir mitgetheilt werden sollten, damit ich sehen könnte, ob übereinstimmend mit der Ansicht welche der König unveränderlich gehabt hat, und übereinstimmend mit den Prinzipien, welche Sr. Majestät Betragen in Beziehung auf die innern Angelegenheiten anderer Länder geleitet haben, — Sr. Majestät Regierung einigen Theil daran nehmen könnte, damit der gemeinschaftliche Zwek, die allgemeine Ruhe zu erhalten, erreicht werde. Die Minister der alliirten Mächte haben es für rathsam erachtet, Spanien die Gesinnungen ihrer respektiven Souverains kund zu thun, und zwar durch Depeschen, addressirt an die Minister der verschiedenen Höfe, welche in Madrid residiren, anstatt der offiziellen Noten — welches erstere eine weniger formelle Art der Mittheilung ist, und mehr Gelegenheit zur Diskussion darbietet. Diese Depeschen sollten, wie es scheint, der spanischen Regierung in extenso mitgetheilt werden. Der Ursprung, die Umstände und die Folgen der spanischen Revolution — der existirende Zustand der Dinge in Spanien, und das Betragen derjenigen, die an der Spize der spanischen Regierung stehen, mögen die Sicherheit anderer Staaten gefährdet, und die Besorgnisse der Regierungen erzeugt haben, deren Minister ich gegenwärtig anrede, und jene Regierungen mögen es für nothwendig erachten, sich über die in diesen Depeschen erwähnten Gegenstände an die spanische Regierung zu wenden. Dis sind sicherlich die Gesinnungen und Meynungen der drei Kabinette von Oestreich, Preußen und Rußland eine geraume Zeit hindurch gewesen, und die brittische Regierung weiß die Nachsicht und Hochachtung für die Meynungen anderer Kabinette, welche den Aufschub, diese Mittheilungen in dem gegenwärtigen Augenblik zu machen, vorschrieb, gehörig zu würdigen. Da sie aber bis jezt verschoben worden sind, so ersuche ich jene Minister zu berüksichtigen, ob dis der Augenblik ist, in welchem solche Vorstellungen gemacht werden sollten, ob sie darauf berechnet sind, die Irritation gegen Frankreich zu besänftigen und einen möglichen Bruch zu verhüten, und ob es nicht mit Vortheil bis zu einem spätern Zeitpunkte aufgeschoben werden möchten. Sie sind fürwahr darauf berechnet, die spanische Regierung zu reizen, einen Grund zu dem Glauben darzubieten, daß man sich die zwischen Frankreich und Spanien bestehende Irritation zu Nuze gemacht hat, um die Macht der Allianz auf Spanien herabzuziehen, und auf diese Art die schwierige Stellung der französischen Regierung noch schwieriger zu machen. — Das Resultat dieser Kommunikationen wird wahrscheinlich seyn, daß die diplomatischen Verbindungen zwischen den drei alliirten Höfen und Spanien aufhören, was auch immer die Beschaffenheit der Streitfragen zwischen Frankreich und Spanien seyn mag. Dieses Ereigniß kan der Sache Frankreichs nicht nüzen, da diese Fragen auf ihrem eigenen Grunde stehen, und sie die französische Regierung nach ihren eigenen Verdiensten entscheiden muß. Aber diese Kommunikationen sind darauf berechnet, nicht allein die französische Regierung sondern auch den König, meinen Herrn, zu verwikeln. Se. Majestät fühlen aufrichtig für den König und für das Volk Spaniens, und wünschen herzlich das Ende der

Uebel und Unglüksfälle zu sehen, durch welche jenes Land heimgesucht wird, auf daß es wieder wohlhabend und glüklich werde. Se. Majestät wünschen gleichfalls, daß die früheren Verbindungen der Freundschaft und guten Nachbarschaft zwischen Frankreich und Spanien wieder hergestellt werden mögen, und Sr. Majestät Regierung würde es sich angelegen seyn lassen, mit ihren Alliirten dahin zu wirken, daß die bestehende Irritation besänftigt, und der mögliche Bruch verhindert wird. Aber Sr. Majestät Regierung ist der Meynung, daß die innern Transaktionen eines unabhängigen Staates zu tadeln — es sey denn, daß diese Transaktionen dem wesentlichen Interesse Sr. Maj. Unterthanen Schaden zufügten — unverträglich mit jenen Prinzipien ist, nach welchen Se. Maj. unveränderlich bei allen, die innern Angelegenheiten anderer Länder betreffenden Fragen gehandelt hat, daß solche Tadel, wenn sie gemacht werden und eine Wirkung erzeugen, Se. Maj. in eine ernstliche Verantwortlichkeit verwikeln müssen, wenn sie keine Wirkung erzeugen; und wenn sie daher, wie vorgeschlagen, an die spanische Regierung gerichtet worden, so ist es wahrscheinlich, daß sie für das beste Interesse Spaniens schädlich sind, und die übelsten Folgen für die zwischen jenem Lande und Frankreich vermuthlich statt findenden Diskussionen nach sich ziehen. Des Königs Regierung muß es daher ablehnen, Sr. Maj. anzurathen, eine gemeinschaftliche Sprache mit seinen Alliirten bei dieser Gelegenheit zu führen, und es ist für Se. Maj. so nothwendig nicht, für einen Theilnehmer an einer Maßregel dieser Art gehalten zu werden — welche darauf berechnet ist, solche Folgen zu erzeugen; — daß seine Regierung gleichfalls davon abstehen muß, Sr. Maj. zu rathen, daß der spanischen Regierung irgend eine Kommunikation hinsichtlich ihrer Verbindungen mit Frankreich gemacht werde. Se. Maj. muß daher seine Anstrengungen und guten Dienste auf die Bemühungen seines Ministers in Madrid beschränken, um die Gährung, welche diese Kommunikation erzeugen muß, zu dämpfen, und alles Gute zu thun, was in seiner Macht steht." — Nro. 7. Herr Canning an den Herzog von Wellington. (Auszug.) „Bureau der auswärtigen Angelegenheiten, den 6 Dec. 1822. Die lezten Depeschen, die ich von Ew. Herrl. aus Verona erhielt, sind vom 19 v. M. Die gestern fällig gewesene französische Post ist durch einen nicht zu berechnenden Zufall nicht hier angekommen, und wir schweben in Ungewißheit über alles, was seit 14 Tagen in Verona geschehen ist. So schwierig es auch in diesem Zustand der Dinge seyn mag, Instruktionen für eine noch nicht ausgemittelte Sache zu entwerfen, so glauben Sr. Maj. Rathgeber dennoch, daß sie ihrer Pflicht nicht nachkommen würden, wenn sie Sr. Maj. nicht den Weg vorschlügen, den in Beziehung auf die jezt zwischen Frankreich und Spanien bestehende Frage, des Friedens oder des Krieges, einzuschlagen gerathen seyn würde. Herr von Villele hat mehrere Gelegenheiten ergriffen, dem Sir Charles Stuart seinen ernstlichen Wunsch zur Erhaltung des Friedens auszudrüken, so wie auch einen andern Wunsch, die Unterstüzung und den Rath der brittischen Regierung bei seinen Bemühungen zur Erhaltung des Friedens zu empfangen. Ich habe des Königs Befehle, Ew. Herrl. Sr. Maj. Willen bekannt zu machen, daß Ew. Herrl. eine Konversation mit dem Herrn von Villele suchen, und nachdem Sie sich auf Sr. Excell. Mittheilungen durch Sir C. Stuart bezogen haben, ihm die Vermittelung Sr. Maj. zwischen JJ. allerchristlichen und katholischen Majestäten anbieten sollen. Es wird der Bemerkung Ew. Herrl. nicht entgehen, daß, um einigermaaßen auf den Erfolg unserer Vermittelung zu rechnen, — wenn sie Frankreich nämlich annimmt — auch einige vernünftige Hofnung einer ähnlichen Annahme von Seite Spaniens statt finden muß. Ich überreiche Ew. Herrl. hier einliegend einen Auszug aus einer Depesche von der spanischen Regierung an ihren Geschäftsträger, welche mir in einer vorgestrigen Konferenz von dem Herrn de Colomb übergeben wurde. Der übrige Theil der Depesche des Herrn Colomb (mit dem ich Ew. Herrl. bei dieser Gelegenheit nicht belästigen will) bezieht sich auf Unterhandlungen, welche zwischen den beiden Regierungen schweben, und Handelsbeschwerden, so wie Seeräubereien in den westindischen Gewässern betreffen." (Einschluß.) Auszug aus einer Depesche von dem Herrn San Miguel, Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Madrid, an den Herrn de Colomb, datirt den 15 Nov. 1822. „Die Regierung Sr. Maj. hat mit Dankbarkeit, aber ohne Erstaunen die wörtliche Mittheilung erhalten, welche besagt, daß das Kabinet Sr. brittischen Maj. entschlossen ist, sich hinsichtlich der Unabhängigkeit, und den politischen von der spanischen Nation angenommenen Institutionen, nicht in unsere häuslichen Angelegenheiten zu mischen. Nichts anders konnte von der Regierung einer Nation erwartet werden, welche, gleich der brittischen, ihre Rechte und die uranfänglichen Grundsäze des öffentlichen Gesezes kennt, und man muß sich nur wundern, daß sie es nicht gerathen finden sollte, sich einer Erklärung augenscheinlicher Gerechtigkeit die Feierlichkeit zu geben, welche sie verdient. Die Bande einer vertrauten Achtung, die Prinzipien einer gegenseitigen Konvenienz, und die Analogie der respektiven Einrichtungen, welche in Spanien und England existiren — berechtigt dies alles nicht das von Schwierigkeiten überwältigte Spanien von England, dessen politischer Einfluß von dem größten Gewichte ist, etwas mehr als einfache und abstrakte Gerechtigkeit, etwas mehr als einen passiven Respekt für Universalgesezе, und als eine kalte und gefühllose Neutralität zu erwarten? Und wenn ein zartes Interesse — ein solches, das zweien Nationen unter ähnlichen Umständen wohl anstedt — am Hofe Londons existirt, wie kommt es, daß es sich nicht durch sichtbare Thaten freundlicher Vermittelung offenbart, um seinen Alliirten von Uebeln zu erretten, für welche die Menschheit, die Weisheit und sogar die vorsichtige und sorgsame Staatspolitik mitfühlen wird? Oder wie kommt es, daß (wenn diese wohlthätigen Handlungen existiren) sie dem Kabinette Sr. katholischen Majestät nicht mitgetheilt werden? Die Handlungen, auf die ich anspiele, würden keineswegs das strengste System der Neutralität kompromittiren. Gute Dienste, Rathschläge und das Nachdenken eines Freundes zu Gunsten des andern, setzen eine Nation nicht in Einverständniß eines Angriffs oder einer Vertheidigung mit einer andern — sie exponiren dieselbe nicht der Feindschaft der entgegengesezten Partei; mit Einem Worte, sie sind nicht effektive Hülfe — d. i. Truppen, Waffen und Subsidien, welche die Macht einer der streitenden Parteien vergrößern. Nur von Vernunft allein sprechen wir, und es ist mit der Feder der Versöhnung, daß eine wie Großbritannien situirte Macht Spanien unterstüzen könnte, ohne sich dem Vorwurfe auszusezen, daß es an einem Krieg Theil nimmt, den es zum allgemeinen Nuzen vielleicht zu verhindern vermag. England könnte, da es dazu fähig ist, auf diese Art handeln. Sollte es so handeln, und wenn es sollte, hat es so gehandelt? In den weisen, gerechten und edelmüthigen Ansichten der Regierung von Sr. James kan keine andere Antwort als eine bejahende existiren. Warum zeigt es daher Spanien nicht an, was gethan, und was in dem vermittelnden Verstande (en anguel sentivo mediador) zu thun vorgeschlagen wird? Gibt es wichtigere Inkonvenienzen, welche Verschwiegenheit anempfehlen und ein Stillschweigen nothwendig machen? Einem gewöhnlichen Scharfblike erscheinen sie nicht. Obgleich sich Spanien in dieser Ungewißheit über dasjenige befindet, für was es dem brittischen Ministerium zu danken hat, so hält es die spanische Regierung doch für ihre Pflicht, im Angesicht der Welt zu erklären, daß, während sie die Rechte anderer respektirt, sie niemals eine Einmischung in ihre Angelegenheiten zulassen, oder etwas thun wird, was die freie Ausübung der National-Souverainetät beschränken könnte. Wenn Sie diese offenen Erklärungen dem sehr achtbaren G. Canning mitgetheilt haben werden, so kan Se. Excellenz nicht weniger thun, als sie sowol im Wesentlichen als auch in der Form seiner schmeichelhaften Uebereinstimmung werth zu finden. Es wird hinreichend seyn, wenn Sie Ihre Unterredung mit ihm dadurch beschließen, daß Sie Se. Excellenz daran erinnern, daß Spanien beinahe stets in seinen politischen Verbindungen das Opfer seiner Aufrichtigkeit und seiner Treue gewesen ist, daß jene Freundschaft für andere Nationen nüzlich und unter allen Umständen aufrichtig ist, daß die Regierung Sr. Majestät die zwischen Spanien und

Digitized by Google

England bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse zu erhalten wünscht, jedoch ohne Verminderung und ohne Entehrung seiner Würde, und daß, wenn es mit den aus seinen ungeheuren Verlusten entstandenen Verlegenheiten zu kämpfen hat, das spanische Volk stets erhabene Gefühle besizt, um mit Ehre, Stärke und Charakter seine Leiden zu tragen, so wie Beharrlichkeit im Entschlusse, die lezten Opfer zu bringen, um sich auf dem Standpunkte zu erhalten, welcher den Spaniern in Europa zukommt." — Nro. 8. Der Herzog von Wellington an Herrn Canning. Empfangen den 11 December. — Paris den 9 December 1822. „Ich bin diesen Nachmittag hier angekommen und habe Ihre Depesche vom 6 dieses erhalten. Ich habe seitdem eine Zusammenkunft mit dem Herrn v. Villele gehabt, und habe das Vergnügen Ihnen zu melden, daß er einen Kourier nach Verona mit den Befehlen an den dasigen französischen Minister gesandt hat, um den Wunsch der französischen Regierung auszudrüken, daß die Beförderung der Depeschen nach Madrid verschoben werden möge." — Nro. 9. Der Sekretär Canning an den Herzog v. Wellington. (Departement der auswärtigen Angelegenheiten den 13 December 1822.) „Ihre Depeschen vom Dienstage sind mir zu Händen gekommen, und dem Könige vorgelegt worden. Der Schritt, den Herr von Villele gethan, indem er die Depeschen, welche von den drei Kontinental-Höfen an ihre verschiedenen Minister in Madrid befördert werden sollten, zur abermaligen Ueberlegung nach Verona zurükgesandt hat, und zwar in der Absicht, die drei Höfe zu bewegen, die Beförderung jener Depeschen aufzuschieben, brachte ohne Zweifel einen Anstand hervor, (gänzlich unvorhergesehen, als die lezten Instruktionen von Ihrer Regierung gegeben wurden) der es von Ihrer Seite erforderlich machte, das Anerbieten der Vermittelung Sr. Majestät zwischen Frankreich und Spanien zu suspendiren. Indessen, nach einer völligen Uebersicht der Lage, in welcher wir uns gegen beide Mächte und gegen die andern Mitglieder Sr. Majestät Allianz befinden, und nach einer reiflichen Ueberlegung der verschiedenen Folgen, welche die Frage über Frieden oder Krieg nach sich ziehen dürfte, so sind alle Sr. Majestät Diener, mit denen ich im Stande gewesen bin, zu berathschlagen, der Meynung, daß, da es zur deutlichen und vollständigen Ausübung der Pflicht der brittischen Regierung, von der höchsten Wichtigkeit ist, bei einer Frage, die nicht allein das Interesse der Mächte so sehr angreift, welche sie unmittelbar anzieht, sondern auch das Interesse der ganzen Welt davon abhängt, daß Sie Paris nicht eher verlassen, bis Sie der französischen Regierung das wirkliche Anerbieten Sr. Maj. Vermittelung gemacht haben."

(Die Fortsezung folgt.)

Litterarische Anzeigen.

Bericht zur Jubilate-Messe 1823 von F. A. Brockhaus.

I. An Journalen wird 1823 fortgesezt:

1) Annalen, allgemeine medicinische. Herausgegeben von Dr. J. F. Pierer und Dr. L. Choulant. Jahrgang 1823. gr. 4. 6 Thlr. 16 gr.

2) Conversations-Blatt, litterarisches, für das Jahr 1823. gr. 4. 10 Thlr.

3) Hermes. Kritisches Jahrbuch der Litteratur, für das Jahr 1823. gr. 8. 16 Thlr.

4) Isis. Encyclopädische Zeitschrift. Herausgegeben von Oken. Jahrgang 1823. gr. 4. 8 Thlr.
(ist Kommissionsartikel)

5) Wolfart (Dr. K. C.), Jahrbücher für den Lebensmagnetismus. Fünften Bandes zweites (oder 10tes Heft der gesamten Folge) und folgende. gr. 8.
(werden einzeln berechnet)

6) Zeitgenossen. Neue Reihe Nr. XI. (oder 35stes Heft der gesamten Folge) und folgende. gr. 8.
(werden einzeln berechnet)

II. An Resten die nicht berechnet werden, liefere ich bis zur Messe:

7) Conversations-Lexikon. Neue Folge. 5te Lieferung. 8.
(Die lange Krankheit des Herausgebers hat die Erscheinung dieser Lieferung um fast 3 Monat hinausgesezt; es erscheint außer dieser dritten in diesem Jahr bestimmt noch die vierte Lieferung.)

8) Ebert (Dr. Friedrich Adolf), bibliographisches Lexikon. Zweiten Bandes dritte Lieferung. gr. 4.
(Die vierte bis sechste folgt von drei zu drei Monat.)

9) Ergänzungen des allgemeinen preußischen Landrechts. Zweiter (und lezter) Band. gr. 8.

10) Ersch (Prof. Johann Samuel), Handbuch der deutschen Litteratur. Zweiten Bandes erste Abtheilung: Jurisprudenz und Staatswissenschaften. gr. 8.
(Der Druk der zweiten Abtheilung dieses Bandes: Schöne Künste und vermischte Schriften, hat, so wie der des vierten Bandes: Geschichte und Erdkunde, begonnen; da jede Abtheilung bis zu dem Augenblike wo der lezte Bogen unter die Presse kommt, fortgesezt wird, so ist die langsame Vollendung der zweiten Ausgabe dieses Handbuchs, weniger unangenehm, als sie es wäre, wenn es nur bis zu einem gewissen Zeitpunkte fortgeführt würde. Es wird jedoch von mir nichts versäumt, die Vollendung zu beschleunigen.)

III. An Fortsezungen erscheinen bis zur Messe und im Laufe des Jahres:

11) Bibliothek deutscher Dichter des 17ten Jahrhunderts. Herausgegeben von Dr. Wilhelm Müller. 4tes Bändchen: Weckherlin. 8.
(Das Ganze wird aus acht Bändchen bestehen; die lezten vier werden wie die ersten schnell folgen. Jedes Bändchen hat seinen besondern Titel und ist auch einzeln zu erhalten.)

12) Calderon de la Barca, Schauspiele. Uebersezt von Otto von der Malsburg. Fünfter Band: I. Der Schultheiß von Zalamea; II. Weiße Hände kränken nicht. 8.

13) Aus Casanova's Memoiren. Aus dem franz. Original-Manuscript, von Wilh. v. Schütz. 4ter Band. 8.

14) Encyclopädie der gesamten Freimaurerei. Von Lenning. Zweiter Theil. gr. 8.

15) Gemälde aus dem Zeitalter der Kreuzzüge. Zweiten Theiles zweite (und lezte) Abtheilung. gr. 8.

16) Henke (Dr. Adolf), Abhandlungen aus dem Gebiete der gerichtlichen Medizin. Zweiter Band. Zweite verbesserte Auflage. gr. 8.
(Jezt ist dieses Werk in vier Bänden wieder vollständig.)

17) Horn (Dr. Franz), Erläuterungen über Shakspeares Schauspiele. Zweiter Band. gr. 8.

18) Der Lady Morgan Reisen. Zweite Abtheilung: Italien. 4ter Band. 8.

19) Nettelbeck (J.), Bürger zu Colberg. Eine Lebensbeschreibung von ihm selbst aufgezeichnet. Herausgegeben von J. Ch. L. Haken. Dritter (und lezter) Band. 8.
Ich habe auch die beiden ersten Bändchen, die bei der Rengerschen Verlags-Buchhandlung in Halle in Kommission erschienen waren, vom Verfasser an mich gekauft, und sind solche von jezt an blos bei mir zu erhalten; den Preis der beiden ersten Bändchen seze ich von 3 Thlr. auf 2 Thlr. ord. herab.)

20) Roblwes (Johann Nicolaus), das Ganze der Thierheilkunde. Zweiter Theil. gr. 8.

21) Saalfeld (Prof. Friedrich), allgemeine Geschichte der neuesten Zeit. Vierten Bandes zweite Abtheilung. gr. 8.
(Hiermit ist das Werk in sich geschlossen; es umfaßt die Geschichte unserer Zeit von 1789 bis zum Aachner Kongreß 1818 incl.)

22) Urania. Taschenbuch für das Jahr 1824. Neue Folge oder Jahrgang. 12.

23) Walther (Dr. J. A.), über das Wesen der phthysischen Konstitution und der Phthysis. Zweiten Theiles zweite (und lezte) Abtheilung. gr. 8. 2 Thlr. 8 gr.
(Das Ganze kostet in den einzelnen Abtheilungen 7 Thlr., zusammen und auf einmal genommen jezt zu einem ermäßigten Preise 6 Thlr.)

IV. An Neuigkeiten und neuen Auflagen erscheint:

24) Beer (Michael), Trauerspiele. I. Klytemnestra; II. die Bräute von Arragonien. 8.
(Sind auch beide einzeln zu erhalten.)

25) Behlen (Prof.), Lehrbuch der gesamten Forst- und Jagdthiergeschichte. gr. 8.

26) — — der Spessart. Versuch einer umfassenden Topographie dieser merkwürdigen Waldgegend in ihren natürlichen Grenzen. Erster Theil. Mit einer Charte. gr. 8.

27) Büsching (Dr. Johann Gustav), Vorlesungen über Ritterzeit und Ritterwesen. 2 Bände. gr. 8.

28) Constitution, die, der spanischen Cortes vom Jahr 1812 mit einer (neuen) historischen Einleitung von W. A. Lindau. Neue Auflage. gr. 8.

29) Erach (Johann Samuel), Litteratur der Geschichte und Erdkunde. Neue Auflage. gr. 8.

30) — — Litteratur der Jurisprudenz und Staatswissenschaft. Neue Auflage. gr. 8.

31) — — Litteratur der schönen Künste und der vermischten Schriften. Neue Auflage. gr. 8.

32) — — Litteratur der Naturwissenschaften und der Mathematik. Neue Auflage. gr. 8.

33) Haken (J. Ch. L.), Lebensgeschichte des Obristen von Schill. 8.
(Völlig nach Original-Mittheilungen, Tagebüchern und Memoiren bearbeitet.)

34) Hasse (Prof. F. Ch. A.), Gerhard von Kügelgens Leben. Mit seinem Bildnisse und 11 Umrissen der schönsten Gemälde desselben. gr. 8.

35) Hederichs Handbuch der historischen Wissenschaften nach einem neuen Plane bearbeitet, vom Prof. Klein. Erster Band: Chronologie und Erdkunde. gr. 8.

36) Hohenlohe (Fürst A. von), der im Geiste der katholischen Kirche betende Christ. Dritte Auflage. 8.
a) Ausgabe mit Corpus Fraktur und einem Kupfer gestochen von Schwerdgeburth:
Nro. 1. auf Schreibpapier 12 gr.
Nro. 2. auf fein Schreibpap. 16 —
Nro. 3. auf fein Velinpapier. 16 —
b) Ausgabe mit Cicero Fraktur und einem Kupfer, gestochen von Gottschick:
Nro. 4. auf Schreibpapier 12 gr.
Nro. 5. auf fein Schreibpap. 16 —
Nro. 6. auf fein Velinpapier. 16 —

37) Krug (Prof.), Gegen den Baugenheim'schen Bericht am Bundestage, den Nachdruk betreffend.

38) Lowe, J., England nach seinem gegenwärtigen Zustande des Ackerbaues, des Handels und der Finanzen betrachtet. Nach dem Englischen bearbeitet und mit Anmerkungen und Excursen versehen vom Staatsrath Dr. L. H. v. Jakob. gr. 8.

39) Des Dr. Martinus Katz- und Wachtelbüchlein mit mancherlei ergözlichen Begebenheiten, Historien und lehrreichen Betrachtungen. Für das junge Volk in Deutschland ans Licht gestellt von einem Nachkommen des Dr. Martinus. Mit ausgem. Kupfern. 8.
(Hat eine Tendenz wie Salzmanns nicht mehr ganz zeitgemäßes Krebsbüchlein.)

40) Matthiä (Prof. A.), Handbuch der Philosophie. gr. 8.

41) Müllers (Dr. Wilhelm), neue Lieder der Griechen. Zweites Heft. 8.

42) Reigebauer, die angewandte Kameralwissenschaft, dargestellt in der Verwaltung des General-Gouvernements v. Sack, am Mittel- und Niederrhein. gr. 8.

43) Paria, der, Trauerspiel mit Chören von Delavigne; bearbeitet von J. F. v. Mosel.

44) Puchelt (Dr. Friedr. Aug. Ben.), Beiträge zur Medizin als Wissenschaft und Kunst. Erstes Bändchen. (Auch unter dem Titel: Die individuelle Konstitution und ihr Einfluß auf die Entstehung und den Charakter der Krankheit.) gr. 8.

45. Quarch (M. F. W.), Lehrbuch der Waaren-Rechnung. gr. 8.

46. Raumer (Friedrich von), Geschichte der Hohenstaufen und ihrer Zeit. Mit 12 Kupfern und Charten.
Nro. 1. Ausgabe in gr. 8. in 6 Bänden auf gutem weißen Med. Druckpapier . . 12 Thlr.
" 2. Gleiche Ausgabe auf feinem französischen Papier. . . . . 16 —
" 3. Gleiche Ausgabe auf dem feinsten Velinpapier (mit Kupf. vor d. Schrift.) 24 —
" 4. Ausgabe in gr. 4. in 4 Bänden auf feinem Schreibpapier . . . . . 24 —
" 5. Gleiche Ausg. auf dem feinst. Velinp. (mit Kupf. vor d. Schrift). . . . 45 —
(Pränumerationspreise; nach Ausgabe der ersten Lieferung tritt ein erhöhter Preis ein).

47) Die Religion, das ist: Gott, Jesus Christus, die Bibel und Glauben und Hofnungen des Menschen. Ein Andachtsbuch. 8.

48) Shakspeare's Vorschule. Herausgegeben und mit Vorreden begleitet von Ludwig Tieck. Erster Band: I. Die wunderbare Sage vom Pater Vaco, Schauspiel von Robert Green. II. Arden von Heversham, eine Tragödie. III. Die Hexen in Lancashire von J. H. Hepwood. gr. 8.

49) Streckfuß (A.), erlesene Gedichte. 8.

50) Staël-Holstein (Mad. la Bane.), de l'Allemagne. Précédée d'une introduction par Mr. Charles de Villers, et enrichie du texte original des morceaux traduits. Secondo édition. 4 Vols. 12.

51) Weckherlins Gedichte. Herausgegeben von Dr. Wilhelm Müller. 8.
(Auch unter dem Titel: Bibliothek deutscher Dichter. Herausgegeben von Dr. W. Müller. 4tes Bändchen.)

Die Anthropologie als Wissenschaft von Dr. J. Hillebrand 3r Theil. A. u. d. T. Pragmatische Anthropologie oder anthropologische Kulturlehre. gr. 8. 1 Rthlr. 8 ggr. oder 2 fl. 24 kr. Preis aller 3 Theile 4 Rthlr. oder 7 fl. 12 kr.

Mit diesem 3ten Theile ist das ganze Werk vollendet, dessen erster und zweiter Theil, oder die allgemeine und besondere Naturlehre des Menschen, in den beiden vorhergehenden Messen erschienen. Es dürfte vielleicht diese Arbeit eines bekannten philosophischen Schriftstellers und Lehrers gerade deswegen besondere Berüksichtigung verdienen, weil sie, (wie die Vorrede besagt) einmal die Anthropologie in einem Total-Umfange darstellt, in welchem dieselbe bisher noch nicht dargestellt worden, dann weil des Verfassers Streben dahin ging, die Erfahrung neben der Spekulation ganz besonders im Auge zu behalten, wie denn deßfalls schon mehrere gelehrte Beurtheilungen des 1sten Theils ihren Beifall ausgesprochen haben.

Von demselben Verfasser wird in meinem Verlage eine deutsche Bearbeitung des vor einiger Zeit erschienenen trefflichen Werks von dem bekannten politischen Schriftsteller Keratry, sur le beau dans les arts de l'imitation, mit Bemerkungen und ästhetisch-wissenschaftlichen Exkursen erscheinen, auf welche Arbeit ich das Publikum um so mehr glaube aufmerksam machen zu dürfen, als der französische Verfasser wie der deutsche Bearbeiter litterarisch-bewährte Männer sind. Der Druk des 1sten Bandes hat bereits begonnen, welches besonders zur Vermeidung etwaiger Kollisionen hierdurch vorläufig angezeigt wird.

Mainz, im April 1823.

F. Kupferberg.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 127. 7 Mai 1823.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Einnahme von Saragossa. Briefe.) — Deutschland. (Briefe aus Frankfurt und Dresden.) — Schweden. — Beilage Nro. 72. Fortsezung der dem englischen Parlamente vorgelegten Aktenstüke. — Schreiben aus dem Nassauischen. — Ankündigungen.

Spanien.

Aus Madrid wird in französischen Blättern geschrieben: „Man hat hier Zeitungen aus Valencia bis zum 7 April. Denselben zufolge scheint es, daß Obrist Bazan in seinem neulich angezeigten Marsche gegen Murviedro von den Insurgenten zurükgetrieben worden, und sich auf Castellon de la Plana gezogen habe. Am 7 erschien eine Proklamation an die Einwohner von Valencia, worin sie zu frischem Muthe aufgefordert, und mit der nahen Ankunft der von allen Seiten heranrükenden Truppen getröstet werden. Ein Schreiben aus Valencia vom 9 sagt jedoch: „Wir sind endlich ruhig, und ohne Furcht vor neuen Angriffen der Insurgenten. In dem neuesten Treffen, das wir ihnen geliefert, haben wir so viele Gefangene gemacht, daß wir nicht wissen, wo wir sie unterbringen sollen. Wir hoffen, das Fort von Sagunt (Murviedro, altes Gemäuer) bald in unsre Hände fallen zu sehen.“

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan vom 22 April: „Generallieutenant Donadieu ist heute unter Begleitung von 40 berittenen Chasseurs nach der spanischen Cerdagna (Hauptstadt Puycerda mit 4000 Einwohnern) aufgebrochen. Das 1ste leichte Infanterieregiment, welches zuerst daselbst eingerükt, zieht ab, dafür rükt das 12te leichte (800 Mann), das 2te Linienregiment (1400 Mann), und das 5te Regiment Chasseurs a Cheval (400 Mann) in die Cerdagna. Die spanische Besazung von Puicerda hat sich in die Forts von Urgel gezogen. — Die Mönche, welche von hier nach der Gränze geeilt waren, schreiben ihren hier befindlichen Brüdern, sie möchten vor der Hand noch in Perpignan bleiben, denn Olot (an der Fluvia) sey von einer bedeutenden Division unter Llobera besezt, und Mina stehe mit einem starken Heere zu Vich, am Ter. — Ein Bülletin der Ostpyrenäenarmee aus dem Hauptquartier Peralada, 23 April, lautet: „Die 5te und 9te Division des 4ten Korps (Moncey) und drei spanische Bataillone, unter d'Croles Befehlen, haben heute die Einschließung von Figueras begonnen, wo ein Bruder des Ministers des Auswärtigen, San Miguel, kommandirt. Gestern nahmen unsre Truppen Rosas in Besiz. Ein dahin gesendeter Genie-Offizier berichtet, daß dieser verfallene Plaz mit geringen Kosten in einen Stand gesezt werden kan, um Ueberfällen zu widerstehn. Es befinden sich daselbst weitläuftige Gebäude, die zu Magazinen taugen, und viele Küstenfahrzeuge. Es wurde demnach Befehl ertheilt, sogleich die Arbeiten zu beginnen, und den Plaz zu einer Niederlage zu benüzen, wohin die in den französischen Häfen, besonders in Port-Vendres, aufgehäuften Vorräthe an Lebensmitteln und Fourage geschaft werden können. Dis ist um so nothwendiger, als die lezte Erndte in Catalonien mißrathen ist.“ — Die Etoile will wissen, auch Girona sey von den Franzosen besezt.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 26 April.) Die Fonds schwankten heute ungemein; am Ende wurden unsre konsol. 3Proz. zu 77½; die spanischen 5Proz. zu 31⅛ notirt. — Der König, dessen Gesundheit beinahe hergestellt ist, wird heute in Carltonhouse einen Kabinetsrath halten. — Der Courier vertheidigt sich mit großer Heftigkeit gegen die Anschuldigungen seiner Kollegen, von denen ihn einige als von der französischen Regierung, andere als von einem Theile des englischen Ministeriums besoldet darstellten.

Der Constitutionnel macht zu den von Hrn. Canning gestellten (in der Allg. Zeitung Nro. 115. angegebenen) Bedingungen, unter welchen England neutral bleiben wolle, folgende Anmerkungen: „England wird neutral bleiben, so lange seine Interessen und seine Ehre nicht gefährdet sind.“ Nichts ist unbestimmter, als dis. Eine Regierung kan bald sagen, daß ihre Ehre gefährdet ist, wenn sie es in ihrem Interesse glaubt, Krieg zu erklären. Dieselbe unbestimmte Sprache führten die Kriegslustigen in Frankreich. — „Frankreich solle auf keine bleibende Okkupation des spanischen Gebietes Anspruch machen.“ Wie soll man das verstehen? Gesezt: das französische Heer bemächtige sich Madrid und ganz Spaniens, ausgenommen die Provinz, wo die Cortes und der König sich halten, würde Frankreich nicht genöthigt seyn, in Spanien zu bleiben, bis jene auf andere Gesinnungen gebracht wären, oder sollte es unverrichteter Dinge abziehn? Und wer — der sich erinnert, daß 300,000 Napoleonische Soldaten 6 Jahre lang in Spanien lagerten, ohne mit den Cortes in Cadiz fertig zu werden, wird es auf sich nehmen wollen, zu bestimmen, wie lange Bourbonische Soldaten in Spanien bleiben dürften, um den Zwek der Invasion zu erreichen?“ — „Frankreich soll nichts fordern, was der Unabhängigkeit der Krone Spaniens zuwider wäre.“ Allein ist diese Unabhängigkeit nicht schon durch den Einfall in Spanien angegriffen? Ist denn ein Unterschied zwischen der Unabhängigkeit der Krone und jener der Nation? Kan Erstere noch bestehen, wenn Leztere auf die förmlichste Art verlezt ist? Oder will England sich blos eine Ausflucht vorbehalten, um späterhin, wenn es seinen Interessen entspricht, in der Verlezung der Unabhängigkeit der Nation auch eine Verlezung der Unabhängigkeit der Krone zu finden? — „Frankreich

soll Portugal auf keine Weise angreifen.“ England gibt sich große Mühe, um darzuthun, daß es nur gehalten sey, Portugal gegen einen nicht hervorgerufenen Angrif zu vertheidigen. Manche glauben, daß die Unruhen in Portugal vielleicht in der Absicht genährt würden, um Portugal abzuhalten, durch Vereinigung seiner Truppen mit den spanischen, einen Angrif hervorzurufen. Auf alle Fälle scheint England sich die Hand frei behalten zu wollen, den Krieg zu führen, wann und wie es ihm beliebt, ohne von einem andern Staate dazu fortgerissen zu seyn. Die nachfolgende hingeworfene Aeußerung des Hrn. Canning: „Ich will damit nicht gesagt haben, was wir zu thun haben würden, wenn dennoch Portugal angriffe“, scheint zu beweisen, daß Hr. Canning in dieser Hinsicht durchaus nicht gebunden seyn will. — „Frankreich soll sich auch nicht den allerkleinsten Theil von den spanischen Kolonien in Amerika zueignen.“ In dieser Bedingung spricht sich Englands wahre Absicht, und zugleich die Falschheit der bisher von Frankreich, hinsichtlich jener Kolonien, befolgten Politik aus. Seit Jahren opfert Frankreich seine größten Interessen dem hartnäkigen Entschlusse auf, die amerikanischen Kolonien immer als einen Bestandtheil des spanischen Gebietes anzusehn, um, im Falle eines Krieges mit Spanien, sie als spanische Provinzen behandeln — erobern zu können. Der Krieg hat statt, und England tritt auf und kündigt Frankreich an, daß jene Kolonien wohl dem Rechte nach zu Spanien gehören, daß sie aber der That nach unabhängig wären, dergestalt, daß jede Abtretung derselben an Frankreich, entschiedenen Widerspruch und Hinderniß von Seite Englands erfahren würde. Also hat Frankreich von diesem unseligen Kriege in keinem Falle sich den geringsten Vortheil zu versprechen. In Amerika wird England jeder Abtretung einer spanischen Kolonie an Frankreich, und in Europa sogar schon der längern Okupation des spanischen Gebietes sich widersezen. In diesen Bedingungen der Neutralität liegt Stoff zu mehr als Einer Kriegserklärung!“

Frankreich.

Paris, 29 April. Konsol. 5Proz. 84 Fr. 95 Cent.

Der Moniteur vom 30 gibt folgende telegraphische Depesche aus Vittoria vom 26 April: „Wir haben Burgos seit dem 22 inne. Der Herzog von Reggio verlegte am 23 sein Hauptquartier dahin, und schikte seinen Vortrab auf den Straßen nach Aranda und Palencia vor. Unsere Truppen werden im ganzen Lande mit den lebhaftesten Freudensbezeugungen empfangen. General Molitor verließ Tudela am 23, um seine Bewegung gegen Saragossa fortzusezen. Die Spize der Kavalleriedivisionen traf heute zu Vittoria ein.“

Aus Straßburg aber erhalten wir nachstehende, aus Paris am 2 Mal eingegangene telegraphische Depesche. „Der Vortrab des zweiten Korps (Molitor) ist am 25 April in Saragossa eingezogen. Die Citadelle von Jaca ist in den Händen der Armee des Königs von Spanien. Der revolutionäre Chef wurde verhaftet, und seine Truppen unterwarfen sich.“

Das Journal des Debats liefert mehrere Privatschreiben von Offizieren aus der französischen Armee in Navarra. Folgendes ist ihr wesentlicher Inhalt: Tudela, 21 April. Der Einzug des 2ten Korps (Molitor) zu Tafalla glich einem Triumphe, man kan nicht mit mehr Enthusiasmus bewillkommt werden. Dieser Empfang machte den besten Eindruk auf unsere Soldaten; in einem Augenblike waren alle Mühseligkeiten und Entbehrungen vergessen. Auf dieselbe Art wurden unsere Truppen zu Caparoso und Villafranca aufgenommen; die 2te Division besezte ersteren Ort, wo sie die Bevölkerung der ganzen Nachbarschaft versammelt fand. Auch zu Tudela übertraf der Empfang, den wir erhielten, unsere Erwartung.“ — Alfaro (am Ebro), 21 April. Unser Marsch von Miranda auf Logronno, und von da über Calahora hieher, ging auf das Erfreulichste von statten. Die Besorgniß, daß die Bewohner des rechten Ufers des Ebro uns weniger geneigt wären, rechtfertigt sich keineswegs. Der Bataillonschef Bourgoin hat von Calahora aus eine Rekognoszirung gegen Tudela unternommen; da er es noch von den Konstitutionellen besezt fand, so kehrte er wieder hieher zurük. Alfaro gegenüber, zu Valtierras, (auf dem linken Ufer des Ebro) steht Santos Ladron; Bourgoin sezte sich mit ihm mittelst einer Fähre in Verbindung.“ — Ein Schreiben aus Logronno vom 23 April wiederholt obige Angaben, und macht Meldung von verschiedenen Depots von Patronen und Papieren, den Konstitutionellen gehörig, welche von Ausreißern angezeigt würden. Zu Soto hofte man Uniformen, und zu Torrecilla Uniformen und Waffen zu finden.“ — Logronno, 24 April. Der Bataillonschef Bourgoin ist vorgestern (22) von seinem Streifzuge nach Alfaro zurükgekommen. Seine Leute und Pferde waren recht müde. Obgleich es schon 9 Uhr des Abends war, so kam ihm doch die ganze Bevölkerung ½ Legua weit entgegen, trunken von Freude, und ein solches Geschrei ausstoßend, daß die Pferde davon scheu wurden! Ganz Navarra, von Viana bis Pampeluna, kan in aller Sicherheit auch von Einzelnen durchreist werden. Der Kommandant des Forts Lodessa, mit dem Rang eines Unterlieutenants bekleidet, hat sich gestern dem General Obert unterworfen. Er will in Logronno als Privatmann leben. Seine Bitte ward gewährt. Vier konstitutionelle Volontairs zeigten sich gestern im Dorfe Agoncillo; der Maire ließ die Sturmglole läuten, zog mit seinen Bauern aus, umringte die vier Mann und brachte sie dem General Obert, der sie für Kriegsgefangene erklärte, und dem Alcalde die größten Lobsprüche ertheilte. — Von Guerilla's ist keine Rede: die Bauern zogen selbst gegen die Wenigen, die sich zeigten.“

Gegen den Pilote ward am 21 April vom Pariser Appellationsgerichte dasselbe Urtheil gefällt, wie des Tages vorher gegen den Courier, ungeachtet Hr. Tissot, der Eigenthümer des Pilote, zu seiner Vertheidigung eine Menge Artikel aus dem Journal des Debats vom November und December v. J. vorlas, deren Tendenz ihm weit verfänglicher schien als die der angeschuldigten Artikel im Pilote.

Die Herzogin von Angouleme stand im Begrif, Bordeaux zu verlassen, und ihre Reise durch den Süden Frankreichs, über Toulouse, Avignon ꝛc. fortzusezen.

** Paris, 27 April. Unter den vielen Gerüchten, mit denen man sich trägt, spricht Eines auch von einer Ministerialveränderung. Herzog von Belluno hat, seitdem er von der Armee zurük ist, Hrn. v. Villele noch keinen Besuch gemacht, und

ihn blos im Kabinette getroffen. Hr. v. Chateaubriand kündigt allen seinen Freunden an, daß er der entschiedenste Widersacher der Meynungen des Minister-Präsidenten sey, und gibt zu verstehen, daß das Ministerium mit so unharmonischen Elementen nicht vorwärts kommen könne. Die Ultra's speien Feuer und Flamme gegen den ersten Minister, und vorzüglich gegen Hrn. v. Capelle, Unterstaatssekretär vom Innern, den sie als einen Verräther an der Partei bezeichnen, die ihn gehoben hat. Das Wahre an der Sache ist, daß sie seinen Plaz gern in den Händen von ihren Leuten zu sehen wünschten; und wenn es noch nicht geschehen ist, so liegt der Grund blos in der Gewogenheit, womit Se. königl. Hoheit, Monsieur, seinem Sekretär des Commandements zugethan ist. — Andere, die sich für gut unterrichtet ausgeben, behaupten, Hr. v. Villele arbeite selbst an Zusammensezung eines neuen Ministeriums. Man weiß noch nicht, was Hr. v. Talleyrand darin vorstellen wird, aber so viel ist gewiß, daß er seit einigen Tagen seine bisherige Oppositionssprache geändert hat. „Man muß — sagte er lezthin in einer zahlreichen Gesellschaft — man muß der Bewegung entgegen gehen, um Unordnungen zu verhüten. Die Nation bedarf der Ruhe; man muß sie ihr so lang als möglich zu erhalten suchen." Ueberhaupt gibt es sehr wenige Existenzen die gesichert wären, und der spanische Wind kan große Veränderungen herbeiführen. Von dieser Seite her wird Paris täglich mit Gerüchten überschwemmt, aber sie sind von sehr ungleichem Werthe. Unter die glaubwürdigeren gehört, daß Hr. v. Martignac, unser Civilkommissär beim Kriegsheer, Anfangs vom Kommandirenden übel aufgenommen, und bedeutet worden sey, sich einen Tagmarsch weit hinter dem Hauptquartier zu halten. Dadurch nicht wenig gestachelt, machte Hr. v. Martignac Schritte, um nach Paris zurükkehren zu können. Seitdem nahmen die Sachen eine andere Wendung; auf Empfehlung sehr einflußreicher Personen behandelt man den missionirenden Staatsrath mit mehr Gunst — Derselbe Wille, der hier einschritt, scheint auch auf die Bewegungen der Armee seinen Einfluß zu äußern; es war Anfangs beschlossen worden, sie an den Ufern des Ebro still stehn zu lassen; man hat aber seitdem die Meynung geändert, und läßt sie ins Innere von Spanien vorrüken.

* Paris, 29 April. Die Nachrichten aus Spanien lauten fortdauernd günstig. In Altcastillen erklären sich viele Gemeinden und Distrikte gegen die Cortes. Man hoft dort auf keinen ernsthaften Widerstand zu stoßen. Die meisten Milizen, welche sich bei Abisbals Armeekorps befanden, sollen diesen General verlassen, und ihn dadurch in die Nothwendigkeit versezt haben, ganz Altkastillen zu räumen und eine defensive Stellung in den Gebirgen von Somosierra zu nehmen, durch welche die Hauptstraße von Burgos nach Madrid geht. General Vallin hat sich dem Vernehmen nach bereits von Aranda aus gegen die Somosierra in Marsch gesezt. Auch soll die wichtige Stadt Valladolid sich zu unsern Gunsten erklärt haben. Diese Nachrichten scheinen bewirkt zu haben, daß man von dem Plane, den Marsch nach Madrid vorläufig noch zu suspendiren, wieder abgegangen ist, und daß das Armeekorps des Marschalls Oudinot sich gegen die Hauptstadt Spaniens in Bewegung gesezt hat, wobei seine rechte Flanke durch die sich täglich verstärkenden Royalistenkorps und die linke durch das Armeekorps des Generals Molitor gedekt ist. Arragonien ist von den Konstitutionellen großentheils geräumt. Was aus Ballesteros geworden, weiß Niemand. Auch über Mina's Projekte befindet man sich in Ungewißheit. Von Biscaya aus dehnen sich die Royalisten gegen die Montanna aus, und zählen auf eifrige Mitwirkung der Einwohner.

Deutschland.

** Frankfurt, 1 Mai. Wenn man den, auf Privatbriefe sich stüzenden Gerüchten, die hier umlaufen, trauen darf, so wäre es möglich, daß die in der pyrenäischen Halbinsel aufgeloderte Kriegsflamme in Kurzem, und bevor sie noch ihre Verheerungen weiter verbreitet, erstikt werden möchte. Jenen Briefen zufolge soll der bei der französischen Armee befindliche Civilkommissär, Hr. v. Martignac, sich wirklich an das Hoflager Sr. kathol. Majestät nach Sevilla begeben haben. Auch melden dieselben, daß die französische Armee Kantonnirungsquartiere am Ebro beziehen, und der Herzog von Angouleme nach Bayonne gehen werde, wo man ebenfalls J. k. H. Madame von Bordeaux aus erwarte. Allein so wünschenswerth die Herstellung des Friedens, dieses Ereigniß im Interesse der Civilisation betrachtet, auch seyn mag, und so dringend dasselbe von der wahren Staatsklugheit geheischt werden dürfte, so scheint, nach der Meynung Vieler, der von beiden Seiten aufs Spiel gesezte Ehrenpunkt dieses Resultat eben nicht erwarten zu lassen. Eine Thatsache liegt indessen vor, die wenigstens zu Konjunkturen berechtigt: Dis ist das seit einigen Tagen eingetretene Steigen der spanischen Fonds, und die verstärkte Nachfrage nach diesen Papieren, die besonders am heutigen Börsentage sehr bemerklich war, und durch Kommissionen von Auswärts her veranlaßt wurde. Anfangs gaben mehrere Inhaber der Obligationen von 1807 und der Hopeschen Coupons diese Effekten um 55⅛ und resp. 15⅛ hin; bald aber wurden sie nachdenklich und hielten mit ihren Vorräthen, in Erwartung noch besserer Kurse zurük. Auch brachte die lezte holländische Post die spanische Rente zu 38, welches, nebst dem durch die englischen Blätter angezeigten Steigen, zu dem Schlusse führte, daß es um die Konstitutionellen in Spanien doch nicht so verzweifelt stehen möchte, als die meisten französischen Journale es wollen glauben machen. — Auf den Kurs der östreichischen Staatspapiere äußern die oben erwähnten Konjunkturen einen geringern Einfluß, welches indessen um so weniger Verwunderung erregen darf, da dieselben, während der ganzen Kriegsperiode, minder bedeutende Schwankungen erfahren haben, und Viele glauben, daß der spanische Krieg keineswegs in der Politik dieses Kabinets gelegen habe. — Der Monatsschluß hat keine bedeutende Katastrophe herbeigeführt, weil überhaupt die früher bis ins Unendliche gehenden Lieferungskontrakte auf Zeit theils aus der Mode gekommen sind, theils nur noch unter solchen Spekulanten statt finden, von denen man die Einhaltung ihrer Verbindlichkeiten, auch ohne gerichtliche Klage, mit Gewißheit erwarten kan. Wie man vernimmt, so ist es sogar im Werke, eine gesezliche Bestimmung hier zu promulgiren, zufolge welcher Klagen aus dergleichen Kontraktverbindlichkeiten, wenn

die Werthe nicht hinterlegt worden, gar nicht mehr bei den Gerichten angenommen werden sollen. Wie weit indessen die Wuth von dergleichen Spekulationen geht, kan man daraus abmessen, daß ganz kürzlich der Oekonomieverwalter einer hiesigen milden Stiftung von seiner Stelle entfernt wurde, weil er sich in dergleichen Geschäfte, bis zu dem Betrage von vielen Tausenden, auf auswärtigen Plätzen sogar, eingelassen hatte, woraus denn Verbindlichkeiten für ihn entstanden waren, deren Nichterfüllung und ihre Folgen die Vorsteher des Instituts zu jener Maßregel nöthigten. — Die Kolonialwaaren sind, seit der lezten Epoche ihres Steigens, um 10 Proz. von der damals erreichten Höhe gewichen. Man schreibt dis vornemlich dem Umstande zu, daß zu jener Zeit ein Jeder eilte, sich mit den erforderlichen Bedürfnissen im reichsten Maaße zu versehen, so daß also der Ueberfluß einer-, und die verminderte Nachfrage andrerseits, die gegenwärtige Erscheinung bewirkt haben. — Das baare Geld ist auf hiesigem Plaze im Ueberfluß, so daß, wenn man schon glauben sollte, daß die erst kürzlich beendigte Messe und die häufigen Wechselzahlungen, die alsdann gewöhnlich statt finden, auf den Diskonto einigen Einfluß äußern dürften, derselbe doch fortdauernd nur zu 3 Proz. steht. Eine Folge ist, daß die Effekten der kleinern deutschen Staaten ganz besondere Gunst erhalten haben, da viele Kapitalisten, die eben nicht zur Kategorie der Papierspekulanten gehören, es vorziehen, ihre Gelder in ihnen anzulegen. Mehrere solcher Papiere, die 5 Proz. Zinsen tragen, stehen über Pari, und selbst die Frankfurter 4prozentigen Obligationen werden um 99 gesucht.

Aus Frankreich sind in Frankfurt wieder neue Bestellungen zum schleunigen Ankauf von Remontepferden eingegangen; man nimmt auch Pferde aus der Frankfurter Gegend.

Aus Weimar wird geschrieben: „Unsere verehrte Landesmutter, die regierende Frau Großherzogin Louise, königl. Hoh., wurde vor einigen Tagen plözlich unpäßlich. Seit ein Paar Tagen hat sich leider die Krankheit in dem Grade gesteigert, daß Jedermann, selbst die Leibärzte, für ihr längeres Leben in höchster Besorgniß sind. Die Betrübniß darüber ist allgemein."

* Dresden, 2 Mai. Da die ungewöhnlich unfreundliche Witterung die üppige Blüthen- und Frühlingsfülle unsers romantischen Elbthales noch immer in ihrer Entwikelung hinderte, auch die Gesundheit von Ihrer Majestät der Königin von Baiern nach jener ersten aus Erkältung entstandenen Unpäßlichkeit die sorgfältigste Schonung erheischte: so unterblieben einige Lustpartien in den reizenden Umgebungen, welche beschlossen gewesen. Doch führte der König seine erhabenen Gäste am 24 April auf die alte Bergveste Königstein, drei Meilen von Dresden, welche auf ihren glatt abgeschnittenen Felsenwänden von der hier im Großen schaffenden Natur wie ein Wächter an die böhmische Gränze gestellt, den an ihrem waldumgränzten Fuß munter vorüberfließenden, mit Fahrzeugen aller Art belebten Strom beherrscht, und dem ihr gegenüberstehenden noch höhern Lilienstein am jenseitigen Ufer mit ihren kasemattirten Festungswerken und Feuerschlünden trozend zuwinkt. Die königliche Offizin war schon den Tag vorher dorthin abgegangen. Ein Zug von Wagen, von der königl. Jägerei begleitet, erhob sich Morgens um 9 Uhr, die große nach Böhmen führende Kunststraße entlang über Pirna, dem jezt zu dem menschenfreundlichsten Zwek (einem Irrenhaus, woraus jährlich viele Genesene entlassen werden) bestimmten Sonnenstein zur Seite, auf das durch den Anfang des siebenjährigen Krieges wohlbekannte Plateau, und gelangte so zu dem ganz im Felsen ausgehauenen, jedem unwillkommenen Besuch stets unzugänglichen unterirdischen Weg in die Festung, wo ein herrliches Bergfest veranstaltet war. Durfte die in den Felsschluchten zwischen dem Pfaffenstein und Quirl schlummernde siebenfache Echo's dismal durch Kanonenschüsse nicht geweckt werden, so entschleierte doch später die Abendsonne noch die Gipfel der Berghöhen und den Umkreis des wohl sehr uneigentlich mit der Schweiz verglichenen Elbkessels. Den Süddeutschen, die über die Anmaaßung dieses kleinen Naturgartens lächeln, empfehlen wir zwek so eben in der Rittner-Arnoldischen Kunsthandlung erschienene große, kolorirte Prospekte, vom Königstein stromaufwärts, vom Lilienstein stromabwärts, von unserm wakern Landschafter Hammer ausgeführt. Sie sind bei dieser feierlichen Veranlassung viel gekauft worden. Die Honneurs der Festung machte bei diesem erhabenen Besuch der Kriegs-Staatssekretär, Generallieutenant v. Zeschau, da gerade in der Nacht vorher der Gouverneur der Festung, der Gen. Lieut. v. Sahr, plözlich vom Schlag getroffen, gestorben war. Sein Tod wird von allen Vaterlandsfreunden wahrhaft betrauert, da er früher beim Kommando der leichten sächsischen Infanterie, später als Generaladjutant des Königs eben so viel Muth als Treue bewiesen, und in sehr drangsalvoller Zeit den Königstein nach dem Befehle seines damals abwesenden Königs klug behauptet hatte.

(Die Fortsezung folgt.)

Der Aufenthalt Ihrer königlichen Majestäten von Baiern zu Dresden dürfte dem Vernehmen nach bis zur Mitte Mai's verlängert werden.

Schweden.

* Stockholm, 22 April. Der Propst Steuhammer hat beim Reichstage auf ein Gesez wider diejenigen angetragen, welche, wie es in den lezten Jahren mehrmals in Schweden geschehen, sich ferner beikommen lassen möchten, betrügliche Angaben von vorgeblichen Komplotten zu schmieden. — Unser Gesandter am französischen Hofe, Generallieutenant Graf Löwenhjelm soll bestimmt seyn, die Person unseres Kronprinzen bei seiner Vermählung zu München mit der Prinzessin Josephine von Leuchtenberg, zu repräsentiren. — Seit einigen Tagen hegt man die angenehme Hofnung, J. Maj. die Königin im Laufe des Sommers hier zu sehen, um der Vermählungsfeier ihres erlauchten Sohnes mit beizuwohnen. Es werden große Anstalten zu ihrem Empfange getroffen. — Man spricht von einer Reise des Königs und der königlichen Familie nach Norwegen, gleich nach dem Ende des Reichstages und der Vermählungsfeierlichkeiten. — Der Baron Engeström, Sohn des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, hat vorgestern einem der ausgezeichnetsten Mitglieder vom Adelstande eine Herausforderung zugesandt, veranlaßt durch den Wechsel einiger Artikel im Almanna Journal, in Betref eines Diktamens, welches der lezztere in besagtem Stande gemacht hatte. Man meynt, daß wenn es auch wirklich zum Duell kommen sollte, solches doch erst nach dem Schluß des Reichstages statt finden werde.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Bergman.

Großbritannien.

Fortsezung der dem Parlamente vorgelegten Aktenstüke.

Nro. 10. Der Herzog von Wellington an den Hrn. Canning. Paris, den 17 Dec. 1822, empfangen den 22 Dec. „Ich habe heute dem Hrn. v. Montmorency meine Aufwartung gemacht, und überreichte ihm die Note, wovon ich hier eine Abschrift beischließe.“ Einschluß in Nro. 10. Der Herzog von Wellington an den Hrn. v. Montmorency. Paris, den 17 Dec. 1822. „Der Unterzeichnete, Sr. Majestät von Großbritannien Bevollmächtigter, hat in den Konferenzen von Verona die Gesinnungen seiner Regierung, in Betref der gegenwärtigen kritischen Verhältnisse zwischen Frankreich und Spanien auseinandergesezt und beurkundet, und das ernstliche Verlangen des Königs, seines Herrn, an den Tag gelegt, einen Krieg abzuwenden, von welchem keine menschliche Vorsicht die Folgen berechnen kan. Bei seiner Ankunft in Paris fand der Unterzeichnete von seiner Regierung Instruktionen, Sr. allerchristl. Majestät die Vermittelung des Königs, seines Herrn, anzubieten, und zwar ehe der entscheidende Schritt genommen werde, die in Verona ausgefertigten Depeschen nach Madrid zu senden. Der Aufschub, welcher dadurch entstanden ist, daß die Depeschen zur abermaligen Ueberlegung nach Verona zurükgesandt sind, war dem Unterzeichneten äußerst erfreulich, und seine Regierung hat mit großer Zufriedenheit vernommen, daß die französische Regierung beschlossen hat, eine Maaßregel aufs Neue in Ueberlegung zu nehmen, welche der Unterzeichnete so sehr tadelte. Es ist der aufrichtigste Wunsch Sr. Majestät, daß diese heilsame Ueberlegung den Krieg verhindern möge; da indessen der Erfolg der Beschlüsse in Verona noch immer zweifelhaft seyn dürfte, so ist der Unterzeichnete beauftragt, zu erklären, daß wenn die Antwort von Verona nicht so ausfallen sollte, um alle Gefahr eines Ausbruches der Feindseligkeiten zu verhüten, Se. Majestät bereit sind, das Amt eines Vermittlers zwischen der französischen und spanischen Regierung zu übernehmen, und Ihre eifrigsten Bemühungen anzuwenden, um die Mißhelligkeiten auszugleichen, und um der Welt den Frieden zu erhalten. (Unterz.) Wellington.“ — Nro. 11. Antwort von dem Hrn. v. Montmorency an den Herzog von Wellington. „Paris, den 26 Dec. 1822. Der unterzeichnete Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat die Note, welche er die Ehre hatte von Sr. Excellenz dem Herzoge von Wellington am 17 d. zu erhalten, dem Könige vorgelegt. Sr. Majestät weiß die Gesinnungen zu schäzen, welche den König von England bewogen haben, seine Vermittelung Sr. Majestät anzubieten, um einen Bruch zwischen Ihr und der spanischen Regierung zu verhindern. Allein Se. Majestät konnten nicht anders als überzeugt seyn, daß die Lage Frankreichs in Hinsicht Spaniens von einer solchen Beschaffenheit sey, daß sie keine Vermittelung zwischen den beiden Höfen bedurfte. In der That, es besteht keine Mißhelligkeit zwischen ihnen, kein spezifizirter Punkt bei dessen Arrangirung ihre Verhältnisse auf einen Fuß gestellt werden könnten, auf dem sie nicht stehen sollten. Spanien hat durch die Beschaffenheit seiner Revolution und durch die Umstände, mit welchen sie begleitet war, die Besorgnisse verschiedener großen Mächte erregt. England theilte diese Besorgnisse; denn selbst im Jahre 1820 sah es im Voraus Umstände eintreten, durch welche es unmöglich seyn würde, die freundschaftlichen und friedlichen Verhältnisse mit Spanien zu erhalten. Frankreich ist mehr als irgend eine andre Macht bei den Vorfällen interessirt, welche aus dem wahren Zustande jener Monarchie entstehen dürften, allein es betrift nicht sein eigenes Interesse, welches kompromittirt ist, und das es bei den gegenwärtigen Umständen im Auge behalten muß; sondern die Ruhe Europa's und die Aufrechthaltung jener Grundsäze, durch welche sie garantirt ist, sind dabei gefährdet. Es ist dem Herzog von Wellington bekannt, daß dis die Gesinnungen sind, welche das Betragen Frankreichs in Verona leiteten, und daß die Höfe, welche denselben beipflichteten, die Folgen der Revolution und den wahren Zustand Spaniens, als sie sämtlich angehend, betrachteten, daß es ihnen nie in den Sinn kam, zu vermuthen, zwischen Frankreich und Spanien allein bestanden Mißhelligkeiten, welche ausgeglichen werden müßten, im Gegentheil, daß sie die Frage als gänzlich europäisch betrachteten, und daß in Folge dieser Meynung solche Maaßregeln vorgeschlagen wurden, die es möglicherweise bezweken sollten, eine Verbesserung des Zustandes in einem Lande hervorzubringen, welches von so großem Interesse für Europa ist; es waren solche Maaßregeln, von denen man sich den völligsten Erfolg versprechen konnte, wenn England geglaubt hätte, darein willigen zu können. Se. allerchristl. Majestät, deren Pflicht es war, diese Rükstichten reiflich zu überlegen, hat deshalb geglaubt, daß Sie die Vermittelung, welche Se. Majestät von Großbritannien so gefällig gewesen ist, Ihr anzubieten, nicht annehmen könne. Sie findet hierin indessen mit Vergnügen ein neues Unterpfand der versöhnenden Gesinnungen der englischen Regierung, und Sie glaubt, daß jene Regierung von solchen Gesinnungen beseelt, Europa wichtige Dienste leisten dürfte, wenn sie auf eben diese Art der spanischen Regierung ihren Rath anböte, der, indem sie dadurch zu ruhigern Betrachtungen geleitet würde, einen glüklichen Einfluß auf die innere Lage jenes Landes hervorbringen dürfte. Se. Majestät würde den guten Erfolg solcher Anstrengungen mit der lebhaftesten Zufriedenheit erfahren. Sie würde daraus auf einen festen Grund zur Hofnung der Erhaltung des Friedens schließen; die Wichtigkeit eines solchen Ereignisses kan nicht anders als von den Regierungen und den Völkern Europa's tief gefühlt werden. Der Unterzeichnete ergreift diese Gelegenheit, um Sr. Excellenz dem Herzog von Wellington die Versicherung der hohen Achtung zu erneuern, womit ꝛc. (Unterz.) Montmorency.“

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

* Aus dem Nassauischen, 28 April. Die Sizungen der Ständeversammlung unsers Herzogthums sind am 26 April geschlossen worden. Während ihres Zusammentritts haben die Stände sich vorzüglich mit solchen Gegenständen beschäftigt, welche ihrer verfassungsmäßigen Bestimmung gemäß ihre Thätigkeit alle Jahre in Anspruch nehmen, nemlich mit genauer spezieller Revision des Landeshaushalts in allen seinen Zweigen, Prüfung der Rechnungen, Festsezung des jährlichen Landesbedürfnisses und Angabe der Mittel zu seiner Dekung. Neben diesem sind in der Ständeversammlung noch einige Gegenstände, die sich auf Gesezgebung und Wünsche Einzelner bezogen, verhandelt worden. Durch die Bewilligung ist das festgesezte Jahresbedürfniß nicht nur, sondern auch ein Rükstand, der aus frühern Jahren erwachsen war, vollständig gedekt worden, so daß voraussichtlich sich ein Einnahms-Ueberschuß im künftigen Jahre ergeben wird. Theoretische staatswissenschaftliche Erörterungen sind in die Verhandlungen der Landesdeputirten nicht eingeflossen. Solche Erörterungen dürften auch am Wenigsten in den landständischen Verhandlungen eines kleinern deutschen Landes am rechten Plaze seyn. Sie führen vielleicht noch leichter da als anderwärts auf Abwege; weil der Mehrzahl der Mitglieder die positiven wissenschaftlichen Kenntnisse noch mehr als in größern Staaten zu mangeln pflegen, welche allen Diskussionen dieser Art zur nothwendigen Grundlage dienen müssen. Sie erscheinen auch in Deutschland um so entbehrlicher, da man schon bei der Gründung neuer landständischer Verfassungen in den einzelnen deutschen Staaten nicht von allgemeinen Theorien ausgehen durfte, indem auch alle Veränderungen nirgends den Charakter einer Staatsumwälzung in den einzelnen Territorien angenommen haben, die sich in Deutschland durch die Entschädigungs-Vertheilung, die später erfolgte Auflösung der Reichs-

verfassung im Rheinbunde und endlich die Errichtung des deutschen Bundes in diesem Jahrhunderte ereignet haben, und das allgemeine Bedürfniß ständischer Versammlungen herbeiführten. Alle diese Veränderungen bewirkten nur einen Wechsel in dem Besiz und der Ausübung der Regierungsrechte, und des Eigenthums der aufgelösten geistlichen Korporationen, die Regierungsrechte gingen in neue Hände über. An die Stelle des geistlichen Fürsten trat ein Weltlicher, an die Stelle des Kaisers und Reichs durch den Rheinbund der frühere Landesherr, der nun die Rechte des souverainen Kaisers und Reichs mit seinen Landeshoheitsrechten in seinem Gebiete vereinigte. Die frühere Basis des Besizes, auf welcher diese Rechte und ihre Ausübung seit Jahrhunderten beruhte, wurde daher in Deutschland nicht vernichtet, und an deren Stelle traten nicht neue staatswissenschaftliche Theorien. Dessen ungeachtet mußte jedoch durch diese Veränderungen das Bedürfniß an einem Orte mehr, an dem Andern weniger fühlbar werden, daß die Ausübung der Regierungsrechte mit den neuen Veränderungen in Harmonie gesezt werde. Auf diese Art entwikelte sich das Bedürfniß von Reformen, die zwar Alles, was früher bestanden hatte, nicht umzustoßen, wohl aber es dem neuen gegebenen Zustand anzupassen, ihrer Natur nach unter solchen Verhältnissen bestimmt waren. Die frühere Grundlage blieb also überall stehen, und die neuen Institute mußten sich zum Glük der deutschen Staaten überall an diese Grundlage anlehnen, und haben dadurch solche Fundamente erhalten, wie sie staatswissenschaftliche Theorien nirgends den bürgerlichen Gesellschaften zu geben vermögen. Eine solche nothwendige Reform für die deutschen Staaten, die keine Landstände früher gehabt hatten, war zum Schuz der Regierten nach aufgehobener Reichsverfassung und zum Ersaz des Schuzes, den diese früher einem großen Theil Deutschlands gewährte, die Errichtung von Landständen. Die nassauischen Regenten sahen sich dadurch aufgefordert, dieses Institut, von dessen Unentbehrlichkeit sie sich früh überzeugten, dem Lande sobald als möglich zu geben. Sie haben sich aber auch, indem sie es gaben, wohl gehütet, es auf Theorien zu bauen, oder den Ständen einen solchen Umfang von Rechten zu überweisen, mittelst dessen die Rechte des Regenten mit Erfolg von ihnen angegriffen werden könnten, sondern sich nur darauf beschränkt, es dem was vorhanden war, und dem neu entstandenen Bedürfnisse, so genau als möglich anzupassen. Von dieser Maxime hat sich die nassauische Regierung auch als das ständische Institut in's Leben trat, bisher nicht entfernt, und alle Versuche auf das Ernsthafteste zurükgewiesen, die es bezwekten, diesen festen Standpunkt zu verrüken. Diesem Festhalten ist es neben andern günstigen Umständen vorzüglich zuzuschreiben, daß die nassauischen Landstände sich in dem Stand befinden, ihre Bestimmung vollkommen zu erfüllen, indem sie auf der einen Seite schon das Entstehen von Mißbräuchen durch ihre bloße Existenz verhindern, während sie auf der andern durch ihre Einwirkung in der vollkommensten Harmonie mit dem Regenten die Gründung alles dessen zu befördern vermögen, was dem Lande wahren Nuzen bringen kan.

f* Hamburg, 18 April. Bei der noch immer fortdauernden Auswanderung nach Nordamerika (im vorigen Jahre sind 7008 europäische Ansiedler dort eingetroffen) dürfte die Kenntniß von folgenden Verfügungen der Regierung jenes Landes, deren wohlthätiger Zwek sich deutlich genug ausspricht, nicht ohne Nuzen seyn. „Die Gesezze der vereinigten Staaten erheischen: I. Daß jedes nach besagten Staaten bestimmte Schif mit einem Manifest, und wenigstens einer Abschrift davon versehen sey, in welchem aufs Genaueste und Richtigste alle an Bord befindliche Güter und Waaren verzeichnet sind. Alle Schiffe sind verpflichtet, innerhalb 4 Meilen (leagues) vom Lande die Zollkutter bei sich anlegen zu lassen, deren Offizier eine Abschrift des Manifestes verlangen kan. Sollte diese nicht fertig seyn, oder man sich weigern, sie zu geben, so verfällt der Schifspatron in eine Geldbuße von 500 Dollars. II. Hinsichtlich der Passagiere: 1) Kein Schif darf mehr als zwei Personen auf jedweder seiner 5 Tons Zollhaus-Maaß an Bord nehmen. 2) Für jede über besagte Zahl an Bord genommene Person ist der Schifspatron, wenn die Gesamtzahl nicht mehr als 20 ist, einer Geldbuße von 150 Dollars unterworfen. 3) Uebersteigt die Zahl der an Bord genommenen Passagiere das Verhältniß von 2 auf jede 5 Tons bis zur Zahl von 20 im Ganzen, ist das Schif den vereinigten Staaten verfallen. 4) Für jeden an Bord genommenen Passagier sollen (zur Zeit der Abfahrt vom lezten Hafen) gut verwahrt unterm Deck seyn: wenigstens 60 Gallons Wasser, 100 Pfund Salzspeisen, 1 Gallon Weinessig und 100 Pf. gutes Schifsbrod, außerdem was sonst an andern Lebensmitteln vom Schifspatron oder den Reisenden für ihren eigenen Gebrauch oder für den des Schifsvolks an Bord gebracht werden mag. 5) Und sollte durch Nachläßigkeit in der Mitnahme vom vorbesagten Quantum Lebensmittel der Fall eintreten, daß die Passagiere in irgend einem Artikel (dessen Anschaffung in dieser Art vorgeschrieben ist) sich mit eingeschränkten Portionen begnügen müssen, so soll der Schifspatron angehalten werden, einem jeden Passagier täglich 3 Dollars für die Zeit zu bezahlen, wo sie sich einer Kürzung eines oder des andern der vorbesagten Gegenstände zu unterwerfen genöthigt gewesen. 6) Jeder Kapitain oder Schifspatron, der mit Passagieren in den vereinigten Staaten oder in irgend einem zu denselben gehörenden Gebiete ankömmt, muß mit einem Manifeste oder Verzeichnisse versehen seyn, in welchem besonders das Alter, Geschlecht und das Gewerbe von besagten Passagieren, die Länder, wohin sie, jeder für sich, gehören, in welchem Lande sie sich niederlassen wollen, und wie viele (wenn dieser Fall statt gefunden) unterwegs gestorben sind, angegeben ist. Die Treue dieses Verzeichnisses oder Manifestes muß der Schifspatron eidlich erhärten, und weigert er sich oder ist er säumig in dem, was dieser Abschnitt vorschreibt, so verfällt er in eine Geldbuße von 800 Dollars. John Cuthbert."

Mein lezztes Wort über die neueste Geschichte der Flammen- oder Reverberir-Oefen.

Da die sehr lange Schluß-Erinnerung über diesen Gegenstand in der Beilage Nro. 60 zur Allgemeinen Zeitung vom 18 d. nur eine verwortrene Wiederholung der in der sogenannten Geschichte der Reverberir- oder Flammen-Oefen in der Beilage Nro. 30 aufgestellten unrichtigen Behauptungen und falschen Darstellungen, aber auch nicht den geringsten Gegenbeweis enthält, wodurch meine, in der Beilage Nro. 3, erschienene Berichtigung jener Geschichte widerlegt wurde, so hat der anonyme Einsender durch diese seine zweite verunglükte Bemühung, die von den gründlichsten Sachverständigen bereits anerkannte Neuheit, und den durch die entschiedensten Erfahrungen im Großen schon hinlänglich erwiesenen Werth des von mir zuerst angegebenen, und von dem Baumeister und Mechaniko Hrn. Henschel zuerst ausgeführten Prinzips zu bestreiten, und seine mißgünstige Stimmung gegen mich an den Tag gelegt. Ich glaube es daher der Achtung gegen das Publikum schuldig zu seyn, dasselbe mit einer neuen und wiederholten Zergliederung dieses zweiten anonymen, von jedem Sachverständigen ohnehin leicht zu würdigenden Produktes nicht weiter zu ermüden, so wie ich es auch unter meiner Würde halte, gegen einen verlappten und so schwachen Gegner einen eben so unnöthigen als ungleichen Kampf fortzusezen.

München, den 19 April 1823.

Joseph v. Baader.

Erwiderung auf einen, in der Neckar-Zeitung Nro. 85, Stuttgart, den 28 März 1823. S. 346, zu lesenden Artikel: Vom Neckar, den 19 März.

So freimüthig ich hierauf bekenne, meine von einsichtsvollen Männern mit unwiderleglichen Gründen vertheidigte Meynung, nach welcher die Realisirung des bekannten Planes

Systems, namentlich den größern Staaten Deutschlands nur Nachtheil bringen dürfte, wiederholt ausgesprochen zu haben, eben so bestimmt erkläre ich für verläumderische Unwahrheit, was man sich in oben bemerkter Zeitung zu schreiben erlaubte:

daß ich geäußert habe, es sey mir gelungen, den Souverain eines der mächtigsten deutschen Staaten und einen Minister desselben von der Ungereimtheit und Unzweckmäßigkeit eines süddeutschen Handelsvereins zu überzeugen, und dadurch zu bewirken, daß jener Staat nun gesonnen sey, von dieser Marotte abzustehen.

Leipzig, im April 1823.

H. W. Campe.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die den 31 dis Monats verfallende Zinse von den noch bei hiesiger Stadt verbliebenen ehemaligen Surlevationsobligationen werden den 2, 3 und 4 des nächsten Monats Junius jedesmal von 8 bis 12 Uhr Vormittags, und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags auf diesamtlichem Geschäftslokale im Rathhause ausbezahlt. Welches man den Interessenten hiedurch bekannt macht.

Augsburg, den 2 Mai 1823.

Stadtkämmerei.

Ott, Stadtkämmerer.

Vom

königl. baierischen Kreis- und Stadtgericht

wird auf den Antrag der Kreditoren der Kompler der unter der Firma Georg Friedrich Kellner bekannten Nadelfabrik der Gebrüder Fleischhauer und des Waarenlagers im Ganzen wiederholt zur öffentlichen Versteigerung gebracht.

Es besteht dieser Kompler

1. in folgenden Immobilien:

a. In dem Wohnhause Litt. L. 847. in der Königsstraße zunächst dem Frauenthor dahier, auf welchem ein an die v. Ebner'sche Familie zu entrichtendes jährliches Eigengeld von 10 fl. haftet.

b. In dem Fabrikgebäude zu Lauf vor dem untern Thor daselbst, in der Vorstadt an dem dritten Wehr der Pegnitz gelegen, sonst die Kuhmühle genannt, bestehend in dem Wohnhause, in zwei Brunnen, in dem sogenannten stumpfen Schleifwerke, in der unmittelbar und in gleicher Höhe angebauten, 61 Schuh langen und 34¼ Schuh breiten Nadelschleife, samt den im Souterrain befindlichen Weihen, überhaupt mit der gesamten Fabrikeinrichtung, Schleifständen und dergleichen; endlich in dem unmittelbar daran gebauten, jedoch mit einem eigenen Eingang versehenen, 36½ Schuh langen, und 25 Schuh breiten Scharwerke.

Hiezu kommen auch noch zwei Gemeindestück ein, zwei Waldtheile und das Gemeinderecht, ferner das Recht, die Kuhmühle wieder zu einer Mahlmühle mit fünf Rädern einrichten zu dürfen.

c. In dem, dem Fabrikgebäude gegenüber liegenden Stadel nebst der Kohlhütte, mit massiven Ringmauern und einem Obstgärtlein.

Auf der Kuhmühle, einem Laufer Burglehen, haftet außer den damit gewöhnlich verbundenen Lasten, ein jährlicher Zins von 6 fl. zum königl. Rentamt und von 7 fl. 32¾ kr. zur Stadtkammer.

2. In den Fabrik-Utensilien dahier und in Lauf, wovon das Verzeichniß in der Registratur des Gerichts eingesehen werden kann. Dazu kommt die in dem Wohnhause dahier eingerichtete Polirmaschine.

Endlich:

3. In dem ansehnlichen Waarenlager dahier und in Lauf, welches alle Sorten Nadeln enthält, worüber das Verzeichniß gleichfalls in der gerichtlichen Registratur zur Einsicht offen liegt.

Zur Versteigerung dieses Fabrik-Komplexes im Ganzen, einschlüssig der Gebäude, Utensilien und Waaren, ist

auf Donnerstag den 15 Mai d. J. Vormittags 9 Uhr Tagsatzung anberaumt.

Sollte an diesem Tage für den ganzen Kompler ein annehmbares Gebot nicht erlangt werden können, so wird am folgenden Tage

Freitag den 16 Mai d. J. Vormittags 9 Uhr

zur Versteigerung der gedachten Immobilien im Einzelnen geschritten.

Es haben daher diejenigen, welche die zu versteigernden Gegenstände zu kaufen gesinnt, und sich über ihre Besitz- und Zahlungsfähigkeit auszuweisen vermögend sind, auf dem hiesigen Rathhause in dem stadtgerichtlichen Lokale, Kommissionszimmer Nro. 18. sich einzufinden, ihr Angebot zu Protokoll zu erklären, und nach erfolgten Erinnerungen der Interessenten, das Weitere zu gewärtigen.

Bis dahin können Kauflustige, wenn sie die verkäuflichen Gegenstände näher besehen wollen, sich an den Massakurator, Kaufmann Kraft dahier, und an Fabrik-Oberknecht Böckelt in Lauf wenden, von der gerichtlich aufgenommenen Schätzung aber, sich in der Registratur des Gerichts unterrichten.

Nürnberg, den 19 April 1823.

Merz, Direktor.

Dr. Schwarzenbach.

Anton und Franz Eri, Hofbauernsöhne von Zellhofen, wovon ersterer als Soldat des k. 6ten Linien-Infanterieregiments den russischen Feldzug, und lezterer als Nationalgardist den französischen Feldzug im Jahre 1813 mitmachte, sind seit dieser Zeit vermißt.

Auf Anbringen deren Geschwister um Ausfolglassung der Vermögen werden beide, oder deren eheliche Descendenten aufgefordert, binnen drei Monaten a dato sich hierorts entweder persönlich zu stellen, oder von ihrem Aufenthalte legale Kunde zu geben, außer dessen sie als verschollen erklärt, und ihr Vermögen den Geschwistern gegen Kaution verabfolgt werden wird.

Erding, den 25 April 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Inama, Landrichter.

Lotterie bei Schäffer und Komp. in Wien.

Mit allerhöchster Bewilligung werden die Herrschaften Erlach und Toller, im Hausruckkreise des Landes Oestreich ob der Enns gelegen, die bereits früher unter der königl. baierischen Landeshoheit standen, durch 85,000 Loose nach der Zahlenordnung von Nro. 1. bis einschlüssig 85,000, das Loos zu 10 fl. R. W. oder 8 fl. 20 kr. K. M. im 20Guldenfuß, ausgespielt. Damit sind zugleich 8505 Nebengewinnste, welche 171,210 fl. R. W. ausmachen, und wobei im Durchschnitte auf jedes zehnte Loos ein Treffer fällt, und jedes einzelne Loos fünfmal gewinnen kann, auch jeder, der in den ersten Monaten eine Partie von 10 Loosen abnimmt, erhält das eilfte gratis. Der Tag der Ziehung ist auf den 1 Sept. 1823 bestimmt. Plan und Loose sind gegen portofreie Einsendung zu erhalten in Augsburg bei Thom. Vinc. Poll, Kunsthändler an der St. Moritzkirche.

Ludwigsbad zu Lichtenthal, bei Baden.

Bad- und Gasthaus-Empfehlung.

Der Unterzeichnete hat die Ehre bekannt zu machen, daß die Wiedereröfnung seines Bad- und Gasthauses am nächsten 1 Mai statt finden wird.

Schon in dem zweiten und dritten Jahrgang der Brunnenschrift: „Die Mineralquellen im Großherzogthum Baden", welche Anfangs Junius v. J. erschien, wurde S. 232 der durch Erfahrung bewährten muskel- und nervenstärkenden und sonst vortrefflichen Heilkräfte des hiesigen

Stahlwassers erwähnt; und die Bestandtheile desselben S. 43 angegeben. Indessen sind in dem Laufe der vorjährigen Badezeit noch viele Kuren gemacht worden, welche bewiesen haben, daß das hiesige Stahlwasser zu den heilkräftigsten gehört. Da die Schrift, in welcher ferner die Rede davon seyn wird, verspätet, und manchen Herren Aerzten die erwähnte Brunnenschrift noch nicht zu Handen gekommen seyn dürfte, so macht der Unterzeichnete einstweilen bekannt: daß seine Stahlquelle folgende Bestandtheile in einem Pfund zu 16 Unzen enthält:

Kohlensaures Eisen	1 8/16	Gran;
Kohlensaure Bittererde	2/16	=
Salzsaure eisenhaltige Bittererde .	4/16	=
Kohlensaure Kalkerde	2/16	=
	2	Gran.

Der Unterzeichnete hat sein Möglichstes gethan, um sein Bad- und Gasthaus noch besser einzurichten, als im vorigen Jahre; und um die hohen und hochverehrten Kurgäste nichts vermissen zu lassen, was von einer wohleingerichteten Badeanstalt, Gasthof und Restauration gefordert werden kan. Außer dem Stahlwasser werden auch Bäder von der Badener Therme und Flußbäder bereit gehalten. Gäste, welche es vorziehen, außer dem Gasthofe zu wohnen, finden auch wohleingerichtete Privatwohnungen.

Ludwigsbad bei Baden, den 11 April 1823.

Jakob Göringer.

Da der Zeitpunkt zur Versendung des allgemein beliebten Rohitscher Sauerbrunnens im Herzogthume Steyermark, wie auch zum Gebrauche dieses so berühmten und heilsamen Mineralwassers am Orte der Hellquelle, sich nähert, so werden hiermit folgende Preise für den Verschleiß desselben sowol als auch der Stahlbäder, Wohnzimmer, Betten und Wäsche für die den Sauerbrunnen nächst Rohitsch besuchenden Kurgäste im Jahre 1823 öffentlich bekannt gemacht, und zwar:

a.	Für eine gefüllte, von dem steyermärkisch-ständischen Rentamte im Orte Sauerbrunn beigestellte Flasche, enthaltend eine starke nied. östr. Maaß, mit Stöpsel und Verpichung	9½	kr.	KM.
b.	Für die Füllung samt Stöpsel und Verpichung einer fremden Flasche von gleichem Inhalte und Form	4	=	=
c.	Für die Füllung einer eben so großen fremden Flasche ohne Stöpsel und Verpichung	3	=	=
d.	Für den Stöpsel zu einer Flasche	1/2	=	=
e.	Für die Verpichung einer Flasche	1/2	=	=
f.	Für ein einfaches Stahlbad	18	=	=
g.	Für ein doppeltes Stahlbad	36	=	=
h.	Für ein Zimmer im sogenannten Neugebäude und im Badhause täglich	24	=	=
i.	Für ein Zimmer mit Kabinet im Neugebäude täglich	36	=	=
k.	Für ein Zimmer im Füllhause, im neuen Traiteurhause, dann im 1sten Stok des sogenannten Kapellengebäudes täglich	20	=	=
l.	Für ein Zimmer zu ebener Erde im Kapellengebäude täglich	12	=	=
m.	Für ein größeres Dachzimmer in einem der oben benannten Gebäude ohne Unterschied täglich	12	=	=
n.	Für ein kleineres Dachzimmer in diesen Gebäuden täglich	8	=	=
o.	Für ein Zimmer im 2ten Stoke des ganz neu erbauten großen Hauses täglich	20	=	=
p.	Für ein Zimmer in jedem der beiden sogenannten Sommergebäude täglich	12	=	=
q.	Für ein feines vollständiges Bett samt Zugehörungen täglich	6	=	=
r.	Für ein gemeines Bett samt Zugehörungen täglich	4	=	=
s.	Für den jedesmaligen Gebrauch eines Bademantels	4	=	=
t.	Für den jedesmaligen Gebrauch eines Badekleides	2	kr.	KM.
u.	Für den jedesmaligen Gebrauch eines Leintuchs zum Abtrokneu	2	=	=
v.	Für den jedesmaligen Gebrauch eines Handtuchs	1	=	=

Obschon diese Preise durchaus in Konventions-Metallmünze festgesezt sind, so können die Zahlungen doch auch ohne Anstand in Wiener Währung nach dem Kurse zu 250 Proz. bei dem ständischen Rentamte im Sauerbrunnen geleistet werden.

Bestellungen auf auswärtige Versendungen des Mineralwassers in welch immer für Quantitäten werden so wie bisher bei dem steuermärkisch-ständischen Rentamte angenommen und von demselben zur Zufriedenheit besorgt werden, nur ersucht man, sich jedesmal zeitlich genug an dasselbe mit portofreien Briefen zu wenden. Uebrigens verbleibt es auch im laufenden Jahre für jene Parteien, welche den Ankauf der Flaschen selbst besorgen, und diese dann bei der Quelle füllen lassen wollen, bei der schon seit zwei Jahren mit gutem Erfolge bestehenden Einrichtung, Kraft welcher im Orte Sauerbrunn zwei wohl versehene Magazine von benachbarten Glasfabriken vorhanden sind, wo die Sauerbrunnflaschen in der bekannten vorgeschriebenen Form, Größe und Qualität um den als Maximum festgesezten Preis von 4½ kr. KM. pr. Stük an Jedermann verkauft werden. Eben so muß man wiederholt in Erinnerung bringen, daß jede Flasche, deren Verpichung das ständische Rentamt besorgt, zugleich auch mit dem steyermärkisch-ständischen Insiegel versehen werde, und daß man folglich bei jenen Flaschen, denen dieses Insiegel mangelt, die Aechtheit des Rohitscher Mineralwassers nicht verbürgen könne.

In Hinsicht der Quartiersbestellungen in Sauerbrunn bleibt es auch im gegenwärtigen Jahre bei der schon seit zwei Jahren bestehenden allgemein gebilligten Einrichtung. Es werden demnach alle (Titl.) Herren und Frauen Kurgäste, welche die Hellquelle zu besuchen gedenken, ersucht, die Bestellung der Zimmer mit Anführung der Anzahl und des Hauses, in welchem sie zu wohnen wünschen, wenigstens 3 bis 4 Wochen vorhinein in portofreien Briefen an das ständische Rentamt in Sauerbrunn zu machen, worauf der Partei von Seite des Rentamts unverzüglich eine gedrukte Anweisungskarte auf die bestellte Wohnung zugesendet werden wird, welche dann bei ihrer Ankunft in der Rentamtskanzlei zur Anweisung der Zimmer vorzuweisen ist. Diese Karte verliert jedoch ihre Gültigkeit, wenn die Partei binnen 48 Stunden nach Verlauf des bestimmten Tages nicht in Sauerbrunn eintreffen sollte.

Für gute und billige Bedienung der Kurgäste von Seite der zwei ständischen Traiteure sowol als dafür, daß die Besizer eigener Pferde für diese die nöthigen Stallungen und Fourage erhalten, und mit den diesfälligen Preisen nicht überhalten werden, wird auch im gegenwärtigen Jahre zweckmäßig gesorgt werden, und man ersuchet, sich in dieser Beziehung mit jeder gegründeten Beschwerde unmittelbar an das ständische Rentamt zu verwenden, welches sogleich die gerechte Abhülfe verschaffen wird.

Grätz, von der steyermärkisch-ständischen verordneten Stelle, am 20 März 1823.

Martius Freiherr v. Königsbrun,
erster ständ. Sekretair.

Die HH. Georg Gnehdard und Komp. in Livorno sehen sich durch die häufig statt findenden Verwechselungen veranlaßt, das verehrliche handelnde Publikum zu benachrichtigen, daß sie sowol in Familien- als Geschäftsverhältnissen durchaus nichts mit den beiden nachstehenden hiesigen Häusern gemein haben: Heinrich Rud. Gebhardt und Komp., und Friedr. Wilh. Gebhardt und Komp., welch' lezteres sich in Folge des Todes seines Chefs auflöst.

Livorno, den 23 April 1823.

Allgemeine Zeitung

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 128. 8 M[illegible]

Spanien. — Großbritannien. (Graf Liverpools Rede am 14 April.) — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. (Schreiben aus Dresden.) — Oestreich. — Beilage Nro. 73. Fortsezung der dem englischen Parlamente vorgelegten Aktenstüke. — Ankündigungen.

Spanien.

Das Journal des Debats schreibt aus Madrid vom 17 April: „Man erwartet hier die Franzosen am 25 oder 26; sie dürften aber noch eher in Sevilla (??) ankommen, weil sich schon Geschwader den Küsten nähern. Die Ankunft des Königs in Sevilla, die in der Reiseroute auf den 23 angesezt war, erfolgte schon am 11; man hatte vermuthlich gute Ursachen, seine Reise zu beschleunigen.“ (Leztere Nachricht findet sich durch das zu seiner Zeit von allen französischen Blättern mitgetheilte Itineraire widerlegt, welches die Ankunft des Königs zu Sevilla gleich Anfangs auf den 11 festsezte. Allg. Zeit. Nro. 92.)

Ein Schreiben aus Perpignan vom 23 April bestätigt die Verhaftung des Bandenchefs Cargol mit vier seiner Offiziere, und fügt bei: „Es scheint ganz bestimmt, daß in Cargols Korps ein Komplott, nach Spanien zu desertiren bestanden hat, und daß einzelne Soldaten wirklich hinüber sind. Man glaubt daher, daß die Glaubenssoldaten Kompagnienweise den französischen Bataillonen dürften beigesellt werden; was will man aber alsdann mit den Stabsoffizieren anfangen, welche die Glaubensguerillas organisirten? — Die hiesigen Mönche haben neue Hiobsposten aus Catalonien erhalten: Es seyen dort, heißt es, sehr strenge Maaßregeln gegen die Feinde des konstitutionellen Systems ergriffen worden; man habe über 300 Mönche eingeschift, den Provincial der Kapuziner in die Citadelle von Barcellona gesperrt; die Bischöfe von Vich und Lerida verhaftet, und am 16 mit 40 Geistlichen unter Bedekung nach Tarragona gesendet.“

Die Etoile meldet aus Navarra: Der Glaubensgeneral Odonell wird sich nach Valladolid begeben, um dort die Behörden und Gerichte zu organisiren. — Lamothe wurde bei dem Auftritte mit der dreifarbigen Fahne an der Bidassoa, nicht getödtet, sondern blos verwundet, und hat sich sodann mit den übrigen französischen Flüchtlingen zu St. Sebastian nach Corunna eingeschift. Blos der Artillerielieutenant Delon blieb, dem Vertheidigungsrathe beigegeben, in jener Festung zurük. — Ein Obristlieutenant, der zu Guetaria gefangen genommen wurde, hatte in der Festung St. Sebastian zwei prächtige Pferde, die ihm der General Burke zu reklamiren und mit sich nach Frankreich zu nehmen erlaubte. Der Gouverneur von St. Sebastian, ein Busenfreund dieses Obristlieutenants, erhielt Erlaubniß, ins französische Lager zu kommen, um diese Pferde zurükzubringen, und von seinem Freunde Abschied zu nehmen. General Burke überhäufte die beiden spanischen Offiziere mit Höflichkeiten, und lud sie zur Tafel.

Die verschiedenen Gerüchte über die spanische Regierungsjunta, deren Auflösung selbst noch dieser Tage von der Etoile auf Ende dieses Monats, als den Zeitpunkt, wo die Franzosen in Madrid einrüken dürften, angekündigt ward, scheinen durch folgendes Aktenstük, welches Baron d'Eroles den Chefs der royalistisch-spanischen Armee von Catalonien in Abschriften zur Darnachachtung zusendete, ihre Berichtigung zu finden. Es lautet: „An Se. Exc. Baron d'Eroles, Generalkapitain, der royalistischen Armee von Catalonien. Die provisorische Junta von Spanien und Indien, bestehend aus Sr. Exc. Don Francisco de Eguia, Präsidenten, Sr. Exc. Baron d'Eroles und den HH. A. Gomez Calderon und Juan V. de Erro ist, nachdem sie gesezlich eingesezt, und mit der nöthigen Vollmacht bekleidet worden, so eben im Hauptquartier zu Ovarzun, von Sr. königlichen Hoheit dem Herzog von Angouleme, im Namen Sr. allerchristlichsten Majestät anerkannt worden. In der Sizung des heutigen Tages hat die Junta, unter andern Geschäften, beschlossen, daß Ew. Excellenz, so wie die Armee unter Ihren Befehlen, dann die Behörden und Städte jener Provinz sowol als andere, über die Ihre Gerichtsbarkeit sich in der Folge erstreken wird, die genannte Junta in der gewöhnlichen Form, und mit den erforderlichen Feierlichkeiten anerkennen sollen. Die untergeordneten Behörden werden Ihnen Akte der Vollziehung dieses Befehles einsenden, die Sie dann der Junta werden zukommen lassen. Die Junta benachrichtigt Ew. Excellenz, daß der Titel, welcher der Junta als Körper zu geben, Altezza serenissima sey, jedes Glied derselben aber den Titel beibehalte, den es vorher geführt. Gott erhalte Ew. Excellenz tausend Jahre. Ovarzun, 9 April 1823. (Unterz.) Francisco de Eguia, Präsident.“

Ein Handelsschreiben von der spanischen Gränze vom 25 April sagt: „Es geht das Gerücht, Abgeordnete der Cortes wären im Hauptquartiere des Herzogs von Angouleme zu Vittoria angekommen. Unsre Korrespondenten melden zwar davon nichts, indessen will man wissen, jene Nachricht sey von einer erlauchten Person einer Prinzessin mitgetheilt worden, die sich zu Bordeaux befindet; auch erhielte sie einige Wahrscheinlichkeit, wenn es sich bestätigte, daß unsere Truppen am Ebro Kantonnirungen beziehen sollen. Die spanische Regierung, heißt es, fordere als Bedingung sine qua non die Räumung des spanischen Gebiets, unsere Armee hingegen wolle im Statu quo verbleiben. So viel ist gewiß, daß zahlreiche Stafetten aus und nach Spanien dieser Tage durch Bayonne gingen, unter anderm auch ein Kourier, der von Sevilla nach dem Norden sich begab. Verschiedene Gründe machen uns glauben, daß man nicht sogleich nach Madrid ziehen werde. Es ist nicht unmöglich,

stand zwischen den beiden Nationen bald wieder
se."

Großbritannien.

, welche Lord Liverpool am 14 April im Ober-
Verlegung der, die Unterhandlungen von Verona,
o Madrid betreffenden Aktenstüke hielt, ist zu interes-
, um nicht im Auszuge mitgetheilt zu werden. „Bekannt-
lich, sagte der edle Lord, wurde die Konstitution der Cortes
1812 eingeführt, und 1814 dem König Ferdinand zur Annahme
vorgelegt. Es mag seyn, daß in derselben die allgemeinen
Grundsäze nicht gehörig angewendet, und auf die Sitten und
Gewohnheiten des Volkes nicht die gehörige Rüksicht genom-
men worden. Wie indessen die Dinge lagen, rieth unser Ge-
sandter in Spanien, Sir Henry Wellesley, dem König Ferdi-
nand, die Konstitution, als sie ihm von einer Deputation der Cor-
tes zu Valencia überreicht wurde, anzunehmen, unter dem Vor-
behalt, diejenigen Veränderungen darin anzubringen. Unstrei-
tig der beste Rath, den man Ferdinand ertheilen konnte; er folgte
indessen andern Rathschlägen, und verwarf die Konstitution.
Ich will über seinen Entschluß nicht klagen; warum aber hat
er nicht das damals feierlich geleistete Versprechen erfüllt, Spa-
nien eine Repräsentativregierung zu geben, und es zur be-
schränkten Monarchie zu machen? Weit entfernt, diese Ver-
heißung zu erfüllen, hat er in sechs Jahren nicht das Geringste
gethan, um eine Konstitution einzuführen. Nehmen Sie hier-
zu noch sein schlechtes Regierungssystem, und man begreift,
wie die Revolution von 1820 und die Wiederherstellung der
Cortes veranlaßt wurde. Welche Vorwürfe man auch der spa-
nischen Konstitution machen kan, so liegt doch weder in ihr noch
in der Art ihrer Wiederherstellung Etwas, das zur Einmischung
der auswärtigen Mächte auffordere; und was insbesondere
die drei großen Mächte betrift, so haben diese kein Recht, ge-
gen die Konstitution etwas einzuwenden, denn die Cortes kön-
nten zu denselben sagen: „Unsre Konstitution hat von 1812 bis
1814 bestanden, und während dieser ganzen Zeit habt Ihr die
Freundschaft, die Allianz und die Mitwirkung Spaniens in
dem großen Kampfe für die Freiheit Europa's nachgesucht!"
Diesen Grundsäzen gemäß hat sich die großbritannische Regie-
rung jeder Einmischung in Spaniens innere Angelegenheit im-
mer widersezt; denn die spanische Regierung hat keiner Macht
Stoff zur Klage gegeben; die Gebrechen der Konstitution aber
sind ein Gegenstand der innern Politik." — Der Minister er-
zählte nun, beiläufig auf dieselbe Art wie Hr. Canning im
Unterhause, den Hergang der Unterhandlungen zu Verona und
Madrid, und fuhr dann fort: „Ich komme auf den wichtigsten
Punkt zu sprechen, auf die Politik nemlich, die wir gegen die
übrigen Mächte beobachten sollen. Ich habe schon gesagt, daß
Neutralität unsre Politik seyn soll, und diese Papiere werden
beweisen, daß wir, vom Anfange der Unterhandlungen an,
Spanien die offen, weniger offen aber den übrigen Mächten
gestanden. Nicht nur haben wir so zu Spanien gesprochen, son-
dern Spanien hat es auch so verstanden; und darin liegt keine
Hintergehung. Alles, was wir thaten oder unterließen, war
darauf berechnet. Die Gründe unserer Politik, neutral zu
bleiben, waren folgende: Erstlich die Erwägung der Interes-
sen unseres Landes. Sollten Ehre und Interesse deselben ei-
nen Krieg erheischen, so bin ich überzeugt, daß wir die Mittel
dazu finden werden; allein nach einem Kriege von 22 Jahren
und nach beispiellosen Anstrengungen wird Niemand läugnen
wollen, daß das Interesse dieses Landes nach Frieden rufe,
und nicht erlaube, die Vortheile unserer blühenden Industrie
und unseres langsam sich erholenden Akerbaues leichtsinnig in
die Hände anderer Nationen zu werfen, indem wir die Neutra-
lität aufgeben. Zweitens, ist die Natur eines Krieges in Spa-
nien in Erwägung zu ziehn. Ein Krieg in Spanien kostet vier-
mal so viel, als in einem andern Lande. Mit Absendung ei-
ner Flotte, mit Bewilligung einer Subsidie ist es hier nicht
gethan. Sie müssen alle Kräfte des Reichs aufbieten, und
sich auf einen nicht gewöhnlichen Krieg gefaßt machen. Im vorigen
Kriege war Spanien nicht der Gegenstand, sondern blos der Schau-
plaz des Krieges; Europa war der wahre Gegenstand desselben,
sollte indessen auf spanischem Boden ausgefochten werden. In wel-
chem Zustande befand sich aber damals Spanien? Damals waren
die Spanier, mit sehr wenigen Ausnahmen, Ein Herz und Ein
Sinn, gegenwärtig sind sie gespalten. Die Priester und Bauern
führen Krieg gegen die Kaufleute und Bürger; der religiöse Fa-
natismus kämpft mit der Begeisterung für Freiheit. Einen
Krieg gegen Spanien können Sie gegenwärtig nicht blos in der
Absicht führen, die Franzosen aus dem Lande zu treiben; Sie
müssen auch der einen Hälfte der Nation beistehen, die andere
Hälfte aus dem Land zu jagen. . . . Wir wissen, daß dieser
Krieg unpopulair in Frankreich ist, weil er dessen Handels-
interesse gefährdet; er ist, wie ich glaube, auch bei der Ar-
mee nicht populair; denn sein Ausgang möge seyn wie
immer, so ist kein Ruhm dabei zu erndten. Und wer
kan behaupten, daß dieser Krieg, sobald wir uns einmal
hineingemengt, nicht zu einem englischen Kriege ausschlage?
Man hat wohl öfters das Beispiel erlebt, daß derjenige, der
sich in einen Streit mischte, in der Folge von der einen oder
andern Partei zum Hauptgegenstand des Angriffes gemacht
wurde. Wir sind alle darüber einig, daß der Zwek Frankreichs
in Spanien nicht erreichbar ist, es sey denn, daß die große
Masse des Volks sich für die Franzosen ausspreche. Ist er nicht
erreichbar, warum sollen wir überhaupt uns darein mengen?
Ist er aber erreichbar, warum sollen wir zur Unterdrükung des
besseren Theiles der Nation mitwirken? . . . Selbst für Spa-
nien muß unsere Neutralität vortheilhafter seyn, als unsere
Theilnahme; denn mögen gleich die ersten Unternehmungen
Frankreichs von Erfolg seyn, so bin ich doch der Meynung, daß
davon Spaniens Schiksal nicht abhänge, wohl aber von der
Partei, die das Volk in diesem Kampfe ergreift; daher man
ihm Zeit und Gelegenheit lassen muß sich frei und laut auszu-
sprechen. Ich will damit nicht gesagt haben, daß wir nicht könn-
ten in den Krieg hineingezogen werden, wenn nemlich Spanien
erobert und Portugal angegriffen würde. Allein davon zu spre-
chen wird Zeit seyn, wenn der Fall eintritt, und alsdann wer-
den auch Minister und Parlament die Mittel zu finden wissen,
um die Nationalehre zu vertheidigen. Bis dahin aber laßt uns
eine offene, strenge und ehrliche Neutralität beobachten!" —
Graf Grey beschränkte sich darauf, den Ministern vorzuwerfen,
ihren Vorstellungen gegen den Krieg nicht den gehörigen Nach-
druk gegeben zu haben. Schwerlich dürfte England, meynte er,

es vermeiden können in den Krieg gezogen zu werden, und offenbar würden später die Umstände weniger günstig seyn. Ueber die Unterhandlungen selbst, wolle er vor Durchlesung der Papiere kein Urtheil fällen, nur so viel scheine ihm, daß die Ansichten der Minister in Hinsicht auf die äußere Politik eben so irrig und fehlgegriffen, als ihre Maaßregeln gefährlich, und vermuthlich in ihren Wirkungen den Interessen des Landes nachtheilig wären.

Frankreich.

Paris, 30 April. Konsol. 5Proz. 85 Fr.

Der Moniteur vom 1 Mai bringt einen Bericht des Generals Guilleminot, aus Vittoria vom 25 April, der im Wesentlichen besagt: „Der Vortrab des 1sten Armeekorps unter Gen. Wallin, zusammengesezt aus den Kavalleriebrigaden Wallin und Laroche-Jaquelin, und einer berittenen Batterie, rükte am 22 April in Burgos ein. Noch am nemlichen Tage kam das Hauptquartier der ersten Infanteriedivision, unter Gen. d'Autichamp daselbst an. Der Herzog von Reggio traf am 23 mit dem Ueberreste der Division ein, und schikte seinen Vortrab auf den Straßen nach St. Ander, Palencia und Aranda vor. Die Einwohner zeigten den größten Enthusiasmus. Die Brigade d'Albignac von der Division Bourke, welche von Vittoria nach Santona und St. Ander marschirt war, um den, Santona blokirenden spanischen Royalisten zu Hülfe zu kommen, eroberte am 21 das Fort Loredo, welches uns zu Herren der Rhede von Santona macht. Sie wird hierauf in Burgos wieder zum ersten Korps stoßen. Ebendahin zieht auch die andere Brigade der Division Bourke. Die Division Obert steht noch zu Logronno, und hat Abtheilungen nach Soria und Tudela vorgeschikt. Gen. Molitor sezt seine Bewegung gegen Saragossa fort, sein Vortrab war am 22 in Tudela. Ballesteros hatte diese Stadt Tags vorher geräumt, und sich auf Mallen und Tarragona zurükgezogen; man schikte ihm in beiden Richtungen Truppen nach. Ueberall fand das 2te Korps auf seinem Marsche die freudigste Aufnahme, mit Triumphbogen und Musik. Das Reservekorps unter Gen. Bordesoult hält Vittoria, Bilbao, Miranda do Ebro und Haro besezt. Nach Berichten aus dem Innern von Spanien ziehn die revolutionären Truppen sich in allen Richtungen zurük; die Desertion ist sehr beträchtlich, besonders kehren viele zum Marschiren gezwungene Milizen in ihre Heimath zurük. Der Prinz von Hohenlohe verlegte heut sein Hauptquartier nach Tolosa; der Gouverneur von Pampeluna versuchte am 21 mit 200 Mann einen Ausfall, um einen Lebensmittel-Transport aufzuheben, wurde aber schnell zurükgetrieben. General Canuel kommt morgen mit seiner 1sten und 2ten Brigade zu Irun an; sie werden sich bis zum Ebro abtheilungsweise aufstellen, während die Brigade Schäfer die Blokade von Sebastian fortsezt. Man betreibt die Ankunft von Kriegsschiffen vor dieser Festung und Santona. Die Dragonerdivision Domont muß jezt zum zweiten Armeekorps gestoßen seyn. Die Division Caster kommt morgen zu Vittoria an, von wo sie nach Burgos weiter ziehn wird. Ihr folgen auf dem Fuße die Reservekavallerie und die königlichen Haustruppen."

Aus **Straßburg** erhält man nachstehende, am 3 Mai Abends von Paris eingegangene telegraphische Depesche: „Die Bevölkerung von Saragossa bezeugte am 26 April die lebhafteste Freude, als sie den Generallieutenant Molitor an der Spize seines ganzen Korps einziehen sah. Man fand in diesem Plaze 48 Feuerschlünde und eine Menge Bomben. Die Blokade von Mequinenza wurde zufolge der Bewegungen des Generals aufgehoben; derselbe wird sich nach Lerida in Marsch sezen. Ballesteros zieht sich auf Valencia zurük."

Die **Etoile** schreibt aus Burgos vom 25 April, das Land von da bis Duenas und Valtrago sey ganz von den Konstitutionellen geräumt; nur zu Valladolid stünden 100 Reuter und 200 Milizen. Empecinado thue alles Mögliche, um Guerillas zu bilden; aber selbst durch gute Bezahlung habe er kaum 50 Mann zusammenbringen können. Morillo ziehe mit 1600 Mann gegen Leon; Espinosa, nachdem er bis Somosierra durch Desertion 500 Mann verloren, mit 1000 Mann nach Madrid.

Das Journal des Debats bemerkt als Nachtrag zu dem (in Nro. 118. der Allg. Zeitung) gelieferten **Stand der Armee**, daß der Generallieutenant Vicomte **Tirlet** die gesamte Artillerie, und der Generallieutenant Vicomte **Dode** das Genie bei der **Westpyrenäenarmee** kommandiren. Bei der **Ostpyrenäenarmee** (4tes Korps) kommandire General Baron Berge die Artillerie, und General Baron Rohaut de Fleury das Genie. — Die Quotidienne versichert, daß die Gräben von Bayonne mit Pallisaden besezt werden.

Durch Privatbriefe aus Bayonne vom 25 April war zu Paris das Gerücht verbreitet worden, Gen. Molitor habe bei Tudela ein blutiges Treffen mit Ballesteros zu bestehn gehabt. Die obenangeführte telegraphische Depesche indessen, welche Nachrichten aus Saragossa selbst bis zum 26 April enthält, beweist wohl hinlänglich den Ungrund dieser Neuigkeit.

** **Paris**, 28 April. Die Proklamation der neuen Junta von Spanien hat nicht nur im Staatsrathe eine lebhafte Erörterung veranlaßt, sondern auch, wie es heißt, dem englischen Gesandten Sir Charles Stuart Steff zu einer Note an den Minister des Auswärtigen gegeben. Da auf der andern Seite einzelne Glaubensbanden diese Regentschaftsjunta nicht anerkennen wollten, so soll sich General **Eguia**, der sich als das Haupt derselben ansieht, für berechtigt gehalten haben, ein eigenhändiges und vertrauliches Schreiben des Königs von Spanien vorzuweisen, worin derselbe ihn als Präsidenten der Junta anerkenne und ihm sein ganzes Vertrauen schenke. Es scheint, daß diese mannichfaltigen Verwikelungen die nahe Auflösung der Junta herbeigeführt haben; wenigstens kündigen selbst revalistische Blätter dieselbe für Ende dieses Monats an. — Nach Briefen aus Spanien, scheint es der konstitutionellen Armee sehr am Gelde zu fehlen, einige Korps sollen bereits öffentliche Kassen geplündert haben, weil man ihnen den Sold nicht bezahlen konnte. Man glaubt daher ziemlich allgemein, daß die spanischen Generale nicht zögern werden anzugreifen, wäre es auch nur, um im Falle des Waffenglüks bei unserer Armee das zu holen, was der ihrigen fehlt. Man sieht demnach entscheidenden Ereignissen in kurzer Zeit entgegen. — Der Obrist des Chevaurlegersregiments für die Glaubensarmee, dessen Errichtung in Paris ich Ihnen unlängst meldete, (Baron de Langlade, welcher während der Revolution als Major im russischen Heere diente) hat so eben ein ganz unerwartetes Hinderniß bei Bil-

dung seines Korps erfahren. Er wurde, wie es heißt, zum Grafen Lantard, Plazkommandanten von Paris, berufen, der ihm nach einer lebhaften Anrede den Befehl ertheilte alle Rekrutirung einzustellen, unter Strafe, als Werber für den Dienst einer fremden Macht belangt zu werden. Dieser Vorfall macht um so mehr Aufsehen, als man wußte, daß kürzlich ein Aide Major des neuen Korps von Paris zur spanischen Junta abgereist war, um mit ihr die fernere Maaßregeln wegen Bildung dieses Regiments zu verabreden.

* Paris, 30 April. Die Hauptarmee erwartete bisher die Resultate der im östlichen Spanien begonnenen Operationen, welche die Vereinigung ihres linken Flügels unter General Molitor mit dem Armeekorps des Marschalls Moncey bezweken. Durch die großen Manövres, die seit acht Tagen zu diesem Behuf von beiden Armeekorps ausgeführt worden, soll zu gleicher Zeit die Befreiung von Catalonien bewerkstelligt werden. General Mina hat sich, wie es heißt, mit Ballesteros nicht verstehen können, und sich geweigert, nach Saragossa zu marschiren, um mit vereinten Kräften sich dem Vordringen der französischen Armee auf dieser Seite zu widersezen. Mina will auf keinen Fall Catalonien verlassen. Da nun Molitor längs dem Ebro bis Lerida oder Tortosa vordringen soll, so wird er in Catalonien wirklich eingeschlossen werden, und es dürfte ihm dann schwer fallen, den vereinten Angriffen Monceys und Molitors, die noch durch zahlreiche spanische Royalistenschaaren verstärkt sind, Widerstand zu leisten. Vermuthlich würde er dann seine Truppen und Milizen in Guerillas auflösen, was zwar den Krieg in die Länge ziehen, aber die großen Operationen der Armeen nicht aufhalten könnte; besonders da sich in Arragonien und Altcastilien, wie in den baskischen Provinzen, die große Mehrheit des Volks gegen die Cortes erklärt, oder wenigstens gleichgültig bleibt. Man glaubt allgemein, daß das Oudinot'sche Armeekorps nächstens nach Madrid aufbrechen werde.

Deutschland.

Das königl. baierische Regierungsblatt vom 26 April enthält eine ausführliche Verordnung, die Instruktion über den Vollzug des Hypothekengesezes vom 1 Jun. 1822 betreffend.

* Dresden, 2 Mai. (Fortsezung.) Am 27 April gab Prinz Maximilian, der jezt so hoch entzükte Vater des Prinzen Johann, einen zahlreichen und glänzenden Hofball im Appartement des Prinzen Friedrich, und während so in den obern Regionen die Freude aus Spiegelsälen zurükschimmerte, ergözte sich das kunstliebende Publikum an Eßlair's erster Gastrolle, an seinem Theseus. Welch eine köstliche Erscheinung, die uns hier zum erstenmal, und zwar auch aus München zukam! Vermißte der an Wahrheit und Tiefe des nichts zur Seite liegen lassenden Spiels gewohnte Zuschauer, in einzelnen gewaltsamen Uebergängen und abstechenden Licht- und Schattenpartien ein Ganzes, wo was zu denken und durchzufechten blieb, so war doch nur Eine Stimme darüber, daß dieser französische Theseus mit allen Glanzeffekten der Aeußerlichkeit von dem herrlich begabten vielgestaltenden Meister uns vorgeführt worden sey. Dem erhabenen Herrscherhause, das aus dem in jeder Kunst wundersam erblühenden München zu uns kam, beeiferte sich auch der hier rastlos und geistreich wirksame Verein der bildenden Künstler, seine Huldigung darzubringen. Beide Majestäten hatten sich bei verschiedenen Veranlassungen nach dem Thun und Treiben der kleinen Dresdener Kunstwelt zu erkundigen herabgelassen. Da ward, vom Könige genehmigt, von dem gern bethätigenden Generaldirektor, dem Grafen Vizthum, gefördert, in zwei Tagen eine für Dresden neue Kunstausstellung im großen Saale auf der zur Elbe schauenden Seite des Brühlschen Palais, wo auch im August jährlich die große Ausstellung Plaz greift, schnell zubereitet, und die Majestäten konnten schon am Sonnabend den 26 früh, begleitet von ihren nächsten Umgebungen, über die Leistung unserer vorzüglichsten Künstler eine kleine Heerschau halten. Denn immer verdient es bemerkt zu werden, daß da hier nur Werke der Professoren und wirklichen Mitglieder der Kunstakademie sich zur Anschau eigneten, und alle Bestrebungen jüngerer Schüler und ausübender Kunstfreunde, bis auf sehr wenige gerechte Ausnahmen, nicht aufgestellt werden konnten; zugleich auch die Aufforderung die meisten Künstler unvorbereitet antraf, die viele ihrer bessern Arbeiten eben verkauft oder nicht bei sich hatten, die Ausstellung doch an 200 Nummern umfaßte, worunter viele große historische Kompositionen, in Cartons und Gemälden ausgeführt, und nur 12 Portraits waren. Die schöne Beleuchtung, welche diesmal durch eine weit verständiger geordnete Stellung der Bilderwände hervorgebracht, und hoffentlich Vorschrift für jede künftige Ausstellung wurde, ließ auch den Einheimischen ältere Bekannte im neuen Licht erblikken. Das Ganze machte durch Mannichfaltigkeit der Gegenstände und des Vortrags, so wie der hier entwikelten Talente und Kunstfertigkeiten, einen wahrhaft erfreulichen Eindruk. Ein jeder mochte sich seinen Liebling wählen. Wir nennen nur *Einiges*, da ein Katalog nicht gedrukt ist: den Johannes und die Magdalena von Grassi, die in ihrer Art unvergleichlichen Sepiezeichnungen des Seidelmannischen Paars, wovon das Erlesenste sich beim Kaiser Alexander in St. Petersburg befindet, die Kartons und Entwürfe zu Codrus Tod von Professor Matthäi, sechs Gemälde von Hartmann, worunter seine drei Marien und sein Erlkönig, die Kartons und Oelgemälde von Vogel, die Bilder von Rößler und Pochman, die geistreichen Erfindungen von Retsch; eine ganze Reihe von Landschaften vom Veteran Klengel und von den genialen Landschaftern Friedrich und Dahl, so wie einige kleinere Darstellungen der beiden Faber, Hammer u. s. w. Die Thierstüke von Tettelbach und Peters, die Blumen- und Fruchtstüke der Malerinnen Friedrich und Richter, die Miniaturen von Schreiel, die höchst gefälligen verkleinerten Nachbildungen nach den Antiken im Mengsischen Museum von dem Bildhauer Matthäi dem Vater, und das unter des Direktors der Veterinärschule, Hofrath Seiler, Leitung meisterhaft geformte Modellpferd von Matthäi dem Sohn, ein Relief in carrarischem Marmor vom jüngern Pettrich, die neuesten Kupferstiche von Krüger und Gottschik, reizten und erweken mannichfaches Kunsturtheil. Dem Vernehmen nach geruhten JJ. MM. der König und die Königin von Baiern einiges davon zum eigenen Besiz auszuwählen, wovon uns die berühmte Weizenerndte von Klengel, eine sehr gelungene Kopie der Madonna von Holbein auf unserer Gemäldegallerie, von Fräulein Therese v. Winkel, ein Stillleben von Tettelbach, und Blumengruppen von der Malerin Friedrich genannt worden sind.

(Der Beschluß folgt.)

Oestreich.

Wien, 3 Mai. Metalliques 80 7/8; Bankaktien 888 1/2.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Großbritannien.

Fortsezung der dem Parlamente vorgelegten Aktenstüke.

Nro. 12. Herr Canning an den Vicomte de Marcellus. Departement der auswärtigen Angelegenheiten den 10 Jan. 1823. „Der Unterzeichnete, Sr. Majestät erster Staatssekretair der auswärtigen Angelegenheiten, hat von dem Herzoge von Wellington, Sr. Majestät gewesenen Bevollmächtigten bei dem Kongresse in Verona, die Antwort des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Sr. allerchristlichsten Majestät auf die offizielle Note erhalten, in welcher der Herzog von Wellington bei seiner Zurükkunft von Verona der französischen Regierung die Vermittelung des Königs zur Ausgleichung der Uneinigkeiten zwischen Spanien und Frankreich anbot, und solche dem Könige seinen Herrn vorgelegt. Der Unterzeichnete ist beauftragt, dem Herrn von Marcellus, Geschäftsträger Sr. allerchristlichsten Majestät, folgende Bemerkungen über die Note Sr. Excellenz des Herzogs von Montmorency zu übergeben, um solche seinem Hofe zuzustellen. Der König hat mit Vergnügen bemerkt, daß Se. christliche Majestät den Gefühlen Gerechtigkeit wiederfahren läßt, welche das Anerbieten einer Vermittelung Sr. Majestät eingaben; und obgleich die Ansicht welche in der Note des Herrn von Montmorency von der Beschaffenheit der Zwistigkeiten zwischen der französischen und spanischen Regierung genommen ist, Se. allerchristlichste Majestät vermocht hat, diese Vermittelung nicht anzunehmen, so will es der König demungeachtet nicht unterlassen, auf einem jeden Wege der ihm jezt noch offen bleibt, von solchen „versöhnenden Gesinnungen" Gebrauch zu machen, welche Se. allerchristlichste Majestät an ihm loben, um einen Zustand der Dinge hervor zu bringen, der weniger drohend für den Frieden Europa's ist, als derjenige, welchen die gegenwärtige Lage beider Regierungen gegen einander darstellt. Es war dem britischen Kabinette nicht unbekannt, wie gefährlich die Unruhen von ganz Europa durch eine feindselige Stellung Frankreichs und Spaniens, angegriffen seyn würde. Demzufolge war in der offiziellen Note des Herzogs von Wellington eine Ausgleichung der vermuthlichen Zwistigkeiten zwischen der französischen und spanischen Regierung, als ein Hülfsmittel der Welt den Frieden zu erhalten, angeboten. — Allein das brittische Kabinet sah die Fragen, welche von den Bevollmächtigten Sr. allerchristlichsten Majestät in Verona in Betref des wahren Zustandes und möglichen Betragens Spaniens aufgestellt worden, gewiß nicht aus einem solchen Gesichtspunkte an, auf welchem die Angelegenheiten Frankreichs, als so wenig unterscheidbar von denen anderer Mächte, in der Note des Herzogs von Montmorency dargestellt werden. — Der Bevollmächtigte des Königs von Frankreich erbot sich von Sr. allerchristlichsten Majestät Alliirten eine Erklärung: 1) Ob, wenn Frankreich sich verbunden fühlen sollte, seinen Minister von Madrid abzurufen und alle diplomatische Verhältnisse mit Spanien abzubrechen, sie zu einer gleichen Maaßregel geneigt seyn und ihre verschiedene Legationen abrufen würden? — 2) Wenn ein Krieg zwischen Spanien und Frankreich ausbrechen sollte, in welcher Gestalt und durch welche Handlungen sie Frankreich einen solchen moralischen Beistand leisten würden, welcher allen seinen Verfügungen das ganze Gewicht der Allianz fühlen lassen und die Revolutionärs aller Länder mit einer heilsamen Furcht erfüllen würde? 3) Welches die Absichten der verschiedenen Mächte wären, sowol in Betref des Beistandes als der Art des Beistandes, den sie geneigt seyn möchten, Frankreich in einer Sache zu verleihen, in der auf Frankreichs Verlangen ihre thätige Einmischung nöthig befunden werden sollte? — Frankreich eröfnete daher die Diskussionen über die spanischen Angelegenheiten in Verona, und die Antworten der drei Kontinentalmitglieder der Allianz bewahrten die vermuthlichen Vorfälle und die Unterstüzung, welche Frankreich verlangte. Der bevollmächtigte Minister Sr. Maj., in Gemeinschaft mit den drei Kontinentalmächten, betrachtete die Frage über Krieg oder Frieden mit Spanien, als eine Frage, Frankreich ganz besonders angehend. In seiner Antwort auf die Fragen des französischen Bevollmächtigten, (welche mit denen der drei Kontinentalmächte zu gleicher Zeit übergeben wurde) und in allen Diskussionen, welche nachher stattgefunden haben, gab der Herzog von Wellington es immer als eine seiner Ursachen an, warum er den Vorschlägen des Herzogs von Montmorency nicht beistimmte, daß die brittische Regierung während der lezten beiden Jahre mit den vorhergehenden Transaktionen und Kommunikationen zwischen den Regierungen von Spanien und Frankreich unbekannt sey. Es wurde von dem Herzoge von Wellington, in Namen des Königs, seines Herrn, gegen die Vorkehrungsmaaßregeln Frankreichs innerhalb seiner eigenen Gränzen keine Einwendung gemacht, Maaßregeln, welche das Recht der Selbstvertheidigung offenbar rechtfertigte, nicht allein gegen die Gefahr einer ansteckenden Seuche (wodurch solche angeblich ihren Anfang nahmen und wozu sie sich bis zum Monat September ausschließlich eigneten), sondern auch gegen solche Unannehmlichkeiten, welche für Frankreich möglicherweise durch den Bürgerkrieg in einem Lande, das nur durch eine konventionelle Demarkationslinie von seinen Gränzen getrennt ist, entstehen dürften, und gegen die moralische Ansteckung politischer Intrignen, so wie gegen die Verlezung des französischen Territoriums durch gelegentliche militärische Streifzüge. Allein es schien Sr. Maj. Bevollmächtigten in Verona nöthig und gerecht, daß, bevor er verbunden war, die wirkliche Unterstüzung seiner Regierung, solcher Maaßregeln, welche Frankreich gesonnen sey zu nehmen, und die möglicherweise einen Krieg mit Spanien herbeiführen dürften, zu versprechen, seiner Regierung zuförderst eine Gelegenheit gegeben werden sollte, die Gründe jener Maßregeln zu untersuchen — und daß die Ursache der Beleidigung, die Spanien sich gegen Frankreich zu Schulden kommen lassen, gehörig auseinandergesezt werden möge. — Ihr. Maj. Bevollmächtigter konnte daher unterzeichnete ist nun ferner verbunden, auf den Theil der französischen offiziellen Note hinzudeuten, in welchem es scheint, als wenn darin ein Verweis gegen dieses Land läge, als wenn wir die Meynungen in Verona aufgegeben hätten, welche wir früher in Betref der spanischen Angelegenheiten zu haben erklärten. „England, heißt es, theilte im Jahre 1820 die Besorgnisse, welche die Revolution in Spanien bei verschiedenen großen Mächten erregte, es sah im Voraus Umstände eintreten, durch welche es unmöglich seyn dürfte, mit Spanien den Frieden und die freundschaftlichen Verhältnisse zu erhalten." Es muß dem Unterzeichneten erlaubt seyn, zu sagen, daß, obgleich im Jahre 1820 England wegen künftiger möglicher Zufälle in Spanien um seine Meynung befragt wurde, so war es dennoch so weit entfernt von der Vorhersehung von Umständen und von dem Beschlusse seines Betragens, das auf die Art, wie oben beschrieben, anwendbar seyn würde, daß es die brittische Regierung positiv von sich ablehnte, durch eine zufällige Meynung sich zu irgend einer bedingten Handlungsweise zu verbinden. Es fand indessen keine Weigerung oder Zögerung statt, die Grundsäze darzustellen, nach welchen die Meynung Englands sich bilden und seine Handlungsweise sich reguliren würde. Es wurde nicht allein erklärt, daß die brittische Regierung irgend ein allgemeines Recht der Einmischung in die innern Angelegenheiten unabhängiger Nationen verneinte, sondern es wurde ausdrüklich bemerkt, daß vielleicht kein Land vom gleichen Umfange als Spanien existirte, dessen innere Zwistigkeiten andere Staaten so wenig mit jenen direkten bedeutenden Gefahren bedrohen dürften, welche nur allein, in Ausnahme der allgemeinen Regel, fremde Einmischung rechtfertigen konnten. Die Anwendung dieser Grundsäze auf diese Umstände, welche von Seite Frankreichs in Verona aufgestellt wurden, war so direkt, als sie mit den früheren Erklärungen des brittischen Kabinets übereinstimmten. Diese Anwendung wurde durch andere Bewegungsgründe ferner erzwungen, welche, obgleich sie vielleicht nicht bestimmt in einem vorausgehenden und opportu-

tischen Falle antizipirt waren, dennoch mit unbezweifelter Gewalt die in Verona zu entscheidende Fragen berührten. Gefahren, die nicht nothwendigerweise aus den bestehenden Bewegungen in Spanien entspringen, dürften demungeachtet durch eine unberufene und unüberlegte Einmischung in dieselben entstehen. Der Revolutionsgeist, eingeschlossen innerhalb der Pyrenäen, dürfte in sich selbst in Kämpfen erschöpft werden, die freilich erschütternd für Spanien, aber unschädlich für seine Nachbaren seyn mögten; wenn dieser Geist aber durch den Reiz eines fremden Angriffes aus dem Innern dieser Gränzen hervorgerufen wird, so dürfte derselbe vielleicht in andern Ländern frische Nahrung seiner Wuth finden, und dürfte in ganz Europa das Elend der 25 Jahre erneuern, welche dem Frieden von 1815 vorhergingen. In Betracht dieser und vieler andern wichtigen Ursachen, war die Stimme Sr. Maj Bevollmächtigten in Verona für den Frieden. Die Erhaltung des allgemeinen Friedens ist der ernstliche Wunsch und die Absicht Sr. Maj., und der Unterzeichnete hat den Befehl, es zu wiederholen, daß Sr. Maj. Regierung kein Mittel unversucht lassen will, welches die unparteiische Anwendung eines guten Willens hervorbringen kan, um die gereizte Stimmung (irritation), welche gegenwärtig unglücklicherweise zwischen den Regierungen von Frankreich und Spanien besteht, zu besänftigen, und den Anfang der Feindseligkeiten zu verhindern, deren Folgen keine menschliche Vorsicht berechnen kan. Der Unterzeichnete ꝛc. ꝛc.
(Unterz.) George Canning."

(Die Fortsezung folgt.)

Die Mineralquellen zu Kaiser Franzensbad bei Eger.

Von den zu Franzensbad bei Eger befindlichen Heilquellen, werden drei zur Versendung benüzt:

Die Franzensquelle (bisher unter dem Namen Egerbrunn bekannt);
die Salzquelle, und

Die Franzensquelle oder Egerbrunn.

Ueber diese seit vielen Jahrhunderten bewährte Quelle, sagt der hochgeachtete königl. preußische Herr Staatsrath Hufeland in seinem Buche über Deutschlands Heilquellen, Seite 101 *).

„Das Egerwasser gehört zwar im Allgemeinen unter die „Stahlwasser, aber seine Natur ist, bei großer Wirksamkeit, „doch so eigenthümlich gestaltet, daß es nicht durch ein anderes „ersezt werden kan, und einen ganz eigenen und ausgezeichneten Werth erhält. Es ist äußerst geistig, beträchtlich eisenhaltig, dabei aber reicher an seinen salinischen Bestandtheilen, „als irgend ein anderes Stahlwasser. Seine Natur ist daher „flüchtig, durchdringend, leicht verdaulich, und doch kräftig, „und seine Wirkung reizend, belebend, stärkend, aber viel „weniger erhizend als die reinen Stahlwasser, eröffnend, auflösend, Se- und Exkretionen befördernd, und doch nicht „schwächend, wie die blos salinischen Wasser."

„Es ist daher von unbeschreiblichem Werthe in allen den „Fällen, wo es darauf ankommt aufzulösen und zu reinigen „ohne zu schwächen, die Thätigkeit des Gefäßsystems zu vermehren, ohne Erhizungen und Blutkongestionen zu erregen, „und zu stärken, zusammen zu ziehen, ohne zu verstopfen."

„Hieraus erhellt, daß es wenige chronische Krankheiten „gibt, wo dasselbe nicht heilsam wäre; denn wo bedarf es da „nicht einer gleichförmigen, mäßigen Erregung aller Organe, „einer allgemeinen Beförderung der Thätigkeit der Absonderungen, der Reinigung und sanften Stärkung? welches alles „dieser Brunnen so vortrefflich bewirkt. Und eben so sind „wenige individuelle Lagen des Organismus aufgenommen, wo „es nicht anwendbar wäre, und Personen, die durchaus kein „anderes Mineralwasser vertragen können, vertragen dieses."

„Ich werde daher, wie immer nur die Fälle ausheben, wo „dasselbe eine vorzüglich ausgezeichnete oder ihm eigenthümliche Wirkung äußert."

„Zuerst gehört dahin der Zustand der Hypochondrie, „wo mit Atonie der Unterleibseingeweide Stokungen in den „Gefäßen und Leibesverstopfung, oder Hämorrhoidalvollblütigkeit und Neigung zu Blutkongestionen nach edlen Theilen, „verbunden sind. Giebt man hier die starken Mineralwasser, „so werden die Stokungen vermehrt, und leicht in Verhärtungen verwandelt, die Leibesverstopfung wird noch hartnäkiger, „die örtliche Vollblütigkeit des Unterleibes und die damit verbundenen Hämorrhoidalbeschwerden nehmen zu: es entstehen „beschwerliche, oft gefährliche Blutkongestionen nach edlen Eingeweiden; statt stärker zu werden, fühlt sich der Kranke immer elender, schwächer, unbehaglicher, und das Gefühl der „Hypochondrie nimmt immer mehr zu, denn man weiß, wie „viel bei dieser Krankheit auf freie Zirkulation im Unterleibe „und auf gehörige Leibesöfnung ankommt. Der Egerbrunn „hingegen, indem er die Thätigkeit der innern Organe auf „eine leichte und sanfte Weise vermehrt und die Absonderungen „befördert, vermindert die Vollblütigkeit des Unterleibes, hebt „die Stokungen, unterhält freie Leibesöfnung, bewirkt eine „gleichförmige Blutvertheilung, verhütet Kongestionen und „Phlogosen, und gibt ein höchst angenehmes Gefühl von Wohlseyn, Erleichterung und Stärkung; und was hauptsächlich „wichtig ist, diese Vortheile dauern auch nach dem Gebrauche „fort, und gehen nicht, wie bei andern blos eröfnenden Mineralwassern, nachher in Erschlaffung und neue Stokung über. „— Selbst bei Verhärtung innerer Theile, wo die reinen Stahlwasser so nachtheilig, ja gefährlich sind, indem sie die Vermehrung und Vergrößerung der Verhärtung bewirken, und „leicht Entzündung derselben erzeugen, kan der Egerbrunnen „ohne diese Nachtheile, in oft mit merklichem Vortheile gebraucht werden."

„Bei chronischen Nervenkrankheiten, Magenkrampf, hallquellen Koliken, wenn der eben beschriebene Zustand des Unterleibes damit verbunden ist, leistet er die trefflichsten „Dienste."

„Bei langwieriger Schwerverdaulichkeit, Schleimsucht des „Magens, Magensäure, Blähsucht, gehört er gewiß unter die „vorzüglichsten Mittel."

„Bei allen Arten von Hämorrhoidalbeschwerden, sowol verstopften als fließenden, anomalischen, vorzüglich aber zur „Aufhebung der Hämorrhoidalanlage, ist es gewiß unter allen „Mineralwassern das am allgemeinsten passende."

„Eben so bei anfangenden Stokungen und Vergrößerungen „der Leber, Anomalien der Gallenabsonderung, Neigung zu „Gallenanhäufungen in den ersten Wegen, und Gelbsucht, ist „sein Gebrauch von ausgezeichnetem Werthe."

„Genug, für Gelehrte, Künstler und sizende Arbeiter ist „es gewiß das passendste unter allen Mineralwassern, und vermag den aus dieser Lebensart entstehenden Nachtheilen am „besten abzuhelfen, wenn man es alle Jahr im Sommer 4 Wochen lang, täglich zu einer halben oder ganzen Bouteille, mit „Bewegung verbunden, trinkt; denn es leistet auch, entfernt „von der Quelle getrunken, die besten Wirkungen. Ich kenne „sehr viele Geschäftsmänner, die, bei einem fast immer sizenden Leben und beständiger Anlage zur Krankheit, dennoch dadurch ihre Gesundheit eine lange Reihe von Jahren hindurch „erhielten und noch erhalten, daß sie jeden Sommer diese Kur „gebrauchen, und es ist zuverläßig für diese Klasse von Menschen etwas, was sie nie versäumen sollten."

„Selbst bei Brustbeschwerden — und das giebt diesem Wasser einen großen Vorzug — ist es anwendbar. Bei Schleimsucht der Lunge, sie mag sich nun in Schleimasthma, oder „in Schleimphthysis darstellen, selbst bei Lungenknoten, ist es „erlaubt und oft von dem herrlichsten Nuzen; nur muß man „nicht versäumen, es bei großer Reizbarkeit der Lungen oder

*) Praktische Uebersicht der vorzüglichen Heilquellen Deutschlands, nach eigenen Erfahrungen von Dr. Christ. Wilh. Hufeland, k. preuß. Staatsrath, erstem Leibarzt, Ritter des rothen Adlerordens zweiter Klasse ꝛc. Berlin 1820, bei G. Reimer.

„Anlage zur Hektik, mit etwas warmer Milch, am besten „Eselsmilch, vermischt trinken zu lassen."

„Bei chronischen Nieren- und Blasenkrankheiten, Gries, „Steinbeschwerden, Blasenkatarrh, dem Schwerharnen, den „Blasenhämorrhoiden, ist es eines der hülfreichsten und wohl„thätigsten Mittel."

„Ein großer Vorzug dieses Wassers ist, daß es seine „Kräfte und Mischung auch beim Verfahren so gut erhält, und „daher auch entfernt vom Quell mit großer Wirkung gebraucht „werden kan."

Werden drei Theile von diesem Wasser mit einem Viertheile Wein und etwas Zuker vermengt; so gewährt es auch gesunden Menschen ein äußerst angenehmes und erfrischendes Getränk, das Niemandem schädlich ist.

Die Salzquelle.

Hierüber sagt der Herr Doktor und Professor Osann in seinem Werke über Franzensbad bei Eger Seite 160 *).

„Nach ihren Bestandtheilen, Mischungsverhältnissen, so „wie ihrer Temperatur sich an die Franzensquelle unmittelbar „anschließend, nur, wegen ihres weit geringen Eisengehalts, „in ihrem Heilcharakter von jenem abweichend."

„Nächst dem Franzensbrunnen, ist dieser Quell unter allen „übrigen zu Eger am reichsten an festen Bestandtheilen."

„Mit dem Franzensbrunnen verglichen, wirkt derselbe im „Allgemeinen gleich flüchtig und durchdringend, leicht verdau„lich, aber dagegen weit weniger reizend, auflösender, kühlen„der. Er wird von schwachen, zu starken Blutwallungen ge„neigten, vollblütigen Personen, weit leichter vertragen, als „der Franzensbrunnen, und Eger ist so glüklich, in ihm einen „herrlichen Ersaz für diejenigen zu besizen, auf welche der „Franzensbrunnen zu reizend wirken könnte."

„Nach Verschiedenheit der Organe wirkt derselbe:

„1. Auf das Nerven- und Muskelsystem weniger reizend „und stärkend;"

„2. Auf das Blutsystem erfrischend, den Umtrieb des Blu„tes weniger reizend, weniger [illegible] als der Fran„zensbrunnen, auf die Mischung des Bluts selbst reinigend, „verdünnend."

„3. Gleich dem Franzensbrunnen, auf den Unterleib vor„zugsweise, nur weniger stärkend, aber dagegen stärker auf„lösend, sicherer abführend, specifik auf Schleimanhäufungen „und Stokungen, besonders im Leber- und Pfortadersystem."

„4. Gleich auflösend auf das Gebärmuttersystem, nur weni„ger reizend, weniger zusammenziehend."

„5. Auf die Nieren höchst urintreibend, den Franzensbrun„nen fast übertreffend."

„6. Auf alle Schleimhäute weniger stärkend, aber dagegen „die Absonderung und Ausleerung des Schleimes befördernd, „bei Krankheiten der Brust vorzüglich expektorirend."

Der kalte Sprudel.

Hievon sagt der Herr Doktor und Professor Osann, in demselben Buche Seite 162.

„In Hinsicht der Mischungsverhältnisse und Bestandtheile, „so wie der Wirkung zwischen dem Franzensbrunnen und dem „Salzquell in der Mitte stehend, auflösender und erdsnender „als der Franzensbrunnen, aber dagegen reizender, heftiger „als der Salzquell wirkend. — Wenn bei sehr reizbaren Sub„jekten die Salzquelle vorzüglich anwendbar, so verdient der „kalte Sprudel bei weniger reizbaren, mehr atonischen Subjek„ten vor diesem den Vorzug."

Von der Anwendung der Salzquelle und des kalten Sprudels sagt ferner Herr Doktor und Professor Osann in demselben Buche Seite 231.

„Die Krankheiten, in welchen beide Quellen die Erfah„rung bis jezt bewährt hat, sind folgende:"

„1. Stokungen des Unterleibes, verbunden mit Neigung „zur Entzündung, zu Kongestionen, und bei Plethora abdo„minalis, vorzüglich wenn schon in den Organen des Unter„leibes bedeutende Desorganisationen entstanden sind, und „wegen gleichzeitiger hartnäkiger Verstopfung nicht blos Auf„lösung, sondern zugleich auch Erdsnung und Abführung indi„cirt ist. Ausgezeichnete Hülfe leistete sie bei Säure und Ver„schleimung des Magens, habituellen Koliken und Hartleibig„keit, Hypochondria cum materia, Infarkten, Stokungen „des Pfortader- und Lebersystems; mit großer Erleichterung „wurden sie bei Anschwellungen und Verhärtungen der Leber „angewendet."

„Selbst Gichtkranke gebrauchten sie mit guter Wirkung, „gleichzeitig mit Bädern verbunden, insofern gleichzeitig Ato„nie und Stokungen des Unterleibes mit Gicht verbunden „waren."

„2. Chronische Brustbeschwerden, vorzüglich anfangende „Lungensucht, wenn sie sehr reizbare phlogistische Subjekte er„grif, und die Krankheit dadurch den Charakter der floriden „Lungensucht erhält. So wenig der Franzensbrunnen in diesem „Falle, so wie in der eitrigen und knotigen Lungensucht pas„send ist, so scheint vorzugsweise die Salzquelle in den beiden „genannten Krankheiten, wenn auch nicht Heilung, doch eine „große Erleichterung zu gewähren."

„3. In Krankheiten der Urinwerkzeuge, besonders Stein„beschwerden, Blasenhämorrhoiden, Gries und Blasenkräm„pfen bewährten sich beide Quellen äußerst hülfreich."

„4. Krankheiten des Lymph- und Drüsensystems, Sto„kungen und Verhärtungen. Vorzüglich wirksam in dieser „Beziehung bei den mannichfachen Formen der Skrophel„krankheit."

„5. Krankheiten des Uterinsystems, Unterdrükung der „monatlichen Reinigung, anfangende Verhärtungen des „Uterus."

*) Die Mineralquellen zu Kaiser Franzensbad bei Eger, von Dr. C. Osann, und physikalisch-chemisch untersucht von Hofrath Trommsdorff. Berlin 1822, bei Dümmler.

Die allerhöchste kaiserl. königl. österreichische Hofstelle hat mir die Versendung dieser Mineralwässer, indem sie ihrer Heilkräfte wegen als ein Gemeingut der Menschheit betrachtet [illegible], und es wurden die Verkaufspreise auf den niedrigsten Punkt festgesezt, um deren Gebrauch auch den minder Wohlhabenden zu erleichtern, wozu ich durch niedere Frachtlöhne immer mitwirken werde. Es erzeht demnach meine ergebene Bitte an alle Herren Abnehmer, mir allenfalls entdekte Mängel, oder möglich einzuführende Verbesserungen in den versendeten Krügen gütigst unter meiner Addresse

Joseph August Hecht, in Franzensbad bei Eger in Böhmen,

bekannt zu geben. Ich werde es stets dankbar erkennen, und verursachende Portoauslagen vergüten. Jede Bestellung unter dieser Addresse in deutscher, französischer oder italienischer Sprache, werde pünktlichst und im möglichst billigen Frachtlohne ausführen.

Bei der Versendung wird jedesmal dem Fuhrmanne im Frachtbriefe die kürzeste Lieferzeit, auch der Tag des Abganges mit Buchstaben geschrieben, bemerkt, von jeder Kiste das Gewicht separat aufgeführt, und damit kein anderer Frachtbrief unterschoben werden könne, ist mein Name unter jedem Frachtbriefe gedrukt.

Das im Jahre 1823 versendete Mineralwasser unterscheidet sich von dem vorjährigen, daß es nach der Verpichung wieder mit Leinwand verbunden, und nochmal verpicht ist.

Franzensbad bei Eger, den 15 März 1823.

Joseph August Hecht.

Litterarische Anzeigen.

Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Beschreibung von Würtemberg, nebst einer Uebersicht seiner Geschichte. Von J. D. G. Memminger. Zweite, völlig umgearbeitete und stark vermehrte Ausgabe. gr. 8. 47 Bogen.

Diese neue Ausgabe ist in gewisser Art ein ganz neues Werk. Nicht nur ist, dem allgemeinen Wunsche gemäß, der topographische Theil ansehnlich und um mehr, als das Doppelte erweitert, sondern es ist die ganze Schrift völlig umgearbeitet und überall der neueste Zustand dargestellt. Sowol der Beifall, welchen diese Schrift schon in ihrer ersten Gestalt gefunden, als auch insbesondere die amtliche Stellung, worin der Verfasser als Mitglied des königl. stat. top. Büreau's diese neue Ausgabe bearbeitet hat, überheben uns jeder weitern Empfehlung. Um die Anschaffung des Werks zu erleichtern, wird die Verlagshandlung dasselbe, ungeachtet es in dieser neuen Ausgabe um 12 Bogen stärker ist, dennoch in dem alten Preise erlassen.

Inhalt.

Erste Abtheilung. Geschichte. 1. Würtemberg unter den Grafen; 2. das Herzogthum Würtemberg; 3. das Königreich Würtemberg. Rükblik auf den bürgerlichen und Kultur-Zustand. Uebersicht der Erwerbungen und Abtretungen.

Zweite Abtheilung. Landeskunde. I. Geographische Verhältnisse: Lage, Gränzen, Größe, Gestalt ꝛc. II. Natürliche Beschaffenheit. 1. Oberfläche: Gebirge, Thäler, Ebenen, Erdfälle und Höhlen; Gewässer (mit Tabellen über den Fall des Neckars und der Donau); Abdachung des Landes, Wasserscheide, Höhenverzeichniß ꝛc. 2. Gebirgsarten. 3 Versteinerungen. 4. Boden. 5. Witterung. III. Naturerzeugnisse: 1. Mineralreich (mit Tabellen über den Gehalt der Mineralquellen); 2. Pflanzenreich; 3. Thierreich. IV. Denkmäler des Alterthums. 1. Röm. Alterthümer; 2. deutsche Alterthümer.

Dritte Abtheilung. Volkskunde. I. Einwohner. 1. Bevölkerung. 2. Abstammung und Sprache. 3. Körperliche Beschaffenheit. 4. Charakter. 5. Lebensweise und Sitten. 6. Bildung. II. Wohnplätze. 1. Orte. 2. Gebäude. III. Wirthschaft. A. Privatwirthschaft. 1. Landb. Gewinnung von Mineralien. 2. Kunst- und Gewerbsfleiß. 3. Handel; I. Zustand; II. Hülfsmittel und Hinderniße; III. Münze, Maß und Gewicht. B. Nationalwirthschaft. 1. National-Vermögen. 2. National-Einkommen.

Vierte Abtheilung. Staatskunde. I. Verfassung. A. Staatsverfassung. B. Standesverhältnisse. (Namensliste der Standesherrlichen und Ritterschaftlichen Familien.) C. Staatsdienstverhältnisse. II. Regierung. A. Der König: a. Person und Residenz; b. Titel und Wappen; c. Kön. Haus; d. Kön. Hofstaat; e. Kön. Hofdomainenkammer; f. Hofanstalten; g. Orden ꝛc. B. Geheime Kanzlei des Königs. C. Geheimer Rath. III. Staatsverwaltung. 1. Rükblik auf den früheren Zustand. 2. Jezige Einrichtung. A. Auswärtige Verhältnisse. B. Innere Verhältnisse: I. Rechtspflege. II. Verwaltung des Innern und des Kirchen- und Schulwesens (nebst den öffentlichen Anstalten). III. Kriegswesen. IV. Finanzverwaltung. (Staatsvermögen; Staatsschulden; Staatseinkünfte und Ausgaben. Haupt-Finanz-Etat für $18^{22}/_{23}$.)

Fünfte Abtheilung. Ortsbeschreibung. A. Allgemeine Uebersicht (mit topogr. stat. Tabellen.) B. Besondere Beschreibung.

In der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg ist so eben erschienen, und in allen guten Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Erzählungen am Kamine, von Albert Grafen von Pappenheim, königl. baierischem Obristen ꝛc. 1tes Bändchen. Mit einem Kupfer. gr. 8.

Ein lieblicher Blumenkranz aus dem Garten der Romantik, gewunden aus sechs Erzählungen wirklicher Ereignisse aus dem Leben, und geschmükt mit allen Reizen einer kräftig blühenden Sprache. Der edle Verfasser, bekannt durch mehrere mit vielem Beifall aufgenommene Aufsäzej im Morgenblatt, versammelt eine Gesellschaft an einem stürmischen Herbsttage am wohlthätigen Kamine, so wie einst Boccaz die Erzähler seiner herrlichen Novellen auf einem Landsize bei Florenz, und nun beginnt der Herr des Hauses die Vorlesungen einiger Scenen aus seinem erfahrungsreichen Leben. Manche derselben haben Beziehung auf die jezige erfolgreiche Zeit, alle tragen das Gepräge der schönsten Gefühle eines reichen Gemüthes.

Das Buch ist Ihrer königl. Hoh. der Kronprinzessin von Baiern gewidmet. Das Kupfer, von der Meisterhand des Hrn. Fleischmann in Nürnberg gestochen, stellt eine Eiche dar, deren Aeste die Bildnisse der durchlauchtigsten Familie Sr. k. Hoh. des Kronprinzen nach der Folge des Alters tragen. Das baierische Wappen, mit der Königskrone geschmükt, wird am Fuße der Eiche von einem Löwen bewacht; Papier und Drukfind ausgezeichnet; zur Bequemlichkeit der Liebhaber sind die Exemplare sämtlich in farbigem Umschlag geheftet. Preis 3 fl. 36 kr. Das Kupfer, das für jeden Bürger Baierns großes Interesse hat, wird in allen Kunst- und Buchhandlungen auch ohne das Buch verkauft.

Kommentar
über das
Hypotheken-Gesez
für das
Königreich Baiern.
Von
N. Th. v. Gönner,
königl. baier. wirklichem Staatsrathe.
Erster Band.
gr. 8. München 1823.
Preis 4 fl. 36 kr.

Das vorm [illegible] Landtags-Abschied hervorgegangene, für das Königreich so hochwichtige Hypothekengesez, worüber in Nro. 27 des Regierungs- und Intelligenzblatts die Instruktion erschienen ist, bedarf unstreitig, als ein für Baiern ganz neues Institut, eines anhaltenden, sehr fleißigen Studiums; ein Kommentar hierzu war mithin dringendes, tief gefühltes Bedürfniß. Unser Vaterland darf sich Glük wünschen, daß er aus der Feder eines Rechtsgelehrten kommt, dessen gefeierter Name schon Gründlichkeit und Gediegenheit voraussezt. Als königl. Kommissär bei der Stände-Versammlung mit dem ganzen Wesen des Hypothekengesezes innigst vertraut, hätte diese schwierige Bearbeitung wohl schwerlich in bessere Hände gerathen können, und wir freuen uns, dem vaterländischen Publikum, vorzüglich den königl. baier. Herren Oberappellations-, Appellations-, Regierungs-, Kreis- und Stadtgerichts-Räthen, Landrichtern, Patrimonialrichtern, Rentbeamten, Advokaten, sämtlichen Magistraten und Gemeinden, so wie jedem Geschäftsmann anzeigen zu können, daß dieser erste Band so eben die Presse verlassen hat.

Man wende sich in freigemachten Briefen entweder unmittelbar an unterzeichnete Buchhandlung, oder auch an die nächstgelegene, da sämtliche solide Buchhandlungen des Königreichs mit Exemplaren versehen worden sind.

Der zweite Band ist bereits unter der Presse.

München, im April. 1823.

C. A. Fleischmannische Buchhandlung.

Tübingen, bei L. F. Fues ist erschienen:

D. J. F. v. Flatts, Präl. u. ord. Prof. d. Theol. zu Tübingen, Vorlesungen über christliche Moral. Nach seinem Tode herausgegeben von D. Steudel. gr. 8. 60 Bogen. 3 Thlr. oder 5 fl. 24 kr.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 129. 9 Mai 1823.

Portugal. (Niederlage des Grafen Amarante.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Briefe aus Frankfurt und Dresden.) — Literat. — Beilage Nro. 74. Spanien. — Fortsezung der dem englischen Parlamente vorgelegten Aktenstüke. — Ankündigungen.

Portugal.

Aus Lissabon erhält man unterm 10 April wichtige Nachrichten. Folgendes ist deren kurzer Inhalt: „Die ganze portugiesische, gegen Amarante in Bewegung gesezte Armee war am 12 April zu Val de Noguere vereinigt. Sie bestand aus 7138 Mann Linientruppen und 5302 Milizen; die Insurgenten wurden rasch verfolgt und das Dorf Trinidade in Asche gelegt, weil es auf die konstitutionellen Truppen gefeuert. Am 13 April rükte die konstitutionelle Armee in Braganza ein, wo sie mit dem größten Enthusiasmus empfangen wurde. Die Insurgenten hatten von dieser Stadt mehr als 400,000 Cruzados an Kontributionen und durch Plünderung erpreßt. General do Rego berichtete den 14 aus Braganza an den Kriegsminister, daß er im Begriffe stehe, aufzubrechen, um die Insurgenten zu verfolgen und selbst das spanische Gebiet zu betreten, da sie wie er vernommen habe, Pedralvas, Onor, Aveleda, Ugilde und andere theils spanische, theils portugiesische Ortschaften besezt hätten. Die außerordentliche Schwierigkeit, sich Lebensmittel zu verschaffen, habe ihn bisher gehindert, die Feinde rascher zu verfolgen. Die Macht derselben solle sich auf 3000 Mann Linientruppen und 1800 Mann Milizen belaufen. Die konstitutionellen Truppen wären voll Eifer und Begeisterung für die Sache des Vaterlandes." (Dieses Einrüken do Regos auf das spanische Gebiet in Verfolgung der Insurgenten geschähe in Gemäßheit der, zwischen den beiden Höfen der Halbinsel abgeschlossenen Uebereinkunft, und könnte zu wichtigen Folgen führen.)

Spanien.

Französische liberale Blätter schreiben aus Tolosa vom 25 April: „Was man vorausgesehen ist eingetroffen: wo immer die Soldaten der Glaubensarmee allein auftreten, überlassen sie sich allen Ausschweifungen blinder Rache. So erging es auch der Stadt Bilbao, und die Obrigkeit mußte die Geistlichkeit auffordern sich ins Mittel zu legen, um die Plünderung der Stadt zu verhindern. Die Behörden beschlossen hierauf den Herzog von Angouleme um französische Besazung zu bitten, und Se. königl. Hoheit sendete auch ein Gardebataillon dahin; indessen hatte das Betragen der angeblichen Vertheidiger des Thrones und Altars die Gemüther so erbittert, daß mehr als 300 Einwohner unter Anführung eines reichen Gutsbesizers fortgezogen sind, um zu den Konstitutionellen zu stoßen. Die Proklamation der spanischen Regierungsjunta, welche die Wiederkehr der alten Ordnung der Dinge verheißt, ist ebenfalls nichts weniger als geeignet die Gemüther zu gewinnen, und kan der Sache der Konstitutionellen mehr Vortheil bringen, als zwanzig Proklamationen ihrer eigenen Generale. — Quesada hat in der Eigenschaft eines Generalkapitains der baskischen Provinzen seinen Siz zu Vittoria aufgeschlagen. Aus Bilbao vertrieben wollte er seine Truppen von St. Ander Besiz nehmen lassen; als er aber erfuhr, daß die Obristen Jauregui und Campillo mit 5 bis 6000 Mann Linientruppen und Milizen in jener Gegend ständen, verschob er die Ausführung seines Planes auf gelegnere Zeit." — „Aus Arragonien vernimmt man, General Ballesteros habe den Behörden von Saragossa geschrieben, sie möchten den Einwohnern dieser Stadt zu wissen machen, daß aller Widerstand von ihrer Seite gegen die französischen Truppen unnüz und verderblich wäre, indem seine Instruktionen ihm nicht erlaubten, ihren patriotischen Aufschwung zu unterstüzen."

• Bayonne, 26 April. Die Madrider Post ist heute nicht angekommen. Einem Gerüchte zufolge, das Bestätigung erheischen dürfte, wäre der Siz der Regierung von Sevilla nach Cadiz verlegt worden. Die beiden von den Konstitutionellen gelieferten Gefechte bei Logrouno und Tudela sind noch immer die Gegenstände des Gesprächs. Bei Logrouno vertheidigten sich 900 Milizen in einem geschlossenen Viereck mit großem Muthe gegen eine weit überlegene Zahl Franzosen, und zogen sich, blos mit dem Verluste von 170 Mann Gefangenen, in Ordnung zurük. Ein Tagsbefehl aus Vittoria, vom 22 April, nennt mehrere Offizire und Soldaten, die sich bei Logrouno ausgezeichnet, und zeigt an, daß unter ihnen Kapitain Merville vom 9ten Jäger-, und Kap. Seyvou, vom 20sten Linien-Infanterieregiment das Ludwigskreuz, der Unterlieutenant Obled vom 5ten Husaren-, der Marechal de Logis Dorade und der Trompeter Tonnelier vom 9ten Jäger- und der Tambour Matreau vom 20sten Linien-Infanterieregimente das Kreuz der Ehrenlegion erhalten haben. Diese Anführung beweist hinlänglich, daß eine beträchtliche Zahl Truppen an jenem Gefechte Theil genommen. Ueber ein angebliches Gefecht am 21, bei Tudela, das weit ernsthafter gewesen seyn soll, sind wir noch ohne Bulletin; und wissen überhaupt nicht gewiß, ob es wirklich statt gehabt. — Wir hörten gestern eine starke Kanonade von St. Sebastian her. Wie es heißt, war ein Bataillon Spanier ausgerükt, um auf dem Glacis zu exerziren; die Franzosen wollten dis nicht zugeben; es kam zum Gefecht, dessen Ausgang man noch nicht weiß. Die Nacht vorher hatten die Spanier einen französischen Vorposten von 8 Mann aufgehoben. Von hier ist das 23ste Regiment zur

Verstärkung der Blokade abgegangen. In St. Sebastian selbst sollen fast täglich Stiergefechte gegeben werden. — Es ist der Kaufmann Lagona, dessen Vermögen man auf eine Million schäzt, welcher aus Bilbao mit 3 bis 400 jungen Leuten von den besten Familien abzog, um zu den Konstitutionellen zu stoßen. Dasselbe that der reiche Kaufmann de Pedro Rena zu Burgos. — Bei 100 Personen, die aus Pampelona ausgezogen, um der Belagerung zu entgehn, fielen den Glaubenssoldaten zu Bilbao in die Hände und wurden von ihnen ausgeplündert. — Die spanischen Mauthlinien sind endlich, auf Begehren der drei baskischen Provinzen, die gerne ihrer vorigen Mauthfreiheit genössen, von der Bidassoa an den Ebro verlegt worden.

Die Redaktion der Allg. Zeitung hat Gründe zu erklären, daß das (aus französischen Journalen in die Nro. 46. der Allg. Zeitung übergegangene) vorgebliche Schreiben des preußischen Konsuls Grund zu Sevilla, an den königl. preußischen Geschäftsträger Obristen v. Schepeler, dem Leztern gar nicht zugekommen, und daher sehr wahrscheinlich ein erdichtetes Machwerk irgend eines revolutionairen Faktionsblattes ist.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 29 April.) Konsol. 3Proz. 77¼; neue spanische 5Proz. 33⅞. — Sir Robert Wilson hat den Wahlmännern von Southwark, dessen Repräsentant er im Unterhause ist, seine bevorstehende Abreise nach Spanien durch ein gedrukktes Sendschreiben angezeigt. — Man will bei dem lezten Lever bemerkt haben, daß der König alle Gesandte der heiligen Allianz mit besonderer Freundlichkeit, die aus der Halbinsel aber mit sichtbarer Kälte empfing. Auch der Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten schien nicht sehr gut bei Sr. Majestät angeschrieben. Man bemerkt ferner, daß im gewöhnlichen Hofcirkular die Präsentationen des Herzogs von S. Lorenzo und des Ritters Onis mit Stillschweigen übergangen wurden. Dafür suchte eine gewisse gastfreie Person den Herzog dadurch zu entschädigen, daß sie ihn bei einem, wenige Tage nachher gegebenen diplomatischen Gastmahl zwischen den Fürsten Esterhazy und den Grafen Liewen sezte. (Morning-Chronicle.)

In der Sizung des Oberhauses am 25 April bemerkte Lord Holland, er müsse mit dem Grafen Liverpool in eine gründliche Erläuterung über einen Punkt von der höchsten Wichtigkeit eingehn. Er habe diesen Minister in einer frühern Sizung gefragt, ob ein Traktat bestehe, welcher es verhindere, daß die Kronen von Frankreich und Spanien sich jemals auf dem nemlichen Haupte vereinigt befänden. Graf Liverpool habe geantwortet, daß ein Artikel des im Jahr 1814 zwischen dem Könige von Spanien und dem Könige von England abgeschlossenen Traktats dem Erstern die Befugniß untersage, mit Frankreich jene innige Allianz wieder anzuknüpfen, die unter dem Namen des Familienpakts bekannt ist. „Allein wer hindert, fragte Lord Holland, daß dieser Pakt unter einer andern Benennung erneuert werde? Ueberdis beantwortet dieser Artikel, wenn man ihm jede mögliche Ausdehnung gibt, meine Frage nicht. Ich bitte daher wiederholt den edeln Grafen, mir zu sagen, ob irgend ausdrükliche Bestimmungen vorhanden sind, deren Absicht dahin geht, Ferdinand VII. zu hindern, die Krone von Frankreich zu erben.“ — Graf Liverpool antwortete, der fragliche Artikel sey zu jener Zeit dem Parlamente nicht mitgetheilt worden, weil der damalige Minister des Königs von Frankreich, Hr. v. Talleyrand, die brittische Regierung gebeten, einem so demüthigenden Artikel keine Publizität zu geben. — Lord Holland erwiederte, daß er alles das wisse; allein daß er darin keine Antwort auf seine Frage in Betref der zukünftigen Vereinigung der Kronen von Frankreich und Spanien finde. Ferdinand VII. oder sein Nachfolger könnten immer behaupten, daß kein Traktat die Kraft habe, sie ihrer erblichen Rechte zu berauben. — Graf Liverpool bemerkte, der Zweig der spanischen Bourbons habe auf die Krone von Frankreich Verzicht geleistet. — Lord Holland behauptete, daß die Verzichtleistung Philipps V. nur seine Person verbindlich mache, und sich nicht auf seine Erben erstreken könne.

Frankreich.

Paris, 1 Mai. Konsol. 5Proz. 85 Fr. 15 Cent.

Der Moniteur vom 2 Mai enthält zwei telegraphische Depeschen, deren Inhalt übrigens uns von Straßburg aus schon früher bekannt ward. I. „Vittoria, 28 April. Die Citadelle von Jacca ist in der Gewalt der Armee des Königs von Spanien. Der Befehlshaber der neuen Garnison ließ bei seiner Ankunft den revolutionairen Chef verhaften, der auf der Stelle seine und seiner Truppen Unterwerfung einsandte. Die Besazung soll verstärkt werden.“ — II. „Vittoria, 30 April, Abends 7 Uhr. Der Vortrab des zweiten Korps ist am 25 in Saragossa eingerükt.“

Das Journal des Debats schreibt aus Burgos vom 24 April: „Man versichert, daß wir von hier bis Madrid kein Hinderniß finden werden. Personen, die aus der Hauptstadt kommen, versichern, Abisbal, der etwa 8000 Mann Linientruppen hat, habe das Silbergeräth aus den Kirchen genommen und es in die Münze geschikt, um sich Geld zu verschaffen, was das Volk sehr aufgebracht hat. Man sagt, er habe seine Stellung mit einigen Kanonen aus Segovia im Prado genommen. Er hat schon Maaßregeln ergriffen, um sich bei Ankunft der Franzosen nach dem Tajo zurükzuziehn. Es ist abscheuliches Wetter; es reguet immerfort und ist sehr kalt; aber da das Heer einige Rasttage hat, leidet es dadurch nicht.“

Das Journal des Debats vom folgenden Tage will wissen, Ullmann sey in Valencia eingezogen, und habe damit begonnen, alle Personen, welche an der Verurtheilung Elio's Theil genommen, erschießen zu lassen. Der Constitutionnel schreibt dagegen aus Perpignan vom 24 April, man habe daselbst Nachricht erhalten, Gen. Manso sey, nachdem er die Angelegenheiten von Valencia in Ordnung gebracht, nach Tarragona zurükgekehrt, und werde gegenwärtig vermuthlich in Mina's Hauptquartier eingetroffen seyn. — „Unser Hauptquartier, heißt es dort weiter, steht noch immer zu Peralada; unsre Truppen halten Molins, Villeberton, Castillon und Rosas besezt; obschon wir in die Stadt Figueras eingerükt, so haben wir doch keine Besazung dort. Mina hat sehr feste Stellungen inne; sollten wir noch länger auf den bloßen Besiz des untern Lampourdan beschränkt seyn, so sind Krankheiten zu befürchten, weil das Land, wegen der Meeresdämpfe bei Castillon und Rosas, sehr fieberreich ist.“

Die Etoile will wissen, die Munizipalität von Cadiz habe erklärt, daß wenn die Cortes den Siz der Regierung in ihre Stadt verlegen wollten, sie keine Aufnahme finden würden.

Beide Kammern versammelten sich am 1 Mai, um durchs Loos die großen Deputationen zu ernennen, welche den König am 3 Mai beglükwünschen sollen. Die Pairskammer wollte am 5 Mai die Diskussion über das Finanzgesez beginnen. Das Gesez über die Aushebung der jungen Soldaten aus der Alters-klasse von 1823 hatte sie schon am 30 April angenommen.

Eine vom Herzog von Belluno kontrasignirte königliche Ordonnanz vom 15 April, die aber jezt erst im Moniteur erscheint, ernennt den Viecmte Tabarie' zum Generalsekretair des Kriegsministeriums an die Stelle des, in seinen Grad eines Militärintendanten zurüktretenden Baron Dennie', sie sezt ferner den Grafen Coetlosquer in den Posten eines Generaldirektors des Personellen, und Hrn. v. Perceval in den Posten eines Generalintendanten der Kriegsverwaltung, wieder ein.

Das Journal de Paris meldet über die Abführung des Hrn. Magalon, Redakteurs des Album, nach dem Centralgefängnisse von Poissy Folgendes: „Er wurde mit einem zu den Galeeren als rükfällig verurtheilten Verbrecher zusammengekoppelt, aus dem Gefängnisse St. Pelagie zu Fuße nach Poissy geführt; Lezterer betrunken und voll Aussaz, rief wiederholt: „Es leben die Galeerensclaven! Ehre den Galeerensclaven!“ Um 2 Uhr langte Hr. Magalon zu Poissy an, und mußte sogleich die Kleidung der Sträflinge anziehn. Seine Beschäftigung besteht in Strohhüteflechten; er muß mit den Uebrigen aus Einem Napfe essen; keine von auswärts gesendeten Lebensmittel werden zugelassen. Obgleich sichtbar leidend, unterwarf sich Hr. Magalon mit heroischer Selbstverläugnung Maaßregeln, wie sie wohl noch nie, für ein bloßes litterarisches Vergehn, gegen einen jungen Gelehrten von so sanften Sitten, edlem Charakter und ausgezeichneter litterarischen Bildung verhängt wurden!“ — „Hr. Rouen, ein junger Advokat, der seine Sache mit viel Talent und Kühnheit geführt hatte, wurde gleichzeitig nach Bicetre gebracht!“

†† Paris, 30 April. Der innere Zwist der Royalisten, obwol nicht bei Seite gelegt, verstummt doch vor den großen Angelegenheiten der Halbinsel. Bis jezt sind die französischen Heere mit Glük vorgedrungen, und von dem Volke gut empfangen worden, welches, wenigstens im nördlichen Spanien, durchaus (was man schon lange wußte) den Cortes zuwider ist. Gerade diese nördlichen Provinzen aber waren es, wo Bonaparte den meisten Widerstand fand. Sie, am meisten von altem Schrot und Korne, erstarrten auf einmal mitten im Bonaparte'schen Kriege, als die Rede war, die angebliche Cortes-Konstitution praktisch in ihre Heimath einzuführen. Nicht der Patriotismus mangelt diesen nördlichen Spaniern, er leuchtet nirgends höher, aber wohl der moderne Leichtsinn, welcher, an nichts haftend, wetterwendisch zu allen Seiten sich wirft. Die Spanier kämpften für die alte Monarchie gegen Bonaparte, und nun zum Theil gegen die Cortes, welche ihnen dasselbe, gehässige Usurpatoren, sind. Was aber mehr noch auffällt als diese Anhänglichkeit und Treue der Spanier an ihr ererbtes Leben, wovon wir jezt so glänzende Proben haben, das sind die Manövres der spanischen Generale Mina, Valleſteros, Abisbal, Morillo. Man sollte meynen sie haben keine wirklichen Heere; denn woher käme sonst das Daseyn von Bessieres, Merino, Ulmann ꝛc., und ihre den Cortes feindlichen Korps von 2000 bis 7000 Mann zwischen und hinter den konstitutionellen Armeen? Die Royalisten behaupten hier, Mina habe mit seinen wenigen Truppen den Entschluß gefaßt, sich im Rüken der Franzosen als Partisan in die Berge zu werfen; die hohe Region ist aber ganz besonders royalistisch. Von Valleſteros Heere geben sie vor, es bebandire sich; Abisbal treibe mit genauer Noth und gewohnter Rauheit Soldaten zusammen; und Morillo habe weder ein Heer, noch die Lust sich an dessen Spize zu stellen. Die Liberalen helfen sich mit der Ausflucht, daß es im Plane sey, die Franzosen tief hinein nach Spanien zu loken, um von allen Seiten sie zu umgarnen, ihnen den Rükweg abzuschneiden, und durch Mina eine neue Revolution im südlichen Frankreich zu bewirken. Das zurükschreitende Heer würde Alles im nördlichen Spanien gegen sich in vollendetem Aufstande antreffen. Lezteres ist Roman.

Deutschland.

Die Bulletins über den Gesundheitszustand Sr. k. Hoh. des Herzogs von Leuchtenberg lauten fortwährend sehr günstig, und geben Hofnung zur baldigen gänzlichen Genesung.

*Frankfurt, 4 Mai. Obwol heute, als Sonntags, keine Börse war, so wurden doch bedeutende Geschäfte in Staatseffekten gemacht, wozu das in der Nähe der Börse befindliche Kaffeehaus, selbst wenn jene geschlossen ist, das Lokal darbietet. Sämtliche Papiere fahren fort zu steigen; die östreichischen Metalliques standen zu 82 11/16; die Rothschild'schen Loose von der ersten Lotterieanleihe zu 117 3/4; die Partialen zu 98 1/2; die Wiener Bankaktien zu 1094; die spanischen Obligationen von 1807 zu 55 3/4; die Hope'schen Coupons zu 15 1/8. Unter den Ursachen, die auf den Kurs der spanischen Obligationen vortheilhaft einwirken, führt man auch gegenwärtig die bekannte Proklamation der spanischen Regentschaftsjunta an. Aus deren Erklärung, die seit dem 1 März 1820 vollzogenen Regierungsakten Spaniens nicht anerkennen zu wollen, folgert man zwar eben nichts Vortheilhaftes für die Sicherheit der seit diesem Tage abgeschlossenen Anlehensgeschäfte, mit desto mehr Zuversicht geben sich indessen die Betheiligten der Hofnung hin, daß die ältern Staatsschulden Spaniens dadurch an Solidität gewinnen müßten. Im Uebrigen würde man unserm Publikum sehr zu nahe treten, wenn man aus der Tendenz einiger Spekulanten in Staatspapieren auf die hiesige öffentliche Meynung einen Schluß ziehen wollte. Immerhin mögen jene, zufolge der individuellen Triebfedern ihrer Denkweise, sich gewissen Erwartungen hingeben; diese Motive äußern ihre Wirksamkeit nur auf einen beschränkten Kreis. Was demselben nicht speziell angehört, bleibt hinter der allgemeinen Tendenz des Zeitalters keineswegs zurük, und nimmt warmen Antheil an den Fortschritten der Civilisation. Keineswegs ist demnach jene Vorliebe für ein gewisses System bei uns so allgemein, als wohl diejenigen behaupten möchten, welche nur das Thun und Treiben einiger Papierhändler beobachten, und hiernach die öffentliche Meynung beurtheilen wollen. Hinsichtlich des spanisch-franzö-

fischen Krieges hegt man denn auch im Allgemeinen die Hofnung, daß dessen Resultat, für welchen Theil sich auch das Waffenglük entscheiden mag, keineswegs die Wiederherstellung einer Willkührherrschaft und der verrufenen Inquisition auf der pyrenäischen Halbinsel seyn werde, so wie die Ueberzeugung, daß die Katastrophe, die sich daraus für Spanien ergeben möchte, auf die Lage unserer konstitutionellen Staaten nicht dem mindesten Einfluß äußern kan, weil der fragliche Krieg, obwol er in den Augen Vieler ganz den Anschein eines Meynungskrieges hat, doch nicht zur Erkämpfung jener Zweke von der französischen Regierung unternommen worden ist. Eben so wenig glaubt man noch besorgen zu dürfen, daß die im Westen Europa's auflodernde Kriegsflamme sich über den Welttheil verbreiten werde. Diese Besorgniß, die vor nicht langer Zeit wohl bei Manchen eingetreten seyn mochte, besonders als es hieß, daß in einem großen nordischen Reiche Truppenbewegungen statt fänden, die, für den Fall einer vielleicht vorherzusehenden Theilnahme an jenem Kriege berechnet schienen, ist großentheils wieder verschwunden, seitdem man auf unbezweifelte Art wissen will, daß nicht blos England, sondern auch die übrigen Großmächte des Kontinents, es sich ernstlich angelegen seyn lassen, den Kampf in Spanien auf den möglichst engen Raum zu beschränken.

* Dresden, 2 Mai. (Beschluß.) Unser Hoftheater durfte sich in den lezten Tagen des wiederholten Besuchs der allerhöchsten Herrschaften erfreuen. Unter Maria v. Webers Direktion debütirte die vielbegabte und für ihre Jugend ungemein bestandene Sängerin Minna Schröder aus Wien in Beethoven's Fidelio mit seltener Aufregung aller Anwesenden, da sie mit einer vollen Bruststimme und Sicherheit im Vortrag ein bei guten Sängerinnen seltenes Spiel verbindet, und durch eine sehr anmuthige Gestalt unterstüzt wird. Aber über alle Beschreibung war die Begeisterung eines sonst wohl kalt gescholtenen Publikums, als am 1 Mai Abends Eßlair den Tell mit so viel Tiefe und Wahrheit in einem so gediegenen Ganzen darstellte, daß sich in ihm der Repräsentant unsrer ganzen Bühnenkunst vollkommen bewährte. Der lauteste Jubel, Hervorruf u. s. w. versteht sich von selbst. Es that den Dresdenern wohl, den Gast aus München gerade vor so erhabenen Zuhörern so begrüßen zu können, aber dis hatte keinen Einfluß auf die freie Beifallsspende. — Am 30 April geruhten die höchsten Herrschaften die Sammlungen im Augusteum, sonst das Japanische Palais, in Augenschein zu nehmen. Mit den zehn Sälen der Antikengallerie wurde der Anfang gemacht. Mehrere ausgezeichnete Statüen, vor allen die größere Herkulanische Matrone, der herrliche Venus- und Athleten-Torso, der schlanke Mundschenk des Bacchus, der Kanephoro und die im frühern Tempelstyl gearbeitete dreiseitige Kandelaber-Basis, so wie das Columbarium, erwarben sich die Gunst der sinnvoll beschauenden Königin. Nachdem die sämtlichen Herrschaften einen Blik auf das Münzkabinet, auf die 14 Säle der nur hier so geschichtlich zusammengestellten unermeßlichen Porzellan-, Majolik- und Steatit-Sammlungen, auch auf den Saal der Rafaelschen Teppiche geworfen hatten, begaben sie sich in die geräumigen und in wohlgegliederter Aufstellung bequemen Säle der großen königl. Bibliothek, wo besonders der Atlas royal Augusts II., der überraschende Blik auf den großen Saal mit den gekuppelten Marmorsäulen, und die belebende Aussicht auf die Gegend und den Strom die Aufmerksamkeit zu erregen schienen. Aber die fortdauernde Ungunst der Witterung, und ihr Einfluß in die noch nicht erwärmten Säle that auch hier mannichfaltigen Einspruch, und bewog einen Dresdener Bürger zu folgendem Stoßseufzer in der Abendzeitung vom 1 Mai in sogenannten Eilfüßlern:

Geht nur, schlechtes Aprilgesindel, packt euch!
Gießt das Eis hin am Kopf erhizter Krieger!
Du, des Wonnemonds Erstgeborner, lächle
Und verjage den Frost, des Reifes Unheil.
Sieh' die doppelte Sonne glänzt am Hof' uns,
Und ein doppelter Mond verklärt in Heitre
Unsern Himmel. Wer so des Glanzes froh wird,
Ruft: der Regen, die Kälte nehmen Abschied.

Doch die unholde Witterung dauert noch fort, und so ist der einzige Trost von Dresdens Bewohnern, daß die erhabenen Gäste sich erbitten ließen, ihren Aufenthalt hier bis zum 12 Mai zu verlängern, ein Zeitraum, der auch den allgefeierten Geburtstag der Königin von Sachsen, der ihr durch die Gegenwart ihres königlichen Bruders zum festlichsten und einzigsten wird, zugleich umschließt. Vielleicht sind dann auch von der Rettung der Frau Großherzogin von Weimar, Tante der Königin von Baiern, aus lebensgefährlicher Krankheit erheiternde Nachrichten angekommen, und der jezt so traurig gestörte Reiseplan über Weimar kan doch noch zur Ausführung kommen.

Preußen.

Ihre Maj. die Königin der Niederlande, nebst der Prinzessin Mariane traf am 29 April zu Berlin ein. Eben daselbst kamen der Herzog von Cumberland und der Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, von Neu-Strelitz an.

Türkei.

* Konstantinopel, 10 April. Es heißt hier allgemein, daß die Griechen nur auf die Bedingung völliger Unabhängigkeit mit der Pforte unterhandeln wollen. Lord Strangford scheint es zu versuchen eine Ausgleichung herbeizuführen. Uebrigens sind die Unterhandlungen mit Persien noch nicht ihrem Abschluß nahe. Die Pforte soll sogar die Vermittelung Lord Strangfords abgelehnt haben. Der erschienene Ferman wegen des Handels im schwarzen Meer wird von den Franken nicht gern gesehen, da er — so zu sagen — einem Zoll durch die Dardanellen gleichkommt, und dem Handel aller fremden Nationen viele Hindernisse in den Weg legen dürfte.

* Triest, 30 April. Aus Smyrna ist ein Schif eingelaufen, welches aber nichts Erhebliches mitbringt. Die lezten Nachrichten aus Morea melden noch immer nichts Gewisses über den wirklich erfolgten Fall von Patrasso.

* Von der moldauischen Gränze, 23 April. Gut Unterrichtete wollen behaupten, daß das was in der Moldau mit den Bojaren vorgegangen, eine Folge einer von denselben angezettelten Verrätherei gegen den Hospodar sey. Der Hospodar soll sich hiebei sehr edel benommen, und drei der Urheber begnadigt haben.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Spanien.

Der Universal, bekanntlich das spanische Ministerialblatt, enthielt unterm 9 April folgenden, wie es scheint, halboffiziellen Aufsaz: „Vergeblich bemühen sich die Philosophen darzuthun, daß die Politik nichts anders seyn soll als die Moral, angewendet auf die Glükseligkeit der Völker; zum Unglük wird sie noch immer dazu gebraucht, um die Menschen zu betrügen und zu Sklaven zu machen. Als der geschikteste Diplomat wird derjenige angesehn, der sich am besten zu verstellen weiß, und für das feinste Kabinet gilt jenes, das seine wahren Absichten am tiefsten verbergen kan. Bekanntlich wurde das englische Kabinet in dieser Hinsicht immer als das erste in Europa angesehn, und daher kommt es, daß sein Betragen zu den entgegengesezteſten Hofnungen, und zu den wiedersprechendsten Berechnungen ein so weites Feld öfnet. Was es indessen auch immer thun mag, um sich zu verstellen, seine Entwürfe kan es vor denjenigen nicht geheim halten, welche wissen, daß mehr das persönliche Interesse als die Meynungen der einen oder andern Partei Einfluß auf dessen Handlungsweise hat. Warum aber vertraut das englische Kabinet diplomatische Sendungen von der größen Wichtigkeit Personen, deren Ansichten mit denen, die im Kabinette herrschen sollen, nicht übereinstimmen? Diese Frage ward an dem Tage aufgeworfen, als Lord Sommerset, nach Empfang eines außerordentlichen Kouriers, welcher London am 19 und Paris am 22 März verlassen hatte, in aller Eile von hier abreiste. „Lord Sommerset, antwortete man, ist allerdings einer der entschiedensten Anhänger der Politik Castlereagh's, welche dieser auf Hrn. Peel vererbte: erinnern wir uns aber des Zeitpunktes, wo jener Lord in Spanien anlangte, und der Vorfälle, die zu Madrid während seines Aufenthalts statt hatten, so werden wir zu gleicher Zeit den Beweggrund seiner Ankunft und den seiner Abreise kennen lernen. Auf der andern Seite weiß man, daß die englische Regierung in fremden Landen dreierlei Agenten unterhält; Beglaubigte, halb Vertraute und Geheime oder ganz Vertraute, welche beauftragt sind, das Betragen der beiden Erstern zu beobachten. Die Tendenz der Politik des Hrn. Canning beginnt sich aufzuhellen; sie wird ganz offenbar werden, sobald die Feindseligkeiten gegen Spanien ausbrechen, weil dieses der Zeitpunkt ist, welchen das englische Ministerium bestimmte, um Lord William Bentink zu senden. Dieser alte Verfechter der Freiheit wird unsere Nation besser zu würdigen wissen, als es seine Vorgänger gethan; er wird seine Regierung vollends überzeugen, daß wir die Kraft und die Mittel besizen, um den Kampf zu bestehen.“ Der Scharfsinn unsrer Leser, schließt das Journal, wird das Dunkel zu durchdringen wissen, das sie beim ersten Anblik in dieser Antwort finden dürften. Wir machen dieselbe in der Absicht bekannt, um neuen politischen Ränken vorzubauen, die man, verführt von den lokenden Aussichten, welche die Politik des englischen Kabinets eröfnet, vielleicht schon gegenwärtig schmiedet.“

Großbritannien.

Fortsezung der dem Parlamente vorgelegten Aktenstüke.

Nro. 13. Vicomte Chateaubriand an den Staatssekretär Canning. Datirt Paris, den 23 Januar, empfangen den 27 Januar 1823. „Der unterzeichnete Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sr. allerchristl. Majestät hat die Note, datirt den 10 d., welche Se. Excellenz der erste Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten Sr. Majestät von Großbritannien an den Vicomte Marcellus addressirte, dem Könige vorgelegt. Er hat den Befehl erhalten, Sr. Excellenz folgende Kommunikation zu machen. Das Kabinet Sr. Majestät von Großbritannien würde in einen bedenklichen Irrthum verfallen, wenn es sich einbildete, daß Frankreich dem Kongresse von Verona die Frage wegen Spanien so vorgestellt habe, als suche es ein Interesse, verschieden von demjenigen der alliirten Mächte, und daß es folglich inkonsequent erscheine, wenn es in Antwort auf die vorgeschlagene Vermittelung Englands, behauptet, daß die Frage gänzlich europäisch ist. Frankreich ist, seit den Verhandlungen von Aachen, mit den Höfen eng verbunden, welche durch ihre Anstrengungen den Frieden auf dem Kontinente wieder hergestellt haben. Die Wichtigkeit der heiligen Verpflichtungen von Traktaten tief fühlend, will es die Schuldigkeiten, welche diesem Lande auferlegt sind, erfüllen; eine dieser Pflichten, auf diese Art von Frankreich verlangt, war, allen seinen Alliirten die Bewegungsgründe bekannt zu machen, welche es zwangen, eine Observationsarmee an seinen Gränzen aufzustellen, und seine Besorgnisse über die sich nähernden Ereignisse auseinander zu sezen, von welchen es sehr leicht war, die Folgen zu berechnen. Zufolge der Lage, in welche Spanien durch die Gährungen versezt war, erforderte es die allgemeine Klugheit, daß Frankreich sich mit dem Verfahren bekannt machen mußte, zu welchem die alliirten Mächte greifen würden, im Fall ein Krieg unvermeidlich wäre. Diese Verfahrungsart, welche die gesunde Vernunft vorschrieb, war der Herzog von Montmorency verbunden, in Verona zu befolgen. Die Fürsten waren der Meynung (welcher Frankreich beipflichtete), daß eine große Gefahr für die menschliche Gesellschaft bei der militärischen Anarchie in Spanien existirte, vermittelst welcher diejenigen Grundsäze aufs Neue aufgefrischt worden sind, welche während 30 Jahren das Unglük von Europa hervorbrachten. Aus diesen allgemeinen Konferenzen entstanden natürlich besondere Fragen, und Umstände, welche anfänglich das allgemeine Interesse umfaßten, wurden besondern Diskussionen unterworfen. Der Erfolg dieser freien Mittheilung war, daß Frankreich sich in die Lage versezt fand, separat zu handeln, ohne indessen seine Politik von derjenigen seiner Alliirten zu trennen, so daß, in Folge des Eindrukes, welchen die Lage der Dinge mit sich führte, es ohne Furcht des Widerspruchs gesagt werden dürfte, die Frage in Betref Spaniens sey zu gleicher Zeit gänzlich französisch und gänzlich europäisch. Der Unterzeichnete schmeichelt sich selbst, daß er auf den ersten Einwurf Sr. Majestät von Großbritannien erstem Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten eine befriedigende Antwort gegeben hat, und schreitet nun zu der Ueberzeugung eines andern Punktes. Das Kabinet der Tuillerien hat nicht vergessen, daß der vorzügliche Bewegungsgrund des Herzogs von Wellington in Verona, um sich nicht auf die Auseinandersezung des Casus foederis einzulassen, die Unbekanntschaft seiner Regierung mit den Verhandlungen, welche in den Jahren von 1820 bis 1822 zwischen Spanien und Frankreich statt gefunden hatten, war; dieser Einwurf ward sowol bei dem Kongresse aus dem Wege geschaft, als es nun durch die einzige Bemerkung geschehn wird, daß die Verdrießlichkeiten, über welche sich Frankreich in Betref der spanischen Revolution beklagen dürfte, unglüklicherweise weltkundig waren; und dieses wird der Unterzeichnete Gelegenheit haben, im Verfolge dieser Note auseinanderzusezen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sr. Majestät von Großbritannien sagt in Antwort auf eine Bemerkung, enthalten in der Note des Herzogs von Montmorency, datirt den 24 Dec., daß das Kabinet von St. James es niemals zugegeben habe, daß eine Ursache vorhanden wäre, die eine Einmischung in die Angelegenheiten Spaniens rechtfertigen könnte, und daß es deshalb in Zukunft verweigern könnte, sich zu binden, über die zufälligen und ungewissen Ereignisse eine Meynung zu geben. Der Unterzeichnete glaubt indessen, daß er Ursache hat, es nicht zu bezweifeln, daß in einem Memoire, ausgefertigt von dem Kabinette zu London in Antwort auf eine Depesche vom russischen Hofe und durch Sir Ch. Stuart am 17 Mai 1820 dem französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten mitgetheilt, eine Meynung ausgesprochen ist, daß eine Einmischung in die spanischen Angelegenheiten gerechtfertigt seyn würde. Erstlich: Wenn die Gewaltthätigkeit der am Ruder stehenden Personen sie zu einem Angriff auf irgend andre Staa-

ten leitete. Zweitens: Wenn Spanien versuchte, sich im Besiz von Portugal zu sezen oder eine Wiedervereinigung dieser beiden Staaten hervorbringen wollte. Diese Meynung des brittischen Kabinets schien zu der Zeit eben so vereinbar mit dem allgemeinen Interesse von Europa, als mit dem besondern Interesse zu seyn, wofür eine jede Regierung ein anerkanntes Recht hat zu sorgen. Der Unterzeichnete bedauert es, daß er der Meynung Sr. Majestät von Großbritannien erstem Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, wegen der wenigen Gefahr, in welche die spanische Revolution die andern Mächte von Europa versezt, nicht beipflichten kan. Der Zustand moderner Civilisation bringt eine Nation mit allen andern in Verbindung, sie mögen durch ihre geographische Lage noch so sehr von einander entfernt seyn. Frankreich insbesondere, das einzige Land, welches an Spanien gränzt, leidet außerordentlich von dem Ungemache, welches in dem Königreiche Ferdinands herrscht, und es in Gährung bringt. Eine Revolution die scheinbar diejenige sich zur Richtschnur gewählt hat, deren Spuren noch nicht verwischt sind, erweckt im Herzen Frankreichs eine Menge Leidenschaften und Erinnerungen. Es sind unläugbare Beweise vorhanden, daß die Revolutionärs in Spanien und in Frankreich eng miteinander verbunden sind, in allen militärischen Verschwörungen, die vor die französischen Tribunale gebracht wurden, ist der Name und die Hofnung der Cortes unveränderlich erschienen. Die Missethäter, welche dem Arme der Gerechtigkeit entwischten, haben in der Halb-Insel einen Zufluchtsort gefunden, woselbst sie den Thron und die Monarchie der Bourbons ungestraft beleidigen und bedrohen. Schmähschriften in französischer Sprache geschrieben und in Spanien gedrukt, werden unter die Observationsarmee vertheilt, um selbige zu verführen, und selbst in den englischen Zeitungen hat die brittische Regierung gesehen, daß unsere Soldaten im Namen Spaniens zur Revolte aufgefordert wurden. Diese Thatsachen wurden vom Herzoge von Wellington zugestanden, als er in seinen diplomatischen Noten seine Zustimmung wegen Errichtung der Observationsarmee ausdrükte. Dieselbe Note, auf welche der Unterzeichnete jezt die Ehre hat zu antworten, bestätiget alles Dasjenige, was er hierin gesagt hat, indem er die folgenden Ausdrüke des edlen Herzogs wiederholt. „Der Herzog von Wellington macht im Namen des „Königs, seines Herrn, gegen die Vorsichtsmaaßregeln, welche Frankreich in seinen eigenen Gränzen genommen hat, „keine Einwendungen, indem diese Maaßregeln das Recht der „Selbstvertheidigung offenbar rechtfertigten, nicht allein gegen „die Gefahr einer ansteckenden Seuche, sondern auch gegen solche Unannehmlichkeiten, welche für Frankreich möglicherweise „durch den Bürgerkrieg in einem Lande, das nur durch eine „konventionelle Demarkationslinie von seinen Gränzen getrennt ist, entstehen kan, gegen die moralische Ansteckung politischer Intriguen und gegen die Verlezung des französischen „Gebiets durch gelegentliche militärische Streifzüge.“ Diese Einräumung ist bemerkenswerth, und erhoben sich nicht Piemont und die beiden Sizilien gleichfalls im Namen der Cortes? Und bedarf es irgend eines andern Beweises, daß die spanische Revolution sich über die Gränzen der Pyrenäen verbreiten dürfte? Frankreich hat also das Recht, sich gegen eine moralische Ansteckung zu schüzen. Es ist eben so nothwendig, daß es sich gegen die Gefahren einer andern Art sichert, indem das französische Gebiet durch die konstitutionellen Truppen dreimal verlezt worden ist. Daß Frankreich, unruhig in seinem Innern und bewafnet an seinen Gränzen, zu seiner eigenen Sicherheit es sehr nothwendig halten mußte, einer so schmerzlichen Lage auszuweichen, kan unmöglich unanerkannt bleiben. Frankreich wünscht eben so sehr als die brittische Regierung den Frieden. Es würde in Verein mit seinen Alliirten nicht angestanden haben, die Vermittelung Englands anzunehmen, wenn ein einzelnes Interesse die Frage wäre, allein es ist unmöglich, Unterhandlungen auf politische Theorien, und Vermittelungen auf Grundsäze zu basiren. Aus demselben Grunde konnte Frankreich die Vorschläge, welche Hr. de San Miguel am 12 d. an den englischen Minister in Madrid machte, nicht annehmen. Wenn es das Kabinet von Madrid mit seinen Mittheilungen aufrichtig meynt, ist denn ein zweiter Kanal nothwendig, um sie dem Kabinette der Tuillerien zukommen zu lassen? Das lezteres fürchtet sich vor keiner Auseinandersezung, selbst kürzlich hat es billige Bedingungen bekannt gemacht, durch welche eine schnelle Versöhnung herbeigeführt werden könnte. Der Graf de la Garde hat Befehl erhalten, dem Sir William A'Court Sr. Majestät wohlwollende Gesinnungen im Vertrauen mitzutheilen. Se. allerchristl. Majestät verlangt, daß Se. katholische Majestät aus eigenem Antriebe und durch seine eigene Gewalt die nöthigen Modifikationen in den Einrichtungen machen solle, welche der spanischen Krone durch die Revolution von einer Handvoll Soldaten aufgedrungen worden sind. Zu diesen freiwilligen Konzessionen des Königs Ferdinand wegen verbesserten Einrichtungen glaubt der König von Frankreich, daß es anwendbar seyn würde, eine volle und unbeschränkte Amnestie für alle politischen Handlungen hinzuzufügen vom Jahre 1820 bis zum Tage der Bekanntmachung der königlichen Kommission. Auf diese Art würden von der spanischen Konstitution die Fehler in dem Wesen und in der Form verschwinden, welche alle legitimen Monarchien bedrohen. Der Unterzeichnete fühlt sich überzeugt, daß diese gerechten und motivirten Vorschläge die Zustimmung aller europäischen Kabinette finden werden. Die französische Regierung, indem sie Alles dem Wunsche aufopfert, den Frieden zu erhalten, und vielleicht selbst zu lang gegen die öffentliche Meynung gekämpft hat, welche durch die Reizungen Spaniens erregt war, hat am Ende die Gränze der Nachgiebigkeit erreicht, welche keine Macht, die sich selbst achtet, ungestraft übertreten darf. Beleidiget in seinem wahren Interesse, kan Frankreich ohne aufzuhören seine Gebete für den Frieden gen Himmel zu senden, seine Augen nicht länger gegen die Gefahren schließen, von welchen es bedroht wird. Es hat bereits, und wird fortfahren, solche Schritte zu thun, welche am Besten darauf berechnet sind, der Ungewißheit ein Ende zu machen, welche seine Sicherheit, Ehre und Würde in gleichem Grade kompromittirt. Welcher Erfolg auch daraus hervorgehen möge, so wird Frankreich sich immer mit Vergnügen auf den guten Willen der englischen Regierung verlassen, und es wird sich bemühen, die Bande fester zu knüpfen, welche beide Monarchen und beide Völker so glüklich miteinander vereinigen. (Unterz.) Chateaubriand.“

(Die Fortsezung folgt.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

An der von dem Chirurgen N. Reinle gegen Frankreich geltend gemachten Forderung von 75 Francs für, im Jahr 1809, geleistete Dienste in dem französischen Militärspital zu Augsburg ist

a. die Summe von 60 Fr. für liquid erkannt,

b. der Ueberrest aber auf nähern Beweis ausgesezt worden.

Da dermalen der Wohnort des genannten Reklamanten nicht bekannt ist, so wird Lezterer oder dessen rechtmäßige Erben ediktaliter aufgefordert, sich disfalls binnen drei Monaten, bei Vermeidung des Ausschlusses, mit gehöriger Legitimation versehen, bei der unterfertigten Ministerial-Kommission zu melden, und insbesondere den ad b. verlangten Beweis beizubringen.

München, den 28 Jan. 1823.

Königliche Ministerial-Liquidations-Kommission für die Forderungen an Frankreich.

v. Ritter.

Die von dem Arzte N. Breslau oder Breslau gegen Frankreich geltend gemachte Forderung von 675 Fr. für, im Jahr 1809, geleistete Dienste in dem französischen Militärspital zu Augsburg ist, nachdem dieselbe gemäß der Erklärung der französischen Behörde in keinem der disfallsigen Etats erscheint, auf nähern Beweis ausgesezt worden.

Da der dermalige Wohnort des Reklamanten nicht bekannt ist, so wird dieser oder dessen rechtmäßige Erben edikt aliter aufgefordert, mit allenfalls erforderlicher Legitimation versehen, seinem Verlangen hinsichtlich des Beweises der Forderung binnen drei Monaten, bei Vermeidung des Ausschlusses, hierorts zu entsprechen.

München, den 28 Jan. 1823.

Königliche Ministerial-Liquidations-Kommission für die Forderungen an Frankreich.

v. Ritter.

Die von dem vormaligen Arzte N. Jansen gegen Frankreich geltend gemachte Forderung von 150 Fr. für, im Jahre 1809, geleistete Dienste in dem französischen Militärspital zu Augsburg ist, nachdem dieselbe gemäß der Erklärung der französischen Behörde in keinem der diesfallsigen Etats erscheint, auf nähern Beweis ausgesetzt worden.

Da nun nach erhaltener offizieller Anzeige der Reklamant inzwischen gestorben ist, so werden dessen rechtmäßige Erben edikt aliter aufgefordert, mit gehörigar Legitimation versehen, den Beweis der obigen Forderung binnen drei Monaten, bei Vermeidung des Ausschlusses, hierorts zu liefern.

München, den 28 Jan. 1823.

Königliche Ministerial-Liquidations-Kommission für die Forderungen an Frankreich.

v. Ritter.

Die in dem untenfolgenden Verzeichniß benannten Individuen, welche aus ihren frühern Dienstverhältnissen in den französischen Armeen in Folge der Friedensverträge von 1814 und 1815 rückständigen Sold s. a. reklamirt haben, sind mit diesen Forderungen auf die von Frankreich bezahlte Aversionalmasse überwiesen worden. Um nun dieselben erledigen zu können, werden diese Individuen, deren Wohnorte hierorts unbekannt sind, edikt aliter aufgefordert, vor Allem innerhalb drei Monaten, bei Vermeidung des Ausschlusses, mit Angabe ihrer Wohnorte hierorts nachzuweisen, daß sie in baierischem Unterthansverbande stehen.

München, den 28 Jan. 1823.

Königliche Ministerial-Liquidationskommission für die Forderungen an Frankreich.

v. Ritter.

Namentliches Verzeichniß.

Namen der Reklamanten.	Bezeichnung der Armeeabtheilung in welcher sie gedient.	Bezeichnung der Eigenschaft in welcher sie gedient.	Reklamirte Summe. Franks.	Cent.	Bemerkungen.
Johann Ehel	Bei den Mulets à bats.	Conducteur.	316	50	
Karl Weigel	Bei dem 2ten Regiment d'Etrangers.	Adj. sous Officier.	110	65	
J. Jakob Herlinger	1stes Kürassierregiment.	Kürassier.	37	50	
Joseph Mayer	im 4ten Jägerregiment zu Pferd.	Brigadier.	196	16	
Ludwig Entrope Morin	— — —	Korporal.	28	75	Solde de rétraite.
Johann Michael Müller	— — —	Unterlieutenant.	112	50	
Johann Georg Nodin	— — —	Soldat.	25	—	
Johann Peter Dietrich	— — —	Dito.	25	—	

Der Kaufbrief über das im Grundbuche X., pag. 408, beschriebene Haus mit Litt. D. Nro. 174 bezeichnet, ist verloren gegangen.

Auf Ansuchen des Kaufmanns J. M. Dreer wird demnach der dermalige Inhaber obiger Urkunde aufgefordert, dieselbe innerhalb eines sechsmonatlichen Termins, von heute an, bei der unterzeichneten Gerichtsstelle um so gewisser vorzuzeigen, als sonst jene Urkunde für kraftlos erklärt werden würde.

Augsburg, am 5 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Stiberhorn, Direktor.

Lermer.

Das zur Verlassenschaft des dahier verlebten königl. Geheimenraths und Generalkommissärs Freiherrn v. Stengel gehörige Wohnhaus wird dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt.

Der Versteigerungstermin ist auf Mittwoch den 14 Mai l. J. Vormittags anberaumt, an welchem die Kaufsliebhaber bei dem sich in diesem Hause befindlichen Bevollmächtigten sich anmelden, die nähern Bedingnisse vernehmen, und ihre Anbote machen können.

Dieses Wohnhaus ist ganz massiv mit Steinen erbaut, und sehr gut erhalten; seine Lage am Fuße des Domberges gewährt die schönste Aussicht in die reizenden Umgebungen Bambergs. In demselben befinden sich in verschiedenen Etagen 17 heizbare, und 8 unheizbare Zimmer, welche zum Theil mit Trumeaux-Spiegeln versehen sind; eine geräumige Küche mit fließendem Wasser, ein Waschhaus, Chaisenremise, Holzlage, Stallung auf 7 Pferde, dann ein Wein- und zwei Küchenkeller nebst Eiskeller. Das ganze Gebäude umschließt den Hofraum, der nicht unbedeutend, und mit einem Brunnen versehen ist.

Sollte an dem Termine ein annehmbares Aufgebot geschehen, so erfolgt sogleich der unbedingte Hinschlag.

Bamberg, den 25 April 1823.

Von Testaments-Exekutionswegen.

Der wegen Betrug und Urkundenfälschung in Untersuchung gekommene, im Verlaufe des Prozesses aber aus dem Verhaft entflohene

Baptist Eduard Keil, aus Landshut im Isarkreise gebürtig, Fourierpraktikant bei dem ehemaligen königl. baierschen leichten 2ten Infanteriebataillon v. Merz wird hiemit vorgeladen, binnen drei Monaten vor unterfer-

tigtem Militärgericht zu erscheinen, und sich wegen den wider ihn vorhandenen Anschuldigungen weiters zu verantworten.

Lindau, den 20 März 1823.

Die
kön. baierische Stadt- und Festungskommandantschaft Lindau.
Freiherr v. Sarny, Obrist.
Biber, Aktuar.

Um in der Verlassenschaftssache des unterm 12 März d. J. zu Bludenz verstorbenen Hrn. Ludwig Anton Freiherrn v. Sternbach, gewesenen Lehensinhabers der Lehensherrschaften Sonnenberg, Bludenz und Montafon, mit Verläßlichkeit fürzuschreiten, werden alle Jene, welche an diese Verlassenschaft aus was immer für einem Rechtsgrunde Forderungen zu machen gedenken, hiemit vorgeladen, bei der zur Anmeldung und Darthuung ihrer Forderungen auf Dienstag den 24 Jun. d. J. Vormittags um 9 Uhr in dem kollegialgerichtlichen Rathszimmer angeordneten Tagsatzung um so gewisser persönlich oder durch einen hinlänglich Bevollmächtigten zu erscheinen, widrigens jene Gläubiger, welche sich nicht gemeldet hätten, an diese Verlassenschaft, wenn sie durch die Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft werden sollte, keinen weitern Anspruch mehr zu machen hätten, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebühret.

Feldkirch, den 22 April 1823.

K. K. Civil- und Kriminalgericht für Vorarlberg.
J. G. Berreitter, Präses.
v. Gilm, k. k. Kollegialrath.
Jos. Rungger, Kollegialrath.
Jos. v. Senger, Sekretair.

Anzeige.

Gegen die Mitte des laufenden Monats erscheint allhier und wird ausgegeben:

Postkarte des Königreichs Baiern, mit den Umgebungen angränzender Staaten.

Diese bezüglich auf die k. baierischen Posten unter amtlicher Aufsicht, und für die Umgebungen fast durchaus nach amtlichen Mittheilungen gefertigte Karte, begreift den Flächenraum zwischen 23′ — 30″ und 32′ — 25″ Länge, und zwischen 46′ — 55″ dann 51′ — 15″ Breite. Dieselbe reicht daher südlich bis über Innsbruck und Bern, westlich bis Nancy, Luxemburg und Aachen, gegen Norden bis Düsseldorf, Kassel und Leipzig, und im Osten bis Prag und Ens.

Der wohlgelungene Stich der Karte, die Schönheit der Schrift, die hervorstehende Klarheit der Poststraßen und der angemerkten Entfernungen, so wie die auf derselben vorgetragenen topographischen Andeutungen, werden dieselbe als eine vorzügliche gute Post- und Reisekarte bei ihrer Ansicht von selbst empfehlen.

Diese Karte ist bei der unterzeichneten Ober-Postamts-Zeitungsexpedition, so wie bei allen übrigen kön. baier. Ober-Postamts- und Postamtlichen Zeitungsexpeditionen für den Preis zu 2 fl. 48 kr. RW. zu erhalten. Bei Versendung einzelner Exemplare ist für Pakung annoch 12 kr. zu entrichten.

Uebrigens nehmen mehrere auswärtige Buch- und Kunsthandlungen Bestellungen auf diese Karte an, welche dieselbe, bei dem ihnen von dem Verlage zugestandenen Rabat, nur um einen gering erhöhten Preis abzugeben im Stande seyn werden.

München, den 1 Mai 1823.

Königl. baierische Ober-Postamts-Zeitungsexpedition.

Da ich mit Genehmigung der königl. baierischen Regierung eine Unterrichtsanstalt für Knaben, worin dieselben bis zu ihrem Eintritte in die höhern Gymnasialklassen, oder wenn sie sich der Handlung widmen sollen, hierin wissenschaftlich vorbereitet werden, errichtet habe, so zeige ich die den Eltern, welche mir ihre Kinder zu Bildung anvertrauen wollen, mit der Bemerkung an, daß ich durch ein geräumiges Lokal in den Stand gesetzt bin, Knaben sowol in ganze als halbe Pension aufzunehmen.

In Rükficht des Erziehungsplanes, der Lehrgegenstände und der Bedingungen, bitte ich die verehrlichen Eltern sich gütigst an mich wenden zu wollen.

München, der 15 April 1823.

C. Konstant. Desjardins,
Promenadeplaz Nro. 1438.

Stuttgart. (Großer Pflanzen-Verkauf.) In dem vormals Hof-Apotheker Ruhlenschen Garten allhier werden den 21 Mai d. J. Morgens um 9 Uhr nachstehende Pflanzen und Gewächse einzeln oder partienweise gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft werden, als 26 große Orangenbäume, 8 Cypressen, 1 großer Oliphen Europa, 4 große Lorbeerbäume, eine bedeutende Anzahl Kappflanzen, eine Partie von 100 verschiedenen Pelargonium, eine Sammlung Neuholländer Pflanzen: Acacia, Melaleuca, Metrosideros, Stakea, Protea, Magnolia Laurus, dann noch eine große Anzahl verschiedener anderer auserlesener Gewächse von 1 bis 8 Fuß Höhe.

Diese sehr gut erhaltenen Gewächse stehen zum Theil in Eisen gebundenen, mit grüner Oelfarbe angestrichenen Kübeln, und können täglich besichtig werden.

Kannstatt. (Wilhelmsbad.) Ich habe die Ehre hiemit die Anzeige zu machen, daß mit dem 1 Mai das Wilhelmsbad eröfnet seyn wird. Indem ich das verehrungswürdige Publikum einlade, mir das Vertrauen, dessen ich mich seit mehreren Jahren erfreue, auch dieses Jahr zu schenken, glaube ich nicht unbemerkt lassen zu dürfen, daß ich mich desselben durch eine stets fortschreitende Verbesserung der Badeanstalten würdig zu machen suche. Außer den bekannten Mineralbädern und dem Schwefeldampfbad, besteht nun auch eine Einrichtung zu Douche- und Tropfbädern in meinem neuen Badhaus, wodurch der bisherige gerechte Vorwurf der Mangelhaftigkeit der hiesigen Badeanstalten beseitigt ist.

In Hinsicht der Bewirthung mit Getränken, ist von meiner Seite dadurch ein bedeutender Schritt zur Verbesserung geschehen, daß ich am nördlichen Abhang des Sulzerrains einen geräumigen Eiskeller angelegt habe, und folglich meinen geehrten Gästen stets einen frischen Wein vorsezen kan.

Den 27 April 1823.

Wittwe Zoller,
zum Wilhelmsbad.

Auf eigenes Verlangen des hiesigen Beisässen Johannes Scherzinger von Elsenbach im Großherzogthum Baden, um seine Schnitt- und Glaswaarenhandlung aufheben und liquidiren zu können, werden alle diejenigen, so mit gedachtem Scherzinger in Rechnung stehen, und an demselben Forderung haben, aufgefordert, sich inner dem durch das Stadtgesez bestimmten Termin, die Einheimischen nemlich in Zeit von zwei Monaten, die Auswärtigen aber in Zeit von vier Monaten, von dato an und zwar bei Verlust ihrer Ansprache bei Hrn. Johann Rudolf Jenni, als hochobrigkeitlich bestelltem Massavogt, zu melden.

Gegeben Chur, den 21 April 1823.

Aus hochobrigkeitlichem Auftrag, die Stadtkanzlei.

J. J. von dem Bruch, Mechanikus in Verviers in den Niederlanden, ist entschlossen sein Fabrikationsgeschäft von mechanischen Wollspinn-, Rau- und Scheermaschinen aufzugeben, und bietet daher noch einige dergleichen Maschinen, welche in seinen Werkstätten fertig stehen, in den billigsten Preisen zum Verkauf aus.

Desgleichen auch diejenige mehr oder weniger gebrauchte Maschinen seiner Tuchfabrik unter der Firma v. Pelher major und Komp., er wird den Liebhabern dazu alle mögliche Vortheile einräumen, und da das Verzeichnis dieser Maschinen und Fabriksgeräthschaften zu lang ist, um hier eingerükt zu werden, so belieben sich die Kauflustigen schriftlich an ihn zu wenden, wonach er denselben alle erwünschte Auskunft geben wird.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 130 10 Mai 1823.

Spanisches Amerika. — Portugal. (Kriegsberichte der Konstitutionellen.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsnachrichten. Brief.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Türkei. (Nachrichten des orientalischen Zuschauers.)

Spanisches Amerika.

Nachrichten aus Havannah vom 15 März zufolge wurden dort Seeleute gepreßt, und große Vertheidigungsanstalten wider einen besorglichen Angrif Englands getroffen (von welchem jedoch, nach den neuerlichen ministeriellen Erklärungen in London, nichts zu befürchten seyn konnte). — Briefen aus Veracruz vom 1 März zufolge, war dort die Verbindung mit Mexico ganz abgeschnitten. Iturbide sollte mit einigen treuen Soldaten von Mexico geflüchtet seyn, man wußte nicht wohin. Am 12 Febr. war eine republikanische Junta zur Einberufung eines Kongresses in Jalapa zusammengetreten. (Neuern Nachrichten zufolge hatte Iturbide seine Krone am 2 März noch nicht niedergelegt. Die Provinzen Campeche und Yucatan waren für ihn.) — Aus Guatimala ging die sonderbare Nachricht ein, daß die dortige Provinz S. Salvador, weil ihr Anerbieten, sich dem mexicanischen Reiche anzuschließen, auf die von ihr gemachten Bedingungen nicht angenommen worden, beschlossen habe, ihren Beitritt den vereinigten Staaten von Nordamerika anzubieten, und sich einstweilen als dazu gehörig zu regieren.

Portugal.

* Lissabon, 19 April. Seit dem lezthin gelieferten Berichte des Generals do Rego, vom 1 April (Allg. Zeit. Nro. 126.), sind hier beinahe täglich Nachrichten von der Armee eingetroffen, die im Wesentlichen Folgendes enthalten: I. „Vom 2 April: Eine Abtheilung von 300 Mann Konstitutionellen vertrieb die Insurgenten aus Pezo da Regoa, und nahm ihnen 4 Kanonen und mehrere Gefangene ab.“ II „Vom 4 April. Do Rego berichtet aus dem Hauptquartier von Villa-Real, daß die Einnahme von Pezo da Regoa einen guten Eindruk auf die Armee gemacht habe. Da das 3te und 5te Reiterregiment zu ihm gestoßen, so werde er auch zur Verfolgung der Rebellen aufbrechen.“ „Vom 6 April. General Pego zieht über Montcorvo nach der Provinz Traz os Montes, an deren Bewohner er am 3 April eine Addresse erließ.“ III. „Vom 8 April. Amarante hält sich in der Nachbarschaft des Thurmes von Donna Chama, sein Bruder mit den Milizen in Mirandella. Aus einer bei Bauern gefundenen Proklamation entnimmt man, daß der Ergraf sich den Titel eines Kommandanten des Vortrabs der französischen Armee beilegt. General do Rego kam am 7 mit dem Hauptquartiere in Murza an.“ „Vom 10 April. Die Konstitutionellen sind am 8 in Mirandella eingerükt. Die Vereinigung sämtlicher portugiesischer Truppen unter den Generalen do Rego und Pego ging am 9 vor sich.“ — Endlich erhält man so eben folgende Nachrichten: IV. „Valde Nogueira, 12 April. Unsere Armee findet sich auf diesem Punkte versammelt. Gestern fand auch die Vereinigung der Division des Centrums in Melles mit dem linken Flügel unter dem Obristen Rozado statt. General Pego kam gestern in Vornus an, und stieß heute gleichfalls zu uns. Die Truppen marschirten ohne auf den Feind zu stoßen; nur wurden gestern die Eskadronen der Regimenter Nro. 1. und 3. im Dorfe Alla durch eine starke Eskadron vom 12ten Regiment und ein Korps Infanterie, welche unsern Posten zu überfallen versuchten, beunruhigt. General Appariclo traf sogleich seine Anstalten. Die Rebellen wurden von unsern Piketen, von dem provisorischen Jägerbataillon unterstüzt, lebhaft zurükgeworfen. Sobald sich der Feind mit Macht zeigte, hörte man nur Einen Ruf in unsern Reihen: „Konstitution oder Tod!“ Diesem folgte das tiefste Schweigen und Ordnung. Unsre Soldaten zeigten den größten Muth und Enthusiasmus. Die Insurgenten wagten nicht uns zu erwarten, und zogen sich zurük, obgleich noch spät in der Nacht ihr Nachtrab auf uns feuerte. Der schändliche Ergraf ließ das Geld, was er geplündert hatte, einpaken und auf Maulthiere laden. Das Dorf Trindade, 3½ Meilen von hier auf dem Wege von Villa Flor, wurde heute vom General Pego in Brand gesteckt, weil dessen Bewohner sich mit den Waffen in der Hand widersezt, unsere Depeschen aufgefangen und gerufen hatten: „Herab mit der Konstitution!“ Diese Bestrafung soll den Verkehrten zum Beispiele dienen. Morgen marschirt die Armee nach Braganza.“ In dem nemlichen Bulletin wird Rego's Armee auf 12,440 M. angegeben; nemlich: Stab 18; Artillerie 178; Kavallerie 939; Jäger 1544; Infanterie 4459; Milizen 5302. V. „Braganza, 13 April. Die konstitutionelle Armee ist heute in dieser Stadt unter dem Jubel eines unzähligen Volkes, welches sie als Befreierin empfing, eingetroffen. Die konstitutionelle Camara war dem General en Chef entgegen gegangen. Auf allen Gesichtern leuchtete Zufriedenheit, und der edelste Enthusiasmus. Unter dem Rufe: „Es lebe die Verfassung! Es lebe der König!“ wurden gegen die ruchlosen Verheerer dieser Provinz Verwünschungen ausgestoßen. Die Rebellen ließen 70 Kranke von verschiedenen Regimentern im Spitale, und im Kastelle einige Fuhrwerke und ein vernageltes Feldstük. Viele Offiziere des Linienkorps, welche im Dienste der Rebellen waren, haben sich gestellt; der größere Theil derselben war verborgen, Andere in der Gefangenschaft der Rebellen, nur aus Furcht vor den Guerillas, haben sich nicht mit der konstitutionellen Armee vereinigt. Ein Theil der Rebellen befindet sich in Pedralvas, einem spanischen Dorfe an der Gränze; der Rest ist in Onor, Aveleda, Sacoios, Vacal und Val de Lamas. Die Armee wird morgen zu deren Verfol-

gung aufbrechen. Der Unwille hier gegen die Rebellen ist groß, denn sie haben viele Grausamkeiten begangen, und die angesehensten Familien geplündert und beleidigt. Die Verheerungen, welche sie in dieser Provinz angerichtet, sind nicht zu berechnen."

Spanien.

Die französischen Blätter vom 3 Mai enthalten keine Nachrichten, weder aus Bayonne noch aus Perpignan. Aus lezterer Stadt berichtete der gestrige Constitutionnel unterm 24 April noch Folgendes: „Milans und Llobera sind mit 5000 Mann bis Estella, 3 Meilen von Figueras und 1¼ von Vilahon, wo d'Eroles steht, vorgerükt; ihre Absicht scheint, sich von d'Eroles angreifen zu lassen, weil sie vermuthlich auf starken Abfall seiner Leute rechnen. D'Eroles erhielt auch vom Marschall Befehl zum Angrif; er entschuldigte sich aber mit der Schwäche seines Korps, indem ein Theil seiner Division noch zu St. Esteve stände, und verlangte Verstärkung. Da ein allgemeiner Angrif noch nicht im Plane des Marschalls zu liegen scheint, so erhielt d'Eroles Gegenbefehl. — D'Eroles hatte sich, bisher vergeblich, geschmeichelt, sobald er Catalonien beträte, großen Zulauf zu erhalten."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 30 April.) Konsol. 3Proz. 77⅜; neue spanische 5Proz. 33¼. — Das Unterhaus beschäftigt sich nun schon zwei Abende mit einem Antrage des Hrn. Macdonald auf eine Addresse an den König, worin die Minister getadelt werden sollen, daß sie zu Verona nicht mehr Energie entwikelt, und besonders den dort aufgestellten Grundsaz, daß politische Institutionen nur vom Monarchen ausgehn könnten (durch welchen Grundsaz die englische Verfassung in ihren Wurzeln angegriffen werde) nicht aus allen Kräften bestritten; daß sie ferner den Spaniern zugemuthet hätten, zu Abwendung einer Invasion ihren Verfassungsvertrag abzuändern, wodurch Spaniens Nationalunabhängigkeit vernichtet worden wäre u. s. w. Unter den bisher aufgetretenen Vertheidigern des Ministeriums zeichnete sich besonders der Staatssekretair fürs Innere, Hr. Peel, aus. Morgen wird Hr. Canning sprechen, und dann die Diskussion geschlossen werden. Uebrigens ist es augenscheinlich (sagt die Sun) daß die Minister mit einer beträchtlichen Stimmenmehrheit siegen werden.

Am 24 April verlangte Lord Holland im Oberhause Vorlegung aller Mittheilungen zwischen der brittischen und der portugiesischen Regierung, in Betref der Neutralität Portugals; wobei er keine Schwierigkeit absehen könne, da der Minister des Auswärtigen in Lissabon den Inhalt längst den Cortes vorgelegt habe. — Graf Liverpool erwiederte: In den früheren Verhandlungen kämen einige nicht füglich vorzulegende Anführungen vor: überdem könne ja Niemand über die Stellung Portugals und Englands gegen Frankreich mehr in Zweifel seyn, weshalb er hoffe, die Motion werde zurükgenommen werden; was denn auch Lord Holland that. — Der Marquis v. Landsdown verlangte, daß, was in Verona über den Sklavenhandel verhandelt worden, mit vorgelegt werde; imgleichen über die östreichische Schuld, worüber ja, wie der edle Graf gesagt, eine Uebereinkunft getroffen worden. Es müsse auffallen, daß die brittische Forderung an das arme Spanien bei dieser Gelegenheit durchgesezt worden und jene nicht. — Graf Liverpool versprach die erstere Vorlegung nächstens, da man sie nur mit den andern Gegenständen nicht habe vermischen wollen. Wegen der östreichischen Schuld habe er nur gesagt, daß die Unterhandlung weit gediehen, und Oestreich den Grundsaz anerkannt habe; Umstände, die sich seitdem mit den öffentlichen Fonds ereignet, hätten den Abschluß verzögert. — Lord Ellenborough fragte: Wann die, durch Sir W. A'Court glüklich beendigten Verhandlungen mit Spanien angefangen? — Graf Liverpool: Sir W. A'Court sey durchaus nicht zu tadeln; die spanische Aufbringung des Schifs Lord Collingwood habe die nähere Veranlassung gegeben. — Lord Ellenborough: Er habe Sir W. A'Court nicht tadeln wollen; er wünsche nur zu wissen, welche Alternative der spanischen Regierung gestellt worden? — Graf Liverpool: Was wir verlangt, ist bewilligt worden. — Graf Grey: Der edle Graf hat gesagt, daß wir keine amtliche Nachricht über die Nährung der Unruhen in Spanien durch Frankreich hätten. Hat aber der königl. Gesandte in Madrid nicht Fakta einberichtet, die darauf deuteten, daß die französische Regierung Geld zur Erregung von Aufständen verwende? — Graf Liverpool: Sicherlich sind Nachrichten eingegangen, woraus einige Mitglieder der königl. Regierung eine solche Meynung geschöpft, allein kein wirklicher Beweis, und zugleich wird die Sache von der französischen Regierung bestimmt abgeläugnet. — Graf Grey: Zu welcher Zeit? — Graf Liverpool: Nach dem 7 Julius.

Die Oppositionsblätter lassen sich durch die, für die Sache der Konstitutionellen nachtheiligen Nachrichten aus Spanien noch nicht den Muth rauben; sie versichern, daß nun ehestens der von den Cortes angenommene Operationsplan in Vollziehung zu kommen anfangen, und die französische Armee den General Ballesteros in der linken Flanke, Morillo in der rechten, Mina im Rüken und Abisbal vor sich haben werde. Die New-Times ereifern sich aber sehr gegen diese Meynung. „Man sagt uns, heißt es darin, die Absicht der Spanier sey, sich nicht zu schlagen, es sey Plan, sich zurükzuziehn, damit die Franzosen in ihr Verderben rennen. Wir beneiden die, welche etwas so Widersinniges glauben können, nicht um ihre Einsicht. Ein Plan, sagt man! Wer soll ihn angeben, und welche Mittel hat man, ihn auszuführen? Man lese den vom Kriegsminister im leztverflossenen Oktober erstatteten Bericht, und sehe dann, ob irgend etwas darin vorkommt, das sich nur im Mindesten einem festen militärischen System näherte. Es sind weder Soldaten noch Waffen, noch Munition, noch Magazine, noch Proviant, noch Montirungsstüke, noch sonst ein Angrifs- oder Vertheidigungsmittel vorhanden, als eine kleine Anzahl zerstreuter Banden, die höchstens zu einem Parteigängerkriege taugen."

Frankreich.

Paris, 2 Mai. Konsol. 5Proz. 86 Fr. 15 Cent.

Der Moniteur vom 3 Mai enthält zwei telegraphische Depeschen. I. „Vittoria 30 April. Der Vortrab des zweiten Korps zog am 25 April in Saragossa ein; General Molitor selbst mit seinem ganzen Korps am 26. Die Einwohner bezeugten die lebhafteste Freude. Man fand 48 Feuerschlünde und viele Bomben. Die Blokade von Mequinenza wurde in

Folge von General Molitors Bewegung, der nun auf Lerida ziehn wird, aufgehoben." — II. „Vittoria, 30 April Abends. Valleſteros zieht ſich auf Valencia zurük."

Aus Straßburg erhalten wir folgende neue, am 6 Mai Morgens von Paris angekommene telegraphiſche Depeſche: „Der Vortrab des Generals Molitor marſchirte auf Fraga. Die royaliſtiſche Beſazung von Mequinenza hat das Fort der Stadt Alcaniz in Beſiz nehmen laſſen. Valleſteros hat ſich von Calatayud auf Daroca zurükgezogen. Zu Saragoſſa werden mehrere ſpaniſch-royaliſtiſche Bataillons organiſirt."

Die Etoile ſchreibt aus Burgos: die Royaliſten, welche den Vortrab der franzöſiſchen Armee bildeten, würden nächſter Tage weiter vordringen; die Konſtitutionellen zögen ſich überall zurük; nur zu Aranda ſollten 4000 Mann geblieben ſeyn, mit der Beſtimmung ſich in Guerillas zu vertheilen, und die Kommunikationen der franzöſiſchen Armeen zu ſtören; Morillo habe, wegen Annäherung des Grafen Amarante mit 12,500 Mann, Valladolid ſchleunig geräumt; ein Theil von Aſturien, ſo wie die Provinzen Lugo, Orenſe und Mondonnedo in Gallicien ſeyen in Aufſtand gegen die Cortes. — Das Journal des Debats erzählt: nach Verſicherung eines kürzlich von Sevilla zu Paris angekommenen glaubwürdigen Reiſenden habe ſich in ganz Spanien, bei der Kunde vom Einmarſch der Franzoſen, eine faſt allgemeine Sinnesänderung gezeigt. Niemand wolle mehr den Cortes gehorchen; die Regierung ſtoße überall auf unüberſteigliche Schwierigkeiten; die Städte erklärten ſich für unabhängig, und es exiſtire nirgend eine konſtitutionelle Armee, außer jene unter Mina, die aber jezt zwiſchen Molitor und Moncey eingeſchloſſen ſey. Jedermann, ſelbſt zu Sevilla, begehre laut eine Uebereinkunft mit Frankreich.

Dem Journal des Oberrheins zufolge wäre das neulich erwähnte Sendſchreiben der HH. d'Argenſon, Lafayette, Köchlin und Bignon, ein Gegenſtand gerichtlicher Nachforſchungen geworden.

* Paris, 2 Mai. Man hat über die Vertheidigungsmaaßregeln der ſpaniſchen Regierung durch Reiſende einige Notizen erhalten, welche beweiſen, daß dieſe Maaßregeln von ſehr geringem Umfang und nicht geeignet ſind, der franzöſiſchen Armee einen ernſthaften Widerſtand, wenigſtens vor der Hand, entgegenzuſezen. Graf Abisbal kommandirt ein aus Linientruppen und Milizen zuſammengeſeztes Armeekorps, das höchſtens 15 bis 16,000 Mann ſtark iſt, und die Linie von Segovia nach der Somoſierra beſezt hält; die rechte Flanke gegen Siguenza ausgedehnt. Ein kleineres Korps, das als Abisbals Vortrab betrachtet werden kan, ſtand zwiſchen Iſcar und Carbonera. Valladolid war nur noch durch Kavalleriepikete beſezt. General Morillo, der ſich mit einem Korps von einigen tauſend Mann mehrere Tage bei Benavente aufgeſtellt hatte, ſoll ſich von da nach Leon in Bewegung geſezt haben. Zu Benavente erwartete man portugieſiſche Truppen (wahrſcheinlich das Korps von Rego, das den General Amarante verfolgt). Aus Gallicien befand ſich ein Korps durch Aſturien im Marſch gegen St. Ander, wohin aber auch franzöſiſche Truppen aufgebrochen ſind. Im ganzen nördlichen Arragonien, auf dem linken Ufer des Ebro, befanden ſich keine konſtitutionellen Truppen; dieſer ganze Landesſtrich, der ſich gegen die Cortes erklärt hat, iſt im Beſiz der ſpaniſchen Royaliſten. Valleſteros ſtand im ſüdlichen Arragonien auf dem rechten Ebronfer mit höchſtens 8000 Mann. Mina war in Catalonien geblieben, wo er 20,000 Mann unter ſeinen Befehlen haben ſoll; er ſcheint ſich auf Vertheidigung dieſer Provinz beſchränken zu wollen. Die royaliſtiſchen Streitkräfte verſtärken ſich allenthalben, und erhalten beſonders in Arragonien vielen Zulauf. Die Hauptoperationen finden jezt am untern Ebro ſtatt. — Man ſpricht aufs Neue von Unterhandlungen zu einer Ausgleichung. Allein es iſt darüber nichts mit Zuverläßigkeit bekannt.

Deutſchland.

* Frankfurt, 1 Mai. Heute beging die hieſige naturforſchende Geſellſchaft die Jahresfeier ihrer Stiftung. Im Lokal des Muſeums, das kürzlich durch intereſſante Sendungen aus Aegypten bereichert worden, und bereits in manchen Zweigen des großen Naturreichs zu einem ausgezeichneten Grade von Vollſtändigkeit gelangt iſt, hielten die Direktoren und Sekretarien des Inſtituts mehrere, der Veranlaſſung und dem Gegenſtande entſprechende Reden, und gegen 6 Uhr Abends verſammelten ſich die Mitglieder im großen Saale des Gaſthauſes zum Weidenbuſch zu einem traulichen Mahle, an welchem auch andere ausgezeichnete Perſonen Theil nahmen. — Der hieſige Theaterbau wird nunmehr beſtimmt im nächſten Jahre ſeinen Anfang nehmen. Die mit dem heutigen Tage neu zuſammengetretene Geſellſchaft der Aktionäre hat bereits mehrere Anordnungen getroffen, welche die endliche Ausführung dieſes Planes nicht mehr bezweifeln laſſen. So werden zur leichten Herbeiſchaffung der erforderlichen Fonds, für einige Tage in der Woche, die Abonnements aufgehoben, und der Erlös der Kaſſe zu jenem Zweke bei Seite gelegt. Auch iſt der Eintrittspreis ins Parterre wieder auf 48 kr. feſtgeſezt worden.

Preußen.

** Berlin, 5 Mai. Der durch mehrere Aufſäze gemiſcht-politiſchen Inhalts in öffentlichen Blättern bekannte Gutsbeſizer Hahnrieder aus Oſtpreußen, welcher vor einiger Zeit in einigen höchſten Orts eingereichten Beſchwerden durch tadelnswürdige Aeußerungen ein gerechtes Mißfallen erregte, hat von der Polizeibehörde die Weiſung erhalten ſich in ſeine Heimath zu verfügen, und iſt, nachdem gegen ſeine Weigerungen der geſezliche Zwang eingetreten, endlich dahin abgereist. Im Jahre 1806 hatte dieſer Mann bereits das Schikſal, wegen politiſcher Verhältniſſe eine geraume Zeit einen Arreſt auf der Feſtung Graudenz zu erleiden, woraus er ſpäter entlaſſen wurde, und hiernächſt mehrfache Entſchädigungsreklamationen angebracht und oft wiederholt hat. Seine Einmiſchung in den Streit, der ſich unlängſt über einige Verhältniſſe und Aeußerungen der katholiſchen Geiſtlichkeit in Dresden entſpann, iſt aus den Verhandlungen des „Allgemeinen Anzeigers der Deutſchen" bekannt, und noch neuerlich gab er in Berlin eine Schrift gegen das Duell heraus. Dieſen Winter hatte er ſich ebenfalls in Reklamationsſachen nach Verona begeben, von wo er aber durch die öſtreichiſche Polizei, auf den Grund des Verbots gegen den dortigen Aufenthalt von Fremden, weggewieſen wurde. Seine Beſchwerden ſind dem Vernehmen nach zum ordentlichen Rechtsgang verwieſen. — Der hier dieſen Winter von einem Offizier in

einem Privatstreit gefährlich verwundete Schauspieler Stich, ist hergestellt, und bereits wieder im Theater aufgetreten, wo er mit Beifall empfangen und nach Beendigung des Stüls herausgerufen wurde. — Zwei gefährliche Verbrecher, der Oekonom Dellen, Brandstifter auf dem Gute des Ministers v. Voß, und der Irländer William Holland, einer der hier arretirten englischen falschen Wechselfabrikanten, haben Gelegenheit gefunden aus dem hiesigen Stadtgefängniß zu entspringen, und werden mit Steckbriefen verfolgt.

Türkei.

Die neuesten Nummern des Spectateur oriental vom 21 und 28 März enthalten folgende Nachrichten über die Türkei und die griechischen Angelegenheiten: „Tine, 5 März. Die Pest hat hier noch nicht aufgehört, sie hat schreckliche Verheerungen angerichtet; indessen läßt die Stärke nach, und man hofft bald das Ende der Seuche. Auch auf den Inseln Micone und Zea ist eine ansteckende Seuche ausgebrochen, deren Natur man noch nicht kennt. — Nach Briefen aus Hydra vom 26 Febr. soll der Prinz Maurocordato in Folge eines lebhaften Gefechtes Omer Vrione genöthigt haben, sich nach Thessalien zurükzuziehn. Die Garnison von Korinth wollte sich einen Weg nach Patras öfnen, aber sie wurde durch eine überlegene Anzahl Griechen auf ihrem Marsche angegriffen, und zog sich, ohne Verlust von beiden Seiten, in ihre Verschanzungen zurük. Doch bedürfen alle diese Nachrichten Bestätigung. Die Eroberung von Napoli di Romania hat den Stolz der Griechen so rege gemacht, daß sie sich für unüberwindlich halten. — Miaouli ist zum Gouverneur von Hydra und zum Oberadmiral der griechischen Eskadre ernannt worden. — Achtundvierzig Ipsarioten- und 35 Hydrioten-Schiffe sind zum künftigen Feldzuge bereitet.“ — „Smyrna, 20 März. Verflossene Woche hat eine griechische Goelette, Tenedos gegenüber, zwei türkische, vollständig beladene Schiffe weggenommen, ein drittes türkisches Schif, das erst angefangen hat, Ladung einzunehmen, sezte seine Mannschaft aus Land, und führte zur Vertheidigung des Schiffes am Gestade eine kleine Batterie auf. — Im Meerbusen von Smyrna kreuzen immer etliche griechische Schiffe, die zuweilen dem Schlosse, das den Eingang unsrer Rhede vertheidigt, nahe kommen.“ — „Konstantinopel, 9 März. Die Türken schreiben den lezten großen Brand in Konstantinopel einem göttlichen Strafgerichte zu. Die Prophezeihung eines unter den Türken für heilig gehaltenen Mannes, Cheid Achmed, gibt dieser Meynung bei ihnen Gewicht. Dieser, als er am Grabe des Propheten betete, hörte dessen Stimme, der sich über die Sünden seines Volkes beklagte, und unter andern anführte, daß von den in zwei Jahren gestorbenen 180,000 Muselmänner kaum 10,000 im Paradiese angekommen seyen. Nach einem Ferman, der sogar in den Moscheen abgelesen wird, muß jeder Muselmann eine Abschrift dieser Weissagung auf dem Herzen tragen. — Einem Gerüchte nach soll eine englische Eskadre in unsern Meeren erscheinen, in der Absicht, die Griechen zu zwingen, die Waffen niederzulegen, ihren Ideen von Unabhängigkeit zu entsagen, und weisern Grundsäzen Gehör zu geben.“ — „Scio, bis zum 16 März. Der Pascha wendet alles an, um auf der Insel gute Ordnung zu erhalten; er hält unter den Truppen strenge Mannszucht. Alle Uebelgesinnten, alle Türken, deren Betragen ihm Mißtrauen einflößt, schikt er von der Insel weg. So sandte er am 9 Febr. 210 derselben nach Tschesme. Einem Schiffe, daß 90 kandiotische Türken am Bord hatte, erlaubte er nicht, in den Hafen einzulaufen. Der Pascha exerzirt die Truppen in Manövern, im Abfeuern der Kanonen, und die Batterien sind stets auf einen Angrif bereitet. Er wechselt sogar die Wachen in den Dörfern ab, und befiehlt ihnen, die Griechen gut zu behandeln. Die griechischen Flüchtlinge kehren hieher zurük. Die Türken in der Citadelle machen starke Zurüstungen. Sie lassen Alles in der Stadt vorfindliche Eisen dahin schaffen, bezahlen es jedoch den Eigenthümern. Die Soldaten sind schwierig; von Zeit zu Zeit feuern sie ihre Pistolen in die Fenster ab. Die Gemüther sind in Gährung; nachtheilige Gerüchte laufen um. Man besorgt einen neuen Angrif der Griechen. Die Türken von der gemeinen Volksklasse drohen auf den Fall eines Angriffes, ehe sie sich in die Citadelle einschließen, erst noch alle Griechen zu ermorden. — Am 17 Febr. landeten griechische Insurgenten zur Nachtzeit beim Dorfe Vechi. Die nicht zahlreichen Türken ergriffen die Flucht in's Gebirge. Der Dorfvorsteher rief Alles zu den Waffen. Die Griechen gaben Feuer auf ihn; er fiel; aber nun stürzten alle Einwohner über die Insurgenten her, und nöthigten sie zur schnellen Flucht mit Hinterlassung von 31 Flinten. — Die Landleute, die ihre Felder wieder anbauen, haben zu leben; nicht so die Bürger, die in der Mitte ihrer zerstörten Wohnungen keine Nahrungsquelle haben. — Drei Cassiotenschiffe haben sich eines Fahrzeuges bemächtigt, das englische Flagge trug, und zu Candia Oel geladen hatte. Sie führten es nach Casso, konfiszirten die Ladung, und erklärten es als Prise, weil es von einem blokirten Hafen kam. Als der englische Kommandant der Fregatte Hinde diesen Vorgang erfuhr, begab er sich sogleich nach Casso, und forderte die Ladung zurük. Auf die wiederholte Weigerung der Kapitaine der dort befindlichen zwei Briggs drohte er, sie in den Grund zu bohren; wirklich schoß er, als die anberaumte Stunde vergeblich abgelaufen war, eine Brigg in den Grund, und wollte das Nemliche mit der zweiten thun, als sich die Cassioten ihm zu Füßen warfen, und die bereits verkaufte Ladung in einer gewissen Frist zu vergüten versprachen.“ — „Bagdad, 9 Jan. Die Truppen dieser Stadt haben von den Persern abermals eine Niederlage erlitten. Diese verstärken sich in der Provinz Chalis und in der Gegend von Menduli. Das Loos von Kurdistan ist sehr zweifelhaft, und das Mißvergnügen des Residenten von Bassora mit der hiesigen Regierung läßt einen neuen Bruch befürchten. Im persischen Meerbusen kreuzen regelmäßig englische Flotten zur Deknng des Handels von Indien. — Aus Bombai sind Nachrichten eingelaufen, daß ungewöhnliche Regengüsse und angeschwollene Ströme zu Surate und in dessen Nachbarschaft 20,000 Häuser umgestürzt, die Stadt Chit, nicht weit von Calcutta in Bengalen, zerstört, und fast alle dortigen Indigomanufakturen zu Grunde gerichtet haben. — Eine von hier abgegangene Karavane wurde vom Beduinenchef Abdallah-Jen-Hadel in der Nähe von Cabaisse, 3 Stunden von Hit, angegriffen und geplündert. Für die Reisenden ist in Mesopotamien und dem wüsten Arabien keine Sicherheit mehr.“

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 131. | 11 Mai 1823.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Parlamentsverhandlungen.) — Frankreich. — Deutschland. — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) Beilage Nro. 75. Fortsezung der dem englischen Parlamente vorgelegten Aktenstüke. — Nachrichten des Spectateur oriental. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 14 April. Dem Brigadier Pamplona und vielen andern Offizieren ist es gelungen, ihrer Gefangenschaft zu entkommen; auch der Kapitain Mayer, vom Jägerbataillon Nro. 10, welchen man im Dienste der Insurgenten vermuthete, ist in Porto angekommen, und hat seine Rechtfertigung im Druke erscheinen lassen, woraus erhellt, daß er in Chavez von den Soldaten jenes Bataillons mit Gewalt zu ihrem Kommandanten ernannt wurde. — Die Staatszeitung enthält folgende Proklamation des Brigadier Pego an die Bewohner der Provinz Traz os Montes: „Transmontaner! Ihr wurdet durch eine Horde von Fanatikern hintergangen; ihr wurdet zu dem schrektlichsten der Verbrechen, zur Rebellion hingerissen. Eure Verführer beabsichtigen euch zur Sclaverei zurükzuführen; eure Brüder von Beira, vom Minho und andern Provinzen des Reiches kommen euch zu befreien; sie kommen, euch die gerechte und gesezmäßige Freiheit, welche euch jene Treulose abschwören ließen, zu bringen; jene Freiheit, welche in dem heiligen Kodex, den ihr zu beobachten schwuret, festgesezt ist. Nur gegen jene Treulose, Unwürdige und Undankbare richtet sich meine Kolonne; zu euren Gunsten betritt sie dieses verirrte Land. Transmontaner! bleibt bei euren Heerden; sorget für den Akerbau und für die Erziehung eurer Kinder! Im Namen der Nation, im Namen unsers guten konstitutionellen Königs verbürge ich euch Nachsicht und die Vergebung eurer Verbrechen. Meine Soldaten werden die strengste Mannszucht beobachten; sie werden eure Personen und euer Eigenthum achten; allein wenn ihr taub gegen die Stimme der Natur bleiben solltet, wird das Kriegsgesez mit aller Strenge vollzogen werden. Jede Ortschaft, welche sich nicht unterwirft oder meinen Truppen die geringste Beleidigung zufügt, wird in Schutt und Asche verwandelt werden. Jeder Bauer, welchen ich mit den Waffen in der Hand auf dem Felde antreffe, wird erschossen werden. Dis sind die Befehle, welche ich habe. Ich werde unerbittlich seyn. Die Gelindigkeit oder die Strenge, mit der ihr behandelt werdet, hängt von euch ab. Kehrt in euch selbst zurük; überleget; seht den Abgrund, in den ihr euch stürzen wollet! Trauet euerm elenden Verführer nicht! Der entschlossene General Rego greift euch an; ich werde seine Flanken deken; eine beträchtliche spanische Militärmacht wird sich jedem Einfalle in Spanien widersezen. Die Reue oder der Tod sind die Auswege, welche euch übrig bleiben. Generalquartier St. Joao da Pesqueira, 3 April 1823. T. A. Freire de Andrade Pego, Brigadier.“ — „Es ist bemerkenswerth, sagt eine Zeitung, daß die, welche sich am meisten durch ihren Eifer, das Volk zum Aufstande zu bringen, ausgezeichnet haben, die Offiziere der abgeschafften „Ordenanças“ und Geistliche, unwürdig das Heiligthum des Herrn zu betreten, sind. Es gibt indessen Einige, welche eine ehrenvolle Ausnahme machen. Noch merkwürdiger ist, daß die nemlichen Menschen, welche gegen die Bedrükungen der Offiziere der Ordenanças und der Aufseher der Stutereien am meisten schrieen, welche so sehr von den Foros und andern Auflagen gedrükt waren, welche jeden Augenblik die Willkührlichkeiten der alten Obrigkeiten, der Finanzbeamten ertragen mußten, sich, nachdem sie von so vielen Plakereien befreiet wurden, dermaaßen hintergehen und verblenden ließen, um gegen ein System sich aufzulehnen, welches ihnen so viele Bürden abgenommen; daß sie sich von denselben Leuten verführen ließen, die ihnen früher das Blut ausgesaugt hatten, und der Gegenstand ihrer Verwünschungen waren! Unglükliche Wahrheit, daß unter so vielen Uebeln, welche die Menschheit beträben, das größte die Unwissenheit ist! Diese Unglüklichen haben am Douro und in andern Theilen dieser Provinz die größten Ausschweifungen begangen. Die Konstitutionellgesinnten und auch einige Familien der Abgeordneten an die Cortes wurden beleidigt. Am 29 März wurde das Landhaus des Kriegsministers von 180 Bauern, von einem ehemaligen Offizier der Ordenanças angeführt, umgeben; allein dessen Familie hatte sich den Tag zuvor nach Spanien geflüchtet. Mehrere Guerilla's sind errichtet worden, und diese unglükliche Provinz ist allen Schreken des Bürgerkrieges preisgegeben. Der Charakter der Transmontaner ist glüklicherweise nicht wild; beinahe Alle beschäftigen sich mit dem Akerbau und der Viehzucht, und so ist in der Mitte dieser Unordnungen kein Blut vergossen worden, wie in andern Ländern unter ähnlichen Umständen sich ereignet hätte!“ — Da das Ministerium keine Beschränkung der Preßfreiheit erlangen konnte, so benüzte es die Aufhebung der Habeascorpus-Akte, um die Redakteurs der Zeitungsblätter, welche unverblümte, aber mit groben Anspielungen vermischte Wahrheiten an den Tag bringen, des Landes zu verweisen. Auch der Redakteur des Campeao Lisbonense, eines der bessern Volksblätter, ist vor ein paar Tagen aus der Hauptstadt entfernt worden, und somit nimmt sein Zeitungsblatt ein Ende. — Vom 13 bis an werden die Nationalgarden von der Camara rekrutirt; in den ersten zwei Tagen nach Erscheinung des Dekretes ließen sich sogleich 500 Bürger, der Kriegs- und Justizminister oben an, einschreiben. — In Corunna sind 28 französische Offiziere angekommen, um in

Spanien zu dienen; auch hier kommen fremde Offiziere in der nemlichen Absicht an. — Die Reaction in Traz os Montes nimmt durch den Umstand, daß die Rebellionshäupter, der Ex-Graf Amarante, dessen Bruder Antonio da Silveira, die Marechaux de Camp Gaspar Teixeira Lacerda und Vahia, der Gutsbesizer Mateus begüterte Leute sind, einen in Revolutionen ungewöhnlichen Charakter an; man schäzt deren Gesamteinkommen auf einen Kapitalwerth von 5 Millionen Cruzados, und deshalb ist auch die von den Cortes dekretirte Schadloshaltung für die Unkosten des Krieges nach Zernichtung der Faktion leicht in Ausführung zu bringen. Der zwischen der hiesigen und spanischen Regierung am 8 März zu Madrid geschlossene, am 26 von unserm König ratifizirte Traktat wegen Auslieferung der Ueberläufer, Verbrecher und Rebellen ist nun publizirt worden. Dem 4ten Artikel gemäß ist es beiden Regierungen erlaubt, in Verfolgung der Rebellen die Gränzen des andern Landes zu überschreiten, um abgesondert oder vereint mit der Militärmacht des benachbarten Landes diese lezten zu verfolgen.

Spanien.

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan unterm 26 April: „Don Francisco Robert, von der Regentschaft zum Kommandanten von Vich ernannt, war von hier dahin mit einem Maulthiere, mit Proklamationen beladen, abgegangen, ist aber an der Gränze umgekehrt und wieder hier eingetroffen. Er habe, heißt es, in Erfahrung gebracht, daß ganz Catalonien sich in Masse gegen den Angrif der Fremden erhoben habe, und selbst seine alten Freunde zu den Konstitutionellen übergegangen seyen; daß Mina mit 9000 Mann Linientruppen zu Vich, Rotten mit 2400 zu Olot und Campredon, Llobera mit 2500 zu Besalu und Tortella, und Milans mit 5000 zu Estella, Llado und Bassaguda stünden, so daß es mit seiner Statthalterschaft noch schwierig aussehe. Die Armee des Marschalls Moncey hält Figueras eingeschlossen. Mina hat, bevor er das Lampourdan räumte, alles Kirchensilber mitgenommen, aus der Kathedrale von Figueras allein 7 Centner."

* Bayonne, 29 April. Die Madrider Post ist angekommen, hat aber keine Briefe von daher mitgebracht. Mehrere neue 24Pfünder sind hier durch nach Spanien, andere werden von Pau noch erwartet. Sie sind zur Belagerung von St. Sebastian bestimmt, welches gegenwärtig nur von einem französischen Korps von 1800 Mann beobachtet wird. Eine englische Brigg hatte Lebensmittel dahin gebracht. — Abtheilungen vom 2ten und 4ten Husarenregimente sind nach St. Jean Pied de Port gekommen, um Remontepferde zu holen. Auch sind aus dem Hauptquartiere Offiziere hier angelangt, welche Schuhe für die Soldaten bestellen. — An der stehenden Brüke über die Bidassoa wird mit Thätigkeit gearbeitet. Dieser Tage sahen wir einige Wagen mit Verwundeten und Kranken hier eintreffen. — Einem unverbürgten Gerüchte zufolge wäre Quesada von Einem seiner Leute erstochen worden.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 1 Mai.) Konsol. 3Proz. 77⅝. — Gestern Abend wurde endlich im Unterhause, nach einer dreitägigen sehr interessanten Diskussion, die Dankadresse an den König wegen der dem Parlamente mitgetheilten Aktenstüke beschlossen. Hr. Macdonald, von der Opposition, hatte (wie gestern erwähnt) eine solche Fassung derselben vorgeschlagen, daß sie einen direkten Tadel der Minister enthielt. Sir Stuart Wortley, von der Ministerialseite, hatte in Form eines Amendements eine abgeänderte gemäßigtere Fassung in Antrag gebracht. Er mißbillige zwar, sagte er, so sehr als Hr. Macdonald das ganze Verfahren gegen Spanien, und er erkenne nicht minder die Gefahr der zu Verona aufgestellten Grundsäze, welche der Einführung auch einer vernünftigen Freiheit in jedem Staate der Welt die Thüre verschließen würden; allein England habe Alles gethan, was nach den Umständen möglich gewesen, um dem Kriege zuvorzukommen, und seine Politik erfordere fürs Erste Neutralität. Das Haus solle also seinen tiefen Schmerz über die Fruchtlosigkeit der Bemühungen des Königs zu Erhaltung des Friedens in Europa ausdrüken, und Se. Maj. beglükwünschen, daß Sie an einem Kriege, zu welchem weder Ehre, noch Verträge, noch Staatsinteresse Sie aufforderten, keinen Theil genommen hätten. Doch solle das Haus die Versicherung beifügen, daß es, bei aller Würdigung der Vortheile des Friedens, doch zu jeder Zeit bereit seyn werde, mit Eifer und Liebe die Maaßregeln zu unterstüzen, welche Se. Maj. für nöthig halten würden, die Pflichten der Verträge, die Ehre der Krone, und die Rechte und Interessen der Nation zu vertheidigen. — In diesem Sinne wurde auch endlich gestern Abends die Addresse mit 372 gegen 20 Stimmen angenommen; nachdem Hr. Brougham selbst vorher die Mitglieder der Opposition ermahnt hatte, lieber für die Wortleysche Abfassung zu stimmen, um dem Auslande die Einmüthigkeit des Hauses rüksichtlich des französischen Angrifs auf Spanien zu zeigen.

Der Courier stellt lange Betrachtungen über die eben erwähnte Sizung an. Der Hauptgang seiner Ideen ist dieser: „Die Reden aller Parteien beweisen zur Genüge, daß wenn unsere Interessen mit unsern Meynungen übereinstimmten, der Krieg unvermeidlich seyn würde. Wir wollen nicht untersuchen, ob bei dieser bekannten Meynung wir nicht wirklich diejenigen, die angegriffen sind, unterstüzen und die Angreifer bestrafen sollten; wir verlangen nur, daß man unsere Neutralität eben so wenig auf das Interesse, sondern auf genau bestimmte Prinzipien begründe. Hr. Canning selbst hat bei Vorlegung der Dokumente zu verstehn gegeben, ohne es jedoch mit Bestimmtheit zu behaupten, daß wir einen hinreichenden Beweggrund zum Kriege gegen Frankreich hätten, obwol nach den gegenwärtigen Umständen es Englands augenscheinliches Interesse sey, in Frieden zu bleiben. Es ist gewiß, daß im gegenwärtigen Augenblik unsere unmittelbaren Interessen durch die Neutralität besser verbürgt sind; allein kan wohl eine blos auf unsere Konvenienz gegründete Neutralität uns von Seite Europens jene Achtung erhalten, worauf eine neutrale Politik von einem erhabenern Charakter uns ein Recht geben würde? . . . Nachdem wir einen von den streitenden Theilen angeklagt haben, können wir es da wohl so ganz kurz dabei bewenden lassen? Dis wollen wir nicht untersuchen; nur so viel wollen wir unsern Lesern wohl eindrüklich machen, daß eine auf bloße Konvenienz gegründete

Neutralität von keiner so sichern Dauer ist, als eine auf klare und genau bestimmte Prinzipien gegründete. . . Wir glauben keinen zu gewagten Schluß zu ziehen, wenn wir sagen, daß unsere Neutralität von „mehr als gewöhnlichen“ Zufälligkeiten und Wechselfällen bedroht ist.“

Frankreich.

Am 3 Mai, als dem Jahrstage seines Einzugs in Paris, empfing der König die Glükwünsche seiner Familie, des Hofes, der Minister, der Kammern, und aller höhern Staatsbehörden. Nachmittags fuhr Se. Majestät, von der berittenen Nationalgarde begleitet, unter dem Jubelgeschrei des Volks spazieren. Die Börse war an diesem Tage geschlossen, hingegen Abends ein Theil der Stadt illuminirt.

Der Moniteur vom 4 Mai bringt keine Nachrichten von den Armeen.

Das Journal des Debats schreibt aus Vittoria vom 28 April: „Die Festung Jaca ist in den Händen der royalistischen Truppen. Das Regiment Monterey, das Jaca und seine Citadelle besezen soll, ist unter den Befehlen des Obristen Don J. Miranda dort angekommen. Dieser hat die Festung den 24 um 4 Uhr Nachmittags in Besiz genommen. Nachdem er zu den Truppen kräftigst geredet hatte, ließ er den Ruf: es lebe unser vielgeliebter König Ferdinand VII.! es lebe die Religion! für immer nieder mit der Revolutionspartei! erschallen. Offiziere und Soldaten wiederholten den Ruf. Man versicherte sich sogleich des Gouverneurs, dem man nicht trauen durfte. Der Obrist Miranda übernahm den Befehl.“

Die Etoile meldet aus Madrid vom 15 April, die Munizipalität und alle Verwaltungen schikten sich an, die Hauptstadt zu räumen; auch würden die Militärmagazine ausgeleert. Je mehr auf diese Weise Alles entfernt werde, was das Volk an den unglüklichen Aufstand im J. 1820 erinnern könne, desto sehnsuchtsvoller seufze dasselbe nach der Ankunft derer, die ihm seinen König wiedergeben sollten. Abisbal kommandire etwa 4 bis 5000 Mann, die er weit aus einander, und namentlich die Kavallerie 15 Stunden weit von der Infanterie verlegt habe, so daß man fast vermuthe, er wolle den Einzug der Franzosen erleichtern; und dadurch wo möglich seine Verrätherei von 1820 wieder gut machen. Viele kürzlich ins Feld gezogene Neapolitaner und Franzosen seyen schon wieder nach Madrid zurükgekehrt. Man habe nicht nur die Nationalgarde zu Fuß und zu Pferd, sondern sogar auch die Invaliden entwafnet, und dadurch alle diese Korps sehr beleidigt. Graf Castro-Torreno und sehr viele andre Gefangene wären entwischt, vermuthlich durch Konnivenz; auch habe der Fese politico, auf Antrieb des gemäßigtern Theils der Einwohner, den Klub S. Fernando schließen lassen; die Nachricht, daß Wechsel für 60 Mill. Realen, welche der Handelsstand von Madrid für die Minister eskomptiren müssen, in London protestirt worden, habe dem Kredite der Cortes-Regierung den lezten Stoß gegeben; die royalistischen Insurrektionen dehnten sich schon bis Medina Sidonia in Andalusien aus ꝛc.“

Nach der Zurükberufung des Militärintendanten, Hrn. Sicard, als Generalintendanten des Heeres, hatte der Marschall Herzog von Belluno den Intendanten Bourdon für diese Stelle bezeichnet. Lezterer eilte an seinen Posten; allein bei seiner Ankunft im Hauptquartier fand er die Generalintendantenstelle von Hrn. Regnault besezt, den der Prinz Obergeneral dazu ernannt hatte. (Constit.)

Französische Blätter theilen nun den Traktat zwischen Portugal und Spanien vollständig mit. Der König Ferdinand hat denselben, (der am 8 März von den Ministern Yago Federigo Torlade Pereira d'Azambuja und San Yago Uzoz y Moz abgeschlossen wurde) den 26 März ratifizirt. Er stipulirt die Auslieferung aller Deserteurs, Rekruten oder anderer jungen Leute, die zum Kriegsdienst in beiden Königreichen gehören. Dann die der Verurtheilten oder Angeklagten, die man, falls sie aus ihrem Lande sich in das Nachbarland retten, hier anhalten soll, bis (hinsichtlich der Angeklagten) ihre Sache beendigt ist. Diese Bestimmung ist sogar auf die Personen ausgedehnt, die als Zeugen vor Gericht berufen werden. Endlich sollen die Spanier auf dem portugiesischen, die Portugiesen auf dem spanischen Gebiete ihre Insurgenten verfolgen dürfen, ohne daß es als eine Verlezung des Gebiets betrachtet werden könnte.

Das Memorial Bordelais vom 29 April sagt: „Die Zeitungen haben von einem außerordentlichen englischen Kourier gesprochen, dessen Ankunft zu Paris eine Versammlung der Minister bei Hrn. v. Villele veranlaßt habe. Londoner Briefe belehren uns, daß dieser Kourier eine Protestation des großbrittanischen Kabinets gegen die Proklamation der spanischen Regierungsjunta vom 6 April überbracht habe, weil diese Junta alle Verhandlungen der Cortes für „null und nichtig“ erkläre. Nun aber habe England von den Cortes das Versprechen erhalten, „daß ihm 20 Millionen Fr. als Schadloshaltung für die, englischen Schiffen in Amerika zugefügten Verluste ausbezahlt werden sollen; eine Schadloshaltung, die von der legitimen Regierung nicht geleistet wurde.“ Wir wissen nicht, welchen Entschluß das französische Ministerium in dieser Hinsicht ergreifen wird.“

Man schreibt aus Marseille vom 25 April: „Ein von Gibraltar abgesegeltes englisches Schif ist an der Insel Pomegue gelandet. Es hatte 8 Spanier, von hohem Rang wie man sagt, an Bord. Sie sollen sich mitten durch tausend Mühseligkeiten und Gefahren gerettet haben. Das Boot welches erschien, um das Schif an die Anlände zu führen, wurde von den Fremden mit dem Rufe: es lebe Frankreich! es leben unsere Retter! empfangen.“

†† Paris, 2 Mai. Die Liberalen lassen seit einiger Zeit Zeitungen, Tribune und Pamphlete von Lobesbeziehungen auf den Herzog von Angouleme ertönen. Es wäre zu wünschen, dieselben kämen ihnen vom Herzen. Sie loben die konstitutionelle Gesinnung des Herzogs, was den Royalisten bedeutet: der edle Prinz sey getreu seinem Schwure und der heutigen Verfassung Frankreichs; was aber den Liberalen bedeutet: er sey geneigt die royalistische Partei zu dämpfen, und ziele hinaus die moderne, irreligiöse, feindliche und aller Stabilität, so wie jeder Gattung von Aristokratie, auch der bürgerlichsten und gesezlichsten, unholde Demokratie zur Herrschaft zu befördern. Ein Sprichwort gebietet zweimal auf die Reden des Feindes zu horchen, einmal den Worten, ein ander-

mal dem Sinne nach. Liebe zum Herzog von Angouleme ist schon ein- oder zweimal den Liberalen plözlich gekommen, sobald es schlecht um ihre Angelegenheiten stand, und nur in der Absicht, erträumte Oppositionen unter den Mitgliedern der Dynastie zu schaffen, und dadurch für irgend eine Zeit einen Hebel zu haben, um die öffentliche Meynung zu täuschen. Die Lobeserhebungen des Herzogs von Angouleme standen im Constitutionnel, in Girardin's Pamphlete, und erklangen aus des Grafen Molé Mund. So wie die Liberalen einen Dualismus im Ministerium ersehnen, so einen auch am Hofe. Dort möchten sie den Hrn. v. Villele mit dem Marschall Victor und hier Vater und Sohn spalten; den Herzog von Angouleme möchten sie zur Stüze des obersten Ministers, und Se. königl. Hoheit den Grafen von Artois, zum Aufrechthalter des Kriegsministers herausdichten. Die Ministerien Talleyrand und Decazes sind provisorisch aufgegeben; das heutige Ministerium möchten sie in einigen Mitgliedern zufällig leben, nur der Zwietracht halber, denn der liberale Haß gegen die HH. v. Villele und Chateaubriand, und ihre prädominirenden Talente, ist bekannt. Es gibt aber einen alten Schwank, in dem sich der Teufel auf zwei Tage zum Kapuziner macht; den kennen unsere Liberalen.

Deutschland.

Das neueste Bulletin über die Gesundheit des Hrn. Herzogs von Leuchtenberg vom 8 Mai besagt, daß Se. königliche Hoheit sich fortwährend gut befinden, und den Beschluß der Bulletins wünschen.

Aus Hamburg schreibt man unterm 26 April: „Aus Barcellona sind hier Briefe vom 9 d. angekommen, nach denen die spanische Behörde neue Vortheile für die so nöthigen Getreide-Einfuhren bewilligt hatte, und es scheint gar nicht glaublich, daß die Kaperei in dem Maaße, wie es französische Blätter annehmen, begünstigt worden sey, da die Folgen derselben doch in mancher Hinsicht jene so gewünschten Einfuhren bedenklicher machen müßten."

Preußen.

† Berlin, 5 Mai. Die unter Leitung des um die Beförderung der Landeskultur hochverdienten Ministers des Innern, Freiherrn v. Schuckmann, seit mehr als einem Jahrzehend und mit beharrlicher Ueberwindung vielfacher Schwierigkeiten begonnene, und mit dem sichtbarsten Erfolg für die Verbesserung der Lage der zahlreichen Akerbau treibenden Klasse fortgesezte Regulirung und Auseinandersezung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse, Ablösung der Dienste und Servituten ꝛc. hat nun ihren wohlthätigen Einfluß beinahe auf alle Theile der Monarchie erstrekt, und gehört hinsichtlich der dadurch vermehrten intensiven Stärke des Landes durch gesteigerte Bevölkerung in den vorzüglich dazu geeigneten östlichen Provinzen, und höhere Verwerthung des Grundeigenthums, unbedenklich zu den wichtigsten legislativen Maaßregeln der neuern Zeit. Diese, ohne Uebereilung, stets nach dem sich darstellenden Bedürfnisse vorschreitende Regulirung ist nun auch durch zwei königliche Verordnungen, welche das neueste Gesezblatt enthält, auf das Großherzogthum Posen und auf die bedeutenden Landgebiete der durch ihren Handel wichtigen Städte Danzig und Thorn ausgedehnt worden. — Se. Maj. der König hat die außerordentlichen Anstalten, deren sich die Residenz zur Beförderung des wissenschaftlichen und Kunst-Studiums in allen Beziehungen so reichlich bereits durch die königliche Freigebigkeit erfreuet, durch den, wie man vernimmt, so eben höchsten Orts genehmigten Ankauf der seltenen Kunst- und Alterthumssammlungen vermehrt, welche General v. Minutoli auf seiner Reise in Aegypten in der Gegend der Pyramiden, Siwah's, des Tempels des Jupiter-Ammon und der Katakomben des alten Thebens, mit vieler Mühe, Gefahr und Kosten zusammengebracht hatte. Obgleich bekanntlich ein großer Theil der Kisten mit schweren Gegenständen im Schifbruch am Ausfluß der Weser verloren gegangen war, so ist dennoch der wichtigste Theil dieser Denkmale der alten Kultur Aegyptens zu Lande und auf einzelnem Schifstransport glüklich hier angekommen. Außer den seltensten Exemplaren von Mumien, in Oken mit Hieroglyphen, Sarkophagen, Reliefs, Gemälden, häuslichen und Akergeräthschaften, Statüen aus Porphir und Granit, Alterthümern aus den Katakomben, tausendjährigen Getreidearten aus der Oase des Jupiter-Ammon u. s. w. verdienen vorzüglich 57 Stük der größten beschriebenen Papyrus-Rollen ausgezeichnet zu werden, deren Entzifferung eine große Ausbeute für die Geschichte eines noch wenig enthüllten Zeitalters verspricht. Die vollständige Reisebeschreibung des Herrn Generals erscheint, mit Unterstüzung des jede wissenschaftliche Unternehmung von Werth gern befördernden Ministers des geistlichen und Unterrichts-Departements, Freiherrn v. Altenstein, in einer von dem Professor Tölken besorgten vollständigen Bearbeitung und mit mehr als 100 großen Kupfern, Steinabdrüken und kolorirten Zeichnungen ausgestattet, in der hiesigen Rückerschen Buchhandlung noch im Laufe dieses Sommers in einer verhältnißmäßig sehr wohlfeilen Prachtausgabe, und verdient die Aufmerksamkeit aller Gebildeten und Wissenschaftsfreunde. Leider wird sich der verdiente General v. Minutoli, wegen durch Strapazen und Blessuren geschwächter Gesundheit zur Wiederherstellung derselben aus dem aktiven Militärdienst mit Genehmigung des Königs zurükziehen und nach der Schweiz begeben, wo er vorläufig die Gegend von Neufchatel zum Aufenthalt mit seiner Familie gewählt hat. Die übrigen schäzbaren Gegenstände der Kunst aus den Privatsammlungen des Herrn Generals sind hier bereits in Auktion verkauft worden. — Am Dienstage war der gesamte Hof nebst den hier zum Besuch befindlichen hohen fürstlichen Personen in dem Konzert gegenwärtig, das zum Besten der Wadzeckschen Anstalt in der Garnisonskirche von der königlichen Sängerin, Frau Milder-Hauptmann, mit Unterstüzung unserer ersten Künstler, veranstaltet war. Am nemlichen Tage traf auch Ihre kön. Maj. die Königin der Niederlande nebst der Prinzessin Marianne und zahlreichem Gefolge hier ein, und stieg in dem königl. niederländischen Palais unter den Linden ab. Am Mitwoch war zur Feier des Geburtstags J. kön. Hoh. der Kurfürstin von Hessen Cour und große Hoftafel in Galla, Donnerstag Oper, am Freitag besuchten die hohen Herrschaften die Kunstkammer im Schlosse, und heute reist der Hof wieder nach Potsdam ab.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Cotta.

Großbritannien.

Fortsezung der dem Parlamente vorgelegten Aktenstüke.

Nro. 14. Hr. Canning an Sir Ch. Stuart. Bureau der auswärtigen Angelegenheiten, den 18 Jan. 1823. „Kurz nachdem ich gestern den Kourier abgesandt hatte, überlieferte mir Hr. v. Marcellus die offizielle Antwort des Hrn. v. Chateaubriand, auf die von mir unterm 10 d. M. an Hrn. v. Marcellus addressirte Note. Da aus der gestern von Ew. Excellenz empfangenen Depesche vom 24 d. hervorgeht, daß Hr. v. Chateaubriand, obgleich er Ew. Excellenz nur den wesentlichen Inhalt dieser Note mittheilte, und Sie nicht mit einer Kopie derselben versehen hat, so halte ich es für Recht, eine Kopie zu Ihrer Information beizuschließen. Ich glaube nicht, daß es nöthig seyn wird, offiziell auf diese Note des Hrn. v. Chateaubriand zu antworten, da sie alle Hauptpropositionen der Note, auf welche sie die Antwort ist, einräumt. Die von Frankreich in Verona aufgestellten Fragen sind in dem Sinne, in welchem ich sie in meiner Note beschrieben habe, anerkannt. Das Interesse Frankreichs ist in jenen Fragen nicht als ein solches, welches von demjenigen Europa's verschieden, jedoch unmittelbarer ist, angegeben, und es wird nicht geläugnet, daß die Weigerung des Bevollmächtigten Sr. Majestät, den Entscheidungen in Verona beizustimmen, darauf gegründet war, daß es Frankreich unterlassen hätte, einen spezifischen Grund zur Klage gegen die spanische Regierung aufzustellen. In einem spätern Theile der Note des Hrn. v. Chateaubriand, während die Behauptung in meiner Note vom 10 d., daß sich Großbritannien im Jahre 1820 geweigert hätte, hypothetische Fälle voraus zu sehen — bestritten wird, sind die einzigen beiden als Ausnahme dieser Behauptung angeführten Fälle, solche, welche mit dem Grundsaze des Einmischens in die innern Angelegenheiten anderer Nationen in gar keiner Beziehung stehen. Es wird angeführt, daß wir die Nothwendigkeit eines Krieges gegen Spanien zugäben, erstlich, wenn sich Spanien einen Angrif gegen andere Staaten zu Schulden kommen ließe, und zweitens und spezifisch, wenn es versuchen sollte, sich in den Besiz von Portugal zu sezen. Unbezweifelt würde Großbritannien bei einem jeden dieser Fälle nicht allein hypothetisch, sondern auch positiv und direkt zugeben, daß der Angrif Spaniens auf seine Nachbarn den Krieg rechtfertigt, und jener Angrif auf Portugal würde Großbritannien die Pflicht auferlegen, seinen Alliirten zu beschüzen. Aber diese Einräumungen lassen die Frage hinsichtlich des Rechtes der Einmischung in die Angelegenheiten Spaniens, da wo sie früher war. Was denjenigen Theil der Note des Hrn. v. Chateaubriand anbetrift, der das beschreibt, was Frankreich von Spanien zu verlangen gedenkt, und sich der Mäßigung derselben rühmt, so werden Ew. Excellenz nicht unterlassen, zu bemerken, daß unsre Differenz mit Frankreich und den Alliirten nicht in den Arrangements besteht, welche mit Spanien zu treffen wünschenswerth seyn würden, sondern daß diese nur den Grundsaz betrift, nach welchem Frankreich und die Alliirten diese Arrangements zu verlangen vorschlagen. Wir entsagen für uns und verweigern andern Mächten des Recht, Veränderungen in den innern Einrichtungen eines unabhängigen Staates zu verlangen, und im Weigerungsfalle mit einem feindlichen Angriffe zu drohen. Die Billigkeit eines solchen Verlangens rechtfertigt in unsern Augen die nachfolgende Drohung keineswegs, und es ist um so wichtiger diese Distinktion nicht aus den Augen zu lassen, und die französische Regierung in einem Augenblik auf dieselbe aufmerksam zu machen, in welchem wir auf ihren Wunsch und für dieselbe den Spaniern in einem Tone des freundschaftlichen Rathes Veränderungen vorschlagen, welche denjenigen gleich sind, die Frankreich als die Alternative der Feindseligkeiten betrachtet. Ew. Excellenz werden auf diese Art mit dem Hrn. v. Chateaubriand sprechen, wenn Sie ihm anzeigen, daß ich seine Note empfangen habe. Zu gleicher Zeit werden Sie auch dem Hrn. v. Chateaubriand sagen, daß der Ton dieser Note und die darin für England ausgedrükte Freundschaft Sr. Majestät Regierung die lebhafteste Genugthuung gewähren, und daß sie die Tendenz jenes Theiles der Note, der zu erwartenden Feindseligkeiten mit Spanien andeutet, mit dem größten Bedauern betrachtet."

Zweite Abtheilung.

Paris und Madrid.

Nro. 1 und 2 sind kurze Schreiben des Hrn. Canning an Sir William A'Court, die blos die akschriftliche Mittheilung zweier, in der ersten Abtheilung schon vorgekommener Dokumente zum Zwek haben. Dis ist nemlich der Bericht des Herzogs von Wellington über die Verhandlungen zu Verona hinsichtlich Spaniens, und die Depesche der spanischen Regierung an die brittische. Nro. 3. Hr. Canning an Sir W. A'Court. Bureau der auswärtigen Angelegenheiten, den 9 Dec. 1822. „Ich habe heute Morgens die lezten Depeschen des Herzogs von Wellington aus Verona empfangen. Kein Argument, welches dazu dienen konnte, die kriegerische Neigung der Rathgeber Sr. allerchristl. Majestät zu schwächen, ist von Seite Sr. Majestät unangewandt geblieben. Sr. Majestät Vermittelung zwischen Frankreich und Spanien, wenn sie Spanien wünschte, und Frankreich annähme, würde mit Vergnügen gegeben, und aller Eifer angewandt werden, um die Streitigkeiten zwischen jenen Mächten auszugleichen, und den Frieden der Welt zu erhalten. Wenn Spanien geneigt seyn sollte, diese Vermittelung zu wünschen, so wird Folgendes dazu berechtigen: 1. daß es unsern Beschwerden abhilft, und 2. daß es vertraulich und freiwillig versichert, daß Se. katholische Majestät und Ihre Familie durchaus gegen Gewaltthätigkeit sicher sind. Hinsichtlich des lezten Punktes werden Sie nicht ersucht, die spanische Regierung dazu direkt aufzufordern. Derselbe kan, dem Anstande gemäß, keinen Plaz in einer diplomatischen Mittheilung an die Minister Sr. kathol. Majestät finden, aber es kan dem Hrn. San Miguel sehr leicht zu verstehen gegeben werden, welch' eine wichtige Unterstüzung es für die Vermittelung unsererseits zu Gunsten Spaniens seyn würde, wenn wir sie mit der Erklärung unsrer vollkommenen Ueberzeugung begleiten können, daß Europa hinsichtlich dieses Punkts nichts zu befürchten hat."

(Die Fortsezung folgt.)

Türkei.

Der Spectateur oriental von Smyrna meldet in seinen Blättern bis zum 15 März Folgendes: „Einem großherrlichen Ferman zufolge wurden Ende Februars zu Smyrna mehrere Marine-Regimenter errichtet. Diese Leute beginnen gewöhnlich ihren Dienst mit Ausschweifungen; so war es auch diesmal. Einige Türken von diesem Korps begegneten bald betrunken einem Griechen, und schlugen auf ihn mit einer Pistole an. Eine türkische Frau, eine von denen, welche aus Napoli di Romania hierher gebracht worden war, warf sich zwischen den Griechen und den Mörder, und beschwor Lezteren, des Unschuldigen zu schonen. Vergebens! Der Rohe erschoß zuerst die Frau und sodann den Griechen. Die folgenden Tage wurden noch einige Griechen auf gleiche Art getödtet oder verwundet. — In der zweiten Hälfte des Februars hatten 26 Schiffe von Ipsara von verschiedener Größe die lange befürchtete Landung auf Medelin (Mytilene) gemacht; sie plünderten das große und reiche Dorf Plumari sieben Stunden lang, und schonten des griechischen Eigenthums so wenig als des türkischen. Die wenigen im Dorfe befindlichen Türken flohen in die Wälder, und die Griechen konnten keinen Widerstand leisten, weil sie, wie in allen von den Türken besezten Orten, entwafnet sind. Abends um 8 Uhr schifften die Ipsarioten sich wieder ein, und machten eine Landung auf der kleinen Insel Mistonisi, die sie gleichfalls plünderten. — Von Samos meldet man, daß um

die Mitte Februars zwischen Logotheti, dem Hauptanstifter der Expedition nach Scio, und einem gewissen Morali, ein großer Zwist ausgebrochen sey. Logotheti war bekanntlich nach seiner unglüklichen Expedition verhaftet und nach Hydra geführt worden. Während seiner langen Abwesenheit bemächtigte sich Morali der Herrschaft auf Samos. Logotheti kam unlängst in die Insel zurük, und da es ihm nicht gefiel, die zweite Rolle zu spielen, so sammelte er seine Anhänger, lehnte sich gegen die Regierung Moralis auf, und bemächtigte sich neuerdings der obersten Gewalt. Wie es heißt, sind einige 70 Griechen bei diesen Unruhen zu Grund gegangen. — Auf Kandia dauerte Ende Januars der Kampf zwischen den Griechen und den Türken unter Hassan Pascha noch immer fort. Der Spectateur bedauert sehr, daß die Griechen Herren aller den Türken gehörigen Ländereien sind, wodurch sie nicht nur Lebensmittel zum Unterhalte genug finden, sondern auch eine reinere Luft athmen, während die Türken in ihre Kastelle eingeschlossen, am Hunger und an der Pest zugleich leiden. — Der Fall von Napoli di Romania, der mißlungene Angrif der Türken auf Missolunghi, die darauf erfolgte Niederlage derselben bei Vrachori und die Ankunft der zu Napoli gefangen gemachten Besazung zu Smyrna und Scalanova hat, nach Bemerkung des Spectateurs, die Griechen mit Hochmuth und die Türken mit Schreken erfüllt. Um leztere zu trösten, gibt der Spectateur sich viele Mühe, die Macht der Griechen so sehr zu verkleinern, als möglich. Der Hunger, sagt er, war ihr Bundesgenosse zu Land, und die List ihre Bundesgenossin zur See. Sie haben nur einen einzigen Patrioten in der ganzen Armee, und das ist der General Maurocordato, und etwa ein Paar in der Civil-Regierung. Die französischen und deutschen Blätter haben die Siege der Griechen zur See außerordentlich übertrieben. Sie hätten wohl gethan, ihre Nachrichten aus dem östreichischen Beobachter zu entlehnen, der aus den besten Quellen schöpfe, und über den Smyrnaer Beobachter den Vortheil habe, daß er ohne Gemüthsbewegung schreibe, deren sich lezterer nicht immer erwehren könne. (Wörtlich aus dem Spectateur vom 14 Februar.) — Aus Ipsara wird gemeldet, daß die Insel fortfahre sich zu befestigen. Aller Orten würden Batterien angelegt, und im Falle die türkische Flotte im künftigen Frühjahre wieder erscheinen sollte, würden die Kanonen von all' den Kriegsfahrzeugen in die Batterien gebracht, und die Insel auf diese Art von 7 bis 8000 Feuerschlünden vertheidigt werden. Ein Felsen mitten im Meere, ruft der Spectateur aus, welcher dem ganzen türkischen Reiche Troz zu bieten entschlossen ist, gewährt allerdings ein schönes Schauspiel; ziehen wir aber den Vorhang weg, so erblikt wir dahinter einen Abgrund von Grauß und Verderben. — Das philhellenische Korps von 160 Mann, welches der Abentheurer Cappallos von Olympia nach Morea geführt hatte, ist aufgelöst; der größte Theil desselben ist aufgeklärt über die Verblendung, die sie verführt, und ihrem Vaterlande entrissen hatte, in die Heimath zurükgekehrt. — Die Berichte aus Syra reichen bis zum 25 Februar. Beinahe wäre diese Stadt das Opfer einer räuberischen Unternehmung geworden. Am 22 Febr. landeten 2 bis 3000 raubsüchtige Leute aus verschiedenen griechischen Inseln auf 60 Schiffen im Hafen von Syra, plünderten die Marine-Magazine, verwüsteten und beraubten auch mehrere andere Gebäude, darunter die französische Kanzlei, zündeten zwei Häuser an, und wollten am folgenden Tage die Stadt selbst angreifen; da kam unerwartet der französische Kommandant, Franz Hargous, an Bord der Estafette an, und wurde von den bedrängten Einwohnern um Hülfe angerufen. Er traf sogleich, von einem östreichischen und zwei sardinischen Schiffen unterstüzt, die passendsten Vertheidigungsmaaßregeln, und bestellte die Syrioten in's Marinegebäude. Auf den an sie gesandten Offizier, Vaugiraud, feuerten die Räuber, doch ohne ihn zu treffen. Die Einwohner von Syra, mehrere Hundert an der Zahl, marschirten unter Vortragung der französischen Fahne nach dem Hafen. Die Seeräuber wurden durch das Anrüken dieser Truppe, so wie durch die drohenden Vorbereitungen der Estafette, wo man den Generalmarsch schlug, in Schreken gesezt, und stürzten sich zur eilfertigen Flucht, mit Zurüklassung ihrer Kriegsmunition, in ihre Schiffe; Einige sprangen gar in's Meer. Ein hydriotisches Schif, welches sich eben im Hafen befand, als die Piraten landeten, mißbilligte ihre Unternehmung, und der Kapitain bot sogar dem französischen Kapitain seinen Beistand an, der jedoch davon keinen Gebrauch machte. Der Chef dieser Expedition war ein gewisser Fazzioli. Die öffentliche Meynung klagt den berüchtigten Morali von Samos als den eigentlichen Urheber dieses Unternehmens an. Gewiß ist es, daß er mit den Piraten auf Syra landete, und von ihnen den Syroten, denen sie zugleich befahlen, die Revolutionsfahne aufzusteken, zum Anführer vorgeschlagen wurde. — Laut Berichten aus Kandia vom 27 Febr. streiten die griechischen Insurgenten noch immer um die Stadt, und es vergeht kein Tag, wo sie nicht in den umliegenden Dörfern rauben und brennen; auch haben sie alle Mühlen um die Stadt angezündet. Die Cassiotenschiffe richten vielen Schaden an; am 16 trafen sie in Satia, bei Spinalonga, zwei französische und ein englisches Schif an, die Oel luden. Ein französisches Schif, das schon die volle Ladung eingenommen hatte, wurde von ihnen besezt und nach Cozo geführt, und den zwei andern lauern sie auf, sobald sie ganz geladen haben. Die Pest hat auf Kandia sehr nachgelassen, allein desto größere Verheerungen richtet die Ruhr an. Die zwei bisher der türkischen Regierung treu gebliebenen Distrikte sind nun auch abgefallen. Ihre Revolution wurde von dem gewöhnlichen Betragen der Insurgenten begleitet; unter ihnen herrscht große Uneinigkeit. — Aus Aleppo schreibt man unterm 6 Febr., daß die Erdbebenstöße noch nicht aufgehört haben, aber sehr schwach sind. — Gestern kam dort ein von Darud, Pascha von Bagdad, abgesandter Tatar an, der Unterstüzung verlangte. Die türkischen Truppen mußten sich in Folge eines mit den Persern gehabten Gefechts zurükziehen. Diese leztern verschanzen sich zu Mendull. Dieser Krieg nimmt mit jedem Tage einen ernsthaftern Charakter an. — In Smyrna hat laut Nachrichten vom 14 März kein ungünstiger Zufall mehr die öffentliche Ruhe gestört, welche die Lokalbehörden kräftig handhaben. Der Karneval endigte sich ohne unangenehme Vorfälle, und die Griechen genossen ruhig in ihren Gärten die Freuden der Unterhaltungen, die er bringt. Die Rosenstraße war die ganze Nacht erleuchtet und durch Musik belebt. Ein Hr. Elster, sächsischer Arzt, und ein Hr. Geitner gaben ein öffentliches Konzert. Der dortige Pascha ist von der Pforte auf ein Jahr bestätigt worden. — Zufolge Nachrichten aus Alexandrien vom 6 Febr., die jedoch der Bestätigung bedürfen, ist in Cairo ein Volksaufstand ausgebrochen. — Die große Feuersbrunst in Konstantinopel wird vom Spectateur auf folgende Art erzählt: „Am 1 März brach hier eine schrekliche Feuersbrunst aus, welche ihre Verwüstungen von Teschlikus-Bostan bis zur Scala von Dolmatasche ausdehnte. Man rechnet, daß in diesem beträchtlichen Raume 20 — 25,000 Häuser, Buden und Kaffehäuser abgebrannt sind, und schäzt den Schaden auf mehr als 20 Millionen Piaster. Die Brunst dauerte 19 Stunden." — In Berichten aus Zante vom 20 Febr. (in italienischen Blättern) heißt es: „Nach so eben eingetroffenen Briefen aus Lyanone in Acarnanien (vor Alters Stratos) vom 14 Febr. ist Omer Vrione, Pascha von Janina, als er nach Janina zurükkehren wollte, von den Toriden ermordet worden. Epirus ist im vollen Aufstand. Die Mahomedaner sowol als die Christen in Albanien greifen die Türken gemeinschaftlich an, suchen sie zu vertilgen und verwerfen laut die Oberherrschaft des Sultans. Die Umgebungen von Arta sind aufs Neue im Besiz der Christen, die Preveſa mit einem Angriffe bedrohen."

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom

königl. baierischen Kreis- und Stadtgericht

wird auf den Antrag der Kreditoren der Komplex der unter der Firma Georg Friedrich Kellner bekannten Nadelfa-

heit der Gebrüder Fleischhauer und des Waarenlagers im Ganzen wiederholt zur öffentlichen Versteigerung gebracht.

Es besteht dieser Komplex

1. in folgenden Immobilien:

a. In dem Wohnhause Litt. L. 847. in der Königsstraße zunächst dem Frauenthor dahier, auf welchem ein an die v. Ebner'sche Familie zu entrichtendes jährliches Eigengeld von 10 fl. haftet.

b. In dem Fabrikgebäude zu Lauf vor dem untern Thor daselbst, in der Vorstadt an dem dritten Wehr der Pegnitz gelegen, sonst die Kuhmühle genannt, bestehend in dem Wohnhause, in zwei Brunnen, in dem sogenannten stumpfen Schleifwerke, in der unmittelbar und in gleicher Höhe angebauten, 61 Schuh langen und 31¼ Schuh breiten Nadelschleife, samt den im Souterrain befindlichen Wellen, überhaupt mit der gesammten Fabrikeinrichtung, Schleifsteinen und dergleichen; endlich in dem unmittelbar daran gebauten, jedoch mit einem eigenen Eingang versehenen, 36½ Schuh langen, und 25 Schuh breiten Scharwerke.

Hiezu kommen auch noch zwei Gemeindestücklein, zwei Waldtheile und das Gemeinderecht, ferner das Recht, die Kuhmühle wieder zu einer Mahlmühle mit fünf Rädern einrichten zu dürfen.

c. In dem, dem Fabrikgebäude gegenüber liegenden Stadel nebst der Kohlhütte, mit massiven Ringmauern und einem Obstgärtlein.

Auf der Kuhmühle, einem Lauser Burglehen, haftet außer den damit gewöhnlich verbundenen Lasten, ein jährlicher Zins von 6 fl. zum königl. Rentamt und von 7 fl. 3 kr. zur Stadtkammer.

2. In den Fabrik-Utensilien dahier und in Lauf, wovon das Verzeichniß in der Registratur des Gerichts eingesehen werden kan. Dazu kommt die in dem Wohnhause dahier eingerichtete Polliermaschine.

Endlich:

3. In dem ansehnlichen Waarenlager dahier und in Lauf, welches alle Sorten Nadeln enthält, worüber das Verzeichniß gleichfalls in der gerichtlichen Registratur zur Einsicht offen liegt.

Zur Versteigerung dieses Fabrik-Komplexes im Ganzen, einschlüssig der Gebäude, Utensilien und Waaren, ist

auf Donnerstag den 15 Mai d. J. Vormittags 9 Uhr

Tagsfahrt anberaumt.

Sollte an diesem Tage für den ganzen Komplex ein annehmbares Gebot nicht erlangt werden können, so wird am folgenden Tage

Freitag den 16 Mai d. J. Vormittags 9 Uhr

zur Versteigerung der gedachten Immobilien im Einzelnen geschritten.

Es haben daher diejenigen, welche die zu versteigernden Gegenstände zu kaufen gesinnt, und sich über ihre Besitz- und Zahlungsfähigkeit auszuweisen vermögend sind, auf dem hiesigen Rathhause in dem stadtgerichtlichen Lokale, Kommissionszimmer Nro. 18. sich einzufinden, ihr Angebot zu Protokoll zu erklären, und nach erfolgten Erinnerungen der Interessenten, das Weitere zu gewärtigen.

Wer dahin können Kauflustige, wenn sie die verkäuflichen Gegenstände näher besehen wollen, sich an den Massekurator, Kaufmann Kraft dahier, und an Fabrik Oberknecht Böckelt in Lauf wenden, von der gerichtlich aufgenommenen Schätzung aber, sich in der Registratur des Gerichts unterrichten.

Nürnberg, den 19 April 1823.

Merz, Direktor.

Dr. Schwarzenbach.

Das königl. baierische Kreis- und Stadtgericht Regensburg hat auf den Antrag der Gläubiger in der Verlassenschaftssache des Johann Paul Pletz, Branntweinbrenners am untern Wörth, den Universalkonkurs erkannt.

Da dieses Erkenntniß die Rechtskraft beschritten hat, so werden hiermit folgende gesetzliche Ediktstage festgesetzt, als:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und der gehörigen Nachweisung derselben, Samstag den 31 Mai d. J.;

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen, Montag den 30 Jun.;

III. Zur Schlußverhandlung und zwar:

für die Replik Donnerstag den 31 Jul.,

und für die Duplik Samstag den 16 Aug.,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr.

Hiezu werden nun sämtliche unbekannte Gläubiger, welche an die genannte Verlassenschaftsmasse irgend eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an diesen Tagen vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas zur Masse Gehöriges in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Regensburg, den 25 April 1823.

Gumpelzhaimer, Direktor.

Wiedemann.

Das zur Verlassenschaft des dahier verlebten königl. Geheimenraths und Generalkommissärs Freiherrn v. Stengel gehörige Wohnhaus wird dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt.

Der Versteigerungstermin ist auf Mittwoch den 14 Mai l. J. Vormittags anberaumt, an welchem die Kaufsliebhaber bei dem sich in diesem Hause befindlichen Bevollmächtigten sich anmelden, die nähern Bedingnisse vernehmen, und ihre Angebote machen können.

Dieses Wohnhaus ist ganz massiv mit Steinen erbaut, und sehr gut erhalten; seine Lage am Fuße des Domberges gewährt die schönste Aussicht in die reizenden Umgebungen Bambergs. In demselben befinden sich in verschiedenen Etagen 17 heizbare, und 8 unheizbare Zimmer, welche zum Theil mit Trumeaux-Spiegeln versehen sind; eine geräumige Küche mit fließendem Wasser, ein Waschhaus, Chaisenremise, Holzlage, Stallung auf 7 Pferde, dann ein Weis- und zwei Küchenkeller nebst Eiskeller. Das ganze Gebäude umschließt den Hofraum, der nicht unbedeutend, und mit einem Brunnen versehen ist.

Sollte an dem Termine ein annehmbares Anbot geschehen, so erfolgt sogleich der unbedingte Hinschlag.

Bamberg, den 25 April 1823.

Von Testaments-Exekutionswegen.

Anzeige,

das salinische Bitterwasser zu Püllna betreffend.

Seit mehr als vierzig Jahren ist dieses Mineralwasser von den Bewohnern der Umgegend zwar ohne ärztliche Anordnung, doch in vielen Fällen mit sehr gutem Erfolge als Heilmittel angewendet worden. Schon im Jahre 1801 wurde die Reichhaltigkeit dieses, auf dem Grunde der Dorfsgemeinde Püllna, unweit Brüx in Böhmen, reichlich dem Schooße der Erde entquellenden Heilwassers, an Glauber- und Bittersalz, vom damaligen Professor der Chemie und der Botanik an der Universität zu Prag, Hrn. Joseph Mikan, erkannt; doch schmeichelt sich der Unterzeichnete mit der angenehmen Hofnung, sich einiges Verdienst um die leidende Menschheit zu erwerben, wenn er die Aufmerksamkeit der Herren Aerzte und des Publikums neuerdings auf dieses Mineralwasser hinzulenken sich bemüht.

Auf die Bitte des Unterfertigten bei der hohen Landesstelle wurde dieses Mineralwasser von dem Professor der allgemeinen und pharmaceutischen Chemie an der hohen Schule zu Prag, Hrn. Adolph Pleischl, physikalisch und chemisch untersucht.

Die Quelle ist sehr reich an Wasser, ihre Tempera-

Digitized by Google

tur ist gleichförmig, und beträgt am Boden 7 Grad nach der Reaumur'schen Thermometer-Eintheilung.

Das Wasser ist hell und klar, durchsichtig, gelblich von Farbe, mit einem Stich ins Grüne, der Geschmak desselben ist rein salzigbitter.

Es läst sich ganz unverändert in wohl verschlossenen Flaschen und Krügen in weite Entfernungen versenden, und darin nach der bisherigen Erfahrung durch fünf Jahre unverändert aufbewahren, ohne irgend einen Bestandtheil und mit ihm etwas von der Gesamtheit seiner Heilkräfte zu verlieren, wie dis die Untersuchung eines Wassers, welches nach der gewissenhaften Versicherung des Unterfertigten durch fünf Jahre in Krügen aufbewahrt wurde, beweiset.

Nach der chemischen Untersuchung enthält das Püllnaer Mineralwasser:

	(in 1 Pf. zu 16 Unz.)		(in 1 Pf. zu 12 Unz.)	
Wasserloses schwefelsaures Natron (Glaubersalz)	$68\frac{1}{100}$	Gran	$91\frac{1}{100}$	Gran;
Wasserlose schwefelsaure Kalkerde (Bittersalz)	$50\frac{9}{100}$	"	$67\frac{5}{100}$	"
Wasserlose salzsaure Talkerde	$11\frac{9}{100}$	"	$15\frac{7}{100}$	"
Wasserlosen schwefelsauren Kalk (Gyps)	$2\frac{1}{100}$	"	$2\frac{9}{100}$	"
Wasserlosen kohlensauren Kalk	$1\frac{1}{100}$	"	$1\frac{1}{100}$	"
Wasserlosen kohlensauren Talk (Magnesia)	$1\frac{9}{100}$	"	$2\frac{9}{100}$	"
Organischen Stoff und Kieselerde	$\frac{9}{100}$	"	$\frac{9}{100}$	"
Freie ungebundene Kohlensäure	$\frac{1}{100}$	"	$\frac{9}{100}$	"

Dem Maasse nach enthalten 100 Kubikzoll Wasser $6\frac{9}{1000}$ Kubikzoll kohlensaures Gas, daher 1 Pf. östr. Medizinalgewicht $1\frac{9}{1000}$ Wiener Kubikzoll, 1 Pf. Nürnberger Apothekergewicht $1\frac{9}{1000}$ rheinische Duodezimal-Kubikzoll.

Aus diesen bei der chemischen Analyse gefundenen Bestandtheilen und ihrem Verhältnisse folgt, dafs das Püllnaer Wasser ein salinisches Bitterwasser ganz eigener Art sey, wie wir noch kein ähnliches kennen, mit andern Bitterwässern zwar Aehnlichkeit habe, aber an wirksamen Bestandtheilen, an Glauber- und Bittersalz sie bei Weitem übertreffe.

Inwiefern man im Stande ist, aus den aufgefundenen Bestandtheilen die Heilwirkungen eines Mineralwassers zu folgern, und im Voraus anzugeben, so wird nach dem Urtheile ausgezeichneter Aerzte Püllna's Mineralwasser ausgezeichnet wirken: abführend, auflösend, die Absonderungen umstimmend und regelnd, die übermässige Ernährung beschränkend. Wegen dem obwol nicht sehr bedeutenden Kohlensäure-Gehalt, der innigen Lösung und Wechselverbindung aller Bestandtheile, dem mineralischen Ursprunge wirkt es weit weniger selbst empfindlichere Verdauungsorgane belästigend, weit weniger Erschlaffung zurücklassend und schwächend, als künstliche Salzlösungen.

Grössere Kräftigkeit und Eindringlichkeit, wegen des ungleich grössern Gehalts an Glauber- und Bittersalz, zeichnen es höchst vortheilhaft vor andern Bitterwässern aus.

Diesen ausgezeichneten Heilkräften zufolge wird sich vom Püllnaer Mineralwasser in folgenden Krankheitsfällen sichere Hülfe erwarten lassen:

1. In der ganzen Klasse gastrischer Leiden, sie mögen ihren Ursprung unverdauten Nahrungsstoffen oder fehlerhaften Absonderungen verdanken, als: in Saburral-, Gallen-, Schleim- und Wurmzuständen der ersten Wege, sie mögen fieberlos oder vom Fieber begleitet seyn.
2. In langwierigen Verschleimungen und Schleimflüssen, nicht nur der Verdauungsorgane, sondern auch der Athmens- und Harnwerkzeuge, in Schleimhämorrhoiden, in eingewurzelten Katarrhen, schleimigem Asthma, beginnender Schleimschwindsucht, Blasenkatarrh, Stockschnupfen u. dgl.
3. Bei trägem Säftenumtriebe durch die Unterleibseingeweide, Anschoppungen, Verstopfungen der Leber, Milz, des Lymph- und Drüsensystems, und in den zahlreichen hierin wurzelnden meistens langwierigen krankhaften Zuständen, als: der Hämorrhoidalanlage oder ausgebildeten Goldaderkrankheit, Gelbsucht, mancherley Arten von Wassersucht und Verhaltungen des Monatflusses, in der Hypochondrie, wenn ihr materielle Ursachen zu Grunde liegen, in der häufig auf ursprünglichen Störungen der Verdauungs- und Ernährungsorgane beruhenden Gicht, chronischen Hautausschlägen, in der Scrophelkrankheit, u. s. w.
4. Endlich bei der übermässigen Beleibtheit, belästigendem Fettwerden zur Beschränkung der wuchernden Bildung.

Der Unterfertigte glaubt sich verpflichtet, hier auf einige Thatsachen, welche für die Wirksamkeit von Pillna's Heilwasser sprechen, hinzuweisen, und erlaubt sich die ämtliche Aeusserung des Hrn. Med. Dr. Gottfried Ronolter, k. k. Rathes und Neustädter Physikus der königl. Hauptstadt Prag beizufügen, welcher das Pillnaer Wasser in Saburral-, Gallen-, Schleim- und Wurmzuständen der ersten Wege, dann vorzüglich in Bleichsuchten bei einigen Kranken gebraucht, und von guter Wirkung befunden hat.

Die vorzüglichsten Umstände dagegen, die den Gebrauch dieses kräftig eindringenden Mineralwassers verbieten, sind folgende:

1. Uebermässige Empfindlichkeit des Magens und Darmkanals, bedeutende organische Fehler derselben, weit gediehene veraltete Verhärtungen, Scirrhositäten der übrigen Unterleibseingeweide, und der Drüsen;
2. Vollblütigkeit, Wallungen, Blutflüsse, hoher Grad entzündlichen Fiebers, örtliche Entzündungen;
3. übermässige Reizbarkeit und Empfindlichkeit, Geneigtheit zu Krämpfen und Zukungen;
4. Zartheit, bedeutende Magerkeit, Schlaffheit, Abzehrung, Säfteverlust und Schwäche;
5. endlich Neigung der Säfte zur Zersezung und Auflösung, scorbutischer, fauliger Zustand.

Die Gabe, wenn es als Abführmittel gebraucht werden sollte, wäre für einen erwachsenen ein Pfund des Morgens nüchtern in kleinen Zwischenräumen getrunken; um die Secretionen regelnde, auflösende, die Bildung beschränkende Wirkung zu erlangen, müsste etwa täglich die Hälfte dieser Gabe in grössern Zwischenräumen, jedoch durch längere Zeit fortzusezen, genommen werden.

Zum Schlusse bittet der Unterfertigte alle jene Kranke, welche von dem Püllnaer Heilwasser Gebrauch machen wollen, ihrer eigenen Gesundheit wegen erst den Rath sachkundiger Aerzte einholen zu wollen, weil nur diese im Stande sind, den Krankheitszustand gehörig zu würdigen, und die dagegen nöthigen und wirksamen Heilmittel zu bestimmen, daher nur sie entscheiden können, ob in einem gegebenen Falle Püllna's salinisches Bitterwasser wohlthätig oder nachtheilig wirken werde.

Im 24Guldenfuss.

Zu Brüx in Böhmen kömmt eine Kiste zu
20 grossen Krügen . . . . . 4 fl. 48 kr.
Eine Kiste zu 20 halben Krügen . . . . 3 fl. — kr.
zu stehen. Ein Kommissionslager hievon befindet sich bei Hrn. Joseph Leonard Kratzer in Bamberg.

Adalbert Ulbrich,
bürgerl. Kauf- und Handelsmann zu Brüx
in Böhmen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 132. 12 Mai 1823.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsnachrichten. Schreiben aus dem Süden.) — Italien. — Preußen. — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Nachrichten des östreichischen Beobachters.)

Portugal.

* Lissabon, 20 April. Der neueste Bericht des Generals do Rego an den Kriegsminister ist aus Braganza vom 14 d. um 2 Uhr des Morgens datirt. Er enthält mit Uebergehung des aus den lezten Bulletins schon Bekannten, Folgendes: „Die Insurgenten begannen gestern Abend ihren Rükzug und beendigten ihn spät in der Nacht, indem sie eine Eskadron von Nro. 12. zurükließen, um denselben zu decken. Auch diese zog diesen Morgen ab, nachdem sie unsern Marsch ausgekundschaftet hatte, welcher langsam und vorsichtig von statten ging, weil mir bekannt war, daß die Insurgenten sich nach Sories richteten, um uns zu erwarten. Viele Offiziere, von denen ich E. E. die Liste übermachen werde, und welche zu den Regimentern gehören, die im Dienste der Insurgenten sind, haben sich heute bei mir gestellt. Der größere Theil derselben ist der Partei der Insurgenten nicht gefolgt. Der Schade, welchen diese in der Provinz verursacht haben ist nicht zu berechnen, und er ist auch die Ursache, warum unser Vorrüken nicht schneller von statten ging, denn sie haben allen Unterhalt für die Truppen erschöpft, und große Kosten, Arbeit und Zeit ist erforderlich um die Armee zu verproviantiren. Man rechnet daß die Kontribution, welche den Einwohnern dieser Stadt auferlegt wurde, und die Plünderung aller öffentlichen Kassen sich auf mehr als 400,000 Cruzados beläuft, welche sie mit sich führen. Den lezten Nachrichten zufolge, besezten heute die Feinde Pedralvas, Onor, Aveleda, Ugilde und andere spanische und portugiesische Dörfer. Man spricht mit Unsicherheit über die Richtung, welche sie zu nehmen beabsichtigen; dis wird man auch nicht erfahren können, ohne daß wir sie verfolgen, welches ich morgen bewerkstelligen und das spanische Territorium betreten werde, um sie zu zwingen ihre Absichten an den Tag zu legen, und sie anzugreifen im Falle sie uns erwarten. Da es bei der jezigen Gährung der Gemüther in dieser Provinz nicht rathsam wäre, sie ohne Truppen zu lassen, habe ich den Brigadier Claudino mit seiner Kolonne zum Gouverneur der Provinz einstweilig ernannt; seine Macht wird hinreichen, zu manövriren, (wenn der Feind versuchen sollte, in Portugal wieder einzudringen) und die Provinz im Gehorsame zu erhalten. General Pego wird eine der Infanteriekolonnen befehligen. Die Truppen beweisen immer den entschiedensten Enthusiasmus und Liebe für die heilige Sache des Vaterlands. Generalquartier in Braganza 14 April.“ — Die Macht der Insurgenten wurde, ohne die bewafneten Bauern zu rechnen, auf 3000 Mann, nemlich 450 Reuter, 1100 Fußgänger von drei Regimentern und 1500 Milizen geschäzt. — General Lallemand ist hier aus England angekommen und geht nach Spanien ab. — Der Astro erscheint nun nicht mehr, obgleich der Redakteur von der Jury von der Anklage eines aufrührerischen Aufrufes freigesprochen wurde.

Spanien.

Der Constitutionnel meldet aus Sevilla unterm 17 April: „Die Cortes werden am 23 ihre Sizungen eröfnen. General Moscoso hat in einem Tagsbefehle der Division von Linientruppen, Nationalgarden und Freiwilligen von Madrid, welche die Ehre hatte, den König nach Sevilla zu begleiten, für ihr musterhaftes Betragen gedankt. — Das gegenwärtige Ministerium soll gleichwol seine Portefeuilles abgeben. Man nennt die neuen Minister noch nicht.“ — Ferner aus Madrid vom 24 April. „Hier reist alles ab, oder schikt sich zur Abreise an. Wenn die Franzosen kommen, werden sie keine nur etwas bedeutende Person, von welchem Stande oder welcher Meynung immer, finden; ein merkwürdiger Umstand, und der nicht wenig der Bildung einer neuen Regierung hinderlich seyn wird. Dasselbe hat in allen spanischen Städten statt; nicht nur Konstitutionelle, auch Andersgesinnte ziehen sich vor den Franzosen zurük. Die Namen der Glieder der Regentschaft sind durchaus nicht geeignet, Zutrauen einzuflößen, und ihre Ankündigung: die absolute Gewalt wieder herstellen zu wollen, hat eine ganz andre Wirkung hervorgebracht, als man erwartet zu haben scheint. — General Abisbal hielt am 18 große Musterung über das dritte Operationsheer, zu welcher alle in der Umgegend liegenden Truppen gezogen wurden. Die Bewohner Madrids wohnten zahlreich den Manövern bei, die bis zu Anbruch der Nacht dauerten. Am 21 machte der General bekannt, daß die durch Dekret der Cortes vom 7 Febr. angeordnete Bildung eines Körps des Generalstabs zu Madrid in Vollzug gesezt wird; auch zeigte derselbe offiziell das Einrüken der Franzosen in Burgos an. Wenn Abisbal sich von hier zurükziehn sollte, so würde er 20,000 Mann mit sich führen. Einige nennen Andalusien, andere Estremadura als die Provinz, wohin er sich begeben dürfte. Seit dem 18 kommen hier die Kanonen und Artillerie-Effekten aus dem großen Arsenal von Segovia an. — Mit Ertheilung von Patenten zur Errichtung von Guerillas wird von der Provinzialdeputation zu Madrid fortgefahren. — General Velasco, der seit den Vorfällen mit Bessieres außer Thätigkeit war, hat neuerdings seine Dienste angeboten. Riego ist am 8 zu Cadiz angekommen, und daselbst mit großem Jubel empfangen worden. — Der Universal will wissen, Obrist Jaureguy habe eine französische Truppe, welche zu Lequeitio, in der Gegend von Bilbao, gelandet, angegriffen, 200 Mann gefangen genommen, und die übrigen genöthigt, sich wieder ein-

zuschiffen. Der Obristlieutenant Don Ramon Santillan, Unterkommandant zu Aranda del Duero, berichtet, daß er am 6 April den Bessieres, der 400 Fußgänger und 250 Lanciers bei sich hatte, angegriffen, und in die Flucht geschlagen habe. Bessieres habe alle seine Pferde und Gepäke verloren. Merino soll zu Burgos seyn.“

Ein Schreiben aus Tolosa vom 28 April in Pariser liberalen Blättern sagt: „Die Feotas (Glaubenssoldaten) machen durch ihr Betragen nicht nur in den baskischen Provinzen sich alles abgeneigt, die Junta von Navarra hat auch „in dem Lande ihrer Botmäßigkeit“ (Pays de son obéissance) eine Proklamation anschlagen lassen, der zufolge die Individuen, welche dem neuen Systeme beigetreten, unter strengen Strafen gehalten sind, sich vor ihr zu Puente la Reyna zu stellen. Da diese Individuen zugleich namentlich angeführt sind, so befinden sie sich allen Ausbrüchen der Rache oder Habsucht schlechter Menschen preisgegeben, die mit ihrem Royalismus Wucher treiben. Daher haben auch die Franzosen, welche den Ausschweifungen der Glaubenssoldaten Einhalt thun, wo sie können, sich schon selbst bei den Liberalen den Namen der Befreier erworben, und würden ihn im ganzen Sinne des Worts verdient haben, wenn die von einigen Generalen dieser Nation der Junta von Navarra gemachte Vorstellung: „daß solche herbe Maaßregeln für die Restauration, welche der Zwek des Einschreitens des Königs von Frankreich sey, von den allerverderblichsten Folgen seyn müßte“, von einigem Erfolge gewesen wäre. So aber soll die Junta ganz troken geantwortet haben: „Da sie für und im Namen Ferdinands VII. handle, so sey sie sehr erstaunt, daß die, welche bloße Hülfstruppen der royalistisch-spanischen Armee wären, es wagten, ihre Operationen zu hemmen, und sich für rebellische Unterthanen zu interessiren.“ Der Fürst von Hohenlohe, Kommandant des 3ten Armeekorps, hat Einsicht von den beunruhigenden Proklamationen der Junta genommen, und darüber an den Prinzen berichtet, auf den nun Aller Augen als den Retter dieser unglüklichen Provinzen gerichtet sind. Eine andere auffallende Maaßregel der Junta ist die Verfügung, daß die als Konstitutionellgesinnte bekannten Personen die an sie gerichteten Briefe auf der Post selbst abholen, und dieselben sogleich einem dort befindlichen Polizeioffizier mittheilen sollen, damit dieser ihren Inhalt untersuchen könne. Da bei dieser Verfügung schlechtgesinnte Menschen die ehrenwerthesten Bürger durch an sie gerichtete Briefe gefährden können, so werden auch wenige dieser Briefe abgeholt. — Man spricht von einer Aushebung aller waffenfähigen Männer von 18 bis 36 Jahren, um daraus eine royalistische Division zu bilden; die Freunde der alten Ordnung der Dinge schreien darüber als über eine Verletzung der alten Privilegien dieser Provinzen. — Wir erfahren so eben, daß der portugiesische General do Rego, mit einem Korps von 10 — 12,000 Mann in Spanien eingerükt sey, und zwischen Ciudad-Rodrigo und Salamanca sich befinde. Obrist Jauregui hat sich mit seiner Truppe nach Santona, das Gibraltar des nördlichen Spaniens, geworfen, und die Landzunge durchstochen; da der Plaz gut verproviantirt ist, so wird er lange Widerstand leisten können. — General Juan Martin, genannt el Empecinado, hat die Stellung von Somosierra verlassen, und sich auf Madrid zurükgezogen. Die französischen Vorposten stehen in Aranda del Duero, und das 1ste Korps (Oudinot) in Burgos; das Hauptquartier des Prinzen wird am 1 oder 2 Mai dahin verlegt werden.“

Der Constitutionnel schreibt aus der spanischen Cerdagna vom 22 April: „Die Division Donadieu hat bekanntlich diesen Landstrich besezt. Gestern wurden wir in Allarm versezt; es hieß, Mina sey mit 6000 Mann nach Ripoll gekommen. Das Wahre an der Sache ist, daß 600 Konstitutionelle in das Thal von Ribas eingerükt sind, vermuthlich um die Bewegungen der Division Donadieu auszukundschaften, wenn dieselbe — da die Schluchten an der Segre durch Gorrea besezt und schwer zu passiren sind — sich durch das Thal von Ribas nach Olot in Bewegung sezen wollte, um dem französischen Korps vor Figueras die Hand zu reichen. Wirklich sollen das 1ste leichte und das 5te Linienregiment, welche anfänglich bestimmt waren, längs der französischen Gränze, über Ceret, zur Division Damas im Lampourdan (wo Figueras liegt) zu stoßen, Befehl erhalten haben, aus der Cerdagna selbst über Olot dahin vorzudringen. Man kan daher hier nächstens kriegerischen Vorfällen entgegensehn. — Die Anwesenheit der Konstitutionellen in Campredon hat in St. Laurent de Cerdans Allarm verursacht. Mosen-Anton ist heute mit 2 Bataillonen Glaubenssoldaten, zusammen 900 Mann stark, dahin aufgebrochen. Hier hat Generallieutenant Rottenburg das Kommando der Territorialdivision der Ostpyrenäen übernommen. Hr. v. Lahitte, Adjutant des Generalissimus, der mit einer Sendung zum Marschall Moncey beauftragt war, ist von da zurükgekommen, und sogleich weiter nach Bayonne gegangen.“

Der Constitutionnel meldet auch aus Perpignan unterm 27 April: „Unsere Truppen haben die Stadt Figueras besezt, was die Besazung der Citadelle veranlaßte, Bomben auf dieselbe zu werfen. Drei Häuser stürzten zusammen; einige Einwohner und drei Soldaten verloren das Leben. — Die Feinde machen Bewegungen. General Mina war in Person am 23 zu Olot. Alles läßt eine Bewegung unserer Truppen für diese Nacht vermuthen, und wahrscheinlich wird morgen früh eine starke Rekognoszirung gegen Olot vorgenommen werden.“ — „Vom 28 um 8 Uhr des Morgens. Gestern Abend wurden noch schnell die Krankenwägen nach Vilosan und Vignonet, wo die Division d'Erales steht, abgeschikt.“

Großbritannien.

In der langen Rede, welche Hr. Canning am 29 April Abends hielt, sprach derselbe mit ungleich mehr Mäßigung und Höflichkeit als früher, von dem jezigen französischen Ministerium; er drükte namentlich seine große Hochachtung für den Charakter und die Talente des Hrn. v. Chateaubriand aus. In Bezug auf die Wegnahme eines spanischen Schifs durch den Jean Bart in Westindien (erzählte er), habe die französische Regierung am 30 April durch den Telegraphen die Erklärung nach London geschikt; sie wisse noch nichts Offizielles von diesem Vorgange; der Jean Bart sey nicht zum Aufbringen von Prisen ermächtigt gewesen, und auf jeden Fall werde die französische Regierung für strenge Gerechtigkeit sorgen.

Das Morning-Chronicle sagt: „Man weiß durch die neuesten Nachrichten aus Portugal, daß General Rego den Gra-

len Amarante nach Spanien verfolgen sollte. Allein werden die Franzosen den Einbruch der konstitutionellen Portugiesen in Spanien nicht als eine Feindseligkeit gegen sie selbst ansehen? Und in diesem Fall, wird sich die französische Regierung nicht von allen ihren Versprechungen an England, hinsichtlich Portugals, frei glauben? Wie wird alsdann Lord Liverpool unsre Verträge mit Portugal deuten? Wer ist der Angreifende? Wir enthalten uns jezt der nähern Erörterung dieses Gegenstandes, weil wir hoffen, sie werde im Parlamente statt haben."

Frankreich.

Der Moniteur vom 5 Mai bringt nur die telegraphische Depesche über das Vorrüken von General Molitors Vortrab nach Fraga ꝛc., welche wir bereits vorgestern aus Straßburg lieferten.

Die Etoile meldet aus Vittoria vom 30 April Abends: „Der Ordonnanzoffizier Graf Montlivaut brachte in der verflossenen Nacht die Nachricht von Saragossa's friedlicher Besiznahme. Die konstitutionellen Truppen hatten diese „heroische Stadt", beim Anblik ihrer royalistischen Stimmung, freiwillig geräumt. Die Exaltation war so groß, daß ohne die Ankunft von zwei, zu ihrem Schuz abgeschikten französischen Bataillons, die Anhänger der Cortes ermordet worden wären. Man war sogar genöthigt, einige davon ins Gefängniß zu sezen, um sie der Rache des Volks zu entziehn, das alle Straßen mit dem Rufe: Es lebe der König und die Religion! Nieder mit der Konstitution! anfüllte. Die Spanier in Saragossa schwören den Franzosen ewige Freundschaft; es sind nicht mehr, sagen sie, die Soldaten Bonaparte's, die Zerstörer unserer Stadt; es sind unsere Befreier, die Retter Ferdinands und des Glaubens. Man sagt, Segovia habe seine Unterwerfung eingesandt, und St. Ander so wie Santona seyen von der Glaubensarmee eingenommen. — Auch aus Catalonien lauten die Nachrichten sehr günstig. Mina's Truppen desertiren pelotonsweise; er hat kein Geld sie zu bezahlen, und scheint sich nach Barcellona werfen zu wollen. — Die Division Donnadieu, welche Anfangs Figueras blokiren sollte, hat den wichtigen Auftrag erhalten, die Thäler der Arriege zu deken, und Mina's Armee aus den Gebirgen zu vertreiben. Dieser General steht mit 12,000 Mann in der Ebene von Vich, und hat in Seu d'Urgel, Campreden, Olot, Berga und Belver Garnisonen. So behauptet der Feind den Lauf der Segre und des Ter, flankirt Marschall Moncey's Stellung vor Figueras, und würde dessen Rüken bedrohen, wenn er vorrüken wollte. Der Hauptsiz des Kriegs ist also in den Gebirgen, und der Division Donnadieu ist die Ehre vorbehalten ihn zu endigen. Man ist jezt beschäftigt sie zu kompletiren; 2800 Mann, und die Guerillas des Romagosa und Miralles, zusammen 1000 bis 1200 Mann stark, sind zu Ausführung des wichtigen Auftrags, Mina aus den Gebirgen zu vertreiben, bestimmt."

Der Kronprinz von Savoyen, Fürst von Carignan, soll begehrt haben, als Freiwilliger den Feldzug an der Seite des hrn. Herzogs von Angouleme mitzumachen.

Zu St. Ouen, wo der König 1814 die Nacht vom 2 auf den 3 Mai zubrachte, bevor er seinen Einzug in Paris hielt, ward am 2 ein äußerst glänzendes Fest gegeben, wozu alle Minister, Gesandte, und bei 200 Personen von beiden Geschlechtern geladen waren. Nach Andeutung des Journal des Debats war die Gräfin du Cayla die Geberin des Festes.

Der französische Courier sagt: „Nach 16tägigem Ausbleiben ist nun der östreichische Beobachter wieder an seine Pariser Abonnenten vertheilt worden. Lezrere konnten auf der Post keine Auskunft über diese Unterbrechung erhalten; allein aus Frankfurt schreibt man, da ein anderes Blatt, der zu Stuttgart erscheinende „Deutsche Beobachter" in mehreren deutschen Staaten verboten wurde, so habe man zu Paris wahrscheinlich den einen Beobachter für den andern gehalten."

Die Frau Herzogin von Angouleme reiste am 1 Mai von Bordeaux, wo sie von den Einwohnern die sprechendsten Beweise von Zuneigung erhalten hatte, nach Toulouse ab. Alsdann will dieselbe Nimes, Avignon, Montpellier, Perpignan ꝛc. besuchen, und gegen Ende Mai's nach Bordeaux zurükkehren.

*Aus dem südlichen Frankreich, 3 Mai. Wir sehen wichtigen Nachrichten aus Catalonien entgegen. Mina hat sich nicht zurükgezogen, wie man behauptet hatte, sondern befand sich fortdauernd zu Vich mit seinem Hauptquartier. Die Bewegung, die er gemacht hatte, als ihm die Kunde vom Einrüken unserer Armee in Catalonien zukam, bestand in einer engern Konzentration seiner Heerhaufen, deren Stellung, so viel wir wissen, sich zulezt westlich bei Ripoll an den Ter lehnte, und von dort über Olot, Castelfollit, Besalu sich bis Villadaseno und Torruella am mittelländischen Meer erstrekte. Sein rechter Flügel soll jedoch sehr schwach seyn und nur in einem kleinen Beobachtungskorps bestehen. Wenn er diese Stellung behaupten will, so muß es zu einem Treffen kommen, indem General Curial aus der Gegend vor Figueras bis gegen Bascara vorgerükt ist, also nur in geringer Entfernung von Mina's Truppen steht. Die Division des Generals Damas befand sich zulezt gleichfalls in der Gegend von Figueras. Es heißt, Marschall Moncey wolle nur ein Blokadekorps vor lezterm Plaze lassen, und mit den beiden erwähnten Divisionen und seiner Kavallerie nach Besalu vorrüken, während General Donnadieu, der mit seinem Korps über Puycerda nach Ribas marschirt ist, gegen Ripoll und Olot vordringen soll, um Mina's linke Flanke anzugreifen, während das Hauptkorps nach Besalu zieht. — Von den Bewegungen des Armeekorps unter General Molitor hat man bei uns keine bestimmte Nachrichten. Man weiß blos, daß es gegen Balaguer und Cervera im Anmarsch ist. Eine royalistische Abtheilung soll im Besiz von Solsona seyn. Dadurch könnte die Verbindung zwischen Molitor und Donnadieu leicht bewerkstelligt werden, um so mehr, als leichte Truppen von der Division dieses lezteren Generals bereits in Berga eingerükt sind. — N. S. So eben heißt es, daß Mina's Armeekorps seine Stellung bei Olot und Besalu verlassen habe, und sich in der Richtung von Manresa zurükziehe.

Italien.

Die Spezialkommission zu Neapel hat, durch Urtheil vom 24 Jan., die Exgenerallieutenante Marchese Carraccosa und Guglielmo Pepe, den Obristen Giovanni Russo, den Obristlieutenant Lorenzo de Concilis, den Major Vincenzo Pisa, den Hauptmann Gaetano Graziani und die Weltgeistlichen Luigi

Menechini und Giuseppe Capuccio zum Tode verurtheilt. — Die Militärkommission zu Catanzaro hat wegen Aufruhrs und Verschwörung zum Tode verurtheilt: D. Francesco Monaco von Depignano, D. Hiazynth de Jesse und D. Luigi de Pascale. Andere Angeschuldigte wurden zu 24- und 19jähriger Kettenstrafe verurtheilt. Das Urtheil gegen die Erstern wurde vollzogen. Ein Beklagter wurde provisorisch in Freiheit gesezt.

Preußen.

Se. Maj. der König haben Ihren außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königl. baierischen Hofe, Generallieutenant v. Zastrow, zum Gouverneur des Fürstenthums Neufchatel zu ernennen geruht.

Rußland.

Der kaiserliche Commodore von der Marine, Hr. v. Krusenstern, erließ folgende Erklärung: „In englischen und französischen Blättern, und aus denselben in deutschen, auch in den hamburgischen, hat man bekannt gemacht: Ich habe die Ankunft des Kapitain Parry an den Küsten von Kamtschatka sowol nach London, als nach Paris gemeldet. Ich halte es daher für Pflicht, hiermit zu erklären, daß ich nie eine Zeile über die vermeynte Ankunft des Kapitains Parry an irgend Jemand geschrieben habe. St. Petersburg, den 26 März 1823."

Oestreich.

Wien, 7 Mai. Metalliques 81 9/16; Bankaktien 899.

Türkei.

Der östreichische Beobachter vom 6 Mai sagt: „Die lezten Berichte aus Konstantinopel vom 10 April enthalten wenig Merkwürdiges. Die Nachricht von den Rüstungen des Pascha von Scutari war kurz vor Abgang der Post dort eingetroffen. In den vorhergehenden Tagen waren mehrere Fregatten und Korvetten vom Stapel gelassen worden. Der Sultan bewies die größte persönliche Thätigkeit, und hielt sich oft mehrere Stunden bei dem Kapudan Pascha auf. Am 10 erschien er sogar ganz unerwartet im Konseil der Minister, und wohnte demselben vier Stunden lang bei, welches um so mehr auffallen mußte, als in der Nacht zuvor sein jüngstgeborner Prinz, Achmed, gestorben war. (Er hat jezt nur noch einen 10jährigen Sohn.)" — Ein Bericht aus Corfu vom 11 April meldet Folgendes: „General Maitland ist nach einem zweitägigen Aufenthalte auf Zante, und einer 7tägigen sehr stürmischen und gefährlichen Reise am 16 März in Malta angelangt. (Nachrichten aus Livorno zufolge war er am 21 April in diesem Hafen angekommen.) Bei seiner Ankunft in Zante fand er einen Agenten aus Missolunghi, der von einigen der vornehmsten Insurgentenchefs wichtige Aufträge haben sollte. General Maitland überließ dem Kapitain Hamilton sich mit ihm zu unterreden. Am folgenden Tage verbreitete sich das Gerücht, die englische Regierung habe den Insurgenten ihren besondern Schuz zugesagt. Bald ergab sich aber die Grundlosigkeit dieses Gerüchtes, und hier wissen wir mit Gewißheit, daß jene Besprechungen ohne allen Erfolg geblieben sind." Vor seiner Abreise von Zante sendete General Maitland, im Einverständniß mit dem Vice-Admiral Sir Graham Moore, den Kapitain Hamilton mit der Fregatte Cambrian nach dem Archipel ab. Nun erneuerten sich die früheren Gerüchte; man schrieb dieser Sendung allerlei politischen Zweken zu. Es scheint aber, daß Kapitain Hamilton zunächst den Befehl hatte, ein von hydriotischen Korsaren genommenes englisches Handelsschiff zurükzufordern; und in den neuesten Briefen aus Zante wird gemeldet, er habe, da die Auslieferung des Schiffes verweigert worden, drei hydriotische Fahrzeuge verbrannt. Auf der uns gegenüber liegenden Küste, so wie in ganz Albanien, Epirus und Thessalien herrscht für jezt noch vollkommene Ruhe. Die Insurgenten haben seit dem Rükzuge der türkischen Truppen von Missolunghi nicht das Geringste unternommen; auch hört man von keinen Vertheidigungsanstalten; sie scheinen mit ihren innern Streitigkeiten ausschließend beschäftigt zu seyn. Maurokordato hat sich zwar nach Morea begeben, um die ihm übertragene Präsidentenstelle anzutreten; es ist aber zuverlässig, daß er von Missolunghi mit dem Gedanken abging, nächstens nach Italien zurükzukehren." — „In Napoli di Romania soll, nach mehreren Briefen, die Pest ausgebrochen seyn. Andere versichern dagegen, der dort residirende Senat habe diese Nachricht gestissentlich ausgesprengt, um sich gegen lästige Besuche zu schüzen. In jedem Falle ist der Zustand dieses Plazes, so wie des ganzen umliegenden Landes, schrecklich. Die Citadellen von Korinth, Koron und Modon sind fortdauernd in den Händen der Türken, die sich auch im Besize von Patras und der Schlösser am Meerbusen von Lepanto befinden. Nach neuern Nachrichten soll der größere Theil, der aus der Stadt Korinth, wegen Mangel an Subsistenz, abgezogenen türkischen Truppen, dem Blutbade bei Bostizza entgangen, und zu Patras angekommen seyn." — „Aus Prevesa vernehmen wir, daß der Pascha von Scutari sich nun wirklich bereit erklärt hat, ein zahlreiches Heer von Albanesern zum Dienste der Pforte zu stellen. Ungeachtet alles dessen, was seit einigen Monaten von dem Abfall einzelner Stämme, neuen Bewegungen der Sulioten u. s. w. erzählt worden, jedoch bis jezt nicht in Erfüllung gegangen ist, bleibt es gewiß, daß der bei Weitem größere Theil dieser kriegerischen Völker nicht die geringste Neigung hat, sich auf die Seite der Griechen, mit denen sie nie Eines Sinnes sind, zu schlagen. Will man aber von ihnen thätige Dienstleistungen erwarten, so muß man sie vor allen Dingen gut bezahlen. Kein Geld, kein Arnaut! Einige geben die Anzahl der von dem Pascha von Scutari angeworbenen Truppen auf 25,000 Mann, Andere noch weit höher an. Die Zahl der Mannschaft wird hauptsächlich von den Geldmitteln abhängen, welche die Pforte diesem Pascha zu Gebote stellen kan. Bei Larissa sollen ebenfalls große Zurüstungen gemacht werden."

* Semlin, 28 April. Die Posten von Seres vom 15, und von Salonichi vom 12 April sind in Belgrad eingetroffen, bringen aber nichts Erhebliches. In beiden Städten herrscht Ruhe. Sämtliche Briefe melden nichts über eine türkische Armee, woraus hervorzugehen scheint, daß zu Eröfnung eines Feldzugs gegen Morea noch keine Anstalt getroffen war. Aus Konstantinopel brachte ein Tatar Nachrichten bis zum 21 d., nach welchen sich dort ebenfalls nichts Neues ereignet hatte. Die dort befindlichen Deputirten von Servien, welche bisher sehr schlecht logirt waren, haben eine bessere Wohnung erhalten, und wurden mit mehr Aufmerksamkeit behandelt.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag — Nro. 133. — 13 Mai 1823.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsberichte. Schreiben aus dem Süden.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Türkei. (Brief.) — Beilage Nro. 76. Fortsezung der dem englischen Parlamente vorgelegten Aktenstüke. — Ankündigungen.

Spanien.

Der nach Sevilla versezte Universal enthält Folgendes aus Madrid vom 24 April: „Man sprach seit einigen Tagen von einem Vortheil, den der Obrist Jaureguy über die französischen Truppen erfochten habe. Diese Sage bestätigt sich heute vollkommen. Der Obrist Jaureguy war nemlich in Kenntniß (den 19) gesezt, daß die Franzosen eine Landung bei Lequeitio bewerkstelligen wollten; er begab sich mit seiner Kolonne auf diesen Punkt, machte 200 Gefangene, die schon übergesezt hatten und schlug den Rest in die Flucht."

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan vom 29 April 8 Uhr Morgens. „Generallieutenant Curial hat gestern sein Hauptquartier nach Besalu verlegt; Generallieutenant Damas hat sich nach Alsa begeben. Marschall Moncey brach gestern um 7 Uhr Morgens mit seinem Generalstabe von Peralada auf; er war um 4 Uhr noch nicht zurük. Man glaubt, das Hauptquartier werde sich vorwärts bewegen, und nur wenige Truppen zur Blokirung der Citadelle von Figueras zurükbleiben. In der Cerdagna bemächtigte sich Generallieutenant Donadieu am 25 des Postens von Belver (an der Segre)." — Das Journal von Toulouse meldet aus Llivia vom 25 April: „Gestern begaben sich 400 Franzosen von Puycerda auf Kundschaft bis jenseits Belver; sie stießen auf eine Abtheilung Miquelets unter Kapitain Cambot, von denen sie nach Wechselung einiger Flintenschüsse 3 Mann gefangen einbrachten. Gerrea hat sich mit 1200 Konstitutionellen in Urgel eingeschlossen. Die Konstitutionellen haben Balaguer und Tremp geräumt, nachdem sie die Festungswerke, die sie dort angelegt, gesprengt. Es bestätigt sich, daß Milans zu Olot mit 3 bis 4000 Mann stehe, und Vorposten bis in die Nachbarschaft von St. Laurent de Cerdans vorgeschoben habe, wo das 18te französische Linienregiment sich befindet. Mina hält sich unbeweglich zu Vich; man begreift nicht, was seine Absicht dabei seyn könne, da er Gefahr läuft, eingeschlossen zu werden."

Ein Schreiben aus Tolosa vom 30 April erzählt: „Die Franzosen, welche in allen auf der Hauptstraße liegenden Ortschaften Besazungen unterhalten, verwandeln Klöster, Kirchen und andere schikliche Gebäude in Forts, um sich darin im Nothfalle vertheidigen zu können, was überflüssig scheint, wenn alle Landbewohner dem alten Systeme so ergeben sind wie man sagt. Zu Tolosa wird ein großes Hospital angelegt, um den weiten Transport nach Bayonne zu ersparen. Die französische Armee rükt vor, ohne den geringsten Widerstand zu erfahren; Palencia und Valladolid sind vom Armeekorps des Generals Morillo geräumt worden, und man weiß nicht, wohin es sich gezogen. Die Vermeidung alles Gefechtes von Seite eines Generals, der noch 1813 die Bewunderung Derer auf sich zog, die ihn heute bekämpfen, würde Verwunderung erregen, wenn man nicht vermuthete, daß er in Folge höherer Befehle handelt, die mit einem Feldzugsplan in Verbindung stehn, von dem man noch keine genaue Kenntniß hat, dessen Daseyn man aber aus den zusammenstimmenden Maaßregeln ahnet. Von St. Sebastian nichts Neues. Es wurde daselbst ein Vertheidigungsrath von acht Personen errichtet. Die bei Logronno verwundeten Franzosen sind hier angelangt; alle lassen der Tapferkeit Gerechtigkeit widerfahren, womit die spanischen Milizen sich dort schlugen. Die Glaubensarmee rekrutirt sich nicht so leicht, als man gehofft hatte; nicht Ein konstitutioneller Soldat hat sich noch an sie angeschlossen. Sie will nun Milizen ausheben, um ihre Reihen zu verstärken."

* Bayonne, 1 Mai. Vorgestern ist hier ein Konvoi von 45 Segeln, mit Kriegs- und Mundvorräthen, Heu ꝛc. angelangt. Der Centner von Lezterem kommt, bis nach Biscaya, auf 50 Fr. zu stehen; mehrere aus dem Landesdepartement anwesende Grundeigenthümer erklärten, sie hätten ihn um die Hälfte der Fracht, nemlich um 13 Fr. 50 Cent. geliefert. — Jaca wurde von den Konstitutionellen ohne Schwerdtstreich geräumt; dieses Zurükziehen auf allen Seiten gibt viel zu denken. Die Glaubenssoldaten, die dort einrükten, sind bereits von Franzosen abgelöst. — Die spanischen Gefangenen, die zu Logronno gemacht worden seyn sollen, sind hier noch nicht angelangt. In diesem Augenblike heißt es, unsere Truppen seyen in Valladolid eingerükt, und hätten daselbst auch nicht Einen Soldaten gefunden. Man hofft bis zum 10 in Madrid zu seyn.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 3 Mai.) Konsol. 3Proz. 78 3/8; neue spanische 5Proz. 31 1/2. Man sieht, daß unsere Fonds, gleich den französischen, beträchtlich steigen. — Mit der Gesundheit des Königs geht es sehr gut; man sagt, Se. Majestät wolle nächstens den Hafen von Portsmouth besuchen. Die Times führen als Gerücht an, der König habe beim lezten Lever zum französischen Geschäftsträger, Grafen Marcellus, gesagt: „Ich wünsche von ganzem Herzen, daß die Unternehmungen des Königs, Ihres Herrn, gelingen mögen." Die Times erlauben sich eine bittere Kritik dieser angeblichen, den Betheurungen der königlichen vertrauten Diener im Parlament gerade entgegengesezten Aeußerung. Die Sun hält dieselbe für erdichtet.

Mit dem am 22 April von Jamaica angekommenen Paketboot war Nachricht eingegangen, daß die amerikanische Eskadre, unter Kommando des Kommodore Porter, bestehend aus 2 großen Fregatten, 3 Korvetten und 2 Briggs in den Hafen von St. Juan auf Portorico habe einlaufen wollen; daß der Kommandant dis aber nicht gestattet, und da ein Schooner es demungeachtet habe durchsezen wollen, Feuer habe geben lassen, wodurch der Kapitain des Schooners und 2 Matrosen das Leben verloren.

Ueber die Lage Spaniens schreibt ein Journal: „Nach ruhiger Erwägung aller uns jezt aus Spanien zukommenden Nachrichten ist die innere Lage dieses Reichs wirklich precär. Es leidet keinen Zweifel mehr, daß die eigentlichen Rüstungen zum Kriege erst von dem Tage an als reell betrachtet werden konnten, als man die Rede des Königs von Frankreich bei Eröfnung der Kammern vernahm. In Madrid selbst datirt man sie im eigentlichen Verstande erst von dem Tage an, wo der König die Hauptstadt verließ. Der alsdann sich entwikelnde Eifer fand aber durch die allenthalben herumziehenden Insurgentenbanden große Schwierigkeit. Die sich wirklich unter den Fahnen der konstitutionellen Armee häufig einfindenden Männer und Jünglinge sind nur zum Theil zu bewafnen und gar nicht eingeübt. Man sieht daher ein, daß es beinahe unmöglich ist, sich mit der französischen Armee, die ein volles Jahr zu ihrer Einübung Zeit und Gelegenheit hatte, im offenen Felde einzulassen, und daß man alles auf einen Guerillaskrieg ankommen lassen muß, von dem man unter gegenwärtigen Umständen auch schwerlich die Wirkung erwarten kan, die er im vorigen Kriege hervorbrachte. Die Nation selbst ist durch den ihr jezt fühlbar werdenden Mangel an zeitiger, energischer Rüstung in eine sonderbare Stimmung versezt. Man klagt die Cortes an, sie seyen zu säumig gewesen, und wo erst eine solche Anklage statt findet, da ruht das Vertrauen auf schwachen Gründen. In Madrid selbst ist zwar alles ruhig, aber es ist nicht abzuläugnen, daß die Unzufriedenheit sehr groß ist. Die Nachricht von dem Einrüken der Franzosen in Biscaya gab zu mehreren Zusammenrottungen Veranlassung, und die Autoritäten waren in Besorgniß. Viele schienen der Meynung, daß die Entfernung des Hofes und der Cortes dermalen als ein wahres Glük zu betrachten wäre, weil dadurch den Unruhigen das Ziel entrükt worden sey, ihre Unruhen thätlich auszudrüken. Man war in den Gedanken, die Franzosen in Madrid einrüken zu sehen, zwar resignirt und suchte Familien und Effekten in Sicherheit zu bringen, aber neben dieser Resignation ertönten viele Stimmen, die über Verrath schrien. Es ist wahrscheinlich, daß die französische Armee die einzige und Hauptschwierigkeit, in rein militärischer Hinsicht, vor den festen Plazen finden wird, die man so viel als möglich mit Garnisonen versehen hat, auf deren konstitutionelle Gesinnungen man rechnen zu dürfen glaubt. Man weiß, daß der Spanier hinter den Mauern fürchterlich ist, und es ist die Frage, ob die französische Armee, ungeachtet der Unbedeutenheit eines Theils dieser festen Pläze, sie sorglos liegen lassen darf, um ihren Hauptzwek zu verfolgen. Man sieht aber im gegenwärtigen Kriege, daß bei der Annäherung der Franzosen die Einwohner jener festen Pläze ihre Wohnungen verlassen und vielleicht auch zu verlassen gezwungen werden, und dis ist ein schlimmes Zeichen für den Gemeingeist der Spanier und eine bedeutende Hülfe für die Franzosen."

Frankreich.

Paris, 5 Mai. Konsol. 5Proz. 87 Fr. 40 Cent.

Der Moniteur vom 6 Mai enthält nachstehende Berichte von der Armee: „General Molitor ist an der Spize des ganzen 1ten Korps am 26 April in Saragossa eingezogen. Schon am Tage vorher waren ihm die Behörden dieser großen Stadt bis Mallen entgegengekommen, und man hatte auf ihr Begehren ein Bataillon von der Avantgarde unter Obrist Vellanger hingeschikt. Die vollkommenste Ordnung herrschte in dieser zahlreichen Bevölkerung, deren lebhaften Enthusiasmus man eher zurükhalten als aufreizen mußte. Mitten unter der allgemeinen Freude, und mit glänzendem Pomp zogen die französischen Truppen in Arragoniens Hauptstadt ein. Man fand im Schlosse 48 Feuerschlünde, viele Wurfkugeln und andere Munition. Die Revolutionärs hatten bei ihrem Rükzuge nur Zeit gehabt das Pulver zu vernichten. Ueber 8000 bewafnete Arragonier stießen schon zum 11ten Korps. Valleſteros zieht sich eilig auf Valencia, und ruft seine detaschirten Truppen zurük. Die Blokade von Mequinenza wurde in Folge der Bewegungen des 11ten Korps, in Kombination mit jenen des Marschalls Moncey Herzogs von Conegliano, aufgehoben. Lezterer hat Roses und die Stadt Figueras besezt, das Fort blokirt, und wird seine Operationen in Catalonien fortsezen. Die wichtige Citadelle von Jacca wurde am 24 April durch das zur Besazung bestimmte Regiment unter Vivatgeschrei in die Gewalt Sr. katholischen Majestät übergeben. Der Marschall Herzog von Reggio ist noch zu Burgos, und erhält neue Berichte von der Ungeduld mit welcher wir zu Valladolid erwartet werden. Die dortigen Einwohner haben ihre gute Gesinnung bewiesen, indem sie die Waffen ergriffen, um eine Streifpartei Empecinado's zurükzutreiben, welche hingekommen war, um die Gräfin Odonnel, Gattin des Generallieutenants, zu entführen. Eine Kolonne unter General d'Albignac vom 1sten Korps durchzieht das Land zwischen Burgos und St. Ander, um die Räumung lezterwähnter Stadt zu bewirken, und General Quesada's Truppen, welche Santona blokiren, und sich am 21 des Forts von Laredo bemeisterten, zu unterstüzen. Bei der Blokade von Pampeluna fand ein leichtes Gefecht statt, indem einige hundert Mann, die herauskamen, um einen Lebensmitteltransport anzugreifen, durch eine Abtheilung des 6ten Linienregiments, mit Verlust von einigen Todten und etwa zehn Verwundeten, in die Stadt zurükgetrieben wurden. In allen Provinzen, wo die Armee steht, herrschen Ordnung und Ruhe. Hauptquartier Vittoria den 30 April. (Unterz.) der Majorgeneral Graf Guilleminot."

Aus Straßburg erhalten wir folgende telegraphische Depesche aus Paris vom 8 Mai: „Das Hauptquartier war am 5 Mai zu Miranda; die ganze Bevölkerung, die sich aus der Entfernung von mehreren Stunden dort versammelt hatte, drükte beim Anblike Sr. k. Hoh. des Herzogs von Angouleme ihre Freude aus. — Das 4te Korps (Moncey) ist zwischen dem 1 und 2 Mai in Girona eingerükt. Es war daselbst mit Unge-

bald erwartet, und wurde mit dem lebhafteſten Enthuſiasmus empfangen."

Ein Privatſchreiben aus Vittoria vom 1 Mai im Journal des Debats ſagt: „Die Aufhebung der Blokade von Mequinenza war die erſte Folge der Beſezung von Saragoſſa. Graf d'Osmont, der geſtern von da zurükgekommen, beſtätigt die gute Aufnahme, welche das 2te Korps daſelbſt gefunden. Es ſcheint ſicher, daß der Herzog von Angouleme am 5 von hier aufbrechen, und am 9 in Burgos ſeyn wird; man hofft dann in zehn Tagmärſchen nach Madrid zu kommen. Gerüchten aus dem Innern zufolge wäre Ullmann in Valencia eingezogen, Balleſteros hätte viele Leute durch Ausreißen verloren, und Mina ſich mit wenigen Truppen nach Barcellona gezogen. Einem Schreiben aus Valladolid vom 28 zufolge hat der Pfarrer Merino dieſe Stadt, und Quevilla (Cuebilla), ein anderer Royaliſtenchef, Palencia beſezt, wohin man ſchon neue Obrigkeiten ſendete. Queſada's Truppen ſind bis Aranda am Duero vorgerükt. Graf Amarante ſoll, wie es heißt, mit 4000 Mann zu Leon ſtehn, und manövriren, um ſich mit dem Royaliſtenchef Peyrera zu vereinigen. Morillo ſoll ſich nach Galicien mit 2000 Mann begeben haben, und Abisbal fortwährend im Pardo, bei Madrid, mit 2 bis 3000 Mann lagern."

Die Etoile wirft die Frage auf, ob das Einrüken des portugieſiſchen Generals do Rego in Spanien, nicht Portugal außer den Fall verſeze, für welchen allein England demſelben ſeinen Schuz zugeſagt habe? Der Conſtitutionnel antwortet darauf: Als England ſeinen Schuz Portugal, ſo lange es nicht ſelbſt angriffe, zugeſagt, habe es den Vertrag, durch den Spanien und Portugal ſich ermächtigen, ihre Inſurgenten bis auf das gegenſeitige Gebiet zu verfolgen, vermuthlich ſchon gekannt; übrigens frage es ſich, ob nicht Frankreich der angreifende Theil werde, ſobald es den Grafen Amarante, der gegen die konſtitutionelle Regierung Portugals aufgeſtanden, in ſeine Reihen aufnehme?

Das Journal des Debats gibt in Form eines Privatſchreibens aus London zu verſtehen, daß die lezten dreitägigen Verhandlungen des Parlaments die Frage wegen der engliſchen Neutralität gegen Frankreich und Spanien erſchöpft hätten. Es ſey nunmehr erwieſen, meynt es, daß Niemand in England ernſtlich den Krieg wolle; daß keine Partei darauf zähle; daß alle Intereſſen ans miniſterielle Syſtem geknüpft ſeyen. Der Beitritt Hrn. Peel's zu den Maaßregeln und Meynungen des Hrn. Canning beweiſe, daß es im engliſchen Kabinette keine Spaltung mehr gebe; und der gemäßigte und höfliche Ton, den Hr. Canning an die Stelle ſeiner frühern, wenig freundſchaftlichen Sprache gegen Frankreich geſezt, zeige an, daß die Anſichten Englands und Frankreichs hinſichtlich Spaniens nicht ſo abſtechend ſeyen, um nicht ausgeglichen werden zu können. Die einzige Schwierigkeit, wie auch die HH. Stuart Wortley und Peel bemerkt hätten, wäre, die Meynung kennen zu lernen, zu welcher es möglich wäre, die Mehrheit der ſpaniſchen Nation zurükzubringen. Sobald es in Spanien einen Vereinigungspunkt gäbe, ſey es wahrſcheinlich, daß der Krieg durch eine Uebereinkunft ſich ſchneller endigen werde, als man habe glauben können. Mittlerweile ſcheine England die Ueberzeugung zu hegen, daß die drei nordiſchen Mächte eine ſtrenge Neutralität beobachten würden.

Zu Auch, erzählt ein Journal, ſind 240 Spanier eingetroffen, die im Fort von Guetaria von den Franzoſen gefangen worden. Sie haben wenigſtens ihre Kleidungen behalten, deren die früher dort angekommenen, von Santos Ladron noch vor Ausbruch des Krieges gefangenen 3 bis 400 Konſtitutionellen gänzlich beraubt waren. Sämtliche ſpaniſche Gefangene werden nach Avignon, wo ihr Hauptdepot iſt, abgeführt.

Zu Bayonne wird eine zweite Linie von Militärſpitälern organiſirt.

* Aus dem ſüdlichen Frankreich, 5 Mai. Aus Perpignan geht Nachricht ein, daß General Donadieu ſeine Vereinigung mit dem Royaliſtenchef Paul Miralles, der ihm von Solſona aus entgegengezogen war, in der Gegend von Belver bewerkſtelligt hat, und daß nunmehr beide vereint auf der linken Flanke des Gen. Mina vorwärts manövriren. Mina hatte damals ſeine Poſition bei Vich noch nicht verlaſſen, und es ſchien zu einem Treffen kommen zu ſollen, da Moncey mit dem größten Theil ſeines Armeekorps aufgebrochen und eine Avantgarde Mina's aus Beſalu vertrieben hatte. — Aus Bayonne meldet man als zuverläſſig, daß der Herzog von Angouleme nach Burgos aufgebrochen iſt, und daß das erſte Armeekorps den Marſch nach Madrid antritt. Graf Amarante ſoll ſich mit ſeinem aus Portugal gekommenen Korps mit einer Schaar ſpaniſcher Glaubenstruppen vereinigt haben. Der portugieſiſche konſtitutionelle Gen. Rego iſt gleichfalls in Spanien eingerükt, und ſteht bei Benavente. Leicht möglich, daß es dort zu Ereigniſſen kommt, die eine neue Verwikelung in die jezigen politiſchen Verhältniſſe bringen.

Deutſchland.

** Frankfurt a. M., 8 Mai. Auf den Grund von Wiener Briefen hat ſich ſeit mehreren Tagen an der hieſigen Börſe das Gerücht verbreitet, daß die k. öſtreichiſche Regierung das vorjährige Anlehensprojekt wieder aufgenommen habe; zugleich waren die Kurſe von Wien ein wenig niedriger gekommen, und beſorgliche Menſchen äußerten die Meynung, daß, wenn jenes Anlehn wirklich gemacht werden ſollte, die öſtreichiſchen Metalliques wohl bis auf 75 heruntergehen würden. Bei dieſer Gelegenheit legte einer unſerer erſten Agioteurs einen Beweis von entſchloſſenem Spekulationsgeiſte an den Tag, der um ſo eher Erwähnung verdient, da derſelbe nicht ohne allgemeine Folgen blieb. „Ich übernehme, ſagte er, 1000 St. Metalliques zu 80, falls das Anlehn abgeſchloſſen wird." Niemand bezeugte für den Augenblik Neigung, der Lieferung ſich zu unterziehn, und es iſt wohl nicht unwahrſcheinlich, daß jenes rechtzeitig an den Tag gelegte Vertrauen, das ſich wie ein Lauffeuer unter den Papierhändlern verbreitete, der widrigen Wirkung des erwähnten Gerüchts ſehr vorbeugte. Zwar haben hier die Kurſe der Effekten, insbeſondere die der öſtreichiſchen Metalliques, mit denen der franzöſiſchen Rente in der lezten Zeit nicht gleichen Schritt gehalten, allein ſie ſind doch auch nicht geſunken, und die Metalliques ſelbſt ſtehen hier beinahe 2 Prozent höher als zu Wien; heute wurden ſie zu 82⅝ verkauft. In den übrigen Papieren haben, im Laufe der Woche, faſt gar keine Schwan-

langen statt gefunden, nur daß die neue spanische Rente wieder auf dem Plaze zum Vorschein gekommen ist, und heute 41 stand. Der Diskonto ist sehr niedrig; man kan Geld zu 3, ja selbst zu 2½ Prozent haben. Beim Versaz von Staatspapieren bezahlte man sonst wohl 6 bis 7 Prozent; jezt wollen die Papierspekulanten, die sich dieses Mittels häufig zu bedienen pflegen, um ihren Geschäften einen desto größern Umfang zu geben, nicht mehr als 4½ Prozent bewilligen. Nächst den Ereignissen auf der Börse, welche das Gerücht von Wiederaufnahme des östreichischen Anlehenprojekts als unmittelbare Folge nach sich gezogen, gibt dasselbe auch Veranlassung zu Muthmaaßungen und Zusammenstellungen höherer Art, denen sich diejenigen überlassen, die bei den Schwankungen der öffentlichen Fonds nicht unmittelbar betheiligt sind. Und da nun unsere Stadt der politische Mittelpunkt Deutschlands ist, so möchte es für die Leser dieses Blattes nicht ohne Interesse seyen, die Ansichten zu vernehmen, die man hier über die großen Zeitbegebenheiten bei jener Gelegenheit äußern hört. Unbeschadet der im vorigen Jahre der fraglichen Finanzoperation unterstellten Motive, erblikt man darin auch noch das Mittel zur Erreichung irgend eines außerordentlichen Zwels, zur Deknng einer Ausgabe, für welche die laufende Staatseinnahme nicht hinreichen möchte. Man wird sich wohl nicht wundern, daß, unter vorwaltenden Umständen, man geneigt ist, eine jede große Regierungsmaaßregel mit den Verwikelungen des Augenblks in Verbindung zu sezen; daher denn auch die Einen in der Realisirung jenes Projekts die Absicht erbliken, mit dessen Erträgniß die Forderungen der englischen Regierung zu befriedigen, Andere dagegen Veranlassung davon entnehmen auf etwa bevorstehende Rüstungen zu schließen. Unrecht würde man indessen gewiß den Lezteren thun, wenn man ihrer Ansicht etwa den Wunsch zum Grunde legen wollte, daß die auf der pyrenäischen Halbinsel aufgeloderte Kriegesflamme sich weiter verbreiten, und der Krieg zwischen Frankreich und Spanien ein allgemeiner europäischer werden möchte. Gegentheils kan man festsezen, daß unter allen an den politischen Ereignissen theilnehmenden Personen dieser andere Wunsch allein rege ist, daß jener Krieg sich auf den möglichst engen Raum beschränken, und keine andere europäische Macht darin verwikelt werden möge. Allein ob dis unter dem Eintritt aller erdenklichen Umstände möglich seyn wird, ist eine andere Frage, an welche sich von selbst diejenige knüpft, ob es, wenn sich dieselbe etwa verneinend entscheiden sollte, den europäischen Mächten des deutschen Bundes oder dem deutschen Bunde selbst, als europäischer Macht, möglich bleiben dürfte, bei dem Prinzip der Neutralität zu verharren. Insoweit als von dem Standpunkte der Gegenwart aus Konjunkturen über die demnächstigen politischen Resultate erlaubt sind, scheint das fernerweitige Bemessen der größten europäischen Seemacht und das der größten europäischen Landmacht sich gegenseitig zu bedingen. Ueber die Grundsäze, wonach Erstere sich für die nächste Zukunft bestimmen wird, haben die jüngsten parlamentarischen Verhandlungen uns Andeutungen gegeben; über das Benehmen der Leztern kan man sich blos Muthmaaßungen erlauben, und selbst diese zu äußern, wäre sehr gewagt, da sie in Ermangelung von positiven Thatumständen, als Prämissen, selbst in ihrem Ursprinzip nur den Charakter hypothetischer Schlußfolgerungen an sich tragen könnten.

Türkei.

• Marseille, 2 Mai. Wir haben Nachrichten aus Morea bis zum 11 April. Es ergibt sich daraus, daß die allgemein verbreitete Nachricht von der Uebergabe von Patras an die Griechen grundlos war, und daß die Angelegenheiten daselbst noch in der alten Lage sind; nur daß der Plaz Mangel an Lebensmitteln leidet, weil die griechischen Schiffe den Eingang des Meerbusens sorgfältig verschließen, und keinem Schiffe, von welcher Nation es auch sey, daselbst einzulaufen gestatten. Die griechischen Heerhaufen vor dem Plaz sind neuerlich wieder verstärkt worden, indem ein Theil derjenigen Truppen, die bei Korinth gestanden, zu ihnen stieß. Es wird also zulezt wohl zu einem Sturm kommen, wenn sich die Besazung nicht aus Mangel an Lebensmitteln ergibt; dis wäre vielleicht schon geschehen, wenn die Türken nicht besorgten, daß sie nach der Ergebung unter irgend einem Vorwande niedergemacht würden. — Colocotroni ist neuerdings im Streit mit der griechischen Regierung, und es war gegenseitig zu Drohungen gekommen. Diese fortdauernden Uneinigkeiten sind der Sache der Griechen sehr schädlich, besonders in einem Zeitpunkte, wo die Pforte in Mazedonien und Thessalien ein neues Heer erwartet, um angrifsweise gegen die Griechen zu verfahren, welche leztere den verflossenen Winter nicht, wie sie so leicht konnten, benuzt haben, um ihre militärische Einrichtungen zu verbessern und ihre Truppen einigermaaßen zu organisiren. Allein es ist Alles beim Alten geblieben, und ungeachtet der Rathschläge erfahrner fremder und griechischer Krieger, nicht einmal ein Versuch gemacht worden, um Mannszucht einzuführen oder wenigstens einige Korps auf europäische Weise in den Waffen zu üben. — Von Seite des Fürsten Maurocordato waren starke Beschwerden geführt worden, weil man ihm nicht allein die versprochene Unterstüzung an Mannschaft und Geld nicht geschikt, sondern sogar das in Aetolien befindliche Mainottenkorps wieder zurükberufen hat. — Die griechische Marine hingegen ist jezt in großer Thätigkeit, da eine leichte türkische Eskadre in der Nähe von Tenedos angekommen ist, und eine zweite erwartet wird. Es sammelt sich daher eine beträchtliche griechische Flotte, die viele Brander bei sich hat, um die Türken wo möglich zu vernichten. Einige bewafnete türkische Schiffe wurden bereits von den Griechen genommen. Auch bemächtigten sich diese einiger ägyptischer Kriegsschiffe, die unter großem Jubel in Hydra eingebracht worden sind. — Die Expedition der Griechen auf die mazedonische Küste hat keinen Erfolg gehabt, jedoch halten sie Kassandra und den Berg Athos noch besezt, und haben dadurch wenigstens zwei Punkte, von wo aus sie im Nothfall weitere Operationen unternehmen können.

• Semlin, 2 Mai. In Belgrad ist ein Tatar in sechs Tagen aus Konstantinopel angekommen, welcher die Nachricht gebracht haben soll, daß die vereinigte ägyptisch-algierische Flotte nach ihrem Auslaufen in den Archipel bei Tenedos durch die Griechen ganz oder zum Theil zerstört worden sey. Man vermuthet durch ihre Brander. In Konstantinopel soll darüber eine große Bestürzung herrschen. Die nächste Post aus Konstantinopel muß Bestätigung oder Widerlegung bringen. Bei Volo in Thessalien verschanzen sich die Griechen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Großbritannien.

Fortsezung der dem Parlamente vorgelegten Aktenstüke.

Nro. 4. Herr Canning an Sir W. A'Court. (Auszug.) Bureau der auswärtigen Angelegenheiten, den 17 Dec. 1822. „Ich übersende Ihnen hier einliegend einen Auszug einer Depesche, welche von dem Herzog von Wellington aus Paris hier angekommen ist. Sie können dem spanischen Minister die Versicherung geben, daß von Seite Sr. Maj. keine Anstrengung unversucht geblieben ist und unversucht bleiben wird, um einen Krieg gegen Spanien zu verhüten." (Der Einschluß ist unter Nro. 3. der ersten Abtheilung geliefert worden.) — Nro. 5. Herr Canning an Sir W. A'Court. (Auszug.) Bureau der auswärtigen Angelegenheiten, den 28 Dec. 1822. „Ich sende Ihren Boten mit der einliegenden Copie einer offiziellen Note zurük, welche der Herzog von Wellington am Tage vor seiner Abreise aus Paris der französischen Regierung überreicht hat. Theilen Sie solche dem Herrn von San Miguel mit, und wenn er es wünscht, so geben Sie ihm eine Abschrift davon." (Dis ist Nro. 10 der ersten Abtheilung.) — Nro. 6. Herr Canning an Sir W. A'Court. (Auszug.) Bureau der auswärtigen Angelegenheiten. „Sir Charles Stuart hat die Antwort der französischen Regierung auf die offizielle, von dem Herzog von Wellington in Paris überreichte Note eingesandt. In jener Antwort, von der einliegend eine Copie erfolgt, (siehe Nro. 12 der ersten Abtheilung), lehnt die franz. Regierung die dargebotene Vermittelung Sr. Majestät aus dem Grunde ab, weil kein specifischer Punkt der Differenz existirt, zu dessen Hinwegräumung oder Auseinandersezung die Vermittelung bestimmt angewandt werden könnte; aber sie drükt demungeachtet Vergnügen über die versöhnenden Gesinnungen der brittischen Regierung, und außerdem die Hoffnung aus, daß solche Gesinnungen die Fortdauer des Friedens in Europa sichern würden. Sir C. Stuart übersendet auch zu gleicher Zeit die Instruktionen, welche die franz. Regierung ihrem Minister in Madrid zugesendet hat. (Dis ist die Depesche des Herrn v. Villele an Herrn de la Garde, datirt Paris, den 25 December 1822.) Herr v. Marcellus war heute Morgen bei mir, um mir auf Befehl seiner Regierung eine ähnliche Mittheilung zu machen. So wie es der Zwek in Verona war, uns zu verleiten, mit Allen gemeinschaftliche Sache zu machen, so scheint es auch die Absicht Frankreichs zu seyn, seit es bis zu einem gewissen Grade die in Verona entworfenen Maaßregeln für sich selbst nochmals überlegt hat, uns dazu zu verleiten, daß wir seiner separaten und gemilderten Maaßregel beipflichten. — Die Wahrheit ist, wie Sie einsehen werden, daß unsere Weigerung, den in Verona beschlossenen Maaßregeln beizustimmen, ein Einwand gegen den Grundsaz, und nicht gegen den Grad der Maaßregeln, und daher nicht ein solcher war, der durch eine bloße Modifikation derselben hinweggeräumt werden kan. Es würde thöricht gewesen seyn, Frankreich unsere Vermittelung anzubieten, wenn wir vordereiter gewesen wären, uns mit Frankreich in seiner konditionellen Drohung zu vereinigen, welche in der an den französischen Minister in Madrid addressirten Depesche enthalten ist — eine Drohung, vielleicht durch seine Ausdrüke gemildert, und weniger genau in den Bedingungen, als diejenigen der übrigen Kontinental-Mächte, aber dennoch fehlerhaft (vicious) im Prinzip, da sie verlangt, daß etwas in dem Arrangement der innern Angelegenheiten Spaniens gethan werden soll, und, wiewohl auf eine entfernte und versteckte Weise, im Weigerungsfalle mit Krieg droht. Wenn Sie mit Herrn v. San Miguel über den Gegenstand jener Instruktionen sprechen, so werden Sie ihm sagen, daß Ihre Regierung keinen Theil an dieser Verfahrungsart Frankreichs hat. Sie werden ihm dagegen das große Interesse kund thun, das der König, unser Herr, im Betreff der jezt in Spanien herrschenden Unruhen fühlt, so wie auch Sr. Majestät Hofnung, daß die spanische Regierung und die Nation von Exzessen sowol im Handeln, als auch in der Sprache abstehen werden, und schließlich, daß es fortwährend Sr. Majestät Wunsch ist, zu allem, was am Nüzlichsten für Spanien seyn mag, seine guten Dienste anzuwenden, um Spanien von den Gefahren zu retten, mit welchen es bedroht ist, und es sowol mit Frankreich als auch mit ganz Europa zu versöhnen." — Nro. 7. Herr Canning an Sir W. A'Court. (Auszug.) Bureau der auswärtigen Angelegenheiten, den 29 Dec. 1822. „Es dürfte in dem gegenwärtig kritischen Zustande der Dinge von Nuzen für Sie seyn, wenn Sie einen Mann um sich hätten, der das gänzliche Vertrauen des Herzogs von Wellington besizt, und der im Namen Sr. Herrl. mit Individuen Rüksprache nehmen kan, die er persönlich kennt, und die jezt Mitglieder der spanischen Regierung oder des Conseils sind. Dieser Mann ist Lord Fitzroy Sommerset, der gewillgt ist, eine Reise nach Madrid zu unternehmen, um Ihnen solchen Beistand zu leisten. Er wird nächste Woche von hier abreisen, und so lange in Madrid bleiben, als Sie glauben, daß er Ihnen nüzlich seyn kan." — Nro. 8. Sir W. A'Court an Herrn Canning. (Auszug.) Datirt Madrid, den 24 Dec. 1822, und empfangen den 2 Jan. 1823. „Herr Jackson ist hier angekommen, und hat mir Ihre Depeschen vom 9. d. überliefert. Ich bin jezt wirklich geneigt zu glauben, daß wir zu einer freundschaftlichen und genügenden Beendigung unserer Diskussionen mit der spanischen Regierung kommen werden. Meine Unterredung mit Herrn San Miguel heute Morgen begann, indem er eine große Rolle Papier aus seiner Tasche zog, mit welchen, wie er sagte, er augenblicklich nach den Cortes ginge, um von denselben die Bevollmächtigung zu verlangen, jeden zwischen England und Spanien bestehenden Punkt einer Beschwerde auszugleichen zu können. „Wir sind mit England und mit seiner Stellung zufrieden, und wir hoffen, daß uns die Cortes in den Stand sezen werden, daß England mit Spanien zufrieden seyn kan. Wir können es nicht erwarten, sagte er, daß es sich auf unsere Seite schlägt, und uns Truppen oder Flotten zu unserer Unterstüzung zusendet, aber wir sind überzeugt, daß es nie unsern Feinden beistehen und sie mit den Mitteln versehen wird, uns anzugreifen. Es ist außerdem so sehr das Interesse Englands das Ausbrechen des Krieges zwischen uns und Frankreich zu verhindern, daß es ganz unnöthig ist, seine Vermittelung zu verlangen. Es existirt fürwahr nichts, was uns veranlassen könnte, solch eine Vermittelung jezt zu verlangen, aber wir sind auf der See, umgeben von Gefahren und von Stürmen bedroht, und es ist unmöglich zu sagen, daß wir keiner freundlichen Hand bedürfen werden. Aber wir sehen noch nichts, was eine Vermittelung für uns nöthig machen könnte, und wir haben gegenwärtig nicht die Absicht, um selbige zu bitten." — Ich habe es rathsam gehalten, Ihnen diese Unterhaltung mitzutheilen, damit Sie im Stande sind, selbst daraus schließen zu können, ob unsere Vermittelung verlangt werden dürfte. Ich bin der Meynung, daß man nie zu diesem Schritte Zuflucht nehmen wird, als bis jede Hofnung vernichtet ist, und wahrlich es ist nichts in den Depeschen von Paris oder in den Conversationen und dem Betragen des Generals la Garde, das die Regierung verzweifeln ließe, einen Krieg ohne unsere Vermittelung zu vermeiden." — Nro. 9. Herr Canning an Lord Fitzroy Sommerset. Bureau der auswärtigen Angelegenheiten, den 9 Jan. 1823. „Mylord! Indem ich Ew. Herrl. das Memorandum zurüksende, das der Herzog von Wellington Ihren Händen übergeben hatte, und das die Punkte enthält, wegen welcher es für des Königs Dienst vortheilhaft seyn dürfte, daß Ew. Herrl. des Herzogs Gesinnungen denjenigen Männern wörtlich mittheilen, die jezt die Angelegenheiten Spaniens leiten, und auf die eine Mittheilung einer solchen vertraulichen Art Einfluß haben könnte — habe ich wenig zu dem Inhalte des Memorandums hinzuzufügen, und dieses Wenige bezieht sich nicht auf den Inhalt der Papiere, sondern auf die Art Ihres Handelns. So wichtig auch die Hülfe seyn mag, welche Ew. Herrl. Sir W. A'Court leisten, so werden Sie doch auch gewiß die absolute Nothwendigkeit einsehen, nicht

so zu erscheinen, als wenn Ihnen eine separate Mission übertragen worden sey, was Sir W. A'Courts offizielle oder persönliche Autorität in den Augen der spanischen Minister schmälern könnte. Ew. Herrl. werden so gütig seyn, Sir W. A'Court's Wünsche und Meynungen zu Rathe zu ziehen, bei welchen Gelegenheiten und mit welchen Personen Sie sich über die Ihrer Diskretion anvertrauten Gegenstände zu unterhalten haben, und Sie werden ihm sodann jene Conversationen mittheilen, und es denjenigen Personen, mit denen Sie selbige führen, nicht verhehlen, daß Sie Sir W. A'Court damit bekannt machen. Indem Sie auf diese Art Ihre Verbindung mit Sr. Maj. eingesextem Minister offen darthun, wird es zu gleicher Zeit nothwendig seyn, den Eindruk zu vermeiden, daß dasjenige, was Sie von Seite des Herzogs von Wellington, dem Freunde und Gönner Spaniens, mitzutheilen haben, in anderer Gestalt Vorschriften Ihrer Regierung seyen. Eine freiwillige Annahme der Eingebungen des Herzogs von Wellington würde uns in den Stand sezen, mit einer ungleich kräftigeren Wirksamkeit für Spanien mit Frankreich unterhandeln zu können. Aber wir verlangen dis nicht gleich Frankreich, und bedrohen Spanien im Weigerungsfalle nicht mit einem Bruche. Was nothwendig ist, um uns in den Stand zu sezen, mit Ehre den Vermittler für Spanien abgeben zu können, ist die Abhülfe unserer gegen jenes Land aufgestellte Beschwerden, indessen dieser Gegenstand befindet sich in Sir W. A'Courts Händen, und ich hoffe, daß eine Ausgleichung nahe ist. Was die Länge Ihres Aufenthalts in Madrid anbetrift, so bleibt dis Ihrer und Sir W. A'Court's vereinter Diskretion überlassen." (Einschluß.) „Memorandum des Herzogs von Wellington für Lord F. Sommerset. Es ist von Wichtigkeit, die Spanier zu überzeugen, daß, da ein König für die Regierung ihres Landes nothwendig, und, so wie sie selbst beschlossen haben, ein Theil derselben ist, es daher als ein Gegenstand gleicher Nothwendigkeit folgt, daß die in dem System dem Könige verliehene Macht und Vorrechte von der Art seyn sollten, daß er im Stande ist, seine Pflichten erfüllen zu können, und daß sie einem König genügen. Wenn die Lage des Königs nicht diejenige ist, die sie seyn sollte, wenn er nicht die Macht besizt, sich und die unter ihm Angestellten bei der Erfüllung ihrer Pflicht im Dienste des Publikums beschüzen zu können, und wenn der König Ursache hat, zu glauben, daß die ihm durch das Gesez zugetheilte Macht nicht hinlänglich ist, so wird das Land nie einen Zustand der Ruhe genießen, sey die Regierungsform welche sie wolle. Fortwährende und auf einander folgende Royalisten-Insurrektionen werden in einem oder in dem andern Theile des Landes statt finden, und der König und seine Regierung werden Gegenstände eines unaufhörlichen Verdachts und Mißtrauens seyn. Die Familienkonnexion zwischen Sr. kathol. Maj. und dem König von Frankreich und das Interesse, welches der Leztere natürlich für die Wohlfahrt des Ersteren fühlen muß, werden eine fortwährende Spannung zwischen beiden Ländern verursachen, so lange die Lage des Königs von Spanien nicht die von mir bezeichnete ist, was, wie zu erwarten steht, früher oder später den Krieg und die Invasion des schwächeren Landes nach sich ziehen wird. Auf diese Art müssen denn diejenigen Spanier, welche wirklich den Frieden und die Wohlfahrt ihres Vaterlandes wünschen, auf eine Veränderung ihrer Konstitution bedacht seyn, welche zum Zwek hat, dem König die Macht zu geben, daß er sein Amt ausüben kan. Ich gestehe, daß ich keinen Einwand gegen diese Veränderung sehe, weder in dem früheren Betragen des Königs, noch in der Besorgniß, daß Se. kathol. Maj. die ihm verliehene Macht mißbrauchen werden. Der König wird die Vortheile der neuen Lage einsehen, und keinen Bewegungsgrund zum Wunsche haben, daß das bestehende System umgestürzt werden möge, besonders wenn die Veränderung mit seiner Zustimmung gemacht wird, und außerdem werden der Geist des Volks und die Anstrengungen derjenigen Individuen, welche den Umsturz des existirenden Systems verhinderten, das einzusezende System erhalten, selbst wenn der König durch den Mißbrauch der ihm anvertrauten Macht den Umsturz desselben wünschen sollte. Keine andere Art, Veränderungen zu machen, kan den gewünschten Erfolg haben, denn wenn sie nicht in Uebereinstimmung mit Sr. kathol. Maj. gemacht werden, so wird der König auch nicht das vorgeschlagene System mit Herzlichkeit in Ausführung bringen, und da sodann sowol König als Volk unzufrieden seyn werden, so werden auch natürlich dieselben Ursachen zur innern Unruhe wie zum äußern Kriege vorhanden seyn, wie solche jezt existiren. Die Uebereinstimmung mit dem Könige über die Veränderungen muß eine aufrichtige seyn, und der König muß überzeugt seyn, daß die so geänderte Konstitution die Grundlagen seiner Macht über die exekutive Regierung sichern und ihm die Mittel geben wird, sich selbst, seine Familie und seine Diener beschüzen zu können. Auch sehe ich in den neuerlichen Verträgen und Beschlüssen fremder Mächte keine Ursache, warum diese Veränderungen aufgeschoben werden sollten. Jene Verträge sind augenblich defensiv. Frankreich versichert, mit seiner Observations-Armee defensiv zu seyn, und erklärt, daß seine Truppen nicht über die Gränze gehen sollen, es sey denn, daß gewisse Fälle einträten. Die Veränderung der Konstitution nach dem vorgeschlagenen Prinzip würde diese Fälle so unwahrscheinlich machen, daß, da die Fortdauer der Observations-Armee unnüze Kosten verursacht, diese Armee ohne Zweifel augenblicklich zurükgezogen werden würde. Ein anderer Vortheil, der aus dieser Veränderung zur Unterstüzung der innern Ruhe entspringen würde, ist, daß Frankreich wahrscheinlich augenblicklich eine kräftige Maaßregel treffen würde, den Royalisten das Versammeln innerhalb der französischen Gränzen zu verwehren. Allen Spaniern, welche die Gränze passiren, könnte befohlen werden, in einer solchen Entfernung von der Gränze zu wohnen, daß dadurch ihre Intriguen oder ihre Operationen auf spanischem Boden beinahe unmöglich gemacht würden, und auf diese Art dürfte das in Frankreich diesen Personen verliehene Asyl mit dem Frieden und der Ruhe Spaniens nicht unverträglich seyn. Aber dis ist noch nicht alles. Die Spanier müssen sehen, daß alle Quellen der Wohlfahrt des Landes beinah vernichtet sind, und daß sich die äußersten Grundlagen der gesellschaftlichen Ordnung und Regierung in Gefahr befinden. Kein Handel, keine Privat- oder öffentliche Revenüe, das National-Eigenthum kan nicht verkauft werden, die Zinsen der National-Schuld, die Armee, die öffentlichen Diener und Etablissements können nicht bezahlt, und kein Geld kan geborgt werden. Ich weiß zufällig, daß die vorzüglichsten Kapitalisten in Europa Spanien kein Geld leihen wollen, bis sie ein System in jenem Lande herrschen sehen, das einige Hofnung zur Fortdauer des Friedens und der guten Ordnung gewährt. Wenn alles dis wahr ist, wenn es außerdem wahr ist, daß die einzige Möglichkeit, welche Spanien hat, um mit seinen Kolonien zu einem Arrangement zu kommen, in der Beendigung seiner innern Zwistigkeiten und Zerrüttungen zu finden ist, so ist es unmöglich, daß irgend ein billigdenkender Spanier daran zweifeln könne, daß die Zeit gekommen sey, um jene Veränderungen zu machen, welche der gesunde Menschenverstand als nöthig andeutet."

(Die Fortsezung folgt.)

Litterarische Anzeigen.

Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Polytechnisches Journal,

eine Zeitschrift zur Verbreitung gemeinnüziger Kenntnisse im Gebiete der Naturwissenschaft, der Chemie, der Mechanik, der Manufakturen, Fabriken, Künste, Gewerbe, der Handlung, der Haus- und Landwirthschaft ꝛc., herausgegeben von Dr. J. G. Dingler, Chemiker und Fabrikanten.

Vierter Jahrgang, 1823. 4tes Heft.

Inhalt.

Barker's und Harris Verbesserungen in der Art, Pelzhaare und Wolle für Hutfabriken zu reinigen. Mit Abbildungen. —

Main's) verbesserte Methode, Wolle, Baumwolle, Seide, Flachs, Pelzhaare ꝛc. zuzubereiten und zu spinnen. Mit Abbildungen. — Daniell's Verbesserungen beim Zurichten der Wollentücher, wie auch bei Verfertigung der Drahtkarden. Mit Abbildungen. — Smith's Verbesserungen in der Appretur der Seiden- und Garn- und Halbseiden Waaren. Mit Abbildungen. — Stevenson über hängende Brüken. Mit Abbildungen. — Christophers Verbesserungen an Ankern und Substitute für dieselben. Mit Abbildungen. — Stills Verbesserungen an Metallröhren, Cylinder, Kegel u. s. w. Mit Abbildungen. — Parker's neue und verbesserte Methode, Brennmaterial bei Dampf-Maschinen und Oefen zu ersparen und um den Rauch zu verbrennen. — Marechaux über die Romershausen'sche Extraktions-Pressen; nebst den Preisen dessen verschiedener empfehlungswerther Gewerbs-Apparate. Mit Abbildungen. — Reid's verbesserte Durchseiher, zwekmäßige Trokenstube und zusammengesezte Presse zur Verfertigung verschiedener Lake. Mit Abbildungen. — Gauntletts Verbesserung an Dampfbädern. Mit Abbildungen. — Hobday's verbesserte Methode, Sonnen- und Regenschirmen die gehörige Fassung zu geben. Mit Abbildungen. Tomlinson's Verbesserung an den Balken zu Dächern und zu andern Zweken. Mit Abbildungen. — Wilson, über Bereitung künstlicher Steine zur Einfassung von Kaminen. — Tures künstliche Schiefer, oder über die beste Verfertigungsart des unverbrennlichen Steinpapiers. — Vanhermann's vortheilhafte Verfahrungsweise, Tischthran und Leinöl leicht trokenend zu machen; nebst einer Darstellungsweise wohlfeiler und nüzlicher Oel-Anstriche. — Bampoir Holzfirnißbereitung, der der Einwirkung des siedenden Wassers widersteht. — Ueber das Schleifen und Polieren der Glasröhren zu optischen Instrumenten. — Ueber die fabrikmäßige Bereitung des essigsauren Bleies oder des Bleizuckers in Frankreich. — Chabannes neue Methode Fische zu ködern und zu fangen. Mit Abbildungen. — Preisaufgaben der franz. Aufmunterungs-Gesellschaft. — Der Verein des Gewerbfleißes in Preußen und dessen Preisaufgaben. — Miszellen. Verzeichniß sämtlicher im Jahre 1822 in Frankreich ertheilten Patente. — Verzeichniß der im März 1823 in London ertheilten Patente. — Gesellschaften von Handwerkern und das Institut der bürgerlichen Baumeister und Maschinisten in London. — Napoleon, über den Einfluß der Chemie auf Gewerbe und Handel. Sicheres Mittel gegen Verfälschung der Wechselbriefe. — Diebe-Schreter. — Tinte um Zeuge und Wäsche zu merken. — Neueste Verbesserung an Dampfmaschinen. Schreckliche Explosion des Knallpulvers. Betrachtungen eines alten b. Grobschmides über ein englisches Patent. — Bessere Methode, die gegossenen eisernen Walzen in ihre Lager einzusezen. — Handmühlen aus Stahl. — Neues blaues Farbenmaterial. — Vervollkommnung in der Calico-Druterei. — Bewegliche Typen zum Druken der Musikalien. — Smith's Copiermaschine für Mahler und Zeichner —

Der Jahrgang von 12 Heften mit 24 bis 30 großen Kupfern deren jedes mehrere Abbildungen enthält, kostet 16 fl. oder 9 Thlr. 8 gr. sächsisch.

Ankündigung
einer dritten und vierten Auflage
von
Karl von Rotteck's,
Hofraths und Professors der Rechte in Freyburg,
Allgemeiner Geschichte, vom Anfang der historischen Kenntniß bis auf unsere Zeiten, für denkende Geschichtsfreunde.

Während des Abdruks der 2ten Auflage dieses bis jezt aus 8 Bänden (wovon 3 die alte und 3 die mittlere Geschichte behandeln) bestehenden Werkes, ist eine dritte Auflage nöthig geworden. Dieselbe ist auch bereits soweit vorangeschritten, als die zweite (fünf Bände sind vollendet, der sechste ist unter der Presse) und mit dieser durchaus gleichlautend, auch in Seitenzahlen vollkommen übereinstimmend. Es wird daher auch das über das ganze Werk nachträglich zu verfassende Register für beide Auflagen gleichmäßig brauchbar seyn. Dem 6. Band der 3ten Auflage wird ein Verzeichniß der Titl. Herren Subscribenten vorangedrukt werden.

Indem die Verlagshandlung das litterarische Publikum von dieser die günstige Aufnahme des Buches, wovon 4500 Exemplare in drei Auflagen abgedrukt wurden, beurkundenden dritten Auflage desselben benachrichtigt, sieht sie sich bei der täglich zunehmenden Zahl der Bestellungen, und da nun auch diese 3te Auflage bis auf einige wenige Exemplare vergriffen ist, bereits in dem Falle, eine nochmalige, also 4te Auflage ankündigen zu können, wozu der Anfang auch sogleich nach beendigtem Druk des 6ten Bandes in der 3ten Auflage gemacht werden wird, und wovon in diesem Jahr wenigstens noch 3 — 4 Bände erscheinen werden. Eine billige Rükficht auf die verehrten Herren Abnehmer hat den Herrn Verfasser bestimmt, auch diese vierte Auflage unverändert, d. h. mit der 2. und 3. durchaus gleichlautend erscheinen zu lassen, so daß nur die erste — längst vergriffene — nicht ganz übereinstimmend mit den übrigen, die erste Auflage des 7ten Bandes aber allen Auflagen der 6 früheren Bände gleichmäßig sich anschließend ist.

Der 7te Band wäre der im März 1822 ergangenen Ankündigung gemäß bereits im Druk vollendet, wenn nicht die nöthig gewordene dritte Auflage der 6 erstern, solche Vollendung verzögert hätte. Er wird jedoch in 2 bis 3 Monaten zuverläßig erscheinen, und binnen einer weitern Jahresfrist hofft die Verlagshandlung auch den Druk des Manuscripts des 8. und 9. Bandes, mit welchen das Werk sich schließen wird, vollenden zu können.

Als Einladung zur Subscription für die vierte Ausgabe möge (da die Bedingungen wie Inhalt und Form gleich bleiben) die hier wieder abgedrukte Ankündigung der 2ten dienen, wobei jedoch bemerkt wird, daß den um mehr als 25 pro Ct. geringern Subscriptionspreis zu 15 fl. 30 kr. oder 8 Thlr. nur diejenigen resp. Herren Abnehmer genießen, die ihre Bestellungen hierauf noch vor Erscheinung des ersten Bandes dieser 4ten Auflage und längstens bis Michaelis d. J. machen, später aber kosten diese 6 Bände 18 fl. oder 10 Thlr. 8 ggr. Die Versendung davon geschieht Bandweise, wobei ohne auf die Bogenzahl Rükficht zu nehmen der größere, wie der kleinere Band zu 2 fl. 15 kr. oder 1 Thlr. 2 ggr. Subscriptionspreis berechnet wird, und wo auch jedesmal die Bezahlung bei Ueberlieferung jeder Sendung statt zu finden hat. Alle soliden Buchhandlungen Deutschlands nehmen darauf Subscription an, auch Post-Expeditionen und Privaten, die sich damit befassen wollen, und die Bestellungen an mich direkte einsenden, erhalten auf 6 Exemplar das 7te gratis. Die Titl. resp. Herrn Subscribenten werden auch bei dieser 4. Auflage dem 6ten Band vorgedrukt.

Freyburg im Breisgau, im März 1823.

Herdersche Kunst- und Buchhandlung.

* * *

Ankündigung
der zweiten Auflage
von
Karl von Rotteck's,
Hofraths und Professors der Rechte in Freyburg,
Allgemeiner Geschichte, vom Anfang der historischen Kenntniß bis auf unsere Zeiten, für denkende Geschichtsfreunde, in 6 Bänden, die alte und mittlere Geschichte, bis zur Entdekung Amerika's, enthaltend.

Jeder Band hat ein schön gestochenes Titelkupfer.

Diese 6 Bände, so schon unter der Presse, und innerhalb 6 — 8 Monaten auf schön milchweiß Druckpapier, und mit ganz neuer Basler Schrift gedrukt erscheinen werden, kosten im Ladenpreis 18 fl. oder 10 Thlr. 8 gr. Jedoch findet für jene resp. Abnehmer, die ihre Bestellungen hierauf noch vor Erscheinung

Digitized by Google

desselben bei mir machen, der um 25 pro Ct. geringere Subscriptionspreis zu 13 fl. 30 kr. oder 8 Thlr. netto statt.

Der Charakter dieses Werkes, von dessen günstiger Aufnahme das schnelle Vergreifen der ersten Ausgabe der redendste Zeuge ist, und von welchem auch die vorzüglichsten kritischen Blätter seiner Zeit die empfehlendste Anzeige machten. (Siehe insbesondere die Göttinger gel. Anz. 1815, Nro. 42 dann die Halle'sche Lit. Zeit 1819, Nro. 11 u. f.) spricht sich am deutlichsten in demjenigen aus, was der Verfasser selbst über seinen Zwek und Plan in der Ankündigung und Vorrede zum ersten Bande gesagt hat. „Ich habe überhaupt für gebildete und denkende Geschichtsfreunde geschrieben; also für Männer und Jünglinge; jenen zur Wiederholung und leichten Uebersicht, diesen zum Studium. Vorzüglich jedoch habe ich heranreifende Jünglinge im Auge, welche schon vorbereitet sind, durch früher genossenen, historischen und philosophischen Unterricht, und deren Geist, deren Gefühl empfänglich ist, und voll des Lebens. Euch, meine edlen jungen Freunde, möchte ich die großen Lehren, die erhebenden Bilder der Geschichte in das offene Gemüth legen, Euch Liebe und Bewunderung geben, für die herrlichen Charaktere der Vorzeit, Eure unerschöpfte Wärme entzünden für Recht, Freiheit und Vaterland, Eure Kraft nähren, Eure Nacheiferung spornen, durch die Vorhaltung geschehener Großthat." u. s. w.

„Viele Schriftsteller haben unter allgemeiner Geschichte, nicht blos eine harmonisch verbundene Zusammenstellung der wichtigsten Ereignisse oder sogenannten Weltbegebenheiten aller Zeiten und Arten, sondern auch zugleich einen Auszug aus der Universalhistorie verstanden, worin der Leser das Summarium aller Arten von Geschichten, die Folgereihe aller gekrönten Häupter, das Verzeichniß aller berühmten Leute finden möge. Dadurch wird ihre Arbeit entweder unendlich ausgedehnt, oder sie sinkt zum blossen Sachen- und Namenregister herab, immer bleibt sie trokken, ohne Leben und Wärme."

„Mir ist allgemeine Geschichte soviel als Weltgeschichte, also Gemälde des allgemeinen Ganges der Ereignisse, d. h. der großen Weltbegebenheiten, ihres Zusammenhangs und Einflusses. Sie ist keine Sammlung von Gedächtnißsäzen, auch keine trokkene Disciplin blos für den Verstand, sondern zugleich lebendige philosophische Darstellerin der Menschennatur, eine glänzende Leuchte in allen Sphären des Denkens, auf allen Bahnen, wo Einzelne und wo Völker wandeln, eine Lehrerin der Tugend, und vor allem eine Lehrerin des Rechts und der Freiheit, und die unbestechliche Richterin aller Handlungen der Sterblichen." —

Dieser hier ausgesprochene Zwek und die demselben gemäße Ausführung stellen das vorliegende Werk in die Mitte zwischen die blos idealen oder philosophischen Ueberblike des Weltlaufs, welche die Bekanntschaft mit den Fakten schon voraussezen, oder auch wohl dieselben, statt nach der Wahrheit, nach einer phantasiereichen Hypothese oder philosophischen Theorie darstellen, und die trokkenen Sammlungen von Thatsachen, deren Zwek und Hauptverdienst die Vollständigkeit der Zusammentragung, und die kritische Genauigkeit im Kleinen ist.

Unser Verfasser stellt Thatsachen und Betrachtungen auf, aber er wählt aus der Fluth der ersten nur die merkwürdigsten, den Geist jeder Zeit, die Hauptgestalt jedes Volkes, die Momente der Herausbildung unsers Geschlechts im Ganzen und nach den Haupttheilen bezeichnenden und erläuternden aus, und bringt sie durch die von solchem Standpunkt aus sich darbietenden Betrachtungen für Phantasie und Verstand in einen leicht überschaulichen und lehrreichen Zusammenhang. Er will nicht durch Aufwand von Gelehrsamkeit glänzen, strebt keineswegs nach dem Ruhm, die jezt schon erdrükkend große Masse von unfruchtbaren Thatsäzen um einige mühsam zu Tag geförderte zu vermehren, sondern er nimmt den von den fleißigen und kritischen Forschern zum Gebrauche schon wohlbereiteten Stoff mit Auswahl aus deren Händen an, und widmet demselben einen, durch Quellen-Studium geregelten, wissenschaftlichen, den Interessen der Menschheit zugewendeten und durch innige Theilnahme an denselben erwärmten Blik.

Auf Inhalt und Ton hatte zumal die Zeit, worin der Verfasser schrieb, einen vorherrschenden Einfluß; es war die Zeit der Napoleon'schen Gewaltsherrschaft. Die drei ersten Bände waren geschrieben, der erste auch bereits ausgegeben, bevor die Flammen Moskau's als Morgenröthe einer möglichen Wiederherstellung des Rechtszustandes über die europäischen Länder leuchteten.

In den Tagen der völligen Erdrükung aller Rechte der Völker und Einzelnen durch die Schrekensmacht des Einen, wo, von der Gegenwart strafend, wie sie es verdiente, zu sprechen, verderblich für den Sprechenden, und jede der Freiheit holde, philosophische oder politische Lehre geächtet war, erkannte der Verfasser in der Geschichte noch ein einzig übriges Organ zur Verkündung der Wahrheit. Die alte Geschichte hatte man noch nicht gewagt schweigen zu heißen, und ihre Gemälde mochten durch leise Andeutung zu Bildern der Gegenwart gemacht werden; in dem Urtheil über längst vorübergegangene Begebenheiten und Charaktere mochte jenes über die Schiksale und Machthaber des Tages erklingen. Von diesem Standpunkt aus müssen die drei ersten Bände gewürdigt werden.

Auch in den drei folgenden Bänden, welche die mittlere Geschichte umfassen, bleibt die vorherrschende Tendenz und Farbengebung die politische, und die den öffentlichen und Privat-Rechtszustand der Völker und Bürgerklassen verfolgende.

Welches Geistes der Verfasser bei solcher Darstellung der bürgerlichen Verhältnisse des Mittelalters gewesen, wie er die auf die Freiheit in Kirche, Staat und Wissenschaft sich beziehenden Ereignisse aufgefaßt und gewürdigt haben werde: das wird denjenigen Lesern, welchen sein politisches Wirken, als Deputirter der Universität Freyburg am Badischen Landtag, nicht unbekannt geblieben, ohne weitere Andeutung klar seyn, und es wird sich daraus ergeben, welcher Klasse von Lesern er ein willkommener Erzähler seyn dürfte.

Freyburg im Breisgau, im März 1823.

Herder'sche Kunst- und Buchhandlung.

Bei mir ist so eben erschienen:

Beiträge zur Wissenschaft und Litteratur des deutschen Bundesrechts. Von der Unterscheidung zwischen Interessen und Rechten bei Streitigkeiten unter Bundesgliedern. Als erläuternde Zugabe die Behandlung eines gemischten streitigen Steffs in der Anhalt-Cöthen'schen Beschwerdesache, wie überhaupt, enthaltend. gr. 8. geh. 12 ggr. oder 54 kr.

Eine sehr wichtige Schrift, deren Bedeutenheit dem Leser nicht entgehen wird!

Ferner:

De perditis Aristotelis libris de ideis et de bono. Auctore Dr. Chr. Aug. Brandis, Prof. P. O. in univ. litt. rhen. 8 maj. 10 ggr. oder 45 kr.

Eine das philologische und philosophische Publikum gleich sehr interessirende Schrift.

C. Weber, Buchhändler in Bonn.

Tübingen, bei L. F. Fues ist erschienen:

D. J. F. v. Flatts, Präl. u. ord. Prof. d. Theol. zu Tübingen, Vorlesungen über christliche Moral. Nach seinem Tode herausgegeben von D. Steudel. gr. 8. 69 Bogen. 3 Thlr. oder 5 fl. 24 kr.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch · Nro. 134. · 14 Mai 1823.

Spanisches Amerika. — Portugal. — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsnachrichten. Briefe.) — Deutschland. — Rußland. — Türkei. Beilage Nro. 77. Fortsezung der dem englischen Parlamente vorgelegten Aktenstüke. — Verhandlungen der französischen Pairskammer. — Briefe aus München und Berlin. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Der zu Havannah erscheinende Noticioso vom 10 März enthält die vom brittischen Admiral Rowley amtlich unterm 17 Febr. geschehene Mittheilung einer Instruktion des spanischen Kriegsministers, General Lopez Bannos, vom 21 Dec. an die spanischen Offiziere in Westindien, zur Aufhebung der vom General Morales dekretirten Blokade der Häfen der Terra firma, mit Ausnahme der Restriktionen, welche der Krieg mit den insurgirten Provinzen erheische, und die sich blos auf Waffen- und Munitionseinfuhr, so wie auf die von Kriegs-Abentheurern in jene Provinzen, zu beschränken hätten. Admiral Rowley fügt hinzu, daß der königl. großbritannische Gesandte in Madrid zugleich Zusicherung des Schadenersazes wegen ungesezlicher Wegnahme von englischen Schiffen und Eigenthum erlangt habe.

Portugal.

Folgendes sind die neuesten Berichte des Korrespondenten des östreichischen Beobachters aus Lissabon vom 26 März: „Ungeachtet der Mühe, die sich unsere Machthaber geben, das Publikum über die Vorfälle in der Provinz Traz os Montes zu täuschen, geht doch aus den Widersprüchen in ihren eigenen Berichten, aus den Geständnissen, die ihnen zuweilen unwillkürlich entschlüpfen, und aus Privatnachrichten, die mitunter ihren Weg zu uns finden, hervor, daß es mit der Sache des Grafen v. Amarante keineswegs so schlecht stehe, als man uns gerne überreden möchte. Man weiß nun mit Gewißheit, daß die Affaire vom 13 d. M. (bei Chaves) gar nicht so mörderisch wie sie in den Bulletins geschildert worden, sondern ein bloßes Scheingefecht gewesen, in Folge dessen fünf Jägerbataillons und ein Infanterieregiment, die das Korps des Brigadier Pamplona ausmachten, zu den Royalisten übergegangen waren. Seitdem ist die Avantgarde des Generals Rego diesem Beispiele gefolgt, was leztern bekanntlich nöthigte, sich hinter die Tamega nach Amarante zurükzuziehn. Gestern hieß es, daß am 23 zwei starke Kolonnen, unter Anführung des Grafen v. Amarante und des Marechal de Camp Teixeira, den Uebergang über die Tamega und den Douro versuchen wollten, aber zurükgeschlagen worden seyen. Nach dem eigenen Geständnisse unserer Journale, hatte sich der Gouverneur von Oporto genöthigt gesehn, eine Kavallerie-Eskadron in dieser Stadt entwafnen zu lassen; dieselbe Operation sollte, dem Vernehmen nach, mit einem in der Nähe von Oporto kantonnirenden Jägerbataillon vorgenommen werden.“ — „Das gestrige Diario meldet, daß 60 Mann Kavallerie, welche von Villa Vigosa (in der Provinz Alentejo) zu ihrem Korps in Elvas stoßen sollten, unterwegs ihre Offiziere verhaftet, und den Weg nach Traz os Montes eingeschlagen hatten. Unter der Besazung von Elvas selbst sollen sich nach der Aussage von Reisenden, Symptome von Meuterei gezeigt haben, und hier sind in den Nächten vom 22 auf den 25 mehrere Detaschements von dem Polizeikorps desertirt. Alles Landvolk in der Provinz Traz os Montes, und die meisten Gutsbesizer haben sich für die Sache des Grafen v. Amarante erklärt; nur scheint die Proklamation, worin die Einführung von zwei Kammern verkündigt wird, diesen schlichten Gebirgsbewohnern gar nicht behagen zu wollen; denn, sagen sie, wenn Eine schon viel Unheil angerichtet, was werden wir erst von Zweien zu erwarten haben? Sie wollen nur vom Könige und ihrer alten Verfassung hören.“ — „Da die gewöhnliche Session der Cortes am 31 d. geschlossen werden soll, so ist man bereits zur Ernennung der permanenten Deputation geschritten, welcher in der Zwischenzeit von einer Session zur andern, und während die außerordentlichen Cortes, die in der Mitte künftigen Monats einberufen werden sollen, versammelt sind, die Leitung der Geschäfte anvertraut ist. Die Mitglieder dieser Deputation sind: die Deputirten Moura, Augustin Freire, Marzian Azevedo, und Xavier Monteiro, die exaltirtesten Köpfe in dieser Versammlung; der berüchtigte Bischof von Coimbra, Francisco de San Luiz, einer der Hauptanstifter der Revolution; der Kaufmann Campos, dessen Reichthum sein einziges Verdienst ist, und der alte und kränkliche Marechal de Camp Pinto de Franca, aus Bahia, der nur gewählt wurde, damit es wenigstens den Schein habe, als ob Brasilien in dieser Deputation auch repräsentirt werde. In den lezterflossenen Tagen hat man eine Menge Bulletins mit der Nachricht von einer vollständigen Niederlage verbreitet, welche der Befehlshaber des Blokadekorps von Bahia, General Labatour, erlitten haben sollte; zugleich wurde ausgesprengt, daß sich der Kronprinz, in Folge ernstlicher Unruhen, die in Rio-Janeiro ausgebrochen seyn sollten, nach Santa Cruz habe flüchten müssen; allein diese Gerüchte fanden im Publikum wenig Glauben. Gewiß ist, daß die portugiesischen Truppen Montevideo geräumt, und sich unter Konvoy mehrerer brasilianischen Kriegsschiffe, von denen sie bis an die Linie begleitet werden sollen, nach Europa eingeschift haben.“

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 3 Mai.) Gestern überbrachte Hr. Canning dem Unterhause die sehr gnädige Antwort des Königs auf dessen lezte (nach Sir Stuart Wortley's Antrage abgefaßte) Addresse. Nachher schritt das Haus, wiewol nur 41 Mitglieder zugegen waren, zum Verhör des Sheriffs von Dublin, über die im dortigen Schauspielhause vorgefallenen Un-

ruhen. — Auf der Börse trägt man sich mit Gerüchten von einer Unterhandlung zwischen Frankreich und Spanien. Wir können versichern, daß dergleichen Unterhandlungen nicht existiren; obgleich Einige glauben, daß wenn der Herzog von Angouleme Herr von Madrid seyn wird, man einen Versuch zu Unterhandlungen mit den Cortes und dem Ministerium zu Sevilla machen könnte. Dis scheint sehr natürlich, denn wenn die Franzosen zu Madrid sind, was können sie thun, als eine Uebereinkunft versuchen? Beide Parteien werden nicht mit gekreuzten Armen, die eine zu Madrid, die andre zu Sevilla müssig stehn bleiben. Auch wird man nicht zwei Regierungen in Spanien einsezen wollen. Aber welche Wahrscheinlichkeit ist vorhanden, daß Ferdinands Minister und die Cortes, nachdem sie Frankreich stolz erklärt haben, sie würden seine Vorschläge nicht anhören, solange es eine Armee an der Gränze habe, nun plözlich solche Thoren oder Verräther werden sollten, daß sie unterhandelten, während diese Armee im Herzen des Landes steht? Es wäre etwas Neues in der Geschichte einer großen Nation, sie gleich nach einem feindlichen Einfalle das bewilligen zu sehn, was sie vorher abschlug. Also glauben wir zwar, man wird zu Madrid Unterhandlungen versuchen; aber auch nur dann erst wird der Krieg eine regelmäßige Gestalt annehmen. Diejenigen irren sehr, welche glauben, die Sachen würden sich so endigen, wie sie angefangen haben. (Courier.)

b. Die französische Etoile bemerkt zu diesem Artikel: man müsse die Phrase umkehren, und sagen: diejenigen irren sehr, welche glauben, die Sachen würden sich nicht so endigen, wie sie angefangen haben. Im Süden von Spanien herrsche wenigstens eben so viel Widerwillen gegen die Revolution, wie man bisher im Norden und Osten wahrgenommen habe. Man könne vom Herzog von Angouleme voraussagen: Vires acquirit eundo.

Frankreich.

Paris, 6 Mai. Konsol. 5Proz. 87 Fr. 80 Cent.

Das Journal des Debats enthält folgende Briefe von der Armee: „Vittoria, 1 Mai. Widrige Winde haben die spanische Brigg Esperanza, mit Lebensmitteln beladen und dem Hause Epalza und Sohn in Bilbao gehörig, am 8 April genöthigt, in den Hafen du Passage einzulaufen. An Bord derselben befanden sich 7 Matrosen, welche zur Kanonierschaluppe gehörten, deren man sich bedient hatte, um einen französischen Chassemar'ee bei Eröfnung des Feldzugs zu nehmen. Der Herzog von Anguleme, von lezterem Umstande unterrichtet, befahl, die Ladung zur Verfügung des Armeeintendanten zu stellen, unter Vorbehalt, den Werth derselben dem Eigenthümer zu vergüten, wenn er darthun könnte, daß die Prise nicht rechtmäßig sey. Diesen Beweis hat das genannte Haus von Bilbao nun geführt, und gezeigt, daß seine Brigg keinen Antheil an der verübten Feindseligkeit genommen habe, zu welcher der Kapitain durch die an Bord befindlichen fremden Matrosen gezwungen werden. Demzufolge hat der Prinz, in Erwägung, daß die französische Armee als Freundin und als Hülfskorps (comme amie et auxiliaire) den spanischen Boden betreten habe, und folglich dessen Handel Schuz schuldig sey, auf Antrag des Civilkommissärs befohlen, das Schif den Eigenthümern zurükzustellen, und die Ladung ihnen zu bezahlen." — „Vittoria, 2 Mai. Die Armee wird sich am 5 Mai gegen Madrid in Bewegung sezen; ein Korps wird die Straße von Aranda de Duero, ein zweites jene von Valladolid und Segovia, ein drittes jene von Tudela, Almanza und Guadalarara einschlagen. Das zweite Armeekorps (Molitor) wird am Ebro, die Division Bourke (vom 1sten Korps) zu Burgos bleiben; das dritte Korps (Fürst Hohenlohe) wird die Blokade von St. Sebastian und Pampeluna fortsezen, und die Verbindung zwischen Burgos und Irun unterhalten." — „Von der Ostpyrenäenarmee, den 29 April. Die Division Curial und ein Theil der Truppen des Baron d'Eroles ziehen auf Berales, wo der Feind seine ganze Macht, die indessen kaum 8000 Mann beträgt, zusammengezogen hat. Man hätte schon angegriffen, wenn nicht das Unwetter alle Wege verdorben, die Flüsse angeschwellt und verhindert hätte, auf beiden Ufern zu handeln. Ist einmal Mina's Bande angegriffen, so wird von ihr weiter keine Rede seyn; sie brennt vor Begierde heimzugehn. Wir sind aller Orten so wohl aufgenommen, wie die Korps zur Rechten. Girona, ob wir gleich noch weit von seinen Mauern stehn, hat uns Abgeordnete gesendet. Dieser Plaz (bekanntlich wurde er von den Spaniern entwafnet) wird für unsere Zufuhren von großem Nuzen seyn; Rosas ist es schon, und seine Citadelle kan mit wenig Kosten in einen haltbaren Posten umgewandelt werden."

Der Moniteur vom 7 Mai gibt ungefähr die nemlichen Nachrichten wie das Journal des Debats. Am 6 Mai wird die Bewegung gegen Madrid anfangen. Das große Hauptquartier und das Reservekorps marschiren über Burgos, Aranda, Buitrago, Guadarama und Alcovendas; der Herzog von Reggio mit seinem Korps über Palencia, Valladolid, Segovia, Guadarama und Galopayar; General Obert mit dem seinigen über Tudela, Tarragon, Agrida, Almazan, Parades, Jadraque, Guadalarara und Alcala. Das Korps Molitor bleibt am Ebro, das Korps Bourke zu Burgos, und Prinz Hohenlohe vor den Festungen. — In Catalonien sollte der Feind, welcher am 28 April noch seine Stellungen bei Besaln und Tortella behauptete, angegriffen werden, sobald die angeschwollene Fluvia fällt.

Die Etoile sagt voraus, daß die französische Armee am 23 Mai zu Madrid seyn werde. Sie will auch aus Catalonien wissen, daß Mina sich auf Tortosa zurükzuziehn suche, um den Ebro zu passiren, ehe seine Kommunikationen mit Valleserosganz abgeschnitten werden.

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan vom 29 April: „Am 27 sezte sich das vierte Armeekorps (Moncey) gegen Olot in Bewegung: Die Division Curial, 5000 Mann und 700 Pferde stark, zog nach Besalu, die Division d'Eroles aus 6 Bataillonen, jedes 800 Mann stark, und 200 Pferden bestehend, ging bei Bascara über die Fluvia. Die Division Damas blokirt Figueras, hält Rosas besezt, und beschüzt die Straße vom Passe von Perthus an bis zur Brüke von Moulins. Die Bewegungen der ersten beiden Divisionen, werden mit jener der Division Donadieu, in der Cerdagna, in Verbindung gesezt. Diese Division sollte, wie es scheint, am 25 von Puycerda aufbrechen, durch den Paß von Tozas nach Ribas und Campredon gehen, und der

Stellung Mina's bei Olot in die linke Seite fallen, während die Division Curial, von Besalu aus, die rechte Seite derselben angreifen würde. Mina hat seine Truppen von Besalu nach St. Ferreol zurükgezogen, und sich dann bei Olot gesezt, wo er 11 — 12,000 Mann kommandirt. Außerdem soll er eine Reserve von 6000 Mann bei Grau-del-Baz stehn haben."

Die Pairskammer hat am 5 Mai die Erörterung des Budgets begonnen, welche schnell vorwärts schreitet.

Der Erzbischof von Besançon, Graf Courtois v. Pressigny, Pair von Frankreich, ist am 3 Mai in einem Alter von 78 Jahren gestorben.

Die Etoile meldet den Tod des Obristen vom niederrheinischen Husarenregimente, Müller, in Folge der bei Logronno erhaltenen Wunden.

Der gestern angeführte Artikel des Journal des Debats, worin von der Wahrscheinlichkeit, daß der Krieg früher als man hoffe, durch eine Uebereinkunft beigelegt werden könnte, hat die Quotidienne und den Drapeau blanc sehr in Harnisch gebracht. Ein solcher Vorschlag, sagen sie, zeuge von der größten politischen Unwissenheit. Der Krieg könne nicht beendigt werden, bevor der König auf seinen Thron wieder eingesezt, und der Revolution ein Ende gemacht sey; durch eine Unterhandlung mit den Revolutionairs würden alle bisherigen Anstrengungen Frankreichs unnüz gemacht.

Die Allgemeine Zeitung hatte gemeldet, in Paris bilde man ein Korps Chevaurlegers für das Glaubensheer. Der Drapeau blanc bestätigte diese Thatsache, und gab nähere Nachrichten über die Einrichtung dieses Korps, über die Bedingung der Anwerbung u. s. w. Der französische Courier lieferte ein Muster der Brevets für die Dienstlustigen. Hinsichtlich der ganzen Thatsache las man bald darauf im Moniteur folgenden Artikel: „Der Hr. Generallieutenant Graf Coutard, Kommandant-Lieutenant der ersten Militärdivision, hat unterm 27 April an den Hrn. Verfasser des Drapeau blanc folgendes Schreiben erlassen: Die Nachrichten, die Sie in Ihrem Blatt vom 24 dieses Monats, über die Errichtung freiwilliger Chevaurlegers, als Hülfstruppen der französischen Glaubensheere, geben, könnten den doppelten Nachtheil haben, daß sie zuversichtliche Leute gefährden, und einen Vorwand zu Bewaffnungen geben, die dem Interesse des Staats zuwider sind und die öffentliche Ruhe stören. Ich glaube daher, Sie benachrichtigen zu sollen, daß die Aushebung und Bildung der Glaubens-Chevaurlegers von der Regierung gemißbilligt wird, und daß ich Befehl habe, die angeblichen Offiziere eines Korps das nicht besteht, (die sich übrigens unter der Militärgerichtsbarkeit befänden) anhalten zu lassen, und sie nach aller Strenge der Gesezе, namentlich den Verfügungen der königl. Ordonnanz vom 10 d. M. gemäß, zu belangen."

*** Paris, 30 April. Eine Person, die kurz vor Ausbruch der Feindseligkeiten in Catalonien, aus Barcellona nach Frankreich gekommen, erzählte folgende Umstände von dem dortigen Stand der Dinge. Mina, sagte sie, hat unter seinen Befehlen 15 bis 16,000 Mann Kerntruppen, ohne jene zu rechnen, welche in den Festungen vertheilt sind; eben so hoch belaufen sich die dienstleistenden Milizen, wovon 8000 M. wohl organisirt und geübt, die Besazung von Barcellona bilden; die übrigen sind den Linientruppen im Felde beigesellt. Hiezu kommen mehrere Korps Miquelets in den Pyrenäen; auch darf nicht übersehen werden, daß die Küstenbewohner von Catalonien bis nach Valencia hinab bewafnet sind, und auf den ersten Ruf zusammentreffen können. Die französischen Flüchtlinge sind wohl aufgenommen; man vertraut ihnen oft ganz allein die Bedekung der Konvois an. Die italienische Legion unter dem Obristen Pachiarotti zählt 1500 Mann, meistens junge Leute von Erziehung. Man hat mit ihnen die Franzosen verschmolzen. Die Volksstimmung ist in Catalonien entschieden zu Gunsten der Konstitution. Da die Landbewohner daselbst im Durchschnitte gebildeter und wohlhabender sind, als im nördlichen Spanien, so fühlten sie auch den Druk, unter dem ein Theil des Adels und die Mönche sie hielten, doppelt lebhaft. Obgleich Lezтere durch zahllose Verführungskünste immer neue Banden auf die Beine brachten, so darf man doch diese Leute nur ansehen, um zu beurtheilen, daß nicht Ueberzeugung oder irgend eine politische Idee sie zu den Waffen trieb, sondern blos Fanatismus, Mangel an anderm Verdienste, oder Scheu vor Arbeit. Die Glaubenssoldaten bestehen demnach erstens aus einigen verführten und fanatisirten Bauern; zweitens aus Bettlern, welche mehr oder weniger von den Klöstern genährt wurden, und ihnen dafür verschiedene Dienste leisteten; drittens aus Schmugglern, und endlich aus wirklichen Straßenräubern, welche theils Ueberbleibsel der lezten Kriege, theils das Erzeugniß der Verdienstlosigkeit seit der Restauration sind. Das sind die Truppen, welche Baron d'Eroles gegenwärtig organisiren soll, und die ihm und den französischen Militärbehörden den Kopf so warm machen, daß man nicht weiß, soll man sie korps-, bataillons- oder kompagnienweise den französischen Truppen beigeben; soll man sie als Vortrab oder als Nachtrab gebrauchen. Daher haben auch die französischen Gensdarmen mehr mit diesen Leuten zu thun, als mit dem ganzen übrigen Armeekorps. Bald müssen sie vorwärts der Kantonnirungen derselben seyn, um die Ausreißer einzuholen, bald hinter denselben, um die Nachzügler und Marodeurs einzufangen. Diese Glaubenssoldaten füllen die Hospitäler, und sind durch ihre Unreinlichkeit eine Geißel der Dörfer, wo sie einquartiert werden. Daß den Vorschlag, an solche Leute sich anzuschließen, der stolze Catalonier für einen Schimpf ansieht, braucht wohl nicht erst dargethan zu werden.

* Paris, 6 Mai. Das Gerücht von Unterhandlungen, die mit der spanischen Regierung eröfnet werden sollen, ist seit einigen Tagen hier allgemein verbreitet, und hat ein starkes Steigen unserer Renten zur Folge gehabt. Ueber die näheren Umstände dieser Unterhandlungen weiß man aber durchaus nichts Zuverläßiges. Es heißt, die spanische Regierung habe an den englischen Minister A'Court zu Sevilla Vorschläge gemacht, welche von diesem sogleich nach London befördert, und von dem brittischen Kabinet dem unsrigen mitgetheilt worden. Nach einer andern Lesart hätte Hr. A'Court einen vertrauten Agenten unmittelbar von Sevilla in das Hauptquartier des Herzogs von Angoulême mit Eröfnungen gesendet. Endlich spricht man auch von direkten Anträgen, die auf Befehl der spanischen Re-

gierung durch den zu Madrid kommandirenden konstitutionellen General Abisbal an den französischen Generalissimus gemacht worden seyen. Dis sind die verschiedenen hier umlaufenden Gerüchte, deren Bestätigung oder Widerlegung zu erwarten steht. Indessen schenkt man auf der Börse dem Faktum selbst Glauben, obwol ohne die näheren Umstände zu kennen. Merkwürdig ist, daß ähnliche Nachrichten in den meisten Handelsbriefen aus London enthalten sind. — Von der Armee wissen wir, mit Ausnahme der durch den Moniteur bekannt gemachten Berichte des Majorgeneral, die ohnehin ziemlich fragmentarisch sind, wenig Bestimmtes. Vorzüglich wichtig scheint die Truppenbewegung der Portugiesen, indem es sich bestätigt, daß in Folge der vom General Rego über den Grafen Amarante errungenen Vortheile, Lezterer sich wirklich in die spanische Provinz Leon zurükgezogen hat, um sich an ein Korps der Glaubensarmee anzuschließen, und daß ihn der General Rego verfolgt und am Duero, unfern von Tordesillas, Position genommen hat. Dieser Incidentpunkt kan von Folgen seyn, insofern die spanischen Royalisten dem Grafen Amarante Unterstüzung zukommen lassen. Vielleicht wird lezteres ihren Chefs vom französischen Generalissimus untersagt werden, da Frankreich nicht im Krieg mit Portugal begriffen ist, und die spanischen Glaubenstruppen als Hülfsvölker der französischen Armee agiren. Inzwischen haben wahrscheinlich dieses Ereigniß und einige Bewegungen der Generale Quiroga ꝛc. im westlichen Spanien, eine Verstärkung der französischen Truppen, die jenen Theil der Halbinsel beobachten, als Vorsichtsmaaßregel nöthig gemacht. Man ist auf fernere Berichte sehr begierig. Auch aus Catalonien erwartet man mit Ungeduld Kunde über die Operationen des rechten Flügels des Moncey'schen Armeekorps, (unter Donnadieu) der durch seine Manöuvres die Stellungen Mina's umgehen und ihn im Rüken angreifen sollte, während Marschall Moncey gleichzeitig gegen seine Positionen, von der Straße von Figueras her, angerükt seyn wird.

Deutschland.

Auf dem Sachsen-Weimarschen Landtage wurde am 16 und 17 April die Diskussion über den Entwurf der Judenordnung fortgesezt; fast alle Bestimmungen desselben wurden mit Stimmenmehrheit angenommen, unter Anderm auch beschlossen, daß Ehen zwischen Christen und Juden als gesezlich gültige angesehn werden sollten, unter der Bedingung, daß die daraus erzeugten Kinder in der christlichen Religion erzogen würden. — Hierauf wendete sich der Landmarschall zum Vortrag über die Militäraugelegenheiten. Nach seiner Ansicht sollte sich die Berathung hierüber auf zwei Fälle erstreken, ob man nemlich die Selbststellung des bundesmäßigen Kontingents beabsichtige, oder eine Vereinigung mit andern minder mächtigen Staaten, die eine Erleichterung hoffen lasse, ins Auge fasse. Die Stellung des Bundeskontingents und der Militäraufwand würden jährlich nach den vorgelegten Etats 107,716 Thlr. erfordern. Der Landtag habe im Jahre 1821 nur eine Verwilligung von 90,000 Thlrn. angenommen; der vermehrte Kostenaufwand läge darin, daß jezt nicht mehr, wie damals, ein Zehntheil, sondern ein Siebentheil des Kontingents in Kavallerie gestellt werden müsse. Diese 107,716 Thlr. seyen nur die jährliche Bedarfssumme vom Jahre 1827 an, wo die Aufstellung und Ausrüstung für beendigt anzusehen sey. Außerdem würde aber noch die Ausrüstung ein Kapital von 55,117 Thlr. erfordern. Wollte man dis Kapital durch Kredit eröfnung deken, so würden die Zinsen von 4 Prozent zur jährlichen Bedarfssumme hinzukommen, und solche auf 109,920 Thlr. steigern. Wenn kein Kredit eröfnet werden sollte, würden in den nächsten 4 Jahren im Durchschnitt 112,783 Thlr. jährlich erfordert werden. Die weitern Entwikelungen des Militäretats erfolgten in einer vertraulichen Sizung. — In der Sizung vom 21 kam der Gesezentwurf über die Militärdienstpflicht zur Berathung.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 18 April: „Dem Vicegouverneur der Residenz, Staatsrath Möller, ist seine Entlassung bewilligt worden. — Von den Unterstüzungen, welche den nach Rußland geflüchteten Griechen zu Theil geworden sind, gibt unsere Zeitung nachstehende Uebersicht: Se. Majestät der Kaiser haben 150,000 Rubel für sie angewiesen, von den Einkünften der griechischen Geistlichkeit 50,000 Rubel; mit Einschluß vorgedachter beider Summen, sind im Ganzen eine Million und 90,000 Rubel eingekommen. Außerdem hat die griechische Kolonie zu Odessa 300 Arme von den ausgewanderten Griechen sechs Monate lang verpflegt; der Generaladjutant des Kaisers, Graf Orloff Denisoff, hat auf seinen bei Odessa belegenen Gütern, hundert solcher geflüchteten Griechen frei unterhalten, wobei sie noch überdem, jeder nach Maaßgabe dessen, was er verstand, haben Geld verdienen können. Der Fürst Alex. Kurakin hat seit zwei Jahren jährlich 2000 Rubel für die Griechen hergegeben und fährt mit diesem Beitrag fort, so lange es nöthig ist. Die Kaufmannschaft von Petersburg hat 25,000 Rubel, und ein Ungenannter 10,000 Rubel beigesteuert. — Das Invalidenkapital beläuft sich auf 6,430,000 Rubel in Papier. Von der Zeit ihrer Errichtung bis jezt hat die Comite' 1065 verwundete Offiziere in Staatsdiensten angestellt, 206,390 Rubel an Pensionen vertheilt, und an temporären Unterstüzungen 546,842 Rubel. — Der Umsaz in baarem Gelde nimmt im Handel zu. — Seit dem 1 März sind hier durch die Polizei von 182 öffentlichen Kaffeehäusern und Garküchen 152 geschlossen worden. — Nach offiziellen Berichten besteht die Volkszahl Sibiriens aus 1,604,495 Seelen; die der Halbinsel Kamtschatka nur aus 4506. — Eine Räuberbande, die im vorigen Winter mehrere Distrikte von Litthauen sehr beunruhigte, ist durch die Polizei zerstreut worden."

Türkei.

Aus Alexandrien in Aegypten wird berichtet: „Mehrere europäische Nationen ziehen bedeutenden Vortheil aus den Unruhen zwischen den Griechen und den Türken, da für Beider Schiffe alle Küstenfahrt hier in Aegypten und im Archipel dadurch gehindert wird, und daher die Fahrzeuge fremder Nationen, sobald sie nicht zu groß sind, gute Frachten an deren Stelle verdienen. Im abgewichenen Jahre sind hier 900 Schiffe angekommen, worunter 15 dänische, 57 französische, 223 englische, 2 holländische, 10 russische, 143 sardinische, 28 sizilische, 54 spanische, 76 schwedische, 292 östreichische."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Hezman.

Nro. 77. **Beilage zur Allgemeinen Zeitung.** 14 Mai 1823.

Großbritannien.

Fortsezung der dem Parlamente vorgelegten Aktenstüke.

Nro. 10. Hr. Canning an Sir W. A'Court. Bureau der auswärtigen Angelegenheiten, den 6 Jan. 1823. „Sir! Diese Depesche wird Ihnen Lord F. Sommerset übergeben, der die Güte hat, ohne einen offiziellen Charakter, die Reise nach Madrid zu unternehmen, in der Hofnung, Ihnen in dem sehr schwierigen und verwikelten Zustande Ihrer gegenwärtigen Negotiationen durch seine Bekanntschaft mit einigen der ausgezeichnetsten (prominent) Charaktere, sowol unter dem Militär als auch unter andern öffentlichen Männern in Spanien, und durch die Kenntniß, welche er von den Ansichten und Meynungen des Herzogs von Wellington besizt, nüzlich zu seyn. Es mag einige unter den Leitern (Leaders) der Cortes, so wie auch einige unter den Mitgliedern der exekutiven Regierung geben, die auf einen freundschaftlichen Rath hören dürften, da er von dem Herzog von Wellington — von einem Manne kommt, in dessen Schuld sich Spanien tief befindet, und der in Folge der Dienste, welche er jenem Lande zu leisten den Ruhm gehabt hat, die Wohlfahrt desselben so natürlich theuer ist — obgleich sie andern Eingebungen ihr Ohr verschließen dürften. Der Zwek Englands ist den Frieden zu erhalten, und seine Anstrengungen haben dessen unverzügliche Unterbrechung verhindert. Aber es steht sehr zu befürchten, daß der Friede nicht erhalten werden kan, wenn die Dinge sowohl in Madrid als auch an der Gränze Spaniens in ihrem jezigen Zustande bleiben. Man kan schwerlich erwarten, daß Frankreich seine Observationsarmee zurükziehen wird, ohne einige Versicherungen, welche es für genugthuend betrachtet, zu erhalten. Wir verlangen solche Versicherungen nicht für uns, und wir fügen für den Weigerungsfall keine Drohung bei, aber es würde uns in den Stand sezen, viel zu thun, wenn uns solche Versicherungen freiwillig gegeben würden, und vielleicht mögen sie mit weniger Widerstreben durch den vertrauten Freund des Herzogs von Wellington, als uns direkt gegeben werden, selbst wenn Sie zu deren Empfang offiziell autorisirt wären. Die Zwischenzeit ist kostbar und es steht zu hoffen, daß sie nicht weggeworfen seyn wird. Ich schließe Ihnen die Kopie eines Briefes, welchen ich an Lord F. Sommerset addressire und diejenige eines Memorandums bei, mit welchem ihn der Herzog von Wellington versehen hat. Sie werden finden, daß er mit Ihnen zu berathschlagen hat, bei welchen Gelegenheiten und mit welchen Individuen er sich über die ihm anvertrauten Gegenstände zu unterhalten, daß er Ihnen das Vorgefallene mitzutheilen hat, und daß die Länge seines Aufenthalts und die Zeit seiner Abreise mit Ihrem Rathe zu bestimmen sind."

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Der Constitutionnel wirft die Frage auf, woher es denn komme, daß Frankreich ein so verschiedenes Betragen gegen Spanien und gegen Portugal beobachte, da doch beide dieselbe Konstitution hätten, nur mit dem Unterschiede, daß die portugiesische noch einen Zuwachs von Demokratie erhalten habe, und ganz eigentlich das Werk eines militärischen Aufstandes sey, während die spanische von regelmäßig zusammenberufenen Cortes dekretirt, und nur von der bewaffneten Macht zum zweitenmal proklamirt worden sey? Wenn gleich Amarante der Abgott der französischen ministeriellen Blätter wäre; wenn er gleich in ihren Augen als getreuer Unterthan, der portugiesische General do Rego hingegen als Rebelle erscheine, so gehe doch aus den, dem Parlamente vorgelegten Aktenstüken hervor, daß Frankreich nicht die geringste Absicht habe, Portugal seiner neuen Institutionen wegen anzugreifen; ja noch mehr, der portugiesische Gesandte habe seine Päße zu Paris verlangt, die französische Regierung aber erklärt, daß ihre Agenten zu Lissabon bleiben sollten. Nach dieser Darstellung der Dinge wäre Amarante der Rebelle und do Rego der getreue Unterthan. Der Constitutionnel weiß diese Widersprüche, denen zufolge in Spanien Alles übel, in Portugal Alles gut sey, nicht anders als so zu erklären: „Frankreich nimmt die Nachbarschaft Spaniens zum Vorwand, um dessen Neuerungen für ansteckend, für gefährlich und folglich für bekämpfenswerth zu erklären. Wäre nun einmal in Spanien die alte Regierungsform wieder hergestellt, so dürfte die restaurirte spanische Regierung die Neuerungen in Portugal ebenfalls „für ansteckend, für gefährlich und folglich für bekämpfenswerth" erklären. Auf diese Art würde der Zwek, die revolutionären Lehren auszurotten, erreicht, ohne daß Frankreich sich bestimmt gegen Portugal auszusprechen brauchte. Diesem Plane, fährt der Constitutionnel fort, steht nur eine Kleinigkeit im Wege: England hat durch das Organ des Hrn. Canning ganz bestimmt erklärt, daß es keinen Angrif auf Portugal zugeben werde. Die Verwikelungen, die aus dieser Lage der Dinge entspringen, sind nicht zu berechnen. Wird die Tochter-Konstitution in Portugal mit dem Schilde der Unverlezlichkeit bedekt werden, während an der Mutter-Konstitution in Spanien das Todesurtheil vollzogen wird? Wird Frankreich sich nicht bemüßigt sehen, Portugal anzugreifen, wäre es auch nur um die spanischen Mißvergnügten, die sonst nirgends einen Zufluchtsort als in Portugal fänden, zu vertilgen? Und wenn Frankreich selbst nicht handelnd auftreten will, kan die neue Regierung, die es in Spanien durch Waffengewalt einsezen will, sich der Gefahr aussezen, nach dem Abzug der französischen Truppen täglich beunruhigt, vielleicht selbst thätig angegriffen zu werden? Möchte in diesem Falle nicht Frankreich Spanien, und England Portugal zu Hülfe kommen? Wo man immer hinsieht, erblikt man endlose Schwierigkeiten, in welche die Urheber dieses Krieges Frankreich und Europa gestürzt!" Der Constitutionnel hatte in diesem Aufsaze nebenbei die Bemerkung gemacht, „daß, insofern man blos von Frankreich die Gefahr der Ansteckung mit spanischen Grundsäzen abzuwenden suche, die Frage eine französische sey, wie auch die Engländer behaupteten; Hr. v. Montmorency hingegen habe erklärt, daß sie eine europäische sey, weil es sich um Bekämpfung der revolutionären Lehren handle, und Hrn. v. Chateaubriand zufolge sey sie eine französische und europäische zugleich." Die Gazette warf dem Constitutionnel vor, er suche das Ministerium in Widerspruch mit sich selbst zu sezen; dieser antwortete darauf mit folgender nicht unmerkwürdiger Erklärung: „Es gibt in Europa zwei Personen, denen man ihres Charakters und persönlichen Verdienstes wegen ein besseres Los wünschen möchte: Hrn. v. Chateaubriand und Hrn. Canning. Ersterer hatte früher behauptet, daß die Frage eine europäische und keine französische sey; dann versicherte er, daß wegen der Gefahr moralischer Ansteckung Frankreich an Spanien den Krieg erklären müsse, und in dem nemlichen Augenblike schrieb er, wie aus den, dem Parlamente vorgelegten Aktenstüken hervorgeht, nach Lissabon: „Frankreich habe gar nicht im Sinne, Portugal anzugreifen; es habe blos mit Spanien zu thun." Während er den französischen Gesandten von Madrid abberuft, läßt er denselben zu Lissabon, selbst nachdem der portugiesische Paris schon verlassen hat; ja er bemüht sich sogar Lezteren zurükzuhalten. Es scheint doch, daß wenn die Abberufung des Gesandten von Madrid eine Maaßregel war, welche die Würde Frankreichs erheischte, die Abberufung des französischen Gesandten von Portugal ebenfalls eine solche Maaßregel gewesen wäre. Hr. Canning befindet sich in einer eben so verdrießlichen Lage. Zwischen der angeerbten Politik Castlereaghs und seinen eigenen Grundsäzen, zwischen dem bisherigen Betragen Englands und dem, das er ihm gegenwärtig vorzeichnen möchte, stekend, ist er genöthigt, immerfort auszubeugen; seine Verlegenheiten sind sichtbar, man darf sie ihm aber nicht allein zur Last legen. England hat gegen seine eigenen Grundsäze gefehlt; es hat das Recht der Einmischung anerkannt, da es allen Kongressen beitrat. Indem es auf

diese Art an der heiligen Allianz Theil nahm, hat es gewissermaaßen jene hohe Gerichtsbarkeit gebilligt, gegen welche es jezt reklamirt; und seine Schwäche, so wie die des Hrn. Canning bei dieser großen diplomatischen Erörterung, ist offenbar blos das Resultat seiner falschen Stellung. Hr. Canning mußte die Sache da aufnehmen, wo Lord Castlereagh sie gelassen, und konnte folglich nicht die Grundsäze wieder triumphiren machen, von denen man freiwillig abgewichen. Beklagen wir daher Männer, welche nicht ganz, oder übel, auf ihrer Stelle stehen; denn es gibt keine schmerzlichere Erscheinung bei Revolutionen, als das Verdienst im Widerspruche mit sich selbst."

In der Pairskammer richteten einige Pairs von der Opposition, aus Anlaß des, der Kammer vorgelegten Gesezes-Entwurfs zur Einberufung der Konscription vom J. 1823, ähnliche Vorwürfe an den Minister des Auswärtigen über die Unbestimmtheit seiner Politik; insbesondere sprachen am 30 April Baron v. Barante und Graf Molé sehr nachdrüklich gegen dieselbe. Lezterer wiederholte seine frühere Erklärung, daß er den Krieg als ungerecht und gefährlich ansehe, und keine Subsidien an Mannschaft und Geld votiren werde, bis nicht die Minister die Nothwendigkeit dieses Krieges darzethan. Allein, fuhr er fort, bisher hätten sie sich immer geweigert, auf die Fragen, die man an sie gerichtet, zu antworten. Schon dehne die französische Armee in Spanien ihre Flügel von einem Meere zum andern aus, und jezt erst verlangten die Minister die Mannschaft, welche nöthig sey, eine Reserve zu bilden. Es scheine, man habe geglaubt, mit 80 oder 100,000 Mann ganz Spanien besezen zu können, indem man vorausgesezt, daß bei dem Auftreten der französischen Armee in Spanien die ganze Bevölkerung dieses Landes gegen die Cortes aufstehen werde. Der Erfolg habe diese Hofnung nicht gerechtfertigt; auf mehreren Punkten erfahre man einen lebhaften Widerstand; man sehe sich genöthigt, in allen Provinzen zugleich zu seyn. Was würde aber aus den 80,000 Mann werden, wenn sie, auf diese Art zerstreut, durch Entbehrungen, Beschwerden und Krankheiten vermindert wären? Was würden die moralischen Folgen einer verlängerten Besezung in einem Lande seyn, das kaum im Stande sey, seine eigenen Bewohner zu nähren? Man werde einwenden, daß alle Schwierigkeiten in der Frage: Wie lange dieser Krieg dauern dürfte? zusammengedrängt seyen, und von selbst verschwänden, wenn er schnell beendigt werde. — Müsse man aber nicht gestehen, daß die Dauer des Kampfes selbst wieder von dem abhange, was man in Spanien bezwekte? — Hier wünschte der Redner, daß ihm die Minister mit Aufklärungen zu Hülfe kommen möchten. „Bezwekten sie, fuhr er fort, den entscheidenden Sieg der Einen Partei? Aber dann müßten sie die andere vernichten, und das ist nicht die Sache von wenigen Monaten."

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

* München, 6 Mai. Die Pariser Zeitungen vom 25 und 26 v. M., welche Nachricht geben von der lezten öffentlichen Sizung der vier vereinigten Akademien, melden auch, daß der vom Grafen Volney ausgesezte Preis von zwölfhundert Franken — die Auffindung eines harmonischen Schriftsystems betreffend, mittelst welchem, hauptsächlich zum Gebrauch philologischer Forschungen und zur Erleichterung der Sprachstudien, vorzüglich alle asiatischen, aber auch die europäischen und andern Sprachen, sowol ihrer Orthographie als Aussprache nach, auf das Leichteste und Bestimmteste dargestellt werden können — durch den Ausspruch der unter dem Vorsiz des Grafen Daru dazu ernannten Kommission dem k. baierischen Oberhofbibliothekar und Akademiker, Hrn. Scherer in München, zugesprochen worden, welcher schon im vorigen Jahre den Preis über die vielfach bestrittene Möglichkeit, und über die Mittel, diese Aufgabe zu lösen, davon getragen hat.

Preußen.

* Berlin, 4 Mai. (Eingesandt.) Es ist hier ein völliges Schisma unter den Bekennern der mosaischen Religion entstanden, welches um so mehr Aufsehen macht, als auf Veranlassung einer polizeilichen Aufforderung der israelitische Gottesdienst im neuen Tempel gänzlich geschlossen ist. Die Veranlassung zu den ersten Spaltungen unter den Israeliten lag in der neuen Form des Gottesdienstes, welche die jüngern und gebildetern der Gemeinde, nach dem Beispiele der ebenfalls den Forderungen des Zeitgeistes entsprechenden neuen Einrichtungen des Kultus in mehreren großen Städten Deutschlands, namentlich in Hamburg und Leipzig, auch hier in Berlin einzuführen gestrebt hatten. Statt der größtentheils für die Menge unverständlichen hebräischen Gebete, und der Ceremonien, die aus den morgenländischen Gewohnheiten des Volks Israel beibehalten waren, hatte man in dem neuen Tempel eine, nach den Grundsäzen zeitgemäßer Liturgien gemodelte Form des Gottesdienstes, gute deutsche Lieder und Gesänge, eine deutsche Predigt, die Einsegnung der Kinder im 12ten bis 15ten Jahre ꝛc. eingeführt, wodurch ein großer Theil der Gemeinde, dem diesen Kultus mehr zusagte, sich von der ältern Gemeinde trennte und sich dem neuen Tempel zuwendete. Es konnte nun nicht fehlen, daß bei solchen, von einander abweichenden Religionsgebräuchen gegenseitig die Harmonie unter den Anhängern des alten und neuen Systems gestört wurde, zumal die vom Staat anerkannten Rabbinen noch bei der alten Gemeinde beharrten, mithin die Anhänger des neuen Kultus bei religiösen Handlungen Schließung der Ehen, Eidesleistungen ꝛc. noch stets gezwungen waren, in dieser Hinsicht auf die alten Rabbiner zu konkurriren. Auch war die Verpflichtung der gemeinsamen Beiträge zu den Kultuskosten und Bauten der Synagogen und Schulen noch nicht aufgehoben, und jene Trennung führte daher seit einigen Jahren sogar mehrere gerichtliche Prozesse herbei. Bisher hatte die Staatsbehörde keine direkte Veranlassung gehabt, sich in diese Kultusangelegenheiten zu mischen, wonächst jedoch bei der Nothwendigkeit der Beiträge zu den Bauten und der Entscheidung hierüber, und namentlich auf wiederholtes Anrufen der Mitglieder der alten Gemeinde, endlich die Stadtobrigkeit die Anhänger des neuen Systems dringend und ernstlich zur ordnungsmäßigen Vereinigung und Ausgleichung dieser Kultusstreitigkeit mit der alten israelitischen Gemeinde aufforderte, welches bis der nicht stattgefundenen gütlichen Vergleichung, die gänzliche Aussezung des Gottesdienstes im neuen Tempel, welcher seit voriger Woche geschlossen worden ist, veranlaßt hat. Die meisten der hiesigen reichen Bankiers und Kaufleute unter den Israeliten sind Mitglieder der Gemeinde des neuen Tempels, und man ist gespannt, auf welche Art diese Sache von höherer Behörde definitiv entschieden werden wird.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Mittwoch, den 21 Mai Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr und die darauf folgenden Tage, werden vor dem Karlsthore in dem Herzog-Max-Palais lezten Eingang über eine Stiege, dem botanischen Garten gegenüber, goldene Dosen, goldene Ohren- und Fingerringe mit Brillanten, eine Schnur orientalischer Perlen mit Brillanten-Schließe, silberne Tischleuchter, detto Kaffee- und Milchgeschirr, silberne Löffel, Messer und Gabeln, englische Perspektive, Jagdflinten, Pistolen, Stokuhren, Spiegel, Kanapee, Sessel, schöne Kupferstiche, Kommode, Mannskleider, Betten, Porcellain, kupfernes, eisernes und blechernes Küchengeräth, ein großer Reisewagen und eine schöne Bibliothek, bestehend aus verschiedenen Werken der Gärtnerkunst und Botanik, als: Linné's vollständiges Pflanzensystem mit Kupfern, Hirschfelds Theorie der Gartenkunst mit Kupfern; Müllers allgemeines Artenlexikon, la Gallerie de Düsseldorf, avec figures, Geschichte und Erdbeschreibungen, und mehrere Werke von deutschen und lateinischen klassischen Schriftstellern, öffentlich gegen baare Bezahlung versteigert.

Die Versteigerung der Bücher beginnt Donnerstags Nachmittags um 3 Uhr.

Kaufsliebhaber werden daher an oben bestimmten Tage und Orte hiezu eingeladen.

München, den 9 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Die den 31 dis Monats verfallende Zinse von den noch bei hiesiger Stadt verbliebenen ehemaligen Sublevationsobligationen werden den 2, 3 und 4 des nächsten Monats Junius jedesmal von 8 bis 12 Uhr Vormittags, und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags auf diesamtlichem Geschäftslokale im Rathhause ausbezahlt. Welches man den Interessenten hiedurch bekannt macht.

Augsburg, den 2 Mai 1823.

Stadtkämmerei.

Ott, Stadtkämmerer.

Da die abwesende ledige Anna Maria Hensel er, von Offenhausen, oder deren allenfallsige Leibeserben sich auf die diseitige Vorladung vom 20 Nov. v. J. innerhalb drei Monaten dahier nicht gemeldet haben, so wird sie hiemit für verschollen erklärt, und deren Vermögen der sich als gesetzlich ausgewiesenen Erbin gegen Sicherheitsleistung überlassen.

Neumarkt, den 29 April. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Hummel, Landrichter.

Die bisher unter dem Namen:

Johann Peter Buchlers sel. Söhne,

dahier bestandene Weinhandlung wird unter der nemlichen Firma von der nachgelassenen Wittwe des Hrn. Franz Joseph Buchlers, Frau Sibilla, gebornen Lämlein, und Hrn. Marin Waldschütz allhier, vermöge eines zwischen ihnen geschlossenen und gerichtlich bestätigten Gesellschaftsvertrags vom 15 d. M. fortgeführt werden.

Dis bringt man hiermit zur öffentlichen Kenntniß, und füget bei, daß Hr. Marin Waldschütz vertragsmäßig zur Direktion der Geschäftsführung, und zur Handlungsunterschrift für Rechnung der Gesellschaft ermächtiget worden ist.

Gerlachsheim, den 17 April 1823.

Großherzog. badisches Bezirksamt.

Menzinger.

vdt. Deisenroth.

Der Verwaltungsrath der Stadt Luzern, von dem Wunsche beseelt, die Fabrikation in dieser Stadt emporkommen zu sehen, thut hiemit schweizerischen und ausländischen Fabrikanten zu wissen: daß er einem solchen, der mit guten Zeugnissen über seine Kenntnisse und mit den nöthigen Fonds versehen, sich einfinden wollte, ein sehr geräumiges zur Seiden- oder Wollenfabrikation eingerichtetes und dazu vollständiges Emplacement pachtweis überlassen würde, und zwar zu den vortheilhaftesten Bedingungen. Die Lage der Stadt am Ausflusse eines großen Sees, in nahem und regem Verkehr mit Italien, an Kantone gränzend, wo zwar starke Seidenspinnerei, aber keine derlei Fabrikation betrieben wird; im eignen Kanton ohne merkliche Konkurrenz, gewährt einem solchen Unternehmer unbezweifelte Aussicht eines sehr glücklichen Erfolgs, der noch durch die vielfältig geäußerte Geneigtheit der hohen Landesregierung, ein solches Etablissement möglichst zu begünstigen, gesteigert wird. Sollten sich Liebhaber dazu finden, so sind dieselben ersucht, sich in Zeit drei Monaten bei Hrn. Stadtrath Joh. Jos. Lutiger zu melden.

Luzern in der Schweiz, den 21 April 1823.

Der Oberschreiber des Verwaltungsraths,

Jakob Ludwig Mohr.

Das Wildbad Kreuth bei Tegernsee, nebst der daselbst getroffenen Einrichtung zur Kur mit Ziegenmolken und frischen Pflanzensäften.

In dem von Norden gegen Süden streichenden anmuthigen Thale des baierischen Gebirges, 17 Poststunden von München und 2 Stunden von Tegernsee, der gewöhnlichen Sommerresidenz Sr. Maj. des Königs von Baiern entfernt, sind durch die allerhöchste Gnade des Königs seit drei Jahren Anstalten erstanden, deren besondere Vorzüge wohl verdienen, sie bekannter zu machen, damit auch entfernten Kranken wegen Unkenntniß so wichtige und seltnere Heilmittel nicht entzogen werden mögen.

Da diese Anzeige kein ausführliches Detail gestattet,* so bemerke ich nur:

1. Die neue Badeanstalt. Sie besteht aus drei Etagen, und wurde erst vor drei Jahren, ganz nahe bei einer schon seit 300 Jahren bestehenden, erbaut. In dieser Anstalt ist jedes für Badegäste bestimmte Zimmer der ersten und zweiten Etage mit einer kupfernen Badwanne, mit der Einrichtung zum Zulassen des kalten und warmen Wassers, mit einem sehr guten Bette und der übrigen Zimmereinrichtung versehen. — Fast alle Zimmer des Hauses und die Gänge desselben sind heizbar und letztere gegen allen Luftzug gut verwahrt. In Beziehung auf die Wäsche herrscht die größte Reinlichkeit, da sie nach den Zimmern numerirt ist.

Die Heilquellen, deren es mehrere in hiesiger Gegend gibt, sind salinische Schwefelwasser, kalt, und besonders wirksam gegen Schwäche und Schmerz nach Verletzungen, Lähmungen vom Schlagfluß veraltete Geschwüre, Hautausschläge, Rheumatismen, Gicht, die Liebesseuche, Krankheiten von zu viel genommenem Merkur ꝛc.

Kost und Bedienung erhält man beides sehr gut und billig in der Anstalt. Mit dieser ist verbunden:

2. Die Einrichtung zum Gebrauche der Ziegenmolken und frischer Pflanzensäfte. Erstere werden hier gerade so, wie in Gais im Kanton Appenzell, und zwar auf einer nahe am Bade liegenden königl. Hochalpe bereitet, und täglich Morgens ganz warm in die Anstalt geliefert. Letztere sind hier wegen der üppigen Vegetation und Höhe der Lage auch von besonderer Güte, zumal da alle zu diesen Säften nöthige Pflanzen wild wachsen.

Ueber den Nutzen der Ziegenmolken in Brust-, Unterleibs-Krankheiten, Abzehrungen u. s. w., so wie der Kräutersäfte in Krankheiten von verdorbenen, scharfen Säften, Verstopfungen der Eingeweide als Blutreinigungsmittel u. s. w., viel zu sagen, finde ich für unnöthig, da ihr Werth zu sehr anerkannt ist.

Schließlich bemerke ich nur noch, daß, um diese Kur mit Ziegenmolken und Kräutersäften, theils vorzubereiten, theils wirksamer zu machen, immer mehrere Sorten Mineralwasser in der Anstalt vorräthig gehalten werden.

Dr. Rosenmerkel,
königl. Hofstabs- und Badearzt.

Bad-Anzeige.

Die Bade-Anstalt in dem Kurort Bokiet wird den 1 Jul. abermals eröfnet, wo auch die Kartafeln ihren Anfang nehmen, und bis Ende August andauern. Durch gute Bewirthung und besonders gute sowol In- als Ausländer Weine, werde ich auch in diesem Jahr die mir bisher geschenkte Zufriedenheit der Kurgäste zu erhalten, so wie durch gute Musik, Spiel, und andere Unterhaltungen, den Anwesenden den vorigen Aufenthalt angenehm zu machen suchen ꝛc. Ueber die Güte und heilsame Wirkung der so lange Jahre schon berühmten

---

* Wer sich genauer von dieser Badeanstalt und deren Einrichtung zu unterrichten wünscht, der lese Beschreibung des Mineralbades zu Kreuth bei Tegernsee ꝛc. von Dr. J. F. Rosenmerkel, königl. Badearzte daselbst. München 1822.

Eisenquellen Bocklets weiter noch etwas zu sagen, halte ich für unnöthig.

Würzburg, den 3 Mai 1823.

Franz v. Müller, Entrepreneur.

Kannstatt. (Wilhelmsbad.) Ich habe die Ehre hiemit die Anzeige zu machen, daß mit dem 1 Mai das Wilhelmsbad eröfnet seyn wird. Indem ich das verehrungswürdige Publikum einlade, mir das Vertrauen, dessen ich mich seit mehreren Jahren erfreue, auch dieses Jahr zu schenken, glaube ich nicht unbemerkt lassen zu dürfen, daß ich mich desselben durch eine stets fortschreitende Verbesserung der Badeanstalten würdig zu machen suche. Außer den bekannten Mineralbädern und dem Schwefeldampfbad, besteht nun auch eine Einrichtung zu Douche- und Tropfbädern in meinem neuen Badhaus, wodurch der bisherige gerechte Vorwurf der Mangelhaftigkeit der hiesigen Badeanstalten beseitigt ist.

In Hinsicht der Bewirthung mit Getränken, ist von meiner Seite dadurch ein bedeutender Schritt zur Verbesserung geschehen, daß ich am nördlichen Abhang des Sulzerrains einen geräumigen Eiskeller angelegt habe, und folglich meinen geehrten Gästen stets einen frischen Wein vorsezen kan.

Den 27 April 1823.

Wittwe Zoller,
zum Wilhelmsbad.

Laeysonisches Augenpulver.

Dieses Pulver, welches durch seinen Geruch das schwächste Gesicht wieder herstellt, ist durch eine Spezialermächtigung Sr. Excellenz des Ministers des Innern, gestüzt auf den Bericht der medizinischen Fakultät von Paris, von Sr. königl. Majestät mit einem Brevet begünstigt worden.

Seine erprobten und vielfältigen Erfahrungen bürgen hinlänglich für dessen Wirksamkeit. Einfache Fläschchen kosten 1 fl. 24 kr., doppelte 2 fl. 48 kr. Die doppelten sind für alte Personen, und für solche, die ein ganz schwaches Gesicht haben, denn dieselben sind stärker und haltbarer am Geruche. Zu jedem Fläschchen erhält man eine Anweisung des Gebrauchs, in deutscher und französischer Sprache.

Der Depositär des Laeysonischen Augenpulvers
für die Schweiz,
Christoph Burkhardt Iselin, Sohn,
Nro. 1540 in Basel.

N. S. Das Geld wird vorausbezahlt, und nebst Briefen franco erbeten.

Verkauf eines Ritterguts.

Von Seite der gerichtlich aufgestellten Administration der Baron v. Castell'schen Konkursmasse wird hiermit das dazu gehörige, ehemals kurpfälzisch-lehnbare, sodann aber durch aus allodifizirte Rittergut Röhrda feil geboten. Dasselbe liegt im kurhessischen Amte Netra unfern Eschewege und Treffurt, und begreift nebst den gewöhnlichen Gerichts- und grundherrlichen Rechten und Gülten, nebst Jagd, Fischerei ꝛc. am Burgsiz Röhrda unmittelbar eine ausgedehnte Feldwirthschaft und einige Hundert Morgen Waldungen.

Die jüngste, im Jahre 1822 aufgenommene Schäzung kan bei dem kurhessischen Amte Netra und bei der Masse-Administration zu München eingesehen werden. Allfällige Kaufsanbote beliebe man an diese Administration mittelst der Adresse des hiesigen Wechsel- und Speditionshauses L. Negrioli hieher einzusenden.

München, den 19 April 1823.

Bekanntmachung.

Die Verloosung der Fabrik und des Oekonomiegutes zu Schwabach betreffend.

Einlage 5 fl. 24 kr. im 24Guldenfuß.

Die königlich-baierische Bank in Nürnberg sieht sich zu der öffentlichen Erklärung veranlaßt, daß der gute Fortgang des obenbemerkten Verloosungsgeschäftes, und die lebhafte Theilnahme, deren es sich zu erfreuen hat, jeden Zweifel über dessen Vollzug beseitigt, und daß, sobald die Zahl von 45,000 Loosen vollends abgesezt ist, unverzüglich zur Ausspielung geschritten, und der Ziehungstag in öffentlichen Blättern angekündigt werden wird. Mit dieser Erklärung verbindet die königl. baierische Bank zugleich die rechtsverbindliche Versicherung, daß sie dem Gewinner des Haupttreffers, wenn er den Hauptgewinnst nicht übernehmen will, statt desselben bei Vorzeigung des Original-Looses eine Ablösungssumme von

80,000 fl.

mit Worten: Achtzigtausend Gulden
im 24Guldenfuß

baar ausbezahlt und hiemit garantirt.

Loose und Plane der Ausspielung sind an allen bedeutenden Orten im In- und Auslande bei den daselbst aufgestellten Emittenten zu haben, insbesondere aber bei der königlich-baierischen Bank in Nürnberg, und bei G. C. Stirner und Komp. in Schwabach, wohin sich auch diejenigen wenden wollen, welche mit dem Absaz der Loose gegen annehmbare Bedingungen sich zu befassen gedenken.

Nürnberg, am 29 März 1823.

Königlich-baierische Bank.

Bei Unterzeichnetem sind folgende Staatspapiere zu haben, als kön. baierische Staats Lotterieloose von 10 — 25 und 100 fl., badische unverzinsliche, preußische Treforscheine oder sächsische Kassenbillets; eben so werden auch Aufträge auf k. k. östreich. 100 fl. oder sogenannte Rothschild-Loose und andere dergleichen Effekten gegen eine billige Provision angenommen; bei allen diesen Staatspapieren geht die Einlage auf keinen Fall verloren, was solche Jedermann ganz vorzüglich empfiehlt. Für diejenigen aber, die an einem kleinen Opfer, zur Einkehr des einstweiligen Glükes, Wohlgefallen finden, habe Loose von mehreren kön. baierischen privilegirten Güterlotterien, und unter diesen auch von den beliebten Loosen von Schwabach und den Herrschaften Erlach und Tollet, von welchen die Original-Plane, die sich dem Liebhaber von selbst empfehlen sollen, zur Einsicht. Briefe, Geld oder Vista-Wechsel werden franco erbeten von Mathias Zollikoffer in St. Gallen.

Verbesserungen und Erklärung.

In den Nro. 69. der Beilage zur Allg. Zeitung angezeigten „Denkwürdigkeiten" ꝛc. sind mehrere, auch sinnstörende, Druckfehler nicht bemerkt worden. Aus dem Zusammenhange mag sich diese und jene Verbesserung leicht ergeben, wenn z. B. gilt für gibt S. 257, konnte für konnte S. 344, Unterordnung für Unterredung S. 305, Pfarrey für Partei S. 330, und Versuchung für Vorsehung S. 196 gesezt ist. — S. 106 Z. 13 lese man folglich anstatt sogleich; S. 153 Z. 11 (v. u.) Neuheit anst. Reinheit, und S. 449 Z. 5 (v. u.) Weishaupt anst. Weisheit. — S. 515 Z. 4 sind die Worte von ihm wegzulassen; und S. 514 in der 2ten Anmerk. beizusezen: wurde ein Semester „geschenkt" (!).

Für die Nachricht aus Landshut in der Flora Nro. 68. mag der Verleger danken; denn dieser Schrei eines Verührten wird sicherlich zur Verbreitung der Schrift beitragen. — Ueber den geschichtlichen Theil derselben wird in der Vorrede bemerkt: Wohl ist es schwer, in solcher Hinsicht der Wahrheit und dem Rechte stets zu folgen, während bald die Klugheit, bald die Menschlichkeit (Humanität) eine Aufforderung macht. Aber das stete Streben des Verfassers nach diesem Ziele kan hoffentlich Keinem, dem es um die Wahrheit zu thun ist, entgehen.

Landshut, den 5 Mai 1823.

J. Salat,
k. b. Geheimerrath und Professor.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 135. 15 Mai 1823.

Spanien. — Gresbritannien. — Frankreich. (Kriegsbericht aus Catalonien. Schreiben aus Paris.) — Schweden. — Oestreich. — Türkei. (Einsezung eines griechischen Kongresses.)

Spanien.

Die Madrider Zeitung enthält Nachstehendes: „Man hat uns folgende amtliche Nachrichten über die gegenwärtige Lage des Rebellen Sylveira (Amarante) mitgetheilt: Alcanices, 16 April. Mein Hr. Präfekt, ich habe die Ehre, Ihnen ei = liegende Note zu übermachen, die ich sehr spät erhalten habe. Aus den Erkundigungen, die Sylveira zu Braganza über meinen Aufenthaltsort eingezogen hat, habe ich geschlossen, daß er einige Briefe an mich aufgefangen haben muß, wodurch ich verhindert wurde, Ew. Excellenz früher Nachrichten mitzutheilen. Das Land, welches die Rebellen durchzogen haben, ist sehr aufgebracht gegen sie; ich habe sichere Nachricht, daß alle Milizen und mehrere Reuter gestern und vorgestern die Reihen des Rebellen Sylveira verlassen haben.“ — Einschluß. „Puebla de Sanabria, 15 April. Mein Herr, gestern habe ich Ihnen Briefe vom Obergeneral Rego an die politischen und militärischen Behörden zu Zamorrid übermacht, worin er denselben seine nahe Ankunft dahier ankündigt. Zu [illegible] ist er heute eingetroffen, und am nemlichen Tage sind die Rebellen unter Anführung des Sylveira in der Richtung von Benavente von hier abgezogen. Eine große Anzahl von ihnen reißen aus, und kehren nach Portugal zurük. Sie haben nur noch 500 Pferde und ungefähr 1000 Mann Linien = und leichte Infanterie, nebst einer sehr kleinen Anzahl Milizen, denn die Leztern, von den Offizieren angefangen, sind fast Alle heimgekehrt. Sylveira führt auch einige Stüke Geschüz mit sich, die aber in schlechtem Zustande und sehr wenig zu einem Gefechte tauglich sind. Der General Rego wünschte, daß wir unsrerseits sie beim Uebergange der Esla aufhalten könnten, um sie zum Kampfe zu zwingen; sonst sieht er mit Betrübniß ein, daß sie troz der Eilfertigkeit seines Marsches ihm entrinnen, und in diesem Königreiche das nemliche Unheil anstellen werden, wie in dem Lande, woher sie gekommen sind. Sie schleppen fünf Millionen Realen Brandschazung mit sich, die sie von dem Handelsstande zu Braganza erpreßt haben, und lassen überdis die Provinz Traz = os = Montes gänzlich verheert zurük. Die Macht, welche ihnen nachsezt, besteht aus 5000 Mann Infanterie, 800 Pferden und 6 Kanonen, lauter auserlesenen Truppen, vom besten Geiste beseelt.“

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan vom 30 April: „Vorgestern ging die vierte Maulesel = Brigade, zum Dienste der Gebirgsartillerie bestimmt, von hier zur Division Donnadieu ab. Jede dieser Brigaden trägt drei Gebirgsstüke nebst Zubehör. Gestern Abends brach auch das 8te und lezte Bataillon der Glaubensarmee, 800 Mann stark, von hier über den Paß von Perthus zur Division Damas auf. Man weiß nun bestimmt, daß die Division d'Erolles, wenn sie vollzählig ist, nicht mehr als 6400 Mann zählt. — Das Wetter ist äußerst regnerisch, die Flüsse kaum zu passiren. Das Armeekorps hat keine bedekten Brodwagen; man muß das Brod entweder auf offenen Karren, oder in Säken auf Maulthieren weiter schaffen. Geldmangel ist daran nicht Schuld, denn unsre Kassen strozen von Gold.“

Französische Zeitungen bringen auch die Aufforderung, welche Marschall Moncey unterm 22 April an den Kommandanten der Citadelle von Figueras gerichtet, um ihn zu bewegen, dieselbe zu übergeben, so wie die vom Kommandanten, Don San Miguel, darauf ertheilte abschlägige Antwort. In der Aufforderung heißt es unter Anderm: „Der Marschall, in Betracht, daß die erste Pflicht derjenigen, welche die Bewegungen der königlich = spanischen Armee leiten, ist, die Erbitterung, die durch Mißverständnisse erzeugt wird, zu beschwichtigen, alle verirrten Spanier in den Schoos ihrer [illegible] und auf diese Weise dem Vergießen eines kostbaren Blutes Einhalt zu thun, fordert den Gouverneur von Figueras auf, diese Festung den vereinigten Armeen von Frankreich und Spanien zu übergeben. Der Akt, in dem der Gouverneur von Figueras alle die Bürgschaften finden wird, die er nur wünschen kan, ist die hier beigefügte Proklamation, die Se. kön. Hoh. der Herzog von Angouleme an die Spanier erlassen hat. Die spanischen Farben werden fortfahren, auf den Wällen von Figueras zu wehen; das Vertrauen, das der Gouverneur, unter solchen Verhältnissen, der königlichen Armee beweist, kan den Gesezen der Ehre nicht entgegen seyn. Sein Schritt wird vollkommen national seyn, und ihm das Wohlwollen seines durchlauchtigsten Souverains erwerben. Der Marschall ist bevollmächtigt, dem Gouverneur die Versicherung zu ertheilen, daß das Eigenthum geachtet, daß Niemand seiner politischen Meynungen wegen belästigt werden wird, und daß Se. Exc. der Gouverneur und alle unter ihm dienenden Militärpersonen ihre Ehren und Würden ihre Einkünfte und Vorrechte beibehalten werden.“ — Und in der Antwort: „Hr. Marschall! die Festung San Fernando von Figueras, welche die Nation meiner Hut anvertraut hat, wird der königlichen Armee von Frankreich und Spanien nicht überliefert werden; denn ich wünsche, dem Vertrauen der Nation auf eine, eines wahren Spaniers und freien Mannes würdige Weise zu entsprechen. Die Besazung, mit mir die gleichen Gefühle theilend, ist entschlossen, sich eher unter den Trümmern

dieser Festung zu begraben, als sich gegen die Ehre und ihren Eid zu verfehlen. Ich sehe mit Schmerz voraus, daß auf beiden Seiten edles Blut fließen muß; aber es steht nicht in meiner Gewalt, es zu hindern. Ew. Excellenz und Ihrer Armee kommt es zu, das Unglük zu verhüten, das Sie beklagen. Schließen Sie sich an ein Volk an, das solchen Feuereifer für die Freiheit zeigt, statt mit den Waffen in der Hand einer freien Nation Ketten aufzulegen, welche nie einer andern Macht das Recht zugestehen wird, sich in ihre innern Angelegenheiten zu mischen. Die spanische Nation gibt sich selbst ihre Gesezе, von dem Fremdling weiß sie keine zu empfangen. Da ich weit entfernt bin, Ew. Excellenz Anträge anzunehmen, so lege ich die Proklamation, die Se. königl. Hoheit der Herzog von Angouleme an die Spanier gerichtet hat, als ein unziemliches Aktenstük bei Seite. Diese Proklamation taugt nur für die treulosen und entarteten Söhne unsers Landes, nicht für die wahrhaften Spanier, die ihren mütterlichen Boden über Alles lieben, und für die Wohlfahrt ihres Landes mit Freuden ihr Leben lassen. Dis ist die einzige Antwort, die ich Ew. Excellenz geben kan. Da ich es nicht an der nöthigen Höflichkeit gegen Sie fehlen lassen wollte, so habe ich Ihrem Parlamentär den Zutritt gestattet; ich muß aber Ew. Excellenz benachrichtigen, daß ich den zweiten, der sich mit einem ähnlichen Auftrag einfinden würde, nicht eben so behandeln werde."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 5 Mai.) Konsol. 3Proz. 79¾; spanische 5Proz. 38½. — Man hat einige Zögerung im Stande des Heeres von Angouleme bemerkt. Wir sind im Stande aus guter Quelle die Ursache davon anzugeben. Sie liegt nicht in Unterhandlungen mit den Cortes, sondern im Marsche einer Verstärkung von 30,000 Mann, die aus dem Innern Frankreichs erwartet wird. — Unsre radikalen Blätter machen großen Lärm über eine angebliche Aeußerung des Königs gegen den Vicomte Marcellus. Wir können es auf uns nehmen zu erklären, daß sie nie gehalten wurde. Nicht bei seinem Lever, sondern in dem sogenannten Entreezimmer empfängt der König die fremden Gesandten. Allerdings sympathisiren des Königs persönliche Gefühle nicht mit denen der Revolutionairs, aber wir glauben nicht, daß Se. Majestät sie auf diese Weise aussprechen werde, um dem politischen System Ihrer Minister als Gegengewicht zu dienen. Auch desavouirt Hr. v. Marcellus selbst diese kleine Anekdote. (Courier.)

Frankreich.

Paris, 7 Mai. Konsol. 5Proz. 87 Fr. 50 Cent.

Der König präsidirte am 7 Mai in einem Ministerialkonseil, und arbeitete nachher mit Hrn. v. Chateaubriand.

Man sah am 4 Mai einer Regierungsbotschaft an die Kammern entgegen, entweder um sie zu prorogiren oder zu schließen.

Der Moniteur enthält einen Bericht des Marschalls Herzogs von Conegliano aus dem Hauptquartier Girona, vom 3 Mai, folgenden wesentlichen Inhalts: „Das 4te Korps der Pyrenäenarmee rükte am 18 April durch den Paß von Perthus in Spanien ein, ohne einem Feinde zu begegnen. Am 21 April vereinten die 8te und 9te Division und die Truppen des Baron d'Eroles, Figueras und besezten Rosas. Am 22 ward die Festung von Figueras aufgefordert; die Antwort fiel nicht genügend aus. In der Nacht vom 24 auf den 25 ward die Stadt Figueras vom Gen. Maringonne besezt; obgleich sie verschanzt war, wurde sie doch nicht vertheidigt. — Der Marschall erfuhr, daß die Divisionen Mina, Milans und Llobera auf dem linken Ufer der Fluvia von Bezalu bis Castelfelit standen. Graf Curial mit der 5ten Division und Baron d'Eroles mit 3 spanischen Bataillonen, erhielten am 26 Befehl, nach Bezalu zu marschiren; eine Kolonne dekte ihre Seite über Llado; die 9te Division unter Damas blieb vor Figueras. General Curial fand den rechten Flügel des Feindes, unter Milans, an die Fluvia gelehnt; den linken, unter Llobera zu Tortella, Mina mit der Reserve zu Castelfelit. Der Marschall begab sich am 27 nach Crespia, wo Graf Curial Posto gefaßt. An demselben Tage begann das Wetter sehr regnerisch zu werden. — Seit dem 21 hatte Vicomte Donnadieu Befehl, über St. Louis in die spanische Cerdagna einzurüken, und durch das hochliegende Thal von Campredon nach Catalonien hinabzusteigen. Am 28 zog der Feind seinen linken Flügel von Tortella nach Bezalu, ging mit dem größten Theile seiner Truppen über die Fluvia, und nahm auf den Anhöhen des rechten Ufers eine Stellung. Diese Anhöhen sind schwer zugänglich, ein Angrif von vorne sehr schwierig. Der Marschall beschloß zu manövriren, und seine Bewegungen mit dem Marsche des Generals Donnadieu in Einklang zu sezen. Das 3-ste Linienregiment und 2 Bataillone vom 8ten wurden nach Crespia beordert, und daselbst zwei Brüken über die Fluvia begonnen; die eine auf Pontons, die andere auf Jochen. Erstere ward am 29 geendigt; die Brigade Vasserot und die drei spanischen Bataillone d'Eroles gingen über dieselbe und nahmen den Weg nach Vannolas. Ihnen folgte am 30 das 3-ste Regiment. Graf Curial blieb auf dem linken Ufer mit den zwei Brigaden seiner Division, einem spanischen Bataillone, das in Crespia zu ihm gestoßen, dem 4ten Regiment (das, wie das 3ste von der 9ten Division herbeigezogen werden) und 4 Kanonen; die übrige Artillerie wurde nach Vascara auf das rechte Fluvia-Ufer geschikt, wo die Straße nach Bezalu und Girona sich theilt, und wo Graf v. Laroche-Aymon mit dem 6ten Husarenregiment und einiger Infanterie schon seit dem 28 stand. — General Donnadieu kündigte an, daß er am 1 Mai vor Campredon seyn würde. An demselben Tage sollten die Truppen, welche der Feind zu Bezalu gelassen, angegriffen werden; General Curial sollte, nach deren Vertreibung, gegen Olot ziehen, um sich mit Donnadieu zu verbinden, und Vasserot und d'Eroles auf das rechte Fluvia-Ufer nach Santa-Pau vordringen, um den Rükzug des Feindes über Mieras und Groß-Olot zu bedrohen. Der Marschall hatte sich die Leitung dieses Manövres insbesondere vorbehalten. Allein in der Nacht vom 30 April auf den 1 Mai fiel der Regen, der seit dem 27 beinahe ununterbrochen gedauert hatte, in Strömen; die Bivouacqs waren überschwemmt, die Gewehre nicht zum Abfeuern, die Brüken bedroht, die Wege und Fuhrten ungangbar. Zudem gewährte die steinerne Brüke zu Bezalu dem Feinde den Vortheil, seine ganze Macht nach Umständen auf dem rechten oder linken Ufer zusammenziehen zu können. Unter diesen Umständen beschloß

der Marschall die Vollziehung der gegebenen Befehle einzustellen. Am 1 Mai um 7 Uhr des Morgens wurden die Brüken bei Cresspia in dem Augenblike vom Wasser der Fluvia weggerissen, als der Marschall über dieselben gehen wollte, um nach Vannolas zu marschiren; er richtete sich nach der Fähre von Bascara, aber das angeschwollene Gewässer erlaubte nicht, sich derselben zu bedienen. Am 2 Mai ward endlich die Ueberfahrt möglich und der Marschall begab sich nach Vannolas. In diesem Städtchen erfuhr er, daß der Feind, durch die Bewegungen des linken Flügels der Franzosen und das Heranziehen Donnadieus eingeschüchtert, seine Stellungen in der vergangenen Nacht verlassen, und seinen Rükzug in zwei Richtungen begonnen hätte: Milans und Llobera zogen über Mieras nach Amer, Mina über Olot nach Vich. Der Marschall gab sogleich dem Baron d'Eroles Befehl, von Vannolas nach Mieras zu ziehn, und die Kolonne Milans zu drängen, welche, wie es hieß, durch starkes Gepäke im Marsche gehemmt war. Graf Curial aber ward beauftragt, den rükziehenden Truppen zu folgen, Castelfolit zu besezen, und mit Vicomte Donnadieu sich zu verbinden, dem deshalb die entsprechenden Befehle zugesendet wurden. General Vasseret blieb zu Vannolas, um sich nach Umständen entweder nach Mieras, oder nach Girona zu begeben. Die Einwohner von Girona hatten, der vielen Kontributionen müde, Abgeordnete an den Marschall geschikt, um die Ankunft der französischen Truppen zu beschleunigen. Da der Rükzug des Feindes einen Theil derselben verfügbar ließ, so begab sich der Marschall am 2 Mai mit einem Infanterie- und einem Reiterregiment von Vannolas nach Girona, und wurde mit großem Jubel empfangen. Eine Deputation war dem Marschall bis Puente-mayor entgegen gekommen; der Bischof, an der Spize der Geistlichkeit, so wie die Munizipalbehörden empfingen ihn am Eingange der Stadt, und überreichten ihm die Schlüssel derselben, die er dem Regidor im Namen Sr. kathol. Maj. zurük gab. Des Abends hatten Beleuchtungen und Tänze statt. — Girona wird bald in eine Niederlage von Lebensmitteln für das 6te Korps umgestaltet, und durch wenige Arbeiten gegen einen Ueberfall haltbar gemacht werden. Ist dessen Besiz in militärischer Hinsicht wichtig, so ist er in politischer von der besten Vorbedeutung. Er läßt hoffen, daß bald andere Städte dem Beispiel Girona's folgen werden. Das bisher vom 4ten Korps besezte Gebiet wird eine zwekmäßige Verwaltung erhalten, geeignet aller Privatrache vorzubeugen, und die Hülfsquellen der royalistischen Armee in Catalonien zu vermehren. Girona, den 3 Mai. Auf Befehl des Marschalls: der Chef d'Etatmajor Desprez."

Das Journal des Debats hält sich für verpflichtet zu bemerken, daß die von einigen Journalen gemeldete Nachricht: Graf Amarante habe sich mit der französischen Armee vereinigt, unrichtig sey. „Man weiß, sagt es, daß der Herzog von Angoulême alle Mitwirkung jenes portugiesischen Generals aus dem Grunde abgelehnt hat, weil Frankreich nicht Krieg gegen Portugal führe. Ein Adjutant Amarante's ist nach Burgos gekommen, um dem Marschall Oudinot Eröfnungen zu machen; der Marschall wollte ihn nicht hören, und nicht einmal sehen, aus demselben Grunde wie der Prinz. Man kan gewiß die Rechtlichkeit nicht weiter treiben. Möge Graf Amarante sich nun mit den spanischen Royalisten vereinigen; wir haben kein Recht ihn daran zu hindern; möge General do Rego, der denselben, wie es heißt, verfolgt, sich in die Reihen unserer Feinde stellen, wir werden ihn angreifen; aber in allem dem ist keine Rede von Portugal, so wenig als von England eine Rede wäre, wenn Sir Robert Wilson in den Reihen der Truppen der Cortes fechte, und von einer französischen Kugel getroffen würde."

Gegen den vorgestern und gestern angeführten Artikel des Journal des Debats, wo von der Wahrscheinlichkeit die Rede ist, daß der Krieg schneller als man hoffe, durch eine Uebereinkunft geendigt werden könne, sagt die Quotidienne: „Man muß nicht nur den Vorschlag: den spanischen Krieg durch einen Vergleich mit der Empörung zu beendigen, zurükweisen; man muß auch darthun, daß ein solcher Vorschlag nur in dem Kopfe eines politischen Ignoranten ausgeheft werden konnte. . . . . Frankreich hatte, bei seiner Theilnahme an den spanischen Angelegenheiten, offenbar keinen andern Zwek, als der Unordnung ein Ende zu machen, und den König auf seinen Thron wieder einzusezen; dieser Zwek wird aber nicht eher erreicht seyn, als bis Ferdinand die volle Freiheit erlangt, die Uebel der Revolution gut zu machen." — „Wie, ruft der Drapeau blanc aus, so viele Rüstungen, so viele Arbeiten, so viele Siege hätten kein anderes Ergebniß, als eine Unterhandlung mit den spanischen Revolutionairs? Man wollte von der spanischen Anarchie weiter nichts verlangen als einige trügerische und ungewisse Zugeständnisse? Und so weit geht die moralische Verderbtheit der schwankenden Meynung, daß diese Gerüchte selbst in den höhern Cirkeln Zugang finden, und daß man schon den Grafen Abisbal als den Mann bezeichnet, der zwischen der Monarchie und der Revolution, der Legitimität und der Empörung als Vermittler auftreten solle!" — Der Constitutionnel folgert daraus, daß die Partei also einen Vertilgungskrieg wolle; denn die konstitutionellen Spanier, die sich wohl an die Vorgänge von Neapel erinnerten, würden sich nicht so leichten Kaufes der Gefahr aussezen, in die Kerker der Inquisition und auf die Galeeren gesendet zu werden. Der Constitutionnel erinnert zugleich an die gestern erwähnte merkwürdige Aeußerung des englischen Couriers vom 3 Mai.

** Paris, 6 Mai. Hr. v. Villele scheint die Oberhand im Ministerium so sehr erhalten zu haben, daß er, wie man versichert, einige Veränderungen darin vornehmen wird, um es ganz nach seinem Sinne zu gestalten. Er selbst würde das Präsidium und das Finanzministerium für sich behalten, und damit jenen Theil des Ministeriums des Innern vereinigen, welcher die politische Aufsicht über die Präfekten und die allgemeine Polizei des Reiches umfaßt. In dieser Voraussezung könnten die HH. Franchet und Delaveau wohl einen Schach erleiden, doch dürfte man unter diesen Umständen wenig darauf achten. Hr. v. Corbiere erhielte das Portefeuille der Justiz, nach dem er schon lange strebt, und Hr. v. Peyronnet würde Minister des königlichen Hauses, indem Hr. v. Lauriston den Marschallsstab bekäme. Der Kriegsminister Herzog von Belluno würde statt des Marschalls Moncey (Herzogs von Conegliano) das 4te Armeekorps kommandiren, und es soll bei diesen Veränderungen hauptsächlich darauf abgesehen seyn, den Herzog von

Bellune zu entfernen, indem derselbe sich durchaus nicht mit Hrn. v. Villele verstehen könne. Marquis v. Clermont-Tonnerre würde Kriegsminister, und statt seiner Hr. Hyde de Neuville Marineminister, der auf diese Art einmal die lang erwartete Gelegenheit fände ins Ministerium zu kommen. Hr. v. Chateaubriand müßte sich entschließen, das auswärtige Ministerium ohne Beisaz zu behalten, und die Hofnung auf die Präsidentur im Ministerrathe auf glüklichere Zeiten verschieben. Mittels dieser Anordnungen erhielte Hr. v. Villele entschieden die Oberleitung aller Staatsgeschäfte. Trift es sich nun, daß unter diesem so zusammengesezten Ministerium der spanische Krieg einen glüklichen Ausgang gewinnt, so wäre die Dauer des Ersteren auf lange Zeit verbürgt. Unsere Politiker zweifeln auch gar nicht an dem vollständigsten Erfolge unsrer Waffen in Spanien. Unsere Truppen, sagen sie, haben einen Theil der Halbinsel besezt, und bisher noch nirgends einen ernstlichen, berechneten Widerstand erfahren; einige zerstreute Korps, die nicht Stand halten, einige Besazungen, die von den Einwohnern nur mit Noth oder aus Zwang geduldet werden — das ist alles was man in Spanien bemerkte, während bedeutende Städte, wie Vittoria, Burgos, Saragossa sich beeilten ihre Thore unserer Armee zu öfnen. Mina selbst, dessen Ruf so hoch getrieben, scheint unter der Erwartung zu bleiben die er erregte, und man versichert, daß sein Heer durch Ausreißer bis auf 12,000 Mann geschmolzen sey; Ballesteros und Abisbal befinden sich in demselben Falle, Guerillas zeigen sich nirgends. Es scheint, daß ganz unfähige Leute an der Spize der Vertheidigungsanstalten stehen, und wenn die Konstitutionellen nicht innerhalb 10 Tagen eine entscheidende Bewegung machen, so kan man das Königreich für erobert ansehn, und voraus sagen, daß es zu dem Stand der Dinge zurükgeführt werden wird, aus welchem es durch die Insurrektion von Isla de Leon gerissen wurde. Schon heißt es, Arguelles selbst, der berühmte Arguelles, der bei den Verhandlungen über die Noten der fremden Mächte eine so schöne Rede in den Cortes gehalten, sey ganz umgewandelt, und habe im Namen des Königs von Spanien ins Hauptquartier nach Vittoria geschrieben, um Unterhandlungen anzuknüpfen, und dabei versprochen den König Ferdinand nach Madrid zu bringen.

(Der Beschluß folgt.)

Schweden.

* Stockholm, 29 April. Der König hat unterm 3 d. hinsichtlich der von den Rusthälleren des Leibregiments Husaren vorgebrachten Beschwerden entschieden, daß ihrentwegen in den schon bestehenden Verordnungen über die Verpflichtungen der Rusthälleren nichts verändert werden könne; wenn aber in dieser Hinsicht Mißbräuche vorkämen, so dürften die Betheiligten ihre Klagen nur bei den kompetenten Gerichtshöfen anbringen. — Unsere künftige Kronprinzessin wird zum 1 Jun. in Lübeck erwartet, und die Gräfin v. Brahe, welche der König ernannt hat sie zu Travemünde zu empfangen und nach einem schwedischen Hafen zu geleiten, wird am 20 Mai von hier abreisen. — Man kan sich eine Vorstellung von der Verwegenheit und der Kombination des Plans der heillosen Ligue machen, welche die falschen Briefe mit der nachgemachten Unterschrift des Generals Holst an die Gouverneure der Provinzen gesandt hat, wenn man hört, daß auch ein Schreiben in französischer Sprache, worin von Verschwörungen die Rede ist, welche nur die Sorgfalt und die Standhaftigkeit des Gouverneurs der Hauptstadt abgewandt habe ꝛc., versehen mit der nachgemachten Unterschrift des Grafen v. Brahe, Oberstallmeisters des Königs, dem Hrn. v. Wahrendorff, unserm Gesandtschaftssekretär zu Paris, zu Händen gekommen ist (sichtlich in der Voraussezung, daß der Minister abgereist sey), mit Vorschrift, ihn in die französischen Zeitungen einrüken zu lassen, mit Hinzufügung eines in dem Sinn dieses Schreibens abgefaßten Artikels, auch das Schreiben selbst dem Ministerium Sr. allerchristl. Maj. vertraulich mitzutheilen. Glüklicherweise hat sich Hr. v. Wahrendorff nicht irre leiten lassen, und unsere Regierung hat im Steindruk ein fac simile von diesem Schreiben, wovon das Original hier ist, abziehen lassen. — Die gehäuften Militärgeschäfte haben den Kronprinzen veranlaßt, seinen Posten als Kanzler der Universität Upsal aufzugeben, doch will er, sobald der König einen andern Kanzler ernannt hat, den Titel als Protektor dieser Universität annehmen. — Die in der Nacht zum 19 d. zu Upsal statt gehabten Unordnungen waren nicht von Bedeutung. Einige Studenten von guter Familie, welche es sich erlaubt in die Wohnung eines Majors vom Regimente Upland einzudringen, der aber durch seine Standhaftigkeit und Entschlossenheit der Menge imponirte, sind unverzüglich auf Befehl des akademischen Konsistoriums verhaftet worden, und es soll ihnen der Prozeß gemacht werden. Dieser Vorfall dürfte indessen die schon längst gehabte Absicht der Regierung in frühere Ausführung bringen, zu Upsal und zu Lund statt der akademischen Jurisdiktion, eine Civilpolizei und Gerichtsbarkeit einzuführen.

Oestreich.

Wien, 10 Mai. Metalliques 81 13/16; Bankaktien 900.

Türkei.

* Triest, 9 Mai. Aus Morea haben wir Nachrichten bis zum 26 April, nach welchen die bisherige provisorische Regierung Griechenlands aufgehört, und ein Kongreß von Abgeordneten die Zügel der Regierung ergriffen hat. Nach erfolgter Installation in Napoli di Romania, wurde unter großem Jubel des Volks Maurokordato zum Präsidenten des Kongresses gewählt. Kolokotroni ist vom Kongresse mit der Vertheidigung von Morea beauftragt, Odysseus als Generalkommandant von Thessalien, Bozzaris als solcher von Epirus und Akarnanien proklamirt. Die Angelegenheiten des Peloponnes stehen für die Insurgenten gut. — Aus Malta ist vom 19 April Nachricht eingegangen, daß drei griechische Schiffe in der Nähe von Algier den dortigen Raubschiffen ein Gefecht geliefert, wobei zwei Algierer in Grund gebohrt, und eine aus dem Hafen von Algier zu deren Schuz herbeieilende Fregatte zur Flucht genöthigt worden seyn soll. Ein englisches Schif, welches dem Gefechte zusah, brachte diese Kunde nach Malta, und die Engländer, als Augenzeugen, erzählten, die Kühnheit der Griechen sey bewunderungswürdig gewesen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmaa.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — Nro. 136. — 16 Mai 1823.

Spanien. (Berichte aus Sevilla.) — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsnachrichten. Briefe.) — Deutschland. (Briefe aus Frankfurt und Hannover.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 78. Fortsezung der dem englischen Parlamente vorgelegten Aktenstüke. — Verhandlungen der französischen Pairskammer. — Ankündigungen.

Spanien.

Im Constitutionnel findet man folgende Nachrichten aus Sevilla bis zum 26 April: „Am 23 April eröfneten die Cortes ihre seit dem 22 März unterbrochenen Sizungen, und der Präsident, Don Florez Calderon, hielt eine Rede, in deren Eingange er die Ruhe, mit welcher die Vertreter des Volks ihren und der Regierung Siz von den, an heroischen Tugenden so reichen Ufern des Mazanares, in die köstlichen Gefilde des Quadalquivir verlegt hätten, und die Ausbrüche des Enthusiasmus schilderte, mit welchem sie auf der ganzen Reise von den Behörden, Einwohnern und Milizen empfangen worden wären, und der diese Reise zu einem Triumphzuge gemacht habe. „Hier, in diesem Heiligthume, fuhr er fort, das unsre Unabhängigkeit und Freiheit vor den Zukungen des Despotismus sichert, wollen wir ohne Furcht die Vorschläge erwarten, die nie gemacht wurden, die man aber zu machen sich den Schein gab, um die Unvorsichtigen und Schwachen zu verführen. Als wir unsre Konstitution entwarfen, wollten wir sie weder jeder Abänderung der Laune preisgeben, noch ihr eine Unveränderlichkeit ertheilen, die der menschlichen Natur nicht angemessen ist; wir bestimmten aber Zeit und Form, wann und wie sie die nöthigen Veränderungen erhalten könne, und wir werden nicht dulden, daß irgend eine Macht auf der Welt sich hierin eine Initiative anmaaße, welche die heiligsten Rechte der Staaten umstürzt. Hier werden wir zeigen, daß wir unfähig sind, mit der Ungerechtigkeit einen Vergleich einzugehn, oder die Ehre der uns anvertrauten Nation preiszugeben; hier werden sie neuerdings auch ihre feinsten Ränke scheitern sehen, indem wir denselben nichts als die Klugheit und die Kraft entgegensezen, welche die Nation auszeichnen. Hier endlich werden wir ihnen die Lehren wiederholen, die sie nie hätten vergessen sollen, und an die sie jeder Schritt erinnern wird auf diesem heiligen Boden, den sie zu ihrem Unglüke zu entheiligen gewagt. Mögen sie dann wiederkommen, weil es so der Ehrgeiz jener Menschen will, denen wir mit unserm Blute nicht nur die Achtung, die sie verloren, die sie vielleicht nie verdient, sondern auch das Brod erkämpften, das sie bisdahin in fremden Landen erbettelt; mögen sie Alles was bei und unter Nationen heilig ist, mit Füßen treten; mögen sie mit neuen Schaaren verführter Werkzeuge ihrer Unterdrükung kommen; sie werden die gebleichten Gebeine ihrer unbegrabenen Brüder finden, um bald die ihrigen dazuzulegen zum Schmerz für die Menschheit und zur Schmach für ihre Unterdrüker! Sie werden zu spät erkennen, daß wir nicht ungestraft uns beleidigen, unsere Rechte uns rauben lassen. . . . Unsere Freiheit, unsere Unabhängigkeit, diesen Thron, dessen Ruhm sie zu verdüstern suchen, zu vertheidigen, dis ist unsere Aufgabe. . . . Wir werden uns, wenn es seyn muß, in die Reihen unserer Krieger mischen, und durch täglich neue Beispiele von Bürgertugend, uns täglich des Hasses der Tyrannen, der Liebe und Dankbarkeit freier Völker, und der Bewunderung der kommenden Jahrhunderte würdiger zu machen streben!“ — Nach Beendigung dieser Rede vernahmen die Cortes verschiedene Mittheilungen der Regierung. Der Minister des Innern Don Garcia Barros, und der Kolonialminister Don Manuel Badillo, hatten dem Könige ihre Entlassung angeboten; der König nahm sie an und ernannte an die Stelle des Erstern Don M. Marriategui, und an die Stelle des Zweiten Don Manuel Mugnoz, Generaladjutanten vom Generalstabe. Man fragte, ob Frankreich den Feindseligkeiten eine Kriegserklärung habe vorausgehen lassen? Der Minister des Auswärtigen erklärte, daß er von nichts als von der Proklamation des Herzogs von Angouleme Kenntniß habe. Mehrere Redner fanden dis Betragen, womit man sich das Ansehen zu geben schiene, das Daseyn einer Regierung in Spanien zu ignoriren, Völkerrechts widrig. — Auf eine andere Anfrage, wegen Amarante's Einfall in Spanien über Puebla de Sanabrias, äußerte der Minister, daß der Xefe von Zamora bis zum 15 April noch keine Kenntniß davon gehabt. — Am 24 theilte der Minister des Auswärtigen den Cortes ein königl. Dekret mit, die Kriegserklärung gegen Frankreich enthaltend. Es lautet: „In Erwägung, daß das spanische Gebiet von französischen Truppen ohne Kriegserklärung und ohne Beobachtung der durch den Gebrauch geheiligten Förmlichkeiten überzogen wurde; in Erwägung, daß dieser Angrif nur als eine Verlezung des Völkerrechts, und als ein förmlicher Beginn der Feindseligkeiten gegen Spanien angesehen werden kan; in Erwägung, daß es meine Pflicht ist, Gewalt mit Gewalt abzutreiben, die Integrität meiner Staaten zu vertheidigen, und die Kühnheit der Feinde die sie verlezten, zu bestrafen, habe ich nach Einvernehmung des Staatsrathes und gemäß dem §. 235. der Konstitution, beschlossen, Frankreich den Krieg zu erklären, wie ich ihn hiermit wirklich erkläre; demnach befehle ich den betreffenden Behörden, dasselbe zu bekämpfen, zu Land und zu Meer, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln und wie es das Völkerrecht erlaubt. Ich befehle außerdem, daß diese meine Kriegserklärung mit aller schiklichen Feierlichkeit bekannt gemacht werde. Ihr werdet dis für verstanden halten, und dieselbe druken, bekannt machen und in

Umlauf sezen lassen. Gegeben im Pallaste Al-Cazar zu Sevilla, den 23 April. Gezeichnet von der Hand des Königs und gerichtet an Don Evariste San-Miguel."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 6 Mai.) Konsol. 3Proz. 78⅞. — Der König hat neuerdings einen Gichtanfall an der rechten Hand. Die Aerzte wünschen daher Verschiebung des auf nächsten Donnerstag angesagten Levers. Die Minister hielten gestern im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten einen zweistündigen Kabinetsrath. Graf Grey hat im Oberhause angekündigt, daß er künftigen Mittwoch noch auf neue Erläuterungen über die Unterhandlung wegen des spanischen Kriegs antragen werde. Der Courier legt der lezten Rede des Vicomte Chateaubriand in der französischen Pairskammer (welche die Allg. Zeit. in ihren nächsten Beilagen liefern wird) große Lobsprüche bei.

Frankreich.

Eine königliche Ordonnanz vom 7 Mai ruft die Arrondissementskonseils auf den 22 Mai, die Generalkonseils der Departements auf den 5 Jun., und die Arrondissementskonseils abermals zehn Tage nach dem Schlusse der Sizungen der Generalkonseils zusammen.

Die Mitglieder der Deputirtenkammer wurden auf den 9 Mai zu einer Sizung eingeladen, wo sie eine Mittheilung der Regierung erhalten sollten.

Der Moniteur bringt folgende telegraphische Depeschen des Majorgenerals: „I. Pancorbo, 6 Mai Abends um 6 Uhr. Das Hauptquartier war gestern zu Miranda; das ganze Volk von mehreren Stunden im Umkreise hatte sich dort versammelt, und drükte seine Freude über den Anblik des Herzogs von Angouleme aus. General Molitor hatte am 4 eine Division an der Cinca, und Truppen gegen Calatayud und Daroca gesandt. Balesteros sezte seine rükgängige Bewegung über Teruel und Molina fort. Die royalistische Besazung der Citadelle von Jacca hat die Stadt in Besiz genommen." — II. „Briviesca, 7 Mai Nachmittags 2½ Uhr. Das Hauptquartier des Herzogs von Angouleme kommt so eben hier an. Der Enthusiasmus der Spanier nimmt fortwährend zu."

Das Journal des Debats sezt hinzu: „Ballesteros nimmt seinen Rükzug auf Valencia; General Molitor ließ ihn durch einen Theil seiner Truppen verfolgen; der Ueberrest zieht nach Catalonien, und stand den 4 Mai an der Cinca. Der Einzug und die Fortschritte unsrer Truppen haben die nach Sevilla geflüchteten Führer der Revolution mit Bestürzung erfüllt; die Korrespondenzen der Carbonari, die Deklamationen der jakobinischen Journale in ganz Europa, die Heftigkeit der Oppositionen in Frankreich und England, hatten die Cortes glauben gemacht, daß wir unserm Untergange nahe wären. Jezt sind diese Illusionen verschwunden; Frankreich ist ruhig und glüklich geblieben; Spanien ist aufgestanden, aber nicht gegen uns, sondern um uns als Befreier zu empfangen. Hr. v. San Miguel und die übrigen Minister bereuen jezt ihre Pralereien; man spricht zu Sevilla nur davon, sich nach Cadiz zurükzuziehn; aber man hat nicht einmal Geld, um die Reise zu bezahlen. Die am meisten kompromittirten Liberalen sagen laut, man müsse die königliche Familie nach Ceuta oder den canarischen Inseln führen. Einige schlecht equipirte Milizen bilden die ganze Besazung von Sevilla, und man war noch nicht im Stande, etwa 30 Royalisten zu bezwingen, die sich bei S. Lucar aufgestellt haben, und die Kommunikation zwischen Sevilla und der See unterbrechen. Im Innern wurde Ballesteros beinahe von allen seinen Soldaten verlassen; Morillo konnte kaum 1500 M. zusammenbringen; auf allen großen Straßen sieht man kein bewafnetes Korps; General Rego ist daher nach Portugal zurükgekehrt; Ulman hat zwar noch nicht Valencia besezt; allein er blokirt es mit Bessieres und noch einem Royalistengeneral; sie haben gegen 16,000 Mann, aber keine Artillerie. Indessen wird Valencia sich aus Mangel an Lebensmitteln ergeben müssen, da auch die Küste durch französische Schiffe bewacht ist. Die Annäherung unsrer Armee, besonders aber der Molitorschen Division, wird die Uebergabe beschleunigen. Der ganze Süden von Spanien, von Malaga bis Carthagena, scheint im Begrif, sich gegen die Cortes zu erklären. Wirft man zugleich die Augen auf das, was im nördlichen Spanien vorgeht, wo wir am ersten auf Schwierigkeiten stoßen konnten, so ist unläugbar bewiesen, daß die ganze spanische Nation die Revolution nicht will."

Die Etoile meldet: Sowol General Rego als Graf Amarante seyen nach Portugal zurükgekehrt. Gen. Quesada's Truppen wären zu Anfang Mai's nur noch 15 Stunden von Madrid gewesen; die dortige Munizipalität habe den Royalistenchef Quevillas durch einen Kommissär um Beschleunigung seines Einzugs bitten lassen. Der Herzog von Angouleme werde vor dem 20 Mai in Madrid eintreffen. Abisbal sey von Madrid mit 2000 Mann nach Ocanna, auf der Straße nach Andalusien abgezogen. Ein berühmter General, auf welchen die Revolutionairs große Hofnungen bauten, scheine nur die Ankunft der Franzosen in Madrid zu erwarten, um sich gegen die Cortes zu erklären. Mina solle alle seine Stellungen verlassen, und sich in Barcellona eingeschlossen haben.

Der Gouverneur der jonischen Inseln, Sir Thomas Maitland, kam am 8 Mai zu Paris an.

Ein Hr. Vans, Sohn, von Toulouse, wurde zu Lyon verhaftet und nach Perpignan ins Gefängniß gebracht. Er soll, wie Hr. Lonjon, am Ueberbringen der Proklamationen der sich nennenden französischen Regentschaft Theil haben.

** Paris, 6 Mai. (Beschluß.) Diese Politiker, die eine so feurige Einbildungskraft haben, sind auch schon darüber einig, was sie thun werden, wenn der König wieder in Madrid ist; denn daß es eine Hauptbedingung zur Erfüllung ihrer Plane sey, den König dem Einflusse der Cortes zu entreißen, können sie sich nicht verhehlen. Sie lassen 10,000 Mann zum Schuze des Königs und zur Unterstüzung der wohlthätigen Reformen, die derselbe einführen dürfte, in Madrid zurük; 40,000 Mann blieben in den festen Plätzen von Catalonien und Navarra, und hielten diese wichtigen Provinzen bis an den Ebro besezt, (denselben Landesstrich, den Napoleon zu französischen Departements machen wollte); der Ueberrest endlich kehrte nach Frankreich zurük. Die militärische Besezung Spaniens soll indessen nur so lange dauern, als es die beiden Höfe für nöthig erach-

ten würden. Bei diesem Feldzugsplan vergessen die Herren nur Eines mit in Anschlag zu bringen: Englands Stimme. Auch theilen nicht Alle jene fröhlichen Hofnungen, die eine einzige verlorne Schlacht zu nichte machen kan. Einige glauben, die Unthätigkeit der spanischen Generale sey berechnet, und sie warteten nur, bis die Vorräthe der französischen Armee erschöpft wären, und die heiße Jahrszeit ihren gefährlichen Einfluß auf dieselbe zu äußern begonnen hätte, um aufzutreten, und nach Erforderniß zu handeln. — Die hiesige Arzneischule soll am 10 d. wieder eröfnet werden. Man hat Anstalten getroffen, um jedem Ausbruche des Mißvergnügens der Zöglinge über die Entfernung so vieler geschikter Professoren vorzubeugen.

*Aus dem südlichen Frankreich, 7 Mai. Nach Briefen aus Perpignan vom 3 Mai hat Mina wirklich mehrere wichtige Posten geräumt; allein das Gerücht, daß er gleichfalls seine starke Position von Vich verlassen, und sich ins südliche Catalonien zurükgezogen habe, bestätigt sich bis jezt nicht. Man versichert vielmehr, daß obgleich unsre Truppen, unter Anführung des Gen. Curial, von Bezalu nach Girona vorgerükt sind, Mina's Avantgarde noch immer die Stellung von Olot behaupte, und daselbst einen Angrif zu erwarten scheine. Die Royalistenchefs Miralles und Romagosa stehen jezt unter General Donnadieu's Befehlen, der das von Milans verlassene Campredon besezt und dorthin sein Hauptquartier verlegt hat. Die weitern Operationen sind seitdem wegen der eingetretenen ungünstigen Witterung verschoben worden. — Aus Bayonne erhält man die wichtige Nachricht, daß der Herzog von Angouleme mit den beiden Infanteriedivisionen Autichamp und Obert, der leichten Kavalleriedivision Caster und mit dem größten Theil des Armeekorps des Gen. Bordesoult, bei dem sich mehrere vom Gen. Bourmont angeführte Garderegimenter zu Fuß, und die schwere Kavallerie unter Kommando des Gen. Foissac-Latour befinden, nach Madrid aufgebrochen ist; daß die Spanier die Somosierra, welche Gelegenheit zum Widerstand dargeboten hätte, Valladolid und Segovia geräumt haben, und daß Abisbal sich hinter den Tajo zurükzuziehn scheine.

Deutschland.

In der 9ten Sizung der Bundesversammlung, am 17 April, verlas der k. k. präsidirende Gesandte den Entwurf einer von ihm, in Auftrag der Bundesversammlung, an den k. k. Staatsminister Grafen v. Buol-Schauenstein zu erlassenden Antwort als Erwiederung auf dessen Abschiedsschreiben vom 10 April. Der Entwurf wurde einstimmig genehmigt. — Der Gesandte der Stadt Frankfurt, Hr. Danz, verlas einen Vortrag der mit der Revision der Bundestagsbeschlüsse über das Austrägalverfahren beauftragten Kommission — die Frage betreffend: Wie ist bei Anwendung des dreißigsten Artikels der Wiener Schlußakte zu verfahren, wenn die Austrägal-Instanz, in Ermangelung eines Antrags des einen Theils gegen den andern Theil, sich, nach der von ihr zu befolgenden Prozeßordnung, nicht ermächtigt halten kan, in contumaciam zu verfügen? Der Antrag der Kommission geht dahin: in allen den Fällen, in welchen ein Verfahren vor einer Austrägal-Instanz, nach der Disposition des dreißigsten Artikels der Wiener Schlußakte, eingeleitet ist, wird das oberste Gericht, welches die Austrägal-Instanz bildet, beauftragt und ermächtigt, alle Fristen von Amtswegen zu beachten, bei Nichtbefolgung einer ergangenen Verfügung Verzichtleistung auf die unterlassene Handlung anzunehmen, und eben das auszusprechen, was sonsten, auf Antrag des andern Theils, als Folge der Unterlassung, zum Behufe der endlichen Entscheidung auszusprechen seyn würde. Hierauf wurde beschlossen, längstens am 19 Jun. d. J. über diesen Gegenstand abzustimmen; und dann werde auf die Bemerkung des präsidirenden Gesandten, daß die betreffende Kommission zu ergänzen sey, zur Wahl eines neuen Mitgliedes geschritten, welche auf den großherzogl. hessischen Gesandten, Frhrn. v. Gruben, fiel.

Das Journal de Francfort widerspricht der neulich von einem Pariser Blatte gegebenen Nachricht, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland diesen Sommer nach Ems kommen werde, so wie auch der Angabe von einem Marsche russischer Truppen, auf eine sehr bestimmte Art. Es sezt hinzu, daß gar keine Bewegung bei der russischen Armee statt finde, daß seit drei Jahren keine Rekrutenaushebung vorgenommen worden, und daß eine Menge Abschiede ertheilt würden, so daß man annehmen könne, die Armee sey gegenwärtig um den vierten Theil verringert.

**Frankfurt a. M., 11 Mai. Ungeachtet die auf das Sinken der öffentlichen Fonds hinwirkenden Gerüchte, in Betref des neulich erwähnten östreichischen Anlehensprojekts, sich fortwährend erhalten, so haben solche doch seit mehreren Tagen wieder angezogen. Die nächste Ursache liegt in den Nachrichten aus Holland, zufolge denen sämtliche ausländische Staatseffekten dort in schnellem Steigen begriffen waren, so daß sie die hiesigen Kurse bereits um ein Beträchtliches überholt hatten, obwol der Wechselkurs auf Holland fortwährend hier sehr hoch ist. Die östreichischen Metalliques standen heute gegen Abend 83⅓; die Rothschild'schen Loose von der ersten Anleihe 117¼; Partiale 99½; Wiener Bankaktien 1100; spanische Obligationen von 1807, 59; Hope'sche Coupons 16½. Man vermuthet indessen mit Grund, daß die spanischen Papiere morgen noch um einige Prozent höher gehen werden, weil mit der lezten holländischen Post die spanische Rente zu 47½, die Coupons 18½, und die Obligationen zu 61 angekommen waren. — Besonders merkwürdig erscheint es, daß die französischen und spanischen Renten zu gleicher Zeit steigen, obwol man auf den ersten Anblik glauben sollte, daß diejenige Ursache, welche erstere in die Höhe treibt — nemlich die Fortschritte der französischen Waffen in Spanien — lezztere herabdrüken sollte. Daß dis nicht geschieht, wird nun verschiedentlich erklärt. Die Einen, welche die Börsenphänomene aus rein merkantilen Gesichtspunkten betrachten, und in ihren Triebfedern ergründen wollen, beharren auch jezt noch auf ihrer, schon früher geäußerten Ansicht, daß alle Schwankungen in den öffentlichen Fonds das Resultat des Kampfes unter den beiden Parteien der Spekulanten sind, und daß mithin die Papiere in Masse sinken oder steigen, je nachdem es dem einen oder dem andern Theile gelingt, seinem Gegner den Vortheil abzugewinnen, zu welchem Behufe mannichfaltige, oftmals sehr zusammengesezte und nicht so leicht zu ergründende Operationen der Agiotage in Anwendung gesezt werden. Dis gilt indessen, wie sich von selbst versteht, nur von den Führern jener Parteien, denen die

Menge eben so gut, wie in jedem andern Parteikampfe, blindlings folgt, in verba magistri schwörend, und ohne in die Spizfindigkeiten einer Argumentation für oder wider einzugehn. Andere lassen sich nicht so leicht befriedigen; sie erschöpfen sich in Ergrübelung tiefer liegender politischer Gründe, um aus gleichzeitigen Ursachen die ebenmäßige Wirkung in divergirenden Richtungen zu erklären. Und da ist es denn vornehmlich die Stellung Englands, die nunmehr offen erhellet, in welcher sie die Garantie für die seit 1820 von der spanischen Regierung eingegangenen Staatsschuldverbindlichkeiten entdekt haben wollen. Die brittische Regierung, meynen sie, habe ein zweifach begründeteres Motiv, über die Aufrechthaltung derselben zu wachen, weil nicht blos Viele ihrer Unterthanen dabei betheiligt sind, sondern weil sie sich selbst jüngst zur Erledigung ihrer Entschädigungsansprüche Renten-Inscriptionen habe gefallen lassen. Da nun auch Frankreich die Proklamationen der Regentschaftsjunta, welche alle Regierungshandlungen seit Herstellung der Konstitution der Cortes von 1812 für nichtig erklärt, durch seine Manifeste implicite zu desavouiren scheine, oder wenigstens ihnen nicht beipflichte, so sey es wohl keinem Zweifel unterworfen, daß jene Transaktionen, insofern sie auf den Staatskredit Bezug haben, in Kraft erhalten werden möchten, für welchen Theil sich auch das Waffenglük am Ende entscheide. Haben die, welche alsp argumentiren, Recht, so ist es klar, daß die Ursachen, die dem gegenwärtigen Steigen der französischen und spanischen Renten zum Grunde liegen, ihrer Natur nach ganz verschiedenartig, und nur in der Zeit gleichmäßig sind.

* Hannover, 5 Mai. Der Ständeversammlung wurde die königliche Bestimmung über die Erbfolgeordnung und das Majorat zu dem Erblandmarschallamt mitgetheilt, welches dem Staatsminister, Grafen Münster, wegen seiner großen von den Ständen anerkannten Verdienste verliehen ist (z. B. um die Gebietsvermehrung des Königreichs, um die Verbindung der alten Provinzialstände mit der neuen, und schon wie von altersher bewährten allgemeinen Ständeversammlung, um die so eben von Grund aus umgestaltete Behördenordnung). Nach den ausführlichen Mittheilungen über die Finanzverwaltung hat der Steuerertrag von $18^{21}/_{22}$ zu 3,643,600 Rthlr. den Anschlag weit übersteigen, und alle Verbrauchsbesteurung Mehreinnahme ergeben, womit auch die Hebung von dem laufenden Jahr übereinstimmt. Die neue Grundbesteurung kan mit dem Julius d. J. noch nicht anfangen, da die Angabe des Flächeninhalts von den Steuerpflichtigen so ungleich ausgefallen ist, daß sie gegen das Ergebniß der geometrischen Ueberschlagung in einem Amte überhaupt um Ein Drittel geringer ist, obgleich sie bei einzelnen Gemeinen damit übereinstimmt. Die artbare Länderei soll nun erst im ganzen Königreich binnen Jahresfrist geometrisch überschlagen werden. Die Kosten davon sind zu 90,000 Rthlr. abgeschäzt, und von der bisherigen Grundsteuerbeschreibung zu 343,000 Rthlr. berechnet. Der Harz wird der Grundsteuer unterworfen werden, von der Verbrauchsbesteurung aber gegen eine Vergütung von 5000 Rthlr. frei bleiben. Der dortige Bergbau vermehrt das Nationaleinkommen jährlich um 1,200,000 Rthlr. Die Regierung hat den ständischen Antrag völlig abgelehnt, daß mit Einführung der neuen Grundsteuer die in landesherrliche Kassen fließenden Abgaben von ähnlicher Natur aufgehoben werden sollen. Sie ist allerdings einverstanden, daß die Pflichtigen von beiden Abgaben hin und wieder niedergedrükt werden, und begründeten Anspruch auf Erleichterung haben würden. Sie läugnet aber die Verbindlichkeit der Kammer, diese Erleichterung auf Kosten der Domaineneinkünfte zu leisten. Sie hält für gefährlich den historischen Ursprung der Kammergefälle in Untersuchung zu bringen, und überhaupt mit der Grundbesteuerung die gutsherrlichen Gefälle in Verwikelung zu sezen, welches der Landesverfassung entgegen sey. Die ostfriesischen Kammergefälle kommen besonders zur Erläuterung, welche bei Einführung der holländischen Steuerverfassung außer Hebung gesezt, und bei deren Abstellung wieder angeordnet wurden. Es gab darüber gerichtliche Weiterungen, und die Regierung erklärt nunmehr, daß die Gerichte über das Recht bei Kammergefällen, aber nicht *über* königliche Verordnungen, sondern nur *nach* ihnen erkennen könnten. Ferner findet die Regierung in der Bedingung der Stände, zu der Bewilligung von 400,000 Rthlr. für die Schifbarmachung der Ems, einen weitern Zuschuß nicht zu verlangen, eine Beschränkung des königl. Rechts, Anträge an die Stände zu jeder Zeit zu bringen; und hält es den ständischen Verhältnissen angemessener einen solchen Antrag erst zu erwarten, als darüber im Voraus zu bestimmen, selbst wenn die Stände berechtigt wären, einen Beitrag in dem angegebenen Falle abzulehnen, oder nach Willkühr zu bestimmen.

(Die Fortsezung folgt.)

Türkei.

* Seres, 15 April. Der Erzbischof und die Primaten sind wieder freigelassen. Von unserm Jussuf Pascha, welcher voriges Jahr nach Morea ins Feld zog, und nachher in Patrasso eingeschlossen wurde, will man hier Nachricht haben, daß er sich habe ergeben müssen. So viel ist sicher, daß der Bey, der in seiner Abwesenheit die Verwaltung führt, an seine Gefangennehmung glaubt, indem er dieselbe Jussuffs Familie ankündigte. Vor Salonichi kreuzen einige griechische Schiffe.

* Semlin, 5 Mai. In Belgrad wird die Vernichtung der ägyptisch-algierischen Eskadre durch die Griechen um so mehr geglaubt, als auch Fürst Milosch durch seine Agenten zu Konstantinopel davon unterrichtet worden seyn soll. Die türkische Eskadre, unter Befehl des Kapudan Pascha, war noch nicht aus dem Hafen von Konstantinopel abgesegelt, wie die lezten Briefe über Adrianopel behaupteten, allein man sezt hinzu, daß sie den Griechen in keinem Fall viel schaden könne. In Konstantinopel herrschte übrigens, den lezten Nachrichten zufolge, Ruhe.

* Triest, 7 Mai. Schiffernachrichten aus Durazzo in Türkisch-Albanien vom 2 d. zufolge waren die Montenegriner in vollem Aufstande, und gegen den Pascha von Scutari, der in Epirus einfallen wollte, im Anmarsch begriffen. Dieser Pascha wird durch einen solchen Aufstand in jedem Fall en Echec gehalten. Die lezten Briefe aus Morea bis zum 20 April bringen nichts Neues; auch von Patras nichts Näheres. Nach einem unwahrscheinlichen Gerüchte sollen abermals zwei christlich-europäische Schiffe Lebensmittel hineingebracht haben.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Großbritannien.

Fortsezung der dem Parlamente vorgelegten Aktenstüke.

Die Aktenstüke, welche am 22 April, im Oberhause vom Grafen Liverpool und im Unterhause vom Herrn Canning auf die Tafel gelegt wurden, sind, in so fern sie sich auf Spanien, Frankreich und Portugal beziehen, in drei Klassen getheilt, sie nehmen 10 Folio Seiten ein. Die erste Klasse enthält Lord Castlereaghs konfidentielle Note über die spanischen Angelegenheiten, vom Monat Mai 1820 datirt, und den Höfen von Oestreich, Frankreich, Preußen und Rußland zugesandt. Folgende Instruktionen waren von dem Marquis von Londonderry entworfen, und wurden dem Herzog von Wellington am 14 September 1822 übergeben: „Was Spanien anbetrift, so scheint zu der bisher befolgten Politik nichts beizufügen und nichts darin zu verändern zu seyn; Sorgsamkeit für die Sicherheit der königlichen Familie, die Beobachtung unserer Verpflichtungen gegen Portugal, ein strenges Enthalten jeder Einmischung in die innern Angelegenheiten jenes Landes, müssen als die Basis Sr. Majestät Politik betrachtet werden." — Sodann folgt eine Depesche des Herzogs v. Wellington an Hrn. Canning, datirt Verona den 29 Sept. 1822, und eine Note des Hrn. Canning an den Herzog v. Wellington, datirt: Büreau der auswärtigen Angelegenheiten den 8 Nov. 1822, in welcher das Betragen des Herzogs vollkommen gebilligt wird, in so fern er die guten Dienste Sr. Majestät zur Vermittlung zwischen Frankreich und Spanien versprochen hatte. Das lezte Dokument ist ein Memorandum, auf das Betragen Spaniens Bezug habend, welches dem Hrn. Canning am 18 Febr. 1823 von Hrn. v. Jabat mitgetheilt wurde. Es lautet so: „Wenn Beweise von der Mäßigung Spaniens, und von der Unwahrheit, mit welcher es beschuldigt wird, daß es seine politischen Grundsäze zu verbreiten suche, erforderlich sind, so sind hier drei unläugbare Fakta: 1) Die Junta von Oporto bat im Jahre 1820 um spanische Truppen. Abgeschlagen. — 2) Die Neapolitanische Regierung verlangte im Anfang des Jahres 1820 dasselbe. Abgeschlagen. — 3) Auf das Ersuchen Frankreichs wurde den französischen Flüchtlingen, Capitain Nantil ꝛc. befohlen, sich 30 Lieues von der Gränze im Lande aufzuhalten, während die Generale Eguia, Abreu ꝛc. und die sogenannte Regierung in Bayonne und Perpignan, die Banden des Glaubens organisirte. Im Jahre 1822 lehnten wir die Dienste von drei französischen Reglmentern der Observationsarmee ab. Bis zu dem heutigen Tage kan man keinen französischen Soldaten oder Bauer aufstellen, den wir verführt, bewaffnet, besoldet und in den Schooß seines Vaterlandes gesendet haben, um dasselbe zu verwüsten. Wir haben die dreifarbige Flagge nicht emporgehoben, wir haben uns nicht geweigert eine großmüthige und heilbringende Amnestie zu publiziren, wir haben keine französische Geächtete und Verschworne zu Abend-Assembleen eingeladen, wir haben es nicht geduldet, daß ein Individuum in Madrid öffentlich den Titel eines Chargé d'Affaires einer neuen französischen Regierung annahm, während Se. Exzellenz, Herr de Lagarde, Gesandter Sr. allerchristlichen Majestät am Hofe Sr. katholischen Majestät war. Kurz, wir haben nichts den Franzosen gethan (denn diese negativen Beweise dürften einen zu ausgedehnten Catalog bilden) was die Franzosen, daß heißt die französische Regierung, uns gethan haben, und wir haben für die Regierungen, die uns exkommuniciren, dasjenige gethan, was keine von ihnen für uns gethan hat. England hat die feierlichsten Versicherungen von Spanien erhalten, daß es keine Absichten auf Portugal hat, Oestreich hat die feierlichsten Versicherungen von Spanien erhalten, daß es keine Absichten auf Italien hat, und Europa hat die Repräsentanten Spaniens in der merkwürdigen Sizung vom 11 Januar 1823 erklären hören, daß sich ihr Vaterland nie in die innern Angelegenheiten anderer Mächte mischen, und daß es sich nie der scandalösen Diatatur, welche man demselben aufzudringen wünscht, unterwerfen wird." — Die zweite Klasse enthält eine Depesche von Hrn. Canning an Sir C. Stuart, datirt den 31 März 1823, in welcher eine Kopie des Traktats zwischen Sr. Majestät und dem König von Spanien, im Jahre 1814 abgeschlossen, beigefügt ist, der bisher noch nicht bekannt geworden. Er war ursprünglich ein geheimer Artikel, da ihn aber Se. Majestät als solchen nicht anerkennen wollten, so wurde sein Titel in den eines Separat-Traktats verwandelt. Kraft dieses Artikels verpflichten sich Se. katholische Majestät keinen Traktat oder keine Uebereinkunft irgend einer Art mit Frankreich abzuschließen, wie die unter dem Namen des Familienvertrags bekannte, oder wodurch die Unabhängigkeit Spaniens angetastet werden dürfte. Diese separate Uebereinkunft bildete einen Theil des Freundschafts- und Allianztraktats, der am 5 Jul. unterzeichnet wurde. — Dann folgt eine Depesche von Sir C. Stuart an Hrn. Canning, datirt Paris den 7 April 1823, in welcher Sir Charles sagt: Herr v. Chateaubriand versicherte mich, daß die französische Regierung vollkommen entschlossen sey, die Verpflichtungen des ihm von mir mitgetheilten Artikels zu respektiren. — Die lezte Klasse, welche Portugal angeht, enthält fünf Dokumente: 1) Eine Depesche des Hrn. Canning an Sir C. Stuart, datirt den 8 Dec. 1822, 2) Eine Depesche des Sir C. Stuart an Hrn. Canning, datirt Paris den 12 Dec. 1822. 3) Eine Depesche des Hrn. v. Chateaubriand an den portugiesischen Geschäftsträger in Paris, dem Hrn. Canning am 7 März 1823 durch den Vicomte de Marcellus mitgetheilt, in welcher es heißt: „Wenn die französische Regierung gezwungen ist, der spanischen Regierung den Krieg zu erklären, so geschieht dis nicht zur Unterstüzung politischer Theorien, sondern weil ihre unmittelbare Sicherheit und ihr wesentlichstes Interesse durch die Ereignisse im Innern Spaniens compromittirt werden. Da Frankreich sich nicht in derselben Lage mit Portugal befindet, so sieht es keinen scheinbaren Grund ein, der die Regierung Sr. allergetreuesten Majestät bewegen dürfte, den Verbindungen des Friedens und der Freundschaft zu entsagen. Frankreich hoft, daß es nicht einen ungereizten Angrif zurük zu schlagen oder einen Krieg zu führen haben wird, welcher von Seite derjenigen, die ihn erklären sollten, keine andere Grundlage haben würde, als die Verbreitung eines Prinzips, auf dem das politische Gesez Frankreichs gegründet ist." 4) Eine Depesche des Hrn. v. Chateaubriand an den französischen Geschäftsträger in Lissabon, datirt Paris den 23 Januar 1823, und dem Herrn Canning am 3 Februar 1823 von dem Vicomte de Marcellus mitgetheilt. Es heißt darin unter Anderm: „Sie sind fortwährend beauftragt, jener Regierung zu versichern, daß unsere Rüstungen nicht gegen Portugal gerichtet seyen, daß die Aufstellung von Truppen in der Nachbarschaft den Pyrenäen keinen andern Zwek habe, als uns in einen Vertheidigungszustand zu sezen, wenn unser Territorium und unsere Institutionen von Spanien bedroht werden, und das Betragen jener Macht einen Bruch unvermeidlich machen sollte; aber daß wir die Sache Spaniens von derjenigen Portugals trennten, daß wir gegen Portugal keine Klage zu führen hätten, und daß wir unsere Verbindungen mit jenem Lande nicht unterbrechen zu sehen wünschten." 5) Eine Depesche von Sir C. Stuart an Herrn Canning, datirt Paris den 17 April 1823, die den Sinn obiger Depesche des Herrn Chateaubriand an den französischen Geschäftsträger in Lissabon ausspricht.

Frankreich.

Fortsezung der Verhandlungen der Pairskammer.

„Beabsichtigen sie (fuhr Graf Molé fort) als Vermittler zwischen den beiden Parteien aufzutreten? Aber dann würde die Gegenwart einer zahlreichen Armee lange

Zeit nothwendig seyn, um in Spanien die Ruhe zu erhalten und der Gefahr der moralischen Ansteckung vorzubeugen, welche zum Vorwand des Krieges gedient. Nein! Gewiß hätten die Minister hunderttausend Franzosen solchen Wechselfällen nicht ausgesezt, ohne alle unsere Kräfte in Anspruch zu nehmen. Da sie es gleichwol nicht gethan, so müssen sie nothwendig Gründe haben, welche ihnen eine Sicherheit einflößen, deren wir, nach dem was wir sehen, entbehren. In einem Nachbarlande, wo das Repräsentativ-System offener geübt wird, und man keine seiner Folgen fürchtet, haben die Minister den beiden Häusern wichtige Urkunden vorgelegt. Weit entfernt in denselben die Bestätigung der Behauptung des Ministerpräsidenten zu finden: „daß Frankreich „nur zwischen dem spanischen Krieg, und einem Krieg in Norden, die Wahl frei gestanden", ersehen wir daraus vielmehr, das Frankreichs Ministerium es war, welches auf dem Kongresse zu Verona wegen der spanischen Angelegenheiten zuerst das Wort ergrif; welches allein von Krieg gesprochen; welches allein ihn führen gewollt, welches endlich den übrigen Mächten jene drei Fragen oder Hypothesen vorlegte, über die man nicht genug nachdenken kan. (Allg. Zeit. Nro. 120.) In der ersten wird gefragt: „Ob die übrigen Mächte ihre Gesandten ebenfalls von Madrid zurükberufen würden, wenn Frankreich genöthigt wäre, den seinigen abzuberufen?" Diese Frage ist falsch gestellt; Frankreich wurde nicht genöthigt, seinen Gesandten abzuberufen, es sollte daher heißen: „Wenn es ihm einfallen würde es zu thun." — Die zweite fragt: welchen moralischen Beistand sich Frankreich im Kriegsfall von den alliirten Mächten versprechen dürfe, um seinen Maaßregeln die Stärke der Allianz zu geben und den Revolutionären aller Länder der heilsamen Schrek einzujagen? Diese Frage muß in England sehr guten Eindruk gemacht haben! Man verlangte dessen moralischen Beistand gegen eine Revolution, die im Grundsaze von der seinigen durch nichts unterschieden ist, und man will den Revolutionären aller Länder und wohl auch aller Zeiten, die von 1688 mit eingeschlossen, einen heilsamen Schrek einjagen! Merkwürdig ist der Wunsch des französischen Ministers, den Maaßregeln Frankreichs die Stärke der Allianz zu geben. — Die dritte Frage geht noch weiter, sie spricht nicht mehr von blos moralischem Beistand, es ist von materiellem die Rede. Der französische Minister forderte zu Verona in klaren und bestimmten Ausdrüken den Beistand der fremden Heere, den materiellen Beistand, das thätige Einschreiten der Mächte des Nordens für den Fall, wo er desselben bedürfen könnte, um über die spanische Revolution zu triumphiren. Nun dürfen Sie ihm nicht mehr vorwerfen, Frankreich in dem Kampf mit anscheinend schwachen Mitteln gestürzt zu haben; entweder wird das französische Heer hinreichen, in Spanien die Kontrerevolution zu begründen, oder es wird nur der Vortrab der nordischen Heere seyn! Dieses müssen wir der dritten, zu Verona gestellten Frage zufolge glauben, bis unsere Minister uns Aufklärung vom Gegentheil geben. Das fünfte, dem brittischen Parlamente vorgelegte Aktenstük (s. Beilage Nro. 71. zur Allg. Zeit.) datirt aus Verona vom 12 Nov., gibt einige Aufschlüsse über die Antworten der drei Kontinentalmächte, auf die Fragen unsers Ministers. Sie erklärten: erstens, daß sie hinsichtlich der Abberufung ihrer Gesandten von Madrid handeln würden wie Frankreich; und zweitens, daß sie Frankreich allen Beistand leisten würden, den es verlangen möchte, daß aber der Fall, der Zeitpunkt und die Art dieses Beistandes, durch einen besondern Vertrag bestimmt werden sollen. Dieser Vertrag besteht also, man kan nicht mehr daran zweifeln, und er erklärt die täglich sich erneuernden Gerüchte über die Zusammenziehung russischer Truppen, über die Bewegungen der preußen und über den Befehl, den die Oestreicher in Italien erhielten, Halt zu machen. Die Minister können uns Aufklärungen über diesen wichtigen Gegenstand nicht verweigern. Wenn sie noch unterhandeln, wenn die Bedingungen, unter welchen sie den Beistand des Auslandes erhalten, noch nicht abgeschlossen sind, so mögen sie es uns sagen; alsdann aber werden wir andere Fragen an sie richten. Werden die Kontinentalmächte einmüthig seyn? Wird Oestreich sein Gebiet den Russen zum Durchzuge öfnen, wird es seine Truppen zu denen der beiden andern Mächte stoßen lassen? Wie stehen unsere Verhältnisse zu England; sind wir nicht mit einem Bruche mit dieser Macht bedroht? — Als ich sah, daß wir in einem so wichtigen Augenblike keinen Gesandten zu London haben, hielt ich das gute Einverständniß zwischen beiden Staaten für fest begründet, und dachte, daß der Minister des Auswärtigen gewissermaaßen selbst die Gesandtschaftsgeschäfte zu London von hier aus besorge. Als ich aber die Mittheilungen der englischen Minister und vorzüglich ihre Sprache in den beiden Häusern vernahm, da fühlte ich mich genöthigt, das Leerstehen der Gesandtschaft zu London, so wie die Abreise des Herzogs von Belluno zur Armee, unter die Räthsel zu zählen, die uns das Ministerium so oft aufzulösen gibt. — In der That, meine Herren! müssen unsre Verhältnisse mit England uns nicht Sorge einflößen, wenn wir die Instruktionen sehen, welche dessen Bevollmächtigter zu Verona erhielt, wenn wir die Sprache, welche derselbe sowohl zu Verona als zu Paris geführt, und endlich die Mittheilungen beachten, welche Sir Charles Stuart unserm Kabinette gemacht? Die großbritannische Regierung hat mit beispielloser Beharrlichkeit ihrer Vermittlung Weg zu bahnen gesucht. Kein Hinderniß hat sie abgeschrekt; von Hofnung zu Hofnung, von Versprechen zu Versprechen hingehalten, hat sie um Erhaltung des Friedens man möchte sagen, gefleht. Dennoch tritt der Krieg aus und Hr. Canning nennt ihn in vollem Parlament „eine höchst bedeutende Krisis, deren Folgen nicht abzusehen, und worunter eine von der beunruhigendsten Natur sey." Das Wort zu diesem Räthsel ist wahrlich nicht zu suchen in dem Interesse Englands für Frankreich oder Spanien; es liegt in den Verträgen, deren Daseyn man auch zu London ahnt, und über die wir unsere Minister um Auskunft gebeten haben. Kommt es, diesen Verträgen zufolge, nun dahin, daß der Norden den Süden überzieht, welche Stellung wird England einnehmen? Zählen die Minister auch dann noch auf seine Neutralität? Wird England Abbitte thun, daß es zuerst bei sich der absoluten Gewalt Schranken gesezt hat? Wird es auch seine Institutionen aufheben, als nicht frei von dem Monarchen ausgegangen? Die Solidarität zwischen England und Spanien wäre unvermeidlich und vollständig, wenn Englands Revolution nicht die Verjährung zum voraus hätte; denn alle Revolutionen gleichen sich; ihre Mittel sind oft gewaltsam, selbst gehäßig, aber ihr Zwek ist fast immer rechtmäßig. Mit weniger Vorurtheilen und mehr Aufklärung könnten die Regierenden ihnen immer vorbeugen. Revolutionen werden gewöhnlich unternommen, um die neuen Gestaltungen, die sich im Schooße der Gesellschaft gebildet haben, anerkennen zu machen; um Personen und Sachen ihren Plaz nach ihrem wahren innern Werthe anzuweisen; um das Recht an die Stelle des fingirten zu sezen; um der Tugend, dem Talente, der Arbeit, der Industrie in der Gesellschaft denselben Rang anzuweisen, den sie in der Natur behaupten; um die Gesezze endlich zu dem zu machen, was sie nach Montesquieu seyn sollen: der getreue Ausdruk der Verhältnisse der Menschen untereinander. In dieser Hinsicht gleichen sich alle Revolutionen; alle gehen von demselben Grundsaze aus — alle auf denselben Zwek los; von den Revolutionen an, welche den Pisistratus aus Athen und die Tarquinier aus Rom getrieben, bis auf jene von England gegen die Stuarts, und auf die von Frankreich und Spanien.... England fühlte das wohl; in seinen eigenen Grundvesten erschüttert, erscholl von den Ministerialbänken wie aus den Reihen der Opposition Ein Schrei, Beide protestirten auf gleiche Weise gegen die Gewalt, die man Spanien anthun will, gegen diesen Krieg für Theorien und Grundsäze, wie Hr. v. Chateaubriand selbst ihn genannt. Der Kampf wird allgemein, wie es das Interesse ist; Niemand ist sicher, daß ihn dessen Folgen nicht erreichen, er möge ausschlagen wie er wolle. Er wird gekämpft um den Grundsaz, auf welchem Freiheit und Verfassung beruhen soll, wo immer welche besteht. Machtspruch und prüfender Geist, Vorrecht und Na-

turrecht, die Macht die von Gott kömmt, und die Macht, die aus der Gesellschaft ausgeht, stehen einander gegenüber. Der Prozeß aller Revolutionen, aller Reformen wird in Spanien entschieden. Die Vergangenheit hat sich gegen die Zukunft aufgelehnt: entweder muß durch ganz Europa das alte restaurirt werden, oder die Zukunft in Erfüllung gehen."

(Die Fortsezung folgt.)

Litterarische Anzeigen.

In der Fleischmannischen Buchhandlung in München ist in Kommission zu haben:

Anzeigebuch aller Haus- und Grundeigenthümer der königlichen Haupt- und Residenzstadt München und ihrer Vorstädte, nach der neuesten fortlaufenden Numerirung der Besitzungen. Angehängt sind eine Aufführung aller königlichen Geschäftsstellen und Aemter, ein Personalverzeichniß des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten; eine Angabe der Distriktsvorsteher; die Anzeige der Wohnungen aller k. Advokaten und Aerzte; ein Verzeichniß der Hebammen; alle Straßen, Gäßchen, Pläze nach alphabetischer Reihenfolge und mit ihren Besizzummern; ein vollständiges Namensregister; herausgegeben von Dr. K. F. A. Müller. Preis gebunden 1 fl. 24 kr.

Wir brauchen nicht darauf aufmerksam zu machen, wie wichtig ein solches Buch für Alle ist, die Geschäfte in der Hauptstadt haben. Briefe und Gelder bittet man frei einzusenden.

Bei jedem k. b. Postamte ist zu haben:

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Frauendorf.

Preis 1 fl. 12 kr. Unter eigenem Convert 1 fl. 22 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Unterottelbräuer Felix Fürman'schen Realitäten bestehend:

1. in dem Wohnhause sub Nro. 903 in der Sendlingergasse dahier, samt dabei befindlichen Bräu- und Kühlhause, Schenk- und Bierkeller, einer kupfernen Bräupfanne mit Mantel, einem dergleichen Biergrand nebst Waschbodungseiber, einem kupfernen Wasserkasten, einem dergleichen Hopfenseiher und einer eisernen Malzdörre mit Rost;
2. in dem anstoßenden Hinterhause Nro. 874;
3. in dem Märzenkeller in der Baierstraße Nro. 21 mit drei sehr guten Gewölbabtheilungen, samt Waschhause, Pumpbrunnen, Hofraum und Garten;
4. in vier Aekern oder resp. Wiesgründen sub Nro. 429 — 467 — 469 — 472, im Steuerdistrikte Nymphenburg, zusammen 12 Tagw. 48 Dez. haltend, welche eigen, jedoch zum Landrentamte München mit 5 fl. 24 kr. bodenzinsig sind;
5. in einem Aker, jetzt Holzgrunde sub Nro. 978 im Steuerdistrikte Obergiesing, zu 7 Tagw. 30 Dez. zehentfrei, aber mit 24 kr. Bodenzins belastet;

werden hierdurch zum zweitenmal zum öffentlichen Verkaufe ausgeboten, und hierzu auf Sonnabend den 24 Mai Vormittags 9 Uhr Tagsatzer mit dem Bemerken festgesezt, daß auf die verschiedenen Objekte auch gesonderte Anbote angenommen werden.

Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, am erwähnten Kommissionstage bis 9 Uhr Vormittags im diesseitigen Geschäftslokale zu erscheinen, und ihre Anbote unter Vorbehalt der creditorschaftlichen Ratifikation zu Protokoll zu geben.

Nach Umständen, und für den Fall, daß sich keine annehmbaren Käufer hervorthun würden, werden einzelne der oben erwähnten Realitäten, so wie die Bier- und resp. Taferwirthschaft in Pacht gegeben, und die allenfallsigen Pachtliebhaber haben sich zu diesem Behufe, und zur Abschließung eines außergerichtlichen Kontraktes, mit den aufgestellten Kuratoren, königl. Advokaten Rappolt, und bürgerl. Bierbräuer Johann Hirl dahier, unmittelbar selbst zu benehmen.

München, den 9 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Zeller.

Mittwoch, den 21 Mai Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr und die darauf folgenden Tage, werden vor dem Karlsthore in dem Herzog-Max-Palais lezten Eingang über eine Stiege, dem botanischen Garten gegenüber, goldene Dosen, goldene Ohren- und Fingerringe mit Brillanten, eine Schnur orientalischer Perlen mit Brillanten-Schließe, silberne Tischleuchter, detto Kaffee- und Milchgeschirr, silberne Löffel, Messer und Gabeln, englische Perspective, Jagdflinten, Pistolen, Stekuhren, Spiegel, Kanapee, Sessel, schöne Kupferstiche, Kommode, Mannskleider, Betten, Porcellain, kupfernes, eisernes und blechenes Küchengeräth, ein großer Reisewagen und eine schöne Bibliothek, bestehend aus verschiedenen Werken der Gärtnerkunst und Botanik, als: Linne'e's vollständiges Pflanzensystem mit Kupfern, Hirschfelds Theorie der Gartenkunst, mit Kupfern; Müllers allgemeines Gartenlexikon, la Gallerie de Düsseldorf, avec figures, Geschichte und Erdbeschreibungen, und mehrere Werke von deutschen und lateinischen klassischen Schriftstellern, öffentlich gegen baare Bezahlung versteigert.

Die Versteigerung der Bücher beginnt Donnerstags Nachmittags um 3 Uhr.

Kaufsliebhaber werden daher an oben bestimmten Tage und Orte hiezu eingeladen.

München, den 9 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Das königl. baierische Kreis- und Stadtgericht Regensburg hat auf den Antrag der Gläubiger in der Verlassenschaftssache des Johann Paul Pleh, Branntweinbrenners am untern Wörth, den Universalkonkurs erkannt.

Da dieses Erkenntniß die Rechtskraft beschritten hat, so werden hiermit folgende gesezliche Edikttage festgesezt, als:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und der gehörigen Nachweisung derselben, Samstag den 31 Mai d. J.;

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen, Montag den 30 Jun.;

III. Zur Schlußverhandlung und zwar:
für die Replik Donnerstag den 31 Jul.,
und für die Duplik Samstag den 16 Aug.,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr.

Hiezu werden nun sämtliche unbekannte Gläubiger, welche an die genannte Verlassenschaftsmasse irgend eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an diesen Tagen vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas zur Masse Gehöriges in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte mit Gericht zu übergeben.

Regensburg, den 25 April 1823.

Gumpelzhaimer, Direktor.

Wiedemann.

Da der Zeitpunkt zur Versendung des allgemein beliebten Rohitscher Sauerbrunnens im Herzogthume Steyermark, wie auch zum Gebrauche dieses so berühmten und heilsamen Mineralwassers am Orte der Heilquelle, sich nähert, so werden hiermit folgende Preise für den Versandeiß desselben sowol als auch der Stahlbäder, Wohnzimmer, Betten und Wäsche für die den Sauerbrunnen nächst Rohitsch besuchenden Kurgäste im Jahre 1823 öffentlich bekannt gemacht, und zwar:

a. Für eine gefüllte, von dem steyermärkisch-ständischen Rentamte im Orte Sauerbrunn beigestellte Flasche, enthaltend eine starke nied. öst. Maaß, mit Stöpsel und Verpichung	9½	kr.	KM.
b. Für die Füllung samt Stöpsel und Verpichung einer fremden Flasche von gleichem Inhalte und Form	4	=	=
c. Für die Füllung einer eben so großen fremden Flasche ohne Stöpsel und Verpichung	3	=	=
d. Für den Stöpsel zu einer Flasche	½	=	=
e. Für die Verpichung einer Flasche	½	=	=
f. Für ein einfaches Stahlbad	18	=	=
g. Für ein doppeltes Stahlbad	36	=	=
h. Für ein Zimmer im sogenannten Neugebäude und im Badhause täglich	24	=	=
i. Für ein Zimmer mit Kabinet im Neugebäude täglich	36	=	=
k. Für ein Zimmer im Füllhause, im neuen Traiteurhause, dann im 1sten Stok des sogenannten Kapellengebäudes täglich	20	=	=
l. Für ein Zimmer zu ebener Erde im Kapellengebäude täglich	12	=	=
m. Für ein größeres Dachzimmer in einem der oben benannten Gebäude ohne Unterschied täglich	12	=	=
n. Für ein kleineres Dachzimmer in diesen Gebäuden täglich	8	=	=
o. Für ein Zimmer im 2ten Stoke des ganz neu erbauten großen Hauses täglich	20	=	=
p. Für ein Zimmer in jedem der beiden sogenannten Sommergebäude täglich	12	=	=
q. Für ein feines vollständiges Bett samt Zugehörungen täglich	6	=	=
r. Für ein gemeines Bett samt Zugehörungen täglich	4	=	=
s. Für den jedesmaligen Gebrauch eines Badementels	4	=	=
t. Für den jedesmaligen Gebrauch eines Badeleinkleides	2	=	=
u. Für den jedesmaligen Gebrauch eines Leintuchs zum Abtroknen	2	=	=
v. Für den jedesmaligen Gebrauch eines Handtuchs	1	=	=

Obschon diese Preise durchaus in Konventions-Metallmünze festgesezt sind, so können die Zahlungen doch auch ohne Anstand in Wiener Währung nach dem Kurse zu 250 Proz. bei dem ständischen Rentamte im Sauerbrunnen geleistet werden.

Bestellungen auf auswärtige Versendungen des Mineralwassers in welch immer für Quantitäten werden so wie bisher bei dem steyermärkisch-ständischen Rentamte angenommen und von demselben zur Zufriedenheit besorgt werden, nur ersucht man, sich jedesmal zeitlich genug an dasselbe mit portofreien Briefen zu wenden. Uebrigens verbleibt es auch im laufenden Jahre für jene Parteien, welche den Ankauf der Flaschen selbst besorgen, und diese dann bei der Quelle füllen lassen wollen, bei der schon seit zwei Jahren mit gutem Erfolge bestehenden Einrichtung, Kraft welcher im Orte Sauerbrunn zwei wohl versehene Magazine von benachbarten Glasfabriken vorhanden sind, wo die Sauerbrunnflaschen in der bekannten vorgeschriebenen Form, Größe und Qualität um den als Maximum festgesezten Preis von 4½ kr. KM. pr. Stük an Jedermann verkauft werden. Eben so muß man wiederholt in Erinnerung bringen, daß jede Flasche, deren Verpichung das ständische Rentamt besorgt, zugleich auch mit dem steyermärkisch-ständischen Insiegel versehen werde, und daß man folglich bei jenen Flaschen, denen dieses Insiegel mangelt, die Aechtheit des Rohitscher Mineralwassers nicht verbürgen könne.

In Hinsicht der Quartiersbestellungen in Sauerbrunn bleibt es auch im gegenwärtigen Jahre bei der schon seit zwei Jahren bestehenden allgemein gefälligten Einrichtung. Es werden demnach alle (Titl.) Herren und Frauen Kurgäste, welche die Heilquelle zu besuchen gedenken, ersucht, die Bestellung der Zimmer mit Anführung der Anzahl und des Hauses, in welchem sie zu wohnen wünschen, wenigstens 3 bis 4 Wochen vorhinein in portofreien Briefen an das ständische Rentamt in Sauerbrunn zu machen, worauf der Partei von Seite des Rentamts unverzüglich eine gedrukte Anweisungskarte auf die bestellte Wohnung zugesendet werden wird, welche dann bei ihrer Ankunft in der Rentamtskanzlei zur Anweisung der Zimmer vorzuweisen ist. Diese Karte verliert jedoch ihre Gültigkeit, wenn die Partei binnen 48 Stunden nach Verlauf des bestimmten Tages nicht in Sauerbrunn eintreffen sollte.

Für gute und billige Bedienung der Kurgäste von Seite der zwei ständischen Traiteure sowol als dafür, daß die Besizer eigener Pferde für diese die nöthigen Stallungen und Fourage erhalten, und mit den diesfälligen Preisen nicht überhalten werden, wird auch im gegenwärtigen Jahre zwekmäßig gesorgt werden, und man ersuchet, sich in dieser Beziehung mit jeder gegründeten Beschwerde unmittelbar an das ständische Rentamt zu verwenden, welches sogleich die gerechte Abhülfe verschaffen wird.

Grätz, von der steyermärkisch-ständischen verordneten Stelle, am 20 März 1823.

Martius Freiherr v. Königsbrunn,
erster ständ. Sekretair.

Ludwigsbad zu Lichtenthal bei Baden.

Bad- und Gasthaus-Empfehlung.

Der Unterzeichnete hat die Ehre bekannt zu machen, daß die Wiedereröfnung seines Bad- und Gasthauses am nächsten 1 Mai statt finden wird.

Schon in dem zweiten und dritten Jahrgang der Brunnenschrift: „Die Mineralquellen im Großherzogthum Baden“, welche Anfangs Junius v. J. erschien, wurde S. 232 der durch Erfahrung bewährten muskel- und nervenstärkenden und sonst vortreflichen Heilkraft des hiesigen Stahlwassers erwähnt; und die Bestandtheile desselben S. 43 angegeben. Indessen sind in dem Laufe der vorjährigen Badzeit noch viele Kuren gemacht worden, welche bewiesen haben, daß das hiesige Stahlwasser zu den heilkräftigsten gehört. Da die Schrift, in welcher ferner die Rede davon seyn wird, verspätet, und manchen Herren Aerzten die erwähnte Brunnenschrift noch nicht zu Handen gekommen seyn dürfte, so macht der Unterzeichnete einstweilen bekannt: daß seine Stahlquelle folgende Bestandtheile in einem Pfund zu 16 Unzen enthält:

Kohlensaures Eisen	1⁵/₁₆	Gran;
Kohlensaure Bittererde	2/16	=
Salzsaure eisenhaltige Bittererde	4/16	=
Kohlensaure Kalkerde	2/16	=
	3	Gran.

Der Unterzeichnete hat sein Möglichstes gethan, um sein Bad- und Gasthaus noch besser einzurichten, als im vorigen Jahre; und um die hohen und hochverehrten Kurgäste nichts vermissen zu lassen, was von einer wohleingerichteten Badeanstalt, Gasthof und Restauration gefordert werden kan. Außer dem Stahlwasser werden auch Bäder von der Badener Therme und Flußbäder bereit gehalten. Gäste, welche es vorziehen, außer dem Gasthofe zu wohnen, finden auch wohleingerichtete Privatwohnungen.

Ludwigsbad bei Baden, den 11 April 1823.

Jakob Göringer.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 137. 17 Mai 1823.

Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Hannover.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Schweden. — Beilage Nro. 79. Die diesjährige Frankfurter Ostermesse. — Verhandlungen der französischen Pairskammer. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Minister des Innern zeigte am 24 April den Cortes an, daß der König die Abdankung des Justizministers Don F. Vallesca angenommen, und Don Jose Maria Calatrava an dessen Stelle ernannt, so wie daß er das Portefeuille des Kriegs dem Don Mariano Zorraquin verliehen habe. — Der Kriegsminister erstattete Bericht über die Verfügungen seines Ministeriums, und die Kriegskommission überreichte einen Vorschlag zu Errichtung und Bekleidung von Guerillas, der zugleich die Bedingungen der Patentirung der Errichter, ihre Unterordnung unter die Militärkommandanten (welche Unterordnung jedoch die Befugniß, auch ohne Anfrage den Feind anzugreifen, nicht ausschließt) und ihre Verpflegung durch die Gemeinden umfaßt. Er wurde am 25 angenommen.

Am 25 April wurde den Cortes folgender Gesezesentwurf über Bildung einer Fremden-Legion vorgelegt: 1. Die Regierung ist ermächtigt, fremde Korps zu bilden. 2. Man wird in diese Korps alle fremden Flüchtlinge und Deserteurs aufnehmen, die sich gegenwärtig in Spanien befinden, oder noch einfinden können, um die Sache der Freiheit zu vertheidigen. 3. In jeder Operationsarmee wird man im Hauptquartier des Obergenerals eine Kommission von drei Fremden bilden, die durch ihre Meynungen bekannt sind, und eine vollständige Bürgschaft ihrer Gesinnungen darbieten. 4. Die fremden Generale und Offiziere werden den Grad, den sie in ihrem Lande bekleideten, beibehalten, und mit ihren Landsleuten in das zu bildende Korps eingetheilt. 5. Die Kompagnien, Bataillons oder Eskadrons werden auf den nemlichen Fuß gestellt, und aus der gleichen Zahl Mannschaft gebildet, wie die Korps der spanischen Armee. 6. Man wird nicht eher zur Bildung der zweiten Kompagnie schreiten, bis die erste vollständig ist, dasselbe hat bei der Bildung der dritten Kompagnie statt, und sofort, bis das Bataillon vollständig ist. 7. Die Beförderungen in diesen Korps werden nach den nemlichen Grundlagen geschehen, wie in der spanischen Armee. 8. In jeder Operationsarmee werden diese Korps den Namen „Fremde liberale Legion“ annehmen. — Der Vorschlag wurde auf die Tafel gelegt. Der Minister des Auswärtigen theilte den Cortes verschiedene Aktenstüke mit, welche auf den Einfall der Franzosen in Spanien Bezug haben, und zum Beleg der spanischen Kriegserklärung dienen. Eine Deputation der Cortes hatte dem Könige zu seiner glüklichen Ankunft in Sevilla Glük gewünscht, und war von ihm mit Dank für diese Aufmerksamkeit empfangen worden.

Der Espectador vom 26 enthält das erste französische Kriegsbulletin und die Proklamation des Herzogs von Angouleme, die er mit bittern Noten begleitet. Er erzählt, daß Quesada mit einem Korps Afrancesados in Vittoria eingerükt sey, und sogleich eine Kontribution von 8000 Duros erhoben, aber auch mehrere Patrioten habe erschießen und ihre Häuser plündern lassen. — Dasselbe Blatt bringt aus Cadiz die Nachricht von der Wegnahme des spanischen Kauffahrers Veloz-Mariana, der, mit 1½ Millionen Piaster und ½ Million an Kolonialwaaren von Vera-Cruz und der Havannah kommend, am 9 Febr. im Bahamakanal von einem französischen Linienschif genommen, und nach Martinique aufgebracht ward. Der Journalist findet diese Wegnahme vor der Kriegserklärung gegen alles Völkerrecht. — Ueber Mallaga waren aus Gibraltar einige Tausend Flinten angekommen. — Aus Madrid wird gemeldet, daß General Abisbal den Milicianos der Hauptstadt am 17 April folgende Vorschläge gemacht: 1. Nach Sevilla zu ziehn, und die Verbindung dieser Stadt mit Madrid zu schüzen; oder 2. sich dem Heere anzuschließen, und gleiche Vorrechte, wie dieses zu genießen; oder 3. sich in lauter Guerillas umzubilden; 4. Jene, welche zu Madrid bleiben wollten, sollten ihre Waffen an die Truppen abgeben. Der größte Theil der Milizen entschloß sich, nach Sevilla zu ziehn. An demselben Tage wurden die Milizen, 12,000 Mann stark, von dem General gemustert. Am 20 zeigte der Stadtrath von Madrid durch eine Proklamation an, daß bei dem Anrüken der Franzosen auf Madrid alle Behörden, dem Dekrete der Cortes zufolge die Hauptstadt verlassen würden, und daß Jene, welche ihm folgen wollten, sich sollten einschreiben lassen.

Zu Madrid hatte man am 30 April einen offiziellen Bericht des Generals Valleseros aus dem Hauptquartier Tarazona (an der Gränze von Arragonien) vom 19 erhalten. Er gibt darin von dem am 18 bei Logronno vorgefallenen Gefechte (Allg. Zeit. Nro. 121.) Nachricht. Die Brigaden der Obristen Bola-Figueras, Aranna und Don Juan Sanchez seyen mit großer Uebermacht angegriffen worden, hätten aber sich in Ordnung auf Arnedillo zurükgezogen, wo sie noch am 19 gestanden. Er bedauerte den Verlust des Obristen J. Sanchez, der in Kriegsgefangenschaft gerathen; auch habe das Milizenbataillon von Logronno stark gelitten. Die Franzosen hätten viele Leute, und unter Andern den Obristen der niederrheinischen Husaren verloren.

Französische liberale Blätter melden aus Bayonne vom 2 Mai: „Aus Vittoria vernimmt man, daß General Felipe de Fleyres zum Generalkapitain von Arragonien ernannt sey,

und sich nächstens in dieser Eigenschaft nach Saragossa begeben werde. — Der Marquis v. Matasloride und der Erzbischof von Tarragona, Ex-Regenten von Spanien, sind von Bayonne nach Bordeaux abgereist. — Romagosa ist nicht nach Navarra gegangen, sondern steht bei Donnadieu in der Cerdagna. — Abisbal und Morillo wollen, wie es heißt, ihre Truppen, an 40,000 Mann stark, vereinigen, und dem Marschall Oudinot eine Schlacht anbieten, während Ballesteros den General Molitor am untern Ebro beschäftigte. Man versichert, daß Morillo noch viele alte Truppen bei sich habe, glaubt aber nicht, daß die Spanier sich in großen Massen werden schlagen wollen. — Die Gardes du Korps sind dieser Tage erst von hier nach Spanien aufgebrochen. — St. Sebastian und Pampeluna sind noch immer eingeschlossen. Vor dem ersten Plaz liegen drei Regimenter; es herrschen Fieber unter ihnen, und täglich werden einige Kranke in die Hospitäler von Bayonne gebracht. Der amtliche Armeebericht meldete, das Schloß von Jaca sey durch die Glaubenstruppen besezt worden, aber von der Art, wie sie sich desselben bemächtigten, sagte er nichts. Dieser Plaz wurde durch den Kommandanten ausgeliefert; die Besazung aber, mit Ausnahme einiger Soldaten, die sich mit dem Befehlshaber ergaben, zog sich zurük, und vereinigte sich, auf Nebenwegen durch das Gebirg ziehend, mit dem General Ballesteros."

* Bayonne, 4 Mai. Man verbreitet hier, wohl absichtlich, das Gerücht, daß die Cortes dem König Ferdinand es frei gestellt sich nach Madrid zu begeben, um dort mit dem Prinzen Generalissimus eine Unterredung zu haben. Auch will man aus Vittoria wissen, es seyen daselbst zwei Kouriere von Sevilla angekommen. Wir wünschen hier sehnlich, daß es zu Unterhandlungen kommen möchte; denn der Handel liegt darnieder, und aus allen Handelsstädten in Navarra und Biscaya schreiben unsre Handelskorrespondenten, daß sie ihre Geschäfte vorläufig einstellen, weil das Heil des Vaterlandes sie ins Feld rufe. — Vorgestern traf der Artilleriepark der königlichen Garde, aus 20 Kanonen und 80 Pulverwägen bestehend, auf dem Wege nach Spanien hier ein. — Es langen wohl Personen von der Armee hier an, aber es scheint, sie haben bei dem Polizeikommissär, der an der Brüke der Bidassoa aufgestellt ist, ihre Zunge gelassen; auch die bei Logronno gemachten Gefangenen sehen wir noch immer nicht zukommen, und doch wären sie bessere Trophäen als Verwundete und Kranke. Aus Biscaya und Navarra vernehmen wir viele Klagen über die Mißhandlungen, welche die Konstitutionellgesinnten beider Geschlechter von den Feotas zu erleiden haben; daher nimmt auch die Auswanderung in diesen Provinzen überhand. In dem spanischen Gränzdorfe Ernani sollen vor einigen Tagen 5 französische Soldaten in Einem Hause ermordet worden seyn; es wird deshalb Untersuchung gepflogen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 6 Mai.) Der König hat das bevorstehende Lever absagen lassen. Doch bessert es sich mit seinem Gichtanfalle wieder. — In beiden Kammern des Parlaments kam in den lezten Tagen wenig Erhebliches vor. Das Unterhaus sezte das Verhör des Sheriffs von Dublin fort. — Der Courier sucht abermals in einem langen Artikel die Unwahrscheinlichkeit von Unterhandlungen zwischen dem Herzog von Angouleme und den spanischen Cortes darzuthun.

* London, 6 Mai. Der Vorschlag zu einem Tadel der Minister wegen ihrer neulichen Unterhandlungen, hat, wenn man blos die Zahlen der Stimmenden betrachtet, im Unterhause einen schlimmern Ausgang für die Opposition gehabt, als im Oberhause. Aber was sie eigentlich mit dem Vorschlage bezwekte, hat sie besser erlangt als dort; da sie nicht nur alle Mitglieder der Regierung im Unterhause, sondern auch die angesehensten Freunde der Minister und die Führer der Independenten, im Laufe einer dreitägigen Diskussion zum Reden brachte. Alle erklärten ihre Mißbilligung des Angriffes auf Spanien, und des Grundsazes, worauf derselbe gebaut ist, aufs Entscheidendste, selbst den Minister des Innern, Hrn. Peel, nicht ausgenommen. Auch drükt die abgeänderte Addresse, welche angenommen worden, die Gesinnung des Unterhauses dahin aus: dasselbe halte es nicht für unwahrscheinlich, daß im Laufe des Krieges sich Dinge ereignen könnten, welche die Ehre oder die Vortheile der Nation beeinträchtigten, und die Nation sey in einem solchen Falle bereit, den König aus allen Kräften zu unterstüzen. Inzwischen sind unstreitig die meisten Stimmen in und außer dem Parlamente für den Frieden. Die Nachrichten aus Spanien haben Sie wohl auf dem Wege über Paris so frühe als wir. Freilich erhalten Sie dieselben nur durch den Kanal französischer Behörden, bis jezt aber haben wir selbst hier auf andern Wegen nichts Wichtigeres erfahren. Der Morning-Herald von gestern gibt zwar einen langen Bericht, den ihm ein englischer Reisender geliefert haben soll, der eben geradesweges von Sevilla angekommen sey; mich däucht aber, mit Ausnahme der persönlichen Abentheuer, ließ sich das Ganze aus den französischen Zeitungen zusammenschreiben, und im Wesentlichen hätte der strengste Ultra für seine Sache nichts Günstigeres melden können. Zu Sevilla und auf dem ganzen Wege von dort nach Madrid sah der Reisende das Volk gleichgültig gegen die Verfassung, es wünschte nur den Frieden; zu Madrid sey die Anhänglichkeit an die Verfassung im Abnehmen, das Volk, unzufrieden mit Abisbals Erpressungen, zeige nirgends Abneigung gegen die Franzosen; die Heere des Abisbal, Morillo, Espinosa sind sehr unbedeutend; die Soldaten in der Somosierra muthlos; das französische Heer schön, mit allen Bedürfnissen versehen, mit den Einwohnern auf dem besten Fuße, und das Glaubensheer — von dem sich wahrscheinlich nicht viel Gutes sagen läßt — im Schatten gehalten. So lautet der Bericht dieses unparteiischen Engländers, und dis ist auch die Sprache der Pariser Quotidienne; nur daß diese sich nicht für unparteiisch ausgibt. Indessen mag das Ganze doch ein Beleg für die Wahrheit der französischen Nachrichten seyn; aber dann frägt man: Warum dringt das französische Heer nicht schneller vor? Warum wartet es auf Verstärkung? Warum zaudern die Mönche zu Perpignan dem Heere zu folgen? Wozu sammelt sich ein russisches Heer im Großherzogthum Warschau? Dis sind Thatsachen, die mir der zweifeln lassen, daß der spanische Krieg blos ein Wachtparadenzug seyn werde. Selbst der Courier hat eine Ahndung, daß

die Cortes entschlossen seyn müßten, sich irgendwo zu wehren, weil sie es sonst nicht würden haben so weit kommen lassen. Unser kaufmännisches Publikum scheint ähnliche Gedanken zu hegen; denn seit dem 7 April sind die spanischen Staatspapiere, troz dem Vordringen der Franzosen bis Burgos und Saragossa; troz der Anerkennung der provisorischen Regierung von Seite Frankreichs, und troz der Erklärung derselben, daß Alles, was unter den Cortes geschehen, nicht anerkannt werden solle, von 28 bis auf 39½ gestiegen.

Frankreich.

Paris, 9 Mai. Konsol. 5Proz. 87 Fr. 60 Cent.

Am 9 Mai versammelten sich beide Kammern. Den Pairs überbrachten Graf Villele und Vicomte Chateaubriand, der Deputirtenkammer Graf Corbiere und Hr. v. Peyronnet, eine königliche Proklamation von demselben Tage, wodurch die Session von 1823 für geschlossen erklärt wird. Beide Kammern trennten sich augenblicklich unter dem Rufe: Es lebe der König! In der Deputirtenkammer waren ungefähr 150 Mitglieder, alle von der rechten Seite, zugegen.

Der Moniteur vom 10 Mai enthält keine neue Nachrichten von der Armee. Aus Straßburg erhalten wir nachstehende, am 12 Mai Abends von Paris eingelaufene telegraphische Depesche: „Das Hauptquartier ist seit dem 9 zu Burgos. Der dortige Empfang Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Angouleme war sehr glänzend. Das erste Korps hat seine Bewegung gegen Valladolid angefangen.“

Die Etoile widerspricht einigen, von Uebelgesinnten auf der Pariser Börse ausgestreuten Gerüchten: daß Mina den Marschall Moncey geschlagen, daß der Herzog von Angouleme 30,000 Mann Verstärkung begehrt habe, daß England im Begrif stehe sich gegen Frankreich zu erklären, daß Russen und Oestreicher auf dem Marsche wären ꝛc. Sie wiederholt vielmehr ihre Versicherung, daß Mina sich nach Barcellona geworfen, daß Ulman Valencia eingenommen habe, und überhaupt alle Provinzen große Neigung zeigten sich zu unterwerfen.

Das Journal des Debats sagt bei dieser Gelegenheit: „Man begreift wohl, daß die Cortes in dieser allgemeinen Auflösung kein Rettungsmittel finden können; sie können durch ihre Macht keine Soldaten haben, denn sie sind unmächtig; sie können deren für Geld keine haben; denn man zahlt keine Abgaben mehr, und Niemand will den Cortes leihen. Eine große Lehre, wichtig für Alle, die mit dem Geiste und den Sitten eines Volkes unverträgliche Institutionen in einem Lande einführen wollen, und die, nicht zufrieden mit einer weisen, auf den Grad der Civilisation und der Aufklärung berechneten Freiheit, mit Gewalt Theorien in das Leben rufen, die nur durch das von ihnen hervorgebrachte Unheil sich wirksam zeigen.“

Die Herzogin von Angouleme war am 3 Mai zu Toulouse angekommen, und wurde am 11 zu Marseille erwartet.

Von den sechs zu Lyon wegen der bekannten Maskerade angeklagten, aber vom Polizeitribunal freigesprochenen jungen Leuten wurden am 5 Mai, auf Einschreiten des Generalprokurators, vom Appellationsgerichte dennoch zwei zu sechsmonatlichem und einmonatlichem Gefängniß, und einer Geldstrafe, verurtheilt.

†† **Paris**, 7 Mai. Die Liberalen reden von Unterhandlungen mit den Cortes; diese sind rein unmöglich; denn für wen wollen die sogenannten Cortes stipuliren? Für das Volk? Es hat sie nicht ernannt, es hat ihre Konstitution nicht sanktionirt, es war überhaupt nicht, während Bonaparte's Einbruch, in der Lage, legale Cortes zu deputiren. Wie sollte es deren Vollmacht anerkennen, welche geradezu einen Hochverrath an der Nation begangen, indem sie, ohne legale Sendung, nicht nur sich eigenmächtig zu Cortes erhoben, sondern auch eigenmächtig die alte spanische Verfassung umgestoßen, und eine neue improvisirt haben? Andrerseits hat die spanische Junta, im Hauptquartier des Herzogs von Angouleme, noch gar keine legale Autorität, und kan für den, durch Pseudo-Cortes gefesselten König und für das durch obengenannte Aufrührer gedemüthigte Volk gar nichts verordnen. Man muß warten, bis alle spanischen Provinzen in ihre alten Gerechtsame eingetreten sind, legale Cortes deputirt haben, um, mit dem Könige vereint, zu berathschlagen, was für Spanien zu thun, was zu bessern, zu ändern, zu erweitern, zu beschränken, abzuschaffen, zu legitimiren sey. Das französische Ministerium hat keineswegs anerkannt, nur in dem spanischen Könige allein residire das Recht zu konstituiren, das wäre allen alten Rechtsverhältnissen und Begriffen der Spanier geradezu entgegen; der König könnte dann Alles in statu quo erhalten und verwildern lassen. Unsre Regierung sezt als Grundsaz fest, die Konstitution des spanischen Volks sey eine freie Angelegenheit desselben; sie gerade zur freien Angelegenheit zu machen, ergrif Frankreich die Waffen, um Volk und König vor der usurpatorischen Tirannei der Pseudo-Cortes zu befreien. Wollen die Häupter der illegalen Versammlung und des Heeres dieses anerkennen, der Majestät des Königs und durch denselben dem nationalen Volkscharakter huldigen, ihre Usurpation niederlegen, dann ist keinem Zweifel unterworfen, daß Frankreich sich gern für Mina, Valleſteros, Ablsbal, Morillo, Arguelles und Andere verwenden wird, ihren alten Diensten um die spanische Sache Gerechtigkeit wiederfahren lassend, und ihre persönliche Lage legitimirend. Solches ist oft in der Geschichte geschehen, aber mit Usurpatoren wie mit einer legalen Macht unterhandeln, wäre eine revolutionaire Handlung, allen Grundsäzen der königlichen Regierung entgegen.

Deutschland.

• **Hannover**, 5 Mai. (Beschluß.) Der ständische Antrag den Zuschuß der Landeskasse zu dem Militäretat um 100,000 Rthlr. zu vermindern, und also auf 1,400,000 Rthlr. herabzusezen, ist genehmigt. Die Anleihe von 2 Millionen Thaler in Lotterieform ist durch Bewerbung mehrerer Wechselhäuser zu Bedingungen erhalten, welche man nicht so günstig erwartet hatte. Das Haus M. Berend und Komp. zahlt baar 2 Millionen, und erhält dafür 20,000 Partialobligationen, jede zu 100 Rthlr., welche binnen 14 Jahren zurükgezahlt werden mit nicht mehr als 4 Proz. Zinsen. Der Vortheil des darleihenden Hauses wird in der Rükzahlung der übernommenen Summe, und der frühern Versilberung der Loose liegen. Da ständische

Mitglieder zu dem Abschluß der Anleihe zugezogen sind, so verweist die Regierung wegen weiterer Aufklärung an dieselben. Zur Abtragung der ältern Schulden sollen jährlich 111,120 Rthlr. verwandt werden. Auch erhalten die Stände alle Landesrechnungen von 1813 an gerechnet zur Einsicht. In allen Verhandlungen wird ein offener ehrenfester Geist sichtbar, der kein Zerstören duldet, sondern zuerst das bestehende Gute erhalten und dann allgemach das Bessere entwikeln will, ohne nach dem Veralteten, oder möglichst Besten zu streben, und ohne sich mit schönen Redensarten oder Gewaltschritten abzugeben. — Die Kammer wird am 15 d. M. aufgehoben, und die neue Domainenkammer, so wie die Landdrosteien treten an diesem Tage in Thätigkeit; ihre Dienstanweisungen sind bereits bekannt gemacht. Die Regierungsräthe bei den Landdrosteien erhalten eine Besoldung von 12 bis 1500 Rthlr., und müssen die wichtigern Sachen selbst ausfertigen, da nur ein, höchstens zwei Sekretäre angestellt werden. Das Gehalt des Landdrosten wird jedesmal von dem Ministerium vorgeschlagen, seine Stimme entscheidet nicht blos bei Stimmengleichheit mit den Regierungsräthen, sondern kommt auch in eilenden Fällen gegen die Stimmenmehrheit zum Vollzug, worüber sonst zuvor berichtet werden soll, wenn er ihre Ausführung bedenklich findet. Er hat alle Mittel zu Gebote, von der Verwaltung die größte Ehre zu haben, da die sämtlichen Behörden und Anstalten in seinem Wirkungskreise unter seiner Aufsicht stehen, um Verbesserungen vorzuschlagen und Mißbräuche zu rügen, da er mit Ausnahme der Gerichte und der vorbehaltenen Kammersachen sofort werkthätig eingreifen kan, wie er denn auch die Untersuchung der Beschwerden der Unterthanen über das Militär hat, und da die Landdrosteien allein dem Staatsministerium untergeordnet sind, selbst ihre Berichte an die Domainenkammer nur Namens der Domainendeputation und nicht der Landdrostei erstatten. Die Verwaltung nach der Aktenlage auf dem Schreibtisch wird sich nun in die Verwaltung nach der Sachlage an Ort und Stelle verwandeln, und die Kammerkasse nicht an Einnahmen, die Amtssassen aber wohl an Ausgaben verlieren. Die Domainenkammer beschränkt sich auf diejenigen Sachen, welche im ganzen Königreich untereinander zusammenhängen, und so bearbeitet werden müssen, als Bau-, Forst- und Bergwerkssachen, desgleichen die Verpachtungen der Amtshaushaltungen und die Erbenzinslehen, Kommissionen und Prozesse. Der Minister van Decken tritt in den Ruhestand. Es ist die Errichtung einer Schule für Offiziere im Werk, welche in den Generalstab zu kommen wünschen, und in Zukunft dahin nicht gelangen sollen, ohne fünf Jahre unterrichtet, und in der Prüfung bestanden zu seyn. Die Verordnung wegen der Nachweisung eines dreijährigen akademischen Aufenthalts bei Bewerbung um Staatsdienste ist mit dem Beifügen erneuert, daß davon nur selten eine Ausnahme werde zugelassen werden. Nach den neu erlassenen akademischen Gesezen müssen alle ankommenden Studenten ein Zeugniß ihrer Aufführung beibringen, standen sie auf andern Universitäten in dem Verdacht, Vorsteher oder thätige Mitglieder verbotener Gesellschaften gewesen zu seyn, so werden sie entweder gar nicht, oder nur unter besonderer Aufsicht und Warnung zugelassen. — Im Calenbergischen und Göttingischen, wo die Residenz und Universität, sind im vorigen Jahr die Gebornen zu einem Achtel unehelich gewesen; im ganzen Königreich aber noch nicht zum vierzehnten Theil. Uebrigens hat die Bevölkerung wieder um gute 1⅛ vom Hundert zugenommen, da der Zugang 52,405 Köpfe, der Abgang 31,513, also der Ueberschuß 20,891 Köpfe betragen hat. Die natürlichen Blattern sind zwar von Holland ins Königreich eingedrungen, und haben auch Schuzgeimpfte angefallen, aber Niemanden getödtet.

Preußen.

** Berlin, 10 Mai. Der Hof wechselt in seinem Aufenthalt zwischen den beiden Residenzen Berlin und Potsdam wöchentlich ab, da bei der jezigen Frühjahrszeit die Umgebungen der lezteren vorzügliche Reize darbieten. Zur Feier des Besuchs der hohen fürstlichen Personen dauern die öffentlichen und Familienfeste fort; diese Woche war Ball bei der Prinzessin Louise, Oper mit Ballets ausgeführt von den ausgezeichnetsten Tänzerpaaren; Assemblee bei dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Grafen Bernstorff ꝛc. Gestern war Kour und Tafel zur Feier des Geburtstags Ihrer königl. Hoh. der Prinzessin Marianne im Palais J. Maj. der Königin der Niederlande. Morgen begibt sich der Hof wieder nach Potsdam. — Se. Hoh. der Kurprinz von Hessen hat gestern die Artilleriewerkstätten und die Pulverfabrikationen nebst dem Zeughause in Augenschein genommen; dem Vernehmen nach wird derselbe vor seiner Abreise noch der großen Militärrevüe und den Manöuvres beiwohnen, welche den 21 bis 23 Mai von den zu diesem Behuf zusammengezogenen Truppen der hiesigen und benachbarten Garnisonen statt haben wird. — Die Frau Großherzogin von Weimar, über deren schwere Krankheit hier durch eine Estafette beunruhigende Nachrichten eingelaufen waren, befindet sich wieder auf dem Wege der Besserung.

Schweden.

* Stockholm, 2 Mai. Unter den in den lezten Tagen vom Reichstage genommenen Beschlüssen sind die ausgezeichnetsten: 1) daß künftig in den Ausschüssen nicht mehr nach Ständen votirt werden soll; 2) daß die Universitäten für die Folge auf dem Reichstage durch die Professoren repräsentirt werden, und diese ihren Siz im geistlichen Stande nehmen sollen; und 3) daß die Audienzen und Sizungen aller Tribunäle öffentlich seyn sollen. — Den 1 Mai, welchen Tag die hiesigen Einwohner feiern, wie die Pariser ihren Zug nach Longchamp, sah man im königl. Park eine Menge prächtiger Equipagen und geputzter Spazergänger; doch entbehrte das Publikum diesmal das Glük, den König, den Kronprinzen oder die Prinzessin Sophia Albertine daselbst zu sehen, woran die Nachrichten über den bedenklichen Gesundheitszustand Sr. königl. Hoh. des Herzogs von Leuchtenberg schuld waren. — Das vorgewesene Duell zwischen einem Mitgliede vom Adelstande (Baron Ankarswerd) und einem von Geburt schwedischen, aber in fremden Diensten stehenden Offizier, (Grafen Engeström) hat nicht statt gefunden, indem ersterer die Partie ergriffen hat, sich an den Erhalter der Verfassung zu wenden, und den §. 110. der Verfassung geltend zu machen, welcher die Unantastbarkeit der Mitglieder des Reichstages sichert.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Die diesjährige Frankfurter Ostermesse.

Vergangenheit und Zukunft sind die Elemente der Zeit, worin die meisten Sterblichen leben. Die Gegenwart, als der Ausgangspunkt von der einen zur andern, wird, ihrem relativen Werthe nach, gemeiniglich durch die Vergangenheit ermessen, wovon indessen, aus psychologischen Ursachen, und vornemlich zufolge des in der menschlichen Natur liegenden Prinzips der Unzufriedenheit, das Resultat selten vollkommen richtig ist. Diese Bewandniß, glauben wir, hat es mit allen Erscheinungen in der Zeit und, das Axiom auf den bekannten Fall angewandt, erlauben wir uns die Meynungsäußerung, daß, wiewol nicht in Abrede zu stellen, wie der Verfall des Handels und der Gewerbe in Deutschland eine gegebene Thatsache ist, die wiederholt ertönenden Klagen über die Abnahme des Frankfurter Meßverkehrs erst einer analytischen Beweisführung ihres Grundes bedürfen, bevor man denselben unbedingten Glauben schenkt. — Der Standpunkt in der Zeit, von welchem aus man diese zweimal des Jahres wiederkehrende Erscheinung gewöhnlich beschaut, ist die Epoche des Jahres 1814, die man als den Kulminationspunkt des Flors der hiesigen Messen, in dem lezten Jahrzehend wenigstens, annimmt: von dieser Epoche an, wird behauptet, haben dieselben an extensiver und intensiver Wichtigkeit in sehr beunruhigenden Verhältnissen abgenommen. Wir wollen die Richtigkeit der Wahrnehmung selbst nicht läugnen; wir können aber nicht zugeben, daß der Vergleichungsmaaßstab schiklich gewählt sey, um vermittelst seiner das beabsichtigte Ergebniß zu erlangen. Die Umstände des Jahrs 1814 gehörten unbestreitbar zu den außerordentlichsten; es war die Epoche des Eintritts einer ganz neuen Ordnung der Dinge in den politischen sowol, wie in den merkantilen Beziehungen der civilisirten Nationen des Welttheils; denn mit dem Aufhören von Frankreichs politischer Suprematie, sank auch das, vermittelst ihrer, eingeführte und aufrecht erhaltene Kontinentalsystem in Trümmer. Der Markt in Deutschland, und insbesondere die Frankfurter Messe, wurde plözlich mit einer Menge von Gütern in Ueberfluß versehen, worin der Vertrieb um so größer, jemehr das Verlangen darnach durch die feitherige Entbehrung gesteigert worden war; denn obschon der Verschleiß englischer Fabrikate, der strengsten Maaßregeln dagegen ungeachtet, auf dem Kontinent niemals ganz aufgehört hatte, so standen sie doch, wegen der mit dem Kontrebandhandel verknüpften Gefahr, zu hoch im Preise, als daß alle, die sie begehren mochten, sie auch hätten bezahlen können. Hiezu kam der lebhaftere Geldumsaz, den die Nähe des Kriegsschauplazes veranlaßte, der zweifelsohne auch seinen Einfluß auf den Meßverkehr äußerte, und dessen Lebendigkeit um Vieles zu erhöhen strebte. Freilich nahm in eben dem Grade, als der englische Waarenhandel neues Leben und einen größern Umfang erhielt, der Absaz der Erzeugnisse deutscher Industrie ab, die, unter Begünstigung des Monopols zu einem gewissen Flor gelangt, die Konkurrenz fernerhin zu bestehen nicht vermochte. — Es würde uns zu weit führen, wenn wir hier den Gang, den von diesem Zeitpunkte an der Waarenhandel in Deutschland, und mithin auch der Frankfurter Meßverkehr genommen, in allen seinen Details verfolgen wollten. Wir haben vorstehende Bemerkungen nur um deswillen voranschiken zu müssen geglaubt, um zu einer richtigen Würdigung des eigentlichen Grundes der Klagen, die man über die lezte Messe von so vielen Seiten her vernimmt, einige Kriterien aufzustellen. In eben dieser Beziehung erlauben wir uns noch eine Betrachtung. Diejenigen, aus deren Munde jene Jeremiaden ertönen, mögen allerdings, in ihren individuellen Verhältnissen, nur zu viel Veranlassung dazu haben. Denn sie seyen nun Fabrikanten, Eigenhändler oder Kommissionshändler und Spediteurs, so müssen ihre Gewinnste sich, im Vergleich zu der oben bezeichneten Epoche, mit dem Aufhören der diese begleitenden, außerordentlichen Umstände nothwendiger Weise vermindert haben. Allein diese Verluste sind nur als einseitige zu betrachten, und in der Regel gereicht die Abnahme der Höhe der Gewinnste des einen Theils, dem großen Gemeinwesen, das ist den Konsumenten, zum Vortheil. Liegt nun noch, wie behauptet wird und wie auch wir glauben, eine der Hauptursachen des quantitativ verminderten Meßverkehrs darin, daß die angesehensten Handelsleute und Fabrikanten ihre Waaren durch Reisende ausbieten lassen, so möchte die Abnahme jenes Verkehrs im Allgemeinen um so weniger als Maaßstab für den vaterländischen Handel — dessen kritischen Zustand wir indessen hiemit keineswegs in Abrede stellen wollen — gelten können, da es überhaupt erwiesen ist, daß das Institut der Messen aus einer Periode sich herschreibt, wo der Handel selbst noch in seiner Kindheit war, und dieselben, wie das Beispiel anderer Länder beweist, in eben dem Verhältnisse an Wichtigkeit verlieren müssen, als die Fortschritte der Kultur eines Landes dergleichen Sammelpläze des wechselseitigen Verkehrs unnothwendig zu machen streben. — Doch gehen wir endlich auf den hier befragten konkreten Fall über, um zu berichten, was es mit der diesjährigen Frankfurter Ostermesse für eine Bewandniß hatte. Nach den Aeußerungen der meisten Verkäufer zu schließen, war diese Messe eine schlechte zu nennen gewesen. Specielle Thatumstände zur Begründung dieser Behauptung werden indessen nicht angeführt, und wir werden in der Folge sogar sehen, daß in einzelnen Handelsartikeln bedeutende und vortheilhafte Umsäze gemacht worden sind; daher glauben wir auch hier wiederholt auf die Eingangs angestellten Betrachtungen verweisen zu müssen. Man könnte uns zwar entgegnen, daß die von mehrern deutschen Staaten gegen den ausländischen Waarenhandel getroffenen Verfügungen zweifelsohne auf den Frankfurter Meßverkehr ihre Wirkungen geäußert haben müßten. Allein wir haben dismal jene Klagen eben nicht mit besonderer Beziehung auf diesen Grund vernommen; gezentheils haben wir wohl hin und wieder die Aeußerung gehört, daß durch die nachmals von den respektiven Regierungen gestatteten Modifikationen jener Verfügungen, — deren Zwekmäßigkeit überhaupt Manchen sehr problematisch erscheinen will, — die daraus für den Verkehr sich ergebenden Hindernisse sehr vermindert worden. Eine Thatsache sogar ist es, daß die befragten Anordnungen auf die vorige Herbstmesse insofern eine vortheilhafte Wirkung äußerten, als sie zu der Besorgniß die Veranlassung gaben, daß der Vertrieb der ausländischen Fabrikate, an deren Verbrauch Luxus und Mode, vielleicht auch zum Theil Bedürfniß, die Deutschen gewöhnt hat, noch größern Hemmnissen in der Folge würde unterworfen werden, weshalb denn die Einkäufer derselben sich in jener Messe beeilten, sich mit Vorräthen davon zu versehen. Diese Ursache der größern Lebendigkeit der lezten Herbstmesse hatte aber für die jezige Ostermesse ihre Wirksamkeit um Vieles verloren, vielleicht sogar eine gewisse Reaktion zu Wege gebracht. Und hieraus wird man es denn zunächst erklären können, weshalb Klagen über schlechten Verkehr dismal vielfältiger vernommen wurden, so wie es denn überhaupt eine bekannte Sache ist, daß die Ostermessen Frankfurts jederzeit seinen Herbstmessen nachstehen. Doch gehen wir jezt zur Analyse der einzelnen Gegenstände des Meßverkehrs über, um auf diesem Wege den Leser dieser Blätter auf den Standpunkt eines selbsteignen Urtheils zu führen. Dergleichen Details erscheinen uns zur Erreichung unsrer Absicht um so nothwendiger, da es äußerst schwer fallen möchte, ohne dieselben zu einer der Wahrheit wenigstens nahe kommenden Ansicht zu gelangen, weil die ganze Masse der gemachten Umsäze sich unmöglich aus einem einzigen Gesichtspunkte überschauen läßt.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Fortsezung der Verhandlungen der Pairskammer.

Allein die Bestimmung des Menschengeschlechtes (fuhr

Graf Molé fort) kan wohl auf einige Zeit zum Stillstand gebracht, aber nicht rükgängig gemacht werden. Die Zukunft wird demnach ihren Gang wieder aufnehmen, und die Vergangenheit vor ihr zurükweichen. Europa ist zu einem Grade von Bildung und Aufklärung gelangt, wo die Meynungen ein zweites Vaterland werden. Jene Freiheit, welche in ihrem eigentlichen Sinne die wohlbegründete Ordnung ist, und jene Gleichheit, welche Eins ist mit der vertheilenden Gerechtigkeit, sind die Lebensluft und die heimathliche Sonne für Alle geworden, welche einmal das Bedürfniß davon gefühlt. Mit Recht hat daher Hr. v. Montmorency in seiner Note vom 26 Dec. gegenwärtige Frage eine europäische genannt, und gesagt, daß der Erfolg der von ihm dem Kongresse vorgeschlagenen Maaßregeln gesichert wäre, wenn England glaubte, mitwirken zu können. Sollte auch England die Sache der Freiheit verlassen, so wäre es auf lange Zeit um die Repräsentativ-Regierungen und um die konstitutionellen Monarchien in Europa geschehen! Niemand kan sagen, wo die Bewegung der Reaktion, einmal in Gang gesezt, aufhören dürfte, und was man von der großen europäischen Gesellschaft Alles fordern möchte, um sie büßen zu lassen für die Fortschritte, die sie seit hundert Jahren gemacht! Selbst von England könnte man am Ende die Gefahr moralischer Ansteckung befürchten, und selbst der Ozean dürfte es dann gegen die Wirkungen der Reaktion nicht schüzen! Sonderbar, daß Frankreich sich an die Spize eines Kreuzzugs zu Gunsten der absoluten Gewalt stellt! Man sage nicht, dis sey keineswegs des Krieges Zwek; wenn man als Beweis dafür die Proklamation des Herzogs von Angouleme anführt, so verweise ich auf die Proklamation der Junta, und frage, welcher man glauben soll? Ich frage, ob die Partei, der wir zu Hülfe kommen, so wenig unter unserm Einfluß steht, daß wir eine Proklamation nicht verhindern konnten, die jede versöhnende Idee ausschließt, und alle Verträge des konstitutionellen Spaniens mit England und selbst mit Frankreich zerreißt? Ich frage, ob nicht die Volksmasse, die, wie man vorgibt, unsern Truppen entgegen kommt, den Wahlspruch angenommen hat: „Es lebe der absolute König und die heilige Inquisition! Dis alles liegt gewiß nicht in den Absichten des erlauchten Oberfeldherrn, vielleicht auch nicht in denen der Minister. Aber wer vermag das sich zurükwälzende Rad in seinem schnellen Lauf aufzuhalten? Der Zwek des Kriegs ist deutlich angegeben in der Note des Hrn. v. Chateaubriand vom 27 Jan., worin er gesteht, daß es ‚ein Krieg über Theorien und Grundsäze sey.‘ Er sezt als unerläßlich voraus: „Ferdinand müsse in den Stand gesezt werden, Selbst und aus eigner Machtvollkommenheit diejenigen Modifikationen in der durch einige Soldaten aufgedrungenen Verfassung anzuordnen, welche ihm nöthig scheinen.“ Somit ist klar, Ferdinand die Freiheit wieder geben, heißt bei unsern Ministern: ihm eine unbeschränkte Gewalt einräumen. Nicht von physischer, materieller Freiheit ist die Rede, sondern von der Freiheit, alles nach Gutdünken abzuschlagen oder zu gewähren, von der Freiheit, die man im Monarchen nur dann findet, wenn die Bürger alle Bürgschaften der übrigen verloren; von der Freiheit endlich, die den Nationen nur übrig läßt, den Himmel anzuflehen, er möge Mark Aurele und nicht Neron auf die Throne rufen! Ich bitte den Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Besorgnisse Frankreichs zu zerstreuen. Ich ersuche ihn, zu erklären, ob ein Vertrag besteht, wornach die drei Kontinentalmächte an dem Krieg in Spanien Theil zu nehmen haben? Ob die Armeen dieser Mächte in keinem Fall irgend einen Punkt unseres Gebiets durchziehen oder besezen werden? Ob Frankreich sich nicht verbindlich gemacht hat, Subsidien zu bezahlen? Ob unser Handel nichts von England zu besorgen hat, und ob wir sicher sind, daß diese Macht selbst dann neutral bleibt, wenn eine der Kontinentalmächte an dem Krieg gegen Spanien Theil nähme? Erst wenn wir über diese Punkte hinlängliche und offene Aufklärungen erhalten haben, werden wir Subsidien an Mannschaft und Geld mit voller Kenntniß der Sache votiren können!“

Nebst dem Grafen Molé sprach auch Baron v. Barante, und der Herzog von Broglie gegen die Aushebung der Altersklasse von 1823; für dieselbe aber Baron v. Montalembert, Herzog Mathias von Montmorency, und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Vicomte v. Chateaubriand. Wir liefern die Rede des Leztern ausführlich, weil es das erstemal seit Bekanntmachung der, dem englischen Parlamente vorgelegten Aktenstüke war, daß der Minister das Wort ergrif. „Man hat mich aufgefodert, sagte Er, auf mehrere Fragen zu antworten. Man hat mich angeklagt über mein Stillschweigen. Ich will die Gründe dafür angeben, vielleicht scheinen sie von einigem Gewicht. Man vermißt die Vorlegung der Aktenstüke über die Unterhandlungen wegen Spanien, so wie solche in England erfolgt ist. Die Publizität liegt allerdings in der Natur einer konstitutionellen Regierung. Aber man muß auch hierbei Maaß halten, und besonders Zeiten, Orte und Nationen nicht verwechseln. Ist das brittische Souverenement weniger zurüthaltend als das unsrige, so liegt dis offenbar in seiner verschiedenen politischen Stellung. In England scheut die königliche Prärogative keinerlei Art von Zugeständnissen, weil sie unter dem Schuz von Institutionen steht, welche die Zeit geheiligt hat. Haben wir einen reichen, Güter besizenden Clerus? Eine Pairskammer, bestehend aus den größten Grundeigenthümern? Haben wir das Erstgeburtsrecht, die Substitutionen und Feudalgesezе, welche das Vermögen in gewissen Familien dauernd erhalten? In England hat der aristokratische Geist alles durchdrungen; man sieht nur Privilegien, Vereine, Korporationen. Alte Gebräuche, alte Gesezе werden, wie alte Monumente, mit religiöser Scheu bewahrt. Das demokratische Prinzip ist dort nichts. Was man der Demokratie einräumt, sind zuweilen lärmende Zusammenkünfte. Die Volksmasse ist, wie im alten Rom, der Klient der hohen Aristokratie, die Stüze, nicht die Nebenbuhlerin, des Adels. Man begreift, wie bei einem solchen Stand der Dinge die Krone in England nichts zu fürchten hat: vom demokratischen Prinzip, wie die Pairs, Leute die bei einer Revolution alles zu verlieren hätten, sich öffentlich zu Grundsäzen bekennen mögen, die ihre gesellschaftliche Existenz zu bedrohen scheinen. Sie wissen, daß sie im Grunde nichts zu besorgen haben; es ist ganz angenehm, die Ehre der Popularität zu vereinigen mit Titeln, Privilegien und ein Paar Millionen Einkünfte. Sind wir auch so weit, meine Herren? Gewähren wir der Krone gleiche Garantien? Wo ist bei uns die Aristokratie, bei uns, wo man nicht 12,000 Grundeigenthümer findet, die 1000 Fr. Abgaben zahlen, wo die gleiche Theilung den großen Grundbesiz nicht aufkommen läßt, wo der Gleichheitsgeist keine konventionelle Auszeichnung bestehen ließ? Täuschen wir uns nicht, in Frankreich beruht die Monarchie nur auf der Krone. Im alterthümlichen Ansehen bei der Nation wehrt sie dem Einbruch der Demokratie. Welcher Unterschied der Lage! In Frankreich schüzt die Krone die Aristokratie, in England ist die Krone sicher hinter dem Wall der Aristokratie. Wenn wir daher die königliche Prärogative nicht vertheidigen; wenn wir den Kammern Eingriffe in dieselbe erlauben; wenn die Regierung auf alle Fragen antworten, alle von der Opposition geforderten Aktenstüke beibringen soll, so werden unsere kaum entstandenen Institutionen bald umgestürzt werden, und die Revolution wird über ihren Ruinen von Neuem beginnen.... Unsere Gegner stellen die Sache immer so, als hätte zu Verona eine ganz neue Politik begonnen. Nichts weniger. Die Verhandlungen zu Verona sind nicht die Ursache unserer Allianz mit den Mächten, sie waren nur die Folgen derselben. Die Allianz stammt her vom Wiener Kongreß. Damals, als Fürst Talleyrand im Namen des Königs sich dem Bund der großen Mächte gegen Bonaparte's Invasion anschloß, wurde der erste Grund zu der Allianz gelegt. Auf dem Aachner Kongreß ward sie näher regulirt als Defensivbündniß gegen alle Revolutionen, und seitdem hat sie in den folgenden Kongressen ihre natürliche Entwikelung gefunden. Die Mächte haben Hofnungen und Besorgnisse, wie sie den Ereignissen

entflossen, geprüft, und diese gemeinsame Politik hat das Gute, daß die Cabinette keine besondere Absichten mehr verfolgen, keine ehrgeizige Plane im Dunkel der Diplomatie verstekken können. Wir mußten zu Verona die Motive anführen, welche uns veranlaßt hatten, die Observationsarmee aufzustellen; auch war die spanische Revolution nichts so Unbekanntes oder Unwichtiges, daß man hätte annehmen können, sie werde nicht zur Sprache kommen. Längst hatte sie die Augen der Kabinette auf sich gezogen; man hatte zu Troppau, Laibach und Wien früher als zu Verona sich darüber besprochen. Wenn daher Frankreich, am meisten dabei interessirt, zu wissen wünschte, was die Verbündeten, falls es zum Krieg komme, zu thun gedächten, so hat es nur die einfachsten Regeln der Klugheit befolgt."

(Die Fortsezung folgt.)

Litterarische Anzeigen.

Tübingen bei H. Laupp ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Die Lehre von der Versühnung und Rechtfertigung der Menschen, ein philosophisch-exegetischer Versuch von C. Klaiber, Doktor der Philosophie, Repetent am evangelisch-theologischen Seminar und Privatdocent in Tübingen. gr. 8. 1 fl. 12 kr.

In der Leutner'schen Buchhandlung in München ist so eben erschienen:

Ueber Staats-Rechnungswesen nach den Forderungen der neuesten Zeit, und über das, was zu dessen Verbesserung nothwendig ist, nebst einem Verzeichnisse der Litteratur des Staats-Rechnungswesens. 8. Preis 40 kr.

Inhalt: Einleitung. Feststellung des Begriffes von Staats-Rechnungswesen. Umfang desselben. Forderungen, welche an ein vollständiges Lehrbuch dieser Wissenschaft gestellt werden müssen. Forderung an die Regierungen wegen den Anstalten für den öffentlichen Unterricht hierin. Unzulänglichkeit der bisherigen Litteratur, und Unterrichtsanstalten hiefür. Schlußbemerkung. Litteratur-Verzeichniß.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Mittwoch, den 21 Mai Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr und die darauf folgenden Tage, werden vor dem Karlsthore in dem Herzog-Max-Palais lezten Eingang über eine Stiege, dem botanischen Garten gegenüber, goldene Dosen, goldene Ohren- und Fingerringe mit Brillanten, eine Schnur orientalischer Perlen mit Brillanten-Schließe, silberne Tischleuchter, detto Kaffee- und Milchgeschirr, silberne Löffel, Messer und Gabeln, englische Perspektive, Jagdflinten, Pistolen, Stekuhren, Spiegel, Kanapee, Sessel, schöne Kupferstiche, Kommode, Mannskleider, Betten, Porcellain, kupfernes, eisernes und blechernes Küchengeräth, ein großer Reisewagen und eine schöne Bibliothek, bestehend aus verschiedenen Werken der Gärtnerkunst und Botanik, als: Linne's vollständiges Pflanzensystem mit Kupfern, Hirschfelds Theorie der Gartenkunst, mit Kupfern; Müllers allgemeines Gartenlexikon, la Gallerie de Düsseldorf, avec figures, Geschichte und Erdbeschreibungen, und mehrere Werke von deutschen und lateinischen klassischen Schriftstellern, öffentlich gegen baare Bezahlung versteigert.

Die Versteigerung der Bücher beginnt Donnerstags Nachmittags um 3 Uhr.

Kaufsliebhaber werden daher an oben bestimmten Tage und Orte hiezu eingeladen.

München, den 9 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Die Unterottelbräuer Felix Fürmann'schen Realitäten bestehend:

1. in dem Wohnhause sub Nro. 903 in der Sendlingergasse dahier, samt dabei befindlichen Bräu- und Kühlhause, Schenk- und Gierkeller, einer kupfernen Bräupfanne mit Mantel, einem dergleichen Biergrand nebst Maischbodnung-Seiher, einem kupfernen Wasserkasten, einem dergleichen Hopfenseiher und einer eisernen Malzdörre mit Rost;
2. in dem anstoßenden Hinterhause Nro. 874;
3. in dem Märzenkeller in der Baierstraße Nro. 21 mit drei sehr guten Gewölbabtheilungen, samt Waschhause, Pumpbrunnen, Hofraum und Garten;
4. in vier Aekern oder resp. Wiesgründen sub Nro. 429 — 467 — 469 — 472, im Steuerdistrikte Nymphenburg, zusammen 12 Tagw. 48 Dez. haltend, welche eigen, jedoch zum Landrentamte München mit 5 fl. 24 kr. bodenzinsig sind;
5. in einem Aker, jezt Holzgrunde sub Nro. 973 im Steuerdistrikte Obergiesing, zu 7 Tagw. 30 Dez. zehentfrei, aber mit 24 kr. Bodenzins belastet;

werden hierdurch zum zweitenmal zum öffentlichen Verkaufe ausgeboten, und hierzu auf Sonnabend den 24 Mai Vormittags 9 Uhr Tagsfahrt mit dem Bemerken festgesezt, daß auf die verschiedenen Objekte auch gesonderte Anbote angenommen werden.

Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, am erwähnten Kommissionstage bis 9 Uhr Vormittags im disseitigen Geschäftslokale zu erscheinen, und ihre Anbote unter Vorbehalt der kreditorschaftlichen Ratifikation zu Protokoll zu geben.

Nach Umständen, und für den Fall, daß sich keine annehmbaren Käufer hervorthun würden, werden einzelne der oben erwähnten Realitäten, so wie die Bier- und resp. Taferwirthschaft in Pacht gegeben, und die allenfallsigen Pachtliebhaber haben sich zu diesem Behufe, und zur Abschließung eines außergerichtlichen Kontraktes, mit den aufgestellten Kuratoren, königl. advokaten Rappolt, und bürgerl. Bierbräuer Johann Hirl dahier, unmittelbar selbst zu benehmen.

München, den 9 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Zeller.

Anna Maria Strobl, Kanzleidienerswittwe, starb am 4 April l. J. im hiesigen allgemeinen Krankenhause, und hinterließ außer einigen wenigen Effekten eine Aktivforderung von 40 fl.

Es werden daher die dis Gerichts unbekannten nächsten Verwandten der Verstorbenen aufgefordert, binnen 60 Tagen ihre allenfallsigen Ansprüche geltend zu machen, außerdessen mit dem Rüklasse, als einer herrenlosen Sache, rechtlicher Ordnung nach verfügt werden wird.

München, den 9 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Zeller.

Das königl. baierische Kreis- und Stadtgericht Regensburg hat auf den Antrag der Gläubiger in der Verlassenschaftssache des Johann Paul Pleß, Branntweinbrenners am untern Wörth, den Universalkonkurs erkannt.

Da dieses Erkenntniß die Rechtskraft beschritten hat, so werden hiermit folgende gesezliche Ediktstage festgesezt, als:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und der gehörigen Nachweisung derselben, Samstag den 31 Mai d. J.;

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen, Montag den 30 Jun.;

III. Zur Schlußverhandlung und zwar:
für die Replik Donnerstag den 31 Jul.,
und für die Duplik Samstag den 16 Aug.,
jedesmal Vormittags um 9 Uhr.

Hiezu werden nun sämtliche unbekannte Gläubiger, welche

an die genannte Verlassenschaftsmasse irgend eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an diesen Tagen vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas zur Masse Gehöriges in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Regensburg, den 25 April 1823.

Gumpelzhaimer, Direktor.

Wiedemann.

Vom

königl. baierischen Kreis- und Stadtgericht Nürnberg

werden hiermit alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des am 2 v. M. dahier verstorbenen Kunsthändlers Georg Christoph Franz sen. irgend eine Forderung zu haben glauben, auf den Antrag der von demselben eingesezten Testaments-Erben, und da dieselben die Erbschaft nur unter der Rechtswohlthat des Inventars angetreten haben, hiermit vorgeladen, solche innerhalb 60 Tagen dahier bei Gericht um so gewisser anzumelden, als sie damit widrigenfalls von der Verlassenschaftsmasse werden ausgeschlossen werden.

Den 8 März 1823.

Merz.

Vom

königl. baierischen Kreis- und Stadtgericht Nürnberg

sind in der Verlassenschaftssache des Gastwirths Adam Ammon dahier alle diejenigen, welche auf das Generalliquidationsedikt vom 25 Jan. l. J. innerhalb des angesezten Termins von 60 Tagen bei Gericht sich nicht gemeldet haben, mit ihren Ansprüchen und Forderungen dem angedrohten Rechtsnachtheile gemäß durch das heute gefällte Erkenntniß von der Verlassenschaftsmasse ausgeschlossen worden.

Dis wird hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Nürnberg, den 23 April 1823.

Merz, Direktor.

Johann Hebl, Mairbauer zu Erlinger, hat sich zahlungsunfähig erklärt, und um Einleitung des Konkursverfahrens gebeten.

Es werden daher zu den gerichtlichen Verhandlungen folgende Edikttage bestimmt:

I. zur Anbringung und Nachweisung der Forderungen Dienstag der 27 Mai 1823;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angebrachten Forderungen Donnerstag 26 Jun. d. J.;

III. zur Schlußverhandlung, und zwar: zur Vorbringung der Gegenerinnerung gegen die Einreden Dienstag der 15 Jul., und zur Abgabe der Schlußerinnerungen Donnerstag der 29 Jul. d. J.,

und die Gläubiger anmit öffentlich vorgeladen, an den bestimmten Tagen Morgens 8 Uhr in der hiesigen Kanzlei zu erscheinen, wobei denselben bedeutet wird, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage den Ausschluß der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse; das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber den Verlust der jedesmal betreffenden Verhandlungen nach sich ziehe.

Zugleich werden alle diejenigen, welche von des Gemeinschuldners Vermögen etwas in Händen haben, aufgefordert, dasselbe bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes an dissseitiges Gericht zu übergeben.

Wertingen, am 15 April 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Gebhard, Landrichter.

Zu gehorsamster Folge hohen Auftrages muß von den hiesigen herrschaftlichen Forsten eine Abtheilung im Versteigerungswege an den Meistbietenden salva ratificatione veräußert werden.

Dieser Forsttheil, genannt die Grünau, unweit Krayburg, enthält 102 Tagw. 87 Dez., ist größtentheils mit schlagbaren Fichten und Forchen, auch einigen Tannen und Birken bewachsen.

Zu dieser Versteigerung nun wird

Dienstag der 10 Jun. h. J.

anberaumt; sie geschieht im Ganzen, oder in Parzellen auf bodenzinsiges Eigenthum an Ort und Stelle; das Protokoll über die Anbote wird den 11 hierauf Abends 6 Uhr geschlossen. Die Bezahlung des Kaufschillings muß nach erfolgter Ratifikation und Einweisung baar geleistet werden.

Dieser Forsttheil Grünau wäre vorzüglich zur Ansiedelung einer Familie treflich geeignet, auf welche auch, im Falle, die Verhandlung vorzugsweise geleitet werden würde.

Die einfache Steuer beträgt 2 fl. 3½ kr.

Man ladet hiezu solide Kaufslustige geziemend ein, und bemerkt noch, daß sich solche in der Zwischenzeit wegen Besichtigung dieses verkäuflichen Forsttheiles an den herrschaftlichen Förster Hofmann in Zeiling gefälligst wenden mögen.

Den 24 April 1823.

Königl. d. gräfl. Taufkirch'sches Patrimonialgericht I. Klasse, und Gutsadministration Gutenburg im Isarkreise.

Hochberger,
Patrimonialrichter und Gutsadministrator.

In der Nähe einer großen Handelsstadt ist eine ansehnliche Papiermühle zu verkaufen oder zu verpachten. Auch befindet sich noch an demselben Wasser ein bedeutender Fall, worauf jedes beliebige Werk angelegt werden kan, welcher mit obigen oder auch für sich allein abgegeben wird. Das Nähere bei Hrn. Florian Kupferberg, Buchhändler in Mainz.

Die chemische Fabrik des Unterzeichneten fertigt und verkauft ein ganz besonders schönes Frankfurter- oder Kupferdruckerschwarz, das sich durch seine tiefe und ergiebige Schwärze sowol, als durch seine ungemeine Zartheit und Milde vor vielen andern dergleichen Fabrikaten vortheilhaft auszeichnen wird. Es hat außerdem noch die ganz erwünschte Eigenschaft, daß es in Oel leicht und schnell trokner, was bekanntlich schwarzen Farben wenig eigen ist. Der Preis — welcher auf frankirte Briefe samt Muster mitgetheilt werden wird — ist so beschaffen, daß es zu all und jedem Gebrauch nüzlicher als jedes andere verwendet werden kan. Bestellungen unter 100 Pfund können jedoch hierauf nicht angenommen werden. Es wird daher dieses Fabrikat dem verehrten kaufmännischen Publikum zur geneigten Abnahme bestens empfohlen.

Nürnberg, den 15 April 1823.

Julius Krieg.

Da ich mit Genehmigung der königl. baierischen Regierung eine Unterrichtsanstalt für Knaben, worin dieselben bis zu ihrem Eintritte in die höhern Gymnasialklassen, oder wenn sie sich der Handlung widmen sollen, hierin wissenschaftlich vorbereitet werden, errichtet habe, so zeige ich dis den Eltern, welche mir ihre Kinder zu Bildung anvertrauen wollen, mit der Bemerkung an, daß ich durch ein geräumiges Lokal in den Stand gesezt bin, Knaben sowol in ganze als halbe Pension aufzunehmen.

In Rüksicht des Erziehungsplanes, der Lehrgegenstände und der Bedingungen, bitte ich die verehrlichen Eltern sich gütigst an mich wenden zu wollen.

München, der 15 April 1823.

C. Konstant. Desjardins,
Promenadeplaz Nro. 1438.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 138. 18 Mai 1823.

Spanien. — Großbritannien. (Journalartikel. Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. (Briefe aus Dresden und München.) — Türkei.

Spanien.

Der Constitutionnel will nach Briefen aus Madrid vom 30 April wissen, daß der portugiesische General do Rego sich bei Leon mit Morillo vereinigt habe, und daß ihre Macht 16,000 Mann betrage. „Die Hauptstadt, heißt es weiter, war ruhig; Graf Abisbal traf Anstalten, um die Ordnung in Madrid aufrecht zu erhalten, wenn nach seinem bevorstehenden Abzuge nach Andalusien Glaubenssoldaten dort einrüken sollten. Man erwartete den General Juan Martin (el Empecinado), der die Stellung von Somosierra verlassen hatte. Die Auswanderung dauerte fort. Die Proklamation der Junta, welche Alles auf den vorigen Fuß wieder herzustellen verspricht, hatte auch die lauesten Gemüther aufgebracht. Sir W. Acourt soll vom spanischen Ministerium ersucht worden seyn, alle weitern Vermittelungsversuche einzustellen, indem man keine anhören würde, so lange die französische Armee sich auf dem spanischen Boden befände. Die alten Minister waren noch immer in Thätigkeit; man glaubte nicht, daß die neuernannten ihre Ernennung annehmen würden.“

Das Journal de Toulouse meldet aus Puycerda vom 29 April blos den Tags zuvor erfolgten Aufbruch mehrerer Truppen von Donnadieus Division über Belver und Alp nach dem Thale von Ribas, um durch dasselbe gegen Olot vorzudringen, und Mina's linken Flügel anzufallen. Ein Schreiben aus Perpignan vom 30 berichtet die Bewegungen der Division Curial, um gleichzeitig Mina's rechten Flügel anzugreifen, und sich wo möglich mit Donnadieu zu vereinigen. Aus dem (in Nro. 135. der Allg. Zeit. mitgetheilten) offiziellen Berichte des Marschalls Moncey ist bereits bekannt, daß der Angrif auf Mina, und die Vereinigung der beiden Divisionen der Wassergüsse wegen nicht zu Stande kam, und daß der Marschall, statt rechts gegen Mina, sich links nach Girona gewendet habe. Auch am 4 Mai wußte man zu Perpignan, dem Constitutionnel zufolge, noch nichts von einem Angriffe auf Mina, sah aber der Nachricht von einem Treffen stündlich entgegen.

Aus Bayonne vom 4 Mai liest man in französischen liberalen Blättern: „Morillo hat Valladolid verlassen, und sich auf Astorga (Andere sagen nach Leon) zurükgezogen, wo er sich mit dem über la Puebla de Senabria nach Spanien eingerükten General do Rego vereinigt haben soll. Die Macht des Leztern wird auf 6000 Fußgänger und 2400 Reiter angegeben. Man hält diesen Umstand für die Ursache, warum Marschall Oudinot, statt gerade auf Madrid zu ziehen, sich über Valladolid nach Palencia wende. — Amarante soll flüchtig zu Burgos angekommen seyn, und beinahe alle seine Leute verloren haben. — Von Bilbao sind die Schweizerbataillone der Garde abgezogen, und diese Stadt ist neuerdings allen Ausschweifungen der Feota's preisgegeben. Der Herzog von Angouleme hat einen Befehl erlassen, daß weder Offiziere noch Convois einzeln ziehn, sondern sich vereinigen, und durch eine Bedekung bis an den Ort ihrer Bestimmung geleiten lassen sollen. Man glaubt, das Erscheinen einer Guerilla in der Gegend von Salinas, welche ein Convoi von Kleidungsstüken, dessen Bedekung etwas zurükgeblieben, wegnahm, habe Anlaß zu dieser Verfügung gegeben. — Erst mit dem 1 Jun. sollen die baskischen Provinzen wieder ihre Mauthfreiheit genießen. Bis dahin zahlen alle Waaren 20 Proz. zu Lande, 15 auf spanischen Schiffen, und 25 auf fremden Schiffen eingeführt. Baumwollengewebe und Tabak sind noch immer verboten.“

* Bayonne, 6 Mai. Neuerdings trafen hier mehrere Verwundete und Kranke vom Blokadekorps vor St. Sebastian [illegible], dessen Belagerung [illegible] und von Zeit zu Zeit Vorposten aufhebt. Auch exerzirt sie noch immer auf dem Glacis der Festung, unter dem Schuze der Kanonen. Das Blokadekorps, welches in den Bivouacs bei der nassen Witterung sehr durch Fieber gelitten, hat nun Zelte bezogen. Hier haben wir seit drei Tagen eine unerträgliche Wärme. — Die Richtung des Korps von Morillo scheint wenig Zweifel mehr unterworfen; es zieht nach den Gränzen von Asturien, wo es sich dem rechten Flügel der französischen Armee widersezen soll. Obrist Jauregui, der zum Kommandanten von Santona ernannt war, wird in dieser Stelle durch Don Paredes, ehemaligen Exe von Madrid (?) ersezt und, da man ihn für einen zweiten Mina ansieht, an die Spize einer beweglichen Kolonne gestellt. Zu Santona liegen 1600 Mann, welche an Befestigung des Plazes arbeiten. — Wie man hört hat der Prinz Generalissimus die bei Logronno gefangenen Milizen nach Hause geschikt; dieser Umstand würde das oft besprochene Nichteintreffen derselben in unserer Gegend erklären. Ein sehr unverbürgtes Gerücht will behaupten, Valleteros stehe mit einem Korps von 18,000 Mann bei Tudela, und suche Molitors Korps zu Saragossa von der Hauptarmee zu trennen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 7 Mai.) Konsol. 3Proz. 79¾; spanische 5Proz. 42. — Graf Grey zeigte gestern im Oberhause an, daß er seine Motion wegen Vorlegung neuer Aktenstüke, statt heute erst am 12 d. machen werde. Er benuzte diese Gelegenheit um das Gerücht, als ob er seit verflossener Woche seine politische Meynung geändert habe, für

falsch zu erklären. — Die Regierung hat befohlen, 11 Linienschiffe, 4 Fregatten, 6 Kriegssloops und 2 Kutter auszurüsten. In der Nähe des Towers sind Werbhäuser für gediente Matrosen eröfnet.

London, 8 Mai. Konsol. 3Proz. 79¼; spanische 5Proz. 38.

Die Sun sagt: „Man spricht von einer allgemeinen Antheillosigkeit, welche bei dem spanischen Volke herrschen soll. Wenn sie besteht, so kan sie nicht von langer Dauer seyn; die oberflächlichste Beobachtung zeigt, daß diese Nation für ihre ehemalige Regierungsform durchaus keine Anhänglichkeit mehr hat, und der französischen Armee den Sieg keineswegs wünscht. Die Anführer dieser Armee hatten vorausgesagt, daß bei ihrem Eintritt in Spanien die ganze Nation zu ihren Gunsten aufstehn würde; schon nehmen sie wahr, daß sie weit mehr Truppen zur Unterjochung der Halbinsel nöthig haben werden, als sie glaubten. Alles was sich durch Rang, Reichthümer, Kenntnisse auszeichnet, ist, wie Lord Liverpool bemerkt hat, konstitut[illegible] und der Invasion zuwider; es dürfte der französis[illegible]n Ar[illegible] unmöglich fallen, das spanische Gebiet lange bes[illegible] halten ohne die Einen aus ihrer Lauheit zu weken, und [illegible] daß der Andern auf sich zu laden. Wir meynen demnach, daß die Cortes und das spanische Ministerium Festigkeit zeigen und jeden Friedensvorschlag verwerfen werden, so lange der Feind ihr Gebiet besezt hält. Spanien hat in sich selbst alle Mittel, sich von den Uebeln, die auf ihm lasten, zu befreien. Es braucht blos Zeit um seine Streitmassen in Bewegung zu setzen. Die Zeit wird auch Spanien auswärtigen Beistand zuführen, wenn dieser Beistand zu seinem Siege nothwendig seyn sollte. Wir können die allerbestimmteste Versicherung geben, daß ein verlängerter Kampf England nothwendig verleiten wird, von seinem Neutralitätssysteme abzugehen, und daß es entschlossen ist, mit seiner Macht ins Mittel zu treten um Frankreich zu hindern, irgend einen Theil Spaniens längere Zeit militärisch zu besezen.“ — Dasselbe Blatt macht über die Rede des Hrn. v. Chateaubriand mehrere Bemerkungen, die mit den Worten schließen: „Alle Parteien können überzeugt seyn, daß das englische Kabinet seiner Pflicht sorgfältig nachkommt, daß es auf seinem Posten ist, und nicht vernachläßigen wird, die nöthigen Maaßregeln zu ergreifen, um das politische System von Europa aufrecht zu erhalten.“

Der Courier enthält folgenden Aufsaz: „Je länger wir über das Gerücht von Unterhandlungen zwischen dem Herzog von Angouleme und der spanischen Regierung nachdenken, desto mehr springt uns die Ungereimtheit desselben in die Augen. Wir behaupten nicht, in die Geheimnisse der spanischen Regierung eingeweiht zu seyn; wir glauben aber das menschliche Herz etwas zu kennen, und vermögen nicht uns vorzustellen, daß Leute eine Thorheit ohne Zwek begehen sollten. Was würde man von der Vernunft eines Menschen denken, der um eine Bitte zu erfüllen, abwarten wollte, bis man ihn gestoßen und geschlagen hätte? Und doch wäre das der Fall mit Spanien, wenn es sich geweigert hätte Unterhandlungen anzuknüpfen, bevor eine französische Armee den spanischen Boden aussaugte. Wir haben nach dem merkwürdigen Sendschreiben des Hrn. v. Villele an den Grafen v. Lagarde im December v. J. immer behauptet, daß entweder das französische Ministerium sich lächerlich machen und den Spaniern nachgeben müßte, oder der Krieg wäre unvermeidlich. Wir haben ferner behauptet, daß Spanien keine Zugeständnisse machen werde, und es hat auch keine gemacht; es verweigerte sie dem einschreitenden England, dem ermahnenden Herzog von Wellington, dem drohenden Frankreich. Und nun will man uns glauben machen, daß seine Politik darin bestehe, Zugeständnisse zu machen! Können wir denn im Ernste glauben, daß diejenigen, die stark genug waren, um die königliche Familie mit sich fortzuführen, den Siz der Regierung von Madrid nach Sevilla zu verlegen, ihr Land eher der Invasion als dem, was sie für eine Nationalentehrung hielten, Preis zu geben — jezt, wo sie die Gefahr herbeigerufen und in das große Opfer gewilligt haben, das werden thun wollen, wegen dessen Vermeidung sie sich den Gefahren und Opfern unterzogen? Es gibt Leute, die so etwas für möglich halten; wir gehören nicht zu ihnen. Dieselben Ansichten, welche das spanische Ministerium und die Cortes bewogen, die Gesandten der drei großen Mächte von Madrid abreisen zu lassen, und alle Ausgleichung mit Frankreich abzulehnen, so lange es seine Armee an den spanischen Gränzen hielte, mußten dieselben auch in gegenwärtiger Krisis bestimmen, alle Wechselfälle zu bestehen. Unserer Meynung nach wäre es eine falsche Politik von Seite Frankreichs, den Wunsch nach Unterhandlungen so bald zu zeigen. Dis würde eine größere Schwäche andeuten, als sein Interesse zu zeigen erlaubt. Seinen ungehemmten Marsch durch Spanien darf es nicht für ein sicheres Pfand des Erfolgs von Unterhandlungen ansehen, und der unerwartete Widerstand der Festungen muß ihm die Zukunft sehr ungewiß erscheinen lassen. Wir glauben, daß dieser Umstand in den ersten Feldzugsplan einige Zögerung gebracht hat, und daß damit die Nachricht, daß neue Truppen Befehl erhalten hätten, sich an die Pyrenäen zu begeben, in Verbindung stehe.“

Derselbe Courier sagt am folgenden Tage: „Als wir in der Proklamation der spanischen Regierungsjunta lasen, daß sie keine der Handlungen der spanischen Regierung seit dem 7 März 1820 anerkenne, machten wir darauf aufmerksam, wie eine solche Erklärung von den Inhabern spanischer Obligationen aufgenommen werden dürfte. Aber die englische Regierung selbst ist dabei interessirt, indem zufolge der lezthin zu Madrid abgeschlossenen Uebereinkunft die englischen Kaufleute ½ Million Pf. St. als Entschädigung für die in Westindien erlittenen Seeräubereien erhalten sollen. Wird die Junta von ihrem Beschlusse zu Gunsten Englands, das mehr Ansprüche auf die Dankbarkeit der Cortes als auf die der Junta hat, eine Ausnahme machen? Wir glauben kaum.“ (Das Journal des Debats bemerkt hiebei: die französische Regierung sey für die Akten der provisorischen spanisch-indischen Junta nicht verantwortlich.)

* London, 6 Mai. Nicht zufrieden mit dem Vorgeben, der König habe bei dem leztern Lever die Gesandten des heiligen Bundes aufs Gnädigste aufgenommen, dem spanischen und portugiesischen aber beinahe den Rüken zugekehrt, sezte man noch hinzu, er habe damals zu dem französischen Geschäftsträ-

ger, Vicomte Marcellus gesagt, er wünsche dem Könige von Frankreich von Herzen glüklichen Erfolg. Die Times erlaubten sich bei dieser Gelegenheit eine höchst unziemliche Vermuthung. Der Courier behauptet, die ganze Sache sey eine Erdichtung, und Hr. Marcellus wolle davon nichts wissen. Wie läßt sich auch annehmen, ein König von England werde über eine große politische Angelegenheit öffentlich Gesinnungen äußern, die jenen seiner Minister geradezu widersprächen! Dis wäre allenfalls Grund genug, um England mit bewafneter Hand anzugreifen; denn es bewiese, daß der König nicht frei wäre, und wider Willen ein Ministerium behalten müsse, das seinen Wünschen so entschieden entgegen arbeitet. Der Courier ist zwar kein Regierungsjournal mehr, verdient aber in dieser Sache wohl Glauben, wenn auch nicht die Vernunft so entschieden auf seiner Seite wäre. Hier gibt es keinen Mittelweg; entweder die Sache ist erdichtet, oder der Wink, den die Times geben, ist gegründet. — Endlich ist es einmal dahin gekommen, wo es die Freunde Irlands längst zu sehen gewünscht hatten: die Untersuchung der Dubliner Angelegenheit im Unterhause hat angefangen; und ob zwar die Minister bis jezt wenig Antheil daran genommen, so steht doch zu erwarten, daß der Scharfsinn eines Brougham, Plunkett und Scarlett Dinge, für welche die Regierung nicht länger die Augen schließen darf, ans Licht fördern, und daß die Zeit kommen wird, wo die Regierung des Gesezes an die Stelle der Herrschaft einer Faktion treten kan, die das unglükliche Land seit langen Jahren mit Elend und Blut bedekt hat. In Irland selbst, das heißt, im südlichen Theile desselben hat wirklich die Schrekensherrschaft wieder angefangen; ungeachtet der Einführung der strengsten Gesezе, ungeachtet der vielen Hinrichtungen und Verbannungen, die seit einem Jahre dort statt gefunden, werden häufiger wie zuvor Häuser beraubt und niedergebrannt, Menschen verstümmelt und gemordet: Wie soll das enden! — Den lezten Nachrichten aus Columbia zufolge wird der dortige Kongreß die Anleihe des Ritters Zea anerkennen, weswegen auch die Staatspapiere dieser Republik im Steigen sind. — Innerhalb wenigen Tagen wird hier eine große Versammlung der Freunde der Griechen statt finden; man will eine Subscription eröfnen, um den in Deutschland und der Schweiz herumirrenden unglüklichen Griechen Mittel zu verschaffen, sich in ihre Heimath, und den Deutschen, welche für die Sache der griechischen Freiheit ihr Leben wagen wollen, sich nach dem Schauplaze der Ehre und der Gefahr zu begeben. Ich glaube, diesmal wird das Unternehmen gelingen, da der rechte Augenblik dazu eingetreten scheint.

Frankreich.

Paris, 10 Mai. Konsol. 5Proz. 87 Fr. 45 Cent.

Der Moniteur vom 11 Mai publizirt bereits das von den Kammern in ihren lezten Sizungen angenommene Gesez zu Feststellung des Ausgaben- und Einnahmen-Budgets für 1824.

Der Moniteur vom 11 enthält übrigens keine Nachrichten vom Kriegsschauplaze. Die Etoile wiederholt meist nur die schon bekannten in anderer Gestalt. Der Trappist sey zulezt in Aranda gewesen, und stehe jezt vermuthlich schon vor den Thoren von Madrid, wo das Volk zu Gunsten der königlichen Sache aufgestanden seyn, und eine Deputation in das französische Hauptquartier geschikt haben solle. Das Journal de Paris will wissen, Hr. v. Martignac sey nach Sevilla abgereist, um gewissen, an den Herzog von Angouleme gelangten Friedenseröfnungen Folge zu geben. Man spreche von der Rükkehr Ferdinands VII. nach Madrid, wo er bis zum 25, der Herzog von Angouleme am 28 Mai eintreffen, und ein Traktat abgeschlossen werden solle ꝛc. Es heiße, Graf Amarante sey als Flüchtling zu Burgos angekommen, da Gen. do Rego sein Korps vernichtet habe. Die Glaubenstruppen fuhren fort, überall viele Verhaftungen vorzunehmen; blos in Vittoria wären 26 Personen ins Gefängniß gebracht worden.

Die Etoile meldete, und auch auf der Pariser Börse erzählte man, der Marquis v. Talaru, Pair von Frankreich und Grand von Spanien, stehe im Begriffe, mit einer außerordentlichen Sendung nach Madrid abzugehn. Der Constitutionnel fragte: An wen man ihn denn absenden wolle? Das Journal des Debats antwortet heute: An dieselbe Behörde, an welche, während der ersten Gefangenschaft Ferdinands VII. die Gesandten der verschiedenen Mächte abgeschikt worden.

Ein Schreiben aus Tolosa vom 30 April im Journal des Debats meldet: „Der Prinz Generalissimus hat, auf den Eifer des 3ten Armeekorps (Fürst Hohenlohe) zählend, demselben den schwierigsten Dienst, und die gefährlichsten Posten anvertraut; nemlich die Einschließung von Pampeluna und St. Sebastian, und die Beschüzung der Verbindungen in einer Ausdehnung von 100 französischen Meilen Wegs. Im ersten spanischen Kriege wurden drei Divisionen dazu verwendet. Der Fürst (Hohenlohe) hat das Blokadekorps von St. Sebastian besichtigt, und demselben Zelte und Bretter bewilligt, um es gegen Unwetter zu schüzen. Auf seine Verwendung verlieh der Generalissimus dem Unteroffizier Panier, vom 6ten Linienregiment, der bei einem Ausfall der Besazung von Pampeluna war verwundet worden, das Kreuz der Ehrenlegion."

Der Moniteur enthält Folgendes als Auszug eines Privatschreibens aus Wien vom 27 April: „Ich eile Ihnen zu melden, daß in unsern Häfen Fiume, Triest, Venedig und in allen jenen von Dalmatien und dem Littorale Befehle gegeben worden sind, alle Korsaren mit spanischer Flagge, die mit oder ohne Prise dort einzulaufen versuchen könnten, zurükzuweisen. Hätten sie Prisen, und könnte man sich derselben bemächtigen, so sollten sie in Beschlag genommen, und den rechtmäßigen Eigenthümern zurükgegeben werden, falls diese sich als solche ausweisen können. Man versichert, es seyen noch andere Befehle hinsichtlich der spanischen Kriegsfahrzeuge oder Korsaren gegeben. Man erwartet übrigens in unsern Häfen eine baldige Bekanntmachung deshalb, denn diese Befehle muß die Welt kennen. Man weiß auch, daß auf Befehl unserer Regierung Instruktionen an die Befehlshaber unserer Seemacht im adriatischen, Mittelmeere und der Levante ergangen sind. — Bis jezt ist noch kein Ausschlußbefehl gegen die spanischen Handelsschiffe in unsern Häfen erlassen. Es ist möglich, daß man den Handel mit Spanien nicht ganz unterbricht, doch glauben wir vielmehr, daß man darin dem Beispiele Rußlands folgen wird, wo man die Kaufleute benachrichtiget hat, daß sie sich aller Ladungen nach spanischen und portugiesischen Häfen enthalten, und keine Schiffe nach den Häfen eines der beiden Reiche

absenden sollen. Man nimmt hier den lebhaftesten Antheil an den Operationen des Grafen Amarante; unser Hof hat zuerst die portugiesische Revolution förmlich gemißbilligt."

Ein Toulouser Journal schreibt aus Perpignan vom 28 April: „Wir haben schon erwähnt, daß zu Port-Vendres ein spanisches Fahrzeug eingelaufen, welches der Konsul von Frankreich zu Valencia gemiethet, um ihn, so wie eine große Anzahl Franzosen, aus der Halbinsel wegzubringen. Dieses Fahrzeug, das nach Genua bestimmt war, ist von der königl. Korvette la Victorieuse angehalten, und, zur großen Freude der Passagiere, die alle aus den mittäglichen Gegenden Frankreichs waren, nach Port-Vendres gebracht worden. — Am 19, dem Tage der Abfahrt jenes Fahrzeugs, hatte man von dem Einrüken der französischen Armee in Spanien zu Valencia noch keine Kenntniß. Hr. Mayaud, der das Konsulat interimistisch versah, hat gemeldet, daß diese Stadt so eben von der zehntausend Mann starken royalistischen Armee, unter den Befehlen Ulman's, belagert würde. Da der Konsul vor seiner Abreise kanonieren hörte, so sieht er die Einnahme der Stadt als unbezweifelt an. In der Provinz Valencia ist die royalistische Partei, sowol ihrer Stärke als Zahl nach, die herrschende. Dennoch bleibt bis jezt die Staatsgewalt in den Händen der Konstitutionellen, die dort, wie in ganz Spanien, in Communeros, Ultra-Konstitutionelle, und in Francomaçons, Gemäßigte, gespalten sind. Diese leztern, die, wie man sagt, nicht sonderlich abgeneigt sind, Modifikationen in der Konstitution der Cortes zuzugestehen, befinden sich mit der Staatsgewalt bekleidet. In dem Zustande von Gährung, der gegenwärtig mehr als je in jener Provinz herrscht, denkt man mit Vergnügen an die Franzosen. Die Mehrzahl der Einwohner erwartet sie mit Ungeduld."

Deutschland.

* Dresden, 12 Mai. Diesen Morgen um 5 Uhr ist Se. Maj. der König von Baiern mit Seinem Oberststallmeister, dem Baron v. Keßling, und Seinem Gefolge von hier abgereist, um Mittags in Leipzig zu speisen, und nach einer Ueberschau der durch die Völkerschlacht so blutig bezeichneten Umgebungen Leipzigs vielleicht noch an demselben Abend Seine Reise nach Weimar bis Weißenfels fortzusezen. Bis an die sächsische Gränze begleitet Ihn der General v. Ziegler, Generaladjutant des Königs von Sachsen, der hier den Dienst beim Könige von Baiern hatte. Schon am 11 früh waren sowol die beiden Generaladjutanten des Königs von Baiern, die Grafen Pappenheim und Reuß, als der beim hiesigen Hofe akkreditirte königl. baierische Minister, Graf Lurburg, nach Leipzig vorausgegangen. Einige Stunden später, gegen 10 Uhr, reisten auch Ihre Maj. die Königin von Baiern mit Ihren vier Prinzessinnen und ganzem übrigen Hofstaat im erwünschtesten Wohlseyn von hier ab. Sie werden in der Mitte zwischen Leipzig und Dresden in Oschatz das Mittagsmahl einnehmen, wozu bereits früher die königliche Offizin dahin abgegangen war, und Abends in Leipzig eintreffen, wo sie am 13 Ruhetag nehmen, und am 14 gleichfalls nach Weimar Ihre Reise fortsezen werden. Die Gemahlin des Prinzen Johann königl. Hoh., die Prinzessin Amalie, begleitete ihre erhabene Mutter bis Oschatz, da eine kleine, plözlich eingetretene Unpäßlichkeit des Prinzen Johann diesem verehrten Fürstenpaar die Begleitung bis Leipzig, wo sie noch einige Tage zu verweilen gedachten, nicht gestattete. Dafür gibt nun des Prinzen Friedrich kön. Hoh. dem Könige und der Königin von Baiern das Geleit bis Leipzig, um dort die Honneurs des Hauses zu machen. Man sprach hier von einer großen Ball-Assemblee, womit die Leipziger beide Majestäten zu empfangen gedächten. — Dem Könige von Baiern wurde durch den bis zum 12 Mai verlängerten Aufenthalt noch der Genuß eines der festlichsten Tage zu Theil, des Geburtstages seiner so zärtlich geliebten Schwester, unsrer noch in Kraft und Munterkeit blühenden Jubelkönigin, am 10 Mai, welcher im harmonischen Verein beider Königshäuser bei einer großen Familientafel und Abends durch den Besuch der Oper Maometto von Rossini gefeiert wurde. Die seit zehn Tagen eingetretene wärmere, wenn auch immer noch sturmbewegte Witterung gestattete den allerhöchsten baierischen Herrschaften mehrere Lustfahrten in die nun in voller Frühlingsblüthe prangende Gegend an beiden lachenden Elbufern zu machen. Ein Tag war der Beschauung der königl. Sommerresidenz in Pillnitz gewidmet, wo die sämtlichen königlichen Herrschaften das Mittagsmahl in dem neu erbauten, höchst geschmakvoll verzierten Speisesaal einnahmen, und nach der Tafel auch den Baumeister, Ober-Landbaumeister Schuricht, und den Maler der Lünetten und Pendatifs in dem Deckenstüke, Prof. Vogel, sich vorstellen zu lassen, und von lezterm die Erklärung der allegorischen Kompositionen, unter welchen die Musik vorzüglich anspricht, sich vortragen zu lassen geruheten. Die Aussicht von den Ruinen, über Pillnitz mit seinen botanischen Gärten, die Elbinseln und die mit Städten, Dörfern und Landhäusern reich geschmükte Gegend bis zur böhmischen Gebirgskette, entfaltete heut alle ihre Reize, und bei der Rükfahrt wurde der kleinen, im eigenthümlichen Geschmak erbauten Villa des russischen Fürsten Puliawin einige Aufmerksamkeit geschenkt. Andre Lustpartien wurden zu der malerisch, über der Elbe schwebenden Villa des Kabinetsministers Grafen v. Einsiedel in Priesnitz, zu den königl. Weinbergen in der Hoflößnitz, von wo aller Weinbau in der Meißner Pflege ausgegangen ist, nach Loschwitz, und zulezt nach Tharandt durch den romantischen Plauischen Grund gemacht, wo die heiligen Hallen im frischen Buchenhain und die reizende Aussicht vom Forstgarten aus sehr gefielen.

(Der Beschluß folgt.)

* München, 15 Mai. Die hiesige musikalische Gesellschaft hat heute eine Messe zur Danksagung für die Wiederherstellung des Prinzen Eugen abgehalten. Es war ein herrlicher Verein von Künstlern im Gesang und auf Instrumenten; sie dauerte eine Stunde; eine Menge Personen aus allen Ständen wohnten ihr in der Domkirche bei, und allgemeine Rührung war sichtbar.

Türkei.

Handelsbriefe aus Cypern vom 4 Febr. erzählen, dem Gouverneur dieser Insel sey ein Ferman des Großherrn mit der Weisung zugekommen, alles Eigenthum der ermordeten oder von der Insel entflohenen Christen zu verkaufen und den Erlös nach Konstantinopel zu schiken. Die ägyptischen Soldaten, welche die Besazung der Insel bilden, plünderten alle an den Küste gelegenen Dörfer, welche fast ausschließlich von Christen bewohnt sind. Die Häuser wurden niedergebrannt, und die Einwohner mißhandelt.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegman.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 139. | 19 Mai 1823.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Briefe aus Frankfurt und Dresden) — Preußen. — Oestreich. — Jonische Inseln. — Türkei.

Portugal.

Eine zu Oporto erscheinende Zeitung enthält am 19 April in einer außerordentlichen Beilage folgende, durch Eilboten eingegangene Nachrichten: „Die konstitutionelle Armee brach aus Braganza in der Verfolgung der Insurgenten am 15 d. auf. Diese zogen denselben Tag von Pedralva und Puebla de Sanabria mit aller Eile ab, und ließen an lezterm Orte 5 Stüke Geschüz und eine Haubize zurük; sie wendeten sich gegen Monbol und Benavente. Unsre Armee rükte in Puebla ein, und sezte am 18 die Verfolgung der Rebellen fort. Der Nachtrab der Faktionisten, ein Piket Reiterei, das in Asturianos war, verließen diesen Ort um 2 Uhr Nachts. Der Exgraf zog mit Tagesanbruch in aller möglichen Eile fort, eskortirt durch einige Reiterei, und schlug den Weg nach Castro Ponbrigo ein, wohin die ganze Macht ihm folgte. Die Milizen von Villareal und Chaves zerstreuten sich. Die konstitutionelle Armee rükte in Monbol ein, und hier erfuhr man, daß die Faktionisten nach Astorga oder la Banheza marschirten, auch daß die Insurgentenhäupter eine große Aufgeregtheit merken ließen, und voller Erstaunen schienen, sich nach Spanien hinein von unserer Macht verfolgt zu sehn. Sich auf ihr Einrüken in jenes Königreich verlassend, hatten sie einen Tag in Puebla verweilt, und sahen sich nun dadurch von Tage zu Tage verfolgt. Das spanische Volk hat unser Heer sehr gut empfangen und leistet ihm alle mögliche Hülfe, damit es seinen Marsch gegen die Insurgenten beschleunigen könne."

Spanien.

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan unterm 4 Mai: „Nachdem die beiden Armeen in Catalonien einige Zeit lang sich gegenüber gestanden, ist Mina nach Olot und Marschall Moncey nach Girona gezogen. Donadieu steht zu Ripoll und Campredon; im leztern Orte erwartet er ein Convoy von 800 Maulthieren, die er nach Prats de Mollo (in Frankreich) gesendet hatte, um Brod und Patronen zu holen. Das Bataillon Romagosa, das in der Cerdagne zurükgeblieben, hat Befehl erhalten, zur Division Donadieu zu stoßen. — Die Besazung von Figueras machte dieser Tage einen Ausfall, um einige Abtheilungen Glaubenssoldaten aufzuheben; diese aber hatten sich schon entfernt, und die Belagerten begnügten sich ein Paar Schaafheerden mit in die Festung zu nehmen. Der Kommandant ließ sie aber den Eigenthümern mit dem Beifügen zurükstellen, daß er dieselben nicht bedürfe. — Die Spanier scheinen sich in den Gebirgen, welche zur rechten Seite der Straße, die von Girona nach Barcellona führt, halten zu wollen. Nach Berichten, die dem Baron d'Eroles durch Personen erstattet wurden, welche das spanische Heer, Korps für Korps und Mann für Mann gezählt haben wollen, soll dasselbe 18,100 Mann stark seyn. Das lezte Regiment, welches von Barcellona zu demselben stieß, soll sechs Millionen Realen mitgebracht haben. — Gestern langten hier 2 Kompagnien reitender Artillerie, aber ohne den nöthigen Train, und heute ein Bataillon vom 19ten Linienregiment an. Der Rest wird folgen. In Allem soll die französische Armee in Catalonien 6000 Mann Verstärkung erhalten."

Ein Privatschreiben aus Tolosa vom 5 Mai meldet: „Die schwache Besazung vom Fort Laredo hatte, in Folge der abgeschlossenen Kapitulation, die Erlaubniß erhalten, in ihre Heimath zurük zu kehren; Quesada aber ratifizirte die Kapitulation nicht, und schikte diejenigen, die sich in seine Truppe nicht wollten anwerben lassen, nach Bilbao ins Gefängniß. Die Einwohner von Laredo selbst wurden von der Bande des Sarsfildi geplündert. — Zu Vittoria haben die Einwohner [illegible] Konstitutionellgesinnte auf einmal verhaften lassen. Lezlere wendeten sich an die französischen Generale, da aber diese sich in die innere Verwaltung Spaniens nicht einmischen wollen, so blieb ihre Bitte unbeachtet. Aus ganz Navarra hört man nur Klagen gegen die Feota's; man ruft den Beistand der Franzosen als Befreier an, aber sie bleiben unbeweglich. Die Junta von Navarra hält zu Puente la Reyna mehr als 200 ausgewanderte Personen aus Pampeluna, von beiden Geschlechtern, wegen Konstitutionalismus gefangen, und verlangt von ihnen ein Lösegeld von 100,000 Realen, um die Verbrechen zu büßen. Dafür sprengen die Royalisten das Gerücht aus, Navarra und Biscaya seyen von den Cortes ausser dem Gesezze erklärt worden, und würden bei Wiedereroberung des Landes kriegsrechtlich behandelt werden ꝛc. — Zwei Tage vor dem Einrüken der Franzosen in Saragossa ist es daselbst auf Anstiften einiger Mönche zwischen den Servilen und Konstitutionellen zu blutigen Händeln gekommen. Man rief den General Ballesteros, der noch in der Nachbarschaft stand, um Beistand an; er bedauerte aber, sich nicht hinbegeben zu können. — Einer der reichsten Eigenthümer von Ernani, Doyarzabal, hat eine Guerilla errichtet, mit der er die einzeln reisenden Franzosen überfällt. Bei Ernani selbst umringte er ein abgesondertes Haus, in welchem 11 französische Soldaten lagen; 3 entkamen, 2 wurden verwundet, und die übrigen 6 getödtet. Dieser Chef wollte auch die Schiffbrüke über die Bidassoa in Brand stekeu,

fand sie aber zu gut bewacht. — Die Verwundeten der französischen Armee werden gegenwärtig in den Häfen von Biscaya eingeschifft, um nach Rochefort, Brest ꝛc. gebracht zu werden. Sie leiden auf diese Art weniger als auf Wägen, die man ohnedis zum Verführen der Lebensmittel von Bayonne nach Burgos nöthig hat. — Hr. Garweld, Obrist vom englischen Generalstab, ist von Sevilla mit Depeschen nach London gehend, hier durchgereist. Er hat auch mündliche Instruktionen für den Fall erhalten, wo ihm seine Depeschen geraubt werden sollten. Unsere Vorposten stehen jenseits Burgos, aber noch weiß man nicht, ob die Hauptarmee die Straße über Aranda oder über Valladolid nach Madrid einschlagen wird. Auf lezterm Wege dürfte sie mit Morillo und do Rego zu thun bekommen. Die Auswanderung soll Madrid halb verödet haben. Es ging das Gerücht, daß der König von Spanien die HH. Calatrava und Zoroaquin zu Ministern ernannt habe. Lezterer ist Chef des Generalstabes von Mina, und würde dadurch aus seinem Wirkungskreise gerissen. Man versichert aber, er sey in die gelegte Schlinge nicht gegangen."

Unser Bayonner Korrespondent hatte unterm 4 Mai gemeldet, man spreche viel von einem russischen Offizier, der sich vor ein Paar Tagen nach St. Sebastian über See begeben habe, um den Gouverneur zu bewegen, eine nuzlose Vertheidigung nicht länger fortzusezen. Der Kommandant habe, nach langem Unterhandeln, eingewilligt, jenen Offizier als Parlamentair zuzulassen, wenn er sich auf die gewöhnliche Art (durch einen Trompeter) ankündigen ließe. Man sey allgemein auf den Erfolg dieses Schrittes neugierig. Nun meldet die Etoile aus dem Lager von St. Sebastian unterm 1 Mai: „Heute ist auf hiesiger Rhede das französische Geschwader eingetroffen, welches die Festung von der Seeseite blokiren soll. Es besteht aus dem Linienschiffe der Centaur von 74 Kanonen, der Fregatte Themis, 1 Brigg und 2 Goeletten; das rasirte Linienschif der Koloß, von 80 Kanonen, welches eine Batterie 38pfünder führt, wird erwartet. An Bord der Brigg befand sich Hr. v. Schmitz, Obrist in russischen Diensten. Die Brigg zog Parlamentairflagge auf, und erschien um 10 Uhr des Morgens vor St. Sebastian. Den ganzen Tag hatten Unterhandlungen mittelst Schaluppen statt, die zwischen der Stadt und der Brigg hin- und hergingen. Vom Erfolge derselben hat noch nichts verlautet; man verspricht sich aber das Beste. Man weiß, daß Obrist Alexander Odonnel, der in St. Sebastian das Regiment Kaiser Alexander kommandirt, zu seiner Zeit in Rußland mit großem Wohlwollen aufgenommen worden ist."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 8 Mai.) Die gestrigen Parlamentssizungen bieten wenig Erhebliches dar. Dem Unterhause wurden 22 Bittschriften vorgelegt, worin einleitende Maaßregeln zu gänzlicher Abschaffung der Sklaverei in den englischen Kolonien begehrt werden. — Der Lordmayor gab gestern in Mansionhouse ein großes Bankett, welchem von der königlichen Familie der Herzog von York und der Prinz Leopold, das ganze diplomatische Korps, und gegen 500 Personen beiwohnten. Nach der Mahlzeit und den üblichen Toasts eröffnete der k. baierische Gesandte mit Miß Hunter den Ball. — Die Sun hat ihr Versprechen, die wahren Ursachen des Mißlingens der lezten Unterhandlungen zwischen Frankreich und Spanien aufzudeken, noch nicht erfüllt. — Nach Briefen aus Rio Janeiro vom 24 Febr. hat der Kronprinz, welcher sich als Kaiser von Brasilien und Großmeister der Freimaurer proklamiren ließ, seit einigen Monaten sein System ganz geändert. Er ließ alle Maurerlogen schließen, viele Personen, besonders Deputirte, theils verhaften theils deportiren, und scheint die Zusammenberufung der Kammern auf unbestimmte Zeit verschoben zu haben. Sein Zutrauen genießt vorzugsweise der Minister Don Joseph Bonifacio d'Andrada.

Frankreich.

Der Moniteur vom 12 Mai enthält blos das, vorgestern schon aus Straßburg gelieferte telegraphische Bulletin, mit der Nachricht von der am 9 Mai erfolgten Ankunft des Hauptquartiers in Burgos, und dem Vorrüken des ersten Korps gegen Valladolid. — Dagegen erhalten wir heut aus Straßburg folgende neue, am 14 Mai Abends um 8 Uhr aus Paris eingelaufene telegraphische Depesche: „Nach einem Berichte des Marschalls Herzogs v. Conegliano, vom 8 Mai, verfolgen die Truppen des Generallieutenants Curial, des Baron d'Eroles und des Romagosa, den Mina in der Richtung von Campredon. Die konstitutionellen Divisionen des Milans und Loberas zogen sich auf Ostalrich zurük. Die zu Girona stehenden Vorposten des Herzogs v. Conegliano haben Santacona inne, und schiken ihre Rekognoszirungen bis unter die Mauern von Ostalrich vor. Generallieutenant Donadieu ist am 6 in Vich eingezogen, wo unsre Truppen von den Einwohnern mit Freudenruf empfangen wurden."

Die Etoile meldet aus Bayonne, daß die Gardes du Corps am 29 April von da über St. Jean de Luz nach Vittoria aufgebrochen sind. Auch will sie wissen, daß Graf Brunetti (östreichischer) und Hr. v. Bulgari (russischer Gesandter) nach Madrid zurükkehren würden, sobald man Nachricht vom Einmarsch der Franzosen habe, der am 20 Mai vor sich gehen dürfte. Sie hofft, daß alsdann zwei berühmte spanische Generale sich für die neue Ordnung der Dinge erklären werden. Die Glaubensarmee sey schon über 30,000 Mann stark.

Die Etoile drükte auch ihre Hofnung aus, daß, sobald nur die französische Armee in Madrid wäre, daselbst leicht eine provisorische Regierung aus bedeutenden Personen gebildet werden könnte, und daß vor dieser, von dem hohen Rathe von Castilien und den Generalstaaten von Spanien, die man zusammenberufen würde, unterstüzten Regentschaft, die Soldaten sich wohl beugen würden. Der Constitutionnel frägt dagegen: ob man denn nicht wisse, daß Spanien bis auf 1812 nie Generalstaaten, sondern jedes Königreich seine besondern Cortes gehabt? Wolle man nun die Cortes von Catalonien, oder die von Andalusien, oder gar die von Arragonien einberufen, welche, demokratischer als die Cortes von Cadiz, ihren Königen zuriefen: si no - no?

Durch Ordonnanz vom 23 April wurde General Bouchu zum Generaldirektor der Artillerieparks der spanischen Armee ernannt.

Eine Abordnung von Einwohnern der Vendee hat Hrn. Mercier im Namen jener Provinz ein Silberservice überbracht.

Der Constitutionnel verlangt vom Journal des Debats (in Beziehung auf dessen Antwort auf die gestern erwähnte Frage des Constitutionnel) zu wissen: „Wer denn die Behörde sey, an welche die verschiedenen Mächte Gesandte während der ersten Gefangenschaft Ferdinands abgesendet? Er wisse nur von den Cortes von Cadiz, welche dieselbe Konstitution gemacht, die man jezt bekämpfe. Jene Cortes seyen in denen von 1823 wieder aufgelebt. Verstehe das Journal des Debats diese Cortes unter dem Wort Behörde? oder die Junta Eguia's? oder eine neue provisorische Regierung, die man zu Madrid einsezen wolle? woher werde man aber die Glieder derselben nehmen? Er wünsche baldige Belehrung.“

Der Prinz von Carignan, welcher als Freiwilliger unter dem Herzog von Angouleme dienen will, war über Livorno in Frankreich angekommen.

Der Direktor der Telegraphen, Hr. Chappe, ist in Ruhestand versezt worden, und erhielt einen Nachfolger.

Deutschland.

** Frankfurt, 12 Mai. Außer den Interessen der Börse gibt besonders die von Londoner und Pariser Blättern berichtete Aeußerung des Königs von England gegen den französischen Geschäftsträger zu London manchen Stoff zu politischen Erörterungen. Allerdings findet man, daß der von Sr. Majestät an den Tag gelegte Wunsch für das Gelingen der Unternehmung Frankreichs, mit den von den brittischen Ministern im Parlamente laut ausgesprochenen Gelübden zu Gunsten der spanischen Sache, in auffallendem Widerspruche stehe, und einen zu merkwürdigen Abstich bilde, um nicht zu mancherlei Betrachtungen und Zweifeln gegen die Treue der Berichterstatter Veranlassung zu geben. Erhebt man sich inzwischen von den hier angeführten besondern Fällen zu einem Abstraktum, so möchte man wohl geneigt seyn, den brittischen Ministerialblättern, die jene dem Könige in den Mund gelegte Aeußerung geradezu für eine Erdichtung der Opposition erklären, nicht so unbedingt beizustimmen. Man erinnert sich hier an die bekannte Erklärung der k. hannöverschen Bundestagsgesandtschaft, welche diese abzugeben von ihrem allerhöchsten Hofe die Weisung erhielt, als es sich in der erlauchten deutschen Bundesversammlung um die Entgegennehmung der Mittheilung der Veroneser Kongreßbeschlüsse handelte. Es war ihr befohlen, den unbedingten Beitritt Hannovers zu den von den drei nordischen Großmächten festgestellten Prinzipien zu erkennen zu geben. Der König von Großbritannien und der König von Hannover betrachten, wenn gleich dasselbe hohe Haupt beide Kronen trägt, — wie hieraus hervorgeht — die spanische Frage aus zwei ganz verschiedenen Gesichtspunkten, und es käme daher etwa nur auf einige Lokalitätsverhältnisse an, um die Verschiedenheit zwischen jener rein-persönlichen Aeußerung Sr. Majestät, und den durch das Organ ihrer englischen Minister öffentlich und offiziell an den Tag gelegten politischen Tendenzen sich ganz natürlich zu erklären. Bei einem Lever zu Hannover — bemerkt man hier — habe Georg IV. sich nicht anders äußern können, um mit sich selbst vollkommen konsequent zu bleiben. Verfolgt man nun aber die mannichfaltigen Verwikelungen, zu welchen diese Verschiedenheit in der Politik beider Reiche, für den Eintritt aller möglichen Fälle führen kan, so erscheint es keineswegs unsern Staatskünstlern als hypothetisch unmöglich, daß Georgs IV. Unterthanen des Kontinents einstmals denen seines Inselreichs in offenem Kampfe feindselig gegenüber treten könnten. Und so würde es denn der neuesten Zeit vorbehalten, ein selbst mit noch grellern Farben aufgetragenes Seitenstük zu jener Politik früherer Jahrhunderte zu liefern, wo Frankreich die Protestanten in Deutschland unterstüzte, während es solche bei sich zu unterdrüken strebte. Diese scheinbare Inkonsequenz in der Handlungsweise würde auch gegenwärtig sich ganz wohl erklären, wenn man den Krieg auf der pyrenäischen Halbinsel, so wie die Religionskriege, die damals Europa verheerten, in ihren Motiven analysirt. In beiden Fällen handelt es sich um die Geltendmachung von Systemen, die auf Maximen beruheten; jezt und damals traten dieselben mit politischen Interessen, die auf Prinzipien sich stüzten, in Konflikt, und überall werden die Staatshandlungen sich nach diesen bestimmen, wo das Gesamtwohl nicht ausschließlich von individuellen Strebnissen abhängig ist.

* Dresden, 12 Mai. (Beschluß.) In den Morgenstunden pflegte Se. Maj. der König von Baiern die merkwürdigsten Gegenstände, unter andern die königliche Rüstkammer mit der alten prächtigen Fürstengarderobe und den Damascenersäbeln in Augenschein zu nehmen. Die Königin wiederholte Ihre Besuche in der Gemäldegallerie. Zulezt noch besichtigte der König den durch wesentliche Verbesserungen in diesem Jahre noch weit wohlthätigere Wirkungen versprechenden Brunnengarten des Dr. Struve, begleitet von seinem hochverdienten Leibarzt, dem Geheimenrath v. Hartz. Ihre Maj. die Königin besuchten zur großen Freude des Dresdener Publikums, welches daran gewohnt ist, den Gottesdienst fleißig und andächtig abzuwarten, an einem folgenden Sonntage die durch ihre festgewölbte Kuppel und zwekmäßige innere Konstruktion sich so vortheilhaft auszeichnende protestantische zweite Hauptkirche, die Frauenkirche, und am Himmelfahrtsfeste die evangelische Hofkirche, wo der Oberhofprediger Ammon mit der ihm eigenen Beredsamkeit zeigte, wie diese Himmelfahrt alle Räthsel über die Erziehung und die Fortschritte des Menschengeschlechts löse. — Mit wahrhaft königlicher Freigebigkeit belohnten Se. Maj. der König noch vor Ihrer Abreise alle Ihnen bewiesene Dienste von den obersten Hofstellen herab bis zu der untersten Dienerschaft im Stalle, in Küche und Keller, und in den verschiedenen Klasen der Aufwartung. Wie die acht obersten Hofstellen brillantirte Dosen mit Portraits oder Chiffren erhielten, so wurden auch den beim Dienste des Königs und der Königin angestellten Kammerherren, den Kammerjunkern, die den Dienst bei den Prinzessinnen hatten, und vielen andern distinguirten Personen sehr kostbare Geschenke an Dosen, Ringen u. s. w. zu Theil. Die an die verschiedenen Offiziere, die den Dienst in den Vorgemächern hatten, und an die Dienerschaft des Prinzen Johann vertheilten Summen sollen äußerst bedeutend seyn. Dichter, wie Theodor

Hell, Schriftsteller, wie der Baron v. Liechtenstern wegen seiner Statistik von Baiern, Kupferstecher im Situationsfach, Künstler, erhielten die große goldene Medaille mit dem herrlichen Portrait des Königs. Mit dem Großkreuz des baierischen Civilverdienstordens wurde der Kämmerer des Königs von Sachsen, Freiherr v. Reizenstein, und der Generaladjutant v. Ziegler, mit dem Kommandeurkreuz die beiden dienstthuenden Kammerherren Graf v. Bose und Marquis Cesare Piatti geschmükt. Dagegen erhielt auch der Generaladjutant des Königs von Baiern, Graf Pappenheim, vom König von Sachsen das Großkreuz des sächsischen Civilverdienstordens, und der Leibarzt des Königs von Baiern, v. Hartz, das Ritterkreuz des Verdienstordens. Alle Aufseher der Kabinette und Kunstsammlungen erhielten prächtige Andenken an die huldvolle Gegenwart des Monarchen in ihren Sammlungen. Aechte königliche Munificenz zeigte sich in diesen Auerkenntnissen, die oft noch durch die huldvolle Art, womit sie ertheilt wurden, einen neuen Werth erhielten. Die königliche Kapelle und das Hoftheater erwarben sich durch ausgezeichnete Leistungen den allerhöchsten Beifall, und die königlichen Kapellmeister erfreuten sich der ehrenvollsten Auszeichnung. Wenn des gefeierten Bühnenkünstlers Eßlair aus München Darstellungen, die gerade in diese Zeit fielen, alles entzükten, und besonders sein Dainer in Ifflands Dienstpflicht ein vollendetes Kunstwerk schien, so wurden auch die Leistungen der einheimischen Künstler gerecht gewürdigt, und die neu engagirte Sängerin Minna Schröder gewann als Fidelio und Agathe den Kennerbeifall der höchsten Theilnahme. Noch am lezten Abend vor der Abreise zeigte der Virtuos im Pianofortespiel, Klengel, seine ganze Kunst in einem glänzenden Hofkonzert. Der um diese Brauche vielfach verdiente Direktor der königlichen Kapelle und Hofbühne, Geheimerath v. Könneritz, befand sich daher auch unter den Ausgezeichneten, die eine kostbar brillantirte Portraitdose durch die Gnade des Königs empfingen. — Diesen Nachmittag ist der König von Sachsen nebst dem ganzen ihn dahin begleitenden Personal zu seinem Sommer-Hoflager nach Pillnitz abgegangen.

Preußen.

† Berlin, 11 Mai. Se. Maj. der König wird, wie es heißt, dieses Jahr früher als gewöhnlich zur Badekur nach Töplitz abreisen. Unter den hier angekommenen Fremden befand sich der Baron Champy, welcher sich hier zur Betreibung seines wichtigen Prozesses gegen das Gouvernement wegen der über die Pulverfabrikation mit ihm abgeschlossenen Kontrakte aufhält. In erster Instanz soll derselbe bereits eine günstige Entscheidung für sich haben; da aber die Sache jezt in der Appellationsinstanz schwebt, und bekanntlich ein Objekt von mehreren hunderttausend Thalern betrift, so ist man auf den Ausgang gespannt. — Die Obercensurkommission hat kürzlich wieder mehrern außerhalb der Staaten des deutschen Bundes in deutscher Sprache gedrukten Schriften die Debitserlaubniß ertheilt; dagegen sind die sämtlichen Buchhändler hieselbst durch ein Cirkular der Polizeibehörde auf höhere Veranlassung angewiesen worden, bei dem Bücherdebit die möglichste Vorsicht zu beobachten, und alle Schriften mit verfänglichem Titel oder gefährliche Grundsäze verbreitendem Inhalt zurükzuweisen, wobei für den Uebertretungsfall auf die Bestimmung des Censureditts aufmerksam gemacht ist, wonach von den Kontravenienten das gewerbliche Qualifikationsattest zurükgezogen werden soll. Diese Maaßregel wird dazu beitragen, die heftigsten Parteischriften und die häufigen persönlichen Angriffe der politischen Widersacher, welche nur Unruhe und Verwirrung der öffentlichen Meynung veranlassen, von der Cirkulation auf dem überhäuften literarischen Markt zu entfernen.

Oestreich.

Wien, 14 Mai. Metalliques 82 5/16; Bankaktien 907.

Jonische Inseln.

Das Journal des Debats enthält ein Schreiben aus Zante vom 15 April, worin es heißt: „Die ausweichende zweideutige Rede, welche der Lord Oberkommissär bei Eröfnung des Parlaments der jonischen Inseln hielt, machte glauben, daß er im Begriffe stehe, seine Entlassung zu nehmen oder zu erhalten. Der Chef des Senats, Teotochi, kais. französischer Baron, wurde durch Hrn. Vela, einen allgemein geschäzten Mann, der mit den ersten Familien in Cefalonien verwandt ist, ersezt. Also fangen wir an zu hoffen; aber nie wird man uns dahin bringen, zu vergessen, was wir seit fünf Jahren erduldeten. Man erwartet hier einen Kommissär der englischen Philhellenengesellschaft, an deren Spize Lord Erskine steht. Er soll Empfehlungsschreiben von Hrn. Canning an verschiedene Mitglieder des Kongresses zu Napoli, welche gedachter Minister bei seinem Aufenthalte in Oriente kennen gelernt, bei sich haben, und beauftragt seyn, den Griechen anzuzeigen, daß man für sie zu London, unter günstigen Bedingungen, eine Anleihe von 1 Mill. Pf. Sterl. besorgt habe, wovon sie die Zinsen in Landesprodukten abtragen könnten. Außerdem haben preußische, deutsche und holländische Bauhäuser den Griechen Unterstüzungen in baarem Gelde, Kriegsmunition, Schifsbedürfnissen, und Lebensmittel für die armen Flüchtlinge aus Scio, zugesandt.“

Türkei.

Ein deutsches Blatt schreibt: „Von Seite der englischen Gesandtschaft zu Konstantinopel sind der Admiralität zu Hydra Berichte zugekommen, nach welchen der brittische Gesandte durch seinen Dollmetscher dem ersten türkischen Dragoman eine ausführliche Denkschrift hat zustellen lassen, in welcher die Gründe für eine Ausgleichung der Pforte mit den Griechen ausführlich entwikelt sind. Man kennt zwar den Inhalt dieser Denkschrift, so wie den Eindruk, welchen dieselbe bei der Pforte hervorgebracht hat, noch nicht; allein so viel scheint gewiß, daß darin von einer Befreiung Griechenlands unter der Bedingung die Rede ist, daß Lezteres an die Pforte einen jährlichen Tribut entrichten würde, der mit dem Betrag der Einkünfte, welche die Pforte sonst aus Griechenland bezog, in Verhältniß stünde. — Man glaubt auch nicht an einen nahen Frieden zwischen der Pforte und Persien, da Lezteres fest auf der Abtretung mehrerer türkischen Provinzen beharrt, wozu sich der Divan in keinem Falle verstehen wird.“

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegmar.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 140. 20 Mai 1823.

Spanien. (Proklamation des Trappisten.) — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. — Türkei. — Beilage Nro. 80. Ankündigungen.

Spanien.

Der Trappist hat aus Vittoria unterm 14 April zwei Proklamationen erlassen, die eine an die konstitutionellen Soldaten Spaniens, die andere an die unglüklichen edelmüthigen Spanier. Die erstere lautet so: „Ehre sey Gott in der Höhe! Soldaten! Das Girren der Turteltaube läßt sich hören auf unserm Erdreich; ein Beweis, daß wir den rauhen Winter hinter uns haben und in die schöne, liebliche und blüthenreiche Frühlingszeit treten. Die Taube hat die Arche verlassen, und wird alsbald mit dem Oelzweig im Schnabel zurükkehren; dis ist die Losung zum Frieden, zur Heiterkeit, und ein Zeichen, daß die Wasser der Sündfluth aufgehört haben. Ihr aber habt Ohren und höret nicht, und Augen und sehet nicht! Ich sage Euch denn, daß binnen Kurzem die Stürme und Gewitter aufhören werden, welche das spanische Volk geschlagen, und daß statt der patriotischen Gesänge, dem Machwerk wahnsinniger Gehirne, Spanien von Freude, Jubel und Seligkeit erfüllt seyn und Halleluja's singen wird. Ich sage Euch, bald wird man unter lautem Jubel das Schiflein Petri, durch wilde Orkane in die Wellen hinausgestoßen, von sanften Winden getrieben wieder heranwogen sehen; ich sage Euch, daß die Konstitution, dieses entsezliche Ungeheuer, durch die Hölle in dem katholischen Spanien erzeugt, und deren unzeitige Geburt unserer Mutter der Kirche und den Christen, ihren theuern Söhnen, so viel Thränen gekostet hat, von dem spanischen Boden verschwinden wird. Schon sind, zweifelt nicht daran, die französischen Armeen in Spanien eingedrungen, und Ihr werdet samt der elenden Rotte umringt werden, die, Eure Gelehrigkeit benüzend, Euch eine Binde über die Augen geworfen hat, um Euch an Händen und Füßen gebunden in den Abgrund zu stürzen, aus dem Ihr Euch nicht herausreißen könnt. Ja, Soldaten und Brüder in Jesu Christo, ich nenne Euch bei diesem zärtlichen Namen, damit Ihr aus dem Schlafe, der Euch taub für die Stacheln Eures Gewissens macht und Euch verführt, den Heerführern der Treulosigkeit, den Erstgebornen des Teufels, Gehör zu schenken, wieder erwachen und die Thränen Eurer zärtlichen Mutter trokнen mögen. Oefnet Eure Ohren, meine Brüder, öfnet sie und höret mich an! Was habt Ihr gesehen in dem Lauf von drei Jahren? Die Freiheit der Presse ohne Zweifel! Welcher Sieg der Gottlosigkeit! Welcher Triumph! Sie hat dem achten Gebot Gewalt angethan, in welchem Gott und die Natur Beschimpfungen, Narrheiten, Spöttereien, Skandale, Verläumdungen, bösen Leumund und gottlose Reden verbieten. Ist es nicht also? Und welche Ehre hat Euer Volk davon gehabt?! Aber um der Liebe Christi willen, welche Ehre konntet Ihr erwarten von einem Mendebel, Lagarda, Sanchez und Mutrozabal, den Herausgebern des Liberal Guipuzcoano, dem gerühmtesten Blatte Spaniens? Kennt Ihr, meine Brüder, die ich Euch genannt? Um Euch wieder zu Euch Selbst zu bringen, so wisset denn, daß der erste ein abscheulicher, geschwäziger Advokat, der einen Tropfen Urtheil in einem Strom von Worten ertränkt — der zweite ein Gerichtsschreiber; der dritte ein Arzt und der vierte ein Musikant ist. Wird die Nachwelt glauben, daß diese Menschen für weise gelten konnten in dem civilisirten Spanien? Ich habe mich nur auf den einzigen Liberal Guipuzcoano beschränkt, damit ihr ohne Mühe aus diesen Prämissen die legitimen Schlüsse ziehen könnt. Ihr habt das heilige Tribunal des Glaubens zerstören sehen; Ihr habt die Gesellschaft Jesu ausrotten sehen; Ihr habt die Priester fortjagen und ihre Einkünfte stehlen sehen; Ihr habt die Herrin der Völker (die Religion) der Freiheit beraubt, und als Sklavin gesehen; Ihr habt Eure zu Päpsten erhobene politische Chefs diejenigen aus den Klöstern jagen sehen, die den Schleier genommen; Ihr habt das künftige Schikſal unserer heiligen Mutter der Kirche gesehen. . . . . Ihr habt es gesehen; die Luft hat sich bei dieser beklagenswerthen Umschaffung verdunkelt. — Ihr habt einen Stein von Marmor (den Konstitutions-Stein) angebetet, verehrt und vergöttert! O mein Gott! die Ehrfurcht und Anbetung, die Euch so theuer sind, hat man Euch entrissen durch Tafeln und Steine, errichtet auf öffentlichen Plätzen; ist es nicht also? Das ist die Glükſeligkeit, die Euch die verwünschte Rotte verspricht; das Volk, das den einzigen Sohn Gottes beschimpft, kan es selig werden? Ein Volk ohne Glauben und, ohne Religion, kan es selig werden? Meine theuern Brüder, öfnet, öfnet Eure Augen! Ihr könnet dem Schlund noch entgehen, der sich Euch ohne Erbarmen öfnet. Verlaßt die Henkersknechte des Satans; kommt zu mir oder zu den Royalisten, die in Eurer Nähe sind; thut es gleich und ohne Aufschub — es bittet Euch darum Euer demüthiger Bruder, der Trappiste. Vittoria, am 14 April 1823. Bruder Antonio Maragnon."

Ein royalistisches Blatt schreibt aus Vittoria vom 4 Mai: „Alles ist zum Abmarsch des Hauptquartiers bereit. Ein zahlreiches Offizierkorps von der Garde des Königs Ferdinand wird den Prinzen Generalissimus nach Burgos begleiten. Es scheint gewiß, daß eine spanische Gardedivision, die hier organisirt wurde, der französischen Armee als Avantgarde dienen werde, und daß Alles vollkommen eingerichtet ist, damit 60,000 M. von verschiedenen Seiten in Madrid eintreffen. Wir sind beiläufig Herren vom ganzen Ebrouser. Das Armeekorps des Ge-

nerals Molitor hat den südlichen Theil Cataloniens besezt; also ist es beinahe gewiß, daß Mina, auf der Flucht vor den Truppen des Marschalls Moncey, nicht im Stande seyn werde, mit seinem Heere durchzuschlüpfen. Es bleibt ihm nur die Wahl, sich in Barcellona einzuschließen, wenn es ihm gelingt, mit unsern Truppen nicht zusammen zu treffen."

Briefe aus Puycerda vom 2 Mai (in französischen liberalen Blättern) melden blos, daß man daselbst 3000 Mann Verstärkung erwartete; daß der dem Korps des Romagosa beigegebene französische Obrist Peyre mit 400 Glaubenssoldaten zu Belver stand, und daß die Oerter, die unter Belver an der Segre liegen, noch nicht von den Franzosen besezt waren. Von dem Erfolge des Zuges der Division Donnadieu gegen Olot hatte man damals noch keine Nachricht; man wußte blos, daß Mina sich zwischen Olot und Besalu hielt. — Aus Perpignan wird unterm 3 Mai geschrieben: „Hier sind einige Verwundete angekommen, aber nicht vom Hauptkorps, sondern von Peralada, in Folge einer dort vorgenommenen Rekognoszirung. Im Lampourdan, sagt man, seyen so wenig Truppen zurükgeblieben, daß sie kaum zur Einschließung von Figueras hinreichten."

Zu Bayonne wollte man wissen, daß Morillo auf dem linken Ufer des Duero zwischen Toro und Salamanca, Abisbal aber bei Segovia stehe, so daß sie die beiden nach Madrid führenden Straßen flankirten. Balleſteros sollte angeblich wieder von Calatayund nach dem Ebro vorgerükt seyn ꝛc. Auch sprach man daselbst noch immer von einer Zusammenkunft, die der Herzog von Angouleme mit dem Könige von Spanien am 25 zu Madrid haben würde, um den Frieden herzustellen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 9 Mai.) Da es mit der Gesundheit des Königs täglich besser geht, so wird zu Anfang künftiger Woche wieder Hofcirkel seyn, auch wollen Se. Majestät die drei Haupttheater mit Ihrer Gegenwart beehren. — General Pepe ist nach Spanien abgegangen; man versichert, Sir Robert Wilson habe sich geweigert, in seiner Gesellschaft zu reisen. — Nordamerikanische Zeitungen melden aus Martinique, am 13 März sey daselbst ein französisches Linienschif von 74 Kanonen von Brest angekommen, und habe die kriegerische Rede des Königs von Frankreich an seine Kammern mitgebracht. Auf der Ueberfahrt habe es eine spanische Korvette von 24 Kanonen, die aus Irrthum das Linienschif bei Nachtzeit angrif, weggenommen. Diese Korvette sey von Havannah nach Cadiz bestimmt gewesen, und habe 60 Passagiere, nebst 3 Mill. Franken baar, und vielen kostaaren Waaren, an Bord gehabt.

(Aus englischen Zeitungen vom 10 Mai.) Gestern Abend frug Hr. Brougham im Unterhause Hrn. Canning: 1. welches Englands Lage rüksichtlich der neuen Regierung von Brasilien sey? 2. ob es wahr sey, daß Rußland eine starke Armee an der Weichsel versammle? 3. ob ein Theil der östreichischen Truppen, in Gemäßheit der Stipulationen zu Verona, Italien geräumt, oder aber an den Ufern des Po stehn geblieben sey? Hr. Canning antwortete: In Beziehung auf die portugiesischen Besizungen finde sich die Regierung in einer kizlichen Lage, seitdem dieselben sich in zwei Staaten getrennt hätten, die einander anfeindeten, aber beide mit England in Frieden zu leben wünschten. Eine russische Armee stehe allerdings an der Weichsel; er (Canning) wisse aber nicht, ob sie stark sey oder nicht. Ein Theil der östreichischen Truppen habe Neapel und Piemont geräumt; er (Canning) wisse aber nicht, ob sie im Mailändischen stehen geblieben wären. — Das Morning-Chronicle meynt, der Minister hätte wohl, wenn er es gewollt, bestimmtere Antworten geben können.

Sir Robert Wilson, der mit Hrn. Erskine, einem Enkel des Lord Erskine, nach Spanien abegangen ist, richtete vorher folgende Addresse an seine Konstituenten, die Wähler von Southwark: „Meine Herren! In allem Verkehr, den ich mit Ihnen gehabt, habe ich Sie unveränderlich nicht allein von Liebe zur Freiheit belebt, sondern auch geneigt gesehen, die Beziehungen derselben zu dem Weltzustande im Allgemeinen aus den umfassendsten und erleuchtetsten Gesichtspunkte aufzunehmen. Es würde daher eine Beleidigung für Ihren Verstand und Ihre Gefühle seyn, würde ich Zweifel äußern wollen über den Antheil, den Sie an Spaniens Sache nehmen, nicht allein insofern der Ausschlag derselben das biedere Volk jenes Landes, sondern auch inwiefern derselbe die Freiheiten und Angelegenheiten Ihres eigenen Landes betreffen möchte. Der Kampf hat auf dem spanischen Boden begonnen. Eingetretene Umstände geben mir ein Recht zu glauben, daß meine Gegenwart im Feld den Vertheidigern jener Rechte willkommen seyn möchte. Ich gehe daher, nicht um persönlichen Ehrgeiz zu befriedigen, die würde, wie die Sachen stehen, unrühmlich seyn, nicht um mich in bürgerliche Zwistigkeiten einzumischen, was keinem Ausländer geziemen würde, es sey denn als Friedensstifter; allein ich schließe mich dem Glüke oder Unglüke Spaniens in seinen Stunden des Dranges und der Gefahr an, bereit, seine Leiden zu theilen, und hoffe, mich wetteifernd mit jedem seiner Vertheidiger in der Theilnahme an seinen Gefahren beweisen zu können. Ich thue diesen Schritt, und seze mich vielen schmerzlichen und bekümmernden häuslichen Opfern aus, hoffe aber, mich keinem öffentlichen Tadel dadurch bloszugeben. Ich mag der einstweiligen Politik der Regierung entgegenhandeln, bin aber gewiß, daß ich mich nicht betrüge, wenn ich sage, daß ich der Repräsentant der Gefühle und Wünsche meiner Konstituenten und Landsleute seyn werde. In der Ungewißheit, wie lange meine Abwesenheit dauern möchte, habe ich keinen Schritt gethan, um das mir anvertraute Amt zurükzugeben, und habe mir sagen lassen, daß ich mich aller andern persönlichen Erwägungen entschlagen dürfe. Eine Zeitlang hatte ich große Scrupel in Hinsicht von Nachtheilen, die für das örtliche Interesse Southwarks im Hause der Gemeinen durch meine Abwesenheit möchten entstehen können; diese sind aber durch die Freundschaft des Hrn. Lambton beseitigt worden, der seine Dienste, wo sie möchten für nüzlich erachtet werden, angeboten hat, und ich bin überzeugt, daß sein Eifer und seine Thätigkeit Ihnen beweisen werden, daß ich für die schuldige Erfüllung jenes Theils meines parlamentarischen Amtes hinlänglich gesorgt habe. Ich unterwerfe mich jedoch gänzlich Ihrem Gebote, und Sie haben Ihre Wünsche nur mitzutheilen, um Gehorsam bei dem zu finden, der sich mit Stolz, Rührung und Dankbar-

keit Ihres Patriotismus, Ihrer Güte und Ihres Vertrauens stets erinnern wird."

Das Morning-Chronicle erzählt: „Es sind nun fast zwei Jahre, daß der Vicekönig von Peru, General Laserna, dem General San Martin Lima hat überlassen müssen. Seitdem sind seine Kouriere oft zu Wasser und zu Lande angehalten worden, und man glaubt, daß er gar keine direkte Verbindung mit Spanien gehabt. Jezt vernimmt man, daß einer seiner Offiziere, der für den König und die Cortes bestimmte Briefschaften hatte, unlängst in Bordeaux landete, wo er, den Anfang der Feindseligkeiten vernehmend, über England nach Cadiz zu gehen beschloß. Er war schon in Calais angelangt, als die Polizei ihn verhaftete, und ihm seine Papiere wegnahm."

Frankreich.

Paris, 12 Mai. Konsol. 5Proz. 87 Fr. 30 Cent.

Der Moniteur und das Journal des Debats bringen nicht Neues aus Spanien. Die Etoile versichert, Abisbal sey mit einem Adjutanten aus Madrid verschwunden, Niemand wisse wohin; Morillo sey von Valladolid nach Astorga zurükgewichen, und Mina's Lage in Catalonien werde durch Moliters Fortschritte am untern Ebro, und die der Royalisten in Valencia, täglich kritischer.

Das Journal de Paris enthält folgenden Auszug eines Briefs aus dem Hauptquartier Crispia (in Catalonien) vom 1 Mai (5te Division des 4ten Korps unter den Befehlen des Gen. Curial.) „Seit dem 26 April stehen wir vor dem Feinde, der, uns bisher sorgfältig ausweichend, endlich entschieden scheint, sich mit uns zu messen; er hat eine feste Stellung 2 Stunden von uns besezt, und zeigt die Absicht, sich dort zu vertheidigen. Dis Korps (unter Mina's Befehlen) steht hinter einem Flusse, dessen Brüke es gesprengt hat, und die man wieder hergestellt hat. Wir sind 5 Meilen von Girona und 18 von Barcellona; das erste entscheidende Gefecht führt uns in 3 Tagen in diese leztere Stadt. Die Landschaft, welche wir in diesem Augenblike in Besiz haben, ist von einer Bergkette eingeschlossen; von Konstitutionellen und Royalisten abwechselnd genommen und verloren, bietet es durchaus keine Hülfsmittel dar; überall ein Anblik des größten Elendes. Seit 4 Tagen überschwemmen uns Regenströme, unsre Vorwachen waten im Wasser. Wir haben 3mal den Befehl zum Abmarsch erhalten, und 3mal kam im Augenblike des Abmarsches Gegenbefehl: endlich sollte er mit Tagesanbruch vor sich gehn, aber ein fürchterliches Gewitter, das die ganze Nacht gedauert, hatte die Wege ungangbar gemacht, und die von uns hergestellte Brüke hatte der Strom mitgenommen. Zwei unglükliche Begebenheiten fanden zwei Meilen von hier statt: Diesen Morgen stürzte ein Felsen, unter dem 2 Soldaten sich gegen das Wetter schüzten, zusammen, und begrub sie unter seinen Ruinen; eine Barake, die etwa 20 Militärpersonen beherbergte, stürzte zusammen. Das Resultat der leztern Begebenheit ist weniger traurig als jenes; niemand ist verunglükt, nur Einer schwer verwundet worden.

** Paris, 12 Mai. Die Zeitungen haben von Absendung eines Gesandten nach Madrid gesprochen, der in Erwartung der Rükkehr des Königs seinen Siz bei der provisorischen Regierung nähme. Zu diesem Posten ist, wie es heißt, entweder der Marquis v. Talaru, Pair von Frankreich, oder der Graf d'Agoult, gegenwärtig Gesandter zu Stockholm, der früher mehrere Jahre lang als erster Gesandtschafts-Sekretär in Spanien gestanden, ausersehen. Lezterer genießt den Vortheil, ein Neffe des ersten Stallmeisters der Herzogin v. Angoulême zu seyn, und bei Ihrer kön. Hoheit selbst sehr in Gnaden zu stehn; er dürfte daher wohl den Vorzug über seinen Mitbewerber erhalten. — Wir sind seit ein Paar Tagen ohne Neuigkeiten von der Hauptarmee in Spanien, und jeder macht Glossen nach seinen Ansichten über diesen Umstand. Da die Zeit allein ihre Richtigkeit darthun kan, so will ich Sie damit verschonen, und Ihnen lieber erzählen, was ein reisender Diplomat, der so eben aus Spanien ankommt, über den Zustand dieser Halbinsel berichtet. Es ist dis der Major Garwood (vermuthlich derselbe, den unser Bayonner Korrespondent Obrist Garweld genannt), der indirekt zur Gesandtschaft des Sir Charles Stuart gehört, und vor drei Wochen mit einem geheimen Auftrag nach Spanien gesandt wurde. Er ist bis nach Sevilla gekommen, und hat dort den König und die konstitutionelle Regierung gesehen. Alles schwamm daselbst in Freude und man kan sagen in Unordnung. Stiergefechte, Schauspiele, Bälle wechselten ohne Unterlaß ab, als ob man mitten im Frieden lebte; die Geschäfte aber befanden sich in vollkommener Verwirrung. Von einem Tage zum andern sah man der Einsezung eines neuen Ministeriums entgegen, und man hofte, daß dieses zu einem Vergleiche mit Frankreich sich bereitwilliger finden dürfte. Auf den Straßen herrschte so wenig Sicherheit, daß der Major, ungeachtet seiner Abzeichen als Kabinetskourier, beinahe vor den Thoren von Sevilla geplündert wurde. In einer großen Zahl Städte und Dörfer haben die Obrigkeiten bis zum Alcalde ihre Stellen niedergelegt, und Alles preisgegeben. Die Kaufleute und Kapitalisten, welche ein bewegliches Vermögen besizen, haben sich entweder nach Italien oder an die Gränzen von Portugal geflüchtet. Im Allgemeinen sind die Spanier sehr aufgebracht gegen die Engländer, und klagen, von ihnen verlassen worden zu seyn. Die französische Armee fand der Major, seiner Versicherung nach, im besten Zustande, und man zweifelte nicht, daß sie bis Madrid ohne Schwerdtstreich vorrüken würde.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 15 Mai. Da die französischen Blätter keine neuen telegraphischen Nachrichten von den Vorgängen in Spanien seit zwei Tagen geliefert hatten, so erschöpfte man sich hier in allerlei Muthmaaßungen über die Ursache dieses Stillschweigens. Darin stimmen unsere Politiker überein, daß immittelst keine neuen Erfolge von Bedeutung errungen seyn dürften, weil man alsdann ohne Zweifel geeilt haben würde, das Publikum davon in Kenntniß zu sezen. Was die seither durch die Zeitungen uns mitgetheilten Siegesnachrichten betrift, so sind die ehemaligen Napoleonschen Bulletins noch in zu frischem Andenken, als daß man sich dabei nicht erinnern sollte, wie die Franzosen gewohnt sind, alle ihre Schilderungen der Kriegsbegebenheiten mit glänzenden Farben aufzutragen, welche, wenn man damit die in englischen Blättern enthaltenen Darstellungen vergleicht, und aus beiden ein Drittes abstrahirt, ein vielleicht der Wahrheit nahe kommendes Re-

sultat liefern dürften. Inzwischen versichern Reisende, die so eben aus Frankreich kommen, und die dort Gelegenheit hatten, aus glaubwürdigen Quellen zu schöpfen, daß die jungen Soldaten der französischen Armee sich über alle Erwartung gut schlagen, und den alten Ruhm der persönlichen Kriegsbefähigung des Franzosen wiederholt bewähren. Das neuerliche politische Benehmen von Englands Ministerium und Parlament, hat sich in Paris des Beifalls keiner derjenigen Parteien zu erfreuen, in welche man sich dort, hinsichtlich der spanischen Frage, theilt. Die, welche den Krieg hervorgerufen haben, nehmen, wie natürlich, Anstoß an den Reden, die Andern an der Handlungsweise der Britten; und so geschieht es denn, daß ein allgemeiner Unwille gegen sie rege geworden, der sich selbst in den gesellschaftlichen Verhältnissen ausspricht. Diejenigen Cirkel, wo man sonst gern und häufig Engländer sah, sind ihnen allmählich verschlossen worden. Aus diesem Umstande ließe es sich denn auch wohl erklären, weshalb seit einiger Zeit weit mehr Britten über den Kanal nach ihrer Heimath zurükkehren, als von da nach Frankreich herüber kommen. — In den Kursen der Staatspapiere giugen im Laufe dieser Woche keine bemerkenswerthe Veränderungen auf der hiesigen Börse vor, sie erhielten sich, mit unbedeutenden Schwankungen, auf demselben Standpunkte, wo sie Anfangs der Woche standen. — Bei der europäischen Wichtigkeit, die das Banquierhaus Rothschild, wegen seiner ausgebreiteten Geschäftsverhältnisse, erhalten hat, verdient es wohl Erwähnung, daß die Theilhaber dieser Firma zu Paris, wie es heißt, eine Zusammenkunft halten werden. Es gibt Personen, die hieraus mancherlei Vermuthungen ableiten wollen und unter andern auch die, daß von einem Anleihegeschäft mit der, unter den Auspizien der französischen Armee, demnächst zu Madrid zu errichtenden spanischen Regierung die Rede sey. Doch scheint dis bloße Vermuthung. — Reisende, die aus den preußischen Rheinprovinzen kommen, wollen einige Regsamkeit in den dortigen Kavallerlegarnisonen bemerkt haben. Auch machten hiesige Lederhändler bedeutende Geschäfte dahin. Aber die hierauf gebauten Folgerungen erscheinen uns viel zu gewagt.

Rußland.

* Von der russischen Gränze, 7 Mai. Nach Briefen aus St. Petersburg hat der Majorgeneral der russischen Armee, Fürst Wolkonskoi, welcher Se. Maj. den Kaiser schon lange auf allen Reisen begleitete, auf unbestimmte Zeit Pässe ins Ausland erhalten. Dis würde wenig Aufsehen gemacht haben, da es schon längst hieß, der Fürst wolle seine in Paris sich aufhaltende Gemahlin im Laufe des Sommers ins Karlsbad abholen. Allein da auch gleichzeitig der Generaladjutant Fürst Menzikof, und der General du jour Sakrefsky, welche mit Sr. Majestät in Verona waren, Pässe in die Bäder am Kaukasus erhielten, so machte dieses vielleicht ganz zufällige Zusammentreffen in der Residenz das Gespräch des Tages aus. Bei der ganzen Armee sollen Reduktionen vorgenommen werden, wodurch dieselbe bedeutend vermindert wird.

Türkei.

Ein französisches Journal enthält aus Zante vom 9 April Folgendes: „Seit drei Monaten hat ein fremder Konsul überall in Griechenland die Erklärungen der verbündeten Mächte an das griechische Volk verbreitet. Es war darin enthalten, daß in Folge der Vermittlung des heil. Bundes die Zwistigkeiten zwischen Rußland und der Pforte friedlich beigelegt seyen, daß die christlichen Mächte, stets von frommen und edeln Gesinnungen beseelt, bei der hohen Pforte sich verwendet hätten, um sie zu einer Amnestie für alle diejenigen griechischen Aufrührer zu bewegen, die schleunigst sich ihrem legitimen Souverain (Mahmud II.) unterwerfen würden; wer aber nicht sich beeile, von diesem Gnadenakt des erhabenen Sultans Gebrauch zu machen, werde der ganzen Strenge der Strafen unterliegen, welche den Rebellen vorbehalten seyen. Der Konsul, der sich von diesen Erklärungen den glüklichsten Erfolg versprach, wollte niemals denen Glauben schenken, die ihn versicherten, daß er in der Wüste predige. Kürzlich kam ein griechischer Deputirter hieher; der Konsul erkundigte sich bei ihm, welche Wirkung die verbreiteten Erklärungen in Griechenland hervorgebracht hätten? „Die Griechen — erwiederte ihm dieser — kennen besser, als alle Kabinette zusammen, die Türken und die türkischen Amnestien, und was diesen Punkt betrift, so halten sie sich hierin lediglich an ihre eigene Erfahrung. Sie wissen den Unterschied zwischen der Amnestie von Scio und dem heldenmüthigen Widerstand der Sulioten gegen die Muselmänner ganz gut zu würdigen. Wollen Sie noch einen neuen Beweis, inwieweit man sich auf eine türkische Amnestie verlassen kan? Der Divan zweifelte, zu einer gewissen Zeit, nicht an der Einnahme von Missolunghi durch die albanesische Armee; eine unvermeidliche Folge dieses Ereignisses wäre die Ueberschwemmung des Peloponnes durch diese Truppen gewesen. Der Divan hatte daher Jussuf Pascha von Lepanto zum Mora-Valessi (Befehlshaber in Morea) ernannt. Der Ernennungsferman, der dem Träger desselben von den Griechen abgenommen wurde, befahl diesem rohen Pascha, im Anfang eine Amnestie zu verkündigen, und sodann alle Einwohner von Morea niedermezeln zu lassen. Uebrigens, mein Herr, werden Sie sich wohl vorstellen können, daß die Griechen alle erdenkliche Anstrengungen zu machen bereit sind, um nicht mehr in diesen heliotischen Zustand zurükzusinken, aus dem sie sich nur durch so außerordentliche Opfer herauszureißen vermochten. Wir führen jezt ins dritte Jahr den Krieg für unsere Unabhängigkeit, und unser Volk hat sich endlich an diesen Kriegszustand völlig gewöhnt; wenn die Gefahr naht, eilt es mit der nemlichen Bereitwilligkeit zu den Waffen, womit das Volk von Wien am Sonntag im Prater spazieren geht.“ — Die große griechische Flotte kreuzt im Archipel. Der Hafen von Patras wird durch fünf spezziotische Schiffe blokirt. Eine europäische Fregatte hat kürzlich aufs Neue versucht, die Blokade zu verlezen, und ein mit Lebensmitteln beladenes Handelsschif den belagerten Türken zuzuführen, als sie aber bemerkte, daß die griechischen Schiffe sich zum Gefechte rüsteten, um Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, gab sie dem Kauffahrteischif das Signal zum Rükzug. Ein in sieben Tagen von Tenedos angekommenes Schif bringt Nachricht mit, daß die türkische Flotte den Kanal verlassen, und ihren Lauf auf Mitylene genommen habe; als sie aber die griechische Flotte und deren Brander ansichtig geworden, sey sie eiligst in die Dardanellen zurükgekehrt. Zwei andere Schiffe, die von der afrikanischen Küste kommen, erzählen, daß sie bei dem Kap Bon einem griechischen Geschwader begegnet sind, das zwei Barbareskenschiffe mit sich führte, welche es aus dem Hafen von Tunis selbst, unter den Augen des Dey, herausgeholt habe.“

* Semlin, 9 Mai. Wegen der griechischen Feiertage hat man gar keine Kommunikation mit Belgrad.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Cotta.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 141. 21 Mai 1823.

Spanien. — Großbritannien. (Journalartikel.) — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. — Preußen. — Beilage Nro. 81, Ueber den baierischen Kreditverein. — Verhandlungen der französischen Pairskammer. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan unterm 5 Mai: „Am 2 d. um 8 Uhr Morgens hat Milans mit seinem Korps Besalu geräumt, und Graf Curial ist Abends daselbst eingezogen, sein Vortrab ging gegen Castellfollit an der Fluvia vor. Vermuthlich ist der Graf gestern zu Olot eingetroffen, wo er seine Vereinigung mit Donnadieu, der zu Campredon und Ripoll steht, bewerkstelligen kan. Seit dem 2 befindet sich Donnadieu mit der Cerdagna nicht mehr in Verbindung; ein Korps von 800 Miqueleten, von der spanischen Division Torrea, war von Urgel nach dem Paß von Toses vorgerükt, und hatte die Verbindung abgeschnitten. Mina zieht sich in guter Ordnung nach Großolot und Vich zurük. Milans ist zu Amer eingetroffen, einem Städtchen in den Gebirgen, 3 Leguas nordwestlich von Girona. Baron d'Eroles hatte auf 25 Ortschaften im Lampourdan 60,000 Rationen Brod, Wein, Fleisch und Reis ausgeschrieben; der Marschall verbot aber, sie einzutreiben. — Die starken Regengüsse, und die Mühseligkeiten beständiger Hin- und Hermärsche sind Ursache, daß täglich viele Kranke in unsern Hospitälern anlangen. Man erwartet hier die Frau Herzogin von Angouleme auf den 14 d." — „Der Obrist Sapere, genannt el Cargol, und der Obristlieutenant Ximenes, Beide wegen des Aufstands ihres Korps im Lager von St. Estevan verhaftet und hieher ins Castillet in Haft gebracht, sind unter Bedekung ins französische Hauptquartier abgeführt worden. Cargols Bataillon ist ebenfalls von hier abgegangen; es war sehr erstaunt seinen Obristen nicht an seiner Spize zu sehen. Der Schaz der Division d'Eroles ist zur Armee aufgebrochen, und seine Equipagen sollen folgen. Man sieht seine Fourgons häufig durch die Straßen mit der Inschrift: Fourgon de S. Exc. le Baron d'Eroles Capitaine-général de la Catalogne, ziehn, und ist sehr begierig zu sehen, ob er auch die alten Cortes von Catalonien und Arragonien mit der Camera der ricos hombres, und dem Groß-Justitiarius an ihrer Spize, wieder einsezen werde, der den knieenden Königen von Arragonien den Eid abnahm, und, ihnen die Spize des Degens auf die Brust sezend, zu ihnen sagte: „Wir, die wir so viel gelten als Sie, wir machen Sie zu unsern Herrn und König, unter der Bedingung, daß Sie unsre Privilegien und Freiheiten aufrecht halten; si no-no!" — Ferner aus Perpignan vom 6 Mai: „Baron d'Eroles hat der Provinzialjunta von Catalonien, die hier ihren Siz hat, wissen lassen, sie möge ihre Verrichtungen einstellen, und in jener Eigenschaft nicht nach Catalonien kommen, denn da der Proklamation der provisorischen Regierungsjunta von Spanien und Indien zufolge die Sachen in Spanien wieder auf den Fuß gestellt werden sollen, auf dem sie sich vor dem 7 März 1820 befanden, so werde er selbst die oberste Macht in seiner Eigenschaft als Generalkapitain von Catalonien und Arragonien ausüben. — Die hier befindlichen spanischen Mönche und Domherren werden morgen nach Catalonien abgehen, um ihre Pfründen wieder in Besiz zu nehmen. Aus Catalonien wird berichtet, daß Donnadieu, sobald er den Rükzug des feindlichen Heeres vernahm, am 2 Mai um 2 Uhr Nachmittags von Campredon und Ripoll aufbrach, und am 3 sich bei Olot mit der Division Curial vereinigte, daß beide Divisionen vereinigt den Feind auf seinem Rükzuge nach Vich verfolgten, und vermuthlich heute (6) in dieser Stadt angekommen seyn werden." (Diese Nachricht scheint mit der auf der Pariser Börse am 13 amtlich mitgetheilten, schon durch den Telegraphen bekannten Nachricht, daß Mina den französischen Truppen ausgewichen, den Ter über Besora hinausgegangen, und am 7 zu Vallsegana, in der Richtung von Campredon, unfern der französischen Gränze angekommen sey, schwer zu vereinigen.)

Der Constitutionnel schreibt auch aus Bayonne unterm 8 Mai: „Graf Amarante ist zu Burgos mit einigen portugiesischen Flüchtlingen angekommen. Das Hauptquartier der französischen Armee ward für den 9 dort angesagt, und sollte am 13 nach Madrid aufbrechen. Das Korps des Herzogs von Reggio wird demselben voranziehn; man weiß aber noch nicht, ob über Aranda oder über Valladolid. Die Belagerungen von Pamplona und St. Sebastian haben noch nicht begonnen. Hier sind 10 Wagen mit Geld angekommen; sie brachten, wie man versichert, 20 Millionen. Man reißt mit großer Schnelligkeit alle Baraken zusammen, welche, sowol ein- als auswärts, an unsre Festungswerke stoßen."

Großbritannien.

London, 10 Mai. Konsol. 3Proz. 78⅜; neue spanische 5Proz. 36½.

Der Courier bemerkt über die von Hrn. Brougham an Hrn. Canning gestellten (gestern mitgetheilten) drei Fragen: „Die militärische Haltung Rußlands und Oestreichs darf uns nicht in Erstaunen sezen. Da man nicht weiß, wie der Angriff der Franzosen auf Spanien ausschlagen wird, so kan man Oestreich nicht tadeln, daß es sein Heer, welches nun einmal in Italien steht, in der Nähe der Gegenden, wohin es berufen werden könnte, Halt machen läßt, bis es weiß, was es zu thun hat. Dasselbe gilt von Rußland, das in dem Falle, wo man

es um materiellen Beistand anginge, seine Truppen, soll dieser Beistand von Nuzen seyn, nicht erst aus entfernten Gegenden herbeirufen darf, sondern nothwendig ein Korps an seiner westlichsten Gränze bereit halten muß. Nachdem einmal die verbündeten Mächte sich anheischig gemacht, Frankreich in seinem Kampfe gegen Spanien im Nothfalle beizustehn, so wäre es wirklich sonderbar, wenn sie für diesen äußersten Fall sich nicht in Bereitschaft sezten." — (Das Journal des Debats begleitet diese Bemerkungen, so wie die drei Fragen selbst, mit folgenden Noten: „Nach der ausdrüklichen, und wie es scheint, halboffiziellen Erklärung des sehr glaubhaften Journal de Francfort hat keine Zusammenziehung russischer Truppen an der Weichsel statt. Es stehn zwar, fügt das Pariser Journal hinzu, 30,000 Polen dort, aber die sind auch in Friedenszeiten daselbst, weil es ihr Vaterland ist. In Wolhynien und Podolien befinden sich ferner 60 — 70,000 Mann Russen, allein die wurden der türkischen Unruhen wegen zusammengezogen. Von weitern Truppenvereinen ist auf dem Kontinente nichts bekannt. Hinsichtlich Oestreichs scheinen die Engländer die gänzliche Räumung Italiens als eine verabredete Sache anzusehn, während die östreichische Regierung doch gewiß das Recht hat, in ihren eignen italienischen Staaten so viel Truppen zu halten, als sie für nöthig findet. Sollte indessen ein Theil dieser Truppen auch wirklich zum Mitwirken mit Frankreich bestimmt seyn, so könnte dis auf die unmittelbarste Art dadurch geschehen, daß man sie zu Triest oder Livorno einschiffte. Allein alle Mitwirkung erscheint mit jedem Tage mehr überflüssig.")

Die Sun zieht aus den Antworten des Hrn. Canning auf die Fragen des Hrn. Brougham den Schluß, daß also doch eine russische Armee an der Weichsel stehe, und die Oestreicher in Italien Halt gemacht hätten, glaubt aber nicht, daß diese Truppenmassen unmittelbar gegen Spanien verwendet werden dürften, indem, nach der offiziellen Versicherung des Hrn. v. Chateaubriand, kein Vertrag bestände, demzufolge fremde Truppen in Frankreich einrüken sollten. Die Sun will ferner wissen, daß die angebliche Reise des Kaisers von Rußland in die Bäder von Ems mit Entwürfen zusammenhienge, welche kein besonderes gutes Einverständniß mit Frankreich bewiesen, und den Spaniern keinen Beweggrund gäben, etwas Unangenehmes von Seite Rußland zu befürchten. Ohne sich weiter darüber zu äußern, glaubt die Sun blos sagen zu können, „daß die Dinge sich in Folge des Angriffs auf Spanien einer Krisis näherten, welche einen neuen allgemeinen Krieg herbeiführen dürfte; würde der Krieg zwischen Frankreich und Spanien nicht auf die eine oder andere Weise schnell beendigt, so würde England, früher als man allgemein glaube, genöthigt seyn, daran Theil zu nehmen; auch sey man in den höchsten politischen Cirkeln in London der Meynung, daß Großbritanniens Neutralität nicht länger aufrecht erhalten werden könne." (Das Journal des Debats erklärt nicht nur die Andeutung wegen der Gesinnungen Rußlands für ein politisches Räthsel, das selbst die entschiedensten Liberalen zu lösen nicht wagen würden, sondern hält auch die Meynung wegen des Aufgebens der Neutralität von Seite Englands für durchaus ungegründet, indem dieselbe mit den Aeußerungen der englischen Minister im Parlamente im Widerspruche stehe, und das Gespräch zwischen den HH. Canning und Brougham überhaupt fast gar keinen Eindruk auf die Londoner Börse gemacht habe.)

Das Morning-Chronicle spricht von einem Vertrage, den England Schweden vorgeschlagen, dieses aber abgelehnt habe, indem es die Freundschaft Rußlands vorzöge. Das Chronicle findet diesen Entschluß vernünftig, indem die heilige Allianz ihre Bundsgenossen schüze, England aber die seinigen verlasse, und erst neuerlich den von Spanien angebotenen Handelsvertrag ausgeschlagen habe, angeblich „weil jezt die Zeit nicht sey, neue Uebereinkünfte zu treffen."

Das südliche Irland, sagt ein Journal, befindet sich seit einiger Zeit in schrecklichem Zustande; Drohungen, Mord, Feuersbrünste und täglich verübte Grausamkeiten an Menschen und Thieren liefern den überzeugendsten Beweis, daß die Mittel, die bisher zur Abhülfe der Uebel dieses Landes angewendet worden, fruchtlos blieben. Niemand hat noch die unmittelbaren Ursachen der Wuth erklären können, von welcher die Gemüther erfüllt sind; die irländische Regierung selbst gesteht, daß sie ihr unbekannt seyen, und es ist zu fürchten, daß das Schikksal, welches die Motion über die Emanzipation der Katholiken hatte, ihre Unzufriedenheit noch vermehren und im nächsten Sommer, als der für die aufrührerischen Unternehmungen der Menge günstigsten Jahrszeit, neue Katastrophen herbeiführen werde. — Eine neuere Depesche des Lordlieutenants von Irland enthielt folgende nähere Angaben: „Zu Anfang dieses Jahres habe er die Hofnung ausgedrükt, das Land werde sich in den am meisten bewegten Distrikten nach und nach dem Zustand der Ruhe wieder nähern. Dis sey aber, wie sich aus den inzwischen eingetretenen Ereignissen ergeben, nicht der Fall gewesen. Im Monat März habe sich die zerstörende Bewegung von Neuem in erhöhtem Grad und erweitertem Umfang gezeigt. Der Polizeibeamte von Cork melde, wie in der ersten Woche des März in seinem Bezirk 5 Brandstiftungen und 22 Verlezungen der öffentlichen Sicherheit statt gefunden. Seitdem vergehe fast keine Nacht, ohne daß die Insurgenten Häuser und Scheunen abbrennten oder andere Gewalthandlungen ausübten. Die Bemühungen des Militärs und der Polizei, die Verbrecher zur Haft zu bringen, seyen meist fruchtlos und nur wenige Individuen habe man arretiren können. Die Brandstiftungen seyen so wenig schwierig, und das Schreckenssystem habe unter den Einwohnern so tief gewurzelt, daß man selten auf Entdekung der Thäter hoffen dürfe. Die Ursache der beunruhigenden Erscheinungen sieht der Lordlieutenant in dem zu voller Reife gekommenen System der Insurgenten, alles Eigenthum der Grundbesizer zu zerstören, wozu noch der Umstand komme, daß eben jezt viele Pachte ablaufen und neu besezt werden, wobei es gewöhnlich nicht ohne Exzesse abgehe. Unter diesen Umständen werde die Regierung und das Parlament die Aufruhrakte ohne Zweifel wieder in Kraft sezen. Die Verspätung der disfallsigen Erneuerung habe schon großen Schaden gethan, indem die Unruhstifter daraus Anlaß genommen, dem verirrten Volk Straflosigkeit vorzuspiegeln. — Seit diesem Bericht des Lordlieutenants haben sich die Brandstiftungen und Erpressungen noch vermehrt. In wenigen Tagen wurden in der

Grafschaft Cork 2 Häuser, 2 Mühlen und 5 andere Gebäude abgebrannt und 12 Personen mußten auf Befehl des Kapitains Rock — der symbolisch alle Malkontenten Irlands repräsentirt — Geld steuern zum Ankauf von Munition. In der Grafschaft Limerick wurden 6 Häuser in Asche gelegt, vielem Vieh Ohren und Schwänze abgeschnitten, Bäume gefällt, Felder aufgewühlt. Der Aufstand verbreitet sich in die Grafschaften Waterford und Tipperary. Dem Pächter Shea zu Ballylinch ward ein Brand- und Drohbrief zugestellt, worin auch der Eid der verbündeten Bauern angeführt war; er lautet wie folgt: „Ich schwöre feierlich, im Namen unsers Herrn Jesus Christus, der am Kreuz für uns gelitten hat, und bei der heiligen Jungfrau Maria, daß ich brennen, zerstören und alle Fremde (Pächter) samt ihren Herren umbringen will, bis ich an die Knie im Blute wate. So wahr mir Gott helfe.“ Wenn dis abscheuliche System nicht bald aufhört, so kan Niemand länger im Süden Irlands wohnen bleiben und wirklich hört man, daß die Auswanderung in der Grafschaft Münster zunimmt. Unlängst sind aus Einer Stadt 30 katholische Familien nach Amerika emigrirt.“

Frankreich.

Paris, 13 Mai. Konsol. 5Proz. 87 Fr. 80 Cent.

Der Moniteur vom 14 bringt folgende Nachrichten vom 4ten Korps der Pyrenäenarmee, (welche auch schon Tags vorher von Seite des Grafen Villele der Pariser Börse mitgetheilt worden waren): „Nach dem lezten, diese Nacht eingetroffenen Berichte des Marschalls Moncey vom 8 Mai, haben die konstitutionellen Divisionen des Milans und Lodera sich auf Hostalrich zurükgezogen. Mina wich unsern Truppen aus, um über Besara am Ter hinaufzugehen, in der Absicht sich der Gränze zu nähern. Am 7 war er zu Valfagona, in der Richtung von Campredon. Graf Curial stand am nemlichen Tage zu Olot, und schikte sich an, Mina zu folgen und ihn anzugreifen. Baron d'Eroles folgte Mina in der Entfernung eines Tagmarsches über Besora; Romagosa hatte bei Ripoll eine Stellung genommen. So wird Mina sich durch eine, der seinigen sehr überlegenen Macht umringt sehn, und er wird sich entweder mit Verzweiflung schlagen, oder sich ohne Hülfsmittel durch äußerst schwierige Defileen in die Cerdagna werfen müssen. Graf Curial wird ihn, in Gemeinschaft mit Baron d'Eroles und Romagosa, unausgesezt verfolgen. Die Vorposten von Girona, wo sich der Marschall befindet, haben Santa Coloma inne, und unsere Husaren treiben Rekognoszirungen bis unter die Mauern von Hostalrich vor. General Donnadieu rükte am 6 um 10 Uhr Morgens in Vich ein, wo unsere Truppen von den Einwohnern mit Freudenruf empfangen wurden. Paris, 13 Mai.“

Das Journal des Debats bemerkt, dieser Bericht werde zu Beschämung derjenigen dienen, welche auf das Ausbleiben von Neuigkeiten aus Catalonien während einiger Tage bereits strafbare Hofnungen gebaut hätten. Mina's Armee sey durch die französischen Manövres in zwei Hälften zerschnitten, die eine habe sich nach Hostalrich geworfen, die andere sey in eine so verzweifelte Lage gebracht, daß sie sich entweder gegen eine überlegene Macht werde schlagen, oder kapituliren, oder sich in die Gebirge zerstreuen müssen. Welchen Entschluß sie ergriffen, werde man bald erfahren.

Die Etoile meldet, der Vortrab der Division d'Autichamp sey in Valladolid eingerükt; man glaube, der Prinz Generalissimus werde am 25 Mai in Madrid ankommen, wo General Abisbal sich zu unterwerfen bereit sey. Graf Amarante sey mit einem Adjutanten zu Burgos eingetroffen, um die Dienste seines Korps anzubieten, das er zwischen Sanabria und Astorga gelassen; der Prinz habe dieselben aber wiederholt abgelehnt. Gedachtes Korps bestehe aus 5000 Fußgängern, 500 Reitern und 6 Kanonen.

Zu Straßburg erhielt man am 16 Mai Abends um 7 Uhr von Paris folgende telegraphische Depesche: „Lerma, 13 Mai. Die französische Armee sezt ihre Bewegungen gegen Madrid fort. Der Herzog von Angouleme kam heute mit dem Reservekorps von Burgos hier an. Der Marschall Herzog von Reggio rükte gestern Morgens in Valladolid ein; sein Vortrab steht am Duero. General Obert soll am 14 zu Almazan eintreffen.“

** Paris, 12 Mai. Das Ministerium hat dem Plane, die Kammern zu prorogiren statt die Session zu schließen, schnell entsagt. Hr. v. Villele soll ganz vorzüglich zu dem ergriffenen Entschlusse beigetragen haben, indem er versicherte, daß er die nöthigen Geldmittel, deren der Schaz zur Fortführung des spanischen Kriegs bedürfe, auffinden werde, ohne die Kammern nöthig zu haben. Der wahre Grund aber, der hinter diesem Vorwande verborgen zu liegen scheint, ist wohl der, daß in der Deputirtenkammer sich eine Opposition gebildet hatte, welche das Ministerium, und insbesondere dessen Präsidenten ohne Unterlaß angrif, so daß diesem ein Ausweg erwünscht seyn mußte, der ihm freiere Hand gewährte. Uebrigens scheint unserer spanischen Armee das Geld nicht zu mangeln, denn das Haus Rothschild schikt zweimal die Woche sehr beträchtliche Sendungen dahin. Dadurch stieg auch das Gold so hoch im Preise, daß der Louis von 20 Fr., 20 Centimes Agio gilt. Unsere Regierung soll bei diesem Geschäfte, wie man glaubt, Hrn. Rothschild mit hinterlegten Schazkammerscheinen und Reconnaissances de liquidation gedeit haben. — Hrn. v. Villele's Ansehn wächst täglich. Er leitet nicht nur den Gang des ganzen Ministeriums, sondern es findet auch nicht eine nur etwas bedeutende Ernennung statt, wo er nicht zu Rathe gezogen würde. Man kan seinen gegenwärtigen Einfluß auf die Regierung nur mit dem vergleichen, den Pitt auf die Angelegenheiten Großbritanniens ausgeübt hat. Die Ministerialveränderungen, von denen man seit einiger Zeit sprach, scheinen ebenfalls nach dem Willen des ersten Ministers vertagt worden zu seyn. Sie hängen indessen blos von ihm ab, und werden vor sich gehn, sobald er es für nöthig erachten wird, sie vorzuschlagen. Uebrigens hat der genannte Minister ganz das gerechte Bewußtseyn seiner Uebermacht, und läßt es bei Gelegenheit fühlen. So soll er kürzlich auf die Bemerkung des Grafen Karl v. Damas: „daß man also jezt nach Madrid gehn, und demnach hoffentlich keine Ausflüchte mehr gebrauchen werde, wenigstens nicht mehr gebrauchen sollte“ — geantwortet haben: „Hr. Graf! Wenn ich mit Hülfe der Ausflüchte bisher stark genug war, die Russen zu hindern, nach Frankreich zu kommen, und mich der Neutralität Englands zu versichern, so müssen Sie doch gestehen, daß dis

System zu etwas gut war, und nicht ohne Verdienst ist.“ — Personen, denen ihre Stellung erlaubt sich dem Könige zu nähern, haben nicht ohne Unruhe bemerkt, daß die Gesundheit Sr. Majestät weniger gut als im verflossenen Winter zu seyn scheint. Seine Gesichtsfarbe ist weniger lebhaft und das Aussehen leidend. Uebrigens scheint diese Veränderung nicht von bedenklicher Art zu seyn, indem der Monarch seine Spazierfahrten fortsezt und Audienzen ertheilt.

†† Paris, 12 Mai. Es gibt eine Anekdoten- und eine geschichtliche Politik; die erste umfaßt das äußerst Kleine, was im Verfolge der Begebenheiten nur verschwinden kan, und vor den Augen des höheren Geistes rein wegfällt, die andere betrachtet die Massen, und führt der philosophischen Ueberzeugung ein großes Gemälde anschaulich und klar vor Augen. Zuweilen aber geschieht es, daß die kleine Politik in die große hineingreift, und daß man auf Kleinlichkeiten mehr Achtung geben muß, als es eigentlich der Mühe werth ist. — Seit dem Morde des Herzogs von Berry nahm die Revolution einen offenbaren Rükgang in Frankreich, insofern als die Regierung zuvor sie begünstigt hatte, und nun sich gegen dieselbe sperrte. Diese Bemühung des Ministeriums Richelieu-Deserre verdiente Dank, wenn man erwägt, daß, seit fast dreißig Jahren, überall an das moralische Uebergewicht der Revolution fast blindlings geglaubt ward, und die Machthaber in dem Wahne standen, die lezten Stüzen der Throne durch Beförderung anderer Grundsäze umzuwerfen. In diesem Sinne schlossen sich die HH. v. Villele und Corbiere, und mit ihnen die Majorität von 1820, dem Ministerium Richelieu-Deserre an. Es war ein Rükschritt gegen die Revolution, ungewohnt seit langer Zeit. — Zuvor hatte schon Hr. Decazes, in wetterwendischer Laune, durch allerlei List versucht, die Royalisten glauben zu machen, er wolle anfangen, die Geschäfte in ihre Bahn einzulenken. Wie das Wahlgesez der Demokraten begann seine Früchte zu tragen und Hr. Decazes etwas betroffen ward, dachte er darauf, unter den Royalisten Uneinigkeit zu verbreiten, um die heftige aber edle Oppositionssprache derselben gegen die Linke zu kehren, und vom Ministerium abzuwenden. Er ließ durch eine Mittelsperson den HH. v. Villele und v. Corbiere wissen, er habe ihnen Sachen von höchster Wichtigkeit für die Angelegenheit des Königthums zu vertrauen, und bat sie dringend um ein mitternächtliches Rendez-vous, in einem Hause Rue du Bac. Es lag dem Minister daran, dieses Rendez-vous so geheim, und dann wieder so öffentlich zu machen, als möglich, wohl wissend, daß eben nicht die größte Harmonie zwischen den HH. v. Villele und Labourdonnaye bestand, und diese Disharmonie zur vollkommenen Mesintelligenz umzugestalten sich bemühend. Hr. v. Villele ließ dem Minister durch die Mittelsperson erwiedern, daß wenn der Gegenstand seiner Sendung eine Staatsangelegenheit beträfe, Se. Excellenz sich schriftlich an ihn zu wenden habe, um ihn einzuladen; daß es schicklicher wäre, ihm ein Rendez-vous im Hotel seines Ministeriums zu geben, als irgendwo sonst, daß es anständiger sey, am hellen Mittag die Sachen zu verhandeln, als geheimnißvoll in der Mitternacht. Am folgenden Morgen erhielten die HH. v. Villele und Corbiere eine schriftliche Einladung, um Mittag sich in das Hotel des Ministers zu begeben. Sie waren eben in das Kabinet Sr. Excellenz getreten, als Graf Molé sich aus demselben entfernte. Es war wohl nur ein reiner Zufall, der dieses Zusammentreffen veranlaßte. Der Zufall ist aber fruchtbar gewesen an Gerede. Hr. Decazes sprach viel hin und her, um nichts zu sagen, und die endlichen Propositionen wurden geradezu von Hrn. v. Villele verworfen. Der Minister hatte aber den HH. v. Villele und Corbiere ein Versprechen abgefordert, drei Tage über diese Zusammenkunft zu schweigen. Diese drei Tage wurden benuzt. Auf die Fragen seiner Freunde berufte Hr. v. Villele sich auf sein abgelegtes Versprechen; nach drei Tagen erst offenbarte er Alles; aber schon waren die HH. v. Villele und Labourdonnaye entzweit. Wie späterhin Hr. v. Villele vom Herzog von Richelieu eingeladen ward, sich bei ihm einzufinden, um ihn über eine bedeutende und verwikelte Angelegenheit zu Rathe zu ziehn, verweigerte Hr. v. Villele die Abforderung des Geheimnisses, wohl wissend, wie es ihm früher ergangen, obwol von dem edeln Herzog von Richelieu gar nichts, im Punkte einer Ehrverlezung, zu fürchten war. Die Berathung mit dem Herzog von Richelieu wurde so zu Wasser. Sollten solche Umstände den ersten Anlaß geben zu einem Zwiespalt zwischen zwei Männern von so ausgezeichneter Natur wie die HH. v. Villele und Labourdonaye?

Deutschland.

In der zehnten diesjährigen Sizung des Bundestags wurde die Abstimmung der freien Städte wegen der vom Bundestage zu erlassenden Verfügung gegen den Büchernachdruk auf den Grund des 18ten Art. der Bundesakte zu Protokoll gegeben. Der vortragende Gesandte machte Bemerkungen über die der Bundesversammlung überreichte Abhandlung des Dr. Griesinger in Stuttgart über diesen Gegenstand, und sagte, dieselbe enthalte in der That keine Gründe für den Nachdruk, die nicht namentlich damals schon bekannt gewesen, als durch den 18ten Art. der deutschen Bundesakte die Festsezung erfolgte: „Die Bundesversammlung wird sich bei ihrer ersten Zusammenkunft mit Abfassung gleichförmiger Verfügungen über die Sicherstellung der Rechte der Schriftsteller und Verleger gegen den Nachdruk beschäftigen“, wodurch denn alles neue Eingehen in theoretische Erörterungen bereits als beseitigt anzusehn. Auf den Antrag des Präsidiums wurde hierauf noch in derselben Sizung beschlossen, daß spätestens am 20 Jun. d. J. sämtliche Abstimmungen abgelegt werden sollten, um zur Fassung eines definitiven Beschlusses über diesen Gegenstand schreiten zu können. — Von der Mainzer Centraluntersuchungskommission wegen der demagogischen Umtriebe ist endlich vor Kurzem der Schlußbericht bei der Bundesversammlung eingegangen.

Preußen.

Die Staats-Zeitung bemerkt, sie sey ermächtigt, die in dem diesjährigen zweiten Aprilhefte der zu Stuttgart erscheinenden „konstitutionellen Zeitschrift“, in einem angeblichen Schreiben aus Berlin enthaltene Nachricht, daß Exemplare einer Schrift des Geheimenraths Schmalz an die fremden Gesandtschaften ausgetheilt, und dem Verleger dieser Schrift eine Unterstüzung zum wohlfeilern Verkaufe derselben gewährt worden sey, für eine Unwahrheit zu erklären.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Cürgmer.

Baierischer Kreditverein.

Die in der Beilage der Allg. Zeitung eingerükte Nachricht des Präs. Frhrn. v. Aretin, einen baierischen Kreditverein betreffend, hat große Aufmerksamkeit erregt. Wir haben seitdem in öffentlichen Blättern gelesen, daß eine von Sr. Majdem König ernannte unmittelbare Kommission zusammengetreten ist, um den Plan des Frhrn. v. Aretin einer genauen Prüfung zu unterwerfen. Diese Kommission, präsidirt von dem, alle großen und nüzlichen Unternehmungen mit eben so vieler Weisheit als Thätigkeit befördernden k. Staatsminister Frhrn. v. Zentner, zählt folgende Mitglieder: 1) von Seite des Staatsministeriums des Innern: Staatsrath Graf v. Preising, Staatsrath v. Ritter, Ministerialrath v. Stürmer. 2) Vom Staatsministerium der Finanzen: Staatsrath und Oberst-Rechnungshofs-Präsident v. Schilcher, Oberst-Rechnungshofs-Direktor Graf v. Armansberg. 3) Vom Justizministerium: Oberappellationsgerichts-Präsident Graf v. Arco, Appellationsgerichts-Vicepräsident v. Mayr, Ministerialrath Frhr. v. Schrenk. Man erwartet mit Sehnsucht das Resultat der von der Kommission bisher gepflogenen Untersuchungen. Inzwischen ist der Anfang gemacht worden, die Sache litterarisch zu erörtern. Hr. v. Spaun hat zuerst in der Zeitschrift Eos einen Aufsaz über, vielmehr gegen den Kreditverein ins Publikum gegeben, worauf Frhr. v. Aretin in eben dieser Zeitschrift ganz kurz geantwortet. Nunmehr hat aber der Lezterе eine kleine Schrift drukеn lassen, unter dem Titel: Ueber die Errichtung eines Kreditvereins für das Königreich Baiern, vorläufige Mittheilungen von Frhrn. v. Aretin. München, bei Leutner, 1823. 82 S. in 8. Nach einem Vorbericht, der als prologus galeatus gegen die herrschenden Geldhändler dienen kan, wird in acht Abschnitten gehandelt: 1) Von der Veranlassung des Kreditvereins, 2) von den Zwischenzinsen, 3) von den Haupterforderнissen eines Kreditvereins, 4) von den Vortheilen und Verbindlichkeiten der Anlehensinteressen, 5) von dem Gewinn der Darleiher, 6) von der Geschäftsführung, 7) von den Vortheilen des Kreditvereins für den Staat und für die Privaten, 8) von den Einwendungen gegen den Kreditverein. Der 6te Abschnitt, von welchem wir einstweilen nur den Titel erhalten haben, wird erst nach erfolgten Beschlüssen der Regierung mitgetheilt, rüksichtlich des 6ten Abschnitts ist auf die neue landwirthschaftliche Zeitschrift von Georg Frhrn. v. Aretin und Max Schönleutner hingewiesen. Die Beilagen enthalten 1) die beiden Zirkularien des Frhrn. v. Aretin an die Gutsbesizer, 2) Bemerkungen dagegen von dem Reichsrath Grafen v. Fugger-Kirchberg, 3) Auszüge aus Briefen von Theilnehmern am Kreditverein, (sehr lesenswürdig und anziehend), 4) v. Spauns obenerwähntes Urtheil über den Kreditverein und v. Aretins Antwort hierauf. — Obwohl die kleine Schrift, wie man sieht, und wie sie selbst ankündigt, nur vorläufige Mittheilungen ertheilt, so ist sie doch sehr reichhaltig. Wahrscheinlich wird nun bald der ausführliche Plan dem Publikum mitgetheilt werden, sobald er nemlich von der Prüfungskommission gebilligt seyn wird. Der Plan hat, so viel wir aus der erwähnten Schrift entnehmen können, Aehnlichkeit mit den Statuten des schlesischen Kreditvereins, noch mehr aber mit der Kreditvereinsordnung des Großherzogthums Posen. Es ist zu wünschen, und zu erwarten, daß die weise baierische Regierung die bedrängten Landeigenthümer durch Begünstigung eines zwekmäßigen Kreditvereins kräftig unterstüzen werde, indem sonst das Hypothekengesez nur eine halbe Wohlthat, für Viele aber eine wahre Benachtheiligung wäre. Da sich gegen den Kreditverein einzelne nicht unmächtige Gegner vernehmen lassen, deren Treiben und Wirken man in Baiern leider nur allzugut kennt, so scheint es nicht überflüssig zu seyn, die Leser der Allg. Zeitung bei dieser Gelegenheit an die Umtriebe zu erinnern, die vor einigen und fünfzig Jahren dem schlesischen Kreditverein entgegengesezt worden sind. In den von einem höhern Staatsbeamten verfaßten: „Gedanken eines Patrioten über den Entwurf zur Wiederherstellung des allgemeinen Kredits in Schlesien. Breslau 1770. 4.“ — heißt es S. 4. „Einige, deren schwarze Seelen niemals eines Eindruks von Menschenliebe, geschweige denn von Patriotismus „fähig gewesen, welche zu Beurtheilung der Dinge keinen andern Maaßstab kennen, als ihren niederträchtigen Eigennuz, „machen sich ein Vergnügen daraus, den heilsamsten Absichten „einen verkehrten Sinn anzudichten, und wo möglich einen „Plan zu vereiteln, von dem sie doch weiter keine Einsicht haben, als die dunkle Ahnung, daß der Endzwek desselben mit „dahin gehe, ihren schändlichen Wucher Gränzen zu sezen. „Die getreuen Helfer des Wucherers, die zeither die Nachsicht der Gesezе zum Verderben des Bedrängten schändlich „mißbraucht haben, befürchten von der heilsamen Ausführung „dieses Werkes nicht ohne Grund den Verlust ihres einträglichen Gewerbes, und wenden alle Bemühung an, den Entwurf verdächtig zu machen. Dieser Abschaum des menschlichen „Geschlechts ist nicht würdig, daß ich mich damit aufhalte, ich „habe es nur mit denjenigen zu thun, deren Gesinnungen an „sich rechtschaffen, die aber vielleicht durch die Kunstgriffe jener heimlichen Feinde des allgemeinen Wohls irre gemacht „worden sind, und jezt nicht recht wissen, wozu sie sich „entschließen sollen.“ — S. 36 führt der Verf. (der Gedanken eines Patrioten) einige Gegner des Kreditvereins redend ein: „Wer sich ohne Kreditverein nicht helfen kann, der mag „zu Grunde gehn, es wird sich schon Jemand an seine Stelle „finden. Je größer der Verfall des Kredits, und der Mangel an Geld ist, desto besser werden wir das unsrige anbringen. Wir werden die Güter in der Kridа um die „Hälfte des Werthes kaufen, und dadurch uns „und die unsrigen desto wohlhabender machen.“ — Jedermann weiß, daß die k. preußische Regierung der Umtriebe ungeachtet das große Unternehmen festgegründet hat. Die schlesischen Gutsbesizer wurden gerettet.

Frankreich.

Fortsezung der Verhandlungen der Pairskammer.

„Die Fragen, welche wir zu Verona vorlegten, (fuhr Hr. v. Chateaubriand fort) waren hypothetisch, eventuell; sie ließen der Antwort vollen Spielraum. Jeder der Höfe mochte nach Gutdünken sich erklären und so geschah es. Der eine konnte sagen: ich werde handeln wie Frankreich; der andere: ich bleibe neutral; ein Dritter hätte sich selbst feindlich erklären können. Wer sieht nicht in diesem Verfahren den Gang einer offenen Politik, die grade auf ihr Ziel losgeht und nur ihre äußere Lage kennen zu lernen wünscht, um ihre Mittel mit den Ereignissen in Verhältniß zu sezen? Die in England vorgelegten Papiere haben im Grund nichts zur öffentlichen Kenntniß gebracht, was ich nicht früher schon ohne Rükhalt gesagt und auseinandergesezt hätte. Sie zeigen aber, daß die geheime Doktrin der Regierung mit derjenigen, zu welcher sie sich öffentlich bekennt, vollkommen übereinstimmt; daß wir stets das Verlangen, den Frieden zu erhalten, und die aufrichtigste Sorge für Spaniens Freiheit und Glük geäußert haben. Hat man in unsern Noten die Grundsäze der absoluten Gewalt, der Religionsunduldsamkeit, hat man Ehrgeiz und Selbstsucht darin gefunden? Wir wollten nur Ehre und Frieden; wenn die Faktion in Spanien uns nicht vergönnt hat, beide zu vereinigen, so trägt Frankreich nicht die Schuld davon. Ein edler Herzog (Broglie) will wissen, ob Traktate abgeschlossen worden, in deren Folge fremde Armeen nach Frankreich kommen sollten? Ich antworte ihm, wie ich es früher schon in der Deputirtenkammer selbst habe: Niemals. Man macht uns aus Allem ein Verbrechen. Eine Junta erläßt eine Proklamation; obschon nur diese Proklamation auf verschiedene unter sich abweichende Art gedrukt erschienen ist, ob-

schon wir hundertmal erklärt haben, daß wir uns in die innern Angelegenheiten Spaniens nicht zu mischen gedenken, obschon die Proklamation des Herzogs von Angouleme das einzige Dokument ist, das wir anerkennen, so hindert doch dis die Gegner nicht, uns alles aufzubürden was in Spanien geschieht, alles was man dort sagt. Nicht genug damit, fordert man uns noch auf, die schwierigsten politischen Fragen zu berühren. Wir sollen rund heraus sagen, was wir von den spanischen Kolonien, von Amerika's Zukunft gedenken, damit man Gelegenheit nehme, in unseren Antworten irgend etwas aufzufinden, was gegen so verschiedenartige als verwikelte Interessen anstoße. Noch ein Vorwurf: Ihr habt, so sagen die Gegner, den Frieden nicht aufrichtig gewollt, wie hättet ihr sonst Englands Vermittelung abgelehnt? Wir haben niemals Englands Verwendung zurükgewiesen. Was aber die Vermittelung angeht, so hatten wir uns Niemandes Urtheil zu unterwerfen. England konnte nicht abwägen, wie viel wir etwa gefehlt, denn wir hatten uns gegen Spanien gar nichts vorzuwerfen, und konnten überdis nicht zugeben, daß ein Schiedsrichteramt zwischen der Legitimität und der Revolution aufgestellt werde. Frankreich erkennt dankbar jedes ihm erzeigte Wohlwollen, aber es wird Sorge zu tragen wissen, stets selbst zu entscheiden in Allem, wobei seine Würde und Ehre in Berührung kommt. Ueberdem ist ja jezt der Augenblik nahe, wo die Ereignisse entscheiden werden. Schon ist klar, daß wenn auch Anfangs der spanische Krieg unpopulär war, er sich seit dem Ausbruch der Feindseligkeiten von Tag zu Tag mehr popularisirt, besonders seit man Schmähungen gegen Frankreich verschwendet hat, die in aller Franzosen Herzen wiedergehallt haben. Wir wollen diesen Beispielen nicht folgen; die stellvertretenden Regierungen würden unmöglich werden, wenn die Rednerbühnen sich einander antworten wollten; bald würden unkluge Gegenreden Europa in ein Schlachtfeld verwandelt haben. Uns kömmt es zu, das Beispiel parlamentarischer Mäßigung zu geben. Man hat Wünsche wider uns geäußert: wir wollen einer jeden Macht, mit der wir freundschaftliche Verhältnisse beibehalten, Wohlergehen wünschen. Man hat es gewagt, gegen den weisesten der Könige und gegen seine erhabene Familie die Stimme zu erheben! Was haben wir vom König von England zu sagen, außer daß es keinen Fürsten gibt, dessen Politik geradsinniger, und dessen Charakter großmüthiger sey; keinen Fürsten, der durch seine Gesinnungen, sein Benehmen und seine Sprache einen richtigeren Begriff vom Monarchen und vom Gentleman gibt! Man hat die französischen Minister mit Strenge behandelt. Ich kenne die Minister, die gegenwärtig England regieren: diese ausgezeichneten Männer sind der Achtung und des Ansehens würdig, deren sie genießen. Ich bin der besondere Gegenstand der Schmähungen gewesen. Was liegt daran, wenn Sie, meine Herren, finden, daß ich sie mir nur dadurch zugezogen habe, weil ich meinem Lande redlich diente. Fürchten Sie nicht, daß meine beleidigte Eitelkeit mich könnte vergessen machen, was ich meinem Vaterlande schuldig bin; wenn es darauf ankommt, das gute Einvernehmen zwischen zwei mächtigen Nationen zu erhalten, so werde ich mich niemals daran erinnern, beleidigt worden zu seyn. Man hat einen Grundsaz aufgestellt, den ich in seiner ganzen Strenge und ohne Einschränkung nicht annehmen kan, denn er würde die Gesellschaft auf physische Gewalt und auf das Recht des Stärkern, und nicht auf das moralische Recht begründen. Ich glaube, daß die Entscheidungen der Gerechtigkeit vor den Dekreten einer Majorität, die bisweilen ungerecht seyn kann, den Vorzug haben müssen. Allein in dem besondern Falle, worin wir uns befinden, nehme sich den Ausspruch der Majorität an. Achtungswürdige Männer, welche die bewafnete Intervention Frankreichs tadeln, haben gesagt, daß sie gerechtfertigt seyn würde, wenn die Majorität der spanischen Nation sich zu unsern Gunsten ausspräche. Ist dem so, dann ist unsere Sache, selbst in den Augen der Gegner, gewonnen. Im Kriege, den Bonaparte geführt, waren beinahe alle befestigten Städte, die er anfänglich als Bundesgenosse besezt hatte, für ihn, weil er Besazungen hineingelegt hatte; das ganze Landvolk aber war gegen ihn. Heutzutage hat gerade der umgekehrte Fall statt: die Städte, in welche die Cortes einige Soldaten geworfen, schließen uns die Thore, allein die ganze Bevölkerung des flachen Landes und der offenen Städte ist für uns. Und nicht nur sind das Volk und die Bauern für uns, sondern sie betrachten uns auch als ihre Befreier; sie ergreifen unsere Sache, oder vielmehr die ihrige, mit einem Feuereifer, der keinen Zweifel über die Gesinnungen der ungeheuern Mehrzahl des spanischen Volkes übrig läßt. Die Bauern dienen freiwillig unsern Soldaten zu Führern. In eben diesem Lande, wo unsere Offiziere ohne Bedekung, ohne Lebensgefahr nicht reisen konnten, reisen dieselben Offiziere allein wie mitten im Frieden, finden überall Beistand und werden auf der Straße mit dem Rufe: Es lebe der König! begrüßt! Privatpersonen und öffentliche Beamte beeilen sich, den französischen Kommandanten die Orte anzuzeigen, wo die Truppen der Cortes, bei ihrer Zerstreuung, ihr Geld, ihre Munition, ihre Waffen verbargen. Es werden sich keine oder nur wenig Guerillas bilden; denn, wer diese Guerillas bildete, das waren die Bauern, und diese Bauern sind nun für uns. Sie waren die Ersten gegen die Banden die Waffen zu ergreifen, die noch von den Truppen der Cortes übrig seyn könnten; man hat davon sichere Beispiele gesehen. — Ich muß noch berühren, daß ein edler Graf, der sich für den spanischen Krieg ausgesprochen, ihn auf politischem Grund beruhen läßt, indem er glaubt, es sey ein Krieg zur Erhaltung unseres Einflusses. Ich bin genöthigt ihm zu erklären, daß die Regierung diese Ansicht nicht theilt. Wir beabsichtigen nicht, irgend einen von den durch die Zeit vernichteten Traktaten (der Minister meynt den Bourbonischen Familienpakt) mit Spanien wieder herzustellen; wir kämpfen nur um uns der Wiederkehr der Uebel zu entziehen, deren Opfer wir dreißig Jahre lang gewesen sind. Die Frage war für uns niemals, zu wissen, was wir bei Ergreifung der Waffen zu gewinnen, sondern was wir zu verlieren hätten, wenn wir sie nicht ergriffen? Unsere Existenz stand auf dem Spiele; die von der Legitimität aus Frankreich verdrängte Revolution wollte mit gewafneter Hand durch Spanien wieder in dasselbe eindringen. Wie viele Anschläge auf unsere Truppen wurden nicht versucht! Wie viele stets vereitelte und unaufhörlich aufs neue entstehende Complotte! Sogar die Erinnerung an frühere Siege gebrauchte man, um die Treue zu erschüttern; daher jene unselige Meynung (die ich niemals getheilt habe), daß es uns unmöglich seyn würde, zehntausend Mann zu versammeln, ohne uns der Gefahr einer Revolution auszusezen. Nur von der dreifarbigen Kokarde sprach man uns; mit ihr drohte man unaufhörlich, behauptend, daß bei Erscheinung dieses Zeichens kein Soldat unter der weißen Fahne bleiben würde. Aus diesem Irrthume, den selbst Staatsmänner annahmen, entsprang für Frankreich eine Schwäche, die uns, wenn auch nicht der Verachtung, doch wenigstens der Willkühr Europa's Preis gab. Der Versuch ist nun gemacht worden und, wie ich es niemals bezweifelt hatte, er ist vollkommen gelungen. Der an der Bidassoa gelöste Kanonenschuß hat viele Blendwerke verschwinden machen, viele Hirngespinste zerstreut, viele Hofnungen zertrümmert. Acht Jahre Frieden hätten den legitimen Thron auf seinen Grundlagen minder befestigt, als zwanzig Tage Krieg es gethan haben. Ein König, der, nachdem er uns die Freiheit wiedergegeben, uns den Ruhm wiedergibt; ein Fürst, der im Lager der angebetete Liebling von 100,000 französischen Soldaten geworden ist, hat nichts mehr von der Zukunft zu befürchten. Spanien von der Revolution befreit, Frankreich seinen Rang in Europa wieder einnehmend, eine Armee wiederfindend, die Legitimität die einzige Stärke, die ihr noch fehlte, gewinnend, dis wird der kurze Krieg, den wir nicht gewollt, den wir nur nicht zurükgewiesen haben, im Resultat ergeben. So bedeutende Rüksichten sollte jede politische Spaltung unter uns verdrängen; wir sollten dem Beispiel der alten Kampfgenossen Conegliano's (Moncey's), und der

Veterans der Condé'schen Armee folgen, die heute unter Einem Zelte ruhen, nur nach Einer Fahne blikten."

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Unterottelbräuer Felix Fürman'schen Realitäten bestehend:

1. in dem Wohnhause sub Nro. 963 in der Sendlingergasse dahier, samt dabei befindlichen Bräu- und Kühlhause, Schenk- und Bierkeller, einer kupfernen Bräupfanne mit Mantel, einem dergleichen Bierrand nebst Maischbodungseiher, einem kupfernen Wasserkasten, einem dergleichen Hopfenseiher und einer eisernen Malzdörre mit Rost;
2. in dem anstoßenden Hinterhause Nro. 874;
3. in dem Märzenkeller in der Baierstraße Nro. 21 mit drei sehr guten Gewölbabtheilungen, samt Waschhause, Pumpbrunnen, Hofraum und Garten;
4. in vier Aekern oder resp. Wiesgründen sub Nro. 429 — 467 — 469 — 472, im Steuerdistrikte Nymphenburg, zusammen 11 Tagw. 48 Dez. haltend, welche eigen, jedoch zum Landrentamte München mit 5 fl. 24 kr. bodenzinsig sind;
5. in einem Aker, jezt Holzgrunde sub Nro. 973 im Steuerdistrikte Obergiesing, zu 7 Tagw. 30 Dez. zehentfrei, aber mit 24 kr. Bodenzins belastet;

werden hierdurch zum zweitenmal zum öffentlichen Verkaufe ausgeboten, und hierzu auf Sonnabend den 24 Mai Vormittags 9 Uhr Tagsfahrt mit dem Bemerken festgesezt, daß auf die verschiedenen Objekte auch gesonderte Anbote angenommen werden.

Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, am erwähnten Kommissionstage bis 9 Uhr Vormittags im diesseitigen Geschäftslokale zu erscheinen, und ihre Anbote unter Vorbehalt der kreditorschaftlichen Ratifikation zu Protokoll zu geben.

Nach Umständen, und für den Fall, daß sich keine annehmbaren Käufer hervorthun würden, werden einzelne der oben erwähnten Realitäten, so wie die Bier- und resp. Taffernwirthschaft in Pacht gegeben, und die allenfallsigen Pachtliebhaber haben sich zu diesem Behufe, und zur Abschließung eines außergerichtlichen Kontraktes, mit den aufgestellten Kuratoren, königl. Advokaten Rappolt, und bürgerl. Bierbräuer Johann Hirl dahier, unmittelbar selbst zu benehmen.

München, den 9 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

Im Jahre 1797 wurde vom Hrn. Hugo Joseph Grafen v. Fugger zu Kirchheim auf den ehemaligen Oberamtmann Weiß in Waal eine Obligation per 1000 fl., wahrscheinlich am 13 Jun., auf welchen Tag die jährliche Zinszeit festgesezt war, ausgestellt.

Diese Obligation ist an den Medicinae Dr. Sax, Arzt im Irrenhause dahier, durch Heirath der Schwester des Oberamtmanns Weiß mittels Erbschaft übergegangen, und bereits ganz bezahlt.

Da sie aber zu Verlust ging, und nicht zurükgegeben werden kan, so wird auf Ansuchen der Interessenten der unbekannte Inhaber dieser Urkunde hiemit aufgefordert, dieselbe binnen 6 Monaten a dato um so sicherer dieserorts vorzuweisen, als man sie sonst für kraftlos erklären würde.

München, den 28 März 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht München.

v. Gerngroß, Direktor.

Hayder.

Von dem

königl. baierischen Kreis- und Stadtgerichte Ansbach

wird der unbekannte Absender eines Fäßchens Nro. 120., welches unter dem erdichteten Namen eines Franz Meister zu Lahr als Absender an den hiesigen Handelsmann Johann Michael Bub gesendet wurde, am 17 Dec. vorigen Jahrs dahier ankam, und statt der angeblich gewahnten Lorbeer, Schnupftabak enthielt, hiermit auf Klage des hiesigen königl. Hallamts, wegen Zollbefraudation geladen,

Freitag den 27 Jun. l. J. Vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Kreis- und Stadtgericht vor dem Kreisgerichtsrath Arnold zu erscheinen, und über jene Klage zu verhandeln.

Ansbach, am 8 März 1823.

Busch, Direktor.

Lieberich.

Auf Anbringen der Grundherrschaft und mehrerer Gläubiger der Peter Geratsdorferschen Schandl-Eheleute zu Hochenkam b. G. wird ihr gesamtes Anwesen dem gerichtlichen Verkaufe untergestellt, und hiezu Samstag der 31 Mai l. J. bestimmt.

Der halbe Schandlhof besteht:

1. aus dem Wohnhause nebst Nebengebäuden und Hofraum pr. 53 Dez.
2. aus 56 Tagw. 12 Dez. Aekern,
3. — 8 — 71 — Wiesen,
4. — 10 — 45 — Waldung,
5. — 1 — 85 — Ordnung, und
6. aus zwei Weihern.

Er ist erbrechtbar zum kön. Rentamte Wilsbiburg, und hat folgende Lasten:

a. Dominikalsteuer 1 fl. 47 kr. 2 hl.
b. Rustikalsteuer 3 fl. 46 kr. 1 hl.
c. Zehentsteuer 24 kr. 7 hl.
d. Stift 1 fl. 2 kr. 3 hl.
e. Küchendienst 3 fl. 51 kr. 6 hl.
f. Getreiddienst:

Weizen	1 Schäff.	— Mz.	2	Vierl.
Korn	6 —	2 —	2	—
Haber	7 —	4 —	—	—

Kaufsliebhaber werden hiermit auf den 31 Mai in hiesige Amtsstube vorgeladen, wo sie Vormittags von 8 bis 12 Uhr ihre Angebote zu Protokoll geben können; außergerichtliche Käufer haben sich mit legalen Vermögens- und Leumundszeugnissen zu versehen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Peter Geratsdorferschen Eheleute irgend eine Forderung zu machen haben, aufgefordert, dieselbe bis zum obigen Verkaufstage hierorts um so mehr zu liquidiren, als sie außerdessen mit denselben ausgeschlossen werden.

Wilsbiburg, den 28 April 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Bram, Landrichter.

Ulm. (Erbenaufruf.) Die unterm 6 März 1811 ohne Hinterlassung ehelicher Leibeserben verstorbene Käuflerin Maria Röslin, von Ulm, hat in einer noch an ihrem erwähnten Todestage errichteten Testamentsbeilage verordnet, daß nach ihrem Tode ihre zween Bruder, Matthäus Schmelzer in Magdeburg, und Georg Schmelzer in Königsberg, oder ihre Kinder zur Erbschaft citirt, und diese Citation nach zwölf Jahren wenn dieselbe etwa Nichts von sich hören ließen, wiederholt werden solle; würden sie sich alsdann nicht gemeldet haben, so sollen ihre Erbsantheile den andern im Testamente eingesezten Erben zugetheilt werden. Unterdessen haben nun die Kinder des Georg Schmelzer in Königsberg sich gemeldet, und ihre Erbsportionen bereits schon erhalten. Allein von Seite des Matthäus Schmelzer, von dessen Aufenthaltsort, Leben oder Tod bisher nichts in Erfahrung gebracht werden konnte, hat sich noch Niemand gezeigt.

Da sonach die testamentarisch bestimmte Frist nunmehr fruchtlos verstrichen ist, so wird dieser Matthäus Schmelzer,

oder dessen Erben hiermit öffentlich aufgefordert, binnen der peremtorischen Frist von neunzig Tagen sich bei der unterzeichneten Stelle zu melden, als solche gehörig zu legitimiren, und die in pflegschaftlicher Verwaltung stehende Erbschaft in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieselbe nach fruchtlosem Ablaufe dieses Termins, der Eingangserwähnten letzten Willensverordnung gemäß, unter die übrigen Testamentserben landrechtlicher Ordnung nach vertheilt und ausgefolgt werden wird.

Ulm, den 19 März 1823.

Königl. würtembergisches Oberamtsgericht.

Das Wildbad Kreuth bei Tegernsee, nebst der daselbst getroffenen Einrichtung zur Kur mit Ziegenmolken und frischen Pflanzensäften.

In dem von Norden gegen Süden streichenden anmuthigen Thale des baierischen Gebirges, 17 Poststunden von München und 2 Stunden von Tegernsee, der gewöhnlichen Sommerresidenz Sr. Maj. des Königs von Baiern, entfernt, sind durch die allerhöchste Gnade des Königs seit drei Jahren Anstalten erstanden, deren besondere Vorzüge wohl verdienen, sie bekannter zu machen, damit auch entfernteren Kranken wegen Unkenntniß so wichtige und seltnere Heilmittel nicht entzogen werden mögen.

Da diese Anzeige kein ausführliches Detail gestattet,* so bemerke ich nur:

1. Die neue Badeanstalt. Sie besteht aus drei Etagen, und wurde erst vor drei Jahren, ganz nahe bei einer schon seit 200 Jahren bestehenden, erbaut. In dieser Anstalt ist jedes für Badegäste bestimmte Zimmer der ersten und zweiten Etage mit einer kupfernen Badwanne, mit der Einrichtung zum Zulassen des kalten und warmen Wassers, mit einem sehr guten Bette und der übrigen Zimmereinrichtung versehen. — Fast alle Zimmer des Hauses und die Gänge desselben sind heizbar und letztere gegen allen Luftzug gut verwahrt. In Beziehung auf die Wäsche herrscht die größte Reinlichkeit, da sie nach den Zimmern numerirt ist.

Die Heilquellen, deren es mehrere in hiesiger Gegend gibt, sind salinische Schwefelwasser, kalt, und besonders wirksam gegen Schwäche und Schmerz nach Verletzungen, Lähmungen vom Schlagfluß veraltete Geschwüre, Hautausschläge, Rheumatismen, Gicht, die Liebesseuche, Krankheiten von zu viel genommenem Merkur ꝛc.

Kost und Bedienung erhält man beides sehr gut und billig in der Anstalt. Mit dieser ist verbunden:

2. Die Einrichtung zum Gebrauche der Ziegenmolken und frischer Pflanzensäfte. Erstere werden hier gerade so, wie in Gais im Kanton Appenzell, und zwar auf einer nahe am Bade liegenden königl. Hochalpe bereitet, und täglich Morgens ganz warm in die Anstalt geliefert. Letztere sind hier wegen der üppigen Vegetation und Höhe der Lage auch von besonderer Güte, zumal da alle zu diesen Säften nöthige Pflanzen wild wachsen.

Ueber den Nutzen der Ziegenmolken in Brust-, Unterleibs-Krankheiten, Abzehrungen u. s. w., so wie der Kräutersäfte in Krankheiten von verdorbenen, scharfen Säften, Verstopfungen der Eingeweide als Blutreinigungsmittel u. s. w., viel zu sagen, finde ich für unnöthig, da ihr Werth zu sehr anerkannt ist.

Schließlich bemerke ich nur noch, daß, um diese Kur mit Ziegenmolken und Kräutersäften, theils vorzubereiten, theils wirksamer zu machen, immer mehrere Sorten Mineralwasser in der Anstalt vorräthig gehalten werden.

Dr. Rosenmerkel,
königl. Hofstabs- und Badarzt.

* Wer sich genauer von dieser Badeanstalt und deren Einrichtung zu unterrichten wünscht, der sehe Beschreibung des Mineralbades zu Kreuth bei Tegernsee ꝛc. von Dr. J. F. Rosenmerkel, königl. Badearzte daselbst. München 1822.

Kannstatt. (Wilhelmsbad.) Ich habe die Ehre hiemit die Anzeige zu machen, daß mit dem 1 Mai das Wilhelmsbad eröfnet seyn wird. Indem ich das verehrungswürdige Publikum einlade, mir das Vertrauen, dessen ich mich seit mehreren Jahren erfreue, auch dieses Jahr zu schenken, glaube ich nicht unbemerkt lassen zu dürfen, daß ich mich desselben durch eine stets fortschreitende Verbesserung der Badeanstalten würdig zu machen suche. Außer den bekannten Mineralbädern und dem Schwefeldampfbad, besteht nun auch eine Einrichtung zu Douche- und Tropfbädern in meinem neuen Badhaus, wodurch der bisherige gerechte Vorwurf der Mangelhaftigkeit der hiesigen Badeanstalten beseitigt ist.

In Hinsicht der Bewirthung mit Getränken, ist von meiner Seite dadurch ein bedeutender Schritt zur Verbesserung geschehen, daß ich am nördlichen Abhang des Sulzerrains einen geräumigen Eiskeller angelegt habe, und folglich meinen geehrten Gästen stets einen frischen Wein vorsezen kan.

Den 27 April 1823.

Wittwe Zoller,
zum Wilhelmsbad.

Bei Unterzeichnetem sind folgende Staatspapiere zu haben, als kön. baierische Staats-Lotterieloose von 10 — 25 und 100 fl., badische unverzinsliche, preußische Treserscheine oder sächsische Kassenbillets; eben so werden auch Aufträge auf k. k. östreich. 100 fl. oder sogenannte Rothschild-Loose und andere dergleichen Effekten gegen eine billige Provision angenommen; bei allen diesen Staatspapieren geht die Einlage auf keinen Fall verloren, was solche Jedermann ganz vorzüglich empfiehlt. Für diejenigen aber, die an einem kleinen Opfer, zur Einkehr des einstweiligen Glükes, Wohlgefallen finden, habe ich Loose von mehreren kön. baierischen privilegirten Güterlotterien, und unter diesen auch von den beliebten Loosen von Schwabach und den Herrschaften Erlach und Tollet, von welchen die Original-Plane, die sich dem Liebhaber von selbst empfehlen sollen, zur Einsicht. Briefe, Geld oder Vista-Wechsel werden franco erbeten von Mathias Zollikoffer in St. Gallen.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen und Unerforschlichen gefallen, unsere zärtlichst und innigst geliebte Tochter und Frau: Wilhelmine geb. v. Wallmenich durch eine Lungenentzündung und Lungenlähmung nach 4tägigem Leiden im 32sten Jahre ihres schönen Lebens, und im 7ten Jahre unseres höchst zufriedenen Ehestandes, am 2 d. zu sich zu nehmen.

Vier Kinder haben wir von der lieben Seligen zum Andenken; wer die holde Frau in ihrem Benehmen, in ihrer Liebe zu Mutter, Mann, Kinder und Jedermann beobachtete und sah, wird, was wir verloren, erkennen.

Unter dem schwersten Geschike trostlos seufzend, geben wir die traurige Nachricht unsern lieben Verwandten nah und fern, unsern und ihren Freunden und Freundinnen und Bekannten zur Kenntniß, empfehlen uns und die vier Kinder Dero fernerm Wohlwollen, und verbitten alle Beileids-Zuschriften.

Aschaffenburg, den 6 Mai 1823.

Die Mutter,
Maria Anna v. Wallmenich, geborne Freyin v. Münch-Bellinghausen, verwittibte Großherzogl. Frankfurt. geheime Staatsräthin.

Ihr Mann,
Johann Nep. Schmidt, k. baierisch. Major, Ritter der k. franz. Ehrenlegion.

Druckfehler.

Am Schlusse der lezten Seite der Beilage Nro. 77. ist zu lesen: k. b. geistlicher Rath; statt: geheimer Rath.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 142. 22 Mai 1823.

Großbritannien. (Journalartikel.) — Frankreich. (Kriegsnachrichten.) — Deutschland. (Bundestagsverhandlungen.) — Rußland. (Schreiben aus Odessa.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe aus Konstantinopel.)

Großbritannien.

In der Sizung des Unterhauses am 8 Mai beklagte sich der Obrist Barry über einen Artikel der British-preß, worin die Orangisten (irländische Protestanten) hart angegriffen sind. Er forderte das Haus auf, dergleichen nicht zu dulden, und den Redakteur des gedachten Blattes vor die Schranken fordern zu lassen. Hr. Peel, Minister des Innern, bat aber Hrn. Barry, seine Motion fallen zu lassen. Die Mißbräuche der Presse, meynte er, fänden das beste Korrektionsmittel in sich selbst, und übertriebene Entstellungen glaube doch Niemand. Auf diese Bemerkung nahm Hr. Barry seinen Antrag zurük. — Der Courier macht bei dieser Gelegenheit nachstehende Betrachtungen: „Wir sind weit entfernt zu wünschen, das Parlament möge sich ohne Mittel befinden, sein Ansehn, seine Würde zu schüzen, aber wohl wünschen wir, daß man weniger empfindlich gegen öffentliche Urtheile wäre. Man versichert, Obrist Barry habe gesagt: „Wenn das Haus dergleichen Artikel dulde, so werde es bald dahin kommen, daß die Presse das Parlament beherrsche, statt von ihm beherrscht zu werden. Wir tragen kein Verlangen, den Tag kommen zu sehen, an dem der Kampf zwischen Parlament und Presse beginne; allein wenn es unglüklicherweise dazu kommen sollte, so glauben wir — und an unserm mitwirkenden Bemühen würde es nicht fehlen — die Presse wird den Sieg davon tragen. Ja sie würde unfehlbar und entschieden triumphiren, denn mit gleichem Erfolg könnte man durch eine Parlamentsakte die Winde in Fesseln zu schlagen, als die Bewegung des mächtigen Werkzeugs der freien Presse aufzuhalten versuchen. Deshalb tadeln wir den unnüzen Streit mit einer Macht, die nun einmal nicht zu zähmen ist. Wohl kan es dahin kommen, daß dieser oder jener Schriftsteller auf Wochen oder Monate in Newgate gefangen gehalten wird, aber dis würde den Stand der beiden Parteien höchstens insoweit ändern, daß die Presse dabei gewinnen dürfte."

Der Courier enthält auch folgende Betrachtungen über die spanischen Angelegenheiten. „Es geht ein Gerücht, als gedenke die französische Regierung die Unterhandlungen wieder anzuknüpfen. Aber mit wem? Mit den Cortes, mit den Ministern oder mit dem Könige? Auf diese Fragen weiß Niemand zu antworten. Man weiß auch nicht, auf welcher Basis unterhandelt werden soll, das tiefste Geheimniß herrscht über dieses ganze Verhältniß, und nur so viel ist klar: da die Regierung der Armee einen Diplomaten zugegeben hat, um zu jeder Stunde bereit zu seyn, die Unterhandlungen anzuknüpfen, so kan man annehmen, daß Frankreich den ersten Schritt gethan habe. Wenn indeß, nach der ganzen Lage der Dinge, die Unterhandlungen eigentlich nie aufgehört haben, so ist doch nicht leicht zu begreifen, wie sie jezt mehr Erfolg haben können, als vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten. Es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß Frankreich von Madrid aus Vorschläge machen wird. Es liegt in seinem Interesse und bewährt überdem die Mäßigung, zu der es sich verbunden hat. Aber unter welcher Bedingung wird es sich erbieten zu unterhandeln? Wird es irgend einen der Punkte aufgeben, um welcher willen es den Krieg angefangen? Und wenn nicht, wird dann die spanische Regierung einräumen, was sie früher abgeschlagen hat, als sie der Invasion durch irgend ein Zugeständniß hätte zuvorkommen können? Die Spanier haben zeitig genug eingesehen, daß die Franzosen sich in Madrid festzusezen, daß sie daselbst eine Regentschaft zu errichten gedenken, in der Hofnung, daß diese Maaßregel eine große moralische Wirkung hervorbringen werde. Aber die Franzosen haben nicht bedacht, daß Madrid, als militärischer Posten sehr gefährlich, nichts mehr als eine gewöhnliche Stadt ist, sobald die Regierung sich mit den angesehensten Einwohnern entfernt hat. Angenommen die Armee unter dem Herzog von Angouleme sey 60,000 Mann stark von Bayonne aus in Spanien eingerükt, so muß sie zur Unterhaltung der Verbindung mit Frankreich zurüklassen: 1000 Mann zu Irun, 6000 vor St. Sebastian, 6000 vor Pampeluna, 3000 zwischen Irun und Tolosa, 3000 bis Vittoria, 1000 bei Lozronno, 2000 bis Burgos, 4000 zu Burgos, Palencia und Valladolid, endlich 6000 zwischen Burgos und Madrid. Diese Ansäze sind nach Aussagen erfahrener Offiziere aufs Unerläßlichste berechnet. Auf diese Weise würden nur 28,000 Mann nach Madrid kommen. Hier müßten wenigstens 8000 stehn bleiben, um die Regentschaft zu schüzen. Es blieben dann nur 20,000 Mann zu den weitern Operationen übrig, während Abisbal mit 15,000 Mann die Flanken bedroht. Was sollen nun die Franzosen zu Madrid beginnen? Sie haben viele Feinde in der Stadt und müssen sich auf allen Seiten vorsehen. Ihre Bewegungen werden verrathen, die Verwaltung wird ihnen durch die Abwesenheit aller Angestellten erschwert, und die Spanier werden anfangen ihren Vertheidigungsplan zu entwikeln. So wird der Besiz der Hauptstadt die französische Armee schwächen, ohne irgend ein politisches Resultat herbeizuführen."

In den Times liest man folgende Betrachtungen: „Eine Stimmenzählung des Parlaments über eine Frage, worauf alles ankommt, und in welcher Stimmenzählung sich Minister und Opposition auf derselben Seite finden, ist ein sehr merkwürdiger Umstand. Als die Opposition am 30 April wahrnahm, daß

jedes Mitglied der Administration mit derselben Stärke der Mißbilligung als sie selbst über die französische Aggression auf Spanien sprach, da war die ursprüngliche Motion nicht mehr vorhanden, und die Urheber und Unterstüzer derselben wollten dieselbe zurüknehmen. Allein Hr. Canning wollte durchaus den Triumph der ministeriellen Partei im glänzendsten Lichte dargelegt wissen, und bestand auf der Abstimmung. Folgendes wäre nach der ursprünglichen Motion des Hrn. Macdonald der Inhalt der Addresse an Se. Majestät gewesen: „Das Haus hat die Dokumente in Beziehung auf die leztgeführten Negoziationen, die Se. Majestät ihm vorzulegen huldreich geruht haben, in die ernstlichste Erwägung genommen. Es stellt Sr. Majestät vor, daß, nach seiner Ueberzeugung, das Fehlschlagen der wohlwollenden Bestrebungen Sr. Majestät zur Erhaltung des allgemeinen Friedens großentheils daher rührt, daß die königlichen Minister unterlassen haben, die ernstlichsten, nachdrüklichsten und feierlichsten Protestationen einzulegen, wider das sich von den zu Verona versammelten Souverainen angemaaßte Recht, Krieg wider Spanien wegen seiner Staatseinrichtungen zu führen, so wie wider die nachfolgende Anmaaßung Frankreichs, läugnen zu wollen, daß Nationen legitimerweise einer bürgerlichen Freiheit genießen dürfen, es sey denn, daß ihnen solche als freiwillige Gabe von ihren Königen ertheilt werden; beides Grundsäze, die vernichtend für die Rechte aller unabhängigen Staaten, streitend mit den Grundfesten der englischen Verfassung und abzielend zum Umsturze der legitimen Rechte Sr. Majestät auf den Thron von Großbritannien sind. Das Haus erklärt überdem Sr. Majestät das Erstaunen und Mißfallen, womit es wahrgenommen, daß die k. Minister in dem Augenblik, wo die Spanier so ungerechterweise bedroht worden, ihnen angerathen haben, ihre Verfassung zu modifiziren, um eine Invasion zu verhüten; eine Konzessionsmaaßregel, die an sich selbst die völlige Hinopferung ihrer Nationalunabhängigkeit eingegriffen haben würde, und die nicht einmal von einer Versicherung Frankreichs bemäntelt gewesen, daß es bei der Annahme dieser entehrenden Unterwerfung seinen ungereizten Angrif unterlassen würde. Endlich, daß nach der Ueberzeugung dieses Hauses ein höher geführter Ton in den diffeitigen Vorstellungen geeigneter gewesen seyn würde, den Frieden auf dem Kontinent zu erhalten, und England Gewähr gegen die Gefahr zu leisten, daß es in das Elend eines Krieges mit hineingezogen werde.“ — Nach dem Amendement des Hrn. Stuart Wortley hieß es dagegen nach dem ersten kurzen Absaze so: „Das Haus versichert Se. Majestät seiner völligen Einstimmung in die von Sr. Maj. so wiederholt erklärten Grundsäze hinsichtlich einer Dazwischenkunft in die innern Angelegenheiten unabhängiger Nationen, so wie seiner Zufriedenheit mit der richtigen Anwendung, welche Se. Maj. von diesen Grundsäzen auf den Fall mit Spanien im Verlaufe dieser Verhandlungen gemacht haben. Es bezeugt seinen innigsten Dank gegen Se. Maj. für Ihre angelegentlichen und unermüdeten Bestrebungen, den Frieden in Europa zu erhalten. Es bezeugt seinen tiefen Schmerz darüber, daß diese Bestrebungen fehlgeschlagen sind, und indem es sich freut, daß Se. Maj. nicht Theilnehmer an einem Kriege geworden sind, in welchen sich einzulassen weder die Traktaten noch das Wohl der Staaten Sr. Maj. erforderten, versichert es Sr. Maj., daß, welchen großen Werth es auch auf die Segnungen des Friedens, besonders in dem gegenwärtigen Augenblike sezt, es doch zu jeder Zeit bereit sey, mit dem größten Eifer und aller Zuneigung alle Maaßregeln zu unterstüzen, die Se. Majestät für nöthig erachten werde, um die Verbindlichkeiten des Nationalworts zu erfüllen, die Würde der Krone zu behaupten, oder die Rechte und den Vortheil Ihres Volks zu bewahren.“ — Der eigenthümliche Zug dieser Diskussion war bei aller übrigen Abweichung die durchaus gleiche Mißbilligung des französischen Verfahrens von Seite sämtlicher auftretenden Redner, und wir können in dieser Hinsicht blos anführen, daß selbst Hr. Wilberforce, „dessen milde Gemüthsstimmung und gemäßigte Sprache,“ wie Sir J. Mackintosh sich ausdrükte, „so wohlbekannt sind,“ so weit ging zu äußern: „Frankreich sey unter der Administration des Hrn. v. Chateaubriand auf eine Stufe gestiegen, daß Grundsäze in einem Lande nicht mehr beachtet würden, welches sich einst so stolz gerühmt habe, der Siz der ritterlichen Ehre zu seyn.“ Hr. Leicester belustigte das Haus ungemein durch die Bemerkung, daß höchst wahrscheinlich nur Ein Mann, der Herzog von Buckingham, im ganzen Lande sey, der das Verfahren Frankreichs gutheiße und ihm allen Segen wünsche, und es gehört sicher nicht zu den kleinsten Merkwürdigkeiten dieser merkwürdigen Abende, daß die Grenville's, für deren Haupt der Herzog angesehen wird, daß alle Mitglieder des Ministeriums, die als an das Buckinghamsche Haus geknüpft, und von demselben abhängig angesehen werden, z. B. Hr. C. W. Wynn, sich mit gleichem Feuer zum Tadel Frankreichs ausdrükten. Der Leztere schien dem Publikum ausdrüklich hierüber genugthun zu wollen, er sprach von der nicht zu rechtfertigenden Aggression der Bourbonischen Regierung, und gab sogar unbedenklich zu, daß dieselbe Großbritannien einen rechtmäßigen Grund zum Kriege gebe. Der Kanzler der Schazkammer bemühte sich, sowol die Unzwekmäßigkeit als die Ungerechtigkeit des französischen Angriffs zu erörtern, und Hr. Peel sprach in einer Weise, die jeden Gedanken an eine Meynungsverschiedenheit zwischen ihm und Hrn. Canning über diesen Punkt verschwinden machen mußte.“

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Paris, 24 Mai. Konsol. 5Proz. 87 Fr. 75 Cent.

Der Moniteur vom 15 Mai enthält Nichts vom Kriegsschauplaze. Das Journal des Debats und die Etoile melden aus Burgos vom 10 Mai im Wesentlichen Folgendes: „Der Prinz hielt gestern Mittags um 1 Uhr hier seinen Einzug, und wurde vom Volke mit unbeschreiblichem Enthusiasmus empfangen; man schleppte eine die Konstitution vorstellende, schlechtgekleidete blasse Person, die Haare a la Benjamin Constant, auf einer Art von Schlitten herum, und überlieferte sie, nach einem Scheingefechte zwischen den royalistischen und den konstitutionellen Truppen, worin die leztern geschlagen wurden, unter lautem Beifallgeschrei des Volks dem Scharfrichter. Dem Prinzen ward ein reich verzierter, von 40 Jünglingen gezogener Triumphwagen angeboten; er wollte aber lieber zu Pferde einziehn. Abends war Illumination, Feuerwerk, Tanz, Stiergefecht ꝛc. — Die Junta erhielt gestern ei-

nen Kourier aus Madrid, der nur 24 Stunden unterwegs zugebracht hatte. In dieser Hauptstadt waren keine Truppen mehr, und man erwartete die Franzosen mit Ungeduld. Ablibal stand am 7 Abends zu Galapagan, zwischen Escurial und Madrid; er hat auf der Gebirgskette zwischen Somosierra und Guadarrama einige tausend Mann, zum Theil Konscribirte, die nur auf den günstigen Augenblik zum Entweichen warten. Zu Avila, in Altcastilien, haben die Weiber allein die Kontrerevolution gemacht; sie verhafteten den Xefe politico, und die Stadt erklärte sich für den König. Die Desertion wird unter den Konstitutionellen täglich stärker. Vorgestern kamen hier 125 bewafnete Mann, die Besazung von Medina-Celi, an; sie hatten ihren Offizieren erklärt, sie wollten sie nicht tödten, aber sie verachteten sie zu sehr, um sie an ihrer Spize zu lassen; sie marschirten also unter Anführung ihrer Unteroffiziere. Da sie zu einem Provinzialregimente gehören, und fast Alle ihre acht Dienstjahre vollendet haben, so bot ihnen der Generalkapitain Odonnel den Abschied an; sie wollten aber lieber wieder Dienste nehmen, obgleich die Meisten ihre Weiber bei sich hatten. Genannter General hat auf diese Weise schon 1200 Mann zusammengebracht. Morillo hat nur noch 400 Mann bei sich. Die Einnahme von Valencia durch Ulman hat sich nicht bestätigt. Diese Stadt soll sich unter gewissen Bedingungen zur Kapitulation erboten, allein Ulman geantwortet haben, er wolle nicht versprechen, was er nicht halten könne; er sey ein Freund des unglüklichen Elio gewesen, und dessen Mörder müßten ihm ausgeliefert werden. Da man dieses abschlug, griff er die Stadt an, wurde aber zurükgetrieben. Von Bessieres haben wir, sonderbar genug, seit unserm Eintritt in Spanien kein Wort mehr gehört. Der Prinz Generalissimus übernachtete am 13 zu Lerma, am 14 zu Gumiel, am 15 und 16 zu Aranda, am 17 und 18 zu Fresaille, am 19 zu Comoniera, am 20 zu Buitrago, am 21 zu Cabanillos, am 22 zu St. Augustin, am 23 zu Aldobeudas, am 24 zu Madrid, um den Tag des heil. Ferdinands zu feiern."

Das Journal des Debats sucht die ungünstigen Folgerungen, die man aus Mina's Zug nach Campredon ziehen könnte, zu widerlegen. „Wir haben gestern bemerkt, sagt es, daß Mina's Heer durch die Manöuvres unsrer Generale entzweigeschnitten worden; die Oppositionsblätter fanden dagegen, daß Mina ein bewunderungswerthes Manöuvre gemacht, alle Welt hintergangen, alle Berechnungen vereitelt habe, und daß die Vertheilung seiner Korps das Werk der geschiktesten Kombinationen sey. Allein nur dann könnte man glauben, Mina hätte bei seinen Bewegungen gegen die Gränze wirklich den Plan gehabt, der französischen Armee in den Rüken zu kommen, wenn nicht der Bericht des Marschalls Moncey vom 8 Mai, über den Marsch der Divisionen Curial, d'Eroles und Donnadieu, Alles natürlich erklärte. Mina zieht sich am 2 von Olot und Besora zurük; er sendet Milans und Llobera nach Amer, und schlägt selbst die Straße nach Vich ein. D'Eroles verfolgt die beiden Erstern, nimmt ihnen Wagen und bei hundert Gefangene ab, trennt sie von Mina's Korps und drükt sie nach Hostalrich zurük. Graf Curial geht zu gleicher Zeit nach St. Estevan de Bas; er erfährt daselbst am 5 Mai, daß Mina von Besora nach Ripoll sich begab, wo Romagosa stand; allein genöthigt nach Besora umzukehren, und belehrt, daß d'Eroles zu Esquirolles stand, und vom Grafen Curial unterstüzt werden konnte, ergreift Mina den Entschluß nach Olot und Castelfollit zu gehn, und führt ihn um so schneller aus, als er wissen mußte, daß Donnadieu am 6 zu Vich angekommen war, und ihm die Straße nach Barcellona abschnitt. Mina läßt demnach einen Theil seiner Truppen zu Besora, und zieht mit den übrigen auf Olot. Graf Curial, von diesen Bewegungen unterrichtet, kommt ihm aber zu Olot zuvor, und Mina begibt sich denselben Tag auf Val-Fogona, (in der Richtung von Campredon.) Was wird er nun thun? Wird er sich in die Gebirge der Cerdagna werfen, wo er keine Lebensmittel hat? Wird er nach Frankreich zu dringen suchen? Aber Graf Curial ist hinter ihm her; unsere Gränzen sind besezt; die Brigade St. Priest steht in Belver; ein Regiment an der Gränze bei Campredon. In wenig Tagen wird alle Ungewißheit schwinden. So viel ist gewiß, daß Mina's Korps in drei Theile zerschnitten ist; der eine steht in Val-Fogona, der andere in Besora; Milans und Llobera bei Hostalrich. Wo Mina selbst sey, ob in Val-Fogona? ob in Besora? ist nicht bekannt." — Das Journal des Debats führt nun, zur Unterstüzung seiner Ansichten, ein aufgefangenes Schreiben von Milans an Mina, aus Santa Coloma bei Sermes vom 5 Mai datirt, an, worin es im Wesentlichen heißt: „Ungeachtet der Vortheile meiner Stellung bin ich genöthigt, mich nach St. Celoni zurükzuziehen, weil die Feinde sich auf meinem linken Flügel zeigen, und vermuthlich heute noch St. Ilario besezen werden. Würde ich in dieser Stellung von vorne angegriffen, so könnte ich mich ohne großen Verlust nicht zurükziehen. Ich bin der Meynung, Sie sollten sich auf St. Feliu bei Piano ziehn; auf diese Art könnten wir uns die Hand reichen; wir werden nichts ausrichten, bis wir vereinigt sind, d. i. bis Sie beim Paß von Moncada und ich in der Conterria stehen; auf diese Art können wir aus Barcellona alle Arten Geschüzes und mehrere tausend Mann an uns ziehen, ohne fürchten zu müssen, daß man uns in die Seite falle. Hier kommandirt General d'Eroles. Alle Artillerie und die Armee stehen meiner Fronte gegenüber, in einer Entfernung von 2½ Stunden. Lassen wir uns im Rükzug nicht einschläfern und suchen wir uns zu vereinigen; so denkt Ihr wahrer Freund Milans." — Das Journal des Debats folgert aus diesem Schreiben, daß Milans sich nicht aus Plan auf Hostalrich zurükgezogen habe, um die Franzosen an sich zu ziehen, und Mina Gelegenheit zu geben, ihnen in den Rüken zu fallen; die Einladung an Mina, sich mit ihm zu vereinigen, beweise deutlich, daß Mina's Zug nach Besora und Val-Fogona, am 7 und 8 Mai, das Ergebniß gewesen sey der Bewegungen Donnadieu's auf Vich, des Widerstandes Romagosa's zu Ripoll, der Haltung d'Eroles zu Esquirolles, und der Tapferkeit, womit Graf Curial den Mina verfolgte.

Der Courier français macht dagegen über Mina's Zug, den Er hinaus bis nach Val-Fogona, während Donnadieu in Vich einrükte, folgende Bemerkungen: „Man muß über diesen Zug erstaunen, wenn man bedenkt, daß nichts Mina gehindert, entweder nach Vich, oder nach Hostalrich, oder nach Barcellona sich zurükzuziehen. Drei Auswege bieten sich nun dem General Mina dar: entweder nach Figueras zu

gehen, und das Bloladekorps zu überfallen; indessen sieht die Division Curial, wie es heißt, in Olot, und kan diese Bewegung hindern; oder über Campredon in Frankreich einzudringen, und den Krieg auf unser Gebiet zu verlegen; aber er würde bald verfolgt und vermuthlich im Rükzuge gefährdet werden; oder endlich sich auf die wenig zahlreichen Truppen zu werfen, die wir in der Cerdagna gelassen. Dieser Plan ist der wahrscheinlichste. Auf allen Fall hat Mina's Zug nach der Gränze den Charakter der Offensive, denn nichts machte ihn nothwendig. Man begreift nicht, warum Gen. Donnadieu, der nach Vich wollte, nach Olot gegangen ist; er hätte von Ripoll aus den Ter hinabziehn sollen, während Curial durch el Grau und Rupit vorgedrungen wäre; auf diese Art wäre Mina gezwungen worden, entweder zu schlagen, oder sich zurükzuziehn, und er würde diesen Marsch in den Rüken unsrer Armee nicht unternommen haben." (Der Courier bemerkt, das Journal de Toulouse sey am 14 Mai in Paris nicht ausgetheilt worden.)

Das Journal des Debats sagt: „Der spanische Generalkonsul, Hr. Machado, hat seine Päße erhalten; er wird diesen Abend nach London abreisen. Die in Paris befindlichen Spanier haben Befehl erhalten, diese Hauptstadt in drei Tagen zu verlassen."

* Bayonne, 10 Mai. Die Brigg Najade und zwei andere Schiffe sind mit Kriegsmunition hier angelangt, und ein Konvoy von 8 Mill. Fr. baar unter guter Bedekung nach Spanien abgegangen. Wie es heißt, soll nunmehr der größte Theil der für die Armee nöthigen Lebensmittel im Lande selbst gekauft werden. Der russische Offizier, der sich anbot nach St. Sebastian zu gehen, und dem Kommandanten eine Kapitulation vorzuschlagen, ist ein Obrister; es soll ihm, als er sich zeigte, angedeutet worden seyn, sogleich sich zu entfernen. — Wir haben hier fortwährend eine fast unerträgliche Hize.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Baiern trafen am 12 Mai Nachmittags um 3 Uhr in Leipzig ein, und sezten, nachdem Sie einige Merkwürdigkeiten in Augenschein genommen, am folgenden Morgen um 5 Uhr Ihre Reise nach Weimar fort. Ihre Maj. die Königin, mit den Prinzessinnen und dem Prinzen Friedrich August von Sachsen, trafen am 13 in Leipzig ein, wohnten dem Schauspiele bei, und gingen am 14 Morgens um 10 Uhr nach Weimar ab. Nur der Prinz Friedrich August blieb in Leipzig zurük.

Nach spätern Berichten wurde der König am 20 Mai in Schleiz erwartet, wo Se. Majestät einen Tag verweilen, dann nach Banz abgehn, dort einige Tage zubringen, hierauf sich nach Würzburg begeben, dort gleichfalls einige Tage verweilen, und dann gegen Ende Mai's mit Allerhöchstihrer Familie nach München zurükkehren wollten.

Die 11te Sizung der deutschen Bundesversammlung war eine vertrauliche. Aus dem Protokolle der 12ten, am 5 Mai gehaltenen Sizung ersieht man, einem Vortrage des königl. sächsischen Bundestagsgesandten Hrn. v. Carlowiz Namens der Reklamationskommission zufolge, daß 24 Vortragsrükstände voriger Kommissionen, vom Jahre 1819 an, auf die bisherige Kommission übergegangen sind; daß vom 9 Mai 1822 bis heute 54 Sachen an leztere abgegeben worden sind; daß von diesen 78 ältern und neuern Sachen 23 vorgetragen wurden, und daß mithin 55 Sachen, wegen besonderer, der hohen Bundesversammlung angegebenen Hindernisse, noch nicht bei selbiger haben in Vortrag gebracht werden können, obschon hiervon 16 von dem Hrn. Staatsminister Freiherrn v. Wangenheim bereits in der Kommission vorgetragen worden sind. Hierauf machte Präsidium den Vorschlag, die bisherige Reklamationskommission zu ersuchen, ihre Thätigkeit bis zu den nächsten Sommerferien fortzusezen, an die Stelle des abgegangenen Freiherrn v. Aretin aber ein neues Kommissionsmitglied zu wählen. Sämtliche übrigen Stimmen waren mit diesem Antrage einverstanden, und die bisherigen Kommissionsmitglieder erklärten sich bereitwillig, diesem Auftrage zu entsprechen. Es wurde sodann zur Wahl geschritten, welche auf den Hrn. Bundestagsgesandten, Freiherrn v. Leonhardi, fiel. In die Kommission zur Begutachtung der Forderungen an die ehemalige Reichsoperationskasse wurden neu gewählt: Freiherr v. Münch, v. Pfeffel, v. Carlowiz und v. Hammerstein.

Rußland.

* Odessa, 6 Mai. Nachrichten aus Petersburg vom 30 April zufolge wird Se. Maj. der Kaiser im nächsten Monat über Moskau nach Tulzin reisen, und dort einem Uebungslager der Armee beiwohnen. Ueber die zusammentreffende Beurlaubung der Fürsten Wolkonsky und Menzikoff waren in der Hauptstadt mancherlei Gerüchte im Umlauf, die kaum eine Erwähnung verdienen. — Aus Konstantinopel haben wir ganz neue Nachrichten bis zum 1 d. M., nach welchen die griechische Flotte, aus 80 bewafneten Schiffen und 50 Brandern bestehend, den Kapudan Pascha im Archipel erwartete.

Oestreich.

Wien, 17 Mai. Metalliques 82 1/4; Bankaktien 912.

Türkei.

* Konstantinopel, 25 April. Es herrscht hier Ruhe, nur macht der schon bekannte Ferman wegen der Schiffahrt im schwarzen Meere, wodurch die fränkischen Flaggen gewissermaaßen davon ausgeschlossen sind, große Hindernisse im Handel. Ueber die Verhältnisse mit Rußland ist es übrigens hier ganz still. Man erwartet eine Antwort auf den bekannten Brief des Reis-Effendi an den Grafen Nesselrode; sie könnte allenfalls schon hier seyn. Schadenfrohe Griechen sagen zu den Franken, welche schon seit Monaten die nahe Ankunft eines russischen Gesandten verkünden, sie könnten noch lange darauf warten, und sollten sich dis nicht verdrießen lassen. Der Kapudan Pascha, der sich schon so lange rüstet, ist noch immer nicht ausgelaufen, worüber die verschiedensten Gerüchte im Umlauf sind. Es hieß sogar, die vorausgegangene ägyptisch-algierische Flotille sey im Archipelagus von den Griechen übel zugerichtet worden. Allein dis scheint sich nicht zu bestätigen.

* Konstantinopel, 25 April. (Aus einem Handelsschreiben.) Seit lezter Post hat sich nichts Neues ereignet. Der Kapudan Pascha betreibt die Rüstungen noch, und seine Abfahrt wird immer als nahe bevorstehend angekündigt. Ueber die Verhältnisse mit Rußland ist alles stille, eben so wie über die mit Persien. Im Archipel sind die Griechen, die sich jezt besser organisirt haben sollen, noch immer Meister.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegmar.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 143. 23 Mai 1823.

Brasilien. — Portugal. (Rükzug von do Rego's Korps.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. — Türkei.

Brasilien.

In Frankfurter Blättern liest man folgende Bemerkungen: „Die Angelegenheiten Brasiliens sind in Europa nur sehr unvollständig bekannt, und dennoch müssen solche, als höchst wichtig einem Jeden, der des Nachdenkens fähig ist, erscheinen, sowol wenn man sich erinnert, daß das neue Reich Brasilien nach dem wahrscheinlich schon vollendeten Sturze Iturbide's (denn Canada kan hierbei nicht in Betracht gezogen werden) der einzige monarchische Staat auf dem neuen Kontinente ist, als auch wenn man den politischen Einfluß in Erwägung zieht, den ein Staat geltend machen kan, gelegen auf derjenigen Straße, welche alle Handelsflotten Europa's und der vereinigten Staaten, die sich nach Ostindien oder China begeben, einschlagen müssen. Die englischen Journale theilen nur sehr dürftige Nachrichten über den innern Zustand Brasiliens mit; und seit der Abreise des Königs Johann VI. machen sie nur Handelsbriefe bekannt. Gegenwärtig erfährt man über Wien einige nähere Umstände über die Lage Brasiliens. Mit einer besondern Sendung des brasilianischen Hofes an Se. Maj. den Kaiser von Oestreich beauftragt, ist der Obrist v. Scheffer vor einiger Zeit von Rio-Janeiro zu Wien eingetroffen. Er überbrachte eigenhändige Schreiben von der Erzherzogin Leopoldine, die sich jezt Kaiserin von Brasilien nennt, an ihren Vater den Kaiser von Oestreich. Es hat verlautbart, daß der Zwek der Sendung des Obristen v. Scheffer dahin gehe, den östreichischen Hof zu vermögen, die Legitimität der in Brasilien neu hergestellten Ordnung der Dinge anzuerkennen und, auf diese Weise die Initiative übernehmend, die übrigen europäischen Höfe zu einer gleichen Anerkennung zu bewegen. Der brasilianische Gesandte erhielt eine Privataudienz beim Kaiser Franz, der ihn auf die ausgezeichneteste Weise empfangen und, wie man im Publikum versichert, gesagt hat, daß, persönlich zu Gunsten seines Eidams gestimmt, es ihm lieb seyn würde, seinen Wünschen willfahren zu können, allein daß er nicht die Initiative in einer Angelegenheit übernehmen würde, die nur gemeinsam mit den Alliirten Oestreichs verhandelt werden könnte, denen sie übrigens unverzüglich vorgetragen werden sollte. Se. kaiserl. Majestät hat ferner hinzugefügt, daß, welches auch Ihre Privatgesinnungen gegen Don Pedro wären, Sie dessen Entschluß, den kaiserlichen Titel anzunehmen, Ihren Beifall nicht ertheilen könne. — Es sind Privatnachrichten im Umlauf, welche die Lage der neuen brasilianischen Regierung betreffen. Wir wollen alle die einzelnen Umstände, die sie enthalten, nicht verbürgen. Der Kaiser scheint sich von einem Theile derjenigen, die ihn an die Spize der Regierung gestellt hatten, getrennt zu haben. Bei seiner Thronbesteigung hatte er sich zum Großmeister der Freimaurer ernennen lassen; allein wenige Tage hernach befahl er alle Freimaurerlogen zu schließen; die Kammern sind nicht zusammenberufen worden, wie solches geschehen sollte, und obgleich der Kaiser noch nicht den Willen, sich ohne sie zu behelfen, ausgedrükt hat, so hat man doch, da er ihre Zusammenberufung auf eine unbestimmte Zeit vertagt, beinahe die Hofnung verloren, sie versammelt zu sehen. Die Militärkräfte befinden sich nicht auf einem sonderlich furchtbaren Fuße; die Stadt Bahia, von einem schwachen portugiesischen Korps besezt, widersteht Allem, was man an Truppen hat zusammenbringen können. Die republikanische Partei zu Fernambuco versagt auch ihre Anerkennung auf gleiche Weise der kaiserlichen Gewalt zu Rio-Janeiro und der der Cortes zu Lissabon. Zahlreiche Verhaftungen und Deportationen haben zu Rio-Janeiro statt gefunden; allein das Publikum weiß nicht, ob sie auf unterdrükte Verschwörungen Bezug haben, oder ob sie von Hofintriguen herrühren. Hier folgen die Namen der vornehmsten Individuen, welche die Opfer dieser Maaßregeln geworden sind: Der Ex-Kriegsminister, General v. Nobrega; der Desembargador (Kassationsrichter) Pereira; der neuerlich zum Deputirten ernannte Provinzialprokurator Ledo; der Redakteur des Roverber, P. Januario Barboza; der Redakteur des Couriers von Rio-Janeiro, Lisboa; der General Alves Branco; der Kaufmann Fernandez; der Generalkanzler des Zollwesens, Rocha; der Obristlieutenant Costa Barros, Deputirter für die Kapitanerie Ciara; der Schazbeamte Azevedo. Der Minister, welcher mit dem vollen Vertrauen des Prinzen beehrt zu seyn scheint, ist Don Joseph Bonifacio d'Andrada. Der Prinz bringt bei ihm regelmäßig einen Theil seines Tages zu."

Portugal.

Die lezte in der Lissaboner Regierungszeitung vom 29 April enthaltene Depesche des Generals Rego meldete, daß er an der Spize seiner Truppen die Insurgenten bis Leon verfolgt habe, welche Stadt sie aber gleichfalls bei seiner Annäherung eilig geräumt hätten. Gen. Morillo habe ihm geschrieben: er habe die portugiesischen Rebellen zwar angegriffen, aber da sie sich vertheidigten, und zugleich Tag und Nacht weiter eilten, sie nicht hindern können, sich nach Burgos zu werfen, wo sie am 26 April bei dem französischen Vortrab angekommen seyn würden. Man habe hierauf in der portugiesischen Armee am 22 April einen Kriegsrath gehalten, worin beschlossen worden,

daß die Truppen, nach einer dreitägigen Ruhe, am 25 April den Rükmarsch nach den Gränzen von Portugal antreten sollten.

Spanien.

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan unterm 7 Mai: „Die Feinde zogen am 3 Nachmittags von Olot ab nach einem Scharmüzel, wobei es von beiden Seiten ein Paar Verwundete und Todte gab, und 16 Spanier gefangen wurden. Die Franzosen ließen 400 Mann zu Olot, und verfolgten den Feind, der sich in guter Ordnung gegen St. Hipolite and St. Barthelemi bei Grau, in die Landschaft, welche Lothucanez genannt wird, zurükzog. Sein Heer vergrößerte sich durch eine Menge Konstitutioneller, die ihre Häuser verließen; von Mina's Soldaten soll auch noch nicht Einer desertirt oder nach Hause gegangen seyn.“

Aus der Gegend von St. Sebastian schreibt man unterm 9 Mai: „Da die Verbindungen auf der Heerstraße von Irun nach Vittoria mehr Schuz bedurften, so wurde ein Theil des Blokadekorps von St. Sebastian dazu verwendet; die Besazung dieses Plazes bemerkte kaum die dadurch entstandene Lüke, als sie einen nächtlichen Ausfall machte, und eine gewisse Zahl Gefangene einbrachte. — Zwei neue Guerillasführer haben sich auf der Straße, die von Vittoria nach Pampeluna über Salvatierra führt, gezeigt; der Eine ist Mendoza, Erabjutant des Generals Porlier, der andere der Obrist Pablo, zugenannt Chapalangara. Auch ein Sohn des Grafen d'Espelette, Deputirten von Navarra, ist an der Spize einer Guerilla in dieser Provinz. — Der Vortrab der französischen Armee, der schon zu Valladolid stand, hat Befehl erhalten umzukehren; er faßte Lebensmittel für 4 Tage, und kam nach Burgos zurük. Als Grund dieser rükgängigen Bewegung wird angegeben, daß man auf das portugiesische Korps unter do Rego zu stoßen fürchtete, und ein Gefecht mit demselben vermeiden will, indem Frankreich, wie es behauptet, mit Portugal in Frieden lebe. — General Ballesteros zieht sich immer einen Tagmarsch weit vor Molitors Korps zurük; man sieht entscheidenden Vorgängen in Catalonien entgegen.“

Aus Bayonne meldet der Constitutionnel unterm 10 Mai: „Man hat hier eine angebliche Proklamation des Grafen Abisbal an seine Soldaten erhalten, worin er ihnen sagt, daß sie bei den, von der Regierung ergriffenen Maaßregeln sich beruhigen könnten; weit entfernt über das Vordringen der Franzosen in das Herz von Spanien zu erschreken, sollten sie sich darüber vielmehr erfreuen. — Ballesteros hat sich auf Teruel zurükgezogen; Molitors Korps breitet sich immer weiter aus. — Das Betragen der Glaubenssoldaten macht täglich die Nothwendigkeit fühlbarer, sie nicht als besonderes Korps handeln zu lassen, sondern Kompagnieweise den französischen Regimentern zuzugeben. — Der hiesige Plazkommandant hat heute offiziell angezeigt, daß der Prinz sich nicht zu Burgos verweilen, sondern sogleich nach Madrid aufbrechen werde. — Die Madrider Post ist heute ausgetheilt worden. Sie bringt nichts Neues. Die Hauptstadt war wie verödet. — Ein Gerücht meldet, das französische Geschwader vor St. Sebastian sey vom Winde unter die Kanonen des Plazes getrieben worden, und habe einige Ladungen erhalten, die dessen Tauwerk beschädigten. — Man hat hier einen Seetelegraphen errichtet.“

Das Journal des Debats zeigt an, daß der Graf d'Espagne zum Vicekönig von Navarra ernannt worden sey.

Großbritannien.

London, 12 Mai. Konsol. 3Proz. 78½; neue spanische 5Proz. 35¾.

London, 13 Mai. Konsol. 3Proz. 78⅜; neue spanische 5Proz. 34.

Auf der Börse hatte man Nachricht, daß die mit einer Ladung Cognac von der Mündung der Charente nach London bestimmte englische Brigg Thais gekapert, und nach Bilbao geführt worden war. Die Briefe gaben nicht an, von welcher Nation der Korsar gewesen; die meisten hielten ihn für einen Spanier, der nicht gewußt, daß Bilbao schon in französischen Händen war.

Beschluß des Artikels aus den Times.

„Es war gegen 11 Uhr am 30 April, als erst Hr. Canning mit einem sehr ausführlichen Vortrage an die Reihe kam. Noch folgte ihm Hr. Brougham in voller Länge, suchte zwar im Allgemeinen die Nothwendigkeit der Fortdauer unsrer Neutralität wenigstens zu beschränken, rieth aber am Schlusse, der erwünschten Einstimmigkeit halber, dem Hrn. Macdonald, seine Motion zurükzunehmen, worauf dieser der von Hrn. Wortley vorgeschlagenen Aenderung beitrat, die Ministerialseite aber in die Ausrufungen: „Nein, nein! die Stimmen gezählt!“ ausbrach. Hr. Canning: „Nachdem wir drei lange Nächte die fortdauernden, nicht schonenden Lektionen der oppolirenden Herren haben entgegennehmen müssen, daß wir uns den Absichten der auswärtigen Mächte zu bereitwillig gefügt hätten, gebührt es uns jezt zu sagen, daß wir die Lehren der Erfahrung, die diese Herren uns zur Erwiederung unserer angeführten früheren gar zu leichten Nachgiebigkeit gegeben haben, benuzen, und es ablehnen müssen, in den Vorschlag wegen Zurüknahme der ursprünglichen Motion einzuwilligen. Ich gebe den geehrten opponirenden Herren gerne zu, daß ihre Motion jezt ohne Sinn und Verstand ist, und bin mit dem Amendement, über welches sich ihre Partei beschwert hat, zufrieden; allein ich muß wiederholen, daß ich dem Antrage, die ursprüngliche Motion zurükzunehmen, nicht beistimmen kan.“ Lauter Beifall von der Ministerbank. Unter starkem Rufen: „Abstimmung!“ wurden die Zuhörer entfernt. — Ueber das, was nun vorging, haben wir Folgendes vernommen: Die Opposition, die beschlossen hatte, keine Stimmenzählung geschehen zu lassen, damit ein durchaus einstimmiger Ausdruk der Mißbilligung des Verfahrens Frankreichs der Welt bekannt würde, stand in Masse auf, um das Haus zu verlassen. Einige Ministerielle vor den Schranken riefen jedoch um Stimmenzählung, demzufolge die Thüren geschlossen wurden, und die Opposition sich gezwungen sah, da zu bleiben. Dis erwekte laute und wiederholte Freudenrufe der Ministeriellen. Der Sprecher brachte nun die ursprüngliche Motion zur Frage, welche verworfen wurde. Dann das Amendement. Die Ministeriellen riefen: „Ja!“ Die Opposition schwieg. Einige Ministerielle aber, voll Dranges, daß eine Stimmzählung eintreten solle, riefen: die verneinenden Stim-

men seyen in der Mehrheit. Der Sprecher zwang nun die Mitglieder zur Stimmzählung; er verfügte, daß Alle, welche für das Amendement votiren wollten, sich in das Vorzimmer begeben, die aber dagegen stimmten, im Saale bleiben sollten. Nun drängte sich die Opposition mit den Ministeriellen in das Vorzimmer; es war aber zu klein, sie Alle zu fassen, und so blieben 20 Mitglieder von beiden Seiten im Saale, die nun dafür angesehen wurden, gegen das Amendement gestimmt zu haben, wohingegen sich 372 im Vorgemache fanden."

Frankreich.

Paris, 15 Mai. Konsol. 5Proz. 87 Fr. 20 Cent.

Der Moniteur vom 16 Mai bringt nur das, von Straßburg aus schon bekannte telegraphische Bulletin aus Lerma vom 13 Mai.

Das Journal des Debats meldet aus Catalonien, ohne Angabe eines Datums, Folgendes: „Wir haben gesagt, daß Mina sich entweder werde schlagen, oder kapituliren, oder in die Gebirge zerstreuen müssen. Er hat leztern Ausweg ergriffen. Vom General Curial und Baron d'Eroles gegen unsre Gränzen gedrängt, ist er links abgezogen, und sucht durch die Gebirge Berga zu gewinnen. General Curial und Baron d'Eroles sezen diese Art Jagd fort, bei der unsre Truppen auch noch nicht Eine Lunte abgebrannt haben. Ist Mina glüklich genug, nach Berga zu kommen, und will er den Llobregat hinabziehn, um sich nach Barcellona zu werfen, so kann er vom General Donnadieu bei Manresa abgeschnitten werden; nimmt er hingegen seine Richtung nach Solsona und Balaguer, so wird er auf die Korps der Division Molitor stoßen. Mina marschirt ohne Kriegsgeräthe, ohne Reiterei, und scheint wenig Kriegsbedarf und noch weniger Lebensmittel zu haben. Marschall Moncey schikte sich an, den Hafen von Palamos zu besezen, welcher für die Verpflegung unserer Armee in Catalonien von großem Vortheile seyn wird."

Der Constitutionnel schreibt dagegen aus Perpignan unterm 8 Mai: „Der Feind hat bei seinem Abzuge aus Olot alle Lebensmittel mitgenommen; wir haben daselbst weder Korn noch Mehl, weder Schlachtvieh noch Wein gefunden. Sowol aus Olot als aus Vich sind die vermöglichsten Kaufleute ausgewandert, und eine Menge junger Leute haben sich an Mina's Heer angeschlossen. Dieses soll in seiner Stellung zwischen Besalu und Olot, Milans Korps mit eingeschlossen, 15,100 Mann stark gewesen, und nach dem Abzuge von da noch durch zwei Regimenter vermehrt worden seyn. Als die Ursache, warum Mina in jener Stellung drei Tage lang verharrte, wird angegeben, er habe erwartet, von den Franzosen angegriffen zu werden. Als er alle Lebensmittel, die das Land ihm schaffen konnte, aufgezehrt hatte, brach er am 2 Mai, um 7 Uhr des Morgens, von Besalu auf und trat seinen Rükzug an, ohne von der französischen Armee gehindert zu werden. General Curial zog erst am 2 Mai um 3 Uhr Nachmittags in Besalu ein, obgleich er nur 1½ Stunden davon entfernt stand. Von Prats de Mollo treffen zu Olot täglich Konvoys mit Lebensmitteln, und am 5 Mai auch eines mit 40,000 Patronen ein."

Die Etoile gibt ungefähr dieselben Nachrichten wie das Journal des Debats. Das Journal de Paris spricht von einem auf der Börse verbreiteten Gerüchte, daß man zu Perpignan eine lebhafte Kanonade gehört, und daß Mina, nachdem er Romagosa's Korps geschlagen, sich ins Innere von Catalonien zurükgezogen habe. — Es schreibt ferner aus Bayonne, Ballesteros solle sich immer einen Tagmarsch vom General Molitor entfernt halten; Bessieres, welcher schon so viele Rollen gespielt, solle die Partei der Konstitutionellen ergriffen haben; man behaupte daß sich in Navarra, Arragonien und Galicien konstitutionelle Guerillas gebildet hätten, worunter die des Pablo, mit dem Beinamen Chapalungara, des Mendoza, und des Epeleta (Sohns des vormaligen Vicekönigs von Navarra) die bedeutendsten wären; man wolle einige dieser Banden schon zwischen Irun und Vittoria gesehen haben, andere sollten das Blokadekorps vor St. Sebastian genekt, und dadurch einen Ausfall der Besazung veranlaßt haben ꝛc.

Ein Schreiben eines französischen Offiziers aus Saragossa vom 4 Mai, im Journal des Debats, erzählt den feierlichen Einzug des 2ten Armeekorps unter Generallieutenant Molitor zu Saragossa am 26 April, nachdem der Vortrab von 7 — 800 Mann Abends vorher zu Wasser angekommen war, um dem Ausbruch einer Reaktion vorzubeugen. „Man hatte, heißt es darin unter Anderm, angefangen die Mauern der Stadt auszubessern, aber bei dem Abzug der Konstitutionellen darauf verzichtet, und eine Deputation der vorzüglichsten Einwohner ist den Franzosen 18 Stunden weit entgegen gegangen, um ihre Ankunft zu beschleunigen. Ein Theil unsrer Truppen bricht von Saragossa wieder auf, nicht um Blut zu vergießen, sondern um auch in andere Provinzen Frieden und Ruhe zu bringen. Ballesteros, welcher die Armee von Arragonien kommandirte, zieht sich nach Madrid zurük; seine Armee ist kaum 8 — 9000 Mann stark, und verliert täglich durch Ausreißer. Einige Familien sind wohl demselben gefolgt, sie werden aber bald zurükkommen, wenn sie von der Kriegszucht hören, welche die Franzosen beobachten."

Der Marquis v. Matasforida und der Erzbischof von Tarragona, beides ausgeschlossene Mitglieder der vorigen spanischen Regentschaft, waren zu Paris angekommen, wo sie sogleich eine Audienz bei dem Grafen Villele erhielten. Der Drapeau blanc klagt sehr über die von ihnen erduldeten Verfolgungen.

Die Herzogin von Angouleme ließ auf ihrer Reise im Süden zu Toulouse die Mutter des Grafen Villele, und zu Rheims die Mutter des Generals Donadieu, zu sich einladen, und sagte beiden viel Verbindliches über ihre Söhne.

†† **Paris**, 14 Mai. Mina hat Einverständnisse in den südlichen Provinzen Frankreichs, was schon lange bekannt ist, da seine Emissäre verhaftet und ihre Korrespondenz aufgefangen worden. Außerdem sind einige französische Offiziere um Mina, und die stärkste Hofnung der Revolutionsmänner Spaniens war immer auf den Bonapartismus und Liberalismus einer gewissen Masse von Franzosen gebaut. Kein Wunder also daß Mina, der wie alle Revolutionäre große Kühnheit in seiner Erwartung populären Beifalls bezeugt, in seiner verzweifelten Lage nichts Besseres sieht, als einen dreusten Einbruch in Frankreich, zur Begünstigung der hiesigen Revolution. Es ist dieses der lezte Dienst, welchen ihr Mina und Konsorten erweisen können.

Aber was wird damit bezwekt? Da weder Heer noch Autoritäten abfallen, von welchem Vortheil können dem Mina einige vereinzelt stehende Revolutionsmänner, ohne Finanzen und Truppen seyn? Auch glaubt man wirklich, da dieser Versuch des Mina so thöricht ist, er sey ohne Vorbedacht, nur aus Noth unternommen, und werde wie eine Seifenblase verschwinden. Unmöglich ist das Gelingen, indem Mina nicht mit seinem Heere nach Paris fliegen kan, und er von verfolgenden und entgegenrükenden Truppen überall umgarnt werden würde. Nichtsdestoweniger scheint es wirklich, als hätten seine französische Einblåser den Mina zu diesem lezten Versuche, den Untergang von der Revolution abzuwenden, beredet, als sey sein Zug gegen die französische Gränze mehr freie Wahl als gezwungen. Wie dem auch sey, er bleibt Thorheit. — Die Liberalen geben vor, General Donnadieu habe mit großer Unvorsichtigkeit, und einen halben Tag früher, als seine Befehle mit sich brachten, manövrirt, so daß Mina die Absicht bemerkte ihn zu umringen, ehe diese Absicht auszuführen möglich war, was ihm Gelegenheit gab, der Schlacht, zu welcher man ihn nöthigen wollte, glüklich zu entrinnen. Ihnen zufolge soll General Donnadieu vom Marschall Moncey seines Kommando's beraubt worden seyn. An Allem diesem ist nichts wahr, wenigstens nichts auf ein positives Faktum gegründet. Der beste Beweis der Unwahrheit liegt darin, daß schon vor vierzehn Tagen die Liberalen Aehnliches über den General Donnadieu umhertrugen.

Deutschland.

Am 17 Mai Abends kam Ihre königl. Hoh. die Frau Kronprinzessin von Baiern im erwünschtesten Wohlseyn von Hildburghausen nach Würzburg zurük, wo bereits große Anstalten zum glänzenden Empfang Ihrer königlichen Majestäten gemacht wurden. Sichern Nachrichten zufolge wollten Ihre Majestäten bereits am 20 auf dem Schlosse Banz eintreffen.

** Frankfurt a. Main, 18 Mai. Die Ungewißheit, worin das Ausbleiben amtlicher Mittheilungen über die französische Armee in Spanien das Publikum versezt hatte, ist durch die seitdem eingegangenen Nachrichten noch nicht ganz gehoben. Die lezte telegraphische Depesche aus dem Hauptquartier ist zu kurz gefaßt, als daß sie die gespannte Neugier hätte befriedigen können, und die seitdem aus Catalonien zu Paris eingetroffenen, und der dortigen Börse durch Hrn. v. Villele kund gegebenen Nachrichten gestatten in der That der Deutung zu viel Spielraum, als daß solche die etwa beängstigten Gemüther zu beruhigen vermöchten. Ein Blik auf die Karte, behaupten Leute vom Metier, beweise, daß Mina keineswegs in der Art abgeschnitten sey, als in der Mittheilung des französischen Ministers es so gerade hin gesagt wird; die Festungen Figueras und Urgel dienten gegentheils seinen Flügeln zu Anlehnungspunkten, und im Rüken sey er durch die Gebirge gedekt, hinter denen, eben so wenig wie innerhalb derselben, er von irgend Jemand bedroht werde. Man könne vielmehr sagen, daß durch Mina's kühnes Manöuvre die französischen Korps in Catalonien von ihren Kommunikationslinien mit Frankreich abgetrennt worden wären, und unter diesen Umständen würde der Erfolg der gegen den spanischen Feldherrn bereits begonnenen Operationen von Wichtigkeit seyn. Wenn Kunstverständige so raisonniren, so scheint die Börsenwelt mit ihren Ansichten nicht klar aufs Reine gekommen zu seyn. Zwar sind die öffentlichen Fonds hier nicht, wie in Paris, unmittelbar nach Eingang jenet Nachrichten gestiegen, doch auch keineswegs in dem Grade heruntergegangen, als es wohl würde geschehen seyn, wenn die Spekulanten geglaubt hätten, aus dem gemeldeten Stand der Dinge irgend eine schlimme Vorbedeutung für die französischen Waffen herleiten zu müssen. Die östreichischen Metalliques standen heute zu 83¼; die Rothschildschen Loose von der ersten Anleihe 118¼; Partiale 99½; Wiener Bankaktien 1104; spanische Obligationen von 1807, 58⅝; spanische Coupons wurden zu 16½ angeboten. — Inzwischen sind schon seit mehreren Tagen wenig Geschäfte gemacht worden, welches man theils den jüdischen Feiertagen, theils den sich stets wiederholenden Gerüchten von der projektirten östreichischen Anleihe, endlich aber auch den allgemeinen politischen Konjunkturen, welche die Gemüther in steter Spannung erhalten, zuschreiben muß. — Aus der gegenwärtigen Stille wollen indessen Manche, die trüber sehen, nicht viel Erfreuliches für die Zukunft prophezeihen. Da die öffentlichen Blätter, nach ihrer Meynung, entweder das Gepräge der Parteilichkeit an sich tragen, oder ein zweideutiges Schweigen beobachten, so lesen sie dieselben nicht um desjenigen willen, was sie wirklich enthalten, sondern vielmehr was sie zu übergehen scheinen; und sie füllen nun den leeren Raum des Gemäldes mit allerlei Schrekbildern, die, wie jeder Freund der allgemeinen Ruhe es gewiß aufrichtig wünscht, Phantome der Einbildungskraft bleiben werden. — Nach Briefen aus St. Petersburg hätte das dortige große Bankierhaus Severin seine Zahlungen eingestellt. Die Passivmasse desselben wird auf 20 Millionen Rubel angegeben. — Auf dem Main sind kürzlich mehrere Individuen, welche zollbare Waaren einschwärzen wollten, Opfer ihres gesezwidrigen Beginnens geworden. Da sie auf das Anrufen der am Ufer patrouillirenden Gensdarmen keine Antwort ertheilten, sondern ihre Fahrt nur um so eiliger fortsezten, wurde auf das Fahrzeug Feuer gegeben, wodurch zwei Menschen auf demselben getödtet, und zwei verwundet worden sind.

Rußland.

Oeffentliche Blätter melden aus Petersburg vom 29 April, der dortige großbritannische Gesandte, Sir Charles Vaggot, habe in der lezten Zeit häufige Konferenzen, sowol mit dem Grafen v. Nesselrode, als mit dem Freiherrn v. Lebzeltern gehabt. Man versichere, das russische Kabinet habe den vereinigten Wünschen der Höfe von London und Wien nachgegeben, und sich für Beibehaltung der Neutralität in dem Kampfe zwischen Frankreich und Spanien entschieden.

Türkei.

* Konstantinopel, 26 April. Am 22 d. verkündete der Donner der Kanonen die Geburt eines neuen großherrlichen Prinzen, welcher den Namen Abdul Medschid erhielt. Seitdem sind alle Abende die Moscheen und Minarets erleuchtet, und es folgen Feste auf Feste. Der Sultan hat sich nach dem Sommersiz Beschiktasch begeben, um sich der Freude ganz zu überlassen. Der erstgeborne Sohn desselben leidet bekanntlich an der Epilepsie. Der Kapudan Pascha steht noch immer im Begrif nach dem Archipelagus auszulaufen. Unterdessen erwartet ihn die griechische Flotte in drei Abtheilungen, nebst einer großen Brandererpedition von Ipsara, am Eingang der Dardanellen. Man kan daher nach seinem Auslaufen vielleicht wichtigen Nachrichten entgegensehn. Aus Morea und den Inseln nichts Neues.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Hagemann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 144. 24 Mai 1823.

Spanisches Amerika. — Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Brief aus dem Süden.) — Deutschland. (Schreiben aus München.) — Schweden. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 82. Die diesjährige Frankfurter Ostermesse. — Verhandlungen der französischen Pairskammer. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Eine New-Yorker Zeitung meldet aus Veracruz vom 25 März: „Iturbide's Reich ist seinem Ende nahe. Fast alle militärischen Häupter verlassen seine Partei. Von zwei Kommissärs, die er, um zu unterhandeln, nach Veracruz geschikt hatte, ergrif der General Negrette die Sache des Volkes, und der Sekretär Herrera wurde zur Rükkehr gezwungen, ohne bei den republikanischen Generalen Gehör erlangen zu können. Der Kaiser schlug hierauf vor, den Kongreß zusammen zu berufen; dieser Antrag wurde aber nicht nur verworfen, sondern auch ihm angedeutet, daß er die usurpirte Krone niederzulegen habe, wobei man ihm Schuz versprach, bis die Versammlung der Volksdeputirten über sein Schikksal entschieden haben werde. Nachdem der Kaiser diese Antwort erhalten hatte, flüchtete er sich mit 3000 Mann nach Tucabayon, und schloß einen Vertrag mit dem großen Cabo, einem indianischen Häuptling des Innern; dieser versprach ihm 10,000 Krieger, unter der Bedingung, daß er Kaiser der einen Hälfte, und Stathalter der andern Hälfte von Mexico werde. Im Monat März ist nun die republikanische Armee gegen das Heer der beiden Verbündeten aufgebrochen."

Portugal.

* Lissabon, 1 Mai. Wir haben hier eine Reihe von Berichten von dem Armeekorps des General do Rego erhalten, welches bis Leon gekommen ist, aber am 25 April von da aufbrach, um nach der Gränze von Portugal zurükzukehren. Wir liefern diese Berichte der Reihe nach: „Sanabria, 15 April. Die Insurgenten sind heute Morgens, mit Hinterlassung von 6 Kanonen, von hier aufgebrochen. Do Rego folgt ihnen auf dem Fuße, und ersuchte den Xefe von Zamora, den Einfall derselben in Spanien für einen Angrif auf die spanische Nation zu erklären." — „Monbucy, 17 April. Do Rego berichtet, daß er die Rebellen verfolgt, und deshalb sich mit den spanischen Generalen in Einverständniß gesezt hat." — „Labaneza, 19 April. Heute ist do Rego in Verfolgung der Insurgenten hier eingetroffen. Diese haben uns gestern verlassen, und den Weg nach Leon über Valenza de D. Juan genommen. General Morillo wird morgen mit einer Kolonne von 1000 Mann Fußvolk und 300 Reitern in Mayorga eintreffen, und unsre Armee bricht heute Nachts auf, um den Insurgenten nachzusezen, die nichts mehr zu vermeiden suchen, als mit den spanischen konstitutionellen Truppen zusammenzustoßen. Ueberall, wo unsre Truppen anlangen, versichert man, daß viele Soldaten die Reihen der Insurgenten verlassen, und den Weg nach Portugal über die Gebirge genommen haben." — „Moraudega, 20 April. Die konstitutionelle Armee ist heute hier eingetroffen, und hat sich in der umliegenden Gegend gelagert. Die Insurgenten und der Ergraf nahmen die Richtung nach Leon, wo ihr Nachtrab heute um 5 Uhr Abends angekommen ist, nachdem sie die Esla bei Valenza de D. Juan oder Ardon passirt hatten." — „Leon, 21 April. Endlich wehen die portugiesischen Fahnen innerhalb dieser Mauern. Die Insurgenten verließen Leon heute um 1 Uhr in der Nacht. Bei ihrer Ankunft waren die Behörden und die wenigen spanischen Truppen, die sich daselbst befanden, und keinen Widerstand wegen ihrer geringen Anzahl wagten, abgezogen. Die Feinde glaubten unsre Macht nicht so nahe, und deshalb veranstalteten sie gestern Nachts einen Ball; aber auf die Nachricht, daß sie heute angegriffen würden, gaben sie Befehle, daß alle Truppen nach dem linken Ufer des Flusses, an dem die Stadt liegt, übersezen sollten, und dachten an keinen Ball und an keine Ruhe. Sie nahmen den Weg zur Brüke über die Esla bei Mansilla, welche sie zu passiren beabsichtigen, ehe Morillo sie besezen wird. Dieser General wird sich heute in Santa Martha befinden, indem er Mayorga verlassen hat, um den Insurgenten den Paß abzuschneiden; sie werden ihm aber wahrscheinlich zuvorkommen. Der Ergraf hätte heute hier von unsern Truppen, die deshalb von Monsongeda in der Nacht um 1 Uhr aufgebrochen waren, überfallen werden können, wenn ihm nicht ein Brief des Generals do Rego an den spanischen Militärkommandanten dieser Stadt in die Hände gefallen wäre, welchen der Ueberbringer entweder aus Unwissenheit oder aus Bosheit dem Ergrafen übergab. Sobald ihm dieser Bericht zu Gesicht kam, brach er auf. Unsere Truppen wurden in dieser Stadt sehr gut empfangen, und die konstitutionellen Behörden und die Nationalmilizen sind zurükgekehrt. General Morillo hat, so viel als ihm möglich war, zu unsern Gunsten mitgewirkt, aber die Insurgenten suchen das Zusammenstoßen mit ihm zu vermeiden, und es ist deshalb natürlich, daß sie den Weg von Reinosa nahmen. Heute oder morgen wird zwischen Rego und Morillo eine Zusammenkunft statt haben, deren Resultat interessant seyn muß." — „Auszug aus der „Voz boleta" von Porto. „Am 21 wurde in Leon Kriegsrath gehalten, und am nemlichen Tage stellten sich auch der Kavalleriekapitain Leonel und der Kaplan des Jägerbataillons Nro. 10.; beide waren bei den Insurgenten. Am 22 wurde ein zweiter Kriegsrath gehalten. Es wurde bekannt, daß die Insurgenten die Esla in ziemlicher Entfernung von Valladolid, wo General Morillo sich befand, passirten, deshalb konnte dieser ihren Uebergang nicht hindern. Die Insurgenten marschirten Tag

und Nacht. Unsre Truppen zeigen den besten Geist; aber sie sind aus Mangel an Quartieren sehr ermüdet, denn sie waren in vielen Nächten genöthigt, nach Märschen von 7 Leguas zwischen dem Schnee, der noch in den Gebirgsgegenden liegt, zu bivouacquiren. Der Kourier, der diese Nachrichten überbringt, hat Leon am 23 um 2 Uhr in der Nacht verlassen. Es wurde in dem Kriegsrathe beschlossen, daß die konstitutionelle Armee sich nach den Gränzen von Portugal zurükziehn soll, weil es nicht rathsam wäre, weiter in Verfolgung der Insurgenten vorzurüken. Der Rükmarsch sollte nach drei Rasttagen angetreten werden."

Spanien.

Der Moniteur enthält in seinem nichtoffiziellen Theile folgendes Schreiben des Baron d'Eroles an den Marschall Moncey, aus San Pedro de Torello vom 10 Mai: „Ich sezte, wie ich die Ehre hatte, Ew. Excellenz zu berichten, meine Truppen nach Vidra in Bewegung, als ich unterwegs den Rükzug des Feindes auf Verga erfuhr. Ich berechnete nun, daß die Stellung von Vidra mich zu weit von seiner Linie entfernen würde, und begab mich daher nach San Pedro de Torello, von wo ich heute nach St. Luirte de Besora aufbrechen, und vielleicht meine Rechte bis Ripoll ausdehnen werde. Auf einen dieser beiden Punkte werde ich den Entschluß des Grafen Curial und des Generals Donnadieu abwarten. Ich habe denselben meine Meynung eröfnet, die dahin geht, Mina zu verfolgen bis er ganz vernichtet ist, und ich kan Ew. Exc. versichern, daß wenn wir ihn 8 Tage lang mit Heftigkeit verfolgen, er aus Mangel an Kriegsbedarf und an Lebensmitteln verloren ist. Unterz. Der Generallieutenant der Armeen Sr. kathol. Majestät: Baron d'Eroles." — Das Journal des Debats begleitet diesen Brief mit der Bemerkung, daß die neuesten Berichte aus Girona vom 11 Mai, nichts Neues melden. Baron d'Eroles, sezt es hinzu, der die Gebirge so gut kenne wie Mina, und Soldaten von derselben Art wie Mina habe, verfolge Lezteren; die übrigen Korps begännen Barcellona einzuschließen, und sich am Ebro in Linie zu stellen.

Ein Schreiben aus dem Lager vor Pampeluna, vom 1 Mai (im Memorial Bordelais) meldet, daß das Wetter seit mehreren Tagen ganz ungewöhnlich schlecht, und Straßen und Felder mit Wasser bedekt seyen; gleichwol seze der Soldat den beschwerlichen Dienst mit Muth fort, und sey selbst des Nachts auf den Füßen; das Belagerungsgeschüz wäre noch nicht angekommen, die Festung werde aber enge blokirt, und die Besazung wage keine Ausfälle.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 14 Mai.) Konsol. 3Proz. 78⅝; spanische 5Proz. 34⅞. — Vorgestern begehrte im Oberhause Graf Grey in einer langen Rede Vorlegung neuer Aktenstüke: 1) über die Wegnahme eines spanischen Schifs in Westindien durch ein französisches Linienschif zu einer Zeit, wo die französische Regierung ihren sehnlichsten Wunsch nach Frieden betheuert habe; 2) über die neuliche Proklamation der, vom Herzoge von Angouleme wo nicht gebildeten doch unterstüzten spanischen Junta; 3) über das Verhältniß der großen Kontinentalmächte zu Frankreich. Graf Liverpool bemerkte zu 1): nach amtlichen Berichten sey der Spanier der angreifende Theil gewesen, und dann im Gefechte genommen worden. Zu 2): England stehe in keinem offiziellen Verhältnisse mit der Junta, und könne ihr daher über ihre Akten keine Rechenschaft abfordern; die französische Regierung läugne alle Kenntniß davon ab. Zu 3): die drei großen Mächte hätten zwar erklärt, daß sie Frankreichs Meynung rüksichtlich der spanischen Revolution theilten, sich aber nicht verpflichtet, mit ihm gemeinsame Sache zu machen, das heißt Armeen nach Spanien zu schiken, insofern Frankreich es nicht selbst verlangte. Daß nun aber Rußland Truppen in Polen, Oestreich in der Lombardei halte, um für jeden Fall bereit zu seyn, sey sehr natürlich, aber vor der Hand eine blos defensive Maaßregel, und England habe durchaus kein Recht, die Verfügungen der Souverains auf ihrem eigenen Gebiete zu kontrolliren. Wenn Graf Grey den vier großen Kontinentalmächten die Absicht zuschreibe, aller politischen Freiheit in Europa, zulezt auch in England, ein Ende zu machen, so thue er ihnen wohl sehr Unrecht. Die Grundsäze der allirten Souverains wären allerdings zum Theil von der Art, daß England sie mißbilligen müsse; auch habe es schon dagegen protestirt. Allein die Welt schwebe jezt zwischen zwei Gefahren: den willkührlichen Lehren des Despotismus, und den neuen, nicht minder willkührlichen Lehren der Revolution. England liege es ob, sich in eine solche moralische, politische und militärische Stellung zu versezen, daß es beide Extreme von sich zurükweisen könne. Nach einigen Bemerkungen von Seite des Lord Holland wurde Graf Greys Antrag ohne Abstimmung verworfen. — Die Sun (von ihren Pariser Korrespondenten irre geführt), spricht von einer großen unentschiedenen Schlacht in Katalonien. Eben dieses Blatt versichert mit großer Zuversicht (was jedoch die Pariser royalistischen Journale sehr bezweifeln), daß in Folge des nunmehrigen Ministerwechsels zu Sevilla die Grundlagen zu einer friedlichen Uebereinkunft zwischen Spanien und Frankreich bereits gelegt wären.

* London, 12 Mai. Hier wie in ganz Europa, ist die allgemeine Aufmerksamkeit fast ausschließlich auf den Krieg in Spanien gerichtet, für dessen Ausgang, wie Lord Liverpool richtig bemerkte, dem Menschenfreunde bangen muß, auf welcher Seite der Sieg auch bleiben mag. Indessen fehlt es uns hier, wie vermuthlich auch in Deutschland, an befriedigenden Nachrichten über den wahren Zustand der Dinge in jenem unglüklichen Lande. Die kurzen französischen Bulletins finden hier nicht bei Jedermann Glauben; wenigstens aber erfährt man daraus, wie weit das eindringende Heer fortgerükt ist; und sie sind deswegen auf jeden Fall mehr werth als die Korrespondenznachrichten unserer und der französischen Blätter aus Bayonne und Perpignan, selbst aus Madrid und Sevilla, welche alle so stark das Gepräge von Parteigeist an sich tragen, daß man ihnen unmöglich trauen kan. Zwar gibt es auch einige, besonders in unserm Morning-Herald, welche ganz unparteiisch seyn wollen; aber was läßt sich z. B. von einem Briefe denken, welcher angeblich vor kurzem erst von Madrid geschrieben worden, worin man versichert, Mina sey mit 4000 Mann, seiner ganzen Macht, zum Entsaze von Valencia geeilt, während dieser General, selbst nach den französischen Armeeberichten, dem Marschall Moncey an der Gränze von Katalonien gegen-

über steht, welcher Glaubensheere von zehntausenden im Innern ihr Wesen treiben läßt, und die Einwohner von Madrid als nach der Ankunft der Franzosen schmachtend darstellt, während man doch sieht, wie langsam und vorsichtig das Heer des Herzogs von Angouleme sich fortbewegt, ungeachtet es noch nirgends Widerstand fand als in ein Paar Festungen. Ich erwähne alles dieses nur um zu zeigen, wie vorsichtig man alle Nachrichten von jenem merkwürdigen Schauplaze aufnehmen muß; und so lange unsere Regierung nicht für gut findet eine direkte Verbindung zwischen England und Corunna herzustellen, dürfen wir auf keine zuverläßigen Mittheilungen aus Spanien rechnen, zum wenigsten auf keine schnelle. Wie es um die Post über Frankreich bestellt sey, läßt sich einigermaaßen daraus schließen, daß das hiesige Handelshaus Bowring unter einem Couvert von der Hand seines gewöhnlichen Korrespondenten in Spanien — die Proklamationen der provisorischen Junta und des Trappisten zugeschikt erhielt. Mit aller Hofnung auf Friedensunterhandlungen ist es wohl zu Ende, seitdem es bekannt ist, daß der erste Schritt der spanischen Regierung, nach der Eröfnung der Cortes zu Sevilla, eine Kriegserklärung gegen Frankreich war. Auf welcher Basis sollten wohl auch jezt dergleichen Vorschläge gemacht werden? — Gestern Abend brachte Graf Grey aufs Neue die spanischen Angelegenheiten im Oberhause aufs Tapet. Lord Liverpool mußte nochmals die Politik der Regierung in Annahme der Neutralität vertheidigen, und that es auf die befriedigendste Weise. — Zu Rom, scheint es, wurde einem brittischen Seeoffizier, der sich mit einem Paß von Hrn. Canning versehn auf dem Weg nach Corfu befand, von dem neapolitanischen Gesandten die Erlaubniß verweigert, durch das Gebiet seines Souverains nach Corfu zu reisen. Hr. Canning sagte gestern Abend im Unterhause, er habe deswegen nach Neapel um eine Erklärung geschrieben. — Gestern Abend wurde auch im Unterhause die Bewilligung zur Erneuerung der Insurrektionsgeseze gegeben. Die Opposition widersezte sich dieser Erneuerung und verlangte, daß das Haus sich verpflichten solle, den Zustand Irlands in Untersuchung zu bringen, um zu sehen, ob sich keine Mittel finden ließen, die Lage von dessen Einwohnern so zu verbessern, daß in Zukunft die beständige Anwendung von Strenge überflüssig werden möchte. Diesem aber widersezten sich die Minister; sie hätten, hieß es, nichts gegen die Untersuchung irgend eines praktischen Vorschlags zur Verbesserung des Landes einzuwenden, aber eine solche allgemeine Untersuchung würde zu keinem nüzlichen Resultate führen. Indessen hat die in diesem Augenblik statt findende Untersuchung Vielen die Augen geöfnet, und wenn es wahr ist, daß es in Irland eine Partei gibt, welche die Geseze durch Gewaltthätigkeiten umzustoßen sucht, so ist auf der andern eine Partei da, welche nicht weniger gewaltthätig ist, aber noch überdis die Geseze mißbraucht, um ihre Gegner zu unterdrüken. Eine solche Lage der Dinge kan nicht lange dauern, und das ganze Land muß sich in Anarchie auflösen, wenn die Regierung nicht bald Hülfe schaft.

Frankreich.

Paris, 16 Mai. Konsol. 5Proz. 87 Fr. 50 Cent.

Der Moniteur vom 17 Mai enthält nichts Neues vom Kriegsschauplaze. Die Etoile bemerkt blos (so wie das Journal des Debats), daß nach Berichten aus Girona vom 11 Mai, während Eroles Mina verfolge, die übrigen Korps ihre Bewegung anfingen, um Barcellona einzuschließen, und in die Linie am Ebro einzurüken. Uebrigens erklärt die Etoile die verschiedenen zu Paris in Umlauf gebrachten nachtheiligen Gerüchte aus Catalonien, zu deren Unterstüzung man sich besonders auf das Ausbleiben des (liberalen) Journals von Toulouse berufen, für ganz ungegründet. — Auch meldet die Etoile aus Vittoria vom 8 Mai, alle zu Logronno befindlich gewesenen Truppen wären vorwärts gerükt, und man habe die Bewachung der Stadt, nachdem man den Konstitutionellen die Waffen genommen, und den Royalisten gegeben, den Einwohnern anvertraut. Zu Vittoria würden 500 Uniformen für die königl. spanische Garde, welche den Herzog von Angouleme begleite, verfertigt. Im nördlichen Portugal sollen neue Insurrektionen ausgebrochen seyn.

Der nordamerikanische Gesandte zu Paris, Hr. Galatin, war nach Havre abgereist, um sich mit seiner Familie nach den vereinigten Staaten einzuschiffen.

Die Herzogin von Angouleme wollte am 13 Mai zu Marseille, am 16 zu Toulon eintreffen. In Marseille kam den 9 Mai auf der sardinischen Fregatte „der Handel“ der Prinz Carignan von Livorno an, und sezte nach zwei Stunden seine Reise über Bayonne in das französische Hauptquartier fort.

* Aus dem südlichen Frankreich, 15 Mai. Ueber die Bewegungen und Manöuvres in Catalonien fehlt es uns gänzlich an bestimmten Nachrichten. Soviel erhellt aus Privatberichten, daß drei Korps unserer dortigen Armee (die französischen Divisionen Curial und Donnadieu und die spanische Division d'Eroles) ins innere Catalonien vorgedrungen sind, und eine starke Abtheilung Spanier, welche Mina persönlich kommandiren soll, von den übrigen spanischen Truppen abgeschnitten haben, welche lezlere sich in der Richtung von Barcellona zurükzogen. Allein es scheint gleichfalls, daß Mina freiwillig die neue Direktion, die er genommen, eingeschlagen hat. Am 8 soll er sich zu Berga befunden haben, und gegen die arragonische Gränze hin manöuvriren. Eben dahin zogen auch die drei aktiven Divisionen des Monceyschen Armeekorps. Viele glauben, daß Mina sich nach Arragonien wenden wolle, was nothwendig bewirken würde, daß ein Theil des Monceyschen Armeekorps sich eben dahin ziehen müßte. Vieles käme dann darauf an, ob wirklich diejenige Abtheilung des Molitorschen Korps, die gegen die westliche catalonische Gränze aufgebrochen ist, sich an den Gen. Donnadieu anschließen kan, und auf ihrem Marsche keine Hindernisse fand. Bis heute hat man von den Operationen jener Molitorschen Abtheilung keine Nachricht. Daher sind seit einigen Tagen mancherlei Gerüchte über die Angelegenheiten in Catalonien verbreitet, die aber bis jezt keinen Glauben verdienen, da nach den neuesten direkten Berichten aus Perpignan dort, wo man doch dem Kriegsschauplaz in Catalonien so nahe ist, gar nichts Zuverläßiges über die lezten Operationen bekannt war. Soviel kan man jedoch als bestimmt annehmen, daß die Kommunikation zwischen Perpignan und dem Hauptquartier des Monceyschen Armeekorps zu Girona völlig frei ist, und daß dieselbe auch nicht einen Augenblik unterbrochen war. Die Division des Gen. Damas hat im nördlichen Catalonien eine hinreichende Truppenzahl, welche die Verbin-

dung mit der Armee sichert. Der übrige Theil der Division Damas befindet sich theils in der Umgegend von Figueras, theils längs der Küste des Mittelmeers.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Baiern trafen am 19 Mai Nachmittags im besten Wohlseyn im Schlosse Banz ein.

* München, 22 Mai. Heute wurde hier die Vermählung Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Josephine von Leuchtenberg, mit Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Oskar, nach katholischem Ritus gefeiert. Die religiöse Feierlichkeit ging, wegen des Zustandes der Wiedergenesung, in welchem Se. königl. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg sich befindet, im Innern seines Pallastes vor sich. Se. königl. Hoh. der Prinz Karl von Baiern ließ, in Prokuration Sr. königl. Hoh. des Prinzen Oskar, die Prinzessin Josephine von Leuchtenberg seine Nichte, sich antrauen, und der Erzbischof von München, der in Person pontifizirte, ertheilte den jungen Gatten, in Gegenwart des Vaters und der Mutter der hohen Braut, der Frau Herzogin von St. Leu ihrer Tante, und der Hausoffiziere, die eheliche Einsegnung. Se. Excellenz der Graf v. Löwenhjelm wohnte derselben von Seite des Königs von Schweden und Norwegen bei, und die HH. Grafen v. Montgelas und v. Taxis waren als Zeugen anwesend. Ihre kön. Hoh. die Prinzessin von Schweden und Norwegen wird am 24 über Würzburg nach Lübeck abreisen, wo Dieselbe ihre Hausoffiziere finden, und die Uebergabe vor sich gehn wird. Im Gefolge Ihrer kön. Hoheit befinden sich die Freifrau v. Wurmb, Obersthofmeisterin J. k. Hoh. der Frau Herzogin von Leuchtenberg, Fräulein v. Mieg, ehemalige Hofmeisterin derselben; die Grafen Ludwig v. Tascher, und Maurice Mejan, Ersterer als Uebergabskommissär; Dr. Widemann, Arzt Sr. kön. Hoh. des Herzogs von Leuchtenberg, und Abbé Studacher, Kapellan an der katholischen Kapelle Ihrer königl. Hoheit zu Stockholm.

Schweden.

Am 11 Mai beschäftigte die Plena aller vier Stände das Gutachten des Staatsausschusses über den vorgeschlagenen Ersaz der Reisekosten, so wie über den neuen Hofstaat und die Vermählungskosten Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen. Nach einer Vergleichung mit den Kosten der Reise und Vermählung Gustavs III., und des Beilagers Gustav Adolphs IV., schlägt der Ausschuß eine Bewilligung von 600,000 Rthlrn. Bko. (31,000 Rthlr. weniger, als der Anschlag gewesen) vor, bevorwortet, daß das Königreich Norwegen sich dem Antheile an dieser Ausgabe nicht werde entziehen wollen, und trägt darauf an, daß die Hälfte dieser 600,000 Rthlr. aus der Ersparung von der Salpetersteuer erhoben, die andere vom Reichsschulden-Komptoir vorgeschossen werden möge. Die besondere Steuer bei solchen Anlässen (wobei jeder der vier Stände sich auf beliebige Weise besteuert) ist von jeher im Gebrauch gewesen; und erst beim Begräbnisse des leztverstorbenen Königs und der Königin, so wie bei der Krönung Sr. jezt regierenden Majestät, sind die Kosten aus dem damals bedeutenden Staatsüberschusse genommen worden. Die alte Weise habe, wollen Einige behaupten, als ein moralisches Band zwischen König und Volk, manche Vorzüge. Das Gutachten ward dem Ausschusse, nach mehreren Debatten, zur weitern Ausarbeitung zurückgegeben.

Türkei.

* Konstantinopel, 26 April. Gegen den erschienenen Ferman in Betref des Handels der Franken im schwarzen Meere haben die zu Konstantinopel anwesenden europäischen Gesandten lebhafte Vorstellungen beim Reis-Effendi gemacht. Lord Strangford hatte bereits wegen eines englischen Schifs lebhafte Diskussionen mit demselben, die aber für den Lord ohne Resultat blieben. Glüklicher war der östreichische Minister Baron v. Ottenfels, welcher für die in der Moldau und Wallachei ergriffenen Bojaren im Namen seines Hofes einschritt, und ihre Freilassung, mit Ausnahme eines Einzigen, glüklich bewirkte. Man läßt der Festigkeit und den Talenten desselben bei dieser wichtigen Angelegenheit volle Gerechtigkeit wiederfahren. In der That war diese Konzession unter solchen Umständen keine Kleinigkeit, auch hofft man, daß der lezte Bojar auch noch freigegeben werden wird, da Baron v. Ottenfels den Auftrag haben soll, die gemessensten Schritte zu gänzlicher Beilegung dieser Sache zu thun. — Der Kapudan Pascha wird nächstens auslaufen; man glaubt er werde nach Samos segeln. In Folge der Entbindung einer Sultanin mit einem Prinzen ist der verwiesene Mufti, nebst vielen Ulema's, wieder zurückberufen worden.

* Odessa, 7 Mai. Ich theile Ihnen hier eine treue und ächte Uebersezung des an den jezigen Großwessier, Ali Pascha, vom Sultan erlassenen Hattischeriffs mit. Man sieht daraus daß der jezt abgesezte, so wie einst der vorherige Großwessier, wieder die Schuld von allen Unfällen tragen muß. „Du mein Großwessier und unumschränkter Gewalthaber Ali Pascha! Nachdem ich dich mit meinem kaiserlichen Gruß beehrt, sey dir hiermit Folgendes kund gethan: Dein Vorfahrer Abdallah Pascha hat zwar bis jezt keine meinem kaiserl. Wohlgefallen entgegenlaufende Handlung unternommen, allein, da er ein Mensch von einfacher Sitte und besonders von einfältigem Herzen ist, so vernachläßigte er die mannichfaltigen Geschäfte der Großwessierschaft, und war Ursache, daß die Verwaltung der Reichsangelegenheiten in Verfall kam. Es ist klar, daß jezt die Zeit gekommen, wo es für alle Wessiere, Ulema's, Staatsräthe und Generale, meine Diener, Pflicht ist, mit Eintracht der Herzen und Hände die Geschäft aufs Beste einzuleiten und zu ordnen, und darum ist es nothwendig denselben abzusezen. Da deine Redlichkeit und Rechtschaffenheit bekannt ist, so habe ich dich zu dem hohen Dienst eines unumschränkten Gewalthabers gewählt; ich habe dir von den zu meinem eigenen Gebrauch bestimmten Reitpferden ein reich ausgeschmükktes Pferd mit diesem meinem kaiserl. Schreiben durch den zweiten Stallmeister meinen Diener geschikt. Zeige dich, daß ich dich sehe! Vermöge deiner Redlichkeit und Rechtschaffenheit handle mit meinen Wessieren, Ulema's, Staatsräthen und Generalen im Einklange, Eines Herzens und Einer Hand! Sey Tag und Nacht darauf bedacht die dringenden Geschäfte von Morea und Persien auf eine der Würde des Glaubens und der Religion angemessene Weise zu schlichten und zu ordnen. Hierauf wende alle deine Kraft, und bringe alle Dinge in Uebereinstimmung mit dem edlen Geseze — biete allen deinen Eifer auf, um alles herbeizuführen, was die Ruhe und Sicherheit meiner hohen Residenz, so wie aller meiner Länder verbürgt. Gott leite dich und Alle, die mit dir in den Geschäften meines Reiches aufrichtig und eifrig dienen, mit seiner göttlichen ewigen Führung. Amen. In den ersten Tagen des Mondes Rhezeb 1238."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Die diesjährige Frankfurter Ostermesse.
Uebersicht einzelner Hauptzweige des Meßverkehrs.

Leder.

Seitdem der Tuchhandel aufhörte, einer der vornehmsten Verkehrszweige der hiesigen Messen zu seyn, ist der Lederhandel an dessen Stelle getreten. Zwar hat seit einigen Jahren der Umfang der Geschäfte in diesem Artikel sich auch schon merklich vermindert, allein an Vorräthen von allen Gattungen Leder fehlte es auch dismal nicht, um eine jede Nachfrage hinreichend zu befriedigen. Diese versprach Anfangs der Messe, besonders hinsichtlich der niederländischen Leder, bessere Preise; allein bald drükte die Konkurrenz der Verkäufer dieselben herab. Im Durchschnitt waren die Lederpreise, im Vergleich zur Herbstmesse, um 6 bis 8 Rthlr. gesunken, und die Zufuhren waren so bedeutend, daß nicht nur in der Mitte der zweiten Meßwoche noch große Vorräthe vorhanden waren, sondern daß auch jezt noch viel davon auf Kommissionslagern hier befindlich ist. Die bei den preußischen Douanen getroffene Einrichtung der Plombagen hatte die früherhin den Landtransporten im Wege stehenden Hindernisse hinweggeräumt und die Sohlleder aus Malmedy, Stavelot, Valendar ꝛc. kamen größtentheils zur Achse an. Der Preis derselben von der ersten Qualität stand Anfangs auf 48 Rthlr. pr. Centner; das von der zweiten, so größtentheils aus der Gegend von Aachen kommt, allein in der andern Hand auch wohl häufig für niederländisches verkauft wird, war um einige Thaler wohlfeiler zu haben; die geringste Sorte endlich, die von Bacharach, Kreuznach und andern Orten des Mittelrheins hierher gebracht wird, wurde um 40 Rthlr. verkauft. Allein alle diese Sorten gingen in der Folge noch um mehrere Thaler in ihren Preisen herunter. Kalbleder stand in der ersten Meßwoche, nach Beschaffenheit seiner Güte, zu 48 bis 54 Rthlr.; es sank aber bis zu 40 Rthlr. herab, weil der Markt in der That überführt war, und die allgemeine Bedrängniß die Fabrikanten nöthigte in ihren Forderungen nachzulassen. Das beste Kalbleder kam auch dismal aus der Gegend von Aachen. Rindsleder, aus dem Darmstädtischen besonders, war in großer Menge vorhanden; demungeachtet war es verhältnißmäßig weniger als das Kalbleder im Preise gewichen. Zu Anfang wurde es, nach Beschaffenheit seiner Güte zu 44 bis 48 Rthlr. verkauft; doch sank es in der Folge noch um 3 bis 4 Rthlr. Roßleder war wohlfeiler; denn der Kriegsschauplaz ist zu weit von uns entfernt, als daß ein stärkerer Verbrauch dieser Sorte, die bekanntlich vornehmlich zur Ausrüstung des Soldaten verwendet wird, auf die hiesigen Preise einigen Einfluß hätte äußern können. Von 40 bis 44 Rthlr. fiel daher auch das Roßleder bald bis auf 36 und 38 Rthlr. herab, als es sich zeigte, daß das Angebot die Nachfrage bei weitem überstieg. Weißes Schaafleder, das hauptsächlich aus der Gegend von Wezlar kommt, wurde zu 5 fl. der Decher (10 Stük) verkauft; gefärbtes Schaafleder, vornehmlich von Mainz und Offenbach, kostete das Dutzend 17 bis 19 fl. Diese verhältnißmäßig bessern Preise, die auch, wenigstens in der ersten Woche, nicht herunter gingen, muß man wohl der jezigen Mode der ledernen Kappen zuschreiben, weshalb denn auch etwas Bedeutendes in diesem Artikel gemacht wurde. Aus eben der Ursache machten besonders zwei Fabrikanten aus Reutlingen in Schwaben gute Geschäfte, weil sie die einzigen waren, die lakirtes Kalbleder zu Kappenschildern zur Messe gebracht hatten; sie konnten die Haut um 9 bis 10 fl. verkaufen. Der Saffian, womit Mainz und Offenbach die Messe zu versorgen pflegen und auch dismal versorgt hatten, war eben deswegen, besonders in rothen und grünen Farben, sehr beliebt und wurde zu 4½ bis 6 fl. pr. Pfund abgesezt. Dagegen waren Fabrikate aus Saffian sehr im Preise gefallen; Briefstaschen unter andern, wovon sonst das Dutzend 12 bis 14 fl. kostete, sind dismal von eben derselben Güte um 10 und 9 fl. zu haben gewesen. Bei andern Lederwaaren konnte man dieselbe Preisverminderung bemerken. Lederne Handschuhe, worin Lüneville, Nancy ꝛc. bekanntlich die besten liefern, kamen im Duzend das Paar auf 48 bis 54 kr. zu stehen; im Einzelnen kosteten sie 1 fl. bis 1 fl. 12 kr. — Auch an fremden Schuhmachern, besonders aus Mainz und Wisbaden, fehlte es dismal nicht. Ihre Arbeit empfahl sich durch ein elegantes Aeußeres und Wohlfeilheit; man konnte bei ihnen um 20 Proz. billiger kaufen, als bestellte Arbeit bei den hiesigen Handwerkern kostet, die dann aber freilich auch die Bürgschaft einer gewissen Güte und Dauer für sich hat, auf die man bei allen Meßartikeln der Art verzichten muß. — Auswärtige Fabrikanten in andern Lederwaaren, wie z. B. in hirschledernen Beinkleidern, waren wenig da; doch ist auch dieser Artikel, da die Mode ihn nicht mehr hebt, im Allgemeinen sehr gesunken. Das Paar hirschlederne Beinkleider, welches sonst 15 bis 22 fl. kostete, wurde jezt um 9 fl. verkauft.

Wolle.

Auch dismal war die Schaafwolle ein sehr bedeutender Gegenstand des Meßverkehrs, und obwol darin nicht so viel gemacht wurde, als in frühern Messen, so war, vergleichungsweise zu dem Waarenumsaz im Allgemeinen, der Verschleiß doch beträchtlicher, als in vielen andern Artikeln. Es gilt dis vornemlich von der böhmischen Wolle, die wegen des ihr eigenthümlichen Vorzugs bei der Fabrikation, auch dismal am meisten gesucht wurde, obgleich sie an Feine der Mährischen nachsteht, die deshalb auch theuer ist. Außerdem kommt, wie man weiß, auch viel Wolle aus Sachsen, Würtemberg und der hiesigen Umgegend (Landwolle) hieher, weil denn auch außer der Messe ein bedeutender Zwischen- und Kommissionshandel hier getrieben wird. Folgendes waren die Preise derselben am Schlusse der Messe: Mährische Wolle: supra 250 fl.; prima 175; secunda 140; tertia 115; quarta 90; Schußwolle, 1ste Sorte, 110; 2te Sorte, 95; Loken, 75; Lammwolle, 95. — Böhmische Wolle: prima 140; secunda 105; tertia 95; Rüken, 70; Loken, 65; Lammwolle, 95; Sommerwolle, 65. — Sächsische Wolle: secunda 95; tertia 80; quarta 60; Rüken, 55; Loken, 50; Lammwolle, 60. — Würtemberger Wolle: prima 120; secunda 100; tertia 80; bastard 75; Lammwolle, 90; Gerberwolle, 80. Landwolle, 46. Tuch-Ende, 60. — Von der Landwolle insbesondre waren so ungeheure Quantitäten vorhanden, daß man sie zulezt fast gar nicht mehr anbringen konnte, besonders da die niederländischen und französischen Fabrikanten, welche die bedeutendsten Einkäufe zu machen pflegen, und auch dismal machten, sie nicht brauchen können.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.
Fortsezung der Verhandlungen der Pairskammer.

In derselben Sizung (30 April) hielt auch der ehemalige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herzog von Montmorency, folgende Rede: „Eure Herrlichkeiten werden mich nicht für so unbescheiden halten, daß ich in diesem Augenblike auf die direkten Fragen, welche die edlen Redner vor mir, an die königlichen Minister über die von selbigen neuerlich ergriffenen Maaßregeln oder über die ihrer Sorgfalt anvertrauten Unterhandlungen gerichtet haben, antworten wollte. Ich verlasse mich, hinsichtlich der Zwekmäßigkeit dieser Antworten ganz und gar auf die Weisheit meiner Collegen, insbesondere auf die bekannten Grundsäze und Talente des Hrn. Ministers der auswärtigen Angelegenheiten. Aber ich danke zweien der edlen Redner für die Gelegenheit, die sie mir geben, ein Stillschweigen zu brechen, welches ich aus Gründen der Bescheidenheit, die EE. HH. würdigen werden, während der Session beobachten zu müssen geglaubt hatte. Ich werde ihnen einige Augenblike bei einer Excursion folgen, die

man nicht streng parlamentarisch nennen dürfte, bei einer Exkursion, die dem gegenwärtig in Berathung stehenden Gegenstande etwas fremd ist. Wenn sich die Diskussion streng auf das Ihnen vorgelegte Gesez beschränken müßte, so würde sie, wenigstens für mich, kurz seyn. Ich glaube nicht, daß man der Regierung ein Mittel mehr verweigern dürfe, das sie zur Führung eines Krieges verlangt, den der König vermöge des Ihm unbestreitbar zustehenden Rechtes erklärt hat, eines Krieges, den die beiden französischen Kammern durch ihre Adressen und die bereits bewilligten Subsidien feierlich gutgeheißen haben. Ich bin immer der Meynung gewesen, daß sich die Opposition auf ein schlimmes Terrain stelle, indem sie die Regierung in der Anwendung der für einen bereits eröfneten Krieg erforderlichen Maaßregeln beschränken will, selbst dann, wenn sie das Prinzip und den Ursprung dieses Krieges noch so sehr gemißbilligt haben sollte. Ich weiß nicht, wie ich mir die Meynung des edlen Grafen (Molé) erklären soll, welcher den französischen Heeren und ihrem erlauchten Oberfeldherrn Ruhm und Siege wünscht, und zu gleicher Zeit denselben dennoch eine Hülfsquelle mehr entziehen will, und zwar aus dem sonderbaren Grunde, daß diese Hülfsquelle unzureichend sey, oder zu spät komme. Eben so wenig vermag ich ähnliche von unsern Gegnern stets an den Tag gelegte Wünsche mit jener Art von Wohlgefallen zusammen zu reimen, womit der edle Baron (v. Barante) vor mir, alle die Umstände, die er für unsere Heere ungünstig glauben konnte, entwikelt, und alle Mittel, jedes andere Land eher als das seinige sowol im Felde als im Kabinette herauszustreichen, versucht hat. Es ist klar, daß die Opposition, ohne sich übrigens mit der Hofnung zu schmeicheln, die Verwerfung des vorgeschlagenen Gesezentwurfes zu bewirken, nur die Gelegenheit, ihre politischen Grundsäze aufs Neue an den Tag zu legen, ergreifen, und vor allem das einer jeden Opposition so selten bescheerte Glük nicht verscherzen wollte, irgend eine Stüze in den von Ministern, die zwar unserm Lande fremd, aber von ausgezeichneten Talenten sind, ausgesprochenen Grundsäzen gefunden zu haben. Meine edlen Collegen bieten mir somit eine erwünschte Gelegenheit dar, zu gleicher Zeit auf ihre Behauptungen, und auf einige von denen, die von London bis Paris wiederhallten, zu antworten. Ew. Herrlichkeiten werden einsehen, daß ich keineswegs gesonnen seyn kan, Reden zu widerlegen, deren Verfasser (Hr. Brougham und Consorten) ich mir vor Ihnen nicht zu nennen erlauben würde, und die mit pöbelhaften Deklamationen elende und abgeschmakte Injurien verbinden. Ich habe die Reden zweier Minister (des Lords Liverpool und Hrn. Canning) von achtungswürdigem Charakter im Sinne. Ich werde den größern Umfang von Freiheit, den mir meine jezige Lage gewährt, benüzen, ohne die Pflichten der Diskretion, die mir von den Funktionen, die ich zu bekleiden die Ehre gehabt habe, auferlegt werden, außer Acht zu lassen. Ich weiß, daß mir in dieser Hinsicht eine Art von rükwirkender Umsicht nicht bloß verstattet, sondern sogar geboten ist. Ich hoffe das gehörige Maaß nicht zu überschreiten. Ich beginne damit, die Thatsachen in Betref eines Hauptpunktes zu berichtigen, der Ew. Herrlichkeiten, so wie alle die, welche die zahlreichen uns von London seit dem 25 April zugekommenen Aktenstüke durchgegangen haben, mit Befremden erfüllten haben wird. Wer in der That hat jene Unwissenheit der englischen Regierung über die Stelle, welche die spanischen Angelegenheiten auf dem Kongresse einnehmen, und den Grad von Wichtigkeit, den sie dort erhalten würden, begreifen können? Und scheint es nicht (nach den Reden der englischen Minister), daß diese Regierung kaum voraus zu sehen vermochte, daß man zu Verona davon sprechen würde? Ich würde trz dem entgegengesezten Beispiele, das uns die beiden ersten englischen Minister geben, weniger als irgend Jemand geneigt seyn, denselben ein Mittel entziehen zu wollen, worauf sie in ihrem Vertheidigungssystem gegen eine Opposition, die durch ein so großmüthiges Verfahren und so höfliche Reden, auf alle die, ich möchte beinahe sagen, demüthig-unterwürfigen Formen, die von diesen nemlichen Ministern gegen sie beobachtet worden, antwortet, ein großes Gewicht zu legen scheinen; allein wie könnte man hoffen, Jemanden zu überreden, daß ein so wachsames Kabinet, wie das von St. James, über das, was allen andern Mitgliedern der Allianz, ja noch mehr, allen europäischen Kabinetten bekannt war, in Zweifel seyn konnte? Ich entsinne mich, daß in den zu Wien angesagten Konferenzen, da das englische Ministerium den Wunsch ausgedrükt hatte, in Folge seines zu Laibach begonnenen Systems, sich nicht in die italienischen Angelegenheiten zu mischen, keine Rede von diesen Angelegenheiten seyn sollte. Die Angelegenheiten Griechenlands beschäftigten sonder Zweifel alle Gemüther, allein sie waren zu einer Art von Lösung gediehen, oder vielmehr in eine stationäre Lage gerathen, über welche sie hinauszuführen, nicht mehr von Diskussionen der Mächte unter sich, sondern von der zu Konstantinopel ergriffenen Partei abhing. Uebrigens waren diese griechischen Angelegenheiten seit einigen Wochen einer Ministerial-Konferenz übertragen worden, welche zu Wien aus den Repräsentanten der fünf großen Mächte gebildet worden war; auch England nahm durch den seinigen daran Theil; diese Ministerialkonferenz hat unter unsern eigenen Augen zu Wien und Verona fortgedauert. Es blieben demnach nichts als die spanischen Angelegenheiten, die ein hinreichendes Interesse darbieten konnten, um jenen Minister, welcher die Politik Großbritanniens, in so schwierigen, und man muß sagen, für England so glorreichen Epochen geleitet hatte, von London nach Wien kommen zu lassen, dessen eben so unglüklicher als unvorgesehener Tod, von Seite unedler Feinde, zum Gegenstande der grausamsten Verunglimpfungen gemacht worden ist. Wenn der berühmte Feldherr, welcher den Marquis von Londonderry als Bevollmächtigter ersezen sollte, nicht durch seine Unpäßlichkeit aufgehalten worden wäre, so würden diese vornehmsten und großen Gegenstände von allgemeinem Interesse, schon zu Wien verhandelt worden seyn. Meines Dafürhaltens bietet sich hier eine schikliche Gelegenheit dar, in einige Erläuterungen über Thatsachen einzugehen, welche so häufig entstellt worden sind, und noch täglich entstellt werden. Gewiß geht meine Absicht nicht dahin, weder Frankreich, das dessen nicht bedarf, und viel beredtere Vertheidiger gefunden hat, noch mich selbst, wenn ich mich hier nennen darf, zu rechtfertigen, der ich es stets als einen Ehrentitel betrachten werde, an jenen großen Verhandlungen Theil genommen zu haben. Aber ich kan, ich muß öffentlich aussprechen, was wahr ist: Frankreich hat die Diskussion der spanischen Angelegenheiten auf dem Kongresse, weder zu wünschen, noch zu verlangen, noch zu veranlassen gehabt. Diese Diskussion ist durch die Gewalt der Umstände selbst herbeigeführt worden, durch jenes allgemeine Gefühl der Theilnahme und Besorgniß, welches damals alle Kabinette der Monarchen, wie die Erörterungen der Privatpersonen beherrschte. Alle Welt wußte, daß der am Schlusse des Laibacher Kongresses verabredete künftige Kongreß die Verhandlung der spanischen Angelegenheiten nicht zum besondern Gegenstand hatte; allein man sagte nichtsdestoweniger, in Madrid, mitten unter Besorgnissen, die man unter einer erheuchelten Gleichgültigkeit zu verstekken suchte; zu London, mitten unter absoluten Theorien und Grundsäzen von Nichtintervention; wie zu Paris, Wien und Petersburg und Berlin, mitten unter lebhaften Besorgnissen einer ganz natürlichen Vorsorge, und war überzeugt, daß die ersten europäischen Souveraine oder ihre Minister nicht zusammen treten würden, ohne sich über das, was das Interesse Aller so nahe berührte zu besprechen, ohne die, jeden Tag trübseligern Folgen der im Jahre 1820 gegebenen schrekliche Beispiele, in Erwägung zu ziehen."

(Die Fortsezung folgt.)

Warnung vor Betrügern, welche die Firma des Kreditvereins mißbrauchen.

Aus Regensburg erhielt ich die Nachricht, daß leichtgläubigen Bauern dortiger Gegend unter dem Vorwande, man

wolle ihnen Darlehen vom Kreditverein verschaffen, von einem gewinnsüchtigen Spekulanten Geld abgenommen wurde. Derselbe ist bereits der Polizei zu Regensburg angezeigt, und wird der verdienten Bestrafung nicht entgehn. Ich mache dieses mit dem Beifoz öffentlich bekannt, daß bei Anmeldungen um Darlehen nicht die mindeste Geldentrichtung statt findet, wie so viele Hunderte wissen, die sich entweder an mich oder an meine in öffentlichen Blättern benannten Kommissionärs mündlich oder schriftlich gewendet haben.

München, den 19 Mai 1823.

Freiherr v. Aretin,
k. b. Appellations-Gerichtspräsident.

Bad-Anzeige.

Die königliche Badanstalt zu Kreuth bei Tegernsee wird in diesem Jahre den 1 Jun. eröfnet. Die Kur mit Ziegenmolken wird jedoch erst mit dem 9 Jun. und zwar zugleich mit der Kur mit frischen Pflanzensäften beginnen. — Um die Kurgäste, welche Molken trinken wollen, für die Hauptwirkung dieser Kur, nemlich für das Vieltrinken der Molken zu gewinnen, hat man wie in Gais, eine bestimmte Taxe festgesezt, nach welcher für den Gebrauch derselben täglich 18 kr. entrichtet werden, der Gast mag viel oder wenig trinken. Für die Unze frischer Pflanzensäfte werden 6 kr. bezahlt. Diese Kur mit Molken und Kräutersäften theils vorzubereiten, theils wirksamer zu machen, werden in der königlichen Badanstalt immer mehrere Sorten Mineralwasser, nebst dem bei Tegernsee entspringenden Schwefelbofer Schwefelwasser, dessen Güte und Stärke bereits bekannt ist, und von dessen Bestandtheilen eine nähere Anzeige folgen wird, vorräthig gehalten.

Wegen Zimmerbestellungen bittet man sich an den Unterzeichneten schriftlich zu wenden, und die Briefe bis zum 24 d. M. in München in seine Wohnung auf dem Max-Joseph-Plaze No. 41, über zwei Stiegen, nach dieser Zeit aber in die königl. Badanstalt zu Kreuth bei Tegernsee, zu senden.

München, den 14 Mai 1823.

Dr. J. F. Rosenmerkel,
königl. Hofstabs- und Badarzt.

Anzeige,

das salinische Bitterwasser zu Püllna betreffend.

Seit mehr als vierzig Jahren ist dieses Mineralwasser von den Bewohnern der Umgegend zwar ohne ärztliche Anordnung, doch in vielen Fällen mit sehr gutem Erfolge als Heilmittel angewendet worden. Schon im Jahre 1801 wurde die Reichhaltigkeit dieses, auf dem Grunde der Dorfgemeinde Püllna, unweit Brüx in Böhmen, reichlich dem Schooße der Erde entquellenden Heilwassers, an Glauber- und Bittersalz, vom damaligen Professor der Chemie und der Botanik an der Universität zu Prag, Hrn. Joseph Mikan, erkannt; doch schmeichelt sich der Unterzeichnete mit der angenehmen Hofnung, sich einiges Verdienst um die leidende Menschheit zu erwerben, wenn er die Aufmerksamkeit der Herren Aerzte und des Publikums neuerdings auf dieses Mineralwasser hinzulenken sich bemüht.

Auf die Bitte des Unterfertigten bei der hohen Landesstelle wurde dieses Mineralwasser von dem Professor der allgemeinen und pharmaceutischen Chemie an der hohen Schule zu Prag, Hrn. Adolph Pleischl, physikalisch und chemisch untersucht.

Die Quelle ist sehr reich an Wasser, ihre Temperatur ist gleichförmig, und beträgt am Boden 7 Grad nach der Reaumur'schen Thermometer-Eintheilung.

Das Wasser ist hell und klar, durchsichtig, gelblich von Farbe, mit einem Stich ins Grüne, der Geschmak desselben ist rein salzigbitter.

Es läst sich ganz unverändert in wohl verschlossenen Flaschen und Krügen in weite Entfernungen versenden, und darin nach der bisherigen Erfahrung durch fünf Jahre unverändert aufbewahren, ohne irgend einen Bestandtheil und mit ihm etwas von der Gesamtheit seiner Heilkräfte zu verlieren, wie dis die Untersuchung eines Wassers, welches nach der gewissenhaften Versicherung des Unterfertigten durch fünf Jahre in Krügen aufbewahrt wurde, beweiset.

Nach der chemischen Untersuchung enthält das Püllnaer Mineralwasser:

	(in 1 Pf. zu 16 Unz.)		(in 1 Pf. zu 12 Unz.)	
Wasserloses schwefelsaures Natron (Glaubersalz)	$68\frac{1}{100}$	Gran	$91\frac{5}{100}$	Gran;
Wasserlose schwefelsaure Kalkerde (Bittersalz)	$50\frac{3}{100}$	"	$67\frac{1}{100}$	"
Wasserlose salzsaure Talkerde	$11\frac{3}{100}$	"	$15\frac{1}{100}$	"
Wasserlosen schwefelsauren Kalk (Gyps)	$2\frac{7}{100}$	"	$2\frac{9}{100}$	"
Wasserlosen kohlensauren Kalk	$1\frac{1}{100}$	"	$1\frac{1}{100}$	"
Wasserlosen kohlensauren Talk (Magnesia)	$1\frac{1}{100}$	"	$2\frac{1}{100}$	"
Organischen Stoff und Kieselerde	$\frac{6}{100}$	"	$\frac{8}{100}$	"
Freie ungebundene Kohlensäure	$\frac{7}{100}$	"	$\frac{9}{100}$	"

Dem Maasse nach enthalten 100 Kubikzoll Wasser $6\frac{1}{1000}$ Kubikzoll kohlensaures Gas, daher 1 Pf. östr. Medizinalgewicht $1\frac{1}{1000}$ Wiener Kubikzoll, 1 Pf. Nurnberger Apothekergewicht $1\frac{1}{1000}$ rheinische Duodezimal-Kubikzoll.

Aus diesen bei der chemischen Analyse gefundenen Bestandtheilen und ihrem Verhältnisse folgt, dafs das Püllnaer Wasser ein salinisches Bitterwasser ganz eigener Art sey, wie wir noch kein ähnliches kennen, mit andern Bitterwässern zwar Aehnlichkeit habe, aber an wirksamem Bestandtheilen, an Glauber- und Bittersalz sie bei Weitem übertreffe.

Inwiefern man im Stande ist, aus den aufgefundenen Bestandtheilen die Heilwirkungen eines Mineralwassers zu folgern, und im Voraus anzugeben, so wird nach dem Urtheile ausgezeichneter Aerzte Püllna's Mineralwasser ausgezeichnet wirken: abführend, auflösend, die Absonderungen umstimmend und regelnd, die übermässige Ernährung beschränkend. Wegen dem obwol nicht sehr bedeutenden Kohlensäure-Gehalt, der innigen Lösung und Wechselverbindung aller Bestandtheile, dem mineralischen Ursprunge wirkt es weit weniger selbst empfindlichere Verdauungsorgane belästigend, weit weniger Erschlaffung zurüklassend und schwächend, als künstliche Salzlösungen.

Grössere Kräftigkeit und Eindringlichkeit, wegen des ungleich grössern Gehalts an Glauber- und Bittersalz, zeichnen es höchst vortheilhaft vor andern Bitterwässern aus.

Diesen ausgezeichneten Heilkräften zufolge wird sich vom Püllnaer Mineralwasser in folgenden Krankheitsfällen sichere Hülfe erwarten lassen:

1. In der ganzen Klasse gastrischer Leiden, sie mögen ihren Ursprung unverdauten Nahrungsstoffen oder fehlerhaften Absonderungen verdanken, als: in Saburral-, Gallen-, Schleim- und Wurmzuständen der ersten Wege, sie mögen fieberlos oder vom Fieber begleitet seyn.
2. In langwierigen Verschleimungen und Schleimflüssen, nicht nur der Verdauungsorgane, sondern auch der Athmens- und Harnwerkzeuge, in Schleimhämorrhoiden, in eingewurzelten Katarrhen, schleimigem Asthma, beginnender Schleimschwindsucht, Blasenkatarrh, Stockschnupfen u. dgl.
3. Bei trägem Säftenumtriebe durch die Unterleibseingeweide, Anschoppungen, Verstopfungen der Leber, Milz, des Lymph- und Drüsensystems, und in den zahlreichen hierin wurzelnden meistens langwierigen krankhaften Zuständen, als: der Hämorrhoidalanlage

oder ausgebildeten Goldaderkrankheit, Gelbsucht, mancherley Arten von Wassersucht und Verhaltungen des Monatflusses, in der Hypochondrie, wenn ihr materielle Ursachen zu Grunde liegen, in der häufig auf ursprünglichen Störungen der Verdauungs- und Ernährungsorgane beruhenden Gicht, chronischen Hautausschlägen, in der Scrophelkrankheit, u. s. w.

4. Endlich bei der übermässigen Beleibtheit, belästigendem Fettwerden zur Beschränkung der wuchernden Bildung.

Der Unterfertigte glaubt sich verpflichtet, hier auf einige Thatsachen, welche für die Wirksamkeit von Pillna's Heilwasser sprechen, hinzuweisen, und erlaubt sich die ämtliche Aeusserung des Hrn. Med. Dr. Gottfried Ronolter, k. k. Rathes und Neustädter Physikus der königl. Hauptstadt Prag beizufügen, welcher das Pillnaer Wasser in Saburral-, Gallen-, Schleim- und Wurmzuständen der ersten Wege, dann vorzüglich in Bleichsuchten bei einigen Kranken gebraucht, und von guter Wirkung befunden hat.

Die vorzüglichsten Umstände dagegen, die den Gebrauch dieses kräftig eindringenden Mineralwassers verbieten, sind folgende:

1. Uebermässige Empfindlichkeit des Magens und Darmkanals, bedeutende organische Fehler derselben, weit gediehene veraltete Verhärtungen, Scirrhositäten der übrigen Unterleibseingeweide, und der Drüsen;
2. Vollblütigkeit, Wallungen, Blutflüsse, hoher Grad entzündlichen Fiebers, örtliche Entzündungen;
3. übermässige Reizbarkeit und Empfindlichkeit, Geneigtheit zu Krämpfen und Zukungen;
4. Zartheit, bedeutende Magerkeit, Schlaffheit, Abzehrung, Säfteverlust und Schwäche;
5. endlich Neigung der Säfte zur Zersezung und Auflösung, scorbutischer, fauliger Zustand.

Die Gabe, wenn es als Abführmittel gebraucht werden sollte, wäre für einen erwachsenen ein Pfund des Morgens nüchtern in kleinen Zwischenräumen getrunken; um die Secretionen regelnde, auflösende, die Bildung beschränkende Wirkung zu erlangen, müsste etwa täglich die Hälfte dieser Gabe in grössern Zwischenräumen, jedoch durch längere Zeit fortzusezen, genommen werden.

Zum Schlusse bittet der Unterfertigte alle jene Kranke, welche von dem Püllnaer Heilwasser Gebrauch machen wollen, ihrer eigenen Gesundheit wegen erst den Rath sachkundiger Aerzte einholen zu wollen, weil nur diese im Stande sind, den Krankheitszustand gehörig zu würdigen, und die dagegen nöthigen und wirksamen Heilmittel zu bestimmen, daher nur sie entscheiden können, ob in einem gegebenen Falle Püllna's salinisches Bitterwasser wohlthätig oder nachtheilig wirken werde.

Im 24Guldenfuss.

Zu Brüx in Böhmen kömmt eine Kiste zu
20 grossen Krügen . . . . . 4 fl. 48 kr.
Eine Kiste zu 20 halben Krügen . . . . 3 fl. — kr.
zu stehen. Ein Kommissionslager hievon befindet sich bei Hrn. Joseph Leonard Kratzer in Bamberg.

Adalbert Ulbrich,
bürgerl. Kauf- und Handelsmann zu Brüx in Böhmen.

Ein Handlungshaus in einer Handelsstadt Baierns, wovon einer der Gesellschafter ganz Baiern, einen Theil von Sachsen, Hessen und der Schweiz, so wie ganz Würtemberg und Baden zweimal jährlich in eigenen Geschäften bereist, wünscht zu Erleichterung der Kosten entweder einen Mitreisenden zu finden, oder es würde dasselbe sich auch herbeilassen, die Geschäfte einer Fabrik oder eines Hauses, welches in englischen oder deutschen Manufakturwaaren, oder in Fabrikaten thut, gegen eine angemessene Provision redlich mit zu besorgen. Auf frankirte Anfragen wird Hr. Joseph Quante in Augsburg Bescheid geben.

Weinversteigerung zu Würzburg.

Dienstag den 17 Jun. l. J. und an den darauf folgenden Tagen, jedesmal von Morgens 9 und Nachmittags 2 Uhr an, werden bei dem Hofbankier v. Hirsch in Würzburg III. Distrikt Nro. 73. folgende ächte und rein gehaltene Weine öffentlich versteigert, und an die Meistbietenden sogleich abgegeben. Diese Weine sind sämtlich von den vorzüglichsten Lagen und größtentheils selbst gezogen, und Kenner werden sich von deren Güte und Aechtheit selbst überzeugen. Kaufslustige werden zu diesem Striche höflichst eingeladen, bei welchem die Strichsbedingungen näher bekannt gemacht werden.

Einen Tag vor dem Striche können sämtliche Weine vor den Fässern verkostet werden.

Nro.	Fuder.	Eimer.	Jahrgang.		
1.	10	9	1818.	Wiesenbrunner u. Rödelseer.	
2.	10	9	1819.	Hohnert.	
3.	10	6	1819.	Rödelseer.	
4.	10	9	1822.	Zeller.	
5.	9	—	1819.	Rödelseer.	
6.	7	9	1818.	Wiesenbrunner u. Rödelseer.	
7.	6	6	1810.	Stein.	
8.	5	6	1812.	Dito.	
9.	7	6	1818.	Neuberger.	
10.	6	6	1819.	Zeller.	
11.	3	4	1819.	Dito. (Gefroren.)	
12.	~~3~~	9	1822.	Würzburger.	
13.	—	11	1748.	Leisten.	
14.	10	—	1819.	Neuberger.	
15.	10	—	1819.	Rödelseer.	
16.	10	—	1819.	Neuberger.	
17.	8	—	1820.	Würzburger.	
18.	10	8	1819.	Rödelseer.	
19.	10	10	1819.	Dito.	
20.	10	10	1819.	Roßberg und Gras.	
21.	4	8	1822.	Zeller.	
22.	4	8	1811.	Schloßberger.	
23.	2	8	1811.	Hohbuch und Pfülbex.	
24.	2	8	1811.	Würzburger.	
25.	12	—	1819.	Zeller.	
26.	13	—	1819.	Dito.	
27.	12	—	1818.	Dito.	
28.	12	—	1807.	Stein.	
29.	13	—	1811.	Rödelseer.	
30.	4	4	1818.	Stein.	
31.	7	—	1811.	Rödelseer.	
32.	1	4	1807 u. 12.	Stein.	
33.	6	6	1819.	Dito.	
34.	7	—	1811.	Würzburger.	
35.	—	4	1783.	Dito.	
36.	1	8	1807.	Leisten.	
37.	1	4½	1798.	Nierensteiner,	Rheinweine.
38.	1	4½	1798.	Hochheimer,	Rheinweine.
39.	1	4½	1798.	Dito.	Rheinweine.
40.	1	4½	1800.	Sommeracher.	
41.	1	4½	1783.	Ebracher.	
42.	1	4½	1798.	Rüdesheimer,	Rheinweine.
43.	1	4½	1898.	Nierensteiner,	Rheinweine.
44.	1	4½	1798.	Hochheimer,	Rheinweine.
45.	1	4½	1798.	Dito.	Rheinweine.
46.	—	11	1798.	Rüdesheimer,	Rheinweine.
47.	1	4½	1800.	Sommeracher.	
48.	1	5	1783.	Ebracher.	
49.	1	2	1811.	Rödelseer u. Wiesenbrunner.	
50.	4	4	1818.	Erlabrunner.	
51.	10	4	1818.	Neuberger.	
52.	5	—	1819.	Randersacker.	
53.	5	9	1818.	Stein.	

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 145. 25 Mai 1823.

Spanisches Amerika. — Brasilien. — Portugal. — Spanien. (Briefe.) — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Leipzig.) — Schweden. — Oestreich. (Berichtigung aus Triest.)

Spanisches Amerika.

Aus St. Jago, der Hauptstadt von Chili, schreibt man unterm 10 Jan.: „Der Aufstand in der Provinz Concepcion scheint furchtbarer zu werden, und sein Endziel jezt die Vertreibung aller Regierungsglieder von ihren Posten zu seyn. Achtung für den Charakter des Oberdirektors O'Higgins hatte Anfangs eine Ausnahme in Beziehung auf ihn machen lassen, gegenwärtig aber wird er durch den Anführer dieser Empörung, Obristen Freire, bisherigen Statthalters jener Provinz, in der allgemeinen Proklamation wider die Regierung einbegriffen. Die Regierung trift Maaßregeln zum nachdrüklichsten Widerstande. Der Ursprung des Mißvergnügens ist einzig in dem drükenden, von der Regierung erlassenen Reglement der Einfuhrzölle zu suchen, die auf viele Artikel einem völligen Verbot gleichkommen. Dieses Reglement wurde an mehreren Orten durch die Einwohner öffentlich verbrannt."

Brasilien.

Englische Blätter melden aus Rio-Janeiro vom 24 Febr.: „Die Taufhandlung der neugebornen kaiserlichen Prinzessin ist aufs Feierlichste vollzogen worden. — Eine Proklamation der Regierung an die Brasilier ist voll von starken Bezeichnungen aller, die gegen die Maaßregeln „Peters, des unvergleichbaren Helden, des immerwährenden Vertheidigers und des Halbgottes von Brasilien" sich feindselig benehmen würden. Sie werden darin „Cardonari", und „Anhänger der desorganisirenden Cortes von Lissabon u. s. w." genannt; auch wird angeführt, daß täglich Abgeordnete aus den Provinzen ankommen, und daß die konstituirende Versammlung bald werde installirt werden, den niederträchtigen Verläumdungen derer zum Troz, die da sagten: „der Kaiser und seine Minister seyen Despoten, sie wollten keine Verfassung, oder, es würde auch nur eine solche gemacht werden, die ihnen allein konveniren könnte." — Die Installirung der Cortes wird auf übermorgen erwartet. Die höchste Zeit ist es damit, weil die Unzufriedenheit mit der Verzögerung besonders in den Provinzen sehr hoch gestiegen ist, und sie anfangen, mit Unabhängigkeitserklärungen, jede für sich allein, laut zu drohen."

Portugal.

* Lissabon, 1 Mai. Ich fahre fort, Ihnen Auszüge aus unser Staatszeitung zu liefern: „Porto, 28 April. Diesen Morgen kam aus dem portugiesischen Hauptquartier in Leon die Nachricht hier an, daß daselbst ein Adjutant des Generals Morillo den 24 um 10 Uhr frühe eingetroffen war, welcher dem Gen. Rego meldete, daß jener sich noch mit den portugiesischen Insurgenten schlage. Um 11 Uhr marschirte Rego mit einer leichten Division bis nach Graffides, 5 Legoas von Leon, um Morillo zu unterstüzen; allein die Insurgenten hatten bereits einen Vorsprung von 16 Legoas auf dem Wege nach Burgos gewonnen. Den andern Tag traf Rego wieder in Leon ein, und der Rükmarsch nach den Gränzen von Portugal sollte angetreten werden." — Dem Hrn. Lesseps, französischen Geschäftsträger und Generalkonsul am hiesigen Hofe, wurde zu wissen gethan, daß man seine Verrichtungen in ersterer Eigenschaft als eingestellt ansehe; er hat bereits das französische Wappen vom Gesandtschaftshotel abgenommen. Mit dem gestrigen Paketboote ist die Rede des Hrn. Canning, welche besonders Portugal betrift, hier bekannt geworden. Es ist noch kein Traktat mit Spanien abgeschlossen, und überhaupt weiß Niemand mit Gewißheit, wie Portugal sich verhalten wird. Dirgo war mit 5000 Mann Linientruppen in Spanien, und zieht sich nun wieder an die Gränze zurük. Wird Amarante bei den französischen Heeren aufgenommen, so würde solches die Absichten Frankreichs auf Portugal klar aufdeken. Ende des nächsten Monats muß in Portugal die Aushebung, welche sich auf 20,000 Mann beläuft, beendigt seyn. Die Miliz sind größtentheils schon rekrutirt, und was die Nationalgarden anlangt, so dankt die Camara constitucional öffentlich für die bewiesene Bereitwilligkeit der Bürger der Hauptstadt, indem Adeliche, Magistratspersonen, Weltgeistliche und alle Stände wetteiferten, sich einzuschreiben. Verflossenen Sonntag wurden die Offiziere gewählt. — In Para (Brasilien) wurden am 1 März nach der Parade alle Mitglieder der Regierungsjunta und des Stadtrathes ins Gefängniß gesezt; sie waren beschuldigt, die Partei der Unabhängigkeit unterstüzt zu haben. Man schritt sogleich zur Erwählung einer neuen Junta und Stadtrathes. — Gestern kamen mehrere Staatsgefangene von Porto hier an.

Der englische Courier meldet aus Lissabon vom 3 Mai, General do Rego sey bei seiner Rükkunft nach Portugal abgerufen, und im Kommando durch General Pegon ersezt worden. Man tadle sein Betragen in dem Gefechte bei Amarante, so wie überhaupt bei der Verfolgung der Royalisten, von denen er sich bei jeder Gelegenheit, troz seiner Ueberzahl, habe schlagen lassen.

Spanien.

Das Journal des Debats meldet aus Girona unterm 13 Mai den Einzug der Franzosen in den kleinen Hafen Palamos, wo sie, wie das Journal ausdrüklich beifügt, mit dem nun schon gewohnten Entzüken aufgenommen wurden. Die Anná-

herung gegen Barcellona dauerte fort; Mina war am 11 in der Gegend von Cardona; seine Bewegungen waren ungewiß; er schien keinen festen Plan zu haben, und blos darauf bedacht zu seyn, ein Treffen zu vermeiden.

Der Constitutionnel berichtet aus Perpignan vom 10 Mai: „Während Donnadieu am 6 in Vich einrükte, sendete Mina, der bei Roda über den Ter gegangen war, 4000 Mann am rechten Ufer dieses Flusses aufwärts nach Ripoll, sie langten am 8 in Campredon an, einem Städtchen, 3 Stunden von der Gränze, durch welches Donnadieu seine Zufuhren erhält. Die erste Nachricht von diesem unvermutheten Vorrüken erhielt man hier durch die Mönche, die am 4 von hier abgegangen waren um ihre Pfründen in Besiz zu nehmen, und nun in großer Eile zurükkehrten. Bald darauf trafen ähnliche Nachrichten aus der spanischen Cerdagna ein, wo man allgemein Mina's Ankunft erwartete, und die Truppen die ganze Nacht vom 7 auf den 8 unter den Waffen standen. Es scheint aber, Mina's Zwek war blos, die Verbindung Donnadieus über Campredon mit Frankreich abzuschneiden. Der weitere Erfolg dieser Hin- und Herzüge der konstitutionellen Truppen, die angeblich mit großer Sicherheit vorgenommen werden, ist noch nicht bekannt. Am 8 erhielt das 3te Bataillon des 18ten Regiments, das zur Deknng der Gränze in St. Laurent de Cerdans steht, Befehl, nach Olot zu ziehen; es brach am 9 dahin auf. — Die Glaubenssoldaten in der Cerdagna gehn häufig mit Waffen und Gepäk durch. Ihre Offiziere sagen, es geschehe aus Mangel an Sold; wirklich hat d'Eroles, als er den Schaz mit in sein Hauptquartier nahm, vergessen, einen Zahlmeister in der Cerdagna zu lassen."

Das Journal des Debats schreibt aus dem Lager vor Pampeluna unterm 7 Mai: „Diese Stadt ist auf Kanonenschußweite von 8 Bataillonen und 8 Schwadronen vom dritten Korps (Hohenlohe), Division Conchy, und 3000 Royalisten unter General d'Espagne, eingeschlossen. Man erwartet nächstens das 14te Linienregiment aus Frankreich, und 3000 Navarreser, die Santos Ladron, der nun Brigadier geworden ist, aus Saragossa über Jacca zuführt. Zwischen den Franzosen und Royalisten herrscht die beste Eintracht. In der Festung liegen die Cadres von 6 bis 7 Regimentern, und 500 Milizen, Penteros genannt, in Allem etwa 3000 Mann; die Besazung leidet aber sehr durch Ausreißer, und wagt daher keine Ausfälle mehr. Frisches Fleisch ist in der Stadt selten und theuer; die Belagerer haben dagegen an Allem Ueberfluß. Man hofft, daß bei Ankunft des Belagerungsgeschüzes der Plaz bald die Thore öfnen werde."

* Ein Privatschreiben aus Tolosa vom 12 Mai meldet: „Die Einschließung von Pampeluna und St. Sebastian ist der Gegenstand aller Gespräche. Erstere Festung wird von 3000 Franzosen und 1000 Feota's eingeschlossen; allein die Einschließungslinie ist nicht ganz regelmäßig; die Franzosen halten blos die nach der Festung führenden Straßen besezt, so daß die Landleute, welche die Gebirgswege kennen, ungehindert in die Stadt kommen. In der Festung kommandirt General Sanchez-Salvador, dem ein Vertheidigungs-Comité zur Seite steht. — Das Blokadekorps vor St. Sebastian ist auf einem glühenden Sandboden gelagert, und wird durch den Wachdienst sehr ermüdet. Die Besazung der Festung schikt täglich ihr Schlachtvieh auf das Glacis zur Weide, und Niemand wendet etwas dagegen ein. Es ist aber auch wahr, daß man ohne die Wälle nicht bestimmen könnte, welches die Belagerer und welches die Belagerten seyen. Zwei französische, mit Lebensmitteln nach Bilbao beladene Schiffe sind von einem spanischen Trincador nach St. Sebastian aufgebracht worden. — In den von den Franzosen besezten Provinzen treiben die neuen spanischen Obrigkeiten alle Männer von 20 — 30 Jahren zu den Waffen. Denen, welche unter den Konstitutionellen dienen, wird eine Frist zur Rükkehr gesezt; lassen sie dieselbe ungenüzt verstreichen, so sollen ihre Eltern als Geisel eingesperrt, und ihre Güter konfiszirt werden. Diese Strenge scheint durch den Umstand veranlaßt, daß die Glaubensarmee keinen Zulauf erhält, und keine konstitutionellen Ausreißer sich einfinden wollen. — Santona hat eine Besazung von 1700 Mann, kommandirt vom General Hore. Vor einigen Tagen begab sich der französische General d'Albignac vor diese Festung, weil Quesada ihm versichert hatte, sie würde auf die erste Aufforderung die Thore öfnen. Der Gouverneur antwortete als ein Mann von Ehre. d'Albignac bezeugte seinen Aerger darüber gegen Quesada, und zog sich am 6 mit seiner Kolonne auf Burgos zurük; Quesada aber begab sich ins Hauptquartier des Prinzen, um Aufklärungen zu geben. Das Hauptquartier und die provisorische Regierung von Spanien sind nun zu Burgos; sollen aber morgen von da gegen Madrid aufbrechen. Wie es heißt, hält General Ablibal den Paß von Somosierra mit 10,000 Mann besezt."

* Bayonne, 13 Mai. Der Prinz von Carignan traf gestern hier ein; er begibt sich ins Hauptquartier des Prinzen, um als Freiwilliger zu dienen. Das Hauptquartier soll heute von Burgos gegen Madrid aufbrechen; man glaubt nur in dem Passe von Somosierra Widerstand zu erfahren. Von den Konstitutionellen, welche bei Logronno gefangen wurden, sind 60 zu Vitoria angelangt. Man hat sich vergeblich bemüht, sie der Glaubensarmee einzuverleiben; sie weigerten sich, und erklärten lieber erschossen werden zu wollen. Den Convoy's werden nun immer starke Bedekungen beigegeben, indem man von der Errichtung mehrerer konstitutioneller Guerillas hört. Für die Glaubensarmee wurden wieder 3 bis 400 Maulthiere aufgekauft. — Es erhält hier Niemand mehr Päße nach Spanien. Angesehene preußische Kaufleute haben sich vergeblich darum beworben, obgleich sie Empfehlungen von den besten hiesigen Häusern hatten.

Großbritannien.

London, 15 Mai. Konsol. 3Proz. 79¼; neue spanische 5Proz. 37¼. — Die spanischen Obligationen stiegen etwas in Folge von Lord Liverpools Aeußerung, daß die französische Regierung die Proklamation der spanischen Junta aus dem Hauptquartier des Herzogs von Angouleme desavouire.

Frankreich.

Paris, 17 Mai. Konsol. 5Proz. 87 Fr. 80 Cent.

Der König empfing am 17 Mai die Gräfin von Gothland (Königin von Schweden) in einer Privataudienz. Von der Herzogin von Angouleme erfuhr man durch den Telegraphen, daß

sie am 16 zu Toulon angekommen sey. Am 30 Mai wurde diese Prinzessin in Bordeaux zurük erwartet.

Der Moniteur und die Etoile enthalten keine erheblichen Neuigkeiten aus Spanien.

Nach dem Constitutionnel gewänne das Gerücht von einer Niederlage des 2000 Mann starken Royalistenkorps unter Romagosa Glauben. Mina, hieß es, sey unvermuthet über dasselbe hergefallen, und habe es ganz aufgerieben. Dasselbe Loos solle d'Eroles zugedacht seyn, indem Mina mit den spanischen Royalisten fertig werden wolle, ehe er die französische Armee angreife. — Einem andern Gerüchte zufolge wäre Quesada, der mit 3 bis 4000 Mann Santona einschloß, plözlich von seinem ganzen Korps verlassen worden, als er einige seiner Leute wegen Insubordination erschießen lassen wollte. Es sey, hieß es, ein förmlicher Aufstand ausgebrochen, und der General habe sich genöthigt gesehen, mit einem Adjutanten zu entfliehen. Mehrere französische Bataillone sollten Befehl erhalten haben, unverzüglich in jene Gegend aufzubrechen.

Zu Straßburg wurde am 20 Mai folgende telegraphische Depesche aus Paris vom 19 Mai bekannt gemacht: „Aranda, 15 Mai. Se. königl. Hoh. der Herzog von Angouleme befindet sich hier. General Obert, heute zu Almazan, wird morgen in Siguenza seyn. Er wird überall aufs Beste aufgenommen; seine Kommunikationen mit Bessieres sind hergestellt. Dieser hat 4 Kanonen, 200 Mann und 200 Flinten dem Gen. Balleſteros abgenommen, welcher sich mit beträchtlichem Verluste durch Ausreißen nach Valencia zurükzieht. Der Marschall Herzog von Reggio ist am 11 Mai zu Valladolid mit einem noch lebhaftern Enthusiasmus als irgendwo empfangen worden. Briefe und Berichte melden von allen Seiten die Schwäche der Konstitutionellen, und die royalistische Stimmung der ihnen unterworfenen Provinzen."

* Paris, 16 Mai. Briefe aus Perpignan behaupten, daß Mina den spanisch-royalistischen General Romagosa, der früher Seu d'Urgel mit vieler Tapferkeit vertheidigte, überfallen, und sein aus ungefähr 2000 Mann bestehendes Korps zerstreut habe. Er soll hierauf gegen das Korps des Generals Eroles marschirt seyn. Da aber dieses in seiner Stellung ohne Schwierigkeit Unterstüzung vom General Eurial erhalten kan, so dürften ihm seine Operationen gegen diesen Befehlshaber nicht so leicht gelingen. General Donnadieu, der seit dem 6 Mai Vich besezt hat, ist von dort in der Richtung von Manresa vorwärts gegangen, um sich mit dem linken Flügel des Generals Molitor in Verbindung zu sezen. Der übrige Theil des Moncepschen Armeekorps beobachtet den General Milans mit seinem bei Hostalrich aufgestellten Truppen. Man erwartet mit Ungeduld die Bekanntmachung offizieller Berichte aus Catalonien; bis heute hat keine solche Publikation statt gehabt. Auch ist über die fernern Operationen des Molitorschen Korps nichts zur Kenntniß des Publikums gelangt. Die verbreitete Nachricht von der Aufhebung der Blokade von Santona ist dahin zu berichtigen, daß bei Quesada's Korps, das vor jenem Plaz stand, große Unordnungen einrissen, und daß solches, nachdem es zum Theil auseinander gegangen, vor Santona durch französische Truppen von der Division des Generals Bourke erlezt wurde. — Das Gerücht von angeknüpften Unterhandlungen und einer zu hoffenden friedlichen Ausgleichung der spanischen Angelegenheiten erhält sich. Auch verbreitet sich so eben das Gerücht, Marschall Suchet werde den Marschall Moncey im Kommando in Catalonien ablösen. Wir wissen nicht, ob diese Nachricht Grund hat.

Deutschland.

* Leipzig, 15 Mai. Den 12 Mai in der zweiten Mittagsstunde genoß unsere Stadt die sehnlich und längst erwartete Freude, Se. Majestät den König von Baiern in ihrer Mitte zu sehen. Der ausdrükliche Wunsch des Königs, der zum Gebot wurde, daß ihn keine Abgeordnete bewillkommnen, keine Feierlichkeiten auf die wenigen Stunden, die er verweilen konnte, veranstaltet werden möchten, war den verschiedenen Behörden früher schon durch den königl. sächsischen Kommissarius, den Oberhofrichter v. Gersdorf, am Tage vorher aber auch noch durch die wiederholten Aussagen der beiden königl. baierischen Generaladjutanten, der HH. Grafen Pappenheim und Reuß, die einen Tag früher angekommen waren, bekannt geworden. Freiwillige Ausbrüche ungeschminkter Ehrerbietung konnte indeß der durch herablassende Huld auch bei uns Alles entzükende König weder zurükweisen, noch wollte er es. Schon auf der lezten Station vor Leipzig hatte ihm der dortige Stiftssuperintendent Dr. Fiedler, ein Gedicht überreicht, welches die Gesinnungen aller Sachsen sehr wahr ausspricht. In der lezten Strophe heißt es:

Ja, Sachsentreu sey Dir ein Unterpfand
Des Glüks der Tochter, die du uns vertrauet,
Wenn oft Dein Vaterherz vom Isarstrand
Zum Königsschloß am Elbstrom zärtlich schauet:
Sie weilt ja da, wo Friedrich August lehret,
Gleich Dir, wie man Familientugend ehret.

Der König, welcher im Hotel de Saxe sein Absteigequartier genommen hatte, geruhte nach der Tafel mit mehreren Männern des Raths, der Universität und der Kaufmannschaft, die sich indeß im Besuchzimmer versammelt hatten, sich über die wichtigsten Gegenstände zu unterhalten, wobei Hr. v. Gersdorf jeden Einzelnen Ihm vorstellte. Mit einigen anwesenden protestantischen Theologen sprach er besonders gewichtige Worte über die Einigkeit beider Konfessionen, und gegenseitige brüderliche Anerkennung in seinen Staaten. Hierauf machte er einen Spaziergang durch die Stadt in die blühenden Gartenumgebungen, die Leipzig jezt im Frühlingsschmuk umkränzen, und besah die Gärten des königl. baierischen Generalkonsuls, Lampe, wo sich neben den erlesensten Pflanzen auch die Kunst einen kleinen Tempel erbauet, des Bankier Reichenbach und den Löhr-Keilischen Garten mit ihren mannichfaltigen Anlagen und Gewächshäusern. Abends um 8 Uhr traf Ihre Majestät die Königin von Baiern nebst Ihren vier Prinzessinnen Töchtern und dem übrigen Hofstaate ein. Am folgenden Morgen früh um 5 Uhr verließ der König Leipzig, und eilte noch an demselben Tage in Weimar beim Großherzog einzutreffen. Die Königin verweilte aber den 13 Mai noch in Leipzig, besuchte gleichfalls die lachenden Umgebungen und Gärten, nahm bei Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Friedrich, der gleichfalls von Dresden hier angekommen

war, und für diesen Tag die Bewirthung der höchsten Herrschaften übernommen hatte, die Mittagstafel ein, warf einen Blik auf die neuesten Produkte des europäischen Kunstfleißes in den reichen Magazinen der HH. Gruner, Sallier u. s. w., und geruhte dann nach 7 Uhr sich in das Schauspielhaus, wo die große Mittelloge für Sie geschmükt war, zu begeben, wo die Zauberoper Aschenbrödel, mit einem Aufgebot von Scenereien und Dekorationen, und mit einer Präcision in der Ausführung, die dem wahrhaft kunstliebenden und einsichtsvollen Unternehmer, Hofrath Küstner, die huldreichsten Beifallsbezeugungen und Anerkenntnisse erwarben, zur allgemeinen Zufriedenheit gegeben, auch Ihre Majestät beim Eintritt mit Musik empfangen wurde. Jede andere öffentliche Huldigung, Fakelmusik, Beleuchtung, wozu sich gewiß in jeder Brust der Antrieb regte, unterblieb auf ausdrükliche Anordnung. Den 14 Mai, Vormittags um 10 Uhr, verließen die höchsten Herrschaften Leipzig, wo ihr Andenken bei Allen, die eines so seltnen Anblits sich erfreuet oder wohl selbst das Glük genossen hatten, ihnen vorgestellt zu werden und aus ihrem Munde Zeichen der Zufriedenheit zu erhalten, stets unvergeßlich seyn wird. Einige Stunden später trat auch der allgeliebte Prinz Friedrich, der sich mit den Behörden der Universität und der Stadt über die verschiedenartigsten Gegenstände mit gründlicher Einsicht und Herablassung unterhalten, und manches treubewahrte Wort gesprochen hatte, die Rükreise nach Dresden an, begleitet von den frömmsten Segenswünschen aller Bewohner Leipzigs.

Schweden.

* Stockholm, 9 Mai. Die große Frage wegen Oeffentlichkeit der Bank wurde vorgestern bejahend entschieden, und der Verwaltung dieser Anstalt zugleich von den Ständen befohlen, ihnen in möglichst kurzer Frist eine Uebersicht vom Zustande der Bank von 1776 bis jezt vorzulegen. Diese Uebersicht und die weitern Nachforschungen, welche sie veranlassen möchte, sollen als Grundlage des Finanzentwurfes dienen, der endlich angenommen werden wird, obwol vorauszusehen ist, daß noch viel Zeit hingehen möchte, bevor er erscheint, und die Genehmigung der Nationalrepräsentation und der vollziehenden Gewalt erhält. — Vorgestern machte der Generallieutenant Graf de la Gardie im Adelstande die Motion, aus dem öffentlichen Schaze die Kosten der Reise und des Aufenthalts der Deputation, welche der Storthing von Norwegen hieher gesandt, um der Vermählung des Kronprinzen mit beizuwohnen, zu bestreiten. Nachdem er die Erwägung geltend gemacht, daß die Kosten der Deputation des schwedischen Reichstages, welche im Jahr 1818 der Krönung des Königs zu Drontheim beigewohnt, ebenfalls aus dem öffentlichen Schaze Norwegens bestritten worden, es also schiklich sey, bei dieser Gelegenheit eben so zu handeln, wurde sein Antrag in der nemlichen Sizung vom Adelstande angenommen, und man zweifelt nicht, daß dis auch bei den andern Ständen geschehen werde. — Gestern traf der Obrist Graf v. Löwenhjelm als Kourier von München hier ein. Morgen geht der Staatsrath und Admiral Graf v. Cederström von hier nach Carlscrona ab, um den Befehl des daselbst ausgerüsteten Geschwaders, welches unsre Kronprinzessin nach Schweden führen soll, zu übernehmen. Die Gräfin v. Brahe wird nicht vor dem 19 d. M. abreisen.

Oestreich.

Aus Triest wird unterm 2 Mai geschrieben: „Die im Constitutionnel vom 14, und im Journal des Debats vom 15 April enthaltene Beschuldigung gegen östreichische Kauffahrer, und insbesondere gegen einen Stabsoffizier der k. k. Marine, verdienen um so mehr in ihrem wahren Lichte dargestellt zu werden, als die Autorität dieser Blätter vielleicht manche Leser bewogen haben könnte, den Erzählungen Glauben beizumessen, welche der Wahrheit eben so untreu sind, als sie der Ehre eines verdienten See-Offiziers, des k. k. Korvettenkapitains Stalimene zu nahe treten. In den genannten Journalen liest man die aus Zante datirten Nachrichten, „daß eine k. k. Kriegs-„brigg 25 östreichische, mit Kriegsmunition befrachtete Fahr-„zeuge aus dem Hafen von Zante nach Patrasso convoyirt, und „daß der Kommandant der k. k. Brigg Montecuccoli selbst „eine Ladung solcher Kriegskontrebande den Türken bei der Be-„lagerung von Patrasso zugeführt habe.“ An diesen Daten ist nichts Wahres. Der Verhalt der Sachen ist nach der Versicherung von Augenzeugen folgender: Im Monat Oktober des vorigen Jahres war die östreichische Merkantil-Goelette Merope von griechischen Seeräubern aus Missolunghi geplündert, und der Kapitain dieses Schiffes nebst vier Matrosen von ihnen ermordet worden. Kaum hatte der k. k. Eskadrekommandant, General Marquis Paulucci, hievon Nachricht erhalten, als er sich an Ort und Stelle begab, die Rükgabe dieser Goelette von den Griechen erzwang, und dieselbe, mit mehreren Mitschuldigen an diesem Verbrechen, nach Triest abführte. Als hierauf der Kommandant der k. k. Flotille in der Levante, welchem die segestaltige Beilegung dieser Angelegenheit noch unbekannt war, sich bewogen fand, zu dem nemlichen Zwek die Kriegsbrigg Montecuccoli in die jonischen Gewässer abzusenden, und diese Brigg sich in Zante zum Behuf dieser Expedition verproviantirte, ward der Befehlshaber dieser Brigg, Kapitain Stalimene, von zwei k. k. Merkantilkapitains, Florio und Ricodon, angegangen, sie nach der belagerten türkischen Festung Patrasso zu eskortiren; auf die ihnen ertheilte abschlägige Antwort entschloßen sich jedoch genannte beide Merkantilkapitains ihre Fahrt ohne Eskorte anzutreten, wurden aber bei dem Vordringen nach dem Golf von Lepanto von griechischen Kaperschiffen aufgebracht und nach Missolunghi geführt. Der Kommandant des Montecuccoli, Kapitain Stalimene, glaubte, beide Merkantilschiffe, welche östreichischen Unterthanen angehörten, und unter östreichischer Flagge gekapert worden waren, reklamiren zu müssen. Das Handelsschif des Kapitains Florio ward auf der Stelle zurükgestellt, und von der Brigg Montecuccoli nach der Rhede von Zante zurükgeführt; späterhin ward auch das Fahrzeug des Kapitain Ricobon losgegeben. Wie nun der hier auseinandergesezte Vorgang zu einer, die Ehre eines ausgezeichneten Staabsoffiziers der k. k. Marine verunglimpfende Behauptung einer aus Gewinnsucht begangenen Kontrebande die Veranlassung habe geben können, wäre kaum erklärbar, wenn man nicht so häufige Beispiele hätte, wie Parteigeist und böse Leidenschaft beflissen sind, die Wahrheit zu entstellen, und wie gern sie alle Mittel benuzen, um die Gemüther zu erbittern, und gegen die bestehende Ordnung der Dinge einzunehmen.“

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Hoffmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag — Nro. 146. — 26 Mai 1823.

Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Kriegsberichte. Briefe.) — Deutschland. (Briefe aus Frankfurt und Rheinpreußen.) — Schweden. — Oestreich. — Türkei.

Spanien.

In französischen liberalen Blättern findet man folgende Nachrichten aus Spanien: „Madrid ist beinahe verödet; alle Welt reist nach Andalußen ab; die Straßen sind mit Auswanderern bedekt, die ihre kostbarsten Habseligkeiten mit sich fortnehmen. Die Artillerie wurde nach Badajoz abgeführt. Da die Räumung Madrids zum Voraus angekündigt war, so befremdet sie Niemanden. Von Segovia zog die Artillerieschule ab und nahm die Kanonen mit; das übrige Material des Zeughauses blieb aus Mangel an Transportmitteln zurük. In den Ortschaften auf den Straßen ergreifen die meisten vermöglichern Familien bei Annäherung der Franzosen die Flucht. Die spanische konstitutionelle Regierung hat vom 1 Mai an alle Verbindung mit den von den Franzosen besezten Provinzen verboten. — Amarante, heißt es, ist mit 3—4000 Mann in Palencia angekommen. — Der Kommandant der Festung Figueras soll durch einen Parlamentair aufgefordert worden seyn, auf die Stadt nicht mehr zu schießen, indem er sonst bei der Uebergabe der Stadt mit Strenge behandelt werden würde. Der Parlamentair hatte sich kaum entfernt, als der Kommandant Befehl ertheilte, das Feuer wieder zu beginnen. — Von Perpignan ist am 8 Mai das 17te Linienregiment nach la Junquera aufgebrochen, um die nach Girona bestimmten Konvoys gegen die Guerillas zu schüzen, welche Mina allenfalls in jene Gegend hingesendet haben könnte."

Großbritannien.

* London, 16 Mai. Endlich hat England doch in der Sache der Griechen seinen guten Namen gerettet, wenigstens haben sich jezt hundert edle Männer gefunden, die sich die Mühe nahmen einen Ausschuß zu bilden und eine Versammlung zu berufen, welche gestern statt fand; und ungefähr tausend Andere, welche ihr Herz zu der Versammlung trieb, um den Rednern ihren Beifall zu zollen, und zu der angefangenen Subscription ihr Scherflein beizutragen. Leider aber zeigte sich Niemand (unter den bekannten Personen wenigstens) der nicht zur Opposition gehörte; alle die als Freunde der Regierung, oder als Independenten bekannt sind, hielten sich von der Kommittee und der Versammlung entfernt, und werden sich, fürchte ich, trotz der beobachteten Vorsicht die Sache zu keiner Parteisache zu machen, auch von der Subscription entfernt halten. Unsere Zeitungen liefern einen vollständigen Bericht von den Verhandlungen. Unter den Reden sind die des Lord Milton, des Sir James Mackintosh, der HH. Hobhouse, Sheridan und W. Smith die beachtungswerthesten. Sir James begeisterte alle seine Zuhörer aufs Höchste; einen so donnernden Beifall, wie ihm ward, habe ich nie erlebt, selbst nicht im Theater. Unter den Subscribenten waren mehrere mit 100 Pfund. Damit war aber Hr. Hunt, dieser Demagoge, den der Kerker nur noch unzähmbarer gemacht zu haben scheint, nicht zufrieden. Er ergrif die Gelegenheit gegen die Vornehmen zu deklamiren. Eine so kleine Summe von Männern wie der Herzog von Bedford, könne der Subscription nur schaden; er selbst sey gekommen, um 100 Pfund beizutragen (es scheint aber nicht daß er sie bezahlt hat). Auch wollte er, man hätte etwas von Sir T. Maitland und seinem Verfahren gegen die Griechen sagen sollen. Aber das lag nicht im Plan der Kommittee. — Im Unterhause gab es gestern gleichfalls wichtige Debatten. Hr. Burton und Hr. Wilberforce machten den Vorschlag zur allmähligen Abschaffung der Sklaverei in Westindien. Hr. Canning erkannte das Prinzip an, schärfte aber die Nothwendigkeit der Vorsicht ein; statt der vorgeschlagenen Beschlüsse empfahl er also andere, wodurch die Regierung sich verpflichtet, Verbesserungen in dem Zustande der Sklaven einzuführen, welche sie allmählig fähig machen sollen, ihre Freiheit zu erhalten; er wollte sich aber nicht dazu verstehen, einen bestimmten Zeitpunkt dafür anzuberaumen. Die Pflanzer, die sich als Mitglieder im Hause befinden, schrien laut über Ungerechtigkeit, und machten auf Schadenersaz Anspruch; indessen ließen sie Hrn. C's. Beschlüsse durchgehen. So wäre zur Ehre der Menschheit im brittischen Parlamente auch endlich der erste Schritt zur Abschaffung der unnatürlichen Sklaverei geschehn, die sich doch so wenig mit dem Geist unsrer Verfassung verträgt! — In Irland sehen die Sachen gefährlich aus. Die Katholiken, die ihre Sache, nach dem was sich neulich im Unterhause ereignet, als hofnungslos ansehen, haben zu Dublin eine Versammlung von Abgeordneten aus allen Grafschaften gehalten; welche eine sehr nachdrükliche Addresse an den König erließ, und eine permanente Kommission ernannte, um über ihr Interesse zu wachen. Der König aber scheint leider nicht im Stande, sich ihrer anzunehmen, wenn er auch wollte. Er ist aufs Neue krank — die Bulletins reden von einem Fieber; im Publikum aber flüstert man von Geisteskrankheit — die heutigen Times geben traurige Winke über diesen Gegenstand. Indessen heißt es, dem lezten Bulletin sowol als den Gerüchten nach, Se. Majestät sey etwas besser.

Frankreich.

Außer dem Moniteur erschienen zu Paris am 19 May des Festes halber keine Zeitungen. In diesem findet man folgende Nachrichten von der Armee: „Lerma, 13 Mai. Der Herzog von Reggio ist gestern zu Valladolid, an der Spize der

Division d'Autichamp eingezogen, und mit unglaublichen Freudensbezeugungen empfangen worden. Der Vortrab des ersten Armeekorps, von General Valliu geführt, hat sich sogleich an den Duero begeben, um die Brüken von Simancas, Puente del Duero und Tudela zu besezen. Man hatte gesagt, Abisbal stehe zu Olmedo, Coca, Santa Maria de la Nieve und Segovia echelonsweise aufgestellt; es finden sich aber nur schwache Abtheilungen auf dieser Straße. Die (unten folgenden) aufgefangenen Briefe geben einen Begrif von der Schwäche und Muthlosigkeit der Konstitutionellen, und beweisen, von welchem Geiste die noch von den Revolutionairen besezten Provinzen beseelt sind." — „Valladolid, 11 Mai. Da die Einwohner von Avila den Konstitutionsstein zerschlagen, und ihren Xefe verhaftet hatten, so kamen von Madrid aus 2000 Mann dahin, und sezten den Xefe in Freiheit. Die royalistischen Einwohner ergriffen die Flucht. Zamora, das sich ebenfalls für den König erklärte, verlangt, daß man Truppen zur Sicherung der Ruhe hinsende. Medina, Olmedo und andere Gemeinden dieser Provinz haben den Konstitutionsstein umgestoßen. Man erfährt, daß Morillo am 1 mit 1200 Soldaten zu Leon stand, um die Reservearmee (das 4te Operationsheer) zu bilden. Vor Einem Monat hatte er noch 170 Soldaten von der Ergarde bei sich; vor acht Tagen nur noch drei, die er streng beobachten ließ. Zu Cuellard, 9 Leguas von Valladolid, so wie zu Sepulveda erschienen einige liberale Soldaten, zogen sich aber bald zurük. In lezterm Orte, nahmen sie das Silbergeräthe aus den Kirchen und drei Pfarrer mit sich fort. Zu Santa Maria de la Nieve stehen 2400 Liberale; zwischen Somosierra und Buitrago 900. Valleseros Soldaten reißen aus, und die Rekruten, die er aus den Gebirgen erhalten hatte, sind heimgekehrt." — Folgendes sind die aufgefangenen Briefe: Depesche des Xefe politico von Leon an den Minister des Innern zu Sevilla. „Ich habe Ew. Excellenz schon früher von dem Zustande der Dinge und der öffentlichen Stimmung in dieser Provinz in Kenntniß gesezt. Seitdem ist nichts Neues vorgefallen; nur hat lezztere sich in dem Grade verändert, daß man von den Gemeinden kaum Gehorsam gegen die Gesezze und die Obrigkeiten hoffen kan, wenn er nicht von der bewafneten Macht und durch Strafen erzwungen wird. Der Genius des Bösen ist sichtbar los; die Verschwörer und Mißvergnügten sind thätig, doch haben sie, aus Feigheit oder Schwäche, bisher noch nichts Wichtiges gewagt. Der Rebelle Silveira (Amarante) ist hier angekommen und mit der ausgelassensten Freude empfangen worden; man küßte seine Steigbügel, als wäre er der Befreier des Volks. Die Straßen waren mit Tapeten behangen, und alle Glokken wurden auf Befehl der Munizipalitätsjunta geläutet; es war sogar ein Ball veranstaltet, er unterblieb aber wegen Silveira's unvermuthetem Abmarsch. Bei dieser Gelegenheit zeigte das Volk seinen Haß gegen die Konstitution, und wie sehr es unter dem Einflusse der Mönche und Domherren stehe, deren es in dieser Provinz nur zu viele gibt. Die Ankunft do Rego's hat dem Rachegeist Einhalt gethan, der bei Silveira's Erscheinung erwacht war. Die Guten schöpfen wieder Muth, und die Bösen scheinen sich in die Umstände fügen zu wollen; indessen hat der Luxus der Portugiesen, der Reichthum der Equipagen ihrer Offiziere, und die gute Haltung ihrer Soldaten, im Vergleiche mit der Armuth der wenigen Soldaten, die das 4te Armeekorps bilden sollen, zu traurigen Betrachtungen Stoff gegeben. Man hatte geglaubt, do Rego käme, um Silveira anzugreifen und zu schlagen, als wozu er mehrmals Gelegenheit gehabt, indem er doppelt so stark war; es geschah nicht, und schwache Gemüther glauben, daß diese beiden Generale, nur auf verschiedenem Wege, an der Zerstörung des konstitutionellen Systems in Spanien und Portugal arbeiten. Die Betragen der Truppen do Rego's hat die Guten entmuthigt, und die Bösen, oder die Menge, was hier eins ist, halten ihre Sache für gewonnen."

(Der Beschluß folgt.)

Die Gräfin von Gothland stand im Begrif nach Schweden abzureisen, um der Vermählung des Kronprinzen ihres Sohnes beizuwohnen.

Der Zuchtpolizeigerichtshof, der sich seit einigen Tagen mit dem Prozesse gegen den Deputirten des Departements Oberrhein, Hrn. Köchlin, beschäftigte, fällte am 17 Mai in dieser Sache im Wesentlichen folgendes Urtheil: „Weil Köchlin sich als Verfasser und Herausgeber einer Schrift, betitelt: „Geschichtliche Erzählung der Vorfälle in Kolmar" bekannt hat, in welcher Schrift ohne Beweis und der Wahrheit zuwider, den Behörden des oberrheinischen Departements, so wie den königlichen Ministern zur Last gelegt werde, (in Carrons Sache) zwei Eskadrone aufgeboten zu haben, in der verbrecherischen Absicht, die Bewohner des oberrheinischen Departements, und namentlich die der Stadt Mühlhausen, als wegen ihrer politischen Meynungen und der Wahl ihres liberalen Abgeordneten verdächtig, zum Aufruhr zu reizen — so werde der Abgeordnete Köchlin zu sechsmonatlicher Gefängniß-, 3000 Franken Geldstrafe und zu den Prozeßkosten verurtheilt." Nach Beendigung der Verhandlung wurde Köchlin von seinen Freunden nach Hause begleitet, und von der zahlreich versammelten Volksmenge durch Zuruf begrüßt.

*** Paris, 16 Mai. Man hat den Krieg gegen Spanien aus Verlegenheit angefangen, und man führt ihn aus Verlegenheit fort. Man fing ihn gegen die Meynung der großen Mehrheit an, und sezt ihn gegen die Meynung der großen Mehrheit fort. Was da herauskommen wird, ist schwer abzusehn. Selbst die Personen, die sich über die bisherigen Erfolge gegenseitig beglükwünschten, werden zweifelhaft. Das Gefecht bei Logronno hat die französische Armee belehrt, daß sie in der Folge festen Widerstand finden könnte. Die Kaltblütigkeit, womit die Spanier in jenem Gefechte dreimal ihr Carre' herstellten, zeigte, was man von ihnen zu erwarten habe, und daß, wenn sie es noch zu keiner Hauptschlacht kommen ließen, nicht Mangel an Muth, sondern ein überlegter Plan die Ursache davon sey. Der Muth der Einen macht die Unbeweglichkeit der Andern verdächtig. Man darf sich vielleicht auf einen Widerstand gefaßt machen, wie im ersten Unabhängigkeitskriege. Damals hatte das französische Heer doch noch gute Generale, auf die es zählen konnte; jezt sind, außer Guilleminot, der einen Theil seiner Popularität auf den Herzog von Angouleme überträgt, die meisten Generale entweder wenig bekannt oder wenig geschäzt. Auch scheint nicht viel Einigkeit unter ihnen zu herrschen. Von Donnadieu z. B., dem Schooßkinde einer ge-

wissen Partei, erzählt man, wir wissen nicht ob mit Grund, er habe den Brigadegeneralen seiner Division seinen Feldzugsplan auf folgende Art bekannt gemacht: „Man wird mich Ihnen, meine Herren, als einen recht furchtbaren, vielfordernden Mann geschildert haben. Es ist nichts daran. Mein System ist, Niemandem Befehle zu geben, aber auch von Niemandem welche zu empfangen. Machen Sie's also, wie Sie's für gut finden; ich werde dasselbe thun!“ Die Früchte dieses Planes zeigten sich bald. Donnadieu erhielt Befehl, sich mit dem Korps des Grafen Curial bei Olot in Verbindung zu sezen; er vernachlässigte den Befehl zwei Tage lang, und trieb sich in den Gebirgen von Campredon herum, und als er endlich gegen Olot sich in Bewegung sezte, war Curial schon gegen Castelfollit gezogen, und die Vereinigung hatte nicht statt, so sehr auch der Marschall darauf drang, wie dis aus dessen Bericht aus Girona vom 3 Mai hervorgeht. Man war bei Hofe wegen Donnadieu einige Zeit hindurch sehr besorgt, und in der Stadt fand man Zettel angeschlagen mit der Nachricht: „Ein General à la mode sey in den Gebirgen Cataloniens verloren gegangen, wer ihn finde, erhalte gute Belohnung.“ Nicht ganz unwahrscheinlich ist daher das Gerücht, daß Donnadieu zurükberufen werde. Was die allgemeine Verlegenheit vermehrt, ist die kritische Lage, in der sich England befindet. Die brittischen Minister sind etwas betreten über ihre Uebereinkünfte mit den spanischen Cortes, die sie zu übervortheilen glaubten, während sie sich in der eignen Falle fingen; denn da die Cortes dem englischen Handelsstande die geforderten Opfer bewilligten, so fordert nun auch die National-Ehre das zu erfüllen, was den Cortes in Erwiederung jener Opfer versprochen wurde. Mögen immerhin Einige Lust haben, die Sache Spaniens ganz Preis zu geben; das englische Volk hat angefangen sich darein zu mischen, Antheil daran zu nehmen und gewissermaaßen eine Ehrensache daraus zu machen. Nie war es vielleicht schwerer als heutzutage dem Gang der Dinge Einhalt zu thun. Man fühlt dieses in England, und schikt Kouriere nach Rußland, Oestreich, Frankreich; man stellt diesen Mächten mehr oder weniger dringende Noten zu; das alles aber wird nicht hindern, daß die Sachen den Gang nehmen, den sie nehmen müssen. Frankreich schreitet, von seinem Verhängnisse getrieben, vorwärts; kein Rükschritt ist möglich; mag es gleich die Augen verschließen, um die drohende Gefahr nicht zu sehen!

†† Paris, 16 Mai. Die Liberalen blikken auf England mit bangem Erwarten; sie trauen seiner Kriegslust nicht, sie haben insbesondere die Ueberzeugung gewonnen, daß England heutzutage nicht mit dem monarchischen Frankreich brechen werde, weil es den geheimen Haß der Revolutionärs gegen die englische Aristokratie durchschaut. Die größte Hofnung für die Liberalen liegt in dem verlängerten und nur immer verschobenen Zwiespalt zwischen England und Rußland; aber wird auch das gegen die Revolutionärs wachsame Europa daran Theil nehmen? Wird der Zwiespalt nicht lediglich im Osten und höchstens über die griechischen Angelegenheiten ausbrechen? Das sind die weitaussehenden Besorgnisse der Liberalen. So viel ist gewiß, sie beschweren sich bitterlich über den lauen Volksgeist, über die Charakterlosigkeit der Nation, so nennen sie ihre eigenen Anhänger; und über die Klugheit der Regierung, welche binnen einem Jahre verstanden hat sich mächtiger zu machen, als die früheren Decazischen und Richelieu'schen Kombinationen zusammen. Nun ist auch die eben aufgekeimte Hofnung auf den Einbruch des Mina in Frankreich vergangen; sein offizielles Journal, der Pilote, und sein Herold, Hr. Tissot, beißen sich in die Lippen. Auch die republikanische Vende'e will in der Dauphine' nicht mehr aufblühen, obwol diese Provinz das Palästina unserer Liberalen vorstellt. Kurz, wenn die Sachen nicht bald einen Umschwung nehmen, so werden unsere Liberalen im künftigen Jahre Doktrinärs, und nach Verlauf dreier andern Jahre Royalisten werden. Keine andere Hofnung ist dann mehr zur Regierung!

Deutschland.

Se. Maj. der König von Baiern trafen am 20 Mai um halb 2 Uhr von Schleiz auf dem Schlosse Sr. königl. Hoh. des Herzogs von Baiern zu Banz ein; am folgenden Tage Abends um halb 9 Uhr langten auch Ihre Maj. die Königin nebst den königlichen Prinzessinnen daselbst an. Die Reise von der baierischen Gränze an glich einem Triumphzuge. Am 22 kamen auch die herzoglichen Familien von Hildburghausen und Koburg nach Banz. Am 24 wollten Ihre Majestäten Bamberg mit einem Besuche beehren, und am 25 sich nach Würzburg verfügen, wo am 26 Ihre königl. Hoh. die Kronprinzessin von Schweden erwartet wurde, um sich bei J. Majestäten und der übrigen königlichen Familie zu beurlauben.

** Vom Main, 20 Mai. Als der königl. preußische Entwurf eines definitiven Reglements für die Rheinschiffahrt bei der zu Mainz niedergesezten Centralkommission vorgelegt wurde, beanstandete der königl. niederländische Hr. Kommissär die Eröfnung der desfallsigen Erörterungen seinerseits, erklärend, daß zuvor der Status quo der Konvention vom 15 Aug. 1804 in der Art möchte hergestellt werden, wie er zur Zeit des Abschlusses der Wiener Akte 1815 bestanden habe, mit Ausnahme jedoch derjenigen Modifikationen, die seitdem gemeinschaftlich getroffen worden. Vornemlich wurde an die Krone Preußen das Ansinnen gerichtet, die seit jenem Zeitpunkte von derselben innerhalb der Gränzen ihres Ufergebiets getroffenen Anordnungen wieder aufzugeben, insofern dieselben die freie Stromschiffahrt zu behindern streben möchten. Unter jenen Anordnungen war, außer denjenigen Verfügungen, die auf die konsequente Durchführung des königl. preußischen Douanensystems unmittelbar Bezug hatten, auch noch die Einführung einer Gewerbsteuer begriffen, welche die Kölner Regierung von den in der Kölner Schiffergilde befindlichen fremden Unterthanen seither erhoben hatte. Auf die desfalls bei der Centralkommission geführte Beschwerde dieser Leute, sehe sich dieselbe gemüßigt, ihre Verwendung für dieselben eintreten zu lassen. Um nun dem in dieser Beziehung geäußerten Wunsche zu genügen hat die Krone Preußen sich bewogen gefunden, durch ihren Bevollmächtigten bei der fraglichen Kommission derselben erklären zu lassen: „daß in Folge einer von dem königl. Finanzministerium neuerlich erlassenen Verfügung, die von der Kölner Regierung verfügt gewesene Erhebung der Gewerbsteuer von den in der Cölner Schiffergilde befindlichen fremden Unterthanen eingestellt, auch die Rükzahlung der schon erhobenen Beträge angeordnet sey.“ — Ueber den Entwurf selbst hat nunmehr auch die

großherzogl. hessische Regierung ihre Gesamtabstimmung abgegeben, woraus denn sich als Resultat ergibt, daß vier Höfe (Preußen, Baiern, Großherzogthum Hessen und Nassau) durch keine große Verschiedenheit der Ansichten getrennt, und in den wesentlichsten Punkten über die Auslegung der Wiener Konvention sich vereinigt haben.

* Aus Rheinpreußen, 20 Mai. So eben verbreitet sich das Gerücht, daß der König den Kaufmann Peter Anton Fonk in der Art begnadigt habe, daß demselben die Lebens- und sonstige Strafe erlassen, er jedoch eine angemessene Zeit lang unter polizeiliche Aufsicht gestellt sey. Inwiefern obiges wirklich gegründet ist, muß es sich durch offizielle Bekanntmachung der Justizbehörde, welche bisher noch nicht erfolgte, bald ausweisen.

Schweden.

In einer Motion des Hrn. v. Hartmannsdorf im Adelstande, die Mittel zur Verminderung des Mißverhältnisses zwischen den verzehrenden und produzirenden Mitgliedern der Staatsgesellschaft angehend, findet man folgende Angaben: „Als integrirender Theil der Nationalrepräsentation ist der Adel in Schweden zu zahlreich, sowol in Verhältniß zur Größe des Reichs, als zu den Mitständen. Wenn Schweden jezt laut dem Berichte der Ritterhaus-Direktion 1296 stimmhabende Geschlechter hat, so fanden sich in dem mächtigen Britannien 1818 nur 314 Personen, die berechtigt waren, im Oberhause des Parlaments zu sizen, außer sieben Prinzen vom königlichen Geblüte, und dreißig stimmberechtigten Prälaten; in Allem 357. In den Niederlanden mit sechs Millionen Einwohnern, wo die erste Kammer aus wenigstens vierzig bestehen muß, finden sich höchstens 60 Mitglieder derselben. Wenn das Oberhaus allenthalben weniger zahlreich ist, als das Unterhaus, so ist der stimmberechtigte Adel in Schweden über fünfmal, und der anwesende Theil desselben gewöhnlich zweimal so zahlreich, als alle andern Stände zusammengenommen. Wenn alle 1296 sich einfänden, so würden, da der Saal vermuthlich nicht mehr mehr als 800 faßt, ungefähr 500 draußen stehen bleiben müssen. Dieses Verhältniß zwischen der Zahl der Stimmhabenden und dem Raume des Ritterhauses scheint ein wahres Bild des Verhältnisses zwischen der Menge des Adels und der Größe des Reichs zu seyn; sie entsprechen einander und jeder Edelmann, der Anstellung und Auskommen für seine Söhne suchen will, muß es mit Schmerz erfahren. Zur Zeit als das Ritterhaus gebaut wurde, und als die Ritterschaft und der Adel sich zum erstenmal an diesem Orte versammelten, beim Reichstage von 1680, war das Reich größer, als je vorher und hernach. Der Raum, welcher damals für Schwedens Ritterschaft und Adel hinreichte, sollte es um so mehr jezt, wo über ein Drittheil der damaligen Besizungen des Reichs verloren gegangen ist. Eine größere Anzahl vom Adel als damals sollte aus derselben Ursache jezt nicht gefunden werden. In den vierzehn Jahren, seit 1809, sind aber 164 neue Adelsgeschlechter, oder nach der Mittelzahl 11 im Jahre, hinzugekommen."

Oestreich.

Wien, 21 Mai. Metalliques 82½; Bankaktien 919⅛.

Türkei.

Französische Blätter enthalten Folgendes aus Corfu vom 13 April: „Kaum waren die Ueberbleibsel der albanesischen Truppen von Missolunghi nach Hause gekommen, als ausdrükliche Befehle zu einer neuen Rüstung eintrafen. In allen Fermans, die in allen Eken Albaniens abgelesen wurden, bietet man 25 Piaster Sold für das Monat an. Die jungen Skipetars, welche Ali Pascha und seine Nachfolger an außerordentliche Solde gewöhnt hatten, verweigern einen in ihren Augen geringen Sold. Die meisten Anführer sind noch übel gestimmt. Wenn man sie hört, so sind die Fermans nur dazu gut, aus Albanien eine Wüste zu machen. In dem leidigen Krieg, in welchen die Pforte sie verwikelt hat, haben die Albaneser lange Zeit unter sich gekämpft. Nach dem Tode Ali Pascha's hat das traurige Gebirg von Suli ihnen mehr als 11,000 Tapfere aufgezehrt; der Zug nach Missolunghi kam ihnen noch theurer zu stehen. Dem Volke des Reisenden begegnet überall nur Todtenfeier und Traurigkeit. Noch einen solchen Krieg und Albanien wird nichts als ein Volk von Weibern darstellen. Das sind die Bemerkungen, womit die Skipetars auf die Fermans des Sultans antworten. Noch förmlichere Aufforderungen wurden dem Pascha von Skutari gemacht. Im vorigen Jahre hatte die Pforte größtentheils ihre Hofnungen auf die kriegerischen Truppen Bosniens gesezt, welche sie zum Marsch gegen die Griechen aufgefordert hatte. Aber die Bosnier, welche sehr tapfer in Vertheidigung ihrer Heerde sind, haben nochmals ihren Widerwillen geäußert, welchen sie gegen Kriegszüge außer ihren Gränzen haben. Der Divan warf also seinen Blik auf den Pascha von Skutari in Oberalbanien, dessen Truppen für sehr brav gehalten werden. Allein dieser Pascha scheint jezt nicht besser gestimmt zu seyn, als die zwei leztern Jahre, während welcher er beständig alle von der Pforte geforderte Hülfe verweigerte. Uebrigens würde es ihm bei dem besten Willen unmöglich seyn, einen ernstlichen Feldzug zu unternehmen, weil er sein Land entblößte, und seine Flanken zu sehr den Montenegrinern öfnete, die seine unversöhnlichsten Feinde sind, und die Gelegenheit nicht unbenuzt lassen würden, zu plündern, und mit Feuer und Schwerdt diese Provinz heimzusuchen, wornach sie schon lange Lust haben. (Nach andern Nachrichten sind sie schon im vollen Aufstande.) Die Rekrutirung einer neuen Armee in Rumelien, was auch für Hülfsquellen die Pforte darbietet, stellt sich nicht ohne Ungelegenheiten dar. Die Zeichen eines Bürgerkriegs haben Anfangs zu Philipopolis und in andern Städten Bulgariens die ersten Versuche der Rekrutirung begleitet. Von der andern Seite wird durch die Partei der Janitscharen, welche seit dem Anfange keinen Theil an dem Kriege nehmen wollte, und die ihn hartnäkig nicht volksthümlich macht, die Trägheit der Volksmasse begünstigt, die, indem sie die Gefahr nur von Ferne sieht, wenig geneigt ist, mit Eifer dem Aufrufe der Regierung zu folgen. Macedonien und Thessalien, welche, gerade bedroht, den vorzüglichsten Armeestoff liefern sollten, sind ganz erschöpft. Bei Annäherung der Gefahr sezten alle Truppen dieser zwei Provinzen voriges Jahr sich in Marsch, und drangen bis nach Livadien und den Peloponnes vor, wo sie aber ihr Grab fanden. Die Sandjakbeis (Lehenherren), welche die geringe waffenfähige Mannschaft, die in jenen Provinzen noch übrig ist, in den Krieg führen könnten, sind nicht mehr; 26 derselben sind Gefangene der Griechen, die Uebrigen auf dem Schlachtfelde geblieben. Was auch für Anstrengungen die Pforte machen wird, so ist gewiß, daß der neue Zug viel unbeträchtlicher, als der vorjährige seyn werde. Die Griechen haben überdis die Vortheile und die Ueberlegenheit, welche der Erfolg gibt; sie haben gut kriegerisch gemachte Truppen, da sie im vorigen Jahre erst Anfänger in der Kriegskunst waren."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Gruzmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 147. | 27 Mai 1823.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsnachrichten. Briefe.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 83. Die diesjährige Frankfurter Ostermesse. — Verhandlungen der französischen Pairskammer. — Ankündigungen.

Spanien.

Ein Privatschreiben aus Madrid vom 7 Mai meldet als Gerücht, daß Don Calatrava das Ministerium angenommen, und daß Obrist San Miguel, bisheriger Minister des Auswärtigen, zur Armee in Catalonien abgehe, und sich deshalb in Gibraltar einschiffe. Eine Kolonne Infanterie war mit einigen Kanonen nach Valencia aufgebrochen. — Am 2 Mai wurde der Jahrestag der Blutscenen von 1808 (wo Murat einen Aufstand der Madrider nur nach vielem Blutvergießen unterdrükte) durch religiöse Handlungen gefeiert. Ganz Madrid ging in Trauerkleidern. — Merino hatte sich mit Amarante vereinigt, und war am 2 Mai in Valladolid eingerükt. — Aus Sevilla hatte man Nachrichten bis zum 1 Mai. Don Ferrer war für diesen Monat zum Präsidenten der Cortes ernannt. Er forderte die Cortes auf, die Regierung durch Geldbewilligungen in den Stand zu sezen, die Maaßregeln zur Vertheidigung des Vaterlandes, die sie in Folge des Dekretes vom 23 April zu ergreifen für gut finden möchte, schnell in Vollzug zu sezen, und Verfügungen zur Handhabung strenger Verantwortlichkeit aller Staatsbeamten zu treffen. Ein Gesuch Riego's, eine Legion für Patrioten, die ihm gegen die Franzosen folgen wollten, zu errichten, wurde verworfen, so auch der Antrag zu einer dreifarbigen Nationalkokarde (roth, grün und violett).

Man findet im Journal de Toulouse und im Echo du Midi Nachrichten aus Puycerda bis 9, und aus Perpignan bis 10 Mai, sie gewähren aber keine befriedigenden Aufschlüsse über Mina's Zug, und sind voll Widersprüche. Nachdem Mina, heißt es darin, seine festen Stellungen von Olot bis Vich, und auch leztere Stadt verlassen hatte, zog er mit 5000 Mann auf Ripoll, und von da, nachdem er einige Flintenschüsse mit Romagosa, der 2 oder 3 seiner Leute verlor, gewechselt, auf Manresa oder Berga, von d'Eroles verfolgt, der nur drei Stunden hinter ihm war. — Soviel scheint als gewiß aus jenen Berichten hervorzugehn, daß Romagosa am 7 Mai zu Ripoll von 2000 Konstitutionellen angegriffen und genöthigt wurde, es aus Mangel an Munition zu verlassen und sich nach Ribas zurükzuziehn, wohin ihm aus der Cerdegna eiligst vier Ladungen Patronen unter Bedeckung einer Kompagnie zugeschikt wurden. Ueber das Gefecht selbst, das, wie man zugibt, aller Wahrscheinlichkeit nach zwischen Mina (denn dieser soll in Person zu Ripoll gewesen seyn) und Romagosa vorfiel, wird nichts Näheres gemeldet, jedoch bemerkt, daß man einem Treffen zwischen Mina und d'Eroles bei Berga entgegensehe. General Curial hatte eiligst Truppen nach Campredon geschikt, wo indessen, wie es scheint, blos einige Eclaireurs Mina's Allarm verbreitet und sich schnell wieder entfernt hatten. Ein Konvoy von 60 mit Bergartillerie und Schießbedarf beladenen Maulthieren mußte deshalb schnell wieder nach Prats de Rollo umkehren, und eine Menge Mönche und Flüchtlinge, die nach Catalonien gegangen, kamen eiligst nach Perpignan zurük. Ein Schreiben aus dieser Stadt, vom 11 Mai, im Constitutionnel, meldet weiter nichts, als daß General Milans von Amer nach Barcellona gegangen sey, welche Stadt 12,000 Mann Milizen zähle. Das Domkapitel von Tarragona sey nach Ceuta eingeschift worden.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 16 Mai.) Konsol. 3Proz. 79. Die Krankheit des Königs erregte gestern große Besorgnisse, und die Fonds sanken beinahe um ein Prozent, doch hoben sie sich heute wieder, da das neueste Bületin günstig lautet. Se. Maj. leidet, außer den immer häufigeren Anfällen der Gicht, auch an einem Geschwür am großen Zehen, das durch einen operirten Nagel veranlaßt wurde, und wovon die Geschwulst sich bis über den Knöchel ausdehnt, so wie an einem heftigen Fieber. Man sagt, die Aerzte hätten den Gebrauch des Wassers zu Bath angerathen.

Frankreich.

Paris, 19 Mai. Konsol. 5Proz. 88 Fr. 60 Cent.

Am 18 Mai, Sonntags, war bei Sr. Majestät zahlreiche Aufwartung. Man bemerkte unter den Anwesenden den Marschall Suchet, so wie mehrere vormalige Minister, die HH. v. Decazes, Roy, Pasquier und Portal.

Beschluß der aufgefangenen Briefe, aus dem Moniteur vom 19 Mai.

„Wir haben auch das Unglük, daß die Aufrührer Burgos, Palencia und Valladolid ohne Widerstand besezten, so daß derselbe Merino, den noch vor einem Jahre 20 Mann schlugen, gegenwärtig einen großen Theil von Altcastilien zittern macht. Ich klage weder die Generale noch die Truppen an, aber ich wiederhole, daß strenge Maaßregeln dringend sind. Hier liegt gegenwärtig das 2te Bataillon Grenada, das mit dem neuen Gouverneur, Don Juan Palarea, sich nach Santona begibt; auch sind einige Rekruten und schwache Abtheilungen für das 4te Armeekorps angekommen, dessen Kommandirender zu Valença de Don Juan sich befindet, von wo er vermuthlich der Regierung seine Lage melden wird. — Die Provinzialdeputationen (Provinzialräthe) von St. Sebastian und Vittoria, und der Xefe von Palencia sind hier angekommen. Leon, 1 Mai.

Unterz.: der Xefe politico Antonio Agarra.“ — „Schreiben aus Sevilla vom 30 April. Man hat mit der Kriegserklärung und der Rede, welche man dem König in den Cortes halten ließ, Aufsehen zu machen gesucht, aber es ist weiter nichts.... Die Gebirge bei Ronda flößen große Besorgnisse ein, und ich weiß nicht, wie man dem Uebel wird abhelfen können. Die Quintas (Aushebungen) von Malaga u. a. O. reißen in großer Anzahl aus. Heute ist das Reuterregiment Numantia, mit wenigen alten Soldaten, mehreren Rekruten ohne Uniform, und Pferden von der lezten Requisition nach Xeres, und der Artillerietrain gestern nach Utrera aufgebrochen; hier liegen die aktive Miliz, das Regiment Prinzessin aus Rekruten bestehend, die Freiwilligen aus Madrid, und andere; aber weiter nichts... Die Aufrührer werden täglich zahlreicher... Es gibt kein Ministerium, und die Häupter der Verwaltung besorgen die Geschäfte mit vielem übeln Willen. Die Meynungen über den Residenzwechsel oder die Abreise Sr. Majestät sind getheilt, aber die Entscheidung dieser Frage wird, wie ich glaube, von der Besezung der Hauptstadt abhängen.“

Der Moniteur vom 20 Mai bringt keine Neuigkeiten vom Kriegsschauplaze.

Die Etoile vom 20 meldet: Das große Hauptquartier sey zwar am 14 Mai noch zu Burgos gewesen, aber die Etappen wären so regulirt, daß der Herzog von Angouleme am Ferdinandstage, den 24, mit der ersten Division und der Gardereserve zu Madrid seyn werde, wo er dann die alten Cortes des Reichs zu dessen Organisirung zusammen rufen wolle. Von allen Seiten desertirten die konstitutionellen Soldaten zur Glaubensarmee. Zu Sevilla habe die Geburt eines Sohnes des Infanten Francisco de Paula großen Enthusiasmus erregt; das Volk habe gerufen: Es leben die Bourbons! Es lebe der Herzog von Bordeaux! Es lebe der Infant Carlino; er wird Mademoiselle (Schwester des Herzogs von Bordeaux) heirathen!

Ein Schreiben aus Bayonne vom 12 Mai, im Constitutionnel behauptet, daß Abisbal den Paß von Somosierra mit 8000 Mann besezt halte, und fügt hinzu, daß von keinen Unterhandlungen zwischen dem Herzog von Angouleme und der Regierung von Sevilla die Rede sey. (Die Londoner Sun vom 16 Mai versichert dagegen, daß die Grundlagen jener Unterhandlungen schon entworfen seyen, und dem Könige und den Cortes zugesendet werden sollten, sobald der Herzog von Angouleme in Madrid angelangt seyn werde, was spätestens am 23 Mai der Fall seyn dürfte. Der englische Courier wiederholt die Erklärung seines Unglaubens hinsichtlich dieser Verhandlungen, wenigstens spricht er ihnen allen günstigen Erfolg ab. Er meynt, die Cortes würden den König eher nach Cadiz oder den canarischen Inseln entführen, als Unterhandlungen anknüpfen.)

Zu Straßburg wurde am 23 Mai folgende telegraphische Depesche publizirt: „Bocegnillas, 18 Mai. Das Hauptquartier ist seit gestern hier, der Vortrab der Reserve befindet sich heute zu Bultrago. Die Abtheilungen, welche Abisbal vorwärts von Madrid hatte, zogen sich auf diese Stadt zurük.“

*** Paris, 17 Mai. Was erfahrne Militärs von Mina's Bewegung nach der Gränze, die von gewissen Journalen als ein Streich der Verzweiflung geschildert wurde, vermutheten, hat sich bestätigt. Mina, den das 4te Armeekorps nach Barcellona zu werfen geglaubt, umging es durch die Gebirge. Er nahm blos 4000 Mann mit sich, und ließ alle Pferde, bis auf einige für sich und die Stabsoffiziere, bei Milans, befahl seinen Truppen auf zwei Tage Lebensmittel zu fassen, und eilte nach der Gränze, um dem General Donnadieu die Zufuhr von Lebensmitteln und Kriegsbedarf abzuschneiden. Von da begab er sich nach Ripoll, wo Romagosa mit 2000 Mann stand, und so wenig einen Angrif erwartete, daß er die vollständigste Niederlage erlitt. Ein geheimes Bulletin vom 8 Mai Abends, meldete, daß Mina eine große Zahl Gefangener gemacht, aber ein zweites vom 11 läßt glauben, daß er alles habe über die Klinge springen lassen. Moncey und d'Erolles sollen Berichte über diesen Vorfall erstattet haben, die man aber nicht bekannt macht. Mina's Plan scheint zu seyn, die Royalistenkorps zu vertilgen, um den Franzosen den Vorwand zu benehmen, weshalb sie, als Bundesgenossen der Lezteren, nach Spanien gingen. Der Vorfall hat auf unser Ministerium einigen Eindruk gemacht, und muß auf Moncey's Armeekorps einen noch größern machen.

* Paris, 19 Mai. Die Neugierde ist hier wegen der Vorgänge in Catalonien hoch gespannt; allein auf offiziellem Wege wurde nichts darüber bekannt gemacht; selbst der heutige Moniteur, der ein besonderes Blatt herausgab, um dem Publikum Nachrichten aus Spanien mitzutheilen, während alle andere Journale des Pfingstfestes halber nicht erschienen, erwähnt der catalonischen Angelegenheiten mit keiner Silbe. An Gerüchten über die dortigen Vorgänge mangelt es also keineswegs; man spricht von Mina's schnellen Märschen, von Streifereien seiner Guerillas gegen die Kommunikationsstraße, von Sicherheitsmaaßregeln die desfalls getroffen worden wären, von der Rükkehr derjenigen ausgewanderten catalonischen Priester und Mönche, die in ihre Heimath zurükkehren wollten; von Niederlagen der Glaubenstruppen u. s. w., allein über Alles dieses hat man durchaus nichts Zuverläßiges. In einigen Tagen dürfte übrigens alle Ungewißheit verschwinden, da wir von Perpignan und Toulouse aus endlich von dem wahren Stand der catalonischen Angelegenheiten unterrichtet werden müssen. — Es hieß gestern, eine starke Abtheilung vom Korps des Gen. Molitor sey vor Lerida gezogen und blokirte diese Festung. Allein auch darüber ist nichts authentisch bekannt, so wenig als über die andern Operationen des Molitor'schen Korps. Madrid wird durch unsere Truppen gewiß in Kurzem besezt werden, da ihnen kein Korps entgegensteht, das Widerstand leisten könnte. Die Aufhebung der Blokade von Santona und die Auflösung von Quesada's Korps scheinen sich zu bestätigen; auch das Gerücht von neuen Unterhandlungen erhält sich, und hat guten Eindruk auf die Renten gemacht, die wieder im Steigen sind.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 22 Mai. Die Aufmerksamkeit unserer Politiker, die noch ganz kürzlich fast ausschließlich die Ereignisse im Westen in Anspruch nahmen, ist plözlich, wie durch einen Zauberschlag, nach dem Norden gerichtet worden. Ein

großer Monarch hat dort, wie alle Blätter melden, aus seinen nächsten Umgebungen mehrere von denjenigen Personen entfernt, die man seit Jahren gewohnt war, im Besiz des allerhöchsten Vertrauens zu sehen. Wie man wissen will, so steht dasselbe Schikſal auch noch andern Personen bevor, die sich an der Spize der Hauptverwaltungszweige befinden. Als jener Monarch, — so folgert man hier aus jenen Thatumständen, — sich in der jüngsten Periode entschloß, die Maximen einer jeden Vergrößerungspolitik den Prinzipien des ausgesprochenen Systems mit Bestimmtheit und unbedingt hintanzusezen, trat eine in vielen Beziehungen ähnliche Katastrophe ein. Jedoch traf dieselbe damals vornemlich solche Personen, deren Einfluß im Kabinet unmittelbar und auf amtliche Weise aus ihrer individuellen Stellung hervorging, und demnach auf dessen politisches Bemessen entscheidend gewirkt haben dürfte. Gegentheils könnte man demnach freilich die gegenwärtig statt gefundenen Veränderungen, als eine blos häusliche und rein persönliche Angelegenheit betrachten, da bis jezt wenigstens nur solche Individuen davon betroffen worden sind, die, zufolge ihrer Stellen, keinen direkten und offiziellen Antheil an den Staatshandlungen hatten. Allein wie innig hängen nicht Hof und Kabinet, Gesezgebung und die ganz oberste Verwaltung in absoluten Monarchien zusammen, wo die höchste Staatsgewalt in ihrer ganzen Fülle in der Person des Alleinherrschers sich konzentrirt, und jede Staatsaktion von einigem Belange als der unmittelbare Ausfluß des allerhöchsten und unumschränkten Willens betrachtet werden muß, der nicht blos ihre Quelle, sondern auch oft ihr einziger Zwek ist. Wahrlich! Ludwigs XIV. bekanntes Wort, „l'Etat, c'est moi," verdient mindestens ein praktischer Wahlspruch genannt zu werden, wenn gleich derselbe in der Theorie so viele Anfechtungen erlitten hat. Ganz natürlich und konsequent finden wir demnach die Beweisführungen derjenigen Tagespolitiker, welche aus den erwähnten Veränderungen am Hofe und bei der Person des Monarchen auf einen Wechsel, wenn auch nicht in den Prinzipien des Systems, doch aber in der Wahl und Anwendung der zu dessen Aufrechthaltung geeigneten Mittel, für den Eintritt konkreter Fälle, schließen wollen und sogar meynen, daß dieser Zeitpunkt nicht entfernt seyn möchte. Zwar ist es eine anerkannte Thatsache, daß jener erhabene Selbstherrscher stets aus höchst eigenen Impulsen handelt und weniger, wie manche Andere, äußere Einwirkungen von Personen auf die Bestimmungen seines höchsten Selbst gestattet. Allein ganz unbeschadet dieser ausgezeichneten Eigenthümlichkeit der Person, ist es wohl natürlich, daß man zu Vertrauten der eignen Willensmeynung und zu deren Vollstrekern vorzugsweise nur solche Personen wählt, von denen man im Voraus die Ueberzeugung erlangt hat, daß sie nicht blos nach den Motiven der äußern Verhältnisse, sondern aus wahrer innerer Nöthigung ihre Handlungsweise bestimmen, daß nicht blos die Gebote eines passiven Gehorsams die Richtschnur ihres Verhaltens sind, sondern daß sie von einem Geiste beseelt sind, der sie über die Kategorie blos mechanischer Werkzeuge erhebt. — Eine andere Frage, die aus jenen Verwikelungen sich ergibt, ist, in Beziehung auf welchen großen Gegenstand der aktiven Politik jenes großen nordischen Reiches die oben gedachten Veränderungen, als Symptome, gedeutet werden möchten? Wird dis der äußerste Osten oder Westen des Welttheils seyn? Beide sind im höchsten Grade bewegt, und der Fall ist nicht undenkbar, daß hier und dort die bisher zur Unterdrükung jener Bewegung in Anwendung gebrachten Mittel nicht zureichen dürften. Allein höchst schwierig und bedenklich erscheint es immer, wie die Anwendung thätlicher Mittel, — im Gegensaz mit den seitherigen immateriellen — zur Aufrechthaltung der Prinzipien des Systems im Westen mit den Forderungen der Politik, im Osten dagegen noch außerdem mit denen der Religion zu vereinbaren sind. Aus lezterm Dilemma hatte man sich bis jezt durch Enthaltung alles positiven Handelns, durch ein unbetheiligtes Zuschauen zu ziehen gewußt, und Europa hatte diese erhabene Selbstverläugnung bewundert. Allein wird dis Auskunftsmittel den dadurch beabsichtigten Effekt für alle Zukunft sicher stellen? Und wenn nicht: wie wird es dann möglich zu machen seyn, die konsequente Durchführung des Systems mit jenen Geboten in Einklang zu stellen, die über jede Menschensazung erhaben sind, weil sie Ausfluß der Göttlichkeit sind? — Ist es unsern Politikern nicht unschwer geworden, auf diese Weise die Fäden in einander zu schlingen, so müssen sie nachmals doch selbst gestehen, daß die Lösung des Knotens außerhalb dem Bereiche ihrer Geistesvermögen liegt: Manche unter ihnen meynen daher, er werde, wie einst der Gordische, doch wohl mit dem Schwerdte durchhauen werden. — Telegraphische Nachrichten aus Straßburg melden, in Betref der fernerweitigen Ereignisse auf der pyrenäischen Halbinsel, daß Graf Molitor sich mit Bessieres vereinigt habe. Mit und neben jenen Nachrichten gehen Gerüchte im Umlauf, nach welchen die Vereinigung nicht ohne große Schwierigkeiten habe bewirkt werden können; diese seyen derselben durch die Stellung des Armeekorps von Ballesteros in den Weg gelegt worden. Man will sogar wissen, daß das französische Korps einen Theil seines Materiels bei Ausführung der zu jenem Zweke erforderlichen Manövers eingebüßt habe. Doch sind wir weit entfernt, solchen Gerüchten eine bestimmte Folge zu geben, besonders weil es sich zulezt noch immer fragt, auf welchem Grunde der Glaubwürdigkeit sie beruhen, da bekanntlich an der Pyrenäengränze die zwekmäßigsten Maaßregeln getroffen sind, um nur amtliche Mittheilungen über dieselbe gelangen zu lassen. — Wenn gleich ein hiesiges Blatt (das deutsche Journal) heute mit Bestimmtheit meldet, daß die neue östreichische Anleihe bereits abgeschlossen worden, so wird doch diese Kunde von vielen Personen, als zu vorzeitig betrachtet und deren Authenticität um so mehr in Zweifel gezogen, weil bis jezt noch keine mit der Ursache im Verhältniß stehende Wirkung sich davon gezeigt hat; wir meynen ein plözliches, wenn auch nur augenblikliches Sinken der östreichischen Effekten, welches schon aus den merkantilen Gründen — wegen Vermehrung der hierdurch zu Verkauf gestellten Waare — die gewöhnliche Folge von dergleichen Operationen zu seyn pflegt. Heute Abend waren die Kurse der vornehmsten, im hiesigen Verkehr befindlichen, Staatspapiere folgende: östreichische Metalliques 82⅞; Rothschildsche Loose von der ersten Anleihe, 118¼; Partiale, 99; Wiener Bankaktien, 1008; spanische Obligationen von 1807, 58; die übrigen spanischen Effekten sind dermalen außer Umlauf getreten. Jene Papiere

sind, wie sich hieraus ergibt, zwar um Etwas gesunken, allein doch sicherlich nicht in dem Grade, als solches erfolgt seyn würde, wenn jene Nachricht vollkommen gegründet seyn sollte. — In dem Grade als die Staatseffekten sich wieder in Wien gehoben haben, wo sie bekanntlich geraume Zeit hindurch hinter den hiesigen Kursen zurükstanden, sind auch die Wechselbriefe auf dortigen Plaz bei uns gestiegen. Noch vor Kurzem verloren hier die Wiener Briefe; gegenwärtig stehen sie beinahe 1 Proz. über Pari. Unstreitig kömmt dis von den Kommissionen her, die von hier aus oder über hiesigen Plaz zu Ankäufen von Staatspapieren in Wien gemacht worden sind, und wofür jezt die Zahlungen geleistet werden müssen. — Unter den übrigen Staatseffekten, die hier jedoch weniger, als die oben befragten, sich im Börsenverkehr befinden, haben besonders die preußischen 5prozentigen Obligationen von der englischen Rothschildischen Anleihe sich seit Kurzem bedeutend gehoben. Sie waren bis auf 91 herabgegangen; heute sind sie zu 95 in Papier notirt.

Preußen.

† Berlin, 17 Mai. Das königliche Polizeiministerium hat an sämtliche Regierungen der Monarchie eine Cirkularverordnung erlassen, um den sowol auf einheimischen als auswärtigen Universitäten leider noch nicht ganz ausgerotteten unerlaubten Verbindungen der Studierenden, den Burschenschaften und Ordensvereinen entgegen zu wirken. Bei dem nachtheiligen Einfluß, den solche außer dem Zwek der akademischen Studien liegende, den jugendlichen Leichtsinn steigernde oder gar zu ernsten Unordnungen und Parteigeist führende Vereine so unverkennbar äußern, bei der Propagation der daraus sich bildenden excentrischen Ideen und der Entwikelung von sich oft selbst bis in das Amt- und Privatleben hinübertragenden gefährlichen Grundsäzen — unter denen Duellgeist und Neigung zu geheimen Verbindungen oft noch in spätern Jahren die Familienverhältnisse der Betheiligten zerrütten — kan ein scharfblikendes sich seines Standpunktes bewußtes Gouvernement in solchen Verhältnissen nicht blos (nach einer ziemlich akkreditirten Meynung) „jugendliche Spielereien, die man auf sich selbst beruhen und austoben lassen müsse", erblikn, sondern es muß ihnen um so mehr kräftig entgegenwirken, als sie offenbar ganz anderer Natur, als die in frühern Zeiten auf Akademien statt gefunden ähnlichen Verbindungen sind, und Erscheinungen herbeigeführt haben, die eine besonders für die Jugend nachtheilige und gefährliche Prämaturität zur Einmischung in politische Verhältnisse bekunden. Daraus entsteht der doppelte Nachtheil, daß statt der gewissenhaften Zeitbenuzung des Einsammelns der Kenntnisse für Wissenschaft und Beruf, eine heterogene von diesem abziehende Tendenz entwikelt, und anderntheils eine romantische Ansicht des Lebens hervorgerufen wird, der eine spätere Wirklichkeit nie zusagt, und die dann oft in bittere Unzufriedenheit über verfehlte Erwartungen und getäuschte Hofnungen die schönsten Anlagen begräbt. Deshalb mußte das Ministerium für die Jugend, um derselben einen kräftigen Gegenimpuls zur Vermeidung der fraglichen unerlaubten Verbindungen aufzustellen, den Uebergang in das bürgerliche Leben — oder die der akademischen Laufbahn zunächst liegende vorbereitende Anstellung im Staatsdienste wählen, und die Ueberteter des Verbotes mit der Nichtzulassung zum Staatsdienste bedrohen, falls sie der so oft erlassenen väterlichen Ermahnung der Regierung kein Gehör gäben. Die sämtlichen königlichen Landesregierungen sind daher angewiesen worden, nur gegen gehörige akademische Atteste, deren Prüfung sich das Polizeiministerium selbst vorbehält, die Akademiker nach vollendeten Studien als Aspiranten zum praktischen Dienst zuzulassen, und Keine als Auskultatoren oder Referendarien anzustellen, welche das Verbot des Königs gegen die Einlassung in unerlaubte akademische geheime Verbindungen und Burschenschaften übertreten haben. — Das allgemeine Liederbuch für deutsche Hochschulen ist in den preußischen Staaten verboten worden.

Türkei.

° Marseille, 14 Mai. Man hat hier Nachricht erhalten, daß die Unterhandlungen zwischen der Pforte und Persien abgebrochen sind, indem erstere als Grundlage die Herstellung des Status quo vor dem Kriege aufstellen, und schlechterdings sich zu keiner Abtretung derjenigen Gränzdistrikte, welche vormals zu Persien gehörten, und deren sich die Pforte während der innern Unruhen in lezterm Lande bemächtigt hat, verstehen wollte. Wirklich weiß man aus zuverlässiger Quelle, daß der Divan einmüthig beschlossen hat, sich auch nicht zur Abtretung einer Spanne Landes an Persien zu verstehen, und lieber den Krieg Jahre lang fortzusezen, als die mindeste Nachgiebigkeit zu zeigen. Es scheint, daß man zu Konstantinopel auf neue innere Unruhen in Persien zählt, indem am Hofe zu Teheran und in den Provinzen mehrere Parteien feindlich gegen einander über stehen. Für jezt scheint aber die persische Regierung nicht darauf zu achten, indem sie Befehle erlassen hat, den Krieg mit der größten Thätigkeit fortzusezen. Die Armee von Süden ist zahlreich verstärkt worden, und man erwartete sie in der Nähe von Bagdad, indem der Pascha dieser Provinz viel zu schwach ist, um ihr Widerstand zu leisten. Er hat daher allenthalben um Hülfe angesucht, allein noch wenig Verstärkungen erhalten. Die Absicht der südlichen Armee scheint auf Syrien auszugehn, um in das Innere dieses Landes vorzudringen, während die nördliche Armee sich Armeniens bemächtigen soll. In Türkisch-Asien erwartet man ein allgemeines Aufgebot gegen die Perser.

° Seres, 30 April. Seit dem 18 d. ziehn täglich türkische Truppen gegen Morea hier durch. Aus der Gegend von Larissa haben wir nichts Neues. Die Eintreibung der Steuern geschieht mit aller Strenge.

° Semlin, 15 Mai. In Belgrad sind Briefe aus Seres vom 3 d. angekommen, welche melden, die Griechen hätten von der Insel Thaso aus eine türkische Truppenabtheilung, welche längs des Meeres gegen Salonichi marschirte, angegriffen und aufgerieben. Auch heißt es, das Schloß von Larissa habe sich an die Griechen ergeben.

° Von der Gränze der Wallachei, 12 Mai. Nach so eben eingehenden Briefen aus Bucharest sind daselbst bei einem ausgebrochenen Brande gegen 600 Häuser — wie es heißt meistens jüdische — in Rauch aufgegangen. Die Veranlassung dieses Brandes wird nicht gemeldet.

° Triest, 18 Mai. Am 5 d. war Patrasso noch in den Händen der Türken; eben so Koron und Modon.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Cuzman.

Die diesjährige Frankfurter Ostermesse.

Uebersicht einzelner Hauptzweige des Meßverkehrs.

Wollenwaaren.

Da die englischen Tücher im Innern von Deutschland keinen Absaz finden, mithin auch auf den hiesigen Messen nicht angetroffen werden, so behauptet das französische und niederländische Fabrikat dieser Gattung hier seinen unbestrittenen Vorzug. Von beiderlei war nun zwar auf der lezten Messe in hinreichender Menge vorhanden, um die wirksame Nachfrage zu befriedigen, jedoch war der Markt damit nicht überführt, weshalb sich denn auch dieser Artikel zu seinen frühern Preisen so ziemlich erhielt. Die besten französischen Tücher von Sedan und Louviers wurden zu 50 bis 70 Franken pr. Stab verkauft; die besten niederländischen zu 11 bis 12 fl. die Brabandter Elle; mittelere ganz gute zu 5 bis 7 Rthlr. Die Modefarben hatten, nächst schwarz und blau, den Vorzug, und unter ihnen bemerkte man besonders eine Nüance von braun, die sehr gesucht wurde. Von sächsischen Tuchfabrikanten hatten nur zwei die Messe bezogen, von Plauen und von Lengefeld; jedoch lassen Frankfurter Tuchhändler diese Waare unmittelbar kommen, und diese waren auch dismal zur Gnüge damit versehen. Böhmische Tücher werden hier wenig abgesezt, weil man glaubt, daß sie die Farben nicht halten. In ordinären Tüchern zu 2 bis 4 fl. der Stab wurde etwas gemacht. Schotten und andere oberhessische Fabrikorte versahen damit vornehmlich den hiesigen Markt. Einkäufer aus dem Baierischen und Würtembergischen fehlten auch dismal für diesen Artikel nicht, obwol deren nicht so viel da waren, als sonst; besonders wurde von Fürthern viel gekauft. In Abrede zu stellen ist indessen nicht, daß die gegen die ausländischen Fabrikate in jenen Staaten getroffenen Verfügungen vornehmlich auf den Absaz der französischen und niederländischen Tücher und anderer schwer ins Gewicht fallenden Wollenzeuge ihren Einfluß äußern, indem sie besonders durch die Zollabgabe sehr vertheuert werden müssen, auch deren Einschwärzung, wegen des größern Umfangs im Verhältniß zu ihrem Werthe, nicht so leicht thunlich ist, wie bei seidenen und baumwollenen Fabrikaten. — Ueberhaupt ist die bevorstehende Jahreszeit dem Absaz der schweren Wollenwaaren, insofern dieselben zum Verbrauch der geringern Volksklassen dienen, wenig vortheilhaft, daher standen denn auch die Biber und andere Zeuge der Art nicht sonderlich im Preise: die besten englischen Biber waren um 1 fl. 30 kr. die Brab. Elle zu haben. Sie behaupten noch immer ihren Vorzug vor dem deutschen Fabrikat derselben Gattung, das zu 48 kr. bis 1 fl. verkauft wurde. — In englischen Kasimiren waren keine großen Vorräthe da, weil man, bei den schon seit mehreren Jahren gesunkenen Tuchpreisen, wohl um so weniger auf Absaz rechnen konnte, da jenes Fabrikat verhältnißmäßig theurer ist. Von niederländischen Kasimiren waren zwar große Vorräthe auf die Messe gekommen; dieselben fanden aber auch nicht viel Käufer, weil mit ihnen die Cirkassiennes, besonders die ganz wollenen, konkurriren und für den Sommer den Vorzug erhalten. Von diesem Fabrikat nun sah man alle mögliche Sorten, wovon die gestreiften den Reiz der Neuheit hatten, jedoch bis jezt noch wenig Liebhaber gefunden zu haben scheinen, obwol die englischen Waarenhändler versicherten, daß sie in England sehr in der Mode sind. — In allen andern Wollenwaaren, wie z. B. Merinos, Bombassins u. s. w. sah man zwar nicht so ansehnliche Vorräthe als in der Herbstmesse; doch waren dieselben noch immer in viel zu reichlichem Ueberflusse vorhanden, als daß die Nachfragen nicht bei weitem hinter dem Angebot zurükgeblieben, folglich die Preise noch mehr gesunken wären. — Unter den kleinern Wollenfabrikaten verdienen wohl vornehmlich die Strümpfe, wegen ihrer großen Wohlfeilheit, Erwähnung; das Paar großer Mannsstrümpfe war um 40 bis 48 kr. zu haben.

Baumwolle, Baumwollenwaaren.

Rohe Baumwolle ist selten Gegenstand eines starken Umsazes auf hiesiger Messe. Doch waren auch dismal an 8 bis 9 verschiedene Sorten zu haben, wovon die beste pr. Zentner 46 Rthlr. galt, und so bis 29 Rthlr. herunterging. Die englische Strikbaumwolle war etwas aufgeschlagen und blieb auch im Steigen. Das Pfund kostete, nach Beschaffenheit der Güte, 1 bis 2 fl. — Die englischen Baumwollenwaaren sind ein sehr wichtiger Gegenstand des Frankfurter Meßverkehrs, und da hatte es denn Anfangs den Anschein, als werde die Nachfrage nicht sofort hinlänglich befriedigt werden können. Auf die dissfallige Kundmachung in öffentlichen Blättern verschoben mehrere Einkäufer in der That ihre Hieherkunft um einige Tage, und diejenigen englischen Waarenhändler, die noch große Vorräthe hatten, machten wirklich in der Vorwoche ganz gute Geschäfte. Immittelst war die Schiffahrt in den nordischen Gewässern, die der strenge Winter dismal länger, als gewöhnlich gesperrt hatte, wieder frei geworden und zu Anfang der Geleitswoche trafen die ersten Sendungen englischer Fabrikate von Hamburg hier ein. Um die Frachtführer zu desto größerer Schnelligkeit zu ermuntern, hatten die hiesigen Handelsleute ein Abkommen mit ihnen in der Art getroffen, daß ihnen für jeden Tag, den sie weniger als sonst auf Zurüklegung des Weges verwenden würden, 1 Rthlr. pr. Schifpfund vergütet werden sollte. Natürlicherweise verfehlte auch dismal der Reiz des Gewinns seine Wirkung nicht, und so geschah es denn, daß von manchen Frachtführern der etwa 60 deutsche Meilen betragende Weg von Hamburg hieher in 7 bis 8 oder 9 Tagen zurükgelegt wurde. Inzwischen hatten bereits in sogenannten weißen Waaren und Westenzeugen die Schweizer von den Konjunkturen ihren Nuzen gezogen und diese Artikel, worin sie mit den Engländern auf der Messe konkurriren, zu guten Preisen und schnell abgesezt. Dieser Umstand sowol, wie der Ueberfluß von englischen Fabrikaten, der sich bald ergab, verhinderte ein ferneres Steigen derselben, und bald sanken solche sogar noch unter die frühern Preise herab. Die besten englischen Kattune waren um 20, 30 und 36 kr. nach Verhältniß ihrer Breite, die Brab. Elle zu haben; die schlechtern galten etwa 13 bis 16 kr. — Auch die französischen Kattune gewannen durch den anfänglichen Mangel an englischen Waaren; besonders wurde viel hellrother mit farbigen Blümchen verkauft. — Mit den Schweizer Baumwollenzeugen traten zwar auch die sächsischen gleichzeitig in Konkurrenz; jedoch behielten erstere einen entschiedenen Vorzug, weil sie von besserer Qualität sind, mehr Breite und geschmakvollere der Mode entsprechendere Desseins haben. In dieser Beziehung übertreffen sie selbst die englischen, weshalb sie denn auch, so wie in Erwägung der befragten Verspätung, in den beliebtesten Mustern um etwa 10 oder 12 Prozent gestiegen waren. — In der zweiten Hand sind indessen auch dismal viel sächsische Zeuge für Schweizer Fabrikat verkauft worden, und bei Nichtkennern, besonders unter den niedern Volksklassen, empfahlen sie sich auch noch durch ihre größere Wohlfeilheit. Auf dem sogenannten Markte waren mehrere Ausschnitthändler bemerklich, welche die Elle zu 8, 16 bis 20 kr. verkauften. In großen Partien kosteten diese Zeuge noch weniger. — Gedrukte französische Kattune waren gestiegen; sie wurden zu 36 bis 48 kr. die Elle verkauft. Cambrits, Perkale, Hamans, Gaze und andere sogenannte weiße Waaren sind, in Vergleich zur vorigen Messe, bedeutend heruntergegangen. Die schönsten weißen Tücher, die sonst 6 bis 8 fl. das Duzend kosteten, bekam man im Durchschnitt um 2 fl. wohlfeiler. Auch in diesem Artikel konkurrirten englische, schweizer und sächsische Manufakte; doch lezlere werden am wenigsten gesucht, weil sie an Güte noch immer den andern nachstehen. Dagegen waren die sächsischen Nankinets etwas mehr begehrt, als zu andern Epochen, besonders sandgelbe, wovon die Elle zu 9 bis 10 kr. verkauft wurde. Die ostindischen Nankins waren etwas im Preise gestiegen; das Stük welches man sonst zu

1 fl. 12 bis 20 kr. haben konnte, galt dismal 1 fl. 34 kr. — Auch von Elberfeld waren viele baumwollene Fabrikate zur Messe gebracht worden, vornehmlich Toilinet-Westen, Pique's, Hals- und Saltücher. — Zu den Fabrikaten von der außerordentlichsten Wohlfeilheit gehörten die baumwollenen Spizen, die im Detail die Elle zu 5 bis 7 kr., in Partien aber zu noch geringern Preisen verkauft wurden.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Fortsezung der Verhandlungen der Pairskammer.

„Von dem Augenblike an, (fuhr der Herzog von Montmorency fort) wo Spanien der Gegenstand der Verhandlungen wurde, war es natürlich, daß man die Meynung Frankreichs, das mit jenem Lande durch so viele Bande verknüpft ist, kennen zu lernen wünschte, Frankreichs, das ihm durch seine geographische Lage, und seine Handelsverhältnisse am nächsten steht, und durch die moralischen Miasmen aller Art, die ihm frische Erinnerungen aus einer nicht sehr entfernten Epoche noch furchtbarer machen mußten, zu allererst bedroht war; Frankreich lag es ob, mit dem Vertrauen, das die Allianzverhältnisse zwischen den Mächten begründet haben, mit all der vollen Hingebung und Freimüthigkeit, die seiner Politik und der wahrhaften Würde ziemen, hierauf zu antworten. Es mußte seinen aufrichtigen Wunsch, den Frieden zu erhalten, an den Tag legen; aber auch zugleich seine nur allzu gegründeten Besorgnisse zu erkennen geben, daß seine Sicherheit, seine Ehre, alle seine wesentlichen Interessen, ihm keine Wahl lassen dürften. Es war ihm in der Folge nicht nur erlaubt, sondern sogar von der Schiklichkeit und seinen Interessen geboten, auch seiner Seits Fragen an die versammelten Kabinette zu richten. Wie sollte man nicht den Fall vorher sehen, wo man sich, nach der Natur eines jeden Allianzsystems, an seine Bundesgenossen wenden, und ihre Absichten erforschen muß? Frankreich hat zu Verona defensive, konditionelle und hypothetische Vorschläge gethan; die englischen Minister haben dis feierlich erklärt. Stärke und Kraft, worin für Regierungen, wie für die am edelsten auf sich selbst vertrauenden Individuen, die wahre Unabhängigkeit besteht, haben niemals verwehrt, sich mit seinen Freunden zu verabreden, haben niemals darin bestanden, sich gänzlich zu isoliren, sondern wohl darin, in dem gemeinsamen Bunde den gebührenden Rang, und wenn es zum Handeln kommt, die freie Ausübung seiner Bewegungen zu bewahren. Wehe dem, nach meiner Ansicht, welcher die Macht und die Gewalt des Bundes der Monarchen verkennen wollte! Er war nie nüzlicher, nie gebieterischer von der Nothwendigkeit erheischt, um die gemeinschaftlichen Gefahren abzuwenden, welche die Stabilität und die Ruhe der bestehenden Regierungen, welches auch die Verschiedenheit ihrer Formen seyn mag, fortwährend bedrohen. Dis wissen diejenigen gar wohl, denen dieses Bundessystem so viel Zorn und Galle verursacht, und die, um es zu zerstören, alle Mittel aufbieten; die, indem sie die Einen in dem Himmel erheben, die Andern herunterseßen, Eifersucht, Mistrauen und alle gehässigen Leidenschaften aufregen wollen. Aber ich kan Ihnen mit Wahrheit sagen, und ich schäze mich glüklich es Allen zu sagen: Es haben zu Verona Grundsäze gewaltet, Grundsäze der Einigkeit und Eintracht, den Einen alle Hofnung benehmend, aber Trost und Zuversicht gewährend für die Andern. Wenn nicht die von Allen gewünschte Einmüthigkeit geherrscht hat, wenn Eine Ausnahme dabei Statt gefunden, die schon dadurch, daß sie als Eine gegen Vier auftrat, der Majorität kein Gesez vorzuschreiben vermochte, so hat doch Frankreich allgemein von seinen Bundesgenossen, die für dieses Land, als Merkmale von Achtung und Vertrauen, ehrenvollsten Antworten erhalten, nicht minder ehrenvoll für die andern Souveraine, als hervorragende Zeugnisse edler und uneigennüziger Gesinnungen, die jezt in ihrer Politik vorherrschen. Nachdem Frankreich solchergestalt, wie die Klugheit gebot, für die Zukunft gesorgt hatte, konnte es sich mit Ruhe und Unabhängigkeit mit dem beschäftigen, was seine persönliche Sicherheit, die unter den jezigen Umständen gleichsam als Vorhut von ganz Europa hingestellt ist, gegenwärtig erheischte. Frankreich hat den Gang eingeschlagen, der Ihnen durch die verschiedenen auf einander folgenden Akte der Regierung bekannt geworden ist. Es ziemt mir weniger davon zu sprechen; allein ich kan mit voller Ueberzeugung sagen, daß Frankreich sicherlich Recht hatte, sich nicht von gewissen Einwendungen in diesem Gange aufhalten zu lassen. Hier ist es unmöglich nicht einige Worte über den direkten Vorwurf zu sagen, den Hr. Canning Frankreich gemacht hat, als ob es weniger Recht als jede andere Regierung hätte, in Spanien Institutionen anzugreifen, zu deren Einführung sein früherer ungerechter Invasionskrieg beigetragen haben dürfte. Meine Herren! Ich will keineswegs das solidarische Interesse läugnen oder mich davon lossagen, das wir durch unsere Geburt, und alle die theuren Bande, welche die Liebe des Vaterlandes bilden, für frühere Ereignisse, die mit diesem Vaterlande in Verbindung stehen, ganz natürlich übernehmen. Was das Gute betrift, das im Namen dieses Vaterlandes geschehen ist, so müssen wir uns darüber freuen, und es fortzupflanzen und zu verbreiten suchen. Was das Böse anlangt, das begangen worden, müssen wir es beklagen, und wieder gut zu machen suchen. Nachdem ich aber dieses eingeräumt habe, muß mir wohl das Recht zustehen, Ew. Herrlichkeiten zu fragen, was das für eine seltsame Solidarität, für eine ungerechte Vergleichung ist, die man zwischen dem, seit der Restauration unter der Regierung der Bourbone glüklichen und freien Frankreich, und dem unter dem eisernen Scepter Bonapartes unterjochten, so zu sagen, ganz einregimentirten Frankreich aufstellt? Wie, weil es jenem Usurpator der Rechte Ludwigs XVIII. gefiel, Spanien mit Feuer und Schwert zu verheeren, um daselbst einen Bourbon mehr zu entthronen; weil jenes ruchlose Beginnen, die Veranlassung oder der Vorwand für Spanien geworden ist, sich in Extreme zu stürzen, und, sagen wir es heute frei heraus, in das Extrem der Unvernunft zu verfallen, indem Einige ihren Mitbürgern eine ihren Sitten und Wünschen eben so fremde, als von der Erfahrung und den anerkannten Grundsäzen einer weisen Politik verworfene Konstitution geben wollten, deshalb sollte Ludwig XVIII., welcher für Seine Unterthanen eine bessere Wahl zu treffen gewußt hat, indem er Sein eigenes Land, durch die verführerische Macht der Beispiele und Einflüsterungen wesentlicher Gefahr ausgesezt, und einen König von Seinem Stamme und ein Ihm befreundetes Volk von einer Militairfaktion in Banden gehalten, erbitte, sich nicht mit den uneigennüzigsten Absichten waffnen dürfen, um diesem unglüklichsten Monarchen die Freiheit, und dessen Volke die einzige Möglichkeit zu verschaffen, gleichfalls zu einer wahren und weisen Freiheit zu gelangen? Was die hochherzigen Absichten Ludwigs XVIII. hemmen, was ihm untersagen soll, voran zu gehen, sind die ruchlosen Handlungen, die Verbrechen Bonaparte's, wofür man ihn verantwortlich macht. Welches bizarre Raisonnement! Es scheint mir, daß mehr Wahrheit und Moralität in jenem, wie mir däucht, bereits auf der Rednerbühne geäußerten Gedanken liege, daß Frankreich sich glüklich schäze, gegen Spanien, gegen ganz Europa, das Böse wieder gut machen zu können, das es denselben durch gräuelvolle Kriege, und durch noch verderblichere Beispiele zugefügt haben mochte. Ich muß hier bemerken: Schon zu Verona hat mir ein berühmter Bevollmächtigter (Herzog von Wellington), dessen Charakter und Biedersinn mir eine besondere Hochachtung einflößen, Anlaß gegeben, auf die Zweifel und Fragen, die er über die unbewußten Ursachen unserer Beschwerden gegen Spanien vorbrachte, zu antworten. Ich mußte hierbei dieselbe Redlichkeit und Unbefangenheit in Anspruch nehmen, die ich an ihm verehre, und mich auf, selber nur allzu notorisch, bekannte Thatsachen berufen, auf Thatsachen, welche tagtäglich in den englischen wie in unsern Blättern gemeldet werden, auf Thatsachen, die seit

vielen Monaten unausgesezt die Aufmerksamkeit von Europa beschäftigten."

(Die Fortsezung folgt.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es ergeht hiemit an die bisher noch unbekannten Gläubiger der Weinwirth Scheppach'schen Eheleute von hier die Aufforderung, binnen sechs Wochen a dato ihre Ansprüche geltend zu machen, außerdessen im Falle der gütlichen Auseinandersezung des Scheppach'schen Debitwesens auf sie keine Rüksicht genommen werden wird.

München, den 9 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Hölzl, Prot.

Philipp Adam Stadtmüller, Sohn des hiesigen Bürgers und Goldschlagers Johann Reinhard Stadtmüller, begab sich im J. 1792 als Handwerksgeselle auf Wanderung, und ließ seit dem Jahre 1793 nichts mehr von sich hören.

Derselbe oder dessen allenfallsige Leibeserben werden daher nach dem Antrage seiner Geschwister hiemit aufgefordert, sich binnen sechs Monaten, von heute an gerechnet, vor dem hiesigen Kreis- und Stadtgerichte zu melden und gehörig zu legitimiren, widrigenfalls dessen in 200 fl. bestehendes Vermögen seinen Geschwistern gegen Kaution überlassen würde.

Augsburg, den 9 Mai 1823.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

Schmizer.

Das

königl. baierische Kreis- und Stadtgericht München

hat in dem Schuldenwesen der Verlassenschaftsmasse des quiesz. kön. Finanzraths Fr. Xav. Schrödl durch Entschließung vom 8 v. M. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Edikttage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Mittwoch den 25 Jun bis 25 Jul. l. J. einschlüssig;

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Samstag den 26 Jul. bis 25 Aug. einschlüssig;

III. Zur Schlußverhandlung auf Dienstag den 26 Aug., und zwar:

für die Replik bis den 9 Sept. einschlüssig,

und für die Duplik bis den 23 ejusdem,

jedesmal Morgens um 9 Uhr festgesezt, und hierzu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat, mit dem Anhange, daß am ersten Edikttage zugleich die künftige Massaverwaltung berathen wird.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Den 13 Mai 1823.

v. Gerngroß, Direktor.

Hayder.

Ein gewisser Joseph Schulz, quieszirter Domschullehrer dahier, aus Schlesien bei Breslau gebürtig, starb im Jahre 1816 ohne Hinterlassung eines Testaments oder bekannter Erben.

Aus seiner Verlassenschaft liegen noch 41 fl. 37 kr. vor.

Alle diejenigen, welche hierauf Ansprüche machen zu können glauben, werden vorgeladen, sich binnen sechs Wochen a dato hier zu melden, widrigenfalls über die erwähnten 41 fl. 37 kr. gesezlich verfügt werden würde.

Regensburg, den 29 April 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Gumpelzhaimer, Direktor.

Lasser.

Herr Johann Evangelist Kaindl, Exkonventual des aufgelösten Benediktinerklosters Prüfening, ist im Laufe des Monats April zu Kumpfmühl gestorben.

Derselbe hat ein zu Gerichtshanden übergebenes Testament hinterlassen, und darin einen Exkonventualen vom vordin genannten Kloster zum Universalerben eingesezt, welcher sich auch zum Antritt der Erbschaft ohne Wohlthat des Inventariums bereit erklärt hat.

Die allenfalls vorhandenen Intestaterben werden hievon mit der öffentlichen Aufforderung in Kenntniß gesezt, binnen 30 Tagen zerstörlicher Frist vom Tage der Einrükung an sich über die Anerkennung dieses Testaments und mit Andringung ihrer Ansprüche hierorts zu melden, widrigenfalls dasselbe für anerkannt angenommen wird. Auch haben alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft aus irgend einem andern Grunde eine Anforderung machen zu können glauben, solche im nemlichen Termin geltend zu machen, indem nach Verlauf desselben sogleich gesezlicher Vorschrift gemäß vorgeschritten wird.

Regensburg, den 9 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Freiherr v. Berger, Direktor.

Praun, Access.

Johann Silner von Berg, Soldat im königl. baier. Artillerieregiment, und vermißt im russischen Feldzuge, wird, oder seine Descendenz, hiermit

binnen 6 Monaten

vorgeladen, unter dem Nachtheil, daß sein Vermögen an seine Erben erga cautionem extradirt werden würde.

Pfaffenhofen, am 19 April 1823.

Königl. baierisches Landgericht Kastel.

Freiherr v. Schönhuber.

Lorenz Neussendorfer, Bauerssohn von Ottmaring, Soldat des königlichen 8ten Linien-Infanterieregiments, und seit dem russischen Feldzug als solcher vermißt, oder seine allenfallsigen Deszendenten werden anmit aufgefordert, binnen sechs Monaten um so gewisser hier sich zu stellen, oder doch über ihren derzeitigen Aufenthalt Nachricht anher zu geben, als man sonst das in 1000 fl. bestehende Elterngut des gedachten Neussendorfer nach den Bestimmungen des Uebergabsbriefs vom 20 April 1816 an die sich bereits gemeldeten Erben gegen Kaution verabfolgen lassen würde.

Deggendorf, 2 März 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Baierlein, Landrichter.

Der berühmte Herr Professor der Poussirkunst, der vor vier Jahren sich hier aufhielt, und sich während dieser Zeit durch seine meisterhafte und kunstreiche Arbeiten in Kruzifix und andern historischen Stüken bei Kunstkennern berühmt gemacht hat, ist nun wiederum hier angekommen.

Da dessen Aufenthalt sehr kurz seyn wird, so ersucht Unterzeichneter diejenige, die schon mehrmals wegen solchen Kunststüken bei ihm anfragten, sich mit ihren Bestellungen sobald als möglich in frankirten Briefen an ihn zu wenden, wo dann die nähere Auskunft ertheilt werden wird.

Joseph Sieber,

Wachsarbeiter in der Maximiliansstraße in Augsburg.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß vom Dienstag den 27 Mai angefangen, auf dem Augsburger städtischen Ziegelstadel wieder ungebrannte Ziegelwaare zu haben ist, und Bestellungen auf dem Ziegelstadel selbst, oder in dem Hause Litt. C. Nro. 141. daselbst täglich gemacht werden können.

Von dem seit einiger Zeit mit entschiedenem Nuzen in ganz Deutschland in Gebrauch gekommenen Seegras oder Seetang, so das bewährteste Surrogat für die Pferdehaare ist, befindet sich in bestgereinigter Qualität ein Kommissionslager von erster Hand und zum niedrigsten Preise bei Hrn. Joseph Quante in Augsburg.

Das 7te königl. würtembergische Infanterieregiment sucht ein gut erhaltenes vollständiges Exemplar der Amann und Bohnenberg'schen Karte von Schwaben; wer ein solches um einen annehmlichen Preis zu verkaufen gedenkt, beliebe sich an die Regimentsadjutantur in Ulm zu wenden.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde von Borgo Valsugano in Welsch-Tirol eröfnet hiermit, daß sie die obrigkeitliche Weisung erhielt, jährlich fünfhundert Gulden Reichswährung auf zehn Jahre lang demjenigen zu bewilligen und zu bezahlen, der als Organist der hiesigen Pfarrei auftreten möchte; wer also diese Stelle zu erhalten wünscht muß hierzu geeignet seyn und folgende Bedingnisse beobachten,

1. Derselbe muß außer ein geschikter Organist auch ein guter Violin- und Singmeister seyn, indem er die wöchentlichen Akademien zu dirigiren haben wird.

2. Muß er wöchentlich im Gemeindehaus vier Stunden, in Vokal- und Instrumentalmusik arme Jugend unentgeldlich unterrichten, die ihm von der geeigneten Deputation angewiesen werden.

3. Kan dagegen derselbe außer den 500 fl. die ihm in sechs Raten bezahlt werden, noch auf ansehnliche Nebenverdienste rechnen, die er sich von besonderen Musikstunden versichern kan, die er gegen eine gewisse Taxe, welche von der genannten Deputation bestimmt wird, geben darf.

4. Müßte der Eintritt samt Gehalt am 1 Sept. l. J. statt finden, sollte aber dieser Termin für manche Umstände zu kurz seyn, oder daß gewünscht würde, der Eintritt möchte erst mit dem 1 Okt. oder 1 Nov. geschehen, oder der Kontrakt von 10 Jahren wäre zu lang, so wird man sich auch hierin gerne verstehen.

5. Die Liebhaber zu dieser Stelle müssen sich an die hiesige Gemeinde nebst Beilegung der Attestate über ihre Fähigkeiten und moralischen Charakter wenden, und bis längstens bis Ende Julius l. J.

Vom Gemeindehaus Borgo, den 15 Mai 1823.

Dr. Benedikt Dordi, Gemeindevorsteher.

Am 8 Mai langte das vierte Schif, de Dankbaarheyd, geführt durch Schiffer Helmert Hasters, in gerader Richtung von Antwerpen, zu Köln an. Dadurch, daß dasselbe wie alle andere nach Holland bestimmten Fahrzeuge durch heftigen und widrigen Wind in den Seeuwschen Strömen verhindert wurde, seine Reise fortzusezen, legte es dieselbe in einundzwanzig Tagen zurük.

Alle zu dieser direkten Fahrt benuzt werdenden Schiffe haben nun ihre erste Reise gemacht, und da man bei drei verschiedenen Asseturanzkammern, als bei der Antwerpener, der Rheinischen in Köln, und der Pariser See-Asseturanz in Köln, zu sehr billigen Prämien die Güter versichert, so schmeichelt sich der Unternehmer, Adolph Leonhard Quack, in Antwerpen, der seinen keines seiner Schiffe versichert hat, daß man sich vorzugsweise dieser direkten Fahrt bedienen wird, wodurch schon in eilf Tagen die Güter von Antwerpen nach Köln gebracht wurden, welches in der Folge oft der Fall seyn wird, sobald der starke Nord- und Ostwind, den wir in diesem Frühjahr meistens hatten, nicht mehr so anhaltend ist.

Weinversteigerung zu Würzburg.

Dienstag den 17 Jun. l. J. und an den darauf folgenden Tagen, jedesmal von Morgens 9 und Nachmittags 2 Uhr an, werden bei dem Hofbankier v. Hirsch in Würzburg III. Distrikt Nro. 73. folgende ächte und rein gehaltene Weine öffentlich versteigert, und an die Meistbietenden sogleich abgegeben. Diese Weine sind sämtlich von den vorzüglichsten Lagen und größtentheils selbst gezogen, und Kenner werden sich von deren Güte und Aechtheit selbst überzeugen. Kaufslustige werden zu diesem Striche höflichst eingeladen, bei welchem die Strichsbedingungen näher bekannt gemacht werden.

Einen Tag vor dem Striche können sämtliche Weine vor den Fässern verkostet werden.

Nro.	Fuder.	Eimer.	Jahrgang.		
1.	10	9	1818.	Wiesenbrunner u. Rödelseer.	
2.	10	9	1819.	Hohnert.	
3.	10	6	1819.	Rödelseer.	
4.	10	9	1822.	Zeller.	
5.	9	—	1819.	Rödelseer.	
6.	7	9	1818.	Wiesenbrunner u. Rödelseer.	
7.	6	6	1810.	Stein.	
8.	5	6	1822.	Dito.	
9.	7	6	1818.	Neuberger.	
10.	6	6	1819.	Zeller.	
11.	3	4	1819.	Dito. (Gefroren.)	
12.	8	9	1822.	Würzburger.	
13.	—	11	1748.	Leisten.	
14.	10	—	1819.	Neuberger.	
15.	10	—	1819.	Rödelseer.	
16.	10	—	1819.	Neuberger.	
17.	8	—	1820.	Würzburger.	
18.	10	8	1819.	Rödelseer.	
19.	10	10	1819.	Dito.	
20.	10	10	1819.	Roßberg und Gras.	
21.	4	8	1822.	Zeller.	
22.	4	8	1811.	Schloßberger.	
23.	2	8	1811.	Hohbuch und Pfülben.	
24.	2	8	1811.	Würzburger.	
25.	12	—	1819.	Zeller.	
26.	13	—	1819.	Dito.	
27.	12	—	1818.	Dito.	
28.	12	—	1807.	Stein.	
29.	13	—	1811.	Rödelseer.	
30.	4	4	1818.	Stein.	
31.	7	—	1811.	Rödelseer.	
32.	1	4	1807 u. 12.	Stein.	
33.	6	6	1819.	Dito.	
34.	7	—	1811.	Würzburger.	
35.	—	4	1783.	Dito.	
36.	1	8	1807.	Leisten.	
37.	1	4½	1798.	Nierensteiner,	Rheinweine.
38.	1	4½	1798.	Hochheimer,	Rheinweine.
39.	1	4½	1798.	Dito.	Rheinweine.
40.	1	4½	1800.	Sommeracher.	
41.	1	4½	1783.	Ebracher.	
42.	1	4½	1798.	Rüdesheimer,	Rheinweine.
43.	1	4½	1898.	Nierensteiner,	Rheinweine.
44.	1	4½	1798.	Hochheimer,	Rheinweine.
45.	1	4½	1798.	Dito.	Rheinweine.
46.	—	11	1798.	Rüdesheimer,	Rheinweine.
47.	1	4½	1800.	Sommeracher.	
48.	1	5	1783.	Ebracher.	
49.	1	2	1811.	Rödelseer u. Wiesenbrunner.	
50.	4	4	1818.	Erlabrunner.	
51.	10	4	1818.	Neuberger.	
52.	5	—	1819.	Randersackerer.	
53.	5	9	1818.	Stein.	

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 148. 28 Mai 1823.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsberichte. Brief.) — Italien. — Deutschland. — Preußen. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. — Beilage Nro. 84. Englische Parlamentsverhandlungen. — Schreiben aus Mainz. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Universal macht einen von dem Waffenkommandanten zu Siguenza an den General Abisbal gerichteten Bericht bekannt, aus welchem hervorgeht, daß sich Bessieres mit einer ansehnlichen Macht vor diesem Plaze gezeigt hatte. Dort erließ er eine Aufforderung an die Garnison, worin er sie an die Behandlung erinnerte, die er den konstitutionellen Gefangenen wiederfahren lassen, und ihr, insofern sie die Waffen niederlege, vollständige und gänzliche Amnestie anbot. Der Kommandant des Forts, ein Freund der Konstitution, weigerte sich zu kapituliren. Bessieres verließ hierauf die Stadt Siguenza, wo er sehr gut war empfangen worden; die konstitutionellen Truppen blieben in dem Fort. Der Kommandant des Forts heißt D. Francisco Mogelles. Man vernahm, Merino habe sich Aranda's bemächtigt, und eine Kolonne Konstitutioneller zu bekämpfen gehabt, die von Burgos kam und sich auf Madrid zurükwarf."

Der zu Madrid erscheinende Procurador del Rey enthielt am 23 April zwei Artikel; der erste warf den konstitutionellen Behörden die Grausamkeit vor, womit sie hinsichtlich der Staatsgefangenen verfahren wären. Der zweite Artikel ist, in politischer Beziehung, noch merkwürdiger. Nachdem dieses Journal von dem bürgerlichen Kriege geredet, der fast alle Provinzen Spaniens aufreibe, ohne von denjenigen zu sprechen, die von den französischen Truppen besezt sind, nachdem es von dem Geiste geredet, der die Mehrheit der Bevölkerung Spaniens und vornemlich die Bauern auf dem Lande belebe, bleibt dasselbe bei der Macht stehen, die man Frankreich entgegensezen will oder wollte. „Nehmen wir, sagt es, 100,000 Mann an. Hierunter muß man die Milizen und die neuen Rekruten mit begreifen, die fast die Hälfte dieser Zahl ausmachen, Truppen, auf welche man nicht rechnen darf. Von den übrig bleibenden 50,000 Mann nehmen Catalonien und die festen Pläze des Nordens eine gute Anzahl weg, und mit dem, was noch bleibt, will man die Franzosen hindern, bis in das Herz von Spanien zu dringen? Seit langer Zeit ist Thorheit das Zeichen gewesen, woran man die Revolutionairs erkennen konnte. Wenn auch Frankreich keine Armee von 100,000 Mann auf unserm Gebiet haben sollte, so kan dieselbe immer in sehr kurzer Zeit verdoppelt werden. Frankreichs Hülfsquellen und Schäze verstatten demselben große Aufopferungen, und unsere Regierung behauptet sich, in ihren lezten Augenblikken, nur durch erzwungene Kontributionen. Hinter der französischen Armee befindet sich, wenn es nöthig wäre, eine noch ansehnlichere Armee von Russen und Oestreichern u. s. w." — Ein Journalist, der vor sieben Monaten diese Sprache geführt haben würde, hätte innerhalb vierundzwanzig Stunden die Strafe des Erdrosselns erlitten; allein die Zeiten haben sich sehr geändert. (J. d. D.)

Das Journal des Debats gibt einige Nachrichten aus Madrid vom 7 Mai, aus welchen wir, als Ergänzung der gestern mitgetheilten, Folgendes nachtragen. Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten wurde, da San-Miguel die nachgesuchte Erlaubniß, sich zur Armee zu begeben, erhielt, interimistisch dem Don Vadillo (bisherigen Kolonialminister) übertragen; Don Calatrava hat das Ministerium des Innern angenommen; das Kriegsportefeuille ist noch immer in den Händen des Generals Lopez-Bannos, da die Generale Zorraquin, Coofens und la Barcena, denen es nacheinander angetragen wurde, dasselbe abgelehnt haben. Riego's Antrag zur Errichtung eines Freikorps, deren Kosten dadurch bestritten werden sollte, daß die ihm 1821 bewilligte Pension kapitalisirt würde, wurde als inkonstitutionell verworfen.

Aus Bayonne schreibt man unterm 15 Mai; „Die baskischen Provinzen werden nächstens unter der alten und berühmten Eiche von Guernica eine Volksversammlung halten, wahrscheinlich um den Mauthtarif für, ihren alten Privilegien zuwiderlaufend zu erklären. — Ein Tagsbefehl schärft neuerdings allen Offizieren und Armeebeamten ein, nicht ohne Eskorte zu reisen. — Hier langt so eben eine Sendung von Gold- und Silbermünzen an."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 17 Mai.) Konsol. 3Proz. 78⅜; spanische 5 Proz. 35½. — Das Befinden des Königs hat sich dergestalt gebessert, daß keine Bulletins mehr ausgegeben werden sollen. Se. Majestät erhielten während Ihrer Krankheit Besuche von Ihren meisten Geschwistern. — Beide Parlamentshäuser haben sich bis nach den Feiertagen ajournirt. — Ueber die Ursache von General do Rego's Entlassung sind die Lissaboner Briefe verschiedener Meynung; Einige suchen sie in der Ungeschiklichkeit, Andere in einem geheimen Einverständnisse des Generals mit dem Grafen Amarante.

Der Courier gibt folgende Nachrichten aus Sevilla vom 1 Mai, auf deren Zuverlässigkeit man, wie er versichert, zählen darf: „Der innere Zustand von Spanien wird mit jedem Tage kläglicher. Die Chefs der Guerillas verfahren überall wie unabhängige Generale, erheben Kontributionen, und quälen die Einwohner auf alle Arten. Außerhalb Sevilla und Cadiz haben die Cortes keinen Einfluß, aber sie fahren fort, gewaltige Dekrete zu erlassen. Eines dieses Dekrete verordnet, daß die Titel und Akten von allem Grundeigenthum bei Strafe der

Konfiskation einregistrirt werden sollen. Ein Beweis, wie wenig die Cortes vermögen, ist dis, daß sie vorhaben, sich von Sevilla nach Cadiz zu begeben, und sogar sich nach den canarischen Inseln zu flüchten, und immer den König mitzunehmen. Sie erklären aber, daß sie von keiner Unterhandlung hören wollen."

Ein Schreiben aus Madrid vom 8 Mai (in den Times) spricht viel von der Thätigkeit des Generals Abiobal in Organisirung seiner Reservearmee. Er soll es seyn, der durch sein Zureden die angeseheneren Personen von Madrid, die sich durch Rang oder Reichthum auszeichnen, bewog, die Hauptstadt zu verlassen, so daß die Franzosen bei ihrem Einzuge nur die untern Klassen des Volks daselbst finden würden. Es sey nicht wahr, daß Ulman in Valencia eingerükt sey; er sey zurükgeschlagen worden, und dürfte wahrscheinlich nur im Gefolge der Franzosen wieder auftreten. Auch sey es falsch, daß Bessieres sich mit Ulman vereinigt habe; man höre von Ersterem gar nicht mehr sprechen. Endlich äußert jenes Schreiben auch noch die Vermuthung, daß der Herzog von Angouleme der royalistischen Regierung, die er zu Madrid einzusezen gedenke, die Eroberung des südlichen Spaniens überlassen, und für seinen Theil darauf denken werde, die Verbindungen mit Frankreich zu sichern.

Frankreich.

Paris, 20 Mai. Konsol. 5Proz. 88 Fr. 80 Cent.

Die Ministerialblätter melden, daß der Marquis v. Talaru, Pair von Frankreich (von dem die Zeitungen vor einiger Zeit ankündigten, daß er mit wichtigen Aufträgen nach Spanien gehn sollte) am 20 eine Privataudienz beim Könige hatte, und daß der Herzog von San-Carlos, Grand d'Espagne, zu Paris angekommen war.

Der Moniteur enthält unter der Ueberschrift Pyrenäen-Armee Folgendes: I. „Der Marsch der Division Obert (vom 1sten Korps unter Marschall Oudinot) ging ohne Schwierigkeit vor sich. Zu Agreda und Almanza zeigte das Volk den größten Enthusiasmus; die royalistischen Behörden sind in Thätigkeit, die Kompagnien von Freiwilligen schon gebildet, und aller Orten wird General Obert durch die Einwohner von den geringsten Bewegungen des Feindes unterrichtet. Er steht seit dem 12 Mai mit dem royalistischen General Bessieres in Verbindung, dessen Truppen gestern Medina-Celi und Siguenza besezten, und den Nachtrab Ballesteros verfolgten, dem sie vor einigen Tagen, zwischen Calatayud und Medina-Celi, 4 Kanonen, 200 Soldaten und 200 Ladungen Patronen abgenommen. Ballesteros sezt seinen Rükzug gegen Valencia über Terruel und Cuenca fort, und scheint alles Zutrauen in seine Truppen verloren zu haben. Unter der großen Zahl Ausreißer, die er täglich verliert, haben sich 50 alte Soldaten, wohl gewafnet und wohl gekleidet, bei General Obert gestellt, und ihm die Nachfolge noch vieler Anderer angekündigt. Man gibt die Waffen derselben den Royalistenkorps, die sich organisiren, und die Ausreißer werden in ihre Heimath geschikt, wo sie unter Aufsicht der Ortsobrigkeiten leben. Einige Gefangene, die man Bessieres in einem Scharmüzel am 15 April abgenommen, und welche bisher von 150 Konstitutionellen bewacht waren, wurden von dieser Wache in Freiheit gesezt, und sie selbst verließ samt ihrem Anführer die Sache der Revolutionäre. General Obert wird morgen zu Siguenza seyn, von wo er, der erhaltenen Vorschrift gemäß, seinen Marsch auf Madrid fortsezen wird." — II. „Viertes Armeekorps. Girona, 18 Mai. Die Generale Donnadieu und Curial befanden sich am 15 mit ihren Divisionen zu Vich. An demselben Tage stand General Baron d'Eroles zu Ripoll, und der royalistische Parteigänger Bozon zu Berga. General Curial erhielt Befehl, mit seinen Truppen nach St. Coloma aufzubrechen, von wo er den Plaz Hostalrich (ein Fleken mit mehreren Forts) und das Korps Milans, das hinter demselben zu St. Celoni steht, beobachten wird. Baron d'Eroles zieht über Parafita auf Llusnes, so daß er seinen Marsch nach Manresa mit jenem des Generals Donnadieu in Einklang sezen kan, der sich mit allen Truppen seiner Division auf denselben Punkt begibt. Der Royalistenchef Bozon folgt dieser Bewegung, indem er gegen Cardona zieht. Kerntruppen von der Division des Baron d'Eroles verfolgen Mina, um seinen Marsch auszuspähen; eingegangenen Nachrichten zufolge scheint es, daß er sich über Montserat nach Barcellona zurükziehe. Das Städtchen Olot ist von einem französischen Bataillon besezt, Vich und Ripoll von einigen spanischen Kompagnien. Seit dem 11 sind wir in Palamos; unsere Truppen wurden von den Einwohnern gut empfangen."

Im Moniteur liest man auch folgenden Auszug eines Privatschreibens aus dem Hauptquartier Gumiel vom 14 Mai: „Ich kan von dem, was ich hier sehe, nicht zu mir selbst kommen. Die Straßen sind sicher, wie in Frankreich. Offiziere und Eilboten reisen allein bei Tag und Nacht nach allen Richtungen hin. Ueberall kömmt die Bevölkerung von Städten und Dörfern, die Priester an der Spize, uns entgegen, und empfängt uns mit wahrem Enthusiasmus. Die Konstitutionellen wagen es nicht; sich irgendwo zu zeigen, sonst würden die Bauern sie, gleich wilden Thieren, ins Nez jagen. Der Herzog von Reggio wurde in Valladolid mit so großem Jubel empfangen, wie irgendwo. Alle Nachrichten, die wir erhalten, stellen uns die konstitutionnelle Faktion bis in das Innerste von Andalusien in gänzlicher Auflösung dar. Mina's Armee ist verloren. Der wohl berechnete Marsch des 2ten und 4ten Korps läßt ihm mit der geringen Mannschaft, die ihm übrig bleibt, nur den Rükzug nach Barcellona, und Alles läßt glauben, daß diese große Stadt sich nicht vertheidigen werde. Gattinnen und Freunde mögen sich ermuthigen; dieser Krieg wird nicht mörderisch. Wie soll man denn auch den Krieg der Parteigänger organisiren, ohne auf die Bevölkerung zählen zu können? Wir hören von den ausländischen Flüchtlingen nichts mehr. Das Schloß Gumiel ist bewohnter, als das von Lerma, das, dem Herzoge von Infantado zugehörig, ganz verlassen ist. Wir sind hier mit mehr Enthusiasmus empfangen worden, als sonst irgendwo."

Die Etoile erklärt das Gerücht daß General Romagosa (dessen übrigens in den oben mitgetheilten Nachrichten des Moniteurs keine Erwähnung geschieht,) von Mina geschlagen worden sey, für grundlos. Sie wiederholt vielmehr ihre Behauptung daß Milans, durch Molitors Bewegungen gegen Cardona und Cervera in seinem Rüken beunruhigt, sich nach Barcellona geworfen habe, und Mina in der Alternative sey, entweder

diesem Beispiele zu folgen, und sich in eine Festung einzuschliessen, oder sich zu schlagen; in beiden Fällen aber sey er verloren.

Die zu Bordeaux erscheinende Ruche d'Aquitaine schreibt aus Bayonne vom 13 Mai: „Seit gestern trägt man sich mit einem Gerücht von höchster Wichtigkeit, welchem vernünftige Personen Glauben beizumessen scheinen. Man sagt, der Hr. Herzog von Angouleme habe dem Gen. Mina eine Botschaft zuzusenden geruht, um ihn zu bewegen, sich zu unterwerfen, und einen so ungleichen Kampf nicht zu verlängern, dessen Resultate nicht anders als verderblich für die konstitutionellen Heere und für die Menschheit werden könnten, indem der Augenblik der Befreiung des Königs Ferdinand und die Herstellung des Friedens in Spanien verzögert werden."

Das Journal de Paris erzählt, der Herzog von Angouleme habe dem gefangenen General Sanchez erlaubt, sich nach Sevilla zu begeben, wohin er vermuthlich die Antwort des Prinzen auf die ihm von Sevilla aus im Namen des Königs Ferdinand gemachten Vorschläge mitnehme.

*** Paris, 17 Mai. Während das Korps des Marschalls Moncey Vielen zu langsam geht, indem es in 14 Tagen nur 7 Meilen zurüklegte, geht ihnen die Hauptarmee unter dem Prinzen zu geschwind. Insbesondere beginnt man die häufigen Geldsendungen dahin etwas beschwerlich zu finden; erst dieser Tage lief wieder eine Anweisung auf 8 Millionen für Ouvrard ein, und man mochte wollen oder nicht, man mußte sie, der hohen Unterschrift wegen, honoriren. Diese häufigen Geldremessen mögen mit eine Ursache seyn, warum man die Armee so schnell vorwärts schikt; man wünscht diesen kostspieligen Krieg so bald als möglich zu beendigen, und dazu ist nur zu Madrid einige Hofnung da. — Die Briefe aus Bayonne sind nicht beruhigender als die Nachrichten aus Catalonien. Quesada, der Santona blokirte, mußte mit einem Adjutanten entfliehen, um von den Seinigen nicht getödtet zu werden, weil er sie ein wenig an Kriegszucht gewöhnen wollte. Ein Theil seiner Bande kehrte nach Hause zurük, ein anderer schlug sich zu den Konstitutionellen, noch Andere formten sich in Guerillas und lauern vielleicht in den Gebirgen auf Gelegenheit, ihren bisherigen Bundesgenossen die schönen Uniformen auszuziehen, und die Börsen leichter zu machen. Man war genöthigt neue Truppen an die Stelle von Quesada's Korps einrüken zu lassen, und verminderte das Blokadekorps vor St. Sebastian, das dafür von der Besazung der Festung, welche bald diese Veränderung bemerkte, häufig genezt wird. — Man kan den Chefs der französischen Armee nicht streitig machen, daß sie alles Mögliche zur Aufrechthaltung der Kriegszucht anwenden. Gleichwol ist es unmöglich, allen Plünderungen Einhalt zu thun, die theils aus Muthwillen, theils aus Nothwendigkeit begangen werden. Es sollen deshalb unter andern schon drei Schweizer erschossen worden seyn; mögen aber auch noch mehr solche Beispiele aufgestellt werden, so dürften sie doch den einmal gemachten Eindruk nicht ganz verwischen.

Italien.

Man schreibt aus Rom unterm 3 Mai: „Der Papst hat einen Entschluß auf die Bitte der Abgeordneten aus Chili um Ernennung eines Patriarchen gefaßt. Der heil. Vater beklagt den Irthum dieser Rebellen, welche die Autorität des Mutterlandes mißkennen; jedoch um der Gewissen dieses zahlreichen Christenvolkes halber, dessen Glaube durch den Mangel rechtmäßiger Hirten leiden könnte, habe Se. Heil., mit Beseitigung des Verlangens des einen dieser Abgeordneten, Cienfuegos, eines columbischen Republikaners, der nach diesem Patriarchat strebte, Hrn. Muzzi, einen Mann von großem Verdienste, gegenwärtig der Nunciatur in Wien beigegeben, zum apostolischen Vikar ernannt. Dieser Prälat wird, mit den ausgedehntesten Vollmachten versehen, unverzüglich zu seiner Bestimmung abgehen, und Cienfuegos, mit dieser Verfügung zufrieden, erwartet ihn, um ihn nach Chili zu begleiten."

Deutschland.

Se. Maj. der König von Baiern (J. Maj. die Königin ward durch Unpäßlichkeit in Banz zurükgehalten) beglükte am 24 Mai die Stadt Bamberg mit einem Besuche. Am folgenden Tage reisten sämtliche höchste Herrschaften von Banz nach Würzburg ab.

Aus München erhalten wir nachstehende „Bekanntmachung, die Rükzahlung der Hypothekaranweisungen betreffend. In Folge allerhöchster Genehmigung vom 25 d., und mit Zustimmung der ständischen Kommissarien, werden die Hypothekaranweisungen mit den Beträgen von 1000 fl., 500 fl., 250 fl. und 100 fl. in den nächstfolgenden Zinsterminen, nemlich die am ersten Julius verzinslichen im Monat Julius, und die am ersten Oktober verzinslichen im Monat Oktober zurükgezahlt. Die Inhaber dieser Schuldpapiere werden demnach aufgefordert, gegen Zurükgabe derselben das treffende Kapital um so sicherer zu erheben, als von den bezeichneten Zinsterminen an eine weitere Verzinsung nicht statt findet. München, den 26 Mai 1823. K. b. Staatsschulden-Tilgungskommission. v. Sutner. Sigriz, Sekretär."

Oeffentliche Blätter schreiben aus Celle, vom 12 Mai: „Das hiesige Oberappellationsgericht, dessen Ruhm und Werth einen vorzüglichen Stolz jedes Hannoveraners ausmacht, hat, wie allgemein verlautet, dem Könige die Bitte vortragen lassen, den Unterschied zwischen der adelichen und gelehrten Bank, in welche beide dis Dikasterium getheilt ist, aufzuheben. Unstreitig fühlten die treflichen Mitglieder adelicher Geburt, daß da, wo nur die Wissenschaft, wo nur das strengste Prinzip von Recht und Gerechtigkeit entscheidet, eine Eintheilung nach dem Stande unpassend sey. Ja der Gegensaz von „gelehrt" macht die adeliche Bank in den Augen gewöhnlicher Beurtheiler immer einigermaaßen zu einer „ungelehrten"; obwol das Anfangs für die Adelichen allerdings gelindere Examen eines zu einer Rathsstelle in diesem Dikasterium Präsentirten, jezt für beide Bänke gleich streng ist. Man kan nicht anders, als bedauern, daß Se. Majestät nicht geruhet haben, der Bitte des Gerichts zu willfahren; sie ist abgeschlagen."

Preußen.

* Berlin, 20 Mai. In den ersten Tagen dieser Woche war hier die gewöhnliche Frühjahrsrevüe der Truppen der hiesigen und benachbarten Regimenter, und übermorgen, nach einem Ruhetage, werden die Manöuvres bei Potsdam statt haben. Se. Maj. der König hat dem Hofmarschall von der Gröben die Würde eines Oberburggrafen des Königreichs Preußen mit dem Prädikat „Excellenz" zu ertheilen geruht. — Mehrere der hier

zum Besuch befindlichen hohen fürstlichen Personen werden ihre Rükreise antreten; die Frau Herzogin von Anhalt-Dessau ist bereits am Sonnabend nach Dessau abgegangen, und der Kurprinz von Hessen wird noch in dieser Woche nach beendigtem Manöuvre der Truppen nach Kassel zurükkehren, wogegen die Frau Kurfürstin noch einige Zeit hier verweilen wird. Die Frau Herzogin von Anhalt-Köthen ist am 17 d. hier eingetroffen und im königl. Schlosse abgetreten. — Zum schnelleren Fortkommen der Reisenden nach den Badeorten Töplitz, Karlsbad ꝛc. wird vom 1 k. M. an eine neue Extrapoststation zu Hartmannsdorf zwischen Jüterbock und Herzberg angelegt.

Oestreich.

* Wien, 18 Mai. (Aus einem Handelsschreiben.) Seit einiger Zeit bemerkt man sowol auf unserm Plaze, als zu Amsterdam, Berlin und Frankfurt, ein solides und anhaltendes Steigen der Rothschildschen Loose zu 100 fl. vom J. 1820, und der Partialen von 1821. Den Grund glaubt man in der nun fast allgemeinen Ueberzeugung zu finden, daß wenn auch die neue Anleihe zu Stande kommt, solche nur zu 5 Prozent, nicht aber in Form einer Lotterie seyn wird. Sämtliche alte Lotterien, sowol Partiale, als sogenannte rothe Loose sind im vorigen Jahre ganz vertilgt worden, von den alten Loosen zu 50 fl. aber nur noch 21,000 Stük in Umlauf, und auch diese werden künftiges Jahr eingelöst. Sie stehen derzeit schon zu 130 fl., die frühern rothen Loose von 100 fl. zu 390, die Partialen zu 190, ungeachtet sie nicht so großen Vortheil gewähren, wie die von 1820 und 1821. Man rechnet daher um so eher auf eine bedeutende Erhöhung dieser leztern, als sie sich meistens in den Händen solider Kapitalisten befinden.

Türkei.

Der östreichische Beobachter enthält Folgendes aus Konstantinopel vom 25 April: „Die Trauer, in welche der Großherr durch den Verlust seines am 11 d. verstorbenen Prinzen Ahmed versezt worden, hat sich wenige Tage nachher, am 20, durch die Geburt eines neuen Sprößlings des osmannischen Hauses in Freude verwandelt. Dieses frohe Ereigniß wurde den Bewohnern der Hauptstadt durch wiederholte Salven von den Batterien des Serails, der Stükgießerei und des Arsenals, so wie von den im Kanale segelfertigen Kriegsschiffen verkündet, und durch Herolde in den Straßen und auf den Plázen ausgerufen. Der Kislar Aga verfügte sich im feierlichen Staate nach dem Pforten-Pallaste, um dem Großwessier im Namen Sr. Hoheit die freudige Nachricht zu überbringen, wobei derselbe bedeutende Summen Geldes, und zwar dismal, statt Silbermünze, kleinere Goldstüke unter das zahlreich versammelte Volk auswarf. Der neugeborne Prinz erhielt den in der osmannischen Herrscherfamilie bisher ungewöhnlichen Namen: Abdulmedschid, d. h. Diener des glorreichen Gottes, wozu Se. Hoheit wahrscheinlich durch den Verlust beinahe aller männlichen Sprossen, welche in der Blüthe der Jugend dahin starben, bewogen wurde, um, nach den Begriffen der Nation, welche gewissen Namen günstigen Einfluß auf das Schikal des Neugebornen zuschreibt, die Lebensdauer des Prinzen zu sichern. Die Großen des Reichs, den Großwessier und den Mufti an ihrer Spize, haben bereits dem Sultan auf seinem Landßize zu Beschiktasch, wohin er sich gleich nach der Geburt des Prinzen verfügte, ihre Glükwünsche überbracht; die bei solchen Veranlassungen üblichen Feste und Lustbarkeiten werden sieben Tage hindurch fortgesezt werden. Inzwischen erfreut sich die Hauptstadt fortwährend der vollkommensten Ruhe, die durch die Abfahrt des größten Theils der Flotte, deren Mannschaft sich vor dem Auslaufen öfters Ausschweifungen erlaubt, und nur schwer in den Schranken der Ordnung gehalten werden kan, noch mehr gesichert seyn dürfte. — Die schon seit längerer Zeit bei den Dardanellen vor Anker liegende Flottenabtheilung, welche aus 40 Kriegsfahrzeugen von verschiedener Größe bestanden hatte, ist seitdem durch 11 Fregatten und Korvetten, die nach und nach eben dahin abgesegelt sind, verstärkt worden. Gegenwärtig befinden sich wieder 8 Fregatten, 7 Korvetten und mehrere Briggs und Schooner auf der Rhede von Beschiktasch im segelfertigen Stande, deren Anführung, wie es heißt, der Großadmiral selbst übernehmen wird. Der üble Erfolg des vorjährigen Feldzuges hat die Pforte bestimmt, dismal ihre Flotte in mehreren Abtheilungen gegen die Insurgenten agiren zu lassen, und dadurch sowol die Unordnung in den Manöuvres als auch die Gefahr vor den zahlreichen griechischen Brandern zu vermindern. Dem Vernehmen nach soll eine dieser Abtheilungen bestimmt seyn, die an der asiatischen Küste versammelten Truppen aufzunehmen, um eine Landung auf der Insel Samos zu bewerkstelligen, eine zweite Eskadre dürfte versuchen, Hülfe in die durch Hunger und die Pestseuche hart bedrängten Festungen von Candia zu werfen, und es ist voranzusezen, daß die Regierung auch die noch in der Gewalt der Türken befindlichen festen Plázе in Morea nicht aus den Augen verlieren werde. Von den Bewegungen der Insurgentengeschwader weiß man hier nichts Bestimmtes; vor Kurzem soll sich eine Abtheilung von 45 Schiffen derselben in der Nähe von Tenedos gezeigt haben; sie scheinen jedoch ihre Hofnungen hauptsächlich auf die Wirkung ihrer Brander, denen sie die Vortheile des lezten Feldzuges verdanken, fezen zu wollen, indem sie in der Konstruktion derselben neue Verbesserungen angebracht, und die Anzahl dieser Brandschiffe bedeutend vermehrt haben. Die Festungen Patras, Korinth, Lepanto, die Schlösser von Morea, Modon und Koron, so wie die Plázе von Negropont und Caristo befanden sich den lezten Nachrichten zufolge, fortwährend im Besize der türkischen Truppen. Aller Augen sind nun auf Mustapha Pascha von Scutari, Neffen des aus dem lezten Türkenkriege gegen Oestreich bekannten Mahmud Pascha, gerichtet; die Pforte hat erst vor Kurzem zu seiner ausgedehnten Statthalterschaft noch die beiden Sandschakate von Ochrt und Elbessan hinzugefügt, um ihn in den Stand zu sezen, die großen Rüstungen für den bevorstehenden Feldzug bestreiten zu können. Larissa (in Thessalien) ist auch dismal, wie im vorigen Jahre, zum Sammelplaze der gegen die griechischen Insurgenten beorderten Truppen bestimmt worden. — In Bujukdere herrscht die Pest; auch in Pera hat sich vor zehn Tagen ein neuer Sterbfall ereignet, und mehrere Kranke sind bereits ins griechische Pestspital gebracht worden. Unter den Türken, Armeniern und Juden scheint sich die Seuche bisher noch nicht verbreitet zu haben, dagegen verlautet, daß dieselbe in Alexandrien große Fortschritte zu machen beginne; auch die Inseln Candia und Tyne sind fortwährend den Verheerungen derselben Preis gegeben."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegman.

Nro. 84. **Beilage zur Allgemeinen Zeitung.** 28 Mai 1823.

Großbritannien.

Wir haben einige der wichtigsten Reden geliefert, welche in den beiden Häusern des brittischen Parlamentes bei Ueberbringung der auf die Unterhandlungen zu Verona, Paris und Madrid Bezug habenden Aktenstüke gehalten wurden, und über die von der großbrittannischen Regierung hinsichtlich Spaniens befolgten Politik mancherlei Aufschlüsse ertheilten. Wir tragen hier nun auch einige jener Reden nach, welche in beiden Häusern bei Erörterung der Addresse statt fanden, worin dem Könige für jene Mittheilungen Dank abgestattet werden sollte, die Opposition aber zugleich den Tadel der ministeriellen Politik ausgesprochen wissen wollte.

Im Oberhause war es Lord Ellenborough, welcher am 24 April den Antrag zur Dankaddresse stellte. (Vergl. das Schreiben aus London in Nr. 126 der Allg. Zeit.) „Es ist eine schmerzliche Pflicht für mich, sagte der edle Lord, die Minister Seiner Majestät und insbesondere den edlen Herzog (v. Wellington), welchem die auswärtigen Unterhandlungen anvertraut waren, für den ich die größte Hochachtung hege, und dem unser Vaterland so viel zu danken hat, anklagen zu müssen. Ich hätte gewünscht, daß sein Ruhm in jeder andern Hinsicht eben so wie in militairischer ungetrübt auf die Nachwelt gekommen möchte; allein es ist ein Grundsaz freier Staaten, geleistete Dienste edel zu belohnen und begangene Irrthümer freimüthig zu tadeln. Ich würde mich einer Pflicht-Vergessenheit schuldig machen, wenn ich nicht das diplomatische Betragen des edlen Herzogs freimüthig censurirte. — Es ist eine Thatsache, daß Lord Liverpool im Jahre 1821, als die Lage des Königreichs Neapel ein Gegenstand der Berathung der alliirten Monarchen war, bei aller Mißbilligung der Vorfälle in Neapel und Piemont anerkannte: „daß ein großer Unterschied sey zwischen den Ereignissen in Italien und denen von Spanien, weil „nicht zu läugnen sey, daß die spanische Revolution ihren „Ursprung den Leiden des Volkes verdanke.“ Man wird sich ferner erinnern, daß König Ferdinand VII., als er 1814 nach Spanien zurükkehrte, versprach, die Cortes einzuberufen, die Preßfreiheit und andere Rechte dem Volke zu bewilligen. Diese Versprechungen wurden nicht erfüllt; der König ließ die Spanier, die im Unabhängigkeits-Kriege eine große Rolle gespielt, einkerkern; er verlangte sogar, daß von der kleinen Zahl Patrioten, die im Jahre 1815 noch unverurtheilt geblieben, 32 vor Gericht gezogen wurden. Was war die Entscheidung der spanischen Gerichtshöfe? Daß man sie keines Verbrechens schuldig fande. Ein Spezial-Gericht wurde niedergesezt, es fällte dasselbe Urtheil. Gleichwol wurde aus höchster Machtvollkommenheit Arguelles, einer der vorzüglichsten spanischen Patrioten, und Minister des Innern, verurtheilt, 8 Jahre lang als gemeiner Soldat in Ceuta zu dienen! Eine Menge Anderer welche zu Spaniens Rettung beigetragen, wurden verbannt oder willkührlich bestraft. Am 1 Jänner 1820 brach die Revolution in Spanien aus, allein die verbündeten Souveraine nahmen erst im Dezember 1820 auf dem Kongresse von Troppau Kenntniß davon. Die Protestation des Marquis von Londonderry hintertrieb noch eine Einmischung in die innern Angelegenheiten Spaniens, und aus der Rede, welche der König von Spanien am 1 März 1822 in den Cortes hielt, geht hervor, daß die spanische Regierung, durch die Einmischung in die Angelegenheiten von Neapel und Piemont erschrekt, bei den verbündeten Mächten ihrer Absichten wegen angefragt, und die Antwort erhalten habe: „daß man gegen Spanien kein Einschreiten beabsichtige.“ Eben so wenig war von einer Einmischung auf dem Kongresse zu Laibach im Mai 1821 die Rede, und der König von Spanien bemerkte bis ausdrüklich bei Wiedereröffnung der Cortes im Julius jenes Jahres. Auch von diesem Zeitpunkte an ward bis zum 21 September 1822 an eine Dazwischenkunft in Spanien nicht gedacht. Aus diesen Thatsachen und aus den Vorgängen in Italien ziehe ich den doppelten Schluß: daß Londonderry bis an seinen Tod der Einmischung in die spanischen Angelegenheiten vorbeugte; und daß der spanische Streit ein Aufleben des Geistes des Despotismus gegen den Geist der Freiheit ist. Am 21 Sept. hörte der Herzog v. Wellington zum erstenmale, daß die spanischen Angelegenheiten auf dem Kongresse von Verona zur Sprache kommen sollten. Die zur Unterdrükung der Freiheit in Deutschland, Neapel und Piemont ergriffenen Maaßregeln zeigten bereits an, was Spanien zu erwarten habe und das Einschreiten in die Angelegenheiten dieses Landes machte allen möglichen Zweifeln ein Ende. Sollten die gegen Spanien gerichteten Anschläge vom Erfolge gekrönt seyn; sollte durch ihre Mitwirkung der Despotismus in diesem Lande wieder triumphiren, so ist wohl kein Zweifel, daß ihre nächsten Bemühungen gegen England gerichtet seyn werden; gegen dis Parlament, das Tribunal von Europa, gegen diese Presse, die Zuflucht der Unterdrükten und der Schild der Freiheit! Nichts als die gänzliche Vernichtung aller Freiheit scheint sie befriedigen zu können! — Die Minister ertheilten die erste Anzeige des edlen Herzogs von der Absicht Frankreichs in Spanien einzuschreiten am 24 Sept. und am 27 antwortete Hr. Canning dem Herzoge: „daß jede Einmischung durch Gewalt oder Drohungen tadelhaft „im Grundsaze, gefährlich und undienlich in der Ausführung „sey, und daß der Herzog, wenn man gleichwol darauf bestände, offen und bestimmt erklären solle, England würde“ . . . . . Was? etwa sich aus allen Kräften widersezen, oder wenigstens eine drohende Stellung annehmen? Nein! . . . . . „England würde nicht von der Partie seyn!“ Eine so sanftmüthige Erklärung erinnert mich an ein Lustspiel in welchem zwei Männer lange sich stritten, was sie in einer wichtigen Angelegenheit thun sollten und endlich zu dem Beschlusse kamen, nichts zu thun. Allein die Minister begnügten sich damit nicht, nichts zu thun; sie sprachen auch nichts, oder so viel wie nichts. Am 29 Oktober meldete der Herzog aus Verona, daß er wegen der von Frankreich gestellten drei Fragen bei den Alliirten und bei Frankreich selbst anfragen wolle; man weiß aber nicht, ob er wirklich angefragt hat. — Des Herzogs Rükkehr nach London scheint den Entschluß erzeugt zu haben, den Lord Fitzroy Sommerset nach Madrid zu senden. Der Lord arbeitete für diesen seinen Freund ein Memorandum aus, von dem ich wenig sagen kan, weil es mir unverständlich ist. Dem edlen Herzog, in Lagern, gleich Hannibal, groß gezogen, mag es allerdings zu verzeihen seyn, von bürgerlichen Institutionen wenig zu wissen, aber die Konstitution seines Vaterlandes darf keinem Manne, besonders aus den höhern Ständen, unbekannt seyn. Es fällt daher ausserordentlich auf, in diesem Memorandum zu lesen: „daß die dem spanischen „Könige eingeräumte Gewalt und dessen Vorrechte von der „Art seyn sollen, daß er im Stande sey seine Pflichten zu erfüllen und so, daß ein König damit vernünftigerweise zufrieden seyn könne.“ — Daß die Pflichten eines konstitutionellen Königs auch die Ermächtigung mit sich führen müssen, dieselben zu erfüllen, ist klar; denn sonst wäre da ein offenbarer Unsinn; was aber versteht das Memorandum unter den „Vorrechten, womit ein König zufrieden seyn könne.“ Und was für ein König? Derselbe der durch sein ganzes bisheriges Betragen gezeigt hat, daß er mit nichts zufrieden sey, als mit einer unumschränkt despotischen Gewalt. Und wozu wurden die Spanier in dem Memorandum aufgefordert? „Zu gewissen Abänderungen in ihrer Konstitution, in welchem Falle die Observations-Armee als eine unnüze Ausgabe ohne Zweifel zurükgezogen werden würde.“ Der edle Herzog hat hierin eine eben so große Unbekanntschaft mit der Konstitution Spaniens an den Tag gelegt, als mit der seines eigenen Landes. Bekanntlich sezt die spanische Konstitution fest, daß vor Verlauf von 12 Jahren keine Aenderungen in derselben vorgenommen werden dürfen. Dieser Grundsaz wurde von allen Gliedern der Cortes und der spanischen Regierung feierlich beschworen. Jede Abänderung wäre demnach ein überlegter Meineid von Seite dieser Personen. Glüklicherweise weigerten sie sich; ich sage glüklicherweise, denn sonst hätten furchtbare Zukungen Plaz greifen können. Es ist aber wohl zu bemerken, daß zur selbigen Zeit, wo Spanien aufgefordert wurde Abänderungen in

der Konstitution zu machen, (das Memorandum ist aus London vom 6 Jan. datirt) — Frankreich eine so kriegerische Stellung annahm, daß jede Nachgiebigkeit von Seite Spaniens nur als eine Folge des feindlichen Geheißes (Dictation) Frankreichs angesehen werden konnte. Außerdem erhellt aus einer Note des Herzogs v. Montmorency vom 27 Dec., daß Frankreich die englische Vermittelung ausschlage, wenn nicht Spanien die im Memorandum geforderten Abänderungen vorläufig faktisch ins Werk seze. Auf diese Art also ward Spanien aufgefordert, das, was es selbst im Wege der Vermittelung nicht thun konnte ohne den Grundsaz der Einmischung anzuerkennen, zu thun auf bloßes Geheiß Frankreichs und der alliirten Mächte!! — Von hoher Wichtigkeit war die Erklärung des Hrn. Canning in einer Note vom 10 Jan.: „daß man gegen die Vorsichts„maaßregel Frankreichs, sich durch eine Demarkations-Linie „gegen die moralische Ansteckung mit politischen Umtrieben und „gegen Gebietsverlezungen von Streifparteien zu schüzen, keine „Einwendung machen könne." Hr. Canning scheint selbst die Wichtigkeit dieses Zugeständnisses gefühlt zu haben, denn er bemerkte unmittelbar darauf in einer Note an Sir William Acourt vom 11 Jan. (in den Beilagen zur Allg. Zeit. vom 6 datirt): „Es stehe sehr zu befürchten, daß die Unterhandlungen „von keinem Erfolge seyn würden, so lange die Dinge, sowol „in Madrid als an der Gränze Spaniens (die Observations„Armee) in ihrem jezigen Zustande verblieben. Man könne „aber nicht wohl erwarten, daß Frankreich seine Observations„Armee zurükziehen werde, ohne einige Versicherungen, welche „es für genugthuend betrachten könnte, zu erhalten." Das Zugeständniß des Hrn. Canning hatte indessen seine Wirkung schon gethan. Der Minister v. Chateaubriand rief in einer Depesche vom 25 Jan. mit triumphirendem Tone aus: „der Her„zog v. Wellington habe im Namen seines Herrn keine Einwen„dung gegen die Vorsichtsmaaßregeln gemacht, welche Frank„reich durch das Selbstvertheidigungs-Recht ermächtigt sey, an „seinen Gränzen zu treffen, um sich nicht blos gegen die phy„sische sondern auch gegen die moralische Ansteckung zu verwah„ren." Und in der That findet sich Frankreichs ganzes Benehmen gerechtfertigt durch jenes einzige Zugeständniß des Hrn. Canning! — In einer Depesche, datirt aus Paris vom 23 Jan. äußerte zwar Sir Charles Stuart: „die französischen Minister „hätten erklärt, sie würden jede Abänderung zu Gunsten der „königlichen Macht in Spanien, wäre sie auch noch so gering„fügig, mit Freuden aufnehmen, wenn sie dadurch in den „Stand gesezt würden, eine Kriegserklärung zu vermeiden" — allein in einer andern Depesche von demselben Datum heißt es ausdrüklich: „daß nichts sie befriedigen würde, als „das Aufgeben der spanischen Konstitution." — Erst auf die obenerwähnte Depesche des Herrn v. Chateaubriand vom 23 Januar, in welcher der Inhalt der königl. französischen Thronrede kurz angegeben war, fand es Hr. Canning schiklich in einer Depesche vom 28 zum erstenmal gegen den Grundsaz der Einmengung in die innern Angelegenheiten fremder Staaten sich zu erklären. Er that dis aber nicht, auf eine nachdrükliche und offene Art mit Frankreich im Angesichte Europa's sprechend, sondern in einem Privatschreiben an unsern Gesandten in Frankreich, (hört! hört!) worin er die Wiederaufnahme der Unterhandlung als dringend darzustellen suchte, obgleich Hr. v. Chateaubriand zu erkennen gegeben, daß nur Unterwerfung von Seite Spaniens Frankreich befriedigen könne. In derselben Depesche vom 28 machte Hr. Canning ein Bekenntniß, wie bisher noch kein brittischer Minister gemacht, nemlich: „daß zu Gunsten Frankreichs und auf dessen Wunsch wir „Spanien im Tone freundschaftlichen Rathes Abänderungen „vorschlügen, jenen gleich, die von Frankreich als die Alter„native von Feindseligkeiten vorgeschlagen würden." Und obgleich Hr. Canning den Inhalt der französischen Thronrede und die Depesche, in der Hr. von Chateaubriand ihre Tendenz mit der Nothwendigkeit entschuldigte, eine starke Sprache gegen die Kammern führen zu müssen, vor sich liegen hatte, so hielt er es doch für räthlich, dem französischen Minister zu bemerken, „daß die Rede eine doppelte Auslegung zulasse." Hr. v. Chateaubriand, über diesen Beweis von Leichtgläubigkeit sehr erfreut, suchte bis dem Minister auszureden, und ertheilte eine Auslegung, die mit seinen früheren Erklärungen im Widerspruche stand! Sollte man noch eines Beleges bedürfen, daß Frankreich immer fort das Aufgeben der spanischen Konstitution zu Gunsten der absoluten Gewalt verlangte, so wäre die vom französischen Gesandten in Garde, der spanischen Regierung überreichte Note ein hinlänglicher Beweis. — Da indessen Hr. v. Chateaubriand bemerkte, wie sehr es dem Hrn. Canning um Eröfnung der Unterhandlungen zu thun sey, und zu gleicher Zeit einsah, daß durch dieselben für die Absichten seiner eignen Regierung kein Nachtheil erwachsen könne, so belehrte er Hrn. Canning in einer Depesche vom 10 Feb.: „daß „wenn die Spanier einwilligen wollten eine zweite Kammer zu „errichten, die militairischen Unternehmungen eingestellt wer„den sollten." In Antwort auf diese Mittheilung schrieb Hr. Canning eine lange Note an Sir Charles Stuart, deren Inhalt sich ganz zu einem Falle vor dem Parlamente eignet. — Dis waren die Unterhandlungen, die sich mit einem Krieg endigten; mit einem Kriege von dem die Minister selbst sagten, daß keine menschliche Vorsicht dessen Ergebniß voraussehen könne! Nunmehr entsteht die Frage, ob England alles gethan habe, was es konnte um demselben vorzubeugen? Ob das, was es gethan, auch mit der Ehre unsers Landes verträglich sey? Ob es ehrenvoll für den Charakter desselben gewesen, die Konstitution eines unabhängigen Staates zu ändern zu suchen, Männer zur Eidbrüchigkeit gegen die von ihnen beschworne Konstitution zu verleiten, und alle Grundsäze von Staatsrecht und National-Nachbarschaft mit Füßen zu treten? Kan es Englands Interesse seyn, daß Frankreich gegen Spanien einen Krieg beginne, der an sich selbst ein einziges Beispiel von Gewaltthätigkeit und Ungerechtigkeit ist? — Daß dem französischen Heere ein unabhängiges Land preisgegeben, die Häfen der Halbinsel demselben geöfnet werden? . . . . . Daß Despoten der Kampf gegen die Freiheiten des Menschengeschlechtes erleichtert werde? Daß Frankreich, wenn es unglüklich seyn sollte, aufs Neue von revolutionärem Schwindel ergriffen werde, oder wenn es glüklich wäre, seine Blike neuerdings auf Deutschland und Italien richte? Müssen Ihre Herrlichkeiten nicht gestehen, daß die Minister alles außer Acht ließen, was sie berüksichtigen sollten, und gerade das thaten, was sie nicht hätten thun sollen? . . . . . Man sagt Ihnen, daß die französische Armee keine ehrgeizigen Absichten habe; können Sie aber daran glauben, wenn Sie den Ton der Unterhandlungen zu Verona, die Verwandlung des Sanitäts-Kordons in eine Observations-Armee, und die wirkliche Eröfnung eines Krieges beobachten, der alle Grundsäze von Unabhängigkeit der Staaten und von Rechten der Völker über den Haufen wirft? Noch mehr. Der Herzog von Montmorency und Hr. v. Chateaubriand hatten anfänglich dem Herzog v. Wellington erklärt, „daß sie die Vermittlung Englands zurükwiesen, weil die Frage „nicht zwischen Frankreich und Spanien, sondern zwischen Spa„nien und Europa verhandelt werde, indem es sich hier bloß „um Grundsäze handle." Was schrieb aber Hr. v. Chateaubriand bald darauf dem portugiesischen Geschäftsträger zu Paris? Er schrieb: „daß wenn Frankreich genöthigt wäre, „Spanien den Krieg zu erklären, dis nicht geschehe, um po„litische Theorien zu verfechten, sondern weil dessen un„mittelbare Sicherheit und Interessen durch die Vorgänge in „Spanien bedroht wären." Frankreich erklärte also dem Herzog v. Wellington: „Wegen Grundsäzen führe man den Krieg" und zu Portugal sagte es: „Man führe den Krieg nicht wegen „Grundsäzen!" Und wie handelte es zu derselben Zeit? Am 7 Jul. versuchte man eine Kontrerevolution in Spanien zu begründen, und dann nahm man eben diese Unruhen zum Vorwand, um eine Observations-Armee gegen Spanien aufzustellen; den Frieden führte es im Munde, und zu gleicher Zeit sendete es eine Flotte nach Westindien um dort den Krieg zu organisiren. Ist es Ihnen möglich, nach allem dem Frankreich noch weiter zu trauen? Nein! Wir können uns hinsichtlich des Friedens nicht mehr auf Frankreichs Wort, sondern blos auf sein Interesse verlassen. — Diese Ansichten finden sich in der Adresse ausgesprochen, die ich vorschlage. Da die Politik unserer Mi-

nister fehlgeschlagen hat, und auch keinen andern Erfolg haben konnte, so liegt es dem Hause ob, dis laut auszusprechen."

Deutschland.

* Mainz, Anfang Mais. Die Centralkommission für die Rheinschiffahrt, beauftragt ein allgemeines Gesez im Sinn der höchst möglichen Freiheit, für die Schiffahrt des Rheins zu entwerfen, hat nach sechsjährigen Berathungen nicht zu dem erwünschten Ziele gelangen können. — Der in der Wiener Kongreßakte ausgesprochene Grundsaz: „La navigation sera libre jusqu'à la mer," läßt im Zweifel, ob unter der angekündigten Freiheit die freie Fahrt auf dem Flusse bis an dessen Ausmündung, oder jenseits derselben bis in die offene See, zu verstehen sey. Das Interesse Hollands steht hier mit demjenigen der übrigen Uferstaaten vollkommen im Widerspruch; die Freiheit der Schiffahrt bis in das Meer würde den Holländern, die gegenwärtig die Spedition aller Waaren besorgen, welche für die Länder am Rhein, für das Innere von Deutschland, die Schweiz und Oberitalien bestimmt sind, einen sehr wichtigen Handelszweig entziehen, und der den Holländern entzogene Gewinn den Handelsstädten des Rheins und der Nebenströme zufließen. Auch das holländische Finanzsystem, welches auf den Ertrag der Transit-Gebühren, die jährlich 4 bis 5 Millionen Gulden abwerfen, berechnet ist, müßte eine gänzliche Abänderung erleiden. — Diese zwei wichtigen Ursachen müssen Holland abhalten, die Freiheit der Schiffahrt auf dem Rhein bis in das offene Meer auszudehnen. Seine Weigerung, diese Befugniß zu ertheilen, und die von Preußen aufgestellte Behauptung, daß die verlangte Fahrt bis in die offene See und von da aufwärts in den Strom, auf einem in der Wiener Kongreß-Akte ausgesprochenen Grundsaz beruhe, sind die Hindernisse an denen bis jezt die Berathungen der Centralkommission, so wie alle konziliatorischen Versuche, um zwischen Preußen und Holland eine Annäherung zu bewirken, gescheitert sind. — Vor einigen Jahren wurde ein zweiter Preußischer Kommissair ernannt, und mit den Verhandlungen über das definitive Reglement für die Schiffahrt beauftragt; so sehr auch diese neue Wahl die Hofnung beleben mußte, die Verhandlungen der Kommission zu einem endlichen Resultat gelangen, und dem nachtheiligen provisorischen Zustande auf dem Rhein ein Ziel gesezt zu sehen: so ging dennoch diese Erwartung nicht in Erfüllung. Preußen bestand auf seiner Forderung, und Holland, von der Wichtigkeit des Gegenstandes durchdrungen, sah sich im Interesse seiner Unterthanen genöthigt, auf seiner Weigerung zu beharren. In diesem Zustand der Dinge wurde der Kongreß zu Verona eröfnet, und bei dieser Gelegenheit die Verfügungen über die freie Schiffahrt der Flüsse neuerdings zur Sprache gebracht. — England, welches die Vortheile seines Handels nie außer Augen läßt, hatte schon auf dem Wiener Kongreß den Vorschlag gemacht, allen Nationen die freie Fahrt auf dem Rhein zu gestatten, ohne jedoch die förmliche Zustimmung der Rheinufer-Staaten, die in der Bewilligung dieses Verlangens den Ruin der inländischen Schiffahrt und des Handels sehen mußten, erhalten zu können. Zu Verona erneuerte der Herzog von Wellington den früher gemachten Versuch, indem er in der Sizung vom 27 November 1822, in welcher die Angelegenheiten der Schiffahrt zur Sprache kamen, folgende Note einreichte: „Der bevollmächtigte Minister des Königs von England hat von seiner Regierung den Auftrag erhalten, die Aufmerksamkeit der Herren Gesandten der hohen verbündeten Mächte, auf den gegenwärtigen Zustand der Rheinschiffahrt zu leiten. Zufolge des ersten der Artikel, welche die Schiffahrt dieses Flußes betreffen, und der Wiener Kongreßakte einverleibt sind, soll diese Fahrt von dem Punkte an, von welchem der Rhein schiffbar wird, bis in das Meer (jusqu'à la mer) vollkommen frei seyn; und dieser Grundsaz ist im Allgemeinen durch alle Verfügungen des Separatakttes bestätigt, zu welchem der besagte Artikel als integrirender Theil gehört. Dennoch hat die Regierung der Niederlande für gut befunden die Mündung des Rheins dem Welthandel zu verschließen; ich füge die Liste der Handelsartikel bei, für welche der Transit auf dem Rhein, von der Niederländischen Regierung gesezlich verboten ist, obschon dieses Verbot weder im Geist noch in dem Buchstaben des erwähnten Traktates liegt. Da dieser Gegenstand ein allgemeines Interesse hat, so erhielt der brittische Bevollmächtigte den Auftrag den Herren Gesandten der alliirten Mächte den Vorschlag zu machen, durch ihre Minister an dem Hofe zu Brüssel die geeigneten Schritte bei Sr. Maj. dem König der Niederlande thun zu lassen, um den Verfügungen des Wiener Traktates, welche die Rheinschiffahrt betreffen, ihre Vollziehung zu sichern." In dem Protokoll dieser Sizung heißt es ferner: „Beiliegende Note, welche den Vorschlag enthält, die Gesandten der fünf Mächte am Brüsseler Hof zu beauftragen, die nöthigen Schritte bei der niederländischen Regierung zu thun, um mit ihr die Mittel zu verabreden wodurch die noch immer der freien Schiffahrt entgegenstehenden Hindernisse der Wiener Kongreßakte gemäß, aus dem Weg geräumt werden könnten, wurde von dem Bevollmächtigten Sr. Maj. des Königs von England vorgetragen und zu Protokoll gegeben. Die Herren Bevollmächtigten von Oestreich, Preußen und Rußland, anerkennend, daß die fünf Mächte wirklich die Befugniß haben zur Vollziehung der in der Wiener Kongreßakte enthaltenen und die Schiffahrt betreffenden Verfügungen mitzuwirken, und daß die bestehenden Hindernisse größtentheils der niederländischen Regierung zuzuschreiben sind, haben mit Sr. Herrl. dem Herzog von Wellington die Uebereinkunft getroffen, den in Brüssel akkreditirten Gesandschaften ihrer respektiven Höfe die Weisung zu ertheilen, sich mit einander und mit dem Minister Sr. Maj. des Königs von Frankreich zu besprechen, um die geeigneten Vorstellungen an das Ministerium der Niederlande gelangen zu lassen, in der Absicht, so bald wie möglich eine befriedigende Uebereinkunft in Betref des Gegenstandes, der die Klagen der Betheiligten erregt, zu bewirken. Die Herren Bevollmächtigten von Frankreich im voraus überzeugt, daß ihre Regierung keinen Anstand nehmen dürfte, um diesen Schritt in Gemeinschaft mit den andern betheiligten Staaten zu thun, behalten sich vor über diese Angelegenheit an Ihre Regierung zu berichten." Sollte dieser von England gemachte Antrag, allen Nationen die freie Schiffahrt auf dem Rhein zu gestatten, bewilliget, und dieselbe Befugniß den Britten auf den übrigen deutschen Strömen zugestanden werden: so würde der Speditions-Handel und die Schiffahrt der Deutschen und Holländer, deren Industrie ohnedis mit jedem Jahre tiefer herabsinkt, völlig zernichtet werden. Der Werth der englischen Waaren, die in den Jahren 1820 und 1821 in Holland und Deutschland eingeführt wurden, belief sich, nach einem offiziellen Berichte des englischen Ministeriums, auf 6,957,190 und 9,144,363 Pf. Sterling. — Wenn man zu den früheren Jahrgängen von 1817, 18 und 19 zurükgeht, so findet man, daß sich mit jedem Jahre die Einfuhr der englischen Waaren vermehrt hat; da aber der deutsche Handel mit jedem Jahre abnimmt: so ergibt sich hieraus, daß die Einfuhr der englischen Waaren und der Verfall der deutschen Industrie gleichen Schritt mit einander halten. Der den Engländern zugestandene freie Absaz mußte für Deutschland, welches im Krieg wie im Frieden das Schiksal hat, von allen Nationen ausgesaugt zu werden, die traurigsten Folgen haben, und konnte nicht verfehlen unsere Gewerbsthätigkeit zu zernichten. — Der Gewinn an den Speditions- und Transportkosten ist für Deutschland ein schwacher Ersaz für den Verfall seiner Fabriken, aber auch diesen Vortheil droht die Habsucht der Ausländer ihm zu entreißen. Indessen darf man von der Weisheit der deutschen Regierungen mit Zuversicht erwarten, daß sie nicht in ein Verlangen einwilligen werden, welches sie durch keinen bekannt gewordenen Traktat zu gewähren verbunden sind, und das sie nicht erfüllen könnten, ohne in einem Theile von Deutschland den Handel und die Schiffahrt zu Grunde zu richten. Es sollen bereits, wie man sagt, neue Berathungen in Brüssel zwischen den Ministern der fünf Mächte eröfnet worden seyn, um die von Preußen und Holland in Betref der freien Rheinschiffahrt bestrittene Frage zu entscheiden. Ist diese entschieden: so dürften die Arbeiten der Centralkommission schnell beendigt wer-

Digitized by Google

den. Von den ausgezeichneten und sachkundigen Männern, aus welchen diese Kommission besteht, hat der Handel- und Schifferstand bedeutende Verbesserungen zu erwarten. Wie viel noch in dieser Hinsicht zu thun ist, beweiset die hohe Fracht der Güter, die auf dem Rhein, dem schiffbarsten Flusse in Europa, verführt werden; diese beträgt von Amsterdam bis Straßburg volle 5 Gulden für den Centner, während daß die Fracht von Ostindien bis nach Amsterdam oder London, mit Einschluß der Assekuranzkosten, sich nur auf 4 Gulden 30 Kreuzer beläuft; auch werden taeglich mehr Güter der Wasserstraße entzogen und zu Land transportirt. — Das Publikum hofft die fiskalischen Grundsäze, auf welchen das jezige Verwaltungs-System beruht, gemildert zu sehen, und diejenigen, welche die billige und humane Denkungsart der Bevollmächtigten kennen, zählen mit Gewißheit auf zahlreiche Abänderungen in den bestehenden Verwaltungs-Gesezen, welche leztere auf veraltete Privilegien sich gründend, die Gewerbsthätigkeit unterdrüken und folglich dem Handel und der Schiffahrt, und selbst dem Interesse des Fiskus, höchst nachtheilig sind. — Je mehr man die billige Denkungsart und die Gerechtigkeitsliebe der mit der Verwaltung der Rheinschiffahrt beauftragten Centralkommission anerkennt, destomehr muß man über eine von dieser Behörde erlassene Verfügung sich wundern, wodurch zwei seit 6 Jahren provisorisch angestellte Beamte, deren Funktionen entbehrlich geworden waren, ihres Dienstes entlassen, und obschon beide in derselben Kategorie sich befanden, auf sehr verschiedene Weise behandelt wurden; der eine nemlich, ein ehemaliger Herzoglich Koburgischer Hauptmann erhielt, der Billigkeit gemäß, eine Entschädigung, die aber dem andern, der aus Mainz gebürtig ist und früher Offizier in der französischen Armee war, verweigert wurde, obschon er in keiner Hinsicht diese Beeinträchtigung verdiente.

Litterarische Anzeigen.

So eben ist bei Philipp Krüll in Landshut erschienen und an alle Buchhandlungen des In- und Auslandes versändt worden:

Jahrbücher der Landwirthschaft in Baiern. Herausgegeben von Georg Freiherrn von Aretin und Max Schönleutner. Erster Jahrgang, erstes Heft. 8. brosch. 54 kr.

Der Inhalt dieses ersten Heftes ist:

I. Die Esparsette, das nüzlichste Futterkraut auf Baierns kalkließigem Boden, von Max Schönleutner. II. Ueber Verpachtung von Landgütern; von Georg Freiherrn v. Aretin. III. Oekonomische Kernsprüche und Bemerkungen von M. Schönleutner, aus dessen Schriften gezogen von G. Frhn. v. Aretin. IV. Erndte-Bericht vom Frühjahre 1822 aus dem Isarkreis, von M. Schönleutner. V. Bemerkungen über die Erndte des Jahres 1822, von einem Oekonomen im Landgericht Burglengenfeld. VI. Neueste Literatur. VII. Patriotischer Vorschlag zu einem leicht ausführbaren Kreditverein für das Königreich Baiern; von Chr. F. v. Aretin. VIII. Vermischte Nachrichten. Anzeigen und Anfragen.

Die, um den jezigen Zustand der vaterländischen Landwirthschaft sich so verdient gemachten Herren Verfasser sind zu rühmlich bekannt, als daß diese Zeitschrift noch einer besonderen Empfehlung bedürfte.

Tübingen. Neues Buch. Hier ist erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Göttliche Offenbarungen, bekannt gemacht durch Immanuel v. Swedenborg u. s. w. aus der lat. Urschrift verdeutscht v. D. Joh. Fried Immanuel Tafel. I. Werk, enthaltend die Lehre des Neuen Jerusalems vom Herrn, von dem Uebersezer mit einer Vorrede, Anmerkungen und Register begleitet. 1823. 8. 31 Bogen.

Dieses I. Werk bildet für sich ein besonders Ganze, und kostet ordinär 3 fl., auf schlechtes Papier 2 fl. 24 kr. Wer sich jedoch an den Unterzeichneten selbst oder an Herrn Staats-Kassen-Buchhalter v. Paulus zu Stuttgart, Bergstraße Lit. A. Nr. 238 wendet, und den Betrag portofrei einsendet oder hier anreicht, kan es zu 1 fl. 45 kr., oder auf besseres Papier zu 2 fl. 42 kr. haben.

* * *

Auf die in der Allg. Zeitung vom 18 Febr. 1822, Beilage Nr. 26 noch weiter angekündigten 7 Werke, an welchen immer fortgearbeitet wird, nimmt man Vorausbezahlung dermaaßen noch an, daß 11 fl. 48 kr. noch vor Erscheinung des nächsten Bandes an die genannten Personen portofrei eingesandt oder hier angewiesen werden. In der Vorrede wurde ein Theil der gegen das Unternehmen gemachten Einwendungen beantwortet, und eine Einleitung in die Lehre des Neuen Jerusalems gegeben. Es ergab sich hiebei, daß die bloße Vernunft unsere höchsten Bedürfnisse kaum fühlbar machen, geschweige befriedigen könne, und daß wir, um mit Gott verbunden und zur reinen und thätigen Liebe Gottes hinangebildet zu werden, einer unmittelbaren göttlichen Offenbarung bedürfen, und nur in der Lehre Jesu und dem von Ihm als unmittelbar göttlich bestätigten Alten Testamente dieselbe finden. Da wir aber das Wort Gottes nur in so weit haben, als wir es verstehen, und da wir dasselbe nicht verstehen können, ohne einen aus ihm abgezogenen Lehrbegrif, in welchem seine wesentlichen Wahrheiten gesammelt und nach ihrem innern Zusammenhange dargestellt sind; da eine Erfahrung von 18 Jahrhunderten uns belehrt hat, daß die Menschen sich auf keine Weise hierüber vereinigen können, so ist ein Bedürfniß da, zu irgend einer Zeit mittelst göttlicher Offenbarung einen Lehrbegrif zu erhalten, welcher zugleich so faßlich und wahr ist, daß nicht nur der Einzelne von der Einen wahren Lehre fest überzeugt, sondern auch durch freie Ueberzeugung eine Einheit des Glaubens unter vielen hergestellt werden kan. Dieses Bedürfniß stieg auf den höchsten Grad, als nach langer Trübsal in der Mitte des vorigen Jahrhunderts Verachtung und Gleichgültigkeit gegen das Wort Gottes entstand, und die Kirche sich innerlich aufzulösen anfieng. Gerade zu jener Zeit aber wurde durch Swedenborg ein Lehrbegrif aus dem Worte, und eine Auslegung desselben gegeben, welche nach Inhalt und Form alles haben, was jenes Bedürfniß befriedigen und jeden Redlichen von der hohen Göttlichkeit des Wortes im Alten und Neuen Testamente unmittelbar und mittelbar überzeugen kan. Diese Schriften empfehlen sich also jedem, dem das Bestehen der Religion und des Staates (der am Ende auf dem Wort Gottes ruht) am Herzen liegt, zur sorgfältigen und gewissenhaften Prüfung.

Tübingen, den 22 Mai 1823.

Dr. Immanuel Tafel.

Aufforderung und Bitte.

Endesgenannte tiefbekümmerte Eltern ersuchen alle hochlöbliche Civil- und Militärbehörden des In- und Auslandes, wie auch alle Menschenfreunde, auf ihren entlaufenen Sohn Johann Baptist ein spähendes Auge zu haben und ihn im Entdekungsfalle gegen Vergütung der Unkosten mit guter Behandlung anher zu liefern. Beschrieb: Derselbe ist 20½ Jahr alt, ziemlich groß für dieses Alter, hager von Körper, länglichten Angesichts, von hübscher Bildung, blaß, braunen Haaren, dunkeln Augen und Augenbraunen. Trug bei seiner Entfernung vom Hause ein graues Hölchen mit einer Reihe überzogener Knöpfen, ein braunsammetnes Käppchen mit schwarzem Schild, Nankinhöschen, weiß- und grüngestreiftes Gilet, Schnürstiefelchen; nahm, als in die Schule gehend, einige Bücher und Hefte, in einen Riemen gesammelt, vom Hause mit.

Augsburg, den 24 Mai 1823.

Johann Baptist Michael Lander, Schneidermeister, und Josepha Lander.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 149. 29 Mai 1823.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsnachrichten. Briefe.) — Deutschland. (Schreiben aus München.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Beilage Nro. 85. Die diesjährige Frankfurter Ostermesse. — Verhandlungen der französischen Pairskammer. — Ankündigungen.

Spanien.

Ueber die leztern Sizungen der Cortes erhält man folgende Nachrichten: „Am 25 und 26 April wurden noch mehrere Entwürfe vorgelesen, die aber diesen Tag nicht zur Entscheidung kamen. Darunter gehören Don Burnaga's Vorschlag: jeden spanischen Offizier des spanischen Namens und aller Ehren verlustig zu erklären, der vierzehn Tage nach der Invasion Spaniens noch in Frankreich geblieben; — ein Vorschlag, alle pensionirten noch dienstauglichen Offiziere wieder anzustellen; — ein Vorschlag der Kriegskommission, zur Verhinderung des Ausreißens die Gemeinden auf Ein Jahr lang verbindlich zu machen, für den Ausreißer einen Ersazmann zu stellen, unter Strafe von 4000 Realen für die Glieder der Munizipalität, welche den Ersazmann nicht gleich in den ersten vierzehn Tagen nach Bekanntwerdung des Ausreißens stellen würde, was die spätere Stellung nicht ausschlösse ꝛc. — Am 26 April brachte die Gesezgebungskommission den Gesezesentwurf wegen der herrschaftlichen Rechte, der schon 1811 und 1822 von den Cortes genehmigt, aber nie vom Könige sanktionirt worden, neuerdings ein. Er ward an diesem Tage und am 27 in Erörterung gezogen; alle Punkte desselben wurden gutgeheißen, und er erhält nunmehr, auch ohne königliche Sanktion, gesezliche Kraft. Denselben zufolge sollen nun alle Eigenthumstitel, sowol von Personal- als Realrechten, einregistrirt werden; wo keine solchen Titel urkundlich nachgewiesen werden können, sind die Rechte zu Gunsten des Staates, der Gemeinden oder der Privaten, gegen die sie ausgeübt wurden, verfallen. — Der Finanzminister las seinen Bericht, der sogleich als dringend der Finanzkommission zur Prüfung zugestellt ward. — Don Salva schlug eine Dankadresse an den König für die in der Botschaft, welche die Kriegserklärung begleitete, ausgedrükten patriotischen Gesinnungen vor, mit dem Beisaze jedoch, daß die Cortes die Entlassung der gegenwärtigen Minister, bevor das neue Ministerium nicht vollkommen organisirt wäre, in gegenwärtiger Krisis für unräthlich hielten. Don Galiano hielt den Beisaz für überflüssig, und meynte, man sollte dem Könige blos die Bereitwilligkeit der Cortes bezeugen, zur Erhaltung der Konstitution und der Unabhängigkeit des Reichs aus allen Kräften mitzuwirken. Lezterer Vorschlag ward angenommen, so auch, in der Sizung am 29, der Vorschlag der Kriegskommission wegen der Ausreißer. — In der Sizung am 1 Mai war es Don Mareau (nicht der Präsident, Don Ferrer), welcher die Nothwendigkeit geltend machte, daß es den Cortes zukomme, die Regierung durch Geldbewilligung in den Stand zu sezen, um die durch Dekret vom 23 ihr als dringend aufgetragene Bezeichnung der Mittel zur Bestreitung der Kosten des gegenwärtigen Krieges zu erleichtern. „Ihr müßt, rief er, der Regierung sagen, wo sie Geld hernehmen soll. Mit Geld wird es keine Ausreißer mehr geben; mit Geld werden die Truppen marschiren; mit Geld wird der Patriotismus erwachen, weil die Bürger sehen werden, daß das Heer wohl gerüstet ist, daß folglich ihre Anstrengungen nicht vergeblich seyn werden. Mit Geld wandelt ihr jeden Bauer in einen Soldaten um. Verschaft demnach vor allen Dingen der Regierung Geld!“

Großbritannien.

Folgendes ist der neulich von unserm Londoner Korrespondenten erwähnte, im Morning-Herald enthaltene Bericht eines englischen Reisenden, welcher Sevilla am 17, und Madrid am 24 April verlassen hatte, und als Augenzeuge folgende Details über den Zustand der Dinge in Spanien liefert: „Die Nachricht von dem Einmarsche der Franzosen in Spanien war der spanischen Regierung am 17 April (dem Tage, wo der Reisende Sevilla verließ) noch nicht offiziell zugekommen, Gerüchte davon aber bereits am 16 Abends in Sevilla verbreitet. Die unmittelbare Folge davon war der allgemeine Wunsch von Seite der Mitglieder der Cortes, die sich schon in der Stadt befanden, die Vertagungsperiode zu verkürzen, und sich am 21 statt am 23 zu versammeln. Der König und die königliche Familie fuhren, wie gewöhnlich, alle Nachmittage, von einer starken Eskorte umgeben, aus, und wurde von dem Volke ehrerbietig, aber ohne Viva's irgend einer Art empfangen. Ein unglücklicher Kaufmann, der sich am 15 vor dem Alcazar oder Pallaste eingefunden, und Viva el Rey, ohne irgend einen Beisaz, gerufen hatte, ward auf der Stelle von einem Madrider Freiwilligen niedergesäbelt, und ins Hospital gebracht, wo er kaum noch einige Stunden lebte. Dieser Vorfall hatte indeß keinen Einfluß auf die Ruhe von Sevilla, obschon sich fast Jedermann mit Unwillen darüber aussprach. Es waren Gerüchte von einer neuen Verlegung der Regierungssizes in Umlauf, einige vermutheten nach Cadiz, andere nach Badajoz, andere nach einem Orte innerhalb der portugiesischen Gränze. Die Exaltados sehnen sich darnach, den König samt allen seinen Brüdern los zu werden, den Sohn des Infanten Don Carlos auf den Thron zu berufen, und in dessen Namen durch eine Regentschaft zu herrschen. Diejenigen aber, welche diese Wünsche nähren, treffen zugleich alle Anstalten nach England zu flüchten,

falls die Franzosen ihnen zu schnell über den Hals kommen sollten. Wenn die konstitutionellen Waffen irgend einen Vortheil erhielten, so dürften diese Plane nebst noch vielen andern zur Reife gebracht werden; allein, bei dem gegenwärtigen Zustande der konstitutionellen Macht möchten sie wohl eitle Hirngespinnste bleiben. Der vorherrschende Geist des Volkes von Sevilla ist nicht zu Gunsten des exaltirten Systems. Dieses Volk steht sehr unter dem Einfluß der Geistlichkeit, welche die Aufmerksamkeit desselben gerade nicht auf die öffentlichen Angelegenheiten, weder der einen noch der andern Seite lenkt, sondern mehr mit Erfüllung der Religionspflichten beschäftiget. Die Kathedrale, eins der prachtvollsten Gebäude in Europa, ist die erste Hälfte des Tages beinahe immer von Andächtigen voll, und der übrige Theil desselben wird den Geschäften oder den Ergözungen, die dieses Klima in so reicher Fülle darbietet, gewidmet. Die Sevillaner kümmern sich wenig um politische Interessen, und scheinen gar keinen Sinn und Geschmak dafür zu haben; eine Barbarei, woran die Madrider Ausgewanderten sehr viel Aergerniß nehmen. Die Kirche, in welcher sich die Cortes versammeln sollen, gehört einem der aufgehobenen Klöster, und war zu diesem Behufe noch nicht völlig eingerichtet, als ich abreiste. In allen Departements wurde über Mangel an Geld geklagt, und die Schwierigkeiten sich welches zu verschaffen sind durch die Verlegung der Regierung, und die durch diesen Umstand verursachten Kosten so vermehrt worden, daß sich das ganze System, wie es scheint, von selbst auflösen dürfte, wenn sich die Franzosen Sevilla nähern werden. Der Gedanke einer weitern Verlegung nach Cadiz dürfte, wenn er auch bewerkstelligt werden sollte, keiner Partei großen Trost gewähren."

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Paris, 21 Mai. Konsol. 5Proz. 89 Fr. 20 Cent.

Der König hielt am 21 Mai ein Ministerialkonseil, in welchem blos der Kriegsminister wegen Unpäßlichkeit fehlte.

Der Moniteur vom 22 Mai enthält die, von uns bereits vorgestern (von Straßburg her) gelieferte telegraphische Depesche, aus Boceguillas vom 18 Mai, und fügt derselben alsdann Folgendes bei: „General Molitor stand am 21 Mai bei Sarmena. General Pamphile Lacroix ging am 8 mit seiner Division über die Cinca; er nahm denselben Tag die Stadt Monzon und ein Außenwerk des Forts. Eine Abtheilung der Besazung von Lerida wurde durch eine gegen diese Feste ausgeschikte Rekognoszirung bei Alcaraz angegriffen und geworfen. General Molitor rükt gegen die Segra; er muß nun schon den Befehl erhalten haben, mit seinem ganzen Korps auf das rechte Ufer des Ebro überzugehn."

Das Journal des Debats enthält mehrere Privatbriefe von der Armee, aus denen Folgendes sich ergibt: „Lerma, 15 Mai. Die Einwohner bezeugten einen außerordentlichen Enthusiasmus über die Ankunft des Herzogs von Angouleme. Sie haben eine Art Nationalgarde, welche um die Hüte oder auch um den Leib lange Papierstreifen trägt, worauf man liest: „Es lebe der Herzog von Angouleme! die Religion! der König!" ꝛc. Alles läßt baldige Beendigung des Krieges hoffen." — „Aranda del Duero, 16 Mai. General Obert, der unsern linken Flügel führt, hat sich mit Bessieres bei Siguenza vereinigt. Valleseros zieht sich, wie man versichert, fast allein zurük. Ein Kourier, der gestern Mittags Madrid verließ, überbringt uns die Nachricht, daß man daselbst die französischen Truppen mit Ungeduld erwarte; General Abiebal hätte ungefähr 3000 Mann; seine Konscribirten verließen ihn jeden Augenblik; jener General stehe auf der Straße, auf welcher Marschall Oudinot vorwärts ziehe (der Guadarama zu); Alles kündige an, daß er nach Estremadura zurükziehn werde. — Der Kourier traf bei Buitrago etwa 400 Mann konstitutioneller Reiter, welche rükwärts gingen. Zu Somosierra will er nur eine Bande von 60 Mann, ohne Uniformen, gesehn haben. — Der Prinz von Carignan ist heute Nacht im Hauptquartier angekommen, und hat schon mit dem Prinzen eine Unterredung gehabt." — „Girona, 17 Mai. Gen. Curial hat heute auf der Straße nach Barcellona, vorwärts Thura, eine Stellung genommen. General Donnadieu ist von Vich abgereist, um sich nach Manresa zu begeben. Baron d'Eroles zieht auf seinem rechten Flügel; er ist beauftragt, Mina zu beobachten, und wo möglich anzugreifen. Fast alle Gemeinden auf der Straße nach Barcellona verlangen nach uns. Die Konstitutionellen erlauben sich tausend Erpressungen. Die Bevölkerung ist vom besten Geiste beseelt. Viele Gemeinden verlangen Waffen von uns, um die Royalistenschaaren zu vergrößern."

Nach der Gazette de France hat ein General vom Reservekorps unterm 16 Mai nach Paris geschrieben: „Wir werden im Gefolge des Prinzen am 24 in Madrid einziehn. Auf dem Lande kommen uns überall die Einwohner mit dem Geschrei entgegen: Viva el rey Fernando! Viva el rey de Francia! Viva los Franceses! Viva la religion! Die Truppen der Cortes desertiren überall; den Anführern bleiben nur die Offiziere übrig, mit denen allein sie sich aber nicht schlagen können."

Die Etoile spricht von einer Reise, welche der Graf von Artois in Kurzem nach Bordeaux unternehmen wolle. — Sie meldet zugleich daß der Herzog von S. Carlos im Begrif stehe nach Madrid abzugehn, wohin sich auch der Marquis Casa-Irujo von Paris und der Herzog von Infantado aus seinem Exil in Gallcien begeben würden. Der Graf Altamira bleibe vorläufig zu Paris.

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan unterm 14 Mai: „Eine starke feindliche Division, von Milans und Llobera befehligt, ist aus Barcellona ausgezogen, und hat zu St. Celoni und zu Tordera Stellung genommen, so daß sie die Division Curial und Hostalrich zwischen sich hat. Man glaubt, der Marschall werde sich heute in Person dahin begeben, um das Terrain in Augenschein zu nehmen. Wir wissen nicht, ob der Feind denselben in dieser Stellung erwarten will, oder ob seine Absicht blos ist, unsere Truppen hin- und herziehen zu machen. In der Gegend, Lusanes genannt, ist ein Gefecht zwischen der Division Donnadieu und Mina's Truppen vorgefallen. Ein Schreiben von der spanischen Gränze meldet hierüber Folgendes: „Zu Borrada hatte ein sehr heißes Gefecht statt; Alles, was ich davon weiß, ist, daß die französische Armee, voll Tapferkeit, einen sehr heftigen und sehr mörderischen Angrif be-

standen hat. Mina soll seine Stellungen verlassen haben. Das Treffen ging am 10 Mai vor sich.“ — Soweit jenes Schreiben. Es scheint nicht, daß die ganze Division Donnadieu in den Gebirgspässen von Vorrada angegriffen worden, sondern nur einige leichte Truppen, die sie wird hingesendet haben, um diese unzugängliche Gegend auszukundschaften, wohin man weder Artillerie noch Reuterei bringen kan, und wo der Feind, hinter Felsen und Gebüschen aufgestellt, den Vortheil auf seiner Seite hat. Uebrigens würde der Feind, wenn er zum Rükzuge genöthigt worden, nur eine noch schwierigere Stellung genommen haben. Schon soll, Berichten aus der Cerdagna zufolge, Bozoms, unter dem Namen Jepdels Estangs bekannt, welcher eine Schaar von 500 Royalisten in der Gegend von Berga befehligte, von einer feindlichen Abtheilung bei Gironella, zwischen Vorrada und Berga, sehr mißhandelt worden seyn. Die Feinde hatten, einige Tage vor diesem Gefecht, 40 Miquelets in ein Blokhaus gelegt; als Bozoms davon Kenntniß erhielt, ließ er sie umringen; die Miquelets hielten den Angrif und das Feuer aus, bis der Entsaz anrükte. Bozoms erlitt eine bedeutende Niederlage; seine Truppe wurden vernichtet, und er konnte sich nur mit einigen Mann in die Gebirge von Balcebra und Aspinabet retten.“

Auch das Ecclio du Midi liefert Nachrichten aus Perpignan vom 12 Mai. Denselben zufolge solle jenseits Hostalrich ein Treffen zwischen den Konstitutionellen und den Franzosen vorgefallen seyn. Mina habe sich in die Gebirge von Valfogana geworfen, dann von Ripoll zurükgeschlagen, sich nach Berga und Manresa gewendet; sein Erscheinen in den Gebirgen habe die Gebirgsjäger der Cerdagna zu ihren Raubzügen ermuthigt; der Belagerung von la Seu d'Urgel sehe man mit Sehnsucht entgegen, weil viele Streifparteien von da aus die Cerdagna beunruhigten; d'Erles werde zu Girona erwartet, wo das Hauptquartier bis zu seiner Ankunft bleiben, und dann erst nach Vich abgehen werde ꝛc.

Aeltere Nachrichten aus Perpignan und Puycerda, vom 12 Mai (im Journal de Toulouse) melden erst Mina's Abzug von Vich, wo er noch vorher eine Kontribution von 120,000 Piastern erheben haben soll, seinen Zug nach Ripoll, wo er 7000 Piaster vom Thale von Ribas zu erheben hofte, aber durch die Annäherung der Division d'Erles gehindert wurde, und seinen Rükzug nach Berga. Man sah in dieser Gegend einem Treffen entgegen, da von Vich aus Truppen gegen ihn waren ausgesandt worden. (Vermuthlich ist dis das obenerwähnte Gefecht zwischen Mina und Donnadieu bei Vorrada.) Vor seinem Abzug aus Ripoll soll Mina noch alles Kirchensilber mitgenommen haben. Auch Barcellona soll genöthigt worden seyn, eine Kontribution von 8 Mill. Reglen zu erlegen. — Das französische Korps, das la Jonquera, Rosas und die Stadt Figueras besezt hält, ist 4500 Mann stark.

Der an das kaiserl. östreichische Hoflager als königl. großbritannischer Botschafter bestimmte Sir Henry Wellesley stieg mit seiner Gattin und Gefolge am 17 Mai zu Calais ans Land.

†† Paris, 19 Mai. Die liberalen Blätter in England und Frankreich möchten den Royalisten gern einen Todesschreken über den Ausgang der spanischen Angelegenheiten einjagen. Läugnen können sie nicht, daß nirgends Guerillas sich bilden, daß alle Klassen des Volks, (nicht der Pöbel, nicht Bauern, nicht Mönche allein, wie die Liberalen zuerst behaupten wollten), mit ofnen Armen die Franzosen empfangen, daß man nirgends ein wirkliches spanisches Heer gewahret; aber sie haben sich auserdacht, daß, unter der Maske schwärmerischer Freundschaft, die Spanier romantischen Verrath brüten, daß der Triumphzug der Franzosen unter den Spaniern verabredet sey, und daß, ehe sie es sich versehen, alle Franzosen durch spanische Dolche fallen werden. Die spanischen Jungfrauen werden wie Lucrezien sich wafnen, die Jünglinge lauter Horazier seyn, die Männer aber furchtbare Reguluſſe, und wehe dann dem Herzoge von Angouleme und seinen Trabanten! Uebrigens hoffen die Freunde des Piloten noch immer auf den Schweif der Schlange, so nennen sie, in ihrer Sprache, die in Berton und Konsorten gefallenen Ritter der Freiheit. Diese Ritter haben den Whigs zugeschworen, das Haus der Bourbone werde in Frankreich zusammen stürzen, und wenn der Herzog von Orleans oder Lafayette erst König oder Präsident der französischen Nationalversammlung wären, dann könnten auch die Whigs gegründete Hofnung haben sich der Torys zu entledigen, und das alte England nach Herzenslust und nach Lord Holland's Wünschen zu demokratisiren. — In der Pairskammer hat die Opposition Talleyrands, im Bunde mit allen vornehmeren Bonapartisten und Cazisten, die Rolle der liberalen Opposition der andern Kammer auf sich genommen. Indessen machen alle ihre schönen Worte sie nicht populär. Um hier, liberaler Seits, auf die Masse einzuwirken, muß man viel deklamiren; von dem Ruhm der Waffen reden wie Foy, von der Gleichheit wie Lafayette, vom Adel und dem dritten Stande wie Manuel, von der auswärtigen Politik wie Sebastiani, über Alles recht breit, verständlich und bombastisch; die sophistischen Redeübungen der Opposition in der Pairskammer verschlagen nichts, Benjamin Constant war hier schon der liberalen Menge allzutief, und nun vollends gar die Doktrinärs! — Von den Verhandlungen der HH. v. Villele und Corbiere zu Decazes und des Herzogs von Richelieu Zeiten habe ich Ihnen schon weitläuftig das Genaueste berichtet. Der Sturm über diese episodische Angelegenheit ist gänzlich vorübergezogen. Die Vorfälle in Spanien, besonders aber die englischen Zeitungen und Reden im Parlamente, so wie die liberalen Anlokungen gegen England, beschäftigen jezt allzusehr das große Publikum, als daß man sich um die Familienzwistigkeiten der royalistischen Freunde und Gegner des Ministeriums viel bekümmern sollte.

* Paris, 21 Mai. Es scheint entschieden, daß unmittelbar nach Ankunft des Herzogs von Angouleme zu Madrid eine provisorische Regentschaft daselbst eingesezt werden wird. Noch kennt man die Personen, aus denen sie bestehen soll, nicht; es heißt, in der projektirten ersten Zusammensezung seyen bereits wichtige Veränderungen eingetreten. Der Herzog von St. Carlos, der vor der Revolution von 1820 ausgezeichnete diplomatische Posten im Ausland, als spanischer Botschafter vom ersten Rang, bekleidete, dürfte auf jeden Fall an die Spize gestellt werden. Die Grundlage der zulezt eingetretenen Verän-

derungen besteht, wie versichert wird, darin, daß man zwei ausgezeichnete Staatsmänner, die während Josephs Regierung in wichtigen Stellen standen, und seit der Räumung Spaniens im J. 1813 sich in Frankreich aufhielten, in die Regentschaft berufen, und auch noch andere Afranzesados zu Ministerialposten bei der neuen Regentschaft berufen will. Es scheint also, als ob man eine Art von Zusammenschmelzung zwischen den absoluten Royalisten und den Afranzesados zu bewerkstelligen wünsche. Ueber die Zwekmäßigkeit dieser Maaßregel sind die Meynungen verschieden. Auf der hiesigen Börse, so wie in den Salons erhält sich übrigens der Glaube an eingeleitete Unterhandlungen mit der zu Sevilla residirenden spanischen Regierung. Dieser Glaube gewann durch die nunmehr offiziell bestätigte Veränderung im spanischen Ministerium, und besonders durch die Entfernung des Hrn. San-Miguel vom Departement der auswärtigen Angelegenheiten neue Stärke. Die jezigen Minister gehören zur gemäßigten Partei, deren Ansichten einer Ausgleichung mit Frankreich nicht so sehr entgegen sind. Auch versichert man, daß der englische Gesandte zu Sevilla neuerdings thätig an dieser Ausgleichung arbeite; ja, daß der hiesige englische Botschafter disfalls abermals wichtige Kommunikationen an unsere Regierung gebracht habe. Viele Personen hoffen daher auf eine nahe Herstellung des Friedens.

Deutschland.

Am 25 Mai Abends gegen 8 Uhr trafen Ihre Majestäten der König und die Königin von Baiern, und gleich darauf die vier königlichen Prinzessinnen, in Würzburg ein. Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin empfingen Allerhöchstdieselben beim Aussteigen. Da alle Empfangsfeierlichkeiten wiederholt untersagt worden waren, so konnte sich die allgemeine Freude nur durch das Vivatrufen des von den Thoren bis zur Residenz ungemein zahlreich versammelten Volkes äußern.

* München, 27 Mai. Nachdem die Vorbereitungen zur Erbauung der neuen Isarbrüke so weit vorgerükt waren, daß die Grundsteinlegung geschehen konnte, so wurde diese heute, als an dem 67sten Geburtstage Unsers allergnädigsten Königs, vorgenommen. Um 11 Uhr Mittags, nach Beendigung des feierlichen von Sr. Exc. dem Freiherrn v. Gebsattel, Erzbischof von München, in der Metropolitankirche zu U. L. F. in Gegenwart der königl. Staatsminister und der höhern Staatsbeamten gehaltenen Hochamtes, begaben sich die zur Grundsteinlegung eingeladenen hohen Staatsbeamten, der Magistrat, die Gemeindebevollmächtigten und Distriktsvorsteher auf den Bauplaz, wo eine Abtheilung des königl. Landwehrregimentes zur Handhabung der Ordnung aufgestellt war. Der Grundstein wurde in der Mitte des Widerlagers der neuen Brüke am linken Ufer der Isar gelegt. Der erste rechtskundige Bürgermeister, v. Mittermayr, eröfnete die feierliche Handlung mit einer Anrede, las hierauf die auf der Grundsteinplatte befindliche Inschrift vor, und legte sodann diese Kupferplatte, während die Musik des königl. Landwehrregiments spielte, und das Artilleriekorps desselben die Kanonen abfeuerte, in den Grundstein der neuen Isarbrüke. Hierauf überreichte der Stadtbaurath Probst den erbetenen Zeugen: den königl. HH. Staatsministern Grafen v. Thürheim, Freiherrn v. Lerchenfeld, Freiherrn v. Zentner (Ehrenbürger der Stadt München), dem Regierungspräsidenten v. Widder ꝛc., das in Glas geschmolzene Bildniß des Königs, königl. Münzen des gegenwärtigen Jahres aller Art, einen Dukaten aus Isargold und eine silberne Denkmünze mit dem Wappen der Stadt München, und der Inschrift: Der Grundstein der Isarbrüke wurde von dem Magistrate gelegt den 27 Mai 1823. Nachdem die Zeugen dieses alles in den Grundstein gelegt hatten, wurden ihnen von dem Stadtbaurathe Hammer und Kelle zu den gewöhnlichen Cerimonien dargereicht. Während hierauf der Grundstein geschlossen wurde, vertheilte der erste Bürgermeister unter die beigezogenen 16 Kinder und ihre beiden Führer goldene Denkmünzen, auf einer Seite mit dem Bildnisse des Königs, und auf der andern mit der Inschrift: „Seine Geschenke“ die für Baiern so bedeutenden Jahrzahlen 1806 und 1818, die Königskrone, und eine Pergamentrolle mit der Aufschrift: „Konstitution.“ — Hiermit war die feierliche Handlung geschlossen. — Der Plan zur Brüke ist vom Stadtbaurathe Probst, die äußere Verzierung vom Hofbau-Intendanten Ritter v. Klenze. Die Kosten, welche nach den Voranschlägen 300,000 fl. betragen, werden aus städtischen Mitteln bestritten; zur Erbauung ist ein Zeitraum von sechs Jahren bestimmt. Die Brüke erhält fünf Bogen, wovon jeder 55 Schuh weit ist. Die Brüke wird 40 Schuh breit, wovon 26 Schuh für den Fahrweg, und 14 Schuh für die Gehwege und Geländer bestimmt sind.

In der 59sten neulich stattgefundenen Sizung der Militärkommission des deutschen Bundes wurden die Berichte der verschiedenen Lokalkommissionen zur Berathung gezogen. Die zu Ulm, Rastatt und Landau gedenken noch im Laufe dieses Jahres, die zu Mainz und Luxemburg aber erst im folgenden die ihnen übertragenen Geschäfte zu beendigen. Die gegenwärtigen Aufträge der Lokalkommissionen bestehen in Fertigung verschiedener Entwürfe, entweder zu ganz neuen Werken oder zur Herstellung alter, und in möglichst genauer Berechnung der Kosten zu ihrer Ausführung. — Es wurde beschlossen, auch die Lokalkommissionen in Mainz und Luxemburg aufzufordern, alles Mögliche anzuwenden, um ihre Arbeiten noch vor Ablauf des Jahres 1823 zu beendigen.

Oestreich.

* Wien, 24 Mai. Unser geliebter Kaiser, dessen erlauchte Gemahlin und Familie, haben vorgestern das Sommer-Residenz-Schloß Laxenburg bezogen; sie werden sich, wie es heißt, bis zu Ende des nächsten Monats dort aufhalten, und dann nach Baden gehen. Binnen wenigen Tagen trift auch J. M. die Frau Erzherzogin Maria Louise von Parma ein, und wird dort gleichfalls ihren Aufenthalt nehmen. Se. Maj. der König Ferdinand von Neapel begibt sich, wie es heißt, nach Schönbrunn. — Se. Hoh. der Prinz Maximilian von Baden ist hier angekommen, und wird Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin vorgestellt werden.

Wien, 24 Mai. Metalliques 82 1/4; Bankaktien 916.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegmund.

Die diesjährige Frankfurter Ostermesse.
Uebersicht einzelner Hauptzweige des Meßverkehrs.

Seide. Seidenwaaren.

Die Naturereignisse des lezten Winters haben auf die Preise der Seide einen bedeutenden Einfluß gehabt; denn die Seidenwürmer litten sehr durch die strenge Kälte, und in mehreren Gegenden Italiens waren sie erfroren. Daher kam es denn auch, daß sowohl die rohe Seide, als die Seidenfabrikate bedeutend höher standen, und im Vergleich der frühern Epoche um etwa 10 Proz. gestiegen waren. Weil indessen auch ziemliche Vorräthe da sind, und bey der bevorstehenden Jahreszeit die Nachfrage nach Seidenstoffen überhaupt geringer ist, als auf der Herbstmesse, so sanken jene Preise wieder um Etwas. Das Pfund rohe Seide wurde zulezt, nach Beschaffenheit der Güte, um 12 bis 16 fl. verkauft. Als Einkäufer des rohen Materials waren auch dismal hier Fabrikanten aus Elberfeld, Krefeld und Mühlheim; aus dem zuerst genannten Orte vornehmlich waren auch viele Verkäufer des Manufakts auf der Messe. Doch in den schwerern Sorten behalten noch immer die Lyoner Manufakturisten den Vorzug, und selbst hinsichtlich der sogenannten Bastücher möchten die Elberfelder den ostindischen, was die Dauer der Farben anbetrift, nachstehen; wobei leztere auch den Vorzug der verhältnißmäßig größeren Wohlfeilheit haben. — Im Ganzen genommen ist die Nachfrage nach Seidenwaaren auf der hiesigen Messe minder bedeutend, als auf der Leipziger, von wo aus bekanntlich der Norden und der Orient damit versehen werden. Außerdem ist der Handel mit französischen und italienischen Seidenzeugen seit langer Zeit in den Händen hiesiger großen Häuser, welche, über Leipzig, bis nach den nordischen Gegenden hin Geschäfte machen, und auch außer den Messen durch Reisende einen lebhaften Verkehr mit denselben unterhalten. — Der hiesige Meßverkehr in Seidenzeugen beschränkt sich demnach vorzüglich auf das unmittelbare Bedürfniß des südlichen Deutschlands, und wenn in dieser Beziehung der Absaz sich etwas vermindert haben sollte, so wäre der Grund hiervon wohl eher in den allgemeinen Handelskonjunkturen, als in den Douanenmaaßregeln zu suchen, welche mehrere Staaten gegen die Einfuhr ausländischer Fabrikate getroffen haben, da hierdurch die Seidenstoffe, wegen ihres verhältnißmäßig hohen Werths zum Gewich, fast nur unmerklich beschwert werden. — Unter den gemischten Seidenzeugen waren besonders die Madrastücher sehr gesucht und daher auch im Preise gestiegen; das Stük wurde zu 8 bis 15 fl. verkauft. Die Wiener Fabrikate hatten hierin einigen Vorzug, weil sie gewebte wollene Bordüren haben und daher die Farben besser halten, als die französischen, deren Bordüren baumwollen sind und gedrukt werden, also auch leichter verschießen. — Velvets und Velvetins waren ebenfalls sehr gesucht und empfahlen sich durch ihre Wohlfeilheit; der Preis war an 50 bis 70 kr. die brabandter Elle. — Der Genueser Sammet behauptet fortwährend seinen hohen Ruf; allein er bleibt auch theuer: der Stab wurde zu 12 bis 24 fl. verkauft.

Leinwand, Leinenzeuge

Die guten Leinwande waren eher im Preise etwas gestiegen, als daß sie gefallen seyn sollten. Von der besten holländischen Leinwand wurde das Schok (64 Ellen) bis zu 200 fl. verkauft; jedoch war, wegen der Seltenheit des Absazes, wenig davon auf dem Plaze. Desto stärker war der Markt mit Bielefelder, Wahrendörfer ꝛc. überführt; die feinsten Sorten hiervon waren um 70 fl. das Schok zu haben. Auch aus Schlesien, Sachsen und Böhmen wurde viel Leinewand für Bielefelder Fabrikat verkauft; nach Beschaffenheit der Güte konnte man solche zu geringen Preisen haben bis zu 20 fl. herab. — Sogenanntes Bildzeug, vornehmlich Tischleinen, war in allen Sorten vorhanden. Im Braunfels hatte ein Handelsmann aus Prag ein hiermit wohl versehenes Magazin eröfnet, und, wie man wissen will, ganz gute Geschäfte gemacht. Das ganz feine Bildzeug wurde zu 24 bis 30 kr. die Elle verkauft; bey den Hausirern konnte man es indessen bis zu 10 und 8 kr. herab, freilich auch von sehr geringer Qualität, bekommen. — Unter den feinsten Leinenfabrikaten behauptete der französische Batist seinen lange bewährten Vorzug; er war von 6 bis 12 fl. die Elle zu haben. — In Brabandter, Brüßler und französischen Spizen wurden dismal fast gar keine Geschäfte gemacht.

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.
Fortsezung der Verhandlungen der Pairskammer.

„Ich könnte in meinen Citationen (fuhr der Herzog von Montmorency fort) der Vorgänge vom vergangenen Julius-Monat besonders erwähnen, die in den Diskussionen des englischen Parlaments so gut als mit Stillschweigen übergangen wurden, und die doch nothwendig Einfluß auf die Beschlüsse Frankreichs und seiner Bundesgenossen haben mußten, weil sie wirklich eine neue Periode von Drangsalen und Gefahren eröfnet, die Thatsache der Gefangenschaft des Königs und der grausamen Lage Seiner Familie unwidersprechlich erhärtet, die Flamme des Bürgerkriegs in mehrern Provinzen angefacht, und den Wünschen und Hofnungen der Mäßigung ihre lezte Stüze geraubt haben. In den parlamentarischen Debatten schüzte Hr. Canning eben so wie der großbritannische Bevollmächtigte (Lord Wellington) die Unwissenheit seiner Regierung, in Betref der Ursachen zu Beschwerden, welche Frankreich gegen Spanien haben dürfte, vor. — Ich könnte zuförderst sagen, daß er in seiner eigenen Depesche an Sir Charles Stuart Bescheid darüber ertheilt, indem er historisch und mit einer vollkommenen Genauigkeit die von uns ausgesprochenen Beschwerden aufzählt, und worin Ew. Herrlichkeiten, wie ich vertraue, eine sehr genügende, sehr kategorische Antwort auf alle Fragen, auf alle angebliche Unkunde der englischen Minister, und derjenigen in Frankreich, welche dieselbe Sprache führen, finden werden. Die Beschwerden sind: (ich führe die selbsteignen Worte des Hrn. Canning an) „Die allgemeine Gefahr, welche die Natur der politischen Institutionen Spaniens befürchten lasse, die Gefahr des Königs und der königlichen Familie in Spanien, die Versuche der spanischen Regierung den Geist des französischen Volkes zu verderben, und die Truppen der Observations-Armee zu verführen, und überdieß die unbestreitbare Thatsache, von drey- oder viermaligen Verlezungen des französischen Gebietes. Ich muß im Vorbeigehen auf einen gewissen Vorwurf von Mangel an Zutrauen und hinreichenden Mittheilungen, den ich mehreremal aufstellen gehört habe, erwiedern, daß wir dem großbritannischen Kabinette nicht alle von hier an den Grafen von Lagarde gerichteten Depeschen mitgetheilt haben, weil jenes Kabinet uns auch nicht alle aus St. James an Sir Henry Wellesley, oder an denjenigen, der ihm in dieser Mission folgte, gerichteten Depeschen mitgetheilt hat, weil ferner die innigen und vertrauten Verhältnisse, die seit einigen Jahren, und meines Erachtens, zum Glük von Europa zwischen mehreren verbündeten Mächten obwalten, sich natürlicher Weise nur auf die wechselseitige Mittheilung von Aktenstüken beschränken, die allgemeines Interesse haben, und sich auf gegenseitige Erörterungen beziehen. Aber ich kan hinzufügen, wir haben niemals den Botschafter von Großbritanien, noch seine Regierung in Ungewißheit über die gerechten Ursachen von Besorgniß gelassen, die uns tagtäglich von den Pyrenäen zukamen, und die uns sehr bedenklich und unsern ausgesprochenen Wünschen, den Frieden mit Ehre und Sicherheit erhalten zu können, durchaus entgegengesezte Folgen befürchten ließen. Eben so haben wir dem zu wiederholten Malen verbreiteten Gerüchte von geheimen Machinationen, welche die Aufwieglung der

französischen Royalisten bezweckt haben sollten, ein förmliches, auf positive Mittheilungen gestütztes, Dementi gegeben. Die französische Regierung, der ihr Gewissen das Zeugniß gibt, in diesem Falle wie immer, mit der ihren Grundsätzen, und dem ausdrücklichen Willen des Königs angemessenen Rechtlichkeit zu Werke gegangen zu seyn, war ihrerseits berechtigt zu erwarten, daß ihre Bundesgenossen ihr Glauben beimessen würden. Man könnte sich mit Recht wundern und gekränkt fühlen, daß Lord Liverpool, in einer der letzten Sitzungen des Oberhauses, durch eine Art von stillschweigender Beistimmung dergleichen Allegationen zu autorisiren schien. Unter solchen Umständen dürfte es uns eben nicht sehr reuen, kein umfassenderes Zutrauen bewiesen zu haben. Ich könnte auf diese hartnäckige Ungläubigkeit, die man unsern, leider nur zu gerechten Beweggründen zur Eröfnung des Krieges entgegensezt, mehr als Eine Antwort in den eigenen Worten der Engländer finden, Zeugnisse, deren Autorität sie schwer mißkennen dürften. Lord Castlereagh hat schon im Jahre 1820 in einer konfidentiellen Note, worin er sich im Allgemeinen gegen das System der Intervention ausspricht, deren auch Frankreich sich gerne enthalten hätte, wie es zwei lange Jahre hindurch sattsam gezeigt hat, die Möglichkeit vorhergesehen: Daß aus den neuen Versuchen in Spanien, „Umstände erwachsen könnten, welche die Sicherheit eines andern Staates unmittelbar „bedrohen dürften, und gegen die auf der Hut zu seyn, die „Klugheit den verbündeten Mächten gebiete ꝛc. ꝛc.“ Eine ministerielle, halb offizielle Schrift: Zustand von England im Jahre 1822, stellt als allgemeinen und unbestrittenen Grundsaz auf: „Daß, wenn die innern Operationen einer Regierung „dem Wohle von Europa geradezu entgegen sind, Alle nicht „bloß befugt, sondern verpflichtet seyen, zu Präservativmitteln ihre Zuflucht zu nehmen, und jene Regierung durch die „Gewalt der Waffen zu bezwingen. ꝛc.“ Der Verfasser verlangt freilich, daß das Uebel wohl erwiesen sey, und einen solchen Grad erreicht habe, daß Unumgänglichkeit der Einschreitung am Tage liege. Allein wer soll in lezter Instanz darüber entscheiden, wenn nicht die zunächst angränzenden Mächte, die am ersten dadurch verlezt werden können, die am unmittelbarsten dabei interessirt sind? Endlich sagte der Herzog von Wellington selbst, in seiner Antwort auf die von Frankreich zu Verona vorgelegten Fragen, mit ausdrüklichen Worten, die Lord Liverpool im Oberhause mit voller Beistimmung angeführt hat: das, was den von England stets behaupteten Grundsäzen widerstreite, sey: „Sich in die innere Regierung, „in die Handlungen eines unabhängigen Staates einzumischen, „wenn diese Handlungen nicht die wesentlichen Interessen seiner eigenen Unterthanen gefährden.“ Wir können ihnen daher mit ihren eigenen Worten entgegnen, wir können allen denen, welche den Krieg mißbilligen, in welchem Lande sie auch immer seyn mögen, erwiedern, und es im Angesichte von Europa laut verkündigen: Ja, es ist die Gefährdung unserer wesentlichen Interessen, es ist unsere unmittelbar bedrohte Sicherheit, die, unserer Wohlfahrt, und selbst der von Europa zuwider laufenden Handlungen sind es, die uns genöthiget haben, alle Quellen der Wohlfahrt, die uns der Friede mit jedem Tage eröfnete, für den Augenblik zu opfern, um die allergerechteste und alleruneigennüzigste Sache zu vertheidigen. Und da ich einmal von dem Wohle Frankreichs und Europa's gesprochen habe, so sey es mir vergönnt, im Vorbeigehen einen angeblichen Widerspruch zu berühren, den man zwischen meinem edlen Nachfolger (Hrn. v. Chateaubriand) und mir hat finden wollen. Als ich sagte, daß die Frage europäisch, und er, daß sie französisch und europäisch sey, haben wir doch wohl, wie Ew. Herrlichkeiten einsehen werden, Eins und Dasselbe gesagt, und mir hat es unmöglich beifallen können, daß Frankreich nicht zuerst dabei interessirt seyn sollte, als ich die Frage eine europäische nannte. Der Zwek des Kriegs ist unsere Sicherheit, wie dis im Jahre 1802 ein großer englischer Minister sagte, indem er von dem Kriege sprach, den er so lange Zeit gegen das revolutionirte Frankreich geführt hat. Ich könnte noch hinzufügen, unsere Ehre, wenn diese beiden Begriffe nach meiner Ansicht nicht Eins wären, wenn es für irgend einen Staat, der das Gefühl seiner Würde bewahrt, und vor allem für Frankreich eine Sicherheit ohne Ehre geben könnte. Diese Ehre, die zwischen Frankreich und seinem erlauchten Regentenhause solidarisch ist; die Sicherheit, die Ruhe des Landes, die dagegen unsern Fürsten eben so theuer sind, als uns selbst; alle diese wahrhaft wesentlichen Interessen, mögen erst, anstatt jeden Augenblik von Spanien gefährdet zu seyn, von diesem Lande wenn es über seine wahre Lage aufgeklärt, von seinem Könige, wenn Er der Freiheit wiedergegeben seyn wird, geschont und verbürgt werden; — dann, aber auch nur dann, wird für uns die Rede von einem wahrhaften, von einem gründlichen, von einem würdigen und anständigen Frieden seyn können, während jener Zustand von Ungewißheit, ängstlicher Besorgniß, Aufreizung, der vor dem Kriege herrschte, tausendmal schlimmer als der Krieg selbst war, den wir nun, ich wage es zu sagen, so ehrenvoll begonnen haben. Wie, dieser Krieg würde selbst in den Augen derer, die ihn jezt mißbilligen, in den Augen jener so friedfertig gesinnten Menschen, rechtmäßig, unausweichlich erscheinen, wenn es sich um eine streitige Gränze, um einen Morgen Landes in den Pyrenäen, oder um einige Besizungen auf einer kleinen Insel im stillen Ocean handelte; und er sollte ungerecht und ruchlos seyn, weil es nur darauf ankommt, die theuersten Besizthümer, den friedlichen Genuß rechtmäßig erworbener Rechte, die Legitimität, und eine wahre Freiheit gegen die unermüdlichen Störer der Ruhe aller Staaten zu vertheidigen? Hier wäre eine Veranlassung, die Grundsäze, worauf die Reden der beiden englischen Minister beruhen, im Allgemeinen in Erwägung zu ziehen und folglich zu bekämpfen. Ich glaube, daß man es mir nicht als Schwäche anrechnen wird, wenn ich diese direkte Erörterung vermeide. Außer dem, daß ich tüchtigen Talenten, reinen Absichten, einem stets selbst bei Gegnern achtungswürdigen Patriotismus Gerechtigkeit wiederfahren lasse, muß man auch anerkennen, daß einem Lande Grundsäze zusagen können, die für ein anderes durchaus unanwendbar wären; wenn die Engländer eine natürliche Empfindlichkeit über alles haben, was mit dem Ursprung und den wesentlichen Grundlagen einer Regierungsform zusammenhängt, der sie ihren glänzenden Wohlstand beimessen, so ist es uns ebenfalls erlaubt, auf das, was für uns ein Grundsaz des politischen Rechts geworden ist, auf das, was bei uns so glüklich unsere alten Ueberlieferungen, die erhaltenden Doctrinen und unsere neuen Bedürfnisse vermittelt und verschmolzen hat, einen großen Werth zu legen; es ist uns erlaubt, einem benachbarten Volke, dessen politische Erziehung wir für nicht weiter vorgerükt, als die unsrige halten, die Früchte unserer Erfahrung anzubieten. Ich werde mir zum Schlusse nur noch Einen Wunsch erlauben, der von dem was die englischen Minister uns gewünscht haben, sehr verschieden ist, und den ich mit aufrichtigem Herzen hege, — den Wunsch, daß die von jenen Ministern bei dieser Veranlassung ausgesprochenen Grundsäze, niemals von siegreichen Radikalen, nachdem diese alle Dämme, welche die nämlichen Minister ihnen seit so vielen Jahren entgegen sezen, durchbrochen haben werden, gegen sie angewendet werden mögen. Ich glaube, daß alle durch die Erfahrung unserer lezten dreißig Jahre belehrten Männer, alle die das Wohl ihres Landes aufrichtig wünschen, alle Anhänger einer weisen und wahrhaften Freiheit, der sie Liebe und Sieg in der Welt verschaffen möchten, vor allem gegen alle Revolutionen und Militär-Insurrektionen gemeinsame Wünsche hegen, und einen unauflöslichen Bund gegen staatsumwälzende Lehren schließen sollten. — Ich stimme für den Gesezentwurf.“

Litterarische Anzeigen.

Bücherversteigerung.

Am 11 Aug. l. J. und die folgenden Tage wird die Büchersammlung des sel. Friedrich Pöschl, königl. bayerischen Geheimenraths ꝛc., zu Landshut öffentlich versteigert werden.

Diese Sammlung empfiehlt sich vorzüglich durch schöne Exemplare griech. und lat. Klassiker in der Zweibrüker Ausgabe. Uebrigens enthält sie auch für Jurisprudenz, Geschichte ꝛc., besonders für Theologie manches bedeutende Werk. Der Katalog ist gratis zu haben bei Hrn. Bibliothekar Dr. Harter in Landshut, welcher auch zur Uebernahme von Aufträgen sich erbietet.

Cuique suum!

Die Redaktion des neuen Kunst- und Gewerbblattes, herausgegeben von dem polytechnischen Vereine für Baiern, wird ersucht, in einem ihrer nächsten Blätter die Quelle anzuzeigen, aus welcher sie den in Nro. 19. ihres neuen Kunst- und Gewerbblattes, dd. 10 Mai 1823, Seite 122, eingerükten Artikel über das Färben und Hellen des verarbeiteten Goldes entlehnt hat; widrigenfalls man sie öffentlich als eine, Plagiate, d. h. gelehrten Diebstahl fördernde Anstalt behandeln müsste.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da die gräfl. Lerchenfeld-Brembergische Oberjägers-Wittwe Katharina Greiller am 23 Febr. l. J. dahier ohne Descendenz, jedoch mit Hinterlassung eines Testaments verstorben ist, worin die vier Töchter des Söldners Alois Forster von Pfeffenhausen, dann die zwei Töchter des Söldners Franz Diez von Viechhausen, Landgerichts Kelheim, als Universalerben ernannt worden sind, so werden hierdurch alle diejenigen, welche die konkrete Verlassenschaftsmasse aus einem Erbrechte, oder sonstigem Titel in Anspruch zu nehmen gedenken, hierdurch aufgefordert, sich binnen dreißig Tagen peremtorischen Termins dissells zu melden, und ihre Ansprüche genügend nachzuweisen, als außerdessen das Testament für anerkannt gehalten, und der Nachlaß nach Inhalt desselben an die Interessenten vertheilt werden würde.

Zugleich wird bemerkt, daß die Defunktin eine von Oberhazlofen gebürtige Maurers- und Söldnerstochter sey, und sich mit ihrem ursprünglichen Geschlechtsnamen Sendelmair geschrieben habe.

München, den 13 Mai 1823.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Winkler.

Von dem

königl. baierischen Kreis- und Stadtgerichte

Ansbach

wird Georg Michael Barthel, aus Ansbach, welcher im Jahre 1812 mit der kön. baierischen Armee als Soldat des 10ten Linien-Infanterieregiments nach Rußland ging, dort am 1 Jan. 1813 als Lazarether in den Listen abgeführt wurde, und seit jener Zeit vermißt wird, dann dessen allenfallsige Erben und Erbnehmer hiemit, auf Antrag seines Bruders Johann Nikolaus Thomas Barthel zu Ansbach, geladen, längstens bis zu dem auf

den 6 März 1824

bestimmten peremptorischen Termin sich bei hiesigem Kreis- und Stadtgerichte, oder in dissfälliger Gerichtsregistratur, schriftlich oder persönlich zu melden, und daselbst weitere Anweisung zu erwarten.

Im entgegengesezten Fall würde Georg Michael Barthel für todt erklärt, und sein Vermögen seinen bekannten Intestaterben in gesezlicher Art zuerkannt werden.

Ansbach, am 22 März 1823.

Busch, Direktor.

Lieberich.

Das unterfertigte königl. baierische Kreis- und Stadtgericht hat in dem Schuldenwesen der Michael Hindlischen Weißgerbers-Eheleute dahier durch Entschließung vom 11 v. M. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden die gesezlichen Edikttage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Montag den 9 Jun.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Donnerstag den 10 Jul.;

III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf Donnerstag den 24 Jul., und für die Duplik auf Sonnabend den 9 Aug.;

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderungen von gegenwärtiger Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung von den an denselben vorzunehmenden Verhandlungen zur Folge habe.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Landshut, den 16 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Heckel, Direktor.

Stark.

Am 27 Jun. l. J. werden

a.	2000	baierische	Ellen	mittelblau	Tuch;
b.	500	"	"	weißes	"
c.	200	"	"	schwarzes	"
d.	1300	"	"	graues	"
e.	300	"	"	ponceau	"
f.	100	"	"	Boy	"
g.	7000	"	"	Hemderleinwand;	
h.	6000	"	"	ord. Futterleinwand;	
i.	3000	"	"	Rolfutterleinwand;	
k.	1000	"	"	15/16 breiten Gradl;	
l.	1000	"	"	2/3 " "	weiters

2000 Paar Schuh und

1000 " Sohlen mit Fleck

in Akkord gegeben.

Akkordslustige werden hiezu eingeladen, sich am obigen Tage früh um 9 Uhr vor unterzeichneter Oekonomiekommission oder dem deutschen Thore mit dem Bemerken einzufinden, daß die Muster von a bis l jede Sorte 1/4 lang und die ganze Breite habend, beigebracht werden müssen.

Landau im Rheinkreise, am 20 Mai 1823.

Königl. baierischen 15ten Linien-Infanterieregiments-Oekonomiekommission.

v. Roge'ville, Obristlieutenant.

Hofbauer, Rgtsquartierm.

Zu gehorsamster Folge hohen Auftrages muß von den hiesigen herrschaftlichen Forsten eine Abtheilung im Versteigerungswege an den Meistbietenden salva ratificatione veräußert werden.

Dieser Forsttheil, genannt die Grünau, unweit Krayburg, enthält 102 Tagw. 87 Dez., ist größtentheils mit schlagbaren Fichten und Forchen, auch einigen Tannen und Birken bewachsen.

Zu dieser Versteigerung nun wird

Dienstag der 10 Jun. h. J.

anberaumt; sie geschieht im Ganzen, oder in Parzellen auf bodenzinsiges Eigenthum an Ort und Stelle; das Protokoll über die Anbote wird den 11 hierauf Abends 6 Uhr geschlossen. Die Bezahlung des Kaufschillings muß nach erfolgter Ratifikation und Einweisung baar geleistet werden.

Dieser Forsttheil Grünau wäre vorzüglich zur Ansiedelung einer Familie treflich geeignet, auf welche auch, im Falle, die Verhandlung vorzugsweise geleitet werden würde.

Die einfache Steuer beträgt 2 fl. 34 kr.

Man ladet hiezu solche Kauflustige geziemend ein, und bemerkt noch, daß sich solche in der Zwischenzeit wegen Besichtigung dieses verkäuflichen Forstantheiles an den herrschaftlichen Förster Hofmann in Zeiling gefälligst wenden mögen.

Den 24 April 1823.

Königl. b. gräfl. Taufkirch'sches Patrimonialgericht I. Klasse, und Gutsadministration Gutenburg im Isarkreise.

Hochberger,
Patrimonialrichter und Gutsadministrator.

Die Frau Gräfin Kreszentia v. Stain auf Emerkingen, Unter Stadion und Bettighofen, im königl. würtembergischen Oberamte Ehingen, Wittwe des im Jahre 1808 auf seinem Gute Ichenhausen, in Baiern, verstorbenen Grafen Johann Nepomuk v. Stain zum Rechtenstein, eine geborne Freiin v. Osterberg, hat sich durch einige bereits gegen sie erhobene bestrittene Anforderungen, und insbesondere durch neuere Anspruchsandeutungen einiger Gläubiger des ehemaligen k. baierischen General-Landeskommissärs, Grafen v. Reisach, und demnach zu Wahrung ihrer Rechtsvertheidigung so wie ihrer Vermögensverhältnisse überhaupt, und Sicherstellung ihrer Gräfin Tochter, als einstiger Erbin, veranlaßt gesehen, bei unterzeichneter Stelle, als ihrem Gerichtsstande, auf förmliche und selbst auf öffentliche gerichtliche Provokation eines jeden zu bitten, der sich etwa eines Anspruchsrechts an sie zu rühmen vermeynen sollte.

In Gemäßheit dieses Gesuchs ergehet nun an alle Diejenigen, welche aus irgend einem Grunde vermeyntlicher Bürgschaft, Expromission, oder auch angeblichen eigenen Schuldbekenntnisses der Frau Gräfin, oder aus was immer für einem andern Araumente Ansprüche an solche zu haben glauben, hiemit die öffentliche Aufforderung, ihre Ansprüche binnen des deshalb dreifach ausgedehnten, darum aber auch peremptorischen Termins von

neunzig Tagen

vom 10 Mai l. J. an zu rechnen, bei unterzeichneter Stelle durch einen gehörig bevollmächtigten Prokurator dieses königlichen Gerichtshofes anzuzeigen und darzulegen, widrigenfalls durch richterlichen Spruch ewiges Stillschweigen auferlegt wird.

So beschlossen im Civilsenate des königl. würtembergischen Gerichtshofes für den Donaukreis zu Ulm, den 24 April 1823.

Essig.

Sieben Stük k. k. östreichische, beim Hause Rothschild negozirte 100Guldenloose, in Serie 82. Nr. 21,142. 21,144. 21,145., in Serie 70. Nr. 12,963., Serie 49. Nr. 12,716., Serie 29. Nr. 7518. und 7520. sind abhanden gekommen, für deren Ank uf Jedermann gewarnt wird, indem schon die nöthige Vorkehrung getroffen, daß solche oder die darauf fallende Gewinnste, nur an den rechtmäßigen Eigenthümer ausbezahlt werden.

Ankündigung,
die Brückenauer Badanstalt betreffend.

Die Wiedereröfnung der Badeanstalt auf dem berühmten Mineral-Heilbade bei Brückenau ist auf den 15ten Jun. bestimmt.

Um die verehrlichen Badgäste, welche gesonnen sind, den Kurort Brückenau diesen Sommer zu besuchen, nach ihrem Wunsche mit Wohnung bedienen zu können, bittet solche die unterzeichnete Behörde, einige Nachricht über ihre Ankunft und die gewünschten Zimmer vorher gefälligst zu ertheilen.

Für prompte Bedienung, reine und gute Getränke aller Gattung, gute Bestellung der Tafel und dergleichen, wird angelegenste Sorge tragen

Die königliche Inspektion des Bades Brückenau.

J. Seuffert.

Von dem seit einiger Zeit mit entschiedenem Nuzen in ganz Deutschland in Gebrauch gekommenen Seegras oder Seetang, so das bewährteste Surrogat für die Pferdehaare ist, befindet sich in bestgereinigter Qualität ein Kommissionslager von erster Hand und zum niedrigsten Preise bei Hrn. Joseph Quante in Augsburg.

Weinversteigerung zu Würzburg.

Dienstag den 17 Jun. l. J. und an den darauf folgenden Tagen, jedesmal von Morgens 9 und Nachmittags 2 Uhr an, werden bei dem Hofbankier v. Hirsch in Würzburg III. Distrikt Nro. 73. folgende ächte und rein gehaltene Weine öffentlich versteigert, und an die Meistbietenden sogleich abgegeben. Diese Weine sind sämtlich von den vorzüglichsten Lagen und größtentheils selbst gezogen, und Kenner werden sich von deren Güte und Aechtheit selbst überzeugen. Kaufslustige werden zu diesem Striche höflichst eingeladen, bei welchem die Strichsbedingungen näher bekannt gemacht werden.

Einen Tag vor dem Striche können sämtliche Weine vor den Fässern verkostet werden.

Nro.	Fuder.	Eimer.	Jahrgang.		
1.	10	9	1818.	Wiesenbrunner u. Röbelseer.	
2.	10	9	1819.	Hohnert.	
3.	10	6	1819.	Röbelseer.	
4.	10	9	1822.	Zeller.	
5.	9	—	1819.	Röbelseer.	
6.	7	9	1818.	Wiesenbrunner u. Röbelseer.	
7.	6	6	1810.	Stein.	
8.	5	6	1822.	Dito.	
9.	7	6	1818.	Neuberger.	
10.	6	6	1819.	Zeller.	
11.	3	4	1819.	Dito. (Gefroren.)	
12.	2	9	1822.	Würzburger.	
13.	—	11	1748.	Leisten.	
14.	10	—	1819.	Neuberger.	
15.	10	—	1819.	Röbelseer.	
16.	10	—	1819.	Neuberger.	
17.	8	—	1820.	Würzburger.	
18.	10	8	1819.	Röbelseer.	
19.	10	10	1819.	Dito.	
20.	10	10	1819.	Roßberg und Gras.	
21.	4	8	1822.	Zeller.	
22.	4	8	1811.	Schloßberger.	
23.	2	8	1811.	Hohbuch und Pfülben.	
24.	2	8	1811.	Würzburger.	
25.	12	—	1819.	Zeller.	
26.	13	—	1819.	Dito.	
27.	12	—	1818.	Dito.	
28.	12	—	1807.	Stein.	
29.	13	—	1811.	Röbelseer.	
30.	4	4	1818.	Stein.	
31.	7	—	1811.	Röbelseer.	
32.	1	4	1807 u. 11.	Stein.	
33.	6	6	1819.	Dito.	
34.	7	—	1811.	Würzburger.	
35.	—	4	1783.	Dito.	
36.	1	8	1807.	Leisten.	
37.	1	4½	1798.	Nierensteiner,	Rheinweine.
38.	1	4½	1798.	Hochheimer,	Rheinweine.
39.	1	4½	1798.	Dito.	Rheinweine.
40.	1	4½	1800.	Sommeracher.	
41.	1	4½	1783.	Ebracher.	
42.	1	4½	1798.	Rüdesheimer,	Rheinweine.
43.	1	4½	1898.	Nierensteiner,	Rheinweine.
44.	1	4½	1798.	Hochheimer,	Rheinweine.
45.	1	4½	1798.	Dito.	Rheinweine.
46.	—	11	1798.	Rüdesheimer,	Rheinweine.
47.	1	4½	1800.	Sommeracher.	
48.	1	5	1783.	Ebracher.	
49.	1	2	1811.	Röbelseer u. Wiesenbrunner.	
50.	4	4	1818.	Erlabrunner.	
51.	10	4	1818.	Neuberger.	
52.	5	—	1819.	Randersacherer.	
53.	5	9	1818.	Stein.	

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — Nro. 150. — 30 Mai 1823.

Spanien. — Großbritannien. (Journalartikel.) — Frankreich. (Kriegsnachrichten.) — Deutschland. (Briefe aus München und Frankfurt.) — Dänemark. — Schweden. — Rußland. — Türkei. (Briefe.)

Spanien.

Man schreibt aus Perpignan: „Die Artilleriekompagnie der drei französischen Divisionen und der Division d'Eroles haben Befehl erhalten, nach la Jonquera zurükzukommen, wo ein Reservepark errichtet werden soll. Eben daselbst sind die königlichen Mauthen wieder hergestellt worden. In der Stadt Figueras ist ein Militärspital angelegt. Ein Korps Mineurs ist dahin von Perpignan unterwegs.“

Aus Saragossa meldet das Journal von Toulouse: „General Molitor ließ, bei seinem Aufbruche von hier, nur ein Regiment zurük. Ungeachtet der Wachsamkeit der Franzosen und des Eifers der vornehmsten Einwohner, kan doch dem Ausbruche des Parteienhasses nicht immer vorgebeugt werden, und es sind einige Mordthaten vorgefallen. Santos Ladron ist 10 Tage mit 1500 Mann zu Jaca gelegen; als der (ebenfalls royalistische) Gouverneur ihm das Kommando des Forts nicht abtreten wollte, ist er nach Huesca gezogen. Die Konstitutionellen sollen in das Bergschloß Benasque Lebensmittel und Kriegsbedarf geschaft haben.“

Ein Schreiben aus Burgos vom 12 Mai im Echo du Midi versichert, daß der Prinz einen Kourier aus Madrid mit günstigen Nachrichten erhalten habe; Abisbal stehe vor den Mauern der Hauptstadt mit nicht mehr als 8 — 10,000 Mann, wovon nur die Hälfte regelmäßige Truppen seyen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 19 Mai.) Konsol. 3Proz. 79⅛; spanische 5Proz. 36¾. — Da es mit der Gesundheit des Königs immer besser geht, so werden keine Bulletins mehr ausgegeben. — Graf Amarante soll die Weisung erhalten haben, statt nach dem französischen Hauptquartier des Herzogs von Angouleme, wieder nach den portugiesischen Gränzen zu marschiren, und dort für französisches Geld Spanier und Portugiesen anzuwerben. Die Korrespondenz mit ihm besorgt im französischen Hauptquartier Don Luis de Souza, gewesener portugiesischer Gesandter zu London. (Morning-Chronicle.) — Durch New-Yorker Zeitungen erfährt man, daß ein Schif aus Boston im November v. J. zuerst durch den russischen Kommandanten von Sitka (oder Novo-Archangelsk, in Vancouvers Norfolk-Sound) und dann durch die russische Fregatte Apollo, aus dem nördlichen stillen Ozean weggewiesen worden ist, weil Rußland auf das ausschließliche Eigenthum der Küsten von Nordamerika vom 51sten Grade der Breite bis nördlich der Behringsstraße, und dann wieder bis zum 45sten Grade der Breite an der Küste von Japan, Anspruch mache. Der Apollo kreuzte an diesen Küsten mit dem ausdrüklichen Auftrage, alle Schiffe anzuhalten. Rußland scheint also entschlossen den bekannten Ukas, über den es schon so lebhafte Diskussionen mit den vereinigten Staaten, und auch mit England hatte, wirklich in Ausführung zu bringen.

Der Courier zieht aus dem angeblichen Vorhaben der Cortes, den König mit sich nach Cadiz, und im Nothfalle selbst nach den canarischen Inseln zu entführen, einen andern Schluß, als den der Schwäche der Cortes, wie in Nro. 148. der Allg. Zeitung angegeben wurde. „Diese Nachricht, sagt er, stellt die spanische Frage unter einem ganz neuen Gesichtspunkte dar, weil sie alle Hofnung zu vernichten scheint, sie bald gelöst zu sehn, es sey denn, man seze das ganz Unwahrscheinliche voraus, daß Frankreich seine Truppen aus Spanien zurükziehen werde, ohne einen der Zweke erreicht zu haben, weshalb es dieselben über die Pyrenäen sendete. Wenn die Cortes und die Regierung den Entschluß ergriffen, mit dem König und der königlichen Familie nach den canarischen Inseln zu gehn, und zu gleicher Zeit ihren Generalen den Befehl ertheilten, den Krieg in ihrem Namen fortzusezen, wie und wann würde dieser Krieg wohl endigen? Spanien würde ein weites Schlachtfeld, ein Schauplaz der Plünderung und des Mordes. Die verschiedenen Häupter der konstitutionellen und monarchischen Parteien würden die ihnen anhängenden Provinzen willkührlich regieren. Und selbst angenommen, Frankreich wäre auf allen Punkten glüklich, und alle Parteien würden zum Schweigen gebracht, was für ein glükliches Resultat könnte man erwarten, wenn diejenigen, die geschworen haben nicht zu unterhandeln, so lange ein fremder Soldat auf spanischem Boden stände, mit der königlichen Familie in den canarischen Inseln blieben? Will Frankreich eine Flotte hinschiken? Will es neue Unterhandlungen versuchen? Und wenn diese wieder fruchtlos endigten, welche Rolle würde es spielen? Diese Fragen drängen sich uns auf, wenn wir denken, daß die Cortes ihr kühnes Vorhaben ausführen könnten.“ — Der Courier kommt in seinem neuesten Blatte vom 19 auf dieselben Fragen zurük, und sagt: „Die Franzosen werden wohl am 24 in Madrid seyn, was aber dann? Es soll, antwortet man, eine Regentschaft im Namen Ferdinands daselbst eingesezt werden. Gut; aber aus welchen Personen soll sie bestehn? Wer soll sie anerkennen? Welche auswärtige Verhältnisse wird sie haben? Werden bei der gegenwärtigen Bewegung des Landes die innern Parteien sie nicht bald wieder über den Haufen werfen? Oder soll Frankreich seine Bajonette ewig dort lassen, um sie zu unterstüzen? Aber man denke auch an die ungeheuren Summen, die dazu erforderlich wären, und was ungleich wichtiger ist, an die Politik Englands in dem Falle,

wenn Frankreich die Absicht hätte, Spanien militärisch besezt zu halten. Bisher ist England noch nicht eingeschritten, weil es hoste, den Krieg auf die eine oder andere Art bald beendigt zu sehen; glaubt man aber, daß die Verlängerung des Kriegs oder der Dazwischenkunft uns erlauben würde, unser gegenwärtiges politisches System länger beizubehalten? Sollte der König nach den canarischen Inseln gebracht werden, so würde unser Gesandter ihm folgen, während die Kontinentalmächte die ihrigen an die Regentschaft sendeten. Könnte man da auf eine friedliche Ausgleichung rechnen? Je mehr wir über die Ereignisse und über ihre möglichen Folgen nachdenken, je schwerer wird es uns, die Art zu entdeken, wie diese Angelegenheit auf eine befriedigende Art beendigt werden könne."

Fortsezung des Reiseberichts aus dem Morning-Herald.

„Ich reiste am 17 April von Sevilla ab, und am folgenden Morgen vernahm ich, daß ein englischer Offizier, Major Garwood wie ich später hörte, als Kourier mit Depeschen an Sir William Acourt zu Sevilla in der Nacht vorher eingetroffen war. Dieser Kourier hatte die erste Nachricht von dem am 7 erfolgten Einmarsch der Franzosen die ganze Straße entlang verbreitet. Es hieß, gleich nach diesem Offizier sey ein französischer Kourier in Begleitung eines spanischen Offiziers mit Unterhandlungsanerbietungen von dem Herzoge von Angouleme angelangt. Ich bemühte mich die Gesinnungen und Meynungen der Personen, die ich auf dem Wege und in den Dörfern antraf, durch die ich kam, zu erforschen, konnte aber auch nicht die geringste Spur eines Entschlusses zum Widerstande gegen die Franzosen entdeken. Allgemein hieß es: „Wir unsers „Theiles glaubten nicht, daß die Franzosen je in Spanien einrüken würden, aber hier sind sie nun; die Regierung hätte „dis durch Unterhandlungen verhindern sollen, aber da sind „sie nach Sevilla gelaufen, und wir sollen nun das Beste thun; „wir wollen nur Frieden! Frieden! Frieden!" Diejenigen, welche mit dem Namen von Servilen bezeichnet werden, lauchzten bei der Kunde vom Einrüken der Franzosen; das Volk längs der ganzen Straße gehört im Allgemeinen zu keiner von den überspannten Parteien; es ist ihm so ziemlich gleichgültig, was aus der Konstitution, dem Könige und dem ganzen System werden mag, wenn man es nur ruhig und ungestört an seinem Herde läßt. Am 19 begegnete ich einem Kourier aus Alicante, welcher Depeschen von dem Fefe politico dieser Provinz nach Sevilla überbrachte, und meldete, daß ein Korps konstitutioneller Truppen, das zum Entsaz von Valencia aufgebrochen war, am 16 aufs Haupt geschlagen worden, und daß die Stadt wahrscheinlich schon in die Hände der Royalisten gefallen sey. Ich traf an diesem Tage mit einem Herrn zusammen, welcher einige Zeit als Secretär bei der politischen Regierung der Provinz Jaen, einem wichtigen Distrikte in diesem Theile von Spanien, gestanden hatte. Er war ein eifriger Konstitutioneller, und ging nach Madrid, um als Sekretair bei dem Grafen Abisbal zu arbeiten. Dieser erzählte mir, daß in der Provinz Jaen kein Enthusiasmus noch Exaltation für die Konstitution herrsche, daß die politische Regierung ruhig in der Ausübung ihrer Funktionen fortfahre, ohne sich viel um die Meynungen zu bekümmern, ohne nach Irrthümern zu forschen, um sie bestrafen zu können, daß sie Jedermann denken lasse, was er will, daß die Provinz ruhig sey, und daß es sich die Provinzialbehörden angelegen seyn lassen, die Provinz in diesem Zustande zu erhalten. Als mein Reisegefährte den Einmarsch der Franzosen und deren Ankunft in Vittoria vernahm, schien er es mit ziemlicher Gleichgültigkeit aufzunehmen, als er aber bei unserer Annäherung an die Hauptstadt hörte, daß die Feinde bereits bis Burgos vorgedrungen waren, wurde er so traurig, daß er weder Speise noch Trank zu sich nahm, noch schlafen mochte; alle seine Aussichten für das Leben, die sich bisher so günstig für ihn gezeigt hatten, schienen mit Eins vereitelt, und er zog wiederholte Erkundigungen ein, ob diese Nachricht wirklich authentisch sey, und beklagte, daß er nicht nach Madrid fliegen könnte, um sein ganzes Schikal auf einmal zu erfahren. Zu meiner großen Verwunderung war sein Antliz am folgenden Morgen heiter, und sein Benehmen aufgeweckt. Ich konnte mir diese Veränderung nicht erklären, bis er mir sagte, daß er, wenn die Nachrichten richtig wären, entschlossen sey, nach England zu gehen, und Unterricht im Spanischen zu geben. Dieser Entschluß entledigte sein Herz aller Sorgen, die darauf gelastet hatten, und ich hoffe aufrichtig, daß wenn ihn der Zustand der Dinge in Spanien nöthigen sollte, einen gastlichen Aufenthalt bei uns zu suchen, seine sanguinischen und frohen Hofnungen nicht getäuscht werden mögen. Ich muß wiederholen, daß von allen Leuten, die ich die ganze Straße von Sevilla nach Madrid entlang begegnete, und mit denen ich mich über den Einfall der Franzosen unterhielt, Keiner Zeichen von Unwillen oder Mißmuth gab. Der Ausdruk ihrer Gebärden, der öfter eine zuverlässigere Andeutung, als die Sprache ist, zeigte im Allgemeinen Gleichgültigkeit, hin und wieder heimliche Freude. Vorzüglich bemerkte ich in den Mienen der Mönche und Priester eine Heiterkeit, eine stille Freude, wie ich sie selten auf diesen Gesichtern gesehen habe."

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Paris, 22 Mai. Konsol. 5Proz. 88 Fr. 50 Cent.

Das Gerücht von einer bevorstehenden Reise des Grafen von Artois nach dem Süden wird in allen Zeitungen für grundlos erklärt.

Der Moniteur vom 23 Mai enthält folgende offizielle Nachrichten vom IVten Korps der Pyrenäenarmee: „Girona, 17 Mai. Die Division Curial, in der Richtung von Hostalrich vereinigt, fängt morgen die Blokade dieser Festung an, während sie staffelweise Rekognoszirungen bis Santa-Celoni vorschikt. Sie soll sich auch Tordera's bemächtigen. St. Feliu, ein für unsre Lebensmittelzufuhr sehr nüzlicher Hafen, soll durch den General Rastignac mit einem Theile des 3ten von der Division Damas besezt werden. General Donnadieu ist heute zu Mova, wo er den Feind zu erreichen hoste. Lloberas und Milans haben sich, eingegangenen Anzeigen nach, auf Grenolles zurükgezogen. Baron d'Eroles steht zu Linsens; er marschirt morgen gegen Manresa."

Das Journal des Debats enthält an Kriegsneuigkeiten Folgendes: Einen Tagsbefehl des Divisionsgenerals Damas (vom 4ten Armeekorps), welcher dem Füselier Jean Montalon vom 5ten Linienregiment auf Befehl des Generalissimus das

Kreuz der Ehrenlegion ertheilt, weil er am 27 April auf seinem Posten vor Figueras stehn blieb, ungeachtet zwei Kanonenkugeln sein Schilderhaus wegrissen, und eine dritte ihn selbst schwer verwundete. Er wird bald wieder dienstfähig seyn. — Ein Schreiben aus Berrio-Plano, vor Pampeluna, vom 11 Mai, worin angezeigt wird, daß ein Sappeur den Muth hatte von einer Bombe, welche aus der Festung auf eine angefangene Redoute geworfen ward, die Zündröhre wegzureißen, und das Mordinstrument dem Divisionskommandanten zu bringen. Ein Ausfall der Besazung war vom 6ten Linienregiment, unter dem Obristen d'Arcos, blutig zurükgewiesen worden. — Aus dem Hauptquartier Girona, den 17 Mai. „Der Marschall, Kommandirender des 4ten Armeekorps, ist von seiner Besichtigungsreise der Truppen zu Vich hieher zurükgekommen. Unsre Tapfern können den Mina weder erreichen, noch schlagen. Die Manöuvres des 4ten Korps waren die lezten Tage über sehr vortheilhaft, weil sie Mina hinderten, sich, wie er beabsichtigte, in die Gebirge zu werfen, und ihn im Gegentheile nöthigten die Straße nach Barcellona einzuschlagen. Seine Verbindungen mit Milans sind abgeschnitten. Gestern standen eine französische Division und Milans Korps einander gegenüber. Hat Milans sich nicht zurükgezogen, so ist ein Treffen möglich, das unsere Soldaten wünschen, die schwachen Vertheidiger der Konstitution aber fürchten. Mina muß nun in geringer Entfernung von Barcellona stehn; Milans befindet sich zwischen Blanes, Hostalrich und St. Celoni. Die catalonischen Bauern schießen auf die konstitutionellen Nachzügler, die sehr zahlreich sind. Diese Verluste und die Heeresflüchtigkeit vermindern täglich die feindliche Armee, die schlecht bezahlt, schlecht gekleidet, und wegen Verzweiflung an günstigem Erfolge ganz demoralisirt ist, wie aus Folgendem hervorgeht: Ein Adjutant des Generals Donnadieu befand sich beim Vortrab seiner Division; er stieß auf 300 Mann vom Nachtrabe Mina's, und grif diese 300 Mann mit 15 oder 20 berittenen Jägern an, zerstreute sie und zwang sie, mit Hinterlassung vieler Todten und Verwundeten in die Felsen zu flüchten. Die von den Flüchtlingen weggeworfenen Gewehre waren meist mit gehacktem Blei und Nägelköpfen geladen."

Die Etoile glaubt nicht, daß der auf sein Ehrenwort freigelassene spanische Brigadier Sanchez von dem Herzog von Angouleme mit diplomatischen Aufträgen beehrt worden sey. Dasselbe Journal zeigt an, der Erzbischof von Tarragona stehe im Begrif, nach Madrid abzugehn, wo sich der Herzog von Alba und der Herzog von S. Fernando schon befänden, und der Marquis v. Andoaga erwartet werde.

Das Journal de Paris will wissen, der Kriegsminister, der noch immer an der Gicht leidet, habe seine Entlassung verlangt, aber nicht erhalten.

Die HH. Jay und Jouy sind nach ausgestandener einmonatlicher Gefängnißstrafe aus St. Pelagie entlassen worden. Sie geben nun ein Werk heraus unter dem Titel: les Ermites en prison, ou Consolations de Sainte Pelagie, mit Kupfern und Vignetten; man erwartet darin eine reiche Anekdotenlese.

Der Courier meldet aus Carcassone, daß die Königin von Hetrurien am 9 Mai durch diese Stadt nach Spanien gereist sey, und das Gerücht gehe, sie solle als Regentin an die Spize der provisorischen Regierungsjunta zu Madrid treten, als deren Glieder bereits die Herzoge von San Carlos und del Infantado bezeichnet würden.

Deutschland.

Am 26 Mai gegen Mittag kam J. k. Hoh. die Kronprinzessin von Schweden, welche am 24 München verlassen hatte, zu Würzburg an. Se. Majestät geruhten, viele dort angekommene Fremde von hohem Rang, den Adel, die Kreis- und Lokal-, Civil- und Militairbehörden, dann die Universität, den Hrn. Bischof und das Domkapitel, sich präsentiren zu lassen. Abends wurde im Theater zur Feier der Anwesenheit der allerhöchsten Herrschaften ein Prolog gesprochen. J. Maj. die Königin befand sich, zum allgemeinen Bedauern, fortwährend etwas unpäßlich.

* München, 28 Mai. Mit dem Schlusse dieses Monats wird die Spezialkommission sich versammeln, welche Se. königl. Majestät zur vorläufigen Prüfung des den Ständen des Reichs im vorigen Jahre vorgelegten Strafgesezbuches für das Königreich Baiern, niederzusezen geruhten. Diese wird, unter dem Vorsize des königl. Ministerialrathes im Staatsministerium der Justiz, Hrn. v. Schmittlein, bestehen: aus dem königl. Oberappellationsgerichtsrathe v. Stürzer, dem königl. Stadtgerichtsdirektor von München, Freiherrn v. Völderndorff-Waradein, den königlichen Landrichtern Häcker, Puchta, v. Menz, und dem königl. Appellationsgerichts-Advokaten v. Miller.

** Frankfurt a. M., 25 Mai. Die Frau Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar traf am 22 d. M. um 11 Uhr Abends mit einem ansehnlichen Gefolge hier ein, und nahm Ihr Absteigequartier im Gasthause zum römischen Kaiser, wo Sie von dem großherzoglich- und herzoglich-sächsischen Bundestagsgesandten, Grafen v. Beust, empfangen wurde. Am folgenden Morgen um 8 Uhr sezte Ihre kaiserl. Hoh. Ihre Reise nach Bad-Ems weiter fort. Der Hr. Erbgroßherzog wird sich späterhin ebenfalls an diesen Badeort begeben. — Ueber die Fortschritte der französischen Waffen in Spanien sind hier fortwährend sehr widersprechende Gerüchte in Umlauf. Nach den Einen hemmte nichts den fernern Siegeslauf dieser Waffen, und man erwartete, daß der Herzog von Angouleme bereits gegenwärtig in Madrid angekommen seyn möchte. Börsenspekulanten wollten sogar heute Abend wissen, daß durch Kouriere von Paris ein hiesiges Handelshaus Nachricht erhalten habe, daß die Vorhut der Armee zu Madrid eingerükt sey. Im Gefolge dieser Gerüchte haben denn auch die Staatspapiere auf hiesigem Plaze wieder etwas angezogen; östreichische Metalliques standen heute zu 83 3/16; Rothschildische Loose von der ersten Lotterieanleihe, 118 1/2; Partiale, 99 7/8; Wiener Bankaktien, 1104; spanische Obligationen von 1807, 58 1/4. Nach andern Gerüchten hingegen, sollen, wenigstens in Catalonien, die konstitutionellen Spanier die Oberhand behaupten, und das 4te französische Armeekorps sich in einer mißlichen Lage befinden, weil die Kommunikationen mit Frankreich ihm abgeschnitten wären, und es im Lande selbst an zureichenden Subsistenzmitteln gebräche. — In Erwägung jedoch der Lebhaftigkeit, mit welcher für den gegenwärtigen Krieg in Spanien, selbst von Seite des dabei nicht betheiligten Publikums Partei ergriffen wird,

sezen Personen, die sich auf dem Standpunkte der Unbefangenheit zu erhalten suchen, wohl mit Recht große Zweifel in jede Kunde, die durch öffentliche Blätter oder auf Privatwegen über denselben verbreitet wird. Diese Zweifel rechtfertigen sich um so mehr, wenn man die Entfernung des Kriegsschauplazes in Erwägung zieht, und die künstlichen und natürlichen Schwierigkeiten, welche die nicht offiziellen Verbindungen mit demselben erschweren.

Dänemark.

* Kopenhagen, 20 Mai. Wie es heißt, will Se. Maj. der König zu Anfang des Julius inkognito ein fremdes Bad besuchen; die Angaben, welches, lauten verschieden; man nennt vorzugsweise Neundorf, Pyrmont oder Aachen. — Unter den Schiffen, welche am 15 d. den Sund passirten, war auch eins von London nach Petersburg mit einer Ladung Silbermünze. — Aus Ostindien wird gemeldet, daß das Insekt, welches den Färbestoff Lackdye liefert, der stark in den englischen und französischen Fabriken verbraucht wird, dort fast gänzlich ausgerottet sey.

Schweden.

* Stockholm, 16 Mai. Der Verfassungsausschuß hat gestern bei den Reichsständen darauf angetragen, daß die indirekte Censur, welche bisher der Hofkanzler über die Zeitungen und periodischen Blätter ausgeübt, indem er das Recht hatte, sie nach Gutfinden zu unterdrüken, für die Folge aufhören, und es nur den Gerichtshöfen zuständig seyn möge über die Verantwortlichkeit der Journalisten zu entscheiden. — Gestern hatte außerhalb der Stadt ein Zweikampf zwischen dem Baron v. Palmstierna, unserm Gesandten zu Petersburg, und dem Obristen Baron v. Anckarsvärd statt. Nachdem beiderseits eine Pistole abgefeuert worden, ohne sich zu verwunden, der sich für beleidigt haltende Theil sich zufrieden gestellt erklärte, und die Sekundanten vermittelnd eintraten, wurde das Duell nicht weiter fortgesezt.

Rußland.

Nachrichten aus Petersburg vom Anfang Mai's in öffentlichen Blättern erzählen: „Der Finanzminister Geheimerath Graf Gurjew ist auf seine Bitte wegen schwächlicher Gesundheit von Sr. Maj. dem Kaiser von der Verwaltung der Finanzen dispensirt worden; er behält die der Krondomainen, und einiger dahin gehörigen Zweige. Das Finanzministerium hat der Monarch dem Generallieutenant (früher Generalintendanten der Armee) Hrn. v. Cancrin, der durch seine Verwaltung der ihm bisher übertragenen Aemter, und durch seine Schriften über Finanz- und Administrationsgegenstände gleich vortheilhaft bekannt ist, anzuvertrauen geruht. Der Oberkammerherr v. Narischkin wird eine Reise ins Ausland machen. Generaladjutant Baron Diebitsch, den das Gerücht zu einem wichtigen Posten bestimmt, ist aus Mohilew hier angekommen. Graf Woronzow, vormals Befehlshaber des russischen Okkupationskontingents in Frankreich, geht nächstens von hier ab, um wieder ein Kommando zu übernehmen."

Dieselben Blätter schreiben aus Petersburg vom 7 Mai: „Auch die bisherigen Minister, Grafen Kotschubey und Labazow-Roskowski, sind abgetreten; man nennt als deren Nachfolger die HH. v. Muraniew und v. Bolodnikow. — Zu den vielen Gerüchten, woran es bei solchen Veranlassungen nicht fehlt, gehört, daß auch dem Personal der übrigen Verwaltungszweige mehrere Veränderungen bevorstünden, und daß Hr. v. Obreskow als Chef des Zolldepartements um seine Entlassung angesucht habe. Das Gewisse wird sich bald ausweisen; auch sind die kaiserlichen Ukasen über die Veränderungen im Ministerium in Kurzem zu erwarten. — An die Stelle der beurlaubten drei Generaladjutanten, die bisher unmittelbar die allerhöchste Person des Kaisers umgaben, sind bereits wieder ernannt die Generale v. Dietrich und v. Toll. — Am ersten Ostertage haben mehrere Beförderungen und Gnadenbezeugungen statt gefunden."

Türkei.

* Odessa, 14 Mai. Den lezten Nachrichten aus Konstantinopel zufolge hatte der Einfluß des Lord Strangford durch die wegen des Firmans in Betref des Handels im schwarzen Meer mit dem Reis-Effendi entstandenen Diskussionen, so zu sagen, einen Stoß erlitten. Lezterer hat alle diesfälligen Anträge des edeln Lords mit bekanntem türkischen Stolz abgewiesen, und auch die gerechten Klagen desselben wegen eines englischen Schiffs mit Kälte abgelehnt. Wir begreifen dis leicht, da die Türken in ihrer Derbheit nicht einsehn wollen, daß die Unterstüzungen, welche England in der neuesten Zeit vorgeblich den Griechen geleistet hat, nur gewisse Nebenabsichten zu bezweken scheinen, die den Griechen eher zum Verderben gereichen könnten. Es steht indessen für den edeln Lord zu fürchten, daß die Griechen durch ein neues großes Beispiel (Spanien) belehrt, die Falle, die ihnen gelegt wird, vermeiden werden. Die Gegner der Engländer behaupten, daß diese blos einen Einfluß auf die Angelegenheiten des Peloponnes zu gewinnen suchten, um sich nachher der ganzen Direktion derselben zu bemeistern, und vielleicht den Peloponnes — wenn auch später — wieder den Türken in die Hände zu liefern. Hierin mag man sich aber leicht täuschen, denn die Griechen scheinen keine fremde Direktion anerkennen zu wollen. Wie dem auch sey, die jezige Politik hat dahin geführt, daß weder Griechen noch Türken dem Lord mehr volles Vertrauen schenken.

* Triest, 21 Mai. Aus Hydra haben wir direkte Nachrichten bis zum 11 d., nach welchen die neue griechische Regierung in Napoli sich förmlich konstituirt hat. Maurocordato hat die Präsidentschaft abgelehnt, und Pietro, Bey der Mainotten, seine Stelle eingenommen. Diese Bescheidenheit des Fürsten Maurocordato hat den Griechen sehr gefallen; sie zeigt von dessen tiefer Kenntniß der dortigen Lage der Dinge. Der Mainottenfürst hat wegen seines ausgedehnten Grundbesizes den größten Einfluß auf das gemeine Volk, und wird deshalb alles anwenden, um den jezigen Zustand immer mehr zu konsolidiren. Colocotroni, der sich widersezlich betrug, ist abgesezt, und seine meisten Soldaten haben ihn hierauf verlassen. Auch Demetrius Ypsilanti ist aller Anstellung enthoben, ihm aber aus Rüksicht auf das Unglük seines Bruders eine Pension zugesagt worden. Was diese aus guten Quellen herrührenden Berichte noch weiter von einer beträchtlichen Geldunterstüzung aus England sagen, wollen wir vor der Hand, bis nähere Bestätigung eintrift, dahin gestellt seyn lassen. — Aus Durazzo wird der Aufstand der Montenegriner gegen den Pascha von Scutari auch durch neuere Berichte bestätigt.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 151. 31 Mai 1823.

Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Kriegsberichte.) — Deutschland. — Türkei. — Beilage Nro. 86. Die diesjährige Frankfurter Ostermesse. (Beschluß.) — Vinchon de Quemont angebliches Schreiben an den König von Frankreich. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan unterm 15 Mai. „Wir haben noch keine neuern Nachrichten über das Treffen bei Borrada. Aus dem Hauptquartier schreibt man blos, daß Graf Curial, nachdem er die Brigade Vasserot zur Bewachung der Küsten und der Straße nach Hostalrich bei la Tiona zurückgelassen, mit dem Reste seiner Division und dem Baron d'Eroles aufgebrochen sey, um dem Mina entgegenzugehen, und daß am 11 die beiden Korps sich einander gegenüber stehn konnten. Personen, die am 10 zu Ripoll sich befanden, versichern, die Armee über la Marchande nach Borrada ziehn gesehn zu haben." — Aus Bayonne vom 15. „Bei der großen Hize wird den Soldaten täglich Essig gereicht. Hier kommen täglich Schiffe mit Lebensmitteln an, und Transporte mit Schießbedarf gehen nach Tolosa ab. Der Erintendant der Armee, Hr. Sicard, hat sich plözlich ins Hauptquartier begeben; man zweifelt aber, ob er über die Gränze werde gehn dürfen." — Aus Vitoria vom 12 Mai. „Abisbal hat 8 Millionen Realen von Madrid erheben, alles Kirchensilber weggenommen, und außerdem 5000 Piaster von jeder Korporation gefordert. Er steht mit 4000 Mann im Pardo. Amarante soll nach Portugal zurükkehren, damit England keinen Vorwand habe, seine Neutralität zu brechen. In Madrid wird die neue oberste Junta zusammentreten, welche in Erwartung der Befreiung des Königs das Ruder führen soll."

Das Journal des Debats schreibt aus dem großen Hauptquartier Bocegillas 17 Mai. „Ich bin im Lager, nahe bei Somosierra. Kein Feind im Angesicht, noch vor uns. Die Einwohner sind auf dem Gipfel der Exaltation; es geht über alles was man sagen kan. Männer und Weiber kommen meilenweit um den Prinzen zu sehen; sie knien nieder um ihn zu segnen und des Himmels Schuz auf die Franzosen herabzurufen. Nie gab es eine mehr sichere, mehr ehrenvolle Expedition! Man erwartet uns zu Madrid als Retter. Schon bereitet diese Hauptstadt Feste für uns. Bestimmt! Castilien, womit man uns bange machen wollte, ist wo möglich noch royalistischer, noch ergebener als die Gränzprovinzen."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 20 Mai.) Konsol. 3Proz. 79; spanische 5Proz. 35½. Am Fallen dieser lezten war ein, doch sehr unwahrscheinliches Gerücht Schuld, daß die Cortes Vollmachten zu Unterhandlung einer neuen Anleihe nach London geschikt hätten. (Courier.) — Auf den 28 d. wollen sehr viele ausgezeichnete Personen aus der Hauptstadt und den Provinzen eine öffentliche Versammlung halten, um den Zustand des spanischen Volks in Erwägung zu nehmen. (Morning-Chronicle.) — Die Anzeige der neuesten holländischen Zeitungen, daß drei Generaladjutanten Sr. Maj. des Kaisers von Rußland Erlaubniß erhalten haben, auf einige Monate zu verreisen, ist wichtiger als man beim ersten Anblike glauben sollte. Diese drei Adjutanten hatten großen Einfluß, selbst in politischen Angelegenheiten. Nun bedeutet aber Urlaub zum Reisen in Rußland Etwas, das wir nicht zu erklären brauchen. Es wäre daher möglich daß dieses Ereigniß die Einleitung zu irgend einer Veränderung in der russischen Politik vorstellte. Vermuthlich können wir in einigen Tagen mehr darüber sagen. (Courier.) — Man liest nun hier einen authentischen Auszug aus einer Kongreßakte des Vicekönigreichs Guatimala, vom 12 Nov. v. J., worin dasselbe, bei dem feindseligen Betragen des benachbarten Kaiserthums Mexico (wo damals Itturbide noch herrschte), seinen Beitritt ausspricht, sich den vereinigten Staaten von Nordamerika anzuschließen. Die Zeit wird uns weitere Aufschlüsse über dieses Ereigniß geben, welches sehr wichtige Folgen nach sich ziehen kan. — In einem hiesigen berühmten Klub war eine sonderbare Wette geschlossen, und in das Betting-Book eingetragen worden. Jemand hatte nemlich gewettet, Lord Liverpool würde sechs Kinder von seiner neuen Gemahlin (Miß Chester, fünfzig Jahre alt) haben, bevor die französische Fahne zu Madrid wehte. Nun pflanzen aber die Franzosen in allen Städten, die sie besezen, die königl. spanische Fahne auf. Man hat also Schiedsrichter gewählt, ob die Wette nach dem Sinne oder nach dem Buchstaben ausgelegt werden soll, et adhuc sub judice lis est.

Fortsezung des Reiseberichts aus dem Morning-Herald.

„Am 21 April langte ich in Madrid an, und ersah aus den öffentlich angeschlagenen Bulletins, daß die Franzosen unter Vorausmarsch eines spanischen Royalistenkorps, angeführt von dem bekannten Merino, am 18 in Burgos eingerükt waren. Diese Bulletins werden auf Befehl des Grafen v. Abisbal angeschlagen; so wie Depeschen mit Nachrichten von den Bewegungen der Franzosen bei ihm einlaufen, läßt er solche stets ohne Verzug auf diese Weise dem Publikum bekannt machen. Aus diesen Quellen erfuhr ich, daß Carlos Espinosa mit allen seinen Truppen und zehn Kanonen eine rükgängige Bewegung von Burgos nach Madrid gemacht hatte. Das gesamte Ober-Postamt schikte sich eben an, nach Sevilla abzugehn, und

nur einige Offizianten sollten bis zur Ankunft der Franzosen an Ort und Stelle bleiben, um die Geschäfte zu versehen. Graf Abisbal hatte Befehle erlassen, worin allen Milizen angedeutet ward, diejenigen Theile der Provinz (Madrid), die vom Feinde besezt werden sollten, zu verlassen, unter Androhung, als Verräther am Vaterlande angesehen zu werden, und die auf dieses Verbrechen stehende Strafe zu verwirken. Es verlautete, an mehrere Personen und Familien in Madrid, die als eifrige Freunde der Konstitution bekannt sind, wären Drohbriefe gesendet, und denselben darin versichert worden, daß sie gleich nach erfolgtem Einmarsch der Franzosen in die Hauptstadt ermordet werden sollten. Diese Schreiben waren indeß, wie man sagt, von der politischen Behörde selbst ausgegangen, um Haß und Erbitterung gegen die Franzosen zu erregen, und diese Familien zur Verlassung der Hauptstadt zu bewegen. Wirklich schikten sich sehr viele Individuen und Familien an, theils nach Sevilla, theils nach andern Provinzen im südlichen Spanien abzureisen. Aus Biscaja und den dortigen Gegenden langten jeden Tag Familien in Madrid an, welche aus Furcht vor Repressalien die Flucht ergriffen hatten. Ich bemerkte, daß in einem von dem Ayuntamiento erlassenen Aufrufe berichtet wurde, die Franzosen begingen allenthalben Ausschweifungen und Mordthaten, gleich denen, womit sie die erste Invasion bezeichnet hätten; zugleich fordert der Ayuntamiento die Bewohner der Hauptstadt auf, ihm die erforderlichen Geldmittel zu verschaffen, um die Abreise antreten zu können, doch glaube ich, daß diese Aufforderung ohne Erfolg geblieben ist. Graf Abisbal war häufig im Pardo, einem königlichen Landsize, zwei Leguas von Madrid, wo er ein 4 bis 5000 Mann Infanterie und 800 Mann Kavallerie starkes Korps versammelt hat. Es sind meistens junge Konskribirte, schlecht equipirt, die aber alle Tage streng in den Waffen geübt werden, um sie aufs Schleunigste zum aktiven Dienst fähig zu machen. Abisbal hat befohlen, alle Tabak- und Salzvorräthe, die in dem Zollhause der Hauptstadt aufgehäuft waren, ein Drittel unter dem gewöhnlichen Preise loszuschlagen. Das Volk kaufte das Salz so begierig auf, daß man kaum alle Nachfragen befriedigen konnte. Diese Hülfsquelle schien noch nicht auszureichen, denn Abisbal hat eine außerordentliche Kriegssteuer von 8 Mill. Realen auf die wohlhabendsten Personen der Hauptstadt ausgeschrieben. Da sie nicht einging, soll der Graf diejenigen Individuen, die sich weigerten, seinem Befehle nachzukommen, haben verhaften lassen. Die Provinz Madrid steht demnach völlig unter dem Militärgesez, und die Konstitution existirt hier nicht mehr. Einer in Madrid cirkulirenden Marschroute der Franzosen zufolge, sollten sie am 26 in Alcobendas, zwei Leguas von Madrid, eintreffen, daselbst einen Tag verweilen, und am 28 ihren Einzug in Madrid halten. Wenn dieses der ursprüngliche Plan war, was sehr unwahrscheinlich ist, so muß er seitdem verändert worden seyn. Indeß glaubte man zu Madrid am 23 wirklich, daß die Franzosen bereits in den Gebirgen von Somosierra ständen, etwas über zwei Tagmärsche von der Hauptstadt, und um Mittag des gedachten Tages (den 23) wurden die Einwohner in diesem Glauben noch mehr bestärkt, als das Korps unter Espinosa, ungefähr 1000 Mann mit 10 Kanonen auf seinem Rükzuge durch Madrid passirte. Ich war Zeuge dieses Marsches, der durch die vorzüglichsten Straßen der Hauptstadt ging, und hörte auch kein einziges Viva zur Feier oder Ermunterung der durchziehenden Truppen. Die Artillerie war in gutem Stande; die Pferde trefflich."

(Die Fortsezung folgt.)

* London, 20 Mai. Die Subscription zu Gunsten der Griechen beläuft sich bis heute auf ungefähr 1200 Pf. Sterl., eine sehr unbedeutende Summe, selbst wenn der Gegenstand nichts anders als eine Parteisache wäre, die er doch nicht ist, obgleich der Courier, die New-Times, der John Bull, und alle Journale, denen das Fortschreiten der Menschheit zur Freiheit ein Gräuel ist, ihn durchaus dazu machen wollen. Die Wahrheit ist, die vornehmen Whigs haben zu niedrig angefangen, und der Herzog von Bedford und andere werden sich ihrer 100 Pfund schämen müssen, wenn der Name eines Hunt mit einer gleichen Summe auf dem Verzeichniß steht. Man hatte bei der Versammlung geglaubt, es sey diesem Manne nicht Ernst, als er jenen Herren die Geringfügigkeit ihrer Beiträge zu einer so großen Sache verwies, da sie doch für einen Einzelnen (Sir Robert Wilson) 500 Pfund gegeben hätten. Er sagte dabei, er sey nicht gekommen, um zu glänzen, sondern um eine Aufopferung zu machen — und eine große Aufopferung sind 100 Pf. für einen Mann von ursprünglich geringem Vermögen, das Prozesse und Einkerkerung sehr zerrüttet haben müssen. Ich fürchte daher, es wäre denn, daß die Whigs sich noch zu wirklichen Opfern entschlössen: in England ist für die Sache der Griechen wenig zu hoffen. — Aus Spanien haben wir hier nichts Authentisches, außer dem was sich aus den widersprechenden Gerüchten, den Vernünfteleien, und vorzüglich dem Schweigen und Verschweigen der französischen Journale folgern und errathen läßt. Ein Brief aus der Nähe von St. Sebastian meldet, daß sich bereits so viele Guerillabanden auf den Straßen zwischen Irun und Vittoria, und dieser Stadt und Pamplona gezeigt hätten, daß zum Schuze der Transporte, ein Theil des Belagerungskorps von jener Stadt abziehen müssen, welches denn den Belagerten Gelegenheit gegeben, einen glüklichen Ausfall zu machen. In diesem merkwürdigen Kriege, wo es so schwierig ist, von dem wahren Stande der Dinge Kenntniß zu erhalten, läßt sich doch aus den Journalen der einen oder der andern Partei manches Belehrende ziehen. Bekanntlich schrieb der hiesige Courier so warm für die Sache der französischen Ultra's, daß man behauptete, er stehe in ihrem Solde, und unsre Regierung habe ihre Verbindung mit ihm aufgeben müssen. Dieses Blatt stellte bis zum Anfang der Feindseligkeiten das Unternehmen gegen Spanien eben so gerecht und nothwendig als leicht und sicher dar; es verhöhnte jeden Gedanken, daß die Konstitutionellen würden Widerstand leisten können, da es nur ein kleiner Haufe von Jakobinern sey, welche die Nation verabscheue. Was die Neutralität unsers Kabinets betraf, so konnte es nichts weiseres, nichts gerechteres geben. Aber jezt — wie verändert ist die Sprache! Ich habe schon neulich einige Proben davon geliefert — der Hauptartikel im gestrigen Blatte aber ist besonders merkwürdig. Er stimmt nicht nur dem Journal des Debats in seiner Dar-

stellung von Mina's Lage nicht bei, sondern ist geneigt, dieselbe für nichts weniger als kritisch anzusehen. Aber, fährt es fort, gesezt die Franzosen erreichen Madrid — was dann? — Werden sie eine Regentschaft aufstellen? Wer wird dieselbe anerkennen? Die Cortes wollen von keinem Vergleich hören — im Nothfall führen sie den König nach den canarischen Inseln — der brittische Gesandte wird ihn begleiten, und wie wollen dann die Franzosen der Regentschaft Ansehen verschaffen, ohne eine fortwährende Okkupation des Landes? Die englische Nation habe bisher dem Kampfe nur deswegen gleichgültig zugesehn, weil man geglaubt, er würde von kurzer Dauer seyn; alles aber verkünde jezt einen langen Krieg, und (hört ihn!) es sey nicht wahrscheinlich, daß England dabei würde lange seine gegenwärtige Politik behaupten können. — Der Artikel verdient ganz gelesen zu werden. — Das alte Sprüchwort sagt: ein Unglük kömmt selten allein — dis scheint sich leider jezt zu bewähren. Im Osten und Westen hat sich die Fakel des Krieges entzündet; aber es scheint, als wolle sich diese verheerende Plage auch gegen Norden wenden, und die alte und neue Halbkugel zugleich in Flammen sezen. Rußland scheint entschlossen, seine Ansprüche auf die Küsten von Nordasien und Nordamerika und die dazwischen gelegenen Meere, bis nach Japan hinab, geltend zu machen. Ein kürzlich von den Sandwich-Inseln zurükgekehrtes nordamerikanisches Schif bringt die Nachricht mit, daß mehrere russische Fregatten in jenem Gewässer aufgestellt sind, mit dem Befehl, alle fremde Schiffe, außer solche, die der Sturm hingetrieben, welche sich den in dem bekannten Ukas angegebenen Gränzen innerhalb 100 italienischen Meilen nähern, in Beschlag zu nehmen. England und die vereinigten Staaten hatten schon früher gegen diese Anmaaßung protestirt, und beide sind nicht die Völker, die sich ungestraft von irgend einem Meere ausschließen lassen.

Frankreich.

Paris, 23 Mai. Konsol. 5Proz. 88 Fr. 90 Cent.

Der Moniteur enthält in seinem offiziellen Theile folgenden Bericht des Marschalls Moncey an den Kriegsminister: „Girona, 19 Mai, 2 Uhr des Morgens. Monseigneur! Hostalrich ist, wie ich bereits zu melden die Ehre hatte, von der Straße an, die von Hostalrich nach Tordera führt, bis zu jener, die nach St. Celoni läuft, eingeschlossen. General v. Rastignac hat den Hafen St. Feliu de Quirols besezt. Da ich vernommen, daß der Feind sich von St. Celoni rükwärts nach Cardedon und Granolles begeben, so befahl ich dem General Curial mit seiner Infanterie schnell den Feind zu verfolgen, und erneuerte diesen Befehl, indem ich ihm eine Abschrift von dem hier beigeschlossenen Schreiben des Generals Donnadieu übersendete, damit er sich von der Wichtigkeit eines schnellen und entschlossenen Marsches noch mehr überzeugen könne. Ew. Excellenz werden aus jenem Schreiben die Erfolge unserer Truppen gegen den Feind entnehmen; mir ist nur leid, daß ich darüber keine ausführlicheren Umstände angeben kan. Ich antwortete dem General Donnadieu sogleich, und hoffe, daß er im Einverständnisse mit dem Baron d'Eroles auf Mina losgehn wird. Ich werde Ew. Excellenz die Berichte übermachen, so wie sie mir zukommen.“ — Schreiben des Generals Donnadieu an den Marschall Moncey: „Castel-Tersol, 17 Mai, 7 Uhr Abends. Hr. Marschall! Die außerordentliche Ermüdung hindert mich, eine weitläuftige Beschreibung der ruhmvollen Schlacht (Journée) zu geben, welche die Truppen Sr. Majestät geliefert haben. Ich brach, wie gemeldet, heute Morgens um 4 Uhr von Vich auf; vor mir zogen die Brigaden la Roche-Aymond und St. Priest, beide in der Richtung nach Moya. Als ich da anlangte, wo die Straße in zwei sich spaltet, die eine nach Moya, die andere nach Castelltersol führend, fand ich die Brigade St. Priest aufgestellt, die Rükkehr einer Abtheilung erwartend, die sie gegen Castel-Tersol auf Kundschaft ausgeschikt hatte. Da diese Abtheilung sich zu lang erwarten ließ, so lud ich die Brigade ein, ihren Marsch nach Moya fortzusezen, von wo General Laroche-Aymond mir geschrieben, daß er etwa 1000 Mann vor sich hertriebe. Kaum hatte General St. Priest mit dem 2ten Linienregimente seine Stellung verlassen, als die Abtheilung zurük kam, und die Nachricht brachte, daß der Feind, an 3000 Mann Linientruppen stark, zu Castel-Tersol stehe. Ich befahl sogleich dem 12ten leichten Regiment zu Fuß und dem Bataillon des Generals Romagosa sich auf leztgenannten Ort zu begeben, von dem wir etwa zwei Stunden entfernt waren, und ließ jenen Truppen sagen, daß ich ihnen mit zwei Bataillonen vom 18ten sogleich folgen würde. Als wir bei Castel-Tersol ankamen, sah ich, daß der Feind einen Halbkreis ziemlich senkrechter bebuschter Hügel mit mehreren Bataillonen, die in regelmäßige Schlachtordnung aufgestellt waren, besezt hielt. Sobald ich meine Anordnungen getroffen, ließ ich den Feind durch drei Kolonnen angreifen, an deren Spize ich den Chef meines Generalstabs, Hrn. v. la Nougarede, den Obristen v. Lapoterie, und den General Romagosa stellte. Ihnen zu erzählen, Hr. Marschall, wie groß der Muth der Truppen, ihre Kaltblütigkeit und Unerschrokenheit gewesen, wäre mir unmöglich. Sie griffen einen Feind an, dessen Feuer sich über dem Boden kreuzte, den sie beinahe ohne einen Schuß zu thun, hinaufstürmten. Der Feind unterhielt während der vier Stunden, die man anwenden mußte, um ihn von Stellung zu Stellung zu vertreiben, unausgesezt wohlgenährte Bataillonsfeuer. Ich habe etwa 50 Verwundete, wenig Todte; ich kenne deren Zahl noch nicht. Man hat mir nur den Verlust eines einzigen Offiziers gemeldet, den des Kap. Jardin vom 12ten leichten Regiment zu Fuß. Der Feind hat das Schlachtfeld mit Todten besäet. Diese Division war aus Barcellona ausgezogen, und bestand aus den Linientruppen, die sich theils in dieser Stadt, theils unter Llobera und Costa befanden; Rotten und der Fesc von Barcellona waren an ihrer Spize. Ihr Manövre hatte den Zwek, den Rükzug Mina's nach Barcellona zu begünstigen. Der Feind zieht sich auf St. Feliu de Sodina zurük. Unsre Truppen verfolgen ihn lebhaft. — So eben erhalte ich ein Schreiben des Baron d'Eroles aus Prat bei Llusanes; er berichtet als gewiß, daß Mina mit 4000 Mann sich zu Cellent (am Llobregat oberhalb Manresa) befinde. Da General Laroche-Aymond zu Calders steht, so ist er nur drei Stunden von ihm entfernt. Ich schreibe dem Baron d'Eroles sogleich, morgen früh vorwärts zu gehn, damit der Feind nicht entkommen könne. Ich em-

pfehle Ihrem Wohlwollen die drei Chefs, welche an den Spizen der Kolonnen waren, damit sie von Sr. königl. Hoheit den Preis ihres edeln Benehmens erhalten. (Unterzeichnet:) Donnadieu.“

Das Journal des Debats enthält ein Schreiben aus Girona vom 19 Mai, welches über das eben erzählte Treffen vom 17 beinahe dieselben Angaben liefert und hinzusezt: „Es scheint, daß diese aus Barcellona gekommene Division, 3000 Mann mit Inbegrif eines zahlreichen Korps französischer und italienischer Flüchtlinge stark, die Absicht hatte sich auf Moya zu begeben, um Mina's Rükzug nach Barcellona zu begünstigen. An ihrer Spize befanden sich der Kommandant lezterer Stadt, der Schweizer General Rotten, bekannt durch seine Tapferkeit und Grausamkeit, und der Ese von Barcellona. Der Feind schien auf diese Expedition großen Werth zu legen. Traf General Curial zeitig genug zu Granolles ein, so kan er dem General Rotten den Rükzug auf Barcellona abgeschnitten haben. Mina, der durch diese Schlacht von dem Korps, das ihm entgegen kam, getrennt wurde, befindet sich nun in der Gegend von Manresa zwischen der siegreichen Division Donnadieu, die zu Moya steht, und dem Baron d'Eroles, der über Casseras und Cardona ihm in den Rüken kommt, in der Mitte; wir werden bald erfahren, ob er neuerdings entkommen konnte.“

Ein Schreiben aus dem Hauptquartier Boceguillas vom 18 Mai (im Journal des Debats) enthält außer den schon bekannten Erzählungen von dem außerordentlichen Enthusiasmus aller Spanier bei dem Vorrüken der Franzosen folgende Nachrichten: „Abisbal ist aus Madrid gezogen, und hat sich bei Talaveyra aufgestellt. Aus Madrid kam Hr. Michel, ehemaliger französischer Banquier, im Hauptquartier an. Er war vom Ese abgeschikt, um die Ankunft der Franzosen zu beschleunigen, und reiste sogleich wieder ab. Er machte die glänzendsten Beschreibungen von der Ungeduld, womit das Volk zu Madrid die Franzosen erwarte, und wie die Aermsten, obgleich durch die von Abisbal erhobenen Kontributionen erschöpft, sich besteuern, um ihre Triumphe zu feiern. — Der englische General Downie, der seit langer Zeit in Privatdiensten des Königs von Spanien stand, ist von den Cortes fortgeschikt worden. — Sir Robert Wilson hat zu Corunna gelandet. Da die Spanier unter Ausländern nicht dienen wollen, so soll man ihm vorgeschlagen haben, in der Fremden-Legion des Obristen Fabvier zu dienen. Ueber diesen Antrag erzürnt, habe er sich eingeschift; Einige sagen, nach England, Andere nach St. Sebastian. Man will Lezteres aus der Menge Petarden schließen, welche vermuthlich zur Feier seiner Ankunft in dieser Festung abgefeuert wurden. — In der Mancha soll ein allgemeiner Aufstand ausgebrochen, und die Verbindung zwischen Madrid und Sevilla unterbrochen seyn.“

Der englische Courier hatte (wie gestern angeführt) gefragt: „Was die Franzosen in Madrid thun würden, wenn die Cortes ihnen den König Ferdinand nicht ausliefern?“ Hierauf antwortet die Etoile: „Eben das, was die Engländer zu Madrid thaten, als derselbe König Ferdinand in Bonaparte's Händen Gefangener zu Valençay war.“ — Hierauf gibt die Etoile das Dekret des Königs Ferdinand vom 6 März 1820, wodurch auf Anrathen des Staatsraths die alten Cortes der Monarchie zusammenberufen wurden; als den lezten Akt des königlichen freien Willens, da in der Nacht vom 7 bis zum 8 März der Madrider Pöbel sich des Pallastes bemächtigt habe.

Das 51ste Linienregiment zu Metz liegend, hat Befehl erhalten, nach dem südlichen Frankreich aufzubrechen.

Von dem Jägerregiment Allier, wovon eine Eskadron durch verstellten Abfall den bekannten Caron ins Verderben lokte, sind wieder sechs Unteroffiziere zu Unterlieutenants befördert worden. Es liegt in Thionville.

Einem Beschlusse des Präsidenten der vereinigten Staaten von Nordamerika zufolge, hat das mit einem Aufwande von 1½ Million Fr. neugebaute Fort erster Klasse, unter New-York, den Namen Fort-Lafayette, zum Andenken an die von diesem General der Freiheit geleisteten Dienste, erhalten. Es hatte bei dieser Gelegenheit eine militärische Feierlichkeit statt.

Deutschland.

Se. Majestät der König von Würtemberg ertheilte am 15 Mai dem (an die Stelle des abberufenen Hrn. Cockburn getretenen) königl. großbritannischen Gesandten und bevollmächtigten Minister Hrn. Wynn die Antrittsaudienz.

Türkei.

Der Spectateur oriental sagt: „Die griechischen Brander lassen, hinsichtlich ihrer bis auf den heutigen Tag angewachsenen höllischen Vollkommenheit, nichts vermissen. In dieser Hinsicht haben sie alle in den europäischen Kriegen vorkommende Kühnheit übertroffen. Dort begnügt man sich damit, einen Brander ablaufen zu lassen, indessen sie ihn leiten und nicht eher verlassen, als bis sie ihn in den Stand gesezt haben, den beabsichtigten Zwek zu erfüllen. Der Brander ist so gebaut, daß er auf verschiedenen Punkten sich an ein Schif anhaken kan. Ein Pistolenschuß entzündet das Feuer, und durch einen sinnreichen Mechanismus öfnen sich alle Stükpforten zugleich, so daß die Flamme von allen Seiten hervorsprüht, und sich dergestalt in allen Richtungen verbreitet. Der geschikte Bootsmann, der am Steuerruder steht, und den Brander leitet, lenkt das Steuerruder auswärts, und auf eine der gewöhnlichen Art schnurstraks entgegengesezte Weise. Derselbe steht außerhalb, so daß er ohne irgend eine Gefahr bis zu dem Augenblike, wo das Feuer entzündet wird, das Ruder lenken, und in das Boot hinabgleiten kan, um zu entfliehen. Alles ist mit viel Kunst zusammengesezt; für Alles ist im Voraus gesorgt. Die Segel, das Tauwerk sind mit Terpentinöl eingerieben, damit sie sich schnell entzünden, und Allem, dem sie sich nähern, ein heftiges Feuer mittheilen; so auch die Segelstangen, die gleichfalls zur Hervorbringung dieser Wirkung zugerichtet sind. Wir geben hier nur eine sehr unvollkommene Vorstellung von diesen Brandern. Vornemlich bewundern Kunstverständige deren vier, als Meisterstüke in ihrer Art.“

Durch Stafette erfahren wir so eben, daß der Vortrab des französischen Reservekorps und eine Brigade von der Division Obert am 23, der Herzog von Angouleme selbst am 24 Mai in Madrid eingezogen sind.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegmar.

Die disjährige Frankfurter Ostermesse.

(Beschluß.)

Wir haben in den bisher gelieferten Abschnitten die Hauptgegenstände des Frankfurter Meßverkehrs in Erwähnung gestellt; schließlich wollen wir noch einen kurzen Ueberblik auf die minder wichtigen werfen. — Die Preise der Pelz- und Rauchwaaren sind im Ganzen sehr heruntergegangen. Im Grunde werden in diesem Artikel hier wenig gute Geschäfte gemacht, da in hiesigen Gegenden wenig Pelzwerk getragen wird, und der Hauptmarkt in Deutschland, für den weitern Verschleiß nach dem Norden und Orient, Leipzig ist. Wenn daher Aufkäufe an Fuchs-, Marder-, Seeotter- und andern Fellen sind gemacht worden, so ist dis weniger für den hierländischen Verbrauch als zum weitern Vertrieb auf der Leipziger Messe. Doch daß auch dort in diesem Artikel dismal wenig zu machen seyn würde, war vorauszusehen, da der griechisch-türkische Krieg schon seit mehrern Jahren dem dasigen Meßverkehr großen Abbruch thut. Im Gefolge dieser Konjunkturen standen denn auch hier die Pelzwaaren sehr niedrig, denn die Aufkäufer konnten leicht berechnen, daß es ihnen in Leipzig an Abnehmern fehlen würde. Die größten Fuchsfelle waren von 1 fl. 48 kr. auf 1 fl. 12 kr. gefallen; die besten Marderfelle konnte man zu 1 fl. 36 kr. bis 2 fl. haben; Fischotterfelle standen verhältnißmäßig noch am besten; sie waren, nach der Güte, zu 2 bis 3 fl. anzubringen. — An Hasenfellen, die größtentheils von Hutmachern hiesigen Orts und der Umgegend aufgekauft werden, war großer Ueberfluß, da die Witterung des vorigen Jahres die Vermehrung dieser Thierart sehr begünstigt hatte. Das starke Angebot strebte indessen um so mehr die Preise dieser Waare herunter zu drüken, da die Mode der Stroh-, Weiden-, und Fischbeinhüte, so wie auch der Kappen, den Verbrauch der [illegible] Hasenfelle kosteten Anfangs der Messe 92 fl. das Hundert; sie fielen aber bis auf 80 fl. — In Gold-, Silber-, Bijouterie- und Quincaillerie-waaren fehlte es auch dismal nicht an Gegenständen der Auswahl. Paris, Hanau, Manheim hatten in feinen Sorten, Pforzheim, Schwäbisch-Gemünd, Oehringen in den geringhaltigen die Messe reichlich damit versorgt. Doch vermißte man auch in dieser Messe das prächtige Lager des Hrn. Seethaler aus Augsburg, der es wohl überhaupt nicht mehr der Reisekosten werth zu halten scheint, um hier als Gegenstand der Bewunderung im Braunfels zu glänzen. In eigentlichen Bijouteriewaaren ist, mit Ausnahme geringerer Artikel etwa, fast gar nichts gemacht worden; besonders seit dem die meisten Nippe's, die sonst in Gold waren, in feiner Strohardeit geliefert werden. In dieser Gattung sah man Bouretten, Uhrketten und Schlüssel, Vorsteknadeln ꝛc. von der feinsten und gefälligsten Arbeit und es hat beinahe den Anschein, als wolle man den verminderten Goldzufluß aus den Bergwerken Brasiliens wenigstens in so weit zu deken suchen, als dis durch verminderte Verarbeitung dieses Metalles zu Luxusartikeln der Art bewirkt werden kan. In allen Sorten Bijouterien, französischen vergoldeten Bronzen, englischen und französischen gold- und silberplattirten Waaren, Kronleuchtern, Emails ꝛc. war das Magazin des Hrn. Breul aus Kassel im Braunfels bei weitem das größeste und glänzendste. Es ist aber sehr zu bezweifeln, daß er mit der Messe sonderlich zufrieden gewesen, denn wenn gleich es an Bewunderern seiner eleganten Waaren keineswegs fehlte, so war an Käufern derselben ein desto größerer Mangel. — Nächst den Nippe's in Stahl, die wie jeder neue Modeartikel sehr theuer waren, fanden Bronzen noch die meisten Abnehmer. — In allen Arten von Uhren aus den Fabriken von Genf, Neufchatel, Chaux-de-Fonds, Basel ꝛc. waren große Vorräthe da. Seit die Uhrmacherei fabrikenmäßig betrieben wird, sinken die Uhren immer mehr im Preise, zugleich aber auch in der Güte und Dauer. Goldene Repetiruhren kosteten im Duzend 36 fl. das Stük; dergleichen Damenuhren mit Perlen 22 bis 26 fl.; einfache silberne Uhren 5 bis 6 fl.; dergleichen mit Gehäuse von Schildpatt, 8 fl.; Grisettuhren 3 bis 4 fl., so daß kaum zu begreifen, wie dis Fabrikat, seyes auch noch von so geringer Güte, so wohlfeil zu liefern ist. — Unter den Glaswaaren, waren die Spiegelgläser von Nürnberg und Fürth etwa um 10 Proz. gestiegen. — Im Braunfels waren zwei Boutiken mit böhmischen Glaswaaren, besonders aus der Bucquoischen Fabrik, reich versehen. Man muß es bewundern, wie weit es die Kunst in diesem Artikel gebracht hat. — Feine Gläser waren indessen auch sehr theuer; man konnte dort Trinkbecher mit Silberschlif bis zu 10 und 12 fl. das Stük finden. — Unter den Porzellainwaaren behauptet noch immer das Pariser Porzellain seinen längst entschiedenen Vorzug. Liebhaber dieses Luxusartikels fanden besonders im Braunfels Gelegenheit ihren Geschmak zu befriedigen. — Für diejenigen, denen es nur um den Gebrauch zu thun ist, lieferten Koblenz und die Umgegend Fayence und Steingut im Ueberfluß. Auf dem Main lagen mehrere Schiffe mit dieser Waare befrachtet, die auch auf denselben feil gehalten wurde. Dieser Artikel, für dessen stets wiederkehrendes Bedürfniß durch seine Zerbrechlichkeit gesorgt ist, fand viel Absaz; jedoch waren die Vorräthe so groß, daß, nach Abfluß der Messe, noch Versteigerungen darin gehalten wurden. — Eisen- und Stahlwaaren waren auch dismal aus verschiedenen Gegenden zur Messe gekommen und in großer Menge vorhanden. Die Bergischen Stahlfabriken bewähren es immer mehr, daß wir Deutsche mit Franzosen und Engländern in der Industrie wetteifern können; insofern die gegebenen Umstände uns nur nicht zu nachtheilig sind. In der Politur haben es jene Fabriken gewiß eben so weit gebracht, als die englischen, nur in der Güte des zu verarbeitenden Materials stehen sie diesen nach, welches Kenner des Einflusses der klimatischen Verhältnisse indessen [illegible] zugleichere Härtung des Stahls zuläßt; daher z. B. der Vorzug, den die englischen Federn, Rasiermesser ꝛc. noch immer behaupten. — In der Schlosserarbeit zeichnen sich ihrerseits die Franzosen aus; freilich sind auch die Pariser Schlösser weit theurer, als die Bergischen. Am wohlfeilsten waren unter den Eisen- und Stahlfabrikaten die Schmalkalder; sie stehen 50 Proz. geringer, als die Bergischen, sind aber auch viel schlechter. — Rohes Kupfer war um 20 Proz. gestiegen; der Kilogramm wurde um 56 fl. verkauft. Man wollte dis den Kriegskonjunkturen zuschreiben, die eine stärkere Nachfrage nach diesem Metall veranlaßt haben sollen. — Mit Pistolen, Kugelbüchsen und Jagdgewehren hatten auch dismal hiesige und fremde Büchsenmacher, unter denen die Lütticher den größten Ruf haben, die Messe versorgt; es steht indessen dahin, ob sie gute Geschäfte gemacht haben. — Am Main, im Römer und der Umgegend hatten fremde Kunstschreiner, besonders von Mainz, Höchst und Aschaffenburg, Meublewaaren ausgestellt. Sie sind etwas wohlfeiler, als die hiesigen; die Verkäufer klagten aber sehr über Mangel an Absaz. — Der Handel mit sogenannten Nürnberger Holz- und Spielwaaren hat, im Großen wenigstens, schon seit einigen Jahren, auf den hiesigen Messen sehr abgenommen, weil der Eingang dieses Artikels, wovon sonst von hier aus viel nach Frankreich verführt wurde, durch die Douanengesezgebung dieses Landes erschwert ist. Waaren der Art, sowol aus Nürnberg selbst, wie auch aus Augsburg, Berchtesgaden, aus dem Koburgschen und Tirol waren in Menge zur Messe gekommen. — So wie die frühern Messen hatten auch die gegenwärtige mehrere Kunst- und Antikenhändler bezogen. Im Braunfels war ein sogenanntes Museum romanum ausgestellt, das, so wie jenes Hrn. Scheibners aus Köln, eine Sammlung römischer und ägyptischer Alterthümer enthielt. Hier und dort erblikte man bronzene Figuren, Urnen, Trinkgeschirre, hetrurische Vasen, Aschenkrüge, Opferschaalen ꝛc. — Hrn. Scheibners Kabinet zeichnete sich noch besonders durch seinen Reichthum an griechischen und römischen Gold-, Silber- und Kupfermünzen aus, mehr

denn 2000 an der Zahl; auch sah man in demselben Münzen aus den Zeiten des Mittelalters; sodann mehrere prachtvolle Manuskripte auf Pergament mit feinen Malereien und ein reich mit Silber und Steinen verziertes Evangelienbuch aus dem 8ten oder 9ten Jahrhundert; ferner elfenbeinerne Pokale, indische Figuren, Mineralien, nebst mehrern andern Seltenheiten. — Eine Gemälde-Sammlung von 654 Stüken aus der italienischen, französischen, niederländischen und deutschen Schule wurde in einer öffentlichen Versteigerung feil geboten. Es mögen Stüke von Werth darunter gewesen seyn; indessen hat der Eigenthümer hier selbst eben kein sonderliches Glük gemacht. — Unter den Sehenswürdigkeiten, welche die Messe brachte, verdient die Menagerie des Hrn. Tournlaire zuerst Erwähnung. Zu den seltensten Stüken derselben gehörten drei lebendige Riesenschlangen, die indessen bei weitem noch nicht ihre vollständige Größe erlangt hatten; die ansehnlichste unter ihnen mochte etwa 8 bis 9 Fuß lang seyn, da sie doch bekanntlich 50 bis 60 Fuß erreichen. Die hier zur Schau ausgestellten waren ganz zahm; sie verschlangen Federvieh und Kaninchen. Ein anderes seltenes Stük dieser Menagerie war das gehörnte Pferd oder Gnu, welches, wie Hr. Tournlaire behauptete, auf dem Kontinente noch nie gezeigt worden seyn soll. Außerdem sah man noch einen persischen Löwen, einen Leopard, Hyäne, Bären, mehrere Affenarten und eine recht artige Sammlung verschiedener Vögel, worunter zwei Königsvögel aus Afrika und mehrere sehr große Papageyarten. — Hr. Olivier (Vater) von Paris hatte dismal auf dem Paradeplaz eine eigene Bude aufgeschlagen, worin er seine mechanisch-physikalischen und optischen Kunststüke aufführte. — Neben ihm konkurrirte um des Publikums Beifall ein Marionettentheater. — Ein Polyorama und eine riesenmäßige Schweizerin schließen die Reihe der Sehenswürdigkeiten, die mit der Messe kamen und verschwanden.

Frankreich.

*** Wir erhalten aus Paris, als Gegenstük zur bekannten Bekehrung des Grafen Du Chaffault und des Hrn. Dumenil vom Altare, eine Abschrift beifolgenden Schreibens an den König, welches, (wenn es ächt ist, was wir nicht beurtheilen können) über die von Hrn. Madier v. Montjeau und später von Hrn. B. Constant in der Deputirtenkammer zur Sprache gebrachten, aber keine gerichtliche Untersuchung zur Folge habenden Thatsachen vieles Licht verbreiten würde. — „Sire, in Repräsentativ-Staaten ist es Pflicht jedes Bürgers, die Fürsten über die Gefahren aufzuklären, welche ihnen von Seite der Diener ihrer Macht drohen. Sie können zwar nicht übel thun, aber sie können schlechte Räthe haben und dann wird es für sie und für das Land wichtig, daß man ihnen den Abgrund aufdeke, an den man sie führt. Dem Drang meines Gewissens folgend, finde ich mich genöthigt, Nachstehendes zur Kenntniß Eurer Majestät zu bringen. Im Jänner 1815 ernannte mich mein Busenfreund, der Graf v. Gain, der von Ew. Majestät zum Gouverneur von Pau ernannt worden war, zu seinem Adjutanten, wie dis den Gouverneurs unter der alten Regierung zustand. Seitdem bezog ich immer den damit verknüpften Titel und Sold; auch verdanke ich der Güte Ew. Majestät das Ludwigskreuz für 25jährige Dienste. Genöthigt das Schweigen zu brechen, bleibt mir nur ein Weg, um aus meiner Dunkelheit bis zum Throne zu dringen, er ist schmerzlich, allein das Vaterland befiehlt und ich gehorche. Sire! ich verzichte auf das Brevet eines Ludwigs-Ritters, ich verzichte auf das Patent eines Adjutanten des königl. Schlosses von Pau! Zu einem solchen Aeußersten zu greifen, konnten nur sehr triftige Beweggründe mich bestimmen. Ich habe nie meine Pflichten meinem Interesse untergeordnet und die Ehre verbietet mir, länger Verbindungen beizubehalten, welche gegen meine Grundsäze laufen, und länger unter der Last eines Eides zu bleiben, den ich nicht mehr halten will. Daher will ich, so gefährlich es auch für mich ablaufen könnte, dem Eide Genüge leisten, den ich als Ludwigsritter abgelegt. Schon seit dem Jahre 1820 wollte ich thun, was ich heute thue, damals, als man ein einzelnes Verbrechen zum Vorwande nahm, um unser Wohlgesez zu stören, welches das Palladium unserer Freiheit war. Indessen blieben damals noch Hofnungen übrig. Gegenwärtig wo man laut und überall die Lehre von der absoluten Gewalt predigt, wo ein Krieg gegen eine konstitutionelle Regierung unternommen, das 1005, das man der französischen Konstitution bestimmt andeutet, ist keine Hofnung mehr übrig, und ich breche mein Schweigen. Im Jahr 1813 trat ich aus der Marine, wo ich fünf Jahre gedient hatte, als Kapitain in die Ehrengarden. Der Winter hatte das französische Heer in Rußland aufgerieben, ich glaubte nicht ruhig sizen bleiben zu dürfen. Ich bewunderte Napoleon als Krieger, haßte ihn aber als Bürger. Um diese Zeit trug man mir an, meinem Vaterlande anderswo zu dienen, als auf dem Feld der Ehre; es handelte sich von einer geheimen Gesellschaft, deren Zwek darin bestand, den Kaiser zu stürzen und die Freiheit wieder herzustellen. Auf diese Art hoffte man den Krieg beendigt und das Vaterland durch freisinnige Institutionen für die Leiden entschädigt zu sehen, die es erduldet hatte. Ich nahm demnach als Eskadronschef meine Entlassung, und trat in jene geheime Gesellschaft, welche beinahe dieselben Grundlagen hatte, wie der Tugendbund in Deutschland. Im Jahre 1814 ward in dieser Gesellschaft beschlossen, die Bourbons zurük zu rufen um allen Uebeln der Revolution mit einemmale ein Ende zu machen. — Ich diente also Ew. Majestät indem ich der Freiheit diente, und für ihren Dienst hab ich mein Leben und mein Vermögen daran gesezt. Es wurden mir mehrere sehr ehrenvolle aber gefährliche Aufträge ertheilt, ich erfüllte sie und hatte endlich das Vergnügen Ew. Majestät, freilich mehr durch den Erfolg der fremden Waffen, als durch den unserer Bemühungen, in den Pallast ihrer Väter zurükkehren zu sehen. Indessen löste die Gesellschaft, welche zur Rükkehr Ew. Majestät Vieles beigetragen hatte, im Mai 1814 gewissen Personen aus ihren Umgebungen Beifall ein. Es wurde Ew. Majestät ein Bericht darüber erstattet, in welchen aber die Grundsäze und Zweke dieser Gesellschaft schon etwas verändert erschienen; doch erhielt sie Ihren Beifall Sire, unter der Bedingung, daß drey Personen in dieselbe zugelassen würden, die Ew. Majestät bezeichneten. Die ursprüngliche Tendenz dieser Gesellschaft, anfänglich blos abgeändert, kann ganz verändert, erhielt nun eine Richtung, welche ihrer ursprünglichen ganz entgegengesezt war. Von diesem Augenblike an weigerte ich mich, mich zum zweitenmale in dieselbe aufnehmen zu lassen; eine Bedingung, welche man allen Gliedern in den Statuten der Reorganisation gesezt hatte, und die deutlich anzeigte, daß man eine ganz neue Bahn einzuschlagen dachte. Diese neuen Grundsäze stimmten nicht mit den meinigen überein und es blieb mir nichts anders übrig, als mich zurükzuziehen. Indessen wußte ich von der Gesellschaft und ihren Mitgliedern zu viel, um nicht ihren Gang weiter zu verfolgen. Sie ist es, Sire, die seitdem zur verborgenen Regierung empor gewachsen ist, welche der ehrenwerthe Bürger Hr. Madier Montjeau mit so vielem Muthe öffentlich zur Sprache gebracht hat. Wie groß mußte mein Erstaunen seyn, als ich, der ich diese ganze geheimnißvolle Geschichte kannte, Ihre Minister, Sire, gegen die würdige Magistratsperson, die nur ihre Pflicht erfüllte, wüthen sah, und sie Thatsachen läugnen hörte, von denen sie eine vollständige Kenntniß hatten. Von dieser Zeit an nahm die Macht der Gesellschaft täglich zu, und sie gelangte endlich dahin, ihren Einfluß selbst auf die Regierung zu üben, der sie dafür aus allen ihren Kräften besteht. Diese Gesellschaft ist es, welche mit einer geistlichen Sekte im Bunde, alle unsere Institutionen verfälscht hat. Sie ist es, welche einverstanden mit derselben Sekte, nur in einem glüklichen Kriege gegen Spanien die Möglichkeit, ihre contrerevolutionairen Grundsäze ins Werk zu sezen, erhielt, und die Monarchien und Völker Europa's in einen furchtbaren Kampf stürzt, dessen Ausgang nicht abzusehen ist. Um sicher zu seyn, daß meine Stimme

bis zum Throne gelange, mußte ich ein großes Opfer bringen; ehrenwerthe Bürger gingen mir mit ihrem Beispiele voran. Beurtheilen Sie nun Frankreich, Sire, wenn schon ein einfacher Bürger, der auf Belohnung seiner Ergebenheit hoffen konnte, aus Liebe zur Pflicht es für nothwendig findet, auf den Stufen des Thrones, auf dem Altare des Vaterlandes die Brevet einer Anstellung niederzulegen, die zu seinem Lebensunterhalt nothwendig ist, und ein Ordenszeichen zurükzugeben, das er für ehrenvolle Dienste erhielt. Paris, den 2. April 1823. (Unterz.) Vinchon de Que'mont."

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die der Katharina Hartlieb, Hutmacherin von hier, zugehörige Behausung am Färbergraben Nro. 1050. wird wiederholt dem gerichtlichen Verkaufe unterworfen, und hiezu Termin auf

Mittwoch den 11 Jun. d. J. Vormittags 9 Uhr

festgesezt, wobei Käufer erscheinen und die Kaufsbedingnisse vernehmen mögen.

München, den 23 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Schidermair.

Da die gräfl. Lerchenfeld-Prembergische Oberjägers-Wittwe Katharina Greiller am 23 Febr. l. J. dahier ohne Descendenz, jedoch mit Hinterlassung eines Testaments verstorben ist, worin die vier Töchter des Söldners Alois Forster von Pfeffenhausen, dann die zwei Töchter des Söldners Franz Diez von Viechhausen, Landgerichts Kelheim, als Universalerben ernannt worden sind, so werden hierdurch alle diejenigen, welche die konkrete Verlassenschaftsmasse aus einem Erbrechte, oder sonstigem Titel in Anspruch zu nehmen gedenken, hierdurch aufgefordert, sich binnen dreißig Tagen peremtorischen Termins dieses zu melden, und ihre Ansprüche genügend nachzuweisen, als außerdessen das Testament für anerkannt gehalten, und der Nachlaß nach Inhalt desselben an die Interessenten vertheilt werden würde.

Zugleich wird bemerkt, daß die Defunktin eine von Oberhaslosen gebürtige Maurers- und Söldnerstochter sey, und sich mit ihrem ursprünglichen Geschlechtsnamen Sendelmair geschrieben habe.

München, den 13 Mai 1823.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Winkler.

Das

königl. baierische Kreis- und Stadtgericht

Ansbach

hat in dem Schuldenwesen des

David Ofer Neumann, zu Ansbach,

auf eigenen Antrag desselben durch Entschließung vom heutigen Tag den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Edikttage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf

Montag den 23 Jun. l. J.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Freitag den 25 Jul. l. J.;

III. zur Verhandlung, und zwar für die Replik auf

Montag den 11 Aug. l. J., und

für die Duplik auf

Dienstag den 26 Aug. l. J.,

vor dem Kommissär, Kreisgerichtsrath Lombart, jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse; das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes, aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte, bei Gericht zu übergeben.

Ansbach, den 10 Mai 1823.

Busch, Direktor.

Lieberich.

Das unterfertigte königl. baierische Kreis- und Stadtgericht hat in dem Schuldenwesen der Michael Hindlischen Weißgerbers-Eheleute dahier durch Entschließung vom 11 v. M. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden die gesezlichen Edikttage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Montag den 9 Jun.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Donnerstag den 10 Jul.;

III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf Donnerstag den 24 Jul., und für die Duplik auf Sonnabend den 9 Aug.;

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderungen von gegenwärtiger Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung von den an denselben vorzunehmenden Verhandlungen zur Folge habe.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Ansbach, den 10 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Heckel, Direktor.

Stark.

Der hierortige bürgerliche Lammwirth, Joseph Wiedemann, hat um öffentliche Feilbietung seines Wirthschafts-Anwesens, und um die Verfügung einer hiermit zu verbindenden Schuldenliquidation.

Es wird nun demnach zur Realisirung dieses beiderseitigen Antrags Termin auf Dienstag den 17 Jun. l. J. anberaumt, und hierbei bemerkt:

a. In Hinsicht des Verkaufes,

daß die Verkaufsobjekte in einem Wirthschaftsgebäude Nro. 246. mit Bräustätte — Stallung — einem abgesonderten Stadel — einem kleinen Wurzgärtel — dem ganzen Gemeidsnuzen, 2⅛ Jauchert Aeker, und 1½ Tagwerk Mäder bestehn.

b. Bezüglich der Liquidation,

daß diese sub poena praeclusi geschehe, und jede verspätete Forderungs-Anmeldung von sich gewiesen werden müßte.

Uebrigens findet ad a. die Eröfnung der Kaufsbedingnisse vor zu beginnender Steigerungshandlung statt, und können die auf den Realitäten ruhenden Lasten mittlerweile in den diesseitigen Gerichtsakten eingesehen werden.

Burgau, am 15 Mai 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Kattler, Landrichter.

Herr Johann Evangelist Kaindl, Exkonventual des aufgelösten Benediktinerklosters Prüfening, ist im Laufe des Monats April zu Rumpfmühl gestorben.

Derselbe hat ein zu Gerichtshanden übergebenes Testament hinterlassen, und darin einen Exkonventualen vom vorbin genannten Kloster zum Universalerben eingesezt, welcher sich auch zum Antritt der Erbschaft ohne Wohlthat des Inventariums bereit erklärt hat.

Die allenfalls vorhandenen Intestaterben werden hievon mit der öffentlichen Aufforderung in Kenntniß gesezt, binnen 30 Tagen zerstörlicher Frist vom Tage der Einrükung an sich über die Anerkennung dieses Testaments und mit Andringung ihrer Ansprüche hierorts zu melden, widrigenfalls dasselbe für anerkannt angenommen wird. Auch haben alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft aus irgend einem andern Grunde eine Anforderung machen zu können glauben, solche im nemlichen Termin geltend zu machen, indem nach Verlauf desselben sogleich gesezlicher Vorschrift gemäß vorgeschritten wird.

Regensburg, den 9 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Freiherr v. Berger, Direktor.

Praun, Access.

Martin Brütsch von Randegg, welcher bereits 24 Jahre abwesend, und dessen Aufenthalt unbestimmt ist, oder seine allenfallsige Descendenten werden hiermit aufgefordert, binnen einem Jahr sich dahier zu stellen, und das in 142 fl. 43 kr. 4 pf. bestehende Vermögen desselben nach vorheriger genugsamer Legitimation an sich zu ziehen, widrigenfalls dessen bekannte Erben in den fürsorglichen Besiz dieses Vermögens werden eingesezt werden.

Radolphzell, den 9 April 1823.

Großherzogl. badisches Bezirksamt.

Walchner.

Bücher-Versteigerung.

Am 17 Jun. 1823 und an den folgenden Tagen wird aus dem Nachlasse des königlichen Geheimenraths und Generalkommissärs Stephan Freiherrn v. Stengel zu Bamberg eine schäzbare Sammlung von Büchern aus allen Fächern, nebst Landkarten, optischen und mathematischen Instrumenten von den berühmtesten englischen und andern Meistern, dergleichen einige Kunstgegenstände versteigert. In Augsburg gibt Kataloge ab, und übernimmt die Besorgung von Bestellungen

Bibliothekar, Rektor Beyschlag.

Ein Handlungshaus in einer Handelsstadt Baierns, wovon einer der Gesellschafter ganz Baiern, einen Theil von Sachsen, Hessen und der Schweiz, so wie ganz Würtemberg und Baden zweimal jährlich in eigenen Geschäften bereist, wünscht zu Erleichterung der Kosten entweder einen Mitreisenden zu finden, oder es würde dasselbe sich auch herbeilassen, die Geschäfte einer Fabrik oder eines Hauses, welches in englischen oder deutschen Manufakturwaaren, oder in Fabrikaten thut, gegen eine angemessene Provision redlich mit zu besorgen. Auf frankirte Anfragen wird Hr. Joseph Quante in Augsburg Bescheid geben.

Der berühmte Herr Professor der Poussirkunst, der vor vier Jahren sich hier aufhielt, und sich während dieser Zeit durch seine meisterhafte und kunstreiche Arbeiten in Kruzifix- und andern historischen Stüken bei Kunstkennern berühmt gemacht hat, ist nun wiederum hier angekommen.

Da dessen Aufenthalt sehr kurz seyn wird, so ersucht Unterzeichneter diejenige, die schon mehrmals wegen solchen Kunststüken bei ihm anfragten, sich mit ihren Bestellungen sobald als möglich in frankirten Briefen an ihn zu wenden, wo dann die nähere Auskunft ertheilt werden wird.

Joseph Sieber,
Wachsarbeiter in der Maximiliansstraße
in Augsburg.

Die chemische Fabrik des Unterzeichneten fertigt und verkauft ein ganz besonders schönes Frankfurter- oder Kupferdruckerschwarz, das sich durch seine tiefe und ergiebige Schwärze sowol, als durch seine ungemeine Zartheit und Milde vor vielen andern dergleichen Fabrikaten vortheilhaft auszeichnen wird. Es hat außerdem noch die ganz erwünschte Eigenschaft, daß es in Oel leicht und schnell trokaet, was bekanntlich schwarzen Farben wenig eigen ist. Der Preis — welcher auf frankirte Briefe samt Muster mitgetheilt werden wird — ist so beschaffen, daß es zu all und jedem Gebrauch nüzlicher als jedes andere verwendet werden kan. Bestellungen unter 100 Pfund können jedoch hierauf nicht angenommen werden. Es wird daher dieses Fabrikat dem verehrten kaufmännischen Publikum zur geneigten Abnahme bestens empfohlen.

Nürnberg, den 15 April 1823.

Julius Krieg.

Da ich mit Genehmigung der königl. baierischen Regierung eine Unterrichtsanstalt für Knaben, worin dieselben bis zu ihrem Eintritte in die höhern Gymnasialklassen, oder wenn sie sich der Handlung widmen sollen, hierin wissenschaftlich vorbereitet werden, errichtet habe, so zeige ich dis den Eltern, welche mir ihre Kinder zu Bildung anvertrauen wollen, mit der Bemerkung an, daß ich durch ein geräumiges Lokal in den Stand gesezt bin, Knaben sowol in ganze als halbe Pension aufzunehmen.

In Rüksicht des Erziehungsplanes, der Lehrgegenstände und der Bedingungen, bitte ich die verehrlichen Eltern sich gütigst an mich wenden zu wollen.

München, der 15 April 1823.

C. Konstant. Desjardins,
Promenadeplaz Nro. 1438.

Bad-Anzeige.

Die königliche Badanstalt zu Kreuth bei Tegernsee wird in diesem Jahre den 1 Jun. eröfnet. Die Kur mit Ziegenmolken wird jedoch erst mit dem 9 Jun. und zwar zugleich mit der Kur mit frischen Pflanzensäften beginnen. — Um die Kurgäste, welche Molken trinken wollen, für die Hauptwirkung dieser Kur, nemlich für das Vieltrinken der Molken zu gewinnen, hat man wie in Gais, eine bestimmte Taxe festgesezt, nach welcher für den Gebrauch derselben täglich 18 kr. entrichtet werden, der Gast mag viel oder wenig trinken. Für die Unze frischer Pflanzensäfte werden 6 kr. bezahlt. Diese Kur mit Molken und Kräutersäften theils vorzubereiten, theils wirksamer zu machen, werden in der königlichen Badanstalt immer mehrere Sorten Mineralwasser, nebst dem bei Tegernsee entspringenden Schwefelbader Schwefelwasser, dessen Güte und Stärke bereits bekannt ist, und von dessen Bestandtheilen eine nähere Anzeige folgen wird, vorräthig gehalten.

Wegen Zimmerbestellungen bittet man sich an den Unterzeichneten schriftlich zu wenden, und die Briefe bis zum 24 d. M. in München in seine Wohnung auf dem Max-Josephs-Plaze Nro. 41. über zwei Stiegen, nach dieser Zeit aber in die königl. Badanstalt zu Kreuth bei Tegernsee, zu senden.

München, den 14 Mai 1823.

Dr. J. F. Rosenmerkel,
königl. Hofstabs- und Badarzt.

Bei Unterzeichnetem sind folgende Staatspapiere zu haben, als kön. baierische Staats-Lotterieloose von 10 — 25 und 100 fl., badische unverzinsliche, preußische Tresorscheine oder sächsische Kassenbillets; eben so werden auch Aufträge auf k. k. östreich. 100 fl. oder sogenannte Rothschild-Loose und andere dergleichen Effekten gegen eine billige Provision angenommen; bei allen diesen Staatspapieren geht die Einlage auf keinen Fall verloren, was solche Jedermann ganz vorzüglich empfiehlt. Für diejenigen aber, die an einem kleinen Opfer, zur Einkehr des einstweiligen Glükes, Wohlgefallen finden, habe ich Loose von mehreren kön. baierischen privilegirten Güterlotterien, und unter diesen auch von den beliebten Loosen von Schwabach und den Herrschaften Erlach und Tollet, von welchen die Original-Plane, die sich dem Liebhaber von selbst empfehlen sollen, zur Einsicht. Briefe, Geld oder Vista-Wechsel werden franco erbeten von Mathias Zollikoffer in St. Gallen.

Digitized by

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag. Nro. 152. 1 Jun. 1823.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsberichte. Briefe. Einnahme von Madrid.) — Deutschland. — Türkei. — Beilage Nro. 87. Schreiben aus Wiesbaden. — Ankündigungen.

Spanien.

Ein Privatschreiben aus Tolosa vom 16 Mai meldet: „Ein von Corunna abgefertigtes schnell segelndes Schif ist vorgestern Abends zu St. Sebastian mit der Nachricht eingelaufen, daß der englische General Sir R. Wilson mit einem Generalstabe und andern Militärs daselbst gelandet habe und man noch andere erwarte. Bald darauf haben die französischen Flüchtlinge, die sich an 120 stark zu St. Sebastian befanden, auf dasselbe Fahrzeug sich eingeschift, und sind noch um 11 Uhr Abends nach Corunna unter Segel gegangen. — Von Irun bis zum Hauptquartier findet man nur wenige Truppen aufgestellt; ihr Dienst besteht darin, auf beiden Seiten der Straße zu patrouilliren und die aus Frankreich kommenden Konvoys zu geleiten. — Aus der Gegend von Pampelunaerfahren wir Folgendes: Am 8 d., als am Christi-Himmelfahrtstage, wohnte die Abtheilung von Glaubenssoldaten, die vor jener Festung gelagert ist, eben dem Gottesdienste bei, als die Besazung mit 6 Feldstüken einen Ausfall machte. Von diesem Tage an werden die Konstitutionellen auch wie Ungläubige angesehen. — Seit einigen Tagen bemerkte man, daß die Truppen, welche Santona einschließen, geheime Verständnisse in der Festung hatten; man sagt, ein spanischer Stabsoffizier, der Theilnahme daran überführt, sey erschossen worden. Das Bekanntwerden dieses Ereignisses soll viel zu dem Abfalle und der Zersplitterung von Quesada's Korps beigetragen haben. Den Eigenthümer des einzeln liegenden Pachthofes bei Oparzun (an der Gränze), wo mehrere französische Soldaten zu Anfang dieses Monats von einer spanischen Guerilla überfallen worden, haben die Glaubenssoldaten samt seiner Frau und drei kleinen Kindern an dem Thore des Pachthofes aufgeknüpft. — Aus Saragossa lauten die Nachrichten beunruhigend. Die Franzosen haben daselbst nicht mehr als 6 bis 700 Mann Besazung, die sich im Fort zusammenhalten; nur von Zeit zu Zeit kommen Patrouillen in die Stadt hinunter, wenn nemlich ihre Anwesenheit schlechterdings nothwendig wird, um die Ruhe zwischen den Royalisten und Liberalen, die im Namen des Königs und der Religion viele Mißhandlungen erdulden müssen, herzustellen. Es vergeht kein Tag, wo nicht dem Parteihasse einige Opfer gebracht werden. Wiederholt hat die Munizipalität Abgeordnete an den General Molitor geschikt, um ihn zu ersuchen, diesen Unordnungen Einhalt zu thun und die Besazung zu vermehren; allein bisher konnte nichts geschehen. Daß unter solchen Umständen auch die Sicherheit der Straßen leide und die Verbindungen auf manche Art unterbrochen werden, können Sie sich vorstellen. Die lezten Nachrichten von da her sind niederschlagend; an einem einzigen Tage sollen in Saragossa 28 Menschen getödtet und 80 verwundet worden seyn; man sah mit größter Sehnsucht der Ankunft einer stärkern französischen Besazung in dieser unglüklichen Stadt entgegen."

Großbritannien.

London, 22 Mai. Konsol. 3Proz. 80⅛; spanische 5Proz. 37½.

Fortsezung des Reiseberichts aus dem Morning-Herald.

„An diesem Tage traf auch die Nachricht von der Einnahme von Logronno, und dem Rükzuge von Vallesteros, in Madrid ein, und wurde wie gewöhnlich durch öffentliche Anschläge, zu denen sich unzählige Gruppen drängten, bekannt gemacht. Der vorherrschende Zug in den meisten Gesichtern dieser Gruppen war ungemeine Neugierde. Ich hörte niemals von einer derselben jene natürliche Aufwallung von Unwillen gegen die Widersacher des Vaterlandes, die man bei solchen Gelegenheiten doch erwarten sollte. Kurz, ich glaube, daß der Eifer für die Konstitution, welcher Madrid charakterisirte, seit zehn Tagen sehr erkaltet ist. Daran mag großentheils mit die Entfernung der Regierung und die Auswanderung einer großen Anzahl Familien Schuld seyn, aber sicherlich hat das willkührliche und gesezlose Schalten des Grafen Abisbal nicht wenig Gleichgültigkeit, ja sogar Widerwillen gegen die Sache der Konstitution bewirkt. Ich reiste am 21 April Abends von Madrid ab, und traf gleich vor dem Thore ein Infanterieregiment, das nach Alcobendas marschirte. Ich vernahm, daß eine Artillerie-Eskadron, und zwei oder drei andere Infanterie- und Kavalleriedivisionen bereits vorausgegangen waren, welche bestimmt seyn sollen, Guerillas in den Gebirgen der Somosierra zu bilden. Die Straße von Burgos nach Madrid geht durch diese Gebirge, und der Eintritt in dieselbe von Burgos her, welcher das Thor von Somosierra heißt, ist eine Straßenstrekе, die völlig von den höhern Bergzinnen der Sierra wie von einem natürlichen Bollwerke beherrscht wird. Ueber Alcobendas hinaus begegnete ich den erwähnten leichten Artillerie-Eskadronen, deren Kommandant meinen Paß untersuchte. Die Nacht brach herein, und als ich an der Somosierra anlangte, war es völlig finster. Um Mitternacht hatte ich den Weg durch diese Gebirge zur Hälfte zurükgelegt, und während die Pferde gewechselt wurden, wandelte ich zu einem großen Wachtfeuer hin, um welches herum Soldaten gelagert waren. Sie sagten mir, sie wären Guerillas, und würden am folgenden Morgen nach dem Thore von Somosierra aufbrechen, um es gegen die Franzosen zu vertheidigen. Die armen Teufel zitterten vor Kälte,

und erzählten mir alles dieses ohne eine Spur von Muth oder Kampfbegierde. Einer derselben sagte schlicht hin, daß wenn die Franzosen ihnen überlegen wären, so hätten sie Befehl, sich zurükzuziehn, und dieselben in Hinterhalt zu lokken, wo andere Guerillas versteckt wären. In Aranda langte ich den 25 um Mittagszeit an; hier wurde ich von verschiedenen Personen befragt, ob ich den Gefangenen begegnet wäre, die wegen der Theilnahme ihrer Söhne an dem Korps unter Merino, nach Madrid abgeführt worden seyen. Die allgemein herrschende Stimmung war auch hier für Frieden und Ruhe. Die Landleute brachten eine Menge Fourage in die Stadt, in der Hofnung, sich selbige von den Franzosen gut bezahlen zu lassen."

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Paris, 25 Mai. Konsol. 5Proz. 69 Fr. 70 Cent.

Der König ertheilte am 24 Mai dem Herzoge von St. Carlos, der im Begriffe stand, nach Madrid abzugehn, eine Privataudienz.

Der Moniteur vom 25 Mai enthält folgenden Bericht des Marschalls Moncey, aus Girona vom 19 Mai um Mitternacht: „Ein Rapport des Generals Donnadieu aus Castelfersol vom 18 um 6 Uhr Morgens meldet mir, daß General Romagosa und das erste Bataillon des 18ten L. Regiments den Feind bis St. Feliu verfolgt, ihn aus diesem Dorfe vertrieben, und sich in der Nacht darin festgesezt haben. Bei seiner um 6 Uhr Morgens erfolgten Rükkunft nach Castelfersol berichtete General Romagosa, daß viele Feinde, unter andern ein Obrist des Regiments Leon, umgekommen wären. General Donnadieu zeigt an, daß er heute gegen Mina aufbreche, der bei Cellent steht. General Curial meldet mir diesen Augenblik, daß Milans mit etwa 3000 Mann von St. Celoni nach Arenas de Mar zurükging, von wo er ohne Zweifel seinen Rükzug über Mattaro nach Barcellona richten wird."

Der Moniteur enthält auch zwei durch einen Handelskourier aus Madrid erhaltene Aktenstüke. Das erste ist eine Proklamation des Grafen Abisbal an die Bewohner Madrids vom 16 Mai, folgenden wesentlichen Inhalts: „Wenn die Kriegsereignisse, und der Wunsch, das edle Volk von Madrid nicht zu gefährden, mich nöthigten, die Hauptstadt zu räumen, so würde ich sie doch nicht verlassen, bis nicht eine andre bewafnete feindliche Macht meine Truppen abgelöst hätte, und die öffentliche Ruhe durch eine, nach den Gesezen des Kriegs erlaubte Konvention gesichert wäre. Sollten Uebelgesinnte sich mit der verbrecherischen Hofnung von Plünderung und Unordnung schmeicheln, so mögen sie wissen, daß strenge Strafe jede gesezwidrige Bewegung treffen wird. Ich achte die Meynung Jedermanns und bin überzeugt, daß eine liberale Regierung von diesem Grundsaze ausgehen muß. Ich werde daher nicht erlauben, daß Parteiwuth den Boden der Hauptstadt der verständigsten Nation entheilige, oder daß die herrschsüchtigen und treulosen Absichten einer kleinen Zahl Menschen die Ruhe einer durch ihre Vaterlandsliebe und Aufklärung ausgezeichneten Stadt auf das Spiel sezen." — Das zweite Aktenstük ist die Antwort des Grafen v. Abisbal vom 15 Mai auf ein Schreiben des Grafen v. Montijo vom 11, dessen Inhalt nicht angegeben wird, sich aber errathen läßt. Abisbal sagt darin: „Er sey als Chef seiner Armeedivision verpflichtet, die Befehle seiner Regierung zu erfüllen, und auch entschlossen es zu thun, ob er gleich überzeugt wäre, daß das gegenwärtige Ministerium nicht im Stande sey, die Nation aus dem kritischen Zustande zu ziehen, in welchen die Unerfahrenheit der vorigen Minister, und die Unklugheit der gegenwärtigen, die den Krieg herbeigerufen, ohne die nöthige Kraft zu entwikeln, um ihn mit Würde zu führen, sie gestürzt hätte. Allein als spanischem Bürger stehe es ihm frei, seine Meynung über die Mittel zu äußern, durch welche das Vaterland dem Ruine entrissen werden könnte, den ihm Zwietracht und Fanatismus, der Ehrgeiz der Parteihäupter und die Raublust des Pöbels bereiteten. Er schlage daher, — von der Ansicht ausgehend, daß die Mehrheit der Nation die Konstitution von 1812 nicht wolle — folgende Punkte als die Grundlagen vor, auf welchen Friede und Eintracht zurük geführt werden könnten: Man solle der Invasions-Armee ankündigen, daß die spanische Nation im Einklange mit ihrem Könige, die von der Erfahrung als nothwendig bezeichneten Abänderungen in ihrer Konstitution machen wolle, daß demzufolge die Armee den spanischen Boden verlassen, und ein Gesandter die Unterhandlung führen müßte. Der König und seine Regierung sollen nach Madrid zurükkommen, damit man nicht sagen könne, er befände sich gegen seinen Willen zu Sevilla. Um die nöthig erachteten Abänderungen in der Konstitution zu machen, sollen neue Cortes mit den von der Konstitution selbst für diesen Fall bezeichneten Vollmachten einberufen werden. Der König solle ein neues Ministerium ernennen, das keiner Partei angehörte, und des Zutrauens der Spanier, wie der fremden Mächte würdig wäre. Eine allgemeine Vergessenheit des Vergangenen solle verkündet, und versprochen werden, alle würdigen und patriotisch gesinnten Männer zu hören und anzustellen. — Solche Vorschläge, schließt Abisbal, würde er mit Vergnügen unterschreiben.

Das Journal des Debats erklärt die Nachricht des Courier français, von einer Reise der vormaligen Königin von Hetrurien nach Spanien, für ein albernes Mährchen.

Die meisten Pariser Blätter enthalten ein langes, vom König Ferdinand zu Sevilla am 1 Mai unterzeichnetes „Manifest an die spanische Nation," worin dieselbe zum Festhalten an der beschwornen Verfassung ermahnt wird. Wir denken morgen Auszüge daraus zu liefern.

†† **Paris**, 22 Mai. Die Parteien beschäftigen sich jezt sehr mit einer künftigen Konstitution Spaniens. Die liberalen Blätter, der Constitutionnel und das Journal du Commerce, möchten Unterhandlungen mit den angeblichen Cortes von Sevilla, dem spanischen Konvente; das Journal des Debats scheint auf Unterhandlungen mit den Josephinos hinzudeuten; die Quotidienne will die Camarilla, der Drapeau blanc die alten Cortes der Nation. Mit den Demokraten über geringe Abänderungen auf die Zukunft unterhandeln, heißt den gesunden Menschenverstand zum Besten haben; die Josephinos, welche einst sich als höchst schlechte Spanier betragen haben, aber jezt, zu besserer Besinnung gekommen, ein System der zwei Kammern, eine sogenannte Repräsentativ-Verfassung wollen, sind nicht national genug in Spanien; schwerlich wird man durch sie etwas

Vernünftiges zu Stande bringen können, Liberale; Servile und Anhänger des alten Regime (oder der Camarilla) sind, in gleichem Grade, ihre Gegner. Die Leute der Camarilla haben Anhang durch Intrigue, aber ohne persönliche Haltung und Würde, ohne innere Dauer und Festigkeit; die absolute Gewalt taugt nur zu einer Hofmonarchie, und überschritt niemals in Spanien die Gränzen von Madrid, sie ist kein Hebel für die Nation. Was die Partei der alten rechtmäßigen Cortes betrift, so bildet sie, unter dem ihr fälschlich aufgebürdeten Spottnamen der Servilen, die Masse der gesunden, kernfesten Nation; aber hier thürmen sich die Schwierigkeiten. Es ist leicht Despotismus und Anarchie, administrative Formen und Wahlen zu organisiren, dazu bedarf es nur konstituirender Dekrete auf dem Papier und aller Verkennung menschlicher Rechte in der Praxis; aber wie einen in das Grab der Jahrhundette hinabgesunkenen uralten, obwol in sich selbst lebendigen und unsterblichen Geist wieder herauf beschwören? Eine Masse von Ungeschik sizt in der ihrer Rechte seit so vielen Jahren beraubten Nation; die Steifigkeit dieser Masse zu brechen, sie frisch zu rühren, das erstarrte Leben in allen Gliedern wieder aufzufrischen, ist das Problem. Man schmiedet eher tausend neue Konstitutionen, man stellt eher hundert Hofmonarchien wieder her, als ein verschwundenes großes Volksleben, und doch ist darin, und schlechterdings nur darin, die einzige wahre Nationalität. Alle Versuche gegen den Revolutionsschwindel werden vergebens seyn, sobald man das herrliche unverwüstliche Alte nicht unsterblich wieder verjüngt und erneut. Wird man das zu Madrid einsehn?

* Paris, 25 Mai. Täglich wächst hier die Hofnung zu einer friedlichen Ausgleichung in Spanien. Nach den neuesten Berichten von unserer Armee, welche gegenwärtig in Madrid eingetroffen seyn muß, hat sich unter den einflußreichsten Männern der Konstitutionellen zu Sevilla und in andern von unsern Truppen noch nicht besezten Städten eine Partei gebildet, welche von der Nothwendigkeit überzeugt ist, Modifikationen in der Verfassung von 1812 einzuführen und den Frieden mit Frankreich herzustellen. Diese Partei erhielt besonders starken Zuwachs, selbst unter einigen der ersten Staatsmänner, seitdem man weiß, daß unsere Regierung nicht die absolute Gewalt in Spanien herstellen will, sondern mit solchen Modifikationen, welche in die spanische Verfassung gemischte Elemente brächte, zufrieden wäre, und gerne darein willigt, daß diese Modifikationen von Spanien selbst ausgehen. Als einen ersten Schritt zu dieser Ausgleichung betrachtet man die im spanischen Ministerium statt gehabte Veränderung, indem gegenwärtig gemäßigte Männer, gegen welche, wegen ihres frühern Betragens, keine persönliche Abneigung von Seite der großen Mächte vorherrscht, an die Spize der Geschäfte gelangt sind. Als Chef dieser gemäßigten Partei wird Hr. Calatrava, gegenwärtig spanischer Minister des Innern, betrachtet, welchem der König Ferdinand die Bildung des neuen Ministeriums übertragen hatte, und der deshalb auch als Prinzipalminister zu betrachten ist. Man versichert, daß bereits mit mehreren spanischen Generalen, namentlich mit Morillo und Abisbal, über diese wichtige Angelegenheit Kommunikationen statt gefunden haben, und daß diese Befehlshaber nicht abgeneigt sind, durch Mitwirkung zu Modifikationen in der Konstitution zur Herstellung des Friedens beizutragen. Das im heutigen Moniteur erschienene, von Abisbal herrührende Aktenstük, beweist zur Genüge seine Bereitwilligkeit zu diesem Behuf. Man versichert, daß auch Gen. Ballesteros nicht abgeneigt sey, in demselben Sinne zu handeln. Freilich bleiben noch große Schwierigkeiten zu besiegen. Dahin gehören besonders die übertriebenen Forderungen der Chefs der Glaubensarmee, welche nichts von Ausgleichung wissen wollen, sondern die Herstellung der absoluten Gewalt verlangen. Inzwischen wird auch dieses Hinderniß zu beseitigen seyn. Manche glauben, es sey vorläufig bedungen, daß die französischen Truppen bis Madrid vorrüken, und daß von dort aus Unterhandlungen beginnen werden. Aus diesem Grunde soll auch ihrem Marsch nach Madrid gar kein Hinderniß in den Weg gelegt worden seyn. Wie indessen dem auch sey, so sieht man als ausgemacht an, daß Unterhandlungen bestehen und einen günstigen Fortgang haben. Sollte eine Uebereinkunft zu Stande kommen, so würde sich, wie es heißt, die französische Armee hinter den Ebro zurükziehen, der König Ferdinand und die obersten Behörden kämen nach Madrid zurük, und eine neue Versammlung von Cortes sollte über die in der Konstitution von 1812 anzubringenden Modifikationen berathschlagen. Diese Nachrichten haben viel dazu beigetragen, um hier die Renten zu heben, die wieder zwischen 89 und 90 stehen. Auf der heutigen Börse gingen sie auf 89 Fr. 70 Cent. — Folgendes sind die neuesten, von der Armee erhaltenen Nachrichten: Der wichtige Paß von Somosierra wurde von den Spaniern, auf Abisbals Befehl, verlassen, überhaupt fiel in Neucastilien, seit dem Einmarsch unserer Truppen, keine Feindseligkeit vor. Im Fort Alcazar zu Segovia befand sich noch eine spanische Garnison. Pampeluna, St. Sebastian und Santona sind fortdauernd blokirt. Am 18 Mai machte die Besazung der leztgenannten Stadt einen Ausfall, und soll die Glaubenstruppen mit Verlust aus ihren Posten vertrieben haben. Die konstitutionellen Truppen rükten hierauf wieder, heißt es, zu Laredo ein. Es waren aber nunmehr französische Truppen auf dem Marsch, um Santona neuerdings einzuschließen. Zu Bilbao befanden sich für den Augenblik keine französischen Truppen; die Glaubenssoldaten begingen dort viele Ausschweifungen. Da General Molitor zu Saragossa nur eine geringe Besazung zurükgelassen hatte, so vermochte diese es nicht zu hindern, daß eine furchtbare Reaktion statt fand. Man versichert, daß 72 Personen durch die Royalisten umgebracht worden seyen. Auf die Nachricht hievon hat General Molitor die Besazung von Saragossa namhaft verstärkt. Durch den Bericht aus dem Hauptquartier Girona vom 19 Mai, den der heutige Moniteur gibt, bestätigt sich der glükliche Ausgang des am 17 von General Donnadieu dem spanischen General Lobera bei Castelfersol gelieferten Gefechts. Lezterer wurde auf seinem Rükzug durch den spanischen General Romagosa und einem Theil des 18ten Linienregiments bis St. Feliu verfolgt. Privatberichte melden, daß General Molitor mit dem größten Theil seines Korps, das nördlich von Saragossa in der Richtung gegen die catalonische Gränze vorgerükt war, wieder über den Ebro zurükgeht, um sich an seine auf dem rechten Ufer dieses Flusses stehende Truppen anzuschließen, und nach Valencia

zu marschiren." — N. S. vom 26 Mai. Mina scheint nicht die Absicht zu haben, sich nach Barcellona oder Tarragona zu wenden. Er hielt sich vielmehr einige Tage lang am obern Lobregat, nördlich von Manresa, und bewegt sich in der Richtung von Ober-Arragonien. Die Divisionen Donnadieu und Eroles sollen ihn verfolgen, und sind wirklich den Lobregat aufwärts marschirt. Am 17 Mai hat die Garnison von Figueras einen unbedeutenden Ausfall gemacht. — Das Journal de Paris vom 26 Mai sagt: „Ein Brief aus Madrid vom 17 Mai läßt die Aechtheit der (im Moniteur vom 23 mitgetheilten) Bekanntmachungen Abisbals nicht im Mindesten bezweifeln. Dieser General war damals mit einem Theile seiner Truppen nach Madrid zurükgekommen; es befanden sich in der Hauptstadt 2 bis 300 Mann. Die Auswanderungen dauerten fort. Es hieß, ein Theil von Abisbals Truppen sey zu Morillo's Korps gestoßen, und die Uebrigen kehrten in ihre Heimath zurük." — Nach Privatnachrichten hätte General Abisbal seine Unterwerfung eingeschikt, und wollte zu Madrid bleiben.

"Straßburg, 29 Mai Morgens. (Durch Estafette.) Gestern Abend gelangte nachstehende telegraphische Depesche über den Einzug unsrer Truppen in Madrid hieher, und wurde heute früh, nebst der zweiten darauf folgenden Depesche offiziell bekannt gemacht. I. „Paris, 27 Mai (zu Straßburg angekommen den 28 Abends um 5½ Uhr). Se. k. Hoheit der Herzog von Angouleme befand sich am 22 Mai zu Alcovendas. Der Vortrab des Reservekorps und eine Brigade von der Division Obert rükten am 23 Mai des Morgens in Madrid ein. Se. königl. Hoheit wollte an der Spize der übrigen Truppen am 24 Morgens daselbst einziehn. Die Franzosen wurden mit der lebhaftesten Ungeduld erwartet. — General Donnadieu und Baron Eroles haben ihre Bewegungen verabredet, um Mina anzugreifen, der sich, wie es schien, auf Cellent zurükziehn wollte. Loberas ist nach seiner Niederlage durch Donnadieu, auf St. Andre' de Palamos zurükgewichen. General Curial, der am 20 Mai bei Granolles stand, schikte Truppen bis Mattaro, vier Stunden von Barcellona." — II. „Paris, 28 Mai (zu Straßburg angekommen den 28 Mai Abends um 6¾ Uhr). Se. k. H. der Herzog von Angouleme ist am 24 Mai Morgens um 9 Uhr in Madrid eingezogen. General Curial ist im Besiz von Mattaro, und General Donnadieu hat Cellent ohne Widerstand besezt."

Deutschland.

J. k. H. die Kronprinzessin von Schweden sezte am 27 Mai Morgens von Würzburg Ihre Reise nach Lübek fort. Ihre Majestät die Königin und Se. k. Hoheit der Kronprinz befanden sich unpäßlich, weshalb ein Theil der vorbereiteten Feste noch ausgesezt worden war. Die Abreise der höchsten Herrschaften nach München wird dem Vernehmen nach am 2 Jun. statt finden.

Sichern Nachrichten zufolge ist die Kommission, deren in dem Schreiben aus München vom 28 d. in dem vorgestrigen Blatte der Allg. Zeitung Erwähnung geschieht, von Sr. königlichen Majestät nicht zur Prüfung des Entwurfes des Strafgesezbuchs, sondern zur vorläufigen Berathung über die Revision der Civil-Gerichtsordnung, angeordnet.

Türkei.

Ein Pariser Blatt enthält Folgendes aus Corfu, vom 17 April. „Nach dem siegreichen Feldzug in Akarnanien zeigten die Griechen ein großes Verlangen, die Offensive gegen Albanien zu ergreifen. Aber der Einfall eines so verwüstenden Feindes, wie die Türken, hatte die Hülfsquellen der ersten Provinz so sehr erschöpft, daß es dem siegenden Theil unmöglich war, seine Vortheile bis in das feindliche Land zu verfolgen. Die Griechen begnügten sich daher für den Augenblik, ihre eigenen Gränzen zu deken, und Maurocordato, aufs neue zum Präsidenten der vollziehenden Gewalt gewählt, begab sich in den Peloponnes, um dort die lezten Verfügungen rüksichtlich des Feldzugs von 1823 zu treffen. Inzwischen wurde die Vertheidigung der Gränzen den beiden Generalen Markos Bozaris und Odysseus anvertraut, deren Talente dem Präsidenten und der Nation das größte Vertrauen einflößen. Der eine dieser Heerführer befehligt im Osten, der andere im Westen Griechenlands. Hier folgt eine gedrängte, aber genaue Notiz über das Leben dieser beiden Führer; sie hat um so mehr Werth, da das Leben dieser Männer von übel unterrichteten oder schlecht gesinnten Personen entstellt worden ist. Markos Bozaris stammt aus der ausgezeichneten Familie Bozaris, die lange Zeit an der Spize des Freistaats von Suli gestanden und die tapfern Sulioten in die Schlacht geführt hat. Sein Großvater Georg hatte den Zunamen „der Schreken der Albanesen." Sein Vater Christos, eben so tapfer als Georg, zeichnete sich durch größere Klugheit aus. Ali Pascha ließ ihn verrätherisch ermorden, nachdem er im offenen Krieg vergebens seine ganze Macht gegen ihn erschöpft hatte. Nach seines Vaters Fall flüchtete sich der junge Markos auf die jonischen Inseln, und trat in französische Dienste. Im Jahr 1820, als die Pforte den alten Ali, seines Vaters Mörder, bekriegte, kehrte Markos an der Spize einiger Sulioten nach Epirus zurük, in der Hofnung, sein Vaterland wieder zu erobern. Die Generale der Pforte versprachen ihm auch feierlich, ihm das Land seiner Väter zurükzugeben. Er focht nun mit den Sulioten, die sich von allen Seiten unter seine Fahne gesammelt hatten, mit großer Tapferkeit gegen Ali Pascha; aber gerade dieser hohe Muth war für den furchtsamen Divan ein Grund, sein gegebenes Versprechen nicht zu erfüllen, sondern vielmehr diesen gefährlichen Ungläubigen mit mißtrauischem Auge zu beobachten. Nun sammelte Bozaris seine tapfere Schaar um sich her, lagerte sich abgesondert von den Türken, und schloß mit Ali Pascha einen Of- und Defensiv-Vertrag, dessen Preis die Zurükgabe von Suli war. In den zahlreichen Gefechten, die er seitdem sowol den Türken als Albanesen geliefert, hat er sich durch seinen Muth und Klugheit den Ruf eines unüberwindlichen Führers erworben. Selbst seine Feinde zollen ihm Bewunderung, und man hörte mehrere Albanesen sagen: Markos trage den Sieg mit sich in der Tasche. Der Schreken, den er seinen Feinden eingeflößt, war so groß, daß, als er im Jahr 1822, von dem Präsidenten Maurocordato nach Korinth beschieden, sich mit 30 Sulioten an dem Engpaß der fünf Brunnen zeigte, 300 Albanesen, die ihn besezt hielten, ihm den Weg öfneten, um ein Gefecht zu vermeiden. Neuen Ruhm hat sich Markos in der Vertheidigung von Missolunghi erworben, das er mit so geringen Streitkräften gegen einen weit überlegenen Feind hielt. Er besizt die ganze Einfachheit und Bescheidenheit seines Vaters, von dem ein französischer Reisender (Pouqueville, Reise nach Griechenland, 2ter Bd. S. 205) sagt: „Er habe ihn wohl gekannt, aber seinen Muth habe er nur aus dem Munde seiner Feinde erfahren." Markos Bozaris ist 32 Jahre alt."

(Der Beschluß folgt.)

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegmen.

Deutschland.

* Wiesbaden, 3 Mai. Durch Artikel, die in mehrere Beilagen der Allgemeinen Zeitung eingerükt worden sind, hat man es, wie es scheint, zu Vertheidigung der großherzoglich-hessischen Ansprüche versucht, öffentlich zu beweisen, daß in der gegenwärtig zwischen Hessen und Nassau vor dem Oberappellationsgerichte zu München anhängigen Austrägalsache, das Recht auf Seite Hessens sey. Eine kurze Berichtigung dieser Behauptungen von Herzoglich Nassauischer Seite in eben diesem Blatte, wird daher nicht unerwartet erscheinen. Der Thatbestand, welcher den nun seiner Entscheidung nahen Rechtsstreit veranlaßt hat, ist folgender. Hessen Darmstadt bemühte sich bei den Verhandlungen über die Entschädigung im Jahr 1802 mehrere Mainzische Aemter und Besizungen zu erwerben, die in dem ersten Entschädigungsplane dem Hause Nassau zugetheilt worden waren, und erklärte sich bereit, dagegen mehrere Aemter, die zu der Landgrafschaft Hessen Darmstadt gehörten, an Nassau abzutreten. Diese Tauschverhandlungen wurden zu Regensburg zwischen dem Darmstädtischen Bevollmächtigten und den Ministern der vermittelnden Mächte gepflogen, und ihr Resultat zeigt eine Vergleichung des ersten und zweiten Entschädigungsplans. Durch diese Erwerbung und Abtretung erlangte Hessen einen Gewinn an Gebiet und Kammereinkünften, da es anerkannt ist, daß Umfang, Bevölkerung und Kammerrevenüen in den auf diese Weise erworbenen Mainzischen zur Entschädigungsmasse gehörigen Aemtern, die in den dagegen abgetretenen Darmstädtischen Aemtern bedeutend übersteigen. In dem zweiten Entschädigungsplan finden sich daher die Nassau bestimmten Mainzischen Aemter gegen Abtretung von den von Darmstadt bezeichneten eigenen Aemtern diesem überwiesen. Der darmstädtische Gewinn an reinen Kameral-Revenüen, (denn von diesen ist hier allein die Rede, da Nassau die Verbindlichkeit zur Theilnahme an den darmstädtischen landständischen Schulden nicht in Abrede stellt) nach Abzug der mit den Mainzischen Aemtern übernommenen Schulden, berechnet sich wenigstens auf 14,000 fl. Denn um diesen Betrag übersteigen die erworbenen Kameral- und ablichen Einkünfte nach Abzug der Interessen der Mainzer Kammer- und andern Schulden, die reinen Kammereinkünfte der abgetretenen hessischen Aemter. Bei Gelegenheit der Ausgleichungsverhandlungen wegen des Mainzer Kurfürstenthums sind die reinen Kammereinkünfte der einzelnen Aemter genau eruirt worden. Bei dieser Abtretung der Darmstädter Aemter an Nassau war von einem Vorbehalt wegen Uebernahme darmstädtischer Kammer- und Debitkassenschulden nicht die Rede. Diese Aemter gingen an Nassau eben so ohne Vorbehalt einer Kammerschulden-Uebernahme über, wie an alle andere Reichsstände andere nicht zur Entschädigungsmasse gehörige, bei Gelegenheit der Entschädigungsverhandlungen abgetretene einzelne Aemter und Besizungen, weil diese weltliche Reichslande, zu welchen die abgetretenen Parzellen gehörten, wie die Landgrafschaft Hessen, ihre Existenz in Folge der Entschädigung nicht verloren haben, vielmehr in den zur Entschädigungsmasse gehörigen Besizungen, die sie für ihre Cessionen erhielten, Gewinn fanden, wie dieses sich auch insbesondere in dem gegebenen Fall erwiesenermaßen bei Darmstadt verhielt. Hätte man von darmstädtischer Seite bei den Verhandlungen zu Regensburg auch nur entfernt die Absicht verrathen, Kammerschulden an Nassau mit den Aemtern zu überweisen, so hätte die von Darmstadt veranlaßte, Nassau ohnehin nachtheilige Abänderung des Entschädigungsplans niemals zu Stande kommen können. Denn dem Nassauischen Bevollmächtigten zu Regensburg, dem seligen Präsidenten von Kruse, einem ehemaligen darmstädtischen Diener, war es wohl bekannt, daß die Darmstädter Kammer- und Debitkassenschulden so bedeutend waren, daß deren Interessen den größten Theil der Jahresrevenüen absorbirten, wodurch die darmstädtischen Cessionen für Nassau also beinahe ertraglos würden geworden seyn. Daher war zur Zeit der Uebergabe der darmstädtischen Aemter von einem ausdrüklichen Vorbehalt der Schuldenübernahme keine Rede, wird auch von Darmstadt nicht behauptet. Eben deswegen fanden auch keine Ausgleichungsverhandlungen zwischen Darmstadt und Nassau, wie sie bereits im Jahr 1802 wegen des Mainzischen und Cölnischen Kurstaats und der Rheinpfalz eröfnet wurden, nach der Abtretung statt. Erst mehrere Jahre später, nachdem der Nassauische Bevollmächtigte zu Regensburg, der Präsident von Kruse, dem genauere Kenntniß des jenseitigen Cessions-Erbietens zu Bewirkung der Abänderung des Entschädigungsplans beiwohnte, gestorben war, in dem Jahr 1806, trat man von darmstädtischer Seite zum erstenmal bestimmt mit der Forderung auf, daß Nassau darmstädtische Kammerschulden zu übernehmen habe. Man scheint indessen zu Darmstadt nicht völlig im Reinen gewesen zu seyn, wie man diese Forderung begründen wolle? Man verlangte daher früher, Nassau möge die Kammerschulden übernehmen, die auf den von Darmstadt eingetauschten Mainzer Aemtern hafteten. Nachher glaubte man, man seye berechtigt, von Nassau zu verlangen, daß es die Kammerschulden übernehme, wofür zum Theil die Kammergefälle in den abgetretenen Aemtern hypothezirt seyen. Zu einem und dem andern glaubte Nassau nicht verbunden zu seyn. Um der Forderung Nachdruk zu geben, sah man sich von darmstädtischer Seite nun veranlaßt, die Kreditoren nicht mehr zu befriedigen, von denen man damals behauptete, ihre Schuldforderungen seyen auf die abgetretenen Aemter hypothezirt, und die man bisher unweigerlich und ohne irgend einen Vorbehalt 8 Jahre lang nach der Abtretung befriedigt hatte, ohne jedoch zugleich diese Schulden an Nassau zu überweisen. Denn, indem man die schuldigen Interessen an diese Kreditoren nun zu zahlen aufhörte, und ihre Reklamationen von der Hand wieß, verfolgte man ein anderes Prinzip für die Nassauische Verbindlichkeit zur Schuldenübernahme. Man behauptete: Nassau seye verpflichtet in dem Verhältniß darmstädtische Kammer- und Debitkassenschulden zu übernehmen, in welchem die abgetretenen hessischen Kammereinkünfte zu den Kammereinkünften der Landgrafschaft Hessen stünden. Dieser Grundsaz war auch finanziell für Darmstadt der vortheilhafteste; denn die Schuldenrate wurde auf 659,000 fl. berechnet, welche Schuld einen jährlichen Interessenaufwand von ungefähr 32,000 fl. forderte, so daß dadurch, da die abgetretenen Aemter an reinen Kammereinkünften nur ungefähr 46,000 fl. trugen, beinahe 3/4 des reinen Kammerertags der abgetretenen Aemter würden absorbirt worden seyn, während sich um die Summe von 32,000 fl. der Gewinn, den Darmstadt aus dem Tausche schon zog, zum weitern Nachtheil Nassau's erhöht haben würde. Auf eine solche Anforderung konnte natürlich Nassau noch weniger als auf die früher formirte eingehen. Dadurch wurde das Austrägalverfahren veranlaßt. Seine Klage fundirte nun Hessen vorzugsweise auf den allgemeinen Saz: daß, was auf dem Ganzen hafte, auch auf allen Theilen hafte. Es verstehe sich daher von selbst, daß Nassau einen ratirlichen Theil seiner Kammerschulden auf seine abgetretene Kammereinkünfte, auch ohne ausdrüklichen Vorbehalt, zu übernehmen habe. Als man in der Antwort auf diese Klagfundament von nassauischer Seite erwiederte, daß diese Behauptung hier nicht anwendbar sey, indem der Saz sich rechtlich nicht vertheidigen lasse: daß ein Eigenthümer, der einen Theil seines Eigenthums veräußere gegen ein anderes Objekt, das den Werth des veräußerten Eigenthums noch übersteige, nun auch noch, ohne weitere ausdrükliche Stipulation und Vorbehalt sich von selbst verstehend, verlangen könne, daß der neue Erwerber auch noch einen natürlichen Antheil an den Schulden des vorigen Eigenthümers übernehme, weil in diesem Fall der abtretende Eigenthümer den Werth des abgetretenen Objekts doppelt (rem et pretium) erwerben und der, an den abgetreten wurde, doppelt seine Erwerbung zu bezahlen haben würde, so sah man sich Hessischer Seits gezwungen, diesen unhaltbaren Klaggrund in der Replik in den Hintergrund zu stellen. Aus dem Reichsdeputationsschluß suchte man nun die Verbindlichkeit Nassau's zur Kammerschuldenübernahme zu deduziren, indem man behauptete, die Grundsäze, welche in dem Reichsdeputationsschluß auf das gan-

Entschädigungsmasse gehörigen aufgelösten geistlichen Staaten anwendbar seyen, müßten auch im Schuldenpunkt auf die nicht aufgelöste, sondern vergrößert fortbestandene Landgrafschaft Hessen in dem vorliegenden Fall, ihre analoge Anwendung finden. Allein dadurch verfiel man nothwendigerweise in höchst unangenehme Verwiklungen. Denn so wie man durch diese Analogie die Landgrafschaft Hessen in die Kategorie der aufgelösten geistlichen Staaten, wegen der Cession einiger Hessischer Aemter, im Grundsaze zu versezen versuchte, mußte man auch konsequent nachgeben, daß das Aktivvermögen des landgräflich-hessen-darmstädtischen Hauses zwischen Hessen und Nassau theilbar sey. Diesen Grundsaz konnte man aber dennoch nicht, als mit allen frühern Handlungen und Angaben Hessens unvereinbar, einräumen, und behauptete fortwährend, nur Kammerschulden, nicht aber aktive seyen theilbar, trat also mit sich selbst in Widerspruch. Noch eine größere Verwikelung entstand aber für Hessen dadurch, daß der §. 38. des Reichsdeputations-Hauptschlusses verordnet: daß die für ihre Besizungen entschädigte Fürsten, die auf den abgetretenen Besizungen haftenden Schulden zu übernehmen haben. Da nun Hessen für seine Abtretungen an Nassau auf das vollständigste entschädigt ist, so müßte auch der §. 38. seine analoge Anwendung auf den hessischen Fall finden, wenn überhaupt eine analoge Anwendung dessen, was von aufgelösten geistlichen Staaten gilt, auf das landgräfliche Haus Hessen zum Nachtheil Nassau's statt finden könnte. Dadurch würde sich aber auch das Hessische Klagrecht auf Schuldenübernahme gänzlich vernichten, weil die Schulden, die Hessen durch analoge Anwendung des §. 78. des Reichsdeputationsschlusses an Nassau überweisen wollte, durch eine gleiche Anwendung des §. 38. an Hessen zurükfallen. Darum wird auch von Hessen weiter behauptet, soweit dürfe die Analogie des Deputationsschlusses auf den vorliegenden Fall nicht statt finden, und die behauptete Analogie müsse rechtsnothwendig ihre Begränzung da finden, wo sie aufhört, Darmstadt vortheilhaft zu seyn. Weiter könne sie nicht gehen, indem sie aufhören würde, dann gerecht zu seyn. Daß auch die hessische Behauptung unrichtig ist, daß Nassau, wenn es ohne hessische Kammerschulden die darmstädtischen Aemter erhält, diese frei von Schulden erwerbe, ergibt sich hieraus von selbst; denn außer den Landesschulden hat Nassau die Schulden darauf mit zu übernehmen, die der §. 38. auf die Entschädigungslande überhaupt überweist. Es handelt sich also hier von keinem Gewinn, den Nassau sucht, sondern vielmehr davon: daß das großherzogliche Haus Hessen die von ihm selbst veranlaßte Cession seiner Aemter nun auch noch dazu benuzen will, sich eines Theils seiner Hausschulden zu entledigen. Könnte dieses Hessen nach seiner Absicht durchsezen so würde die hessische Cession an Nassau nur scheinbar seyn, indem das Haus Nassau diese Aemter nicht als Entschädigung erhalten, sondern von dem dafür entschädigten Hause Hessen erkaufen würde. Nassau hat unter solchen Verhältnissen in den bisherigen Verhandlungen nur noch neue Gründe finden müssen, bei seiner Weigerung auf die hessischen Ansprüche einzugehn, stehen zu bleiben. Denn diese Verhandlungen haben es vollends zur höchsten Evidenz erhoben, daß Hessen den Gewinn, den es gezogen hat, zum Nachtheil Nassau's noch verdreifachen will, indem es Grundsäze auf die nach 1802 fortbestandene Landgrafschaft Hessen analog angewendet wissen will, die nur von den aufgelösten Entschädigungslanden gelten, jedoch auf diese Grundsäze nicht einmal vollständig, sondern nur so weit, als sie ihm vortheilhaft und Nassau nachtheilig sind. Nassau glaubt also gegen Hessen eine höchst klare und höchstgerechte Sache zu vertheidigen, und zweifelt nicht daran, daß sein Recht von dem Austrägalrichter mit eben der Gerechtigkeit anerkannt werden wird, als das Recht einiger Darmstädtischer Gläubiger, die von Hessen aus dem Bezug der Interessen von ihren Forderungen gesezt worden sind, sich aber nun durch Einschreitung des Austrägalgerichts wieder in deren Bezug befinden.

Litterarische Anzeigen.

Bei Jos. A. Finsterlin, Buchhändler in München, ist erschienen:

Lichtenstern, Joseph Marx Freih. v., historisch-statistische Uebersicht sämtlicher Provinzen und Bestandtheile des Königreichs Baiern, in Folio auf Velinpapier 1 Rthlr. 20 gr. oder 3 fl. 18 kr. auf schönem weißen Drukpapier 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.

Dieses Werk ist von dem allgemein rühmlichst bekannten Verfasser in tabellarischer Form ausgearbeitet, und jeder Diplomatiker, Geschichtsforscher, Staatsmann, Lehrer und Vaterlandsfreund, wird es als ein vortreffliches Handbuch für das In- und Ausland zu schäzen wissen.

Obige Verlags-Handlung wünschet den Forderungen an ein solches Nationalwerk in typographischer Hinsicht entsprochen zu haben, und sie wird gebundene Exemplare den Freunden vaterländischer Litteratur stets zur Einsicht bereit halten.

Inhalt.

Geographische Lage, Größe und Gränzen des Königreichs Baiern.

Allgemeiner Umriß der Staatsgeschichte des Königreichs Baiern.

a) Baiern unter den Agilolfingern.
b) Baiern unter den Schyren, den Ahnherren der Wittelsbacher und unter verschiedenen andern Fürsten.
c) Baiern unter den Wittelsbachern bis nach dem Pavier-Vertrage.
d) Baiern unter den Wittelsbachern seit dem Pavier-Vertrage bis auf den heutigen Tag.

Haupttheile des Staats: Namen, Areal, Einwohnerzahl. Sie begreifen nach älteren Verhältnissen:
a) die benannten Gebiete, b) die Zeit ihrer Erwerbung und Einverleibung, c) historische Hauptmomente derselben.

Eintheilung derselben und merkwürdigste Orte in solchen.
a) Land und Herrschafts-Gerichte, b) Hauptorte.

Baierns Staatsverfassung. Staatsform. Terrain-Verhältnisse überhaupt.
a) Klima, b) Gewässer, c) Boden.

Einwohner Baierns.
a) Genetische Verhältnisse derselben.
b) Religions und Bildungsanstalten.
c) Standes und Berufs-Klassen.

Volkswirthschaft und National-Industrie.
a) Urproduktion, b) Veredlung, c) Umsaz.

Baierns physische Staats-Verfassung und Staats-Verwaltung.
1) Staatsrechtliche Verhältnisse einzelner Einwohner-Klassen. 2) Staats-Regierung a) im Sicherheitsfache, b) im Wohlfahrtsfache. 3) Finanzen. 4) Bewafnete Macht. 5) Staats-Verwaltung. 6) Der Regent.

Stammtafel der in Baiern herrschenden Dynastie seit ihrem Ursprunge bis auf des jezt regierenden Königs Majestät.

Dr. Fried. Tiedemann's
Abbildungen über den Verlauf der Pulsadern des menschlichen Körpers
im normalen und regelwidrigen Zustande, nach der Natur in Lebensgrösse, sammt erklärendem Texte in lateinischer und deutscher Sprache.

Von diesem grosen Werke, wovon die Abtheilungen I. u. II. geliefert sind, ist in der unterzeichneten Buchhandlung nunmehr die dritte Abtheilung erschienen, welche die Abbildungen des Brust und Bauchstüks der Aorta mit ihren Aesten, der Arterien des Bauchs und des

Beckens enthält, und wurde zur Ostermesse in den Buchhandel und an sämtliche Herren Abonnenten versandt.

Die vierte Abtheilung, wodurch dieses Werk complett wird, folgt zur nächsten Michaelismesse ohnfehlbar nach.

Preis des ganzen Werkes, bestehend in 74 Tafeln hoch Imperial-Format, Text in gr. 4to. Erste Qualität 12 Louisd'or oder 74 Thlr. sächsisch. Zweite Qualität 9 Louisd'or oder 56 Thlr. sächs., wobei die Bezahlung erst beim Empfange geleistet wird.

* * *

Weiters ist bei uns erschienen:

Leitfaden zum französischen Versbau,

vom

Verfasser der französischen Miscellaneen, Herrn Professor

Leuchsenring.

Preis 6 gr.

* * *

Post-Charte

von dem

Großherzogthum Baden, dem Königreich Würtemberg, einem Theile des Königreichs Baiern und des Großherzogthums Hessen-Darmstadt.

Nach offiziellen Mittheilungen entworfen und revidirt bis zum Mai 1823.

Illuminirt 36 kr., auf Leinwand mit Futteral 1 fl. 12 kr.

Diese Karte, welche fortan in jedem Jahre neu erscheint, hat eine lichte und wohlgefällige Darstellung und es werden hierin durch die offiziellen Mittheilungen auch die kleinsten Veränderungen, welche sich in den Postcoursen dieses Länderumfangs ergeben haben, auf das Genaueste berichtiget und eingezeichnet, so daß dieselbe die sämtlichen Extraposttouren, Eilwagen und Briefcourse, so wie die Botengänge stets nach den neuesten Einrichtungen enthalten und bei dem billigen Preise von 36 kr. für jeden Reisenden eine angenehme Erscheinung seyn wird.

* * *

Neue Situations-Charte der Gegend von Baden bei Rastatt 1823.

Preis 1 fl. 12 kr., auf Leinwand mit Futteral 2 fl.

Auf dieser Karte sind alle, auch die kleinsten Umgebungen dieses besuchten Badeorts im Umfange von 3 bis 4 Stunden mit allen Straßen, Fußsteigen ꝛc. auf das Genaueste in einem großen Maaßstabe angegeben, und es ist die Zeichnung so deutlich gehalten, daß man hiernach ohne Wegweiser die ganze reizende Umgegend von Baden besuchen kan.

Karlsruhe, im Mai 1823.

Chr. F. Müller'sche Hofbuchhandlung und Hofbuchdrukerei.

Unterzeichnete haben sich zur Herausgabe einer Zeitschrift unter dem Titel:

Sylvaneion,

ein Taschenbuch für denkende Forstmänner,

verbunden. Ein Werk was folgende unten näher bezeichnete Gegenstände umfaßt:

I. Naturkunde.

a) Bodenkunde. Wie wenig noch dafür gethan ist, bedarf keiner Erläuterung, ein vorzügliches Augenmerk wird daher auf die Bearbeitung dieses Gegenstandes gerichtet werden.

b) Botanik. Die Naturgeschichte der deutschen Waldbäume ist so unvollständig und mangelhaft, daß sie einer totalen Umarbeitung bedarf. Die Redaktion wird hier ganz besonders einwirken, sie wird suchen, das Fehlende, was beispielweise durch Folgendes angedeutet ist, zu ergänzen: Entwiklung und Ausbruch des Laubes und der Blüthen, mit Anführung der Temperaturstände. Zweitens: Malen-Saamen-Bildung und Reife, Einfluß der Höhe, der Gebirgsart, der Lage ꝛc. auf die Baumform und die physisch-chemischen Eigenschaften des Holzes, horizontale, vertikale, natürliche, künstliche Verbreitung, Uebergänge und Wanderung der Holzpflanzen. (Karten werden hiezu geliefert.)

c) Zoologie. Nur neue Erklärungen und Berichtigungen.

II. Forstkunde.

Alles im Gebiete des Waldbaues, des Forstschutzes, der Forst-Benutzung, Technik, der Forsteinrichtung, der Forstpolizei und Staatsforst-Wirthschafts-Lehre, findet eine Aufnahme; doch werden durchaus nur neue Beobachtungen oder Berichtigungen des Frühern aufgenommen.

Einen ganz besondern Werth legt die Redaktion auf eine Forst-Statistik, die sich mit Beschreibung und Erfolg der Wirthschafts-Systeme des Waldes befaßt.

III. Litteratur.

Deutschlands forstliche Litteratur mit kurz glossirten Anmerkungen, dann auswärtige Litteratur mit kurzer Angabe des Inhalts: als Anhang, Anzeige erscheinender Schriften, Notizen ꝛc.

Von diesem Taschenbuch erscheint jährlich ein Band; der erste wird zum neuen Jahre 1824 ausgegeben.

Die Redaktion nimmt mit Dank, und honorirt durch ein Louis d'or und höher per Bogen, jeden Beitrag, der für den Druk sich eignet. Mit umgehender Post folgt die Rükstellung der nicht angenommenen Schriften. Verschwiegenheit des Namens bei specieller Anforderung sichern wir.

Alle Uebersendungen für die Zeitschrift wolle man mit der Aufschrift: An die Redaktion des Sylvaneions zu Aschaffenburg, oder an die Verlagshandlung, entweder mit dem Postwagen oder durch Buchhändlergelegenheit übermachen.

J. L. Klauprecht, Privatlehrer der Forstwissenschaft u. Mathematik, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

E. B. Mayr, Professor am K. B. Forst-Institute zu Aschaffenburg.

Den Verlag dieses Taschenbuches

Sylvaneion

habe ich übernommen, und es wird mein eifrigstes Bestreben seyn, für die anständigste Ausstattung sowol des Druks, als auch der dazu gehörigen Kupfer bestens zu sorgen. Es erscheint in großem Taschenformat mit 4 bis 6 von vorzüglichen Meistern gestochenen Kupfern, und allegorischem Umschlag.

Bestellungen hierauf, welche ich mir frühzeitig erbitte, übernimmt jede solide Buchhandlung.

Aschaffenburg, im April 1823.

Daniel Knode, Buchhändler.

Bei uns hat so eben die Presse verlassen, und ist bei uns wie in allen Buchhandlungen zu bekommen:

Dittmar

der mildstrenge Winter von $18\frac{23}{23}$, oder das Für und Wider aller Voranzeigen bevorstehender Witterungsveränderungen. 8. Geheftet. Preis 6 gr. Cour.

Unter diesem, vom Verfasser gerechtfertigten Titel hat derselbe seine Ausbildung und die Geschichte meteorologischer Vorstellungen überhaupt angegeben. Auch anderer Urtheile, z. B. aus dem v. Kotzebueschen Wochen- und Leipziger Con-

versations- und Memelschen Wochenblatte, die mit vielem Geiste aufgefaßt und geschrieben worden, sind darin aufgeführt. Sogar die Zeitungsverschen, die in den strengen Wintertagen gegen den Verfasser erschienen, hat er unter dem Titel: Flagion und Neujahrwünsche aufgenommen — und mit Laune und Lauge — kommentirt. Das Prophetenwesen ist auch nicht vergessen. Freunde und Feinde der neuen Witterungstheorie werden diese Schrift mit Interesse lesen.

* * *

Ferner erschien bei uns:

1) Der Frühling, ein Gedicht von Ewald Christian von Kleist. Nebst einem Anhange einiger anderer Gedichte von demselben Verfasser. Neue Originalausgabe. gr. 8. Geheftet 8 gr. Cour.

2) Die Blumensprache oder Bedeutung der Pflanzen, Blumen und Kräuter nach occidentalischer Art. Ein Hülf und Nothbüchlein. 8. Geheftet. Preis 8 gr. Cour.

Flittner'sche Verlags-Buchhandlung in Berlin.

So eben ist erschienen und durch J. G. Heubner, Buchhändler in Wien an alle Buchhandlungen versandt worden:

Oestreichische militärische Zeitschrift.

Das
dritte und vierte Heft
für
das Jahr 1823.

Preis des Jahrgangs von 12 Heften 8 Rthlr. oder 14 fl. 24 kr. rhein.

Inhalt des dritten Heftes. Der Feldzug 1805 in Italien. Schluß des ersten Abschnittes: Ursachen und Vorbereitungen zum Kriege. — Antwort auf die in der Leipziger Litteratur-Zeitung 1822 Nro. 303 enthaltene Recension über das Werk: „Denkwürdigkeiten aus dem Leben des F. M. Fürsten Karl zu Schwarzenberg." — Gedanken über die Erhöhung der Moralität im Kriegsstande. — Ueber die Schriften des Generalen Grafen von Bismark, und besonders über dessen leztes Werk: „System der Reiterei. (Schluß.) — Neueste Militärveränderungen. —

Inhalt des vierten Heftes: Der Feldzug 1805 in Italien. — Zweiter Abschnitt. Gefecht vor Verona am 18 Oktober. — Die Schlacht von Caldiero am 29, 30 und 31 Oktober. Mit dem Plane der Schlacht bei Caldiero. Versuch zur Ausrottung fremder, in die deutsche Kriegssprache eingeschlichener Wörter. — Litteratur. Bemerkungen zu dem französischen Werke des Doktor C. Borie: „Versuch über die Retrutirung und die Militärspitäler in Frankreich." — Neueste Militärveränderungen.

* * *

Ferner ist daselbst erschienen:

Geist der Zeit.

Ein Journal
für
Geschichte, Politik, Geographie, Staaten- und Kriegskunde und Litteratur.

Das
dritte und vierte Heft
für
das Jahr 1823.

Preis des Jahrgangs von 12 Heften 6 Rthlr. oder 10 fl. 48 kr. rhein.

Inhalt des dritten Heftes: Mahlerische Schilderungen von Neapel und dessen Umgebungen. — Die Schlacht bei Wölkern am 18 Oktober 1813. (Schluß.) — Litteratur. — Skizze einer Reise durch das Schweizerland in militärischer Beziehung. — Der Straßenbau in England. —

Inhalt des vierten Heftes: Mahlerische Schilderungen von Neapel und dessen Umgebungen. (Fortsezung.) — Militärische Denkschrift über den Angrif und die Vertheidigung der französischen Pyrenäen-Gränze. — Beiträge zur nähern Kunde des russischen Reichs. — Landesbeschreibung Cataloniens.

Mineral-Wässer.

Zur Beantwortung mehrerer Anfragen über die Verkaufs-Preise der Kaiser Franzensbader Mineralwässer bei Eger in Böhmen, welche durch den Aufsaz in der Beilage dieser Zeitung Nro. 73 vom 8 Mai dieses Jahrs veranlaßt wurden, habe die Ehre hiemit anzuzeigen, daß

1 Kiste mit 36 großen steinernen Krügen					fl.	5. —	kr.
1 desgl.	12	do.	do.	do.	=	1. 45	=
1 desgl.	18	do.	do.	do.	=	2. 40	=
1 desgl.	9	do.	do.	do.	=	1. 21	=
1 desgl.	64	kleinen	do.	do.	=	7. 20	=
1 desgl.	32	do.	do.	do.	=	3. 44	=
1 desgl.	40	do.	do.	do.	=	4. 48	=
1 desgl.	20	do.	do.	do.	=	2. 30	=
1 desgl.	30	Hyalit-Glas-Bouteill.			=	7. 36	=
1 desgl.	15	do.	do.	do.	=	3. 58	=
100 große steinerne Krüge ohne Kisten					=	12. 5	=
100 kleine	do.	do.	do.		=	10. 25	=

in Conv. 20 kr. Stüken 3 Stük pr. 1 fl. frei ab hier verkauft werden.

Das Verpaken der steinernen Krüge ohne Kisten blos in Stroh auf den Wagen ist bei Kleinigkeiten nicht anwendbar; sondern nur bei ganzen Ladungen.

1 großer Krug enthält ohngefähr 3½ nied. östreich. Seidl
1 kleiner = = = 2 = = =
1 Hyalit-Glas-Bouteille = 2¼ bis 2½ = =
eben so viel wie eine Champagner Bouteille.

1 Kiste mit 36 großen Krügen wiegt ohngefähr 180 Pf.
1 do. 64 kleinen do. = = 190 =
1 do. 30 Hyalit Glasflaschen = 108 =
100 große steinerne Krüge wiegen 425 =
100 kleine = = = 250 =

in Wiener oder baierischem Gewicht, wovon 100 Pf. 120 Pf. Leipziger oder 116 Pf. Hamburger geben. Die Frachtlöhne sind von hier für 100 Pf. Wiener Gewicht oder 1 Ctr.

nach Regensburg	fl. 1. 45 kr.	}	24 fl. Fuß.
= Nürnberg	= 2. 20 =		
= Bamberg	= 2. — =		
= Dresden	Thlr. 1. 8 ggr.	}	Preuß. Curant.
= Leipzig	= 1. 12 =		
= Magdeburg	= 2. — =		
= Berlin	= 2. 12 =		
= Breslau	= 3. — =		
= Wien	fl. 5. 15 kr.	}	Wiener Währung.
= Linz	= 4. 15 =		
= Prag	= 3. — =		
= Krakau	= 12. — =		

Nach Hamburg und Lauenburg kostet 1 Ctr. ohngefähr 2 Thlr. Preuß. Cour., wo die Landfracht von hier bis an die Elbe, die Spedizions-Provision und sämtliche Elbzölle mit inbegriffen sind.

Läßt sich die Fracht niedriger bedingen, so gereicht es mir zum Vergnügen dieses zu erzweken, worüber ich den bisherigen Herren Abnehmern bereits Beweise gegeben zu haben glaube, und den künftigen zu liefern redlichst bemüht seyn werde.

Kaiser Franzensbad bei Eger in Böhmen,
den 19 Mai 1823.

Jos. August Hecht.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 153. 2 Jun. 1823.

Spanien. (Manifest des Königs.) — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsnachrichten.) — Deutschland. — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 88. Ankündigungen.

Spanien.

Ueber die neueren Sizungen der Cortes zu Sevilla liest man Folgendes: „Am 3 Mai wurde denselben ein Regierungsantrag vorgelesen, die Anleihe bei dem Hause Bernales zu London betreffend. Diesem Antrag zufolge sollte 1) der mit gedachtem Hause am 14 Jan. abgeschlossene Vertrag für ungültig erklärt werden, indem es sich geweigert habe, die vertragsmäßig auf dasselbe ausgestellten Wechsel zu acceptiren; 2) die Regierung sollte ermächtigt werden, 40 Millionen Renten nach Zeit und Umständen und an jene Häuser zu verhandeln, die am meisten Sicherheit darböten; 3) endlich sollte sie ermächtigt werden, die Inhaber jener Wechsel für allen Schaden, der ihnen aus der Nichtannahme erwachsen seyn könnte, zu entschädigen, und zu dem Ende auch Renten-Certifikate zu kreiren, wenn dis zu einem billigen Preise und ohne zu großen Nachtheil für die Nation geschehen könnte. Dieser Antrag wurde der Finanzkommission zugestellt, welche am 4 Mai Bericht darüber erstattete. Sie verwarf die Vorschläge der Regierung und trug darauf an, die rükständigen Steuern einzutreiben, und eine außerordentliche Kriegssteuer von 200 Mill. Realen baar auszuschreiben. Zu gleicher Zeit überreichte sie einen Gesezesentwurf, worin der Beitrag eines jeden Bürgers zu dieser Kriegssteuer festgesezt und unter andern auch verordnet wurde, daß das Siebentel der Einkünfte der spanischen Geistlichkeit, der Bulle des Papstes gemäß, dazu verwendet werde. Am 5 fuhren die Cortes fort sich mit Erörterung eines Verwaltungssystems für die Kolonien zu beschäftigen. — Bekanntlich ist die spanische Kriegsmacht in vier Operationsheere abgetheilt, welche von Mina, Ballesteros, Abisbal und Morillo befehligt werden. In der Folge ward auch eine Reservearmee unter dem General Villacampa zu errichten beschlossen. Am 2 d. eröfnete der Kriegsminister dem genannten General auf Befehl des Königs, daß er mit denselben Befugnissen und Vorrechten, wie die Kommandirenden der vier Operationsheere ausgerüstet, und der 9te und 10te Militärdistrikt ebenfalls in Kriegsstand erklärt seyn solle, daher er daselbst dieselbe Gewalt ausüben könne, wie die Befehlshaber der übrigen Korps. Der General machte diese Verfügung in einem Tagsbefehl den unter ihm stehenden Truppen bekannt, und forderte sie auf dem Zutrauen der Nation zu entsprechen. Zu gleicher Zeit wurden die Kommandanten jener Militärdistrikte angewiesen die Ausrüstung der für die Reserve bestimmten neuausgehobenen Truppen möglichst zu beschleunigen.“

Folgendes ist das gestern erwähnte Manifest des Königs von Spanien an die Nation,*) vollständig: „Als Napoleon den Kontinent von Europa zum Gehorsam oder zum Schweigen gebracht, sezte er uns in die traurige Wechselwahl zwischen Unglük und Schmach. Ihr habt ohne Zögern Ersteres gewählt, auf rauhen Pfaden den Sieg an eure Fahnen geheftet und eure Unabhängigkeit gesichert. Man hätte glauben sollen, daß die Wiederhersteller der Ordnung in Europa ein so trauriges Beispiel von Verachtung der Volksrechte aus Furcht vor den Folgen nicht wiederholen würden; daß das tapfere und edle Volk, der Sieger des französischen Attila, von den Fürsten mehr berüksichtigt werden würde, die ihm alles verdanken. Es ist dem nicht so; nach Verlauf von drei Lustren sieht sich das unglükliche Spanien zum zweitenmal feindlich überzogen. Man sollte sagen, daß Bonaparte, um seinen furchtbaren Sturz zu rächen, aus der Tiefe des Grabes, in dem er ruht, seinen Ehrgeiz unsern unvorsichtigen Feinden einhauche; daß er sie mit denselben Blendwerken umgebe und in denselben Abgrund treibe, in den er selbst gestürzt. Um den Durst nach allgemeiner Herrschaft, und den ärgerlichen Angrif, den die französische Regierung um sie zu erlangen unternahm, zu bemänteln, erfand man eine Menge eben so eitler als wenig ehrenhafter Vorwände. Man gibt den Namen einer Militärinsurrektion, der Wiederherstellung der Konstitution; meine freie Annahme derselben, nennen sie das Werk der Gewalt; meine Anhänglichkeit an sie, Gefangenschaft; und als Faktion behandeln sie die Cortes und die Regierung, welche mein und der Nation Zutrauen besizen. — Wen glaubt man durch solche ungereimte Voraussezungen zu täuschen? Etwa Europa, wo Vernunft und

* Das Journal des Debats (und nach ihm der Moniteur) schiken diesem Manifeste eine Einleitung voraus, worin es heißt: „Wir würden an der Authentizität dieses Aktenstüks zweifeln, wenn wir nicht aus schmerzlicher Erfahrung wüßten, daß es ein Meisterstük der revolutionären Tirannei ist, ihren unglüklichen und erhabenen Opfern die Sprache der Billigung für ihre unterdrükenden Handlungen zu leihen. Es gehört, gleich der Kriegserklärung gegen Frankreich, zur Geschichte der Revolution der Halbinsel. Es gibt, um den Ungläubigsten von der gezwungenen Lage und der Gefangenschaft des Königs Ferdinand zu überzeugen, kein wirksameres Mittel als die Durchlesung eines solchen Aktenstüks. Am Schlusse desselben erblikt man die Worte: „Wiedergedrukt auf höhern Befehl. Der Ertrag des Verkaufs wird, nach Abzug der Kosten, der Provinzialdeputation behufs der Bekleidung der Truppen zugestellt werden.“ Diese sonderbare Note überhebt uns aller Bemerkungen über die Geldnoth der geflüchteten Regierung.“

Billigkeit schon ihr Urtheil gesprochen; oder Spanien, das durch seinen Widerstand deren Falschheit beweist? Euch Spanier! brauche ich nicht daran zu erinnern, und auch ganz Europa weiß es, wie schnell unsre Wiedergeburt vor sich gegangen; wenn eine Handvoll unerschrokener Krieger an dem einen Ende des Reichs zuerst den Ruf der Freiheit anstimmte, so wiederholte die ganze Nation denselben freiwillig und in weniger als zwei Monaten war die Konstitution in allen Provinzen verkündet und beschworen. Von einer solchen Einmüthigkeit der Wünsche, von solcher Schnelligkeit ihrer Verwirklichung in einem so weiten Raume, wird man kaum ein andres Beispiel finden, als eben vor 15 Jahren die einmüthige Erhebung gegen den Angrif Bonaparte's und zur Befreiung eures Königs; denn nur unter euch erblikt man jene politischen Erscheinungen, welche die Einbildungskraft aufregen, Staunen und Schreken erzeugen, und alle Maaßregeln der Berechnung und der List zu Nichte machen. — Nachdem der allgemeine Wille der Spanier auf so feierliche Art sich ausgesprochen, war es meine Pflicht, als Spanier und als König, ihn mit meinen Wünschen zu begleiten, und jene Gesezе anzunehmen und zu beschwören, unter deren Schuz ihr mir den Thron erhalten, seine Unabhängigkeit vertheidigt und den Feind aus unserm Gebiete gejagt habt. Diese Gesezе wurden in Europa selbst von den Mächten gebilligt und anerkannt, welche sich nun das Ansehen geben, den gerechten und ruhmvollen Ursprung derselben nicht zu kennen. Diese Gesezе wurden nicht von dem Heere der Nation aufgedrungen, Heer und Nation empfingen dieselben von ihren Stellvertretern und beschworen sie mit der größten Freiheit und dem höchsten Dankgefühle. Diese Gesezе, deren Vollziehung, unglüklicher Weise, sechs Jahre hindurch war eingestellt worden, eröfneten endlich dem geängsteten spanischen Volke Aussicht auf Ruhe und Glük, und boten einen Vereinigungspunkt für alle Interessen, für alle Leidenschaften. Auf diese Gesezе beriefen sich alle Spanier und wurden darauf verpflichtet. Ich selbst habe sie mit meiner königlichen Sanktion bekleidet, und wenn ich gleich bei meinem ersten Eintritt in Spanien, von hinterlistigen Eingebungen verführt, und aus Unkunde der Angelegenheiten unsers Landes (eine Folge meiner Abwesenheit und Gefangenschaft) die Nüzlichkeit ihrer Beibehaltung nicht einsah, so kan doch dieser Umstand weder die Nation um ihre wohlbegründete Rechte bringen, noch dem feierlichen Schwure, den ich auf die Konstitution geleistet, seine Kraft und Wirkung rauben. Diesem Schwur kan und darf ich nicht treulos werden, und dieser feste Entschluß muß allen gehäßigen Anschuldigungen ein für allemal ein Ende machen. Die Fragen erörtern, ob ich der politischen Freiheit genieße oder nicht; ob eine Faktion Spanien beherrsche oder nicht; andere Vorwände untersuchen, deren man sich bedient, um einen ärgerlichen Angriff zu beschönigen, hieße gegen meine eigene Ehre und Würde mich verfehlen, und jenen Verläumdungen erst Gewicht geben. Warum auch Verläumdungen widerlegen, welche ihre Urheber selbst nicht für wahr halten? Glaubt mir Spanier, die Konstitution ist nicht der wahre Beweggrund der hochmüthigen Weisungen, die man uns ertheilt, des ungerechten Krieges, den man gegen uns führt. Noch unlängst, als es ihrem Vortheile zusprach, erkannten sie das Grundgesez der Monarchie an. Auch meine Freiheit ist es nicht, was sie bekümmert; auch die innern Unruhen, die sie so sehr übertreiben, und die ohne ihr Zuschüren weit unbedeutender gewesen wären, gehen ihnen nicht so zu Herzen, als sie sagen. Der wahre Beweggrund ist ihr laut ausgesprochener Wunsch, über mich und euch nach Gutdünken schalten, eure Wohlfahrt und euer Glük untergraben zu können; immerdar soll Spanien an den Wagen ihres Stolzes, ihrer Herrschsucht gefesselt seyn; von einem Königreiche soll es nur den Namen führen, in der That aber eine Provinz seyn eines andern Reiches; wir sollen nur für sie und durch sie leben. Vormals erzeigten die Regierungen sich gegenseitig mehr Achtung; bevor man zu einem Bruche schritt, zählte man die Beschwerden auf, deren Abhülfe die Völker verlangten. So lange die Bedingungen der Verträge gegenseitig gewissenhaft beobachtet wurden, maaßte Niemand sich das Recht an, andern Staaten, mochten sie auch noch so schwach seyn, vorzuschreiben was sie in ihrem Innern thun sollten. Gegenwärtig, in der Trunkenheit, welche den Mächtigen der Uebermuth auf ihre Stärke einflößt, spielen sie offen mit dem, was dem Menschen heilig ist. Sie wollen alle Regierungen nach ihrer Laune einrichten, ihr Vortheil, ihr Wille soll zum allgemeinen Gesezе dienen. Allein diese Sprache und diese Grundsäze, unerhört bis auf diesen Tag im Völkerrechte, werden noch unverständlicher, wenn sie an Spanier gerichtet sind."

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 22 Mai.) Gestern frug Sir James Macintosh im Unterhause Hrn. Canning: 1) Ob die brittische Regierung Nachrichten über die Gewalthandlungen erhalten habe, welche ein russisches Kriegsschif im nördlichen stillen Ozean gegen ein Schif der vereinigten Staaten verübt habe, und welche bei dem von Rußland angesprochenen befremdlichen Exclusionsrechte in ähnlichem Falle auch jedes englische Schif treffen würden? 2) Ob Rußland Etwas auf Englands frühere Protestation über diesen Gegenstand geantwortet habe? und 3) Ob die Unterhandlungen deshalb fortdauerten? — Hr. Canning erwiederte: Bis jezt kenne die englische Regierung den Vorfall nur aus amerikanischen Zeitungen, und habe also kein Mittel, die Erzählung davon zu verifiziren. Die frühere Protestation Englands gegen Rußlands Ansprüche sey zu Verona und nachher erneuert worden, und die Unterhandlungen dauerten auch noch jezt zu Petersburg fort. — Der Courier bemerkt hiebei: es sey auffallend, daß während England gegen Rußlands Ansprüche protestirt habe, und noch darüber unterhandelt werde, Rußland kein Bedenken trage so zu verfahren, als ob keine Unterhandlungen obschwebten.

Fortsezung des Reiseberichts aus dem Morning-Herald.

„In Lerma, wo ich um 4 Uhr Nachmittags ankam, fand ich mich auf einmal unter der Herrschaft des wieder hergestellten Despotismus. Die Stadt war seit acht Tagen von achtzehn bis zwanzig Mann in Besiz genommen worden. Der Alcalde und alle konstitutionellen Behörden waren abgesezt, und die Munizipalgerichtsbarkeit gänzlich in den Händen des befehlhabenden

Offiziers. Diese Leute waren größtentheils jung, in langen blauen, roth aufgeschlagenen und mit weißen Knöpfen besezten Jaken gekleidet, Montur und Waffen Alles aus französischen Manufakturen; auf den Müzen trugen sie ein Band mit der Inschrift: Patria, Religion y Rey, es mi ley! (Vaterland, Religion und König, sind mein Gesez!) Ich fragte sie, zu welcher Partei sie gehörten? sie antworteten: Wir sind Facciosos, und gehören zu dem Pfarrer Merino. Ich bemerkte, daß sie mit den Einwohnern im besten Einvernehmen und auf vertraulichem Fuße lebten. Der befehlshabende Offizier untersuchte meinen Paß, und that Alles, um meine Reise zu erleichtern. Die Nacht brach ein, als ich nach Saracin kam, wo ich bereits einen ungefähr 400 Mann starken französischen Vorposten traf. Während die Pferde gewechselt wurden, kam der den Posten kommandirende Obrist heran, und verlangte höflich meinen Paß zu sehen; da er sah, daß ich direkt von Madrid kam, sagte er mir, ich sey der erste Reisende, welcher durch die französischen Linien zu gehen versuche, daß ich aber versichert seyn könnte, es würden meiner Reise keine Hindernisse entgegengestellt werden. Er fragte mich, „ob die Somosierra verschanzt wäre?“ Ich antwortete: „Ich glaube nicht; allein da ich bei Nachtzeit durchpassirte, so könnte ich ihm natürlich keine genaue Auskunft darüber ertheilen.“ — „Haben Sie Guerillas angetroffen?“ — „Einige.“ — „Wollen Sie die Güte haben mir zu sagen, ob in Einem der Madrider Blätter berichtet worden ist, daß die französische Armee im Begriffe stehe, wieder nach Frankreich zurük zu marschiren?“ — „Ich habe nie etwas von solch' einer Nachricht in diesen Blättern gelesen, noch etwas davon vernommen.“ — „Ist Madrid für den König?“ — „Dis ist mir unmöglich zu sagen; es ist sicherlich weniger konstitutionellgesinnt, als zuvor.“ — Ich fing an, mich unheimlich zu fühlen; denn wenn ich auf diese Weise von jedem französischen Posten-Kommandanten so ausgefragt werden sollte, mußte meine Reise große Verzögerungen erfahren; außerdem empfand ich tief die Ungerechtigkeit der französischen Invasion, und als Engländer einen erwachenden Stolz, der mir verbot, auf irgend eine fernere Frage zu antworten. Ich bat daher, daß er mich entschuldigen möchte, indem ich sehr viel Eile hätte, und verlangte meinen Paß. Er stellte mir ihn zurük und fügte zugleich hinzu: „Der Marschall Oudinot ist in Burgos — es würde ihn sehr freuen, sich mit Ihnen unterhalten zu können. Darf ich Sie bitten, daß Sie die Güte haben möchten, sich bei Ihrer Ankunft in Burgos zu ihm zu begeben, und zu erwähnen, daß Sie von mir ausgefragt worden sind.“ Dis ging zu weit. Ich entgegnete ihm: „daß ich seine Fragen blos aus Artigkeit beantwortet hätte, daß ich aber, da meine Regierung sich neutral in diesem Kriege erklärt habe, nicht glaubte seinem Verlangen willfahren zu können. Ich reiste durch das Land, ohne mit irgend einer der Parteien was zu schaffen haben zu wollen.“ Er gab mir die Richtigkeit dieser Bemerkung zu, und ich fuhr meines Weges. Ich kam um halb zehn Uhr Nachts in Burgos an, und hatte nach Abgabe meines Passes, der, wie der Eigenthümer des Gasthofes sagte, von der restaurirten Regierungsbehörde visirt werden mußte, kaum meinen Mantel abgelegt, als ein spanischer Adjutant ganz athemlos erschien, und nur sagte: „Se. Exc. der Generalkapitain von Alt-Castilien haben Ihren Paß gesehen, und würden sich sehr freuen, Ihre Bekanntschaft zu machen.“ Ohne über die Sache eigentlich nachzudenken, war ich in der Meynung, daß der Herzog von Reggio unter diesem Generalkapitain, der die Einladung an mich ergehen lasse, gemeint sey, und lehnte solche aus dem Grunde ab, weil ich gerade beim Nachtessen säße, und sehr müde wäre.“

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Der Moniteur enthält einen Aufsaz, aus dem hervorgeht, daß Frankreich zwei Geschwader im Meere habe; das eine unter Contreadmiral Hamelin im Ocean, welches längs den baskischen Küsten kreuzt, und eine Abtheilung bis Cadiz sendete; das andere im mittelländischen Meere unter Contreadmiral des Rotours, welches die östlichen Küsten Spaniens beobachtet. Sie bestehen beide aus Linienschiffen, Fregatten, Korvetten und leichten Fahrzeugen; die Zahl der Schiffe wird nicht angegeben.

Die Etoile vom 26 Mai sagt: „Nach einem Briefe aus dem Hauptquartier vom 19 ist Graf Abisbal durch seinen Chef des Generalstabs im Namen seines Armeekorps verhaftet worden; dieses war unzufrieden, daß er seinen Vertrag für sich allein geschlossen hatte. Die Armee bat Se. k. H. den Prinzen Generalissimus, ihre Unterwerfung zu genehmigen; da sie aber einige Bedingungen hinzufügte, so wollte der Prinz diese Unterwerfung nicht annehmen. Fünfzehnhundert Mann sollten in Madrid, zur Sicherung der Ruhe bleiben. Am 23 wollte die französische Armee daselbst einziehn“ (welches auch bekanntlich am folgenden Tage der Telegraph meldete.)

Das Journal des Debats sagt in einem Privatschreiben aus dem Hauptquartier Girona vom 20 Mai: „Man kennt jezt die Stellung des Feindes und die Zahl seiner Truppen in Catalonien genau. Sie bestanden aus 9000 Mann, die in drei Korps, jedes von 3000 Mann, getheilt waren, und deren erstes unter Milans, das zweite unter Loberas, und das dritte unter Mina stand. Loberas Korps ist bei Mora mit einem Theile der Garnison von Barcellona durch den General Donnadieu geschlagen worden. Milans Korps, das in der Gegend von S. Celoni stand, zog sich auf die Nachricht von dieser Niederlage nach Barcellona zurük. Mina allein ist mit 3000 Mann in Cellent geblieben, wo Donnadieu und Eroles ihn gestern, den 19, angriffen. Also hat sich Alles aufgeklärt, und man sieht, daß ein so schwacher Feind nur durch Gebirge und sonst schwierige Landschaften so lange unsern Kolonnen entschlüpfen konnte. Man hat aus Mina etwas machen wollen; besäße dieser Mann aber auch das Talent, das er nicht bewiesen hat, was hätte er mit 9000 Mann machen können? Konnten seine Gefechte und seine Märsche entscheidend auf das Schikal der spanischen Revolution Einfluß haben? Wir haben einen Kapitain von den Karabiniers verloren; nur 22 Soldaten oder Unteroffiziere wurden verwundet. Romagosa, der den Feind mit unserer leichten Infanterie bis St. Feliu de Godina verfolgte, hat ihm viele Leute getödtet.“

Ein Schreiben aus Aranda vom 15 Mai (im Echo du Midi) meldet: „Das Wetter ist prächtig und der Enthusiasmus der Spanier nimmt nicht ab. Obschon unser Marsch nicht sehr eilig ist, so sind wir doch mit Staub bedekt; er wird durch die Tänze vermehrt, welche die Spanier von allen Klassen zu beiden Seiten unsrer Straße aufführen. Die spanische Garde wird zuerst in die Hauptstadt einziehen. Es sind Reisende hier angekommen, welche erzählen, daß in Madrid, so wie auf dem Wege dahin, alles ruhig sey. Einer derselben versicherte, daß Abisbal seine Unterwerfung machen dürfte, sobald die französische Armee sich vor den Thoren der Hauptstadt zeige."

Das Echo du Midi meldet auch aus Catalonien, daß mehr als 30,000 Personen vom Lande sich nach Barcellona geflüchtet und die Bevölkerung dieser Stadt dadurch auf 160,000 Seelen gebracht hätten, die in Folge längerer Einschließung leicht eine Hungersnoth erleiden könnte. — Obrist Pelissier sey zum Gouverneur der Distrikte von Girona und Figueras, und Hr. v. Revert zum Gouverneur von Vich ernannt. — Die Blokade von Figueras sey nicht strenge; eine Heerde von 1200 Stük Horn- und Wollenvieh weide täglich auf dem Glacis dieser Festung.

Ein Privatschreiben aus Tolosa vom 19 Mai meldet: „Die Armee der Glaubenssoldaten in Navarra und Biscaya ist ihrer völligen Auflösung nahe. Das Korps, das vor Santona lag, hat sich zerstreut, und Quesada ist ins Hauptquartier abgereist, um Hülfe und Trost zu suchen. Zu St. Ander wurde der Royalisten-General Longa, der mit 800 Glaubenssoldaten dort stand, plözlich von allen seinen Leuten verlassen, die zu den Konstitutionellen übergingen, so daß der kürzlich zum Marechal de Camp ernannte Obriste Jauregup (el Pastor) auf diese Art eine bedeutende Verstärkung erhielt. Longa reiste darauf in Eile von St. Ander ab und die von ihm eingesezten Behörden schiken sich an ihm zu folgen; zu Bilbao, wo beinahe nur Bettler zurükgeblieben, liegen 400 Glaubenssoldaten, die troz ihrer täglichen Plünderungen von Allem entblößt sind, und nicht lange beisammen bleiben werden, wenn sie das Schikfal ihrer Brüder vernehmen. So ist dann die ganze Küste von St. Sebastian bis St. Ander, diese Stadt mit inbegriffen, entweder im Besiz der Konstitutionellen, oder auf dem Punkte in ihre Hände zu fallen, wenn nicht bald Unterstüzung kommt. Auch Zabala's Schaar soll, einem Gerüchte zufolge, zu den Konstitutionellen übergegangen seyn, und ihr Chef einen höhern Grad erlangt haben. — Obgleich diese Umstände die Zufuhren zur See für die französische Armee sehr erschweren dürften, so war doch das Zurükziehen der französischen Truppen von der Küste nothwendig, um die lange Kommunikationslinie von Irun bis zum Duero nur einigermaaßen gegen die Unternehmungen der konstitutionellen Guerillas zu deken, die sich besonders um Sanguesa in Navarra, dem Vaterlande Mina's, immer häufiger zeigen."

Es hieß, General Trogoff, Aide de Camp des Grafen von Artois, sey zum Gesandten in der Schweiz ernannt worden.

Am Schlusse eines ausführlichen Artikels über die alte Cortesverfassung von Spanien schlägt das Journal des Debats für dieses Reich eine Nachahmung der baierischen Konstitution, als das zwekmäßigste Auskunftsmittel zu Vereinbarung der verschiedenen Interessen vor.

Deutschland.

Nach Berichten aus Würzburg vom 29 Mai war die Gesundheit J. Maj. der Königin und Sr. k. H. des Kronprinzen glüklicher Weise völlig hergestellt. Se. Maj. der König beehrte am 28 die Fabrik der HH. König und Bauer zu Oberzell mit einem Besuche, und begleitete am 29, nebst dem Kronprinzen, die Frohnleichnamsprozession. Am Abend des 29 hielten die Studirenden der Universität einen großen Fakelzug, und brachten Sr. Maj. dem Könige, welcher auf dem Balkon der Residenz erschien, ein dreimaliges Lebehoch. Unter den Personen, welche am 28 Abends bei der Aufwartung erschienen, bemerkte man Ihre Durchlauchten den Prinzen Ernst von Hessen-Philippsthal, den Herzog von Sachsen-Meinungen, den Fürsten von Hohenlohe-Langenburg, den Fürsten von Hohenlohe-Kirchberg, den Fürsten von Löwenstein-Freudenberg, und den kais. russischen Gesandten Grafen v. Woronzoff.

Oestreich.

Wien, 28 Mai. Metalliques 82 11/16; Bankaktien 924 1/2.

Türkei.

Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels.

„Odysseus oder Ulysses ist nicht, wie der östreichische Beobachter behauptete, in Maina, sondern in Doris, am entgegengesezten Ende Griechenlands, geboren. Sein Vater war Andrikos, Befehlshaber der Milizen in Doris. Odysseus, in zartem Alter verwaist, zeigte frühe Geschmak an den Waffen. In dem Krieg von Argyrocastron diente er unter Ali Pascha und zeichnete sich durch Tapferkeit aus. Ali ernannte ihn zum Anführer der Milizen in Livadien, welche Stelle er bis zum Ausbruch der griechischen Revolution bekleidete. Gleich in den ersten Tagen der Revolution hatte Odysseus den glüklichen Gedanken, die Thermopylen zu besezen und auf diese Weise die türkischen Truppen, die sich disseits und jenseits des Passes befanden, zu trennen, wodurch in der That auch die Kraft des Feindes gelähmt wurde. Als im verflossenen Sommer die türkische Armee vor den Thermopylen erschien, ließ er absichtlich die erste Hälfte durch, und der andern verschloß er den Paß. Er benachrichtigte den General Colocotroni von dieser Kriegslist und dem Marsch der Türken auf Morea; dieser zog sofort von Patras gegen Argolis und traf alle Anstalten, den Feind zu empfangen. Der Erfolg dieser türkischen Unternehmung ist bekannt. Dis ist die sogenannte Verrätherei des Odysseus, die ihm mehrere übel unterrichtete öffentliche Blätter zum Vorwurf gemacht haben. Odysseus ist 33 Jahre alt, von hoher Gestalt und besizt eine so außerordentliche und unermüdliche Geschwindigkeit, daß ihn einige den neuen Achilles nennen. Er zeichnet sich durch Feldherrngeschik und persönliche Tapferkeit aus, und hat in den Thermopylen die Türken dreimal geschlagen."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegmund.

Preisaufgabe,
in Ansehung der Pferdezucht.

Einer der Hauptzweke des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern ist die Verbesserung der Pferdezucht. Man weiß es, daß manche Mängel der Pferde entweder in Lokal- oder selbst in klimatischen Ursachen gegründet sind, und daß man vergebens sich bemüht, dieselben für immer zu verdrängen; so belehren uns zahlreiche Versuche der Vorzeit und Gegenwart. Die tägliche Erfahrung lehrt aber auch, daß sehr viele Mängel und Gebrechen der Pferde die Folgen von fehlerhafter Wartung und Pflege, sonstiger übler Behandlung, selbst von gewissen Vorurtheilen sind, und daß viele Pferdezüchter diese ihnen so nachtheiligen Mängel und Gebrechen nicht etwa vorsezlich selbst verschulden, sondern deshalb, weil es ihnen an den nothwendigen Kenntnissen fehlt, die Pferde von der Geburt an bis wenigstens in das vierte Jahr so zu behandeln, daß sie sich auch ihren natürlichen Anlagen gemäß ausbilden können.

Das Generalcomite' des landwirthschaftlichen Vereins ist daher überzeugt, daß die Mängel, welche auf der Landes-Pferdezucht haften, großentheils durch einen zwekmäßigen Unterricht nach und nach beseitigt werden können.

Indem es diese Ueberzeugung hiemit öffentlich ausspricht, verkündet es zugleich, daß es von Sr. Majestät dem König beauftragt ist, einen Preis von

Einhundert Dukaten

auf die Bearbeitung eines „vollständigen, leicht faßlichen Unterrichts über die Zucht, Behandlung und Veredlung der Pferde" auszusezen.

Das Generalcomite' ladet daher alle Sachverständigen des In- und Auslandes hiemit ein, sich der Lösung dieser Aufgabe zu unterziehen.

Folgendes sind die nähern Bestimmungen:

1. Das Werk muß die katechetische Form haben, im populären Style geschrieben, und auf das Bedürfniß der kleinern Grundeigenthümer eben so gut, als der größern berechnet seyn.
2. Dasselbe muß mit sorgfältiger Berüksichtigung der Landgestüts-Organisation vom 18 Jun. 1818 bearbeitet werden.
3. Jede einzusendende Schrift muß einen Wahlspruch erhalten. Der Name des Verfassers wird in einem verschlossenen Billet angezeigt, auf welches von Außen der Wahlspruch der Preisschrift zu sezen ist.
4. Die Einsendung geschieht an das Generalcomite' des landwirthschaftlichen Vereins in München. — Der Einsendungstermin geht mit dem April 1824 zu Ende.
5. Das Generalcomite' wird die eingesendeten Schriften durch fünf sachverständige Censoren prüfen lassen, und das Resultat am Oktoberfeste 1824 bekannt machen.
6. Der Verfasser der gekrönten Preisschrift hat dem Generalcomite' des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern den vollständig freien Gebrauch derselben völlig zu überlassen.
7. Die Verfasser der nicht gekrönten Schriften erhalten dieselben auf Verlangen wieder zurük.

München, den 16 April 1823.

Das Generalcomite' des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Alle diejenigen, welche an die Verlassenschaftsmasse des hier unlängst gestorbenen königl. baierischen quiescirten Hrn. Kreis- und Stadtgerichtsdirektors und Wechselrichters Konrad Schmid, aus was immer für einem Rechtstitel irgend eine Forderung geltend machen zu können glauben, werden hiermit öffentlich vorgeladen, ihre allenfallsigen Ansprüche, binnen zwei Monaten von heute an gerechnet, bei unterfertigter Gerichtsstelle vorzubringen und nachzuweisen, widrigenfalls nach Umfluß dieser zerstörlichen Frist weiter rechtlicher Ordnung nach fürgefahren werden würde.

Augsburg, den 20 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht
v. Silberhorn, Direktor.
Schmizer.

Joseph Klostermayr, vormals großherzogl. badenscher Hofsänger in Karlsruhe, hat im Jahre 1811 gegen Eva Klostermayr von Althegnenberg wegen Rükzahlung eines Betrages von 400 fl. bei unterfertigtem Gerichte eine Klage anhängig gemacht, dieselbe aber seit dem 22 März 1813 nicht weiter verfolgt, ungeachtet der Lauf dieser Streitsache auf einer von ihm abzugebenden Erinnerung beruht, wozu er schon am 23 Jun. 1813, am 7 Sept. 1813, ferner am 12 Jan. und 13 März 1814 durch unmittelbar an ihn gerichtete Dekrete, und am 10 März 1815 mittelst Anspruchschreibens an das großherzogl. badensche Stadtgericht in Karlsruhe unter Androhung des Präjudizes, daß bei nicht erfolgender Abgabe solcher Erinnerung die Desistenz vom Streite angenommen werden würde, aufgefordert worden ist.

Da nun benannter Joseph Klostermayr sich zur Zeit noch nicht vernehmen ließ, und anzunehmen ist, daß sein dermaliger Aufenthalt ganz unbekannt sey, ferner die Verlassenschaftssache der in der Zwischenzeit mit Hinterlassung eines Testaments verstorbenen Eva Klostermayr mit Ausnahme des oben berührten Streites zur Beendigung reif, und diese Beendigung von Seite des für den Joseph Klostermayr aufgestellten Offizialanwaltes auf Kautionsleistung bedingt, von Seite der Eva Klostermayerschen Testaments-Exekutorschaft aber auf bestimmte Auflösung der über die Fortsezung oder Aufhebung obigen Streites sich nothwendig aufdringenden Vorfrage gedrungen worden ist, so ergeht an obigen Joseph Klostermayr, oder an dessen allenfallsige Relikten nach Maaßgabe Cap. 5. §. 3. Cod. jud., und Novelle vom 12 Mai 1812 hiemit der Auftrag sich binnen einem peremtorischen Termin von zwei Monaten über die Fortsezung oder Aufhebung des Eingangsberichteten Streites um so gewisser hierorts zu erklären, als bei fernerem Stillschweigen die litis desistenz angenommen, und die Eva Klostermayrsche Verlassenschaftssache ohne weitere Rüksichtnahme auf seine angebliche Forderung geschlossen, und geendet werden würde.

Landsberg, den 19 Mai 1823.

Königl. baierisches Landgericht.
Luzzenberger, Landrichter.

Der seit dem russischen Feldzug 1812 vermißte Soldat des königl. baierischen 5ten Linien-Infanterieregiments, Leonhardt Birmann aus Orenbron, oder dessen allenfallsige Descendenz, wird hiermit aufgefordert, von heute an, innerhalb sechs Monaten hierorts zu erscheinen, oder von seinem Aufenthalte und Leben Nachricht zu geben, außerdem man denselben für verschollen erklären, und dessen Vermögen zu circa 800 fl. den Intestaterben gegen Kaution verabfolgen wird.

Günzburg, am 10 Mai 1823.

Königl. baierisches Landgericht.
Ott, Landrichter.

Johann Hollfelder, Schneidergeselle aus Ehrl, 53 Jahre alt, hat sich vor dreißig und etlichen Jahren auf die Wanderschaft begeben, und seit dieser Zeit von seinem Leben und Aufenthaltsort nichts hören lassen.

Auf Antrag seiner Verwandten wird jezt ihm oder seinen allenfallsigen Erben ein halbjähriger Termin festgesezt, innerhalb welchem er oder sie das bisher getreulich verwaltete Vermögen zu 3192 fl. 45¼ kr. in Empfang zu nehmen, oder zu

gewärtigen haben, daß solches seinen Anverwandten gegen Kaution ausgehändigt wird.

Scheßlitz, den 28 März 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Graf v. Lerchenfeld, Landrichter.

Ravensburg. Sämtliche, außerhalb der hiesigen Stadt im Königreich Würtemberg oder im Ausland angesessene — oder als Angestellte auswärts wohnende hiesige Bürger, so wie auch auswärts sich befindende Frauenspersonen, welche bei ihrem Abzug von hier auf das hiesige Bürgerrecht nicht verzichtet, dagegen aber auch die jährliche Bürgersteuer hierher nicht mehr entrichtet haben, werden hiermit aufgefordert, bei der unterfertigten Stelle von jetzt an, bis zum letzten Junius d. J. ihre Ansprüche an das hiesige Bürgerrecht mit Beifügung einer namentlichen Anzeige ihres gegenwärtigen Familienstandes, um so gewisser einzureichen, als es im Unterlassungsfall für eine Verzichtleistung auf alle und jede Ansprache an das hiesige Bürgerrecht betrachtet werden würde.

Den 10 März 1823.

Stadtrath.

Die in nachstehendem Konspekte aufgeführten Beträge liegen theils baar, theils in Kassascheinen in diesgerichtlichem Depositorio.

Da nun entweder die Eigenthümer dieser Depositen, oder doch deren gegenwärtige Aufenthaltsorte unbekannt sind, so werden sowol die im Konspekte benannten wahrscheinlichen Eigenthümer, als auch die unbekannten Prätendenten aufgefordert, sich in der Zeitfrist von drei Monaten vom Tage gegenwärtiger Bekanntmachung an gerechnet, mit ihren Ansprüchen bei der unterzeichneten Behörde zu melden, widrigenfalls man die bezeichneten Geldbeträge dem königlichen Finanz-Fiskus ausantworten wird.

Am 2 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht München.

v. Berngroß, Direktor.

Dizl.

Nro.	Betref des Depositums.	Wahrscheinliche Eigenthümer.	Zeit des Erlags.	Betrag. fl.	kr.
1	Unbekannt.	Ursula Böhm.	1804.	22	58
2	Schuldenwesen des Johann Schaumberger.	Schaumbergische Kreditorschaft.	4 Febr. 1805.	46	30
3	Verlassenschaft der Maria Anna Zistlin.	Zistl'sche Erben.	26 Jan. 1805.	47	9
4	Sebastian Weidacher wider die Pichler'schen Erben.	Sebastian Weidacher und Kons.	eodem.	10	—
5	Debitwesen des Priesters Krieger.	Kriegersche Kreditorschaft.	30 Okt. 1811.	128	37
6	Verlassenschaft des Priesters Joh. Bapt. Lösch.	Walburga Gattinger.	1804.	16	—
7	Verlassenschaft des Zuckerbäckenjungens Thom. Gaßmann.	Gaßmann'sche Erben.	1800.	34	23
8	Verlassenschaft der Wittwe Katharina Hutter.	Hutter'sche Erben.	1801.	48	49½
9	Unbekannt.	Juliana Hartl.	1800.	40	5
10	Debitwesen des Ignaz Renner.	a. Lößl'sche Erben. b. Berchtold.	16 März 1810.	114	52
11	Debitwesen des Kanzellisten Lory.	Kupferstecherin Magg.	1805.	3	—
12	Katharina Lechnersche Verlassenschaft.	Lechnersche Erben.	1810.	16	33
13	Debitwesen des Simon Holzer.	a. Marg. Lindner. b. Franz. Leutlin.	1802.	20	31
14	Debitwesen der Monika Aigner.	a. Barb. Winter. b. Elisabetha Lindinger. c. Schicker, und d. Kath. Hößlin.	1804.	25	11
15	Hilti wider Priester Mathias Berger.	Priester Berger.	1804.	4	—
16	Unbekannt.	Joh. Krimmer.	1804.	1	53
17	Hofmaler Egl'sches Debitwesen.	Leinwandhändler Ernt'.	1800.	8	38
18	Debitwesen des Joseph Friedl.	Dessen Kreditorschaft.	Dito.	60	30
19	Wildenbacherisches Debitwesen.	Kreditorschaft.	1804.	16	41½
20	Bierwirth Hammerl'sche Pfegschaft.	Hammerl'sche Kinder.	1805.	185	25
21	Unbekannt.	Sebastian Huber.	1801.	44	54½
22	Verlassenschaft des Kutscher Harlander.	Dessen Erben.	1805.	9	1
23	Haslauer c. Leopold Bauer pcto. deb.	Haslauer.	1810.	2	—
24	Verlassenschaft der Adelgunda Holzinger.	Joseph Holzinger.	1805.	22	30
25	Redley'sches Schuldenwesen.	a. Reg. Strellin. b. Theres Maier.	1804.	47	35
26	Koberwein contra Anton Schmid p. deb.	Anton Schmid.	1803.	3	11
27	Verlassenschaft des Joh. Bapt. Pröbstl.	Joh. Pröbstl.	1800.	10	24
28	Tognio'sches Debitwesen.	Sabina Grollin.	1804.	1	12
29	Debitwesen des Andreas Nißl.	Andreas Nißl.	1801.	23	56
30	Weißmaier c. Nußstein.	Anna Nußstein.	1804.	1	—
31	Leonhard Krembs'sche Verlassenschaft.	Unbekannte Erben.	1800.	28	8
32	Debitwesen der Theresia Damin.	Mar. A. Buchberger, und Franziska Gärtner.	1800.	24	42
33	Massenbeck'sches Debitwesen.	Regina Geisenfelder.	1806.	3	10

Der früher von dem Grafen v. Rechtern besessene Antheil an der Herrschaft Adelmannsfelden ist durch Kauf an die Krone Würtemberg gekommen.

Um über diesen Kauf mit der erforderlichen Sicherheit gerichtlich erkennen zu können, sieht die unterzeichnete Stelle sich veranlaßt, alle diejenigen, welche auf den gräflich Rechtern-

schen Antheil an der Herrschaft Adelmannsfelden aus irgend einem Grunde Realrechte zu haben glauben, andurch öffentlich aufzufordern, ihre Ansprüche binnen der zerstörlichen Frist von 90 Tagen der unterzeichneten Stelle anzuzeigen, unter dem Rechtsnachtheile, daß sie die nachtheiligen Folgen, welche durch das — nach Ablauf der anberaumten 90tägigen Frist, auszusprechende gerichtliche Erkenntniß über den fraglichen Kauf für sie entspringen können, sich selbst zuzuschreiben haben.

So beschlossen im Civilsenat des königl. Gerichtshofs für den Jaxtkreis. Ellwangen, den 5 März 1823.

Kretschmer.

Da der Zeitpunkt zur Versendung des allgemein beliebten Rohitscher Sauerbrunnens im Herzogthume Steyermark, wie auch zum Gebrauche dieses so berühmten und heilsamen Mineralwassers am Orte der Heilquelle, sich nähert, so werden hiermit folgende Preise für den Verschleiß desselben sowol als auch der Stahlbäder, Wohnzimmer, Betten und Wäsche für die den Sauerbrunnen nächst Rohitsch besuchenden Kurgäste im Jahre 1823 öffentlich bekannt gemacht, und zwar:

a. Für eine gefüllte, von dem steyermärkisch-ständischen Rentamte im Orte Sauerbrunn beigestellte Flasche, enthaltend eine starke nied. östr. Maaß, mit Stöpsel und Verpichung	9½	kr.	KM.
b. Für die Füllung samt Stöpsel und Verpichung einer fremden Flasche von gleichem Inhalte und Form	4	=	=
c. Für die Füllung einer eben so großen fremden Flasche ohne Stöpsel und Verpichung	3	=	=
d. Für den Stöpsel zu einer Flasche	½	=	=
e. Für die Verpichung einer Flasche	½	=	=
f. Für ein einfaches Stahlbad	18	=	=
g. Für ein doppeltes Stahlbad	36	=	=
h. Für ein Zimmer im sogenannten Neugebäude und im Badhause täglich	24	=	=
i. Für ein Zimmer mit Kabinet im Neugebäude täglich	36	=	=
k. Für ein Zimmer im Füllhause, im neuen Traiteurhause, dann im 1sten Stok des sogenannten Kapellengebäudes täglich	20	=	=
l. Für ein Zimmer zu ebener Erde im Kapellengebäude täglich	12	=	=
m. Für ein größeres Dachzimmer in einem der oben benannten Gebäude ohne Unterschied täglich	12	=	=
n. Für ein kleineres Dachzimmer in diesen Gebäuden täglich	8	=	=
o. Für ein Zimmer im 2ten Stoke des ganz neu erbauten großen Hauses täglich	20	=	=
p. Für ein Zimmer in jedem der beiden sogenannten Sommergebäude täglich	12	=	=
q. Für ein feines vollständiges Bett samt Zugehörungen täglich	6	=	=
r. Für ein gemeines Bett samt Zugehörungen täglich	4	=	=
s. Für den jedesmaligen Gebrauch eines Badbemantels	4	=	=
t. Für den jedesmaligen Gebrauch eines Badebeinkleides	2	=	=
u. Für den jedesmaligen Gebrauch eines Leintuchs zum Abtrolnen	2	=	=
v. Für den jedesmaligen Gebrauch eines Handtuchs	1	=	=

Obschon diese Preise durchaus in Konventions-Metallmünze festgesezt sind, so können die Zahlungen doch auch ohne Anstand in Wiener Währung nach dem Kurse zu 250 Proz. bei dem ständischen Rentamte im Sauerbrunnen geleistet werden.

Bestellungen auf auswärtige Versendungen des Mineralwassers in welch immer für Quantitäten werden so wie bisher bei dem steyermärkisch-ständischen Rentamte angenommen und von demselben zur Zufriedenheit besorgt werden, nur ersucht man, sich jedesmal zeitlich genug an dasselbe mit portofreien Briefen zu wenden. Uebrigens verbleibt es auch im laufenden Jahre für jene Partelen, welche den Ankauf der Flaschen selbst besorgen, und diese dann bei der Quelle füllen lassen wollen, bei der schon seit zwei Jahren mit gutem Erfolge bestehenden Einrichtung, Kraft welcher im Orte Sauerbrunn zwei wohl versehene Magazine von benachbarten Glasfabriken vorhanden sind, wo die Sauerbrunnflaschen in der bekannten vorgeschriebenen Form, Größe und Qualität um den als Maximum festgesezten Preis von 4½ kr. KM. pr. Stük an Jedermann verkauft werden. Eben so muß man wiederholt in Erinnerung bringen, daß jede Flasche, deren Verpichung das ständische Rentamt besorgt, zugleich auch mit dem steyermärkisch-ständischen Insiegel versehen werde, und daß man folglich bei jenen Flaschen, denen dieses Insiegel mangelt, die Aechtheit des Rohitscher Mineralwassers nicht verbürgen könne.

In Hinsicht der Quartiersbestellungen in Sauerbrunn bleibt es auch im gegenwärtigen Jahre bei der schon seit zwei Jahren bestehenden allgemein gebilligten Einrichtung. Es werden demnach alle (Titl.) Herren und Frauen Kurgäste, welche die Heilquelle zu besuchen gedenken, ersucht, die Bestellung der Zimmer mit Anführung der Anzahl und des Hauses, in welchem sie zu wohnen wünschen, wenigstens 3 bis 4 Wochen vorhinein in portofreien Briefen an das ständische Rentamt in Sauerbrunn zu machen, worauf der Partei von Seite des Rentamts unverzüglich eine gedruckte Anweisungskarte auf die bestellte Wohnung zugesendet werden wird, welche dann bei ihrer Ankunft in der Rentamtskanzlei zur Anweisung der Zimmer vorzuweisen ist. Diese Karte verliert jedoch ihre Gültigkeit, wenn die Partei binnen 48 Stunden nach Verlauf des bestimmten Tages nicht in Sauerbrunn eintreffen sollte.

Für gute und billige Bedienung der Kurgäste von Seite der zwei ständischen Traiteure sowol als dafür, daß die Besizer eigener Pferde für diese die nöthigen Stallungen und Fourage erhalten, und mit den diesfälligen Preisen nicht überhalten werden, wird auch im gegenwärtigen Jahre zweckmäßig gesorgt werden, und man ersuchet, sich in dieser Beziehung mit jeder gegründeten Beschwerde unmittelbar an das ständische Rentamt zu verwenden, welches sogleich die gerechte Abhülfe verschaffen wird.

Grätz, von der steyermärkisch-ständischen verordneten Stelle, am 20 März 1823.

Martius Freiherr v. Königsbrunn,
erster ständ. Sekretair.

Anzeige,

das salinische Bitterwasser zu Püllna betreffend.

Seit mehr als vierzig Jahren ist dieses Mineralwasser von den Bewohnern der Umgegend zwar ohne ärztliche Anordnung, doch in vielen Fällen mit sehr gutem Erfolge als Heilmittel angewendet worden. Schon im Jahre 1801 wurde die Reichhaltigkeit dieses, auf dem Grunde der Dorfsgemeinde Püllna, unweit Brüx in Böhmen, reichlich dem Schooße der Erde entquellenden Heilwassers, an Glauber- und Bittersalz, vom damaligen Professor der Chemie und der Botanik an der Universität zu Prag, Hrn. Joseph Mikan, erkannt; doch schmeichelt sich der Unterzeichnete mit der angenehmen Hofnung, sich einiges Verdienst um die leidende Menschheit zu erwerben, wenn er die Aufmerksamkeit der Herren Aerzte und des Publikums neuerdings auf dieses Mineralwasser hinzulenken sich bemüht.

Auf die Bitte des Unterfertigten bei der hohen Landesstelle wurde dieses Mineralwasser von dem Professor der allgemeinen und pharmaceutischen Chemie an der hohen Schule zu Prag, Hrn. Adolph Pleischl, physikalisch und chemisch untersucht.

Die Quelle ist sehr reich an Wasser, ihre Tempera-

tur ist gleichförmig, und beträgt am Boden 7 Grad nach der Reaumur'schen Thermometer-Eintheilung.

Das Wasser ist hell und klar, durchsichtig, gelblich von Farbe, mit einem Stich ins Grüne, der Geschmak desselben ist rein salzigbitter.

Es läst sich ganz unverändert in wohl verschlossenen Flaschen und Krügen in weite Entfernungen versenden, und darin nach der bisherigen Erfahrung durch fünf Jahre unverändert aufbewahren, ohne irgend einen Bestandtheil und mit ihm etwas von der Gesamtheit seiner Heilkräfte zu verlieren, wie dis die Untersuchung eines Wassers, welches nach der gewissenhaften Versicherung des Unterfertigten durch fünf Jahre in Krügen aufbewahrt wurde, beweiset.

Nach der chemischen Untersuchung enthält das Püllnaer Mineralwasser:

	(in 1 Pf. zu 16 Unz.)		(in 1 Pf. zu 12 Unz.)	
Wasserloses schwefelsaures Natron (Glaubersalz)	$68\frac{14}{100}$	Gran	$91\frac{52}{100}$	Gran;
Wasserlose schwefelsaure Kalkerde (Bittersalz)	$50\frac{88}{100}$	"	$67\frac{36}{100}$	"
Wasserlose salzsaure Talkerde	$11\frac{16}{100}$	"	$15\frac{57}{100}$	"
Wasserlosen schwefelsauren Kalk (Gyps)	$2\frac{24}{100}$	"	$2\frac{99}{100}$	"
Wasserlosen kohlensauren Kalk	$1\frac{16}{100}$	"	$1\frac{60}{100}$	"
Wasserlosen kohlensauren Talk (Magnesia)	$1\frac{16}{100}$	"	$2\frac{24}{100}$	"
Organischen Stoff und Kieselerde	$\frac{44}{100}$	"	$\frac{60}{100}$	"
Freie ungebundene Kohlensäure	$\frac{16}{100}$	"	$\frac{60}{100}$	"

Dem Maasse nach enthalten 100 Kubikzoll Wasser $6\frac{24}{1000}$ Kubikzoll kohlensaures Gas, daher 1 Pf. östr. Medizinalgewicht $1\frac{324}{1000}$ Wiener Kubikzoll, 1 Pf. Nürnberger Apothekergewicht $1\frac{152}{1000}$ rheinische Duodezimal-Kubikzoll.

Aus diesen bei der chemischen Analyse gefundenen Bestandtheilen und ihrem Verhältnisse folgt, dafs das Püllnaer Wasser ein salinisches Bitterwasser ganz eigener Art sey, wie wir noch kein ähnliches kennen, mit andern Bitterwässern zwar Aehnlichkeit habe, aber an wirksamen Bestandtheilen, an Glauber- und Bittersalz sie bei Weitem übertreffe.

Inwiefern man im Stande ist, aus den aufgefundenen Bestandtheilen die Heilwirkungen eines Mineralwassers zu folgern, und im Voraus anzugeben, so wird nach dem Urtheile ausgezeichneter Aerzte Püllna's Mineralwasser ausgezeichnet wirken: abführend, auflösend, die Absonderungen umstimmend und regelnd, die übermässige Ernährung beschränkend. Wegen dem obwol nicht sehr bedeutenden Kohlensäure-Gehalt, der innigen Lösung und Wechselverbindung aller Bestandtheile, dem mineralischen Ursprunge wirkt es weit weniger selbst empfindlichere Verdauungsorgane belästigend, weit weniger Erschlaffung zurüklassend und schwächend, als künstliche Salzlösungen.

Grössere Kräftigkeit und Eindringlichkeit, wegen des ungleich grössern Gehalts an Glauber- und Bittersalz, zeichnen es höchst vortheilhaft vor andern Bitterwässern aus.

Diesen ausgezeichneten Heilkräften zufolge wird sich vom Püllnaer Mineralwasser in folgenden Krankheitsfällen sichere Hülfe erwarten lassen:

1. In der ganzen Klasse gastrischer Leiden, sie mögen ihren Ursprung unverdauten Nahrungsstoffen oder fehlerhaften Absonderungen verdanken, als: in Saburral-, Gallen-, Schleim- und Wurmzuständen der ersten Wege, sie mögen fieberlos oder vom Fieber begleitet seyn.
2. In langwierigen Verschleimungen und Schleimflüssen, nicht nur der Verdauungsorgane, sondern auch der Athmens- und Harnwerkzeuge, in Schleimhämorrhoiden, in eingewurzelten Katarrhen, schleimigem Asthma, beginnender Schleimschwindsucht, Blasenkatarrh, Stockschnupfen u. dgl.
3. Bei trägem Säftenumtriebe durch die Unterleibseingeweide, Anschoppungen, Verstopfungen der Leber, Milz, des Lymph- und Drüsensystems, und in den zahlreichen hierin wurzelnden meistens langwierigen krankhaften Zuständen, als: der Hämorrhoidalanlage oder ausgebildeten Goldaderkrankheit, Gelbsucht, mancherley Arten von Wassersucht und Verhaltungen des Monatflusses, in der Hypochondrie, wenn ihr materielle Ursachen zu Grunde liegen, in der häufig auf ursprünglichen Störungen der Verdauungs- und Ernährungsorgane beruhenden Gicht, chronischen Hautausschlägen, in der Scrophelkrankheit, u. s. w.
4. Endlich bei der übermässigen Beleibtheit, belästigendem Fettwerden zur Beschränkung der wuchernden Bildung.

Der Unterfertigte glaubt sich verpflichtet, hier auf einige Thatsachen, welche für die Wirksamkeit von Püllna's Heilwasser sprechen, hinzuweisen, und erlaubt sich die ämtliche Aeusserung des Hrn. Med. Dr. Gottfried Ronolter, k. k. Rathes und Neustädter Physikus der königl. Hauptstadt Prag beizufügen, welcher das Püllnaer Wasser in Saburral-, Gallen-, Schleim- und Wurmzuständen der ersten Wege, dann vorzüglich in Bleichsuchten bei einigen Kranken gebraucht, und von guter Wirkung befunden hat.

Die vorzüglichsten Umstände dagegen, die den Gebrauch dieses kräftig eindringenden Mineralwassers verbieten, sind folgende:

1. Uebermässige Empfindlichkeit des Magens und Darmkanals, bedeutende organische Fehler derselben, weit gediehene veraltete Verhärtungen, Scirrhositäten der übrigen Unterleibseingeweide, und der Drüsen;
2. Vollblütigkeit, Wallungen, Blutflüsse, hoher Grad entzündlichen Fiebers, örtliche Entzündungen;
3. übermässige Reizbarkeit und Empfindlichkeit, Geneigtheit zu Krämpfen und Zukungen;
4. Zartheit, bedeutende Magerkeit, Schlaffheit, Abzehrung, Säfteverlust und Schwäche;
5. endlich Neigung der Säfte zur Zersezung und Auflösung, scorbutischer, fauliger Zustand.

Die Gabe, wenn es als Abführmittel gebraucht werden sollte, wäre für einen erwachsenen ein Pfund des Morgens nüchtern in kleinen Zwischenräumen getrunken; um die Secretionen regelnde, auflösende, die Bildung beschränkende Wirkung zu erlangen, müsste etwa täglich die Hälfte dieser Gabe in grössern Zwischenräumen, jedoch durch längere Zeit fortzusezen, genommen werden.

Zum Schlusse bittet der Unterfertigte alle jene Kranke, welche von dem Püllnaer Heilwasser Gebrauch machen wollen, ihrer eigenen Gesundheit wegen erst den Rath sachkundiger Aerzte einholen zu wollen, weil nur diese im Stande sind, den Krankheitszustand gehörig zu würdigen, und die dagegen nöthigen und wirksamen Heilmittel zu bestimmen, daher nur sie entscheiden können, ob in einem gegebenen Falle Püllna's salinisches Bitterwasser wohlthätig oder nachtheilig wirken werde.

Im 24Guldenfuss.

Zu Brüx in Böhmen kömmt eine Kiste zu
20 grossen Krügen . . . . . 4 fl. 48 kr.
Eine Kiste zu 20 halben Krügen . . . . 3 fl. — kr.
zu stehen. Ein Kommissionslager hievon befindet sich bei Hrn. Joseph Leonard Kratzer in Bamberg.

Adalbert Ulbrich,
bürgerl. Kauf- und Handelsmann zu Brüx
in Böhmen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 154. 3 Jun. 1823.

Spanien. (Schluß des königlichen Manifests.) — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsnachrichten. Brief.) — Deutschland. — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 89. Englische Parlamentsverhandlungen. — Schweiz. — Deutschland. — Ankündigungen.

Spanien.

Beschluß des königlichen Manifestes.

„Was konnte die Kabinette glauben machen, daß eine Nation von 12 Millionen Seelen, am äußersten Ende Europa's gelegen, vom Meer und von den Pyrenäen vertheidigt, so schnell das Gefühl ihrer Stärke und ihrer Lage vergessen, daß sie, ihren angebornen edlen Stolz verläugnend, vor ihnen das Knie beugen würde, nachdem sie es vor dem Glük und der kolossalen Macht Napoleons nicht gethan? Wer endlich hat ihnen gesagt, daß die Spanier so sinnlos, so verächtlich wären, daß sie, um Gefahren womit man ihnen droht zu entgehen, einwilligen würden, die Güter der Freiheit gegen die Peitsche der Dienstbarkeit auszutauschen? Alle Güter, welche eine wohl organisirte Gesellschaft dem Menschen verschaffen kan, besizt der spanische Bürger; er hängt nur von dem Gesezе ab; ist unverlezlich im Genusse seiner Meynung, seiner Person und seines Eigenthums; trägt zu den öffentlichen Lasten nur das bei, was seine Vertreter bewilligten; nimmt an der Vertheilung und Anwendung dieser Opfer, entweder in Person oder durch seine Gewählten Theil; sieht seiner Thätigkeit und seinem Kunstfleiße alle Bahnen der Wissenschaft, des Ruhmes und des Glüks geöfnet, und erblikt auf der weiten Oberfläche der Erde kein Wesen, unter dem er in Hinsicht auf gesellschaftliche Würde stände. Dis ist der Spanier nach dem Gesezе, dis soll er seyn. O ihr, die ihr vielleicht den Kampf mit fremder Ungerechtigkeit fürchtet, versezt euch in Gedanken in die Zukunft und seht, was euer Loos unter der Herrschaft eurer Feinde wäre. Tirannisirt von den Anführern, beleidigt von den Untergebenen, ausgesaugt von den Zöllnern, umringt von Spionen, dem Argwohn Preis gegeben, eine Beute der Angeber, ohne Sicherheit, ohne politische und bürgerliche Achtung, würdet ihr das Spielwerk der Uebermüthigen, das Gelächter der Feigen!... Das ist das traurige Schikal, das euch erwartet, und alsdann würdet ihr einsehen, daß es weniger kostet die Freiheit zu bewahren, als den Stolz der Unterdrüker zu ertragen. Was mich betrift, den die Vorsicht an die Spize einer großen und edelmüthigen Nation gestellt hat, und der ihr alles verdankt, was er ist, ich werde nicht, ich schwöre es, den heiligen Verpflichtungen untreu werden, die ein so hoher Standpunkt und so ausgezeichnete Wohlthaten mir auferlegen. Entschlossen euer Loos zu theilen, will ich nicht und darf ich nicht andere Uebereinkünfte (obschon man noch keine meiner Regierung vorgeschlagen hat) annehmen, als solche, welche der politischen Konstitution der Monarchie angemessen seyn werden. Die Regierungen Europa's, die von einer unversöhnlichen und verwegenen Partei dahingerissen, zu unserm Untergange sich verbanden, nehmen meine Freiheit zum Vorwand ihrer Angriffe; aber sie täuschen sich wunderbar, wenn sie wähnen dadurch die Welt und insbesondere mich in Irrthum führen zu können. Glauben sie vielleicht, daß ich schon die Argliſtigkeiten vergessen habe, womit Napoleon, sich meinen Bundesgenossen, meinen Beschüzer, meinen Freund nennend, mich in seine Arme lokte, um mich mit treulosen Schmeicheleien zu überhäufen und meiner Krone zu berauben? Sind es nicht dieselben Regierungen, die so lange Zeit hindurch meinen Tirannen anerkannten und seine Usurpation bestätigten? Ist es vielleicht um meiner Vertheidigung, um meiner Loskaufung willen geschehen, daß sie sich in der Folge gegen ihn bewafneten? Geschah es nicht vielmehr aus Gefühl ihrer eigenen Gefahr und zur Sicherung ihrer, von diesem unersättlich ehrgeizigen Manne bedrohten Throne? Sie sprechen von meiner Freiheit! Was verstehen sie darunter? Etwa die Freiheit, die sie meinem ehrwürdigen Oheim dem Könige von Neapel ließen, dem sie nicht erlaubten, eine der Verheißungen zu erfüllen, die er bei seiner Abreise nach Laibach seinem Volke so feierlich gemacht, und auf dessen Regierung sie späterhin alle die Verfolgungen und Leiden geschoben, die sie über sein unglükliches Volk gebracht? Nein — Spanier! ich weise ihn zurük, im Angesicht des Himmels und der Erde, diesen beleidigenden, entehrenden Schuz, den sie mir zusichern. Durch euch bin ich König und ich will es nur durch euch und mit euch seyn. Im Frieden wie im Kriege, in allen Wechseln des Geschiks habe ich euch standhaft und getreu erfunden; meine Freiheit, meine Ehre werden in eurer Mitte besser bewahrt seyn, als in der Mitte der feindlichen Bayonette; und ich will lieber die Gesezе, die wir alle beschworen, beobachten, als ihren Launen, und ihrer unmenschlichen Politik zum Werkzeuge dienen!..... Spanier schließt euch herzlich an mich an, so wie ich mich von diesem Augenblike an mit euch vereinige; vergessen wir alle gegenseitig unsern Argwohn, unser Mißtrauen, unsere Zwiste! Dis sind die gewöhnlichen Uebel, die jede Erörterung über Regierungsformen begleiten, welche aber weichen müssen vor dem höhern Interesse der gemeinschaftlichen Vertheidigung. Vertheidigen wir diese Konstitution; einmal, weil sie unser Grundgesez ist, und dann, weil ein Angrif auf sie, auch ein Angrif auf die heiligsten Rechte unserer Unabhängigkeit ist. Wenn sie Fehler hat, so steht es doch den Monarchen Europa's nicht zu, sie zu verbessern, besonders dann nicht, wenn sie Hohn, Drohung und Gewalt als Mittel dazu anwenden wollen. Uns allein kommt es zu, dieses Werk zu vervollkommnen und wir werden es thun, wenn wir es für zeitgemäß und nothwendig

halten werden. Worauf es jezt ankommt, das ist, Spanier zu seyn; seyen wir es Alle von Grund des Herzens, haben wir nur Einen Willen, und das Vaterland, zweifeln wir nicht, das Vaterland und die Freiheit werden gerettet seyn! — So werden die Hofnungen, womit sich die Ungerechtigkeit unserer Feinde nährt, zu Schanden werden. Sie zählen auf unsere Schwäche, in der Voraussezung, daß wir ihnen nicht wiederstehen können; sie zählen auf unsre Feigheit, in der Voraussezung, daß wir nicht den Muth haben, ihnen ins Angesicht zu treten; sie zählen auf unsere innern Spaltungen, in der Voraussezung, daß wir nicht Verstand genug besizen, denselben ein Ziel zu sezen; sie zählen endlich auf unsere Vereinzelung, in der Voraussezung, daß keine andere Macht an unserm Schiksale Theil nehmen wird! Voll Vertrauen auf die Vorstellung, die sie von unserer absoluten Nichtigkeit haben, bilden sie sich ein, euch zu erschreken, indem sie gegen euch dieselben Feldherren, dieselben Soldaten ins Feld schleppen, welche zu andern Zeiten die blinden Werkzeuge desjenigen waren, der Europa in Furcht sezte. Aber auch ihr, auch ihr seyd dieselben. Hat jemand je euern edelmüthigen Entschluß in Zweifel ziehen können? Nein Spanier! zu den Waffen! die Stimme des Ehrgefühles ruft euch dazu, die Nationalehre erheischt es, eure Sicherheit gebietet es. Mögen sie kommen, diese Verwegenen! die Felder, die Abgründe, die Felsschluchten, die Brunnen, die Häuser selbst sind noch mit den Gebeinen ihrer Vorfahren bedekt, von dem Blute derselben gefärbt! Mögen sie kommen, um dasselbe Schiksal zu haben; und weil Menschlichkeit und eure Gerechtigkeit nicht diese Marmorherzen rührt, so möge die Vertilgung ihre Lehrerin seyn; ihr aber werdet, durch eure erhabene Aufopferung und eure edle Standhaftigkeit der Nation ihre politische Freiheit, mir die Würde meiner Krone, uns allen die Unabhängigkeit gerettet haben! — Im Alcazar von Sevilla, den 23 April 1823. (Unterz.) Ferdinand."

Ein Privatschreiben aus Tolosa vom 21 Mai meldet über die Aufhebung der Blokade von Santona Folgendes: „In der Nacht vom 15 auf den 16 Mai machte die Besazung von Santona, von dem Abfall der Glaubenssoldaten unter Longa und Zabala unterrichtet, einen Ausfall; die Maaßregeln waren so genommen und das Geheimniß wurde so gut bewahrt, daß sich die Belagerer, zu ihrem großen Erstaunen, in einem Augenblike von allen Seiten umringt sahen, und mehr als 600 Mann an Todten, Gefangenen und Ertrunkenen verloren. Die Anführer, unter andern der Obrist Gomez, überzeugt, daß sie keinen Pardon zu hoffen hätten, stürzten sich in den Fluß, wo mehrere ertranken. (Die Gerüchte von dieser Niederlage waren schon beim Schluß meines lezten Schreibens im Umlaufe, aber ich wollte die Bestätigung abwarten, und diese ist seitdem eingetroffen.) In Folge dieser Vorfälle ist der kleine Hafen Laredo wieder von den Konstitutionellen besezt worden, und sie sind Meister der ganzen Küste, Bilbao noch ausgenommen; denn auch von St. Ander sind die royalistischen Behörden im Gefolge des Generals Longa abgereist. Je mehr also die Franzosen vorrüken, je mehr verlieren die Glaubensleute an Kredit und Hülfsquellen, und doch hatten ihre Chefs versichert, daß sie sich nur zu zeigen brauchten, um die ganze Bevölkerung Spaniens in ihre Arme eilen zu sehen! Quesada gedachte Santona im Laufe wegzunehmen, aber seine Großsprechereien sind von einem französischen General aufgedekt worden, und man versichert, daß er in der Gunst des Prinzen sehr gesunken sey. Eine andere unangenehme aber unvermeidliche Folge dieses Zustands der Dinge ist, daß die Chefs der Glaubensarmee, ihren eigenen Kräften überlassen, laut ihre Besorgnisse äußern, die bald in ein gefährliches Mißvergnügen übergehen dürften. — Das Armeekorps des Generallieutenants Molitor soll, wie es heißt, bestimmt seyn, sich in Eilmärschen nach Valencia zu begeben, und diesen Hafen um jeden Preis in Besiz zu nehmen, angeblich, um die Landung eines fremden Truppenkorps zu begünstigen, das sich zu Livorno nach Spanien einschiffen würde. — Hier befindet sich schon seit einigen Tagen ein nach Saragossa bestimmtes Konvoy von Kriegsbedarf; es hat Befehl erhalten, nicht abzugehen indem die Straßen nicht sicher wären. Reisende, die von Vittoria kommen, versichern, wir wissen nicht ob mit Grund, mehrere Franzosen an den Kirschbäumen, welche die Straße einfassen, aufgehängt erblikt zu haben. — Eine französische Reiterbrigade hat sich von Palencia nach Leon begeben, um das portugiesische Korps do Rego's zu beobachten; es traf dasselbe aber nicht mehr."

Das (royalistische) Memorial bordelais meldet aus Bilbao vom 18 Mai: „Ueber die Ereignisse vor Santona gehen die ungereimtesten Gerüchte; Folgendes ist das Wahre an der Sache. Die royalistisch-spanischen Bataillone, welche Santona blokirten, waren weder mit Lebensmitteln noch Kleidungsstüken hinreichend versehen. Es zogen daher viele Glaubenssoldaten nach Hause; die Besazung, die 2500 Mann stark ist, gewahrte dis, machte in der Nacht vom 15 Mai einen Ausfall, überraschte das 2te und 3te Bataillon der Belagerer, und fügte ihnen einen Verlust von 280 Mann an Todten, Ertrunkenen und Gefangenen zu; unter ihnen befinden sich der Kommandant des 2ten Bataillons, die beiden Majore und ihre Adjutanten. Es ist zwar noch nichts Offizielles darüber bekannt, soviel ist aber gewiß, daß auf diese Vorfälle hin die Glaubenssoldaten auseinander gingen, und daß folglich die Belagerung aufgehoben ist. — Die allgemeine Junta von Biscaya ist nun hier versammelt. Ihr erstes Geschäft war, eine Kommission zu ernennen, um die Glaubensbataillone vor Santona zu organisiren, und zu verproviantiren; als sie aber deren Zerstreuung erfuhr, sendete sie einen Kourier an die oberste Junta von Spanien, und erließ ein Dekret zur Aushebung von drei Bataillonen, jedes von 500 Mann, aus Biscaya. Die Junta verfügte übrigens mehrere Epurationen in den Munizipalitäten, und erklärte die Vollmachten der Abgeordneten zu den Cortes unter großem Beifalle für nichtig."

„Bayonne, 20 Mai. Hier sind Maaßregeln Behufs des Durchzugs einer zweiten nach Spanien bestimmten Armee angeordnet worden. Einige glauben es seyen die Neukonscribirten, und die Depots der ältern Regimenter, welche diese Armee bilden werden; Andere sprechen, wiewol sehr unwahrscheinlich, von fremden Truppen. — Von Saragossa erhält man noch immer traurige Nachrichten über die Wirkungen des Parteihasses, obgleich man mit jedem Augenblike der Ankunft französischer Truppen entgegensah. Zu Segovia hatten, nach

Ausleerung des dortigen Arsenals und nach Abzug der konstitutionellen Truppen, ähnliche Auftritte statt; die Ungeduldigen zerbrachen den Konstitutionsstein, und schikten sich, unter Anführung einiger Mönche, an, die Häuser der mit den Truppen abgegangenen vermöglichern Konstitutionellgesinnten zu plündern. Aber ein Paar Kompagnien kehrten zurük, nahmen einige dreißig von den vorzüglichsten Ruhestörern als Geißeln in Haft, belegten sie und ihre Anhänger mit einer starken Kontribution, und besezten dann den Alcazar, (Pallast der Mauren, gegenwärtig zum Fort umgestaltet, worin sich die Ingenieurschule befindet).

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 23 Mai.) Konsol. 3Proz. 79⅞. — Gestern frug der Marquis v. Lansdown im Oberhause, ob die Regierung Kenntniß von einem Traktate habe, der in Bezug auf eine Militairokkupation der Schweiz durch eine östreichische Armee, im verflossenen März abgeschlossen worden seyn solle? Graf Liverpool erwiederte: vor einer halben Stunde habe er von dem edeln Marquis im Privatgespräch zum erstenmal von diesem Gerüchte etwas gehört. Er könne versichern, daß er nicht die geringste Kenntniß, weder offiziell noch persönlich, von einem dergleichen Traktate habe. Im Unterhause that Hr. Brougham die nemliche Frage; er sprach auch von angeblich beabsichtigten Veränderungen in der innern Verfassung der Schweiz, von einer Abtretung Genfs an Sardinien ꝛc. Hr. Canning erklärte, von dem Allen sey nicht ein Wort zur Kenntniß der brittischen Regierung gekommen. In derselben Sizung versicherte Hr. Canning, in Antwort auf eine Frage des Hrn. Hume, daß den brittischen Kriegsschiffen im mittelländischen Meere Befehl zugeschikt worden sey, die Blokaden der Griechen sowol als die der Türken zu respektiren. — Der Courier meldet, der englische Gesandte zu Petersburg, Sir Charles Baggot, habe von dem Grafen Nesselrode eine sehr lange Note als Antwort auf die lezten Mittheilungen der Pforte erhalten, und sie sogleich über Odessa an Lord Strangford nach Konstantinopel befördert.

(Aus englischen Zeitungen vom 24 Mai.) Konsol. 3Proz. 80½; spanische 5Proz. 36⅞. — Sir Robert Wilson ist am 10d. zu Corunna angekommen. Er schreibt unterm 12, daß er noch nicht wisse, wo die konstitutionellen Armeen zu finden seyen, oder welchen Weg er zu ihnen nehmen werde, da Amarante's Korps alle Verbindung zwischen Galicien und dem übrigen Spanien unterbreche. Er spricht mit großer Verachtung von Fabvier und den übrigen französischen Ueberläufern. (Courier.)

Fortsezung des Reiseberichts aus dem Morning-Herald.

„Der Adjutant kam jedoch wieder zurük, und nahm einen fast gebieterischen Ton an. Nun weigerte ich mich erst ganz bestimmt zu gehen, und bemerkte, daß ich ein Engländer sey, und dem Marschall Oudinot nicht die Autorität zuerkennte, mich zu nöthigen, ihm aufzuwarten. Hier fiel mir der Adjutant in die Rede, und sagte, daß es nicht der Marschall Oudinot sey, der mich zu sehen wünschte, sondern Don Carlos Odonnel, der Generalkapitain von Alt-Castilien, welcher so eben von der wahren Regierung mit dieser Stelle bekleidet worden. Ich machte die Bemerkung, daß meine Aufwartung bei der erwähnten Person zu keinem Zweke führen würde, da die Einladung gewiß in der Absicht mich auszufragen ergangen, und ich fest entschlossen sey, keine einzige, von wem auch immer an mich gerichtete Frage zu beantworten. Auf diesen Bescheid begab sich der Adjutant hinweg, und kehrte in wenigen Minuten mit meinem Passe zurük, und ersuchte mich in einem fast submissen, flehenden Tone, ihm etwas von dem Könige zu erzählen. Ich entgegnete, daß ich in der That nichts von dem Könige zu erzählen wüßte, als daß er sich während meines Aufenthaltes zu Sevilla wohl befunden habe. Der Offizier fügte hinzu, daß die Wohnung des Generalkapitains ganz nahe sey, und daß er, wenn ich es erlaube, mich dahin geleiten wolle. Eine gewisse Neugierde, Carlos Odonnel, der sich als Insurgentenchef einen solchen Namen gemacht hat, und der veränderte Ton des Adjutanten bewogen mich, seiner Bitte nachzugeben. Ich begab mich nun in das blos einige Schritte entfernte Hotel, unter Voraustritt des Offiziers und eines kleinen Jungen, der eine Laterne trug. Wir traten in ein großes düsteres, alterthümliches Haus, und in einem großen Gemache im ersten Stok fand ich Carlos Odonnel. Ein Offizier und zwei oder drei Personen saßen am Kamin, der Generalkapitain, ein ältlicher Mann, mit einem kleinen scharfmarkirten Gesichte, der einen braunen Oberrok trug, und sich durch keine besondere Eleganz des Benehmens auszeichnete, stand an einem Tische. — Der Adjutant stellte mich ihm vor, und er redete mich englisch an: „Sie sind ein Engländer?“ „Ja.“ „Ich habe Ihnen Ihren Paß geschikt, und Sie können nun Ihre Reise ungehindert fortsezen.“ Er sagte dis halb schlafend halb wachend, die Lampe war im Begriffe auszugehen, als ob er sich eben zur Ruhe begeben wollte. Ich ergrif diesen Umstand um Entschuldigung zu bitten, wenn ich ihn vom Schlafengehn abgehalten hätte, und wünschte ihm gute Nacht. Der Adjutant war überrascht, daß Se. Excellenz der Generalgouverneur von Alt-Castilien mir verstattete wegzugehen, ohne eine einzige Frage in Betref des Königs an mich zu richten, und versuchte wieder auf das Thema zu kommen; allein ich wünschte ihm eine gute Nacht, und ging meine Wege. Es war ein seltsamer Umstand, daß mein Paß, der von dem Grafen v. Abisbal, als konstitutionellem Xefe politico von Madrid, visirt worden war, von seinem Bruder zu Burgos als royalistischem Generalgouverneur von Alt-Castilien untersucht wurde! Ich hörte, daß 10,000 Mann zu Burgos und der Umgegend lägen, und daß der Herzog von Angouleme in vier bis fünf Tagen seinen Einzug halten sollte. Ich kam unter dem Gerüste eines Triumphbogens durch, welcher zu seinem Empfange bereitet wurde. Da es so spät bei Nacht war, konnte ich keine Bemerkungen über den unter den Einwohner herrschenden Geist anstellen. Doch ist es wohl bekannt, daß Burgos niemals sehr konstitutionell gesinnt war.“

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Paris, 26 Mai. Konsol. 5Proz. 89 Fr. 20 Cent.

Der Moniteur vom 27 Mai enthält das schon bekannte (vorgestern von Straßburg her gelieferte) telegraphische Bulletin über das Einrüken der französischen Truppen in Madrid

am 23 Mai. — Aus Girona meldet er unterm 21 Mai: „General Donnadieu befand sich am 19 zu Caldes, wo er mit Baron d'Eroles eine Zusammenkunft hatte, dessen Truppen zu Viniol standen. Sie verabredeten eine Bewegung, um Mina anzugreifen, der nach einigen Hin- und Hermärschen nach Cellent zurükkehren zu wollen schien. Die Division Curial stand am 20 zu Granolles; Llobera hat sich nach seiner Niederlage durch Donnadieu nach St. Andre' de Palamos zurükgezogen. Milans war am 20 um 4 Uhr des Morgens noch zu Mataro. Gen. Curial hat gegen diese große, nur 4 Stunden von Barcellona entfernte Stadt Truppen geschikt." — Die Etoile sezt nach Berichten aus Girona vom 22 Mai hinzu: Curial müsse nun eine Brigade in Mataro haben. Die französischen Truppen wären schon 4 Stunden jenseits Hostalrich, das nur eine schwache, aus unkonstitutionell gesinnten Rekruten bestehende Garnison habe. Mirales solle bei Cervera umgekommen seyn.

Aus dem Innern Spaniens melden die ministeriellen Journale nichts Erhebliches, als daß Bessieres am 21 Mai, ohne die Franzosen abzuwarten, einen fruchtlosen Versuch gemacht habe, sich Madrids zu bemächtigen.

Der Courier français sagt: „Man erhielt gestern bestimmte Nachricht, daß Abisbal in dem Augenblike, wo er die Truppen mit in seinen Abfall zu ziehn suchte, von seinen eigenen Soldaten verhaftet wurde, nicht, weil er wie die Quotidienne sagte, Grundsäze geäußert, die nicht royalistisch genug gewesen, sondern weil er die Sache, die zu vertheidigen er geschworen, im Augenblike der Gefahr verlassen. Was gewisse Journale von Abisbals Einverständniß mit Morillo und Ballesteros sagen, ist gänzlich unbegründet; nichts läßt ein solches Verständniß vermuthen, und der Erfolg von Abisbals Unternehmen dürfte nicht aufmuntern, das Beispiel dieses Ueberläufers nachzuahmen. — Einigen Briefen zufolge hatte Generallieutenant v. Zayas, von einigen Karabinieren begleitet, sich bei den französischen Vorposten, um eine Uebereinkunft wegen der Räumung Madrids abzuschließen, gemeldet, aber die Antwort erhalten, daß die Besezung Madrids ohne Bedingungen und ohne Aufschub vor sich gehen solle."

Das 55ste Linienregiment zu Straßburg, das Depot des 8ten zu Conde', und die daselbst liegenden Kuirassiere, haben Befehl erhalten sich marschfertig zu machen.

* Aus dem südlichen Frankreich, 25 Mai. Zu Perpignan hat man Nachricht, daß die Division Lacroix (vom 2ten Armeekorps), welche bestimmt war, in den Rüken von Mina zu manöuvriren, und zugleich Lerida zu blokiren, über den Ebro gegangen ist, um sich an die Division Loverdo, von demselben Armeekorps, die zulezt bei Calatayud stand, anzuschließen. Auch General Molitor, der sich in Person auf dem linken Ufer des Ebro befand, hat sein Hauptquartier nach Calatayud verlegt. Man versicherte, das ganze Molitorsche Armeekorps werde sich in Bewegung sezen; die Division Loverdo habe Befehl, noch heute in Cuença einzurüken, und dadurch die linke Flanke des nach Madrid vorgedrungenen Korps des Generals Obert zu deken, während die Division Lacroix mit dem größten Theil der leichten Kavallerie, unter Molitors persönlicher Anführung, in die Ebenen der Provinz Valencia sich begibt, um die Stadt Valencia zu besezen. Ballesteros stand bei Cuença. Die Besazung von Lerida soll den Abmarsch des Molitorschen Korps benuzt haben, um nach Calaf vorzurüken, wo sie das Korps der Glaubenstruppen, unter Anführung von Mirales, geschlagen hat. Mirales selbst soll im Gefechte geblieben seyn. General Manso, der bei Tarragona stand, soll gleichfalls eine Bewegung gemacht haben, um entweder nach Arragonien oder ins westliche Catalonien zu marschiren. — General Donnadieu befand sich nach den lezten Berichten zu Manresa, und General Mina zu Cardona. Lezterer soll ein Streifkorps ins nördliche Arragonien abgeschikt haben. Moncey's Hauptquartier wird von Girona nach Vich verlegt; allein es war noch nicht dahin abgegangen.

Deutschland.

Am 30 Mai beehrten Ihre königlichen Majestäten von Baiern, in Begleitung J. k. Hoheiten der Kronprinzessin und der vier Prinzessinnen, zu Würzburg das orthopetische Institut des Hrn. Heine mit einem zweistündigen Besuche. Abends begaben sich Höchstdieselben, auch von Sr. k. H. dem Kronprinzen begleitet, auf einige Stunden nach Veitshöchheim.

Oestreich.

** Wien, 28 Mai. Nachrichten aus Petersburg vom 10 Mai meldeten, neben den schon bekannten Veränderungen, auch die Entlassung des Finanzministers Grafen Gurjef, und es gab Leute, welche daraus den Schluß zogen, daß auch Graf Nesselrode, Schwiegersohn des Grafen Gurjef, abgehen würde. Lezteres ist durchaus unwahr; man weiß hier sehr gut, daß alle vorgefallenen Veränderungen rein administrativer Tendenz sind, und mit der Politik gar nichts zu thun haben. Man erhält darüber die bündigste Versicherung. Der Kaiser Alexander geht nächstens zu einer großen Heerschau nach Orel und Tulezin ab; vielleicht machen die Novellisten eben so fabelhafte Glossen über diese Reise, die indessen schon längst beschlossen war.

Türkei.

** Triest, 17 Mai. Briefe aus Corfu vom 7, und aus Zante vom 11 d. bringen Nachrichten aus Morea, nach welchen zwar eine neue Regierung eingesezt ist, allein seitdem auch desto größere Uneinigkeit unter den dortigen Chefs herrscht. Der einst als Befreier von Griechenland begrüßte Demetrius Ypsilanty ist seiner Anstellung enthoben; der gefürchtete Colocotroni hat sich sogar den Befehlen der Regierung mit den Waffen in der Hand widersezt. Er führt jezt den Krieg auf eigene Rechnung, allein seine Schaar soll auf 300 Mann zusammengeschmolzen seyn. — Die vor Patras gelegenen vier großen griechischen Schiffe waren im Begrif nach dem Archipel zurükzusegeln, als sie die Annäherung von 14 Schiffen unter verschiedenen Flaggen, welche Munition und Lebensmittel nach Patras bringen wollten, erfuhren, und sich sogleich deren Einfahrt in den Hafen widersezten. Es scheint, daß Privatvortheil, indem die Lebensmittel in Patrasso so zu sagen mit Geld aufgewogen werden, immer wieder Kaufleute veranlaßt, neue Versuche zu machen. Die Griechen sollen nun nach obigen Briefen 12 Schiffe genommen, und nach Missolunghi gefahrt haben. Auch ein aus Alexandrien in Aegypten gekommenes Schif theilte dieses Loos.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Glezman.

Großbritannien.

Fortsezung der Parlamentsverhandlungen.

„Die Adresse (fuhr Lord Ellenborough fort) soll die Frage von Krieg und Frieden nicht berühren. Viele Personen sind der Meynung, daß eine stärkere Sprache zu Verona geführt, vielleicht selbst eine kriegerische Drohung, dem Ausbruche des Krieges vorgebeugt hätte; allein von Krieg ist jezt keine Rede. Die Politik unserer Minister findet ihr Gegenstük nur in den Zeiten Karls II. wo man auf ähnliche Art mit Frankreich die Sache der National-Freiheit verhandelte. Ich will hoffen, daß Spanien so glorreich aus diesem Kampfe hervorgehen werde, wie damals das brittische Volk. Spanien ist auf dem Grundsaze seiner Unabhängigkeit mit einer Festigkeit bestanden, welche unsterbliche Ehre auf seinen Namen wirft; die Mäßigung, die es gezeigt, ist lobens- und nachahmenswerth; die Note, womit es die russische beantwortete, ein Muster von Geduld. Möge Spanien nie vergessen, daß eine Armee wohl aufgerieben werden kan, daß aber eine Nation unsterblich ist, möge es sich nicht nur seiner früheren Leiden, sondern auch seiner frühern Triumphe erinnern. Freiheit ist ein großes Gut, nicht blos, weil sie Schuz den Personen und dem Eigenthum verleiht und der Industrie neuen Aufschwung gewährt, sondern auch, und vorzüglich, weil sie des Menschen Herz erwärmt; weil sie ihn in der Meynung Anderer höher stellt, nachdem sie ihn zuerst in seinen eigenen Augen veredelte; weil sie endlich den sichersten Anspruch auf die Bewunderung und die Unterstüzung der Menschheit gewährt. Wenn Ihre Herrlichkeiten die Anstrengungen eines freien Volkes, zu Gunsten eines Monarchen untergraben wollen, der mit dem Gepäke der brittischen Armee zu seinem Throne zurük kam, so mögen Sie die Adresse verwerfen, die ich vorschlagen werde. Wenn Sie aber wünschen, daß der Souverain von England seinen Plaz wieder einnehme, der ihn nicht an der Spize despotischer, sondern an der Spize unabhängiger Staaten bezeichnet ist, so werden Sie dieselbe genehmigen.“ Der Lord las nun folgenden Entwurf zu einer Dankadresse. „Das Haus der Lords danke Sr. Majestät für die „Mittheilung der Aktenstüke, die sich auf die lezten Unterhandlungen beziehen. Zugleich bedaure es, daß die Bemühungen „der Minister Sr. Majestät den Frieden zu erhalten, gescheitert wären; es sey der Meynung, daß die Art, wie die Unterhandlungen von den Ministern geführt worden, nicht leicht „einen günstigern Erfolg habe hoffen lassen. Es scheine dem „Hause, der französische König habe mit Verlezung der Rechte „unabhängiger Nationen, Spanien angegriffen, während die „brittischen Minister dem spanischen Volke einzureden gesucht, „die von Frankreich gewünschten Veränderungen in der Konstitution vorzunehmen. Ueberhaupt hätten die Minister im „Laufe ihrer Unterhandlungen mehr Sorgfalt für Frankreich „als für Spanien bewiesen. Bei einer Uebersicht des ganzen „Betragens der französischen Regierung müsse das Haus die „Meynung aussprechen, daß man in ihr Wort kein Zutrauen „sezen könne, und daß ihre Politik darauf ausgehe, ein Uebergewicht über Spanien zu erlangen, welchem entgegen zu „arbeiten der Zwek so vieler Traktate gewesen sey. Endlich müsse das Haus bekennen, daß eine offenere und entschiedenere Politik von Seite Englands, gleich im Anfange angewendet, den Krieg hätte vorbeugen können.“ — „Graf v. Harrowby (Präsident des Conseils der Minister) widersezte sich der Adresse, als welche einen Tadel der brittischen Minister enthalte, ohne genau zu bestimmen, ob England hätte Krieg beginnen sollen. „Die wahre Frage ist, sagte er, zu wissen, ob in diesem Augenblik Krieg oder Frieden vorzuziehen sey. Die Adresse scheint die Meynung geltend machen zu wollen, daß wir hätten Krieg beginnen, oder wenigstens mit Krieg drohen sollen, um unsern Unterhandlungen mehr Nachdruk zu geben. Allein wer immer die vorgelegten Aktenstüke gelesen, wird bekennen müssen, daß während der Unterhandlungen es mehrere Zeitpunkte gab, wo Frankreich ernstlich den Frieden zu wünschen schien. Wenn wir diesen Wunsch für aufrichtig hielten, so mußten wir davon Gebrauch machen, und hielten wir ihn nicht für aufrichtig, so war es um so mehr unsere Pflicht, alles zu thun, um eine Aussöhnung herbei zu führen. Die große Frage, die ich Ew. Herrlichkeiten bitte, nicht aus dem Gesichte zu verlieren, ist immer die: Erheischten die Ehre und die Interessen Englands, der spanischen Sache wegen, einen Krieg zu beginnen? Erinnern Sie sich, daß vom Jahre 1820 bis auf 1823 von einer Einmischung in die spanischen Angelegenheiten öfter die Rede war, daß England seine Opposition dagegen auf Rathschläge und Vorstellungen beschränkte, und daß während der ganzen Zeit an eine Abberufung der Gesandten von Madrid nicht gedacht wurde. Englands Sprache war immer fort versöhnend, und wahrscheinlich machte sie eben deßhalb mehr Wirkung, als wenn sie feindselig gewesen wäre. Ew. Herrlichkeiten mögen nun selbst urtheilen, ob diese Politik weise war oder nicht. Dann ist noch die Frage, was denn eigentlich die Sache Spaniens sey? Spanien ist in Parteien zersplittert; wenn Frankreich für eine Partei und England für eine andere die Waffen ergriffe, so dürfte schwer herauszubringen seyn, welche die meisten Anhänger zählen würde. Es wäre daher unweise von England, sich in einen Krieg wegen Spanien einzulassen, wenn nicht die großbrittannischen Interessen empfindlich verlezt wären. Freylich sagen die Gegner, dis sey schon gegenwärtig der Fall, indem Frankreich im Begriffe stehe, seinen Einfluß über Spanien auszudehnen, und dadurch seine Macht zu vermehren. Allein alles hängt vom Erfolge des Krieges ab. Werden die Franzosen auf Spanien hinausgeschlagen, so wird ihre Macht nicht vernichtet, sondern vermindert. Gelingt es ihnen aber mit Hülfe der Mehrheit der Spanier eine gemäßigte Konstitution in Spanien einzuführen, so dürfte darin selbst ein Damm gegen den französischen Einfluß liegen. Sollten auch die Franzosen die absolute Gewalt in Spanien wieder herstellen, so möchte sie wohl einen vorübergehenden Einfluß auf das Land erwerben; aber er könnte England nicht gefährlich werden, indem Spanien ohne Landmacht, ohne Flotte, ohne Kolonien ist. Ferner meynen die Gegner, Englands Ehrgefühl und Rüksicht auf seine eigne Konstitution erheischten Partei für die spanische zu ergreifen. England hat allerdings ein Recht, seine Konstitution zu vertheidigen, seine Grundsäze zu proklamiren, über die Rechte und Gesezе der Völker seine Meynung auszusprechen. Aber dasselbe Recht besizen auch andere Mächte, und wenn diese Mächte die Ueberzeugung haben, Spaniens Konstitution vertrage sich nicht mit dem Glüke dieses Volkes, oder mit der Sicherheit Europa's, so können sie nach dieser Ueberzeugung handeln, wie Großbritannien nach der seinigen handelt. Allein unsere Ueberzeugung ist noch immer, daß ein Krieg unsern Interessen nicht zusage. Sollten in der Folge die Umstände sich anders gestalten, so würden wir zum Schwerdte greifen, wenn es die Nothwendigkeit geböte, und wir würden es alsdann mit so größerem Fug und Erfolg thun können, als die Beibehaltung des Friedens unsere Kräfte geschont hätte. Würden wir hingegen jezt Frankreich angreifen, jezt, wo es der Unterstüzung der übrigen großen Mächte sicher ist, wo überdis alle Parteien in Frankreich, auch die der Regierung abgeneigtesten, in einen Krieg gegen England mit Freuden einstimmen dürften: so würde sich England einen furchtbaren Krieg mit den Mächten des Festlandes zuziehen. Frankreich kann nicht vergessen, daß es zweimal von den Heeren einer mächtigen Koalition, deren Haupt England war, unterjocht worden ist, und es würde diese Gelegenheit, wo es sich selbst an der Spize einer großen Koalition befindet, nicht versäumen, um sich an England zu rächen. Die Versuchung wäre zu stark; allein, sagen die Gegner, es wäre gerade nicht nöthig gewesen, Krieg zu beginnen; wir hätten nur eine entschiedenere Sprache führen sollen. Ich behaupte, daß

ohne Krieg wir den Spaniern gar nichts nüzen könnten. Das Einzige, was dem Ausbruche eines Krieges zwischen Frankreich und Spanien hätte vorbeugen können, wäre gewesen, die Auflösung der Observationsarmee, dieses Gegenstandes der gegenseitigen Spannung, zu verlangen; würde aber Frankreich darein gewilligt haben, ohne durch Krieg dazu gezwungen zu seyn? Wir hätten also immer mit dem Kriege beginnen müssen, und ich frage Ew. Herrlichkeiten, ob wir darauf gerüstet waren? Und ziehen wir Spaniens gegenwärtige Lage in Betrachtung, so werden wir bald gewahr, daß wir von denselben wenig Beistand zu erwarten hätten, daß die ganze Last des Krieges auf unsere Schultern fallen würde."

(Die Fortsezung folgt.)

Schweiz.

* **Bern**, 22 Mai. Der geheime Rath der Stadt und Republik Bern hat als eidgenössischer Vorort unterm 19 Mai folgendes Kreisschreiben an die Regierungen aller Kantone erlassen: „Nach erhaltener zuverläßiger Kunde von einem sehr auffallenden Thatbeweis strafbarer Umtriebe, wodurch man die Schweiz zu beunruhigen, und in ihrer Mitte Unordnungen und Zwietracht zu verbreiten sucht, erfüllt der Vorort eine ernste und wichtige Pflicht, indem er darüber allen eidgenössischen Ständen getreuen Bericht erstattet. Hier folgt eine einfache Erzählung der Sache. Im Herbstmonat lezthin, während des Aufenthalts des russischen Kaisers in Wien, bewarb sich der schweizerische Geschäftsträger Freiherr v. Müller, um eine Audienz bei Sr. kaiserl. Majestät um allerhöchstdemselben als einem erhabenem Freund der Eidgenossenschaft seine Aufwartung machen zu dürfen. Weder Hrn. v. Müller, noch andern Mitgliedern des dortigen diplomatischen Korps, wurde die nachgesuchte Audienz gestattet, wohl aber von Sr. Excell. dem Staatsminister Grafen v. Nesselrode dem eidgenossischen Herrn Geschäftsträger eine schriftliche Antwort ertheilt, welche in sehr freundschaftlichen Aeußerungen Sr. kaiserl. Majestät wohlwollende Gesinnungen für die Schweiz aussprach, und zugleich in Hinsicht auf ihr politisches Benehmen, Wünsche zu erkennen gab, welche auch bei andern Anlässen gegen die eidgenössische Behörde geäußert, und von ihr stets, so wie von den hohen Ständen mit gebührender Achtung gewürdigt worden sind. Von dieser Note des russischen Herrn Staatsministers an den Freiherr v. Müller, welche lezterer mit seinem Bericht vom 2 Oktober 1822 dem hohen Vorort Zürich mittheilte, enthält die Beilage eine getreue Abschrift. Daß gedachtes Kabinetsschreiben zu einer strafbaren Intrigue Anlaß geben, daß man sich erfrechen würde, ein solches Aktenstük zu verfälschen und Aeußerungen des russischen Staatsministers, so wie des Kaisers seines Herrn, zu erdichten, welche weder bei dieser, noch, unsers Wissens, bei irgend einer andern Gelegenheit statt gehabt haben, — dieses scheint beinahe unglaublich, ist aber erwiesene Thatsache. Durch eine in politischen Umtrieben wohl erfahrne, auch namentlich in Angelegenheiten der Schweiz früher schon vielfältig geübte Hand, wurde der russischen ministeriellen Note ein unächter Text untergeschoben, diese falsche Schrift zuerst insgeheim mitgetheilt, sodann mit mehr Dreustigkeit hier und dort verbreitet, und auch in mehrere Kantone versandt. Wie der Frevel an sich keinem Zweifel unterliegt, so ist der Thäter auch bekannt, und bereits wurden auf diplomatischem Wege die gehörigen Schritte gethan, um ihn da zu entlarven, wo er vorzügliches Vertrauen zu genießen sich rühmt, und nachtheilige Eindrüke gegen die Schweiz zu erweken, schon lange getrachtet hat. Die auf solche Weise in Umlauf gekommene verfälschte Note des russischen Herrn Staatsministers, ist in der Beilage unter dem wahren Text abgeschrieben. Wenn man darin nicht allein eine drohende Sprache, sondern selbst Aeußerungen findet, welche auf neue politische Umwälzungen in der Schweiz deuten, so wird es erklärbar, wie die unwürdige Machenschaft hier und da Beunruhigungen veranlassen konnte. Damit nun alle eidgenössischen Regierungen im Stande seyen, diese Besorgnisse zu heben, einer so frechen Lüge mit voller Zuversicht öffentlich zu widersprechen, und jeder Stand auf dem eigenen Gebiet die Verzweigung dieser gefährlichen Umtriebe verfolgen könne, war es eine angelegene Sorge des Vororts, Hochdenselben alle Umstände dieses sonderbaren Vorfalls, so wie die betreffenden Aktenstüke selbst, zu genauer Vergleichung vor Augen zu legen u. s. w." — Beilagen. (Uebersezung.) Note Sr. Excell. des Hrn. Grafen v. Nesselrode, an den Freiherrn v. Müller, schweizerischen Geschäftsträger in Wien, dem eidgenössischen Vorort von dem leztern mit seinem Berichte vom 2 Oktober 1822 übermacht: „Der Unterzeichnete hat die Note empfangen, mit der ihn der Hr. Freiherr v. Müller, Geschäftsträger der schweizerischen Eidgenossenschaft, unterm 17 September beehrte, und er hat sich beeilt, Dieselbe dem Kaiser, seinem erlauchten Herrn, zur Kenntniß zu bringen. Sr. kaiserl. Majestät war es sehr angenehm, die Aeußerung der Gesinnungen und Wünsche der schweizerischen Regierung zu vernehmen, und es freut ihn der neue sich darbietende Anlaß, dieselbe seiner fürdauernden Theilnahme an dem Glük und Wohlstand der schweizerischen Eidgenossenschaft zu versichern. Als Früchte der vollkommnen Eintracht und des guten Einverständnisses aller Einzeltheile des Bundesstaats, werden die Ruhe und das Glük der Schweiz, wie der Kaiser mit Zuversicht hofft, eine neue Gewährleistung in den klugen Maasnahmen finden, welche die Bundesregierung ihrerseits den Zerstörungsumtrieben entgegensezen wird, welche die gegenwärtige Zeitepoche auszeichnen, so wie hinwieder auch den Individuen, welche sich die Verbreitung jener Grundsäze zum Geschäft machen, und es versucht haben, in der Schweiz einen Mittelpunkt (foyer) für ihre strafbaren Anschläge zu errichten. Indem der Unterzeichnete ausdrüklichem Befehle Sr. kaiserl. Majestät gemäß sich dieses Auftrages entledigt, hat er zugleich die Ehre, den Hrn. Freiherrn v. Müller seiner vollkommensten Hochachtung zu versichern. Wien am 18 (30) Sept. 1822. (Unterz.) Nesselrode." (Verfälschtes Aktenstük.) „Wörtlicher Inhalt dessen was Se. Majestät der Kaiser von Rußland, der Eidgenossenschaft durch seinen Staatssekretair Graf v. Nesselrode hat kund werden lassen, in Antwort auf die Höflichkeitsbezeugung, welche Hr. Müller v. Müllenheim, aus Auftrag des Vororts gegen den erhabenen Beherrscher gethan hatte, um die Schweiz dem wohlwollenden Schuze desselben zu empfehlen. — Die Eidgenossenschaft könne auf den Fortbestand der Gewogenheit seines erlauchten Herrn, des Kaisers Alexander, insofern nur zählen, als sie künftighin ihr Benehmen (anders wie bis dahin geschehen ist) den Grundsäzen, welche die großen europäischen Mächte befolgen, anpassen würde; der Duldung müsse ein Ende gemacht werden, in Folge welcher gefährlichen Menschen aus allen Nationen in der Schweiz Zufluchtstätten, Schuz und sogar Vorschub erhalten. Gleichmäßig wäre zu wünschen, daß die Regierungen der Schweiz darauf Bedacht nähmen, durch Epurationen in ihren eigenen Mitten solche Namen zu beseitigen, welche den Kabinetten kein Zutrauen einflößen, und die auch keine Gewährleistungen für die Zukunft seyn mögen."

Deutschland.

Augsburg, Ende Mai's. Der königliche Ingenieurhauptmann v. Kern, welcher schon früher von Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen von Baiern eine goldene Medaille erhielt, bekam neuerdings für seine, über Augsburgs Fortifikationsstand herausgegebene „historisch statistische Beschreibung" sowol von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Karl von Baiern, als von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Eugen, Herzog von Leuchtenberg, goldene Medaillen, als Beweise der huldvollsten Aufnahme dieses Werkes. Eben so hat der Magistrat unserer Stadt, welcher schon früher dem Herrn Verfasser seine Archive öfnete, demselben zum Zeichen seiner Achtung ein sehr artiges Andenken zustellen lassen.

* **Coblenz**, 26 Mai. Nach den Bestimmungen des Artikels 14. des in den preuß. Rheinprovinzen bisher geltenden (ehemaligen französischen) Civilgesezbuchs konnte jeder Ausländ-

der aus gegen Einländer herrührenden Verpflichtungen beiden einheimischen Gerichten belangt werden. Diese Vorschrift ist nunmehr durch eine in dem neuesten Stük der Gesezsammlung enthaltene königl. Verordnung in Bezug auf die Staaten des deutschen Bundes aufgehoben, und die Befugniß, daß die Einwohner desselben bei den rheinischen Gerichtshöfen Recht nehmen müssen, nur auf den Gerichtsstand des Kontraktes, auf die Rekonvention und einige andere Fälle beschränkt worden. — Die gewöhnlichen Frühjahrübungen der Truppen haben in allen Regierungsbezirken ihren Anfang genommen; die Landwehrregimenter und die Landwehrkavallerie werden zu gleichem Zwek im Monat Junius zusammen gezogen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Erben des königl. geheimen Raths und Domprobstes Franz Joseph Freiherrn v. Stengel haben zur Berichtigung des über dessen Verlassenschaft aufgenommenen Inventars den Antrag gestellt, die unbekannten Gläubiger desselben edikttaliter vorzuladen. Diesem Antrage gemäß werden alle jene, welche die beregte Erbschaft als Gläubiger in Anspruch nehmen zu können glauben, und diese Ansprüche noch nicht zu den Akten gemeldet haben, andurch aufgefordert, diese Ansprüche binnen dreimonatlicher Frist bei unterfertigter Stelle anzubringen, widrigenfalls ohne weitere Rüksicht darauf mit Auseinandersezung der Verlassenschaft fürgefahren werden wird.

München, den 18 März 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

coll. Mayr.

Da die gräfl. Lerchenfeld-Brembergische Oberjägers-Wittwe Katharina Greiller am 23 Febr. l. J. dahier ohne Descendenz, jedoch mit Hinterlassung eines Testaments verstorben ist, worin die vier Töchter des Söldners Alois Forster von Pfeffenhausen, dann die zwei Töchter des Söldners Franz Diez von Viechhausen, Landgerichts Kelheim, als Universalerben ernannt worden sind, so werden hierdurch alle diejenigen, welche die konkrete Verlassenschaftsmasse aus einem Erbrechte, oder sonstigem Titel in Anspruch zu nehmen gedenken, hierdurch aufgefordert, sich binnen dreißig Tagen peremtorischen Termins diesseits zu melden, und ihre Ansprüche genügend nachzuweisen, als außerdessen das Testament für anerkannt gehalten, und der Rükstand nach Inhalt desselben an die Interessenten vertheilt werden würde.

Zugleich wird bemerkt, daß die Defunktin eine von Oberhazkofen gebürtige Maurers- und Söldnerstochter sey, und sich mit ihrem ursprünglichen Geschlechtsnamen Sendelmair geschrieben habe.

München, den 13 Mai 1823.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Winkler.

Die der Katharina Hartlieb, Hutmacherin von hier, zugehörige Behausung am Färbergraben Nro. 1050. wird wiederholt dem gerichtlichen Verkaufe unterworfen, und hiezu Termin auf

Mittwoch den 11 Jun. d. J. Vormittags 9 Uhr

festgesezt, wobei Käufer erscheinen und die Kaufsbedingnisse vernehmen mögen.

München, den 23 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Schidermair.

Der Ankaufbrief über das im Grundbuche V. pag. 60 beschriebene Haus, mit Litt. F. Nro. 119/120 bezeichnet, ist verloren gegangen.

Es wird demnach der dermalige Inhaber obiger Urkunde aufgefordert, dieselbe innerhalb eines sechsmonatlichen Termins von heute an bei der unterzeichneten Gerichtsstelle um so gewisser vorzuzeigen, als sonst jene Urkunde für kraftlos erklärt werden würde.

Augsburg, am 10 April 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

Schillinger.

Das unterfertigte königl. baierische Kreis- und Stadtgericht hat in dem Schuldenwesen der Michael Hindlischen Weißgerbers-Eheleute dahier durch Entschließung vom 11 d. M. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden die gesezlichen Edikttage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Montag den 9 Jun.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Donnerstag den 10 Jul.;

III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf Donnerstag den 24 Jul., und für die Duplik auf Sonnabend den 9 Aug.;

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderungen von gegenwärtiger Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung von den an denselben vorzunehmenden Verhandlungen zur Folge habe.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Landshut, den 16 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Heckel, Direktor.

Stark.

Der ehemalige Grenadier im französischen 117ten Linien-Infanterie-Regiment, Heinrich Veith, aus Kerzenheim, im Rheinkreise, hat an Frankreich eine Forderung von 889 Fr. 80 Cent., Masseguthaben und Gefangenschaftssold, gestellt, worauf hierorts beschlossen worden:

1. daß der Reklamant die Masseforderung ad 45 Fr., worüber die französische Behörde aus Mangel der Beheife keinen Aufschluß ertheilen konnte, gehörig zu erweisen habe, und

2. daß der Gefangenschaftssold ad 844 Fr. 80 Cent., jedoch unter Vorbehalt der Vorlage einer französischen Marschroute in Ansehung der zweimonatlichen Soldgratifikation, abzuweisen sey, weil ein solcher nach französischen Gesezen nicht statt findet.

Da bisher der Wohnort des Reklamanten nicht ausgemittelt werden konnte, so wird vorstehender Beschluß hiermit öffentlich ausgeschrieben, mit dem Anhange, daß wenn der Reklamant seine Forderung weiter verfolgen will, er hiernach das Geeignete binnen 6 Monaten a dato, bei Vermeidung des Ausschlusses, zu besorgen habe.

München, den 8 April 1823.

Königliche Ministerial-Liquidations-Kommission für die Forderungen an Frankreich.

Staatsrath v. Ritter,
als Vorstand.

Jakob Hilbrand, Reebmannssohn von Nonnenhorn, Gemeiner des königl. baierischen 15ten Linien-Infanterieregiments ist seit dem ersten französischen Feldzuge, nemlich seit 1813, vermißt.

Da nun dessen Geschwister um Ausantwortung seines bisher sich auf 760 fl. gestellten elterlichen Erbe gebeten haben, so wird derselbe oder dessen allenfallsige Descendenten vorgeladen, binnen sechs Monaten a dato sich um sicherer hierorts zu melden, als nach Verfluß dieser Frist das ganze Ver-

mögen an dessen Intestaterben gegen Kaution hinausgegeben würde.

Lindau, den 17 Mai 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Mindler, Landrichter.

Nachdem sich Alois Kuleschek, Lieutenant im diesseitigen Regiment, bisher nicht gestellt hat, um sich wegen der Anschuldigung der Desertion aus dem Urlaub zu verantworten, so wird derselbe nunmehr zur Gerichtsstellung unter der Warnung aufgefordert, daß nach Verlauf von drei Monaten mit ihm als gegen einen Ungehorsamen den Gesezen gemäß werde verfahren werden.

Regensburg, den 4 März 1823.

Das

königl. baierische 4te Linien-Infanterieregiment.

Lebsche, Major.

Rohrmüller, Regimentsauditor.

Am 27 Jun. l. J. werden

a.	2000	baierische Ellen	mittelblau	Tuch;
b.	500	" "	weißes	"
c.	200	" "	schwarzes	"
d.	1300	" "	graues	"
e.	300	" "	ponceau	"
f.	100	" "	Boy	"
g.	7000	" "	Hemderleinwand;	
h.	6000	" "	ord. Futterleinwand;	
i.	3000	" "	Rokfutterleinwand;	
k.	1000	" "	15/16 breiten Gradl;	
l.	1000	" "	2/3 " "	; weiters
	2000	Paar Schuh und		
	1000	" Sohlen mit Fleck		

in Akkord gegeben.

Akkordslustige werden hiezu eingeladen, sich am obigen Tage früh um 9 Uhr vor unterzeichneter Oekonomiekommission oder dem deutschen Thore mit dem Bemerken einzufinden, daß die Muster von a bis l jede Sorte 1/4 lang und die ganze Breite haben, beigebracht werden müssen.

Landau im Rheinkreise, am 20 Mai 1823.

Königl. baierischen 15ten Linien-Infanterieregiments-Oekonomiekommission.

v. Rogé'ville, Obristlieutenant.

Hofbauer, Rgtsquartierm.

Ulm. (Vorladung.) Die durch die Beschlüsse des deutschen Reiches vom Jahre 1803 dem Hrn. Fürsten Prosper von Sinzendorf in Wien auf der gräflich v. Schäfberg'schen Herrschaft Thannheim angewiesene ewige Rente von 1500 fl., deren Betrag in neuern Zeiten durch Vergleich auf die Jahressumme von 1425 fl. festgesezt wurde, ist durch Erbrecht auf den Hrn. Grafen Georg v. Thurn, k. k. östreichischen Gesandten am k. würtembergischen Hofe, übergegangen, und nun von solchem an den Hrn. Grafen Friedrich Karl v. Waldbott-Bassenheim-Huggbach überlassen, und um gerichtliche Bestätigung des Kaufkontrakts, zugleich aber auch um öffentlichen Aufruf an alle diejenigen gebeten worden, welche etwa von den frühern fürstlich Sinzendorf'schen Verhältnissen herzuleitende Ansprüche auf gedachte Thannheimer Rente je noch machen zu können sich begläubigen sollten.

In Beziehung auf das Bestätigungsgesuch und zur völligen Vergewisserung der Veräußerlichkeit und Freiheit der Rente von anderwärtigen Realansprüchen und sonach zur Beruhigung des Hrn. Käufers wie des Hrn. Verkäufers, als Gewährleistens, ergehet daher hiermit von Gerichtswegen diese Aufforderung zur Anzeige und Geltendmachung eines solchen etwaigen Anspruchs binnen der peremptorischen Frist von sechs Wochen, mit dem Anhange, daß nach deren fruchtlosem Verlauf die gerichtliche Bestätigung dieser Rentenveräußerung ohne weitern Rechtsvorbehalt geschehen wird, und sonach jeder den durch Nichtachtung dieses öffentlichen Aufrufs entstehenden Nachtheil sich selbst beizumessen hat.

So beschlossen im Civilsenat des kön. würtembergischen Gerichtshofs für den Donaukreis zu Ulm, den 16 Mai 1823.

Essig.

Die bisher unter dem Namen:

Johann Peter Buchlers sel. Söhne,

dahier bestandene Weinhandlung wird unter der nemlichen Firma von der nachgelassenen Wittwe des Hrn. Franz Joseph Buchlers, Frau Sibilla, gebornen Lämlein, und Hrn. Marin Waldschüz allhier, vermöge eines zwischen ihnen geschlossenen und gerichtlich bestätigten Gesellschaftsvertrags vom 15 d. M. fortgeführt werden.

Dis bringt man hiermit zur öffentlichen Kenntniß, und füget bei, daß Hr. Marin Waldschüz vertragsmäßig zur Direktion der Geschäftsführung, und zur Handlungsunterschrift für Rechnung der Gesellschaft ermächtiget worden ist.

Gerlachsheim, den 17 April 1823.

Großherzog. badisches Bezirksamt.

Menzinger.

vdt. Delsenroth.

Feilbietung eines Oekonomiegutes.

Das im königl. Landgericht Schongau, anderthalb Stunden von dieser Stadt, unfern des Lechstromes und der Straße nach München gelegene bedeutende Oekonomiegut Buchau wird hiemit aus freier Hand zum Kaufe angeboten.

Es besteht:

1. In den erforderlichen Wohn- und Oekonomiegebäuden, Pferd- und Viehstallungen, Scheunen, Kasten- und Stadelgebäuden, Waschküche und Bakofen, Brunnen und Wasserleitung, und einer kleinen Kapelle.

   Diese Gebäude umschließen einen sehr ansehnlichen Hofraum, und befinden sich in der Mitte des ganzen Oekonomieguts auf einer kleinen Anhöhe, von der man die ganze mit einem schönen Bache begränzte Besizung und die umliegende Gegend übersehen kan.
2. In beiläufig 30 Morgen gutem Akerland.
3. In mehr als 90 Tagwerk drei-, größtentheils aber zweimähdiger vortreflicher Aenger und Wiesen.
4. In mehr als 100 Tagwerk Waldungen, Holzgrund und Viehweide.

Das Hauptgut ist zum königl. Rentamte Schongau mit Mayerschaftsfrohnen erreichbar, also handlohnfrei, entrichtet im Ganzen jährlich nicht mehr als 17 fl. 16 kr. 2 hl. grundherrliche Abgaben, und einen unbedeutenden, ein- für allemal festgesezten Zehent, (Sackzehent), dann die landesherrliche sehr mäßige Grundsteuer.

Die Bierzapfterei wird als Konzession auf demselben betrieben.

Dieses Oekonomiegut ist wegen seines Ueberflusses an gutem Futter, und wegen der guten Weide, die gegen eine geringe jährliche Leistung auch in den umliegenden Aerarial-Waldungen verstattet wird, vorzüglich zur Pferde- und Hornviehzucht, und zu einer Schweizerei, geeignet, auch läßt sich damit in dieser bekanntermaßen holzreichen Gegend ein sehr einträglicher Holzhandel auf dem Lechflusse nach Augsburg, und dann vermittelst der Donau bis nach Wien verbinden.

Dem Käufer kan die gesamte vorhandene, sehr beträchtliche lebendige und todte Haus- und Baumannsfahrniß an Pferden und Hornvieh, Schif und Geschirr nebst der diesjährigen Getreid- und Heuernte mit überlassen, und der Besiz des Guts sogleich eingeräumt werden.

Die Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, sich demnächst mündlich oder schriftlich an den gegenwärtigen Mitbesizer und Verwalter des Guts Johann Georg Kreitmair in Buchau zu wenden, und von ihm das Weitere zu vernehmen.

Buchau, den 25 Mai 1823.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 155. 4 Jun. 1823.

Spanien. (Schreiben aus Bayonne.) — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsberichte. Schreiben aus Paris.) — Schweden. (Schreiben aus Stockholm.)

Spanien.

Ein Schreiben aus Perpignan vom 18 Mai in französischen Blättern meldet: „Eine von Lerida ausgezogene Abtheilung Konstitutioneller soll auf die Royalisten-Schaar des Mirales gestoßen seyn, und sie ganz aufgerieben haben. Mirales selbst blieb auf dem Plaze. — Anton Eroles Dittirs, Kommandant der konstitutionellen Miquelets, war aus Urgel ausgezogen, um eine Zusammenrottung zu Conca de Tremp, in der Grafschaft von Pallas, zu zerstreuen. Er kam am 15 Mai von dieser Expedition mit mehreren Geiseln, 200 Schaafen, und etwa 100 Ochsen zurük. — Die in der Cerdagna zerstreute Reiterei, etwa 400 Mann stark, hat sich bei Palau zusammengezogen, und ist in Begleitung einer Kompagnie Fußvolk nach dem Thal von Ribas aufgebrochen. General Latour du Pin befand sich bei dieser Rekognoszirung. Von Barcellona sind alle fremden und verdächtigen Personen nach Majorka geschaft worden; die ganze Bevölkerung ist unter Waffen. Die Fremdenlegion steht zu Mataro. Der Hafen Palamos ist von den Konstitutionellen freiwillig verlassen worden. Die Stärke der verschiedenen Abtheilungen des 4ten Armeekorps wird so angegeben: Hauptquartier Girona, das 3te und 19te Linienregiment. Die Brigade Wasserot zu Ste. Coloma, 2 Regimenter und etwas Reiterei; Curial mit 5 Regimentern zu Vich und der Gegend; Donnadieu mit 4 Regimentern vorwärts Vich (Moya); d'Eroles mit 4000 Mann in der Richtung auf Manresa. Die Division Damas steht noch immer im Lampourdan, Hauptquartier Peralada."

Bayonne, 22 Mai. Mehrere Handelskouriere, von Madrid nach dem Norden hier durcheilend, haben verschiedene Gerüchte mitgebracht. Graf Abisbal, heißt es, habe drei Regimenter zur Erhaltung der guten Ordnung in Madrid gelassen; man habe eine geheimnißvolle Korrespondenz zwischen ihm und dem Grafen v. Montijo, der sich früher in Sevilla befand, entdekt; Abisbal sey hierauf von einem Bürger von Madrid, Castel de los Rios mit Namen, verhaftet worden, und dürfte, wie man glaubt, nach Sevilla abgeführt werden. Man erinnert sich nun, daß sein Bruder, Karl Odonnel, gegenwärtiger Generalkapitain von Altcastilien, oft gesagt hat: „Er sey überzeugt, daß Abisbal früher oder später seinem Beispiele folgen werde." Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß 6000 junge Leute vor Eintreffen der Franzosen von Madrid abgegangen sind, um Guerilla's zu bilden. — Die Feota's vor Pampeluna hätten am 20 Mai bald das Loos jener vor Santona am 15 gehabt; bei Villalba von der Besazung, welche Einverständnisse mit dem Landvolk hat, überfallen, wurden sie noch von den französischen Truppen, die zu ihrer Unterstüzung herbeieilten, gerettet. — St. Ander ist nun in den Händen des konstitutionellen Generals Campillo, zu dem das Korps des Royalisten-Chefs Longa, 8 bis 900 Mann stark, übergegangen ist. — Acht Mann und ein Fourier von der Reiterei und zwei Soldaten von der königlichen Garde sind in Ketten in das hiesige Gefängniß eingebracht worden. Sie wurden, heißt es, in dem Augenblike verhaftet, wo sie zu den Konstitutionellen übergehn wollten. Sieben andere Militärs wurden wegen Ungehorsam gegen ihre Obern zur Zwangsarbeit verurtheilt.

Großbritannien.

Beschluß des Reiseberichts aus dem Morning-Herald.

„Von Burgos bis Vittoria lagen in allen etwas ansehnlichern Dörfern französische Truppen. In den Dörfern, wo ich zufällig anhielt, traf ich Niemanden, der nicht wenigstens geäußert hätte, daß er froh sey, daß die Franzosen eingerükt seyen. „Das arme Volk, hörte ich mehr als einmal die Bemerkung äußern, war nie für die Konstitution, weil es nie etwas dadurch gewonnen hat. Seit der Wiedereinführung derselben verschwand aller Friede, und es sieht die Franzosen gerne, weil sie Alles, was sie verzehren, baar bezahlen." Ferner wurde bemerkt, daß seit der Konstitution dieser Theil des Landes von Räubern über Räuber heimgesucht wurde, die aber nun bei der Ankunft der Franzosen verschwunden wären. Es ist gewiß, daß die Schwäche der Regierung, und der Mangel an einer regelmäßigen Polizei, den Uebelthätern aller Art, seit dem Sturze der vorigen Regierung, völligen Spielraum ließ; aber es scheint mir ein blindes Raisonnement zu seyn, diese Uebel der Konstitution aufbürden zu wollen. Hinter la Puebla passirte ich durch ein ganzes Regiment königlicher Garde zu Fuß, das ich auf der Straße zwischen diesem Dorfe und Vittoria traf. Es schien ein hübscher Schlag junger Leute, denen ein langer Trieb Ochsen folgte, der zur Verpflegung der Armee bestimmt war. Zu Vittoria fand ich die vormalige Regierung völlig wieder hergestellt, und in voller Thätigkeit. Von Saracin bis Irun sind die Konstitution und die konstitutionellen Behörden völlig umgestürzt, und die neuen Autoritäten leiten ihre Gewalt von der provisorischen Junta ab. Verschiedene Personen in Vittoria trugen weiße Schleifen, als Zeichen ihrer Anhänglichkeit an die royalistische Sache. Die Stadt wimmelte von Truppen, die 10 bis 12,000 Mann betragen mochten, welche auf dem Marsche nach Madrid begriffen waren. Der Herzog von Angouleme nebst Quesada, befanden sich fortwährend daselbst. Merino war auf eine Expedition

ausgegangen. Ich bin von der Wahrheit gezwungen, zu sagen, daß wo ich nur immer die französischen Soldaten mit den Einwohnern verkehren sah, ich in deren Mienen und Gesprächen eine frohe Vertraulichkeit bemerkte, welche die Behauptung zu rechtfertigen scheint, daß die Franzosen, so weit als sie bis jezt vorgedrungen sind, als Freunde empfangen worden sind. Diese Thatsache ist nicht übertrieben, sey die Ursache welche sie wolle. Das viele Geld, das die Armee in Cirkulation sezt und zurückläßt, mag vielleicht keinen geringen Theil an diesem Phänomen haben. Ferner scheint es keinem Zweifel unterworfen, daß Viele, die sich vorher maker für die Sache der Konstitution gestimmt gezeigt hatten, jezt das Bajonettfieber empfinden mögen. Zugleich aber darf ich nicht vergessen hinzuzufügen, daß ich von Beispielen hörte, wo enthusiastische Konstitutionelle ihre Gesinnungen unumwunden vor den fremden Truppen ausgesprochen hatten, ohne daß diese es geahndet oder auch nur Notiz davon genommen hätten. Zwischen Vittoria und den Pyrenäen begegnete ich mehreren Kavallerie- und Infanterieregimentern, die sämtlich glänzend equipirt waren. Irun war so mit Truppen und Artillerie überfüllt, daß ich kaum hindurch konnte. Ich fand überall Gelegenheit die Disziplin und das schöne Aussehen dieser Truppen zu bewundern, und in der That sollen manche Veteranenoffiziere geäußert haben, daß diese Armee eine der glänzendsten wäre, die jemals aus Frankreich ausmarschirt sey. — Nach der Wiedereröfnung der Cortes (zu Sevilla) sollte ein neues Ministerium mit Calatrava an der Spize ernannt werden. Es verlautet, daß Calatrava und seine Freunde ihre Ernennungen nur unter der einzigen Bedingung annehmen wollen, daß unverzüglich Unterhandlungen eingeleitet werden — eine Bedingung, welche nothwendig die Auflösung der jezigen Cortes erheischen dürfte. Morillo ist nicht im Stande, mehr als 3 bis 400 Mann zusammen zu bringen. Er hat kein Geld, und Viele glauben, daß seine alte Anhänglichkeit an die Sache des Königthums nicht ganz erloschen seyn dürfte. Zu Cadiz wurde stündlich ein Kriegsschif mit Hrn. O'Gorman erwartet, welcher die Ratifikation der Konvention zur Befriedigung der Ansprüche englischer Kaufleute, an die spanische Regierung überbringen sollte. Es heißt, daß dieses Kriegsschif vor Cadiz bleiben soll, um den König und die königliche Familie aufzunehmen, falls die Umstände einen solchen Akt von Seite Großbritanniens nöthig machen sollten. Die Verbindungen zwischen Frankreich und denjenigen Theilen des innern Spaniens, die von den französischen Truppen besezt sind, waren seit den lezten zwei Jahren nie so sicher und ununterbrochen als jezt. Allein der Postenlauf zwischen Madrid und den französischen Linien ist unregelmäßiger als je. Eine französische reitende Post geht jezt bis Burgos, woselbst das Felleisen für Madrid dem spanischen Postkourier übergeben wird. Dieses Felleisen wird manchmal in Pardo, wo Abisbals Korps steht, angehalten und viele Briefe geöfnet."

Frankreich.

Paris, 27 Mai. Konsol. 5Proz. 88 Fr. 55 Cent.

Der Moniteur vom 28 Mai bringt nun auch das schon bekannte telegraphische Bulletin über den Einzug des Herzogs von Angouleme in Madrid. — Hierauf liefert er folgenden Bericht vom 4ten Armeekorps: „Girona, 22 Mai. General Curial marschirte von Granolles auf Mattaro; bei Annäherung der französischen Truppen verließen die des Milans die Stadt, und eine hinter derselben genommene Stellung. Sie machten erst unter den Mauern von Barcellona Halt. Gen. Curial kehrte nach der Besiznahme von Mattaro nach Granolles zurük, wo die Hauptmacht seiner Divisien versammelt ist. Von dort aus kan er auf gleiche Weise gegen Barcellona, Vich oder Manresa vorrüken. Gen. Donnadieu hat Cellent, das der Feind bei seiner Ankunft verließ, ohne Widerstand besezt. Mina, der sich vorher gestellt hatte, auf Manresa ziehn zu wollen, warf sich rasch über Olost auf St. Barthelmeo del Grau. Statt aber bis Vich vorwärts zu gehn, machte er einen neuen Umweg gegen Moya, ohne Zweifel in der Absicht Barcellona zu gewinnen, wo sich schon Zubera und Milans eingeschlossen befinden. Man versichert, daß unter den Einwohnern Zwietracht auszubrechen anfängt. Die Generale Donnadieu und d'Erolles folgen dem Feinde in allen seinen Bewegungen."

Der Moniteur enthält ferner einen Auszug aus dem Berichte des Kontreadmiral Baron Meynard de la Farge, der den Jean Bart befehligt. Den 22 Febr. um halb 5 Uhr Morgens bemerkte er, auf der Höhe der azorischen Inseln, daß ein spanischer Korsar sein Schif beobachtete. Während er mit dem Fernrohr darnach sah, fiel schon eine Kugel dicht neben seinem Schiffe nieder. Um 6 Uhr ließ er eine Kanone abfeuern, der Korsar pflanzte die spanische Flagge auf und floh. Maynard machte Jagd auf ihn, jedoch ohne feindliche Demonstration, bis ¼ auf 2 Uhr. Er ließ einen Einladungsschuß thun, aber der Korsar floh fortwährend, und es gelang ihm, außer Kanonenschußweite zu kommen. Erst am andern Tage konnte man ihn durch drei scharfe 36pfünder Schüsse zum Halten bringen. Seine Papiere besagten, der Korsar heiße la Nueva Veloz Mariana, von 345 Tonnen, 24 zwölfpfündigen Kanonen und 176 Mann. Er hatte eine Ladung aus Veracruz und der Havannah nach Cadiz, die etwa in drei Millionen an Geld und in eben so viel Werth an Vanille, Indigo, Cochenille u. a. Waaren bestand. Der Kapitain Maynard nahm 110 Spanier auf den Jean Bart, und besezte den Korsaren mit 60 Franzosen, unter den Befehlen des Schifsfähnrich Hebert. Der Kapitain der spanischen Mannschaft und 10 Soldaten wurden an Bord des Korsaren zur Beurkundung der Unverlezlichkeit alles Eigenthums gelassen. Als Maynard dem spanischen Kapitain ankündigte, daß er ihn nach Martinique führen wolle, machte lezterer alle ersinnliche Anerbietungen, um diese Maaßregel abzuwenden.

Der General Marguerie, meldet auch der Moniteur, hat den Kontreadmiral Hamelin, Kommandanten des Schiffes, der Koloß, das vor Santona kreuzt, wissen lassen, daß er den 21 oder 22 d. mit seinen Truppen vor diesem Plaz seyn werde.

Das Journal des Debats vom 28 Mai sagt: „Die Gerüchte, daß Abisbal von seinen Truppen verhaftet oder erschossen worden, wären ohne Grund; eben so grundlos sey es, daß ein Schreiben Abisbal's an den Generalissimus ungünstig aufgenommen worden. Der Prinz wolle mit keinem General, mit keinem Armeekorps, sondern blos mit dem wieder in Freiheit gesezten König Ferdinand, oder mit der vom freien Könige

eingesezten Regierung unterhandeln. Zwar werde Derselbe kein Gefühl von Reue, keine auf Aussöhnung und Wiederherstellung der legitimen Macht ausgehende Idee zurükweisen; aber die Ideen und Gefühle, sey es eines Individuums, sey es eines Parteihauptes, von welcher Seite immer, könnten im gegenwärtigen Augenblike kein Gegenstand von Unterhandlungen seyn. Uebrigens gehe aus dem von Abisbal gemachten Schritte so viel bestimmt hervor, daß die Angelegenheiten der herrschenden Partei in den Cortes sich in einem verzweifelten Zustande befänden; daß alle Männer von Einfluß geneigt wären, eine Gewalt zu verlassen oder selbst umzustürzen, deren verlängerte Agonie noch viele nuzlose Leiden verursachen könne; daß Abisbal Einverständnisse mit den vorzüglichsten Generalen der Armee, als Morillo und Ballesteros, pflege, und daß diese Generale, nur mit Widerwillen einem Ministerium ohne Geschik und einer Versammlung ohne Gehalt gehorchend, eine bessere Ordnung der Dinge wünschten und bereit seyen, mit dem Namen eines Befreiers den edeln Prinzen zu begrüßen, der keinen andern Wunsch kenne als den, die rühmliche Rolle, womit er beauftragt sey, schnell zu beendigen."

Ein Schreiben aus Madrid vom 12 Mai Abends in demselben Blatt macht eine glänzende Beschreibung von dem aufs Höchste getriebenen Jubel, mit dem der französische Vortrab zu Fuencarral, (1 Meile vor Madrid) aufgenommen worden. Zwei Offiziere, die als Parlamentairs voraus in die Hauptstadt geritten, wurden auf ihren Pferden fast erdrükt, und das Volksgedränge war so groß, daß der Milizposten beim Sonnenthore auf dasselbe Feuer gab, worauf es sich zerstreute. So wurden die Parlamentairs losgemacht und zum General Lagos geführt. Einige Stunden später rükte der Vortrab ein, alle Leute die ihm begegneten, riefen ganz still (tout bas) viva la Francia, und ungeachtet der späten Stunde (es war 9 Uhr Abends) war die Straße voll Menschen, welche, eingeschüchtert durch die Vorfälle der vorigen Tage, nur mit halblauter Stimme ihre Wünsche und ihre Freude ausdrükten. Bessieres hätte nemlich am 21 Mai versucht, durch Ueberfall, und gegen die Befehle des Prinzen, Madrids sich zu bemächtigen, und zu dem Ende sich mit seinen Truppen am Thore von Alcala gezeigt. Er wurde aber angegriffen und mit einem Verlust von 60 Todten und 300 Gefangenen zurükgeworfen. Die Freude dürfte erst bei Ankunft des Prinzen recht ausbrechen, den Arme und Reiche wie einen Gott empfangen werden. Unsere Offizire werden von allen Seiten befragt und gesegnet, und unsere Ordonnanzen sind schon von den konstitutionellen Soldaten berauscht gemacht worden. Wahrscheinlich dürfte General Lagos kaum die Hälfte seiner Leute mit über den Tajo führen."

Die Etoile widerspricht auch der (von ihr selbst zuerst gegebenen) Nachricht, daß Gen. Abisbal von seinen Soldaten verhaftet worden. Er habe sich vielmehr, nachdem er alle Idee von Widerstand aufgegeben, ruhig von Madrid zurükgezogen, nachdem er vorher den Herzog von Angouleme bitten lassen, zu Vermeidung aller Reaktion und Ausbrüche von Privatrache, baldmöglichst Franzosen in die Stadt zu schiken.

Der Courier français meynt: „Abisbals Abfall sey an sich von weniger Bedeutung; desto mehr sey es sein vom Moniteur mitgetheiltes Schreiben; es lehre, was man thun wolle, und beweise, daß das Einverständniß dieses Generals mit Frankreich schon von lange her datire; er habe folglich Zeit gehabt, die Gesinnungen des Leztern kennen zu lernen, und man könne annehmen, daß er dieselben getreu ausgesprochen habe. Dis vorausgesezt gehe aus seinem Schreiben hervor, daß man die ursprünglichen Forderungen, wie die Regentschaft von Urgel und die oberste Junta sie gestellt, aufgegeben habe; daß nicht mehr von Umsturz der Konstitution von 1812 die Rede sey; daß man Spanien es überlassen wolle, sein Schiksal selbst zu regeln; daß man endlich mit einigen mehr scheinbaren als wesentlichen Zugeständnissen sich begnügen würde, um einen ehrenhaften Vorwand zu finden, schnell aus Spanien herauszukommen; denn man müsse wohl bemerken, daß Abisbal diese Bedingung förmlich stelle."

Der Constitutionnel versichert, daß die Ernennung des Marquis v. Talaru zum Gesandten nach Madrid nicht mehr zweifelhaft, und er auf dem Punkte sey, dahin mit zwei Gesandtschaftssekretären abzureisen, welche mit den, bereits im Hauptquartier befindlichen HH. de Caux und de Flavigny, die Gesandtschaft vervollständigen würden. Dieser Gesandte, fährt er fort, dürfte bei der Regentschaft beglaubigt werden, die man in Madrid errichten will, und als deren Glieder man folgende Personen bezeichnet: den Herzog von San Carlos, ehemaligen Gesandten in London, den Herzog del' Infantade, in die Ereignisse vom 7 Jul. stark verwikelt, und bisher in Galicien in der Verbannung lebend; Hrn. d'Herbaz (Marquis Dalmenara), Schwiegervater des verstorbenen Pallastmarschalls Duroc, welcher früher längere Zeit in Paris gelebt; den Herzog von Berwick d'Alba, gegenwärtig, wie man hört, zurükgezogen in der Schweiz lebend, und den Erzbischof von Tarragona, Mitglied jener berüchtigten Regentschaft von Urgel, die sich selbst organisirte, und vom König Ferdinand mit Verachtung behandelt wurde. Der Constitutionnel kommt dann auf die oft aufgeworfenen Fragen zurük: mit wem man unterhandeln wolle? Was man eigentlich bezweke? Ob man glaube, daß die Cortes Spanien einer Invasion deswegen ausgesezt hätten um das zu bewilligen, was sie vorher verweigerten? Und wer denn die ungeheuren Kosten des Kriegs und der Militärokupation, welche nöthig seyn dürfte um Spanien vor einem Rükfall zu bewahren, tragen solle, da die spanischen Finanzen bekanntlich in den zerrüttetsten Umständen sich befänden?

Auch das Journal des Debats beschäftigt sich in dem vorgestern angeführten, wie es scheint halboffiziellen Artikel über die Organisation der alten spanischen Cortes, mit der Frage, welche Konstitution für Spanien die angemessenste seyn dürfte, und schließt, nachdem es sich für eine gleich der baierischen entschieden, mit der merkwürdigen Aeußerung: „Die Personen, welche die unbedingte und reine Wiederherstellung alles dessen verlangen, was vor den lezten Unruhen bestand, scheinen den Stand der Frage nicht genau zu kennen. Wissen sie wohl, daß ihnen keine Wahl bleibt, als zwischen der absoluten Gewalt, wie Philipp II. sie mit dem todten Buchstaben der spanischen Konstitution verband, und derselben Konstitution, welche, verbessert, wieder ins Leben gerufen werden soll, um den drin-

gendsten Bedürfnissen einer erschütterten Gesellschaft abzuhelfen? Mag auch immer das Volk voll Enthusiasmus seyn sich wieder in die Arme einer Regierung zu werfen, die es kurz zuvor geächtet; dieser Enthusiasmus kan wohl Usurpatoren stürzen und Nationen befreien, aber er kan nicht den Kredit, nicht die Stärke, nicht die Ruhe eines Staats begründen. Ist Spanien, seiner Kolonien beraubt, den traurigen Folgen seiner Revolutionen Preis gegeben, nicht genöthigt, in den aufgeklärten Klassen seiner Bürger jenes Zusammenwirken von Opfern und Anstrengungen zu suchen, welche das isolirte Königthum sich vergeblich schmeicheln würde zu erhalten? Muß es nicht in einer heilsamen Publizität die Bürgschaften der öffentlichen Wohlfahrt suchen? Befindet es sich nicht mit einem Worte in der gebieterischen Nothwendigkeit, sich ein neues Leben für eine neue Zukunft zu schaffen? Ich unterwerfe diese Bemerkungen den Staatsmännern aller Länder, vorzüglich aber denen, welche auf das Schikſal der spanischen Monarchie Einfluß üben werden."

Der Drapeau blanc ist mit den vom General Abisbal vorgeschlagenen Bedingungen höchst unzufrieden. „Das ist, ruft er aus, der gemischte Plan, den die liberalen Publizisten von Paris kürzlich den Auftrag erhielten, in Vorschlag zu bringen. Die Ausführung dieses hinterlistigen und treulosen Vergleiches würde nur einen übertünchten Frieden zum Besten der Revolution und der Revolutionäre herbeiführen."

** Paris, 27 Mai. Man schmeichelt sich hier noch immer mit baldiger Beilegung der Streitigkeiten zwischen Spanien und Frankreich unter Englands Vermittlung, welche, wie man wissen will, bereits von beiden kriegführenden Theilen angenommen worden wäre, und zu deren Unterstüzung England eine Flotte von 15 Linienschiffen, die schon segelfertig liege, vor Cadiz kreuzen lassen würde. Was aber weiter unternommen werden solle, darüber herrscht alle Tage eine andre Meynung. Noch vor ein Paar Tagen hieß es, der König würde, sobald die Flotte vor Anker läge, den Cortes vorschlagen, gewisse Abänderungen in der Konstitution zu machen; die Abänderungen würden von einer schon zum Voraus gewonnenen Mehrheit angenommen werden, der Hof und die obersten Regierungsbehörden miteinander nach Madrid zurükkommen, die Franzosen aber sich aus dem Herzen Spaniens zurükziehen und eine Zeit über einen Theil der Provinzen zwischen den Pyrenäen und dem Ebro besezt halten. Heute heißt es, die HH. v. Villele und v. Chateaubriand hätten gemeinschaftlich durchgesezt, daß die Junta von Spanien, die sich im französischen Hauptquartier gebildet, ihre Entlassung gebe, um der Bildung der provisorischen Regierung kein Hinderniß in den Weg zu legen, die zu Madrid unter dem Schuze unserer Truppen eingesezt werden soll, und als deren Glieder man die Herzoge von San Carlos und del' Infantado, und den Baron d'Eroles bezeichnet. An diese Regierung würden die großen europäischen Mächte beglaubigte Agenten absenden. Sobald dis geschehn, würde man mit der konstitutionellen Regierung zu Sevilla über die Rükkehr des Königs, und über die Abänderungen unterhandeln, die in der spanischen Konstitution vorzunehmen wären, deren Grundsaz und Legitimität man übrigens anerkennen wolle. Dis sind die Aussichten, womit unsre Politiker sich hier schmeicheln. Unsre Fanatiker hingegen wollen durchaus von einem Vergleiche mit der spanischen Revolution nichts hören, und geben in ihrer Quotidienne den Ministern deutlich zu verstehn, daß es eine Versündigung gegen das vierte Gebot wäre, wenn sie nicht für die Meynungen und Personen der Royalisten, welchen sie ihr Daseyn verdankten, das thun würden, was sie von ihnen erwarten. Die Gemäßigsten unter ihnen wollen höchstens von Einberufung der alten Cortes etwas hören. Da aber der Prinz Generalissimus für erstern Vorschlag seyn dürfte, und auch Hr. v. Villele von den Planen der Ungeduldigen wenig Kenntniß nehmen zu wollen scheint, im Gegentheile sich immer mehr und mehr von ihnen entfernt, so dürften die Herren mit ihren Hofnungen leer ausgehen. — Unter diesen Umständen ist das Betragen des englischen Gesandten in Paris doppelt merkwürdig. Er gibt jeden Dienstag Abends große Gesellschaften, welchen alles, was Hof und Stadt Ausgezeichnetes hat, beiwohnt; die Minister allein erblikt man daselbst nie. Dafür empfängt Sir Charles Stuart ihre Vorgänger, die HH. Talleyrand, Molé, Pasquier auf eine ausgezeichnete Art, und verschwendet insbesondere an Lezteren solche Aufmerksamkeiten, daß es Jedermann auffällt. Hr. Pozzo di Borgo hingegen scheint mit dem Erfolge seiner Bemühungen: den spanischen Krieg einzuleiten, zufrieden, und entschlossen sich vor der Hand auf die Rolle eines bloßen Beobachters zu beschränken.

(Der Beschluß folgt.)

* Straßburg, 31 Mai. Heute früh wurde folgende, gestern Abend um 7 Uhr hier angekommene telegraphische Depesche amtlich bekannt gemacht: „Paris, 30 Mai.: „Der Marschall Herzog von Reggio ist mit seinem Armeekorps am 24 in Madrid eingezogen, und mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen worden. Eine Regentschaft während der Gefangenschaft des Königs ward unter Vorsiz des Herzogs von Infantado ernannt. — Mina wird vom General Donnadieu lebhaft verfolgt. Die Divisionen Milans und Loberas griffen die Abtheilung, welche Mattaro besezt hält, bei Nachtzeit an, wurden aber mit Verlust von 150 Mann, 500 Gefangenen, einer Fahne, 600 Flinten ꝛc. zurükgetrieben."

Schweden.

* Stockholm, 20 Mai. Die Gräfin v. Brahe, Fräulein v. Harthausen und alle zum Dienst bei J. k. H. der Kronprinzessin ernannten Kavaliere sind heute Morgens nach Carlscrona abgegangen, um sich dort nach Travemünde einzuschiffen. Die Reise des Kronprinzen nach lezterem Hafen findet nicht statt; Se. k. H. werden Ihrer erlauchten Gemahlin nicht über das schwedische Gebiet hinaus entgegen reisen. — Vorigen Sonnabend traf hier ein von unserm Gesandten zu Berlin abgefertigter Kourier ein. Man erfuhr bald, daß die Verhandlungen wegen Geldangelegenheiten, welche zwischen unserm und dem preußischen Hofe in Bezug auf endliche Abmachung der Summe, die diese Macht wegen der Abtretung von Pommern schuldig ist, so wie der von Sr. preußischen Majestät gemachten Gegenforderungen, gepflogen worden, durch eine Uebereinkunft, welche gegenseitig nach Rükkunft des Kouriers unterzeichnet werden soll, glüklich zu Ende gebracht worden sind.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 156. 5 Jun. 1823.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsnachrichten. Briefe.) — Schweiz. — Deutschland. — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.) — Beilage Nro. 90. Blike auf die neueste politische Litteratur in England. — Ueber die rheinisch-westindische Kompagnie. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Moniteur schreibt aus Perpignan vom 16 Mai: „Die Gränze ist vollkommen ruhig. Die Catalonier, früher von konstitutionellem Schreken an ihrem Heerde zurükgehalten, kaufen in Menge Kaufmannswaaren und Lebensmittel, während ihrerseits die flüchtigen Spanier jede Gelegenheit benuzen, in ihr Land zurükzukehren. Die Einen und die Andern genießen den Zustand von Ruhe und Zutrauen, die unserer Truppen bloße Anwesenheit hervorgebracht hat.“

Das Journal de Toulouse enthält ein Schreiben Romagosa's aus Ripoll vom 10 Mai an den Baron Eroles, worin Ersterer über das am 5 bei San-Quirs, zwischen Vich und Ripoll, vorgefallene Treffen Bericht erstattet. Romagosa sagt darin: Er habe nur 400 Mann gehabt, und sey von mehr als 4000 Mann angegriffen worden; gleichwol habe er sich lange Zeit mit Vortheil gegen den Feind geschlagen, und als er endlich der überlegenen Zahl habe weichen müssen, habe er sich in guter Ordnung hundert Schritte weit zurükgezogen. Weiter erzählt der Berichterstatter zum Lobe des Hrn. Cm. Pujol, seines Adjutanten, Folgendes: „Als dieser Offizier 50 Glaubenssoldaten fliehen sah, stürzte er mit dem Säbel auf sie los, um sie zum Stehen zu bringen. Gleich darauf, als er wahrnahm, daß seine Soldaten sich vor den feindlichen Kugeln hinter die Felsen versteken, stieg er allein auf eine freie Erhöhung, und hielt fast eine Viertelstunde lang das ganze feindliche Feuer aus, mit den Worten: „Versteckt euch doch nicht, meine Freunde! die Kugeln der Milizen thun keinen Schaden.“ Als er erfuhr, daß eine Kompagnie Voltigeurs ihm den Rükzug abschneiden wollte, blieb er gleichwol auf seinem Posten, und zog sich nicht eher zurük, als bis er förmlichen Befehl dazu erhielt.“

Der Courier schreibt: „Das Treffen zwischen Donnadieu und dem konstitutionellen General Rotten am 17 Mai soll mörderischer gewesen seyn, als Donnadieu angegeben, der noch nicht Zeit gefunden, die Todten zu zählen. Die Franzosen haben, heißt es, zum Lohne ihres 4stündigen Ausharrens unter dem Kreuzfeuer des Feindes nichts errungen, als das Schlachtfeld; nicht Ein Gefangener wurde gemacht, und die Konstitutionellen haben sich in guter Ordnung in eine noch festere Stellung zurükgezogen.“ „Daß man vier Stunden nacheinander (sagt der Courier an einem andern Orte) einen auf waldigen Anhöhen stehenden Feind unter beständigem Kreuz- und Bataillonsfeuer angreife, daß der Feind das Schlachtfeld mit Todten besäe, und man gleichwol nur eine Handvoll Leute verliere, das sind Gefechte, wie sie nur einmal sich ereignen, und dergleichen zu haben, nicht allen Generalen gegeben ist.“

Die Nachrichten aus Catalonien, in den neuesten südfranzösischen Blättern, reichen nur bis zum 18 Mai, und enthalten nichts von Bedeutung, als die schon bekannte Niederlage der 600 Royalisten unter Paul Mirales, der zwischen Cervera und Calaf von der Besazung von Lerida angegriffen, und nach Wundern der Tapferkeit, mit dem größten Theile seiner Leute niedergemacht worden sey.

Großbritannien.

London, 26 Mai. Konsol. 3Proz. 80⅞; spanische neue 5Proz. 36¼.

Frankreich.

Paris, 28 Mai. Konsol. 5Proz. 88 Fr. 75 Cent.

Der Moniteur, und die übrigen ministeriellen Journale, enthalten folgende Armeeberichte:

„Alcovendas, 23 Mai. Se. kön. Hoheit der Herzog von Angouleme hatte, um alle Unordnung in Madrid zu verhüten, General Abisbal's Vorschlag angenommen, Truppen in dieser Stadt, zu Bewachung der öffentlichen Anstalten und Erhaltung der Ruhe bis zur Ankunft der französischen Truppen zu lassen, welche nach den frühern Dispositionen am 24 erfolgen sollte. Allein Bessieres, obgleich mit der Division Obert in Verbindung, und daher mit diesen Verfügungen bekannt, rükte schon am 20 vor Madrid, und eine seiner Abtheilungen drang bis in die Mitte der Stadt, während die Masse seiner Schaar sich am Thore von Alcala aufstellte. Seine Gegenwart erregte große Gährung im Volke, und es bildeten sich viele Zusammenrottungen. Der konstitutionelle General Zayas, welcher das in Madrid gelassene Korps befehligte, ging sogleich Bessieres entgegen, und machte ihn mit der mündlich abgeschlossenen Uebereinkunft bekannt. Allein Bessieres beharrte auf Einräumung aller Posten, und da ein Theil des Volks die Absicht zeigte, sein Einrüken zu begünstigen, so entstand ein ziemlich lebhaftes Gefecht, worin Bessieres, auf welchen Zaya's Reiterei einhieb, etwa hundert Gefangene verlor. Er hatte wenig Verwundete und Todte, aber von dem zu seiner Unterstüzung versammelten Volke wurden gegen 40 Personen Opfer seines unvorsichtigen Schrittes. Sobald der Herzog von Angouleme hievon Nachricht erhielt, schikte er den Obristen de la Chasse-Verigny nach Madrid, dessen Gegenwart die beste Wirkung hatte, indem sie die nahe Ankunft der Franzosen verkündigte. Wirklich rükte der am nächsten stehende Vortrab des Reservekorps vor die Hauptstadt, und da die Räumung erst gestern Abends vollendet werden konnte, so rükte dieser Vortrab heute

früh um 5 Uhr ein, und besezte alle Posten. Auch eine Brigade der Division Obert, so wie die neuen, von der provisorischen Regierungsjunta ernannten Lokalobrigkeiten zogen diesen Morgen ein; der Herzog wird mit allen übrigen Truppen morgen den 24 folgen. Die Ruhe ist vollkommen hergestellt, und kan nach den getroffenen Maaßregeln nicht wieder gestört werden. (Unterz.) Guilleminot."

„Girona, 23 Mai. General Donnadieu steht zu Manresa. Der Feind, 1000 Mann und 150 Pferde stark, schien diesen Posten vertheidigen zu wollen, nahm aber bald die Flucht. Gen. la Roche-Aymon verfolgte ihn in der Richtung von Monistrel de Montserrat, tödtete ihm etwa 15 Mann, und nahm ihm einige Gefangene ab. Mina verließ Moya am 21 früh um 3 Uhr. Er begab sich nach einander nach Castelterfol, St. Feliu de Godina, Caldes, Terrasa, Sabbadelli und St. Cugat. General Curial hält fortwährend Mataro und Granolles besezt. Die verschiedenen Divisionen des 4ten Armeekorps haben Befehl erhalten, gegen Barcellona vorzurüken; doch werden wir die wichtigsten Punkte besezt behalten."

„Pyrenäen-Armee. Girona, 24 Mai um Mitternacht. (Aus einem Privatschreiben.) Unsere Armee erstrekt sich von le Boulou bis 3 Meilen vor Barcellona, zwischen Mataro und der Hauptstadt Cataloniens. Donnadieu hatte ein neues Gefecht mit dem Feinde, den er auch dismal wieder schlug. Die provisorische Junta organisirt das Land, und bald werden die neuen Behörden eingesezt seyn. Das Fort von Figueras hat seit vier Tagen nicht mehr gefeuert. Hr. Boulon Moncey, Schwiegersohn des Marschalls, ist gestern Abends mit dem gewöhnlichen Kourier, indem die Straßen sicher sind, nach Perpignan abgereist um daselbst die Herzogin von Angouleme auf ihrer Durchreise zu bekomplimentiren. — N. S. Es scheint gewiß zu seyn, daß Mina, nachdem er seine Vereinigung mit Lobera und Milans bewirkt, sich nach Barcellona geworfen habe."

Das Journal des Debats und die Etoile enthalten folgende Nachrichten: „General Latour-Foissac besezte Madrid am 23 Mai um 4 Uhr des Morgens; Graf d'Escars übernahm das Kommando der Hauptstadt. Die feindliche Besazung bestand aus 4 Bataillonen, 3 Schwadronen und einer Artillerie-Abtheilung mit 6 Kanonen. Sie zog sich über Naval-Carnero nach Talaveyra de la Reyna zurük. Der Herzog von Angouleme, welcher aus Menschlichkeit und aus Rüksichten der höhern Polizei ihr gestattet hatte in der Stadt zu bleiben, erlaubte ihr auch sich zurükzuziehen, ohne auf ihrem ersten Marsche beunruhigt zu werden. — Empecinado soll, einem Gerüchte zufolge, in die Hände des Pfarrers Merino gefallen seyn, der ihn habe erschießen lassen; auch heißt es, Ballesteros habe seinen Rükzug auf Valencia nicht vollenden können, indem er nach Einigen, von einem Royalistenkorps, nach Anderen von einer Abtheilung des Molitorschen Korps angegriffen und aufgerieben worden. — Der Herzog del' Infantado und der Herzog von Montemar, Grand von Spanien und Präsident des hohen Rathes von Indien, sollen sich bereits in Madrid befinden; der Herzog von San Fernando, mit dem Könige verwandt, und der Bischof von Osma, der einen ungeheuern Einfluß in Spanien genießt, begeben sich ebenfalls dahin. Die Ereignisse werden sich nun mit großer Schnelligkeit entwikeln."

Das Journal des Debats vom 29 Mai sagt auch: „Die Nachrichten über Abisbal sind ungewiß und widersprechend; die Einen sagen, seine Offiziere hätten ihn abgesezt, aber seine Soldaten seyen für ihn; Andere versichern, er wäre vom Grafen de los Rios, ehemaligem Gardekapitain, und dem Könige besonders ergeben, ersezt worden. Sey das Eine oder das Andere der Fall, so viel ist gewiß, daß Abisbals Betragen und Schreiben Spaltung in die konstitutionellen Truppen gebracht und den Cortes einen tödtlichen Streich versezt hat. Wer soll diese nun vertheidigen? Ihre besten Truppen beliefen sich nicht über 15 bis 20,000 Mann, und waren unter Mina, Ballesteros und Abisbal vertheilt. Nun irrt Mina in Catalonien umher, und wird seine Rolle in Barcellona beschließen; Ballesteros Korps ist zerstreut; das des Abisbal zu Madrid löst sich auf und schlägt bei seinem Abzuge von Madrid, was sehr merkwürdig ist, nicht die Straße nach Sevilla, sondern die nach Estremadura ein. Es kan also keine Verbindung mehr mit den Cortes haben, und diesen bleiben zu Vertheidigern blos einige Milizen unter Riego und Quiroga. Alles Land rings um sie ist im Aufstande; Andalusien ganz royalistisch gesinnt; die Konstitutionellen in den Festungen haben nichts mehr zu essen, und werden bald mit den Bürgern handgemein werden, die nicht länger eingesperrt seyn wollen. Die französische Armee hingegen hat alles im Ueberflusse; die Artillerie und die zurükgebliebenen Abtheilungen treffen allmählig bei ihr ein; Alles organisirt sich in ihr, während die konstitutionelle Armee sich immer mehr und mehr auflöst. Die Provinzen wollen von den Cortes und einer Konstitution nichts mehr wissen, welche dem Könige durch Bajonette aufgedrungen ward, und von der Mehrheit des Volks mit Abscheu verworfen wird. Mag Mina einige Zeit unsern Generalen entkommen seyn; mögen einige spanische Bauern, welche Santona blokirten, zum Pflug zurükkehren; mag Bessieres die kleine Eitelkeit, vor uns in Madrid einzuziehen, gehabt, und einige Soldaten auf eine Heerde von Weibern, seine Bundesgenossen, geschossen haben, was bedeuten solche armselige Thatsachen gegen die Unermeßlichkeit unserer Erfolge? Spaniens Hauptstadt von einem Sohne Frankreichs an der Spize von 30,000 Franzosen besezt, ist ein Ereigniß, das noch vor einem Jahre fabelhaft geschienen hätte. Dis Ereigniß wird, zweifeln wir nicht daran, ungeheure Folgen für die Ehre und Sicherheit Frankreichs, für Spaniens Glük und für Europa's Frieden haben!"

Die Ruche d'Aquitaine vermuthet, der Herzog von Angouleme werde bis zur Befreiung des Königs Ferdinand den Titel eines Regenten von Spanien von den nach Madrid einberufenen Grandes und Cortes erhalten.

** Paris, 27 Mai. (Beschluß.) Indessen steht den Hofnungen und Wünschen der verschiedenen Parteien noch eine kleine Schwierigkeit im Wege. Werden die gegenwärtigen Cortes auch zu diesen halben Maaßregeln die Hand bieten, und sich freiwillig in die Hände einer Gewalt liefern, die offenbar gegen die Urheber der Revolution von 1820 gerichtet ist? Ein Beweis, daß man selbst hier an ihrem guten Willen etwas zweifelt, ist

unstreitig der, daß man eine Flotte abschikt, um zwischen Spanien und den canarischen Inseln zu kreuzen, und den spanischen Schiffen aufzulauern, welche den König nach diesen Inseln führen möchten. Auch befürchtet man, daß im Falle einer entschiedenen abschlägigen Antwort von Seite der Cortes, die verschiedenen Korps der konstitutionellen Armee um Madrid ziehen, und sich zwischen der Hauptstadt und dem Duero aufstellen möchten, in welchem Falle dann die französische Armee zu Madrid vielleicht Schwierigkeit finden dürfte, dem vereinigten Stoße zu widerstehen. Man wird demnach die Unterhandlungen so sehr man kan betreiben, besonders auch deswegen, um der heißen Jahrszeit zuvorzukommen, welche für unsere jungen Soldaten verderblich werden könnte. Allem Anscheine nach wird England eine Uebereinkunft, mittelst welcher das konstitutionelle System in Spanien, unter gewissen Abänderungen, aufrecht erhalten würde, gerne begünstigen, und wirklich versichert man, daß Sir W. A'Court eine Aussöhnung zwischen den kriegführenden Mächten auf das Eifrigste betreibt. Käme unter seiner Vermittelung ein dauerhafter Friede zu Stande, so ist kein Zweifel, daß England, ohne das Schwerdt zu ziehen, alle Vortheile allein erndten wird, die seine Dazwischenkunft verschaffen kan. Denn so wie das Kabinet von St. James seinen Vortheil nie außer Acht läßt, so hat es auch jezt schon, wie man behauptet, dem Admiral Hardy, der an den südamerikanischen Küsten kreuzt, den Befehl ertheilt, von den neuen Republiken daselbst Schadenersaz für alle Prisen, welche deren Korsaren seit 8 — 10 Jahren über die Engländer gemacht, zu verlangen; ist diese Rechnung in Ordnung gebracht, so wird es sich gegen das Mutterland Spanien so gefällig als möglich erzeigen, und Frankreich dürfte mit seinen 200 Millionen Kriegskosten das Nachsehn haben. — Die englische Gesandtschaft macht großes Aufhebens davon, daß ein Schif unter englischer Flagge auf der Höhe der Sorlingischen Inseln von der französischen Fregatte Thetis (Kapitain St. Simon, Bruder unsers Gesandten in Dänemark) visitirt worden ist. Der Kapitain erklärte, er wolle sich überzeugen, ob das englische Schif nicht etwa Kriegsbedarf den Spaniern zuführe; die brittische Regierung will aber das Durchsuchungsrecht bekanntlich nicht anerkennen, und Zweifelsohne wird unser Ministerium sich in die Nothwendigkeit versezt sehen, der englischen Marine Genugthuung zu geben. — Se. Maj. der König ist von der Art Gelbsucht, die man mit Besorgniß an Demselben bemerkt hatte, beinahe ganz wieder hergestellt; Marschall Davoust hingegen ist so krank, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Auch Fürst Talleyrand ist unpäßlich, was ihn jedoch nicht hindern wird, nächstens in die Bäder zu reisen. Es wäre kein Wunder, wenn er von den vielen Gefechten, die er den zahlreichen aufeinander gefolgten Ministerien geliefert, ermüdet wäre, und sich nach Ruhe sehnte. Auch Herzog Decazes wird nächstens Paris wieder verlassen, um, wie man glaubt, die Herzogin von Braunschweig, Tante seiner Gemahlin, zu besuchen, und dann vielleicht einen Abstecher nach Dänemark zu machen.

* Paris, 27 Mai. Ueber unsere Verhältnisse mit Portugal waren widersprechende Gerüchte in Umlauf. Sie werden jezt nach und nach aufgeklärt. Das portugiesische Kabinet hatte bekanntlich früher dem unsrigen erklärt, daß der Einmarsch einer französischen Armee in die pyrenäische Halbinsel vom Lissaboner Hof nicht mit Gleichgültigkeit betrachtet werden könne. In Folge dieser Erklärung und der von Lissabon erhaltenen Instruktionen hatte auch der hiesige portugiesische Gesandte, unmittelbar nach dem Uebergang unserer Truppen über die Bidassoa, alle diplomatische Verbindungen mit unserer Regierung abgebrochen und seine Päße verlangt, die ihm auch ertheilt wurden. Doch erklärte bei dieser Gelegenheit unsere Regierung, daß sie keine feindliche Absichten gegen Portugal habe, und mit demselben in freundschaftlichen Verbindungen zu bleiben wünsche. Man erfährt nun, daß der Lissaboner Hof das Benehmen seines hiesigen Gesandten gebilligt, und die diplomatischen Verbindungen mit dem französischen Minister in Portugal (Hr. v. Lesseps) abgebrochen hat. Doch ist man beiderseits übereingekommen, die Handelsverhältnisse zwischen beiden Staaten auf dem bisherigen Fuß fortbestehen zu lassen. Demzufolge bleiben die französischen Konsuls in Portugal und die portugiesischen in Frankreich. Selbst Hr. v. Lesseps wird seinen Aufenthalt in Lissabon fortsezen, da er zu gleicher Zeit als französischer Generalkonsul in Portugal akkreditirt war, und der Lissaboner Hof ihn in dieser Eigenschaft fortdauernd anerkennt. Daraus erhellt, daß kein Kriegszustand zwischen ihnen statt findet. Nach diesem Prinzip muß auch das Benehmen der für einen Augenblik in Spanien eingerükt gewesenen portugiesischen Truppen beurtheilt werden. Regos Korps konnte, nach der zwischen Portugal und Spanien bestehenden Konvention, in lezteres Land einrüken, da sich Amarante dahin geflüchtet hatte. Es hätte sich wahrscheinlich gegen die französischen Truppen geschlagen, wenn diese Amarante's Truppen bei sich aufgenommen hätten. Allein es wurde dem Leztern im Namen des Herzogs von Angouleme erklärt, daß Frankreich sich im Friedenszustand mit Portugal befinde; daß demnach die französische Armee sich in die innern Angelegenheiten Portugals nicht einmischen könne und wolle, und daß man daher die royalistischen portugiesischen Truppen nicht aufnehmen oder ihnen gestatten könne, in die Reihen der französischen Krieger zu treten. Sobald Rego von dieser Erklärung, die ihm aus dem französischen Hauptquartier offiziell mitgetheilt wurde, Kenntniß hatte, beschloß er den Rükmarsch auf die Gränze anzutreten. Dort stehen jezt auch die portugiesischen Truppen als Beobachtungskorps. Das englische Kabinet, das keine Intervention in die portugiesischen Angelegenheiten zulassen will, gestattet aber auch nicht, daß die portugiesischen Truppen sich in Kriegszustand gegen die französische Armee sezen; es verlangt vielmehr, daß Portugal in dem jezigen Kampfe neutral bleibe (wenigstens für jezt). Dis wird als der wahre Hergang dieser Angelegenheit von wohl unterrichteten Personen angegeben.

*** Paris, 28 Mai. Hr. v. Talaru, unser Gesandter bei der neuen spanischen Regentschaft, schikt sich an nach Madrid abzureisen. Die diplomatischen Agenten der andern Mächte dürften ihm folgen, sobald die Regentschaft selbst vollständig gebildet ist. In Leztere will man hier durchaus Hrn. Herbaz, Marquis d'Almenara bringen, welcher die Gabe hat, konstitutionell mit den Konstitutionellen, und Ultra mit den Ultra's zu seyn. — Man versichert, es sey den Umtrieben Sir William Acourts gelungen, sich eine Partei in den Cortes zu machen;

seine Bemühungen hätten, heißt es, den Ministerwechsel zu Sevilla bewirkt, und die neuen Minister dahin gebracht, die Vorschläge der französischen Regierung zu empfangen. Indessen halten sich hier Viele überzeugt, daß sie werden verworfen werden; das Sonderbarste bei der Sache ist aber, daß man noch nicht einmal mit Bestimmtheit weiß, wer sie stellen wird, indem ein Theil unsers Ministeriums den Spaniern einen Schatten von Konstitution gönnen, der andere Theil hingegen von Konstitution durchaus nichts hören will.

Deutschland.

Am 31 Mai besuchte Se. Majestät der König von Baiern zu Würzburg, in Begleitung des Leibarzts v. Harz, das Juliusspital. Abends war Hofball. Am 1 Jun. machten Se. Maj. der König und Se. kön. Hoh. der Kronprinz eine Spazierfahrt nach Werneck. Ihre Majestäten und die ganze königliche Familie beehrten den Generalkommissär Freiherrn v. Asbeck zum zweitenmale in seiner Wohnung mit einem Besuche, wo im Garten Musik veranstaltet war. Der Monarch hat den Prinzen Otto, zweiten Sohn des Kronprinzen, zum Inhaber des 12ten Infanterieregiments zu ernennen geruht. Am 4 Jun. wollte Se. Majestät der König nach Nürnberg abreisen, dort am 5 verweilen, am 6 in Ingolstadt übernachten, und am 7 in München eintreffen.

Der kaiserl. russische Adjutant, Graf Buturlin, ist in der Nacht vom 29 zum 30 Mai durch Frankfurt gereist, um sich zu der französischen Armee in Spanien zu begeben.

Nach Berichten aus Elberfeld vom 19 Mai sind untenstehende Nachrichten bei der Direktion der rheinisch-westindischen Kompagnie eingelaufen, welche zugleich die angenehme Kunde erhielt, daß die für Mexico bestimmte bedeutende Expedition der Kompagnie glüklich in Veracruz angelangt war, und ihre Agentschaft Erlaubniß zur Niederlassung daselbst erhalten hat. Das erste Schif also, mit ausschließlich deutschen Waaren beladen, und von einem deutschen Hafen ausgegangen, welches das neue mexicanische Reich begrüßte, war von der rheinisch-westindischen Kompagnie dahin abgefertigt worden. „Vera-Cruz, 12 März. Nach einer 20tägigen Belagerung und abgeschlagenem Sturm auf diese Stadt, ist der uns belagernde kaiserliche General Echavarri mit seinem ganzen Korps zu uns übergegangen, und hat sich mit unserm Gouverneur, Santa Anna, vereinigt; beide, so wie beinahe alle übrigen Generale Iturbide's, sowol von dieser Seite, wie von jener von Accapulco, marschiren jezt gegen den sogenannten Kaiser Iturbide, und haben ihn aufgefordert, seine Krone niederzulegen; und sich der im Anzug gegen ihn begriffenen überlegenen Macht zu ergeben, auf welchen Fall, um unnöthiges Blutvergießen zu vermeiden, ihm die Unverletzbarkeit seiner Person zugesichert wird; sollte er es aber auf die Entscheidung eines Treffens ankommen lassen, so würde er keine Schonung zu erwarten haben. Man glaubt, Iturbide werde die Hauptstadt verlassen, und sich nach St. Louis de Potosi ziehen; die einzige Gegend, die sich noch nicht gegen ihn erklärt hat, und von welcher ihm die Flucht nach Texas und Neu-Orleans übrig bleibt. Die Macht des Usurpators und der arbiträren Gewalt, unter welcher keine Sicherheit des Privateigenthums existirte, liegt solchergestalt in den lezten Zügen; statt ihrer ist eine liberale, wiewol nur provisorische Regierung eingesezt, und alle Chefs, welche gegen den Tyrannen marschiren, haben öffentlich bekannt gemacht, daß sie sich keine legislative Gewalt anmaaßen, sondern nur für die Freiheit eines Nationalkongresses streiten, der die künftige Konstitution des Reichs bestimmen solle, und der sie sich unterwerfen wollen."

Schweiz.

Der Vorort hat durch Kreisschreiben vom 15 Mai den Regierungen der Stände eine Note des französischen Ministers, Grafen Talleyrand, mitgetheilt, welche die bedingte Bewilligung für den Durchzug der 162 Griechen enthält, welche in der Schweiz, durch die Griechenvereine bei ihrer völligen Mittellosigkeit unterhalten und verpflegt, die Bewilligung durch das Gebiet irgend eines Staates nach Hause kehren zu mögen, seit Monaten mit Sehnsucht erwartet haben. Sardinien und die Niederlande hatten das Gesuch beharrlich gegen die eidgenössische Bundesbehörde abgeschlagen. Frankreich hat dann endlich die Bewilligung ertheilt; jedoch auf einer einzigen und in der Note bezeichneten Straße darf die Reise über Lyon nach Marseille gemacht werden; nie mehr als vier Griechen zusammen, und durch zwei Tagesmärsche jedes dieser Doppelpaare vom nachfolgenden getrennt, dürfen den Weg antreten. In Marseille müssen je 20 Eingetroffene die Gelegenheit zur Ueberfahrt abwarten, und bevor diese erfolgt und die Schweiz davon Kunde erhalten hat, dürfen keine nachfolgenden verschikt werden. Für Unterhalt und Ueberfahrt muß von der Schweiz aus gesorgt seyn, und jede Unordnung auf ihrem Wege, durch die Reisenden veranlaßt, würde die ganze Bewilligung aufheben. Die Griechenvereine der Schweiz fügen sich allen diesen Vorschriften, um ihren menschenfreundlichen Zwek zu erreichen. Sie wollen die Reise der Fremdlinge durch die Diligence, als die, wenn auch einigermaaßen kostbarere, hingegen aber sicherste und kürzeste Gelegenheit, veranstalten, und sie versäumen nichts, was die beste Ordnung in dem Geschäfte gewährleisten kan.

Oestreich.

Wien, 31 Mai. Metalliques 81 7/8; Bankaktien 916.

Türkei.

** Konstantinopel, 10 Mai. Endlich ist die, seit vielen Monaten ausgerüstete Expedition des Kapudan Pascha, aus 70 kleinen Kriegs- und 30 Transportschiffen bestehend, am 1 und 3 dis abgesegelt. Es heißt sie gehe zuerst nach dem Meerbusen von Smyrna, um Landungstruppen einzunehmen, und dann die Insel Samos zu unterwerfen. Die Türken versprechen sich sehr viel von dieser Unternehmung; die Franken und Griechen aber behaupten, die Flotte habe eine schlechte Bemannung. Die nahe Zukunft wird enthüllen, was die Energie der Griechen gegen diese vierte Expedition vermag. Uebrigens herrscht hier Ruhe, und es verlautet im Publikum nichts über die mit Rußland gepflogenen Unterhandlungen. Doch will man bemerken, daß die Sprache des Reis-Effendi wieder stolzer geworden sey.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegman.

Blike auf die neueste politische Litteratur in England.

Englands Einfluß auf die Entscheidung der welthistorischen Frage: wird Spaniens Konstitution sich durchkämpfen? ist zu entscheidend, als daß nicht jeder, der nicht von einseitigen Zeitungsberichten abhängen will, die verhängnißschweren Parlamentsreden Liverpools und Cannings am 14 April, zugleich mit allen gleich Anfangs und später supplementarisch vorgelegten Aktenstüken, wo möglich, in ächtem Abdruke und vollständig im Original einsehen möchte. Dafür ist natürlich gleich Rath geschaft worden. Schon seit 14 Tagen hat man in London folgende authentische Sammlung: The Debates in both Houses of Parliament April 14, on the Affairs in France and Spain, with the Speeches of the Earl of Liverpool and M. Canning at full lenght; and the Whole of the Parliamentary Documents (John Limbird 355. Strand). Natürlich ist jezt die allgemeine Aufmerksamkeit auf alles, was über Spanien Aufschluß geben kan, zwiefach gespannt, wobei denn Wellingtons Feldzüge in der Halbinsel zuerst in Anspruch kommen, obgleich daraus bei der völlig verschiedenen Richtung der spanischen Volksmasse damals und jezt die Folgerungen behutsam gezogen werden müssen. Des belorbeerten königl. Dichters Southey Kompilation über diese Feldzüge finden bei der Mehrzahl, die durchaus für die Cortes gestimmt ist, wenig Gunst. Man weiß ja, daß die leidenschaftlichsten und bittersten Recensionen im Quarterly Review, diesem Organ der mit Verona fraternisirenden Torys, größtentheils aus Southey's Feder fließen. Mit um so größerer Neugierde fällt man über die von dem bekannten englischen Reisenden in der Levante, dem Verfasser einer Geschichte der spanischen Revolution und der Briefe aus der Küste des Mittelmeers, Edward Blaquiere, aus dem Italienischen des Grafen Pecchio, der aus seinem Vaterlande vertrieben, jezt in England lebt, übersezten Anekdoten von der spanischen und portugiesischen Revolution her: Anecdotes of the Spanish and Portuguese Revolutions by Count Pecchio, mit einem wohlgetroffenen Portrait des Generals Riego (London Whitaker 8 Sch.). Blaquieres Einleitung und Noten sind lehrreich, und das Ganze ist den Well-wishers to the cause of constitutional Spain zugeeignet. Auch ein anderer Bericht eines Augenzeugen darf nicht übersehen werden. Recollections of the Peninsula, containing Sketches of the Maximes and Character of the Spanish Nation. Der Verfasser ist derselbe, dessen Sketches of India so gern gelesen wurden. Sie erschienen bei Longman in einem Bande. Natürlich ist auch auf das spanische Amerika fortwährend der Blik gerichtet. Viel Interessantes enthält ein Werk in zwei Großoktavbänden mit einer Karte und Portraits: Colombia überschrieben. (London, Baldwin 1 Pf. 16 Sch.) Es ist eine Statistik und Geographie der sämtlichen kolumbischen Freistaaten aus den sichersten Quellen abgeleitet. Bei Baldwin kauft man auch das aus des Moreno Guerra spanischem Original übersezte Manifesto to the Spanish Nation and especially to the Cortes for 1822 and 1823 aus der wichtigen Staatsschrift: Representacion al Sobreano Pueblo-Espannol, solve la Emancapacion de todas sus Colonias en las diversas Partes del Globo, par Valentin Llanos (3 Sch.). Auch der bekannte Kunsthändler Ackermann in London hat mit diesem Jahre angefangen, eine eigene Quartalschrift für die columbischen Freistaaten herauszugeben, wobei der durch seine Briefe über England bekannte Doblado sehr thätig ist. Diese Quartalschrift führt den Titel: Periodico Trimestre intitulado Variedades, o mensagero de Londres. Enero, de 1823. (Preis, das Stük 4 Sch.) Das Titelkupfer gibt uns einen trefflich ausgeführten Kupferstich vom tapfern Bolivar, nebst seiner aus einer Handschrift gezogenen Lebensbeschreibung. Die andern Aufsäze sind meistens Auszüge aus der englischen und spanischen Litteratur, aus Reisebeschreibungen, wozu 6 kolorirte Kupfertafeln gehören. Am Ende ist ein wohlredigirter Artikel über die neuesten Begebenheiten in den kolumbischen Staaten. Das Ganze ist offenbar darauf berechnet, die spanischen Einwohner in den neuen Freistaaten mit den Fortschritten und Künsten des alten Kontinents bekannt zu machen, muß aber auch für die Liebhaber der spanischen Litteratur in Europa eine willkommene Erscheinung seyn. Endlich verdient noch eine so eben aus den ächtesten Quellen geschöpfte, und daher auch dem ersten Lord der Admiralität, Viscount Melville zugeeignete ausführliche Beschreibung des Königreichs Guatimala, Aufmerksamkeit, da es ein in der Urschrift von Don Domingo Juarros, einem Eingebornen von Guatimala, aus Archiven und den besten Quellen gezogenes Werk in der Uebersezung liefert: A statistical and commercial History of the Kingdom of Guatimala, containing important particulars relative to the productions etc. From Original Records. Translated by J. Baily, illustrated with maps. (London, Hearne in 8vo. 16 Sch.)

(Fortsezung folgt).

Ueber die rheinisch-westindische Kompagnie.

Neben dem allgemeinen deutschen Handel- und Gewerbvereine, dessen Tendenzen bereits früher und wiederholt in diesen Blättern zur Sprache gebracht, und von dem Verfasser dieser Zeilen unter andern in der Beilage Nro. 104 der Allgemeinen Zeitung vom Jahre 1820 gewürdigt worden, hat sich im Jahre 1821 zu Elberfeld im kön. preuß. Regierungsbezirke Düsseldorf, eine andere Handelsgesellschaft konstituirt, deren Gehalt und Richtung die Gunst auch der Theoretiker sich zu bewahren geeignet scheinen. Es wird daher erlaubt seyn, über diese Handelsgesellschaft, welche die „rheinisch-westindische Kompagnie" sich nennt, einige Betrachtungen hier anzustellen; Betrachtungen, die um so weniger befremdlich erscheinen werden, als ihr Gegenstand, die Gesellschaft, eine eben so erfreuliche, als ein gedeihliches Fortbestehen und Emporblühen sichernde Theilnahme durch ganz Deutschland schon gefunden hat. Das Kontinentalsystem hatte während seines siebenjährigen Regiments den Welthandel in den Alleinbesiz der Britten gebracht. Die dem Kontinente durch dieses System angezwängte Stellung zu der Beherrscherin der Meere hatte nicht blos die Kontinentalbewohner von dem Welthandel völlig ausgeschlossen, sondern — da der Gesamtverkehr eines jeden in die Gemeinschaft europäischer Kultur aufgenommenen Volkes vornemlich auf der Theilung der Arbeiten, diese aber, die Arbeitstheilung, auf der gesicherten Möglichkeit des Tausches beruht — auch die aus der frühern Theilnahme des Kontinents am Welthandel resultirte Theilung der Beschäftigungen und die Maschinenbereitungen wieder rükläufig gemacht, und drohte selbst durch die, als unausweichliche Folge aus der verminderten Arbeittheilung hervorgehende, stufenweise Paralysirung der Arbeitskräfte den gesamten Kontinent in den Zustand einer mehr oder minder allgemeinen Verwilderung allmälig wieder zurükzuführen. Es bedarf daher nur der nothdürftigsten Aufmerksamkeit auf den Lauf der geschichtlichen Ereignisse unserer Tage, nur des oberflächlichsten Interesse's an der Gesamtkultur und Gesittung Deutschlands, um gegenwärtig, da mit der Schmach und der Knechtschaft des Frankenjoches auch der Fluch des Kontinentalsystems wieder von uns genommen worden, in dem Gange der Begebenheiten selbst eine Aufforderung zu finden, nach den mannichfaltigen Bestrebungen dieser oder jener Individuen und ganzer Stände zur Wiederherstellung früherer Beziehungen und Verhältnisse hinzuhorchen. Der Nothstand des Kontinentalsystems hatte eine ganze Reihe von Erscheinungen zur Folge gehabt, die nur auf den vorübergehenden Zwang der Festlandsperre berechnet und gegründet gewesen. Es war daher natürlich, daß alle diejenigen mannichfaltigen Gliederungen des vaterländischen Gewerbwesens, welche einzig in der Fortdauer dieses Zwanges und jener Sperre eine ausreichende Gewähr für ihre Erhaltung zu finden vermeynten, und auch wohl wirklich nur finden konnten, bestrebt sich gezeigt, in krankhaf-

tem Anklammern einen Zustand festzuhalten, der dadurch daß er jede Thätigkeit auf die unmittelbare Befriedigung der drängendsten Bedürfnisse hinwis und anleitete, alle vorzugsweise für den Tausch thätigen Industriezweige planmäßig niederhielt, und die ganze Nationalgewerbsamkeit damit dann der Mittel beraubte, durch Erschließung eines freien Weltverkehrs und Aneignung der Natur- und Haupterzeugnisse aller Theile der Welt, nur auf die Hervorbringung und Beziehungsweise weitere Bereitung derjenigen Stoffe sich beschränken zu können, auf deren Darstellung die Natur selbst in ihrer lokalen Relativität so zu sagen ein Privilegium verliehen. Als das Organ dieser Partei in Deutschland läßt sich der sogenannte allgemeine deutsche Handels- und Gewerbsverein betrachten. Den Beweis, daß dieser Verein seine Hofnung darauf seze, den unnatürlichen und vorübergehenden Zustand der Festlandsperre zum natürlichen und andauernden zu machen, liefern seine gedrukten Verhandlungen zur Genüge. Es mag allerdings beklagenswerth seyn, daß diese Partei, die ein unverschuldetes Opfer einer unglüklichen Zeit zu werden vielleicht die traurige Aussicht hat, so ungemein zahlreich ist, daß, außer der Fluth mercenärer Tagesschriftsteller, selbst akademische Docenten Wissen und Talent ihr zu leihen bewogen werden konnten. Es mag beklagenswerth seyn, daß das Jammern und Wimmern dieser Partei, wenn auch nicht die Steine, so doch einige Landesregierungen zu erweichen und zu Maaßnahmen zu bestimmen ausreichend gewesen, welche eben so sehr die Gerechtigkeit ungescheut mit Füßen treten, als sie das Gesamtwohl der bürgerlichen Gesellschaft blindlings den Interessen Eines Standes geopfert. Verhehlen können wir uns aber darum keineswegs, daß diese Bestrebungen, als durchaus einseitig und von solchen Voraussezungen ausgehend, nicht jene Berüksichtigung verdienen können, welche der allgemeine deutsche Handels- und Gewerbsverein für sich in Anspruch zu nehmen sich gewöhnt hat. Eine solche Berüksichtigung würde überall unverfänglich erscheinen, wenn sie nicht die Interessen aller übrigen Stände kompromittiren, und nicht die Regierung, die zu ihr sich bewogen sähe, dem Vorwurfe und Tadel bloßstellen müßte, daß sie die Konsumenten zu alleinigem Nuzen und augenblicklichen Frommen der Produzenten bedrükte und besteuere. Wenn Adam Smith den Saz aufstellte, daß das wohlverstandene Interesse der Einzelnen dem wohlverstandenen Interesse der gesamten Gesellschaft nie und nirgends widerstreben möge, so hat doch dieser Saz nur unter der Voraussezung sowol der Heilighaltung der ewigen Gesezze der Gerechtigkeit, als auch der natürlichen und unbedingten Freiheit aller Gewerbe, also auch des Handels, Sinn und Bedeutung. Man kan ohne Zweifel diesen Saz in seinem vollen Umfange anerkennen, und alle die dawider vorgebrachten, mehr oder weniger scheinbaren, Gründe für unzureichend erachten, ohne daß darum sich aus der augenscheinlichen, aber auch nur augenblicklichen Zuträglichkeit prohibitiver Maaßregeln für einzelne Individuen oder Stände, zugleich auch auf deren Zuträglichkeit für die Gesamtheit rükschließen lassen würde. Am wenigsten aber läßt sich ohne Zweifel für dergleichen Maaßnahmen jener Grundsaz da und dann anführen, wo und wenn so wenig die eine, als die andere Voraussezung zutrift. Auch läßt sich nachgerade anerkennen, daß die mercenären Doktrinen, die zur Unterstüzung der von dem allgemeinen deutschen Handels- und Gewerbsvereine verlautbarten Ansprüche bisher angerufen und streitbar geworden, nirgends Billigung und Einverständniß durchgebildeter Theoretiker und Praktiker weiter zu gewärtigen haben können. Es ist also zu wünschen, daß die sogenannten Retorsionsmaaßregeln endlich und völlig beseitigt werden möchten. Der allgemeine deutsche Handels- und Gewerbsverein wird dann früher oder später, zu seinem eigenen und des Vaterlandes Frommen, auf die Strebnisse der rheinisch-westindischen Kompagnie zurükkommen. Diese Strebnisse sind auf die Wiedererlangung einiger Theilnahme an dem Welthandel gerichtet, und es ist ganz und gar nicht zu verkennen, daß der rasche Fortgang der Unternehmungen der rheinisch-westindischen Kompagnie aus der, sehr bald durch die Masse sich verbreitenden, Ueberzeugung von dem nationalen Charakter jener Strebnisse herzuleiten sey. Damit kan nun zwar allerdings nicht gemeint seyn, daß nicht die nächste Tendenz jener Strebnisse die Beförderung des Privatinteresses der Betheiligten seyn sollte. Vielmehr ist ganz unläugbar die Förderung dieses Privatinteresse's der Betheiligten die nächste Seite der ganzen Unternehmung, die jedem parteilos Forschenden sich darbietet. Aber es ist gerade das untrüglichste Wahrzeichen der Tüchtigkeit des Unternehmens, daß das Privatinteresse nicht mit Verläugnung des Gesamtinteresse's verfolgt wird, wie etwa Schwären, Beulen und Aussaz am menschlichen Körper nicht anders als auf Unkosten des ganzen Leibes ihr partikuläres Leben sich erhalten; es ist eben die sicherste Gewähr für die Erstrebung nationalwirthschaftlicher Zweke, daß diese Förderung des Privatinteresse's von Niemandem mit mißgünstig scheelem Blik gemessen und geneidet werden darf. Gerade in der Sphäre dieser Unternehmung bewährt sich also der obengedachte Saz der Smithschen Lehre, daß mit dem Privatinteresse bewußtlos und unwillkührlich das Interesse der Gesamtheit gefördert werde. Auch der Handels- und Gewerbsverein, der allgemeine deutsche, will die Förderung der Interessen des Handels- und Gewerbsstandes. Dagegen wäre an und für sich gewiß nichts, oder doch wenig Haltbares zu sagen. Denn auch die rheinisch-westindische Kompagnie will zunächst nur die Förderung der Interessen des Handels- und Gewerbsstandes. Aber der allgemeine deutsche Handels- und Gewerbsverein will diese Interessen fördern auf Unkosten und selbst mit offenbarer Verlezung der Interessen der übrigen Stände. Die rheinisch-westindische Kompagnie will aber in Verfolgung ihrer Strebnisse auch nicht die Interessen der übrigen Stände beeinträchtigen; und das ist es, was sie, und zwar aus dem Gesichtspunkte der Nationalwirthschaft und der öffentlichen Gerechtigkeit gar wesentlich, von dem allgemeinen deutschen Handelsvereine unterscheidet. Es kan daher ganz und gar nicht befremden, daß, während der allgemeine deutsche Handelsverein mit seinen, das Interesse der Gesamtheit verlezenden, Bestrebungen nur bei einigen, an der Epidemie einer sehr übelverstandenen Popularität laborirenden, gesezgebenden Versammlungen sich geneigtes Gehör verschaffen konnte, die rheinisch-westindische Kompagnie einer gleichmäßigen Anerkennung und Theilnahme durch alle gebildeten und selbst die höchsten Stände in Deutschland sich zu erfreuen hatte. Gegenwärtig kan es also nur darauf ankommen, daß der allgemeine deutsche Handels- und Gewerbsverein seine seitherigen Bestrebungen fahren lasse, und in fremden Theilen der Welt den Erzeugnissen seines Fleißes einen Markt erschließe, den sie in der eigenen Heimath fortan und schon eine Weile her nicht mehr finden. Diesen Markt in der Heimath durch Einfuhrverbote oder hohe Besteuerung fremder Natur- oder Kunsterzeugnisse, oder durch andere Prohibitivmaaßregeln, sich erzwängen und versichern, wie es nur allzu unverholen in dem Plane des Vereins gelegen, hieße die Unnatur in die Natur umkehren. Und daraus kan wahrlich nicht das Heil und die Zufriedenheit Aller erblühen, sondern nur daraus, daß ein Weg sich zeige zu dem Begehrer der Früchte deutscher Erde und deutscher Kunst. Hierzu hat die rheinisch-westindische Kompagnie zuerst die Bahn betreten, und auf eine Weise betreten, welche nur noch wünschen läßt, daß das Unternehmen zu einem wahrhaft nationalen, auch seinem Umfange nach, sich erhebe, wie es ein wahrhaft nationales ist nach seiner Richtung. Deutscher Kunst, deutschem Gewerbfleiß einen Markt suchen und sichern jenseits der Meere, das ist der Sinn und Geist des Unternehmens und der Thätigkeit der rheinisch-westindischen Kompagnie. Hieher richtet also Eure vereinten Kräfte, Eure gemeinsamen Bestrebungen, und Ihr könnt allgemeiner Anerkennung, allgemeiner Theilnahme Euch versichert halten! Der Beginn der von der rheinisch-westindischen Kompagnie geleiteten Unternehmungen hat die Erwartungen nicht getäuscht. Es ist wahr, die Kompagnie hat Schwierigkeiten zu überwinden, sie hat Schikungen schon zu bestehen gehabt, denen ein weniger nationales Streben ohne Weiteres zu erliegen verdammt gewesen wäre. Sie aber hat sie bestanden. Die Einsicht und Geschäfts-

gewandtheit des Vorstandes werden manche Klippe noch erkennen, sie werden sie aber auch mit Umsicht meiden. Eine große Klippe, an die zu erinnern schon Noth thut, bietet die bisher nicht gemiedene Oeffentlichkeit aller auf die Kompagnie sich beziehenden Verhandlungen dar. Die preußische Staatszeitung, die Liste der Hamburger Börsenhalle und andere Blätter haben Tabellen und Bilanzen vors große Publikum gebracht. Und dis kan man eine Indiskretion nennen: das Publikum hat auf diese Verhandlungen keinen Anspruch. Der öffentliche nationale Charakter der Kompagnie und ihrer Unternehmungen, ist von dem privatlichen und kommerziell-technischen sehr wohl zu unterscheiden. Abgesehen davon, daß kein Kaufmann seine Handelsbücher vor das große Publikum gebracht zu sehen wünscht, und daher auch für die Kompagnie keine Verpflichtung erfunden werden kan, die Resultate ihrer Unternehmungen verlautbaren zu lassen, so ist doch schon in die Augen springend, daß einmal in den Uebersichten nicht die Mühen und Sorgen alle anzuschauen stehen, welche der Verlauf der Unternehmungen über die Betheiligten verhängt. Es kan daher in diesen Uebersichten ein Reiz zu ähnlichen Unternehmungen gegeben seyn, den in der Wirklichkeit und im Gange des Geschäfts gar schwer wägende Gegenreize neutralisiren. Diese könnten zu einer Zersplitterung der nur in Gemeinschaft Sieg verheißenden Kräfte führen, die Niemandem unter uns ihre Früchte brächte. Dann aber liegt gerade in dieser zu weit getriebenen Oeffentlichkeit für die Kompagnie eine weitere Gefahr, die nur von einem Standpunkte aus erkannt werden kan, der die Zweke der Kompagnie von ihrer nationalen Seite her erfaßt. Diese nationale Seite ist außer Frage die beabsichtigte Wiederlangung eines gebührenden Antheils am Welthandel. Diese Absicht wird und muß aber zu Schanden werden, wenn öffentliche Blätter auf den Fortgang und den Verlauf dieser Unternehmungen mit dummstolzem Triumphe jene Nationen hinweisen, welche bisher im Alleinbesize des Welthandels gewesen, und eben durch jene Unternehmungen aus diesem Besize leise gedrängt werden sollen. Alle Zeitblätter haben zu ihrer Zeit ihren Zorn an den Britten ausgelassen, die ihre Waaren mittels in Deutschland verschleuderten, um nur die deutschen Fabrik- und Gewerbherren zu entmuthigen. Liegt die Gefahr einer solchen Verschleuderung zur Entmuthigung der rheinisch-westindischen Kompagnie nicht ungleich näher, da die Kämpfe, die die Britten um den Alleinbesiz des Welthandels mit der Kompagnie zu bestehen haben, doch nur vorübergehend seyn, und einmal abgewehrt, nicht sobald sich erneuern können? In Deutschland hatte ihrer Zeit jene Verschleuderung doch für den Augenblik noch einigen Vortheil für die blos verzehrenden Klassen. Eine Verschleuderung brittischer Erzeugnisse in Westindien aber brächte in Deutschland Niemandem auch nur den allerunscheinbarsten und augenblicklichsten Gewinn, sondern der gesamten National-Gewerbsamkeit die empfindlichsten Verluste. Die Kompagnie meide daher künftig diese excessive Oeffentlichkeit. Im Uebrigen aber schreite sie rastlos auf dem schon betretenen Pfade fort. Früher oder später muß und wird von Allen erkannt werden, daß der ungebührliche Einfluß Englands auf die deutsche National-Betriebsamkeit und das gewerbliche Leben auf unserm Boden, damit aber auch auf unsere gesamte Art zu seyn, nur an dieser Stelle verwundbar und nicht unüberwindlich sey. Klein und unscheinbar und schwer ist aller Anfang. Und so werden auch die Erfolge der rheinisch-westindischen Kompagnie, so lange dieselbe ihre Wirksamkeit auf einzelne Gegenden des, Allen gemeinsamen Vaterlandes zu beschränken sich gezwungen sieht, immer nicht zu dem nationalen Hauptzweke führen, wie groß und genügend die Erfolge auch für die einzelnen Theilnehmer seyn mögen. Hoffen wir indeß auf die Vereinigung auch der süddeutschen Gewerbsamkeit, der hier ebensowol, als den nächsten Umgebungen der Kompagnie, ein weiter Spielraum zur freien Uebung ihrer Regsamkeit und Kräfte sich darbietet. Hoffen wir auf ihre baldige und lebendige Theilnahme an dem deutschen Nationalwerke, das jeder Mühe im gemeinsamen Vaterlande ihren Lohn, und jeder Anstrengung ihre Vergeltung verheißt. Mannichfaltigkeit der Aussendung und Verladungen scheint vor Allem dringend, nur bewege diese Mannichfaltigkeit sich einzig innerhalb des von der Natur uns verliehenen Monopols. Größe der Geschäfte, Schnelligkeit des Umschlags, Sicherheit der Zahlungen, Mannichfaltigkeit der Geschäfte, damit, wenn Eine Gattung in Stokung geräth, andere übrig bleiben, und das Ganze weniger leide: — auf diesen Pfeilern ruht der Handelsgewinn. Jede andere Grundlegung ist morsch und verdächtig. Am allerwenigsten aber ist eine positive Einwirkung der Regierungsgewalten in dieser Sphäre zulässig. Dank sey darum der Landesregierung in Preußen, daß sie bei den Operationen der rheinisch-westindischen Kompagnie seither ihre Hände aus dem Spiele gelassen. Der Handel gleicht der Jungfrau, deren Leben und Seyn oft auch die wohlgemeintesten Süßigkeiten vergiften.

Hartmann vom Rheine.

Litterarische Anzeigen.

Der mit Königl. Allerhöchster Bewilligung von mir herausgegebene

IV. Band der Novellen zur Baierischen Gerichts-Ordnung,

welcher die Verordnungen und Reskripte vom Jahre 1819 bis 1823, nebst den Ergänzungen zu den ersten drei Bänden und als Anhang das Hypotheken-, Prioritäts- und Einführungs-Gesez enthält, hat die Presse verlassen, ist mit der vollständigen Inhalts-Anzeige im Großoktavformat 23 Drukbogen stark, und kan bei mir gegen portofreie Einsendung des auf 1 fl. 48 kr. festgesezten billigen Preises abgenommen werden. —

Die Beschaffung dieser Gesezsammlung aus der Regie-Summe ist in der nämlichen Art, in welcher dieselbe bei Ausgabe des II. und III. Bandes obengedachter Novellen gestattet wurde, unterm 17 d. M. allgnädigst verfügt worden. — Den Buchhandlungen wird bei einer Abnahme von 12 Exemplaren dieses Werkes und gegen portofreie Uebermachung des Betrages der gewöhnliche Rabatt zugesichert.

Memmingen, den 22 Mai 1823.

Dr. Moritz,
K. Kreis- und Stadtgerichts-Rath.

So eben ist bei Philipp Krüll in Landshut erschienen und an alle Buchhandlungen des In- und Auslandes versandt worden:

Jahrbücher der Landwirthschaft in Baiern. Herausgegeben von Georg Freiherrn von Aretin und Max Schönleutner. Erster Jahrgang, erstes Heft. 8. brosch. 54 kr.

Der Inhalt dieses ersten Heftes ist:

I. Die Esparsette, das nüzlichste Futterkraut auf Baierns kalkliessigem Boden, von Max Schönleutner. II. Ueber Verpachtung von Landgütern; von Georg Freiherrn v. Aretin. III. Oekonomische Kernsprüche und Bemerkungen von M. Schönleutner, aus dessen Schriften gezogen von G. Frhn. v. Aretin. IV. Erndte-Bericht vom Frühjahre 1822 aus dem Isarkreis, von M. Schönleutner. V. Bemerkungen über die Erndte des Jahres 1822, von einem Oekonomen im Landgericht Burglengenfeld. VI. Neueste Litteratur. VII. Patriotischer Vorschlag zu einem leicht ausführbaren Kreditvereine für das Königreich Baiern; von Chr. F. v. Aretin. VIII. Vermischte Nachrichten. Anzeigen und Anfragen.

Die, um den jezigen Zustand der vaterländischen Landwirthschaft sich so verdient gemachten Herren Verfasser sind zu rühmlich bekannt, als daß diese Zeitschrift noch einer besonderen Empfehlung bedürfte.

Bei dem Unterzeichneten ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Theologische Quartalschrift, in Verbindung mit mehreren Gelehrten herausgegeben von Dr. von Drey, Dr. Herbst, Hirscher und Feilmoser. Jahrgang 1823. 1tes Heft.

Inhalt: I. Die Synode von Laodicea in Phönizien. — Der russische Metropolit Isidor, und sein Versuch, die russisch-griechische Kirche mit der römisch-katholischen zu vereinen, (von Prof. Strahl in Bonn). II. Recension. III. Kirchenwesen und Urkunden. — Bischöflich-Würzburgische Verordnung über die öffentliche Bekanntmachung der Verdienste verstorbener Christen, mit Bemerkung. Gutachten über die Inquisition von Ruiz de Padron.

Preis des Jahrgangs 5 fl.

Tübingen, 1 Mai 1823.

H. Laupp.

Unterzeichnete haben sich zur Herausgabe einer Zeitschrift unter dem Titel:

Sylvaneion,

ein Taschenbuch für denkende Forstmänner,

verbunden. Ein Werk was folgende unten näher bezeichnete Gegenstände umfaßt:

I. Naturkunde.

a) Bodenkunde. Wie wenig noch dafür gethan ist, bedarf keiner Erläuterung, ein vorzügliches Augenmerk wird daher auf die Bearbeitung dieses Gegenstandes gerichtet werden.

b) Botanik. Die Naturgeschichte der deutschen Waldbäume ist so unvollständig und mangelhaft, daß sie einer totalen Umarbeitung bedarf. Die Redaktion wird hier ganz besonders einwirken, sie wird suchen, das Fehlende, was beispielweise durch Folgendes angedeutet ist, zu ergänzen: Entwiklung und Ausbruch des Laubes und der Blüthen, mit Anführung der Temperaturstände. Zweitens: Maien-Saamen-Bildung und Reife, Einfluß der Höhe, der Gebirgsart, der Lage ꝛc. auf die Baumform und die physisch-chemischen Eigenschaften des Holzes, horizontale, vertikale, natürliche, künstliche Verbreitung, Uebergänge und Wanderung der Holzpflanzen. (Karten werden hiezu geliefert.)

c) Zoologie. Nur neue Erklärungen und Berichtigungen.

II. Forstkunde.

Alles im Gebiete des Waldbaues, des Forstschutzes, der Forst-Benutzung, Technik, der Forsteinrichtung, der Forstpolizei und Staatsforst-Wirthschafts-Lehre, findet eine Aufnahme; doch werden durchaus nur neue Beobachtungen oder Berichtigungen des Frühern aufgenommen.

Einen ganz besondern Werth legt die Redaktion auf eine Forst-Statistik, die sich mit Beschreibung und Erfolg der Wirthschafts-Systeme des Waldes befaßt.

III. Litteratur.

Deutschlands forstliche Litteratur mit kurz glossirten Anmerkungen, dann auswärtige Litteratur mit kurzer Angabe des Inhalts: als Anhang, Anzeige erscheinender Schriften, Notizen ꝛc.

Von diesem Taschenbuch erscheint jährlich ein Band; der erste wird zum neuen Jahre 1824 ausgegeben.

Die Redaktion nimmt mit Dank, und honorirt durch einen Louis d'or und höher per Bogen, jeden Beitrag, der für den Druk sich eignet. Mit umgehender Post folgt die Rükstellung der nicht angenommenen Schriften. Verschwiegenheit des Namens bei specieller Anforderung sichern w.r.

Alle Uebersendungen für die Zeitschrift wolle man mit der Aufschrift: An die Redaktion des Sylvaneions zu Aschaffenburg, oder an die Verlagshandlung, entweder mit dem Postwagen oder durch Buchhändlergelegenheit übermachen.

J. L. Klauprecht, Privatlehrer der Forstwissenschaft u. Mathematik, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

C. B. Mayr, Professor am K. B. Forst-Institute zu Aschaffenburg.

Den Verlag dieses Taschenbuches

Sylvaneion

habe ich übernommen, und es wird mein eifrigstes Bestreben seyn, für die anständigste Ausstattung sowol des Druks, als auch der dazu gehörigen Kupfer bestens zu sorgen. Es erscheint in großem Taschenformat mit 4 bis 6 von vorzüglichen Meistern gestochenen Kupfern, und allegorischem Umschlag.

Bestellungen hierauf, welche ich mir frühzeitig erbitte, übernimmt jede solide Buchhandlung.

Aschaffenburg, im April 1823.

Daniel Knode, Buchhändler.

Bei uns erschienen und können durch alle Buchhandlungen bezogen werden folgende interessante Werke:

Band, das, der Ehe, oder das eheliche Leben. Geschildert nach den Gesezen des Social-Vereins und der Natur. Zwei Theile. 8. Preis 2 Thlr.

Beischlaf, der. Eine physiologische, historische und philosophische Darstellung. Drei Theile. 8. Preis 3 Thlr. 4 gr.

Berga, A. J. Th., von, Antihymen. Warnungstafel für alle Männer, die sich zum Heirathen versucht fühlen, in einer Gallerie wahrer Anekdoten, gesammelt von Frauen aus allen Zeiten und Ständen ans Licht gestellt. 8. Preis 1 Thlr, 8 gr.

— — Apophthegmen für Männer, die das weibliche Herz, und für Frauen, die sich selbst kennen lernen wollen. 8. Preis 1 Thlr. 8 gr.

— F. C. L., von, geb. Zschinski, Buch der Weisheit für die Schönen. Eine Belehrung über Schmuk- und Damenwaaren und die schönen Künste. 8. 1 Thlr. 8 gr.

Düben, Dr., C. G. F. v., Belehrungen über das Geheimniß der Zeugung des Menschen für gebildete ernsthafte Leser. 8. Preis 1 Thlr. 12 gr.

Feier, die, der Liebe oder Beschreibung der Verlobungs- und Hochzeits-Ceremonien aller Nationen. Zwei Theile. 8. Preis 1 Thlr. 18 gr.

Flittner, Dr. C. G., Unterricht in der Kunst, die weibliche Schönheit zu erhalten und ihr zu Hülfe zu kommen. Eine Toilettenlektüre. Sauber gebunden. Preis 1 Thlr. 18 gr.

Glüklichen, die, oder das höchste Entzüken des Menschen. Eine Dithyrambe. 8. Preis 12 gr.

Jung, Dr. F. W., Aphrodite, Erhaltung der lebenden Geschlechter auf Erden. Oder Bezattung und Fortpflanzung organischer Wesen nach der Stufenleiter der Natur. 8. Preis 1 Thlr. 16 gr.

— — Mysterien des Ehestandes, oder: wie kan man durch den Genuß der Liebe sein Leben verlängern, Gesundheit und Frohsinn erhöhen, und eine gesunde genialische Nachkommenschaft erzeugen. 8. Preis 1 Thlr. 8 gr.

— — Der Arzt für Jünglinge und Jungfrauen. 8. Preis 1 Thlr.

Neumann, Dr. K. G., von der Natur des Menschen, oder: Belehrung über den innern Organismus des menschlichen Körpers und seines Geistes für alle gebildete Menschenklassen. Zwei Theile. gr. 8. 3 Thlr. 8 gr.

— — Psychologie, Lehre von dem Nervenleben des Menschen. gr. 8. Preis 1 Thlr. 16 gr.

Remedies for Beauty oder vierundzwanzig untrügliche Rezepte, die jugendliche Schönheit der Damen und Herren zu erhöhen, zu verlängern und herzustellen. Preis 1 Thlr.

Scholz, J. L. G., Emilens Hochzeitsfeier. 8. Preis 10 gr.

Wildberg, Dr. C. F. S., Hygiastik, oder die Kunst die Gesundheit der Menschen zu erhalten und zu befördern, und die Lebensdauer zu verlängern. gr. 8. Preis 1 Rthlr. 16 gr.

Zeichen und Werth der verletzten und unverletzten Jungfrauschaft; nach physiologischen, moralischen und Nationalbegriffen. 8. Preis 1 Rthlr. 16 gr.

Flittnersche Verlags-Buchhandlung in Berlin.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 157. 6 Jun. 1823.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsnachrichten. Briefe.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 91. Blike auf die Leipziger Jubilatemesse. — Auch etwas über die Central-Untersuchungskommission in Mainz. — Ankündigungen.

Spanien.

Ein Reisender, der Barcellona am 13 Mai verlassen hatte, erzählte, daß diese Stadt von Exaltirten wimmle; daß man daselbst fortfahre Priester und Mönche zu erschießen, und daß täglich 4000 Mann an Befestigung der Stadt arbeiten. Ueber das traurige Ende des Bischofs von Vich berichtete er, daß derselbe, nach langer Haft in der Citadelle von Barcellona, vor Gericht gestellt, und Anfangs Aprils freigesprochen wurde. Er erhielt mit zwei Geistlichen Päße nach Tarragona, wurde aber zu Ordalt, 6 Stunden von Barcellona angehalten, und obgleich er dem Kommandanten des Postens seinen Paß wies, von demselben, nach Durchlesung des Passes, durch einen Pistolenschuß getödtet. Die beiden Geistlichen hatten dasselbe Loos.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 27 Mai.) Konsol. 3Proz. 81 1/4. — Das Ministerium hat gestern wichtige Depeschen aus Sevilla erhalten. Abisbal hat sich gegen die Konstitution erklärt; doch ist er nicht, im gehässigen Sinne des Worts, zu den Franzosen übergegangen. Er hat nur Vergleichsvorschläge gemacht. Bei der gänzlichen Gleichgültigkeit des spanischen Volks für die Konstitution und ihre Freunde, erblikken wir in diesem Schritte Abisbals die sichre Vorbedeutung einer friedlichen Beilegung der Angelegenheiten des unglüklichen Landes. Wenn dem so ist, und Alles sich auf eine Art endigt, die mit Spaniens Ehre und Unabhängigkeit verträglich ist, so wünschen wir Europa Glük, und bitten Lord Grey unsre Kondolenz anzunehmen. — Nachschrift, Abends um 8 Uhr. Zwei neue über See gekommene Kouriere, welche Sevilla am 9 und 15 Mai verließen, melden eine völlige Anarchie, allgemeine Desertion, nicht Einen Dollar. Alles entscheidet sich zu Gunsten der Franzosen. Man fürchtet weder Cadiz noch die canarischen Inseln mehr. Der König wird bald in Freiheit seyn, und die Cortes werden kapituliren. Die Franzosen triumphiren von einem Ende Spaniens bis zum andern. (Courier.)

Frankreich.

Paris, 29 Mai. Konsol. 5Proz. 89 Fr. 20 Cent.

Der Moniteur vom 30 Mai bringt nachstehende telegraphische Depeschen: I. „General Guilleminot an den Kriegsminister. Madrid, 25 Mai des Morgens. Der Herzog von Reggio ist gestern mit seinem Armeekorps in Madrid eingezogen. Die Truppen waren in schönster Haltung, und wurden vom Volke mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen. In der Stadt herrscht die vollkommenste Ruhe.“ — II. „Der Herzog von Angoulême an den Präsidenten des Ministerialkonseils. Madrid 26 Mai, Morgens um 9 Uhr. Eine Regentschaft ist für die Zeit der Gefangenschaft des Königs ernannt worden. Sie besteht aus dem Herzog von Infantado, Präsidenten, dem Herzog von Montemar, dem Baron d'Eroles, dem Bischof von Osma und Hrn. Calderon. Es gibt hier nichts Neues; Alles ist völlig ruhig.“ — III. „Der Präfekt der Gironde an den Minister des Innern. Bordeaux 29 Mai, Abends um 4 1/2 Uhr. J. k. H. Madame kommt eben zu Bordeaux an. Sie befindet sich wohl.“

Hierauf liest man im Moniteur folgenden Bericht des Marschalls Herzogs von Conegliano an den Kriegsminister: „Girona, 25 Mai, 2 Uhr des Morgens. Ich erhielt Nachrichten vom Gen. Donnadieu aus Manresa vom 22 und 23, und vom Gen. Curial aus Mataro vom 23 Mai. Donnadieu berichtet, daß er, sobald er von des Feindes Zug von Moya auf Castell-Tersol Kenntniß erhalten, dem Gen. Latour du Pin Befehl ertheilt hat, von Caldes mit dem 18ten Regiment nach Moya aufzubrechen und den Feind, sey er noch so stark, anzugreifen. Gen. Latour (fährt Donnadieu weiter fort) vollzog diesen Befehl, konnte aber den Feind nicht eher als zu Castell-Tersol um 10 Uhr des Abends treffen. Es begann sogleich ein lebhaftes Gewehrfeuer, welches uns blos Einen Voltigeur vom 18, dem Feinde aber wohl an die 100 Mann kostete, einige Gefangene ungerechnet. Der Feind, dessen Macht aus dem Regiment Canarien und 1200 Milizen bestand, wurde von Castell-Tersol vertrieben, und zog sich durch die Gebirge nach Barcellona. Endlich meldet noch Donnadieu, daß er in der Nacht vom 23 auf den 24 mit 3000 Mann, in drei Kolonnen vertheilt, aufbrechen wird, um Mina einzuwikeln, der ihm mit gleicher Anzahl Truppen, rechts vom Dorfe Suria, zwischen Manresa und Cardona, zu bivouacquiren scheint. — Die Divisionen Milans und Loberas, mehr als 4000 Mann stark, griffen am 24 des Morgens die 1800 Mann starke Abtheilung von der 8ten Division (Curial), welche Mataro besezt hatte, in zwei Kolonnen an, wovon die eine auf der Straße von Barcellona, die andere über die Anhöhen kam, welche die Stadt zur Rechten beherrschen. Erstere Kolonne drängte unsere Vorposten zurük, und kam bis zu den ersten Häusern der Vorstadt. Eine Kompagnie Voltigeurs vom 6ten L. Reg. reichte hin, sie aufzuhalten. General de Vence rükte nun auf der Straße nach Barcellona mit dem 6ten leichten und dem 10ten Regiment berittener Jäger heran, grif den Feind an, und brachte ihn in

vollständige Unordnung. Zur Rechten hatte ein Angrif von einem Bataillon vom 7ten, und von vier Kompagnien vom 26sten Linienregiment denselben Erfolg. Der Feind, Waffen, und Montursstüke wegwerfend, floh in allen Richtungen. Man fand auf dem Schlachtfelde 500 Flinten, eben so viele Patrontaschen und Tschako's, viele Säbel und Lanzen. Der Feind zählt 250 Mann, die dienstunfähig gemacht sind; eine Fahne und 500 Gefangene, worunter 4 Offiziere, fielen in unsre Hände. Ich werde Ew. Excellenz die nähern Umstände dieses für unsre Waffen rühmlichen Gefechtes, und Sr. kön. Hoheit dem Prinzen Generalissimus die Gesuche vorlegen, welche General Curial um Belohnungen für die Offiziere und Soldaten, die sich auszeichneten, an mich richten wird. Alle stürzten auf den Feind mit Ungestüm, und unter dem Ruf: „Es lebe der König!“ General de Vence, die Obristen Hurel vom 6ten leichten, und v. Beaumont, vom 10ten Jäger-Regiment, dann der Obrist Tholose', Chef des Etatmajors, werden im Berichte des Grafen Curial rühmlich erwähnt. (Unterz.) Der Marschall, Herzog v. Conegliano.“

Das Journal des Debats meldet: „Die hohen Räthe von Indien und von Castilien haben sich zu Madrid am 24 und 25 Mai versammelt, und die Regentschaft ernannt, welche Spanien während der Gefangenschaft des Königs regieren soll. Sie besteht aus fünf Gliedern: dem Herzog del' Infantado, Präsidenten des Raths von Castilien, dem Herzog von Montemart, Präsidenten des Raths von Indien; dem Bischofe von Osma; dem Baron d'Eroles, Mitglied der Regentschaft von Urgel; dem Hrn. Calderon, Mitglied der provisorischen Junta, die den Herzog von Angouleme nach Madrid begleitete. Der hohe Rath von Indien übt in den überseeischen Provinzen dieselbe Gewalt aus, wie der hohe Rath von Castilien über jene von Altspanien. Man wird also in diesen Wahlen eben so viel Verstand als Geschiklichkeit bemerken. Die Wirkung davon wird ungeheuer seyn!“

Das Journal des Debats bekämpft auch die Gerüchte, daß General Laroche-Aymon ein blutiges Gefecht mit Llobera in Catalonien gehabt und verwundet worden; daß die Besazung von Pampeluna einen mörderischen Ausfall gemacht, und daß Bessieres vor Madrid aufs Haupt geschlagen worden. Erstere beiden Nachrichten seyen unbegründet, Bessieres Angrif auf Madrid ein unbesonnener Streich, von den Royalisten selbst getadelt; alles aber werde nur erzählt, um den Eindruk von der Besezung Madrids zu schwächen und darzuthun, daß Frankreich sich von Truppen entblößen müsse, um der Armee in Spanien zu Hülfe zu kommen. Daher verkünde der Constitutionnel, daß wenn die nach Spanien neuerlichst beorderten Truppen über die Gränze gegangen, in Frankreich nicht mehr als 12,000 Mann Linientruppen, 10,000 Mann Garden, 12,000 Gensdarmen und die neue Aushebung zurükbleiben würde, mit deren Organisirung man sich beschäftige. Das Wahre an der Sache sey, daß außer der Garde 120,000 Soldaten von allen Waffengattungen in Frankreich bleiben, bereit alle Hofnungen der Ruhestörer zu vereiteln. — Endlich hätten die Oppositionsblätter auch versucht, aus den zu St. Petersburg vorgefallenen Ministerialveränderungen auf eine Veränderung im Systeme der russischen Politik zu schließen, und der Courier insbesondere habe geäußert, Rußland werde ein System annehmen, das seinen Interessen angemessener wäre, die bei mehr als einer Gelegenheit dem wären untergeordnet worden, was man anderwärts einen europäischen Zwek nenne. Das Journal des Debats versichert, daß gerade jene Veränderungen, wenn es anders gut unterrichtet sey, wie es zu seyn glaube, eine noch innigere Anhänglichkeit Rußlands an seine bisherige Politik, und an eine Allianz andeuteten, deren Schöpfer es selbst gewesen.“

Die Etoile erzählt, daß der Kommandant des Blokadekorps vor St. Sebastian einem aus der Festung gekommenen Arzte erlaubt habe, Blutegel zu suchen, und hofft, daß dieses Betragen guten Eindruk auf die Besazung der Festung machen werde. Auch will sie zuverläßige Berichte aus Lissabon haben, denen zufolge man daselbst Abänderungen in der Konstitution, als eine Pairskammer und das Veto für den König, erwarte, und einem Ministerwechsel entgegen sehe.

Ein Privatschreiben aus Tolosa vom 23 Mai meldet: „Ausser den Royalisten unter Longa und Zabala ist auch die Schaar des Pfarrers Gorostidi zu den Konstitutionellen übergegangen. Diese Leute können fremden Befehl und fremde Disziplin durchaus nicht ertragen. Nach dem Abfall von Longa's Truppen wurde das 35ste Regiment gegen St. Ander geschikt, allein unterwegs erhielt es Befehl, theils nach Bilbao, wo große Ausschweifungen begangen werden, theils vor Santona zu ziehn, wo das royalistische Blokadekorps in Folge eines von der Festung gemachten mörderischen Ausfalls sich ganz aufgelöst hatte. Der Kommandant der noch in Biscaya befindlichen Glaubenstruppen hatte zu Vittoria um Verstärkung ansuchen lassen; es wurde ihm aber geantwortet, daß es unmöglich sey, von den 300 dort in Besazung liegenden Franzosen auch nur Einen Mann wegzusenden. Der Brigadier Pallarca, der in Santona kommandirt, hat den Royalistenchef Guergue', der bei jenem Ausfalle in der Nacht vom 15 Mai zum Gefangenen gemacht wurde, erschießen lassen. Alle Vorräthe von Kriegsbedarf und Lebensmitteln, welche die Belagerer zu Laredo aufgehäuft hatten, wurden nach Santona geschaft.“

Ein liberales Blatt bemerkt, der neuen Ausgabe der Reise nach Brüssel und Koblenz seyen Gedichte beigefügt, die einen so liberalen Geist athmeten, daß die Censur sie schwerlich einem andern Verfasser hätte durchgehen lassen.

** Paris, 27 Mai. Unsern diplomatischen Agenten im Auslande sollen verschiedene Veränderungen bevorstehen; was man darüber erfährt, ist Folgendes: „Der Fürst von Polignac ist zum Gesandten in London ernannt, und wird sich dahin begeben, sobald seine Heirath mit der schönen und reichen Erbin Miß Seymour ihn den Zerstreuungen der Hauptstadt entreißt, so wie seine Liebe ihn plözlich den Andachtsübungen entzog, denen er sich seit mehreren Jahren gewidmet hatte. Hr. v. Talleyrand, unser Gesandter in der Schweiz, soll zu Bern von dem Grafen v. Trogoff, Oheim des jungen Trogoff, den man in der Verschwörung vom 19 Aug. figuriren sah, erseßt

werden, allein Hr. v. Villele widersezt sich lebhaft dieser Ernennung aus dem Grunde, weil Hr. v. Trogoff die nöthigen diplomatischen Eigenschaften nicht besize. Obgleich eine hohe Person sich des Hrn. v. Trogoff mit Wärme annimmt, so glaubt man doch, daß Hr. v. Villele seine Ansicht geltend machen werde. Hr. v. Talaru ist zu unserm Gesandten bei der provisorischen Regierung, die man zu Madrid einsezen will, ernannt; eine Ernennung, womit unser ehemaliger Gesandter in Spanien, Graf v. Lagarde, nichts weniger als zufrieden ist. Er beklagte sich deshalb auch beim Ministerium, und soll nun zur Entschädigung den Gesandtschaftsposten in Turin erhalten, auf dem sich gegenwärtig Hr. de la Tour du Pin befindet; was aus Lezterem werden soll, weiß man noch nicht. Eben so wird von der bevorstehenden Ernennung des Herzogs v. Blacas zum Botschafter in Wien, an die Stelle des Grafen v. Caraman, gesprochen; man will wissen, das Ministerium sehe die Entfernung des Herzogs gern, indem er nicht alle ministeriellen Handlungen billige. Endlich heißt es noch immer, man habe Hrn. Dürand de Mareuil, unsern Gesandten in den Niederlanden, eingeladen, seine Entlassung zu nehmen. Hr. Dagoult, Gesandter in Schweden, soll ihn ersezen, wer aber an dessen Stelle kommen soll, ist nicht bekannt, indem Hr. v. Talleyrand sich um keinen Preis nach Schweden verfügen will. Es wird Ihnen erinnerlich seyn, daß im Jahre 1814 Frankreich vom Kaiser Alexander auf Verwendung des Herzogs Richelieu, in Folge einer Privatübereinkunft, die Erlaubniß erhielt, einen Residenten in Warschau zu haben, unter der einzigen Bedingung, daß er nicht öffentlich beglaubigt werden, und blos auf eine diplomatische Korrespondenz sich beschränken sollte. Zu diesem Posten wurde Obrist v. Hedouville ernannt, und er verblieb auf demselben bis zu Eintritt dieses Jahres, wo er, sey es, daß er dem gegenwärtigen Ministerium nicht anstand, sey es, daß er selbst mit seinen Verrichtungen nicht zufrieden war, abberufen wurde. Man hatte schon darauf gedacht, ihm Hrn. Bourgoing, ehemaligen Gesandtschaftssekretair in Dänemark, zum Nachfolger zu geben, und dieser hatte auch bereits alle Anstalten zur Reise nach Warschau getroffen; man war daher nicht wenig verwundert, als man die förmliche Weigerung vernahm, künftig einen französischen Residenten in Warschau zuzulassen. Man gibt den Grund dieser Weigerung nicht an; aber so viel ist gewiß, daß Hr. v. Bourgoing statt nach Warschau zu gehen, vor drei Tagen nach Berlin abgereist ist, um Hrn. v. Rayneval in der Eigenschaft eines ersten Legationssekretairs zur Seite zu stehn. — Da ich gerade im Anekdoten-Erzählen bin, so vernehmen Sie auch folgende: Der Herzog von Montmorency hatte, nach seinem Austritt aus dem Ministerium, durch seinen Kredit dem Marquis v. Rocheplatte, dessen Bruder seit zwei Jahren im auswärtigen Ministerium dient, die Stelle eines Generaleinnehmers der Ost-Pyrenäen zu Perpignan verschaft. Vergeblich erklärte sich Hr. v. Villele gegen diese Ernennung aus dem Grunde der Unfähigkeit des Kandidaten. Nun erfährt man darüber Folgendes: Seit Eröffnung des Feldzugs hatte ein großer Geldverkehr in den Kassen von Perpignan statt. Als General Donnadieu daselbst ankam, ließ er es seine erste Sorge seyn, dem Generaleinnehmer seine Aufwartung zu machen, und ihm zu eröfnen, daß seine Division kein Geld habe, und er doch welches brauche, um den Feldzug zu bestehen. Hr. v. Rocheplatte antwortete, daß er zwar ungefähr 400,000 Fr. in der Kasse habe, dieselben aber ohne gesezliche Ermächtigung nicht hergeben könne. Der General behauptete, er könne sich bei dergleichen Verwaltungs-Förmlichkeiten nicht aufhalten, und müsse Geld haben; worauf Hr. v. Rocheplatte erwiederte, daß wenn der General ihm gewissermaaßen die Hand forciren, und die Verantwortlichkeit für die Folgen auf sich nehmen wolle, er ihm seinen Kassestand ausliefern würde. General Donnadieu ließ sich das nicht zweimal sagen, und richtete die Sachen so ein, daß die Gelder der Departementalkasse in seine Hände kamen, und der Generaleinnehmer den Schein erhielt, als wäre er zur Auslieferung derselben gezwungen worden. Als aber der Finanzminister v. Villele Nachricht von diesem Vorgange empfing, soll er sich geweigert haben, die Requisitionsschreiben des Generals Donnadieu als Rechnungsbelegstüke zuzulassen, und gesinnt seyn, Hrn. v. Rocheplatte für den von ihm herbeigeführten Fall der Uebermacht zur Verantwortung zu ziehn. Auf diese Art könnte der Generaleinnehmer seinen Plaz, und der General sein Kommando verlieren. Lezlere Maaßregel würde um so weniger überraschen, als der General, wie man versichert, beim Generalissimus nicht besonders gut angeschrieben ist, und dieser ihn mit Widerwillen, und nur unter der Bedingung, daß er nicht bei den Korps unter seinen unmittelbaren Befehlen angestellt würde, zur Armee zugelassen haben soll.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 29 Mai. Heute Nachmittags hier eingetroffene Handelskouriere von Straßburg brachten die Nachricht, daß die Franzosen zu Madrid eingerükt sind. Da man diesem Ereignisse schon längst entgegensehen konnte, so machte die Kunde davon wenig Eindruk. Selbst der Einfluß auf die öffentlichen Fonds war fast unmerklich. So wenig bedeutend indessen dieses Steigen auch war, so ist es doch für einige unserer Agioteurs nicht unwichtig, weil morgen der Monatschluß eintritt (da der 31ste auf den jüdischen Sabbath fällt), wo die bis Ultimo zu erfüllenden Verbindlichkeiten geleistet werden müssen. Zwar sind die Lieferungsoperationen bereits seit geraumer Zeit auf einen engern Kreis von Spekulanten beschränkt, allein eben deswegen ist deren Objekt zuweilen desto beträchtlicher. So weiß man, daß Einer jener Spekulanten morgen 700 St. östreichischer Metalliques in Empfang zu nehmen hat, über die er zu 81 bis 82 abschloß, mithin nunmehr eine artige Summe dabei gewinnt. Es scheint, als wenn die neuerdings von Wien hier eingetroffenen Kurse, die wieder etwas schlechter sind, ein schnelleres Steigen derselben auf unserm Plaze verhinderten; mit den holländischen Kursen dagegen stehen lezlere, unter Berüksichtigung der verschiedenen Berechnungsart, etwa auf gleicher Höhe. — Wenn, wie wir bereits bemerkten, die Einnahme Madrids nur wenig Sensation bei unsern Politikern hervor gebracht hat, so muß man dis vornehmlich der Form zuschreiben, unter welcher zeither die französischen Berichte über die Kriegsvorfälle in Spanien abgefaßt waren. Man findet in ihnen, mit Ausnahme derjenigen That-

sachen, deren Glaubwürdigkeit sich durch die Resultate selbst bewährt, — z. B. das Vorrüken des Hauptquartiers, zu viel rhetorischen Aufwand in der Darstellung, und ein zu sichtbares Bemühen, jede noch so unbedeutende Begebenheit in dem glänzendsten Lichte zu zeigen, als daß hierdurch nicht Zweifel gegen die Wahrhaftigkeit des geschichtlichen Stoffes selbst sollten hervor gerufen werden. Ueberdis entgeht es auch dem Scharfsinne der unbetheiligten Leser nicht, daß manche dieser Darstellungen offenbar Thatsachen verschweigen. Dis gilt besonders von den Relationen über die Ereignisse in Catalonien, worin man deutlich das Bestreben erkennen will, offenbare Nachtheile, die man im Laufe der Operationen erfahren hat, zu verschleiern und dem Leser durch die glänzenden Farben, worin man einzelne, zweideutige Vorfälle kleidet, nur zu blenden. Ganz natürlich ist es denn nun, daß, da überhaupt die öffentliche Meynung bei uns der Einmischung Frankreichs in die innern Angelegenheiten Spaniens nicht günstig ist, gegentheilige Gerüchte Umlauf erhalten, welche, so absurd sie zuweilen sind, bei Vielen Glauben finden. So wollte man neulich von Reisenden erfahren haben, daß nicht blos die Glaubenstruppen, sondern auch selbst die französische Armee, noch auf andere Art, als durch Schwerdt und Krankheit, Abgang erlitten. Allein dieser Behauptung fehlt es schon an Wahrscheinlichkeit, wenn man erwägt, daß der französische Soldat zu viel Anhänglichkeit an sein Land und seine Nation hat, um so leicht von beiden sich loszusagen, und, selbst aus anderweitigen Motiven seiner individuellen Strebnis, eine Partei zu ergreifen, die ihn hiermit in feindseligen Konflikt stellen würde. Bei Einzelnen findet freilich, wie der Augenschein lehrt, eine Ausnahme statt; allein dis sind größtentheils Individuen, denen der Eintritt in ihr Vaterland verschlossen ist, und die den von ihnen betretenen Weg nur um deswillen gewählt haben, weil sie auf demselben zu ihren Zweken zu gelangen sich schmeicheln. — Wenn man nun im hiesigen Publikum, hinsichtlich der Vorgänge auf der Halbinsel selbst, in eine gewisse Theilnahmlosigkeit versunken zu seyn scheint, so rechtfertigt sich dis hinlänglich aus den schon angeführten Bewegursachen. Keinesweges ist man aber gleichgültig in Betref der endlichen Resultate, und man nimmt gegenwärtig ein ganz besonderes Interesse an dem Gange der Politik Englands, die, wie man glaubt, nach der zweifachen Rükficht auf die Ereignisse in Spanien selbst und auf das fernerweitige Benehmen der übrigen Kontinentalmächte der heiligen Allianz sich bemessen wird. Man kan im Allgemeinen annehmen, daß sich die öffentliche Meynung, seit den lezten Vorgängen im Parlament, sehr zu Gunsten der Britten geändert hat. Billig denkende Personen geben zu, daß eine jede Politik national seyn müsse, bevor sie weltbürgerlich seyn könne, und daß demnach das englische Ministerium, bevor es Partei in einem Kampfe ergreife, hinsichtlich dessen allerdings die allgemeine Stimmung der Nation sich bereits auf unzweideutige Weise ausgesprochen, mit Recht großes Bedenken zu tragen habe. Dieses Inselreich, sagen diejenigen, welche die politischen Dinge im Großen betrachten, sey als das Herz nicht blos des europäischen Staatensystems, sondern des ganzen Erdglobus zu betrachten. So wie von dem Herzen aus das Blut in alle Adern des animalischen Körpers strömt und wieder zu demselben zurükfließt, so ist auch England, durch seinen ausgebreiteten Welthandel, das belebende Prinzip aller Theile der Erdkugel, wo Menschen wohnen. Allein eben darum und um sich auf der hohen Stufe zu erhalten, zu welcher es durch das Genie seiner Bewohner, seine glükliche Lage und seine politischen Institutionen gelangt ist, muß es auch seine Kräfte mit der größten Umsicht schonen und sich nimmer der Gefahr aussezen, sie auf zwekloſe Art zu verschwenden. Nur den dringendsten äußern Nöthigungen nachgebend, darf es an einem Kriege Theil nehmen, dessen Erfolg immer zweifelhaft bleibt, da höchst wahrscheinlich Englands thätliche Einmischung in denselben auch die der Kontinentalmächte hervorrufen, und mithin einen Weltkrieg entzünden würde.

Türkei.

* Odessa, 17 Mai. Aus Petersburg wollen Privatbriefe, die zwar von guter Hand sind, aber doch wohl noch sehr der Bestätigung bedürfen, folgende Umstände als Ursache der mit den HH. v. Woikonsky, Menzikof und Sakrefsky vorgefallenen Veränderung angeben. Se. Maj. der Kaiser habe nemlich noch von Verona aus dem am Kaukasus kommandirenden General Yermalof befohlen sein Gutachten abzugeben, welche Nachtheile daraus entstehen könnten, wenn die Festungen an der Gränze Asiens wieder an die Pforte zurükgegeben würden? General Yermalof soll hierauf Sr. Maj. dem Kaiser vorgestellt haben, Allerhöchstdieselben möchten in den Kriegsarchiven nachsehen lassen, wie viel Blut die Eroberung dieser Festungen gekostet, und wie sehr die Sicherheit und Ruhe der asiatischen Gränzen von dieser Besizung abhänge. Ganze Völkerschaften in dieser Gegend würden durch dieselben im Zaum gehalten, und verhindert Einfälle in die russischen Provinzen zu machen. Wenn daher Se. Maj. die Zurükgabe dieser Festungen dennoch beschließen sollten, so könnte er (Yermalof) um nichts anders bitten, als ihn mit diesem Auftrag zu verschonen, und lieber ihm seine Entlassung zu ertheilen. Der Kaiser befahl hierauf (wie es heißt) dem Fürsten Wolkonsky ebenfalls sein Gutachten abzugeben, und dieser so wie Menzikof und Sakrefsky erklärten, daß sie nichts anders thun könnten, als das Gutachten ihres Waffengefährten zu unterschreiben, und lieber geneigt wären um ihre Entlassung zu bitten, als eine für das russische Reich so nachtheilige Maaßregel anzurathen. Der Kaiser soll hierauf ihre Entfernung beschlossen haben. Ich theile diese Nachricht mit, ohne sie zu verbürgen, allein da diese angeblich beschlossene Maaßregel mit der Entfernung des Hrn. v. Mazarovitsch, russischen Gesandten in Persien, zusammentrift, so trägt sie einigermaaßen den Charakter der Glaubwürdigkeit.

** Triest, 26 Mai. Aus Smyrna ist ein Schif in 21 Tagen hier angekommen, dessen Kapitain erzählt, daß die algierische Eskadre bei seiner Abfahrt in den Gewässern von Urla gesehen worden. Bei Scala nuova wären 5 bis 6000 Türken, welche dort die Ankunft der türkischen Flotte erwarteten, um zu einem Angrif gegen eine der injurgirten Inseln gebraucht zu werden, von den Samioten nächtlicherweise angegriffen worden, und hätten sich nach allen Richtungen hin zerstreut. In Smyrna würden ebenfalls Rüstungen gemacht, und man glaube dort, es gelte Samos.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Cotta.

Blike auf die Leipziger Jubilatemesse 1823.

I. Allgemeine Bemerkungen.

Der Knabe in der Fabel, welcher durch sein falsches Geschrei so oft den herbeieilenden Nachbar getäuscht hatte, fand nun, als er wirklich ins Wasser fiel und um Hülfe schrie, keinen Glauben und Beistand. So ging es den meisten Leipziger Meßverkäufern, wenn sie auch dismal in Jammertöne über eine durchaus schlechte Messe ausbrachen. Man glaubte ihre Threnodien nicht, und sagte sich ins Ohr, oder auch wohl ziemlich laut: die Messe ist doch so schlecht nicht gewesen. Einzelne hatten ja auch wirklich dismal Ursache, bei gutem Absaz zufrieden zu seyn, und darnach würdigte man nun das Ganze. Allein es bewährt sich bei diesem rauhen, den West in Schneelust eintauchenden Unfrühling das alte Sprüchwort, daß die einzelne Schwalke noch keinen Frühling verkündige, auch in sinnbildlicher Bedeutung und Anwendung auf den erträglichen Erfolg in einzelnen Zweigen des Meßhandels. Es war im Ganzen wirklich eine schlechte Messe, die nicht einmal den mildernden Zusaz, Mittelmesse, verdient. Die Schuld dieser Fehlschlagung liegt theils im Allgemeinen, und dann ist es die Farbe der Zeit überhaupt, die hier mannichfaltig durchschillert, theils in bestimmten, diese Messe besonders treffenden Hemmungen. Wenn nach altem Brauch die Messe eingeläutet wird, so ist Gottesfriede, und alle Banden und Schlagbäume sollen springen; denn die Meßfreiheit wird von der Glocke verkündigt. Auch hört noch jezt am Meßplaz aller Gildenzwang und die Beschränkung durch altes Bürgerrecht auf. Allein in wie viel Ketten und Banden wird nun die Waarenausfuhr und Einfuhr, der Verkehr und Transport zu Wasser und Lande, durch die ins Unendliche vervielfältigte Sperrung und den Kampf der Prohibitiv- und Retorsionssysteme geschlagen! Dis ist ja für alle Messen der Tod in den Lüften! Schon Herder hat irgendwo gesagt: der gefesselte Prometheus und Zevs der Tirann wird nach 2400 Jahren noch alle Tage gespielt. In vorliegendem Fall ist der Handel der gefesselte Prometheus, den die am Thron wartende Stärke und Gewalt, Gränzkosaken und Mauthen, an den Caukasus der Finanz anketten. Wann wird der entfesselte Herkules alle diese Geyer erschießen? Antwort: Wenn die Zeit erfüllt seyn wird. Und wenn wird die Zeit erfüllt seyn? In kurzem! Denn die eisernen Gurte, Hand- und Fußschellen nehmen täglich an Gewicht und Zahl so zu, daß ein Gift sich selbst das Gegengift bereitet, und aus den namenlosen Douanen- und Zollsystemen, aus der Unverletzbarkeit und Untauschbarkeit der alles umschlingenden Mauthlinien, aus der völligen Isolirung aller kleinen und größern Staaten durch unerschwingliche Eingangszölle und Zöller-Plakereien, sich der Sieg der Vernunft über den blinden Zwang von selbst bedingen muß. In der Wiege der englischen Navigationsakte selbst wird dis Kind der Freiheit seinen ersten kräftigen Schrei thun, der bald in allen Theilen des Festlandes wiederhallen wird. Wie glüklich hat sich, allen nordischen Nachbarn zum Troz, das kleine Sachsen bei seiner standhaft behaupteten, neuerlich noch erweiterten Liberalität im Handel befunden. Wenn werden unsern plusmachenden Staatswirthen endlich die Schuppen von den Augen fallen. Möchte doch jeder das lesenswürdige Pamphlet des Prof. Bernoulli in Basel über das Retorsionskonkordat (Zürich, Füßli 1823), weil es eben das lezte ist, zur Hand nehmen. Niedriger Arbeitslohn, freier Handel, Ermäßigung der Abgaben, verbunden mit großer Zwanglosigkeit des innern Verkehrs, das sind die Säugammen des Wohlstandes, der aus dem Gewerbfleiß entspringt. Wie weit besser werden sich die Schweizer Kantone befinden, die das Retorsionssystem möglichst vermieden. Möglichst! Denn in manchen Fällen mag freilich Retorsion unvermeidlich, und dem zahmen Hindalten des zweiten Bakens nach dem ersten Bakenstreich gar wohl zu vergleichen seyn. Wer möchte z. B. darüber schelten, daß Preußen, da jezt der unterm 19 Dec. 1820 mit Rußland abgeschlossene Handels- und Schiffahrtsvertrag vernichtet wurde, es in der Linie von der Ostsee bei Memel bis an die Gränze von Krakau den Eingangszoll reciprocirend fast überall verdoppelte, und z. B. das polnisch-russische Schachtelch statt 3 Thlr. nun 6 Thaler das Stük bezahlen ließ, und in eben diesen Progressionen, Lichter, Wachs, Talg u. s. w. besteuerte. Das alles beseitigt ja nur das Sprengen aller Ketten. — Ein anderes ist schon erwähntes, aber bei dieser Messe in seinen verderblichen Folgen nur stärker hervortretendes Uebel ist die durch Maschinenwesen und Ablenkung vom Akerbau zur fabrizirenden Industrie über allen Bedarf (der in unsern Gegenden statt finden kan), vermehrte Waarenerzeugung. Freilich bedürfen jezt auch die niedrigsten Stände weit mehr an feinen Kleidungsstoffen, und Vieles, mehr als man denken sollte, wird dadurch ausgeglichen. Aber England überschwemmt uns doch mit unberechenbaren Massen von Waaren, und die inländischen Fabriken müssen nun auch Schritt halten. Von England sind die Kreuz- und Querzüge der Reisenden, die alles ins Haus bringen, und das Bestellte wohl selbst spesenfrei liefern, und die heillosen Musterreiter aufgezogen, die allem Meßverkehr ein Ende zu machen drohen; denn dort mußte man ja die überfüllten Magazine um jeden Preis leeren. Große Waarenablieferungen auf bloße Konsignation sind von den Britten in und auf den Gränzen des russischen Reiches beliebt, und so in Gang gebracht worden, daß nun auch die deutschen Häuser sich derselben Handlungsweise, nur zu oft ohne die Kraft und den Nachdruk der Britten hingeben. Wohin dis führen muß, ist leicht abzusehen. — Allgemein ist bei den Einkäufern auf der Messe die Klage über Geldmangel. Denn obgleich seit sechs Monaten die Getreidepreise beträchtlich angezogen haben, so scheint doch die Baarschaft immer mehr zu verschwinden. Denn sie befindet sich in den Kassen der Mächtigen und Gewalthaber. Diese machen Anleihen über Anleihen, um einen gefüllten Schaz zu haben. Die jezige Art den Krieg zu führen, wo alles durch große Streitmassen erzwungen wird, ist äußerst kostbar. Was müssen selbst die kleinen Fürsten der ihnen zugetheilten Kriegs- und Bewaffnungsprästation opfern! Daraus erzeugt sich nun der unselige Handel mit den Staatspapieren. Diese Agiotage, ein Bastard des unsinnigsten Hasardspiels mit dem Gotte Stupor erzeugt — denn bei ihm bedarf es keines Nachdenkens, keiner Arbeit, sondern nur der Eilboten und gut bezahlter Spione — ist äußerst solend, und entzieht dem wirklichen Handel ungeheure Kapitale. Daß es dabei gar nicht auf Kombination ankommt, zeigte sich noch kurz vor Anfang dieser Messe der Beweis dazu, daß wider alles Erwarten, als die Feindseligkeiten gegen Spanien ausbrachen, der Kurs aller Staatspapiere stieg. Ein Kind aber begreift, daß zwischen dem Feldzuge gegen Neapel und dem jezigen, ein großer Unterschied ist. Da die große Menge durchaus aufs Fallen spekulirt hatte, so wird dis viel Lahme (lamo dogs) und Krüppel auf den Stokbörsen und Papiermärkten machen. Uebrigens war die politische Zukunft viel zu bewölkt und ungewiß, um dem vernünftigen Spekulationsgeist auch nur die äußersten Flügelspizen wachsen zu lassen. Was nun aber insbesondere den dismaligen Leipziger Meßhandel betrift, so ist zur Genüge bekannt, daß der deutsche und sogenannte Landhandel beinahe ein Drittel des ganzen Meßgeschäfts beträgt; daß aber Leipzig der Hauptmarkt für die Fabrikate ist, die in Rußland und in der Levante Absaz finden. Die Güte der Leipziger Messe richtet sich also lediglich nach der Menge und Zuverläßigkeit der Einkäufe, die für jene Länder gemacht werden. Der fortdauernde revolutionäre Zustand in der Türkei, das neue eiserne Mauthsystem in Rußland ließen im Voraus erwarten, daß nach beiden Richtungen hin der Absaz äußerst unbedeutend seyn müße. Und so war es auch im Ganzen, wobei kleine Ausnahmen nicht in Betrachtung gezogen werden können. Der neue russische Tarif wird schwerlich die Kassen des großen Reichs so füllen, als berechnet wurde. Aber dem Leipziger Handel

schlug er die empfindlichsten Wunden. Kein einziger Einkäufer von Bedeutung war aus Warschau und Russisch-Polen auf dem Plaz. Die unerbittlich waltende Strenge längs der russischen Douanenlinie muß auch den kühnsten Abenteurer zurük schreken. — Die wenigen Griechen, nebst Moldauern, Wallachen und Siebenbürgen, waren weder mit hinlänglichem Geld und Kreditbriefen versehen, noch zur Tilgung unberechenbarer Forderungen bevollmächtigt, welche Leipziger Häuser, oder solche, die nach Leipzig kommen, noch in ihren Büchern hatten. Die großen Schuldner waren alle ausgeblieben, waren verschollen, aufgeknüpft! Die Anwesenden kauften etwas Rauchwerk, welches daher in einzelnen Partien preiswürdig verkauft wurde, und feine wollene Zeuge. Ihre Waaren gehen über Wien oder Brody meist nach der Bukowina und Siebenbürgen. Vom eigentlichen levantischen Handel war nichts zu vernehmen. Was sollte unter allen diesen Umständen aus der Masse von Waaren, die von allen Seiten hierher geströmt waren, werden! Zwar verbreitete man gefliſſentlich die Nachricht, daß noch in der Zahlwoche mehrere Einkäufer aus dem Norden und Osten angekommen wären, und so das Ende der Messe noch Vieles gut gemacht hätte. Die Besserunterrichteten schüttelten ungläubig den Kopf zu dieser Sage, und fanden den Bericht in den (bei Wienbrak in Leipzig) erscheinenden allgemeinen Korrespondenten für Handel und Gewerbe (Nro. 33.): „Die lezte Meßwoche war es im Großhandel weit stiller, und „wurde einzeln bedeutende Geschäfte abgeschlossen, so muß man „erst wissen, ob auch mit Nuzen?“ vollkommen gegründet.“

(Die Fortsezung folgt.)

Auch Etwas über die Central-Untersuchungskommission in Mainz.

Unter dieser Ueberschrift enthält das 3te Heft des in Offenbach erscheinenden „Staatsmanns“ folgenden von dem Herausgeber (Dr. Pfeilschifter) verfaßten Aufsaz. „Die deutschen Correspondenten des Constitutionnel, die jüngst im Moniteur vom 6 März (Allg. Z. Nro. 78.) eine bisher weiter nicht angefochtene Abfertigung erhalten haben, scheinen nun wieder (nach dem passenden Ausdruke deſſelben) chez eux un réceptacle à leurs intrigues gesucht und gefunden zu haben, und einstweilen in dem zu Stuttgart erscheinenden deutschen Beobachter (Nro. 34 vom 20 März) mit der Central-Untersuchungskommission zu Mainz sich unterhalten zu wollen. Ob nun dieser Gegenstand (nachdem die Grundsäze der Cirkular-Depesche eine, alle hinterlistigen Einflüsterungen vernichtende, allgemeine Anerkennung am Bundestage erhalten haben) in Ermanglung eines andern eben bereiten Stoffes gewählt, oder als Erneuerung des vorjährigen Spiels (videatur die Neckar-Zeitung vom 29 März 1820), oder endlich in der Absicht vorgenommen worden, in dem Augenblike, wo die Frage über Fortdauer oder Auflösung dieſes, gewiſſen Zeitungsschreibern und ihren Korrespondenten allerdings sehr verhaßten Institutes, am Bundestage zur Berathung kommen soll, gegen daſſelbe die öffentliche Meynung anzuregen, und das Geschrei der Tribunen in die stillen Berathungen dieſer erlauchten Versammlung einzumischen, wollen wir nicht entscheiden. Wir gedenken auch keineswegs jenen Korrespondenten diese Unterhaltung zu verkümmern, mit der sie sich in ihrem Unmuthe über so manche fehlgeschlagene Plane und Erwartungen trösten mögen: nur glauben wir für das Publikum, das sie amüsiren und belehren wollen, fordern zu dürfen, daß sie sich einiger Wahrheit befleißigen möchten, mit deren Liebe sie doch bei jeder Gelegenheit prunken. So wie indeſſen der Constitutionnel sich nicht entblödete, eigenhändige Briefe von Souverainen, Minister-Konseils, darin vorgefallene Reden u. zu erdichten, so schämt sich auch kein deutscher Affe nicht, den oben erwähnten Aufsaz mit Unwahrheiten und Entstellungen anzufüllen, die zu grob sind, als daß sie in Versehen oder in Verblendung ihre Quelle haben sollten, die demnach den Namen von Lügen verdienen und hiemit erhalten. Zwar wären diese Lügen durch die bloße Einsicht der Aktenstüke, auf welche sie sich beziehen, widerlegt, und wir könnten also der Maxime folgen, der stillen aber siegreichen Kraft der Wahrheit die Berichtigung zu überlaſſen. Wir halten indeß dieſe (leider und zwar besonders in Deutschland sehr verbreitete) Maxime für unklug in einer Zeit, wo der Drang der sonst ein Jahrhundert ausfüllenden Ereigniſſe dem gewöhnlichen Zeitungsleſer nicht erlaubt, den vorübergleitenden Erscheinungen die Aufmerksamkeit zu schenken, welche nöthig ist, um auch nach Verlauf von einigen Monaten (der hier wohl nicht ohne Absicht abgewartet worden seyn mag) noch eine genaue und umfassende Erinnerung davon zu beſizen. In dieſer Hinsicht wollen wir uns auch der unangenehmen Mühe unterziehen, jenen Aufsaz zu beleuchten, so wie in der Absicht, dem leſenden Publikum zu zeigen, mit welcher Achtung daſſelbe gerade von jenen Blättern behandelt wird, die sich das Ansehen geben, seine ausschließenden Verehrer zu seyn. Nach dem deutschen Beobachter hätte die Central-Untersuchungskommission „die Symptome der unruhigen Bewegungen und Gährungen der Gemüther gründlich erforschen, und die Mittel zur Herstellung der Ruhe und Befeſtigung des öffentlichen Vertrauens „in die Regierungen in ernste Betrachtungen ziehen“ sollen. Uns ist bis jezt kein Aktenstük bekannt geworden, worin der Zwek der Kommiſſion auf solche Art bestimmt worden wäre. Das Kolportiren von Adressen, die Verbreitung anonymer, Aufruhr predigender Flugschriften und Gedichte, ein aus politischem Fanatismus vollbrachter, ein aus demſelben Grunde versuchter Meuchelmord, Volksunruhen, wenn auch von geringer Bedeutung, — waren zu offenbare „Symptome „von Bewegungen und Gährungen,“ als daß erst zur Erforschung derſelben das Institut der Central-Untersuchungskommiſſion hätte errichtet werden dürfen. Den Ursprung, den Grund, den Zusammenhang dieſer Symptome zu erforschen und darnach den Krankheitszustand zu bestimmen — die Diagnose, wenn wir uns so ausdrüken sollen, — war allerdings die Aufgabe dieſer Kommiſſion, nie aber und nirgends ist sie zur Pflicht gemacht worden, „die Mittel zur Herstellung der „Ruhe und Befeſtigung des öffentlichen Vertrauens in die „Regierungen in Betrachtung zu ziehen.“ Dieſes blieb und bleibt, wie es die Natur der Sache mit sich bringt, den Regierungen überlaſſen, die eines fremden Rathes nicht bedürfend, jene Mittel in ihrer Weisheit finden werden, wenn sie — wie die Kommiſſion treffend am Schluſſe ihres Berichtes bemerkt — „erhaben über die Meynung und den „Beifall des Tages, aber auf ihre und des Volkes wahre „Freunde hörend, ihr Ansehen und ihre Würde durch „Gerechtigkeit und Konsequenz zu behaupten „wiſſen.“ Je wichtiger die Erreichung erwähnten Zweckes den für das Wohl ihrer Unterthanen wachenden Regierungen seyn mußte, je weniger ein Zweifel darüber statt finden konnte, auf welche Art dieſelbe allein möglich war, je entfernter die wahre und einzige Aufgabe, so wie das ganze Verfahren der Kommiſſion, von aller Verlezung der den Bürgern der einzelnen deutschen Staaten durch ihre Verfaſſungen gesicherten Rechte geblieben, um so auffallender mochte die hin und wieder sich äußernde Stimmung eines Theiles des nicht übelwollenden, aber übelunterrichteten Publikums in und außer Deutschland über das Institut selbst seyn. Dieſe Erscheinung ist indeſſen leicht zu erklären. Man darf nur auf der einen Seite aufmerksam machen auf das Geschrei demagogiſcher Zeloten, welche sich für Vertheidiger der Menschen- und Bürgerrechte gebend, unter dem Scheine wohlmeynender Absicht unverständigen Tadel nicht verständener oder absichtlich verkannter heilsamer Maaßregeln der Regierungen predigten, weil sie, angeblich überall Licht suchend und verbreitend, es an dieſem Orte vielleicht gerade nicht wünschen mochten: und auf der andern Seite aber darauf, daß es eine thörichte Anforderung an die Regierungen seyn würde, die auf dem höchſten Standpunkte als dem Volke heilsam erkannten Anordnungen erst auf dem Kampfplaze von Zeitungen und Journalen rechtfertigen zu sollen.“

(Die Fortsezung folgt.)

Die Lage der Stadt Verona im Mittelpunkt des lombardisch-venetianischen Königreichs, durch einen Hauptfluß mit dem angränzenden Deutschland, so wie mit dem nahen adriatischen Meere in Verbindung gesezt, kan nichts mehr als nur sehr vortheilhaft für den Handel seyn, wenn sich dieser noch mehr belebend günstige Zufälle hinzufügen sollten. Die Wahrheit dieser Sache hat sich in verschiedenen Epochen gezeigt, so wie in den zwei Perioden, und vorzüglich in der zweiten, durch die hohe Gnade unsers allergnädigsten Kaisers uns bewilligten Messe, wo ein zahlreicher Zusammenfluß von Kaufleuten, nicht nur aus dem Reiche selbst, sondern auch aus fernen Gegenden und Nationen viel beitrug, diese erneuerte Messe nicht nur sehr vortheilhaft, sondern auch brillant zu machen. Außerordentlich war der Abzug in Waaren jeder Art, vorzüglich aber in der für die jezige Jahreszeit günstigen Artikel, als Leinwand, Baumwollen und farbige Kambrike, welch lezterer vorzüglich eine solche Nachfrage hatte, daß sich sogar gegen Ende der Messe der Preis desselben erhöhte, indem man anfing an diesem Artikel Mangel zu leiden. Ebenfalls wurde ein starker Abfaz in Galanteriewaaren gemacht. Ein starker Beweis für ebengesagtes ist der, daß bei Ende der Messe die fremden Kaufleute, sich für die künftige Septembermesse ihrer in Miethe gehabten Magazine wiederum zu versichern, was der nemliche Fall mit den Boutiquen der Kleinhändler war, welche selbige für diese Messe von der Handelsdirektion in Miethe gehabt hatten. Wenn diese ersten Proben die Hofnung des Handels und der Bürger, welche durch die hohe Gunst unsers erhabenen Monarchen, selbige noch mehr zu beleben suchen, so günstige Resultate erösnen, so kan man mit Grund hoffen, daß dieser gute Erfolg immer mehr obgenannte Messe anempfehlen wird, indem er durch die Einführung für uns seltener und fremder Waaren den Abfaz unserer durch Natur und Kunstfleiß erzeugten Artikel sehr begünstigen wird.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Anna Maria Strobl, Kanzleidienerswittwe, starb am 4 April l. J. im hiesigen allgemeinen Krankenhause, und hinterließ außer einigen wenigen Effekten eine Aktivforderung von 40 fl.

Es werden daher die dis Gerichts unbekannten nächsten Verwandten der Verstorbenen aufgefordert, binnen 60 Tagen ihre allenfallsigen Ansprüche geltend zu machen, außerdessen mit dem Rätlasse, als einer herrenlosen Sache, rechtlicher Ordnung nach verfügt werden wird.

München, den 9 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Zeller.

Das nachbeschriebene Anwesen des Halbbauers Johann Grillmaier zu Malmersdorf, wird auf kreditorschaftliches Andringen hiemit zum wiederholten öffentlichen Verkaufe ausgeboten, und dazu Termin auf kommenden

Montag den 2 Jul. d. J.

von früh 8 bis 12 Uhr, und Nachmittag von 2 bis 6 Uhr angesezt, wozu Kaufsliebhaber in dem diseitigen Geschäftslokale eingeladen werden.

Ueber die Kaufanbote bleibt der Kreditorschaft die Genehmigung vorbehalten.

Anwesens-Beschreibung.

Das zum königlichen Rentamte Abensberg in Neustadt mit Erbrecht grundbare Anwesen besteht aus:

1. Haus, Stadel und Stall, sämtlich von Holz aufgeführt;
2. dem Hausgarten, gegen $1^1/_2$ Tagwerk;
3. dann 53 Einsaz (3 Einsaz zu 2 Tagw.) Feld-, 4 Tagw. Wies-, $14^1/_2$ Tagw. Holzgründen, und $5/_{16}$ Tagw. Gemeindstheilen.

Abensberg, am 29 April 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Lic. Aschenbrenner, Landrichter.

Vom

königl. baier. Kreis- und Stadtgericht Nürnberg

wird hiedurch bekannt gemacht, daß das ergangene Lokations-Erkenntniß, in Konkurssachen der Johann Georg Friedrich und Jakobina Zembischen Spezereihändlers Eheleute heute, in Kraft der Eröfnung, aus Vorplaz des Gerichtes angeschlagen ist.

Nürnberg, den 24 Mai 1823.

Merz.

Brenner.

Von

königlichem Landgerichts wegen.

Das Oekonomie- und Bräuanwesen des Joseph August Adam in Haunstetten, welches in der Beilage zur Allg. Zeitung Nro. 50. näher beschrieben ist, wird, da das bei der ersten Versteigerung erhaltene Meistgebot von der Kreditorschaft nicht genehmigt wurde, am Montag den 16 des künftigen Monats Junius Vormittags um 9 Uhr in dem Tafernwirthshaus zu Haunstetten wiederholt dem öffentlichen Verkauf unterstellt, welches mit dem Anhang zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß mit dem Anwesen auch die sämtlichen Baumaterialvorräthe und Bräurequisiten, nebst dem vorhandenen Viehstand, bestehend aus 6 Zugpferden, 2 Hengstfohlen, 11 Melkkühen und 2 Mutterschweinen ersteigert werden können.

Göggingen, den 17 Mai 1823.

In Verhinderung des kön. Landrichters:

Schlüsselmayr, Assessor.

Kolb.

Dem seit dem russischen Feldzuge vom Jahre 1812 vermißten Soldaten des ehemaligen 6ten leichten Infanteriebataillons, nun 18ten Linien-Infanterieregiments, Matthäus Springer, von Unterreitnau, ist durch den Tod seiner Mutter ein baares Vermögen von 100 fl., nebst Bett und Kleiderkasten, angefallen.

Seine Verwandten und gesezlichen Erben haben nun um Zuscheidung des Vermögens gebeten, und es wird deshalb dieser Matthäus Springer, oder seine allenfallsige Descendenten vorgeladen, innerhalb sechs Monaten a dato um so gewisser bei dem unterzeichneten königlichen Landgerichte zu erscheinen, als ansonst obiges Vermögen an seine Verwandten gegen Kaution vertheilt werden würde.

Lindau, den 24 Mai 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Mindler, Landrichter.

Georg Krois, Bauerssohn von Neßling des unterfertigten Patrimonialgerichts im kön. Landgerichte Landau, hat sich vor ungefähr 30 Jahren, um bei einem Kaufmann Arbeit zu suchen, nach Wien begeben, und soll dort zum k. k. Militär ausgehoben worden seyn, seit welcher Zeit man keine Nachricht mehr von ihm hat.

Da nun seine zwei Schwestern um Ausfolglassung seines in 350 fl. bestehenden Heirathsantes andringen, so werden Georg Krois oder dessen allenfallsige Leibeserben hiermit aufgefordert, sich binnen sechs Monaten hierorts um so gewisser zu melden, als widrigenfalls sein Vermögen seinen zwei Schwestern gegen Kaution verabfolgt werden würde.

Moos, am 27 Mai 1823.

Gräfl. Preysing'sches Patrimonialgericht Moos im Unter-Donaukreis.

Licentiat Schels.

Simon Moidl, lediger Bauerssohn von Harbach des unterfertigten Patrimonialgerichts im kön. Landgerichte Deggendorf, hat als Gemeiner im kön. baier. 5ten Linien-Infanterieregiment den russischen Feldzug mitgemacht, wurde am 1 Nov. 1812 in das Lazareth nach Wilna gebracht, seit dem 2 Jan. 1813 aber als vermißt abgeschrieben.

Da nun seine Verwandte um Ausfolglassung seines in 500 fl. bestehenden Vermögens andringen, so werden Simon Maidl oder dessen allenfällige Leibeserben hiermit aufgefordert, sich binnen sechs Monaten hierorts um so gewisser zu melden, als widrigenfalls sein Vermögen seinen nächsten Intestaterben gegen Kaution verabfolgt werden würde.

Moos, am 27 Mai 1823.

Gräfl. Preysing'sches Patrimonialgericht Moos im Unter-Donaukreis.

Licentiat Scheis.

Bei Teubler und v. Mansteln, Buchhändler in Wien, ist in Kommission zu haben, und durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu beziehen:

Charte von Spanien und Portugal.

Nach dem Atlas Thomas Lopez und andern sichern Hülfsmitteln, so wie nach den neuesten astronomischen Ortsbestimmungen bearbeitet von C. F. Davidis. In 9 Blättern. Wien 1820. 9 Thlr. oder 16 fl. 12 kr.

Genauigkeit und schöner Stich zeichnen diese Charte vor allen andern Charten von Spanien aus.

Das Modell einer Festung,

nach dem ersten System des französischen Marschalls v. Vauban,

welches mit einer Stadt und mehreren Außenwerken, auch mit 172 Stüken Geschüz aller Gattung und Kalibers, von Metall gegossen, versehen, mit aller Genauigkeit ausgeführt, auch des Beifalls aller Kenner gewürdigt worden ist, steht aus freier Hand um billigen Preis zu verkaufen. Im vorigen Jahre wurde desselben in mehreren öffentlichen Blättern rühmlichst erwähnt.

Für ein Militär-Institut, oder zum belehrenden Unterricht für junge Leute, welche ihre Kenntnisse auf das militärisch-technische Fach auszudehnen streben, wäre dieses Kunstprodukt vorzüglich geeignet, und die viele Mühe und Sorgfalt, welche bei der Ausführung darauf verwendet wurden, werden nichts mehr zu dessen Vollständigkeit zu wünschen übrig lassen.

Kaufsliebhaber belieben sich in portofreien Briefen an Unterzeichnete zu wenden, welche mit Vergnügen bereit sind, einen schön lithographirten Plan und eine Erklärung von diesem Kunstwerk, so wie die nähere Auskunft darüber zu ertheilen. Nürnberg, im Mai 1823.

Riegel- und Wießner'sche Kunst- und Buchhandlung.

Ankündigung,

die Brückenauer Badanstalt betreffend.

Die Wiedereröfnung der Badeanstalt auf dem berühmten Mineral-Heilbade bei Brückenau ist auf den 15ten Jun. bestimmt.

Um die verehrlichen Badgäste, welche gesonnen sind, den Kurort Brückenau diesen Sommer zu besuchen, nach ihrem Wunsche mit Wohnung bedienen zu können, bittet solche die unterzeichnete Behörde, einige Nachricht über ihre Ankunft und die gewünschten Zimmer vorher gefälligst zu ertheilen.

Für prompte Bedienung, reine und gute Getränke aller Gattung, gute Bestellung der Tafel und dergleichen, wird angelegenste Sorge tragen

Die königliche Inspektion des Bades Brückenau.

J. Seuffert.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde von Borgo Valsugano in Welsch-Tirol eröfnet hiermit, daß sie die obrigkeitliche Weisung erhielt, jährlich fünfhundert Gulden Reichswährung auf zehn Jahre lang demjenigen zu bewilligen und zu bezahlen, der als Organist der hiesigen Pfarrei auftreten möchte; wer also diese Stelle zu erhalten wünscht muß hierzu geeignet seyn und folgende Bedingnisse beobachten.

1. Derselbe muß außer ein geschikter Organist auch ein guter Violin- und Singmeister seyn, indem er die wöchentlichen Akademien zu dirigiren haben wird.

2. Muß er wöchentlich im Gemeindehaus vier Stunden, in Vokal- und Instrumentalmusik arme Jugend unentgeldlich unterrichten, die ihm von der geeigneten Deputation angewiesen werden.

3. Kan dagegen derselbe außer den 500 fl. die ihm in sechs Raten bezahlt werden, noch auf ansehnliche Nebenverdienste rechnen, die er sich von besonderen Musikstunden versichern kan, die er gegen eine gewisse Taxe, welche von der genannten Deputation bestimmt wird, geben darf.

4. Müßte der Eintritt samt Gehalt am 1 Sept. l. J. statt finden, sollte aber dieser Termin für manche Umstände zu kurz seyn, oder daß gewünscht würde, der Eintritt möchte erst mit dem 1 Okt. oder 1 Nov. geschehen, oder der Kontrakt von 10 Jahren wäre zu lang, so wird man sich auch hierin gerne verstehen.

5. Die Liebhaber zu dieser Stelle müssen sich an die hiesige Gemeinde nebst Beilegung der Attestate über ihre Fähigkeiten und moralischen Charakter wenden, und bis längstens bis Ende Julius l. J.

Vom Gemeindehaus Borgo, den 15 Mai 1823.

Dr. Benedikt Dordi, Gemeindevorsteher.

Väterlicher Befehl und Bitte.

F. K. aus G. wird von seinem Vater hiermit ernstlich aufgefordert, ihm von seinem gegenwärtigen Aufenthalt Nachricht zu geben, und unverzüglich zu seinen um ihn sehr bekümmerten Eltern zurükzukehren, die ihn mit liebevoller Sehnsucht erwarten, und daher Jeden, der ihren Sohn, welcher am 3 Mai von Stuttgart ohne Paß abreiste, am 5 in Schafhausen übernachtete, und am folgenden Tag bis in die Nähe von Zürich kam, von wo an die Spur von ihm aufhört, gesehen oder gesprochen hat, inständigst bitten, dem Handlungshaus Kaspar Schultheß und Komp. in Zürich, oder der k. Stadtdirektion in Stuttgart die nähere — zu Ausfindigmachung dieses Menschen führende Umstände mitzutheilen. Wo sich derselbe erblikken läßt, wird die Ortsobrigkeit und jeder Menschenfreund ersucht, für seine sichere Rükreise besorgt zu seyn, deren Kosten der Vater mit wärmstem Dank erstatten wird. Sein Sohn ist 15 Jahre alt, ungefähr 5 Schuh groß, hat ein bräunlichtes Angesicht und braune geschnittene Haare, bei seiner Abreise war er mit einer weißen Kappe, grüntuchenem Frak und dergleichen langen Beinkleidern, mit einem brauntuchenen Ueberrok, gelben Weste und Schnürstiefeln bekleidet.

Den 1 Jun. 1823.

Nachricht.

Von dem erst seit einiger Zeit bekannten amerikanischen augenstärkenden Pulver ist bereits noch eine Niederlage für Deutschland bei Gebrüder Kindervatter in Ulm, an welche man sich für das Verlangende durch frankirte Briefe wenden kan.

Ein Fläschchen davon kostet 1 fl. 30 kr., doppelte Fläschchen hingegen, für bejahrte Personen und für solche mit sehr schwachem Gesicht kosten 3 fl. das Stük. — Der Gebrauchszettel wird jedem Fläschchen beigefügt.

Tübingen. (Berichtigung.) In die Ankündigung des I. Bandes der Swedenborgschen Werke (Beilage zur Allg. Zeitung vom 18 Mai 1823, S. 336.) haben sich folgende Druckfehler eingeschlichen: Spalte 2. Zeile 6. statt anreiht lies anweist; st. 1 fl. 45 kr. l. 1 fl. 54 kr. Durch die Trennung der Inhalts-Anzeige (§. 8.) vom Uebrigen wird die Meynung veranlaßt, als ob §. 13. von der Vorrede der noch zu erscheinenden 7 Werke die Rede wäre, da doch die Vorrede zu dem bereits erschienenen I. Bande verstanden werden soll.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 158. 7 Jun. 1823.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Proklamation des Herzogs von Angouleme. Kriegsnachrichten.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Oestreich. — Beilage Nro. 92. Auch etwas über die Central-Untersuchungskommission in Mainz. — Schreiben aus Paris. — Deutschland. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 10 Mai. Die Ruhe in der Provinz Traz-os-Montes ist hergestellt. Brigadier Claudino, Gouverneur der Provinz, hat noch einige Guerilla's mitgebracht, aber Viele sind nach Spanien entwischt. Der Pfarrer von Azinhoza, welcher der Konstitution ein Begräbniß veranstaltete, hat sich gleichfalls gerettet; sein Haus wurde aber auf Befehl des Brigadiers Claudino geplündert und niedergebrannt. Die gestrige Staatszeitung enthält bereits die Dekrete zur Sequestrirung der Güter der Rebellionshäupter, um für die verursachgen Kriegskosten zu haften. Ueberhaupt hat die Regierung die strengsten Befehle erlassen, das Benehmen der Theilnehmer am Aufstande zu untersuchen, und die Offiziere, welche sich wieder bei den konstitutionellen Truppen melden, vor ein Kriegsgericht zu stellen. Rego wird zur jezigen Stunde schon wieder an der Gränze von Portugal seyn. Neun Linienregimenter, 5 Jägerbataillons und verhältnißmäßige Kavallerie und Artillerie werden in Traz-os-Montes bleiben, und vorzugsweise auf vollständigen Kriegsfuß gebracht. Die Regierung hat eine Kommission ernannt, um die Festungen im Königreiche zu untersuchen, die Verbesserungen vorzuschlagen, und diejenigen zu bestimmen, welche in bestmöglichen Vertheidigungszustand gebracht werden sollen. — Den 13 d., als am Geburtstage des Königs, wird eine Fregatte von 50 Kanonen vom Stapel laufen. In Pernambuco sind gegen Ende Februars Unordnungen vorgefallen, die mit dem Siege der Regierungsjunta über den Militärgouverneur Pedroza endigten. Den 21 Febr. ließ nemlich erstere einen Offizier verhaften, den Pedroza wieder zurükverlangte. Die Junta weigerte sich, dem Begehren zu willfahren, und Pedroza ließ Kanonen gegen die Residenz derselben richten, welches die beabsichtigte Wirkung nicht verfehlte. Den 22 kam der Junta zu Ohren, daß der Gouverneur alle Mitglieder derselben, als republikanisch gesinnt, nach dem Kaiserhofe gefangen senden wolle. Sie suchte nun die Truppen für sich zu gewinnen, welches ihr auch gelang; Pedroza war genöthigt nach Affogados zu fliehen. Allein die veränderlichen farbigen Leute folgten ihm wieder, und die beiden Parteien marschirten gegeneinander; Pedroza siegte, und wurde den andern Tag im Triumphe nach Pernambuco zurükgeführt, wo er auf einer Kanone reitend seinen Einzug hielt. Die Junta floh nun nach Cabo, und der Gouverneur forderte die Camara's von Olinda und Pernambuco auf, eine neue zu wählen, erhielt aber zur Antwort, daß sie nicht alle Tage eine neue Junta haben wollten. Mit einem vorgestern in 57 Tagen von Pernambuco angekommenen Schiffe vernimmt man nun, daß Pedroza und andere Offiziere gefangen sizen, und nach Rio-Janeiro eingeschift werden. Der Kapitain dieses Schiffes erzählte auch, daß ein französischer Schooner nach Pernambuco folgende Nachrichten gebracht habe: das Geschwader von Bahia sey in Verfolgung von 7 Segeln, welche in Alagoas 600 Mann ausgeschift, ausgelaufen; diese hätten, nach bewerkstelligter Ausschiffung, ihren Lauf wieder nach Süden gerichtet, wo sie auf das von Rio de Janeiro kommende Linienschif S. Antonio, und andere Fahrzeuge warten, um Bahia zu blokiren; Pernambuco sey der Anarchie müde, und betrachte seine Vereinigung mit Portugal als die einzige Rettung; die Dekrete des Prinzen würden daselbst nicht befolgt; die neue Flagge wehe auf den Forts, allein die portugiesische auf allen Schiffen; zu Rio de Janeiro sey das Dekret zu Ausrüstung von Kaperschiffen zurükgenommen worden, nur die Regierung lasse eine neue Fregatte, kürzlich als Transportschif von Goa angekommen, ausrüsten, um zwei Abgeordnete nach Portugal zu führen; in Pernambuco liege eine englische Fregatte vor Anker, von deren Bord der 2te Kommandant in Rio de Janeiro desertirt sey, und daselbst den Grad eines Capitao de Mar e guerra, und das Kommando der Fregatte Carolina erhalten habe. — In Rio de Janeiro ist förmliche absolute Herrschaft an die Stelle der von den Brasilianern verschmähten portugiesischen Verfassung getreten. Wenn die Volksrepräsentanten mit Fußtritten vor dem kaiserlichen Throne behandelt werden, wie es (angeblich) mit denen von Pernambuco der Fall war, welche Meynung kan man von dem, Brasilien zugesagten Glüke hegen?

Spanien.

Ein Privatschreiben aus Tolosa vom 23 Mai sagt: „In St. Sebastian scheinen die Konstitutionellen voll Vertrauen zu seyn. Der Kommandant des Einschließungskorps sendete lezthin einen Parlamentair wegen einer unbedeutenden Sache an den Gouverneur. Dieser befahl ihn einzulassen, ohne ihm die Augen zu verbinden; er ließ ihm die verschiedenen Magazine zeigen, und der Mahlzeit der Besazung beiwohnen. Er hatte somit volle Gelegenheit sich zu überzeugen, daß man diesen Plaz durch Hunger nicht sobald nehmen werde. — Von der Kühnheit der konstitutionellen Guerillas erzählt man unter anderm Folgendes: Reisende, die aus Frankreich kamen, holten unfern des Dorfes Ernany (an der Hauptstraße aus Frankreich, eine Stunde von St. Sebastian gelegen) eine Heerde von etwa 100 Stük Hornvieh ein, das für die französische Armee bestimmt war. Plözlich sahen sie die ganze Heerde landeinwärts treiben, und als sie sich bei einem Landmanne um die Ursache dieser Erscheinung erkundigten, erfuhren sie, daß es eine konstitutionelle

Guerilla sey, welche sich der Heerde, fast im Angesicht des französischen Blokadekorps, bemächtigt habe. — Die Niederlage, welche die Glaubenssoldaten vor Pampelona durch den Ausfall der Besazung am 20 May erlitten, soll nicht unbedeutend gewesen seyn, wie man aus dem Umstande abnehmen kan, daß angeblich 6 Kanonen und mehrere Pulverwägen in die Hände des Feindes fielen. — Das Hauptquartier des Fürsten von Hohenlohe, Kommandirenden des 3ten Armeekorps, soll nächstens von Tolosa nach Vittoria verlegt werden. Ein kürzlich erschienener Tagsbefehl kündigt den Offizieren aller Grade von der französischen Armee in Spanien an, daß sie wegen der außerordentlichen Preise aller Lebensmittel einen Theurungsbeitrag erhalten, dessen Minimum 50 Fr. des Monats ist."

* Bayonne, 24 Mai. Der Erzbischof von Tarrazona, Großinquisitor von Spanien, der seit 18 Monaten einen reizenden Landsiz in unserer Nähe bewohnt, erhielt von der spanischen Junta schon wiederholt den Befehl zurükzukehren, und sein Amt wieder zu übernehmen; es scheint aber, dieser Prälat halte die Dinge in Spanien dazu noch nicht für reif, denn er trift noch keine Anstalten zur Abreise. — Verschiedene Trophäen aus dem lezten spanischen Kriege sind von Paris zu Bayonne angekommen, um dem König Ferdinand zurükgegeben zu werden. Es sollen sich darunter auch die Ornamente unserer lieben Frau von Atocha befinden, welche die Franzosen im vorigen Kriege ganz auskleideten. — Vorgestern liefen hier wieder mehrere Schiffe mit Kriegsvorräthen und Lebensmitteln ein; vier davon, mit Pulver und Heu beladen, waren auf der Ueberfahrt beschädigt worden.

Großbritannien.

London, 28 Mai. Konsol. 3Proz. 81½; spanische neue 5Proz. 38⅜.

Nach dem Morning-Chronicle war das spanische Ministerium zu Sevilla nunmehr definitiv so zusammengesezt: Perez de Castro, Staatsminister; Zarco del Valle, Minister des Kriegs; Calatrava, des Innern; Yandiola, der Finanzen; Capaz, der Marine; Vadillo, der überseeischen Besizungen.

Ueber die Ankunft und den Empfang des englischen Generals Sir Robert Wilson in Spanien, liest man in eben diesem Blatte Folgendes: „Der General langte am 1 Mai zu Vigo in Gallicien an. Ihn begleiteten der Obrist Light, der Hauptmann Erskine, zwei deutsche und zwei französische Offiziere, (welche vier lezteren bald darauf nach Corunna abreisten). Bei ihrer Ankunft wurden die Kanonen aller Batterien und aller im Hafen liegenden Schiffe gelöst; Abends war die Stadt beleuchtet und man brachte ihnen Serenaden. Am folgenden Morgen rükten alle Truppen aus und wurden von Wilson, der die spanische Uniform trug, gemustert. Hierauf wurde ein glänzendes Gastmahl gegeben, bei dem Wilson den Ehrenplaz einnahm; er saß unter einem Thronhimmel, der aus englischen, spanischen und portugiesischen Flaggen gebildet war, und hatte zur Rechten den Zese und zur linken den Gouverneur der Stadt. An der Tafel wurden unter dem Donner des Geschüzes mehrere Toasts ausgebracht und patriotische Lieder gesungen. Abends ertönte Musik durch die ganze Stadt. Nichts gleicht dem Eifer der Einwohner der Stadt Vigo und der ganzen Provinz. Sonntags den 4 Mai wurden Sir Robert und die englischen Offiziere zum Fahneneid als spanische Soldaten zugelassen, bei welcher Gelegenheit Ersterer, in spanischer Uniform und mit allen seinen Orden geschmükt, eine Anrede in spanischer Sprache hielt, aus der wir folgende Stelle ausheben: „Der Augenblik ist gekommen, wo ich dem konstitutionellen König von Spanien und der spanischen Nation den Eid leisten muß, während des Kriegs gegen die Franzosen für die Unabhängigkeit der Halbinsel und die Rechte aller freien Menschen zu fechten. Aus diesem Grunde habe ich mein Vaterland und alles, was mir lieb und werth ist, verlassen; aus diesem Grunde habe ich meine Verrichtungen als Mitglied des englischen Parlaments suspendirt. . . . Es ist nicht das erstemal, daß ich an der Seite der tapfern Spanier fechte. In dem lezten Unabhängigkeitskriege hatte ich bei verschiedenen Gelegenheiten mehrere Tausende von ihnen unter meinen Befehlen, und auf dem Schlachtfelde lernte ich die seltenen und glänzenden Eigenschaften dieser unüberwindlichen Nation schäzen. . . . Die Ehrenzeichen, die ich trage, habe ich in dem Kriege erworben, den man für die Unabhängigkeit Europa's zu führen behauptete; ich danke sie nicht der Gunst der Mächtigen, sie sind nicht der Lohn niedriger Handlungen. Ich und viele andere haben uns in Jenen getäuscht, indem sie, statt die Befreier Europa's, die Beschüzer der europäischen Unabhängigkeit zu seyn, eine ganz andere Rolle angenommen. Ich habe ihre Ehrenzeichen auf die spanische Uniform, auf den Rok eines Soldaten der Freiheit geheftet, um anzuzeigen, daß nicht ich es war, der seine Grundsäze änderte, sondern . . . . Und nun, bei dem heiligen Namen meines Vaterlandes, in Gegenwart des allmächtigen Gottes und vor den Fahnen der Freiheit, schwöre ich, und meine Waffengefährten mit mir, Spanien den Eid der Treue." — Am 8 Mai ging General Wilson nach Corunna ab, wohin er von einer Ehrenwache zu Pferd begleitet wurde. Zu Pontevedra gingen ihm die Frauen und Mädchen der Stadt entgegen, sezten ihm eine Lorbeerkrone auf das Haupt und führten ihn unter dem Donner der Kanonen und dem lauten Jubelruf des Volks im Triumph in ihre Mauern."

In englischen Blättern finden sich folgende Angaben über die (frühere) Stärke der verschiedenen spanischen Armeekorps. Mina in Catalonien 18,000 Mann Fußvolk, 2500 Reuter. Ballesteros zu Siguenza 9000 Mann; Morillo zu Benavente 9000 Mann; Abisbal und Espinosa, in und bei Madrid, 18,000 Mann Fußvolk und 3000 Reuter; Empecinado zu Valladolid 4000 Mann; Quiroga zu Lugo 4000 Mann und außerdem 8 bis 10,000 Milizen in Galicien zerstreut. Dazu kommen die Truppen an den Küsten von Biscaya.

Frankreich.

Paris, 30 Mai. Konsol. 5Proz. 89 Fr. 10 Cent.

Der König ertheilte am 30 Mai seinem nach München bestimmten Gesandten, Marquis de la Moussaye, eine Privataudienz.

Der Moniteur vom 31 Mai enthält folgende Proklamation Sr. k. H. des Herzogs von Angouleme, Obergenerals der französischen Armee: „Spanier! Ehe die französische Armee über die Pyrenäen ging, erklärte

ich eurer edelmüthigen Nation, daß Frankreich nicht im Kriege mit ihr sey. Ich kündigte ihr an, daß wir als Freunde und Bundsgenossen kämen, um ihr bei Wiedererrichtung ihrer Altäre, Befreiung ihres Königs und Herstellung der Gerechtigkeit, der Ordnung und des Friedens in ihrem Schooße, zu helfen. Ich versprach Achtung dem Eigenthum, Sicherheit den Personen, Schuz allen friedlichen Menschen. Spanien hat meinen Worten geglaubt. Die Provinzen, welche ich durchzog, empfingen die französischen Soldaten als Brüder, und die öffentliche Stimme wird euch unterrichtet haben, ob sie diese Aufnahme gerechtfertigt, ob ich meine Verpflichtungen gehalten. Spanier! wäre euer König noch in seiner Hauptstadt, so wäre die edle Sendung, welche der König mein Oheim mir anvertraute, und welche Ihr in ihrem ganzen Umfange kennt, ihrer Beendigung nahe; ich dürfte nur noch, nachdem ich dem Monarchen die Freiheit wieder gegeben, seine väterliche Sorgfalt auf die von seinen Völkern erduldeten Leiden, und auf ihr Bedürfniß der Ruhe für die Gegenwart, und der Sicherheit für die Zukunft, zu richten suchen. Die Abwesenheit Sr. Majestät legt mir andere Pflichten auf. Das Kommando der Armee steht mir zu, aber welche Bande auch mich mit eurem Könige, und Frankreich mit Spanien verknüpfen mögen, so können und sollen doch die von unsern verbündeten Soldaten befreiten Provinzen nicht durch Fremde regiert werden. Von der Gränze bis an die Thore von Madrid wurde provisorisch die Verwaltung ehrenwerthen Spaniern anvertraut, deren Ergebenheit und Treue der König kennt, und welche bei den gegenwärtigen schwierigen Umständen neue Rechte auf seine Erkenntlichkeit und auf die Achtung der Nation erworben haben. Der Augenblik ist gekommen, um feierlich und dauerhaft die Regentschaft einzusezen, welche beauftragt seyn wird, das Land zu verwalten, eine regelmäßige Armee zu organisiren, und mit mir die Mittel zu Vollendung unsers großen Werks, der Befreiung eures Königs, zu verabreden. Diese Einsezung unterliegt wirklichen Schwierigkeiten, welche aus Freimüthigkeit und Redlichkeit nicht verschwiegen, aber durch die Nothwendigkeit überwunden werden müssen. Man kan die Wahl Sr. Majestät nicht erfahren, und es ist nicht möglich, ohne die auf dem Könige und der Nation lastenden Uebel schmerzlich zu verlängern, die Provinzen zur Mitwirkung zu berufen. Bei diesen schwierigen Verhältnissen, für welche die Vergangenheit kein zu befolgendes Beispiel darbietet, glaubte ich, es würde das angemessenste, nationalste, und dem König angenehmste Mittel seyn, den alten obersten Rath von Castilien, und den obersten Rath von Indien, deren verschiedene Geschäftszweige das Königreich und dessen überseeische Provinzen umfassen, einzuberufen, und diesen großen, durch ihren hohen Standpunkt und die politische Stellung ihrer Mitglieder unabhängigen Kollegien, die Sorge anzuvertrauen, selbst die Glieder der Regentschaft zu ernennen. Ich habe demnach diese Kollegien zusammenberufen, und sie werden Euch ihre Wahlen bekannt machen. Die Männer auf die ihre Stimmen fallen, werden eine nothwendige Gewalt ausüben, bis zu dem ersehnten Tage, wo Euer König, glüklich und frei, sich selbst mit der Sorge beschäftigen kan, seinen Thron dadurch zu befestigen, daß er seinerseits das Glük, welches er seinen Unterthanen schuldig ist, sichert. Spanier, traut dem Worte eines Bourbons. Der wohlthätige Monarch der mich zu euch sandte, wird in seinen Wünschen nie die Freiheit eines Königs aus seinem Geblüte, von den gerechten Hofnungen einer großen und edelmüthigen Nation, einer Bundsgenossin und Freundin Frankreichs, trennen. Im großen Hauptquartier zu Alcobendas, den 23 Mai 1823. (Unterz.) Ludwig Anton. — Durch Se. königl. Hoh. den Prinzen Generalissimus, der Staatsrath und Civilkommissär Sr. allerchristlichsten Majestät, de Martignac.“

Das Journal des Debats enthält folgendes Privatschreiben aus Madrid vom 23 Mai: „Bessieres unkluger Streich, und die Erbitterung, die derselbe bei dem Volke hier hervorbrachte, nöthigten Se. königl. Hoheit, die Besezung Madrids um einen Tag früher eintreten zu lassen. Gen. Latour-Foissac zog demnach heute Morgens um 4½ Uhr mit einigen Bataillonen hier ein, und löste die konstitutionelle Wache ab. Das Spiel der kriegerischen Musik benachrichtigte die Einwohner von diesem Ereignisse, das sie für heute noch nicht erwartet hatten. General Zayas lief einige Gefahr, wurde aber vor jedem unglüklichen Zufall bewahrt. Vergeblich würde ich mich bemühen, Ihnen die Ausbrüche der Freude und Trunkenheit des die Straßen und Pläze füllenden Volkes zu beschreiben; sie hatten solch' einen Charakter von Wahrheit und Kraft, daß ich mehr als einmal bis zu Thränen gerührt ward. Unglüklicher Weise mischen sich in die Freude des Volks Gefühle des Hasses und der Rache, und wir haben einige Ausschweifungen zu beklagen. Mehrere Häuser wurden erbrochen, mehrere Personen mißhandelt. Wenn irgend etwas solche traurige Ausschweifungen entschuldigen könnte, so wäre es gerecht zu sagen, daß gehässige Herausforderungen hier statt gehabt. Die vor zwei Tagen, bei Gelegenheit des tollen Angriffs Bessieres, verübten Grausamkeiten, Grausamkeiten, deren Spuren noch sichtbar sind, denn diesen Morgen noch waren die Leichname der Schlachtopfer nicht begraben, sind nicht die einzigen Ursachen der Erbitterung des Volks. Leute, welche, ich will nicht sagen wegen ihrer Meynungen, sondern wegen ihrer barbarischen Handlungen allgemein bekannt sind, haben etwas darin gesucht, sich öffentlich zu zeigen, und es scheint, daß selbst heute Gewaltthätigkeiten von einigen derselben verübt wurden. Diese Thorheit und diese Kühnheit machen die Aufwallung des Volks schwerer zu unterdrüken. Man hat alles Mögliche gethan, um diesen Zwek zu erreichen; ernstliche Maaßregeln wurden ergriffen, und unsere Soldaten thaten ihre Schuldigkeit mit Strenge, ungeachtet des Widerwillens, den man empfindet, Männer, die Einen segnen, und Weiber, die Einen umarmen, hart zu behandeln. — Der von der Junta ernannte Corregidor erließ Befehle gegen die Zusammenrottungen, gegen den Ruf Muera! und gegen das Tragen der Waffen. Für jedes Quartier der Stadt sind eigene Kommissäre ernannt, und die Patrouillen sind in großer Thätigkeit. Der Prinz wird morgen früh um 9 Uhr seinen Einzug halten. Ich erwarte einen Ausbruch der Freude. Wenn die Freudenrufe von Madrid nach Sevilla gelangen, so bin ich sicher, daß sie die Stimme der Cortes bedeken werden. — Nachschrift vom 24. Der Prinz ist durch das Thor der Recoleti eingezogen und im Hotel Villa-Hermosa abgestiegen.“

Dasselbe Blatt enthält eine am 23 Mai zu Madrid angeschlagene amtliche Nachricht, worin Juan Sanchos Cisneros, Marechal de Camp und Generalkommandant der Armee und der Provinz von la Mancha, dem heroischen Volke von Madrid, zu seiner Freude, folgenden Bericht bekannt macht, den er von dem Kommandanten der nach Toledo gesendeten Abtheilung der Armee der Mancha erhielt: „Ew. Exc. Befehlen zufolge bin ich am 20 Mai in Toledo eingezogen, nachdem ich noch des Abends vorher ein lebhaftes Feuer mit den Konstitutionellen bestand, von denen wir einen großen Theil gefangen nahmen. Hätten wir mehr Mund- und Schießvorrath gehabt, und wären meine Truppen nicht so ermüdet gewesen, so würde ich sie verfolgt haben. Ich hoffe von Ew. Exc. Verstärkung zu erhalten, indem ich viele Gefangene gemacht habe, und täglich neue hier eingebracht werden. Chaleco sammelt Abisbals zerstreute Soldaten, und steht schon mit ziemlicher Macht und zwei Kanonen zu Manzanares. Eben jezt fordere ich ihn auf sich zu ergeben; allein dieses Ungeheuer gibt keiner Betrachtung Raum. Ich erwarte Ew. Exc. Befehle zu seiner Verfolgung, und zweifle nicht, daß wir den Ruhm haben werden, diese Feinde der Ordnung zu vertilgen.“

Der Moniteur enthält unter seinen nicht offiziellen Artikeln ein (freilich schon altes) Schreiben aus Bayonne vom 23 Mai, worin von einem Gerüchte die Rede ist, daß zu Sevilla das Volk die durch ihren Revolutionseifer ausgezeichnetesten Mitglieder der Cortes verhaftet, und den König in den vollen Genuß seiner alten Rechte eingesezt hätte.

Der französische Courier erzählt: Hr. Lemercier legte der kön. Akademie Bericht ab von dem Besuche, den er und Hr. Aignan (von der Akademie) am 26 Mai ihrem aus St. Pelagie entlassenen Kollegen Hrn. Joup abgestattet. Darüber soll der Minister des Innern vom beständigen Sekretär der Akademie kategorische Auskunft in einem Schreiben gefordert habe, in welchem die gewöhnlichen Höflichkeitsformeln sehr abgekürzt gewesen. Die Akademie, heißt es nun, habe ihrem Sekretär verboten, schriftlich darauf zu antworten. Der Courier findet diesen Entschluß sehr klug, indem kein Minister eine Art Censur über die Akademie ausüben könne, die von jeher unter dem unmittelbaren Schuze des Königs gestanden. Es wäre doch sonderbar, wenn diese berühmte Körperschaft, ohne Erlaubniß eines Ministers, zu einem ihrer Glieder nicht sagen dürfe: „Bon jour, Hr. Kollega, wie befinden Sie sich?“ oder hinzusezen, wie in der komischen Oper: „Sie haben sich in diesem garstigen Gefängnisse doch recht langeweilen müssen!“

Die ministeriellen Blätter melden aus Brest: „Die Fregatte Euridice segelte von hier am 28 Mai ab; sie bringt den Contreadmiral Jacob, Gouverneur von Guadeloupe, an seinen Bestimmungsort, von wo eine Kauffahrteiflotte von 24 Segeln, unter Bedekung der Korvetten Tarn und Mosel, am 21 Mai zu Rochefort angekommen ist. Von Brest waren ferner am 27 Mai die Fregatten Cybele und la Constance ausgelaufen. Erstere begibt sich zu dem an der Westküste Spaniens kreuzenden Geschwader des Contreadmirals Hamelin, Leztere nach Martinique (wo, dem englischen Courier zufolge, die Franzosen am 15 März eine Eskadre von 2 Linienschiffen, 11 Fregatten und 11 kleinern Kriegsfahrzeugen versammelt hatten).“

* Toulouse, 23 Mai. Bei uns wird es neuerdings sehr lebhaft. Es sollen sich hier mehrere Regimenter sammeln, die nach Catalonien zu Marschall Monceys Verstärkung bestimmt sind. Außerdem wird in unserer Stadt ein großes Militärhospital angelegt; man erwartet eine beträchtliche Zahl von Aerzten und Wundärzten. Auch befinden sich mehrere Militärverwaltungen hier. In einigen Tagen wird hier das 40ste Linienregiment von Grenoble, andere Truppen von Marseille erwartet. Die catalonische Armee bedarf deren sehr, da sie nicht allein im offenen Feld das Uebergewicht über die Feinde behaupten, sondern auch mehrere Festungen blokiren und außerdem ihre Verbindung mit Frankreich unterhalten muß. Besonders thut ein bedeutendes Reservekorps Noth, an dem es bisher gebrach. Der Marschall hat dessen Nothwendigkeit so sehr eingesehen, daß er nicht allein bei der Regierung dringend um Verstärkungen ansuchte, welche zu dessen Bildung verwendet werden sollen, sondern daß er selbst ein provisorisches Reservekorps aus den beiden zulezt bei der Ostpyrenäenarmee angekommenen schönen Regimentern (dem 3ten und dem 19ten Linienregimentern) zusammengesezt hat. Sie waren Anfangs den Divisionen der Generale Donnadieu und Damas zugetheilt, allein diese müssen ihrer noch entbehren, bis neue Truppen aus dem Innern Frankreichs eintreffen.

Deutschland.

Ihre Majestäten der König und die Königin von Baiern, so wie Ihre k. Hoheiten die Prinzessinnen, langten am 4 Jun. Abends, unter lautem Jubel des Volks, zu Nürnberg an.

** Frankfurt, 1 Jun. Das Sinken der französischen Rente hat auch auf der hiesigen Börse ein, wiewol nicht sehr merkliches Weichen in den Kursen der Staatspapiere zur Folge gehabt. Gestern wurden hier 400 St. Metalliques verkauft, worauf dann diese Effekten heute Morgens um 83¼ zu haben waren; gegen Abend hoben sie sich jedoch wieder auf 83⅛. Jene Erscheinung zu Paris hat indessen hier um so mehr Verwunderung erregt, da sich seit Kurzem zwei Ereignisse in Spanien zugetragen, welche geeignet schienen, das auf politische Konjunkturen gestüzte Zutrauen der Papierhändler zu heben; wir meynen das Einrüken der französischen Armee in Madrid und die Katastrophe des Grafen Abisbal. Leztere insonderheit wurde im ersten Augenblik, wo sie durch die öffentlichen Blätter verlautbarte, von denen, die für die Fortschritte der französischen Waffen auf der Halbinsel sich interessiren, als eine noch mehr entscheidende Thatsache, wie die Einnahme der Hauptstadt Spaniens, betrachtet. Abisbals Schritt hat indessen nicht die Resultate nach sich gezogen, die man Anfangs davon erwartete, und so beschränkt man sich denn in den politischen Zusammenstellungen auf die Folgen, welche die Besiznahme von Madrid wahrscheinlich nach sich ziehen dürfte.

Oestreich.

Ihre Maj. die Herzogin von Parma traf, auf Ihrer Reise nach Wien, unter dem Namen einer Gräfin von Colorno, am 1 Jun. zu Innsbruck ein.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegmar.

Auch Etwas über die Central-Untersuchungskommission in Mainz.

(Fortsezung.)

„Schon jezt versteht man jedoch in Deutschland größtentheils zur Genüge, wer es auch bei dieser Maaßregel am besten mit dem Volke gemeynt, ob die Fürsten und ihre Räthe, oder jene frechen Tadler alles dessen, was von Oben kommt. Indessen versuchen es die Leztern, und zwar auf eine die Prüfung gleich wenig ertragende Art, nicht mehr das Institut, sondern nur die Geschäftsführung der Kommission selbst anzugreifen. Hierunter können wir die Klagen über den durch die Central-Untersuchungskommission verursachten „großen „Kostenaufwand“ in dem Munde eines Blattes, welches in Würtemberg erscheint und censirt wird, nur lächerlich finden. Es ist aus den gedruckten Bundestags-Protokollen bekannt, daß, obwohl nach dem Art. 8. des Bundestagsbeschlusses vom 20 Sept. 1819 die Kosten der Kommission ohne Unterschied vom Bunde hätten getragen werden sollen, doch die Bezahlung der Kommissarien und ihrer Aktuare von den sieben dazu delegirten Höfen (Oestreich, Preußen, Baiern, Hannover, Baden, Hessen und Nassau) übernommen worden, und also blos die Bezahlung der allgemeinen Kommissionskosten (für Miethe des Büreau-Gebäudes, die Kanzlei ꝛc.) der Bundeskasse verblieben ist. Da diese leztern Kosten jährlich 8 höchstens 10,000 fl. betragen, so treffen, nach dem der Matrikel zum Grunde gelegten Bevölkerungs-Maaßstabe, auf 1 Million Einwohner höchstens 300 fl., und also auf das Königreich Würtemberg, dasselbe selbst zu anderthalb Millionen angenommen, erst 450 fl. jährlich, welche selbst der Beobachter am Nesenbach nicht als einen so großen Aufwand ansehn wird wollen, um daraus einen Verdammungsgrund gegen die Kommission herzunehmen. Wir kommen nun auf seine Kritik des Kommissions-Berichts. Da wir uns nicht die Importance geben wollen, d'avoir écouté aux portes, so können wir solche auch nur nach demjenigen beurtheilen, was von dem Berichte der Central-Untersuchungskommission aus dem in öffentliche Blätter und Zeitschriften gekommenen Berichte des Bundestags-Ausschusses bekannt geworden ist. Kan und will der Stuttgarter Beobachter sich noch auf andere Quellen berufen, so vermögen wir nur den Staat zu bedauern, dessen Diener einer solchen Indiskretion fähig gewesen wären. Auf jeden Fall ist es eine Lüge, daß der Bericht der Central-Untersuchungskommission aus „31 Unterabtheilungen“ bestehe. Eine solche Schöpfung hätte freilich kaum anderswo als in Deutschland zu Stande kommen können, wo die würtembergischen Stände-Protokolle zuerst das anderwärts mehr oder minder nachgeahmte, aber noch kaum erreichte Beispiel einer bisher nicht gesehenen Breite und steifen Weitläuftigkeit öffentlicher Verhandlungen gegeben haben. Sie ist aber nicht zu Stande gekommen. Allerdings sind dem Berichte der Kommission, der dem Vernehmen nach nicht über 60 geschriebene Bogen betragen soll, 31 einzelne Aufsäze oder, wie es der Bundestags-Ausschuß nennt, „Reben-Vorträge“ beigefügt, diese bilden aber keineswegs Abschnitte, „Unterabtheilungen“ des Berichts, sondern haben, wie der Bundestags-Ausschuß anführt, die Bestimmung, die von der Kommission im Berichte ausgesprochenen Ansichten auf eine Art zu begründen, daß auch die Bundesversammlung im Stande sey, sich eine eigene, von dem Urtheile der Kommission unabhängige Ueberzeugung zu bilden. Diese Aufsäze zählen zusammen, wie der Bundestags-Ausschuß weiter in seinem Berichte anführt, beiläufig 3000 Paragraphe, welche dem wahrheitsliebenden Beobachter des größern Effektes wegen (wie vorher die Berichtsbeilagen in Unterabtheilungen desselben, so) in 3000 — „Aktenstüke“ zu metamorphosiren beliebt. Will er aber vielleicht damit die Papiere und Vernehmungen damit bezeichnet haben, auf die sich der Bericht der Kommission stüzt, und deren Anzahl zwar nicht bestimmt angegeben ist, jedoch die von 3000 allerdings noch bedeutend zu übersteigen scheint, so weiß er so gut wie wir, daß nicht die Central-Untersuchungskommission diese Aktenstüke gemacht hat, daß sie an der Anzahl derselben ganz unschuldig ist, daß sie aber, wenn es ihre Pflicht war, alle zu prüfen und zu benuzen, doch ihre Gewissenhaftigkeit nicht bis zur Aengstlichkeit übertrieben, und den Bundestag, wie die Zahl der Afterbeilagen der einzelnen Aufsäze beweist, mit Vorlage derselben möglichst verschont hat. Ob „die dreijährigen Bemühungen“ der Kommission „auch nicht das ge„ringste Resultat hervorgebracht“ haben, darüber mag und wird das Publikum, dem jezt schon der wesentliche Inhalt des Berichts vor Augen liegt, und das noch eine umständlichere und belegte Darstellung zu erwarten hat, von selbst urtheilen. Die Bundesversammlung, die bis jezt allein darüber ein kompetentes Urtheil zu fällen im Stande ist, hat in dem Beschlusse vom 4 Julius v. J. ausgesprochen, daß die Central-Untersuchungskommission ihrem Auftrage genügt habe. In Bezug auf die Bemerkung, daß jedes andere Volk vor der furchtbaren Breite ihres Werkes zurükgebebt hätte, daß die im Berichte enthaltene Zusammenstellung den Vermuthungen und Besorgnissen, die die Kommission ins Leben gerufen, künstlich angepaßt, daß solche befangen sey, darüber verweisen wir unsern von Stuttgart aus beobachtenden Deutschen auf die für ihn sehr kompetente Autorität des Constitutionnel, der in seinem Blatte vom 24 Dec. v. J. das Benehmen der Central-Untersuchungskommission allen italienischen und französischen Gerichtshöfen als Muster vorgestellt hat!! Es kan nicht anders als erfreulich seyn, daß jezt die Uebernahme der Funktion selbst von der Partei, der sich dieser Beobachter beizählt, als eine „Hingebung“ anerkannt wird; was aber er in dieser Beziehung der Central-Untersuchungskommission in den Mund legt, hat nicht diese, sondern (was ihm, wenn er nur mit halber Aufmerksamkeit den Bericht gelesen hätte, nicht unbekannt geblieben seyn konte) der Bundestags-Ausschuß gesagt, und sein Vorwurf trift also die sieben Bundestagsgesandten (und unter ihnen die Repräsentanten der vier ersten Bundesstaaten), die jenen Ausschuß gebildet und den Bericht erstattet haben. Der spezielle Tadel, welchen der deutsche Beobachter dem Kommissionsberichte macht, betrift: a. die „Wichtigkeit, mit welcher „darin das abgeschmakte Treiben mancher Köpfe behandelt“ werde. Wir können auch nicht läugnen, daß wir in dem Berichte der Kommission manches Treiben, welchem jezt wenigstens Niemand mehr das Prädikat großer Abgeschmaktheit verweigern wird, erwähnt, daß wir (insbesondere in den Ueberschriften der einzelnen Aufsäze) Namen aufgeführt gefunden haben, mit denen wir eine Idee von politischer Wichtigkeit zu verknüpfen nicht vermögen. Würden aber diese Subjekte und ihr Treiben je irgend eine Bedeutung, und damit die Ehre der Erwähnung in einer der Darstellung des politischen Zustandes von Deutschland gewidmeten Arbeit erhalten haben, wären solche nicht durch Männer gehegt und gepflegt worden, die in der Ueberschäzung ihrer Geisteskräfte sich seit zehn Jahren einbilden, die force morale der Staaten handhaben und damit renommiren zu können, und die nicht erröthen, für diesen Zwek auch der Mittelmäßigkeit, der Erbärmlichkeit den Hof zu machen, wenn sie davon einige Erhöhung in geträumter Volksgunst erwarten! b. Die Kommission soll „die Schöpfungen der Zeit und der Ereignisse in „Preußen, durch welche allein der Feind aus dem Lande ver„trieben worden, einseitig als das Resultat staatsgefährlicher „geheimer Verbindungen dargestellt, und ihrer Hingabe für „die gute Sache keine Gerechtigkeit haben wiederfahren lassen.“ Wir wollen dem Korrespondenten des deutschen Beobachters gerne einräumen, daß er über das Wesen und Wirken der hier von ihm angedeuteten geheimen Vereine bessere Nachrichten hat, als die Central-Untersuchungskommission, daß er solche selbst aus eigenem Wissen, welches er vielleicht jezt

auch nicht mehr abzuläugnen sich versucht sehen möchte, würde geben können; wir wünschen dagegen nur, daß er uns in dem Berichte der Central-Untersuchungskommission (wenigstens nach dem bekannt gewordenen Auszuge desselben) die Stelle nachweisen möchte, wo sie über die zur Befreiung von Deutschland geschlossenen geheimen Verbindungen sich irgend ein Urtheil erlaubt, oder dieselben als staatsgefährlich bezeichnet hätte. Soviel wir wissen, begnügte sie sich anzudeuten, daß, wenn diese Vereine selbst jenen Zwek als den nächsten angaben, (was auch der deutsche Beobachter einräumt, dem diesfalls Jedermann vollen Glauben beimessen wird) Manchem der Stifter und Glieder auch noch Deutschlands Regeneration im Sinne der Zeit und nach ihren Planen vorgeschwebt haben möge, und daß selbst die zur Erreichung jenes nächsten Zweckes angewandten Mittel häufig von der Art waren, um die Erreichung dieses entfernteren zu befördern und zu beschleunigen. In dieser Beziehung allein gehörten auch jene Verbindungen vor das Forum der Kommission; die Würdigung ihres Verdienstes um des Feindes Vertreibung und ihrer Hingebung für die gute Sache, durfte und mußte sie der Geschichte überlassen."

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

*** Paris, 24 Mai. Sie haben in den Zeitungen die Abreise des spanischen Konsuls, Hrn. Machado, von Paris gelesen; vernehmen Sie nun auch die nähern Umstände darüber. Als im Jahre 1814 die königliche Gewalt in Frankreich restaurirt ward, drängte sich jeder mit Forderungen um Schadloshaltung, theils für die Kriegskosten, theils für manche erlittene Verluste heran. Spanien erhielt seinen Antheil wie die übrigen; jedoch behielt Frankreich von der demselben für Privat-Reklamationen bewilligten Summe 950,000 Fr. Renten zurük, um die Forderungen, welche Franzosen an Spanien haben könnten, sicher zu stellen. Alles das hatte, wie man sieht, keinen Bezug auf die Politik. Am 30 Junius 1822 schlug die spanische Regierung, um die Sache zu beendigen, eine Uebereinkunft vor, der zu Folge sie sich gegen eine Summe von 12 Millionen, welche ihr Frankreich schuldig bliebe, anheischig machte, alle Privatforderungen ihrer eigenen Unterthanen abzuthun. Die französische Regierung ging diesen Vorschlag ein, und erhielt die Befugniß in zwölf Terminen zu zahlen. Das lezte Zwölftel war am 1 Mai d. J. fällig. Einige Zeit vor dieser Epoche sendete San Miguel, der die Wendung der Dinge voraus sah, und nicht ohne Grund befürchtete, die französische Regierung möchte, trotz ihrer Versicherung: nur gegen die Cortes und nicht gegen Privatpersonen Krieg zu führen, diese Summe nicht bezahlen wollen, dem Hrn. Machado ein Schreiben für Hrn. v. Chateaubriand, das er jedoch nicht eher überreichen sollte, als bis alle Mittel der Güte erschöpft wären. Der 1 Mai brach an, keine Zahlung erfolgte. Hr. Machado begibt sich in die Bureaux, aber alle seine Bemühungen sind fruchtlos. Endlich nach acht Tagen Erwartung sendet er dem Hrn. v. Chateaubriand das Schreiben des Hrn. San Miguel, worin die französische Regierung mit Repressalien bedroht wurde, wenn sie spanischen Privatpersonen das ihnen Gebührende vorenthielte. Das Schreiben wurde dem Hrn. v. Chateaubriand am 6 Mai übersendet. Tags darauf um dieselbe Stunde erhielt Hr. Machado eine Einladung, sich in die Bureaux der Polizei-Präfektur zu begeben. Ehe er hingeht, beklagt er sich schriftlich gegen Hrn. v. Chateaubriand, daß er, statt eine Antwort von ihm zu erhalten, wie er nach den wiederholten Versicherungen der französischen Regierung sich schmeichelte, auf die Polizei gefordert werde. Wieder keine Antwort. Hr. Machado begibt sich endlich am dritten Tage auf die Polizei-Präfektur, wo man ihm seinen Paß mit dem Beisaze anbietet, daß er innerhalb 24 Stunden davon Gebrauch machen möchte. Hr. Machado bemerkt gegen die Herren, daß er blos aus Höflichkeit der Einladung des Präfekten Folge geleistet, übrigens aber als diplomatischer Agent nichts mit ihnen zu schaffen habe. Er kömmt nach Haus und erhält bald darauf eine Antwort vom Hrn. v. Chateaubriand, worin dieser sich entschuldigt, so spät zu antworten, weil der Herzog von Rauzan ihm das Schreiben des Hrn. Machado sehr spät eingehändigt habe; von der Einladung des Polizei-Präfekten habe er keine Kenntniß gehabt, übrigens sey es nicht seine Gewohnheit, einen Andern für sich antworten zu lassen; was endlich das Schreiben des Hrn. San Miguel betreffe, so glaube er keine Antwort darauf schuldig zu seyn, indem es schon zwei Monate alt wäre, und die Gestalt der Dinge sich seit der Zeit sehr geändert habe." Hr. Machado antwortet sogleich wieder: „daß er über die Höflichkeit, welche Minister sich gegenseitig schuldig wären, nicht Richter wäre; die Vorladung des Polizei-Präfekten, die er unmittelbar auf sein Schreiben erhalten, sey eine Thatsache, und lasse sich durch Worte nicht hinweg läugnen; übrigens bäte er Hrn. v. Chateaubriand, offen zu erklären, ob man zahlen wolle, was man schuldig sey, oder nicht. Wolle man zahlen, so möge Hr. v. Chateaubriand ihn wissen lassen, ob er dem Befehl des Polizei-Präfekten gehorsam solle oder nicht; würde die Antwort nicht befriedigend ausfallen, so verlange er seine Pässe für sich und sein Gefolge." Hr. v. Chateaubriand antwortete zwei Stunden darauf, und sendete ihm seine Pässe, um sie bei der englischen Gesandtschaft visiren zu lassen; 24 Stunden später war Hr. Machado abgereist.

Deutschland.

(Aus dem Schreiben eines Reisenden.) Wo die Freude der Eintracht herrscht, da weilt jeder gern, und jeder der auf einer Geschäfts- oder Vergnügungsreise diese Seltenheiten findet, preißt sich doppelt glüklich. So ging es mir, als ich auf meinem Durchfluge nach Würtemberg am 30 Mai zu Augsburg an einem mir selbst gegönnten Rasttage die Insel, einen beliebten Belustigungsort, besuchte. Von fern her schallten mir Gesang und Jubel entgegen. Die Veranlassung war folgende: Das Offizierkorps des dritten Linien Infanterie Regiments (Prinz Karl) gab seinem allgemein verehrten Obristen, Grafen Pfenburg, zu seinem Namenstage ein Fest, das eben so einfach als ansprechend war. Auf der Insel war der Vereinigungspunkt, rings umgeben vom Wasser, schloß sie eine Gesellschaft in sich, die wahre Harmonie zusammen fügte. Abgetrennt durch Umströmung, war und blieb reine Freude hier fest gebannt. In den Gebüschen umher vertheilt waren Musikchöre; Böller verkündeten die Ankunft des Obristen. An der Brüke bei der Insel empfing ihn das Offizierkorps. Man hatte dafür gesorgt, daß der Schmuk des Lebens, die Frauen, nicht fehlten; sie bildeten den Kranz der Tafel. Man brachte dem Vater Max und dem königlichen Hause einen Toast; bei dem, dem Obristen ausgebrachten Toast, überreichte man dem verehrten Führer ein einfaches Gedicht. In einem anstoßenden Pavillon wurde Kaffee servirt, dort hielt sich ein Sängerchor verborgen, der mit Instrumental-Begleitung ernst und feierlich nach der edlen Sangsweise, God save the King, vier passende Strophen absang. Da blieb kein Auge troken, es galt dem König, es galt dem Führer, und jeder sah sich mit ihm am Tage der Schlacht und der Gefahr. Der Sang verhallte und die bewegte Brust, durch des verehrten Obristen unvergeßliche Aeußerung zur Freude gestimmt, gab ihr auch vollen Raum. Sang und Jubel, Tanz und Scherz griffen nun Plaz, und erst spät sahen die funkelnden Sterne die Heimkehr fröhlicher Menschen. Da dachte ich mich in die alte gute Zeit versezt, wo die Menschheit Eine große Familie war, und was ziert eine solche mehr als Harmonie! Schlacht und Gefahr machen uns auf der Wahlstatt zu Brüdern; aber diese Scene war ein reiner Akt des freien Willens, ein Ausspruch einstimmiger Würdigung.

Litterarische Anzeigen.

Der Inhalt des so eben erschienenen 1sten Heftes der Jahrbücher der Landwirthschaft in Baiern macht ein begleitendes Unternehmen nothwendig, um eine Lüke in

der süddeutschen Litteratur auszufüllen. Der Inhalt dieser Jahrbücher erfordert nemlich einen kritischen Kommentar. Es soll also in der Fleischmannischen Buchhandlung in München auf jedes Heft der Jahrbücher ein Heft kritischer Betrachtungen folgen. Das erstere Heft erscheint längstens in 14 Tagen.

Anzeige.

Das Archiv für die Pastoral-Konferenzen in den Landkapiteln des Bisthums Konstanz, wovon seit 1804 alle Jahre unter der Redaktion des Titl. Hrn. J. H. v. Wessenberg, würdigsten Koadjutors des Bisthums Konstanz, ein vollständiger Jahrgang von 12 Heften erschienen, erfreut sich fortwährend eines bedeutenden Absazes und einer allgemeinen guten Aufnahme. Schon hat der Jahrgang 1822 die Presse verlassen, und es werden die lezten Hefte desselben im Laufe dieses und des kommenden Monats versandt. Unausgesezt wird nun an dem Jahrgang 1823 fortgedrukt, wobei wir unsern H.n. Abnehmern die bestimmte Versicherung ertheilen können, daß sie nicht nur allein noch in diesem Jahre besagten Jahrgang vollständig erhalten, sondern daß auch pro 1824 diese katholische Zeitschrift unter gleicher Redaktion erscheinen und fortgesezt werden wird.

Freiburg im Breisgau, im Mai 1823.

Herdersche Kunst- und Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Die in nachstehendem Verzeichnisse näher beschriebenen Staatsobligationen, wozu sich der hiesige Großhändler Moriz Mändl als Eigenthümer legitimirt hat, sind zu Verlust gegangen.

Auf sein Gesuch wird hiermit der unbekannte Inhaber dieser Obligationen aufgefordert, dieselben binnen 6 Monaten a dato hierorts vorzuweisen, außer dessen sie für kraftlos erklärt würden.

Den 27 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht München.

v. Gerngroß, Direktor.

Vigl.

Verzeichniß

über nachstehende königl. baierische Staats-Passivkapitalien, deren Obligationen zu Verlust gegangen.

Kat. Nr.	Ursprünglicher Debitor.	Ursprünglicher Kreditor.	Datum der Obligation.	Zinsfuß.	Kapitals-Betrag. fl.	kr.	Bemerkungen.
1303	Baierische Landschaft wegen des ältern Landanlehens.	Unterthanen der Hofmarken Härting und Raith.	3 Jun. 1728.	urspr. 5 nun 2½	158		In Folge hoher Genehmigung der kön. Regierung des Unterdonaukreises vom 10 Jan. 1821 kamen diese Kapitalien durch Zession, dd. Landau am 28 April 1821, mit allen Zinsen an Anton Demont in Bilshofen, und laut weiterer Zession vom 30 Nov. 1821 mit allen Zinsen an den Großhändler Moriz Mändl hier.
1453	ditto.	Unterthanen von Halling, Eschbach und Niederhöking.	3 Jul. 1728.	do.	130		
551	Baierische Landschaft wegen des Unterthanen-Anlehens dd. 1796.	Hofmark Halling Unterthanen zu Niederhöking.	23 Dec. 1796.	4	35	50	
539	Baierische Landschaft wegen dem Unterthanen-Anlehen von 1796.	Unterthanen der Hofmark Enzerweis.	23 Dec. 1796.	4	213	45	Zufolge hoher Genehmigung der königl. Regierung des Unterdonaukreises vom 10 Jan. 1821 kam dis Kapital mit allen Zinsen durch Zession vom 28 April 1821 an Anton Demont von Bilshofen, und durch weitere Zession vom 30 Nov. 1821 eben so an den hiesigen Großhändler Moriz Mändl.
544	Baierische Landschaft wegen dem Unterthanen-Anlehen vom Jahre 1796.	Unterthanen des Kastenamts Landau, Hofmarken Hansersdorf und Oberfinzing.	23 Dec. 1796.	4	254	18	Zufolge hoher Genehmigung der königl. Regierung des Unterdonaukreises vom 10 Jan. 1821 Nro. 5459/6974 kam dis Kapital mit allen Zinsen vom 28 April 1821 an Anton Demont in Bilshofen, und laut weiterer Zession vom 8 Febr. 1822 eben so an den hiesigen Großhändler Moriz Mändl.
144	Die Hauptkasse der ehemaligen Landschaft in Baiern.	Unterthanen des Landgerichts Landau.	an. 1699 und 1700.	2½	1933	20	Zufolge hoher Genehmigung der königl. Regierung des Unterdonaukreises vom 21 April 1821 kam dieses Kapital mit allen Zinsen durch Zession vom 21 April 1821 an Anton Demont aus Bilshofen, und durch weitere Zession vom 20 März 1823 mit ersten Zins pro 1822 an den hiesigen Großhändler Moriz Mändl.

Digitized by Google

Das
königl. baierische Kreis- und Stadtgericht
München

hat in dem Schuldenwesen der Verlassenschaftsmasse des quiesz. kön. Finanzraths Fr. Xav. Schrödl durch Entschließung vom 8 v. M. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Mittwoch den 25 Jun bis 25 Jul. l. J. einschlüssig;

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Samstag den 26 Jul. bis 25 Aug. einschlüssig;

III. Zur Schlußverhandlung auf Dienstag den 26 Aug., und zwar:

für die Replik bis den 9 Sept. einschlüssig,
und für die Duplik bis den 23 ejusdem,

jedesmal Morgens um 9 Uhr festgesezt, und hierzu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat, mit dem Anhange, daß am ersten Ediktstage zugleich die künftige Massaverwaltung berathen wird.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Den 23 Mai 1823.

v. Gerngroß, Direktor.

Hayder.

Das
königl. baierische Kreis- und Stadtgericht
Ansbach

hat in dem Schuldenwesen des

David Ofer Neumann, zu Ansbach,

auf eigenen Antrag desselben durch Entschließung vom heutigen Tag den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf

Montag den 23 Jun. l. J.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Freitag den 25 Jul. l. J.;

III. zur Verhandlung, und zwar für die Replik auf

Montag den 11 Aug. l. J., und

für die Duplik auf

Dienstag den 26 Aug. l. J.,

vor dem Kommissär, Kreisgerichtsrath Gombart, jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse; das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes, aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte, bei Gericht zu übergeben.

Ansbach, den 10 Mai 1823.

Busch, Direktor.

Lieberich.

Der wegen Betrug und Urkundenfälschung in Untersuchung gekommene, im Verlaufe des Prozesses aber aus dem Verhaft entflohene

Baptist Eduard Keil, aus Landshut

im Isarkreise gebürtig, Fourierpraktikant bei dem ehemaligen königl. baierschen leichten 2ten Infanteriebataillon v. Merz wird hiemit vorgeladen, binnen drei Monaten vor unterfertigtem Militärgericht zu erscheinen, und sich wegen den wider ihn vorhandenen Anschuldigungen weiters zu verantworten.

Lindau, den 20 März 1823.

Die
kön. baierische Stadt- und Festungskommandantschaft Lindau.
Freiherr v. Sarup, Obrist.

Bider, Aktuar.

Am 27 Jun. l. J. werden

a.	2000	baierische Ellen	mittelblau Tuch;	
b.	500	"	weißes	"
c.	200	"	schwarzes	"
d.	1300	"	graues	"
e.	300	"	ponceau	"
f.	100	"	Boy	"
g.	7000	"	Hemderleinwand;	
h.	6000	"	ord. Futterleinwand;	
i.	3000	"	Rokfutterleinwand;	
k.	1000	"	15/16 breiten Grad;	
l.	1000	"	2/3 " "	; weiters
	2000	Paar Schuh und		
	1000	" Sohlen mit Fleck		

in Akkord gegeben.

Akkordslustige werden hiezu eingeladen, sich am obigen Tage früh um 9 Uhr vor unterzeichneter Oekonomiekommission ober dem deutschen Thore mit dem Bemerken einzufinden, daß die Muster von a bis l jede Sorte 1/4 lang, und die ganze Breite habend, beigebracht werden müssen.

Landau im Rheinkreise, am 20 Mai 1823.

Königl. baierischen 15ten Linien-Infanterieregiments-Oekonomiekommission.

v. Rogéville, Obristlieutenant.

Hofbauer, Rgtsquartierm.

Der dahiesige Bürger und Bierbrauer Gustav Hugo hat sich vor vier Jahren nach Nordamerika begeben, ungeachtet seine Ehefrau, geb. Bucherer, hiegegen gerichtliche Protestation eingelegt hat.

Auf Ansuchen der Leztern wird derselbe daher aufgefordert, sich binnen Jahresfrist dahier zu stellen, widrigenfalls er mit allen davon abhängenden rechtlichen Folgen als verschollen erklärt werden soll.

Lahr, den 31 Mai 1823.

Großherzogl. badisches Bezirksamt.
Der Oberamtmann, Dr. Wundt.
vdt. Schmidt.

Das 7te königl. würtembergische Infanterieregiment sucht ein gut erhaltenes vollständiges Exemplar der Amann- und Bohnenberg'schen Karte von Schwaben; wer ein solches um einen annehmlichen Preis zu verkaufen gedenkt, beliebe sich an die Regimentsadjutantur in Ulm zu wenden.

Bitte an Theater-Direktionen.

Sämtliche Direktionen sowol großer als kleinerer Bühnen werden höflichst ersucht, ihre Beiträge zum Behufe des Taschenbuchs für Schauspieler und Schauspielfreunde auf das Jahr 1824 in der zweiten Hälfte des Monats August, entweder an mich oder an Hrn. Buchhändler Herbig in Leipzig, gefälligst abzusenden, damit selbige spätestens bis Ende Augusts in meinen Händen seyn können.

Wien, den 15 April 1823.

J. W. Lembert,
kais. kön. Hofschauspieler.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 159. 8 Jun. 1823.

Spanien. (Schreiben Montijo's an Abisbal.) — Großbritannien. (Journalartikel. Schreiben aus London.) — Frankreich. (Kriegsnachrichten. Briefe.) — Niederlande. — Deutschland. — Rußland. — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.)

Spanien.

Die Sun bringt das Schreiben des Grafen v. Montijo, aus Madrid vom 12 Mai, an den Grafen del' Abisbal, dessen Antwort der Moniteur lezthin mittheilte. Dieser Brief enthält nach einem langen Eingange, worin die Revolution von Aranjuez vom 19 März 1808 (wo Godoy gestürzt, und Karl IV. zur Thronentsagung genöthigt wurde) als der Grund des Widerstandes der Spanier gegen Bonaparte und dessen endliche Besiegung angegeben wird, indem das Volk den Despotismus Bonaparte's nur anrief, um sich Godoy's zu entledigen — im Wesentlichen Folgendes: „Man kan sich über den öffentlichen Willen nicht täuschen; die Ungerechtigkeit und Verkehrtheit der gegenwärtigen Regierung sind bekannt; wir hören nirgends den erwarteten Ruf: „Es lebe Spanien! Es lebe die Unabhängigkeit!“ Die bewafnete Macht Spaniens ist in Parteien getheilt, die sich an Ungerechtigkeiten übertreffen, weil keine vom öffentlichen Willen gehalten wird; der Soldat will keine unnüzen Gefahren bestehen; er verläßt seine Reihen, und bald werden die Generale dasselbe thun, weil sie die Unmöglichkeit der Vertheidigung irgend einer Sache einsehen. Ergreifen also Ew. Excellenz eine Partei; streken Sie die Hand aus, um sich, uns Alle, das ist das Vaterland zu retten, dessen Heil das erste Gesez ist. Ew. Excellenz sagten selbst, daß, die Volks-Souverainerät einmal erklärt, man dem allgemeinen Willen folgen müsse; hier ist er: „Man darf die Konstitution von 1812 nicht beibehalten, weil sie die persönliche Sicherheit und die Würde der spanischen Monarchie nicht verbürgt.“ Verkünden Sie also, was die ganze Welt wünscht, und handeln Sie im Einklange mit den diese Gesinnungen theilenden Generalen; erklären Sie sich für unabhängig, bis der König in Freiheit ist; ziehn Sie Ihre Armee zusammen, und beeilen Sie sich, die Quelle der Zwietracht zu verstopfen, damit die Faziosi, die Royalisten und die Fremden, aller Vorwürfe beraubt, ihre Entwürfe scheitern sehen, wenn sie uns den Ruhm, den König zu befreien, rauben wollen, oder unter diesem Vorwande andere Plane verbergen. Ew. Excellenz müssen in Erwägung ziehen, daß keine Partei sich ohne Macht erhalten kan, und daß man keine Macht ohne das öffentliche Zutrauen erwirbt; um das öffentliche Zutrauen aber zu erhalten, muß man nach dem allgemeinen Willen handeln. Wäre ich nicht überzeugt, daß Ew. Excellenz Spanien und den Ruhm liebt, so würde ich Sie nicht eingeladen haben, die glänzendste Gelegenheit, die sich je dargeboten, zu ergreifen, um der Befreier nicht nur von Spanien, sondern von ganz Europa zu werden. Es hieße Ihren Scharfsinn beleidigen, wollte ich mich länger über die traurigen Resultate, und vorzüglich über die Nuzlosigkeit jedes andern Entschlusses verbreiten; denn eine Sache mit geringer Macht, wenn eine weit zahlreichere uns gegenübersteht, vertheidigen wollen, heißt eben die Sache schwächen, der wir dienen möchten. Um kurz Alles zu wiederholen, so bin ich überzeugt, daß es eben so unmöglich ist, den Despotismus in Spanien wieder herzustellen, als es unmöglich ist, die Konstitution von 1812 aufrecht zu erhalten; mit dem einzigen Unterschiede, daß durch Aufopferung vielen Blutes, und mit einer zahlreichen Macht man den Despotismus einige Zeitlang aufrecht erhalten könnte, daß es aber moralisch und physisch unmöglich ist, die Konstitution von 1812 in Ausübung zu sezen. Daher hat sie auch weder in Spanien noch anderswo Wurzel geschlagen, denn sie steht im Widerspruche mit sich selbst, und enthält die Keime ihrer eigenen Zerstörung; sie kan nirgends gedeihen, weil es über die menschliche Macht geht, Wesen zu erschaffen, welche mit widersprechenden Eigenschaften begabt wären. Mögen Ew. Excellenz über diese Wahrheiten nachdenken, welche die Vaterlandsliebe allein demjenigen eingegeben hat, welcher Gott bittet, Sie noch tausend Jahre zu erhalten. (Unterz.) Montijo.“

Großbritannien.

London, 29 Mai. Konsol. 3Proz. 81 1/8.

Der Courier vom 28 Mai enthält Folgendes: „Durch den Staatsboten Lac sind Depeschen aus Sevilla eingegangen, welche unsre Minister als entscheidend über den Ausgang des spanischen Kriegs ansehn. Gen. Abisbals Betragen muß zu einem Abkommen führen, das den Feindseligkeiten ein Ziel sezt. Abisbal hatte Abschriften seiner Antwort an Montijo den Generalen Mina, Ballesteros und Morillo zugeschikt, und Jedermann vermuthete, daß diese Heerführer mit ihm einverstanden wären. Abisbals Armee betrug kaum 4000 Mann, und er hatte die Klugheit sie aus Madrid zu führen, ohne die Ankunft der Franzosen abzuwarten. Durch diese Ereignisse hat nun der spanische Krieg eine ganz veränderte Gestalt gewonnen. Alles kommt jezt darauf an, ob die übrigen konstitutionellen Generale Abisbal beitreten, oder ob er isolirt gehandelt hat. Im erstern Falle hört aller Widerstand von Seite Spaniens auf; im zweiten wird die Aussicht der Konstitutionellen auf Sieg nicht beträchtlich vermindert.“ — Am 29 Mai findet der Courier eine nahe Uebereinkunft zwischen Spanien und Frankreich schon wieder viel unwahrscheinlicher als am Tage vorher. Er liefert, um dis darzuthun, zwei neue Aktenstüke: 1. Eine Note des Ministers S. Miguel

an die Cortes, vom 24 April, worin sehr nachdrüklich erklärt wird, es sey keine Uebereinkunft möglich, solange sie mit Gewalt aufgedrungen werden solle. II. Eine Addresse der Cortes an den König vom 1 Mai (als Antwort auf dessen Manifest), worin die nemlichen Gesinnungen ausgedrükt werden.

Die Sun hingegen sagt: „General Graf Abisbal ist, wie seine Korrespondenz mit dem Grafen Montijo zeigt, nicht zu den Franzosen übergegangen, sondern entschlossen, die Unabhängigkeit Spaniens vor jeder fremden Herrschaft zu bewahren, indem er ihm die Wohlthat einer freien und liberalen Konstitution verschaft, statt es der Gefahr auszusezen, von Frankreich unterjocht zu werden, und die Willkühr wieder eingeführt zu sehen. Man kan nun das Resultat des gegenwärtigen Kampfes auf der Halbinsel absehen, weil Abisbals Beispiel wahrscheinlich Morillo und andere spanische Generale zur Nachahmung veranlassen wird. Da die Gesinnungen des Grafen als solche bekannt sind, welche der größte Theil der in Spanien Einfluß übenden Individuen bekennt, so wäre dis der größte Triumph der Politik unserer Regierung, deren großer Gegenstand die Erhaltung der Nationalunabhängigkeit Spaniens unter einer liberalen Regierung war, und deren wohlwollende Rathschläge, vor dem Beginn des Krieges, die Annahme desselben Ganges zum Gegenstand hatten, welche Spanien nun befolgen muß."

Ueber die am 10 Mai Abends erfolgte Ankunft Sir Robert Wilsons in Corunna meldet das Morning-Chronicle Folgendes: „Der Gemeinderath schikte ihm eine Deputation entgegen, welcher Herolde vorangingen und Truppen zu Roß und Fuß folgten. Sie führte eine Art Triumphwagen mit sich, auf dem der General Plaz nahm. So wie der Zug sich der Stadt näherte, donnerte das Geschüz von allen Batterien und auf allen im Hafen liegenden Schiffen, von deren Mastbäumen die englischen, spanischen und portugiesischen Flaggen wehten. Sir Robert Wilson zog unter dem Vortritt der Deputation durch die aufgestellten Reihen der Milizen und Truppen in die Stadt ein, und wurde von dem Volk mit Zuruf empfangen. Abends war Feuerwerk und Beleuchtung. Der General war von den verschiedenen Behörden mit Anreden bewillkommt worden, und er antwortete jedesmal darauf in spanischer Sprache. In der Anrede des Xefe von Corunna bemerkte man folgende Stelle: „Im Namen dieser heroischen Provinz, des zweiten Bollwerks des Reichs, beglükwünsche ich Sie berühmter General zu Ihrer sehnlich erwarteten Ankunft, und danke Ihnen für den edlen Entschluß zu Gunsten unserer heiligen Sache. Sie sehen, General, das tugendhafte Spanien, das Ansprüche auf den Dank der Souveraine zu haben glaubte, neuerdings in seiner Unabhängigkeit bedroht. Unsere Feinde führen gegen Grundsäze Krieg, und wollen über 12 Millionen freier Menschen verfügen; wir haben beschlossen den Schimpf zu rächen oder zu sterben. Nie wird Pelagio's Vaterland Entehrung dulden. Der Würfel ist geworfen! Kerker, Schmach und Schafott erwarten uns, wenn wir besiegt werden, unsterblicher Ruhm und die Achtung der Völker, das Wohl unserer Kinder, die Freiheit der Nationen sind unser Lohn, wenn wir siegen. So sey denn Krieg! Krieg gegen unsere Unterdrüker! Es lebe die Konstitution! Es lebe die Freiheit! Es lebe Wilson!"

"London, 27 Mai. Unsere Zeitungen liefern einige Auszüge aus den spanischen Blättern, welche die Verhandlungen der Cortes, von den Bewegungen der Heere aber fast gar nichts melden — aus andern Quellen hat man bis jezt noch nichts erfahren, wir sind also noch immer über die Operationen in Catalonien sowol als über die Bewegungen des Gen. Amarante im Dunkeln. Man hat hier Briefe von Madrid vom 18, nach welchen Tags vorher die Entdekung gemacht worden, daß Abisbal mit dem Feinde ein Verständniß unterhalten, weswegen er vom Kommando entfernt wurde; von einer Proklamation dieses wetterwendischen Generals wird aber nichts gemeldet. — Unser Parlament schleppt sich noch immer mit der irländischen Untersuchung, und bringt sich fast bei jedem Verhör in neue Schwierigkeiten; nicht allein die Mitglieder der Grandjury, sondern auch die Orangemänner berufen sich auf ihre Eide, um Wahrheit vorzuenthalten, und das Unterhaus, das den Katholiken einen Triumph zu geben fürchtet, läßt es zu. So wird die ganze Sache zu nichts führen, und wenn nicht ein Wunder eintritt, ist Irland nicht zu retten. Der Ausschuß zur Beförderung der Sache der Griechen hat den Empfang von mehr als 3000 Pf. angekündigt, worunter 100 Guineen vom Herzog von Gloucester. Nächstens wird eine Versammlung statt finden, um eine Subscription für die spanischen Cortes zu eröfnen. Ein Eilbote soll heute nach Petersburg abgegangen seyn, welcher eine Protestation unserer Regierung gegen die russischen Ansprüche auf die Küsten von Amerika und Asien und das dazwischen gelegene Meer, überbringt.

Frankreich.

Paris, 31 Mai. Konsol. 5Proz. 88 Fr. 85 Cent.

Der Moniteur vom 1 Jun. enthält folgende telegraphische Depesche aus Madrid vom 28 Mai, um 10 Uhr des Morgens: „Gen. Vallin hat die revolutionären Truppen, die sich von Madrid zurükzogen, bei Talavera de la Reyna gestern den 27 Morgens um 6 Uhr eingeholt. Sie bestanden aus 3000 Mann Infanterie und 500 Pferden; der Feind zog sich, bei unserm kräftigen Angrif, eilig zurük, und ließ mehrere Todte, eine gute Anzahl Verwundeter, und 60 Gefangene zurük, unter welchen ein Obristlieutenant und mehrere Offiziere. Wir nahmen ihm auch 15 mit Lebensmitteln beladene Wagen, und eine Kasse mit 40,000 Franken ab."

Dasselbe Journal meldet aus Madrid vom 26 Mai, es herrsche dort fortwährend Freude; am 25, Sonntags, habe die ganze Stadt einen unbeschreiblichen Enthusiasmus gezeigt, der Herzog von Angouleme sey empfangen worden, wie am 12 März in Bordeaux.

Das Journal des Debats meldet aus Girona unterm 27 Mai: „Gestern um 4 Uhr des Morgens langte Mina, der durch einen nächtlichen Marsch den Generalen Donnadieu und d'Eroles, die zu Manresa stehn, entkommen war, unvermuthet vor Vich an; er hatte 4000 Mann und eine Kompagnie mit Leitern zur Ersteigung der Mauern bei sich. Die Besazung von Vich bestand in diesem Augenblike nur aus 400 Mann vom 8ten Linienregiment mit dem Obristen v. Salperwick an ihrer

Spize, und 400 Mann von Romagòsa's Korps. Der Feind grif mit Nachdruk auf allen Punkten an, und seine große Uebermacht ließ ihn den besten Erfolg erwarten; allein unsere Truppen hielten die Angriffe seines Fußvolks und seiner Reiterei mit so viel Unerschrokenheit aus, und richteten ein so wohl genährtes Feuer gegen ihn, daß sie ihn schnell zum Rükzuge nöthigten. Eine große Zahl Todter und Verwundeter, welche die Konstitutionellen nicht Zeit hatten, mit sich wegzuführen, wurden auf dem Schlachtfelde gefunden. In diesem Gefechte von 800 gegen 4000 haben die französischen und spanisch royalistischen Truppen Proben von dem größten Muthe und einer bewunderungswerthen Kaltblütigkeit abgelegt. Während dieser Vorfälle zu Vich, machte die Besazung von Hostalrich einen Ausfall; allein gleichfalls auf allen Punkten geschlagen, siegten die Konstitutionellen nirgends, und zu Hostalrich wie zu Vich waren sie gezwungen, sich mit Hinterlassung von Todten und Verwundeten zurükzuziehn. Man versichert, Mina sey im Gefechte von Vich schwer verwundet worden, und dieses Ereigniß habe den Rükzug des Feindes beschleunigt." — Dasselbe Blatt sagt: „Alle Briefe aus Madrid sprechen von der Gährung, welche daselbst am 22 und 23 ausgebrochen; die Konstitution, welche dem Volke so theuer seyn sollte, die Cortes, welche die Freiheit eingeführt, waren dem Volke so verhaßt, daß die französische Armee und ihr berühmter Feldherr Alles aufbieten mußten, um den blutigsten Reaktionen vorzubeugen. Unsere Soldaten und Offiziere waren in den lezten Augenblikken nur damit beschäftigt, die Konstitutionellen zu retten und die Rachewerkzeuge den Händen des Volks zu entreißen. Eine Armee, die so handelt, bedekt sich mit wahrhafterem Ruhme, als hätte sie hundert Schlachten gewonnen. Das sind die Früchte der Legitimität und einer heiligen Sache! Welche rühmliche Rolle spielt nicht Frankreich gegenwärtig in Europa! Es vertheidigt die Sache der Könige ohne die Völker zu unterdrüken; sein ganz moralischer Ruhm beunruhigt Niemanden; es nimmt seinen Rang unter den Völkern als militärische Nation wieder ein, ohne daß Jemand fürchtet, es möchte eine Gewalt, die es in den erhaltenden Grundsäzen der Gesellschaft schöpft, mißbrauchen ꝛc."

Das Journal des Debats berichtet ebenfalls aus Puycerda vom 23 Mai, daß am 15 Mai Mirales der Vater, Anführer einer Bande der Glaubensarmee, nach einem hartnäkigen Treffen von 7 Stunden von einem aus Lerida gekommenen konstitutionellen Korps, nachdem das Schlachtfeld mit Todten der leztern Partei bedekt war, endlich der Ueberzahl seiner Feinde unterlegen sey. Seine Soldaten wurden vom Feinde lebhaft verfolgt, seine Division erlitt einen Verlust von etwa 100 Mann, er selbst wurde gefangen genommen, nach Cervera gebracht und dort von den Konstitutionellen hingerichtet, auch seine Leiche noch nach seinem Tode verstümmelt und verhöhnt.

Die Etoile liefert Nachrichten aus Valladolid bis zum 16 Mai, die aber wenig Neues enthalten. „Die Division des Grafen d'Autichamp, 8000 Mann Fußvolk, und 2000 Reiter stark, rükte mit ihrer Artillerie am 12 früh daselbst ein; Marschall Oudinot folgte ihr. Der Graf und der Marschall zogen am 14 nach Olmedo weiter; denselben Tag Abends langte der General Karl Odonnel mit seiner ganzen Familie an; das Volk war närrisch vor Freude (fou de joie). Am 15 trafen 1000 Mann Kuirassiere und Dragoner von der Garde ein." — Ferner aus Siguenza vom 17: „Die 3te Division (Obert) des ersten Armeekorps brach am 3 Mai von Logronno auf, um den linken Flügel der Hauptarmee auf dem Marsche nach Madrid zu deken. General Vitre', der den Vortrab der Division führt, vereinigte sich am 11 zu Siguenza mit Bessieres, der über Medina-Celi kam, wo er dem Nachtrab des Ballesteros 5 Kanonen, viel Gepäk und Gefangene abgenommen hatte. Ballesteros warf sich hierauf links gegen Tortosa; alle seine Soldaten desertiren; schon bei Hundert haben sich mit Waffen und Gepäk bei den Vorposten gemeldet. Die Zusammenkunft zwischen Vitre' und Bessieres zu Siguenza, einer ganz royalistisch gesinnten Stadt mit 7000 (nach Andern nur 4000) Einwohnern war sehr rührend; die beiden Generale stürzten sich, als sie sich erblikten, in die Arme. Bessieres ist ein Franzose, 5 Schuh 5 Zoll hoch, 40 Jahre alt, von offenem Gesicht und leichtem Körperbau. Alle Offiziere sind voll Bewunderung für seine seit 15 Monaten an den Tag gelegten Talente."

** Paris, 29 Mai. So eben erfahre ich, daß die Heirathsplane des Fürsten Polignac mit der schönen und reichen Erbin Miß Seymour so gut wie gescheitert sind, und er, glüklicher als Gesandter, denn als Freier, unbeweibt nach London abreisen wird. Es war also vergeblich, daß er sich seit sechs Monaten in den Strudel der weltlichen Ergözungen stürzte, und darüber mit der Geistlichkeit zerfiel. Man erzählt bei dieser Gelegenheit, man habe den König gebeten, dem Hrn. v. Polignac zu erlauben, den Titel und die Wappen eines römischen Fürsten zu führen, welche ihm Se. Heiligkeit zur Belohnung seiner, der Kirche geleisteten Dienste verliehen; worauf Se. Majestät lachend geantwortet: „Ich sehe kein Hinderniß; es wird dann zwei Fürsten von der Ernennung des Papstes in der Welt geben, Canino und ihn."

†† Paris, 30 Mai. Die liberalen französischen und englischen Zeitungen geben sich alle Mühe, um durch Sophismen zwei große Fakta vor den Augen der Regierenden und der Regierten zu verwirren. Das eine ist die Besezung des bedeutendsten Theils von Spanien ohne wahren Kampf, und das andre besteht in dem Widerwillen des spanischen Volks gegen die Konstitution. Zu gleicher Zeit ist die bewundernswürdige Disziplin des französischen Heeres, und das kluge Benehmen seiner Feldherren, ein wahres Palliativ gegen etwanigen Mißmuth der Spanier über verlängerte Okkupation. Die englischen Whigs und die französischen Liberalen, welche die abentheuerlichsten Plane Napoleons praktisch ausführbar fanden, in Rußland und Spanien, wo Alles den Franzosen widerstand, sehen nichts als Schwierigkeiten in Bekriegung der Cortes, wo Alles dazu hilft. Schwierigkeiten gibt es freilich überall, aber wie kömmt es, daß niemals die Liberalen deren in ihren eigenen, auch den verkehrtesten Unternehmungen sehen, dahingegen sie deren in allen, auch den glüklichsten Versuchungen der Royalisten erblikken? — Das kömmt von ihrer Meisterschaft in der Sophisterei. Mina und seine Lieutenante schlagen sich nicht, aber sie schlüpfen wie Parteigänger in und durch die Gebirge; also wird Canalos

uien zur menschenwürgenden Bende'e werden, obwol der Geist der ganzen Provinz royalistisch und dem Mina entgegen ist. Der Herzog von Angouleme dringt ohne Schwerdtstreich in Madrid ein, und die Liberalen verlassen die Hauptstadt; also wird er in die Unmöglichkeit gerathen dort eine Regierung zu organisiren, denn ohne die Liberalen, wie man weiß, kan man nichts anfangen, wie man das erfahren hat nach der Zurükziehung der Opposition aus der Kammer. Die Cortes können sich in Sevilla nicht halten, sie wollen den König nach den canarischen Inseln gefangen abführen; also wird der Krieg ohne Ende seyn, denn die canarischen Inseln wird keine Flotte und keine Armee einnehmen können." Die spanischen Royalisten wollen die alten spanischen Cortes; also wird der Herzog von Angouleme sich nicht mit ihnen verstehen können, der, wie die Liberalen vorgeben, die französischen zwei Kammern zu Madrid eingesezt wissen möchte. Das sind so ziemlich alle unauflösliche Knoten, welche das Gelingen der Royalisten in Spanien zu Wasser machen sollen. Indessen werden die Plane der Liberalen zu Wasser gemacht. — Von ministeriellen Veränderungen ist, für diesen Augenblik, gar keine Rede. Die angebliche Spaltung zwischen Hrn. v. Villele und Hrn. v. Bellano beruht auf einem liberalen Wunsche, hat aber nicht die mindeste Realität.

Niederlande.

Die Königin von Schweden ist am 23 Mai mit ihrem Gefolge durch Brüssel gereist, um in Stockholm der Vermählung des Kronprinzen Oskar, ihres Sohnes, mit der Prinzessin von Leuchtenberg beizuwohnen.

Deutschland.

Ihre königliche Majestäten von Baiern, so wie die ganze königliche Familie, beehrten zu Würzburg am 2 Jun. Abends ein von dem Magistrate im Huttischen Garten, außerhalb des Sanderthors, mit Illumination, Feuerwerk, Musik ꝛc. veranstaltetes Fest mit Ihrer Gegenwart. Am 3 geruhten Ihre Majestäten das Universitätsgebäude, das Kunst- und Naturalienkabinet in Augenschein zu nehmen, und Abends das Theater zu besuchen. Am 4 Jun. Morgens um 9 Uhr traten Ihre Majestäten, begleitet von den Segenswünschen der Bewohner Würzburgs, Ihre Rükreise über Nürnberg nach München an.

* München, 6 Jun. Ihre Majestäten der König und die Königin werden mit den königlichen Prinzessinnen morgen hier erwartet. Man trift bereits Anstalten zu einer festlichen Beleuchtung der Hauptstadt für morgen Abend.

J. k. Hoh. die Kronprinzessin von Schweden, welche zu Bruggen übernachtet hatte, passirte am 30 Mai gegen Mittag unter dem Namen einer Gräfin von Schonen durch Hannover, und sezte ihren Weg nach Zelle fort, von wo Sie am 31 sich nach Harburg oder Hamburg begeben wollte.

Bis zum 17 Mai war die Ständeversammlung des Herzogthums Mecklenburg-Schwerin thätig. Noch Abends von 7 bis 9 Uhr wurden die Finalbeschlüsse gefaßt. Nach dem geringsten, von den Ministern vorgelegten Etat belief sich das Militärbedürfniß auf 302,000 Rthlr. Diese wurden als Basis einer gütlichen Vereinbarung angenommen; und da die Militärkasse bisher nur eine jährliche Einnahme von 200,000 Rthlrn. gehabt, bewilligten die Stände ein Aversional-Quantum von 75,000 Rthlrn. jährlich. Der Rest soll durch die fürstl. Privatkasse gedekt werden. Die Proposition wegen Einquartierung der Kavallerie ward wiederholt abgelehnt. Am 18 gaben die Stände ihre Antwort ab; am 19 erfolgte der Konvokationstags-Abschied, durch dessen Verlesung Nachmittags 4 Uhr der Konvokationstag geschlossen wurde. An demselben Tage verließen der Herzog und seine Familie die Stadt, um nach Ludwigslust zurükzukehren.

Rußland.

Nachrichten aus Petersburg vom 16 Mai erzählen: „Am 12 legte unser neuer Finanzminister, Hr. v. Cancrin, im dirigirenden Senate seinen Eid ab, und trat somit seinen Posten an. Generallieutenant Baron Toll ist zum Generaladjutanten des Kaisers, und Generallieutenant Ilowaisky zum Oberbefehlshaber der Donschen Kosaken ernannt worden."

Im Laufe des Monats April hat Se. Maj. der Kaiser, mittelst Ukas, folgende Reduktionen bei der Armee befohlen: 1. Die zweiten Bataillone der Infanterieregimenter der zweiten Armee sollen, wie schon früher bei der ersten Armee eingeführt worden, von 1000 auf 400 Mann reduzirt, und 2. bei den Kavallerieregimentern der ganzen Armee bei jedem Zuge vier Glieder (also 8 Reiter) abgeschaft werden, wovon nur ausgenommen sind: die 3te Kuiraßier-, die 1ste und 4te Dragoner- und die erste reitende Jägerdivision. 3. Bei der Artillerie werden bei jeder Kompagnie die Pferde von vier Stük Geschüz abgeschaft. 4. Alle nicht im Feldbienst stehenden Invaliden werden verabschiedet. 5. Sollen jährlich von der ganzen Infanterie, von jeder Kompagnie 40 Mann auf 5 Monat, d. h. vom 1 Mai bis zum 1 Okt., beurlaubt werden. Alle diese Reduktionen erstreken sich nicht auf das Gardekorps, auf das litthauische und kaukasische Korps, endlich nicht auf die Militärkolonien. Uebrigens wird mittelst derselben eine jährliche Verminderung von 18 Millionen im Budget der Staatsausgaben bewirkt.

Türkei.

* Konstantinopel, 10 Mai. Die Abfahrt des Kapudan Pascha war für die treuen Moslemin ein Festtag, weil Se. Hoh. der Sultan die Flotte bis zu den sieben Thürmen begleitete, worüber das Volk in Freudensbezeugungen ausbrach, und sich jezt den größten Erwartungen über diese Expedition überläßt. Die Griechen meynten in ihrem Hochgefühl, es wäre besser, wenn der Sultan selbst mit abgefahren wäre, da sie sich überzeugt halten, daß auch dieses Unternehmen scheitern werde. Der Reis-Effendi ist bereits ungeduldig über das Ausbleiben der Antwort des Grafen Nesselrode auf sein am 28 Febr. übergebenes Schreiben über die Verhältnisse mit Rußland. Er hat sowol beim östreichischen Internuncius Baron v. Ottenfels als bei Lord Strangford anfragen lassen, ob noch keine Antwort eingelaufen sey. Natürlich konnten diese nur mit Vertröstungen antworten, da man hier sehr gut aus Odessa weiß, daß Graf Nesselrode noch keine Antwort ertheilt hat, daß aber keine Aenderung des Systems in Rußland erfolgen wird. (Wiener Briefe vom 1 Jun. melden, daß diese Antwort nunmehr dort eingetroffen ist, und den Frieden im Osten konsolidiren wird.)

Verantwortlicher Redakteur, S. J. Baumann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag — Nro. 160. — 9 Jun. 1823.

Spanien. (Nachrichten aus Sevilla und Madrid.) — Frankreich. (Kriegsberichte.) — Deutschland. — Türkei. (Nachrichten des österreichischen Beobachters. Briefe.) — Beilage Nro. 93. Resultat der würtembergischen Finanzverwaltung vom Etatsjahr 18²¹/₂₂. — Ankündigungen.

Spanien.

Französische Blätter enthalten folgende Nachrichten aus Sevilla bis 15 Mai. „Die Cortes haben in ihren Sizungen bis zum 10 Mai die Vorschläge der Regierung, die Mittel zur Bestreitung der Kriegskosten betreffend, erörtert. Statt des lezthin erwähnten Vorschlags der Regierung; das Anlehn beim Hause Bernales in London für ungültig zu erklären, wurde auf Vorschlag der Finanzkommission beschlossen: „Die Regierung soll ermächtigt seyn, die rükständigen Steuern mit bewafneter Macht einzutreiben und die fahrläßigen Steuereinnehmer abzusezen. Das Comité des öffentlichen Kredits wird zur Verfügung des Finanzministers alle die verschiedenen ihm zugewiesenen Depots an Getreide, Quekfilber, Vieh, Klöstereikünften und dergleichen stellen. Es soll ein gezwungenes Anlehn von 200 Millionen Realen erhoben werden, und dazu jeder Spanier und in Spanien ansäßige Fremde nach Maaßgabe seines im ersten Monat dieses Jahrs bezahlten Miethzinses beitragen, nämlich: 2 bis 6 Realen täglicher Miethzins verpflichten zu einem Darlehen von 500, — 6 bis 9 Realen zu einem Darlehen von 1000 Realen, und so fort für jede 3 Realen Miethzins weiter 1000 Realen mehr. Dieses Darlehen wird durch den Verkauf des siebenten Theils der Güter der Geistlichkeit, welchen Se. Heiligkeit durch eine Bulle der Nation bewilligte, getilgt. Diese geistlichen Güter sind von gegenwärtigem Augenblike an zum Verkauf ausgesezt, und die Noten von 500 — 1000 — 3000 und 5000 Realen, welche der Generalschazmeister den Darleihern für ihre Kontingente ausfertigen wird, werden zur Bezahlung dieser Güter vorzugsweise zugelassen.“ — Am 11 nahmen die Cortes noch folgenden Finanzvorschlag an: 1) alles Silbergeräthe, welches in öffentlichen Anstalten, den Pallast der Cortes mit eingeschlossen, gebraucht wird, soll sogleich in die Münze geschikt werden um Geld daraus zu prägen; 2) Gleiches soll der Fall seyn mit allem Silbergeräthe der Kirchen, das nicht zum Gottesdienste streng nothwendig ist. Andere Punkte dieses Vorschlages wurden der Finanzkommission zur weitern Bearbeitung zurükgegeben. — Folgende Anträge wurden zur Erörterung vorgelegt: 1) Spanier, welche Ehrenzeichen von der französischen Regierung vor der Invasion erhielten, dürfen sie nicht tragen, so lang der Krieg dauert; 2) Spanier, welche seit der Invasion, sey es von der französischen, sey es von einer andern Regierung, die sich eine Macht in Spanien anmaaßt, Ehrenzeichen annahmen, werden des spanischen Namens für unwürdig erklärt; 3) die Güter der Spanier, welche sich bei der französischen Armee oder bei den Insurgentenkorps befinden, sollen zum Vortheil des Staats verkauft werden. — Am 12 und 13 beschäftigten sich die Cortes blos mit Verwaltungsgegenständen. — Der zum Minister des Innern ernannte Jose Maria Calatrava hat den König aus Cadiz unterm 12 Mai gebeten, „das ihm zugedachte Portefeuille geschikteren Händen anzuvertrauen; sollte jedoch Se. Majestät darauf bestehen, daß er es annehme, so würde er, immer bereit sein Leben und selbst seinen Ruf dem Vaterlande zum Opfer zu bringen, um so weniger bei seiner Weigerung verharren, als die gegenwärtige Epoche weit Gefahrenreicher sey, als die des vergangenen Julius, wo er das Ministerium zum erstenmale abgelehnt habe.“ — Ritter v. Stahl, Präsident der Hofkommission für den Handel zu Wien, hat geschrieben: „Obgleich die Abreise des kaiserlichen Geschäftsträgers von Madrid die diplomatischen Verhältnisse zwischen Oestreich und der spanischen Regierung für den Augenblik unterbräche, so befände sich doch Oestreich in keiner feindlichen Stellung gegen Spanien, und jene Abberufung habe keinen Bezug auf die Handelsverhältnisse der beiden Staaten, welche auf eben dem freundschaftlichen Fuß wie vorher fortdauern sollen. Daher solle auch in dem Betragen der spanischen Konsuls in Oestreich und der östreichischen Konsuls in Spanien keine Veränderung eintreten, die weitere Organisation der ersteren jedoch auf eine gelegenere Zeit verschoben bleiben.“ — Wie man vernimmt, hat der niederländische Geschäftsträger, der zu Madrid zurükgeblieben war, Befehl erhalten, sich sogleich nach Sevilla zu begeben und dort beim Könige zu residiren.“

Das Journal des Debats bringt Auszüge aus dem unter dem Einflusse der royalistischen Behörden geschriebenen Diario von Madrid. Man findet darin die bekannte Erklärung der provisorischen Junta von Spanien aus Burgos; die Proklamation des Herzogs von Angouleme; ein Dekret der Junta, welches den Namen des zu Valencia hingerichteten Elio auf der Liste der Generallieutenante beibehält, der Gattin desselben, Laurenza de Lezaur, die volle Besoldung und den Rang eines Generallieutenants zuerkennt, den jüngern Sohn Elio's zum Kapitain, und dessen Vetter zum Unterlieutenant ernennt. Ferner ein Dekret der Junta vom 8 Mai, welches auf den 1 Jun. eine allgemeine Todtenfeier für alle mit den Waffen in der Hand gestorbenen Royalisten anordnet. Hierauf folgt ein Tagebuch der Verhandlungen der provisorischen Junta, wovon aber für dismal nur die Notifikation ihres Daseyns, die sie allen Kabinetten Europa's am Tage ihrer Installation durch außerordentliche Courriere zuschikte, und ihr feierlicher Einzug zu Tolosa am 10 April, geliefert werden. Sodann ein Dekret, wodurch das von den Cortes gegen die unter dem Namen Perser bekannten 69 Deputirten geschleu-

derte Dekret aufgehoben, und Lezterm erlaubt wird, bis zur Befreiung des Königs ein Kreuz, nach Art des Ordens von St. Hermenegilde, mit dem Bildniß deſſelben, und auf der Rükſeite mit den Worten: „Spes et fortitudo in adversis!“ zu tragen. Endlich eine Proklamation des Marſchalls Oudinot, welche den heimkehrenden ſpaniſchen Milizen und Soldaten den Schuz der franzöſiſchen Armee zuſichert.

Daſſelbe Blatt enthält ein Schreiben aus Sevilla vom 16 Mai, worin es heißt: „Die Partei Torreno hat entſchieden über die Exaltirten geſiegt! Calatrava iſt zwar Miniſter, aber nicht des Innern, ſondern der Juſtiz; Yandiola, der neue Finanzminiſter, ganz dem Grafen Torreno ergeben. Hinſichtlich des auswärtigen Miniſteriums ſchwankt man noch zwiſchen Perez de Caſtro und Pando, leztem Geſandtſchaftsſekretär zu Paris, aus Peru gebürtig, aber ohne Vermögen. Zarco del Valle iſt fürs Kriegsminiſterium in Vorſchlag; er war 1820 bereits Unterſtaatsſekretär für den Krieg, mißfiel aber den Exaltirten und wurde 1822 zum Kommandanten von Arragonien ernannt, wo er dem Miniſter San Miguel verdächtig ward. Da er Offizier von Genie iſt, ſo wäre ſeine Ernennung der Ruin der Partei des Mina. Von dieſen Miniſtern glaubt man allgemein, daß ſie denken wie Abisbal; und da man zweifelt daß Capaz, Marineminiſter, und Badillo, Kolonialminiſter, beide San Miguels Kollegen, ſich in ihren Plätzen erhalten können, ſo hält man eine gänzliche Umwälzung für ſicher. Die Nachricht von den Inſurrektionen in der Mancha und Eſtramadura hat großen Eindruk gemacht. Man ſpricht laut von der Rükkehr des Grafen von Torreno, und glaubt, daß Morillo und alle Männer des 7 Jul. mit ihm einverſtanden ſind über das, was zu Sevilla geſchehen ſoll. San Miguel, dieſer ſtolze Feind der heiligen Allianz, iſt abgereist, und Niemand hat ſich für ihn gerührt. Bald werden die Dinge eine Wendung nehmen, über welche Europa erſtaunen wird, und wenn die Franzoſen bei ihrem Einzuge in Madrid nur nicht die Inquiſition herſtellen, und nur einige Mäßigung zeigen, ſo wird ihnen Sevilla zufallen wie Madrid. Schon nimmt in Sevilla das Volk gar keine Notiz von den Cortes; man hört Nichts als den Ruf: Es lebe der König, und wenn die neue Regierung zu Madrid eine Amneſtie zu Gunſten der Armee publizirt, und den Offizieren Beibehaltung ihrer Stellen zuſichert, ſo werden die konſtitutionellen Generale ſich bald ganz verlaſſen ſehn.“

Frankreich.

Der Moniteur vom 2 Jun. enthält folgenden Bericht des Marſchalls Moncey, aus Arenys de Mar vom 27 Mai. „Ich verließ Girona am 25 Nachmittags, und kam den 26 Morgens um 1 Uhr zu Tordera an. Ich rekognoszirte das Fort von Hoſtalrich, das durch ein franzöſiſches und ein ſpaniſches Bataillon blokirt iſt. Tags vorher hatte man ſich der Stadt bemächtigt, die ganz unter den Kanonen des Forts liegt, man vertrieb daraus 2 Grenadierkompagien, die ſich mit Verluſt von 5 Mann und einigen Verwundeten in die Citadelle zogen. Die ſpaniſchen Royaliſten unter Anton Coll (Moſen-Anton) zeichneten ſich dabei aus; ſie hatten 4 Verwundete. Da das Fort nur ungeſundes Waſſer hat, ſo macht die Beſazung Ausfälle, um aus einem unter dem Musketenfeuer gelegenen Brunnen zu ſchöpfen. Ich habe befohlen zu unterſuchen, ob man ſich nicht ohne großen Menſchenverluſt durch Schanzarbeiten dieſes Brunnens bemeiſtern kan. General Curial rühmt ungemein das Betragen ſeiner Truppen bei dem unvermutheten Angriffe auf Mataro. General Donnadieu ſchreibt aus Manreſa vom 24 Mai, daß Mina, der Tags vorher mit 3000 Mann zu Suria ſtand, über Cellent nach Avinio marſchirt iſt, wo einige Flintenſchüſſe auf ſeine Truppen geſchahen. Er ſezte ſeinen Weg in der Richtung von St. Feliu de Laſerras fort, und ſchien ſich in das Waldgebirg zwiſchen Vich, Ripoll und Verga zu ziehn. Sobald Donnadieus Truppen die unentbehrliche Ruhe genoſſen haben, will derſelbe den Feind neuerdings verfolgen, deſſen gänzliche Niederlage von Einem Zuſammentreffen abhängt. Ich begebe mich von hier nach St. Celoni und Granelers, um die dortigen Stellungen zu beſichtigen, wo ich nach den ertheilten Befehlen die Truppenmaſſe der 8ten Diviſion finden werde.“

Ueber den am 26 Mai mit Anbruch der Dämmerung durch Mina verſuchten Ueberfall von Vich, meldet das Journal des Debats: „Mina über Moya kommend, hatte 2400 Mann und etwa 300 Pferde; die Stadt war nur von 800 Mann vertheidigt. Eine Kompagnie Voltigeurs war außer der Stadt abgeſchnitten worden, ſie bahnte ſich mit dem Bajonette den Weg in die Stadt, wobei ſie jedoch ihren Kapitain verlor. Auf den Hauptzugängen zur Stadt zurükgeſchlagen, verſuchte Mina die Mauern derſelben zu erſteigen, ſcheiterte aber auch darin, und zog ſich endlich um 11 Uhr Vormittags auf St. Feliu de Laſerras zurük, 60 Todte auf dem Schlachtfeld laſſend, die Verwundeten aber mit ſich nehmend.“

Zu Straßburg ging am 4 Jun. Morgens um 9 Uhr folgende telegraphiſche Depeſche aus Paris vom 3 Jun. ein: „Am 30 Mai, dem St. Ferdinandstage, hielt Se. k. H. der Herzog von Angouleme über die Truppen Heerſchau, die auf Madrids Bewohner einen tiefen Eindruk machte. Die ſpaniſchen Grandes haben J. k. H. eine Addreſſe überreicht, worin ſie ihre Glükwünſche und Anhänglichkeit bezeugten. Der nicht offizielle Theil des Moniteurs meldet, daß die Regentſchaft ein Miniſterium ernannt hat, und die Armee von Mina, unaufhörlich verfolgt, ſich täglich mehr zerſtreut.“

Ein Privatſchreiben aus Tolosa vom 25 Mai meldet: „Ein großes engliſches Schif hat eine Menge Mund- und Kriegsvorrath nach Santona gebracht. — Zu Bilbao ſtehn nicht mehr als 250 Franzoſen vom 21ſten Regiment. Die Behörden der Stadt ließen in der ganzen Provinz ein gedruktes Bulletin in Fülle verbreiten, demzufolge der Generaliſſimus ſelbſt ihnen die Nachricht von einer gänzlichen Niederlage des Rebellen Mina mitgetheilt haben ſollte, dem von 10,000 Mann nur 2000 übrig geblieben wären, mit denen er entflohen. Es wurden nun Freudenſalven abgefeuert, allein hier wenigſtens glaubt man noch nicht daran. Aus St. Ander meldet man unterm 23: Einige Trümmer von Longa's Korps ſind wieder in unſere Stadt gekommen, blieben aber die ganze Nacht unter den Waffen, und hielten die Pferde geſattelt, weil man Nachricht haben wollte, daß eine konſtitutionelle Kolonne nur ſechs Stunden von hier ſtehe. Es heißt, ein großer Theil von Aſturien ſey für die Konſtitution aufgeſtanden, und General Palarca, das Kommando von Santona einem Stabsoffizier abtretend, habe ſich an die Spize

eines Korps von Milizen gestellt, das schon mehrere Tausend Mann stark wäre. Da auf der ganzen Küste nur zwei französische Regimenter sich befinden sollen, so dürfte man sich nicht sehr wundern, wenn die Konstitutionellen eine Rekognoszirung bis nach St. Sebastian hin vornähmen. — Auf der Rhede von Bilbao liegt ein englisches Schif, das genau beobachtet wird, und aus dem noch Niemand ans Land gestiegen ist. Wie es heißt, befinden sich an dessen Bord mehrere französische Offiziere, unter Andern ein Adjutant des Generals Rey, bekannt durch seine schöne Vertheidigung von St. Sebastian im Jahre 1813. — Aus Saragossa lauten die Nachrichten fortwährend betrübend. Da die neuen von den Royalisten dort eingesezten Behörden (wie es heißt) bekannt machten, daß die Stadt eine Kontribution von 16 Millionen Realen (4 Mill. Fr.) zu bezahlen habe, so erneuerten sich die traurigsten Auftritte. Es fielen wieder mehrere Ermordungen vor, und da die Konstitutionellgesinnten sehen, daß sie keine Schonung zu erwarten haben, so sind sie entschlossen, ihr Leben wenigstens theuer zu verkaufen. — Aus Madrid haben wir hier folgende Nachrichten: In Gemäßheit einer mit der französischen Armee abgeschlossenen Uebereinkunft sollte die spanische Besazung zur Aufrechthaltung der Ordnung bis zur Ankunft der Franzosen in der Hauptstadt bleiben, und sich alsdann in aller Sicherheit zurükziehn dürfen. Am 20 Mai sendete Bessieres einige Offiziere als Parlamentairs an den Kommandanten von Madrid, Gen. Zayas, um ihm anzuzeigen, daß er in die Hauptstadt einrüken würde. Zayas begab sich sogleich selbst zu Bessieres, der vor dem Thore von Alcala stand, und sezte ihn von der mit dem Herzog von Angouleme abgeschlossenen Uebereinkunft in Kenntniß. Bessieres erklärte, „daß er diese Uebereinkunft nicht anerkenne, und überhaupt gewohnt wäre zu siegen.“ ... „Und ich nicht nachzugeben“, erwiederte Zayas und entfernte sich. Bald darauf kehrte er jedoch mit 450 Fußgängern, 70 Reitern und einem Mörser wieder, grif den Bessieres unvermuthet an, tödtete ihm viele Leute und machte einige Hundert Gefangene, die er im Triumphe nach Madrid zurükführte. Dieser Vorfall machte auf das Volk von Madrid großen Eindruk, das nur einen günstigen Augenblik zu erwarten schien, um loszubrechen. — Von Wilsons vielbesprochener Reise zu Gunsten der konstitutionellen Sache wird Folgendes erzählt, wir wissen nicht, mit welchem Grunde: Am 26 April kam der englische Major Bristown zu Vigo an. Er eilte sogleich weiter nach Sevilla, um von Seite des spanischen Gesandten in London, Don Juan Jabat, Depeschen an die spanische Regierung (angeblich) in Bezug auf die Anstalten, zu überbringen, die zu Vigo oder Corunna zur Aufnahme einer englischen Hülfsschaar, welche die Ueberfahrt aus England in drei Abtheilungen machen würde, getroffen werden sollen. Die Ausrüstung und Kleidung dieser Truppen, und der Transport derselben bis Corunna, sollten der spanischen Regierung nichts kosten. Am 1 Mai landete Sir Robert Wilson zu Vigo. In seinem Gefolge befanden sich W. Julian Light, Obristlieutenant vom Generalstab, und John Erskine, Kapitain, beide Adjutanten des Generals; Adolph Marbot, Reiter-Obrist vom Generalstab; Ch. Thomas, Kapitain, und die Unterlieutenante Walter und Ludwig, sämtlich von der Reiterei. Am 10 traf Wilson in Corunna ein; wie es hieß, wollte er von da nach Lugo sich begeben, um eine Unterredung mit Quiroga, und später eine mit Morillo zu haben. So eben meldet man aus Corunna, daß daselbst ein Kourier von der Regierung zu Sevilla mit Befehlen wegen des Empfangs und des Unterhalts der englischen Freiwilligen-Legion eingetroffen sey.“

Der Marschall Davoust, Fürst von Eckmühl, verstarb zu Paris am 1 Jun., an einer langwierigen und schmerzhaften Lungenschwindsucht.

Auf der Londoner Börse war am 29 Mai das unverbürgte Gerücht verbreitet, Frankreich wolle eine Anleihe von 25 Mill. Renten machen, welche ein reiches Londoner Haus übernehmen würde.

Deutschland.

Ihre Majestäten der König und die Königin von Baiern verließen Nürnberg am 6 Jun. Morgens um 9¼ Uhr, nachdem Allerhöchstdieselben auf die huldreichste Art Ihre Abreise eine Stunde verschoben hatten, um noch das städtische Findel- und Waisenhaus zu besichtigen.

* München, 7 Jun., Nachmittags 3¼ Uhr. So eben sind JJ. kk. MM., und die königl. Prinzessinnen, auf der lezten Poststation Unterbruck von einer Deputation des Magistrats ehrerbietigst bewillkommt, unter dem Donner der Kanonen und Festgeläute aller Gloken, nach der Residenzstadt zurükgekommen. Die Linientruppen und die Nationalgarde paradirten auf der Straße vor dem Schwabingerthore; am Hofgarten sangen die Choristen der königl. Hofbühne das Nationallied: Heil unserm König! am Orte der Ankunft, unter dem reich mit Blumenguirlanden und Orangebäumen geschmükten Treppenportale in der Residenz wurden JJ. MM. vom Offizierkorps und von weiß gekleideten Mädchen mit Blumenkränzen empfangen. Ungeachtet der ungünstigen Witterung, die erst kurz vor der ersehnten Ankunft durch die Strahlen der Sonne gemildert wurde, war die Landstraße bis zum Residenzthore mit Erwartungsvollen bedekt, und ein unbeschreiblicher Jubel geleitete das erhabene Herrscherpaar bis in die Säle der königl. Burg. JJ. MM. dankten wiederholt mit sichtbaren Zeichen tiefer Rührung aufs huldreichste, und schienen der besten Gesundheit zu genießen. Die Beleuchtung der Stadt ist auf morgen bestimmt; JJ. MM. werden nach der Vorstellung der Oper Sargines im Hoftheater, bei beleuchtetem Hause, mit der ganzen königlichen Familie durch die Hauptstraßen der Stadt fahren.

Oestreich.

Wien, 4 Jun. Metalliques 81 13/16; Bankaktien 918.

Türkei.

Der östreichische Beobachter vom 3 Jun. enthält Folgendes aus Konstantinopel vom 10 Mai: „Die ungestörte Ordnung und Sicherheit, die fortwährend in der Hauptstadt und in allen ihren Umgebungen herrscht, ist großentheils die Frucht der heilsamen Reform des Janitscharenkorps, mit welcher die Regierung sich unablässig beschäftiget. Seit Haled Effendi's Tode hat diese Reform die auffallendsten Fortschritte gemacht. Haled's gewagter Entschluß, eine beträchtliche Anzahl von Janitscharenoffizieren in die allgemeine Rathsversammlung zu ziehn, um sich ihrer für seine Absichten zu bedienen, mußte die Ansprüche und Hofnungen dieser jederzeit gefährlichen Mi-

sig nothwendig belehen; diese Neuerung aber ist mit ihrem Urheber untergegangen. Die allgemeinen Rathsversammlungen sind sehr selten geworden; und wenn sie etwa, der Förmlichkeit wegen, noch manchmal statt finden, so werden nur wenige der obersten Janitscharenoffiziere dazu berufen. Doch nicht blos der politische Einfluß der Janitscharen ist auf diese Weise fast gänzlich verschwunden; auch ihre innere Verfassung nimmt von Tage zu Tage eine veränderte Gestalt an. In die Schranken der strengsten Disziplin gebannt, dürfen sie kaum einen Gedanken an Widersezlichkeit oder Ausschweifungen mehr Raum geben. Der Janitscharen-Aga befolgt das ihm vorgeschriebene System mit außerordentlicher Beharrlichkeit und Energie; der geringste Exzeß wird mit dem Tode, oder mit unmittelbarer Verweisung bestraft, und die in der lezten Woche gegebenen Beispiele dieser Art haben allgemeines Schreken unter dem Korps, zugleich aber die größte Beruhigung in allen andern Volksklassen verbreitet. Der erste und dringendste Zwek, der, das Janitscharenkorps unschädlich zu machen, ist, wie die Sachen jezt stehen, so gut als erreicht; inwiefern nun auch der zweite Wunsch des Sultans, dieses Korps, welches ehemals der wahre Kern der ottomanischen Kriegesmacht war, seiner frühern Bestimmung wieder näher zu bringen, in Erfüllung gehen werde, muß die Zukunft lehren. Da der jezige Großherr bei allen seinen Verbesserungsplanen den Grundsaz, die alten Gebräuche, Einrichtungen und Formen mit größter Schonung zu behandeln, nicht aus dem Gesichte verliert, so möchte es ihm vielleicht eher, als Manchem seiner Vorgänger, die diese Rüksicht bei ihren Reformen oft vergaßen, gelingen. Nachdem sämmtliche zu den diesjährigen Operationen im Archipelagus bestimmten Fahrzeuge sich in verschiedenen Abtheilungen nach den Dardanellen begeben hatten, ist auch der Kapudan Pascha am 3 d. M. unter Segel gegangen. Seine Abfahrt war von merkwürdigen Umständen begleitet. Der Sultan verfügte sich unerwartet von seinem Landsiz zu Beschiktasch an Bord der Admirals-Fregatte, und verließ solche nicht eher, als bis sie die Spize des Serails umsegelt hatte. Beim Abschiede überreichte er dem Kapudan Pascha ein Geschenk von 500 Beuteln in Golde, und eine Anweisung von 1500 Beuteln auf den Schaz zur Vertheilung unter die Schiffsmannschaft. Vor der Abreise des Großadmirals statteten der k. k. Internuncius und der königl. großbritannische Botschafter ihm ihre Besuche ab, und hatten lange und wichtige Unterredungen mit ihm. Sie empfahlen ihm nicht allein das Interesse der Schiffahrt und des Handels ihrer Landsleute, sondern auch, und zwar in den dringendsten Ausdrüken, das Interesse der Menschlichkeit bei seinen bevorstehenden Unternehmungen. Sie stellten ihm aufs Lebhafteste vor, welchen allgemeinen Unwillen in Europa, und welchen wesentlichen Schaden für das türkische Reich selbst jede Erneuerung der blutigen Scenen, welche die frühern Epochen dieses unglüklichen Kampfes bezeichnet hatten, nach sich ziehen würde. Chosrew Pascha betheuerte ihnen seinerseits, daß die von seinem Herrn erhaltenen gemessenen Befehle durchaus in diesem Sinne abgefaßt wären, daß seine eigenen Wünsche und Ueberzeugungen völlig damit übereinstimmten, und daß er fest entschlossen sey, wenn nicht unmittelbare Angriffe ihn dazu zwängen, auf keinem Punkte Gewalt zu brauchen, ehe nicht alle Versuche der Güte und Versöhnung erschöpft wären, so selbst im äußersten Falle nur gegen bewafnete Feinde, nie gegen Wehrlose mit Strenge zu verfahren. Die Vollmachten des Kapudan Pascha bei seiner gegenwärtigen Expedition, sind die ausgedehntesten, die vielleicht je dem Befehlshaber einer türkischen Flotte zu Theil wurden; und da er ein Mann von vieler Gewandtheit ist, der den heutigen Stand der Dinge richtig beurtheilt, und die Gegner, mit welchen er zu thun hat, aus frühern Verhältnissen genau kennt, so glaubt man sich berechtigt zu erwarten, daß er Alles aufbieten werde, um seine Zweke so viel als möglich, ohne Blutvergießen zu erreichen. Wahrscheinlich werden seine nächsten Operationen auf die Verproviantirung der festen Pläze in Morea und Candia gerichtet seyn. Doch weiß man hierüber nichts mit Gewißheit, und es sind daher eine Menge widersprechender Gerüchte im Umlauf."

(Der Beschluß folgt.)

* Konstantinopel, 10 Mai. Der Kapudan Pascha ist fast ganz unerwartet am 3 d. mit einem Theile der Flotte nach dem Archipel in See gegangen; 35 Fregatten, Korvetten und kleinere Kriegsschiffe, ingleichem 60 Transportschiffe begleiteten ihn. Eine für den Oberadmiral fast noch mehr lästige als schmeichelhafte Neuerung war der Entschluß des Sultans, sich an Bord seines Admiralschifs zu begeben, als es vor dem kais. Sommerpallaste vorbeikam; aber Se. Hoheit blieb nur, bis das Schif ein wenig ins Mar di Marmora vorgerükt war. Der östreichische Internuncius allein fand Gelegenheit, persönlich von dem Kapudan Pascha Abschied zu nehmen; Lord Strangford konnte nicht vorgelassen werden. (?) Man behandelt die Griechen fortwährend mit Milde, um sie zur Annahme der Amnestie zu vermögen. Die Pforte und der Kapudan Pascha haben bekannt gemacht, man werde von den verschiedenen Gesandtschaften durch eine Note verlangen, daß kein Schif, unter welcher Flagge es auch sey, sich der türkischen Flotte nähern solle. Der Grund dieses Begehrens liegt unstreitig in den vielen Unglüksfällen, welche die Flotte durch Brander erlitten hat, die sich ihr unter erdichteten Flaggen näherten. Der Pascha von Aegypten hat noch 54 bewafnete Schiffe abgeschikt, zum Theil neue europäische Kauffahrer, die er kaufte, und darauf Truppen zur Unterwerfung von Candia einschifte. Man vermuthet, daß die großen und edelmüthigen Ausgaben, welche dieser Pascha fortwährend seit so langer Zeit macht, endlich durch eine Schenkung des Bezirks von Mokha und der dortigen Kaffeepflanzungen belohnt werden dürften. — Ein Angestellter von der östreichischen Gesandtschaft traf am 26 April hier ein; von dem Inhalte seiner Depeschen ist aber nichts verlautbart.

* Konstantinopel, 13 Mai (über Odessa). Es heißt hier, daß der algierischen Eskadre ein Unglük wiederfahren, und deshalb der Kapudan Pascha so schnell abgesegelt sey. Aus den Dardanellen will man sogar wissen, derselbe sey — nachdem er die gänzliche Niederlage dieser Flotte vernommen — wieder eingelaufen. Mit nächster direkt abgehenden Post erfahren Sie das Nähere.

Druckfehler.

In mehreren Abdrüken von Nro. 157. der Allgem. Zeitung S. 627 Z. 6 ist Talaru statt Talleyrand zu lesen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Cotta.

Nachricht von dem Resultate der Finanz-Verwaltung vom Etatsjahr 1821/22. Ertheilt von dem ständischen Ausschuß an die abwesenden Stände-Mitglieder des Königreichs Würtemberg.

Die Verwendung der Staats-Einnahmen von dem verflossenen Finanzjahr 1821/22 konnte von dem ständischen Ausschuß erst mit dem Anfange des laufenden Jahres geprüft werden. Wir beehren uns nunmehr, die verehrten, im Königreiche wohnenden Stände-Mitglieder von den Resultaten der Finanz-Verwaltung in gedachter Zeit in Kenntniß zu sezen, und indem wir der Ordnung folgen, welche in der Nachricht ꝛc. vom 23 December 1821 angenommen war, bemerken wir, daß gegenwärtigem Berichte auch eine Darlegung der Resultate von der Verwaltung der Ausstandskasse von den Jahren 1820/22 angehängt ist.

I. Verwaltung des Grundstoks. 1) Zu Folge der vorjährigen Nachricht (S. 3.) war das Aktiv-Vermögen der Grundstoks-Verwaltung auf den 1 Juli 1821 berechnet auf 1,288,138 fl. — kr.

hievon gingen ab an Ausständen, welche bestritten worden waren . . . . . 11,367 " 6 "

Rest 1,276,770 fl. 54 kr.

2) Vermehrt wurde aber dasselbe in Folge von Veräußerungen, welche im Laufe des Jahrs 1822/22 statt gefunden haben. Es wurden nämlich a) **verkauft:** 47 Gebäude, 6 Maiereien, 6 Gewerbe, Ziegelhütten, Mahl-, Pulver- und Sägmühlen, und an einzelnen Gütern 491 Morgen Aeker, Wiesen, Gärten, Weinberge ꝛc. für . . . . . 260,622 fl. 52 kr.

b) Feudalrechte und Gefälle verschiedener Art abgelöst für . . . . . 182,756 " 36 4/6 "

Also Erlös im Ganzen: 443,379 fl. 27 4/6 kr.

Diese Summe zu dem obenberechneten Aktiv-Vermögen gerechnet erhöht sich dasselbe auf den Betrag von 1,720,150 fl. 21 4/6 kr.

3) Hievon kamen zum Einzug 550,699 fl. 38 kr.

4) Von diesen Einnahmen wurde zu Bezahlung alter und neuer, zusammen auf 694,504 fl. 4 1/2 kr. berechneter Schulden die Summe von 387,671 fl. 51 kr. in folgender Art verwendet:

a) Für Rechnung des Grundstoks sind an dessen Passiv-Rükständen von früherer Zeit (386,840 fl. 4 1/2 kr.) abgetragen worden . . . . . 119,935 fl. 20 kr.

zu Erwerbung von Gebäuden, Grundstüken, Gülten u. s. w. (für 72,709 fl. 54 kr.) . . . 44,009 " 54 "

Für abgekaufte Verbindlichkeiten ꝛc. (55,717 fl. 15 kr.) . . . . . 55,717 " 15 "

b) vermöge der Verabschiedung

α) Zuschuß zu den Pensionen . . . . . 100,000 " — "

β) zum provisorischen Kataster . . . . . 30,000 " — "

γ) zum Karbarinen Hospital . . . . . 12,000 " — "

δ) zum Archiv . . . . . 13,011 " 22 "

ε) zu der Veterinär Anstalt . . . . . 13,000 " — "

387,671 fl. 51 kr.

Diese Ausgaben von den oben angeführten Einnahmen abgerechnet, bleibt von diesen übrig die Summe von 163,027 fl. 47 kr., welche die Hauptstaatskasse der Grundstoks-Verwaltung schuldig ist. Hieraus ergibt sich, daß das Aktiv-Vermögen der Grundstoks-Verwaltung welches — den im verflossenen Etatsjahr erhaltenen Zuwachs eingerechnet — sich auf 1,720,150 fl. 21 kr.

belaufen hat, durch Abzug der Einnahmen im Betrage von . . . . . 550,699 " 38 "

sich vermindert auf . . . . . 1,169,450 fl. 43 kr.

Hiezu ist dann wieder zu schlagen obiges Remanet von . . . . . 163,027 " 47 "

Ferner kommen hieher 2 Aktivposten mit . . . 9,373 fl. 13 kr.

und ein, dieser Verwaltung nicht obliegender, daher ihr Guthaben bei der Hauptstaatskasse vermehrender Hauskaufschilling von . . . . . 2,850 " — "

wornach die Aktivforderungen der Grundstoks-Verwaltung betragen 1,344,701 fl. 43 kr. Hievon sind die Passiven derselben abzuziehen, welche zu Folge obiger Angaben betragen 306,832 fl. 13 1/2 kr.

wornach das reine Aktiv-Vermögen der Grundstoks Verwaltung am 1 Jul. 1822 beträgt 1,037,869 fl. 29 1/2 kr.

II. Verwendung der Staatseinnahmen. Betrag derselben. 1) Die Summe der Einnahmen für das Finanzjahr 1821/22 ist in Gemäßheit der Verabschiedung berechnet worden auf 9,256,183 fl. 47 1/2 kr.

hiezu kommen die Gefälle der Zucht- und Waisenhäuser, welche im verflossenen Jahre zum erstenmal, aber in Folge des Etatssystems ganz zwekmäßig, bei der Hauptstaatskasse verrechnet worden sind, der Voranschlag derselben beträgt . . . . . 85,930 fl. — kr.

zusammen 9,342,113 fl. 47 1/3 kr.

Allein der Ertrag der Einnahmen übertraf im Ganzen die Schäzung um 196,652 fl. 4 kr., denn die Summe, welche hätte eingenommen werden sollen, beträgt 9,538,767 fl. 51 kr. Hievon sind jedoch als ein auf den Ertrag der Kameralämter fallender Elementaraufwand in Abzug gebracht worden 11,750 fl. welche bestimmt sind, den Kanzleikostenfond der Kameralverwalter aufzubessern, wie seiner Zeit mit Mehrerem erörtert werden wird. Daher bleiben 9,527,017 fl. 51 kr. Von dieser Summe konnten aber zum Einzug gebracht werden blos 7,366,492 fl. 5 kr.

und die unverkauften Vorräthe und Rükstände betragen . . . . . 2,160,525 " 46 "

Rükständig sind nemlich von der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer 207,367 fl. 17 kr.

von den Ergänzungssteuern 111,448 " 13 "

von den indirekten Steuern 78,652 " 43 "

vom Ertrag der Domainen blieb im Vorrath und Rest 1,743,618 " 42 "

bei den Gerichts-Sporteln, zufälligen Einnahmen, und Waisenhaus-Gefällen sind rükständig 19,438 " 52 "

2,160,525 " 46 "

2) Zu der so eben angegebenen Summe der etatsmäßigen Einnahmen sind nun zu rechnen die Einnahmen außer dem Etat und zwar a) der Restverwaltung. Zu Folge der Nachricht ꝛc. vom 23 Dec. 1821 S. 6 betrag der bei der Hauptstaatskasse verwaltete Aktivstand am 30 Junius 1821 3,555,933 fl. 9 kr.

hiezu von der Dispositionskasse . . . 2,334,132 " 56 " 2 hl.

ferner Guthaben derselben bei der Ausstandskasse . . . . . 9,941 " 32 "

die von der Staats-Schuldenzahlungskasse zurükgenommenen v. Obwererischen und Weuger Kapitalien, um deren Betrag sich die Schuld der Hauptstaatskasse gegen jene Kasse erhöhte, nebst dem Zins dazu eine Erhöhung der zwei ersten Summen in Folge von nachgefolgten Liquidationen ꝛc. um . . . . . 74,457 " 30 "

84,327 " 32 "

zusammen 6,038,792 fl. 44 kr.

Hievon wurden eingenommen . . . 3,202,954 " 13 "

und die Reste und Vorräthe betragen . . 2,836,838 " 31 "

b) der Grundstoks-Verwaltung. Zufolge obiger Angabe S. 2. Nr. 3. . . . . 350,699 fl. 38 kr.

c) auf Wiederersaz hat die Staatskasse erhoben . . . . . 432,928 fl. 21 kr.
d) an weitern Posten z. B. Remanet vom vorigen Jahre ꝛc., welche die Staatskasse zu Vorschüssen an Spezialkassen verwendet und noch nicht zurükerhalten hat . . . 132,838 " 23 "
Sonach beträgt die Summe sämtlicher Einnahmen der Staatskasse . . . . . 11,552,074 " 17 "
dieselben hätten aber sollen betragen die Summe von . . . . . 16,702,276 " 57 "
Folglich sind in Vorräthen und Resten geblieben . . . . . 5,150,202 " 40 "

Ausgaben. Es fragt sich nun, was die Staatskasse mit diesen Einnahmen geleistet hat? 1) die etatsmäßigen Ausgaben sind durch die Verabschiedung für das Jahr 1821/22 bestimmt worden auf die Summe von 9,250,235 fl. 40 kr. (s. die vorjährige Nachricht S. 10.) Hiezu kommen aber folgende Posten: a) In Folge der Verrechnung der Zucht- und Waisenhaus-Gefälle für die Staatskasse (s. die Einnahmen S. 3) muß das Soll ihrer Ausgaben hier in Zuwachs kommen; solches beträgt nach Abzug des in der Verabschiedung begriffenen Beitrags von 3,263 fl. 13 kr. noch . . . . . 86,000 fl. 6 kr.
b) Entschädigung der Oberumaelder . . 15,925 " — "
c) In kleinern Posten durch Rechnungs-Berichtigungen . . . . . 1,826 " 54 "
durch diese Posten erhöht sich die Summe des Ausgabenetats auf . . . . . 9,353,985 fl. 40 kr.
Davon kommen aber wieder in Abzug: an solchen Posten, bei welchen die Voraussezungen, unter denen dieselben verwilligt worden, nicht eingetreten sind, nämlich die Ergänzungs-Gehalte der Stadt- und Amtsschreiber im Fall der Vollziehung des Notariatsgesezes, Besezung des Bisthums und Einberufung eines außerordentlichen Landtags; sodann durch Berichtigung eines Irrthums in der Berechnung der Rubrik: Straßen- und Wasserbaukosten,
zusammen 98,970 fl. 40 kr.
wornach die Hauptsumme des Ausgabenetats endlich beträgt 9,255,015 fl. — kr.
In der Wirklichkeit betragen aber die Ausgaben 9,310,418 " 4 "
wovon baar bestritten wurden . . . . 9,070,362 fl. 36 kr.
und im Rükstande sind . . . . . 240,055 " 8 "
9,310,418 fl. 4 kr.
folglich wurde der Etat im Ganzen überschritten um . . . . . 55,403 fl. 4 kr.
Davon kommen, um blos die bedeutenderen Summen anzuführen, auf den Pensionsetat . . . . . 67,138 " 41 "
an den Etat der Besoldungen nicht eingetheilter Staatsdiener . . . . . 37,470 " 28 "
auf den Etatsaz der Inquisitionskosten . . 16,938 " 41 "
auf den Etatsaz der Straßen und Wasserbaukosten . . . . . 33,874 " 31 "
auf den Etatsaz der Hochbaukosten, nach Abzug dessen, was auf den Reservefond verwiesen worden . . . . . 20,375 " 30 "
auf den Etat der Krondotation . . . . 7,500 " 31 "
Dagegen haben die bedeutenderen Ersparnisse statt gefunden:
bei dem Etat der Appanage und Witthum . 5,346 fl. 28 kr.
bei dem Etat der Renten . . . . . 10,213 " 51 "
im Etat des Justiz-Departements, an Besoldungen und Kanzleikosten . . . . 11,265 " 58 "
im Etat des Departements des Innern an Besoldungen ꝛc. . . . . 19,535 " 36 "
desgl. den des Kirchen- und Schulwesens 22,812 " 16 "
an dem Etatsaz der Gensdarmerie . . 2,467 " 47 "
an dem Etatsaz der Besoldungen im Finanz-Departement . . . . . 5,281 " 41 "
in demselben Departement an dem Etatsaz der Steuer-Nachlässe . . . . . 10,438 " 4 "
an dem Etat des allgemeinen Kanzleiaufwands . . . . . 10,999 " 22 "
an dem Etat der ständischen Sustentationskasse . . . . . 10,697 " 45 "
2) An den Passivresten wurden getilgt:
1,961,201 fl. 5½ kr.
diese hatten am 30 Juni 1821 bei der Staatskasse betragen 2,559,840 fl. 15 kr.
hiezu die früher bei der Dispositionskasse verwalteten, mit . . . . . 1,046,786 " 1 "
ferner wegen den zurükgenommenen, oben bemerkten Kapitalien . . . . . 74,510 " ½ "
hiezu Zinse aus Passivkapitalien . . . 68,099 " 14 "
nachgekommene Rechte, zum größten Theil aus der Zeit vor Einführung des Etatssystems . . . . . 254,791 fl. 41½ kr.
endlich nachgekommene Passivreste aus dem Jahr 18²⁰/₂₁ . . . . . 77,098 " 16½ "
Zusammen 3,981,105 fl. 28½ kr.
bleiben nach Abzug obiger Zahlung:
2,019,904 fl. 23 kr.
3) Auf Rechnung der Grundstols-Verwaltung wurde zu Folge oben S. 2 ausgegeben . . . . . 387,671 fl. 51 kr.
4) An verschiedene Spezialkassen ist vorgeschossen und von denselben noch nicht ersezt worden, die Summe von 132,838 fl. 23 kr.
dagegen sind auch
5) die auf Wiederersaz erhaltenen . . . . 432,928 fl. 21 kr.
von der Staatskasse noch nicht ersezt worden. Diesem Allem zu Folge betrugen die der Staatskasse im Jahre 18²¹/₂₂ obliegenden Leistungen im Ganzen der Summe von
14,244,962 fl. 7 kr.
davon kommen nach dem Etat auf den laufenden Dienst 9,310,418 fl. 4 kr.
auf Schuldigkeiten aus früheren Jahren in Folge der Vereinigung der Dispositionskasse mit der Hauptstaatskasse, zu Folge S. 6 und 7 . . . . . 3,981,105 " 28 kr.
für Rechnung der Grundstols-Verwaltung (oben S. 2.) . . . . . 387,671 " 51 "
auf Wiederersaz gegebene und empfangene 565,766 " 44 "
zusammen wieder 14,244,962 fl. 7 kr.
davon sind berichtigt worden 11,552,074 fl. 15 kr.
und im Rükstand geblieben 2,692,887 " 52 "
In die Hauptstaatskasse sind zu Folge obiger Berechnung S. 8 im Ganzen geflossen 11,552,074 fl. 17 kr.
Davon sind ausgegeben worden
11,552,074 fl. 17 kr.
somit ist kein Vorrath in derselben geblieben.

III. Vermögensstand der Finanz-Verwaltung vom 1 Juli 1822. Der Vermögensstand der Finanz-Verwaltung an Aktiven und Vorräthen bildet sich, nachdem die vormalige Dispositionskasse mit der Hauptstaatskasse am 1 Juli 1821 vereinigt worden (s. vorjähr. Bericht S. 7) aus folgenden Posten: 1) Rechte und Vorräthe von früheren Jahren mit Einschluß dessen, was von der Dispositionskasse herrührt, oben S. 7 2,856,833 fl. 31 kr.
2) unverkaufte Vorräthe und Rükstände des verflossenen Etatsjahrs . . . . . 2,160,525 " 46 "
3) Vorschüsse an Spezialkassen, die noch nicht wieder ersezt wurden . . . . . 132,838 " 23 "
zusammen 5,150,202 " 40 "
Hievon sind folgende Passivreste abzuziehen: 1) ältere, vor dem 1 Jul. 1821 erwachsene Reste mit Inbegrif derjenigen, welche von der Dispositionskasse herrühren . . . . . 2,019,904 " 24 "
2) die in dem laufenden Etatsjahre 18²¹/₂₂ erwachsenen Passivreste an unbezahlt gebliebenen Ausgabeposten . . . . . 240,055 " 8 "
3) die in diesem Jahre von der Staats-

kasse erhobenen Anlehen und Ersatzposten (oben S. 5) . . . . . 432,928 fl. 22 kr.
4) das oben (S. 5) angeführte Guthaben der Grundstocksverwaltung . . . . . 163,027 = 47 =
zusammen 2,855,915 = 40 =
worüber als reines Aktivvermögen bleibt die Summe von 2,293,687 fl.

Hiebei ist jedoch die in dem vorjährigen Sendschreiben enthaltene Bemerkung zu wiederholen, daß der von der Dispositionskasse herrührende, aus ältern Aktivresten bestehende Theil des Vermögens nicht als vollständig exigibel angesehen werden kann, indem neben den früher in Abzug verrechneten Posten immer noch andere vorhanden sind, für welche das gleiche Schikfal zu fürchten ist. Die Bestandtheile des auf 5,150,202 fl. 40 kr. berechneten Aktivvermögens sind folgende:

1) Kassenvorräthe bei den Aemtern . . .	190,634 fl.	50 kr.
2) Naturalienvorräthe	1,318,721 =	37 =
3) Ausstände	2,618,310 =	41 =
4) Aktivkapitalien, von der Dispositionskasse herrührend	871,932 =	2 =
5) Nicht ersezte Vorschüsse von dem laufenden und vom vorigen Jahre	150,603 =	30 =
	5,150,202 fl.	40 kr.

Von diesem Vermögen sind die Posten Nro. 1 und 2 als ganz sicher anzunehmen, zu 3 ist, wie oben und wie im vorigen Jahre zu bemerken, daß davon ein bedeutender Theil für uneinbringlich anzusehen sey. Sicherer jedoch nicht für voll anzunehmen, sind die Forderungen sub Nro. 4. Was die Verwaltung im Allgemeinen betrift, so haben wir zu bemerken, daß die Regierung unserem, in dem vorjährigen Berichte S. 8 berührten Antrage, die Erhebung der Appanzgenssteuer nur noch Einmal in der laufenden Etatsperiode zu gestatten, entsprochen habe, und daß uns auch in Betref der Accise von Feld- und Gartenfrüchten eine allerhöchste Entschließung vom 30 Jan. 1822 zugekommen sey, vermöge deren von Heu, Oehmd, Stroh und Spreu, fortan keine Accise mehr erhoben werden dürfte. Im Uebrigen haben wir bei dem Prüfungsgeschäfte die gleichen Grundsäze beobachtet, welche wir im vorigen Jahre (S. 8 u. 9 des Berichts ad II.) ausgesprochen hatten, und uns auf eine denselben entsprechende Weise bei den einzelnen Etatsüberschreitungen gegen die k. Ministerien erklärt. Die Jahresrechnung der Schuldenzahlungskasse ist nach den Bestimmungen der Verfassung (§. 225.) von einer königlichen und ständischen Kommission abgehört, das Resultat aber bereits zur öffentlichen Bekanntmachung durch das Staats- und Regierungsblatt übergeben worden.

IV. Das Ausstandsinstitut. Die Prüfung der Rechnung der Ausstandskasse für das Jahr $18^{20}/_{21}$ mußte, wie unser vorjähriger Bericht enthält, einer folgenden Plenarsizung vorbehalten werden, weil die Rechnung damals noch nicht gefertigt war. Sie wurde uns in der Folge mitgetheilt, so wie die für das Jahr $18^{21}/_{22}$, und die Resultate dieser zwei Rechnungen sind folgende: Für das Jahr $18^{20}/_{21}$. Die Ausstandskasse hat an Einnahmen verrechnet . 817,440 fl. 32 kr.
an Ausgaben . . . . . 807,939 = 11 =
sie behielt also Kassenvorrath . . . . 9,501 = 21 =
Der Aktivstand des Ausstandsinstituts auf den 30 Jun. 1821 war folgendermaßen prädizirt:

an unbedingt exigibeln Posten	393,924 fl.	
an bedingt exigibeln	2,501,666 =	43 kr.
an inexigibeln	2,717,533 =	26 =
zusammen	5,813,124 =	9 =
Der Passivstand an liquiden Posten .	799,251 =	14 =
an illiquiden	398,640 =	42 =
zusammen	1,197,891 =	56 =
Ueberschuß	4,615,232 fl.	13 kr.

Für das Jahr $18^{21}/_{22}$. Für dieses Jahr umfaßt die Ausstandskassen-Rechnung das erstemal das ganze Ausstandsinstitut, nemlich alle Einnahmen- und Ausgaben-Rükstände bis zum Jahre 1816, wogegen die früheren Rechnungen nur die bei der Ausstandskasse selbst centralisirten Ausstände und nicht auch jene enthielten, die in Verrechnung der Kameralämter stehen. Es betrugen die Einnahmen dieses Instituts baar 122,828 fl. 27 kr.
durchlaufend . . . 1,352,635 = 12 =
1,475,463 = 39 =
die Ausgaben baar 106,339 = 12 =
durchlaufend . . . 1,352,635 = 12 =
1,458,974 = 24 =
Kassenvorrath 16,489 fl. 15 kr.
der Aktivstand betrug am Schlusse des Jahrs:

unbedingt exigibel	21,058 fl.	12 kr.
bedingt exigibel	2,218,978 =	48 =
inexigibel	3,260,268 =	15 =
zusammen	5,500,305 =	15 =
der Passivstand liquid	805,550 =	36 =
illiquid	419,062 =	39 =
zusammen	1,225,613 =	15 =
Ueberschuß	4,274,692 fl.	

Die fortdauernde Liquidation der Aktiven und Passiven läßt keine bestimmte Festsezung des Standes derselben zu, und die bedeutenden Summen, die in Einnahme und Ausgabe laufen, lassen weder auf große Einnahmen, noch auf Tilgung großer Passiven schließen. Der weit größere Theil der in Rechnung laufenden Posten besteht in abgängiger Verrechnung wegen Uneinbringlichkeit und Illiquidität in Abschreibungen von Aktiven und Passiven, die das Ausstands-Institut durch die Vereinigung der verschiedenen ehemals bestandenen Centralkassen an sich selbst zu fordern hatte, oder sich selbst schuldig war; — in Passiven oder Aktiven, die nur auf Abrechnung beruhten u. s. w. Die Form der gegenseitigen einnehmlichen und ausgeblichen Verrechnung vergrößerte demnach die Einnahme- und Ausgabe-Summe der Rechnung. Von dem am 1 Jul. 1818 auf dieses Institut creirten 2000 Stük von diesem Tage an zu 5% verzinslichen Kassenscheinen à 200 fl. waren am 30 Junius 1820 uneingelöst 1244 Stük. Innerhalb des Jahres $1820/_{21}$ wurden hievon eingelöst 136 Stük und im Jahr $1821/_{22}$ 170 Stük, jedesmal mit betreffenden Zinsen vom 1 Jul. 1818 an, so daß am 30 Jun. 1822 noch uneingelöst verblieben 938 Stük. Von dem zur Staats-Schuldenzahlungskasse schuldigen Kapital von 350,000 fl. konnte nichts abbezahlt werden.

Stuttgart, den 1 März 1823.

Litterarische Anzeigen.

Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Polytechnisches Journal,

eine Zeitschrift zur Verbreitung gemeinnüziger Kenntnisse im Gebiete der Naturwissenschaft, der Chemie, der Mechanik, der Manufakturen, Fabriken, Künste, Gewerbe, der Handlung, der Haus- und Landwirthschaft ꝛc., herausgegeben von Dr. J. G. Dingler, Chemiker und Fabrikanten.

Vierter Jahrgang, 1823. 1stes Heft.

Inhalt.

Beschreibung und Abbildung der von Durand erfundenen Walzendruckerpresse. — Weil's, über ein neues Material zu Strohgeflechten. — Parry, über Verfertigung der Florentinerhüte und über das Zusammenschlingen oder Nähen derselben. Mit Abbildungen. — Gill, über verbesserte französische Nägel und Pariser Stifte. — Turell, über die Nothwendigkeit der Ventilirung der Werkstätte und über ein Mittel das Rauchen der Schornsteine zu verhindern. Mit Abbildungen. — Sabians Erfahrungen über die zwekmäßigste Glasbedekung der Glashäuser. Mit Abbildungen. — Wüllamy's verbesserte Einrichtung der sogenannten todten Hemmung an Uhren. Mit Abbildungen. — Trittons neu verbesserter Filtrirapparat. Mit

Abbildungen. — Ueber verschiedene neuere Apparate zum Verschlingen und Verdichten gasförmiger und anderer flüchtiger Stoffe. Mit Abbildungen. — Smeaton, Beschreibung der berühmten hydraulischen- oder Druckmaschine des Hrn. Westgarth. Mit Abbildungen. — Paven und Chevallier, über den Hopfen, seine Kultur in Frankreich, und seine Analyse ꝛc. — Wimmer, über die Bestandtheile und die Anwendung des Hopfens. — Miszellen. Verzeichniß der in Frankreich, Schottland, England und Nordamerika ertheilten Patente auf neue Erfindungen. — Ueber Tuteney und Weißkupfer der Chinesen. — Ueber den Ursprung der Hochöfen. — Ueber die älteste Geschichte des Zinnes. — Wie die Chineser ihr Pakfong verfertigen. — Hukham's Verbesserung an Dächern von Gußeisen — Ueber das an Kohlengasretorten gebildete Reißblei. — Frosts neuer Kitt oder künstlicher Stein. — Dessen neue Methode zum Gusse oder zur Verfertigung von Grundlagen, Pfeilern, Wänden, Deken, Bögen, Pilastern und anderen Verzierungen an Gebäuden unmittelbar an Ort und Stelle. — Verfälschtes chromsaures Kali. — Ueber Anlage von Seehäfen. — Verbesserung im Baue der Schiffe. — Ventilirung geschlossener Kutschen. — Ueber Aeronautik. — Linton's verunglücktes Patent-Mobile-Perpetuum. — Thomas neueste Rechenmaschine. — Duverger und Gorteus Lampe. — Deakin's Verbesserung bei Verfertigung von Pistolenhalftern, Patronentaschen ꝛc. — Ueber die Anwendung starkriechender Dinge gegen den Schimmel. — Ueber den chinesischen Reiß, die Kultur und den Ertrag desselben. — Ueber die Kultur des weißen Mohnes und über Bereitung des englischen Opiums. Mit Abbildungen. — Nachblühen der Narcissen im Herbste. — Ternaux's gelungene Versuche Getreide in Silos aufzubewahren. — Speisevorräthe gegen Mäuse zu schüzen. — Gasbeleuchtung durch Pechöl erzeugt, Heizung durch erwärmte Luft und Dampfanwendung zu verschiedenen Zweken in Stockholm. — Ueber die Endanalysen vegetabilischer und animalischer Substanzen. —

Der Jahrgang von 12 Heften mit 24 bis 30 großen Kupfern, deren jedes mehrere Abbildungen enthält, kostet 16 fl. oder 9 Thlr. 8 gr. sächsisch.

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Schriftstellerei,
Buchhandel und Nachdruk,
rechtlich, sittlich und klüglich
betrachtet.
Eine
wissenschaftliche Prüfung
des
Wangenheim'schen Vortrags
darüber
beim Bundestage.
Vom
Professor Krug
in Leipzig.

8 gr. 8. geh. VIII. u. 212 S. Preis 12 gr. oder 54 kr.

Leipzig, 26 Mai 1823.

F. A. Brockhaus.

In Wien bei Gerold, Heubner, Mörschner und Jasper, Schalbacher, Schaumburg und Comp., Tendler und v. Manstein, Volke, Wallishausser, so wie in der Beckschen und Härterschen Buchhandlung.

Bei uns verließ so eben folgendes wichtige Werk die Presse, und ist bei uns wie durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

L. B. ab Ulmenstein (Fried. Guil.) bibliotheca selecta juris civilis Justinianei, nec non Ante- et Postjustinianei. Cum icone autoris. Pars 1—4 et ultima. Berolini 1821—1823. 8. maj. Preis 3 Thlr.

Das juristische Publikum erhält mit dem vorliegenden Litteratur-Werke eine neue, der Litteratur des bürgerlichen Rechts vorzüglich gewidmete Bibliothek. Der gelehrte, in seinem Fache auch als Schriftsteller längst rühmlichst bekannte Herr Verfasser, der Litteratur seiner Wissenschaft von jeher mit ganz besonderer Vorliebe ergeben, glaubte mit diesem Werke das bisher noch immer vergebens gefühlte Bedürfniß nach einem kritisch geordneten Katalog des bürgerlichen Rechts zu befriedigen, und er schmeichelt sich mit der Hofnung, daß die hier getroffene Auswahl, verbunden mit möglichster Vollständigkeit, die Brauchbarkeit dieser seiner litterärischen Arbeit vermehren, und den billigen Anforderungen der Sachkenner entsprechen werde.

Aufgezeichnet durch einen schönen und korrekten Druk, verbunden mit einem billigen Preise, hofft die Verlagshandlung auch ihrerseits für möglichst erleichterte Anschaffung des Werkes gesorgt zu haben.

Flittnersche Verlags-Buchhandlung in Berlin.

Bei K. Landgraf in Nordhausen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Justizämter

und deren Geschäftsordnung den Forderungen der neuern Zeit entsprechend dargestellt von C. L. Häberlin. gr. 8. geheftet 12 gr.

Auflösung der Justizämter und Trennung der Gewalten nach dem französischen System, ist das Geschrei des Tages.

Gegen dieses, zu Extremen führende Geschrei, keineswegs aber gegen weise, die Tendenz jener Institute dem Volke erhaltende, Hauptreformen derselben, stellt der Verfasser seine Beobachtungen über den Werth der Justizämter für die Eigenthümlichkeit des deutschen Landvolkes auf, und gibt ohne die Mängel und Unzulänglichkeit derselben im Vergleich zu den Forderungen der neuern Zeit zu verkennen, sich möglichst nahe an der Gränzlinie bestehender Staats-Organismen haltend, praktische Bemerkungen über Normalgröße der Justizämter, über Erleichterung der auf dieselben impulsirenden und über Ordnung, Leitung, Theilung und Abkürzung der von ihnen selbst aufgegebenen Geschäfte, um das Problem zu lösen: wie auch ohne die Grundform der Justizämter zu stören, Geist und Leben in die verschiedenartigsten mit zeitgemäßen Funktionen derselben gebracht werden könne?

Wahrheiten treten dabei ans Licht und Winke werden ertheilt, die auch unter manchen andern, als den vorausgesezten Verhältnissen Beherzigung verdienen.

Bei Tendler und v. Manstein, Buchhändler in Wien, ist erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Sonnenthal, J. B. v., Anwendung des Fruchtringes, oder die Kunst, die Fruchtbarkeit der Obstbäume und Weinreben zu erzeugen, die Früchte zu vergrößern, merklich früher zur Reife zu bringen und letztere von dem sogenannten Reißen oder Abfallen der Beeren nach der Blüthe zu bewahren. Nebst Angabe einer Methode den Rebbau mit einer Ersparniß von drei Viertheilen der sonst nöthigen Rebpfähle zu besorgen. Mit 1 Steindruk. gr. 8. 1823. geheftet. 8 gr. (oder 36 kr. rhein.)

Kreitner, Fr., theoretisch-praktische Anleitung zur Branntweinbrennerei aus Erdäpfeln und Getreide. Mit 2 Kupfern. 8. 1823. geheftet 8 gr. (oder 36 kr. rhein.)

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 161. 10 Jun. 1823.

Westindien. — Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Addresse der spanischen Grandes. Kriegsberichte.) — Deutschland. Rußland. — Türkei. — Beilage Nro. 94. Auch etwas über die Central-Untersuchungskommission in Mainz. — Spanisches Amerika. — Briefe aus Würzburg, Berlin und vom Rheine. — Ankündigungen.

Westindien.

Zeitungen aus Jamaica enthalten zwei Proklamationen des spanischen Generals Morales aus Maracaibo vom 8 März, wodurch er seine berüchtigten Dekrete vom 8 Sept. wider Fremde zurücknimmt, und die Blokade-Erklärung der von den Columbiern besezten Häfen aufhebt, außer in Hinsicht von Schiffen, die mit Waffen und Munitionen dorthin segeln würden. Er theilt das bekannte, ihn dazu beauftragende Schreiben des spanischen Kriegsministers, General Lopes Bannes, vom 31 Dec., im Eingange mit. — Eben so hat der Gouverneur der spanischen Insel Portorico die Zusicherung ertheilt, daß kein englisches Schif, selbst keines von denjenigen, welche für die Häfen des im Blokadestande befindlichen spanisch-amerikanischen Festlandes bestimmt sind, von spanischen Kreuzern aus Portorico belästigt werden soll, sobald das englische Schif nicht Waffen oder sonstige Kriegsbedürfnisse geladen habe. Schon ist dieses Versprechen bei einem kürzlich weggenommenen englischen Schif zur Vollziehung gekommen, und dasselbe mit seiner Ladung wieder herausgegeben worden.

Portugal.

* Lissabon, 17 Mai. Der König erschien den 13, an seinem Geburtstage, zur Freude der Bewohner Lissabons mit dem Infanten Don Miguel und seinen Umgebungen in der Uniform der Nationalgarde. Um 9 Uhr war große Parade, bei der man die gute Haltung der Linientruppen und Milizen bewunderte; sodann begab sich Se. Majestät nach dem Pallaste von Bemposta, wo er die Glükwünsche der Civil- und Militärbehörden, wie auch des diplomatischen Korps empfing. Abends besuchte die königliche Familie das Theater von S. Carlos, wo sie eine Viertelstunde lang von den Zuschauern mit den lebhaftesten Freudensbezeugungen begrüßt wurde. Um 1 Uhr begab sie sich nach der portugiesischen Assemble'e, wo ein glänzender Ball veranstaltet war, auf dem sich Se. Majestät mit vielen Personen auf die leutseligste Art unterhielt. Am nemlichen Tage stellte die Camara constitucional das Bildniß des Königs in einem ihrer Säle auf; viele Anwesende rezitirten Oden, und Don Moura, in der Uniform der Nationalgarde, bat um Erlaubniß, zwei Vivats zu bringen, nemlich: „den waffenfähigen Bürgern und den Soldaten, welche Bürger sind!“ und: „den drei Grundlagen der wahren gesellschaftlichen Organisation, der Religion, dem Könige und der Verfassung!“ Beide wurden mit enthusiastischem Beifalle aufgenommen. Die Uniform der Nationalgarden wird täglich häufiger; die Rekruten für die erste Linie kommen allmählig in den Depots an. Indessen fanden sowol wegen dieser als wegen der Miliz vergangene Tage viele Verhaftungen statt. — Die Eröfnung der außerordentlichen Cortes hatte am 15 d. statt; der König wohnte derselben nicht bei. Der Bischof von Coimbra, als Präsident der ordentlichen Cortes, hielt eine Rede, nach welcher die Erwählung des Präsidenten und der Sekretärs vor sich ging. Don Pinto de Magalhaes wurde Präsident. In der gestrigen Sizung wurde der Entwurf zur Eintheilung des Gebiets von Portugal und den nächstgelegenen Inseln erörtert und beschlossen, es in 13 Provinzen einzutheilen. — Endlich ist der Prozeß der Verschwörer vom Junius v. J. entschieden, und die Rädelsführer zur Deportation nach den Capverd-Inseln verurtheilt worden. In Porto wurden acht Staatsbeamte und andere Insurgenten, welche auf spanischem Boden verhaftet worden, erwartet. — Der Courier von Madrid ist schon zum zweitenmale hier nicht angekommen, und von Sevilla erhält man nur ältere Nachrichten, welche über die wirkliche Lage der Dinge von Spanien keine Aufklärung geben. Unsere Exaltirten behaupten, daß die französische Armee, statt offene Festungsthore zu finden, statt auf Deputationen, welche den französischen Schuz anflehen, zu stoßen, statt Freudensbezeugungen in den von ihnen besezten Ländern zu sehen, ausgewanderte Ortschaften, standhafte Besazungen und Haß gegen die fremde Dazwischenkunft antreffe, welche den Marsch nach Madrid zwar nicht aufhalten, aber nicht die Resultate bewerkstelligen lassen würden, die sich die Ultra's von dem nach ihrer Meynung in Spanien herrschenden Geiste versprächen. Bald werde der Krieg seinen wirklichen Anfang nehmen, und die französischen Heere würden gleich verlornen Schaafen in dem öden und erschöpften Spanien herumirren, auf dessen Boden nur der standhafte, nüchterne, und wenn es sich von Unabhängigkeit handelt, alle zeitliche Güter verachtende Spanier, Sieger bleiben könne. Abisbal und Morillo organisirten Armeen, welche durch die vor den Franzosen sich zurükziehenden Truppen vermehrt würden. Bald werde jede Provinz, wegen unterbrochener Verbindung mit dem Size der Regierung sich selbst regieren, und dieser Umstand, welcher in andern Ländern, die Befreiung vom Feinde hindern könnte, werde Spanien zum zweitenmale retten ꝛc., wogegen freilich die bisherigen Erfahrungen sprechen.

Spanien.

Französische Journale liefern Auszüge aus spanischen Blättern bis zum 15 Mai, die aber nichts Neues enthalten als einen ausführlichen Tagsbefehl vom 8 Mai des Generals Villa-Campa, Kommandanten der Reservearmee, über die Organisation derselben, und einen andern sehr strengen Befehl

desselben in 23 §§. gegen die Ausreißer, Aufrührer und deren Begünstiger. Das Hauptquartier der Reservearmee war damals zu Carmona. Dieselbe wird in zwei Divisionen, jede aus 2 Brigaden bestehend, getheilt; die Kommandanten der 9ten und 10ten Militärdivision werden vorläufig die Divisionen befehligen; Don Luis Balausal ist zum Chef des Generalstabs, Don V. Elizalde zum General-Intendanten ernannt. Die Stärke der Reservearmee wird in englischen Blättern auf 12 Bataillons Linientruppen, 12 Bataillons aktiver Miliz, 14 Schwadronen Reuterei, und einer Schwadron berittener Artillerie angegeben. Nach dem Espectador hätte Ballesteros zu Terruel noch 25 bis 30,000 Mann gehabt. Dem General Morillo werden in einem Schreiben aus Leon die größten Lobsprüche über seine Thätigkeit gemacht. Unter anderm wird von ihm erzählt, er habe, um sein Armeekorps besolden zu können, einen Theil seiner großen Güter verpfändet. — Aus Carthagena ward unterm 12 Mai gemeldet: „Die Befestigung dieses Plazes wird bald vollständig hergestellt seyn. Nach Valencia sind von hier 400 Mann Kerntruppen abgegangen. Die französische Brigantine Zephir von 18 Kanonen, bestimmt vor Valencia zu kreuzen, strandete an der Küste bei St. Janvier; die Mannschaft, 102 Köpfe stark, wurde von der spanischen Miliz zu Gefangenen gemacht. Sie hatte bei der Unmöglichkeit flott zu werden, das Schif selbst in Brand gestekt, doch wurden noch viele Waffen, die es an Bord hatte, gerettet."

In englischen Blättern findet man unter andern folgende Nachrichten aus Spanien: „Die Feinde der jezigen Ordnung der Dinge in Spanien, bemühen sich unter Leitung eines Priesters und anderer bekannten Personen sehr eifrig, die Einwohner der Sierra von Ronda zu verführen. Sie handeln nach den Befehlen der zu Gibraltar befindlichen apostolischen Junta, die aus dem Erbischof von Malaga, dem Exgeneral Palamo, dem Marquis von Casa-Soria u. s. w. besteht. Die öffentliche Ruhe der Provinz von Malaga ist noch nicht gestört worden; Alles deutet aber auf eine bevorstehende Krisis. Briefe aus Oviedo berichten, daß mehrere des Einverständnisses mit den Franzosen verdächtige Personen zur See, wahrscheinlich nach Corunna, deportirt worden sind. Dieser Umstand beweise, daß die Nachricht von dem Einfalle der Franzosen die Spanier nicht so in Schreken gesezt hat, wie man behauptete. Es scheint, daß diese Deportationen auf Verlangen eines Theils der Einwohner von den Behörden angeordnet worden sind. In der Provinz Guypuzcoa haben sich zwei konstitutionelle Guerillas gebildet. — Der französische Exgeneral Lallemand befindet sich gegenwärtig zu Sevilla, wo er mit der spanischen Regierung über die Bildung einer fremden Legion unterhandelt. — Zu Vigo kam Ende Aprils Hr. Watson an, welcher daselbst ein Depot zum Behuf der englischen Paketboote organisirt, die von und nach Lissabon gehn, und künftig in Vigo die spanische Korrespondenz abholen, oder abgeben werden. — Das Madrider Postschelleisen, welches am 12 Mai in Lissabon eintreffen sollte, wurde bei Magneda von der Bande des Recio geplündert und verbrannt."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 31 Mai.) Konsol. 3 Proz. 80¾; spanische 5Proz. 37⅜. — Ein glaubwürdiger Korrespondent versichert uns, daß unsre frühere Nachricht von Unterhandlungen zwischen Frankreich und dem neuen spanischen Ministerium sich bestätigt, daß diese Unterhandlungen fortschreiten, und daß Alles mit Vorwissen und Sanktion der englischen Regierung geschieht. Mehrere Mitglieder der Cortes sollen aufgehört haben, die Sizungen zu besuchen, auf die Versicherung, daß man sie nach Einführung der neuen Ordnung nicht beunruhigen werde. Das Gerücht von Aufstellung einer östreichischen Armee ist völlig ohne Grund; Oestreich, Rußland und Preußen sind entschlossen, die nemliche Politik, die nemliche Neutralität zu beobachten, welche die englischen Minister bei ihrem Betragen zum Grunde legten. Die nächsten Berichte aus Spanien (fährt unser Korrespondent fort) dürften die Rükkehr des Königs nach Madrid und die gänzliche Beilegung des Zwists mit Frankreich melden; die von leztgenannter Macht vorgeschlagenen Bedingungen sollen von der Art seyn, daß ganz Europa damit zufrieden seyn wird. (Sun.) — Nach den lezten Briefen aus Sevilla zeigt sich, zu unserm Bedauern, diese Stadt und ihre Umgegend keineswegs so konstitutionell, wie wir uns geschmeichelt hatten. Die Cortes finden sich durch den Ministerwechsel in einer kritischen Lage; die neuen Minister wünschen zu unterhandeln, und werden wie es scheint durch die Mehrheit unterstüzt. Die Franzosen hoffen eine nahe Uebereinkunft. Mit Schmerz erblikken wir dieses als den wahrscheinlichen Ausgang, der einen so edelmüthigen Kampf für die Freiheit bedroht; aber die Quelle unsrer Nachrichten ist zu gut, als daß wir sie verschweigen könnten. Tritt Alles ein, was gewisse Personen erwarten, so hoffen wir, daß man die Cortes nach Verdienste behandeln wird; denn es wäre schwer, Etwas zu finden, das ihnen an Unklugheit und Erbärmlichkeit gleichkäme. (Morning-Chronicle.)

Frankreich.

Paris, 3 Jun. Konsol. 5Proz. 68 Fr. 80 Cent.

Der Moniteur liefert eine Adresse, welche mehrere Grandes von Spanien an den Herzog von Angoulême gerichtet haben, und die im Wesentlichen so lautet: „Unterzeichnete glauben, ihren Namen und Titeln es schuldig zu seyn, ihren Dank gegen Ew. königliche Hoheit, und ihre reinen und unwandelbaren Gesinnungen gegen König und Vaterland zu verlautbaren. Der spanischen Grandezza liegt vor Allem die Pflicht ob, durch Opfer für die Würde ihrer legitimen Souveraine, und für das Wohl und den Ruhm der Nation, mit der sie Interesse und Schikal gemein hat, sich auszuzeichnen. Durch ein sonderbares Zusammentreffen der Umstände müssen die Glieder unsrer Klasse, welche ihr Dienst zur Begleitung des Königs und der königlichen Familie bestimmte, und die zu Sevilla und in andern Städten längs der Straße sich befinden, als nuzlos für das Interesse des Königs und des Staates angesehen werden, indem sie vielleicht dazu dienen müssen, den Feinden des Guten Waffen zu leihen, oder diejenigen zu schwächen, mit denen man sie angreift. Hier, in der Hauptstadt der Monarchie, wo sich die makellose Loyalität der Spanier gegen ihren König, und ihre tiefe Ehrfurcht gegen ihre Gesezze und Gebräuche zu jeder Zeit offenbarte, finden wir den Pflichten der Nüzlichkeit

für so heilige Dinge (objets), und den Posten der Ehre für uns selbst. Die Macht, unsere unterdrükten Herzen zu erleichtern, und unsere Bemühungen zur Herbeiführung der ersehnten Restauration zu vereinigen, ward uns gegeben an dem glüklichen Tage, wo der Adoptiv-Sohn und Erbe des mächtigen allerchristlichsten Königs in dieser Hauptstadt, von so viel tausend Tapfern umgeben, erschien, den edelmüthigen Entschluß ankündigend, „unserm Könige die Freiheit wieder zu geben, und „Ordnung, Friede und Gerechtigkeit unter uns zurükzuführen.“ Wir nehmen, Prinz! den Himmel zum Zeugen, und berufen uns auf das Andenken an die Treue und Vaterlandsliebe unserer Ahnen, und auf unser eigenes Betragen während der Gefangenschaft unsers Königs, zum Unterpfande unserer einmüthigen und nachdrüklichen Wünsche, daß so herrliche Güter dieser großen, und in lezterer Zeit so unglüklichen Nation zurükgegeben, und für immer gesichert werden mögen! Erfüllen Sie Prinz! schnell und glüklich ihre edle Sendung. Vereinigen Sie die Freiheit eines, Ihnen verwandten Königs mit den gerechten Hofnungen einer, Frankreich befreundeten Nation. Mögen die vereinigten Bemühungen zweier edler Völker ihr gemeinschaftliches Wohl und ihre ewige Freundschaft zur Folge haben; mögen die Leidenschaften der Eintracht Plaz machen, nur Eine, von gleichem Geiste beseelte Familie den Thron umgeben, und die Harmonie zwischen der spanischen und den übrigen Nationen Europa's sich wiederherstellen! Möchten wir, eben so ferne von unheilschwangerer Willkühr als von zerstörender Anarchie, und unsre Kinder nach uns, in glüklicheren Tagen sagen können: „König Ferdinand VII. von Bourbon, gefangen im Pallaste seiner Ahnen, und die großmüthige spanische Nation, von einer „wenig zahlreichen Faktion unterdrükt, erhielten ihre Freiheit „und ihre Geseze wieder, sahen wiedererstehen das wohlthätige „und nothwendige Joch der Religion, die öffentliche Moral „und die heilsame Herrschaft der Geseze, durch den Beistand „Frankreichs unter Leitung seines erlauchten Herzogs von Angoulême! Wir selbst, oder die uns das Daseyn gegeben, waren „Zeugen und Theilnehmer dieser rühmlichen Unternehmung und „boten zu deren Gelingen aus Herzensgrunde Güter und Leben „dar!“ Madrid, den 28 Mai 1823. Der Graf v. Villariezo; der Graf v. la Puebla del Maëstre; der Herzog von Castroterreno; der Graf v. Carbellon; der Marquis v. Villafranca; der Graf v. Montijo; der Marquis v. San Martin; der Marquis v. Albayda; der Graf v. Punonrostro; der Herzog von Liria und Berwik; der Marquis v. Fuenteelsol; der Vicomte v. Gand; der Marquis v. Hariza; der Herzog von Fedavi; der Herzog von Villahermosa; der Marquis v. Ceralbo; der Herzog von San Fernando; der Herzog von Medinaceli; der Herzog von Montemar; der Graf v. Miranda; der Marquis v. Mordejar; der Marquis v. Miraflores; die Gräfin v. Mosa; die Gräfin v. Clfuentes; die Gräfin-Herzogin v. Benavente; die Herzogin von Montelianо; die Gräfin v. la Alcudia; der Graf v. Salvatierra; der Marquis v. Mos; der Graf v. Colomera; der Herzog von Famames; der Marquis v. Valparaiso.“

Die Etoile enthält aus dem großen Hauptquartier Folgendes: „Madrid, 28 Mai. Ein Ordonnanz-Offizier ist so eben bei Sr. königl. Hoheit mit der Nachricht eingetroffen, daß gestern Morgens der französische Vortrab unter General Vallin, aus 3 Reuter- und 1 Infanterieregiment, zusammen 2000 Mann stark, bestehend, den General Zayas an der Spize, von 4000 Mann bei Talavera eingeholt, angegriffen und in Unordnung gebracht habe. Sein Gepäke, seine Kriegskasse, und etwa 100 Gefangene, größtentheils von den Bauern eingebracht, fielen in unsere Hände. Der Feind ward bei Abgang des Offiziers noch verfolgt. Ein Obristlieutenant, der sich unter den Gefangenen befindet, sagte, sie hätten die Angreifenden für Guerillas gehalten, denn sie hätten nicht geglaubt, daß die Franzosen sie verfolgen würden. Wir haben nur zwei verwundete Soldaten, ungeachtet der Feind noch Zeit hatte, acht Kartätschenschüsse zu thun. Als unsre Truppen den Feind einholten, hatten sie schon 7 Meilen gemacht.“

Das Journal des Debats gibt in Briefen aus Girona, bis zum 28 Mai, folgende Nachrichten über die Bewegungen des Armeekorps in Catalonien: „Marschall Moncey ging am 25 nach Tordera ab, vermuthlich um die Stellungen der Armee in Augenschein zu nehmen, bevor er die Einschließung von Barcellona anordne. Hostalrich verschließt eine der Straßen, die nach Barcellona führen, das ist aber nicht die beste (obgleich die Hauptstraße), es steht die längs des Meeres über Mataro offen. Die Besazung von Hostalrich beträgt nur 400 Mann, daher der neulich erwähnte Ausfall (bemerkt das Journal d. D.) eine Erdichtung zu seyn scheint. Die Franzosen bemühen sich nun, einen Weg, der um Hostalrich herumgeht, zu einer fahrbaren Straße zu machen. Das Treffen von Mataro am 23 Mai war für die Division Vence sehr rühmlich; die Generale Milans und Llobera hatten die Stadt mit 4 bis 5000 Mann, worunter 250 ihrer besten Reiter, und das Fremdenbataillon, bei dem sich Pegalu, Desbordes und Lecombe befinden, nächtlicher Weile angegriffen, wurden aber von nicht mehr als 2000 Mann in einer halben Stunde zurükgeschlagen, und bis 2 Stunden über Mataro hinaus verfolgt. General Donnadieu hat unterm 22 Mai eine Proklamation an die Einwohner von Manresa erlassen, worin er sie versichert, daß die Franzosen nicht kämen, um die absolute Gewalt wieder herzustellen, sondern um die wahre Freiheit herrschen zu machen; Frankreich trage seine Schäze und seine Armeen in das Herz von Spanien, und verlange keinen andern Lohn, als dessen Glük und Ruhe.“

Das Journal des Debats meldet auch aus Madrid vom 28 Mai: „Man glaubt allgemein, daß Abisbal noch in der Hauptstadt verborgen sey. Die Regentschaft von Spanien hat dem Vernehmen nach folgende Minister ernannt: Vergas Laguna, ehemaligen Gesandten zu Rom, des Auswärtigen; Garcia de la Torre, der Gerechtigkeit; Salazar, der Marine; den General San Juan, des Kriegs; Arnares, des Innern; Erro, der Finanzen. Eguia soll zum Generalkapitain von Arragonien, und Campo-Sagrado zum Generalkapitain von Castilien ernannt seyn. General Vallin marschirt nach Estramadura gegen Badajoz, und General Bordesoult gegen Andalusien, um die Bewegungen, die sich in beiden Provinzen gegen die Konstitution der Cortes gezeigt, zu unterstüzen.“

Die ministeriellen Journale versichern, der beständige Sekretär der Akademie habe nun gleichwol einen Bericht über den, von zwei Akademikern bei Hrn. Joup abgelegten Besuch abgefaßt, und denselben, nach erhaltener einmüthiger Genehmigung der Akademie in einer Sizung, wo 25 Mitglieder anwesend gewesen, am 30 Mai dem Minister des Innern zugestellt. Diese Blätter läugnen, daß in des Ministers Schreiben an den Sekretär die gewöhnlichen Höflichkeitsformeln abgekürzt gewesen.

Der Herzog von San Carlos langte am 30 Mai zu Bordeaux an.

Deutschland.

Hamburger Zeitungen melden unterm 2 Jun.: „Gestern gegen 11 Uhr traf J. kön. Hoh. die Frau Gräfin v. Schoonen mit ihrem Gefolge hier ein, und stieg in der alten Stadt London ab. Heute früh um 6 Uhr verließ die junge Fürstin, das Ebenbild der Huld und Anmuth Ihrer erlauchten Mutter, Hamburg wieder, um sich nach Lübeck zu begeben, wo noch an demselben Tage die feierliche Uebergabe an den Hrn. Ober-Admiral, Grafen Cederström, statt finden sollte. Gestern Abend ward auch unsrer Stadt das Glük zu Theil, J. Maj. die Königin von Schweden eintreffen zu sehen, die morgen Vormittag wieder abreist, um durch Ihre hohe Gegenwart das Vermählungsfest Ihres königlichen Sohnes zu verherrlichen. Der hiesige schwedische Minister, Hr. v. Signeul, der mit Urlaub für einige Zeit nach Schweden geht, wird J. Majestät begleiten.“

Oestreich.

* Wien, 3 Jun. Se. k. H. der Markgraf Maximilian von Baden hat die Ehre gehabt, JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin vorgestellt zu werden; er erhielt seitdem Besuche von den hier anwesenden Mitgliedern der kaiserlichen Familie. JJ. kk. HH. der Erzherzog Palatinus und dessen Gemahlin gehen nächstens wieder nach Ofen zurük; sie erwarten nur noch die Ankunft der Erzherzogin Marie Louise von Parma.

Rußland.

Der Generalmajor v. Benkendorf, Gesandter am königl. würtembergischen Hofe, hat den St. Annenorden erster Klasse mit folgendem kaiserlichen Handschreiben erhalten: „Indem Wir wünschen, Ihnen Unser besonderes Wohlwollen für die pünktliche und mit Unserm Willen vollkommen übereinstimmende Erfüllung des Ihnen gegebenen lezten Auftrags während Ihres Aufenthalts als Gesandter beim Hof Sr. Majestät des Königs von Würtemberg, zu erkennen zu geben, ernennen Wir Sie allergnädigst zum Ritter vom Orden der heil. Anna erster Klasse. Die hier beifolgenden Ordensinsignien befehlen Wir Ihnen anzulegen, und nach Verordnung zu tragen. Verbleiben Ihnen wohlgewogen. Alexander.“

Der zu Petersburg erscheinende Conservateur imperial vom 20 Mai enthält Folgendes: „Einige deutsche Blätter wollen an die Abberufung des kaiserl. russischen Geschäftsträgers am Hofe zu Teheran, politische Beweggründe und Folgerungen knüpfen. Dieser Beamte ist niemals abberufen worden; häusliche Angelegenheiten haben seine Rükkehr nach Rußland auf einige Zeit nöthig gemacht. Der gewöhnliche Urlaub ist ihm bewilligt worden; möge er nun aber sich auf seinen Posten zurükbegeben, oder ein anderer an seine Stelle ernannt werden; die Anweisungen, die das Benehmen des kaiserl. russischen Geschäftsträgers in Persien geleitet haben, werden stets dieselben seyn, und immer mit der Handelsweise übereinstimmen, die der Kaiser seit zwei Jahren mit gleicher Loyalität und Beharrlichkeit in Hinsicht auf Begebenheiten befolgt hat, die von seiner Seite in keiner Art veranlaßt worden sind.“

Türkei.

Beschluß der Nachrichten des östreichischen Beobachters.

„Die türkische Flotte besteht, nach den sichersten Angaben, aus 18 Fregatten, 9 Korvetten, 14 Briggs, 6 Bombardier- und 31 Transportschiffen. Hierunter sind die ägyptischen und Barbareskenschiffe nicht begriffen. Diese haben übrigens die strengste Vorschrift, ohne ausdrükliches Geheiß des Großadmirals nirgends zu landen, sondern blos in den Meeren zu kreuzen. Ueber die Lage der Dinge in Morea ist man sehr unvollkommen unterrichtet. Indessen stimmen doch die in den lezten Wochen von ganz verschiedenen Punkten hier eingegangenen Nachrichten darin sämtlich überein, daß Zwistigkeiten, Insubordination und Unordnungen aller Art unter den Insurgenten fortdauernd zunehmen. Kolokotroni regiert ausschließend in Napoli di Romania, will von Senaten und Volksversammlungen nichts hören, und hat die Deputirten, die dort zusammentreten sollten, zurükgewiesen. Diese sollen hierauf mit Errichtung einer eigenen Regierung gedroht, auch nach einigen Berichten, selbige wirklich zu Stande gebracht haben. Andere, und nicht unglaubwürdige Briefe versichern, daß nicht nur Demetrius Ypsilanti, sondern auch Maurocordato, Negri, Botzari und Kolettri im Begrif standen, sich nach Italien einzuschiffen. Demetrius Ypsilanti hatte bekanntlich seine Rolle längst ausgespielt; die Entfernung der Andern aber wäre unstreitig der härteste politische Schlag, welcher die Sache der Insurrektion treffen könnte. Die Insurgenten haben — ob im Zusammenhange mit diesen Vorfällen, oder aus welchem andern Grunde, ist nicht recht bekannt — die Seeblokade von Patras plözlich aufgehoben. Der türkische Kommandant Jussuf Pascha hat den günstigen Umstand sogleich benuzt, um mit seinen Fahrzeugen Missolunght blokiren zu lassen. Diese Nachricht ist am 17 April in Zante, und durch einen am 28 April von Salonichi abgesendeten Tatarn hier angelangt. Alle neuerlich verbreiteten Gerüchte von Land- und Seetreffen sind erdichtet. Aus verspäteten Briefen ersehen wir, daß im Monat März zu Calamata ein fürchterliches Gefecht zwischen den Chefs der verschiedenen Parteien statt gefunden hat, welches ohne die Dazwischenkunft des Bey von Maina, den gänzlichen Untergang dieser Stadt zur Folge gehabt haben würde. Die eigentliche Veranlassung des Vorfalls, bei welchem die Partei Kolokotroni's, nach vielen verübten grausamen Mordthaten den Kürzern gezogen zu haben scheint, ist uns nicht gehörig aufgeklärt, das Faktum selbst aber außer Zweifel.“

* Triest, 1 Jun. Briefe aus Hydra von ganz neuem Datum wollen behaupten, daß 12 Schiffe von dem algierischen Geschwader durch die Griechen genommen worden seyen. Allein diese Nachricht bedarf wohl noch sehr der Bestätigung. — Es heißt, Demetrius Ypsilanti sey bereits in Ancona angekommen. — Von Preveſa erfährt man über Corfu, daß die Türken sich stark bei Larissa sammeln, und nächstens gegen Morea aufbrechen werden.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmeyer.

Auch Etwas über die Central-Untersuchungskommission in Mainz.

(Beschluß.)

„c. Wenn die Kommission am Schlusse ihres Berichtes sagt, dem Parteigeiste sey der Triumph geworden, den geständigen Verfasser und Verbreiter einer Aufruhr predigenden Schrift durch ein Kriegsgericht von aller Schuld losgesprochen zu sehen, so hat sie ein Faktum ausgesprochen, dessen Richtigkeit durch die Aeußerungen der jenem Geiste fröhnenden Blätter und Flugschriften über diese Lossprechung hinreichend beurkundet ist. Einen Ausdruk des „Bedauerns“ können wir hierin eben so wenig erkennen, als etwa in der Bemerkung, den Königlichgesinnten sey der Triumph geworden, den General Berton wegen seines angeblichen mouvement en faveur de la charte als Hochverräther verurtheilt zu sehen. d. Der lezte Vorwurf, den der deutsche Beobachter der Kommission machen zu können glaubt, lautet wörtlich so: „Daß diese Kommission in der „Art ihrer Berichterstattung die geheime Absicht, ihr Daseyn „zu verlängern, verräth, und über ihre Geschäftsbehandlung „Ansichten aufstellt, welche deren Fortdauer bis ins Unend„liche führen müßten.“ Wir können nicht finden, daß die Central-Untersuchungskommission in ihrem Berichte überhaupt Ansichten über ihre Geschäftsbehandlung aufgestellt hätte. Wohl aber hat dis der Bundestags-Ausschuß in seinem Berichte vom 3 Julius gethan; die Bundesversammlung hat diese Ansichten durch ihren Schluß vom 4 Julius einstimmig genehmiget, und solche der Central-Untersuchungskommission als Norm vorgeschrieben. Der Tadel des deutschen Beobachters trift also nicht die Central-Untersuchungskommission, die sich nur nach jenen Ansichten richten kann, sondern die Bundesversammlung, die sie vorschrieb. Es wäre zu wünschen gewesen, daß sich der Kritiker über „die „Art der Berichtserstattung,“ in welcher die Central-Untersuchungskommission „die geheime Absicht, ihr Daseyn „zu verlängern, verrathen“ haben soll, etwas deutlicher erklärt hätte. Wie der Ausdruk vorliegt, kan er nur den Sinn haben, daß die Kommission entweder durch den Vorbehalt von Nachträgen zum Berichte, oder durch Erregung von Besorgnissen über die öffentliche Stimmung, ihr Daseyn zu verlängern gesucht, und diese Absicht verrathen habe. In der ersten Beziehung sind die Verhältnisse durch den Bericht des Bundestagsausschusses hinlänglich aufgeklärt. Der Bericht der Central-Untersuchungskommission war am 30 Nov. 1821 vollendet, als wegen erst begonnener, wichtiger Untersuchungen die Einsendung desselben in Folge eines Bundestags-Beschlusses vom 7 Dec. 1821 auf weitere drei Monate verschoben wurde. Zur Zeit der abgelaufenen Frist waren indessen jene Untersuchungen noch nicht geschlossen, und es entstand die Frage, ob das vollständige Einkommen ihrer Resultate erst abgewartet, und dann der nach der Aktenlage vom 30 Nov. 1821 gefaßte Bericht wieder umgearbeitet, oder ob solcher, so wie er lag, übergeben, und die Erstattung der Nachträge (wenn solche von der Bundesversammlung überhaupt noch nothwendig befunden werden würde) vorbehalten werden soll. Die Kommission entschied sich für die zweite Alternative, die, so wie sich einige Stimmen in der am 14 März 1822 stattgehabten vertraulichen, aber schon durch die Neckarzeitung vom 29. zur öffentlichen Kunde gebrachten Bundestagssizung geäußert hatten, sehr leicht, ja selbst wahrscheinlicher zur plözlichen Auflösung der Kommission führen, und also ihr Daseyn, das bei der andern gewiß noch auf ein Jahr geborgen war, sehr abkürzen konte. Der Bundestagsausschuß hat dieses Verfahren der Lage der Sache angemessen gefunden, und die Bundesversammlung hat es einstimmig gebilligt. Der deutsche Beobachter müßte also nur dieser die geheime Absicht beimessen, die Dauer der Central-Untersuchungskommission zu verlängern. In der zweiten Hinsicht ist der Schluß des Kommissionsberichtes, der von der Gegenwart handelt, wörtlich in den Bericht des Bundestagsausschusses aufgenommen, und das Publikum kan also mit Sicherheit urtheilen, inwiefern die Kommission Besorgnisse über die öffentliche Stimmung zu erregen gesucht habe. Um dieses Urtheil zu erleichtern, können wir uns nicht versagen, jene Stelle des Berichts hier zu wiederholen. Nachdem die Kommission angeführt, daß sich mit einem im Februar 1821 aufgefundenen Aufsaze in ihren Akten die Spuren von weiterem Wirken der Partei in Deutschland verlieren, daß sie aber darum das Aufhören desselben nicht behaupten oder verbürgen könne und wolle, daß sich vielmehr Manches ereignet habe, was, weit entfernt, den Muth der Partei niederzuschlagen, sich ihr als Erfolg ihrer Bestrebungen oder doch als Fortschritt zu einem Ziele darstellen könnte, welches sie mit den Gleichgesinnten von ganz Europa verbinde, schließt sie mit folgenden Worten: „Wenn wir indessen einen Blik auf die Vergangen„heit zurük werfen, wie sie sich uns aus den Akten darstellt, „wenn wir erwägen, wie eben diese Partei, erst durch ge„heime Verbindungen, dann aber durch ein scheinbar offenes „und formloses, an sich aber auf geheimen Fortbestand jener „Verbindungen beruhendes Treiben wirkend, nur in den Zei„ten der Uebergänge allgemeineren Eingang, nur in zufälligen „Verhältnissen, in Zusicherungen oder Einrichtungen von un„bestimmter, und darum solchen Entwürfen Spielraum ge„bender Tendenz Unterstüzung fand, wie ihr Wirken aber „seine Kraft verlor, sobald es in die Masse des Volkes über„trat; so glauben wir uns, unter den gegenwär„tigen Verhältnissen, wohl der tröstlichen Hof„nung überlassen zu dürfen, daß das, was von je„nem Treiben der großen, durch die veränderte Lage der „bürgerlichen Gesellschaft gegebenen Bewegung der Zeit ange„hört, sich mit der Zeit selbst wieder ins Gleichgewicht sezen, „bestimmte Impulse Uebelgesinnter aber sich brechen werden „an dem guten Willen, der Rechtlichkeit und dem verständi„gen Sinne des Volkes, wie an der Weisheit der Regierun„gen.“ ic. ic. Wir fordern jeden unbefangenen Leser auf, ob er in diesen Ausdrüken eine Absicht entdeken kan, Besorgnisse zu erregen; es müßte denn der deutsche Beobachter behaupten wollen, daß die Kommission ihre Erwartungen an Bedingungen geknüpft hat, deren Erreichung ihm unmöglich scheint — was zwar allerdings bei ihm, seinen Protektoren und Freunden der Fall seyn mag, von ihnen jedoch schwerlich wird eingestanden werden wollen. Ein drittes, durch welches die Central-Untersuchungskommission „in der „Art ihrer Berichtserstattung die geheime Absicht, ihr Daseyn „zu verlängern, verrathen“ haben könnte, vermögen wir nicht aufzufinden. Und endlich — fragen wir den Beobachter und seine Korrespondenten selbst — welchen Reiz könnte überhaupt für die Kommissionsglieder, welche Ehre und Zufriedenheit in ihrer Heimath erwartet, die Verlängerung eines Daseyns haben, bei dem sie mit Sicherheit darauf rechnen können, von Zeit zu Zeit, mit Bewilligung oder doch unter Konnivenz von bösen Jungen mit Koth geworfen zu werden?!“

Spanisches Amerika.

Briefe aus Lima erzählen, der peruanische Kongreß habe einem Comité den Auftrag ertheilt, eine, auf das Repräsentativsystem gegründete Volksverfassung zu entwerfen. Dieses Comité hat kurze Zeit darauf seinen Entwurf der Kammer vorgelegt. Die Basis desselben ist Einheit der Republik unter dem Namen: Freier Staat von Peru; Souverainetät der Nation, welche sich für unabhängig von Spanien und jeder andern fremden Macht erklärt; Alleinherrschaft der katholischen Religion, Wahlrecht für das Volk, so wie das der Gesezgebung vermittelst seiner Abgeordneten; Freiheit der Presse; Si-

cherheit der Personen und des Eigenthums; Abschaffung der Konfiskationen, entwürdigender Strafen, erblicher Aemter und Privilegien und des Sklavenhandels. Die gesezgebende Gewalt beruht auf einer einzigen, aus den Abgeordneten der Nation zusammengesezten Kammer. Die ausübende Gewalt ist weder erblich noch lebenslänglich; Kriminalgegenstände gehören vor die Geschwornengerichte. Einem Staatsrath ist übertragen, über die Aufrechthaltung der Konstitution zu wachen, und der ausübenden Gewalt alle Militär-, Kirchen- und Civilbeamten in Vorschlag zu bringen, so wie den Kongreß bei außerordentlichen Fällen zusammen zu berufen. Die Minister sind einzeln und im Ganzen verantwortlich. — Der zwischen den Republiken Columbia und Peru abgeschlossene Bundesvertrag enthält unter anderm folgende Artikel: Die Republik Columbia und der Staat von Peru verbinden sich auf ewige Zeiten, um sich gegenseitig im Frieden wie im Kriege beizustehen, und ihre Unabhängigkeit von Spanien und jeder andern Macht theils mittelst ihres Einflusses, theils mit ihrer Land- und Seemacht gegenseitig zu vertheidigen, dieser Unabhängigkeitserklärung zu Folge das Glük beider Völker zu befestigen, und Eintracht und gutes Vernehmen, sowohl unter sich als mit andern Mächten, deren Verbindung ihnen wünschenswerth seyn möchte, zu begründen. Die beiden Staaten machen sich verbindlich, sich zu Handhabung der innern Ruhe Beistand zu leisten, und jeden feindlichen Einfall, der ihre politische Existenz bedrohen könnte, zurük zu weisen. Die Bewohner beider Staaten genießen das Bürgerrecht in einem, wie in dem andern; die Columbier werden in Peru wie Peruaner, und die Peruaner im Gebiet von Columbia wie Columbier behandelt, mit Vorbehalt derjenigen Einschränkungen, welche die Gesezgebung beider Staaten rüksichtlich der Verwaltung der ersten Aemter zu beschließen für gut finden könnte. Um der übrigen Bürgerrechte in einem der beiden Staaten zu genießen, ist es hinreichend, seinen Wohnsiz in demjenigen, welchem man angehören will, aufzuschlagen. Die Schiffe und die Landesprodukte beider Staaten zahlen in den Häfen des andern die nemlichen Ausgangszölle und Tonnengelder, wie die einheimischen Schiffe. Ein Artikel dieses Vertrags sezt noch fest, daß jeder der beiden Staaten auf die Korsaren des andern, wie auf seine eigenen, ein wachsames Auge haben und über die Rechtmäßigkeit der Prisen entscheiden soll. Ein anderer Artikel bestimmt die wechselseitige Auslieferung der Verbrecher, so wie der Ausreißer von den Land- und Seesoldaten beider Staaten.

Deutschland.

• Würzburg, 31 Mai. Das orthopädische Karolinen-Institut zu Würzburg, eine Heilanstalt für Deformitäten des menschlichen Körpers u. s. w., hat sich seit den wenigen Jahren seiner Entstehung zu einem ausgebreitet guten Ruf und Flor erhoben, durch die allergnädigsten vielfachen Unterstüzungen, welche ihm Ihre Majestäten der König und die Königin von Baiern, so wie die königl. Regierung des Untermainkreises so huldvoll und weise zufließen zu lassen bisher geruht haben, und worin die Thätigkeit des Verstandes dieser Anstalt, Hrn. Heine's, die größte Aufmunterung und Beharrlichkeit gefunden hat. Sie ist noch immer die erste und einzige in ihrer Art durch ganz Europa, und zählt dermalen 33 in der Behandlung begriffene Individuen von beiderlei Geschlecht, verschiedenem Alter, Religion und Stand, aus Frankreich, Oestreich, Preußen, Rußland, Holland u. s. w. Als ein Beweis, welche huldvolle Aufmerksamkeit Ihre Majestäten der König und die Königin von Baiern dieser Anstalt zu schenken geruhen, ist der allerhöchste persönliche Besuch zu betrachten, womit Ihre Majestäten, in Begleitung JJ. KK. HH. der Kronprinzessin und der vier königl. Prinzessinnen, Elise, Louise, Sophie und Marie, nebst mehreren der ersten Hofdamen und des königl. Hrn. Generalkommissärs und Regierungspräsidenten, Staatsrathes Freiherrn v. Asbek, am 30 Mai d. J. dieselbe zu beglüken geruht haben. — Allerhöchstdieselben verweilten zwei volle Stunden, ließen sich alle Individuen in deren Zimmern vorstellen, unterhielten sich auf das Herablassendste mit denselben, und insbesondere interessirten Sich Ihre Majestät die Königin um das Detail der inneren organischen Einrichtung des Instituts. Allerhöchstihre vorzügliche Aufmerksamkeit schienen die in einem Saale aufgestellten Modelle von Heine's größtentheils noch unbekannten Erfindungen für seine Methoden zur Heilung äußerer Deformitäten des menschlichen Körpers, so wie der Beinbrüche und Verrenkungen der obern und untern Extremitäten, erregt zu haben. JJ. KK. MM. verließen das Institut mit den offensten Merkmalen Ihres Beifalles. — Eine bereits unter der Presse befindliche Drukschrift des Hrn. Heine, wird nächstens vollständige Nachrichten über die Entstehung, den gegenwärtigen Stand und die Leistungen seiner Anstalt zur Kenntniß des Publikums bringen.

Preußen.

•• Berlin, 27 Mai. Das königl. Schazministerium ist aufgelöst worden, nachdem davon die Verwaltung des gesammten Staatsschuldenwesens und die Angelegenheiten der Seehandlung abgezweigt und besondern Behörden übertragen waren, an deren Spize der wirkliche geheime Oberfinanzrath Rother steht. Da hiernach das Fortbestehen des Schazministeriums in bisherigem Umfange nicht weiter erforderlich war, so hat auf den Vortrag des bisherigen Chefs desselben, geheimen Staatsministers, Generallieutenants Grafen v. Lottum, des Königs Majestät unter Bezeugung höchster Zufriedenheit mit dessen bisheriger Verwaltung solches mit dem Finanzministerium vereinigt. Eine Immediatkommission als temporaire Ministerialbehörde wird die rükständigen Liquidationen und Abwikelungsgeschäfte besorgen, wohin die Restfonds des Großherzogthums Posen, Herzogthums Berg, und das ehemaligen Königreichs Westphalen, so wie die traktatenmäßig übernommenen Schuldenverhältnisse des Herzogthums Sachsen, die Auseinandersezung mit dem Königreich Sachsen, Großherzogthum Weimar und fürstl. Reuß-Greizschen Hause gehören. Die Verwaltung des Staatsschazes wird bei der Generalkontrolle fortgesezt, und verbleibt dem Staatsminister Grafen Lottum, nebst der Münze und der Abwikelung des seiner Beendigung nahen Liquidationsverfahrens bei dem französischen Aversionalfond, leztere wie bisher gemeinschaftlich mit dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Einige der vortragenden Räthe des Schazministeriums sind in Ruhestand versezt, andere zu den erseznden Partien übergegangen. — Die durch auswärtige Blätter mitgetheilte Ernennung unsers Gesandten am Münchener Hofe, Generals v. Zastrow zum Gouverneur des Fürstenthums Neufchatel, ist bisher durch unsere offizielle Zeitung noch nicht angezeigt worden. — Am 21 d. M. hat der königl. Hof die Trauer für Ihre Hoheit die Herzogin Amalie Luise Julie von Baiern, geb. Herzogin von Ahremberg auf 8 Tage angelegt. — Vorgestern feierte hier der würdige Archidiakonus zu St. Nikolai, Dr. Pappelbaum, sein 50jähriges Amtsjubiläum; Se. Majestät geruhten ihm als Anerkennung seiner Verdienste den rothen Adlerorden dritter Klasse zu verleihen; ein Fest in der Freimaurerloge zu den drei Weltkugeln, welchen der Staats- und Kultminister Freiherr v. Altenstein und der Oberpräsident v. Heydebrek beiwohnten, beschloß diesen Tag, den das Magistratskollegium noch durch Verehrung eines silbernen Schreibzeuges für den Jubilar und durch sonstige entsprechende Theilnahme auszeichnete. — Anfangs voriger Woche ist Sr. kön. H. der Großherzog von Mecklenburg Strelitz hier angekommen, und auf dem königl. Schlosse abgestiegen; dagegen ist J. k. H. die Herzogin von Anhalt-Dessau bereits wieder abgegangen, und auch S. H. der Kurprinz von Hessen wird in diesen Tagen seine Rükreise nach Kassel antreten. — Der ehrwürdige Veteran der Wundärzte, der Generalchirurgus Dr. Mursinna, Ritter des rothen Adlerordens dritter Klasse, Professor der Chirurgie, ist mit Tode abgegangen.

• Vom Rhein, 25 Mai. Bekanntlich hatten 31 Einwohner aus Trier gleich nach der Beendigung der Assisen gegen den Kaufmann Fonk eine Vertheidigungsschrift für den Lezteren bei des Königs Majestät zu Berlin eingereicht, worin

dessen Unschuld behauptet, und manches gegen das Verfahren des Geschworengerichts enthalten war. Hierüber war eine amtliche Untersuchung gegen die Verfasser jener Bittschrift, worunter sich der Direktor und mehrere Mitglieder der Regierung, einige Geistliche ꝛc. befanden, eingeleitet worden, welche aber gegenwärtig von Sr. Majestät dem Könige gänzlich aufgehoben, und durch eine Kabinetsordre niedergeschlagen ist.

Litterarische Anzeigen.

G. Döllingers Repertorium der Staatsverwaltung des Königreichs Baiern, 16 Bände, nemlich 11 Bände Repertorium und 5 Supplementbände. gr. 8. München, bei Fleischmann. Preis 44 fl.

Nachdem der 3te und 4te Band in neuer Auflage die Presse verlassen, so ist dieses wichtige Werk nunmehr wieder vollständig in unterzeichneter Buchhandlung zu haben. Königliche Beamte und Geschäftsleute, welche sämtliche Bände dieses unentbehrlichen Werkes sich anzuschaffen wünschen, erhalten dasselbe von jezt an bis Ende Julius um 35 fl. 12 kr.; vom August an tritt der vorige Preis wieder ein. Einzelne Bände werden nur um den Ladenpreis abgegeben.

C. A. Fleischmannische Buchhandlung in München.

Bei Hölscher in Koblenz ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Die trierischen Münzen, chronologisch geordnet und beschrieben durch J. J. Bohl. 2 fl. 48 kr.

Beispiele zum Uebersezen aus dem Deutschen ins Lateinische nach der lat. Grammatik von Fumpt, gesammelt von C. Dronke. 36 kr.

Berichtigung.

Da in der jüngsthin, in der Lentner'schen Buchhandlung in München, erschienenen Schrift über Staatsrechnungswesen, am Ende derselben, einige Drukfehler aus unliebem Zufalle unangezeigt geblieben sind, so werden die geneigten Leser dieser Schrift gebührend, ersucht: Seite 13 eines statt eines; S. 24 Depositarien st. Despositarien; S. 25 Aufzeichnung st. Auszeichnung; S. 36 Zeile 7 um st. und; S. 42 Diskonto st. Diskonto; S. 52 Verifikationen st. Verifikationen; S. 63 zusammenfassen st. zusammensaßen; S. 65 nöthig st. nöths; S. 68 Praxis st. Pravis, S. 71 Troß st. Trost und beurtheilen st. beurtheislen, S. 77 Einrichtung st. Entrichtung zu lesen, und die übrigen minder bedeutenden Drukfehler wohlwollend nachzusehen.

Der Verfasser.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es ergeht hiemit an die bisher noch unbekannten Gläubiger der Weinwirth Scheppach'schen Eheleute von hier die Aufforderung, binnen sechs Wochen a dato ihre Ansprüche geltend zu machen, außerdessen im Falle der gütlichen Auseinandersezung des Scheppach'schen Debitwesens auf sie keine Rükksicht genommen werden wird.

München, den 9 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Direktor.
Hölzl, Prot.

Der am 19 Febr. 1791 geborne Johann Maisel aus Goldkronach im Obermainkreise des Königreichs Baiern, hat im Jahr 1812 unter dem königl. baierischen 13ten Linieninfanterieregiment gedient, und ist in den Militärlisten in dem Feldzug gegen Rußland am 1 April 1813 als vermißt aufgeführt worden. Auf den Antrag und die gestellte Provokation seiner Geschwister wird derselbe nebst seinen etwa zurükgelassenen Erben und Erbnehmen dergestalt hierdurch öffentlich vorgeladen, daß er sich binnen neun Monaten und längstens in dem auf den

fünfundzwanzigsten Februar 1824

anberaumten Termin in hiesigem Landgerichtslokale persönlich oder schriftlich melden, und daselbst weitere Anweisung, im Fall seines Ausbleibens aber gewärtigen solle, daß er werde für todt erklärt, und sein sämtliches nach der lezten Vormundschaftsrechnung 113 fl. 6 kr. betragendes Vermögen seinen nächsten Erben, die sich als solche gesezmäßig legitimiren können, werde zugeeignet werden.

Berneck, den 3 Mai 1823.

Königl. baier. Landgericht Gefrees im Obermainkreise.
Sensburg.
Herath, coll.

Nachdem die unterm 14 Okt. 1822 ausgeschriebenen zwei Wechsel zu 700 fl. und 500 fl. binnen der gesezlichen Frist von sechs Monaten hierorts nicht vorgewiesen worden sind, so werden dieselben nunmehr für kraftlos erklärt.

Augsburg, am 26 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Silberhorn, Direktor.
Schmizer.

Das

k. Kreis- und Stadtgericht Straubing

sezt, nachdem im Schuldenwesen des quieszirten königl. Hrn. Appellationsgerichts-Präsidenten und Kommandeurs des Civil-Verdienstordens der baierischen Krone, Karl Friedrich Wilhelm Freiherrn v. Völderndorf und Waradein auf Ränkam ꝛc. der Universalkonkurs rechtskräftig erkannt ist, folgende Ediktstage fest:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung
Montag den 18 Aug. l. J.,
welcher Tag zugleich zum Versuche gütlicher Beilegung des Schuldenwesens bestimmt ist;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen
Samstag den 18 Okt. d. J.;

III. zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik
Donnerstags den 18 Dec. l. J.,
und für die Duplik
Samstag den 17 Jan. bis Montag den 16 Febr. 1824.

einschlüssig, jedesmal Morgens 9 Uhr, und ladet hierzu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vor, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Straubing, den 2 Mai 1823.

Pracher, Direktor.
Miller, Protokollist.

Nachstehende Unterthanssöhne haben im Jahre 1812 den Feldzug nach Rußland mitgemacht, und haben seit dieser Zeit von ihrem Aufenthalt keine Nachrichten an ihre Verwandte gelangen lassen, so daß deren Tod zu vermuthen steht.

Auf Andringen ihrer nächsten Verwandten, um Ausfolgelassung ihres hinterlassenen Vermögens, werden daher dieselben hiermit aufgefordert, binnen drei Monaten a dato hierorts zu erscheinen, oder über ihren Aufenthalt Nachricht anher gelangen zu lassen, außerdessen dieselben nach Abfluß dieses Ter-

minus für verschollen erklärt, und das Vermögen den Erben gegen Kaution verabfolgt werden würde.

1. Lorenz Markl, von Puchschlagen, Fuhrwesensoldat.
2. Peter Steber, von Weishofen, beim 4ten Jägerbataillon.
3. Joseph Furtner, und
4. Blasius Furtner, beide von Langenbittenbuch und bei dem Regiment Kronprinz.
5. Leonhard Metzger, von Glon, bei der Nationalgarde.
6. Franz Paul Sedlmayr, von Arnbach.
7. Matthias Burgmaier, und
8. Korbinian Burgmaier, von Oberroth.
9. Blasius Westermaier, von da.
10. Lorenz Arnold, von Kapelhof.
11. Korbinian Sandmaier, von Beuk, beim 1sten Reg.
12. Martin Riedl,
13. Johann Riedl,
14. Joachim Riedl,

) von Weilgmünchen, beim 1sten Feldjäger-Bataillon.

15. Franz Rottenfuhrer, von Ebertshausen, beim 1sten Regiment.
16. Joseph Seelmair, von Gunding, beim 1sten Regim.
17. Bernhard Obermair, von da, beim 1sten Regiment.
18. Bernhard Dannhofer, von da, beim 1sten Regiment.

Dachau, am 31 Mai 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Eder, Landrichter.

Fürst, Rchtsprkt.

Der seit 27 Jahren abwesende Schuhmachergeselle Johannes Mannes von hier, hat seit dieser Zeit von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben, und wird daher auf den Antrag seiner nächsten Verwandten und Vormünder dergestalt öffentlich vorgeladen, daß er sich oder dessen Erben innerhalb 6 Monaten vor dem unterzeichneten Landgerichte einzufinden, oder zu gewärtigen habe, daß dessen aus 693 fl. bestehendes Vermögen seinen nächsten Verwandten gegen Kaution ausgezahlt werden soll.

Nördlingen, am 3 April 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Pölzl, Landrichter.

Durch Urtheil des königl. baierischen Bezirksgerichts zu Frankenthal vom 7 Jan. 1823 wurde die Abwesenheit von Johann Ernst aus Dürkheim erklärt.

Frankenthal, den 16 Febr. 1823.

Der Erben Anwald, Dr. Saur.

Das königl. Bezirksgericht in Frankenthal hat am 23 April 1823 durch sein Urtheil die Abwesenheit des Christoph Haß aus Hasloch gebürtig erklärt.

Frankenthal, den 1 Mai 1823.

Dr. Saur, Anwald der Erben.

Bei der heute erfolgten dritten Serien-Ziehung für das Jahr 1823 wurden nachstehende Nummern gezogen:

Serie-Nro.	257	enthaltend	Loos-Nro.	25601	bis	25700
"	"	70	"	"	"	6901	"	7000
"	"	66	"	"	"	6501	"	6600
"	"	67	"	"	"	6601	"	6700
"	"	528	"	"	"	52701	"	52800
"	"	323	"	"	"	32201	"	32300

welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Karlsruhe, den 2 Jun. 1823.

Großherzogl. badische Amortisationskasse.

Bekanntmachung.

Die Verlopfung der Fabrik und des Oekonomiegutes zu Schwabach betreffend.

Einlage 5 fl. 24 kr. im 24Guldenfuß.

Die königlich-baierische Bank in Nürnberg sieht sich zu der öffentlichen Erklärung veranlaßt, daß der gute Fortgang des obenbemerkten Verloosungsgeschäftes, und die lebhafte Theilnahme, deren es sich zu erfreuen hat, jeden Zweifel über dessen Vollzug beseitigt, und daß, sobald die Zahl von 45,000 Loosen vollends abgesezt ist, unverzüglich zur Ausspielung geschritten, und der Ziehungstag in öffentlichen Blättern angekündigt werden wird. Mit dieser Erklärung verbindet die königl. baierische Bank zugleich die rechtsverbindliche Versicherung, daß sie dem Gewinner des Haupttreffers, wenn er den Hauptgewinnst nicht übernehmen will, statt desselben bei Vorzeigung des Orizinal-Looses eine Ablösungssumme von

80,000 fl.

mit Worten: Achtzigtausend Gulden

im 24Guldenfuß

baar ausbezahlt und hiemit garantirt.

Loose und Plane der Ausspielung sind an allen bedeutenden Orten im In- und Auslande bei den daselbst aufgestellten Emittenten zu haben, insbesondere aber bei der königlich-baierischen Bank in Nürnberg, und bei S. C. Stirner und Komp. in Schwabach, wohin sich auch diejenigen wenden wollen, welche mit dem Absaz der Loose gegen annehmbare Bedingungen sich zu befassen gedenken.

Nürnberg, am 29 März 1823.

Königlich-baierische Bank.

Nachricht.

Von dem erst seit einiger Zeit bekannten amerikanischen augenstärkenden Pulver ist bereits noch eine Niederlage für Deutschland bei Gebrüder Kindervatter in Ulm, an welche man sich für das Verlangende durch frankirte Briefe wenden kan.

Ein Fläschchen davon kostet 1 fl. 30 kr., doppelte Fläschchen hingegen, für bejahrte Personen und für solche mit sehr schwachem Gesicht kosten 3 fl. das Stük. — Der Gebrauchszettel wird jedem Fläschchen beigefügt.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde von Borgo Valsugano in Welsch-Tirol eröfnet hiermit, daß sie die obrigkeitliche Weisung erhielt, jährlich fünfhundert Gulden Reichswährung auf zehn Jahre lang demjenigen zu bewilligen und zu bezahlen, der als Organist der hiesigen Pfarrei auftreten möchte; wer also diese Stelle zu erhalten wünscht, muß hierzu geeignet seyn und folgende Bedingnisse beobachten.

1. Derselbe muß außer ein geschikter Organist auch ein guter Violin- und Singmeister seyn, indem er die wöchentlichen Akademien zu dirigiren haben wird.

2. Muß er wöchentlich im Gemeindehaus vier Stunden, in Vokal- und Instrumentalmusik arme Jugend unentgeldlich unterrichten, die ihm von der geeigneten Deputation angewiesen werden.

3. Kan dagegen derselbe außer den 500 fl. die ihm in sechs Raten bezahlt werden, noch auf ansehnliche Nebenverdienste rechnen, die er sich von besonderen Musikstunden versichern kan, die er gegen eine gewisse Taxe, welche von der genannten Deputation bestimmt wird, geben darf.

4. Müßte der Eintritt samt Gehalt am 1 Sept. l. J. statt finden, sollte aber dieser Termin für manche Umstände zu kurz seyn, oder daß gewünscht würde, der Eintritt möchte erst mit dem 1 Okt. oder 1 Nov. geschehen, oder der Kontrakt von 10 Jahren wäre zu lang, so wird man sich auch hierin gerne verstehen.

5. Die Liebhaber zu dieser Stelle müssen sich an die hiesige Gemeinde, nebst Beilegung der Attestate über ihre Fähigkeiten und moralischen Charakter wenden, und bis längstens bis Ende Julius l. J.

Vom Gemeindehaus Borgo, den 15 Mai 1823.

Dr. Benedikt Dordi, Gemeindevorsteher.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 162. 11 Jun. 1823.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsberichte. Briefe.) — Italien. (Beschluß des Kongresses von Verona gegen den Negerhandel.) — Deutschland. — Schweden. — Türkei.

Portugal.

* Lissabon, 17 Mai. Laut Nachrichten aus Ceara in Brasilien sind alle Europäer, welche dort öffentliche Anstellungen hatten, ihrer Stellen entsezt, und eine neue Regierungsjunta erwählt worden. Ein Schooner, welcher mit Lebensmitteln von Maranham nach Bahia segelte, und in Ceara vor Anker ging, wurde von 30 Soldaten geentert und in den Hafen als Prise geführt. In Pernambuco ist das Kauffahrteischif Sacramento, welches unter Konvoy der lezten Truppen-Expedition von hier auslief, in 39 Tagen angekommen; es ist also zu vermuthen, daß die Expedition eine kurze Ueberfahrt nach Bahia gehabt hat. Von Rio-Janeiro sind durch das dänische Schif Aurora, welches den 13 von jenem Hafen in 81 Tagen mit 129 Passagieren, meistens Offizieren, ankam, Nachrichten bis zum 23 Febr. eingetroffen. Den 19 Febr. liefen die Brigg Real Pedro, die Schooner 6ter Februar und Cosala nach dem la Plata aus. Das Geschwader von Rio-Janeiro, welches in Alagoas Truppen gelandet, war noch nicht zurükgekehrt. Das portugiesische Geschwader von Bahia (1 Linienschif, 1 Fregatte und 2 Korvetten) unter dem Befehle des Bruno e Moraes, wurde von der Aurora unter dem 9° 31′ Breite und 34° 12′ Länge gesehn. In Rio-Janeiro dauerten die Verhaftungen fort; in der Marine herrschte Thätigkeit, und das Linienschif Martim de Freitas, die Fregatte Successo und eine Brigg wurden ausgerüstet; das Erstere unter dem Namen von Pedro I. Ein amerikanisches Schif war befrachtet, um 200 Mann von einem Jägerbataillon der Division in Montevideo, welche sich in Colonia befanden, und der Partei des Prinzen nicht anhängen wollten, nach Portugal zurükzuführen. Vier Transportschiffe, welche die Truppen in Montevideo einschiffen sollten, liegen noch in Maldonado vor Anker.

Spanien.

Die französischen Blätter bis zum 3 Jun. enthalten wenig Neues aus Catalonien. Die Niederlage Paul Mirales am 14 Mai bei Cervera, welche einigen Hundert Royalisten das Leben gekostet haben soll, wird bestätigt, so wie sein schmachvolles Ende. Sein Sohn, der unter ihm als Kapitain diente, soll, um dasselbe zu rächen, sechs gefangene Konstitutionelle haben erschießen lassen. Baron d'Eroles, heißt es, habe demselben den Befehl über die Reste von seines Vaters Schaar anvertraut. — Der (in Nro. 155. der Allg. Zeitung gemeldete) Abzug der in der Cerdagna stationirten Reiterei mit General Latour du Pin, ins Innere von Catalonien, hat zu Puycerda Besorgnisse wegen eines möglichen Ueberfalls konstitutioneller Guerilla's erzeugt, besonders da die Besazung von Urgel fortfährt, Ausfälle zu machen, und erst am 22 Mai wieder neun Individuen aus zwei Dörfern, die sich royalistisch zeigten, als Geißeln mitnahm. — Berichten aus Perpignan zufolge wäre es General Sarsfield gewesen, der wieder Dienste nehmend, sich in Barcellona eine Division gebildet, und mit dieser ausgezogen wäre, um zu Mina zu stoßen, am 17 Mai aber bei Castelitersol das hizige Gefecht mit Donnadieu bestanden hätte. Einige sagten, Sarsfield habe sich nach Barcellona zurükgezogen; Andere wollten wissen, es sey ihm dennoch gelungen, sich mit Mina zu vereinigen. — Der Constitutionnel findet das Erscheinen Mina's vor Vich, mitten zwischen den französischen Linien, und nachdem man bereits gesagt, er habe sich nach Barcellona geworfen, etwas sonderbar; und einen Angrif der Reiterei auf eine Stadt, die man mit Leitern ersteigen will, fast unglaublich. Das Journal des Debats gibt übrigens den Verlust der Franzosen in Vich auf 5 Todte und 30 Verwundete an.

Aus Sevilla wird unterm 15 Mai gemeldet: „Am 13 Mai hat die diplomatische Kommission den Cortes einen Bericht über die vom Minister des Auswärtigen denselben vorgelesene Denkschrift erstattet. In diesem Berichte wird Frankreichs Betragen seit Aufstellung des Sanitätskordons, die Unterstüzung, die es den spanischen Insurgenten zukommen lassen, und der ohne vorläufige Kriegserklärung vorgenommene feindliche Einfall nach Spanien beleuchtet, und die Schritte, welche England zur Erhaltung des Friedens gethan, so wie das Benehmen Frankreichs auseinandergesezt, das von, an die spanische Regierung gestellten Vorschlägen spreche, während keine andre Mittheilung als die bekannte Note des Grafen v. Lagarde statt gehabt habe. Die Kommission rühmt hierauf das offene und energische Betragen der spanischen Regierung und schließt mit dem Vorschlage: „die Cortes sollten erklären, daß die Regierung Sr. katholischen Majestät sich auf eine der Nation, an deren Spize sie sich befinde, würdige Art benommen habe, und der Krieg, den sie gegen den ungerechten Angrif Frankreichs führe, unmöglich zu vermeiden gewesen sey, wollte die Regierung anders nicht gegen ihre heiligsten Pflichten sich verfehlen, und die Ehre und Würde der spanischen Nation preisgeben.“

Großbritannien.

Die preußische Staatszeitung versichert zu Widerlegung der (auch) in der Allg. Zeitung enthaltenen Nachricht von der Bedeutsamkeit der Krankheit Sr. Maj. des Königs von England, daß nach Briefen eines verehrten Mitgliedes des königl. großbritannischen Hauses, aus London vom 23 April, Se. Maj. von dem frühern Gichtanfalle vollkommen hergestellt, und sehr wohl und munter sind. Die rosenartige Entzündung an welcher

der König gelitten, war durch ein Versehen beim Schneiden des Nagels an der einen Zehe veranlaßt worden.

Frankreich.

Paris, 3 Jun. Konsol. 5Proz. 88 Fr. 80 Cent.

Der Moniteur vom 4 Jun. bringt folgenden Bericht des Majorgenerals der Pyrenäenarmee, Guilleminot, aus Madrid vom 28 Mai, an den Kriegsminister, über das (bereits mehreremale erwähnte) Gefecht mit dem Nachtrab des Generals Zayas: „Nach dem am 24 d. erfolgten Einzuge der Armee in Madrid befahl der General en Chef dem Generallieutenant Vallin mit dem Vortrab des ersten Korps, verstärkt durch zwei Regimenter leichter Reiterei und 4 Kanonen, auf der Straße von Talavera de la Reyna dergestalt vorzurüken, daß er den feindlichen Nachtrab auf der Ferse verfolge und ihn wo möglich am 26 um 3½ Uhr des Morgens erreiche, als zu welcher Zeit man denselben, der über die Räumung der Hauptstadt abgeschlossenen Uebereinkunft gemäß, angreifen konnte. Die Absichten Sr. k. Hoh. wurden erfüllt. Nach zwei Tagen und einer Nacht beschleunigten Marsches gewann General Vallin den Vorsprung wieder, den der Feind vor ihm hatte, und holte ihn am 27 um 6 Uhr des Morgens, ½ Stunde von Talavera, bei der Brüke über die Alberche ein. Die Stadt war mit 3000 Mann Fußvolk, 500 Reutern und vier Kanonen besezt. Zwei Schwadronen vom 9ten Jägerregiment gingen über die Brüke und griffen Alles, was sie vor sich fanden, an; sie hielten einige Kanonenschüsse aus, wodurch aber nur zwei Jäger vom 9ten Regiment verwundet wurden. Das Fußvolk war unterdessen ebenfalls über die Brüke passirt und bemächtigte sich eines Olivenwäldchens, in welchem die feindlichen Plänkler standen; das 5te Husareuregiment ging zur Rechten der Stadt durch eine Furth über den Fluß; die übrige Reuterei stellte sich auf, um die Artillerie und eine Reserve, die man hinter dem Engpaß zurükgelassen, zu deken. Hierauf rükte das 9te leichte Regiment zu Fuß rasch gegen die Stadt vor, während die Reuterei sie zur Rechten umging. Der Feind, lebhaft von vorne angegriffen und auf den Seiten bedroht, dachte nur auf schleunigen Rükzug über die Tajobrüke, in der Richtung nach Puente del Arzobispo, und indem er sich in die Gehölze warf, welche die Straße begränzen, gelang es ihm die Angriffe unserer Reuterei zu vermeiden, welche einen großen Umweg machen mußte, um zu ihm zu gelangen. Er hatte mehrere Todte, eine gute Zahl Verwundete, und verlor etwa 60 Gefangene, worunter einen Obristlieutenant und einige Offiziere. Man nahm auch 25 Wagen mit neuen Gewehren und der Kasse des Zahlmeisters, in welcher sich 40,000 Fr. befanden. Gen. Vallin berichtet, daß die Truppen mit vielem Enthusiasmus angegriffen; er nennt Hrn. v. Chabanne, Schwadronschef vom 9ten Jägerregiment, der den ersten Angrif machte; den Kapitain Grafen v. Bouille', Adjutanten des Marschalls Herzogs von Reggio; den Kapitain Campagnac, vom 9ten leichten; den Kapitain Mathias, seinen Adjutanten, und den Lieutenant Milo vom 18ten leichten Regiment, als solche, die sich vorzüglich ausgezeichnet. Zu Madrid herrscht die beste Ordnung. (Unterz.:) Guilleminot."

Der Moniteur meldet auch vom 4ten Korps: „Der Herzog von Conegliano berichtet dem Kriegsminister durch eine Depesche aus Cerda-Del vom 29 Mai, daß General Donnadieu sich (bei Balaguer) mit dem General Pamphile Lacroix, Befehlshaber der 6ten Division (vom 2ten oder Molitorschen Armeekorps) in Verbindung gesezt hat."

Außerdem liest man auch noch im Moniteur und in allen ministeriellen Zeitungen nachstehendes (sechstes) Bulletin, aus Madrid vom 25 Mai. „Die ersten Armeebulletins haben die Operationen seit Eröfnung des Feldzuges bis zu dem Augenblike bekannt gemacht, wo Se. k. Hoh. der Obergeneral, nach Aufschlagung seines Hauptquartiers zu Vittoria, dort seinen Aufenthalt verlängern mußte, um das Resultat der verschiedenen, in Castilien und Arragonien ausgeführten großen Bewegungen abzuwarten. Ehe Se. k. Hoh. der Prinz über die Gränze ging, hatte er die Gewißheit, daß die Masse der spanischen Nation das Joch der Cortes nur mit Ungeduld trug. Allein er konnte auf keinen Fall, bevor er in Spanien weiter vorrükte, sich einen Begrif von dem Enthusiasmus, der das ganze Volk beseelt, machen, und überhaupt war es erst am Ebro, daß er die Vertheidigungsmittel der revolutionairen Partei kennen zu lernen im Stande war. Bei den ersten Operationen der Armee wurde also die nöthige Vorsicht beobachtet. Als der Prinz aber nach seiner Ankunft am Ebro sah, daß die französischen Soldaten überall wie Befreier aufgenommen wurden, daß sie fast an allen Spaniern eifrige Bundsgenossen fanden, daß die wenig zahlreichen Korps, welche nach den Cortes gehorchten, nirgends einen ernsthaften Widerstand entgegensezen konnten, glaubte Er von den gewöhnlichen Kriegsregeln abweichen, und eine große Detaschirung zur Befreiung von Arragonien und Castilien machen zu müssen. Das erste Korps besezte also Burgos, schikte in allen Richtungen Streifparteien vor, und erhielt überall Beweise von der Ungeduld, mit welcher die französischen Truppen in Valladolid, und selbst in Madrid erwartet wurden. Das zweite Korps zog durch Navarra nach Saragossa, wo es gleichfalls mit den lebhaftesten Freudensbezeugungen empfangen wurde, und die zahlreiche Einwohnerschaft sich bewafnete, um gemeinschaftliche Sache mit ihm zu machen. Seine Operationen wurden durch den royalistischen General Santos Ladron unterstüzt. Man sezte die royalistischen Obrigkeiten in den großen Provinzen, so wie in den drei baskischen Provinzen, und in der von St. Ander wieder ein, und ergrif Maaßregeln zu Aufrechthaltung der Ordnung. Diese Erfolge bewiesen, daß man das nemliche Operationssystem fortsezen konnte. Also erhielt das zweite Korps Befehl, in Catalonien einzurüken, um die Unternehmungen des Herzogs von Conegliano zu erleichtern, und zugleich die Bewegung der übrigen Armeen gegen Madrid zu deken."

(Der Beschluß folgt.)

Die Etoile meldet aus Madrid vom 28 Mai, daß man unter den neuen von der Regentschaft ernannten Ministern auch einen Minister des Innern erblike, welches Ministerium vor dem 7 März 1820 nicht bestanden habe. Es begreife in sich die Verrichtungen der hohen Polizei, welche vormals von dem Rath der Inquisition ausgeübt wurden. Dasselbe Blatt bemerkt, die Zahl der spanischen Grandes belaufe sich zwar auf mehr als hundert; allein Mehrere seyen auf Reisen im Auslande, einige me-

nige bei der revolutionären Partei; ein Viertheil ungefähr bestehe aus Fremden. Die Unterzeichner der Addresse an den Herzog von Angouleme bildeten also die Mehrheit der in Spanien lebenden Grandes.

Es hieß, die Frau Herzogin von Angouleme wolle sich von Bordeaux in die Bäder von Bareges verfügen, und gegen Ende des Julius nach Paris zurükkommen.

Zu Marseille sind wieder 15 spanische Offiziere gelandet, welche sich über Bayonne zu den Royalistenkorps in Navarra begeben wollen. Ein Theil derselben saß zu Cadiz gefangen, weil sie zu einem Korps gehörten, das früher in Cadiz auf die Konstitutionellen gefeuert hatte.

Nach dem Constitutionnel besteht das an der catalonischen Küste kreuzende französische Geschwader aus der Korvette Victorieuse, 3 Briggs und 1 Kanonierschaluppe.

* Paris, 3 Jun. Aus Spanien haben wir wenig Neues von Bedeutung. Die militärischen Bewegungen gegen den Süden werden fortgesezt. Ein royalistisches Korps hat sich in der Mancha organisirt, und kan, wenn es sich verstärken sollte, einer nach Andalusien marschirenden französischen Armee sehr behülflich seyn. Es heißt, General Bordesoult, bisheriger Oberbefehlshaber der Reserve, sey mit der Leitung einer solchen Expedition beauftragt. Es heißt ferner, daß nicht allein die vormaligen Geschäftsträger von Oestreich, Rußland und Preußen in Spanien, wieder nach Madrid zurükkehren, und, so wie der französische Gesandte Marquis v. Talaru, bei der Regentschaft beglaubigt seyn, sondern daß auch militärische Abgeordnete jener drei großen Mächte im Hauptquartier des Hrn. Herzogs von Angouleme bis zur Beendigung des Kriegs residiren werden. Eine Abtheilung von der Division Bourke ist aus Burgos nach Biscaya aufgebrochen, um die Bewegungen der in Asturien gebildeten konstitutionellen Korps unter El Pastor zu beobachten, und die Blokade von Santona herzustellen. Das portugiesische Korps unter General Rego steht ruhig an den Gränzen von Portugal. Vom Grafen Amarante weiß man nichts Neues; es scheint nicht, daß er nach Portugal zurükgekehrt ist. Dagegen spricht man von Errichtung einer portugiesischen Regentschaft zu Valladolid, an deren Spize sich der Patriarch von Lissabon stellen solle, der, aus Portugal exilirt, bisher ein Landhaus in der Nähe von Bayonne bewohnte.

* Aus dem südlichen Frankreich, 1 Jun. Noch immer mangeln uns genaue Nachrichten über die lezten Vorgänge in Catalonien. Privatbriefe aus Perpignan geben nur oberflächliche Kunde, und von andern Punkten der catalonischen Gränze treffen gar keine Berichte ein. Soviel ergibt sich, daß das Kriegstheater sich einerseits den Küsten des mittelländischen Meeres genähert hat, und daß andererseits der Gebirgskrieg sehr lebhaft geführt wird. Marschall Moncey's vorzüglichstes Bestreben geht auf die Einschließung von Barcellona, und die Unterbrechung aller Verbindungen der dort befindlichen Truppen mit dem von Mina in Person befehligten Korps. Zu diesem Behuf hat er die ganze Division Curial und einen Theil der Division Damas in der Gegend von Mataro konzentrirt, um eine Bewegung vorwärts zu machen, die ihn vor Barcellona führen wird. Diejenigen konstitutionellen Truppen, welche die Zugänge von dieser Festung vertheidigen sollen, sind in mehreren Gefechten geschlagen worden. General Donnadieu hat die Aufgabe, mit seiner Division und dem royalistischen Korps von d'Eroles und Romagosa das südliche Catalonien zu beobachten, und zugleich Mina's Korps so möglich zu vernichten. Zwischen Abtheilungen dieses lezteren, das stärker seyn soll, als man bisher angegeben, und Donnadieus Truppen kommt es zu häufigen kleinen Gefechten, über deren Resultate man aber wenig Zuverlässiges erfährt. In Obercatalonien, gegen die Cerdagna hin, steht ein kleineres spanisches Korps, das mit der Festung Urgel eine Verbindung unterhält. Leztere ist noch nicht blokirt. Vor Figueras hat der Marschall einige Truppen zurükgelassen, um die Besazung in Zaum zu halten. Die Garnison von Lerida soll neulich auch wieder eine Streiferei in die Gebirge gemacht haben.

* Straßburg, 5 Jun. Es sind bisher keine Truppen aus dem Elsaß nach der spanischen Gränze abgegangen. Eines der Regimenter unserer Besazung, das 55ste Linienregiment, das uns kürzlich verließ, begibt sich nach la Rochelle, wo es ein Regiment ersezt, das nach Spanien marschiren soll. — Die durch das, während der lezten Session der Kammern ergangene Gesez zum Territorialdienst berufenen Veteranen, die aus Militärs bestehen, welche im Jahre 1816 in die Armee eingetreten waren, und zu Anfang dieses Jahres aus derselben entlassen worden sind, treten gegenwärtig in Dienstthätigkeit. Die in unserm Departement befindlichen Veteranen haben sich seit einigen Tagen hier versammelt, und sind hierauf nach Kolmar abmarschirt.

Italien.

Nachstehendes sind die Beschlüsse, welche auf dem Kongresse zu Verona in Betref der Abschaffung des Sklavenhandels, in der Konferenz vom 28 Nov. 1822 gefaßt worden sind: „Die auf dem Kongresse von Verona versammelten Bevollmächtigten von Oestreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen und Rußland haben, in Betracht daß ihre erlauchten Monarchen Theil an der Erklärung vom 8 Febr. 1815 genommen haben, wodurch die auf dem Wiener Kongresse versammelten Mächte, im Angesichte von Europa ihren unabänderlichen Entschluß verkündigten, dem unter dem Namen des afrikanischen Negerhandels bekannten Verkehr ein Ende zu machen; ferner in Betracht, daß ungeachtet dieser Erklärung und troz den legislativen Maaßregeln, die in mehreren Ländern darauf folgten, und den verschiedenen seit besagter Epoche unter den Seemächten geschlossenen Traktaten dieser, feierlich geächtete, Handel bis auf diesen Tag fortgedauert hat, daß er an Intensität gewonnen, was er an Ausdehnung verloren haben mag; daß er sogar durch die Beschaffenheit der Mittel, zu welchen diejenigen, die ihn treiben, ihre Zuflucht nehmen müssen, einen noch gehässigern und verderblicheren Charakter angenommen hat; daß die Ursachen eines so empörenden Mißbrauches, vorzüglich in den betrügerischen Umtrieben liegen, mittelst welcher die Unternehmer jener verdammungswürdigen Spekulationen ihre Landesgeseze umgehen, die Wachsamkeit der zu Hemmung des Laufes ihrer Ungerechtigkeiten verwendeten Fahrzeuge vereiteln, und die verbrecherischen Operationen demänteln, deren unschuldige Opfer von Jahr zu Jahr Tausende menschlicher We-

sen werden; daß die europäischen Mächte durch ihre früheren Verpflichtungen nicht minder als durch eine geheiligte Pflicht berufen sind, die wirksamsten Mittel aufzusuchen, um einen Handel zu verhindern, den bereits die Gesezе fast aller civilisirten Länder für unerlaubt und strafbar erklärt haben; und um diejenigen, die ihn mit offenbarer Uebertretung jener Gesezе treiben, strenge zu bestrafen; die Nothwendigkeit erkannt, einem Gegenstande von so großer Wichtigkeit für das Wohl und die Ehre der Menschheit, die ernsthafteste Aufmerksamkeit zu widmen, und erklären demnach im Namen ihrer erlauchten Monarchen; daß sie unabänderlich bei den Grundsäzen und Gesinnungen beharren, welche diese Monarchen durch die Erklärung vom 8 Febr. 1815 kund gegeben haben; daß sie nie aufgehört haben und nie aufhören werden, den Negerhandel als „eine „Geißel zu betrachten, welche nur allzulange Afrika verheert, „Europa entwürdiget, und die Menschheit betrübt hat," und daß sie bereit sind, zu Allem mitzuwirken, was die definitive Abschaffung dieses Handels sichern und beschleunigen kan; daß, um diese erneuerte Erklärung ins Werk zu sezen, ihre respektiven Kabinette angelegentlichst alle mit ihren Rechten, und den Interessen ihrer Unterthanen vereinbaren Maaßregeln in Erwägung ziehen werden, um ein Resultat herbeizuführen, welches in den Augen der Welt die Aufrichtigkeit ihrer Wünsche und ihrer Bemühungen zu Gunsten einer ihrer gemeinschaftlichen Sorgfalt so würdigen Sache bethätigen möge." (Oestr. B.)

Deutschland.

* München 9 Jun. Von der mildesten Sommernacht begünstigt, gewährte gestern die allgemeine festliche Beleuchtung für wenigstens 40,000 Menschen, die bis spät nach Mitternacht durch alle Straßen wogten, einen imposanten Anblik. Das Carre' an dem Muttergottes-Bilde auf dem Schrannenplaze, von vier sehr hohen Säulen mit Festons von farbigen Glaslampen, das königl. Regierungsgebäude, das Rathhaus, die königl. Halle, die Kasernen der Gardes du Corps und der Grenadiere, das männliche Erziehungsinstitut mit der transparenten Inschrift: Patri Patriae Reduci, Filii Patriae Grati, das Karls- und Marthor, der Pallast des Herzogs von Leuchtenberg mit sechs Pyramiden, und ein große Menge von Privathäusern, zeichneten sich durch reichen Glanz der Beleuchtung vorzüglich aus. Auf mehreren Plazen waren Musikchöre vertheilt. Der allerhöchste Hof beehrte das Hoftheater mit Seiner Gegenwart, wo bei beleuchtetem Hause Sarglues gegeben wurde. Es wäre eine vergebliche Mühe, Jedem, der nicht Augenzeuge war, den unbeschreiblichen Jubel schildern zu wollen, der bei dem Eintritte Ihrer k. Majestäten, bei den vom königl. Schauspieler Hrn. Vespermann ausgesprochenen beseligenden Empfindungen der Bewohner der Hauptstadt über die glükliche Rükkehr der königlichen Familie, bei dem Festliede mit neuem Texte, und Musik von Spontini, bei der allegorischen Gruppe, u. s. f. wie ein unaufhörlicher Donner durch das Theater rauschte. Ihre Majestäten, bis zu Thränen gerührt, dankten dem gedrängtvollen Hause unabläßig mit der Ihnen eigenen, alle Herzen fesselnden Huld. Derselbe rastlose Jubel, von den Tausenden auf den Straßen, geleitete die königliche Familie auf der Schaufahrt durch die Stadt, bis zurük in die königlichen Gemächer. So schloß dieser Tag allgemeiner Wonne, ein neuer Zeuge der beispiellosen Liebe einer wakern Nation für den Besten der Könige, der durch persönliche Huld und eine aus seinem freien Willen hervorgegangene, alle Interessen weise vereinende Verfassung, das Band des Glükes und der Liebe um Sein treues Volk gewunden hat. Heil dem Könige!

Schweden.

* Stockholm, 27 Mai. Argus der Dritte vom 24 d. M. gibt das Reskript, welches Se. Majestät aus Anlaß des vom Bürgerstande genommenen, vom Könige jedoch nicht genehmigten Beschlusses, wegen Zulassung von Zuhörern bei den öffentlichen Sizungen, an die Stände erlassen hat. Demselben ist das bei dieser Gelegenheit im Staatsrathe gehaltene Protokoll beigefügt, woraus erhellet, daß die Staatsräthe Graf Mörner und Graf Löwenhjelm sich wider die Ausstellung dieses Reskripts erklärt haben. Die Berathung dieser Angelegenheit ist heute im Adelsstande an der Tagesordnung. — Sobald Se. Majestät durch einen von Paris abgefertigten Kourier erfahren hatte, daß J. Majestät die Königin Willens sey, jene Stadt zu verlassen, um in Lübeck mit J. kön. Hoh. der Kronprinzessin zusammen zu treffen, und sich mit ihr nach Schweden einzuschiffen, wurden Befehle ertheilt, die zu ihrem Empfange erforderlichen Vorkehrungen zu beschleunigen. Um den Dienst bei J. Majestät zu verrichten, wurden drei neue Pallastdamen ernannt, nemlich die Gemahlin des Grafen Karl v. Pieper, die Gemahlin des Obristen Grafen Löwenhjelm und die Gemahlin des Oberkammerjunkers Baron Adelsvärd. Der König hat selbst sein Zimmer im Schlosse geräumt, um es der Königin zu überlassen, welcher auch ein Kourier entgegen gesandt worden ist, Sie von der wegen ihrer Reise genommenen Vorkehrungen zu benachrichtigen. Indessen ist es noch ungewiß, ob die Königin ihr erstes Vorhaben, sich in Travemünde einzuschiffen, ausführen wird; hier bei Hofe ist man vielmehr der Meynung, daß Sie über Dänemark, oder auch von Stralsund nach Ystadt gehen werde. — Der König hat dem spanischen Gesandten Gen. Moreno eine Dose mit seinem reich in Diamanten eingefaßten Bildnisse, auf Anlaß der Investitur Sr. Maj. mit dem Orden des goldenen Vließes, zustellen lassen. — Der Baron v. Engeström, Sohn des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, ist von hier als Kourier nach Berlin abgesandt worden. Der König selbst hat den Befehl des Lagers übernommen, welches am 10 nächsten Monats hier zusammengezogen wird, und dessen Manöuvres bis zum 2 Jul. dauern. — Der norwegische Statsminister, Hr. Sommerhjelm, ist seit gestern von seiner Reise in Frankreich hieher zurükgekehrt.

Türkei.

Aus Hydra wird unterm 8 Mai geschrieben: „Unsre Flottillen sind gegenwärtig ziemlich thätig, und haben viele reiche Prisen gemacht. Auch haben sie sich mehrerer türkischer kleinerer Kriegsschiffe bemächtigt, und an den Küsten Kleinasiens neuerdings allgemeinen Schreken verbreitet. Sie sind gerüstet, um die Flotte des Kapudan-Pascha, sobald dieselbe die Meerenge verlassen haben wird, zu empfangen. — In Albanien, Morea und Thessalien herrscht noch allenthalben Waffenruhe; doch rüstet man sich von beiden Seiten zu großen Schlägen."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmeyer.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 163. 12 Jun. 1823.

Südamerika. — Spanien. — Frankreich. (Kriegsberichte. Schreiben aus dem Süden.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Oestreich. — Türkei. (Note des östreichischen Residenten zu Bucharest.)

Südamerika.

Nach den Zeitungen von Chili ist daselbst eine Art von Revolution vorgefallen. Der bisherige Oberdirektor der Republik, Bernard O'Higgins, hat durch eine Proklamation vom 28 Mai zu St. Jago bekannt gemacht: „Er habe, nach gehaltener Rükſprache mit den versammelten Stadtbehörden, zur Erhaltung der Ruhe es für nöthig erachtet, seine Würde niederzulegen, und die Ausübung der vollziehenden Gewalt, da keine Nationalrepräsentation versammelt sey, einer provisorischen Regierungsjunta zu übergeben, bestehend aus den HH. Eyzaguirre, Infante und Errazuris. Diese Junta solle die Landstände in kürzester Zeit einberufen; wenn aber innerhalb sechs Monaten die Zwiste unter den verschiedenen Provinzen des Reichs nicht beigelegt wären, solle die Junta sich auflösen, und das Volk von St. Jago dieselbe nach seinem Gutdünken ersezen. Damit aber die Junta ihre Rechte und Pflichten kennen lerne, werde ihr eine Volkskommission beigegeben, bestehend aus den Bürgern Egana, Vera und Campina.“ — Diese Proklamation ward dem Volke vorgelesen; der Direktor vereidete die neue Junta, und legte seine Schärpe, das Zeichen seiner Würde, in ihre Hände nieder. Hierauf leisteten die Behörden und die Besazung der Junta den Eid des Gehorsams ab; sie ernannte Egona zum Minister des Innern und der Marine, und Vial zum Minister des Kriegs und der Finanzen.

Spanien.

Das Diario von Madrid vom 21 Mai enthielt einen Tagsbefehl des Kommandanten Zayas, worin er die Einwohner benachrichtigt, daß, in Folge einer Uebereinkunft, am 24 um 9 Uhr des Morgens eine französische Brigade seine Truppen auf allen Posten der Stadt ablösen, und hierauf die französische Armee in Madrid einrüken würde. — Bekanntlich machte Bessieres Angrif das Einrüken der Franzosen um 24 Stunden früher erforderlich. Ueber jenen Angrif selbst berichtet das Diario Folgendes: „Bessieres zeigte sich am 20 mit einer Kolonne von 1000 Mann, theils Reuterei, theils Fußvolk, vor dem Thore von Alcala, und schikte 10 Lanciers in die Stadt auf Kundschaft; eine Kompagnie warf sie zurük. Bessieres verlangte nun in einer Unterredung mit Zayas freien Einzug in Madrid. Lezterer erwiederte: „das sey gegen die Uebereinkunft; er, Zayas, dürfe die Stadt Niemandem als dem französischen Oberfeldherrn überliefern, der den Wunsch, daß er die Ruhe erhalten solle, bezeugt, und ihm zu dem Ende selbst seine eigenen Soldaten angeboten habe.“ Bessieres versezte: „er sey gewohnt zu siegen, und werde entweder in Güte oder mit Gewalt sich der Stadt bemächtigen“, worauf Zayas geantwortet: „So stellen Sie sich an die Spize Ihrer Kolonne, schlagen Sie sich, und sind Sie Sieger, so ziehn Sie in Madrid ein, anders nicht.“ Gleich darauf gab Zayas Befehl, die Insurgentenkolonne anzugreifen; zwischen den beiden Ventas vor dem Thore kam es zu einem heftigen Gefechte; einige Kanonenschüsse brachten den Feind in Unordnung; unsre Reuterei unter Don Amor hieb auf sie ein, und warf sie; 80 Todte, sehr viele Verwundete und 700 Gefangene waren das Ergebniß des Sieges. Bessieres entkam mit 6 oder 8 Reutern durch schnelle Flucht.“ — Das Memorial Bordelais will dagegen wissen, es sey gar kein Gefecht vorgefallen, sondern die konstitutionellen Truppen hätten auf einen Volkshaufen gefeuert, der sich zwischen den beiden Ventas versammelt hatte, um die französischen oder royalistischen Truppen ankommen zu sehen, und mit Vivatrufen zu empfangen.

Die Cortes haben unterm 1 Mai auf das lezthin mitgetheilte Manifest des Königs (welches aber einigen Nachrichten zufolge von den Cortes selbst in geheimer Sizung abgefaßt worden war) durch eine feierliche Botschaft geantwortet, worin sie die Ungerechtigkeit der französischen Invasion darzuthun sich bemühen, dem König für die Darlegung seiner patriotischen Gesinnungen danken und mit folgenden Worten schließen: „Wenn unsere äußeren und inneren Feinde ihre Beleidigungen und Angriffe erneuern, wenn sie den Entschluß, uns wieder unter das Joch einer absoluten Regierung zu beugen, als unabänderlich erklären, so ist es gerecht Sire, daß Sie, die Cortes und die Nation sich um so fester an den Altar der Konstitution anschließen, auf welchem unser Ruhm, unsere Unabhängigkeit und Sicherheit bewahrt liegen! Das ist es, was die Cortes thun, Sire! Vereinigt um den konstitutionellen Thron, betheuern sie neuerdings, daß sie mit demselben triumphiren oder zu Grunde gehen, daß sie kein Mittel verabsäumen werden, um ihn aufrecht zu erhalten, und um siegreich aus dem heftigen Kampfe hervor zu gehen, zu dem man sich rüstet, und dessen Ausgang über die kostbarsten Interessen Spaniens und Europa's, der gegenwärtigen Geschlechter und der Nachwelt entschieden wird.“

Frankreich.

Paris, 4 Jun. Konsol. 5Proz. 89 Fr. 10 Cent.

Fortsezung des gestern abgebrochenen VIten Bulletins von der französischen Haupt-Armee.

„Se. k. H. verließ mit dem Reservekorps am 5 Mai Vit-

toria, traf den 9 zu Burgos ein, und brach den 13 von da auf, um sich über Aranda nach Madrid zu begeben. Der Marschall Herzog von Reggio brach mit dem Vortrab des Generals Vallin und der Division Autichamp den 7 von Burgos nach Valladolid auf, wo ihn ein glänzender Empfang erwartete. Der Prinz gab einstweilen die Leibgarden des Königs, die Kuirassiere und die Dragoner der Garde, so wie die Küirassiere der Division des Generals Roussel d'Hurbet, unter die Befehle desselben. Diese ganze Kolonne sollte über Segovia ihre Bewegung auf Madrid bewirken. Zu gleicher Zeit sezte sich die Division Obert vom 1sten Korps, welche, seit dem Uebergang über den Ebro, Logronno und Tudela besezt hielt, gleichfalls in Marsch, um sich über Agreda und Almazan nach der Hauptstadt zu wenden. Diese Division fand auf ihrem ganzen Marsche, so wie die andern Kolonnen, den nemlichen Enthusiasmus unter den Einwohnern. In Siguenza sezte sie sich in Verbindung mit dem spanischen General Bessieres, der kaum zuvor mit Ballesteros Nachtrab handgemein gewesen war, und ihm 4 Kanonen und 200 Mann an Gefangenen genommen hatte. Während dieser Bewegung auf Madrid rükte die zu Burgos gelassene Division Bourk vom 1sten Korps auf Carion, um im Nothfall im Königreich Leon und in den Asturien etwas zu unternehmen. Vier von ihren Batallonen unter dem General Marguerie wurden angewiesen, Sant-Ander und die von den royalistisch-spanischen Truppen begonnene Blokade von Santona zu deken. Se. k. H. befahl auch dem Prinzen von Hohenlohe, Kommandanten des 3ten Korps, sein Hauptquartier nach Vittoria zu verlegen, von wo aus er ferner die Blokaden von Pampeluna und San Sebastian leiten, die Verbindung der Armee von Irun an bis Burgos deken, und die in diesem Theile herrschende Ruhe und Ordnung handhaben soll. Die Truppen, welche Pampeluna und San Sebastian blokiren, hören nicht auf, ihren Eifer zu zeigen; und so oft als die Besazungen dieser Pläze einige Versuche machten, wurden sie mit der größten Lebhaftigkeit zurükgeschlagen. General Graf Molitor, der, nachdem er die Division Loverdo und die der Dragoner unter den Befehlen des Generals Tremon auf Daroca, Calatayud und sogar bis Teruel vorgeschoben hatte, nicht mehr zweifeln konnte, daß der Rükzug des Ballesteros auf Valencia völlig entschieden war, und daß der Verlust, welchen dieser General täglich durch Ausreißer erlitt, ihm nicht erlaubte angrifsweise zu Werk zu gehen, ließ eine französische Besazung zu Saragossa, stellte royalistische Korps in Borja, Calatayud und Daroca auf, und rief die Truppen seines Armeekorps vom rechten Ufer des Ebro zurük, um sie mit der Division Pamphile de Lacroix zu vereinigen, welche seit dem 1 Mai ihre Bewegung nach Catalonien begonnen hatte, indem ihre zwei ersten Brigaden auf Fraga rükten, während die Brigade Arbaud-Jouques über Alcubierra auf Monzon marschirte. Diese Division traf den 5 Mai an der Cinca ein. Das Fort von Monzon war von 130 Mann Linientruppen und von mehreren hundert Douaniers und den Revolutionsmännern des Landes besezt; General Arbaud-Jouques konnte dort nicht über diesen Fluß gehen; er mußte also die Fähre von Pomard wieder herstellen; da das angelaufene Gewässer die Schwierigkeiten vermehrt hatte, so konnte er erst den 8 auf dem linken Ufer der Cinca seyn. Ein Theil vom 4ten Linienregiment rükte alsbald auf Monzon; die Stadt wurde nach einem ziemlich starken Kleingewehrfeuer besezt, und der Feind ließ 5 Mann auf dem Plaze; ein Korporal des 4ten Regiments wurde leicht verwundet. Das Fort wurde sogleich berennt, und in der Nacht vom 10 zum 11 ließ General Arbaud-Jouques von 1 Kompagnie Grenadiere und 1 Kompagnie Voltigeure im Sturmschritt das Vorwerk, das alte Schloß genannt, einnehmen, das die Stadt belästigte, und durch dessen Eroberung die Besazung des Forts völlig eingeschlossen wurde. Vom 9 an rükte ein Theil des 15ten Regiments auf Barbastro, wo die Barke von Estadilla von den royalistischen Bauern gegen die revolutionairen Soldaten mit Vortheil vertheidigt wurde."

(Der Beschluß folgt.)

Hiernächst bringt der Moniteur vom 5 Jun. schon folgenden neuern Bericht des Generals Guilleminot an den Kriegsminister: „Madrid, 29 Mai. Ich habe die Ehre, Ew. Excellenz einen Auszug der mir aus dem Innern von Spanien zugekommenen Berichte zu übersenden. Ballesteros hat bei Valencia die Truppen gesammelt, die er aus Arragonien mitgeführt hatte, oder die sich in Terruel, Valencia, Alicante, Peniscola und Carthagena befanden. Er verließ Valencia am 22 Mai, und marschirte gegen den Xucar, um sich über denselben gegen Grenada zurükzuziehn. Die in und bei Madrid unter Abisbal und Zayas gestandenen Truppen zogen sich auf Talavera de la Reyna und gegen Estramadura zurük. Diese doppelte Kombination läßt die Straße nach Sevilla ohne Vertheidigung. In der Provinz Mallaga verweigert das Volk die Bezahlung der Abgaben. Einige Dörfer haben sich insurgirt, und man hat Truppen gegen Acia la Serrania schiken müssen. Die Desertion ist unter den Konstitutionellen sehr stark. Man hat versucht, in Andalusien eine Reservearmee zu bilden, aber Villacampa, der sie befehligen sollte, konnte nur wenige Leute zusammenbringen. Die Stimmung dieser Provinz ist sehr gut. Galicien, Estramadura erwarten nur einen Stüzpunkt, um sich zu insurgiren. Die Mancha ist ganz von den Liberalen befreit; sie sind jezt dort ein Gegenstand des Hasses und der Verfolgung des Volks. Außer der Wegnahme des Kirchensilbers haben die Liberalen auch fast überall ungeheure Requisitionen an Geld, Pferden ꝛc. ausgeschrieben. Ein Brief aus Sevilla vom 22 Mai erzählt: „Lopez-Pannos ersezt den Grafen Abisbal, der seine Entlassung gegeben hat, und in der Gegend von Madrid geblieben ist. Man hat die Wache der königlichen Familie verdreifacht, weil man besorgte, das Volk möchte sie zu befreien suchen; aus dem nemlichen Grunde hat man den Gefangenen den Spaziergang im Garten des Alcazar untersagt." — Ein Geschwader kreuzt vor Cadiz, und hindert selbst die Fischerfahrzeuge auszulaufen. Man glaubte in Sevilla, es befänden sich unter den französischen Schiffen, welche dieses Kreuzgeschwader bilden, auch russische Linienschiffe und Fregatten. Merillo steht mit den Trümmern verschiedener konstitutioneller Korps und einigen neuen Aushebungen bei Benavente; General Bourke, der in diesem Augenblike auf Leon marschirt, wird sie leicht zerstreuen. Der portugiesische General Silveyra soll in Salamanca seyn. Mehrere Cortesdeputirte scheinen Willens Sevilla zu verlassen, um

sich der dort herrschenden Anarchie zu entziehn. Hr. Garcia Herreros wurde zum Minister des Innern ernannt, schlug es aber aus. Die Ankunft der Franzosen wird von den Männern aller Parteien eifrig gewünscht; die Royalisten rufen sie, um ihre Befreiung zu sichern; die Liberalen, um sich gegen die Ausbrüche von Privatrache, denen sie ausgesezt sind, zu schüzen. (Unterz.) Der Majorgeneral, Graf Guilleminot."

Der Moniteur meldet ferner, daß nach den lezten Depeschen aus Madrid die Grandezza in allen Provinzen sich beeile, der (vorgestern mitgetheilten) Addresse an den Herzog von Angouleme beizutreten. Folgende 14 Grandes hätten ihre Unterschriften eingesandt: der Marquis v. Camaroso; der Marquis v. Malcerit; der Herzog von Berwick und Alba; der Marquis v. Abayden de S. Jose; der Herzog von Infantado; der Graf v. Cervallon; der Herzog von San Fernando für den Marquis de Villamon de Duero; der Marquis v. Belaico; die Herzogin von Montessano; der Graf v. Fuentes; der Marquis de la Romana; der Graf v. Castille und Orgas; der Graf v. Revilla-Gigedo; der Graf de la Puebla für den Grafen Salbatrane.

Die Etoile sagt, nach den lezten Berichten herrsche zu Sevilla die größte Unordnung. Einige Exaltirte hätten darauf angetragen, Abisbal und Alle die mit ihm gleich dächten, außer dem Gesez zu erklären. Das Volk zu Sevilla verabscheue aber diese Umtriebe der Demagogen, und Alles verkündige die nahe Auflösung der revolutionairen Partei; die Symptome wären dieselben, wie vor zwei Jahren zu Neapel. — Eben dieses Blatt versichert, unter den zu Mataro gemachten Kriegsgefangenen, welche nach Girona gebracht worden, hätten sich mehrere Soldaten in der Uniform von Bonaparte's Garde, und zwei vormalige französische Offiziere befunden. Leztere habe man nach Mataro zurükgeschikt, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden.

Der Constitutionnel meldet aus Puycerda vom 26 Mai, man sey dort fortwährend in einiger Besorgniß. Man erwarte Romagosa zu Belver, um die Blokade von Urgel zu beginnen. Zu Manresa sollten bei Annäherung der Franzosen die Parteien handgemein geworden seyn, und über 20 Personen das Leben verloren haben.

Nach dem Mireir hat der Herzog von Orleans den dramatischen Dichter, Casimir Delavigne, welchem der Justizminister kürzlich seine Pension von 1500 Fr. als Bibliothekar der Chancellerie entzog, zu seinem Bibliothekar ernannt.

* Aus dem südlichen Frankreich, 3 Jun. Die Bestimmung des Armeekorps des Generals Molitor ist abermals abgeändert worden. Es hatte den Auftrag, die Provinz Valencia zu besezen, und von dort aus fernere Operationen zu beginnen. Die Division Pamphile Lacroix, die von Saragossa aus in die Nähe von Lerida vorgerükt war, befand sich bereits auf dem Marsche nach dem Ebro, um auf dessen rechtes Ufer überzusezen, als aus dem großen Hauptquartier Gegenbefehl eintraf, und General Loverdo beordert wurde, sich gleichfalls auf das linke Ufer des Ebro zu begeben, und an die Division Lacroix anzuschließen. Die Expedition nach Valencia ist also fürs Erste aufgegeben, und die Truppen des zweiten Armeekorps sind bestimmt, zur Bezwingung Cataloniens mitzuwirken. Diese Anordnung mag auf die dringenden Vorstellungen des Marschalls Moncey erfolgt seyn, dessen Truppen zu der ihm übertragenen Bestimmung nicht hinlänglich stark sind. Es heißt, die Division Loverdo werde nach dem neuen Operationsplan ins südliche Catalonien einrüken, und während ein Theil des Moncey'schen Korps Barcellona blokiren wird, diese Blokade deken, und die Festungen Tarragona und Tortosa beobachten. General Lacroix hingegen wird Lerida blokiren und sich mit einem Theil seiner Division an General Donnadieu anschließen, um zur Bezwingung von Mina's Armeekorps mitzuwirken. Man darf also aus Catalonien wichtige Ereignisse erwarten. Man schlägt sich dort von beiden Seiten mit großer Erbitterung und mit nicht geringem Verlust. Die Blokade der dortigen Festungen erfordert viele Truppen, so daß die Aufstellung eines besondern Observationskorps, um jene Blokaden zu deken, sehr nothwendig geworden ist.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 5 Jun. Die schlechtern Rentenkurse, welche seit einigen Tagen die Pariser Posten bringen, sind, aus Unbekanntschaft mit den wahren Ursachen, hier ganz verschieden gedeutet worden. Anfangs wollte man dieselben in etwanigen Widerwärtigkeiten suchen, welche die französische Armee in Spanien erfahren haben sollte. Doch aber sprachen die Erfolge des Hauptheeres zu sehr für das Gegentheil, und man sucht daher jezt jene Ursachen ganz außer dem Bereiche aller politischen Wirksamkeit, und lediglich in den Verwikelungen der Spekulation. Die Pariser Agioteurs, meynt man, wollten mit ihren zeitherigen Gewinnsten oder Verlusten endlich einmal aufs Reine kommen, und hätten deshalb in Kurzem eine bedeutendere Quantität Papiere, als sonst gewöhnlich, auf die Börse gebracht, um nach der diesfälligen Wirkung den Grad des öffentlichen Zutrauens zu ermessen. Zufolge des hiedurch vermehrten Angebots der Waare wäre dann ihr Preis ganz natürlich heruntergegangen. Auf hiesigem Plaze haben jedoch weder die Schwankungen auf der Pariser Börse, noch selbst die Kunde von der neuen östreichischen Anleihe, einige Wirkung von Bedeutung geäußert, wie man aus den Kursen des heutigen Tages entnehmen kan. Vergleicht man nun mit denselben die von Wien und den holländischen Plazen, wie die lezten Posten sie uns überbrachten, so wird man finden, daß sie etwa das Mittel zwischen beiden halten; zu Amsterdam standen die Effekten am höchsten. Dis schreibt man dem Umstande zu, daß bei dem Abgange der lezten Posten die höchsten französischen Rentenkurse der gegenwärtigen Periode dort eingetroffen waren. — Die Gestaltung, welche die Dinge im Mittelpunkte der pyrenäischen Halbinsel anzunehmen scheinen, äußert denn auch ihre Wirkung auf die Ansichten unserer Politiker. Gegenstand der meisten Debatten ist in dieser Beziehung die vom Grafen Abisbal übernommene Rolle. Personen, die gut unterrichtet seyn wollen, behaupten, daß dessen bekannte Verschritte nicht allein durch die von ihm angegebenen Triebfedern hervorgerufen sey. Sie meynen, daß gewisse äußere Einflüsse, denen nachgegeben zu haben allerdings die sittliche Würde des spanischen Feldherrn ein wenig auf das Spiel sezen dürfte, vornem-

lich seine Handlungsweise bestimmt haben. In unsern Cirkeln erzählt man sich eine Anekdote, welche sehr umständlich die nähern Umstände davon angibt. Nach Aeußerungen von Paris, die man hier wiederholt, will sogar die Summe bestimmt angegeben werden, die des Grafen Abisbals Bekehrung bewirkt haben soll. — Da alle Muthmaaßungen in Betref zukünftiger Ereignisse, sollen sie nicht schlechterdings als Phantasien erscheinen, auf faktischen Prämissen der Vergangenheit beruhen müssen, so wird man wohl diejenigen nicht der Wankelmüthigkeit beschuldigen wollen, die, in Folge der vorliegenden Thatumstände, von ihren frühern Ansichten über den wahrscheinlichen Ausgang des spanischen Krieges zurükgekommen sind. Mehr als die Veränderung von Abisbals politischem Glaubensbekenntniß und die Einnahme von Madrid, die ohnedis eine unschwer vorherzusehende Begebenheit war, wirkt, in jener Beziehung, die Mittellosigkeit der konstitutionellen Regierung Spaniens, die immer greller hervortritt. Diese, so viel scheint klar, ermangelt alles desjenigen, was zu einer Erfolg verheißenden Fortsezung des Kampfes erforderlich ist, und was bei der Apathie des großen Haufens keineswegs durch jenen hohen Aufschwung ersezt wird, der früher unter ähnlichen Umständen dem materiell schwächern Theile nicht selten den Sieg verschafte.

Am 6 Jun. traf der französische Staatsminister, Herzog Decazes zu Frankfurt ein, und sezte am folgenden Tage seine Reise nach Kopenhagen, wo er sich einige Monate aufhalten will, fort. — Am 7 kam Se. k. Hoheit der Herzog von Cumberland zu Frankfurt an.

Nach Berichten aus Hamburg vom 3 Jun. war die Frau Gräfin von Schonen am 2 Jun. Morgens, die Königin von Schweden am 3 Jun. Vormittags von dort abgereist. Zu Lübeck lief schon am 30 Mai ein schwedisches Dampfboot ein; da aber die Eskadre unter Admiral Cederström noch nicht auf der Rhede angekommen war, sondern dem Vernehmen nach durch widrige Winde bei der Insel Rügen aufgehalten ward, so ging das Dampfschif am folgenden Tage zu derselben ab.

Oestreich.

** Wien, 7 Jun. Die von der Regierung seit längerer Zeit eingeleiteten Unterhandlungen wegen einer neuen Anleihe von 30 Millionen Gulden, haben endlich zu dem von derselben gewünschten Resultat geführt. Die Anleihe ist unter den günstigsten Bedingungen zu Stande gebracht, und mit vier großen Häusern abgeschlossen worden. — Am 3 Jun. sind J. kk. HH. der Erzherzog Palatinus und dessen Gemahlin, zurük nach Ofen gereist.

Wien, 7 Jun. Metalliques 81; Bankaktien 918.

Türkei.

Folgende Note hat der östreichische Resident zu Bucharest, an Se. Hoheit den regierenden Fürsten der Wallachei, unterm 5 April 1823 überreicht: „Ein unerwartetes und außerordentliches Ereigniß hat Schreken und Mißtrauen unter die Einwohner dieser Hauptstadt sowol, als des ganzen Landes verbreitet; ich spreche von der schimpflichen Verhaftung des Bojaren Aga Alexander Wallera, welcher nach Silistria abgeführt werden soll, ohne daß man weiß warum, und obgleich er in das Vaterland mit der gewissen Ueberzeugung zurükgekehrt war, daß man die Freiheit und persönliche Sicherheit Niemandes, am allerwenigsten aber eines Mannes antasten würde, der im Gefühle seiner Unschuld zurükgekehrt ist, und das Asyl, das er in den Staaten Sr. Majestät des Kaisers gefunden, freiwillig verlassen hat. Unterzeichneter glaubt kein ruhiger Zuschauer dieses Ereignisses bleiben zu dürfen; im Gegentheile hält er sich für verpflichtet Ew. Hoheit einige Bemerkungen darüber mitzutheilen, und Sie zu bitten auf Mittel zu denken, damit der Aga Alexander Wallera seiner Familie zurükgegeben, und der böse Eindruk, den dieser Vorfall auf alle an- und abwesenden Bojaren hervorbringen muß, durch eine Handlung, wo nicht der Gerechtigkeit doch der Gnade, schnell verwischt werde. Die nach Siebenbürgen geflüchteten Bojaren haben sich zur Rükkehr in die Wallachei nur auf die wiederholte Versicherung des durchlauchtigsten östreichisch-kaiserlichen Hofes entschlossen, daß die vollkommenste Ruhe und Sicherheit in diesem Fürstenthume wieder hergestellt sey, und daß Niemand nach seiner Rükkehr die geringste Unannehmlichkeit zu befürchten habe, indem die erhabene Pforte eine allgemeine Amnestie habe verkünden lassen. Unterzeichneter hat den Instruktionen seines Hofes zufolge immerfort diese Sprache geführt. Dieselben Versicherungen wurden den Bojaren von dem russischen Generalkonsul, wirklichen Staatsrath von Miuhakoi ertheilt. Der größte Theil der Bojaren betrachtete auch diese Zusicherungen als die feierlichste Bürgschaft ihrer persönlichen Sicherheit und nahm keinen Anstand den Einladungen zu folgen, die von Seite ihrer Freunde und Verwandten, und selbst von Seite der hiesigen Lokalbehörde an sie ergingen; der Aga Alexander Wallera gehört zu diesen Bojaren. Gegenwärtig wo man sieht, daß es keine persönliche Sicherheit im Fürstenthume gibt, und daß die Edeln des Landes verurtheilt, bestraft und vielleicht selbst hingerichtet werden können, bevor man ihnen den Prozeß gemacht hat, scheint die Ehre der diplomatischen Agenten der hohen Höfe von Oestreich und Rußland, und vielleicht die Ehre dieser beiden Höfe selbst fühlbar dadurch gefährdet, daß die in ihr Vaterland zurükgekehrten Bojaren willkührlichen Verfolgungen ausgesezt sind, welche der von der hohen Pforte verkündeten Amnestie und selbst der alten Konstitution des Landes zuwiderlaufen, als welche den Bojaren selbst verbieten, Bojaren zu bestrafen, ohne sie den Landesgesezen gemäß vorher im vollen Divan abgeurtheilt zu haben. Nach dieser Bemerkung protestirt der Unterzeichnete, um sich von aller Verantwortlichkeit gegen seinen durchlauchtigsten Hof zu befreien, hiermit feierlichst gegen die, gegen den Bojaren Aga Alexander Wallera ausgeübte gewaltthätige Handlung, oder gegen jede ähnliche die in der Folge gegen Wen immer ausgeübt werden könnte; zugleich benachrichtigt er Ew. Hoheit, daß er Abschriften von gegenwärtiger Note durch eigene Kouriere sowol an seinen durchlauchtigsten Hof als an Se. Excellenz den kaiserl. Internuncius bei der erhabenen ottomanischen Pforte abfertigen werde. Unterzeichneter ergreift diese Gelegenheit ꝛc. (Unterz.:) Fleischhakl."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Cleyman.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 164. 13 Jun. 1823.

Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsberichte. Briefe.) — Deutschland. — Türkei. — Beilage Nro. 95. Englische Parlamentsverhandlungen. — Italien. — Schreiben aus Berlin. — Ankündigungen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 2 Jun.) Konsol. 3Proz. 80¼; spanische 5Proz. 36⅞. Dieses Sinken der Fonds ist eine Folge des Gerüchts von zwei bevorstehenden neuen Anleihen, für Frankreich und für Spanien. Das leztere soll 4 bis 5 Millionen Pf. St. betragen; man fügt hinzu, es sey zu 30 abgeschlossen, werde aber zu 35 in Umlauf gesezt werden. (Courier.) — Der König leidet an einem neuen Rükfall seiner Krankheit, welcher ihn vermuthlich hindern wird, seiner Absicht gemäß Windsor-Cottage zu beziehn. — Nach Briefen aus Lissabon vom 17 Mai ist Amarante neuerdings von Benavente her mit 2000 Mann Linientruppen und 6 bis 8000 Bauern an der portugiesischen Gränze erschienen; man glaubte, er wolle den Duero passiren.

Frankreich.

Paris, 5 Jun. Konsol. 5Proz. 87 Fr. 95 Cent.

Eine königliche Ordonnanz vom 4 Jun. autorisirt den Finanzminister, in Folge des Gesezes vom 17 März 1823, zum öffentlichen Verkauf von 23,114,516 Fr. Renten in konsol. 5Proz., Jouissance vom 22 Sept., an diejenige Gesellschaft, welche den höchsten Preis bieten wird, zu schreiten. Eine Bekanntmachung des Finanzministers bestimmt den 10 Jul. zu diesem Verkauf und Zuschlag; die Anerbietungen müssen versiegelt, und auf das Ganze lautend, übergeben werden. Zugleich bestimmt gedachte Bekanntmachung (welche einiges Sinken der Fonds nach sich zog), die Bedingungen des Verkaufs, den Zeitpunkt der Zahlungen, die Form der Anerbietungen ꝛc.

Beschluß des gestern abgebrochenen VIten Bulletins von der französischen Hauptarmee.

„General Pamphile de Lacroix, der in Fraga stand, schikte am 6 Mai eine Schwadron vom 4ten Jägerregiment auf Kundschaft gegen Lerida. Sie stieß in Sozes auf eine feindliche Streifpartei, verfolgte sie bis Alcaraz und machte einen Quartiermeister zum Gefangenen. Den 9 rükte der Obrist Levasseur vom 8ten leichten, von der Brigade Saint-Chamans, mit einem seiner Bataillone und einer Abtheilung Jäger vom Arriege, auf Alcaraz. Die Besazung von Lerida hatte daselbst 200 Mann Infanterie und 30 Dragoner; da diese vorrükten, so fielen sie in einen Hinterhalt, wurden augenblicklich von den Jägern angegriffen, verloren Leute und Pferde, und hatten mehrere Verwundete. . . General Graf Molitor ließ Truppen zur Beobachtung von Lerida und Monzon zurük, und begab sich dann mit dem übrigen Theile der Division Pamphile de Lacroix an den Segre, während die andern Divisionen über Mequinenza und Fraga zu ihm stießen, wo General Loverdo den 18 eingetroffen war. Das 2te Korps steht also jezt ohne Zweifel in Verbindung mit den Truppen des Marschalls Herzogs von Conegliano (Moncey), welcher dem Feinde, seitdem dieser sich genöthigt gesehen das rechte Ufer der Fluvia zu verlassen, in seinen verschiedenen Richtungen folgte, bis denn endlich General Donnadieu, mit der Brigade St. Priest, und den royalistisch-spanischen Truppen Romagosa's, denselben am 17 Mai bei Castel-Tersol angrif und ihm einen beträchtlichen Verlust zufügte. — Als Se. k. Hoh. zu Buitrago am 17 Mai ankamen fanden Sie daselbst einen Parlamentär, der von General Abisbal und dem Stadtrathe von Madrid mit dem Vorschlage abgesendet worden war, die Hauptstadt nicht eher als beim Einrüken der französischen Armee vollständig zu räumen, um den Unordnungen vorzubeugen, welche in einer sich selbst überlassenen Bevölkerung entstehn könnten. Da dieser Vorschlag den Gesinnungen Sr. [illegible] vollkommen [illegible] man kam mündlich überein, daß ein Korps unter den Befehlen des Generals Zayas zu Madrid bis zum 24 verbleiben sollte, als an welchem Tage die französischen Truppen einrüken, und die Wachtposten in der Stadt und an den öffentlichen Gebäuden übernehmen würden. Allein der royalistisch-spanische General Bessieres, vom Wunsche der Erste in der Hauptstadt zu seyn, hingerissen, und vermuthlich noch ohne offizielle Kenntniß von der Uebereinkunft, begab sich am 20 dahin. Es erfolgte ein heftiges Gefecht, in welchem Bessieres einige hundert Mann verlor, die zu Gefangenen gemacht wurden. Dieser gewagte Schritt hatte eine große Bewegung im Volke hervorgebracht; Se. k. Hoh. sahen sich daher bewogen, den Einzug der französischen Truppen in Madrid zu beschleunigen. Der Vortrab des Reservekorps und eine Brigade des 1sten Korps besezten die Hauptstadt am 23 bei Tagesanbruch, und von da an herrschte die vollkommenste Ruhe. Se. k. Hoh. selbst zogen gestern den 24 um 9 Uhr des Morgens an der Spize des Reservekorps ein, während der Marschall Herzog von Reggio mit seinen Truppen auf der Straße von Segovia her einrükte. Der Rest der Division Obert langte gestern Morgens ebenfalls hier an, und die ganze Bevölkerung, die den französischen Truppen entgegen gegangen war, bezeugte denselben durch ihren Zuruf das lebhafte Vergnügen, das ihre Gegenwart ihr verursachte. Die Truppen haben während des langen Marsches immer die beste Mannszucht beobachtet und beständig das Verlangen bezeugt, ihre Ergebenheit beweisen zu können. Hauptquartier Madrid 25 Mai 1823, auf Befehl Sr. königl. Hoh., der Majorgeneral Graf Guilleminot.“

Das Journal des Debats meldet in einem Schreiben

aus Madrid vom 30 Mai, nach wiederholter Schilderung des Enthusiasmus der Spanier für ihre Befreier, auch Folgendes: „Der Prinz hat nicht den königlichen Pallast, sondern das Hotel des Marquis v. Villa Hermosa bezogen. Dieses Betragen, welches mit dem vormaligen des Murat sehr absticht, der nach dem blutigen 2 Mai sogleich in das königliche Schloß sich einquartierte, hat den Einwohnern Madrids sehr gefallen; und als der Prinz gestern im Prado spazieren fuhr, wurden ihm die lautesten Vivats zugerufen. Hr. v. Martignac wird heute, zu Ehren des Ferdinandsfestes, einen glänzenden Ball geben, auf dem auch der Prinz erwartet wird. — General Vallin, der den ersten Kanonenschuß that, dürfte auch die Ehre haben den lezten zu thun; er verfolgt den General Zayas über Talavera hinaus, der, bei dem starken Ausreißen seiner Truppen, kaum 2000 Mann mehr beisammen haben kan." Nun erzählt das Schreiben Bessieres Erscheinung vor Madrid, am 20 Mai, und sein Verlangen in die Stadt einzurüken; Zayas habe ihm angeboten, den Dienst der Stadt gemeinschaftlich mit ihm bis zur Ankunft der Franzosen zu versehen; aber kaum sey eine Menge Volks mit Palmen dem Bessieres entgegengezogen, um ihn in die Stadt zu geleiten, als Zayas beim Thore von Alcala auf dessen Leute und das sie begleitende Volk habe mit Kartätschen schießen und von der Reiterei einhauen lassen, wodurch Bessieres bei 100 Mann, und das Volk von Madrid an 300 seiner Brüder und Kinder verloren habe. (Es ist zu bemerken, daß das [illegible] Maiorgenerals diesen Vorfall anders darstellt.) Uebrigens scheint die Ruhe vom 20 bis zum 29 des Morgens durch Zayas Truppen erhalten worden zu seyn; erst an lezterm Tage erlaubte sich das Volk, in seiner Trunkenheit über den Einmarsch der Franzosen, die Buden antiropalistischer Kaufleute und Buchhändler zu plündern, aber nicht, um das Geld zu behalten, sondern um es den französischen Generalen zu bringen, damit sie es unter die Armen vertheilten. Der Konstitutionsstein von weißem Marmor auf der Plaza-mayor war schon am 22 zertrümmert worden.

In einem andern Schreiben aus Madrid vom 31 Mai heißt es: „Die Regentschaft hält unter dem Vorsize des Herzogs von Infantado im Pallaste ihre Sizungen. Gestern empfing sie die Glükwünsche von mehr als 800 Personen zum Namensfeste des Königs. Auch hat sie bereits ihre Gesandten an den fremden Höfen ernannt; der Herzog von San Carlos ist nach Paris bestimmt. (Der Herzog erhielt zu Bayonne Nachricht von dieser Ernennung und kehrte sogleich nach Paris um.) Die Regentschaft befahl unterm 30 Mai, die Namen des Linien-Infanterieregiments Guadalarara, und des Reiter-Regiment Lusitania, aus den Armeelisten zu streichen, weil sie am 20 Mai auf das, bei Bessieres Annäherung versammelte friedliche Volk beim Thore von Alcala geschossen; auch Alle gerichtlich zu verfolgen, welche an diesem schrecklichen Vorfall Schuld tragen. Ferner ernannte sie den Generallieutenant v. Campo-Sagrado zum Generalkapitain von Neucastilien; den General Linan zum provisorischen Gouverneur von Madrid; den General Pedro Grimarest (der die Protestation gegen die Regentschaft von Urgel mit unterzeichnete) zum provisorischen Inspektor der Milizen, und Don Saez zum provisorischen Minister des Auswärtigen, da der dazu ernannte Don Vargas y Laguna sich noch im Auslande befindet. Die Ministerien de la Peninsula und de l'Ultramar wurden in das Ministerium des Innern verschmolzen. Die Mitglieder der Garde du Korps, der Hellebardiere ꝛc. werden durch einen Tagsbefehl aufgefordert sich zu melden; wie es scheint, denkt man auch auf Organisation einer spanischen Armee. Ein von Sevilla gekommener Gardeoffizier erzählte, daß das Volk und zwei Regimenter daselbst gut gestimmt wären; auch im dritten Regimente, dem der Königin, wären die Soldaten nicht ganz schlecht, aber die Offiziere wütende Konstitutionelle. Der Plan, den König nach den canarischen Inseln zu führen, ist von den Cortes in geheimer Sizung mit einer Mehrheit von acht Stimmen verworfen worden, worauf über 20 Mitglieder verschwanden. Gestern hielt der Prinz im Prado Musterung über 25 Bataillone und 15 Schwadrone. Morgen sollen zwei Korps unter den Generalen Bordesoult und Bourmont, gegen Sevilla und Badajoz aufbrechen."

Das Journal des Debats meldet auch aus Girona vom 1 Jun.: „Zwei Offiziere Mina's sind mit 100 Mann zu den Franzosen übergegangen, und das Ausreißen nimmt unter den konstitutionellen Truppen immer mehr überhand."

Der Constitutionnel gibt Folgendes als Privatnachrichten aus Perpignan vom 28 Mai: „Den 21 d. zog General Donnadieu mit einer Kolonne nach San Feliu de Seserra, um Mina anzugreifen, der, von dem Plane des Generals vorher unterrichtet, seine Truppen in den Gebirgen zwischen Cardona und Berga zerstreute. Die Konstitutionellen behaupten, Mina sey den 21 in Gironella und in der Gegend von Berga gewesen; er sey von dort weggezogen, um über Casseras Seratein, Castelcabral und Surla, drei Meilen von Cardona, zu marschiren. Man hörte ein starkes Gewehrfeuer in der Gegend von Surla. Sie fügen hinzu, an demselben Tage, als unsere Truppen nach Manresa kamen, seyen sie den Llobregat hinaufgezogen, um die Brüke von Cabrianos zu besezen; der Feind habe viele Miquelets, die unsern Truppen beschwerlich fallen, in der Gegend von Manresa zurükgelassen. Auch in der Gegend von Olot erschienen Miquelets. Den 23 marschirte eine Grenadierkompagnie ab, um sie aufzusuchen; aber schlecht geführt, wurde sie überfallen, die Miquelets griffen sie an, und tödteten und verwundeten mehrere Mann. Die Kranken und Verwundeten wurden nach Campredon gebracht; das Spital dieser Stadt ist damit angefüllt; eben so steht es mit den Spitälern von Girona und Figueras; man versichert aber, die Fieberhaften würden in die Spitäler unsers Departements gebracht werden. Die Konstitutionellen geben vor, daß wir in Mataro überfallen worden seyen; daß unser Verlust in Mataro bedeutend sey; daß wir nur einen Fähnrich und einige Verirrte gefangen genommen haben. Sie fügen hinzu, den 26 Abends sey noch kein Gefangener in Girona angekommen. Es scheint, daß man sich den 26 noch bei Mataro schlug, weil, nach den eingegangenen Nachrichten, an diesem Tage 10 spanische Wagen mit französischen Verwundeten in Mataro ankamen." — „Briefe aus Perpignan, die später eingelaufen sind, sprechen, nach dem Bericht des Generals Rottembourg nur von 50 Gefangenen aus dem Gefechte von Mataro. Wir haben, sagt man, einen Oberoffizier vom 6ten Husarenregiment zu be-

trauern. Man sagt, die Truppen des konstitutionellen Generals Ballesteros, die er Valencia zu Hülfe geschikt hatte, seyen zur Armee zurükgekehrt, weil diese Stadt keinen Angrif der Glaubenstruppen mehr fürchte."

*Paris, 3 Jun. Große Veränderungen sollen gegenwärtig in unserm, bei den auswärtigen Regierungen angestellten diplomatischen Korps statt finden. Noch ist nichts Offizielles darüber bekannt; allein die Sache selbst scheint zuverlässig. Man versichert, die desfalls vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. v. Chateaubriand, verfertigte Arbeit sey bereits dem König zur Genehmigung vorgelegt, und erwarte nur dessen Sanktion, um in Vollziehung gesezt zu werden. Mehrere unserer Journale haben über diesen Gegenstand Winke gegeben, die aber nicht mit einander übereinstimmen, und großentheils falsch seyn mögen. Wir können eben so wenig Etwas mit Bestimmtheit angeben. Nur zwei Gesandtenernennungen sind als ausgemacht zu betrachten: die des Hrn. v. Durand, bisherigen Ministers am niederländischen Hofe, zum Gesandten bei den vereinigten Staaten von Nordamerika, und die des Hrn. de Moutier, unsers Gesandten zu Hannover, zum bevollmächtigten Minister bei der schweizerischen Eidgenossenschaft. Der Erstere ersezt Hrn. Hyde de Neuville, der im verflossenen Jahre aus Nordamerika zurükkam, und seitdem in der Deputirtenkammer saß, wo er eine bedeutende Rolle spielte; der Zweite ist Nachfolger des Grafen August v. Talleyrand, eines Neffen des berühmten Fürsten Talleyrand, in der Schweiz, wo er seit der lezten Restauration diese Stelle bekleidete, aber fürs Erste, wie es scheint, keine neue diplomatische Anstellung erhalten wird. Man vernahm mit Vergnügen die Ernennung des Hrn. v. Durand (gewöhnlich Hr. Durand de Marenil genannt) nach Nordamerika, da er für einen der ausgezeichnetsten und erfahrensten französischen Diplomaten gehalten wird, und von Washington aus das Interesse Frankreichs bei den neuen Regierungen in Merico, Columbia u. s. w. besorgen kan, bis einmal die Anerkennung dieser neuen unabhängigen Staaten und die Anstellung besonderer Minister bei denselben erfolgt. Unter den gegenwärtigen Zeitumständen ist die Mission in Nordamerika eine der wichtigsten, und Hr. Durand, der so viele Jahre lang Divisionschef im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten (beinahe stets unter Talleyrand) war, ist dieser Stelle besonders gewachsen. — Man versichert, die Botschafterstelle in Konstantinopel, die seit der Zurükberufung des Hrn. v. Latour-Maubourg in einer für die türkischen Angelegenheiten sehr kritischen Epoche, erledigt ist, sey dem Hrn. Hyde de Neuville neuerdings angetragen worden, er habe sich aber Bedenkzeit ausgebeten. — Was man dieser Tage von der Zurükberufung des Marquis v. Caraman vom Gesandtschaftsposten in Wien verbreitet hat, ist offenbar falsch. Dieser Botschafter wird auf seinem Posten bleiben. Wir erwähnen hier nicht besonders die Ernennung des Fürsten Julius v. Polignac zum Botschafter in London, da diese Ernennung bereits vor einiger Zeit entschieden war, und mit den gegenwärtig eintretenden Veränderungen im diplomatischen Korps in keiner Verbindung steht.

**Paris, 3 Jun. Seitdem unsere Truppen in Madrid einzogen, kennen die Anmaaßungen unsrer sogenannten Faßatiker keine Gränzen mehr, und man versichert, daß sie selbst die Partei der sogenannten Politiker oder Gemäßigten mit sich fortreißen. Schon ist in gewissen Journalen nicht mehr von Abänderungen die Rede, die in der Konstitution von 1812 vorzunehmen wären; sie wollen überhaupt nichts davon wissen, Spanien eine Konstitution zu geben. Man will auf der Forderung bestehn, daß der König als unumschränkter Herr nach Madrid zurükkehren, und thun könne, was ihm beliebe. Den einflußreichsten Gliedern der Cortes bietet man Pässe an, um sich ins Ausland zu begeben, die übrigen sollen amnestirt werden. Das Auffallendste bei der Sache ist, daß Hr. v. Villele, der doch für sehr umsichtsvoll gilt, sich ebenfalls diesen Ansichten hinzugeben scheint, und zur Entschuldigung anführt, daß man gezwungen sey so zu handeln, um nicht die Glaubensarmee und ihre Anhänger unzufrieden zu machen. Von einer andern Seite behauptet man, unser Kriegsminister mißbillige es, daß unsre Armee die Kühnheit gehabt habe, bis nach Madrid vorzugehn; ihm zufolge wäre die Sache gegenwärtig weniger entschieden, als damals, wo man über den Ebro ging; an den Ufern dieses Flusses, meynt er, hätte die Armee stehn bleiben, und blos die Glaubenssoldaten gegen die Konstitutionellen vorschiken sollen. Im Nothfalle wäre der Rükzug leichter, und unsre Truppen nicht der Gefahr ausgesezt gewesen, abgeschnitten und einzeln angegriffen zu werden. Der Minister (sagen diese Herren) schreibt das ganze Verfahren dem General Guilleminot zu, der, wie ihm scheine, ohne Instruktionen und ohne Befehle handle. Die Engländer hören mit nicht weniger Mißvergnügen, daß man die Absicht habe, Spanien die absolute Regierungsform zurükzugeben, welche die Revolution hervorrufte, und im gegenwärtigen Falle nach ihrer Meynung zu nichts anderm dienen kan, als die Uebel des Bürgerkriegs zu verlängern. Sir Charles Stuart soll sich in dieser Hinsicht nachdrüklich ausgesprochen haben, und wenn die englische Regierung gegen dieses Vorhaben, welches den von Sir W. Acourt in Großbritanniens Namen entwikelten Ansichten zuwiderläuft, sich noch nicht thätiger widersezt habe, so liege der Grund (heißt es) in deren Ueberzeugung, daß man mit solchen Entwürfen scheitern werde. Jedermann ist übrigens überzeugt, daß der Monat Junius nicht vorüber gehen wird, ohne die spanische Frage vollständig gelöst zu haben.

††Paris, 3 Jun. Im vorigen Jahre erinnere ich mich einen jungen Liberalen von Ansehn und persönlichem guten Betragen gesprochen zu haben, der in Spanien sich einige Zeit aufgehalten, und ziemlich genau mit den Mitgliedern der beiden Ministerien Arguelles und Martinez de la Rosa verbunden gewesen. Er sagte den damals noch nicht beschlossenen Krieg und den raschen Einzug des französischen Heeres in Madrid, mit Umwerfung der Cortes, richtig voraus; trotz dessen wollte er aber behaupten, nur eine vieljährige Okkupation könne Spaniens Ruhe sichern, und obwol die große Masse in der Halbinsel der Revolution entschieden entgegen sey, so fehle ihr doch Gesamtkraft und Energie zu ächtem Widerstande. Sein großes Argument gegen den spanischen, noch nicht entschiedenen Krieg war: „Wenn wir in Madrid sind, was machen?" Dieselbe Frage thun heute alle liberalen Zeitungen Frankreichs, und sogar die ministeriellen Englands. Die Liberalen leitet zu dieser Frage

ein richtiger Instinkt; nichts ist nemlich leichter, als das bestehende Alte zu vertilgen, und die Länder zu konstituiren, wie die Constituante, Bonaparte und Decazes gethan, dazu bedarf es nur eines Stüks Papier und einer Administrationsmaschine. Darauf sehen die Liberalen als wie auf den Triumph ihrer Geschiklichkeit. Allein eben diese Leichtigkeit ihres Machens mit dem Volke aber, zeigt daß sie nur leeres Stroh dreschen; man möge es, ihnen zu Liebe, immer konstitutionelles Stroh nennen. Aber einen desorganisirten Staat wieder in das Leben rufen, Sitten, Gebräuche, Traditionen, Zusammenhang, Wechselverhältnisse heraufbeschwören, den Genius der Nation erfassen und ihm Schwingen leihen, ist etwas anderes, was sich nicht so leicht machen, aufs Papier hinwerfen, dekretiren, administriren, buralisiren, centralisiren läßt; es gibt hunderte von Diocletianen und Bonaparte'n, von Mandarinen und Präfekten, statt eines das Volksleben tief ergreifenden und heraufzaubernden Karls und Alfreds des Großen, statt eines heiligen Ludwigs und Karls des fünften. Die besten Administratoren der sogenannten französischen Republik und des sogenannten französischen Kaiserthums, verstanden nur Maschinen zu regieren; möge man jezt doch einsehen wie Mensch zu Menschen spricht, wie Mensch den Menschen belebt. „Was zu machen“ ihr leichtsinnigen Herren? Die des Volkslebens, des ächten Spaniers tief Kundigen lange, aufmerksam befragen, sie gewichtig zu Rathe sizen lassen, wie ein Senat von Rom, wie das englische Parlament, wie die erfahrnen Feudalstände des Mittelalters, die Juriskonsulten der Universitäten, die Magistrate der Gemeinden, alle Erfahrnen und Klugen im Volke, und nicht wie die liberalen Neuerungsschmiede, welche in flüchtiger Unwissenheit Alles so leicht machen, ohne Anstrengung so federfertig Alles organisiren. Möge man doch ja in Spanien nur reif, langsam, mit Ueberlegung beginnen, und nichts so schnell machen wollen, nicht am Volke hin und her zerren und es verzerren! Die legale Zusammenberufung der legalen spanischen Autoritäten, der höchsten Konseils der Nation, verspricht Viel in dieser Hinsicht.

Deutschland.

J. Maj. die Königin der Niederlande passirte am 1 Jun. durch Koblenz, um sich nach Bad Ems zu begeben. Se. Maj. der König ihr Gemahl wurde nach einigen Wochen daselbst erwartet.

Oeffentlichen Blättern zufolge soll Luzian Bonaparte, unter dem Namen eines Grafen v. Musignano, mit seiner Familie am 31 Mai durch Koblenz gekommen seyn, um sich nach Holland zu begeben.

Am 2 Jun. Nachmittags traf J. königl. Hoh. die Gräfin von Schonen, über Oldeslohe zu Lübeck ein. Das schwedische Geschwader, an dessen Bord die Prinzessin nach Schweden überfahren wird, war bereits Tags zuvor bei Travemünde angelangt. Es besteht aus 1 Linienschif, 2 Fregatten, 1 Brigg, 1 Schooner, 1 Transportschif und 1 Galeasse. Ein schwedisches Dampfboot, unter Kommando des Lieutenants Baron Knorring, fuhr täglich zwischen Lübeck und Travemünde. — Am 3 Nachmittags kam auch die J. k. Maj. die Königin von Schweden zu Lübeck an.

Türkei.

Der Spectateur oriental sagt: Man hat auf allen Inseln des Archipels eine, in griechischer Sprache gedrukte, aus Konstantinopel überschikte Schrift in Umlauf gebracht, wovon Nachstehendes die wörtliche Uebersezung ist. „Auszug des Manifestes der verschiedenen vereinigten Souveraine. Erlassen am Schlusse des Kongresses zu Verona den 14 Dec. 1822. In dem Augenblike, wo der Kongreß von Laybach sich seinem Schlusse nahte, trat ein neuer Umstand ein. Der Geist des Aufruhrs, nachdem er sich in Spanien und Italien offenbart hatte, brach jezt auch im Oriente von Europa aus. Als die in Neapel und Turin stationirten Truppen die Macht der best berechneten Taktik besiegten, zeigte sich das Feuer des Aufruhrs in dem Mittelpunkte der türkischen Provinzen. Diese gleichzeitigen Bewegungen beweisen hinlänglich, daß sie aus der nemlichen Quelle fließen, weil die Unglüksfälle, welche die Menschheit an so vielen verschiedenen Orten heimgesucht haben, und die mit den nemlichen Formen und mit den nemlichen Reden begleitet waren, obwol in der That der Beweggrund dazu verschieden war, deutlich bewiesen, daß sie aus einer gemeinschaftlichen Quelle herstammten. Da die Menschen, welche Urheber dieser Umtriebe waren, durch dieses Mittel hoften, leichter Uneinigkeit in die Versammlung der Souveraine zu bringen, und Streitkräfte abzuleiten, deren Beistand gegenwärtig in andern Theilen von Europa nothwendig werden kan, um neue Gefahren abzuschlagen, so ist ihre Hofnung vereitelt, weil die Souveraine darauf bedacht sind, das Prinzip und die Quelle der Aufstände zu vernichten; an welchen Orten und unter welchen Gestalten sie auch immer ausbrechen mögen. Sie haben sich, nach vorgenommener Untersuchung, beeilt, dieselben einstimmig zu verurtheilen. Durch das nemliche Verlangen bewogen und um den Wunsch, der sie alle beseelt, in Vollziehung zu bringen, haben sie jede Idee verbannt, die sie von ihrem vorgesteckten Ziele abwendig machen könnte; zugleich aber, indem sie der Stimme des Gewissens und ihrer heiligen Pflichten Gehör geben, vertheidigen sie die Rechte der Menschheit, indem sie sich mit der Beschüzung derjenigen beschäftigen, die nichts als die unschuldigen Schlachtopfer dieser tadelnswürdigen Unternehmung waren. Die verschiedenen Punkte, welche unter den fünf großen Höfen in jenem Zeitraume verhandelt worden sind, der der rühmlichste ihrer Allianz war, haben deutlich das gute Einverständniß der Souveraine über den politischen Zustand der morgenländischen Völker bestätigt. Demzufolge hatte der Kongreß zu Verona nichts anders zu thun, als die oben ausgesprochenen Absichten zu bestätigen. Auf diese Art können die, mit Rußland befreundeten Mächte sich schmeicheln, daß sie vermittelst ihres gemeinschaftlichen Zusammenwirkens alle Hindernisse überwinden, welche auf einen Augenblik die Erfüllung ihres Wunsches verzögern könnten.“

* Ancona, 30 Mai. Aus Corfu haben wir Nachrichten bis zum 26 und aus Tripolizza bis zum 12 Mai erhalten. Es hieß, Jussuff Pascha sey von Patras nach Prevesa abgesegelt, allein dis bedarf noch sehr der Bestätigung.

* Semlin, 2 Jun. Nachrichten aus Vitoglia vom 20 Mai melden einen Aufstand der Montenegriner. Bei Larissa sollen erst 4000 Türken versammelt seyn.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Cotta.

Großbritannien.

Fortsezung der Parlamentsverhandlungen.

Indessen haben die Gegner Unrecht (fuhr Graf v. Harrowby fort) zu behaupten, daß England gar nichts gethan habe, um dem Kriege zwischen Frankreich und Spanien vorzubeugen. Es hat den Spaniern in einem freundschaftlichen, nicht drohenden Tone vorgeschlagen, Abänderungen in ihrer Konstitution zu machen; solche Aenderungen, die Frankreich bewegen könnten, den Plan der Dazwischenkunft aufzugeben. Unter den Spaniern selbst giebt es Viele, welche Aenderungen in einer Konstitution wünschten, die ihre Interessen und Meynungen auf mancherlei Art verlezte. (Hier führte der edle Lord eine Stelle aus der Edinburgh-Review an, worin es unter anderm heißt: „Die Cortes würden von dem Adel Gleichmacher (Levellers, niveleurs), von der Geistlichkeit Atheisten, und von dem gemeinen Volke Verräther gescholten.“) Unwahr aber ist es, daß wir jene Abänderungen verlangten, die Frankreich forderte; unwahr, daß wir verlangten, Spanien solle in die, ich bin so frei es zu sagen, ganz unerträgliche Forderung Frankreichs einwilligen, ihre Konstitution in ein freiwilliges Geschenk des Königs umzuändern, wie, der Korrespondenz des Hrn. Canning zufolge, wirklich gefordert wurde. Daß Spanien, bei seinen innern Spaltungen und seinen Aussichten auf Krieg mit dem Auslande, Abänderungen in seiner Konstitution verweigern sollte, weil eine Macht etwas Unvernünftiges verlangt, geht über meine Begriffe. Man hat freilich eingewendet, es heiße die Cortes zum Meineid verleiten, vor dem in der Konstitution angesezten Termin Abänderungen derselben zu verlangen; allein der Eid selbst war eine große Ungereimtheit, und dann ist man über den Termin nicht einerlei Meynung, indem Einige behaupten, er sey schon mit acht Jahren, also im Jahre 1820, abgelaufen. Was endlich die Furcht betrift, daß die gegen [illegible] Beendigung des Kreuzzuges gegen die freien Konstitutionen des Festlandes, auch die Freiheiten Englands angreifen würden, so haben wir darauf nur Eine Antwort: „Laßt sie kommen, und es versuchen!“ — Lord Holland erklärte die Politik, welche der vorige Redner (Graf v. Harrowby) dem Hause empfehlen zu müssen glaubte, für, den Interessen und der Ehre Englands entgegengesezt, und behauptete, die Rede desselben sey aus der größten Unkenntniß von England und seiner Konstitution hervorgegangen; dafür zollte er der vorgeschlagenen Adresse des Lords Ellenborough seinen ganzen Beifall. Hierauf fuhr er so fort: „Nie ist das Fehlschlagen der Politik der Minister offenbarer und ihre Demüthigung vollständiger gewesen, als gegenwärtig. Zu keiner andern Zeit haben sie Unterhandlungen mit mehr Hofnung auf einen guten Erfolg begonnen. Sie hatten einen Staatsmann als Sekretär der auswärtigen Angelegenheiten, dessen glänzende Talente ihn jedem Diplomatiker auf dem Kontinent gleichstellen, und außerdem hatten sie als Unterhändler den edlen Herzog, dessen Namen zu nennen hinreichend ist. Nächstdem hatten sie die rechtliche Meynung des Parlamentes und des Volkes von Großbritannien für sich, und was der Hauptpunkt war, eine gute Sache zu verfechten. Aber es fehlte ihnen an gutem Willen; die geheime Liebe für die Bourbons behielt die Oberhand bei ihnen, und sie konnten sich nicht von der bezaubernden Legitimität trennen. Seit achtzehn Jahren habe ich Siz in diesem Hause mit dem edlen Grafen gegenüber, und seit zehn Jahren ist es der Gebrauch des edlen Grafen gewesen, Ew. Herrlichkeiten von der Fülle und Größe unserer Hülfsquellen, so wie von dem hohen Standpunkte Englands zu erzählen, so daß Sie glauben mußten, Sie seyen die Herren der Schöpfung, und sobald Sie mit dem Kopfe nikten, beugten sich alle Nationen in tiefer Ehrfurcht vor dem Willen Englands. Jezt spricht der edle Graf aus einem andern Tone; nicht ein Wort läßt er von der Allmacht Großbritanniens fallen, das Wort — Krieg — ist ihm gehässig, und alles was er sagt, ist: Begnügt Euch mit dem, was Ihr seyd. — Was ich in den Unterhandlungen tadele, ist, daß die Liebe für die Bourbons überall daraus hervorleuchtet. Hin und wieder spricht der brittische Minister zwar einiges Mißfallen aus, aber nicht in dem Tone einer großen Macht und eines Gleichen, sondern in dem eines Untergebenen, gleichsam als wenn er sich fürchtete, irgend einen Anstoß zu geben. Als der Marquis v. Londonderry im Jahre 1820 seine Note, die neapolitanische Angelegenheit und die Einmischung Oestreichs betreffend, den verschiedenen Höfen Europa's zugesandt hatte, wußte man wohl, was in dieser Note stand, nicht aber, was sie eigentlich meynte; erst das Betragen Englands während der Besezung Neapels hat den wahren Sinn jener Note aufgeschlossen. Sezen wir nun, die fremden Minister befänden sich gegenwärtig wieder in dem Falle, den wahren Sinn der Erklärungen unserer Minister nicht heraus finden zu können, was dürften sie wohl thun? Sie dürften auf das frühere Betragen Englands zurük blikken, und was finden sie da? Daß wir stille geschwiegen bei den offenbarsten Angriffen auf jenes Volk; daß wir zwar Anfangs etwas geschmollt, aber durchaus keinen ernsthaften Widerstand entgegengesezt haben. Gerade so geht es gegenwärtig wieder; manches feine Wort wurde verschwendet; auf die Gefahr wurde aufmerksam gemacht, welche den Bourbons aus dieser Art der Dazwischenkunft erwachsen könnte; aber das ist auch alles. Der edle Graf (Harrowby) hat sich zwar stark gegen die Behauptung erklärt, als seyen unsere Minister hinters Licht geführt worden; ich bin so frei zu erklären, daß ich selbst von den Ministern hinters Licht geführt wurde. Ich dachte, daß sie den Zwek der Unterhandlungen entweder durch Geschiklichkeit, oder auf andere Art erreicht hätten; allein sie gestehen selbst, daß sie den Zwek nicht erreichten, oder, um mit dem Volk zu sprechen, daß sie abgeführt wurden. Was die spanische Konstitution betrift, so muß ich bemerken, daß Kaiser Alexander selbst ihr früher seinen Beifall gab, [illegible] im Herzogthume Warschau eine Konstitution ein. Lord Castlereagh bemerkte darüber in einer Note: „daß wenn Se. kais. Majestät geneigt wäre, Versuche mit Konstitutionen zu machen, Dieselbe andere Provinzen genug hätte, wo man solche Experimente vornehmen könnte.“ Diese Bemerkung fand der Kaiser sehr unhöflich; er ließ dem edlen Lord antworten: „Er habe, als er an diese Stelle gekommen, all' des Vertrauens, das er je in des Lords Aufrichtigkeit gesezt, bedurft, um ihn zu vermögen, seinen Unwillen über die Anmaßung, ihn zu belehren, wie er seine Unterthanen behandeln solle, im Zaume zu halten.“ Bei Erwägung dieser Thatsache muß die Opposition gegen die spanische Konstitution sehr auffallen. Frankreichs Einwürfe gegen diese Konstitution scheinen mir darauf hinaus zu laufen, daß sie nicht das System von zwei Kammern aufstelle; auch will Frankreich eine höhere Qualifikation für die zu den Cortes gewählten Abgeordneten. So unbegründet mir diese Einwürfe scheinen, so kann man doch Frankreich nicht verbieten, die spanische Konstitution fehlerhaft zu finden; was soll man aber zu dem Benehmen des edlen Grafen sagen, der die Fehler der spanischen Konstitution nicht angiebt, und gleichwohl zu den Spaniern sagt: „Ihr sollt sie ändern, nicht uns zu Liebe, sondern einem Dritten zu Gefallen?“ Heißt das nicht so viel, als: Ihr sollt euch nach Frankreichs Forderungen richten? Was soll man ferner sagen, wenn man sieht, daß der edle Graf über die spanische Konstitution nicht selbst ein Urtheil fällt, sondern das eines Mitarbeiters der Edinburgh-Review borgt? Wenn man sieht, wie der edle Graf den Spaniern aus ihrer „abergläubischen“ Anhänglichkeit an den Eid, den sie der Konstitution geleistet, zu einem Anklagepunkte macht? Wahrlich, wenn die Spanier eine solche gewissenhafte, steife Anhänglichkeit, selbst an einen „ungereimten“ Eid bezeigen, so will ich das als ein gutes Omen aufnehmen, und als ein Unterpfand von Seite der Spanier für die Dauer

ihrer Konstitution betrachten! Unter den übrigen Vorwürfen, die man dieser Konstitution macht, habe ich auch folgende vernommen: Der König könne nicht heirathen ohne Bewilligung der Cortes (Gelächter); er könne keine Gattin nach seiner Wahl nehmen; dann sagte der edle Herzog (Wellington), der König sey nicht frei in seinen Verrichtungen (Gelächter); dann kam man mit der Bemerkung, der König könne nicht in die Bäder gehn. Ferner ward angeführt, die Glieder der Cortes wären nicht siegelmäßig, und man müsse sie aus den höhern Klassen wählen. Was diesen Einwurf betrift, so muß ich bekennen, daß ich ihn nicht verstehe; ich habe immer geglaubt, arme Repräsentanten wären geneigter sich vor der Macht zu beugen als reiche; sollte dis aber bei den Gliedern der Cortes der Fall nicht seyn, sollten sie mit Eifer und Treue an der Konstitution hängen, so sehe ich nicht ein, welche bessere Qualifikation man von Volksvertretern fordern wolle. — Was war nun das Betragen unserer Minister bei dem Streite zwischen Frankreich und Spanien? Verlangten sie etwa, Frankreich solle Spanien nicht angreifen? — Nein. — Sagten sie, sie würden im Fall eines Angriffs von Seite Frankreichs, Spanien beistehen? — Nein. — Sie verlangten blos gewisse Zugeständnisse von Seite Spaniens, welche, unter diesen Umständen und bei Frankreichs gebietendem Tone, Spaniens Ehre verletzen mußten. Ich schäme mich nicht zu sagen, daß, als ich die auf den Tisch gelegten Papiere las, mir Thränen in die Augen kamen, und daß ich mit Freuden vernahm, daß Spanien Kämpfer besäße, um sich vertheidigen zu können. Arguelles, mein hochgeschäzter Freund, der, obgleich von Ferdinand in den heißen Sand von Afrika verbannt, so viel gethan hat, um die bittern Gefühle des Volkes gegen den König zu mäßigen, er, dessen ganzes Leben eine Reihefolge patriotischer Handlungen ist, hat gesagt, daß die spanische Konstitution nicht verändert werden könne, und sein Wort ist mir Autorität. Der edle Herzog (Wellington) muß aus seinen frühern Verbindungen in Spanien mehrere Männer kennen, die eben so denken. Wenn nun diese Männer [illegible] den wahren Weg eingeschlagen? — Man hat die Minister gefragt, ob zwischen Frankreich und Rußland ein Vertrag bestehe, wodurch Lezteres sich zum Beistande des Ersteren anheischig gemacht. Die Minister antworteten: von einem Vertrage wüßten sie nichts, ob aber kein Einverständniß zwischen jenen beiden Mächten bestehe, sey eine andere Frage. Nun aber möchte ich die Minister ersuchen, mit der Hand auf dem Herzen zu erklären, ob sie nicht gleichwol an das Daseyn eines solchen Vertrages glauben? Man hat ferner den Ministern die Bemerkung gemacht, daß, wenn Frankreich mit Spanien fertig wäre, es über Portugal hergezen würde. — Nein! war die Antwort; denn die spanische Konstitution ward dem König Ferdinand aufgedrungen, während König Juan freiwillig aus Brasilien nach Europa kam, um sie zu beschwören. Allein in der Folge dürfte man gleichwol finden, daß der edle und sanfte König Juan die Konstitution seinem Volke so wenig freiwillig gegeben habe, als Ferdinand es gethan. Man hat endlich gesagt, die Kontinentalmächte könnten am Ende auch Englands Konstitution anstößig finden, und Abänderungen darin verlangen. Der edle Graf (Harrowby) antwortet darauf: „Laßt sie kommen und es versuchen!“ Das ist wohl kühn gesprochen, wie jeder Engländer es thun würde, aber durchaus nicht politisch. Zu was bestünden denn Verträge, zu was hätte England so lange für Erhaltung des Gleichgewichts der Mächte gefochten, wenn es dahin gekommen wäre, daß man, statt auf Verträge und Grundsäze sich zu berufen, den Feinden des Landes zurufen müsse: „Kommt und versucht es!“

(Die Fortsezung folgt.)

Italien.

Am 16 Mai hielt Se. H. der Papst geheimes Konsistorium, worin folgende Erzbischöf und Bischöfe präkonisirt wurden: Msgr. Giuseppe della Porta Rodiani, als Patriarch von Konstantinopel; Anton de Morlhon, Priester an der Diöcese von Rhodes und ehemaliger Generalvikar der Diöcese von Clermont, als Erzbischof von Ench; Msgr. Felippo Marchese Filonardi, als Erzbischof von Athen, und der hochw. D. Giovanni Muzi, als Erzbischof (in partibus) von Philippi; der hochw. Ludwig Tosi, Priester aus der Mailänder Diöcese und Doktor der Theologie, zum Bischof von Pavia; Joseph Maria Pozzi, Priester aus der Mailänder Diöcese, zum Bischof von Mantua, und Eduard Milde, Priester und Pfarrer aus der St. Pöltner Diöcese, zum Bischof von Leitmeritz. Außer diesen wurden noch dreizehn französische Bischöfe (Blois, Sante-Claude, Nevers, Moulins, Beauvais, Aire, Tarbes, Pamiers, Marseille, Frejus, Gap, Verdun und Viviers) präkonisirt, dann der Erzbischof von Sens, Msgr. de la Fare und der Abt der Camaldulenser zu Rom, D. Placido Zurla (aus Legnago gebürtig), zu Kardinälen ernannt. (Lezterer war schon im Konsistorium vom 10 März d. J. ernannt, aber noch in petto behalten worden.)

Preußen.

* Berlin, 28 Mai. Das königl. Ministerium des Innern und der Polizei hat die zur Ertheilung von Ausgangspässen autorisirten Behörden durch ein an die Provinzialregierungen erlassenes Cirkular angewiesen, keinen Paß zur Reise nach Griechenland oder Spanien zu ertheilen. Es ist dabei den Behörden zur Pflicht gemacht worden, bei jedem deshalb gemachten Antrag über die Verhältnisse des Paßsuchenden zur weiteren Veranlassung Bericht zu erstatten. Auch hinsichtlich der Ertheilung der Pässe nach Frankreich ist die durch die jezigen Zeitumstände vermehrte Nothwendigkeit zur Vorsicht empfohlen, und die Paßertheilung nach Frankreich auf solche Personen beschränkt werden, die sich über ihren Reisezwek und ihre Unverdächtigkeit vollkommen zu rechtfertigen im Stande sind. — Die bereits in Ihren Blättern (von einem andern Korrespondenten) mitgetheilte Nachricht über ein religiöses Schisma unter den hiesigen Israeliten ist gegründet. Die Neuerer hatten den jüdischen Gottesdienst von den bisherigen Formen des Talmuds und den nationalen Traditionen entfernt, statt der dabei üblichen hebräischen Sprache die deutsche Mundart eingeführt, und durch Einrichtung einer Predigt und des Gesanges mit Begleitung der Orgel den christlichen Gottesdienst nachgeahmt, auch viele Anhänger besonders unter den gebildeten Juden gefunden, denen dieser dem Geschmak der Zeit huldigende Kultus, welcher auch in Dessau, Hamburg, Leipzig und Amsterdam mit einigen Abweichungen eingeführt ist, mehr als der alte Rabbinische zusagte. Auf hierüber erhobene Beschwerde ist die Orgel im neuen Tempel der Juden versiegelt, und die Mitglieder sind angewiesen worden, sich an den Gottesdienst der Hauptgemeinde anzuschließen.

Litterarische Anzeigen.

Im Verlage der königl. Centralverwaltung des Gesez- und Regierungsblattes ist zu haben:

Hypothekengesez für das Königreich Baiern nebst der Instruktion zum Vollzug und für die Schäzung, in Quart. Preis 1 fl. 30 kr.

München, den 7 Jun. 1823.

Königl. Centralverwaltung des Gesez- und Regierungsblattes.
Horner, Kassier. B. Grez, Kontrolleur.

So eben sind nachstehende Schriften erschienen und durch jede Buchhandlung zu erhalten:

Bechsteins Forst- und Jagdwissenschaft nach allen ihren Theilen. VIter Theil. Auch einzeln als Taxation der Wälder zu erhalten. Einzig wahre Ausgabe. gr. 8. Mit Kupfern nur 1 Thlr.

Die Kunst die äußerlichen und chirurgischen Krankheiten der Menschen zu heilen ꝛc. 7r Bd. gr. 8. Wird auch einzeln abgelassen unter dem Titel: Von den Krankheiten der Harnröhre, Harnblase, der Vorsteherdrüse und des Mastdarms. Preis 2 Thlr.

Henningssche Buchhandlung.

Bei Hayn in Berlin und in allen guten Buchhandlungen sind zu haben:

Der preußische Kanzleisekretär.

Eine vollständige Anweisung zur Schön- und Rechtschreibung; zur Interpunktion, Schriftkürzung und Titulatur, nebst einem orthographischem Wörterbuche, von J. D. F. Rumpf, königl. preuß. Hofrath. 2te verm. Ausg. mit 2 in Kupfer gestochenen Vorschriften. gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Die Regeln im Schönschreiben und in der Rechtschreibung sind hier so praktisch dargestellt, daß Jedermann sich darin selbst unterrichten, vervollkommnen und befestigen kan. Die deutschen und lateinischen Vorschriften sind Muster einer eben so schönen als geläufigen Handschrift, und das Wörterbuch dient zu einem orthographischen Rathgeber in schwierigen und zweifelhaften Fällen.

* * *

Allgemeiner Briefsteller

für Deutsche zur Bildung des bessern Geschmaks im gewöhnlichen und schwierigen Briefschreiben. Herausgegeben von J. D. F. Rumpf, k. preuß. Hofrath. Zweite verb. und verm. Ausgabe. 1 Rthlr. 8 gr.

Unter den vielen Briefstellern, die wir besizen, kan wohl keiner in Rüksicht der Feinheit und Lebendigkeit in den Ausdrüken und Wendungen dem gegenwärtigen an die Seite gesezt werden.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In der Konkurssache des verstorbenen H. Christian Albrecht Freiherrn v. Scherl zu Burtenbach ist das am 22 v. M. neuerlich geschöpfte Prioritätsurtheil unter dem 4 d. M. an die Gerichtstafel dahier affigirt worden. Hievon werden sämtliche Interessenten mit dem Anhang in Kenntniß gesezt, daß ihnen frei stehe die erforderlichen Urtheilsabschriften oder Extrakte bei der unterfertigten Behörde nachzusuchen, vielmehr in dieselbiger Registratur selbst zu nehmen.

Augsburg, den 5 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

Schillinger, Rathsass.

Das
königl. baierische Kreis- und Stadtgericht
München

hat in dem Schuldenwesen der Verlassenschaftsmasse des quiesz. kön. Finanzraths Fr. Xav. Schrödl durch Entschließung vom 8 v. M. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Edikttage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Mittwoch den 25 Jun bis 25 Jul. l. J. einschlüssig;

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Samstag den 26 Jul. bis 25 Aug. einschlüssig;

III Zur Schlußverhandlung auf Dienstag den 26 Aug., und zwar:

für die Replik bis den 9 Sept. einschlüssig,
und für die Duplik bis den 23 ejusdem,

jedesmal Morgens um 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat, mit dem Anhange, daß am ersten Edikttage zugleich die künftige Massaverwaltung berathen wird.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Den 13 Mai 1823.

v. Gerngroß, Direktor.

Hayder.

Das
königl. baierische Kreis- und Stadtgericht
Ansbach

hat in dem Schuldenwesen des

David Ofer Neumann, zu Ansbach,

auf eigenen Antrag desselben durch Entschließung vom heutigen Tag den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Edikttage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf
Montag den 23 Jun. l. J.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Freitag den 25 Jul. l. J.;

III. zur Verhandlung, und zwar für die Replik auf
Montag den 11 [illegible]
für die Duplik auf
Dienstag den 26 Aug. l. J.,

vor dem Kommissär, Kreisgerichtsrath Gombart, jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse; das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes, aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte, bei Gericht zu übergeben.

Ansbach, den 10 Mai 1823.

Busch, Direktor.

Lieberich.

Martin Pöll, Fischerbauerssohn von Osterham, dis Gerichts, ist 29 Jahre von Hause entfernt, und seither über seinen Aufenthalt, Leben oder Tod keine Nachricht mehr eingetroffen.

Da dessen Geschwister um Auffolglassung seines Vermögens zu 375 fl. gebeten haben, so wird Martin Pöll, oder dessen rechtmäßige Descendenz hiermit vorgeladen, in Zeit sechs Monaten sich hierorts zu stellen, oder den Aufenthalt anzuzeigen, außerdem er für verschollen erklärt, und obiges Vermögen den Geschwistern gegen Kaution verabfolgt werden würde.

Actum den 21 April 1823.

Königl. baierisches Landgericht Schrobenhausen.

Ramsauer, Landrichter.

Georg Kaspar Güntner, Bauerssohn von Pechbrun, königlichen Landgerichts Waldsassen, kam als Gemeiner unter dem ehemaligen königl. baierischen Linien-Infanterieregiment Graf v. Salern mit nach Rußland, und ließ seit diesem Feld-

zuge nichts mehr von sich hören. Da seine nächste Verwandte auf die Ausfolgung des diesen Güntner durch den Tod seiner Eltern zugefallenen und in 400 fl. 43 kr. bestehenden Erbtheils dringen, und deshalb um edikt. Vorladung dieses Soldaten bitten, derselbe auch bei diesem Regiment seit dem 1 Jan. 1813 als vermißt vorgetragen ist, so wird der Georg Kaspar Güntner, oder dessen allenfällige Leibeserben hiemit ediktaliter vorgeladen, binnen Zeit sechs Monaten, und längstens bis zum 7 Okt. heurigen Jahrs, ihren Aufenthalt entweder persönlich oder schriftlich anzuzeigen, ihrer Person und Erbfähigkeit halber sich genugsam auszuweisen, und über obiges Vermögen zu verfügen, oder außer dessen zu gewärtigen, daß Georg Kaspar Güntner oder dessen Leibeserben für todt werden erklärt, und sein Erbgut an seine nächste Verwandte gegen genugsame Kaution werde ausgefolgt werden.

Waldsassen, den 7 April 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Lic. Troppmann, Landrichter.

Peter Dresler, geboren zu Obereimbach den 13 Nov. 1773, hat sich im Jahre 1793 zu Markt-Breit, wo er zuletzt als Mühlknecht gedient hat, bei dem östreichischen Militär anwerben lassen. Derselbe hat seit dieser Zeit von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht mehr gegeben.

Auf Antrag seines Bruders, Christoph Dresler, wird daher derselbe, und die von ihm zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer anmit ediktaliter vorgeladen, binnen 9 Monaten und längstens in dem auf den 30 Nov. Vormittags 9 Uhr bezeiten Termine bei dem hiesigen königl. Landgerichte schriftlich oder persönlich zu melden, und daselbst weitere Anweisung zu gewärtigen.

Im Unterlassungsfalle wird Peter Dresler für todt erklärt, und sein Vermögen den sich legitimirenden Erben verabfolgt werden.

Markt Bibert im Rezatkreis, den 1 Febr. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Fellner, Landrichter.

Das unterzeichnete Herrschaftsgericht hat in dem Schuldenwesen des Bortenfabrikanten Johann Peter Schwenk dahier auf eigene Insolvenzerklärung den Universalkonkurs eröfnet.

Es werden daher die gesezlichen Edittstage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Montag den 30 Jun.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Donnerstag den 7 Aug.;

III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf Montag den 8 Sept., und für die Duplik auf Donnerstag den 25 Sept. d. J.;

jedesmal Morgens 9 Uhr hiermit festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners andurch öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edittstage die Ausschließung der Forderungen von der dermaligen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den folgenden Edittstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Verhandlungen zur Folge habe.

Zugleich werden alle diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Pappenheim, am 4 Mai 1823.

Gräfl. Pappenheimisches Herrschaftsgericht.

Bunte.

Wagner.

Einberufung der Joseph Pöchtlischen Erben und Gläubiger.

Vor dem Pfleggericht der gräfl. v. Taufkirchlischen Herrschaft Aurolzmünster im Innkreise, haben alle jene, welche an die Verlassenschaft des unterm 14 Mai l. J. dasorts verstorbenen Joseph Pöchtl, gewesenen ledig großjährigen Hammerschmidsgesellen allhier, entweder als Erben oder Gläubiger, oder aus was immer für einem Rechtsgrunde Anspruch zu machen gedenken, diese ihre Ansprüche binnen Einem Jahre sechs Wochen und drei Tagen so gewiß hierorts selbst, oder durch einen Bevollmächtigten anzubringen, widrigenfalls das Geschäft der Verlassenschaftsabhandlung zwischen den Erscheinenden der Ordnung nach ausgemacht, und jenen den sich Anmeldenden eingeantwortet werden würde, denen es nach den Gesezen gebührt.

In eben dieser Frist haben auch die Schuldner des Joseph Pöchtl ihre Schuld in die Masse anzumelden und zu berichtigen.

Aurolzmünster, den 16 Mai 1823.

Georg Fißthaler.

Ueber das Schwaighofer Schwefelwasser bei Tegernsee im Königreiche Baiern, nachträglich zu der Ankündigung wegen Eröfnung des Kreuther Bades vom 14 Mai 1823.

Eine merkwürdige Erscheinung unter den Mineralquellen der Umgegend von Tegernsee ist die Quelle zu Schwaighof. Sie zeichnet sich nicht nur durch einen größern Gehalt an Schwefelwasserstoffgas, sondern auch durch eine größere Menge auflösender Salze aus. Zwei chemische Untersuchungen des Schwaighofer Wassers (die eine von dem königl. Akademiker Dr. Vogel, die andere von dem königl. Hofrath und Professor Dr. Fuchs in Landshut) stellen dasselbe in die Reihe der bessern salinischen Schwefelquellen Deutschlands.

Dieses Wasser, welches nach den frühern und neuern Erfahrungen, sowol innerlich als äußerlich ausgezeichnete Wirkungen äußert, kan in der königlichen Badanstalt zu Kreuth zum Baden und Trinken erhalten werden.

In München ist dieses Schwefelwasser bei Hrn. Stießberger in der Herzogspitalgasse Nro. 1141. zu ebener Erde, in starken Bouteillen um den Preis von 6 kr. pr. Bouteille, wenn die Bouteille zurückgegeben wird, mit der Bouteille aber um 12 kr. zu bekommen, woselbst auch Bestellungen auf größere Transporte gemacht werden können.

Bei dem Gebrauche des Bades in Kreuth ist auch die Einrichtung getroffen, daß eine bestimmt werdende Quantität dieses Schwaighofer Schwefelwassers nach Vorschrift des eigenen Arztes des Kranken oder des Badarztes mit dem Kreuther Wasser vermischt, als Bad gebraucht werden kan.

Dieses Wasser wird besonders gute Dienste leisten bei Uebeln des Magens durch Schleim und Säure desselben erzeugt, bei Krankheiten der Leber, daher entstehenden Spannungen des Unterleibes, Hämorrhoidalbeschwerden, Hypochondrie, Asthma, Wassersuchten ꝛc., bei Krankheiten der Harnwerkzeuge, chronischen Hautausschlägen und Geschwüren, bei Bleivergiftungen und Mißbrauch des Quecksilbers ꝛc.

Bad Kreuth, den 6 Jun. 1823.

Dr. J. F. Rosenmerkel,
königl. baier. Hofstabs- und Badarzt.

Aus den oben angeführten Analysen des Wassers zum Schwaighofe, welche theils von Hrn. Vogel in München, theils von Hrn. Fuchs in Landshut unternommen wurden, geht über die Bestandtheile dieses Schwefelwassers im Allgemeinen folgendes Resultat hervor.

In 64 Unzen Wasser sind enthalten:

Schwefelwasserstoff-Gas	5, 25.)	Kubikzoll.
Kohlensaures Gas	6, 50.)	
Gyps (Wasserfrei)	41, 5.	Gran.
Bittersalz (Wasserfrei)	6, 9.	
Glaubersalz (Wasserfrei)	4, 49.	
Hydrothionsaurer Kalk	0, 66.	
Kohlensaurer Kalk	8, 81.	
Kohlensaure Magnesia	1, 36.	
Eisen-Oxydul	0, 50.	
Extractiv-Stoff	0, 15.	

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 165. 14 Jun. 1823.

Spanien. (Verhandlungen der Cortes.) — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsnachrichten. Briefe.) — Deutschland. (Verhandlungen des Bundestags.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Beilage Nro. 96. Englische Parlamentsverhandlungen. — Bemerkungen über das Wildbad. — Ankündigungen.

Spanien.

Aus Sevilla wird unterm 20 Mai gemeldet: „Die Cortes haben einen Bericht ihres Handelscomite's vernommen, welches darauf anträgt, den Tonnenzoll in den spanischen Häfen für alle fremden Schiffe aufzuheben, welche dahin kämen, um spanische Waaren zu laden. Dieser Antrag geschah in Folge der von den brittischen und niederländischen Gesandten erhobenen Beschwerden über den Tonnenzoll. Ferner haben die Cortes folgenden (in Nro. 160 der Allg. Zeit. angedeuteten) Kommissionsantrag genehmigt: „1. Die Güter aller Spanier, welche den Fahnen der französischen Armee folgen, oder sich zu den Aufrührern halten, mit Beschlag zu belegen, unbeschadet der gerichtlichen Verfolgungen und Bestrafungen, welche diese Spanier sich sonst zugezogen haben können. 2. Derselbe Fall tritt bei allen Personen, eingebornen wie fremden, ein, welche sich in den von den Franzosen besezten Bezirken aufhalten, sobald sie die Unternehmungen der französischen Regierung, oder irgend einer Person, welche sich Gewalt über die Nation anmaaßt, begünstigen. Die Güter aller dieser Personen sollen sogleich zum Besten des Staats in Besiz genommen und verwaltet werden.“ Die Cortes nahmen endlich am 19 Mai folgenden, ihnen schon einmal vorgelegten und von Neuem an die Kommission zurükgewiesenen Gesezesentwurf an: „Jeder, der unter dem Schuze der französischen Armee oder der Aufrührer, irgend ein, durch die Konstitution aufgehobenes obrigkeitliches oder gerichtliches Amt verlangen oder annehmen würde, bei einem Rathe, Gerichtshof, einer Munizipalität oder Verwaltung, unterliegt den Verfügungen der §§. 118, 253 und 270 des Strafgesezbuchs.“ (Diese sprechen gegen alle Verschwörung und Verrath Todesstrafe aus.) Die Debatten über diesen Gesezesentwurf hatten mehrere Tage gedauert. Don Prado bemerkte gegen denselben, es sey ein Grundsaz des Staatsrechtes, daß auch die vom Feinde besezten Länder regiert werden müssen, und daß es vortheilhaft sey, wenn sie ihre bisherigen Richter behielten. Der vorgeschlagene Gesezesentwurf stoße über diesen Grundsaz um. Don Ruiz de la Vega entgegnete, daß jene, welche eine durch die Verfassung des Reichs aufgehobene Stelle (der Corregidors ꝛc.) annähmen, im Grunde nichts Anderes thäten, als die Versuche der Feinde des konstitutionellen Systems begünstigen, und daher mit diesen gleiche Strafe leiden müßten. Auch der Justizminister vertheidigte den Gesezesentwurf und erinnerte unter Anderm daran, daß die sogenannte provisorische Regierungsjunta für Spanien und Indien zu Oyarzun alle, seit dem März 1820 getroffenen Verfügungen und Veränderungen für null und nichtig erklärt habe; daher Niemand unter ihr Stellen bekleiden könne, ohne das konstitutionelle System abzuschwören. So ward denn, wie gemeldet, der Entwurf genehmigt. Von einem angeblich am 16 gestellten Antrag, den König nach den canarischen Inseln zu entführen, melden uns Zeitungen von Sevilla, selbst die Pariser Ultrablätter nichts. Am 18 zeigte der Minister des Auswärtigen den Cortes an, daß der König Don Manuel Garcia Herreros zum Minister des Innern, und Don Francisco Osorio zum Marineminister ernannt, und Leztern provisorisch mit dem Portefeuille der Kolonien betraut habe.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 3 Jun.) Konsol. 3 Proz. 80⅞; spanische 5 Proz. 37½. — Es geht mit der Gesundheit des Königs wieder besser, so daß er [illegible] am 7 nach Windsor-Cottage abzugehn, und während der Pferderennen von Ascott dort zu verweilen gedenkt. (Courier.) — Ueber die neue spanische Anleihe, welche ein hiesiges Haus (Simon Cock) zu unternehmen gedenkt, ist noch Nichts abgeschlossen. Dem Vernehmen nach sollen von den Darleihern für 100 Pf. St. Nominalwerth überhaupt nur 35 Pf. St. effektiv, und diese aus Vorsicht in sehr weit entfernten kleinen Raten, beim Abschlusse nur 3 Prozent, erlegt werden. Inzwischen glauben wir, daß auch diese 3 Proz. so gut wie in die Themse geworfen wären, da die Cortes vermuthlich schon aufgelöst sind, ehe die erste Geldsendung in Sevilla ankommen kan. (New-Times.) — In der Kron- und Anker-, und in der Stadt-London-Taverne (in lezterer unter Vorsiz des Hrn. Hunt) wurden vorbereitende Zusammenkünfte gehalten, um eine große Versammlung zusammenzurufen, in welcher über die besten Mittel, der Sache Spaniens zu Hülfe zu kommen, berathschlagt werden soll. Auch wurde eine Nebenunterzeichnung, um dem Gen. Wilson einen Degen zu überreichen, eröfnet. Sie trug am ersten Tage nicht mehr als 7 Guineen ein. — Der bekannte Chirurgus O'Meara ist wegen einiger Stellen seiner Schrift über St. Helena vor der Kingsbench angeklagt.

Frankreich.

Paris, 6 Jun. Konsol. 5 Proz. 88 Fr.

Eine königliche Ordonnanz vom 6 Jun. erhebt den Marquis Law de Lauriston, Minister des Hofstaats und Generallieutenant, an des verstorbenen Fürsten von Eckmühl Stelle, zur Würde eines Marschalls von Frankreich. Eine zweite Ordonnanz vom nemlichen Tage ertheilt demselben den Ober-

befehl des zweiten Reservekorps der französischen Armee in Spanien.

Die Etoile gibt ein Privatschreiben aus Girona vom 29 Mai, welches über den Angrif auf Mataro am 24 Mai um 2 Uhr des Morgens, folgendes enthält: „Am Vorabend des Ueberfalls von Mataro wurde in dieser Stadt ein Ball gehalten, an welchem die konstitutionellen Einwohner mit ausgelassener Freude Theil zu nehmen schienen; mehrere spanische Offiziere aus Barcellona, als Bauern verkleidet, mischten sich unter den Schwarm, der die Straßen durchzog, um die Zahl der französischen Truppen zu erkunden. .. Am Abend war Beleuchtung und der Wein wurde den französischen Soldaten in vollen Gläsern gereicht. In den Häusern, wo sie wohnten, war man von dem Ausmarsch einer Kolonne aus Barcellona mit Geschüz unterrichtet. Der Ueberfall scheint vollkommen geglükt zu seyn. Um 2 Uhr Morgens wurde die äußerste Schildwache auf der Straße von Barcellona erwürgt; der angegriffene Posten zog sich in aller Eile auf die Stadt zurük; die Spanier folgten ihm im Naken und besezten die Vorstadt. Jezt erst wurde in der Stadt Generalmarsch geschlagen und die in den Häusern einquartierten französischen Soldaten eilten auf ihre Sammelplaze; einige wurden durch ihre Wirthe davon zurükgehalten. Man marschirt oder vielmehr man ist in den Straßen, und zwar mit einiger Verwirrung, an dem Feind. Während des Kampfes selbst stellt sich die Ordnung her, man streift [illegible] an beiden Seiten, aber der Feind wird zurükgeworfen, gezwungen, der Tapferkeit unserer jungen Soldaten zu weichen“ u. s. w. — Die Etoile meldet noch, daß sich unter den Gefangenen 5 französische Ueberläufer, 3 Piemonteser, und 1 Neapolitaner befinden. Die Gefangenen seyen am 28 im Hauptquartier Girona eingebracht worden, und mit ihnen mehrere konstitutionelle Einwohner von Mataro, die im Einverständniß mit dem Feind gestanden und in ihren Häusern Munition und brennbare Materialien aufbewahrt haben sollen, um dieselben während des Gefechts auf die französischen Soldaten zu werfen. Die fünf französischen Ueberläufer seyen vor eine Militärkommission gestellt und ohne Zweifel bereits erschossen worden.

Die ministeriellen Blätter liefern auch folgendes Schreiben des zu Vich liegenden Obristen Grafen Salperwick, vom 8ten Linienregiment, an den Marschall Herzog von Conegliano, über den von Mina am 26 Mai versuchten Ueberfall dieser Stadt. „Vich, den 26 Mai, 1 Uhr Nachmittags. Nach den am 24 Abends erhaltenen Meldungen konnte ich die Nähe Mina's nicht mehr bezweifeln; der Marsch des Generallieutenants Donnadieu auf Cardona hatte ihn gezwungen, sich auf St. Feliu de Sassera, vier Stunden von Vich entlegen, zurükzuziehen. Ein einziges Bataillon von 400 Mann vom 8ten Linienregiment und vier Kompagnien vom Korps Romagosa's, 400 Mann stark, bildeten die Besazung dieser Stadt, die sehr ausgedehnt ist, keine feste Stellung hat, durch keinen Fluß gedekt wird und endlich an neun verschiedenen Thoren angegriffen werden kan. Der Feind, der auf dem Wege von St. Julia de St. Juan hervorbrach, zeigte mehrere Kolonnenspizen und rükte mit Macht gegen die Thore St. Joseph, der Kapuziner, la Rambla und San Pedro. Eine Kompagnie Voltigeurs, die auf der Straße von St. Juan auf Rekognoszirung war, befand sich plözlich innerhalb der halben Flintenschußweite. Die feindliche Kavallerie machte sogleich eine Bewegung, die ihre Stellung sehr mißlich machte; in dem nemlichen Augenblik sandte ich ihr Hülfe zu; bei dieser Gelegenheit fielen mehrere Leute. Bei den ersten Flintenschüssen wurde die schwache Besazung unter meinen Befehlen mit erstaunender Schnelligkeit vertheilt; die Thore wurden verschlossen, verrammelt; Tirailleurs faßten in den benachbarten Häusern Posto, so daß sie deren Eingang vertheidigten. Der Feind, der mit Leitern versehen war, suchte die Mauern zu ersteigen und bemächtigte sich in halber Schußweite von der Stadt aller Häuser, von wo er ein fürchterliches Feuer machte. Man kan seine Macht vor Vich auf 3000 Mann Infanterie und 300 Pferde schäzen. Er grif mit einer Entschlossenheit an, die ihm nicht gewöhnlich ist; allein überall wurde er mit Unerschrokenheit zurükgeschlagen. Das Treffen fing um 5 Uhr Morgens an und dauerte bis 12 ½ Uhr. Die spanischen, französischen Truppen und selbst die Milizen aus der Stadt, welche die Waffen ergriffen hatten, haben an feurigem Muth, Eifer und Ergebenheit mit einander gewetteifert. Ich behalte es mir vor, Ew. Exc. in einem umständlicheren Bericht diejenigen zu nennen, die sich besonders ausgezeichnet haben, und an deren Spize ich den Obristlieutenant Cottenet, den Eskadronchef Dubarret und den Lieutenant Chapelle sezen werde. Diese beiden lezten, vom Generalstabe E. E., waren auf der Durchreise von Vich ergriffen. Der Kommandant Dubarret, den ich mit der Vertheidigung dreier Thore beauftragt hatte, erhielt eine leichte Quetschung an der Schulter. Wir haben einen Unterlieutenant und 2 Soldaten an Todten und einen Kapitain, so wie 20 Soldaten, leicht verwundet. Der Feind hat großen Verlust erlitten, er hat drei Offiziere und 60 Mann Todte auf dem Plaz gelassen, allein viele Andere, so wie alle seine Verwundete, mit sich genommen. Wenn die französische Kolonne, die zu Moya war, sich gezeigt hätte, so würde ich einen lebhaften Ausfall gemacht haben; allein ich habe noch keine Nachricht von ihr erhalten. Mit einer oder zwei Schwadronen Kavallerie, kan ich Ew. Exc. versichern, würde dieser Tag nicht ohne ein großes Resultat vorübergegangen seyn. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterz.:) Graf Salperwick.“

Das Journal des Debats bringt folgende, durch außerordentlichen Kourier aus Madrid vom 1 Jun. eingegangene Nachrichten: „Toledo hat sich beeilt, die Regentschaft anzuerkennen; man zweifelt nicht, daß dieses Beispiel in allen vom Joche der Cortes befreiten Provinzen nachgeahmt werde. Die Generale Bordesoult und v. Bourmont brechen heute Abends mit dem Rest der zu ihrer doppelten Expedition bestimmten Truppen auf. Bei dem Korps des Erstern befindet sich der Prinz von Carignan, der während seines Aufenthalts im Hauptquartier sich von aller Welt lieben machte. Der spanische Legationssekretair Biedma, ist heute Nacht mit Depeschen der Regentschaft abgegangen. Wahrscheinlich wird er den Herzog von San Carlos zwischen Bayonne und Bordeaux treffen, und vermuthlich denselben veranlassen, nach Paris umzukehren.“ — Aus Girona vom 2 Jun.: „Der Marschall hat sich neuerdings

nach Vich begeben. Se. Excellenz hat alle Divisionen ihres Korps besucht, und sie Alle von unwandelbarer Ergebenheit für die heilige Sache der Bourbons beseelt gefunden. Die Ankunft des Korps des Generals Molitor wird unsern Unternehmungen neue Stärke leihen. Unsere Feinde sind in Bestürzung, eine ganze Kompagnie, mit zwei Offizieren an der Spize, hat Mina's Sache verlassen."

In den Departementen der Maas, der Marne, der Aube, der Yonne sind bereits mehrere Abtheilungen Veteranen in Bewegung, welche sich in verschiedene feste Pläze begeben sollen, um dort organisirt zu werden.

Die ministeriellen Blätter sprechen von einem Auflaufe, der in Lyon am 2 Jun. um 8 Uhr Abends statt gehabt. Man hatte einem Marktfieranten die Fenster seiner Bude eingeworfen, und die herbeigeeilte Wache zwei Personen verhaftet. Der Pöbel widersezte sich ihrer Abführung, und man sah sich genöthigt, immer neue Truppen herbeizurufen. Nur mit Mühe gelang es endlich einem Piquet berittener Jäger, den Fiaker, in den man die beiden Gefangenen hatte steigen lassen, im Galopp nach dem Stadthause zu entführen. Steinwürfe verfolgten sie; noch bis 11 Uhr Abends waren der Plaz vor dem Stadthause und die benachbarten Straßen und Quais mit Menschen angefüllt, und nur die Furcht vor dem Einhauen der Reiterei bewog sie endlich, sich zu zerstreuen. Man ist auf den eigentlichen Hergang dieses Vorfalls sehr begierig. — Auch zu Paris fielen am 3 Jun., als dem Jahrestag des Todes des unglüklichen Lallemant, einige Unordnungen vor, indem man seinen Universitätskameraden nicht erlaubte, sein Grab auf dem Kirchhofe des Père la Chaise zu besuchen.

Hr. Köchlin, Deputirter des Oberrheins, ist durch eine königliche Ordonnanz vom 21 Mai seiner Verrichtungen als Mitglied des Departementalrathes entlassen worden.

Das Memorial-Bordelais liefert Auszüge aus einem neuen zu Madrid erscheinenden Journale, der Royalist. Es befinden sich darin mehrere Lieder gegen die Descamisados, und auch Eines gegen Abisbal, welches mit dem Refrain schließt: „Man muß ihn hängen, schinden, und seine Haut mit Wein anfüllen." (In Spanien wird der Wein häufig in Bokshäuten aufbewahrt.) Es scheint also nicht, als habe Abisbal Partei für die Regentschaft ergriffen.

Der Courier français will Nachrichten aus Sevilla bis zum 26 Mai haben, nach welchen damals über die Abführung des Königs noch Nichts entschieden war. Es hieß, die Cortes wollten den König lieber nach Badajoz, und von da nach Portugal führen, als nach Cadiz; besonders auch weil sie glaubten, daß England diesen Entschluß gern sehn würde.

** Paris, 3 Jun. Von Veränderungen unter unsern diplomatischen Agenten im Auslande wird noch immer gesprochen. Herzog von Blacas soll angeblich den Grafen Caraman zu Wien ersezen. Hr. Durand hat den Gesandtschaftsposten in Nordamerika angenommen. Nicht Hr. v. Lagarde, sondern Hr. v. Latour-Maubourg, ehemals Gesandter in Konstantinopel, geht nach Turin; der Marquis v. Moustier, Schwiegersohn des Grafen Laforet, ersezt zu Bern den Hrn. v. Talleyrand. Diese Ernennung nimmt niemanden Wunder, denn Hr. v. Moustier ist plözlich ein großer Ultra geworden; er war zur Kaiserszeit Gesandter zu Stuttgart, und man wird sich daselbst seiner vermuthlich noch erinnern. — Wie es scheint, wird Hr. de Serre nicht in Neapel bleiben, sondern zurükkommen, und vielleicht sogar ins Ministerium treten. Man will dis daraus schließen, weil Hr. de Serre zu Verona mit Hrn. v. Chateaubriand im besten Einvernehmen stand, und Lezterer ihn mit dem Versprechen verließ, sich zu Paris im Ministerium wieder zu sehen. Welches Portefeuille Hr. de Serre erhalten soll, ist noch nicht bekannt; sehr erstaunt sind aber die alten Glieder des Ministeriums Richelieu, einen ihrer Kollegen wieder ins Ministerium treten zu sehen, ohne ihnen etwas davon gesagt zu haben. — Die Herzogin von Angouleme soll früher zurükkommen, als man Anfangs glaubte. Sie war entschlossen, in den Bädern von St. Sauveur (in der Pyrenäen) bis zum Monat August zu bleiben; nun aber heißt es, der König habe sie durch einen Kourier zur Rükkehr einladen lassen. Ueber diese Abkürzung der Besuchsreise, welche die Herzogin durch die südlichen Provinzen des Reichs macht, wurde verschiedentlich gesprochen; wahrscheinlich aber wünscht der König, schon seines Neffen beraubt, nicht länger eine Nichte entbehren zu müssen, welche ihm so theuer ist. — Der Marschall Suchet ist in den Tuillerien in hoher Gunst, er hat die Ehre den König mehreremale in der Woche zu sehen, und wird zu den Abendgesellschaften geladen, welche bei Frau v. Gontaut, Gouvernante der Kinder von Frankreich, im Pavillon Marsan statt finden. Vergangenen Dienstag besuchten Monsieur und die Herzogin von Berry jenen Cirkel und überhäuften den Marschall, der dazu geladen war, mit Artigkeiten und Huld. Unsere Politiker wollen bereits das Wort des Räthsels wissen. Der Kriegsminister schmollt mit dem Generalissimus und beinahe mit dem ganzen Hofe. Er scheint jeden Augenblik bereit, sich von den Geschäften zurükzuziehn. Könnte nun sein Portefeuille in bessere Hände gelegt werden, als in die des Herzogs von Albufera? — Ueber das Hauptjournal der Opposition, den Constitutionnel, gehen seit einiger Zeit verschiedene Gerüchte. Seine zunehmende Behutsamkeit fiel zuerst seinen Lesern auf; nun heißt es, wir wissen nicht mit welchem Grunde, die Eigenthümer dieses Blattes hätten, um einerseits ihre zahlreichen Abnehmer beizubehalten, und andrerseits einem Gewaltstreiche zuvorzukommen, mit dem Ministerium unter Vermittelung des Hrn. v. Chateaubriand sich dahin abgefunden, daß ihr Blatt seine gewöhnliche Farbe beibehalten könne, unter derselben aber Manches ins Publikum bringen solle, was dem gegenwärtigen Ministerium vortheilhaft wäre. Diese Rolle ist schwer durchzuführen, und schon einigemale hat das Journal den Geist derselben verfehlt. So rükte es vor einigen Tagen eine Lobrede auf Hrn. v. Chateaubriand ein. Dankbarkeit ist allerdings ein edles Gefühl, aber es ist unklug, dasselbe zu laut auszusprechen, besonders wenn es an Bedingungen geknüpft ist, die man nicht bekannt machen will.

* Paris, 6 Jun. Es wird neuerdings von Veränderungen in unserm Ministerium gesprochen. Nach den in den Salons umlaufenden Gerüchten würden der Kriegsminister Herzog von Belluno und der Siegelbewahrer, Hr. v. Peyronnet, dasselbe

verlassen, wogegen der Leztere eine andere bedeutende Stelle erhalten soll. Man nennt den Marschall Suchet, Herzog von Albufera, als künftigen Kriegsminister. Es heißt, Hr. v. Corbiere, jeziger Minister des Innern, werde dann zum Siegelbewahrer, und Hr. Laine' zum Minister des Innern ernannt werden. Nach einer andern Lesart würde Hr. de Serre aus Neapel zurükkehren, und an die Spize des Justizministeriums treten, obgleich dieser schon vor einigen Wochen verbreiteten Sage von ministeriellen Journalen widersprochen wurde. — Nachrichten aus Madrid lassen die baldige Beendigung des Kriegs um so eher hoffen, da man weiß, daß sich die Andalusier gegen die Konstitution der Cortes zu erklären bereit sind, und in Estramadura dieselbe Stimmung herrscht. Dieser Umstand, so wie die ausgedehnten royalistischen Bewegungen in der Mancha, haben die Ausführung eines frühern Projekts veranlaßt, nach welchem die französischen Truppen ins südliche Spanien vordringen werden, wo ihnen bereits so viel vorgearbeitet ist. Der Herzog von Angouleme hat dem Generallieutenant Bordesoult, einem der Befehlshaber der königlichen Garde, der bisher das Reservekorps der Armee kommandirte, die Leitung der Expedition nach Andalusien übertragen, zu deren Unterstüzung eine andere Abtheilung nach Estramadura vordringen wird. Die Truppen, aus denen diese beiden Korps bestehen, sind aus dem Armeekorps des Marschalls Oudinot und aus der Reserve gezogen. Von ersterem ist die Division des Generals Obert dazu bestimmt. Marschall Oudinot bleibt mit der Division Autichamp und einem Theil des Reservekorps zu Madrid. — Man spricht viel von Einleitungen zu einer Ausgleichung, die durch die Bemühungen des englischen Gesandten Acourt zu Sevilla weit gediehen seyn sollen. Sie beruhen, wie man angibt, auf dem Versprechen, daß dem Königreich Spanien eine repräsentative Verfassung ertheilt, und die absolute Regierung nicht hergestellt werden solle. Als unerläßliche erste Bedingung dabei ist, daß der König seiner völligen Freiheit genieße und nach Madrid zurükkehre; dieß soll, wie man hinzufügt, nächstens erfolgen. So wird wenigstens aus Madrid geschrieben. — Von Kriegsoperationen im westlichen und östlichen Spanien erfährt man nichts Neues. Es kommen selten Privatbriefe von der Armee an, und auch diese sind mit Zurükhaltung geschrieben. — Mit der Errichtung einer portugiesischen Junta zu Valladolid unter Vorsiz des Patriarchen von Lissabon, und mit neuen Versuchen Amarante's, in Portugal einzudringen, scheint es Ernst zu werden. Dagegen soll das portugiesische Armeekorps auf der spanischen Gränze namhaft verstärkt werden.

* Bayonne, 31 Mai. Der Kardinal Patriarch von Lissabon ist heute früh nach Valladolid abgereist. Se. Eminenz war von Alvez Martens, Prediger Sr. allergetreuesten Majestät, begleitet. Lezterer hatte ihm seine Ernennung zum Präsidenten der Regentschaft von Portugal überbracht, welche vor der Hand in Spanien residiren wird, bis die Umstände ihr erlauben werden, nach Lissabon zu gehen. — Der Erzbischof von Tarrazona, Großinquisitor von Spanien, verharrt, aller wiederholten Befehle ungeachtet, bei seiner Weigerung, sich nach Spanien zu begeben, und befindet sich noch hier.

Deutschland.

Die „Zeitung der freien Stadt Frankfurt" meldet unterm 9 Jun.: „Die hohe deutsche Bundesversammlung hat in ihrer Sizung vom 30 Mai auf Anlaß einer Beschwerde der Central-Untersuchungskommission zu Mainz, nach dem Antrag der Kommission zur Aufsicht über die Preßgeseze, beschlossen: daß der in Stuttgart erscheinende deutsche Beobachter unterdrükt, die fernere Fortsezung desselben untersagt werde; daß die königlich-würtembergische Regierung durch die königliche Bundestagsgesandtschaft zu ersuchen sey, diesem Beschluß beizutreten; daß allen übrigen Bundesregierungen durch ihre Bundestagsgesandten von diesem Beschluß mit dem Ersuchen Kenntniß zu geben sey, die fernere Ausgabe des deutschen Beobachters innerhalb ihres zum deutschen Bunde gehörigen Gebiets zu verbieten, auch den verantwortlichen Redakteur desselben, S. G. Lesching, binnen fünf Jahren bei der Redaktion eines in die Klasse der periodischen gehörigen öffentlichen Blattes mit politischer Tendenz nicht zuzulassen; endlich daß der Central-Untersuchungskommission in Mainz dieser Beschluß mit dem Bemerken zuzustellen sey, daß die hohe Bundesversammlung ihre Beschwerde dadurch für erledigt erachte." — Dieselbe Nachricht enthält auch, nebst dem Protokolle selbst, das Journal de Francfort.

Es soll nicht Luzian Bonaparte, sondern dessen Sohn Karl gewesen seyn, welcher kürzlich mit seiner Gattin durch Koblenz reiste, um sich in Holland nach Nordamerika einzuschiffen.

Am 5 Jun. begaben sich J. Maj. die Königin, und J. k. H. die Kronprinzessin von Schweden, von Lübeck auf einem Dampfboote an Bord des auf der Rhede von Travemünde liegenden schwedischen Linienschifs.

Preußen.

* Berlin, 4 Jun. Die von des Königs Majestät niedergesezte Kommission für das Verfassungswesen, an deren Spize unser geliebter Kronprinz steht, hat, dem Vernehmen nach, ihre Vorarbeiten beendigt und das Resultat, bestehend in Erörterungen über die ständischen Angelegenheiten aller Provinzen, so wie in dem Spezialentwurf der Provinzialständeverfassung für die Mark Brandenburg, vor Kurzem dem Könige übergeben, von welchem nunmehr die definitive Entscheidung über diese Angelegenheit zu erwarten ist. Unterrichtete Personen halten für sehr wahrscheinlich, daß wir noch im Laufe dieses Jahrs die Provinzialstände der Mark versammelt sehen werden. Man sagt, dieser Gegenstand sey vorzüglich durch die HH. Oberpräsidenten v. Schönberg und v. Vinke geleitet worden. Des Leztern Name ist auch in der litterarischen Welt durch sein vortreffliches Buch über die innere Verwaltung Großbritanniens rühmlich bekannt. Die Grundsäze und Gesinnungen, die aus diesem Buche hervorgehen, erweken für jede Arbeit eines solchen ächt liberalen Staatsmanns ein günstiges Vorurtheil. Herr Geheimerrath Greuhm, der eben aufs Neue als Ministerresident nach Nordamerika abgehn sollte, hat plözlich seine Reise eingestellt, und wird nun vorerst, sagt man, eine andere Bestimmung erhalten. Es heißt im Publikum, er werde als Gesandter bei der legitimen spanischen Regierung akkreditirt werden. Hr. Greuhm, ein Schwager des sel. Iffland, ist kein Mann von großer Geburt oder hohem Range, aber ausgezeichnet durch Einsicht und Kenntniß, besonders auch der spanischen Sprache, was bei jener Bestimmung jezt sehr wichtig ist.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Giesmann.

Großbritannien.

Fortsezung der Parlamentsverhandlungen.

Der edle Graf (fuhr Lord Holland fort) spricht ferner sehr geringschäzig von dem Zuwachs an Macht, den Frankreich durch vorherrschenden Einfluß in Spanien gewönne. Hat er denn vergessen, daß seit dem Utrechter Frieden kein Jahr verging, wo nicht der Einfluß der Rathschläge Frankreichs auf Spanien zu unserm Nachtheil wirkte. Seit den Zeiten der Königin Elisabeth ist England keiner größern Gefahr ausgesezt gewesen, als da sich zur Zeit des amerikanischen Krieges, die Flotten Frankreichs und Spaniens mit einander verbanden, und haben wir ganz und gar keine Ursache, die Rükkehr dieser Gefahr zu befürchten? Glauben Ew. Herrlichkeiten etwa, daß, wenn die Franzosen bis Cadix vorgedrungen sind und den König Ferdinand in ihre Hände bekommen haben, sie augenblicklich das Land räumen und die Spanier sich selbst überlassen werden? Wir thaten dis nicht, als wir mit den Alliirten Frankreich besezt hielten, und die Oestreicher sind ja noch jezt von Neapel und Piemont in militärischem Beiz. Dürfen wir nicht gleiches von Frankreich hinsichtlich Spaniens erwarten? — Der edle Graf scheint der Meynung zu seyn, daß man Spanien nicht anders beistehen könne, als indem man eine starke Armee dahin sende; allein sind E. E. H. H. nicht auch der Meynung, daß schon sehr viel getwan seyn dürfte, wenn England auch weiter nichts als eine starke Flotte in das mittelländische Meer sendete? Halten Sie nicht auch den moralischen Einfluß, welcher aus einer Erklärung Englands zu Gunsten der spanischen Sache hervorgehen würde, für sehr wirksam? Als der französische Revolutionskrieg begann, erklärte Hr. Pitt ebenfalls (1792) er wolle neutral bleiben, und ich habe alle Ursache zu glauben, daß es ihm damit Ernst war. Gleichwol ward er schon im Jahr darauf in den Krieg gegen Frankreich mit hineingezogen. Ich fürchte, ein Gleiches dürfte auch jezt statt haben, und alles das blos deswegen, weil unsere Minister nicht zur rechten Zeit ein festes Wort gesprochen, und die Gelegenheit versäumt haben, unsern alten Rang unter den Nationen Europa's wieder einzunehmen, und unsern Beruf zu erfüllen, der darin besteht, die Sachwalter der Freiheit auf dem ganzen Erdkreis zu seyn! — Lord Grenville vertheidigte die Minister, und schlug als Abänderung vor, in der Adresse zu erklären: daß das Haus den von den Ministern eingeschlagenen Weg gutheiße, und mit Dank deren Bemühungen anerkenne, das Land nicht in einen Krieg zu verwikeln; daß es aber das Fehlschlagen der Unterhandlungen zur Verhütung eines Krieges zwischen Frankreich und Spanien bedaure, und daß Se. Maj. stets auf die Unterstüzung des Hauses rechnen könne, im Fall England späterhin gezwungen werden sollte, einen thätigen Antheil an dem Kriege zu nehmen. — Der Herzog von Buckingham sagte: England hat früher die Waffen ergriffen, um sich gegen die Ansteckung revolutionärer Grundsäze zu beschüzen, und um Frankreich von dem Despotismus zu befreien; jezt gleicht es einem Manne, der auf dem Wege der Genesung von einer schweren Krankheit ist und der Ruhe bedarf, weshalb wir uns denn nicht unnüzer Weise in einen Krieg stürzen, und uns nicht in die Angelegenheiten Anderer, die uns nicht unmittelbar angehen, mischen sollten, da von unserer Neutralität die Wohlfahrt des Landes abhängt. Wenn die Konstitution Spaniens durch Mittel und Grundsäze bewirkt worden ist, welche für Frankreich gefährlich sind, so muß England die französische Regierung nicht desjenigen berauben, wovon wir einst selbst in Beziehung auf Frankreich Gebrauch machten. Ich fälle über die Revolution in Spanien kein Urtheil; da aber Frankreich die Verantwortlichkeit auf sich genommen hat, dem gesamten Europa zu sagen, daß seinen Institutionen Gefahr drohe, so sollte England dem auch nicht widersprechen. Der Zustand des Landes erheischt Neutralität, und ich bitte Gott, daß wir nie aufgefordert werden mögen, zur Vertheidigung solcher Grundsäze, als heute Abend in diesem Hause angeführt worden sind, die Waffen zu ergreifen. (Hört, hört! von der Opposition). Ich bin auf diesen Hohn vorbereitet, aber ich werde die Grundsäze, in denen ich erzogen worden bin, nie vergessen, und der Gräuel der französischen Revolution stets eingedenk seyn. Keiner der edlen Lords kan die Existenz eines revolutionären Geistes läugnen, und ich sage, daß jezt kein Land in Europa von der Gefahr desselben frei ist. Sollten wir in einen Krieg verwikelt werden, so hoffe ich, daß nur die größte Nothwendigkeit uns dazu vermögen wird. — Der Herzog von Sussex konnte die Meynungen des Herzogs von Buckingham, besonders aber diejenigen über das Gleichgewicht der Macht in Europa, nicht gutheißen. — Lord King glaubte, daß die Minister in den jüngsten Unterhandlungen ihre Augen schlossen und die Absicht hatten, dasjenige nicht zu sehen, was der ganzen übrigen Welt bekannt war. Aus der auf die Tafel gelegten Korrespondenz leuchte auch nicht ein einziges Gefühl hervor, das sich mit der Männlichkeit und mit Ansichten vertrüge, wie sie die Minister, wenn ihnen die Ehre und der Charakter des Landes am Herzen liege, besizen sollten. Einer der edlen Lords habe gesagt, Friede sey besser als Krieg, und man müsse die Weisheit der Minister loben; er (Lord King) aber sage, daß sie nicht von Weisheit, sondern von einer kaltblütigen Gefühllosigkeit geleitet worden wären. — Der Graf v. Aberdeen meynte, daß jedermann beim Durchlesen der Papiere finden würde, daß Frankreich nur mit dem größten Zandern den Krieg angefangen habe. Hätte der Herzog von Wellington einen drohenden Ton angenommen, so würde dis den Krieg gegen Spanien in Frankreich populär gemacht haben, unsere Schwierigkeiten würden vergrößert, neue Taxen und Abgaben dem Lande zur Bestreitung der Kriegskosten auferlegt, der jezt blühende Handel würde vernichtet worden seyn, und man würde den Herzog beschuldigt haben, daß er den Krieg wünsche, um wieder durch seine militärischen Talente glänzen zu können. — Der Graf Darnley äußerte, er verlange nicht, das Land in einen Krieg verwikelt zu sehen, sondern sey der Meynung, daß, wenn die Minister einen kräftigeren Ton angenommen hätten, es weit wahrscheinlicher gewesen wäre, den Krieg auf diese als auf eine andere Art zu verhindern. Er zweifle nicht, daß der Herzog von Wellington nach seinen Instruktionen gehandelt, aber er behaupte, daß England bei den Unterhandlungen seinen hohen Standpunkt vergessen habe. — Der Herzog von Wellington: Ich ging nach Verona mit Instruktionen, unsere Neutralität zu erhalten. Ich sandte von Zeit zu Zeit den Ministern Berichte über die daselbst statt gefundenen Verhandlungen zu; die wichtigsten Theile dieser Dokumente sind Ew. Herrl. durch die auf der Tafel liegenden Papiere mitgetheilt worden, und auf diesen Papieren beruht meine Vertheidigung. Ich wurde gesandt, um zu vermitteln, und die Neutralität Englands auf alle Fälle zu erhalten, und wer will behaupten, daß ich von einer Sprache hätte Gebrauch machen sollen, welche von den Monarchen und Ministern als beleidigend und drohend angesehen werden konnte? Ich bin in meinen Gegenvorstellungen so weit gegangen, als es nur immer möglich war. Daß Frankreich ein Recht hatte, eine Observationsarmee an seinen Gränzen aufzustellen, um sein Gebiet vor Verlezung zu schüzen, behaupte ich noch jezt, und was meinen an den edlen Lord Sommerset geschriebenen Brief betrift, so enthält derselbe nichts, dessen ich mich schämen dürfte. — Der Graf Grey: Bis vergangenen Monat Julius versicherte der König von Frankreich, daß die Observationsarmee, dieser Sanitätskordon, nur zur Abwehrung der epidemischen Krankheit aufgestellet wäre. Zu derselben Zeit befand sich ein Agent in Paris, der mit den Mißvergnügten in Spanien korrespondirte. Wußte dis der englische Gesandte in Paris, und wenn er es wußte, warum theilte er es nicht Sr. Majestät Regierung mit? Der edle Graf (Liverpool) hat selbst eingeräumt, daß französische Intriguen und französisches Geld in Spanien zu Insurrektionen angewandt worden wären, und ist es nun wohl möglich, alle diese Sachen zu hören, und nicht bewegt zu seyn? Die Depesche des spanischen Ministeriums war in der edelsten Einfachheit gefaßt, und hatte eine andere Wirkung erzeugen sollen. Die brittische Konstitution, die

ich verehre, hat auch ihre Fehler, und wenn ich einen der größten nennen sollte, so würde ich die jetzige Zusammensetzung des Hauses der Gemeinen nennen. Wenn uns aber eine fremde Macht aufforderte, das Haus der Gemeinen zu reformiren, und im Weigerungsfalle mit Krieg drohte, so würde ich meinen letzten Tropfen Blut verspritzen, um das Haus der Gemeinen so zu erhalten, wie es jetzt ist. Angenommen, daß die Franzosen zurückgeschlagen würden, und die Spanier in Frankreich eindrängen, sind wir dann verpflichtet, den Bourbons gegen Spanien Beistand zu leisten? Ich hoffe, daß wir dis, nachdem wir das Betragen Frankreichs gegen Spanien gesehen haben, nicht thun werden. — Der Graf Liverpool. Einen drohenden Ton auf dem Kongresse in Verona anzunehmen, war weder mit der Politik Englands verträglich, noch dazu geeignet, die Möglichkeit zur Erhaltung des Friedens zu vergrößern. Der Herzog von Wellington war daher nur instruirt, Grundsäze zu wiederholen, die wir schon früher kund gethan hatten, und die in den auf dem Tische liegenden Papieren häufig wiederholt worden sind. Warum sollte England, nachdem es sowol Frankreich als Spanien gerathen hatte, weiter gehen? Der edle Graf Grey hat so gesprochen, als wenn er die Eroberung Spaniens sehr leicht glaube. Ich für meinen Theil glaube, daß die Franzosen Spanien nicht erobern werden. Sie können bis Madrid kommen, aber sie werden das Königreich nicht erobern, es sey denn, daß die ganze Nation für sie aufstünde. Von allen Ländern in Europa ist Spanien wegen seiner Gebirge am schwersten zu erobern, und ich habe schon früher gesagt, daß ich mehr Gefahr für Frankreich als für Spanien in diesem Kriege erblicke. Die beste Politik Englands ist, einen Mittelweg zu befolgen, das heißt, daß wir uns weder zu sehr auf die Seite der Demokratie, noch auf die Seite des Despotismus neigen. Ich räume ein, daß der Kampf zwischen Frankreich und Spanien der Kampf zwischen diesen beiden Extremen ist, und bedaure, daß die Umlaufnote der Drei, zu Laibach versammelten Mächte von 1821 Lehren aufgestellt habe, welche dem Grundsaze der absoluten Gewalt das Wort reden. Alle Raisonnements der edlen Lords gegenüber beschränken sich auf die Frage, ob es jezt das Interesse Englands ist, einen Krieg anzufangen? Ich antworte — Nein — und ich glaube, daß, wenn man das englische Volk befragte, von 100, 99 derselben Meinung seyn würden. — Nachdem Lord Ellenborough erwiedert hatte, wurde über die von dem Lord Grenville vorgeschlagene Verbesserung abgestimmt; für dieselbe waren 142, gegen dieselbe 48, mithin wurde die von dem Lord Ellenbrough vorgeschlagene Adresse an den König mit einer Majorität von 94 Stimmen verworfen.

Bemerkungen über die Heilquellen von Wildbad, im Königreiche Würtemberg.

Es wird in unsern Tagen Sitte, durch ärztliche Deduktionen und Nachweisungen die Bäder zu empfehlen, und dadurch ihrer fleißigeren Besuchung einen Dienst zu leisten. — Wenn für Badorte von minderer Bedeutung dieser Weg schon mit glücklichem Erfolge eingeschlagen worden ist, so werden sich einige Worte aus Publikum von selbst rechtfertigen, welche einer Heilquelle gedenken, die zu allen Zeiten Ausgezeichnetes und Vortreffliches geleistet hat, und durch ihre bewundernswürdige Kraft selbst manche glänzende Bäder weit übertrift. Nur der Wunsch, manchem Leidenden durch Hinweisung auf diese Quelle zur Hebung oder doch Linderung seiner Uebel zu verhelfen, bestimmt mich, einige Bemerkungen über das hiesige Bad mitzutheilen, die auf vieljährige Erfahrung gegründet sind.

Von jeher hat sich Wildbad eines fleißigen Besuchs von Gästen erfreut. Ich erwähne nur der lezten 9 Jahre.. Nach den vorliegenden Badregistern waren im Jahre 1814, 655; im J. 1815, 612; im J. 1816, 548; im J. 1817, 493; im J. 1818, 786; im J. 1819, 704; im J. 1820, 659; im J. 1821, 611; und im J. 1822, 593; folglich in diesen 9 Jahren 5,752 Badegaste hier, wovon die meisten mit Krankheiten und chronischen Leiden behaftet waren. Bei weitem der größere Theil von ihnen wurde durch den Gebrauch des hiesigen Bades gänzlich geheilt; ein Anderer empfand bedeutende Linderung seiner bereits tiefer eingewurzelten Uebel und Schmerzen. Von einer geringern Anzahl aber konnte man sich nicht die gehörige Nachricht über den guten Erfolg der Badekur verschaffen, der aber um so zuverläßiger angenommen werden darf; da nach vielfacher Erfahrung die Nachwirkung des hiesigen Bades meistens sehr vortheilhaft ist.

Der größere Theil dieser Badgäste waren solche, die mit chronischen Rheumatismen, Gliederweh, Podagra, mit Hüftweh und der Ischias nervosa Cotunni behaftet waren. Selbst wenn diese Uebel öfters Jahre lang, mit allen Beschwerlichkeiten verbunden, gewährt hatten, und die dagegen gebrauchte Arzneimittel, in Verbindung mit künstlichen Hausbädern, völlig ohne Erfolg blieben, so bewährte sich dennoch an den Leidenden dieser Art die Kraft der hiesigen Heilquellen so vortheilhaft, daß sie nach einer 4 bis 6 Wochen lang dauernden Badekur meistens vollkommen hergestellt wurden. Ich erwähne statt vieler Beispiele nur eines Mannes, der durch vorhandene Hühnereygroße, arthritische Tophi an den Kniegelenken der freien Bewegung der Füße beraubt, schon nach 6 Wochen vollkommen hergestellt war.

Eine zweite, nicht geringe, Anzahl gebrauchte diese Bäder wegen Chlorosis und solcher Leiden, die ihren Grund in Stokungen des venösen Geblüts im Unterleibe hatten, oder weil sie überhaupt an trägem Säfteumtrieb durch die Unterleibseingeweide, ferner an hartnäkigter Verstopfung des Unterleibs, an Leberverhärtungen, an Störungen der Verdauungs- und Ernährungsorgane, so wie an Blasen- und Mastdarm-Hämorrhoiden, Hypochondrieen, (besonders wenn ihnen materielle Ursachen zum Grunde lagen) litten. Der größere Theil dieser Leidenden ist durch die vortreffliche Wirkung dieser Bäder von seinen Leiden befreit worden; der andere hat große Erleichterung gefunden.

Eine auffallend gute Wirkung, die ich nach neunjähriger Erfahrung nicht genug rühmen kan, zeigte der Gebrauch kurzer Bäder in den minder warmen, hier gleichfalls vorhandenen Quellen bei solchen Personen, die an Nervenkrankheiten und krampfhaften Beschwerden aller Art, besonders aber des Unterleibs, die namentlich bei dem zweiten Geschlecht so häufig vorkommen, gelitten haben. Bei Kontrakturen und Steifheit der Gelenke, besonders wenn sie von früher erlittenen Verlezungen herrühren, wirkte der Gebrauch dieser Bäder auf eine ausgezeichnete Art. Die in den Jahren 1814, 1815 ꝛc. an Krüken hieher gekommenen Offiziere und Soldaten lieferten hievon die sprechendsten Beweise.

Eben so haben sich Wildbads Heilkräfte bei Lähmungen nach Schlagflüssen, im höheren Alter, und bei solchen, die nach zurükgetretenen Ausschlägen aller Art sich einstellten, auf eine nicht genug zu lobende Weise erprobt. Viele Personen, besonders auch jüngere Leute, konnten angeführt werden, die nach Lähmungen lezterer Art gänzlich hergestellt wurden. Im vorigen Sommer wurde ein 12jähriger Knabe, dessen sämmtliche Glieder gelähmt waren, nach zwei Wochen so vollkommen hergestellt, daß er wieder alle Bewegungen machen konnte, die er seit langer Zeit hatte entbehren müssen.

Eine weitere Erfahrung, die ich über den Nuzen unserer hiesigen Bäder zu machen Gelegenheit hatte, ist der Gebrauch derselben bei sogenannter Heiserkeit und Stimmlosigkeit, welche öfters diejenige angeschwollene Drüsenpartien verursachen, die zunächst um den Kehlkopf gelagert sind, und die Sprache erschweren. Hier scheint nicht nur das Bad im allgemeinen, sondern vorzüglich auch der auf der Oberfläche des Wassers stehende Dampf, der, so lange man im Bad sich befindet, eingeathmet wird, die angeschwollenen Drüsenpartien zu erweichen, und so die Sprache wieder herzustellen. Mehrere Personen, wovon bei einigen die Heiserkeit mit bedeutenden Anschwellungen der Drüsen des Unterleibs in Verbindung stund, wurden zugleich mittelst der innerlichen Wasserkur gänzlich hergestellt. Bei Personen, die an chronischen

Hautausschlägen, besonders herpetischer Art, oder an veralteten Fußgeschwüren zu leiden hatten, auch bei solchen, deren lymphatisches und Drüsensystem durch einen zu starken Merkurialgebrauch geschwächt und in Unordnung gekommen war, hat sich der ausgezeichnete Nuzen dieser Bäder immer bestätigt.

Dis Wenige möge genügen, um die heilkräftige Wirksamkeit der hiesigen Quellen ins frische Andenken zu rufen, die mit ihrer herrlichen stets gleichen Temperatur dem Wärmegrade des menschlichen Körpers so völlig zusagen, und ihren hohen Vorzug vor allem Baden in gewöhnlichen Badwannen oder Zubern, wo selten die gehörige und rechte Temperatur getroffen wird, um so mehr behalten, als auch die in allen Bassins mehrfach vorhandene Quellen in jedem Augenblike sich unter dem menschlichen Körper in sanfter wellenförmiger Bewegung durch frisches Aufwellen erneuern, und dem Flußbade ähnlich, wohlthätig einwirken.

Wohl Wenige von allen denen, die Wildbads Heilquellen aufsuchen, entweder um Heilung und Linderung ihrer Leiden zu finden, oder einige Wochen froher Erholung zu genießen, werden es ohne Erfolg gethan haben, und keiner von ihnen wird die Wochen bereut haben, die er, umgeben von einer großen und höhern Natur, hier gelebt hat.

Wer über das Detail des hiesigen Bades sich vollständiger zu unterrichten wünscht, dem empfehlen wir Herrn Dr. A. Justinus Kerners Schrift: „Das Wildbad im Königreiche Würtemberg, Tübingen, bei Osiander 1820."

In diesem Werkchen findet sich auch ein Abschnitt über die Wirkungen des Wildbades in Krankheiten der Pferde.

Die Erfahrungen, welche Herr Hofthierarzt, Medizinalrath Hörbt, schon vor Jahren darüber gemacht hat, stimmen mit denen, die ich seither zu machen Gelegenheit hatte, vollkommen überein. Immer ist das Wildbad bei mehreren Krankheiten dieser Thiere, z. B. bei der Rehe, bei Verhärtung der Sehnenscheiden, in der Flußgalle, bei veralteten Mauken, Strahlgeschwüren, Hautausschlägen ꝛc. mit dem glüklichsten Erfolge gebraucht worden.

Das längst bestehende Pferdebad ist in diesem Frühling wieder aufs Neue aufgebaut, und bequem eingerichtet worden.

Wildbad, im Mai 1823.

Dr. Fricker, Amts- und Badearzt.

Litterarische Anzeigen.

Subscriptions-Anzeige.

Unter dem Titel:

Vermischte Gedichte von J. Sutner

erscheinen 20 Drukbogen in Oktav mit einem Titelkupfer und einer Vignette bei der unterzeichneten Buchhandlung in Kommission.

Indem wir zur Subscription hiemit einladen, erlauben wir uns dem Freunde der vaterländischen Muse zu bemerken, daß sich der Verfasser besonders mit Gegenständen aus der baier. Geschichte und aus Chroniken befaßt habe. Daher neben verschiedenen Liedern, Epigrammen, Fabeln, patriotischen Kriegsliedern ꝛc. folgende Romanzen und Balladen einer besondern Aufmerksamkeit gewürdiget werden möchten, als: Adalger, oder baierische Fürstenliebe; Prosper, Graf v. Arko; Heinrich von Kempten; Marie von Brabant; Agnes Bernauer; Hanns Dollinger; Isenbart, Graf zu Altdorf; der Grafensprung; Hanns Plienzenauer; Moses; Heinrich von Wolfstein und Hugo von Waldstein.

Das Titelkupfer stellt eine Scene aus dem Grafensprunge, und die Vignette eine Ansicht von München dar.

Der erst nach der Zustellung des Werkes zu entrichtende Subscriptionspreis ist für ein Exemplar auf Drukpapier 1 fl. 36 kr., auf Schreibpapier 1 fl. 45 kr. und auf Velinpapier 2 fl. 24 kr., und der Subscriptionstermin bleibt bis zum Ende des kommenden Monats November offen.

Den Subscribentensammlern wird zur Aufmunterung der 6te Theil des Subscriptionsbetrages in baarem Gelde, oder nach Verlangen in Exemplaren garantirt, welcher Vortheil auch denjenigen zukömmt, welche auf des Verfassers Einladung aus Regensburg vom 29 Februar 1812 schon Subscribenten angezeigt haben, die hinsichtlich der Verspätung in den seinen theilnehmenden Freunden bekannten subjektiven Verhältnissen des Verfassers hinlängliche Entschuldigung finden werden.

München, am 22 Mai 1823.

E. A. Fleischmannsche Buchhandlung.

So eben ist bei Philipp Krüll in Landshut erschienen und an alle Buchhandlungen des In- und Auslandes versandt worden:

Jahrbücher der Landwirthschaft in Baiern. Herausgegeben von Georg Freiherrn von Aretin und Max Schönleutner. Erster Jahrgang, erstes Heft. 8. brosch. 54 kr.

Der Inhalt dieses ersten Heftes ist:

I. Die Esparsette, das nüzlichste Futterkraut auf Baierns kalkliesigem Boden, von Max Schönleutner. II. Ueber Verpachtung von Landgütern; von Georg Freiherrn v. Aretin. III. Oekonomische Kernsprüche und Bemerkungen von M. Schönleutner, aus dessen Schriften gezogen von G. Frhn. v. Aretin. IV. Erndte-Bericht vom Frühjahre 1822 aus dem Isarkreis, von M. Schönleutner. V. Bemerkungen über die Erndte des Jahres 1822, von einem Oekonomen im Landgericht Burglengenfeld. VI. Neueste Litteratur. VII. Patriotischer Vorschlag zu einem leicht ausführbaren Kreditverein für das Königreich Baiern; von Chr. F. v. Aretin. VIII. Vermischte Nachrichten. Anzeigen und Anfragen.

Die, um den jezigen Zustand der vaterländischen Landwirthschaft sich so verdient gemachten Herren Verfasser sind zu rühmlich bekannt, als daß diese Zeitschrift noch einer besonderen Empfehlung bedürfte.

Unterzeichnete haben sich zur Herausgabe einer Zeitschrift unter dem Titel:

Sylvaneion,

ein Taschenbuch für denkende Forstmänner,

verbunden. Ein Werk was folgende unten näher bezeichnete Gegenstände umfaßt:

I. Naturkunde.

a) Bodenkunde. Wie wenig noch dafür gethan ist, bedarf keiner Erläuterung, ein vorzügliches Augenmerk wird daher auf die Bearbeitung dieses Gegenstandes gerichtet werden.

b) Botanik. Die Naturgeschichte der deutschen Waldbäume ist so unvollständig und mangelhaft, daß sie einer totalen Umarbeitung bedarf. Die Redaktion wird hier ganz besonders einwirken, sie wird suchen, das Fehlende, was beispielweise durch Folgendes angedeutet ist, zu ergänzen: Entwiklung und Ausbruch des Laubes und der Blüthen, mit Anführung der Temperaturstände. Zweitens: Maien-Saamen-Bildung und Reife, Einfluß der Höhe, der Gebirgsart, der Lage ꝛc. auf die Baumform und die physisch-chemischen Eigenschaften des Holzes, horizontale, vertikale, natürliche, künstliche Verbreitung, Uebergänge und Wanderung der Holzpflanzen. (Karten werden hiezu geliefert.)

c) Zoologie. Nur neue Erklärungen und Berichtigungen.

II. Forstkunde.

Alles im Gebiete des Waldbaues, des Forstschutzes, der Forst-Benutzung, Technik, der Forsteinrichtung, der Forstpolizei und Staatsforst-Wirthschafts-Lehre, findet eine Aufnahme; doch werden durchaus nur neue Beobachtungen oder Berichtigungen des Frühern aufgenommen.

Einen ganz besondern Werth legt die Redaktion auf eine Forst-Statistik, die sich mit Beschreibung und Erfolg der Wirthschafts-Systeme des Waldes befaßt.

III. Litteratur.

Deutschlands forstliche Litteratur mit kurz glossirten Anmerkungen, dann auswärtige Litteratur mit kurzer Angabe des Inhalts: als Anhang, Anzeige erscheinender Schriften, Notizen ꝛc.

Von diesem Taschenbuch erscheint jährlich ein Band; der erste wird zum neuen Jahre 1824 ausgegeben.

Die Redaktion nimmt mit Dank, und honorirt durch einen Louisd'or und höher per Bogen, jeden Beitrag, der für den Druk sich eignet. Mit umgehender Post folgt die Rükstellung der nicht angenommenen Schriften. Verschwiegenheit des Namens bei specieller Anforderung sichern wir.

Alle Uebersendungen für die Zeitschrift wolle man mit der Aufschrift: An die Redaktion des Sylvaneions zu Aschaffenburg, oder an die Verlagshandlung, entweder mit dem Postwagen oder durch Buchhändlergelegenheit übermachen.

J. L. Klauprecht, Privatlehrer der Forstwissenschaft u. Mathematik, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

C. B. Mayr, Professor am K. B. Forst-Institute zu Aschaffenburg.

Den Verlag dieses Taschenbuches

Sylvaneion

habe ich übernommen, und es wird mein eifrigstes Bestreben seyn, für die anständigste Ausstattung sowol des Druks, als auch der dazu gehörigen Kupfer bestens zu sorgen. Es erscheint in großem Taschenformat mit 4 bis 6 von vorzüglichen Meistern gestochenen Kupfern, und allegorischem Umschlag.

Bestellungen hierauf, welche ich mir frühzeitig erbitte, übernimmt jede solide Buchhandlung.

Aschaffenburg, im April 1823.

Daniel Knode, Buchhändler.

Ankündigung
dreier religiös-theologischen Schriften,
welche im Verlage der Buchhandlung
Joseph Max und Komp. in Breslau
erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben sind.

In einer so tief bewegten Zeit wie die jezige, wo das Bedürfniß einer wahrhaft religiösen innern Bildung mehr als jemals gefühlt wird, muß es von hohem Interesse seyn, Stimmen zu hören, die berufen sind, zu warnen, zu belehren, zu versöhnen. Nachgenannte drei Schriften, jede aus innerer Wahrheit und Ueberzeugung, jedoch ganz unabhängig von einander hervorgegangen, dürfen wir in solcher Beziehung, als hochwichtig für einen Jeden bezeichnen.

1) An meine christlichen Mitbürger, in Sachen unseres gottesdienstlichen Lebens und der aufzuhebenden Kirchentrennung. 8. 1823. Verlag von Joseph Max und Komp. in Breslau. Weißes Drukpapier 16 Gr. Velinpapier und kartonnirt 1 Rthlr.

Der Verfasser dieser Schrift, will für nichts weiter gelten, als für ein Mitglied der evangelischen Gemeinde, wie es alle sind, und sich eben so nur seiner evangelischen Freiheit bedienen, wie sie alle haben: ein offenes Wort über die kirchlichen Angelegenheiten und über die mögliche Aufhebung des bestehenden Konfessionsunterschiedes an alle evangelische Christen zu richten. Und wenn er dabei seinen Namen verschweigt, so geschieht auch das weder aus Scheu, noch aus Klugheit, sondern allein deshalb, damit Keiner den Inhalt seiner kurzen und einfachen Rede vermischen soll mit einer möglichen Zuneigung oder Abneigung gegen seine Person, vielmehr ein Jeder des Unbekannten Zutrauen und Liebe in gleicher Weise erwiedern möge. — Denn was Gottes ist, wird bleiben, was Menschenwerk wird untergehen. —

2) Scheibel, J. G., (Dr. und Prof. der Theologie) Das Abendmahl des Herrn. Historische Einleitung, Bibellehre und Geschichte derselben, ausführlichere Erläuterungen früherer Schrift. gr. 8. 1823. Verlag von Joseph Max und Komp. in Breslau. Weißes Drukpapier 2 Rthlr. Velinpapier und kartonnirt 2 Rthlr. 16 Gr.

Dieses Buch, welches zunächst durch äußere Veranlassung und durch die der Breslauischen Synode vom Oktober 1822 gegebene Erklärung des Verfassers, seinen Widerspruch in einer ausführlicheren Abhandlung zu begründen, hervorgegangen ist, führt den Charakter einer allgemeinen Untersuchung über einen von jeher als hochwichtig betrachteten Gegenstand des christlichen Glaubens. — Mit der gründlichsten historischen und exegetischen Gelehrsamkeit werden hier zuerst die Analogien und Vorbilder des heiligen Sakraments in ägyptischem und israelitischem Kultus geprüft, und sodann ausführlich bewiesen, wie mit der heiligen Schrift selbst keine andere Lehre, als die reine Lutherische, in Uebereinstimmung gebracht werden könne. Darauf folgt eine Geschichte der Abendmahlslehre, von den ältesten Zeiten der Kirche bis auf unsere Tage herabgeführt. Sehr merkwürdig ist auch die Vorrede, worin der Verfasser sein Glaubensbekenntniß über mehre vielfach besprochene Gegenstände und eine Rechtfertigung desselben niederlegt. Sowol diese als die Kapitel: 1, 2, 3, 4, 6, 7, 20, 21, 22, 23, 24, 25 und Theilweise auch die Kapitel: 5, 10, 18, 19, sind dem religiösgesinnten Laien, der sich erbauen, belehren und sich in seinem Christenthume immer mehr befestigen will, vorzugsweise zum nachlesen zu empfehlen.

3) Steffens, Henrich. Von der falschen Theologie und dem wahren Glauben. Eine Stimme aus der Gemeinde. 8. 1823. Verlag von Joseph Max und Komp. in Breslau. Weißes Drukpapier 1 Rthlr. Velinpapier und kartonnirt 1 Rthlr. 12 Gr.

Es ist ein Zeichen der Zeit, welches zu ernstem Nachdenken auffodert, daß in unsern Tagen die Philosophen zu den Waffen greifen müssen, um die wahre Kirche des Herrn gegen die Theologen, ihre eigenen Wächter, zu vertheidigen. So bemüht sich der berühmte Verfasser im ersten Theile dieser höchst wichtigen Schrift zu zeigen, wie die heilige Schrift entweder mit ganzem, ungetheilten Glauben, der kein anderes Kriterium über sich erkennt, angenommen, oder ganz verworfen werden müsse; vornemlich im Gegensaze gegen die vielverbreiteten Meynungen eines gefeierten Berliner Theologen. Darauf folgt eine Darstellung des wahren, einfachen christlichen Glaubens und der darauf sich gründenden Gemeinde Christi, welche dem Verfasser Anlaß gibt, mit mildem Ernste einige Verirrungen, die heut zu Tage der Gemeinde besonders Gefahr drohen, ausführlicher zu berühren; sodann ein Abschnitt über das Verhältniß der Lehrer zur Gemeinde und über eine wichtige Angelegenheit dieser Zeit, die Union der beiden protestantischen Kirchen. Da der Gegenstand dieser Schrift jedes Gebildeten nahe Theilnahme in Anspruch nimmt, weil der Unglaube und Halbglaube, den sie bekämpft, in unserer Zeit wohl Niemanden ganz unberührt gelassen haben, und da der Verfasser hier nur als ein Laie, als ein Mitglied der Gemeinde reden wollte, so ist alle eigentliche gelehrte Untersuchung vermieden und der Darstellung selbst die möglichste Klarheit und Verständlichkeit gegeben worden.

Bei Enslin in Berlin ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Fromme Gesänge
nach bekannten Kirchenmelodien,
von
S. C. G. Küster,
K. Superintendenten in Berlin.
Zweite wohlfeilere Ausgabe. 1823. Preis broschirt 8 gr.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag — Nro. 166. — 15 Jun. 1823.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsberichte. Briefe.) — Deutschland. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 97. Blike auf die Leipziger Jubilatemesse. — Briefe aus Frankfurt und Berlin. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Universal von Sevilla berichtet, der Fese von Oelbuela (Provinz Valencia) habe das dortige Dominikanerkloster schließen, und etwa 50 Mönche nach Carthagena führen lassen, um dort eingeschift zu werden. Der Journalist wünscht, daß man ihre liegende Güter schneller verkaufen möge, als jene der Dominikaner in Murcia, indem die Saumseligkeit im Verkaufe der geistlichen Güter einerseits die Verlegenheit der Finanzen vermehrt, und andererseits gemacht habe, daß man die Gelegenheit versehlte, die Käufer der Nationalgüter an die Sache der Konstitution zu knüpfen.

Ein Privatschreiben aus Tolosa vom 30 Mai meldet: „Zu St. Sebastian ist gestern ein englischer Kutter eingelaufen, ohne ein Hinderniß erfahren zu haben. Die Besazung ist mit allem Nöthigen wohl versehen, und wer Geld hat, kan sich grüne Erbsen und Erdbiren kaufen, welche die Landleute in die Stadt zu bringen wissen. Die Blokadetruppen schiken große Streifkorps auf alle Straßen aus, weil sie täglich einen Ueberfall von Seite der Asturier besorgen. — Bis zum 29 Mai hatte man noch keine bestimmte Nachricht, ob die Konstitutionellen in St. Ander wieder eingerükt wären. Sie hielten sich jedoch in der Nähe, und dieser Umstand hatte schon am 23 jene Personen, welche sich seit Ankunft der Franzosen für die Kontrerevolution ausgesprochen, bewogen, sich in Eile aus der Stadt zu machen. — Zwei Geldwägen, welche von Bilbao nach Burgos gingen, wurden samt ihrer Bedekung von einer konstitutionellen Guerilla aufgehoben. — Da Santona von den Glaubenstruppen nicht mehr eingeschlossen ist, und also leicht den konstitutionellen Freikorps, welche sich in den baskischen Provinzen bilden, zum Anlehnspunkt dienen kan, so hat der Kommandirende beschlossen, die Festung durch französische Truppen einschließen zu lassen; zu dem Ende sollen nächstens 1500 Mann dahin aufbrechen. — Reisende, die Madrid am 27 verließen, berichten, daß auf Anstiften einiger Mönche der Pöbel selbst nach dem Einrüken der Franzosen sich grobe Ausschweifungen erlaubt habe. Er plünderte mehrere Buden, versuchte die verschlossenen Häuser der geflüchteten Liberalen zu erbrechen, und ermordete mehrere als Konstitutionellgesinnte bekannte Personen bei hellem Tage. Dabei rief er wild durcheinander: „Es lebe der König! Tod der Nation! Tod den Tyrannen! Es lebe die Religion!“ Man würde eine große Ungerechtigkeit begehen, wenn man diese Hefen des Volkes, von denen ein Theil dem Bessieres entgegengezogen war, und dasjenige das Loos seiner Soldaten theilte, mit der friedlichen Bürgerschaft von Madrid verwechseln wollte; aber eben so erheischt es die Gerechtigkeit, der Wahrheit gemäß zu sagen, daß der Prinz Generalissimus, sobald er Kenntniß von jenen Ausschweifungen erhielt, die strengsten Maaßregeln anordnete, um ihnen Einhalt zu thun. — Aus Logrouno vernehmen wir folgenden Zug vom frommen Bruder Antonio Maranon, mit dem Beinamen des Trappisten. Ein junger Milizsoldat war aus Logrouno mit den Konstitutionellen fortgezogen, kam aber, da er keine Neigung zum Soldatenleben hatte, bald zurük, und verbarg sich, auf den Rath seiner Freunde, einige Zeitlang in seinem Hause. Endlich wagte er es doch, hervorzugehen; der Trappist ließ ihn paken, und befahl seinen Sbirren, demselben hundert Stokstreiche auf öffentlichem Plaze zu geben. Der fromme Bruder wohnte der Exekution bei, und da er in einiger Entfernung stand, rufte er den Henkern zu: „Schlagt doch stärker, ich höre ja den Schall eurer Schläge nicht!“ — Von Corunna wird geschrieben, daß General Wilson eine Proklamation an die Spanier erlassen habe, worin er sie auffordert, die Sache der Unabhängigkeit muthvoll zu vertheidigen; er werde ihnen Beistand an Menschen und Geld bringen, in welch' letzterer Hinsicht (sezt er hinzu) ihm große Hülfsquellen zu Gebote stünden.“

Großbritannien.

London, 4 Jun. Konsol. 3Proz. 80⅞.

Frankreich.

Paris, 7 Jun. Konsol. 5Proz. 88 Fr.

Der König empfing am 7 Jun. in Privataudienzen den Grafen Butturlin, Adjutanten des Kaisers von Rußland, und den Marquis Talaru, französischen Gesandten bei der Regentschaft von Spanien, die beide in Begrif standen, nach Madrid abzugehn.

Der Moniteur vom 8 Jun. enthält folgende Kriegsberichte von der Pyrenäenarmee:

„Madrid, 1 Jun. Da der Prinz für nöthig erachtet hat, Truppen nach Andalusien und Estramadura marschiren zu lassen, so habe ich die Ehre Ew. Exc. anzuzeigen, daß zwei Kolonnen, die eine von 7000, die andere von 8000 Mann zu dem Ende gebildet wurden. Die erste unter dem Generallieutenant Graf Bordesoult wird über Aranjuez, die Mancha und Cordova nach Sevilla ziehn; die zweite unter dem Generallieutenant Bourmont wird sich zu Talavera de la Reyna mit dem dazu gehörigen Vortrab unter General Wallin vereinigen, und über Truxillo nach Estramadura marschiren. Nach ihrer Ankunft in dieser Provinz wird sie nach den Umständen entweder Badajoz angreifen, oder nach Sevilla ziehn, um zur ersten Kolonne zu stoßen. Die Bewegungen dieser beiden Kolonnen beginnen

heut. Die zu Madrid gebliebenen Reservetruppen sind vorläufig den Befehlen des Generallieutenant Picomte Caster untergeben worden, mit Ausnahme der Kuirassierdivision, welche dem Marschall Herzog von Reggio zugetheilt ist, da sich dessen ganze Kavallerie detaschirt befindet. In Madrid bleibt nur ein Korps von 5000 Mann, aus 3 Bataillonen und einem Kavallerieregimente von der Garde, und einem Theile der Division d'Autichamp vom 1sten Korps bestehend; die übrigen Truppen werden in der Umgegend kantonniren, so daß sie sich in erforderlichem Falle schnell versammeln können. Se. königl. Hoheit wollte in Madrid nicht mehr Truppen behalten, als zum Dienst nöthig ist. (Unterz.) Graf Guilleminot."

„Madrid, 2 Jun. Unterm 26 Mai hatte ich die Ehre Ew. Exc. anzuzeigen, daß der Prinz den Grafen Molitor autorisirt hatte, seine Bewegung auf Valencia zu suspendiren, um die Operationen des IVten Korps fortwährend zu unterstützen. Wirklich ging die Division Pamphile Lacroix bei Balaguer über die Segre, und manövrirte in der Richtung von Cervera. Seine erste Brigade drang bis Agramont vor, wo sie am 25 Truppen des Baron d'Eroles fand. Auch erhielt dort General Pamphile Lacroix von Manresa Nachricht, daß diese Stadt durch General Donnadieu besezt, und Milans und Llobera an Barcellona gedrängt wären. Bei dieser Lage der Dinge entschloß sich Graf Molitor, mit denjenigen von seinen Truppen, welche zwischen Caspe und Fraga vertheilt standen, unmittelbar auf Valencia zu marschiren; er trug zugleich dem General Pamphile Lacroix auf, seiner Bewegung zu folgen. Graf Molitor traf am 29 zu Caspe ein, und wollte am folgenden Tage auf Alcaniz marschiren, einem konstitutionellen Korps entgegen, das angeblich in dieser Richtung 1500 Royalisten verfolgt hatte. Nach Zurücktreibung dieses Korps und Vereinigung seiner Truppen, welche bei Mequinenza und Caspe über den Ebro gehn sollen, und wovon ein Theil die schwierigen Wege von Alcaniz zur Hauptstraße nach Valencia einschlagen wird, während die Hauptmasse seines Armeekorps über Daroca zieht, denkt Graf Molitor schnell auf Valencia zu marschiren, wo ihn die in der Umgegend stehenden zahlreichen Royalistenkorps, und, wie man glaubt, auch ein großer Theil der Einwohner, ungeduldig erwarten. Bevor General Molitor Fraga verließ, beauftragte er Santos Ladron die Blokade von Monzon fortzusezen, bis Truppen vom IVten Korps in dieser Gegend ankämen; außerdem soll er die Punkte Binaças, Belver und Zaidin besezt halten, und seine Vorposten bis auf den Weg nach Lerida und Fraga schiken. Sein Rükzug ist durch die zu Barbastro erbaute Brüke gesichert; sein linker Flügel steht mit dem IVten Korps in Verbindung, und er nimmt in dieser Stellung alle Bewegungen, die von Lerida gegen die untere Cinca gemacht werden könnten, in den Rüken, und deckt Arragonien. Graf Molitor hat Truppen in Saragossa gelassen, das die Basis seiner Operationslinie bildet, und wo das Schloß in Vertheidigungsstand ist. Er hat dem spanischen General, welcher in der Provinz Arragonien den Befehl führt, alle Mittel verschaft, zu ihrer Organisation zu schreiten. (Unterz.:) Graf Guilleminot."

Bericht der Marschalls Herzog von Conegliano.

„Vich, 30 Mai, um Mitternacht: Gestern besichtigte ich die Stellungen zwischen Mataro und Granolles; heute begab ich mich auf Vich. Alles traf zusammen, um den Einwohnern Freude zu machen; es war der Ferdinandstag, und man sezte die Provinzial- und Lokaljunten ein. Die schöne Vertheidigung der Stadt bewies den Einwohnern, daß sie sich auf unsre Truppen verlassen können; ich habe wenig Ortschaften von so guten Gesinnungen beseelt gefunden wie Vich. Folgendes ist die Stellung Donnadieu's: Dieser General selbst, der den Mina, wenn es seyn muß, bis in die Gebirge der Cerdagnen verfolgen wird, steht heute Nacht in Berga. Die Brigade St. Priest und Baron d'Eroles verfolgen gleichfalls den Mina. Obrist Graf d'Astorg kommandirt zu Manresa. Die Besazung dieses Plazes wird sich mit Vich durch einen starken Posten zu Moya in Verbindung sezen. General Zorraquin, auf den Mina sehr viel hielt, wurde beim Angrif auf Vich schwer verwundet; man versichert sogar, er sey gestorben. Der Feind wird diesen Verlust tief empfinden, denn Zorraquin nahm durch seine Talente einen ausgezeichneten Plaz in der spanischen Revolution ein. Mataro ist fortwährend durch 5 bis 600 Mann von der Division Curial besezt, und durch eine Brigade gedekt, welche die Stellung von Col de Parpes inne hat. Dieser Paß beherrscht die beiden Straßen, welche nach Barcellona führen, nemlich die Meeresstraße, und die über Trenta-Passos. Diese Brigade steht über Roca mit Granolles in Verbindung, wo sich der Rest der 8ten Division (Curial) befindet. In dieser Vertheilung können die 8te und die 10te Division (Donnadieu) schnell mit einander korrespondiren, und sich im Nothfalle vereinigen. Was die 9te Division (Damas) betrift, so fährt sie fort, Figueras und Hostalrich einzuschließen, Rosas, Terruella (den Inseln Medas gegenüber), Palamas, Cordera, Calella und Arenys de Mar zu besezen; und da die ganze 10te Division in Verfolgung Mina's begriffen ist, so liegen zwei Bataillone der 9ten auch provisorisch zu Olot und Vich. (Unterz.) Moncey."

Durch Depesche aus Vich, vom 2 Jun., übersendete Marschall Moncey dem Kriegsminister folgenden Bericht des Generals Donnadieu aus Solsona vom 1 Jun. um 8 Uhr Abends. „Hr. Marschall! Mina, Tag und Nacht mit dem Degen in den Rippen verfolgt, ist, besonders zu Baga, nur durch ein Wunder entkommen. Er warf sich in einen schrekilchen Abgrund, wohin es unmöglich ist zu kommen (d'un accès impossible). Bald darauf führte er seine Soldaten, ohne ihnen auch nur einen Augenblik Ruhe zu gönnen, über die höchsten Gebirge nach Seu de Urgel, wo er, dem Berichte des Brigadiers Bosem, der ihn ohne Unterlaß verfolgt, gemäß, diese Nacht eingezogen ist. Seine Absicht war, über St. Laurent wieder nach Cardona zu kommen; allein da er erfuhr, daß ich durch meinen Marsch auf Solsona ihn überflügelt hatte, so suchte er eine Zuflucht in Seu, wo er nicht anders als in Trümmern (en lambeau) angekommen seyn kann; auch litt er auf seinem Zuge viel durch Ausreißer. Allen Berichten zufolge ist Mina's Armee ganz erschöpft und vollkommen demoralisirt. Der Feind erhält sich blos durch die Furcht, die er einflößt; er verwüstet das Land, durch das er zieht, und zwingt durch Grausamkeiten die Einwohner, ihm Lebensmittel zu verschaffen. Auch ist er genöthigt, aus den Festungen, denen er sich nähert, sich Zwiebak zuführen zu lassen; ein solches Convoi

ward gestern durch den Marsch unserer Truppen gezwungen, nach Cardona, von wo es ausgegangen war, zurükzukehren. Mina's Bewegungen sind von allen Seiten beobachtet, und ich bin bereit ihm überall zu folgen, wo er sich hinwenden möge. (Unterz.) Donnadieu."

Die ministeriellen Blätter enthalten ein Schreiben aus Madrid vom 2 Jun., worin es heißt: „Der Vorschlag, den König aus Sevilla zu entfernen, der in geheimer Sizung am 27 Mai verworfen worden, wurde, man weiß nicht wie, in einer öffentlichen Sizung neuerdings vorgebracht, und mit einer Mehrheit von 2 Stimmen angenommen. Doch geht das Gerücht, daß die Ausführung großen Schwierigkeiten unterliegen dürfte. Das Volk, heißt es, das überhaupt treflich gestimmt sey, habe sich unruhig gezeigt; das Marineregiment habe den König versichern lassen, es werde ihm nichts Unangenehmes wiederfahren, und es wolle nicht dulden, daß er gegen seinen Willen aus Sevilla gebracht werde; und die Verwirrung sey so groß, daß 17 Glieder der Cortes geflüchtet wären, und die am meisten gefährdeten Konstitutionellen nach und nach verschwänden. Wie dem auch sey, General Bourmont zieht mit einer Kolonne über Talavera nach Badajoz, und General Bordesoult mit einer andern über Ocanna nach Sevilla. Diese beiden Kolonnen, zusammen 15,000 Mann stark, sind bei dem Geiste, der in Spanien herrscht, mehr als hinreichend, um den ihnen entgegengesezten Truppen die Spize zu bieten."

Dieselben Blätter melden aus Girona vom 3 Jun.: „Das Gerücht von einem Gefecht zwischen den französischen Truppen und der Division Mina war nicht ungegründet; es hatte wirklich ein Gefecht statt. Als man Nachricht von Mina's Angrif auf Vich erhalten hatte, wurde dem 2ten Linien- und dem 6ten leichten Regiment Befehl ertheilt, sich in Eilmärschen auf jenen Punkt zu begeben. Mina wurde zurükgeworfen, und seine Truppen zerstreuten sich; aber am folgenden Tage sammelte er sie wieder, und suchte seinen Rükzug auf Cardona und die Umgegend zu bewerkstelligen. Die beiden genannten Regimenter kamen Mina in den Weg. Unsere Franzosen schlugen sich hizig; der Feind wurde in Unordnung gebracht, und ließ mehrere Todte und viele Verwundete zurük."

Das Journal de Paris will wissen, daß der Marsch der Generale Bordesoult und Bourmont gegen Sevilla und Badajoz vorläufig eingestellt worden sey. (Die entgegengesezte Versicherung der oben angeführten Offizialberichte im Moniteur verdient doch unstreitig mehr Glauben.)

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan unterm 29 Mai: „Am 25 kam zu Girona ein spanischer Parlamentair aus Barcellona an, um wegen Auswechslung der am 24 beim Ueberfall von Mataro gegenseitig gemachten Gefangenen zu unterhandeln. Die zwei Kompagnien Voltigeurs vom 60sten Regiment, die von hier in die Cerdagna geschikt wurden, sind zu Saint-Lovcadie, in der französischen Cerdagna, kantonnirt. Belver ist von 300 Glaubenssoldaten, befehligt von einem gewissen Peyre, besezt, aber diese Soldaten haben sich gegen ihren Anführer empört und ihn gezwungen, Belver zu verlassen; er ist nun nach Puycerda gekommen, wo wir eine Besazung von 100 Mann haben. Diese Truppe bringt niemals die Nacht in Puycerda zu; jeden Abend marschirt sie aus und bivouacquirt bei einem kleinen Haus nördlich von der Stadt oberhalb des See's."

Der Kriegsminister hat bei jedem Garde- und Linienregiment einen Waffenoffizier (Officier d'armement) angestellt, der blos auf die Erhaltung und Ausbesserung der Waffen zu sehen hat, und von jedem andern Dienste befreit ist.

†† Paris, 6 Jun. Es scheint keinem Zweifel unterworfen, daß die Liberalen Versuche auf das Volk machen, und Lyon für diesen Augenblik sich ausersehn haben, um die öffentliche Gesinnung zu erproben. Bei den Haaren herbeigeschleppt war der Tumult über eine Schauspielerin im dortigen Theater; ein Theil des Parterre, mit Stöken bewafnet, that alles Mögliche, die anwesenden Offiziere außer Gleichmuth zu sezen und die Logen zu höhnen, um über das Militär und die Magistrate herfallen zu können. In demselben Augenblik, wie der Skandal im Schauspielhause losbrach, füllten Tausende von Menschen, alle aus dem niedrigsten Pöbel oder Fabrikarbeiter, mit bekannten Revolutionairen an ihrer Spize, die anstoßenden Gassen, und ergossen sich in wilde Drohungen. Einige Tage darauf ward der Pöbel noch kühner, und grif die Wachen, als sie Diebe verhafteten, meuchlings mit Steinen an, ganz Lyon war wie von oberst zu unterst gekehrt, und noch gähren und kochen da alle schmuzigen Elemente. In diesen Umständen ist man sehr aufmerksam auf die Andeutungen des Constitutionnel, der, zu verschiedenen Zeiten schon, seinen lieben Freunden zu verstehen geben wollte, wie Frankreich jezt von Truppen entblößt sey, und überall die Garnisonen sich entfernen. Der Courier und Pilote erhizen den großen Haufen, indem sie in Galicien eine spanische Truppenmacht nach liberalem Plane sich bilden lassen, bestimmt den Prinzen von Hohenlohe vor St. Sebastian und Pampeluna im Rüken anzugreifen, und mit der dreifarbigen Fahne die französische Gränze zu verlezen. Man erinnert sich vor einigen Tagen in ministeriellen Blättern gelesen zu haben, daß mehrere Personen unweit Bordeaux geheim ans Land gestiegen wären, Gold gezeigt und sich zu einem gewissen P., der nicht näher bezeichnet wird, und in liberaler hoher Vertrautheit leben soll, begeben hätten, worauf Herr P. und seine Gäste verschwunden wären; dem Anschein nach waren dieses französische Verschwörer aus Galicien, welche wieder dorthin zurükgekehrt seyn mögen; und seit allen diesen Umständen lebt in den Liberalen die Hofnung wieder auf. Catalonien und Mina hatten sie schon länger aufgegeben, das südliche Spanien halten sie jezt für verloren; die Aktivität der Ueberläufer in Galicien allein, und ihre Absichten auf Frankreich, so wie innere Unruhen im Lande, sind nun ihre Ressourcen. Der Pilote ist ganz besonders erfreut über solche Anzeichen revolutionairer Stürme, und deutet immer auf die Punkte hin, wo sie loszubrechen drohen. Aber die Revolution hat es heute mit Gegnern zu thun, welche wissen, daß es keine zweite Emigration mehr geben kan, daß es darauf ankömmt zu leben oder zu sterben, und daß äußerste Ausdauer allein dem Royalismus bleibende Triumphe zuzusichern im Stande ist.

* Aus dem südlichen Frankreich, 5 Jun. Die neuesten Berichte aus Spanien lassen keinen Zweifel über den Entschluß der Cortes, den Siz ihrer Regierung nach Cadiz zu verlegen, übrig. Diese Nachricht wird nicht allein als bestimmt

angekündigt, sondern auch bemerkt, daß diese Verlegung bereits in den ersten Tagen dieses Monats bewerkstelligt seyn müsse, und daß der König und die königliche Familie in den lezten Tagen Mai's dahin abgereist seyn würden. Die Briefe sprechen zugleich von wichtigen Dekreten, welche die Cortes erlassen haben sollen, geben aber nichts Näheres darüber an. Auch wird gemeldet, daß die angeknüpften Unterhandlungen gänzlich abgebrochen sind, so daß man demnach die Fortdauer des Kriegs als entschieden betrachten kan. Um denselben nun mit Nachdruk führen, und in das südliche Spanien eindringen zu können, soll die französische Armee zahlreiche Verstärkungen erhalten. Es heißt, daß mehrere Regimenter sich unverzüglich in Marsch sezen werden, um zu Anfang Julius bei der Armee eintreffen zu können. Diese dürfte alsdann auch in Hinsicht auf die Korps, in welche sie abgetheilt ist, eine veränderte Organisation erhalten. In denjenigen Provinzen, die sich gegen die Konstitution erklärt haben, sollen bereits Truppenaushebungen für die Regentschaft statt haben.

* Straßburg, 10 Jun. Diesen Nachmittag wurde hier folgende telegraphische Depesche bekannt gemacht: „Paris, 9 Jun. Bei einer vom General Laroche-Jacquelin am 2 Jun. bei Astorga unternommenen Rekognoszirung, hat er ein Korps von 1000 Konstitutionellen geworfen; 30 davon wurden getödtet oder verwundet, 150 gefangen; unter den leztern befindet sich ein General und ein Obristlieutenant."

Deutschland.

Ihre Majestäten der König und die Königin von Baiern haben am 12 Jun. mit J. königl. Hoheiten den Prinzessinnen, das Sommer-Residenzschloß Nymphenburg bezogen.

Die „Zeitung der freien Stadt Frankfurt" berichtigt ihre, in unserm gestrigen Blatte mitgetheilte Nachricht dahin: nach den Worten des Protokolls habe die Mehrheit der Bundesversammlung vom 30 Mai beschlossen: 1) daß der in Stuttgart erscheinende deutsche Beobachter von der hohen Bundesversammlung, Kraft der ihr durch den Beschluß vom 20 Sept. 1819 übertragenen Autorität, hiermit unterdrükt, auch alle fernere Fortsezung desselben untersagt werde; 2) daß die königl. würtembergische Regierung durch die königliche Bundestagsgesandtschaft zu ersuchen sey, diesen Beschluß zu vollziehen; 3) daß allen übrigen höchsten und hohen Bundesregierungen durch ihre Bundestagsgesandtschaften von diesem Beschlusse mit dem Ersuchen Kenntniß zu geben sey ꝛc. (Der übrige Theil des Beschlusses lautet wie gestern angegeben worden. Wir denken das ganze Protokoll der Sizung vom 30 Mai in unsern Beilagen zu liefern.)

Türkei.

* Marseille, 29 Mai. Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zu Anfang Mais. Die Janitscharen schienen damals ruhig; ihr oberster Aga und die vornehmsten Unterbefehlshaber waren für den Divan gewonnen, und verwendeten allen ihren Einfluß, um jede Bewegung unter ihren Untergebenen zu verhindern und die Ruhestörer, die sich zuweilen zeigen, aus dem Weg zu schaffen. Es kostet zwar der Pforte beträchtliche Geldsummen, dieses Verhältniß zu unterhalten; diese spart man aber nicht, da die Erhaltung der Ruhe in der Hauptstadt fast ganz von der Stimmung der Janitscharen abhängt. Der Divan soll es zulezt sogar noch dahin gebracht haben, daß 4 bis 5000 Mann von den zu Konstantinopel liegenden Janitscharen nach Thessalien aufbrechen werden, was um so wichtiger ist, da seit Beginn der griechischen Revolution man die Janitscharen niemals vermögen konnte, ins Feld zu rüken. Auch von der asiatischen Armee, die bei Bujukdere gelegen ist, sollte sich eine Abtheilung nächstens in Marsch nach Thessalien sezen. Es war sogar davon die Frage, dem Befehlshaber dieses Armeekorps, dem bekannten Ibrahim-Pascha, den Oberbefehl über die gesamte Armee, die zur Bekämpfung der Griechen bestimmt ist, zu übertragen, und zwar mit sehr ausgedehnter Vollmacht, so daß er zu gleicher Zeit über alle ottomannischen Streitkräfte in Bulgarien, Mazedonien, Thessalien, Epirus und Albanien verfügen könnte. Diese Maaßregel hatte jedoch Widerstand gefunden, und war noch nicht angenommen. Sicher aber ist, daß die Pforte die Rüstungen mit großem Eifer fortsezt; daß der größte Theil der bisher im Lager von Adrianopel gestandenen Truppen bereits auf dem Marsche sich befand, und daß auch aus Bulgarien ein starkes Korps türkischer Truppen sich nach Thessalien in Bewegung gesezt hatte. Mehemet Pascha befehligt bis jezt die in dieser leztern Provinz stehende Armee. Wegen Albanien befindet sich die Pforte in Verlegenheit. Sie hatte bekanntlich den Omer Vrione und mehrere andere dortige Befehlshaber, deren Fehlern sie den übeln Ausgang der vorjährigen Expedition und des lezten Winterfeldzugs in Akarnanien zuschrieb, ihrer Kommando's entsezt und nach Konstantinopel beschieden (wohin sie sich aber zu verfügen nicht für gut fanden); hierauf aber den Pascha von Scutari zum Oberbefehlshaber aller Truppen im Epirus und Albanien ernannt. Lezterer erklärte Anfangs, daß er das Kommando annehmen würde. Er besann sich aber anders und behauptete zulezt, er könne sich mit seinen Truppen nicht entfernen, weil sonst von den benachbarten Gebirgsvölkern sein ganzes Paschalik verheert werden würde. Es heißt, daß seine Einwendungen nicht gut aufgenommen worden sind, indem er Befehl erhalten hat, unverweilt nach Arta aufzubrechen, wo seine Armee sich sammeln soll. — Ueber neue diplomatische Verhandlungen mit Rußland erfährt man nichts. Lord Strangford ist mit dem Reis-Effendi wegen der abschlägigen Antworten auf seine Reklamationen wegen der Schiffahrt auf dem schwarzen Meer, entzweit, und enthält sich aller Kommunikationen. Der östreichische Internuncius erwartete bisher die Antwort des russischen Hofs auf das Schreiben des Reis-Effendi.

* Semlin, 3 Jun. Nach Ankunft eines Tataren in Belgrad hat sich dort das (doch wohl noch sehr der Bestätigung bedürfende) Gerücht verbreitet, der Pascha habe von seinem Agenten in Konstantinopel die Nachricht in fünf Tagen, also vom 29 Mai, erhalten, daß die türkische Flotte bald nach ihrem Auslaufen aus den Dardanellen, von den Griechen angegriffen, und nachdem der Wind Lezztere begünstigte, übel zugerichtet worden sey. Der Kapudan Pascha, heißt es weiter, sey mit einer Fregatte und drei Briggs von seiner Flotte durch die Brander getrennt, und von den Griechen genommen worden. Man sieht begierig den nächsten direkten Nachrichten aus Konstantinopel entgegen. — (Auch Briefe aus Pesth melden, daß dort ein Reisender aus Siebenbürgen eingetroffen sey, welcher erzählte, es wäre von Bucharest die Sage an die Gränze gekommen, daß der türkischen Flotte ein großes Unglük begegnet sey.)

Verantwortlicher Redakteur C. J. Riegner.

Blike auf die Leipziger Jubilatemesse 1823.

II. Waaren aus Schaafwolle. Tuch- und Wollhandel.

Das war eine schöne Zeit, sagt Lord Kaimes oder Hone in seiner Geschichte des Menschen, als alles in Schaafwolle gekleidet ging. Die klassischen Völker des Alterthums, die Griechen und Römer, trugen selbst bis zur innersten Tunika (interula) nur Wollgewebe. Die große Madonna des Alterthums, Pallas Athene, spann und webte nur in Schaafwolle. Linnen war ägyptisches, Kotonade phönizisches Produkt. Erst mit den Kreuzzügen, und mit dem Aussaz und der Pest in ihrem Gefolge, kamen Baumwollen- und Linnengewebe ins europäische Kleiderwesen. Aber die niederländischen Laken herrschten noch Jahrhunderte in und außer der Hanse. Jezt ists anders. Aber wo ein Meßbericht zu erstatten, eine Industrieausstellung zu ordnen ist, sollten doch die Schaafwollfabrikate stets den Vortritt vor allen andern haben. Bei den Aerzten erhielten sie stets den Apfel wo nicht der Venus, doch der Iduna. Denn sie allein sichern vor allem widrigen Einfluß unsers hyperboreischen Klima's. Zwei Drittel unserer Krankenlisteneien kommen auf Rechnung der vernachläßigten Hautkultur vermittelst leichter, ja erkältender Kleidungsstoffe! Nur die Wolle trinkt Purpur; nur die Wolle drapirt malerisch! Man verzeihe diese für einen Meßbericht sonderbar genug klingende Abschweifung. Es wird alles bleiben, wie es war und ist. Seiden- und Baumwollenwaaren werden die entschiedenste Vorgunst genießen. Dennoch bleibt es wahr, daß, sollten die wiedergebornen Germanen sich je wieder einen Erzkanzler bestellen, dieser durchaus auf einem Wollsak sizen müßte. Mittel- und Militairtücher und feine wollene Zeuge waren die einzigen Artikel in dieser Ostermesse, von welchen man sagen kan, sie wurden ganz weggekauft. In den schlesischen, brandenburgischen und sächsischen Tuchmanufakturen hatte sich schon im ganzen Winter ein großes Leben mit Regsamkeit kund gethan. Die dadurch gewekte Erwartung wurde durch die Nachfrage in der Messe vollkommen gerechtfertigt. Man wollte wissen, daß 24 Schweizer-Häuser mit vollen Kassen auf dem Platz gewesen, welche ost- und westpreußische, schlesische und sächsische ordinaire, rohe und zubereitete, gefärbte und ungefärbte Tücher in Menge aufkauften. Aus dem Königreich Sachsen fanden die Tuchweber in Camenz, Bischofswerda, Budissin, Auma, Roßwein, Lengefeld, Reichenbach u. s. w. unerwartet schnellen Absaz. Viele Fabrikanten und Kleinhändler, des Marktes nicht kundig genug, verkauften Anfangs viel zu wohlfeil, und hatten eher Verlust, als Gewinn. Nirgends blieb in diesen Artikeln etwas liegen. Je niedriger die Preise, um so schneller der Absaz. Unterrichtete berechneten, es könnten wohl an 30,000 Stük Tuch gekauft worden seyn. Auch konnte der Bedarf nicht auf der Stelle befriedigt werden, und es wurde in den sächsischen und preußischen Landstädchen durch Bestellungen viel Thätigkeit belebt. Daß hierbei die Kriegsvorfälle in der pyrenäischen Halbinsel in Anschlag gebracht wurden, steht nicht zu zweifeln. Aber auch in Piemont und der Lombardei stehen schlagfertige Truppen, und die Alpen braucht jezt kein Hannibal mehr mit Essig mürbe zu machen und zu durchbrechen. Das Horazische aurum perrumpere amat hat noch nie eine Douanenlinie zum Lügner gemacht. Indessen waren die Preise, die hier gezahlt wurden, so gering, daß schlechterdings nur sächsische Frugalität mit kümmerlicher Kartoffelkost noch dabei bestehen kan. Tücher in Mittelsorte wurden nur von den anwesenden Griechen gesucht. Die Görlitzer, Laubaner, Züllichauer machten hier einige Geschäfte. Aber in den feinen Sorten, wobei sonst auf Rußland und den Norden so viel gerechnet wurde, war der Absaz unbedeutend, und durchaus nicht so preiswürdig, daß mit Gewinn verkauft worden wäre. Es konnte daher auch wenig befremden, wenn einer der ersten Tuchhändler aus Eupen, derselbe, der vor einigen Messen den Preis gegen den mit ihm in Wettkampf tretenden Britten, nach dem Ausspruch kundiger Schiedsrichter gewann, und bei der lezten Industrieausstellung in Berlin die große goldene Medaille erhielt, Hr. Leinfelder, Associé von A. J. Kütemayer, dismal laut von seinem Entschlusse sprach, sich zurük zu ziehen und dabei äußerte, daß er diese Gesinnung mit vielen andern Häu ern in jener Gegend theile. Indeß werden gute Waaren stets ihren Liebhaber finden. Als einen Beweis davon führt man an, daß die mit allen Vortheilen der Maschinenspinnerei und Weberei, der Färbung und Appretur mit den besten des Auslandes in die Schranken tretende sächsische Tuchfabrik des klugrechnenden Fiedler in Oederan an Einem Tage 100 Stük ihrer besten Tücher an einen jüdischen Handelsmann verkaufte. Die Modefarben waren, außer den stehenden in blau und schwarz, die Bronzefarben und dunkelbraun mit einer an geronnenes Blut erinnernden Schattirung. Der allgemeine europäische Volkssinn sprach sich in der Benennung dieser Art Tücher, die man Türkenblut nennt, wohl noch stärker aus, als vor einigen Jahren der französische. . . . . Auch dismal wie immer, machten die mit feinen wollenen Zeugen, mit Merino's, Sommerkasimirs, Cords, ja selbst die mit Barganz, Bombassins u. s. w. handelnden Häuser in Zeiz, Crimmitschau, Rochlitz (wo das Haus Winkler große und solide Geschäfte machte, und mit den neuesten Erfindungen und Verbesserungen Schritt hält) u. s. w. großen Absaz. Vorzüglich lobte der thätige Albrecht in Zeiz den Verschleiß an mehr als 40 griechische Kaufleute, die nur bei ihm, der bei seiner Fabrikation vorzüglich auf die Levante Rüksicht nimmt, sich ganz assortiren konnten. Auch hat die königl. preußische Regierung Albrechts Verdienste um die Stadt Zeiz, und den Umschwung in der Fabrikation feiner und dauerhafter Waaren schon lange durch die Verleihung des rothen Adlerordens, und noch ganz neuerlich durch die Preismedaille vielfältig anerkannt. Allerdings weicht der alles klug berechnende Mann darin von andern Handelsgenossen ab, daß er seine Geschäfte nicht zu geringe anschlägt, und da mit Zufriedenheit spricht, wo andere nur immer Litaneien singen. Allein nur Neid und Scheelsucht könnten selbst in dieser offenen Aeußerung einen Stoff des Mißtrauens finden. Ganz neue Manufakturerzeugnisse hatte diese Messe überhaupt nur wenig aufzuweisen. Die alsbaldige Nachahmung der bessern Waaren mit neuen Dessins und in feinen Stoffen, welche sogleich in ordinairen und gehaltlosen Stoffen nachgemacht werden, hemmt und lähmt jede Industrie. Hierbei ist freilich nach den vielgespaltenen Interessen der deutschen Bundesstaaten wenig Abhülfe zu erwarten. Musterhaft ist auch in dieser Rüksicht das Verfahren der seit 1816 unter der obersten Leitung des Finanzministeriums höchst wirksamen Kommerzhofkommission in Wien für die gesamten östreichischen Staaten. Ihr Präsident, der allgemein geachtete Ritter v. Stahl umfaßt alle Zweige des Handels und des inländischen Kunstfleißes mit rastlosem und unparteiischem Eifer. Die Grundsäze, nach welchen hier ausschließende Privilegien und Patente zur Sicherung neuer Erfindungen ertheilt werden, sind wahrhaft wohlthätig und liberal. Hier tritt kein hemmender Gilden- und Innungszwang ein, welcher in manchem sonst sehr industriereichen Staate alles Fortschreiten erstikt, und aus alten Gerechtsamen eiserne Schlagbäume macht. In den Jahren 1814 bis 1820 wurden in der östreichischen Monarchie nur 84 Privilegien und Patente ertheilt, weil da noch manche Hemmung zu beseitigen übrig blieb. Allein die Zahl derer, welche allein im Jahre 1821 nach sorgfältigster Prüfung zugestanden wurden, beläuft sich auf 107. Wie schön greift da das polytechnische Institut ein, wenn nur dessen einsichtsvoller Direktor Hr. v. Pichell in ungestörter Wirksamkeit und Zutrauen verbleibt. Es war eine Fehlschlagung für alle, welche den Werth der ersten Bände der Annalen dieses Institutes zu schäzen wußten,

daß die lezte Ostermesse nicht, wie man erwartet hatte, einen neuen Band derselben mitbrachte.

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

** Frankfurt, 6 Jun. Wenn gleich die Angelegenheiten der pyrenäischen Halbinsel das politische Interesse des Publikums am meisten in Anspruch nehmen, so beschäftigen sie es doch nicht so ausschließlich, daß nicht auch noch die griechische Nation dessen Theilnahme auf sich ziehen sollte. Der Fortgang ihres Kampfes erregt in rein menschlicher und religiöser Hinsicht die Mitleidenheit des Philanthropen und des Christen. In der lezten Periode hatten allerdings die glüklichen Erfolge der griechischen Waffen eine Art von Unbekümmertheit über deren endliches Resultat zu Wege gebracht, und man war geneigt, die Herstellung ihrer Menschen- und Bürgerrechte, als unzweifelhaften Lohn ihrer Anstrengungen, anzusehen. Allein die Reduktionen, welche vor Kurzem eine große Macht bei ihren Truppen vorgenommen, und wodurch derjenige Theil der türkischen Streitkräfte, der zeither dadurch im Schach erhalten worden, disponibel wird, haben nächst den großen Zurüstungen im osmannischen Reiche, wohl mit Recht wieder Ursache zu Besorgnissen gegeben. Zwar kämpfen auch die Hellenen, was nicht zu läugnen ist, von jezt an unter glüklichern Auspicien, als früher, da England seine Politik hinsichtlich ihrer augenscheinlich verändert hat, und da selbst, wie man annehmen darf, bei einer andern großen Kontinentalmacht, unter den gegenwärtigen Konjunkturen, keine überwiegende Staatsraison mehr statt finden möchte, die den Bestrebungen der Griechen entgegen wäre. Indessen ist doch auch nicht zu verkennen, daß sie noch einen beträchtlichen Theil ihrer Bahn zu durchlaufen haben, bevor sie an das Ziel gelangen, und daß Zwischenfälle eintreten können, die sogar die seither von ihnen errungenen Vortheile verkümmern dürften. Im Uebrigen scheint man gegenwärtig die Absicht, den Griechen durch Hülfsendungen an Mannschaft beizuspringen, aufgegeben zu haben: man hört nichts mehr von dergleichen Expeditionen, und unsere Griechenvereine möchten sich wohl auf die allerdings zwekmäßigere Unterstüzung an Geld und andern materiellen Bedürfnissen für die Folge beschränken. — Man wollte hier wissen, daß der nach Konstantinopel bestimmte k. russische Gesandte die Weisung erhalten, seine Reise dahin nunmehr anzutreten.

Preußen.

†† Berlin, 30 Mai. Fern von den Strömungen der Zeit, die dort von den Stürmen des Krieges, und dort von dem Wirbelwinde der Tribunen gewaltig aufgeregt werden, genießen wir hier in einträchtiger Sicherheit die Segnungen des Friedens; und wissen es als das höchste Glük zu schäzen, daß unser ruhiges Vaterland nicht im Stande ist, weder den Blättern der Einen, noch der Anderen Farbe, politische Neuigkeiten zu liefern. Ja, dieses Glük ist so groß, daß man in Frankreich und in England oft die Erfindung zu Hülfe rufen muß, um nur etwas aus unsern Gegenden zu erzählen. So ist es uns z. B. gänzlich unbekannt, und weder unsere Zeitungen, noch Reisende erwähnen es, daß an den Ufern der Weichsel eine russische Armee zusammengezogen sey. Dagegen können wir versichern, daß stark die Rede davon ist, und es auch wohl zu Stande kommen dürfte, unser stehendes Heer mit zwanzig Mann für die Kompagnie zu vermindern. Eine ähnliche Verminderung des russischen Heeres ist ebenfalls, nach glaubwürdigen Nachrichten, im Werke. Die einzigen kriegerischen Anstalten, die wir hier in lezter Zeit erlebt haben, waren die gewöhnlichen Frühlings-Manöuvres, die nun auch zu Ende sind. Unter den Fremden, die denselben beiwohnten, bemerkte man, außer dem Herzoge von Cumberland, auch den Herzog von Rovigo, der sich noch immer hier befindet, um eine ihm von Bonaparte verliehene und im ehemaligen Königreiche Westphalen gelegene Dotation zu reklamiren. Von der Unparteilichkeit unserer Gerichtshöfe sagt man hier sprüchwörtlich: Der König müsse anderthalbmal Recht haben, um einen Prozeß zu gewinnen, und so wird der Herzog, selbst wenn er seinen Zwek nicht erreichen sollte, doch einen Unterschied finden, zwischen dem gerichtlichen Verfahren einer preußischen Behörde, und dem nicht gerichtlichen jener französischen, deren Chef er einst war. Es scheint übrigens, als wollten sich die französischen Reklamanten bei uns vermehren, und häuslich niederlassen. Ein Baron Champy ist von neuem hier, um seinen Prozeß gegen die Regierung, den er bereits in einer Instanz gewonnen hat, und in welchem er 400,000 Rthlr. für die Nichterfüllung eines Kontraktes zu Verfertigung von Schießpulver, als Entschädigung fordert, fortzusezen. Außerdem ist kürzlich ein französischer Rechtsgelehrter hier eingetroffen, um eine Pension für die jezt in England lebende verwittwete Herzogin von Ansbach und Baireuth zu reklamiren, er soll von einem andern Lande, wo er sich zuerst meldete, hierher gewiesen seyn. — Von unserer Börse ist nichts Merkwürdiges zu melden; bei den unerschwerten Fortschritten der französischen Armeekorps in Spanien, hat sich der übereilte Schrek gänzlich verloren, und der Muth, nemlich der papierne, wieder eingestellt. Unsern jüdischen Kaufleuten soll aber von anderer Seite eine Gefahr drohen, auf die sie nicht vorbereitet waren. Man sagt nemlich, daß binnen kurzem ein Gesez erscheinen werde, welches ihnen, bei Strafe zu keinem Eide zugelassen zu werden, verbieten würde, ihre Kaufläden am Samstag, wie sie es bisher thaten, zu öfnen, und darin, ihrem religiösen Gesezze zuwider, feil zu haben. Auch der toleranteste Staat, der selbst gegen türkische Schuzbürger nichts einzuwenden hätte, kann es doch unmöglich dulden, daß eine Klasse von Einwohnern entstehe, die gar keine Religion hat, oder was gleichbedeutend ist, die sich zum reinen Deismus hinneigt, von wo aus es nur wenige Schritte zum Atheismus sind. Es wäre daher gut, wenn dieses Gesez noch weiter ausgedehnt, und den Juden — denen, ihrer Religion nach, das geringste Ritualgebot, eben so heilig seyn soll, als eines der zehn Gebote — untersagt würde, in den christlichen Speisehäusern und Restaurationen zu essen, und sich den Bart scheren zu lassen. Eine solche Maaßregel würde der hier bestehenden löblichen Gesellschaft zur Bekehrung der Juden trefflich zu statten kommen, denn sie würde auch die Hartnäkigsten dieses hartnäkigen Volkes zur Nachgiebigkeit zwingen. Die mißverstandene christliche Liebe will zwar nichts von solchen Zwangsmitteln wissen; aber diese mißverstandene Liebe ist, nach den neuesten Entdekungen auf dem Felde der Theologie, nichts als unzeitige Schwäche. Sollte aber auch das erwähnte Gesez in religiöser Hinsicht von keinem bedeutenden Erfolge seyn, so werden doch dadurch die christlichen Detailhändler einigermaßen gegen die täglich überhandnehmende Konkurrenz der Handels- und Gewerbfreiheit geschüzt. Es gibt doch dann wenigstens Einen Tag in der Woche, wo die Juden ihre Spekulationen nicht ausführen dürfen. Auch für unsere Fabriken, die troz der Handelsfreiheit und Aufhebung der Kontrebande, oder vielmehr erst seit dieser Zeit, gut und geschmakvoll arbeiten, und im Auslande Absaz finden; auch für diese scheinen sich günstige Aussichten zu eröfnen, indem man behaupten will, daß die neuesten russischen Einfuhrsverbote kein günstiges Finanzresultat geliefert hätten, und also wohl gemildert werden dürften. — Die erhabenen Schwestern Sr. Maj. des Königs, Ihre Maj. die Königin der Niederlande und J. k. H. die Kurfürstin von Hessen, beglüken fortwährend unsere Stadt mit Ihrer hohen Gegenwart, und werden auch noch einige Zeit hier verweilen. — Unser berühmter Rauch hat wieder ein neues Meisterstük, vielleicht das glüklichst gedachte, das aus seiner schöpferischen Hand hervorging, vollendet. Es ist die kolossale Statüe Blüchers, in Bronze gegossen, und in der Stellung des lebendigsten Vorwärtsschreitens, die jezt in seiner Werkstätte aufgestellt ist, und jedem Liebhaber der Kunst mit größter Bereitwilligkeit gezeigt wird. Dieses kolossale Standbild ist in Auftrag der Stadt Breslau verfertigt worden, und wird demnächst dort aufgerichtet werden. — Zu den unverbürgten Gerüchten gehört, daß der berühmte Pre-

fessor Schleiermacher unsere Stadt und Universität verlassen, und nach Greifswalde versezt werde. — Der königl. sächsische Gesandte am hiesigen Hofe Freiherr v. Friesen, ist mit Tode abgegangen.

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Hesperus. Encyklopädische Zeitschrift für gebildete Leser. Herausgegeben von C. K. Andre'. Mai 1823.

Morgenblatt für gebildete Stände. 17r Jahrgang. 1823. Mai.

Korrespondenzblatt des Würtembergischen landwirthschaftlichen Vereins. Dritter Band. Mai 1823.

---

1. Sammlung einiger kleinen Aufsäze katholischer und protestantischer Schriftsteller über Bibelgesellschaften, Bibellesen und biblische Predigten. Mit einer Vorrede und mit vielen Anmerkungen. Herausgegeben von einem katholischen Theologen. Rotweil, 1823. In der Herderschen Buchhandlung.
2. Ueber die allgemeine Kirchenzeitung des Hrn. Hofpredigers Dr. Zimmermann in Darmstadt, wohlgemeynte Bemerkungen von einem katholischen Theologen. Augsburg in der J. Wolfischen Buchhandlung, Nürnberg bei Bauer und Raspe, Leipzig bei Fr. Fleischer, Frankfurt a. M. bei H. L. Brönner, Wien bei Franz Wimmer. 1823.

* Diese beiden Schriften sollen den Hrn. Oberkirchenrath v. Wertmeister in Stuttgart zum Verfasser haben.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es werden auf Antrag des Hugo Wirth, königl. Rittmeisters a la Suite alle diejenigen, welche an ihn aus was immer für einem Rechtstitel Ansprüche zu machen gedenken, zur summarischen Liquidation ihrer Forderungen und zum Versuche einer gütlichen Uebereinkunft, wozu Wirth Vorschläge zu machen versprach, auf den 18 Jul. l. J. Vormittags 9 Uhr unter dem Rechtsnachtheile geladen, daß die sich nicht Meldenden als der Majorität der sich Meldenden beitretend erachtet werden.

Augsburg, am 5 Jun. 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Silberhorn, Direktor.
Vorbrugg.

Am 8 künftigen Monats Julius werden von der unterzeichneten Oekonomiekommission in der Jesuitenkaserne

400	Ellen weißes,	Tuch.
1000	" graues,	
2300	" kornblaues,	
200	" schwarzes,	
350	" ponceaurothes,	
4800	" Hemder-Leinwand,	
3000	" leichte Futter-Leinwand,	
2000	" ungebleichte Leinwand und	
45	" 7/6 breiten Gradl, und	
1000 Paar	Schuhe	

in Akord gegeben.

Akordslustige werden hierzu eingeladen sich an obigem Tage früh 9 Uhr vor der Kommission einzufinden, und sich mit Mustern, 1/4 lang und die ganze Breite haltend, zu versehen.

Augsburg, den 10 Jun. 1823.

Die Oekonomiekommission des königl. baier. 3ten Linien-Infanterieregiments (Prinz Karl).
Erfee, Obristlieutenant.
Gaugenrieder, Regimentsquart.

Vom
königl. baierischen Kreis- und Stadtgericht
Ansbach

werden im Namen des Handelsmanns Simon Elsig Strefer hieselbst, Behufs der vollständigen Berichtigung des Besiztitels auf dem Wohnhause Nro. 136. dahier in der Langgasse, an der Mauer, nebst daran befindlichem Garten und Nebenhause, welches ehedem dem Freiherrn Wilhelm Christian Friedrich Seefried von Buttenheim gehört hat, alle diejenigen, welche irgend einen Realanspruch auf dieses Haus machen zu können vermeynen, hiermit aufgefordert, sich in dem, zur Anmeldung dieser allenfallsigen Ansprüche auf

den 28 Aug. d. J.

vor gewöhnlicher Gerichtsstelle anberaumten Termin gehörig einzufinden, widrigenfalls die Außenbleibenden mit ihren etwaigen Realansprüchen auf das gedachte Haus unter Auflage eines ewigen Stillschweigens ausgeschlossen werden.

Ansbach, den 10 Mai 1823.

Busch, Direktor.
Lieberich.

Zufolge der öffentlichen Vorladung vom 27 März d. J. in der Beilage zur Allg. Zeitung Nro. 58. hat Niemand in dem festgesezten Termine Realansprüche auf die Hofmarken Dornwang und Psallmesödl liquidirt; es werden daher alle solche Ansprüche in Bezug auf den Käufer für erloschen erklärt.

Wildsburg, den 4 Jun. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.
Bram, Landrichter.

Das
k. Kreis- und Stadtgericht Straubing

sezt, nachdem im Schuldenwesen des quiescirten königl. Hrn. Appellationsgerichts-Präsidenten und Kommandeurs des Civil-Verdienstordens der baierischen Krone, Karl Friedrich Wilhelm Freiherrn v. Wolderndorf und Waradein auf Ränkam ꝛc. der Universalkonkurs rechtskräftig erkannt ist, folgende Edikttage fest:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung
Montag den 18 Aug. l. J.,
welcher Tag zugleich zum Versuche gütlicher Beilegung des Schuldenwesens bestimmt ist;
II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen
Samstag den 18 Okt. d. J.;
III. zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik
Donnerstags den 18 Dec. l. J.,
und für die Duplik
Samstag den 17 Jan. bis Montag den 16 Febr. 1824.
einschlüssig, jedesmal Morgens 9 Uhr, und ladet hierzu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vor, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Straubing, den 2 Mai 1823.

Pracher, Direktor.
Miller, Protokollist.

Mühlhausen an der Enz, im kön. württemb. Ober-Amts-Gerichtsbezirk Vaihingen.

Daselbst starb im März 1800 ohne Hinterlassung einer lezten Willensverordnung Fräulein Marie Friederike

Philippine v. Welser. Ihrem Neffen, dem verschollenen Karl Anton v. Welser, einem Sohn des im Jahr 1789 als Lieutenant unter dem kaiserl. östreichischen Freikorps v. Bukassowich gestorbenen Karl Heinrich v. Welser, fiel die Hälfte ihrer Verlassenschaft als Erbe zu, welches auch im damaligen Betrag von 2491 fl. bisher zu Gunsten desselben provisorisch verwaltet worden ist. Noch ist sein Aufenthalt unbekannt, noch hat er sich nicht erklärt, ob er diese ihm angefallene Erbschaft antreten wolle, oder nicht. Da aber der Erbe des Miterben auf diese schon so lange verzögerte Erklärung nun mit Recht dringt, so wird Karl Anton v. Welser von Donaueschingen, oder seine Leibeserben hiemit öffentlich von diesem Erbschaftsanfall in Kenntniß gesezt, und zugleich aufgefordert, sich binnen Eines Jahrs, von heute an gerechnet, bei der unterzeichneten gerichtlichen Stelle über die Antretung dieser Erbschaft zu erklären. Würde er oder seine Leibeserben diese Frist mit Stillschweigen vorüber gehen lassen, so wird angenommen, daß er oder sie diese Erbschaft ausgeschlagen haben, welches zur Folge haben wird, daß sie als Nichterben angesehen werden, und dieser provisorisch verwaltete Erbtheil dem Erben des Miterben zuwachsen würde.

So beschlossen im königlichen Oberamtsgericht zu Waldsingen, den 5 März 1823.

Frey, Oberamtsrichter.

Die in nachstehendem Verzeichnisse bezeichneten Obligationen, wozu sich der hiesige Großhändler, Moritz Mändl, als Eigenthümer legitimirte, sind zu Verlust gegangen.

Dem angebrachten Gesuche gemäß wird somit der unbekannte Inhaber dieser Obligationen aufgefordert, dieselben binnen sechs Monaten a dato hierorts vorzuweisen, außerdessen die Urkunden für kraftlos erklärt würden.

München, den 3 Jun. 1823.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht.
v. Seyngroß, Direktor.

Hardt, coll.

Verzeichniß
über nachstehende königl. baierische Staats-Passivkapitalien, deren Obligationen zu Verlust gegangen sind.

Katast. Nro.	Ursprünglicher Debitor.	Ursprünglicher Kreditor.	Datum der Obligation.	Zinsfuß.	Kapitalsbetrag.	Bemerkungen.
1613	Baierische Landschaft, wegen des ältern Landanlehens.	Die Unterthanen der Hofmark Kufering.	23 Okt. 1728.	Ursprl. 5 Przt. nun 2½.	fl. 198.	Nebenstehende Kapitalien sind durch Cessionen vom 20 Jan. 1820 und 8 Mai 1820 an Großhändler M. Mändl gekommen.
2203	ditto	ditto	5 März 1729.	ditto	198.	
2713	ditto	ditto	25 Febr. 1730.	ditto	198.	

Ankündigung,
die Brückenauer Badanstalt betreffend.

Die Wiedereröfnung der Badeanstalt auf dem berühmten Mineral-Heilbade bei Brückenau ist auf den 15ten Jun. bestimmt.

Um die verehrlichen Badgäste, welche gesonnen sind, den Kurort Brückenau diesen Sommer zu besuchen, nach ihrem Wunsche mit Wohnung bedienen zu können, bittet solche die unterzeichnete Behörde, einige Nachricht über ihre Ankunft und die gewünschten Zimmer vorher gefälligst zu ertheilen.

Für prompte Bedienung, reine und gute Getränke aller Gattung, gute Bestellung der Tafel und dergleichen, wird angelegenste Sorge tragen

Die königliche Inspektion des Bades Brückenau.
J. Seuffert.

Gasthof-Empfehlung.

Ich gebe mir die Ehre hiermit bekannt zu machen, daß ich zu Ende dieses Monats den in Pacht gehabten Gasthof zum Karlsberg verlassen, und den käuflich an mich gebrachten Gasthof zum Prinz Karl beziehen, und meine Gastwirthschaft daselbst fortsezen werde.

Ich benuze diesen Anlaß, meinen geschäzten Gönnern für das Zutrauen, womit man mich bisher beehrt hat, verbindlichst zu danken, und füge die Versicherung bei, daß ich solches nicht nur zu erhalten, sondern wo möglich noch fester zu gründen mich bestreben werde.

Der große Raum, die neue Einrichtung, und die ganz vorzügliche Lage meines Hauses, in der lebhaftesten Gegend der Stadt, an zwei Märkten, die Aussicht auf diese, so wie auf die Hauptstraße und auf die nahe liegenden Schloßruinen, verbunden mit der reinlichsten und billigsten Bedienung, werden allen denen, die mich mit ihrem Besuch beehren, den Aufenthalt bei mir angenehm machen, und Ihnen nichts zu wünschen übrig lassen.

Heidelberg, im Junius 1823.

C. Franck,
vormaliger Oberkellner und nachheriger Pächter im Gasthof zum Karlsberg.

Bei Unterzeichnetem sind folgende Staatspapiere zu haben, als kön. baierische Staats-Lotterieloose von 10 — 25 und 100 fl., badische unverzinsliche, preußische Tresorscheine oder sächsische Kassenbillets; eben so werden auch Aufträge auf k. k. östreich. 100 fl. oder sogenannte Rothschild-Loose und andere dergleichen Effekten gegen eine billige Provision angenommen; bei allen diesen Staatspapieren geht die Einlage auf keinen Fall verloren, was solche Jedermann ganz vorzüglich empfiehlt. Für diejenigen aber, die an einem kleinen Opfer, zur Einkehr des einstweiligen Glükes, Wohlgefallen finden, habe ich Loose von mehreren kön. baierischen privilegirten Güterlotterien, und unter diesen auch von den beliebten Loosen von Schwabach und den Herrschaften Erlach und Tollet, von welchen die Original-Plane, die sich dem Liebhaber von selbst empfehlen sollen, zur Einsicht. Briefe, Geld oder Vista-Wechsel werden franco erbeten von Mathias Zollikoffer in St. Gallen.

Das 7te königl. würtembergische Infanterieregiment sucht ein gut erhaltenes vollständiges Exemplar der Umann- und Bohnenberg'schen Karte von Schwaben; wer ein solches um einen annehmlichen Preis zu verkaufen gedenkt, beliebe sich an die Regimentsadjutantur in Ulm zu wenden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 167. 16 Jun. 1823.

Spanisches Amerika. (Iturbides Absezung.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsnachrichten. Schreiben aus Bayonne.) — Niederlande. — Dänemark. — Polen. — Oestreich. — Türkei.

Spanisches Amerika.

Nordamerikanische Zeitungen enthalten folgendes Nähere über das Ende der kurzen politischen Laufbahn des Kaisers Iturbide: Der mexikanische Kongreß erließ folgende Proklamation: „Augustin Iturbide, überzeugt von der Nuzlosigkeit seiner Proklamation und der Unverträglichkeit seines politischen Lebens mit der Sicherheit und Wohlfahrt dieses Reichs, gefoltert von den Gewissensbissen, die ihm sein ohnmächtiger Angrif auf unsere nationalen Freiheiten macht, hat die Großmuth dieser hochsinnigen Nation angefleht, ihm seine großen Irthümer zu verzeihen, und zu erlauben, daß er im fernen Lande Ruhe für sein Gewissen suche, und, wenn es möglich ist, die Uebel vergesse, womit er die Menschheit gedrükt hat. Einwohner von Veracruz! Die Morgenröthe der Freiheit geht für uns auf. Der souveraine Kongreß wird den großen Zwek unserer Wiedergeburt, der von euch ausgegangen und durch die Waffen des Befreiungsheers unterstüzt worden ist, mit Festigkeit verfolgen. Wünschen wir uns gegenseitig Glük über das Verschwinden der Uebel, die unsern innern Zwiespalt veranlaßten, und über die Vereinigung Aller zur Vertheidigung der Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes.“ — Die Befreiungsarmee hat den alten, von dem Exkaiser gewaltsam aufgelösten Kongreß anerkannt und ihm Gehorsam geschworen. Am 19 April sezte Augustin Iturbide den Kongreß von seiner Abdankung in Kenntniß. Das Befreiungsheer zog in Mexico ein, ohne daß Iturbide Widerstand leistete, obwol ihm einige seiner Freunde dazu gerathen hatten. Er machte sofort folgende drei Anträge: 1. Nicht die Armee, sondern der Kongreß solle über sein Schikfal entscheiden. 2. Man möge ihm erlauben, unter der Bedekung des Generals Bravo nach Tulancingo zu gehen, von wo er sich mit seiner Familie und seinem Vermögen nach Jamaika begeben wolle. 3. Die bei ihm befindlichen Truppen sollen der Befreiungsarmee einverleibt werden. — Man ertheilte ihm zur Antwort: 1. Daß man ihm nicht erlauben könne, weder nach Tulancingo noch nach Jamaika zu gehen. 2. Wenn man ihm gestatte, sich irgend wohin zu begeben, so solle er durch den General Bravo und dessen Truppen bedekt werden. 3. Man werde in Ueberlegung ziehen, auf welche Art über die bei ihm befindlichen Truppen zu verfügen sey. — Im Augenblik der Abfahrt des Schiffes ging das Gerüchte, daß Iturbide vergiftet und seine Familie ins Gefängniß geworfen worden sey.

Spanien.

Aus Sevilla wird gemeldet: „Die Cortes haben in ihren Sizungen vom 19 — 21 Mai noch folgende Beschlüsse gefaßt: „Wenn der Feind noch auf 30 Leguas weit entfernt ist, werden die Obrigkeiten aus den Kirchen alles Silbergeräthe und die kostbarsten Gegenstände wegnehmen lassen, und 30 Leguas weiter zurükschaffen.“ — „Die Obergenerale sind ermächtigt, Anlehne für die Kleidung und den Sold ihrer Truppen zu machen, und diese Anlehne sollen aus den Kontributionen, welche der Staat ausschreiben wird, ersezt werden.“ — „Alle Verkäufe, sey es von öffentlichem, sey es von Privateigenthum, welche der Feind vornehmen könnte, sind zum Voraus für null und nichtig erklärt; die Personen, welche solches Eigenthum kaufen würden, sollen für Usurpatoren fremden Gutes angesehn, und zur Herausgabe desselben verurtheilt werden.“ — Der Herzog del Parque lenkte die Aufmerksamkeit der Cortes auf die von Madrid nach Sevilla gezogenen Milizen, von denen der größte Theil ohne Mittel wäre.

Das Journal de Paris gibt noch Folgendes aus Sevilla: „Am 23 Mai hatten die Cortes eine außerordentliche stürmische Sizung, in welcher mehrere Komplotte angezeigt, und sehr strenge Maaßregeln ergriffen wurden. In eben dieser Sizung ist die Verlegung des Regierungssizes außerhalb des Festlandes mit einer Mehrheit von 8 Stimmen verworfen; hingegen die Abreise nach Cadiz beinahe einmüthig dekretirt worden. Der König ist, wie es heißt, am 27 von Sevilla abgereist, und wird am 1 Jun. in Cadiz eintreffen. Str. W. Acourt soll den Cortes erklärt haben, daß sie nun ihre Anstrengungen verdoppeln müßten, weil alle Hofnung zu einer Ausgleichung entschieden verschwunden wäre.“

Das Journal des Debats enthält einen Artikel aus Madrid vom 18 Mai, worin es heißt: „Man hat nicht ohne Erstaunen die Verhaftung des Grafen Abisbal, und die Ersezung desselben im Kommando der 3ten Operationsarmee durch den Marquis Castel dos Rios vernommen. Der Generalstab soll Ersterem wegen seines Schreibens an den Grafen von Montijo den Gehorsam aufgekündigt, und ihn für einen Verräther erklärt haben. Jenes Schreiben ward gedrukt; Abisbal aber ließ es, wo er nur konnte, wegnehmen, und wenige Stunden darauf erschien folgende Erklärung: „Don Heinrich Odonnel, Großkreuz des St. Ferdinandsordens ꝛc. General en Chef der 3ten Operationsarmee ꝛc. Da ich erfahren, daß Uebelgesinnte, meine Privatmeynung mit den heiligen Pflichten, welche mein Eid und mein Dienst mir auflegt, verwechselnd, zu verstehen geben, als sey ich nicht gesinnt, die Konstitution von 1812 bis aufs Aeußerste, und so lange die Cortes nicht Abänderungen damit vornehmen, zu vertheidigen, so

erkläre ich, daß ich entschlossen bin, sie zu vertheidigen, so wie ich sie beschworen, bis sie auf gesezlichem Wege Abänderungen erleidet; und daß ich für Verräther am Vaterlande alle Spanier ansehen werde, welche von dem durch das Gesez vorgezeichneten Wege sich entfernend, aufhören werden ihr zu gehorchen. Das waren meine Gesinnungen, als ich jene Antwort an den Grafen v. Montijo schrieb, die wie ich höre, gedrukt worden ist, und das werden immer meine Gesinnungen seyn, weil meine Privatmeynung mich nie abhalten wird, meine Pflicht als General und als spanischer Bürger zu erfüllen. Madrid, 17 Mai. (Unterz.) Graf v. Abisbal."

Aus Madrid wird sodann unterm 28 Mai geschrieben: „Die Regentschaft hat den Titel: „Alteza serenissima", angenommen; ihre Glieder sollen die Titel führen, die sie vor 1820 besaßen. — General Carvajal ist zum Generalkapitain von Altcastilien ernannt. — Beim Prinzen treffen häufig Abgeordnete aus den benachbarten Orten ein, welche um französische Besazungen zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung bitten. — General do Rego hat sich an die Gränze von Portugal zurükgezogen; Amarante steht bei Zamora; Morillo soll von Astorga gegen ihn gezogen seyn. — Aus einem, von dem Obristlieutenant Manuel Santos an den Kommandanten von Madrid, General Zayas, gerichteten Schreiben vom 21 Mai geht hervor, daß die Zahl der bei dem Angriffe auf Bessieres am 20 gemachten und eingebrachten Gefangenen sich belaufe: im Seminarium, Bauern und Einwohner von Madrid 356, Militärs 39; im Stadtgefängnisse, an Erstern 164; an Leztern 59. — Gestern und heute sind in aller Eile mehrere Regimenter von hier gegen Talavera aufgebrochen, wohin Zayas sich mit vieler Geschiklichkeit zurükzog. — Das Hauptquartier der Reservearmee unter Villacampa hat sich am 19 Mai von Sevilla nach Carmona (links vom Quadalquivir, zwischen Sevilla und Cordova) begeben."

Die südfranzösischen Zeitungen bringen blos Nachrichten über die oft besprochenen Ueberfälle von Mataro und Vich durch die Konstitutionellen, mit wenig Veränderungen. Zu Puycerda erwartete man am 27 Mai das Anrüken von 10,000 Mann von Molitors Korps, über Balaguer. Bosoms stand am 26 mit 500 Feetas zu Berga. Der Miquelets-Hauptmann Anton Eroles sezte seine Streifzüge in die Grafschaft Pailhas fort, und kehrte von Zeit zu Zeit mit Beute beladen nach Seu zurük.

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan unterm 31 Mai, daß daselbst 25 konstitutionelle Spanier, die am 24 theils in Mataro, theils auf dem Rükzuge gefangen wurden, eingetroffen seyen. Unter ihnen befanden sich 3 Offiziere, namentlich Hr. Roda, vom Generalstabe. Zwei gefangene französische Offiziere, so wie mehrere des Einverständnisses mit dem Feinde verdächtige Einwohner von Mataro wurden ins Hauptquartier nach Girona gebracht. In den Eliten Kompagnien der Konstitutionellen soll jeder Mann zwei Flinten gehabt haben, um im Falle des Gelingens die Einwohner von Mataro damit zu bewafnen.

Das Journal de Paris will aus Perpignan (ohne Angabe des Datums) wissen, daß die 500 Flinten, welche die Franzosen bei Mataro dem Feinde abnahmen, den Einwohnern dieser Stadt auf ihr Verlangen von Barcellona aus gesendet worden, um sich damit zu bewafnen. Auch ging daselbst das Gerücht, Molitor habe, bei seinem Einrüken in Catalonien, sich mit den Konstitutionellen geschlagen; die Division Donnadieu habe einen neuen Angrif zu bestehen gehabt; unter den Truppen des Baron d'Eroles finde starkes Ausreißen statt ꝛc. Uebrigens gibt das Journal von Girona die Zahl der bei Mataro gefangenen Spanier auf 150 (statt 500), ein Bericht des Generals Rottenburg im Journal von Toulouse gar nur auf 50 an.

Das Journal de Paris meldet auch aus Puycerda unterm 1 Jun., daß Mina durch Gebirgsmärsche den ihm verfolgenden Truppen entkommen, und am 31 Mai an der Spize von 3000 Mai in Urgel eingerükt sey. Manresa, hieß es, habe zweimal versucht, sich gegen die kleine Besazung, welche die Franzosen dort haben, zu empören und den Konstitutionsstein wieder herzustellen, so daß die Franzosen genöthigt gewesen, 2000 Mann in diese Stadt zu legen. Gedachtes Journal bemerkt auch, daß der Aufbruch der beiden Kolonnen Bordesoult und Bourmont von Madrid, nach Sevilla und Badajoz, den Hofnungen auf baldigen Abschluß eines Friedens nicht günstig sey. Der Constitutionnel macht die Bemerkung, daß General Bordesoult ursprünglich Kommandant des Reservekorps war, welches die Divisionen Bourmont und Latour-Foissac begriffen habe (s. Allg. Zeit. Nro. 118.); da er sich nun plözlich an der Spize eines Korps des Vortrabs befinde, so schienen die Reserven zum ersten Korps gezogen worden zu seyn.

Ein Privatschreiben aus Perpignan vom 31 Mai meldet: „Die größte Gährung herrscht durch ganz Catalonien, und alles deutet auf eine nahe Krisis hin. Civil- und Militärbehörden wenden zwar alles an, um das Wahre nicht über die Gränze kommen zu lassen, indessen wird versichert, daß die Bevölkerung von Manresa gegen die Franzosen sich empört, daß zu Mataro, zu Granolles, zu Vich die Bürgerschaft an den Gefechten Antheil genommen habe, welche die Konstitutionellen den Franzosen lieferten; daß Mina an seine Soldaten eine Proklamation erlassen, worin er ihnen ankündige, der Augenblik zu handeln sey gekommen, und sie sollten nun im Angriffe ebensoviel Muth und Hartnäkigkeit zeigen, als sie Festigkeit und Selbstverläugnung auf dem Rükzuge gezeigt hätten ꝛc. — Olot, eine Stadt von 25,000 Einwohnern, ist in der vollkommensten Anarchie; die Anwesenheit Eines französischen Bataillons reicht nicht hin, der furchtbarsten Parteienrache Einhalt zu thun. — Es wird von einer royalistischen Konföderation gesprochen, die man zwischen den Städten Campredon, Ripoll, Olot, Ribas ꝛc. errichten, und welcher Frankreich Waffen liefern wolle, um die immer drohender werdenden Konstitutionellen im Zaume zu halten."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 5 Jun.) Konsol. 3 Proz. 81 1/4. Auf der Börse herrscht seit einigen Tagen bei dem Ausbleiben irgend wichtiger Neuigkeiten eine große Stokung. — Da der König in voller Genesung ist, so scheint seine Reise nach Windsor keinem Zweifel mehr zu unterliegen. — Man sagt in der City, der Herzog von Angouleme und der Marschall Moncey hätten von der französischen Regierung dringend beträchtliche

Truppenverstärkungen begehrt. — Die spanische Kommittee hat die große Versammlung, worin eine Unterzeichnung für die konstitutionellen Spanier eröfnet werden soll, auf den 13 Jun. in der London-Taverne festgesezt. Lord William Bentink wird darin präsidiren.

Frankreich.

Der Moniteur vom 9 Jun. bringt nur die gestern aus Straßburg mitgetheilte telegraphische Depesche.

Die ministeriellen Blätter melden aus Madrid unterm 3 Jun.: „Hier gehen die widersprechendsten Gerüchte über die Vorfälle in Sevilla. Soviel scheint gewiß, daß der Vorschlag, den König von Sevilla wegzuführen, in geheimer Sizung der Cortes mit einer Mehrheit von 7 Stimmen verworfen, in öffentlicher Sizung aber mit einer Mehrheit von 2 Stimmen angenommen wurde. Ein Schreiben aus Cadiz vom 25 Mai erzählt, die Behörden und vorzüglichsten Kaufleute dieser Stadt wären entschlossen, die Regierung nicht in ihre Mauern aufzunehmen! Die Thore waren von den Bürger- und Marinesoldaten sorgfältig bewacht, und man machte sich gefaßt, schlimmstenfalls eine Belagerung auszuhalten. Cadiz ist der Revolutionen müde; seine Bewohner litten so viel durch sie! Zwei französische Schiffe kreuzen vor der Rhede.“ — „Aus Valencia wird unterm 28 Mai geschrieben, daß Vallesteros von da nach Liria aufgebrochen sey; 3 bis 4 Bataillone blieben in Valencia. Er verbot seiner Armee, patriotische Lieder zu singen. Uebrigens ist es sehr schwer, sichere Nachrichten zu haben; die von Madrid kommenden Briefe werden zu Sevilla und Valencia verbrannt, wenn sie den Konstitutionellen ungünstig sind; und die von diesen beiden Städten abgegangenen haben, wenn sie Sachen von Wichtigkeit enthalten, dasselbe Schikfal, und veranlassen oft Verhaftungen. Der Ober-Postdirektor soll vorwärts Sevilla sich befinden, um diese Operationen zu leiten.“

Die Etoile insbesondere berichtet aus Sevilla: „Das Volk und das Marineregiment haben sich laut für den König erklärt. Cadiz will weder den König noch die Cortes aufnehmen; erschrekt, eine anarchische Regierung mit Blokade und Hunger im Gefolge zu überkommen, rottete sich das Volk vor der Wohnung des Xefe von Cadiz zusammen, der diesen Vorfall sogleich nach Sevilla berichtete. Mehrere der am meisten gefährdeten Glieder der Cortes haben Sevilla verlassen. Sir W. Acourt hat ihnen die Aufnahme in Gibraltar zugesagt. Die größte Verwirrung herrscht unter den Gliedern der endenden Regierung. Die Befehle der Cortes werden nirgends vollzogen. Die konstitutionellen Generale sind nicht mehr die Generale der Cortes. Abisbal reist nach Frankreich; Vallesteros und Morillo haben ihren Soldaten verboten patriotische Lieder zu singen; Mina macht den Parteigängerkrieg auf seine Rechnung, und sieht vor den französischen Generalen in Unordnung nach la Seu de Urgel. Alle Städte senden der Regentschaft ihre Unterwerfung ein; Navarra, die beiden Castilien, der größte Theil der Königreiche Leon, Valencia und Catalonien, Toledo endlich haben dieselbe anerkannt; und in der That, muß nicht jeder Mann von Aufrichtigkeit bekennen, daß Spaniens Regierung gegenwärtig keine andere als die der Regentschaft sey? Noch ein Paar Tage, und wir werden die lezten Hofnungen der Liberalen würdigen können!“

Die Etoile bemerkt auch, daß der Marquis v. Lauriston das Portefeuille des königlichen Hauses beibehalte, ob er gleich zum Kommandirenden der 2ten Reservearmee ernannt sey. Auch berichtet sie, daß Monsignor Giustiniani, päpstlicher Nuncius beim Könige von Spanien, zu Bordeaux die Ankunft der übrigen europäischen Gesandten erwarte, um sich nach Madrid zu begeben.

Der Constitutionnel berichtet dagegen, es gehe zu Paris das Gerücht, daß allerdings einige Glieder der Cortes sich von Sevilla nach Gibraltar zu flüchten gesucht hätten, daß aber dis diejenigen gewesen wären, welche man beschuldigte, daß sie sich hätten gewinnen lassen. Man habe, wird hinzugesezt, viele Mühe gehabt, sie der Wuth der Milizen zu entziehen.

Ein Schreiben aus Sevilla vom 22 Mai im Journal des Debats sagt: „General Villa-Campa soll sich morgen auf einem Dampfboot nach Cadiz einschiffen; er scheint beauftragt zu seyn, daselbst für den Empfang des Königs die nöthigen Anstalten zu treffen. Auf dem Quadalquivir wurde ein kleines Schif in Beschlag genommen; man glaubt, es sey zur Entführung des Königs bestimmt gewesen, weil man seit Wegnahme desselben die Wachen am Pallaste verdoppelt hat. Die Stimmung des Volkes ist vortreflich; auch die Marinesoldaten zeigen einen guten Geist.“

Nach dem Constitutionnel erschien zu Madrid am 25 Mai eine offizielle Erklärung mit der Unterschrift des Herzogs von Angouleme, worin Se. königl. Hoheit, im Namen des Königs von Frankreich, die zu Madrid eingesezte Regentschaft von Spanien anerkennt.

Der Courier français spricht von einem Gerüchte, daß das Haus Rothschild, unter Bürgschaft der großen Mächte, eine Anleihe für die neue spanische Regentschaft unterhandle.

Ein Journal schäzt die seit Kurzem aus Frankreich dem Herzog von Angouleme nachgeschikten Verstärkungen auf 12,000, die nach Catalonien ziehenden auf 8000 Mann. Dem Hrn. Joinville, bisherigem Intendanten der 1sten Militärdivision, soll unter dem Titel eines außerordentlichen Kommissairs die ganze Verwaltung der Heere in Spanien anvertraut worden seyn.

* Bayonne, 2 Jun. Es scheint gewiß, daß neue Truppen nach Spanien gesendet werden; bis zum 8 Jun. sollen 10 Regimenter durch unsere Stadt ziehen. Zu Bilbao ging am 29 das Gerücht, daß ein Geldtransport von 100,000 Fr., von jener Stadt nach St. Ander bestimmt, von einer konstitutionellen Guerilla, samt der Bedekung, genommen worden sey. Eine Abtheilung Feota's, welche sich nach Caheffon de la Sal begab, um die dortigen Kassen in Empfang zu nehmen, soll ebenfalls von einer Guerilla aufgehoben worden seyn. Man versichert, daß 3000 konstitutionelle Parteigänger sich in Guerillas vereinigt haben, und die Straßen zwischen Irun und Vittoria unsicher machen. Eine der vorzüglichsten darunter soll von Chapalangara, einem ehemaligen Chef von Mina's Generalstabe, kommandirt seyn. Von Irun sind neuerdings einige Bürger,

die wegen ihrer Gesinnungen von den Feota's mit Kontribution belegt und sonst geplagt wurden, nach England ausgewandert. — Es ging hier das Gerücht, Ballesteros habe sich plözlich gegen Valencia gewendet, das Korps des Ullmann, welches die Stadt einschloß, zerstreut, und ihm viele Gefangene abgenommen. Aus Zeitungen von Sevilla, die uns zugekommen, ersieht man, daß der Kriegsminister den Cortes ankündigte, Ballesteros sey am 10 Mai zu Valencia eingerükt, nachdem er Tags vorher die Truppen, welche diesen Plaz einschlossen, zerstreut hatte. — Aus Saragossa wird unterm 27 Mai geschrieben: Da die Ruhe wieder hergestellt sey, so wären die französischen Truppen, mit Ausnahme Eines Bataillons, nach Catalonien abgezogen. — Zu St. Sebastian ist ein nordamerikanisches Schif mit Reis und Stokfisch eingelaufen. Eine französische Fregatte wollte es am Einlaufen hindern; die Batterien der Festung zwangen sie aber, das Weite zu suchen. Einige Kugeln sollen die Fregatte getroffen haben. — Hier in Bayonne fährt man mit Verpallisadirung der Gräben und Ausbesserung der Mauern unserer Stadt fort. Was ein Pariser Journal von Errichtung einer telegraphischen Linie von hier bis Madrid berichtet, ist noch unbegründet. Der erste Telegraph befindet sich eine halbe Stunde von hier auf der Straße nach Bordeaux. Gestern ging eine Deputation nach Bordeaux ab, um Madame zu einem Besuche unserer Stadt einzuladen. Das Gerücht geht, sie wolle von hier sich nach Madrid begeben.

Niederlande.

Unter den Arbeitern am Kanal des nördlichen Hollands sind Unruhen ausgebrochen, wodurch mehrere derselben ums Leben gekommen sind. Von Alkmaar aus wurden mehrere Abtheilungen Linientruppen hingeschikt, um die Ordnung wieder herzustellen.

Dänemark.

Der König und die Königin haben eine Reise nach den Herzogthümern angetreten. JJ. Majestäten schifften sich am 2 Jun. nebst der Kronprinzessin Karoline und der Prinzessin Wilhelmine auf dem Dampfboote Caledonia nach Kiel ein. In Rendsburg wird der König das aus den Herzogthümern zusammengezogene Truppenkorps mustern und bei 12 Tage verweilen.

Polen.

Nach Berichten aus Warschau vom 2 Jun. waren der kaiserliche Flügeladjutant Fürst Wolkonskoi, der Senator Fürst Adam Czartorysti, und der Kammerherr Narysztin daselbst angekommen.

Oestreich.

* Wien, 11 Jun. J. M. die Frau Herzogin Marie Louise von Parma traf bereits vergangenen Donnerstag in Schönbrunn ein, und sezte nach Umwechselung der Pferde sogleich ihre Reise nach Laxenburg fort, wo Sie von JJ. Majestäten und der kaiserlichen Familie aufs Zärtlichste empfangen wurde. Se. Durchlaucht der Herzog von Reichstadt war seiner erlauchten Mutter entgegen gefahren. Vorgestern erschien J. M. im Burgtheater, und wurde von dem dort versammelten Publikum aufs Lebhafteste begrüßt. — Se. Majestät der König von Neapel hat seinen Sommeraufenthalt in Laxenburg genommen.

Wien, 11 Jun. Metalliques 81 5/16; Bankaktien 924.

Türkei.

Eine französische Zeitung schreibt aus Corfu vom 13 Mai: „Die neue griechische Regierung in Napoli di Romania beginnt mit vielem Vertrauen und Kraft. Hier folgt ein Theil der Verfügungen, welche sie rüksichtlich ihrer Rüstungen zur See erlassen hat: Eine Flotte von 45 Schiffen ist in die Gewässer von Tenedos abgegangen, wo sie die türkische Flotte erwarten will. Sie ist von mehreren Brandern begleitet. Ein Geschwader von 12 Kriegsbriggs, durch die leichten Schiffe von Thasos verstärkt, wurde bestimmt, um an der Insel Candia zu kreuzen. Fünf, im Meerbusen von Patras aufgestellte Schiffe werden fortwährend die dortige Blokade aufrecht erhalten. Fünf andere Schiffe, mit Waffen und Kriegsbedarf beladen, wenden sich gegen den Hafen von Panormo, an der Küste von Acroceraunus, in Mittelalbanien. Es ist dieses ein sehr bequemer Kriegshafen. Die Chimarioten, auf dem Gebirge Acroceraunos, erwarten seit 7 Monaten nur diese Munition, um sich nach Epirus vorzubewegen und zu Gunsten der Griechen eine wichtige Diversion zu bewirken. Die Chimarioten sind sehr kriegerisch, und gelten nach den Sulioten für die muthigsten unter den albanesischen Völkerschaften. Aus ihnen rekrutirte früher Neapel das Korps, das man mit dem Namen „Macedonisches Regiment“ bezeichnete. Die Leute in dieser Gegend kennen nur das Waffenhandwerk und leben nur von Krieg. Trift man auch zuweilen einen Bauern, der das Feld baut, so sieht man ihn den Pflug nur mit Waffen beladen führen. Die Chimarioten hoffen, daß, indem sie durch ihre Bewegungen Niederalbanien zwischen zwei Feuer bringen, sie die Einwohner nöthigen werden, sich zu Gunsten der Griechen zu erklären, oder doch streng neutral zu bleiben. Diejenige Abtheilung der griechischen Seemacht, welche bestimmt ist, die Chimarioten zur See zu unterstüzen, wird ohne Zweifel die erste Gelegenheit benüzen, um gegen Cattaro vorzurüken, und die Montenegriner, welche zu Gunsten der Griechen, mit denen sie gleiche Religion haben, so gut gestimmt sind, zu unterstüzen. Schon nehmen diese eine drohende Stellung gegen den Pascha von Scodra ein, den die Pforte zwar mehr als einmal aufgefordert hat, gegen die Griechen zu ziehen, der aber bis jezt sich noch immer nicht ernstlich rüstet, diesem Befehle Folge zu leisten. Der Stand der Dinge in Albanien ist für die Pforte überhaupt sehr nachtheilig. Die beiden obern Paschen Omer Vrione und Reschid Mehemed haben im Ganzen nur 1500 Mann, und auch diese folgen ihnen nur, um den rükständigen Sold zu erhalten, den sie mit Drohungen verlangen. — Aus Hydra wird unterm 8 Mai geschrieben: „Unsere Flotillen sind gegenwärtig ziemlich thätig, und haben viele reiche Prisen gemacht. Auch haben sie sich mehrerer türkischer kleinerer Kriegsschiffe bemächtigt, und an den Küsten Kleinasiens neuerdings allgemeinen Schreken verbreitet. Sie sind gerüstet, um die Flotte des Kapudan Pascha, sobald dieselbe die Meerenge verlassen haben wird, zu empfangen.“ — In Albanien, Morea und Thessalien herrscht noch allenthalben Waffenruhe; doch rüstet man sich von beiden Seiten zu großen Schlägen.“

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Cotta.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 168. 17 Jun. 1823.

Spanien. (Dekret zu Einsezung der Regentschaft.) — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsberichte. Briefe.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 98. Bille auf die Leipziger Jubilatemesse. — Schreiben aus London. — Ankündigungen.

Spanien.

Folgendes ist, nach dem Memorial Bordelais, die gestern erwähnte offizielle Erklärung des Herzogs von Angouleme, die spanische Regentschaft betreffend: „Wir Ludwig Anton d'Artois, Sohn von Frankreich, Herzog von Angouleme, General en Chef der französischen Armee in Spanien. In Rüksicht auf unsern Beschluß vom 23, welcher die Räthe von Castilien und Indien zusammenruft, um zur Wahl einer Regentschaft zu schreiten; in Erwägung der von beiden Räthen an demselben Tage gestellten Aeußerung, daß sie sich, nach den Gesezen des Reichs, nicht für ermächtigt hielten, selbst eine Regentschaft zu ernennen, sich aber verpflichtet glaubten, uns ein Verzeichniß der Personen, welche ihnen zu diesen hohen Verrichtungen geeignet schienen, vorzulegen; nach Einsicht endlich des, uns am 24 in Folge dieser Aeußerung vorgelegten Verzeichnisses, folgende Namen enthaltend: — Herzog del Infantado, Herzog von Montmart, Baron d'Eroles, Bischof von Osma, Don Antonio Gomez Calderon: — Erklären im Namen Sr. Maj. des Königs von Frankreich, unsers Herrn und Oheims, obenbezeichnete Personen als die Glieder anzuerkennen, welche die Regentschaft des Königreichs während der Gefangenschaft Sr. Maj. des Königs Ferdinand VII. bilden. Im Hauptquartier zu Madrid, den 25 Mai 1823. (Unterz.) Ludwig Anton. — Der Civilkommissär ꝛc. de Martignac.“ (Das Journal de Paris bemerkt, daß der Moniteur dieses Aktenstük noch nicht gegeben habe.)

Großbritannien.

London, 7 Jun. Konsol. 3Proz. 81⅞.; spanische neue 5Proz. 38¼.

Frankreich.

Paris, 9 Jun. Konsol. 5Proz. 87 Fr. 15 Cent. Nach der Börse 86 Fr. 40 Cent.

Der Moniteur vom 10 Jun. bringt nachstehendes Bulletin: „Hauptquartier Madrid 4 Jun.“ Auf Befehl Sr. k. H. des Obergenerals wurden zwei mobile Kolonnen organisirt: die erste, unter Generallieutenant Graf Bordesoult, marschirt nach Andalusien; die zweite unter Generallieutenant Graf Bourmont nach Estramadura. Das IIte Korps ist, nachdem es bei Agramont mit Marschall Moncey's Truppen in Verbindung getreten, seine Anwesenheit in Catalonien aber nicht mehr nüzlich ist, auf das rechte Ufer des Ebro zurükgegangen, und bewerkstelligt seine Bewegung auf Valencia über Terruel, wo es am 7 Jun. eintreffen wird. Die Division Bourke zog von Burgos gegen das Königreich Leon; sie war am 25 Mai zu Carrion, am 30 zu Sahagun; überall wurde sie mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen, und unsre Soldaten mit dem Namen Befreier begrüßt. Gen. Marguerye dekt fortwährend St. Ander und blokirt Santona. Gen. Huber, Befehlshaber des Vortrabs des IIIten Korps, steht mit einer mobilen Kolonne zu Burgos bereit, überall hin zu marschiren, wo es die Umstände erfordern könnten. Das IIIte Korps behauptet seine Stellungen vor St. Sebastian und Pampeluna; und schüzt unsre Kommunikationen, die überall sicher sind. General Bruny hält den wichtigen Punkt Bilbao besezt. Das IVte Korps fährt fort, nach mehreren über die revolutionären Truppen erfochtenen Vortheilen, gegen Barcellona zu operiren. Das große Hauptquartier, das Iste Korps, und die Reserve, nach Abzug der zu den mobilen Kolonnen detaschirten Truppen, besezen die Hauptstadt, wo Ordnung und Ruhe zu herrschen nicht aufhörten. (Unterz.) Guilleminot.“

Das [illegible] aus Vich unterm 4 Jun.: „Mina, nach dem Gefechte bei Vich von einem Theile seiner Truppen verlassen, hat sich nach Seu de Urgel gewendet, und Mittel gefunden hineinzukommen. Milans, der mit seinem Korps sich nach Barcellona gezogen, hat für seine Person diese Stadt verlassen, um wo möglich sich zu Mina zu begeben, und die Verrichtungen eines Chefs des Generalstabes zu übernehmen, da General Zorraquin, der dieselben versah, bei Vich von einer Kugel getödtet wurde. Der Verlust dieses konstitutionellen Offiziers beschleunigte den Rükzug des Feindes; Anfangs hieß es, Mina selbst sey verwundet: dis Gerücht zeigte sich aber als grundlos. Zorraquin zeichnete sich durch militärische Talente aus; die feindliche Armee erleidet in ihm einen unersezlichen Verlust. Mina allein ist unfähig den Feldzug durchzuführen; denn mit Unrecht verwechselt man ihn mit seinem Neffen, dem berüchtigten Mina, der uns im lezten Kriege so viel Uebel zufügte, und zum Chef des Generalstabes den Obristen Santos Ladron hatte, der gegenwärtig die royalistischen Navarreser kommandirt. Dieser Mina wurde in Amerika, in einer revolutionairen Unternehmung gegen Mexico, gefangen und erschossen. Obrist Graf Salperwick hat sich durch die Vertheidigung von Vich mit Ruhm bedekt. Dieser junge und tapfere Offizier war zu Gent zum Obristen ernannt, unter dem Ministerium des Marschalls Gouvion St. Cyr abgesezt, vom Herzog von Belluno aber, der immer die Treue beschüzt und ein Freund der Gerechtigkeit ist, an die Spize eines Regiments gestellt worden.“

Die Etoile erhebt sich gegen die absurden Gerüchte, welche man am 9 Jun. auf der Pariser Börse verbreitet, und da-

durch die Rente eine Zeitlang bis 86, 5 hinabgedrükt habe. Bald wäre der König Ferdinand von Sevilla nach Cadiz abgeführt, bald General Donnadieu geschlagen worden, bald zu Madrid ein Aufstand gegen die Franzosen ausgebrochen; Alles Neuigkeiten von handgreiflicher Ungereimtheit!

Noch findet man in der Etoile folgende Nachrichten: „General Fleyres, Generalkommandant in Arragonien, ist zu Saragossa mit Bildung und Ausrüstung royalistischer Regimenter beschäftigt. Man glaubt, daß in Zeit eines Monats seine Armee 40,000 Mann stark seyn wird. — Die Junta von Biscaya hat am 1 Jun. ihre Arbeiten zu Bilbao geschlossen. Die wichtigste darunter war die Dekretirung eines neuen royalistischen Korps von 1500 Mann. Zu Bilbao liegen nur 160 Franzosen, gleichwol herrscht daselbst die größte Ruhe. — Wilson hat sich mit Morillo vereinigt; dieser, der bereits 1500 Mann hatte, zählt nun 1501. — Wenn man die spanischen Royalisten die Soldaten des Glaubens nennt, so kan man die spanischen Liberalen die Soldaten der Hoffnung nennen, und da die Franzosen die Einen unterstüzen und die Anderen gegenwärtig beschüzen, so wird man sie wohl die Soldaten der Liebe nennen dürfen. — Zwei Räuber fielen neulich einen von Madrid am 1 Jun. abgegangenen Kourier zwischen Salinas und Mondragon an und zogen ihn ganz nakt aus. Sie nahmen ihm aber blos sein Geld, und ließen ihm seine Depeschen, ja lasen sogar die aus seinem Felleisen herausgefallenen auf, „aus Furcht, „sagten sie, dem Dienste des Königs Ferdinands oder der bra„ven französische Armee Eintrag zu thun!“ Dann setzten sie ihn auf sein Pferd, [illegible] gütliche Reise.“

Der Herzog von Conegliano erließ am 29 Mai aus dem Hauptquartiere zu Casadedeo einen Tagsbefehl folgenden Inhalts: „Das IVte Korps wird mit Vergnügen die glänzende Vertheidigung vernehmen, welche die Besazung von Vich geleistet. Mina griff diese Stadt am 26 mit 3000 Mann und 300 Pferden an; obgleich die Besazung nur 700 Mann betrug, wurde er doch zurükgeworfen und genöthigt seine Stellungen zu verlassen. Das Gefecht dauerte 7 Stunden; die Vertheidigung Vichs macht dem Kommandanten daselbst, dem Obristen Salperwik, große Ehre. Er hatte nur 6 Kompagnien vom 9ten, und 4 Kompagnien vom Korps Romagosa's bei sich, der sich hier wie zu Castel-Tersol auszeichnete. Der Feind ließ auf dem Schlachtfeld 3 Offiziere und 60 Soldaten an Todten. Er muß mehrere gehabt haben, hat sie aber vermuthlich wie seine Verwundeten mit sich genommen. Die Einwohner von Vich haben mit der Besazung gemeinschaftliche Sache gemacht; gebe Gott, daß dieses Beispiel von Muth Nahahmer finde! Der Obrist des 9ten Regiments zeichnet vorzüglich den Obristlieutenant Collenet, den Bataillonschef Dubaret und den Lieutenant Chapelier (leztere beide vom Generalstab des royalistischen Korps) aus; bei einer andern Gelegenheit sollen die Namen der Tapfern, welche sich einer Belohnung würdig machten, genannt werden.“

Das Journal de Paris vom 10 Mai bemerkt, daß man hinsichtlich der Lage der Dinge zu Sevilla in der größten Ungewißheit schwebe. „Während die Einen, sagt es, diese Stadt in der größten Bewegung, die Häupter der Cortes auf der Flucht, und das Volk von Sevilla und Cadiz so schildern, als wolle das Eine den König nicht fortlassen, das Andere ihn nicht aufnehmen, daher Ferdinand vermuthlich den von Madrid anrükenden Truppen entgegen kommen werde, versichern Andere, daß die Cortes die kräftigsten Vertheidigungsmaaßregeln ergreifen; daß der König nach Cadiz gebracht worden; daß der englische Gesandte den Gliedern der Cortes, welche geheimer Einverständnisse mit Madrid beschuldigt worden, Päße nach Gibraltar ertheilt habe, und daß das nach Sevilla abgeschikte französische Korps Gegenbefehle erhalten werde. So viel ist gewiß, daß selbst der Moniteur und das Journal des Debats erklären: „es sey sehr schwierig, Nachrichten aus Sevilla zu erhalten.“ Indessen scheint es, als ob man auf der Pariser Börse deren empfangen habe; denn die Renten sind gefallen; man will wissen, es seyen aus Catalonien beunruhigende Nachrichten eingetroffen, die jedoch noch der Bestätigung bedürften.“

Nach einer Bemerkung des englischen Couriers, daß die brittische Regierung die Seeblokade der Franzosen, wie die der Griechen und der Türken anerkennen müßte, scheint es kein englisches Schif gewesen zu seyn, welches Lebensmittel nach St. Sebastian gebracht hat.

†† Paris, 8 Jun. Es scheint, als seyen in den spanischen Angelegenheiten Engländer und Franzosen gegenseitig mehr darauf bedacht, die Prinzipien ihrer gegenseitigen Staatsformen zu retten, als die demokratischen Cortes einerseits, oder die abgestorbene Camarilla andrerseits zu unterstüzen. Man ist also von einer Uebereinkunft, englischer und französischer Seits, in den spanischen Angelegenheiten nicht so weit entfernt, als es den Anschein hat. Die Engländer gehen von ganzem Herzen die Cortes von Sevilla auf, möchten aber ein Comite' dieser Deputirten, um mit dem Herzoge von Angouleme zu unterhandeln, wogegen die französische Regierung einzig und allein mit Spaniens Könige verhandelt wissen will. In dieser Verlegenheit läßt sich der Knoten leicht auflösen; mit den Cortes von Sevilla kan man nicht unterhandeln; ihr Ursprung ist illegitim; eine Art von Hochverrath gegen die Nation und ihre alten Konstitutionen. Der König ist gefangen, und ohne seine Freiheit auszumitteln, ist es auch unmöglich mit ihm die Geschäfte zu ordnen. Es bleiben also, wie in allen Nothfällen, nur die alten wahrhaften legitimen Cortes der Nation zurük, welche keine Regierung das Recht hatte durch Gewalt zu unterdrüken; welche keine Regierung das Recht hat zu verkennen. Diese allein sind im Stande, in Abwesenheit des Königs für die Abänderungen in den alten Konstitutionen, insoferne die Zeit sie erheischt, zu sorgen; ja, wäre der König frei, so könnte er allein, ohne ihre Zuziehung, durchaus keine legitime Verfassung entwerfen. Darin haben die Engländer Recht, daß Spanien nicht im Fall ist wie Frankreich, daß es keine nivellirende Revolution erlitten, die zum wenigsten sich noch nicht in Spanien hat einfurchen können, das alte Legitime also noch in voller Rechtskraft besteht; daß also Cortes erforderlich sind, um, mit dem Könige vereint, dem neuen zu Gründenden volle Rechtskraft zu geben, und gegen alle Reaktionen es legitim zu sichern. Darin aber auch haben die Franzosen Recht, daß es schlechterdings unmöglich ist, irgend einen Rechtscharakter in den Cortes von Sevilla zu erkennen, denn die Konstitution von Cadiz war durch einen

Haufen usurpirender Abentheurer, ohne Zuziehung der Nationaldeputirten nach alten Formen, und selbst mit förmlichem Widerstande der damaligen obersten Junta von Sevilla, der einzigen legalen spanischen Regierung unter den damaligen Umständen, entworfen; die konstituirenden Cortes von Cadiz hatten gar keinen andern Charakter als den der Gewalt und offenen Usurpation; auch sind sie der Nation unläugbar ein Gräuel. Die Debatten übrigens zwischen England und Frankreich über die Art, wie in Spanien eine Einsezung des Legitimen zu bewirken, ob durch vorgängige Wiederherstellung einer anarchischen Demokratie, ob durch vorgängige Herstellung einer absoluten Gewalt, die unter tausend Mißbräuchen schon einmal erlegen, auf daß Beide, durch einen Selbstmord gewissermaßen, sich gegenseitig modifiziren, sind das einzige Ernsthafte bei der ganzen spanischen Sache: denn Revolution und arbiträre Gewalt sind alle beide dort, und zu verschiedenenmalen, wie in wahren Wirbeln, zerstoben, und haben durchaus keine nationale Kraft bewiesen.

• Paris, 9 Jun. Heute sind die Renten auf der Börse unvermuthet sehr gesunken. Es waren, wie man hört, mehrere unangenehme Gerüchte aus Spanien in Umlauf; man gab sich zwar Mühe, dieselben zu widerlegen, allein erst zu Ende der Börse hatten diese Widerlegungen einigen Erfolg. Zuverläßig ist das — man weiß nicht wie? — in Umlauf gekommene Gerücht von einem angeblichen Aufstande in Madrid gegen unsere Truppen völlig ungegründet, und auch nicht die mindeste Thatsache vorhanden, welche dazu Veranlassung hätte geben können. Es ist vielmehr durch die neuesten Berichte aus dieser Hauptstadt vom 6 bewiesen, daß daselbst die größte Ruhe herrscht, obgleich ein beträchtlicher Theil der Truppen theils nach der Mancha, theils nach Estramadura abmarschirt ist, um durch diese Provinzen nach Andalusien vorzudringen. Eine andere Nachricht, die auf der heutigen Börse in Umlauf war, und die gleichfalls ungegründet scheint, betrift eine angebliche Niederlage unserer Truppen in Catalonien. Man konnte aber nicht einmal angeben, welches Korps jene Niederlage betroffen hätte. Aus den lezten Privatnachrichten wußte man nicht mehr, als daß das von Mina in Person befehligte Korps, das bisher seinen Partisanskrieg fortsezte, in der Gegend von Urgel zwei Tage verweilt, und dann über die Gebirge nach Camprodon marschirt seyn soll, und daß eine Abtheilung der Division Donnadieu eben dahin aufgebrochen war, während eine andere, unter des Generals persönlicher Anführung, sich wieder gegen Vich und Olot gewendet hat, um Mina anzugreifen, insofern er die Absicht haben sollte, gegen diese Punkte zu marschiren. Eine andere konstitutionelle Kolonne, die aber schwach seyn soll, stand in der Umgegend des befestigten Cardona. Wenn die Division des Generals Lacroix aus Arragonien, dem frühern Operationsplan zufolge, sich mit Donnadieu hätte vereinigen können, so wäre Mina wahrscheinlich abgeschnitten, und der Feldzug in Catalonien in Kurzem beendigt worden; allein General Lacroix mußte neuerdings, so wie alle zum Molitorschen Korps gehörigen Truppen gegen Valencia marschiren, wo sich General Ballesteros namhaft verstärkt, und von dort aus eine Diversion versucht haben soll. Durch diese neue Bewegung Molitors ist das Moncey'sche Armeekorps abermals sich selbst überlassen. General Curial beobachtet Barcellona und die vor dieser Stadt aufgestellten Korps. Der spanische General Santos Ladron, der sich bisher beim General Molitor befand, ist mit seinen Truppen an der arragonischen Gränze zurükgeblieben, um Lerida ꝛc. zu beobachten. — Graf Abisbal, der in Madrid zurükgeblieben war, soll im französischen Hauptquartier Päße nach Frankreich erhalten haben, und wird in Kurzem zu Paris eintreffen.

• Straßburg, 13 Jun. Sir Henry Wellesley, der neue brittische Botschafter am östreichischen Hofe, ist hier eingetroffen, um sich mit seinem Gefolge nach Wien zu begeben. — Seit einigen Tagen sind mehrere Abtheilungen von Veteranen aus den benachbarten Departementen bei uns angekommen, um hier Garnisonsdienste zu versehen.

Deutschland.

Augsburg, 15 Jun. Auf einer heute hier gehaltenen großen Parade sprach sich unter der Garnison neuerdings die Liebe für unsern allverehrten König und sein königliches Haus in hohem Grade aus. Als beim Durchgehn der Glieder der kommandirende General nur mit wenigen Worten seine Freude über die glükliche Zurükkunft der geliebten Königsfamilie äußerte, brach das Gefühl, welches jeder gute Baier in seiner Brust trägt, durch den einstimmigen dreimaligen Ruf aus: Es lebe unser König und sein erlauchtes Haus! Nach einigen kleinen Bewegungen defilirten die Truppen, aus Infanterie, Artillerie und Kavallerie bestehend, in ihrer gewöhnlichen schönen Haltung vor ihren Herren Generalen.

Ihre Majestäten der König und die Königin von Würtemberg reisten, in Begleitung der Prinzessinnen Marie und Sophie, am 14 Jun. nach Bad-Ems ab, wo Sie bis Ende d. M. zu verweilen gedachten.

Oeffentlichen Nachrichten aus Darmstadt zufolge ist es nun bestimmt, daß die Stände des Großherzogthums Hessen am 1 Aug. zusammentreten werden.

** Frankfurt a. M., 12 Jun. Die neuesten Erscheinungen auf der hiesigen Börse, in Uebereinstimmung mit denen zu Paris, Wien und den holländischen Plätzen, beweisen zur Genüge, daß es Ursachen gab, die, unabhängig von den allgemeinen politischen Konjunkturen, auf dieselben in der lezten Periode einwirkten, und so das allmählige Steigen der öffentlichen Fonds von dem Augenblike des Ausbruchs des Krieges an, hervorbrachten. Zwar haben bis hieher die Rentenkurse zu Paris mit den auf offizielle Weise bekannt gewordenen Erfolgen der französischen Waffen so ziemlich gleichen Schritt gehalten, und, in verkleinertem Maaßstabe, richteten sich hiernach auch die Kurse der übrigen Effekten auf hiesiger Börse, zu Wien und in Holland. Allein die Erreichung des ersten militärisch-politischen Zweks des Feldzugs, die Einnahme von Madrid, hat in jener Beziehung keineswegs die Wirkung geäußert, welche, nach einer analogen Schlußfolgerung, man sich hätte versprechen sollen, und die in der That auch mehrere hiesige Spekulanten davon erwarteten, insofern sie zwischen den Preisen der Staatspapiere und den politischen Verwikelungen einen innigen Zusammenhang erblikten wollten. Allerdings gab es auch während jener Periode Personen, welche den Börsenerscheinungen ganz

andere Triebfedern unterstellten und insbesondre das Steigen der französischen Rente den geschikt kombinirten Operationen der Agenten des Finanzministeriums zuschrieben. Indessen die große Menge hielt sich an den Augenschein und möchte allererst jezt geneigt seyn, von ihren frühern Ansichten zurükzukommen. Welcher Meynung man sich indessen auch hingegeben haben mag, so lehrt so viel die Erfahrung des Tages, daß die glüklichen Resultate des Feldzugs der nachtheiligen Wirkung, die eine jede Vermehrung der umlaufenden Staatspapiere natürlicherweise in Bezug auf deren relativen Werth nach sich zieht, das Gegengewicht zu halten nicht vermochten. Aus den öffentlichen Nachrichten ersieht man, wie die französische Rente allmählig zu Paris von dem Zeitpunkte an herunter ging, wo der nunmehr amtlich verkündete Verkauf neuer Renten daselbst verlautbart haben mochte, und man will hier durch eingegangene Handelskouriere bereits wissen, daß dieselbe noch ferner im Sinken ist, und daß sie am 9 d. bis auf 86 Fr. 40 C. gefallen war. Verhältnißmäßig haben hiermit gleichen Schritt die Kurse der auf hiesiger Börse im Verkehr umlaufenden Staatspapiere gehalten, die am heutigen Tage, wie folgt, notirt wurden: östreichische Metalliques 81⅝; Rothschildsche Loose von der ersten Lotterie-Anleihe 118; Partiale 99¼; Wiener Bankaktien 1100; spanische Obligationen von 1807, 56; Hopesche Koupons 16½. — Wenn nun gleich hierdurch einem großen Theile unserer Papierspekulanten große Verluste erwachsen seyn mögen, so hat es doch auch Andere gegeben, die wahrscheinlich in der Voraussicht der kommenden Dinge, ihre Operationen bemessen haben. So erfährt man jezt, wie Einer unserer bedeutendsten Agioteurs mehrere Wetten um kleinere Summen bereits vor längerer Zeit einging, daß die östreichischen Metalliques zu der Epoche der Bekanntwerdung der Einnahme von Spaniens Hauptstadt auf 83 in die Höhe gehen würden. Unter der Hand hatte aber derselbe mehrere Lieferungsversprechungen auf Zeit abgeschlossen, wobei er von ganz entgegengesezten Ansichten ausging, und die ihm nun einen bei weitem größern Gewinn gewähren, als er bei jenen Wetten, hätte der Erfolg sie für ihn entschieden, zu machen hoffen konnte. — Aus ganz andern Gesichtspunkten, als die Börsenspekulanten, betrachtet ein Theil unserer Politiker die oben erwähnten Erscheinungen. Da die Einnahme Madrids durch die französische Armee ein schon längst vorherzusehendes Ereigniß war, so meynen sie, daß dessen endlicher Eintritt in keinerlei Beziehung hinsichtlich der Resultate des Krieges entscheide, folglich auch ganz wirkungslos in Betref der Kurse der Staatseffekten, insofern diese nach den politischen Konjunkturen sich bestimmen, habe bleiben müssen. Sie geben aber auch nicht zu, daß die Emission neuer französischer Renten das Sinken derselben herbeigeführt habe, weil der Regierung Mittel genug zu Gebote standen, um solche in der Höhe zu erhalten, und auch bei ihren frühern Operationen der Art sich derselben jederzeit mit dem besten Erfolge bedienten. Demnach kommen sie wieder auf ihre frühere Behauptungen zurük, daß nur der äussere Schein so glänzend für die französischen Waffen sey, und daß sie noch mit einer Menge von Schwierigkeiten zu kämpfen hätten, bevor der eigentliche Zwek des Krieges erreicht werde. Und diese Schwierigkeiten, sagen sie, hätten sich in dem gegenwärtigen Augenblike so gehäuft, daß Frankreich noch die größten Anstrengungen zu machen habe, um dieselben siegreich zu bekämpfen.

(Der Beschluß folgt.)

Preußen.

** Berlin, 7 Jun. Wegen der großen Noth der Grundbesizer in Preußen, die durch einige Mißjahre und das Daniederliegen des Handels in den traurigsten Zustand versezt sind, geht eine Kommission von einsichtsvollen Staatsmännern nächstens zur Untersuchung dahin ab. Man sieht in dieser wohlthätigen Maaßregel eine Folge der Vorstellungen, die durch eine Deputation, an deren Spize der Hr. Staatsminister Graf v. Dohna genannt wurde, von dorther kürzlich hieher gebracht worden sind. — Des Königs Majestät werden sich auch dieses Jahr, wie man vernimmt, wieder in das Bad von Töplitz begeben und zwar schon im Julius. Die königl. Prinzen, Söhne Sr. Maj., werden ebenfalls dahin abgehen. Der König hat dem dortigen Theater eine Sammlung geschmakvoller, eigends dafür verfertigter Dekorationen geschenkt. — Der geheime Rath Greuhm, der, wie wir bereits gemeldet haben, seine anfängliche Bestimmung nach Nordamerika mit der neuen Mission nach Spanien vertauschen sollte und deshalb seine schon angeordnete Abreise nach Philadelphia verschieben mußte, ist nun doch wieder zu jener ersten Bestimmung zurükgekehrt und bereits nach Bremen abgereist, um sich nach Nordamerika einzuschiffen. Man weiß noch nicht, wer ihn in der so wichtigen Mission nach Spanien ersezen wird. — Die Sendung eines Generalstabsoffiziers in das Hauptquartier des Herzogs von Angouleme wird unterbleiben. Es heißt die französische Regierung wünsche jede Maaßregel, die dem Einrüken der Franzosen in Spanien den Anschein einer europäischen Sache geben könnte, zu vermeiden. Die Nachrichten vom Gange der Dinge in der Halbinsel machen hier große Sensation, denn man nimmt das lebhafteste Interesse an den dortigen Angelegenheiten; Freude über die siegreichen Fortschritte der Franzosen ist die Stimmung der Mehrheit.

Türkei.

** Triest, 8 Jun. Briefe aus Durazzo vom 31 Mai wollen wissen, der tapfere Vertheidiger von Patrasso, Jussuf Pascha, habe seinen zweiten Befehlshaber daselbst zurükgelassen, und sey nach Prevesa abgesegelt, um das Kommando in Epirus zu übernehmen. Hiernach bestätigte sich die Aufhebung der Seeblokade von Seite der Griechen vollkommen. — Andere in Venedig aus der Gegend von Calamatta eingegangene Briefe wollen behaupten, das Schloß von Lepanto sey durch Marko Bozzaris erobert, er selbst aber dabei schwer verwundet worden. Bei Arta, heißt es weiter, seyen die Türken geschlagen worden.

* Semlin, 6 Jun. Briefe aus Bitoglia vom 26 Mai melden noch immer Durchmärsche von Truppen, wobei schreckliche Exzesse vorfallen. Larissa ist von den Türken in starken Vertheidigungsstand gesezt. Aus Konstantinopel melden ältere Briefe vom 13 Mai, daß der Kapudan Pascha damals noch immer innerhalb den Dardanellen, und die algierische Flotille bei Mitylene war.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegmar.

Blike auf die Leipziger Jubilatmesse 1823.

II. Waaren aus Schaafwolle. Tuch- und Wollhandel.

(Fortsezung.)

Eine auch für den Tuchhandel vielfach eingreifende Konjunktur war der allgemeine Fall der Schaafwolle. Der Schlag geht von England aus, wo an den in unverhältnißmäßiger Ueberführung hingebrachten und unverkauft dort lagernden deutschen Wollvorräthen im Durchschnitt 30 Prozent verloren wurden. Londoner Briefe schäzen die dort befindlichen Lager auf 4,000,000 Pfund. Seit vier Jahren hatte sich alles auf diesen Handel geworfen. Berufene und Unberufene wollten dabei reich werden. Die lokenden hohen Preise hatten auf Unkosten manches andern Zweiges der fruchterzeugenden Landwirthschaft nur die Vermehrung und Veredlung der Schaafheerden zum Ziel gehabt. Mit ungeheuern Preisen verkauften die sächsischen Schaafzüchter ganz veredelte Heerden ihrer Zuchtstöre und Mutterschaafe, wenig berechnend, daß ihnen die doppelten Nachtheil bringen müsse. Kostbare Sommer- und Winterfütterung und andere Einrichtungen, wodurch der Aufwand steigen mußte, waren auf Preise berechnet, wie sie in den für alle Züchter goldenen Jahren 1818 und 19 standen, wo der Stein von den ganz edeln Stämmen mit 35 bis 40 Thalern bezahlt wurde. Allein abgesehen, daß durch diese zärtliche Pflege und Einstallung auch die Heerden verzärtelt, durch diese Verzärtelung aber der Sterblichkeit mehr ausgesezt wurden, war es rein unmöglich, daß nicht durch die nun auch von Schlesien, der Mark Brandenburg, vor allem aber von Mähren und Ungarn aus gewaltig eintretende Konkurrenz, die Preise überall herabgedrükt würden. Dazu kam sträfliche Nachlässigkeit und Täuschung beim Versenden der Wollstapler und Händler nach England. Die einst so sehr in Ehren gehaltene Benennung, Electoralwolle, wurde aus niedriger Erwerbsucht gemißbraucht, und so der Markt in England selbst vielfach verdorben. Um dem Wollhändler seinen Gewinn zu kürzen, gingen Gutsbesizer so weit, unmittelbar Agenten in London zu suchen, und an sie ihre Versendung zu machen; der Markt wurde noch mehr überführt, und die Besizer kauften eine theure Erfahrung ein. Die Händler selbst schossen überall empor, wie die Schwämme nach einem Gewitterregen. In und um Leipzig entstanden 20 Wollhandlungen, wo vor acht Jahren nur 6 große waren. Man kaufte die Schur auf dem Fell und überbot sich nach allen Richtungen. Jene erprüfte Gewissenhaftigkeit in der Benennung und Ablieferung der feinsten Wollarten, wo der ganze Ballen völlig mit der Probe (Sample) übereinstimmte, wurde von der unbesonnenen Erwerbgier nicht beobachtet. Was wurde nicht alles als Electoral versandt? So wurde das ganze Geschäft zweideutig. Die Schwindler müssen und werden auch hier unterliegen. Auch im Handel führt die rechte Aristokratie allein zum Heil! Mittlerweile erweiterten sich in England, besonders aber auf den großen Besizungen in Schottland, wo Goldsmith mehr als ein deserted village zu besingen gefunden hätte, die Wollerzeugung selbst ungemein, so daß sie jezt auf viele Millionen geschäzt wird. Selbst aus Neusüdwales und den täglich fröhlicher erblühenden Kolonien in Australien kam schön veredelte Wolle in unerwartet großen Massen, (wovon die beste schon mit 4 Sch. das Pf. bezahlt wurde) und alle diese einheimisch geachteten Erzeugnisse zahlten nur 6 Sch. 6 Pence, da die mit den Eingangszoll belegte 9 Sch. 6 Pence kostet. Unter allen diesen höchst ungünstigen Umständen mußte ja wohl der Wollhandel jezt nur zu mißlichen Resultaten führen. Nach einer in dem allgemeinen Handels-Korrespondenten (Nro. 39) gegebenen Nachricht wurden von 2000 Centnern östreichischer Wolle ohngefähr 2000 verkauft, oder, um die Bilanz genau anzugeben, gegen Shawls, Spizen, Tücher und englische Manufakturwaaren vertauscht. Zehn bis zwölf Häuser in Leipzig und in der Umgegend gaben während der Messe ihr Wollgeschäft sogleich auf. Sollte sich, wie man versichert, auch Reichenbach und Komp. darunter befinden, welches Haus seit einigen Jahren auch ein sehr bedeutendes Geschäft in Wolle gemacht hat, so wäre bei der bekannten Solidität und Umsicht dieser höchst ehrenwerthen Firma dies von der schlimmsten Vorbedeutung. Solide Handlungen, die ihre Blike über die augenblikliche Stokung und Verlegenheit zu erheben, oder die Sonne auch noch hinter den Gewitterwolken zu erspähen wußten, behielten, wenn sie auch für jezt keine Geschäfte machten, dennoch ihre Arbeiter bei. Ein Haus der Art bezahlte seit dem Februar 40 Arbeiter, ohne arbeiten zu lassen. Es gibt doch auch manche tröstlichere Ansicht. Wohl mag die allgemeine Veredlung der Schäferei, die sich in Sachsen selbst bis auf die jezt nirgends gehemmte Schaafzucht bei den Bauern erstrekt, und unverhältnißmäßige Vermehrung der Konkurrenz beim Handel, die Preise etwas herabdrüken. Allein versizt man denn ganz, daß jezt alle Frauen sich wenigstens 6 Monate im Jahr in Merinos kleiden, daß jezt selbst Landbewohner und Handwerker ein Tuch tragen, welches noch vor 30 Jahren nur der Staatsbeamte und bemittelte Stadtbewohner sich anzukaufen zu können glaubten. So ist alles wieder im Gleichgewicht. Und mögen die Preise auf kurze Zeit bis dahin zurüksinken, wo sie vor 1814 standen. Die Züchter und Gutsbesizer werden dadurch schmerzlich berührt, aber das ganze Geschäfte wird wieder solid und alles in Einklang gebracht werden! Vieles ging bisher nur dem Namen nach nach England (wobei listige Kommissionärs mancherlei Gewinn durch verspätete Zahlungstermine zu machen wußten) in der That aber in die Niederlande und nach Frankreich, wo nun an die Einfuhrzölle zu Gunsten der inländischen Erzeugung zwar erhöht wurden, aber die Bedürfnisse noch lange nicht durch Veredlung und Erzeugung werden befriedigt werden können, zumal jezt, wo aller Verkehr mit der Halbinsel unterbrochen ist. — Voraus zu sehen war es, daß die jezt im nördlichen Deutschland als entscheidenden Hauptwollmärkte, in Breslau, welcher den 4 Junius beginnt, und in Berlin, vom 16 Junius an, für die Züchter und Verkäufer ungünstige Resultate geben würden. Als ein Vorläufer dieser Hauptmärkte ist seit mehrern Jahren der Wollmarkt in der Hauptstadt der Oberlausiz, in Budissin, angesehen worden. Einer in dem vielumfassenden Elbblatt polytechnischen Inhalts (Nro. 21) mitgetheilten genauen Nachricht zufolge wurden in den Tagen am 10 und 17 Mai, wo in Budissin die Frühlingswollmärkte gehalten werden, die Käufer durch die Stokung in England und die schlechten Preise der Tücher in der Leipziger Ostermesse veranlaßt, sehr niedrige Preise zu sezen, welche ihnen auch die durch bedrängten Gutsbesizer zu bewilligen genöthigt waren. Die feinern Stämme trugen nur 13 bis 15 Thaler der Stein; die geringere Wolle wurde zwischen 8½ und 9 Thaler in großer Quantität verkauft. Da die auf spätern Termin, dem 17 Mai ausgehobene Wolle eine bessere Wäsche bekommen hatte, als die frühere, wo die Witterung noch sehr rauh gewesen war, so war sie auch um Vieles weißer, und fand etwas mehr Gunst. Zulezt kam noch viel Wolle, die in Görlitz nicht hatte verkauft werden können, und da sich außer dem fast monopolisirenden Wollhändler Salomon beinahe gar keine fremden Käufer zeigten, so wurde der Preis dadurch noch mehr gedrükt. Viele Verkäufer zogen es vor, ihre Waare bis zum Johannismarkt am 28 Junius einzusezen. Sehr zu billigen ist es, daß jezt die meisten Landwirthe ihre Wolle so scheeren lassen, daß der ganze Vließ zusammenbleibt, welches den Händlern eine große Mühe beim Sortiren, worauf alles ankommt, erspart. — Vom Breslauer Markt sind übrigens beim Niederschreiben dieses Berichts im voraus sehr ungünstige Berichte ins Publikum gekommen.

(Fortsezung folgt).

Großbritannien.

* London, Anfang Mais. Es ist aus öffentlichen Blättern bekannt, daß der nun auch in Berlin mit einem Patent auf 10 Jahre ausgestattete und in Verbindung mit dem Apotheker Seliman einen Brunnen daselbst eröffnete (Just-

der Einf.)] bekannte Chemiker Dr Struve in Dresden einen Apparat seiner künstlichen Mineralwässer im März d. J. nach London geschikt, und in Verbindung mit dem Handelshause Swaine ein Etablissement in London selbst patentisiren zu lassen gesucht hat. Dr. Mellinghton, der Verifikateur für die Patente im Fache der chemischen Erfindungen, überzeugte sich, nachdem ihm der Prospektus dazu vorgelegt worden, so sehr von der Neuheit und Ausführbarkeit dieser auf ganz neuem Wege zubereiteten Karlsbader-, Marienbader-, Eger-, Emser-, Pyrmonterbrunnen, daß er selbst eine Vorrede dazu zu schreiben sich erbot. Nun war freilich der Erwerb eines angemessenen Lokals in der Hauptstadt selbst mit eben so viel Schwierigkeit als Kosten verbunden, und bewog die Unternehmer, auf den Vorschlag eines der Leibärzte des Königs, der sich selbst für das Unternehmen interessirte, Rükſicht zu nehmen, und die erste Einrichtung außer London zu versuchen. Dem Vernehmen nach hat es allen Anschein, daß die vortreflichen Mineralwässer des Hrn. Dr. Struve in Brighton einen guten Ort finden werden. Es legt nämlich dort Hr. Ireland einen ungeheuern Lustpark an, welcher in die 60 bis 80 Acres enthält und schon diesen Sommer eröfnet wird. Sie werden bald eine Beschreibung davon lesen. Ist das Gerücht nicht übertrieben, so wird es die erste ähnliche Anstalt welche es gibt. Kann nun Hr. Swaine mit ihm übereinkommen, so ist es für beide Theile vortheilhaft. — Es ward so eben eine große asiatische Gesellschaft in London gestiftet. Der berühmte Colebrooke war der Stifter. Der König ist Patron. Schon sind 300 der vornehmsten Personen und der gelehrtesten Orientalisten zusammen, und man hat den Aufseher des britischen Museums, den bekannten deutschen Gelehrten Dr. Noehden, zum Sekretär gemacht, eine vorzügliche Ehre. Die Transaktionen der Gesellschaft werden interessant werden, und was bisher in den Gesellschaftsschriften der Akademien von Bombay und Calcutta einzeln stand, zusammenfassen.— Auch in Rom wird künftigen Winter eine brittische Akademie der Künste errichtet werden, für welche sich der Präsident der königl. Akademie der Malerei in London, Sir Th. Lawrence aufs thätigste interessirt, und diese Akademie selbst die jährlich zu erneuernden Subscriptionen bewilligt hat. In Rom sind 5 Maler und Bildhauer, Gibson und Westmacot der Jüngere an der Spize, zusammengetreten, welche die Unterzeichnungen übernehmen und berechnen. Der kunstliebende großbritanische Gesandte in Neapel, Hamilton, hat durch ein Geschenk von 100 Pf. den ersten Anstoß gegeben. Der König von England hat sogleich 200 Guineen subscribirt. Die Sache wird mit großem Eifer betrieben und muß schöne Resultate gewähren.

Litterarische Anzeigen.

Von der beliebten Münchener Taschenausgabe der römischen Klassiker in einer neuen deutschen Uebersezung, von einem deutschen Gelehrtenverein, ist erschienen:

Des
Titus Livius römische Geschichte
übersezt und erläutert
von
Dr. C. F. Ch. Oertel.
Zweiter Band.
München 1823, bei Fleischmann.
Preis 2 fl. 12 kr.

Die ungemein große Theilnahme, welche diesem Unternehmen in allen Gegenden Deutschlands zu Theil geworden, bürgt für eine gleich gute Aufnahme dieses zweiten Bandes von Livius römischer Geschichte, die in allen Buchhandlungen zu haben ist. Ueber den Werth dieser Uebersezung ist in ganz Deutschland nur eine Stimme, — sie ist die vorzüglichste des großen römischen Geschichtschreibers, welche aus deutscher Feder hervorgegangen. Wir empfehlen sie jedem Gebildeten und zugleich als Muster, wie Schriftsteller des alten Roms, mit Hülfe des Reichthums unserer Muttersprache, wiedergegeben werden müssen. Zur Ostermesse erschien von der Sammlung der griechischen Klassiker: Homer's Ilias zweiter Theil, ebenfalls von Herrn Professor Oertel übersezt.

Im Verlag der D. R. Marr'schen Buchhandlung in Karlsruhe und Baden ist so eben erschienen, und an alle Buchhandlungen Deutschlands versandt worden:

Weinbrenner, Fr.,
Großherzogl. Bad. Oberbaudirektor,
ausgeführte und projekrirte Gebäude
1tes Heft, enthält:
Stadt- Garten und Landgebäude Ihrer Hoheit der Frau Markgräfin Friedrich.
Groß Imp. Fol. Preis 2 fl. 45 kr.

* * *

Weinbrenner, Fr.
Großherzogl. Bad. Oberbaudirektor,
Entwürfe und Ergänzungen antiker Gebäude.
2tes Heft. Mit 9 Steinzeichnungen, enthaltend:
1) Pläne eines schönen Saals nach der Lobrede Lucians. 2) Entwürfe von dem Bad des Hippias nach Lucians Beschreibung. 3) Restauration des sogenannten altrömischen Bades zu Badenweiler.
Groß Imp. Folio. Preis 3 fl. 30 kr.

* * *

Vergleichende Darstellung
der
Repräsentativ-Verfassungen
verschiedener Europäischer, und der ständischen Verfassungen mehrerer deutschen Bundesstaaten, in ihren Grundzügen.

Diese Darstellungen bilden folgende Abtheilungen:

1) Benennung der Staaten und der Haupturkunden ihrer Verfassungen. 2) Bildung und Zusammensezung der Repräsentation. (Landstände.) 3) Dauer der Sendung der Deputirten. 4) Periodische Versammlung der Parlamente. (Landstände.) 5) Gesezgebung und Finanzen. 6) Initiative in Gesezgebungssachen. 7) Petitionsrecht. 8) Oeffentlichkeit der Verhandlungen. 9) Verantwortlichkeit der Staatsbeamten. (Minister.) 10) Bemerkungen.

Die angeführten Staaten sind Folgende: Großbritannien, Frankreich, Niederlande, Polen, Schweden, Norwegen, Spanien, Baiern, Würtemberg, Großherzogthum Baden, Großherzogthum Hessen, Großherzogthum Weimar und Herzogthum Nassau. In 4 Tabellen. Groß Imp. Fol. Preis 1 fl. 12 kr.

* * *

Meilenzeiger
für das
Königreich Würtemberg und die angränzenden Stationen, mit einer Postkarte.
Groß Imp. Folio. Preis 1 fl. 12 kr.

* * *

Archiv
für
Standes- und Grundherrliche Rechte und Verhältnisse und Statistik, alter und neuer Zeit.
II. Band, 2tes Heft.

Inhalt: 1) Zweite Denkschrift des Herrn Grafen Franz zu Erbach Erlaucht, an die hohe deutsche Bundesversamm-

lung. Vom 10 Mai 1822. 2) Diplomatischer Beweis, daß die vormalige unmittelbare Reichs-Ritterschaft einen Reichsstandesmäßigen Karakter hatte. 3) Ueber die Leibeigenschaft und die von ihr herrührende Abgaben. 4) Konvention zwischen S. K. H. dem Großherzog von Hessen und S. E. dem Burggrafen von Friedberg, die Abtretung der Rechte der Burggrafschaft Friedberg, und die Sicherstellung der Burgfriedbergischen sämtl. Dienerschaft betreffend. Vom 5 und 10 Mai 1817. 5) Gegeneinanderstellung der am 21 Febr. 1817 a. d. h. d. Bundesversammlung übergebenen Darstellung, Erklärung und Bitte des vormaligen R. Adels, mit den Edikten und Verordnungen mehrerer deutschen Bundesstaaten den Rechtszustand des R. Adels betr. 6) Antheil der Standes- und Grundherren an der Landstandschaft, in den Königreichen Baiern und Würtemberg, dem Großherzogthum Baden und Hessen, und dem Herzogthum Nassau. 7) Tod des Herrn Grafen Friedrich Wilhelm von Pappenheim, des vormaligen heil. röm. Reichs Erbmarschalls und Herrn zu Pappenheim. Nebst einer Bemerkung über das Erbmarschallamt, und die dafür erhaltene Entschädigung. 8) Grundlagen einer Unterhandlung über die Verhältnisse der Standes- und Grundherren im Großherzogthum Baden. 9) Versuch einer Geschichte des vogteilichen Adels in der Rhein- und Neckarpfalz. (Fortsezung.) 10) Codex Diplomaticus, oder Urkunden-Sammlung: a) Großherzogl. Bad. Edikt, die Standes- und Grundherrl. Rechtsverhältnisse betr. Vom 23 April 1818. b) Königl. Preuß. Edikt vom 21 Juni 1815, die Verhältnisse der vormals unmittelbaren deutschen Reichsstände betr. c) Königl. Preuß. Instruktion v. 30 Mai 1820 wegen Ausführung des Edikts von 1815.

Der Subscriptionspreis für einen Jahrgang dieses Archivs aus 2 Bänden oder 6 Heften bestehend, der getrennt nicht abgegeben wird, ist 9 fl.

Subscriptions-Anzeige.

In allen Buchhandlungen Deutschlands wird Subscription angenommen auf eine vollständige

Geschichte
der christlichen Religion und Kirche,
von J. N. Locherer, Pfarrer in Jechtingen.
gr. 8. 12 bis 15 Bände.

Das Nähere, so wie die vortheilhaften Bedingungen können aus der ausführlichen Ankündigung in jeder Buchhandlung ersehen werden.

Neuer Verlag von J. C. B. Mohr in Heidelberg. Ostermesse 1823.

Archiv für die civilistische Praxis; herausgegeben von v. Löhr, Mittermaier und Thibaut. VI. Band. 1s Heft, gr. 8. der Band von 3 Heften 2 Rthlr. oder 3 fl.

Christus und die Weltgeschichte, oder Sokrates und die Wissenschaft. Bruchstüke einer Theodicee der Wirklichkeit oder Stimme eines Predigers in der Wüste. gr. 8. 1 Rthlr. 16 gr. oder 3 fl.

Hübsch, Heinr., über griechische Architektur. Mit 5 Kupfertafeln. gr. 4. in allegorischem Umschlag geheftet. 1 Rthlr. 4 gr. oder 2 fl.

Malchus, C. A. Freihr. v., Politik der inneren Staatsverwaltung; oder Darstellung des Organismus der Behörden für dieselbe; mit Andeutungen von Formen für die Behandlung und für die Einkleidung der Geschäfte, vorzüglich jener in dem Gebiete der innern Staatsverwaltung. 3 Theile. gr. 8. 6 Rthlr. oder 10 fl. 48 kr.

Bis zur Erscheinung des 3ten Bandes dieses Werks, etwa bis Ende Junius, ist ein Subscriptionspreis festgesezt von 4 Rthlr. oder 7 fl. 12 kr.

Schlosser, Hofr. u. Prof., Fr. C., Geschichte des 18ten Jahrhunderts, in gedrängter Uebersicht, mit steter Beziehung auf die völlige Veränderung der Denk- und Regierungsweise am Ende desselben; in zwei Abtheilungen. gr. 8. 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr.

Im Laufe des Sommers erscheint die im Druk bereits angefangene zweite verbesserte und vermehrte Auflage von

Dr. de Wette's Kommentar über die Psalmen.

(Der 3te Theil von v. Malchus Organ., die 2te Abtheilung von Schlossers Gesch. und das 2te Heft des civilist. Archivs sind unter der Presse und werden in Kurzem erscheinen.)

Bei Friedrich Wilmans in Frankfurt a. M. sind folgende Werke erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Bührlen's, Fr. Ludw., neue Erzählungen. Erster Band mit 1 Kupf. und Vignette. 8. geheftet. 4 fl. 48 kr.

Der Frühlingsbote. Herausgegeben von St. Schütze. Erster Band mit 1 Kupf. 8. geheftet. 2 fl. 42 kr. (Dieser Frühlingsbote ist eine Fortsezung des Wintergartens).

Kleine unterhaltende Land- und Seereisen für die Jugend; mit 4 Kupfern. 8. geheftet. 2 fl. 42 kr.

Röhlings, J. F., Deutschlands Flora. Nach einem veränderten und erweiterten Plane bearbeitet von Prof. Dr. F. C. Mertens und Dr. W. D. J. Koch. Erster Band in zwei Abtheilungen. Lexicon Format. 9 fl 54 kr.

Sammlung der besten Kupferstich-Abdrüke die für das Taschenbuch der Liebe und Freundschaft in den Jahrgängen 1801 bis 1822 gestochen sind. Folio im saubern Einband 284 Blätter. 27 fl.

— Dieselbe, enthaltend die Jahrgänge von 1811 bis 1822 als Fortsezung der im Jahre 1822 von den Jahren 1801 bis 1810 in meinem Verlag erschienenen Sammlung. Fol. im saubern Einband 316 Blätter. 22 fl.

Anzeige einer neuen Ausgabe der Biblia sacra vulgatae editionis.

Die Vulgata, ein, jedem katholischen Theologen unentbehrliches Werk, ist gleichwol durch widrige Zeitumstände aus dem deutschen Buchhandel fast verdrängt worden. Aeltere Auflagen sind größtentheils vergriffen, neue haben sie nicht ersezt, und was von ausländischen Ausgaben hereinkam, war unzureichend und ungewiß.

Die unterzeichneten Handlungen glauben sich daher durch eine neue Auflage dieses Werks, nach der in der Druckerei der Congregation de Propaganda fide juxta Exemplar Vaticanum im Jahre 1768 in Rom gedruckten Ausgabe, um den katholischen Theil des Vaterlandes ein Verdienst zu erwerben. Dieselbe wird unter der Leitung des Herrn Professor Dr. Kistemaker in 3 Bänden Med. 8. erscheinen und mit neuen Lettern gedruckt, etwa 130 Bogen stark werden. Der 3te Band, das neue Testament enthaltend, wird zuerst erscheinen, und im December dieses Jahrs fertig seyn; der 1ste und 2te Band, das alte Testament enthaltend, sollen im April und Julius 1824 versandt werden.

Es werden Exemplare auf Druk-, so wie auf Schreibpapier abgedruckt, und für Diejenigen die ihre Bestellungen bis zum Oktober dieses Jahrs einsenden, wird der Preis der ersteren beiläufig 3, der der lezteren beiläufig 4 Rthlr. betragen.

Schöner Druk, gutes Papier und möglichste Korrektheit werden dieser neuen Ausgabe hoffentlich einen ehrenvollen Rang unter den vielen bereits vorhandenen anweisen, und die Bitte an alle deutsche Buchhandlungen rechtfertigen, das Unternehmen durch Verbreitung dieser Anzeige und Annahme von Aufträgen zu befördern.

Münster, den 14 Mai 1823.

Aschendorffsche Buchhandlung. — Theissingsche Buchhandlung.

Im Verlage von Immanuel Müller in Leipzig sind so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Stansenau, Karl Phil., das Erste und Nöthig

einer jeden Elementar-Klasse, in Hinsicht auf Religion und Verstandesbildung. In Lektionen vertheilt und sokratisch bearbeitet. 1823. 12 gr.

Stanfenau, Karl Phil., Rechenbuch für das praktische Leben, für Lehrer und Lernende. 1823. 9 gr.

Der lustige Reisegesellschafter. Eine Sammlung spaßhafter Anekdoten zur Vertreibung der langweiligen Stunden auf Reisen. Zweite vermehrte Auflage 1823, geheftet. 9 gr.

Wünkners, Aug., (Pfarrers zu Limbach). Gedichte. Zweite wohlfeilere Ausgabe, 1823, geh. 10 gr.

* * *

Pränumerations-Anzeige.

Friedrich Wilhelm Riemer's

griechisch deutsches Wörterbuch

für

Anfänger und Freunde der griechischen Sprache.

Vierte rechtmäßige,

vermehrte und verbesserte Auflage.

Zwei Bände groß Lexikon-Oktav.

Der abermalige schnelle Absaz der 3ten Auflage, machte die Vierte sobald nöthig, welcher Verfasser und Verleger im Innern und Aeußern alle die Vorzüge zu geben strebten, die Zeit und Umstände nur erlaubten. Es ist daher keine Seite ohne, zum Theil sehr bedeutende Vermehrungen und Verbesserungen geblieben, so daß die Stärke dieser Auflage gegen die dritte um 15 bis 16 Bogen mehr betragen möchte; sie ist mit ganz neuen Lettern, sogar mit neu erfundenen Zeichen für die Quantität, auf gutes weißes Papier, gut und besonders korrekt gedrukt, demungeachtet ist für jezt der Ladenpreis nur zu 7 Rthlr. bestimmt. Um indeß allgemeinen Wünschen zu entsprechen, will ich wieder bis Ende d. J. folgende Bedingungen festsezen.

1. Die Pränumeranten zahlen an mich, wie in jeder Buchhandlung voraus, für:

1 Exemplar Drukpapier sächs. 5 Rthlr.
15 " " " " " 62 " 8 gr.
21 " " " " " 100 "

und können dabei keine weitern Frey-Exemplare statt finden.

2. Sie erhalten dagegen den schon ausgedrukten ersten Theil sogleich und den zweiten im Januar oder Februar 1824 frei ohne allen Nachschuß nachgeliefert.

3. Sie erhalten ihre Exemplare auf vorzüglichem weißen Drukpapier, so weit dieses ausreicht, zahlen aber andern Buchhandlungen nach Maaßgabe der Entfernung billigen Ersaz für die Fracht-Auslagen.

4. Der Ladenpreis tritt unwiderruflich mit dem 1 Januar 1824 ein.

Eine umständlichere Anzeige ist in allen Buchhandlungen zu haben.

Jena, im April 1823.

Friedrich Frommann.

Für Schachspieler.

F. P. C. Preußlers

deutliche

und ausführliche Auseinandersezung

der Schachspielgeheimnisse

des Arabers Philipp Stamma

mit vielen Anmerkungen und Verbesserungen mehrerer Spiele für Anfänger; nebst einem Anhange, in welcher Folge und wie man am nüzlichsten die vorhandenen Meisterschriften über das Schach studiere. 8. Berlin, bei Eustin.

Zweite Auflage 1823.

15 Bogen auf Schreibpapier, broschirt 10 gr.

Dieses rühmlichst bekannte Werkchen ist nun wieder in einer neuen Auflage in allen Buchhandlungen zu haben, und der Preis fast um die Hälfte billiger gestellt als bei der ersten Auflage, um den Ankauf auch dem unbemittelten Schachspielfreund möglich zu machen; Papier und Druk sind sehr gut.

Bei G. Hayn in Berlin und in allen guten Buchhandlungen sind zu haben:

Allgemeine Weltgeschichte

für die Jugend. Zunächst zum Gebrauche für Söhne und Töchter aus den gebildeten Ständen zum Selbstunterricht und für Schulen. Von Karl Stein, Königl. Preuß. Hofrath und Prof. Dritte vermehrte und durchgängig verbesserte Ausgabe. 34 1/4 Bogen in gr. 8. Preis 1 Rthlr. 8 gr.

Der Verfasser hat seinen Zwek, der Jugend das Wesentlichste und Wichtigste aus der Weltgeschichte faßlich und belehrend vorzutragen, auf das gelungenste erreicht, wovon diese dritte Ausgabe kein unzweideutiger Beweis ist.

Chronologisches Taschenbuch

der neuesten Geschichte, (von 1789 bis 1817). Nebst einer Uebersicht der denkwürdigsten Begebenheiten der ältern, mittlern und neueren Geschichte. Herausgegeben von K. Stein, Königl. Preuß. Hofrath und Prof. Dritte vermehrte und verbesserte Ausgabe in 16. geh. Preis 16 gr.

Die Jenaer sowol als die Hallische Litteratur-Zeitung haben den Werth dieses Taschenbuchs mit allem Beifall anerkannt. Es gibt wohl kein nur irgend wichtiges Ereigniß in der Weltgeschichte, von welchem hier nicht Tag und Jahr, Person und Ort angegeben wäre.

Ferner:

Der Geschäftsstyl

in Amts- und Privatvorträgen, gegründet auf die Kunst richtig zu denken und sich deutlich, bestimmt und schön auszudrüken; mit belehrenden Beispielen zum Selbstunterrichte. Von J. D. F. Rumpf, expedir. Sekretär bei der Königl. Regierung zu Berlin. Zweite verbess. und verm. Ausgabe. gr. 8. (2 Rthlr. 8 gr.)

Die Litteraturzeitungen und andere kritische Blätter haben den ausgezeichneten Werth dieses Werkes gewürdiget und seine praktische Brauchbarkeit für alle Gattungen des Geschäftsstyls mit entschiedenem Beifall empfohlen.

Mit dem Motto:

Je proteste contre tout chagrin, toute plainte, toute maligne interprétation, toute fausse application et toute censure, contre les froids plaisans, et les lecteurs mal intentionnés,

ist bei A. Rücker in Berlin erschienen, und für 2 Thlr. 12 gr. kartonirt durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Eros oder Wörterbuch über die Physiologie und über die Natur- und Kultur-Geschichte des Menschen in Hinsicht auf seine Sexualität. 2 Bände. gr. 8.

Bei uns verließ die Presse, und ist bei uns, wie durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Düben, C. G. F., von, neueste Anweisung zur leichten und gründlichen Erlernung des Boston-, Kasino- und Imperialspiels. Fünfte verbesserte Ausgabe. 8. Geheftet. Preis 9 gr. Cour.

Düben, C. G. F., von, neueste Anweisung zur leichten und gründlichen Erlernung des Whistspiels. Achte verbesserte Ausgabe. 8. Geheftet. Preis 5 gr. Cour.

Filding, A. J. Th., Anleitung das Schachspiel gründlich zu erlernen. Aufs neue herausgegeben von C. G. F. von Düben. 8. Dritte verbesserte Ausgabe. Geh. Preis 6 gr. Cour.

Flittnersche Verlags-Buchhandlung in Berlin.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 169. 18 Jun. 1823.

Spanien. (Proklamation der Regentschaft.) — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsnachrichten. Briefe.) — Schweiz. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Beilage Nro. 99. Blike auf die Leipziger Jubilatemesse. — Denkschrift des spanischen Ministers S. Miguel. — Schreiben aus Berlin. — Ankündigungen.

Spanien.

Die französischen ministeriellen Blätter geben aus der Gazeta von Madrid vom 5 Jun., die ihnen durch außerordentlichen Kourier zukam, folgende Proklamation: „Die Regentschaft des Königreichs während der Gefangenschaft des Königs unsers Herrn, an die Soldaten der sogenannten National-Armee. Das Vaterland, durch Bürgerkrieg in Trauer versezt, beginnt das Ende seiner Leiden abzusehen. Die Regierung ist hier eingesezt worden, und alle Spanier beeilen sich, sie anzuerkennen. Die Hyder der Faktionen liegt in den lezten Zügen; der Frieden verheißt euch die Ruhe. Eine Handvoll verirrter Menschen täuscht euch, führt euch Gefahren ohne Ruhm entgegen, verwikelt euch in Gefechte, von denen ihr keine andern Früchte erndten könnt, als Schmach oder Tod. Europa will Spaniens Frieden, es bedarf dessen; 100,000 Franzosen, von einem Enkel Heinrichs IV. angeführt, kommen zehn Millionen Spaniern zu Hülfe, um ihn wieder herzustellen. Wer wollte es wagen, ihnen Widerstand zu leisten? Könnten spanische Soldaten dazu beitragen, die schmerzliche Gefangenschaft ihres Königs zu verlängern? Soldaten! In unsern Reihen ist das Vaterland. Da könnt ihr mitwirken zur Befreiung des gefangenen Königs; ist dieser große Zwek einmal erreicht, so kehrt ihr in den Schooß eurer Familien zurük, um euch mit den Künsten, diesen Kindern des Friedens, zu beschäftigen. Solltet ihr die Schande, eure Hände in das Blut eurer Brüder zu tauchen, dem Ruhme vorziehn, die Ruhe eures Landes zu befestigen? Soldaten, hört die Stimme der Regentschaft von Spanien, die im Namen eures gefangenen Königs zu euch spricht! Hört die Stimme der Wahrheit, und die eures eigenen Vortheils! Werft euch in die Arme eurer alten Kameraden, und ruft mit ihnen: „Es lebe der König!“ Im Pallaste, den 3 Jun. 1823. (Unterz.) Die Herzoge del Infantado und von Montemart; Johann Bischof von Osma; A. G. Calderon.“ — Dieselben Journale liefern folgende Proklamation der spanischen Regentschaft an die Spanier. „Spanier! Sobald die Abwesenheit unsers angebeteten Monarchen bekannt war, wurde die Errichtung einer Regentschaft für die Dauer seiner Gefangenschaft und unsers Unglüks unerläßlich. Berufen zu so schwierigen Arbeiten in einer Zeit der Krisis und der Unruhen, wo die Faktionen gegen die Gerechtigkeit und Legitimität ankämpfen, während die Völker Sicherheit und Schuz fordern, wird die Regentschaft die Wünsche der Leztern zu erfüllen suchen, ohne den Leidenschaften Gehör zu geben, und sich durch die Schwäche überwältigen zu lassen. Der Hauptzwek ihrer Bemühungen wird die Befreiung unsers Königs seyn. Um den Erfolg dieser heiligen Unternehmung zu beschleunigen, wird sie ihre Anstrengungen mit denen der französischen Armee und des erlauchten Prinzen, der sie befehligt, vereinigen. Alle Opfer werden ihr leicht scheinen. Die Regentschaft wird ihre erste Sorge der Armee schenken; dieser wahrhaft royalistischen Armee, die, erschaffen mitten in der Wuth bürgerlicher Zwietracht, sich Rechte auf die ewige Dankbarkeit aller Spanier zu erwerben gewußt hat. Die Zeit, ihre Tapferkeit und Treue zu belohnen, ist gekommen; sie wird eine regelmäßige und gesezliche Organisation erhalten. Die Zweige der öffentlichen Verwaltung werden mit geschikten, klugen, ihren König und die Nation liebenden Männern besezt werden, welche, unter Leitung der Regentschaft, an Erleichterung des Volkes, Erhaltung des innern Friedens, und der unentbehrlichen Vollziehung der Grundgeseze arbeiten werden. Die Regentschaft wird alle ihr anvertraute Macht aufbieten, um Verfolgungen und Ausschweifungen zu verhindern, zugleich aber auch um die königliche Macht, dis ihr übergebene heilige Unterpfand, achten zu machen, und die Gerichte in den Stand zu sezen, mit unerbittlicher Strenge jene zu verfolgen, die sie herabwürdigen möchten. So wird ihr Betragen seyn, das Uebrige der souverainen Entscheidung Sr. Majestät vorbehaltend, der es allein zukommt, Alles zu ordnen, sobald Sie wieder im freien Gebrauche ihrer Macht und ihrer Würde ist! In Erwartung des seligen Tages, wo die Regentschaft ihre provisorische Regierung niederlegen kan, erklärt sie, alle ihre Kräfte anwenden zu wollen, damit unsere noch blutenden Wunden vernarben; ihres Beistandes können alle Freunde des Königs, der Gerechtigkeit und der Ordnung versichert seyn. Im Pallaste, 4 Jun. 1823.“ (Unterschriften wie oben.)

In öffentlichen Blättern liest man folgende Notizen über die fünf Mitglieder der neuen zu Madrid errichteten Regentschaft. „Der Herzog von Infantado, Grand von Spanien, diente in dem Krieg gegen Frankreich im Jahre 1793. Seine militärische Laufbahn bietet nichts Merkwürdiges dar. Mehr ist er durch seine, in Gegenwart des Königs Joseph im Namen der spanischen Grandes gehaltene Rede bekannt. Nachdem er in dieser Rede die Treue seiner Kollegen gerühmt und geschworen hatte, dem neuen Herrscher Beweise davon zu geben, verließ er plözlich den Posten eines Generalkapitains der Garden, den er angenommen hatte, und floh nach Andalusien zu den Cortes. Er hatte im Jahre 1820 laut seinen Enthusiasmus für die Revolution geäußert. — Der Herzog von Montemar,

Grand von Spanien, hat, nach ziemlich langen militärischen Diensten, mehrere Jahre zu Jaen in einer Zurükgezogenheit verlebt, die sowol seinen Neigungen als seinem hohen Alter angemessen zu seyn schien. In neuerer Zeit vermählte sich seine Tochter mit dem Marquis v. Arneda, Kammerherrn des Königs Joseph, der von Ende 1813 bis 1820 Frankreich bewohnt hatte. — Der Bischof von Osma, wenig bekannt vor der Zurükkunft des Königs Ferdinand nach Spanien. Zu jener Zeit aber suchte er sich ein Verdienst daraus zu machen, keinen Antheil an der Josephinischen Regierung genommen zu haben, obgleich er früher mit Hrn. Aranza, Minister des Kultus, im Verhältniß gestanden war, und die ihm bewilligte Pfründe ungestört genossen hatte. Er ist in der scholastischen Theologie sehr bewandert. — Calderon war Advokat; er lebte nach dem Einrüken der Franzosen in Spanien ganz friedlich und unbemerkt, hatte jedoch, wie alle öffentliche Beamte, dem König Joseph den Eid der Treue geleistet. Nur als einer der Deputirten, welche die berüchtigte Addresse gegen die Konstitution, die mit einem Beispiele aus der persischen Geschichte begann, unterschrieben haben, ward sein Name in der Folge etwas bekannter. — Der Baron Eroles ergrif als Student die Partei der Cortes wider Napoleon und dessen Bruder; kämpfte muthig im Unabhängigkeitskriege, und war ein warmer Anhänger der konstitutionellen Partei, die er, einiger persönlichen Ursachen wegen, später verließ. Doch soll Eroles durchaus der unumschränkten Gewalt abhold seyn; er wünscht nur eine Veränderung in der Konstitution eingeführt zu sehen."

Großbritannien.

Ein Handelsschreiben aus London vom 6 Jun. sagt: „Wir bemerken aus den Kontinentalzeitungen aller Parteien, daß dieselben die öfters so widersprechenden Nachrichten des sogenannten ministeriellen Couriers mit Begierde aufhaschen, und mit einer Wichtigkeit zu verbreiten suchen, als wenn davon die Politik Englands abhinge. Wir sind im Stande darüber insofern Auskunft zu geben, daß wir kühn behaupten können, daß der Hauptredakteur des Couriers als ein Agioteur bekannt ist, und, je nachdem er seine Spekulation à la hausse oder à la baisse eingerichtet hat, die darauf einwirkenden Artikel verfertigt. Dadurch scheinen uns zugleich die öfters widersprechenden Berichte desselben hinlänglich erklärt, und wir trauen uns zu behaupten, daß die ganze Handelswelt in England diese Meynung theilt, und volle Ueberzeugung davon hat."

Folgende Anrede hielt der Präsident der Griechen-Kommittee, Lord Milton, in deren Sizung am 3 Mai, in der Kron- und Anker-Taverne: „Der gegenwärtige Zustand Griechenlands nimmt die volle Theilnahme aller Freunde der Menschheit, Civilisation und Religion, in Anspruch. Unter den abschrekendsten Verhältnissen nähern sich die Griechen täglich mehr der Unabhängigkeit, nach welcher sie seit Jahrhunderten streben. Die Versuche, ihre Dienstbarkeit zu verlängern, sind bis jezt fehlgeschlagen; beinahe der ganze Süden Griechenlands hat sich davon frei gemacht, und die Griechen sind hierin alle auf dem besten Wege. Mitten unter dem Jammer eines mit seltener Wuthheit und Leidenschaft geführten Krieges, haben sie, mit Zustimmung des ganzen Volkes, eine förmliche repräsentative Regierung aufgestellt, und ihr überall, wo die türkische Gewalt besiegt war, Folge geleistet. Es war unmöglich, diesen ungleichen Kampf, ohne lebhafte Theilnahme und Besorgniß, gefühllos mit anzusehen. In Deutschland, der Schweiz und Frankreich bildeten sich Gesellschaften zur Unterstüzung und Beförderung dieser heiligen Sache. Sehr beträchtliche Summen wurden dort zusammengeschossen; und die Kraft, mit welcher die griechische Sache von außen vertreten wurde, ist eben so ehrenvoll für die Griechen als für ihre Verfechter und Freunde. In England, wo das erhabene Schauspiel einer zu Licht und Freiheit erwachenden Nation, nur mit Bewunderung und Mitgefühl betrachtet werden konnte, sah man tausend Proben dieser Gefühle; allein mit Erstaunen und Bedauern fand man davon bisher so wenig wirkliche und wohlthätig eingreifende Resultate. Endlich aber haben sich die Freunde Griechenlands in einen zahlreichen Ausschuß gesammelt, und die Zeit ist gekommen, wo sie es für schiklich halten, eine öffentliche Aufforderung zu erlassen. Sie geschieht im Namen Griechenlands; im Namen eines Landes, woran sich jede heilige und große Erinnerung reiht — sie geschieht für ein sonst freies erleuchteres Volk, welches nun seit lange von fremden Despoten in den Fesseln der Unwissenheit und Barbarei gehalten wird. Während die Aufstrebungen der Griechen sich in einem kleinen Kreise bewegten, und es wahrscheinlich schien, daß sie unverzüglich durch die ottomannische Gewalt niedergedrükt werden würden, und während man nicht wissen konnte, ob auch nur ein Bestandtheil eines erfolgreichen Widerstandes gegen muselmännische Tirannei sich vorfände, mußte es zweifelhaft erscheinen, in wie weit es klug oder auch nur zu rechtfertigen gewesen, einen Streit anzufeuern, der leicht die Uebel, so er beseitigen wollte, erschweren konnte. Allein der Krieg hat seinen Charakter nun verändert; es ist auch klar, daß er blos mit der Unabhängigkeit oder der gänzlichen Vertilgung des griechischen Volkes enden kan. Wenn die Türken der Insurrektion in ihrem ersten Entstehen keine Schranken sezen konnten, als die Griechen weder Waffen noch militärische Kenntnisse, weder feste Stüzpunkte noch geordnete Regierung besaßen; was können sie nun gegen eine neu erstandene Nation unternehmen, die noch überdis von dem thätigen Mitgefühl der christlichen Welt unterstüzt wird? Es ist um dem Blutvergießen Einhalt zu thun, dauernde Ruhe und Sicherheit herzustellen, die Fortschritte des Wissens und der Tugend zu fördern, und den Griechen zum festen Besiz und ungetrübten Genuß des Landes ihrer Väter zu helfen — daß der griechische Ausschuß es wagt, die Mitwirkung der brittischen Nation anzufordern. In jeder Hinsicht scheint es ihm für das allgemeine Interesse höchst wichtig, daß eine feste und volksthümliche Regierung in Morea bestehe. Auf Englands Handelsinteresse, so wie die Welt im Allgemeinen, könnte dis nur höchst wohlthätig einwirken. In Hinsicht auf Religion ist aber sicher der Hülfe-Ruf der Griechen an ihre christlichen Brüder höchst gerecht und unwiderstehlich. Sollen Millionen unserer Religionsgenossen die Beute der türkischen Schlächter werden? Sollen die Gräuelscenen von Scio und Cypern erneuert und ein ganzes christliches Volk ausgerottet werden? Der griechische Ausschuß hat sich geraume Zeit mit der Berathschlagung über die

besten Mittel der Beförderung einer so edlen Sache beschäftiget, und unmittelbare Verbindung mit den bestehenden Behörden zu Morea eingeleitet. Dasselbe hat er mit den desfallsigen Gesellschaften auf dem Kontinente bewerkstelligt, und in der Ueberzeugung die wirksamsten Hülfsmittel ausfindig gemacht zu haben, um den Gegenständen ihrer Besorgnisse beizustehen, erscheint er nun vor dem Publikum in der sichern Hofnung diejenige Mitwirkung zu finden, worauf man allein den Erfolg bauen kan. Der Ausschuß hat daher beschlossen eine öffentliche Versammlung in die Kron- und Anker-Taverne, Donnerstag den 15 d. um 11 Uhr zu berufen." (Folgen zahlreiche Unterschriften worunter die von 45 Parlamentsgliedern.) — Die in der Kron- und Anker-Taverne am 15 Mai 1823 zum Besten der Griechen unter dem Präsidenten Lord Milton gehaltene öffentliche Versammlung faßte hierauf nachstehende Beschlüsse: „1. Daß der gegenwärtige Zustand Griechenlands für die Freunde der Menschheit und Religion höchst interessant ist. — Einstimmig angenommen. — 2. Daß die Befreiung dieses unglüklichen Landes die erfreulichste Aussicht auf Erweiterung der Gränzen und Verbreitung des Christenthums und der Civilisation darbietet. — Einstimmig angenommen. — 3. Daß es die Verpflichtung jedes Gliedes der großen christlichen Gemeinde, so wie der Unterthanen jedes civilisirten Staates ist, diese Gegenstände mit allen ihnen zu Gebot stehenden Mitteln zu befördern. — Einstimmig angenommen. — 4. Daß die furchtbare Natur des griechischen Kampfes es höchst wichtig macht, jede Bemühung anzuwenden um den Zerstörungen eines Krieges Einhalt zu thun, der, wenn für die Türken günstig, höchst wahrscheinlich zur gänzlichen Vertilgung der griechischen Nation führen wird. — Einstimmig angenommen. — 5. Daß die Anstrengung, so auf dem festen Lande und Amerika zur Hülfe der Griechen gemacht werde, dringend die Mitwirkung des brittischen Publikums auffordere. — Einstimmig angenommen. — 6. Daß eine Subscription zu diesem Zweke eröfnet werde. — Einstimmig angenommen. — 7. Daß der Ausschuß, der diese Versammlung berufen, aufgefordert werde, seine Bemühung fortzusezen, und so viel Mitglieder sich beizufügen, als ihm nothwendig scheinen wird; daß die Subscription zu seiner Verfügung gestellt werde; und daß er Verbindungen in den beiden Theilen des vereinten Königreichs für diesen Gegenstand eingehen möchte. — Angenommen. — 8. Daß der freundliche Dank der Versammlung dem edlen Präsidenten für seine großen Dienste, zu Gunsten der Sache der Freiheit und des Christenthums, gezollt werde. — Angenommen."

Frankreich.

Paris, 10 Jun. Konsol. 5Proz. 87 Fr. Nach der Börse 87 Fr. 50 Cent.

Dieses Steigen der Renten wird vom Journal de Paris dem Gerüchte beigemessen, als habe der Finanzminister die Absicht, die zum Verkauf im nächsten Monat bestimmte Menge Renten zu vermindern.

Die ministeriellen Blätter melden: „Galizien hat eine Deputation an die Regentschaft geschikt, um sie anzuerkennen, und um französische Truppen gegen die revolutionären Banden zu erbitten. General Molitor muß nun schon nahe bei Valencia seyn. Die beiden beweglichen Kolonnen, die nach Andalusien und Estramadura geschikt wurden, haben schon große Fortschritte gemacht. Man kan sich keine Idee von der Exaltation der Royalisten im südlichen Spanien machen! Die Generale Vallin und Obert sind zu Großoffizieren der Ehrenlegion ernannt worden." — Ferner aus Girona vom 6 Jun. „General Curial ist von Granolles vorwärts gerükt; unsere Truppen stehen im Angesichte Barcellona's. Man glaubt, das Hauptquartier des Marschalls werde nach Granolles verlegt werden. Milans und Llobera sind in Barcellona, wo die Lebensmittel täglich theurer werden, die Arbeitsleute ohne Brod sind, und die Milicianos sich in Exaltados und Moderados theilen, welche von Erstern Forrados (Gefütterte) genannt, und als heimliche Feinde angesehen werden."

Das Journal de Paris erzählt: „Zu Paris sind zwei Kouriere mit Depeschen der Regentschaft von Spanien für die Höfe von Wien und St. Petersburg eingetroffen. Sie verließen Madrid am 2 Jun. in vollkommener Ruhe. Was aus Abisbal geworden, war noch nicht bekannt. Mehrere Einwohner Madrids, welche mit den Konstitutionellen abgezogen, scheinen zurükkehren zu wollen. Gegen Andalusien waren 14,000 M. aufgebrochen; man hofte, daß sie mit Hülfe der Glaubenssoldaten, die unterwegs sich zu ihnen gesellen dürften, jene Provinz erobern würden. Es hieß, daß Quesada sich mit 4000 M. zu Segovia befinde, und sie dort kleiden lassen wolle. Man war zu Madrid auf die weitern Unternehmungen Balleseros sehr gespannt, der sich in der Gegend von Valencia befand. Morillo hatte sich mit 3 bis 6000 Mann von Benavente nach Astorga begeben. — Man glaubte nicht, daß d'Eroles seinen Siz in der Regentschaft einnehmen werde, da seine Anwesenheit in Catalonien nothwendig ist. Der Prinz hatte am 28 Mai eine Deputation der (royalistischen) Junta von Toledo empfangen, welche ihm ihre Unterwerfung bezeugte. Dieselbe wartete auch der Regentschaft auf. Die Gazeta de Madrid enthielt ein Rundschreiben vom 30 Mai an die Generalkapitaine der Provinzen, um sie zur Bildung royalistischer Guerillas einzuladen."

Die Regierung, sagt auch das Journal de Paris, soll wichtige Nachrichten aus Sevilla erhalten haben; allein noch ist nichts davon bekannt geworden. Indessen liest man in einem Abendblatte: „Ferdinand VII., die königl. Familie, die Cortes und der englische Gesandte sind am 27 Mai von Sevilla nach Cadiz abgegangen; 9000 freiwillige Milizen und 5000 Mann Linientruppen dienten dem Zuge zur Bedekung. Elf Glieder der Cortes, welche angeblich die Entweichung des Königs begünstigen wollten, haben die Flucht ergriffen." — Ein Ultrablatt schrieb am 10 Jun.: „Es scheint gewiß, daß zwei große Mächte, durch verständige Agenten, die Entführung des Königs von Sevilla eingeleitet hatten, der Plan soll aber durch die Schwazhaftigkeit zweier Franzosen zu Paris gescheitert seyn."

Der Gesandte der spanischen Regentschaft, Herzog von St. Carlos, war zu Paris angekommen.

Die Etoile meldet, die Minister von Rußland, Oestreich und Sardinien bei Sr. katholischen Majestät, erwarteten blos

die Ankunft des preußischen Gesandten, um von Paris nach Madrid abzugehn. — Eben dieses Journal versichert, Graf Amarante sey wieder mit seinem Korps und vielen spanisch-royalistischen Guerillas in die portugiesische Provinz Traz os Montes eingerükt. Zu Oporto habe, nach Berichten vom 21 Mai, unter den Konstitutionellen großer Schreken geherrscht. (Man vergleiche den unten folgenden Brief aus Straßburg.)

Die Reservearmee, zu deren Kommando der Marschall Lauriston bestimmt ist, wird zu Toulouse gebildet, und soll auf 25,000 Mann gebracht werden.

Ein Schreiben aus Puycerda (im royalistischen Journal de Toulouse) sezt zu den bekannten Umständen von dem Gefechte bei Vich noch hinzu, daß 7 Offiziere und ein Adjutant Mina's die konstitutionellen Fahnen verlassen hätten, wovon aber die offiziellen Berichte nichts melden. Zorraquin, heißt es ferner, wurde schwer verwundet. Mina, viele Verwundete mit sich führend, war mit seinen 3000 Mann zu Pobla und zu Vaga angekommen, daher man zu Puycerda am 29 Mai in der lebhaftesten Unruhe sich befand. Am 30 erfuhr man, daß Mina bereits zu Fornols diſſeits der Gebirge stehe, daß aber d'Eroles zu Vaga eingerükt sey, und Donnadieu zu Berga stehe, um dem Feinde den Rükzug nach Cardona abzuschneiden. Wenn wirklich, wie es heißt, 10,000 Mann von Molitors Korps über Vilaguer und Agramont heranrüken, so kan man das Schikſal Mina's voraussehen. (Nach dem vorgestern mitgetheilten offiziellen Berichte aus Madrid vom 2 Jun. hatte sich Molitors Korps wieder über den Ebro, gegen Valencia, gezogen.) — Vom 1 Jun.: „Es ist gewiß, daß Mina gestern, den 31 Mai, in Urgel eingezogen ist.“

Aus Perpignan meldet unterm 2 Jun. das Journal de Paris: „Mina traf zu Urgel mit 5 Regimentern Fußvolk und 4 Kompagnien Sappeurs, zusammen 3000 Mann und 150 Reitern, ein. Einige 20 konstitutionelle Spanier, welche bei Mataro gefangen wurden, sind, da sie sich weigerten unter den Feotas Dienste zu nehmen, von hier nach Montpellier abgeführt worden. — Nach dem Echo du Midi war Romagosa (vielleicht Bosom ?) zu Puycerda am 3 Jun. angekommen.

• Straßburg, 14 Jun. Noch gestern Abend wurde hier folgende telegraphische Depesche bekannt gemacht: „Paris, 13 Jun. um 11 Uhr Morgens, angekommen zu Straßburg um 3 Uhr 55 Minuten. Am 27 Mai haben die portugiesischen Truppen sich gegen die Konstitution erklärt.“

Schweiz.

Durch Kreisschreiben vom 4 Jun. übermacht der geheime Rath des Vororts Bern den Ständen eine ihm Tages zuvor von dem französischen Minister, Grafen v. Talleyrand, überreichte Note, in welcher er die Abberufung von seiner Stelle und die Ernennung seines Nachfolgers in gleicher Eigenschaft (als bevollmächtigter Minister und außerordentlicher Gesandter), des Marquis de Moustier, wirklichen französischen Ministers in Hannover, anzeigt und bis zu dessen Ankunft, (da der Graf v. Talleyrand ungesäumt abreist), den Hrn. v. Failly als Geschäftsträger beglaubigt; alsdann aber den gerührtesten Abschied von der Schweiz nimmt, auch seine dankbaren Gesinnungen und herzlichen Wünsche für ihr fürdauerndes Wohl ausdrükt. Diesen, in fünfzehnjährigem Ministerium vielfältig und unzweideutig erprobten Gesinnungen hat der Vorort die verdiente Gerechtigkeit erwiesen, und dem abgehenden Minister die Versicherung ertheilt, daß sein Andenken der Schweiz theuer bleiben, und von ihr in hohen Ehren behalten werden soll.

Deutschland.

** Frankfurt, 12 Jun. (Beschluß.) Wir enthalten uns alles Urtheils über die Richtigkeit dieser Beweisführung; eine merkwürdige Erscheinung aber bleibt es immer, daß der französisch-spanische Krieg, der, mit Ausnahme der Papierspekulanten, so wenig die materiellen Interessen des großen Publikums zu berühren scheint, doch zu so mannichfaltigen Ansichten und Meynungsäußerungen die Veranlassung gibt. Selbst Personen, die, zufolge ihres individuellen Standpunktes, von allen politischen Verwikelungen unabhängig sind, äußern sich selten ohne eine gewisse gemüthvolle Theilnahme an den Begebenheiten in Spanien, obwol in divergirendem Sinne. Allein wie weit dieselben auch in ihren desfallsigen Strebnissen von einander abweichen mögen, so stößt man doch selten auf Aeußerungen, die einen so hohen Grad von Leidenschaftlichkeit oder Parteilichkeit für das eine oder das andere System, um dessen Begründung es sich auf der pyrenäischen Halbinsel handelt, an den Tag legen, als besonders die französischen Journalisten von der einen Seite zeigen. Herstellung einer monarchischen Gewalt in Spanien, in dem Geiste etwa wie Deutschlands milde Fürsten sie üben, und unter den Modifikationen, die Spaniens Nationalität erfordert, scheint das Ziel der billigsten Wünsche zu seyn. Und wenn unter denen, die solche hegen, es Personen gibt, welche die französische Ueberziehung keineswegs gut heißen, so gehen dieselben dabei doch lediglich von dem Gesichtspunkte aus, daß sie die fremde Einmischung in die innern Angelegenheiten eines andern Staats, wenn dieselbe durch die Pflicht der Selbsterhaltung nicht dringend hervorgerufen wird, mit dem natürlichen Völkerrechte nicht in Uebereinstimmung finden. Sie hatten immer gehofft, daß Spanien auf die erforderlichen Abänderungen in seiner Verfassung von selbst zurükkommen würde, und bedauern deshalb um so inniger diese heldenmüthige Nation, welcher ganz Europa so viel zu verdanken hat, daß, allem Anscheine nach, die französische Dazwischenkunft, welches auch ihr Erfolg seyn mag, den Saamen bürgerlicher Zwietracht unter sie für lange Zeit dürfte ausgestreut haben. Ziehen wir nun aber aus den innern Beweggründen dieser Raisonnements, die als die Kennzeichen der öffentlichen Meynung unter uns, ein hohes vaterländisches Interesse gewähren, die Nuzanwendung auf Deutschland selbst, so möchte sich daraus kein unerfreuliches Resultat ergeben. Wir glauben daraus den Beweis entlehnen zu können, daß die germanischen Völker in der That zu einem hohen Grad von politischer Kultur gelangt sind, die, ist sie anders die ächte, gleich weit entfernt von jedem Revolutionsgeiste und der blinden Unterwürfigkeit unter Willkührherrschaft, folglich, wie jede Wahrheit, in der Mitte zwischen den Extremen steht, und wodurch allein die Wesenheit des wahren monarchischen Prinzips und die Anerkennung der Legitimität in das praktische Leben der Nationen tritt.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Cotta.

Blike auf die Leipziger Jubilatemesse 1823.

II. Waaren aus Schaafwolle. Tuch- und Wollhandel.

(Fortsezung.)

Der um alle Theile der deutschen Landwirthschaft hochverdiente, seit acht Jahren auch in die Betriebe der Schaafzucht tief eingehende Staatsrath Thaer in Mögelin hatte schon am 29 Jan. d. J. ein Programm * ausgegeben, worin er von der Einrichtung eines in der Pfingstwoche vom 9 — 13 Mai in Leipzig zu haltenden Wollzucht-Konvents genaue Rechenschaft ablegte, und sich schon durch die ersten hier gezogenen Außenlinien als ein Meister beurkundete, und zur Genüge bewieß, daß er von der Art, wie man in England dergleichen Vereine zu behandeln weiß, vollkommen unterrichtet sey. Aus vielen Gegenden Deutschlands hatten sich schon zu Ende Januars Theilnehmer unterzeichnet, so daß die mit dem Programm ausgegebene Liste schon an 60 achtungswürdige Namen aufzeigte. Nach den in öffentlichen Blättern davon bereits ertheilten Nachrichten hat dieser Konvent auch am 9, 10, 12 und 13 in dem schiklichsten Lokale in Leipzig, im Hotel de Prusse, seine Sizungen jeden Morgen mehrere Stunden hinter einander gehalten. Die erste Sizung begann mit den Wahlen eines Präsidenten und Vicepräsidenten. Zu ersterem wurde natürlich ganz einstimmig der preuß. ged. Oberregierungsrath Thaer, zu lezterem der königl. sächs. Kreishauptmann des Meißner Kreises, Graf Hohenthal-Glauschüz erwählt. Lezterer erschien zugleich als sächsischer Kommissarius, und konnte als Direktor der königl. Stammschäferei in Kunersdorf bei Stolpen, von wo aus alle Veredlung in Sachsen anfing, wohl mit Recht für einen Eingeweihten gelten. Wir dürfen in Thaer's beliebten Annalen eine gründliche Nachricht über die ganzen Verhandlungen erwarten, ** bei welcher sich unter der verhältnißmäßig sehr geringen Zahl anwesender sächsischer Wollzüchter, vorzüglich noch der Gutsbesizer Schnettger sen. in Machern, drei Stunden von Leipzig, überaus thätig und berathig bewieß, und die zahlreichen Theilnehmer aus fremden Gegenden zu einer eigenen, ergebnißreichen Schau auf seinem Gute eingeladen hatte. Durch ein glükliches Zusammentreffen fiel der Geburtstag des ehrwürdigen Thaer gerade auf den 13, als den Schluß der Versammlung. Die davon im voraus unterrichtete Gesellschaft nahm daraus Veranlassung, bei einem festlichen Mittagsmahle dem Gefeierten durch den Vicepräsidenten einen großen silbernen Becher, auf welchem die Namen aller Stifter eingegraben waren, als eine Huldigung darzubringen, in welche ganz Deutschland von Herzen einstimmt. Hätte es eines klassischen Symbols zur Verherrlichung dieser Weihe bedurft, so würde das auf so vielen Amuletgemmen (gemmis astriferis) vorkommende Bild eines auf einem edlen Widder reitenden Hermes auf der einen, so wie der Ceres, welche dem Triptolem die Weizenähre bietet, auf der andern Seite, ohnstreitig die passendste gewesen seyn. Unter den Anwesenden befanden sich mehrere erfahrene Schaafzüchter aus den königl. baierischen und königl. würtembergischen ökonomischen Vereinen, und mit Vergnügen bemerkte man unter leztern auch den Freiherrn Cotta v. Cottendorf, der blos deswegen seine Abreise aus Leipzig um einige Tage verschoben hatte. Bevor sich die Gesellschaft trennte, versprach man sich mit inniger Uebereinstimmung, nach zwei Jahren sich hier wieder zu vereinigen. Dann werden ja wohl auch die östreichischen und ungarischen großen Wollzüchter vergessen haben, daß sie einem möglichst geschlossenen Handelsstaat zugehören. Schäfereibesizer und Wollhändler aus Mailand, Volhynien, Ostpreußen, Schlesien, den Marken, Sachsen und den Rheinprovinzen waren schon das erstemal erschienen. Hier, wo alle Politik verbannt ist, und alle Donaulinien ihre Wirksamkeit verloren haben, kann auch nebenbei für Land- und Staatswirthschaft viel Gedeihliches besprochen und gefördert werden. Der durch eine frühere Schrift über den sächsischen Wollhandel bereits bekannte vormalige große Wollhändler A. C. F. Köhler, der zuerst die Electorwolle in England gangbar machte, jezt aber an der Spize einer Kamm-Wollmaschinenspinnerei in Zwikau steht, übergab der Gesellschaft ein von ihm erfundenes, und von dem Leipziger Optikus C. Hofmann jun. mit der ihm eigenen Präcision ausgeführtes Woll-Messungsinstrument. Einstimmig erkannten die Anwesenden dieses kunstreich eingerichtete Instrument für das zwekmäßigste, um den Durchmesser des Wollhaares, sowol in der Mitte, als an den Enden, aufs genaueste zu bestimmen. Alle optische Täuschung, alles Beguken, zum Verdruß des über Gebühr angestrengten Auges, alles oft unsichere Betasten, jeder unnöthige Zeitaufwand, fällt bei diesem Wollmesser weg. Selbst eine ungeübte Hand kan, wenn sie nur mit der Manipulation bekannt ist, in kurzer Zeit eine große Menge Proben genau darnach bestimmen. Der nur Gemeinnüziges ohne Eigennuz bezwekende Erfinder hat seine Erfindung sogleich durch eine klar abgefaßte Schrift * dem großen Publikum vorgelegt, und durch Hülfe eines zugegebenen Kupferstiches mit sieben Figuren alles verdeutlicht. Eine Jahre lange Probe ist vorausgegangen. Alles ist mit dem Mikrometer und der Wage verglichen worden. Sollte, was gar nicht ausbleiben kan, der Gebrauch dieses Wollmessers allgemein werden, so fallen die meisten Schwierigkeiten weg, mit welchen die Wollkultur und der Wollhandel bis jezt zu kämpfen hatten, indem die Bestimmung der Feinheitsgrade nach dem unwandelbaren Grademesser an die Stelle der Ungewißheit, die die bisherige Sortenbenennung drükte, tritt, und allgemeine Verständlichkeit und Sicherheit erworben wird. So konnte allerdings in einem öffentlichen Blatte mit Recht versichert werden, daß mit diesem Instrument eine neue Epoche in diesem so wichtigen Agrikulturzweige eintrete. Die Schwierigkeit, daß dieser Wollmesser nicht fabrikmäßig verfertigt werden kan, weil genau die Theile, worauf alles ankommt, nur aus freier Hand von dem geübtesten Arbeiter bereitet werden können, und alles auf die genaueste Uebereinstimmung aller Wollenmesser ankömmt, wird freilich dadurch nicht ganz beseitigt, daß alle Exemplare nach Einer Norm unter derselben Aufsicht gearbeitet und berichtigt werden müssen, so daß noch jedes mit dem Familienpetschaft des Erfinders bezeichnet wird. Doch hofft Köhler, in der Folge auch hier noch Rath zu schaffen, um die Nachfrage schneller befriedigen zu können.

(Die Fortsezung folgt.)

* Das Programm wurde seinem Hauptbestandtheil nach mitgetheilt im allgemeinen Korrespondenten für Handel, Industrie und Gewerbe (Leipzig, Wienbrak) Nro. 36. 37.

** S. Leipziger Zeitung vom 26 Mai Nro. 100. Preußische allg. Staatszeitung vom 20 Mai Nro. 60.

* A. C. F. Köhler's Wollmesser, mit einer Kupfertafel, sauber geheftet 46 S. gr. 8. 1823. Zwikau, in Kommission bei den Gebrüdern Schumann.

Spanien.

Am 24 April las der damalige Minister des Auswärtigen, Don San-Miguel, den Cortes zu Sevilla in Folge einer an ihn ergangenen Aufforderung, folgende Note vor, welche über das Benehmen des englischen Ministeriums gegen Spanien großes Licht verbreitet, während seine (in Nro. 162. der Allg. Zeitung erwähnte) „Denkschrift sich vorzüglich mit Frankreich beschäftigte.“ Note des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten. Der Wunsch, der Frage eines ehrenwerthen Deputirten, der gestern zu wissen verlangte, ob die französische Regierung seit der Aufhebung der diplomatischen Verbindungen zwischen den beiden Ländern, selbst oder durch Vermittelung irgend einer andern Macht, einige

Vorschläge gemacht habe, Genüge zu leisten, und meine Ueberzeugung, daß die Aufklärung dieser Angelegenheiten einige sehr wichtige Vorurtheile beseitigen könnte, haben mich bestimmt, einen Zusaz zu meinem Memoire zu machen, der über diesen Gegenstand keinen Zweifel übrig lassen wird, und in Details einzugehen, die ich früher nicht für interessant genug hielt. Ich habe erklärt, daß die Regierung Sr. kath. Majestät dem kritischen Kabinet amtliche Abschrift der Noten der vier Kontinentalmächte, und der auf diese Noten ertheilten Antworten, nebst Darlegung der gerechten Grundlagen, nach denen die Minister sich so, wie sie gethan, benehmen zu müssen glaubten, mitgetheilt habe; ich habe zugleich erklärt, daß ich gegen jede Einmischung in unsere Angelegenheiten protestirt habe, und daß ich hoffe, Großbritannien werde sich verwenden, um einem Bruch zuvor zu kommen, der vielleicht sehr unheilbringende Erzeugnisse herbeiführen würde. Die englische Regierung, die von ihrer Seite den Frieden auf dem festen Lande zu erhalten wünschte, hat alles gethan, die Feindseligkeiten zu hindern; und da Frankreich die Gebrechen unserer Verfassung zum Vorwande des Krieges nahm, so äußerte England den Wunsch, daß wir eine Erklärung thun möchten, die als Basis der Unterhandlungen dienen könnte. Aber welchen Vorschlag konnte die spanische Regierung unter solchen Umständen machen? Ihre Konstitution zu modifiziren? Den Cortes Modifikationen vorschlagen, nachdem diese in den merkwürdigen Sizungen vom 9 und 11 Jan. die Schritte der Regierung so feierlich gebilligt hatten, wäre eine Selbsterniedrigung gewesen. Die Regierung blieb demnach fest bei ihren ersten Erklärungen, und wollte sich nicht der abgeschmaktesten Folgewidrigkeit schuldig machen. Während Großbritannien so fruchtlose Anstrengungen zur Erhaltung des Friedens machte, wurden der spanischen Regierung zwei bis drei Aktenstüke von Seite der englischen Minister mitgetheilt. Das eine davon war ein Sendschreiben des Hrn. Canning, die andern Depeschen des britischen Gesandten zu Paris. In dem ersten erklärte Hr. Canning: „daß seine Bemühungen zur Erhaltung des Friedens unmöglich einen glüklichen Erfolg haben könnten, wenn wir nicht irgend eine Bewilligung machten, die den Unterhandlungen zur Grundlage dienen könnte.“ Die beiden andern Aktenstüke waren Abschriften von Depeschen des Hrn. Karl Stuart an Hrn. Canning, worin jener Gesandte über die Unterredung, die er, diesen Gegenstand betreffend, mit Hrn. v. Chateaubriand hatte, Bericht erstattete. Ich erinnere mich vollkommen des Inhalts dieser drei Aktenstüke, die mir durch Hrn. William A'Court auf Befehl seines Kabinets vorgelesen wurden, ohne daß dasselbe sie mit irgend einer Note begleitete, und ich gebe hier deren Inhalt getreu wieder. Ich habe davon nur ein Memorandum in meiner Kanzlei. Folgendes sind die Forderungen, die man voranstellte: 1. Spanien soll erklären, daß die Verfassung von dem Könige geschenkt ist und von diesem, als ihrer wahren Quelle, ausgehen muß; 2. daß die Staatsräthe von dem Könige ernannt werden, und an der gesezgebenden Gewalt Theil nehmen; 3. daß man erkläre, die vorgeschriebene Zeit zu Einführung von Aenderungen in der Konstitution sey gekommen; 4. daß in Zukunft die Deputirten eines gewissen in der Verfassung bezeichneten Einkommens genießen. Es waren noch einige andere Vorschläge geschehen, deren ich mich nicht mehr recht entsinne. In der Mittheilung des Hrn. Canning an Hrn. William A'Court geschieht der ersten dieser vier Modifikationen keine Erwähnung. Da dieselben mündlich geschehen, und auf eine eben so vage als indirekte Weise vorgelegt worden waren, so konnten sie, nach der Meinung der Minister, keine Aenderung bewirken: 1. weil die Modifikationen, die man in der Verfassung einführen wollte, mit den auf die offenkundigste Art den Kabinetten des heiligen Bundes gemachten Erklärungen in vollkommenem Widerspruch stunden; 2. weil diese Modifikationen den feierlichen Erklärungen der Cortes in den Sizungen vom 9 und 11 Jan. ebenfalls zuwider waren; 3. weil diese Anträge nicht auf eine Art gemacht worden waren, welche Dingen von solchen Wichtigkeit angemessen ist; 4. weil die vage Art, womit Hr. v. Chateaubriand sich ausgedrükt hatte, den nemlichen Charakter an sich trug, der schon so oft Spanien unheilbringend war. Aus diesen und andern Gründen, welche zu berühren überflüssig ist, glaubten die spanischen Minister auf die ihnen gemachten Anmuthungen keine Rüksicht nehmen zu dürfen; und in der Voraussezung, daß diese Aktenstüke immer den vertraulichen Charakter beibehalten würden, womit sie bekleidet waren, berührte die Regierung diesen Gegenstand in dem, den Cortes über den Zustand unserer diplomatischen Verhältnisse vorgelegten Memoire nicht. Jezt aber, wo man ins Licht stellen will, daß Frankreich neue Vorschläge gemacht habe, daß diese Vorschläge betrieben worden seyen, und daß zum Theil die Hartnäkigkeit der spanischen Regierung den französischen Einfall herbeigeführt habe, jezt ist es angemessen, die Cortes zu belehren, daß die neuen Vorschläge keine anderen sind, als die alten, die man verworfen hat, weil sie sich auf Modifikationen der Verfassung bezogen. Die Regierung wollte durch eine solche Folgewidrigkeit sich nicht herabwürdigen, und sie ist übrigens der Meinung, daß jede auf diese Weise in dem Staatsgrundgesez gemachte Aenderung als durch Gewalt oder Furcht entrissen, erscheinen würde. Sie hält endlich dafür, daß vage Anmuthungen, auf mittelbarem Wege von einer Regierung kommend, von deren Treu und Glauben wir so viele Proben haben, welche Spanien beleidigt, und den spanischen Boden, einen Vortrab aufrührerischer Spanier voraussendend, angegriffen hat, kein Gehör verdienen. Während die französische Regierung sich durch den englischen Botschafter auf eine so doppelsinnige Weise aussprach, kündigte sie zugleich öffentlich an, daß sie Spanien von seinen revolutionären Unterdrükern befreien werde; und während wir, in der Mitte Februars, in vollem Frieden waren, nahm ein französisches Kriegsschiff das spanische Handelsschiff Veloz-Mariana, das drei Millionen Dollars, unsern Kaufleuten gehörig, nach Spanien führte, und brachte es zu Martinique auf. In Betracht dieser und vieler andern Handlungen von Seite Frankreichs, müssen die Cortes vollkommen überzeugt seyn, daß die Regierung sich nicht anders benehmen konnte, als sie gethan hat; daß, nach den Gesezen der Ehre und Pflicht, die Regierung insgeheim nicht anders handeln konnte, als sie öffentlich handelte, und daß, wenn auch die Minister irgend einen Zweifel über die Richtigkeit ihres Benehmens hätten hegen können, ihr Gewissen sich beruhigen mußte, wenn sie an den patriotischen und erhabenen Enthusiasmus, womit die Cortes in den Sizungen vom 9 und 11 Jan., und an die den Cortes und der Regierung überreichten zahlreichen Glükwunschadressen dachten, wodurch die achtungswürdigsten Körperschaften der Monarchie das Benehmen der Minister gebilligt hatten. Sevilla, den 24 April. Ev. San-Miguel.“

Preußen.

* Berlin, 2 Juni. In Folge der Auflösung des königl. Schazministeriums und der Vereinigung desselben mit dem Finanzministerium ist nun auch die für die Vereinfachung des Geschäftsganges wichtige Einrichtung getroffen, daß der bisherige Direktor der Generalkontrolle für das ganze Etats-, Kassen- und Rechnungswesen und die Staatsbuchhalterei, zum Chef-Präsidenten der königl. Oberrechnungskammer zu Potsdam ernannt ist. Se. Maj. der König hat diese Stelle dem wirklichen geheimen Oberfinanzrath v. Labenberg durch eine Kabinetsordre übertragen, und demselben zugleich die Geschäftsverwaltung des Kronfideikommisses anvertrauet. Unter dieser Benennung sind nemlich die Sr. Majestät dem Könige eigenthümlich zustehenden Liegenschaften, Schlösser, Gefälle, Renten, Domainen, Jagden, Fischereien, Holzungen und andere Besizungen vereinigt, und unter obige abgesonderte Verwaltung gestellt worden, nachdem zuvor der geheime Oberfinanzrath v. Labenberg, vermöge erhaltenen Immediatauftrages, diese neue Partie geordnet, und sich dieses Geschäfts zur besondern Zufriedenheit Sr. Maj. des Königs entledigt hatte. Dagegen ist die Stelle eines Präsi-

denten der zweiten Abtheilung der Oberrechnungskammer, welche bisher der geheime Staatsrath und Kammerherr Freiherr v. Oelsen bekleidete, eingezogen. Durch diese Vereinigung der beiden obersten Kontrollirungsbehörden des Staats unter Einem Chef wird, wie es in der Natur der Sache liegt, nicht nur der Geschäftsgang durch Schnelligkeit und Konzentrirung gewinnen, sondern auch am Beamtenpersonal erspart werden, da die Ressorts jener beiden Behörden vielfach in einander greifen, indem die Generalkontrolle der Finanzen sich eigentlich mit dem gesammten Soll-Einkommen des Staats (dem Etatswesen) und die Rechnungskammer mit dem wirklichen oder Ist-Einkommen (dem Rechnungswesen aller Behörden und Kassen) beschäftigt. Die anerkannte Assiduität, Sachkenntniß und Diensterfahrung des geheimen Rathes v. Ladenberg, den das Vertrauen des Königs zu diesen Funktionen berief, verbürgen den beabsichtigten Erfolg. — Se. k. H. der Herzog von Cumberland ist nach London abgereist; während der Abwesenheit des Herzogs wird J. k. H. die Herzogin von Cumberland eine Reise nach Dessau, und von da über Leipzig und Dresden nach Karlsbad antreten, wo sie die Badezeit zubringt. — Se. Hoh. der Kurprinz von Hessen ist vorige Woche wieder nach Kassel abgegangen. — Die Bürgerschaft der Stadt Merseburg hat vom Könige auf ihr Gesuch die Erlaubniß erhalten, dem verewigten Feldmarschall Grafen Kleist v. Nollendorf, welcher sich dort als Kommandirender der Provinz Sachsen die allgemeine Liebe erwarb, im Schloßgarten zu Merseburg, welcher ein Lieblingsaufenthalt des Verstorbenen war, ein Denkmal zu errichten, und Beiträge für diesen Zwek in der Provinz Sachsen einsammeln zu dürfen. — Se. Maj. der König haben den Rüktritt des vormaligen Regierungspräsidenten, Staatsraths Le Coq, in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten genehmigt, und denselben zum wirklichen geheimen Legationsrath ernannt. Unter Leitung des nemlichen Ministeriums ist dem Regierungsrath Naude' die Censur der Staatszeitung, der beiden andern hiesigen Zeitungen, und der in der Provinz Brandenburg erscheinenden politischen Schriften, durch eine Kabinetsordre vom 13 v. M. übertragen worden. Etwanige Beschwerden gegen den Censor müssen bei dem königlichen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angebracht werden.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Nachdem die unterm 24 Dec. 1817 ausgeschriebenen zwei Urkunden:

a. der Karl Dietzische Transportbrief über das Gerichtsschreiber Reitersche Kautionskapital per 300 fl.;

b. die Quittung vom 2 Mai 1784,

binnen der gesezlichen Frist von sechs Monaten nicht vorgewiesen worden sind, so werden dieselben nunmehr für kraftlos erklärt.

München, den 10 Jul. 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Schidermair.

Es ergeht hiemit an die bisher noch unbekannten Gläubiger der Weinwirth Scheppach'schen Eheleute von hier die Aufforderung, binnen sechs Wochen a dato ihre Ansprüche geltend zu machen, außerdessen im Falle der gütlichen Auseinandersezung des Scheppach'schen Debitwesens auf sie keine Rüksicht genommen werden wird.

München, den 9 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Hölzl, Prot.

Das unterfertigte königliche Kreis- und Stadtgericht hat in dem Schuldenwesen der Sandkarrer Benedikt Holderiedersoen Eheleute zu Augsburg durch Entschließung vom 24 April 1823 den Universalkonkurs erkannt.

Es werden also, nachdem obiger Beschluß die Rechtskraft beschritten hat, die gesezlichen Edikttage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf den 12 Jul. 1823;

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den 12 Aug. 1823;

III. Zur Schlußverhandlung, und zwar:

für die Replik auf den 12 Sept. 1823 bis zum 26 desselben Monats,

und für die Duplik auf den 27 Sept. 1823 bis zum 11 Oktbr. incl.,

jedesmal Morgens um 9 Uhr festgesezt, und hierzu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Augsburg, den 30 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

Schmiher.

Am 14 Mai v. J. sind in dem Sonnenwirthshaus zu Kriegshaber verschiedene Waaren und zwar in folgenden Collien als:

a. 1 Ballen Sign. H. C. B. Nro. 818.
b. 1 detto = H. C. S. Nro. 865.
c. 1 ditto = I. L. Nro. 1.
d. 1 Ballen = I. I. S. Nro. 139.
e. 1 ditto = S. B. F. Nro. 10.
f. 1 Ballen = A. P. Nro. 10.
g. 1 detto = A. M. Nro. 140.
h. 1 Ballen = H. C. B. Nro. 802.
i. 1 einball. Kiste Nro. 5.
k. 1 Kiste Nro. 26.

abgestoßen worden.

Da nun das königl. Hall-Oberamt Augsburg wider den unbekannten Eigenthümer dieser Waaren Namens des Fiskus eine Defraudationsklage erhoben hat, so wird jener Eigenthümer aufgefordert, am Montag den 30 des künftigen Monats Junius Vormittags 9 Uhr vor dem unterzeichneten Landgerichte zu erscheinen, und über die Klage zu verhandeln.

Göggingen, den 17 Mai 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Reiber, Landrichter.

Kolb.

Dem Joseph Zintl von Großensterz, welcher als Gemeiner des königl. baierischen 9ten Linien-Infanterieregiments den Feldzug nach Rußland mitmachte, seitdem aber nichts mehr von sich hören ließ, auch seit dem 1 Jan. 1813 bei diesem Regimente deshalb als vermißt in den Listen abgeschrieben ist, fiel durch den Tod seines Vaters ein Erbtheil von 250 fl. zu. Seine nächste Verwandte haben die Bitte gestellt, daß ihnen diese Erbschaftsportion zur Vertheilung unter sich überlassen werden möchte.

Es wird demnach Joseph Zintl oder seine allenfallsige rechtmäßige Leibeserben aufgefordert, daß er oder sie sich binnen Zeit einem halben Jahre, und längstens bis 20 Jul. heurigen Jahrs sich persönlich dahier stellen, oder ihren Aufenthalt anzeigen, als sie zu gewarten haben, daß nach Verfluß dieses halben Jahres er als abgestorben werde erklärt, und seine Hin-

terlassenschaft an seine nächste Verwandte gegen genugsame Sicherheit werde ausgeantwortet werden.

Waldsassen, den 20 Jan. 1823.

Königl. baierisches Landgericht Waldsassen im Ober-Mainkreise.

Lic. Troppmann, Landrichter.

Im Wege der Hülfsvollstrekung wird das Anwesen des Johann Ruelaud, Händler am Seugenhof, des herzogl. sachsen-gotha-altenburgischen Patrimonialgerichts Stachesried, am 22 Jul. in der Kanzlei des diesigen königl. Landgerichts an den Meistbietenden unter Vorbehalt der Genehmigung für die Interessenten öffentlich verkauft.

Dieses besteht in einem zur Hälfte ausgebauten Hause, einem Stadl, 4 Tagwerk Aker, und 1 Tagw. Wiesen: verreicht an Staatsabgaben jährlich Steuern 2 fl. 15 kr. — hl.

Familiensteuer	—	10	7
zur Grundherrschaft Michaelisstift	3	—	—

1½ Pfund Flachs, 3 Viertel Korn, und 2 Viertel Haber.

Die Bezahlung hat baar zu geschehen.

Kötzting, am 1 Jun. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Der königl. Landrichter legal. Abw.

Koller, 1ster Assessor.

Da der Schreinergeselle Anton Mainberger von Metten unerachtet der erlassenen Edittalladungen bisher weder seinen Aufenthalt angezeigt, noch sonst über den Antritt der ihm zugefallenen Erbschaft seines Bruders sich erklärt hat, so wird derselbe auf Antrag der aufgestellten Kuratel wiederholt hiezu unter einem vierteljährigen Termin vorgeladen, und hiebei eröfnet, daß nach Abfluß desselben sodann mit Verpachtung oder Veräußerung der durch Erbschaft angefallenen Realitäten wird eingeschritten werden.

Deggendorf, den 5 Jun. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Baierlein, Landrichter.

Der ledige Mühlknecht Georg Michael Meier von der Stahlmühle bei Ursheim hat sich wegen seiner verschwenderischen Lebensweise der Kuratel seines Schwagers, des Stahlmüllers Johann Adam Wolfshöfer freiwillig unterworfen.

Es wird dieses zu dem Ende öffentlich bekannt gemacht, damit Niemand dem Maier ohne Einwilligung seines Kurators kreditire oder mit demselben, als Curanden, unzulässige Verträge errichte, vielmehr Jedermann sich vor Schaden hüten könne.

Heidenheim am Hahnenkamm, den 28 Mai 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Pändter, Landrichter.

Da die durch öffentliche Blätter auch im Auslande bekannt gewordene, bisher fortgesezte Austheilung der am 14 März 1821 für die Feldzüge 1814 und 1815 allergnädigst gestifteten Denk- und Ehrenmedaille, so wie der bereits im Julius v. J. zur Erlangung dieses Ehrenzeichens, für alle diejenigen, welche solches damals noch nicht besaßen, auf den 30 Sept. v. J. angesezt gewesene peremtorische Termin zu der Voraussezung berechtigt, daß jedem im In- und Auslande befindlichen vormaligen kurhessischen Krieger, welcher auf die Medaille Anspruch hat, die Stiftung derselben bekannt sey, so haben Se. königl. Hoheit der Kurfürst die unterzeichnete Behörde allergnädigst authorisirt, nunmehro die fernere Vertheilung jener Denk- und Ehrenmedaille dergestalt zu sistiren, daß Alle, nach dem Tage dieser Bekanntmachung eingehenden deshalbigen Gesuche unberüksichtigt bleiben sollen; welches hierdurch Allen, die es angeht, öffentlich zur Kenntniß gebracht wird.

Kassel, den 31 Mai 1823.

Kurfürstliche Ordenskommission.

v. Barbeleben. v. Cochenhausen. Rivalier.

Nachdem ich aus den vielen schriftlichen Anfragen, die Angelegenheiten der landwirthschaftlichen Lehranstalt betreffend, und aus vielen Unterredungen mit Männern im In- und Auslande die irrige Meynung verbreitet finde, daß die Leitung der landwirthschaftlichen Lehranstalt mit der Direktion der königlichen unmittelbaren Staatsgüter-Administration verbunden sey, so erkläre ich, daß beide genannten königlichen Behörden in keiner andern als lokalen Berührung stehen, übrigens aber ganz getrennt sind.

Schleißheim, am 10 Jun. 1823.

Max Schönleutner,
k. Regierungsrath und Direktor der königl. Staatsgüter in Schleißheim.

Ueber das Schwaigbofer Schwefelwasser bei Tegernsee im Königreiche Baiern, nachträglich zu der Ankündigung wegen Eröfnung des Kreuther Bades vom 14 Mai 1823.

Eine merkwürdige Erscheinung unter den Mineralquellen der Umgegend von Tegernsee ist die Quelle zu Schwaigbof. Sie zeichnet sich nicht nur durch einen größern Gehalt an Schwefelwasserstoffgas, sondern auch durch eine größere Menge auflösender Salze aus. Zwei chemische Untersuchungen des Schwaigbofer Wassers (die eine von dem königl. Akademiker Dr. Vogel, die andere von dem königl. Hofrath und Professor Dr. Fuchs in Landshut) stellen dasselbe in die Reihe der bessern salinischen Schwefelquellen Deutschlands.

Dieses Wasser, welches nach den frühern und neuern Erfahrungen, sowol innerlich als äußerlich aufgezeichnete Wirkungen äußert, kan in der königlichen Badanstalt zu Kreuth zum Baden und Trinken erhalten werden.

In München ist dieses Schwefelwasser bei Hrn. Stießberger in der Herzogspitalgasse Nro. 1141. zu ebener Erde, in starken Bouteillen um den Preis von 6 kr. pr. Bouteille, wenn die Bouteille zurükgegeben wird, mit der Bouteille aber um 12 kr. zu bekommen, woselbst auch Bestellungen auf größere Transporte gemacht werden können.

Bei dem Gebrauche des Bades in Kreuth ist auch die Einrichtung getroffen, daß eine bestimmt werdende Quantität dieses Schwaigbofer Schwefelwassers nach Vorschrift des eigenen Arztes des Kranken oder des Badarztes mit dem Kreuther Wasser vermischt, als Bad gebraucht werden kan.

Dieses Wasser wird besonders gute Dienste leisten bei Uebeln des Magens durch Schleim und Säure desselben erzeugt, bei Krankheiten der Leber, daher entstehenden Spannungen des Unterleibes, Hämorrhoidalbeschwerden, Hypochonderie, Asthma, Wassersuchten ꝛc., bei Krankheiten der Harnwerkzeuge, chronischen Hautausschlägen und Geschwüren, bei Bleivergiftungen und Mißbrauch des Quekssilbers ꝛc.

Bad Kreuth, den 6 Jun. 1823.

Dr. J. F. Rosenmerkel,
königl. baier. Hofstabs- und Badarzt.

Aus den oben angeführten Analysen des Wassers zum Schwaigbofe, welche theils von Hrn. Vogel in München, theils von Hrn. Fuchs in Landsbut unternommen wurden, geht über die Bestandtheile dieses Schwefelwassers im Allgemeinen folgendes Resultat hervor.

In 64 Unzen Wasser sind enthalten:

Schwefelwasserstoff-Gas	5, 25.)	Kubikzoll.
Kohlensaures Gas	6, 50.)	
Gyps (Wasserfrei)	41, 5.	Gran.
Bittersalz (Wasserfrei)	6, 9.	
Glaubersalz (Wasserfrei)	4, 49.	
Hydrochlonsaurer Kalk	0, 66.	
Kohlensaurer Kalk	8, 81.	
Kohlensaure Magnesia	1, 36.	
Eisen-Oxydul	0, 50.	
Extractiv-Stoff	0, 15.	

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 170. 19 Jun. 1823.

Spanisches Amerika. (Nachrichten aus Mexico.) — Spanien. — Großbritannien. (Parlamentsverhandlungen. Schreiben aus London.) — Frankreich. (Kriegsnachrichten. Briefe.) — Deutschland. — Oestreich. — Türkei.

Spanisches Amerika.

Der Daily Advertiser von New-York theilt folgende nähere Aufschlüsse über die Ereignisse in Mexico mit: Am 7 April Abend suchte Iturbide die Hauptstadt zu verlassen, um sich mit seiner Familie nach Tacubaya zu begeben; allein einige tausend Individuen aus den niedrigsten Ständen warfen sich über die Pferde her, schnitten die Stränge ab und verhinderten ihn, abzureisen. Die Lüfte erschallten von dem Rufe dieser Menge: es lebe der Kaiser Iturbide! Tod dem Kongresse, Santa-Anna und allen Republikanern! Das Volk zwang Iturbide, in seinen Pallast zurük zu kehren, und blieb in dessen Umgegend bis zum andern Tage um 11 Uhr Morgens. Ohne Zweifel mochte dieses Ereigniß einen Theil des Kongresses einschüchtern, denn nur 60 Mitglieder desselben versammelten sich. — Hierauf erließ der Kongreß folgende Beschlüsse: „Veracruz den 7 April 1823, im dritten Jahre der Unabhängigkeit, und im zweiten der Freiheit. Nro. 1. Dekret. Der souveraine und konstituirende Kongreß von Mexico hat in seiner Sizung vom 29 März beschlossen: 1) Da sich der Kongreß, 103 Mitglieder an der Zahl, versammelt hat, welche die zur Pflegung von Berathungen nothwendige Majorität übersteigt, so ist er im Stande, seine Arbeiten fortzusezen. 2) Vom 19 März an bis auf diesen Tag gerechnet, hat die vollziehende Gewalt Mexico's aufgehört zu bestehen. 3) Gegenwärtiges Dekret soll der zu ernennenden vollziehenden Gewalt zugestellt werden, damit sie es denen, die es betrift, übermache." — „Nro. 2. Die provisorisch vom souverainen und konstituirenden Kongresse ernannte höchste vollziehende Gewalt, allen denen, die Gegenwärtiges zu Gesicht erhalten, ihren Gruß. Der Kongreß in seiner Sizung vom 30 hat Folgendes beschlossen: 1) Die vollziehende Gewalt wird von einem, unter der Benennung: oberste vollziehende Gewalt, bezeichneten Rathe provisorisch ausgeübt werden. 2) Dieser Rath wird aus drei Mitgliedern bestehen, wovon ein Jedes, der Reihe nach und nach der Ordnung seiner Ernennung, während eines Monats, den Vorsiz führen soll. 3) Die oberste vollziehende Gewalt hat den Titel Hoheit und ihre Mitglieder den Titel Excellenz erhalten; allein blos bei offiziellen Mittheilungen. 4) Dieser Rath soll nicht unter den Mitgliedern der Cortes gewählt werden können. 5) Man wird sich nach dem lezten Reglement richten, das die Regierung der Billigung der Cortes vorgelegt hat, in dem Punkte ausgenommen, der den Obergeneral betrift, bis man ein anderes, den gegenwärtigen Umständen angemessenes Reglement gemacht haben wird. Mexico, den 31. März. (Unterzeichnet:) Der Präsident und die Sekretäre des Kongresses." — „Nro. 3. Der souveraine Kongreß in seiner Sizung vom heutigen Tage hat zur Bildung der vollziehenden Gewalt folgende Personen ernannt: Don Nicolas Bravo, Don Guadalupe Vittoria, Don Pedro Celestin Negrete. Diese Ernennung soll auf der Stelle den ernannten Personen mitgetheilt werden, damit sie sofort im Schooße des Kongresses den Eid ablegen." (Unterzeichnet: wie oben.)

Spanien.

Eine Madrider Zeitung macht eine schauderhafte Beschreibung von dem Vorfalle am 20 Mai, wo Bessieres vor einem Thore der Hauptstadt erschienen war, eine Menge Einwohner hinaus ging und General Zayas auf dieselben feuern ließ. Greise, Kinder, Liberale oder Servile, ohne Unterschied, wurden gemordet, bei 300 an der Zahl, und die welche die Kartätschen nicht getödtet hatten, wurden in Gefängnisse geworfen, wo viele an ihren Wunden starben. Die Zahl der Verhafteten war 608, unter welchen 510 Bürger und Bauern und 98 Militärs. Alle diese Personen gehörten nicht zu dem Heere Bessieres; sie waren aus bloßer Neugierde an das Thor gegangen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 7 Jun.) Die Hofzeitung enthält eine, aus Carltonhouse vom 6 Jun. datirte Proklamation, welche die Vollziehung der frühern Verordnungen einschärft, durch die der Eintritt englischer Unterthanen in fremde Kriegsdienste, so wie die Ausrüstung von Schiffen, die zu einer militärischen Expedition bestimmt sind, in England, ohne vorher erhaltene Erlaubniß des Königs, verhütet werden soll. Die Dawiderhandelnden sollen mit Gefängniß- und Geldstrafen belegt werden. — Die Times versichern, die spanische Gesandtschaft zu London habe Depeschen aus Sevilla vom 20 Mai, mit der bestimmten Versicherung erhalten, daß weder die dortigen konstitutionellen Minister noch die Cortes daran dächten, den Franzosen oder der von ihnen eingesezten Regierung Konzessionen zu machen. Noch habe sich nichts zugetragen, was ihr Vertrauen auf den Muth oder die Standhaftigkeit der spanischen Nation schwächen könnte. — Der Courier hält diese Nachricht der Times für ganz erdichtet. Weder die englischen Minister noch der spanische Gesandte hätten neuere Depeschen, als vom 16 Mai, aus Sevilla erhalten. Dagegen könne er, der Courier, aus sehr guter Quelle (from high authority) versichern, daß der Krieg in Spanien als seinem Ende nahe zu betrachten sey. Die einzige Besorgniß, die man jezt habe, sey die vor einer gewaltsamen Reaktion von Seite der despotischen Partei.

In der Sizung des Unterhauses am 18 Mai bat Lord Nugent um Erlaubniß, eine Bill einzubringen, wodurch den Ka-

tholiken in England gewisse Rechte eingeräumt würden, deren sich die Katholiken in Irland bereits erfreuten, nemlich: das Recht, Wähler seyn zu können; die Stellen königlicher Kommissäre zur Unterstüzung der Friedensrichter zu bekleiden, und Munizipaldienste zu versehen. Der Antragsteller glaubte nicht, daß diese geringen Bewilligungen großen Widerstand finden würden. Ein Katholik könne ja einen der heruntergekommenen Flecken (rotten-boroughs) wie etwa Old-Sarum, künstlich an sich bringen, und dadurch zwei Mitglieder ins Parlament schiken; wie weit unbedenklicher sey es nicht, ihm ein einzelnes Votum bei der Abstimmung über die Wahl zuzugestehen? Auch sey dis schon an vielen Orten zur Gewohnheit geworden; denn um einen Katholiken von den Wahlberechtigten auszuschließen, bedürfe es einer vorgängigen Prüfung in der Glaubenslehre, und nicht selten der Eidesauflegung, was meistens zu viel Zeit koste. Hr. Peel bemerkte: Er habe nichts dagegen, daß man den Katholiken in England Antheil an den Wahlen einräume; denn dis sey etwas ganz Anders, als sie wählbar zu erklären. Auch scheine ihm billig, die Katholiken nicht von den Kommissionen der Friedensrichter auszuschließen. Allein zu Stellen im Staate könnten sie, nach Inhalt der Unionsakte zwischen England und Schottland, nicht gelangen. Die Rechtschaffenheit der englischen Katholiken sey anerkannt, und ihre Anzahl sehr gering; aus diesen Gründen stimme er dafür, die Einbringung der Bill zu gestatten. Diese erfolgte denn auch mit allgemeiner Zustimmung.

Am 4 Jun. machte im Unterhause Lord Archimbald Hamilton die Motion, „daß das Parlament den Zustand des Wahlrechts in Schottland in Erwägung ziehen möge, in der Absicht, dasselbe zu erweitern und es in ein richtigeres Verhältniß mit dem Eigenthum zu stellen.“ Der edle Lord lieferte eine sehr seltsame Schilderung von den gesezlichen Komplikationen, die das, seit der Regierung Karls I. bestehende schottische Wahlsystem charakterisiren. Man unterscheidet in diesem Lande zwischen dem Eigenthum und dem Obereigenthum über eine Ländereі, welche beiden Ausdrüke ungefähr dem dominium utile und dem dominium eminens des römischen Rechts entsprechen. Das Wahlrecht knüpft sich an das Obereigenthum, welches abgesondert vom eigentlichen Eigenthum verkauft werden kan. Diese Verkäufe und einige andere Umstände haben die Zahl der Wähler dergestalt vermindert, daß ganz Schottland deren nur 2879 zählt. Die Advokaten und Geschäftsleute leiten nach ihrem Gefallen die Wahlen. Nach einigen Debatten wurde die Motion durch die vorläufige Frage mit 182 Stimmen gegen 117 beseitigt. Die Majorität betrug also nur 35 Stimmen.

* London, 6 Jun. Täglich zeigt es sich bei uns mehr, wie groß der Schaden ist, den unser Ministerium durch den Tod des Marquis Londonderry erlitten hat. Die unbegränzte Herrschaft über das Unterhaus, die es, mit ihm an der Spize, so lange geübt, ist dahin; obgleich die Ursachen, welche die Agrikulturisten schwierig machten, dermalen verschwunden sind. Jährlich muß sich nun das Ministerium das Studium machen, die Steuern zu vermindern, welche der Marquis noch vor drei Jahren als das Glük des Landes schilderte, und die Verminderungen müssen Millionen betragen, wenn sie nur mit einigem Dank aufgenommen werden sollen. Nach langem Widerstande gegen die Milderung der Kriminalgeseze, muß das Ministerium die Sache selbst in die Hände nehmen, und sich seine Menschlichkeit zur Ehre anrechnen. Die Untersuchung der Dubliner Prozeßangelegenheit wurde dem Unterhause gegen seinen Willen aufgezwungen, und durch die Widersezlichkeit einiger oranischen Zeugen, welche es aus Rüksicht gegen einige seiner Mitglieder nicht brechen durfte, wurde das Unterhaus so herabgewürdigt, als die Reform wünschende Opposition es nur verlangen konnte; (das Haus that nemlich Fragen, und die Zeugen, besonders einer, schüzten ihren in dem politischen Klub abgelegten Eid vor, und wollten nicht antworten; das Haus, das sich allmächtig nennt, mußte sich die Weigerung gefallen lassen). Der jährlichen Farce wegen der katholischen Angelegenheiten, wurde durch die Opposition ein Ende gemacht, und es wird nun in kurzer Zeit dahin kommen, das das Ministerium erklären muß, ob es die Emanzipation der Katholiken begünstigen oder verhindern will. Dieses muß nothwendig zur Trennung seiner Glieder führen, da ein Theil für, ein anderer wider die Sache ist. Endlich konnten die Minister vorgestern Abend gegen eine Motion, welche einen vornehmen Beamten, den Lord-Advokaten von Schottland, der Bedrükung und der Ungerechtigkeit beschuldigte, nur eine Mehrheit von 6 Stimmen aufbringen, welches in einem Parlamente, das über 70 Staatsdiener enthält, einer völligen Verdammung gleichkömmt. Man könnte dem zwar entgegensezen, daß der Widerstand des Unterhauses schon unter Lord Londonderry angefangen. Aber man muß sich erinnern, daß damals der Widerstand von der Noth der Landeigenthümer herrührte, welche die Opposition zu benuzen wußte, und man darf nicht zweifeln, daß, hätte Lord L. die Geistesstärke gehabt, diesem Widerstande muthig zu begegnen, er bei dem großen Einfluß, den er im Hause hatte, jezt da jene Noth größtentheils verschwunden ist, alles wieder ins alte Geleis gebracht haben würde. Hr. Canning ist unstreitig ein Mann von tiefern Kenntnissen und größerer Beredsamkeit als sein Vorgänger; aber es fehlt ihm an der kühlen Besonnenheit, und besonders an dem instinktartigen Takt, vielleicht auch an dem Gewicht, welchen nur Rang oder außerordentliche, überwiegende Talente geben, um eine große Versammlung zu lenken. Was aber das Ministerium am meisten zu schwächen scheint, und was vielleicht auch Lord L. selbst nicht hätte verhindern können, ist die Spaltung seiner eigenen Glieder, welche durch die Krise in Irland entstanden ist. Die dortige protestantische Faktion hat sich durchaus gegen die löbliche Absicht der Regierung erklärt, eine unparteiische Gesezgebung für Protestanten und Katholiken herbeizuführen, und Alles zu entfernen, was den Parteigeist fördern könnte. Die Faktion will weder Friede noch Recht, sie will herrschen, und griff deswegen selbst des Königs Stellvertreter am Leben an. Aber die Thäter müssen nicht bestraft, besonders die Faktion nicht unterdrükt werden, sagen die Katholikenfeinde, um den Katholiken keinen Triumph zu verschaffen. Andere sind verschiedener Meynung, und dieser Zwiespalt über Parteigeist und Gerechtigkeit hat einen Zwist unter den Mitgliedern des Kabinets erzeugt, welcher, obgleich die Politik es noch zusammenhält, sich sogar im öffentlichen Parlamente geäußert

hat. Die Sache ist indessen nicht zu Ende; das Zeugenverhör über das Betragen des Sheriffs von Dublin ist zwar geschlossen, es werden aber ohne Zweifel Vorschläge darauf gegründet werden, welche die Regierung aufs Neue in die Enge treiben müssen. Besonders wird sie genöthigt werden, die Maaßregeln, welche sie gegen die geheimen Gesellschaften in Irland vorzuschlagen versprochen, besonders gegen die Oraniengesellschaft zu wenden, und es muß sich dann zeigen, ob sie den Willen, ja ob auch nur die Kraft haben wird, solches zu thun. In Irland scheinen überhaupt die Sachen täglich schlimmer zu werden; das Rockʼsche System hat sich neulich bis in die Grafschaft Dublin ausgedehnt; es ward einem Mann von den Insurgenten das Haus niedergebrannt, blos weil er einen Theil von seines Nachbars Gut in Pacht genommen. Alles dieses geschah trotz der bedeutenden Militärmacht, womit das Land belegt ist; trotz der protestantischen Yeomanry, trotz einer außerordentlichen Polizei, und trotz der strengen Gesetze, welche Niemandem nach 9 Uhr des Abends auszugehn erlauben, und es einer Versammlung von Friedensrichtern gestatten, Jeden des Landes zu verweisen. Wie die Aufsicht und Strenge weiter getrieben werden könnte, ist nicht einzusehen, und doch haben alle bisher angewandten Mittel, die Ruhe herzustellen oder zu erhalten, nichts gefruchtet. Wohin mag denn doch das am Ende führen?

Frankreich.

Paris, 11 Jun. Konsol. 5Proz. 87 Fr., 30 Cent.

Der Moniteur vom 12 Jun. enthält folgenden Bericht des Majorgenerals an den Kriegsminister: „Madrid, 6 Jun. Die Division Bourke hat ihre Bewegung gegen Leon fortgesezt; ihr Vortrab, unter General Laroche-Jaquelin besezte diese Stadt am 31 Mai. Den 1 Jun. rükte eine Rekognoszirung von 100 Pferden, durch 200 Mann Infanterie unterstüzt, gegen Astorga. Am 2 bei Anbruch des Tages stieß diese Rekognoszirung drei Viertelstunden vor Astorga auf den feindlichen Nachtrab, der sich zum Rükzuge anschikte. Er bestand aus 1000 Mann, worunter 300 Reiter. Unsre Jäger und Husaren hieben sogleich ein, verbreiteten Unordnung in den Reihen des Feindes, und verfolgten ihn bis anderthalb Stunden jenseits Astorga. Zwölf bis 15 Todte, 150 Gefangene, worunter der Marechal de Camp Santiago-Wall, und der Eskadronschef Romero, waren das Resultat dieses glänzenden Vortrabsgefechtes. (Nun folgen die Namen vieler Militärs, deren Betragen Graf Laroche-Jaquelin besonders rühmt.) Auf Befehl Sr. königl. Hoheit, der Majorgeneral Graf Guilleminot.“

Aus Madrid liest man in ministeriellen Blättern folgende Nachrichten bis Ende Mai's: „Zu Aranjuez hat ein Volksauflauf statt gehabt, in welchem die Royalisten die Oberhand behielten. Man hat 200 französische Reiter zur Bewachung des königlichen Schlosses verlangt. — Morillo ist von Astorga nach Ciudad-Rodrigo gegangen, vermuthlich um in diesem an Schlachtvieh reichen Lande sich zu verproviantiren. — Man hat hier mehrere Personen verhaftet, welche Komplotte schmiedeten, die bei der Erbitterung der Gemüther sehr schlimme Folgen hätten haben können. Auch wurden einige Mitglieder geheimer Gesellschaften verhaftet; wir hoffen, daß die Thätigkeit der Regentschaft allen Machinationen und Komplotten vorbeugen wird. — Die Regentschaft organisirt vor allem die alte königliche Garde, die vor dem 7 Jul. 6000 Mann stark war, und bald wieder vollzählig seyn dürfte. — Den beiden beweglichen Kolonnen der Generale Bordesoult und Bourmont, welche, die eine über Cordova, die andre über Truxillo und Merida, nach Sevilla ziehn, dienen jeder einige Tausend Feotas als Eclaireurs. Man hofft den berüchtigten Paß von Despenna-Perros ohne Schwierigkeit zurükzulegen, indem die wenigen Truppen der Cortes, die dem Obristen Abad, mit dem Beinamen Chaleco (S. Allg. Zeit. Nro. 158.) übrig geblieben, sich zerstreuen werden, bevor sie die Sierra Morena erreichen.“

Das Journal des Debats berichtet außerdem aus Madrid, vom 6 Jun., eine von Sevilla am 2 Jun. abgegangene Person habe dahin die Nachricht überbracht: „daß Sevilla in „großer Gährung sey, und das Marinebataillon die Absicht „zeige, den König nicht abreisen zu lassen.“ Mithin, bemerkt es, wären die Nachrichten der Oppositionsblätter von der am 27 Mai erfolgten Abreise des Königs zu voreilig. Das neueste Journal de Paris verharrt indessen dabei, sie als gewiß zu behaupten.

Sonst enthalten die ministeriellen Blätter wenig Kriegsneuigkeiten; das Journal des Debats beschränkt sich darauf, den General Zorraquin, Chef des Generalstabs Mina's, der nach der Aussage eines Deserteurs zu Cardona an der vor Vich am 26 Mai erhaltenen Wunde gestorben seyn soll, eine Lobrede zu halten, und ihn als die Seele der Unternehmungen Mina's darzustellen, der nur ein willenloses Werkzeug in dessen Hand gewesen wäre. Man ersieht übrigens daraus, daß Zorraquin 1820-21 in den Cortes unter den Gemäßigten gesessen, und die Arbeiten zur neuen Organisation des Heeres vorbereitet habe. Er soll 44 Jahre alt gewesen seyn. Wer Zorraquins Nachfolger seyn werde, sey nicht bekannt; man habe von Milans gesprochen; Milans, bekannt durch seine Verwikelung in die Verschwörung Lacys, sey zwar ein tapferer Parteigänger, der gegen Napoleon in Catalonien den Krieg auf seine Rechnung geführt habe, wie Mina in Navarra; er habe aber nicht die nöthigen militärischen Kenntnisse um die Bewegungen regelmäßiger Heere zu leiten.

Die Oppositionsblätter bringen einige Nachrichten vom Kriegsschauplaze. Aus Arragonien melden sie, daß, als Mollitors Hauptquartier noch zu Fraga war (am 26 Mai), das 4te Linieregiment einen Angriff auf Monzon (an der Cinca) unternommen habe, aber darin gescheitert sey, obgleich die Grenadiere dieses Regiments mit dem größten Muthe Sturm gelaufen wären. Hierauf sey Mollitor wieder auf das rechte Ufer des Ebro gezogen. Von dessen weitern Fortschritten wird nichts gemeldet, nur behauptet das Journal de Paris, es wären Briefe zu Paris mit der Nachricht angekommen, daß Balleste-ros vor Saragossa mit einer, der dortigen französischen Besazung weit überlegenen Macht eingetroffen sey, und daß schon frühere Briefe aus jener Stadt, vom 25 Mai, von großem Mißvergnügen sprächen, das unter den dortigen Konstitutionellen herrsche, denen die neuen spanischen Behörden eine Kontribution von 100,000 Piastern auferlegt hätten.

Aus Bayonne meldet ein Oppositionsjournal unterm 5 Jun.: „Hier gehen die widersprechendsten Gerüchte über die Vorfälle zu Sevilla und zu Madrid; die Einen lassen Morillo und Val-

lesteros ihre Unterwerfung einreichen; die andern sprechen von Volksaufständen ꝛc. Aus Navarra bringen Reisende die Nachricht, daß das Korps Fontas, das Pampeluna mit einschließen hilft, sich am 1 Jun. gegen seinen Anführer empört habe und auseinander gelaufen sey. General d'Espagne, der sie kommandirte, soll sich genöthigt gesehen haben, bei den Franzosen Schuz zu suchen. — Die Damen Ouvrard, die am 2 von hier nach Madrid abreisten, wurden am 3 zwischen Oyarzun und Ernani rein ausgeplündert. Sie sollen 100,000 Fr. bei sich gehabt haben. Die Räuber ließen ihnen nur eine Quadrupel (80 Fr.) zur Reise nach Vittoria, mit der Bemerkung, daß sie auf der ganzen Straße bis Madrid überall offenen Kredit fänden. Briefe aus Coruna vom 26 melden das Auslaufen mehrerer spanischen Korsaren."

Aus Catalonien sind die Nachrichten in hohem Grade widersprechend. — Ueber Mina's Marsch hat man keine bestimmte Kunde. Das Journal des Debats äußert als Vermuthung, er habe nur eine Demonstration nach Urgel gemacht, und sein Zwek sey, nach Cardona zu kommen, wo er seine Kriegsvorräthe habe. — Das Journal de Paris melden aus Puycerda vom 2 Jun. als Gerücht, Gen. Manso habe sich mit 5 bis 6000 Mann an Mina angeschlossen. Dasselbe Gerücht gibt der Constitutionnel aus Barcellona. Das Journal de Toulouse berichtet aus la Seu de Urgel vom 1 Jun., daß Mina, nachdem er zu Furnols am 30 Mai einen Transport von Lebensmitteln an sich gezogen, am 31 mit 3000 Mann und 100 Pferden wirklich zu la Seu eingezogen sey, sich aber daselbst schwerlich lange halten dürfte, sondern vermuthlich in das Thal von Pailhas werfen werde. Das Echo du Midi gibt dieselbe Nachricht, und sezt hinzu: „Es bleibe Mina kein anderer Ausweg übrig als in die Thäler von Pailhas und Aran, oder in die Gebirge von Comminge und Gascogne; ja man versichere, er habe bereits diese Richtung genommen." Im Widerspruche mit diesen Nachrichten behauptet ein Schreiben aus Girona vom 4 Jun., (im Constitutionnel): „Daß Marschall Moncey am 3 nach Girona zurükgekommen sey, daß Mina in Olot (40 Stunden von Urgel entfernt) stehe, und daß man keine neueren Nachrichten von Donnadieu habe." — Uebrigens meldet obiges Schreiben aus la Seu vom 1 Jun. noch: „d'Eroles hat sich in Eilmärschen nach Salsona begeben, wo bereits 400 Mann von der Besazung von Cardona eingetroffen waren, und mehrere vor Salsona gelegene Klöster abgebrannt haben; Romagosa ist wirklich am 31 Mai mit 800 Mann zu Belver angekommen. Miralles der Sohn blokirt mit 500 Mann das Bergschloß Venasquez."

Die Etoile versichert, der König Ferdinand sey noch am 2 Jun. zu Sevilla gewesen. Milans und Llobera hätten bei Granolles einen neuen Angrif gemacht, wären aber nach einem lebhaften Gefechte von General Curial aufs Haupt geschlagen worden.

* Aus dem südlichen Frankreich, 11 Jun. Bei Toulouse werden Anstalten zur Aufnahme eines Truppenkorps getroffen, das sich zu Anfang künftigen Monats daselbst versammeln wird. Es soll eine Reserve für die französischen Truppen in Catalonien bilden, und es heißt, der Marschall Suchet Herzog von Albufera werde den Oberbefehl übernehmen. Nach andern Gerüchten würde gedachter Marschall, der im vorigen Krieg in Spanien sich als Anführer der östlichen Armee so sehr auszeichnete, den Oberbefehl des 4ten Armeekorps erhalten, und der Marschall Moncey das Kommando über das neue Reservekorps bei Toulouse übernehmen. Offizielles ist hierüber noch nichts bekannt. — Ein andres neues Armeekorps, das zur Reserve für die Hauptarmee bestimmt ist, und zu welchem auch mehrere Garderegimenter aufbrechen sollen, wird bei Bayonne gebildet werden, und unter dem Kommando des so eben zum Marschall ernannten Gen. Lauriston stehen. Die disponibeln Regimenter aus allen Gegenden Frankreichs, aus welchen die beiden Reservekorps bestehen, werden in den Festungen und größern Städte durch die aufgebotenen Veteranenkorps und durch die neue Aushebung der dienstpflichtigen Jünglinge der Rekrutirung von 1813 ersezt. — In den lezten Nachrichten aus den spanischen Gränzprovinzen herrscht große Unbestimmtheit und Verwirrung. Die einzige Thatsache, die von Niemand in Abrede gestellt wird, ist, daß blutige Gefechte und ermüdende Märsche an der Tagesordnung sind, welche beiden Kriegführenden Theilen nicht geringen Verlust verursachen. Molitors neuer Marsch gegen Valencia bestätigt sich. Er soll durch die Bewegungen von Ballesteros veranlaßt worden seyn, der nach der Vernichtung des Ullmannischen spanischen Korps, offensive Operationen gegen den Ebro vorzuhaben schien. Die Folge von diesem Marsch war, daß ein konstitutionelles Truppenkorps, das im südlichsten Theile Cataloniens stund, statt zur Verstärkung von Ballesteros auf das rechte Ebronfer zu ziehen, nach Obercatalonien aufgebrochen ist, um zu Mina's Gunsten eine Diversion zu machen. Dieses Korps steht unter General Manso. Mina, der bis Urgel zurükgedrängt war, rükte wieder vorwärts, und soll neuerdings seine Richtung gegen Vich genommen haben. General Donnadieu steht noch bei Manresa, von wo er einzelne Kolonnen zur Aufsuchung der Feinde detaschirt. Es wäre zu wünschen, daß ein Theil von Molitors Truppen auf diesen Punkt hätte marschiren können, um als Reserve zu dienen, indem die andern Abtheilungen des Moncey'schen Korps insgesamt verwendet sind, und nicht detaschirt werden können. An umständlichen Berichten über die neuesten Vorgänge in Catalonien fehlt es uns ganz.

Deutschland.

* München, 17 Jun. Der königliche Staatsminister der Justiz, Graf v. Reigersberg, ist zum Vorstande der Gesezgebungskommission, und der königl. Staatsminister Freiherr v. Zentner zum Staatsminister der Justiz ernannt worden.

Oestreich.

* Wien, 14 Jun. Vorgestern beehrten II. MM. die Kaiserin, und die Erzherzogin Marie Louise, nebst der Frau Erzherzogin Beatrix von Este, die italienische Oper mit Ihrer Gegenwart, und begaben sich hierauf gestern nach Laxenburg zurük.

Wien, 14 Jun. Metalliques 81 1/4; Bankaktien 924.

Türkei.

* Ancona, 6 Jun. Aus Corfu sind hier Briefe vom 30 Mai eingegangen, nach welchen das Schloß von Lepanto am 16 Mai von den Griechen mit Sturm genommen worden seyn soll. Die Griechen hoffen, daß sich nun Patras um so eher ergeben müsse.

Verantwortlicher Redakteur, L. J. Siegmar.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 171. 20 Jun. 1823.

Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsberichte. Umstürzung der Konstitution in Portugal.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Türkei. — Beilage Nro. 100. Deutsche Bundesverhandlungen. — Briefe aus Hannover und Braunschweig. — Ankündigungen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 9 Jun.) Konsol. 3Proz. 81. — Der König ist vorgestern nach Windsor-Cottage gereist; er war so schwach, daß man ihn in einem Lehnsessel an den Wagen tragen mußte. — Man glaubt, das Parlament werde gegen den 10 Jul. vertagt werden, da die Minister, wenigstens bis jezt, keine Geschäfte voraussehn, welche dessen längeres Zusammenbleiben nöthig machen könnten. (Courier.) — Wir erfahren aus guter Quelle, daß Graf Amarante im nördlichen Portugal große Fortschritte macht; fast alle Milizen der Provinz Traz os Montes haben sich zu ihm geschlagen. Man kan daher nächstens wichtigen Ereignissen in Portugal entgegensehn. (Courier.) — Auf der Londoner Börse haben die HH. Abraham Montefiore und Ricardo, jeder besonders, Unterschriften zu sammeln angefangen, um die neue französische Anleihe von 23 Mill. Fr. Renten ganz zu übernehmen. Man versichert, daß Hr. Baring in der nemlichen Absicht nach Paris gereist sey.

Die Sun enthält eine, freilich ziemlich einseitige, Schilderung des neuen Ministeriums zu Sevilla, worin es unter Anderm heißt: „Don Perez de Castro, Minister des Auswärtigen, zeichnete sich im Unabhängigkeitskriege aus, und nahm auch an Ausarbeitung der Konstitution von 1812 Antheil. Bei der Rükkehr des Königs Ferdinands ward er mit so vielen Andern verwiesen, erschien aber 1820 wieder auf der Bühne, ward Staatsrath, Mitglied der außerordentlichen Cortes und Minister des Auswärtigen. Er ist ein Mann von sanftem Charakter, der vielleicht Abänderungen in der Konstitution nicht abgeneigt wäre, wenn sie auf einem andern Wege, als auf dem der Gewalt, vorgeschlagen würden. — Calatrava, Minister der Gerechtigkeit, ist einer der ausgezeichnetsten Männer der Revolution, sehr bewandert in der Gesezgebung und Politik seines Vaterlandes, und spielte eine große Rolle bei Abfassung der Konstitution von 1812. Bei der Rükkehr Ferdinands ward er als Gefangener nach Melilla geschikt, kam 1820 unter allgemeinem Zuruf in sein Vaterland zurük, ward in die Cortes gewählt, und zeichnete sich in denselben als Hauptverfasser des neuen Strafgesezbuches von Spanien aus; er wurde in der Folge zum Präsidenten des obersten Gerichtshofes ernannt. — Zarco del Valle, Kriegsminister, hat in verschiedenen militärischen Verrichtungen mit Auszeichnung gedient; als Generalkommandant von Arragonien war er der Schreken der Feotas. Er steht mit Mina im besten Vernehmen, und man glaubt, daß er mehr nach Ruhm als nach Macht strebe. — Zandiola, der Finanzminister, hat sein ganzes Leben diesem Zweige der Staatswissenschaft gewidmet. Er war 1814 Mitglied der Cortes, und entging dem Loose seiner Kollegen nur durch schnelle Flucht nach England, wo er sich noch mehr im Finanzfache ausbildete. Im Jahre 1820 ward er zum General-Schazmeister ernannt, welchen Dienst er bis zur Berufung ins Ministerium bekleidete. — Capaz, Seeminister ist ein ausgezeichneter Offizier, und als konstitutionellgesinnt bekannt; er hat bisher noch keine besondere politische Rolle gespielt. — Vadillo, Kolonialminister, war 1820 und 1821 Abgeordneter, und erwarb sich durch seinen kräftigen und uneigennüzigen Charakter das Vertrauen der Provinz von Cadiz. Während der Volksbewegungen zu Sevilla und Cadiz im Jahre 1820 bewies er, daß er ein eben so eifriger Freund der Ordnung, als ein warmer Vertheidiger der Konstitution und der Freiheit sey."

Frankreich.

Paris, 12 Jun. Konsol. 5Proz. 87 Fr., 40 Cent.

Auf die Nachrichten aus Portugal war auf der Pariser Börse die Rente zuerst gestiegen, dann wieder gesunken; zulezt wurde sie nach dem Kurse des vorigen Tages notirt.

Der Moniteur vom 13 Jun. enthält folgende telegraphische Depesche aus Madrid vom 9 Jun. Morgens um 10 Uhr: „Am 27 Mai haben die portugiesischen Truppen sich gegen die Konstitution erklärt. Der Infant Don Michel (zweiter Sohn des Königs) steht an der Spize dieser Bewegung, welcher die ganze Besazung von Lissabon, außer Einem Regimente gefolgt ist. Der König hat seine Anhänglichkeit an die Konstitution betheuert. Die Cortes haben sich in Permanenz erklärt; die Sizung vom 30 war sehr stürmisch. Se. Majestät hat ein neues Ministerium aus den Cortes gewählt." — Der Moniteur fügt die Bemerkung hinzu: die üble Witterung, welche eben die telegraphischen Mittheilungen unterbreche, lasse nicht mit Sicherheit wissen, ob diese Depesche geendigt sey.

Der Moniteur zeigte auch an, daß nach Briefen aus Sevilla vom 3 Jun., welche man zu Madrid erhalten, der König damals noch nicht abgereist gewesen sey.

Aus Straßburg erhalten wir nachstehende spätere telegraphische Depesche. „Paris, 15 Jun. (angekommen zu Straßburg den 15 Abends um 4 Uhr 40 Minuten). Der Vortrab des Generals Bordesoult hat am 8 Jun. bei Santa-Cruz eine feindliche Division von 1500 Mann eingeholt, sie zerstreut, und ihr 600 Mann, eine Fahne und zwei Kanonen abgenommen. — Die Konstitution ist zu Lissabon am 1 Jun. abgeschaft worden."

Die ministeriellen Blätter melden aus Girona vom 8 Jun. Folgendes: „Mina ist wirklich nach la Seu de Urgel gekommen, hat aber nur wenige Truppen bei sich. Die Grausamkeiten, die er begeht, erregen Erbitterung. Als er zu Solsona einrükte, ließ er zwei Klöster in Brand stekken, die Mönche und Priester ermorden, und mehrere royalistischgesinnte Einwohner hinrichten. Zwei französische Bataillone sind mit Gewalt in Cardona eingerükt; die konstitutionellen Truppen haben sich aus der Stadt in das Fort gezogen, das aber nicht lange sich halten kan. Mina hat darin seine Mund- und Kriegsvorräthe aufbewahrt. Hostalrich steht auf dem Punkte zu kapituliren; die Besazung leidet Mangel an Wasser und Lebensmitteln; sie hat viele Kranke, und keine Arzeneien.“ — Ferner folgenden Bericht des Obristlieutenants des 2ten Linienregiments, Grafen d'Ison, aus Puycerda vom 7 Jun., um 8 Uhr Morgens, an den Marschall Moncey: „Da die Kundschafter des Generals Romagosa, der zu Belver stand, gestern Morgens demselben meldeten, daß der Feind von allen Seiten sich zeigte, so beschloß Romagosa sich zurükzuziehn, und langte zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags mit seiner Truppe zu Puycerda an. Um 11 Uhr erschien der Feind mit Macht auf den Straßen von Belver und Alz her. Ich berief sogleich die zwei Kompagnien Voltigeurs vom 6osten Reg., die rükwärts zu Salliagousse standen, zu mir, und gab ihnen den Auftrag, die feindliche Kolonne zu beobachten, die schon über Alp vorgerükt war. Die Unebene des Bodens hinderte die Bewegungen der andern Kolonne zu beobachten, die über Belver heranrükte. Jene, die von Alp kam, richtete sich über Villa nova nach Palau, wo sie um 3 Uhr Nachmittags eintraf. Sie mochte etwa 2000 Mann und 80 Pferde stark seyn. Da ich die obengenannten zwei Kompagnien Voltigeurs auf den Anhöhen, wo sie zur Beobachtung standen, einiger Gefahr ausgesezt sah, so sendete ich ihnen den Befehl herabzukommen. Ich selbst schlug mit 4 Kompagnien eine solche Richtung ein, daß ich mich mit ihnen jenseits Bourg-Madame vereinigen konnte. Wir zogen nun gegen den Feind in Palau, als ich durch einen Boten von Puycerda erfuhr, daß die von Belver kommende feindliche Kolonne mit Macht auf jene Stadt anrükte. Ich ließ diese Kolonne beobachten, sie mochte etwa 1000 Mann und 20 Pferde stark seyn. Bei der Brüke von St. Martin wendete sie sich rechts, an dem Bergfuß Caral hin. Ich sah nun, daß, wenn ich Palau angreifen wollte, ich diese Kolonne bald in meiner rechten Seite haben würde. Ich machte demnach eine Bewegung nach Puycerda hin, und theilte meine Truppen, um den Feind zwischen zwei Feuer zu bringen. Er aber ging etwas unterhalb über die Segre, und zog über die Anhöhen nach Palau. Hätte ich eine Schwadron Reiterei gehabt, so wäre diese Kolonne unser gewesen. Ich kam gestern Abend um 8 Uhr nach Puycerda zurük. Der Feind behauptete die Nacht hindurch seine Stellungen. — Nachschrift von 8 Uhr Abends. Der Feind ist heute morgens um 2 Uhr über Dorri nach Rivas gezogen. Ich brach um 10 Uhr von Puycerda auf, um ihn, gemeinschaftlich mit Romagosa zu verfolgen, konnte ihn aber nicht mehr erreichen. Ich kehrte demnach mit meinen 4 Kompagnien vom 2ten nach Puycerda zurük, und sendete die 2 Kompagnien Voltigeurs wieder nach Salliagousse; Romagosa folgte dem Feinde bis Dorri, wird aber auch heute Nachts zurükkommen. Mina erhob keine Kontribution in Palau, und hielt auch ziemlich gute Kriegszucht.“

Die Etoile berichtet aus Madrid unterm 7 Jun.: „Aus Sevilla vernehmen wir, daß sich in den Cortes drei Parteien gebildet haben; das Marineregiment hat sich für den König erklärt. Morillo ist den Cortes verdächtig geworden, er soll durch Villa-Campa ersezt seyn. — Am 2 d. machte eine Deputation der Stadt Saragossa dem Prinzen ihre Aufwartung, und versicherte in einer sehr beredten Rede, daß nicht die lopalen Einwohner jener Stadt, sondern einige Soldaten es gewesen, welche im März 1820 die Fahne des Aufruhrs daselbst ausgesteft haben. Die beiden nach Andalusien abgezogenen Kolonnen rüken, von den royalistischen Korps begleitet, schnell vor. Der Royalistengeneral Cisneros bricht heute Abends mit einer starken Division nach la Mancha auf, wo alle Revolutionairs die Flucht ergriffen haben. Ein Schreiben aus Leon vom 1 Jun. bezeugt die außerordentliche Freude der dortigen Einwohner, sich endlich durch die Ankunft von 500 französischen Reitern und 400 Mann zu Fuß von der „Canaille“ befreit zu sehen; religiöse Feierlichkeiten, Tänze und Beleuchtungen wechselten mit einander ab.“

Das Memorial Bordelais melder aus Bayonne unterm 5 Jun. „Die Grandes von Spanien, Marquis v. Cerralbo, die Grafen v. Monpor, Fuentes, Punonrostros, und drei oder vier andere, die für liberal gelten, haben zu Madrid im Hotel des Herzogs von Medinaceli, der aber der Versammlung nicht beiwohnen wollte, einen Rath gehalten, um eine Addresse an den König abzufassen, worin sie denselben im Namen der Grandeza von Spanien um eine Konstitution mit einer Pairskammer bitten wollen. Allein die übrigen Grandes von Spanien, welche sich weigerten, an dieser Versammlung Theil zu nehmen, sind gesinnt, zu beweisen, daß die Meynung Einiger nicht die der Mehrzahl sey. — Graf Abisbal soll in Madrid verborgen seyn, und in einer Privataudienz dem Prinzen seine Besorgnisse bezeugt, Se. königl. Hoheit aber geantwortet haben: „Ich werde mich mit Ihrem Könige darüber benehmen.“ — Auch Martinez de la Rosa soll sich in der Hauptstadt aufhalten, und mit einigen Gliedern der Faktion der Anilleros geheime Zusammenkünfte halten, um wo möglich den Plan vom 7 Jul., nemlich die Erhaltung der ihnen theuern Konstitution, mit einigen Abänderungen und Zusäzen als einer Pairskammer ic., in Ausführung zu sezen. Sie möchten gern mit der Revolution einen Vergleich eingehen, was aber nicht geschehen kann; denn das hieße, sie fortdauern lassen, den Revolutionären anderer Völker ein schlimmes Beispiel geben, und sich einer blutigen Opposition von Seite des spanischen Volkes aussezen, das von keiner Institution etwas hören will, die nicht vom freien Könige ausfließt. Der oberste Rath von Castilien muß, nach dem ihm gesezlich zustehenden Befugnissen, in Abwesenheit des Königs die Nation selbst regieren. Aus diesem Grunde wollte er keine Regentschaft ernennen, schlug aber dem Prinzen den Präsidenten und die vier Mitglieder vor, woraus sie bestehen soll.“

Ein Privatschreiben aus Madrid vom 1 Jun. meldet: „Diese Hauptstadt wird von Tag zu Tag mehr der Schauplaz von Ausschweifungen und Unordnungen. Man hört und sieht von nichts als von Mordthaten und Vergiftungen; jeden Augenblik findet man ein neues Schlachtopfer, aber keine Schuldigen. Auf der andern Seite lodern in mehreren Straßen Feuer auf, und wenn man frägt, was sie bedeuten, so vernimmt man, daß die Meubles dieses oder jenes Konstitutionellgesinnten verbrannt werden. Gestern noch war ich Augenzeuge eines solchen Auftrittes in der Straße von Toledo; gleichzeitig hatten am Sonnenthore Volkshaufen sich versammelt, welche laut den Vorschlag machten, die Häuser der Kaufleute niederzureißen, aus dem Grunde, weil der Handelsstand die Fonds hergegeben hätte, die Revolution zu vollführen. Zwei bis 300 Familien haben seit sechs Tagen Madrid verlassen. Die französischen Truppen beobachten gute Mannszucht; man sieht nicht Einen französischen Soldaten in Schenken oder auf öffentlichen Plázen, und die Offiziere leben zusammen, und führen von ihren Rationen gemeinschaftliche Küche. Man versichert, Graf Abisbal sey noch in Madrid verborgen, und habe öftere Audienz bei dem Generalissimus. Wohin sich seine Truppen begeben, weiß man hier eben so wenig genau, als was aus den Guerillas geworden ist, die er organisirt hatte. Von Balleſteros ist Nachricht eingegangen, daß er am 24 Mai zu Xativa, vorwärts von Valenzia, gestanden, und ein Anlehen von acht Millionen Realen in dieser Provinz erhoben habe. Wir erhalten hier aus dem südlichen Spanien keine Zeitungen mehr.“

Es haben sich zu Paris bereits vier Gesellschaften gebildet, um auf die Anleihe von 23,114,516 Fr. Renten Angebote zu thun. Die erste besteht aus den HH. Cesar Lapanouze, Blanc und Collin Sohn; die zweite aus den HH. Lafitte, Andre' und Cottier, Gebrüdern Mallet, Ardoin, Hubbard, Lefebvre und Piller Will; die dritte aus den HH. Greffulhe und Sartoris; an der Spize der vierten steht das Haus Rothschild. Jede der drei ersten Gesellschaften hat bereits einen Prospektus über die Bedingungen, die sie eingehn will, druken lassen.

Der Marschall Davoust hinterläßt einen 13jährigen Sohn und zwei noch sehr junge Töchter. Sein Sohn erbt die Pairswürde und damit ein Majorat von 30,000 Fr. Seine früher sehr hohe Dotation (1,800,000 Fr. jährlich) wurde durch die lezten Friedensschlüsse auf 100,000 Fr. Renten vermindert, welche zwischen der Wittwe, seinen drei Kindern und seinem Enkel getheilt werden. Er behielt bis zum lezten Augenblike seine Geistesgegenwart, und starb auf einem Feldbett.

* Paris, 12 Jun. Die durch eine telegraphische Depesche des Gen. Guilleminot heute angekündigte Contrerevolution zu Lissabon hat groſses Aufsehen auf der Börse und im Publikum gemacht. Man ist sehr begierig, die nähern Umstände dieses im jezigen Augenblik so wichtigen Ereignisses, das auf die Beendigung der spanischen Angelegenheiten entscheidenden Einfluß haben muß, zu erfahren. Obgleich die neue Veränderung durch das Militär bewirkt wurde, so hatte man fürs erste noch, wie es heißt, die obersten Behörden beibehalten, was aber wahrscheinlich nicht von Dauer seyn wird. In den portugieſsischen Cortes selbst war schon früher groſser Zwiespalt ausgebrochen, und ein Theil derselben soll mit dem Militär gemeinschaftliche Sache gemacht haben. — Dem Wunsche des Herzogs von Angouleme gemäß soll unsere Armee bedeutende Verstärkungen erhalten. Auch mehrere Regimenter der Pariser Besazung sind nach Spanien beordert, und werden durch Truppen aus andern Garnisonen ersezt. Auch spricht das Gerücht von Veränderungen in mehreren Befehlshaberstellen bei der Armee.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 15 Jun. Die bessern Rentenkurse, welche die lezte französische Post überbrachte, äußerten auch sofort ihre Wirkung auf hiesigem Plaze. Als jedoch einer unserer bedeutendsten Spekulanten gewisse Effekten um jeden nur annehmbaren Preis, den man ihm bot, abzugeben sich geneigt zeigte, gingen dieselben wieder zurük. In den Metalliques wie in Wiener-Bankaktien wurden, des Sonntags ungeachtet, keine unbeträchtlichen Geschäfte gemacht: leztere hat man auf Lieferung bis Ende Monats zu 1110 verkauft. Die spanischen Papiere waren etwas gewichen; die Obligationen von 1807 standen zu 55¼, die Hope'schen Koupons zu 16½ in Geld. — Die Operationen jenes Agioteurs, auf dessen Autorität man hier viel hält, gaben ohne Zweifel die Veranlassung, daß gegen Abend allerlei höchst unwahrscheinliche Gerüchte, über die Lage der Dinge auf der Halbinsel, im Publikum umliefen. Sie waren überdis einander widersprechend, denn, nach den Einen, wäre zu Straßburg eine telegraphische Depesche eingetroffen, besagend, daß durch einen Volksaufstand zu Lissabon, Oporto und den vornehmsten Städten des Königreichs, die portugieſsische Konstitution mit einemmale über den Haufen geworfen worden sey; nach den Andern, hätten Unglüksfälle sich zu Madrid zugetragen. Bei Bedächtigen haben indessen alle diese Gerüchte noch nicht viel Eingang gefunden, da sie ihnen so lange Glauben versagen, bis aus sicherer Quelle deren Bestätigung erfolgt. — Als eine wenigern Zweifeln unterliegende Thatsache verdient die Nachricht Erwähnung, die man hier bereits von der Verlegung der Cortesregierung nach Cadiz haben will. Aus guten Quellen wollen selbst Personen, die man keiner Parteilichkeit für die spanische Konstitution beschuldigen kan, behaupten, daß der König Ferdinand VII. sich im gegenwärtigen Augenblike schon zu Cadiz befinden möchte. Indessen, fügen sie hinzu, werde hieraus der Erreichung des Hauptzweks kein wesentliches Hinderniß erwachsen, da es bei diesem sich weniger um die Person des Monarchen, als um die Erhaltung des monarchischen Prinzips handle. Zu diesem Ziele aber sey man durch die Einnahme von Spaniens Hauptstadt und die Folgen, welche dieses Ereigniß bereits nach sich gezogen, gelangt; die Katastrophe der konstitutionellen Regierung sey unvermeidlich. — Andere, welche jene Ansichten nicht unbedingt theilen, legen dagegen der lezten Erklärung des Grafen Abisbal vom 17 Mai viel Bedeutsamkeit bei. Sie meynen, daß dieser General, der während seiner ganzen politischen Laufbahn eine große Fügsamkeit in die Umstände an den Tag gelegt, gewiß eine entscheidendere Sprache würde geführt haben, sähe er anders die Sache der Cortes als ganz verzweifelt an:

So aber wäre in eben jener Erklärung sein Bestreben sichtbar, es mit keiner Partei zu verderben, sondern sich einen Ausweg offen zu erhalten, den einzuschlagen er sich, beim Eintritte etwaiger Wechselfälle, hierdurch habe vorbehalten wollen. — Auch scheint es Manchen, als wenn die Wirkung, welche die raschen Fortschritte der französischen Waffen unter den Spaniern selbst seither hervorgebracht, einigermaaßen hinter den frühern Erwartungen zurükbliebe. Der Grund davon liege indessen keineswegs in dem Benehmen des französischen Heerführers und seiner nächsten Umgebungen, deren Mäßigung und Umsichtigkeit ein hohes Lob gebühre, und denen es auch allein zugeschrieben werden müsse, daß bis jezt der Feldzug so schnelle Resultate geliefert habe. Allein nicht in Abrede zu stellen wäre es, daß die Ueberspannten in Spanien, und selbst in Frankreich, durch ihre Bestrebungen ihr Ziel rüksichtslos und mit Hintansezung aller Gebote der Klugheit zu erreichen, große Hindernisse erschaffen hätten, deren Beseitigung um so schwieriger würde, je näher man sich diesem Ziele in materieller Hinsicht nähern möchte. Noch wäre endlich, bei fernerer Verfolgung desselben auf dem betretenen Pfade, nemlich vermittelst überlegener Waffengewalt, der große Kostenbetrag zu berüksichtigen, welcher Frankreich allein zur Last fiele und der, da man den Erlös der jezt zu Verkauf gestellten Renten als bereits ausgegeben annehmen müsse, am Ende den französischen Finanzen sehr lästig fallen würde. Man werde demnach hier zur Eröfnung neuer Hülfsquellen seine Zuflucht nehmen, d. h. die Staatsschulden vermehren, und folglich auch die Auflagen, zur Bestreitung der Zinsen, erhöhen müssen. Dis aber, so schließt man, wäre ein sehr kizlicher Punkt, dessen Berührung nicht selten große Folgen nach sich gezogen hätte, und welchen demnach die weise französische Regierung wohl so viel als möglich zu schonen suchen dürfte. — Se. Maj. der König von Würtemberg, welcher heute früh um 4 Uhr von Stuttgart abgegangen ist, wird, auf seiner Reise nach Bad-Ems, über Mannheim und Mainz, heute Abend zwischen 8 und 9 Uhr zu Wiesbaden eintreffen, und morgen früh seine Reise weiter fortsezen. Ihre Maj. die Königin trift zu gleicher Zeit zu Wiesbaden ein.

Türkei.

Französische Blätter enthalten Folgendes aus Ipsara vom 1 Mai: „Alles ist zum Kampfe bereit, Männer und Weiber theilen gleichen Enthusiasmus. Seit dem 7 April auf dieser Insel angekommen, habe ich Muße gehabt, Alles mit eigenen Augen zu sehen. Ich habe bis 280 Stük Kanonen von großem Kaliber gezählt, von allen Seiten in der Art aufgepflanzt, daß sie die Insel wirksam beschüzen. Es sind hier 12,000 Männer, die das Gewehr tragen; Jeder ist mit einer großen Menge Patronen versehen, deren Zahl bestimmt ist; die vollkommen in Bereitschaft gehaltene Seemacht besteht aus 25 Briggs, jede mit 10 bis 12 Kanonen und 110 bis 120 Mann Equipage versehen, aus 6 Brandern und 136 bewafneten Barken, welche sie Scampavias nennen. Man kan sich keinen Begrif von der Ueberlegenheit ihres Laufes, sey es mit dem Wind oder bei Windstille, machen. In lezterm Falle sind jene Scampavias durch Hülfe ihrer Ruder noch furchtbarer für den Feind, und dienen den Ipsarioten zu einer großen Stüze bei den Landungen, die sie unaufhörlich an den Küsten Natoliens machen, wo sie oft Gelegenheit finden reiche Beute zu holen. Jedes bewafnete Fahrzeug, das eine Prise gemacht hat, gibt 12 Prozent von dem Erlös dieser Prise in die Staatskasse ab, das übrige gehört demjenigen, der sie gemacht hat. Alle Sonntage findet regelmäßig die Musterung aller Landtruppen statt. Die Weiber helfen bei den Arbeiten der Männer mit vielem Eifer; sie beschäftigen sich mit Reinigung der Waffen, und mehrere handhaben dieselben mit Geschiklichkeit. Man würde sich schwerlich den Enthusiasmus vorstellen können, der hier existirt, er ist aufs Höchste gestiegen; er ist so groß, daß die Ipsarioten nicht nur festen Fußes die Seemacht des osmannischen Reichs erwarten, sondern daß sie sogar öffentliche Gebete anstellen, daß die türkische Eskadre bei ihrer Abfahrt von Konstantinopel zuerst ihre Insel angreifen möchte, bevor sie irgend eine andere besucht. Als ich dis Alles mit meinen Augen sah, glaubte ich zu träumen. Zwischen dem Volke und den Chefs findet hier eine Uebereinstimmung statt, die man in dem nemlichen Grad nicht zu Hydra antrift. Diese lezlere Insel gewährt den Anblik einer Festung. Man hat daselbst ein Schloß und Forts erbaut, und die Insel hat so viel Kanonen, daß sie ganz kürzlich welche zu verkaufen gesucht hat. Zu Napoli di Romania sind sieben Moscheen in griechische Kirchen verwandelt worden; sie wurden eingeweihet, und die Messe soll am ersten Ostertage feierlich begangen werden. Eine große Moschee ist zu einem Theater bestimmt. Man hat in der Stadt viele neue Häuser erbaut, die von der Seeseite eine schöne gerade Linie bilden. — Man meldet aus der Insel Santorin, daß daselbst Unruhen statt gefunden haben; es ist zum Handgemenge gekommen. Der Senat von Hydra hatte einen Beamten hingeschikt, um die Steuer zu beziehen. Die Insel wollte ihn nicht aufnehmen. Allein die Hydrioten kamen mit Macht, bewerkstelligten eine Landung, und Griechen feuerten auf Griechen. Der Sieg ist den Hydrioten verblieben. Santorin enthält etwa 18,000 schismatische Griechen und 2000 Katholiken. Diese lezlern weigerten sich, zu den Kosten einer Empörung beizutragen, woran sie keinen Theil genommen haben, noch nehmen wollen; da sie aber an Zahl nicht überlegen sind, so werden sie gezwungen werden, zu bezahlen. Auf mehreren Inseln des Archipelagus, die vertheidigungslos sind, schiken sich die Einwohner an, nach dem Peloponnes auszuwandern, wo alle Streitkräfte Griechenlands sich konzentriren. Zu Mikoni hat die Tochter des Griechen Spataz, in einem Kriegergewande, geschmükt mit dem Diamantkreuz ihres Vaters, und mit seinem Schwerdte bewafnet, überall die Insel durchstreift, und durch ihre Reden voller Begeisterung, in aller Herzen Kampfdurst entzündet. Gegen alle Vorstellungen einer zärtlichen Mutter unempfindlich, die Schwäche ihres Geschlechtes vergessend, und alle Gefahren des Krieges verachtend, hatte sie alle Männer, eifersüchtig ihren Ruhm zu theilen, zu den Waffen gerufen. Es ist ihr gelungen, sechszehn Kompagnien, jede von 50 Mann, zu bilden; sie hat sich an ihre Spize gestellt, und ist nach Napoli di Romania gezogen."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Glegman.

Deutschland.

Folgendes ist das vollständige Protokoll der 14ten diesjährigen Bundestagssitzung vom 30 Mai. „Präsidium zeigt an: die in der 10ten diesjährigen Sitzung erneuerte Kommission zur Aufsicht über die Preßgesetze, habe die ihr zugewiesene Beschwerde der Central-Untersuchungskommission zu Mainz, gegen die in Stuttgart erscheinende Zeitschrift: der „deutsche Beobachter," in Erwägung gezogen, und sey bereit, ihren Vortrag hierüber an die hohe Bundesversammlung zu erstatten. Diesen Vortrag habe der königl. würtembergische Bundestagsgesandte, Freiherr v. Wangenheim, welcher Mitglied der Kommission sey, nicht unterschrieben, weil derselbe der Kommissionssitzung unter der Erklärung nicht beigewohnt hätte, daß er es nicht angemessen finde, in einer Kommissionssitzung zu erscheinen, in welcher man sich ausschließlich mit einem Gegenstand beschäftige, welcher blos seine Regierung berühre, indem er, auf der einen Seite, vielleicht die Unbefangenheit des Berathung stören zu wollen scheine, auf der andern Seite aber, ohne Verletzung eines der beiden verschiedenen Verhältnisse, in welchem er als Bevollmächtigter seiner Regierung und als erwähltes Kommissionsglied stehe, in Beziehung auf die Aufsicht, welche jene über die Censoren führen lasse, weder für noch gegen dieselbe Partei nehmen könnte. Hierauf verlas der großherzoglich badische Hr. Bundestagsgesandte, Freiherr v. Blittersdorff, nachfolgenden Bericht des Ausschusses zur Aufsicht über die Preßgesetze, den deutschen Beobachter betreffend. §. 1. Schreiben des Präsidenten der Central-Untersuchungskommission. Unterm 28 März dieses Jahres richtete der Präsident der Central-Untersuchungskommission in Mainz ein Schreiben an das Präsidium der hohen Bundesversammlung, in welchem sich derselbe über einen Artikel beschwert, der in Nro. 34. des zu Stuttgart herauskommenden deutschen Beobachters vom 20 März d. J. abgedruckt ist. Er fügt hinzu, daß er diesem, durch so viele sophistische Verdrehungen und auffallende Unrichtigkeiten sich auszeichnenden Zeitungsartikel nicht die Ehre anthun würde, die hohe Bundesversammlung darauf aufmerksam zu machen, wenn er nicht die Behauptung enthielte: „die Kommission verrathe in der Art ihrer Berichterstattung die geheime Absicht, ihre Dauer zu verlängern." Diese Behauptung sey für die sämtlichen Mitglieder der Kommission eine persönliche Beleidigung, und deute zugleich auf den Vorwurf hin, daß die hohe Bundesversammlung diesem Bestreben keine Gränzen setze. Da nun nach dem Bundestagsbeschlusse vom 20 Sept. 1819 alle öffentliche Blätter unter Censur stehen, so hätte die königl. würtembergische Censurbehörde die Aufnahme solcher persönlichen Beleidigung um so weniger gestatten sollen, als diese eine von der hohen Bundesversammlung und mithin unter eigener Mitwirkung der königl. würtembergischen Regierung, ausgegangene Kommission sey. Der Präsident müsse daher der hohen Bundesversammlung anheim geben, ob sie nicht auf dem geeigneten Wege bewirken wolle, daß dem königl. würtembergischen Zeitungscensor zu Stuttgart diese Ungebühr verwiesen, und solches zur Genugthuung der Central-Untersuchungskommission, öffentlich bekannt gemacht werde. — §. 2. Beilage zu dem Schreiben des Präsidenten der Central-Untersuchungskommission. Dem Schreiben des Präsidenten der Central-Untersuchungskommission war als Beleg ein Exemplar des deutschen Beobachters No. 34. vom 20 März 1823 beigefügt, dessen hierher gehöriger Artikel, „Die Central-Untersuchungskommission in Mainz" überschrieben ist, und lautet wie folgt: „Die Zwecke der Central-Untersuchungskommission des Jahres 1819 sind bekannt genug. Sie sollen die Symptome der unruhigen Bewegungen und Gährungen der Gemüther gründlich erforschen, und die Mittel zur Herstellung der Ruhe und Befestigung des öffentlichen Vertrauens in die Regierungen in ernste Betrachtung ziehen. Alle Mittel, dieses Ziel zu erreichen, wurden in ihre Hände gelegt. Am 1 Nov. 1819 zeigte die Kommission schon ihre Konstituirung an, und am 13 Mai 1822 ward der Bericht — ein Werk von 32 Unterabtheilungen, und auf beiläufig 3000 Aktenstüke gestüzt — der hohen Bundesversammlung eingereicht. Nur in Deutschland allein konnte eine solche Schöpfung zur Welt kommen, vor deren furchtbaren Breite schon jedes andere Volk zurük gebebt wäre. Wenn man die beiden Kriminalgeschichten Sand's und Löning's, welche in ihren Landen nach den bestehenden Gesezen abgeurtheilt wurden, und die Central-Untersuchungskommission nicht beschäftigten, ausnimmt; so haben die fast dreijährigen Bemühungen dieser Behörde auch nicht das geringste Resultat hervorgebracht — und es muß uns die dadurch hervorgegangene beruhigende Ueberzeugung über den verursachten großen Kostenaufwand trösten, daß die Bewegungen des Jahres 1819 nur gleichsam ein, in seinen Symptomen und Wirkungen sehr verschiedenartiges, vorübergehendes politisches Fieber waren, in welches alle Gemüther der Zeit durch den Drang der Begebenheiten versezt wurden; daß diese Krankheit, nach den verschiedenen Lokalverhältnissen stärker oder schwächer, sich durch keine an sich strafbare Handlung kund that, sondern überall blos im Gebiete der Ideen ihr regelloses Wesen trieb. Wer über die, ihrer Natur nach, so sehr verschiedenen politischen Meynungen und Ansichten der Menschen Gericht halten wollte, würde wohl eben so fehlgeben, als wenn er die physische Natur in richterliche Untersuchung zu ziehen keinen Anstand nähme. Auch müßte sodann vor allen Dingen den Philosophen des Alterthums und denen der neuern Zeit der Prozeß gemacht werden, ehe man ihren Nachbetern zu Leibe gehen könnte. Darauf hat nun auch wohl die Central-Untersuchungskommission nicht gedacht, welche nur den Mangel an wahren Materialien durch ihren Fleiß und eine nicht ganz unbefangene, den Vermuthungen und Besorgnissen, die sie ins Leben gerufen hatte, künstlich angepaßte Zusammenstellung der bekanntesten Vorgänge der Jahre 1810 — 1815 ersezen zu müssen glaubte. Groß war allerdings die Hingebung ihrer Mitglieder in einer Zeit, wo die öffentliche Meynung schwer auf ihnen lastete; aber darin, daß in Deutschland mehr Muth dazu gehöre, die Sache der Könige zu vertreten, als offenbare Angriffe auf die bestehenden Verfassungen zu machen, wird schwerlich Jemand die Meynung dieser Kommission theilen. — So weit sind wir noch nicht gekommen, und dahin würden auch alle idealistischen Bewegungen der neuesten Zeit schwerlich geführt haben, wenn auch keine Central-Untersuchungskommission errichtet worden wäre. — Gegen drei Vorwürfe wird sich, außer der Wichtigkeit mit welcher das abgeschmakte Treiben mancher Köpfe behandelt wird, übrigens die Kommission in den Augen aller Unbefangenen schwerlich zu rechtfertigen vermögen, nemlich: 1. daß dieselbe die offenbaren Schöpfungen der Zeit und der Ereignisse in Preußen, durch welche allein der Feind aus dem Lande vertrieben werden konnte, und auch vertrieben ward — die sich unter den Augen und mit Vorwissen des Königs selbst in dem damaligen Nothstande bildeten — einseitig als Resultate staatsgefährlicher geheimer Verbindungen darstellt, und, neben dem allenfallsigen Tadel der Verirrungen der Hauptanführer dieser Vereine, nicht auch zur Steuer der Wahrheit der Hingebung für die gute Sache Gerechtigkeit wiederfahren läßt; 2. daß dieselbe die am 18 Okt. 1820 in Darmstadt geschehene Freisprechung des Lieutenants Schulz — welcher, nach der Kommission eigenem Bekenntniß mit Verbreitung des bekannten „Katechismus" die einzige positive Handlung, die in ihren Akten vorkommt, begangen hatte — durch ein Kriegsgericht, bedauert; indem die Erfahrung gelehrt hat, daß der Großherzog von Hessen gerade durch die gegen dergleichen Erscheinungen bezeigte Milde den einzigen Weg eingeschlagen, welchen wahre Staatsklugheit vorzeichnet, und auf solche Weise in der Achtung seines Volkes mehr gewonnen hat, als er durch harte Bestrafung jemals gewinnen konnte; 3. daß diese Kommission, bei dem Eingeständniß, daß alle ihre Bemühungen zur Entdekung wirklicher staatsgefährlicher Komplotte fruchtlos gewesen, den-

noch in der Art ihrer Berichtserstattung die geheime Absicht, ihr Daseyn zu verlängern, verräth, und über ihre Geschäftsbehandlung Ansichten aufstellt, welche deren Fortdauer bis ins Unendliche führen müßten. Der hohe Bundestag wird indessen in dieser nun höchst klar gewordenen Sache leicht einen Entschluß fassen können, welcher den Deutschen Gerechtigkeit wiederfahren läßt! — Noch keine Regentenfamilie in unserm Vaterland hat, auch selbst in den verführerischen Zeiten der feindlichen Invasion, die geringste Klage über die Treue des Volkes zu führen Ursache gehabt, und in dem lezten Kriege hat dasselbe Gut und Blut an die Erhaltung ihrer Throne gesezt. Warum sollte man ihm also das Zeugniß der Wahrheit versagen? !" —

(Die Fortsezung folgt.)

* Hannover, 7 Jun. Die Folgen des Friedehabens während andere Krieg führen, fangen schon an sich zu zeigen. Das Getreide und das Vieh steigen im Preise, das umlaufende Geld vermehrt sich, der Diskonto in den Hansestädten sinkt, und mit den Kolonialwaaren ist es gekommen, wie vorausgesehen: ihre Preiserhöhung ist traumähnlich verschwunden, und ihr Vertrieb geht nur langsam. Man hat allerdings noch keinen lebhaften Handel, aber es öfnet sich für ihn doch ein Weg nach dem andern, worauf sich gewinnen läßt. Das Silber geht in schweren Frachtladungen nach Frankreich zu Preisen, die keine deutsche Münze zu geben vermag. Es wird wohl aus den französischen Münzen großentheils als kleines Geld nach Spanien wandern, wo die Armee leicht 500,000 Franken täglich ausgeben mag. Das Gold strömt unaufhörlich nach England aus, und vermehrt seinen Preis, weil die englischen Wechsel den ihrigen vermehren. Demungeachtet fehlt es weder an Silber noch an Golde, sondern die Unterbringung der Baarschaften sezt vielmehr in Verlegenheit. Woher die Baarschaften eingehen, ist nicht nöthig oder räthlich zu sagen; genug, wenn sie eingehen. Da unser Land von fremder geringhaltiger Scheidemünze viel zu leiden hat, so ist von den Ständen auf geschärfte Verbote darüber angetragen. Eine Weggeldserhöhung ist bei ihnen in Berathung, weil das Weggeld nur 90,000 Rthlr. einbringt, der Wegbau aber 130,000 Rthlr. kostet. die Erhöhung wird den preußischen Tarif noch nicht erreichen, und im Verhältniß zu der Pferdezahl (nicht über acht) steigen, damit die Wege nicht ferner durch überladene Frachtwagen zerstört werden. Die Stände haben den Antrag zu einer Eingangssteuer für auswärtiges Vieh wiederholt, und die Regierung in der Beförderung der Gemeinheitstheilungen durch neue Besoldungsverwilligungen bereitwillig unterstüzt. Ueberhaupt erscheinen die Verhandlungen zwischen Regierung und Ständen in einem Einklange und gegenseitigen Unterstüzungen, als wenn es die Abstimmungen verschiedener Abtheilungen einer und derselben Behörde wären. Die Verwaltung hat plözlich eine ganz andere Gestalt angenommen. Am 15 v. M. sind die neue Domainenkammer, die sechs Landdrosteien hier, zu Lüneburg, Stade, Hildesheim, Osnabrück und Aurich in Thätigkeit getreten, mehrere Aemter zusammengezogen, und die Kammerkasse mit der Generalkasse vereinigt. Bei den Aemtern mit mehreren Beamten theilen sich diese in die Geschäfte, so, daß der erste Beamte die Verwaltungssachen, und der andere die Gerichtssachen bearbeitet, doch bleibt die Geschäftsbehandlung kollegialisch, und es werden wöchentlich Sizungen an bestimmten Tagen gehalten, wobei jeder sein Gehör finden soll, und wovon sich die erste jedes Monats einem öffentlichen Gerichtstage nähert. Verwaltungsvergehen der Beamten, wenn sie Verbrechen sind, gehören wie diese vor die Gerichte, doch muß dazu die Genehmigung des Staatsministeriums eingeholt werden, welches auch Dienstentlassung verfügen kan, wenn wegen leichterer Vergehen die Verweise und Geldstrafen von Seite der Landdrosteien unwirksam geblieben, und die Untersuchung und Vertheidigung bei lezterer geschlossen worden. Das Forstwesen hat auch eine neue Ordnung erhalten, und für das Zollwesen, so wie für die Wasserbauten sind besondere Direktionen unmittelbar unter dem Ministerium angeordnet. Die Kommission zur Vorbereitung eines peinlichen Gesezbuches ist in voller Thätigkeit. In den Justizkanzleien werden selbstständige Pupillenkollegien für diejenigen Vormundschaftssachen errichtet, welche einen befreiten Gerichtsstand haben, und für die Aufsicht auf das übrige Vormundschaftswesen, wozu auch die Verwaltung und Verrechnung über Konkursgüter gehören soll. Von dem alten Verwaltungsgebäude ist, wie man sagt, kein Stein auf dem andern geblieben, in dem neuen geht es mit Lust und Kraft vorwärts, und da man sich auf die Arbeit gut versteht, so ist nun eine recht ordentliche zu erwarten. — Nach aufgehobenen Pfandvertrage über die Grafschaft Bentheim haben nun auch die standesherrlichen Verhältnisse derselben und ihrer fürstlichen Familie die königliche Bestimmung erhalten, nur ist noch die Verordnung über ihr besonderes Ständewesen vorbehalten, zur allgemeinen Ständeversammlung sendet die Grafschaft zwei Abgeordnete. Uebrigens ist selbst der unverhofte Fall vorgesehen, wenn der Fürst ein Verbrechen beginge. Er hat alsdann die Wahl entweder vor die Justizkanzlei zu Osnabrük oder vor ein Austrägegericht: d. h. ein Gericht von Ebenbürtigen, gestellt zu werden. Auf Einziehung seines Vermögens darf nicht erkannt werden. Die bauerlichen Verhältnisse in der Grafschaft Lingen sind auch von den Drangsalen antiquarischer, präparatorischer, provisorischer und transitorischer Gesezgebungen befreiet. Uebrigens athmet der ganze Bauernstand, athmen die Landwirthe alle wieder auf, da die lange verhaltene Wuchskraft nach dem härtesten Winter seit Menschengedenken endlich durch das fruchtbarste Maiwetter herrlich emporgeschossen ist, das ausgehungerte Vieh die reichste Weide, die verkümmerte Saat das üppigste Gedeihen hat. Alles verspricht eine gesegnete Erndte. Auch hofft man nun das platte Land von seiner Geisel, dem Raub- und Diebesgesindel, befreit zu sehen; der kühnste Räuber Jansen ist bei Deventer durch den Sektionskommandanten der Landdragoner zu Osnabrük eingefangen. Hier muß man vielleicht die Strafen für das liederliche Gesindel schärfen, da jeden Monat beinahe hundert solche Strafälle bei der hiesigen Polizei vorgekommen sind. Für die Dienstboten verspricht man sich gute Wirkung von der eingerichteten Sparkasse, wobei Beiträge von 6 ggl. angenommen, und mit 3½ Proz. verzinset werden. — Nach Göttingen ist an die Stelle von Ohnaufer der Professor Mende von Greifswalde berufen, und den jungen Gelehrten Hoeck, Eilers und Ribbentrop die Professur verliehen worden.

* Braunschweig, 9 Jun. Der Ständeausschuß ist in diesen Tagen hier versammelt gewesen, um den Landtagsabschied zu vergleichen, und zu unterzeichnen, welcher nunmehr zur königlichen Unterschrift nach London gesandt, und sodann der Ständeversammlung zur Vollziehung mitgetheilt werden wird. — Der Bibliothekar Ebert, bisher zu Dresden, hat sein Amt zu Wolfenbüttel angetreten, welches noch in Deutschland, mit wie wenigen anderen! der freiesten gelehrten Muße erhalten und gewidmet blieb, und man weiß, wie diese Muße von dem berühmten Lessing dort benuzt worden. — Den Forschungen des Kreisamtmanns Bode ist es gelungen, in dem Lande zwischen der Saale und Oker und besonders auf den lezten Vorhügeln des Harzes, in den Buchwäldern des Elms bei Braunschweig die Spuren des Befestigungswesens von Kaiser Heinrich I. zu entdeken. Hier auf steilen Höhen, im Walde versteckt, lag eine Kette von Burgen, vor oder zwischen denen die Ungarn geschlagen wurden. Die Wälle und die Graben sind noch jezt sichtbar, und haben sich in ihren scharfen Abrundungen und Winkeln erhalten. So maßrecht arbeitet die Natur nicht, aber doch über ihnen hat sie nun aus uralten Buchen grüne Gewölbe gebauet, gothischen Domen gleich, und wie zur Weihe der großen Erinnerung.

Litterarische Anzeigen.

Für Diejenigen, welche das berühmte Seebad Dobberan besuchen oder näher kennen lernen wollen,

bei C. F. Amelang in Berlin folgende so eben erienene Schrift zu empfehlen, welche auch in jeder an- n Buchhandlung zu haben ist:

Beschreibung
und physikalisch-chemische
ergliederung der neu entdekten Schwefel-, Eisen- und muriatischen Bittersalzquellen
bei
Doberan und am Heiligendamm
im Grossherzogthume Mecklenburg-Schwerin.
Von
Siegesm. Friedr. Hermbstädt,
öniglichem geheimen und Ober-Medizinalrathe etc.
Mit einem Titelkupfer. gr. 8. Geheftet. 1 Rthlr.

Bei Enslin in Berlin ist erschienen und in allen Buchdlungen zu haben:

Kleiner Katechismus
der
Größenlehre
von W. Wetzel.
Preis 4 gr.

Dieses Werkchen besteht blos aus Fragen, und ist zunächst i Gebrauch der königl. Realschule zu Berlin bestimmt, wo bereits mit Erfolg gebraucht wird.

Frankfurter deutsches Journal.

lle Anbestellungen auf das täglich erscheinende Frankrter deutsche Journal und die mit demselben bundenen Blätter, als der Didaskalis, der wöntlichen Unterhaltungen und das Blatt der ündigungen, für das mit dem 1 Jul. beginnende e Halbjahr, bittet man baldigst zu bewerkstelligen. Die ige Oberpostamtszeitungs-Expedition liefert alle diese ätter den auswärtigen resp. Postämtern und Zeitungsditionen um den halbjährigen Preis von 4 Gulden.

Expedition des Frankfurter deutschen Journals.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Der bei dem Invalidenhause in Fürstenfeld angestellt gene Rechnungsführer, Andreas Trana, ist am 3 d. mit abgegangen.

Wer demnach an dem Nachlaß des Verlebten aus was im- für einem Titel einen Anspruch zu machen hat, wird hier- aufgefordert, solchen binnen 30 Tagen um so mehr hier- geltend zu machen, als nach Abfluß dieses Termins in der lassenschaftssache selbst weiterer rechtlicher Ordnung nach eschritten werden wird.

München, den 10 Jun. 1823.

Die
nigliche Kommandantschaft der Haupt- und Residenzstadt München.
Freiherr v. Ströhl, Generallieut.
Schmidt, k. Akt.

Das unterzeichnete Herrschaftsgericht hat in dem Schuldenn des Bortenfabrikanten Johann Peter Schwenk daauf eigene Insolvenzerklärung den Universalkonkurs er- t.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Montag den 30 Jun.;

zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Donnerstag den 7 Aug.;

III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf Montag den 8 Sept., und für die Duplik auf Donnerstag den 25 Sept. d. J.;

jedesmal Morgens 9 Uhr hiermit festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners andurch öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderungen von der dermaligen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den folgenden Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Verhandlungen zur Folge habe.

Zugleich werden alle diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Pappenheim, am 4 Mai 1823.

Gräfl. Pappenheimisches Herrschaftsgericht.
Bunte.
Wagner.

Am 14 Mai v. J. sind in dem Sonnenwirthshaus zu Kriegshaber verschiedene Waaren und zwar in folgenden Colliis als:

a. 1 Ballen Sign. H. C. B. Nro. 818.
b. 1 derlei " H. C. S. Nro. 865.
c. 1 ditto " I. L. Nro. 1.
d. 1 Ballen " I. I. S. Nro. 189.
e. 1 ditto " S. B. F. Nro. 10.
f. 1 Ballen " A. P. Nro. 10.
g. 1 derlei " A. M. Nro. 140.
h. 1 Ballen " H. C. B. Nro. 802.
i. 1 einball. Kiste Nro. 6.
k. 1 Kiste Nro. 26.

abgestoßen worden.

Da nun das königl. Hall-Oberamt Augsburg wider den unbekannten Eigenthümer dieser Waaren Namens des Fiskus eine Defraudationsklage erhoben hat, so wird jener Eigenthümer aufgefordert, am Montag den 30 des künftigen Monats Junius Vormittags 9 Uhr vor dem unterzeichneten Landgerichte zu erscheinen, und über die Klage zu verhandeln.

Oggingen, den 17 Mai 1823.

Königl. baierisches Landgericht.
Reiber, Landrichter.
Kolb.

Ulm. (Vorladung.) Die durch die Beschlüsse des deutschen Reiches vom Jahre 1803 dem Hrn. Fürsten Prosper von Sinzendorf in Wien auf der gräflich v. Schäßberg'schen Herrschaft Thannheim angewiesene ewige Rente von 1500 fl., deren Betrag in neuern Zeiten durch Vergleich auf die Jahressumme von 1425 fl. festgesezt wurde, ist durch Erbrecht auf den Hrn. Grafen Georg v. Thurn, k. k. östreichischen Gesandten am k. würtembergischen Hofe, übergegangen, und nun von solchem an den Hrn. Grafen Friedrich Karl v. Waldbott-Bassenheim-Huggbach überlassen, und um gerichtliche Bestätigung des Kaufkontrakts, zugleich aber auch um öffentlichen Aufruf an alle diejenigen gebeten worden, welche etwa von den frühern fürstlich Sinzendorf'schen Verhältnissen herzuleitende Ansprüche auf gedachte Thannheimer Rente je noch machen zu können sich beglaubigen sollten.

In Beziehung auf das Bestätigungsgesuch, und zur völligen Vergewisserung der Veräußerlichkeit und Freiheit der Rente von anderwärtigen Realansprüchen, und sonach zur Beruhigung des Hrn. Käufers wie des Hrn. Verkäufers, als Gewährleisters, ergehet daher hiermit von Gerichtswegen diese Aufforderung zur Anzeige und Geltendmachung eines solchen etwaigen

gen Anspruchs binnen der peremptorischen Frist von sechs Wochen, mit dem Anhange, daß nach deren fruchtlosem Verlauf die gerichtliche Bestätigung dieser Rentenveräußerung ohne weitern Rechtsvorbehalt geschehen wird, und sonach jeder den durch Nichtachtung dieses öffentlichen Aufrufs entstehenden Nachtheil sich selbst beizumessen hat.

So beschlossen im Civilsenat des kön. würtembergischen Gerichtshofs für den Donaukreis zu Ulm, den 16 Mai 1823.

Essig.

Bis Ende Mai's sind aus dem v. Gemeiner'schen, in den öffentlichen Blättern mit Bezug auf den, von der Lindauer'schen Buchhandlung verlegten Katalog ausgebotenen Münzkabinette folgende Nummern abgenommen worden: als von

„Goldmünzen: Nro. 17, 18, 45, 46, 66, 70, 71, 77, „119, 120, 151, 154, 155, 158, 159, 176, 179, 183, „185, 186, 190, 208, 210, 211.“

„Silbermünzen: Nro. 1, 7, 8, 69, 80, 85, 88, 89, 107, „139, 141, 142, 149, 151, 152, 153, 154, 173, 218, „222, 223, 228, 233, 239, 240, 241, 261, 263, 272, „322, 324, 327, 341, 346, 363, 378, 463, 464, 474, „475, 476, 483, 487, 491, 543, 548, 551, 552, 553, „554, 555, 556, 568, 569, 577, 584.“

Um nun Liebhabern noch eine Gelegenheit zu dem Ankaufe der noch übrigen 194 Gold- und 535 Silbermünzen zu verschaffen, wird auf Mittwoch den 25 d. M. in dem Hause Nro. 1619, in der Kaufingerstraße im ersten Stok öffentlicher Versteigerungstermin von 9 bis 12 Uhr Vor- und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags angeordnet.

Dieses wird mit dem Anhange bekannt gemacht, daß nöthigenfalls die folgenden Tage fortgefahren, und die Münzen gegen Baarschaft zugeschlagen, nachher aber die nicht verkauften zur Kasse mit Auflösung des Kabinets genommen werden.

München, den 12 Jun. 1823.

Adelich Joh. Gottfried v. Gemeinersche Testamentsexekution.

Ritter v. Speckner.

Feilbietung eines Oekonomiegutes.

Das im königl. Landgericht Schongau, anderthalb Stunden von dieser Stadt, unfern des Lechstromes und der Straße nach München gelegene bedeutende Oekonomiegut Buchau wird hiemit aus freier Hand zum Kaufe angeboten.

Es besteht:

1. In den erforderlichen Wohn- und Oekonomiegebäuden, Pferd- und Viehstallungen, Scheunen, Kasten- und Stadelgebäuden, Waschküche und Bakofen, Brunnen und Wasserleitung, und einer kleinen Kapelle.

   Diese Gebäude umschließen einen sehr ansehnlichen Hofraum, und befinden sich in der Mitte des ganzen Oekonomiegut auf einer kleinen Anhöhe, von der man die ganze mit einem schönen Bache begränzte Besitzung und die umliegende Gegend übersehen kan.
2. In beiläufig 30 Morgen gutem Akerland.
3. In mehr als 90 Tagwerk drei-, größtentheils aber zweimädiger vortreflicher Aenger und Wiesen.
4. In mehr als 100 Tagwerk Waldungen, Holzgrund und Viehweide.

Das Hauptgut ist zum königl. Rentamte Schongau mit Mayerschaftsfristen erbrechtbar, also handlohnfrei, entrichtet im Ganzen jährlich nicht mehr als 17 fl. 16 kr. 2 hl. grundherrliche Abgaben, und einen unbedeutenden, ein- für allemal festgesezten Zehent, (Sackzehent), dann die landesherrliche sehr mäßige Grundsteuer.

Die Bierzapfierei wird als Konzession auf demselben betrieben.

Dieses Oekonomiegut ist wegen seines Ueberflusses an gutem Futter, und wegen der guten Weide, die gegen eine geringe jährliche Leistung auch in den umliegenden Aerarial-Waldungen verstattet wird, vorzüglich zur Pferde- und Hornviehzucht, und zu einer Schweizerei, geeignet, auch läßt sich damit in dieser bekanntermaaßen holzreichen Gegend ein sehr einträglicher Holzhandel auf dem Lechflusse nach Augsburg, und dann vermittelst der Donau bis nach Wien verbinden.

Dem Käufer kan die gesamte vorhandene, sehr beträchtliche lebendige und todte Haus- und Baumannsfahrniß an Pferden und Hornvieh, Schif und Geschirr nebst der diesjährigen Getreid- und Heuernte mit überlassen, und der Besiz des Guts sogleich eingeräumt werden.

Die Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, sich demnächst mündlich oder schriftlich an den gegenwärtigen Mitbesizer und Verwalter des Guts Johann Georg Kreitmair in Buchau zu wenden, und von ihm das Weitere zu vernehmen.

Buchau, den 25 Mai 1823.

Die freieigene Hofmark Triebenbach, im königl. baierischen Landgerichte Laufen in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend entlegen, samt dem herrschaftlichen Schlosse und Oekonomiegebäuden, Gerichtsdienerhause, Gärten, Gründen, Auen, Teichen, dem Rechte der niedern Gerichtsbarkeit, dem niedern Jagd- und Fischereirechte über den ganzen Hofmarks- resp. Patrimonialgerichtsbezirke, dann dem Rechte der Grundherrlichkeit über sämtliche zur Hofmark gehörigen, und in den Dörfern Triebenbach, Mayrhofen und Fillern entlegenen Grundholden nebst den damit verbundenen Renten, ist täglich aus freier Hand zu verkaufen. Kaufsliebhaber belieben sich um nähere Aufschlüsse in frankirten Briefen an die v. Schiedendofische Erbsmasse-Agentie in Salzburg, Haus Nro. 221., zu wenden.

Anzeige wegen Wirthschafts-Fortsezung.

Die Unterzeichnete hat die Ehre die Anzeige zu machen, daß das Ableben ihres Gatten in dem Verhältnisse der Wirthschaft Nichts geändert hat, und daß vielmehr diese auch künftig, zur vollen Zufriedenheit der Gönner und Freunde ihres Hauses, unter ihrer Leitung fortgesezt wird.

Heilbronn, den 14 Jun. 1823.

J. M. Bube Wittwe, zur Rose.

Gasthof-Empfehlung.

Ich gebe mir die Ehre hiermit bekannt zu machen, daß ich zu Ende dieses Monats den in Pacht gehabten Gasthof zum Karlsberg verlassen, und den käuflich an mich gebrachten Gasthof zum Prinz Karl beziehen, und meine Gastwirthschaft daselbst fortsezen werde.

Ich benuze diesen Anlaß, meinen geschäzten Gönnern für das Zutrauen, womit man mich bisher beehrt hat, verbindlichst zu danken, und füge die Versicherung bei, daß ich solches nicht nur zu erhalten, sondern wo möglich noch fester zu gründen mich bestreben werde.

Der große Raum, die neue Einrichtung, und die ganz vorzügliche Lage meines Hauses, in der lebhaftesten Gegend der Stadt, an zwei Märkten, die Aussicht auf diese, so wie auf die Hauptstraße und auf die nahe liegenden Schloßruinen, verbunden mit der reinlichsten und billigsten Bedienung, werden allen denen, die mich mit ihrem Besuch beehren, den Aufenthalt bei mir angenehm machen, und Ihnen nichts zu wünschen übrig lassen.

Heidelberg, im Junius 1823.

S. Franck, vormaliger Oberkellner und nachheriger Pächter im Gasthof zum Karlsberg.

Kan ich dem Herrn J....n B..k in der Sache, wegen welcher er mir am 3 Sept. 1820 aus St.....dt Anträge machte; noch behülflich seyn, so wolle er mir seinen dermaligen Aufenthalt ungesäumt anzeigen.

P—r in M.....n.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 172. 21 Jun. 1823.

ortugal. (Briefe.) — Spanien. (Antwort des Herzogs von Angouleme an die Granden.) — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsberichte.) — Deutschland. — Schweden. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 101. Deutsche Bundesverhandlungen. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 24 Mai. Schon seit einigen Tagen war hier s Gerücht im Umlaufe, daß Amarante sich wieder den Gränn von Portugal nähere, und es fehlte nicht an Royalisten, iche dasselbe vergrößerten und die Nachricht, daß die nördlin Provinzen bereits wieder im Aufstande gegen das konstitunelle System sich befänden, ausstreuten. General Pego reibt nun unterm 15 von Mirandella, daß die konstitutionellnischen Truppen Zamora verlassen haben, und Merino mit ner Guerilla dort eingerükt sey; daß die wenigen Truppen, iche in Zamora waren, nach Astorga marschirt seyen, um sich t Morillo zu vereinigen; daß Amarante den 10 in Valderas Valladolid war, und man behaupte, daß er sich wieder unsern äuzen nähere. Die Generale Pego und Appariclo, wie auch Gouverneurs von Minho und Porto trafen sogleich Anstal, um den Marsch derjenigen Korps, welche sich zur Organi[illegible] n 17 ertheilte die Regierung Befehle, um auf der Gränze i Traz os Montes und an dem Ufer der Coa alle dispoie Militärmacht der drei nördlichen Provinzen unter den fehlen der Generale Pego und Appariclo aufzustellen, und aßregeln zur Aushebung und Uebung der Rekruten zu neh. General Pego wird die Militärmacht in Traz os Mon, der Marechal de Camp Vasconcellos die in der Provinz ira befehligen. — Luiz do Rego hat in der öffentlichen Meynung sehr eingebüßt, ob verdienterweise, ist schwer zu entscheii; daß aber auch die Regierung nicht vollkommen mit seinem nehmen zufrieden war, scheint daraus zu erhellen, daß sie wieder in sein Militärgouvernement der Provinz do Minho esezt, und ihm das Kommando der drei nördlichen Provinzen genommen hat. Der erste Klagepunkt wider ihn ist Amante's Ueberfall am 13 März, wo Rego's Vortrab zerstreut, d mehr Blut vergossen worden ist, als man Anfangs glaubte. ein wenn, wie es scheint, Verführung und Verrath im Spiele ren, so kan dem General keine Schuld zur Last gelegt wert. Die Vorposten der Jäger liefen an jenem Tage, nach ssage von Augenzeugen, in Menge zu Amarante über, und urde die ganze Division des Vortrabs im Bivouacq überrumt und zerstreut, obgleich auch die Kavallerie Amarante's bechtlich dabei litt. Dieser verfehlte sodann selbst den Zeitkt, um seinem Plane durch diese glükliche Wendung bedeudere Folgen zu geben. Rego sammelte neue Kräfte und lug am 23 den Angrif Amarante's zurük; allein noch nicht rk genug, um auf die Offensive zu denken, ließ er viele Tage rübergehn, wovon jeder ihm einen Grad des Zutrauens, das man in ihn sezte, raubte. Man berechnete aber nicht, daß die ganze Provinz Traz os Montes im Aufstande war, daß die Insurgenten vor sich her alles verheert, die Konstitutionellen dem Volke als die ärgsten Feinde des Königs und der Religion geschildert, kurz alles gethan hatten, um das Vorrüken Rego's aufzuhalten. Auf spanischem Boden angekommen, zog er sich eine dritte Anklage zu; in Leon soll er den Zeitpunkt versäumt haben, um, in Verbindung mit Morillo, Amarante's habhaft zu werden. Ein Glük für Portugal, daß dieser in Kriegserfahrung dem konstitutionellen Generale nicht überlegen war, denn dadurch und durch Verführung hätte es ihm leicht gelingen können, den Bürgerkrieg in ganz Portugal zu entzünden. Man vermißt überhaupt unter der portugiesischen Armee Oberoffiziere von Geschiklichkeit, und es scheint, daß die portugiesischen Waffen nur unter fremden Generalen siegreich seyn können. Die spanischen Blätter beschweren sich nun über die portugiesische Regsigkeit der Halbinsel zu leisten, ihnen eine neue Schaar facciosos ins Land geschikt habe. — Wenn man in die Phrasen unsrer Staatszeitung Zutrauen sezen könnte, so betrachtet die hiesige Regierung die französische Armee als eine Feindin Portugals, und man sollte glauben, sie würde nicht zögern Spanien Hülfe zu leisten. Es ist sonnenklar, daß, wenn Spanien unterliegt (woran aber die hiesigen Liberalen nicht glauben), das konstitutionelle System in Portugal gleichfalls über den Haufen geworfen wird. Allein das hiesige Ministerium genießt und verdient wenig Zutrauen; eine Partei in den Cortes, Hrn. Moura an der Spize, ist dessen rechte Hand, welche nicht immer auf die geradesten, auf die dem Interesse der Nation angemessensten Wege zeigt. Die öffentlichen Blätter schweigen, wodurch unter dem Volke die Apathie für die öffentliche Sache zunimmt. — Die Regierung hat eine Anleihe von 2 Millionen Cruzados, zu 5 Prozent Interesse, eröfnen lassen, und will einen Fond unter Verwaltung der Bank anweisen, um jährlich 7 Proz. des Kapitals abzulösen. — Der Kriegsminister hat den Cortes mehrere Vorschläge wegen vorzunehmender Beförderungen in der Armee, und wegen Zurüknahme mehrerer alten darauf Bezug habenden Gesetze gemacht; auch verlangt er Abänderungen in dem Rekrutirungsgesezе. An die Kommissionen der öffentlichen Sicherheit und Vertheidigung gewiesen. — Die Cortes haben eine Amnestie für Unteroffiziere und Soldaten, welche innerhalb 20 Tagen von Bekanntmachung derselben an, sich wieder bei ihren Fahnen einstellen würden, genehmigt. General Pepe ist mit dem lezten Paketboote aus England hier angekommen, und will sich nach Spanien begeben. — In Para sind am 1 März die Ca-

mara und die Regierungsjunta durch eine Militärrevolution gestürzt worden.

Auszug aus dem Privatschreiben eines Reisenden aus Lissabon vom 20 Mai. (Nicht von unserm gewöhnlichen Korrespondenten.) „Ich finde hier viel Ordnung, viel äußerlichen Anstand und Ruhe, aber nicht jene rege Theilnahme an der Konstitution, die ich von diesem südlichen Volke erwartet hätte. Ich glaube, daß wenn die Regierung zwei Kammern und noch größere Veränderungen publizirte, so würde Alles so ruhig ablaufen, als am 13 Mai, an des Königs Geburtstage, die große Parade. Die portugiesischen Truppen sind treflich bewafnet, gekleidet, organisirt; Alles ordonnanzmäßig; Ordonnanzsalven, Ordonnanzviva's, Ordonnanzilluminationen; Ruhe auf den Straßen, kein Singen, keine Viva's vom Volke; im Theater der König mit großem (fast unmäßigem) Jubel empfangen. Die Cortes eröfnet den 14 dis; Moura noch immer fast unumschränkt die Cortes und die Minister beherrschend; die Habeascorpus-Akte beständig suspendirt; die Journale so unbedeutend als nur möglich. Wie es scheint wenig Lust, jezt noch das Bündniß mit Spanien abzuschließen. Den Spaniern hat man gut nachbarlich den Silveira und seine Schaaren zugeschoben. Das portugiesische Heer ist wieder in Traz os Montes eingezogen. Es werden Anstalten zur Vermehrung des Heeres auf 50 bis 60,000 Mann, und zur Besichtigung und Herstellung der Gränzfestungen und der berühmten Linien von Lissabon getroffen, und die Nationalmiliz organisirt; hier haben schon am 13 in der Uniform derselben, aber im Ganzen scheint man diese Sache mehr als Spielwerk zu betrachten, denn ernsthaft. Dis sind einige im Durchfluge gezeichnete Umrisse."

Spanien.

Folgendes war die Antwort, welche der Herzog von Angouleme auf die Addresse der Granden gab: „Madrid, 7 Jun. An den Hrn. Herzog von S. Fernando. Mein Vetter, ich empfing mit lebhaftem Antheil die Addresse, welche Sie mir im Namen der spanischen Grandeza zustellten. Die darin ausgedrükten Gesinnungen sind so, wie man sie von loyalen und getreuen Unterthanen erwarten mußte. Als ich im Namen des Königs, meines Herrn und Oheims, kam um Spanien den Frieden wieder zu geben, es mit den europäischen Mächten zu versöhnen, und ihm die Fesseln seines Königs brechen zu helfen, wußte ich, daß ich auf die Unterstüzung aller wahren Spanier rechnen konnte. Es gebührte den Granden des Reichs, bei dieser denkwürdigen Gelegenheit ein glänzendes Zeugniß ihrer Beistimmung zu unsern Wünschen und Anstrengungen zu geben. Ich begehre mit Ihnen dasselbe. Ich wünsche wie Sie, daß Ihr König frei werde, und die nöthige Gewalt habe, um auf dauerhafte Weise das Glük der Nation zu sichern. Der Allmächtige, welcher die guten Könige, so wie die frommen und treuen Völker beschüzt, wird zulassen, daß unsre Wünsche in Erfüllung gehn. Uebrigens bitte ich Gott, daß er Sie, mein Vetter, in seine heilige und würdige Obhut nehme. Ludwig Anton."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 10 Jun.) Konsol. 3Proz. 81½. — Mit der Gesundheit des Königs geht es so gut, daß er befohlen hat, zu Portsmouth seine Jacht in Bereitschaft zu halten, weil er seine gewöhnliche Sommerseefahrt antreten will. — Der Gemeinderath von London hat in seiner heutigen Sizung aus dem Stadtvermögen einen Beitrag von 1000 Pf. St. für die konstitutionellen Spanier bewilligt, den Antrag wegen eines ähnlichen Beitrags von 500 Pf. St. für die Griechen aber, an die nächste Versammlung der Livery verwiesen. — General Wilson, der sich nun in Morillo's Hauptquartier befindet, hat neuerdings an einen hiesigen Freund geschrieben. Wie man hört klagt er bitter über getäuschte Hofnungen, und erklärt die Sache der Revolutionärs für verloren. (Courier.)

Frankreich.

Paris, 13 Jun. Konsol. 5Proz. 87 Fr., 30 Cent.

Der Moniteur vom 14 Jun. bringt Folgendes als den Schluß der, gestern abgebrochenen telegraphischen Depesche aus Madrid vom 9 Jun. „Ein von uns aufgefangener Brief, der an den konstitutionellen General Lopez-Bannos gerichtet war, meldet, die Konstitution sey am 1 Jun. zu Lissabon abgeschaft worden. Ein zu Madrid angekommener portugiesischer Offizier erzählt, Graf Amarante sey wieder in Portugal eingerükt, und versichert, der Triumph der königlichen Sache sey vollständig."

Sodann enthält der Moniteur folgenden Bericht des Majorgenerals der Pyrenäenarmee an den Kriegsminister: „Madrid, 7 Jun. Die Kolonne des Generallieutenants Grafen Bordesoult war am 5 zu Puerto-Lapiche, und der Vorhut sollte gestern zu Manzanares eintreffen. Er wird überall auf das beste empfangen. Die Straße durch die ganze Sierra Morena ist sicher; denn obgleich der revolutionäre Chef Chaleco, welcher Manzanares am 5 mit 7 bis 800 Mann verließ, die Richtung nach las Pennas-Peros einschlug, so scheint es doch nicht, daß er sich daselbst halten oder andere Truppen an sich ziehn wolle. Ein Handelskourier, der Sevilla am 3 Jun. verließ, berichtet, daß die Cortes, 60 bis 70 Glieder stark, an jenem Tage über die Abreise des Königs, der nach Cadiz oder Puerto Santa Maria, oder Badajoz geführt werden sollte, berathschlagten, die Beschlußnahme aber auf den 4 aussezten. Es herrschte viele Gährung unter dem Volke von Sevilla, wurde aber durch eine Besazung von 3 bis 4000 Mann im Zaume gehalten, unter der es jedoch viele Milizen gibt, die nur auf die Gelegenheit zu entwischen harren. Auch in der Besazung herrscht, nach demselben Kourier, einige Gährung. Zusammenrottungen zu Gunsten des Königs hatten statt, und der Ruf: „Es lebe der absolute König!" ließ sich vernehmen. Man schoß auf Erstere; Soldaten wurden durch Steinwürfe und Stokschläge verwundet; Alles beweist demnach, daß schon große Unordnung zu Sevilla herrsche. Die Expeditionskolonne des Generallieutenants Grafen Bourmont brach ebenfalls am 5 von Talaveyra nach dem linken Tajo-Ufer auf. Merino, der zu Plasencia stand, wird, nach Caceres ziehend, seinen Bewegungen die Seite deken; Truppen werden zu Almaras, Oropeza und Puente del Arzobispo, vorwärts jenen, die zu Talavera stehen, stufenweise aufgestellt werden. Da die Revolutionairs von Asturien gegen die Gränze der Provinz von St. Ander einige Unternehmungen gemacht, so ist General Huber mit einer Kolonne von 4 Bataillonen und 200 Pferden am 5

on Burgos gegen Aguilar del Campo aufgebrochen, während eneralliutenant Bourke seinen Zug gegen Leon, Oviedo be- ohend, fortsezt. Wir zweifeln nicht, daß diese Bewegungen e vortheilhaftesten Folgen haben werden. (Unterz.) Graf uilleminot."

Endlich liefert der Moniteur nachstehenden Bericht des Marschalls Moncey an den Kriegsminister: „Granolles, Jun., um Mitternacht. Ich langte hier in der Absicht an, e Stellungen der Feindes vor Barcellona zu erkunden, und t Mataro den Posten der Kapuziner, den ich Behufs der dort zulegenden Magazine verschanzen und wasnen lasse, in Augen- hein zu nehmen. Allein so eben erhalte ich Nachricht von Rina's Erscheinen in der Cerdagna. Ich begebe mich daher ach Vich, um die nöthigen Gegenanstalten zu treffen. Baron Eroles und Gen. St. Priest, welche mit 5000 Mann zu Berga anden, müssen gegenwärtig ihm auf der Ferse seyn. — In er Nacht vom 4 zum 5 meldete General de Vence aus Ma- aro, wo er kommandirt, dem Gen. Lieut. Curial, er habe unde, daß der Feind jenen Posten neuerdings angreifen wolle. Beide Generale trafen Verabredung; Ersterer begab sich nach rgentona, Lezterer nach Roca, beim Paß von Parpes, um en Feind zur Besezung von Mataro zu verleiten; da man der am andern Morgen keine feindliche Bewegung gewahrte, o kehrten unsre Kolonnen in ihre Stellungen zurük. — Von Vich werde ich nach Girona gehn, von wo ich nach Cardeden * urükkommen werde, um im Mittelpunkte von Vich, Mataro nd Manresa zu seyn, und die von Ew. Excellenz versprochene Verstärkungen zu erwarten. Gleich nach ihrem Eintreffen werde ch Anstalt zur Verennung von Barcellona machen. (Unterz.) er Herzog von Conegliano."

Die Etoile meldet aus Madrid unterm 8 Jun.: „Da Portugal in großer Gährung ist, welche auf eine Contrerevolution indeutet, so dürften die Cortes schwerlich den König nach Ba- ajoz senden wollen. Es bleibt also nichts übrig als Cadiz; al- ein Cadiz, obschon für den König gestimmt, war doch in kur- er Zeit genöthigt, den Soldaten Quiroga's und Riego's, welche ie Konstitution proklamirten, die Thore zu öfnen, um dem unger zu entgehn, und frisches Wasser zu erhalten. Dieses ird gegenwärtig, wo Cadiz keine Schiffe hat, und ein franzö- sches Geschwader vor dem Hafen kreuzt, bereit die Stadt zu ombardiren, noch eher der Fall seyn. — Die Organisation der oyalistischen Armee wird lebhaft betrieben; schon eilen Offi- ere und Soldaten von allen Seiten herbei. Ein Tagebefehl ast alle Offiziere vom Obristen bis zum Unterlieutenant auf, sich ei den Inspektoren zu melden. In den Straßen erblikt man hon viele Gardes du Corps und andere Garden in ihren Uni- ormen."

Die Etoile enthält auch noch folgende Nachrichten: „Ein eisender, der Madrid unter dem Namen Henriquez verließ, t mit einer als Mann verkleideten Frau zu Bergara bei Villa al (in Guipuscoa) in einer französischen Postkutsche, vom ourier Coste geführt, verhaftet worden; der Alkalde des rts, von zwölf bewafneten Männern begleitet, erklärte dem Kourier, daß er Befehl hätte, diese Verhaftung vorzunehmen, indem der angebliche Henriquez der flüchtige Graf Abisbal wäre." Ferner: „Ballesteros stand am 24 zu Xativa mit 6 bis 7000 Mann; er hatte eine Kontribution von acht Millionen Realen in der Provinz Valencia erhoben." Endlich aus Girona vom 9 Jun.: „Mina schenkt, seit dem Verluste seines Chefs vom Generalstabe, dem Obristen Fabvier (einem geflüchteten Fran- zosen) großes Vertrauen; sie sind sehr oft beisammen."

Das Memorial-Bordelais schreibt aus Madrid: „Wir sind hier sehr ruhig, und seufzen nach der Ankunft des Königs; nur fürchten wir, es möchte ihm etwas Unangenehmes begegnen, wenn es wahr ist, daß die Marinesoldaten die Des- camisados in die Gärten und selbst in das Innere des Pallastes Alcazar einlassen, wo die Madriber Milicianos, unter den Au- gen des Königs selbst, auf die unglüklichen Bewohner Sevilla's einhauen, die Viva el Rey ohne Zusaz rufen. — Hier sind die hohen Räthe von Castilien und Indien eingesezt. Ersterer zählt gegenwärtig nur 8 Glieder; er bestand sonst aus 20; allein 8 Glieder sind gestorben, eines ist abwesend, und 3 sind genö- thigt, sich vorher über ihr Betragen während der Revolution zu rechtfertigen. Im hohen Rathe von Indien zählt man bisher nur den Grafen v. Torre-Muzquiz und 4 Glieder. Vom obersten Gerichtshofe sind nur 5 Glieder hier geblieben, und auch darunter sind Einige in dem Falle, sich rechtfertigen zu müssen. — Der nach Rom bestimmt gewesene Gesandte, Villanueva, hat seine Reise nach Italien druken lassen, und den Cortes nach Sevilla geschikt."

Der Madrider Royalist vom 30 Mai schreibt: „Man versichert als gewiß, daß in Erwägung der Lage des Königs und seiner Familie ein Courier nach Sevilla mit Vorschlägen geschikt worden sey, die weit weniger hart sind, als sie in dem Falle seyn würden, wenn die königlichen Personen sich außer der Gewalt der Jakobiner befänden. Wie dem auch sey, die alliirten Truppen sind nach Sevilla auf dem Wege, und diese wahrhaften Diplomaten werden sich von jenen, gegen die Vernunft tauben Leuten schon eine entscheidende Antwort zu verschaffen wissen."

Die ministeriellen Blätter melden aus Granolles vom 7 Jun.: „Das Hauptquartier des Generals Curial hatte Ma- taro geräumt, um sich nach Granolles zu begeben. Die Divi- sion wurde bei ihrem Abzuge so geordnet, daß sie jedem unver- muteten Angriffe des Feindes widerstehen konnte. Wirklich sendete dieser nur ein Kundschaftskorps nach Mataro, und be- gab sich mit einem Theil seiner Macht nach Granolles. Das Gefecht war lebhaft, aber der Feind wurde geworfen. Nach dem Gefechte von Granolles verließ der Feind, mit Nachdruk zurükgedrängt, die Stellung von Moncada. Er wurde von in- sern an der Küste kreuzenden Kriegsfahrzeugen beschossen. Man ist wieder in Mataro eingerükt. Rotten hatte alle verfügbare Macht aus Barcellona ausziehen lassen: er selbst hat sich in diese Stadt eingeschlossen."

Der Constitutionnel erzählt (in einem Schreiben aus Perpignan vom 5 Jun.) aus Catalonien Folgendes: „Die Zei- tungen von Barcellona sprechen nie von Mina; man versichert, er habe es ihnen, ohne seine Erlaubniß erhalten zu haben, ver- boten. Ein französisches Geschwader, heißt es darin, aus 11

* Dieser Ort ward in frühern Blättern fehlerhaft Casdedeo genannt.

nienschif von 80 Kanonen, 1 Fregatte, 1 Brigantine und 1 Brigg bestehend, kreuzt vor dem Hafen, kan aber das Ein- und Auslaufen zahlreicher Schiffe nicht verhindern, welche sowol Barcellona als die ganze Umgegend mit Getreide versehen, indem die Erndte des lezten Jahres in Catalonien sehr schlecht ausgefallen ist. Dis hindert auch das Ausziehen der Guerillas, welche die nächste Erndte abwarten wollen, um ins Feld zu rüken. Der Kommandant der Stadt, General Rotten, hält eine Kolonne von 3000 Mann stets zum Ausrüken bereit; außerdem wird die Stadt von 15,000 einregimentirten Milicianos bewacht. Llobera und Milans stehn mit 5000 Mann am Basos und bei Moncada; Manso zieht mit 4000 Mann den Llobregat hinauf. Man erwartet den General Ballesteros, der angeblich mit 10,000 Mann von Valencia her kommt, nachdem er den Ullmann vertrieben hat, der 27 Tage hindurch jene Stadt belagerte, und täglich Bomben und Haubizen hineinwarf."

Aus Perpignan wird unterm 9 Jun. in ministeriellen Blättern geschrieben: „Unsere Behörden erfuhren heute um 11 Uhr Morgens, daß Mina es gewagt habe, sich auf unsere Gränze, und namentlich in den Dörfern Palau, Ussesa, Taldegas und Nahuja mit ungefähr 3000 Mann zu zeigen. Der feste Posten von Montlouis hätte schon allein dessen Fortschritte gehemmt; überdis erhielt aber noch Alles, was an Truppen, Gensd'armes, Douaniers und Nationalgarden verfügbar war, Befehl, sich auf die bedrohten Punkte zu begeben. Allein Mina scheint diese Pointe nach Frankreich nur unternommen zu haben, um unsre Korps von Barcellona abzuziehen; sie hatte aber keinen andern Erfolg, als die Gränzbewohner in einen kurzen Schreken zu versezen. Er zog sich nach Ripoll zurük, sobald unsre Verstärkungen zu Puycerda, wo sich 4 bis 500 Franzosen und 8 bis 900 Spanier unter Romagosa befanden, angekommen waren."

Das Memorial Bordelais meldet aus Bayonne unterm 7 Jun.: „Generallieutenant Graf d'Autichamp ist zum Gouverneur von Madrid ernannt worden; seine ganze Division wird daselbst als Besazung bleiben. In Frankreich sollen 16 neue Infanterieregimenter, theils aus den Rekruten von 1823, theils aus den einberufenen Veteranen gebildet werden. Generallieutenant Vallin ging hier durch nach Paris, dem Vernehmen nach mit einer wichtigen Sendung beauftragt."

Das 20ste, 43ste und 59ste Linienregiment, welche die Besazung von Paris bilden, gehen zur Armee; einige Bataillone davon brachen bereits dahin auf.

Der russische Generaladjutant Graf Butturlin ist von Paris ins Hauptquartier abgereist, um den Herzog von Angouleme im Namen seines Souverains zu bekomplimentiren, und vielleicht mit dessen Erlaubniß dem Feldzuge beizuwohnen.

Das Portrait des Marschalls Davoust ist aus dem Saale der Marschälle in den Tuillerien nach dem Hotel der Invalliden, wohin die Bildnisse der verstorbenen Marschälle kommen, gebracht, und durch das des Marschalls Suchet ersezt worden.

Die ministeriellen Blätte erklären die Ausplünderung der Damen Ouvrard zu Ernani für ein Mährchen.

Nach dem Journal de Paris haben drei Engländerinnen von Stande, Milady Burke, Milady Oxford, und Mistreß Hutchinson, vom Polizeipräfekten Befehl erhalten, Paris sogleich zu verlassen. Die Lezte wohnte mit ihrer Familie seit einigen Jahren daselbst.

Deutschland.

Der königl. großbritannische Gesandte am kaiserl. östreichischen Hofe, Sir Henry Wellesley, übernachtete auf seiner Reise nach Wien am 18 Jun. zu Augsburg.

Der deutsche Beobachter hat in Folge des Bundestagsbeschlusses vom 30 Mai, zu erscheinen aufgehört, und solches am 13 Jun. seinen Lesern selbst angezeigt.

Schweden.

* Stockholm, 6 Jun. Bei dem heutigen sehr günstigen Winde sehen wir jeden Augenblik der glüklichen Ankunft J. k. H. der Kronprinzessin entgegen. — Gestern kam die englische Fregatte Seringapatam, geführt von Kapitain Warren, an deren Bord der neue brittische Gesandte am hiesigen Hofe, General Sir Benj. Bloomfield sich befindet, auf unserer Rhede an. Er wird morgen seine erste Audienz beim König haben. — Die Deputation des norwegischen Storthings, welche hier angekommen ist um der Vermählung des Kronprinzen beizuwohnen, ist vom Könige aufs huldreichste, und von den Bewohnern aller Städte, durch welche sie kam, aufs freundschaftlichste empfangen worden. Sie wird, wie bekannt, auf Kosten des öffentlichen Schazes hier freigehalten. Die von Christiania hier eingetroffenen, bei der Königin Hofhalt in Norwegen angestellten Pallastdamen wohnen, so wie ihre Gatten, in dem Oberstatthalterhotel dem Schlosse gegenüber, und werden täglich aus des Königs Küche und Keller bedient. — Aus England werden jezt öfters Baarsendungen nach Rußland gemacht, und noch dieser Tage ist wieder ein Schif von London nach Petersburg mit einer Ladung Silbermünze durch den Sund passirt.

Türkei.

* Konstantinopel, 25 Mai. Wir waren seit Abgang der lezten Post durch das aus Odessa gekommene Gerücht von einer angeblichen Ministerialveränderung zu Petersburg in einige Unruhe versezt. Diese Nachricht ging wie ein Lauffeuer herum, und selbst die Türken wurden sehr aufmerksam, bis endlich Beruhigungen von Seite der Diplomaten in Pera dieser ungegründeten Besorgniß wieder ein Ende machten. Die Griechen werden fortwährend nicht belästigt, allein von Seite der Janitscharen droht ein neuer Sturm, da sie durchaus in die vom Sultan beschlossenen Reformen, wodurch ihr Einfluß sehr beschränkt oder wohl gar vernichtet würde, nicht einwilligen wollen, und sich darüber sehr kühn gegen den Janitscharen Aga äußerten. Uebrigens genießen wir volle Ruhe.

** Triest, 11 Jun. Aus Samos ist ein Schif hier eingelaufen, welches in Hydra und Corfu angelegt hat, und die Bestätigung von der Eroberung von Lepanto durch die Griechen bringt. In Hydra war auch die Eroberung von Negroponte, welches eine der wichtigsten Festungen in Griechenland ist, und worin sich große Vorräthe befunden haben sollen, angekündigt worden; die Bestätigung dieser lezten Nachricht muß jedoch noch abgewartet werden. Der Kapitain erzählt ferner: Colocotroni habe sich unterworfen, und es sey die alte Eintracht in Morea hergestellt. Eine Division der griechischen Flotte sey bei Hydra, und zwei bei Mitylene und Tenedos stationirt.

Verantwortlicher Redakteur. C. J. Cotta.

Deutschland.

ortsezung der Bundestagsverhandlungen am 30 May.

§. 3. Ueberweisung der Beschwerde an den usschuß zur Aufsicht über die Preßgeseze. Die he Bundesversammlung hat für gut gefunden, diese Beschwerde dem Ausschusse zur Aufsicht über die Preßgeseze zuzueisen und ihn zum Berichte hierüber aufzufordern. Der Ausuß konnte demnach nicht umhin, sich diesem Auftrage zu unterziehen. Hierbei mußte er sich an das Gesez halten, durch elches seine Wirksamkeit bedingt ist. Der Ausschuß wird en deßhalb auch zuförderst diejenigen Paragraphen des Bundesbeschlusses vom 20 Sept. 1819 dahier in Erinnerung zu bringen haben, welche bei Beurtheilung der Beschwerde der Central-Untersuchungskommission vorzüglich in Betrachtung komen. Durch den §. 1 wurden für die Dauer des auf fünf ahre angenommenen Preßgeseges, jedwede Schriften, die in er Form täglicher Blätter oder heftweise erscheinen, desgleien solche, die nicht über zwanzig Bogen im Druke stark sind, n allen Bundesstaaten der Censur der Landesbehörden unterorfen. Im §. 4 ist festgesezt, daß jeder Bundesstaat für die, unter seiner Oberaufsicht erscheinenden, mithin für sämtliche, unter der Hauptbestimmung des §. 1 begriffenen Drukschrifen, insofern dadurch die Würde oder Sicherheit anderer Bundesstaaten verlezt, die Verfassung oder Verwaltung derselben ngegriffen wird, nicht nur den unmittelbar Beleidigten, sondern auch der Gesamtheit des Bundes, verantwortlich sey. Der . 6 normirt die Thätigkeit der Bundesversammlung wie folgt: „Damit jedoch auch die durch gegenwärtigen Beschluß beabsichtigte, allgemeine und wechselseitige Gewährleistung der moralischen und politischen Unverletzlichkeit der Gesamtheit und aller Mitglieder des Bundes nicht auf einzelnen Punkten gefährdet werden könne, so soll in dem Falle, wo die Regierung eines Bundesstaates sich durch die in einem andern Bundesstaate erscheinenden Drukschriften verlezt glaubte, und durch freundschaftliche Rükfprache oder diplomatische Korrespondenz zu einer vollständigen Befriedigung und Abhülfe nicht gelangen könnte, derselben ausdrüklich vorbehalten bleiben, über dergleichen Schriften Beschwerde bei der Bundesversammlung zu führen, leztere aber sodann gehalten seyn, die angebrachte Beschwerde kommissarisch untersuchen zu lassen, und, wenn dieselbe gegründet befunden wird, die unmittelbare Unterdrükung der in Rede stehenden Schrift, auch, wenn sie zur Klasse der periodischen gehört, aller fernern Fortsezung derselben, durch einen entscheidenden Ausspruch zu verfügen. Die Bundesversammlung soll außerdem befugt seyn, die zu ihrer Kenntniß gelangenden, unter der Hauptbestimmung des §. 1 begriffenen Schriften, in welchem deutschen Staate sie auch erscheinen mögen, wenn solche, nach dem Gutachten einer von ihr ernannten Kommission, der Würde des Bundes, der Sicherheit einzelner Bundesstaaten, oder der Erhaltung des Friedens und der Ruhe in Deutschland zuwiderlaufen, ohne vorhergegangene Aufforderung, aus eigener Autorität, durch einen Ausspruch, von welchem keine Appellation statt findet, zu unterdrüken, und die betreffenden Regierungen sind verpflichtet, diesen Ausspruch zu vollziehen." Der §. 7 endlich verordnet: „Wenn eine Zeitung oder Zeitschrift durch einen Ausspruch der Bundesversammlung unterdrükt worden ist, so darf der Redakteur derselben binnen fünf Jahren in keinem Bundesstaate bei der Redaktion einer ähnlichen Schrift zugelassen werden. Die Verfasser, Herausgeber und Verleger der unter der Hauptbestimmung des §. 1 begriffenen Schriften, bleiben übrigens, wenn sie den Vorschriften dieses Bezlusses gemäß gehandelt haben, von aller weiteren Verantwortung frei, und die im §. 6 erwähnten Aussprüche der Bundesversammlung werden ausschließend gegen Schriften, nie gegen Personen, verhandelt." — §. 4. Kompetenz der Bundesversammlung. Der Ausschuß mußte hiernächst die Frage untersuchen, inwiefern die Bundesversammlung kompetent sey, nach den so eben vorgetragenen Bestimmungen des Preßgeseges von der Beschwerde der Central-Untersuchungskommission Kenntniß zu nehmen. Der Bundesbeschluß vom 20 September 1819 unterscheidet zwei Fälle, in denen die Thätigkeit der Bundesversammlung in Anspruch genommen werden kan, nämlich: 1) wenn die Regierung eines Bundesstaates sich durch die in einem andern Bundesstaate erscheinenden Drukschriften verlezt glaubt, und durch freundschaftliche Rükfprache oder diplomatische Korrespondenz zu einer vollständigen Befriedigung und Abhülfe nicht gelangen könnte, und sie deßhalb Beschwerde bei der Bundesversammlung führt. Hier ist diese verpflichtet, die angebrachte Beschwerde kommissarisch untersuchen zu lassen, und, wenn dieselbe gegründet befunden wird, die unmittelbare Unterdrükung der in Rede stehenden Schrift, auch wenn sie zur Klasse der periodischen gehört, aller fernern Fortsezung derselben, durch einen entscheidenden Ausspruch zu verfügen. Dieser Fall ist dahier nicht eingetreten. Keine Bundesregierung hat gegen eine andere eine Beschwerde geführt; mithin kan auch von keiner Anwendung der sich hierauf beziehenden Bestimmungen des Preßgeseges keine Rede seyn. Die Bundesversammlung hat aber außerdem noch 2) die Befugniß, die zu ihrer Kenntniß gelangenden, unter der Hauptbestimmung des §. 1 begriffenen Schriften, in welchem deutschen Staate sie auch erscheinen mögen, wenn solche, nach dem Gutachten einer von ihr ernannten Kommission, der Würde des Bundes, der Sicherheit einzelner Bundesstaaten, oder der Erhaltung des Friedens und der Ruhe in Deutschland zuwiderlaufen, ohne vorhergegangene Aufforderung, aus eigener Autorität, durch einen Ausspruch, von welchem keine Appellation statt findet, zu unterdrüken, und die betreffenden Regierungen sind verpflichtet, diesen Ausspruch zu vollziehen. — Es wird keiner Ausführung bedürfen, daß die der Bundesversammlung hierdurch ertheilte Befugniß eine durchaus unbeschränkte sey. In formeller Beziehung genügt es, daß die Drukschrift, welche Gegenstand ihrer Kenntniß der Bundesversammlung [illegible] auf welchem Wege, zur Kenntniß der Bundesversammlung gelangt sey. In materieller Beziehung aber hat sie keine andere Normen der Entscheidung, als die Würde des Bundes, die Sicherheit der einzelnen Bundesstaaten und die Erhaltung des Friedens und der Ruhe in Deutschland. Hieraus folgt, daß die Drukschrift, worüber die Central-Untersuchungskommission sich beschwert, eben so gut, wie eine jede andere, welche zur Kenntniß der hohen Bundesversammlung gelangt ist, zum Gegenstand ihrer Verhandlungen gemacht, und eine Prüfung darüber angestellt werden kan, ob in ihr eine Verlezung enthalten sey, wie sie in passu 2 des §. 6 des Preßgeseges näher bezeichnet ist. Hiedurch ist auch die Ueberweisung dieser Beschwerde an den zur Aufsicht über die Preßgeseze niedergesezten Ausschuß hinreichend gerechtfertigt. — Bemerkt muß übrigens hierbei werden, daß die Genugthuung, welche den Mitgliedern der Central-Untersuchungskommission auf diesem Wege zu Theil werden könnte, keine direkte, ihr unmittelbar für die angethane Beleidigung zukommende, sondern vielmehr eine indirekte seyn würde, indem die Bundesversammlung nur darüber zu urtheilen hat, ob die zu ihrer Kenntniß gebrachte Nummer des deutschen Beobachters der Würde des Bundes, der Sicherheit einzelner Bundesstaaten, oder der Erhaltung des Friedens und der Ruhe in Deutschland zuwiderlaufe; nicht aber darüber, ob die Redaktion des deutschen Beobachters sich eine persönliche Beleidigung der Mitglieder der Central-Untersuchungskommission habe zu Schulden kommen lassen, und welche Rüge hierfür zu verfügen sey? — §. 5. Prüfung der Beschwerde im Allgemeinen. Indem nun der Ausschuß, in Folge des ihm von dieser hohen Versammlung gewordenen Auftrags, in reiflike Erwägung zog, inwiefern durch den in Nro. 54 des deutschen Beobachters vom 20 März l. J. über die Mainzer Central-Untersuchungskommission enthaltenen Artikel die Würde des Bundes, die Sicherheit einzelner Bundesstaaten und die Erhaltung des Friedens und der Ruhe in Deutschland gefährdet werde, mußte er sich sehr bald überzeugen, daß er bei einer isolirten Behandlung des Gegenstandes zu keinem gen-

Digitized by Google

genden, den Erwartungen der Bundesversammlung entsprechenden, Resultate gelangen könne. Der §. 6 des Preßgesezes vom 20 September 1819 gibt der Bundesversammlung die Befugniß, Druckschriften, durch deren Inhalt der Bund gefährdet wird, zu unterdrüken, bestimmt hierbei aber keine geringeren Grade der Ahndung für Verlezungen, welche nicht von dem Belange sind, um die Unterdrükung einer solchen Schrift auszusprechen. Der Ausschuß würde demnach befürchtet haben, sich einer Ungerechtigkeit schuldig zu machen, wenn er wegen eines einzelnen Artikels auf die Unterdrükung eines vielleicht im Uebrigen sehr achtungswerthen Blattes hätte antragen wollen. — Eben so aber würde er haben Anstand nehmen müssen, darauf anzutragen, daß die Bundesversammlung deshalb von der ihr übertragenen Befugniß keinen Gebrauch machen möge, weil der einzelne Artikel, welcher zu ihrer Kenntniß gebracht worden, isolirt betrachtet, keine solche Verlezung enthält, um die Unterdrükung eines im Uebrigen vielleicht höchst schädlichen, ja sogar verderblichen Blattes zu motiviren. — Dem Ausschusse blieb daher nichts übrig, als sich dem Geschäfte zu unterziehen, die sämtlichen Blätter des deutschen Beobachters von seiner Entstehung an zu prüfen, um darnach zu ermessen, ob aus dem einzelnen Artikel, über den die Central-Untersuchungskommission sich beschwert, zusammengehalten mit der Tendenz des Blattes im Allgemeinen, ein hinreichender Grund zur Anwendung des Bundesbeschlusses vom 20 September 1819 abgeleitet werden könne? — §. 6. Hauptgesichtspunkt der Prüfung. Bei dieser Prüfung glaubte der Ausschuß von dem Hauptgesichtspunkte ausgehen zu müssen, der in dem Präsidialvortrage aufgestellt ist, mit welchem der Entwurf des Preßgesezes vom 20 Sept. 1819 der hohen Bundesversammlung übergeben wurde. Es sey erlaubt, die Worte dieses Vortrags hier zu wiederholen: „Die Druckpresse überhaupt, besonders der Zweig derselben, welcher die Tagesblätter, Zeit- und Flugschriften ans Licht fördert, hat während der lezten Jahre in [illegible] das Recht, ihr durch präventive Maaßregeln Schranken zu sezen, vorbehalten hatten, war die Kraft solcher Maaßregeln durch die Gewalt der Umstände häufig gelähmt, und folglich allen Ausschweifungen ein weites Feld geöffnet. Die durch den Mißbrauch dieser Freiheit über Deutschland verbreiteten zahllosen Uebel haben noch einen bedeutenden Zuwachs erhalten, seitdem die in verschiedenen Staaten eingeführte Oeffentlichkeit der ständischen Verhandlungen und die Ausdehnung derselben auf Gegenstände, die nie anders als in regelmäßiger Form aus dem Heiligthume der Senate in die Welt dringen, die eitler Neugier und leichtsinniger Kritik zum Spiel dienen sollten, der Verwegenheit der Schriftsteller neue Nahrung bereitet, und jedem Zeitungsschreiber einen Vorwand gegeben hat, in Angelegenheiten, welche den größten Staatsmännern noch Zweifel und Schwierigkeiten darboten, seine Stimme zu erheben. Wie weit diese verderblichen Anmaßungen endlich gediehen, welche Zerrüttung in den Begriffen, welche Gährung in den Gemüthern, welcher Herabwürdigung aller Autorität, welcher Wettstreit der Leidenschaften, welche fanatische Verirrungen, welche Verbrechen daraus hervorgegangen sind, bedarf keiner weitern Erörterung; und es läßt sich bei dem gutgesinnten und wahrhaft aufgeklärten Theile der deutschen Nation über ein so notorisches Uebel kaum noch irgend eine Verschiedenheit der Ansichten und Urtheile voraussezen. Die Eigenthümlichkeit des Verhältnisses, in welchem die Bundesstaaten gegen einander stehen, gibt von einer Seite den mit der Ungebundenheit der Presse verknüpften Gefahren eine Gestalt und Richtung, welche sie in Staaten, wo die oberste Gewalt in einem und demselben Mittelpunkte vereinigt ist, nie annehmen können, und schränkt von der andern Seite die Anwendung der gesezlichen Mittel, wodurch man in diesen Staaten dem Mißbrauch der Presse Einhalt zu thun sucht, aus. In einem Staatenbunde, wie der, welcher in Deutschland unter der Sanktion aller Europäischen Mächte gestiftet worden ist, fehlen, seiner Natur nach, jene mächtigen Gegengewichte, die, in geschlossenen Monarchien, die öffentliche Ordnung gegen die Angriffe vermessener und übelgesinnter Schriftsteller schüzen; in einem solchen Bunde kan Friede, Eintracht und Vertrauen nur durch die sorgfältigste Abwendung aller wechselseitigen Störungen und Verlezungen erhalten werden. Aus diesem obersten Gesichtspunkte, der mit der Gesezgebung anderer Länder nichts gemein hat, ist in Deutschland jede mit Preßfreiheit zusammenhängende Frage zu betrachten. Nur im Zustande der vollkommensten Ruhe könnte Deutschland, bei seiner dermaligen Föderativverfassung, unbeschränkte Preßfreiheit, insofern sie sich mit dieser Verfassung überhaupt vereinigen läßt, ertragen. Der gegenwärtige Zeitpunkt ist weniger, als jeder andere, dazu geeignet: denn das so vielen Regierungen obliegende Geschäft, die jezige und künftige Wohlfahrt ihrer Völker durch gute Verfassungen zu gründen, kan unter einem wilden Zwiespalt der Meynungen, kan unter einem täglich erneuerten, alle Grundsäze erschütternden, alle Wahrheit in Zweifel und Wahn auflösenden Kampfe unmöglich gedeihen. Die bei diesen dringenden Umständen gegen den Mißbrauch der Presse zu ergreifenden einstweiligen Maaßregeln sollen keineswegs den Zwek haben, die Thätigkeit nüzlicher und achtungswerther Schriftsteller zu hemmen, den natürlichen Fortschritten des menschlichen Geistes Fesseln anzulegen, oder Mittheilungen und Belehrungen irgend einer Art, so lange sie nur innerhalb den Gränzen bleiben, die noch keine bisher vorhandene Gesezgebung zu überschreiten erlaubt hat, zu verhindern. Daß die Oberaufsicht über die periodischen Schriften nicht in Unterdrükung ausarten werde, dafür bürgt die Gesinnung, welche sämtliche deutsche Regierungen bei jeder Gelegenheit deutlich genug offenbart haben, und die den Vorwurf, daß sie Geistestyrannei beabsichtige, von keinem Freunde der Wahrheit und der Ordnung zu befürchten hat. Die Nothwendigkeit einer solchen Oberaufsicht aber kan nicht länger in Zweifel gezogen werden, und da Se. Majestät über diesen wichtigen Gegenstand durchaus übereinstimmende Ansichten bei allen Bundesgenossen [illegible] vorfindet, so ist die präsidialgesandtschaft beauftragt, den Entwurf eines provisorischen Beschlusses zur Verhütung des Mißbrauchs der Druckpresse, in Bezug auf Zeitungen, Zeit- und Flugschriften, der Bundesversammlung zur ungesäumten Prüfung und Berathung vorzulegen. — §. 7. Weitere Entwikelung. Der Ausschuß konnte es sich nicht verhehlen, daß Deutschland auch dermalen noch an einem großen Theile der Uebel leide, welche der Präsidialvortrag so treffend schildert. Zwar hat der Bundesbeschluß vom 20 September 1819 seine Wirkung keineswegs verfehlt. In den meisten Bundesstaaten wurde er streng vollzogen, und dadurch dem Unfug der Presse, wo nicht völlig Einhalt gethan, doch seiner weiteren Verbreitung vorgebeugt. Dadurch haben sie der Verpflichtung genügt, welche die sämtlichen Bundesglieder durch den Beschluß vom 20 September 1819, insbesondere aber durch den §. 5 desselben übernommen haben. Nichts desto weniger hat sich die Beharrlichkeit der Parteischriftsteller neue Bahnen zu brechen gewußt, auf denen sie das früher begonnene frevelhafte Spiel fortsezen. Da, wo sie die Bundesregierungen weniger wachsam zu finden wähnten, haben sie sich der öffentlichen Blätter bemeistert, um durch diese — gleichsam wie von der Tribune herab — zu dem Volke zu reden, und es für ihre Zweke zu bearbeiten. So ist es ihnen, die politische Tendenz unsers Zeitalters benuzend, gelungen, jenen indirekten Einfluß auf die Angelegenheiten des Staates, wenigstens theilweise, wieder zu erringen, dem durch den erwähnten Bundesbeschluß entgegengewirkt werden sollte. Indem sie aber fortfahren, die Begriffe über Staat und Staatsverwaltung stets mehr und mehr zu verwirren, und jedwede Autorität immer tiefer herabzusezen, haben sie das Ihrige dazu beigetragen, um die Gährung in den Gemüthern zu unterhalten, ja vielleicht sogar wirkliche Gefahren über Deutschland herbeizuführen. Wenn dem Ausschusse sich diese Bemerkung schon im Allgemeinen aufdrang, so mußte er sich nur um so mehr aufgefodert sehen, die spezielle, durch die Presse veranlaßte Beschwerde, über welche er der Bundesversammlung Bericht zu erstatten hat, mit allem dem Ernste zu behandeln, den dieser Gegenstand in jeder Beziehung verdient. Der Ausschuß glaubte hier-

ei eine wiederholte Bezeichnung des Standpunkts umgehen zu
önnen, der in dem vorhin angeführten Präsidialvortrage zu
Beurtheilung der im Bunde stattfindenden Verlezungen der
Presse aufgestellt ist. — Einerseits würde er haben befürchten
müssen, die in demselben eben so kurz als bündig bezeichneten
Hauptmomente durch eine erneuerte Begründung derselben zu
schwächen, andererseits aber hätte er durch das Interesse,
as der Gegenstand einflößt, in seinen Betrachtungen leicht
weiter geführt werden können, als es die Zartheit der Bun-
desverhältnisse verträgt. Nichtsdestoweniger glaubte er ei-
nige fernere Bemerkungen nicht umgehen zu können. Der
eutsche Bund besteht aus Staaten, die verschieden sind an
röße und Macht, verschieden durch ihre Verfassungen und
artikularinteressen. Hierdurch wurde der Charakter des Bun-
es bestimmt. Er mußte ein friedlicher seyn, nur dazu ge-
ündet, um den Bundesstaaten jenen Schuz nach Aussen und
nnen zu gewähren, den sie sich als Einzelstaaten nicht zu ver-
affen im Stande waren. So kam es, daß, nach Art. 2 der
undesakte, der Zwek des Bundes in die Erhaltung der äu-
ern und innern Sicherheit Deutschlands und der Unabhängig-
it und Unverlezbarkeit der einzelnen deutschen Staaten ge-
zt wurde. Der Bund kan deshalb, ohne von seinem Grund-
aralter abzuweichen, niemals ein offensiver werden. Der
rtikel 35 der Wiener Schlußakte sagt in dieser Beziehung
sdrüklich: „Der Bund hat als Gesammtmacht das Recht,
rieg, Frieden, Bündnisse und andere Verträge zu beschlie-
n. Nach dem im 2 Artikel der Bundesakte ausgesprochenen
wekе des Bundes, übt derselbe aber diese Rechte nur zu
iner Selbstvertheidigung, zur Erhaltung der Selbstständigkeit
d äußern Sicherheit Deutschlands, und der Unabhängigkeit
d Unverlezbarkeit der einzelnen Bundesstaaten aus." Hier-
rch wurde dem Bunde, als Gesammtmacht, seine Stellung
europäischen Staatenverein auf das bestimmteste angewie-
. Im Mittelpunkte Europa's gelegen, sollte er als allge-
einer Friedenswächter dienen. Den Damm [illegible] —
n sich jeder Strom brechen müßte, von dem Europa bedroht
rde. Keinem Nachbarstaate Besorgnisse einflößend, sollte
dennoch groß und stark seyn, um jeden Angrif auf seine
abhängigkeit und Selbstständigkeit zurükzuweisen. Im In-
n aber sollte er ein Bild der Ruhe und des Friedens dar-
ten, an dem sich das Auge laben könnte, das nur allzuhäu-
durch den Anblik der Gräuelscenen ermüdet, welche die
nalen anderer Staaten befleken. Dadurch aber, daß Deutsch-
d gegen das Ausland, wie im Inland, in Ruhe und Frie-
e bliebe, sollte es der gesamten Welt Bürgschaft leisten für
Erhaltung der Civilisation, die nur allzuleicht im Kampfe
ergeht. Damit aber der Bund seinem hohen Berufe genü-
könne, ist die Eintracht unter sämmtlichen Bundesgliedern
unerläßliche Bedingung. Nur alsdann kan er hoffen, die
bhängigkeit und Unverlezbarkeit der im Bunde begriffenen
aaten zu bewahren und die innere und äußere Sicherheit
eutschlands zu erhalten. — Damit aber diese Eintracht nie-
s aus dem Bunde weichen möge, deshalb gerade haben die
ndesglieder sich einer gemeinsamen Gesezgebung, der des
ndes, unterworfen. Die Gesezgebung darf mithin niemals
benuzt werden, um Zwietracht im Bunde zu nähren, und
l gar mit den Formen des Gesezes zu bekleiden. Die
racht der Bundesglieder muß in der That, wie in der
einung, bestehen. Nur wenn dieses der Fall ist, läßt sich
positives Zusammenwirken zu Erreichung der Bundeszweke
nken. Im entgegengesezten Falle würde der Bund nur
Namen nach bestehen; zusammenstürzen aber müßte er,
ld er durch die Zeitereignisse zum Handeln aufgefordert
de. Je höher aber der Zwek des Bundes, und je größer
von allen Bundesstaaten gefühlte Bedürfniß der Eintracht
desto sorgfältiger muß alles vermieden werden, was Stö-
en zwischen den einzelnen Bundesstaaten veranlassen könnte.
an keinem Zweifel unterliegen, daß durch diese Betrach-
en vorzüglich der Bundesbeschluß vom 20 September 1819
nlaßt wurde. Es war augenscheinlich geworden, daß die
racht unter den Bundesgliedern nicht bestehen könne, wenn
Bundesstaat fortwährend der Gefahr bloßgestellt bliebe,
sich durch die in den übrigen Bundesstaaten gedrukten Schrif-
ten auf jede Weise verunglimpft und angegriffen zu sehen, ohne
dagegen die erforderliche Abhülfe zu erhalten. Es mußte sogar
dem Gedanken Raum gegeben werden, daß durch so lang fort-
gesezte Angriffe gegen andere Staaten zulezt ein Nationalhaß
zwischen den verschiedenen deutschen Völkerstämmen erzeugt
werden könnte, durch welchen das innerste Wesen des Bundes
zerstört werden müßte. Das Hauptmotiv des Beschlusses vom
20 September 1819 wird deshalb auch alsdann noch bestehen,
wenn die Zeit abgelaufen ist, für welche er gefaßt wurde.
Wenn gleich aber der Bund nur ein friedlicher ist, wenn er
nach nichts strebt, als nach Erhaltung der Selbstständigkeit und
Unverlezbarkeit seiner Glieder, wenn er demnach nicht das
nemliche Interesse an den großen Welthändeln hat, als jene
Mächte, die gleich geeignet sind, offensiv wie defensiv aufzu-
treten, so kan er dennoch von dem politischen Systeme nicht un-
berührt bleiben, das von den ihn umgebenden Staaten aufge-
stellt und festgehalten wird. — Er kan dis um so weniger, als
er unter seinen Mitgliedern Mehrere zählt, die zugleich als
europäische Mächte unmittelbaren Antheil an den großen Welt-
begebenheiten nehmen. Derzumalen aber umschlingt ein gemein-
sames Band die meisten Staaten Europa's. Vereinigt sind sie
zu dem großen Zweke, das Bestehende zu erhalten, jeder Re-
volution in ihrem Innern zu steuern, der Anarchie überall
Schranken zu sezen, und auf diese Weise den wahren Frieden,
unter dessen Schuz allein die Wohlfahrt der Völker gedeihen
kan, zu erhalten. Diesem in der Declaration von Verona vom
14 December 1822 neuerdings ausgesprochenen Zweke der Mo-
narchen von Oesterreich, Preußen und Rußland konnte der
Bund seine Gewilligung nicht versagen; und noch in der vier-
ten diesjährigen Sizung sprach diese hohe Versammlung die
Uebereinstimmung des Bundes mit den weisen und erhalten-
den Grundsäzen der Mächte aus. Selbst aber, wenn keine
solche ausdrükliche Anerkennung vorläge, so müßte der Bund
[illegible] genannten Mächten seine Entwikelung erhalten hat. — Es wird
hier wohl kaum einer Andeutung bedürfen, daß jenem Systeme
das Prinzip der Legitimität zum Grunde liegt, und daß es ge-
gen das Prinzip der Volkssouverainetät gerichtet ist, in dessen
Gefolge sich überall die Anarchie zeigt. Das Prinzip der Legi-
timität hat nun aber durch den Bund eine grundgesezliche
Sanktion erhalten. — Der Artikel 57 der Wiener Schlußakte
sagt: „Da der deutsche Bund, mit Ausnahme der freien
Städte, aus souverainen Fürsten besteht, so muß, dem hier-
durch gegebenen Grundbegriffe zufolge, die gesammte Staatsge-
walt in dem Oberhaupte des Staates vereinigt bleiben, und
der Souverain kan durch eine landständische Verfassung nur in
der Ausübung bestimmter Rechte an die Mitwirkung der Stände
gebunden werden." Hierdurch ist dem Bunde der Weg vorge-
zeichnet, den er in dem großen Kampfe, der gegenwärtig Eu-
ropa in Bewegung sezt, zu verfolgen hat. — Sein System kan
kein anderes seyn, als das der Mächte, und wenn demnach
einzelne Bundesglieder sich mit dem Systeme der lezteren in
Opposition sezen könnten, würden sie sich eben dadurch einer
Abweichung von den Grundgesezen des Bundes schuldig ma-
chen. — Alle Angriffe, welche in dieser Beziehung gegen die
Mächte gerichtet werden, treffen somit in ihren mittelbaren
Folgen gleichfalls den Bund: denn es handelt sich hier um
Prinzipien, die in ihrer Anwendung auf den einen Staat nicht
angegriffen werden können, ohne es auch in Beziehung auf den
andern Staat zu werden, der sich zu eben diesen Prinzipien be-
kennt. Der Ausschuß glaubte diese wenigen politischen Betrach-
tungen deshalb nicht umgehen zu können, weil sie ihm bei Beur-
theilung der vorliegenden Sache von besonderem Belange schienen.

§. 8. Anwendung auf die öffentlichen Blätter. In-
dem aber der Ausschuß diese allgemeinen Gesichtspunkte mit
dem §. 6. des Bundesbeschlusses vom 20 Sept. 1819 in Ver-
bindung brachte, konnte er keinen Augenblik darüber im Zwei-
fel seyn, inwiefern durch ein öffentliches Blatt die Würde des
Bundes, die Sicherheit einzelner Bundesstaaten, oder die Er-
haltung der Ruhe und des Friedens in Deutschland gefährdet
werden könne. 1) Die Erhaltung des Friedens und

der Ruhe in Deutschland wird gefährdet: wenn die Tendenz eines öffentlichen Blattes dahin geht, Zwietracht zwischen den verschiedenen Bundesstaaten zu erregen und einen Nationalhaß von Deutschen gegen Deutsche zu entzünden; wenn das politische System einzelner zum Bunde gehöriger Kabinette fortwährend angegriffen, und von Lezteren behauptet wird, daß sie keinen andern Zwek hätten, als die uneingeschränkteste Geistestirannei auszuüben; daß sie nur zu dem Behufe sich zu Widersachern aller wahren Aufklärung im Inlande und Auslande aufgeworfen hätten, und nur deshalb jeden Schritt anderer Regierungen und Völker verdammten, der zur Aufklärung im Geiste unseres Jahrhunderts führe, oder aus dieser entsprungen sey; daß sie außerdem aber nach einer ungesezlichen Vermehrung ihres Einflusses auf andere Staaten trachteten, und dieses Streben unter einer angeblichen Sorgfalt für die Erhaltung der Ruhe und Ordnung zu verbergen suchten; wenn gesagt wird, daß dieses System nur zum Verderben führen könne, und daß daher von jedem wahren Vaterlandsfreunde ihm entgegen gewirkt werden müsse; wenn andere Bundesregierungen dagegen nur deshalb gepriesen werden, weil vorausgesezt oder als bekannt angenommen wird, daß sie sich zu dem entgegengesezten Systeme bekennen; daß sie die Freunde und Beförderer der wahren Aufklärung seyen, und daß sie deshalb die Sache derselben verfechten und ihr zulezt den Sieg gegen die eigennüzigen und selbstsüchtigen Plane ihrer Gegner verschaffen würden; daß hieraus erst das Wohl Deutschlands hervorgehen werde und daß nur so die Unabhängigkeit aller Bundesstaaten bewahrt werden könne.

(Die Fortsezung folgt.)

Litterarische Anzeigen.

Den Verlag von Dr. G. F. Hänle's Magazin für die neuern Erfindungen, Entdekungen und Berichtigungen im Gebiete der Pharmacie ꝛc. betreffend.

Dem verehrlichen Publikum zeige ich hiermit an, daß ich den fernern Verlag dieses, im ersten Semesters seines Beginnens von G. Braun dahier verlegten Magazins der hiesigen Chr. Fr. Müllerschen Hofbuchhandlung übertragen habe, welche die ununterbrochene Fortsezung liefern wird. Die belobte Einrichtung und Tendenz dieser Zeitschrift bleiben plangemäß dieselben.

Dr. G. F. Hänle,
Großherzoglich-Badischer Medizinalrath.

Die unterzeichnete Buchhandlung, welche den fernern Verlag des Magazins ꝛc. mit Vergnügen übernommen hat, wird sich, gleich dem Herrn Herausgeber, bestreben, der Erwartung des geeigneten Publikums in jeder Hinsicht zu entsprechen. Ein Journal, welches wie dieses, die Förderung der praktischen und wissenschaftlichen Pharmacie bezwekt, und seine Leistungen immer höher steigern wird, hat bleibenden Werth, und aus dem Grunde hoffen wir auch bei den Freunden der Kunst und Wissenschaft auf thätige Theilnahme zählen zu dürfen. Um ihnen hierbei entgegen zu kommen, und vorzüglich auch um wißbegierigen Apothekergehülfen die Anschaffung dieser stets gehalt- und lehrreichen pharmaceutischen Zeitschrift zu erleichtern, haben wir den vorherigen Preis von 1 fl. auf 48 kr. (20 ggr. sächsisch) per Heft herabgesezt, für welchen Preis nunmehr auch sämtliche Buchhandlungen jeden Monat diese Zeitschrift liefern werden.

* * *

Zugleich zeigen wir den Verlag des nachstehenden und bereits unter der Presse befindlichen wichtigen Werkes an, das gewiß jedem deutschen Pharmaceuten, Chemiker und Physiker willkommen seyn wird, und bis jezt für Frankreich selbst noch ein tiefgefühltes Bedürfniß war.

Neues französisch-deutsches Wörterbuch der Pharmacie, Physik, Chemie und Naturgeschichte ꝛc. enthaltend:

sämtliche in diesen Wissenschaften vorkommende, sowol alte als vorzüglich neue französische Kunstausdrüke und übrige, lateinische und deutsche Benennungen, nebst einer gedrängten etymologischen und wissenschaftlichen Erklärung derselben.

In zwekmäßigem Auszug übersezt aus dem

Nouveau Dictionnaire de Medécine, Chirurgie, Pharmacie, Physique, Chimie, Histoire naturelle etc.

par

A. Beclard; Chomel; H. Cloquet; J. Cloquet; M. Orfila.

A Paris

chez Gabon; Crochard et Mequignon-Marvis.

Tome I. 1821. Tome II. 1822.

Mit Zusäzen übersezt und herausgegeben von

Dr. Georg Friedrich Hänle,

großherzoglich-badischem Medizinalrath und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

Der Herausgeber hat, im Einverständniß mit uns, die medizinischen und chirurgischen Gegenstände absichtlich hinweggelassen und nur die in der Therapie und Materia medica vorkommenden Wörter beibehalten, um den Freunden der übrigen Naturwissenschaften, nicht nur ein unentbehrliches, sondern auch ein sehr wohlfeiles Werk liefern zu können. Das Original besteht aus zwei, 4 Alphabet starken, Bänden und kostet in Deutschland über 12 fl. — Die Uebersezung wird 36 höchstens 40 Bogen betragen, und zu dem sehr mäßigen Preise à 3 fl. 30 kr. oder 2 Thaler sächsisch erlassen werden können.

Eine ausführliche Ankündigung, nebst einem Probebogen, wird ungesäumt, an die bedeutendsten Buchhandlungen Deutschlands versandt, und auch dem nächsterscheinenden Hefte des Magazins für Pharmacie beigefügt werden.

Karlsruhe, den 14 Jan. 1823.

Chr. Fr. Müllersche
Hofbuchhandlung und Hofbuchdrukerei.

Bailey Fabrenkrüger's Wörterbuch der englischen Sprache. In 2 Theilen. Zwölfte Auflage gänzlich umgearbeitet von A. Wagner. Zweiter Theil. Deutsch-Englisch

ist am 21 December von hier an alle Pränumeranten und Buchhandlungen versandt worden.

So ist das Werk nun vollständig zu haben und enthält in beiden Theilen 239½ Bogen größtes Lex. Oktav, wogegen die vorhergehende Auflage nur 123 Bogen hatte.

Der Ladenpreis ist:

Auf gutes Druckpapier 6 Rthlr. 8 Gr.
Auf Schreibpapier 7 Rthlr. 16 Gr.

Herausgeber und Verleger haben dabei nach besten Kräften erfüllt was sie versprachen, und erfreuen sich auch der thätigen Anerkennung, daß diese ganz neue Bearbeitung das beste jezt vorhandene Hülfsmittel ist, mit Ernst in den Geist des englischen Wortreichthums einzudringen, für den Gelehrten wie für den Geschäftsmann und Liebhaber.

Jena, im Mai 1823.

Friedrich Frommann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag — Nro. 173. — 22 Jun. 1823.

Portugal. (Berichte der Regierungszeitung über die angefangene Gegenrevolution.) — Frankreich. (Kriegsberichte. Briefe.) — Deutschland. (Schreiben aus Hamburg.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 102. Deutsche Bundesverhandlungen. — Ankündigungen.

Portugal.

Ein Supplement zum Diario do Governo vom 28 Mai enthielt unter der Aufschrift Lissabon, 27 Mai Folgendes: Es war unsrer Zeit aufbewahrt, die Schmach des Ereignisses zu erleben, dessen Urheber ein ausgearteter Portugiese, ein naher Anverwandter der Aufrührer Silveira ist. Schon seit langer Zeit war der Brigadier Sampayo der Regierung verdächtig. Er ward daher abgesezt, und am 27 des Morgens erhielt sein Regiment Nro. 23 Befehl, die Hauptstadt zu verlassen und nach Beira zur dort aufgestellten Observationsarmee zu ziehen. Es gehorchte; aber in geringer Entfernung von der Stadt hielt der Obrist eine Anrede an seine Truppe, verführte sie, und kam mit ihr nach Lissabon zurük. Vor den Thoren machte er Halt und schrieb an den Gouverneur Folgendes: „Die „Absezung des gegenwärtigen Ministeriums und die Bildung eines neuen; ein König im vollen Besiz seiner Würde; eine „Konstitution, welche das Glük und die Ruhe des Landes sichert, „und nicht Bürgerkrieg erzeugt; keine Faktion gegen König und „Nation; endlich Eintracht und Vergessenheit des Vergangenen — „das ist es, was das 23ste Regiment will. Du willst es gewiß „auch; die Anarchie hat demnach ihr Ende erreicht. Souza.“ — In derselben Nacht, um 1 Uhr des Morgens, verließ der Infant Don Miguel, der Sohn des Besten der Könige, das väterliche Haus, und gesellte sich, von einigen Karabinieren von Nro. 4. begleitet, zu jenen Elenden. Von den Entwürfen des jungen, übelberathenen, erfahrungslosen Prinzen hat noch nichts verlautet. Die Regierung hat die kräftigsten Maaßregeln ergriffen, um das Komplott scheitern zu machen. Die permanente Deputation der Cortes hat das Vaterland in Gefahr erklärt.“

Das Diario do Governo vom 30 Mai enthält sodann Folgendes aus Lissabon: „Am 27 dis brach hier eine Kontrerevolution aus, die heute noch nicht geendigt ist. Der Infant Don Miguel sezte sich um 9 Uhr des Morgens an die Spize von 0 Mann zu Pferd und 360 Soldaten, ließ auf dem Plaze Villa-Franca die Aufhebung der Konstitution proklamiren, und erließ sodann die Stadt auf der Straße nach Santarem. Zu gleicher Zeit schrieb er an seinen Vater folgendes Billet: „Mein Vater und Herr, mein einziger Kummer ist, den Pallast ohne Ihre Erlaubniß verlassen zu haben; ich konnte aber nicht hoffen, dieselbe von Ihrer Klugheit zu erhalten, und auch nicht länger die Herabwürdigung des Thrones mit ansehen; ich ergriff demnach eine Partei, die Ew. Majestät als König nicht mißbilligen können. Wir müssen die königl. Majestät unverlezt erhalten, es ist ein uns anvertrautes heiliges Unterpfand. Meine Absicht ist Ew. Majestät als meinen König und Vater zu dienen und die Nation zu befreien. Ich hoffe, der Himmel wird uns beistehen, und Sie werden mir als Vater Ihren Segen geben, wenn Sie gleich als König zu äußern Handlungen genöthigt werden könnten, die Ihrem königlichen Herzen zuwider wären. Ich küsse die Hände ꝛc. (Unterz.:) Miguel.“ — General Pamplona begab sich zum Prinzen auf dessen Ruf. Der Plaz Villa-Franca war am 27 des Abends beleuchtet; viele Truppenabtheilungen verließen ihre Posten. General Sepulveda, Urheber der Revolution von Oporto, wurde mit der Vertheidigung der Hauptstadt beauftragt. Er verkündigte am 28: „die Bewohner Lissabons sollten Zutrauen zu ihm haben, als „zu einem Manne, der nie eine andere Absicht gehabt als das „Glük seines Vaterlandes;“ allein am 29 erfuhr man, daß Sepulveda, mit so viel Truppen als er zusammenbringen konnte, die Hauptstadt verlassen, und sich zum Infanten Don Miguel begeben hatte. Die Cortes vernahmen in ihrer Sizung am 30 einen Bericht des Kriegsministers, woraus hervor ging, daß Sepulveda den Abfall von 2760 Mann Linientruppen veranlaßt hatte. Zugleich wurde den Cortes angezeigt, daß der König ein neues Ministerium ernannt habe. Ein Paar Stunden später erfuhr man, daß der zum Kriegsminister ernannte Don Reves-Costa zu den Facciosos übergegangen sey. Der König wählte statt seiner den Abgeordneten Fonseca Rangel zum Minister. Hr. v. Braancamp, eines der Häupter der gemäßigten Partei, zum Minister des Auswärtigen ernannt, scheint ebenfalls die Stadt verlassen zu haben. Die zu Villa-Franca vereinigten Truppen fangen die Kouriere auf. Die Cortes haben den Abgeordneten Jorge d'Avilz de Souza-Tavares zum General en Chef ernannt. Das 18te Regiment ist mit der Wache des Königs beauftragt.“

Die weitern Nachrichten aus Lissabon gründen sich blos auf die Aussagen eines von Lissabon abgegangenen Kouriers, dem die Truppen des konstitutionellen Generals Zayas seine Depeschen abgenommen, aber erlaubt hatten, seinen Weg fortzusezen. Dieser Kourier stellte sich bei dem General Bourmont, welcher bekanntlich Zayas verfolgt, und erzählte ihm, seine Depeschen hätten die Nachricht enthalten, daß die Contrerevolution zu Lissabon am 1 Jun. vor sich gegangen, die Cortes aufgelöst, und der König in seine vorige Macht wieder eingesezt worden sey. Ferner spricht die Etoile von einem aufgefangenen Schreiben aus Merida (unfern Badajoz) an den General Lopez-Bannos, Kommandanten der 3ten Operationsar-

mee (die vorher unter Abisbal ſtand) zu Truxillo, worin ein Neffe des Generals demſelben meldet, am 1 Jun. ſey die Konſtitution zu Liſſabon abgeſchaft worden; am 2 habe man deshalb zu Elvas die Kanonen gelöst, deren Donner in dem (gegenüberliegenden) Badajoz vernommen worden; auch ſey dort das Gerücht gegangen, es werde ein Gränzkordon gegen Spanien aufgeſtellt ꝛc. Endlich wäre auch am 9 Jun. ein portugieſiſcher Offizier mit der Nachricht angekommen, Amarante ſey wieder in Portugal eingerükt.

Frankreich.

Paris, 14 Jun. Konſol. 5Proz. 88 Fr. 25 Cent.

Der Moniteur vom 15 Jun. enthält die (vorgeſtern ſchon aus Straßburg in der Allg. Zeit. gelieferte) telegraphiſche Depeſche über das Gefecht bei Santacruz am 8 Jun., mit dem Beifügen, daß General Bordeſoults Vortrab keinen Mann darin verloren habe.

Derſelbe Moniteur bringt folgende Offizialberichte: I. General Guilleminot an den Kriegsminiſter. „Madrid 8 Jun. Nach einem leichten Gefechte wurde die Brüke von Arzobispo, welche durch 400 Mann vom Infanterie-Regiment Guadalaxara und 100 Dragoner vertheidigt war, am 6 Jun. um 8 Uhr Morgens durch das 9te leichte Regiment, das zum Vortrabe der Bourmontſchen Kolonne gehört, weggenommen. Wir hatten weder Todte noch Verwundete. Gen. Wallin verfolgte den Feind bis Valdelascasas; ſezte geſtern ſeinen Marſch nach Meſa de Ybar fort, und wollte heute zu Romangorda eintreffen. Gen. Bourmont zog mit ſeinen übrigen Truppen auf dem rechten Ufer des Tajo nach Almaraz, wo er geſtern Abend ankommen, und heut über den Fluß gehn wollte. — Graf Molitor meldet aus Segura unterm 5 Jun., daß er ſeine Bewegung auf Teruel fortſezte, und am 17 dort eintreffen wollte. Nach mehreren Berichten ſtand ein feindliches Korps bei Teruel verſchanzt. Balleſteros iſt bis vor Valencia zurükgegangen. — Nachſchrift. Der Prinz erhält ſo eben Nachrichten vom Grafen Bordeſoult aus Manzanares vom 7 Abends um 8½ Uhr; er war Willens geweſen, dort heute einen Raſttag zu halten; entſchloß ſich aber, um den feindlichen Nachtrab, der nur 4 bis 5 Lieues voraus war, einzuholen, um 2 Uhr Morgens wieder aufzubrechen.“ — II. Bericht des Generallieutenants, Barons Rottemburg, Kommandanten der Diviſion der Oſtpyrenäen, an den Kriegsminiſter: „Perpignan 9 Jun. Nach verſchiedenen Berichten über Mina's Marſch, hat derſelbe die Cerdagna ganz geräumt, und ſich mit 2000 Mann, 80 Pferden und 20 mit Munition und Geld beladenen Mauleſeln durch das Thal von Ribas zurükgezogen. Nach ſeinem Beſtreben jedes Gefecht zu vermeiden, ſollte man glauben er ſey nur gekommen, um einen Durchweg zu ſuchen, und der Verfolgung der Generale Donnadieu, St. Prieſt und d'Eroles; die ihm auf den Ferſen ſeyn ſollen, zu entgehn. Man vermuthet, Mina habe die Abſicht, ſich Figueras zu nähern, während unſre Truppen ihn in der Cerdagna ſuchen. Ein Bericht aus Praz de Mollo vom 8 meldet mir, daß nach Ausſage von ſpaniſchen Mönchen, die aus Campredon kamen, eine Diviſion von Mina's Korps am 8 Nachmittags um 2 Uhr dieſe Stadt beſezt hatte. Ich werde den General d'Arnaud mit allen nach Mont-Louis geſchikten Truppen nach Perpignan zurükkommen laſſen, da jener Punkt jezt völlig ruhig iſt. Auch werde ich dem Marſchall Moncey und dem General Damas, welcher das Beobachtungskorps vor Figueras anführt, von dieſen Umſtänden, um ſich darnach zu richten, Kunde geben.“

Aus Straßburg erhalten wir folgende neue telegraphiſche Depeſche: „Paris, 16 Jun., (zu Straßburg angekommen am 17 um 1¾ Uhr.) Gen. Bordeſoults Vortrab hat am 9 Jun. bei Bliches die Trümmer der Kolonne von Placencia, die noch aus 300 Mann Kavallerie und eben ſo viel Infanterie beſtand, angegriffen, ſie völlig vernichtet, und ihr 260 Gefangene abgenommen. Am 10 befand ſich unſer Vortrab zu Baylen.“

Das Journal des Debats enthält ein Schreiben aus Madrid vom 9 Jun., worin es heißt: „Seit Eröfnung des Feldzugs habe ich Ihnen noch keine ſo intereſſanten Nachrichten zu melden gehabt als heute. Geſtern empfing der Generaliſſimus Depeſchen vom General Bourmont, die Ausſagen des von Zayas ſeiner Depeſchen beraubten, hierauf beim General Bourmont ſich geſtellten Couriers aus Liſſabon betreffend. Bald darauf kam ein Kourier des Generals Bordeſoult aus Manzanares an, das er am 7 verlaſſen hatte und von wo er Sevillier Zeitungen vom 3, 4 und 5 Jun. mitbrachte. Der Eſpectador vom 4 enthält die (oben mitgetheilte) Beilage zum Diario do Governo vom 28 Mai. Endlich traf auch ein von Amarante als Kourier abgefertigter portugieſiſcher Offizier hier ein, der ſeinem Oheim, Hrn. v. Silveira, die Nachricht überbrachte, daß er nun unverzüglich nach Portugal ziehen werde, indem alles daſelbſt beendigt ſey. (Er war alſo noch nicht in Portugal eingerükt.) Die Nachrichten aus Liſſabon ſcheinen zu Sevilla großen Eindruk gemacht zu haben, und die Cortes, auf 60 Mitglieder geſchmolzen, dürften hinſichtlich der Abreiſe des Königs unentſchlüſſig geworden ſeyn, wenigſtens befand ſich derſelbe am 5 noch zu Sevilla, obgleich am 4 der Beſchluß gefaßt worden ſeyn ſoll, ihn nach Cadiz zu führen.“

Der Conſtitutionnel hatte am 13 Jun. gemeldet, „daß Privatbriefen aus Madrid zufolge, ſeit dem 1 Jun. ſehr blutige Auftritte zwiſchen den Parteien daſelbſt vorgefallen wären, denen die Franzoſen mit dem beſten Willen, dem Blutvergießen Einhalt zu thun, nicht immer hätten ſteuern können.“ — Das Journal des Debats vom folgenden Tage verſichert dagegen, die größte Ordnung habe in Madrid ununterbrochen ſeit dem Einrüken der Franzoſen geherrſcht.

Aus Marſeille melden liberale Blätter, daß bereits einige franzöſiſche Handelsſchiffe durch Kaper unter ſpaniſcher Flagge genommen wurden. Das vor Cadiz liegende franzöſiſche Geſchwader läßt indeſſen, Briefen von daher zufolge, die ſpaniſchen Kauffahrer noch immer ungeſtört in Cadiz ein- und auslaufen.

Der Conſtitutionnel ſagt auch: „Handelsbriefe aus Barcellona bringen die Nachricht, daß es um Gibraltar von kleinen Kapern unter ſpaniſcher Flagge wimmle, die nicht blos Schiffe unter franzöſiſcher Flagge nähmen, ſondern auch neutrale durchſuchten, und dieſelben, wenn ſie Waaren für franzöſiſche Häuſer an Bord hätten, nach Algezras führten, wo ſie ihre Ladungen verkauften; der Erlös werde zwiſchen der ſpaniſchen Regierung

und den Käpern getheilt.“ Dasselbe Blatt erzählt auch, Mina habe für die von den Franzosen zu Mataro gefangenen zwei französischen Offiziere (Ueberläufer) sich schriftlich verwendet, und mit Repressalien gedroht, wenn man sie erschießen würde.

Hr. Clary, ehemaliger Kaufmann zu Marseille, ist zu Paris gestorben. Obgleich Schwager zweier Könige (des Exkönigs Joseph von Spanien, und des gegenwärtigen Königs von Schweden), hat er doch nie nach Orden oder Auszeichnung gestrebt, sondern sich mit dem Titel eines Eigenthümers begnügt. Er hinterläßt seinen Kindern ein sehr ansehnliches Vermögen. (Constit.)

Der kaiserl. russische Gesandte beim Könige von Spanien, Graf Bulgari, reiste am 14 Jun. von Paris nach Madrid ab.

Frau v. Burke, die wir gestern unter den von Paris verwiesenen Damen nannten, ist keine Engländerin, sondern die Wittwe des vor einigen Jahren zu Paris verstorbenen dänischen Gesandten.

Der Constitutionnel enthielt vor einigen Tagen, unter der Aufschrift: Perpignan, 4 Jun., folgende Nachrichten aus Catalonien: „Als Mina am 26 Mai vor Vich erschien, durchrannten Priester und Mönche alle Straßen und Häuser der Stadt, um die zurükgebliebenen Einwohner zur Ergreifung der Waffen zu bewegen. Als sie sahen, daß alle ihre Bemühungen fruchtlos waren, ließen sie durch die Centraljunta der Stadt den Befehl ergehn, daß bei Todesstrafe jeder Einwohner sich zu bewafnen und Widerstand zu leisten habe. Die Lage dieser Einwohner war um so unglüklicher, da Mina am 15 Mai folgende Proklamation erlassen hatte: „Don Francisco Espoz y Mina, Generallieutenant der Nationalarmee, Großkreuz des nationalen und militärischen Ordens des h. Ferdinands, Oberbefehlshaber des 7ten Militärbezirks, Obergeneral der ersten Operationsarmee. Da ich von dem Aufgebot, welches die angebliche provisorische Centraljunta der Stadt Vich in deren Gebiet und den benachbarten Gemeinden am 10 d. ergehen ließ, Kenntniß erlangt habe, und wünsche, den Spaniern ihre Pflichten ins Gedächtniß zurükzurufen, und der französischen Armee einen Begrif davon beizubringen, was sie von der Beharrlichkeit dieser großmüthigen Nation zu erwarten habe, so befehle ich hiermit: 1. Alle diejenigen, welche Mitglieder einer Junta, irgend einer andern Versammlung oder jeder Art von Körperschaft gewesen seyn werden, die der gegenwärtigen Regierungsform entgegengesezt ist; alle diejenigen, die zum Kriegsdienst geworben oder gegen die politische Konstitution der spanischen Monarchie konspirirt haben (was das nemliche ist, als hätten sie gegen die katholisch-apostolisch-römische Religion, oder gegen die Legitimität und Fortdauer der Herrschaft unsers Herrn Don Ferdinand VII., sich verschworen), sollen im nemlichen Augenblik, wo man sie ergreift, unfehlbar erschossen werden. 2. Jede Gemeinde, in der man die Sturmglokе gegen konstitutionelle Truppen oder Individuen läuten wird, soll angezündet werden und so lange brennen, bis sie in Asche verwandelt ist, oder bis kein Stein auf dem andern mehr geblieben. Die betreffenden Obrigkeiten werden mir hiefür verantwortlich seyn. Gegenwärtiges soll gedrukt und bekannt gemacht werden, damit es zu Jedermanns Kenntniß gelange. Im Hauptquartier, im Bivouacq von Cellent, am 15 Mai 1823. Francisco Espoz y Mina.“

In den südfranzösischen Blättern findet man über Mina's Ueberschreiten der französischen Gränze bei Mont-Louis mehrere Nachrichten, aber wenig Neues. Das Wesentliche ist Folgendes: „Mina verließ la Seu de Urgel am 5 früh; er kommandirte die Linientruppen, Orrea die Milizen und Miquelets. Ihre Macht soll nach Einigen 4, nach Andern 5000 Mann betragen haben. Romagosa zog sich vor ihnen von Belver nach Puycerda zurük, wo der französische Obristlieutenant d'Ison stand, der sogleich Eilboten an den Maire und den Douanenlieutenant zu Tour de Carol (auf französischem Boden) schikte, um Alles, was Waffen tragen konnte, aufzubieten. Diese Boten verbreiteten Schreken und eine Menge Gerüchte bis nach Ax hin. Man glaubte Anfangs, Mina würde in das verlassene Puycerda einrüken; er wendete sich aber, nachdem er vier französische Dörfer durchstreift und zu Osseja einige Ruhe genossen hatte, rechts, und zog nach dem Thale von Ribas.“

†† Paris, 13 Jun. Es ist keiner Frage unterworfen, daß die hiesige antibourbonische Faktion mit Mina und seinen Anhängern, durch die französischen Flüchtlinge, in der genauesten Verbindung steht. Den Krieg in Catalonien verewigen, und so nah und so oft als möglich die französische Gränze bedrohen, um Gelegenheit zu haben die Bewegungen der guten Freunde im Innern zu verstärken, um auf irgend einem Punkte des südlichen Frankreichs Explosionen zu bewirken, das ist der Plan. Aber die Reise der Herzogin von Angouleme hat ihn großentheils vereitelt. Man kan keine Bevölkerung mehr elektrisiren, als es der edeln Herzogin im Süden gelungen ist, auch war ihre Abreise hohe Politik, und man kan sagen, daß sie für Frankreich, wie ihr erlauchter Gemahl für Spanien, eine Art von schüzendem Genius geworden ist. Ich habe Liberale ächten Schrotes sagen hören, die Gegenwart der Herzogin paralysiere Alles; das heißt sie verhindere die liberalen Intriguen in ihrem vollen Umfange einzuwirken. — Es heißt, eine vornehme russische Dame, welche die höheren liberalen Cirkel, die Cazisten, Talleyrandisten, so wie die Hauptmitglieder der äußersten Linken in ihre Salons aufgenommen, habe die Anweisung erhalten Frankreich zu räumen; sie werde aber wahrscheinlich von ihren Gönnern beschüzt werden, so daß man ihr den fernern Aufenthalt, unter Bedingung größerer Vorsicht, erlaubt. Man kennt den lebhaften Sinn der Frauen, wie leicht viele für und wider leidenschaftlich Partei nehmen, ohne von den Parteifragen etwas gründlich zu verstehen, und so ist es begreiflich, daß gewandte Politiker die gefällige Schwäche der Damen mißbrauchen, und sie zum Dekmantel bedeutenderer Intriguen nehmen, als sie ohne schwierige Umstände, und befänden sie sich am Ruder, dem schönen Geschlechte zumuthen würden. Diese kleinen Bewegungen in der Hauptstadt, und die größern in Catalonien, sind das Gespräch des Tages. Ueber Portugal schwebt bis heute noch Dunkel.

* Bayonne, 8 Jun. Hier treffen immerfort Artillerietransporte und Offiziere, die wieder in Thätigkeit gesezt werden, und Abtheilungen von verschiedenen Korps ein, die sich

nach Spanien in Marsch sezen sollen, sobald sie hinlänglich zahlreich seyn werden, um einer baaren Geldsendung von 6 Millionen Fr. zur Bedekung dienen zu können. — Die Auflösung des vor Pampeluna gestandenen kleinen Korps Feotas unter d'Espagna bestätigt sich. Dieser General sah sich genöthigt, sich in die Reihen der Franzosen zu flüchten, um sein Leben zu retten. — Man hat nach Tolosa einige Individuen gebracht, welche für diejenigen gehalten werden, von denen zwei von Bayonne nach Madrid reisende Damen ausgeplündert wurden. Die Namen dieser Damen sind nicht bekannt. Auch der von Paris nach Madrid reisende Marquis v. Casa-Irujo soll von einer Guerilla ausgeplündert worden seyn. — General Jauregui (el Pastor) liegt an einer aufgebrochenen Wunde zu Gijon darnieder, sonst würde man ihn schon im Felde gesehen haben. — Die Postkouriere in Navarra haben gegenwärtig immer Bedekung bei sich. — Aus Corunna schreibt man unterm 27 Mai, daß der Korsar, der unbesiegbare Mina, ein französisches Schif, Cole, von Bordeaux kommend, 40 Meilen von diesem Hafen aufgebracht und nach Corunna geführt habe. Es war mit 3 bis 4000 Centner Kaffee beladen. — Die royalistische Junta des Königreichs Valencia kündigte ihre am 25 Mai erfolgte Einsezung durch ein Proklam den Einwohnern an. Es ist aus dem Hauptquartier Burjazote vom 28 Mai datirt, und von einem Obergeneral, Raphael Samper, unterzeichnet.

* Aus dem südlichen Frankreich, 13 Jun. Unvermuthet ist unsre Gränze, gegen Catalonien hin, beunruhigt worden. Einige konstitutionelle Truppen von dem Korps, das zu Anfang Junius bei Seu de Urgel eintraf, sind in die Gegend von Puycerda vorgerükt; ein Detaschement soll zu Bourg-Madame eingezogen seyn; diesen Ort aber bald wieder verlassen haben, da von Perpignan aus über Montlouis Truppen gegen sie anrükten. Auch in einigen Gränzgemeinden des Arriegedepartements haben sich feindliche Streifpartelen gezeigt, die einem größern Korps angehören sollen, das jedoch nicht über die Gränze gekommen ist. Unverbürgten Gerüchten zufolge wären feindliche Truppen bis nach Ax (im Arriegedepartement) gekommen, und hätten dieser Stadt eine Kontribution auferlegt. Soviel ist sicher, daß sich von Toulouse und Perpignan sogleich alle disponible Truppen, Gensdarmen und Mauthgärden nach der Gränze in Bewegung sezten. Auch General Barbot, Befehlshaber der Militärdivision von Toulouse, begab sich nach dem Arriegedepartement, das zu dieser Division gehört. Nach den lezten Toulouser Nachrichten befand sich das spanisch-royalistische Korps von Romagosa mit einer französischen Abtheilung vom zweiten Linieuregiment in Puycerda; man wußte noch nicht, ob es dort zu neuen Gefechten gekommen war. Auch sprach man von andern militärischen Ereignissen im westlichen Catalonien, wo einzelne Abtheilungen von beiden Theilen umherziehen, und sich gegenseitig bekämpfen. Binnen acht Tagen sollen bereits Truppen von dem neuen, für Catalonien bestimmten Reservekorps bei Toulouse eintreffen. General Curial hat bisher alle seine Stellungen behauptet, allein keine fernere offensive Operationen unternommen.

Deutschland.

* Hamburg, 13 Jun. Heute ist der französische Staatsminister, Herzog von Decazes, auf der Reise nach seinen Gütern im Königreich Dänemark hier eingetroffen. — Unsere Zollangelegenheit ist noch immer nicht aufs Reine, muß es aber nothwendig noch im Laufe dieses Monats werden, weil bis Ende desselben der Termin für die Gültigkeit der bisherigen Zollgefälle abgelaufen ist. In der gestern gehaltenen Bürgerschaft blieb diese Sache noch unerledigt, indem der Vorschlag des Raths: den Ausfuhrzoll aufzuheben, den der Einfuhr aber fortbestehen zu lassen, mit ziemlicher Stimmenmehrheit verworfen wurde. — In den ersten Tagen dieses Monats hat eine amtlich vorgenommene Ausgrabung in einer der Bastionen unseres Walles zu mancherlei Gerüchten im Publikum Anlaß gegeben, indem einige darin Nachforschung nach einer heimlichen Mordthat, andere nach einem zur Zeit der feindlichen Besazung dort vergrabenen und nun verrathenen Schaze sehen wollten; man hat aber bisher nicht erfahren, ob eins oder das andere Grund gehabt habe, oder, was wohl das Wahre seyn möchte, keins von beiden. — Mit den Waaren durchgängig, besonders aber mit Zukern, ist es, wie der kaufmännische Ausdruk besagt, jezt sehr flau; in Hinsicht auf genannten Artikel hauptsächlich wohl deshalb, weil die sonst später davon eintreffenden Zufuhren dies Jahr ungewöhnlich früh gekommen sind.

Türkei.

** Konstantinopel, 25 Mai. Man erwartet noch immer die Antwort des Grafen Nesselrode auf den bekannten Brief des Reis-Effendi, und da sie so lange ausbleibt, so war es natürlich, daß die über Odessa gekommenen Gerüchte von einer Ministerialveränderung in Petersburg einige Tage geglaubt wurden. In Pera ist ihnen indessen förmlich widersprochen worden, und jezt ist man vom Gegentheil überzeugt. — Tataren von Erzerum bringen die erfreuliche Nachricht, daß sich der Schah von Persien entschlossen hat, einen Friedensbotschafter nach Erzerum zu schiken, um Frieden mit der Pforte zu unterhandeln. Der Gesandte traf bereits daselbst ein, und der Friede dürfte demnach bald zu Stande seyn. Zugleich erfährt man, daß dem rebellischen Abdallah Pascha von St. Jean d'Acre, welcher mit den Persern in Verbindung stand, volle Verzeihung des Sultans zugesagt worden ist, und daß er gegen Entrichtung seines frühern Tributs im Besiz seines Paschaliks bleibt. — Aus Morea hat man nichts Neues. — Der Kapudan Pascha, über den mancherlei Gerüchte (die sich jezt grundlos zeigen) herumgingen, verweilt seit dem 4 d. innerhalb den Dardanellen, und will erst das Bairamsfest (9 Jun.), welches seinem Vorfahren im lezten Jahre Tod und Verderben brachte, abwarten, ehe er seine Fahrt fortsezt. Was man von bereits vorgefallenen Seegefechten erzählte, war also erdichtet. — Die hiesigen Griechen werden täglich gelinder behandelt, und der Sultan scheint sich eifrig mit der Janitscharen-Reform zu beschäftigen.

** Seres, 6 Jun. Ein eben eingetroffener und verkündeter Hattischeriff des Großherrn befiehlt allen Ober- und Unterbefehlshabern auf das Strengste, die Christen zu schonen und auf das Mildeste zu behandeln. — Von einer großen türkischen Armee weiß man hier nichts. Es heißt sogar, daß keine Truppen mehr nach Thessalien gehen werden.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Bergmann.

Deutschland.

Fortsezung der Bundestagsverhandlungen am 30 Mai.

2. Die Sicherheit der einzelnen Bundesstaaten wird gefährdet; wenn das Grundprinzip, auf welchem die Verfassungen aller deutschen Bundesstaaten, mit Ausnahme der freien Städte, ruhen, das monarchische, fortwährend als falsch und irrig angegriffen wird; wenn dieses Prinzip im Zusammenhange gezeigt wird mit Allem, was die Vorzeit Gehässiges erzeugt hat, gleichviel, ob dis auch jezt noch besteht oder nicht, oder ob dessen Rükkehr auch nur als möglich zu denken ist. Wenn behauptet wird, daß es bei Aufstellung jenes Prinzips nur darauf abgesehen sey, gewissen Klassen von Staatsbürgern Vortheile und Vorzüge zuzuwenden, auf welche sie bei dem gegenwärtigen Zustande der Dinge keinen gesezlichen Anspruch mehr haben. Wenn aus diesem Grunde Haß gegen diese, nach Privilegien und Auszeichnungen strebenden Klassen von Staatsbürgern gepredigt, und selbst gewaltsame Mittel, um ihnen zu widerstehen, als erlaubt dargestellt werden. Wenn dagegen das Prinzip der Volkssouverainetät als das einzige gepriesen wird, das zur allgemeinen Wohlfahrt führen kann; und wenn das Ideal eines Rechtszustandes in einer (faktischen) Gleichheit gesucht wird. Wenn alle Handlungen, die aus diesem Prinzip fließen, oder zu dessen Realisirung dienen, ohne Rüksicht auf ihre Natur in Schuz genommen, und als ein nachahmungswürdiges Beispiel aufgestellt werden. Wenn demzufolge die Verschwörer in allen Ländern vertheidigt, und als Märtyrer der Freiheit gepriesen werden; wenn die von ihnen begangenen Verbrechen nicht nur entschuldigt, sondern vielmehr als eine erlaubte Nothwehr gegen unrechtmäßigen Druk dargestellt werden. Wenn dagegen alle Jene, welche die Sache der Souveraine vertheidigen, als feile Knechte und Tirannendiener dem öffentlichen Hasse geweiht, und der allgemeinen Verachtung Preis gegeben werden. 3. Die Würde des Bundes wird gefährdet: wenn die Ueberzeugung verbreitet wird, der Bund genüge nicht dem Zweke seiner Errichtung; wenn behauptet wird, er sey nichts als ein leeres Schattenbild, oder gar ein Werkzeug in den Händen einzelner Bundesglieder. Wenn die Beschlüsse der Bundesversammlung entweder als tirannisch verschrieen, oder aber als erfolglos dargestellt werden. Wenn eine Opposition gegen dieselben als rühmlich und verdienstlich gepriesen, und so der Wahn gegründet werden will, als könne die Bundesversammlung, bei Zwiespalt der Gesinnungen unter den Mitgliedern derselben, ihrem Berufe genügen. Wenn sie als im innern Kampfe begriffen, geschildert, und die Behauptung aufgestellt wird, daß nur hieraus das Wohl Deutschlands hervorgehen könne, daß aber die Uebermacht einzelner Bundesglieder diesen Kampf erstike, und daß deshalb in der Bundesversammlung nicht mehr der Gesammtwille des Bundes repräsentirt werde. — §. 9. Prüfung der einzelnen Artikel des deutschen Beobachters. Der Ausschuß hat hiernächst, unter Festhaltung der so eben entwikelten Hauptgesichtspunkte, die einzelnen Artikel des deutschen Beobachters einer gründlichen Prüfung unterworfen, und die Resultate derselben in der Anlage zusammengestellt. Er hat hierbei die Artikel, welche eine Gefährde enthalten, nicht mühsam aufgesucht. Sie sind in solcher Menge vorhanden, daß er nur über die Auswahl verlegen seyn konnte. Auch bedurfte es keiner künstlichen Auslegungen, um ihnen den Grad an Anschaulichkeit zu geben, welche der gewöhnlichsten Fassungskraft einleuchten muß. Der deutsche Beobachter hat dieses Geschäft dem Ausschusse auf alle Weise erleichtert; um ihn kenntlich zu machen, war es hinreichend, ihn abzuschreiben. — Was nun aber die Beschwerde der Central-Untersuchungskommission insbesondere betrift, so ist auch ohne alle Ausführung klar, daß diese unter der Menge von Beleidigungen und Gefährden verschwinde, welche der Bund und die einzelnen Bundesglieder von dem deutschen Beobachter seit seiner Entstehung zu erfahren hatten. Der Ausschuß glaubte deshalb auch seinen Antrag nicht nach diesem einzelnen Artikel, sondern nach der Ueberzeugung bemessen zu müssen, welche durch die Prüfung aller seither erschienenen Blätter des deutschen Beobachters in ihm hervorgebracht worden ist. Er glaubte dis um so mehr thun zu müssen, als die Bundesversammlung es ist, welche in der Central-Untersuchungskommission angegriffen wurde, und diese hohe Versammlung daher hätte Anstand nehmen dürfen, sich den Anschein zu geben, als beschließe sie in eigener Sache, nicht aber im Interesse des gesamten Bundes. Die Ueberzeugung des Ausschusses konnte aber keine andere seyn, als daß die Tendenz des deutschen Beobachters der Würde des Bundes, der Sicherheit der einzelnen Bundesstaaten, und der Erhaltung des Friedens und der Ruhe in Deutschland zuwiderlaufe; weil er zahllose Verunglimpfungen, sowol der zum deutschen Bunde gehörigen höchsten Souverains, als auch fremder Regierungen und deren Minister, enthält; und weil er Zwietracht zwischen den höchsten deutschen Bundesfürsten und deren Völkern durch Entstellung der Absichten der Ersteren auszusäen sucht; weil er die Grundsäze des revolutionären Systems nicht etwa nur zufällig und gelegentlich, sondern mit planmäßiger Beharrlichkeit voranstellt; weil seine sämtlichen Artikel, die selbst erfundenen, wie die entlehnten, erzählende, räsonnirende, ernsthafte, satyrische, politische, religiöse, litterarische, auf Verbreitung revolutionärer Ansichten und Lehren ausschließend gerichtet sind; weil er seinen Wunsch, die bestehende Ordnung der Dinge durch revolutionäre Neuerungen gestürzt zu sehen, in offenen Worten, mit einer Zuversicht, die jede Rüksicht auf gesezliche oder konventionelle Schranken zu verschmähen scheint, ausspricht; weil er, sey es aus wirklichem fanatischem Vertrauen auf die Mittel und Kräfte der Faktion, als deren Organ er auftritt, sey es um seinen Anhängern Muth, und seinen Gegnern Schreken einzuflößen, den Sieg der allgemeinen Revolution als unfehlbar und nahe bevorstehend ankündigt; über jede, den Fortschritten derselben entgegenwirkende Maaßregel, wie über einen eitlen Versuch, das unwiderbringlich Verlorne zu retten, den bittersten Spott ausgießt, nicht nur gegen diese und jene Autorität, sondern gegen alle rechtmäßige Herrschaft überhaupt, so lange sie nicht in einer oder der andern Gestalt die revolutionäre Weihe empfing, und oft auch, nachdem dieses erfolgt ist, den tiefsten Widerwillen an den Tag legt; weil er endlich der ganzen gesellschaftlichen Ordnung, in allen ihren Haupt- und Nebenbeziehungen, insbesondere aber dem deutschen Bunde, den Krieg ankündigt, und diesen durch jedes ihm zu Gebot stehende Mittel herabzuwürdigen sucht. — Aus diesen Gründen sieht der Ausschuß sich genöthigt, darauf anzutragen, daß die hohe Bundesversammlung von der Befugniß Gebrauch machen möge, die ihr durch den §. 6. des Beschlusses vom 20 Sept. 1819 ertheilt worden ist. Der Ausschuß zweifelt nicht, daß die Central-Untersuchungskommission in Mainz hierin von selber die Genugthuung finden werde, auf welche sie gerechten Anspruch hat. Indem die hohe Bundesversamlung die lang fortgesezten Angriffe des deutschen Beobachters auf die öffentliche Moral, auf die Würde und Sicherheit des Bundes und der Bundesstaaten mit gebührendem Ernste ahndet, werden Einzelne gern auf eine Genugthuung verzichten, die sie schon in dem Schuze gegen die Wiederkehr ähnlicher Beleidigungen finden dürften. Sie werden dis um so lieber thun, als die Bundesversammlung keinen Anstand nehmen dürfte, die der Central-Untersuchungskommission angethane Beleidigung für eine solche zu erklären, durch welche sie unmittelbar, nicht aber die ihr untergeordnete Behörde, betroffen worden sey. Im Falle nun aber die hohe Bundesversammlung den Antrag des Ausschusses genehmigen sollte, wird auch der §. 7. des Bundesbeschlusses vom 20 Sept. 1819 dahier seine Anwendung finden. Demnach wären sämtliche hohe Bundesregierungen auf den von der hohen Bundesversammlung zu fassenden Beschluß zu dem Behufe aufmerk-

sam zu machen, damit dem verantwortlichen Redakteur des in Stuttgart herauskommenden deutschen Beobachters, S. S. Liesching, binnen fünf Jahren in allen Bundesstaaten die Theilnahme an der Redaktion einer ähnlichen Schrift versagt werde. Der Ausschuß überläßt sich hierbei der gerechten Hofnung, daß ihm nicht der Vorwurf werde gemacht werden können, als strebe er nach Unterdrükung jeder öffentlichen Aeußerung über politische Gegenstände. Schon der Umstand, daß er, ungeachtet der vielfältigen hiezu gegebenen Aufforderungen, heute nur diesen Anlaß ergreift, um die Strenge des Gesezes in Anspruch zu nehmen, dürfte als die genügendste Widerlegung eines solchen Vorwurfes dienen. Sich selbst ist er wenigstens bewußt, nicht nach Nebenrüksichten, die ihm stets fremd bleiben werden, sondern blos nach reifer Erwägung dessen, was das Beste des Bundes — aus höherem Standpunkte genommen — erfordert, seinen Antrag gestellt zu haben. An der hohen Bundesversammlung ist es nun, hierüber den weitern Beschluß zu fassen. Allein auch sie dürfte, wenn sie den Ansichten des Ausschusses bestimmt, eben so wenig, wie dieser, den Vorwurf verdienen, eine anständige, innerhalb den gehörigen Schranken bleibende, Diskussion über Politik und Staatsverwaltung verhindern zu wollen. Sie wird vielmehr durch ihre zeither bewiesene, wie auch fernerhin zu beobachtende Mäßigung und Ruhe das Geschrei derer zu Schanden zu machen wissen, die in jeder Anwendung eines zum allgemeinen Wohl erforderlichen Gesezes eine Unterdrükung, und in jeder Zurükweisung frevelhafter, die öffentliche Ruhe gefährdender Angriffe eine Geistesvorannel erblikten. Die Bundesversammlung wird sich über jeden solchen Tadel erhaben erachten, am allerwenigsten aber sich dadurch abhalten lassen, dasjenige getreu und rüksichtslos zu erfüllen, was ihr durch die Gesezе des Bundes und die Wohlfahrt Deutschlands geboten ist. §. 10. Entwurf Beschluße. Indem somit der Ausschuß alles erfüllt zu haben glaubt, was zur gründlichen Beurtheilung der Sache erforderlich war, trägt er zum Schlusse darauf an, daß es der hohen Bundesversammlung gefällig seyn möge, ihren Beschluß dahin zu fassen. (Folgt der Antrag, der in den bereits mitgetheilten Beschluß wörtlich übergegangen ist). — Hierauf wurde die „Prüfung der Tendenz des deutschen Beobachters, hervorgehend aus dessen einzelnen Artikeln“ verlesen. Präsidium reassumirte zunächst die Anträge der Kommission, stellte das Bundesgesezliche derselben dar, und äußerte ferner: Ohne Zweifel theilt die ganze hohe Versammlung die Indignation, welche ein durch revolutionäre Tendenz und unverschämten Aufruf zur Rebellion so frech hervortretendes Zeitblatt nothwendig erregen mußte. Die hohe Bundesversammlung ist es ihrer eigenen Würde und der Würde ihrer Regierungen schuldig, ein warnendes Beispiel zu geben, daß der Bundestagsbeschluß vom 20 Sept. 1819 kein todter Buchstabe, sondern ein Gesez sey, welches in vorkommenden Fällen den frevelhaften Uebertreter desselben zu bestrafen wisse. Wenn das Präsidium nun gleich voraussezen kan, daß der Antrag des Ausschusses auf Unterdrükung des deutschen Beobachters per acclamationem werde angenommen werden, so ist dasselbe gleichwol verpflichtet, den Mitgliedern dieser verehrlichen Versammlung Gelegenheit zu geben, sich einzeln über diesen Gegenstand auszusprechen, und es erlaubt sich daher nur, den Gesichtspunkt zu entwikeln, aus welchem die Stellung der hohen Bundesversammlung in dieser Angelegenheit zu betrachten seyn dürfte, so wie aus dem geschichtlichen Theil der Carlsbader Vereinbarung, in welcher jenes Bundesgesez zunächst vorbereitet wurde, Einiges anzuführen. Dort ist die Frage entstanden, inwiefern die zu bestellende Bundestagskommission als ein Kompromiß eintreten könne, welches die vorkommenden Fälle entscheide, und, indem die Kommission an die Bundesversammlung berichte, diese alsdann blos veranlaßte, durch den Gesandten des betreffenden Staates die Erfüllung des Beschlusses zu bewirken. Da jedoch von anderer Seite vorgezogen worden ist, daß die gedachte Kommission hierbei nicht sowol einen Ausspruch zu thun, als nur ihr Gutachten abzugeben habe, über welches leztere dann die Bundesversammlung, wie über jeden andern kommissarischen Vortrag, nach Stimmenmehrheit einen Beschluß fassen möchte, so hat man, da im Wesentlichen der Zwek auf eine oder die andere Art zu erreichen stand, es bei der in den Bundestagsbeschluß vom 20 Sept. 1819 übergegangenen Fassung des Artikels 6. als für die leztere Meynung sprechend, unabänderlich belassen. Präsidium zog daraus die Folgerung, daß die Bundesversammlung nicht ohne Weiteres gebunden seyn könne, nach dem Gutachten des Bundestagsausschusses die Zeitschrift: „der deutsche Beobachter“ zu verbieten, sondern es stände ihr zu, hierüber nach ihrer eigenen Ueberzeugung abzusprechen, die Fortsezung der Zeitschrift zu erlauben, wenn der Bericht des Ausschusses der Bundesversammlung nicht in allen Beziehungen genügend erscheinen sollte, oder sie zu verbieten, wenn dieselbe die Ansicht des Ausschusses zu der ihrigen zu machen für gut finden würde. — So wie aus den eben erwähnten Carlsbader Verhandlungen die Absicht derjenigen Höfe, welche den besagten Beschluß vorbereiteten, hervorleuchtet, der eigenen Autorität der Bundesversammlung den definitiven Ausspruch über das Gutachten der Kommission anheim zu geben, so kan sich Präsidium auch nicht überzeugen, daß außer der, jedem Bundestagsgesandten von seiner Regierung, zuversichtlich im Sinne des Bundeszwekes, gegebenen, allgemeinen Instruktion und außer dem für Alle als Instruktion gleich verbindlichen Preßgesez vom 20 Sept. 1819, eine spezielle Instruktion für spezielle Preßvergehen, auf welche jenes provisorische Gesez seine Anwendung findet, noch erforderlich scheine. Als kaiserl. östreichischer Gesandte erklärte der Herr Präsidirende: daß sein allerhöchster Hof von der innigsten Ueberzeugung durchdrungen sey, daß die Regierungen eine schwere moralische Verantwortung auf sich laden würden, wenn sie nicht die in der Bundesgesezgebung dargebotenen Hülfsmittel ergreifen wollten, den aufs höchste getriebenen Mißbrauch der politischen Schriftstellerei Einhalt zu thun, und den unabsehbaren Wirkungen einer fortdauernden Preßlicenz vorzubeugen. Der Mißbrauch der Presse habe einen bedauerlich hohen Grad erreicht, und es sey an dem, daß ein Beispiel nothwendig gegeben werden müsse; der von der Bundestagskommission auf Unterdrükung des deutschen Beobachters gemachte Antrag erscheine überdis und ohne alle Rüksicht auf diesen Zwek so durchaus gerecht, daß der k. k. Gesandte keinen Anstand nehme, demselben in allen Punkten unbedingt und in seiner ganzen Ausdehnung beizutreten, auch seine Zustimmung schon heute zu Protokoll zu erklären. Preußen: stimmt dem Antrage der Kommission unbedingt bei. Würtemberg, interloquendo: Die königl. würtembergische Gesandtschaft glaubt — gestüzt auf die Vorschriften der Geschäftsordnung und auf den Geschäftsbrauch — darauf antragen zu dürfen, daß der Bericht des Ausschusses in der nächsten Sizung reproponirt und zu Protokoll gebracht werden möge, damit sie, in der Zwischenzeit, prüfen und sich überzeugen könne, ob und welche vorläufige Erklärung sie etwa, gleichzeitig mit jenem Berichte, zu Protokoll zu geben, sich verpflichtet halten dürfte; dis um so mehr, da ihr die Protokolle der Carlsbader Verhandlungen, welche dieser hohen Versammlung nie mitgetheilt wurden, gänzlich unbekannt sind, und sie daher augenblilich über deren Eigenschaft als einer Erläuterungsquelle des Beschlusses vom 20 Sept. 1819 sich ein Urtheil zu bilden nicht vermag. Präsidium erwiederte: daß es nach der Geschäftsordnung von der hohen Versammlung abhange, zu bestimmen, ob ein Gegenstand hinlänglich erörtert sey, um zur Abstimmung zu schreiten? Dieses werde sich nun aus den Aeußerungen der verehrlichen Herren Gesandten ergeben. Ein Beschluß, der in 8 oder 14 Tagen über diesen Gegenstand gefaßt werde, könne für die Eintracht Deutschlands und für die Beruhigung der aufgeregten Gemüther nicht mehr den Werth haben, welchen ein Beschluß haben würde, der Deutschland die Ueberzeugung gebe, daß die Bundesversammlung, sobald selbe durch den mit ihrem Vertrauen beehrten Ausschuß von der Existenz einer in so hohem Grade revolutionären Zeitschrift Kenntniß erhalten, solche auf der Stelle zu unterdrüken beschlossen habe.

(Der Beschluß folgt.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Im Jahre 1797 wurde vom Hrn. Hugo Joseph Grafen v. Fugger zu Kirchheim auf den ehemaligen Oberamtmann Weiß in Waal eine Obligation über 1000 fl., wahrscheinlich am 13 Jun., auf welchen Tag die jährliche Zinszeit festgesezt war, ausgestellt.

Diese Obligation ist an den Medicinae Dr. Ser, Arzt im Irrenhause dahier, durch Heirath der Schwester des Oberamtmanns Weiß, mittels Erbschaft übergegangen, und bereits ganz bezahlt.

Da sie aber zu Verlust ging, und nicht zurükgegeben werden kan, so wird auf Ansuchen der Interessenten der unbekannte Inhaber dieser Urkunde hiemit aufgefordert, dieselbe binnen 6 Monaten a dato um so sicherer dissorts vorzuweisen, als man sie sonst für kraftlos erklären würde.

München, den 28 März 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht München.

v. Seyfried, Direktor.

Hayder.

Nachdem die unterm 2 Dec. 1822 ausgeschriebene Pfandhaus-Obligation pr. 800 fl. sub Nro. 656. Fol. 313. binnen der gesezlichen Frist von sechs Monaten hierorts nicht vorgewiesen worden ist, so wird dieselbe nunmehr für kraftlos erklärt.

Augsburg, den 16 Jun. 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

Schmitzer.

Das unterfertigte königliche Kreis- und Stadtgericht hat in dem Schuldenwesen der Sandkarrer Benedikt Holderiederschen Eheleute zu Augsburg durch Entschließung vom 14 April 1823 den Universalkonkurs erkannt.

Es werden also, nachdem obiger Beschluß die Rechtskraft beschritten hat, die gesezlichen Edikttage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf den 12 Jul. 1823;

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den 12 Aug. 1823;

III. Zur Schlußverhandlung, und zwar:

für die Replik auf den 12 Sept. 1823 bis zum 26 desselben Monats,

und für die Duplik auf den 27 Sept. 1823 bis zum 11 Oktbr. incl.,

jedesmal Morgens um 9 Uhr festgesezt, und hierzu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Augsburg, den 30 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

Schmitzer.

Am 14 Mai v. J. sind in dem Sonnenwirthshaus zu Kriegshaber verschiedene Waaren und zwar in folgenden Collien als:

a. 1 Ballen Sign. H. C. B. Nro. 818.
b. 1 derlei " H. C. S. Nro. 865.
c. 1 ditto " I. L. Nro. 1.
d. 1 Ballen " I. I. S. Nro. 139.
e. 1 ditto " S. B. F. Nro. 10.
f. 1 Ballen " A. P. Nro. 10.
g. 1 derlei " A. M. Nro. 140.
h. 1 Ballen " H. C. B. Nro. 802.
i. 1 einball. Kiste Nro. 5.
k. 1 Kiste Nro. 26.

abgestoßen worden.

Da nun das königl. Hall-Oberamt Augsburg wider den unbekannten Eigenthümer dieser Waaren Namens des Fiskus eine Defraudationsklage erhoben hat, so wird jener Eigenthümer aufgefordert, am Montag den 30 des künftigen Monats Junius Vormittags 9 Uhr vor dem unterzeichneten Landgerichte zu erscheinen, und über die Klage zu verhandeln.

Göggingen, den 17 Mai 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Reiber, Landrichter.

Kolb.

Den 10 Jul. Vormittags um 9 Uhr werden im diseitigen Amtslokale

700 Stük $^{15}/_{16}$ breiter halbgebleichter Kasern-Leintuchgradl und
400 Stük $^{31}/_{32}$ breiter Kasern-Strohsakzwilch, beide Gattungen à 32 Ellen per Stük,
30 Stük $^{15}/_{16}$ breiter und 50 Stük $^{7}/_{8}$ breiter Gradl, dann
50 Stük ungebleichte Futterleinwand

in Akkord gegeben.

Diejenigen, welche hierzu Lust haben, werden anmit eingeladen, an dem bestimmten Tag und Stunde daselbst zu erscheinen, wo ihnen die näheren Akkordsbedingnisse bekannt gemacht werden.

Augsburg, am 19 Jun. 1823.

Königl. Armee-Monturdepotkommission.

Stael, Obristlieutenant und Vorstand.

Jünger, Kommissär.

Die Maria Anna Kotter, von Bliensbach, — jezt 63 Jahre alt, und seit 40 Jahren landesabwesend unwissend wo — oder deren Descendenz, wird aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato hier zu melden, widrigenfalls deren unter Pflegschaft stehendes Vermögen von circa 350 fl. an deren nächste Verwandte gegen Kaution extradirt werden wird.

Wertingen, am 9 Jun. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Gebhard, Landrichter.

Das

k. Kreis- und Stadtgericht Straubing

sezt, nachdem im Schuldenwesen des quieszirten königl. Hrn. Appellationsgerichts-Präsidenten und Kommandeurs des Civil-Verdienstordens der baierischen Krone, Karl Friedrich Wilhelm Freiherrn v. Wölderndorf und Waradein auf Ränkam ꝛc. der Universalkonkurs rechtskräftig erkannt ist, folgende Edikttage fest:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung

Montag den 18 Aug. l. J.,

welcher Tag zugleich zum Versuche gütlicher Beilegung des Schuldenwesens bestimmt ist;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen

Samstag den 18 Okt. d. J.;

III. zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik

Donnerstags den 18 Dec. l. J.,

und für die Duplik

Samstag den 17 Jan. bis Montag den 16 Febr. 1824.

einschlüsse, jedesmal Morgens 9 Uhr, und ladet hierzu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vor, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Straubing, den 2 Mai 1823.

Pracher, Direktor.

Miller, Protokollist.

Das unterzeichnete Herrschaftsgericht hat in dem Schuldenwesen des Bortenfabrikanten Johann Peter Schwenk dahier, auf eine Insolvenzerklärung den Universalkonkurs eröfnet.

Es werden daher die gesezlichen Edikttage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Montag den 30 Jun.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Donnerstag den 7 Aug.;

III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf Montag den 8 Sept., und für die Duplik auf Donnerstag den 25 Sept. d. J.;

jedesmal Morgens 9 Uhr hiermit festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners andurch öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderungen von der dermaligen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den folgenden Edikttagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Verhandlungen zur Folge habe.

Zugleich werden alle diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Pappenheim, am 4 Mai 1823.

Gräfl. Pappenheimisches Herrschaftsgericht.

Bunte.

Wagner.

Der unterzeichnete Anwald benachrichtiget, daß am 26 März 1823 das k. Bezirksgericht von Landau im Rheinkreis den Zeugenbeweis über die Abwesenheit der verschwundenen Elisabeth Klettel von Godramstein, auf Betreiben der präsumtiven Erben, verordnet hat.

Eulmann.

Einregistrirt zu Landau, den 7 Jun. 1823. Fol. 117. do. C. 2. Erhalten dreißig einen Kreuzer.

K. Rentamt,
unterschrieben: Müller.
Für getreue Abschrift:
Eulmann.

Da die durch öffentliche Blätter auch im Auslande bekannt gewordene, bisher fortgesezte Austheilung der am 14 März 1821 für die Feldzüge 1814 und 1815 allergnädigst gestifteten Denk- und Ehrenmedaille, so wie der bereits im Julius v. J. zur Erlangung dieses Ehrenzeichens, für alle diejenigen, welche solches damals noch nicht besaßen, auf den 30 Sept. v. J. angesezt gewesene peremtorische Termin zu der Voraussezung berechtigt, daß jedem im In- und Auslande befindlichen vormaligen kurhessischen Krieger, welcher auf die Medaille Anspruch hat, die Stiftung derselben bekannt sey, so haben Se. königl. Hoheit der Kurfürst die unterzeichnete Behörde allergnädigst authorisirt, nunmehro die fernere Vertheilung jener Denk- und Ehrenmedaille dergestalt zu sistiren, daß alle, nach dem Tage dieser Bekanntmachung eingehenden desfallsigen Gesuche unberüksichtigt bleiben sollen; welches hierdurch Allen, die es angeht, öffentlich zur Kenntniß gebracht wird.

Kassel, den 31 Mai 1823.

Kurfürstliche Ordenskommission.

v. Bardeleben. v. Cochenhausen. Rivalier.

Nachdem der abwesende Amtsdiener Georg Braun von Wässerndorf oder allenfallsige weitere Erbrechtsprätendenten auf die in der Allgem. Zeitung und dem Korrespondenten von und für Deutschland erlassenen Edikralladungen innerhalb der gesezten dreimonatlichen Frist sich nicht gemeldet haben, so wurden durch diesamtliches Erkenntniß vom 16 v. M. Georg Braun für Tod erklärt, die nicht gemeldeten Erbrechtsprätendenten mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen und dem Provokanten Georg Leonhard Braun der Nachlaß seines abwesenden Vaters ohne Kaution zuerkannt, was in vim publicationis hiermit bekannt gemacht wird.

Schloß Seehaus im Rezatkreis, den 16 Mai 1823.

Fürstl. Schwarzenbergisches Herrschaftsgericht Hohenlandsberg.

Schwingenstein.

Da Johann Kaspar Schmid, von Hitzkirch, im Gerichtsbezirke gleichen Namens, und Oberamte Hochdorf, geboren den 30 Wintermonat 1747, somit bereits 75 Jahre alt, seit dem Jahre 1798 in spanischen Diensten sich abwesend befindet, ohne daß von seinem Leben und Aufenthalte bis dahin eine zuverlässige Nachricht einegangen ist, so wird derselbe oder seine allfälligen rechtmäßigen Abkömmlinge anmit aufgefordert: binnen Zeit von sechs Monaten in hier zu erscheinen oder auf eine andere Art und Weise von ihrem Leben oder Aufenthalt dem Armen- und Vormundschaftsrathe der Stadt und Republik Luzern Kenntniß zu geben; widrigenfalls nach Verfluß der anberaumten, fatalen Zeit gedachter Johann Kaspar Schmid für todt erklärt, und seine Hinterlassenschaft unter seine hierseitigen, rechtmäßigen Erben vertheilt werden soll.

Luzern, den 4 Brachmonat 1823.

Aus Auftrag HGHrn. und Obern des täglichen Raths,
Die Staatskanzlei
der Stadt und Republik Luzern.

Nachdem ich aus den vielen schriftlichen Anfragen, die Angelegenheiten der landwirthschaftlichen Lehranstalt betreffend, und aus vielen Unterredungen mit Männern im In- und Auslande die irrige Meynung verbreitet finde, daß die Leitung der landwirthschaftlichen Lehranstalt mit der Direktion der königlichen unmittelbaren Staatsgüter-Administration verbunden sey, so erkläre ich, daß beide genannten königlichen Behörden in keiner andern als lokalen Berührung stehen, übrigens aber ganz getrennt sind.

Schleißheim, am 10 Jun. 1823.

Max Schönleutner,
k. Regierungsrath und Direktor
der königl. Staatsgüter in
Schleißheim.

Bei Unterzeichnetem ist ganz neu verfertigtes Tintenpulver das Pfund zu 52 und 36 kr. zu haben, es ist ganz fein schwarz und von der besten Qualität.

Johann Michael Wagner,
in Augsburg Litt. H. 406. auf dem mittlern Graben.

Es findet ein geschikter unverheiratheter Silberarbeiter, der in montirter und Hammer-Arbeit ganz erfahren, und mit hinlänglich guten Zeugnissen versehen ist, besonders wenn derselbe zugleich zum Aufseher geeignet wäre, eine bleibende Anstellung gegen angemessene Belohnung, in der Silberhammer-Fabrik von

P. Bruckmann und Komp.
in Heilbronn a. N.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

ontag Nro. 174. 23 Jun. 1823.

rtugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsnachrichten. Schreiben aus Paris.) — Schweiz. — Deutschland. — Türkei.

Da mit diesem Monat das halbjährige Abonnement auf die Allgemeine Zeitung zu Ende geht, so ersuchen wir um fen baldige Erneuerung, und wiederholen zugleich die Bitte, die Pränumeration auch in der That zu leisten, da die emplarien nur gegen baare Einsendung der Pränumerationsgelder an die löblichen Postämter und andere Expeditionen spedirt rden können. Zufolge der mit dem königl. baierischen Ober-Postamte zu Augsburg getroffenen Uebereinkunft wird die Allmeine Zeitung für das erste Absaz-Postamt um 14 fl. 15 kr., für das zweite um 15 fl. 15 kr., und in den entferntesten Theiz des Königreichs Baiern um 16 fl. 15 kr. abgegeben. Im Auslande erhalten sie die Postämter Ulm, Stuttgart, Zürich, Schafusen und St. Gallen für 14 fl. 15 kr., alle übrigen fremden Postämter aber für 15 fl. 15 kr. Da wir das Zutrauen zu denseln hegen, daß sie auch ihrerseits ihren Abnehmern billige Preise machen werden, so ergibt sich, daß der höchste Preis der llgemeinen Zeitung, auch in den entferntesten Gegenden Deutschlands, nicht füglich über 18 fl. steigen kan. Uebrigens wird f ausdrükliches Verlangen einiger Postämter erklärt, daß nur diejenigen Defekte unentgeldlich nachgeliefert werden können, elche sogleich nach Empfang der nächstfolgenden Nummer angezeigt werden. Im entgegengesezten Falle müssen die Defekte zahlt werden, wenn sie anders noch zu haben sind, da nur ein kleiner Ueberschuß gedrukt wird.

Portugal.

Die französischen ministeriellen Blätter berichten gleichlautend noch Folgendes aus Lissabon vom 31 Mai: „Das Diario enthält die Reden verschiedener Abgeordneten in der Sizung der Cortes am 27 Mai, welche sich mit der Erklärung der Cortes schloß: „daß die Minister das Zutrauen der Nation verloren haben.“ Diese Reden, bemerken jene Blätter, enthalten keine klaren und bestimmten Angaben; man ersieht daraus nur, daß die Minister beschuldigt werden, durch ihre Unfähigkeit die Insurrektionen, die nacheinander ausbrachen, veranlaßt zu haben. Das am 29 ernannte Ministerium bestand aus den HH. Faria de Carvalho, für das Innere; Antonio Guerreiro, für die Justiz; Neves-Costa für den Krieg; Manoel Joan Loclo für die Marine; Jose Braancamp de Sobral für die auswärtigen Angelegenheiten. Zu Anfang der Sizung hatte der Abt von Medroens den Vorschlag zu Ernennung einer Kommission gemacht, die untersuchen sollte, welche Regierungsform dem Volke am angenehmsten wäre. Don Fonseca-Rangel und die Mehrheit der Abgeordneten verwarfen diesen Vorschlag mit Abscheu und Entrüstung. Die Cortes dekretirten durch Akklamation, daß die Konstitution in keinem Punkte eine Aenderung erleiden sollte. — Der Justizminister zeigte an: „der zum Kriegsminister ernannte Bürger habe, beim Herausgehen aus dem zu Gegenwart des Königs gehaltenen Rathe, sich zu den Facciosos begeben. Der König lade die Cortes ein, folgende drei ihrer Glieder zu entlassen: Don Pinto-Fonseca-Rangel, „Marcianus Azevedo, und Francisco Oliveyra, wovon der erste „das Portefeuille des Kriegs, der zweite das des Innern, der „dritte das des Auswärtigen übernehmen solle.“ (Großer Ruf: „Es lebe der konstitutionelle König! Es leben die Cortes!“) Der Vorschlag ward angenommen. — Die Rebellen, sagt das Diario vom 31, stehen zu Santarem.“ (Die französischen Blätter fezen hinzu: es sey wahrscheinlich, daß sie am 1 Jun. in Lissabon eingezogen wären.)

Spanien.

Das Diario de Madrid vom 9 Jun. bringt folgende, von der Regentschaft von Spanien provisorisch bis zur Bestätigung des Königs getroffene Ernennungen: Zum Generalkapitain von Catalonien, den Baron d'Eroles; von Navarra, den Grafen d'Espagna; von Arragonien, Philipp de Fleyres; von Altcastilien, Karl Odonnel, der schon vor dem 7 März 1820 dort kommandirte; von la Mancha, Juan Sanchez Cisneros; der baskischen Provinzen, Manuel Llander, und zum Unterkommandanten, Malavilla; von Burgos, Fortunato de Fleyres; von St. Ander, Francisco Longa. Ferner die Ernennungen verschiedener Armee-Intendanten und Maires. Zu Madrid erhielt diese Stelle Don Joaquin de Mozo.

Die franz. liberalen Blätter geben ein Verzeichniß der spanischen Granden, die es, ihrer Angabe zufolge, mit den Cortes halten. Folgendes sind ihre Namen: Prinz von Anglona, Herzog von Frias, Herzog von Ossuna, Herzog del Parque, Deputirter und Expräsident, Herzog von San-Lorenzo, Herzog von Hijar, Herzog von Albuquerque, Herzog von Grenada-d'Ega, Herzog von Branciforte, Marquis v. Alcanitz, Mar-

quis v. Santa-Cruz, Marquis v. Pontejo, Marquis v. Lazan, Marquis de Dos-Aguas, Marquis v. Abrantes, Marquis v. San-Adrian, Marquis de Las Amarillas, Graf v. Montezuma, Graf v. Onate, Graf v. Santa-Coloma, Graf v. Ezpeleta, Graf v. Peralada, Graf Casteldorins, Graf Trastamare, Graf Monte-Hermoso, Graf Solomayer. Fast alle diese Granden sind in der Armee der Cortes, mit dem Hofe zu Sevilla, in der Administration, oder befehligen die Nationalmilizen ihrer Provinzen.

Der englische Courier erzählt über Abisbals Abfall Folgendes: „Abisbal hat sich im Charakter der Personen, die er durch sein Schreiben an Montijo gewinnen wollte, sehr geirrt. Die Royalisten wollten blos von Wiederherstellung der alten Ordnung der Dinge hören, und die konstitutionellen Offiziere, die sich an sein Benehmen auf der Insel Leon erinnerten, erblikten in seinem jezigen Schritte nichts, als ein neues Komplott, das ihnen Gefahr drohte. Sie hielten unter sich Rath, und am 18 Morgens begaben sie sich in Masse zu dem General, bezeugten ihm ihr Erstaunen über sein Betragen und sagten ihm, daß er zwar allerdings eine Privatmeynung haben, und auch ohne Nachtheil sie einigen Personen mittheilen könne, aber in einem Augenblik der Krisis sie auf die Art, wie er gethan, zu verbreiten, heiße zum Zwiespalt aufreizen. Abisbal erwiederte zwar, er habe nur für das Beste des Vaterlandes gehandelt, aber alle seine Ausflüchte waren vergebens. man schalt ihn einen Verräther und verlangte, daß er sich sogleich des Oberbefehls begebe. Da Abisbal schon am Tage zuvor Kunde von dem bekommen hatte, was am andern Morgen geschehen sollte, so hatte er noch Abends spät seine Entlassung eingegeben, und dem zweiten Befehlshaber, General Castel de los Rios das Kommando übertragen; als nun die Offiziere durchaus auf seiner Abfezung bestunden, sagte er ihnen mit dürren Worten, was er bereits gethan habe. Die Offiziere gingen ab, und Abisbal verlangte einen Paß nach Sevilla, um sich, wie er sagte, daselbst zu rechtfertigen; man schikte ihm einen Paß, und bot ihm eine Bedekung an, die er aber ausschlug. Um 3 Uhr speiste er zu Mittag; während des Essens verließ er den Saal unter irgend einem Vorwand, und ließ sich nicht mehr sehen; man glaubt, daß er durch eine Hinterthüre entwischt, und zu Madrid versteckt ist."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 12 Jun.) Konsol. 3Proz. 81. — Die Gesundheit des Königs hat sich seit seiner Ankunft zu Windsor ungemein gebessert. Se. Majestät hat in Begleitung des Herzogs von York, des Herzogs von Wellington, des Fürsten Esterhazy, des Grafen Lieven, des Marquis Conyngham, und der Gattinnen der drei Leztgenannten, dem Pferderennen zu Ascott beigewohnt. Auch wird zu Portsmouth thätig an Ausrüstung der kleinen Escadre gearbeitet, welche den König bei seiner bevorstehenden Seefahrt begleiten wird. — Morgen soll die große Versammlung statt finden, um eine Unterzeichnung zu Gunsten der Spanier zu eröfnen. Die New-Times nennen dieses Vorhaben völkerrechtswidrig, und meynen, daß es unter andern Umständen einen rechtmäßigen Grund zu einer Kriegserklärung gegen England abgeben könnte; der Courier begnügt sich darüber zu spotten. Den Spaniern 5000, 10,000 Pf. Sterl. schiken, heiße eben so viel, als einem Privatmanne, der 100,000 Pf. schuldig sey, und nicht Einen Heller in der Tasche habe, 50 Pf. schenken. Besonders sucht er einen Artikel des Morning-Chronicle zu persifliren, worin erzählt wird, viele Damen hätten die Absicht, im Opernhause einen Ball zu veranstalten, um den spanischen Descamisados gewisse nöthige Kleidungsstüke anzuschaffen. Er versichert auch, es seyen Wetten von 2 gegen 1 geschlossen worden, daß General Wilson binnen einem Monat, mit einem blassern Gesicht als gewöhnlich, in England zurük seyn werde.

Auf der Börse wurde folgender Brief von Lloyds Agenten zu Genua vom 26 Mai bekannt gemacht: „Wir erfahren durch mehrere eben aus Spanien eingelaufene Schiffe, daß die spanische Regierung Kaperbriefe an den Küsten vertheilt hat, und daß eine große Menge Kaper aus Barcellona und Mahon ausgelaufen sind. Im leztern Hafen sollen 25, freilich sehr schwache Fahrzeuge ausgerüstet worden seyn. Das Gerücht ist verbreitet, auf der Höhe von Frejus seyen zwei französische Schiffe weggenommen worden."

Frankreich.

Der Graf Belhizy, Gouverneur der Tuillerien, verstarb am 14 Jun. Der Marschall Lauriston versieht einstweilen dessen Funktionen.

Die Etoile schreibt aus Berrio-Plano (bei Pampelona) vom 5 Jun.: „Die Ursache am Mißvergnügen der Glaubenssoldaten vor dieser Festung liegt in der Entscheidung, daß von den für die Glaubensarmee angekommenen Uniformen die Arragonier zuerst versorgt würden, und die Navarreser die nächste Sendung abwarten sollten, indem sie nicht für alle hinreichten. Darüber sind leztere mißvergnügt geworden, und haben die Ehrenwache vor der Wohnung des Generals d'Espagna eingezogen; bald aber über die Lage der Dinge belehrt sind sie wieder zur Ordnung zurükgekehrt. — Die Verhaftung der Grafen Abisbal bei Bergara soll in Folge eines von einem royalistisch-spanischen Kourier überbrachten Befehls erfolgt seyn. Sein Gepäke wurde vor die Behörden von Villa-Real gebracht, und daselbst in seiner Gegenwart eröfnet."

Die ministeriellen Blätter melden aus Girona vom 10 Jun. „Mina hat sich von Osseja in das Thal von Ribas begeben; es ist Schade, daß er sich nicht tiefer in Frankreich eingelassen hat, er wäre verloren gewesen. Er war am 8 zu Camprodon. Seine Soldaten sagten laut, sie wollten Figueras entsezen. General St. Priest befand sich am 8 zu Ripoll; er wird wohl vor Mina zu Olot eingetroffen seyn, und wenn Mina Absichten auf Figueras hat, so werden sie vereitelt werden. Baron Damas ließ 1000 Mann vor jener Festung, und ging mit 2500 Mann nach Ellado, um die Blokade zu decken, und sich mit den Korps in Verbindung zu sezen, welche den Feind verfolgen."

Die Etoile fügt noch hinzu: „Die Märsche und Kontremärsche Mina's scheinen ohne Zwek; er ermüdet seine Soldaten, und erbittert das Land. Bisher hat er noch keinen Punkt überrumpeln können; kein Konvoy aufgefangen, keinen Ordonnanzoffizier in seine Hände bekommen. Das wäre doch von Wichtigkeit für ihn, und doch ist von allem dem nichts geschehn."

Die Gesandten von Oestreich, Rußland und Preußen sind Paris nach Madrid abgereist. „Auf diese Art, sagt die ise, werden Europa's diplomatische Verhältnisse zu Spanien, che eine revolutionäre Partei einen Augenblik lang unterbro- hatte, wieder hergestellt. Es gibt wenig so denkwürdige, ig an großen Lehren so fruchtbare Epochen, als die in der leben. Um die Revolution zu zerstören bedurfte es nicht iger als einer heiligen Allianz!“

Das Journal des Debats berichtigt eine neuliche Be- tung, daß der Obrist Graf v. Salperwik, der sich durch die rtheidigung von Vich auszeichnete, erst vom gegenwärtigen egsminister wieder in Thätigkeit versezt worden sey, dahin, bereits der vorige Kriegsminister ihn, zu Anfang des Jahrs , als Rekrutirungs-Obristen wieder angestellt habe.

Der Constitutionnel wirft den ministeriellen Journa- als eine Inkonsequenz vor, daß sie, die erst die Einführung Konstitutionen durch das Militär so sehr tadelten, nun chwol die durch Soldaten unternommene Aufhebung der por- iesischen Konstitution denselben zum Verdienste anrechneten.

Der Constitutionnel berichtet aus Madrid vom 6 Jun. Nachrichten aus Sevilla vom 31 Mai zufolge, war an die- n Tage alles zur Abreise des Königs nach Cadix, und der rtes nach Isla de Leon in Bereitschaft; die weitern Ereig- sse kennt man nur aus den Depeschen des Majorgenerals r Armee. Espinosa stand damals mit 2000 Mann zu Cuenca ab von Ballesteros hieß es, er ziehe nach den Gebirgen von Ibarracin. — In dem neuen Madrider Blatte, der Ropa- ist, liest man folgende Stelle: „Es ist sehr schmerzhaft für ns, von dem Zustande der Entblößung sprechen zu müssen, welchem sich das Depot der spanischen Soldaten, die den eind verließen, befindet. Woher kommt diese Unordnung ab dieser Mangel an Lebensmitteln? Ist es wahr, daß Ma- rid gegenwärtig weniger Hülfsmittel besizt, als zur Zeit, o der unermüdliche Abisbal Millionen fand, um seine Di- ision auszurüsten? Freilich besteht noch kein ordentliches Fi- anzsystem; aber es gehen doch Steuern ein, und in den königl. Magazinen liegen eine große Menge Effekten. Die Armee muß der erste Gegenstand der Aufmerksamkeit seyn, und der ringste Fehler ist in dieser Hinsicht unverzeihlich. So stellt er (royalistisch) spanische General die Lage der Dinge vor, nd wir wünschen, daß man Rüksicht darauf nehmen möchte, llen wir auch unser Brod mit seinen Soldaten theilen müssen.“

Der Constitutionnel bemerkt auch: „Da Bordeauxer Blätter versichert hätten, Abisbal verdanke die Erlaubniß zur Reise, welcher sich die Madrider Behörden widersezen woll- n, einer erlauchten Person, und es sey sogar Befehl gegeben orden, ihn zu Bayonne mit den seinem Rang gebührenden Ehren u empfangen, so sey dessen Verhaftung zu Vergara nur unter er Voraussezung zu erklären, daß eine Gewalt sich über jene es Beschüzers des Flüchtlings gestellt habe.“

Da die Quotidienne ankündigte, daß Moncey 8000 Mann Verstärkung erhalten solle, so frägt der Constitutionnel, ie sich diese Angabe mit der Stelle im offiziellen Berichte des hen. Guilleminot reime, wo es heißt, daß das 1te Korps uf das rechte Ebrouser zurükgegangen sey, indem dessen An- esenheit in Catalonien nicht mehr nothwendig wäre?

Der Rekurs der beiden Pariser Blätter, der Courier und der Pilote, gegen die über sie verhängte Suspension (wegen verfänglicher Tendenz) ist am 12 Jun. von dem Kassa- tionshofe aus dem Grunde: „daß er über diese Sachen zu ent- „scheiden nicht kompetent sey“, beseitigt worden; demzufolge müssen beide genannte Blätter, dem frühern Urtheile zufolge, vom 15 Jun. an 15 Tage hindurch ihr Erscheinen einstellen.

Der Befehl an die Gräfin Burke, Paris zu verlassen, ist (nach dem Journal de Paris) auf Verwendung mehrerer Ge- sandten für unbestimmte Zeit suspendirt worden. Hingegen müssen die Gräfin Oxford und Mistriß Hutchinson, auch nach einigen Berichten Lord Holland, Frankreich unverzüglich verlassen.

Die südfranzösischen Blätter fahren fort, Nachrichten über Mina's Erscheinen an der Gränze zu liefern, die nun durch die offiziellen Berichte größtentheils überflüssig werden. Das Journal de Toulouse meldet außerdem Folgendes aus Perpignan vom 4 Jun.: „Der konstitutionelle General Manso, der mit seiner Division an den Gränzen von Valen- cia herumzog, hat sich plözlich nach Catalonien gewendet. Diese Bewegung veranlaßte einen großen Kriegsrath zu Cardeden, dem alle Generale unter Vorsiz des Marschalls beiwohnten. Man will wissen, es sey darin unter Anderm beschlossen wor- den, daß das Hauptquartier zu Girona verbleiben solle. Man spricht verschiedentlich von neuen Gefechten, die zwischen Ma- taro und Barcellona vorgefallen seyn sollen; allein ich kan bei so widersprechenden Nachrichten keine bestimmte Aeußerung wa- gen.“ — Ferner aus dem Lager vor St. Sebastian vom 3 Jun. „Die Belagerten hatten uns, seitdem wir einem ihrer Apotheker erlaubten, Blutegel zu suchen, ruhig gelassen; allein am 30 Mai, als dem heil. Ferdinandsfeste, schleuderten sie eine Menge Bomben und Kugeln auf unser Lager, die uns jedoch nur einen Voltigeur kosteten, der sich zu weit vorgewagt hatte.“

Der Constitutionnel berichtet aus Perpignan unterm 8 Jun.: „Die Division Curial, welche von Mataro bis Gra- nolles sich ausdehnte, hat in der Nacht vom 4 auf den 5 Jun. ihre Linke auf ihre Rechte gezogen; die Truppen, die zu Ma- taro waren, sind nemlich nach Granolles abgegangen. Am 4 war davon die Rede, mit zwei Handelsschiffen, die vor Ma- taro lagen, wegen Wegschaffung der Magazine ein Ueberein- kommen zu treffen; es kam aber nicht zu Stande, entweder aus Mangel an Zeit, oder weil man über die Bedingungen nicht einig werden konnte. Sobald unsre Truppen abgezogen waren, erbrach das Volk unsre Magazine, und alle Lebens- mittel wurden nach Barcellona geschaft. — Zu Vich hatte man am 5 keine Nachricht von Donnadieu. Der Marschall ward daselbst erwartet. Am 7 brach Mina aus der Cerdagna nach Ripoll auf. Was er in der Cerdagna gewollt, davon, so wie von den Ge- genmaaßregeln unserer Generale, haben wir keine genaue Kennt- niß. Allen Bewegungen nach zu urtheilen, welche sowol von Seite unserer Truppen, die sich zwischen Vich und Granolles zusammenziehen, als von Seite der Konstitutionellen statt ha- ben, die mit Mina an unsrer Gränze und im Rüken unserer Armee ankamen — scheint es, daß der Feind Plane hat, die sich bald entwikeln müssen.“

Von Toulouse sollte der große Artillerielepark der Armee, aus 400 Fuhren bestehend, nächstens nach Bayonne abgehen.

Man erwartete 2000 Pferde zu dessen Bespannung. Das Journal von Toulouse zeigt an, daß die einberufenen Veteranen des Departements bis zum 14 Jun. sich daselbst versammeln, und dann nach Perpignan abgehen sollen, um dem 5sten Regiment einverleibt zu werden.

†† Paris, 14 Jun. Die Zeitungen reden von Ministerialveränderungen; besonders besteht man im Publikum auf der Entlassung des Marschalls Lauriston, und ersezt ihn durch den Herzog von Blacas, den andre nach Wien als Gesandten schiken wollen. Ferner heißt es, daß Hr. v. Cordiere, andre wollen Graf Deserre, Großsiegelbewahrer werden solle, und wenn das Eine oder Andre in Erfüllung ginge, so könnte Hr. v. Vaublanc an das Ministerium des Innern gelangen, wodurch zugleich die äußerste Rechte und das rechte Centrum Garantien in ihren Häuptern erhielten. Der Grund aller dieser Gerüchte ist in der angeblichen Spaltung, die in dem Ministerium obwalten soll, zu suchen, welcher zufolge der Marschall Victor, mit Hrn. v. Peyronnet verbündet, gegen die HH. v. Villele und v. Chateaubriand aufträte. Wenn aber irgend eine Opposition früher zwischen dem Kriegsminister und dem Präsidenten des Konseils statt gefunden hat, so betraf sie nur den Krieg; keineswegs eine Frage über die innere Konstitution Spaniens, noch irgend eine bedeutende Frage über Gesezesvorschläge für das Innere. Da der Krieg aber schon lange entschieden ist, so findet auch keine Opposition mehr statt; was den Grafen Peyronnet betrift, so hat dieser niemals an eine Opposition gegen die andern Mitglieder des Ministeriums gedacht. — Man spricht auch hin und wieder von Bewegungen der Cazisten und Talleyrandisten um den englischen Gesandten. Wäre dem aber auch so, und einige Ermini sterielle machten dem Lord Stuart ihren Hof, so ist das ganz ohne Bedeutung, da die englische Politik in den spanischen Angelegenheiten hat zurüktreten müssen, nachdem es dem englischen Kabinet nicht gelungen, was es so gerne gewünscht, durch die revolutionairen Cortes (nicht durch die legitimen der Nation, man kan nicht genug auf diesem Unterschiede bestehen) eine Gegenrevolution zu bewirken.

Schweiz.

Der große Rath des Kantons Freiburg hat am 4 Jun. in neunstündiger Sizung die Frage über die Vorzüge des wechselseitigen und gleichzeitigen Unterrichts erörtert, und endlich mit 79 gegen 35 Stimmen für leztern entschieden. Der Stadtrath von Freiburg hatte eine Denkschrift zu Gunsten des Erstern eingegeben. — Auf Verwendung des Vororts dürfen nun 40 statt 20 Griechen auf einmal zu Marseille eingeschift werden, und der französische Minister, Hr. v. Chateaubriand, hat versprochen, wo möglich noch einige Erleichterungen beim Minister des Innern auszuwirken.

Deutschland.

Im Nürnberger Korrespondenten von und für Deutschland liest man Folgendes: „Zur Vollziehung der in dem konstitutionellen Edikt über die Angelegenheiten der protestantischen Gesamtgemeinde im Königreich Baiern, rüksichtlich der alle vier Jahre abzuhaltenden General-Synoden enthaltenen Bestimmungen, haben Se. Maj. der König angeordnet, daß in den beiden Konsistorialbezirken Ansbach und Baireuth an den Konsistorialsizen General-Synoden der protestantischen Geistlichen im kommenden Monat September gehalten werden sollen, deren Dauer auf 14 Tage bestimmt wird. Deren Mitglieder sollen bestehn, außer dem k. Kommissär, aus einem geistlichen Mitgliede des Oberkonsistoriums als Vorstand, den geistlichen Konsistorialräthen des Bezirks, einem abzuordnenden Geistlichen von jedem Dekanat, und den weltlichen Abgeordneten, deren je 6 Dekanatsbezirke Einen zu wählen haben. Die Gegenstände, welche hiebei zur Verhandlung kommen, sind, die Vorlage der Rechnungen über die Pfarrunterstüzungs- und Pfarrwittwenkasse, die Einführung der Kirchenvorstände, der Entwurf einer allgemeinen Kirchenordnung, die Einführung einer allgemeinen Liturgie, Kirchenagende und Religionslehrbuchs, die Berathung über allgemeine Kirchenangelegenheiten u. s. w.“

Das würtembergische Staats- und Regierungsblatt enthält eine königl. Verordnung, die Organisation und die Dienstverhältnisse des Landjägerkorps betreffend, so wie eine Dienstinstruktion für dieses Korps.

Am 16 Jun. erschien zu Darmstadt ein vom 4 Jun. datirtes großherzogliches Edikt, wodurch die Stände auf den 15 Aug. zu Eröfnung des Landtags einberufen werden.

Oeffentliche Blätter schreiben aus Frankfurt vom 15 Jun.: „Mehrere piemontesische Verbannte, unter andern dal Pozzo, sind von Genf, wo man ihnen keinen längern Aufenthalt gestatten wollte, in Frankfurt eingetroffen, wo sie so lange einen einstweiligen Zufluchtsort finden werden, als keine fremde Macht dagegen etwas einwenden sollte. Mehrere haben indessen ihre Reise weiter fortgesezt, um sich nach England zu begeben; einige haben auch die Absicht, sich in Nordamerika niederzulassen.“

Zu Freren, in der Grafschaft Lingen, ist am 16 Mai die Vereinigung der lutherischen und reformirten Gemeinden in Eine evangelische, unter allgemeiner Zustimmung, zu Stande gekommen.

Oestreich.

Wien, 18 Jun. Metalliques 80 7/8; Bankaktien 922.

Türkei.

Französische Blätter schreiben aus Tripolizza vom 4 Mai: „Die griechische Nationalversammlung ist nach Vollendung ihrer Geschäfte in Friede am 30 April auseinander gegangen; alle früheren Provinzialregierungen, namentlich vom Areopagus, vom westlichen Griechenland, vom Peloponnes, so wie die Gerusia, sind aufgehoben, und ganz Griechenland steht nun unter einer demokratischen Centralregierung, welche aus zwei Abtheilungen besteht; die eine die gesezgebende, deren Präsident Georg Konturioti von Hydra (Bruder des berühmten Lazaro Konturioti, welcher in Hydra an der Spize der Geschäfte steht) ist, die andere die vollziehende, deren Präsident Petro Mauromichalos, ehemaliger Fürst von Maina (bekannt unter dem Namen Petro Bey) ist. Die Regierung hat schon viele Verordnungen erlassen, so wie auch eine Proklamation an die europäischen Völker, worin namentlich für den Beistand gedankt wird, den bis jezt einzelne Menschenfreunde der griechischen Sache geleistet haben.“

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Bergman.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 175. 24 Jun. 1823.

Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Kriegsberichte. Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 103. Beschluß der Bundestagsverhandlungen am 30 Mai. — Schreiben Lord Byrons an die Londoner Griechenkommittee. — Ankündigungen.

Spanien.

Die französischen ministeriellen Blätter liefern aus der Gaceta de Madrid folgende Auszüge: Ein kurzes offizielles Bulletin aus Valdepenas vom 9 Jun., über den Angrif, welchen General Edmund v. Perigord, Herzog von Dino, am 7 und 8 Jun. auf die konstitutionelle Kolonne des Generals Plasencia zu Santacruz de Mudela und zu Viso, in der Sierra Morena, ausführte. (Da die Resultate dieses Angriffes aus dem unten folgenden Bericht des Generals Bordesoult sich ergeben, so übergehen wir dieselben.) — Einen Tagsbefehl vom 9 Jun., vom General Grafen d'Escars, Oberkommandanten von Madrid, und Baron v. Mallet, Unterkommandanten des Hauptquartiers, unterzeichnet, durch welchen alle Beschädigungen an den Bäumen und Gebüschen des Prado, das Durchkreuzen der für die Fußgeher bestimmten Alleen, das Tränken der Pferde in den Springbrunnen des Prado, das Waschen der Wäsche und anderer Effekten daselbst, auf das Strengste untersagt wird. — Eine Bekanntmachung des neuen Finanzministers Erro, folgenden wesentlichen Inhalts: „Die revolutionaire Regierung hatte den Zehend auf die Hälfte herabgesezt, zu gleicher Zeit aber auch das Volk mit neuen, weit beschwerlichern Steuern belastet, ohne das Defizit ausfüllen zu können. Ihre Durchlaucht, die Regentschaft, konnte nicht verkennen, daß das Dekret der Cortes vom 29 Jun. 1821, welches den Zehend auf die Hälfte herabsezte, von keinem wesentlichen Nuzen für das Volk wäre. Sie befiehlt daher, daß der Zehend auf demselben Fuße, wie vor dem 7 März 1820, bezahlt werden soll.“ — Eine päpstliche Bulle vom 16 April 1817 hatte den König ermächtigt, von den gesamten Einkünften der Geistlichkeit eine jährliche Subsidie von 30 Millionen Realen, 6 Jahre hindurch zu erheben. Diese Frist ist abgelaufen. Die Regentschaft hat in Erwägung der Verfolgungen, welche die Geistlichkeit wegen ihres Royalismus zu erdulden hatte, beschlossen, vom Papste die Ermächtigung zu begehren, eine Subsidie blos von 10 Millionen von der Geistlichkeit erheben zu dürfen. — Endlich findet man in der Gazeta folgende Anzeigen: Das Manifest des Generals Bessieres, und das der Junta von Aragonien sind unentgeltlich zu haben bei Carrera ꝛc.“ — Folgendes Werk ist so eben erschienen: „Kan eine gemischte, parlamentarische, oder wie man es jezt nennt, repräsentative Regierungsform Spanien angemessen seyn?“ Es wird darin gezeigt, daß die Politik, die Vernunft und der Gemeinnuzen die Einführung einer Repräsentativ-Regierung und überhaupt jede Aenderung in den Grundgesezen Spaniens mißbilligen.“

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 13 Jun.) Konsol. 3Proz. 81¼. — Wir vernehmen mit Bedauern, daß der König am zweiten Tage des Wettrennens bei Ascott kränker aussah, und mit mehr Beschwerde ging, als am ersten. (Courier) — Vermuthlich werden die nächsten Depeschen von Sir W. Acourt uns günstige Nachrichten über die Beilegung der spanischen Angelegenheiten bringen. Man glaubt, daß sobald der König in Freiheit gesezt und nach Madrid zurükgekehrt ist, die französische Armee sich an den Ebro zurükziehn, und dort stehn bleiben wird, bis der König und dessen Freunde eine Ordnung der Dinge eingeführt haben werden, die dem Wunsche des spanischen Volks besser als die gegenwärtige entspricht. (Courier.)

* London, 13 Jan. Des Königs Gesundheit hat sich so weit gebessert, daß er sich hat nach Windsor begeben können; aber selbst nach dem Hofzirkular war der Monarch so schwach, daß er sich mußte in den Wagen tragen lassen. Ja die Gichtanfälle sollen seit Kurzem so häufig und heftig gewesen seyn, daß man wirklich besorgt zu werden anfängt, und darauf zu denken scheint, eine Bill ins Unterhaus zu bringen, welche alle Inhaber öffentlicher Stellen von der Nothwendigkeit befreien soll, in Zukunft, wie es nach der Regel seyn sollte, ihre Einsezungsspesen aufs Neue zu bezahlen. Die Gerüchte von einer Gemüthskrankheit des Regenten haben sich als durchaus ungegründet gezeigt, so sehr sie selbst durch einige unsrer bessern Blätter akreditirt wurden. Es ist zu bedauern, daß dergleichen je in das Publikum gekommen; die Ursache davon aber liegt mit in der Heimlichkeit, welche den königlichen Pallast, und Alles, was den Monarchen persönlich angeht, umgibt, und folglich die Neugierde reizt. — Im Parlamente haben wir nichts Wichtiges, außer daß man vor Kurzem im Oberhause bei Entwerfung des neuen Ehegesezes, die Klausel, welche es zulassen wollte, innerhalb eines Jahres nach der Verheirathung eines Minderjährigen die Ehe trennbar zu machen, durch eine Mehrheit von 6 Stimmen verworfen ward. Die Gegner der Klausel gründeten sich auf den Ausspruch der Schrift: „Was Gott zusammengefügt ꝛc.“; und dennoch fanden sich mehrere Bischöffe auf der entgegengesezten Seite. Es heißt, die diesjährige Vertagung werde am 10 Jul. erfolgen. — Von Madrid haben wir keine direkten Nachrichten außer einem Briefe im Morning-Herald, welchen uns dieses Blatt im Namen seines dortigen Korrespondenten gibt. Er ist vom 25 Mai. Montijo's und Ablsbals Briefe werden darin als das Produkt des Martinez della Rosa angegeben, und das Ganze als ein

indirekter Versuch des Ministeriums zu Sevilla, mit Zustimmung eines Theiles der Cortes, den Landesangelegenheiten die beste Wendung zu geben, welche sie damals noch zuließ. Derselbe sey aber mißlungen, weil die Granden auf gänzlicher Wiederherstellung der alten Regierung bestanden, das Militär hingegen Feuer gefangen, und Abisbal zur Abdankung gezwungen habe. Bessieres soll sich nach diesem Schreiben nur mit wenigen Reitern der Stadt genähert haben, während General Rios sich mit dem Hauptkorps von ungefähr 7000 Mann zurükzog, und nur noch ungefähr 1200 Mann zur Bedekung der Stadt vorhanden waren. Diesen habe Bessieres natürlich bald weichen müssen; aber die Kavallerie habe sich bei ihrer Rükkehr auf das dicht versammelte Volk gestürzt, welches in Erwartung die Franzosen ankommen zu sehen, sich zu Tausenden vor die Stadt begeben hatte; sie habe entweder in der Meynung, daß es den Marsch der Infanterie vorsezlich hemmen wolle, oder um sich an demselben wegen seiner offenbaren Freude über die Annäherung der Franzosen zu rächen, über 500 von jedem Alter und Geschlecht getödtet oder verwundet, und über Tausend davon gefangen in die Stadt geführt. Als aber die Franzosen am 23 nur mit etwa 4000 Mann in die Stadt gekommen, da sey die Rache auf der andern Seite losgebrochen; zu den Freudensbezeugungen, womit man diese empfing, habe sich bald die Zertrümmerung des Verfassungssteines, die Zerstörung der Archive und des Saales der Cortes, die Plünderung der Wohnungen der Konstitutionellgesinnten, die Verbrennung des Verfassungsbuches und des Bildnisses des Riego, durch den Nachrichter auf dem großen Plaz, gesellt. Ausschweifungen, welchen erst die Ankunft des französischen Hauptheeres am folgenden Tage ein Ziel sezen können. Die gleich Anfangs eingesezte provisorische Junta erließ zwei Verordnungen, die erste vernichtet Alles, was unter der Herrschaft der Cortes geschehen; die zweite schließt alle, die unter denselben ein Amt verwaltet, oder in der Miliz gedient, von allen öffentlichen Aemtern aus. Der Briefsteller bewundert sehr die schöne Haltung der französischen Truppen, und scheint mit in deren Klage einzustimmen, daß sie ihre Patronen würden wieder nach Frankreich zurüktragen müssen, weil die Spanier nirgends Stand hielten. Bannos, heißt es ferner, sey aus dem Verzeichniß der Generale gestrichen, weil er sich dreimal geweigert, das Kommando von Valencia zu übernehmen. Die Franzosen erklären, 80,000 M. bereit zu haben, um den König zu befreien. Es ist merkwürdig, daß der Morning-Herald dergleichen Briefe aufnimmt, während er noch gestern in einem eigenen Artikel das brittische Volk aufmunterte, den Vertheidigern der spanischen Verfassung mit Geld beizuspringen. Auch der Courier, welcher noch vor wenigen Tagen nicht einsehen konnte, was die Franzosen bei ihrer Ankunft zu Madrid machen würden, hat auf einmal seine Meynung geändert, und sieht in dem Umstand, daß die Franzosen Madrid erreicht haben, den klarsten Beweis, daß die Sachen in Spanien schnell zum Schlusse kommen müssen. Die New-Times versprechen noch vor Ende dieser Woche die entscheidendsten Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16 Jun. Konsol. 5Proz. 88 Fr. 85 Cent.

Der Moniteur vom 17 Jun. enthält folgenden Bericht des Generallieutenants Grafen Bordesoult, an den Herzog von Angouleme. „Santacruz, 9 Jun. Ich habe Ew. k. H. schon früher angezeigt, daß General Placencia, welcher den Chalceo im Kommando der konstitutionellen Division der Mancha abgelöst, und sich am 6 um 11 Uhr Abends von Manzanares nach Santacruz zurükgezogen und dort aufgestellt hatte, die Unvorsichtigkeit beging, von dort mit 1 Bataillon und 300 Pferden nach Almagro zu marschiren, um dort die royalistischen Truppen unter Manuel Adam, mit dem Beinamen Locho, anzugreifen. Lezterer bestätigte diesen Bericht, und ersuchte mich ihm gegen die überlegene Macht zu Hülfe zu marschiren. Statt dis zu thun brach ich aber am 8 um Mitternacht nach Santacruz auf, wo der Herzog von Dino zur nemlichen Stunde mit dem Vortrab einzutreffen Befehl erhielt. Wirklich umringte dieser General um 2½ Uhr Morgens Santacruz; allein die konstitutionellen Truppen, vermuthlich von seinem Marsche unterrichtet, waren um Mitternacht aufgebrochen; er fand nur einen Kapitain und 8 Reuter vom Regimente Almanza, die ruhig beschäftigt waren, Quartiere für Placencia's Kolonne, die mein Marsch zur Rükkehr bewogen hatte, zu bereiten. Der Herzog Dino berichtete mir also, daß er sich anschike Placencia zu empfangen, und sich seinem Marsche zu widersezen; da er aber hinzufügte, daß einige Reuter auf der Straße nach Elmoral entwischt wären, so vermuthete ich, Placencia nähme seinen Weg auf Elviso. Ich befahl also dem H. v. Dino, auf die Kolonne, welche die Straße nach Andalusien verfolgte, rasch loszugehn, und sie zu vernichten. Zugleich schikte ich die Dragonerbrigade unter dem Marechal de Camp Carignan schnell nach Elviso. Der H. v. Dino erreichte wirklich die vor ihm her ziehende Kolonne hinter Visillo. Bei dem Anblike seines Vortrabs wollte das Bataillon Amerika, 7 bis 800 Mann stark, sich unter dem Feuer seiner, auf Felsen, die für Kavallerie unzugänglich waren, aufgestellten Plänkler entwikeln. Allein der Herzog von Dino, um ihm nicht Zeit zu lassen, sich einer so schwer zu überwältigenden Stellung zu bemächtigen, befahl dem Obristen Grafen d'Argoult, es links zu umgehn, und rasch auf seine Flanke zu fallen, während die beiden andern Jägeresquadrons in der Front einhieben. Diese verschiedenen Angriffe wurden so gleichzeitig und ungestüm gemacht, daß die Artillerie, welche sich schon in Batterie aufstellte, nicht Zeit hatte Feuer zu geben, und daß die Infanterie, troz der Fusillade ihrer Plänkler, sich nicht, wie sie vorhatte, in ein Carre' formiren konnte. In einem Augenblik war Alles geworfen; eine Fahne, über 600 Gefangene von der Infanterie und 50 von der Reiterei, 18 Offiziere, 2 achtpfündige Kanonen, 3 Munitionswagen, viel Gepäk und eine Kasse mit 17,000 Fr. waren das Resultat dieses schönen Vortrabgefechtes, worin alle Truppen einen über allen Ausdruk erhabenen Muth zeigten. (Nun folgen Lobeserhebungen einzelner Militärs.) Die Brigade des Marechal de Camp de Carignan konnte wegen der Entfernung und schwierigen Wege erst um 3 Uhr zu Elviso ankommen; Placencia's Kolonne hatte also Zeit gehabt, dieses Dorf zu passiren und die Berge zu ersteigen. Der Vortrab, mit welchem Se. Hoh. der Prinz Carignan als Freiwilliger marschirte, warf sich

: Placencia's Nachtrab, und nahm ihm 60 Gefangene ab. r Prinz erwarb sich durch seine Kaltblütigkeit und Herzhaf: leit die Bewunderung der Soldaten. Da die feindliche Infan: le unzugängliche Felsen besezt hielt, mußten die Dragoner auf: en eine Kolonne zu verfolgen, die sich in den Gebirgen : Sierra: Morena zerstreuen wird, wo die Mühseligkeit: , die Desertion und der Hunger sie aufreiben werden. o kan ich Ew. k. Hoh. mit Vergnügen anzeigen, daß diese haar, 14 bis 1500 Mann stark, die man pomphaft die Divi: i der Mancha nannte, nicht mehr existirt. Nur 150 oder 200 iter haben sich, nach einem versuchten Angrif, worin sie 30 fangene, 2 getödtete Offiziere und viele zusammengehauene ute verloren, in vollem Rennen nach Carolina gerettet, wo 5 Verwundete zurüklieſen. Sie werden die Kunde von ih: : Niederlage nach Sevilla bringen, wo ich längstens bis zum einrüken werde. Wir haben Niemand verloren; nur sehr nige Leute wurden leicht verwundet, und einige verwundete erde werden durch die von der konstitutionellen Kavallerie beuteten ersezt werden. Ich schike alle Gefangene, unter edekung einer aus alten spanischen Unteroffizieren und Solda: n errichteten Kompagnie, nach Ocanna an den General Eis: ros, Kommandanten der Provinzen Toledo und Mancha ꝛc.“

Die ministeriellen Blätter melden aus Arragonien Fol: ndes: „Alcaniz, 30 Mai. Die Brigade Vincent, vom eiten Armeekorps (Molitor), hatte am 28 Mai Befehl er: ilten, von Caspe auf Alcaniz vorzurüken, um den Bewegun: n des Generals Valleſteros, der in Eilmärschen nach Arra: onien vordrang, Einhalt zu thun. Zu Alcaniz angekommen, ereinigte sich mit ihr die Division des Royalistenchefs el Rojo, 00 Reiter und 1500 Mann Fußvolk stark. Diese Vereini: ung, so wie der Besiz des Forts und der Stadt von Alcaniz, fnet den Franzosen den Eintritt in das Königreich Valencia, o sie mit Ungeduld erwartet werden. Schon sind zwei Abge: rdete der Junta von Valencia, der Brigadier Pascual und er Marquis v. Villores, nach Alcaniz gekommen, um den General Vincent die Sehnsucht ihrer Landsleute, ihn bald auf rem Boden zu erblikn, zu bezeugen. Genannte Junta hatte aterm 28 Mai aus ihrem Hauptquartier Burjazote eine Pro: amation, vom General en Chef, Raphael Samper, und dem Sekretair Mattheo Herro unterzeichnet, erlassen, worin sie le Spanier auffordert, sich an sie zum Sturz der konstitutio: llen Tirannen, und zur Bewirkung der religiösen, mora: schen und politischen Restauration anzuschließen.“

Der Constitutionnel schreibt dagegen aus Arragonien: Die Franzosen halten weder Fraga noch Balaguer mehr besezt. Valleſteros, welcher gegen Valencia marschirt war, um diese Stadt zu entsezen, ist an die Gränzen Arragoniens zurükge: ommen, nachdem er sein Korps mit 5000 Mann, theils Re: uten, theils alten Truppen, verstärkt hat, so daß er gegen: ärtig 16,000 Mann stark seyn soll. Dieser General genießt Catalonien, Arragonien und Valencia viel Zutrauen, und die onstitutionellen bauen auf ihn große Hofnungen. Die Reste es Ullmannischen Korps haben sich vor ihm nach Arragonien rükgezogen.“

Aus Catalonien melden die ministeriellen Blätter nichts Neueres, mit Ausnahme des Journal des Debats, welches folgenden kurzen Artikel aus Girona vom 11 Jun. bringt: „Man versichert, Mina stehe heute in der Gegend von Olot. In dieser Stellung befindet er sich in der Mitte verschiedener französischer Korps, die ihn immer enger einschließen, und endlich aufreiben werden, wenn sie ihn in die Nothwendigkeit verseßen können, ein Treffen anzunehmen.“

Der Graf Abisbal ist (melden die ministeriellen Blätter) zu Bayonne angekommen. Er verdankt seine Rettung einem, auf die Nachricht von seiner Verhaftung von Villareal herbeigeeilten französischen Regimente, das in dem Augenblike zu Vergara ankam, wo ihn der dortige Alcade, der sich seiner in der französischen Postkutsche bemächtigt hatte, erschießen lassen wollte.

†† Paris, 15 Jun. Hr. v. Villele und seine Politik ziehen jezt die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich; wie es immer den Gelingenden geht, seine Anhänger unter den Royalisten werden immer zahlreicher, bis der Moment einst kommen wird, wo auch ihn die ministerielle Fortuna, die launige Göttin, zu ergreifen droht. Was Hrn. v. Villele auszeichnet, ist ein bei den Franzosen, besonders bei den südlichen, nicht gewöhnlicher Vorbedacht. Er will nichts aufs Spiel seßen, er will nichts in die Schanze schlagen; die Parteien aber wollen das Gegentheil, sie sehen darauf ihr Ziel zu erstürmen. Indessen beschuldigen ihn seine Gegner unter den Royalisten, sich in Spanien sehr verrechnet zu haben, indem er der sogenannten konstitutionellen Partei Kräfte zutraute die sie nicht besizt. Sie meynen, es hätte kein Franzose nöthig gehabt in Spanien einzudringen, wenn man förmlich die Junta von Catalonien anerkannt, wenn man ihr Waffen verschaft und einen großen Kredit eröfnet hätte. Baron d'Eroles hätte dann alles allein gemacht. Dis ist aber eine Frage. Daß er sich in Catalonien hätte halten können, so wie Merino, Bessieres, Ullmann auf andern Punkten, mag gewiß seyn; aber die Soldaten des Glaubensheeres wollten sich keiner Disciplin unterwerfen, und standen stets in großem Nachtheile wider ihre Gegner, die eben nicht bessere, aber fügsamere Soldaten sind wie die andern. Dann ist die Apathie der höheren Stände in Spanien groß; man sieht klar aus den Begebenheiten, daß keiner sich exponiren wollte. Dis, nebst der revolutionären Dreustigkeit, war das ganze Geheimniß der wie Pilze aufgeschossenen, wie Schwamm auszureutenden Macht der Cortes. Ein anderes Bedenken hätte noch die Unterstüzung der catalonischen Junta voriges Jahr gehabt. Insgeheim geschehen wäre sie unedel gewesen, hätte auch wenig genüzt; also konnte sie nur durch eine französische Kriegserklärung gegen die Cortes statt haben. Diese aber, Frankreich weder sich wafnen, noch sich bewegen sehend, hätten sich zusammen zu raffen, in der Krise sich fest zu organisiren Zeit gehabt; sie hätten ihre Anhänger exaltirt, indem sie ihnen in der Ferne Frankreich unschlüssig, selbst an innerer Revolutionswuth leidend gezeigt; ja, die Kühnheit der Liberalen im Innern, bei diesem Zögern und Nicht-Rüsten, wäre der Regierung über das Haupt gewachsen. Der Plan also, welcher so leicht und lokend aussieht, wenn man aus dem jezigen gelingenden Standpunkte hinausblikt, wäre vielleicht in der Aus-

führung der allergefährlichste gewesen. Die den Cortes entgegengesezte Nation that nur durch Guerillas Widerstand, ohne selbst aufzustehen, als die Generale der Cortes schwach waren, und nicht einmal die Guerillas erdrüken konnten; bei größerer Kriegsanstrengung von Seite der Cortes hätte die Nation aber, wenigstens dem Anschein nach, noch weniger gethan. Ohne die Nation aber hätte die Anerkennung der catalonischen Junta nichts anders sagen wollen, als die Nährung eines langwierigen Bürgerkrieges in Spanien, zwischen entgegengesezten Soldatenhaufen. Wäre die Gefahr für Frankreich minder gewesen, je mehr sich der kriegerische Geist der konstitutionellen Truppen ausgebildet? Wäre England seinerseits nicht feindlich ins Mittel getreten, indem die Cortes durch ihre Dekrete England, der Baron d'Eroles durch die Seinen Frankreich begünstigt hätte, so daß, was nur ein leichter Krieg gegen einige Revolutionärs ist, ein weitaussehender zwischen Frankreich und England geworden wäre?

Deutschland.

Se. Majestät der König von Baiern haben Se. k. H. den Prinzen Johann Nepomuk Maria von Sachsen, zum Oberst-Inhaber des 2ten Kuirassierregiments, und Se. k. H. den Prinzen Otto Friedrich Ludwig von Baiern, zum Oberst-Inhaber des 12ten Linien-Infanterieregiments der baierischen Armee ernannt.

Zu Dresden traf am 9 Jun. die Frau Herzogin von Cumberland auf Ihrer Reise nach Töplitz ein. Am 12 kam J. k. H. die Frau Herzogin von Zweibrüken, Schwester des Königs von Sachsen, an; die königliche Familie hatte sich zu Ihrem Empfang von Pillnitz nach der Residenz begeben.

Türkei.

* Odessa, 6 Jun. Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 1 d. Es hatte sich nichts Neues ereignet. Sämtliche Konsulatsberichte melden, daß Lord Strangford's Einfluß von Tag zu Tag abnimmt. Die in Petersburg vorgefallenen Veränderungen, welche an dem friedlichen System dieses Hofes durchaus Nichts geändert haben, machten, ehe man das Gegentheil wußte, große Sensation. Allein zum Glük für die Griechen glauben die Türken vom Sultan bis zum gemeinsten Moslim herab, nicht an diese Aufrichtigkeit Rußlands. Sie meynen in ihren Vorurtheilen steif und fest, Rußland verfolge einen geheimen Plan rüksichtlich der Türkei; sie können sich in ihrer Gemeinheit einen so edeln und aufrichtigen Charakter, wie der des Kaisers Alexander, gar nicht vorstellen. Für die Griechen ist dis eine mächtige Hülfe.

* Odessa, 9 Jun. Den neuesten Nachrichten aus Konstantinopel vom 4 d. zufolge dauerten die Unterhandlungen der europäischen Minister wegen der Schiffahrt im schwarzen Meere ohne Erfolg fort. Neuerdings wurden 4 Schiffe unter russischer Flagge mit vollen Segeln in das Arsenal abgeführt, und troz der Protestationen aller Gesandten bis zum 4 d. nicht freigegeben. Lord Strangfort sandte seinen Dragoman, Hrn. v. Chabert, mit einer dringenden Note zum Reis-Effendi; sie blieb aber, so wie die Vorstellung des Baron v. Ottenfels, ohne Erfolg. Die Pforte bleibt ihrem System getreu, und betrachtet sich, wie es scheint, als privilegirt zu jeder Eigenmächtigkeit. In Betref des Bojaren Wallera aus Bucharest soll der Reis-Effendi sehr geschikt auszuweichen gesucht haben.

* Marseille, 13 Jun. Man hat aus guter Quelle folgende Nachrichten aus Morea: „Die lezten Wahlen, deren Gegenstand die Erneuerung des griechischen gesezgebenden Kongresses und des Vollziehungsraths waren, sind von allen aufgeklärten und wohldenkenden Griechen sehr gebilligt worden, und haben auch unter der Masse des Volks vielen Beifall gefunden, wenn gleich viele partielle Unzufriedenheit von Seite derjenigen, die sich hintangesezt glaubten, und selbst Gährung verursachten. Leztere hat sich wieder gelegt, und die Unzufriedenheit einzelner Personen von Ansehen hat man zu beschwichtigen gesucht. Pietro Bey, Chef der Mainotten, ist als Präsident des Kongresses in Funktion getreten. Der edle Maurocordato hat diese Stelle bestimmt abgelehnt, weil er die Ernennung des Bey's von Maina für zwekmäßiger hielt. Als man zu Napoli di Romania benachrichtigt war, daß Colocotroni höchst mißvergnügt sey und sich gänzlich zurükziehen wolle, begab sich Maurocordato in Person zu ihm nach Tripolizа, und war so glüklich, seine Aussöhnung mit der neuen Regierung zu Stande zu bringen. Colocotroni begleitete ihn nach Napoli di Romania zurük, und soll ein bedeutendes Kommando gegen die Türken erhalten. Fürst Demetrius Ypsilanti, der seiner Unfähigkeit halber von den Geschäften entfernt worden, hat die Zusage einer ansehnlichen Pension erhalten; seine schwächliche Gesundheit vermochte ihn, sich in die warmen Bäder von Lakonien zu begeben, wo er gegenwärtig verweilt. Der vormalige Minister des Innern bekleidet gegenwärtig zu St. Johann von Astros eine unbedeutende Stelle. Negri wußte sich bisher in seiner wichtigen Stelle als Staatssekretär zu behaupten, ob man gleich wegen der Vorgänge von 1822 nicht gut auf ihn zu sprechen ist. — Die drohenden Berichte wegen eines neuen Angrifs einer türkischen Armee haben das Meiste zur Herstellung der Eintracht beigetragen, und man ist fest entschlossen, den Kampf dreust zu beginnen. Der Geist, der das Volk belebt, ist gut. Man wird sich mit Muth und Zuversicht schlagen; die Erbitterung gegen die Türken ist außerordentlich. Die Finanzen sind in einer günstigern Lage, als man früher zu hoffen wagte. Die Taxen und Zehnten werden ohne Widerstand erhoben, und verschaffen der Regierung die nöthigsten Hülfsquellen. Man kan also der Eröfnung des neuen Feldzugs mit Zuversicht entgegen sehen. Die griechische Seemacht befindet sich gegenwärtig in sehr gutem Stande, und hat vermuthlich das Uebergewicht über die türkische Marine, wie die Erfahrung lehren wird. Man erwartet mit Ungeduld die Erscheinung des neuen Kapudan Pascha Koreb (vormals ein Georgischer Christ) im Archipel. Lord Strangford, der entschiedene Gegner der Griechen, sezte bisher seine Bemühungen, die Inseln zur Annahme der Amnestie zu bewegen, beharrlich fort, allein ohne Erfolg. Es ist ungegründet, daß er sich zulezt der Sache der Griechen angenommen hätte. Er hält sich vielmehr für persönlich von ihnen beleidigt, und beklagt sich über den Hochmuth, mit dem sie ihn behandelt haben sollen. Allein viele seiner Landsleute, die im Dienst der englischen Regierung stehen, beobachten gegenwärtig ein entgegengesezteres System, und man versichert, daß Hr. Canning persönlich den Griechen nichts weniger als abhold ist."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegman.

Deutschland.

Beschluß der Bundestagsverhandlungen am 30 Mai.

Bei fortgesezter Umfrage, erklärten sich Baiern und Königreich Sachsen vollkommen mit dem Antrage der Kommission einverstanden. Hannover: Für den vorliegenden Fall befinde ich mich zwar ohne spezielle Instruktion; gleichwol kan ich über die Ansicht des königl. hannöverischen Gouvernements nicht zweifelhaft seyn. Dieselbe stimmt mit derjenigen des kais. östreichischen und königl. preußischen Hofes dahin überein, daß ein warnendes Beispiel erforderlich sey, um den Mißbräuchen der Presse zu begegnen, und um zu zeigen, daß der Bund seine Vorschriften halten wolle und könne. Die Central-Untersuchungskommission, angeordnet für Sicherung der Ruhe Deutschlands, muß gegen Angriffe gesichert werden die sie in der öffentlichen Meynung herabsezen könnten. Dieselbe hat, nach meiner vollesten Ueberzeugung, nicht diejenigen verdient, die sie bereits früher auf empfindliche Weise erfahren hat, vielmehr ihrem Endzweke auf eine würdige Weise entsprochen. Die Vorwürfe der Befangenheit, und der geheimen Absicht ihrer Verlängerung, enthalten eine Beleidigung, der sie nicht ausgesezt seyn darf. Der Gesamtinhalt der vorgelegten Stüke des deutschen Beobachters, läßt für mich keinen Zweifel darüber, daß die Erscheinung dieser Zeitschrift mit dem gesez- und verfassungsmäßigen Zustande Deutschlands unvereinbar ist. Indem ich für den Antrag des Ausschusses stimme, betrachte ich die von demselben vorgeschlagene Form als der Gesezgebung und der Erreichung des Endzweckes gemäß. Würtemberg: enthält sich der Abstimmung. Baden: stimmt unbedingt mit dem Antrage der Kommission. Kurhessen: Die Gesandtschaft vermag sich nicht zu überzeugen, daß der §. 6. des Preßgesezes vom 20 Sept. 1819 den Mitgliedern der Bundesversammlung das Recht gebe über die Unterdrükung einer Zeitschrift nach Einsicht und Gewissen zu entscheiden; glaubt vielmehr, daß dieselben hier wie überall von den Instruktionen ihrer Kommittenten unbedingt abhängig seyen. Da nun Kurfürstliche Gesandtschaft im Allgemeinen angewiesen ist, in keinem wichtigeren Gegenstande ohne Instruktion abzustimmen, sie aber über den so eben verlesenen Bericht dergleichen einzuholen, außer Stande war, indem sie nicht einmal vorläufige Kenntniß davon hatte, so muß sie sich, bis zu Einlangung höherer Weisungen, die sie bis zur nächsten Sizung zu erhalten hofft, das Protokoll offen behalten. Großherzogthum Hessen. Großherzogliche Gesandtschaft ist, was die Kompetenz der Bundesversammlung betrift, mit der Ansicht der Kommission völlig einverstanden. Eben so pflichtet sie derselben darin durchaus bei, daß die gänzliche Unterdrükung des deutschen Beobachters eine Maaßregel sey, welche die Redaktion desselben durch die Zügellosigkeit ihrer Schreibart allerdings verdient habe. Sie ist jedoch der Meynung, daß es, nach Maaßgabe des vorliegenden Bundestagsbeschlusses vom 20 Sept. 1819, einer hohen Bundesversammlung unbenommen sey, zu veranlassen, daß die in Frage stehende Schrift von der betreffenden Regierung selbst unterdrükt werde, glaubt hiernach vorschlagen zu können, daß die königl. würtembergische Bundestagsgesandtschaft zu ersuchen sey, die Einleitung zu treffen, daß, durch eine von ihrem allerhöchsten Hofe zu erlassende Verfügung, die, unter dem Titel: der deutsche Beobachter, erscheinende Zeitung alsbald unterdrükt werde, wobei einer hohen Bundesversammlung vorzubehalten wäre, diese Verfügung, erforderlichen Falles, vermöge der ihr zustehenden Befugniß zu erlassen. Der kaiserlich-königliche präsidirende Herr Gesandte bemerkte dagegen: Dieser Antrag scheine ihm nicht in dem Preßgesezе vom 20 Sept. 1819, welches die Basis des Beschlusses in dieser Angelegenheit seyn müsse, zu liegen; denn dort sey der Bundesversammlung ausdrüklich die Befugniß eingeräumt, aus eigener Autorität die verderblich erkannte Schrift zu unterdrüken, und den gefaßten Beschluß, nicht blos den Antrag oder den Wunsch der hohen Bundesversammlung, der betreffenden Regierung zu eröffnen. Bei der Vorbereitung dieses Beschlusses in Carlsbad sey die Frage aufgeworfen worden, ob es nicht angemessen wäre, von dem Wunsche und dem Ermessen der Bundesversammlung, wegen Unterdrükung einer gefährlich erkannten Schrift, den betreffenden Staat durch den Bundestagsgesandten in Kenntniß zu sezen und nur dann zur unmittelbaren Verfügung der Bundesversammlung zu schreiten, wenn deren Antrag unberüksichtigt geblieben, oder, aus unstatthaften Gründen, abgelehnt worden wäre. Die Versammlung hab jedoch, auf Antrag, die Fassung des §. 6. des Preßgesezes hiernach abzuändern, beschlossen, diese Fassung sey beizubehalten, wenn nicht der eigentliche Zwek, der weitern Verbreitung solcher Schriften noch bei Zeiten entgegenzuwirken, verfehlt werden sollte, indem jede Unterhandlung, welche einen solchen Beschluß vorläufig in einen bloßen Wunsch und Antrag an den betreffenden Staat verwandeln sollte, die ganze Natur dieser Maaßregel verändern müßte, ohne dadurch die Verwaltung des einzelnen Staates günstiger zu stellen, indem am Ende doch immer die Beurtheilung der dagegen angeführten Gründe und deren Statthaftigkeit von der Bundesversammlung abhängen müßte. Der k. k. präsidirende Gesandte glaube daher, daß aus diesen Gründen, die selbst dann vollwichtig erschienen, wenn sie auch nicht in den Carlsbader Konferenzen wären beleuchtet worden, auf diese Modifikation nicht eingegangen werden könne. Der großherzoglich hessische Gesandte äußerte dagegen, daß er von dem Inhalte der Carlsbader Verhandlungen keine Kenntniß gehabt, mithin darauf keine Rüksicht habe nehmen können; — worauf der kais. östreichische Gesandte [illegible] als Entscheidungsquelle, sondern nur zur Erläuterung und näheren geschichtlichen Entwikelung des Gesezes vom 20 Sept. 1819, welches seine Behauptung rechtfertige, angeführt habe, so wie auf jeden Fall der Geist, von welchem die dort versammelten Kabinette damals geleitet wurden, zuverläßig daraus beurtheilt werden könne. Hierauf wurde die Umfrage fortgesezt, und Dänemark, wegen Holstein und Lauenburg trat dem Antrage der Kommission vollständig bei, und hielt dafür, daß hier keine Instruktionseinholung statt finde. Niederlande, wegen des Großherzogthums Luxemburg: Ich trage für meinen Theil um so weniger Bedenken, einem so heilsamen Antrage — selbst in dem Falle, wenn es sich von Erscheinung eines dergleichen Blattes im Grosherzogthume Luxemburg handeln könnte — unbedingt beizustimmen, als es mir dabei nur leid thun würde, wenn es glaublich wäre, daß man dazu erst einer zufälligen Veranlassung von Seite der Mainzer Central-Untersuchungskommission bedurft habe, deren, wie es scheint, auf unbestimmte Zeit in die Länge sich ziehende Dauer ich deshalb keineswegs das Wort zu reden gemeint bin. Großherzoglich- und herzoglich-sächsische Häuser. Die Gesandtschaft findet zwar im Allgemeinen kein Bedenken, für die von der Kommission in Antrag gebrachte Unterdrükung des deutschen Beobachters zu stimmen, wünscht aber, und hält es, wegen §. 6. des ersten Abschnittes des am 20 Sept. 1819 zum Beschluß erhobenen Entwurfes eines Preßgesezes, für thunlich, daß zuförderst bei der königl. würtembergischen Regierung die gewünschte Abhülfe gesucht, und erst, wenn dieses erfolglos bliebe, die erwähnte Unterdrükung ohne weiteres von der hohen Bundesversammlung unmittelbar beschlossen werde. Braunschweig und Nassau: wie Hannover. Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz: vollkommen nach dem Antrage des Bundestagsausschusses. Holstein-Oldenburg, Anhalt und Schwarzburg: Die Gesandtschaft tritt dem Antrage der Bundestagskommission bei, und theilt übrigens den Wunsch der großherzoglich-hessischen, dann großherzoglich- und herzoglich-sächsischen Gesandtschaften, daß zuförderst die königl. würtembergische Regierung

ersucht werden möge, die gewünschte Abhülfe zu leisten. Hohenzollern, Liechtenstein, Reuß, Schaumburg-Lippe, Lippe und Waldeck: mit den Anträgen der Bundestagskommission vollkommen einverstanden. Die freien Städte: treten den erwähnten Anträgen bei. Präsidium: Die Geschäftsordnung überlasse der hohen Bundesversammlung, in jedem einzelnen Falle zu beschließen, ob ein Gegenstand zur Beschlußfassung reif sey und ob ausnahmsweise sofort, oder erst nach einem bestimmten Termine, darüber abgestimmt werden solle? Es seyen bereits 15 Stimmen mit den Anträgen des Bundestagsausschusses vollkommen einverstanden, diese sprächen sich also sowol für jene Vorfrage, als für die Anträge selbst beifällig aus; 13 Stimmen aber vereinigten sich mit dem Vorschlage, die Unterdrükung des deutschen Beobachters unmittelbar von Seite der hohen Bundesversammlung, ohne Dazwischenkunft der königl. Würtembergischen Regierung, zu verfügen. Für die Sache selbst sey es hochwichtig, gleich in dem nemlichen Augenblik, wo die hohe Bundesversammlung Kenntniß von einem Preßvergehen erhalte, auch die Maaßregeln gegen den Schuldigen zu beschließen; — es könne also hier nur noch darauf ankommen, ob dem Vorbehalte des kurfürstlich-hessischen Herrn Gesandten die Folge gegeben werden wolle, die Ziehung des Kontinsi aufzuschieben? Dem kaiserl. königl. präsidirenden Gesandten scheine der Fall einer Instruktionseinholung von dem kurfürstlichen Hofe nicht vorhanden zu seyn, da das Gesez über Preßvergehen, mit Zustimmung Sr. königl. Hoheit des Kurfürsten, vom Bunde erlassen, die Anwendung des Gesezes auf einzelne Fälle jedoch der Bundesversammlung übertragen worden sey. Indessen stelle Präsidium anheim, die erforderlich geachtete Instruktion einzuholen, müsse sich aber — abgesehen von dem, dem kurfürstlich-hessischen Herrn Gesandten zustehenden Rechte, den Beschluß bis zur nächsten Sitzung aufhalten zu können — die gegen die [illegible] Instruktionseinholung sprechenden Gründe erforderlichen Falles ausführlicher zu Protokoll zu erklären. Kurhessen: Die Gesandtschaft vermag zwar von ihrer vorhin geäußerten Ansicht nicht abzugehen; da indessen, bei der eminenten Stimmenmehrheit für die Anträge des Ausschusses, eine (nicht zu vermuthende) abweichende kurhessische Abstimmung keine Aenderung in einem offenbar nach Stimmenmehrheit zu fassenden Beschlusse zu bewirken im Stande seyn würde, so verzichtet die Gesandtschaft, nach dem Wunsche des verehrlichen Präsidiums, auf das anerkannte Recht, den Beschluß aufhalten zu können, und will nichts dagegen einwenden, daß derselbe sogleich gezogen werde. Präsidium. Es könne nunmehr ohne Anstand der Beschluß gezogen werden, und wenn es auch üblich gewesen sey, manche Gegenstände erst in vertraulicher Sitzung vorzubereiten, so falle jedoch der Zwek dessen hinweg, wenn es sich von einer Sache handle, worin keine Erklärung oder Erläuterung eine veränderte Ansicht hervorbringen könne. Der königl. würtembergische Herr Gesandte habe sich hierin der Abstimmung enthalten zu wollen erklärt; jede nachträgliche Erklärung hingegen sey man jeder Zeit bereit anzunehmen. Der königl. würtembergische Herr Gesandte bemerkte hierauf, daß, nachdem nun abgestimmt worden sey, er kein Interesse mehr haben könne, zu verlangen, daß heute der Vortrag der Kommission blos vertraulich mitgetheilt werde; er enthalte sich übrigens der Abstimmung und behalte seinem allerhöchsten Hofe alles Uebrige vor. Hierauf wurde durch die Mehrheit der bereits mitgetheilte Beschluß gefaßt.

Großbrittannien.

Der Sekretär der griechischen Kommittee zu London hat folgenden Brief von Lord Byron erhalten: „Genua, 12 Mai. Ich hatte das Vergnügen, Ihren Brief zu empfangen, und erkenne die mir von der Kommittee erwiesene Ehre dankbar an; ich werde mich bemühen, ihr Vertrauen durch alle in meiner Macht stehenden Mittel zu verdienen. Das Hauptmaterial, dessen die Griechen bedürfen, scheint zu seyn: 1. ein Park Artillerie, leicht und zum Dienste auf Gebirgen brauchbar; 2. Pulver und 3. Medizin für die Kranken und Verwundeten in den Hospitälern. Die beste Art der Uebersendung ist, wie ich höre, über Hydra an Hrn. Negris, den Minister, addressirt. Ich gedachte den Griechen selbst von den beiden lezteren Bedürfnissen eine gewisse Quantität zuzusenden, zwar nicht sehr viel, aber doch genug, um die guten Wünsche eines Individuums für die Sache Griechenlands zu zeigen, aber ich bin davon zurükgekommen, weil, im Falle ich selbst dahin gehe, ich sie mitnehmen kan. Ich gedenke nicht meinen eigenen Beitrag hierauf lediglich zu beschränken, sondern ich werde, besonders wenn ich selbst nach Griechenland kommen kan, alles dasjenige, was mir meine Hülfsquellen nur immer erlauben, zur Erreichung des großen Zweckes bestimmen. Ich korrespondire mit Signor C — (der dem Herrn Hobhouse wohl bekannt ist), welcher sich gegenwärtig in — befindet; aber seine lezten Nachrichten sagen blos, daß die Griechen gegenwärtig mit der Organisation ihrer innern Regierung beschäftigt sind. Dis scheint im ersten Augenblik anzudeuten, daß sich die Griechen sicher fühlen, aber nichts ist entfernter als die Beendigung des Krieges. Die Türken sind ein hartnäkiger Menschenstamm, wie sie dis in früheren Kriegen bewiesen haben, und selbst wenn sie geschlagen werden sollten, so werden sie dennoch Jahre hindurch Krieg führen. Aber in keinem Fall können die Arbeiten der Kommittee vergeblich seyn, denn selbst wenn die Griechen unterdrükt und zerstreut werden sollten, so würden die Fonds zur Unterstüzung und zur Linderung des Elends der Uebriggebliebenen angewandt werden, und sie in den Stand sezen, ein Vaterland zu suchen (so wie viele Emigranten von andern Nationen zu thun genöthigt gewesen sind), was sodann sowol für diejenigen die geben, als auch für diejenigen die nehmen, in Gerechtigkeit und in Barmherzigkeit eine Segnung seyn würde. Was die Bildung einer Brigade anbelangt, auf welche Hr. Hobhouse in seinem kurzen Briefe anspielt, so bin ich so dreust anzurathen — aber blos als eine Warnung, welche aus der traurigen Erfahrung derjenigen Brigade entsprungen ist, die in den columbischen Dienst gingen, und keineswegs weil das Experiment bereits hinlänglich in Griechenland versucht worden ist — daß es besser seyn würde, wenn die Kommittee ihre Aufmerksamkeit auf die Hinsendung von erfahrenen Offizieren, als auf die Anwerbung roher brittischer Soldaten richtete, welche lezztere an der Seite von Ausländern zum Ungehorsame geneigt, und daher zum Dienste nicht tauglich sind. Eine Anzahl guter Offiziere, besonders von der Artillerie oder Ingenieurs, würden mit einer Quantität Kriegsgeräthschaften den Griechen überaus nüzlich seyn. Offiziere, die zuvor im mittelländischen Meere gedient haben, sind vorzuziehen, da eine Kenntniß der Nation beinahe unumgänglich nothwendig ist. Es würde auch gut seyn, wenn man ihnen sagte, daß sie nicht nach Griechenland gehen, um sich bei Beefsteak und Portwein gütlich zu thun, sondern daß sie eingedenk seyn müssen, daß Griechenland jezt das Land aller Arten von Entbehrungen ist. Diese Bemerkung mag überflüßig erscheinen, aber ich habe viele fremde Offiziere, Italiener, Franzosen und einige Deutsche (von lezztern nur wenige) bemerkt, die mit Abscheu zurükkehrten, indem sie sich einbildeten, daß sie eine Vergnügungspartie machen, vollen Sold und wenig zu thun haben, und schnell befördert werden würden. Sie beschweren sich auch, daß sie von der Regierung oder von den Einwohnern schlecht empfangen worden sind, aber die meisten dieser so Klageführenden waren bloße Abenteurer, die sich mit der Hofnung, zu kommandiren und zu plündern schmeichelten, und in dieser Hofnung betrogen wurden. Diejenigen Griechen, die ich gesehen habe, widerlegen die Beschuldigung, ungastfrei zu seyn, mit vieler Wärme und erklären, daß sie ihren lezten Bissen Brod mit den fremden Volontairs theilten. Ueber den großen Vortheil, der Großbrittannien aus dem Triumphe der Griechen in kommerzieller Hinsicht besonders erwachsen muß, will ich jezt nicht sprechen, weil ich überzeugt bin, daß Sie nur die Emancipation der Griechen beabsichtigen, ohne dabei von einem andern Zwekе geleitet zu werden; aber für das englische Volk, das Spekulationen liebt, muß dieser Punkt von Gewicht seyn, indem sie sodann wegen dieser, nach Amerika zu gehen, nicht nöthig haben

len. Ich bitte die Kommittee, auf jede Art über mich zu ügen, und wenn ich mit Instruktionen begünstigt werde, so n sie, sie seyen mit meiner Meynung verträglich oder nicht, stäblich ausgeführt werden. (Unterz.) Noel Byron."

Litterarische Anzeigen.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cotta'schen handlung ist erschienen:

emeine politische Annalen, in Verbindung mit einer esellschaft von Gelehrten und Staatsmännern heraus- egeben von Friedrich Murhard. IX. Bd. 4tes eft.

Inhalt.

lick auf die politische Lage Spaniens im Jahre 1823. Aus m Spanischen übersezt.
Wiedereröffnung des deutschen Bundestags im Jahr 1823.
Fievée, über die Folgen der bewafneten Einmischung in paniens innere Angelegenheiten.
Uebersicht der denkwürdigsten Begebenheiten im ersten ahre des griechischen Revolutionskrieges.

plangemäße Beiträge können entweder an den Herausge- Hrn. Hofrath Dr. Murhard in Frankfurt a. M., oder ie Verlagshandlung in Stuttgart addressirt werden. Die handlungen des In- und Auslandes, welche eine Anzeige r Verlagsartikel politischen Inhalts in dem Journal wün- n, werden ersucht, ein Exemplar derselben portofrei, so als möglich, dem Herausgeber der Allg. polit. Annalen bersenden.
Der Preis dieser Annalen ist für 12 Hefte oder 3 Bände 70 — 80 Bogen 9 fl.

Bei Philipp Krüll in Landshut ist erschienen und in n Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

18 Blumenkörbchen. Eine Erzählung dem blü- enden Alter gewidmet, von dem Verfasser der Ostereyer, mit 1 Kpf. 8. 12 Bögen stark 24 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Am 25 Jun. 1715 verschrieb Hr. Maximilian Graf v. Fug- auf Zinnenberg als damaliger Besizer, sowol auf die Be- sung an der Sendlingergasse altes Grundbuchs Folio 52. H. V., als auch auf das Haus an der Schmalzgasse altes ndbuchs Folio 4. H. V. dem Johann Franz Maier, äußern Rath und Schönfärber dahier, ein Ewiggeldskapi- von 1500 fl. zu 5 Proz., Giltzeit Petri und Pauli.
Dieser Johann Franz Maier, dessen Rüklaß am 17 l 1733 verhandelt wurde, ohne daß im Inventarium eine ähnung von dem obigen Ewiggeld-Kapital geschah, hin- ließ nachstehende Kinder:
. Johann Franz, äußern Rath und Schönfärber dahier;
. Maria Magdalena, Ehefrau des Johann Felix Töpfl, bürgerl. Handelsmann, wovon zwei Kinder bekannt sind, als Franz Töpfl, Kanonikus zu Polling, und Maria Anna Töpfl;
. Maria Regina, Ehefrau des Joh. Philipp Andre Wevern, Medicinä Doctors, und kurkölnischen auch kurbaierischen Raths, und Leibmedikus;
. Maria Elisabetha, Ehefrau des Johann Joseph Freyha- mer, bürgerlichen Weingastgebs;
. Maria Anna, mit Mar Anton Matheus Pirkmaier, kur- fürstlichen Hofkammerrath verehelicht, und
. Maria Ursula, Ehefrau des Franz Anton Thaller, bür- gerlichen Weingastgebs.
Da seit dem Jahre 1715 mit dem benannten Kapital keine derung vorging, von den Erben des erwähnten Johann nz Maier, aber bisher sich nur Franz Xaver Schwad, kön. r. wirklicher Hallverwalter, und dessen Schwester Jo- sepha, Ehefrau des Kaufmanns Karl Hage, als Urenkel des Jo hann Franz Maier, dann Euphrosina Thaler, Tochter obiger Maria Ursula Maier, dahier gemeldet haben, so werden hie- mit alle übrigen Erben, und Descendenten des Johann Franz Maier edictaliter vorgeladen, binnen drei Monaten a dato sich um dieses Ewiggeld-Kapital zu melden, und die geeigne- ten Anträge zu stellen, außerdessen die zwischen dem königl. Fiskus, als nachherigen Besizer obgenannter Häuser, und den bekannten Erben wegen Delirung dieses Kapitals abgeschlos- sene Uebereinkunft genehmigt, und in Folge derselben die grundbüchliche Delirung vorgenommen würde.
München, den 3 Jun. 1823.
Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Direktor.
Hardt, coll.

Anna Maria Strobl, Kanzleidienerswittwe, starb am 4 April l. J. im hiesigen allgemeinen Krankenhause, und hin- terließ außer einigen wenigen Effekten eine Activforderung von 40 fl.
Es werden daher die bis Gerichts unbekannten nächsten Ver- wandten der Verstorbenen aufgefordert, binnen 60 Tagen ihre allenfallsigen Ansprüche geltend zu machen, außerdessen mit dem Rüklasse, als einer herrenlosen Sache, rechtlicher Ordnung nach verfügt werden wird.
München, den 9 Mai 1823.
Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Director.
Zeiller.

Das unterfertigte königliche Kreis- und Stadtgericht hat in der Debitsache des verlebten Johann Nepomuk Lun- getmair, Kaufmanns zu Augsburg, durch Entschließung vom 9. und vdt. den 11 v. M., den Universalkonturs erkannt.
Nachdem nunmehr dieses Erkenntniß durch Verzicht auf eine Berufung dagegen rechtskräftig geworden ist, so werden hier- mit die gesezlichen Edictstage, nemlich:
I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Dienstag den 15 Jul. 1823;
II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Samstag den 16 Aug. 1823;
III. zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik auf Dienstags den 16 Sept. 1823, und für die Duplik auf Dienstag den 30 Sept. bis einschlüssig Dienstag den 14 Okt. 1823,
jedesmal Morgens 9 Uhr, festgesezt, und hierzu sämtliche un- bekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterschei- nen am ersten Edictstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edictstagen aber die Ausschließung mit den an den- selben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.
Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Ver- meidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.
Augsburg, den 12 Jun. 1823.
Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Silberhorn, Direktor.
Lermer.

Auf Andringen der Gläubiger des Peter Jelwek, Bauer zu Vordereleiburg bis Gerichts, wird das Anwesen desse- ben am Mittwoch den 2 Jul. 1823 öffentlich an die Meistbie- tenden versteigert.
Dieses Anwesen besteht in nachfolgenden Realitäten, als:
1. Das Wohnhaus samt Hofraum und Garten mit 47 Dez.
2. An Aekern 8 Tagw. 46 Dez.
3. An Wiesen 8 Tagw. 53 Dez.
4. An Holz 48 Tagw. 4 Dez.
Die Abgaben bestehen;

Grundsteuersimplum 1 fl. 54 kr. 3 hl.
Ordinair Scharwerkgeld 2 fl. 48 kr. 6 hl.
Korn 1 Vrtl. 2 1/2 Schtl.
Haber 1 Vrtl. 2 3/4 Schtl.
Zins:
1. An Geld 1 fl. 7 hl.
2. An Getreid:
Weizen 1 Mz. 1 Vrtl. 2 Schtl.
Korn 2 Schf. 4 Mz. 3 Vrtl. 1 1/2 Schtl.
Gerste 1 Mz. 1 Vrtl. 2 Schtl.
Haber 5 Mz. 3 Vrtl. 1/2 Schtl.

Hierbei wird bemerkt, daß laut Reluitionsbrief vom 11 Febr. 1818 das ehemals zum königl. Rentamte Ebersberg leibrechtige Thannerhofgut zu Vorderekelburg reluirt worden ist.

Kaufsliebhaber mögen sich am bestimmten Tage von 9 bis 12 Uhr Vormittags in Loco Vorderekelburg einfinden, und ihre Angebote unter Vorbehalt kreditorschaftlicher Genehmigung zu Protokoll geben.

Auswärtige, dem Gerichte nicht genug bekannte Käufer haben sich durch hinreichende Leumunds- und Vermögenszeugnisse auszuweisen.

Ebersberg, 9 Jun. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.
Höß, Landrichter.

Hofs-Verkauf.

Das königl. baierische Rentamt Rain versteigert am
Donnerstag den 10 Jul. l. J.,
nach den im Regierungsblatt vom Jahr 1811, Seite 1578 enthaltenen allgemeinen Verkaufsbedingnissen, jedoch unter Vorbehalt der allerhöchsten Genehmigung, im Orte Wächtering den sogenannten Davidbauernhof daselbst als freies Eigenthum, Lasten- und Zehendfrei, entweder ganz oder theilweise, wie es die Umstände erfordern werden.

Dieser Hof, welcher größtentheils arrondirt ist, besteht:
a. in dem Wohnhaus, Stadl, Stallungen und Hofraum;
b. in 110 7/8 Jauchert 2990 □′ Akergrund, wovon mit

Waizen	5	=	244 □′;
Roggen	16 4/8	=	2016 = ;
Veesen	10 5/8	=	4510 = ;
Erbsen	2 7/8	=	3020 = ;
Gersten	18 3/8	=	3593 = ;
Haber	15 7/8	=	712 = ;
Erdäpfel	4/8	=	3100 = ;
Flachs	4/8	=	4110 = ;
Hanf	3/8	=	3860 = ;
Kler	3/8	=	

ordentlich angebaut 49 Jauchert 3825 □′;
hingegen größtentheils Brach liegen, und zum Theil auch etwas öd und mit Holz bewachsen, sind:
c. in 14 6/8 Tagwerk 313 □′ zweimädige Wiesen;
d. in 4832 □′ Krautfeld, und
e. in 26 Jauchert Holzgrund, nebst dem Anspruch auf die noch unvertheilten Gemeindsgründe.

Die Versteigerung geschieht mit den daraufstehenden Früchten, und mit derselben wird auch jene über die vorhandenen Baumannsfahrnisse und des Viehes vor sich gehen.

Kaufsliebhaber werden nun eingeladen, am gedachten Tage Vormittags 9 Uhr in Wächtering zu erscheinen, und bei der Versteigerung die gerichtlichen Zeugnisse über ihre Vermögensverhältnisse um so mehr vorzulegen, als ohne solche Niemand ohne Ausnahme zugelassen werden kan.

Niederschönenfeld, den 19 Jun. 1823.

Königl. baierisches Rentamt Rain.
Asmus, Rentbeamter.

Balles, Franz, von Weilbach, geboren den 7 Febr. 1784, ging vor bereits 20 Jahren in kaiserl. östreichische Militärdienste, und hat seit 19 Jahren von seinem Leben und Aufenthalte nichts hören lassen. Auf Ansuchen seiner nächsten Anverwandten wird nun Franz Balles oder dessen etwaige Leibeserben hiemit vorgeladen, in sechs Monaten um so gewisser bei unterfertigter Stelle zu erscheinen und sich zu legitimiren, als widrigens dessen vormundschaftlich verwaltetes, in etwa 700 fl. bestehendes Vermögen an oben erwähnte nächste Verwandte gegen Kaution ausgeantwortet werden wird.

Beschlossen Amorbach im Untermainkreise der Königreichs Baiern, am 20 März 1823.

Fürstl. Leiningisches Herrschaftsgericht.
Streng, Herrschaftsrichter.
Tils.

Heilbronn. (Verkauf- und Verpachtungs-Versuch über das Lautenbacher Hofgut) Ueber das ungefähr 1 1/2 Stunden von der hiesigen Stadt, zwischen den Städten Neckarsulm und Neuenstadt, nächst jener Chaussée liegende, der hiesigen Stadt zugehörige Lautenbacher Hofgut wird Montag den 14 Jul., Vormittags um 9 Uhr, ein Verkaufs- und zugleich ein Verpachtungs-Versuch, und zwar letzterer auf 12 Jahre, nemlich von Lichtmeß 1824 bis dahin 1836 einschließlich, auf dem hiesigen Rathhause gemacht werden.

Das Hofgut besteht nach der erst in diesem Frühjahr vorgenommenen neuen Vermessung und Kartirung in 669 Morgen 1/2 Viertel 14 1/2 Ruthen Akerfeld, 50 Mrg. 2 1/2 V. 17 1/5 Rth. Wiesen, 5 Mrg. 2 1/2 V. 43 1/5 Rth. Weinberge, 1 Mrg. 43 4/5 Rth. Wald, 1 Mrg. 1/2 V. 14 1/5 Rth. Gebäuderaum, und 1 Mrg. 1 1/2 V. 26 Rth. Hofraum, zusammen in 739 Mrg. 1/2 V. 7 4/5 Rth. neu würtemberg. Maaß. Das Gut hat alle zur Wohnung, landwirthschaftlichen Einrichtung und zu der damit verbundenen Schäferei, die im Sommer mit 400 Stük und im Winter mit 300 Stük beschlagen werden darf, erforderliche Gebäude, die mehrentheils vor nicht vielen Jahren neu aufgeführt, und alle bis jezt in gutem Stand erhalten worden sind. Auch die Baufelder sind durchaus gut beschaffen und anzbar. Als ein ehemaliges exemtes oder steuerfreies Gut zahlt der Hof nach den neuesten kön. Verordnungen blos die Staatssteuer, und was von Staatswegen ausgeschrieben wird, nichts aber an den Amtskorporations-Lasten. Hinsichtlich des Verkaufs wird hier im Allgemeinen bemerkt, daß gleich bei dem Unterzeichnen des Kontrakts 4000 fl., und vor der Uebergabe des Guts 16,000 fl. baar zu schießen, die übrige Kaufssumme aber in sechs verzinslichen Jahreszielern zu bezahlen seyn würde.

Was die Verpachtung betrift, so wird im Allgemeinen hier angefügt, daß die Kaution in 4000 fl. besteht, und durch annehmliche Bürgschaft eines hiesigen Bürgers geleistet, auch baar und zwar gegen Verzinsung eingelegt werden kan.

Die nähern Verkaufs- und Verpachtungsbedingungen, können bei der Stadtpflege eingesehen, oder von dieser in Abschrift, erstere gegen Einsendung von 28 kr., und leztere gegen 1 fl. 52 kr. Kopialgebühr mitgetheilt werden.

Heilbronn, den 12 Jun. 1823.

Stadtschultheißenamt und Stadtrath.

Jakob Schad von hier, welcher vor etwa 30 Jahren in königl. französische Kriegsdienste getreten war, wird, da er sich weder selbst noch jemand für ihn, auf die diesseitige Aufforderung vom 10 Jul. 1818 gemeldet hat, nunmehr für verschollen erklärt und sein Vermögen seinen sich hierum gemeldet habenden Verwandten gegen Sicherheitsleistung in fürsorglichen Besiz übergeben.

Karlsruhe, den 27 Mai 1823.

Großherzogl. badisches Stadtamt.

Ein sittlich gut gebildeter junger Mensch, der die zur Handlung erforderlichen Vorkenntnisse besizt, und vorzüglich in der italienischen Sprache nicht ganz unerfahren seyn darf, kan in einem en gros Geschäfte gegen Kostgeld, als Lehrling Unterkunft finden.

Nähere Auskunft erfährt man auf franco an die Expedition der Allg. Zeitung in Augsburg einlaufende Anfragen unter der Addresse G. G. L. in B.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 176. 25 Jun. 1823.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsberichte.) — Deutschland. — Preußen. (Schreiben aus Danzig.) — Rußland. — Türkei.

Portugal.

Der Moniteur und die übrigen französischen ministeriellen Blätter theilen nachstehendes, am 17 Jun. aus Madrid erhaltenes Privatschreiben von der portugiesischen Gränze mit, dessen Nachrichten über die Contrerevolution zu Lissabon das Neueste wären, was man zu Madrid am 12 Jun. gewußt: „Der Brigadier Joseph de Souza de Sampayo, Befehlshaber des Infanterieregiments Nro. 23., und der Obrist d'Oneil, Befehlshaber des Kavallerieregiments Nro. 4., begleiteten Se. K. Hoh. den Infanten Don Miguel am 27 Mai von Lissabon nach Villafranca. Am nemlichen Tage erließen sie eine Proklamation. General Pampelona, der sich in seinem Landhause aufhielt, hatte die Ehre beim Prinzen zu erscheinen, und aus dessen Händen das Staatssekretariat zu empfangen. Am 28 brach man nach Cartaz auf, wo sich der größte Theil der Polizeikavallerie, die beiden Generale Silveyra, viele andre Personen von Bedeutung, und viele Offiziere von der [illegible] Infanterie [illegible] man auf Santarem, wo der Herzog von Cadaval, mehrere andre Große, so wie die Milizregimenter aller Distrikte, in dem Maaße als eine so angenehme Nachricht an sie gelangte, zu dem Prinzen stießen. Zu Lissabon entließ das von den Cortes gebildete Direktorium das bisherige Ministerium, und ernannte ein neues. Die übrige Besatzung ward in den Kasernen konsignirt, um sie zu verhindern zu desertiren, was sie in der Folge dennoch that. Die Cortes in permanenter Sizung erklärten das Vaterland in Gefahr, und ernannten Avilles zum Obergeneral, der es auch annahm. Die Gouverneurs der Provinz Beira und der Festung Almeyra, mit allen Truppen und Volk, erklärten sich für die Sache des Königs und der Nation; sie marschiren mit der Division des Generals Amarante vereint, in aller Eile nach Santarem, um zum Prinzen zu stoßen." — „Fernern Berichten zufolge ist es gewiß, daß die Truppen, welche die Provinzen Traz os Montes und Minho, so wie den Bezirk von Porto besezt hielten, und zur Division des Generals Rego gehörten, sich auf der Stelle für die nemliche Sache entschieden haben. Von dem ebengenannten Generale weiß man Nichts." — „Offiziell scheinende Nachrichten melden, daß der Ueberrest der Truppen in Lissabon bereits zum Infanten bei Santarem gestoßen sey; daß das Regiment Nro. 18. die geheiligte Person des Königs mit sich gebracht habe, zu dessen Bewachung es beständig gebraucht wurde, weil es Sepulveda's und der Cortes Vertrauen besaß, welches Vertrauen es jedoch, wie zu hoffen stand, getäuscht hat; daß das Regiment Nro. 17., das zu Cascaes in Besazung stand, nachdem es zu Queluz die Infanten, und zu Ramalhao die Königin aus der Gefangenschaft befreit hatte, gleichfalls zu Santarem angekommen war, wo sich also glüklicherweise die ganze königliche Familie in bester Gesundheit und vollkommener Sicherheit versammelt befand."

Spanien.

Beiläufig gleichzeitig mit Mina's lezthin angeführter Proklamation erließ auch Don Pedro Villacampa, Anführer der Reservearmee, eine ähnliche zu Sevilla unterm 12 Mai, in welcher es unterm Andern heißt: „Die Vertilgung der kleinen Banden der Facciosos ist mehr das Werk der Einwohner, als der Militärkorps. Daher haben Jene, welche diese Uebelthäter nicht verfolgen, sie wohl gar mit Geld oder Lebensmitteln unterstüzen, ihr Daseyn, ihre Zahl, ihre Bewegungen nicht dem nächsten Militärchef anzeigen, oder die von ihnen geraubten Effekten verhehlen, außer den gesezlichen Strafen auch noch den Werth derselben zu ersezen. Um diese Verbrechen [illegible] zu können, werden immer zwei oder drei Ortschaften [illegible] Schuze unter sich schließen, und ihre Vorsteher und Militärkommandanten davon in Kenntiß sezen, damit diese gegen diejenigen, welche sich einer so heiligen Pflicht entziehen möchten, militärisch einschreiten. Wer durch Wort oder That an der Rebellion Theil nimmt, wird als Verräther am Vaterlande — wer, die Stellung der Aufrührer kennend, sie absichtlich verschweigt oder entstellt angibt, wird als Aufrührer bestraft werden. Die Munizipalitäten der Städte und Orte, welche sechs Leguas im Umkreise von meinem Hauptquartiere oder von einer beweglichen Kolonne des stehenden Heeres liegen, und nicht von Stund zu Stunde Nachricht von den Bewegungen der Aufrührer einsenden, werden aus ihrem Vermögen eine Strafe von 10,000 Realen entrichten, und wenn dem Heere durch ihre Schuld Schaden zuging, militärisch gerichtet werden. Jede Stadt, oder jedes Dorf, das einzeln oder vereinigt mit den Feinden, gegen das stehende Heer, die Lokalmiliz oder die autorisirten Guerillas die Waffen ergreifen wird, soll geplündert und niedergebrannt werden. Haben blos einzelne Personen sich dieses Verbrechens schuldig gemacht, so sollen die Häuser dieser Personen oder der Aufwiegler geplündert und niedergebrannt werden."

Der Constitutionnel schreibt aus Barcellona: „Am 1 Jun. ließ der Kommandant des französischen Geschwaders vor diesem Hafen eine englische Brigantine nehmen, welche in denselben einlaufen wollte, ohne sich von den französischen Wachtschiffen visitiren zu lassen. Der englische Konsul beschwerte sich darüber, indem die Blokade des Hafens von Barcellona

seiner Regierung nicht angezeigt worden sey; auch soll er deshalb einen Kourier an den brittischen Gesandten nach Sevilla geschikt haben. — Eine Gesellschaft englischer Kaufleute hat, wie es heißt, den Behörden Cataloniens angeboten, sie während der Dauer des Kriegs mit Kriegs- und Mundbedürfnissen zu versehen, und die Bezahlung dafür in Nationalgütern zu nehmen. Dieser Vorschlag ward an die Regierung von Sevilla berichtet. In Barcellona soll übrigens Ruhe und Ueberfluß an Lebensmitteln herrschen."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 14 Jun.) Konsol. 3Proz. 81½. — Der König ist bei dem Pferderennen zu Ascott am dritten Tage nicht erschienen; doch geht es mit seiner Gesundheit sehr gut. — Der Herzog von Cumberland ist, aus Deutschland zurükkehrend, gestern zu Dover ans Land gestiegen. — Aus Paris erhalten wir die wichtige Nachricht von einer am 27 Mai in Portugal ausgebrochenen Kontrerevolution. Die hartnäkig anhaltenden Nordwinde sind Ursache, daß schon lange keine Paketboote aus Lissabon, Vigo und Corunna angekommen sind. (Courier.) — Gestern hatte in der London-Taverne, zuerst unter Lord Erskine's, dann unter Lord Bentinks Vorsiz, die angekündigte Versammlung zu Berathung von Maaßregeln zu Gunsten der Spanier statt. Sie war sehr zahlreich besucht, und mitunter, besonders auf Hrn. Hunts Veranlassung, etwas stürmisch. Das Resultat war eine Reihe von Beschlüssen, und die Eröffnung einer Subscription. Die New-Times legten Tags vorher dem Lord Bentink mehr weniger als 30 Fragen über die Rechtund Verantwortlichkeit einer solchen Versammlung vor. Der Courier meint, der Feldzug, den die Gesellschaft in der London-Taverne gegen das reiche Frankreich unternehmen wolle, gleiche dem einer Taschenpistole gegen einen 24Pfünder. — Der Gemeindrath der City hat gestern, gegen den anfänglichen Antrag, welcher nur auf 500 Pf. ging, 1000 Pf. Sterl. als Beitrag zur Unterstüzung der Griechen bewilligt.

Frankreich.

Paris, 17 Jun. Konsol. 5Proz. 88 Fr. 45 Cent.

Am 17 Jun. hatte der königl. dänische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Graf v. Juel, die Ehre, dem Könige sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Der Moniteur vom 18 Jun. bringt folgende telegraphische Depesche: „Madrid, 14 Jun. um 10 Uhr des Morgens; zu Paris angekommen den 17 Jun. Morgens. General Bourmont war am 11 zu Truxillo, und wollte am 13 zu Merida seyn. Der Brigadier Merino hat am 10 bei Maraleja das 600 Mann starke feindliche Korps des Empecinado angegriffen, es aufs Haupt geschlagen, und ihm an 100 Mann getödtet."

Sodann enthält der Moniteur folgenden Bericht des Generals Rottenburg, Kommandanten der Division der Ostpyrenäen an den Kriegsminister: „Perpignan, 13 Jun. Durch mein gestriges Schreiben hatte ich die Ehre Ew. Exc. zu melden, daß der Feind sich durch den Paß von Manera unserer Gränze näherte; zugleich zeigte ich die dagegen ergriffenen Maaßregeln an. Seitdem hatten folgende Vorgänge in der Richtung von Prats di Mollo statt: Am 12 Jun., um 1 Uhr Nachmittags, berichtete mir der Lieutenant des Königs in diesem Orte, daß der Feind um Mittag Rocquebrüne mit beiläufig 2000 Mann und 60 Pferden besezt hatte. Zugleich erfuhr er von Maulthiertreibern, die aus Campredon, mit Päßen vom 12 versehen, eingetroffen waren, daß Baron d'Eroles nicht zu Campredon angelangt war, wie man gehofft hatte. Auf diese, um 11 Uhr Abends mir zugekommene Nachricht, schrieb ich dem General Vicomte d'Arnault, von Ceret, wo er stand, sogleich nach Prats di Mollo aufzubrechen, von der Lage der Dinge Kenntniß zu nehmen, nach Umständen zu handeln, und mich von Allem unterrichtet zu halten, damit ich ihn nach Möglichkeit unterstüzen könnte; damit auch der Punkt von Arles, der sich am Eingang des Thales von St. Laurent de Cerdans befindet, nicht unbedekt bliebe, befahl ich dem General d'Arnault eine Grenadierkompagnie vom 5osten, mit einer Kompagnie reitender Artillerie vom 4ten Regiment zur Beobachtung hinzusenden, und mit dem Rest eilig nach Prats di Mollo aufzubrechen. Alle diese Bewegungen wurden schleunig ausgeführt. Unterdessen hatte die feindliche Kolonne, unter den Befehlen Mina's selbst, die Straße von Campredon eingeschlagen; als sie aber von dieser Stadt noch 3/4 Meilen entfernt war, kehrte sie plözlich um, und richtete sich nach der Presta. — Ein Schreiben, das ich gestern vom General Baron v. Damas aus Liere erhielt, zeigt an, daß Baron d'Eroles ihm geschrieben, er werde, in der Voraussezung, daß Mina sich auf Cardona zurükziehen werde, in dieser Richtung abmarschiren. Aus einem andern Berichte ersehe ich, daß General Romagosa zu Dorri steht. — General v. Damas schreibt mir heute (13) um 10 Uhr des Morgens aus Peratuda, daß er, um seine Sendung nicht aus dem Auge zu verlieren, alle seine Stellungen rings um Figueras wieder einnehme. (Unterz.:) Generallieutenant, Kommandant der Division der Ostpyrenäen, Rottenburg."

Endlich zeigt der Moniteur an, Marschall Moncey schreibe aus Vich vom 12 Jun. Mittags, nach den lezten Berichten sey Mina auf Olherona marschirt. Baron d'Eroles sey mit seinen Truppen zu Portella und Montagut gewesen.

Ein Schreiben aus Madrid vom 12 Jun. (im Journal des Debats) sagt: „Der Majorgeneral erwartet von einem Augenblike zum andern Nachrichten vom General Molitor. Privatbriefen zufolge war er am 7 in Teruel eingerükt, und von da, als er keinen Feind gefunden, weiter nach Valencia gezogen. — Die Regentschaft hat ein Dekret zur Bildung freiwilliger Korps erlassen, folgenden wesentlichen Inhalts: Außer den Spaniern werden auch Franzosen und Portugiesen zugelassen, und zwar von 20 bis 55 Jahren. Die Grade werden nach Stimmenmehrheit vergeben. Ihre vorzügliche Bestimmung ist, die öffentlichen Gebäude zu bewachen, und die innere Ordnung und Sicherheit zu erhalten. Sie stehen unter den Befehlen der Corregidores und der Generalkapitaine in den Provinzen. — In den Städten Plasencia, Coria, u. a. in Estramadura hat die royalistische Partei noch vor Einrüken der Franzosen die Konstitution für aufgehoben erklärt, und, insbesondere zu Coria, mit Hülfe der Landleute, die Bürgermiliz entwafnet. Die Gazeta von Madrid ist mit Addressen an die Regentschaft angefüllt, die unter anderm ein Seelenamt in allen Kirchen für die bei dem Ausfalle der Truppen Zapas am 20 Mai ge-

tödteten Einwohner anordnete. — In Madrid ist wieder ein neues Blatt, Concordia, erschienen."

Die Etoile meldet aus Sevilla, daß Berichten vom 4 Jun. zufolge, die man im Hauptquartier erhalten, nichts besonderes in jener Stadt vorgefallen, und von einer weitern Verhaftung des Königs keine Rede mehr gewesen sey. Ein Schreiben von daher, vom 7 Jun., hingegen spreche von Unordnungen, die daselbst vorgefallen. Nach Beendigung eines Korpsfrühstüks hätten sich die freiwilligen Madrider Milizen durch die Straßen zerstreut, einen Mann mörderisch angefallen, und einige Häuser geplündert. Von Wein und dem Lärmen erhizt hätten sie ihre Plane weiter ausdehnen wollen, und Personen vom Gefolge des Königs bedroht; es sey aber endlich gelungen sie zu beruhigen. Indessen habe der Prinz von Anglona, der ihnen sehr verdächtig geworden, sich genöthigt gesehen, den König um Erlaubniß zu bitten, in die Seebäder von San Lucar gehen zu dürfen.

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan unterm 1 Jun.: „Mina hat am 6 zu Palau, in der französischen Cerdagna, kampirt. Er stellte 600 Miquelets auf den Anhöhen von Carol, um die Schlunde zu beobachten, welche in das Ariegedepartement führen, und mehrere große Feldwachen gegen Puycerda hin aus. Einige dieser Posten stießen auf französische Patrouillen vom 60sten Regiment; es wurde aber von keiner Seite gefeuert. Mina ließ die Municipalitäten von Osseja und Palau zu sich kommen, sprach mit ihnen Verschiedenes, und versicherte sie, daß alle Requisitionen baar bezahlt werden sollen, indem er wisse, daß die beiden Cerdagnen seit undenklichen Zeiten in guter Nachbarschaft miteinander lebten, und häufige Familienbündnisse zwischen ihnen statt fänden. Man versichert, Mina habe auf seinem Zuge Cardona und Urgel verproviantirt, und die Besazungen derselben abgelöst; dasselbe denke er mit Figueras zu thun; auf diese Art erseze er einen Theil seiner ermüdeten Truppen durch ausgeruhte Mannschaft. — Die Räumung Mataros in der Nacht vom 4 auf den 5 Jun. war durch einen falschen Lärm verursacht worden; am 5 rükten die Franzosen wieder daselbst ein."

Der Constitutionnel vom 18 Jun. erzählt in einem Schreiben aus Perpignan vom 10 Jun.: „daß Mina, nachdem er alle Orte der französischen Cerdagna durchlaufen, am durch den Paß von Tosas nach Campredon abmarschirt sey, und man noch nicht wisse, ob er sich nach Figueras oder nach Olot richten werde. Es scheine, daß Mina's Zug in den Rüken des französischen Armeekorps durch die Truppen unterstüzt werde, welche die Division des Generals Curial beschäftigten. Diese Truppen seyen es, welche abwechselnd Angriffe auf Mataro und auf Granolles machten."

Die südfranzösischen Blätter liefern über Mina Nachrichten bis zum 7 Jun., wo er sich durch den Paß von Tosas nach Campredon wendete. Indessen erzählt das Journal von Toulouse Folgendes: Mina hat in Urgel Lebensmittel auf 5 Tage gefaßt. Er ließ in dieser Festung sein Gepäke und seinen Schaz, der aus fünf Ladungen (charges) Gold und Silbers besteht. In der spanischen Cerdagna, deren böser Geist bekannt ist, hat Mina Lebensmittel und Leute an sich gezogen, besonders hat er viele Miquelets rekrutirt, welche durch ihre Rohheit der Schrekken des Landes sind. In der französischen Cerdagna kaufte er Schlachtvieh, eingesalzenes Fleisch u. dgl. ein, und zahlte alles baar, ohne viel zu handeln. Auch streute er das Gerücht aus, die Division der Generale Lobera und Millans rükten ihm auf dem Fuße nach. Romagosa war ohne Nachrichten von der Armee in Catalonien; doch versicherte man, d'Eroles befinde sich zu Solsona. — Das Echo du Midi gibt dem Mina 4 bis 5000 Mann und ein Konvoi von 120 Maulthieren mit leeren Säken; aus dem Umstande, daß Mina in der französischen Cerdagna alles baar bezahlte, folgert es, er müsse Furcht haben; auch glaubt es, Mina suche durch seinen Marsch einen Punkt zu gewinnen, um seine Schäze einzuschiffen, die aus nicht weniger als 14 Kisten gemünztes Gold, und mehreren Kisten Silbergeschirr, meistens heiligen Gefässen ꝛc. bestehen sollten.

Aus Navarra bringen das Memorial Bordelais (und aus ihm die Pariser Blätter) folgende Nachricht: „Sangues, vor Pampeluna, 4 Jun. Hier hatte ein unangenehmes Ereigniß statt, aus dem die Liberalen unstreitig nicht ermangeln werden, die ungereimtesten Folgerungen zu ziehn. Folgendes ist der Hergang der Sache: Vorgestern den 2 Jun. brach ein Aufstand unter den royalistisch-spanischen Truppen von Navarra aus; ihre Absicht war blos, sich den Befehlen des Vicekönigs, Generallieutenants Grafen d'Espagne, zu entziehen. Eine Deputation von Offizieren aller Regimenter, Eines ausgenommen, kündigte dem Grafen im Namen aller Soldaten an, daß sie seine Gewalt nicht mehr anerkennen, sondern bloß der alten Junta von Navarra gehorchen wollten, und daß sie zu ihrem General den Villanueva, bekannter unter dem Namen Juanito, zu haben wünschten. Graf d'Espagne, der sich in einer, für einen Generallieutenant sehr kritischen Lage befand, hielt nun für klug, nicht länger unter diesen Rebellen zu bleiben. Er unterrichtete den Generallieutenant Grafen v. Conchy, Kommandanten der 7ten Division, von dem Vorgefallenen, und stellte seine Würde als Vicekönig unter den Schuz der französischen Armee. Es wurde sogleich ein Kourier nach Madrid geschikt, um den Prinzen Generalissimus und die Regentschaft von Spanien von diesen Vorfällen in Kenntniß zu sezen. Wir sehen mit Ungeduld den Maaßregeln entgegen, die man ergreifen wird."

Das Echo du Nord erzählt: „Eine zahlreiche Abtheilung alter Soldaten kam den 1 Jun. zu Lille an. Offiziere vom 64sten Regiment, welchem diese Veteranen zum Theil einverleibt werden sollen, empfingen sie auf dem großen Plaze, wo die Abtheilung aufgestellt wurde. Es scheint, daß Einige dieser Neuangekommenen einen sehr sträflichen Insubordinationsgeist äußerten, weil die Offiziere sich genöthigt sahen, gewaltsame Maaßregeln zu ergreifen, um sie im Zaume zu halten. Vier oder fünf der Meuterer wurden auf die Hauptwache gebracht; die Uebrigen zogen in die Citadelle, wo das 64ste Regiment kasernirt."

*Aus dem südlichen Frankreich, 15 Jun. Die Bestürzung, in welche das plözliche Erscheinen einer Abtheilung von Mina's Korps an der äußersten Südspize des Arriegedepartements unsere Gränzbewohner versezt hatte, war nicht von

Dauer. Es war leicht vorauszusehen, daß die Spanier keine ernsthafte Absicht haben konnten, in unsere Provinzen einzudringen, wo sie übrigens bald aufgerieben worden wären. Es scheint aber nicht einmal, daß sie irgend einen bestimmten Zwek bei ihrem Zug in die französischen Gränzgemeinden gehabt haben. Denn Mina sammelte seine vertheilte Mannschaft 24 Stunden nachher wieder, und zog mit derselben über die Gebirge nach Campredon. So wie früher zu Cardona, so hatte er auch zu Seu-Urgel die Besazung gewechselt, die am meisten ermüdeten Truppen seines Korps dort zurükgelassen und den Plaz neuerdings verproviantirt. Sein zum Theil aus frischen Truppen bestehendes Korps ist nun jezt über die Gebirge gegen Oler gezogen, um von dort aus in Ansehung des Forts von Figueras dasselbe zu thun. Dieses Unternehmen ist aber weit schwieriger als das frühere, indem er von Seite des General Damas, der seine Truppen gesammelt hat, Widerstand finden wird. Es heißt, General d'Eroles marschire mit seinen Truppen gleichfalls gegen ihn, jedoch fehlt es darüber an bestimmten Nachrichten. General Donnadieu soll sich jezt südlich von Manresa befinden und mit Santos-Ladron in Verbindung gesezt haben. Die Division Curial ist noch immer in ihrer defensiven Stellung bei Granolles.

Deutschland.

Se. k. Hoh. der Kurfürst von Hessen reiste von Wilhelmshöhe am 16 Jun. nach dem Gesundbrunnen von Nenndorf ab. Der kürzlich von Berlin nach Kassel zurükgekehrte Kurprinz begab sich am 15 nach Marburg.

Preußen.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge wollte J. Maj. die Königin der Niederlande, mit dem Prinzen Friedrich, am 24 Jun. von Berlin nach Brüssel zurükkehren. Die Abreise des Königs nach Töplitz sollte zu Anfang des Julius statt haben. Nach der Rükkehr Sr. Maj. will dem Vernehmen nach Se. k. Hoh. der Kronprinz, in Gesellschaft des Prinzen Friedrich von den Niederlanden, eine Reise nach der Schweiz und Italien antreten.

* Danzig, 4 Jun. Nachdem unser Staat den neu erhöheten, und mit Recht unerwarteten Zolltarif seiner östlichen Nachbarn seit länger als einem Jahre mit langmüthiger Passivität über sich ergehen ließ, und man sich diese Duldsamkeit nur aus Hofnungen erklären konnte, die aus höhern, nicht bekannt gewordenen Thatsachen geschöpft waren; nachdem, wenn auch das Ganze darunter litt, doch unsre Stadt sich wohl bei dieser Milde befand, indem, bei dem gering beschwerten Transithandel, derselbe vom Königreich Polen aus lebhaft hier betrieben wurde; nachdem es schien, als wären die beiden resp. Regierungen über diese Angelegenheit bereits einig, so ist nun eben so plözlich und unerwartet auch von unserer Seite ein stark erhöheter Tarif erschienen, der namentlich auf den Durchgangshandel, insbesondere auf unentbehrliche Bedürfnisse, des nachbarlichen Königreichs schwer lastet. So sehr der ächte Patriot das Wohl des Ganzen berüksichtigen, und also dieser Retorsions-Maaßregel seinen vollkommenen Beifall geben, und sie als nothwendig anerkennen soll, so ist es doch unserm einzig auf den Handel angewiesenen Publikum nicht zu verdenken, wenn es auf eine baldige Ausgleichung dieser äußerst gespannten kommerziellen Verhältnisse sehnlichst hofft. Ob zu dieser Ausgleichung — zu der unsre milde und gerechte Regierung gewiß sehr geneigt ist — eine Rede des polnischen Finänzministers beitragen wird, die in Warschau gehalten und nach Petersburg gesendet wurde, steht zu erwarten. Man spricht allgemein von einigen sehr heftigen Wendungen in dieser Rede, und sie sind wohl dem feurigen für das Wohl seines Vaterlandes begeisterten Patrioten nachzusehn. Wir sind bei der innigen Freundschaft zweier wahrhaft erhabenen Monarchen überzeugt, daß die Irrungen in den erwähnten Handelsverhältnissen durch ruhige Vermittelung und durch Rüksicht auf das Wohl beider Nachbarländer bald und glüklich sich lösen werden.

Rußland.

Nach Berichten aus Petersburg vom 3 Jun. hatte Se. Maj. der Kaiser, in Begleitung der Großfürsten Nikolaus und Michael, am 29 Mai große Musterung über die kaiserl. Garde gehalten. — Der Fürst Wolkonski, welcher bereits seine Reise ins Ausland angetreten, erhielt von dem Monarchen, zum Zeichen seines Wohlwollens, eine Dose von 50,000 Rubeln Werth zum Geschenk. — Der Generalgouverneur der neurussischen Provinzen, General Graf Langeron, ist auf sein Ansuchen rüksichtlich seiner Gesundheitsumstände entlassen worden.

Türkei.

Oeffentliche Nachrichten aus Policastro vom 1 Mai erzählen: „Seitdem uns der Kongreß von Napoli di Romania auf unser Begehren den Navarchen Tombazis von Hydra zum Civil- und Militärgouverneur von Candia gegeben hat, ist neue Ordnung unter uns entstanden. Candia, das durch Aphendulis unterdrükt und erschöpft war, athmet wieder auf. Der Akerbau hat einen neuen Schwung bekommen; schon hat ein für uns vortheilhafter Tauschhandel mit europäischen Waaren gegen die Erzeugnisse unsers Bodens begonnen. Die Ausrüstung unserer Truppen, welche nach den lezten Verzeichnissen mehr als 30,000 Mann betragen, ist vollendet. In den Gebirgen sind Reservemagazine angelegt. Wir haben auch Hospitäler errichtet. Unser Senat hat für eine regelmäßige innere Verwaltung in den Provinzen Kissamos und Selina gesorgt, deren sichere Unabhängigkeit selbst von den Feinden nicht bestritten werden kan. Tombazis hat auch für eine festere Einschließung der noch von den Türken besezten wenigen festen Pläze gesorgt. Allerdings verstehen wir uns auf Belagerungen nur wenig; übrigens hat die Pest namentlich die Pläze Candia, Selimo und Suda beinahe ganz entvölkert. Die Besazungen dieser Pläze, so wie die von Canea, sind so geschwächt, daß sie keinen Ausfall mehr wagen dürfen, und daß von einer türkischen Armee, die im vergangenen December noch 30,000 Mann stark war, kaum noch 11,000 Mann muthloser Truppen übrig sind, denen es nur an Schiffen fehlt, um sich nach Rumelien zurükzuziehn. In Policastro, so wie in allen Ortschaften, aus denen die Türken jezt vertrieben sind, sind die Moscheen in christliche Kirchen verwandelt worden. Die Kathedrale unserer Kirche ist dem Schuzpatron Kreta's geweiht. Man findet jezt bei uns in jedem Dorfe auf den vormaligen Moscheen und ihren Thürmen Glokken und Kreuze. Unsre diesjährige Erndte verspricht gut zu werden."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Cotta.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 177. 26 Jun. 1823.

Spanisches Amerika. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsnachrichten. Briefe.) — Deutschland. — Oestreich. — Türkei. (Nachrichten des östreichischen Beobachters.) — Beilage Nro. 104. Das Jubiläum der Buchdrukerkunst zu Harlem. — Brasilien. — Deutsche Bundesverhandlung. — Schreiben aus Berlin. — Türkischer Schiffahrtsferman. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Ein Schreiben aus Valparaiso (das Datum findet sich nicht angegeben) enthält im Wesentlichen Folgendes: „Nachdem Obigzins genöthigt worden, die Diktatur von Chili aufzugeben, so hatte man die Regierung bis zur Ankunft des Generals Freyre drei Personen anvertraut. Dieser war am 6 Febr. mit 1500 Mann in Valparaiso gelandet, und hatte Obiggins verhaften lassen, der sich noch in der Stadt befand, und sich früher hatte vertheidigen wollen, von seinen Truppen aber verlassen ward. General Freyre schikte hierauf sogleich Befehl nach St. Jago, daß man Rodrigue und Arcos verhaften solle; man vermuthete jedoch, daß sie über die Cordilleras gegangen. Es hieß, General Freyre weigere sich, an die Spize der Regierung zu treten, verlange aber, — durch die Stimme des Volks berufen, den Mißbräuchen ein Ende zu machen, — daß die Minister über ihre Amtsführung Rechenschaft ablegen, so wie daß man in Chili eine, der Regierung von Buenos-ayres ähnliche, Regierungsform einführe.“

Spanien.

Das Journal des Debats bringt folgende „Vorstellung des Herzogs de l'Infantado an Se. königl. Hoheit den Herzog von Angouleme. Durchlauchtigster Herr! Als ich die Ehre hatte, mich vor Ew. kön. Hoheit, meiner Pflicht und der erhaltenen Einladung gemäß zu zeigen, hatte ich auch die, Ihnen ehrfurchtsvoll zu erklären, daß ich keinen andern Wunsch als den, meinen König und mein Vaterland zu retten hätte, und daher um die einzige Gunst bäte, mir irgend einen Posten in dem Vortrab unsrer Truppen anzuweisen, und mir zu erlauben, mit denselben sobald als möglich nach Sevilla zu ziehn. Zugleich ersuchte ich Ew. kön. Hoheit, mich zu keinem politischen Amte auszuersehen. Gegen meine Erwartung aber haben die Räthe von Castilien und Indien, berufen fünf Personen zu bezeichnen, welche ihnen zu einer Regentschaft am Tauglichsten schienen, geglaubt, mich meiner Weigerung ungeachtet, unter die Zahl der Vorgeschlagenen sezen zu müssen. Diese Ernennung, die meinen Wünschen und Gesinnungen so entgegengesezt ist, und in jeder Hinsicht mein Zartgefühl gefährdet, indem ich nicht die Eigenschaften besize, eine so hochwichtige Stelle nach Gebühr zu bekleiden, nöthigt mich an Ew. kön. Hoheit die Bitte zu stellen, wie ich es hiemit thue, den Befehl ertheilen zu wollen, daß die benannten Räthe eine andere Person zur Regentschaft vorschlagen sollen. Ich hoffe diese Gunst von der Güte Ew. kön. Hoheit zu erhalten, welche Gott tausend Jahre erhalten möge. Madrid, 25 Mai 1813.“ — Das J. d. D. sezt hinzu: „Se. kön. Hoheit fanden nicht für gut, dieser Bitte zu willfahren, und der Hr. Herzog sah sich genöthigt, seine Ernennung anzunehmen; sein Zartgefühl gestattete aber nicht, die Antwort bekannt zu machen, die ihm schriftlich ertheilt wurde.“

Aus Sevilla erhielt man zu Madrid am 23 Jun. die Nachricht, daß die Cortes die Aufhebung sämtlicher Mönchs- und Nonnenklöster dekretirt hätten. Uebrigens befand sich der König am 8 Jun. noch zu Sevilla.

Die Provinzialjunta von Guipuscoa (zu Villa franca) hat wie jene von Biscaya (zu Bilbao) ihre Sizungen geschlossen, und zum Generaldeputirten und Chef der Provinz den Herzog von Grenada d'Ega ernannt, der sich im Unabhängigkeitskriege den Grad eines Generallieutenants und das Ferdinandskreuz erwarb, und den Bourbons so ergeben ist, daß er beständig die Dekoration der Lilie trägt.

Großbritannien.

Auch am 16 Jun. hatte man zu London noch keine direkte Nachrichten aus Lissabon. Die Journale bemerken, daß der Nordwind zuweilen schon drei Wochen lang ihnen alle portugiesische Briefe vorenthalten habe.

Der Courier vom 15 Jun. sagt: „Ueber die Vorgänge in Sevilla ruht ein dichter Schleier. Der König ist, wie wir mit Bedauern sagen müssen, in den Händen der revolutionären Partei, welche täglich sein Leben bedroht, und Mancher fürchtet, daß sie ihre Drohungen ins Werk sezen könnte. Wir theilen diese Furcht keineswegs. Nicht als wenn eine solche Katastrophe unverträglich mit den Grundsäzen der Revolution wäre; sondern weil diejenigen, welche etwa Lust verspüren möchten, ihren Monarchen aufs Schafott zu führen, fühlen, daß sie unter den gegenwärtigen Umständen dadurch sich selbst die Richtstätte bereiten. Sie können durch ein solches Verbrechen nichts mehr gewinnen, als etwa die Freude, Königsblut vergossen zu haben, während sie durch die Erhaltung ihrer Gefangenen deren Freiheit zum Preis ihrer eigenen Sicherheit in dem Sturme machen können, der sich jezt über ihren Häuptern zusammenzieht.“

Schon einige Tage vor der großen Versammlung in der London-Taverne schrieben die New-Times: „Der Gemeinderath der Stadt London hat tausend Pf. St. zu Gunsten der Spanier bewilligt. Dieses Geld soll zu Flinten, Säbeln, Piken, Bajonetten und andern Gegenständen der Kriegskontrebande verwendet werden, die von neutralen Unterthanen, am Bord eines neutralen Fahrzeugs eingeschift, und in die Häfen

eines Feindes versandt werden sollen, der keinen einzigen Kreuzer auf dem Meere hat, welcher solche gegen Wegnahme sicher stellen könnte. Dis ist 1. eine faktische Verlezung des Völkerrechtes; 2. eine solche Expedition steht in unmittelbarem Widerspruche mit einem Beschlusse des Parlaments und mit der neuerlichen Proklamation Sr. Maj.; 3. es ist beinahe gewiß, daß diese Konsignation in die Hände der Franzosen fallen wird; 4. wenn sie durch ein Wunder nach Spanien gelangte, so ist es wahrscheinlich, daß sie den Krieg geendigt finden würde; und 5. wenn der Kampf noch fortdauerte, so könnte die Beisteuer jener reichen Korporation nur dazu dienen, ihn fünf und eine halbe Sekunde, aber gewiß nicht mehr, zu verlängern."

Frankreich.

Paris, 18 Jun. Konsol. 5Proz. 88 Fr. 20 Cent.

Der Moniteur vom 19 Jun. bringt ein neues Bulletin aus Madrid vom 12 Jun., folgenden wesentlichen Inhalts: „Nach dem glänzenden Gefechte bei Santacruz hatte sich General Placencia, von der Hauptstraße nach Andalusien abgeschnitten, in die Gebirge geworfen, wo es ihm gelang 300 Reiter und 300 Fußgänger zu sammeln. Da er Estramadura nur durch abscheuliche Wege gewinnen konnte, so stand zu glauben, er werde durch einen lange vernachläßigten Weg nach Carolina zu kommen suchen. Gen. Bordesoult schikte also den Herzog von Dino eilig nach Carolina. Als dieser am 9 Morgens um 10 Uhr daselbst ankam, erfuhr er daß Placencia's kleine Kolonne queer über die Hauptstraße ging, um in die minder schwierigen Gebirge von Vilches zu gelangen, von wo er Jaen gewinnen konnte. Die Nachricht davon brachte ihm der Marechal des Logis Opes, der, auf Beobachtung zurükgelassen, sich durch die feindliche Kolonne einen Weg bahnte, um zu seinem General zu gelangen. Der Herzog v. Dino eilte nach Vilches, und fand Placencia auf einer, durch eine Schlucht von ihm getrennten Bergebene formirt. Er ließ ihn sogleich durch zwei Voltigeurskompagnien vom 2ten leichten angreifen, und diese durch das übrige Regiment unterstüzen. Diese Kompagnien drangen ungestüm durch die Schlucht, und trieben die feindliche Infanterie in die Flucht; aber Placencia's drei Eskadrons hatten sich in einem Winkel aufgestellt, und thaten unsern Tirailleurs einigen Widerstand. Also gingen die Jäger von der Garde durch die Schlucht, formirten sich links vom Feinde, und drangen im Galopp auf die Infanterie ein, die sich plänkelnd unter dem Schuze ihrer Kavallerie zurükzog. Nun gerieth Alles in Unordnung; wir machten 260 Soldaten, worunter an 40 Reiter, und 11 Offiziere, worunter ein Eskadronschef, zu Gefangenen. Placencia's Kolonne ist ganz vernichtet. Unglüklicherweise hatten wir auch 2 oder 3 Todte, und 7 leicht Verwundete." (Nun folgen Lobeserhebungen des Herzogs von Dino und seiner Truppe.)

Die Etoile enthält ein Schreiben aus Carolina vom 10 Jun. Es spricht zuerst von den (aus den offiziellen Berichten bekannten) Vortrabsgefechten vom 7 und 9 Jun., und fügt dann hinzu: „Die Hize beginnt empfindlich zu werden, daher wir bei Nacht marschiren. Wir haben nun 46 Leguas gemacht, und Sie sehen, daß wir uns unterwegs nicht amüsirten; indessen werden wir überall als Befreier empfangen. Carolina ist ein artiges Städtchen, von deutschen Kolonisten (unter Olavides) gegründet."

Die Etoile berichtet auch aus Madrid unterm 13 Jun. das (gestern angezeigte) Gefecht zwischen dem Brigadier Merino und Empecinado, bei Moraleja am 10 Jun. „Eine Schwadron Reiter, welche Lezterer vorgeschikt hatte, wurde ganz aufgerieben. Nach diesem Vortheile rükte Empecinado, der 6 bis 700 Mann unter seinen Befehlen hatte, selbst heran, und wurde gleichergestalt so geschlagen, daß er 95 Todte auf dem Schlachtfelde ließ, und nur mit 30 Reitern durch die Flucht entkam." — Von der nach Andalusien abgegangenen Kolonne Bordesoults meldet die Etoile, daß el Locho ihr mit seiner Schaar, die aus einigen Tausend Bauern und Ausreißern von Ablobals Korps bestehe, die Seiten dekt; die nach Estremadura gehende Kolonne Bourmonts werde von zwei royalistischen Bataillonen begleitet, die zu Talaveyra la Reina organisirt worden.

Die Quotidienne hatte vor einigen Tagen gesagt, der neue spanische Finanzminister de Erro habe unterm 4 Jun. an die HH. Outrequin und Jauge, Bankiers zu Paris, geschrieben: „daß alle Hypotheken, welche die Cortes für ihre Anleihen angewiesen, für die neue Anleihe der Regentschaft in Anspruch genommen würden, weil die von der angeblichen konstitutionellen Regierung eingegangenen Geldverbindlichkeiten für nichtig und nicht da gewesen erklärt worden wären." — Das Journal des Debats bezweifelt unter der Aufschrift: „Paris, 18 Jun.", leztere Behauptung, und sezt hinzu: „Keine offizielle Erklärung dieser Art ist zu unserer Kenntniß gekommen. Wir glauben nicht, daß die Regentschaft, ihrem Wesen nach blos verwaltend, sich in Gegenständen der höhern Gesezgebung betheiligen werde, über eine so wichtige und so verwikelte Angelegenheit abzusprechen; sie dürfte es vermuthlich für klüger halten abzuwarten, bis der König, den sie nach ihren eigenen Grundsäzen als den obersten Gesezgeber ansieht, im Stande seyn wird, mit Zuziehung seines Staatsrathes eine Frage zu entscheiden, an die sich die größten politischen Interessen knüpfen."

Ein Schreiben aus Tolosa vom 10 Jun. meldet: „Aus Galicien erfahren wir, daß Morillo am 25 Mai zu Lugo sich befand, und Gen. Wilson des Tags vorher von da nach Lissabon abgereist war, wo er angeblich Geschäfte verhandeln wollte, aber vermuthlich aus dem Regen in die Traufe gekommen ist. General Pepe war zu Vigo gelandet, schifte sich aber wieder nach Lissabon ein, um nach Sevilla zu gehen. — Zu Coruna wollte man Nachricht haben, daß eine neue Anleihe für Spanien gleichwol zu Stande kommen, und vorzüglich zu Ausrüstung von Guerillas auf verschiedenen Punkten Spaniens bestimmt seyn solle. Als solche, welche auf der atlantischen Küste angeblich bereits organisirt sind, werden angeführt: die des Pastor (General Jauregui, der für seine Person noch zu Gijon liegt) 3000 Mann stark, in verschiedenen Abtheilungen; die des Brigadier Palarca, in der Gegend von Santona, 3000 Mann stark; die des Campillo, bei St. Ander, 800 Mann stark; die des Hrn. Dühagon, eines reichen Kaufmannes aus Bilbao, 500 Mann stark. Die Liberalen drohen, daß wir bald mehr von diesen Guerillas hören würden, welche, so lange die französische Armee vereinigt war oder in Kolonnen

ıog, ſich nicht hervorgewagt, aber nun freieres Feld hätten, ıachdem auch die Diviſion Bourke, die ſie bisher im Zaume ɔielt, nach Leon gezogen ſey. — Aus dem Lager vor St. Se- ıaſtian wird Folgendes gemeldet: „Sonntags den 8 d. er- chienen der franzöſiſche Obriſt Larocheſoucault, und der ſpani- che Obriſt, Raphael Goicoechea, vor dem Plaze von St. Se- aſtian, und kündigten ſich als Parlamentairs an, der Eine ɔon Seite des franzöſiſchen Generaliſſimus, der Andere als ɔon der ſpaniſchen Regentſchaft geſendet. Dieſe unerwartete Erſcheinung zog auf die Linien eine Menge Zuſchauer, neugie- ig, das Weitere zu vernehmen. Bald erfuhr man, daß jene Offiziere Depeſchen überbrächten, worin der Kommandant von St. Sebaſtian aufgefordert würde, die Feſtung den Abgeordne- en der Regentſchaft zu übergeben. Der Kommandant erlaubte ɔem franzöſiſchen Obriſten in die Feſtung zu kommen, während ɔem ſpaniſchen angedeutet wurde, auf dem Glacis die Antwort ıbzuwarten, die ſo lautete: „Die Feſtung St. Sebaſtian ſey ɔom Könige Ferdinand der Treue und dem Muthe der Beſa- ɔung anvertraut worden, und werde nur einer Behörde über- ɔliefert werden, die mit einem von Sr. Majeſtät unterzeichne- ɔten, und vom betreffenden Miniſter gegengezeichneten Befehle ɔverſehen wäre.“ Die Depeſchen des ſpaniſchen Obriſten wur- ɔen demnach gar nicht angenommen, und ihm ſelbſt nur zehn Minuten Zeit gegeben, um ſich aus der Kanonenſchußweite zu- ɔrükzuziehn; Obriſt Larocheſoucault hingegen ward in der Fe- ɔung mit vieler Achtung behandelt. Nachdem dieſe Offiziere mit ihrer Sendung vor St. Sebaſtian geſcheitert waren, bega- ɔen ſie ſich mit demſelben Auftrage nach Pampeluna; allein ɔem Gerüchte zufolge hätten ſie bei dem dortigen Kommandan- ɔten, dem General Sanchez-Salvador, eine weniger freund- ɔſchaftliche Aufnahme gefunden. Dieſes Betragen der beiden Kommandanten läßt auf ihre Ueberzeugung ſchließen, daß ſie im Falle der Noth Beiſtand erhalten würden. — Aus Sevilla haben wir durch außerordentliche Gelegenheit Nachrichten vom 5 Jun. erhalten. Die Cortes befanden ſich noch daſelbſt, und in der Stadt herrſchte äußere Ruhe. In den lezten beiden Si- ɔungen war die Frage aufgeworfen worden, ob es nicht zwekmä- ɔig ſey, den Siz der konſtitutionellen Regierung nach Cadix, ɔſla de Leon oder Badajoz zu verlegen. Die Mehrheit ent- ɔchied aber: „daß von Seite der Invaſionsarmee keine Gefahr ɔu beſorgen, und es daher unnöthig ſey, den Siz anderswohin ɔu verlegen.“

Aus Catalonien bringen die miniſteriellen Blätter in Briefen aus Puycerda bis zum 11 Jun. nichts als einige Ver- nuthungen über die Richtung, welche Mina von Campredon aus ehmen könnte. Sie glauben daß er nicht nach Figueras gehn, ɔndern in den Gebirgen Obercataloniens ſeine Art Krieg zu ɔyren fortſezen werde; allein ſchon ſey d'Eroles mit 8000 Mann zu Ripoll angekommen, und von da mit 4000 Mann und 50 Reitern nach St. Juan de las Abadeſſas aufgebrochen, um Mina in den Rüken zu kommen.

* Paris, 18 Jun. Noch immer mangelt es uns an au- entiſchen und umſtändlichen Nachrichten über die Vorgänge ɔ Liſſabon zu Ende Mai's und Anfang Junius. Sonderbar ɔ es, daß die engliſchen Blätter und Briefe nicht die mindeſte Erwähnung davon thaten, bis ſie die hier publizirte erſte tele- graphiſche Depeſche gaben. Man ſchreibt dis aber den widrigen Winden zu, welche ſeit vierzehn Tagen keinem aus Portugal kommenden Schiffe geſtatteten, in einem engliſchen Hafen ein- zulaufen. Auch aus den weſtlichen Theilen Spaniens, wo ſich unſere Truppen befinden, ſind keine beſtimmte Nachrichten über jene Ereigniſſe angekommen. Inzwiſchen muß die desfalls herr- ſchende Ungewißheit in wenig Tagen ſchwinden. — Heute wird allgemein verſichert, die Cortes hätten ſich mit dem Könige und der königl. Familie nach Cadiz begeben. Auf jeden Fall iſt nun in Kurzem eine Entwikelung der ſpaniſchen Angelegenhei- ten zu erwarten.

* Bayonne, 12 Jun. Man erwartete hier dieſer Tage den General Odonell, Grafen del' Abisbal, der, wie es hieß, nach Paris ſich begeben ſollte. Wie groß war unſer Erſtaunen, zu vernehmen, daß die Poſtkutſche, in der er fuhr, bei Ber- gara von einer Schaar von 20 Bewafneten angefallen, und er ſamt ſeinen Reiſegefährten genöthigt worden, auszuſteigen, und ihnen nach Bergara zu folgen. Man will ſogar wiſſen, man habe ſie mit Striken gebunden. — Ueber die Vorfälle in Catalonien gehen mancherlei Gerüchte, die vielleicht auch Veranlaſſung geben, von einem allgemeinen Aufgebote der Nationalgarden längs der Pyrenäenkette zu ſprechen. Dieſes lezteres hat ſich indeſſen ganz unwahr gezeigt. — N. S. vom 14 Jun. Abisbal iſt, wie wir geſtern beſtimmt erfuhren, durch eine franzöſiſche Truppe aus den Händen des Alcalde von Ber- gara befreit, und nach Irun begleitet worden, aber noch im- mer hier nicht angekommen, ſo daß wir nicht wiſſen, was aus ihm geworden iſt.

Italien.

In öffentlichen Blättern lieſt man Folgendes aus Livorno: „Seit einiger Zeit ſind wir Augenzeugen eines ſeltſamen Schau- ſpiels. Leute, die Italien vor zwei Jahren über Hals und Kopf verlaſſen hatten, um ſich nach Spanien zu flüchten, fliehen nun eben ſo eilfertig aus Spanien nach Italien. Dieſe Abentheurer haben größtentheils in der neapolitaniſchen Revolution eine Rolle geſpielt, oder doch zu ſpielen geglaubt, denn nach vielen aus ihnen iſt nicht einmal Nachfrage gehalten worden. Allein man weiß, daß Schreken ſich des ganzen Heeres der Carbonari, vom berüchtigten Pepe an bis zum unterſten Troßbuben, bemächtigt hatte. Das lezte aus Barcellona angekommene Schif hat 12 ſolcher herumirrenden neapolitaniſchen Abentheurer mitgebracht. Sie machen von der Lage ihrer in Spanien zurükgebliebenen Kampf- oder vielmehr Fluchtgefährten eine traurige Schilde- rung. Bürger, Advokaten, Aerzte ꝛc. mußten, ſie mochten wollen oder nicht, unter der fremden liberalen Legion die Mus- kete tragen. Einer ihrer Stabsoffiziere beklagte ſich darüber, und erhielt auf öffentlicher Parade zur Antwort: „Wenn man das Brod einer Nation ißt, die euch keines ſchuldig iſt, muß man es verdienen.“ Die geringſte widerſpenſtige Bewegung wurde mit Zwangsarbeit, wo nicht mit dem Tode beſtraft. Die ſpaniſchen Soldaten geben nicht einmal zu, daß man ſie fremde Liberalen nennt; ſie heißen ſie nur Ausreißer, was oft zu Händeln Anlaß gibt.“

Nach dem Oracle de Bruxelles hatte sich zu Livorno unter den Kaufleuten das Gerücht verbreitet, eine russische Flotte werde in das Mittelmeer kommen, um in den Gewässern von Malta zu kreuzen.

Schweiz.

Die Züricher Zeitung vom 18 Jun. schreibt: „Auf Begehren der Regierung des Standes Bern ist durch den Oberamtmann zu Freyburg dem bekannten Karl Ludwig v. Haller die Betretung des Gebiets von Bern, ohne Rücksicht auf den Reisepaß, womit er versehen seyn möchte, untersagt worden.“ — Andre Blätter berichten: „Van der Wyenbergh, der durch Flugschriften, ascetische Reisen und Umtriebe zu Störung des Friedens bekannt ist, hat die Weisung erhalten, unter keinem Vorwande und mit welchen Reisepässen er auch versehen seyn möge, den Kanton Bern zu betreten, wo man ihn sogleich festnehmen würde. Eine ähnliche Maaßregel wird im Kanton Waadt erwartet.“

Deutschland.

Nach einer kürzlich erschienenen Rechnung des Stuttgarter Griechen-Hülfsvereins vom 15 Aug. 1821 bis 31 März 1823 hat der Verein in dieser Zeit an Beiträgen die Summe von 27,692 fl. 55 kr. eingenommen. 203 Philhellenen erhielten zusammen 670 fl. 26 kr. Unterstüzung. Zu Ausrüstung der acht nach Griechenland abgegangenen Expeditionen hat der Verein 12,599 fl. 2 kr. beigetragen; die durch Stuttgart gezogenen 152 Griechen erhielten 1816 fl. 22 kr. Unterstüzung, die in Marseille liegenden Griechen 483 fl. 40 kr. ꝛc.

Oestreich.

• Wien, 21 Jun. Ihre Majestät die Erzherzogin Marie Louise von Parma, deren blühendes Aussehn allgemeine Freude erregt, wird bis zu Ende Augusts bei Ihrer erlauchten Familie verweilen. Vorgestern ertheilte Dieselbe Privataudienzen. — Der allerhöchste Hof begibt sich zu Anfang des Julius nach Baden.

Wien, 21 Jun. Metalliques 80 11/16; Bankaktien 928 4/5.

Türkei.

Der östreichische Beobachter bringt Folgendes aus Konstantinopel vom 26 Mai: „Mit dem 10 d. ist der mohamedanische Fastenmonat (Ramadan) eingetreten. Auch diese sonst fast immer durch einige Ausschweifungen bezeichnete Jahresperiode, wird dismal, allem Anschein nach, in ungestörter Ruhe vorübergehen. Die Maaßregeln gegen die Unordnungen im Janitscharenkorps sind fortdauernd strenge; erst in diesen Tagen ist wieder ein abschrekendes Beispiel davon gegeben worden. Der vor einiger Zeit nach Asien verbannte Usta der 59sten Orta hatte es gewagt, sich nebst einigen seiner Schikksalsgefährten im Stillen nach der europäischen Küste zu begeben, und in der Nähe der Hauptstadt, in einer alten Janitscharenkaserne bei Daud Pascha, die seit undenklichen Zeiten das Vorrecht genossen hatte, jedem Flüchtling und Missethäter eine unverletzbare Freistätte darzubieten, seine Sicherheit zu finden geglaubt; er hatte sogar von diesem vermeynten Asyl aus meuterische Verbindungen mit einigen damals der festen Schlösser am Bosporus angeknüpft. Als der Sultan am vergangenen Freitag Kunde von diesem Vorfall erhalten hatte, begab er sich sogleich im feierlichen Zuge nach der Moschee, und befahl dem Janitscharen-Aga den strafbaren Usta, und alle, die sich etwa zu ihm gesellt hätten, todt oder lebendig einzubringen. Der Janitscharen-Aga zog hierauf mit starker Mannschaft gegen die oben erwähnte Kaserne; der Usta wurde ohne weiters ausgeliefert, samt einigen seiner Gefährten erdrosselt, und die Leichname öffentlich im Janitscharen-Quartier aufgestellt. — So gering auch die Entfernung von den Dardanellen ist, weiß man doch hier nichts Bestimmtes über die Bewegungen der Flotte unter dem Kapudan Pascha. Nach einigen Schifsnachrichten soll sie auf der Höhe von Mitylene gesehen werden seyn; nach andern hätte der Großadmiral bis zur Stunde noch nicht den Hellespont passirt, und wäre entschlossen, das Bairamsfest abzuwarten. — Von den neuern Vorfällen im Innern von Morea weiß man hier nur Folgendes: Die von Colocotroni aus Napoli di Romania verwiesenen Senatoren und Minister haben ihren Kongreß zuerst in Astro, ungefähr 10 Stunden von jenem Plaze, gehalten, demnächst aber nach Tripolitza verlegt. Nach langen und stürmischen Unterhandlungen scheint es endlich Maurocordato gelungen zu seyn, eine augenblikliche Uebereinkunft zwischen den streitenden Parteien zu stiften. Er selbst hat der ihm übertragenen Präsidentschaft entsagt, und das Amt eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, welches bisher von seinem vertrauten Freunde Negri verwaltet wurde, übernommen. An seine Stelle ist, durch das Uebergewicht der militärischen, und die nothgedrungene Zustimmung der politischen Faktion, der bekannte Pietro Mauro-Michali, Bei der Mainotten — dieses sonst von den übrigen Griechen so verachteten Volksstammes — zum Präsidenten ernannt worden. Hierauf hat Colocotroni erklärt, daß er fortfahren würde, die gemeinschaftliche Sache mit den ihm zu Gebote stehenden Kräften zu unterstüzen, jedoch mit der Bedingung, von Niemandem Befehle anzunehmen. Er hat einige Verstärkungen zur Vertheidigung der thessalischen Päße zu Odysseus geschikt. Auch Bozzari hat wieder ein Kommando an den Gränzen von Akarnanien übernommen. Noch war übrigens von keiner Seite irgend eine militärische Operation begonnen. Die aus Smyrna allenthalben verbreitete Nachricht von dem Eindringen eines türkischen Korps in Morea ist augenscheinlich ungegründet. — In Asien hat sich die Lage der Pforte wesentlich verbessert. Der Schach von Persien hat alle Neigung zum Kriege verloren, und bemüht sich, die in Erzerum angefangenen Unterhandlungen auf alle Weise zu beschleunigen. Der Pascha von Acre, Abdallah, dessen lange Widersezlichkeit der Pforte viel zu schaffen gemacht hatte, hat sich endlich definitiv unterworfen, und ist zu Gnaden angenommen worden. Dis war das Werk des Pascha's von Aegypten, der bei dieser Gelegenheit der Regierung einen neuen großen Dienst geleistet hat. Derselbe hat so eben auch 6000 Mann Verstärkungstruppen auf Kandia landen lassen, wodurch die Insurgenten genöthigt wurden, die Belagerung des bereits hart bedrängten, und überdis von der Pest heimgesuchten Hauptplazes Canea aufzuheben.“

Verantwortlicher Redakteur: D. T. Cramer.

Das Jubiläum der Buchdrukerkunst zu Harlem den 10 Jul. 1823.

Die Regierung der Stadt Harlem hat eine Kommission niedergesezt, um für die Säkularfeier der Bücherdruks-Erfindung Vorschläge zu machen. Das Fest ist auf den 10 Jul. d. J. festgesezt. Sämtliche niederländische Buchdrukereien, auch einige aus Nordamerika, werden durch Stellvertreter

die welthistorische Wohlthat der seit vierhundert Jahren wirksamen Gedankenmittheilung

feiern. Im Park zu Harlem wird ein Denkmal errichtet werden für den ersten niederländischen Drukereierfinder

Lorenz Janszoon Koster.

Wer möchte nicht dabei seyn? Aber wir? Sollten nicht alle Buchdrukereien in der civilisirten Welt daran auf irgend eine der großen Sache würdige Weise Antheil nehmen? — Nur Ein Gedanke, von so vielen möglichen, welchen andere geübtere dafür ausdenken möchten! — Wie? Wenn jede Buchdrukerei auch nur Einen Bogen voll kräftiger Stellen aus einigen der besten, allgemein verständlichen Schriften, die sie in die Welt befördert hat, zu 1000 bis 10,000 Exemplaren abdrukte, und in die nächsten männlichen und weiblichen Bürgersaulen um sich her als Andenken vertheilte, etwa mit der Ueberschrift:

„Jubel-Erinnerung an die weltgeschichtliche Erfindungswohlthat der seit vierhundert Jahren wirksamen Buchdrukerei, oder allgemeinen Denk-Mittheilungskunst, 1823."

Ob zu Harlem, Mainz oder Straßburg das erste Entscheidende für diese ewige Erfindung von den Sinnreichen, die alle dieser Kunst nachtrachteten, in Gedanken gefaßt, und zur That gebracht sey, mögen die Gelehrten ohne Eifersucht erforschen. Sie ward, diese den Feinden und Freunden unentbehrliche Kunst, sie ist, und sie muß bleiben. Zu Harlem werden in silberner Kapsel, wozu der Schlüssel mehreren vom Magistrat anvertraut ist, die noch in Holz geschnittenen Buchstabenformen aufbewahrt, womit das erste dortige Buch gedrukt wurde, mit dem Titel: Den Spiegel van onze Zaligheyd. Glükliche Vorbedeutung! Die unaufhaltsame Gedankenmittheilungskunst durch Buchdrukerei — möchte sie immer und immer eingedenk seyn, daß durch sie der Spiegel unserer Glükseligkeit für Jezt und alle Zukunft allen vorgehalten werden soll, welche gute Menschen, Bürger, Christen werden wollen. Wer hören kan, höre! Wer lesen kan, juble, daß er denken lernen kan, was die Weisesten gedacht haben, und die Mächtigsten nicht ungedacht machen können!

Brasilien.

Englische Blätter schreiben aus Rio-Janeiro, unterm Febr. „Die Hofzeitung ist seit einiger Zeit ganz mit Adressen aus den Provinzen angefüllt, aus denen im Ganzen erhellt, daß Alles, was sich nur je bei Griechen und Römern an Tapferkeit, Weisheit und hohem Edelmuth gefunden, in seiner 1. vereinigt sey. Hier folgen einige Stellen: „Lange lebe Ew. kais. Maj., Ihre durchl. kais. Gemahlin und die in Ew. kais. Maj. verehrterte (delicada) Dynastie des Hauses Braganza." — „Wir bedürfen nichts von Portugal, durchaus nichts! Dies sind die Worte des großen, des angebeteten amerikanischen Cäsars." — „Die Einwohner dieser Provinz überzeugen sich je mehr und mehr, wie süß das väterliche Reich des geliebten und großherzigen immerwährenden Vertheidigers von Brasilien ist." — „Wir werden so frei von europäischer Oberherrschaft seyn und bleiben, wie Amerika (die vereinigten Staaten) es ist; mit dem Unterschiede, daß wir weiser, mithin glüklicher seyn werden. Wir wünschen nicht, wir verabscheuen vielmehr demokratische Regierungen, denn sie sind tumultvoll und barbarisch, arten in Despotismus und Anarchie aus, und schiken sich besser für den Erstlingsstand roher Nationen, als sie sich den Sitten civilisirter Länder anpassen. Der erhabene Thron Ew. Majestät, auf der festen Grundlage des allgemeinen Willens der Nation begründet, wird den höchsten Gipfel menschlicher Größe erreichen, zum Heil des brasilischen Volks und zum ewigen Ruhm der kaiserlichen Dynastie." — „Wir verabscheuen den Republikanismus eben so sehr als den Despotismus, wir haben Ew. kaiserl. Majestät unsern schüzenden Engel, dessen Tugenden und Liberalismus unsere Hofnungen begründen." — In der Nummer vom 4 Febr. befindet sich ein langer Aufsaz, um den Beweis zu führen, daß Südamerika sich nicht für den Republikanismus eigne, und daß selbst der Präsident der V. St. eine Art König sey. Die nichtbrasilischen Staaten Amerika's werden ermahnt und aufgefordert, sich zu ihrem Heile zu Monarchien zu konstituiren. Die hiesige Camara (der Stadtrath), welche bekanntlich die Ausrufung des Kaisers bewirkte, ließ in der Cerimonialform für diese Akklamation in den Provinzen, welche sie denselben mittheilte, einfließen, daß der Akkus unter der zu erklärenden Bedingung zu geschehen habe, daß der Prinz erst den Eid auf Genehmigung und Haltung der von den brasilischen Cortes zu entwerfenden Verfassung abzulegen habe. Schon am 10 Okt. aber wird hier in Rio-Janeiro durch eine Versammlung der Bürgerschaft die Ausstreichung dieser Bedingung beschlossen und der Kaiser zwei Tage darauf ohne Bedingung proklamirt, statt daß es in den Provinzen, in Folge jenes Reglements, bedingungsweise geschehen ist. Da der Prinz den Eid wirklich nicht geleistet hat, so wurde seine Ausrufung in den Provinzen dadurch nichtig. Seitdem hat die Regierung nun alles ins Werk gesezt, um die Provinzen eines andern zu belehren, und den Irrthum, wodurch jene Vorschrift entstanden, zu erklären; es sind auch bereits vier oder fünf Rekantationen eingegangen, und dürften wahrscheinlich mehrere folgen."

Deutschland.

In der Bundesversammlung erstattete, nach Frankfurter Blättern, am 15 Jun. der königl. würtembergische Gesandte, Namens der Reklamationskommission, ausführlichen Bericht über die verschiedenen bei der Bundesversammlung vorliegenden Gesuche der bei Regulirung der Angelegenheiten des aufgelösten Königreichs Westphalen betheiligten Personen, und stellte zugleich Anträge auf die in dieser Beziehung von Seite der Bundesversammlung zu fassenden Beschlüsse. Da indessen mehrere Gesandten die Ansicht theilten, daß zur allgemeinen Abstimmung noch ein besonderer Termin anzusezen sey, damit auch diejenigen Gesandten, die noch nicht mit hinlänglichen Instruktionen versehen seyen, solche von ihren resp. Höfen zu begehren Zeit hätten, so wurde die endliche Beschlußnahme auf den 4 Dec. d. J. ausgesezt. — Der Antrag in Bezug auf die Verhältnisse der Domainenkäufer in Kurhessen war gestellt, wie folgt: 1. die Beschwerden der westphälischen Domainenerwerber in Kurhessen von hier ab- und an die kompetenten kurhessischen Landesgerichte zur rechtlichen Erledigung zu verweisen; 2. der kurfürstlichen Regierung, in spezieller Beziehung auf die beiden Verordnungen vom 14 Jan. 1814 und 31 Jul. 1818 durch die kurhessische Bundestagsgesandtschaft zu erklären, daß unter der den Landesgerichten zugewiesenen rechtlichen Erledigung nur eine solche verstanden sey, bei welcher jenen Gerichten die Beurtheilung sowol der Streitfrage selbst, als auch der ihren Entscheidungen zu unterlegenden Rechtsnormen, auf eine, von den genannten beiden, als bloße Administrativ-Verfügungen zu betrachtenden und in dieser Eigenschaft der richterlichen Kognition nach Form und Inhalt unterworfenen Verordnungen, völlig unabhängige Weise überlassen werde; worüber zu halten die Bundesversammlung durch den 29ten Artikel der Schlußakte eben so befugt als verpflichtet sey; 3. von diesen Beschlüssen aber den Dr. Schrei-

ber, als Bevollmächtigten der westphälischen Domainenerwerber in Kurhessen, in Kenntniß zu sezen.

Preußen.

† Berlin, 15 Jun. Die in dem Kunstatelier des berühmten Bildhauers, Professors Rauch, gegenwärtig ausgestellte kolossale Statue des Fürsten Blücher von Wahlstadt zieht mit Recht die Bewunderung aller Kunstverständigen und Dilettanten auf sich. Der Feldmarschall ist in dem Augenblik dargestellt, wo er in der Schlacht an der Katzbach die preußischen Schaaren siegend gegen den Feind anführt, indem er, wegen des gebirgigten Terrains vom Pferde gestiegen, mit dem Losungswort „Vorwärts," welches der emporgehobene linke Arm andeutet, und dem entblößten Schwerdte in der Rechten, sich selbst zum Angriff an die Spize der Truppen stellt. Der Künstler hat auch hier wieder durch geschikte Benuzung des idealisirten Kostüme's des Zeitalters, eines Reitermantels mit reichem Faltenwurf, den Forderungen des wahren Kunstgeschmaks zu genügen gewußt, ohne sich von der Simplicität der Antike zu entfernen. Das Standbild ist über 11 Fuß hoch und das Fußgestell über 16 Fuß, so daß das Ganze sich mit der Grundlage an 30 Fuß hoch erheben wird. Dieses schöne Denkmal enthält die Inschrift: „Dem Feldherrn und der Armee die Schlesier," und wird in Breslau auf dem Salzring aufgerichtet werden. Die preußischen Adler sind als Embleme angebracht, und in dem Hauptfelde hält ein Genius ein Schild mit dem Losungswort der Landwehr: „Mit Gott für König und Vaterland!" — Eine der Hauptverschönerungen Berlin's wird im Laufe der nächsten vier oder fünf Jahre zu Stande kommen, indem Se. Maj. der König, dessen landesväterlicher Huld die Residenz schon so viele ausgezeichnete Bauwerke verdankt, nun auch ein großes neues Museum, gerade dem Schlosse gegenüber, am Ende des Lustgartens errichten läßt. Der allgemeine Plan soll, dem Vernehmen nach, bereits nach den Vorschlägen unsers berühmten Baumeisters, des geheimen Oberbauraths Schinkel, genehmigt worden seyn. Zu diesem Behufe würde der Spreearm hinter dem Lustgarten zugeschüttet, und durch diese Ausfüllung mit Gewinnung des großen Platzes der dahinter gelegenen Häuserreihen, die bereits vom Gouvernement acquirirt seyn sollen, der für das neue Bauwerk erforderliche Raum ausgemittelt seyn, welches aus einem die ganze Fronte einnehmenden Gebäude, (dem Museum zur Aufnahme der vorzüglichsten Kunstschäze, Gemäldegallerien, Alterthümer ꝛc. bestimmt,) mit einem von 18 kolossalen Säulen getragenen Frontispiz bestehen wird. Dagegen wird der Kanal unter der eisernen Brüke angemessen erweitert, und zum Durchgang der Mastenschiffe eingerichtet werden. Wenn dieser für blos skizzirte große Bauplan zur Ausführung gedeihen seyn wird, dürfte für die Verschönerung dieser Residenz wenig mehr zu wünschen übrig seyn. — Der den öffentlichen Verkehr so wesentlich fördernden Einrichtung der Personen-Schnellpost ist gegenwärtig die noch in wenigen Ländern eingeführte Verbesserung zu Theil geworden, daß derselben bequeme Beiwagen zugegeben werden, sobald die Konkurrenz der Interessenten es erfordert, wodurch nun der Vortheil entsteht, daß jeder Reisende sicher auf einen Platz rechnen kan. Auch wird während der bevorstehenden Margarethen-Messe zu Frankfurt an der Oder, zwischen hier und dahin, täglich ein bequemer in Federn hängender Personenpostwagen die Tour zum schnellen Transport der Meßfremden machen. — Die königl. Schutzblatternanstalt, welche bisher nur die Impfungen auf den Sonntag beschränkt hatte, ist nun auch wegen des zahlreichen Besuchs der Impflinge aus hiesiger Stadt und der Umgegend auf einen Wochentag ausgedehnt worden, so daß die Blatternepidemie als völlig ausgerottet erscheint.

Türkei.

Folgendes ist eine wörtliche Uebersezung des (den fremden Gesandtschaften zu Konstantinopel mitgetheilten) Firmans, der dem türkischen Seehandel besondere Privilegien bewilligt. „Da die hohe Pforte den Handel und die Schiffahrt ihrer eigenen Unterthanen dadurch zu beleben beabsichtigt, daß sie jedem Handelsschiffe angemessene Fonds bewilligt, so hat sie beschlossen, daß die Waaren und Produkte, welche vermittelst dieser Fonds von jenen Schiffen geladen, und von dem osmannischen Staaten nach denen der Christenheit und umgekehrt geführt werden, so wie solche Waaren, die sie von einem Orte nach dem andern führen, eine Zollabgabe von 3 Proz., diejenigen aber, die türkischen Kaufleuten oder Rayas angehören, und auf gemietheten Schiffen verfahren werden, den dieselben Zoll, weniger ein Viertel entrichten sollen. Der Zoll wird nur einmal, und zwar an Ort und Stelle, wo die Verladung geschieht, entrichtet, und die über die Zahlung ausgestellten Scheine (Tebkeres), sind überall gültig. Die Zollaufseher an den Orten, wo die Schiffe passiren, dürfen weder einen zweiten oder höhern Zoll, noch Zollunkosten, Mastbaumgeld, Ausgangszoll oder andere willkührliche Abgaben, wäre es auch nur in dem Werthe eines Aspers, verlangen, und wo es erhellt, daß sie irgend etwas mehr, als die festgesezten Abgaben erhoben haben, soll es zurükgegeben werden. Nach welchen Handelsplätzen des osmannischen Reiches jene Schiffe sich auch begeben mögen, überall sollen die Ortsbehörden Sorge tragen, ihnen den benöthigten Schuz und Beistand anzedeihen zu lassen, damit sie ihre Ladung, wo sie eine solche einzunehmen haben, nebst Frachtbrief früher erhalten, als die Schiffe aller anderen Nationen, die nicht eher befrachtet werden dürfen, als bis jene ihre ganze Ladung erhalten haben. Wenn die Schiffe im Hafen von Konstantinopel oder in den Landungsplätzen des weißen und schwarzen Meeres angelangt sind, oder wenn sie die Mündungen jener beiden Meere passiren, und für ihre Ladung bereits den üblichen Zoll entrichtet haben, so dürfen die Zolldirektoren und sonstigen Beamten ihnen keine andere Abgeben, etwa als Gebühren, Willkommen, oder unter welcher anderen Form es auch seyn möge, mehr abfordern. Sobald der Kapitain über seine Ladung ein genaues und glaubwürdiges Verzeichniß nebst Anführung des Ortes seiner Bestimmung eingereicht hat, darf er unter keinem Vorwande noch weiter befragt werden. Es darf keine Untersuchung hinsichtlich seiner statt finden; er darf nicht zurükgehalten, und es darf ihm in keiner Art ein Nachtheil zugefügt werden. Mit Ausnahme von Kriegsmunition, Waffen und verbotenen Artikeln dürfen jene Schiffe Produkte und Waaren aller Art kaufen und verfahren. Von den fremden Transitowaaren, das heißt von solchen, die sie von Rußland nach anderu europäischen Staaten oder umgekehrt, führen, darf keine Zollabgabe gefordert werden. Dem Kapitain darf man nicht zumuthen, seine Waaren auszuladen, noch darf er aus irgend einem Grunde aufgehalten werden. Sind die mehrerwähnten Schiffe von fränkischen Kaufleuten gemiethet und mit Waaren befrachtet, die Franken zugehören, so können die Beamten des Marinebüreaus den türkischen Schiffen ohne Schwierigkeit gestatten, diese Waaren auf fränkische Schiffe umzuladen. Gleichwie es aber diesen lezteren streng untersagt ist, Lebensmittel und Waaren auf andere fränkische Schiffe umzuladen, eben so ist es auch den türkischen Schiffen in keiner Art erlaubt, Waaren auf ein anderes türkisches Schiff umzuladen, da die obenerwähnte Erlaubniß ein solches Verfahren nur von einem türkischen auf ein fränkisches, und von diesem auf jenes zuläßt. Es ist den Schiffskapitainen erlaubt, die von ihnen aus den russischen Handelsplätzen, wie z. B. Taganrock und Odessa, nach Konstantinopel gebrachten Lebensmittel zu verkaufen, auch sie auf fränkische Schiffe umzuladen; diese Erlaubniß wird ihnen jedesmal durch einen Firman gegeben werden. Die hohe Pforte verstattet ihnen überdies, sich mit dem in Rußland gekauften Getreide und mit sonstigen Lebensmitteln frei und ungestört nach dem weißen Meere zu begeben. Obgleich diese Kapitaine Männer sind, die Vertrauen verdienen, so sind sie doch nicht minder in den durch die Zeitumstände herbeigeführten allgemeinen Maaßregeln mit begriffen, wonach alle Schiffe der Visitation unterworfen sind, und es soll daher hinsichtlich ihrer keine Ausnahme von der Regel gemacht werden."

Gerichtliche Bekanntmachung.

Die im nachstehenden Konspekte enthaltenen Originalurkunden sind auf eine unbekannte Art zu Verlust gegangen.

In Gemäßheit eines Schreibens der k. b. Staatsschuldentilgungs-Spezial-Liquidationskommission in München, dat. 8 Dec. 819, wird der unbekannte Inhaber dieser Urkunden hiemit aufgefordert, solche binnen sechs Monaten a dato bei unterfertigm Landgerichte vorzuweisen, und seine Ansprüche um so mehr geltend zu machen, als nach Verlauf dieses Termins diese rkunden als ganz kraftlos erklärt werden.

Den 29 Dec. 1822.

Königl. baierisches Landgericht Abensberg.

Lic. Aschenbrenner, Landrichter.

Nummer.	Namen des Debitors.	Namen des ursprünglichen Kreditors.	Kapitals-Größe. fl.	kr.	Datum der Obligation.	
	Münzamts-Anlehn.	Stiftungen des ehemaligen Pflegegerichts Mainburg.				
1	Kurfürst Maximilian Joseph.	Pfarrkirche Lindkirchen	50		30 Jan. 1768.	
2	" " "	Filial Gasselsshausen	60	—	" "	3
3	" " "	" Marzill	10	—	" "	3
4	" " "	" Seeb	100	—	" "	3
		Summe	220	—		
5	" " "	Pfarrkirche Attenhofen	25	—	28 Jan. 1770.	3
6	" " "	" Lindkirchen	50	—	" "	4
7	" " "	Filial Massenhausen, nun Pfarrkirch Lindkirchen	25	—	" "	3
8	" " "	" Marzill	50	—	" "	3
9	" " "	" Unterempfenbach	50	—	" "	3
10	" " "	" Seeb	200	—	" "	3
11	" " "	" Rachertshofen	100	—	" "	3
		Summe	500			
	Hauptkasse-Anlehn.					
12	Kurfürst Maximilian Joseph.	Pfarrkirche Attenhofen	70		28 Aug. 1767.	3
13	" " "	" Lindkirchen	140	—	" "	3
14	" " "	Filial Massenhausen	20	—	" "	3
15	" " "	" Aigelsbach	124	—	" "	3
16	" " "	" Aufhausen	30	—	" "	3
17	" " "	" Puttenhausen	10	—	" "	3
18	" " "	" Marzill	6	—	" "	3
		Summe	400	—		
19	" " "	Filial Forstdürnbuch, ehemaligen Pflegegerichts Neustadt	30	—	22 Dec. 1767.	3

Der Ankaufsbrief über das im Grundbuche W. pag. 60 beschriebene Haus, mit Litt. F. Nro. 119/120 bezeichnet, ist verloren gegangen.

Es wird demnach der dermalige Inhaber obiger Urkunde aufgefordert, dieselbe innerhalb eines sechsmonatlichen Termins von heute an bei der unterzeichneten Gerichtsstelle um gewisser vorzuzeigen, als sonst jene Urkunde für kraftlos erklärt werden würde.

Augsburg, am 10 April 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

Schillinger.

Das unterfertigte königliche Kreis- und Stadtgericht hat dem Schuldenwesen der Sandkarrer Benedikt Holdeederschen Eheleute zu Augsburg durch Entschließung vom April 1823 den Universalkonkurs erkannt.

Es werden also, nachdem obiger Beschluß die Rechtskraft erschritten hat, die gesezlichen Edikttage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf den 12 Jul. 1823;

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den 12 Aug. 1823;

III. Zur Schlußverhandlung, und zwar:

für die Replik auf den 12 Sept. 1823 bis zum 26 desselben Monats,

und für die Duplik auf den 27 Sept. 1823 bis zum 12 Oktbr. incl.,

jedesmal Morgens um 9 Uhr festgesezt, und hierzu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Augsburg, den 30 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

Schaizer.

Aus höchstem Auftrag der königl. Regierung des Isarkreises vom 4 d. M. wird das dem Aerar zugehörige, im Markte Kraiburg gelegene sogenannte Gerichtschreiberhaus samt Hof-

raum, Mittwoch den 16 Jul. l. J. von 8 bis 12 Uhr Vormittags an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Der Verkauf des sogleichen, ganz von Steinen erbauten und 8 Zimmer enthaltenden Wohnhauses, geschieht auf vollkommenes freies Eigenthum, nach den Bestimmungen der Verordnung vom 11 Sept. 1812 und unter Vorbehalt der höchsten Genehmigung.

Kaufslustige werden demnach eingeladen, am genannten Tage sich in der Gerichtschreiberswohnung zu Kraiburg einzufinden, und ihre Anbote zu Protokoll zu geben.

Mühldorf, den 16 Jun. 1823.

Königl. baierisches Rentamt.

Die Frau Gräfin Kreszentia v. Stain auf Emerkingen, Unter-Stadion und Bettighofen, im königl. würtembergischen Oberamte Ehingen, Wittwe des im Jahre 1808 auf seinem Gute Ichenhausen, in Baiern, verstorbenen Grafen Johann Nepomuk v. Stain zum Rechtenstein, eine geborne Freiin v. Osterberg, hat sich durch einige bereits gegen sie erhobene bestrittene Anforderungen, und insbesondere durch neuere Anspruchsandeutungen einiger Gläubiger des ehemaligen k. baierischen General-Landeskommissärs, Grafen v. Reisach, und demnach zu Wahrung ihrer Rechtsvertheidigung so wie ihrer Vermögensverhältnisse überhaupt, und Sicherstellung ihrer Gräfin Tochter, als einstiger Erbin, veranlaßt gesehen, bei unterzeichneter Stelle, als ihrem Gerichtsstande, auf förmliche und selbst auf öffentliche gerichtliche Provokation eines jeden zu bitten, der sich etwa eines Anspruchsrechts an sie zu rühmen vermeynen sollte.

In Gemäßheit dieses Gesuchs ergehet nun an alle Diejenigen, welche aus irgend einem Grunde vermeyntlicher Bürgschaft, Exprommission, oder auch angeblichen eigenen Schuldbekenntnisses der Frau Gräfin, oder aus was immer für einem andern Raumente Ansprüche an solche zu haben glauben, hiemit die öffentliche Aufforderung, ihre Ansprüche binnen des deshalb dreifach ausgedehnten, darum aber auch peremptorischen Termins von

neunzig Tagen

vom 10 Mai d. J. an zu rechnen, bei unterzeichneter Stelle durch einen gehörig bevollmächtigten Prokurator dieses königlichen Gerichtshofes anzuzeigen und darzulegen, widrigenfalls durch richterlichen Spruch ewiges Stillschweigen auferlegt wird.

So beschlossen im Civilsenate des königl. würtembergischen Gerichtshofes für den Donaukreis zu Ulm, den 24 April 1823.

Essig.

Martin Brütsch von Randegg, welcher bereits 24 Jahre abwesend, und dessen Aufenthalt unbestimmt ist, oder seine allenfallsige Descendenten, werden hiermit aufgefordert, binnen einem Jahr sich dahier zu stellen, und das in 142 fl. 43 kr. 4 hl. bestehende Vermögen desselben nach vorheriger genugsamer Legitimation an sich zu ziehen, widrigenfalls dessen bekannte Erben in den fürsorglichen Besiz dieses Vermögens werden eingesezt werden.

Radolphzell, den 9 April 1823.

Großherzogl. badisches Bezirksamt.

Walchner.

Litterarische Anzeigen.

Von der so eben in Paris erschienenen Schrift Ludwigs XVIII.:

Relation d'un Voyage à Bruxelles et à Coblentz en 1791.

Ouvrage de

LOUIS XVIII, Roi de France.

(8. Broschirt. Preis 12 Groschen.)

ist in Leipzig (b i Ernst Fleischer) eine korrekte Ausgabe veranstaltet worden, und durch alle Buchhandlungen zu erhalten. Das Interesse, welches ihre Erscheinung in Paris erweckte, war so lebhaft, daß sich binnen zwei Tagen 4000 Exemp'are davon verbreiteten.

Journal des Dames et des Modes de Francfort sur le Mein.

Ce Journal qui, depuis sa création en 1798, n'a cessé de jouir d'un succès constant, continuera de paroître en Juillet prochain. On y trouve réuni tout ce que la littérature françoise offre de plus agréable et de plus piquant en pièces fugitives, tels que contes, nouvelles, tableaux des moeurs, traits anecdotiques et poésie légère; des traductions de l'allemand, de l'anglois, de l'italien et d'autres langues; des analyses de romans, de voyages et d'autres ouvrages nouveaux qui peuvent intéresser particuliérement le beau sexe. La partie des Modes y est surtout traitée dans tous ses détails et ses développemens; le Bulletin qui y a rapport est en françois et en allemand. Malgré le ton de gaité qui règne dans cette feuille, les règles de la morale et de la décence y sont scrupuleusement observées.

Ce Journal, de 24 à 32 pages d'impression, paroit toutes les semaines avec une gravure soigneusement exécutée et coloriée, et offre les costumes les plus nouveaux et les plus élégans de Paris, de Vienne ou de Londres. On s'abonne à Francfort au Bureau du Journal de Francfort, rue grosser Hirschgraben, Lit. F. Nro. 62.; et pour l'Etranger à tous les Bureaux de Poste d'Allemagne.

Le prix à Francfort est de 12 fl. 30 kr. par an, de 6 fl. 15 kr. pour 6 mois, et de 3 fl. 8 kr. pour 3 mois.

Francfort s. M., en Juin 1823.

Les Editeurs du Journal des Dames et des Modes.

Königl. Baierisches unverzinsliches Lotterie-Anlehen.

Das königl. baierische, durch die Landstände garantirte unverzinsliche Lotterieanlehen, wovon jährlich Ende August, durch öffentliche Verloosung in München, eine Rükzahlung statt findet, ist noch mit den ansehnlichen Gewinnsten, nemlich 3mal 50,000 fl., 4mal 20,000 fl., 12mal 4000 fl. u. s. w. bis 50 fl. abwärts verbunden.

Die Besizer solcher Obligationsloose, welche am Ende sämtlicher Ziehungen nicht herausgekommen sind, erhalten ihre Einlage baar wieder zurük, mithin kan die Anlage niemals verloren gehen.

Hievon sind bei Unterzeichnetem zu haben die Obligationsloose auf sämtliche Ziehungen gültig à 10 fl. pr. Stük, nebst Plan gratis. Um die HH. Interessenten seiner Zeit vom Schikfale ihrer Loose in Kenntniß sezen zu können, bitte ich, jeden beliebigen Auftrag (franco Gränze) direkt an mich gelangen zu lassen. Zu mehrerer Erleichterung habe ich die Einrichtung getroffen, daß die Beträge erst bei Auslieferung der Loose geleistet werden können; auch werden Wechsel auf Wien, Banko-Noten, oder Anweisungen auf Augsburg an Zahlung angenommen, übrigens jeder beliebige Auftrag umgehend besorgt.

A. D. Fläsch,
in Frankfurt am Main.

Anzeige wegen Wirthschafts-Fortsezung.

Die Unterzeichnete hat die Ehre die Anzeige zu machen, daß das Ableben ihres Gatten in dem Verhältnisse der Wirthschaft Nichts geändert hat, und daß vielmehr diese auch künftig, zur vollen Zufriedenheit der Gönner und Freunde ihres Hauses, unter ihrer Leitung fortgesezt wird.

Heilbronn, den 14 Jun. 1823.

J. M. Bube Wittwe,
zur Rose.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

reitag — Nro. 178. — 27 Jun. 1823.

panisches Amerika. — Brasilien. — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsberichte und Brief.) — Schweiz. (Bekanntmachung des Vororts.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Schweden. — Rußland. — Polen. — Türkei. — Beilage Nro. 103. Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Nordamerikanische Blätter sagen: „Man vernimmt aus Lima, ß die peruanischen Truppen unter Alvarado und die spanischen ter den Generalen Canterac und Valdez am 20 Jan. bei Moegua, mehr als vierzig Stunden von Arica, handgemein wurn. Der Kampf wurde mit großer Hartnäkigkeit geführt, bis e Spanier, durch Ueberzahl, wie Einige, durch größere Geillichkeit, wie Andere wollen, einen entscheidenden Sieg davon trugen, so daß nicht mehr als 800 bis 900 Mann Peruaer davon kamen, die am 6 Febr. in Callao anlangten. Man nahte, der peruanische Kongreß werde seine Sitzungen auf eine eitlang einstellen und das Land einstweilen unter Militärherrhaft erklären. Viele aber erwarteten die baldige Wiederankunft der royalistischen Truppen in der Hauptstadt.“

Brasilien.

Nachrichten aus St. Salvador (Bahia) zufolge war dort lles noch in der vorigen Lage, und bei den Einwohnern große oth wegen Mangels an frischen Lebensmitteln. Am 31 März aren 1700 Mann unter Convoy der Fregatte Perola, aus Lisbon angekommen, wodurch die Zahl der Truppen sich auf 000 Mann vermehrt hatte. Die Brasilier in der Umgebung atten 8000 Mann, aber Mangel an Offizieren. Alle Kostarkeiten waren an Bord der Schiffe gebracht; man erwartete ch auf einige Zeit hinaus keine Kriegsvorfälle.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 16 Jun.) Konsol. 3Proz. 1⅛; spanische 5Proz. 31½. Unsre Fonds sind seit gestern m ½ Prozent, die spanischen aber, in Folge eines unter den nhabern plözlich verbreiteten panischen Schrekens, beinah um Proz. gefallen. — Ob wir gleich noch keine neue direkte Nachrichn aus Portugal haben, so ließen doch schon die mit dem lezten Paetboote angekommenen eine nahe Kontrerevolution voraussehn, ie wird hauptsächlich unter den Auspizien der Königin Charte Joachime, Schwester des Königs von Spanien, bewirkt erden. Diese Prinzessin bewies schon ihre Seelengröße durch re Weigerung, die Konstitution zu beschwören, und sich vor en Revolutionairs zu beugen. (Courier.)

Der Mercantile-Advertiser enthält folgende Notiz ber den General Mina: „Mina zeichnet sich durch eine Tapferit aus, die jede Probe besteht, und zugleich durch eine unbegreifliche Thätigkeit. Er steht gegenwärtig an der Spize von etwa 12,000 Mann. Die Lebensart dieser Truppen gleicht mehr jener der Araber, als regelmäßiger Soldaten. Jeder Soldat, eine Büchse mit Knoblauch und ein Päkchen Cigarren mit sich führend, klettert die unzugänglichsten Gebirge mit unbegreiflicher Leichtigkeit auf und ab. Auf den Gipfeln der Berge bleiben sie 30 bis 40 Stunden stehen, bis die Geduld des Feindes erschöpft ist, und dann steigt Mina mit ihnen in die Dörfer herab. Hier genießt nun der spanische Soldat ein Gemüse mit Oel geschmelzt. Männern, die sich auf diese Art nähren, erscheint der französische Soldat mit seinem wohlgefüllten Tornister, wie dem hungrigen Jäger ein fettes Wildprett. An der Ration, die ein französischer Soldat täglich verzehrt, würde der Spanier für 5 bis 6 Tage genug haben.“

Frankreich.

Paris, 19 Jun. Konsol. 5Proz. 88 Fr. 50 Cent.

Der Moniteur vom 20 Jun. bringt folgende telegraphische Depesche: „Madrid, 17 Jun., 10 Uhr Morgens. Der Herzog von Angouleme an den Präsidenten des Ministerkonseils. Am 12 Jun. Abends ist der König von Sevilla nach Cadiz abgeführt worden. Unsere Truppen werden am 21 und 22 zu Sevilla eintreffen, und von da unmittelbar nach Cadiz marschiren.“

Aus Straßburg erhalten wir nachstehende neuere telegraphische Depesche: „Paris, 22 Jun. (zu Straßburg angekommen am nemlichen Abend um 5½ Uhr.) Das zweite Korps ist, nachdem es Valleseros zu Aufhebung der Belagerung von Sagunt gezwungen, am 13 Jun. in Valencia eingerükt. Der royalistische Chef Ramond Hambo hat am 12 Jun. das Schloß von Tortosa eingenommen, und hofft auch bald Meister der übrigen Festungen zu seyn.“

Der Moniteur liefert ferner folgende, bei dem Kriegsminister eingegangene Berichte:

1. Vom Marschall Moncey. „Vich den 13 Jun. um Mitternacht. Mina hat sich, nachdem er sich dem Fort von Figueras bis Llorma genähert, davon wieder entfernt, indem er sich in der Richtung von Vassagonda nach Campredon links wendete. Baron d'Eroles schreibt mir von Olot, unter gestrigem Datum, daß er auf die Nachricht von Mina's Bewegung einen Kontremarsch nach Ribas macht, wo er heute einzutreffen gedenkt. General St. Priest war heute früh zu S. Juan de Labadessos, und wollte aufbrechen um Mina wo möglich zu erreichen. Nach diesen verschiedenen Berichten scheint es, Mina wolle sich nach Seu d'Urgel wenden, und die Cerdagnen bedrohn, wo man jedoch in Vertheidigungsstand ist. Graf Curial hat meinen Befehlen gemäß Rekognoszirungen gegen Barcellona vorgeschikt; die eine kam bis Moncada, die andere bis Badalena, die dritte bis Fiana und Conguria. Die Wirkung dieser Rekognoszirungen war von der Art, daß zu Vich schon das Gerücht ging, die französischen Truppen hätten St. Andre' inne. — Diesen An-

genblik erhalte ich einen Bericht des Baron d'Eroles, von heute aus Ripoll. Er brach nach Ribas auf, und wollte heute Abend dort ankommen. Er meldet mir, Mina habe durch das Serrat seine Richtung nach der Einsiedelei von Nuria genommen; ein äußerst gebirgiges und schwer zugängliches Land. Baron d'Eroles glaubt Mina werde wieder zurükkehren, um sich Figueras zu nähern. Ich habe also dem Baron Damas, Befehlshaber des Observationslagers vor Figueras, geschrieben, er solle mit seiner disponiblen Macht den Berg Llorena besezen, um die Garnison von Figueras neuerdings zu beobachten und im Zaum zu halten. — Gen. St. Priest schreibt mir aus Ribas, von heut Nachmittag um 3 Uhr; er bestätigt Mina's Anwesenheit bei der Einsiedelei von Nuria, von wo er gegen Err bei Sallagouffe, und auf Ossija hervorbrechen kan. Also marschirt Hr. v. St. Priest morgen sehr früh über Toffas oder Deria nach der Cerdagna ab. Baron d'Eroles kam mit seiner Division in dem Augenblike zu Ribas an, wo St. Priest seinen Bericht schließen wollte. Der Obrist des 6ten Linienregiments, Salperwick, folgt der Bewegung des Baron d'Eroles mit einem Bataillon; die sechs andern Kompagnien seines Regiments wird er zwischen Ripoll und Olot aufstellen. Binnen 24 Stunden werde ich sehr vermuthlich gewisse Nachricht über die von Mina genommene Richtung haben."

II. Von dem in den Ostpyrenäen kommandirenden Generallieutenant Baron Rottenburg: „Perpignan, 15 Jun. Den Berichten zufolge, die ich gestern aus Montlouis erhielt, bestätigt es sich, daß Mina am 13 Abends in der Stellung von Nuria sich befand. Das Wetter war abscheulich, und mußte ihn um so mehr zum Rükzuge bestimmen, als Nuria eine Wüste ist, die keine Hülfsquellen darbietet; daher traf auch der Kommandant von Montlouis und Pugorda alle Anstalten, um ihn beim Herabsteigen von diesen schroffen Anhöhen anzugreifen. Es scheint fast, Mina wolle durch das Thal von Err, einen der dürreste Gebirgspäße, in die Cerdagna zurükkehren, und sich nach la Seu de Urgel begeben. Vertraute Kundschafter brachten die Nachricht, daß Baron d'Eroles mit 7 bis 8000 M. am 14 um 7 Uhr früh von Ribas nach der Cerdagna aufgebrochen war; 3500 Mann von diesen Truppen, unter Tarragona, waren bereits rechts von Ribas angelangt, um über Coramps gegen Mina zu ziehn. Mina verließ gestern um 10 Uhr des Morgens die Einsiedelei von Nuria, um die Straße nach Err einzuschlagen; er kan aber daselbst nicht anlangen, ohne sich vorher zu schlagen. Alle Berichte stimmen darin überein, daß er nicht mehr als 2000 Mann bei sich hat. Es scheint, er habe seinen Weg durch Erpressungen von Lebensmitteln, Meubels ꝛc. bezeichnet; auch zwang er junge Leute ihm zu folgen. Baron d'Eroles betrachtet die Lage Mina's als sehr kritisch, und geeignet, durch Mühseligkeiten und Entbehrungen einen Theil seiner Leute aufzureiben. (Unterz.) Rottenburg."

III. Von demselben: „Perpignan, 16 Jun. Ew. Excellenz habe ich heute gute Nachrichten über die glänzenden Erfolge der gegen Mina angeordneten Bewegungen zu berichten. Am 14 um 2 Uhr Nachmittags brach eine feindliche Kolonne aus den Schlünden von Volcevollera hervor, und ward sogleich von unsern Truppen unter dem General St. Priest angegriffen. Das Ergebniß war die Vernichtung dieser ganzen Kolonne im Thale von Ossija. Man machte 600 Gefangene, unter welchen sich General Orreo mit mehreren Offizieren befindet. Indessen war das nur ein falscher Angrif, den Mina machen ließ. Um 5 Uhr erschien er selbst mit 1500 oder 2000 Mann sowol Fußvolk als Reiterei auf den Anhöhen von Lio; er verließ sie aber aufs Schnellste bei Erblikung einer starken Abtheilung der Besazung von Mont-Louis, die ich vor diesem Plaze hatte aufstellen lassen, um die Bewegungen des Feindes zu beobachten, und unsre Gebirgspäße zu vertheidigen. Mina blieb einige Minuten zu Err, um seine Truppen zu erfrischen, die vor Hunger starben; von da zog er über die Ebene nach Livia, wo er einige Stunden ausruhte. In der Nacht sezte er seinen Marsch in das Thal von Carol fort; man vernahm von dieser Seite her, am 15 um 3 Uhr des Morgens, starken Geschüzesdonner. Mina wird lebhaft verfolgt; kan man ihn von der Straße nach Urgel abschneiden, so ist er verloren, denn seine Truppen sind abgemüdet und in der größten Entblößung. Er leidet an Allem Mangel, und dieser Umstand nöthigte ihn, die Anhöhen von Nuria zu verlassen. Ein Bericht, den ich so eben empfange, meldet, daß man dem Mina schon 200 Gefangen bei Carols und Gulls, wo man sich am 15 Abends schlug, abgenommen habe. Alles läßt demnach hoffen, daß Mina gefangen oder getödtet werden wird. Ich habe bereits Befehl ertheilt, für Absendung der Gefangenen von Mont-Louis nach Perpignan die nöthigen Sicherheitsmaaßregeln zu treffen, und werde sie nach ihrer Ankunft von hier nach Montpellier schiken. (Unterz.) Rottenburg."

Der Moniteur und die ministeriellen Blätter enthalten auch folgendes Privatschreiben aus Madrid vom 14 Jun. „Alle unsere Korrespondenznachrichten bestätigen den glüklichen Fortgang der royalistischen Bewegung in Portugal. Sie begann bekanntlich am 28 Mai, und am 3 Jun. war der König der Freiheit und dem Genuß seiner Autorität wieder gegeben. General Pamplona wurde zum Kriegsminister, Graf Palmela zum Staatsminister, Graf Dosarcos zum Finanzminister ernannt. Ein Offizier vom französischen Generalstabe, der gestern von einer Mission nach Salamanca zurükkehrte, berichtet, General Amarante's Division sey am 8 nach Portugal aufgebrochen, habe aber, um eine Stadt die sie so gut aufnahm, zu beschüzen, ein Milizbataillon dort gelassen, bis spanisch-royalistische Truppen ankommen."

Die ministeriellen Blätter enthalten ferner mehrere Briefe aus dem südlichen Spanien, die lezten Vorfälle in der Mancha und in Estremadura betreffend. Folgendes ist das minder Bekannte daraus: „Gibraltar, 22 Mai. Andalusien und alle benachbarten Provinzen sind von den Cortes in Kriegsstand erklärt worden. Der Zwek dieser Maaßregel ist, militärische Kontributionen einzutreiben, obgleich die unglüklichen Eigenthümer bis Jahr schon 47 Prozent von ihren Einkünften bezahlten. Auch heißt es, die Cortes hätten Todesstrafe gegen die Verbreiter ungünstiger Nachrichten dekretirt, die Preßfreiheit aufgehoben ꝛc. Obrist San Miguel, ehemaliger Minister des Auswärtigen, ist hier angekommen. Einige sagen, er wolle zu seinem Regiment nach Catalonien, Andere, er gehe nach Ceuta, um dort Anstalten zur Aufnahme des Königs zu treffen. Ich glaube, er sucht blos sich durch die Flucht zu retten." — „Truxillo, 11 Jun. Um Ihnen einen Begrif von

er Schwäche der revolutionären Partei zu geben, will ich Ihnen blos sagen, daß die Cortes am 3 d. mit einem Manne einen Vertrag abschließen wollten, der sich anheischig machte, innerhalb eines Monats 20,000 Mann auszuheben, zu kleiden nd auszurüsten, wofür sie ihm 38 Centner Quekſilber, zwei Millionen Renten, und 4 Millionen in Wechseln auf die rükändigen Steuern anboten. Außerdem verpflichtete sich die Regierung, ihm monatlich 4 Millionen von den eingehenden Steuern u zahlen. Man fand diese Neuigkeit in einem von Sevilla n einen hiesigen Revolutionär geschriebenen Brief vom 4 Jun., er von Lezterem bei seiner eiligen Flucht zurükgelassen wurde. Diese Leute wollen also Truppen aufbringen, die sich in einem Monat schlagen sollen, während nichts uns hindern kan, in einigen Tagen zu Sevilla zu seyn. Sie verlieren den Kopf, ch sage es Ihnen. Morgen sezen wir unsern Zug nach Sevilla ort, und werden am 14 in Merida seyn."

Die Regentschaft zu Madrid hat eine neue Behörde unter er Benennung: Generalsuperintendenz der öffentlichen Wachamkeit, mit sehr ausgedehnten Vollmachten, erschaffen, und dieses Amt dem Staatsrathe Benito de Arias-Pardo, der unter den Cortes mehrere Verfolgungen erlitten, anvertraut.

Südfranzösische Blätter erzählen: „Zur Bewafnung der Royalisten in Manresa, in Folge Reglements vom 23 Mai, welches die Bildung von Stadtkompagnien verfügt, ließ Marschall Moncey 1000 Flinten von Bellegarde kommen, und am 7 Jun. der Junta von Manresa zur Vertheilung zustellen. Auch andere Gemeinden sollen auf ähnliche Art bewafnet werden. — Zu Girona haben die Mönche sich erboten, eine eigene Kompagnie zur Vertheidigung des Plazes und Erhaltung der guten Ordnung zu bilden. Die Lokaljunta von Girona hat unterm 9 Jun. dis Anerbieten mit dem größten Danke angenommen. An den Küsten von Catalonien sollen ein Duzend Korsaren aus Mahon herumschwärmen."

Das Memorial-bearnais vom 11 Jun. meldet, daß man die konstitutionellen Deserteurs streng bewache, deren einige, sagt es, sich nur zu den Franzosen flüchten, um ihre Bewegungen zu beobachten, und sie dem Feinde mitzutheilen. Einer dieser Ueberläufer, der Laredos Korps verlassen haben wollte, und den man für Mina's Neffen und Spion hält, ist jüngst auf der Post zu Sabar verhaftet, und nach dem Verhör in das Gefängniß von Foix abgeführt worden.

Nach Privatberichten aus Girona vom 15 Jun. wurde der Marschall Moncey zu Vich durch eine Krankheit zurükgehalten, die ihm die Anstrengungen des Feldzugs zugezogen hatten; doch war er auf dem Wege der Genesung. — Die Besazung von Hostalrich machte am 14 Jun. vier Ausfälle, die aber zurükgeschlagen wurden.

Der Constitutionnel enthält ein Schreiben aus Marseille vom 13 Jun., demzufolge die Korsaren immer häufigere Prisen machten. Auf der Börse wären neun Schiffe, Häusern von Marseille gehörig, als genommen angezeigt. Ein neutrales Schif, das am Eingang des Hafens von einem Korsaren durchsucht wurde, habe berichtet, daß die Lettre de marque dieses Kapers die Nummer 82. getragen.

* Aus dem südlichen Frankreich, 18 Jun. General Mollitors Expedition scheint sehr gut kombinirt zu seyn, insofern die Truppen, aus denen sein Armeekorps besteht, in mehrere Abtheilungen abgesondert, sich nach dem Königreich Valencia in Bewegung gesezt haben. Die Division des rechten Flügels unter Loverdo hat das von den Spaniern geräumte Teruel ohne Schwierigkeit besezt, und von dort aus Kavallerieabtheilungen auf der Straße nach Madrid abgeschikt, um die Verbindung mit dem dort befindlichen Armeekorps zu unterhalten. Die Division des linken Flügels unter Lacroix ist dem hart bedrängten royalistischen General Ullmann zu Hülfe gezogen, während das Centrum, unter Gen. Mollitors persönlicher Anführung, über Alcaniz auf der von Saragossa nach Valencia führenden Straße gegen diese leztere Stadt im Anmarsch ist. Es scheint völlig ungegründet, daß Vallesteros bis in die Nähe von Saragossa vorgerükt gewesen sey. In der ganzen Umgegend dieser Stadt befinden sich keine Feinde; auch ist das Fort von Saragossa im besten Vertheidigungsstand, und kan jedem feindlichen Korps Widerstand leisten. Längs den beiden Ufern des Ebro sind ohnehin einzelne kleinere Kolonnen vertheilt, um die Verbindungen zu unterhalten. — Das Neueste aus Catalonien ist, daß Mina von Campredon wirklich wieder bis in die Gegend von Olot vorgerükt war, um Figueras zu entsezen, aus diesem Plaz die bisher dort befindliche Besazung herauszuziehen, und durch andere Truppen zu ersezen. Allein dieses Vorhaben ist ihm mißlungen, und er wurde durch die gleichzeitigen Bewegungen des Generals Damas und des spanischen Generals d'Eroles, die ihn in seinen Flanken bedrohten, genöthigt, sich wieder gegen Cardona zu wenden. Uebrigens war Figueras nicht blokirt worden, wie man vorgegeben hatte. In der Stadt und ihren Umgebungen waren gegen 2000 Mann französischer Truppen zurükgeblieben, um jeden Ausfall der Besazung des Forts abschlagen zu können. — Es heißt, General Donnadieu beobachte das bei Lerida aufgestellte konstitutionelle Korps, und habe deshalb nicht zu Mina's Verfolgung mitwirken können.

Schweiz.

Die Regierung des wirklichen Vororts, der Stadt und Republik Bern, hat folgenden offiziellen Artikel bekannt machen lassen: „Mit vieler Beharrlichkeit und hin und wieder nicht ohne Anschein von Authentizität, sind fremde Zeitungsblätter seit einiger Zeit bemüht, allerhand Gerüchte über eine angebliche Veränderung zu verbreiten, welche der politischen Lage der Schweiz von Außen bevorstehen soll. Ueber die trübe Quelle, aus welcher dergleichen übelwollende Ausstreuungen fließen, wird kein unbefangener Beobachter sich täuschen, sondern darin nur liebloſe Mißgunst und vergebliche Umtriebe unruhiger und unzufriedener Gemüther erblikken. Damit indessen auch der mit den politischen Verhältnissen der heutigen Zeit weniger vertraute Vaterlandsfreund sich durch solche Gerüchte nicht beunruhigen lasse, dürfte es nicht außer Orts seyn, dagegen zur Kenntniß aller getreuen Angehörigen zu Stadt und Land die offizielle Erklärung bekannt zu machen: daß alle seit einiger Zeit ausgestreuten Gerüchte, als ob die Unabhängigkeit unsers schweizerischen Vaterlandes bedroht wäre, durchaus grundlos sind, und daß nichts obwaltet, was in dieser Hinsicht oder auch wegen angeblich bevorstehenden Truppenmärschen zu gegründeten Besorgnissen Anlaß geben könnte, sondern daß vielmehr aller

Grund vorhanden sey, auf die fernere Fortdauer der wohlwollenden Gesinnungen der hohen Mächte gegen die Schweiz zu rechnen. Der Eidgenossenschaft ist ihre Unabhängigkeit durch förmliche Traktaten feierlich gesichert; sie weiß ihr theuerstes Kleinod nach seinem wahren Werth zu schäzen, und jedes ihrer Glieder für sich, so wie alle vereint, werden durch ihren ruhigen und festen Gang sich die Achtung des Auslandes zu erwerben, und die treue Zuneigung ihrer Angehörigen zu behaupten trachten, ohne durch finstere Umtriebe oder mißgünstige Insinuationen sich irre machen zu lassen."

Deutschland.

** Frankfurt, 22 Jun. Man muß es wohl der Krisis zuschreiben, die gegenwärtig in den großen politischen Konjunkturen herrscht, daß der Börsenverkehr in der lezten Zeit beinahe ganz in Stokung gerathen ist. Die neuesten Schwankungen der französischen Rente haben hier wenig Einfluß geäußert, da man deren Grund in Verhältnissen suchen will, welche die Finanzen Frankreichs ganz individuell betreffen, und demnach auf die Kurse anderer Staatseffekten nicht wirken könnten. Diese haben sich demnach hier während des Laufs der lezten Woche beinahe auf dem nemlichen Standpunkt erhalten. Heute standen die östreichischen Metalliques B 1/4; die Rothschildschen Loose von der ersten Anleihe, 118 1/2; Partiale, 100; Wiener Bankaktien, 1112. Die spanischen Papiere sind seit mehreren Tagen ganz aus der Cirkulation verschwunden. Von den Hopeschen Koupons mag überhaupt wohl eine bedeutende Quantität außer den Verkehr der spekulativen Handelswelt getreten seyn, da viele davon bei den lezten Anlehegeschäften mit der spanischen Regierung an Zahlungsstatt hingegeben worden sind, und was die Obligationen von 1807 betrift, so halten deren Inhaber sie gegenwärtig zurük, in Erwartung, daß die durch französische Blätter mitgetheilte Erklärung des Finanzministers Erro sich bestätige, die, sollte die darin erwähnte Maaßnehmung der Regentschaft zu Madrid wirklich Grund haben, allerdings den relativen Werth dieser Papiere sehr erhöhen würde. — So viel man hier bis jezt über die mit der neuen östreichischen Anleihe verknüpften nähern Bedingungen erfahren hat, so wäre dieselbe zu 81 abgeschlossen worden, wovon jedoch noch die Provisionen abzuziehen sind.

Schweden.

* Stockholm, 13 Jun. J. Maj. die Königin und J. kön. Hoh. die Kronprinzessin wurden seit vorigem Dienstag durch widrigen Wind und Windstille zu Dalaroe und Warholmen zurükgehalten, doch schmeichelt man sich mit der Hofnung, daß sie heute Abend zu Marilla landen, und sich dann nach dem Schlosse Haga begeben werden, von wo aus der feierliche Einzug in diese Hauptstadt statt finden wird. — Der Senator und General Graf Horn, Ritter des Seraphinenordens, und der berüchtigte Hr. Grewesmühlen, bekannt als Verfasser mehrerer Flugschriften, deren Eine ihm das Urtheil der Verbannung und Deportation zuzog, sind kürzlich, der Erstere hier, der Andere zu Kongsvinger, in Norwegen mit Tode abgegangen.

Rußland.

Unterm 6 Mai sind zwei kaiserliche Ukasen erschienen, wovon der erste die Abgabe des Zolls der verschiedenen in den Wäldern des Reichs gefällten Holzgattungen zum Transport ins Ausland, und der andre die Fälle bestimmt, in welchen Kriegsfahrzeuge sich den Anordnungen der errichteten Quarantaineanstalten zu unterwerfen haben, oder nicht.

Polen.

Die Warschauer Zeitungen enthalten eine Verordnung, datirt St. Petersburg den 3 (15) April, nach welcher, in Erwägung der vortheilhaften Folgen, welche aus der Einführung der Kassenbillets im vormaligen Herzogthume Warschau, so wie in andern Ländern entsprungen sind, und zur Erleichterung und Belebung der Cirkulation im Königreiche Polen, für den ganzen Umfang desselben eine Anzahl Kassenscheine zu dem Betrage von 16 Millionen Gulden polnisch kreirt worden ist. Diese Scheine sollen auf sämtliche direkten Einnahmen des Königreichs versichert seyn. Im Konstitutionsbudget werden Se. Majestät einen Fond zu ihrer Tilgung anweisen. Es werden vier Klassen von Kassenscheinen seyn, nemlich Klasse A. 1,800,000 Stük 5Guldenscheine. Klasse B. 400,000 Stük 10Guldenscheine. Klasse C. 40,000 Stük 50Guldenscheine. Kl. D. 10,000 Stük 100Guldenscheine. Die 5Guldenscheine werden von blauer, die 10Guldenscheine von rother, und die 50- und 100Guldenscheine von weißer Farbe seyn. Die Kassenscheine sind Eigenthum des Vorzeigers, welcher stets als der rechtmäßige Besizer zu betrachten ist, und tragen keine Zinsen. In Warschau soll eine Realisationskasse errichtet, und mit einem besondern Fond versehen werden. Die Kassenscheine können gegen baares Geld umgesezt werden, und die Realisationskasse wird den baaren Betrag eines jeden Scheines, der ihr gebracht wird, gegen Abzug von 3 Groschen poln. von 5 fl. poln. zahlen. Dieselbe Kasse wird auch, auf Verlangen eines jeden, unentgeldlich 100- und 50Guldenscheine gegen 10- und 5Guldenscheine, und so umgekehrt, eintauschen. Alle Abgaben und Einnahmen aller Art, sowol direkte als indirekte, können in die öffentlichen Kassen sowol in klingendem Gelde als in Kassenscheinen, leztere ohne Abzug, angenommen werden. Gegenseitig sollen alle Zahlungen aus öffentlichen Kassen theils in baarem Gelde, theils in Kassenscheinen geleistet werden. Bei den Zahlungen aus Kauf und Verkauf, so wie aus andern Verträgen zwischen Privatpersonen, kan Niemand gezwungen werden, Kassenscheine anzunehmen, wenn diese Zahlungsgattung nicht ausdrüklich in den Verträgen ausbedungen worden ist. Derjenige, welcher zuerst einer Behörde von der Verfälschung der Kassenscheine Nachricht gibt, soll (wenn sich seine Nachricht bestätigt) 3000 fl. poln. in Warschau, wenn er ein Bewohner des Königreichs Polen ist, und wenn er in fremdem Lande wohnt, durch den dortigen russisch kaiserlichen Geschäftsträger ebensoviel ausgezahlt erhalten. Diese Belohnung soll für den Fall annoch erhöht werden, wenn Maschinen und Werkzeuge zur Fabrikation der Scheine entdekt werden.

Türkei.

* Triest, 18 Jun. Briefe aus Corfu behaupten nun auch, daß Jussuff Pascha sich aus Patras nach Prevesa begeben habe. Er soll dort mit drei Pascha's über den neuen Feldzugsplan übereingekommen seyn.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Wiegmann

Litterarische Anzeigen.

Ueber
Naturforschung
von
Franz von Paula Gruithuisen,
Nebst
Anhang:
Uebersicht der Arbeiten des Verfassers im Felde der Naturforschung.
Augsburg,
in der J. Wolffischen Buchhandlung.
gr. 8. Preis 48 kr.

Dieses kleine Werk ist durch Forschung über Naturforschung entstanden; es ist darin angegeben, welcher Zwek die Naturforschung hat, welcher Regeln sich der Naturforscher bei seinem Verfahren bedienen kan, auf welche Hindernisse er oft stößt, welchen Irrungen er ausgesezt ist, und wie diese größtentheils vermieden und beseitigt werden können. Auch sind in dessen pragmatischem Theile über Akademien an Hochschulen und in Residenzstädten aus natürlichen Ansichten Vorschläge erhoben, die für die Wissenschaft nur von gedeihlichen Folgen seyn könnten, sofern sie befolgt würden. — Was den Anhang betrift, so kan es jedem Gelehrten, der den Werth der Arbeiten des berühmten Herrn Verfassers kennt, angenehm seyn, hier in einer kurzen Uebersicht, mit mancher neuen Zugabe, dasjenige zu besizen, was in „verschiedenen Werken und Zeitschriften zu sehr zerstreut liegt, um gehörig gewürdigt, und benüzt zu werden." Die darin exponirten Entdekungen u. s. w. sind unter folgende Aufschriften gestellt: Theoretische Philosophie, Naturbeschreibung, Naturlehre, physische Astronomie, Physiologie, Arzneikunde, Oekonomie.

Sophronizon
oder
unparteiisch-freimüthige
Beiträge zur neuern Geschichte, Gesezgebung und Statistik
der Staaten und Kirchen
herausgegeben von Dr. F. E. G. Paulus.
5ter Jahrgang. 1tes bis 3tes Heft
Heidelberg bei August Oßwald
sind erschienen und auch mit dem besondern Titel versandt.

Warnung vor möglichen Justizmorden durch rechtliche und allgemein verständliche Beleuchtung der Fonkisch-Hamacherschen Cause celèbre. Um eine stets oberaufsichtliche Superrevision des Verkehrten an den Vorbereitungen der beiden Urtheile, auch zugleich wesentliche Verbesserungen im Untersuchungsprozeß und dem Geschwornengericht selbst, zu desto gewisserer Erhaltung des die Verkehrtheiten allein entdekenden Schuzmittels der gerichtlichen Oeffentlichkeit, dringend zu motiviren.

Diese psychologisch-juridische Darstellung ist, weil sie vielseitig interessiren muß, auch durch einen besondern Abdruk aus dem fünften Jahrgang des Sophronizon ausgehoben. Ihr Zwek ist für den Menschenfreund, einen Unschuldigen gegen eine grundlos verbreitete Verdächtigungssucht zu vertheidigen, einem andern Unglüklichen, durch sehr schlechte Mittel in eine Nothlüge verwikelten, doch das Mitleid der Menschheit zu gewinnen. Für den Juristen wird sie zum Beleg praktischer Vorlesungen, wie nicht, und wie richtiger untersucht werden müsse, nie eine verkehrte Prozeßleitung aus vermeintlicher, von Vorurtheilen und leidenschaftlichen Schwächen unveredelter Menschenkenntniß sich von ächter Erforschung der Kriminalwahrheit unterscheide. Für das Staats- und Gesezgebungsrecht wird die Grundidee der Jury und ihre napoleonisch-französirte, die Beamtenwillkühr äußerst begünstigende Entstellung ins Licht gestellt. Alle theilnehmende Gemüther kan das tragisch-romantische der Geschichte anziehen, deren Knoten ohne Zweifel durch die staatsoberaufsichtliche Gerechtigkeit des Königs und der höhern Behörden erfreulich gelöst wird. Die Pflicht, eine von so vielen verkannte Sache ganz überweisend zu beleuchten, wird die Vollständigkeit der Ausführung rechtfertigen, welche nie in leere Weitschweifigkeit ausartet.

Bereits hat die Universität Freiburg dem würdigen Herrn Verfasser ihre Anerkennung durch Verleihung des juridischen Doktorgrades in einem höchst ehrenvollen Diplom an den Tag gelegt.

Bei Friedrich Wilmans in Frankfurt a. M. sind folgende Werke erschienen, worauf alle Buchhandlungen Deutschlands Bestellungen annehmen:

Ansichten von Frankfurt am Main, der umliegenden Gegend und den nahen Heilquellen, von Anton Kirchner. 2 Theile mit 25 Kupfern und einem Plan von Frankfurt. gr. 8. Auf Velinpapier mit den ersten Kupferabdrüken 33 fl.

Dasselbe Werk auf Schreibpapier 22 fl.

Die 25 Kupfer allein auf größerem Papier abgedrukt, zu Zimmerverzierungen geeignet 22 fl.

Ansichten der freien Hansestadt Lübeck und ihrer Umgebungen, von H. Chr. Zieß, mit 16 Kupfern. gr. 8. Auf Velinpapier mit den ersten Kupferabdrüken 19 fl. 48 kr.

Dasselbe Werk auf Schreibpapier mit 16 Kupfern 16 fl. 12 kr.

Die 16 Kupfer allein auf größerem Papier abgedrukt, zu Zimmerverzierungen geeignet 14 fl. 24 kr.

Ansichten der freien Hansestadt Bremen und ihrer Umgebungen, von Ad. Storck; mit 16 Kupfern. gr. 8. Auf Velinpapier mit den ersten Kupferabdrüken 22 fl.

Dasselbe Werk auf Schreibpapier mit 16 Kupfern 16 fl. 12 kr.

Die 16 Kupfer auf größerem Papier abgedrukt, zu Zimmerverzierungen geeignet 14 fl. 24 kr.

Ansichten der freien Hansestadt Hamburg und ihren Umgebungen 18 Kupfer auf größerem Papier abgedrukt zu Zimmerverzierungen geeignet 16 fl. 12 kr.

Bei Enslin in Berlin ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der
Christliche Hausaltar
oder
Betrachtungen andächtiger Christen
in den
Morgen- und Abendstunden
auf alle Tage im Jahre
Aus den Werken der vorzüglichsten Gottesgelehrten sorgfältig ausgewählt und
herausgegeben
von
Sam. Chr. Gottfr. Küster,
Königl. Superintendenten u. s. w. in Berlin.

Zwei Bände, groß Oktav mit dem Bildniß des Herausgebers. Dritte Auflage. Preis 3 Rthlr. 16 gr.

Wenn ein Erbauungsbuch in einem Jahre drei Auflagen erlebt, so muß es ohne Zweifel seine Verdienste haben und seinem Zweke entsprechen; der äußerst billige Preis — es ist fast 100 Bogen stark — der auch bei dieser Auflage nicht erhöht worden ist, begünstigt die Anschaffung gewiß sehr, und überdis sollen Sammler auf 6 Exemplare das siebente frei erhalten. Möge es ferner segenreich wirken.

Bei Hayn in Berlin und in allen guten Buchhandlungen ist erschienen:

Die Abfassung der Bittschriften,

Vorstellungen, Berichte, Protokolle, Kontrakte und anderer Geschäftsaufsätze, durch Regeln und Beispiele dargestellt. Herausgegeben von J. D. F. Rumpf, Königl. Preußischem Hofrath. Dritte verbesserte und vermehrte Ausgabe. 1823. Preis 20 gr.

Die innerhalb achtzehn Monaten nothwendig gewordene dritte Ausgabe dieser Schrift, ist ein sprechender Beweis, daß die Brauchbarkeit derselben anerkannt worden. Den genannten Aufsätzen gehen nicht nur praktische Regeln voraus, sondern es ist auch bei mehrern das Fehlerhafte gegen Grammatik und Styl angedeutet und durch Umstellung ins Bessere noch anschaulicher gemacht worden. Zugleich findet man hier, außer den Vorschriften, welche bei Einreichung von Bittschriften an preußische Ministerien oder den König selbst zu beobachten sind, die Ressortverhältnisse der Staatsbehörden. Um gemeinnützig zu seyn, so hat der Verleger den Preis dieses Buchs um 8 gr. geringer, als derselbe bisher gewesen, gestellt.

Bei uns ist erschienen und bei uns wie durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Die wichtigsten Bäder Europa's. Zur Empfehlung der Bäder für Gesunde und Kranke. Mit dem wohlgetroffenen Bildniß des geheimen Obermedizinalrath Dr. Welper. gr. 8. geheftet. Preis 1 Thlr. 16 Gr. Cour.

Flittner, Dr. C. G. Gemeinfaßliche Anweisung über den Nutzen und rechten Gebrauch der einfachen kalten und warmen Wasserbäder, so wie der Dampfbäder. Zur Belehrung der Badelustigen. 8. geheftet. Preis 10 Gr. Cour.

Hayne, Dr., Dendrologische Flora, oder Beschreibung der in Deutschland ausdauernden Holzgewächse. Ein Handbuch für Kameralisten, Forstmänner, Landwirthe, Gartenbesizer u. s. w. Mit einer Kupfertafel. 8. Preis 1 Thlr. 8 Gr. Cour.

Flittnersche Verlags-Buchhandlung in Berlin.

In der Buchhandlung von C. F. Amelang in Berlin (Brüderstraße Nro. 11.) erschien so eben folgendes wichtige Werk, welches daselbst so wie in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben ist:

Chemische Grundsäze der Kunst Branntwein zu brennen; nach den neuesten Entdekungen und Vervollkommnungen derselben theoretisch und praktisch dargestellt.

Nebst einer

Anweisung zur Fabrikation der wichtigsten Liqueure.

Von

Dr. Sigismund Friedrich Hermbstädt,

Königlichem Geheimen und Obermedizinalrathe ꝛc. ꝛc.

Erster Theil. Zweite durchaus verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 8. Mit 7 Kupfertafeln. 3 Rthlr. 8 Gr.
Zweiter (neu hinzugefügter) Theil mit 12 Kupfertafeln in Querfolio. 3 Rthlr.
} Mithin komplett 6 Rthlr. 8 Gr.

Die erste Auflage dieses unstreitig besten Werkes über obigen Gegenstand, erschien im Jahre 1817. Der allgemeine Beifall mit welchem solche aufgenommen und in wenigen Jahren ganz vergriffen wurde, ist der sprechendste Beweis ihres gestifteten Nuzens. Ein Zeitraum von 5 Jahren, welcher jedoch während der ersten Ausgabe verstrichen ist, mußte hinreichend seyn, die im ungehinderten Vorschreiten begriffene Kunst der Branntweinbrennerei mit einer Menge neuer Entdekungen und Erfindungen zu bereichern, welche sowol in wissenschaftlicher als technischer Hinsicht dazu dienen, sie ihrer Vollkommenheit immer näher zu bringen.

Der berühmte Herr Verfasser ist demnach bemühet gewesen, Alles zu sammeln und gehörigen Orts einzuschalten, was ihm in dieser Hinsicht neu und praktisch brauchbar schien, und ist überzeugt, daß man das Buch nicht aus der Hand legen wird, ohne den wesentlichen Unterschied zwischen seiner gegenwärtigen und der früheren Ausgabe wohlthätig zu bemerken.

Der erste Theil, welcher besonders der Geschichte der Erfindung und der Theorie der Branntweinbrennerei gewidmet ist, zerfällt in folgende Hauptabschnitte (deren vielfache Unterabtheilungen hier anzuführen, der Raum jedoch verbietet): Einleitung. — Von dem Wasser, als Hülfsmittel bei der Branntweinbrennerei betrachtet. — Von den natürlichen Erzeugnissen, aus welchen Branntwein gezogen werden kan. — Von der Wärme, dem Thermometer und dem Gebrauche des leztern in der Branntweinbrennerei. — Von dem Prozeß des Malzens, welchem das Getreide unterworfen wird. — Von den Meischgefäßen, v. d. besten Konstruktion derselben, u. v. dem Einflusse ihrer Gestaltung auf den Gang d. Fermentation. — Von der besten Art, d. Prozeß d. Einmeischens zu veranstalten. — Von der Hefe od. Bärme, u. d. künstlichen Darstellung derselben. — Von der Stellung d. Meische mit Hefe, den Erfolgen d. Gährung u. d. Bildung des Alkohols. — Von dem Alkoholmeter im Allgemeinen u. seinem Gebrauche. — Von der Lutter- u. d. Weinblase, so wie d. besten Form von beiden. — Von dem Blasenofen u. d. Feuerung unter demselben. — Von dem Meischwärmer oder Vorwärmer u. d. Nuzen desselben in d. Brtwbr. — V. d. Kühlanstalten in d. Brtwbr., von deren besten Konstruktion, so wie von d. Nuzen. — V. d. Wahl des Materials z. d. Destillirgeräthen, so wie v. d. Destill. d. Brtws. durch Dämpfe. — V. d. Geschäfte des Lutterns oder Läuterns. — V. d. Geschäfte d. Weinens od. Klärens. — Fabrikation d. Brtws. aus verschied. Substanzen. — Reinigung d. Branntws. von fremdartigen Beimengungen. — Veredlung d. Brtws. zu Franzbrtw., z. Rum und Arak. — Benuzung des Nachlaufs v. Brtw. auf Essig. — Benuzung d. Schlämpe als nährendes Mittel f. Vieh. — Zubereitung der einfachen und zusammengesezt. Branntw., so wie der wichtigsten Liqueure.

Der zweite Theil enthält dagegen die neuen Apparate, welche im In- und Auslande bekannt gemacht worden sind, nebst einer Vergleichung dessen, was sie zu leisten vermögen, verbunden mit andern dahin gehörigen theoretischen Erörterungen. Die Angabe folgender Hauptabschnitte möge dessen hohes Interesse für jeden Sachverständigen bezeugen: Einleitung. — Nothwendigkeit, die Fermentation in verschlossenen Räumen zu veranlassen. Schlachters, Dr. Sauters, Dlle. Gervais Versuche; Deurbroucq's Gährungsapparat; des Verfassers Prüfung, inwiefern d. Ausbeute an Branntw. durch die Fermentation der Meische in verschlossenen Gefäßen vermehrt wird; d. Verf. verbesserte Meischbottich. — Einfachste und wenig kostspielige Abänderung der gewöhnlichen Destillirgeräthe, um d. Erfolg d. Destillation dadurch zu beschleunigen und ein geistreiches Destillat zu gewinnen; Storch's Klärmaschine; Funkes Destillirapparat; d. Verf. neuer Destillirapparat für kleine Branntwbr. — Die in Deutschland erfundenen, zur Branntwbr. bestimmten Apparate f. große Anstalten, um gleich aus d. Meische ohne Lutter n. Weinen Spiritus z. gewinnen. Beschreib. u. Bemerkungen über die Apparate der HH. Pistorius, Dorn, Reih, Ernst, Strauß und Marechaux. — Die in Frankreich erfundenen Apparate f. größere Anstalten, insbesondere die der HH. Ed. Adam, Duportal, Sollmann, Isaak Berard, Chaptal, Aug. Menard, Lenormand, Fournier, Conroudan und Lebon. — Der in Rußland erfundene Apparat d. Grafen Subow; die englischen der HH. Smithson, Tennant und Tritton. — Die in Schweden erfund. App. von Norberg, Elgiund: der schwedische Helm. — Bemerk. üb. die in England üb-

Verfahrungsart d. Branntw. aus gegebener Würze zu
ueiten. — Vervollk. der Brtwbr. aus Kartoffeln;
imens Verbeff. derselben; dieselbe nach d. Verf. Me-
e. — Fabrikation d. ächten holländischen Genie-
s. — Ueber d. mit der Brtwbr. aus Roggen z. verbin-
e Fabrikation d. Preßhefe. — Fabrikation d. Essigs
d. Naulauf d. Branntw. — Beschreib. u. Abbild. des
en Dampfdestillations-Apparats in der land-
schaftl. Gewerbsamkeit des Hrn. Nathusius zu Althal-
leben, nach einer vortreff. Zeichnung des Hrn. Aker-
an aus London.

Die den beiden Theilen hinzugefügten 39 sehr fleißig
geführten Kupfertafeln bieten sogleich den interessantesten
erblik und Vergleich der genannten Apparate dar, und ein
ständiges Register über das ganze Werk, erleichtert
Nachschlagen bei vorkommenden Fällen.

* * *

Bei dieser Gelegenheit erlaubt sich der Verleger vorstehen-
Werkes noch auf folgende bei ihm erschienene technolo-
he Schriften aufmerksam zu machen;

rmbstädt, (Dr. Sigm. Fr.), Chemische Grundsäze der
unst Bier zu brauen. Zweite Auflage. gr. 8. Mit
Kupfertafeln. 2 Rthlr.

— Chemische Grundsäze der Destillirkunst und Li-
neurfabrikation. Mit 4 Kupfert gr. 8. 2 Rthlr. 16 Gr.

— Anleitung zur Kultur und Fabrikation des
auch- und Schnupftabaks; nach agronomischen, tech-
ischen und chemischen Grundsäzen. gr. 8. 2 Rthlr. 12 Gr.

— Anleitung zu der Kunst wollene, seidene, baum-
ollene und leinene Zeuge ächt und dauerhaft selbst zu
ärben ꝛc. gr. 8. 12 Gr.

— Gemeinnüzlicher Rathgeber für den Bürger
nd Landmann, oder Sammlung auf Erfahrung gegrün-
eter Vorschriften zur Darstellung mehrerer der wichtigsten
edürfnisse der Haushaltung, so wie der städtischen und länd-
chen Gewerbe. gr. 8. 5 Bände. (Von den ersten dreien
erschien bereits die 2te Auflage.) à 18 Gr. 3 Rthlr. 18 Gr.

lle, (Dr. Aug. Finanzrath), System der Technik.
r. 8. 1 Rthlr. 18 Gr.

ty, J. G. (Königl. Fabriken-Inspektor), Anleitung zur
ationellen Ausübung der Webekunst. gr. 8. Mit 2 Kupfer-
afeln. 16 Gr.

utig, (Hofr.) Die Kunst aus Bronze kolossale Statuen
u giessen. Mit 2 Kupfertafeln. gr. 8. Geheftet 12 Gr.

Vollständige und äußerst wohlfeile Ausgabe
von

Walter Scots sämtlichen Werken.

Leipzig, bei J. F. Gleditsch.

Die ersten vier Theile dieser Handausgabe der Walter
ott'schen Werke (vorerst der prosaischen Schriften) in ei-
neuen, unverkürzten und korrekten mit historischen Anmer-
gen versehenen Uebersezung, sind nun in allen Buchhand-
gen zu haben und mit verdientem Beifall aufgenommen worden.

Der 1. u. 2. Band enthält: Waverley, oder so war's vor sechzig Jahren, nach der ächten Original-Ausgabe von B. J. F. v. Harlem.
Der 3. u. 4. = Nigels Schikfale.
Der 5. 6. u. 7. = Peveril vom Gipfel, (erscheint im Julius.)
Der 8. u. 9. = Kenilworth (erscheint im Julius.)
Der 10. 11. u. 12. Tales of my Landlord. first Series, (erscheint Michaelis-Messe.)

Welche Vorzüge diese Ausgabe vor vielen der seitherigen
erfezungen hat, welche oft von der Sprache völlig Unkundi-
mit der größten Eilfertigkeit und verstümmelt gegeben
den, dieses wird man bei einer flüchtigen Vergleichung
t finden. Die beigefügten historischen Bemerkungen sind
unentbehrlich, und wurden dabei die umfassendsten Engli-
n Werke benuzt. — Der Preis jeden Theils auf weißes
gutes Papier in kl. 8. gedrukt, und sauber kartonirt, ist 1 Thlr.
— Es steht indeß Jedermann frei, einen billigeren zu ver-
langen, wenn man mit 9 Thlr. auf die ersten 12 Theile prä-
numerirt und ist dieser Pränumerationspreis von 9 Thlr. für
12 Theile gewiß einer der aller mäßigsten.

Alle Buchhandlungen nehmen hierauf Bestellungen an.

Bei David Bürkli in Zürich (Schweiz) ist erschienen
und zu 1 fl. 3. W. broschirt zu haben:

Der Weg zum Ziele.

Predigten v. G. Geßner, Pfarrer zum Fraumünster in Zürich.

Inhalt.

Die Himmelsleiter. 1. Die Verbindung der Erde mit dem Himmel. 2. Der Väter Gott. 3. Das Gotteshaus, die Himmelspforte und die Denksäule. — Der Vaterwille. Gottes Sorge durch Christum für die Verlornen. — Das Gebeth. 1. Die Natur des uns unentbehrlichen Gebethes. 2. Die Kraft des Gebethes. — Die Rathschläge des Herrn. Darf uns das Unbegreifliche der Führungen Gottes im Glauben an Ihm irre machen? — Das Vaterhaus, 1. Wem das Vaterhaus offen stehe. 2. Christus bereitet uns die Stätte. 3. Geschichte und Verheißung der Himmelfahrt Jesu.

Wir haben Alle Ein Ziel vor Augen, nach dem wir streben, nemlich das Vaterhaus; den einzig sichern Weg, der dahin führt, hat der Vater selbst liebreich uns gezeigt. Dieses Büchlein will also den christlichen Leser nicht erst mit diesem Wege bekannt machen; aber es will ihn ermuntern und stärken, daß er vom rechten Pfade nicht weiche, wenn er auch etwa rauh und mühseelig werden sollte, und daß er das Ziel, das herrliche, nie aus dem Auge verliere, wenn auch manchmal Nebel und Wolken für Augenblike es ihm verdunkeln wollen. Nimm darum das Büchlein zur Hand, christlicher Leser; du wirst es nicht weglegen, ohne in dem freudigen Vorsaz befestigt zu seyn, im Glauben, Liebe und Hofnung deinen Weg fortzusezen, bis du froh und selig am Ziele stehst.

Auswärtige Buchhandlungen, die nicht in direkter Verbindung mit uns stehen, belieben sich mit allfälligen Bestellungen an die Herren Ziegler und Söhne hier oder an irgend eine schweizerische Buchhandlung, zu wenden.

Bücher-Versteigerung zu Augsburg.

Nach gehobenen Hindernissen, welche der früher angekündigten Versteigerung der Bibliothek des verstorbenen hiesigen geistlichen Rathes, Stadtdekans und Dompfarrers, Herrn Georg v. Wagner sel. entgegen standen, sezen nunmehr die unterzeichneten Bevollmächtigten als unabänderlichen Tag zur Versteigerung derselben, den 21 Julius 1823, im Lokale des dortigen ehevorigen Katharinenklosters, zu den gewöhnlichen Auktionsstunden, fest. Der Verkauf der im gedruckten Kataloge aufgeführten Bücher wird zwar Anfangs im Ganzen (en bloc) versucht werden; da sich aber mehrere Liebhaber, nach schon eingegangenen Nachfragen, vorfinden möchten, welchen ein theilweiser Verkauf, doch nur in größern Partieen und nach den im Kataloge fortlaufenden Nummern, angenehmer wäre, so kan auch, nach vorhergegangener Uebereinkunft, eine theilweise Versteigerung gestattet werden. Wird sich dieser Verkauf auf eine oder die andere Art realisirt haben, so wird gleich darauf zum Verkaufe der, zwar im Katalogge nicht aufgeführten aber doch gut geordneten 3933 Bände auf gleiche Art geschritten werden. — Neben diesen ist noch eine bedeutende Anzahl Bücher, als sogenannte Maklatur, vorhanden, wovon der Verkauf im Ganzen, oder auch nach Centnern in größern oder kleinern Partien versucht werden kan. Der sämtliche Verkauf geschieht gegen baare Bezahlung. Kataloge sind noch bei Endesgesezten gratis zu haben. — Uebrigens erbietet sich der königl. Kreissekretär, Xaver Mair, gefällige Aufträge zu besorgen, jedoch nur unter der Bedingung, daß 1tens ihm die Bücher genau angegeben und der höchste Ersteigerungspreis bestimmt werde, daß 2tens ihm die zu erhebende baare Bezahlung schon zum voraus angewiesen, und

stens er in genauer Kenntniß gesezt werde: wie, wohin und mit was für einer Gelegenheit er die erstandenen Bücher übermachen kan, wo es sich von selbst versteht, daß der Käufer die Pak- so wie auch die Frachtkosten zu bestreiten hat.

Augsburg, den 19 Jun. 1823.

Jakob Seelus,
königl. Appellationsgerichts-Sekretär in Neuburg.
Xaver Mair,
königl. Kreissekretär in Augsburg.

Bücher-Auktion in Marburg.

Den 15 August d. J. soll die Bibliothek des verstorbenen Oberberger und Prof. Ulmanns dahier öffentlich verkauft werden. Kataloge sind durch Buchhandlungen und Antiquare zu haben.

Auch soll die nachgelassene Mineralien-Sammlung des Verstorbenen im Ganzen käuflich abgelassen werden und wenden sich Liebhaber deshalb direkt an den Herrn Prof. Dr. Ulmann dahier. Die Sammlung ist bekannt durch ihre Vollständigkeit und ihren Reichthum an Exemplaren von Mineralien des In- und Auslandes, und zerfällt in eine oryktognostische Sammlung von 2548 Stük, in eine 2te kleinere zu Demonstrationen von 554 Stük, eine reiche Kennzeichensammlung, eine geognostische Sammlung von 690 Stük, eine Reihe mineralogische geographische Seiten, eine Petrefaktensammlung, an 200 Stük geschliffener Mineralien, Edelsteine, Marmorarten, Granite, und mehrere s. g. Prachtstüke.

Aufträge zur Bücher-Auktion übernehmen:

der Buchhändler Chr. Garthe in Marburg.
" " " Krieger daselbst.
" " " Heyer in Gießen.
der Pedell Lederer in Marburg.
" " Hellwig daselbst.

Anweisung
zum Gebrauch des
Laeysonischen Augenpulvers.

Dieses Pulver, welches durch seinen Geruch das schwächste Gesicht wieder herstellt, ist durch eine Spezialermächtigung Sr. Exzellenz des Ministers des Innern, gestüzt auf den Bericht der medizinischen Fakultät von Paris, von Sr. königlichen Majestät mit einem Brevet begünstiget worden.

Die Art, wie man sich dieses Pulvers bedient, ist sehr einfach, und seine Wirkung verspürt man in den ersten Tagen.

Weil dieses Pulver blos durch seinen Geruch wirkt, muß es nie mit den Augen in Berührung kommen. Zuerst schüttelt man die Flasche ganz leicht, alsdann haltet man wechselsweise die Oeffnung der Flasche gegen die Augenwimpern jedes offenen Auges, und ohngefähr nach einer Minute muß man ein wenig von dem Geruch durch die Nase einathmen, dann wird die Flasche sorgfältig verschlossen. Dieses alles wiederholt man des Tags vier bis fünfmal.

Alle paar Tage rüttelt man das Pulver wohl untereinander.

Der Preis eines einfachen Fläschchen ist 21 Batzen, Frs. 3. de France effectifs, oder 1 fl. 24 kr. und eines doppelten 42 Batzen, Frs. 6 de France effectifs, oder 2 fl. 48 kr. (Das Geld wird voraus bezahlt, und nebst Briefen franco erbeten).

Die doppelten sind für alte Personen, und für solche, die ein ganz schwaches Gesicht haben, denn dieselben sind stärker und haltbarer am Geruche.

Der Geruch dieses Pulvers hat nicht nur die Eigenschaft die Sehekraft zu stärken, und wieder herzustellen, sondern sie macht oft das über dem Aug sich befindliche Häutchen verschwinden, und ist ein wahres Vorbauungsmittel für Personen, welche im Fall sind, ihre Augen viel anzustrengen. Da dieses Pulver Aufmunterung und Stärkung bewirkt, so erweckt es auch die Geisteskräfte, belebt dieselben, und macht sie zur Arbeit aufgelegter.

Die Wirkung desselben ist allgemein anerkannt, und durch die schmeichelhaftesten Zeugnisse bestätigt, welche uns von allen Seiten, und aus mehreren Ländern zugekommen sind. Wir führen davon nur folgende drei Beispiele zum Belege an:

An den Herrn Lefebvre, Nro. 178, in Paris.

„Ich habe hiermit das Vergnügen, Ihnen für die wunderbaren Wirkungen, welche das Laeysonische Augenpulver an mir bewährt hat, meinen wärmsten Dank darzubringen. Durch den Gebrauch desselben wurde ich in kurzer Zeit in Stand gesezt, meine Brillen, deren ich mich seit dreißig Jahren bedient hatte, zum Erstaunen meiner Kollegen abzulegen.

„Die Erkenntlichkeit, welche ich Ihnen schuldig bin, und der Werth, den ich auf dasjenige seze, was der Menschheit nüzen kan, legen mir die Pflicht auf, Ihnen diese Zeilen zu schreiben, welche Ihnen als Beweis der Wirksamkeit Ihres Pulvers dienen können, ich versichere Ihnen zugleich, daß ich Alles, was ich jezt sage, mit wahrem Vergnügen denjenigen Personen wiederholen werde, welche Auskunft von mir verlangen."

Paris, den 22 Juni 1821.

(Unterzeichnet) Raimon-Calcteur,
Beamter am Kriegsministerium.

Der Maire de la Prade (Charente), an Herrn Proquisse in Angouleme.

„Die Theilnahme, die mir dasjenige einflößt, was der Menschheit Linderung verschaffen kan, gebietet mir, Sie von der wunderbaren Wirkung zu benachrichtigen, welche die doppelte Flasche des Laeysonischen Augenpulvers verursachte, die bei Ihnen auf meinen Rath für Herrn Terrade, Bewohner meiner Gemeinde, abgeholt wurde.

„Dieser Mann, 73 Jahr alt, war seit zwei Jahren gänzlich seines Gesichtes beraubt. Dieser Blindheit ging blos eine Schwäche voran, und so verlor er nach und nach gänzlich das Gesicht. Nachdem der Greis das Pulver einige Zeit gebraucht hatte, konnte er diejenigen Personen sehen, die ihn umgaben, und es kam so weit mit ihm, daß er allein ausgehen, und seinen Geschäften vorstehen konnte."

Dieses Ereigniß, welches ich als der Wahrheit gemäß, hiemit amtlich bezeuge, können Sie öffentlich bekannt machen.

Laprade, den 3 August 1822.

(Unterzeichnet:) Peyronneau, Maire.

An den Herrn Herausgeber des Wochenblatts in Angouleme.

„Ich habe hiermit das Vergnügen, Sie von der Wirkung zu benachrichtigen, welche das Laeysonische Augenpulver bei einer Tochter aus der Gemeinde von Mont-chaude (Arrondissement von Barbe-Zieux), verursachte. Diese Unglükliche, welche seit langer Zeit ganz an der Herstellung des einen Auges zweifelte, wovon ihr sogar mehrere Aerzte den Verlust angekündiget hatten, nahm endlich ihre Zuflucht zu der Entdekung des Herrn Laeyson, und nachdem sie ohngefähr vierzehn Tage Gebrauch von diesem Pulver gemacht hatte, war sie wieder gänzlich zu ihrem Gesichte gelangt.

„Sie nennt sich Marie Limery, und ist 26 Jahre alt.

„Sie werden anmit ermächtiget, diese Begebenheit durch ihr Blatt bekannt zu machen, womit ich mit Achtung ꝛc."

Im Namen der Unter-Präfektur,
(Unterzeichnet:) Blaizy, Sekretair.

Barbe-Zieux, den 13 December 1822.

NB. Jedes Fläschchen ist mit der Unterschrift von Herrn Laeyson versehen, und auf dem Petschaft ist ein L abgedrukt.

Christoph Burckhardt-Iselin, Sohn,
Nro. 1640, in Basel.
Dépositaire des Laeysonischen Augenpulvers
für die Schweiz.

Es befindet sich auch eine Niederlage bei Herrn Hennecart, Redakteur des Frankfurter Journals, in Frankfurt am Main, wo das einfache Fläschchen zu 1 fl. 30 kr., und das doppelte zu 3 fl. abgegeben wird.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

onnabend Nro. 179. 28 Jun. 1823.

amien. — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsnachrichten. Briefe.) — Deutschland. — Preußen. — Rußland. — Polen. — Türkei. — Beilage Nro. 176. Nekrolog des Marschalls Davoust. — Antwortnoten der drei großen Mächte zu Verona, wegen des Negerhandels. — Schreiben aus Berlin. — Ankündigungen.

Spanien.

Die provisorische Junta von Spanien und Indien hat de-
irt, daß bei Absezung der Angestellten und ihrer Ersezung
en verschiedenen Zweigen der Verwaltung nach folgenden
ein sofort vorgeschritten werden solle: „1. Jeder Angestell-
der nicht von dem Könige vor dem 7 März 1820 eingesezt
den ist, soll, von diesem Augenblike an, verabschiedet seyn.
eder vom Könige vor dem 7 März 1820 Angestellter, der
issen wurde, weil er dem konstitutionellen Systeme nicht
lichten wollte, und seine gute Gesinnung beibehalten hat,
hiermit wieder eingesezt seyn. 3. Die von dem Könige
dem 7 März 1820 ernannten Angestellten, die ihre Amts-
ung fortgesezt haben, sollen ihre Stellen behalten, wofern
den Erkundigungen, die man über ihr Benehmen einziehen
, hervorgeht, daß dasselbe vorwurfsfrei ist, und wofern
ie des Vertrauens des Königs würdig werden anerkannt
en; diejenigen, welche in einem entgegengesezten Falle
efinden, sollen ohne Besoldung und Ruhegehalt entlassen
4. Alle diejenigen Angestellte, die bei den Verwaltun-
eblieben sind und Beförderung erhalten, oder irgend eine
nderung während des revolutionären Systems erfahren
, sollen unter der durch den vorigen Artikel vorgeschrie-
Bedingung die nemlichen Stellen wieder in Besiz neh-
welche sie vor dem 7 März 1820 bekleideten, bis die Re-
ig, unterrichtet von den Verdiensten, die ihre Beförde-
veranlaßt, von dem Nachtheile der daraus für einen
n hat erwachsen können, und von den besondern Umstän-
worin ein Jeder sich hat befinden mögen, was sie für zu-
h erachtet, verordnet.“ — Die Regentschaft hat ferner
net, daß die Intendanten der Provinzen den Verkauf
m Staatskredit überwiesenen oder aller andern dem Fis-
ständigen Güter sofort aussezen sollen; daß die nemlichen
danten, so wie diejenigen, auf welche sie in den resp.
en ihr Vertrauen übertragen haben, sich alle Bücher zu-
lassen, die von den mit der Verwendung der öffentlichen
. ꝛc. beauftragten Beamten gehalten worden sind; und
, daß die Inhaber der öffentlichen Gelder in kürzester
den besagten Intendanten ein genaues Verzeichniß der
jeken, Güter, Effekten und Zugehörschaften des Fiskus,
n 7 März 1820 zustellen, unter genauer Bezeichnung ei-
den dieser Güter, der Quelle, woher sie rühren, des
wo sie gelegen sind, des Werthes nach der davon ge-
n Abschäzung, des Einkommens, welches sie vor der Ver-
ng abwarfen, der Ausdehnung und der Beschaffenheit
des Bodens und der Vergleichungen. — Es ging die Rede, die Regentschaft wolle ein Anlehn von 200 Millionen Realen (20 Millionen Gulden) eröfnen, und dafür die Nationalgüter zum Unterpfande anweisen. Auch hatte sie den Ausfuhrszoll auf Schaafwolle wieder auf 50 Prozent erhöht; man glaubte aber nicht an die Fortdauer dieser Verfügung.

Das Journal des Debats schreibt aus Madrid unterm 13 Jun.: „Gestern hat die Regentschaft, „um die Ruhe zu sichern, und den Geist der Zwietracht zu verscheuchen,“ eine Behörde unter dem Namen: General-Superintendenz der öffentlichen Aufsicht, dekretirt. Folgendes sind die vorzüglichern Verfügungen dieses Dekrets: 1. Unter den Befehlen des General-Superintendenten werden alle, mit demselben Berufe beauftragte Staatsdiener stehen. 2. Seine erste Pflicht ist, über das Betragen der Personen zu wachen, die sich durch ihre, der Religion und dem Throne zuwiderlaufenden Meynungen und Grundsäze verdächtig gemacht haben, oder gegen [illegible] hinreichende Indizien vorhanden sind, um einen Prozeß anhängig zu machen, wird der Superintendent den Verdächtigen verhaften lassen, und ihn mit den ihn betreffenden Akten dem kompetenten Richter zur Instruirung des Prozesses übergeben. 4. Findet der Superintendent, daß die Richter nicht mit der erforderlichen Schnelligkeit oder Gesezlichkeit zu Werke gehn, so wird er die Regentschaft durch den Minister des Innern davon in Kenntniß sezen, und über das, was ihm der Dienst des Königs und des Publikums zu erheischen scheint, ein Gutachten beifügen. 5. Die Ausfertigung der Päße wird ihm übertragen, und er wird der Regentschaft einen Plan über die dabei zu befolgenden Regeln vorlegen. 6. So wie jeder Reisende ohne Paß verdächtig ist, so werden auch die Behörden, welche Reisende ohne gerechte Ursache aufhalten, dafür verantwortlich seyn. 7. Der Superintendent soll nächstens einen allgemeinen Plan der öffentlichen Aufsicht der Regentschaft vorlegen.“ — (Wie gestern erwähnt, ward der Staatsrath Benito de Arias-Prada zum General-Superintendenten ernannt.)

Briefe aus Havannah vom 8 Mai meldeten, daß die spanische Regierung die Häfen der Insel Cuba für französische, östreichische und russische Schiffe geschlossen habe. Der diesfällige offizielle Beschluß war aus Madrid vom 5 März datirt.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 17 Jun.) Konsol. 3Proz. 81 3/8. — Die Schwankungen in den Fonds, besonders in den spanischen, dauern fort. Die leztern strömen nach der Börse,

und dem Vernehmen nach erwartet man morgen noch 2 bis 3 Millionen, welche ganz kürzlich von Sevilla an Zahlungsstatt für gelieferte Kriegsbedürfnisse an englische Kaufleute eingegangen sind. — Der Herzog von Cumberland ist gestern in London angekommen, und Lord Londonderry zu Dover ans Land gestiegen. — Der Courier sucht in einem ausführlichen Artikel die Oppositionsblätter zu widerlegen, welche behauptet hatten, wenn man in der London-Taverne zu Gunsten der spanischen Cortes eine Summe Geldes unterzeichne, so verletze man dadurch die Neutralität Großbritanniens eben so wenig, als wenn man auf der Londoner Börse seinen Namen zur Theilnahme an der französischen Anleihe unterzeichne. — Der Wind fährt fort (sagt derselbe Courier) mit verdoppelter Heftigkeit aus dem Norden zu wehen. Wir dürfen uns also über das Ausbleiben der direkten Nachrichten aus Portugal nicht wundern. Auf jeden Fall aber bringt das nächste Paketbot nur Lissaboner Briefe bis zum 1 Jun.

Auch am 18 Jun. hatte man zu London keine neuere Nachrichten aus Portugal. Der Courier versichert, die Subscription zu Gunsten der konstitutionellen Spanier scheine aufgegeben; man höre nicht mehr davon sprechen. Konsol. 3Proz. 81½.

Der barbarische Gebrauch, Selbstmörder, welche ihre That ohne Gemüthskrankheit verübten, an der Landstraße zu verscharren, und ihre Leichname mit einer Eisenstange zu durchbohren, ist durch eine im Unterhause genehmigte Bill abgeschaft, und dagegen die Bestimmung getroffen worden, dergleichen Unglückliche auf Kirchhöfen, doch ohne Feierlichkeit, zu beerdigen.

Paris, 20 Jun. Konsol. 5Proz. 88 Fr. 40 Cent.

Am 20 Jun. empfing der neuerlich zum Kardinal erhobene Erzbischof von Seus, de la Fare, mit dem gewöhnlichen Ceremoniell aus den Händen des Königs den rothen Hut.

Der König hat durch einen Beschluß vom 9 April 1830 desertirte Militärs, die zu öffentlichen Arbeiten verurtheilt, und am Kanal von Bourgogne beschäftigt waren, begnadigt. Der Kriegsminister soll ihnen eine neue Bestimmung im aktiven Dienst geben.

Der König hat, an die Stelle des verstorbenen Grafen Bezhizy, den Generallieutenant Grafen Lardenoy zum Gouverneur der Tuillerien ernannt.

Davoust ist der neunte der bekanntesten Bonaparteschen Feldherren, die seit 1814 gestorben sind; ihm gingen voran: Masséna, Serrurier, Kellermann, Augereau, Berthier, Murat, Ney und Rapp. Nur zwei von diesen, Serrurier und Kellermann, wurden älter als 53 Jahre.

General v. Noyer, preußischer Gesandter an die Regentschaft in Spanien, ist zu Paris angekommen, und wollte nächste Woche nach Madrid abgehen. Der östreichische Gesandte, Hr. v. Brunetti, der russische, Hr. v. Bulgari, und der sardinische Geschäftsträger Hr. Sampuy, waren bereits dahin abgereist.

Das Journal des Debats sagt, die neuesten aus Madrid angelangten Briefe vom 15 Jun. enthielten keine wichtige Neuigkeiten; indessen bestätigten sie immer mehr die in Portugal bewirkte Konterrevolution.

Ein anderes ministerielles Blatt sucht das lange Ausbleiben von neuen und nähern Nachrichten über die portugiesische Konterrevolution, (welches die Oppositionsblätter benuzen, um das ganze Faktum in Zweifel zu ziehn) durch den Umstand zu erklären, daß spanisch-konstitutionelle Truppenkorps oder Guerillas die Korrespondenz zwischen Portugal und Madrid sehr schwierig machten.

Das Memorial Bordelais meldet aus Irun vom 13 Jun.: „Abisbal ist vor zwei Tagen über die Bidassoa gegangen, und hält sich seitdem zu Urrugue auf. Folgendes erzählt man sich über den Hergang seiner Verhaftung: Abisbal verließ Madrid mit dem Armeekourier. Zu Vittoria wurde er im Gasthofe von einem Weibe erkannt, die sogleich den (royalistischen) Chef der Provinz davon in Kenntniß sezte. Dieser sendete einen außerordentlichen Courier hinter Abisbal her, mit dem Befehle an die Behörden, denselben, den er als Flüchtling ansah, zu verhaften. Dieser zweite Kourier kam zu Bergara an, als Abisbal die Pferde wechselte; allein während die Ortsbehörde, in Folge jenes Befehles, die nöthigen Anstalten zu dessen Verhaftung traf, war Abisbal schon ferne. Beim Hinauffahren auf den sehr steilen Berg Descarga holten jedoch die nacheilenden Truppen denselben ein. Der französische Kourier wollte seine Reisegefährten nicht ausliefern, ward aber verwundet, und mußte nachgeben. Kaum hatten die Spanier sich mit demselben entfernt, so eilte der Courier nach Villareal, und erzählte dem dortigen französischen Kommandanten die vorgefallene Entführung Abisbals. Der Kommandant sendete sogleich Truppen ab, um Abisbal den Händen seiner Verfolger zu entreißen, und ihn nach Villareal zu führen. Sie holten ihn nicht sehr ferne von Bergara ein, indem die Spanier langsam marschirten, befreiten ihn und führten ihn mit sich fort. Seitdem gehen verschiedene Gerüchte über Abisbal. Einige sagen, derselbe habe ein als Mann verkleidetes Frauenzimmer bei sich gehabt, die zu Tolosa zurükgeblieben sey, und welche Abisbal zu Urrugue erwarte. Andere geben vor, man habe bei ihm namhafte Summen in Wechselbriefen, und 60 Unzen in Geld gefunden. Es scheint, Abisbal habe von Seite derjenigen, die ihn verhafteten, viele Beleidigungen und selbst Mißhandlungen zu erdulden gehabt.“

Von Mina melden die heute angekommenen Pariser Blätter nichts. Blos die Etoile enthält ein Schreiben aus Llorona (Llorma) vom 14 Jun., aus dem hervorgeht, daß Mina zu Llorona (bei Figueras) am 11 Jun. um 9 Uhr Morgens von Tortella her angekommen ist. Sein Vortrab wurde von einem gewissen Gai, aus Figueras gebürtig, geführt; Mina befand sich beim Nachtrab, im Ueberroke. Von Llorona ging Mina über Vassageda, Canguſti bei Riz und Talaira nach Mounas, wo er am 11 Nachtlager hielt; die Nacht vom 12 brachte er zu Espinabella zu. Die weitere Richtung Mina's war dem Briefschreiber noch unbekannt. Ein Bauer, der dem Mina von Llorona bis Canguſti zum Führer gedient, erzählte: er habe Mina's Truppen bei lezterem Orte vorüberziehen sehen; der Zug habe drei Stunden gedauert; die Spize der Kolonne sey von Gai geführt worden; einige Offiziere zu Pferd und mehrere Reiter, welche ihre Pferde am Zügel führten, hätten den Vor-

gebildet. Hierauf sey das Fußvolk gefolgt, in dessen Mitte Zeit zu Zeit einige Maulthiere, auch ein mit Stricken ge- dener Bauer, im Ganzen aber wenig Gepäke. Die Solda- hätten sehr ermüdet ausgesehn, die meisten wären ohne he gewesen; 70 Reiter, ebenfalls ihre Pferde führend, en den Nachtrab gemacht, bei dem sich Mina, so wie sein er Generalstab zu Fuße gehend, befunden. Der Bauer von Mina einen Lohn für seine Dienste gefordert; die- hätte ihm — seine Hand gereicht, und sey dann weiter gen. Der Bauer äußerte hernach, er hätte nicht geglaubt, Mina so wenig liberal sey."

Die Etoile schreibt auch aus Gironaunterm 15 Jun.: „Der such Mina's, Figueras neu zu verproviantiren, ist fehlge- gen; die Division Damas hat ihn genöthigt in die Gebürge fzugehen und die Vorräthe, die er schon bis auf 2 Meilen Figueras gebracht hatte, wieder mitzunehmen. — Wir ha- zwei Regimenter zu Mataro und ein Bataillon zu Granol- Unsere Kundschaftstruppen gehen bis 2 Stunden vor Bar- na, ohne beunruhigt zu werden. Hostalrich ist enge einge- ssen, und wird bald nur ein Steinhaufen seyn. Der Man- in frischem Wasser nöthigt die Besazung zu häufigen Aus- n, um sich welches zu verschaffen. Um diese Ausfälle zu n, wird von den Forts heftig gefeuert. Eine der heraus- leuderten Haubizen sprang, und ihre Trümmer verwunde- den Royalistenchef Mosen-Anton (Antonio Coll) so gefähr- am Schenkel, daß man für sein Leben fürchtet. Antonio- , ein ehemaliger Priester, ist ein junger Mann von 27 Jah- der gegenwärtig ein Bataillon kommandirt. Außer ihm n wir noch den Tod mehrerer Militärs zu betrauern, un- lnderm eines tapfern Kapitains vom 31sten Regiment." — Journal du Commerce will aus dem (in Nro. 176. Allg. Zeitung mitgetheilten) Berichte des General Damas, mandanten der Blokade von Figueras, aus Peralada, vom jun., worin derselbe sagt: „er werde seine Stellung um eras wieder einnehmen" folgern, daß Mina gleichwol eras deblokirt und verproviantirt habe, hierauf aber, wie dem Berichte des Generals Rottenburg hervorgehe, durch Paß von Manera sich am 12 der französischen Gränze genä- habe, und dann über Nuria und durch das Thal von Err 3 und 14 nach der spanischen Cerdagna zurükgekehrt sey. er Drapeau blanc vom 19 Jun. sagt: „Wir wissen warum Mina weder erreicht noch gefangen wird; wir n es aufklären, wenn die Zeit kommt." Die Etoile diese Verdächtigung der Gesinnungen der Minister höchst ständig.

in Schreiben aus Tolosa vom 12 Jun. sagt: „Hier ir mit Gerüchten aller Art überschwemmt. Von Madrid eißt es sogar, daß in Folge der zu Sevilla gepflogenen handlungen der König von Spanien und die spanische Re- ig nach Madrid kommen, und die französische Armee auf inke Ebro-Ufer zurükgehen sollte. Da diese Nachricht so oft wiederholt wurde, ohne eine Spur von Bestäti- zu finden, so ist sie wohl, besonders in Folge der lezten te aus Sevilla, höchst unwahrscheinlich. — Seit einigen ist die Witterung sehr kalt und regnerisch; es liegen in hiesigem Militär-Hospitale viele Kranke. Im Spitale von Vittoria befinden sich mehrere Verwundete und 200 Kranke. Was wir von Militärereignissen in unsrer Gegend vernehmen, beruht auf nicht viel mehr als Gerüchten; bald heißt es, Ba- lesteros sey in Arragonien; bald läßt man die Konstitutionel- len unter Campillo zu St. Ander einrüken, und hierauf die Franzosen aus Bilbao und den benachbarten Orten sich zusam- menziehen, um sie wieder zu vertreiben u. dgl. So viel ist gewiß, daß die Glaubenssoldaten, die vor Pampeluna stehen, seit den lezten unangenehmen Vorfällen mit dem General d'Espagne häufig in ihre Heimath zurükkehren. Im Innern Spaniens scheinen sich hie und da Guerillas zu bilden; wie we- nigstens aus den Madrider Journalen, obgleich unter Einfluß geschrieben, selbst hervorgeht; nur sezen sie hinzu, sie wür- den geschlagen, so oft sie sich zeigten. In der Gegend von Avila, in der Mancha, wo der aus dem vorigen Kriege bekannte Cha- leco (Obrist Abad) herumstreift, sind mehrere zum Vorschein gekommen, und zu Alcala, vor den Thoren Madrids, hat die- ser Tage Selles den Konstitutionsstein wieder aufgerichtet. — Zu Madrid ereignen sich noch immer von Zeit zu Zeit einzelne Ausschweifungen des Pöbels gegen Konstitutionellgesinnte. Ei- nige der Leztern hatten unlängst ihre Wagen gepakt, um die Hauptstadt zu verlassen, und wollten eben anspannen lassen, als Volkshaufen sich sammelten, und Feuer an die Wagen leg- ten. Französische Reiterpatrouillen eilten herbei, und trieben den Pöbel auseinander. Man ließ der übrigens schwachen fran- zösischen Besazung die Gerechtigkeit wiederfahren, daß sie die strengste Kriegszucht aufrecht hält."

†† Paris, 18 Jun. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die portugiesische Gegenrevolution nicht ein Werk der eng- lischen, so wie die spanische ein Werk der französischen Politik sey. Engländer und Franzosen aber hatten, in Portugal wie in Spanien, den Haß einer religiösen, von der Geistlichkeit gedeiten Bevölkerung gegen irreligiöse moderne Nivelleurs für sich. Man sieht aus diesem Einen Beispiele, wie wenig die Revolutionaire auf ihr Axiom, die Souverainetät des Volks, halten; ihr Souverain hat sich ausgesprochen, und doch verfol- gen sie ihr System. Die Engländer waren der Revolution in Spanien bis auf einen gewissen Punkt geneigt, weil sie die Fest- stellung und vollkommene Pazifikation Frankreichs auf einige Zeit verschob; der portugiesischen Revolution aber waren sie unhold, weil sie den englischen Einfluß lähmte, und ganz be- sonders weil ein demokratischer Vulkan in Portugal zu gefähr- lich neben dem englischen Radikalismus und den reformirenden Planen einiger Whigs gestellt war, um nicht Besorgnisse zu erregen. Jezt sehen die Liberalen selbst ein, daß alle Sorge der englischen Regierung auf eine Transaktion zwischen den Cor- tes und Frankreich hingeht, um die spanische Aristokratie, so wie die portugiesische, für eine, alle Aristokratie so sehr för- derliche, in der Wurzel feudale Staatsform zu interessiren, wie die englische es ist. Sir William Acourt ist unsern Libe- ralen auf das Höchste zuwider; sie gehn so weit, ihm den grö- ßten Theil der Desorganisation der Cortes zuzuschreiben, da seine Bekanntschaft mit dem spanischen Nationalgeist ihn ein- sehn lehrte, wie aller Widerstand im Resultate unnüz, ein ver-

längerter aber, ohne Englands Vermittlung, dessen Interessen gefährden könnte. Morillo, Abisbal und sogar Ballesteros sind, unsern Liberalen zufolge, die um solche Sachen gewöhnlich wissen, Englands entschiedene Agenten, und verlangen in diesem Sinne nichts anders als Transaktionen. Mina allein ist, mit seinen Lieutenants und den Demokraten der Cortes, der Mann unserer Revolutionaire: Catalonien erscheint ihnen wie ihr Palladium.

Deutschland.

Der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar ist den 20 Jun. durch Frankfurt nach Ems gereiset. Se. k. Hoh. wollte mit der Frau Erbgroßherzogin kaiserl. Hoh. am 28, auf der Rükkehr nach Weimar, wieder durch Frankfurt kommen.

Der Sachsen-Weimarsche Landtag ist am 25 Mai geschlossen worden. Die Universität Jena hat auf ihre Steuerfreiheit freiwillig verzichtet. Die Grundsteuer und die indirekten Steuern, z. B. auf Fleisch, Branntewein u. s. w. wurden beibehalten.

Sämtliche Vasallen, deren im Königreiche Hannover belegene Lehne von königl. preußischen Lehnhöfen relevirt haben, sind durch eine Bekanntmachung des kön. Kabinetsministeriums vom 7 Jun. aufgefordert worden, diese Lehne binnen 6 Wochen bei der königl. hannöverschen Lehnkammer zu muthen.

Die zu Hildburghausen erscheinende Dorfzeitung publizirt folgendes an die Censur dieser Zeitung gerichtetes höchstes Reskript: „Wir Friedrich, von Gottes Gnaden Herzog zu Sachsen, souveräner Fürst von Hildburghausen ꝛc. Die allhier erscheinende Dorfzeitung enthält in ihrem 23sten Blatte dieses Jahres S. 97 einen Artikel, worin die auch in andern Zeitungen stehende Nachricht von der Dienstveränderung einiger kaiserl. russischen Minister und Generaladjutanten auf eine entstellte Weise vorgetragen wird. Da die Censur in Ermangelung der ihr nicht zeitig genug zugekommenen andern Zeitungsnachrichten entgangen ist, so wollen Wir, daß Unser höchstes Mißfallen über diese den Rükſichten gegen befreundete Staaten ganz unangemessene Darstellung dem nächsten Blatte der Dorfzeitung einverleibt werde. Zugleich ist mit unverwandter Aufmerksamkeit darüber zu wachen, daß in Zukunft ähnliche Ungebührnisse unterbleiben und Wir nicht in die unangenehme Nothwendigkeit versezt werden, strengere Maaßregeln gegen ein in mehreren seiner Bestrebungen als gemeinnüzig anerkanntes Institut zu ergreifen. Hildburghausen, den 16 Jun. 1823. Friedrich, Herzog zu Sachsen.“

Preußen.

Nach dem im neuesten Stük der Gesezsammlung enthaltenen, von des Königs Majestät vollzogenen Tarif für die Lippe-Schiffahrts-Abgaben werden solche nach der Abtheilung der Waaren in 5 Klassen in den Empfangstädten zu Hamm, Hältern, Lippstadt und Wesel erhoben. Die Schiffer empfangen einen gedrukten Schein für 1¼ Silbergroschen, den sie an den Erhebungsstellen vorzuzeigen haben.

Rußland.

Nach Berichten aus St. Petersburg vom 6 Jun. lag der Kriegsminister, Baron Möller Sakomelsky, gefährlich krank. Der Ingenieurgeneral, Graf Sievers, hatte von Allerhöchster Hand eine reich brillantirte goldene Dose mit dem Namenszuge Sr. Maj. zum Geschenk erhalten. — Um die Rechnungen des Kriegsministeriums einer möglichst strengen Revision zu unterwerfen, waren in allen Departements desselben auch Oberkontrolleurs angestellt worden. — Schon seit vierzehn Tagen hatte man zu Petersburg eine Hize von 20 bis 25 Graden Reaumur.

Polen.

Der Fürst Statthalter des Königreichs Polen bereiset gegenwärtig die Woywodschaften Masovien und Kalisch. — Der kais. russische Senateur von Novosilzow, der Geheimerath v. Baykow und der General v. Richter waren zu Warschau angekommen, und der Generaladjutant, Fürst Wolkonski, von da nach Karlsbad abgereist.

In öffentlichen Blättern liest man Folgendes aus Warschau vom 3 Jun.: „Mehrere unserer vornehmern Edelleute lebten, obgleich sie unter dem Scheine des Rechts ihren Gläubigern ihre Güter überlassen hatten, dennoch auf dem frühern glänzenden Fuße. Sie hatten nemlich an ihre Freunde und Verwandte bedeutende falsche Schuldscheine ausgestellt, welche die Forderungen der rechtmäßigen Gläubiger weit überstiegen, und ihnen nach Regulirung des Konkurses wieder eingehändigt wurden, während die übrigen Gläubiger sich oft mit erbärmlichen, ihnen zugefallenen, Antheilen an Ländereien oder sonstigen elenden Vergütungen begnügen mußten, dagegen der Schuldner durch seinen Konkurs zum wohlhabenden Manne geworden war. Eine arme Wittwe, die durch diesen Betrug ihr *ganzes* Vermögen verloren, und dagegen ein Stük unurbares Land aus der Konkursmasse erhalten hatte, warf sich in der Verzweiflung dem Großfürsten zu Füßen, und klagte ihm ihre Noth. Dieser ließ den Schuldner mit Weib und Kindern ins Gefängniß sezen, mit der Andeutung, daß die ganze Familie daselbst bleiben müsse, bis alle Schulden bezahlt seyen. In vierzehn Tagen schon hatte die Wittwe, so wie alle übrigen Gläubiger, ihre Forderungen ausbezahlt erhalten.“

Dem berühmten Astronomen Kopernikus ist von dem gelehrten Domherrn zu Krakau, Sierakowsky, ein von Thorwaldsen in Marmor trefflich gearbeitetes Denkmal gewidmet worden, welches am 25 Mai in der Universitätskirche zu Krakau aufgedekt und eingeweiht ward. Neben der Bildsäule steht eine Urania von 7 Fuß Höhe aus vergoldetem Bley mit dem Thierkreise und der Inschrift: Sta sol, no movoare!

Türkei.

Der Spectateur oriental erzählt unterm 17 April: „Vor einigen Tagen kam von Kirkagach her ein etwa 1000 Mann starkes Korps Freiwilliger in unserer Nähe an, in der Absicht sich nach Smyrna zu begeben; allein es wurde seinem Obristen angedeutet, daß man seine Truppen ohne einen großherrlichen Ferman nicht in die Stadt ziehen lassen werde. Die meisten dieser Freiwilligen kommen von den Gränzen Natoliens, und die freilich unsichere Hofnung der Beute ist es, welche sie ihrer friedlichen Heimath entlokt.“

Verantwortlicher Redakteur, J. J. Stegmeyer.

Frankreich.

Pariser liberale Blätter enthalten folgenden Nekrolog:
uis Nicolas Davoust Herzog von Auerstädt und
irst von Eckmühl, französischer Reichsmarschall, wurde den
März 1770 zu Annou im ehemaligen Burgund geboren.
achdem er seine erste Erziehung in seiner Familie genossen,
ie eine der angesehensten im ehemaligen Burgund war) ward
in die Militairschule von Brienne gebracht, wo er mehrere
ihre mit seinem nachmaligen Kaiser und Gönner verlebte. —
n Jahre 1785 erhielt er die Stelle eines Unterlieutenants
dem dortmaligen Kavallerieregimente Royal-Champagne.
it schönen und glorreichen Thaten begann er seine militairi-
e Laufbahn, und mit ausgezeichneter Tapferkeit focht er in
n Schlachten von Jemappe und Neerwinden. — Schon im
nfus des Jahres 1793 wurde er zum Brigadegeneral erho-
. Seine adelliche Geburt nöthigte ihn, um diese Zeit sich
nzlich zurükzuziehen; doch bald erblikten wir ihn wieder bei
Belagerung von Luxemburg, wo er seinen früher gezeig-
n Muth von neuem bewährte. In Manheim wurde er,
och nur auf kurze Zeit, gefangen. Bei jenem Rheinüber-
nge im Jahre 1797, dem überall Feuer und Schwerdt voran
chteten, war Davoust einer der ersten Kommandirenden.
s Bonaparte's Name siegreich aus Italien erscholl, war
h Davoust schon unter seinen Fahnen, und die festesten
nde vereinigte jezt die beiden Jugendfreunde. In Ae-
pten, wohin er ebenfalls Bonaparte begleitet, erwarb er
großen Ruhm, wurde aber auf seiner Rükkehr mit dem
neral Dessair gefangen, und erst nach einem Monat wieder
l gelassen. Den ersten Konsul Frankreichs erfreute seine
rükkunft sehr, und er ernannte ihn zum Befehlshaber der
allerie der italienischen Armee. An dessen Seite erwarb
Davoust in der denkwürdigen Schlacht von Marengo die
hsten Lorbeern, und der Kaiser Napoleon erhob ihn 180[illegible]
Belohnung seiner Dienste zum französischen Reichsmar-
all, mit Verleihung noch mehrerer hoher Auszeichnungen.
Im Feldzuge von 1805 spielte er besonders in der Schlacht
Austerlitz eine glänzende Rolle. Nach Beendigung dessel-
blieb er mit seinem Korps in Deutschland, und führte das-
e beim Ausbruch des preußischen Krieges im Oktober 1806
h Sachsen, und dann auf das große Schlachtfeld von Auer-
t, welches durch und mit ihm ewig in den Jahrbüchern
Geschichte leben wird. Hier war es vorzüglich, wo er
ie großen Feldherrn-Talente in einem Glanze entwikelte,
das dortmalige ganze kriegerische Publikum staunen machte,
ihm seinen höchsten Grad von Celebrität erwarb. Die
kommenste Zufriedenheit des größten Taktikers ward ihm
zu Theil, und nach Beendigung des Feldzuges ernannte
Napoleon zum Herzog von Auerstädt. — Auch im Jahre
9 zeigte er sich wieder als einen sehr ausgebildeten Heer-
rer, und die Schlacht von Eckmühl setzte ihm in diesem,
die Schlacht von Auerstädt in dem vorigen Kriege, die
ne seiner Thaten auf; zur Entscheidung der großen Schlacht
Wagram trug er ebenfalls viel bei. Nach dem Wiener
den ernannte ihn der Kaiser zum Fürsten von Eckmühl,
zum Gouverneur der drei hanseatischen Departements.
In dem unglüklichen Kriege mit Rußland wurde er bei Mo-
k gefährlich verwundet, erschien aber 1813 in Sachsen und
ußen schon wieder auf dem großen Kriegsschauplaze, von
hem er, auch nach den unglüklichsten Ereignissen bei der
zösischen Armee, mit Ruhm und Würde trat. Da er nicht
er der Bourbonischen Regierung diente, so lebte er bis zur
ükkunft Napoleons von Elba 1815 auf seinen Gütern. Von
em wurde er jezt zum Kriegsminister ernannt, und ihm
n mit 70,000 Mann die Vertheidigung von Paris über-
en. Als aber nach jenem verhängnißvollen 18 Junius
s verloren, und nichts mehr zu retten war, schloß er eine
vention ab, vermög welcher er sich mit seiner Armee hin-
die Loire zurük zog. Nachdem alles beendigt, lebte er ohne
tellung theils auf seinen Gütern, theils in Paris, wo er
auch den 1 Junius im 53sten Jahre seines Lebens an der Lun-
genschwindsucht starb. In ihm ging einer der ausgezeichnetsten
Generale neuerer Zeit unter, der außer seinen großen milit-
tairischen Kenntnissen, eine seltene Festigkeit des Charakters,
und auch noch in seiner höchsten Stellung eine bewunderns-
würdige persönliche Herzhaftigkeit zeigte.

Italien.

Die kaiserlich-östreichische Antwortnote auf die Denkschrift des Herzogs von Wellington wegen des Negerhandels, war folgenden Inhalts: „Der östreichische Minister hat von dem Kaiser seinem Herrn den Auftrag erhalten, zu erklären: Daß Se. kais. Maj. der edlen Beharrlichkeit, womit die großbritannische Regierung die Ehre der christlichen Mächte und die Sache der leidenden Menschheit in der wichtigen Frage von der Abschaffung des Sklavenhandels behauptet habe, die unbedingteste Gerechtigkeit wiederfahren lassen; — daß Allerhöchstdieselben weit entfernt, zuzugeben, daß Se. großbritannische Maj. der einzige Souverain in Europa seyn sollen, dessen Sorgfalt alles, was diese Frage Verwikeltes und Peinliches haben mag, anheimgestellt bleibe, vielmehr kein Bedenken tragen, so viel als in Ihrer Macht steht, zu jeder Maaßregel, welche den Erfolg erleichtern und beschleunigen kan, mitzuwirken. In Gemäßheit dieser Gesinnungen sind Se. kaiserl. Maj. bereit: An einer abermaligen Deklaration Theil zu nehmen, in welcher der unabänderliche Vorsaz der Mächte, dem Sklavenhandel ein Ende zu machen, angekündigt würde; — Den Maaßregeln beizutreten, wodurch die Seemächte, die den Sklavenhandel abgeschaft haben unter sich übereinkommen dürften, ihn als Seeräuberei zu erklären; — Denjenigen in Ihren Landen gebornen Individuen, welche (wenn sich dergleichen ereignen sollte) unter östreichischer Flagge Sklavenhandel betreiben würden, den Schutz und Schirm desselben zu entziehen. In Betref derjenigen, von dem Herzoge von Wellington vorgeschlagenen Maaßregeln, welche insbesondere die Regierung Sr. allerchristlichen Maj. angehen, behalten Se. kais. Maj. Sich vor, sobald als diese Maaßregeln der Gegenstand gemeinsamer Berathungen werden sollten, sie durch Ihren bevollmächtigten Minister in Paris, auf eine solche Weise, als Sie für angemessen erachten dürften, unterstüzen zu lassen."

Die königl. preußische Antwortnote lautete wie folgt: „Die Bevollmächtigten Sr. Maj. des Königs von Preußen, welchen erst gestern spät die Darstellung Sr. Gnaden des Herzogs von Wellington in Betreff des Sklavenhandels zugekommen ist, die in der Konferenz vom 24 d. M. verlesen worden, müssen sich vor der Hand darauf beschränken, zu erklären: Daß der König ihr Herr, unerschütterlich getreu den Grundsäzen der Menschlichkeit anhänge, wodurch die Mächte, welche die Wiener Kongreßakte unterzeichneten, die Abschaffung des Sklavenhandels zu dekretiren bewogen worden sind; und daß sie im Namen Sr. Maj. vollkommen ermächtigt sind, einer neuen Deklaration beizutreten, welche die verbündeten Höfe zu erlassen, für nöthig erachten dürften, um ihre Gesinnungen über diesen Punkt aufs Neue an den Tag zu legen; daß aber die Bevollmächtigten, was die politischen und legislativen Maaßregeln betrift, welche die großbritannische Regierung für die geeignetesten hält, um die in Anregung gebrachten Mißbräuche abzustellen, einen Vorschlag, dessen Annahme ihre Vollmachten überschreiten würde, nur ad referendum nehmen können, und daß sie der Meynung sind, daß es angemessen wäre, bevor zu einer Beschlußnahme über die von der großbritannischen Regierung diesfalls mit Frankreich gestellten Foderungen geschritten wird, die Erläuterungen abzuwarten, welche die Bevollmächtigten Sr. allerchristlichsten Maj. über diesen Punkt ertheilen werden."

Folgendes war die Antwort der kaiserl. russischen Bevollmächtigten. „Die Denkschrift durch welche Se. Excellenz, der Herzog von Wellington die Aufmerksamkeit

der verbündeten Höfe wieder auf den wichtigen Gegenstand des Sklavenhandels gelenkt, und die Maaßregeln angegeben haben, welche die großbritannische Regierung für die geeignetesten hält, die Ueberreste dieses schändlichen Handels zu vertilgen, ist dem Kaiser vorgelegt worden, welcher Seinen Ministern aufgetragen hat, folgende Antwort zu ertheilen. Se. kaiserl. Maj. haben seit langer Zeit all den Abscheu den ein Handel dieser Art, der Civilisation ein Gräuel einzuflößen vermag, empfunden. Es war sicherlich eines Zeitalters würdig, daß die Grundsäze der Moralität und Religion über politische Kombinationen den Sieg erringen, und legitime Rechte ihre heilsame Herrschaft wieder gewinnen sah, einen der Religion, zu welcher sich alle europäischen Staaten bekennen, so schnurstraks zuwiderlaufenden Handel, zu verbieten, den ihnen ihre eigenen Interessen untersagen sollten, wenn es wahr ist, daß die Verlezung der ersten Geseze der Natur und Menschlichkeit weder den Regierungen noch den Nationen jemals wirkliche Vortheile gewährt hat. Von diesen großen Wahrheiten überzeugt, hat es der Kaiser für Seine Pflicht erachtet, sie anzuerkennen, sobald als die Abschließung eines glorreichen Friedens, den europäische Mächte die Gelegenheit gewährte, alle Maximen der Weisheit, Gerechtigkeit und gegenseitigen Wohlwollens als die Grundlagen ihrer neuen Verhältnisse aufzustellen. Im Jahre 1814 beeilten sich Se. kais. Maj., den Stipulationen, welche die definitive Abschaffung des Sklavenhandels herbeiführen sollten, Ihre Genehmigung zu ertheilen. Im Jahre 1815 unterzeichneten Ihre Repräsentanten, die im Namen des Wiener Kongresses erlassene Deklaration. Seitdem war die Aufmerksamkeit Ihres Kabinets unabläßig auf Beschleunigung der vollen und pünktlichen Erfüllung dieser ehrenvollen Absichten gerichtet gewesen. Die Akten der Londoner Konferenzen beweisen, daß Ihr sorgfältiges Bestreben in dieser Hinsicht sich unwandelbar gleich geblieben ist. Die Akten des Achener Kongresses bieten gleichfalls Belege für diese Gesinnungen dar, und die großbritannische Regierung kan mit Zuversicht auf die Bereitwilligkeit Sr. kaiserl. Maj. rechnen, ihre erneuerten Bemühungen, die gänzliche Abschaffung des Sklavenhandels zu Stande zu bringen, zu unterstüzen. Unter den zu diesem Berufe vorgeschlagenen Maaßregeln befinden sich einige, welche Rußland unmittelbar angehen, und in Hinsicht deren die russischen Bevollmächtigten jezt die Meynung Sr. kaiserl. Maj. darlegen wollen. Andere betreffen wieder mehr Sr. Maj. Bundesgenossen. Unter die ersteren kan man den Entwurf zu einer Deklaration zählen, wodurch Europa kund gethan würde, daß alle Mächte in ihrem ernsten Entschlusse beharren, diesen strafbaren Handel zu hindern, wo nur immer die Habsucht ihn noch zu betreiben wagt. Die Bevollmächtigten Sr. kaiserl. Maj. haben den Auftrag, eine solche Deklaration zu unterzeichnen. Der Kaiser wird mit dem größten Vergnügen diese Bürgschaft Seiner Beharrlichkeit, womit er den eingegangenen Verbindlichkeiten nachzukommen trachtet, gewähren, und Se. kaiserl. Maj. sind zu gleicher Zeit bereit, gemeinschaftlich mit Ihren Bundesgenossen kund zu thun, daß Er niemals dulden wird, daß in seinem Reiche geborne Individuen sich Seiner Flagge bedienen, um unter deren Schuze ihren Sklavenhandel zu treiben. Der Vorschlag, den Handelsverkehr in Kolonialprodukten mit denjenigen Staaten zu verbieten, welche sich weigern sollten, den Sklavenhandel abzuschaffen, gehört gleichfalls zu den Maaßregeln, welche den Kaiser spezieller angehören. Indem Allerhöchstdieselben die Nothwendigkeit einräumen, zu energischen Maaßregeln in Betref solcher Staaten zu schreiten, halten Se. kaiserl. Maj. dafür, daß wenn die verbündeten Kabinette sich auf die von dem Londoner Kabinette angegebene Maaßregel beschränkten, sie noch fern von Erreichung des Zweckes, den sie sich vorgesezt haben, seyn würden, und daß eine allgemeine Einstellung alles Handelsverkehrs mit der einzigen Macht, welche bis jezt noch nicht den Sklavenhandel südlich von der Linie verboten hat, weit schneller zu dem gewünschten Ziele führen dürfte. So viel Nachtheile auch die Unterbrechung der eine so lange Reihe von Jahren hindurch bestehende Handelsverhältnisse Rußlands mit Portugal, für die Interessen des ersteren Reiches herbeiführen möchte, so würde der Kaiser, wenn die Bundesgenossen Sr. Maj. zur Annahme dieser Maaßregel sich gemeinschaftlich anheischig machten, dennoch kein Bedenken tragen, Sich selbst das nemliche Opfer aufzulegen; nur dünkt es Ihm in jedem Falle angemessener, den Lissabonner Hof zuförderst von den Folgen, welche seine Weigerung, den Sklavenhandel gänzlich abzuschaffen, nach sich ziehen würde, in Kenntniß zu sezen. Die verbündten Kabinette werden ohne Zweifel zugeben, daß Billigkeit diese vorläufige Maaßregel erheische. Was die andern von dem Herzoge von Wellington gethanen Vorschläge betrift, welche mehr die Seemächte angehen, so drükt das Kabinet Sr. kaiserl. Maj. den von Allerhöchstdemselben gehegten Wunsch aus, daß solche Anordnungen zwischen diesen Mächten getroffen werden möchten, wodurch dieselben in Stand gesezt würden, diesen Handel unter ihren respektiven Unterthanen abzuschaffen, indem sie solchen als einen Akt von Seeräuberei erklären; und da unter diesen Vorschlägen sich mehrere befinden, welche insbesondere die Regierung Sr. allerchristlichsten Majestät angehen, so ist der Kaiser bereit, solche in den Unterhandlungen, welche über diesen Gegenstand statt finden werden, zu unterstüzen."

Preußen.

** Berlin, 22 Jun. Se. Maj. der König hat die Bestimmungen festgesezt, wodurch die Verhältnisse begründet werden, welche zwischen der Hauptgesellschaft und den Töchtergesellschaften „zur Beförderung des Christenthums unter den Juden" künftig bestehen sollen. Hiernach nehmen die Töchtergesellschaften an den Rechten der Hauptgesellschaft, der Portofreiheit, Gebrauch eines eigenen Siegels ꝛc. Theil, müssen sich aber nach dem Gutachten der lezteren bei Anwendung der Mittel richten, die sie für den Hauptzwek anwenden wollen, namentlich bei der Wahl der Missionarien, Verbreitung von Schriften u. s. w. Auch müssen die Töchtergesellschaften ihre Statuten der Hauptgesellschaft zur Genehmigung einreichen; jeder in andern Formen für die Bekehrung der Juden wirkender Verein ist nur als eine Schwestergesellschaft zu betrachten. Uebrigens hat die Gesellschaft um einen rein christlichen Zwek durch Bekehrung schriftgemäß zu wirken, und wird niemals durch irdische Vortheile oder Nebenzweke, welche sie Juden vom Uebertritte zum Christenthum hoffen ließe, Proselyten anzulokken suchen; sie wird vielmehr blos apostolisch einwirken, auch überall, wo es nothwendig und zwekmäßig befunden werden sollte, „durch Missionaire und Agenten" die Juden zum wahren Glauben an Christum zu bringen suchen, wie er von der evangelisch-christlichen Kirche gelehrt wird. Jedes Mitglied erlegt jährlich zum mindesten einen Thaler als Beitrag. Präsident der Gesellschaft ist gegenwärtig der General v. Witzleben, Generaladjutant Sr. Maj. des Königs, Direktor des dritten Departements im Kriegsministerium; Vicepräsident: der wirkl. geh. Oberregierungsrath Nicolovius. Die Mitglieder der Kommittee bestehen aus Staatsbeamten, Geistlichen, Professoren, Kaufleuten und Banquiers. Auch hat die Gesellschaft einen Bibliothekar und einen Schazmeister. — Se. Maj. der König hat vorige Woche den Manöuvres der hier zu den jährlichen Uebungen zusammengezogenen Landwehrbataillons und Eskadrons beigewohnt, und den Truppen Seine Zufriedenheit bezeugt. Auch in den übrigen Theilen der Monarchie sind in dieser nemlichen für die Abmühigung des Landmanns günstigen Jahreszeit die Landwehrübungen abgehalten worden. — Der Herzog von Cumberland muß gegenwärtig schon in London eingetroffen seyn, wo Se. kön. Hoheit etwa einen Monat verweilen dürfte. Der Frau Herzogin von Cumberland, die sich nach Carlsbad begeben hat, ist zur Leitung der Kur daselbst der geheime Obermedizinalrath Dr. Kohlrausch von hier bereits gefolgt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Nachdem der in der öffentlichen Edikталladung vom 28 Jan. d. J. enthaltene ehemalige französische Soldat Johann Georg Nolin, nachheriger Förster in Fußgönheim, sich innert der ge-

en Frist von drei Monaten über sein disseitiges Unterverhältniß hierorts nicht ausgewiesen hat, so ist im Vollzer, in obiger Vorladung vorgesehenen Präklusion unterm gen erkannt worden: „daß die aus dem Jahre 1813 herende Ruhesold-Forderung des Nolin im Betrage zu rancs von der französischen Aversionalmasse nunmehr dev abzuweisen sey.“

von der abwesende Reklamant durch gegenwärtige Ausung loco insinuationis in Kenntniß gesezt wird.

ünchen, den 10 Jun. 1823.

önigliche Ministerial-Liquidationskommission für die Forderungen an Frankreich.

v. Ritter.

Thomas.

---

er ehemalige Grenadier im französischen 117ten Linienterie-Regiment, Heinrich Veith, aus Kerzenheim, heinkreise, hat an Frankreich eine Forderung von 889 Fr. nt., Masseguthaben und Gefangenschaftssold, gestellt, if hierorts beschlossen worden:

daß der Reklamant die Masseforderung ad 45 Fr., worber die französische Behörde aus Mangel der Behelfe einen Aufschluß ertheilen konnte, gehörig zu erweisen abe, und

daß der Gefangenschaftssold ad 844 Fr. 80 Cent., jedoch nter Vorbehalt der Vorlage einer französischen Marschoute in Ansehung der zweimonatlichen Soldgratifikation, bzuweisen sey, weil ein solcher nach französischen Gezen nicht statt findet.

a bisher der Wohnort des Reklamanten nicht ausgemitterden konnte, so wird vorstehender Beschluß hiermit öfch ausgeschrieben, mit dem Anhange, daß wenn der Remt seine Forderung weiter verfolgen will, er hiernach das [illegible] 6 Monaten [illegible] bei Vermeidung des rlusses, zu besorgen habe.

ünchen, den 8 April 1823.

zliche Ministerial-Liquidations-Kommission für die Forderungen an Frankreich.

Staatsrath v. Ritter,
als Vorstand.

---

as in Betref der Masseforderung des ehemaligen Sern Franz Gillet unterm heutigen erlassene Erkenntniß, da der Aufenthaltsort desselben nicht bekannt ist, hier ehend insinuationis loco öffentlich bekannt gemacht.

ünchen, den 28 Mai 1823.

ie königl. Ministerial-Liquidationskommission für die Forderungen an Frankreich.

v. Ritter.

Klasse 2te Kathegorie. ro. 9235. M. L. C.

München, den 28 Mai 1823. Nro. 2235. der B. der abgew. Forderung.

Die
königl. Ministerial-Liquidationskommission
für die
Forderungen an Frankreich

ich aus den vorgelegten Akten die Masseforderung des ehemen Sergenten Franz Gillet vom 27sten französischen n-Infanterieregiment, im Betrag zu 69 Fr. 47 Cent., umlichen Vortrag erstatten lassen, und nach Vernehmung General-Kontradiktors beschlossen, daß diese Forderung icht zulässig zur Theilnahme an der französischen Aversionasse abzuweisen sey, weil aus den, hinsichtlich des Unterverhältnisses, von der königl. Regierung des Rheinkreiunterm 13 Nov. vorigen, und 30 April laufenden Jahrs erstatteten Berichten hervorgeht, daß Reklamant schon dem 25 April 1818 nicht mehr königl. baierischer Unterwar, und in französische Dienste getreten ist, die nach Exdusaktion vom 23 April 1818 von Frankreich bezahlte Aversionalsumme aber nur zur Befriedigung königl. baierischer Unterthanen, nicht für Franzosen bestimmt ist.

v. Ritter.

Thomas.

Auf Ansuchen der Max Freiherrlich v. Gumppenbergschen Vormundschaft und der großjährigen Relikten, in Pörtmes, werden Behufs der Errichtung des Hypothekenbuches sämtliche Hypothekargläubiger der genannten Max Freiherrlich v. Gumppenbergschen Vormundschaft binnen dreimonatlicher Frist von dem Tage der ersten Insertion in die öffentlichen Blätter an gerechnet, unter der Warnung hiemit vorgeladen, daß Diejenigen, welche sich im Termine nicht melden, und ihre Vorzugsrechte nicht ausführen würden, nicht nur die von der erwähnten Vormundschaft vorgeschlagene Feststellung der Hypotheken auf sämtliche Güterkomplexe, alle Immobilien und Gutszugehörungen der Herrschaft Pörtmes sich gefallen lassen, sondern auch, wenn ihre Forderungen ganz unbekannt blieben, den in Folge dieses Verfahrens eingetragenen Gläubigern nachstehen müßten.

Augsburg, den 9 Jun. 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

Schmitzer.

Im Namen
Sr. königl. Majestät von Baiern.

Alle Diejenigen, welche sich vermöge der in der Verlassenschaft der Generalswitwe Maria Anna Freifrau v. Donnersberg, gebornen Freiin v. Karawinsky, ergangenen öffentlichen Ladungen vom 12 März und 9 August 1822 innerhalb des gesezten Termins mit Ansprüchen hierorts nicht meldeten, wurden durch Erkenntniß vom heutigen Tage von der Masse ausgeschlossen, was hiedurch öffentlich bekannt gemacht wird.

Nürnberg, den 10 Jun. 1823.

Kön. b. Militär-Appellationsgericht in Civilrechtssachen.

v. Lamoth.

Ganz, Sekr.

Johann Hollfelder, Schneidergeselle aus Ehrl, 53 Jahre alt, hat sich vor dreißig und etlichen Jahren auf die Wanderschaft begeben, und seit dieser Zeit von seinem Leben und Aufenthaltsort nichts hören lassen.

Auf Antrag seiner Verwandten wird jezt ihm oder seinen allenfallsigen Erben ein halbjähriger Termin festgesezt, innerhalb welchem er oder sie das bisher getreulich verwaltete Vermögen zu 3192 fl. 45¼ kr. in Empfang zu nehmen, oder zu gewärtigen haben, daß solches seinen Anverwandten gegen Kaution ausgehändigt wird.

Scheßlitz, den 28 März 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Graf v. Lerchenfeld, Landrichter.

Nachdem der abwesende Amtsdiener Georg Braun von Wässerndorf oder allenfallsige weitere Erbrechtsprätendenten auf die in der Allgem. Zeitung und dem Korrespondenten von und für Deutschland erlassenen Edikteinladungen innerhalb der gesezten dreimonatlichen Frist sich nicht gemeldet haben, so wurden durch diesamtliches Erkenntniß vom 16 v. M. Georg Braun für todt erklärt, die nicht gemeldeten Erbrechtsprätendenten mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen und dem Provokanten Georg Leonhard Braun der Nachlaß seines abwesenden Vaters ohne Kaution zuerkannt, was in vim publicationis hiermit bekannt gemacht wird.

Schloß Seehaus im Rezatkreis, den 16 Mai 1823.

Fürstl. Schwarzenbergisches Herrschaftsgericht Hohenlandsberg.

Schwingenstein.

Heilbronn. (Verkauf- und Verpachtungs-Versuch über das Lautenbacher Hofgut.) Ueber das ungefähr 1½ Stunden von der hiesigen Stadt, zwischen den Städten Ne-

karlsum und Neuenstadt, nächst jener Chaussee liegende, der hiesigen Stadt zugehörige Lautenbacher-Hofgut wird Montag den 14 Jul., Vormittags um 9 Uhr, ein Verkaufs- und zugleich ein Verpachtungs-Versuch, und zwar lezterer auf 12 Jahre, nemlich von Lichtmeß 1824 bis dahin 1836 einschließlich, auf dem hiesigen Rathhause gemacht werden.

Das Hofgut besteht nach der erst in diesem Frühjahr vorgenommenen neuen Vermessung und Kartirung in 669 Morgen 1/2 Viertel 14 1/2 Ruthen Akerfeld, 50 Mrg. 2 1/2 V. 17 1/5 Rth. Wiesen, 5 Mrg. 2 1/2 V. 43 1/5 Rth. Weinberge, 1 Mrg. 43 4/5 Rth. Wald, 1 Mrg. 1/2 V. 14 1/5 Rth. Gebäuderaum, und 1 Mrg. 1 1/2 V. 26 Rth. Hofraum, zusammen in 739 Mrg. 1/2 V. 7 1/5 Rth. neu würtemberg. Maaß. Das Gut hat alle zur Wohnung, landwirthschaftlichen Einrichtung und zu der damit verbundenen Schäferei, die im Sommer mit 400 Stük und im Winter mit 300 Stük beschlagen werden darf, erforderliche Gebäude, die mehrentheils vor nicht vielen Jahren neu aufgeführt, und alle bis jezt in gutem Stand erhalten worden sind. Auch die Baufelder sind durchaus gut beschaffen und nuzbar. Als ein ehemaliges exemtes oder steuerfreies Gut zahlt der Hof nach den neuesten kön. Verordnungen blos die Staatssteuer, und was von Staatswegen ausgeschrieben wird, nichts aber an den Amtskorporations-Lasten. Hinsichtlich des Verkaufs wird hier im Allgemeinen bemerkt, daß gleich bei dem Unterzeichnen des Kontrakts 4000 fl., und vor der Uebergabe des Guts 16,000 fl. baar zu schießen, die übrige Kaufssumme aber in sechs verzinslichen Jahreszielern zu bezahlen seyn würde.

Was die Verpachtung betrift, so wird im Allgemeinen hier angefügt, daß die Kaution in 4000 fl. besteht, und durch annehmliche Bürgschaft eines hiesigen Bürgers geleistet, auch baar und zwar gegen Verzinsung eingelegt werden kan.

Die nähern Verkaufs- und Verpachtungsbedingungen, können bei der Stadtpflege eingesehen, oder von dieser in Abschrift, erstere gegen Einsendung von 28 kr., und lezlere gegen 1 fl. 5 kr. Kopialgebühr mitgetheilt werden.

Heilbronn, den 12 Jun. 1823.

Stadtschultheißenamt und Stadtrath.

Da die durch öffentliche Blätter auch im Auslande bekannt gewordene, bisher fortgesezte Austheilung der am 14 März 1821 für die Feldzüge 1814 und 1815 allergnädigst gestifteten Denk- und Ehrenmedaille, so wie der bereits im Julius v. J. zur Erlangung dieses Ehrenzeichens, für alle diejenigen, welche solches damals noch nicht besaßen, auf den 30 Sept. v. J. angesezt gewesene peremtorische Termin zu der Voraussezung berechtigt, daß jedem im In- und Auslande befindlichen vormaligen kurhessischen Krieger, welcher auf die Medaille Anspruch hat, die Stiftung derselben bekannt sey, so haben Se. königl. Hoheit der Kurfürst die unterzeichnete Behörde allergnädigst authorisirt, nunmehro die fernere Vertheilung jener Denk- und Ehrenmedaille dergestalt zu sistiren, daß alle, nach dem Tage dieser Bekanntmachung eingehenden deshaltigen Gesuche unberüksichtigt bleiben sollen; welches hierdurch Allen, die es angeht, öffentlich zur Kenntniß gebracht wird.

Kassel, den 31 Mai 1823.

Kurfürstliche Ordenskommission.

v. Bardeleben. v. Cochenhausen. Rivalier.

(Callstadt, im königl. baierischen Rheinkreis. Abwesenheitserklärung) Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß durch Urtheil des k. baierischen Bezirksgerichts von Frankenthal, vom 4 Jun. l. J. gehörig registrirt, Johann Adam Hauk, zulezt Winzer zu Callstadt, in Gemäßheit der allerhöchsten Verordnung vom 24 Mai 1818 als abwesend erklärt worden ist.

Frankenthal, den 20 Jun. 1823.

Für die Richtigkeit des Auszugs:

Michel.

Nachdem ich aus den vielen schriftlichen Anfragen, die Angelegenheiten der landwirthschaftlichen Lehranstalt betreffend, und aus vielen Unterredungen mit Männern im In- und Auslande die irrige Meynung verbreitet finde, daß die Leitung der landwirthschaftlichen Lehranstalt mit der Direktion der königlichen unmittelbaren Staatsgüter-Administrationen verbunden sey, so erkläre ich, daß beide genannten königlichen Behörden in keiner andern als lokalen Berührung stehen, übrigens aber ganz getrennt sind.

Schleißheim, am 10 Jun. 1823.

Max Schönleutner,
k. Regierungsrath und Direktor der königl. Staatsgüter in Schleißheim.

Ein Kommis — nicht unter 22 Jahr alt — der das Droguerielach gründlich erlernt und eine schöne Handschrift hat, mit guten Zeugnissen versehen, der französischen Sprache gewachsen ist und diejenigen persönlichen Eigenschaften besizt, die ihn außer den Komptoirarbeiten auch für Geschäftsreisen qualifiziren, könnte in unserm Hause eine Anstellung finden.

Die HH. Kompetenten wollen uns bei ihren Anträgen ihr Alter, ihren Geburtsort, in welchem Hause sie gelernt haben und seitdem konditionirt, auch bis wann sie bei uns eintreten könnten, anzeigen.

Stuttgart, den 21 Jun. 1823.

Die Droguerlehandlung von
Fr. Jobst und Klein.

Es sind die zehentherrlichen Renten des ganzen Zehents von 34 Gütern, resp. aus 640 Tagwerk 44 Dezimalen Feldgründen, in der Nähe von Landshut aus freier Hand zu verkaufen.

Ueber die nähern Bedingnisse ertheilt Auskunft

Adv. Licent. Kramer
in Landshut.

Königl. baierisches unverzinsliches Lotterie-Anlehen.

Das königl. baierische, durch die Landstände garantirte unverzinsliche Lotterieanlehen, wovon jährlich Ende August, durch öffentliche Verloosung in München, eine Rükzahlung statt findet, ist noch mit den ansehnlichen Gewinnsten, nemlich 3mal 50,000 fl., 4mal 20,000 fl., 12mal 4000 fl. u. s. w. bis 50 fl. abwärts verbunden.

Die Besizer solcher Obligationsloose, welche am Ende sämtlicher Ziehungen nicht herausgekommen sind, erhalten ihre Einlage baar wieder zurük, mithin kan die Anlage niemals verloren gehen.

Hievon sind bei Unterzeichnetem zu haben die Obligationsloose auf sämtliche Ziehungen gültig à 10 fl. pr. Stük, nebst Plan gratis. Um die HH. Interessenten seiner Zeit vom Schikksale ihrer Loose in Kenntniß sezen zu können, bitte ich, jeden beliebigen Auftrag (franco Gränze) direkt an mich gelangen zu lassen. Zu mehrerer Erleichterung habe ich die Einrichtung getroffen, daß die Beträge erst bei Auslieferung der Loose geleistet werden können; auch werden Wechsel auf Wien, Banko-Noten, oder Anweisungen auf Augsburg an Zahlung angenommen, übrigens jeder beliebige Auftrag umgehend besorgt.

A. D. Fläsch,
in Frankfurt am Main.

Buchdrukereien und kunstverständigen Freunden der Typographie

wird hiermit angezeigt, daß bei Unterzeichnetem nun wieder eine vollständige Handdrukerei in sehr billigem Preis zum Verkauf bereit ist, welche auch als eine sehr bequeme militärische Felddrukerei dienen kan. Auch sind bei ihm elastische Drukwalzen, Walzen-Modell, und Rezepte für diese Walzen neu, und umzugießen, zu haben. — Auf frankirtes Begehren wird von sämtlichen Bestandtheilen dieser Drukerei ꝛc. ein spezifizirtes Verzeichniß nebst deren Preisen ertheilt.

J. Holdenecker, Typogr. in Basel.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

onntag Nro. 180. 29 Jun. 1823.

nisches Amerika. — Portugal. (Proklamation des Infanten Miguel.) — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Kriegsberichte.) — Italien. — Deutschland. — Preußen. — Türkei.

Spanisches Amerika.

Folgendes Privatschreiben aus Valparaiso vom 12 Jan. einige Aufschlüsse über die lezte in Chili vorgefallene Regi e zsveränderung: „Ich fand bei meiner Ankunft allhier das je Land in Bewegung. Ein am 20 Dec. v. J. statt gefun- :s Erdbeben, das sich fast jeden Tag erneuert, hat einen ien Theil von Valparaiso und mehrere Ortschaften der Pro- zerstört. Am ersten Tage waren 200 Personen ums Leben mmen. Von einer andern Seite ist eine bürgerliche Revo- on vorgefallen, und der Süden von Chili, unter dem Ge- il Freyre, hat sich gegen den Norden und das Innere, die r dem obersten Direktor Obiggins stehen, bewafnet. Man , daß Freyre bereits über den Maule (südlich von Sant- o) gegangen ist, und vorwärts rükt. Den Vorwand zu die- Zwiespalt (der die jüngsthin gemeldete Abdankung des ober- Direktors Obiggins zur Folge gehabt zu haben scheint) en die von dem General Freyre gestellten Forderungen gege- , den Prinzipalminister (welcher so eben seinen Abschied be- rt hat) zu entlassen, eine neue Konstitution, und endlich ein es Zollsystem einzuführen, da das bestehende für die Pro- j Conception, in welcher Gen. Freyre kommandirt, zu drü- d sey. Man darf wohl annehmen, daß der persönliche Ehr- j des leztgenannten Militärchefs diesem dem Anschein nach lgeunüzigen und nur auf das Wohl des Landes berechneten derungen nicht fremd war. — In Guayaquil gehen wichtige ignisse vor, ich meyne die Verbindung dieses Landes mit Republik von Columbia, die von Bolivar zum Nachtheil n Martins, Protektors von Peru, bewirkt worden ist. Man cht auch von einer plözlichen Revolution in der Provinz Quito en die Herrschaft Bolivars; allein alle diese Nachrichten sind d unzuverlässig. San Martin hat zur größten Ueberraschung Publikums die Civil- und Militärgewalt von Peru nieder- egt, und lebt gegenwärtig hier (zu Valparaiso) im Privat- de. Diese Abdankung in einem Augenblike, wo die Inde- dentenheere gegen die Spanier in Ober-Peru zu Felde n, stellt diesen General in einem sehr ungünstigen Lichte dar. Lord Cochrane ist gestern von hier abgesegelt, er begibt sich h Rio-Janeiro, wo er Dienste nehmen will. Man hat ihn r sehr übel behandelt, und die zwischen ihm und Chili statt undenen Irrungen waren von sehr unangenehmer Art."

Portugal.

Die französischen Zeitungen bringen noch immer keine neuere ständliche Nachrichten aus Lissabon als vom 31 Mai; dafür e Proklamation des Infanten Don Miguel aus Villafranca n 27 Mai, worin es heißt: „Portugiesen! Es ist Zeit, dem Lauf der Leiden, die auf der Nation lasten, Einhalt zu thun, und meine Ehre erlaubt mir nicht, länger in schmählicher Unthätigkeit zu bleiben. . . . Seit der am 24 Aug. 1820 der Nation verheißenen Freiheit gehn wir unserm Untergange entgegen; ein König zum wahren Schattenbilde herabgewürdigt; eine Magistratur ihrer Rechte beraubt und verhöhnt; ein Adel (an den sich die rühmlichsten Erinnerungen eurer ehemaligen Macht auf Afrika's Boden und in den Meeren von Asien und Amerika knüpfen) erniedrigt, und der Achtung beraubt, die er von der Dankbarkeit erhalten hätte; die Religion und ihre Diener ein Gegenstand des Gespöttes und des Gelächters — Was wird aus einer Nation, wenn sie eine solche Herabwürdigung duldet? Erheben wir uns, Portugiesen; eine längere Unentschlossenheit wäre eine schändliche Schwäche. Schon sind die tapfern Trazos-Montaner uns mit ihrem Beispiele vorangegangen. Vereinigt euch alle unter der königl. Fahne, die meine Hände zur Befreiung unsers Königs erheben. Se. Majestät wird, so bald [illegible] frei sind, [illegible] ferne von Despotismus und Willkühr, die Nation mit sich selbst und mit dem civilisirten Europa wieder aussöhnen wird. Kommt zu mir unerschrokene Portugiesen, entschlossen wie ich, zu sterben oder dem Könige seine Freiheit und Macht und allen Ständen ihre Rechte zurükzugeben. Zögert nicht, ihr Geistlichen, und ihr Adelichen von allen Klassen! Kommt und steht der heiligen Sache der Religion und des Königthums bei, die auch die eurige ist! Glaubt nicht daß wir zum Despotism zurükkehren, oder Reaktionen ausüben wollen; schwören wir bei der Religion und der Ehre, daß wir nichts wünschen als die Eintracht aller Portugiesen und gänzliche Vergessenheit des Vergangenen."

Spanien.

Die Formel des Eides, welchen der Herzog von Infantado und die übrigen Glieder der spanischen Regentschaft ablegten, lautete, wie folgt: „Ich schwöre Treue dem Könige, sobald er aus seiner Gefangenschaft befreit seyn wird, und gelobe, die Gesezе und Statuten des Königreichs, so lange ich Mitglied der Regentschaft bin, welche ernannt wurde, um Spanien bis zur Befreiung unseres vielgeliebten Monarchen zu regieren, aufs genaueste zu beobachten und beobachten zu machen."

Großbritannien.

* London, 16 Jun. Die hiesige griechische Committee macht von Zeit zu Zeit Nachrichten bekannt, die sie über Griechenland erhält, welche Sie ohne Zweifel in den Zeitungen gelesen haben, unter andern einen Brief von Lord Byron. Ueber ihre

eigene Wirksamkeit hat man indessen noch nichts erfahren. Die Beiträge scheinen nur sehr langsam einzukommen, und von vielen die nichts geben, hört man die alte Anschuldigung, die Griechen seyen ein nichtswürdiges Volk, das für seine Freiheit nicht fechten wolle; es sey blos eine vorübergehende Exaltation der Köpfe, die nicht dauern könne; am Ende müßten sie doch den Türken unterliegen. Der Gewährsmann dieser Leute ist — Sir W. Gell! Verflossene Woche fanden im Unterhause sehr wichtige Debatten über die Zögerungen statt, welche sich im Kanzleigerichtshof ereigneten, wo Prozesse nicht selten 20 bis 30 Jahre hängen, wo jeder Schritt, den die Parteien thun, mit den größten Unkosten verknüpft ist, und die Prozeduren oft von vorn angefangen werden müssen, weil der Kanzler die längst vorgebrachten Gründe der Advokaten vergessen hat. Kurz ein zweites Wetzlar'sches Kammergericht. Die Opposition verlangte daß der Gegenstand untersucht würde, nicht daß sie dem jezigen Kanzler etwas zur Last legen wollte, sondern um einem Systeme abzuhelfen, wo derselbe Mann, welcher Staatsminister und Präsident des Oberhauses ist, auch über alle Prozesse entscheiden soll, die für die gewöhnlichen Gerichtshöfe zu verwikelt sind, und oft als Präsident des Oberhauses, als des höchsten Appellationshofs, über Dinge zu entscheiden bekommt, die er schon als Kanzler entschieden hatte. Wie es hier gewöhnlich zu gehen pflegt, wenn man verjährte Mißbräuche angreift, die Minister widersezten sich dem Vorschlage, vornemlich aus dem Grunde, weil eine Untersuchung der Sache einen Tadel auf den Kanzler werfen würde; und die große Masse des Hauses stimmte mit ihnen, so daß der Vorschlag durch große Mehrheit verworfen ward. Aber „Beharrlichkeit führt zum Ziel," wird der Gegenstand nur recht oft vorgebracht, so muß endlich eine Veränderung gemacht werden. Wirklich hat das Oberhaus in diesem Augenblike eine Maaßregel vor, um eine Veränderung in dem Appellationszuge zu machen, welche dem Kanzler einen Theil seiner Arbeiten abnehmen wird. — Alle Nachrichten aus Mexico stimmen darüber überein, daß Iturbide seine Krone niedergelegt hat, und der Kongreß hergestellt worden ist. Es kömmt nun darauf an, ob dieser Kongreß Weisheit genug besizet, um dem Lande eine angemessene Verfassung zu geben. Mexico hat gefährliche Nachbarn, es muß sich nach innen und außen zu befestigen wissen.

Frankreich.

Paris, 21 Jun. Konsol. 5Proz. 88 Fr. 75 Cent.

Der Moniteur vom 22 Jun. bringt zuförderst die, vorgestern aus Straßburg mitgetheilte telegraphische Depesche, über General Molitors Einzug in Valencia, und die Einnahme des Schlosses von Tortosa durch Ramon Chambo (nicht Hambo.)

Hiernächst liefert der Moniteur folgende zwei Depeschen des Generals Guilleminot an den Kriegsminister. I. Madrid, 14 Jun. Auf Befehl Sr. k. Hoh. habe ich die Ehre Ew. Excellenz folgende Nachrichten zu übersenden. Die zweite Expeditionskolonne unter General Bourmont, welche über die Brüke bei Arzobispo und die Fähre von Almaraz den Tajo passirt hatte, fand sich am 11 bei Truxillo versammelt. Am 12 besezte Gen. Vallin Miajadas, und die beiden nach Merida und Medellin führenden Straßen; der Ueberrest der Kolonne war zu el Escorial und Valmesia. Graf Bourmont schikte sich an, den 13 auf Merida und Medellin zu marschiren, je nachdem man Nachrichten vom Feinde erhielte. Ein Posten von 100 Mann wurde zu Truxillo in einem verrammelten Hause errichtet, um die Stadt und die Verbindungen mit Madrid zu bewachen. Am 12 wurde eine Abtheilung Fußvolk und Lanzenreiter nach Caceres geschikt, um dort die Desorganisation der Revolutionsregierung zu vollenden, und die Bewafnung der Royalisten zu begünstigen. Diese Abtheilung soll bei Merida wieder zur Kolonne stoßen. Der Brigadier Merino, welcher Bourmonts Marsch in der Flanke dekt, hat den Empecinado bei Moraleja geschlagen, und ihm 95 Mann getödtet, diejenigen ungerechnet, die in den Gebirgen und Schluchten umkamen. Dieses Gefecht befreite eine große Landstrekе von Empecinado's Grausamkeiten, und sezte die Einwohner in den Stand, sich für die königliche Sache zu erklären. Ein Offizier vom Generalstabe, welchen ich auf Befehl des Prinzen nach Salamanca geschikt hatte, um Neuigkeiten einzuholen, fand des Grafen Amarante Division von dort nach Portugal aufgebrochen. Diese Division war, 4 bis 5000 Mann Infanterie, 800 Pferde und 6 Kanonen stark, am 21 Mai zu Salamanca angekommen, und hatte daselbst die beste Mannszucht beobachtet. In der Nacht vom 6 zum 7 Jun. meldeten drei Kouriere hintereinander die verschiedenen Ereignisse in Portugal. Der lezte brachte Kunde, daß der Infant Don Miguel an der Spize von drei Regimentern aus Lissabon gezogen, daß alle benachbarten Besatzungen dieser Bewegung gefolgt waren; daß man den König für frei erklärt hatte; daß ein Theil der Truppen nach Lissabon zurükgekehrt war, um Se. Majestät zu bewachen, während der andere Theil die Königin aufsuchte; daß die ganze königliche Familie beisammen war; daß die Besazungen von Oporto, Braganza ꝛc. sich zu Gunsten des Königs erklärt hatten, und daß man hofte, die Stadt Almeida werde gleichfalls den Royalisten ihre Thore öfnen. Nach diesem lezten Kourier brach Graf Amarante am 8 Jun. Morgens um 3 Uhr von Salamanca auf, und nahm seine Richtung auf Almeida, indem er rechts von Ciudad-Rodrigo vorbei marschirte. Er ließ in Salamanca eine portugiesische Besazung von 1 Milizbataillon, 30 Reitern und 2 Kanonen, um es gegen die nach Rodrigo zurükgezogenen spanischen konstitutionellen Truppen zu schüzen. Die portugiesischen Truppen unter General Don Rego, welche ursprünglich gegen Amarante bestimmt gewesen, waren nach Portugal zurükgekehrt, und hatten ebenfalls die königliche Autorität anerkannt. General Rego war gleich nach seiner Ankunft in Portugal durch die Cortes nach Lissabon berufen, und seines Kommando's entsezt worden. Endlich sind, nach Privatbriefen, alle Truppen ohne Ausnahme dem Beispiele der Besazung von Lissabon gefolgt." — II. „Madrid, 16 Jun. Ich habe die Ehre Ew. Excellenz anzuzeigen, daß sich zu Cordova in dem Augenblike eine Bewegung zu Gunsten des Königs gezeigt hat, als ein Bataillon von Quintos die Stadt verließ. Graf Bordesoult eilte, sich mit seinem Vortrab hin zu begeben, und wird am 13 zur Unterstüzung jener Bewegung angekommen seyn. Auch die Stadt Jaen und ihre ganze Umgebung haben sich für die königliche Sache erklärt,

bewafnen sich, Placencia's Flüchtlinge zurükzutreiben. Die Grafen Bordesoult ergriffene Maaßregel, die Quintos, die gefangen gemachten, in ihre Heimath zurükzuschiken, laßt zahlreiche Desertionen in den Reihen des Feindes." Sodann enthält der Moniteur folgende Briefe des Mars. Moncey an den Kriegsminister: I. „Vich, 16 Jun., 9 Uhr Abends. Aus meinem Berichte vom 3 Jun. haben Exc. ersehen, daß ich zur Verfolgung von Mina's Korps Kolonne unter den Befehlen des Generallieutenants Ba- d'Eroles bildete, aus 4 spanischen Bataillonen und der fran- ben Brigade des Generals Vicomte v. St. Priest zusam- gesezt. Ferner berichtete ich Ew. Exc., daß ich zur Verfol- Mina's auch den Obristen des 6ten Linienregiments, Gra- . Salperwick, mit 14 Kompagnien seines Regimentes ab- det habe. Endlich wurden Ew. Exc. von den auf unsern n gegen Mina's Korps angeordneten Bewegungen, von des- Versuch auf das Fort von Figueras, und dessen Gegenmarsch der Cerdagna hin, in Kenntniß gesezt. Gestern meldete Obrist Salperwick aus Ribas die erste Nachricht von einem dienen Vortheil. Die ganze Nacht und heute Morgens rtete ich mit lebhafter Ungeduld einen Bericht des Baron oles, Kommandanten der Expedition; endlich empfing ich Generallieutenant Donnadieu, der so wie ich zu Vich sich det, einen Bericht, worin er mir anzeigt, daß die 2te Bri- seiner Division, bestehend aus dem 12ten leichten und 2ten nregiment, unter den Befehlen des Gen. St. Priest, und panischen Truppen unter Gen. Romagosa, endlich auf den len Gipfeln der Pyrenäen, nahe an der französischen Cer- a, eine Division Mina's einholten; daß 800 Mann von r Division die Waffen streiten und als Kriegsgefangene Mont Louis geführt wurden. Es thut mir leid, nicht Nähere eingehen zu können; um mich nicht in den Thatsa- , und in dem, den vereinigten königlichen Truppen zu er- enden Lobe zu irren, muß ich den Bericht des Komman- en der Expedition, des Baron d'Eroles, abwarten." — Vich, 17 Jun., 10 Uhr Morgens. Die gestern Ew. Ex- ig mitgetheilte gute Nachricht findet sich durch beifolgen- Schreiben des Baron d'Eroles aus Aja vom 14 Jun. voll- nen bestätigt. Der Feind, von allen Seiten gedrängt, das Schlachtfeld mit seinen Todten bedekt. Unter den Ge- nen befindet sich Gurrea, einer der vorzüglichsten Offi- Mina's, und der Sekretär des leztern. Baron d'Eroles t das Betragen des Generals St. Priest, seiner Brigade, der 5ten Kompagnie vom 7ten spanischen Bataillon, an 1 Spize vermuthlich General Romagosa stand. Die Trup- vergaßen beim Anblik des Feindes ihre Ermüdung, und en sich auf denselben mit dem Rufe: „Es lebe der Kö- Die übrigen französischen und spanischen Kolonnen, die am Kampfe Theil nahmen, trugen doch das Ihrige zum ne dieses Tages bei, an dem auch dem Baron d'Eroles ein Theil für die den Truppen ertheilte Richtung gebührt. — zieht sich auf Urgel zurük. Es sind Anstalten getroffen, den Weg dahin abzuschneiden. (Unterz.) Moncey." — Bericht des Generallieutenants Baron d'Eroles an den chall Moncey: „Aja, 14 Jun., um Mitternacht. Die 1 Maaßregeln Ew. Exc. wurden durch große Erfolge ge- krönt. Die mir anvertrauten Truppen marschirten heute den Tag über in der ihnen vorgezeichneten Linie um den Feind ein- zuschließen, und in paralleler Richtung mit ihm. Er wollte aus dem Kreise heraus, und in die französische Cerdagna durchbre- chen; aber, erstlich zurükgeworfen, dann mit Nachdruk angegriffen, räumte er das mit Todten bedekte Feld mit einem Verluste von 700 Gefangenen, unter denen sich Gurrea, Einer der Chefs von Mina's Armee, und der Sekretär des Leztern befinden. Alle diese Erfolge verdanken wir der Geschiklichkeit und Unerschrokenheit des Generals St. Priest, dessen Brigade, zu welcher Anfangs des Treffens 5 Kompagnien vom 7ten spanischen Bataillon stie- ßen, den Kampf allein bestand. Die Truppen, obgleich ermü- det, griffen mit dem Rufe: Vive le Roi! an. Mina, mit geringer Mannschaft, wendet sich, wie es heißt, auf Andorre, um sich nach Urgel zurükzuziehn. Ich ergreife Maaßregeln, um ihm jeden Rükzug abzuschneiden, und wünsche, Ew. Excellenz bald seine gänzliche Vernichtung anzeigen zu können. Die um- ständlicheren Berichte werde ich die Ehre haben nachzutragen, wenn die Unternehmung vollendet ist. (Unterz.) d'Eroles."

Die ministeriellen Blätter melden Folgendes über Mina's Rükzug: „Ax, 15 Jun. Hier so wie im ganzen Thale von Carol, ist alles unter den Waffen. Die Linientruppe ist von hier um 3 Uhr Nachmittags nach Hospitalet gezogen, die Natio- nalgarde bereit, jeden Augenblik aufzubrechen. Mina ist heute Mittags durch das Dorf Guils gezogen; er verfolgt die Berg- kette von Guer und Maranges, und scheint sich nach Urgel ziehn zu wollen. N. S. von 8 Uhr Abends. So eben erfahren wir, daß eine Abtheilung Mina's geschlagen worden ist; General St. Priest hat den General Orrea mit 7 — 800 Mann gefangen genommen. Indessen ist es Mina gelungen, mit 1500 Mann ungefähr, einen Weg einzuschlagen, der ihn gegen die Verfol- gungen der Reiterei sichert. Er gewann die Gebirge von Err, und stieg zwischen Guer und Carol an die Segre hinab; ging über dieselbe und warf sich in den Wald, durch den er nach Urgel zu kommen hofft; man verfolgt ihn auf dem Fuße. Eine auf Kundschaft aus Puycerda ausgezogene französische Truppe, 300 Mann stark, ward am 14 von Mina's Truppen im Thal von Osseja eingewikelt; sie bahnte sich aber mit dem Bajonette einen Weg durch die Feinde, und langte glüklich in Puycerda wieder an."

* Paris, 21 Jun. Obgleich bis heute noch nichts Offi- zielles über die Ereignisse in Lissabon erschienen ist, so will man doch nun durch Privatbriefe aus Madrid einige Aufschlüsse über jene Vorgänge erhalten haben, welche zwar auch noch unver- bürgt sind, welche ich Ihnen jedoch mittheilen zu müssen glaube. Hiernach wäre durch die ersten Nachrichten die eigentliche Be- schaffenheit dieser Angelegenheit etwas entstellt worden, und es wäre keine eigentliche Gegenrevolution, welche die Mißver- gnügten in Lissabon beabsichtigten, und auch wirklich bewerkstel- ligt haben. „Die Chefs der Mißvergnügten waren (sagen diese Briefe) nicht minder Anhänger der in Portugal statt gehabten Veränderungen als die herrschende Partei, allein sie waren un- zufrieden über den großen Einfluß, den sich Moura's Partei verschaft hatte, und sie suchten diese zu stürzen. An ihrer Spize standen einige Minister und Mitglieder der Cortes, die sich zum Behuf ihrer Unternehmung mit den angesehensten Ge-

netalen, welche das Meiste zur portugiesischen Revolution beigetragen, verbündet hatten. Es wäre schon an sich schwer zu glauben gewesen, daß die Sepulveda, die Sampayo, die Pamplona, die durch die Revolution sich emporgeschwungen und so vielen Einfluß errungen hatten, zu einer förmlichen Gegenrevolution beitragen würden. Allein sie waren über Moura's und seiner Freunde Despotismus und Anmaaßungen erbittert und beschlossen, sie durch eine militärische Bewegung zu stürzen, da es ihnen auf andere Weise nicht gelungen war. Das Ministerium ist verändert und in ihrem Sinne gebildet worden, und Moura's Freunde sind von allem Antheil an den Geschäften entfernt. Es sind Modifikationen in der Verfassung vorgeschlagen und angenommen worden; unter Anderm hat man zwei Kammern beschlossen. Das Resultat des Ganzen war, daß die überspannte demokratische Partei unterlegen ist, und die gemäßigten Liberalen die Oberhand erhalten haben. An nähern Details mangelt es noch; doch hoffen wir auch diese in den nächsten Tagen zu erhalten. Englands Einfluß soll bei dieser Veränderung nicht unwirksam gewesen seyn, wie man wenigstens allgemein behauptet."

* Bayonne, 17 Jun. Graf Abisbal kam gestern Abends hier an, und sezte heute Morgens seine Reise über Bordeaux nach Paris fort. — Man sagt hier, unsre Truppen hätten die Blokade von Santona für den Augenblik aufgehoben, um die Bandenführer Pastor und Campillo zu verfolgen, welche uns 200 beladene Maulthiere weggenommen haben. — Durchpassirte Kouriere verbreiteten die Nachricht, der König Ferdinand und die Cortes wären zu Cadiz, General Bordesoult aber zu Cordova eingetroffen; Lezterer denke schon am 17 oder 18 in Sevilla zu seyn. — Die Regentschaft zu Madrid hat die Herstellung des Kanzleigerichts, so wie aller Gerichtshöfe und Alcalden des Königreichs dekretirt. Drei neue Journale haben angefangen zu Madrid zu erscheinen; sie führen die Titel: „Der triumphirende Servile"; „die Eintracht" und „das Grab der Liberalen". Auch wird in allen Buchhandlungen ein Gedicht zu Ehren Ferdinands VII., „den die Freimaurer gefangen halten", verkauft.

Italien.

Deutsche Blätter schreiben aus Neapel vom 3 Jun.: „Für die Uebernahme der gesamten Zolleinkünfte des ganzen Königreichs sind von hiesigen Kaufleuten viele Vorschläge gemacht worden, noch konnte man aber über die Bedingungen nicht einig werden. Der Minister verlangt das Maximum, was dieselben je dem Staate rein abgeworfen, und noch überdis einen Theil am Gewinnst. Dis scheint etwas viel, doch wäre auch dabei gewiß noch etwas zu gewinnen, wenn ein Mittel ausfindig gemacht werden könnte, dem gränzenlosen Schleichhandel zu steuern. Hier stekt der Hauptknoten, indem der Minister nicht Willens scheint, den Unternehmern völlige und unumschränkte Gewalt über die Zollbeamten einzuräumen. Das Haus Rothschild soll sich mit dem Geschäfte nicht haben befassen wollen. — Die Seidenerndte fällt in hiesiger Umgegend nicht ergiebig aus, und die für die erste feine Seide bezahlten Preise sind ungemein hoch; auch in Calabrien soll die Zucht an der Küste hin etwas gelitten haben; desto fröhlicher sind die Berichte darüber aus Sizilien. — Der Waarenhandel im Allgemeinen liegt ganz darnieder."

Deutschland.

Die Anzahl der zu Göttingen Studierenden hat seit dem Anfange des laufenden halben Jahres einen bedeutenden Zuwachs erhalten; 348 Abgehende wurden durch 476 Neue ersezt, mithin hat sich der Bestand um 128 vermehrt. Die Totalsumme beläuft sich im gegenwärtigen Augenblik auf 1547, unter denen sich 168 der Theologie, 844 der Rechtswissenschaft, 231 der Medizin, und 204 den philosophischen Wissenschaften widmen. Landeskinder befinden sich unter dieser Anzahl 664, Ausländer 836. Die Miethpreise der von diesen Studierenden bewohnten Zimmer bilden eine Summe von 24,020 Rthlr. in Gold.

Preußen.

* Berlin, 22 Jun. Am 18 d. war zur Siegesfeier der Schlacht von Belle-Alliance hier große Parade, worauf sämtliche Truppen vor Sr. Maj. dem Könige vorbidefilirten. Tages zuvor war Brigadeaufstellung auf dem mit dem Siegesdenkmal von Gußeisen geschmükten Templower Berge. — Der diesjährige große Wollmarkt hat seinen Anfang genommen; es sind zwar mehrere Käufer aus dem Tuchfabrikantenstande der Städte Cottbus, Burg und aus dem Sächsischen, aber nur wenige Engländer gegenwärtig, und man fürchtet, daß die Preise und die Resultate des Absazes der Wolle den vorjährigen noch nachstehen werden, zumal auch bei dem kürzlich beendigten Haupt-Wollmarkt zu Breslau Vieles auf dem Lager blieb. Dagegen sind bei der zum 1 Jul. bevorstehenden Ziehung der Prämien-Staatsschuldscheine lezteres bis auf die zuvor noch nicht erreichte Höhe von 5 Prozent über Pari gestiegen, und unsere Handlungshäuser, welche Promessen für die nächste Ziehung ausgeben, machen gute Geschäfte. — Der durch den Beschluß der Bundesversammlung supprimirte „deutsche Beobachter" zu Stuttgart war hier wenig gelesen, und dem größern Publikum wurde dessen Existenz erst durch den Aufsaz in der Allgemeinen Zeitung beinahe zugleich mit dessen Verbot bekannt. — Der Präsident der Hauptverwaltung der Staatsschulden, Geheime Oberfinanzrath Rother, ist nach Karlsbad abgegangen. — Se. königl. Hoheit unser Kronprinz befindet sich jezt auf einer Inspektionsreise der Truppen seines Generalkommando's in Pommern.

Türkei.

Der Spectateur oriental liefert ein Schreiben aus Konstantinopel vom 10 Mai folgenden Inhalts: „Der Kapudan Pascha, vom Großherrn dazu ermächtigt, hat 35 Weiber aus Scio, die verkauft werden sollten, vom Sclavenstande losgekauft, und unentgeldlich in ihr Vaterland zurükgeschikt. Vom Großherrn mit unbeschränkter Macht bekleidet, wird er bald mit einer Flotte von 80 Segeln abgehn, die Griechen durch Güte zu gewinnen suchen, und geht dis nicht — siegen oder sterben. Uebrigens bereichert die Zwietracht der Griechen und Türken die Europäer, auf deren Schiffen der Handel an den ägyptischen Küsten geführt wird. Voriges Jahr sind zu Alexandrien 900 Schiffe, darunter 15 dänische, 223 englische, 2 holländische, 10 russische, 143 sardinische, 28 sizilianische, 54 spanische, 76 schwedische und 292 östreichische Schiffe, angekommen."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Clegman.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

ontag Nro. 181. 30 Jun. 1823.

ßbritannien. (Parlamentsverhandlungen.) — Frankreich. (Nachrichten aus Spanien. Absezung des Königs durch die Cortes.) — Deutschland. — Schweden. — Oestreich. — Türkei.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 19 Jun.) Konsol. 3Proz. 2; spanische 5Proz. 29⅝. — Die Nachricht daß die Regentschaft zu Madrid sich weigert, die 18 Mill. von den Cortes genehmigte Anleihe anzuerkennen, hat unter den Spekulanten auf der Börse große Bestürzung verbreitet. — Noch immer keine Nachrichten aus Lissabon; seit drei Wochen ist wegen des herrschenden Nordostwindes kein Schif aus Portugal angekommen. — Canning soll einen Kourier von der neuen Regentschaft zu Madrid, mit Depeschen vom 8 d. erhalten haben, worin die britannische Regierung aufgefordert wird, diese Regentschaft, nach dem Vorgange Rußlands, Oestreichs, Preußens ꝛc. anzuerkennen. Man wird nun sehn ob unsre Neutralität so strikt ist, wie Hr. Canning vor zwei Monaten sich rühmte. (Times.)

Ob England sein bisheriges Handelssystem beibehalten, oder den fremden Nationen, anstatt der jezt bestehenden Abgaben und Einschränkungen, mehr oder minder dieselben Erleichterungen bewilligen soll, welche jedes einzelne Land dem Handel und der Schiffahrt Englands bei sich gestattet? diese Frage ward am 6 Jun. im Unterhause durch eine dazu niedergesezte Committee untersucht. Hr. Huskisson stellte vor, daß alle als amerikanische Produkte, wenn sie auf Schiffen ihres Landes nach England gebracht worden wären, ungleich mehr Eingangszölle hätten erlegen müssen, als wenn sie auf englischen Schiffen angekommen wären. Amerika habe deswegen Gleiches mit Gleichem vergolten, und es mit den englischen Schiffen eben so gemacht, wie die Engländer mit den seinen. Dis aber habe sehr nachtheilig auf die brittischen Schifseigenthümer gewirkt, und man hätte es am Ende würdig finden müssen, gegen Amerika nachzugeben. Eben hätten die Niederlande, als Retorsionsmaaßregel, hohe Abgaben auf englische Waaren gelegt, und da sie gesehen, daß die Engländer gegen Amerika andere Saiten aufzögen, diese Begünstigungen verlangt, da man diese aber verweigert, sich durch ein Dekret große Abgaben auf brittische Schiffe, zum fühlbaren Nachtheil des brittischen Handels gelegt. Derselbe Gang sey nachmals auch in Preußen eingeschlagen worden. In so gestalteten Sachen trug Hr. Huskisson darauf an: daß in Zukunft zwischen England und andern Staaten, die Schifsabgaben nach dem Vergeltungsrechte festgesezt werden sollten." Hr. Sykes sagte: er hoffe, daß diese Maaßregel nicht zur Ausführung gebracht werden würde, bevor nicht die Schifseigenthümer und andere hierbei interessirte Unterthanen mit ihren etwanigen Gründen gegen diese Maaßregel gehört und um ihre Ansicht befragt worden wären. Er selbst sey, wie Hr. Huskisson, der Meynung, daß brittische Schiffe durch ihre bessere Beschaffenheit immer den Vorzug vor andern behaupten, und zum Waarentransport lieber als alle Andern gebraucht werden würden; allein viele Schifseigenthümer wären entgegengesezter Meynung. Wenn er auch zugebe, daß Hr. Huskisson die Absicht habe, alles Mögliche für den Handel thun zu wollen, so sey dis auch noch auf andern Wegen möglich; man dürfe nemlich unter andern nur die Konsulatabgaben auf verschiedenen auswärtigen Plätzen abschaffen. Hr. Wallace bemerkte: er habe in Gesprächen mit Schifseigenthümern oft gehört, daß sie, weil sie die Sache nur zu häufig aus einem unrichtigen Gesichtspunkte ansähen, dasjenige nicht anerkennten, was zur Beförderung der Schiffahrt gethan worden. Hr. Robertson aber widersezte sich der Maaßregel nachdrüklich und versicherte, sie werde den Ruin unsers Handels und unserer Schiffahrt nach sich ziehen. Die Folgen davon lägen auch schon am Tage; denn die Abnahme unserer Schifsbauten, wie er aus einem beigebrachten Verzeichniß bewies, habe zwischen den Jahren 1821 und 1823 sich auf nicht weniger als 732 Schiffe von 122,000 Tonnen-Last belaufen, und 8000 Matrosen seyen weniger gebraucht worden. Er fordere die Minister ernstlich auf, diesen Vorschlag nicht ohne die reifsichste Ueberlegung gut zu heißen. Ihm erwiederte Sir J. Coffin: das Geschrei der Schifsrheder habe gar keinen vernünftigen Grund, wir hätten mit unsern beschränkenden Abgaben die fremden Nationen lange genug gedrükt, das ginge aber für die Folge nicht mehr. Hr. Ricardo wiederholte, was er schon sonst als seine Meynung ausgesprochen hatte, daß der Handel, je freier er sey, desto mehr gedeihen müsse, und Hr. T. Wilson sezte noch hinzu, er fürchte nicht, daß die brittischen Schiffe nicht stets im Stande seyn würden, es andern zuvor zu thun. Die fremden Schifsrheder, sagte Hr. Marryatt, indem er sich Namens der brittischen Schifseigner beklagte, wären gegen die unsrigen wegen unsrer hohen Belastung des Bauholzes und anderer zum Schifsbau gehöriger Artikel, immer im Vortheil. Die Resolution wurde genehmigt, und verordnet, daß der Bericht darüber am Montag vorgelegt werden solle.

Frankreich.

Der Moniteur und alle ministeriellen Blätter enthalten folgenden Auszug eines Schreibens aus Madrid vom 17 Jun.: „Man schreibt uns unterm 15 aus Cordova: Die Cortes haben sich am 11 zu Sevilla versammelt; das Ministerium hat

ihnen angezeigt, daß unsere Truppen zu Cordova eingerükt wären (welches doch erst am 13 geschah). Galliano schlug sogleich eine Addresse an Se. Maj. vor, um Sie zu bitten, sich mit der Regierung binnen 24 Stunden nach Cadiz zurükzuziehn. Dieser Antrag ging einstimmig durch. Die Addresse wurde dem Könige übergeben, der das Begehren förmlich verweigerte. Nun bestieg der nemliche Deputirte die Rednerbühne, und trug an: 1. auf Absezung (déchéance) des Königs; 2. auf Errichtung einer Regentschaft; in Betracht daß Se. Maj. nicht im Besiz Ihrer moralischen Geisteskräfte wären. Dieser schändliche Vorschlag ging ebenfalls einmüthig durch. Man schritt hierauf zu Ernennung der Regentschaft, welche aus drei Mitgliedern, Valdes als Präsidenten, Ciscer und Vigo, zusammengesezt wurde. Dem König geschah durch die Revolutionärs Gewalt, und er erfuhr alle Arten von Beleidigungen. Nach der Räumung der Stadt durch die konstitutionellen Truppen, plünderte das Volk mehrere Häuser, und es fielen einige Schlachtopfer seiner Wuth. Die Obrigkeiten von 1820 traten sogleich ihr Amt an; es gelang ihnen die Ordnung herzustellen, und am 14 war diese große Stadt ziemlich ruhig. Die Generale Bordesoult und Bourmont werden unverzüglich daselbst ankommen, und gleich auf Cadiz weiter marschiren. Man weiß daß diese Stadt nicht verproviantirt ist. Sobald sie von der Land- und Seeseite blokirt ist, muß sie in Kurzem sich ergeben."

Soweit der Moniteur. Das Journal des Debats sezt noch hinzu: „In Madrid laufen tausend Gerüchte um. Man sagt die Cortes hätten eine geheime Sizung gehalten, welcher der König beiwohnte, und man habe ihm, unter den gröbsten Beleidigungen, Billets vorgelesen, welche der unglükliche Fürst an seine Verwandten und Freunde geschrieben hatte, um sich über die Sklaverei und Verfolgungen, die man ihn empfinden ließe, zu beklagen. Jedermann glaubt daß man der Entwikelung nahe ist. Am 16 lief das Volk hier zu Madrid mit Freudengeschrei nach dem Stadthause, auf das Gerücht, daß Ferdinand zu Sevilla durch das Marineregiment und durch Offiziere, die sich für die königliche Sache erklärt hätten, zurükbehalten worden sey."

Das Journal des Debats begleitet zugleich vorstehende Nachrichten aus Madrid mit folgender Bemerkung: „Wir bringen heute von Sevilla die wichtigsten und außerordentlichsten Neuigkeiten. Man kan sagen, daß sie das revolutionaire Werk würdig krönen, während sie zu gleicher Zeit unserm Kriege in Spanien, so zu sagen, ein Ende machen. Können diese elenden Cortes auch noch Einen Anhänger behalten? Wird man noch behaupten, daß der König frei war? Wie? An dem Tage, wo der König eine Handlung der Freiheit ausüben will, erklärt man ihn für verrükt, und spricht seine Absezung aus? Geschieht es, um seinen legitimen Nachfolger kraft der, selbst von einer verhaßten Konstitution anerkannten Rechte auf den Thron zu sezen? Nein, um eine Regentschaft zu ernennen, deren Glieder unter den revolutionären Chefs selbst gewählt sind. Werden die konstitutionellen Spanier nicht selbst den Grundvertrag für verlezt ansehen, werden sie eine solche Autorität anerkennen? Welcher Spanier, genöthigt zwischen zwei Regentschaften zu wählen, wird nicht derjenigen, welche die Befreiung seines Königs verlangt, den Vorzug geben vor der, welche ihm die lezte Schmach anthut, und ihn als Gefangenen festhält? Was wird selbst England dazu sagen? Wenn wir uns genau des Inhaltes der dem Parlamente offiziell mitgetheilten, oder auch in unsern Kammern angeführten Aktenstüke erinnern, so hatte England seinem Gesandten aufgetragen, sich jeder Gewaltthätigkeit zu widersezen, die man an der Person des Königs verüben möchte. Die Cortes haben, in ihrer Furcht und in ihrer Thorheit, sich selbst in den Abgrund gestürzt. Sie sind tödtlich verwundet, und mit ihnen wird das revolutionäre Fieber (sollte Feuer vielleicht heißen) verschwinden, das Frankreich im Jahre 1793 angezündet hatte, und Frankreich im Jahr 1823 löschen mußte."

Ministerielle Blätter schreiben aus Toulouse vom 18 Jun.: „Generallieutenant Rottenburg, Kommandant der Ostpyrenäen-Division (zu Perpignan) hat an Generallieutenant Barbot, Kommandanten der 10ten Militärdivision (Toulouse) Folgendes geschrieben: „Ich habe nur einen Augenblik Zeit, Ihnen den glänzenden Sieg zu melden, den unsere Truppen am 14 Abends über eine Bande Mina's erfochten. General Gorrea, erster Lieutenant Mina's, ist mit 8 bis 10 Mann im Thale von Osseja gefangen worden. Unser Verlust beläuft sich fast auf Nichts. Mina kämpfte oder vielmehr verfocht sich indessen auf den Anhöhen von Carol. General Crossard, Kommandant des Arriege-Departements, bestätigt jene Niederlage. Alle im Departemente liegenden Truppen haben Befehl erhalten, auf die äußerste Gränze vorzurüken, und Mina's flüchtige Banden rastlos zu verfolgen. Die freiwilligen Nationalgarden wurden bewafnet und unterstüzen das 45ste Regiment. Sobald ich das Nähere erfahre, werde ich es Ihnen mittheilen." — Ferner aus Perpignan vom 16 Jun. „Die feindliche Kolonne, die erreicht und gefangen genommen wurde, war nicht die stärkste. Die, welche Mina in Person kommandirte, zog durch das Thal von Err gegen Llora, und von da gegen den Thurm von Carol. Es scheint, sie werde lebhaft verfolgt und ihr Rükzug nach Urgel unterliegt großen Schwierigkeiten. Wir hoffen von einem Tag zum andern die Nachricht von seiner Vernichtung zu vernehmen, dann kan nichts mehr sich unserer Bewegung gegen Barcellona widersezen. Der Augenblik wird günstig seyn; denn wie man uns aus Girona schreibt, ist der grausame Rotten, der in jener Festung kommandirte, und dort so viel Blut vergoß, abgesezt, und General Manso statt seiner zum Kommandanten ernannt worden. Auch sollen Spanier, welche von Barcellona gekommen, die Nachricht von der Unterwerfung von Tortosa überbracht haben." — Nachschrift: „Wir vernehmen so eben, daß Mina mit einer kleinen Schaar sich nach Andorre gewendet habe, um von da seinen Rükzug nach Urgel zu bewerkstelligen. Baron d'Eroles, der sich bei der Verfolgung Mina's nebst dem General St. Priest sehr ausgezeichnet hat, versichert, alle Maaßregeln genommen zu haben, um Mina den Rükzug abzuschneiden." — Endlich aus „Puycerda vom 16 Jun. (aus der Etoile): Auf dem Gebirge von Nourp steht eine Kapelle der h. Jungfrau, und neben derselben ein weitläuftiges Gebäude, das zum Hospiz für Reisende dient. Dort brachte Mina die Nacht vom 13 auf

14 zu. Am 14 Morgens theilte er seine Truppen; 1000 in unter General Gorrea nahmen die Richtung nach dem de von Palau, wo sie Nachmittags ankamen; Mina selbst mit 1500 Mann in das Gebirge zwischen Err und dem Passe 1 Perche. Als Obrist Vidal, der von Doria nach der Cer- ia mit 600 Franzosen und 500 Spaniern zog, erfahren, daß Theil von Mina's Armee im Walde bei Palau sich befände, : er hin, überwältigte die Vorhut, die Anfangs einigen erstand leistete, und drükte die feindliche Division bis zum ge von Balsaboulères zurük, wo Romagosa stand. Nun sich Gorrea von allen Seiten eingeschlossen, und ließ seine ision die Waffen streken, die gefangen nach Ossela abgeführt de. Mina war mittlerweile von Err durch die französische pagne nach Livia gerükt, wo er am 15 in der Frühe um r ankam. Von Livia ging er auf die Anhöhen von Ur, von in französischer Posten bei seiner Annäherung sich zurükzog; Ur nach la Tour de Carol, wo er bei Tagesanbruch ein.

Seine Soldaten waren sehr ermüdet, und voll Hunger. plünderten das Haus des Pfarrers. Nachdem Mina einige nden ausgeruht hatte, und die Franzosen und Royalisten nrüken sah, ließ er seine Divisien schnell über die Brüke von :our abziehn, und beeilte sich die Anhöhen von Gulls zu ge- ien. Mittlerweile rükte Romagosa über Sanege, und oles über die Anhöhen von Maranges durch das Thal von a heran, wo er der Erste eintraf. Hier sah sich Mina zwi- i zwei Feuern, und verlor viele Todte und Gefangene. : ward ihm sein Konvoy weggenommen, von dem er schon Maulthiere bei la Tour de Carol verloren. Im Thale von a war es, wo Mina's Armee sich auflöste; er selbst schlug einer kleinen Kolonne den Weg nach Urgel ein.“ — „Per- nan, 18 Jun. (Aus der Etoile.) Mina, lebhaft verfolgt, m 16 des Morgens, nur von 800 Mann begleitet, wieder :en eingezogen. Bei seinem Auszuge zählte er 3000 Mann 50 Pferde.“ — Demselben Blatte zufolge befand sich Bal- :os in der lezten Zeit einen Augenblik zu Cuenca, und :e Vorposten bis Huete.

Einige Journale wollen wissen, dem Grafen del' Abisbal sey ges zum Aufenthaltsorte angewiesen worden.

† Paris, 20 Jun. Die Fehde zwischen den Royalisten rt fort. Man kan sie in drei Nuancen abtheilen, die alle sehr wohl wissen was sie in religiöser und monarchischer cht wollen, von denen aber keine recht mit sich klar ist, es mit ihrer politischen Tendenz zu bedeuten hat. Die Nuance begreift die heutigen ministeriellen Royalisten. besteht erstens aus allen durch die Sagacität des Hrn. illele vereinten Ueberbleibseln der alten ministeriellen Cot- a seit 1814 einschließlich, mit geringer Ausnahme einiger s und Getreuen der alten Ministerien; diese Reste sind einen großen Zuwuchs von Royalisten der Rechten ver- , welche, da sie dem Hrn. v. Villele einmal früher ihr rauen geschenkt haben, auch keine Ursache finden es ihm zu entziehen. Die andern zu derselben Nuance gehörigen listen sind persönliche Freunde und Bewunderer des Ge- des Hrn. v. Chateaubriand. Sie haben ein Ideal von kon- stitutioneller Monarchie, im aristokratischen Sinn und Geist vor Augen, wie dieses auch dem Hrn. v. Villele persönlich recht, seinen Anhängern aber individuell gleichgültig ist. Das ganze Barreau, und ein nicht unbedeutender Theil der Armee, beson- ders in der Administration, schließt sich dieser ersten Abtheil- theilung der Royalisten an, die sich nur, mit zunehmender Stärkung des heutigen Ministeriums, befestigen kan. — Eine zweite Nuance gruppirt sich um die HH. v. Labourdonnaye, Lalot und Vaublanc; diese wollen dieselbe konstitutionelle Mo- narchie im aristokratischen Sinne, wie die andern, aber sie wol- len sie entschiedener, energischer, mit dem Sturze der alten Administration, und alsbaldiger Organisirung der Aristokratie im Innern durch Gesezesvorschläge. — Die dritte Nuance be- steht aus entschiedenen Theokraten, die, in politischer Hinsicht noch schwankend, (denn die Theorie des Pouvoir absolu ist in der Praxis nicht klar, oder möchte in derselben anders lauten als ihre theokratischen Urheber wünschen), in religiöser aber mit einer festen Gesinnung auftreten, und in derselben besser wissen was sie wollen, als die andern Royalisten. An der Spize dieser Sektion glänzten der verstorbene Graf de Maistre und der Abbe' Lamennais, beide als Selbstdenker ausgezeichnet, als Politiker vielleicht noch nicht genug bewährt. Diese innere Spaltung der Royalisten in drei Parteien, ist ein Unglük für die allgemeine Sache, indem sie Alles noch im Provisori- schen erhält, im Unklaren läßt. Es kömmt nun darauf an zu wissen, ob die Freunde des Hrn. v. Labourdonnaye mit den Freun- den des Hrn. Lamennais, (mehr unter sich kontrastirend als die ersten mit den Ministeriellen) sich werden verstehen können, wäre es auch nur provisorisch, entweder zum unabhängigen An- grif gegen das Ministerium, oder zum Sturze desselben, verbün- det mit der äußersten Linken. Was in dieser Hinsicht in der näch- sten Sizung sich entscheiden wird, ist nicht vorauszusehen. Es kömmt da Alles auf eine Bewegung des linken Centrums an, von welchem ein Theil sich ganz in das rechte Centrum, ein an- derer durchaus in die entschiedene Linke schlagen möchte, die einen unter Royer Collard und Ternaux, die andern unter dem Abbe' Louis und Hrn. v. St. Aulaire.

Deutschland.

• München, 28 Jun. (Zur Vervollständigung der früher mitgetheilten Nachricht.) Durch ein allerhöchstes Reskript vom 14 Jun. haben Se. Majestät der König den Staatsminister der Justiz, Grafen v. Reigersberg, in Bewilligung der von ihm wegen geschwächter Gesundheit gewünschten Erleichterung seines mühsamen Wirkungskreises, unter Anerkennung seiner sich erworbenen vorzüglichen Verdienste, und unter wiederhol- ter Bezeugung der besondern allerhöchsten Zufriedenheit, des Portefeuille's des Staatsministeriums der Justiz zu entheben, mit Beibehaltung seines Ranges und Standes als Staatsmi- nister mit Siz und Stimme im Staats- und Ministerrathe, in der wichtigen Stelle eines Vorstandes der angeordneten Gesez- kommission für das Königreich zu verwenden, und zur weitern Bethätigung der wohlwollenden königlichen Gesinnungen zum lebenslänglichen Reichsrathe zu ernennen, und das er- ledigt werdende Portefeuille des Staatsministeriums der Justiz

aus besonderm allerhöchsten Vertrauen, und mit der vollkommensten Anerkennung der ausgezeichneten Verdienste und der erprobten Geschiklichkeit und Anhänglichkeit an das königl. Haus, dem Staatsminister und bisherigen Generaldirektor bei dem Staatsministerium des Innern, (welche leztere Stelle nicht mehr besezt werden soll) Freiherrn v. Zentner, zu übertragen geruht.

Schweden.

Das Geschwader, an dessen Bord die Königin und die Kronprinzessin sich befanden, legte am 11 Jun. Nachts drei Meilen von Warholm an. Auf den widrigen Wind folgte eine Windstille, und es mußte am 12 Abends bei Warholm ankern. Am 13 Nachmittags legte es endlich bei Manillaholm, eine Viertelstunde von Stockholm an. Die Königin und die Kronprinzessin stiegen ans Land, die Königin begab sich nach der Hauptstadt; die Prinzessin aber nach dem Schlosse Haga, von wo aus Sie ihren feierlichen Einzug halten wird. Die Vermählung sollte am 22 Jun. statt haben.

Oestreich.

Wien, 25 Jun. Metalliques 81 3/16; Bankaktien 935 1/2.

Türkei.

Die am 30 April nach Vollendung ihrer Geschäfte auseinander gegangene griechische Nationalversammlung, die am 10 April zusammengetreten war, und damals schon den Bey von Maina, Mauromichales, zu ihrem Präsidenten ernannte, hatte gleich Anfangs eine, aus sieben Mitgliedern bestehende, Kommission niedergesezt, um das organische Gesez von Epidaurus (das erste griechische Regierungsgesez) einer Durchsicht zu unterwerfen und, wenn es nöthig seyn würde, diejenigen Verbesserungen darin vorzunehmen, zu denen die besser aufgeklärte Erfahrung Veranlassung geben könnte. Der Grund, warum dieser Kongreß die verschiedenen Provinzialregierungen aufgelöst, und an ihre Stelle eine Centralregierung gesezt hat, ist, weil diese verschiedenen Regierungen Verwikelungen, und dadurch Hemmungen des Geschäfts herbeiführten, wodurch im Gange der Regierung eine gewisse Langsamkeit entstand, die, besonders in Kriegszeiten, leicht nachtheilig werden könnte. Jezt, wo alle Provinzen des festen Landes sowol, als alle Inseln unmittelbar von der Centralregierung abhangen, kan dieses nicht so leicht der Fall seyn. Der Kongreß hat ferner beschlossen, daß jeder Oberbefehlshaber, deren die griechische Regierung zwei zählt, den einen, den Archistrategen, zu Land, und den andern, den Archinavarchen, zu See, sein Kommando nur so lange behalten soll, als der Feldzug währt, für welchen dieses Kommando ihm vertraut worden ist. Sobald dieser geendet ist, tritt der Ober-Feldherr in seinen frühern Militärgrad zurük. Die allgemeine beständige Direktion der Land- und Seemacht steht nur der Regierung zu. Der Kongreß hat, durch eine weitere Verfügung, dem französischen Militär-Gesezbuche vorläufig, mit einigen Abänderungen, gesezliche Kraft in Griechenland verliehen. Auch hat er eine, aus 9 Mitgliedern bestehende, Kommission ernannt, mit dem Auftrage, aus dem Gesezbuche „die Basiliken," das die Grundlage des sogenannten griechisch-römischen Rechtes bildet, und bis auf unsere Zeit bei den Griechen gesezliche Kraft behalten hat, die nothwendigsten Strafgesezе auszuziehen, welche dem jezigen Geiste, so wie der jezigen Lage der Nation am gemäßesten seyn würden. Dem Kongreß ist endlich auch ein Entwurf zur kirchlichen Organisation des Landes vorgelegt worden, welcher später zur Berathung kommen soll. — Der Kongreß hat seine Wirksamkeit durch eine Deklaration beendigt, worin sich namentlich folgende Stellen finden: „Nachdem zu Epidaurus die Unabhängigkeit Griechenlands war erklärt worden, so verfolgte der neueingesezte Senat seine Arbeiten zur Gesezgebung Griechenlands mit standhaftem Eifer, und widmete der Begründung der Regierung alle Sorgfalt. Seit unserer ersten allgemeinen Versammlung waren so 16 Monate verflossen, als der gegenwärtige Nationalkongreß, der Verfassung gemäß, in Astros zusammenberufen wurde. Eine sorgfältige Durchsicht der wichtigsten Grundgesezе nahm seine ersten Berathungen besonders in Anspruch. Der Kongreß wendete sodann seine Aufmerksamkeit auf den muthmaaßlichen Stand der Ausgaben für dieses Jahr, und ordnete sorgfältig Alles, was sich auf die Kriegsrüstungen zu Land und zur See bezieht. Schließlich sezt er, gemäß dem organischen Gesezе von Epidaurus, die zweite Regierungsperiode ein, übergibt der neuen Regierungsbehörde die gesamte Staatsgewalt, und empfiehlt derselben die Erfüllung ihrer wichtigsten Pflichten. Der Kongreß, als gesezliches Organ der Nation, welche er vertritt, erklärt, ehe er sich auflöst, zum zweitenmal vor Gott und der Welt, die Existenz und die politische Unabhängigkeit Griechenlands. Um diese Güter, welche sich eine fremde Gewalt angemaßt hatte, wieder zu erlangen, vergießt die Nation seit mehr als zwei Jahren ihr kostbarstes Blut. Gestüzt auf ihre unbestreitbaren Rechte, werden die Griechen ihren Kampf fortsezen, mit dem festen Entschlusse, dem Usurpator jene Rechte zu entreißen, die er ihnen mit Gewalt geraubt hat, und so dahin zu gelangen, daß zum Ruhme der heiligen christlichen Religion, und zum Glüke der griechischen Nation ihre völlige Unabhängigkeit anerkannt werde. Im entgegengesezten Falle wollen sie bis auf den lezten Mann als wahre Christen und freie Männer sterben. Dieses ist der Entschluß, den sich die Griechen in Beziehung auf jene theure Unabhängigkeit vorgesezt haben, welche sie nicht durch fremden Ruf schäzen gelernt haben, wie man glauben machen will, sondern welche eigenthümliches Gut der Nation ist. Der klassische Boden, den die Griechen bewohnen, erinnert sie, daß die Freiheit ihr Erbtheil ist. Er erinnert sie daran durch die zahlreichen Denkmale, von denen er voll ist, und die mit jedem Schritte nur die großherzigen, so oft wiederholten Anstrengungen der Griechen für ihre Unabhängigkeit, so wie ihre berühmten, über die Barbaren erfochtenen Siege in das Gedächtniß zurükrufen." — Eine in Napoli di Romania ausgebrochene epidemische Krankheit hat die neue Centralregierung (für jezt) verhindert, in dieser Stadt ihren Siz aufzuschlagen, weshalb sie sich sogleich nach ihrer Einsezung nach Tripolizа begeben hat. Bei ihrer Annäherung verließ das Volk, 10,000 an der Zahl, die Stadt, und empfing die Mitglieder der Regierung mit den lautesten Freudensbezeugungen."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Cotta.

Literatur.

Die Schriften des Abbé Mozin, welche dem Studium der italiänischen und französischen Sprache gewidmet sind, haben die allgemeine Theilnahme zu sehr in Anspruch genommen, als daß wir uns nicht bewogen fühlen sollten, bei Erscheinung mehrerer neuen Ausgaben derselben, über diese, so wie über die früher erschienenen Werke dieses Schriftstellers, unsere Bemerkungen und Ansichten dem Publikum kürzlich vorzulegen. Der Verfasser, welcher seit mehr als zwanzig Jahren sich bemüht hat, das Bedürfniß der Jugend beim französischen Sprachunterrichte zu erleichtern, und demselben auf die zweckmäßigste Art zu entsprechen, urkundet neuerdings den glücklichen Erfolg seines rühmlichen Strebens. Wenn er die schwierige Aufgabe des Sprachlehrers auch nicht ganz gelöst hat, so verdient er doch das Lob, diejenigen, die sich in diesem Fache versucht, übertroffen zu haben, wozu ihn das tiefere Eindringen in den Geist beider Sprachen besonders befähigte. Wir gehen nun zur Beurtheilung der einzelnen Schriften über.

1. Nouvel ABC allemand et français à la portée de l'enfance, it. le Monde des Enfants etc.

eines französisches und teutsches, der Fassungskraft der Kinder angemessenes, ABC, it. die Kinderwelt, welche auserlesene, leichte und belehrende Fabeln, Unterhaltungen ꝛc. enthält. 3te vermehrte Ausgabe. gr. 8. 263 S. (Preis 48 kr.)

Bei vielen Büchern dieser Art ist der Titel oft das Beste am ganzen Werke; hier nicht so. Die kurz und deutlich dargestellten Laute, und die in beiden Sprachen oft aus gleich lautenden Wörtern bestehenden Buchstabier- und Lese-Uebungen, die anziehenden und lehrreichen Unterhaltungen, Fabeln und Gedichtchen, der große, schöne Druck, das schöne Papier, alles empfiehlt dieses für den Elementar-Unterricht in beiden Sprachen vorzügliche Werk, welches noch das erste dieser Art ist.

2. Petit cadeau destiné aux enfants, ou Nouvel ABC français à leur portée. (Preis 20 kr.)

Dieses Geschenk für Kinder enthält dieselben Materien, wie das neue ABC und die Kinderwelt, aber blos in französischer Sprache.

3. Auswahl französischer und teutscher Gespräche, nebst einer Sammlung der unentbehrlichsten Wörter. 5te Ausg. gr. 8. 202 S. (Preis 30 kr.)

Einen Theil dieser Gespräche findet man als Anhang in der gleich folgenden Sprachlehre, in dem Auszug derselben, und dem Elementarbuch der französischen Sprache. Diese Auswahl ist nur vollständiger.

4. Französische Sprachlehre in einer neuen und faßlichen Darstellung der auf die einfachsten Grundsätze zurückgeführten Regeln ꝛc. ꝛc. 9te Ausg. gr. 8. 514 S. nebst einem Anhange (134 S.) der unentbehrlichsten Wörter und gemeinnütziger Gespräche. (Preis 1 fl. 24 kr.)

Dieses Werk erklärt die Regeln der französischen Sprache nebst ihren feinsten Schattierungen auf eine sehr genügende Art. Es ist mit besonderer Hinsicht auf das Bedürfniß der teutschen Nation verfaßt, indem der Schüler stets auf die Fehler aufmerksam gemacht wird, zu denen er durch seine Muttersprache verleitet werden kann. Wie sehr das Publikum den Werth desselben anerkennt, beweist der schnelle Absatz der verschiedenen Auflagen, welche zum Theil zu zwanzigtausend Exemplaren gemacht wurden; auch ist es in Frankreich selbst nachgedruckt worden. Zu den in dieser neuen Ausgabe angebrachten Verbesserungen gehört eine zweifache Deklinirmethode, welche die französische, und die in der lateinischen Grammatik gewöhnliche, Art darstellt; ferner eine ausführlichere Behandlung der unregelmäßigen Zeitwörter, so wie die neue Eintheilung von dem Gebrauche des Artikels 1) in beiden Sprachen S. 53; 2) blos im Französischen S. 57, nebst mehreren neuen Uebungsstücken S. 62; 3) blos im Teutschen S. 64; 4) wo er in beiden Sprachen weggelassen wird S. 66. S. 482 finden sich 50 französische Denksprüche, welche sich durch ihre Klarheit und Kürze besonders zu Gedächtnißübungen eignen. Hierauf folgen 18 französische und eben so viele teutsche gut gewählte Anekdoten, welche als Uebungsstücke in beiden Sprachen benützt werden können. Die Blätter S. 495 — 512 enthalten eine Sammlung vertraulicher und kaufmännischer Briefe, welche ganz geeignet sind, dem Schüler einen Begriff von dem französischen Briefstyl beizubringen, und zugleich als Einleitung zu der Correspondance familière, und der Neuen Sammlung französischer und teutscher Handlungsbriefe von demselben Verfasser dienen können. Unter den vielen französischen Sprachlehren, welche, zum Theil auch in der neuesten Zeit, erschienen sind, finden wir keine, die das Mozinische Werk übertroffen hätten, wohl aber manche, die demselben weit nachstehen. Ohne das mangelhafte Stoppelwerk eines Szeczkis, und dem ähnliche, in Betrachtung zu ziehen, sind Lang, Hermann und Hirzel, die sich durch eine wohlverstandene Anordnung auszeichnen, nicht so vollständig, als Mozin. Wir sind daher der Meinung, daß vorliegendes Werk wenigstens in den Händen aller Lehrer seyn sollte; während der Auszug aus demselben, (vollständiger Auszug (oder Abrégé) der französischen Sprachlehre (680 S.) Preis 1 fl. 12 kr.) für das Bedürfniß der meisten Schüler hinreichend seyn dürfte. Diejenigen, welche sich in Teutschland mit dem französischen Unterrichte befassen, sind entweder Franzosen, welche in der Regel ihre Muttersprache nicht grammatisch inne haben, oder Teutsche, die, zwar gewöhnlich klassisch gebildet, doch mit den Feinheiten der französischen Sprache nicht so ganz vertraut sind. Die einen und die andern finden hier nicht nur einen sichern Leitfaden für einen zweckmäßigen Unterricht, sondern auch eine gute Quelle, aus welcher sie schöpfen können, um manche Zweifel zu berichtigen, die ihnen eine Meidingerische Sprachlehre, ungeachtet die Unkenntniß und Bequemlichkeit so mancher Lehrer dieselbe etliche und dreißig Auflagen erleben ließ, nicht lösen wird. So große Vorzüge indeß das Mozinische Werk hat, so dünkt uns, ohne daß wir jedoch die Ansicht des Verfassers, die in der Vorrede ausgedrückt ist, mißbilligen sollten, daß verschiedene Uebungsstücke kürzer gefaßt, und aus mannigfaltigern Wörtern zusammengesetzt seyn dürften. Zwar prägen sich durch die Wiederholung die Wörter dem Gedächtniß um so sicherer und schneller ein, zugleich wird aber auch der Schüler dadurch ermüdet. Wollte der Verfasser nach Vollendung seines großen Wörterbuches, das er schon längst versprochen hat, und welches die Abonnenten mit Ungeduld erwarten, noch einige Uebungsstücke umarbeiten, und ihnen die Form eines Briefes geben, wie er es bereits über die Hülfszeitwörter S. 240, und über die regelmäßigen Zeitwörter S. 273. 274 gethan hat, oder die Form eines Gespräches, wie in seinem vorzüglich gelungenen Elementarbuch der französischen Sprache, so würde sein Werk ohne Zweifel noch mehr an Interesse gewinnen, und er dadurch einen Vorwurf vermeiden, der ihm von mehreren Seiten gemacht worden ist. Uebrigens muß man die Sache aus ihrem wahren Gesichtspunkte betrachten, wenn man nicht ein unzeitiges und übel angebrachtes Verdammungsurtheil über das Langweilige mancher Uebungen der Sprachlehren überhaupt, wie dieß neulich in der Anzeige einer neuen englischen Sprachlehre der Fall war, aussprechen will. Schriebe einer eine französische Sprachlehre für Franzosen, so brauchte er nichts weiter dazu, als passende Beispiele aus den Klassikern welche die Regel u. s. w. bekräftigen. Es verhält sich aber ganz anders, wenn man eine praktische für eine andere Nation, und besonders für die Jugend schreibt; und diesen leztern Gesichtspunkt hat die Mozin'sche unter den obenerwähnten, am besten gefaßt. Auf jede Regel fol-

gen sogleich Beispiele, wodurch sie erläutert wird; dann folgen eine Menge gut angepaßter Uebungen, zuerst französischer, wodurch das Lesen und die grammatikalische Wortordnung sichtbar wird, und dann teutsche, in welchen der Schüler prüfen kann, ob er die Regel recht gefaßt hat; und da solche Uebungen aus einer Menge Wörter aus dem gemeinen Leben zusammengesetzt sind, die sich immer auf die vorhandene Regel beziehen, so lernt der Schüler nicht nur das Theoretische, sondern auch, was in einer lebenden Sprache, die nur wegen des Sprechens gelernt wird, die Hauptsache ist, das Materielle derselben, was nicht durch gelehrte Stellen und Bruchstücke aus den besten Autoren erreicht wird.

5. Kurz gefaßtes praktisches Elementarbuch der französischen Sprache, für mittlere lateinische Lehranstalten und Realschulen ꝛc. (198 S.) (Preis 36 kr.)

Dieses Lehrbuch zeichnet sich vor andern ähnlichen, welche den ersten Unterricht in der französischen Sprache bezwecken, durch die darin angewandten Formen, so wie durch seinen reichen und mannigfaltigen Stoff sehr vortheilhaft aus. Die Lehrart nähert sich der lateinischen Grammatik, wodurch es sich besonders für obgenannte Lehranstalten eignet, indem es dem Lehrer und Schüler den Vortheil gewährt, bereits bekannte Formen und Benennungen zu finden; auch gibt es bis jezt kein ähnliches Lehrbuch von diesem Umfange, das ebenso wohlfeil wäre. Die klare und leichte Darstellung der Conjugationen und Declinationen, die den verschiedenen Gegenständen gut angepakten Uebungsstücke, die größtentheils in die Form eines Gespräches eingekleidet sind, wodurch sie den Schüler mehr anziehen, werden jeden befriedigen. Bei seiner Erscheinung wurde es sogleich in der königlichen Realschule zu Stuttgart eingeführt.

6. Auswahl französischer und teutscher Uebungsstücke, zum Uebersetzen in beide Sprachen; 5te, mit mehreren Geschichten, Notizen, Beschreibungen, Gesprächen, vertrauten und Handlungs-Briefen vermehrte Ausgabe. (447 S.) (Preis 1 fl. 30 kr.)

7. Anecdotes françaises et allemandes, zum Uebersetzen in beiden Sprachen; dritte, vermehrte Ausgabe. (460 S.) (Preis 1 fl. 30 kr.)

Beide Werke zeichnen sich nicht nur durch gute Auswahl, sondern auch durch ein gewisses Fortschreiten vom Leichtern zum Schwerern, vortheilhaft aus. Hier finden die Schüler nicht blos Vademecums-Geschichten, oder unbedeutende und langweilige Schauspiele, wie die von Berquin ꝛc. sondern alle Arten von Uebungen in beiden Sprachen, mit Nachweisungen auf die Hauptregeln der Sprache, nebst einem lehrreichen Lustspiel von Frau von Genlis, und einem nicht minder anziehenden von Florian. Die großentheils ächt witzigen Einfälle, so wie die Züge von Edelmuth, Wohlthätigkeit ꝛc., die theils aus dem gewöhnlichen Leben theils aus der Geschichte genommen sind, nehmen die Aufmerksamkeit des Schülers gleich stark in Anspruch und tragen nicht wenig bei, seinen Geist und sein Herz zu bilden. Um so mehr müssen sie sich auch seinem Gedächtnisse einprägen, und somit seine Fortschritte in der Sprache fördern. Da die leztere Sammlung, mit wenigen Ausnahmen, eine Uebersetzung der ersten ist, so kann sie auch der in der französischen Sprache weniger bewanderte Lehrer, zur Exposition, wie zur Composition, trefflich benuzen. Er findet hier einen reichen und mannigfaltigen Stoff, den er zum Vortheil des Schülers verwenden kann, ohne daß seine eigene Unzulänglichkeit dabei in Verlegenheit käme. Selbst älteren Personen, die sich entweder blos unterhalten, oder durch Selbststudium in der französischen Sprache vervollkommen wollen, werden diese Sammlungen manchen Genuß gewähren. Im ersteren Bande (Auswahl ꝛc.) sind die erklärenden Noten bei den französischen Uebungen weggeblieben, und bei den teutschen nur sparsam gegeben worden, so daß er sich besser für solche Schüler eignet, die schon ziemlich weit in der Sprache gekommen sind; bei den Anekdoten hingegen finden sich hinreichende Anmerkungen, welche Anfängern die Uebersetzung erleichtern.

8. Petite Bibliothèque française et allemande à l'usage des instituts des deux sexes, ou Lectures graduées etc. (in 12 Duodezbändchen) Subscr. Preis 6 fl.

Schon längst ist mit Recht über die Mangelhaftigkeit der bis jezt vorhandenen französischen Lesebücher für die deutsche Jugend geklagt worden, und der Verfasser hat sich durch die Herausgabe dieses Werkes ein neues Verdienst um dieselbe erworben. Besonders lobenswerth ist die darinn befolgte Stufenfolge, wodurch das Bedürfniß des zartesten Alters, so wie des reiferen Verstandes befriedigt wird. Stoff und Form, deren Vereinigung besonders in Schriften dieser Art so manche Schwierigkeiten darbietet, hat der Verfasser, mit wenigen Ausnahmen, für seinen Zweck sehr glücklich verbunden. Das Ganze besteht aus gelungenen Uebersetzungen aus den besten Jugendschriften Deutschlands, und Auszügen aus den beliebtesten Schriftstellern Frankreichs. Wir geben eine vollständige Uebersicht des Inhalts.

1stes Bändchen: Die guten Kinder von Glaz; einige Blätter aus Jais; Auszüge aus dem Erzählungsbuch für Knaben und Mädchen, und aus Campes kleiner Kinderbibliothek.

2tes Bd.: Auszug aus Stille's Erzählungsbuch von Glaz.

3tes Bd.: Stille's Erzählungsbuch; moralische Erzählungen für Kinder; kleine Geschichten zur Besserung und Veredlung jugendlicher Herzen von Meynier

4tes Bd.: Die Ostereier; Heinrich von Eichenfels; Pächter Martin in Lindenberg, oder kleine Geschichten, von Wilmsen.

5tes Bd.: Auszüge aus Iduna und der Kinderwelt von Glaz.

6tes Bd.: Minona und Theone, von demselben Verfasser.

7tes Bd: Auszüge aus Glaz und Pöhlmann; Alwin und Theodor von Jakob.

8tes Bd.: Auszüge aus Grims Mährchenbibliothek.

9., 10., 11., 12tes Bändchen sind Auszüge aus Azais, Ducray-Duminil, Bonilly, Me Guizot, Marmontel ꝛc. Der angegebene Inhalt der 8 ersten Bändchen ist wohl keiner teutschen Familie unbekannt, der es um die Bildung des Herzens und Verstandes ihrer Kinder zu thun ist. Wer kennt nicht besonders die Ostereier und H. von Eichenfels, diese äußerst lieblichen reinkindlichen Gemälde, welche schon längst ins Französische übersezt sind, und auch in Frankreich den größten Beifall erhalten haben? Bei Pächter Martin war der Uebersetzer so klug, sich bei manchen Geschichten weniger an die Urschrift zu halten, in welcher die Erzählung zu sehr ins Breite geht, und die meisten Gesänge wegzulassen. Von den Feenmährchen des 7ten Bändchens hätten, wie uns dünkt, einige füglich wegbleiben können, wie z. B. der Blaubart und Finettens Abenteuer, bei welchen der Verfasser jedoch das Verdienst hat, daß er ihnen ein besseres Gewand gab, als die Urschrift, manches Ueberflüssige und Langweilige abkürzte, und Anderes so viel möglich verschleierte. Mit Unrecht rügt der Recensent dieses Werkes im Literaturblatt vom 24sten Mai vorigen Jahres, der demselben übrigens großes Lob ertheilt, einige Ausdrücke, die ihm unfranzösisch schienen, denen jedoch die französische Akademie selbst das Siegel der Aechtheit aufgedrückt hat, oder die wenigstens in dem Munde aller Franzosen sind. Sollte ihm nicht bekannt seyn, daß in der alten Mährchensprache Versetzungen wie „la Belle au bois dormant" ganz gewöhnlich sind? Die übrigen Erzählungen des 3ten Bändchens, so wie der drei nachfolgenden, sind das Vorzüglichste aus den oben angeführten Schriftstellern, welche doch auch manches geliefert haben, was weniger anziehend, und für die Jugend nicht sehr geeignet ist. Auch hier zeigt Moral den reinen, jeder Parteimeinung fremden Sinn, der sich in allen seinen Schriften ausspricht. Man findet nicht das Geringste, was die Sittsamkeit beleidigen, was irgend einem politischen oder religiösen Glauben anstößig seyn könnte. Die Gefühle der allgemeinen Menschenliebe, der Duldung, der Wohlthätigkeit, des Edelmuths ꝛc. zu wecken und zu schärfen, ist der schöne

Zweck, der überall hervorleuchtet, weßwegen dieses Werk mit vollem Recht jedermann empfohlen werden darf. Um die Anschaffung desselben zu erleichtern, sind 3 Abtheilungen, jede von 4 Bändchen zu 2 fl. 24 kr. gemacht worden, auch einzelne Bände zu 45 kr. zu haben. Es wäre zu wünschen, daß der Verfasser bald den teutschen Theil lieferte, indem es bis jezt an einer so vollständigen Sammlung fehlt, und die einzelnen Werke dieser Gattung anzuschaffen, für manchen Familienvater zu kostspielig seyn dürfte.

9. Neue Sammlung französischer und teutscher, neuer und aus den besten französischen und teutschen Briefstellern ausgewählter Handlungsbriefe, zum Uebersezen in beide Sprachen. 4te Ausgabe gr. 8. 551 S. (Preis 1 fl. 45 kr.)

Dieses Werk ist mit allgemeinen Beifall aufgenommen worden. Die teutschen Briefe sind theils Originale, theils Auszüge aus den besten Briefstellern. Ein erklärendes Verzeichniß der Handlungs-Ausdrücke, nebst Vorschriften über kaufmännische Briefe ist voranzeschickt. Kein Werk dieser Art gibt so auffallende und gut ausgewählte Muster zur Bildung des Styls junger Kaufleute.

10. Traduction des lettres de commerce, oder Uebersetzung der (ebengenannten) Handlungsbriefe. 2te Ausgabe. gr. 8. 460 S. (Preis 1 fl. 30 kr.)

Dieser Band verhält sich zu dem vordergehenden, wie die Auswahl der Uebungsstücke zu den Anekdoten, indem das eine Werk die Uebersetzung des andern ist, und beide also zur Uebersetzung eines und desselben Stoffes bald in diese, bald in die andere Sprache dienen können.

11. La Correspondance familière, ou Choix de lettres assorties aux diverses situations de la vie, extraites des meilleurs auteurs anciens ou modernes, nationaux ou étrangers. gr. 8. 600 S. Preis 1 fl. 36 kr.

Dieses Werk enthält zwanzig Abschnitte, welche Briefmuster aus mehr als achtzig der besten Briefsteller liefern, nebst Vorschriften über die verschiedenen Gattungen der Gegenstände. Ein Verzeichniß der Quellen, aus denen man geschöpft, schließt, das Werk, welches alle übrigen dieser Art, selbst die in Frankreich erschienenen, weit übertrifft. Das Ceremoniel, die Aufschriften, Handbriefchen, Quittungen, Verschreibungen ꝛc. finden sich darin.

12. La Correspondance des Négociants, ou Recueil de lettres françaises sur le Commerce, originales ou extraites des meilleurs épistolaires français et allemands, précédé d'un vocabulaire des termes consacrés au commerce, de l'usance des principales places de l'Europe, et de règles sur le style mercantile, à l'usage des jeunes gens qui se destinent au commerce. 2te Pariser Ausgabe gr. 8. 460 S. (Preis 2 fl. 45 kr.)

Was die Correspondance familière für das gemeine Leben leistet auch die Correspondance des Négocians für den jungen Kaufmann. Die neue, bei Renard in Paris erschienene Ausgabe, wurde mit manchen neuen Briefwechseln vermehrt, und mit den französischen Handlungsgesetzen in Einklang gebracht.

13. Nouvelle grammaire allemande française, contenant, dans les deux langues, les règles de la langue Allemande accompagnées d'exemples et d'exercices, et terminée par divers fragments des meilleurs poètes de la nation. Ouvrage particulièrement destiné à la jeunesse française. 2te mit mehreren Uebungen, Anekdoten und Gesprächen vermehrte Ausgabe. gr. 8. 482 S. (Preis 1 fl. 36 kr.)

Junge Franzosen, welche Teutsch lernen wollen, werden sich dieser Sprachlehre mit eben so viel Nutzen bedienen, als die teutsche Jugend der französischen Sprachlehre für Teutsche. Auch gewährt sie durch die getroffene Auswahl der Uebungen den Vortheil, daß der Franzose, der seine Muttersprache nicht grammatikalisch versteht, Gelegenheit findet, sich mit den Regeln derselben genauer bekannt zu machen.

14. Nouveau Dictionnaire complet, à l'usage des Allemands et des Français, rédigé d'après les meilleurs dictionnaires de langues, d'arts ou de sciences qui ont paru jusqu'à ce jour; oder: Neues vollständiges, zum Gebrauche der Teutschen und Franzosen bestimmtes Wörterbuch ꝛc. 4 Bände in gr. 4.

Ueber die Vorzüglichkeit dieses großen Werkes war nur eine Stimme sowohl in Frankreich als in Teutschland. Da nun eine neue verbesserte, mit mehr als zwanzigtausend Artikeln vermehrte Ausgabe schon längst durch öffentliche Blätter angekündigt wurde; so enthalten wir uns eines weitern Urtheils, bis das Werk die Presse verlassen hat. *)

15. Nouveau Dictionnaire de poche allemand-français et français-allemand, contenant les mots reçus dans les dictionnaires modernes de langues ou de sciences etc; oder: Neues teutsch-französisches und französisch teutsches Taschenwörterbuch ꝛc. 2 Bde. groß Taschenformat. Subscr. Preis 4 fl. 30 kr.

Dieses Werk ist zuverläßig das reichhaltigste Wörterbuch, das je in irgend einer Sprache erschienen ist. Beide Theile enthalten 1823 dreispaltige enggedruckte Seiten, welche nicht nur alle Artikel des großen Mozin'schen Wörterbuchs geben, sondern noch mehrere tausend neue, welche der unermüdliche Verfasser mit bewundernswürdigem Fleiße gesammelt hat, so daß es, die Mannigfaltigkeit der Phrasen ausgenommen, das große sogar an Vollständigkeit übertrifft. Außerdem, daß man nicht leicht ein Wort vergeblich darin aufsuchen, wohl aber sehr viele, die selbst in Adelung und Campe fehlen, finden wird, hat es den großen Vorzug, den man gewöhnlich in Taschenwörterbüchern vermißt, daß die verschiedenen Bedeutungen der Wörter logisch abgetheilt, und jeder Bedeutung die nothwendigsten Phrasen beigefügt sind. Bei einem so großen Umfange war es natürlich, daß man, um die Gränzen eines Taschenformates nicht zu sehr zu überschreiten, genöthigt war, durch Abkürzungen, kleine Lettern, und engen Druck den Raum so viel möglich zu sparen. Dieser Umstand dürfte beim ersten Anblick manchen zurückschrecken; indeß gehört nur ein kurzes Studium der Anlage des Werkes dazu, um sich ohne Schwierigkeit zurecht zu finden. Sehr wohl daran gethan hat der Verfasser, daß er die oft verwirrenden Verweisungen, die sich in seinem großen Wörterbuch finden, vermieden, so wie, daß er die Eigennamen der Personen, Städte, Länder und Völker in den Text aufgenommen hat. Wir beziehen uns bei Beurtheilung dieses Werkes besonders auch auf die treffenden Bemerkungen, welche Krug in Num. 7 des allgemeinen Anzeigers der Deutschen hierüber gemacht hat, indem er unter Anderm sagt: „Es übertrifft nicht allein alle bis jezt erschienenen französischen Taschenwörterbücher bei weitem durch Reichhaltigkeit an Wörtern und Redensarten, und erfüllt ganz die Wünsche des Anfragers, sondern man vergißt sogar beim Gebrauche desselben, wenn man nicht durch die kleine Schrift daran erinnert wird, daß es noch größere französische Wörterbücher gibt."

Nachstehende Vergleichung, welche übrigens mit jedem andern beliebigen Artikel angestellt werden kann, kann Jeden von den großen Vorzügen dieses Werkes vor andern überzeugen.

*) Der erste deutsche Band desselben wird in 6 Wochen erscheinen, der zweyte im Laufe dieses Jahres; die beyden französischen im künftigen Jahr.

I.

„Neues Taſchenwörterbuch der „franzöſiſchen und deutſchen „Sprache, von F. A. Weber.“ (ein einziger Band 584 Seiten) 3 fl.

Abattre, v. a. niederreißen, umwerfen, abbrechen, umhauen; niederſchießen; abmähen, herunterſchlagen od. hauen; abnehmen, abziehen (die Haut ꝛc.); fig. ſchwächen, entkräften, demüthigen, niederſchlagen; T. (einen Hutrand) niederbügeln; (ein Schiff) umlegen; abfallen laſſen, wieder nach dem Winde richten; – la cataracte, den Staar ſtechen; – du bois, Steine ſchlagen (im Brete); viel Kegel werfen; s'–, v. r. einſtürzen, ſtürzen, (Pferde); ſich legen, (vom Winde; ſich im Fluge niederlaſſen; fig. verzagen, muthlos werden.

II.

„*Nouveau Dictionnaire de po-*„*che français-allemand et* „*allemand-français*“ (6e édit. *Rabenhorst* à Leipzig) ein einziger Band 528 Seiten) 4 fl.

Abattre, v. a. (mit Ausnahme des Wortes verzagen, in der letzten Zeile des Weber's Wörterbuch, iſt abattre in beiden Werken ganz gleich abgehandelt, hier aber mit ſchöner lateiniſcher Schrift.)

III.

„*Nouveau Dictionnaire de po-*„*che français, allemand et* „*allemand français etc.*, par „*J. F. E. Rollin*, Berlin 1822.“ (ein einziger Band 763 Seiten).

Abattre, v. a. mit Ausnahme des einzigen Satzes (la pluie a abattu la poussière, der Regen hat den Staub gelöſcht), lautet hier alles wie in beiden vorhergehenden Werken.

IV.

„*Nouveau Dictionnaire de po-*„*che français-allemand et* „*allemand-français*, par *J.* „*Martin*. (Petit format, de „587 petites pages en deux „colonnes)“ 1 fl. 30 kr.

Abattre, v. a. abſchlagen, abhauen, fällen; umwerfen, zu Boden werfen; abmähen; abbrechen, niederreißen; abſchießen; entkräften, demüthigen, niederſchlagen. s'–, v. r. einfallen, einſtürzen; ſtürzen; herabſchießen; muthlos werden.

Abbrechen, v. a. abattre, démolir; rompre; eine Blume –, cueillir une fleur; die Hufeiſen –, déferrer un cheval; ein Schloß, ein Lager –, lever une serrure, un camp; fig. am Lohne –, retenir sur les gages; vom Preiſe –, rabattre du prix; ein Geſpräch –, rompre un discours; ſich etwas –, se priver de qc; an ſeinem Munde –, épargner sur sa bouche; ſich an ou von ſeinem Schlafe ꝛc. –, prendre sur son sommeil. –, v. n. se rompre, se briser; fig. kurz –, couper court. –, n. démolition, action de démolir etc.

Abbrechen, v. a. abattre, démolir; rompre; eine Blume –, cueillir une fleur; die Hufeiſen –, déferrer un cheval; ein Schloß, ein Lager –, lever une serrure, un camp; fig. am Lohne –, retenir sur les gages; vom Preiſe –, rabattre du prix; ein Geſpräch –, rompre un discours; ſich etwas –, se priver de qc; an ſeinem Munde –, épargner sur sa bouche; ſich an ou von ſeinem Schlafe ꝛc. –, prendre sur son sommeil. –, v. n. se rompre, se briser; fig. kurz –, couper court. –, n. démolition, action de démolir etc., f.

Abbrechen, v. a. abattre, démolir; rompre; eine Blume, Obſt –, cueillir une fleur, des fruits; die Hufeiſen –, déferrer un cheval; ein Schloß, ein Lager –, lever une serrure, un camp; eine Brücke –, rompre un pont; die Spitze von einem Meſſer ꝛc. –, épointer un couteau etc.; fig. am Lohne –, retenir sur les gages; vom Preiſe –, rabattre du prix; ein Geſpräch –, rompre un discours; ſich etwas –, se priver de qc; an ſeinem Munde –, épargner sur sa bouche; ſich an ou von ſeinem Schlafe ꝛc. –, prendre sur son sommeil. –, v. n. se rompre, se briser; fig. kurz –, rompre court; wir wollen davon –, brisons là-dessus. –, n. démolition, action de démolir, etc., f.

Abbrechen, v. a. ir. rompre, détacher; abattre, démolir; ſich etwas –, se refuser qc, se priver de qc. –, v. n. ir. rompre, se rompre, se briser; discontinuer; kurz –, couper court; wir wollen davon –, brisons là-dessus.

Abbrennen, v. a. brûler, réduire en cendres; eine Kanone –, tirer, décharger un canon; ein Feuerwerk –, tirer un feu d'artifice. –, v. n. être consumé par le feu; s'éteindre peu à peu; rater, (de la poudre du bassinet); fig. être ruiné par le feu.

Abbrennen, (ist ganz gleich in beiden Werken abgehandelt.)

Abbrennen, v. a. brûler, réduire en cendres; eine Kanone –, tirer, décharger un canon; ein Feuerwerk –, tirer un feu d'artifice. –, v. n. être consumé par le feu; s'éteindre peu à peu; rater, (de la poudre du bassinet); fig. perdre son bien par un incendie, être ruiné par le feu.

Abbrennen, v. a. rég. et ir. ôter ou faire passer par le moyen du feu etc.; incendier, brûler, consumer par le feu; réduire en cendres; tirer, décharger (un canon etc.). –, v. n. ir. être consumé par le feu; s'éteindre peu à peu; être ruiné par le feu; faire faux-feu, (de l'amorce).

V.

„*Nouveau Dictionnaire de poche français-allemand et allemand-français, précédé d'une préface par M. A. Thibaut.*“ 3e edit. 8. (ein einziger Band 1177 Seiten) 3 fl. 36 kr.

Abattre, va. abſchlagen, herunter ſchlagen, umwerfen, abhauen, herunter hauen, umhauen, fällen; abmähen; abbrechen, niederreißen, einreißen; abſchießen, herunter ſchießen; abziehen (die Haut); fig. ſchwächen, entkräften, demüthigen, niederſchlagen, dämpfen; – du bois; viel Kegel auf einmal werfen; Steine ſchlagen (im Bretſpiel); fig. fam. – bien du bois; in kurzer Zeit viel ausrichten; – la cataracte, den Staar ſtechen; – la toison, die Scherwolle abnehmen, Schafe ſcheren; la pluie a abattu la poussière, der Regen hat den Staub gelöſcht; prov. petite pluie abat grand vent, ein kleiner Regen ſtillt einen großen Sturm; mit Gelindigkeit kann man viel ausrichten; [47] – (les bords d') un chapeau, den Hutrand niederbügeln; [145] – un vaisseau, ein Schiff umlegen; abfallen laſſen, es nach der Seite richten; wieder nach dem rechten Winde richten; – v. n. [145] abfallen; dem Winde nachſegeln; s'–, v. réfl., zuſammen fallen, einfallen, einſtürzen; ſtürzen; ſich im Fluge niederlaſſen, herabſchießen; fig. den Muth ſinken laſſen; muthlos werden, verzagen; son cheval s'est abattu sous lui, ſein Pferd iſt unter (mit) ihm geſtürzt; le vent s'abat, der Wind legt ſich.

Abbrechen, v. a. ir. rompre, détacher; abattre, démolir (un maison etc.); eine Brücke –, rompre un pont; eine Blume, Obſt –, cueillir une fleur, des fruits; einen Zahn –, abrécher une dent; die Spitze von einem Meſſer ꝛc. –, épointer un couteau etc.; den Hals, die Schnauze von einer Flaſche ꝛc. –, égueuler une bouteille etc.; die Hufeiſen –, déferrer un cheval; das Lager –, lever le camp; ein Zelt –, détendre une tente; ein Schloß –, lever une serrure; fig. einem etwas (am Lohne) –, rogner la paye à q., retenir sur ses gages; etwas vom Preiſe –, rabattre du prix; eine Arbeit –, discontinuer un ouvrage; die Unterredung, das Geſpräch, die Unterhandlungen –, rompre l'entretien, le discours, les négociations; ſich etwas –, se refuser qc, se priver de qc, ſich eine Mahlzeit –, se retrancher un repas; (ſich) es an ſeinem Munde –, l'épargner sur la bouche; ſich eine Stunde ꝛc. an od. von ſeinem Schlafe –, prendre une heure etc. sur son sommeil; abgebrochene Seufzer, soupirs entrecoupés. –, vn. rompre, se rompre, se briser; fig. rompre briser, discontinuer; kurz –, couper court; wir wollen davon –, brisons là-dessus. – n. ou Abbrechung, f. rupture, démolition, f.

Abbrennen, v. a. rég. et ir. ôter ou faire passer par le moyen du feu ou d'un caustique; incendier, brûler, consumer par le feu; réduire en cendres; achever de cuire, cuire suffisamment (des tuiles etc.); eine Kanone ꝛc. –, tirer, décharger un canon etc.; ein Feuerwerk –, tirer un feu d'artifice. –, v n. ir. être consumé par le feu, s'éteindre peu à peu; perdre son bien par un incendie, être ruine par le feu; faire faux-feu, (de l'amorce). –, n. ou Abbrennung, f. action de brûler etc., f. brûlement, m.; [56] déflagration, f.

VI.

„*Nouveau Dictionnaire de poche français-allemand et allemand français, par l'abbé Mozin.*“ 2 Bände, groß Taſchenformat, zuſammen 1826 Seiten.

NB. Das häufig vorkommende Zeichen ꝛ iſt ſtatt des weitläuftigen etc. gebraucht worden; s. und cf. bedeuten chercher und conférez.

Abattre, va. Intr. 18. (en frappant) ab-ſchlagen, herunter-ſchlagen; (des fruits) herunter-ſchlagen; – des noix avec une gaule, Nüſſe mit einer Stange ab-ſchlagen; Nüſſe ſchwingen; s. –, (d'un coup de sabre, de hache ꝛ) ab-hauen, herunter-hauen, ein-hauen; (la tête ꝛ) ab-ſchlagen, ab-hauen; – l'oreille à qn; einem das ꝛ ab-hauen; (du bois, des arbres) fällen, um-hauen; – un arbre ꝛ, (pt du vent), einen ꝛ umwerfen, um-reißen, zu Boden werfen; Jeu. – du bois, Kegel umwerfen; Tric. Steine ſchlagen; P. – bien du bois, flink, raſch, ſchnell arbeiten; – (la toison ꝛ), abſcheren; it. –, (avec un fusil ꝛ), abſchießen, herunter-ſchießen, niederſchießen; – un oiseau d'un arbre, einen ꝛ vom Baum herunter-ſchießen; Ch. –, (du gibier) ſchießen, erlegen; 3. – qn (terrasser ꝛ) niederwerfen, niederreißen; – qn sous soi, einen zu Boden werfen, (un édifice, un mur ꝛ) einreißen, niederreißen, abbrechen; (un cheval pour le ferrer ꝛ) niederwerfen, werfen; – un vais. pour le radouber, ein Schiff tiefholen; ein ꝛ umlegen (um es auszubeſſern); Mar. – le vais., das ꝛ abfallen laſſen; it. das ꝛ wieder nach dem rechten Winde richten; – le cuir d'un bœuf; einem Ochſen die Haut abziehen; – la poussière (pt. de la pluie ꝛ) den ꝛ legen; P. petite pluie abat gr. vent, ein kleiner Regen ſtillet oft den größten Sturm; Gelindigkeit ſtillet großen Zorn; – du bled, Korn ſchneiden; Oc. – (la cataracte), ſtechen; – (les fumées du vin ꝛ; pt. du café ꝛ) vertreiben, niederſchlagen; – la bride, den Zügel fahren laſſen, verhängen; bride abattue, mit verhängtem Zügel, Tan. –, – les peaux, die Häute verſenken, ſinken machen; Bon. – l'ouvrage, abwerfen, abſchlagen; Chap. (un chapeau) niederbügeln; Charp. (une pièce de bois) umlegen; auf die andere Seite legen; – l'eau à un cheval, einem ꝛ den Schweiß, das Waſſer vom Leibe abwiſchen; fg: – qn, les forces de qn, einen ſchwächen, entkräften, se sentir tout abattu, ſich ſehr kraftlos, ſehr entkräftet fühlen, eine große Mattigkeit fühlen; it. – qn, le courage de qn, einen niederſchlagen, verzagt machen; abattu par le malheur, vom ꝛ nieder-geſchlagen; un esprit abattu, ein niedergeſchlagenes Gemüth; – (la fierté, den ꝛ) dämpfen, niederſchlagen; vn. –, Mar. abfallen, abweichen; Tan. ſinken, verſinken; 4. s'–, ſtürzen, plötzlich fallen; s'– sous qn, (pt. d'un cheval) unter einem, mit einem ſtürzen; it. (pt. du vent, de la poussière ꝛ) ſich legen; (pt. des oiseaux) ſich niederlaſſen; niederfallen; (pt. des oiseaux de proie) herab-ſchießen, herunter-ſchießen; s'– sur un champ, ſich auf einen Acker niederlaſſen; s'– sur sa proie, auf ſeinen Raub herabſchießen, s'– sur qn, (pt. d'un orage) über einen ausbrechen; s'– l'un l'autre (pt. de deux ennemis) einander aufreiben; Tan. s'–, (pt. des cuirs) unterſinken, ſinken; fg: s'– dans le malheur, im ꝛ verzagen, muthlos werden.

Abbrechen, va. ir. (Blumen, Obſt) cueillir; (einen Zahn) rompre, ébrécher; (ein Schloß) lever; fg: ein vom Zaune abgebrochener Streit, querelle à la main, querelle d'Allemand, f; einem Pferde die Eiſen –, déferrer un cheval; die Spitze von einem Meſſer ꝛ –, épointer un couteau ꝛ; den Hals einer Flaſche –, égueuler une bouteille ꝛ; Im. (die Ballen) démonter; Fon. car. (den Gießzapfen) rompre; Mil. (die Glieder) rompre, doubler; einen Zug –, rompre en arrière le peloton; Ch. (die Hunde) faire démordre; fg: ſich etwas –, se refuser qc, se priver de qc; ſich eine Mahlzeit –, se dérober un repas; einem etwas am Lohne –, rogner la paie, les gages de qn; etwas vom Preiſe –, rabattre qc du prix; (von der Koſt), retrancher; ſich etwas am Munde, an ſeiner Nahrung –, épargner, prendre qc sur sa bouche ꝛ; ſich an od. von ſeinem Schlafe (eine Stunde) –, prendre .. sur son sommeil; (die Unterhandlungen, ein Geſpräch) rompre; wir wollen hievon –, n'en parlons plus; briſons là-dessus; laßt uns jetzt hier –, demeurons-en là; mitten in ſeiner Rede –, s'arrêter au milieu de son discours; kurz –, couper court; (eine Arbeit) discontinuer; abgebrochene Seufzer, Worte, soupirs entrecoupés, paroles entrecoupées; Gv. abgebrochene (abgeſetzte) Stiche, tailles brisées, f; Bo. abgebrochen gefiedert, ailé avec interruption; 2. –, (eine Brücke) rompre; (eine Bude) démonter; (ein altes Schiff) dépécer; (ein Haus) abattre, démolir; (das Lager) lever; (ein Zelt) détendre; Ch. (den Jagdzeug) lever; ein Jagen –, rétrécir l'enceinte de chasse; Ferb. die Bleche –, donner la dernière façon aux plaques de fer; II. rég. (den Flachs) briser, bien ..; it. achever de ..; III. vn. ir. rompre, se rompre; casser, se casser. Das – ꝛ; démolition, f.

Abbrennen, vn. ir. être consumé par le feu, être réduit en cendres; it. souffrir d'un incendie, perdre sa maison par un incendie, par le feu; ein Abgebrannter, qui a souffert d'un incendie, qui a perdu sa ꝛ, cf. Abbrändler; Art. das Gewehr brennt ſchnell ab, ce fusil prend bien feu, part vite; it. das Zündpulver iſt abgebrannt, le fusil a fait faux-feu; 2. dieſes Holz brennt ſchnell ab, ce bois brûle vite; (das Feuer) – laſſen, laisser éteindre ꝛ; II. va. brûler, mettre en cendres; eine Warze (mit einem glühenden Drahte) –, extirper une verrue; ein Gewehr, eine Kanone, ein Feuerwerk –, décharger un fusil; mettre le feu à un canon, le tirer; tirer un feu d'artifice; Briq. (Ziegel ꝛ) cuire, bien .., ou à point; Métal. (das Eiſen) tremper; donner la trempe; die Eiſenbleche –, donner le premier bain aux plaques de fer, les tremper dans un bain d'étain; fg: den Meſſing –, relever la couleur du laiton. Das – ꝛ; brûlement, pu; consomption, f; das – oder Reinbrennen, Chi. déflagration, f; das – des Zündpulvers, faux-feu.

Ganz oder getheilt dem oder denen, welche über die Garantie der Rechte des Staatsbürgers (Zweck) oder über Preßfreiheit (Mittel) das Beste, Ueberzeugendste, Unwiderleglichste binnen heute und zwei Jahren in die Hände des Unterzeichneten bringen. Ich verehre die Fürsten und ihre Throne. Ich verabscheue Meutereyen und Revolutionen. Aber ich halte auch den Staatsbürger für den wichtigsten, integrirenden Theil des Staats. Eine lange übersehene, erst in neuern Zeiten erkannte Wahrheit, welche eine Partei, die nur Herren und Knechte erkennt, gar nicht, eine andere, welche möglichst wenig von absoluter Herrschaft abtreten möchte, nur im sehr beschränkten Sinn zugibt. Hier also gleich drei zu entscheidende Vorfragen. Sie dürften weder schwer zu beantworten, noch zu beweisen seyn, können daher kurz abgefertigt werden, ohne der innern starken, beweisenden, bündigen Kraft zu ermangeln (denn das ist eine der allgemeinen Hauptforderungen dieser Preis-Aufgaben); weil allzuviel Thatsachen hier bereits entschieden haben und es kommt nur auf deren geschickte Zusammenstellung, im schneidenden Contrast mit den gegentheiligen, an, nach den Lehren der Geschichte.

Dieß führt gleich auf eine zweite Haupt-Forderung, die ich an den Bearbeiter stelle. Induction durch Facta ist die Hauptbeweisart, welche gewünscht wird, ohne deßhalb jede andere auszuschließen, die aber doch untergeordnet und kurz behandelt werden kann; weil hier bereits überflüssig vorgearbeitet ist, meist nur die Resultate Andrer mit Hinweisung auf ihre Schriften, benuzt zu werden brauchen.

Die dritte fließt hieraus von selbst: Die Theorie, besonders die allzu sublime oder gar mystische, im Hintergrunde zu stellen, desto mehr aber praktisch, in Parallelen, Contrasten, Inversionen (welch' ganz andre Geschichte, wenn —!) Ursachen und Folgen im innern Zusammenhang, alles recht eingreifend für den gesunden Menschenverstand und das unverdorbene Gefühl, darzustellen.

Folglich viertens; ein lebendiger, blühender, kräftiger Vortrag, mit Vermeidung aller unnöthigen Breite und Länge.

Diese Forderungen gelten weniger noch für die Vorfragen als für den Hauptgegenstand.

Jeder Staatsbürger ist integrirender Theil des Staats; (ich setze einstweilen den unwiderleglichen Beweis voraus) was folgt, was ist dann das wichtigste für ihn? Denn, wohlgemerkt, ich rede nur vom Staatsbürger; nicht vom Fürsten, Adlichen, Geistlichen, Soldaten, Staatsbeamten. Für diese alle ist fast überall gesorgt. Sie haben nicht nur Rechte, sondern meistens Vorrechte und Garantien derselben genug, im Herkommen, in der Erblichkeit, in der Meinung, selbst im Vorurtheil, in der Macht des Reichthums, der Intelligenz, der Gewalt, der Gesetzgebung: in vielerlei zu verleihenden Gnadenspenden, Gunst- und Ehren-Bezeigungen, ja in der Religion. Was aber bewahrt dem Staatsbürger als solchen, bis zum lezten Insassen der Hütte herab, seine Rechte? Worin bestehen und müssen sie bestehen, wenn die Begriffe Staaten, Staatsbürger nicht Chimären seyn sollen? — Einer der neueren Zeit am vielfältigsten besprochenen, und oft schon entschiednen Gegenstände, daher sich hier kurz, aber desto kräftiger, mit Berufung auf die Gewährsmänner und — Urkunden zu fassen seyn wird.

Wie werden diese Rechte am sichersten garantirt? Diese Frage halte ich für die Axe, um welche sich der wichtigste Theil des politischen Treibens der lezten Generation gedreht hat und ferner so lange drehen wird, bis eine hinlänglich beruhigende Antwort durch die That erfolgt ist. Sie würde nie aufgeworfen seyn, nie so, wie dermalen mit dem höchsten Interesse Alles, was hört, sieht, denkt, sich nach Glück, Ruhe und Frieden für sich und die Seinigen sehnt, ergriffen haben — ohne Mißbräuche der Gewalt, ohne Druck der Staatsbürger, ohne die ungestrafte, widerrechtliche Mißhandlung vieler Einzelnen.

Daher ist es nun eine Hauptforderung: die Erledigung jener Frage durch die Beantwortung der gegentheiligen, negativ so vorzubereiten, daß sie, so zu sagen, von selbst in die Augen springt und es bedarf dann nur einer geschickten Composition.

Nämlich: ich wünsche eine möglichst vollständige Zusammenstellung aller schon bekannten, noch mehr aber, aller weniger, oder aber noch gar nicht bekannten Thatsachen jener Mißbräuche, Bedrückungen und Mißhandlungen. Dieß eigentlich der Kern des Thema, worüber die freiste Bearbeitung in der Art offen bleibt, daß Jeder es aus dem Standpunkt behandele, von welchem aus er es am besten zu übersehen glaubt, oder der Mittel am leichtesten habhaft werden kann, ihm zu genügen. Es können die Thatsachen unter einem Begriff, z. B. Kabinets-Justiz gestellt und die Beispiele aller Zeiten und Länder, als eine beweisende Warnungstafel aufgestellt werden, welche betrübte Folgen sie hatte und wie da, wo sie besteht, der Staatsbürger vogelfrei erklärt ist. Oder auch an Institutionen kann der Faden angereihet werden, z. B. Inquisition, geheime Polizey u. s. w. Die fruchtbarste Ausbeute wird die aus diesem Standpunkte verfolgte Geschichte einzelner Staaten und zugleich den historischen Beweis über die wahre Quelle der Revolutionen geben, welche neuerer Zeit, ein böser Geist nur immer dem schlechten Willen und unruhigen Treiben deßhalb enger Verbündeter Schuld geben möchte, weil sie die Fürsten hassen, sie von den Thronen treiben wollen, um sich selbst darauf zu setzen. Die Geschichte wird hier deutlicher, lauter, unwiderleglicher reden als Alles, was die Arglist ersonnen, die Verläumdung verbreitet, der Fanatismus übertrieben, und die ehrliche Gutmüthigkeit mehr als eines hintergangenen Fürsten geglaubt, und daher die Zustimmung zu so manchen Maßregeln gegeben hat, welche das Uebel wahrlich nicht heben, nur verschlimmern können. Dieses Uebel soll keineswegs geläugnet werden, aber es sizt nicht da, wo man es zu operiren gedenkt. Es ist nicht von selbst entstanden, sondern eine nothwendige Folge großer, gemachter Fehler, die im innigsten Zusammenhange mit unserm Haupt-Thema stehen; daher ihre Berücksichtigung den Preisbewerbern besonders empfohlen wird. Es muß historisch gezeigt werden, daß die Revolutionen so alt sind wie die Welt, daß sie im Mittelalter und der neuern Geschichte im Grunde nur eine große, wichtige, allgemeine Quelle haben, die zwar bekannt ist, oft nachgewiesen ward, nie aber noch, meines Wissens, so im stringenten Zusammenhang und Ueberblick, daß daraus das frappante Resultat ihres außerordentlichen, allseitigen, verderblichen Einflusses und die einfache Erklärung hervorginge, warum da, wo sie verstopft ist, Ruhe und Frieden im Allgemeinen herrscht. Ich sage im Allgemeinen; denn einzelne Ausbrüche der Leidenschaften kann die Gottheit selbst nicht hemmen.

Es gibt noch eine ganz andre, erst in neuerer Zeit entstandene, allgemeine Quelle, die ihrer Natur nach so ganz dazu gemacht ist, zu Revolutionen fast zu zwingen, wenn sie nicht von weisen Regierungen bald eingeengt wird. Daß sich dennoch die Nationen ohne Ausnahme in ganz Europa von ihr geduldig überschwemmen und beschädigen lassen, ist der unwiderleglichste Beweis gegen diejenigen leidenschaftlichen, kurzsichtigen oder treulosen Staatsdiener, welche ihre guten Fürsten dennoch mit Revolutionen schrecken, überall die Heerde dazu erblicken und sie nöthigen, Illuminationen wie Feuersbrünste zu behandeln.

Es lassen sich in dem eben berührten Sinne treffliche Gemälde der verschiedensten Art zusammenstellen, zu deren Composition die leitende Idee hiermit gegeben ist. Die überzeugende Verbindungskette einer möglichst vollständigen Reihe von Thatsachen, als ihrer Glieder, zur Beantwortung der Hauptfrage in der Induction dessen, was leider! nur zu oft, inner- und außerhalb Troja da war, und die Rechte des Staatsbürgers zerstörte, daher nicht länger da seyn und geduldet werden darf, von keiner weisen und gerechten Regierung (und solche setze ich überall in Europa, vom Nordcap an, jedoch nur

*) Während dies gedruckt wird, ist seit der ersten Bekanntmachung im Hesperus N. 36. 1823. durch Beyträge bereits der Preis auf 110 Dukaten in Golde und 62 fl. in Silber erhöht.

bis zur Türkei voraus) gestattet werden kann — das ist das verlangte Hauptkunstwerk.

Das Bekannte muß kurz in großen, kräftigen Zügen, mehr der Erinnerung als der Urkunde, und hauptsächlich nur zur Vervollständigung und Verstärkung des Ganzen, gezeichnet werden. Das minder Bekannte kann schon, eben weil es das ist, mehr ausgemalt werden.

Ganz unbekannte Facta aber (wie ihrer noch genug in den geheimen Kabinets-, Staats-, Justiz- und Polizey-Archiven und in den Manuscripten der Privatmänner verborgen liegen) bei diesem Anlaß aufzudecken, eben um durch sie noch mehr Licht in einer sehr finstern Menschen-Angelegenheit zu machen, und so den großen, heilsamen Zweck zu fördern, wäre ein großes Verdienst, das sich Jeder erwerben mag, der sich dazu berufen fühlt und Gelegenheit hat, in das Innere geheimer Verfolgungen und Gewaltstreiche zu dringen.

Jeder gebe, was er weiß, genau weiß, hauptsächlich historisch beweisen kann (denn reine Wahrheit, frei von allen Illusionen, Hypothesen, Uebertreibungen, unreinem Willen — sey und bleibe die Haupt-Basis), viel oder wenig, aus welchem Standpunkt er will.

So z. B. Darús Memoiren enthalten eine Schatz- und Fundgrube, die Frage durch venetianische Thatsachen zu beantworten. Wäre dieser Staat ohne die Mißbräuche seiner Gewalt untergegangen?

Dennoch dürften von ganz vorzüglichem Interesse die Belege aus der deutschen Staatsgeschichte seyn, nicht sowohl wegen ihrer Erfolge (Heil dem redlichen, treuen deutschen Nationalcharakter, den man so gern anschwärzen möchte — er duldete, aber er revolutionirte nicht) als wegen ihrer Nicht-Erfolge und als noch zahlbare Wechselbriefe.

Was hat nur Schlözer gesammelt! Und wie reich ist außerdem noch die Lese! Das stelle man doch zusammen, und frage unsere jetzigen aufgeklärten, weisen, tugendhaften Fürsten, die nur für das Glück ihrer Völker leben wollen: ob sie je solche Maitressen-Wirthschaft, solche Beichtvater-Intriguen, solches dimmelschreiende Unwesen der Günstlinge, solche Justizmorde, solche Gewaltstreiche und Verbrechen schlechter Minister oder Beamten, solche Vergeudungen des Schweißes der Unterthanen zugeben, ob sie nicht mit Unwillen und Abscheu gegen Jeden erfüllt werden würden, der jetzt ähnliche Schleichwege in ihrem Namen eröffnen, oder mit offner Elephanten-Uebermacht den unschuldigen, wehrlosen Staatsbürger zertreten würde? Aber es war doch oft so, wenn sich gleich die Masse nicht regte; womit sie nur um so mehr Vertrauen, Entschädigung und Sicherstellung für alle Zukunft, die ein einziger, böser Mensch schrecklich auf lange genug herbeiführen kann, erworben hat. Durch welche Garantieen? Welche die besten, sichersten, ausführbarsten und in sich nothwendigsten, so lange Staat und Staatsbürger nicht leere Worte bleiben sollen? Constitutionen, vertretende Stände, Verantwortlichkeit der Minister, Grundgesetze, Oeffentlichkeit der Staatsverhandlungen, Preßfreiheit, Wahlfreiheit der Stellvertreter, — sind oft und viel besprochen, mehr oder weniger seit 30 Jahren als neue Triebfedern ins Staatsleben übergegangen! Nicht leicht bezweifelt ein Vernünftiger und Unparteiischer die Wirksamkeit dieser Mittel, besonders wenn Erfahrung und Zeit sie erst gereift und ausgebildet haben werden. Es ist so viel Vortreffliches darüber, für und wider, in deutschen, französischen und englischen Blättern gesagt worden, daß die Materie ziemlich für erschöpft gehalten werden kann, und daher den Concurrenten es leicht seyn wird, die Resultate siegend hinzustellen, mit Rückweisung auf die Quellen.

Aber eine wichtige Frage ist: ob da, (was vorzüglich in den östlichen Staaten der Fall seyn dürfte,) wo es an einem dritten, ja gewissermaßen sogar an einem Mittelstande fehlt, wo also tüchtige Elemente zu einer zweckmäßigen Repräsentation (jede andre ist mehr Form, Schauspiel oder gar neuer Mißbrauch) fehlen, oder wo die Regierung Ursachen oder Abneigung hat, in der Verfassung irgend etwas zu ändern; ob da nicht vor der Hand andere Einrichtungen die vermißte Garantie wenigstens theilweise ersetzen können? Preßfreiheit wäre z. B. schon ein unschätzbares Gut und durchschnitte am kürzesten und wohlfeilsten, den oft schrecklich verwirrten Knoten der Form und des Wesens des gewöhnlichen Geschäftsganges. Aber eben darum verabscheuen sie diejenigen, welche im Verwirren und Verfitzen der Fäden die geschicktesten und intriguantesten sind und, wenn sie hierin nicht die Meisterschaft erlangt, sonst gar nichts wären. Geheimniß und Finsterniß sind ihr Element; Knoten zu schürzen, Schlingen zu drehen, Nebelkappen zu weben, diese so vielen über die Köpfe zu werfen und mit jenen so viel zu fangen, als zu erreichen sind, ist ihr liebstes Geschäft, unumschränkte Herrschaft ihr letztes Ziel; was sie nie indessen erreichen, so lange auch nur noch eine Presse die Menschen über ihre Interessen aufklären kann. Daher ihr schlecht verschleierter Haß gegen die Presse überhaupt; unversöhnlicher unbedingter aber gegen deren Freiheit. — Fürchtet man sie denn nun durchaus so vanisch: nun so lassen sich vielleicht manche andre wohlthätige Institutionen denken, ähnlich den Schiedsrichter-, Vergleichs-Commissionen, Jurys, Fiscalämtern, wodurch wenigstens der Schutz gegen Mißbrauch der Autorität und Amtsgewalt wider Wissen und Willen des väterlichen Regenten, sanctionirt und doch irgend ein Anker hingeworfen werden könnte, an welchem sich der mißhandelte Staatsbürger, berechtigt, ungescheut und öffentlich halten dürfte, bis ihm sein Recht geworden. Beispielsweise führe ich die Fiscal- und Kreisamts-Verfassung mit den dahin gehörigen Gesetzen in Oestreich an; so wie sie der unsterbliche Joseph II. eingeführt. Vielleicht hat nirgends in einem nicht constitutionellen Staate der Bauer solche gesetzliche Garantieen gegen Druck und Unrecht im Frieden; denn im Kriege wird die bürgerliche Ordnung von der Militärgewalt unterdrückt, die oft auch den Civil-Autoritäten zum Deckmantel der größten Ungerechtigkeit, Härte und eigennützigsten Erpressungen dienen muß. So z. B. mögen die Rekrutirungs-Begünstigungen in den letzten Kriegen den Beamten Millionen eingetragen und den partelisch Geopferten und ihren Angehörigen eben so viel Thränen gekostet haben. Hiergegen ist nun gleich allgemeine Militärpflichtigkeit und die Loos-Einrichtung für bestimmte Altersstufen eine schützende Garantie, wie z. B. in dem glücklichen Würtemberg.

Und so lassen sich ähnliche Garantien mancherlei Art gegen die noch bestehenden Uebel denken. Es ist wichtig zu zeigen, daß die allgemeine Herstellung dieser Garantieen das sicherste Mittel ist, den Fürsten ihre Ruhe wiederzugeben, ihre Throne zu befestigen und die Revolutionsfurcht zu verscheuchen.

Eine Haupttäuschung muß aber dabei aufgedeckt werden, in welcher sich so manche unserer vortrefflichen Regenten zu befinden scheinen und noch mehr darin geflissentlich zu erhalten gesucht werden

„Die Gesetze sind da und gewähren jedem sein Recht und die letzte Zuflucht bleibt immer der Landesfürst selbst!“

Aber welche und wie viele, dunkle, zweideutige und widersprechende Gesetze! Und wer kennt sie außer den Eingeweihten? Schon in der Justiz, wo doch hierin noch am besten gesorgt ward, so mißlich, daß selten der Ausgang einer Sache auch von den verständigsten zu verbürgen ist! Nun gar im weiten, schwankenden Gebiet der Regierungspolitik jenseits der Justizgränzen &c., wo die Form vielleicht noch mehr Schaden anrichtet, als die mangelhafte, der Willkühr weiten Spielraum lassende, Gesetzgebung; wo die Beobachtung der Form sehr oft als Beobachtung des Gesetzes vorgeschoben wird! Wo es für ein Meisterstück des Geschäftsganges gehalten wird, daß eben die, gegen welche Beschwerden verichtet sind, gewöhnlich wieder die rationes decidendi herzugeben haben, daß keine Beschwerde statt finde! Und dann die Kosten, der ungeheure Zeitverlust, der Mangel an Vertrauen — wie kann der Angeklagte mein Richter seyn! Die Schwierigkeit, besonders in größern Staaten, zum Monarchen selbst zu gelangen! Die noch größere, daß Er diese kan-

send Dinge übersehen, durchschauen soll! Also hinab zur Berichts-Ernattung.

Hier nun müssen Thatsachen zeigen, daß eine solche wohl zur Instruirung, aber nicht zur Entscheidung hinreiche, und oft nichts anderes war, als die Sanctionirung einer Ungerechtigkeit durch neue Formen unter höherer Autorität.

Mir ist im Justizwege ein merkwürdiger Fall bekannt, wo durch alle Instanzen einem Staatsbürger in bester Form aber mit größtem Unrechte sein beträchtliches Vermögen von circa 30,000 fl. abgesprochen ward. Er hat das Glück beim Monarchen Gehör, das noch größere, Theilnahme zu finden und das allergrößte, daß lezterer die Acten einem rechtschaffenen Manne (Mitglied der lezten Spruch-Instanz) zum Gutachten übergibt. Dieser beweiset beste Form, größtes Unrecht und spricht seine Ueberzeugung systematischer Venalität durch alle Instanzen aus. Der Monarch gibt die Sache der obersten zu nochmaliger Revision zurück. Der Spruch fällt wie das erstemal aus. Klage des Fürsten. Antwort des Rechtschaffnen: „Es konnte nicht anders seyn. Es ist ein geringeres Unglück, daß der Einzelne, als daß der Credit der lezten Justiz-Instanz zu Grunde gehe!" Was thut der edle Fürst? Durch dritte Hand entschädigt er den in bester Form gesetzlich Spoliirten aus seinem Privatvermögen mit 30,000 fl.

Der Fall ist rein wahr und sprechend für alle. Der Ausgang noch zweideutig günstig genug. Und doch von wie viel Zu- und Glücksfällen abhängig, trotz einem Fürsten, der nur Gerechtigkeit, nur das Wohl aller Staatsbürger will!

Hier ist also der Punkt, wo die Fürsten selbst der Garantie bedürfen, daß ihren eigenen Gesinnungen nicht mehr so schnurstraks entgegen gehandelt, sie und die Staatsbürger nicht mehr so methodisch betrogen werden, indessen doch beide nur dem Zufall und Glück Preis gegeben sind.

Eine wichtige Berücksichtigung ist die ungeheure Zeit-Verschwendung, diese wahre, verfeinerte Tortur, statt der abgeschafften materiellen. Wo es sich um Ruhe, Sicherheit, Ehre, Eigenthum und Freiheit handelt, ist jede schlaflose Nacht des Zweifels eine Lebensverkürzung, und oft größere Pein, als die entschiedene Gewißheit des Unglücks. In der körperlichen Behandlung politischer Sünder und Verbrecher sind wir weit menschlicher geworden, oft vielleicht humaner als zweckdienlich; aber jene weit größern Seelenleiden scheinen noch gar keine gehörige Beachtung gefunden zu haben, sonst würde man weit ernstlicher unsern politischen Institutionen größere Vollkommenheit, besonders aber größere Schnelligkeit und Verkürzung in der Handhabung zu geben suchen.

Ich glaube genug gesagt zu haben, um Zweck und Geist der Arbeiten zu bezeichnen, die ich zu veranlassen wünsche. Ihre große Wichtigkeit, ihr großes Interesse wird einleuchten. Ich habe keinen einzelnen Staat, ich habe den Frieden aller Staaten, das Glück aller Staatsbürger im Aug'. Was allen Noth thut, soll aus beredten Thatsachen der Einzelnen mit solcher Evidenz hervorgehen, daß Jeder, welchen Zufall oder Gunst, als Rathgeber zur Seite der Fürsten gestellt, erröthen oder erblassen müsse, wollte er es noch ferner wagen, sie mit Sophismen, Verschleierungen und Entstellungen der Wahrheit zu hintergehen. Gelingt mir das, glaube ich Großes angeregt zu haben. Die aber, welche das Werk selbst im schönen Wetteifer vollbringen, was für ein unendliches Verdienst werden sie sich erwerben! Wie klein ist dagegen der Lohn, den ich ihnen bieten kann.

Dieß bewegt mich, alle bekannte und unbekannte Freunde der guten Sache, welche mit mir gleichstimmig denken, und die vorgeschlagenen Preis-Abhandlungen für eben so wichtig, verdienstlich, von gleich großem, praktischen Einfluß, und eben so in die ersten Interessen jeden Staatsbürgers eingreifend, als aufklärend über die sichersten Mittel zur Ruhe der Staaten halten, aufzufordern, durch beliebige, kleinere oder größere Beiträge, die Preissumme zu verstärken. Oft schon war ich so glücklich, auf diesem Wege durch die Vielheit geringer Mittel eine bedeutendere Hebelkraft zu minder wichtigen Zwecken zu concentriren. Vielleicht gelingt mir dieß abermals bei derjenigen Unternehmung, die ich nach Zweck und Folgen für eine der wichtigsten halte. Jeder pecuniäre Beitrag, so wie jeder geistige zur Lösung der Aufgabe soll in diesen Blättern*) treu verzeichnet, ja sogleich aufgenommen werden, wenn lezterer nur ein kürzerer, fragmentarischer ist, der nicht auf Concurrenz Anspruch macht, sondern nur unbekannte, interessante Thatsachen zur Bewährung des Hauptthema beisteuern will. Von Freunden liegen schon mehrere Fragmente aus Spanien, Neapel und mit der Ueberschrift: Wahre Ursachen, Sonst und Jezt — vor. Sie werden für die Haupt-Abhandlungen gut benuzt werden können, über welche ich mir, nach erfolgter preisrichtlicher Entscheidung (worüber seiner Zeit Näheres im Hesperus bekannt machen werde) die Disposition vorbehalte.

Die Redaction aller politischen und gelehrten Zeitungen, wie aller andern periodischen Blätter und Werke ersuche ich um die Gewogenheit, diese Preisaufgabe, ihrem Wesen nach, möglichst schnell ihren Lesern bekannt zu machen und auf diese Auseinandersetzung zu verweisen, wo es der Raum nicht erlaubt, sie in extenso aufzunehmen.

Stuttgart, 7. Februar 1823.

C. T. André,
Königlich Würtembergischer Hofrath.

*) Hesperus.

Von des

Grafen Lascases in St. Helena geführtem Tagebuche

ist der **vierte Band** so eben an alle Buchhandlungen versandt worden. (Die drey folgende Bände sind bereits gedruckt und werden in kurzen Zwischenräumen ausgegeben werden.)

Wir geben einiges von dessen Inhalt:

Voltaire. Rousseau. — Charakteristischer Unterschied zwischen den Engländern und Franzosen. — Herr von Chateaubriand; seine Rede für das Institut. — Verstellter Zorn des Kaisers; seine Grundsätze in dieser Rücksicht. — Kosten des kaiserlichen Hauses in den Tuilerien. — Ueber ein gutes Rechnungswesen. — Die Herren Mollien und Labouillerie. — Ueber die Frauen ꝛc. — Vielweiberey. — Wiederaufnahme der Memoiren des Kaisers, ꝛc. — Militärschule. — Vom Kaiser angeordneter Erziehungsplan. — Seine Absichten für die alten Militärs. — Bewirkte Veränderung in den Sitten der Hauptstadt. — Widerstreben gegen Arzneyen. — Gil Blas. — General Bizanet. — Schöne Waffenthaten der Franzosen. — Romane des Kaisers. — Napoleon war selbst von seiner Umgebung wenig gekannt. — Seine religiösen Ideen. — Schilderung der Direktoren. — Anekdoten. — Der 18te Fructidor. — Englische Diplomatiker. — Lord Whitworth, Chatham, Castlereagh, Cornwallis, Fox ꝛc. — Geschichte des Convents von Lacretelle. — Charaktere. — Bailli, Lafayette, Monges, Gregoire ꝛc. — Saint-Domingo. — System, das man befolgen sollte. — Diktate über den Convent. — Der Moniteur, ꝛc. — Preßfreyheit. — Der spanische Krieg und die königliche Familie. — Ferdinand in Valençay. — Fehler in den spanischen Angelegenheiten. — Geschichte dieser Ereignisse, ꝛc. — Schöner Brief Napoleons an Murat. — Der Kaiser hatte die Baumwolle aus Frankreich verbannen wollen. — Conferenzen in Tilsit. — Die Königin von Preußen; der König. — Kaiser Alexander. — Gezwungene Etikette Napoleons. — Erinnerungen an Waterloo. — Prophetische Worte, ꝛc. — Lord Holland. — Charlotte Prinzessin von Wallis. — Ueber das Gedächtniß. — Gedanken und Systeme Napoleons über verschiedene Gegenstände des Staatshaushaltes. — Ueber die Schlacht von Hohenlinden. — Betrügereyen des Lord Castlereagh. —. Französische Erbinnen. — Maitressen der französischen Könige. — Merkwürdige Betrachtung Napoleons über sich selbst, ꝛc. — Ueber die eiserne Maske, ꝛc. — Sinnreiches Mährchen. — Ueber Junot; seine Frau ꝛc. — Marschall Lannes. — Murat, seine Frau ꝛc.

Stuttgart, den 10. April 1823.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

W. OBERMEIER
Digitized by Google

Digitized by Google